image
not
available

4° Epi. pol.
22i - 1832

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 1. Würzburg, Sonntag den 1. Januar. 1832.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Das abgewichene Jahr 1831.

Wie viel Ungewöhnliches auch das Jahr 1830 zur Geschichte lieferte, das Jahr 1831 suchte ihm den Vorrang streitig zu machen. — Kaum konnten die klug berechneten Schritte erfahrener Staatsmänner der Welt den Frieden erhalten; in vielen Staaten lag und liegt theilweise noch umsichgreifende Gluth zu furchtbarem Brande verborgen. Die Geschichte dieses Jahres zeigte die Lockungen zum Umsturz aller Gewalten im Geiste des Aufruhrs, aber sie stellte auch neben dieses schwarze Bild das herrliche Gemälde von Männern, die in den deutschen Ständeversammlungen nur für Wahrheit und Recht, für das Band zwischen den Fürsten und dem Volke, für Volksglück in die Schranke traten und, keine Macht scheuend, die Sprache einer edlen Freimüthigkeit durchsetzten gegen des Höflings feindliches Trachten für den Fortbestand des ungebundenen Willens im Herrschen und Regieren.

Im Januar erschien die kurhessische ständische Verfassungsurkunde. Sie ist ohngeachtet der Uebereilung eine der vortrefflichsten und ehrt den erhabenen Geber, den Kurfürsten Wilhelm, wenn ihm auch der Dank seines Volkes nicht in verdientem Maße geworden ist und er öfters ausserhalb seiner Landesgrenzen, entfernt von Regierungssorgen, in bürgerlichem Leben nur das Lebensglück zu suchen scheint.

Don Pedro, gleich wenig verblendet durch den Glanz eines Thrones, entsagte seinem Kaiserreiche in der andern Welt, um in Europa in engen Familien-Kreisen ein Glück zu suchen, das ihm die Herrschaft in Brasiliens weiten Grenzen nicht geben konnte; nur das Verfechten der Rechte seiner Tochter auf Portugal scheint jetzt sein Tagewerk zu seyn.

Im Königreiche Hannover brach Unzufriedenheit gegen des Grafen v. Münster Ministerium aus; die Militärgewalt schlug den Göttinger Tumult nieder; der König sicherte nothwendige Reformen zu. Göttingen zahlte mit dem Glanz und Glück seiner Universität die Zeche, und die Franzosen nennen diesen Aufstand ein todtgebornes Kind der Revolution.

Frankreichs König hatte in diesem Jahre ununterbrochenen Kampf gegen die Meinungs-Spaltung in seinem Reiche, und was dort das Andenken an den enthronten König Karl in den Herzen so Vieler noch erhält, sind die 500 Millionen, die das Land im Vertausche eines Bourbonen mit Gottes Gnaden mit einem Bourbonen ohne Gottes Gnaden darauf geben mußte, ohne glücklicher im Innern, mächtiger gegen Aussen, ohne freier in Wort und Handlungen zu seyn.

In Sachsen — wer sollte es glauben! — entstand im Jahre 1831 eine Art Religionskrieg; dort, so scheint es beinahe, strebt man dahin, daß der König sich, wie früher, nicht durch das Glockengeläute zu seiner Kirche rufen lassen dürfe. Uebrigens hat das Land veraltete Formen und das Lob seiner Verwaltung gleicht dem Adel, der sich zuweilen von des Urvaters hohem Verdienst seinen Ruhm

Digitized by Google

erborgt. Ein junger Mitregent wird die bis jetzt noch sehr unfruchtbaren Verbesserungen mit kräftiger Hand durchführen und dem Sachsenland die Ueberzeugung geben, daß der Zeitgeist — es gibt einen guten und auch bösen — kein Gespenst mehr ist.

Braunschweigs neue Regierung erhielt Festigkeit und das Land Beruhigung durch die Anerkennung des jetzigen Großherzogs von Seite der hohen deutschen Bundesversammlung. Der vertriebene Großherzog Karl reiset in der Welt umher, um aller Orten die Ueberzeugung zu verbreiten, daß Rebellion in seinem Lande ein Akt der Gerechtigkeit war.

Auch in Italien erschienen Lichtgestalten. Die dortigen feurigen Köpfe konnten es nicht vertragen, daß man überall rebellire, nur bei ihnen nicht. Man machte in der Geschwindigkeit einen Aufstand und ging dann erst zu Rathe, was man denn eigentlich verlangen oder machen soll. Da traten Oesterreicher in das romantische Land unter die romantischen Freiheitshelden, und wie Staub wich das luftige Gebäude unter dem Fußtritt des ernsten schlachtgewohnten Soldaten; die ganze Revolution behielt kein Verdienst, als das, welches sie um die Zeitungsschreiber hat, denen sie vier Wochen die Blätter füllte, doch kann und soll auch hier in der Staatsverwaltung Manches besser werden.

Die hohe Pforte des großen Kaisers Mahmud öffnet sich täglich weiter dem gesunden Menschenverstande; an des Sultans barbarisch gescholtenem Throne liegt fesselnfrei dankend der Glaube des Menschen, der Verkehr der Staaten.

In den Niederlanden nahm Prinz Leopold die Krone, die er in Griechenland verschmähte. Dieser schöne Fürst gab dem neuen Königreiche einen Haltpunkt, aber Friede konnte er ihm noch nicht geben, weil Holland nicht begreifen will, warum es allein mit dem halben Lande das Opfer für den Weltfrieden bringen soll, an welchem doch alle andern Staaten mitgenießen. Auch scheint es dem Nichtdiplomaten sehr hart, wenn die Protokolle des Londoner friedlichen Kongresses mit feindlichem Kanonendonner in das holländische Reichs-Archiv eingetragen werden müßten.

Griechenland ist noch herrnlos. Durch Meuchelmord starb dort Capodistrias. Die Reinheit seiner Gesinnungen wird bezweifelt. Man mische etwas Eitelkeit und Herrschsucht, die zweite Erbsünde des Menschen, und dann doch auch viel Liebe des Griechen zu seinem Vaterlande in einem Topf und es wird dieses die rechte Farbe geben, um sein Gemälde getreu zu entwerfen. Jedenfalls hat dieser Staatsmann viel für das Land gethan; Er hat die Griechen Kartoffeln pflanzen und essen gelehrt, und so lange noch zehntausend französische Soldaten an der Freiheit in Morea festhalten, bleibt sie dem Lande.

Von Algier läßt sich in dem abgewichenen Jahre wenig sagen. Die Franzosen nehmen die Mal-Contents auf, stehen übrigens ruhig und graben nach verborgenen Schätzen, um entweder den Krieg — wie das kultivirte Europa es wünscht — gegen den afrikanischen Barbaren fortzusetzen, oder die Kosten der Heimfahrt zu finden.

Polen, ach das arme Polen! unterlag in diesem Jahre in seinem Kampfe um Selbstständigkeit. Schrecklich verwundete der Krieg das Land, noch schrecklicher jetzt die Maßregeln Rußlands nach erlangtem Triumph. Nicht besänftigen will man Polen, denn das ist wohl unmöglich, darum muß ausschließlich Gewalt regieren und sie regiert, wie man liest, erschrecklich. In Polen wird es hiernach noch Nacht bleiben und so sonne sich denn Deutschland an den wärmenden Strahlen des obsiegenden

Digitized by Google

vernünftigen Freiheitssinnes, von erleuchteten Regierungen geschützt. Wo es noch fehlt — da wird gebessert werden.

In England ist ein großer Schritt für die Staatsverbesserung geschehen. Vorerst lastet nur des Volkes Verachtung auf denen, die gegen die Reformbill sprachen. Der König, auf des Volkes Seite, wird obsiegen über die freilich schweren Opfer der Aristokratie, welche sich voraussichtlich an die Reformbill knüpfen.

Unter den hoch im Erdenglück gestellten Menschen verschwanden sterbend der kaiserliche Prinz Konstantin von Rußland und seine viel duldende tugendreiche Gemahlin.

Zwei Seuchen, die eine aus Osten, die andere aus Westen kommend, beide gleich heillos und gefürchtet, schienen in dem Herzen Europas sich vereinigen zu wollen, doch gelang es ihnen nicht.

Vor der einen nicht zu fliehen, lehrte die Seelengröße des Mannes, der dem Zureden der Besorgten, die ihn ausser den Bereich der Gefahr bringen wollten, die wahrhaft kaiserliche Einwendung machte, er könne ja seine Familie nicht mit sich nehmen, — und damit meinte er die vielen Millionen, die in ihm den Vater, die in ihm den Titus unsers Jahrtausends lieben und verehren. — Die Menschheit winde ihm Kränze! Daß wir der andern aus Westen herandringenden Seuche nicht erliegen, dafür bürgt uns ebenfalls die Seelengröße dieses Monarchen; — auch ihn meinte Horaz, als er Ode IV. 15. in Begeisterung von August sprach:

Custode rerum Caesare, non furor
Civilis aut vis exitmet otium.
Non ira, quae procudit enses,
Et miseras inimicat urbes.

Da der Kaiser schützend waltet, so wird weder heimischer Aufruhr noch fremde Gewalt unsere Einrichtungen zertrümmern; der Ingrimm, welcher die bethörten Völker aufregt, sich unter einander Feinde zu seyn, wird vergebens sein Schwert geschliffen haben.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 21. Dez. Gestern kehrte der General der Kavallerie, Graf Vinzenz Krasinski, hierher zurück, nachdem er seine Reise zur Untersuchung der im Königreich Polen durch den Krieg angerichteten Schäden beendigt hat; auch der Staatsrath Rembielinski langte aus Krosniewice und der Staatsrath und General-Direktor der öffentlichen Erziehung, J. K. Szianiawski, aus dem Auslande hier an; Letzterem war ein fast viermonatlicher allerhöchster Urlaub zu Theil geworden.

Der im Jahre 1829 verstorbene Visitator Joseph Kossawki hatte unter seinen Vermächtnissen auch eine gewisse Quote ausgesetzt, um dafür den unter der Obhut des Wohlthätigkeit-Vereins befindlichen Beamten jährlich eine zweimalige Ration Lebensmittel zukommen zu lassen. Hiermit wurde vorgestern, am Namensfest Sr. Majestät, zum erstenmal begonnen.

— Krakau, 22. Dez. Der hiesige Senat bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß durch einen allerhöchsten Kabinetts-Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich der im Königreich Gallizien an die Krakauer Grenze bestandene Sanitäts-Kordon aufgehoben worden, und daß die auf der ganzen Grenzlinie von Oswiencim bis Niepolomice befindlichen Zollkammern, über welche zur Errichtung des erwähnten Kordons mit den kaiserl. österreichischen Landen kommunizirt wurde, wieder eröffnet sind, so daß dieselben mit Beobachtung der gewöhnlichen polizeilichen und Zoll-Vorschriften passirt werden können.

— * Paris, 26. Dez. Der König hielt gestern in Begleitung der Herzoge v. Orleans und v. Nemours, und eines zahlreichen Generalstabes Revue

Digitized by Google

über 5 Linien-Regimenter eine Eskadron Artillerie und ein Dragoner-Regiment. Das Centralkomite für die Polen hat einen neuerlichen Aufruf an die französische Freigebigkeit erlassen, und die Pariser Damen errichten zum Besten der Polen eine Lotterie, deren Gewinnste aus allerlei schönen und künstlichen Händearbeiten bestehen.

Zu Toulouse erscheint ein neues Journal mit dem Titel: »Der Julius-Patriot.«

Die Verhaftungen zu Lyon scheinen das Resultat der Geständnisse zu seyn, welche ein gewisser Layas gemacht; derselbe soll einer von den Haupträdelsführern bei den dortigen Unruhen gewesen seyn. Ein Schreiben aus Lyon vom 21. d. schreibt die Vorsichtsmaßregeln, die man daselbst getroffen, dem Umstand bei, daß man wegen der Unruhen in Grenoble Rückwirkungen zu Lyon befürchtet habe.

Die Regierung hat Lyon die freie Einfuhr von roher Seide auf drei Jahre gestattet, um nicht Ausfuhrzölle für Seidenwaaren geben zu müssen: diese Maßregel wird im Süden von Frankreich, wo die Seide ohnehin sehr im Preise gefallen ist, viele Unzufriedenheit erregen. Das Gesetz über die Entrepots im Innern findet, wie man voraussah, die heftigste Opposition in den Häfen, ausser in Havre, das als der natürliche Hafen von Paris durch die große Ausdehnung des Handels von Paris mehr gewinnen muß, als es durch den Verlust seiner Magazine in Kommission leiden wird.

— London, 22. Dez. Die gestrigen Times sagen: »Wir haben gestern durch das Paketboot von Rotterdam eine wichtige Note erhalten, welche am 14. d. durch die beiden holl. Bevollmächtigten der Konferenz überreicht wurde. Dieses Dokument, das man als eine förmliche Protestation gegen den Trennungsvertrag und als eine Forderung betrachten kann, die Unterhandlungen auf neuen Grundlagen wieder zu beginnen, ist, wie es uns scheint, zu spät angekommen. Die fünf Mächte haben durch eine Uebereinkunft mit dem König der Belgier den Vertrag verbürgt, gegen welchen der König von Holland jetzt Einsprüche erhebt. Dieser Vertrag ist, nachdem er mit einer großen Hitze durch die belgische Legislatur erörtert, durch die Nation mit vielem Widerwillen und nur als eine der öffentlichen Ruhe bewilligte Konzession angenommen worden, jetzt ein Theil des öffentlichen Rechts Europas geworden. — Nach dieser Uebereinkunft ist Leopold I. ein anerkannter Souverain; er schickt nach derselben Botschafter nach Paris, London, Wien, Berlin und St. Petersburg und muß Gesandte von diesen Höfen empfangen. Nach dieser Uebereinkunft ist ferner eine neue Flagge anerkannt, und ein neues Königreich nimmt Platz im Schoße der europäischen Familie. Ehe alle diese Maßregeln ausgeführt waren, vor diesen eingegangenen Verbindlichkeiten konnte es einen offenen Weg geben, um eine Abänderung dieses Vertrages zu bewirken; allein jetzt ist dieser Weg, in so weit er die Konferenz betrifft, für immer gesperrt. Man dürfte mit diesen Bemerkungen jene nichtdiplomatische Note zurücksenden, und dies wird die Konferenz wahrscheinlich thun. Aber wenn wir den Grund dieses Aktenstücks prüfen, so halten wir dasselbe für eben so unvernünftig, wie seine Ueberreichung ungelegen und unzeitig ist.«

Nach dem »Windsor-Expreß« hat der König eingewilliget, eine hinreichende Anzahl neuer Pairs zu ernennen, um den Erfolg der Reformbill zu sichern; jedoch wird die Zahl dieser Pairs gänzlich von der Wendung abhangen, welche die Angelegenheiten während der Weihnachtsvertagung des Parlaments nehmen werden. Die Minister schmeicheln sich, wie es heißt, die Reform ohne eine neue Pairs-Ernennung zu erlangen; sie rechnen auf viele Konzessionen und sind der Meinung, daß die Bischöfe gar nicht oder doch auf eine Weise abstimmen werden, um das Votum der Einen oder der Andern zu neutralisiren. Man glaubt, daß die Zahl der neuen Pairs nicht 35 übersteigen werde.

— * London, 23. Dez. Nach den neuesten Nachrichten aus Lissabon scheint es nicht, daß man das gezwungene Anlehen auf die in Portugal befindlichen Engländer ausdehnen wolle; gegen die Portugiesen selbst wird hiebei mit der größten Strenge verfahren, wodurch große Unzufriedenheit erregt wird.

In Sunderland ist die Cholera im Abnehmen. Zu Brigthon herrscht eine Krankheit, welcher in 15 Tagen bereits 300 Menschen unterlagen.

Die Ernennung neuer Pairs ist entschieden und wird ehestens erfolgen.

— Belgien. Brüssel, 25. Dez. Gestern Nachmittags sandte Sir Adair einen Kurier nach London. Abends ging eine Staffette der franz. Gesandtschaft nach Paris. Vorgestern kam ein Kurier beim König an, worauf Se. Maj. gleich den General Desprez berufen ließ. — Der Major des Genie, Dubosch, ist vor den hohen Militärgerichtshof gestellt, weil er bei einem Scharmützel, das beim Fort St. Philipp Statt hatte, zu feuern befohlen hat. — Das Budget des Kriegsministers beträgt nicht 20,400,000 Flor, sondern 28,400,000 Flor.

— Antwerpen, 24. Dez. Gestern sind die der Plünderung und Verwüstungen (im März) Beschuldigten durch den Assisenhof frei gesprochen worden.

— * Aus einem Schreiben aus Belgien. Unsere Revolution entwickelt sich jeden Tag mehr nach ihrer ursprünglichen Tendenz, wenigstens

Digitized by Google

von Seite einer gewissen Partei, welche nicht wenig thätig war, dieselbe herbeizuführen. Sie wissen schon von früher her, daß man sich bei uns schon vor dem belgischen Aufstand Mühe gegeben, unbeschränkte Unterrichtsfreiheit zu ertrotzen, um alle Unterrichts-Anstalten zu Grunde zu richten. Die Revolution hat als eine ihrer schönsten Früchte diese Freiheit gewähret. Die natürlichen Folgen derselben werden nun immer mehr sichtbar. Ich habe Ihnen bereits früher gemeldet, wie unsere Elementarschulen, welche so herrlich auf das gemeine Volk zu wirken angefangen, durch die Schulen der Ignoranten von einer Stadt nach der andern verdrängt worden. Ich habe Ihnen auch mitgetheilt, daß die von der vorigen Regierung verbesserten Gymnasien den sogenannten petits Seminaires der Geistlichkeit fast allenthalben Platz machen mußten und daß man kein Bedenken getragen, das nicht geistliche Lehrer-Personale dem traurigsten Schicksal Preis zu geben. Auch unsere Universitäten hatten viel durch die Unterdrückung gewisser Fakultäten gelitten. Indeß sie erfreuten sich doch noch ihrer Existenz. Das konnte nun gewissen Leuten, welchen diese Institute schon bei ihrem Beginnen ein Dorn im Auge waren, nichts weniger als angenehm seyn. Man dachte daher auch bald darauf ihren gänzlichen Untergang vorzubereiten. Um zum Ziele zu gelangen und dem Versuche eine Art von Popularität zu geben, nahm man nothwendige Oekonomie zum Vorwand und machte bei der Deputirtenkammen den Vorschlag: alle die Summen, welche die Regierung diesen Anstalten bewilligt hatte, für die Zukunft niederzuschlagen. Ohne Geld mußten sie sich von selbst auflösen. Auf diese Art geht denn nach und nach alles, wofür König Wilhelm Millionen verwendet hatte, zu Grunde, und unser Land fängt allmählig an das Aussehen zu bekommen, welches selbst Alba's Inquisitoren Freude machen würde. Glücklicher Weise hat sich für diesesmal unsere Deputirtenkammer eine so schändliche Sparsamkeit nicht gefallen lassen. Indeß, was heute nicht geschieht, kann morgen dennoch durchgesetzt werden, wenn uns die Vorsehung noch lange in dem gegenwärtigen Zustand läßt. Möge dieses gewissen Liberalen zeigen, wie wenig unsere glorreiche Revolution auf wahren Liberalismus beruhet, und wem man bei unseren politischen Händeln den endlichen Sieg, als den Sieg der guten Sache zu wünschen habe. (Pris. Korresp.)

— Wien, 26. Dez. Bis gestern Mittags sind in der Stadt und den Vorstädten im Ganzen 4084 Personen an der Cholera erkrankt, 2118 genesen, 1950 gestorben und 16 in der Kur verblieben.

— Berlin, 28. Dez. Hier sind bis gestern Mittags in Allem 2246 Personen an der Cholera erkrankt, 825 genesen, 1417 gestorben und 4 in Bestand geblieben.

Ein in Leipzig verbreitetes Gerücht von Ausbruch der Cholera in Halle wird amtlich für unwahr erklärt. Ein bekannter Branntweintrinker hatte sich erkältet und war vom Schlage gerührt worden. Ein Arzt hatte es für einen Cholerafall erklärt; allein dies wurde von andern Aerzten nach genauer Untersuchung widersprochen.

— Kassel, 22. Dez. Man hört von Mittheilungen unserer Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt a. M., die für eine fernere Entwickelung unserer Verfassung im Geiste der Freisinnigkeit nicht günstig sind. Als Folge Dessen, was von Seite des deutschen Bundestags an unsere Regierung gelangt ist, wird der in der öffentl. Sitzung v. 19. d. endlich nach vielfältigen Sollizitationen den Landständen vom Statsministerium übergebene Entwurf zu einem künftigen Preßgesetze angesehen, der in Inhalt und Fassung ganz und gar den Ansichten und Grundsätzen entspricht, die bei der obersten Bundesbehörde rücksichtlich der Beschränkung der Presse obwalten. Alle Erwartungen des Publikums sind in dieser Beziehung getäuscht worden, da man bei der Preßfreiheit, die wir seit der Einführung der Verfassung bisher genossen, allgemein auf ein in gleichem Sinne abgefaßtes Preßgesetz hoffen durfte. Man ist sehr begierig auf die Debatten, welche dieses Gesetz in unserer Ständeversammlung veranlassen wird.

Inland.

München, 28. Dez. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß der Justizminister Frhr. v. Zentner von seinem bisherigen Posten zurücktreten wolle, oder diesen Schritt vielmehr schon gethan habe. In diesem Falle würde vielleicht, der ferneren Sage nach, der Kabinettssekretär v. Grandaur, der jedenfalls auch ausserdem zum Staatsrathe ernannt werden dürfte, das Portefeuille der Justiz erhalten. Auch Hrn. v. Schenk's Name wurde zwar in dieser Beziehung schon vielfach genannt; jedoch scheint die erstere Kandidatur mehr Glauben zu verdienen. — Man will wissen, der Frhr. v. Giese, welcher in der jüngsten Zeit auf seinem Landsitze Lutzmannstein bei Regensburg in Urlaub von seinem russischen Gesandtschaftsposten sich befand, habe den Auftrag erhalten, bis morgen Abends hier einzutreffen. Man bringt diesen Umstand natürlich mit dem schon gestern mitgetheilten Gerücht in Verbindung, daß der genannte Diplomat für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt sey. — Es heißt

Digitized by Google

ferner mit Bestimmtheit, daß der Ministerverweser v. Stürmer den Wunsch geäussert habe, sein Portefeuille abzugeben. Derselbe wird morgen Vormittag, in Begleitung zweier Kommissäre die Ständeversammlung feierlich schließen. Hr. v. Wirschinger, wird den Landtagsabschied verlesen. Man hört, daß, troz der mühsamen Vereinigung über diesen Abschied, die Beschlüsse und Anträge der Kammern dennoch fast sämmtlich die allerhöchste Genehmigung erhalten haben. — Dem Vernehmen nach wird Se. k. Hoh. der Kronprinz, nach seiner Rückkehr von Italien, höchst wahrscheinlich wieder nach Berlin auf die dortige hohe Schule sich begeben. — Nicht leicht hat dahier eine journalistische Erscheinung so großes Aufsehen erregt, als gegenwärtig der Aufsaz in dem neuesten Hefte von «Rheinbayern», auf welchen die gestrige Münchener politische Zeitung aufmerksam machte, und dessen Absicht nicht schwer zu errathen ist. (N. K.)

— * Würzburg, 31. Dez. Der Ausschuß des historischen Vereins für den Untermainkreis hat den Herrn Domkapitularen Franz Karl Freiherrn von Münster zu Euerbach, den Hrn. Dechant-Pfarrer Hofmann zu Grafenrheinfeld und den k. Hrn. Landbau-Inspektor Gutensohn dahier zu ordentlichen Mitgliedern jenes Vereins ernannt.

In der verflossenen Mitternacht starb dahier plözlich an einem Schlagflusse Se. Excellenz der kön. bayer. Generallieutenant und Kommandant der 4. Armee-Division, Herr Friederich Freiherr von Truberg, Ritter des kön. Militär Max-Joseph-, des kaiserl. russ. St. Georgen-, des königl. preuß. Militär-Verdienst-Ordens und der französischen Ehren-Legion.

Deutschlands und Europa's Wunsch und Ziel.

(Aus der Frankfurter O.-P.-A.-Ztg.)

Bewegung ist Bedingung des Lebens, und weit entfernt, selbe zu den Gebrechen unserer Zeit zu rechnen, muß man sie vielmehr zu den Vorzügen derselben zählen. Bewegung, nicht Stillstand, ist Naturgesez, und nur jene Zeiten, wo lezterer historisch nachgewiesen werden kann, bilden das todte Blatt in der Geschichte des Menschengeschlechts. Unter Bewegung verstehen wir indessen nicht jene revolutionäre Sucht, das Bestehende zu stürzen, ohne zu wissen, was an seine Stelle zu sezen; Bewegung ist im Staatsleben das thätige Interesse, welches alle Glieder der Staatsfamilie von Oben bis Unten an dem Wohl und Wehe des Gesammthaushaltes nehmen, um auf gesezlichem Wege, das was dem Volke frommt, nach reiflicher Erörterung, zur verbindenden Norm für alle zu erheben. Bei einem Volke, wie unser deutsches, welches bei jeder Gelegenheit ruhig und besonnen zu Werke geht, kann von keiner andern Bedeutung des Begriffes der Bewegung die Rede seyn, eine Thatsache, welche im Ganzen durch die Geschichte des lezten halben Jahrhunderts genugsam erwiesen ist. Allein mitten in dieser Bewegung aller europäischen Völker werden Stimmen laut, welche sich dem Bestreben derselben, Staatsverhältnisse zu ordnen, widersezten. Sind es Männer, die es redlich meinen, welche jedoch das Heil der Nationen nur von einem starren Stillstehen erwarten, so ist für solche die Geschichte der Jahrhunderte stumm und gar nicht vorhanden; denn der kurzsichtigste Verstand erkennt klar, daß jede Zeit vom grauesten Alterthume herab ihre eigene Gestaltung hatte. Mit ihnen haben wir nicht zu richten; überzeugen sie sich nicht selbst, so können wir ihnen nur ihre Meinung lassen, fordern jedoch eine gleiche Berechtigung für unsre Ansichten. Was auf den ersten Blick redlich gesinnte Männer gegen die Bestrebungen der neuern Zeit, zu einem rechtlich geordneten Staatshaushalt zu kommen, einnimmt, ist das Schwankende, Mangelhafte, was sich hier und da in den neuern Konstitutionen kund gibt. Allein abgesehen davon, daß alles Menschliche nur ein Streben nach der ewigen Wahrheit seyn kann, so müssen wir von der andern Seite bedenken, daß Alles erst im Werden begriffen ist, daß das mannigfaltige Gute, welches sich zu entwickeln strebt, vielfältig vom bösen Willen und dem Unverstand Andersdenkender untergraben, gelähmt und wohl auch ganz vernichtet wird.

(Schluß folgt.)

Notizen.

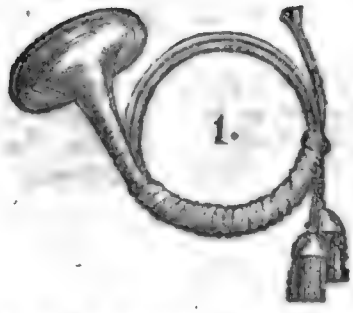
Wiener Cours vom 24. Dez. Metalliq. zu 5 o/o 85 4/5; zu 4 o/o 76 —. Stadtb.-Oblig. zu 2 1/2 o/o — —. Bankaktien 1161 1/2.

Fremden-Anzeige vom 30. Dezember.

(Adler.) Hr. Mohr, Gastwirth, mit Gattin, v. Sommerach. HH. Kfl. Vogt, v. Aueb., Gideon, v. Frkft., Braun, v. Koburg, Jansen, v. Düren, Eckardt, v. Frkft. (Bamb. Hof.) Hr. Scheiner, Part., v. Dettelbach. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Altenstein, mit Bed. v. Bamb. HH. Kfl. Degen, v. Neustadt, Fränkel, v. Urspringen. (Gold. Kreuz.) Hr. Langsdorf, Hofrath, v. Lahr. Hr. v. Dembinski, Gutsbes., v. Gulesew. Hr. v. Zakrewsky, Gutsbes., v. Zabea. Hr. v. Damarowsky, Lieut., aus Galizien. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amorb. Hr. Hüllinger, Stud., v. Erlgn. Hr. Mohr, Sekretär, v. Meiningen. Hr. Müller, Kfm., v. Mainz. (Schwan.) Hr. Syntines, Kfm., v. London. Hr. Dr. Stelle, Rechts-Prakt., v. Schweinfurt.

Digitized by Google

Extra-Staffette



des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 1. Januar 1832.

Nichts kann deine Liebe trennen,
Als die Macht der Göttlichkeit;
D'rum ist göttlich sie zu nennen,
Wenn im Trübsal sie gedeiht. F. J. U—ch.

*Die Macht der Liebe.

Baron R.... hatte schon sein vierzigstes Jahr zurückgelegt, und war bisher immer noch gegen alle Schönen unempfindlich geblieben. Er war stolz darauf, und fest entschlossen, diese Unempfindlichkeit lebenslang beizubehalten. Aber die Natur behauptet bei jedem gesunden Menschen ihre Rechte, und die Zeit war endlich auch gekommen, wo dieser halsstarrige Verächter der Liebe ihr huldigen sollte. Baron R... zerstreute sich einige Tage mit der Jagd, und der Mann mit dem eiskalten Herzen ließ sich nichts weniger träumen, als daß er auf der Jagd verliebt werden sollte. Er kam zufälliger Weise an eine Holländerei, deren einfache artige Einrichtung ihm vermuthen ließ, daß Leute vom Stande sie bewohnen müßten. Er verschaffte sich Eingang, und fand seine Vermuthung erfüllt. Eine Wittwe, die durch Prozesse einen ansehnlichen Verlust erlitten, hatte sich mit ihrer einzigen Tochter diese Holländerei zum Aufenthaltsorte erwählt. Lottchen (so hieß die Tochter) war ein Mädchen von vorzüglicher Schönheit, die noch durch schätzbare Eigenschaften des Gemüths und einen durchdringenden Verstand erhöht wurde.

Baron R... hatte sie kaum gesehen und gesprochen, so fühlte er Liebe für sie, und öfterer Umgang hatte ihn endlich so für sie eingenommen, daß er es wagte, seine Leidenschaft zu gestehen, und einen Antrag zu einer rechtmäßigen Verbindung machte. Aber wie groß war sein Erstaunen, als er eine abschlägige und so bestimmte Antwort erhielt, die ihm auch nicht die geringste Hoffnung für die Zukunft hinterließ. Er wandte sich an Lottchens Mutter, die ihm mit sichtbarer Verlegenheit antwortete, daß sie ihrer Tochter hierüber ganz freien Willen lasse. Die Standhaftigkeit des Liebhabers wurde dadurch nicht erschüttert, sondern er wagte einen neuen Antrag an Lottchen, erhielt aber die nämliche abschlägige Antwort. Sie bekannte ihm dabei ganz aufrichtig, daß, wenn sie einen Gatten wählen könnte, er gewiß allemal den Vorzug haben würde; es sey ihr aber nicht erlaubt, daran zu denken. Vergebens bemühte er sich, ihre standhaften Erklärungen zu entkräften, und manchen andern Beweggründen, die sie seiner Meinung nach haben könnte, durch die aufrichtigsten Aeußerungen zu begegnen; — umsonst, er konnte sie von ihrem Entschlusse nicht abbringen.

Baron R... machte sich im Stillen tausenderlei Vorstellungen über die geheimen Ursachen dieses Widerstandes, und gerieth endlich auf die Vermuthung, daß ein begangener Fehltritt Schuld daran seyn möchte. Er eilte daher wieder zu seiner Herzensgebieterin, und suchte ihr seinen Argwohn mit der schonendsten Delikatesse eines zärtlichen Liebhabers zu verstehen zu geben, mit der Versicherung, daß ihm nichts abhalten sollte, seiner Liebe getreu zu verbleiben.

Das gefühlvolle Mädchen konnte sich über diesen Vorwurf der Thränen nicht enthalten, betheuerte aber ihrem Liebhaber, daß sie nie etwas sich habe zu Schulden kommen lassen, worüber sie erröthen müßte.

Baron R... von den Thränen seiner Geliebten bis in das Innerste erschüttert, warf sich zu ihren Füßen, und beschwor sie, ihm das Geheimniß ihres Widerstandes zu entdecken. Durch diese anhaltende Beständigkeit wurde Lottchen endlich so gerührt, daß

sie ihr Geheimniß nicht länger verschweigen konnte, sondern mit vieler Wehmuth erzählte, wie sie vor einigen Jahren durch einen unglücklichen Fall genöthigt worden sey, sich ein Bein ablösen zu lassen. — »Ich habe nun ein hölzernes Bein, sprach sie, dies ist das Hinderniß, das mich von allen ehelichen Verbindungen abhält; eine Gattin mit einem hölzernen Beine kann nicht lange gefallen, und eine mit Eckel vergiftete Ehe nicht lange glücklich und vergnügt bestehen.«

Ungeachtet dieses aufrichtigen Geständnisses blieb die Liebe des Baron R... unerschüttert. — »Ich verehre Ihre Talente, Ihre Reize, Ihre Tugend,« rief er aus, »Ihr liebendes Herz ist mir Bürge für allen Wankelmuth, und ich lege hiemit zugleich das heilige Bekenntniß ab, daß ich entweder Sie besitzen muß, oder ohne Sie nicht länger leben will.« Jedoch alle seine Betheuerungen konnten Lottchen von ihrem Entschlusse nicht abbringen — sie war und blieb unbeweglich.

Noch an demselben Tage mußte der Baron im äußersten Unmuthe auf eines seiner Rittergüter, welches einige zwanzig Meilen von der Residenz entfernt lag. Kaum angekommen, schickte er seinen Postzug nach L..., ließ einen sehr geschickten Chirurgen holen, dem er sogleich die Absicht seiner Einladung entdeckte. So bereitwillig auch sonst dergleichen Leute sind, Arme und Beine mit einer stoischen Miene abzulösen, so bat doch dieser Wundarzt sehr höflich, ihm mit dieser Operation zu verschonen, mit der Versicherung, daß seine Heilkunde sich nur auf Ablösung schadhafter Gliedmassen erstrecke. Allein seine Entschuldigungen blieben fruchtlos, und theils Gewalt, theils große Belohnungen bewogen ihn endlich, dem Herrn Baron sein hochfreiherrliches Bein nach allen Regeln der Kunst abzuschneiden.

Baron R .... war bei seinem sonst gesunden Körper bald wieder geheilt. Ein geschickter Drechsler war der Schöpfer eines hölzernen Beines, das unter einem seidenen Strumpfe gar nicht zu bemerken war, und in dieser eleganten Zurüstung eilte er zu seiner Gebieterin zurück. — Anbetungswürdiges Mädchen! — rief er schon beim Eintritte aus, — bestehen Sie noch immer auf Ihren Entschluß? — — Immer und ewig! erwiederte Lottchen. — Nun, so bin ich gewiß, sagte er, daß ich der Ihrige seyn werde; alle Hindernisse unserer Verbindung sind verschwunden; sehen Sie! eine geringe Probe meiner feurigen Liebe! — — ich habe auch ein hölzernes Bein! — — Gott im Himmel! was haben Sie gethan, rief Lottchen aus, und ohnmächtig sank sie in die Arme des Barons.

Dieser erzählte nun den ganzen Vorgang; in einigen Wochen vollzogen sie ihre Verbindung, genoßen trotz ihren hölzernen Beinen die süßen Freuden einer zärtlichen Liebe, und dienten jedem Menschenbeobachter zu einem lebendigen Beispiele, wie allgewaltig die Macht der Liebe sey.

---

* Nachruf an Kätchen Bauer.

»Weh! Sie ist nicht mehr, so muß ich klagen;
Von den Augen heiß die Thräne thaut.
Ach Du, Edle! wardst ins Grab getragen,
Heimgerufen, hehre Himmelsbraut.«

»Ja, nach Deinem kindlichen Gemüthe,
Wo so mild, wie Frühlingssonnenschein,
Eine Sanftmuth hocherhaben glühte,
Mußtest Du ein schöner Engel seyn.«

»Kurz war Dir des Lebens Bahn beschieden;
Heimgefordert in der Blüthenzeit,
Darfst Du kennen schon den Himmelsfrieden,
Der Dir blüht im Land der Seligkeit.«

Da, wo stets die reinste Freude wohnte,
Und die Trauer keinen Einlaß fand,
Wo die Liebe und die Eintracht thronte,
Alles innig lebte Hand in Hand,

Da erschallen laute Klagetöne,
Aller Blicke sind von Thränen feucht;
Statt der Freude hört man nun Gestöhne,
Das der gramerfüllten Brust entsteigt.

Deiner Aeltern Glück und Trost hienieden
Sank mit Dir zugleich in's dunkle Grab.
Seine Thränenfluth und seinen Frieden
Sendet itzt ihr Herz zu Dir hinab.

Treue Brüder, treue Schwestern weinen,
Deinem Abschiedshauche möcht' ihr Herz
Seinen Seufzerhauch so gern vereinen,
Klagen Dir den tiefgefühlten Schmerz.

Sehnend hofft die Zahl der treuen Freunde,
Die beglückt Dir boten ihre Hand,
Daß der Ewige sie bald vereinte
Mit der Freundin in der Sel'gen Land.

Blicke denn herab, du Lichtverklärte,
Die der Engel hehre Schaar umgibt
Zu uns Allen, die auf dieser Erde
Deiner Trennung Schmerz so tief betrübt.

Fleh' vom Höchsten Trost für uns hernieder,
Daß der Schmerz der Hoffnung unterliegt;
Bald ja sehen wir uns droben wieder,
Wenn uns hier des Lebens Quell versiegt.
G. D.

Schwarz und Weiß.

Es lehnten sich in einem Typenkasten
Die kleinen Lettern gegen die verhaßten
Initiale einst rebellisch auf.
Sie sprachen: »Das, was euch so lang' berechtigt,
Gebietend vor den G'ringern herzugeh'n,
Das ist's, was uns, die Stärkern nun, ermächtigt,
Nicht länger hinter euch zurückzusteh'n.«
Bedroht, verfolgt entfloh'n die Initiale;
Alsbald erfaßten kühn das Regiment
Durch ihres Klanges Wirkung die Vokale;
Auch ihre Herrschaft hatte bald ein End',
Indem die überlegnen Konsonanten
Vom Ruder die Vokale stracks verbannten.

Doch als der Sieg der rohen Menge blieb
Und zum Extreme die Verweg'nen trieb,
Daß sämmtlich sie der Farbe Schmuck verlangten,
Worin der Vorzeit Anfangslettern prangten,
Erschien in blutigrothem Drucke bald
Der Willkür ordnungsstörende Gewalt.
Weil alle Lettern, frei und gleich sich wähnend,
Der Einheit Form und Rahmen frech verhöhnend,
Sich einer auf des andern Platz erhob,
Ein dritter diesen wieder weiter schob,
So konnt' es nur dem listigsten gelingen,
Sie alle unter einen Hut zu bringen;
Den setzte dann nach kurzem Zeitverlauf
Das kleine h sich selbst als Alpha auf.

Die Ordnung ward, so früher ganz entschwunden,
Mit ihr Zusammenhang dadurch gefunden,
Daß zu des Satzes Deutlichkeitsbehuf
Man Anfangslettern und Vokale schuf.

Doch als das Alpha drob die Nachbarkasten
Im Uebermuthe wagte anzutasten,
Und dreist die Herrschaft, die es überkam,
Sich über alle Alphabete nahm,
Da schlug auch ihm die Unterwerfungsstunde,
Und mit dem Kasten ging sein Reich zu Grunde.

Der Setzer aber, der sein Urtheil sprach,
Des Allgewalt'gen stolzes Zepter brach,
Hieß fest die Alphabete sich verein'gen,
Das eine von des Dünkels Farb zu rein'gen;
Da strahlts kräft'ger, hehrer als zuvor,
Die deutsche Schrift in Schwarz auf Weiß hervor.
D—R—l.

Fidibus.

Vulkan der Hinkende führt' im Olymp den Brauch
Tabak zu rauchen ein.
Der Himmel hüllte sich in dicken Knasterrauch,
Es dampfte Groß und Klein.
Ja selbst der lose Kyprypor
Langt' schlau sein kölnisch Pfeifchen vor.

»Herr Momus! er allein, rief Herkules ergrimmt,
Und hielt die Keul' empor,
»Ist's, der an den Genuß nicht frohen Antheil nimmt?
Da brachte Momus vor:
»Entsage leider dieser Lust,
»Denn gar zu schlecht ist meine Brust.«

»Was? du willst müßig seyn?« schrie jetzt das Götterhaus,
Und sah ihn brummend an.
»Ich hab genug zu thun, ich lach' euch alle aus,
»Das ist's, was Momus kann.
»Und wenn ich noch mehr leisten muß,
»So liefr' ich Euch die Fidibus.« —

Französische Worte.

In gewissen deutschen Ländern weiß man oft nicht, was man ißt, wenn man der französischen Sprache unkundig ist. Da verwandelt man Ribbchen in côtelette, Brühe in Sauce, gestopfte Aepfel oder Birnen in compote, Gallerte in gelée, geröstet Fleisch in carbonnade, Eierkuchen in omelette u. s. w. Man gibt auch da kein Frühstück, Mittag- und Abendessen, sondern ein dé jeuné, diné und Soupé. Eben so wenig weiß man oft, was man am Leibe trägt. Zu Affenheim ging ich ins Konzert, und stellte meinen Regenschirm in eine Ecke. Der große Baß ward davor gesetzt. Bei meinem Fortgehen fragte ich auf gut deutsch nach diesem nothwendigen Hausgeräthe; denn es regnete sehr. Niemand kannte das Ding. Als ich es parapluie nannte, wußte Jedermann, was es war. Wer sollte glauben, daß man in höheren Städten Deutschlands wegen der französischen Sprache in Gefahr sey, seinen Regenschirm zu verlieren? Mein Bedienter nannte ihn gewöhnlich parlezplus. Eine gewisse

Jungfrau erzählte mir, daß ihr Bruder viele Papilloten gefangen habe. Wäre ihr das Wort Schmetterling nicht zu gemein gewesen, so hätte sie mir die Mühe erspart, mich vor Lachen auf die Zunge zu beißen.

Anekdoten.

Karoline von Braunschweig, die verstorbene Königin von England, war schon als Kind sehr lebhaft, und ihre rechtwinkeligen deutschen Lehrer hatten große Noth mit ihr. In der Musik wurde sie von einem gewissen Fleischer unterrichtet. Einst hatte er die Fürstin wiederholt zurechtgewiesen, wie sie eine gewisse Klavier-Note mit einem bestimmten Finger greifen müsse. Kaum hatte der Lehrer sie darauf aufmerksam gemacht, so veranlaßte der Gebrauch des unrechten Fingers Wiederholung derselben Erinnerung; da verlor der alte Mann die Geduld, und rief im Ausbruche seines Zorns: So bleiben Sie doch mit dem unrichtigen verfluchten — — — durchlauchtigen Finger weg!

In einer geheimen Gerichtssitzung zu Paris war ein Rath eingeschlafen, und erst wieder erwacht, als der Präsident ihn um seine Stimme befragte, »man hänge ihn« rief Votans noch halb im Schlafe, indem er sich die Augen rieb. »Aber mein Gott, sagte der Präsident, es ist ja die Frage von einer Wiese, »nun gut,« versetzte der Rath, »die solle man mähen.«

Damen kann man nicht empfindlicher beleidigen, als wenn man ihnen ihr Alter in Erinnerung bringt. Lord Althorp, ein feiner Höfling, pflegte am Neujahrstage seine Frau zu fragen: »Madame, wie viel Jahre belieben Sie in diesem neuen Jahre alt zu seyn?«

In einem Lustspiele hatte eine deutsche Schauspielerin einem Schauspieler eine Ohrfeige zu geben. Sie gab sie ihm aber zu frühe. Ganz geduldig sagte der Schauspieler: »Es ist noch zu bald!« — «O! antwortete sie, so bekommen Sie noch eine.«

Die Biene.

Jüngst saß Wilhelmine
Im schattenreichen Grund,
Da stach sie eine Biene
Auf ihren schönen Mund.
»Vergib mir,« sprach die Biene,
Bereuend ihr Vergehn,
»Ich habe deine Lippen
Für Rosen angesehn.«

Folge.

Wohl! Ihr schwätzet von Geistern so viel in der brausenden Jugend,
Hat euch das Alter entmarkt, keucht ihr so ärmlich am Stab!

Unterschied.

Sieh! es umarmt dich heimisch der Friede im einsamen Thale,
Wandre aufs Lebensgebirg, ewig umbraußt dich der Sturm! R.ßb.ch.

Wunsch.

Du neues Jahr!
Was auch der Menschen bedürftige Schaar
Von dir begehret zu Hof und Haus,
Zu stiller Lust, zu Saus und Braus,
Das reiche du Allen genügend aus!
Und hast du Jedem das Seine gegeben,
So empfehl ich' dir
Die eine bescheidene Bitte von mir:
O lass' mich in Ruhe leben! X.

* Homonyme.

Wie ungern werde ich in Sitten,
Im Leben selbst, wie oft vermißt,
Doch schätzt man dich und wohl gelitten
Bist du, wenn du mich nie vergißt.

Vorsichtig schleicht am frühen Morgen
Auf mich so gern der Jäger hin,
Erlauschet heimlich und verborgen
Sich einen guten Jagdgewinn.

Kein Wörtchen kann ich ferner wagen,
Damit mein Räthsel sich nicht dehnt,
Um's Ganze nehm' ich mehr zu sagen
Daß keiner nach dem Schuß sich sehnt.

Auflösung der Homonyme in Nr. 51 d. B.

»Schlüssel.«

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 2. Würzburg, Montag den 2. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Triest, 18. Dez. Man meldet aus Rhodus vom 22. Nov., daß die ägyptische Flotte mit einer beträchtlichen Zahl Landtruppen nach einer kurzen und glüklichen Ueberfahrt bei Tripoli in Syrien vor Anker gegangen ist. Die Landarmee war diesen Nachrichten zufolge bis Jerusalem vorgerückt, ohne auch nur Widerwillen von Seite der Bevölkerung zu finden. Der Pascha von St. Jean d'Acre, derselbe, welcher vor einigen Jahren als Empörer gegen die Pforte beinahe bezwungen war, aber durch die Vermittlung des Vicekönigs damals begnadigt wurde, und seinen Posten behielt, hat Ibrahim Pascha angezeigt, daß er ihn als Freund und Alliirter erwarte; er traf bereits Anstalten zu seiner feierlichen Bewillkommnung.

— Rom, 17. Dez. Torlonia kam vorgestern Nacht aus Paris zurück. Die vielbesprochene Anleihe von einigen Millionen Scudi ist endlich zu Stande, und der herzogliche Vermittler brachte davon eine gute Summe, man sagt 44,000 Napoleons mit. Ueber die Details nächstens. — Gestern ward eine Notifikation an die Straßenecken geheftet, welche merkwürdig genug ist. Sie erhebt Anfangs mit großen Lobsprüchen die neuen gerichtlichen Anordnungen, welche Sie bereits kennen. Unter den lobend angeführten Gezenständen befindet sich auch die Wiedereinführung der italienischen Sprache, obgleich diese Wohlthat nicht auf die beiden höchsten Gerichte: die Rota und die Segnatura ausgedehnt ward. Es heißt dann weiter, daß diese vom Auslande bewunderten und belobten Anordnungen von allen Provinzen mit Beifall aufgenommen und ausgeführt wurden, und daß Bologna selbst, das Centrum der Opposition, sich zufrieden zeigte. Die neuen Magistraturen wurden dort friedlich eingesetzt ohne alle Reklamation.

— Paris, 27. Dez. Die Unpäßlichkeit des Ministers Sebastiani beginnt einen ernsten Charakter anzunehmen. Er hat die vorletzte Nacht bedeutend gelitten; seine Tochter, die Marquise von Praslin, hat ihn keinen Augenblick verlassen. Gestern Abend war sein Befinden etwas besser. — Der Marquis v. Palmella ist von London dahier eingetroffen. Man vermuthet, daß seine Reise mit der Expedition gegen Portugal in Verbindung stehe. — Der »Temps« berichtet aus Toulon vom 20. d.: »Gestern Abend war dahier allgemein das Gerücht verbreitet, daß zu Rom eine große Revolution ausgebrochen sey, wobei der Papst selbst das Leben verloren habe. Das Volk habe alle Arten Excesse begangen, sich der Engelsburg bemächtigt und eine große Menge der den Kardinälen gehörigen Paläste geplündert. Diese Nachrichten sind uns durch das Dampfboot aus Korsika überbracht worden, welches vom Präfekten mit dem ausdrücklichen Befehl in Requisition genommen wurde, sogleich nach Toulon abzugehen. Die Depeschen, welche das Boot überbrachte, sind alsbald nach Paris abgefertigt worden. Wir erwarten mit Ungeduld das andere Dampfboot, welches uns die nähern Details über diese Volksbewegungen überbringen wird, die, wie man sagt, sich über den ganzen Kirchenstaat erstrecken.« — Die »Gazette du Lyonnais« berichtet: »Vor einigen Tagen wurden die durch die Entwaffnung der hiesigen Nationalgarde von der Behörde in Empfang genommenen Gewehre, zwischen 15–18,000 Stück, eingeschifft und nach Valence gebracht. Dieser Maßregel nach zu urtheilen, die überdies von Seiten der Regierung kein großes Vertrauen zu der Lyoner Bevölkerung zeigt, möchte wohl der Gedanke an Reorganisation der Nationalgarde ganz aufgegeben worden seyn.«

— London, 23. Dez. Vier Dampfschiffe der Regierung sind, wie es heißt, diesen Morgen mit ungefähr 1200 Mann Truppen abgegangen. Man behauptet, ihre Bestimmung sey Antwerpen. Der König von Holland will die Citadelle nicht räumen, und die Konferenz hat, wie man sagt, der englischen Regierung die Sorge überlassen, ihn dazu zu zwingen. Andere sagen, die Truppen seyen nach Irland bestimmt, wo man jeden Augenblick ernstliche Unruhen befürchte. Diese letztere Vermuthung ist natürlicher und wahrscheinlicher, als die erstere. — Sir

Senat, die Gehaltserhöhung der Landgerichts Assessoren; die höhere Dotation der Schulen ꝛc. auch ausgesprochen. Das Gesetz über die Interpretation des §. 44 ist nicht genehmigt. Die Instruktion über das Gewerbsgesetz wird unter Berücksichtigung der Anträge der Stände einer augenbl. Revision unterworfen. — die Anträge über die Kultur werden für ein künftiges Gesetz benützt. (Den ausführlichen Inhalt des Abschiedes liefern wir nach.)

— * Würzburg. Die sehr ehrenwerthen Landtags-Abgeordneten aus unserer Stadt, die H. H. Professor v. Seuffert (zweiter Präsident der Leputirtenkammer), Magistratsräthe Ziegler und Leinecker, und geistl. Rath Jäger sind aus München hier wieder eingetroffen. Eine Deputation des Stadtmagistrats und der Gemeindebevollmächtigten, den zweiten Hrn. Bürgermeister Benkert an der Spitze, hat die drei Erstgenannten heute bewillkommt, nnd die Bürgerschaft wird diesen verdienstvollen Ehrenmännern in Anerkennung ihrer bewährten patriotischen Bestrebungen einen Fackelzug und ein aufrichtiges Lebehoch bringen.

Deutschlands und Europa's Wunsch und Ziel.

(Beschluß.)

Der große Vorwurf, der in den neuern Zeiten den freisinnigsten Regierungen mit Recht und mit Unrecht gemacht wird, ist der, daß das Elend der untern und arbeitenden Volksklassen eher zu- als abnehme. Wir sagen mit Recht und mit Unrecht; denn mit Recht wird dem Staate dieser Vorwurf gemacht, wenn er sich, irrig, das Ziel gesteckt, durch zu viel Regieren; durch das Administriren bis ins kleinste Detail, wir möchten sagen mit Gewalt die Völker in ein Eldorado versetzen möchte; wenn der Staat durch sein Zentralisiren den Provinzen und Gemeinden alle Lebenskräfte nimmt, und der Hauptstadt das Privilegium des alten Rom in die Hände spielt; kein Wunder, daß alsdann die Völker aus dem Zentralpunkt all ihr Heil und versprochenermaßen von der Regierung erwarten; kein Wunder, daß bei solchen Mißgriffen die Provinzen verarmen, und ein Recht zu haben glauben, von dorther Hülfe erflehen zu müssen, wo alle Staatsmittel zusammengehäuft liegen; kein Wunder, daß die Regierungen, wie dort im alten Rom die Kaiser vor den Prätorianern, so hier vor dem souveränen Pöbel der Hauptstadt zittern. Die Aufgabe der Regierungen kann für die Verwaltung des Innern keine andere seyn, als den Rechtszustand der Völker unverletzt und kräftig aufrecht zu erhalten, alle Hindernisse, welche auf der Entwicklung der Kräfte sowohl in religiöser Beziehung als durch Industrie und Handelsbeschränkungen liegen, wegzuräumen und ein rüstiges, selbstthätiges Gemeinde- und Provinzialwirken den Völkern zu gewähren. Woher die Blüthe unserer altdeutschen freien Städte? Woher anders, als durch die rührige und sich selbst bestimmende Thätigkeit in Industrie und Handel ihrer Bürger. Allein hierin liegt theilweise gerade wieder das Unrecht, welches man den einzelnen Regierungen zufügt, indem man behauptet, daß sie an dem gedrückten Zustand der arbeitenden Volksklassen schuld seyen. Man muß in neuerer Zeit Europa als eine große Republik betrachten, in welcher die einzelnen Völker durch das Organ ihrer Fürsten vertreten werden. Dieser Zustand der europäischen Angelegenheiten besteht faktisch, ist aber rechtlich noch nicht geordnet. So lange das Wesen dieser europäischen Republik nicht auf soliden, alle Völker gleich berechtigenden, Grundlagen errichtet wird, so lange werden die Schicksale der Völker, besonders was das Wehrsystem der Staaten und die Handels- und Gewerbsinteressen betrifft, von den Maßregeln abhängen, welche einzelne Staaten zu nehmen für gut befinden. Was die Interessen des Handels betrifft, so hat man sich vielfach durch Retorsions- und andere Mittel zu helfen versucht, fängt aber nach und nach an, im Innern der einzelnen Staaten, wie z. B. in Deutschland, dies System fallen zu lassen und dem Handel einen weitern Spielraum durch Verlegung der Zölle an die äußersten Grenzen zu eröffnen. Wir hoffen, daß der Augenblick nahe bevorstehe, wo nicht nur die deutsche, sondern auch die europäische Gesammtfamilie, vom Verderblichen der Retorsionsmaßregeln überzeugt, dem Handel im weitesten Sinne des Worts Freiheit gewähren wird. Eine solche Maßregel dürfte am besten durch gänzliche Umgestaltung der europäischen Wehrverfassung herbeigeführt werden. Eine Entwaffnung, wie sie in neuern Zeiten theilweise in Vorschlage gebracht worden, möchte wohl ein Mittel seyn, augenblicklich den Finanzverlegenheiten abzuhelfen; allein das radikale Heilmittel liegt in der gänzlichen Umgestaltung unserer Heereinrichtungen. Das stehende Heer muß einer, dem altdeutschen Wehrsystem ähnlichen, Volksbewaffnung weichen. Man fürchte nicht, daß hierdurch die Wissenschafft der Kriegskunst verloren gehe. Ein kleiner Stamm wohlverdienter, erfahrener Offiziere ist hinreichend, die Erfahrung und Kenntnisse der Jahrhunderte im Kriegswesen für die europäische Menschheit zu erhalten. Man gehe die Budgets aller europäischen Staaten durch und vergleiche die ungeheuern Summen, welche die Kriegsministerien wegnehmen. Die Vermehrung der

stehenden Heere ist in den letzten 50 Jahren zu einer unerschwinglichen, gänzlich niederdrückenden Last für die Staatsbürger geworden. Und weshalb diesen furchtbaren Vernichtungsapparat? Geschieht es aus wechselseitiger Furcht und Mißtrauen? Warum sucht man nicht allgemein sein Heil in einer kräftigen Volksbewaffnung? Der Bürger, welcher Interessen, die ihm theuer sind, zu vertreten und zu vertheidigen hat, ist die beste Wehr gegen innere und äußere Feinde. Wer stand in den Befreiungskämpfen gegen Frankreich tapfer und ausgezeichnet in den Heeren der deutschen Völker? wer entriß den geübtesten Kriegern damaliger Zeit bei mehr als einer Gelegenheit den Siegeslorbeer? Oesterreichs und Preußens Landwehrmänner, und Deutschlands Bürger als Freiwillige! — Fürchtet man für die innere Sicherheit der Staaten, wenn man den Bürger bewaffnet? Noch nie hat ein deutscher Volksstamm das Vertrauen seiner Fürsten getäuscht, wenn sie ihm mit Aufrichtigkeit entgegengetreten sind, und welcher Schutz für Privat- und Staatseigenthum könnte kräftiger und erfolgreicher wirken, als der von den Staatsbürgern selbst geleistete, als der von Männern ausgeübte, die selbst bei Störungen des innern Friedens am meisten zu verlieren haben. — Wir wiederholen also: Alle zum Wohl und Besten der Staaten getroffenen Maßregeln können und werden, der Natur der Sache nach, nichts Anderes als Palliativmaßregeln seyn, wenn nicht Europas Heerverfassung eine gänzliche Umbildung erleidet. Sind einmal die Budgets der verschiedenen Kriegsministerien auf 1/2, ja auf 1/4 der jetzt geforderten Summen reduzirt, dann können die Mauthlinien verschwinden, dann fallen die Schlagbäume, welche die einzelnen europäischen Staaten feindselig der Industrie und dem Handel gelegt; dann werden sich die Handels- und Industrieinteressen der europäischen Gesammtfamilie natürlicher und leichter ausgleichen, als durch alle künstlichen Systeme der Regierungen; dann hört bei einer kräftigen Kommunal- und Provinzialverfassung der überwiegende und alle Persönlichkeit zerstörende Centraleinfluß der Hauptstädte auf, und Wohlstand und Bürgerglück kehrt in die Gemeinden und Familien zurück. Sind erst auf diese Weise die materiellen Interessen der Staatsbürger gewahrt und festgestellt, dann mögen sich die Volksvertreter im schönen, vertrauensvollen Verein mit den Regierungen der intellektuellen Interessen annehmen. Ihre Zeit wird dann nicht mehr mit endlosen Streitigkeiten über die Finanzgesetze in Anspruch genommen werden. Die wenigen Steuern, welche neben dem Ertrag der Staatsdomainen zur Deckung der Bedürfnisse eines vereinfachten Staatshaushalts nöthig sind, werden dann ohne Anstand und ohne Mühe von allen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft aufgebracht; kurz, um den schönen Traum vollständig zu machen: dann, und nur dann kann die Idee einer europäischen Völkerrepublik ins Leben gerufen und das blutige Waffenspiel der einzelnen Nationen um kleinliche Interessen eingestellt werden.

Nachruf.

Euch wackern vaterländischen Kriegsmännern, die Ihr nach kurzem Aufenthalte in unserer rauhern Gegend wieder heimkehrtet ins mildere und wirthbarere Gefielde von Würzburg, Euch Lieben rufen wir ein herzliches Lebewohl zu! Euer Andenken ist und bleibt uns theuer. Denn wir waren Zeugen Eurer vortrefflichen Anordnungen und deren pünktlichen Handhabung, wodurch Ihr der Gefa. getrotzt, und Strapazen muthvoll ertragen. Euer edle Sinn und freundliche Umgang hat uns die angenehmsten Tage bereitet. Darum war auch der Abschied von Euch unsern Herzen so schwer, und darum ist auch das Lebewohl, das wir Euch nachrufen, so aufrichtig und so laut! Möget auch Ihr der biederherzigen Rhönbewohner nicht vergessen!

Mellerichstadt, 24. Dez. 1831.

Einer wie Alle, und Alle wie Einer.

(Druckfehler.) Im gestrigen Blatt, S. 3. in der Stelle aus Horaz. statt exitmet lies: eximet.

Notizen.

(Erledigte kath. Pfarrei.) Gelchsheim. LG. Röttingen; reiner Ertrag 593 fl. 40 7/8 kr.

† Zu Berlin, die als Dichterin ausgezeichnete Generalin Amalia v. Helvig, geborne Freiin v. Imhoff.

Fremden-Anzeige vom 31. Dezember.

(Adler.) Hr. Zinn, Rentamtmann, mit Familie, v. Irhesen. Hr. Mayer, Herrschaftsrichter, mit Gattin und Hrn. Aktuar, v. Sommerhausen. Hr. Kfl. Braun, v. Koburg. Jansen, v. Düren. Veit, v. Waldaschach. Stepf u. Gesell, v. Schweinfurt. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Altenstein, mit Bed., v. Bamb. Hr. Keller, Gutsbes., v. Aschaffenb. HH. Kfl. Fränkel, v. Ursprungen. Hamburger, v. Butthard. (Gold. Kreuz.) Hr. Langsdorf, Hofrath, v. Lahr. Hr. Klingmann, Theilungs-Kommissär, v. Hr. Fieser, Prakt., v. Gerlachsheim. HH. Gernandt u. Schwarzkopf, Rechts-Prakt., v. Bischofsheim. Hr. Stabel, Lieut., v. Wertheim. Hr. Bar. v. Himmelstirn, v. Frkft. Hr. v. Schuler, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Thomann, Dr. v. Schweinfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Ulrich, Buchhändler, v. Meiningen. Hr. Drebet, Kurier, v. Wien. Hr. Groß, Kfm., v. Bamberg. (Schwan.) Hr. Syntines, Kfm., v. London. Hr. Stelle, Rechts-Prakt., v. Schweinfurt. Hr. Bar. v. Gleichen, Gutsbes., v. Bonnland.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 3. Würzburg, Dienstag den 3. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Madrid, 15. Dez. Die Depeschen, die die Regierung von Lissabon erhält, sind höchst befriedigend für die Sache Don Miguels. Die beiden Höfe scheinen keine Besorgniß mehr wegen der Expedition des Don Pedro zu hegen. Sie betrachten selbst gegenwärtig seine Unternehmung als einen Versuch, der nur dazu beitragen könne, die Regierung Don Miguels auf immer zu befestigen. Dieses Vertrauen soll sich auf die Versicherung von Seite Englands gründen, daß es die gegenwärtige Regierung von Portugal aufrecht erhalten wolle. Dies wird durch die Reise des Generals Campbel bestätigt, der sich von hier nach Lissabon begibt, um daselbst die Armee des Prinzen zu organisiren und zu kommandiren. Er hat während seines Hierseyns die Prinzessin von Beyra, aber nicht den Hrn. Salmon, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, besucht.

— **Turin**, 18. Dez. Die sardinische Armee ist durch Beurlaubung um 12,000 Mann vermindert worden. Die ganze Infanterie wird künftig aus zehn Brigaden, jede zu 5000 Mann bestehen. Die Konskriptionspflichtigen werden, anstatt wie bisher acht Jahre lang jährlich zwei Monate zu dienen, in Zukunft zwei ununterbrochen Dienst thun, und dann zehn Jahre lang disponibel bleiben und jährlich gemustert werden. — Die Arbeiter am Brükenkopfe von Alessandria, am rechten Ufer des Tanaro (die im Jahre 1814 von den Oesterreichern zerstört worden), gehen ziemlich rasch vor sich. Ein königl. Dekret schreibt die Beobachtung der Sonn- und Festtage unter schweren Geld- und Gefängnißstrafen vor, deren Maß dem Belieben den Behörden überlassen ist. Die Geistlichen sind beauftragt, die Zuwiderhandelnden zu denunziren. Mit dem neuerrichteten Staatsrathe, in welchem man wenigstens den Keim einer Nationalvertretung zu erblikken glaubte, geht es noch immer nicht vorwärts; er ist zum März vertagt worden.

— **Neapel**, 16. Dez. Die Herzogin von Berry ist am 10. d. nach Lucca abgereist, wo sie den Winter zuzubringen gedenkt. Die mit ihr angekommene Frau v. Bouille war schon früher nach England zurükgekehrt. — Der dem Könige vorgelegte Plan eines Pestlazareths enthält zugleich auch den Vorschlag zu einem Freihafen trotz der Vortheile, die darin für die Insel Ponza angeführt werden, stellt man die Schwierigkeit der Korrespondenzen mit der Hauptstadt entgegen, und ist mehr für Capri, besonders aber für das Kap Misene. Die Kosten sind in jenem Projekte zu 1/2 Million Duccati angeschlagen, die leicht durch Aktien aufgebracht werden könnten.

— **Paris**, 28. Dez. Frankreich und England haben, wie man sagt, dem Don Pedro gerathen, sich nicht an die Spitze seiner Expedition zu stellen, wenn er sich nicht in große Verlegenheiten verwikeln wollte, indem die meisten Regierungen sich der Expedition widersetzen, da Don Pedro kein Recht auf Portugal habe, und man, wenn er selbst die Expedition leite, befürchten könnte, daß er aus Ehrgeiz den Thron für sich selbst und nicht für seine Tochter wieder erobern wolle.

Eine kön. Ordonnanz vom 25. d. enthält die Bestimmung, daß der Ministerpräsident, Hr. K. Perier, interimistisch und während der Krankheit des Grafen Sebastiani mit der Unterzeichnung der Aktenstücke im Departement des Auswärtigen beauftragt ist.

Obgleich das Leben des Grafen Sebastiani vor der Hand nicht gefährdet scheint, erklären ihn doch die Aerzte für unfähig, sich während einiger Monate den Staatsgeschäften zu weihen.

Mehrere Blätter, sagt die »Quotidienne,« haben dem »Aviso,« einem liberalen Journal von Toulon, die Nachricht von einer zu Rom ausgebrochenen Revolution nacherzählt. Ein hiesiges Handelshaus hat Briefe bis zum 18. d. aus dieser Stadt erhalten; ihr Inhalt meldet weder etwas von Unruhen in Rom, noch in irgend einem andern Theil Italiens. Auch der »Messager« glaubt, daß diese Nachricht, welche seit 5 Tagen in Mar-

feille in Umlauf war, zu den vielen Erfindungen müßiger Köpfe gehöre.

Der »Ami de la Charte« von Nantes versichert, die Karlisten in dieser Provinz lebten in der Hoffnung, daß ihre Sache guten Fortgang gewinne.

— Belgien. Brüssel, 27. Dez. Der König wird heute nach Antwerpen reisen, um dort die Fahnen der Armee zu übergeben. — Es heißt, Hr. v. Meulenaere werde auf das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten verzichten. — General Billard kehrt diese Woche nach Frankreich zurück.

Das »Memorial Belge« theilt Folgendes über die Ereignisse im Luxemburgischen mit: Das Korps der Orangisten-Parteigänger im Luxemburgischen ist stärker als 500 Mann; sie haben ihr Hauptquartier zu Hesperange, innerhalb des Rayons der Festung. Der Obrist de Lescaille, Gouverneur der Provinz für die belgische Regierung, ist vorgestern mit einigen Gendarmen und Bürgergardisten bis zum Dorfe Mamer, das ebenfalls in dem Rayon der Festung liegt, vorgerückt; eine Kolonne der Bundesgarnison von mehr als 1000 Mann machte einen Ausfall und Hr. de Lescaille hat sich weislich aus dem Rayon zurückgezogen. Es scheint, daß mehrere Scharmützel Statt gehabt haben und Blut geflossen ist. Einer der Söhne des Hrn. Tornaco ist, wie man versichert, in einem Scharmützel gefangen und nach Namur gebracht worden. Der belgische Gouverneur im Luxemburgischen hat einen seiner Divisions-Chefs, Hrn. Pretin, nach Brüssel gesandt, um der Regierung bestimmte Nachrichten über diese Ereignisse zu geben. Die Anhänger des Großherzogs scheinen den Plan zu haben, nicht allein den deutschen Theil, sondern die ganze Provinz wieder unter den Gehorsam des Königs Wilhelm zu bringen. Truppen sind mit der Post nach Arlon gesandt worden. Der Obrist Brisse, Unter-Chef des Generalstabs, ist zum außerordentlichen Kommissär im Großherzogthum ernannt worden und am 26. Dez. von Brüssel dahin abgereist. Die belgische Regierung findet sich in einer kritischen Lage; sie muß entweder die Dörfer im Rayon der Festung ohne Vertheidigung lassen, oder das Gebiet der Festung verletzen, um diese Dörfer gegen die Ausschweifungen der Orangisten-Banden zu schützen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat diese Thatsache zur Kenntniß des Sir Adair und des Hrn. de Tallenay, franz. Geschäftsträgers in Abwesenheit des Gen. Belliard, gebracht. Er hat sich ebenfalls an den Fürsten von Hessen-Homburg, Militär-Gouverneur der Festung, gewendet, um zu verlangen, daß die Orangisten keine Zuflucht im Innern des Rayons finden. Sir Adair hat in demselben Sinne an den Fürsten geschrieben. Der Obrist Brisse ist der Ueberbringer dieser beiden Schreiben. Gestern Abends wurden Kuriere nach London und Paris gesandt.

— Namür, 26. Dez. Das hier liegende Bataillon der Bürgergarde von Antwerpen ist gestern Nachmittags nach dem Luxemburgischen abmarschirt. Während der Nacht kam ein Kurier aus jener Provinz mit Depeschen für Brüssel an. Wir vernehmen so eben, daß Hr. de Tornaco zu Arlon als Gefangener eingetroffen ist; die Bürgergarde von Diekirch hat ihn verhaftet; er wird morgen hier eintreffen. Ein Gerücht sagt, die Orangisten hätten sich der Stadt Arlon bemächtiget.

— In einem Schreiben von der belg. Grenze heißt es: »Die Erklärung des Kaisers von Rußland: »daß er den Friedensvertrag der Konferenz nicht eher ratifiziren werde, bis der König der Niederlande in die Annahme desselben gewilliget habe; daß er eben so wenig den König der Belgier anerkennen könne, wenn nicht Holland darin vorangegangen sey, daß er jede bewaffnete Einmischung zwischen beiden Nationen als einen feindseligen Schritt gegen sich selbst betrachten werde,« gleicht, wenn sie sich bestätigen sollte, einer indirekten Kriegserklärung gegen Frankreich; denn jenes Prinzip heißt eigentlich, mit andern Worten ausgesprochen, das der Restauration. Uebrigens ist auch aus Berlin und Wien, trotz der wiederholten Ankündigungen belgischer Blätter, die Ratifikation des Friedensvertrags mit Belgien noch nicht eingelaufen, und wenn diese Mächte auf keinen Fall eine so feindselige Sprache führen werden, so gibt es doch diplomatische Formen genug, um diese Ratifikation zu verzögern, oder ganz abzulehnen. — Auf jeden Fall ist es mit der allgemeinen Entwaffnung vorbei. Denn jenes entscheidende Wort Rußlands vorausgesetzt, dürfte Holland nicht säumen, sein »gutes Recht« mit bewaffneter Hand in Belgien geltend zu machen, wo denn der Ausgang nicht sehr zweifelhaft wäre. Wird aber eine Restauration möglich seyn? Wir zweifeln. Holland selbst ist ganz gegen solche Wiedervereinigung. — Welches wäre denn also Belgiens mögliche Zukunft? Vielleicht Theilung zwischen Holland, Frankreich und Preußen, wenn die Einigkeit so lange vorhält, und wenn nicht vielmehr das Entbrennen eines allgemeinen Krieges jedes Land und allen Besitz von neuem in Frage stellt!

— Wien, 27. Dez. Gestern starb hier der neu ernannte Hofkriegsrathspräsident, Frhr. v. Frimont, nachdem zwei Tage vorher das Leichenbegängniß des Vizepräsidenten bei derselben Stelle, Baron Siegenthal, Statt gehabt hatte. Beide Nachfolger des Grafen Guilay und des Baron

Etiquez) hatten nur einige Wochen funktionirt. Man glaubt, daß der Kommandirende in Ungarn, Erzherzog Ferdinand von Modena-Este, das Kriegspräsidium erhalten werde. — Schon jetzt spricht man von den Festlichkeiten, welche den kommenden ersten März bezeichnen sollen. An diesem Tage wird nämlich unser Kaiser sein 40. Regierungsjahr zurückgelegt haben, ein Ereigniß, welches in der Geschichte der Habsburger nur zweimal (bei Leopold I. und Maria Theresia) eintrat. Das neue Anlehen geht mit reissender Schnelligkeit ab. Nicht nur wurde die Subskription sogleich voll, sondern die Theilnehmer realisiren ihre Anträge so rasch, daß dieses Anlehen, zu dessen Veräusserung ein Jahr anberaumt war, wahrscheinlich binnen 2 Monaten schon in den Händen der Interessenten seyn dürfte. — Unsere auswärtige Politik scheint fortwährend sehr friedlich; doch ist man des Entschlusses des russ. Kabinetts in Betreff der niederländischen Angelegenheiten noch nicht ganz versichert.

— Berlin, 29. Dez. Wir erhalten so eben über die Angelegenheiten von Neuschatel folgende authentische Nachrichten, wodurch zugleich die früheren Mittheilungen vervollständigt werden:

Neuschatel, 20. Dez.

Während der General Pfuel am 16. noch emsig mit Fortsetzung der Vertheidigungs-Maßregeln in Neuschatel beschäftigt war, begab sich der dortige Tagsatzungs-Deputirte Monad nach Yverdun, um im Namen der Schweiz die dort sich sammelnden Insurgentenhaufen zu zerstreuen, kam aber am 17. mit der Nachricht zurück, die Rebellen seyen in vollem Anmarsch und befänden sich bereits aufs Neuschateler Gebiet. Diese Nachricht, welche durch ausgesandte Kundschafter bestätigt ward, bewog den General v. Pfuel, noch einige Truppen in die Stadt zu ziehen und das Land in Kriegszustand zu erklären. Nach den eingegangenen Nachrichten hatte der Feind die Absicht, in 3 Kolonnen auf Neuschatel zu marschiren und sich mit den Rebellen der Chaux de fonds zu vereinigen, um die Stadt von allen Seiten einzuschließen, zu ängstigen und zu erstürmen. Indeß verging der 17. ohne Angriff, obgleich Bourquin in Bevair, 1 1/2 Meilen von Neufchatel, mit 80—100 Waadtländern angekommen seyn sollte; und General v. Pfuel beschloß daher, durch einen plötzlichen Angriff Alles auf einmal klar zu machen; 400 Mann marschirten Nachts 11 Uhr in aller Stille unter Befehl des Obersten Perregaux nach Bevair, stießen an der Brücke der Reuse auf die erste feindliche Wache, welche Feuer gab und entfloh, eilten dann nach dem rebellischen Dorfe Cortaillaud, bemächtigten sich desselben und machten Alles zu Gefangenen, was sich ihnen widersetzte. Indeß hatte die in Cortaillaud gezogene Sturmglocke ihre Wirkung gethan. Man war in Bevair wach und Bourquin schon zu Pferde, als die unsrigen ankamen. Ohne einen Schuß zu thun, stürzten sie auf das Flintenfeuer; die Rebellen flohen, und in einem Augenblick war das Dorf genommen und besetzt; 60 von den Rebellen geriethen in Gefangenschaft, der Bourquin nur durch die Flucht entging; dagegen ward der Rebellen-Chef Raisinger ergriffen, und der Oberst Peregaux rückte, nach vollständig gelungener Expedition, des andern Morgens um 5 Uhr mit seinen Gefangenen, der erbeuteten Fahne, Munition, vielen Proklamationen ꝛc. in Neuschatel wieder ein, ohne einen einzigen Mann verloren zu haben, während die Rebellen 4 Mann eingebüßt hatten.

Um den Schrecken des Feindes zu benutzen, beschloß General von Pfuel, ihm vom See-Ufer und vom Val-de-Travers zugleich anzugreifen. Es ward daher, nachdem die Truppen sich ein wenig erfrischt hatten, um 8 Uhr in zwei Kolonnen aufgebrochen. Die Kolonne vom See-Ufer, unter den Obersten Pourtales und Perregaux, marschirte zuerst ab; die andere, unter Gen. v. Pfuel, rückte gegen Rochefort und das Val-de-Travers vor. Schon beim Allarm vom 17. waren 300 Mann vom Val-de-Ruz unter Major Borel bei Valangin und 600 Mann von den Bergen bei Ponts unter dem Oberst-Lieut. Grafen Pourtales zusammengezogen, so daß vor Travers 1200 Mann nebst 3 Geschützen vereinigt waren. Der Feind ahnte nichts. Bourquin war anwesend; ganz verstört war er angekommen, um hier sein Heil zu versuchen. Das Gewehrfeuer begann von beiden Seiten. Beim ersten Kanonenschuß floh Bourquin mit etwa 80 Mann in die Berge, und das Dorf ward nach kurzem Widerstand eingenommen. Der Schrecken war groß, und viele flohen gegen Couvet, eine Lieue von Travers. Gen. v. Pfuel rückte schnell gegen Couvet, um, ungeachtet des heftigsten Regens, Hagels und Sturms und der herannahenden Dunkelheit, diesen Ort zu nehmen; 4—500 Schritt vor Couvet ward er vom feindlichen Tirailleurfeuer empfangen, ließ dies lebhaft erwiedern, worauf der Feind sich in den Ort zurückzog und dort die Vertheidigung fortsetzte. Durch Hülfe einer Umgehung, während welcher das Dorf fortdauernd lebhaft beschossen wurde, ward es unter lautem vive le roi genommen, und was vom Feinde nicht gefangen genommen wurde, entfloh in die Berge der nahen Grenze. Hier hatten meistens Genfer gefochten; sie verwünschten Bourquin, und riefen, er habe sie verrathen und betrogen. Sie hätten geglaubt, es mit einigen Aristokraten zu thun zu haben, und fänden das Volk gegen sich. Am

19. in aller Frühe ward die Verfolgung bis zur Grenze fortgesetzt, und der Neufchateler Grund und Boden gereinigt, dann die Entwaffnung des Val de Travers begonnen, und heute beendigt, wobei sich überall die vollständigste Unterwerfung ergibt. Die Kolonne vom Seeufer hat kein Gefecht weiter gehabt. Der Feind hatte sich vom Schrecken der Nacht noch nicht erholt. Alles war zersprengt und in voller Flucht, und auch hier war bis Mittag Neufchatel von den Rebellen befreit. Zahlreiche Trupps Gefangener und Arrestanten wurden vom Val de Travers und dem See nach Neufchatel dirigirt. — Die Freude der Getreuen und der Enthusiasmus für den König ist unbeschreiblich. Eins bleibt noch zu thun übrig: die Züchtigung der hartnäckigen chaux-de-fonds. General Pfuel wird noch diese Nacht gegen sie marschiren, und hat noch 600 Mann von Neufchatel nebst 5 Geschützen dorthin dirigirt, und morgen wird mit Gottes Hülfe die Revolution im Lande todt seyn.«

— Prag, 27. Dez. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier an der Cholera 79 Personen erkrankt, 14 genesen und 37 gestorben. In Allem, seit dem am 28. November 1831 erfolgten Ausbruche, sind 561 erkrankt, 68 genesen und 231 gestorben. In ärztlicher Behandlung verblieben 262.

Hr. Rosenthal, Redakteur zweier in Wien erscheinenden Zeitschriften (der «Handlungszeitung» und des «Spiegels»), wurde plötzlich in seiner Wohnung von Justizpersonen überfallen, die bei ihm Alles durchsuchten, seine Schriften in Beschlag nahmen und ihn selbst ins Gefängniß führten. Er wurde aber Tags darauf gegen Kaution wieder in Freiheit gesetzt. Er soll beschuldigt seyn, einen Artikel in der zu München erscheinenden «deutschen Tribüne, «überschrieben» die Glocke verfaßt zu haben. (N. K.)

— Der Pariser »Temps« theilt ein Dekret J. M. der Erzherzoginn Marie-Luise mit, wonach sie zu Gunsten der Armen von Parma den Verkauf ihrer Toilette und ihrer Psyche, aus vergoldetem Silber verfertigt, angeordnet. Beide Prachtstücke waren Geschenke der Stadt Paris bei Gelegenheit der Vermählung der Erzherzogin mit Napoleon.

— Dem Vernehmen nach hat das englische Unterhaus einen Rollwagen verfertigen lassen, um die ungeheuren Pergamentrollen mit 100, 110-, ja wohl mit 200,000 Unterschriften für die Reform an den Expeditionstisch des Hauses, dessen Tragvermögen erprobt ist, zu fahren. Diese Adressen kommen auf Lastwagen vor dem Parlamentshause an, aber die Thürhüter haben nicht Kraft genug, diese Massen ins Innere des Hauses zu bringen.

Inland.

Die königl. Regierung des Ober-Donau-Kreises warnt gegen den Genuß des zu alten fetten Käses, als der Gesundheit schädlich, und Erbrechen oder Diarrhöe bewirkend, indem sich in alten Käsen ein Fettgift erzeugt.

— München, 30. Dez. Der Landtags-Abschied war erst am Vorabend (28. Dez.) sehr spät unterschrieben und ausgefertigt worden, und ist auch deßhalb in diesem Augenblick noch nicht im Druck erschienen. — Frhr. v. Zentner ist nicht mehr Minister. Derselbe hat schon vor mehreren Tagen seine Entlassung eingegeben, die ihm auch bereits zu Theil geworden ist. An seine Stelle wird, sicherm Vernehmen nach, der erste Präsident der Kammer der Abgeordneten, Appellationsgerichts-Präsident des Regenkreises, Frhr. v. Schrenk, treten. Kabinettssekretär v. Grandaur ist bereits zum Staatsrathe ernannt. Für das auswärtige Departement soll Frhr. v. Lerchenfeld (früher Finanzminister und gegenwärtig Gesandter am Bundestage) bestimmt seyn. Frhr. v. Giese dürfte nach Wien versetzt werden. (N. K.)

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 31. Dez. Weizen 16 fl. 11 kr.; Korn 12 fl. 49 kr.; Gerste 11 fl. 4 kr.; Haber 5 fl. 54 kr.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 23. bis 31. Dez.

T. Söder, Oekonom, 64 J. 2 M. a. — Fr. Frhr. v. Treuberg, General-Lieut. ꝛc., 56 J. a. — E. Wagenhäuser, Metzgermeister, 68 J. a. — M. Hart, Pfründnerin, 60 J. a. — Kinder 8.

Anzeige.

[3.a.] Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er den Gasthof zum »Kronprinz von Bayern« dahier übernommen hat, woselbst mit dem 1. Januar 1832 die Wirthschafts-Geschäfte auf dessen Rechnung geführt werden. Durch ächte und reine Getränke und gut zubereitete Speisen um billige Preise mit prompter Bedienung wird er seine neu angefangene Wirthschaftsführung zu empfehlen eifrigst bedacht seyn, und einen geneigten zahlreichen Besuch zu verdienen suchen. Alle Tage Mittags 1/2 1 Uhr ist bei ihm Table d'hote.

Georg Himmelstein,
Gastgeber zum Kronprinzen von Bayern.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 4. Würzburg, Mittwoch den 4. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 10. Dez. Die epidemischen Fieberkrankheiten wollen immer noch nicht nachlassen. Die Regengüsse sind so unaufhörlich, daß man in der untern Stadt nur zu Pferd oder zu Wagen auf die Straßen sich wagen kann. Auch die Soldaten, welche jetzt Feldlager bezogen haben, leiden bei dieser Ungunst der Jahreszeit ausserordentlich. — Seit der Vikomte von Asseca von London zurück ist, wollte ihn Don Miguel nicht vor sich kommen lassen. Selbst Marquis von Bellas, der Schwager des Vikomte, ist nicht mehr so sehr in Gunst bei Don Miguel, seitdem er sich für jenen verwenden wollte. Don Miguel wirft dem Vikomte vor, er habe, so lang er in England gewesen, nichts gethan, als gegessen und getrunken, und die 12,000 Cruzados säuberlich verzehrt, welche er ihm gegeben habe: die Beschlagnahme der Schiffe Don Pedros sey nicht einmal sein Werk gewesen, sondern das der andern in London zurückgebliebenen portugiesischen Agenten.

— Paris, 29 Dez. Der »National« berichtet, Marschall Soult habe längst den Wunsch geäußert, seine Ministerstelle aufzugeben, habe auch, wie man versichere, ganz neulich seine Entlassung eingereicht, auf vielfältiges Bitten des Hrn Perier jedoch seinen Posten beibehalten. — Die Gefangennehmung Torrijos' und seiner Gefährten hat Veranlassung zu neuen Verhaftungen gegeben. Durch Briefe, welche man bei mehren derselben vorfand, kam die Behörde ihren Verbindungen zu Madrid und in Andalusien auf die Spur, so daß in den letzten 3 Tagen bei 30 Personen verhaftet wurden und man noch mehren andern entgegen sieht. — Man meldet aus Toulouse vom 23. d.: Gestern und vorgestern hatten tumultuarische Rottirungen vor den Wohnungen der Deputirten Chalret und Amilhau Statt, um denselben eine Katzenmusik zu bringen. Nationalgarde und Linientruppen wurden von der Munizipalbehörde herbeigerufen, und die bloße Anwesenheit der bewaffneten Macht reichte hin, die wenig zahlreichen Gruppen zu zerstreuen.

— London, 24. Dez. Die Börse der Staatspapiere war heute sehr belebt, was man größtentheils der Thatsache zuschrieb, daß die belgische Anleihe durch Hrn. Rothschild effektuirt worden ist, der, wie man sagte, sich nicht in dieses Geschäft eingelassen haben würde, wenn er nicht gute Gründe hätte, zu glauben, daß die belgische Frage auf eine befriedigende, Weise beendigt sey. — In einem Privatschreiben aus London heißt es: »Seit einiger Zeit hat unser Ministerium sich viel mit Polen beschäftiget, weil Rußland zu verstehen gegeben hat, daß es die Unabhängigkeit dieses Königreichs nicht zugeben könne.« Rußland erkennt wohl an, daß nach dem Wiener Vertrage Polen eine Konstitution versprochen sey; allein es will nicht zugeben, daß daraus nothwendig die Anerkennung seiner Unabhängigkeit hervorgehe. Sehr wahrscheinlich werden binnen Kurzem einige Konferenzen in dieser Hinsicht Statt finden. Welches auch das Resultat derselben seyn mag, die engl. Regierung wird nie gestatten, daß Polen einverleibt wird; Frankreich und England sind, wie es scheint, über diesen Punkt einig.

— Belgien. Brüssel, 28. Dez. Die Reise des Königs nach Antwerpen ist unterblieben. — Gestern Abends ging eine Staffette des Kriegsministers an den Militär Gouverneur nach Antwerpen ab. — Sir Adair schickte gestern eine Staffette nach London. — Zwei Angestellte beim Kriegsministerium haben, wie man versichert, diese Stadt verlassen und sind jetzt im Haag.

Der Kriegsminister hat den Obristen der Lanciers, reitenden Jäger und Küraſſiere den Befehl gegeben, die Equipirung zu ergänzen und ihre Regimenter zu üben, so daß sie im Stande seyen, am 1. März ins Feld zu ziehen.

Der belgische Moniteur sagt kein Wort über die Angelegenheiten im Luxemburgischen.

Die Repräsentantenkammer hat am 28. den Gesetzentwurf in Betreff der Mobilmachung der Bürgergarde mit 74 Stimmen gegen 1 angenommen; 9 Mitglieder stimmten nicht ab. Hierauf

nahm die Kammer den Entwurf, wodurch das Kontingent der Armee, auf dem Kriegsfuß, zu 80,000 Mann bestimmt wird, so wie jenen über die Aushebung von 12,000 Mann an. Ein Kredit von 2 Millionen für die Bedürfnisse des Monats Januar wurde dem Kriegsminister bewilliget.

Nach dem »Journ. de Liege« bestehen die belgischen nach dem Luxemburgischen abgesandten Truppen aus ungefähr 5000 Mann, und strenge Befehle sollen gegen die Rebellen gegeben seyn, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden.

Die belgischen Zeitungen theilen mehrere Briefe aus Arlon vom 25. Dez. mit. Es heißt darin: Diesen Morgen kam ein franz. Grenadier-Hauptmann mit einem Schreiben des Kommandanten der Festung Longwy hier an, wodurch man Nachrichten über die seit 8 Tagen im Luxemburgischen Statt findenden Ereignisse verlangt. Die Fortschritte der revolutionnären Insurrektion werden mit jedem Augenblick wichtiger und schon ist alle Gemeinschaft zwischen Arlon und dem größeren Theile des deutschen Kantons unterbrochen. Man ist übrigens überzeugt, daß diese Bewegung durch eine augenscheinlich von Holland besoldete Schaar nur in der Absicht Statt findet, um eine Diversion zu bewirken und im Rücken der Armee zu manövriren, wenn die Feindseligkeiten in Flandern und bei Maestricht von Neuem beginnen sollten. — Die holl. Gendarmerie hat sich der Papiere des Inspektors Hrn. Malle zu Eich, des Enregistrements-Empfängers zu Walferdange, des Steuereinnehmers zu Niderauven ꝛc. bemächtiget.

Der ehemalige Obrist Gregoire befehliget jetzt die holländischen Vorposten in Seeländisch-Flandern.

In einem Handelsschreiben aus Amsterdam v. 23. Dez. liest man: Von Seiten Rußlands sollen in der That gemäßigte Vorstellungen gegen die Konferenz-Beschlüsse in der holländisch-belgischen Sache eingegangen seyn, welche mit Erhaltung des Friedens zu einer für Holland minder nachtheiligen Abmachung Veranlassung seyn können. Die holländische Regierung hat die Saiten nicht zu hoch gespannt. Es ist aber die Frage, ob das belgische Ministerium Frieden wünschen kann.

— Aus Preußen, 21. Dez. Die Antwort des russischen Hofes an den holländischen soll, wie man aus guter Quelle vernimmt, dem Inhalte nach folgende seyn: »Der Kaiser könne dem König Wilhelm keinen unmittelbaren Beistand leisten, wenn letzterer die 24 Artikel nicht annehmen zu können glaube; er wolle ihm jedoch nicht verdenken, wenn er auf seine eigene Hand den Kampf mit den Belgiern fortsetze, im Gegentheil, er wolle ihm verbürgen, daß keine andere Macht sich darein mische, und der König möchte dann versuchen, wie weit er es allein mit den Belgiern brächte.«

— Berlin, 23. Dez. Unsere Gefängniß-Disziplin ist, wenigstens für die hiesigen Strafhäuser, um Einiges geschärft worden, wie man sagt, wegen größerer Widerspenstigkeit, welche die Sträflinge seit einiger Zeit zu erkennen geben. — Eine Estafette hat dieser Tage die Nachricht aus Strasburg (in Westpreußen) hieher gebracht, daß mehrere tausend Polen aus unserem Gebiete nicht weichen wollen, und die entschiedene Erklärung von sich gegeben haben, daß man Gewalt gegen sie gebrauchen müsse, ehe sie zurückkehren. Leider wird es wohl noch dazu kommen müssen. An die in Weichselmünde eingeschlossenen polnischen Offiziere war die Aufforderung ergangen, ihr Ehrenwort abzugeben, daß sie nicht wieder gegen die Russen die Waffen ergreifen wollten; ihre Antwort lautete: Man möchte sie nur immer gewaltsamerweise davon abhalten, denn sobald sie ihre Freiheit erhalten hätten, würden sie ganz nach ihrer Ueberzeugung gegen das russische Interesse handeln. — Zu Danzig haben mehrere polnische Offiziere den dortigen französischen Konsul, einen Karlisten, gewaltig durchgeprügelt, weil sich derselbe in einer Gesellschaft über Napoleon und das polnische Interesse sehr ungünstig geäußert hatte. Schlechtes Gesindel soll sich diesen Auftritt zu Nutzen gemacht haben. — Immer mehr verbreitet sich das Gerücht, daß nicht blos Rußland, sondern auch Preußen und Oesterreich den Traktat mit Belgien nicht ratifiziren werden. Sollte dieses mit der k. Kabinettsordre vom 17. Dez., daß die Rekrutenaushebung wieder in aller Strenge und Ausdehnung vorgenommen werden solle, in Verbindung stehen? Leider ist das Mißtrauen in Frankreichs Stabilität an allem Uebel Schuld. (Schw. M.)

— Thorn, 17. Dez. Alle diejenigen preuß. polnischen Schiffer, welche ihre Fahrzeuge zum Behuf der Schiffbrücke bei Szylno an die Russen vermiethet hatten, befinden sich bis jetzt noch in Polen. Nach dem Falle Warschaus erhielten sie die Bevorrechtung, die großen Magazins-Transporte aus Preußen, von Szylno nach dem Innern Polens zu schaffen. Seitdem haben sie zurückzukehren verlangt, doch die Erlaubniß dazu von den Russen noch nicht erlangen können; es soll sogar Wache auf jedem der Kähne seyn. Andere Schiffer, die bei der Sache nicht betheiligt waren, können aus und ein. — Von diesen letzteren erfährt man, daß noch immer sehr betrübende Szenen in Polen vorfallen. Kürzlich hat ein polnischer Edelmann aus Verzweiflung erst seinen Bruder erstochen, und dann sich

selbst erhängt. Der ganze Landstrich, wo der Krieg zuletzt gehaust hat, ist verödet. Die Russen selbst liegen in wüsten Dörfern und Bivouacs, und leiden Mangel; die Edelleute in jener Gegend aber, die das meiste Holz und Getreide nach Preußen zu versenden pflegten, sind unbeschreiblich schlimm daran. — Außer dem Kordon der Grenz-Kosaken soll von russischer Seite noch ein zweiter Grenzkordon an der preußischen Grenze gezogen werden. — Ein großes Magazin, das bisher in Danzig für die Russen errichtet war, sollte dieser Tage zu Wasser nach Szylno geschafft werden, fror aber bei dem ersten Eisgange bei Graudenz ein, und mußte von da durch eine Menge russischer Fuhren an Ort und Stelle transportirt werden. Noch sieht man viele solcher Fuhren hier. — Die Pallisaden, womit die hiesige Brücken-Insel und andere Punkte besetzt und befestigt waren, werden gegenwärtig zum Theil niedergerissen. — Die Weichsel ist wieder ganz frei von Eis, und bis auf den gewöhnlichen Wasserstand gefallen.

— Karlsruhe, 28. Dez. Den Schluß des Landtages erwartet man am 31. d. M.; wie verlautet, wird Se. k. H. selbst Seine getreuen Stände, denen er während 9 Monaten manchen Beweis Seines Zutrauens gab, entlassen. — Mehrere hundert hiesiger Einwohner haben im Sinne, dem hochverdienten Rotteck als Zeichen ihrer Dankbarkeit für seine Bemühungen einen silbernen Pokal zu verehren. Derselbe ist bei einem geschickten Arbeiter bereits bestellt.

Zu Heidelberg befinden sich in diesem Winterhalbjahr 1018 Studenten (734 Ausländer und 284 Inländer); darunter 79 Theologen, 529 Juristen, 276 Mediziner, 89 Kameralisten und 45 Philologen.

— Nach einem Schreiben aus Kopenhagen versuchte noch zu Ende Sept. d. J. die demagogische Partei in Frankreich, das mit Waffen und Munition beladene Schiff «Courrier du Fort Royal» mit einigen französischen und polnischen Offizieren, den polnischen Insurgenten nach Litthauen zu senden. Das Schiff wurde aber beim Durchpassiren des Sund angehalten, und nach Frankreich zurückgewiesen. Der als Chef dieser Expedition zu Helsingör arretirte, in französischen Diensten gestandene Obrist v. Siodolkowicz, ist nun auf Requisition der französischen Gesandtschaft in Freiheit gesetzt, und hat sich derselbe bereits nach England eingeschifft.

— Se. k. H. der Kurfürst von Hessen haben dem k. preußischen Bundestagsgesandten, Generalpostmeister und Chef des gesammten Postwesens, v. Nagler, das Großkreuz des Hausordens vom goldenen Löwen allergnädigst verliehen.

— Am 22. Dez. fand in Liverpool eine furchtbare Feuersbrunst Statt, doch verlor kein Mensch dabei sein Leben.

— Vor einigen Tagen ist in dem Garten der Tuilerien in Paris eine Bildsäule des Spartakus von weißem Marmor aufgestellt worden. Er ist dargestellt, wie er die Sclavenketten zerbricht, um sich mit dem Schwerte eines freien Mannes zu bewaffnen. Unter der Figur liest man das Datum: 28. Juli 1830. Diese ausgezeichnet schöne Statue wurde von dem Künstler Foyatier verfertigt, und es sollen längs der Façade des Pallastes hin noch 7 andere ähnliche Meisterwerke aufgestellt werden.

— Am 15. November versammelten sich die Mitglieder der »Mäßigkeits-Gesellschaft« in London, 20 an der Zahl. Sie tranken 40 Bowlen Punsch, 10 Bouteillen Rum und 200 Bouteillen Champagner.

— Der »Kongreß,« das beste Schiff der Expedition Don Pedros, hat zu Belle-Isle Schiffbruch gelitten. Die Offiziere und 60 Mann von der Equipage sind umgekommen; nur 18 Matrosen waren zu Jersay angekommen.

—In Grätz starb im Oktober v. J. eine Arme in einem Alter von 105 und am 21 Nov. eine von 110 Jahren.

Inland.

Aus einer, durch den Abgeordneten von Mussinan angefertigten Uebersicht geht hervor, daß die diesjährige Ständeversammlung in Bayern durch ihre von der Regierung genehmigten Beschlüsse dem Lande mittelst Aufhebung verschiedener Steuern eine Erleichterung von 2,350.047 fl. jährlich verschafft, ferner für Beförderung der Rechtspflege, für Erziehung und Bildung 342.000 fl. bewilligt hat, so daß der jährliche Entgang der Staatskasse 2,692,047 fl. beträgt.

—* Ochsenfurt, 1. Jan. Es entgeht dem Beobachter ein erfreuliches Zeichen der Zeit nicht, ein Zeichen, welches aus unserem Jahrhunderte hinüberschimmern wird in ferne Zeiten, und dies ist der Sinn, der sich zur ununterbrochenen Linderung der Noth der leidenden Menschheit und zur Verherrlichung des Namens Gottes durch Staunen erregende Stiftungen sich kund thut. Es muß dies jeden Menschenfreund um so mehr erfreuen, als so bedeu-

tende Opfer selbst von noch Lebenden gebracht werden, und sonach der Verdacht schwindet, als seyen »Erwerben und Genießen« nur — die Triebfedern unserer Zeit. Auch in unserer Nähe ward jüngst ein Opfer dieser Art gebracht. Es befindet sich nämlich auf einem nahen Berge ein von seinem Pfarrorte Acholshausen durch einen sehr beschwerlichen Weg getrennter, 1 Stunde von ihm entfernter — und bei hohem Wasserstande ganz abgeschnittener Ort, Namens Hohestadt. Seit vielen Jahren geht das Streben der Gemeinde dahin, für den oft unzugängigen Ort eine Seelsorgerstelle zu gründen; allein da sie in sich die Mittel nicht findet, so hat sie immer nur Hoffnung in dem Gedanken an edle Menschenfreunde geschöpft. Ihre Hoffnung hat sie bisher auch nicht getäuscht; denn es haben bereits edle — noch lebende Menschenfreunde in Anbetracht der dringenden Noth bedeutende Beiträge gemacht und insbesondere hat der noch lebende Adam Seubert, ehemaliger G.-Vorstand zu Hohestadt allein 500 fl. zum erwähnten Zwecke geschenkt. Ein Beweis auch, daß in dieser Gemeinde der Wille liegt, alles Mögliche zu leisten. Es wäre darum sehr zu wünschen, daß dieselbe ihren schon so lange gehegten sehnlichsten Wunsch, einen eigenen Geistlichen zu erhalten, recht bald erfüllt sehe!

— * Würzburg, 3. Jan. Privatbriefe sowohl, als öffentliche Blätter bringen uns aus München die Gewißheit, daß unser hochverehrter Herr Generalkommissär und Regierungs-Präsident Freiherr von Zu-Rhein zum königl. Justizminister erhoben worden ist. So tief wir die dadurch ausgesprochene königl. Anerkennung seiner hochwichtigen Verdienste verehren, so schmerzlich fällt uns auf der andern Seite der durch diese glänzende Beförderung für uns erwachsende Verlust. Dieser unser Schmerz rechtfertigt sich durch die vollkommenste und allgemeine Ueberzeugung, daß so große Geschäftsumsicht, Gewandtheit und Thätigkeit, gepaart mit einem offenen, humanen, der Bestechung und Klatscherei unzugänglichen Charakter, mit umfassender Gelehrtheit und warmer Liebe für alles Nützliche, Gute, und Schöne selten in einer Person in so vollständigem Maße vereint anzutreffen sind, als bei diesem Staatsmanne. Nur irgend eine offenbar leidenschaftliche Triebfeder wird diesem öffentlichen, von aller Schmeichelei freien Bekenntnisse zu widersprechen fähig seyn können.

In unserer Stadt hat sich, gleichwie in Nürnberg, ein Verein zur Unterstützung durchreisender Polen gebildet.

Gestern Nachts um 7 Uhr brachte die hiesige Bürgerschaft den Herren Landtags-Deputirten Leinecker, von Seuffert und Ziegler in zahlreichem Fackelzuge eine Nachtmusik und ein dreifaches Lebehoch. Fast der größte Theil der hiesigen Bevölkerung folgte diesem Zuge als Zuschauer und ergötzte sich an diesem seltenen Schauspiele.

Fremden-Anzeige vom 1. Dezember.

(Adler.) Hr. Herr, Fabrikant, v. Bamberg. Hr. Veit, Kfm., v. Schweinfurt. (Bayer. Hof.) Hr. Müller, Part., v. Aueb. HH. KK. Hamburger, v. Büttbardt, Fränkel, v. Ursprungen. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Langsdorf, Lehrath, v. Lahr. Hr. Bar. v. Himmelstein, v. Frankfurt. Hr. v. Schuller, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Thomann, Dr. v. Schweinfurt. (Schwan.) Hr. Stelle, Rechts-Prakt., v. Schweinfurt. Hr. Syntines, Kfm., v. London.

Anzeigen.

[2b] Bei mir Unterzeichnetem sind, nebst meinen schon bekannten Frankenweinen, welche zu verschiedenen Preisen maß-, achtel- und eimerweis abgegeben werden, auch nachbenannte fremde Weine in Bouteillen zu haben, als: Rother und weißer Gimmeldinger, rother Affenthaler, St Gilles Roussillon, Burgunder, Beni-Carlos, Malaga, Muskat, Lünel, Rivesaltes, Madeira, Champagner, Burgunder-mousseur, in ganzen und halben Bouteillen, nebst Arak von zweierlei Sorten. Aechtheit und Reinheit aller dieser Weine, und Billigkeit deren Preise lassen mich zahlreiche gefällige Abnahme erwarten.

Simon Herold,
I. Distr. Nr. 294 in der Stelzengasse.

[3.a.] Ein gebildetes junges Frauenzimmer, welches über seinen moralisch guten Charakter und seine ausgezeichneten Kenntnisse im Nähen, Sticken, Stricken, Kochen, Schreiben u. s. w. die besten Zeugnisse vorlegen kann, wünscht eine konvenable Unterkunft entweder als Gesellschäfterin, oder als Kammerfrau, Beschließerin oder Haushälterin dahier oder auf dem Lande bei einer adeligen Herrschaft, oder bei einem Beamten oder Handelshause zu finden, und sieht hiebei mehr auf eine wohlwollende Behandlung als auf Größe des Gehalts. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe oder mündliche Anfrage die Expedition dieser Zeitung.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 5. Würzburg, Donnerstag den 5. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 14. Dez. Am Jahrestag der polnischen Revolution waren die Straßen mit starken Patrouillen und die Straßenecken mit Kanonen besetzt. Auch sah man nur Soldaten auf den Straßen, die Bürger hielten sich still in ihren Häusern, und Abends war es sogar untersagt, die Häuser zu verlassen. — Oberst Wylecki, einer der ersten Urheber der Revolution, befindet sich in einem Kerker zu Siedlce. (Nach andern Angaben wäre er im Kerker gestorben.) — Graf Vincent Niemojowski, den die Russen auf seiner Flucht zu Rypin ergriffen, ist mit Tod abgegangen. — Die hiesige Universität ist noch immer geschlossen. Man glaubt hier kaum an die Wiedereröffnung derselben, sondern daß sie nach Grodno werde verlegt werden, wenigstens deuten viele Maßregeln der provisorischen Regierung darauf hin. So z. B. werden alle Werke von gediegenem Werth nach dem Innern Rußlands geschafft. Die Universitäts-Bibliothek ist neuerdings versiegelt worden; es sollen nämlich diejenigen Bücher, welche während der Revolution gegen die russische Regierung erschienen, und dort niedergelegt wurden, daraus entfernt werden. — Auch Prondzynski ist nach dem Innern Rußlands abgeführt worden.

— Lissabon, 14. Dez. Die Genugthuung, welche die engl. Regierung für die Ermordung des Hrn. Milton Gravely von der portugiesischen Regierung verlangt, besteht in 500.000 Fr., oder in Hinrichtung Fidalgo's, welcher das Verbrechen beging. — Man bemerkt, daß Don Miguel seit einiger Zeit die Hofleute, die man sonst gewöhnlich immer um ihn sah, aus seiner Nähe entfernt hat. Darunter gehören besonders der Marquis v. Bellas und der Marquis v. Barba und seine 4 Söhne. — Die amtliche Zeitung enthält einen Befehl Don Miguels, wornach alle die Ritter des Empfängniß-Ordens, welche morgen nicht in die Schloßkapelle zu Bemposta zu einem Ordenskapitel sich einfinden, um 40 Cruzados gestraft werden sollen. — Don Miguel wollte einige Veränderungen im Ministerium vornehmen, und namentlich das Finanz-Ministerium und das des Innern anders besetzen, aber die Männer, denen die Portefeuilles angetragen wurden, schlugen sie aus, weil Jedermann das herrische, eigenmächtige Wesen des Grafen von Basto fürchtet.

— Paris, 29. Dez. Endlich sind unsere Staatsgewalten organisirt! Die Pairs haben, Dank dem Pairsschub, eines ihrer größten Privilegien selbst dem Tode geweiht. Noch ist übrigens das Ministerium über einen Punkt verlegen. Viele Pairs sind gesonnen, ihre Würde niederzulegen, und bei den Wahlkollegien als Bewerber um eine Abgeordneten-Stelle aufzutreten. Dieses Vorhaben sieht Hr. Perier äusserst ungerne, da er befürchtet, ihr Einfluß werde den Karlismus in und ausser der Kammer noch verstärken. Alle Mittel sollen daher angewendet werden, um diesen Entschluß zu hintertreiben. Schwerlich werden aber Ueberredungskünste des Ministeriums bei diesen Legitimitäts-Pairs ausreichen, da sie schon bei der Pairsfrage allen Versuchungen unzugänglich sich gezeigt haben. Sobald diese Pairs ihre Entlassung begehren, wird ein neuer beträchtlicher Schub in die Pairskammer gebracht werden; die gefeiertesten Namen des Centrums der Abgeordneten-Kammer sollen unter diesen neuen Pairs glänzen. — Seit mehreren Tagen sind wieder Proklamationen zu Gunsten Heinrichs V., hier im Umlauf; die Polizei hat schon einige Personen, welche sie unter das Publikum austheilten, verhaftet.

— Paris, 30. Dez. In der vorgestrigen Sitzung der Pairskammer wurde die Diskussion über das Pairsgesetz geschlossen. Die Kammer nahm alle einzelnen §§. an; bei dem §. 21 hatte die Deputirtenkammer das Amendement beigefügt, daß man, im Fall man 3000 Fr. direkter Steuer zahle, auch noch 6 Jahre Mitglied von Generalkonseils oder Handelskammern seyn müsse, um zur Pairswürde befähigt zu seyn. Diese letztere Bestimmung schlug die Kommission der Pairskammer vor, wegzulassen.

Nach einigen Debatten erklärte sich die Kammer mit 89 gegen 69 Stimmen für die von der Deputirtenkammer angenommene Einschränkung des Paragraphen. Der ganze Gesetzesvorschlag mit allen seinen Kategorien wurde zuletzt mit 102 gegen 68, mithin mit einer Majorität von 34 Stimmen angenommen. Nunmehr, sagt der »Temps«, ist die Pairskammer eine konstitutionelle, unabhängige, achtbare Gewalt: ihr Votum wird der Gesetzgebung ein aristokratisches Gewicht geben. Die Presse wird nun ihre Unabhängigkeit achten und ihr die ganze Freiheit ihrer Meinung und Stimmgebung lassen müssen. Man muß der Pairie darin Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich der Ueberzeugung einer gebieterischen Nothwendigkeit unterworfen habe; sie zeigte Vaterlandsliebe, und kämpfte nicht gegen die auf legale Weise sich aussprechende öffentliche Meinung an. — Es scheint, daß die Vermählung des Königs Leopold mit einer der französischen Prinzessinnen, wenigstens von seiner Seite, eine Vermählung aus Neigung ist. Während seiner Anwesenheit in Paris, vor seiner Thronbesteigung, sah König Leopold sehr häufig die Familie des Königs Ludwig Philipp; vorzüglich zeichnete er immer die 2. Tochter Sr. Maj. aus, und auch diese ist es, um deren Hand er geworben. — General Lafayette liegt an einem gastrischen Fieber krank und hat einen Priester verlangt, mit welchem er eine halbe Stunde zugebracht. Vorgestern Abend behauptete man, er werde in der Nacht den Besuch des Erzbischofs von Paris erhalten. »Es freut uns, sagt« Galignani's Messenger, unsern Lesern die Versicherung geben zu können, daß das Uebelbefinden des ehrwürdigen Generals nur in einer leichten Entzündung besteht, und nicht die mindeste Gefahr zeigt.

— London, 27. Dez. In Irland wüthet von Seiten der katholischen Bauern ein Krieg gegen den Zehnten, welchen die protestantische Geistlichkeit der Staatskirche bis jetzt von ihnen bezogen, und durch List und Gewalt ist es denselben gelungen, die Gesetze in dieser Hinsicht so unwirksam zu machen, daß viele Geistlichen mit ihren Familien, nachdem sie Kutschen und Pferde (denn gar manche vermochten dergleichen zu halten), Bücher und Möbel verkaufen müssen, von Almosen leben. Der Bauer, scheint es, thut fürs Erste nichts, als daß er — nichts bezahlt; dem Geistlichen bleiben dann mancherlei gerichtliche Mittel offen, um ein Dekret für die Bezahlung zu erwirken; diese sind indessen sehr kostspielig und müssen aus seiner eigenen Tasche bestritten werden. Nun aber geschieht es mit Lebensgefahr, daß ein Gerichtsbote das Dekret mittheilt, und es sollen sich jetzt nur noch wenige Leute finden, die da zu den Muth haben. Ist aber selbst die Mittheilung geschehen, so bezahlt darum der Bauer noch immer nichts und läßt sich pfänden. Dies erfordert nun wieder eine starke Bedeckung von Truppen oder Polizeisoldaten, und führt (wie vor einiger Zeit zu Newtonbasry und Castlepollard, und ganz vor Kurzem wieder in jener Gegend geschehen) häufig zu Gefechten, in denen viele Menschen das Leben verlieren. Hat man aber mitten durch alle diese Mühen, Kosten und Gefahren das Vieh genommen, welches dann durch ein glühendes Eisen gezeichnet werden muß, so will nicht nur in Irland, sondern selbst in England, (wohin man als letzte Zuflucht mehreres geschickt) Niemand darauf bieten, und man hat es nicht selten dem Eigenthümer zurückgeben müssen. Eine solche stillschweigende Verschwörung gegen die Geistlichkeit, die sich sogar bis nach England ausdehnt, ist ein warnendes Zeichen der Zeit und sollte in der That den Ultra-Tories die Augen öffnen, die leisen Andeutungen der Unzufriedenheit niemals Gehör geben wollen, denn es muß sie überzeugen, daß bei ihrem fortgesetzten Widerstande gegen die Reform ein Aehnliches sich nach England' und zwar nicht nur in Hinsicht des Zehnten, sondern auch in Betreff der Steuern und selbst des Zinses, verbreiten dürfte.

Die Brandstiftungen in den Maierhöfen nehmen zu, und es scheint, da die Strenge des Gesetzes vergeblich versucht worden, kein anderes Mittel vorhanden zu seyn, als durch große persönliche Aufopferungen die Lage der Arbeiter entweder durch innere oder auswärtige Kolonisationen zu verbessern. Kurz die Begebenheiten drängen sich so sehr, und es zeigen sich so viele Schwierigkeiten und Gefahren an unserem politischen Horizont, daß die Erledigung der Reformfrage unmöglich länger verschoben werden zu können scheint. Auch wird das Parlament sich schon am 17. Januar wieder versammeln.

— London, 28. Dez. Die »Morning-Post« sagt, der König von Holland dürfe nicht verzweifeln, seine Angelegenheiten von einer Konferenz geschickter Diplomaten endlich doch noch arrangirt zu sehen, von Diplomaten, welche schon zwei oder dreimal diese Angelegenheit definitiv beendigt hätten und die wohl noch fünf oder sechs weitere definitive Arrangements treffen dürften.

Ein öffentliches Blatt liefert zu der gestern mitgetheilten Nachricht des »Courier« in Betreff des Schiffes »Kongreß« ganz andere Berichte. Diesen zufolge soll dasselbe bei Bellisle gescheitert seyn und seinen Kapitän, Lieutenant und 60 Mann verloren haben.

— Berlin, 31. Dez. Ueber die nunmehr

kommen bis nach Emmendingen entgegen. Im ganzen Lande zeigt sich unverholen der größte Enthusiasmus für die zweite Kammer, welcher, so viel man erfahren hat, durch angefachte Rücksichteleien nicht hat gestört werden können.

— Kassel, 26. Dez. Sicherem Vernehmen nach wird binnen aller Kürze von einer J. k. H. unserer verehrungswürdigen Kurfürstin nahe stehenden Person in einem viel gelesenen Blatte eine öffentliche Erklärung hinsichtlich des Benehmens und Verfahrens dieser Fürstin St. H. dem Kurprinzen-Regenten, Höchst-Ihrem Sohne und der Gräfin Schaumburg gegenüber erfolgen, wodurch zugleich die Handlungsweise der Kurfürstin gerechtfertigt wird. — Die kais. österreichische, am kurhessischen Hofe beglaubigte Gesandtschaft hat noch immer von Wien die verlangten Instruktionen nicht erhalten, wie sie rücksichtlich des Titels »Erlaucht«, den der Kurprinz-Regent der Gräfin Schaumburg beigelegt, und der nach einem deutschen Bundestags-Beschlusse blos als Ehrentitel für mediatisirte Grafen, welche vormals deutsche Reichsstände gewesen, reservirt seyn soll, sich zu benehmen habe. — Das von dem Staats-Ministerium den Ständen zur Berathung übergebene Preßgesetz hat den Erwartungen des Publikums so wenig entsprochen, daß es vielmehr fast allgemein den schärfsten Tadel findet und es an strengen Kritiken desselben nicht mangeln wird.

— Darmstadt, 29. Dez. Wegen Theilnahme an dem im vorigen Herbste in Oberhessen stattgehabten tumultuarischen Auftritte sind vom Hofgerichte zu Giesen 72 Personen zu einer Zuchthausstrafe von 1 bis 15 Jahren verurtheilt worden. Vier Individuen sind theils völlig, theils von der Instanz freigesprochen worden. Bei weitem die Mehrzahl der Verurtheilten hat sich bei diesem Erkenntnisse beruhigt.

Die gestern gemeldete Feuersbrunst zu Liverpool hat 3 Bazars verzehrt; der Schade wird auf 20,000 Pf. St. angeschlagen.

Zu Aberdeen (England) wurde vom Volk ein anatomisches Theater von Grund aus zerstört.

— Der bekannte Dichter Bilderdyk ist gestorben und in Harlem mit großem Pomp zur Erde gestattet worden; aus allen Gegenden Hollands hatten sich Freunde des berühmten Mannes eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

— Französische Blätter bemerken jetzt, daß an den vorgeblichen Unruhen im Kirchen-Staate nur das wahr sey, daß die Einwohner von Perugia aufrührerisch wurden, als sie erfuhren, daß der päpstliche Oberst Bentivoglio sich anschicke, in die Romagna einzurücken.

— Der Polizei-Präfekt in Paris hat mit Einem Federzuge 500 Arme, welche seither zu dem Gesundheits- und Reinigungs-Dienst in der Stadt verwendet wurden, an der Schwelle des Winters entlassen und dadurch brodlos gemacht. So wird gespart.

— Die Zahl der Studirenden an der Universität zu Tübingen beträgt im gegenwärtigen Winter-Semester 814; nämlich 236 protestantische und 140 katholische Theologen, 1 jüdischen Theologen, 85 Juristen, 167 Mediziner und Chirurgen und 40 Philosophen.

Fremden-Anzeige vom 2. Januar.

(Adler.) Hr. Voit, Kfm., v. Schweinfurt. Hr. Gösler, Bräuer, v. Aschaffenburg. Hr. Engerer, Pharmaceut. v. Windsheim. (Bayer. Hof.) HH. KK. Hamburger, v. Bütthardt, Fränkel, v. Ursprungen. Rüll, v. Kempten. (Gold. Kreut.) Hr. Bar. v. Hirmelstein, v. Frankfurt. Hr. v. Schuller, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Thomann, Dr. v. Schweinfurt. Hr. Stiegliß, v. Aub. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Drebes, Kurier, v. Wien. HH. Gebr. Gehaslom. v. Neustadt. Hr. Rückert, Priv., v. Brückenau. Hr. Fiesling, Apotheker, v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. Stelle, Rechts-Prakt., v. Schweinfurt. Hr. Syntines, Kfm. v. London.

Anzeige.

[3.b.] Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er den Gasthof zum »Kronprinz von Bayern« dahier übernommen hat, woselbst mit dem 1. Januar 1832 die Wirthschafts-Geschäfte auf dessen Rechnung geführt werden. Durch ächte und reine Getränke und gut zubereitete Speisen um billige Preise mit prompter Bedienung wird er seine neu angefangene Wirthschaftsführung zu empfehlen eifrigst bedacht seyn, und einen geneigten zahlreichen Besuch zu verdienen suchen. Alle Tage Mittags 1/2 1 Uhr ist bei ihm Table d'hôte.

Georg Himmelstein,
Gastgeber zum Kronprinzen von Bayern.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 6. Würzburg, Freitag den 6. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 28. Dez. Der Graf Malachowski, der sich mehrere Jahre in Indien aufgehalten hat, ist nach Warschau zurückgekehrt.

Die Vorstellungen auf dem hiesigen National-Theater werden mit dem Anfang des neuen Jahres wieder beginnen.

Gestern riß der starke Eisgang auf der Weichsel wieder mehrere Brückenschiffe fort. Es war 12 Grad Kälte; heute ist es 13 Grad.

Dem Warschauer Kurier zufolge, sind in der Wojewodschaft Augustowo wieder einige Personen an der Cholera erkrankt.

— Lissabon, 12. Dez. Unter diesem Datum fordert die amtliche Zeitung alle Behörden des Königreichs auf, der Regierung gegen den Rest der Rebellen Hülfe und Beistand zu leihen, welche im Jahre 1828 besieget, und in die Flucht gejagt, sich auf Terceira zurückgezogen, und nun eine Landung an der portugiesischen Küste mit Hülfe des Exkaisers von Brasilien vorhaben, welcher mit einigen französischen Kapitalisten eine Anleihe geschlossen, und Miethlinge unter seine Fahne geworben habe, welche so toll und verwegen seyen, einer zahlreichen, begeisterten Armee die Spitze bieten zu wollen. — In Fernambuc sind laut Berichten vom 18. die Portugiesen stark verfolgt worden. Eine Revolution ist auf dem Punkte, auszubrechen. — Die Ausrüstung Don Pedros soll neuerdings durch ein in Janeiro angelangtes Geschwader noch verstärkt worden seyn, und jetzt segelfertig bei Belle-Isle vor Anker liegen.

— Madrid, 21. Dez. Die Botschaften, welche die Regierung von Lissabon erhält, lauten, wie man hört, erfreulich für die Miguelisten. Wie es scheint, macht die Ausrüstung Don Pedros den beiden Höfen wenig Sorgen mehr; man sieht in dieser Unternehmung im Gegentheil nur eine Veranlassung, welche dazu dienen werde, die Regierung Don Miguels fester zu begründen. Man stützt sich dabei besonders auf Zusicherungen der Freundschaft, welche neuerdings von England aus erfolgt seyn sollen.

— Paris, 31. Dez. Der Minister Sebastiani und der General Lafayette sind auf dem Wege der Besserung.

Nachrichten aus Holland melden, daß auch das österreichische Kabinett Schwierigkeiten mache, den Traktat der 24 Artikel zu ratifiziren.

Die »Quotidienne« enthält folgenden Artikel: Folgendes als die Aeußerung eines der Diplomaten der Londoner Konferenz in Betreff der belgisch-holländischen Frage: »Bis zur Mitte September war die Sprache der Diplomatie versöhnend; von da an aber änderte sich der Ton ihrer Noten. Diese nur zu bemerkliche Aenderung ist nicht die Wirkung einer vorübergehenden übeln Laune; sie schreibt sich von der Zeit der Einnahme von Warschau, d. h. von dem Augenblick her, wo das russ. Kabinett den Weg ins westliche Europa offen sah. Diejenigen, welche also glauben, der russ. Hof werde von seiner Weigerung, den Traktat der 24 Artikel zu ratifiziren, zurückkommen, irren sich sehr. Die russ. Diplomatie sieht weiter und bemißt immer genau die Kraft ihrer Handlungsweise. Wenn sie sich also weigerte, die 24 Artikel zu ratifiziren, obgleich dabei Alles wieder in Frage gestellt ist, so meditirt sie dabei einen Kampf, und ein solcher dürfte leicht mit künftigem Frühlinge beginnen.«

Die »Gazette« gibt folgenden Rath: »Herr K. Perier löse die Kammer auf; er rufe alle ordnungsliebenden Männer gegen die Revolution zu Gunsten der Regierung auf, und dann wird sich eine imposante Majorität zeigen, denn sie wird die aufrichtige und wahrhafte Meinung des Landes repräsentiren. Das Land will Ordnung und Freiheit, und Grundsatz der Ordnung ist, daß alle Insurrektion wegfalle; Grundsatz der Freiheit ist, daß jeder Steuerpflichtige zu den politischen Rechten berufen werde, weil er berufen ist, zu den öffentlichen Lasten beizutragen.«

Man meldet aus Toulon vom 22. Dez.: »Die nach Algier bestimmten Truppen sind eingeschifft;

das Wetter zur Abfahrt ist günstig. Heute geht der Duc de Rovigo mit dem General Trezel und dem Artillerie-Obristen Rey unter Segel. General Trobriant geht mit erster Gelegenheit nach Oran.«

— * London, 27. Dez. Eine Haupturſache, warum die anglikaniſchen Biſchöfe und die Univerſität Oxford die Reformbill verwarfen, iſt, nebſt der Beſorgniß, an Einkünften geſchmälert zu werden, die Furcht, es könnten die Katholiken im Oberhauſe Einfluß gewinnen; deswegen wurde die neuerdings vorgelegte Reformbill von den Miniſtern in der Art abgeändert, daß Irland weniger Repräſentanten ſenden, dagegen Schottland einige mehr erhalten ſoll. Allein damit ſind die Biſchöfe nicht beruhigt, indem Lord Lorton, Direktor der brittiſchen Reformationsgeſellſchaft, nicht müde wird, die Gefahren der anglikaniſchen Kirche den Pfründnern vorzulegen. Die große Anzahl der zum Katholizismus Uebertretenden, wie die raſche Vermehrung der katholiſchen Kapellen im letztverwichenen Jahre erregt große Beſorgniſſe. Vorzüglich in Straffordshire und Lankaſhire verbreitet ſich der Katholizismus immer mehr, trotz aller Bemühungen, welche ſich die Geſellſchaft zur Verbreitung der Grundſätze der Reformation gibt. In Bath allein hält die Geſellſchaft dreizehn Bibelvorleſer, welche ſich weder durch das Geraſſel der Webſtühle noch durch den rohen Spott der Sackträger abhalten laſſen, ſchwankende Gemüther zu befeſtigen. Da aber die meiſten Konvertiten den gelehrten und höhern Ständen angehören, ſo nahm die Geſellſchaft nicht nur zu Oxford und Cambridge mehrere Lehrer in Sold, welche ausſchließlich Kontroverspvorleſungen gegen die römiſch-katholiſche Kirche zu halten haben, ſondern es ſind auch Prediger mit ſplendiden Mitteln nach Frankreich und England geſendet worden, um mit den daſelbſt zu gewinnenden Perſelyten imponiren zu können.

— London, 28. Dez. Wir ſtimmen, ſagt der »Kourier,« welcher jetzt unpäßlich ſein politiſches Fernrohr nach dem Feſtlande richtet, mit einigen franzöſiſchen Blättern und beſonders mit dem »Temps« nicht überein, wenn behauptet wird, daß der Aufſchub der Entwaffnung nur temporär ſey. Ganz unbeſtimmt iſt er vielmehr, und muß es auch ſo bleiben, denn Rußland kann nicht entwaffnen. Was es mit Waffengewalt und Liſt errungen hat, muß auch mit Gewalt aufrecht erhalten werden. Ohne ſeine ehrgeizigen Plane aufzugeben, und den Polen ihre Nationalität zu ſchenken, kann es ſeine Waffen nicht niederlegen. Oeſterreich und Preußen wußten dieſes wohl, und konnten es daher wohl wagen, dem franzöſ. Kabinett eine bedingte Zuſage zu geben. Die Wahrheit iſt, daß die Tripe-Allianz über gewiſſe Punkte unter ſich ganz einig iſt, und Oeſterreich und Preußen würden weit lieber den Triumph der ruſſ. Waffen ſehen, als eine franzöſiſche Propaganda. Noch ein Jahrhundert mag vergehen, bevor dieſe beiden Mächte von ihrem nordiſchen Nachbarn ſich losſagen, und ſich voranſtellen in dem Kampfe der Freiheit gegen das Sklaventhum. — Die amtliche Zeitung enthält eine Ordonnanz, wornach mit Rückſicht auf die Anordnungen Oeſterreichs in Bezug auf die Ein- und Ausfuhrzölle für engl. Schiffe, dieſelben Beſtimmungen auf öſterr. Schiffe anwendbar ſeyn ſollen, welche in engl. Häfen landen. — Den neueſten Nachrichten zufolge befindet ſich Kolumbia im Zuſtande der größten Geſetzloſigkeit.

— Brüſſel, 28. Dez. Die Partei des Königs Wilhelm von Holland hat in Belgien viel Gold ausgeſäet. Der Kredit, den er eröffnete, beträgt, nach ſichern Angaben, nicht weniger als 1,700,000 fl. Früchte dieſer Beſtechung ſind bereits die Flucht zweier im Kriegsminiſterium angeſtellten Beamten und die Organiſation bewaffneter Banden im Luxemburgiſchen. Alles dies iſt nur der Anfang. Man ſpricht von Reſtauration. Die Verzagteſten ſchicken ſich in Alles, was da kommen wird, und die Klugen machen zum Voraus ihre Rechnung mit der Zukunft. Der Glauben, daß Frankreich uns zum zweitenmal eine hülfreiche Hand bieten werde, iſt faſt in allen Gemüthern erloſchen.

— Berlin, 1. Jan. Nachrichten aus Königsberg zufolge, iſt J. kaiſ. Hoh. die Frau Großfürſtin Helene von Rußland mit den Großfürſtinnen Maria, Eliſabeth und Katharina kaiſerl. Hoheiten am 26. Dez. Nachmittags daſelbſt angekommen, und hat ohne Aufenthalt die Reiſe nach Rußland fortgeſetzt.

Einen Beweis von dem jetzt in Berlin herrſchenden, gottlob! ſehr günſtigen Geſundheitszuſtand gibt auch nachſtehender Vergleich der in der vorletzten Woche hier Geborenen und Geſtorbenen mit denen in derſelben Woche des vorigen Jahres.

Vom 17. bis zum 23. Dez.

1831		1830
Geboren	155	101
Geſtorben	136	122
Mehr gebor.	19.	Mehr geſtorb. 21.

Aus Breslau vom 29. Dez. wird gemeldet: Heute Morgen gegen 7 Uhr brach im Allerheiligen-Hoſpital, und zwar im rechten Flügel des Hauptgebäudes Feuer aus, und griff, der geleiſteten Hülfe ungeachtet, ſo unaufhaltſam um ſich, daß es in ſeiner ganzen Länge noch dieſen Mittag fortdampfte. Zum Glücke wurde keines der Nebengebäude ergriffen, und ſämmtliche Kranke ſind gere-

tet und anderweitig untergebracht worden. Leider sind beim Löschen einig Menschen verunglückt. — Abends um 6 Uhr stand noch das Gebälk des Obergeschoßes längs der ganzen Fronte des Gebäudes in lichten Flammen.

— Karlsruhe, 31. Dez. Folgendes ist die Rede Sr. königl. Hoh. des Großherzogs bei dem Schluß der Stände-Versammlung: «Edle Herren und liebe Freunde! Indem Ich heute in Ihrer Mitte erscheine, um den Landtag zu schließen, blicke Ich auf denselben mit dem Bewußtseyn zurück, die wahren Interessen Meines Volkes stets im Auge gehabt, alle Meine Zusicherungen erfüllt, jeden gerechten Wunsch nach Möglichkeit berücksichtiget zu haben. Viele und wichtige Arbeiten sind dadurch veranlaßt worden. Sie haben solche mit Eifer und Sorgfalt erlediget, und dem größten Theil Meiner Vorschläge Ihre verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt, was Ich mit besonderem Dank erkenne. Sind Sie bei einigen Vorschlägen einer abweichenden Ansicht gefolgt, so bleibt Mir die Hoffnung, daß eine nochmalige Prüfung, gestützt auf die Ergebnisse der Erfahrung, zu einer andern Zeit die gänzliche Vereinbarung herbeiführen werde. Es ist Mein innigster Wunsch, daß Unsere gemeinschaftlichen Bemühungen dem Vaterlande gute und reiche Früchte bringen mögen. Und sie werden solche bringen; die Gesinnungen der Eintracht und des Vertrauens, von welchen Ich und Mein Volk wechselseitig durchdrungen sind, geben Mir dafür Bürgschaft. Kehren Sie jetzt nach vollbrachtem Werk zurück in Ihre Heimath, zu den Ihrigen, zu Ihren Mitbürgern, deren aller Wohlfahrt das Ziel meines Strebens, deren unerschütterliche Treue Mir die erfreulichste Gewißheit ist.

—*Fulda, 30. Dez. Die offene, energische Sprache unsrer Bürger gegen die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät zu Marburg hat die segensreiche Folge, daß unsre Priester am Sitze des h. Bonifazius unter Aufsicht unseres hochwürdigsten Bischofs und nicht dort gebildet werden, wogleich unserm Heiligen der Wahrheits- und Lichtstr und die Axt noch an manchen Baum legen dürfte. Mögen die Mainzer in dieser Hinsicht ihre Rechte verkaufen, und ihre Söhne nach Giessen senden, mögen ihre Hirten trostlos schweigen oder auswandern, wir bleiben und wahren unsre unantastbaren Rechte, die uns mit der Uebergabe an Kurhessen nicht genommen werden konnten!

— Frankfurt, 2. Jan. Nachdem hier in hundert Zirkeln und 100 Wirtshäusern seit sechs Wochen vermuthet und als sicher angenommen war, daß als Nachhall des Unfugs an den Herbsttagen ein nächtlicher Gassenspektakel statthaben würde, trat von gestern auf heute eine Stille ein, von der man hier kein Beispiel kennt. Selbst die Zeil, als die breiteste aller Straßen, und der Tummelplatz aller losgelassenen Jugend und des noch lebenslustigen Alters, war still und leer. Erschrocken über die untererdige Wohnung der Hauptwache, die den Angeschuldigten an der Blutszene zu Theil ward, zogen sich selbst die an solchem Unwesen lusttragenden wilden Sprößlinge unter der veredelten Zucht zurück. Der Gebildete schien Verachtung über solche Rohheit ausdrücken zu wollen, und vermied die Theilnahme an dem durch alles Herkommen verbürgerten Feste. — Rund um Frankfurt in den kurhessischen Orten war aber des Schießens kein Ende, und es soll der militärischen Einquartirung zum Trotz geschehen seyn. — Von Vilbel kommen eben Güterwagen zurück, weil sie, wegen pünktlicherer Untersuchung durch das Mauthbüreau, abgeladen werden sollten, ohne daß menschliche Hände da sind, die einen Güterwagen wieder zu beladen verstehen. Dieselben Wagen gehen nun über Hanau, wo der Weg nach Kassel noch offen ist, ohne daß der Kasseler Kaufmann sich ähnlichen Vexationen aussetzt in dem eigenen neuen Vereinslande für das kommende Glück des Staates.

Zu Kassel ist den Civilbeamten das Tragen der Schnurrbärte als ungeziemend untersagt worden.

—*Die Fleischpreise waren in Berlin seit einiger Zeit so hoch gestiegen, daß der Arme kaum ein Pfund mehr kaufen konnte. Da ließ der Polizei-Präsident v. Arnim sämmtliche Schlächter zusammenkommen, erklärte seinen Unwillen mit dem Verfahren und sagte: Wohl weiß ich, daß hier Gewerbsfreiheit besteht; und ich werde dieselbe nicht durch ein Zwangsgesetz verkümmern. Allein kein Gesetz hindert mich, mir selbst auch ein Schlächterpatent zu lösen und ich gebe Ihnen mein Wort: Wenn die Fleischpreise binnen 8 Tagen nicht heruntergegangen sind, so lege ich in jedem Viertheil der Stadt eine Fleischbank an, und ich versichere Sie, ich werde so billige Preise setzen, daß es Ihnen schwer fallen soll, mit mir als Fleischer Konkurrenz zu halten. Die Schlächter bedankten sich für die Ehre, den Polizeipräsidenten in ihre freie Kunst aufgenommen zu sehen, und die Armen konnten wieder einmal ein Pfund Fleisch essen.

— Auf der Universität Göttingen studiren in diesem Semester 232 Theologen, 354 Juristen, 176 Mediziner und 151 Philosophen. Unter diesen 913 Studierenden befinden sich 348 Ausländer.

— Aus Posen vom 28. Dez. schreibt man: Auch hier haben wir bis vor wenigen Tagen außerordentlich milde Witterung gehabt, die, eben so wie an anderen Orten, ungewöhnliche Erscheinungen hervorbrachte. So konnte man in einem Garten der Vorstadt Wilde einen Kirschbaum in voller Blüthe prangen und mehrere Blumen im Freien blühen sehen.

— Der Herbst-Heringsfang auf den Inseln Wollin und Usedom und jenseits der Divenow hat den Erwartungen nicht entsprochen, welche der bedeutende Fang im Frühjahr zu verheißen schien. Es sind nämlich im ganzen Laufe dieses Jahres nur 3342 11/12 Tonnen gepackt worden, während im Jahre 1830 zusammen 3731 13/16, mithin 389 1/2 Tonnen mehr verpackt waren.

— In Hamburg sind vom 27. bis 30. Dez. 3 Personen an der Cholera erkrankt, 1 genesen und 1 gestorben.

—*(Replik auf die Erwiederung in Nro. 359. des Postb. 1831.) Keineswegs wollte der Einsender des Vorfalles zu H. das beabsichtigte Verbrechen entschuldigen, sondern vielmehr die Welt in Kenntniß setzen, daß auch im Jahre 1831 noch falscher Patriotismus, in der Meinung, literalischen Meuchelmord zu finden, seine Zuflucht zum physischen Meuchelmorde zu nehmen sich nicht scheut. Ob der Ausdruck: «Ein Verbrechen anzeigen, weniger oder mehr sagen wollte, als» einer obrigkeitlichen Stelle es anheimstellen, die Sache polizeilich abzuthun, wird wohl dem ganzen Vorfalle keinen andern Anstrich geben. Möchten die übrigen Worte, wenn sie verwundet —, zuzleich auch geheilt haben, und der Gefährtete, erhaben über alles niedere Treiben leidenschaftlicher Parteien, lange noch und mit Segen seinem eigentlichen Berufe leben! —.

Inland.

München, 3. Jan. Sowohl das gewöhnliche Soupé bei Hofe am Silvesterabend als die Hofakademie am Neujahrstage fanden diesmal nicht Statt. — Ihre Maj. die Königin ward durch eine kleine Unpäßlichkeit die Aufwartung anzunehmen verhindert. — Se. E. der Frhr. von Zu-Rhein hat die Funktion als Justizminister angetreten. — Se. D. der Hr. Fürst v. Wallerstein, Minister des Innern, hat die Wohnung im Richardischen Hause (dem gold. Hirsch gegenüber, über zwei Stiegen) bezogen. — Herr Direktor Graf von Seinsheim hat bereits am Montag die Glückwünsche zu seiner Beförderung als Präsident der Regierung des Isarkreises angenommen. — Wie es heißt, kömmt der Hr. Direktor v. Rudhart als Regierungs-Präsident nach Passau; — Hr. v. Link in gleicher Eigenschaft nach Augsburg; der Hr. Präsident Frh. von Welden von Baireuth nach Würzburg, und der Hr. Graf v. Drechsel nach Baireuth.

Man vernimmt, daß Herr von Rudhart, Hr. Hofrath von Dresch und Hr. Konsistorialrath Schulz in Speyer den Civilverdienst-Orden der bayerischen Krone erhalten haben.

— * Würzburg, 4. Jan. Das so eben für das Winterhalbjahr 1831/32 im Drucke erschienene «Verzeichniß des Personals und der Studirenden an der hiesigen Hochschule» gewährt hinsichtlich der Studirenden folgende Uebersicht:

Anzahl der Studirenden: 521; Inländer 324; Ausländer 197; Theologen 118; Juristen und Kameralisten 109; Mediziner und Pharmazeuten 244; Philosophen und Philologen 50.

Es ist also gegenwärtig die Zahl der Ausländer um 13, der Mediziner um 30 und der Juristen um 8 größer, als im verflossenen Sommerhalbjahre 1831; dagegen ist die Zahl der Philosophen um 63, und die Gesammtzahl der Studirenden um 64 kleiner, als in jenem Semester. Diese letztere Minderung erklärt sich daher aus der unmittelbar vorhergehenden Minderzahl, diese selbst aber aus dem Umstande, weil vermöge des neuesten Studienplans in Bayern diesmal ein Uebertritt vaterländischer Gymnasiasten zur Universität in der Regel nicht Statt fand.

---

† Am 30. Dez. v. J. zu Leipzig Dr. J. A. H. Tittmann, erster Professor der Theologie, wie auch Prälat im Hochstifte Meißen.

Fremden-Anzeige vom 3. Januar.

(Adler.) Hr. Gösler, Bräuer, v. Aschaffenburg. Hr. Colmant, Kfm., v. Bonn. Dem. Müller, v. Koblenz. (Bayer. Hof.) Hr. Härtler, Gutsbes., v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Hamburger, v. Bütthardt, Fränkel, v. Ulspringen. (Gold Kreuz.) Hr. v. Schuller, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Thomann, Dr. v. Schweinfurt. Hr. Stieglitz, v. Aub. (Kronpr. v. Bayern.) HH. Gebr. Cohnstam, Kfl. v. Neustadt. Hr. Hüntges, v. Mühlheim. Hr. Schmitt, Part., v. Landau. Hr. Koch mit Gemahlin u. Schwiegermutter, v. Frankfurt. Hr. Liebler, Sekretär, v. Regensburg. (Schwan.) Hr. Wield, Apotheker, v. St. Gallen. Hr. Herold, v. Baireuth. Hr. Ottmann mit Sohn, v. Nürnberg. HH. Kfl. Sattler u. Fischer, v. Schweinfurt. Syntines, v. London.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 7. Würzburg, Samstag den 7. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Paris, 31. Dez. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stattete Hr. v. Schonen Bericht über den Gesetzesvorschlag in Betreff der Civilliste ab. Die Regierung hatte angeblich aus Zartgefühl die Summe gar nicht ausgeworfen. Die Prüfungskommission war über deren Feststellung getheilt. Vier Mitglieder stimmten für 14 Millionen, vier andere für 12 1/2 Millionen. Das neunte Mitglied, Hr. v. Cormenin, verlangte selbst noch eine weitere Reduktion. Der Berichterstatter mußte deshalb die Bestimmung der Summe ebenfalls unentschieden lassen; die Majorität der Kammer wird also entscheiden. Hr. v. Schonen bemerkte unter andern, daß, wenn auch das Maximum mit 14 Millionen angenommen würde, die Civilliste Ludwig Philipps immer noch 20 Millionen weniger betrage, als die von Karl X., die auf 35 Millionen gestiegen sey. Abgesehen von dieser Reduktion, schlug die Kommission vor, die Schlösser von St. Germain, Bordeaux, Straßburg und andere Güter im Werthe von 18 Millionen von den Domainen der Krone zu trennen, und für Staatseigenthum zu erklären. Die Regierung hatte blos die Trennung von Domainen zum Belaufe von 10 Millionen in Vorschlag gebracht. Der Gesammtwerth der Krondomänen mit Ausschluß der Diamanten und Kunstgegenstände ward zu 35 Millionen Franks angeschlagen. — Die Saint-Simonianer, diese religiös-ökonomisch-politischen Narren, beschäftigen sich nicht mehr blos mit Arbeit und Eigenthum, sondern auch mit dem Kriege, der natürlich in ihren Trödelkram nicht passen kann. Sie sinnen daher nach ihrer Weise auch auf Mittel, einem etwaigen Kriege, den Rußland gegen Frankreich unternehmen würde, die Spitze zu bieten. Dieses Mittel ist aber nach ihrem Sinne keine rohe Gewaltanwendung, keine furchtbare Armee; denn die St.-Simonianer gehen nicht so plump, sondern weit listiger, weit menschenfreundlicher, wenn man so will, zu Werke. Sie würden den andringenden russischen Massen nichts an die Grenze entgegenstellen — als eine Schaar holder Damen und Jungfrauen, welche, mit nichts Anderem als mit Liebesreiz gewappnet, die rauhen Herzen der Krieger erweichen, und sie um Frieden bitten sollten, welchen natürlich der erbitterte, aber durch Liebe und die hehre Erscheinung entwaffnete Feind sogleich zugestehen würde. Wäre diese Weise immer und überall angewendet worden, schließen sofort die Saint-Simonianer in ihrem Sinne ganz richtig, so hätte die Welt nie einen Krieg gesehen! — Der besagte Plan wurde übrigens in einer ihrer letzten Versammlungen in allem Ernste besprochen, und ist keine Andichtung oder ein blos lustiger Schwank, den das Publikum auf ihre Rechnung sich erlauben würde. Er geht schon ganz folgerecht aus ihrem Systeme hervor, wornach das Weib in Zukunft in der bürgerlichen Gesellschaft eine weit würdigere, edlere Bestimmung erhalten soll, als dies bisher in der christlichen Welt der Fall war. Nur fehlt noch das »Wesen der Liebe,« d. h. eine Frau, welche dem Papste Enfantin zur Seite sitzen soll. Der Stuhl wird zwar diesem weiblichen Messias bei den St.-Simonistischen Versammlungen stets gestellt, wie dem Papste, aber das holde Wesen ist noch nie leibhaftig erschienen.

Das Gerücht erhält sich fortwährend in den Büreaus des Ministeriums des Innern, daß Hr. C. Perier das Portefeuille des Innern dem Grafen d' Argout übergeben und für sich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten behalten werde.

Die diplomatischen Konferenzen haben seit einigen Tagen große Thätigkeit gewonnen. Mehrere Ministerialversammlungen der Bevollmächtigten der verschiedenen Mächte hatten bei dem russischen und österreichischen Botschafter Statt. Allgemeinen Gerüchten zufolge, sind es die Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung der Londoner Protokolle entgegenstellen, die zu diesen Versammlungen Veranlassung gaben.

General d' Uzés ist zu Lyon angekommen, um

das Militärkommando im Departement der Rhone zu übernehmen.

Verschiedene Nachrichten aus den Niederlanden melden, daß die belgische Regierung sich geneigt zeige, mehren Modifikationen der 24 Artikel, besonders dem Verzicht des den Belgiern zugestandenen Rechtes der Schiffahrt auf den holländischen Flüssen und Kanälen, ihre Zustimmung zu ertheilen; sie würde unter der Bedingung darauf verzichten, wenn man ihr die Berechtigung einräume, durch das holländische Gebiet Eisenbahnen zu errichten. Diese Bedingung dürfte von Seiten Preußens sehr gut aufgenommen werden, welches durch Eröffnung dieser direkten Kommunikation einen großen Vortheil erlangen würde.

— Paris, 1. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde von der Petitionenkommission Bericht über die eingelaufenen Petitionen erstattet. Hr. Lefebvre verlangte unter Andern, daß die Deputirten Frankreichs gehalten seyn sollten, um ihre politische Erziehung zu vollenden, einen Lehrkursus über Politik zu hören. Ein Bewohner von Maubeuge reklamirt für Ludwig-Philipp den Kaisertitel. Ein Bürger von Montpelier ersucht die Kammer, sich endlich einmal mit den wahren Interessen Frankreichs zu beschäftigen. An der Tagesordnung war sodann die Berathung des Gesuches der Trappisten von la Meillerape; dieselben verlangen nämlich Ermächtigung, Hrn. K. Perier, wegen Verletzung ihres Domizils gerichtlich belangen zu dürfen. Nach einer Rede des Hrn. Dupin, worin er auszuführen sucht, daß alle Kongregationen und Associationen nur dazu dienen, der Staatsgewalt Widerstand zu bereiten und ihre Thatkraft zu lähmen, ging die Kammer zur Tagesordnung über. Hr. Roger entwickelte sodann seinen Vorschlag in Betreff der Gestattung der Ehe zwischen Schwager und Schwägerin. Die Kammer beschloß, denselben in Erwägung zu ziehen. Hr. Salverte entwickelte endlich schließlich seinen Vorschlag in Betreff der Ertheilung der Ehrenplätze im Pantheon. Hr. v. Larochefoucauld lehnte die seinem Vater ertheilte Ehre, im Pantheon zu ruhen, ab.

Der »Temps« meldet aus Lyon vom 28. Dez. »Seit dem 3. d., als dem Tage des Einzugs Sr. k. H. des Duc d'Orleans, beträgt die Anzahl der auf Polizeibefehl aus Lyon verwiesenen Personen 10,500, unter welchen bei 6000 Seidenarbeiter. — Außer 10 Bataillons Infanterie sind 2 Dragonerregimenter, 1 Jägerregiment zu Pferd und 4 Batterien Artillerie in unserer Stadt. Obgleich wir Ruhe genießen, ist dennoch das Vertrauen noch nicht zurückgekehrt.«

Der »Messager« sagt in seinen Betrachtungen über den in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer abgestatteten Bericht in Betreff des Budgets unter Anderm Folgendes: Zuerst beleuchtete Hr. Thiers die Uebertreibungen, womit man die wahre Summe unserer Ausgaben zu beurtheilen gesucht. Das angebliche Budget von 15 oder 1600 Millionen fand sich auf 955,980.012 Fr. für die ordentlichen Ausgaben und auf 141,728,000 Fr. für die außerordentlichen reduzirt, folglich in Ganzen 1097 Millionen. Diese Summe von 955 Millionen ist nun wieder in 2 Theile getheilt, wovon die erste, zum Belauf von 345 Mill., die Summe der Schulden oder Staatsservituten darstellt und deshalb durchaus nicht zu ermäßigen ist. Das übrige ist diejenige Summe, von welcher der Staatsdienst bestritten werden muß, und hier können die Diskussionen der Kammer Reduktionen veranlassen. Nach genauer Erwägung aller der verschiedenen Staatsbedürfnisse konnte die Kommission ohne die Verwaltung zu desorganisiren, keine weitere Reduktion, als die vorgeschlagene von 10 Mill. in Antrag bringen.

Man unterhält sich viel von bevorstehenden Dimissionen in der Pairskammer; gestern gab man bereits die Zahl derselben auf 13 an.

— London, 29. Dez. Die Bevollmächtigten der fünf großen Mächte hielten letzten Montag eine Konferenz, die bis spät am andern Morgen dauerte. Eine zweite Zusammenkunft von mehren Stunden fand am Dienstag Abend Statt. Heute Morgen um 3 Uhr wurde ein Kurier nach Paris abgesandt.

— Brüssel, 31. Dez. Durch k. Beschluß vom 28. d. wird Hr. v. Stappers, Inspektor der Forsten, seiner Funktionen entlassen.

Hr. Firmin Rogier, Legationssekretär zu Paris, ist als außerordentlicher Kurier dahier eingetroffen. Seine Reise und die Depeschen, welche er überbringt, haben die Frage der Schleifung einiger unserer Festungen zum Zweck, — eine Frage, die mit weit mehr Schwierigkeiten verknüpft ist, als man es bisher dachte.

— Wien, 26. Dez. Ein kaiserl. Kabinettskurier, welcher die definitive Zusicherung einer militärischen Demonstration längs der Grenze der Legationen überbringt, ist nach Rom abgegangen; der Zweck dieser Demonstration geht dahin, die Anstrengungen des Papstes zu Herstellung des Gehorsams in jenen Provinzen, durch Waffengewalt, nöthigenfalls, zu unterstützen. Die Dinge haben nämlich eine seltsame Wendung genommen, so daß von Anerkennung der Autorität des heil. Stuhles wenig mehr die Rede ist, daß der von der Amnestie ausgenommene Ex-Präsident der provisorischen Regie-

rung, Vicini, ohne Bedenken nach Bologna zurückkehre, daß man keine Abgaben mehr entrichtet, und daß die Legationen sich wie ein völlig unabhängiger Staat gebehrden. Das Kabinett der Tuilerien soll zu diesen Maßregeln, das Einrücken österreichischer Truppen in das päpstliche Gebiet mit eingeschlossen, seine förmliche Zustimmung gegeben haben, offen und offiziell seine Zufriedenheit über völlige Wiederherstellung Sr. Heiligkeit in den Besitz all ihrer Herrscherrechte zu bezeugen.

Man meldet aus Straßburg vom 30. Dez.: Eine Kompagnie vom 15. leichten Infanterieregiment ist diesen Morgen nach Burgwald, zwei Stunden von Mauersmünster, aufgebrochen, um dem Forstfrevel zu steuern, der sich wieder schrecklich erneuert. Drei Kompagnien vom 59. Linienregiment sind gleichfalls diesen Morgen nach Schlettstadt abgegangen, da die dortige Artillerie zum Dienst der Festung nicht hinreicht.

— Der König von Sardinien hat den Plan gefaßt, auf dem Platz S. Carlo in Turin ein Denkmal zum Andenken des berühmten Herzogs Emanuel Philibert von Savoyen (geb. 1528, gest. 1580) errichten zu lassen, und damit dasselbe zugleich von öffentlichem Nutzen seyn könne, sollen aus dem Fußgestell 4 Fontänen springen. Das Denkmal selbst wird nach dem Entwurfe des Bildhauers Marochetti, eines Turiners, der architektonische Theil nach Bonsignore's Angabe, und der hydraulische unter Mosea's Leitung ausgeführt. Der König hat am 15. Dez. auf dem Platze die Stelle in Augenschein genommen, wo das Denkmal errichtet werden soll.

— Die Leipziger Zeitung meldet: Symptome der Cholera zeigen sich auf dem linken Elbufer bis gegen Leitmeritz hin. In Weltrus, Raudnitz und Doxan ist sie ausgebrochen.

— Ein Privatmann aus der Umgegend von Joinville (Frankreich) fand, als er in dem Keller eines Hauses, welches er eben gekauft, grub, 30,000 Franken in doppelten Louisd'or. Man vermuthet, daß diese Summe während der ersten Revolution vergraben worden war.

— In Wien ist ein türkischer Oberst, Namens Achmed Nadir-Bey, aus Konstantinopel angekommen, um das Exercitium der österreichischen Linie zu erlernen; ein neuer Beweis, wie unerschütterlich der Sultan in Verfolgung seiner Reformplane ist.

— In Paris werden bereits mehrere Modeartikel nach dem Namen von Meyerbeer's neuer Oper »Robert der Teufel« benannt. Diese Oper hat, wie ein Journal sagt, die Angelegenheiten Belgiens in Vergessenheit gebracht, die Vorstellungen der Londoner Konferenz in den Hintergrund gedrängt, über die Leiden Polens den Sieg davon getragen, die Unruhen vereitelt, und sogar mit dem Lyoner Aufstand eine vortheilhafte Konkurrenz bestanden.

Inland.

München, 4. Jan. Das Personal des Ministeriums des Aeußern, welches am Montag von Sr. Exc. dem bisherigen Herrn Minister Grafen v. Armansperg Abschied nahm, machte gestern Vormittag Sr. Exc. dem neuen Hrn. Minister, Frhr. v. Gise, seine Aufwartung im Bureau. — Se. Exc. der Hr. Minister der Justiz, Frhr. v. Zu Rhein, hat die Wohnung im Hause des Hrn. Kaufmann Schneider, in der Schwabinger-Gasse über 1 Stiege, bezogen. — Auch das Personal des Ministeriums des Innern machte gestern Vormittag Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten v. Wallerstein, seinem neuen Hrn. Minister, seine Aufwartung.

Aus dem gestern dahier publizirten Armeebefehl heben wir Folgendes aus:

Ernannt wurde: Zum Ober-Kriegskommissär 2ter Klasse definitiv: der funkionirende Ober-Kriegskommissär Ludwig Schwalb, bei dem 1. Divisions-Kommando.

Befördert wurde: Der Oberst und Kommandant des 3. Chevauxlegers-Regiment (Herzog Max) Georg Frhr. v. Seckendorff zum Generalmajor u. Brigadier der 3. Armee-Division.

Zu Obersten: Die Obrist-Lieutenants Baptist Graf von Khurn-Bellasi, vom 2. Linien-Infanterie-Regiment (Kronprinz) im 8. Lin.-Inf.-Regiment (Herzog Pius), und Heinrich von der Mark, vom 2. Chevauxlegers-Regiment, (Fürst von Thurn und Taxis) im 3. Chevauxlegers-Regiment (Herz. Max).

Zu Obrist-Lieutenants: Der Major Johann v. Fleischmann, vom Linien-Infanterie-Leib-Regiment im 2. Linien-Infanterie-Regiment (Kronprinz); Joseph Kunst, vom Lin.-Inf.-Leib-Regiment, im 12. Lin.-Inf.-Regiment (Prinz Otto); Wilhelm v. Lesuire, im 1. Jäger Bataillon; Eduard Prinz v. Sachsen Altenburg Durchlaucht, im 1. Chevauxlegers-Regiment (Kaiser Franz von Oesterreich), extra Statum; und Joseph von Weigand, vom 7. Chevauxlegers-Regiment (Herzog Max), im 2. Chevauxlegers-Regiment (Fürst von Thurn und Taxis.)

Zu Majoren: Die Hauptleute 1ter Klasse: Valentin Hartmann, im General-Quartiermeister-Stabe; Joseph Lueger, vom 5., im 15. Lin.-Infanterie-Regiment. Clemens Leeb, vom 2. Jäger-Bataillon, im 3. Lin.-Infanterie-Regiment (Prinz Karl); der Rittmeister Franz Frhr. v. Pöllnitz, vom 5. Chevauxlegers-Regiment (König), im 5.

Chevauxlegers-Regiment und der Hauptmann 1ter Klasse, Heinrich Danner, im 1. Artillerie-Regiment.

Zu Hauptleuten 1ter Klasse: Die Hauptleute 2ter Klasse: Max v. Schlägl, im 2. Lin.-Inf.-Reg. (Kronprinz); Franz Clessin und Max Oyen, im 7. Linien-Infant.-Regiment; Joseph v. Stöckl, im 8. Lin.-Inf.-Reg. (Herzog Pius); Ignaz Gnau, im 14. Linien-Inf.-Reg.; Karl Gößmann, im 1. Jäger-Bataillon; Max Juggs und Karl Digl, im 2. Artillerie-Regiment, und Joseph Pellath, bei der Gewehr-Fabrik-Direktion.

Zum Rittmeister: Der Oberlieutenant Heinrich Dohmaier vom 5., im 3. Chevauxlegers-Regiment (Herzog Max).

Wer hätte glauben können, daß der Bau der Pinakothek, welcher von allen Kennern als zweckmäßig und gelungen, welcher von zwei Ständeversammlungen ohne Widerrede anerkannt wurde, von der dritten zurückgewiesen werden könnte? Und doch ist dieses geschehen. Es ward von der Majorität der zweiten Kammer beschlossen, diesen Bau nicht anzuerkennen, sondern ihn zur Ruine werden zu lassen, — ja einige Mitglieder der Kammer gingen so weit, diese Ruine als ein Monument der Gesetzmäßigkeit darstellen zu wollen! Doch dahin wird es nicht kommen. Der großgesinnte König der Bayern will seinem biedern Volke eine so unverdiente Demüthigung ersparen — die Vollendung der Pinakothek wird jetzt aus Mitteln, welche unter Privatgarantie Sr. Maj. des Königs vorgeschossen werden, sobald als möglich Statt finden; schon sind die unterbrochenen Arbeiten wieder in thätigem Betriebe, und bald wird dieses herrliche Gebäude seinen kostbaren Inhalt aufzunehmen bereit seyn, und vollendet dastehen.

—* Würzburg, 6. Jan. Gestern hier eingetroffenen verläßigen Nachrichten aus München zufolge haben Se. Maj. der König den bisherigen Präsidenten des k. Appellationsgerichtes für den Untermainkreis, Ritter von Weber, zum Präsidenten des k. Appellationsgerichts für den Isarkreis in Landshut und den bisherigen k. Ministerialrath im Justizministerium, Ritter von Schmidtlein, zum Präsidenten des k. Appellationsgerichts für den Untermainkreis in Würzburg zu ernennen geruht.

Nach einer Privatkorrespondenz aus Wien soll der Herr Fürst v. Esterhazy wegen nicht erfolgter Zahlung der Zinsen und der Kapitalrate aus dem durch das Handlungshaus Arnstein und Eskeles negozirten Anlehen von 6 1/2 Millionen nun unter strengen Sequester gestellt, und durch einen Verein von Kapitalisten ein Arrangement seines Schuldenwesens bewirkt werden, woraus man an diesem Platze folgern will, daß die fürstl. Esterhazyschen Partial-Obligationen dadurch an Werth eher gewinnen, als verlieren müssen, indem die ungeheuern Revenüen des Fürsten unter Sequester gestellt, frühe oder später ein günstigeres Resultat erwarten lassen, als es sonst der Fall gewesen seyn würde.

Heute früh ist der k. k. österreichische Gesandtschafts-Kurier Goldschmitt von Frankfurt nach Wien, und gestern Nachmittags der Prinz Rohan mit Bedienung von Brüssel nach Prag hier durchpassirt.

Fremden-Anzeige vom 4. Januar.

(Adler.) Fräul. Metz, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Baierhofer, v. Frankfurt, Hirsch v. Dünkelsbühler, v. München, Schlitter, v. Bern. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Illenhofer, mit Bed., v. Nürnberg. HH. Kfl. Hamburger, v. Bürkhardt, Link, v. Neustadt. (Geld. Kreuz.) Hr. v. Schuller, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Thomann, Dr. v. Schweinfurt. Hr. v. Bindinger, Part., v. Augsburg. HH. Kfl. Grosser, v. München. Veit v. Nürnberg Euring, v. Frankfurt. (Kreuz v. Bayern.) HH. Gebr. Cohnsiam, Kfl., v. Neustadt. Hr. Häntges, v. Möhlheim. Hr. Schmitt, Part., v. Landau. Hr. Koch mit Gemahlin v. Schwiegermutter, v. Frankfurt. Hr. Liebler, Sekretär, v. Regensburg. (Schwan.) Hr. Schredt, Privatm., v. Bayreuth. Hr. Brenhler, Privatm., v. Stuttgart. HH. Kfl. Syntines, v. London, Kuhn, v. Frankfurt, Eisenmann, v. Mainz, Fischer, v. Schweinfurt.

Sonntag den 8. d. nachmittags 3 Uhr findet den Statuten gemäs die jährliche Plenar-Versammlung in der Harmonie Statt, wozu die verehrlichen ordentlichen Mitglieder ergebenst einladet

Würzburg am 4. Januar 1832.

Der Vorstand der Harmonie.

Anzeige.

[3.c.] Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er den Gasthof zum »Kronprinz von Bayern« dahier übernommen hat, woselbst mit dem 1. Januar 1832 die Wirthschafts-Geschäfte auf dessen Rechnung geführt werden. Durch ächte und reine Getränke und gut zubereitete Speisen um billige Preise mit prompter Bedienung wird er seine neu angefangene Wirthschaftsführung zu empfehlen eifrigst bedacht seyn, und einen geneigten zahlreichen Besuch zu verdienen suchen. Alle Tage Mittags 1/2 1 Uhr ist bei ihm Table d'hôte.

Georg Himmelstein,

Gastgeber zum Kronprinzen von Bayern.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 8. Würzburg, Sonntag den 8. Januar. 1832.

Bayerischer Landtag.

Das Gesetzblatt für das Königreich Bayern Nr. 8 enthält den Abschied für die Stände-Versammlung des Königreichs Bayern. Wir heben daraus Folgendes aus:

Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern ꝛc. ꝛc.

Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue Stände des Reichs!

Wir haben Uns bei dem nun eingetretenen Schlusse des Landtags über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der Stände Unseres Königreichs, so wie über die Berathungen und Verhandlungen beider Kammern ausführlichen Vortrag erstatten lassen, und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseres Gesammt-Ministeriums und Staatsrathes, Unsere Königlichen Entschließungen, wie folgt:

I. Beschlüsse der Kammern über die Gesetz-Entwürfe und andere Vorlagen der Staatsregierung.

A) Behandlung neuer oder revidirter Gesetzbücher.

Den Modifikationen, welche von den Ständen des Reichs bei ihrer Zustimmung zu dem von Uns an sie gebrachten Gesetzentwurfe, Behandlung neuer oder revidirter Gesetzbücher betreffend, beantragt worden sind, haben Wir bereits am 9. August 1831 Unsere allerhöchste Sanktion ertheilt, und das darnach ausgefertigte Gesetz durch das Gesetzblatt vom 20. desselben Monats im 1sten Stücke verkünden lassen.

Auf die in dem Gesammtbeschlusse über dieses Gesetz vorgetragenen Wünsche der Stände ertheilen Wir folgende Erklärungen:

a) Wir genehmigen, daß denjenigen Mitgliedern des in Thätigkeit bleibenden Ausschusses der Kammer der Abgeordneten für Gegenstände der Gesetzgebung, welche in München wohnen, und denen durch ihre Beschäftigung im Ausschusse ein Theil ihres Einkommens entzogen wird, die gewöhnlichen Diäten von täglich fünf Gulden auf die in den Art. 5 und 6 des Gesetzes bestimmte Dauer der Wirksamkeit des Ausschusses aus der Staatskasse gereicht werden.

b) Dem Wunsche wegen Aussetzung von Prämien für gelungene Beurtheilung der Entwürfe von Gesetzbüchern, haben Wir Unsere Genehmigung nicht zu ertheilen beschlossen.

c) Die Bearbeitung eines allgemeinen Civil- und Handelsgesetz-Buches soll möglichst beschleunigt werden.

d) Der Wunsch wegen Veranstaltung einer amtlichen Sammlung der zerstreuten noch gültigen Verwaltungsnormen wird in nähere Erwägung gezogen werden.

B) Einige Abänderungen im Grundsteuergesetze vom 15. August 1828.

Das Gesetz, einige Abänderungen im Grundsteuergesetze vom 15. August 1828 betreffend, hat nach erklärter Zustimmung der Stände unterm 25. August l. J. Unsere Sanktion erhalten, und ist die Bekanntmachung im Gesetzblatte vom 27. des nämlichen Monats Stück 2 erfolgt.

C) Geschäftsgang der beiden Kammern der Stände-Versammlung.

Das Gesetz über den Geschäftsgang der beiden Kammern der Stände-Versammlung ist von Uns nach dem darüber von den Ständen gefaßten Gesammtbeschlusse unterm 2. Sept. d. J. sanktionirt, und durch das Gesetzblatt vom 5. des nämlichen Monats Stück 3 verkündet worden.

D) Aufhebung des Gradationsstempels von Lehenreserven.

Den Gesammtbeschluß der Stände über den Gesetzentwurf, die Aufhebung des Gradationsstempels von Lehenreversen betreffend, haben Wir unterm 5. Sept. d. J. genehmigt, und das hiernach sanktionirte Gesetz durch das Gesetzblatt vom 14. des nämlichen Monats Stück 4 verkünden lassen.

Wir ertheilen dabei auf die der Zustimmung zu dem erwähnten Gesetzentwurfe beigefügten Wünsche der Stände folgende Erklärungen:

1) Auf den Wunsch, die Duplikate der über die Verträge Unsiegelmäßiger zu fertigenden Briefe künftig nur mit einer einfachen Ausfertigungstaxe belegen zu lassen, kann, ohne die Nachhaltigkeit des Budgets zu gefährden, gegenwärtig nicht eingegangen werden; derselbe wird indessen bei der Revision der Gesetze über das Taxwesen möglichste Berücksichtigung erhalten.

2) Dem Wunsche der Stände entsprechend, verordnen Wir hiemit, daß die den Grundherren von den Grundholden auszustellenden Reverse, da, wo deren Ausstellung gesetzlich gefordert werden kann, von der Anwendung des Gradations-Stempels von nun an befreit seyn sollen.

3) Wir haben Unser Bestreben, den Unterthanen aller Klassen jede mit der Erfüllung der Staatszwecke nur irgend vereinbare Erleichterung zu verschaffen, jederzeit und zuletzt noch auf dem eben jetzt beendigten Landtage vielfach bethätiget, und werden darauf auch künftig nach Möglichkeit Bedacht nehmen.

Zur Ausgleichung der mit dem fürstl. Reuß'schen Hause bestehenden Differenzen über die im Königreich Bayern gelegenen Lehen, sind schon vor längerer Zeit die erforderlichen Einleitungen getroffen worden; zur Verfolgung derselben und zur Erreichung des vorgesetzten Zieles, wird auch künftig auf jede mit der Würde der Krone vereinbare und den Verhältnissen angemessene Weise gewirkt werden.

Inzwischen aber werden wir den vormaligen Vasallen des erwähnten fürstlichen Hauses, gegen jede aus dem bestandenen Lehen-Verbande abgeleitete Zumuthung einer Submission oder sonstigen Leistung Unsern Schutz angedeihen lassen.

(Forts. folgt.)

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Odessa, 16. Dez. Offiziellen Nachrichten aus Taganrog vom 9. d. M. zufolge, hat daselbst am 22. und 25. November ein Orkan eine solche Sturmfluth verursacht, wie man sich deren seit Menschengedenken keiner ähnlichen erinnert; 4 Kauffahrteischiffe, welche im Hafen von Taganrog vor Anker lagen, 5 Barken und 7 Lichterfahrzeuge mit 23 Barken wurden von ihren Ankern gerissen, und in die hohe See geschleudert. Die Namen der Fahrzeuge und deren Eigenthümer sind noch nicht bekannt. Alle Schalupen, Böte und Kähne, die sich in dem genannten Hafen befanden, wurden ebenfalls fortgerissen.

— **Von der polnischen Grenze**, 23. Dez. Es werden noch immer Magazine aus Preußen herübergeschafft, weil sehr großer Mangel in Polen herrscht. Die Russen haben die letzten übrigen Vorräthe verzehrt, so daß sie jetzt selbst Noth leiden; besonders auf dem rechten Weichselufer soll Getreide, Stroh und Heu sehr theuer seyn. Die Pferde der Kavallerie sind ganz ausgemagert, und die Soldaten liegen um kleine Feuer herum am Boden, in ihre Mäntel gehüllt. Erst kürzlich sind wieder einige Petersburger Schiffe mit Getreide ꝛc. in Danzig angekommen, um die Ladungen nach Polen zu schaffen. — Die preußischen Schiffer sind noch immer nicht aus Polen zurück. — Die Weichsel steigt, ist aber noch nicht wieder mit Eis bedeckt.

— **Paris**, 2. Jan. Hiesige Blätter schreiben: Um zu beweisen, daß die Pairs-Erblichkeit, welche man als eine Einrichtung von allgemeinem konstitutionellen Interesse darzuthun suche, diesen Werth selbst unter der Restauration nicht gehabt, sondern mehr von Hoflaunen abhangen, macht der Konstitutionnel alle die einzelnen, unter der Restauration vorgenommenen Uebertragungen der Pairswürde auf die Verwandten eines verstorbenen Pairs namhaft. Solche Uebertragungen durch indirekte Erblichkeiten kamen unter den Regierungen von Ludwig XVIII. und Karl X. vierzig vor: drei davon zu Gunsten von Vettern, sechs von Brüdern, sechs von Enkeln, eilf von Neffen und vierzehn von Eidamen. — Vorgestern wurde Se. königl. Hoheit der Prinz Paul von Würtemberg von dem Könige empfangen. — Der Moniteur erklärt die Angabe für falsch, daß Neuenburger Flüchtlinge auf französischem Boden von den Truppen der Neuenburger Regierung verfolgt worden seyen.

— **Schweiz**, 1. Jan. **Neuenburg.** Am 26. Dez. wurde über den, mit den Waffen in der Hand ergriffenen Rebellenhäuptling, Nösinger, Kriegsgericht gehalten. Von 10 Mitgliedern stimmten nur 6 für die Todesstrafe, worauf Hr. Generalmajor v. Pfuel erklärte, er werde dieses Urtheil Sr. Maj. dem König mittheilen. Dieses Resultat soll auf die Truppen, welche schnelle Exekution des Todesurtheils erwartet hatten, einen höchst widrigen Eindruck gemacht haben.

— **Tessin.** Die Gemeindeversammlung von Lugano hat einstimmig beschlossen: 1) der Stadtrath soll beim großen Rath entschieden auf Abstellung des Lotto's im ganzen Kanton antragen; 2) man werde in der Gemeinde kein Lotterie-Büreau, keine Hazardspiele mehr dulden.

— **Bern**, 1. Jan. Der Landammann und große Rath der Republik Bern ließ von allen Kanzeln des protestantischen Theiles vor dem Gottes-

dienst eine ergreifende Proklamation verlesen, worin die Mitbürger zur Betrachtung der Zeitereignisse, zum Dank gegen Gott für das Ueberstandene und zu Verträglichkeit in der Zukunft aufgefordert werden.

— Giesen, 25. Dez. Der hiesige Polen-Verein hat bekannt gemacht, daß alle hier durchreisenden Polen, welche mit Zeugnissen ihrer Hülfsbedürftigkeit von irgend einem andern deutschen Polen-Verein ankommen, frei von Giesen bis Mainz geschafft werden, indem für die Deckung der Reise-Kosten bis dahin gesorgt ist.

— Stuttgart, 5. Jan. In verflossener Nacht gegen 1 Uhr entstand Feuerlärm. Es brannte im Lokale des Kredit-Vereins in der Kalwer-Straße, im Boden eines Zimmers; doch war das Feuer sehr schnell entdeckt und gedämpft. Zur Beruhigung der Betheiligten der Anstalt kann gesagt werden, daß gar nichts von Werth verbrannt oder zerstört wurde.

— Karlsruhe, 1. Jan. Gestern, am Tage des Schlusses des Landtags, brachte die hiesige Bürgerschaft Sr. kön. Hoheit dem Großherzog auf dem Schloßplatze einen glänzenden Fackelzug, wobei von den Bürgern ein für diesen Tag gedichtetes Festlied abgesungen wurde.

— Karlruhe, 2. Jan. Die Abgeordneten haben uns größtentheils verlassen. Zum Abschied haben gestern die Mitglieder der zweiten Kammer eine Tafel, der viele Gäste, darunter mehrere ausgezeichnete Landtags-Kommissäre, beiwohnten. Mehr dem Drang des Herzens als der Tagesordnung folgend, hatten bereits einige Koryphäen der Kammer Toaste auf das Wohl des geliebten Regenten ausgebracht, bevor die Tagesordnung dem Präsidenten Zehrenbach hiezu das Wort gab. Nachdem das stürmische, anhaltende Lebehoch auf den vom Präsidenten ausgebrachten Toast: »Auf das Wohl des konstitutionellen volksfreundlichen Großherzogs« verklungen, sang man, unter Musikbegleitung, das von einem der Gäste, Prof. Zell, gedichtete Festlied. Auf die letzte Strophe folgte ein oft wiederholtes Lebehoch der Großherzogin, »der eben so liebenswerthen als geliebten Landesmutter,« und noch manch anderer herzlicher Toast schloß sich an diesen an, wie ihn die Ehrfurcht gegen das großherzogliche Haus und die Bedeutung des Festes hervorrief. Es hatte etwas Ergreifendes, Rührendes, diesen Verein der Männer, welche, seine heiligsten Interessen zu vertreten das Vertrauen des Volkes gesendet, nach 10monatlichem Wirken im Moment des Scheidens zu sehen; alle Verschiedenheit der Ansichten schien verschwunden, und die, welche man in der Kammer oft als die heftigsten, erbittertsten Gegner erblickte, fand man zutraulich gemähert. Laut und einstimmig sprach sich die Ueberzeugung aus, daß alle Mitglieder der Kammer, obwohl oft auf entgegengesetzten Wegen, stets nur das Gute gewollt, fern von selbstsüchtigen Absichten — daß die Regierung das Vertrauen des Landes, in dessen Genuß sie sich befindet, in hohem Grade verdient — und daß der volksfreundliche Großherzog, seine erhabene Gemahlin, und das ganze Regentenhaus der allgemeinen Liebe und Verehrung eines biedern Volkes, in dem vollen Maße würdig sind, als sie solche in der That besitzen!

— Kassel, 27. Dez. Auf den Antrag des nun zum wirklichen Kriegs-Minister erhobenen bisherigen Vorstands des Kriegs-Departements, General-Major v. Heßberg, ist folgender Erlaß aus dem Kabinett des Kurprinzen-Regenten erfolgt: »Da Seine Hoheit der Kurprinz-Regent das Tragen von Schnurrbärten bei Angestellten im Civil-Dienste als unstatthaft erkannt haben, so haben sich die Behörden hiernach zu richten.« Diese Kabinetts-Ordre ist auch wirklich schon mehreren Kollegien und Dikasterien zu Nachahmung mitgetheilt worden; jedoch haben die gerichtlichen Behörden, wie z. B. das hiesige Obergericht bis jetzt Bedenken getragen, sie zu publiziren. Viele wollen hierin eine Beeinträchtigung der durch die Verfassung allen Staats-Bürgern zugesicherten persönlichen Freiheit sehen, und halten darum diese Maßregel für verfassungswidrig. Auch dürften, wie man vernimmt, die Landstände wohl Notiz von der Sache zu nehmen sich bewogen finden. — Am Abend des Christ-Sonntags war großer Hof-Ball. Der größere Theil der Eingeladenen bestand aus Offizieren. Der Kurprinz-Regent erschien in der rothen Garde du Korps-Uniform. Tags darauf gaben die Bürgergarden in Uniform einen Ball. Da das Lokale nicht gestattete, das ganze Korps daran Theil nehmen zu lassen, so wurden 20 von jeder Kompagnie durch das Loos dazu bestimmt.

— Aus dem Kurhessischen, 27. Dez. S. k. H. der Kurfürst wird, sicherem Vernehmen nach, einstweilen wieder nach Baden zurückkehren, wo auch die Familie der Gräfin Reichenbach nebst deren Bruder zurück geblieben ist und dort bis zum Frühjahr verweilen, zu welcher Zeit Höchstdieselbe Ihre Residenz wieder auf dem Schlosse zu Philippsruhe bei Hanau aufzuschlagen gesonnen sind. Man will von Unterhandlungen wissen, die vom königl. preußischen Hofe im Einverständniß mit dem kaiserl. östereichischen mit dem Kurfürsten im Werke sind, wornach Letzterer um eine Erklärung angegangen seyn soll, ob sein Wille und seine Absicht dahin ginge, der Regierung definitiv für die Zukunft zu entsagen und sie an S. H. den Kurprinzen abzu-

treten. In diesem Falle nämlich würde darauf gedacht werden müssen, rücksichtlich der Lage Ihrer k. H. der Kurfürstin eine Aenderung zu treffen, indem sich keine Aussicht darbietet, die zwischen dieser Fürstin und dem Regenten, ihrem Sohne, obwaltenden Differenzen so bald zu beseitigen. Man glaubt indessen nicht, daß S. k. H. der Kurfürst den Entschluß fasse, völlig und für immer abzudanken.

— Sigmaringen, 1. Jan. Seine Maj. der König von Würtemberg haben unseres gnädigsten Fürsten und Herrn Hochfürstlichen Durchlaucht das Großkreuz Ihres kön. Kron-Ordens zu verleihen, und Höchstdenselben die Ordens-Insignien mittelst Schreibens vom 28. Dez. zu übersenden geruht.

—*** Frankfurt, 6. Jan. Die Einwohner unseres benachbarten Hanau, längst als Feinde der Handelshemmung bekannt, haben, erschreckt über die hohen Zollsätze der preußischen Mauth, welche gestern daselbst in das Leben treten sollte, das ganze Bureau auseinander gesprengt, und als wilde Volkshaufen, Stricke zum Aufhängen bei sich tragend, das Schrecklichste befürchten lassen. Die Beamten von der Main-Kur, als der hessischen Grenzstation, flüchteten hierher und suchten also Schutz bei denen, denen ihr dem Handel furchtbares Institut so lästig ist. Das Militär hatte sich nicht eingemischt, wenigstens keine Strenge gezeigt, und so wurde vermieden, daß Bürgerblut wegen der Staatslasten floß, die durch den Staatsvertrag des mitteldeutschen Vereins für den Hessen vermieden werden sollte. (Privatk.)

Drei französische Generale haben eine Zusammenstellung verfertigt, nach welcher von mehr als 100 Generalen, die seit der Julirevolution wieder in Aktivität oder zur Reserve berufen wurden, kaum 15 im Stande seyen, im starken Trab von Vendomeplatz bis zu den Gärten von St. Cloud zu reiten.

— Zu Rottweil hat sich ein Verein zu Aufsuchung von Alterthümern gebildet. Die durch Nachgrabungen, Schenkungen oder Ankäufe erworbenen Alterthümer werden in dem besonders dazu bestimmten Lokale aufgestellt, und bleiben Eigenthum der Stadt Rottweil. Der Verein ist auf Aktien gegründet. Eine Aktie ist auf einen Gulden festgesetzt, und begründet die Theilnahme auf ein Jahr. Vom Fund, den Schenkungen und dem Ankaufe der Alterthümer werden die Vereinsmitglieder durch periodische Berichte in Kenntniß gesetzt werden. Der Verein behält sich vor, über die aufgefundenen merkwürdigen Gegenstände Lithographien zu geben, von welchen jede Aktie ein Exemplar erhält.

— Die jährliche Seifenproduktion in Marseille wird auf circa eine Million Centner geschätzt. Früher wurde die hierzu erforderliche Soda aus Spanien bezogen. Seit ungefähr 20 Jahren aber wird dieses Produkt in Frankreich selbst gewonnen, und in Marseille allein werden davon monatlich mehr als 20,000 Centner verfertigt.

Inland.

München, 5. Jan. Se. Maj. der König geruhte gestern Vormittag um 11 Uhr im Staatsrathe den Vorsitz zu führen. — Vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1831. sind hier 2582 Personen gestorben.

Wie es heißt, dürfte im Monat März wieder ein Armeebefehl und mit demselben eine neue militärische Organisation erscheinen.

— * Würzburg, 7. Jan. Zu den bisherigen öffentlichen Nachrichten über neue Ernennungen in der Sphäre der höheren Staatsbeamten können wir die in öffentlichen Blättern noch nicht enthaltene ertheilen, daß der k. Hofrath und Kabinettssekretär, Hr. Ritter v. Kreutzer, zum k. Geheimenrathe ernannt worden ist.

Fremden-Anzeige vom 5. Januar.

(Adler.) Hr. Jrdrowitz, Part., v. Polen. Hr. Kellerer, v. Ansbach. Hr. Bezold, Forstweister, v. Lohr. HH. Kfl. Schlitter, v. Bern. Gesler, mit Bruder, v. Aschaffenburg. (Bayer. Hof.) HH. Kfl. Link, v. Ansbach. Hamburger, v. Butthardt, Faust, v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Schuller, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. v. Bindinger, Part., v. Augsburg. HH. Kfl. Grasser, v. München, Voit, v. Nürnberg Euring, v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. Hofmann, Forstgehülf. v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Syntines, v. London, Kuhn, v. Frankfurt, Eisenmann, v. Mainz, Fischer, v. Schweinfurt.

(Verkaufs-Anzeige.) Von Krünitz ökonomisch-technolog. Encyclopädie sind 129 Bände, sämmtlich noch sehr gut erhalten, um billigen Preis zu verkaufen. Näheres in der C. Strecker'schen Buchhandlung in Würzburg.

Extra- 2. Staffette

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 8. Januar 1832.

Wer mit Stumpfsinn keine Leiden fühlet,
Gleicht dem Marmorblocke, kalt und schwer;
Aber wen der Kummer niederwühlet,
Hat nicht Männerwerth für Männer mehr.

Eine Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts.

(Erzählt von Wilh. Blumenhagen.)

»O du schöner Stern des Südens, den Gott aus seiner Bahn stieß, damit sein köstliches Licht im Norden Zeugniß gebe von ihm, und die armen Eismenschen erwärme und erquicke, daß auch sie in ihrer Wildernacht preisen lernen den Schöpfer der Schönheit; — schöner Stern! wirst du denn ewig oben bleiben an deinem Himmel, dich nimmer herunterſenken an ein Herz, das vergehen muß in Sehnsucht und Wahnwitz, wenn dein stolzer Glanz ihm fern bleibt? — O laß dich endlich erbitten, du kalte Diana, steige auf diesem Mondstrahl herab, laß den göttlichen Strahlenmantel fallen und beglücke einen Erdensohn, der dich inniger anbetet, als alle seine Brüder, der kein trübsinniger Schläfer ist, wie jener Günstling deiner olympischen Namensschwester, sondern keinen Schlaf mehr hat und keine Nacht, seit aus deinem dunkelglühenden Auge der Pfeil der Jägerin in seine Seele fuhr!« — So jammerte mit hochrothen Wangen und blitzenden Augen ein junger, hübscher Mann in fast komischem Pathos zu den Füßen einer Dame; indem er, halb knieend, halb auf einem niedern Tabouret sitzend, mit zurückgebogenem Nacken zu ihr aufsah, den rechten Arm um ihren schlanken Leib gelegt hatte, um mit der linken Hand ihren schwanenweißen Arm gefesselt hielt, der seiner kühnen Bestürmung zu wehren schien.

»Artig, Herr Lambert!« antwortete die Dame, und ihr schwarzes Auge schoß einen blitzenden Blick unter den breitgezogenen Bogen herab, durch den sofort die ganze Gluth des Stürmenden zu erlöschen schien, und der seine kühnen Hände löſete, daß ihre Finger sich, wie die eines Flehenden, verfalteten. »Artig!« wiederholte die Dame, doch schon mildern Tones, und der reizvolle, üppige Mund verzog sich zum Lächeln, und zeigte die Perlenſchnüre der schönsten Zähne, die je in der Rosenknospe eines Weibermundes verborgen lagen; »vergeßt Ihr schon wieder unsere Bedingungen, und wollt Euch wirklich selber um das bringen, was meine Schwäche Euch zugestand und was Ihr vor einigen Tagen noch das höchste Erdenglück zu nennen beliebtet?«

»O, wer vergäße nicht Alles auf diesem Platze!« seufzte der junge Mann, und drückte die Hand fest gegen seine brennende Stirn.

»So ist Euer Geschlecht;« fuhr die Dame leichten Tones fort, indem ihre zarten Finger, die von seltener Feinheit und edler Form waren, mit dem gelockten Blondhaar des Knieenden spielten, der, wie in stummer Verzweiflung, seinen Kopf gesenkt und in das blaue Sammetkleid der Sitzenden gedrückt hatte; »fromm, demüthig, knechtisch kriechend nahet Ihr geborenen Lügner uns, wenn Eure Sinnestrunkenheit durch das Bischen Reiz an unserer Gestalt erregt wurde. Wie klingt das giftig-süße Schmeichelwort so leise und bescheiden von Eurer Lippe! Wie verschmähet Ihr nicht die Schmach des kleinsten Pagendienstes! Wie seyd Ihr zufrieden, wenn aus der Ferne nur ein Blick unseres Auges Euch zu merken scheint! Wie sprecht Ihr

den innern Jubel aus, durch das Entzücken im Gesicht, wenn unser Blick wiederkehrt, und Euch die Auszeichnung verkündigt! — O Ihr seyd gar niedliche, possierliche Affen von fern, und gar ergötzlich anzuschauen. Aber wehe dem Weibe, dessen Gelüst das Aeffchen näher lockt und mit ihm zu spielen begehrt! Ein heißblutiges, begieriges, unersättliches Raubthier wird aus dem demüthigen Schooßhündlein; in freche Lohe entzündet sich Euer Wesen, und aus der Pagenmaske springt der geharnischte Tyrann hervor. Die Fingerspitze, die man Euch reichte, und die zu küssen Ihr die höchste Gunst genannt, genügt nicht mehr; die Hand, den Arm, das Herz, die Seele wollt Ihr mit Hast und ohne Aufschub. Jede erspähete Schwäche nutzt Ihr barmherzigkeitslos zum Ueberfall und Sturme, und nicht beglücken wollet Ihr, nicht austauschen Gut um Gut, nein, besitzen wollt Ihr nur, um das Gewonnene zu verderben. Aber Diana ist kein Kind, mein theurer Lambert; das Schicksal hat Dianen älter gemacht, als ihre Locke ist und ihr Wangenroth; Diana lernte leider die Welt kennen und das Tyrannengezücht darauf, das sich Mann nennt; und Euer Komödiantenspuck, wie Euer übermüthiges Dräuen, findet auf Dianens Brust den spiegelblanken Panzer der Erfahrung.«

Der junge Mann stand rasch vom Boden auf, und trat einen Schritt zurück von dem mit seidenen Teppichen behangenen Faulbett, auf welchem die schöne Sprecherin saß. Mit Unwillen in den angenehmen Gesichtszügen strich er sich hastig die blonden Locken hinter die Ohren, und die Augen starr in das Mondlicht richtend, das durch die offenstehenden Fenster hell hereinstrahlte, zog er sich die weißen Seidenpuffen auf den Aermeln des seegrünen Sammetwamses zurecht, stäubte die Kniee der scharlachfarbenen Pluderhose rein, und sah sich nach dem Federhute und dem zimmetfarbenen Aermelmantel um, die in einem Sessel nahe der Thüre lagen.

Die Dame stutzte ein wenig über diese unerwarteten und, wie es schien, unwillkommenen Bewegungen; aber schnell nahm das schöne Oval ihres Gesichts noch eine Portion mehr des stolzlächelnden Hohns, als Schminke auf, und sich nachlässig halb auf das Seidenpolster lehnend, nachäffend das reiche, schwarze Lockenhaar mit gleicher Hast hinter die Ohren streichend, fragte sie spottend: »Nun, Lambert? Warum weilt Ihr noch? Ihr wolltet gehen? Ihr habt Geschäfte mit dem Ohm, Geldgeschäfte, den heiligen Kirchendienst des Kaufmanns. Oder lockt Euch der schöne Herbstabend? Bei dem Italiener ist ein leckerer Fischschmaus, auch im Flußhölzchen wird getanzt diese Nacht; schöne Fräulein sind da, sanftere, nachgiebigere Täubchen, Gehorsam gewohnt durch das herrische Hausregiment des Papa's Senator, oder durch die Elle des Papa's Ladenkönig. Flink hinaus, mein stürmischer Lambert: da ist der Fang leicht; so ein schmachtendes, flachsköpfiges Püppchen macht ein Wirbeltanz warm, heiß, liebeglühend, Ein Becher voll Champagnerschaum bezwingt ihr Gehirnchen, und ehe die Morgenröthe den Strom vergoldet, seyd Ihr ein glücklicher Sieger.«

Ungestüm wandte sich der Gegenstand dieses freundschaftlichen Vorschlages vom Mondlichte weg wiederum der Dämmerung zu, wo zwei Augen strahlten, um welche man alle Sterne der Nacht vergaß.

»Ist es denn möglich?« jammerte er, und rang die schönbereiften Hände. »Kann das Innere und Aeußere an dem lieblichsten Menschenbilde in solchem Widerspruche stehen, und der Sommer mit all' seinem Wunderreiz und seiner höchsten Ueppigkeit auf einem Boden lagern, der Winterkälte in sich trägt, und alle Schauer des Frostes trügerisch birgt? Nein, Diana, es ist nicht möglich. Diese Augen redeten zu mir von Neigung und liebendem Begehren; diese Wangen röthelten sich höher, als auf dem Nachen, der uns vom Inselfeste heimfuhr, mein Glück mich Euch gegenüber sitzen ließ, und der enge Raum Fußspitze und Knie zusammendrückte, mir elektrische Funken durch die Glieder zuckten, und aus den Fingerspitzen so brennend blitzten, daß sie ohne Scheu nach Eurer Hand griffen im Nebel, der, wie ein Schleier einer vertrauten, begünstigenden Freundin, sich über den Strom und um uns verhüllend legte; und die duftende Rose, die mir gerade auf die Brust fiel, als ich mein Pferd mit gutem Bedacht anhielt unter Eurem Fenster, und den läppischen Zug der Johannisschützen und das Volksgedränge um ihn vorüberziehen sah, war diese Rose auch nur zufällig aus Eurer Hand gefallen, und traf sie gerade zufällig gerade mich und die Stelle, wo mein Herz für die schöne Werferin schlug? O läugnet nicht länger! Quälet mich nicht länger! Zieht nicht an, und stoßt nicht ab in derselben Minute, der laufenden Magnetnadel gleich; Ihr schändet Euch und Eueren Werth ja selbst dadurch. Nur die Kokette lockt die Männer aus Eitelkeit, ohne Gefühl und Zweck, nur um sie triumphirend wieder fortzustoßen. Nein, Diana, der Adel Eurer Gestalt widerspricht solchem Verdachte. O Ihr müßt ihn meiner unbezwängten, wahnsinnigen Liebe verzeihen. Aber besser thätet Ihr, ihn auf der Stelle zu vernichten. Sprecht die wenigen Worte: Dein auf immer! hängt einen Treueschwur daran, und, bei dem Allmächtigen, dessen nächtliches Auge auf uns blickt, Ihr sollt den geschlossenen Bund niemals zu bereuen haben!«

Die Dame sah fester und wie forschend in des Werbers leuchtende Augen, der, wirklich schöner noch geworden, in der jugendlichen Gluth tiefer Leidenschaft vor ihr stand, und dem das Gemisch von Bitte und Trotz so wohl ließ.

»Ihr habt recht, Lambert,« sagte sie ernster und mit Herzlichkeit, »Eure Vorwürfe treffen mich nicht ohne Grund. Ja, Ihr seyd mir nicht unwerth, nicht gleichgültig; ich sondete Euch aus der flatternden Masse; es that mir wohl, Euch mir näher, mir verbunden zu sehen. Aber das Weib, welches Ihr so hoch stellt, und fast zum Götzenbilde macht, ist von dem Schicksale weniger artig behandelt worden. Mein Gatte, der Kapitano Galeotta, kam mit dem Spinola nach Brabant, und blieb vor Bergen. Ich war ihm gefolgt; sein Tod, der unglückliche Feldzug meiner Landsleute, die Verbrennung des spanischen Lagers, der Verlust aller Bagage brachte mich in die ängstlichste Lage, in welche eine Frau meines Standes gerathen konnte. Eine vornehme Deutsche nahm sich meiner an, führte mich in diese Stadt, sicherte mein Daseyn bis auf die Zeit, in welcher ich Nachricht und Unterstützung zur Rückreise aus meinem Vaterlande erwarten konnte. Die Zeit ist bald verflossen, die Briefe sind noch nicht gekommen. Ernster gestaltet sich aufs Neue mein Schicksal, und muß ich die Rückkehr wie eine Bettlerin antreten, so bietet die Hülfe hiesiger Familien, die mich achten lernten, die einzigen Mittel dazu. Soll ich diese Hülfe verscherzen, indem ich mich an einen jungen Fant hänge, der hier nicht heimisch ist, dem es frei steht, nachdem er meinen Ruf verdarb, und mir die letzte Rettung stahl, in die Welt zu flüchten, und meiner Verzweiflung zu lachen? Zieht kein so finsteres Gesicht, Lambert! Ihr möget eine Ausnahme seyn von Eures Gleichen, die, gleich dem Araber mit seinem Kameel, die Welt durchziehen, und überall Liebe wecken und Liebe genießen, und zum Lohn Thränen nachlassen; ich wünsche, Ihr wäret eine Ausnahme; aber wer bürgt mir dafür? Darum kommt um Mittag in mein Haus, ohne diese Scheu vor Nachbarn und Nachtretern, welche die Aechtheit Eurer Liebe in Schatten setzt; bringt mir zwei Papiere mit, welche die Wahrheit und Dauer Eurer Neigung beurkunden, das Erste von dem Siegel eines Notars, das Zweite von der Handschrift Eures Ohms bekräftigt, und Ihr sollt eine Aufnahme finden, die der warmen Sonne meiner Heimath entspricht, und alle Eure Zweifel zu Staube macht; Ihr sollt dann erst Dianens Herz erkennen, und den mit ihr geschlossenen Bund ebenfalls nimmer bereuen dürfen.«

Lambert trat schnell der Geliebten ganz nahe, faßt ihre beiden zarten Hände, und preßte sie im wilden Feuer, das aus seinen Augen funkelte wie Kometenschein, gegen sein hochpochendes Herz. »Ihr liebt mich also, Diana?« rief er mit in Freude bebender Stimme. »Ihr liebt mich; und dennoch diese ängstliche Vorsicht, dieses beleidigende Mißtrauen? O, meine Diana, die Liebe denkt ja zuletzt an das Irdische, die Liebe will nur den Besitz des Geliebten, und ihre Wünsche gehen nicht über diese Markscheide hinaus. Schämet sich denn die Spanierin nicht, von der Gluth eines deutschen Mannes übertroffen zu werden? Ist denn der Ruf von der hohen, beseligenden Leidenschaftlichkeit Eurer Landsmänninnen Lüge? Wahrlich, die Creolin auf den westindischen Inseln rechnet nicht so klüglich, wenn sie wirklich liebt.«

Die Dame Galeotta entzog dem Stürmer rasch ihre Hände. »Ihr seyd fremd in dieser Stadt, gleich mir,« entgegnete sie spitz und mit scharfem Tone; »Ihr seyd ein Kaufmann, es ist nicht gut, bei Eures Gleichen auf der Schuldseite des Hauptbuches zu stehen. Beides bestimmt meine Forderung, und weigert Ihr Euch, muß ich einen trügerischen Handelsmann in Euch vermuthen, und jedes Geschäft mit Euch abbrechen.«

Einige Augenblicke stand der junge Mann in Gedanken versunken. »Meine hiesigen Verwandte sind strenge Reformirte, Ihr seyd andern Glaubens,« sagte er halblaut, wie mehr zu sich, als zu ihr; »mein Ohm ist ein angesehener Bürger dieser Hansestadt, durch das großväterliche Testament eine Art Vormund für mich geworden; das sind böse Klippen für die Fahrt, welche Ihr wünscht. O warum schenkt Ihr mir Euer Vertrauen nicht auf die wenigen Wochen, in denen mein Geschäft hieselbst sich enden wird? Von Niemanden befährdet, von keinem Hinderniß beschränkt, würden wir alsdann von hier zum Rheine reisen in meine südlichere Vaterstadt, wo ich der Liebe jedes Opfer, sey es durch die Genüsse des Reichthums, sey es selbst durch den Rücktritt zu Eurer Kirche, bringen darf, um ihr ohne Maß zu beweisen, wie ich Euch anbete.«

Sennora Diana stand rasch auf vom Faulbett, und stellte sich in der ganzen Würde ihrer hohen, imposanten Gestalt vor den Zurückweichenden hin. »Herr Lambert,« sprach sie mit Stolz, »handelt, wie ich befahl. Wollt Ihr mit Ernst und Redlichkeit mein Herr werben, so wißt Ihr den einzigen Weg dazu. Was ich begehre, muß Eure Achtung für mich erhöhen; Schwäche in diesem Punkte setzt das Weib bei Eures Gleichen herab, und die Spanierin bleibt auch in der Liebe besonnener, als Eure deutschen Schäferinnen. Opfer um Opfer; und ich meine, das Kleinod sey des Preises würdig.«

»Grausame, aber mächtige Fee!« rief der

Jüngling, von ihrem Anblicke entzückt und erschüttert, wie sie, einer Königin gleich, im Mondlichte dastand. »Ihr sollt mich kennen lernen, sollt bereuen, daß Ihr quälen konntet, wo Ihr ohne Maß geliebt seyd. Morgen hört Ihr von mir!« Mit glühender Hast faßte er nochmals ihre Hand, und preßte zahllose Küsse darauf, griff dann nach Mantel und Hut, kehrte aber schnell nochmals zurück, warf kühn seinen Arm um den Leib der Geliebten, und drückte einen raschen Kuß auf ihren Mund, obgleich sie, zu spät, das Gesicht von ihm abzuwenden versuchte. Mit einem Jubelrufe stürmte der Hoffnungstrunkene dann zum Zimmer hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Erwiederung.

* Aus Franken, 1. Jan. Das Urtheil, welches das »Volksblatt« Nr. 64 enthält, »wer den Cölibat öffentlich in Schutz nehme, der sey ein Mensch, der in seiner Verfinsterung nicht sehe oder nicht sehen wolle, was der Kirche Noth thut; oder ein heimlicher Sünder, der sich lieber auf andere Weise schadlos hält, als die heiligen Pflichten des Ehestandes übernimmt,« muß jeden redlichen Christen betrüben. Unserm an allen Extremen reichen Zeitalter blieb eine eben so unsinnige als lieblose Aeusserung vorbehalten. Unserer heiligen Kirche thun erhabene Beispiele Noth, Muster von Selbstverläugnung zur Entflammung für das Geistige, Vorbilder der Berufstreue mit Hintansetzung des eigenen Interesse, Selbstständigkeit der Völkerhirten gegen die Anmaßungen und Eingriffe der Profanen in das höchste Interesse der Menschheit, deswegen der Cölibat; unsere Egoisten kennen aber zur Erreichung ihres Zweckes »deutsche Kirche« nur die Mittel. »Verläumdung oder Weiber für den Klerus!« Sehet hin auf die Sklavenketten, welche viele Zwingherren den beweibten Predigern aufgehalst haben, welche diese vergebens abzuschütteln suchen, und nennt euch dann noch Freunde der Freiheit, wenn ihr dieselben Fesseln für die freie Kirche verlangt. Beruhigung der Gemüther thut unsrer Zeit Noth, und nicht neue Aufregung! Noch sind euch die Priester zu stolz, um sie als Polizeiagenten benützen, noch zu selbstständig, um sie zu allzeit fertigen Handlungen der Unterdrückung mißbrauchen zu können; alles dieses sollen Weiber bewirken!? Der sogenannte aufrichtige Katholik schämt und scheut sich nicht, den Hrn. Pfarrer Wolf unter »die schlechtesten Geistlichen« zu zählen, weil er mit allem Feuereifer den Cölibat in Schutz nimmt. Unsere Achtung stieg, wo möglich noch mehr für diesen unerschrockenen Kämpfer der Wahrheit, weil er mit ächt evangelischem Sinn nur die gute Sache vertheidigt, alle boshaften Ausfälle auf seine Person und alle Kothwürfe mit Stillschweigen oder mit Stephanus beantwortet: »Herr, rechne ihnen diese Schuld nicht zu!« Aber offenbare Verläugnung alles Rechtes und der Sittlichkeit ist der Ausdruck, daß die Vertheidiger des Cölibates oder die Geistlichen heimliche Sünder seyen, die sich lieber auf andere Weise schadlos hielten, als die heiligen Pflichten des Ehestandes übernehmen! Zeugt der ganze Aufsatz Nr. 64 des »Volksblattes« von Beschränktheit des Kopfes und blinder Parteilichkeit, so wird uns mit dieser Aeusserung auch der Blick in das Herz des Unglücklichen vergönnt. Wenn Miethlinge sich mitunter in der Kirche befinden, wenn auch einzelne Individuen des Klerus zu der größten Gemeinheit fleischlicher Vergehungen herabgesunken sind, so ist es, Dank sey der Vorsehung, doch noch nicht der Stand der Geistlichen; eben so wenig als ein oder der andere Wüstling unsere gesammte Jugend als eine Hurenbrut, oder ein untreuer Gatte alle Eheleute als meineidige Ehebrecher zu brandmarken vermag. Keuschheit ist eine der schönsten Blumen im Strahlenglanze des Deutschen; oft erwähnter Aufsatz aber eine Aufforderung zur Unsittlichkeit, und kann deswegen nur einer Feder entflossen seyn, welcher Deutschlands Ruhm, um die satanische Freude, Galle ausspeien zu können, feil ist! — Daß der »Scharfschütz« dieselbe Verläumdung nur von besoffenen Bauern einzelner höchst achtbarer fränkischer Dörfer aussprechen läßt, ist wohl die schlagendste Kritik des Geschreibsels dieses sogenannten aufrichtigen Katholiken (Kako-Liguen).

---

* Räthsel.

Wer mich nur hat, der hat sehr wenig;
Doch sey ein Bettler, sey ein König,
Kurz, magst du was du wollest seyn,
Oft finde ich mich bei dir ein;
Doch stets suchst du mich zu vertreiben,
Vorzüglich bin ich einmal heiß,
Denn sollt' ich unvertrieben bleiben,
So fühl', wie ich zu martern weiß!
Dies Eine sag' ich noch zum Schluß,
Durch mich hast du sehr viel Genuß.

Auflösung der Homonyme in Nr. 1 d. B.
»Anstand.«

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 9. Würzburg, Montag den 9. Januar. 1832.

Bayerischer Landtag.

Abschied der Stände-Versammlung.

(Fortsetzung.)

G. Aufwand auf die asiatische Cholera.

In Bezug auf die Anträge der Stände wollen Wir 1) genehmigen, und hiemit gesetzlich aussprechen, daß die Leistungen aus der Staatskasse, welche einzelnen Gemeinden zur Bestreitung der Ausgaben für die Sperr-, Kontumaz-Hülfs-Anstalten und Maßregeln innerhalb der Gemeinden gemacht werden, vor der Hand als Vorschüsse zu betrachten seyen, und die Frage, ob sie als Staatsausgaben anzuerkennen — der Beschlußfassung der Stände bei der nächsten Verhandlung über die Rechenschaft anheim zu geben sey. — 2) Ebenso genehmigen Wir und wollen hierdurch gesetzlich aussprechen, daß der Staat für die Wittwen und Waisen der Aerzte, Chirurgen, Polizei-Beamten und protestantischen Geistlichen sorge, welche bei ihren Funktionen von der Cholera befallen, ein Opfer derselben werden sollten.

B. §. 44 Lit. c. in dem ersten Titel der 10. Beilage zur Verfassungs-Urkunde.

Wir hatten die Absicht, den Umfang des §. 44 Lit. c. Titel I. Beilage 10 zur Verfassungs-Urkunde im gesetzlichen Wege zu bestimmen.

Nachdem aber durch die von den Ständen in Antrag gebrachten Modifikationen Unsere königlichen Rechte beschränkt würden, so haben Wir diesen Modifikationen Unsere Genehmigung nicht ertheilt.

C. Presse und Buchhandel.

Nachdem sich die beiden Kammern der Stände hinsichtlich des Edikts über die Freiheit der Presse und des Buchhandels, hinsichtlich des Gesetzes über die Preß-Verbrechen und Preß-Vergehen nicht vereiniget haben, so können Wir auch dem von den Ständen Uns übergebenen Gesammt-Beschlusse über die Gesetz-Entwürfe, das Verfahren bei den Uebertretungen, Vergehen und Verbrechen durch den Mißbrauch der Presse und ihrer Erzeugnisse, dann die Bildung der Geschwornen-Gerichte betreffend, Unsere Genehmigung nicht ertheilen.

D. Finanz-Gesetz.

Dem Finanz-Gesetze für die dritte Finanz-Periode haben Wir mit den von den Ständen bei ihrer Zustimmung beantragten Modifikationen Unsere Genehmigung ertheilt, und lassen solches, unter Einschaltung der gleichfalls genehmigten Additional-Bestimmungen, die Ausscheidung der Central- und Kreislasten betreffend, dann der auf verfassungsmäßigem Wege beschlossenen gesetzlichen Verfügungen, die Pensionen der Diener der Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken betreffend, ausfertigen und unter Ziffer 7 (Beil. 7) beifügen.

Wir haben, um Unserem Volke einen neuen Beweis Unserer Liebe und Fürsorge zu geben, mit Vorbehalt Unserer königlichen Rechte, die Feststellung des Hof-Etats auf 3 Millionen Gulden für die dritte Finanzperiode genehmigt, und hiedurch an der Civilliste in Vergleich gegen die zweite Finanz-Periode ein sehr bedeutendes Opfer gebracht; um so mehr müssen Wir Uns gegen jede Ueberbürdung von Pensionen aus der 2. Finanz-Periode, zu deren Tragung dem Hof-Etat zu keiner Zeit eine Verbindlichkeit oblag, verwahren.

Nachdem die Stände über den Bedarf der aktiven Armee sich nicht vollends vereinigen konnten, so haben Wir zwar in der Beilage A. des Finanzgesetzes nur die geringere, von der Kammer der Abgeordneten anerkannte Summe aufnehmen lassen, müssen Uns aber, gleichwie in den Landtags-Abschieden vom 22. Juli 1819 und 11. Sept. 1825 geschehen, hiemit ausdrücklich vorbehalten, dasjenige, was für diesen hochwichtigen Zweck über diese Summe noch erforderlich seyn wird, auf andere Art zu decken.

Wir müssen Uns übrigens gegen jede bezielte Abänderung der verfassungsmäßigen festgesetzten Willigungsart verwahren.

E. Zollwesen. AA. Zollveränderungen.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Stände alle

in Gemäßheit der §§en 27 und 28 der Zollordnung vom J. 1828 stattgefundenen Tarifs-Veränderungen, insbesondere hinsichtlich des Ein- und Ausgangszolles, des Weggeldes und der übrigen getroffenen Anordnungen im Zollwesen die Zustimmung erklärt haben, anerkennend, ertheilen Wir den hierauf bezüglichen Gesammtbeschlüssen hiedurch Unsere Genehmigung.

(Forts. folgt.)

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Plock, 12. Dez. Seit dem Aufenthalte der russ. Armee bei uns nimmt die allgemeine Noth so sehr überhand, daß kein Ende derselben abzusehen ist. Der Landmann wird nicht nur durch die Lieferung der Fouragen, für welche er weder Geld noch Quittung erhält, gedrückt, sondern er setzt sich auch der strengsten Behandlung aus, wenn er nur den mindesten Anstand nimmt, das Geforderte sogleich zu liefern. Zur Zeit der Revolution mußte auch ein Jeder, auf dem Wege der Requisition, im Verhältnisse zum Rein-Ertrage seiner Erzeugnisse, zu den ausgeschriebenen Bedürfnissen beisteuern, allein er erhielt Empfangscheine und es blieb ihm doch somit die Hoffnung, das Gelieferte wieder erstattet zu bekommen.

— **Lissabon**, 17. Dez. Allen Soldaten, welche zum ersten und zweitenmal ausrießen, und sich jetzt freiwillig wieder einstellen, wird Amnestie versprochen. — Ein gewisser Gaëtan Coelho de Macedo wurde in diesen Tagen zum Galgen und zu 1,200,000 Reis Unkosten und Entschädigungs-Geldern verurtheilt, weil er zu Lamego am 16. März 1828 an einem Aufstand Theil genommen hatte. Derselbe Kriminal-Hof verurtheilte den Gaëtan Pinto, welcher in den nämlichen Aufstand verwickelt war, zu lebenslänglicher Verbannung und Gefängnißstrafe auf einer portugiesischen Insel zu 700,000 Reis Unkosten und zum Anblick der Hinrichtung des Macedo.

— **Madrid**, 17. Dez. In den Salons spricht man viel von der Einigkeit, welche zwischen Oesterreich und Rußland einer- und Spanien andererseits über die portugiesischen Angelegenheiten und die Ausrüstung Don Pedros bestehe. Man sagt sogar, unsere Regierung habe Geld-Unterstützungen von Außenher erhalten um ihre Hülfstruppen damit besolden zu können. Gewiß ist, daß bereits einige Geld-Transporte an die portugiesische Grenze abgingen. Diese Vorgänge, so wie das traurige Ende des Generals Torrijos haben die Apostolischen so freudetrunken gemacht, daß sie in einem Meere süßer, absolutischer Hoffnungen schwelgen, und bereits Don Pedro und seinen Gefährten dasselbe »verdiente Loos« prophezeihen, wie diesem »Rebellen-Anführer« Torrijos. — Die Regierung hat endlich in Betreff der vielen aus Mexico verbannten Familien, welche in Spanien seit längerer Zeit sich aufhielten, die Maske abgeworfen, und ihnen Pässe zur Rückreise nach Mexiko, welches ihnen wieder offen steht, geradezu verweigert.

— **Livorno**, 22. Dez. Handelsbriefe aus Genua enthalten ein, doch wohl noch der Bestätigung bedürfendes Gerücht. Der sardinische Hof soll nämlich wegen der von Frankreich beabsichtigten Kolonisirung des algierischen Gebiets bei allen europäischen Mächten, insbesondere aber bei Großbritannien Vorstellungen gemacht, und ihre Vermittlung angesprochen haben, daß die französische Regierung nicht durch den Besitz von Algier zum Nachtheile und völligen Untergange des gesammten italienischen Handels eine Suprematie über das mittelländische Meer ausübe, welche keiner auf diesen Gewässern handeltreibenden Nation gleichgültig seyn könne. Es ist nun zu erwarten, wie man in London diese Vorstellungen, wenn sie wirklich gemacht worden sind, aufgenommen hat.

— **Paris**, 3. Jan. Gestern empfing der König und die königl. Familie bei Gelegenheit des Jahreswechsels die Minister, Marschälle, Deputationen der Kammern, die obersten Staatsbehörden, die Offiziere des Generalstabs von der Nationalgarde, das diplomatische Korps ꝛc.

Seit einigen Tagen sind Gerüchte von ausserordentlicher Art im Umlaufe. Es heißt nämlich, **König Philipp wolle zu Gunsten seines Sohnes**, des Herzogs von Orleans, **abdanken**. »Wir glauben,« sagt die Gazette de France, «daß dieses Gerücht nicht in Erfüllung gehen wird. Dieses Ereigniß würde sämmtliche Lagen in Frankreich und alle Bedingnisse der materiellen Ordnung verändern, in die die beiden Abdankungen (Karls X. und des Herzogs von Angouleme) und der dem Generalstatthalter ertheilte Titel eines Königs der Franzosen uns alle versetzt haben. Man muß doch glauben, daß Ludwig Philipp, der sich der Abhaltung der Anarchie, des Bürgerkrieges und des auswärtigen Krieges geweiht, nicht das Verlangen hat, durch eine Thronentsagung zu Gunsten seines Sohnes, der seit der Revolution den Titel eines Herzogs von Orleans trägt, in Frankreich alle eben aufgezählten Plagen zu entfesseln!«

Die Dislokation der Nordarmee scheint nun vollständig zu seyn, da von 1. Januar an alle Feld-

bataillons und Eskadrons auf den völligen Friedensfuß gestellt worden sind.

Der »Courrier« bestätigt in seinem ersten Artikel in diesem neuen Jahre, daß im Schooße der Partei, welche die Juliusrevolution veranlaßt, die bloße Meinungsverschiedenheit nunmehr zum glühendsten Haß geworden ist.

Man versichert, Fürst Talleyrand habe die Absicht gehabt, eigens nach Paris zu kommen, um in der Pairskammer mit abzustimmen; allein da die diplomatischen Angelegenheiten eine ungünstige Wendung genommen, wodurch seine Anwesenheit zu London dringend nöthig geworden, so mußte er sein Vorhaben aufgeben und auf seinem Posten bleiben.

Man meldet aus Bordeaux vom 30. Dez., daß die Gemahlin des Generals Torrijos bereits wieder auf ihrer Rückkehr nach Paris durch jene Stadt gekommen sey, nachdem sie zu Bayonne die Hinrichtung ihres Gemahls vernommen.

Aus Toulon vom 28. v. M. wird berichtet, daß seit mehreren Tagen Abtheilungen spanischer Flüchtlinge hier ankommen, die bestimmt sind, nach Afrika zu gehen, um der Fremdenlegion einverleibt zu werden. Gestern haben dahier 3 Kompagnien die Revue passirt und morgen werden sie nach Algier unter Segel gehen.

Werden wir Krieg oder Frieden haben? fragte neulich Lady Beaufort den Fürsten Talleyrand. »Weder das Eine noch das Andre,« erwiederte der Diplomat: Die Londoner Konferenz muß leben.

— London, 30. Dez. Das holl. Dampfschiff brachte keine Nachrichten mit; der König weigert sich fortwährend, dem Traktat beizutreten.

In Nordengland, besonders zu Gateshead hat die Cholera bedeutend zugenommen. Seit wenigen Tagen kamen daselbst 143 Krankheitsfälle vor, von welchen 55 mit dem Tode endigten.

Nachstehendes ist, den hiesigen Zeitungen zufolge, der Gesammtbetrag der von Großbritannien zur Errichtung der niederländischen Festungen und zur Einverleibung der belgischen Provinzen bezahlten Summen: 1) Entschädigung an Schweden für Rechte, welche es in den von Holland abgetretenen Kolonien besaß, 1 Mill. Pf. St.; 2) für Errichtung und Ausbesserung der Festungen in den Niederlanden 1 Mill. 999 999 Pf. 10 Sch. 3 P.; 3) für die in Holland gemachte russische Anleihe: an Zinsen 1 Mill. 465,867 Pfd. 18 Sch. 2 P.; Amortisation 337,929 Pfd. 9 Sch. 3 P. Zusammen 4 Mill. 802,805 Pf. St. 16 Sch. 3 P. Außerdem sind im J. 1814 aus den Kriegskassen noch 233,470 Pf. 2 Sch. 10. P. bezahlt worden.

— Brüssel, 1. Jan. Der Senat hat in der gestrigen Sitzung, nach Abstimmung über den dem Kriegsminister bewilligten Kredit von 2,000,000 fl. und nach Annahme des Gesetzes, welches das Kontingent von 1832 feststellt, bis zum 30. Jan., vorbehaltlich dringender Fälle, sich vertagt. — Der gestern Sr. Maj. von der Stadt gegebene Ball war sehr glänzend. Die Versammlung war sehr zahlreich. Um 10 Uhr trat der König in den Saal, begleitet von dem General von Hoogvorst, und von mehreren Adjutanten, und blieb bis gegen Mitternacht. — Gestern empfing der König in einer Privat-Audienz den Hrn. Baron Surlet de Chokier. — Obrist Pletinckx ist zum Platzkommandanten von Namur ernannt.

— Hanau, 6. Jan. Am 5. d., dem Tag, an dem unser allergnädigster Kurfürst uns vor einem Jahre unsere treffliche Verfassung gab, wurde gegen fünf Uhr Abends unsere Stadt plötzlich durch unruhige Auftritte erschreckt. Schaaren von Menschen durchzogen mit Hurrah-Geschrei die Straßen, nach dem Frankfurter Thor zu, und griffen die dortige neue Zolleinrichtung auf der Münze an. — Obgleich alsbald durch die Trommeln und Hörner die Bürgergarde unter die Waffen gerufen wurde und diese sich mit größter Schnelligkeit versammelte, so war doch bereits das Innere des Gebäudes demolirt und die Schaaren gingen, bei dem Heranrücken der Bürgergarde, ruhig auseinander. Bürger-Patrouillen durchzogen die Stadt nach allen Richtungen hin, so daß weiteren Auftritten vorgebeugt wurde. Auch gereicht es zum besondern Vergnügen, daß durch das ruhige und besonnene Benehmen der bewaffneten Macht Unglücksfälle verhindert worden sind.

(H. Z.)

In Thorn fallen jetzt sehr häufig Diebereien vor, namentlich sind in kurzer Zeit mehrere Kirchen in der Umgegend auf 4 bis 6 Meilen, und in Thorn selbst alle Kirchen, außer der Marienkirche, bestohlen worden. Aeußerst schlau geht die Kirchendiebsbande zu Werke. In der Johanniskirche haben sie drei Thüren durchbrochen, und zwar durch eine doppelte Reihe gebohrter Löcher, so daß dann eine ganze Holztafel herausgenommen wurde. Alles dies in einer Nacht, und zwar der Artillerie-Kaserne gegenüber, trotz der dortigen Wache und der Nachtwächter.

— Der amerikanische Kapitän Warden hat einen Bericht über die von ihm im Jahre 1830 auf seiner Reise von Neu-Seeland nach Manilla entdeckte Inselgruppe bekannt gemacht. Er hat dieser, aus 6 Inseln bestehenden Gruppe den Namen «Westerfield» gegeben. Die Einwohner sind schwarz,

von starkem und schönem Körperbau, und anscheinend von friedlicher Gemüthsart. Alle Inseln haben ein gemeinschaftliches Oberhaupt, das den Oberhäuptern jeder einzelnen Befehle ertheilt. Alle Kinder, mit Ausnahme derer der Oberhäupter, werden bei der Geburt getödtet. Auf ihre Weiber sind die Eingebornen im höchsten Grade eifersüchtig, und ermorden sie bei dem geringsten Verdacht.

— Sr. Maj. der König von Preußen haben den Generalmajor v. Pfuel zum Generallieutenant zu befördern und ihm den Verdienstorden mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

— Nach den auf Befehl des Parlaments gefertigten Listen bezieht die englische Geistlichkeit eine Summe jährlicher Einkünfte von 3,872,138 Pfd. Sterlg. (etwa 40 Millionen Gulden); von den 37,094,400 Morgen Land, welche englisches Gebiet sind, zehnten 21,615,680 Morgen der Geistlichkeit.

— Der Munizipalrath von Straßburg hat ein Anleihen von zweimalhunderttausend Franken beschlossen, das innerhalb drei Jahren zurückbezahlt wird, und bestimmt ist, die Kosten der ausserordentlichen Arbeiten zu decken, welche zur Unterstützung der arbeitenden Klasse unternommen werden.

Inland.

München, 6. Jan. Se. Maj. der König und JJ. kk. HH. die Prinzessin Mathilde und der Prinz Otto geruhten am Mittwoch Abend die Gesellschaft des Liederkranzes mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beglücken. Unter der sehr großen Menge bemerkte man auch mehrere polnische Offiziere. — J. k. H. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg wollte am 8. d. die Rückreise von Paris antreten. — Die hiesige Bürgerschaft wird demnächst ein großes Gastmahl zu Ehren des zum Präsidenten des Isarkreises ernannten Hrn. Grafen v. Seinsheim veranstalten. — Die Landräthe aller Kreise sind auf den 1. März einberufen.

— * **Haßfurt**, 5. Jan. In der verflossenen Nacht entstand in dem zum hiesigen Landgerichte gehörigen Orte Steinsfeld im Wohnhause des Georg Kreßner eine Feuersbrunst, durch welche dieser Hausvater, sein Weib und drei Kinder ihr Leben verloren.

— * **Würzburg**, 8. Jan. Wir wissen nun mit aller Bestimmtheit, daß Se. Exc. der bisherige k. Herr Generalkommissär und Regierungs-Präsident des Obermainkreises, Freiherr von Welden, in gleicher Eigenschaft für den Untermainkreis unterm 1. d. M. allergnädigst ernannt worden ist. — Dem Vernehmen nach wird Se. Exc. der königl. Herr Justizminister Freiherr von Zu Rhein in 14 Tagen aus München in Urlaub hieher zurückkehren, um sowohl seinen Umzug vorzubereiten, als auch um von seiner vorigen Verwaltungsstelle u. s. w. Abschied zu nehmen.

In hiesiger Kreishauptstadt wurden im abgewichenen Jahre 1831 760 Kinder geboren, 110 Paar getraut und 753 Personen sind gestorben.

Notizen.

(Viehmärkte zu Würzburg im Januar.) Am 11. u. 25.

† (Inl.) Zu Aschaffenburg, am 29. Dez. Hr. W. Streiter, k. Bauinspektor und Ingenieur-Lieut., 69 J. a.; am 3. Jan. Hr. J. A. Heßler, rechtsk. Magistratsrath.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 7. Jan. Weitzen 16 fl. 11 kr.; Korn 12 fl. 40 kr.; Gerste 11 fl. 8 kr.; Haber 5 fl. 52 kr.

Fremden-Anzeige vom 6. Januar.

(Adler.) Hr. Dr. Engelken, v. Heidelberg. Hr. Berold, Forstmeister, v. Lohr. Hr. Jonas, Kammerdiener, v. Mergentheim. (Bayer. Hof.) HH. Hr. Rüll, Gutsbes., v. Kempten. Hr. Hamburger, Kfm., v. Bütthardt. (Gold. Kreut.) Hr. v. Schuller, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. v. Bindinger, Part., v. Augsburg. Hr. Bar. v. Sussner, v. Bamberg. HH. Kfl. Grasser, v. München, Voit, v. Nürnberg Euring, v. Frankfurt. Häbe, v. Köln, Bräunig, v. Mannheim. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Bar. v. Knorr, k. k. österr. Major, v. Wien. Hr. Dissinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Wesmerstein, Kfm. v. Trier. (Schwan.) Hr. Hofmann, Forstgehülf. v. Aschaffenburg. Hr. Breutler, Priv., v. Stuttgart. HH. Kfl. Syntines, v. London, Kuhn, v. Frankfurt, Fischer, v. Schweinfurt, Mehlkern, v. Neustadt. Deusler, v. Kitzingen.

Die Ziehungslisten der Darmstädter und Hannoverischen Lotterie-Anlehen können bei mir gratis eingesehen werden.

Würzburg 9. Jan. 1832.

J. J. v. Hirsch.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 10. Würzburg, Dienstag den 10. Januar. 1832.

Bayerischer Landtag.

(Fortsetzung.)

III. Den Anträgen und Wünschen der Kammern wird die reifeste Erwägung und sorgfältigste Berücksichtigung zugesichert, in Betreff: 1) der Behandlung der Kompetenzkonflikte; 2) der Vereinfachung des Geschäftsganges; 5) der Qualifikation der Staatsdienstaspiranten; 6) der Gerichtsorganisation und des Baues der Untersuchungsgefängnisse; 7) der Bekanntmachung der Vollzugsinstruktionen; 10) der Vorlage einer Advokatenordnung, so weit sie sich zum Wirkungskreis der Stände eignet; 11) des Depositenwesens; 12) der Verbesserung der Einrichtung des Kassationshofes für den Rheinkreis; 13) der Revision der Gebührenregulative für die Advokaten ꝛc. im Rheinkreise; 17) der Revision der bestehenden Normen über die Reservebataillons und die Landwehr; 18) der Quartier- und Vorspannslasten bei Truppenmärschen; 20) der Pfarrfassionen; 21) des Schulwesens; 23) der Abgabe der Doublette der Hofbibliothek; 25) des Taubstummenunterrichts; 26) der Emporbringung des Bades zu Steben; 30) der Kosten der Schutzpockenimpfung; 23) der Uebernahme der Schubfuhren auf das Staatsärar; 35) der Kreditvereine; 36) der Revision der Instruktion zum Gewerbsgesetz; 37) der Errichtung einer Buchhändlermesse in Nürnberg; 38) der Vereinigung der polytechnischen Schulen und der Errichtung höherer Gewerbsschulen; 40) der Revision der Verordnungen über die Bierbrauereien und Biertaxe; 41) der Landeskultur; 42) des Landgestüts; 43) der Revision des Gemeindeedikts, der Gemeindewahlordnung und des Gemeindeumlagengesetzes; 45) der Verwaltung der einem einzelnen Religionstheile angehörigen Stiftungen in gemischten Gemeinden; 47) der Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen; 49) der Rheinrektifikation; 50) des Frankenthaler Kanals; 51) der Vollendung der Straßenecke zwischen Neustadt und Dürkheim; 52) des Uferschutzbaues; 53) der Bildung von Aktiengesellschaften zur Erbauung von Brücken; 54) des Landbaues; 57) der Revision des Gewerbssteuergesetzes; 58) der Vorlage eines Erwerbssteuergesetzes; 59) der Steuerfreiheit der Pfarreien im Rheinkreise; 62) des Tax- und und Stempelwesens; 63) des Malzaufschlages; 64) der Zollverhältnisse; 66) des Postwesens und der Postgefälle; 69) der Umwandlung der Handlöhne bei den Staatsgrundholden in fixirte Reichnisse; 70) der Getreidemagazine des Staats; 71) der Recherche und Prüfung der Klerikalabgaben; 78) c) der Begründung einer vom Staate garantirten, aus den Beiträgen der Staatsdiener und aus Aerarialzuschüssen dotirten Pensionsanstalt für die Wittwen und Waisen der Staatsdiener und der letztern selbst. (Beschluß folgt)

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 31. Dez. Der General-Adjutant Graf Vincenz Krasinski ist von Warschau abgegangen, um eine Rundreise durch die Wojewodschaften Plozk und Augustowo zu unternehmen, nach deren Beendigung er sich nach St. Petersburg begeben will. — Eine zahlreiche Abtheilung Soldaten von der polnischen Armee, welche die Erlaubniß erhalten haben, aus Preußen nach Polen zurückzukehren, langte gestern in Warschau an; es waren dies solche, die aus der Hauptstadt Warschau oder deren Umgegend gebürtig sind; die Uebrigen kehrten von der Grenze aus sogleich direkt in ihre Heimath zurück. — Der in diesen Tagen aus Indien hier angelangte Graf Wladislaus Malachowski hat die entlegensten Gegenden Asiens besucht, eine Reise am Ganges gemacht, Deli und die Ruinen von Palmira in Augenschein genommen, und sich bei seiner Rückkehr eine Zeit lang auf der Insel St. Helena aufgehalten. Der Warschauer Bürger, Herr Belthusen, in dessen Gesellschaft der Graf Malachowski nach Indien abreiste, ist noch in Kalkutta zurück-

geblieben, um daselbst Handels-Interessen zu regu-liren. — Morgen wird das hiesie National-Thea-ter mit der Oper Fra Diavolo eröffnet. Von Sei-ten der Munizipalität wird bei der Anzeige von der Wieder-Eröffnung des Theaters besonders bemerkt, daß Niemand im Theater Hut oder Mütze auf dem Kopf behalten dürfe, und daß es blos den zum Schauspieler-Personale gehörenden Individuen er-laubt sey, sich hinter den Koulissen aufzuhalten. — Den neuesten Nachrichten aus Augustowo zufol-ge, hatten zwar einige Personen sich durch Erkäl-tung die Cholera zugezogen; doch war dieser Umstand von keinen weiteren Folgen, und es ist jetzt in der-tiger Gegend nichts mehr von der Krankheit zu hören.

— Madrid 24. Dez. Unsere Regierung hat allen europäischen Höfen folgende Note übergeben: »Im festen Verlangen, seine Ruhe zu erhalten, kann Spanien bei dem Kampfe nicht gleichgültig bleiben, der sich im Königreiche Portugal vorbereitet, um den König zu entthronen, welchen der Souve-rain, mein Herr, als legitim anerkannt hat, in Be-tracht, daß die gesetzlich zusammenberufenen Repräsentanten des portugiesischen Volkes ihn nach den alten Grundgesetzen, die stets die Thronfolge der Dynastie des Hauses Braganza geregelt, ihn als legitimen Erben der durch den Hintritt Johann's VI. erledigten Krone erklärt haben, und in Betracht, daß der Erstgeborne der königlichen Linie einen an-dern Thron angenommen und freiwillig in fremden Ländern residirte, wenn man anders Brasilien so benennen darf, das sich auf illegale Weise vom Mutterlande losgerissen, — eine Lossagung, die kei-ne andere Sanktion, als die hat, welche gegenwär-tig die revolutionären Systeme erhalten. Der Mi-nister der auswärtigen Angelegenheiten notifizirt deshalb allen Kabinetten, daß eine spanische Armee unverzüglich nach den portugiesischen Grenzen beor-dert ist, welche den Umständen gemäß handeln und, nach Maßgabe eines mit der Regierung Don Mi-guels abgeschlossenen Vertrages, wenn es nöthig seyn sollte, Hülfe leisten wird, ohne daß irgend eine Rücksicht auf das Benehmen Spaniens in einer Angelegenheit, welche ihm ganz persönlich ist, Ein-fluß haben könnte, in einer Sache, wo, nach den Traktaten von 1814 und 1815, Niemand anders als Se. kath. Maj. das Interventionsrecht zukommt, weil vom Resultate des Kampfes seine Zukunft ab-hängt, indem diese nachbarlichen Unruhen ihm leicht verderblich werden dürften.« König Ferdinand fügt zu dieser Note hinzu: »Er wisse, daß dieser Schritt von seinen Alliirten gut geheißen würde, welche ihn nach Bedürfniß zu unterstützen geneigt seyen, um die Fortdauer des Friedens und der Ruhe zu erhalten, welche, trotz der Bemühungen der Revolutionärs, in der Halbinsel nicht gestört worden.«

— Bologna. 19. Dez. Die Bewegung der päpstlichen Truppen scheint aufgeschoben zu seyn, allein die Vorbereitungen dazu dauern fort. Es ist zuverläßig, daß dieser Aufschub den Unruhen in Perugia und in Umbrien zuzuschreiben ist, welche ganz den Charakter einer Revolution haben. Man meldet, die Truppen der Garnison von Perugia seyen in der Citadelle belagert, und die erste von Bentivoglio gegen die Insurgenten abgeschickte Kolonne sey entwaffnet worden. Auch heißt es, Rieti, Terni, Spoleto und Sinigaglia hätten den Aufstand in Perugia unterstützt.

— Paris, 4. Jan. Die größte Thätigkeit herrscht fortwährend unter dem diplomatischen Korps. Es ist von Modifikationen des Londoner Traktats die Rede, und unser Ministerium scheint zu einigen Opfern geneigt zu seyn, falls England gleichfalls willig dazu ist, und selbige für Belgien nicht allzu ungünstig sind; sonst scheint es unmöglich, mit Ehren aus dem Handel zu kommen.

Ueber die Werbung des Königs Leopold um eine der Töchter des Königs verlautet, Se. Maj. hätten darauf geantwortet, Sie könnten sich so lange darüber nicht erklären, bis der Londoner Vertrag ratifizirt wäre.

Man versichert, ein von der russischen Gesandt-schaft vor drei Tagen nach Lissabon abgefertigter Kurier überbringe die Anerkennung Don Miguels, und das Versprechen, ihm gegen Don Pedro bei-zustehen.

Don Pedro ist im Begriff, nach Terceira ab-zureisen. Seine Expedition ist in Bereitschaft, unter Segel zu gehen. Der Marquis von Pal-mella ist mit der obern Leitung derselben beauftragt.

Eben so spricht man viel von einem gegen das Frühjahr in der Umgebung von Strasburg zusam-men zu ziehenden Lager, wenn die auswärtigen Verhältnisse sich bis dahin nicht sollten geändert haben.

Nach der zwischen dem Konseils-Präsidenten und den Gesandten der großen Mächte gehaltenen zweistündigen Konferenz wurden unmittelbar Ku-riere nach Petersburg, Wien, Berlin, London und Madrid abgefertiget, welche, wie es heißt, Depeschen in Bezug auf die Modifikation des Londoner Trak-tats überbringen.

Der König soll mit sehr besorgter Miene gegen ein Mitglied der Deputirtenkammer geäußert ha-ben, daß er bei der immer größer werdenden Ver-wickelung der auswärtigen Angelegenheiten auf die Mitwirkung der Kammer rechne.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkam-

mer war die Frage über die Mobilmachung der Nationalgarde an der Tagesordnung. Hr. v. Tracy sah darin das einzige Mittel, Ersparnisse eintreten zu lassen.

Das Steigen der Renten schreibt man einem Artikel des engl. Couriers zu, wornach der Kaiser von Rußland keineswegs die Ratifikation des Londoner Traktats verweigern werde, sondern damit nur aus Delikatesse gegen seine Familien-Verbindungen mit Holland gezögert habe. Auch hier ist man gegenwärtig wieder geneigter, sogar die Annahme des Traktats von Seiten Hollands zu vermuthen. Man sagt nicht mit Unrecht, die Ratifikationen hätten erst bis zum 15. Jan. ausgewechselt werden sollen; dieser Zeitpunkt müsse erwartet werden, und man könne es einer oder der andern Macht nicht verdenken, wenn sie mit ihrer Zustimmung zu einem ihr nicht angenehmen Vertrage so lange gezögert, als irgend möglich gewesen.

— London, 31. Dez. Die Konferenz war gestern 3 Stunden lang im Fremdenamte versammelt. Die Sitzung war eine der allerwichtigsten, die jemals Statt gefunden. Gleich nach ihrer Beendigung fertigte Lord Palmerston Kuriere nach Wien und Berlin ab, denen so dringende Eile empfohlen wurde, daß sie vor dem 15. Januar mit den Antworten zurück seyn müßten. Wie man weiß, ist dies der Tag, wo die Ratifikationen des Londoner Traktats in Betreff Hollands und Belgiens ausgewechselt werden sollen.

— Aus dem Haag, 2. Jan. Hr. de Cock, Besitzer des unter dieser Firma früher in Antwerpen bestandenen großen Handlungshauses, hat sich seit der belgischen Revolution in Rotterdam niedergelassen. Am 27. Dez. ging das ihm zugehörige Schiff »de Cock« nach Batavia unter Segel.

— Brüssel, 2. Jan. Der König reist morgen nach Antwerpen. Aus öffentlichen Blättern verlieren sich in Konjekturen über das, was gegenwärtig in der hohen Diplomatie vorgeht. Die Staatspapiere steigen und fallen abwechselnd an den Haupthandelsplätzen Europa's. Kabinetts- und Handelskuriere durchkreuzen sich auf allen Hauptstraßen. Dies Alles zeigt im Grunde, wenn man ernstlich darüber nachdenkt, noch keine Veränderung im politischen status quo an, woran Europa fast seit Jahr und Tag gewohnt ist; allein es ist in die Augen fallend, daß wir irgend einer Krise entgegen gehen, deren Resultat eben so wohl Krieg als Frieden seyn kann. Frieden würde sicher das Resultat seyn, wenn Frankreich, Preußen und Rußland gegenüber, noch eine imponirende Haltung anzunehmen wüßte, oder annehmen könnte, und wenn Belgien von seiner Seite dem König von Holland solche Seitkräfte vorführte, wodurch derselbe die wahrscheinlichen Resultate eines neuen Einfalls in unser Gebiet zweimal zu überlegen gezwungen würde, ehe er einen Entschluß faßte. Nur wenn in Frankreich die Politik der »richtigen Mitte« aufgegeben, und ein kraftvolleres, von Belgien wacker unterstütztes System angenommen würde, könnten wir eines endlichen Frieden froh werden. Wenn wir noch einen Fußbreit nachgeben, so sind wir verloren.

Im Dezember liefen zu Antwerpen 65 Schiffe ein, nämlich 17 belgische, 2 schwedische, 7 amerikanische, 4 dänische, 1 norwegisches, 4 hannöverische, 26 englische, 2 hamburgische, 1 französisches und 1 Buenos-Ayres.

— Frankfurt, 7. Jan. Gestern Abend wurde das 1 1/2 Stunde von hier entfernte kurhessische Zollhaus zur Mainkur von ungefähr 600 Individuen, die sich größtentheils aus den benachbarten Dörfern zusammengerottet, angegriffen, indeß von den in der Nähe dieses Hauses seit einiger Zeit lagernden Truppen vertheidigt, so daß die Bauern sich endlich genöthigt sahen, die Flucht zu ergreifen. Die Soldaten gaben erst dann Feuer, als sie von den Haufen mit Steinwürfen angegriffen und mehrere unter ihnen verwundet wurden: viele Bauern erhielten lebensgefährliche Verwundungen, und einige sind bereits gestorben. Von Hanau sind neue Truppen ausmarschirt, um in der Gegend der Mainkur die Ordnung zu erhalten, und eine Deputation ist heute Morgen aus eben dieser Stadt eilligst nach Baden-Baden abgereist, um Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen über diese Vorgänge wie überhaupt über die Stimmung in Hanau und der Umgegend betreffs der Mauthverhältnisse ehrerbietige Vorstellungen zu machen.

Inland.

München, 7. Jan. 1) Se. Maj. der König haben den Staatsminister der Justiz, Frhr. v. Zentner, auf sein eigenes Ansuchen, die durch seine 54jährige vielseitige Dienstleistung wohlverdiente ehrenvolle Ruhe unter Anerkennung seiner in so vielen Zweigen des Staatslebens entwickelten Thätigkeit und großen Dienste mit Beibehaltung seines vollen Gehaltes und Ranges als Staatsminister, mit dem ausdrücklichen Vorbehalte allergnädigst bewilligt, Allerhöchst Sich seiner vielseitigen Kenntnisse, Erfahrungen und Talente bei vorkommenden Gelegenheiten auch ferner bedienen zu können. 2) Der bisherige Minister Graf v. Armansperg wurde zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am

königl. großbritannischen Hofe ernannt. 3) Der bisherige Ministerverweser Staatsrath von Stürmer tritt am 1. Jan. 1832 als Staatsrath in den ordentlichen Dienst wieder ein. 4) Der bisherige Gesandte Frhr. v. Giese wurde zum Staatsrath im ordentlichen Dienste und zum Ministerverweser des Staatsministeriums des kön. Hauses und des Aeussern, im Vertrauen auf seine Kenntnisse, Thätigkeit und Ergebenheit befördert. 2) Der bisherige Generalkommissär Freiherr von Zu Rhein wurde zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt, und ihm provisorisch das Portefeuille des Staatsministeriums der Justiz, im Vertrauen auf seine erprobten vielseitigen Kenntnisse, seine Thätigkeit und bewiesene Anhänglichkeit übertragen. 6) Der bisherige Generalkom. Fürst L. v. Oettingen-Wallerstein wurde, im Vertrauen auf die erprobten Kenntnisse und erwiesene Anhänglichkeit und Treue zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt, und ihm in provisorischer Eigenschaft das Portefeuille des Staatsministeriums des Innern übertragen. 7) Der bisherige Kabinettssekretär v. Grandauer wurde, in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Geschäfts-Einsicht und Thätigkeit, zum Staatsrath im ordentlichen Dienste in provisorischer Eigenschaft ernannt. 8) Der bisherige Regierungsdirektor, Karl Graf v. Seinsheim wurde, in vollem Vertrauen auf die geprüfte Thätigkeit, Anhänglichkeit und Treue, zum Generalkommissär und Regierungspräsidenten ernannt. 9) Der bish. Regierungsdirektor Rudhart, wurde in Rücksicht auf die erprobten, vielseitigen Kenntnisse und die Gesinnungen der Treue, zum Generalkommissär und Regierungs-Präsidenten des U.-D.-Kr. ernannt. 10) Der quiescirende General-Kommissär v. Link, zum General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten des O.-D.-Kr. 11) Der Staatsrath und Generalkommissär, Frhr. v. Welden, wurde zum Beweise besondern allerhöchsten Vertrauens in gleicher Eigenschaft in den U.-M.-Kr. versetzt. 12) Der Reichsrath und Präsident des protestantischen Konsistoriums, C. F. v. Roth, wurde, um demselben einen Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner, Sr. k. Maj. stets bewiesenen Thätigkeit, Anhänglichkeit und Treue, zu geben, zum Staatsrathe u. ausserordentlichen Dienste tax- und siegelfrei ernannt. (Reggsbl.)

Se. k. Majestät haben an den Hrn. Feldmarschall Fürsten v. Wrede nachstehendes allergnädigstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Herr Feldmarschall Fürst v. Wrede!

Sie haben Mir während des nun beendigten sturmvollen Landtags mit Treue und Anhänglichkeit zur Seite gestanden, und eine unermüdete Thätigkeit entwickelt. Unter den vielen trüben Bildern, welche Mir die Erinnerung an das abgelaufene Jahr darbietet, ist Mir der Gedanke an Ihre Treue sehr erfreulich. Empfangen Sie Meinen Dank und die Versicherung des besonderen Wohlwollens, womit Ich Ihnen zugethan bin.

München den 31. Dez. 1831.

»Ihr wohlgewogener König Ludwig.«

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 1. bis 7. Januar.

M. Klingenbeck, Dienstmagd, 28 J. a. — B. Treu, Pfründn. 78 J. a. — J. Triebel, Hofmusikus-Wittwe, 72 J. a. — G. L. Wackenreuter, Amtmann, 73 J. a. — M. Riegler, Büttnermeistersfrau, 68 J. a. — B. Fränkel, Handelsmanns-Wittib, 66 J. a. — A. Lehrmann, Fischersfrau, 62 J. a. — A. Schwinn, Högnersfrau, 42 J. a. — A. Heckelmann, Heckenfuhrsfrau, 67 J. a. — G. Niklaus, Dachdecker, 29 J. a. — C. Ebemann, Handelsmanns-Wittib, 68 J. a. — Kinder 5.

Fremden-Anzeige vom 7. Januar.

(Adler.) Hr. Dr. Eigstädt, v. Berlin. Hr. Bek. Kfm. mit Schn. v. Aschaffenburg. (Bayer. Hof.) Hr. Schuler, Oekonom, v. Aschaffenburg. Hr. Filser, Fabrikbesitzer, v. Eichstädt. Hr. Hamburger, Kfm., v. Bürtha dt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Schuller, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. v. Bindinger, Part., v. Augsburg. Hr. Bar. v. Sussner, v. Bamberg. HH. Kfl. Grasser, v. München, Voit, v. Nürnberg. Euring, v. Frankfurt. Hälme, v. Köln. Bräunig, v. Mannheim. Klugherz, v. Nuits. Buch, v. Schweinfurt. Maljean, v. Straßburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dissinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Baulhof, Priv., v. München. (Schwan.) Hr. Heimann, Forstgehülf v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Syntines, v. London. Mehlkorn, v. Neustadt. Fischer, v. Schweinfurt.

[3.b.] Ein gebildetes junges Frauenzimmer, welches über seinen moralisch guten Charakter und seine ausgezeichneten Kenntnisse im Nähen, Sticken, Stricken, Kochen, Schreiben u. s. w. die besten Zeugnisse vorlegen kann, wünscht eine konvenable Unterkunft entweder als Gesellschafterin, oder als Kammerfrau, Beschließerin oder Haushälterin dahier oder auf dem Lande bei einer adeligen Herrschaft, oder bei einem Beamten oder Handelshause zu finden, und sieht hiebei mehr auf eine wohlwollende Behandlung als auf Größe des Gehalts. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe oder mündliche Anfrage die Expedition dieser Zeitung.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 11. Würzburg, Mittwoch den 11. Januar. 1832.

Landtags-Abschied.

(Schluß.)

Die Anträge über die Stellung und Besetzung einzelner Behörden, insbesondere jene über die Verhältnisse des obersten Kirchen- und Schulrathes und der obersten Baubehörde, dann über die Besetzung der Administrativstellen im Allgemeinen, über die schleunige Wiederbesetzung der im Administrativfache eröffneten Stellen und die Abstellung der Funktionäre bei den Landgerichten werden nicht zureichend motivirt gefunden; 17) zur Revision des Heer-Ergänzungsgesetzes ist keine genügende Veranlassung vorhanden; 27) der Antrag in Betreff der Errichtung von Irrenanstalten wird bei der mangelnden Zuweisung der erforderlichen Mittel im Finanzgesetz zur Berücksichtigung nicht geeignet gefunden; 31) dem Antrag auf die Bewilligung eines jährlichen Beitrages für die Maximilians-Heilungsanstalt für arme Augenkranke in Nürnberg kann bei der Unzulänglichkeit der, den Wohlthätigkeitszwecken im Finanzgesetze zugetheilten Mittel nur in sofern willfahrt werden, als einzelne auf diese Position hingewiesene Ausgaben wegfallen; 55) der Antrag wegen Aufhebung der Lokalbaukommission in München wird den Bestimmungen des Gemeindedikts §. 67 nicht angemessen gefunden; 74) dem Antrag, die allenfallsigen Ersparnisse an den Positionen des katholischen und protestantischen Kultus nicht der Staatskasse zuzuwenden, sondern am Ende der Finanzperiode zum Besten des Kultus zurückzulegen, wird die Zustimmung nicht ertheilt, weil die in den Spezialetats vorgetragenen Passivreichnisse an Kirchen und Stiftungen, wegen noch nicht vollständig hergestellter Liquidation, nur als Rechnungsdurchschnitte betrachtet werden können; 14) der Antrag auf Verbesserung des Mobiliar-Exekutionsverfahrens im Rheinkreise findet durch den vorgelegten Entwurf der Civilprozeßordnung seine Erledigung; 15) zu einer authentischen Interpretation einiger Punkte der Augsburger Wechselordnung ist eine genügende Veranlassung nicht vorhanden; 18) die bereits vorschußweise bestrittenen Entschädigungen und das Guthaben der Gemeinden für Verpflegung fremder Truppen auf den Etappenstraßen, dann die für die zweite Finanzperiode noch zu leistenden Entschädigungen sollen, auf die Ersparnisse dieser Periode übernommen werden; 24) den Landräthen soll eine genaue Statistik der Volksschulen und eine Uebersicht der, zur Ergänzung des Bedarfs der bestehenden und zu errichtenden Volksschulen erforderlichen, Summen mitgetheilt werden; 28) der Gehalt der Gerichtshebammen soll vom 1. Oktober 1831 an auf die Staatskasse übernommen werden, die Anstellung solcher Gerichtshebammen aber hat künftig zu unterbleiben; 29) die Sustentationsbeiträge für die Schülerinnen der Entbindungskunst sind künftig durch Distriktsumlagen zu decken; 46) hinsichtlich der Konkurrenz zu Kirchen- und Pfarrhofbauten wird die Conarua eines Pfarrers zu 600 fl. und jene der Benefiziaten zu 400 fl. angenommen. Die Verhandlung und Entscheidung der Konkurrenzstreitigkeiten in Stiftungs- und Kirchenbausachen bleibt den Gerichten überlassen — Der Schluß des Landtagsabschieds lautet: »Wir bemerken noch, daß sich die vielfache Einmischung in Gegenstände des Organismus und der Verwaltung nach §§. 19. und 20. Titl. VII. der Verfassungsurkunde zum Wirkungskreise der Stände nicht eignet.«

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Triest, 28. Dez. Wir haben Briefe aus Aegypten bis zum 6. Nov. Damals hatte man zu Alexandria die ersten Nachrichten von der gegen Syrien abgeschickten Expedition: sie lauteten vortheilhaft für Mehemed Ali. Die Bewohner Syriens werden durch den Agenten des Vizekönigs bearbeitet, welche die öffentliche Meinung für ihn zu gewinnen suchen. Proklamationen waren auf allen

Punkten ausgestreut, worin die großen Eigenschaften des Vizekönigs, seine Vorliebe für das Altherkömmliche, seine Anhänglichkeit an die Vorschriften des Korans, und sein Abscheu vor allen Eingriffen in die religiösen Gebräuche des Islam besonders hervorgehoben werden, während das Verfahren des Sultans hinsichtlich der Janitscharen mit grellen Farben geschildert, und ihm besonders Irreligiosität zur Last gelegt wird. Man sieht, daß der Vizekönig einen großen Werth darauf setzt, bei dem Volke für orthodox zu gelten, und den Sultan in religiöser Hinsicht zu diskreditiren; denn die moralische Gewalt des Großherrn ist dem Pascha gefährlicher, als dessen materiellen Hülfsmittel. Er nimmt also im Voraus darauf Bedacht, um einen etwa von Konstantinopel aus gegen ihn geschleuderten Bannfluch unwirksam zu machen. So viel man weiß, ist ein Theil der ägyptischen Eskadre, welche die Landexpedition gegen Syrien unterstützt, bei Tripoli angelangt. In Kurzem müssen also außerordentliche Ereignisse in jener Gegend eintreten, die vielleicht die Existenz des Großherrn gefährden, und Mehemed Ali die höchste Gewalt im ottomannischen Reiche verschaffen könnten. Man weiß, daß er mit vielen andern Paschas in geheimem Einverständnisse steht, welche seine Absichten auf Syrien billigen, ihn sogar ermuntern, hiebei nicht stehen zu bleiben, sondern nach der Eroberung den Weg nach Konstantinopel aufzusuchen. In der Hauptstadt ist man über dieses umfassende Unternehmen nicht ohne Besorgniß; auch spricht man in der Stille von Maßregeln, sich Mehemed Ali's um jeden Preis zu entledigen. Dieser seinerseits kennt die Absichten der Pforte, und bedient sich aller Vorsichtsmittel zur Sicherstellung seiner Person. Viele Fremde sind jetzt in seiner nächsten Umgebung; indessen hat er sich auch mit den Notabeln des Landes hinsichtlich der Expedition nach Syrien verständigt.

— Paris, 5. Jan. Man sagt, Hr. C. Perier habe, seit er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ad interim führt, gegen die fremden Gesandten einen ganz andern Ton angenommen, und stimme ihn hoch, um ihnen zu imponiren, allein dies scheint zu spät zu kommen.

In der verflossenen Woche hat sich die Londoner Konferenz in zwei Sitzungen mit den griechischen Angelegenheiten beschäftiget. Sie soll beschlossen haben, alle Inseln zu zwingen, sich der provisorischen Regierung zu unterwerfen. Ehe aber noch ein Beschluß über die neue Bewegung Griechenlands gefaßt wird, soll der Bericht des Hrn. Stratford-Canning aus Konstantinopel erwartet werden. In Folge dieser Konferenzen ist es, daß Sir Fred. Adams sich nach den jonischen Inseln zurückbegeben hat. Derselbe hatte eine Konferenz mit Hrn. C. Perier, ehe er seine Reise von hier weiter fortsetzte. Hr. Sebastiani ist, wie er selbst sagt, wieder ganz hergestellt, aber es ist noch keine Rede von Wiederübernahme seines Portefeuilles, auch meint man nicht, daß Hr. Perier es so leicht wieder abgeben werde.

— Paris, 5. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nahmen die Diskussionen über die Civilliste ihren Anfang.

Das »Journal de Paris« widerlegt heute das Gerücht von der Abdankung des Königs zu Gunsten seines Sohnes als ein absurdes Mährchen.

Ein öffentliches Blatt bringt heute die Anzeige, daß das Vermählungsprojekt des Königs Leopold mit einer französischen Prinzessin bis nach der Ratifikation des Traktats der fünf Mächte, und bis zur endlichen Schlußfassung über die Angelegenheit in Betreff der zu schleifenden Festungen aufgeschoben werden soll.

In Betreff der Verhandlungen über das Schleifen mehrerer belgischen Festungen läßt sich die »Gazette« folgendermaßen aus: »Welches auch das Resultat in Bezug auf die Unterhandlungen wegen der Festung Marienburg und Philippeville seyn wird, so sind wir doch vollkommen überzeugt, daß bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge ein Bruch zwischen den Mächten unmöglich ist, und diejenigen, welche von einem Krieg träumen, verstehen durchaus nicht den wahren Stand der Angelegenheiten zu beurtheilen.«

Seit einiger Zeit, sagt ein ministerielles Abendblatt, war die Behörde unterrichtet, daß zu Paris anarchische Schriften, ein Aufruf zum Aufstand, verbreitet würden. Man wußte, daß diese Vertheilungen mit einer Regelmäßigkeit betrieben werden, welche eine geheime Organisation und zahlreiche Verzweigungen andeuten. Nach wiederholten Nachforschungen entdeckte der Polizeipräfekt den Knoten dieser Intrigue. Sechszehn Personen wurden gestern Morgen verhaftet, und man ist allen denjenigen auf der Spur, welche in der Nähe oder Ferne in dies Komplott eingeweiht sind.

Gestern Abend um 6 Uhr, meldet dasselbe Blatt, brachen 8 junge Leute in die Kirche Notre-Dame, stiegen auf den Thurm und zogen 4 bis 5 Minuten lang die Sturmglocke; sie wurden durch die bewaffnete Macht festgenommen und auf die Polizeipräfektur genommen.

Aus Lissabon meldet man vom 21. v. M., daß die Truppen die Ankunft Don Pedros sehnlichst erwarteten; durch patriotische Gesänge geben sie ihr

Mißvergnügen mit dem jetzigen Zustand der Dinge zu erkennen.

— London, 30. Dez. Die Nachrichten aus Brighton über den Gesundheitszustand Ihrer Majestäten lauten sehr zufriedenstellend. Vor einigen Tagen ist auch die Königin wieder auf der öffentlichen Promenade gesehen worden.

Der Morning-Herald ertheilt die Versicherung, daß der entlassene Ober-Kammerherr der Königin (Lord Howe) bei der nächsten Abstimmung über die Reformbill im Oberhause für dieselbe stimmen werde.

Einem in der Hofzeitung befindlichen Geheimenraths-Befehle zufolge, werden österreichische Fahrzeuge, die in unsere Häfen einlaufen, hinfüro keine andere und nicht mehr Abgaben, als britische Fahrzeuge (s. Nr. 6 d. Pflb.) zu entrichten haben. Die Times preist dies als einen neuen Fortschritt des Reciprocitäts-Systems, das früher bereits bei unserm Handelsverkehre mit Preußen, Hamburg und dem übrigen Norddeutschland zur Anwendung gekommen, und fügt hinzu, daß die jetzige Maßregel um so vortheilhafter für England seyn würde, als mehr britische Schiffe nach Triest und Venedig, denn österreichische nach britischen Häfen, zu kommen pflegten.

— London, 2. Jan. Der »Courier« enthält einen langen Artikel, worin er abermals auszuführen sucht, daß ein Bündniß zwischen Großbritannien und Frankreich das einzige Mittel sey, die Interessen beider Länder zu vertreten. In Betreff der Ratifikation des Friedensvertrags, von Seiten des Kaisers Nikolaus, versichert dies Blatt, aus authentischer Quelle unterrichtet zu seyn, daß es keineswegs die Absicht des Kaisers sey, die Festsetzung der belgischen Frage zu hindern, vielmehr seyen es nur delikate Rücksichten gegen Holland, die den Kaiser veranlaßten, in Etwas Anstand zu nehmen; im Ganzen seyen die Absichten des Kaisers friedlicher als je. — Das Ministerium scheint dem Morning-Herald zufolge entschlossen, auf Seidenfabrikate, besonders Bänder, die Eingangsgebühren zu erhöhen. Auf Schmuggelei soll Gefängniß- und Geldstrafe, und im Wiederholungsfalle Deportation stehen.

— London, 3. Jan. Gestern wurde ein Kabinettsrath gehalten, der 4 Stunden dauerte; der russische Botschafter hatte Abends eine lange Unterredung mit Lord Palmerston.

Hr. Maberly, Eigenthümer großer Fabrikeinrichtungen, hat seine Zahlungen eingestellt.

— Aus dem Haag, 3. Jan. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzesvorschlag in Betreff der Aushebung der Nationalmiliz nach kurzer Diskussion mit 44 gegen 2 Stimmen angenommen.

Man meldet aus Herzogenbusch, vom 1., daß die verschiednen Korps der mobilen Armee bald eine rückgängige Stellung nehmen werden. Auf diese Art vermindern sich die Lasten beträchtlich, welche bisher auf verschiednen Gemeinden des Bezirks Eindhoven gelegen. Die Gemeinden der Kantone Waalwyk und Heusden so wie die, im Bezirk von Breda, welche bisher ohne Einquartirung waren, werden sofort mit Truppen belegt werden.

— Antwerpen, 3. Jan. Der König ist heute in unsern Mauern angekommen. Möchte er hier die Wahrheit finden, die er so würdig zu hören ist, und die ihm gewisse Menschen für den Triumph ihrer Ideen und ihres Ehrgeizes verhehlen. Hoffen wir, daß die Ortsbehörden und die Einwohner der Stadt, welche die Ehre haben werden, sich ihm zu nähern, ihm unsere Leiden, die Schwere unsrer Lasten, das Unglück der Mittelklassen und die unerträgliche Bürde der Einquartirungen berichten.

— Brüssel, 3. Jan. General Belliard wird heute hier erwartet. Man kann diese schnelle Rückkehr als eine gute Vorbedeutung für die mit so großer Ungeduld erwartete Abschließung unserer Angelegenheiten ansehen.

General Belliard ist gestern nach Antwerpen abgereist. — Gestern Abends kam wieder ein Kurier von London bei der engl. Gesandschaft an. Am 31. Dez. waren aus dem Bureau des Auswärtigen zu London Kuriere fast an allen Kanzeleien Europa's abgegangen: nur noch 2 Kuriere blieben zur Verfügung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

— Brüssel, 4. Jan. Der König wird heute Abends wieder hier eintreffen. — General Belliard wird erst heute hier ankommen. — Ein Kurier der engl. Gesandschaft wurde gestern nach London abgeschickt. — Der holländische Gesandte zu London, Hr. Falk, ist sehr krank.

Heute hielt der König zu Antwerpen Heerschau über die Linientruppen und Bürgergarden und übergab den Regimentern Nr. 5 und 7 ihre Fahnen.

In der Nacht vom 31. Dez. — 1. Jan. hatten sich Patrioten in der Schenke zur Rose in Antwerpen versammelt, um die Büste des Königs einzuweihen. Während man sich dort der Freude überließ, wurden einige Steine von der Straße durch die Fensterscheiben geworfen, wodurch beinahe mehere Personen verwundet worden wären.

— Berlin, 6. Jan. Nach einer Bekanntmachung des königl. Wirklichen Geheimen-Rathes und Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Herrn von Bassewitz Excellenz, vom 27. v. M., wird der

nächste Kommunal-Landtag der Kurmark am 32. d. M. abgehalten werden.

Wie in andern Ständen des Herzogthums Sachsen, (meldet man aus Naumburg) so schreiten auch in Weissenfels die Arbeiten zur Einführung der neuen Städte-Ordnung immer weiter vor. In der genanten Stadt hat bei der Wahl der Stadtverordneten der dasige Superintendent Dr. Bäumler am 4. Dez. eine sehr einfache und sehr eindringliche Red gehalten, in welcher ganz besonders die Schilderung eines bewährten Bürgersinnes in sehr zeitgemäßen Worten abgefaßt ist. Die Predigt selbst ward auf Verlangen gedruckt, und wird jetzt zum Besten der Stadt-Armen verkauft.

Zu den geistreichen und erheiternden Winter-Unterhaltungen, an die sich ein Theil des gebildeten Berliner Publikums gewöhnt, die es durch Beifall und Theilnahme aufgemuntert hat, und nur ungern vermissen würde, gehören Herrn von Holtei's dramatische Vorlesungen. (Pr. St. Z.)

— Karlsruhe, 5. Jan. Das am 29. Dez. den Ständen vorgelegte, und von ihnen genehmigte, nachträgliche Budget gewährt folgendes Resultat: an Lasten und Steuern werden die Unterthanen erleichtert um 747,000 fl., neue Ausgaben zu ihrem Besten sollen ohne Steuererhöhung eintreten im Betrag von 290,000 fl., zur Ausführung großer, höchst nützlicher Plane werden jährlich disponibel gehalten 375,000 fl. Die Summe aller beabsichtigten Vortheile ist also eine Million 412,000 fl. — Die segensreichsten Resultate dieses Landtags sind aber die drei Freiheiten: Neubruchzehnt-, Frohnd- und Preßfreiheit. Man sieht der Sanktion der letztern durch die Regierung, sowie der Bekanntmachung sämmtlicher Gesetze mit Nächstem entgegen.

— Göttingen, 2. Januar. Unterm 24. v. M. wurde hier eine Bekanntmachung erlassen, worin Einwohner und Studenten aufgefordert wurden, sich in der Neujahrsnacht ruhig zu verhalten. Die Proklamation hat den gehofften Erfolg gehabt. Die Ruhe ist in der Neujahrsnacht nicht gestört worden.

Im abgelaufenen Jahre sind in London noch 563 Personen an den Pocken gestorben; 35 fanden den Tod im Feuer, 131 im Wasser, 135 durch außerordentliche Unfälle, 2 aus Furcht, 1 im Zweikampf und 2 durch den Blitz; 5 wurden ermordet, 7 vergiftet, 5 erstickt und 1 durch Hunger getödtet; 48 kamen durch Selbstmord um, und eben so viele werden aufgezählt, die an der Cholera (vermuthlich sporadische) in London gestorben seyn sollen.

Inland.

München, 8. Jan. Seit gestern nennt man den Hrn. Regierungs-Präsidenten v. Mieg in Ansbach als ernannten Minister der Finanzen. — Das so eben erschienene Gesetzblatt Nr. 9 enthält das Finanzgesetz für die 3. Finanzperiode 1831—37. Alle Anträge der Stände sind genehmigt.

Notizen.

† Am 6. Januar zu Regensburg, Hr. Bürgermeister Edler v. Eggelkraut, 36 J. a. —

Fremden-Anzeige vom 8. Januar.

(Adler.) Hr. Dr. Eichstedt, v. Berlin. Mad. Schunk, v. Landau. (Bayer. Hof.) Hr. Schuhmann, Portier, v. Brückenau. HH. Kfl. Glüber, v. Ansbach, Fränkel, v. Ursprungen. Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Schuller, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Bar. v. Sussner, v. Bamberg. HH. Kfl. Voit, v. Nürnberg. Kälwe, v. Köln. Bräunig, v. Mannheim. Klugberg, v. Nuits. Bach, v. Schweinfurt. Maljean, v. Straßburg. Gerardt, v. Hackerswagen. Schmidt v. Gera. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dissinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. (Schwan.) Kfl. Syntines, v. London. Mehlkern, v. Neustadt. Hr. Petermann, Gastwirth v. Aschaffenburg.

Während der Carneval finden an nachbenannten Tagen Tanzgesellschaften resp. Bälle in der Harmonie Statt:

Donnerstag den 12. Jänner.
Donnerstag den 26. Jänner.
Donnerstag den 9. Februar.
Donnerstag den 23. Februar.
Montag den 5. März.

Der Anfang jedesmal — 6 Uhr.

Würzburg am 8. Jänner 1832.

Der Vorstand der Harmonie.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 12. Würzburg, Donnerstag den 12. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 3. Jan. Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst von Warschau, Se. Exc. der Kriegs-Gouverneur Graf Witt, die Mitglieder der provisorischen Regierung, so wie viele Generale und Beamten, beehrten vorgestern einen von der Kaufmanns-Ressource im Mniszekschen Palais veranstalteten Ball mit ihrer Gegenwart. Der neu eingerichtete Ballsaal, der zu den ersten Zierden der Hauptstadt gehört, wurde an diesem Tage eröffnet. Ausserdem fanden glänzende Soirées bei der Fünftin Zajonczek und bei dem Grafen Strogonoff Statt. Zu der Vorstellung des Fra Diavolo im National-Theater hatte sich ein sehr glänzendes Publikum eingefunden, da das Schauspiel vier Monate lang eingestellt gewesen war.

Die hiesigen Zeitungen enthalten eine von dem Ober-Befehlshaber der aktiven Armee, General-Gouverneur des Königreichs Polen, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, so wie von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff, unterzeichnete vom 27. Dez. 1831 datirte Verordnung hinsichtlich der den Offizieren der poln. Armee, ihren Wittwen und Waisen zu gewährenden Unterstützung.

— Madrid, 27. Dez. Die diplomatische Geheimnißkrämerei scheint jetzt hier ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Vermuthungen und Prophezeihungen aller Art durchkreuzen sich im buntesten Gewirre. Hört man gewisse Personen, die den Schlüssel zu all diesem diplomatischen Geschreibe haben wollen, so ist es für Spanien unerläßlich, Truppen an der portugiesischen Grenze aufgestellt zu haben, da die Klugheit diese Maßregel erheische; übrigens spreche alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß Don Pedro seine Ausrüstung einstellen und nicht vor Lissabon erscheinen werde. Die Streitigkeiten sollen auf einem andern Wege, wahrscheinlich auch durch Londoner Protokolle beigelegt werden; überhaupt lasse es sich voraussehen, daß die Halbinsel im Jahre 1832 noch manches Schöne erleben werde. — In Truxillo und andern Städten in Estremadura sind öffentliche Gebete für die endliche Erlösung von dem »verstockten Erzrebellen Torrijos und seinen Spiesgesellen« zum Himmel geschickt worden.

— * Aus Belgien. (Privatk.) Der gegenwärtige Stand unserer politischen Angelegenheiten ist, leider, nur zu sehr geeignet der Welt die Ueberzeugung aufzudringen, daß der Satz, »die Revolution führt zum Besseren« wenn nicht ganz falsch, so doch nicht allgemein gültig ist. Unsere Fabrikation und unser Handel, durch welche unsere Städte blühe, und unser Wohlstand den Neid des Auslandes zu erregen anfing, sind durch unsere, von einigen Brauseköpfen und ehrgeitzigen Menschen unklug begonnene und schlecht durchgeführte Revolution zernichtet, und schlafen nun den Todesschlaf fort, so sehr man uns auch mit der Aussicht auf abzuschließende Verträge und auf Eisenbahnen, die ganz Europa durchlaufen sollen, zu unterhalten sucht. Die Verträge sind selbst im Entwurfe nicht uns, sondern denen günstig, welche unseren ehemaligen Zustand beneideten, und zur Anlegung der Eisenbahnen fehlt es uns wohl auf lange hin an Mitteln. Was unser Uebel vermehrt, ist der Umstand, daß die Masse von Kenntnissen, von welchen die Industrie lebt, und welche noch vor einem Jahre so richtig von unseren Unterrichtsanstalten auf alle Volksklassen ausströmten, allmählich aufhört, unsere geistige Kraft zu beleben, während unsere moralischen Bestrebungen durch kein befriedigtes Interesse belebt werden. An ein Besserwerden ist bei diesem, Alle drückenden Zustande nicht zu denken. Man spricht in einem fort von Organisationen, welche uns einem bleibenden Zustande entgegen führen sollen. Allein wir entfernen uns auch nicht um ein Haarbreit von unserem, nun schon so alt gewordenen Provisorium, unter dem sich nichts Festes bindet.

Mehr Heil könnte uns allerdings eine Gegenrevolution bringen, wenn sie geeignet wäre, zu einer Restauration zu führen. Gewiß hätte auch sie die Uebel aller Revolution in ihrem Geleite, sie würde

aber doch die Wiederkehr des guten, alten Zustandes möglich machen, welcher um so wünschenswerther ist, je mehr er den liberalen Ideen angemessen war.

Allein diejenigen, welche eine Gegenrevolution wünschen können, machen den Kern der Nation, den wohlhabenderen, gebildeten Theil des Volkes aus. Die zu demselben gehörigen Bürger sind diejenigen, welche der Natur der Sache nach nie Revolutionen beginnen, sonach auch zu Gegenrevolutionen nicht geneigt sind; denn sie können alles verlieren und nicht viel gewinnen, indem sie von der herrschenden revolutionären Partei, welche alles Gewonnene, durch ihren Sieg verlieren können, bei jedem Schritte bedroht werden, was in unserem Falle um so schwieriger wird, weil unser Schicksal mehr noch von auswärtigen Einmischungen als vom Kampfe der innern Parteien bestimmt wird, und derjenige, der unsern Sieg erleichtern könnte, so zu sagen gezwungen ist, unserm Kampfe die Waffen in der Hand ruhig zu zusehen. Was thun? das, was man noch hat, wenigstens erhalten, und das Joch, welches man wider Willen und zum Hohn der politischen Freiheit trägt, in Geduld fortzuschleppen, bis es einer milden Gottheit gefällt zu retten, was Rettung verdient.

Die jüngsten Ereignisse im Luxenburgischen sind nur eine Wiederholung alter Erscheinungen. Keine Provinz der Niederlande hat die Regierung des Königs Wilhelm mehr anerkannt als diese, weil sie unter allen Provinzen am meisten Bildung von Deutschland, zu dem sie gehört, angenommen, und die Geistlichkeit am meisten mit den Bildungsplänen Wilhelms harmonirte. Nichtsdestoweniger wurde sie doch in den Strudel der Revolution hineingezogen, und unterlag ihrem allerdings unbegreiflichen Schicksale. Nachdem sie nun zur Besinnung gekommen, nachdem ein kleines Häufchen von Freunden der Ordnung sich erhoben, stürmte alles auf sie ein, und hinderte sie, die große gleichdenkende Masse zu elektrisiren. Nicht nur sendete Belgien tausende auf Eilwägen, nicht nur drohte man von dem nahe gelegenen Frankreich, selbst von der Festung aus wurde Ruhe befohlen, auf jeden Fall in dem Umkreise der Bundesfestung den Freunden der guten Ordnung ein sichernder Zufluchtsort versagt. Was soll man zu dem allen denken? Ich weiß es nicht. Nur das eine fühle ich, daß wir in einer höchst traurigen Lage leben, welche andere Völker zu einem umsichtigen Verfahren in sogenannter glorreichen Unternehmung gegen die bestehende Ordnung ermuntern mag.

— Aus der Schweiz. Am 27. Dez. 1831 wurden in Neuenburg fünf Waadtländer gerichtet, und mit zweimonatlicher Einsperrung bis zwanzigjähriger Kettenstrafe belegt, einige unter ihnen auch zu Ruthenhieben verurtheilt. Am 28. beschäftigte man sich mit Loslassung mehrerer Freigesprochenen, und am 2. Jan. wird das Kriegs-Gericht fortgesetzt. Bei Anlaß eines Danksagungs-Besuches, welchen der Stadtrath am 25. dem Hrn. v. Pfuel abstattete, wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Neuenburg angeboten, welches er annahm. In Val-de-Travers wird während einigen Monaten, auf Kosten der Gemeinden, ein Miliz-Bataillon von 300 Mann unter dem Kommando des Hrn. v. Roulet stationiren, um die Ruhe und Sicherheit zu handhaben, welche durch Reste der zersprengten Insurgenten-Banden gefährdet sind. — Man vernimmt, daß in neuester Zeit eine ganz ungewöhnliche Zahl Handwerksbursche und Geschäfts-Reisende aus Preußen in der Schweiz anlangen; es sollen dies verkleidete Soldaten und Offiziere seyn, die sich heimlich nach Neuenburg begeben. — Die Sylvester-Nacht ist in Bern ganz ruhig vorübergegangen. Die Polizei hatte die Vorsicht gehabt, das Tragen der Masken vor dem Gesichte zu verbieten. — In Genf predigen jetzt auch die St. Simonianer.

— Leipzig, 4. Jan. Den hier allmählich ankommenden polnischen Offizieren (man erwartet über 700) werden in Bezug auf die Weiterreise manche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Durch Bayern werden sie (angeblich wegen Cholera-Vorsorge) nicht durchgelassen; auch nicht durch Weimar. Es ist nun nach Dresden deshalb geschrieben, aber noch keine Antwort erfolgt. — Die Neujahrsmesse ist gut; die wenigen Tücher sind abgegangen, in Leder und Manufakturen ist starker Absatz gewesen, besonders durch die polnischen Juden; auch Seidenwaaren sind viel verkauft, welche von jetzt an im Preise steigen. Der jetzt abgesetzte Präfekt von Lyon, Bouvier Dumoulard, steht hier noch in gutem (!) Andenken; er war in den Kriegsjahren französischer Kommissär im Meisenischen Kreise, und erhielt von der dortigen Ritterschaft 4000 Thaler, um sie nicht durch Requisitionen zu bedrücken, was er dann auch unterließ. — Der Domherr Tittmann ist am 3. feierlich begraben worden; er, Krug und Hermann sind die drei, welche am meisten die Liebe der Studierenden besitzen; als Nachfolger nennt man den Kirchenrath Baumgarten-Krusius aus Jena, einen gebornen Sachsen. — In Preußen sind alle Gedichte von Ortlepp verboten, eben so die Schrift: »Die Preußische Zensur, oder Obscurantismus.« (Schw. M.)

—* Vom Neckar, 6. Jan. (Privatk.) Allgemein war die Sage verbreitet, das Projekt, die Schule von der Kirche zu trennen, würde im ganzen Großher-

zegthume Baden ehestens ausgeführt werden. Allerdings wurde dahin gearbeitet von einer Klasse von Menschen, die nun einmal Alles anders machen wollen, und auch die natürlichsten Bande zerreißen, um etwas Unnatürliches — also Schädliches — an die Stelle zu setzen. Allein man sah die Unausführbarkeit des Vorschlages zu gut ein. Wird sich der Amtmann, der bereits mit den heterogensten Geschäften überladen ist, wirksam der Schulen annehmen können oder wollen? Oder soll sie der Vogt beaufsichtigen? Dies hatte man in Kurhessen versucht, kam aber bald von diesem nachtheiligen Irrthume zurück, und wie dort, wird auch in Baden der Pfarrer der geeignetste Vorstand der Schulen bleiben. — Gleich unserm Landtage wird auch die Generalsynode der protestantischen Geistlichkeit höchst lebhaft auffallen, indem die wichtigen Gegenstände über Katechismus, Gesangbuch und Liturgie von schroff einander gegenüberstehenden Parteien werden abgehandelt werden. — Leider nimmt das Separatistenwesen immer mehr überhand, woran die allgemeine Noth und eine tiefe Sehnsucht nach einem bessern Zustande wohl einen großen Antheil hat.

— * Sonnenfeld, 4. Jan. In der Nacht vom 3. auf den 4. Januar brannten dahier vier Haupt- und einige Nebengebäude ab. Noch läßt sich der Schaden nicht so genau berechnen, weil bei den bedeutenden Magazinen von Holzwaaren durch das Ausräumen mehr Schaden entstand, als durch die verwüstende Flamme. Oestlich von Sonnenfeld gegen Kronach zu wurde zu gleicher Zeit ebenfalls eine Feuersbrunst bemerkt, was den allgemeinen Schrecken noch vermehrte, aber uns dennoch nicht der aufopfernden Hülfeleistung unserer ganzen Nachbarschaft beraubte. Besonders viel danken wir der schnellen Ankunft, der klugen Umsicht, der ausdauernden Thätigkeit, und der aufopfernden Kühnheit der Spritzen-Kompagnie aus der h. Residenzstadt Koburg. Die kalte Besonnenheit, die zweckmäßige, fördernde und nicht hindernde Vertheilung der einzelnen Hülfeleistenden bewirkte, daß man nach 8 Stunden der drohendsten Gefahr über die Flammen Meister wurde, und wir nicht auch das Schicksal Eisfelds oder Lehestens theilten. Hätte keine andere Anstalt als diese Spritzenkompagnie dem Polizeirathe Eberhardt ihre Entstehung zu verdanken; sie allein wäre im Stande, in dem Danke vieler Tausende sein Andenken zu bewahren. Auch unserer lieben Nachbarstadt Neustadt a/H., deren edle Bewohner uns schon so viele Beweise der herzlichsten Freundschaft gegeben, versichern wir unsern innigsten Dank.

Inland.

* Zu Theliz, k. LG. Lichtenfels, wurde an einem Schweinhändler ein schrecklicher Raubmord verübt. Unsere ganze Gegend befindet sich in der gerechten Besorgniß, es möchte sich in den sich immer mehrenden Schwärzerbanden die furchtbarste Geisel für unsere Gegend heranbilden.

Ueber Volkssouverainetät.

(Aus der Allgemeinen Zeitung.)

Welchen Sinn man eigentlich in Frankreich mit diesem Worte verbindet, ist im Allgemeinen schwer zu bezeichnen, da die Aeußerungen, welche hierüber in öffentlichen Blättern und von den parlamentarischen Tribünen vernommen werden, den Begriff selbst jederzeit als bekannt voraussetzen, oder vielmehr denselben absichtlich in einem mystischen Dunkel, und damit jeder Partei die Freiheit lassen, ihn nach ihren Ansichten u. Interessen auszulegen und nach den Umständen geltend zu machen. Wir unterscheiden in dieser Beziehung zwei Hauptparteien in Frankreich, die der Bewegung und die des Widerstandes oder der richtigen Mitte, welche sich beide zum Grundsatze der Volkssouverainetät bekennen. Die sogenannte karlistische Partei kann hiebei in keinen Betracht kommen, da sie diesen Grundsatz überhaupt verwirft, und wenn sie auch mit allem Nachdrucke auf Urversammlungen dringt, dies nicht in Anerkennung der Volkssouverainetät, sondern allein aus dem Grunde thut, weil sie hierin das sicherste Mittel, die gegenwärtige Regierung zu stürzen und die Legitimität der älteren bourbonischen Linie herzustellen, zu erblicken glaubt. Dagegen ist nicht zu verkennen, daß die Partei der Bewegung mit sich selbst über den Begriff der Volkssouverainetät und dessen Ausdehnung nichts weniger als einig ist; daß sie im Gegentheile nicht allein abweichende, sondern die entgegenstehendsten Meinungen unter ihrem Panière versammelt, und überhaupt nur durch gemeinschaftliche Opposition gegen die Regierung, die sich als Beschützerin der richtigen Mitte ankündigt, zusammengehalten wird. Wir finden in dieser Partei die ausschweifendsten Demokraten, welche aus dem Begriffe der Volkssouverainetät die Nothwendigkeit von Urversammlungen folgern, die Berufung des jetzigen Königs zum Throne, als ohne Mitwirkung und selbst ohne Vollmacht des souverainen Volkes geschehen, laut als ungültig bezeichnen, die Pairskammer und jede Art von Erblichkeit, jeden Mahlcensus verwerfen, und die Herstellung der Republik als ein aus der Natur der Dinge, d. h. aus dem Prinzipe der Volkssouverainetät mit Nothwendigkeit hervorgehendes Ereigniß verkündigen. An diese schließen sich zunächst jene

Stimmen an, die, sey es in Erinnerung der blutigen Gräuel der Republik, sey es im Gefühle der Unmöglichkeit ihrer Wiederherstellung nach so traurigen Erfahrungen, einen Thron mit republikanischen Institutionen umgeben, d. h. ein Staatsoberhaupt ohne oberste Gewalt wollen, dagegen volksthümliche Kammern, bekleidet mit aller Machtvollkommenheit zur Fortsetzung der mit den Juliustagen nur begonnenen Revolution, zu allen maßlosen Reformen nach ihren allgemeinen theoretischen Begriffen von Freiheit und Gleichheit, ohne irgend eine Rücksicht auf historisches Recht, den Kulturgrad und die Sitten des Volks, überhaupt die bestehende Ordnung der Dinge, in der Ausführung ihrer Entwürfe aber gestützt auf allgemeine Volksbewaffnung, als unwiderstehliche Macht nach Innern und Außen. Nach den vielleicht dunkeln, vielleicht großentheils durch persönliche Interessen bestimmten Begriffen dieser Partei ist das durch seine Kammern repräsentirte Volk der alleinige und wahrer Inhaber der obersten Staatsgewalt, Regent und Regierung aber nur die vom Volke bevollmächtigten Vollziehungsorgane derselben, und daher letztere nach ihrer Existenz und Wirksamkeit lediglich vom Willen des souveränen Volkes abhängig. Diese Partei läßt zwar vorläufig noch ein erbliches Staatsoberhaupt zu, aber es folgt aus ihrem Prinzipe, daß dasselbe blind und willenslos den Beschlüssen der Volkskammern folge, und sich bequeme, wenn früher oder später seine Erblichkeit ihren Begriffen über Freiheit und Gleichheit, oder ihren Ansichten über die wahren Volksinteressen nicht mehr gemäß seyn sollte, vom Throne auf den Präsidentenstuhl herabzusteigen, wie sie früher in der Hauptsache aus denselben Gründen einen der wohlwollendsten Monarchen vom Throne auf das Schaffot gestoßen, und Frankreich mit allen Verbrechen der scheußlichsten Anarchie und mit Strömen von Bürgerblut bedeckt hat, bis der eiserne Arm eines reichbegabten Militärdespoten mit Vernichtung aller bürgerlichen Freiheit die Autorität der Staatsgewalt herstellte, aber zugleich ein durch die endlosen Gräuelscenen seiner Revolution ermüdetes Volk in die Dienstbarkeit seiner persönlichen Interessen und Leidenschaften schmiedete. — Neben diesen Elementen finden wir in der Partei der Bewegung einzelne Trümmer der Neapoleonischen Herrschaft. Welche Begriffe von Volkssouveränetät und Volksrechten überhaupt diese unter ihrem vormaligen Meister und Führer eingelernt und geübt haben, erinnert sich die lebende Generation noch lebhaft genug, und hat die Geschichte auf ihren parteilosen Tafeln verzeichnet. Diesen Satelliten einer untergegangenen Despotengewalt kann Volkssouveränetät nichts anderes als ein Köder für die leichtgläubige Menge, eine Waffe zu Zerstörung der bestehenden Ordnung, ein Mittel zur Wiedereroberung der verlornen Herrschaft seyn, zu deren Besitz gelangt, sie den bethörten Völkern die frühere Auslegung wiederholen würden. Alle drei Faktionen der Partei der Bewegung aber stimmen in dem Bemühen überein, jede revolutionäre Schilderhebung in andern Staaten als ein legitimes Unternehmen, als eine Zurückforderung und Uebung unverjährbarer und unveräußerlicher Volksrechte gegen die bestehende Staatsgewalt darzustellen, durch jedes Mittel hervorzurufen, und nach Kräften zu unterstützen. Aber mitten unter hochtönenden Phrasen und Deklamationen über die ewigen Rechte der Völker und ihre schmähliche Unterdrückung fordert diese Partei laut Belgien und den deutschen Rhein, wohlgelegene Theile der Schweiz und Savoyen.

Notizen.

(Erledigte protest. Schulstelle) Unterhohenried, LG. Haßfurt. Ertrag 303 fl. 46 7/10 kr.

Fremden-Anzeige vom 9. Januar.

(Adler.) Hr. Biedermann, Weinhändler, mit Tochter, v. Nürnberg. Hr. Bachmann, Stud., v. Heidelberg. HH. Kfl. Sattler, v. Schweinfurt. Tausch, v. Wernfels. Kraus, mit Sohn, v. Lichtenfels. (Bayer. Ref.) Frhr. v. Bansdorf, v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Memelsdorf, v. Regensburg. Hr. Rüll, Part., v. Bayreuth. HH. Kfl. Müller, v. Frankfurt. Fränkel, v. Ursprungen. Hamburger, v. Bütthardt. (Gold Kreuz.) Hr. v. Schuller, Hauptmann, v. Meiningen. HH. Kfl. Hälwe, v. Köln. Brünig, v. Mannheim. Klugherz, v. Ruits. Bach, v. Schweinfurt. Maljean, v. Straßburg. Gerardt, v. Lückerswagen. Schmidt, v. Gera. Lack, v. Frankfurt. Mahad, v. Aschaffenburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dissinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Ludwig, Apotheker, v. Wiesbaden. Hr. Bödaner, Hauptmann, v. Mainz. Hr. Bar. v. Adler, v. Mainz. S. E. Graf v. Kreadler mit Bedienung, v. Mainz. Hr. Preter, Kfm., v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. Petermann, Gastwirth v. Aschaffenburg. Hr. Breutler, Priv., v. Stuttgart. HH. Kfl. Syatines, v. London, Mehlkorn, v. Neustadt.

Die am 1. Januar 1832 fälligen fürstl. Oettingen-Wallersteinischen Zins-Coupons, welche durch Anmerkung auf ihrer Rückseite bei mir domicilirt sind, werden nun von mir eingelöst, und können die Beträge dafür sogleich in Empfang genommen werden.

Würzburg, den 11. Januar 1832.

Joël Jacob von Hirsch.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 13. Würzburg, Freitag den 13. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 4. Jan. In der hiesigen Allgemeinen Zeitung wird unter amtlicher Rubrik zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Unterstützungs-Kommission für die Offiziere der polnischen Armee, deren Witwen und Waisen gestern im Prymasowskischen Palast ihre Geschäfte unter dem Vorsitz des Fürsten Golizyn begonnen hat, und daß die anspruchsberechtigten Personen sich mit ihren Gesuchen direkt an diese Kommission zu wenden haben. Täglich treffen hier Abtheilungen der aus Preußen zurückkehrenden polnischen Soldaten ein, welche von den kaiserl. russischen Behörden durchaus anständig aufgenommen und behandelt werden. Die Mannschaften sind in einem vorzüglich guten Zustande und können die ihnen in Preußen gewordene Aufnahme nicht genug rühmen.

— China. Englische Blätter theilen ein Schreiben des Kaisers von China an den Gouverneur von Kanton, als Antwort auf dessen Eingabe in Bezug auf die Streitigkeiten mit der britischen Faktorei, mit. Es lautet folgendermaßen:

»Lé und Andere haben eine Denkschrift eingesandt, worin die alten Bestimmungen zum Schutz gegen fremde Barbaren und gewisse im Rathe vorgeschlagene Modifikationen auseinandergesetzt werden, und wünschen, daß denselben Gehorsam verschafft werden möge — Die engl. fremden Kaufleute haben kürzlich um eine Herabsetzung des Zolles nachgesucht und auf diesen Grund hin ihr Einlaufen in den Hafen verzögert. Im vergangenen Jahre haben sie wieder heimlich fremde Frauen in die Faktorei gebracht und Flinten und Gewehre in die Stadt Kanton eingeschwärzt. Sie haben zwar unmittelbar darauf Reue empfunden und verharrten nicht bis zu Ende in ihren widerspenstigen Handlungen: aber die Gesinnungen der Barbaren sind verrätherisch und schlau: es ist daher unumgänglich nothwendig, die Verbote und Befehle mit Strenge in Kraft zu setzen und die durch alte Bestimmungen angeordnete Vorsicht zu beobachten. Jetzige und frühere Umstände sind sich nicht gleich; die Zeiten bestimmen, ob Etwas zweckmäßig sey, oder nicht. Der besagte Gouverneur und Andere sind über gewisse Hinzufügungen und Verminderungen übereingekommen, denen allgemein gehorcht werden soll, und haben den Civil- und Militär-Beamten, den Soldaten und der Polizei befohlen, getreu und thätig in Beobachtung einer strengen Wachsamkeit zu seyn; auch sind die Hong-Kaufleute und Dolmetscher aufgefordert worden, getreu und aufrichtig in Wahrnehmung der gehörigen Aufsicht zu seyn. — Es wird hierdurch befohlen, daß die Bestimmungen, welche in dem im Rathe beschlossenen 8 Paragraphen enthalten sind, in Wirksamkeit treten sollen. — Die erwähnten fremden Kaufleute haben sich bei früheren Gelegenheiten wiederholentlich den Verboten und Befehlen widersetzt; da sie aber seitdem Reue darüber empfunden haben, so werde ihnen aus Gnade die Strafe erlassen. Aber es ist durchaus nothwendig, ihnen Gehorsam anzubefehlen, und an den alten Bestimmungen festzuhalten. Kaum sollte man es für möglich halten, daß sie sich aufs Neue widersetzen und die Befehle überschreiten würden. Sollten sie es sich aber dennoch beikommen lassen, täglich an Anmaßung und Unverschämtheit, an Verachtung der Gesetze zuzunehmen, und ihren Stolz und Mangel an Selbstüberwindung im vermehrten Maße an den Tag zu legen, was würde sich in diesem Falle ereignen? Mögen der erwähnte Gouverneur und Andere streng in der Anwendung unserer einheimischen Gebräuche seyn, und so die Verwirrung, welche die fremden Barbaren herbeiführen wollen, mit der Wurzel ausrotten. Zur gleicher Zeit ist es Pflicht, die achtungswürdige Regierungsweise dieses himmlischen Reiches nicht außer Acht zu lassen. Dann wird das Verfahren über alle Maßen gut seyn. Erfülle dieses Edikt und befiehl, daß es bekannt gemacht werde. Verehre dieses.«

Diesem fügte der chinesische Minister, Gouverneur von Kanton, hinzu:

Gehorsam dem kaiserl. Befehl, erlassen wir

dieſes Schreiben. Da das Obenſtehende mir, dem Miniſter und Gouverneur, zugekommen iſt, ſo laſſe ich ſogleich Befehle ergehen, um Gehorſam für daſſelbe in Anſpruch zu nehmen. Sobald meine Befehle den Hong-Kaufleuten zugekommen ſeyn werden, ſollen ſie dieſelben ſogleich den fremden Kaufleuten der engliſchen Nation und den fremden Kaufleuten aller andern Nationen mittheilen, und den ehrfurchtsvollen Gehorſam verlangen. Es hat wieder holentlich Ungehorſam gegen Verbote und Befehle ſtattgefunden. Von jetzt an wird es unumgänglich nothwendig ſeyn, den Beſtimmungen und Geſetzen des himmliſchen Reiches unbedingten Gehorſam zu leiſten. Wenn es in der Folge irgend Jemand wagen ſollte, ſich zu widerſetzen, oder Verwirrung zu erregen, ſo wird ſicherlich, in Folge des kaiſerlichen Befehls eine ſtrenge Unterſuchung angeſtellt, und ſtrenge Strafen ſollen auferlegt werden. Es wird ganz gewiß nich die geringſte Gnade oder Nachſicht gezeigt werden. Zittert davor ernſtlich — denn ernſtlich ſind dieſe Befehle erlaſſen worden — Im 11. Jahre, 4ten Monat, 11ten Tage.

(gez.) Taou-Kwang.«

— Paris, 7. Jan. Ein Schreiben aus London vom 4. meldet, daß der diplomatiſche Verkehr des engl. und der drei nordiſchen Kabinette ſehr lebhaft iſt, und die Trennung des Kabinetts von St. James von dem der Tuillerien bezwecke.

Wie man ſagt, beabſichtigt Hr. Perier eine Reorganiſation der Nationalgarden.

Die italieniſchen Angelegenheiten haben wiederum mehrere Konferenzen des diplomatiſchen Korps veranlaßt, wodurch aber die Frage wegen eventueller Intervention nicht entſchieden worden iſt.

Eine ſchriftliche Proteſtation gegen den Ausdruck »Unterthan« (sujet), deſſen ſich vor einigen Tagen Hr. v. Montalivet bediente, war geſtern im Konferenzſaal der Deputirtenkammer aufgelegt und ſchon zu Anfang der Sitzung mit 110 Unterſchriften verſehen.

Alle Blätter beſprechen heute mehr oder weniger den Vorfall der am 4. d. ſtattgehabten Sitzung der Deputirtenkammer. Die »Gazette« ſagt in dieſer Beziehung: »Ein Theil der Verſammlung war über das von einem Miniſter gebrauchte Wort Unterthan empört und Hr. Laffitte ſah in dieſem Worte eine Kontrerevolution. Es iſt ausgemacht, die ganze Revolutionsfrage liegt in dieſem Worte. Die Doktrinärs halten das Wort Unterthan aufrecht, weil, in der engliſchen Schule, welche ſie geltend zu machen ſuchen, die Mitglieder des Unterhauſes ſich »treue Unterthanen des Königs« nennen.

Man meldet aus Valenciennes: »Laut einer Depeſche vom 31. Dez. wird die Nordarmee in Betreff des Soldes vom 1. Jan. an auf den Friedensfuß geſetzt, die bisherige Organiſation aber beibehalten.«

Bei den letzten Abend-Unterhaltungen in den Tuillerien haben die Damen, welche die polniſche Lotterie veranſtalten, ſehr viele Billets um gute Preiſe verſchloſſen. Dieſe ſinnige Idee macht in Paris ungemeines Glück; in den Departements, wo die Sympathie für Polen noch viel tiefer geht, als in unſerer flatterhaften Hauptſtadt, dürften Veranſtaltungen dieſer Art noch weit mehr Glück machen.

— London, 4. Jan. Prinz Talleyrand, Fürſt Eſterhazy und Baron Weſſenberg hatten geſtern eine vierſtündige Konferenz im Fremden-Amte, wie man glaubt in Bezug auf die italieniſchen Angelegenheiten. — Der Herzog von Wellington befindet ſich keineswegs in der Beſſerung.

In der City herrſcht fortdauernd dieſelbe Beſorgniß über die Anſichten des Kaiſers von Rußland, und die Antworten des Königs von Frankreich auf die Neujahrs-Gratulationen haben nicht dazu beigetragen, den Glauben an Erhaltung des Friedens in Europa zu befeſtigen.

Der »Courier« meldet, im Widerſpruch mit ſeiner vorgeſtrigen Nachricht, daß am 2. ein ruſſiſcher Kurier über den Haag mit der Nachricht angekommen ſey, daß der Kaiſer von Rußland ſich geweigert habe, den Friedensvertrag zu ratifiziren. Die Antworten Oeſterreichs und Preußens waren ebenfalls noch nicht angekommen, allein man fürchtete, daß ſie der nämlichen Art ſeyen.

— Berlin, 2. Januar Der Beitritt der südweſtlichen Staaten Deutſchlands zu dem zwiſchen Preußen und den beiden Heſſen beſtehenden Mauth- und Handels-Verbande ſtieß zwar ſeither auf mancherlei Schwierigkeiten; indeſſen hofft man jetzt mehr als je, daß dieſelben in Kürze werden ausgeglichen, und die deshalb eingeleiteten Unterhandlungen im Laufe dieſes Jahres die dadurch beabſichtigten Reſultate liefern werden. So heißt es, daß eben dieſe Unterhandlungen mit den Kronen Bayern und Würtemberg ſchon ſo weit gediehen ſind, daß bereits bis zum 1. Juli d. J. ihr Beitritt zu jenem Verbande ſtatthaben dürfte. Auch glaubt man, daß mit dem Großherzogthum Baden ein Verein zu Stande kommen werde, indem ſich unſere Regierung geneigt beweiſen ſoll, auf die Bedingungen einzugehen, woran im Laufe der landſtändiſchen Verhandlungen zu Karlsruhe, der Beitritt Badens zum preußiſch heſſiſchen Mauth-Verbande geknüpft wurde. Ein mit der Leitung der betreffenden Unterhandlungen ſpezell beauftragter badiſcher Staats-Beamter ſoll, ſicherem Vernehmen nach, dieſer Tage hier eintreffen.

— Berlin, 8. Jan. Die Uebersicht der Einnahme und Ausgabe bei der Hufelandschen Stiftung zur Unterstützung nothleidender Aerzte im Jahre 1831, dem ersten, welches das Institut vollendet, gibt einen höchst erfreulichen Beweis von dem Wohlthätigkeitssinn der Aerzte. Es sind in diesem Jahre überhaupt eingegangen: 5017 Rthlr. 19 Sgr., darunter 1100 Rthlr. in preuß. Staatsschuldscheinen, 142 Rthlr. in Golde und 3775 Rthlr. 19 Sgr. in Kourant. Davon waren zur Bildung eines Kapitalfonds bestimmt: 1506 Rthlr. 20 Sgr. mit Einschluß von 15 Rthlr. in Golde und 1100 Rthlr. in Staatsschuldscheinen. Die Ausgaben betrugen: 187 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. zu Pensionen und Unterstützungen und zur Geschäftsführung. Das Vermögen der Stiftungen bestand am 31. Dez. 1831 in 4200 Rthlr. in Staatsschuldscheinen, 142 Rthlr. in Golde und 207 Rthlr. 18 Sgr. 5 Pf. Kour.

— Vom Rhein, 6. Jan. Seit dem 1. d. M. ist der preuß. Landtransitzoll von allen Waaren, mit Ausnahme von Leder, wollenen Tüchern und Wolle, welche zu Wasser in Köln ankommen und zu Land weiter gesandt werden, auf 7 1/2 Silbergr. pCt. zu 5 1/2 Kilogramme herabgesetzt worden. Hierdurch wird der Handel auf den Rheinstraßen sehr belebt werden, und besonders auch den holländischen Seehafen großer Vortheil zuwachsen.

— Freiburg, 5. Jan. Gestern gegen 10 Uhr sind die Abgeordneten Duttlinger, v. Rotteck, Martin, Merk, Wetzel I., Wetzel II., Schinzinger, Welker und der Abgeordnete der hiesigen Universität, Zell, unter dem Jubel einer ungeheuern Volksmenge dahier eingetroffen.

— Freiburg, 7. Jan. Unsere Zeitungen sind gefüllt mit Beschreibung der Feierlichkeiten, welche beim Empfang der vom Landtage nach Hause kehrenden Abgeordneten Statt fanden. Unsere Stadt hatte so viele der ausgezeichnetsten Mitglieder jener Versammlung zu bewillkommnen, und es war daher natürlich, daß hier die ganze Einwohnerschaft sich bestrebte, dieses Fest der Heimkehr würdig zu feiern. Es wurde festgesetzt, daß die zurückkehrenden Abgeordneten und der Abgeordnete der Universität zu Emmendingen, 3 Stunden von hier, bewillkommt, und hierauf in feierlichem Zuge nach Hause begleitet werden sollen. Am 4. Januar versammelten sich die Theilnehmer des Festes um 1 Uhr auf dem Karlsplatze, und stellten sich dort zum Zuge auf, welcher vom schönsten Wetter begünstigt durch die Hauptstraßen der Stadt abfuhr. Die Ordnung dieses Zuges war, wie es ein vorher erschienenes Programm bestimmt hatte, folgende: Drei berittene Bürger (schwarz gekleidet mit gelb und rother Schärpe), wovon einer eine gelb und rothe Fahne trug mit der Inschrift: »Leopold dem Bürgerfreund.« Ein festlich geschmückter Wagen mit der Instrumental-Musik. Landleute zu Pferde, zwei Fahnen tragend mit den Inschriften: »Frohndfreiheit, Zehentfreiheit.« Eine Abtheilung von berittenen Bürgern, ebenfalls mit 2 Fahnen: »Verfassung, Volks-Repräsentation am Bundestage.« Die Bürger-Deputation in drei vierspännigen Ehrenwagen. Eine sehr lange Reihe von Wagen der Bürger, an welchen sich noch mehrere Einwohner verschiedener Stände angeschlossen hatten, namentlich auch eine Deputation der Herren Gymnasial-Professoren. Marschälle der Studirenden. Ein Sänger-Chor der Studirenden auf einem geschmückten Wagen. Marschälle, wovon der eine die Fahne trug mit der Inschrift: »Preßfreiheit.« Die Deputation des akademischen Konsistoriums in zwei vierspännigen Ehrenwagen. Die meisten Professoren und Doktoren der Universität. Drei berittene Ordnungs-Kommissäre der Hofgerichts-Advokaten, einer derselben eine Fahne tragend mit der Inschrift: »Oeffentlich mündliche Rechtspflege.« Die Deputation der Hofgerichts-Advokaten, wie die vorigen im vierspännigen Ehrenwagen. Einige andere Hofgerichts-Advokaten. Marschälle der Studirenden. Ein zweiter Sänger-Chor der Akademiker auf einem geschmückten Wagen. Marschälle, einer derselben mit der Fahne: »Konstitutionelle Wehrverfassung.« Die Deputation der Akademiker in fünf vierspännigen Ehrenwagen. Eine große Chaisenreihe der Studirenden. Den langen glänzenden Zug schließen endlich einige Marschälle. — Nach der Ankunft in Emmendingen versammelten sich die sämmtlichen Deputationen, die Sänger-Chöre der Akademiker und viele andere Theilnehmer des Festes zum Empfange der Landtags-Deputirten im Posthause. Nach 6 Uhr kündigte das Lösen der Böller die Ankunft derselben an. Unter unbeschreiblichem Jubel einer von nah und fern herbeigeströmten Menschenmenge fuhren die Abgeordneten, begleitet von der Kenzinger Bürger-Kavallerie und von mehreren Chaisen aus Emmendingen und Kenzingen durch die erleuchteten Straßen der Stadt bis zum Posthaus, wo sie von Mitgliedern der Freiburger Deputation empfangen, und in den festlich geschmückten Saal geführt wurden. Dort erwarteten sie die hiesigen Deputirten, die Vögte einiger umliegenden Ortschaften, die Sänger der Studirenden und überhaupt so viele Theilnehmer des schönen Festes, als nur der Raum des Saales zu fassen vermochte. Wir hatten das Glück, alle in Freiburg wohnenden Deputirten, welche zu dem Feste gebeten worden waren, zu bewillkommnen, die Herren: Duttlinger, Merk, v. Rotteck, Schinzinger, Welker, Wetzel I., Wetzel II.,

und Zell. Zu unserer großen Freude waren auch noch einige andere Abgeordnete des Oberamts unserer Einladung gefolgt, die Herren: Martin von Staufen, Sonntag von Emmendingen und Völker von Lahr. Beim Eintritte aller dieser hochverehrten und geliebten Volksvertreter in den Saal ertönte ein Zujauchzen, ein Lebehochrufen, das nimmer enden wollte. Thränen glänzten in den Augen vieler Anwesenden, als sie die Rührung wahrnahmen, womit diese würdigen Männer die Huldigungen empfingen, die ihnen von freien Bürgern aus vollem überströmenden Herzen mit so großem Jubel gebracht wurden. Nach einem kurzen Gesang der Akademiker trat Herr Fabrikant Schützenbach vor, und richtete im Namen der Bürger von Freiburg einige Bewillkommnungs-Worte an die Landtags-Abgeordneten.

— Kassel, 6. Jan. Gestern wurde den Ständen in öffentlicher Sitzung die, in Folge des Zollverbands mit Preußen promulgirte, neue Zollordnung übergeben. Die Versammlung faßte jedoch, da diese (mit der preussischen ganz gleichlautende) Zollordnung viele, mit der hessischen Verfassung unverträgliche Bestimmungen enthält, den wichtigen Beschluß: dieselbe nur provisorisch bis zum nächsten Landtage anzunehmen.

Inland.

* Die Umgegend von Bamberg erleidet einen hohen Verlust; aus dem dortigen Hauptmorwalde ward nämlich am 7. d. eine Fichte verkauft, die unter ihres Gleichen das ist, was der selige Philosoph Fichte unter seinen Kollegen. Die Länge ist 96 Fuß, der Durchmesser 28 Zoll, der Kaufpreis 410 fl.

— München, 10. Jan. Am 8. Vormittags wartete das gesammte Personal des Oberappellationsgerichts dem neuen Justizminister Frhrn. v. Zu Rhein auf. Der Vizepräsident des obersten Gerichtshofes, Hr. v. Mann, hielt eine Anrede an den Minister, die derselbe durch eine Gegenrede erwiederte. — S. E. der Hr. Graf v. Armansperg wird sich, wie man vernimmt, Ende dieser Woche auf sein Gut Egg begeben, und erst im Frühjahr seinen Gesandtschaftposten in London antreten. — Sämmtliche Herren Offiziers der hiesigen Landwehr machten gestern Sr. D. dem Hrn. Minister des Innern, Fürsten von Wallerstein, so wie Sr. E. dem Hrn. Regier. Präsid. Grafen v. Seinsheim, ihre Aufwartung. Letzterer gibt morgen ein Diner zu 25 Gedecken bei Hrn. Havard zum goldenen Hirsch. — Künftigen Samstag den 14. d. wird zu Erding die Hinrichtung des Mörders Mathäus Gruber, Denklbauerssohn von Holling, Vormittags 10 Uhr stattfinden.

— * Bamberg, 11. Jan. Alle Anstalten, welche der hiesige Magistrat für Wohlthätigkeit und Sittlichkeit trifft, gewinnen Fortgang, sobald sie von Fesseln entbunden sind. In das Waisenhaus werden nun ebenfalls Mädchen aufgenommen. Sie beziehen ein abgesondertes Gebäude, und haben zugleich die Bestimmung, für die Knaben mit Nähen, Stricken und Waschen zu arbeiten, sobald sie die nöthige Fertigkeit dazu besitzen, und so weit es die Arbeiten für ihren eigenen Bedarf gestatten. Vor dem 15. Jahre werden sie aus der Anstalt entlassen, wo sie dann im Stande seyn werden, ihr Brod zu verdienen. Sie bekommen für allen weiblichen Bedarf Unterricht. Der Lehrer des Waisenhauses wird sehr gelobt. Mit dem Arbeitshause hat es auch seinen guten Weg. Diese Anstalt bekömmt eine Erweiterung, nachdem der übrige Theil des Karmelitenklosters, worin die Registratur sich befand, dazu eingeraumet ist. Von dem kön. Ministerium ist nun auch die Entschädigung wegen des Hauses der Unheilbaren ausgesprochen, und deßhalb der Ankauf des Lorberischen Hauses für dieselben genehmiget worden.

Fremden-Anzeige vom 10. Januar.

(Adler.) Hr. Biedermann, Weinhändler, mit Tochter, v. Nürnberg. HH. Kfl. Tausch, v. Wernfels, Frauenholz, v. Bayreuth. (Bayer. Hof.) Hr. Bar. v. Memelsdorf, v. Regensburg. Hr. Kraus, Gutsbesitzer, v. Kempten. HH. Kfl. Fränkel, v. Ulespringen, Hamburger, v. Bünhardt. (Geld. Kreuz.) Hr. v. Schultes, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Rettlauf, Forstkand., v. Tambresch. Kand. d. Med. v. Bamnach. Hr. Seiber, Bierbrauer, v. Eberbach. HH. Kfl. Klugberg, v. Nutts, Maljean, v. Straßburg, Lack, v. Frankfurt. Bols, a. d. Schweiz. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dissinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Haas, Kfm., v. Dillingen. (Schwan.) HH. Kfl. Spatines, v. London, Mehlkorn, v. Neustadt.

Den Inhabern von Königl. Bayer. 4prozentigen Lotterie-Loosen La E. bis M. dient auf die verschiedenen deßfallsigen Anfragen zur Nachricht, daß die neuen Coupons zu denjenigen Stücken, welche damit nicht mehr versehen sind, in München beigegeben werden. Zur Besorgung davon empfiehlt sich ergebenst

Würzburg, den 11. Januar 1832.

J. J. von Hirsch.

Von der Plattnersstraße über die Domstraße und durch die Augustinerstraße ist ein Gebetbuch in rothem Safianband und mit dem Titel »Gott ist die reinste Liebe« verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, selbiges gegen ein dem Werth angemessene Belohnung im Gasthof zum »Goldenen Kreuz« abzugeben.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 14. Würzburg, Samstag den 14. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 21. Dez. Mit Ausnahme der fortwährenden Anstalten zur Vertheidigung geht hier nichts von Bedeutung vor. Bei der großen Zahl der gesammelten Mannschaft dürfte für Don Pedro wenig zu hoffen seyn, wenn sie hinreichend zu Don Miguels Vertheidigung gestimmt wäre. Dies ist aber nicht der Fall. Vorzüglich sind die Milizen sehr schwierig, und klagen, daß man sie getäuscht habe. Man habe ihnen gesagt, Don Miguel sey von allen Mächten anerkannt, und sie sollten blos den deswegen zu Lissabon zu haltenden Festen beiwohnen. Die Hospitäler sind mit kranken Milizen angefüllt, die wegen der mangelhaften Anstalten an der Küste wie die Fliegen sterben. Mit der gezwungenen Anleihe geht es sehr langsam. Bis jetzt ist kaum ein Zehntel eingegangen, und doch ist der Termin, wo das Ganze bezahlt seyn sollte, schon verflossen. Hr. Sebastian Duprat, ein bei Hofe angestellter Franzose, war für 12,000 Fr. angesetzt. Er machte seine Eigenschaft als Franzose geltend, und hat sich dadurch Don Miguels Ungnade zugezogen, der ihn durch ein in die Hofzeitung gerücktes Dekret von 17. aller seiner Stellen entsetzt hat. Die angekommene französische Korvette heißt »Vigogne«, sie brachte Provisionen für die hiesigen französischen Schiffe. Der englische Major Campbell, der in die Dienste Don Miguels tritt, ist von Madrid hier angekommen, und zeichnet sich durch seinen Servilismus gegen Don Miguel, so wie durch seine Denunciationen gegen den englischen Konsul, Hrn. Hoppner, aus. Er war es hauptsächlich, der durch seine Intriguen das Embargo auf die Schiffe des Don Pedro in der Themse zu Stande brachte. Er soll hier den Oberbefehl der Kavallerie erhalten.

— Madrid, 26. Dez. Seit der Gefangennehmung des Generals Torrijos und seiner Unglücksgefährten sind eine Menge Amnestiegesuche an den König von solchen Flüchtlingen eingegangen, die im Auslande leben, und seit 1823 keinen Theil an einem Versuche gegen die Legitimität genommen. Sie meinen, in acht Jahren ihr früheres Betragen hinreichend gebüßt zu haben. — Unser Kabinett erkennt von keiner Macht ein Interventionsrecht in den portugiesischen Angelegenheiten an. Spanien behauptet, nach den Traktaten von 1814 und 1815 allein das Recht zu haben, den status quo von Portugal aufrecht zu erhalten, wie Oesterreich den von Neapel. — Der König ist neuerdings unpaß und hütet seit 3 Tagen das Bett. — Auf Nachrichten aus Portugal hat man Befehl gegeben, die Truppen an der portugiesischen Grenze zu verstärken. Der König soll mit Don Miguel unzufrieden seyn, und ihn schon mehrmals gerathen haben, eine größere Mäßigung zu beobachten; er erhielt aber, wie man versichert, darüber entweder keine oder nur sehr unbefriedigende Antworten. — Die Königin ist jetzt im achten Monate ihrer Schwangerschaft. Man hofft, der König werde, wenn er einen männlichen Erben erhält, seine Gnade gegen die unglücklichen Flüchtlinge vorwalten lassen. Uebrigens ist Spanien gegenwärtig ruhig. Hr. Salmon hat häufige Unterredungen mit den Gesandten von Oesterreich und Rußland. — In Truxillo und einigen andern Städten Spaniens hat der Klerus Feste und Tedeums wegen der Vernichtung des Torrijos und seiner Unglücksgefährten gehalten. Sobald es sich von politischen Vergehen handelt, so ist unser Klerus gefühllos; Diebe, Mörder und Räuber sind in seinen Augen weit weniger strafbar.

— * Italien. Reggio, 2. Jan. So eben um 1 Uhr nach Mitternacht kommt bei uns ein Kurier an, der uns den Befehl überbringt, unverzüglich nach dem Römischen aufzubrechen. Unsere erstere Richtung geht nach Bologna. In einer Stunde bricht unser Korps auf. Es besteht aus 13 Bataillons Infanterie. Von unsern weitern Bewegungen werde ich nach Möglichkeit baldige Nachricht geben. (Privatk.)

— Rom, 27. Dez. Die sehr spätе Ankunft der Bologneser Post am verwichenen Sonnabend

den 23. nöthigte mich, mein Schreiben bis heute aufzuschieben. Das Edikt vom 15. d., welches ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, konnte man als die erste ernstliche Maßregel gegen die Provinzen betrachten. Erwartungsvoll sah man dem 21. entgegen, ob Bologna sich unterwerfen, die neuen Gerichtsordnungen anerkennen werde, oder ob im entgegengesetzten Falle das Appellationstribunal von Bologna nach Ferrara wirklich verlegt werden würde. Der 21. kam, aber kein Resultat; denn der Prolegat Grassi hatte es nicht gewagt, das Edikt in Bologna bekannt zu machen, und legte seine Stelle nieder. Weiter fehlte nichts, um die Anarchie zu vollenden. Nach Briefen, und wie man von Reisenden vernimmt, besteht in den Provinzen eine Art von Gewalt, welche man, da sie nicht blutig ist, wie die Schreckensherrschaft, ihr sonst aber nahe kommt, die Drohungsherrschaft nennen könnte. Kompagnien von 40, 60 oder 80 Mann haben sich in den Städten gebildet; in Bologna sollen es 200 Mann seyn; diese befehlen, und die Jugend, fanatisch, unerfahren, halberwachsen, ist ihre Stütze. Man sieht Knaben Messer in den Straßen schwingen und brüllen: »dies ist's, was Noth thut.« Man denke sich den innern Zustand der Familien.

In Ferrara ward das Heu der päpstlichen Truppen angezündet, und so frech dominirt die Partei, daß man Tage zuvor überall hörte, es werde ein Feuer ausbrechen. Die österreichischen Truppen nahmen Vorsichtsmaßregeln, aber es brach aus, wo man es am wenigsten vermuthen konnte, und trotz der lobenswerthen Anstrengungen der Kaiserlichen, dauerte die Feuersbrunst zwei Tage lang.

Die großen Mächte scheinen einstimmig auf Wiederherstellung der Ruhe zu denken; es läßt sich daher keine Opposition gegen die Oesterreicher annehmen, und die Erneuerung einer Konferenz in Rom könnte wieder wie früher das Drama schließen.

— Von der französischen Grenze, 5. Jan. Der Glaube es werde das nächste Frühjahr einen europäischen Krieg bringen, verbreitet sich mit neuer Stärke. Man hört von ausserordentlichen Rüstungen in Rußland; man erklärt die fortgesetzte Weigerung des Königs der Niederlande, den König der Belgier anzuerkennen, aus der Sicherheit des Haager Kabinetts, mächtige Unterstützung zu finden; man bemerkt, daß zwei große Kontinentalmächte mit Rußland einig zu seyn scheinen, und ihre definitive Zustimmung zu den Anordnungen der Londoner Konferenz, in Beziehung auf Belgien, an Bedingungen knüpfen, deren Erklärung nach den Umständen wechseln kann. Da sonach die Besorgniß, es könnte der Krieg zum Ausbruche kommen, einige Gründe hat, so dürfte es keine müßige Untersuchung seyn, wenn man den Zweck des Kriegs, seine Mittel, die Interessen der dabei Betheiligten, und die verschiedenen Fälle des möglichen Ausgangs, zu erforschen sich bemühte. — Der Zweck des Krieges schiene zunächst auf die Wiedervereinigung Belgiens, unter einer oder der andern Form, mit Holland gerichtet zu seyn; weil man die Absonderung als zu günstig für Frankreich ansehe, und der unruhige Geist der französischen Nation (nachdem die Garantie, welche der ältere Zweig der Bourbons gewährte, verschwunden ist), von Neuem die Ordnung und die bestehenden Rechte in Europa bedrohte, daher eine neue Bürgschaft errungen werden müsse. — Als Mittel, solchen Kampf mit guter Hoffnung auf den Erfolg zu führen, bietet sich zuerst die Voraussetzung einer allgemeinen Koalition der Kontinentalmächte dar. Hiebei aber ist es auffallend, daß zunächst Rußland die Initiative in der kriegerischen Demonstration ergreifen soll. Allerdings hat dieser Staat, nachdem der Glaube an seine Macht durch die polnischen Unruhen bei den Völkern geschwächt wurde, ein großes Interesse, seinen Einfluß in Europa, wenn es seyn muß, durch ausserordentliche Anstrengungen, wieder herzustellen. Jeder Staat handelt recht, wenn er sein Interesse zur Richtschnur seiner Politik macht. Ein Gleiches aber gilt von Oesterreich, das die eigene Konvenienz von jener des russischen Reichs zu unterscheiden befugt ist. Diese Macht hat keinen verlornen Einfluß wieder herzustellen, sondern den bisherigen zu behaupten; sie muß Rücksicht nehmen auf den Geist der eigenen und der benachbarten Völker, und sorgen, daß sie Herr bleibe der Ereignisse, was bei auswärtigen Unternehmungen, vermöge der Wechselfälle des Kriegs, erschwert werden dürfte. Sie wird zwar aufmerksam seyn auf die Wendung der Dinge, welche der unruhige Geist der Franzosen herbeiführen könnte; sie weiß aber aus frühern Erfahrungen, daß es gerathener ist, diesen Geist in seiner eigenen Heimath sich austoben zu lassen, als durch voreilige Angriffe ihm Gelegenheit zur Erstarkung zu geben. Indem sonach Oesterreich für den Bestand der Dinge sich gerüstet aufstellt, würde es in solcher imposanten Stellung dem Frieden eine Zuflucht sichern und dadurch mehr Einfluß in Europa gewinnen, als wenn es, im Gefolge anderer Mächte, den Beistand der Dinge dem Spiele der Waffen anvertrauen wollte. — Preußen befindet sich in ähnlicher Lage, und hat vielleicht noch größere Gefahren und Schwierigkeiten zu erwägen; es besitzt neu erworbene Provinzen, welche frühere Institutionen noch nicht vergessen haben; seine gebildeten Völker sind mit dem Geiste der Zeit vertraut, und würden einem Angriffe gegen Frankreich, zumal wenn derselbe in

Verbindung mit Rußland unternommen würde, möglicher Weise für einen Angriff auf den Zeitgeist selbst ansehen, und zu solchem Kampfe nicht freiwillig geneigt seyn.

— Paris, 8. Jan. Das Fallen der Renten hat seinen Grund in der Ungewißheit, worin man wegen des Entschlusses des holländischen Kabinetts sich befindet. Die Spekulanten nehmen den Krieg als entschieden an, davon zeigen die mit Uebereilung abgeschlossenen Verkäufe, welche sehr bedeutend waren.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf wegen Aushebung von 80,000 Mann mit 229 Stimmen gegen 5 ohne Diskussion angenommen.

Der Kurierwechsel zwischen Paris und Wien ist ausserordentlich stark, und bezieht sich auf die italienischen Angelegenheiten. Hr. Perier verhehlt es nicht, daß eine Intervention in Italien eine allgemeine Verwirrung in Europa zu wege bringen werde.

Aus Madrid trafen gestern drei Kuriere hier ein, welche nach London, Wien und St. Petersburg bestimmt waren.

Unsere Regierung soll dem preuß. Gesandten erklärt haben, daß sie geneigt sey, sich einige Modifikationen in den 24 Artikeln gefallen zu lassen, worauf dieser sogleich einen Kurier nach Berlin abgefertigt hat.

Auf dem gestern Abend bei dem englischen Gesandten Statt gefundenen glänzenden Balle, sprach man unverholen von der zwischen Oesterreich und Preußen getroffenen Verabredung, die 24 Artikel nicht zu ratifiziren.

Wie man vernimmt, wird General Romarino von der Polizei sehr genau beobachtet, und kann keinen Schritt thun, von dem nicht der Behörde Bericht erstattet würde.

Bourquin, Anführer der Neufchateller Insurgenten, wird in einigen Tagen hier erwartet. Nach seinem Benehmen zu Besançon scheint er seine Hoffnungen keineswegs aufgegeben zu haben.

— London, 5. Jan. Gestern Abend, meldet der Standard, sind für die russischen und niederländischen Bevollmächtigten Depeschen angelangt. Die Bevollmächtigten der fünf großen Mächte hielten diesen Morgen mehrere Stunden Konferenz.

Der »Morning-Herald« meldet, wie er sagt, — nach den besten Autoritäten, daß man noch vorgestern spät Nachts allgemein hoffte und glaubte, die Haupttheile des Vertrags der 24 Artikels noch vor dem 15. Jan. von den verschiednen Höfen ratifizirt zu sehen.

Der »Courier« berichtet aus Calkutta vom 25. Aug., daß alle Verbindungen zwischen China und den Britten abgebrochen seyen. Die Chinesen nahmen Besitz von der englischen Faktorei, zerbrachen das Bildniß des Königs von England und überließen sich mehreren Ungebührlichkeiten.

— Aus dem Haag, 6. Jan. Einige holländische Blätter wiederholen heute einen Artikel aus dem »Messager de Gand« vom 2. d. in Betreff eines Versöhnungsplanes zwischen Holland und Belgien, welcher vom russischen Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz angeblich vorgeschlagen worden; wir haben Veranlassung zu glauben, daß die Nachricht des »Messager de Gand« ungegründet ist.

Während des Jahres 1831 liefen zu Amsterdam 1624 Schiffe ein.

Wir erhalten aus Belgien, sagt das »Journal de la Haye«, eine der wichtigsten Nachrichten: König Leopold erlaubte nämlich dem kleinen Vaudevilletheater den Titel »königl. Theater« anzunehmen. Dies sind Anordnungen, welche das Glück Belgiens sichern werden.

— Wien, 5. Jan. Ueber Polen, hört man hier fast nichts mehr; es scheint, daß von Seite unsers Kabinetts es ganz der Weisheit des Kaisers von Rußland anheimgestellt wird, die Angelegenheiten dieses Landes nach dem Maßstabe der ihm bekannten dringenden Bedürfnisse desselben und seiner Großmuth zu regeln. Was nützte, hört man hier fragen, Polen eine völlige Unabhängigkeit, wenn das Gefühl der Nationalität durch Zerstörung aller Industrie und jedes Gewerbes erkauft werden muß. Schließt Rußland die Erzeugnisse Polens von seinem Markte aus, so ist es um den ganzen polnischen Handel geschehen, und das unglückliche Land ist außer Stand seinen vorigen Wohlstand je wieder zu erreichen. — Die Expedition des Pascha's von Aegypten gegen Syrien gibt auch Veranlassung zu häufigem Kurierwechsel. Nach dem bisherigen klugen Benehmen Mehemed Ali's läßt sich vermuthen, daß er entweder seiner Sache sehr gewiß ist, oder im Falle eines Mißlingens einen Ausweg im Hinterhalte hat, der ihn gegen persönliche Gefahr sichert. Auf alle Fälle wäre seine Empörung für die Pforte, nach ihrer gegenwärtigen Lage, weit gefährlicher, als jene des wieder begnadigten Pascha's von Scutari; man sieht daher mit Ungeduld Nachrichten aus Aegypten und Konstantinopel entgegen. — Es heißt, daß die Heirath des Königs von Neapel mit einer Prinzessin von Sardinien rückgängig geworden sey.

— Berlin, 2. Jan. Die Strenge, sowohl der Censur der hier gedruckten Schriften als der aus dem übrigen Deutschland uns durch den Buchhandel zugeführten, hat seit einiger Zeit sehr merklich

zugenommen, ohne daß man eigentlich mit Sicherheit den Grund dieser Erscheinung anzugeben weiß; denn man hört verschiedene Meinungen sich darüber äußern. Einige wollen wissen, der Impuls dazu komme von Wien und dem Bundestage; Andere behaupten, es seyen von St. Petersburg Aufforderungen, ein wachsames Auge auf die im Publikum zirkulirenden Schriften zu haben, gekommen; noch Andere sehen in dieser Maßregel, wie in ähnlichen, die Folgen der Wirksamkeit einer gewissen mystischen Propaganda, die den Obskurantismus liebe und hohe Gönner habe. Die Sache mag sich verhalten, wie sie will, Thatsache ist es, daß in Preussen gegenwärtig nicht bloß raisonnirende, sondern auch gelehrte, untersuchende Schriften, zumal wenn sie staatswissenschaftlichen Inhalts sind, oder politische Gegenstände betreffen, verboten werden sobald sie nicht in das System der Legitimität passen.

(Schw. M.)

Nie war der Neujahrshandel in Paris so ergiebig, als dieses Jahr; einen besonders guten Verschluß hatte der Detail-Handel. Auf der Pont-Neuf waren 90 Waarenauslagen (bei der früheren Einrichtung gewöhnlich nur 70 Buden auf ebenem Boden), und mit den Ausstellungen an den Seitenwänden der Brücke gegen 270. Die in das Französische übersetzten »Stunden der Andacht« werden in mehreren Blättern als passendes Neujahrsgeschenk empfohlen.

— Zu Lyon wurde am 1. d. in dem Hause eines Hrn. Gargui eine karlistische Münzstätte entdeckt. Die Polizei überraschte zwei Personen gerade über dem Prägen. Es wurden mehrere tausend vorräthige Medaillen mit dem Bildnisse Heinrichs V. Dieudonné weggenommen.

— Die Cholera macht furchtbare Fortschritte im Sunderland, Newkastle und der dortigen Gegend, die sich fast gänzlich mit dem Ausgraben und Verschiffen von Steinkohlen beschäftigt. Zu Gateshead, einer Art von Vorstadt vor Newkastle, welche durch den Fluß von der Stadt getrennt ist, aber mittelst einer Brücke, über welche die große Straße zwischen Edinburg und London führt, mit derselben in Verbindung steht, hatten sich bis zum Weihnachtstage nur zwei verdächtige Krankheitsfälle ereignet. An jenem Tage aber brach die Seuche auf einmal wie ein wüthender Orkan los, so daß nach den letzten Privatbriefen binnen 45 Stunden 119 von derselben ergriffen wurden, und über 50 starben.

Inland.

Die Regierung des Rheinkreises hat nicht bloß die Presse des Dr. Wirth in Homburg, sondern auch jene des Hrn. Siebenpfeiffer, Herausgeber des Westboten, in Oggersheim versiegeln lassen.

— München, 10. Jan. Hr. v. Mieg hat bereits die Ernennung zum Ministerverweser der Finanzen angenommen, und dürfte schon in den nächsten Tagen seinen neuen Posten antreten. — Gestern sprach man wieder davon, daß Hr. v. Armansperg die Zusicherung eines größern Gehalts für seinen Posten in London erhalten habe, und demzufolge doch noch zu dessen Annahme bestimmt werden dürfte. Jedenfalls aber wird derselbe vor der Hand auf einige Zeit Urlaub nehmen, läßt sein Mobiliar versteigern, und schickt sich an, sich auf seinen Landsitz Egg zurückzuziehen. — So eben erfährt man, daß die beabsichtigte Versetzung des Appellationsgerichts-Präsidenten von Molitor zu Landshut auf dessen Gesuch zurückgenommen, und an seiner Stelle der Präsident Baron v. Waldenfels von Neuburg nach Bamberg, nach Neuburg aber der Präsident v. Weber zu Würzburg versetzt worden. (N. K.)

— München, 11. Jan. Gestern haben wieder vier durch den Armeebefehl versetzte Offiziere die allerhöchste Erlaubniß erhalten, hier bleiben zu dürfen. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats von Ingolstadt herrscht in dieser Stadt die Lungenseuche unter dem Rindvieh (welche jedoch mit dem Milzbrand nicht verwechselt werden darf); der Magistrat und das Landgerichts-Physikat schreiben die nöthige Behandlung des Viehes vor.

—* Schweinfurt, 13. Jan. Diesen Vormittag brach in unserer Nähe, nachdem mehrere Tage Thauwetter eingetreten war, die Eisdecke des Maines los, und wir hatten daher, welches man vor 14 Tage wegen der angenehmen Tage nicht hätte erwarten können, heute das Schauspiel eines Eisganges, welcher jedoch für dieses Jahr wegen seiner Schwäche und niedern Wasserstandes, ohne Spuren großer Vernichtung zu hinterlassen, ruhig dahin zog.

Fremden-Anzeige vom 11. Januar.

(Adler.) Hr. Solome, Oberlieutenant vom 1. Chevaux-Legers-Regiment, v. Bayreuth. Hr. Biedermann, Weinhändler, mit Tochter, v. Nürnberg. Hr. Frauenholz, Kfm., v. Bayreuth. (Bayer. Hof.) Hr. v. Pfaffendorf, v. Frankfurt. Hr. Schmalz, Part., v. Erlangen. HH. Kfl. Fränkel, v. Ursprungen, Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Schultes, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Rottlauf, Forstkand., u. Geiß, Förster, v. Baunach. Hr. Seibert, Bierbrauer, v. Eberbach. HH. Kfl. Maljean, v. Straßburg. Lack, v. Frankfurt. Vols, a. d. Schweiz. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dissinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Haas, Kfm., v. Dillingen. (Schwan.) HH. Kfl. Spatines, v. London. Mehlkern, v. Neustadt.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 15. Würzburg, Sonntag den 15. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Krakau, 29. Dez. Man irrt sehr, wenn man glaubt, daß der Freistaat Krakau ein freier Staat im eigentlichen Sinne des Worts ist. Unser Schicksal ist vielmehr streng an das des Königreichs gebunden, dort muß man den Thermometer unserer Freiheit suchen. Daß die Russen hier die Oberhand haben, darf man nicht erst sagen, wohl aber wird es unerwartet seyn, zu erfahren, daß die Wohlunterrichteten in Krakau die Ueberzeugung haben, daß die andern den Freistaat garantirenden Mächte dieses Vorherrschen Rußlands in unsern Grenzen auch dann noch fortdauern zu lassen nicht abgeneigt sind, wenn die Bewegung der Gemüther, eine Folge der letzten Umwälzung, längst aufgehört haben wird.

Man schreibt aus Petropawlosk in Kamtschatka unter dem 30. Juni (12. Juli) daß daselbst im Ausgange des vergangenen Jahres die Einwohner der verschiedenen Stämme eine bedeutende Summe freiwillig zusammengeschossen haben, um daraus ein Kapital zur Einführung des Ackerbaues in Kamtschatka zu bilden.

— Lissabon, 24. Dez. Don Miguel ist fortwährend krank. Die Minister begeben sich häufig nach Queluz; ebenso auch der spanische Gesandte. Die Miguelisten behaupten natürlich, die Krankheit Don Miguels habe nichts zu bedeuten, aber andere Personen wollen wissen, daß es dem nicht so sey, und daß er an den Folgen seiner früheren Lebensweise hart darnieder liege. — Seit dem 21. sind 2 engl. Paketboote eingelaufen und haben Botschaften gebracht, welche mehrere Konferenzen veranlaßten. Eines davon brachte auch die Thronrede des engl. Königs bei Eröffnung des Parlaments mit; die auf Portugal und die Mißhandlung engl. Unterthanen bezügliche Stelle hat unsern Miguelisten nicht sehr gemundet. — Das gezwungene Anheben hat, statt der Schwäche des Staatsschatzes aufzuhelfen, die Unzufriedenheit nur vermehrt. Der Handelsstand erklärt offen seine Zahlungs-Unfähigkeit und seinen gänzlichen Ruin; wenn die Regierung nicht Handelsgüter geradezu wegnehmen und öffentlich versteigern läßt, so wird sie wenig mit ihrem Anlehen ausrichten.

— Paris, 9. Jan. Der »National« enthält einen Artikel über die auswärtige Politik, der nicht weniger merkwürdig ist, als der, den er vor einigen Tagen über die innere Politik enthalten. Er predigt darin den Kreuzzug der Völker gegen die Könige; alle Völker Europas, sagt er, erkennen einstimmig den Aufruf des großen französischen Nationaldichters, wenn er sagt: »Völker, laßt uns eine heilige Allianz schließen, und reicht euch einander die Hand.« (Es versteht sich, daß die große Nation bei dieser Kombination an der Spitze steht, und die Uebrigen — geben sie nur erst ins Garn — nach Willkür behandelt werden. Zur Zeit haben wir in Deutschland noch nichts von der vom »National« gerühmten Sympathie verspürt, und hoffen, daß wir mit unsern angestammten Fürsten weit solider und besser den auf Freiheit gegründeten Bau unserer Staatseinrichtungen vollenden, als unter der republikanischen Aegide des »National.«)

Der »Temps» enthält einen Artikel, worin er es der französischen Regierung zum hauptsächlichsten Fehler anrechnet, nach der Juliusregierung die Stimmung der kleinern deutschen benachbarten Regierungen zu Gunsten Frankreichs nicht besser benutzt zu haben; man habe es selbst von Seiten der französischen Regierung so weit getrieben, diese von jenen Regierungen an den Tag gelegte Sympathie später an Oesterreich und Preußen zu verrathen. (Jedes deutsche Herz fühlt sich empört über dergleichen Verläumdungen französischer Journalisten. Diese Zeit ist gewesen und wird nie wieder kommen. Deutschland versteht sein Interesse zu wohl, als daß es je wieder verleitet werden dürfte, sich theilweise fremden Zwecken zu opfern.)

Am 4. und 5. d. entdeckte man zu Chartres mehrere aufrührerische Maueranschläge, welche Nachts vorher angeheftet waren, in welchen man die Steuerpflichtigen überreden wollte, sich lieber zu empören,

als die Abgaben zu zahlen. Ein Gleiches wird aus Nantes vom 3. berichtet, wo Aufruhrschriften unter das Volk verbreitet und angeheftet wurden, um die arbeitenden Klassen zum Aufstand aufzureitzen. Zu Alençon versammelten sich am 3 etwa ein Hundert Arbeitsleute auf dem Munizipalitätsplatze und verlangten eine Erhöhung des Taglohns.

Die «Gazette» meldet, man spreche fortwährend von einem Kongreß, welcher auf die Londoner Konferenz folgen würde, um Europas Angelegenheiten zu ordnen.

Die »Sentinelle de Bayonne« berichtet aus Madrid: »Ein Bericht des spanischen Vicekonsuls zu Marokko bringt der Regierung die Kunde, daß der Kaiser jenes kleinen Barbareskenstaates große Kriegsrüstungen mache, und man habe Grund zu glauben, daß diese mit größter Schnelligkeit ausgeführten feindseligen Gesinnungen zum Zweck haben, einen großen Coup de main gegen die zu Algier stehende französische Armee auszuführen. Der Kaiser zieht zu gleicher Zeit alle Fahrzeuge zusammen, und scheint die Absicht zu haben, sich eine kleine Marine zu bilden.«

Die Verwicklungen, die sich der Lösung der belgischen Angelegenheiten entgegenstellen, setzen das Ministerium in große Verlegenheit. Der Börse bemächtigte sich heut ein panischer Schrecken. 3 pCt. Rente 62, 50; 5 pCt. Rente 92. 50; belgische Anleihe 71; päpstliche 70, 10; spanische Rente 50.

— London, 5. Jan. Nach den »Dublin Times« hat Hr. O'Connel eine Art von irländischem Parlament zusammenberufen, das sich am 9. Jan. zu Dublin versammeln soll, um die Lage Irlands in ernstliche Erwägung zu ziehen. In seinen Einberufungsschreiben droht er denjenigen, die denselben nicht nachkommen, zu verhindern, daß sie je zu Parlamentsgliedern gewählt oder mit ehrenvollen und einträglichen Stellen bekleidet werden.

In der Grafschaft Kilkenay in Irland ziehen sich unter dem Obristen Evans bedeutende Streitkräfte zusammen.

— London, 5. Jan. Die Regierung schickt täglich neue Regimenter nach Irland, wo die Umtriebe des Hrn. O'Connell täglich gefährlicher werden. Dieser Mann ist so sehr der Abgott des irländischen Volkes geworden, daß die Regierung sich nicht getraut, Hand an ihn zu legen, da die gewisse Folge einer solchen Maßregel der plötzliche Ausbruchs einer Revolution und eines blutigen Bürgerkriegs wäre. — Der Besuch des Lord Grey in Brighton bei dem Könige wird verschieden gedeutet. Man sieht darin die letzte Bemühung des Ministeriums, den König von der Nothwendigkeit der Pairs-Ernennungen zu überzeugen. Bekanntlich zeigte der König bisher noch immer einen starken Widerwillen gegen dieses Auskunftsmittel; ohne seine Bedenklichkeiten wäre die Ernennung längst vor sich gegangen. Die Opposition hat sich noch nicht vermindert; auch wäre es weit leichter, tausend Quarrés, als die englische Aristokratie zu sprengen. Der »Courier« will übrigens wissen, die Unterredung des Lord Grey mit dem König habe die besten Folgen gehabt, und aus einem der nächsten Blätter der amtlichen Zeitung werde man ersehen, auf welche Weise der Erfolg der Reformbill gesichert werde.— Der Kriminalprozeß in Bristol ist jetzt beendigt; fünf Personen wurden des Todes schuldig erklärt.

Man beschäftigt sich gegenwärtig sehr stark mit dem neuen Plan, Europa mit Indien vermittelst der Dampfschiffart in Verbindung zu setzen. Statt durch das rothe Meer, soll der Weg künftig durch die Flüsse Tigris und Euphrat gehen. Der Bassa von Bagdad soll diesem Plan nicht abgeneigt seyn und beschlossen haben, die beiden Flüsse durch einen Kanal zu verbinden. Die Vortheile dieses neuen See Wegs wären theils kürzere Dauer der Reise, da man jetzt nur 5 Tage braucht, um über die Landenge von Suez zu kommen, theils größere Gefahrlosigkeit, in so ferne die Flußfahrt viel leichter und angenehmer und besonders das rothe Meer schwierig zu befahren ist.

— Hannover, 6. Jan. Sicherem Vernehmen nach hat unsere Regierung bereits Einspruch gegen den Beitritt Kurhessens zum preußisch-darmstädtischen Zollverbande erhoben, weil derselbe eine offenbare Verletzung derjenigen Verbindlichkeiten sey, welche die am mitteldeutschen Handelsvereine, der durch den Kasseler Vertrag vom J. 1828 gestiftet ward, theilnehmenden Bundesstaaten gegenseitig eingingen. Auch heißt es, daß noch im Laufe dieses Monats hier ein Kongreß eröffnet wird, zu welchem eben diese Staaten Bevollmächtigte absenden werden, und der sich hauptsächlich mit Berathung über die geeignetsten Mittel, den erwähnten Vertrag bei Kraft zu erhalten, beschäftigen soll.

— Berlin, 5. Jan. Wie vergnügt hier auch überall das neue Jahr empfangen wurde, so ist leider doch wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es uns den Frieden erhalten werde, vielmehr deuten viele Anzeichen der Zeit auf ernsten Krieg. Wie es heißt, erwartet man den Kaiser von Rußland hier. Gott bestärke doch unsern wackern König in seinen friedlichen Gesinnungen; alle Anschläge der kriegliebenden Parteien würden an dem Entschluß unsers Königs, wenn er sich felsenfest bewährt, zu nichte werden. Der Kaiser soll auf seiner Reise hieher durch Warschau kommen. Möge seine persönliche

Anwesenheit im Königreiche wohlthätig wirken. Es heißt, die Ankunft des Kaisers werde im März stattfinden; bis dahin ist längst entschieden, ob Holland und Belgien noch ferner den Zankapfel Europas abgeben oder nicht.

— Berlin, 6. Jan. Die Amnestie unseres Königs ist heute in Aller Mund. Der Eindruck, den sie zu machen geeignet ist, hat dadurch viel von seiner Kraft verloren, daß man die in derselben enthaltenen Bedingungen im Publikum längst kannte oder vermuthete. Darüber ist jedoch nur Eine Stimme, daß dies Dokument unserm König Ehre macht, seiner milden Herrscherweise würdig sey. Ich habe mehrere bedeutende Polenfreunde gesprochen, und sie haben mich mit lebhafter Freude versichert, daß die Amnestie gelinder sey, als sie sich zu versprechen wagten.

— Berlin, 10. Jan. In hiesiger Residenzstadt waren nach den gestrigen (bis Mittag gehenden) Nachrichten noch 2 Cholera-Kranke vorhanden; im Laufe des Nachmittags sind auch diese als genesen abgemeldet worden; von gestern bis heute Mittags ist kein neuer Krankheitsfall angemeldet worden.

— Posen, 31. Dez. Bis heute ist die Amnestie hier noch nicht bekannt gemacht, obgleich unser Oberpräsident, Flottwell, schon seit einigen Tagen von Berlin zurück ist, und man mit Zuverlässigkeit weiß, daß er sie in der Tasche hat, so wie, daß er an der Abfassung derselben keinen geringen Antheil hat. Wahrscheinlich wartet man die nahe Ankunft des Fürsten Sulkowski ab.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt: Das Gerücht von dem Ausbruche der Cholera in Halle scheint sich zu bestätigen, indem dort wieder einige Sterbfälle stattgefunden haben, welche von den, der epidemischen Cholera gewöhnlichen Symptomen begleitet waren. Obwohl die Aerzte in ihren Ansichten noch nicht einig sind, und mehrere derselben die vorgekommenen Sterbfälle nicht als entschiedene Fälle der Cholera erklärten, so hat sich die preußische Regierung in Merseburg dennoch bewogen gefunden, dem Stadtrathe in Halle die Ausfertigung von Legitimationskarten und Gesundheitszeugnissen zu untersagen, und die Stadt als verdächtig zu erklären. — Obgleich wir von hier nur 9 Meilen bis zur polnischen Grenze haben, so wissen wir doch so wenig, was dort vorgeht, als läge Polen auf dem Monde. Grabesstille hat sich über das ganze Land hingelagert. Von Zeit zu Zeit treffen wohl Reisende aus Warschau ein, welche uns einige Kunde von dort zu geben wagen, sie lautet in jedem Munde einstimmig: «Polen büßt hart für seine Revolution!» Einstimmig sind die Aussagen der Reisenden auch darüber, daß sowohl die Litthauer als die polnische Universität verlegt werden, die eine nach Kiow, die andere nach Grodno. Die meisten Warschauer Professoren sind bereits entlassen, und zwar ohne Pension; mit den Wilnaern, heißt es, habe die Regierung ein Gleiches gethan. Man will sogar wissen, daß auf der künftigen Universität die Vorträge in russischer oder lateinischer Sprache gehalten werden sollen, nicht aber in der polnischen. Die Landes-Jugend dürfte dann freilich, wenn vollends dieser Brennpunkt des Patriotismus ihr entrückt ist, jede andere Universität vorziehen, allein es heißt, daß ihr das Reisen nach dem Auslande, namentlich aber nach Frankreich, untersagt werden wird.

— Freiburg, 7. Jan. Ueber den Empfang der Landtags-Deputirten melden wir noch Folgendes: Auf die Anrede des Fabrikanten Schüzenbach folgten sich in Emmendingen noch die Bewillkommnungs-Reden des Hofraths Schneller im Namen der Universität, des Hofgerichts-Advokaten Dr. Zentner im Namen der Hofgerichts-Advokaten, des Prof. Schilling im Namen der Gymnasial-Professoren, und des Med. Stud. Kaiser im Namen der Akademiker. Die Studirenden trugen sodann einen eigens für das Fest komponirten Chor vor, es wurde ein Abendessen eingenommen, und hierauf um 8 Uhr die Rückfahrt nach Freiburg angetreten. Die Ordnung des durch zahlreiche Fackeln erhellten Zuges war im Wesentlichen dieselbe wie bei der Abfahrt. Im ersten Ehrenwagen fuhr Hrn. v. Rotteck, welchen die Bürger sich besonders erbeten hatten. In allen Dörfern an der Straße wurden die Abgeordneten von dem Landvolk, welches sich zum Theil mit Fackeln aufgestellt hatte, durch ein freudiges herzliches Lebehoch begrüßt. In Freiburg hatten sich unterdessen, nachdem durch Kuriere die Ankunft der Abgeordneten angezeigt worden war, die Akademiker im großen Fackelzuge, welchen wir hier noch nie glänzender sahen, vom Zähringer Thor an durch die ganze Kaiserstraße aufgestellt, und eine unübersehbare Menschenmenge wogte durch die Straße. Als die Ehrenwagen mit unsern hochverdienten Abgeordneten, den Hrn. v. Rotteck an der Spitze, in die Stadt einfuhren, ertönte ein Jubel, ein Lebehochrufen, das man gehört haben muß, um sich einen Begriff von dem Enthusiasmus unserer Bevölkerung zu machen. Ein günstiger Zufall wollte, daß der muthige und menschenfreundliche Dr. Müller, welcher im verflossenen Sommer von hier nach Warschau gereist war, seine Kräfte und Kenntnisse der leidenden Menschheit in Polen zu widmen, nach ruhmvoll und glücklich erreichtem Zwecke gerade mit den Deputirten in die Hauptstadt zurückkehrte, und sich in einem Wagen des Zuges befand. Kaum hatte man ihn erkannt, so richtete sich auch ein Theil der

öffentlichen Aufmerksamkeit auf ihn und die schöne Sache, der er gedient hatte, und das Rufen: »Dr. Müller lebe hoch! Es leben die Polen! Die Polen hoch!« mischte sich in den unsern Deputirten gebrachten Jubel. — Der Fackelzug der Studirenden beschloß endlich das glänzende, patriotische Fest dadurch, daß er sich mit der Instrumental-Musik und dem Sängerchor vor die Wohnung der Abgeordneten begab, welche zugleich Universitätslehrer sind, um jedem Einzelnen ein wiederholtes Lebehoch zu bringen.

— Frankfurt, 11. Jan. Heute ging großherzoglich hessische Kavallerie von Darmstadt hier durch, um die Zollbureaux gegen allenfallsige Angriffe zu schützen, da auch im Großherzogthume Hessen der Bauer, wie der vorjährige Aufstand zeigte, äußerst aufgebracht gegen die hohen Zollansätze ist.

In Marseille wird jetzt ein Mann wegen einer eigenen Art von Verrücktheit eingesperrt. Jeden Tag nämlich besuchte er eine Dame der Stadt, bat um ihre Hand, und ging auch sogleich zum Pfarrer, um das Aufgebot zu bestellen. Den andern Tag aber klopfte er wieder an einem andern Hause an. Da er reich ist, und immer in eigener Equipage vorfährt, so fand er oft genug Gehör, so lange man seine Monomanie nicht kannte.

Inland.

Das Zweibrückener Kreisgericht hat den Beschluß gefaßt, den unlängst als Friedensrichter in Dahn ernannten königl. Kämmerer, Frhrn. Axel von Böhnen, vorläufig nicht zu beeidigen, sondern eine energische Vorstellung deswegen an Se. M. den König von Bayern zu senden.

— München, 12. Jan. Das 2. Stück des Regierungsblattes enthält ein Privilegium für den Maler Lindenschmid zur Herausgabe einer lithographischen Darstellung des Fresco-Gemäldes an der Kirche zu Untersendling; — eine Uebereinkunft mit Würtemberg, die Verfolgung und den Transport von Verbrechern betreffend — eine Reduktion des Nürnberger Getreide-Maßes in das bayerische. Mehrere Aenderungen im Landraths-Personale und folgende Ordensverleihungen: Den Civilverdienst-Orden der bayr. Krone erhielten: 1) der Reichsrath Frhr. v. Leonrod; 2) der kgl. General-Komissair v. Rudhart; 3) der kgl. Oberforstinspektor v. Schulz (also nicht wie irrig die Sage ging, der Abg. Schulz); 4 u. 5.) die kgl. Leibärzte, Obermedizinalräthe, Dr. Wenzel und Dr. Distelbrunner; 6) der Hofrath v. Dresch. 7) Prälat Königsdörfer in Donauwörth; 8) der kgl. Reg.-R. Löw in Speyer.

Die Herren Ministerial-R. v. Belli und v. Wirschinger erhielten von Sr. kgl. Hoheit dem Großherzog v. Sachsen das Ritterkreuz des weißen Falkenordens. Sie haben die königl. Genehmigung, denselben tragen zu dürfen.

Se. Exc. der Hr. Minister-Verweser der Finanzen, v. Mieg, traf am Dienstag von Ansbach dahier ein. Die Regierungs-Präsidenten-Stelle des Rezat-Kreises soll, wie es heißt, vor der Hand offen bleiben. Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern befindet sich seit 8 Tagen mit seiner Familie im besten Wohlseyn zu Rom.

☞ Bamberg, 12. Jan. Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß von heute früh 7 Uhr die Regnitz 6 bis 8, an einigen Orten 10 Schuh hoch schnell anwuchs. — Es soll bei Nürnberg ein Wolkenbruch gefallen seyn.

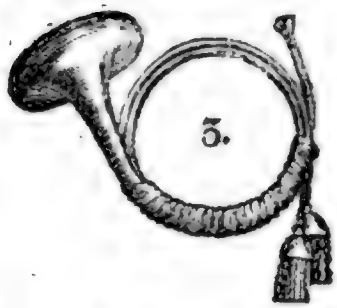
Am 9. Jan. wurde angefangen durch die Abgrabung eines Berges, die Straße nach Eltmann ausserhalb Bamberg zu erweitern. Nur ein Fehler wurde im Wasserbau am schwarzen Wasser begangen, nämlich anstatt oben das Altwasser zu verdämmen, hat man den Damm unten am Ende gesetzt, was das Wasser stemmt, aber einen herrlichen Wasserfall bildet, welcher der Promenade zur Verschönerung dient; dieser herrliche Einfall wird allgemein angestaunt. (Privatk.)

—* Würzburg, 14. Jan. Durch den Austritt des von seiner Eisdecke befreiten Mainstromes sind heute bereits die ihm nahe liegenden Straßen unserer Stadt unter Wasser gesetzt, und die Kommunikation wird darin durch Kähne unterhalten.

Fremden-Anzeige vom 12. Januar.

(Adler.) HH. Kfl. Frauenholz, v. Bayreuth. Beß, v. Aschaffenburg. Ebermeyer, v. Köln. Bechtel, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. v. Pfaffendorf, v. Frankfurt. Hr. Heilmann, Gutsbes., v. Fürth. Hr. Schiller, Part., v. Ansbach. HH. Kfl. Fränkel, v. Ursprungen. Hamburger, v. Büttharbt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Schultes, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Rottlauf, Forstkand., v. Baunach. Hr. Spitzel, Hauptmann, v. Neuburg. Hr. Strasser, Oberlieut. v. Augsburg. HH. Kfl. Maljean, v. Straßburg. Fack, v. Frankfurt. Vols, a. d. Schweiz. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Bar. v. Kersten, v. Köln. Hr. Steiner, Kapellmeister, v. Mainz. Hr. Herr, Uhrfabrikant, v. Bamberg. HH. Kfl. Schubmann, v. Frankfurt. Süffelder, v. Koblenz. Hersery, v. Bremen. (Schwan.) HH. Kfl. Spatines, v. London. Kleinknecht, v. Nürnberg.

Extra-Staffette



des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 15. Januar 1832.

Der Mensch flieht von beblümten Pfaden,
Wo ihm die stille Freude winkt.
Das Gute selbst mißbraucht er sich zum Schaden:
Zu Gift wird Nektar, den er trinkt. Ut.

Eine Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Eine Weile blieb die Sennora auf ihrem Platze; Gluth flog über die schöne Wange; sie machte eine Bewegung gegen die Thür, welche verrieth, daß sie den lieben Flüchtling zurück zu rufen beabsichtigte; jedoch bezwang das kräftige Weib sich sofort, und die Hand auf des wogenden Busens Schwanenfluth drückend, schritt sie einige Male über den Fußteppich hin und zurück, wahrlich, im Mondlichte einer Fee nicht unähnlich, die, ein Zauberwerk zu beginnen, durch die Nächte zieht. Mit einem Seufzer nahm sie dann von ihrem Putztische ein weißes Flortuch, und hing es hinaus aus dem offenen Fenster, wo der leichte Nachtwind sogleich mit dem Schleier sein Spiel begann. — Nach einer Pause, in der ihr großes, schwarzes Auge fast schwermüthig in den Mond geblickt, flüsterte sie: »Warum folgte ich dem Herzen nicht? Warum weigere ich mich, besser zu werden, und mit treuem Sinne das reinere Glück zu verdienen, was sich mir bietet? O Diana, weniger klug und vorsichtig wäre hier vielleicht weiser und sicherer! Ist mir doch, als müsse ich heute allein bleiben.

Mit größerer Lebendigkeit strich sie nun die dunkel glänzenden, reichen Locken von der Stirne zu dem Nacken zurück, ließ eine Silberschelle tönen, auf deren Klang ein Mohrenknabe erschien, befahl ihm, die Kerzen anzuzünden, und die Tafel zu decken, und warf sich dann, wie unwillig mit sich selbst, wieder auf ihr Polsterbett, wo sie mit geschlossenen Augen in Träume versank, deren Inhalt den Gegenstand derselben hoch beglückt haben würde, hätte er in ihre Mysterien zu schauen vermocht.

Eine Viertelstunde war verlaufen. Der kleine Mohr hatte flink, doch geräuschlos, zwei Wachskerzen angezündet, und auf dem runden Tische für zwei Personen gedeckt, Flasche und Silberbecher zurecht gestellt, und ein gewähltes Mahl von kalten Speisen und Früchten geordnet, dessen Duft den Appetit erwecken mußte. Kaum war der schwarze Page wieder verschwunden, so wurde die Zimmerthüre ohne Anmeldung aufgerissen, und ein hochgewachsener, schlanker Mann trat ohne Umstände ein. »Endlich!« rief er, tief athemholend, die Sennora mit der Hand vertraulich begrüßend. »Deine Liebesfahne wehete heute verdammt spät, und für einen Stadtrichter war die Schildwachs-Promenade im Mondlichte dort auf dem windreichen Walle so langweilig wie ärgerlich.« — Indem er so halb unwillig, halb launig redete, warf er den langen braunen Mantel ab, und schlenderte den großrandigen, feinhaarigen Biberhut, der sein Gesicht verdeckt hatte, in einen Winkel. Vom Kopfe bis zum Fuße in schwarzer Seidentracht, trat er dann vor ins Zimmer, mit dem Benehmen und der freien Bequemlichkeit des Herrn vom Hause, zupfte sich die breite Spitzenkrause um dem nervigen Halse zurecht, strich das kurze Braunhaar von der hochgewölbten Stirne scheitelauf, und seine durchdringenden Blicke liefen forschend über die Gestalt der regungslos daliegenden Dame hin, und sein scharf markirtes Gesicht, mit der Römernase und dem sarkastisch aufgeworfenen,

aber angenehmen Munde, trug in allen Zügen einen aufgereizten Hohn, der sein Ziel zu suchen schien. »Welcher Schelm bestahl mich um eine schöne Stunde?« fragte er, näher tretend und sich dreist auf den Rand des Faulbettes setzend. »Antworte nichts, Diana!« setzte er jedoch rasch und befehlend hinzu. »Meinesgleichen hat sich ein Stückchen Allwissenheit erworben. Keine unserer Edelfrauen war hier, nicht das Kleeblatt der Betschwestern, die dich gern für ihren Himmel gewinnen möchten; der fremde Fant war da, der girrende Täuber, der mein Falkenweibchen gern für sein weiches Nest erwerben möchte. Girren mag er, so laut er will, aber meine Freudenstunden soll er nicht stören, oder — beim Teufel! — ich lege ihm Fußangeln in den Weg, die dem bartlosen Waarenreiter das Wiederkommen vereiteln sollen.«

»Sachte, sachte, Richard!« antwortete die Senora, sich bald aufrichtend, und den schönen Kopf mit Hand und Ellenbogen stützend. »Wie paßt dieser Ungestüm, diese neidische Aufwallung zu der Gravität einer Magistratsperson? Ja, er war da, und, beim Himmel! er hat mir weit angenehmere Worte mitgebracht, als Dein herrischer Willkommen. Was zankst Du um etwas, das Dir kein Geheimniß ist, das Du selbst einleitest?«

»Ich war ein Thor, als ich es that,« entgegnete der Mann; »kannte ich doch Weibersinn und weibischen Wankelmuth. Ein Späßchen gönnte ich Dir mit ihm, das Dir vielleicht einige schöne Brillanten an die feinen Finger brachte, und uns Gelegenheit gab, über die Harlekinaden des Gecken zu lachen. Aber Ernst sollte aus der Sache nicht werden; dem Diebe die Leiter zu halten, wäre das schlechteste Geschäft einer Gerichtsperson, und darum will ich sogleich nachsehen, ob der muthwillige Bube mein Eigenthum gelassen, wie er es fand.« — Erglüht von der Schönheit der Nachbarin und ihrer elektrischen Nähe, umfaßte er die Spanierin, und preßte heftige Küsse auf ihren Mund, ihre Augen, ihren Hals, denen sie nicht wehrte, doch nach kurzer Weile sich ihnen durch einen gewandten Aufsprung zu entziehen wußte, ehe der Begehrliche es vermuthete und hindern konnte.

»Komm zum Tisch, Richard!« sprach sie lächelnd. »Ihr Deutschen haltet ja guten Appetit für das beste Liebeszeichen, und Eure besten Gedanken und Rathschläge werden bei Braten und Wein geboren, noch jetzt, wie es zu Eurer heidnischen Väter Zeit gewesen seyn soll. Ihr seyd nicht ausgeartet, tauschtet Ihr auch die Bärenhaut mit dem Seidenkleide. Komm, Richard, wir haben Viel zu überlegen.« — Sie setzte sich, und schenkte den schönfarbigen Burgunder ein, und der Rathsmann, Herr Richard Staubregen, ließ sich von dem Duftwein, mehr noch von ihrem winkenden Eva-Auge verlocken drückte seinen Groll in den tiefsten Herzenswinkel, und nahm seinen freundlichen Platz der Hebe gegenüber.

»Und nun zuerst, mein geliebter Ritter und herrischer Knappe, sey artig und gehorsam, und berichte Deiner Königin, was Du in ihrem Auftrage von der fraglichen Person erforschtest?« begann sie nach einer Weile, während sie die Leckerbissen vertheilt hatte und Beide den Becher geleert. Der Stadtrichter strich sich die kleinen Tropfen aus dem braunen Zwickelbarte, und drückte die Hand, welche die Schlaue ihm vertraulich und versöhnend über die Schüssel hergereicht.

»Gelogen hat Dein Amoroso nicht,« entgegnete er. »Aber was ich erfuhr, macht mir seine Personage nur noch verhaßter. Er ist wirklich ein Neffe des reichen Wollhändlers und Bürger-Worthalters von Haltstill, dem ich alles Böse gönne, was auf Erden zu finden weil er meinen Vater an den Bettelstab gebracht, und mir selbst, mit arger Anspielung auf lockeres Leben, die Hand der Tochter verweigert, ja späterhin, um elender Wechselschuld willen, mir beinahe von Ehren und Amt geholfen. Gott verdamme mich, wenn ich's ihm je vergesse, und nicht wett mache diesseits des Kirchhofes! — der größte Reichthum der Haltstills kommt von einem Großvater, welcher in Liefland durch ein Spiritus-Monopol aus den Beuteln der Einwohner das Goldwasser in seinen Beutel herüber zu destilliren verstanden. Als er starb, waren als Erben nur zwei Großkinder vorhanden, unser ehrsamer Herr Markus von Haltstill und dessen ältere Schwester, die aber seit Jahren mit einem Abenteurer in die Welt gegangen, nachdem ihr Vater, der alte Bürgermeister, seinen Fluch zwischen die Werbung des windigen Flamänders und die liebesieche Tochter geworfen. Herr Markus zog das Vermögen, ließ Aufrufe ergehen in alle Welt, benutzte bislang das schwesterliche Erbtheil bestens, und lebte in seliger Hoffnung des baldigen Alleinbesitzes, da die Zeit nicht mehr fern war, wo sein Einfluß auf den Stadtrath die Todeserklärung der Verschollenen erwirken konnte. Da erscheint, wie ein Deus ex machina, dieser Junker Lambert, kommt direkt von den Antillen, wo seine Aeltern nur ein mäßiges Glück gewannen, und Beide am bösen Fieber verstarben. Aus Furcht vor einem ähnlichen Ende, macht der Hasenfuß die winzige Plantage seiner Aeltern zu Geld, und flüchtet der Heimath zu, wo er die Verwandten in Anspruch zu nehmen gedenkt. In Amsterdam findet er das große Loos, das ohne sein Wissen längst des Zufalls Hand ihm gezogen; er ist der Sohn des in den kaufmännischen Blättern citirten Fräuleins Agatha von Haltstill, er hat alle Papiere seiner Abkunft in schönster Ordnung bei sich,

und reiset Kourier hierher, sein Eigenthum aus den Händen des Oheims zu empfangen, der an der Leber und Galle laborirt, seitdem der überseeische Verwandte sein Haus betreten. Der junge Abenteurer soll überdem in sehr herrischen Floskeln zum Onkel reden, und man zischelt an der Börse, daß die baare Zahlung einer so bedeutenden Summe den alten Haltstill gar in Verlegenheit zu setzen vermöchte, indem er in Wechseln und indischen Schiffsspekulationen viele Geschäfte gemacht, deren Früchte noch im Auslande auf unsichern Straßen gekarrnt, oder auf dem noch unsicherern Ocean geschaukelt würden. Das, meine Donna, ist der verlangte Bericht; er wird dem eiteln Weibe vielleicht genügen, jedoch hofft der Freund, sie könne keine Unbesonnenheit begehen, und werde seinen Rath zu achten wissen.«

»Gewiß, gewiß!« entgegnete Diana mit Innigkeit, aber auch mit unverhehlter Freude. »Du, Richard, wareſt ja der einzige Freund, der mich dem Verderben entzog, als das Heer der Feinde mich mit den gefangenen Landsleuten zum Norden geschleppt. Du gabst mir sichern Aufenthalt, Du theilteſt mit mir, was Du besaßeſt. Nimmer vergesse ich Dir diese Opfer, und Richard ich meine, die Liebe ist nicht undankbar gewesen. Aber Deine Leidenschaft hat mich in ein Verhältniß gerissen, das, wie die Traubengärten am Aetna, auf hohlem, gefährlichen Boden steht, und durch Einen vulkanischen Ausbruch versinken kann. Du darfſt als Alcade die Fremde, die Papistin, nicht freien; Du willſt nicht freien, aus Grundsatz; unsere Verbindung muß den Schleier des Geheimnisses um sich legen, weil alle Deine Herren Kollegen und die ganze ehrsame Reichsstadt ein feuriges Mordio schreien würden, von dem der Roland auf dem Markte wackeln müßte, erkundeten sie, der Herr Stadtrichter Staubregen tafelte Nachts mit einer spanischen Wittib im Geheimzimmer und über dem Serviettchen. Meine Neigung zu Dir, meine Dankbarkeit fügte sich in das Alles, und war selbst auf den Aufflug der Pulvermine gefaßt, wenn sie kommen sollte. Haſt Du mich anders gefunden?«

»Ja, ja,« spöttelte der Stadtrichter, den Becher leerend, »Du wareſt brav, so lange keine Schlange mit dem Apfel im Munde herankroch.«

»Das Bild paßt nicht,« antwortete Diana mit verfinsterter Stirne; »nicht meine Laune, nicht Sinnlichkeit oder Wankelmuth ist im Spiele, sondern es handelt sich um meine Zukunft, um mein Lebensglück; und sprach mein erster, einziger Freund früherhin wahrhafte Worte, so kann ihm das nicht gleichgültig seyn.«

»Ist's auch nicht, Liebchen, so wahr ich ein Mann bin!« rief Herr Staubregen hitzig. »Aber welcher Schluß folgt diesen Prämissen?«

»Herr Lambert ist wohlgebildet und galant,« fuhr die Dame fort. »Das Weiberauge kann Genüge an ihm haben. Er will nicht allein seine Habe und Gut mit mir theilen, nein, er will mir seinen Namen geben, seine Ehefrau soll ich werden. Reichthum, Rang und Stand winkt mir; darf der Freund seinen Zuspruch weigern, wenn er den Titel Freund verdienen will?«

Der Stadtrichter stand rasch vom Tische auf, trat neben den Stuhl der Freundin, und drückte einen Kuß auf ihre reichumlockte Scheitel. »Seyd ihr Weiberchen denn Alle Eines Schlages« fragte er launig. »Auch die Klügste tanzt den tollen Tarantelntanz, wenn die Heirathsmusik ihr zum Ohre erklingt. Geck oder Zwerg, Neger oder Pavian ist Euch gleich, wenn er nur mit dem Geldsacke klingelt und den Trauring in der Sonne funkeln läßt; und die Wuth, Madame zu heißen, überwindet Ekel und Schaam, und Hochgefühl, und Frau Venus geht geduldsam mit dem Vulkan zu Bett. Pfui, über Euere Schwäche, die das Meisterstück der Schöpfung zu der Spielpuppe jedes Mannes macht, der ohne Erröthen sich ehrlich zu lügen versteht! Ich hielt Dich höher, als Dein Geschlecht, Diana; aber ich sehe, diese Evenschwachheit ist ein unvertilgbares Muttermal. Wohl! Ich will das Ideal eines opfernden Freundes repräsentiren. Ich will Dich zum Altare begleiten, als steifwandelnder Beistand, wenn Dich diese Märzflocke von Mann zur Kirche führt; aber zugleich biete ich Dir eine Wette an: dieser Rubin an meinem Finger, der die Hand eines Kaisers zieren könnte, ist Dein, und ich will obenein drei Monden nur Wasser trinken, wenn der Schwindler Dir den Ehekontrakt zu Füßen legt. Thut er es aber nicht binnen 4 Wochen, so sollſt Du mir all' Dein reiches Kopfhaar zu einer Senatsperücke liefern, und 3 Monden keine Seide noch Sammet auf dem Lilienleibe tragen.«

»Die Wette gilt!« rief Diana lebhaft, stand ebenfalls auf, und umschlang den Freund mit lecker Ausgelassenheit; da tönte der harte Stoß einer Hellebarte auf dem Straßenpflaster unterm Fenster, und die Sennora erschrack und zuckte heftig zusammen. (Fortsetzung folgt.)

Proben von französischer Bescheidenheit.

Uns steht es zu, Franzosen! die Wahrheiten welche Europa leiten müssen, geltend zu machen, uns, da wir an der Spitze der europäischen Bildung stehen; denn wir sind erprobt durch die heftigste politische Erschütterung, (?) wir haben eine Allge-

meinheit des Charakters (?!) wie kein anderes Volk Europas. Uns steht es zu, den großen Verein geistiger Kräfte zu leiten, und sie zuerst in Bewegung zu setzen. Alles ist für uns, das Land, die Zeit, die Menschen. Wir haben ein Land, welches die Natur begünstiget hat, welches alle Bedürfnisse des Körpers, des Auges, des Herzens befriediget, welches mit fruchtbaren Auen bedeckt ist, schöne Aussichten hat, und eine Arbeit liebende Bevölkerung, welche ihre Freiheit verdienet, weil sie sich selbst regieren kann. Wir haben Gelehrte, deren Forschungen, reich an Beobachtungen und Ergebnissen, täglich unsere Eroberungen über die Natur vermehren; wir haben Schriftsteller, welche Urtheil, lichte Ansichten und eine Beredtsamkeit besitzen, wie man sie sonst nirgends antrifft; wir haben Dichter, Künstler, die mehr als Phantasie und Genie besitzen, weil sie der Menschheit dienen wollen, und einen Zweck durch kräftige That verfolgen, wir haben Marmor und Steine, um den Wohlthätern der Menschheit Denkmale zu errichten, und Paläste für die einzigen Gegenstände, welche deren würdig sind, für Wissenschaft, Religion, schöne Künste. Lasset uns also vereinen Dichter, Künstler, Theologen, Literatoren, Gewerbsleute! Denn in dem jetzigen Augenblicke kann man sich gerade mit dem Glücke des großen Haufen beschäftigen. Unsere Bahn ist uns vorgezeichnet. Lassen wir endlich die Vergangenheit in Ruhe. Wir haben ihre Leiche lange und herrlich genug gefeiert; deswegen müssen wir sie eben nicht aus den Augen lassen; wir können ihren Werth anerkennen. Sie führt uns zur Gegenwart, und eröffnet uns den Weg zu einer schönen Zukunft. Auf, lasset uns nur einen Wunsch, nur eine Hoffnung haben. Lasset uns ausziehen wie ein Mann, nach dem Ausspruch eines alten Dichters (Buch der Richter X. 1.) und schreiben wir auf unser Panier: Das Paradies liegt vor uns!

(Aus einer St. Simonistenschrift.)

Der Schulbote)

Simon Stenius, Professor zu Heidelberg, sagte: «Wer 9 Jahre in der Schule die Kinder gelehrt, den mag man mit Wahrheit in das Martyrerbuch schreiben.» Der Schulbote aber meint: Wer mit Abneigung auf dem Felde der Kindesbildung arbeitet, den könne schon ein Jahr zu dem Wunsche bestimmen, sich in jenes Dulderbuch einschreiben zu lassen. Wer mit Beruf in seinem Fache arbeitet, der möchte sich nach der silbernen Amtsfeier gerne auch die goldene wünschen, ohne auf das Martyrerthum Anspruch machen zu wollen. Die schwülen und unfreundlichen Tage des Schulmannes haben einen andern Grund! Die meisten Wolken am Himmel des Lehrers steigen nicht aus der Schul-, sondern aus der Aelternstube auf.

Richard Hemmel, gegen das Jahr 1600 Rektor zu Heidelberg, sagt: «Wenn alle Bäume erfrieren, so erfrieren doch die Birken nicht. Dies verhütet Gott darum, damit die Präzeptores Ruthen haben, die muthwillige Jugend unter die Zucht zu halten.» Den Rektor Schlaghart mögen jene Zeiten entschuldigen; jetzt muß körperliche Strafe durchaus auf wilde Ausbrüche thierischer Rohheit beschränkt bleiben. Das sittliche Gefühl und der erweichende Ehrtrieb des Kindes muß zu seiner Leitung benutzt werden. Eine Strafe ist um so erfolgereicher, je mehr sie im Zusammenhange mit dem Vergehen steht. Jede Körperstrafe ist nur eine Palliativkur; man stört das Uebel in seinen Wirkungen, verstopft aber nicht seine Quelle. Es bedarf einer homöopathischen (naturgesetzlichen) Kur.

Ein Lehrer fragte beim Unterrichte in der Heimathskunde ein Mädchen, warum es sich nicht an der Wandkarte (von Deutschland) geübt habe? Ich soll nicht, erwiederte dasselbe; meine Mutter will es nicht haben! «Deine Mutter! Warum denn nicht?« Ja, sie sagt, man hält nicht viel von solchen Mädchen, die im Lande herumreisen.

Zu einem fünfjährigen Mädchen, welches Großmutter und Mutter sehr liebte, sprach letztere: «Lottchen, heute ist der Geburtstag der Großmama. Da mußt du Gott recht innig bitten, daß er mit seinem Segen die Großmama forthin beglücke, damit sie recht alt werden möchte! Das Kind sah die Mutter verwundert an, und sagte nach einer Weile: «Großmama ist ja schon sehr alt, ich will lieber Gott bitten, daß er sie recht jung werden lasse. (Forts. f.)

*) Unter dieser Aufschrift sollen im Laufe gegenwärtigen Jahres verschiedene Notizen über Schule und Unterricht zur Unterhaltung für Schulfreunde gesammelt, und in der Extrastaffete niedergelegt werden. Möchte mancher unserer verehrten Leser aus dem Lehrstande dadurch veranlaßt werden, Erfahrungen oder Notizen über Unterrichts-Gegenstände in diesem Sprechsaale mitzutheilen.

Auflösung der Homonyme in Nr. 2 d. B.

»Hunger.«

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 16. Würzburg, Montag den 16. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Paris, 9. Jan. Es ist die Rede davon, Truppen nach Straßburg zu schicken. Die Absicht des Ministeriums, meint der »Progressif,« wäre dabei, im Fall die auswärtigen Angelegenheiten keinen friedlichern Charakter annähmen, daselbst zu Anfang des Frühlings ein Lager zu bilden.

Für die »Gazette« existirt keine Pairskammer mehr; dies Blatt zeigte heute die Tagesordnung beider Kammern an und nannte dabei die Pairskammer »zweite Kammer«.

Ein ministerielles Blatt sagt: »Aufrührerische Proklamationen sind abermals in großer Menge in verschiedenen Stadtvierteln verbreitet worden. Man wirft sie gewöhnlich auf die Treppen der Häuser. Nichts kommt der Albernheit solcher Schriften gleich, von welchen wir ein Exemplar vor uns haben. Man fragt sich, indem man dergleichen Unsinn lieset, welchen Zweck ihre elenden Verfertiger dabei im Auge haben.

Drei bei Notre Dame verhaftete Studenten, Namens Curot, Dumenil und Chaneel wurden nach bestandenem Verhör als eines Komplottes gegen die Sicherheit des Staats verdächtig nach St. Pelagie gebracht.

Hr. de la Houssaye, ehemaliger Weinhändler zu Joffelin, wurde mit 6 andern mit ihm verhafteten Individuen von dem Schwurgericht zu Nantes zum Tode verurtheilt; sein Verbrechen besteht, zum Bürgerkrieg aufgereizt und zu den Vendeebanden gehört zu haben.

Täglich kommen zu Toulon Pariser und Lyoner Freiwillige an, welche nach Algier gehen, wo sie in Kompagnien organisirt werden.

Der Banquier Don Pedro's, welcher für denselben das englische Anlehen unterhandelte, um damit die Kosten seiner Expedition zu decken, hat Bankerott gemacht. Er hatte vom Exkaiser beträchtlichen Werth in Diamanten in Händen, für welche man nicht ohne Sorge ist.

— Paris, 10. Jan. Aus der genauen, in das Einzelne gehenden Börsenliste geht hervor, daß der Fall rasch und gleichzeitig in allen Fonds erfolgte. Man schrieb ihn der, wie man sagte, eingetroffenen offiziellen Weigerung des Kaisers von Rußland, die Konferenz-Protokolle zu ratifiziren, so wie einigen bei der holländischen Armee vorgehenden Bewegungen zu.

Das englische und französische Kabinett sind gleich begierig auf den Empfang der Antworten des Wiener und Berliner Kabinetts über die denselben in der holländisch-belgischen Angelegenheit gemachten Vorschläge, daß Einrichtungen getroffen sind, selbige durch den Telegraphen von Straßburg nach Paris zu befördern. Zugleich ist die Telegraphen-Linie zu diesem Zweck zur Disposition der englischen Regierung gestellt.

Man versichert, der Nord-Armee sey Befehl ertheilt worden, die Regimenter in ihre früheren Kantonirungen wieder einrücken zu lassen. Die Abreise des Marschalls Gerard möchte eine Bestätigung desselben seyn, auch soll ein heute Morgen aus dem Haag eingetroffener Kurier die Nachricht von Wiederaufnahme der Feindseligkeiten am 15. überbracht haben.

Eine große Anzahl polnischer Flüchtlinge hat sich Don Pedro angeboten, in der Expeditions-Armee als Freiwillige zu dienen.

— London, 7. Jan. Die Ernennung neuer Pairs ist noch nicht erfolgt. Gleich nach Lord Grey's Rückkehr von Brigton wurde ein Konseil gehalten, dem fast alle Minister beiwohnten. In der City ist indessen das Gerücht in Umlauf, der König widersetze sich einer neuen Pairs-Ernennung.

Der »Courier« meldet, die letzten Nachrichten aus St. Petersburg lauteten friedlicher, als bisher. Nach dem Haag ist ein Kurier mit der Antwort der Konferenz auf die niederländischen Vorschläge vom 14. Dez. abgefertiget, sie soll, wie man allgemein hört, sehr versöhnlicher Art seyn.

Nach einer andern Nachricht soll der König sich

doch entschlossen haben, neue Pairs zu creiren, aber nicht mehr als 38, höchstens 40.

— Antwerpen, 7. Jan. An der heutigen Börse ging das Gerücht, daß der König bei seiner Ankunft in Brüssel einen Kurier mit der offiziellen Nachricht erhalten habe, daß die drei nordischen Höfe den Vertrag nicht ratifiziren wollten, und von der französischen Regierung verlangt hätten, daß sie sich nicht mehr in den Streit der Belgier und Holländer einmische.

Hr. von Brouckere hat der hiesigen Regierung wiederholt versichert, daß die Barrikaden zur Vertheidigung der Stadt nothwendig wären, und noch nicht abgetragen werden dürften. Die Garnison soll jedoch um 2000 Mann verringert werden.

— Gent, 7. Jan. Der König wird am Mittwoch hier ankommen, und am Donnerstag große Revue halten. Die Dienerschaft Sr. Maj. ist bereits hier eingetroffen.

— Brüssel, 8. Jan. Die sehr wichtige, zwischen England und Frankreich bestende Schwierigkeit wegen der Festungen ist nun glücklich gehoben. Menin, Ath, Mons, Philippeville und Marienburg werden wahrscheinlich zu den Festungen gehören, die geschleift werden.

— Wien, 6. Jan. Es heißt, daß der General Graf Klam Martinitz abermals in ausserordentlicher Mission nach Berlin gehen werde. — In wie fern die neue in Frankreich angeordnete Aushebung von 80,000 Mann die Ausführung der Entwaffnung begünstigt, oder ihr entgegen ist? ist eine Frage, die sich nur mit genauer Kenntniß des gegenwärtigen Bestandes der Armee, des nöthigen Ersatzes für die austretende Mannschaft, des Bedürfnisses der Besatzungen und der Erhaltung der innern Ordnung, lösen läßt. So wünschenswerth es demnach für jede europäische Regierung erscheint, die Lasten ihrer Völker durch die Verminderung der Armeen zu verringern, so scheint die gegenwärtige Lage von Europa noch immer nicht beruhigt genug, um die Ausführung dieses Wunsches bald gewärtigen zu können.

— Berlin, 8. Jan. Die vom Könige für diejenigen Einwohner des Großherzogthums Posen, die an den Unruhen im Königreiche Polen Theil genommen haben, bewilligte Amnestie ist zwar nicht unbedingt, aber sie ist umfassend genug, um jede billige Erwartung zu befriedigen. Sie verhütet und versöhnt vielfaches Unglück, und gibt doch zugleich dem Leichtsinne und der Pflichtvergessenheit die nothwendige heilsame Warnung. Man findet die Kategorien sehr klug und richtig, nach dem Geiste einer gemäßigten und doch wohl unterscheidenden Milde festgesetzt. Die Nachrichten aus dem Königreiche Polen klingen nach und nach besser, und unter den höhern Ständen knüpft sich wieder mehr geselliges Leben an. — Bei der Verwirrung, die durch so vielartige und einander widersprechende Preßgesetze in Deutschland für die Bewahrung und Beaufsichtigung der darunter begriffenen industriellen und politischen Interessen entstehen muß, soll nun preußischer Seits ernstlich darauf gedrungen werden, daß am Bundestage die durch den 18. Artikel der Bundesakte versprochene gleichförmige Verfügung zu Stande gebracht werde.

— Berlin, 11. Jan. Ueber die letzten Begebenheiten im Fürstenthume Neufchatel sind uns aus authentischer Quelle noch die nachstehenden Charakterzüge mitgetheilt worden. Selbst die Staatsräthe hatten zu dem Gewehr gegriffen, und bezogen, gleich den Soldaten, die Posten. Als der General von Pfuel eines Abends nach dem Schlosse zurückkehrte, erkannte er in der Schildwache, die ihm die Honneurs machte, den ehrwürdigen Staatsrath und Staatssekretär von Montmolin. In la Chaux de Fonds hatten die Gutgesinnten einen Bund der Treue unter sich gestiftet, um sich den Böswilligen zu widersetzen. Nach der glücklichen Expedition gegen den Val de Travers beschloß der General von Pfuel, auch die Rebellen von la Chaux de Fonds sofort zu entwaffnen, und zum gesetzlichen Gehorsam zurückzubringen. Zu diesem Behufe nahm er vom Val de Travers aus unvermuthet seinen Weg dorthin über la Tourne, einen wilden, felsigen, 4000 Fuß hohen Berg, dessen kahler Rücken bereits mit tiefem Schnee bedeckt war. Der Mondschein, — denn bekanntlich wurde la Chaux de Fonds am Morgen in aller Frühe umzingelt — erhöhte noch das Schauerliche der wüsten Gegend. Plötzlich stößt der General auf ein Piket von 10 Mann, die seinem Truppenkorps mit beherzter Stimme ihr Vive le Roi! zurufen. Diese armen Leute, welche nicht einmal mit Mänteln versehen waren, hielten Wache gegen die rebellischen Banden des Val de Travers. Sechs von ihnen waren über 70 Jahre alt, und mit ihnen waren zwei bewaffnete Knaben. Als sie in dem General ihren Befreier erkannten, wiederholten sie in freudiger Begeisterung ihr dem Könige gebrachtes Lebehoch. — Man kann sich hiernach einen Begriff von der ängstlichen Stimmung machen, in der das Land durch einen Haufen zügelloser, größtentheils aus der Fremde herbeigeströmter Rebellen gehalten wurde. Diese Spannung war den friedlichen Bewohnern zuletzt peinlicher und unerträglicher geworden, als ein offener Krieg, weshalb ihnen auch der Augenblick, wo die Rebellen die Feindseligkeit entschieden begannen, nur willkommen seyn konnte. Der Enthusiasmus für den König, so wie

der Empfang des Gen. Pfuel in Neufchatel, als er nach seinem beschwerlichen Zuge durch den Val de Travers und la Chaux de Jouds, und nach der Zerstreuung oder Gefangennahme der Ruhestörer, mit seinen treuen Truppen wieder einzog, lassen sich kaum beschreiben. Die Barrikaden und Festungswerke waren mit Triumphbögen geschmückt und boten ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit den Anblick der zierlichsten Blumengewinde dar. Einzelne Züge geben zuweilen den Geist, der die Menge beseelt, besser zu erkennen, als weitläuftige Berichte. So meldete sich z. B. ein Mädchen von 14 Jahren bei dem General; sie kam aus la Côte, einer Gebirgsgegend, die von den Rebellen nicht verschont geblieben war. Der General vermuthete, daß sie vielleicht die Entlassung eines in Gefangenschaft gerathenen Verwandten von ihm zu begehren komme; auf seine Frage wurde ihm aber die Antwort zu Theil: «Ich komme bloß, lieber Herr, um Ihnen dafür zu danken, daß Sie uns von jenen garstigen Männern befreit haben!»

In hiesiger Residenzstadt sind vom 10. bis 11. Jan. Mittags neue Erkrankungen an der Cholera nicht angemeldet worden. — In Halle sind bis zum 9. Jan. 7 Personen erkrankt, 1 genesen, 2 gestorben, und 4 blieben in Bestand. (Pr. St. Z.)

— Wiesbaden, 7. Jan. In ihrer heutigen Sitzung hat die Deputirtenkammer einen Schritt gethan, wie ihn Männer, denen nichts so sehr zuwider seyn sollte, als Halbheit, immer thun müssen. Es ist bekannt, daß die Regierung die Adelskammer von 12 Mitgliedern, ausser dem Prinzen Friedrich, auf 18 erhöht hatte, um jeden Widerstand der andern Kammer, im Punkte der Steuerverwilligung, niederzuschlagen. Das Konstitutionsedikt von 1815, über die Bildung der Herrenbank allein gültig, weiß von einer neuen Kreirung von Pairs nicht das Mindeste. Man hat drei neue Pairs kreirt. Dasselbe kennt keinen Fürsten von Wied als erblichen Standesherrn; — er wurde eingeführt. Beide Edikte, das ältere wie das neuere, wissen nichts von einer Vertretung der Prinzen; es erschienen drei Vertreter von Prinzen. Gegen diese konstitutionswidrige Zusammensetzung protestirte die zweite Kammer; — man achtete nicht darauf. Die zweite Kammer setzte den Minister in Anklagestand; — die erste fand nichts ausser der Ordnung. Die zweite Kammer verweigerte die Steuern — vier Staatsdiener in ihrer Mitte hatten nicht den Muth, zur Majorität zu treten, 18 Volksvertreter gegen 4. Die Adelskammer mit diesen 4 Staatsdienern wurde von der Regierung für eine gesetzliche Majorität erklärt und die Steuern ausgeschrieben. Die zweite Kammer schien unentschlossen, was sie thun sollte. Während des Weihnachtsfestes vertagte man sie. In ihrer ersten heutigen Sitzung haben sie nun erklärt: auf keine Ausübung ihrer legislatorischen Funktionen sich so lange einlassen zu können, bis die erste Kammer wieder auf ihre konstitutionsmäßige Anzahl reduzirt sey. Sie haben beschlossen, eine Adresse dem Herzoge zu überreichen, in welcher sie diesen Entschluß ausdrücken und denselben bitten wollen, um dem Lande keine unnöthigen Kosten zu bereiten, den Landtag zu beschließen. — Unser Herzog ist nach Wien abgereist.

— Frankfurt, 9. Jan. Vorgestern reiste Hr. Gogel nach London, Hr. Senator Dr. Harnier nach Paris, und Hr. Bürgermeister Schöff v. Guaita nach Kassel, um an diesen Orten theils förmliche Protestation gegen das Verfahren von Seite des hessisch-preußischen Mauthverbands gegen hiesige Stadt einzuleiten, theils auch dieserhalb eine Verwendung an den Höfen von London und Paris nachzusuchen. Vorzüglich wird man gegen diese feindselige Maßregel bei der kurhessischen Regierung zu Kassel kräftig, und im Einverständnisse mit mehreren andern Regierungen, auftreten, da der in Kassel abgeschlossene mittel-deutsche Handelsvertrag noch nicht abgelaufen ist, mithin noch in voller Kraft besteht. (Schw. M.)

---

* In Würtemberg fahren die Kühe fleißig fort, durch Gewährung von natürlichem Impfstoff sich um die Menschheit resp. Kindheit verdient zu machen. Neuerlich haben wieder 4 Besitzer pockenkranker Kühe die gesetzlichen Geldpreise deshalb empfangen.

— In Nordamerika sind nach vielfachen Streitigkeiten die Freimaurerlogen aufgehoben worden. Man hat dort den Plan, unter dem Alleghany-Gebirg einen 4 Meilen langen Gang zu führen.

— Die französischen Blätter beschäftigen sich jetzt sehr angelegentlich mit Deutschland. Wie tief sie in die Realkenntniß der deutschen Angelegenheiten eindringen, beweist der »Konstitutionnel,« welcher »Zweibrücken in's Hannöverische pflanzt. Ein andermal meint das »Journal des Debats,« Prag sey die Hauptstadt von Ungarn! So sehen die Herren aus, die sich in unsere Angelegenheiten mischen wollen!

Das verflossene Jahr war in Paris an dramatischen Neuigkeiten reicher, als alle früheren, was zum Theil der Eröffnung dreier neuer Theater, nämlich des Theatre Montasier im Palais-Royal, des Theatre de Molière und des Theatre des Folies-Dramatiques zuzuschreiben ist. Im Jahre 1827 wur-

den auf sämmtlichen hiesigen Bühnen 192, im J. 1828 166, im J. 1829 175, im J. 1830 175, und im verflossenen 272 neue Stücke gespielt, worunter 2 Tragödien, 27 Dramen, 19 Lustspiele, 21 Opern, 30 Melodramen, 2 pantomimische Ballets und 171 Vaudevilles; es sind also im vorigen Jahre allein so viel neue Vaudevilles gegeben worden, als in früheren Jahren Stücke überhaupt. Unter den 172 Bühnendichtern, deren Werke aufgeführt worden, ist, wie immer, Hr. Scribe der fruchtbarste gewesen; er hat nämlich 13 Stücke geliefert; nach ihm kommt Hr. Nezel mit 12, Hr. Brazier mit 11 und die Herren Melesville, Desvergers und Ancelot mit 9 Stücken.

— * In Kassel sieht man seit dem Neujahrsball viele junge Offiziere mit Körben, die sie von Frauenzimmer erhalten haben.

— * Wenn es mit dem zu Neujahr d. J. in Wien stattgefundenen Eheverlöbnisse des Herzogs von Reichstadt mit einer Prinzessin Tochter des Erzherzogs Karl von Oesterreich, wie kaum zu bezweifeln ist, seine Richtigkeit hat, so ist dies ein Ereigniß, von dem weder Napoleon noch Karl, als sie bei Lobau feindlich sich gegenüber standen, nicht einmal geträumt haben.

— Das Budget der freien Stadt Bremen für das Jahr 1831 beträgt in der Einahme 684,530, und in der Ausgabe 706,991 Spezies-Thaler.

— Der Linzer Zeitung vom 6 Jan. zufolge war der eine in Wels noch übrig gebliebene Cholerakranke am 2 genesen, so daß an diesem Tage der ganze Hausruckkreis frei von der Cholera war.

— Der englische Pfarrer Matlinson begrub seine Mutter, traute und begrub seinen Vater, taufte seine Gattin, bot sich selbst auf, taufte und trauete seine sämmtlichen 4 Kinder. Er starb im 96. Jahre, und war 60 Jahre an einem Orte im Amte gewesen. Bis auf die letzten Jahre seines Lebens betrugen seine Einkünfte nicht mehr als 80 Thaler und überstiegen nie 125, dennoch lebte er gemächtlich und hinterließ nach seinem Tode 6000 Thaler.

— Zu Antwerpen gaben seit einigen Tagen Flintenschüsse, die man in mehreren Richtungen hörte, zu allerlei Muthmaßungen Anlaß. Die Feindseligkeiten, sagte man, beginnen wieder in verschiedenen Richtungen. Endlich erfuhr man, daß ein unzähliges Heer von wilden Enten, gegen welche die Holländer erbitterten Krieg führen, die Polder bedeckt.

Inland.

Die »Speyerer Zeitung« bringt folgenden Artikel: »Die deutsche Tribüne protestirt ebenfalls wieder die »zweite Januar-Ordonnanz«, gegen welche wir in Nro. 4 unsers Blattes eine Rechtsverwahrung niedergelegt haben. Auch Hr. Wirth wird vorkommenden Falles sein Blatt durch Staffetten an die Abonnenten versenden und die Post dann gerichtlich zum Schadenersatz anhalten. Hr. Dr. Siebenpfeiffer hat die Kreisregierung, der Konfiskation seiner Druckerpresse wegen, bereits vor Gericht geladen; eben so Hr. Dr. Wirth. — Die Ernennung der neuen Minister, und die letzten Ertheilungen des Civilverdienstordens, so wie die neuliche Ernennung des Kammerherrn Böhnen zum Friedensrichter für den Kanton Dahn, — Alles dieses zusammen genommen hat eine ungemeine Sensation in ganz Rheinbayern erregt.

— München, 13. Jan. Se. Maj. der König hat am Mittwoch Vormittag den Denklbauerssohn von Holling, Mathäus Gruber, welcher verurtheilt war, am Samstag in Erding durch das Schwert hingerichtet zu werden, begnadigt. — Derselbe soll in das Strafarbeitshaus nach Lichtenau abgeführt werden.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 7. bis 14. Januar.

F. Batsch, Hofkammerraths-Wittib, 74 J. a. — J. Kaidel, pens. Kreis- und Stadtgerichts-Rath, 73 J. a. — H. Dingelbacher, Sträfling, 41 J. 9 M. a. — C. Roth, Lohnkutschers-Frau, 60 J. a. — T. Schmitt, Pfründnerin, 85 J. a. — M. Rein, Weinwirths-Frau, 40 J. a. — A. Lau, ehem. Pfarrer zu Sommerach, 74 J. a. — B. Taubenwetter, Revierförsters-Tochter, 30 J. a. — M. Wunderlich, Webermeister, 38 J. a. — A. Lutter, Taglöhner, 74 J. a. — C. V. Pfirsching, Handelsmann, 44 J. a. — F. J. Lau, pens. Domvikar, 77 J. a. — M. Koller, Regierungs-Kanzlisten-Frau, 50 J. a. — L. Straub, Landgerichts-Skribent, 66 J. a. — Frau C. Gräfin v. Stadion, 63 J. a. — Kinder 1.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 14. Jan. Weitzen 16 fl. 11 kr.; Korn 12 fl. 45 kr.; Gerste 11 fl. 7 kr.; Haber 5 fl. 52 kr.

Fremden-Anzeige vom 13. Januar.

(Adler.) Hr. Reiß, Pfarrer, v. Esselbach. HH. Kfl. Ebermeyer, v. Köln. Herrmannsberger, v. Nürnberg. (Bayer. Hof.) Hr. v. Pfaffendorf, v. Frankfurt. Hr. Müller, Part., v. Bayreuth. HH. Kfl. Fränkel, v. Ursprungen. Hamburger, v. Bütthardt. Faust, v. Darmstadt. Heller, v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Schultes, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Spitzel, Hauptmann, v. Neuburg. Hr. Strasser, Oberlieut. v. Augsburg. Hr. Fack, Kfm., v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Schuhmann, Kfm., v. Frankfurt. (Schwan.) HH. Kfl. Spazines, v. London. Kleinknecht, v. Nürnberg.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 17. Würzburg, Dienstag den 17. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 8. Jan. Die Municipalität von Warschau bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, um den armen Einwohnern der Hauptstadt die Mittel zu ihrem Unterhalt zu erleichtern, anbefohlen habe, eine Bouillon-Fabrik zu errichten und täglich 1500 Portionen Suppe unter die Bedürftigsten zu vertheilen, und zwar die Hälfte davon gratis an diejenigen, welche durchaus aller Unterhaltsmittel beraubt sind, die andere Hälfte aber an die nicht ganz Verarmten gegen eine Bezahlung von 3 (polnischen) Groschen für die Portion. Die Anspruchsberechtigten sollen sich bei ihren betreffenden Bezirks-Kommissarien melden, welche ihnen sogleich für eine ganze Woche Anweisungen auf jene Unterstützung austheilen werden. — Von der genannten Behörde wird auch bekannt gemacht, daß, obgleich es den Einwohnern jetzt wieder erlaubt ist, bis um 12 Uhr auf den Straßen zu gehen und dem Fuhrwerk, auch noch nach Mitternacht zu fahren, doch alle öffentliche Orten, als Kaffeehäuser, Billards und Tabagieen, um 9 Uhr und im Sommer um 10 Uhr geschlossen werden müssen; Bälle, Abendmusiken und dergleichen öffentliche Vergnügungen dürfen nur mit besonderer Erlaubniß der Munizipalität veranstaltet werden.

— Rom, 24. Dez. Noch immer ist nichts geschehen. Die large Drohung gegen Bologna braucht lange Zeit sich in That zu verwandeln. Man hofft noch beständig auf Unterwerfung. Die Reise Bentivoglio's nach Rom ist eine gezwungene; er ward zurückgerufen, und Obrist Barbieri füllt seine Stelle aus. Bentivoglio war das Schooskind, der Bayard der hiesigen Ultras, und ein Gräuel den Provinzial-Liberalen. In dieser Zurückberufung liegt, milde angesehen, eine selbstverläugnende Schonung gehaßter Prinzipien; denn das point d'argent point de courage gilt für den Augenblick nicht. Einer der angesehensten Männer Roms äußerte: diese Anleihe ist ein verzehrendes Gift für den Staat, das nur in den Händen eines geschickten Chemikers umgekehrt wirkend zur Gesundheit helfen kann; die Methode des Chemikers heißt »Sparsamkeit,« Sparsamkeit, die von der höchsten Spitze an beginnen, und das ganze Gebäude durchläutern muß. — Das Diario di Roma vom 24. enthält einen langen Artikel, worin bewiesen wird, daß die Regierung den Befehl der einjährigen Schließung der Universitäten nicht zu Gunsten Bolognas zurückgerufen, wie mehrere ausländische Journale behauptet hatten. Der Aufsatz ist merkwürdig, da er in dem Journal natürlich offiziell ist. Unter dem Vorwande, heißt es unter Anderm, daß die medizinische und philosophische Fakultäten die wissenschaftlichen Kabinette der Universität nicht entbehren könnten, hätten die Bolognesser verlangt, in dem Universitäts-Lokale selbst den Unterricht fortgesetzt zu sehen, da man doch die Maschine leicht in das von der Regierung bewilligte Lokal konnte bringen lassen, weshalb auch die Antwort der Regierung verneinend ausfiel. Aber in Folge der scandalösen Insubordination, welche seit geraumer Zeit in Bologna herrscht, war die Regierung gezwungen, wider Willen der Faktion nachzugeben, welche sich die Herrschaft in jener Stadt anmaßt, und zu dulden, daß der Unterricht in dem verbotenen Gebäude stattfände.

— Paris, 10. Jan. Der »Moniteur« enthält Folgendes: »Man suchte gestern an der Börse aus dem plötzlichen Verschwinden eines Schatzkammer-Beamten Vortheil zu ziehen, indem man durch absurde Gerüchte, welche man in Menge ausstreute, und von welchen das Publikum so oft zum Besten gehalten wurde und gegen welche es nicht genug auf seiner Hut seyn kann, den panischen Schrecken, der sich der Gemüther bemächtigt, noch zu vermehren suchte. Diese Gerüchte bestanden denn nun in diplomatischen Thatsachen, die rein erfunden waren, von Zusammenkünften, die nicht Statt gehabt, von ministeriellen Modifikationen ohne alle Wahrscheinlichkeit. Wir glauben, förmlich diese Albernheiten, welche das öffentliche Vertrauen mo-

mentan stören konnten, als unwahr und erlogen darstellen zu müssen.«

Man versichert, sagt der »Temps,« daß unter den Mitgliedern der Konferenz bei Gelegenheit eines an sich sehr geringfügigen Umstandes kleine Irrungen eingetreten seyen; Fürst Talleyrand lud nämlich den proskribirten und nun zu London lebenden Fürsten Czartoryski, den er ehemals als Minister des Kaisers Alexander gekannt, zum Mittagsmahl ein; Fürst Lieven fühlte sich dadurch beleidigt, so daß dieser Umstand einige offizielle Kälte zwischen ihm und dem Fürsten Talleyrand zur Folge gehabt. Auch sprach man von einigen kleinen Irrungen zwischen dem französischen Botschafter und Lord Grey. Wir sehen jedoch den Grund davon nicht ein.

Das »Journal des Debats« enthält heute einen Artikel voller Lobeserhebungen über die neuen Einrichtungen in den päpstlichen Staaten. Diese neuen Einrichtungen sind: 1) Die Zulassung der Laien zu allen Aemtern; 2) eine Munizipalverwaltung mit sehr ausgedehnten Attributionen und auf ein Wahlsystem gegründet; 3) eine auf die Munizipaleinrichtung sich stützende Provinzialverwaltung; 4) eine aus der Provinzialverwaltung zusammengesetzte Centraladministration zu Rom. Das »Journal des Debats« will jedoch dem Kirchenoberhaupt die Ehre, solche Institutionen eingeführt zu haben, nicht zugestehen; es behauptet vielmehr, daß der Einfluß des französischen Ministeriums, im Verein mit Oesterreich, Preußen und Rußland, diese Einrichtungen im Kirchenstaate ins Leben gerufen habe; auch will dies Blatt darin ein der Philosophie von 1789 gemachtes Kompliment erkennen. — Die »Gazette« bemerkt hiebei unter Anderm: »Weit entfernt, bei diesen neuen Einrichtungen im Kirchenstaat den Einfluß der Philosophie von 1789 zu erkennen, finden wir vielmehr einen jener Revolution ganz entgegengesetzten Geist darin. Der Geist dieser Insurrektionen ist der Geist der wahren Freiheit und der Gerechtigkeit für die Völker, ein Geist der Vervollkommnung in der Ordnung und des Fortschrittes in der Wohlfahrt: es ist offenbar der Geist des Christenthums in seiner schönsten Entwickelung; während der Geist der Revolution ein Geist der Unterdrückung, der Beraubung, der Verwirrung und des Betrugs gewesen.«

Paris ist voll von Kriegsgerüchten; der Hof scheint fest an die Unabwendbarkeit eines allgemeinen Kriegs zu glauben, aber die Minister zweifeln daran, daß die fremden Mächte im Stande seyen ihn zu führen. Es geben die absurdesten Gerüchte aller Art, über die bevorstehende Abdankung des Königs, die die Folge von Mißhelligkeiten in der königlichen Familie über politische Maßregeln seyn soll, über die Befestigung von Paris, die zum Zweck habe die Stadt im Zaume zu halten, über die Gewölbe die in Vincennes für die Schätze des Königs gebaut würden, über die Schwäche der Armee, die trotz aller Versicherungen der Minister nur aus 250,000 Mann bestehen soll u. s. w. Lauter Gerede, das nur beweist, wie groß die Unruhe des Publikums über die kommenden Ereignisse ist.

— Paris, 11. Jan. Man spricht von Auflösung der dahier garnisonirenden Kavallerie-Reg.

Ein vorgestern bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aus Berlin eingetroffener Courier veranlaßte eine diplomatische Konferenz bei dem Konseils Präsidenten. Wie man versichert, hat derselbe die Weigerung des preußischen Hofes, die 24 Artikel zu ratifiziren, überbracht.

— Brüssel, 9. Jan. Die Konferenz hat den holländischen Bevollmächtigten geantwortet, und zwar durch eine Note und eine Denkschrift. Diese Aktenstücke führen das Datum vom 4. d. M. und die Unterschriften aller Bevollmächtigten, welche die fünf großen Mächte zu London repräsentiren. In der Note erklärt die Konferenz, sie habe die Denkschrift vom 14. Dezember reichlich erwogen; diese Mittheilung sey zwar in vielen Punkten verspätet, es würde ihr jedoch leicht seyn, auf die Einwendungen zu antworten, welche jene Denkschrift enthalte. Sie zeigt, daß Holland durch die 24 Artikel nicht dahin gebracht sey, nur ein »Ehrenmitglied der europäischen Gesellschaft« zu seyn, und daß seine Lage schöner seyn werde, als sie es zu den denkwürdigsten Epochen der Republik der vereinigten Provinzen gewesen sey. Sie schließt, indem sie die Hoffnung an Tag legt, der König von Holland werde nicht zögern, dem Vertrage beizutreten, und den langen Ungewißheiten ein Ende zu machen, welche Holland eben so sehr wie Europa betrüben. Hier das Ende dieser Note: »Gestützt auf die Ueberzeugung, die von den fünf Höfen gegen die niederländische Regierung eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt zu haben, voll Vertrauen in die Einsichten und in die Gerechtigkeit des Königs schmeichelt die Konferenz sich, daß dieser Monarch die zahllosen Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatte, die Ereignisse, welche den Lauf ihrer Arbeiten bezeichnet haben, die Gefahren jeder Art, die sie beschwören mußte, endlich die Verpflichtung, welche sie hatte, und deren sie sich entledigt hat, den allgemeinen Frieden aufrecht zu halten, den die wahren Interessen von Europa in demselben Grade fordern, berücksichtigen werde. Sie schmeichelt sich, daß der König es in einem Arrangement von der Art desjenigen, womit die Konferenz sich beschäftigt hat,

für unmöglich anerkennen wird, wesentlich entgegengesetzte Forderungen zu vereinigen, wesentlich von einander abweichende Meinungen näher zu bringen, ohne ein Ausgleichungssystem festzustellen, und daß er es folglich als billig ansehen wird, über jeden mitgetheilten Artikel nicht getrennt zu urtheilen, sondern das Ganze zu würdigen; nicht einige besondere Lasten von einer Kombination abzulösen, und sie dadurch zu erschweren, sondern zu sehen, ob diese ganze Kombination nicht Vortheile darbiete, weit größer als die Nachtheile, wovon kein politischer Vergleich je ganz befreit gewesen ist.«

Die Bewegung der verschiedenen Korps unserer Armee nach der Grenze hin hat gestern beginnen müssen. Am 15. werden sie alle auf der Linie seyn, um auf jedes Ereigniß gefaßt zu seyn.

Von Gent schreibt man, daß seit einiger Zeit die dortigen Fabriken in Folge von Statt gehabten Verkäufen und gemachten Bestellungen wieder Thätigkeit gewonnen haben. Schon hätten drei Viertheile der zahlreichen Arbeiter ihre Beschäftigungen wieder vornehmen können, und die Andern würden deren wahrscheinlich auch bald finden, wenn die Konferenz feierlich gemachte Versprechungen vollziehen ließe.

Das ehemalige Dominikanerkloster zu Antwerpen wird in eine Kaserne verwandelt.

— Braunschweig, 4. Jan. Bei der hiesigen Bürgergarde werden die inneren Einrichtungen mit Eifer verhandelt und betrieben; ihre Mitglieder suchen auch die verschiedenen Meinungen durch gesellschaftliche Rücksprache in dem Bürgervereine auszugleichen, und Sonntags wird Parade gehalten. Ueber die Bestimmungen ihrer Dienstverhältnisse zu dem Militair ist eine gemeinschaftliche Berathung zwischen den beiderseitigen Vorgesetzten angeordnet. Die Bürgergarde zu Wolfenbüttel hat sich aufgelöst, da der Widerspruch des Präsidenten des Landgerichts und anderer gegen eine Verpflichtung zum Eintritte in dieselbe anerkannt worden. Nach achtwöchiger reiflicher Berathung haben die ständischen Abgeordneten sich über die Beschlußnahmen wegen der landesherrlichen Anträge in Betreff der Abänderungen in der Landtagsordnung und der Finanzverwaltung vereinigt. Die Verhandlungen sind schwierig und eben so lebhaft als freimüthig gewesen, auch haben dabei Anträge von Außen nicht gefehlt, selbst nicht auswärtige, wie die Stimme, welche der Hofrath Pölitz in einer Druckschrift über die ihm bekannt gewordenen landesherrlichen Anträge abgelegt hat. Die ständischen Arbeiten sind bereits dem Staatsministerium vorgelegt, und es ist noch eine gemeinschaftliche Erwägung derselben zu erwarten, ehe sie den versammelten Ständen mitgetheilt werden. Eine kleine Anleihe der hiesigen Stadt wurde bei ihrem guten und schuldenfreien Vermögenszustande auf der Stelle zusammengebracht. Die Kommission zur Abwendung der Cholera ist aufgelöst.

— Fulda, 11. Jan. Die heutige »Fuldaer Zeitung« macht ihren Lesern folgende Mittheilung: «Eine freimüthige Abhandlung über die Schnurrbärte, welche Hr. Jordan jüngst in Schuß genommen, ist ohne Weiteres von der Censur abrasirt worden. Da wir deshalb durch so bedeutende Censurbeschwerungen gehemmt sind, bei welchen wir nicht gleichgültig bleiben können, so haben wir es geeignet gehalten, unverzüglich bei kurfürstl. Ministerium des Innern um Mittheilung der Bestimmungen hinsichtlich der Censur und der Grenzen derselben, in wieweit dem Censor die Befugniß zusteht, einzelne Sätze und ganze Abhandlungen zu streichen, einzukommen, damit wir hierdurch in den Stand gesetzt sind, gegen mögliche Censur-Willkühr Protestation einzulegen. Aus diesem Grunde kann morgen keine Zeitung erscheinen.

— Fulda, 12. Jan. Nachrichten aus Schlüchtern zufolge stand das Zollhaus daselbst heute Morgen in lichten Flammen. Das Füsilier-Bataillon des 3. Infanterie-Regiments ist heute Mittag nach Hanau aufgebrochen; ferner sind 3 Eskadrons Husaren vom 2. kurhess. Husaren-Regiment, heute hier durchgezogen und nach ihrem Bestimmungsorte Hanau abmarschirt. Beiderlei Militär hatte Befehl, erst Morgen dahin aufzubrechen. Gestern zog eine halbe Batterie der reitenden Artillerie ebenfalls nach Hanau hier durch.

— Frankfurt, 13. Jan. Heute ging abermals großherzogl. hessische Reiterei aus der Provinz Starkenburg hier durch; sie hilft an den Mauteinrichtungen in Hinterhessen. — Hier zirkuliren abermals vertraulich französische Proklamationen, wodurch Deutschland nichts Geringeres und Schlechteres zugemuthet wird, als zu assistiren, wenn es in Frankreich losbricht, und so nebenbei die eigenen Fürsten zu exiliren. Vielen Beifall werden die großen Versprechungen nun zwar nicht finden, denn man denkt noch an den Krieg gegen die Schlösser und an den Frieden in den Hütten, den die Freiheitsmänner neben dem rothen Käppchen brachten; aber denken sollte man doch daran, daß bei dem Getriebe im Innern Deutschlands, das gegenwärtig nur aufreizt, und Samen zu giftigem Gesträuche ausstreut, die Bande des deutschen Bruderbundes losbindet, und die Gesammtkraft erschlafft, immer Gefahr lebt und wächst.

(Neueſter Modebericht aus Paris.) In der rauhen Jahreszeit werden wieder ruſſiſche Pelze ſtark getragen. Sie ſind vor allen anderen dauerhaft. Die Franzoſen tragen Mützen mit langen Ohrlappen. Sie halten warm, aber man hört nichts darunter! Sobald Schnee fällt, wird man auch viele ruſſiſche Schlitten zu ſehen bekommen. Die rothen Weſten, à la Talleyrand, haben ſich in grüne verwandelt. — Die Don-Miguel-Moden ſind ganz verſchwunden. Donna-Maria-Kleider werden wieder getragen. Breite Haarflechten heißen Périer-Zöpfe. Man hat eine neue Sorte, ſogenannte legitime, Schuhwichſe erfunden; ſie macht das Leder geſchmeidig und dauerhaft und ſtärkt den Draht. — Die neuen Reitgerten ſind aus Juchten gedreht.

* Man hat jetzt herausgebracht, daß ganz unbezweifelbar die Jeſuiten es ſind, welche die Cholera erfunden und der verdorbenen Welt auf den Hals geſchoben haben. Wer ſo ſtockdumm iſt, dies nicht glauben zu wollen, der leſe die kürzlich von einem ſtockdümmeren Patron in Leipzig darüber herausgegebene Schrift! —

— In der »preuß. Staatszeitung« findet ſich folgende Bemerkung des Hrn. Profeſſor Neumann, veranlaßt durch die von engliſchen Blättern unlängſt gegebenen Nachrichten aus dem ſogenannten himmliſchen Reich: Täou kuang iſt nicht der Name des regierenden Kaiſers von China, ſondern die Bemerkung der Regierungs-Periode Seiner Majeſtät, und heißt zu Deutſch: »Licht der Vernunft.« Wir ſind aber in Europa einmal gewöhnt, die chineſiſchen Kaiſer nach den Titeln ihrer Regierungs-Periode zu benennen. Der Vater ſeiner regierenden Majeſtät ſtarb am 2. September 1820, und ernannte in ſeinem Teſtament den zweiten Sohn zum Nachfolger; dieſer Sohn erwarb ſich vorzüglich durch ſein muthiges Betragen gegen die Rebellen, die im Jahre 1812 den kaiſerlichen Palaſt zu Peking erſtürmen wollten, die Gunſt ſeines Vaters. Es fand ein Interregnum von ſechs Tagen Statt, und erſt am 9. September 1820 beſtieg der zum Nachfolger ernannte Prinz den Thron ſeiner Voreltern. Die Regierungs-Jahre des neuen Herrſchers wurden zuerſt »Yuên hoei,« d. h. »Urſprüngliche Vortrefflichkeit« genannt; wenige Tage nachher aber in die jetzt übliche Bezeichnung, Täou kuang, Licht der Vernunft, umgeändert. Die ſo lächerlich klingende Benennung »Himmliſches Reich« exiſtirt nicht im Chineſiſchen. Die beiden Wörter tiän hiä werden gewöhnlich ſo überſetzt; tiän hiä heißt aber wörtlich »Himmel unten« oder »unterhalb des Himmels,« und dieſes Kompoſitum wird durchgängig für »Land« gebraucht; iû tiän hiä ſollte deshalb ganz »im Lande,« und nicht »im himmliſchen Reiche« überſetzt werden.

Inland.

München, 12. Jan. Man beſchäftigt ſich hier mit der Frage über die ſtaatsrechtliche Gültigkeit jener Beſtimmungen, welche als geſetzliche in den Landtagsabſchied aufgenommen wurden, obgleich ſie lediglich aus gemeinſchaftlichen Anträgen der Kammern hervorgegangen ſind, ohne daß eigene, von der Staatsregierung vorgelegte Geſetzesentwürfe ihre Baſis bilden. Dieſes iſt insbeſondere der Fall mit der Aufhebung des Inrotulationstermins, und mit der Aenderung der Appellationsſummen zur dritten Inſtanz. Auch iſt im Landtagsabſchiede der Zeitpunkt nicht ausgedrückt, von welchem an dieſe Beſtimmungen ins Leben treten ſollen. Wirklich wird, dem Vernehmen nach, in dieſen Tagen das geſammte Oberappellationsgericht zuſammentreten, um hierüber zu berathſchlagen.

— München, 14. Jan. Nachrichten aus Paris zufolge iſt die Abreiſe der Frau Herzogin von Leuchtenberg, welche am 8. d. Statt finden ſollte, aufgeſchoben worden. — Am Donnerſtag Abend traf der polniſche General Sierawski nebſt ſeinem Adjutanten dahier ein. — Das Gaſtmahl, welches die hieſige Bürgerſchaft zu Ehren des Hrn. Regier.-Präſidenten Grafen von Seinsheim veranſtaltet hat, findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei Hrn. Findl im k. Odeon Statt. Die Zahl der Gedecke beträgt bereits 220.

Fremden-Anzeige vom 14. Januar.

(Adler.) Mad. Schleſſer, mit Geſellſchaft, v. Hofheim. HH. Kfl. Ebermeyer, v. Köln, Teſſauer, v. Aſchaffenburg. (Bayer. Hof.) Hr. v. Emmersdorf, v. Nürnberg. Hr. Schellenberger, Part., v. Neuſtadt. HH. Kfl. Fränkel, v. Urſpringen, Stadtler, v. Ansbach, Rühl, v. Mainz. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Schultes, Kaufmann, v. Meiningen. Hr. Spitzel, k. bayer. Hauptmann, v. Neuburg. Hr. Straſſer, k. bayer. Oberlieut., v. Augsburg. HH. Kfl. Thäter, v. Wertheim. Pfündner, v. Elberfeld. Harmann, v. München. Walling, v. Aachen. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Diſchlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürſt. Hr. Graf v. Sporetti, v. Neuburg. HH. Kfl. Zeller, v. Amberg, Packert, v. Frankfurt, Theim, v. Kaufbeuren, Frau v. Schweinfurt. (Schwan.) HH. Kfl. Spatines, v. London, Kleinknecht, v. Nürnberg, Danner, v. Frankfurt.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 18. Würzburg, Mittwoch den 18. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Alexandria, 20. Nov. Die in meinem Briefe vom 23. Okt. erwähnte Militair-Expedition gegen Syrien hat nun begonnen; die Truppen, welche der Vicekönig dahin bestimmte, sind schon seit mehreren Tagen aufgebrochen. Sie bestehen aus drei Regimentern Infanterie, ungefähr 10,000, und vier Regimentern Kavallerie, ungefähr 2000 Mann. Dazu kommen drei Kompagnien Kanonire und verschiedene unregulirte Albaneser und Beduinensoldaten; diese sind von Cairo durch die Wüste nach Syrien marschirt. Dann wurden hier 6400 Mann Infanterie auf der Flotte eingeschifft. Die ganze Invasions-Armee besteht also ungefähr aus 30,000 Mann. Man erhielt bereits die Nachricht, daß Gaza, Grenzstadt von Syrien, von den ägyptischen Truppen besetzt worden ist. Ibrahim Pascha, welcher den Befehl über die Armee und die Flotte führt, segelte am 5 auf einer Fregatte, auf welcher auch 800 Mann Infanterie sich befanden, von hier ab; die Flotte folgte ihm vier Tage später. Bei seiner Ankunft von Jaffa kamen Abgeordnete von den Einwohnern an Bord, um ihre Unterwerfung anzubieten, und ihn zur Besitznahme ihrer Stadt einzuladen. Er schiffte sogleich seine 800 Mann aus, und besetzte die Stadt; es befanden sich 400 Mann Kavallerie und 200 Infanterie darin, die zur Armee des Paschas von Acre gehörten; sie ergaben sich ohne Widerstand, Ibrahim ließ ihnen den Sold, den sie noch von ihrem Herrn zu fordern hatten, auszahlen, und sie traten in seine Dienste. Am 9. d. kam der Scheik von Napulusa, einem Volksstamme gleichen Namens in dem Gebiete des Paschas von Acre, hier an, um seine Unterwerfung anzubieten; er wurde von unserm Pascha beschenkt, und kehrte nach Syrien zurück, um sich mit seinen Leuten unter die Befehle von Ibrahim zu stellen. Es scheint, die ägyptische Armee werde wenig Widerstand in Syrien finden. Uebrigens ist es sicher, daß Mehemed Ali in dieser Angelegenheit ganz ohne Auftrag der Pforte handelt, und sich ohne deren Einwilligung in den Besitz von Syrien setzen will; wir werden sehen, wie dieser Schritt vom Sultan aufgenommen werden wird. Die Ernte von Getreide und Hülsenfrüchten ist dieses Jahr bei uns sehr karg ausgefallen; Aegypten wird jährlich an Produkten ärmer; der Pascha hat dem Ackerbau durch seine ungeheuern Aushebungen für die Armee und die Marine zu viel Arme entrissen.

—**St. Petersburg**, 4. Jan. Se. Excell. der Vize-Kanzler Graf Nesselrode hat, nach seiner Rückkehr, die Direktion des kaiserlichen Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten und des asiatischen Departements, welche einstweilen den Geheimenräthen Diwoff und Rodofinkin übertragen worden war, wieder übernommen.

Auf Befehl Sr. Maj. sollen alle Soldaten der Militär-Kolonieen, welche, ohne die festgesetzten 25 Jahre im Dienst gestanden zu haben, verabschiedet waren, aber beim Ausbruch des polnischen Insurrektions-Krieges aufs Neue im Militärdienst gebraucht wurden, sogleich in ihre Heimath entlassen werden.

Da zur Erleichterung der Kommunikation mit Preußen, nach der im Jahre 1830 mit der preußischen Regierung getroffenen Uebereinkunft, von derselben die Fortsetzung der von Berlin nach Königsberg führenden Chaussee über Tilsit bis zur Grenze des Königreichs Preußen angeordnet, und deshalb auch im Gouvernement Wilna eine neue Poststraße eröffnet wird, welche von Mitau über Schawel nach dem an der Grenze liegenden Flecken Tauroggen führt, so ist in Folge dessen für nöthig erachtet worden, an der preußischen Grenze den obigen Anordnungen entsprechende Maßregeln für die Zollaufsicht zu treffen. Durch Allerhöchsten Ukas ist daher verordnet worden, im Flecken Tauroggen, oder unweit desselben ein Zollamt erster Klasse zu errichten.

Um die Kommunikation zwischen St. Petersburg und Kronstadt zu erleichtern, soll zwischen beiden Orten eine Diligence errichtet werden.

In Folge eines Gesuchs des sardinischen Unterthans und hiesigen Fabrikanten, Hrn. Tribodino, zum Abwickeln, Drehen und Färben der Seide und zur Kultur von Farbekräutern eine Kompagnie auf Aktien errichten zu dürfen, welches Allerhöchst genehmigt worden, sollen zur Anpflanzung von Farbekräutern und zur Anlage alles dessen, was zur Seidenkultur und zu den nöthigen Fabrikgebäuden gehört, in den südlichen Gouvernements, nach Auswahl des Finanzministers, 500 Dessätinen Kronland angewiesen, und dem genannten Unternehmer erb- und eigenthümlich übergeben werden, jedoch mit der Bedingung, daß dieselben, wenn es nach Verlauf von 6 Jahren nicht zu jenem Zweck benutzt worden, der Krone wieder anheimfallen. Das Departement der Manufakturen und des innern Handels soll von der erwähnten Kompagnie für 10,000 Rubel Aktien übernehmen.

— Lissabon, 24. Dez. Am 21. Dez. ist ein Regiment königlicher Freiwilliger von Lamego hier angekommen. Man war Anfangs über ihre etwas bessere Haltung, als man an den Milizen gewöhnt ist, erstaunt. Bald aber löste sich das Räthsel, unter den 900 Mann dieses Regiments sind mehr als die Hälfte Spanier, die sich für Deserteure ausgegeben. Dieses Korps soll hier bleiben. Seit seiner Ankunft sind zahllose Klagen bei dem Polizei-Intendanten von den Einwohnern und von den Behörden der Gegenden, durch die es gekommen war, eingegangen; Diebstahl, Nothzucht und Quälereien aller Art werden diesem Regimente zur Last gelegt, dem, wie die Leute sagen, die Plünderung von Lissabon versprochen seyn soll. Ein anderes ähnliches Regiment, 1200 Mann stark, meistens Spanier, die von Villareal kommen, ist uns durch gestern aus Oporto eingetroffene Briefe angekündigt. Auch sie sollen bereits alle Arten von Gräuels verübt haben; überall, wo sie durchkommen, kündigen sie an, daß sie zur Vertheidigung Don Miguels bestimmt, und daß ihnen die Plünderung von Lissabon versprochen sey. — Die Milizen fangen an in großer Zahl zu desertiren. Seit dem 17. wurden dem Kriegsminister 970 Deserteure angezeigt. Ein großer Theil hält sich in Lissabon und der Umgegend versteckt.

— Madrid, 29. Dez. Man erwartet hier die Königin Mutter von Neapel mit ihrer Prinzessin Tochter, die der Infant Don Sebastian heirathen soll. Der König ist noch immer krank; es wird aber kein Bulletin ausgegeben. Die Sterblichkeit ist hier sehr groß. Der Marquis Lozano de Torres und mehrere andere angesehene Männer sind in den letzten Tagen gestorben. — Man weiß jetzt, wie sich die Stimmen im Konseil theilten, als die Nachricht von der Gefangennehmung des Torrijos und seiner Gefährten angelangt war. Herr Ballesteros und Zalazar, Minister der Finanzen und des Seewesens, sprachen sich für die Gnade aus, die HH. Colomarde, Salmon und der Marquis von Zambrano waren im Gegentheil der Ansicht, sie mit der äußersten Strenge zu behandeln. Die letztere Ansicht behielt die Oberhand, weil drei gegen zwei waren. — Corunna und Ferrol sollen eine Verstärkung ihrer Besatzungen erhalten, so lange man wegen Annährung der Expedition Don Pedro's in Sorge ist.

— Neapel, 30. Dez. Nach Ankunft eines Kuriers, welchen der spanische Gesandte zu Ende der vorigen Woche erhalten, ist nun die Vermählung zwischen dem Prinzen Sebastian von Beira und der königl. neapol. Prinzessin Maria Amalia, zweiter Tochter der verwittweten Königin, festgesetzt worden, und wird, wie man erfährt, ungeachtet der großen Jugend der Braut, die das 14te Jahr noch nicht erreicht hat, schon im künftigen Frühjahre vollzogen werden. — Eine bedeutende Veränderung im Ministerium hat in diesen Tagen Statt gefunden. Der Staatsminister Duca di Gualtieri ist zum Präsidenten des Ministerraths ernannt worden. Der Minister des Innern, Pietro Catella, hat, mit Anerkennung seiner geleisteten Dienste wegen Kränklichkeit den Abschied erhalten, bleibt aber Staats-Minister und zugleich Präsident der Konsulta. An seiner Stelle ist Dr. Nicola Santangelo zum Minister des Innern ernannt worden, eine Wahl, die nicht glücklicher hätte seyn können, indem sich derselbe als bisheriger Intendant der Provinz Kapitanata, in Foggia, den Ruf eines trefflichen Administraters und rechtschaffenen Mannes zu erwerben gewußt hat.

— Paris, 11. Jan. Aus dem Umstand, daß Hr. K. Perier alltäglich mit Hrn. v. Reyneval, ehemaligem Botschafter Karls X. zu Wien, mehrere Stunden arbeitet, folgert der »Temps«, daß derselbe nächstens das Ministerium des Auswärtigen an der Stelle des Grafen Sebastiani erhalte.

Die portugiesischen Generale Pizarro und Cusin sollten gestern von hier abreisen, um an der Expedition gegen Don Miguel Theil zu nehmen. General Saldanha wird Don Pedro begleiten, dessen Abreise man jeden Augenblick entgegensieht.

Man will gestern Abend die bestimmte Nachricht von der Weigerung Oesterreichs, die 24 Artikel zu ratifiziren, vernommen haben.

Der »Courrier« bringt die Nachricht, die Konferenz beschäftige sich gegenwärtig, da der Waffenstillstand zwischen Holland und Belgien bis zum 15.

d. M. ablaufe, mit einer neuen Verlängerung desselben.

Im Schuldgefängnisse St. Pelagie ist gestern Feuer ausgebrochen; durch die Anstrengungen der Direktoren und der Gefangenen selbst wurde dem Feuer Einhalt gethan. Ein Theil des Dachwerks ist von den Flammen zerstört.

Das fortgesetzte Fallen der Renten, zumal es gleichzeitig auf den Börsen von Paris und London stattfindet, wird nunmehr und wohl nicht mit Unrecht einer noch fortbestehenden, und einer viel anderen und eingreifenderen Ursache zugeschrieben, als bisher angegeben wurde. Ohne Zweifel ist sie in der Politik zu suchen, doch wo und an welche Verhältnisse sie sich zunächst knüpfe, darüber wagt man kaum eine Muthmaßung, vielweniger noch ein Urtheil, und diejenigen, welche sie wissen könnten, sind stumm, wie das Grab. Wir glauben indessen, daß doch schon an der nächsten Börse sich wieder ein Steigen bemerklich machen werde.

— Brüssel, 10. Jan. Die Repräsentantenkammer wird heute ihre legislativen Arbeiten wieder beginnen. Man hat Grund zu glauben, daß die Minister diesen Umstand benutzen werden, um die neue Akte der Konferenz bekannt zu machen, und einige Erklärungen über den gegenwärtigen Zustand der Angelegenheiten mitzutheilen.

General Belliard ist gestern Abend hier angekommen.

Die Artillerieoffiziere auf Urlaub haben Befehl erhalten, sich wieder zu ihren Batterien zu begeben, sie mit der nöthigen Munition zu versehen, und sie bereit zu halten, um auf den ersten Befehl aufzubrechen.

Seit einigen Tagen macht die französische Nordarmee eine ziemlich deutliche Konzentrationsbewegung nach Valenciennes und andern unserer Grenze nahe liegenden Punkten hin.

— Berlin, 13. Jan. Am 9ten d. M. starb auf seinem Gute Gr. Giewitz in Mecklenburg der königl. preuß. Oberschenk und Kammerherr, Domherr des Stiftes Brandenburg und Ritter des St. Johanniter-Ordens, August Graf von Voß; tief betrauert von seinen Angehörigen und denen, die ihm näher standen. Nach kurzer Krankheit endete ein Lungenschlag sein Leben. — Von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ist dem Direktor des königl. lithographischen Instituts hierselbst, Major Kuts, für die von demselben herausgegebene und Sr. kaiserl. Majestät überreichte Charte des preußischen Staats nebst den angrenzenden Ländern die große goldene Medaille verliehen worden.

In hiesiger Residenzstadt sind auch vom 12ten bis 13. Jan. Mittags neue Erkrankungen an der Cholera nicht angemeldet worden. — In Halle waren erkrankt 7, genesen 1, gestorben 2, Bestand 4; bis zum 9. Januar. Hinzugekommen vom 9. bis 11. Januar: erkrankt 5, genesen 1, gestorben 4, Bestand 4.

— Aus der Schweiz. Am 27. Dez. v. J. wurden von dem Gerichtshof in Neuenburg fünf Theilnehmer am Aufstand zu verschiedenen Strafen, Zwangs-Arbeit, Einsperrung, Ehrlosigkeit, Verbannung u. s. w., und am 3. d. die Führer des Aufstandes, Bourquin, Cugnier, Meuron und die Gebrüder Renard, sämmtlich in contumaciam, zum Tode verurtheilt. — Bourquin ist in Frankreich in Sicherheit, und erklärt von da aus in französischen Blättern, daß sein Unternehmen zwar an der Erbärmlichkeit seiner Landsleute gescheitert, er aber nie vom Pfade der Ehre abgewichen sey.

— Kassel, 2. Jan. Der Prinz-Regent hatte sich alle Neujahrs-Gratulationen verbeten. Auf seinen Befehl wurden am Neujahrstage sämmtliche Soldaten der hiesigen Garnison mit Braten und Salat, einem Schoppen Wein aus dem Hof-Keller und einem Krug Bier per Mann traktirt. Abends ward auf dem hiesigen Hof-Theater nach langer Zeit zum erstenmale wieder die Oper: „die Stumme von Portici“ gegeben. Auf Befehl des Kurfürsten war dieses Stück früher hier aus dem Theater-Repertoir völlig gestrichen gewesen. Das Haus war mit Zuschauern angefüllt, und das Publikum gab den lautesten Beifall über mehrere in dem Stück vorkommende Stellen zu erkennen. Da sich eine Deputation des Stadtraths zu dem Prinz-Regenten gegeben hatte, um Se. H. zu erinnern, daß Se. k. H. der Kurfürst jedesmal zu Neujahr Geld und Brennmaterial unter die Armen der Stadt zu vertheilen geruht, so wurde vom Prinzen ein Geschenk von 500 Rthlr. und 50 Klaftern Holz zu diesem Behuf verwilligt.

— Kassel, 6. Jan. Von sämmtlichen öffentlichen Behörden sind besondere Gratulationsschreiben zum neuen Jahr, neben den an den Kurprinzen gerichteten, an Se. k. H. den Kurfürsten von hier abgegangen. Mehrere derselben zeichneten sich durch den herzlichen Ton, worin sie abgefaßt waren, aus, während diejenigen, welche für den Prinzen-Regenten bestimmt waren, sich mehr in den Grenzen der dem Regenten schuldigen Ehrerbietung und Pflicht hielten. In einigen derselben wurden lebhafte Wünsche für die baldige Rückkehr des Kurfürsten nicht undeutlich demselben zu verstehen gegeben. — Den Soldaten ist die Weisung ertheilt worden, die öffentlichen Orte, Trink- und Bierhäuser zu vermeiden, um Streit mit den Bürgern zu verhüten. — Da in dem hier erscheinenden Wochen-

blatte: der »Verfassungs-Freund«, das einigemal, da mehrere Staats-Beamte sich geweigert, die Censur zu übernehmen, ohne alle Censur ausgegeben worden war, mehrere Gedichte in hiesiger Mundart mitgetheilt worden waren, in denen man Anspielungen auf die Person des Prinzen-Regenten zu bemerken glaubte; so hat der Redakteur jenes Blattes, Feldmann, einen besondern schriftlichen Revers ausstellen müssen, daß er in Zukunft mit Sorgfalt darüber wachen wolle, daß der Artikel der Verfassungs-Urkunde, der die Heiligkeit und Unantastbarkeit der Person des Regenten ausspricht, streng beobachtet werde.

— Fulda, 14 Jan. Die kürzlich mitgetheilte Nachricht von dem Brande des Zollhauses zu Schlüchtern hat sich nicht bestätigt. — (F. Z.)

Ein Mitglied des kurhessischen Ministeriums hatte einen Justiz-Beamten, der als eifriger Freund der Verfassung bekannt ist, und mit dem er in Wortwechsel gerieth, auf Pistolen herausgefordert. Der Streit wurde indessen durch Vermittlung des Minister-Präsidenten, auf ehrenvolle Weise, in Güte wieder beigelegt.

Inland.

München, 15. Jan. Zu Erding stund gestern Vormittag der begnadigte Mörder, Matthias Gruber, am Pranger. Es waren bereits 8000 Exemplare von dem Todes-Urtheile abgedruckt, als die Nachricht von der Begnadigung an das königl. Landgericht gelangte. Der Begnadigte soll übrigens die Zurücknahme des über ihn gefällten Todesurtheils gleichgültig aufgenommen haben. — Die Zahl der Gedecke bei dem heutigen Gastmahl im kön. Odeon ist auf 280 angewachsen. — So eben sind folgende Gesetzblätter erschienen: Nr. 11 enthält das Gesetz die Protokollirung und Vorladung in gemeinen Strafsachen der gemeinen Polizei, und die Berufung von den Urtheilen der einfachen Polizeigerichte im Rheinkreise betr. Nr. 12 das die Bestätigung der Einkindschafts-Verträge in den gräfl. Castellschen Gerichten im Untermain-Kreise betr. Nr. 13 das die Privatvereine zur Versicherung der Feldfrüchte gegen Wetter und insbesondere Hagelschäden betr. Nr. 14 das einige civilrechtliche Gegenstände auf den Fall des Eindringens der asiatischen Cholera in in das Königreich betreffend. — In der vorgestrigen Nacht wurde in einem Raufhandel einem der hiesigen Studirenden ein Auge aus dem Kopfe geschlagen. — Am 13. Januar wurde in dem Hause des Hrn. Poststallmeisters v. Heckel in München eingebrochen, und eine Summe von 3000 Gulden entwendet. Man soll dem Diebe auf der Spur seyn. (Landbote.)

— * Würzburg, 17. Jan. Heute früh ist der k. k. östern. Gesandtschaftskurier Luxmann von Wien nach Frankfurt hier durchpassirt.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 14. Jan.

Neue Louisd'or	11 fl. 7 kr.	Laubth., ganze	2 fl. 43 kr.
Friedrichsd'or	9 — 46 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 36 —	5 Frank-Thlr.	2 — 20 3/4 —
20 Frank-Stücke	9 — 29 —	Fein Silb. 16löth.	10 fl. 18 —
Souveraind'or	16 — 26 —	dto. 13—14löth.	20 — 10 —
G. al Marck 316	— — —	dto. 6löth.	20 — 6 —

Fremden-Anzeige vom 15. Januar.

(Adler.) HH. Kfl. Dessauer, v. Aschaffenburg. Klinkicht, v. Meisen. (Bayer. Hof.) Hr. v. Rübler, v. Frankfurt. Hr. Buck, Gutsbesitzer, v. Nürnberg. Hr. Rül, Kfm., v. Montjoi. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Schultes, Hauptmann, v. Meiningen. Hr. Spitzel, k. bayer. Hauptmann, v. Neuburg. Hr. Strasser, k. bayer. Oberlieut., v. Augsburg. HH. Kfl. Riegel, v. Langenberg, Thäter, v. Wertheim. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Graf v. Spretti, v. Neuburg. Hr. Gebhardt, Hauptmann, v. Neuburg. (Schwan.) HH. Kfl. Syntinet, v. London, Kleinknecht, v. Nürnberg.

[3.e.] Ein gebildetes junges Frauenzimmer, welches über seinen moralisch guten Charakter, und seine ausgezeichneten Kenntnisse im Nähen, Sticken, Stricken, Kochen, Schreiben u. s. w. die besten Zeugnisse vorlegen kann, wünscht eine konvenable Unterkunft entweder als Gesellschafterin, oder als Kammerfrau, Beschließerin oder Haushälterin dahier oder auf dem Lande bei einer adeligen Herrschaft, oder bei einem Beamten oder Handelshause zu finden, und sieht hiebei mehr auf eine wohlwollende Behandlung als auf Größe des Gehalts. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe oder mündliche Anfrage die Expedition dieser Zeitung.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 20. Würzburg, Freitag den 20. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 11. Jan. Vorgestern traf der wirkliche Staatsrath Zukowski aus St. Petersburg hier ein.

Zwei Deputirte der Bürgerschaft von Siedlce haben eine Dankadresse an den Kommandanten dieser Stadt in die Warschauer Zeitung einrücken lassen, worin es unter Anderem heißt: »Die unglücklichen Ereignisse, welche unser Land in den Abgrund stürzten, wurden der Grund des zahllosen Elends, das die Einwohner des Königreichs Polen im Verlauf des Jahres 1831 erfahren mußten; die Stadt Siedlce, welche vermöge ihrer Lage den schaudervollsten Beweis hiervon liefert, kann es jedoch nicht verschweigen, daß sie noch hundertmal mehr gelitten haben würde und einer größeren Verwüstung ausgesetzt worden wäre, hätte sie sich nicht der Obhut des Kommandanten Major Mizniew e freut. Die Bestimmung dieses Majors zum Platz-Kommandanten der Stadt Siedlce ist eine von jenen Wohlthaten, für die wir dem erhabensten Monarchen, unserem König Nikolaus I., nie genug danken können. Indem derselbe das Unglück der Stadt mitten unter ansteckenden Krankheiten und Elend aller Art während seiner sechsmonatlichen Amtsführung mit uns theilte, gab er uns durch d e Beschützung vieler tausend Unglücklichen den hinreichendsten Beweis von der Großmuth unsres Monarchen und von seinen eigenen edlen Gesinnungen.

(Pr. St. Z.)

— Von der polnischen Grenze, 2. Jan. Die aus dem Preußischen in ihre Heimath allmählig zurückkehrenden polnischen Soldaten werden überall von ihren Landsleuten mit einer Begeisterung aufgenommen, die man bei der niedrigen Kulturstufe, worauf der Bauer in diesem Lande noch steht, kaum hätte erwarten sollen. Das russische Militär sieht den Ausbrüchen dieser Gesinnung nicht ganz ohne ein gewisses Mitgefühl zu; denn es ehrt in dem Rückkehrenden seinen Waffengefährten oder vielmehr Berufsgenossen, und selbst für Vaterlandsliebe in hohem Grade empfänglich, weiß der Russe auch den Patriotismus des Polen zu schätzen. — Zu Warschau nimmt das Elend bei dem Fabrikstande immer mehr überhand. Die Fabrikanten haben den größten Theil ihrer Arbeiter entlassen, und da nun diese dem Gemeinwesen zur Last fallen, so sucht die Behörde sie fortzuschaffen. Es ist sogar von einer allgemeinen Maßregel die Rede, welche gegen diese jetzt brodlosen, und daher vom Betteln sich nährenden Menschen getroffen werden soll, und in Folge deren alle diejenigen, welche keine geborne Polen sind, über die Grenze geschickt werden würden.

— Rom, 31. Dez. Am Schlusse des Jahres bringt das römische Journal eine vergleichende Uebersicht des Einwohnerverhältnisses der Stadt Rom während der letzten 10 Jahre. Man ersieht daraus, daß Rom gegenwärtig 150,666 Seelen zählt; Fremde ausgeschlossen, wie auch Juden, deren Zahl sich auf ungefähr 5000 beläuft, deren Seelen aber nicht mitgezählt werden. Die Einwohnerzahl von 1831 übertrifft die von 1830 um 3381, die von 1822 aber um 14,581. Dieses glänzende Resultat ist um so merkwürdiger, da von 1822 bis jetzt die Zahl der Gestorbenen die der Getauften um 2705 übertrifft. Da aber das Steigen der Bevölkerung allmählich eintrat, und wahrscheinlich richtig ist, so müssen wohl in den Geburts- und Sterblisten Irrthümer vorgefallen seyn. Die gegenwärtige Anzahl geistlicher Personen, Mönche, Nonnen, Seminaristen mit begriffen, beträgt 5354. Im Jahre 1822 belief sie sich auf 4114. — Der junge Kronprinz von Bayern, welcher hier unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels lebt, wird noch einige Zeit hier verweilen, und sich sodann nach Neapel begeben.

— Livorno, 8. Jan. Was ich Ihnen neulich meldete, bestätigt sich vollkommen. Die sardinische Regierung macht Einwendungen gegen die Kolonisirung des Gebiets von Algier, und hat offizielle Schritte deshalb gethan. Die schnelle Absendung eines französischen Gouverneurs dahin, in der Person des Herzogs von Rovigo, scheint zwar zu

haben unter dem 20. Dez. v. J. eine präparatorische Arbeit zu Tage gefördert, welche eine kurzgefaßte Schilderung unserer Handelslage enthält.

— Berlin, 15. Jan. Nach einem im neuesten Blatte der Berliner Medizinischen Zeitung enthaltenen Verzeichniß der fremden Aerzte, welche während der Dauer der Cholera hierselbst zur Beobachtung dieser Krankheit hieher gekommen sind, beträgt deren Gesammtzahl nicht weniger als 86, worunter 54 aus dem Auslande und namentlich 10 aus Paris. Außer diesen waren 10 Aerzte, (7 aus dem Inlande und 3 aus dem Auslande) zur Mittheilung ihrer schon früher über die Seuche gemachten Erfahrungen theils in Folge an sie ergangener Berufung theils aus eigenem Antriebe hieher gekommen. (Pr. St. Z.)

— Frankfurt, 14. Jan. Die HH. Bundes-Gesandten von Oesterreich und Preußen sind zwar noch immer abwesend; indessen hat bereits am jüngst verwichenen Donnerstage die h. deutsche Bundes-Versammlung ihre erste Sitzung seit Anfang dieses Jahres wieder gehalten. Man vermuthet, daß sie in derselben den Bericht ihrer Preß-Kommission vernommen, die inzwischen mit unausgesetzter Thätigkeit der Lösung ihrer Aufgabe oblag.

— Frankfurt, 15. Jan. Der wilde aber traurige Zustand an dem uns nahe gelegenen kurhessischen Grenzzolle Mainkur dauert noch fort, und es sind dort Einrichtungen getroffen, als wäre mit jeder Sekunde ein Angriff, ein Sturm zu fürchten. Alle Räume des Zoll- und anstoßenden Wirthshauses sind voll von Soldaten, und Hunderte derselben, welche nicht Unterkommen haben, umgeben die Gebäulichkeit. Die Wirthschaft daselbst ist eingestellt, Niemand darf sich den beiden Häusern nahen, sie sind mit Schildwachen und Feldposten umgeben, die von der Ferne anrufen, wenn Jemand die Landstraße passirt. Eine Menge Beamte, Aufseher, Visitatoren stehen, da das Kommerz für den Augenblick unterbrochen ist, müßig da, oder liniren einstweilen aus Langeweile die großen Bücher für die hundert Rubriken der neuen Steuer. — Wir sahen gestern, wie an der Mainkur ein altes Weib, von 4 Mauthnern umgeben, auf freier Straße ihren Korb mit Kleinigkeiten auskramen mußte, wir sahen sie zittern, vor Angst auf der Erde kniend, bei schneidendem Nordost mit starren Fingern die Dütchen mit Zucker und Kaffe öffnen, während eine Schwadron bärtiger Husaren, mit dem Huf ihr Kleid berührend, an ihr vorüber ritt, um mit dem Schwerte des Mannes solche in tausend Gestalten wiederkehrende Scenen zu schirmen, und wir mußten wünschen, daß von einem Throne herab oder von den Fenstern des Sitzungssaales landständischer Versammlungen solch ein Akt gesehen worden wäre, der ein deutsches Gefühl mit Trauerflor umhängt und jene Sehnen durchschneidet, welche die Liebe des Unterthanen an seinen Fürsten und an das Gesetz die Achtung des Menschen binden.

— Fulda, 16. Jan. Gestern Mittag starb dahier der letzte infulirte Probst, Alexander Freiherr v. Zobel zu Giebelstadt. Er war zuletzt Probst zu Zell und mit ihm schließt sich das gremium der fuldischen Pröbste. (F. Z.)

Der König der Belgier besuchte neulich die Stadt Antwerpen, welche durch die Revolution so ungeheueres Unglück erlitten hat. Der Empfang von Seiten der Einwohner war daher nicht nur äußerst frostig, sondern auch höchst kränkend für den neuen Monarchen. Ueberall, wo er erschien, wich man ihm absichtlich aus; man zog vor ihm nicht einmal den Hut ab. Ausser den Behörden erschien gar Niemand zur Audienz; dem Theater, welches der König mit seinem Besuche beehrte, wohnte ausser den Behörden Niemand bei, eben so erging es ihm im Konzert; auf den Gassen wurde statt der Vivatsrufe brav gepfiffen, und dem Hause Oranien Lebehochs gebracht. Schmerzhaft gekränkt machte Leopold dem Bürgermeister bittere Vorwürfe mit dem Beisatze: »Ich habe die Revolution nicht bewirkt, und warum haben die Belgier mich gerufen?«

— Einer der ersten Waffenfabrikanten zu Lüttich hat von dem Pascha von Egypten den Auftrag erhalten, für Rechnung Aegyptens 40,000 Gewehre zu liefern.

— In der Krimm hat sich eine Gesellschaft zur Beförderung des Weinbaues und Handels gebildet. Es scheinen auch Ausländer Theilnehmer werden zu können. Die Aktie ist auf 1000 Rubel, und es sind noch welche zu haben.

— Zu Rotweil wurden am 11. d. in der Nacht 9 Wohnhäuser ein Raub der Flammen, 19 Familien ihres Obdaches beraubt, und die nächsten Häuser der Umgebung des Brandplatzes sind sehr beschädigt worden, so daß einige nicht mehr bewohnt werden können. Traurig ist es, sagen zu müssen, daß die höchste Wahrscheinlichkeit der Feuer Einlegung vorliegt. Es sind deswegen von der Staatskasse 300 fl., und beziehungsweise 100 Louisd'or Prämium dem Anbringer des Thäters ausgesetzt worden.

— Die Apotheker zu Lahr haben vor einiger Zeit den dort praktizirenden homöopathischen Arzt Baumann verklagt, weil er ihnen den Verdienst entziehe, und die Arzneien selbst bereite. Der Klag-

gegenstand liegt, wie man erfährt, bei dem hohen Staatsministerium, und man ist auf die Entscheidung begierig. Hr. v. Lotzbeck ist ein großer Anhänger der Homöopathie und des Hrn. Dr. Baumann, und hat die Erfahrung der homöopatischen Aerzte über die Cholera morbus in das Lahrer Wochenblatt einrücken lassen.

— In Prag waren an der Cholera bis zum 7. Januar 1132 erkrankt, 325 genesen, 345 gestorben, Bestand 262. Neue Ausbrüche wurden angezeigt. Im Chrudimer Kreise: zu Rossitz, Altdane und Laggentriebe; Rakonitzer Kreis: zu Kleinbubna.

— Die »Linzer Zeitung« meldet, daß in der Stadt Wels und in Lichtenegg seit den 2. Januar 1832, in Au seit den 31. Dezember 1831. in Marchtrenk seit dem 12. Dezember 1831, in Kappern seit dem 29. November 1831, in Ruetzing seit den 27. November 1831, und in Traun seit dem 28. Oktober 1831 kein Cholerakranker mehr vorhanden ist; daß gegenwärtig auch sonst nirgendwo eine Spur dieser Seuche sich zeigt, und allenthalben in der Provinz der beste Gesundheitszustand herrscht.

— Der polnische Fürst Sanguschko und der Güterbesitzer Strumillo von Wolhynien sind ihres Ranges, Titels, Adels und Vermögens verlustig erklärt und nach Sibirien verwiesen worden.

— Eine Gesellschaft französischer und englischer Spekulanten haben es sich schon seit längerer Zeit zur Aufgabe gemacht, die Börsen in London und Paris nach ihren Ansichten zu bearbeiten. — Man nennt sie die Schaukler.

— In England wird die Sonntagsfeier noch sehr streng und heilig gehalten. Da in vielen Kirchen alle Plätze bezahlt und unzugänglich wurden, so hat man 168 neue Kirchen und Kapellen (ohne Thürme) erbaut. Es sind also nun Sitzplätze für 231,367 Andächtige gewonnnn, und darunter 128,000 Freiplätze für die Armen bestimmt worden — versteht sich, hinter den Reichen.

Inland.

* Mittelst Ordre des kön. Kriegsministeriums am 16. d. würden die einen Beobachtungskordon bildenden Jäger-Kompagnien von der nördlichen Grenze des Untermainkreises gegen Sachsen schleunig abberufen und an die böhmische Grenze, wegen Fortschreitens der Cholera von dorther, zur Verstärkung des dortigen Kordons beordert.

Am 13. d. wurde dem nach Zweibrücken zurückgekehrten Landtags-Abgeordneten Schüler ein Fackelzug gebracht.

— Der zu Oggersheim erscheinende »Westbote« vom 14. d. begleitet die Nachricht, daß das Gericht sich in seinem Prozesse für inkompetent erklärt habe, mit den heftigsten Exklamationen gegen die Regierung.

— München, 17. Jan. Morgen findet der erste Kammer-Ball Statt, welchem J. D. die Frau Fürstin Esterhazy beiwohnen wird.

Se. Maj. der König geruhte gestern im Staatsrath den Vorsitz zu führen.

Se. D. der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede befindet sich bereits seit 8 Tagen unpäßlich.

Die Beerdigung des Hrn. geheimen Raths v. Baumüller findet heute Nachmittag 4 Uhr vom Leichenhaus aus Statt, so wie der Gottesdienst morgen Vormittags 11 Uhr in der St. Annapfarrkirche am Lehel.

Vorgestern Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde beim Seifensieder dem Damenstifte gegenüber von 5 Kerls eingebrochen, wovon einige jedoch von unserer thätigen Gendarmerie sogleich erwischt wurden.

(Erledigte protest. Pfarrelen.) Die Pfarrei St. Johannis bei Bayreuth, reiner Ertrag 974 fl. 51 1/4 kr. — Stierhöfstetten, Dek. Rüdenhausen, reiner Ertrag 741 fl. 45 kr. — Zweite Pfarrstelle zu Kitzingen; Ertrag 500 fl. nebst freie Wohnung.

---

† Am 14 d. zu München, Hr. Ritter v. Baumüller, geh. Rath und Kanzleidirektor im Ministerium des Aeußern.

Fremden-Anzeige vom 16. u. 17. Januar.

(Adler.) Hr. Reininger, Gastwirth, mit Gattin, v. Schweinfurt. Hr. Beck, Buchhändler, v. Frankfurt. Med. Karbach, v. Mannheim. HH. Kfl. Dessauer, v. Aschaffenburg. Hanemann, v. Glogau. Bernhard, v. Schenkenberg, Bering, v. Leipzig. (Bamb. Hof.) Hr. Pfarrer Weikert, mit 2 Schwestern, v. Münnerstadt. (Bayer. Hof.) Hr. v. Schuhholzer, v. Frankfurt. Hr. Kleefeld, Part., v. Stuttgart. Hr. Rickel, Part. v. Ansbach. HH. Kfl. Rüll, v. Montjoi, Faust, v. Darmstadt, Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Schultes, Hauptmann, Meiningen. Hr. Spitzel, k. bayer. Hauptmann, v. Neuburg. Hr. Strasser, k. bayer. Oberlieut., v. Augsburg. HH. Kfl. Riegel, v. Langenberg, Thäter, v. Wertheim, Hager, v. Elberfeld, Oberndörfer, mit Kommis, v. Ansbach, Dörmann, v. Offenbach, Lösch, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Henninger, Pfarrer, v. Untermittighausen. Hr. König, Maler, v. Koburg. Hr. Gebhardt, Hauptmann, v. Neuburg. Fräul. Mayer, v. Ansbach. Hr. Graf v. Spretti, v. Neuburg. Hr. Bar. v. Eichen, v. München. Hr. Ludwig, Priv., v. Köln. Hr. Seubert, Priv., v. Nassau. HH. Kfl. Karg, v. Elberfeld. Hublsheimer, v. Bischofsheim. Merkel, v. Frankfurt. (Schwan.) HH. Kfl. Spatines, v. London. Kleinknecht, v. Nürnberg.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lautern.

Nr. 1. Von einer hiesigen Abend-Gesellschaft 3 fl. 44 kr.
Nr. 2. Von U. S. W. . . . . 5 fl. 24 kr.

Die Redaktion des Post.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 21. Würzburg, Samstag den 21. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Griechenland. Die National-Versammlung zu Argos hat den jüngeren Grafen Kapodistrias, Bruder des ermordeten Präsidenten, zum neuen Präsidenten von Griechenland ernannt. Bei dieser Wahl fehlten natürlich die Intriguen nicht; es walteten deren von allen Arten ob. Die russische Partei trug den Sieg davon, ihr hielten die Peloponeser zu. Die Rumelioten und ihre Partei protestiren gegen die Wahl des neuen Chefs. Argos wird der Schauplatz einer blutigen Bewegung, Griechenland der Schauplatz eines von Haß und Leidenschaften geführten Bürgerkrieges werden.

— **Triest**, 9. Jan. In wenigen Tagen sind gegen 40 Schiffe aus verschiedenen östlichen Häfen des mittelländischen Meeres hier eingelaufen; auch eines aus Konstantinopel vom 20. Dez. v. J. Den mitgebrachten Briefen zufolge macht die Pforte aus ihrer Absicht, den Einfall des Paschas von Aegypten in Syrien mit Waffengewalt zurückzutreiben, kein Geheimniß mehr. Die Rüstungen werden deshalb außerordentlich beschleunigt; ein Befehl des Sultans folgt dem andern; unter Anderm ist die Anwerbung von sechstausend Griechen aus den Inseln des Archipels für den Dienst der Flotte, welche möglichst bald segelfertig seyn soll, angeordnet. — Bei St. Jean d'Acre sollen die Aegyptier auf nachdrücklichen Widerstand gestoßen seyn, wenigstens ist sicher, daß den neuesten, bis zum 20. Dez. in Konstantinopel eingegangenen Berichten gemäß, sich diese Festung noch hielt. Ibrahim Pascha versäumt indessen nichts, das Volk zu gewinnen; in den ausgestreuten Proklamationen gibt sich sein Vater den alten Titel: »Kalife«; ein Beweis seiner Bemühung, als Vertheidiger der Religion zu gelten. — Aus Korfu meldet man die in Nauplia erfolgte Ankunft des englischen Botschafters bei der Pforte, Hrn. Stratfort Canning; so wie, daß die griechischen Deputirten in Argos versammelt seyen, mit Ausnahme jener von Hydra, welche man jedoch ebenfalls erwartete.

— **Paris**, 14. Jan. Hr. C. Perier wird in einigen Tagen ein großes Fest geben, zu welchem bei 1200 Personen, darunter alle Mitglieder beider Kammern eingeladen werden. Da sein Hotel zu klein ist, so wird es im Garten gegeben, zu welchem Behuf einer jener Ballsäle, die während des Kaiserreichs und der Restauration zu großen Feierlichkeiten gedient haben, vom Rathhaus ins Ministerium des Innern geschafft wird.

Alle die von dem Schwurgerichte freigesprochenen »Volksfreunde« suchten in ihren Reden vor den Assisen in den angemessensten Ausdrücken die Nothwendigkeit einer Republik in Frankreich nachzuweisen.

In mehreren öffentlichen Blättern ist heute ein Schreiben des Polizeipräfekten Gisquet eingerückt, worin er die namentlich von der »Quotidienne« erhobene Beschuldigung von sich abzuwenden sucht, als ob die Polizei die berüchtigte Notre-Dame Verschwörung selbst angezettelt habe. Er erklärt darin, daß wegen des zu dieser Beschuldigung Veranlassung gebenden Artikels in den »Times« die nöthigen gerichtlichen Nachforschungen veranstaltet worden, um jedenfalls Aufklärung in dieser Angelegenheit zu erhalten.

Zu Poitiers sind am 8. d. Unordnungen wegen der Octroigebühren und der indirekten Steuern ausgebrochen. Die feste Haltung des Präfekten und Generals wußte bald die Ordnung wiederherzustellen.

Vorgestern wurde in der Kapelle der Tuilerien die Tochter Don Pedro's getauft. Der König war Pathe, und die Königin Pathin. Die Taufceremonie besorgte der Bischof von Beauvais. Don Pedro, seine Familie und die Frau Herzogin von Leuchtenberg speisten bei dem Könige zu Mittag. — Abends war bei Hofe ein glänzender Ball in der Dianen-Gallerie; Alles starrte von Gold, Silber und Edelsteinen. Don Pedro tanzte mit den königlichen Prinzessinnen, die junge Exkaiserin mit dem Herzoge von Orleans. Es wurden auch deutsche Walzer aufgeführt; es wollte aber damit nicht gehen, und die Majestäten und Hoheiten nahmen keinen Theil daran. — Der König unterhielt sich

nur sehr frostig mit den Gesandten der Kontinentalmächte, der russische Minister wurde mit einem knappen Knopfnicken abgespeist, und entfernte sich sogleich wieder, nur die Unterhaltung Sr. Maj. mit dem englischen Gesandten währte lange und schien herzlich zu seyn.

— Paris, 15. Jan. Unter dem Vorwande, die Armee von Afrika zu verstärken, werden Regimenter von Freiwilligen errichtet, welche vielleicht auch zum Theil dahin abgehen mögen, da die dortigen Streitkräfte zu unbedeutend sind, um sich der Anfälle der Araber zu erwehren und Bona wieder zu nehmen. Linien-Regimenter aber wegen mancherlei Ursachen in Frankreich nicht entbehrt werden können. Die Errichtung von Regimentern Freiwilliger wird auch dazu dienen können, die übrigen Mächte über unsern Militärbestand in Ungewißheit zu setzen, was bekanntlich bei Gelegenheit von nicht geringem Nutzen gewesen ist.

Ein früherer Plan des Ministeriums, wiederum eine Censur der Zeitschriften einzuführen, scheint aufgegeben zu seyn; dagegen hat dasselbe ein anderes Mittel ergriffen, den Einfluß der Journale zu schwächen. Es läßt eine große Anzahl öffentlicher Blätter unter dem Einflusse der Präfekten erscheinen, um so die öffentliche Meinung zu leiten, eine Maßregel, die ihm um so nothwendiger erscheint, als die Deputirtenkammer in Begriff steht, die Diskussion des Budgets zu beginnen.

Wie es heißt, wird die Genie-Schule von Montpellier nach Lyon verlegt werden.

Die Rheder von Dünkirchen haben sich gegen D. Pedro erboten, ihm ohne Vergütigung zwei Schiffe zur Expedition gegen Portugal zu stellen und sie vollständig zu armiren und zu bemannen. Als Kriegsschiffe hat D. Pedro sie abgelehnt, wünscht sich ihrer aber als Transportschiffe zu bedienen. — Zu Belle Isle sind neulich wieder mehrere Schiffe eingetroffen, unter andern eines mit Depeschen von der Regentschaft auf Tercera.

— London, 12. Jan. In einer gestern Abend von den Bevollmächtigten der fünf Mächte gehaltenen Konferenz wurde ein Protokoll aufgenommen, worin ein Aufschub von 14 Tagen, d. h vom 15. bis 31. Januar, in Betreff der Ratifikation des Traktats beliebt wurde. Kuriere wurden von den Bevollmächtigten alsbald mit diesem Beschluß nach ihren respekt. Höfen abgefertigt. Da Hr. Van de Weyer das Protokoll ebenfalls mit unterzeichnet, und derselbe diesen Schritt wohl nicht gethan haben würde, wenn er nicht Grund zu glauben hätte, daß der Aufschub zur endlichen Ratifikation führen würde, so steht nun eine alle Theile befriedigende Lösung dieser Frage in Kurzem zu erwarten.

Gestern sind auf dem Ministerium des Auswärtigen Depeschen von Lord Heytesbury aus St. Petersburg eingelaufen. Sie enthalten die unzweideutigste Versicherung von dem Wunsche des Kaisers, die holländisch-belgische Angelegenheit auf die schnellste und friedlichste Weise zu Ende zu bringen, und wir glauben, zu wissen, daß der Inhalt der Depeschen von allen Mitgliedern der Konferenz mit großer Zufriedenheit aufgenommen worden ist.

In der City verbreitete sich gestern das Gerücht von einer heftigen Diskussion, die zwischen dem Fürsten Talleyrand und Lord Palmerston in Betreff der belgischen Festungen Statt gefunden. An der Sache ist nach dem Courier so viel wahr, daß Fürst Talleyrand sich geweigert, irgend ein Protokoll über die Schleifung von einzelnen belgischen Festungen ohne vorherige Kommunikation mit seiner Regierung zu unterzeichnen. Der Fürst sandte deshalb seinen ersten Botschaftssekretär mit den Vorstellungen der übrigen Konferenzmitglieder in dieser Beziehung nach Paris, und man hofft, daß die Unterhandlung günstig ausfallen werde.

— Wien, 12. Jan. Der Kurierwechsel zwischen hier und Paris ist ungewöhnlich stark. Die Unterhandlungen wegen Belgien werden sehr wichtig, indem man eine Auflösung der Londoner Konferenz befürchtet. Die nicht erfolgte Ratifikation der 24 Artikel von Seite Rußlands hat die Konferenz in große Verlegenheit gesetzt. Es fragt sich jetzt, ob dadurch der von der Konferenz entworfene Traktat völlig ausser Wirksamkeit tritt, oder ob die übrigen Kontrahenten sich nicht dennoch für verpflichtet achten, ihn aufrecht zu erhalten. Wäre dies, so bliebe die holländisch-belgische Frage unverrückt in einer Lage, die noch immer eine gütliche Beilegung durch gegenseitige Uebereinkunft unter den zwei dabei am meisten interessirten Mächten zuließe, und wobei die Besorgniß eines nothwendigen Zwiespaltes unter den großen europäischen Mächten beseitigt bliebe. Wir haben in der neuesten Zeit Aehnliches erlebt. Trotz den Beschlüssen der Londoner Konferenz und des Traktats vom 6. Juli, der weniger im Interesse der Griechen, als um einen allgemeinen Krieg zu vermeiden eingegangen worden, schlug Rußland seinen eigenen Weg ein, und überzog die Pforte mit Krieg, ohne daß die schon beschlossenen Stipulationen darum im geringsten geschwächt werden sollten. Unter den bestehenden Umständen ist es allerdings unangenehm, die Beschlüsse der Konferenz so verschieden gewürdigt zu sehen; da dieselben aber noch nicht durch die ausdrücklich vorbehaltene Ratifikation der Kabinette Rechtskraft erhalten haben, so steht es allerdings jeder theilnehmenden Macht frei, in deren Vollziehung Modifikationen zu wünschen.

Dieses beabsichtigt denn wohl Rußland durch die Verweigerung seiner Ratifikation, ohne daß dadurch die Wirksamkeit der Konferenz gehindert, und dieser die Mittel benommen würden, die holländisch-belgischen Differenzen, auf gütlichen, und für beide Theile als vortheilhaft anerkannten Bedingungen auszugleichen. Dies muß wenigstens jeder Friedliebende wünschen, und es ist auch wohl von der großen Umsicht der Mächte, die mit so vieler Selbstverläugnung und Geschicklichkeit, seit den letzten ausserordentlichen Ereignissen in Frankreich, Europa vor einem allgemeinen Kriege zu bewahren wußten, zu erwarten, daß man deshalb die Unterhandlungen in London nicht unterbrechen wird. Am meisten dürfte wohl Frankreich daran gelegen seyn, daß das übrige Europa seine gemäßigte Politik beibehalte, und daher dürfen die umlaufenden Gerüchte mit großer Behutsamkeit aufgenommen werden, welche von einer gleichgültigen Berücksichtigung der Londoner Konferenzen in Paris, von einem angedrohten Austritte, wenn bei der besprochenen Schleifung der belgischen Festungen, die von Frankreich gemachten Vorschläge nicht angenommen würden, in Umlauf gebracht worden sind. Hr. Kasimir Perier hat einen zu richtigen politischen Takt, um sich in Kleinigkeitskrämereien zu gefallen, und über untergeordnete Dinge die Hauptfrage, und sein aufgestelltes System zu vergessen. Er hat bei Gelegenheit der Gährung in Italien sich von den glücklichen Folgen seiner Politik überzeugen können. Denn kaum ist in den Legationen die Erklärung Frankreichs bekannt geworden, daß dessen Regierung das Ansehen des römischen Stuhls, und die von dem heil. Vater in seinen Staaten getroffenen wohlthätigen administrativen Verfügungen um jeden Preis aufrecht erhalten werde, als sichtbar sich die Ordnung wieder herstellte, und das Gesetz Vollziehung erhielt.

— Wien, 12. Jan. Dem Vernehmen nach sind dieser Tage Sr. Maj. dem Kaiser die Statuten eines neuen Civilordens zur Sanktion vorgelegt worden; es heißt, daß wenn sie diese erhalten haben werden, an dem auf den 1. März fallenden Jubelfeste eine zahlreiche Vertheilung dieses Ordens an die treuesten und verdientesten Diener des Kaiserstaates stattfinden werde. — Heute gibt Se. Maj. der jüngere König von Ungarn den ersten Kammerball in dem nun begonnenen Karneval.

Ein Gerücht bestimmt den Vicepräsidenten beim Landesgubernium in Steyermark Grafen Matthias Wikenburg zum Vicepräsidenten daselbst. — In den päpstlichen Legationen dauert der Widerstand gegen die gesetzliche Regierung fort; die päpstlichen Truppen sind deshalb auf dem Punkte, die Ordnung mit Waffengewalt herzustellen; zugleich hat das k. k. mobile Armeekorps in Italien eine Bewegung gegen Ferrara gemacht, und sich längst der Grenze des päpstlichen Gebiets aufgestellt, um, im Fall es die Unruhestifter wagen sollten Gewalt entgegen zu setzen, zum zweitenmal einzurücken. *) Hoffentlich wird aber jene Demonstration schon hinreichen, die Widerspenstigen zum Gehorsam zu bringen.

— Von der preußischen Grenze, 11. Jan. Das englische Kabinett soll das Benehmen des russischen Kabinetts in der holländisch-belgischen Streitfrage sehr mißbillig aufgenommen, und sich darüber laut ausgesprochen haben. Es hat den englischen Gesandten bei den Höfen von Berlin und Wien aufgetragen, auf die alsbaldige Ratifikation des zu London abgeschlossenen Traktats vom 15. Nov. zu dringen, und bei ausweichender Antwort die Erklärung abzugeben, daß Se. Maj. der König von Großbritannien sich dann nicht mehr gehalten glaube, die Angelegenheiten des Kontinents aus demselben Gesichtspunkte wie bisher zu betrachten, sich vielmehr von allen gegen die Mächte diesfalls eingegangenen Verpflichtungen entbunden halte. Welche Wirkung diese Erklärung gehabt hat, ist nicht genau bekannt, nur weiß man, daß sie einen tiefen Eindruck machte, und den brittischen Bevollmächtigten von einer Seite der Wunsch zu erkennen gegeben wurde, in dem vorliegenden Falle einen Aufschub von zwei Monaten eintreten zu lassen, nach dessen Verlauf die Ratifikation des Traktats unbedingt erfolgen, und die Konferenz für aufgelöst erklärt werden sollte. Mit dieser Antwort sind Kuriere nach London geeilt, und man muß erst sehen, wie sie daselbst aufgenommen wird, um ein richtiges Urtheil über den Stand der öffentlichen Angelegenheiten fällen zu können. Der Fürst Talleyrand soll sich mit großer Besorgniß über das unerwartete Verfahren des Kaisers Nikolaus geäußert haben, und der Konferenz nur noch in gewissen Beziehungen beiwohnen. Gewiß ist, daß wenn dem jetzigen schwankenden Zustande Europas nicht bald ein Ende gemacht wird, die Annäherung der besseren Jahreszeit der Erhaltung des allgemeinen Friedens leicht gefährlich werden kann, da es mit der großen Entwaffnungsprojekte nicht vorwärts geht, und die neue Konskribirten-Aushebung in Frankreich die übrigen Kontinentalmächte in die Nothwendigkeit versetzt, ihren Militärstat nicht nur beizubehalten, sondern selbst zu verstärken, was auch in Kurzem geschehen dürfte. — Die Vorfälle in Kassel haben in Berlin viel Aufsehen gemacht, und sollten daselbst nicht bald bessere Verhältnisse eintreten, so dürfte

*) Dadurch sind unsere Nachrichten aus Italien in Nr. 14 und 19 bestätigt. Die Red. d. Bells.

Preußen sich veranlaßt sehen, einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Hessen zu schicken.

— Kassel, 11. Jan. Der Leipziger Polen-Verein hat den hiesigen zur möglichsten Unterstützung von etwa 800 polnischen Offizieren aufgefordert, die in aller Kürze hier eintreffen werden, um sich über Saarlouis nach Frankreich zu begeben. — Die Stände haben sich in dieser Woche in öffentlichen und geheimen Sitzungen vorzüglich mit Gegenständen beschäftigt, die mit dem zwischen Kurhessen einerseits und Preußen und Hessen-Darmstadt andererseits zu Stande gebrachten Zollverein in Beziehung stehen. Die hier befindlichen Kommissäre der beiden letzteren Staaten haben gegen alles Provisorische in Betreff dessen, was mit diesem Vertrag in Verbindung steht, protestirt. Es fangen jetzt manche Gegner dieses Zollverbandes an, ihre Stimme laut werden zu lassen.

— Frankfurt, 15. Jan. Mit dem nächsten Monat wird hier unter dem Titel: »Frankfurter Jahrbücher« eine neue, die hiesigen öffentlichen Angelegenheiten besprechende Zeitschrift erscheinen, herausgegeben von mehreren Bürgern und Angestellten. Wie man erfährt, wird dieselbe sich vorzüglich mit den Verhandlungen unseres gesetzgebenden Körpers beschäftigen, und darüber Berichte abstatten, wodurch denn endlich einmal einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden wird.

— Hanau, 15. Jan. Unsere wegen Einführung der Mauth an den Kurfürsten nach Baden abgesandte Deputation ist von ihrer Sendung zurückgekommen. Se. k. Hoheit hat sie mit vieler Theilnahme angehört, ihr indessen bemerkt, daß er sich in dem gegenwärtigen Augenblicke von der Regierung zurückgezogen habe, und sie daher mit ihrem Anbringen an die bestehende Regierung sich zu wenden hätte. Hierauf wurde die mit tausend Unterschriften versehene Protestation an die Stände abgesandt, und um Aufhebung der Mauth, wenigstens für die Provinz Hanau, nachgesucht.

Die Astronomen verkündigen für das laufende Jahr 1832 das Erscheinen zweier merkwürdigen Kometen, des sogenannten Enke'schen, der zu Anfange Mai's, und des Biela'schen, der im September sichtbar werden wird. Von dem letztern befürchtete man bekanntlich früher die Möglichkeit seines Zusammenstoßens mit der Erde, und daher die Zerstörung der letzteren, welche Furcht aber in der neuesten Zeit durch die sichere Berechnung gehoben worden ist, daß beide Weltkörper in ihrer nächsten Nähe noch immer 18 526,500 Stunden von einander entfernt bleiben. — Außer dem Erscheinen dieser beiden Kometen werden in diesem Jahre noch andere große Merkwürdigkeiten am Himmel vorkommen, und zwar: 7 Planetenverfinsterungen durch den Mond, drei Bedeckungen von Sternen erster Größe, ein Merkurdurchgang auf der Sonnenscheibe, und das Verschwinden des Saturnsringes.

— Die Zahl der Abonnenten in den franz. Departemens auf die Pariser Zeitungen hat sich in den letzten Monaten um 4000 verringert. Gewöhnlich rechnet man im Durchschnitt auf 55—60,000 Abonnenten in den Provinzen. Die langweilende Breite der jetzigen Tages-Politik und der ständischen Verhandlungen, so wie der Aufschwung der periodischen Provinzial-Presse erklären diese Erscheinung.

(Erledigte protest. Pfarrei.) Obrenbach, Dek. Rothenburg, reiner Ertrag 719 fl. 53 1/4 kr.

Fremden-Anzeige vom 18. Januar.

(Adler.) Hr. Spraut, Lieut., v. Hr. v. Heinrichen, mit Bed., v. Landau. HH. Kfl. Dessauer, v. Aschaffenburg. Haugmann, v. Glogau. Bernhard, v. Halle. Everling, v. Elberfeld. Bering, v. Leipzig. (Bayer Hof.) Hr. v. Schuhbolzer, v. Frankfurt. Hr. Sautter Part., v. Stuttgart. HH. Kfl. Fauss. v. Darmstadt Hamburger, v. Büttbardt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Berling. Part., v. München. HH. Kfl. Lösch, v. Frankfurt. Dörmann, v. Offenbach. Glattner, v. Aschaffenburg. (Kronpr. v Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Henninger, Pfarrer, v. Unterwittighausen Hr. Gebhardt, Hauptmann, v. Neuburg. HH. Kfl. Kühlsheimer, v. Bischetsheim. Höngens. v. Mühlheim. (Schwan.) HH. Kfl. Syntines, v. London, Kleinknecht, v. Nürnberg, König, v. Crefeld, Obermayer, v. Mannheim.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. und 2. — — — —	9	fl.	8	kr.
Nr. 3. In der Abend-Gesellschaft bei Hrn. Weinwirth Hippler von den HHrn. HS. H., M. B., J. H., u. Fr. H	5	—	14	—
Nr. 4. Aus Schwaket von einem Ungenannten	2	—	42	—
Nr. 5. Von B. — — — — — —	1	—	—	—
Nr. 6. Weiter bei Hrn. Weinwirth Hippler.	4	—	48	—
Nr. 7. Von verschiedenen Wohlthätern. —	10	—	48	—

Summa 31 fl. 40 kr.

Die Redaktion des Pfälz.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 22. Würzburg, Sonntag den 22. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 31. Dez. Die neuesten, durch den Ritter Lemos von Lacerda überbrachten, Botschaften aus London betreffen die Ausrüstung Don Pedros und besonders auch die mit Madrid angeknüpften Unterhandlungen Englands und Frankreichs, welche darauf ausgehen, diese Regierung zur Neutralität zu bewegen. In der letzten Beziehung soll die spanische Regierung versichert worden seyn, daß die Nähe der Regierung Donna Marias für Spanien nichts Gefährliches haben werde, da nur ein Schattenbild von Konstitution in Portugall aufgestellt werden würde. Nach andern Sagen soll die Regierung Don Miguels Papiere in den Händen haben, aus welchen ersichtlich seyn soll, daß Frankreich und England damit umgehen, Ferdinand VII. und Don Miguel zu stürzen und einen konstitutionellen Thron auf der pyrenäischen Halbinsel zu errichten. Diplomatische Intriguen treiben natürlich mit solchen Dingen ihr verworrenes Spiel; aber das Eine ist gewiß, daß die Regierungen Ferdinands und Don Miguels im Angesichte des gemeinschaftlichen Feindes sich Treue auf Leben und Tod geschworen haben.

— **Madrid**, 5. Jan. Hier herrscht Ruhe; aber den verstorbenen Protestanten will man ihre Grabesruhe nicht gönnen: das Dekret, welches die Errichtung von protestantischen Kirchhöfen gestattet, hat viel böses Blut gemacht. Die Mönche betrachten eine solche Erlaubniß für mehr als staatsgefährlich, sie halten sie für eine wahrhafte Entweihung der Religion. Religiöse Toleranz kennt man überhaupt hier zu Lande gar nicht. — Da die Königin im 9 Monat ihrer Schwangerschaft sich befindet, so werden jetzt in allen Kirchen des Königreichs öffentliche Gebete für sie veranstaltet. — Die Schmuggelei treibt ihr Gewerbe allenthalben so frech, daß die strengsten Gebote wenig fruchten. Die Bewohner der privilegirten Provinzen beschweren sich laut über die Eingriffe der Regierung in ihre Vorrechte; namentlich äußern die Handelsstände von Pampeluna und Navarra ihre Unzufriedenheit mit den geschärften Zoll-Gesetzen und Haus-Aussuchungen.

— * **Paris**, 10. Jan. Daß unsere Regierung sparen muß, darüber ist wohl keine Frage; aber daß sie an dem ohnehin so geringfügigen Etat des öffentlichen Unterrichts abzwacken will, kann ihre Popularität nicht vermehren. Werden die 50,000 Frks. das Land reicher machen, welche Hr. Thiers den Gymnasien nahm? Er erkennt an, daß der Staat Allen Elementarunterricht schuldig ist, sollte aber der höhere Unterricht nur für eine Klasse bestimmt seyn. Splendider sind die Ersparungen im Etat des Kultus. Nebst den gestrichenen 3 Millionen für die höhere Geistlichkeit sollen für dieses Jahr einstweilen noch 763,000 Frks. gestrichen, und dem folgenden Budget durch Verminderung der Bisthümer eine noch wesentlichere Erleichterung verschafft werden. — Unsere Landstrassen sind belebt durch Gensdarmes, wie kaum die Wege von Warschau nach Sibirien, und zwar auch mit Transporten von — freien Polen. Wer von diesen Unglücklichen nicht freiwillig nach Avignon will, muß einem Kontroleur französischer Gastfreundschaft, einem Gensdarme dahin folgen. — So nehmen auch die Verschleppungen aus Lyon immer mehr zu, der »Temps« berechnet sie bereits auf 10,500 Individuen, unter denen 6000 Seidenarbeiter. — Daß die Simonianer sich vermehren möchten, sorgt unsere Regierung durch Verfolgungen; die Agenten dieser Meinung sind der Gaunerei beschuldigt und verhaftet worden.

— **Paris**, 15. Jan. Der Marineminister hat allen seinen Untergebenen strenge anbefohlen, nicht zu leiden, daß französische Seeleute bei Don Pedros Expedition Dienste nehmen.

Hr. Thiers, Berichterstatter der Budgets-Kommission, hat nur eine Ersparniß von 10 Millionen für möglich befunden. Hr. Realier Damas, Deputirter des Drome-Departements, dagegen weiset eine von 75 Millionen nach, wobei der Gang des öffentlichen Dienstes noch bedeutend gewinnen sollte.

Seit fünf Monaten hat sich in Algier kein be-

waffneter Feind bei den Vorposten sehen lassen. Die Araber selbst halten gute Wege-Polizei, weisen Verirrte zurrecht, und bringen selbst Vieh, was hin und wieder weggeführt wird, zurück. Einige Stämme haben ihre Zelte mitten unter den Franzosen aufgeschlagen. Die Berg-Cabailen haben wieder angefangen, ihre Felder zu bestellen, was seit der Eroberung nicht geschehen war.

— Paris, 16. Jan. Aus Toulon meldet man unterm 10. die Ankunft eines Fahrzeuges unter russischer Flagge auf dortiger Rhede. Der Kapitän desselben hatte sogleich eine Zusammenkunft mit dem russischen Konsul, welchem er Depeschen zustellte, die sogleich per Estafete nach Paris abgefertigt wurden. Sie müssen von äußerster Wichtigkeit seyn, da, wie man hört, Befehl ertheilt ist, sie nur durch einen ganz zuverläßigen Boten dem Grafen Pozzo di Borgo überbringen zu lassen. — Die Mannschaft jenes Schiffes hat ausgesagt, das russische Geschwader begebe sich aus der Levante nach dem Tajo, um Don Pedros Expedition abzuwehren. — General Berthezene ist am 7. auf hiesiger Rhede angekommen, und wird hier Quarantäne halten.

Ein außerordentlicher Kurier, von St. Petersburg kommend, ist bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Das Stillschweigen des Ministers sollte fast verrathen, daß die Depeschen eben nicht günstigen Inhalts wären. Man glaubt übrigens, daß derselbe eine Note in Betreff der belgischen Festungen übergeben habe.

In der Pärskammer zeigte der Präsident den Austritt des Herzogs von Doudeauville an. — General Exzelmanns machte den Antrag, die Kommission, welche mit Prüfung des Gesetzentwurfs wegen Abschaffung der Jahresfeier vom 21. Jan. beauftragt sey, aufzufordern, ihre Arbeit ungesäumt vorzunehmen, um etwa zu besorgenden Unruhen vorzubeugen.

—* London, 10. Jan. Reformbill, Cholera und Zehntablösung sind noch immer die Gegenstände, die uns am meisten interessiren. Obgleich man von der Bekehrung einzelner Prälaten spricht, andere aber durch Terrorismus zum Schwanken gebracht wurden, so wird doch das Ministerium seine Zuflucht zur Creirung neuer Pairs nehmen müssen, um so gewisser in dieser Sache zu fahren. Die Cholera macht leider furchtbare Fortschritte, woran Klima, Lebensweise und Armuth die meiste Schuld hat. In Sunderland und Newkastl verbreitet sie sich am verheerendsten. Doch die größte Gefahr droht uns von einem Bürgerkriege in Irland. Die Parteien, von Fanatismus entflammt, wollen von keinen Konzessionen hören. Die Oranienklubbs forderten zum Gebrauche der Waffen auf, um der hungernden Menge auch das letzte schuldige Körnlein für Leute zu erpressen, welche in London schlemmen, oder deren Jagdhunde von den ausgehungerten Iren beneidet werden. Bei denen, welche Vermittlung versuchten, ist nun das Oranienband geschwunden, und nur die Landesfarbe, das Sinnbild der Hoffnung, bezeichnet ihre politische Gesinnung. England und Irland sind nun einmal in ihren Meinungen verschieden, und sollten die starren Institutionen des 17. Jahrhunderts in Irland mit Gewalt ein- und durchgeführt werden, so möchten vollends die Fesseln reißen, die beide Inseln bisher zusammenhielten.

— London, 12. Jan. Irland macht der Regierung täglich größere Besorgniß. Das ganze Land ist in der größten Aufregung und zu einer Revolution oder wenigstens förmlichen Trennung von England reif. O'Connell hat eine Art von irländischem Parlament auf den 9. d. zusammenberufen. Man hält dies für Hochverrath, oder doch für einen Eingriff in die Souverainitätsrechte des Königs, und ist sehr begierig, ob O'Connel, der bisher so behutsam handelte, nun die Maske ablegen und wie die Regierung dabei verfahren wird. Militairische Anstalten sind bereits getroffen, um die Ruhe zu erhalten; ein Theil des 67. Regiments unter Major Brooks, welches Befehl hatte, nach Gibraltar zu segeln, und schon eingeschifft war, während die Transportschiffe nur auf einen günstigen Wind warteten, um in See zu gehen, erhielt Gegenbefehl, wurde wieder ausgeschifft, und ist in sein altes Quartier in die Baracken von Dublin zurückgekehrt. Oberst Evans befehligt das 7. Regiment in Kilkenny, wo er große Verstärkungen an sich gezogen, und von wo aus er Bottinglaß, Carlow, Cahir, Clonmel, Newtonbarry, Werford, Roß, Thomastown und Castle Comer besetzen ließ. Die Köhlerdistrikte von Kilkenny sind mit Truppen angefüllt. Zu Castle-Comer wurde ein Haus, worin 4 Lanziers vom 12. Regiment einquartirt waren, erbrochen und ihre Waffen weggenommen; und obschon diese Stadt nur ein elendes Nest ist, so hat die Regierung doch Artillerie dahin geschickt, so wie nach anderen aufrührerischen Plätzen dieser Grafschaft. Daniel O'Connell, oder König Dan, wie das Volk ihn nennt, sagte neulich in einer Versammlung zu Dublin: »So stark auch England seyn mag, mit Schottland und Wales unter seinem Daumen, nebst Frankreich und dem elenden Spanien, Portugal, Italien und dem russischen Autokraten obendrein, vermag nichts gegen die irländischen Katholiken, Protestanten, Presbyterianer und Dissenters, und wenn diese einig zusammentreten, so wollen wir ihnen Allen Trotz bieten.«

— Brüssel, 14. Jan. Der König ist gestern Abends wieder hier eingetroffen.

Statt eines Fremdenregiments wird jetzt nur ein Fremdenbataillon gebildet werden; der Prinz Achille Mürat hat das Kommando über dasselbe niedergelegt.

De Truppen zu Tournay, Mons und Namur welche Befehl zum Aufbruch hatten, haben Gegenbefehle erhalten.

Bei der Anwesenheit des Königs zu Gent wurden 90,000 Kilogr. Kohlen und 14,000 Kilogr. Brod durch das Wohlthätigkeitsbureau an die Dürftigen vertheilt. — Hr. Dixon ist in Freiheit gesetzt.

— Brüssel, 15. Jan. Gestern sagte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Kammer bei Vorlegung des 54. Protokolls der Konferenz vom 11. Januar, wodurch die Ratifikationsfrist des Traktats von London bis den 31. d. M. verlängert wird, die Regierung fände in den Beweggründen, so wie in der kurzen Dauer der Frist hinlänglich Grund, sich ganz über die Zukunft des Landes zu beruhigen.

Der Kriegsminister hat von allen Offizieren und Kommandanten der Bürgergarde Listen von der zum ersten Aufgebot gehörigen Mannschaft, die noch nicht in Aktivität gesetzt ist, so wie von der armirten und equipirten, und der, welche es noch nicht ist, verlangt. Zugleich hat er ihnen befohlen, die unvollzähligen Kompagnien zusammenzuziehen, und sich auf den ersten Ruf marschfertig zu halten.

— Oldenburg, 11. Jan. Zur Einführung einer landständischen Verfassung ist hier ein wichtiger vorbereitender Schritt geschehen. Die Regierung beabsichtigt, von unten herauf zu bauen, und da sie die Gemeinde als die wesentliche Grundlage ansieht, so hat sie ihre Aufmerksamkeit zuerst auf eine Gemeindeordnung gerichtet. Es ist angemessen befunden, den Kirchspielverband zur Grundlage der der Gemeindeverfassung zu nehmen. Eine landesherrliche Verordnung, die Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden betreffend, ist bereits erschienen. An sie wird sich demnächst die Amts- und Kreis-Gemeindeverfassung schließen, zu welcher nun auch die erforderlichen Vorschriften ertheilt sind.

— Berlin, 12. Jan. Es geht hier stark das Gerücht von einem nächstes Frühjahr in Breslau zu haltenden Kongresse der Souveräne; man bringt hiermit die mehrerwähnte Ankunft des russischen Kaiserpaares in Berlin in Verbindung. — Ueber die Differenzen wegen der von Rußland an Preußen zu erstattenden Verpflegungskosten für die polnischen Truppen erzählt man sich Folgendes. Es soll deshalb schon vor dem Uebergange Rybinskis, des möglichen Falles wegen, ein Abkommen mit dem Grafen v. Alopäus getroffen gewesen seyn. Rußland wolle dies aber jetzt nicht gelten lassen, und meine, daß, wenn es auch Restitution machte, es nicht dazu verpflichtet wäre. Unsere Regierung hingegen wolle die Restitution nur auf den Grund einer Verpflichtung, und nicht als Bewilligung annehmen. — Zu Posen hat man die Namen der Offiziere, welche zur Zeit der Revolution ihre Posten verließen und in den Reihen der Insurgenten dienten, an einen Galgen auf öffentlichem Platze angeschlagen, unter andern auch den Namen des Generals Uminski. Trotz dem, daß dem Galgen gegenüber eine Wache stand, hat man doch eines Morgens den Galgen mit Blumen bekränzt gefunden, und manche Einwohner begrüßen denselben, wenn sie vorübergehen, durch Abnahme der Kopfbedeckung. (Schw. M.)

— Berlin, 17. Jan. In der Nacht von Sonntag auf Montag entstand hier in einem Hintergebäude der Ofen-Fabrik des Herrn Feilner in der Haseneger-Straße Feuer, welches bei der Heftigkeit, mit der es ausbrach, leicht hätte sehr bedeutend werden können. Durch das rasche Herbeieilen der Lösch-Anstalten aber, so wie durch die umsichtsvolle Anordnung der Behörden, und durch die thätige und rühmliche Mitwirkung der Bewohner der Nachbarschaft gelang es, der Flamme so bald Meister zu werden, daß die Fabrikgebäude selbst keine wesentliche Beschädigungen erlitten und so wenig eine Störung in den Arbeiten eingetreten ist, daß heute schon wieder sämmtliche Arbeiter beschäftigt waren.

Des Königs Majestät haben den geistlichen Rath Dr. Nikolaus München zu Köln zum wirklichen Domkapitular an der dortigen erzbischöflichen Kirche in die durch das Ableben des Kapitulars Lic. Hamm erledigte Stelle zu ernennen und die Nominations-Urkunde Allerhöchstselbst zu vollziehen und die Beförderung des Domherrn von Chelkowski zum Weihbischof zu Posen und des Domherrn von Kowalski zum Weihbischof zu Gnesen Allergnädigst geruht. (Pr. St. Z.)

Den in Elbing sich aufhaltenden polnischen Offizieren ist von dem russischen Konsul in Danzig angezeigt worden, daß die Bestimmung, nach welcher alle Offiziere des Rybinskischen Korps von der Amnestie ausgeschlossen, und es ihnen nicht gestattet seyn sollte, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, von Sr. Maj. dem Kaiser aufgehoben sey.

Die Königsberger Zeitung meldet aus Elbing vom 7. Januar: Am vorigen Montage wurde in Danzig ein polnischer Stabsoffizier begraben; ein preussisches Militär-Musikchor ging vor dem Sarge, 10 preussische Unteroffiziere neben demselben, und poln. und preuß. Offiziere folgten gemischt. (N. K.)

— Posen, 7. Jan. Mehrere, hiesigen Handelshäusern zugekommene Briefe enthalten die Nachricht, daß die polnischen Truppen, welche das preußische Gebiet verlassen, ihre Richtung nach Belgien nehmen, um bei Ausbruch eines Kriegs gegen Holland zu kämpfen. Unter andern wird sich der Divisions-General Uminski nach Belgien begeben, um das polnische Korps, welches den Namen »der Freien« führen soll, zu befehligen. Es soll dies eine von der französischen Regierung angegebene Maßregel seyn, wodurch sie den doppelten Zweck erreichte, Belgien indirekt zu unterstützen, und ihr eigenes, noch so wenig beruhigtes Land von so vielen Veranlassungen zu neuen Aufregungen frei zu halten. Die zu obiger Bestimmung angeworbenen Truppen sollen zwei starke Divisionen bilden, jede zu 9000 Mann. — Hier ist die Amnestie noch immer nicht bekannt gemacht; man weiß sich dieses Räthsel nicht zu entziffern; wir kennen sie nur aus den Berliner Zeitungen. Man will wissen, daß Se. Maj. der König, der Minister Graf von Lottum, und Fürst v. Wittgenstein und der General v. Witzleben für eine unbedingte Amnestie waren; daß unser Oberpräsident v. Flottwell derselben Ansicht gewesen, bezweifelt man sehr. Welche Ansicht die Oberhand behalten habe, davon liegt die Entscheidung jetzt dem Publikum vor. (Schw. M.)

Zu Frankfurt haben am 16. d. die über Leipzig, Gotha, Gießen u. s. w. eingeleiteten Durchzüge von polnischen Truppen des Rybinskischen Korps, meist aus Offizieren bestehend, begonnen.

— * Der »Polarstern« will von St. Petrus offiziell wissen, daß in letzter Zeit mehr protestantische als katholische Geistliche, und zwar lediglich wegen des Nichtcölibats, in den Himmel aufgenommen worden seyen. — Wornach sich zu achten oder besser zu erkundigen!

— Der Prager Zeitung vom 10. Jan. zufolge, waren in Prag an der Cholera bis zum 9. Jan. 1215 erkrankt, 377 genesen, 577 gestorben, Bestand 261. — Neue Cholera-Ausbrüche auf dem Lande wurden angezeigt: Im Chrudimer Kreise: zu Parnig; Rakoniger Kreis: zu Neudorf und Kreg: Bidschower Kreis: zu Krekow; Bunzlauer Kreis: in Schopko.

Inland.

München, 19. Jan. J. D. die Frau Fürstin von Esterhazy reist heute Nachmittag um 1 Uhr nach Wien ab. — Unsere Dreikönigs-Cult wird in diesen Tagen zu Ende gehen. Sie ist diesmal ziemlich mittelmäßig ausgefallen. Den meisten Zulauf hatten die Sechs- und Zwölf-Kreuzerbuden. — Seit unserem letzten großen Ministerialumschwunge ist es nun wieder ganz stille geworden. Der neue Minister des Innern, Se. D. der Fürst v. Wallerstein, soll jedoch eine große Thätigkeit entwickeln, und selten vor Mitternacht sein Büreau verlassen. — Se. D. der Feldmarschall Fürst v. Wrede befindet sich schon seit drei Wochen unwohl. Sein Leiden ist rheumatischer Natur. — Am Sonntag in der Früh wurden einigen nach Reichenhall Reisenden außerhalb Haidenhausen die Koffer vom Wagen abgeschnitten. Am Dienstag wurden die Thäter, 5 bis 6 Kerls, ergriffen, und die Koffer aufgefunden.

Regensburger Lotterie-Ziehung vom 19. Januar.
30. 10. 21. 15. 39.

Fremden-Anzeige vom 19. Januar.

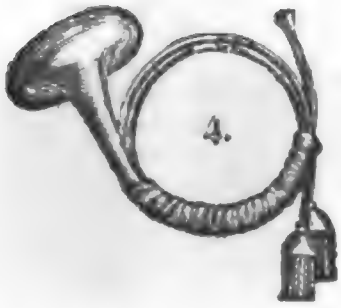
(Adler.) HH Kfl. Dessauer, v. Aschaffenburg. Kaufmann, v. Glogau, Bernhard, v. Halle, Fabr. v. Mannheim. Engelmann, v. Lanenau, Bering, v. Leipzig. (Bayer. Hof.) Hr. v. Schubholzer, v. Frankfurt. Hr. Sautter, Part., v. Stuttgart. Hr. Merkel, Gutsbes., v. Eichstädt. HH. Kfl. Fauß, v. Darmstadt, Hamburger, v. Bötthardt. (Gold. Kreuz.) Hr. Lechner, Bataillons-Quartiermeister, v. München. Hr. Aman, Assessor, v. Nürnberg. HH. Kfl. Lösch, v. Frankfurt, Dörmann, v. Offenbach, Sunner, v. Bayreuth, Glattner, v. Aschaffenburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Gebhardt, Hauptmann, v. Neuburg. Hr. Brenner, Appel.-Ger.-Sekretär, v. München. Hr. Weisbarth, k. k. österr. Oberlieut., v. Salzburg. Hr. Löwe, Schauspieler, v. Frankfurt. Mad. Wolf, v. Wien. Hr. Herter, Kadet, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Kühlsheimer, v. Bischofsheim, Winter, v. London. Gebr. Wertheimer, v. Frankfurt. (Schwan.) HH. Kfl. Kleinknecht, v. Nürnberg, König, v. Crefeld, Ebermayer, v. Mannheim, Benz, v. Nürnberg, Keerl, v. Marktbreit, Threas u. Dawil, v. Frankfurt.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 7.	— — — —	32	fl. 40 kr.
Nr. 8. Von einem Herrn Pfarrer dahier		3	— — —
Nr. 9. Weiter bei Hrn. Weinwirth Hippler		4	— 44 —
Nr. 10. Von einem Ungenannten	— —	1	— — —
Summa		41	fl. 24 kr.

Die Redaktion des Pfälz.

Extra-  Staffette

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 22. Januar 1832.

Wer kann jedes Labyrinth durchschauen,
Das sich still um unser Leben strickt?
Unsrer bessern Kraft laßt uns vertrauen,
Daß der Kummer uns nicht nieder drückt.

Eine Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

»Zittere nicht,« sprach hastig der Stadtrichter; »ich vergaß, Dir die neue Vorsicht zu melden. Es ist mein Leibgardist, der Polizeiwächter Griepenkerl, welcher dieses Zeichen gibt. Der Ein- und Ausflug des jungen Westindiers in mein Taubenhaus hat die Vorsich nöthig gemacht. Dieser Wächter geleitete mich lange schon als mein Knappe bei meinen Nachtzügen; ein Riese an Kraft, ist er zugleich ein Kleinod an Treue, mit Leib und Seele mein; denn ich rettete den pfiffigen Gauner vom Galgen, und verschaffte ihm gefahrloseres Brod.«

So flisternd, ging er zum Fenster, und fragte mit verhaltener Stimme hinunter, was es gegeben? »Eine Fiedlerbande zieht gerade um's Eck in das Winkelgäßchen,« murrte eine Baßstimme herauf. »Soll ich sie gewähren lassen, oder mit dem Eisenstocke ihre Instrumente zu Trümmern verspielen?«

»Kein Aufsehen, kein Getöse!« befahl der Stadtrichter; »aber scharfe Augen aus dem Winkel, und Beistand, wenn's gelten sollte!«

Der da unten murrte eine dumpfe Antwort; Herr Staubregen aber löschte die Kerzen aus, zog die befangene, lauschende Freundin an seine Seite auf das Polsterbett, und Beide horchten der Musik, die drunten auf der Gasse sich erhob, und ganz harmonisch erklang. Beide horchten jedoch sicherlich mit gar verschiedenen Empfindungen

---

In seinem Arbeitskabinett saß vor dem großen Pulte, auf welchem die gewaltigen Hauptbücher aufgeschlagen lagen, Herr Markus von Haltstill mit gerunzelter Stirne und sorgenvollem Antlitz. Vor ihm stand sein erster Buchhalter und Vetter, Blum, ein junger schlanker Mann, dessen Auge mit ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit auf des Patrons Gesichte verweilte, jedoch zuweilen einen Seitenblick durch die halboffene Thüre sandte, wo im Familienzimmer die Töchter vom Hause mit der Spindel und Nadel beschäftiget saßen. Herr Markus strich sich jetzt mit ärgerlicher Hast das dünne Haar an den Schläfen glatt, steckte die Feder hinter das Ohr, schlug mit Heftigkeit das große Hauptbuch zu, warf einen forschenden Blick nach der verschlossenen Glasthüre, die einige Stufen hinab in das Comptoir führte, wo man, durch die Scheiben des Fensters in selbigem, die Commis an ihren Pulten beachten konnte, und da er Alles dort in gewohnter Beschäftigung sah, so drehte er sich auf seinem Rollsessel herum, machte Front gegen den harrenden Buchhalter, und erhob das gutmütige, hagere Gesicht zu ihm.

»Es ist nichts mit Deinem Rathe, Herrmann,« sagte er mißmuthig, »obgleich ich selbst wünschte, den Sausewind sofort los zu werden, ohne Winkelzug oder Termin. Er will Baares, will die ganze Summe nebst Zinsen auf einen Zahltag. Die Cassa reicht nicht, die Activa sind nicht sogleich blank zu machen, die Passiva fordern Rücksicht, und der Wollmarkt ist vor der Thüre. Ich könnte mir gerichtlich Raum geben lassen, könnte Vergleich und Stundung fordern; aber die Firma von Haltstill ist immerdar so prompt in jeder Pflicht gefunden, als hätte sie des Kaisers Münzmeister in ihrem

Garten gestellt. Ruhete nicht meine gute Martha längst auf dem Friedhofe, dürfte ich sagen, meine Stunden sind alle hell gewesen bis jetzt. Sollte nun, auf der letzten Station der Reise, mir noch Unwetter drohen, und die Straße nächtig werden und rauh?«

Blum aber war in das Familienzimmer getreten, und hatte die Thüre hinter sich angezogen. Mit Hast trat er zu dem Nähe-Tischlein, auf das die blonde, sittige Jukunda sich niedergebeugt. Freudlich hob das Mädchen den Kopf, und lächelte ihn mit dem rosigen Antlitz an. Ohne Scheu vor der horchenden, scharfzüngigen Schwester, faßte er ihre feine Hand, und drückte sie an seine Brust, die Wehr der Bestürzten nicht achtend. «Jukunda,» sagte er bewegt, «unserer frommen Liebe dräuen Gewitter. Dem westindischen Vetter ist die schönste Blume Europas vom Vater bestimmt, wenn er nur will; ohne Werbung, ohne Opfer, ohne Zeugniß der Liebe und Treue, soll ihm werden, wonach ich Jahre lang rang, warum ich arbeitete, wofür ich betete. O wie wird es ausschlagen, wenn der Vater ihm das Kleinod anträgt, was er wahrlich nicht verdient, ja vielleicht nicht einmal zu schätzen weiß!»

«Waret Ihr so frühe bei dem Italiener? fragte Agnes, erstaunt die Spindel wegwerfend, und sich vor den Vetter pflanzend. Habt Ihr mir doch das Schwesterchen erschreckt, daß sie die Nadel in den Finger drückte. Sehet nur da, das feine Flortuch ist von Blut befleckt und verdorben.«

Wie ein Wahnwitziger warf sich Blum nieder an Jukunda's Kniee, und preßte die blutende Hand zwischen seine Lippen. «Ja,» rief er, «Blut wird es kosten, muß es kosten, denn ich trüge diesen Verlust nimmer!

«Ungestümer Mensch,» schalt Agnes, «was wollt Ihr denn so eigentlich? Ich komme da plötzlich hinter ein Geheimniß, das ich zuweilen geahnet, aber nie geglaubt; denn wer hätte dem wortarmen, scheuen Schwesterchen angesehen, daß sie gewagt, eines Mannes Liebesspruch anzuhören, oder gar anzunehmen, oder gar zu erwiedern? Stille Wasser sind tief! Wenn es aber so steht um Euch beide, warum denn sofort verzweifeln? Müssen wir denn ohne Umstände den Vetter aus Amerika nehmen?«

«Des Vaters Wille,» stammelte Blum, indem er aufstand, und sich den Angstschweiß von der Stirne trocknete. «O Mühmchen, Du kennst ja seinen entschlossenen, eisernen Sinn.»

«Wohl Euch Handelsleuten gegenüber,« lächelte Agnes, «doch nicht am Sessel seiner lieben Kinder. Ich sollte zürnen, daß Ihr beide kein Vertrauen hattet zu mir, daß Ihr mich wohl gar fürchtetet, weil ich gerne necke, und das letzte Wort behalte; aber ich will feurige Kohlen auf Euer Haupt sammeln, und ehe ich litte, daß man meiner Jukunda, die schon in Thränen verschwimmt, das Herz bräche, opferte ich mich selbst, und nähme den leichtfertigen Lambert, wenn der Vater einmal mit Gewalt solch ein Schwiegersöhnchen haben möchte.»

«Du kannst scherzen, wo mein Herz zerspringen droht?» sagte Blum vorwurfsvoll. «Aber ich höre schon des Feindes kecke Stimme im Kabinete. Es duldet mich nicht im Hause, wo er ist und fodert. Jukunda, darf ich rechnen auf Treue und festen Muth für unsere Liebe?» — Die Jungfrau richtete das runde, thränennasse Taubenauge auf ihn, und reichte ihm mit zarter Scheu die Hand. — «Bis in den Tod!» rief er heftig, drückte die Hand an den Mund, und eilte erhitzt hinaus. «Die Schwestern aber fielen sich in die Arme, Agnes hob den gesunkenen Kopf der Gespielin zu sich auf, küßte den schönen Mund, und sprach mit halbem Scherze, in dem aber das Herz durchklang: «Sieh' mich an, Du stiller Schelm! Ist es denn möglich, daß Du liebst, daß Du Braut bist, und ich nichts merkte? Wie hast Du das angefangen? wo den Muth hergenommen wohl gar zum Kusse auf einen bärdigen Männermund, oder zum Stelldichein in der Gespensterstunde? Aber ich hörte immer, die Liebe mache kühn und stark; bei Dir merke ich jedoch nichts davon, und am Ende muß ich's wieder machen, wie frühерhin, wenn wir die Gespielinnen traktiren wollten, oder selbst Rosinen speisen, oder Du Dir ein Kleidchen wünschtest, oder wir mit der Magdalena zur Kirchweih aufs Dörfchen mochten, muß wieder Rednerin und Verfechterin seyn vor des Vaters Richterstuhle. Nun, verlaß Dich nun auf mich, Du schmerzliches Madonnenbild; ich will reden und fechten für Dich, als wünschte ich mir selbst den Blum zum Bräutigam.»— Jukunda legte ihre weiße Stirn an der Schwester vollen Busen, und flüsterte: «Ach! Ich habe ihn auch gar zu lieb, und müßte ich ihn verlieren, könnt ihr mich nur gleich zur Mutter tragen auf den stillen Johannishof.»

(Fortsetzung folgt.)

Einige politische Ansichten der St. Simonisten.

Die St. Simonisten geben sich große Mühe, alle ihre Ansichten denjenigen entgegen zu stellen, welche bei dem größten Theile ihrer Zeitgenossen Bestand gewonnen haben, um ja ihrem Prinzip des stetigen Fortschrittes der Menschheit zu einem definitiven Zustand, zum absolut Guten getreu zu bleiben, und ihrer Neuerungssucht einen großen Spielraum zu geben. Folgende Aeußerungen derselben über die neuesten Ereignisse, besonders über die konstitutionelle Verfassung, mögen als Beweis dieser Behauptung dienen.

Dem alten Grundsatze nil novi sub sole entgegen behaupten sie, die Anstalten, welche in die Vergangenheit getreten sind, können nie zurückgerufen werden, ohne dem allgemeinen Prinzip des Fortschreitens zum Guten entgegen zu streben; was einmal veraltet sey, werde nie mehr, so gut es auch zu seiner Zeit gewesen seyn möge, als für die Menschheit passend erscheinen; es könne also durch Reorganisationen in den großen Angelegenheiten des Menschengeschlechts nichts gewonnen werden, nur in immer neuen Organisationen sey das Heil zu finden. Diesen Ansichten gemäß beurtheilen sie die neueste Geschichte. Sie sagen:

Seit 1793, d. h. seit dem großen Augenblicke, in dem das Christenthum durch die französische Revolution seine volle Erfüllung erhalten, indem die neben der geistlichen Macht bestehende weltliche des Kaisers zerstört, und alle Menschen für frei und gleich erklärt wurden, hat man, irrig genug, vorzüglich vier Versuche gemacht, der Menschheit durch eine Reorganisation in politischer Hinsicht das Heil zu bringen.

Dem ersten Versuche zufolge, wollte man griechische und römische Sitten zurückführen, und im demokratischen Sinne reorganisiren. Dieser durchaus absurde Versuch gehörte den übertriebenen, fanatisch denkenden und handelnden Revolutionärs an, welche, indem sie glaubten, das Volk könne nur durch Volkstribunen und Demagogen glücklich werden, eine durchaus retrograde Tendenz hatten.

Der zweite Versuch war jener des Korsen Bonaparte, welcher das Alter Karls des Großen zurückbringen wollte. Dieser Versuch ist nicht besser, als der vorige. Indeß er wurde philosophisch ausgedacht, mit viel Talent und Energie des Willens durchgeführt, und von servilen, habsüchtigen Menschen unterstützet mit der besondern Tendenz, Europa zu unterjochen; und in Frankreich einen neuen Adel zu schaffen. Allein in eben dieser vorgenommenen Schöpfung eines Adels war der der Menschheit entgegen stehende Rückschritt.

Der dritte Versuch war die Annahme der englischen Konstitution auf dem festen Lande. Dieser Versuch ist zwar weniger fehlerhaft, als die beiden vorigen. Allein er will eine Organisation allgemein machen, welche schon vor einem Jahrhunderte entworfen wurde, und Beherrschung des Königthums durch Aristokratie zum Zwecke hat. Diese Organisation ist nur für Inselbewohner gemacht, welche keineswegs dieselben Bedürfnisse haben, als die Bewohner des festen Landes. Allerdings ist die Einführung des konstitutionellen Systems nicht ganz unnütz für die Menschheit, weil sie den Uebergang von dem Feudalsystem zum Industriellen erleichtert, als zwischen welchen es die Mitte hält. Indeß würde man sehr irren, wenn man dieses System für das einzig gute halten wollte. Der Konstitionalismus ist die jüngste Geburt des Critizismus unserer Zeit, welcher nur zerstören kann, und nach geschehener Zerstörung keine weitere Bestimmung hat. Die Menschheit braucht, um zu einem definitiven Zustand zu kommen, den sie als ihr höchstes Gut anerkennt, Liebe zum Frieden, freie Anerkennung einer legitimen Gewalt, und volles Zutrauen zu derselben. Der Konstitutionalismus ist auf gegenseitiges Mißtrauen gegründet, und trägt schon um deswillen den Grund seines Nichtbestehens in sich.

Der vierte Versuch ist die heil. Allianz, welche die Völker auf eine positive Weise vorantreibt, und Mittel an Handen gibt, sie vom Feudalsystem zum Industriellen zu bringen, indem sie uns den Frieden sichert, und das Königthum erhält, welches den europäischen Nationen am günstigsten ist. Allein auch die h. Allianz hatte Tendenzen, welche zu sehr besondern Interessen der Regenten entsprachen. Diese verbanden sich, um die revolutionäre Bewegung der Zeit zu hemmen, und das europäische Gleichgewicht zu erhalten, welches sich so lange nicht erhalten läßt, als Vorgesetzte und Unterthanen ihrem Egoismus, welcher nur Mißtrauen und Entzweiung hervorbringt, nicht entsagen, und durch ihre vereinte Thätigkeit nicht einen und denselben Zweck verfolgen.

Wir zweifeln nicht, daß diese Ansichten mehr denn einem Parteigänger unserer Zeit als höchst ketzerisch erscheinen werden. Auch uns scheint es, daß die meisten derselben der Wahrheit entweder ganz oder zum Theil entgegenstehen. Allein wir wollen, da wir blos Darstellung von Meinungen zum Zwecke haben, uns eines ins Einzelne gehenden Urtheils enthalten, und Jedem überlassen, Selbstprüfung nach seinen Grundsätzen anzustellen, und, wenn es möglich seyn sollte, nützliche Wahrheiten aus vielen Irthümern herauszuklauben. So viel scheint uns aber gewiß, daß auch der definitive Zustand, den die St. Simonisten verschrechen, und ihr Versuch, die weltliche und geistliche Macht in einer Person zu vereinigen, und einem ganz neu zugestutzten Pabste das gesammte Staatsvermögen in die Hände zu geben, um dasselbe nach Gutbefinden, ohne Rücksicht auf Geburt und Erbfolge, unter die Arbeiter nach Verdienst, und so wie sie durch ihrer Hände Arbeit Gott dienen, (denn Arbeit ist nach ihnen der einzige Gottesdienst) zu vertheilen, eben so vielen Einwendungen unterworfen ist, als die Regierungsformen der Vergangenheit, welche sie tadeln. (Privatkorresp.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 23. Würzburg, Montag den 23. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der serbischen Grenze, 8. Jan. Ueber die Verhältnisse des kürzlich in türkischer Uniform zu Wien angekommenen Polen kann ich Ihnen nun folgendes Nähere mittheilen. Es ist der Sohn des polnischen Generals Malachowski, welcher von der provisorischen Regierung Polens an die Pforte mit dem Auftrage gesandt war, dieselbe zum Krieg gegen Rußland zu vermögen, und der seitdem in Konstantinopel verweilte. Nachdem die Nachricht von der völligen Unterdrückung des polnischen Aufstandes in Konstantinopel angelangt war, erinnerten einige Freunde Malachowski's in Rücksicht des überwiegenden Einflusses des russischen Botschafters bei der Pforte denselben, an seine persönliche Sicherheit zu denken, und da er zugleich überall in Konstantinopel hörte, daß eine so wichtige Person, von welcher über die Mitschuld Frankreichs an den Warschauer Ereignissen am ehesten Auskunft zu hoffen wäre, auch auf neutralem Gebiete vor Auslieferung vielleicht nicht sicher sey, so begab er sich, dem Rathe seiner Freunde folgend, zu dem Seraskier Chosrew-Mehmed-Pascha, stellte ihm seine Lage vor, und bat ihn, ihm einen Paß als türkischer Unterthan, nach Frankreich zu verschaffen. Chosrew-Pascha nahm keinen Anstand, sondern ersuchte den k.k. Internuntius, Hrn. v. Ottenfels, in einem Schreiben, um einen Paß für einen türkischen Obristen Namens Achmed Nadir Bey, mit welchem Malachowski, nachdem er sich eine Uniform verschafft hatte, alsbald Konstantinopel verließ. In Belgrad angelangt wurde er von dem dortigen Pascha zur Tafel gezogen, und wie natürlich, von ihm als Nicht-Türke erkannt; dessen ungeachtet ließ er ihn, da sein Paß in gehöriger Form war, seine Reise fortsetzen, schickte aber sogleich mit den gemachten Bemerkungen einen Tataren an Hrn. v. Ottenfels nach Konstantinopel, welcher, nachdem er von Chosrew-Pascha die wirklichen Verhältnisse erfahren, darüber durch Staffette nach Wien berichtete. Bekanntlich traf diese Hrn. v. Malachowski noch in Wien, und Sie werden von dort aus erfahren, ob seiner Weiter-Reise Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden.

— Lissabon, 31. Dez. Unsere großen und kleinen Miguelisten werden von Tag zu Tag kleinlauter. Sie sehen einer verhängnißvollen Zukunft entgegen, und werfen alle Schuld auf Lord Wellington und seine Partei, welche früher Unterstützung zugesagt habe, die sie jetzt nicht halten könne. — Nichts desto weniger wird an den Befestigungen des Quais emsig fortgearbeitet. Die Galeeren-Sklaven und sonstige Sträflinge und Gefangene arbeiten hier unter der Aufsicht von Polizei-Soldaten. Unter diesen Arbeitern befand sich erst kürzlich auch ein früherer General, welcher fünf Tage lang kärchen und schaufeln mußte, da er keinen Stellvertreter mehr bezahlen konnte. — Man versichert, die Regierung Don Miguels sträube sich, die Entschädigungs-Forderung der englischen Regierung wegen Mißhandlung englischer Unterthanen anzuerkennen, und wolle es lieber auf einen förmlichen Bruch ankommen lassen. Zwei englische Kriegsschiffe, eine Korvette und 2 Briggs, sind bereits im Tajo eingelaufen. — Die Unpäßlichkeit Don Miguels rührt zunächst von einem Sturze vom Pferde her, welcher seine Ursache in einer Anwandlung physischer Schwäche gehabt haben soll.

— Madrid, 5. Jan. Der König geht seit einigen Tagen wieder spazieren. Seine Gesundheits-Umstände haben sich merklich gebessert.

— Neapel, 29. Dez. Dieser Tage bemerkte man am Rande des alten Kraters des Vesuvs mehrere Spalten von 55—70 Schuh Breite. Im innern Theile des Kraters bildeten sich fünf neue Mündungen, welche große Rauchsäulen mit kleinen Steinen und Harzstoffen vermischt auswerfen. Am 24. d. wurde der Berg in seiner Tiefe heftig erschüttert und am folgenden Morgen floß glühende Lava herab.

— London, 13. Jan. Fürst Esterhazy, der bereits von JJ. MM. Abschied genommen hatte,

um zu Anfang dieser Woche aufs Kontinent zu reisen, wird, wie man versichert, wegen des Aufschubs der Ratifikation des Konferenztraktats in den ersten Tagen nicht von hier abgehen.

Die Gesundheitsumstände des Herzogs von Wellington bessern sich merklich.

Die Spezialkommission zu Bristol hat 5 der in die Unruhe Verwickelten zum Galgen verurtheilt; die Strafe von 12—24 andern, die ebenfalls zum Galgen verurtheilt worden, soll gemildert werden.

— London, 14. Jan. Man sagt, alle Söhne des Königs würden zu Pairs erhoben werden; die vielbesprochene Ernennung neuer Pairs ist aber bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

— Brüssel, 16. Dez. Gestern ging ein englischer Kabinettskurier hier durch nach Wien. Zwei andere Kuriere des nämlichen Kabinetts gingen gestern Abends hier durch; der eine kam aus dem Haag mit Depeschen für London, der andere mit Depeschen von London für den Haag; sämmtliche Kuriere hatten ebenfalls Depeschen für Sir R. Adair.

Der »Belge« sagt: Unsere Truppen werden am 15. Jan. nicht an der Grenze stehen. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, damit in Zeit von 24 Stunden 50,000 Mann zusammengezogen werden können.

Gestern wurde der Posten auf dem Place-Royale verdreifacht. In den Straßen sah man zahlreiche Patrouillen von Bürgergarden und Linientruppen. Diese Maßregeln sind ohne Zweifel gegen die Erneuerung der vielen in der letzten Zeit Statt gehabten Diebstähle getroffen.

Es scheint entschieden, daß Belgien nur 2 Universitäten, zu Gent und Lüttich, haben werde. Löwen soll durch eine Veterinär-, eine Militairschule und andere Anstalten entschädiget werden.

— Posen, 11. Jan. Durch das Amnestie-Dekret mit seinen Ausnahmen, namentlich dem 2. §., nach welchem alle schon begonnenen Prozesse ihren ungehinderten Lauf nehmen sollten, kommen viele Familien an den Bettelstab, und dem ohnehin schon gesunkenen Kredit versetzen die zu erwartenden Gerichts-Urtheile den Todesstreich. Den Kaufleuten, die ihre Kapitalien bei den Edelleuten stehen hatten, ist die Aussicht abgeschnitten, sie je wieder zu erhalten. Der Edelmann, welcher früher hieher kam, seine Produkte absetzte und den Handel durch Verkauf und Einkauf belebte, sieht sich jetzt in seinen Einkünften so sehr beengt, daß er kaum mehr nach der Stadt fahren kann. Statt dessen muß er die eine Hälfte seines Ertrages den Verwaltern ablassen, und die andere Hälfte den Gerichten zur Abtragung für die in seiner Konfiskationssache auflaufenden Kosten. Es läßt sich bei diesen Umständen leicht voraussehen, daß die Regierung denjenigen, welchen in der Amnestie eine Schadloshaltung für ihre eingezogenen Güter zugesagt ist, nicht sehr viel wird herauszuzahlen haben. Kurz, nur hier im Herzen des Großherzogthums ist es möglich, einen angemessenen Begriff von den Wirkungen der Amnestie zu erlangen; für das Ausland ist sie ein bloßer Klang, der dem einen angenehm, dem Andern widerlich tönt, je nach seiner Stellung und Gesinnung; bei uns aber empfindet der Loyalste wie der Polnischgesinnte gleich sehr, daß die Revolution in Warschau uns in das Unglück gestürzt hat. Mildert die Regierung ihre Maßregel nicht, so steht uns auf eine lange Zeit eine trübe Zukunft bevor. (Schw. M.)

— Aus der Schweiz, im Jan. Man spricht sehr ernstlich davon, Iferten im Kanton Waadt wolle den bedeutendsten Uhrenfabrikanten aus La-Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg, die durchaus ihr Geburtsland verlassen wollen, das Stadtbürgerrecht schenken. — Ein Privatschreiben im Nouvelliste Vaudois meldet, daß die Bürger von Valangin zusammenberufen seyen, um über die Trennung von der Schweiz abzustimmen. — Im Kanton Freiburg wurde ein Mann, der auf der Weide eine Kuh gestohlen hatte, zum Tode verurtheilt.

— Dresden, 9. Jan. Fast täglich reisen polnische Flüchtlinge hier durch. Der hier unter Vorsitz des Polen Lubienskis bestehende polnische Unterstützungsverein ertheilt den unglücklichen Wanderern angemessene Reisegelder. Frau von Dobrzycka hat ein ähnliches Komite unter den Damen errichtet, und ist in ihrer Thätigkeit unermüdlich. Aus dem Großherzogthum Posen, wo man es nicht wagt, einen öffentlichen Verein zu diesem Behufe zu stiften, gehen starke Hülfssummen ein. Von der russischen Gesandtschaft soll unserer Regierung angesonnen worden seyn, daß sie allen Polen auf eine gewisse Art den Aufenthalt in unserer Hauptstadt, und den nach Frankreich gehenden Flüchtlingen den Weg über Dresden untersagen möge. Dieser Antrag scheint indessen nicht zum Vollzug kommen zu sollen. Es mehrt sich vielmehr die Anzahl solcher Polen, welche um einen längern als Stägigen Aufenthalt nachsuchen. Ausser den sämmtlichen Hotels befinden sich sehr viele Polen auch in zahlreichen Privathäusern, wo sie gastliche Aufnahme finden. Unter den über Dresden nach Paris Entkommenen waren mehrere lithauische Insurgenten, z. B. der in der polnischen Literatur bekannte Anton Goruki.

— Darmstadt, 17. Jan. Die 830 Polen, welche neulich auf ihrem Zuge nach Frankreich durch

Leipzig kamen, gehen über Fulda, Hanau, Frankfurt a. M., nach Großgerau, Oppenheim und Worms, und von da nach Straßburg und dem südlichen Frankreich. Heute treffen 74 polnische Offiziere und 19 Bediente, morgen 10 0 Offiziere und Gemeine in Großgerau ein. Alsdann folgen noch mehrere Abtheilungen. Zum hessischen Civil-Kommissär ist der Landrath Heim in Dornberg ernannt. Alle Vorkehrungen wurden gestern in Großgerau getroffen, die Ankommenden gastlich und herzlich zu empfangen. Der hiesige Polen-Verein hat beschlossen, für kostenfreie Bewirthung aller durch Großgerau kommenden Polen, insoweit der Eifer der Großgerauer nicht auslangte, Sorge zu tragen, und auch, wo nöthig, für warme Fuß-Bekleidung zu sorgen. In Oppenheim wird dann wohl die polenfreundliche Oppenheimer Einwohnerschaft und der Mainzer Polen-Verein thätig. Ausserdem erhält jeder Pole von der Staats-Regierung einen halben preußischen Thaler für den Tag, wovon er seinen Unterhalt bestreiten soll, und den er nun, tritt überall ähnliche Hülfe ein, als nothwendigen Sparpfenning in die Verbannung mitnimmt.

— Frankfurt, 17. Jan. Ganz unerwartet kam gestern Abend eine Abtheilung der nach Frankreich reisenden Polen vor den Thoren unserer Stadt an, welche, ungefähr 70 Mann, fast aus lauter Offizieren besteht. Sie kamen, auf Chaisen und Wagen, von Gießen her, und sind meistens junge, kraftvolle und gediente Leute. Ihre Ankunft hatte gerade an demselben Augenblicke statt, als sich das Komite des hiesigen Polen-Vereins versammelt, und (da man glaubte, die Polen würden über Gießen ihren Weg nach Wetzlar u. s. w. nehmen) beschlossen hatte, den unglücklichen Flüchtlingen 500 fl. als Reise-Unterstützung nach Gießen zu senden. Die polnischen Krieger wurden sogleich in die vornehmsten hiesigen Gasthäuser, auf Rechnung des Vereins, einquartirt und erhielten ansehnliche Unterstützung. Heute Morgen setzten die Unglücklichen ihre Reise nach der Bergstraße fort.

— Frankfurt, 17. Jan: Die preußisch-hessische Mauth ist seit gestern auf allen Kurhessischen Bureaus wirklich in Kraft getreten, von welcher Verfügung das benachtbarte Bockenheim nicht ausgeschlossen blieb.

Hr. v. Pozzo di Borgo in Paris verheirathete kürzlich seinen Neffen mit einer Französin. Aus Veranlassung dieser Hochzeit sollte zugleich ein Gastmahl zur Feier des Siegs der russischen Waffen gegeben werden. Die Hochzeit wurde jedoch ganz still vollzogen, weil die Regierung eine Volksbewegung befürchtete, und dem Gesandten, wie man glaubt, deshalb freundliche Vorstellungen gemacht hat.

— Aus Prag vom 12. Januar meldet die »Leipziger Zeitung«: Auch hier hat man die Erfahrung gemacht, daß viele Fische und Hasen sterben; Wasser und Luft scheinen also gleich infizirt zu seyn. Man ist daher bei dem Genusse von Fischen und Hasen eben so vorsichtig als mäßig.

— Nach Angabe des »Courrier de l'Ain« hat die Anwesenheit jesuitischer Missionäre zu Chambery und die Veranstaltung von Prozessionen zu unruhigen Auftritten in dieser Stadt Veranlassung gegeben. Besonders wollten die jungen Leute die Errichtung von Baden, wo Reliquien, Heiligenbilder und Rosenkränze verkauft werden sollten, nicht dulden. Die Jesuiten forderten die bewaffnete Macht zu ihrem Schutze auf. Die Jesuiten müssen indessen ihre Andachtsübungen einstellen.

Inland.

In Bayern wurden in den drei Jahren 1819 bis 21 14,784,213 fl. in das Lotto gesetzt, und von den Spielern wieder 9,914,765 fl. gewonnen; der Staatsgewinn Brutto war 4 869 448 fl., und nach Abzug der Kosten reine Rente 2,760 323 fl.

— München, 20. Jan. S. D. der Fürst v. Wrede befindet sich wieder so wohl, daß von heute an kein Bulletin ausgegeben werden wird.

Der Thätigkeit des Mitglieds des k. Kreis- und Stadt-Gerichts, welches die Untersuchung in der Untersteinlichen Mordgeschichte leitet, und einer streng gehaltenen Konsequenz scheint es zu gelingen, in dieser Untersuchungssache auf ein bestimmtes Resultat zu kommen; leider auf ein solches, wofür die Menschheit schaudert. Am 18. wurde der Leichnam des vor 5 Jahren verstorbenen Sohnes des Revisor Untersteiner ausgegraben. Man fand alle Rippen desselben zerschlagen. — Die Haushälterin Elisabeth Birnbaum, welche in der Frohnfeste gefangen sitzt, soll wahnsinnig seyn, ob wirklich oder aus Verstellung, kann zur Zeit noch nicht beurtheilt werden.

Vorgestern starb dahier S. E. der vormal. großh. Frankfurtische wirkliche geheime Rath und Gesandte am k. bayr. Hofe, Frhr. von Frankenstein auf Ullstadt, Holstadt und Erpen, Großkreuz des k. k. österr. St. Stephansordens, 87 Jahre alt.

Gestern Mittag reiste der poln. Gen. Sierawsky mit seinem Adjutanten nach Paris ab.

— Aus Rheinbayern, 14. Jan. In Abwesenheit des Dr. Wirth hatte Herr Sonntag in München die deutsche Tribüne redigirt und die

von der Censur gestrichenen Stellen abdrucken lassen. Herr Sonntag wurde deshalb, jedoch unter Vorbehalt der Appellation, welche dem Herrn Wirth bekanntlich versagt werden war, zu einer mehrtägigen Gefängnißstrafe verurtheilt, welche er in Rheinbayern eben jetzt abbüßt.

* Aus dem Ebrachgrunde, 19. Januar. Den Menschenfreund betrübt jede Nachricht, welche öffentliche Blätter von der thierischen Rohheit einzelner seiner Zeitgenossen zu Markte bringen; unsre Umgegend aber wird durch zahlreiche Exzessen so vertufen, daß man sie zur Sprache bringen muß, um einmal Abhülfe zu erhalten. In B.h.m schlug ein Wirth einen Gast, daß der Sinn des Gesichtes verloren zu gehen droht; bei W.d.f erstach ein Gatte im Trunke Weib und Kind; in einem andern Dorfe biß ein Bauer dem Schullehrer den Daumen ab; wieder ein Andrer verfolgte mit einem Gartenmesser seinen Beleidiger und lähmte diesem durch einen tiefen Schnitt die Hand ꝛc. ꝛc. Polizeivergehen, Verächtlichmachung obrigkeitlicher Personen und die Folge davon, Hohn und Trotz den Verordnungen, schaam- und sittenloses Benehmen der Jugend, die brutalste Unmäßigkeit, Unsicherheit des Eigenthumes werden immer allgemeiner. Der Ursachen mögen viele seyn; aber wird man es wohl glauben, daß ein berüchtigtes Blatt, welches alle Sonntage hier ankommt, und dessen Ablesen und Glossiren von dem Abschaume der ganzen Gegend aufmerksamer vernommen wird, als das heil. Evangelium, viele Schuld an dieser Frivolität hat? Der Einsender könnte dies durch einige empörende Beispiele belegen. —

— * Würzburg, 22. Jan. Eine Anzahl von mehr als 800 Polen, Offiziere und Soldaten, soll nach und nach in einzelnen Kolonnen auch durch Bayern nach Frankreich gehen, und die erste Kolonne von 75 Mann demnächst in Bayreuth eintreffen. Dieselben werden, wie auch anderwärts geschieht, von Garnison zu Garnison durch diesseitige Offiziere auf der kürzesten Route durch das Land begleitet, und in demselben Auftrage wird ungesäumt Hr. Dr. Näser, welcher bekanntlich in Polen die Cholera beobachtet hat, aus München eintreffen, um diese Kolonnen in ärztlicher Hinsicht zu begleiten. Welche Route hiebei eingeschlagen werden wird, ist noch nicht bekannt.

Resultate aus den vom Hrn. Prof. Dr. Schön für Würzburg im Dezember 1831 angestellten Witterungs-Beobachtungen.

1) Ueber Luftdruck. Das Barometer stand mit 28 Zoll 3/10 Linien am höchsten den 27. Abends; dagegen den 8. Nachmittags am niedrigsten mit 27 Zoll und 3 1/2 Lin. Das barometrische Mittel aus 93 Beobachtungen war 27 Zoll 7 3/4 Lin. (bei 10 Grad Wärme).

2) Ueber Lufttemperatur in tiefem Schatten. Die größte Wärme war den 9. mit 10 4/5 Grad; die größte Kälte den 31. mit 9 Graden unter dem Gefrierpunkte; die mittlere Temperatur im Monate war 2 1/5 Grad über dem Gefrierpunkte, was denn zeigt, daß wir uns diesmal einer verhältnißmäßig sehr gelinden Dezember-Witterung zu erfreuen hatten. In den Gärten der Stadt standen mehrere Blümchen, sonst nur Kinder des Frühlings, in voller Blüthe. Erst am 26. erschien größere Kälte, und am 28. Nachts und 29. Morgens fiel so wenig Schnee, daß man beim Schwinden des Jahres kaum noch dessen Spuren auf unseren Bergen umher bemerkte.

3) Ueber Luftfeuchtigkeit. Diese betrug im Mittel (aus 93 Beobachtungen) fast 62 Grade.

4) Die Höhe des an 15 Tagen gefallenen Regen- und Schneewassers betrug im Regenmesser nur etwas über 5 Pariser Linien. Nur schwache Regen wechselten öfters, wie im April, mit Sonnenschein.

5) Die herrschenden Winde waren: vom 1. bis 11. Südwest und Südost; vom 12. bis 23. Südost; und vom 24. bis 31. Nord und Nordost.

Würzburg im Januar 1832.

Fremden-Anzeige vom 20. Januar.

(Adler) HH Kfl. Engelmann, v. Langenburg. Hackenberg, v. Elberfeld. Kirschbaum, v. Viersen. Bernhard, v. Halle. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Speth, v. Stuttgart. Hr. Bar. v. Welmersdörfer, mit Bed., v. Augsburg. HH. Kfl. Faust, v. Darmstadt. Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) Hr. Lechner, Bataillons-Quartiermeister, v. München. Hr. Aman, Assessor, v. Nürnberg. HH. Kfl. Lösch, v. Frankfurt. Dörmann, v. Offenbach. Sussner, v. Bayreuth. Glattner, v. Aschaffenburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Brenner, Appell.-Ger.-Sekretär, v. München. Hr. Löwe, Schauspieler, v. Frankfurt. Hr. Kühlsheimer, Kfm., v. Bischofsheim. (Schwan.) HH. Kfl. König, v. Crefeld, Syntines, v. London, Ebermayer, v. Mannheim, Benz, v. Nürnberg, Ahrens u. Schuster, v. Frankfurt.

Am Dienstag den 24. Januar Nachmittags 2 Uhr werden im Distr. II. Nr. 102 die von der verlebten Freifrau v. Würzburg hinterlassenen Pretiosen, in Ringen, Ohrenringen und Tabatieren bestehend an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verstrichen. — An demselben Tage wird auch der noch bestende Holzvorrath im Wege des Verstrichs abgegeben.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag: Nr. 1. mit 10.	—	—	40 fl. 24 kr.
Nr. 11. Von einem Ungenannten von hier	5	—	24 —
Nr. 12. Weiter bei Hrn. Weinwirth Hippler	9	—	57 —
Nr. 13. Von Hrn. S. P., D.-K. dahier	5	—	24 —
Summa	61	fl.	9 kr.

Die Redaktion des Postb.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 24. Würzburg, Dienstag den 24. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Konstantinopel, 27. Dez. Am 23. d. M. ist Mustapha Pascha von Skutari mit seinen beiden Söhnen hier eingetroffen; von Seite des Kaimakans (Stellvertreters des Großwessiers), so wie des Seraskiers waren ihm Personen von Rang zur Bewillkommnung entgegengeschickt worden, ein Zeichen seiner vollkommenen Begnadigung. — Seit einigen Tagen scheint die Pforte über die Absicht des Paschas von Aegypten, »seine Unabhängigkeit zu erkämpfen«, außer Zweifel zu seyn; weit entfernt aber, durch ein so großes Opfer den für das osmanische Reich höchst nöthigen Frieden zu erkaufen, bereitet sie sich mit außerordentlicher Anstrengung zum Kriege gegen ihn. Mehmed Ali setzt indessen seine Eroberungen in Syrien fort, und wird ohne Zweifel diese Provinz in seiner Gewalt haben, ehe eine großherrliche Armee seine Fortschritte zu hemmen im Stande ist. St. Jean d'Acre soll, umlaufenden Gerüchten zufolge, schon in den Händen Ibrahims seyn, es ist aber darüber noch keine offizielle Anzeige hier eingegangen. Eine Folge dieses Gerüchtes ist die nicht ganz ungegründete Vermuthung, daß Abdullah Pascha — längst im Verdacht des Einverständnisses mit dem Pascha von Aegypten — bisher nur scheinbaren Widerstand geleistet habe. Gleiche Verrätherei läßt für Damaskus fürchten, falls Ibrahim Pascha bis dahin sollte vordringen können, bevor diese im Aufruhr begriffene Stadt durch eine starke Besatzung beruhigt und geschützt ist. — Die Pforte hat Hrn. Johann Maurojeni wieder zum Geschäftsträger am k. k. österr. Hofe ernannt.

Warschau, 15. Jan. Se. kaiserl. königl. Maj. haben dem General-Lieutenant Dombrowski, Präsidenten der nach dem Uebergang der kaiserl. russischen Truppen auf das linke Weichselufer im Königreiche Polen errichteten provisorischen Regierungs-Kommission, und dem Grafen Johann Jezierski den St. Stanislaus-Orden erster Klasse, und mehreren andern Beamten denselben Orden dritter und vierter Klasse, und resp. den St. Annen-Orden verliehen.

Die hiesige »Allgemeine Zeitung« enthält folgende beide Bekanntmachungen des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch von Warschau:

1) Se. Maj. der Kaiser aller Reußen, König von Polen, haben in Ihrem unveränderlichen Gefühl der Huld und Erbarmung Ihr Auge auf die hinterbliebenen Kinder männlichen Geschlechts, der im letzten Kriege gefallenen Generale, Stabs- und Subaltern-Offiziers der ehemaligen polnischen Armee zu wenden geruht, die gänzlich vermaist sind; und Sie wollen, daß diese Waisen, ohne Rücksicht darauf, daß ihre Väter gegen ihren rechtmäßigen Monarchen gekämpft haben, in den Erziehungs-Instituten der russischen Regierung Schutz und Pflege finden sollen, und daß Sr. Maj. eine Liste dieser Waisen mit der genauen Angabe ihrer Herkunft und ihres Alters eingereicht werde. Ich beeile mich, die Einwohner des Königreichs Polen von dieser Gnade zu benachrichtigen. Die Eingaben hinsichtlich der Waisen männlichen Geschlechts von Offizieren, die schon vor der Revolution in der Armee gedient haben, müssen sich so bald als möglich von den Militärchefs der einzelnen Wojewodschaften an den Präsidenten der provisorischen Regierung des Königreichs Polen eingereicht werden, um die Genehmigung desto schneller ausfertigen zu können; doch bringe ich zu gleicher Zeit in Erinnerung, daß in diesen Eingaben keine solche Waisen aufgeführt werden dürfen, deren Väter erst während des Aufstandes in die Armee eingetreten, oder von der revolutionären Regierung zum Offizier-Rang befördert worden sind.«

2) »Se. Maj. der Kaiser aller Reußen, König von Polen, haben aus Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Unteroffiziere und Gemeinen der ehemaligen polnischen Armee, welche nach beendigtem Kriege huldreichst Verzeihung erhalten haben, mit der Erlaubniß, in ihre Heimath zurückzukehren, jetzt aber, weil sie keine eigene Mittel, oder selbst keine Angehörigen mehr haben, nicht im Stande sind, sich ferner ihren Unterhalt zu verschaffen, allergnädigst

zu befehlen geruht, daß die erwähnten Unteroffiziere und Gemeine dieser Armee aufgefordert werden sollen, in russische Dienste einzutreten, unter der Bedingung, daß sie freiwillige Erklärungen nach folgenden Vorschriften ablegen: a) Ein Unteroffizier oder Gemeiner der polnischen Armee, der in die russische eintritt, erhält von dem Augenblicke an, wo er dem Militärchef der Wojewodschaft anzeigt, daß er Dienste nehmen will, die Lebensmittel und den Sold eines Unteroffiziers oder Gemeinen in russischem Dienste. b) Einem Jeden von ihnen steht es frei, eine Dauer von 15—25 Jahren zu seinem Dienst zu wählen, nach deren Ablauf er der abgegebenen Erklärung gemäß seine Entlassung erhalten soll. Dieser Dienst verleiht ihm das Recht auf alle Prärogativen, die den Unteroffizieren und Gemeinen der russischen Armee zukommen, als: Befreiung vom Fronte-Dienst, in Folge der bestehenden Vorschriften, Verleihung des Verdienst-Zeichens, des St. Annen-Ordens u. s. w. c) Die Unteroffiziere, welche unter der gesetzlichen Regierung in diesem Grad dienten, sollen bei der russischen Armee ebenfalls als Unteroffiziere angenommen werden, diejenigen aber, welche von der revolutionären Militärbehörde zu Unteroffizieren befördert wurden, nur als Gemeine; doch kann ein Jeder von ihnen durch Eifer im Dienst und rühmliches Benehmen sich um die Beförderung zum Unteroffizier bewerben. d) Der Dienst in der polnischen Armee vor der Revolution soll in Bezug auf die Verleihung des Verdienstordens mit dem in der russischen gleich gelten; aber hinsichtlich der Beförderung vom Unteroffizier zum Offizier wird der Dienst in der polnischen Armee nicht gerechnet werden. e) Jeder, der unter den obigen Bedingungen in die russische Armee eintritt, erhält alles auf Kosten des Staats, und wird nach Kiew gesandt, wo er in das ihm bezeichnete Korps einzutreten hat. Von diesem Beschluß Sr. Maj. benachrichtige ich hierdurch die Einwohner des Königreichs Polen. Ein Jeder, der freiwillig in die russische Armee einzutreten gesonnen ist, hat sich bei dem Militär-Chef der Wojewodschaft zu melden, der ihn sogleich annehmen wird. Zugleich muß er demselben mit gewissenhafter Wahrheit anzeigen, wann er wirklich unter der gesetzlichen Regierung in die poln. Armee eingetreten ist; die Unteroffiziere müssen das Datum ihres Avancements und das Korps angeben, in dem sie vor der Revolution gedient haben, damit ihre Aussagen mit den Akten ihres früheren Dienstes verglichen werden können, um diesen bei den Prärogativen in Anrechnung zu bringen, welche ihnen nach Litt. b. dieser Bekanntmachung in Bezug auf das Verdienstzeichen und den St. Annen-Orden zuerkannt werden.»

— Paris, 18. Jan. Es ist ausgemacht, daß Rußland sich vergeblich bemüht, den König der Niederlande zu bestimmen, sich mit der Konferenz zu arrangiren; allein es scheint unwahrscheinlich, daß Holland nachgebe; wenn die Stipulationen nicht bedeutend modifizirt werden. Man versichert, es sey nicht unmöglich, daß der König der Niederlande in dieser Beziehung zufrieden gestellt werde.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß Oesterreich und Preußen die 24 Artikel ratifizirt haben; man fügt hinzu, Fürst Lieven habe erklärt, er hege keinen Zweifel, daß der Kaiser sich beeilen werde, mit seinen Bundesgenossen gemeinschaftliche Sache zu machen. Demnach dürfte also der durch das 54. Protokoll festgesetzte Aufschub nur in Bezug auf Holland angenommen worden seyn.

Die »Quotidienne« widerspricht heute nach Privatbriefen aus Wien auf das bestimmteste der Nachricht von einem angeblichen Eheverbündniß zwischen dem Herzoge von Reichstadt und einer jungen Erzherzogin, wobei hinzugefügt wird, daß diese Nachricht zuerst von einem baperischen Blatte verbreitet worden, welches durchaus keine Autorität genieße.

— Aus dem Haag, 16. Jan. Ein Privatschreiben aus dem Haag vom 15. d. sagt: Man glaubt, daß die Verlängerung des Termins für die Einsendung der Ratifikationen des Vertrags vom 15. November allein friedliebenden Absichten zugeschrieben werden müsse, und schmeichelt sich, diese Zwischenzeit werde dazu benutzt werden, nähere Arrangements zu überlegen.

— Brüssel, 16. Jan. Der Konferenzbeschluß, den Ratifikationstermin 14 Tage weiter hinauszuschieben, beschäftigt lebhaft die allgemeine Aufmerksamkeit. Die organ'tischen Blätter freuen sich nicht, und die belgischen betrüben sich nicht darüber. Erstere, welche die Ratifikationsweigerung Rußlands als offiziell mit großem Gepränge angekündigt, fühlen nun, daß sie sich getäuscht haben; denn wenn Rußland wirklich eine solche Weigerung ausgesprochen hätte, würde sich die Konferenz nicht beschränkt haben, nur einen Aufschub von 14 Tagen festzusetzen, um in einer so kurzen Zeit eine solche Schwierigkeit zu beendigen. Das Protokoll vom 11. Januar scheint uns das Produkt der Aufrichtigkeit, und der friedlichsten Gesinnungen zu seyn.

— Wien, 15. Jan. Ein englischer Kurier, der London am 8. d. verließ, ist gestern bei der hiesigen englischen Botschaft eingetroffen. Es verbreiteten sich bald darauf die beruhigendesten Gerüchte über die Absichten des englischen Kabinetts wegen Vollziehung des Traktats vom 15. Nov., und man hegt allgemein die Hoffnung, daß die belgisch-holländische Differenz nächstens zur allseitigen Zufriedenheit der

Mächte beigelegt werden wird, ohne in ihren freundschaftlichen Verhältnissen die geringste Störung hervorzubringen. Dieses Gerücht wirkte auch vortheilhaft auf die Fonds, und sie hätten gewiß eine bedeutende Höhe erreicht, wären nicht zugleich aus Paris niedrige Kurse eingegangen, und hätten nicht mehrere Pariser Korrespondenten Besorgnisse geäußert, daß sich Hr. Casimir Perier nicht mehr lange werde halten können, und dem Ministerium eine große Veränderung bevorstehe. Die Agiotage wußte diese Besorgnisse zu benutzen und dem größern Aufschwunge der Effekten Einhalt zu thun. Außerdem waren noch die Spekulanten aufs Sinken bemüht, die Lage der römischen Legationen als sehr bedenklich, und eine abermalige Okkupation derselben als nothwendig darzustellen; sie behaupteten sogar, daß nicht nur eine österreichische Truppenabtheilung Befehl erhalten habe, auf die erste Requisition des päpstlichen Stuhls, in das bolognesische Gebiet einzurücken, sondern daß dieses in Folge einer von Seite des heil. Vaters gemachten Aufforderung bereits geschehen sey. — Die Angelegenheiten Krakau's sollen jetzt unverzüglich geordnet werden.

— Berlin, 19. Jan. Vorgestern Mittag um 1 Uhr verstarb hierselbst an der Gicht und einer Leber-Krankheit Se. Exc. der k. Obermarschall, geheime Staats- und Kabinetts Minister, Ritter der großen königl. Orden ꝛc., Herr August Friedrich Ferdinand Graf von der Goltz, im 67sten Jahre seines Lebens.

Die Königsberger Zeitung meldet in ihrem Monatsbericht vom Dezember mehrere Strandungen, welche in dieser Periode statigefunden haben. Von den von Pillau ausgegangenen Schiffen ist eines bei Danzig gestrandet, und von 2 von Stettin auf Pillau bestimmten Schiffen ist eines bei Kolberg gestrandet und das zweite mit großer Havarie im Memel eingelaufen. — In Pillau sind in gedachtem Monat 12 Schiffe eingelaufen und 27 ausgegangen. In Memel kamen 9 Schiffe ein, und 19 liefen von da aus. In Braunsberg wurden 1175 Schock Garn und 70 Lasten Flachs verschifft. Vom 1. Januar bis incl. 23. Dez. 1831 sind überhaupt in Pillau 760 Schiffe eingelaufen und 764 ausgegangen. In Memel kamen 648 Schiffe ein und 644 liefen aus.

— Pesth, 15. Jan. Im Laufe der vergangenen Woche hielten die Stände des Pesther Komitats sehr wichtige Generalversammlungen. Se. k. k. Hoh. der allverehrte Erzherzog Palatinus führte als Obergespann den Vorsitz, und scheint eigens deshalb seinen Aufenthalt von Ofen nach Pesth auf einige Wochen verlegt zu haben. In der ersten Sitzung hielt der Erzherzog eine Rede in ungarischer Sprache (sonst wird Latein gesprochen), was mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Er erklärte, daß er diesen Versammlungen persönlich beiwohne, um sich von der Stimmung und den Wünschen der Stände seines Komitats zu überzeugen, und dann in diesem Sinne bei dem bevorstehenden Reichstage zu handeln. Es wurde auch über mehrere, höchst liberale, für das Land sehr wohlthätige Vorschläge debattirt, und man beschloß fast einstimmig, dieselben bei dem nächsten Reichstage zur Sprache zu bringen, und auf deren Annahme zu dringen. Unter andern sollten die Bauern in Ungarn Grundeigenthum erhalten, von den Robotten nach und nach befreit werden, und überhaupt eine erträglichere Stellung erhalten. Der Adel hingegen sollte mit mehreren Lasten beschwert werden, was den Einwohnern des Landes nicht nur zu Gunsten kommen, sondern überhaupt das Gemeinwesen ungemein verbessern würde. Der Adel soll z. B. die Landesdeputirten, die Komitatsbeamten ꝛc. besolden, die Landstraßen und Brücken unterhalten u. s. w. Auch sprach sich eine starke Partei für Aufhebung des Zunftwesens in den Städten aus. Es ist merkwürdig, daß dergleichen Reformen von Seiten des Adels ausgehen, der dabei edelmüthig seinen eigenen Vortheil außer Acht läßt, während der Mittelstand (die Bürger in den Städten) sich ganz indifferent und stumpf zeigt, ja sich oft zeitgemäßen Verbesserungen widersetzt. Doch die Bürger in den Städten sind meist Ausländer, Deutsche! Auffallend war die Stelle in einer Rede Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs: »daß der Friede in Europa sehr zweifelhaft sey.« — Diese Woche werden die Versammlungen fortgesetzt werden. — Die Cholera verschwindet in Ungarn allmählig. (N.K.)

— Frankfurt, 20. Jan. Mit steigendem Jubel wurden die gestern Abends angelangten Polen, unter denen sich auch der berühmte General Böhm oder Bem befindet, an den Thoren empfangen und unter ununterbrochenen Vivats in die ihnen angewiesenen Wirthshäuser begleitet. Das Unglück dieser Leute, ihre meistens schöne Bildung, ihr höfliches und gesittetes Betragen erwarb ihnen diese Zuneigung, die den höchsten Grad erstieg, als diese Offiziere, auf ihrer weiten Reise, ohne vergönnten Ruhetag, ermüdet, heute Nacht kaum erst von festlicher Bewirthung zu Bette gegangen, durch Feuerlärm aufgeweckt, auf der Brandstätte erschienen und halb angekleidet auf das Thätigste mitarbeiteten, den furchtbaren Brand von 5 Häusern in der Kuhgasse zu löschen. — Wenn übrigens hier Ungewöhnliches geschah, um den Polen Theilnahme zu bezeugen, so darf darum keine politische Eifersucht entstehen. Seit dem Ausbruche des französischen Re-

volutionskrieges ward keine Stadt so oft abwechselnd von Freund und Feind in Anspruch genommen, als Frankfurt, und, wie oft sie auch hartes Schicksal erfuhr, der Geist der Mildthätigkeit wich dem unedleren Gefühle von Rachsucht und Neid, das jetzt selbst da unterhalten wird, wo Dankbarkeit den Platz rühmlicher einnehmen sollte. (Aschaf. Z.)

Der » Verfassungsfreund « in Kassel ist einigemal ohne Censur ausgegeben worden, weil sich mehrere Staatsdiener weigerten, die Censur auszuüben.

— Am 17. v. M. ist die Pulvermühle zu Bomlitz bei Walsrode durch eine Explosion des darin befindlich gewesenen Pulvers in die Luft gesprengt, wobei ein Arbeiter seinen Tod gefunden hat, ein anderer aber schwer beschädigt worden ist. Die eigentliche Ursache dieses Unglücks ist unbekannt geblieben; es verdient doch der Umstand Beachtung, daß in dem Zeitraume der letzten 12 Jahre die genannte Pulvermühle fünfmal durch Explosion zerstört worden ist, wobei mehrere Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

— Bei den eleganten Damen in Genf hat die Mode schnell gewechselt; am 11. Dezember sah man nichts als Fichus à la Bourquin, den 16. waren sie verschwunden.

— Am 12. d. sollte in Altdorf (Schweiz) ein Mann gerichtet werden, der eine von ihm geschwängerte Person ermordete. Dies ist nun seit dreihundert Jahren der erste Urner, der wegen Verbrechen hingerichtet wurde — ein schlagender Beweis, wie weit Ury immer hinter dem Zeitgeist zurückgeblieben ist.

— In Hanau ist eine Karrikatur erschienen, die die Lachlustigen unterhält. Der Himmel ist dicht umwölkt, und aus den Wolken fallen eine Menge Ordensbänder. Müßige Gaffer zerarbeiten sich, dieselben zu haschen; nur ein Bürgergardist hält ängstlich den Schirm über sich, damit sich kein Ordensband an seine Kleider hänge.

Inland.

Hr. Hummel, Chef des Hauses Hummel u. Komp. zu Straßburg, ist zum bayerischen Konsul in jener Stadt ernannt worden. Die französische Regierung hat diese Ernennung anerkannt.

— München, 21. Jan. Auf unserer nun beendigten Dreikönigs-Duld haben unstreitig die Juden die besten Geschäfte gemacht; haben aber auch zu Spottpreisen verkauft.

S. E. der Hr. Fürst Rasumowsky, welcher mit seiner Familie seit 4 Monaten das gräfl. Max Preysing'sche Palais dahier bewohnt, wird in den ersten Tagen des künftigen Monats nach Wien zurückkehren.

S. D. der Herr Minister des Innern Fürst von Wallerstein wird die bisherige Wohnung des Hrn. Grafen von Armansperg beziehen.

S. M. der König so wie J. M. die verw. König etc. geruhten der vorgestrigen ersten maskirten Akademie beizuwohnen.

Das gestern erschienene 16. Stück des Gesetzblattes enthält das Forststrafgesetz für den Rheinkreis.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 21. Jan. Weitzen 16 fl. 30 kr.; Korn 13 fl. 1 kr.; Gerste 11 fl. 8 kr.; Haber 5 fl. 47 kr.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 13. bis 21. Januar.

B. Förster, Bürgers-Frau, 87 Jahre alt. — N. Saffenreuter, Rezierungs-Diener, 55 J. a. — B. Amberger, Soldaten-Tochter, 29 J. a. — W. Michel, Näherin, 37 J. a. — C. Diem, Weinwirths-Tochter, 23 J. a. — K. Ott, Pfründnerin, 85 J. a. — E. Thaler, Metzgermeisters-Frau, 32 J. a. — J. Schmitt, Taglöhners-Sohn, 19 J. a. — M. Ursprung, Pfründnerin, 78 J. a. — T. Meyer, Taglöhners-Tochter, 29 J. a. — Kinder 8.

Fremden-Anzeige vom 21. Januar.

(Adler) Hr. Dr. Röser, v. München. Mad. Heilmayer, mit Schwester, v. Aschaffenburg. Hr. Hackenberg, Kfm., v. Elberfeld. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Speth, v. Stuttgart. Hr. Bar. v. Welmersdörfer, mit Bed., v. Augsburg. Hr. Memel, Part., v. Neustadt a/S. Hr. Fränkel, Kfm. v. Ursprungen. (Geld. Kreuz.) Hr. Aman. Assessor, v. Nürnberg. HH. Kfl. Lösch, v. Frankfurt. Dörmann, v. Offenbach. Sussner, v. Bayreuth. Glattner, v. Aschaffenburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Brenner, Appel.-Ger.-Sekretär, v. München. Hr. Knorr, k. k. österr. Major, v. Wien. Hr. Canalo, k. preuß. Hauptmann, v. Köln. Hr. Bar. v. Schweitzer u. Hr. Bar v. Melitor, v. München. Hr. Dr. Röser, v. Mergentheim. HH. Kfl. Kühlsheimer, v. Bischotsheim, Endres, v. Wertheim, Heidner, v. Nürnberg. (Schwan.) HH. Kfl. Spatines, v. London, Ebermayer, v. Mannheim, Benz, v. Nürnberg, Ahrens, v. Frankfurt.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 13.	—	—	—	—	61	fl.	9 kr.
Nr. 14. Mad. E—s Wittwe	—	—	—	—	—	40	—
Nr. 15. P. Pl. Geddes, Prior	—	—	—	1	—	—	—
Nr. 16. Eine Dienstmagd	—	—	—	—	—	12	—
Nr. 17. Von einem Ungenannten	—	—	—	—	—	48	—
Nr. 18. Von einem Ungenannten	—	—	—	1	—	30	—
Nr. 19. Von L. G.	—	—	—	2	—	—	—
Summa					68	fl.	19 kr.

Die Redaktion des Postb.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 25. Würzburg, Mittwoch den 25. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der russ. Grenze, 8. Jan. Wir haben hier mannichfache Gerüchte, von denen ich aber keines verbürgen möchte. Es heißt, daß sich in Finnland Unzufriedenheit kund gethan habe, und daß die Regierung Umtrieben auf der Spur sey, welche von Außen gemacht worden, um die Treue der dortigen Bevölkerung gegen die russ. Krone zu erschüttern. Bis jetzt hätten noch keine Verhaftungen Statt gefunden, allein mehrere Individuen wären von den Behörden zur Festnahme bezeichnet. Auch in andern Theilen des russ. Reichs scheine man gegen fremde Einflüsterungen sich schützen zu wollen, und alle aus Frankreich oder Italien kommenden Reisenden, besonders Geistliche, würden der Aufsicht der Polizei unterworfen. Ueberhaupt sey jetzt in Rußland, vorzüglich bei den höheren Klassen ein Mißbehagen sichtbar, das man früher nicht gekannt; die großen Lasten und Opfer während der letzten Kriege, deren Verminderung nicht sobald gehofft werde, möchten wohl viel zu dieser Unzufriedenheit beigetragen haben, aber noch mehr die Freiheitslehren der Völker des westlichen Europas, mit welchen die Russen seit ihren häufigern Berührungen in diesem Jahrhunderte bekannter geworden. Aus diesem Grunde scheine es einigem Zweifel unterworfen, daß man in Petersburg einen Krieg mit Frankreich wünsche, wie öffentliche Blätter zu verstehen gegeben.

— Griechenland. Am 19. Dez. wurde in Argos die National-Versammlung eröffnet. Graf Augustin Kapodistrias hielt dabei eine Rede, die seine Vorliebe für Rußland durchblicken ließ; doch soll sich der russische Einfluß nicht über Nauplia's Mauern hinaus erstrecken. Da die Versammlung noch nicht vollzählig ist, so hat die Regierung auch vom Heere Abgeordnete an sie senden lassen, und überhaupt kann man fast alle rumeliotischen Abgeordnete nur als Repräsentanten ihrer bewaffneten Schaaren betrachten. Diese Kapitäne haben nun die Aufgabe, vor Allem die Unabhängigkeit des Landes zu sichern; denn vorher lassen sich keine Bestimmungen erwarten, um ihm die Prinzipien der Freiheit anzupassen.

— Rom, 12. Jan. Ein ungemein lebhafter Kurierwechsel hält die öffentliche Neugier in Spannung, die noch vermehrt wird durch die strenge Geheimhaltung der mitgebrachten Nachrichten. Dennoch kennt man hier schon allgemein die Weigerung Rußlands, die 24 Artikel zu genehmigen; die Krankheit Sebastiani's und das Fallen der französischen Fonds. Mehr bedurfte es nicht, uns reichlich mit Kriegsgerüchten zu versorgen, während wichtige Personen und große Kapitalisten im Gegentheile die besten Friedensversicherungen geben. Seit langer Zeit hatte man immer behauptet, daß die Bolognesen ein zweites Einrücken der Oesterreicher mit Vergnügen sehen würden, da sie den kaiserlichen Schutz der Priesterherrschaft vorzögen. Man erwartete daher, daß nach allen Versuchen dennoch die Oesterreicher bald wieder kommen würden. Nun zeigt sich Aussicht zum Gegentheile. Die Versuche, welche die Provinzen machten, freigewählte Deputirte nach Rom und kürzlich an den Kardinal Albani zu senden, wurden standhaft zurückgewiesen; jetzt haben sie die Wahlen in Bologna aufgegeben. Viele andere Dinge noch deuten auf Nachgiebigkeit, ohne daß man gerade sieht, wie die Dinge ihren Gang genommen. Es ist ganz unmöglich, mit Ordnung den Bewegungen eines Zustandes zu folgen, dessen eigentliches Wesen Unordnung ist. Man hört auch nie etwas Zusammenhängendes aus den Provinzen. Bruchstücke an Bruchstücke gereiht, lassen entnehmen, daß die Meinungen dort vielfach gespalten sind, und daß sich nur alle in Einem Punkte vereinen: Widerwillen gegen das alte Regiment. Diese Widersetzlichkeit gibt sich aber auf eine mehr oder minder heftige Weise kund, und eben diese Verschiedenheit im Widerstande erlaubt den Faden der Unterhandlungen anzuknüpfen, gibt der diplomatischen Thätigkeit einen gewünschten Entwickelungsraum. Die hiesigen fremden Mini-

ster arbeiten daher sehr eifrig an der Beschwichtigung der widerstreitenden Elemente, und haben seit Kurzem Hoffnung, die Ruhe herzustellen ohne weiteren Einmarsch der Oesterreicher. Dies ist der Zustand der Dinge in dem gegenwärtigen Augenblicke. In wiefern die wichtigen Begebenheiten, welchen Europa vielleicht entgegensieht, auf hiesige Angelegenheiten einwirken, wie diese darauf rückwirken werden, ist eine andere Sache, worüber sich Vieles und Geistreiches sagen ließe, nur daß solches Schlußfolgern zu nichts führt; denn nicht die Erschütterungen, welche Europa vielleicht zu leiden haben wird, entscheiden, sondern der Ausgang dieser Erschütterungen. Bis dahin müssen wir Europa auf dem Grabsteine seiner eigenen Ruhe der stürmischen Zukunft entgegen harren lassen.

— Paris, 19. Jan. Gestern Abend waren mehrere Bataillone Nationalgarden befehliget, sich auf den ersten Ruf bereit zu halten, weil ein Auflauf, wie einige sagten, durch die St. Simonisten, nach andern durch die »Freunde des Volkes« veranlaßt werden sollte.

Wie wir aus England vernehmen, ist der Handelsstand im höchsten Grade über die Erhöhung der Eingangszölle auf engl. Waaren in Rußland, erbittert; es hätte derselbe sich sogar erboten, eine Eskadre von 15 Linienschiffen auf eigene Kosten zu unterhalten, wenn die Regierung sich entschließen wolle, eine feindselige Demonstration gegen Rußland zu machen.

In Bezug auf die durch die Polen veranlaßten Auftritte zu Avignon sind folgende Befehle ergangen: Man soll den Polen die Fahne wieder abnehmen und alle dieser Nation angehörigen Individuen, welche an dem Auftritte in dem Schauspielhause Theil genommen, vor ein Kriegsgericht oder vor das Tribunal ziehen; wenn Widerstand geleistet wird, soll das ganze Depot der Polen dafür verantwortlich gemacht und ihnen die Unterstützung entzogen werden, welche man ihnen bewilligt hat. Truppen haben Befehl erhalten, unverzüglich gegen Avignon zu marschiren, um die Vollziehung obigen Befehls zu sichern.

Aus Montpellier meldet man, daß zu Frontignan einige Unruhen Statt gefunden.

Zu Nantes hat man am 13. d. eine heimliche Pulverfabrik entdeckt.

— Paris, 20 Jan. Agenten Don Miguels geben sich die möglichste Mühe, dem Gerüchte Glauben zu verschaffen, als arbeite Don Pedro nicht für seine Tochter, sondern beabsichtige, selbst den Thron von Portugal zu besteigen.

Briefe aus Genua vom 8. melden die Ankunft mehrerer Agenten der Herzogin von Berry, von Lucca. Sie erhoben die Summe von 20,000 Fr., und begaben sich sogleich nach Nizza, wo sie das Geld unter die französischen Emigranten vertheilten.

Ohngeachtet aller Vorsichtsmaßregeln, welche die Polizei nimmt, zeigen sich wieder Spuren von Unruhen. Man spricht sogar von einem weit verzweigten Komplot, welches am 21. losbrechen sollte. Es ist dies freilich ein für die Karlisten wichtiger Tag, und die Behörden haben nicht Unrecht, wenn sie auf ihrer Huth sind.

— Straßburg, 18. Jan. Vor einigen Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, daß eine telegraphische Botschaft angekommen sey, welche eine Kriegs-Erklärung an Rußland verkünde. Die Freude war ungemein, da man hier noch immer überzeugt ist, der Krieg sey unvermeidlich und seine Verzögerung vermehrte blos die traurige Lage Frankreichs. Die Nachricht hat sich indessen nicht bestätigt, man versichert jedoch auf das Bestimmteste, daß unsere militärischen Ober-Behörden den Befehl erhalten hätten, Vorkehrungen zu einem Lager für ein bedeutendes Heer zu treffen. Mehreremale wurde seit Kurzem in unserer Citadelle Nachts Generalmarsch geschlagen; man versichert, es wäre blos geschehen, um die Schnelligkeit der Truppen im Ergreifen der Waffen u. s. w. zu prüfen. Solche Versuche geschehen aber bei uns immer nur vor dem Ausbruche eines Krieges, oder wenn bedeutende Unruhen im Innern zu befürchten waren. Nach Briefen aus Valenciennes vereinigt sich dort die Hauptstreitkraft der Nord-Armee. — Briefe höchst achtbarer Abgeordneten melden uns aus Paris, daß die Opposition, und die Bemühungen des Ministeriums, seine Quasi-Legitimität einzuführen, zu vereiteln, gesonnen sey, jedesmal, wenn ein Vorschlag in diesem Sinne geschehen wird, sich zurückzuziehen; dadurch würde sich dann in der Kammer nicht mehr die nöthige Anzahl von Abgeordneten vorfinden, um stimmen zu können. — Die St. Simonisten haben für beträchtliche Summen Papiere zu 25 pCt. in Umlauf gesetzt; auch hier cirkuliren welche. — Immer mehr werden auch in den Departements die Julius-Patrioten von ihren Stellen entfernt, und diese an Karlisten, oder Männer, die sich in alle Sättel fügen, abgegeben. So wurde hier ein vielfach geprüfter Patriot, Hr. Marchand, seiner Stelle als Untersuchungs-Richter entsetzt, ohne daß irgend ein Beweggrund in der ihn betreffenden Ordonnanz angegeben wurde. — Der Preßzwang kehrt auch hier wieder zurück. »Der Elsäßer,« eine Zeitung im Geiste der linken Seite geschrieben, wurde in Zeit von drei Wochen zweimal in Beschlag genommen. Der Grund des ersten Beschlags war so unbedeutend, daß unser Tribunal einstimmig erklärte,

dieser Beschlag sey unstatthaft; der königl. Prokurator, von dem Präfekten dazu angespornt, appellirte an den Gerichtshof nach Colmar. Der Grund des zweiten Beschlags, der letzten Sonntag statt hatte, liegt in folgender Stelle: »Man versichert uns, daß bei einem Schmauße, der letzten Donnerstag in den Tuilerien statthatte, mehrere Gesundheiten zu Ehren Heinrichs des Fünften ausgebracht wurden.« Diese Stelle ist buchstäblich aus mehreren Pariser Zeitungen gezogen, die unter den Augen der Regierung erscheinen, und die deshalb nicht im Mindesten belästigt wurden. Solche Beschlagnahmen geschehen blos, um die Herausgeber freisinniger Blätter zu ermüden. Diese Taktik hat, zum Bedauern vieler Patrioten, bei dem Elsäßer ihren Zweck erreicht; er hat heute von seinen Lesern Abschied genommen.

— London, 16. Jan. Das »Chronicle« meldet aus sicherer Quelle, daß nicht die geringste Irrung zwischen dem Fürsten Talleyrand und dem Lord Palmerston, weder über die belgische Festungsfrage noch über irgend einen Gegenstand, eingetreten sey; die Bevollmächtigten der fünf Mächte handelten vielmehr in vollkommenstem Einverständnisse miteinander. — Lord Althorp hat an die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses ein Cirkular erlassen, worin sie erinnert werden, daß die Verhandlung über die Reformbill nächsten Freitag wieder ihren Anfang nehme.

— Brüssel, 17. Jan. Gestern rückten 2 Bataillons des 10. Regiments hier ein; sie kamen von Gent und gehen nach Lüttich.

Die Regierung steht im Begriff, demnächst eine bedeutende Anzahl Bataillons des ersten Aufgebots mobil zu machen.

Der »Moniteur« sucht zu beweisen, daß gerade der König von Holland am wenigsten auf die Verträge von 1814 pochen dürfe, indem er nicht vergessen müsse, daß die Abtretung der belgischen Provinzen an seine Krone von Seiten der Mächte entweder eine ihm persönlich erwiesene Gunst gewesen oder ein Arrangement, welches sie zu ihrer eigenen Sicherheit getroffen. Er habe nie den mindesten Anspruch auf jene Provinzen besessen, weder durch Successions- noch durch Eroberungsrecht, noch auch in Folge der freien Wahl der Einwohner, und als seine Truppen 1830 aus dem Lande gejagt worden, habe er die alliirten Mächte angerufen, in der Absicht einen Waffenstillstand herbeizuführen, um zu einer endlichen Uebereinkunft zu kommen. Der König von Holland könne also weiter nichts reklamiren, als in dieselbe Lage zurückversetzt zu werden, die er zur Zeit in Europa eingenommen, als die Ueberwinder Napoleons ihm jenen Länderzuwachs angedeihen ließen. Der Grund, den Holland anführe, als ob ihm Belgien als Kompensation für einige Kolonien verliehen worden, sey durchaus unhaltbar, indem jene Kolonien rechtmäßig erobertes Eigenthum gewesen, womit die Sieger machen können, was ihnen gut dünkte. Selbst die Restauration der holländischen Provinzen sey Resultat einer Eroberung; denn hätten die verbündeten Mächte Napoleon nicht über die Grenzen Frankreichs hinübergeworfen, so wäre Holland noch immer eine französische Provinz und König Wilhelm in England exilirt.

— Wien, 16. Jan. Das vorgestern auf der Börse verbreitete Gerücht, daß der hl. Vater österr. Hülfe angesprochen habe, um seiner in den Legationen verkannten Oberherrlichkeit Ansehen zu verschaffen, und daß diesem Ansuchen durch den Einmarsch österr. Truppen ins Bolognesische schon Folge gegeben worden, hat sich nur insofern bestätigt, daß von Seite des römischen Stuhls das Ansuchen um militärische Unterstützung der von Rom aus in die Legationen beorderten Truppen, im Falle diese zur Bezwingung der Unruhestifter nicht hinlänglich wären, gestellt, und auf diesen Fall auch zugesagt worden ist. Dagegen weiß man gewiß, daß die Häupter der in den Legationen gebildeten Klubs, welche bei ihrer Widersetzlichkeit noch immer auf eine Unterstützung von Seite Frankreichs hofften, in Folge eines von dem franz. Botschafter in Rom, Grafen St. Aulaire, an sie gerichteten Schreibens, worin er sie auffordert das Gesetz zu achten, und durch keine Art von Widerspenstigkeit gegen ihren Souverain abermals Unglück über sich und ihre Mitbürger zu hängen, indem sie es auf eine militärische Exekution ankommen ließen, nicht gesäumt haben, sich unbedingt zu unterwerfen, und alle von Rom aus getroffenen Anordnungen auszuführen. Diese Nachricht wurde hier mit eben so vielem Vergnügen, als die Widerlegung der von einigen Journalen fälschlich verbreiteten Anzeige von dem Austritte des Hrn. C. Perier aus dem französischen Ministerium aufgenommen, da sie von dem freundschaftlichen Einverständnisse unserer, und der französischen Regierung in Beziehung auf Italien zeugt.

Inland.

Das dritte Stück des Regierungsblattes vom 21. Jan. enthält folgende Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben durch Allerhöchste Entschließung vom 6. Januar den bisherigen General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten des Rezat-Kreises, v. Mieg, im Vertrauen auf dessen Kenntnisse und bewährte Ergebenheit, zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste ernannt, und ihm das Portefeuille der Finanzen provisorisch übertragen.

Durch Allerhöchstes Reskript vom 3. Januar, wurde der Appellations-Präsident zu Bamberg, Graf von Lamberg, in Ruhestand, und an diese Stelle Frhr. von Waldenfels, bisher Präsident des Appellationsgerichts für den Oberdonau-Kreis, versetzt. Letzterer wurde unter dem 18. d. M. zum Beweis der allerhöchsten königl. Zufriedenheit zum Staatsrath im ordentl. Dienst tax- und siegelfrei ernannt.

Durch Reskript von demselben Tage wurde der bisherige Präsident von Weber zu Würzburg, in gleicher Eigenschaft nach Neuburg versetzt, und der bisherige Justiz-Ministerialrath v. Schmidtlein zum Präsidenten des Appellationsgerichts für den Untermain Kreis ernannt.

Unterm 20. Dezember v. J., wurde die erledigte Assessorstelle beim Kreis- und Stadtgerichte in Würzburg, dem Landgerichts-Aktuar, Philipp Then verliehen.

— Das Gerücht, daß Herr Saphir zur katholischen Religion übergetreten sey, ist unwahr.

— *** Am 18. Januar 1832 entdeckte der Hr. Professor und Pfarrer Schleiß zu Gaibach, Mitglied des historischen Vereins zu Würzburg, einige hundert Schritte von dem am rechten Mainufer liegenden Orte Untereisenheim, königl. Landgerichts Volkach, auf dem etwa 12 Schuh über die Oberfläche des Mainflusses liegenden Grundstücke der Ignaz Götzischen Kinder daselbst, die mit Erdengraben am Abhange derselben beschäftigt waren, die Knochen-Trümmer eines ungeheueren Thieres der Urwelt, welches hier angeschwemmt, und einige Schuhe hoch mit Geröll, Geschieb und dergl. überdecket worden ist. Unter denselben zeichnen sich vor Allen 7 mächtige Bruchstücke eines im Durchschnitte 6 Zoll messenden Zahnes, beinahe halbzirkelförmig gebogen, die in ihrer Zusammensetzung 6 bayerische Schuh lang sind, und 27 bayerische Pfund wiegen. Der äußerst frische, zarte und elfenbeinweiße Kern desselben gehet gegen die Peripherie hin in das Rosenfarbene über, und seine Oberfläche ist gelblichweiß. — Zweitens die Trümmer eines Backenzahnes, deren Zusammensetzung schließen läßt, daß derselbe bis zur Wurzelspitze 15 Zoll, in seiner Breite 10 Zoll, so wie in der Tiefe 5 Zoll gewesen, und bis 6 Pfund gewogen haben mag. — Vieles ist wohl bei frühern Grabungen aus Unachtsamkeit zu Grunde gegangen, doch fanden sich noch in dem Götzischen Wohnhause ein ganzer, wohlerhaltener Backenzahn, den der Vater selbst vor mehreren Jahren beim Graben an diesem Orte fand, und mit nach Hause brachte. — Allein die Sache blieb damals unbeachtet. — Der Zahn hat 6 große Wurzeln, mißt von seiner Oberfläche bis zur Spitze der größten Wurzel 6 Zoll, in der Breite 6, und im Durchschnitte 4 Zoll, und ist mit glänzenden, sehr schönen, weißblau und kreideartig gelb gemischtem Email überzogen, welches von der englischen Feile kaum angegriffen wird. — Nach diesen ungeheueren Backenzähnen zu schließen, ist dieses angeschwemmte Thier der Vorwelt eine Art des nordamerikanischen Mammuths oder Ohio-Thiers, (fossiler Elephant), der auch am Ural gefunden wird, Cuviérs sogenannte Mastotende.

Da sich mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt, daß die übrigen Theile des Skeletts noch unter der Erde liegen, die jetzige Jahreszeit aber durchaus verderblich für derlei Ausgrabungen ist, so ersuchte der Obenbenannte den Eigenthümer des Grundstückes, Johann Götz, ihn über die Wichtigkeit dieser Entdeckung für die Naturwissenschaft belehrend, das fernere Graben an diesem Orte einzustellen, welches derselbe auf der Stelle mit der größten Bereitwilligkeit that, so wie auch der, sich um diese Sache sehr interessirende Pfarrerverweser Dusel in Untereisenheim sich anheischig machte, ein wachsames Auge auf diesen so wichtigen Gegenstand zu haben.

— * Frammersbach, 17. Jan. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr stießen der k. Gendarmerie-Brigadier zu Pferd, Jos. Sell, der Gendarme zu Fuß Mich. Schüller und der k. Zollstat engehülfe Schmitzer, bei einer Patrouillirung in das sogen. Hauerthal auf eine Rotte von 12 bis 13 unbekannten bepackten Schwärzern, verfolgten sie eine Strecke, und riefen sie dann an, Halt zu machen. Nun widersetzten sich die Schwärzer, und stürmten mit Steinwürfen und Prügeln gegen ihre Verfolger wüthend ein. Der Stationsgehülfe nahm alsbald den Reißaus. Die Gendarmen aber vertheidigten sich tapfer. Auf beiden Seiten versetzte es Wunden, und nachdem die Schwärzer sich nicht ergeben wollten, und vielmehr ihre Gegner in die äußerste Lebensgefahr versetzt hatten, ward einer der Schwärzer (Jos. Friedel) durch einen Schuß zu Boden gestreckt, womit das Scharzmützel endete, und worauf beide Parteien sich durch die Flucht retteten.

—*Würzburg, 23. Jan. Heute Vormittag passirte der k. k. östern. Kabinetts-Kurier Cavera von Frankfurt nach Wien hier durch.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 19	—	—	— 67 fl. 19 kr.
Nr. 20. Weiter bei Hrn. Weinwirth Hippler			2 — 21 —
Nr. 21. Im Sander Brauhause	—	—	2 — 42 —
Nr. 22. Von einem Spessarter	—	—	1 — 12 —
Nr. 23. Von Hrn. Domkapitular Ph. B. v. Reibelt in Eibelstadt	—	—	2 — 42 —
Summa			76 fl. 16 kr.

Die Redaktion des Pastb.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 26. Würzburg, Donnerstag den 26. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 17. Jan. Am Abend des 12. d. M., als am Jahresschlusse nach altem Styl, war bei dem Kriegs-Gouverneur Grafen Witt eine glänzende Soirée. Am folgenden Tage brachten die Beamten aller Departements, die Generale und Offiziere Sr. Durchl. dem Fürsten Paskewitsch von Warschau ihre Glückwünsche zum Beginn des neuen Jahres dar. Bei dem in der Schloßkapelle abgehaltenen Gottesdienst ertönten während des Tedeums Salven aus dem auf der Terrasse aufgepflanzten Geschütz. Des Abends hatte der Feldmarschall mehrere hundert Personen, Herren und Damen, zu sich eingeladen. Alle Zimmer des Schlosses, äusserst geschmackvoll dekorirt, waren geöffnet und glänzend erleuchtet. Im großen Ball-Saal wurde auf dem neu eingerichteten Theater das Lustspiel: »Die Einkehr« vom Grafen Skarbek, durch die Schauspieler beider polnischer Theater dargestellt; dann folgten mehrere Gesänge und die Aufführung einer ländlichen Hochzeit; hierauf wurde von den französischen Schauspielern das Lustspiel: »Der Landmann aus der Picardie,« dargestellt; Ouverturen und Symphonieen des polnischen Komponisten Kurpinski, unter der Leitung dieses Kapellmeisters von dem Orchester des National-Theaters ausgeführt, füllten die Zwischen-Akte aus. Gegen Mitternacht begann die Soirée, zu der ein Gedeck von mehr als zwanzig Tafeln eingerichtet war. Damen, Beamte, Militärs von verschiedenem Range, die fremden Konsuln und viele sowohl in der Residenz ansäßige als aus der Provinz angelangte Edelleute wohnten derselben bei. Die Lustbarkeit dauerte bis 4 Uhr Morgens.

Nachrichten aus Lemberg vom 11. Dez. zufolge, welche die Warschauer Zeitung mitgetheilt, sind die Unteroffiziere und Gemeinen der polnischen Insurgenten-Armee, die unter Anführung der Generale Romarino, Rozycki und Kaminski in Gallizien Zuflucht gesucht hatte, nachdem ihnen die Amnestie Sr. kais. königl. Maj. mitgetheilt worden, bereits aus Gallizien wieder in ihre Heimath zurückgekehrt. Auch die Unteroffiziere und Gemeinen des Dwernickischen Korps sind schon von Hermannstadt in Siebenbürgen, wo ihnen einstweilen ihr Aufenthaltsort angewiesen war, aufgebrochen, um wieder in ihr Vaterland zurückzueilen.

An vielen Orten, wo die Rinderpest herrschte, hat diese zwar nachgelassen, dagegen aber ist in einigen Gegenden unter den Pferden und Schafen ein Sterben ausgebrochen.

— Lissabon, 4. Jan. Da am Neujahr Niemand am Hofe empfangen wurde, so verbreitete sich sogleich das Gerücht, Don Miguel liege in den letzten Zügen. Um dieses Gerücht Lügen zu strafen, stieg Don Migael trotz seiner immer noch geschwächten Gesundheit zu Pferde und zeigte sich, von einem zahlreichen Generalstab umgeben, in den Straßen und Kasernen Lissabons. Er musterte die ganze Besatzung. Gegen 2 Uhr kehrte er sichtbar erschöpft wieder in seinen Pallast nach Queluz zurück. — Die letzthin angekommnen englischen Schiffe liefen in der Absicht in den Hafen ein, die englische Station zu verstärken, welche jetzt bedeutende Streitkräfte besitzt. — Mehrere Schiffe unserer königlichen Flotte sind ausgelaufen, um an den Küsten zu kreuzen.

— Paris, 20. Jan. Man spricht heute viel von einer Empörung der Lumpensammler, welche Paris an seinen vier Ecken in Brand stecken wollte; die Klage dieser zahlreichen Einwohnerklasse ist, daß ihr Gewerbe in Folge der Einführung eines neuen Straßensäuberungs-Systems gänzlich aufgehört hat.

Die kleinen Blätter, welche den republikanischen Ideen huldigen, sind mit ihrer Partei fortwährend erbittert darüber, daß Ludwig Philipps Civilliste so hoch ausgefallen ist; sie meinen, er könnte, da er ohnedies ein äusserst beträchtliches Privateinkommen habe, umsonst dienen und sollte zu der Eigenschaft eines Schattenkönigs doch wenigstens auch die Hälfte des Königs, der par honneur diene, hinnehmen. Selbst die eine Million, welche dem Herzoge von Orleans

bewilligt werden ist, findet diese Partei zu ansehnlich. Der genannte Prinz, sagen sie, sey kaum über die Schuljahre hinaus; einem solchen Zögling viel Geld in die Hand zu geben, sey gefährlich; er habe dazu viel Temperament, und sein Vater hätte schon einmal 80,000 Franks Schulden, die sein Sohn vor der Revolution gemacht, bezahlen müssen; wenn die Jugend viel Geld zu verthun habe, so fehle es dem späteren Mannsalter oft an Charakterfestigkeit; Friedrich der Große habe als Kronerbe mit 700 preuß. Thalern vorlieb nehmen müssen, und Napoleon als Jüngling mit noch weit weniger. Der »Figaro« unterstützt solche Phrasen mit seinem, freilich oft sehr abgeschmackten Witze. So sagt er heute: »Der Eingang des Gesetzentwurfes über die Civilliste gleicht jenem Conto eines Advokaten: »Weiter, bei Nacht aufgewacht und über die Sache nachgedacht, 12 Livres; für ein Schreiben, worin ich mich für ein überschicktes Geschenk bedankt, 30 Sous ꝛc.« In gleicher Art nun heißt es bei Ludwig Philipp: Für die Bemühung, die Krone anzunehmen, 10 Millionen; für die Mühe, die königlichen Schlösser zu unterhalten und zu besuchen, 4 Millionen!« — Die zwölf Herkules-Arbeiten der Juste-Milieu werden darin bestehen, monatlich eine Million zu verzehren. — Karl X. ist sehr betrübt, daß man die Schäferei von Rambouillet von der Civilliste gestrichen hat. Dieser gute Fürst will im Laufe dieses Jahres zu seinen Schafen zurückkehren.«

Der »Figaro« scherzt: Dem Vernehmen nach soll die Ratifikation des letzten Konferenzprotokolls in der holländisch-belgischen Sache bis zum allemeinen Kriege vertagt werden, — unumschränkte Mächte verlangen von der Konferenz blos die nöthige Zeit, um ihre Antworten auf ein paar tausend Lafetten schreiben zu können. — Hrn. Sebastiani ist von dem Arzte jede ernste und denkende Arbeit verboten worden, er will daher sein Portefeuille wieder übernehmen. — Alle Nachrichten versichern, daß das Ministerium sich in Verlegenheit, und Hr. Casimir sich nicht in der schönsten Wolle befindet. — Der Herzog von Wellington und Irland sind krank — der Herzog befindet sich besser, Irland noch lange nicht.

— London, 17. Jan. Der Hof von Holyrood läßt in Birmingham sehr viele neue Ein-Franken und Fünf-Frankenstücke schlägen, und man behauptet, daß bereits 27 Centner davon angefertigt worden seyen. Auf der Vorderseite sieht man den jungen Duc de Bordeaux, in der Uniform der Nationalgarde und mit einer Krone auf den Epauletten, und rund umher liest man die Worte: Henri V., roi de France. Auf der Rückseite ist das alte Wappenschild mit den Lilien und die Jahreszahl 1831 darunter, und mit der Angabe des Werthes des Stückes, ob es Ein Fr. oder Fünf Fr. St. sey.

— Aus dem Haag, 18. Jan. Wir erfahren, daß die Belgier vor einigen Tagen abermals aus dem Nordfort auf unser Postschiff geschossen haben. Wenn der Frost kein Hinderniß in den Weg legte, so wäre der Kontreadmiral Lewe van Aduard mit dem k. Dampfschiffe »Surinam« von Vlessingen ausgelaufen und die Schelde hinaufgefahren. — Man sagt, der König habe für 2 Millionen bei der neuen freiwilligen Anleihe unterzeichnet.

— Brüssel, 18. Jan. In mehreren Sektionen der Repräsentantenkammer war man gestern mit der Summe der Civilliste beschäftiget. Die Meinungen scheinen sich zwischen 1,200,000 und 1,500,000 Fl. zu theilen. — Hr. K. von Brouckere hat in dem jetzt von ihm bewohnten Palais des Prinzen Friedrich vorgestern einen glänzenden Ball gegeben. — Der hiesige »Courrier« spricht sich auf das heftigste gegen die Maßregeln aus, welche die Regierung, »dem Gesetze und der Vernunft Hohn sprechend, ohne Recht und Nothwendigkeit, sogar durch Anwendung eines kais. Dekrets von 1811« gegen Hrn. Steven anzuwenden beliebt hat. — Man spricht von der Ankunft eines neuen Protokolls der Konferenz. — Kavallerieposten sind von Strecke zu Strecke aufgestellt, um die Korrespondenz zwischen der Grenze und dem Hauptquartier zu erleichtern. — Die Gesellschaft der großen Harmonie hat eine Subskription für die Austheilung von 10,000 Broden an die Bedürftigen eröffnet.

— Gent, 17. Jan. General Niellon ist nach Brüssel abgereist. — Hier ist eine Namensliste von 92 Personen des 5. Bataillons der Bürgergarde dieser Stadt angeschlagen, welche vom 1.—14. Dez. v. J. ihr Korps verlassen haben.

Inland.

* Im verflossenen Jahre 1831 wurden im Polizei-Paßbureau zu Würzburg 15,653 Wanderbücher reisender Handwerksbursche visirt.

— München, 23. Jan. Das 17. Stück des Gesetzblattes enthält die Beilage 8 zum Stände-Abschied, nämlich das Gesetz §. 5. des Haussteuergesetzes vom 15. August 1828 betr. Das 18. Stück enthält die Beilage 9, das Additionalgesetz zur Zollordnung betr. — Am Mittwoch ist Hof-Ball. — Im Monat Dez. wurden 1302 Individuen polizeilich abgestraft, und 36 an die einschlägigen Gerichte überwiesen. — Die am Weihnachtsfeste in sämtlichen hiesigen Kirchen vorgenommenen Sammlungen

von freiwilligen Beiträgen zum Ankauf von Brennmaterialien für hiesige Arme ertrugen 960 fl. 13 kr. 3 h.

---

* Schreiben eines Belgiers an die Redaktion des »Postboten aus Franken.«

So haben wir denn wieder einen Vorschub der Entscheidung unseres Schicksals. Dieser Vorschub entfernet zwar die Furcht einen Krieg aushalten zu müssen; aber er verlängert auch den Todesschlaf unserer Industrie und das Provisorium, welches Alle zur Verzweiflung bringt, diejenigen ausgenommen, welche bei einem definitiven Zustand nur zu verlieren haben.

Zur Unterhaltung derjenigen, welche nichts besseres zu thun haben, als auf den Vorhang hinzuschauen, welchen die Diplomatie vor unserer Politik aufgezogen hat, gibt man uns die widersprechendsten Nachrichten zum Besten. Bald haben die nordischen Mächte ihre Ratifikation der 24 Art. unbedingt verweigert, bald werden sie dieselbe unbedingt geben, bald mit Vorbehalt von Modifikationen dieser Artikel u. s. w. Mag ein jeder davon glauben, was er will, und wenn er auf der Börse zu thun hat, nach Belieben gewinnen oder verlieren.

Man unterhält uns auch mit Erörterungen über das gute Recht des Königs Wilhelm, welches derselbe mit einer Festigkeit bewahrt, welche seinem Charakter auch in den Augen derjenigen Ehre macht, welche auf der Seite seiner höchst erbitterten Gegner stehen, selbst dann noch, wenn sie ihn in ihren Reden als einen unbeugsamen Starrkopf zu verschreien suchen. Man sagt, besonders von Seite gewisser engl. Zeitungsschreiber, er habe kein Recht auf Belgien, weder durch Wahl, noch durch Erbfolge, noch durch Eroberung; er habe die Regierung dieses Landes von den alliirten Mächten bekommen, aus Rücksicht auf die politische Lage des gesammten Europa, nicht um seines Vortheils willen. Da er dieses Land so regiert habe, daß er vielfache Klagen seiner Unterthanen veranlasset, da er diesen Klagen nicht abgeholfen habe, habe er einen Aufstand herbeigeführet, und nachdem er denselben nicht habe unterdrücken können, habe er sich an die hohen Mächte gewendet, um Waffenstillstand und schiedsrichterliche Dazwischenkunft zu erhalten. Nun da er sich im Stande glaubte, den Belgiern die Spitze bieten zu können, wolle er von alldem nichts wissen. — Dergleichen Aeusserungen muß man wohl Zeitungsschreibern erlauben, welche sich kein Gewissen daraus machen, den Sophisten zu spielen, obgleich sie im Ernste auch den gegen König Wilhelm aufgebrachten Belgiern grundlos scheinen müssen. Es war eine Zeit, wo Belgiens Politiker stolz darauf waren, in den Niederlanden den einzigen europäischen Staat zu finden, der auf einen Vertrag zwischen König und Volk gegründet sey. Der König von England hat bei dem Ausbruche der belg. Revolution wohl auch nicht geglaubt, daß die sogenannten Klagartikel der Belgier so ganz gegründet seyen, und mit ihm viele andere, welche genauer wußten, auf welchen Wegen dieselben nach und nach entstanden. Im Uebrigen hat sich die Konferenz selbst nicht geradezu als Schiedsrichterin in der belgischen Angelegenheit benommen, sonst hätte sie nicht Protokolle gemacht und verworfen.

König Wilhelm selbst hat wohl in eine (administrative) Trennung, und wieder andere und abermal andere Salva ratific. erlassen, nie in eine Aufhebung seiner Oberhoheit gewilligt, und deswegen Leopold stets einen Usurpator genannt, so wie gegenwärtig selbst Zeitungen in Belgien seine Legitimität in Anspruch nehmen.

Abgesehen von dem Allen bleibt unsere Lage nach wie vor höchst kritisch und für uns höchst traurig. Auch der beste Kopf wird nicht leicht einsehen, wie uns zu helfen sey. Allerdings sollte man dem gesunden Menschenverstande nach denken, es ließe sich bei uns alles leicht in Ordnung bringen, wenn man nur ernsthaft wollte. Das Haus Oranien hat in Belgien den Kern der Nation für sich, nur eine revolutionäre Partei gegen sich, wie vielfach versuchte Aufstände und das ganze Benehmen der dermaligen Regierung berichten. Wollte man zugeben, daß König Wilhelm von seiner Uebermacht ohne Dazwischenkunft eines Dritten gegen diese Partei Gebrauch mache, so würde er, wie vor Kurzem, leicht siegen, und nach dem Wunsche von Tausenden würden bald Oraniens Fahnen auf den Thürmen der Städte und Dörfer wehen. Die Abneigung der Holländer gegen die Belgier, so sehr sie sich auch auf gerechten Unwillen gründet, und in charaktervollem Busen Platz gegriffen hat, könnte man durch separirte Administration beschwichtigen. Unsere modernen Vander Noots, Vouckens und Van der Mersche würden sich auch zuletzt in ihre Lage finden, indem mancher derselben sich nur ein Landgütchen wird kaufen können, auf dem er nach dem beatus ille qui procul negotiis sein Lebensende in Ruhe zu erwarten im Stande wäre; gesetzt, auch seine rura seyen nicht paterna. Steht nur Leopold der nicht anerkannte im Wege. Wer steht aber dafür, daß er nach manchen bittern Erfahrungen so große Lust habe, sich selbst anzuerkennen? Gebe man nur dem restaurirten Niederlande jene Neutralität, welche man Belgien geben will, so würde seine Existenz Frankreich auch minder anstößig seyn, und es würde vielleicht aufhören, von den

Festungen zu sprechen, während das neutrale Land seine natürlichen Kräfte nur um so herrlicher entwickelte. — Allein diese Regulirung der belgischen Angelegenheit ist und bleibt nur das Werk des gemeinen Menschenverstandes. Was ihm leicht möglich scheint, scheint der höhern Politik durchaus unmöglich, welcher es nur zu oft gerade so geht, wie der absoluten Wissenschaft. Gewiß ist es, daß die belgische Revolution an sich durchaus kein europäisches Interesse hat. Sie erhält es nur durch zufällige Verhältnisse, durch welche sie auf die geheimen Interessen verschiedener Mächte einfließet. Durch diese Interessen, welche wohl alle auch höchst zufällig sind, kommen die Mächte in einen Zwiespalt, aus dem sie sich, obgleich sie keinen zureichenden Grund und auch Willen eines allgemeinen Krieges haben, dennoch mit der größten Klugheit nicht herausfinden können.

Frankreich kann seiner ganzen Stellung nach Belgiens Besitz nicht gleichgültig seyn. Es in dem Augenblicke sich zueignen wollen, heißt sich in einen allgemeinen Krieg verwickeln, der zu dem Sturz der herrschenden Dynastie führen kann; es ganz aufgeben, heißt fast aller Popularität entsagen und hiemit sich dem Getreibe der innern Parteien aussetzen. Was thun? das belgische Provisorium so lange als möglich erhalten. — England mag wohl fühlen, daß es gegen den König Wilhelm nicht Recht, wenigstens nicht konsequent handelt, und doch muß es Belgien nicht nur Frankreich gegenüber zu behaupten suchen, sondern auch sich bestreben, es in einen Zustand zu versetzen, in dem seine gelähmte Industrie nicht wieder aufkommen kann. Was thun? das belgische Provisorium erhalten.

Von Seite dieser beiden Mächte ist gedachte Politik um so geeigneter, weil die französische Regierung eben sowohl, als das gegenwärtige englische Ministerium von der Maxime leben, die europäischen revolutionären Bewegungen zu unterstützen. — Eben dieser Maxime stehen nun aber die übrigen Mächte entgegen, und schon um deswillen haben sie gegen Frankreich und England an sich eine feindliche Stellung, mit welcher die Tendenz, in Belgien eine Restauration hervorzubringen, in einer natürlichen Verbindung steht. Will man warten, bis die Zeit diese Restauration von Belgien aus herbeiführt, wie in der letzten Revolution unter Joseph II.? Oder scheuet man den gewaltigen Krieg wegen einer an sich nicht genug bedeutenden Angelegenheit? — Rußland war nun zweimal siegreich; zu oft wiederholte Siege schwächen. Belgien, seinem Schicksale überlassend, kann es zwar freier in Polen handeln, muß aber auch theure Familienverbindungen außer Acht lassen. — Preußen befindet sich in einem ähnlichen Falle. Den Gefühlen der Verwandtschaft folgend, setzt es seine schönsten Provinzen aus, in welchen es zwar beliebt, aber noch neu ist, und den ersten Stoß aushalten muß. — Oesterreich ist in Italien beschäftiget. — Auf diese Art durchkreuzen sich Interessen, welche der gemeine Menschenverstand nicht beachtet, auf welche aber die höhere Politik achten, und eben deswegen sich durch alle Kreuz- und Quergänge der Diplomatie durchwinden muß, bis es ihr gelingt, den bevorstehenden Sturm zu beschwören, oder bis irgend ein Zufall sie zwingt, durch die rohe Gewalt des Krieges zu entscheiden, was menschliche Gewalt nicht mehr ins Reine bringen kann. Allerdings macht sich der, dadurch entstehende Zustand, der schlimmer als ein noch so heftiger Krieg ist, allen Völkern auf eine unangenehme Art fühlbar; für Belgien aber ist er am drückendsten. Es kann nur dadurch sein voriges Glück gewinnen, daß es die Früchte seiner mit Unbedachtsamkeit angefangenen Revolution verliert, und auf diese Art der Nemesis ihr Opfer bringt. Ohne sich innerlich auf eine zureichende Art Konstitutionen, und so seiner vorher nie besessenen Unabhängigkeit froh werden zu können, bringt es allenthalben Zwietracht und Krieg mit, wo es sich eben diese Unabhängigkeit aufgebend anschließen will. Wie wird sich dieser Knoten lösen?

(Erledigte protest. Pfarrei.) Zweite Pfarrstelle zu Pegnitz, Dek. Creußen, reiner Ertrag 474 fl. 2 3/4 kr.

Fremden-Anzeige vom 22. Januar.

(Adler.) Hr. Dr. Röser, k. Aönchen. Hr. Banque, Kfm., v. Heilbronn. (Bayer. Hof.) Hr. Fhr. v. Wilmersdörfer, mit Bed., v. Fürth. Hr. Fhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Fhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. v. Düffel, v. Mittimand. Hr. Schneller, Part., v. Ansbach. HH. Kfl. Frank, v. Eichstädt, Gebr. Fränkel, v. Ursprungen. (Gold. Kreuz.) Hr. Aman, Assessor, v. Nürnberg. HH. Kfl. Lösch u. Schmitt, v. Frankfurt, Glattner, v. Aschaffenburg, Sussner, v. Bayreuth, v. Berg, v. Schweinfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Kaufmann, Stud. Med., v. Bonn. Hr. Cadres, Privatm., v. Wertheim. (Schwan.) HH. Kfl. Abreus, v. Frankfurt, Benz, v. Nürnberg, Mehr, v. Bamberg, Spatines, v. London. Hr. Bar v. Müller, Part., v. Darmstadt.

Donnerstag den 26. Jan. ist Tanzgesellschaft im Harmonie-Saale. Der Anfang um 6 Uhr.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 23	—	—	76 fl. 16 kr.
Nr. 24. Von Hrn. Stadtpfarrer Stadtmüller zu Neustadt a/S. eingesandt.	—	7	— —
Nr. 25. Weiter bei Hrn. Weinwirth Hippler	2	—	42 —
Summa	85	fl.	58 kr.

Die Redaktion des Posth.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 27. Würzburg, Freitag den 27. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

* Newyork, 3. Dez. (Privatk.) Alle deutschen Waaren gehen hier auf die Nachricht, daß die Cholera in Hamburg ist, höher. Die Influenza, die vorigen Winter in Berlin und dessen Gegend war, ist jetzt hier, und sehr verbreitet.

— Warschau, 17. Jan. Alles neigt sich hier immer mehr zum Frieden hin. Das Wittsche Korps soll, wie verlautet, nach Odessa, das Pahlensche nach Riga abmarschiren, und die Garden gehen nach St. Petersburg zurück. Die Ordnung kehrt wieder, die Mannszucht ist ausgezeichnet, keine Beschwerde wird vergebens angebracht, und selten findet sich eine Veranlassung zu einer solchen. Der Feldmarschall sucht sich die Gemüther täglich mehr zu gewinnen. Er und mehrere russ. Generale lassen gemeinschaftlich Bouillon und Bouillon-Tafeln bereiten, und auf ihre Kosten 1500 Rationen davon unter die Armen ausspenden, und zwar 750 umsonst und 750 gegen eine geringfügige Zahlung, die kaum den halben Werth der Tafel ausmacht. (Pr. St. Z.)

— Lissabon, 4. Jan. Da am Neujahr Niemand am Hofe empfangen wurde, so verbreitete sich sogleich das Gerücht, Don Miguel liege in den letzten Zügen. Um dieses Gerücht Lügen zu strafen, stieg Don Miguel, trotz seiner immer noch geschwächten Gesundheit, zu Pferde, und zeigte sich, von einem zahlreichen Generalstab umgeben, in den Straßen und Kasernen Lissabons. Er musterte die ganze Besatzung. Gegen 2 Uhr kehrte er sichtbar erschöpft wieder in seinen Pallast nach Queluz zurück. — Die letzthin angekommenen englischen Schiffe liefen in der Absicht in den Hafen ein, die englische Station zu verstärken, welche jetzt bedeutende Streitkräfte besitzt. — Mehrere Schiffe unserer königl. Flotte sind ausgelaufen, um an den Küsten zu kreuzen.

— Rom, 14. Jan. Unmittelbar nach Ankunft der vorgestrigen Bologneser Post verbreitete sich das Gerücht, die Provinzen hätten sich unterworfen. Mit Blitzesschnelle war ganz Rom davon unterrichtet, und selbst bedeutende Personen schienen nicht an der Richtigkeit der Sache zu zweifeln. Allgemein war die Freude darüber. Die Anhänger und Vertheidiger des heiligen Stuhles triumphirten; die Liberalen waren zufrieden mit der Aussicht, daß nun keine fremden Truppen einrücken würden, und das Volk freute sich auf ungestörte Karnevals-Lustbarkeiten.

— Paris, 21. Jan. Ueber die Expedition Don Pedros werden die seltsamsten Gerüchte in Umlauf gesetzt. Jetzt heißt es wieder, mit Don Miguel wären Unterhandlungen angeknüpft. Inzwischen sollte die Expedition auf einen mäßig geräumigen Termin hinausgeschoben werden.

Don Pedro wird noch dem am Montage bei dem Konseils-Präsidenten Statt findenden Balle beiwohnen. — An demselben Tage wird auch Hr. Lafitte einen Ball geben, auf welchem wahrscheinlich alle Oppositionsmitglieder zusammen kommen.

Man erwartete allgemein, die Pairskammer würde die Abschaffung der Jahresfeier des 21. Januar votiren. Dem ist nicht so gewesen. Daraus folgt, daß wenn es einem Priester einfiele, einen Gottesdienst zu halten, und seinen Zuhörern das Testament Ludwig XVI. vorzulesen, keine Polizei ihn daran hindern könnte. So dürfen wir denn fast mit Gewißheit einigen Unruhen entgegen sehen. Wie man vernimmt, hat die Regierung den Erzbischof zu bewegen gesucht, daß er den Pfarrern die Jahresfeier untersage; aber vergeblich. Gleichfalls fürchtet man Unruhen in einigen Departements-Städten. Wie es heißt, wird man starke Posten in der Nähe der einzelnen Kirchen aufstellen.

— London, 18. Jann. Der größte Theil der Journale widerspricht heute die gestern mitgetheilte Nachricht von der eingetroffenen Nichtratifikation Rußlands und Oesterreichs. Der »Globe« sagt darüber: Wir können versichern, daß keine offizielle Nachricht in dieser Beziehung von dem russischen und österreichischen Hofe eingetroffen ist. Wir vermuthen, die von dem »Courier« gegebene Neu-

lakeit sey holländischen Ursprungs, und über Paris zu ihm gelangt, doch hat sie bei besser unterrichteten Personen keinen Eingang gefunden. Wir zweifeln gar nicht an die Ratifikation, und können bestimmt versichern, daß der Kaiser von Rußland mit den übrigen Mitgliedern der Konferenz vollkommen einverstanden ist, und daß der Aufschub von seiner Seite sich nur in Familien- und Freundschaftsverhältnissen begründet. — Ueberdem ist die gegründetste Hoffnung vorhanden, daß alle Mächte die Fortdauer des Friedens wünschen.

— Brüssel, 19. Jan. Gestern ging ein englischer Kabinettskurier mit Depeschen hier durch nach Petersburg. General Niellon war gestern hier und reiste in der Nacht nach Gent zurück.

Der Kommandant von Maestrich hat die Siegel an das Haus des Hrn. Destouvelles, Vicepräsidenten der Repräsentantenkammer, anlegen, und eine Wache an der Thüre aufstellen lassen. Diese Maßregel war, wie man glaubt, eine Wiedervergeltung für die in der Gegend von Hasselt Statt gehabte Wegnahme von 6 Karren.

Am 16. Jan. begab sich der Wachtmeister Habart in Begleitung von vier Gensd'armen in die Gemeinde Hoorebke-Ste.-Maria (Ostflandern), um daselbst ein durch das Disziplinkonseil der Bürgergarde dieses Kantons gegen die Brüder Joh. Bapt. und Karl Ludw. Galand erlassenes Urtheil zu vollziehen, die zu einer zweitägigen Haft verurtheilt waren. Sobald sie bei ihrer Ankunft bei den Brüdern Galand den Grund ihres Besuchs erklärt hatten, erhielt der Wachmeister mit einer Axt einen Schlag auf den Kopf und sank, in seinem Blute gebadet, zu Boden. Ein Gensd'arme, der ihm beistehen wollte, erhielt einen Pistolen-Schuß in die Brust und einen Messerstich ins Gesicht. Nun ward der Kampf allgemein: die Gensd'armen hatten gegen den Vater, die Mutter, fünf Söhne und eine Tochter zu kämpfen. Die Mutter nahm einen Topf mit siedender Milch und goß ihm dem fast bewußtlos zu Boden gestreckten Gensd'armen über den Leib, während die übrigen einen andern Gensd'armen ergriffen und dessen Waffen forderten. Dieser Letztere vertheidigte sich mit Wuth; ein Schuß aus seinem Karabiner zerschmetterte die untere Kinnlade eines Angreifenden, der mit einem Messer auf den Gensd'armen eindrang. Mittlerweile hatte sich der Lieutenant J. Rockasey, der von diesem Vorfalle benachrichtiget war, mit dem Uebereest der Gensd'armen, einem Brigadier, dem Instruktionsrichter und dem Substitut des k. Prokurators von Audenarde an Ort und Stelle begeben. Galand Vater, dessen Söhne Joh. Bapt. und Destré, die Mutter und die Tochter wurden verhaftet und in das Arresthaus nach Audenarde gebracht. Die übrigen drei Brüder Galand, welche tödlich verwundet waren, blieben in ihrer Wohnung.

— Wien, 18. Jan. Die wegen schlechter Straßen um einige Tage verspätete Post von Konstantinopel hat nichts Neues von Bedeutung gebracht; die Briefe beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Unternehmen Mehemed Ali's gegen Syrien. Die Pforte sieht sich jetzt gezwungen, Ernst gegen den rebellischen Pascha anzuwenden; sie macht Anstalten, ihn zu Wasser und zu Land zu bekriegen. Der Schatz des Sultans wird dadurch sehr in Anspruch genommen, und es wäre nicht unmöglich, daß Vorschläge zu einer Anleihe in Konstantinopel jetzt mit weniger Sprödigkeit aufgenommen würden, als vor einiger Zeit jene des Hauses Rothschild. Die seit der griechischen Insurrektion eingezogenen Stellen diplomatischer Agenten der Pforte an den christlichen Höfen hat der Großherr wieder zu besetzen für angemessen erachtet; in Wien ist der früher hier als k. ottomanischer Geschäftsträger gestandene Hr. Maurojeni, welcher fortwährend hier privatisirte, in gleicher Eigenschaft wieder akkreditirt worden. — Aus Petersburg erhält man die Anzeige, daß der Kaiser von Rußland allen während des Insurrektionskrieges auf das österreichische Gebiet übergetretenen polnischen Offizieren die Rückkehr ins Vaterland gestatte, wenn sie sich darum bewerben. Die meisten scheinen bereits ihren Wunsch erklärt zu haben, diese Gnade zu benützen ꝛc. — In Polen soll es jedoch noch sehr traurig aussehen, so sehr sich auch die russischen Behörden bemühen, die dem Lande durch die Revolution zugegangenen Uebel zu heilen, in welchem wohlwollenden Bemühen sie jedoch durch die Abgeneigtheit der Eingebornen und den Einfluß einiger unzufriedenen Ehrgeizigen häufig gehindert werden.

— Berlin, 14. Jan. Man erwartet hier binnen Kurzem den Kaiser und die Kaiserin von Rußland, und will wissen, daß die große Frage über Krieg und Frieden alsdann erst zur Entscheidung kommen wird. Da nach Allem, was man hört, der russische Hof eine mehr kriegerische als friedliche Stimmung haben soll, und von unserem Kronprinzen, der eine Zeit her merklichen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten ausübt, behauptet wird, daß er jene Stimmung theile, so besorgen manche vielleicht nicht ohne Grund, daß die Aspekten bald kriegerischer Art seyn dürften. Das St. Petersburger Kabinett soll von der Ansicht ausgehen, daß es hohe Zeit sey, dem politischen System, daß sich in Frankreich gestaltet, und weiter um sich zu greifen droht, mit aller Macht entgegenzutreten. Unser König ist ist gleichwohl nach allen Aeußerungen, die

man von ihm vernimmt, friedliebend. — In Wien, heißt es, wird das auf den 1. März dieses Jahres fallende vierzigjährige Regierungs-Jubileum des Kaisers Franz mit großer Festlichkeit begangen werden. Sogar der Papst soll dasselbe mit seiner Gegenwart verherrlichen wollen, und es sollen auch Einladungen an den Kaiser Nikolaus sowohl, als an unsern König ergangen seyn, sich zu gleichem Ende nach der Kaiserstadt an der Donau zu begeben. Einige glauben daher, daß die Frage über Krieg und Frieden erst in Wien auf das Reine gebracht werden dürfte. — In Betreff der deutschen Angelegenheiten spricht man fortdauernd von einem deutschen Kongresse, der vom Wiener Hofe in Vorschlag gebracht werden soll. Die beiden deutschen Hauptmächte, sagt man, wünschen zu verhüten, daß das konstitutionelle Wesen in verschiedenen deutschen Bundesstaaten nicht eine antimonarchische Tendenz annehme. (Schw. M.)

— Leipzig, 18. Jan. Die Cholera herrscht in Halle weit stärker, als in den Zeitungen angegeben wird. Wenige der Kranken sind bis jetzt hergestellt worden. Auch der Musik-Direktor Naue, der Stifter der Halleschen Musikfeste, ist daran gestorben.

— Karlsruhe, 16. Jan. In einer der letzten Sitzungen des Landtages, wo sich die Geschäfte bedeutend drängten, wurde von dem Abg. Aschbach ein Bericht erstattet, auf den wir seines allgemeinen Interesses wegen zurückkommen. Er betraf die Motion des Abg. Mittermeyer auf Vorlegung eines Gesetzes, wodurch die Verletzung des Post-Geheimnisses für ein peinliches Verbrechen erklärt und mit geeigneten Strafen bedroht würde. Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag von der Kammer angenommen.

— Mainz, 19. Jan. Man erwartete, daß zu Anfang dieser Woche der nassauische Landtag in Wiesbaden geschlossen und die Stände entlassen würden; allein dem ist nicht so: die Sitzungen sind wieder verlängert worden, ohne daß man in der Domänensache nur um einen Schritt weiter gerückt ist. Wiesbaden hat sich indessen der zweiten Bank über ihre Freimüthigkeit und Beharrlichkeit sehr dankbar bezeugt: die Stadt gab nämlich derselben in dem Gasthof zu den vier Jahreszeiten ein großes Gastmahl, von welchem jedoch die Mitglieder der ersten oder Herrenbank ganz ausgeschlossen wurden.

— Mainz, 19. Jan. Es geht hier die Rede, das französische Ministerium würde nur polnischen Offizieren den Aufenthalt auf französischem Gebiete gestatten. Allen Gemeinen würde derselbe durch die Nichtausfertigung französischer Pässe verweigert werden.

Am 15. wurde der von Calais nach Paris fahrende Postwagen bei Lillers von 10 Räubern angefallen. Die Passagiere mußten alles Geld, was sie bei sich hatten, herausgeben. Die Hauptabsicht der Straßendiebe war, eine vermeintlich für das Haus Rothschild bestimmte Geldsendung aufzufangen; da sich diese aber nicht vorfand, entfernten sie sich.

— In der Provence hat man falsche Thalerstücke mit dem Bildniß Ludwig-Philipps in Umlauf gesetzt.

Inland.

Die jetzt festgesetzte Gesammtsumme der Staats-Einnahmen für die dritte Finanzperiode, mit Inbegriff der Kreisfonds, ist auf 27,561,155 fl., die Gesammtsumme der Ausgaben, mit Inbegriff der Kreislasten, auf 26,906,780 fl. angeschlagen. In der ersten Finanzperiode betrug die jährliche Durchschnittssumme der Gesammt-Einnahmen 31,132,744 fl., und der Gesammt-Ausgaben 30,727,708 fl. Es haben sich daher die jährlichen Ausgaben der dritten Finanzperiode gegen die der ersten um etwa 3,700,000 fl. vermindert. Die hieraus hervorgegangenen Erleichterungen treffen vorzüglich die direkten Staats-Auflagen, welche in der ersten Finanzperiode die jährliche Durchschnitts-Summe von 8,736,383 fl. ertrugen, und nun für die dritte Finanzperiode auf 6,165,207 fl. festgesetzt worden sind, so daß die Steuerpflichtigen nun jährlich etwa 2 1/2 Millionen Gulden weniger zu bezahlen haben, als bis zum Jahre 1824/25.

— München, 24. Jan. Durch eine kön. Verordnung wird bestimmt, daß bei dem Beobachtungskordon gegen Oberösterreich und Salzburg die früher angeordnete Anwendung der Waffengewalt außer Wirkung treten soll. — Der Professor an der Universität München, Dr. Breslau, wurde, in Anerkennung seiner gründlichen ärztlichen Kenntnisse, zum kön. Hofmedikus ernannt, und dem ordentlichen Professor der Rechte an der Universität zu Erlangen, Dr. Schunk, der Titel und Rang eines Hofraths tax- und siegelfrei verliehen.

München, 24. Jan. Der kgl. Gen. Zolladm.-Rechnungs-Com. Bruckbräu (Redacteur des b. Beobachters), ist nach Furth an Wald, als Ob-Zoll-Beamter 3ter Klasse versetzt.

Die Abreise S. E. des Hrn. Graf. v. Armansperg mit seiner Familie auf das Gut Egg, erfolgt dem Vernehmen nach am Sonntag.

Würzburg, 26. Januar.

In Frankfurt a/M. ist, unter mehreren ähnlichen Schriftchen, auch eine Erläuterung der in Offenbach bei F. Haug gedruckten Brochüre über die Vortheile, welche für die freie Stadt Frankfurt im

Falle einer Vereinigung mit dem preußischen Mauthwesen entstehen würden, erschienen. Der Inhalt dieser kleinen Brochüre liefert eine lebhafte, einleuchtende Darstellung des Handelsverhältnisses dieser Stadt rückbezüglich auf ihre Verbindung mit dem Ausland; sie scheint uns selbst von vielem Interesse für Bayerns Handelsstand, wenigstens für einen großen Theil desselben, und dürfte die öffentliche Kenntniß verdienen, weswegen wir denn auch dieselbe in unser Blatt aufnehmen; sie lautet also:

»Die Frage: Kann Frankfurt, ohne seinen Standpunkt als freie Handelsstadt und mit diesem zugleich seinen politischen Werth als selbständiger Staat in dem europäischen Staaten-System zu verlieren, sich der preußischen Mauth anschließen? diese wichtige, an die Seele unseres kleinen Staatskörpers greifende Frage wird in diesem Augenblicke häufiger als je und das zwar auf die widersprechendste Weise, oft aus verschiedener Ansicht, häufiger noch aus verschiedenartigem Privat-Interesse, diesem heimlichen Feinde des Gemeinwesens, beantwortet. — Es hat diese Frage, da Frankfurt mitten in den sich im Handel gegen einander abschließenden Staaten ein freier Marktplatz aller verblieben und unter den kultivirtesten Völkern den Handel des Nordens mit dem Süden, des Ostens mit dem Westen verbindet, daher allen nützt, außerdem aber auch als Niederlagsort der Waaren jeden Landes, mit zu den Haltpunkten eines allgemeinen Handels gehört, ein nicht blos lokales sondern ein vielseitiges, ein allgemeines Interesse, und verdient umsichtige Beleuchtung, nicht etwa, um den Unwerth der obenerwähnten Brochüre, die ganz auf intrigen Suppositionen ruht, und die Uniform der Ordens-Aspiranten trägt, zu widerlegen, sondern um das wahre Verhältniß der Sache auch dem Manne auseinander zu setzen, der bei aller Befähigung und vielem Wissen, doch unbekannt in dem Wesen des merkantilischen Triebwerks ist.

Preußen und die ganz oder vor der Hand nur in gewisser Beziehung seinem Zollwesen angehörigen Staaten zählen ungefähr sechszehn Millionen Bevölkerung, darunter an Fabriken übersäete, sonst produktenarme Provinzen, und, um den minder erschwerten Verkehr mit diesen wieder zu erlangen, soll Frankfurt seinen Handel mit Holland und Belgien, mit Frankreich und England, mit der Schweiz und Oesterreich, mit Italien und Spanien, mit Nord- und Südamerika, mit Dänemark und Hannover, mit Baden und den übrigen freien Städten Deutschlands, wahrscheinlich auch mit Sachsen (denn ohne Main kann auch dieser Staat schwerlich beitreten) aufgeben und sich abschließen gegen mehrere hundert Millionen Menschen, deren Natur-Erzeugnisse und Fabrikate vier Fünftheil seines seitherigen Geschäftsbetriebes ausfüllten. Es entscheidet hiernach schon im Allgemeinen ein ausserordentliches Mißverhältniß in Gewinn und Verlust, das in seiner Richtigkeit sich nicht bestreiten läßt und das die geläufige Zunge des schwatzhaftesten Werbers für andere Ansicht mit den ausgesuchtesten Phrasen nicht wegräsoniren kann, das endlich — geht man von allgemeinen Betrachtungen des Sachverhältnisses in spezielle Berührung über — dem Auge Alles klar und hell beleuchtet. (Fortsetzung folgt.)

(Berichtigungen.) In Nr. 26 Seite 105, Spalte 1, Zeile 5 und 6 lies Verschub statt Vorschub. — Auf derselben Seite, Spalte 2, Zeile 12 und folgenden lies: und verwerfen und abermal andere Salva ratific. erlassen.

König Wilhelm hat wohl in eine administrative Trennung, nie in eine Aufhebung ꝛc.

Fremden-Anzeige vom 23. u. 24. Januar.

(Adler.) Hr. Dr. Röser, v. München. Hr. Klaus, Oberlieut., v. Landau. HH. Röß u. Petermann, Privatl., Assmuth, M.-Rath, v. Aschaffenb. HH. Kfl. Panegue, v. Heilbronn. Wöser, v. Mörs. Padüt, v. Paris. Morisse, v. Bremen. Funke, v. Gladbach. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Brühl mit Fam. u. Bed., v. Stuttgart. Frhr. v. Wilmersdörfer, mit Bed., v. Frkfrt. Hr. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. v. Düssel, v. Mittmand. Hr. Glaser, v. Neustadt a/S. Hr. Ahrens, Gutsbes., v. Nürnberg. HH. Kfl. Fränkel, v. Ursprungen. Hamburger, v. Bütthardt. Faust, v. Darmstadt. Müller, v. Kempten. (Geld. Kreuz.) Hr. Ballade, v. Hauptmann, v. Amberg. Hr. Bac. v. Waldeck, mit Gesellsch., v. Barmen. HH. Kfl. Lösch u. Schmitt, v. Frankfurt. Glattner, v. Aschaffenburg. Sussner, v. Bayreuth. Wegmann, v. Augsburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, v. Schillingsfürst. Hr. Brenner, Appel.-Ger.-Sekretär, v. München. Hr. Kaufmann, Stud. Med., v. Bonn. Hr. Klüber, Rechts-Pr., v. Hellrich. Hr. Treuberg, Lieut., v. Nürnberg. HH. Kfl. Oppenheimer, v. Harthdorf. Lieber, v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. Bar. v. Miller, v. Darmstadt. Hr. Schoenket, Privatm., v. Deran. Hr. Lane, Priv., v. Irland. HH. Kfl. Ahrens, v. Frankfurt. Benz u. Kleinknecht, v. Nürnberg. Kreil, v. Marktbreit. Ebermayer, v. Mannheim. Heilogs, v. Achen. Lion, v. Fulda. Syntines, v. London.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag Nr. 1 mit 25	— — — —	85	fl. 58 kr.
Nr. 26. Weiter bei Hrn. Weinwirth Hippler		7	— 9 —
Nr. 27. Von Hrn. L. H.	— — — —	1	— 21 —
Nr. 28. Vom Hrn. Ph. Kr.	— — — —	—	— 48 —
Nr. 29. Von einer adeligen Dame	— —	5	— 24 —
Nr. 30. Von D. Hr.	— — — —	4	— 34 —
Summa		105	fl. 14 kr.

Anmerkung. Obige Summe des Uebertrags von 85 fl. 58 kr. ist einstweilen dem königl. Landgerichte Gleisdorf mit dem Ersuchen zugesandt worden, dieselbe angemessen und gewissenhaft verwenden zu lassen.

Die Redaktion des Postb.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 28. Würzburg, Samstag den 28. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 4. Jan. Seitdem man hier versichern hört, daß man von Seite Don Pedro's auf eine allgemeine Amnestie rechnen dürfe, sind viele Miguelisten geneigter, bei vorkommender Gelegenheit die Sache Don Miguels zu verlassen. Die Rechte des ältesten Sohnes des Hauses Braganza erscheinen ihnen nicht mehr so zweifelhaft. Es gibt Leute, die wetten wollen, daß im Falle des Erscheinens Don Pedro's keine Flinte abgefeuert werden würde. Vorgestern fand hier eine große Musterung der Polizeiwache zu Fuß und zu Pferd und der königl. Freiwilligen statt, bei der sich Don Miguel einfand. Sie war nur kurz und still. — Seit der Ankunft der letzten englischen Schiffe spricht man täglich von neuen Schiffen, die man an der Barre bemerkte. — Das Elend und die Leiden der unglücklichen Milizen nehmen täglich zu; sie sterben wie die Fliegen. Alles, was sie bekommen, ist eine kleine Brodration. Viele betteln, andere nehmen alles, was sie finden. Die Einwohner klagen, und die Pächter weigern sich, ihren Pacht zu bezahlen. — Bis jetzt hat man noch keine Exekution wegen der gezwungenen Anleihe eintreten lassen, aber es ist noch nicht die Hälfte der verlangten Summe in den Schatz geflossen. — Man hat allen Personen, die Abends Tanzzusammenkünfte geben, verboten, solche Gesellschaften in diesem Winter zu halten! — In Opporto sind bei dem Einmarsche einiger Milizenkorps aus der Provinz Minho Unordnungen vorgefallen. Die Mönche suchten sie gegen die Linientruppen, die sich seit einiger Zeit kalt für die Interessen Don Miguels benehmen, aufzuhetzen. Es kam mehrere Nächte hindurch auf den Straßen zu Streit und zum Blutvergießen von beiden Seiten. Jetzt sind jene Milizen nach Leiria abgezogen. Auch aus andern Städten hört man von ähnlichen Auftritten.

— Madrid, 9. Jan. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Salmon, ist seit einigen Tagen sehr krank; Hr. Calomarde hat provisorisch dessen Portefeuille. — Da die Königin sich im neunten Monate ihrer Schwangerschaft befindet, so werden jetzt, der Hofetiquette gemäß, öffentliche Gebete im ganzen Königreiche für ihre Entbindung gehalten. — England ist jetzt nicht sehr in Gunst bei unserm Hofe, und Frankreich noch weniger. Es soll nun entschieden seyn, daß Spanien keinen Botschafter mehr in Paris halten will. Die Apostolischen sagen, ein Geschäftsträger sey hinreichend, so wie Ludwig XVIII. zur Zeit der Kortesregierung auch nur einen Geschäftsträger in Madrid gehabt hätte. Dadurch ergibt sich eine Ersparung von 125,000 Fr. Die Regierung soll trotz aller Abmahnungen von Seite Frankreichs und Englands entschlossen seyn, der portugiesischen Regierung bei einer Landung Don Pedro's beizustehen. — Alle Briefe aus den verschiedenen Provinzen beklagen sich über das große Elend, das unter der arbeitenden Klasse mehr herrsche, und über Krankheiten, die vorzüglich in Galizien und Katalonien große Verheerungen anrichten. — Ein Dekret, das den Protestanten in Spanien besondere Begräbnißplätze, obgleich ohne kirchliche Auszeichnung, zugesteht, hat bei dem Klerus große Unzufriedenheit erweckt.

— Rom, 17. Jan. Der Eindruck, welchen die Erklärungen der Repräsentanten der vier großen Mächte hier gemacht haben, ist sehr bedeutend. Sie gefallen und mißfallen, je nach den verschiedenen individuellen Gesinnungen der dabei Interessirten, und nur Eines hoffen alle Parteien von ihnen, die endliche Herstellung eines friedlichen Zustandes in den Provinzen. Gerade aber als man jeden Augenblik erwartete, die Nachricht der Unterwerfung zu empfangen, treffen anders lautende Berichte aus den Provinzen ein. Alles soll sich dort wieder umgeschlagen haben, und man entschlossen seyn zu bewaffnetem Widerstand. Sie sehen nun die Wahrheit meiner Behauptung, daß man mit keiner Art von Ordnung den Bewegungen der Unordnung folgen kann. Widerspruch häuft sich auf Widerspruch; die Anarchie streitet mit sich selbst, und jeden Tag hat ein

anderer Theil der Faktion die Oberhand. Möglich ist, daß der neue Muth der Bolognesen mit den Kriegsgerüchten zusammenhängt, welche sich, bei dem fortwährenden Fallen der französischen Fonds täglich stärker verbreiten, und seltsam genug saugen die Bolognesen ihre Stärke aus einer gehofften Feindschaft mit Rußland. Möglich ist auch, daß in kurzer Zeit die Dinge wiederum zum hundertstenmale anders werden. Es ist sehr zu wünschen, denn bei Widerstand werden Alle leiden. Ich vermuthe eine Aenderung, wenn die vereinten Erklärungen der fremden Minister erst in Bologna bekannt seyn werden. Wie verschieden dort die Meinungen sind, beweist unter andern ein unterwürfiger und rührender Brief, welchen der gegen das Verbot nach Bologna zurückgekehrte und ehemalige revolutionäre Präsident Vicini an den Papst geschrieben hat; Se. Heiligkeit soll dies Schreiben gnädig aufgenommen haben. — Privatbriefe aus Faenza vom 13. berichten, das am 11. 250 Mann von der Bologneser Nationalgarde dort einrückten, daß man noch 4 bis 500 andre erwartete, daß alle sich nach Cesena begeben wollten, um Widerstand zu leisten, oder auch wohl umzukehren. — Das am 23. hier verspürte Erdbeben hat leider in den Provinzen sehr großes Unglück verursacht. Foligno und seine Umgebungen sollen außerordentlich gelitten, viele Menschen ihr Leben verloren haben, und das wegen seiner Manufakturen von ordinairer Leinwand bekannte Städtchen Bevagna fast ganz zertrümmert seyn.

— Paris, 22. Jan. Gestern fertigten die Gesandten von Rußland, Oesterreich und Preußen in Folge einer mit dem Konseilspräsidenten gehaltenen Konferenz, Kuriere an ihre Höfe ab, welche, wie man meint, Depeschen in Bezug auf die polnischen Angelegenheiten überbringen.

Aus Brest meldet man unterm 17., daß die häufigen Streitigkeiten zwischen den Seeleuten und Soldaten vom 6. leichten Regiment immer ernsthafter werden. Am Tage zuvor schlug man sich vor den Thoren der Stadt auf eine so unberuhigende Weise, daß die Läden der Stadt geschlossen wurden.

Der Sekretär D. Pedro's hat an den General Pizarro ein Schreiben erlassen, worin er denselben benachrichtiget, daß er an der Expedition gegen D. Miguel keinen Antheil nehmen solle. Auf diese Weise hat derselbe sich schon alle Anhänger Suldanha's und Pizzaro's entfremdet, und es zeugt von weniger Umsicht, auf solche Weise seine Kräfte zu zersplittern.

— Antwerpen, 20. Jan. Gestern zeigten sich einige Symptomen von Insubordination unter dem Korps der Minirer. Soldaten widersetzten sich der Kasernirung und ein Offizier ward beschimpft. Die Festigkeit der Offiziere hielt Ordnung und Gehorsam aufrecht. Mehrere Soldaten wurden verhaftet.

»Die Revolution,« sagt das Journal d'Anvers, die nicht durch die mächtige Hand der Gesetze und öffentlichen Ordnung in Schranken gehalten werden, arten bald in eine unverträgliche Tyrannei aus. Belgien bietet hievon einen traurigen Beweis dar. Nachdem es eine der schönsten gesellschaftlichen Existenzen, wovon die Geschichte der Menschen Meldung thut, verloren, hatte es sich in das Opfer einiger seiner Vortheile gefügt, um eine stets versprochene Unabhängigkeit und Freiheit zu genießen. Es hatte sein Heil in dem Throne gesehen, weil es sich schmeichelte, einen König zu besitzen, der zu regieren verstehe. Die Hoffnung der wiederkehrenden Ordnung, die allen rechtschaffenen Leuten so theuer ist, milderte die Bitterkeit so vieler Klagen und Erinnerungen; mit Vertrauen sah man der Zukunft entgegen; aber Minister stellten sich zwischen den König und die Nation. Eine Art von Militär-Diktatur, eine lächerliche Carrikatur eines großen Mannes, der eine andere Revolution erstickte, hat unsre Freiheiten und Rechte wieder in Frage gestellt. Der Beschluß Niellons, der unverschämteste Angriff, der je gegen die Majestät der Gesetze und die Würde des Volks Statt hatte, hat der Nation gezeigt, daß sie eine weit offenbarere Beeinträchtigung ertragen konnte, als alle diejenigen, welche man der verstorbenen Tyrannei vorgeworfen hat.

»Wenn die Freiheit der volle Genuß individueller, durch die Konstitution beschäftigter Bürgerschaften ist, welcher Mann wird es dann übernehmen, die Ungerechtigkeit einer Verhaftung ohne Formen und ohne Magistrat, die Erklärung einer ganzen Stadt außer dem Gesetze, die verwegenste Verachtung der Gesetze und der Bürger zu rechtfertigen? Auf diese Weise bereitet man den Umsturz des politischen Körpers u. der gesellschaftlichen Ordnung vor ꝛc.«

— Gent, 19. Jan. Die Regenz der Stadt hat sich gestern Abends versammelt, um über die Mittel zu berathen, dem König die ungesetzliche Verhaftung des Hrn. Steven anzuzeigen und die Aufhebung des Belagerungsstandes der Stadt Gent zu fordern. Man war übereingekommen, eine Bittschrift in dieser Hinsicht abzufassen. Alle ehrenwerthen Mitglieder waren in Hinsicht des ersten Punktes übereinstimmend, allein in Betreff des zweiten waren die Meinungen getheilt. Die Opponenten wünschten, daß der Belagerungsstand nur militärisch fortdauere, jedoch verlangten sie die Wiedereinsetzung aller bürgerlichen Autoritäten in ihre Attributionen. Eine Kommission wurde zur Abfassung dieser Bittschrift ernannt.

Gestern sollte der »Messager« wieder erscheinen; allein er hatte sich nicht verpflichtet gehalten, sich den außergesetzlichen Maßregeln der Militär-Autorität zu unterwerfen, oder die Erlaubniß des Generals Niellon zu verlangen. Um die Zeit, wo der Messager gewöhnlich unter die Presse gegeben wird, drang Hr. Alloinet mit einigen Agenten gewaltsam in das Bureau und die Druckerei dieses Blattes, und vertrieb die Arbeiter mit der Drohung, sie sämmtlich nach der Citadelle zu führen, wenn sie nicht augenblicklich gehorchten. Als man sich bei der Militär-Autorität über die Ungesetzlichkeit ihres Benehmens beklagte, antwortete sie, sie habe ihre Befehle vom König und werde sie vollziehen. Die ganze gerichtliche Polizei ist in der Person des Gen. Niellon konzentrirt. — Hr. Steven ist fortwährend in der Citadelle.

— Lüttich, 21. Jan. Zu Maestricht sind nicht allein die Siegel an die Wohnung des Hrn. Destouvelles gelegt worden, sondern die Maßregel wurde auch auf das Eingenthum der Deputirten Hennequin, Colpin, Romers und Ch. de Brouckere ausgedehnt.

— Von der Donau, 20. Jan. Es unterlieget keinem Zweifel, daß der Kaiser von Rußland die Ratifikation der bekannten 24 Artikel in der niederländischen Angelegenheit ertheilt hat: es sollen dabei einige andere wichtige politische Fragen zur Sprache und zur Entscheidung gebracht worden seyn. ——— (A.Z.)

Inland.

Das Regierungs-Blatt Nr. 4 enthält den Zollvertrag zwischen der Krone Preußen und dem Großherzog von Hessen einerseits und dem Kurfürsten von Hessen andererseits.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Frage über die Vortheile der Stadt Frankfurt im Falle einer Vereinigung mit dem preuß. Mauhwesen.

Es hatten die Großmächte, wohleinsehend, daß, wenn auch Napoleons Macht in Trümmern lag, doch dessen Handelsabsperrung in süßen Lockungen wieder in andern Staaten aufleben könnte, die freien Bundesstädte Deutschlands gleichsam zu Freihäfen ereirt, um in Deutschland, dem Herzen des europäischen Staatskörpers, wenigstens einige Staaten-Verbindung zu erhalten, wenn wirklich Napoleon'sche Systeme in neuen Kriegen gegen den Handel wieder aufleben sollten, wie denn nun wirklich der Fall eingetreten ist.

Mag es möglich seyn, daß Preußen und seine Handelsverbündeten sich auf sich selbst beschränken können, Frankfurt kann das nicht, und für Frankfurt ist der Länder-Umfang der mit Preußen vereinten Staaten für den Handel zu eng, zu steril, und schon zu viel vertheilt.

Nehme man hiesiger Handelsstadt die französische Seide und Weine, englische Baumwolle und Wollenwaaren, österreichische Stable, Eisen und Tücher, die freundschaftliche Verbindung mit der manufakturreichen Schweiz, der Holländer Tabacke, Käse und Fische, der Belgier feine Tücher, Leder- und Wollhandel, den italienischen Reiß und Seide, Rußlands Talg und Pelz, Spaniens Gewürze, den Kolonialwaarenhandel mit beinahe allen diesen Ländern, und Frankfurts heute noch volle Handels-Gewölbe werden entleert werden von den tausend Artikeln des Kunstfleißes und den Erzeugnissen des Bodens einer halben Welt; sie werden leer werden auch von jenen Artikeln, die nicht mehr zum Luxus gehören und deshalb Verbannung verdienen, nachdem sie Amerika seit 300 Jahren schon und gegenwärtig selbst in direktem Verkehr mit Deutschland uns liefert, und nachdem sie nicht mehr zu üppigem Genusse des Reichen allein, sondern größeren Theils auch zum Bedürfnisse des Mittelmannes und selbst des Armen in all jenen Ländern gehören, in welchen letztere nicht geradezu hungern, überhaupt aber freier Handel, bei erleichterten Abgaben größeren Theils Wohlstand und dieser Wohlleben erzeugt hat, ohne das heißhungerige Staatskassen neidisch darauf hinsehen und dem Despotismus den Titel leihen, durch Eingriffe Raub an so wohlerworbenen Gütern, an den Freuden eines genußreichen Lebens zu begehen. (Forts. f.)

Erklärung.

Ich vernehme mit beifälliger Achtung die Indignation, welche der bessere und gebildetere — gewiß also der größere — Theil der Einwohner Würzburgs über den in der »Aschaffenburger Zeitung« vom 12. Januar d. J. Nr. 10 eingerückten — den Herrn Minister Freihern von Zu-Rhein berührenden Artikel ausspricht; selbst daß ich in diese Aeusserungen der Mißbilligung in so weit eingezogen werde, weil ich als Censor der Aschaffenburger Zeitung die Einrückung dieses durch seine Gemeinheit verächtlichen und durch die Bosheit des Angriffs gegen einen so hochverdienten Staats-Beamten gehässigen Artikels nicht beseitiget hätte, erhöht meine Achtung gegen das sich hierin eben so rechtlich als ehrwürdig aussprechende Publikum.

Eben darum bin ich es aber auch diesem — und vorzüglich mir selbst schuldig zu erklären, daß ich, an diesem Tage von hier abwesend, die Zeitung vom 12. d. nicht selbst censurirt habe, sondern dies von einem bei dem k. Stadt-Kommissariate funktionirenden,

vormals großherzogl. Frankfurtischen Sekretär geschah, der mir später sagte, er habe wegen dieses Artikels keinen Anstand nehmen zu können geglaubt, weil er, der Versicherung des Redakteurs zufolge, aus Münchner Blättern entnommen sey.

Ich schmeichle mir, von einer Seite bekannt zu seyn, die es voraussetzen läßt, daß ich als gebildeter und rechtlicher Mann die Indignation theile, die sich gegen dergleichen bösartige Knabenpossen im Publikum so einstimmig ausspricht, und zwar um so lebhafter, als ich — wie jeder Einwohner des Unter-Main-Kreises die ausgezeichneten Verdienste anerkenne und verehre, welche der — in jeder Hinsicht verehrungswürdige Herr Minister von Zu-Rhein durch sein langes und wohlthätiges Wirken sich um den Unter-Main-Kreis und dessen Bewohner erworben hat, und die ihm deren Dank versichern — auf jeden Fall aber ihn gegen hämische Insulte sichern sollten.

Abgesehen von allen Erwägungen, ob die Censur zum Strothe eines so hämischen Artikels ediktmäßig berechtigt sey oder nicht, würde ich, — hätte ich diese Zeitungs-Nummer vor deren Ausgebung zu Gesicht bekommen, — ohnbezweifelt den Redakteur, der, — wenn auch öfter irre geleitet, keinen bösen Willen hat, und freundschaftlichem und wohlmeinendem Rathe Eingang gestattet, — auf diesem Wege zu Weglassung eines Artikels vermogt haben, der ihn selbst in den Augen des Publikums herabsetzt, und nur der Lektüre des Publikums in den Kneipen und einer gewissen — täglich mehr in der öffentlichen Meinung sinkenden Partei zusagen kann.

Aschaffenburg, 22. Januar 1832.

Hofheim,
königl. Kommissär der Stadt Aschaffenburg und Landrichter.

Erklärung.

Auf Veranlassung der wiederholten Ausfälle in dem »Scharfschützen« gegen die Schweinfurter Landwehr und deren Chef hat dieselbe dem präsenten Major, Herrn Carl Friedrich Voit, in einer schriftlichen Eingabe theilnehmend beantragt:

»Seine rastlosen Bemühungen bei der von des »Königs Majestät verfügten Wiedererrichtung der »hiesigen Landwehr durch dergleichen Unbilde hämi»scher Bosheit nicht unterbrechen zu lassen, indem »man allgemein den Werth anerkenne, welchen die»ses verfassungsmäßige Institut in dem wechselfäl»ligen Gange der Ereignisse für eine von Garnison »entblößte Stadt habe.«

Die übrigens in einem Scharfschützen ausserdem noch feilgebotenen geisteskarmen Ausbrüche eines Ungenannten gegen Personen, welche die wohlerworbene Achtung so hoch stellt, widerlegen zu wollen, hieße: deren Würde mißkennen.

Als freie, [illegible] ergebene Bürger haben wir uns nun verbunden, Achtung den Gesetzen, feste Einigkeit und unerschütterlichen Willen für die gute Sache, nie aber mehr Worte den angekündigten ferneren Ausfällen eines solchen Injurianten entgegen zu stellen. Schweinfurt den 25. Januar 1832.

Die Schweinfurter Landwehr.

* Wie wir mehrseitig erfahren, soll sich bei dieser Gelegenheit in Schweinfurt der erfreulichste Gemeinsinn kund gethan haben; dies ist freilich die sicherste Schutzwehr gegen die Angriffe der Uebelwollenden. Anmerk. d. Red.

Fremden-Anzeige vom 25. Januar.

(Wolfer.) Hr Br. v. Zobel, v. Giebelstadt. Hr. Schleicher n. Dem. Reuß. v. Haßfurt. Hr. Klaus, Oberlieut., v. Landau. HH. Prof n. Petermann, Privat., u. Assmuth, M.-Rath, v. Aschaffenb. HH. Kfl. Christ. v. Aschaffenb., Webers. v. Mesurs. Pahuit. v. Paris, Marisse, v. Bremen. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Wilmersdörfer, mit Bed., v. Frkft. Hr. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Frhr. v. Rakowitz, mit Bed., v. Seinsheim am Neckar. Hr. Münch, Gutsbes. v. Ansbach. HH. Kfl. Groschel, v. Nürnberg, Feld, v. Frankfurt, Fränkel, v. Ursprungen, Hamburger, v. Bütthardt. Faust, v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) Hr. Bar. v. Langenau, k. k. österr. Cadet, v. Tölpen. Hr. Vallade, Hauptmann vom 10. Inf. Regiment. v. Amberg. HH. Kfl. Schmitt, v. Frkft., Steinberger n. Hafold, v. Nürnberg. Wegmann, v. Augsburg. Schlör, v. Edenkoben. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, mit Gemahlin, v. Schillingsfürst. Hr. Brenner, Appel.-Ger.-Sekretär, v. München. Hr. Frhr. v. Treuberg, v. München. Hr. Benela, Kaufmann, v. Fürth. (Schwan.) HH. Kfl. Lion, v. Fulda. Fäml. v. Mannheim, Kleinknecht, v. Nürnberg. Kreil, v. Marktbreit, Syntines, v. London. Hr. Schwenkeil, Part., v. Dessau. Hr. Lane, Dr. Med., v. Irland. Hr. Bar. v. Müller, v. Darmstadt.

Todes-Anzeige.

Allen meinen Freunden und Gönnern theile ich die traurige Anzeige mit, daß mein innigstgeliebter Gatte Carl Wilhelm Becker, Universitäts-Buchdrucker, heute früh 7 Uhr an den Folgen einer Lungensucht in einem Alter von 49 Jahren aus diesem Leben in ein besseres Jenseits gegangen sey.

Indem ich diese traurige Anzeige mittheile, bitte ich um stille Theilnahme meines Schmerzes; zugleich mache ich bekannt, daß ich das Geschäft meines Mannes wie vorher fortführen werde, und empfehle mich ihrer ferneren Gewogenheit.

Würzburg den 26. Januar 1832.

Katharina Becker,
geb. Mieribitt, Wittib.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit	30	—	—	105 fl. 14 kr.
Nr. 31. Von Hrn. K. B. J. M.	—	—	1	— 21 —
Nr. 32. Von einigen Ungenannten	—	—	1	— 36 —
Summa				107 fl. 11 kr.

Die Redaktion des Polit.

Der Postbote aus Franken

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 29. Würzburg, Sonntag den 29. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Paris, 22. Jan. Nach einem Schreiben aus Algier hofft man, die dortigen Streitkräfte bald wieder auf 20.000 Mann gebracht zu sehen. Alsdann würde man zunächst auf die Wiedereroberung von Bona bedacht seyn; später sich gegen Constantine wenden. Doch würden zu dessen Unterwerfung kaum 10,000 Mann hinreichen.— Uebrigens schildert man den Zustand der Kolonie anders, als die öffentlichen Blätter ihn seit einiger Zeit darstellten. Ueber die Vorposten hinaus darf sich ohne Gefahr noch Niemand wagen.

Zu Besançon fand am 15. ein unruhiger Auftritt im Theater Statt. Es war ein Zettel auf die Bühne geworfen worden, dessen Ablesung ein großer Theil des Parterres mit vielem Geschrei verlangte. Der Regisseur berief sich auf das Reglement. Stürmisch verlangte man die Varsovienne. Drei Polen, unter ihnen der Neffe des Fürsten Lubinski, befanden sich im Theater. Das Publikum von neuem gewarnt, verdoppelte den Tumult, und man mußte den Vorhang fallen lassen. Darauf wurde die Marseiller Hymne angestimmt, der Wachtposten rückte in den Saal, und nur mit großer Mühe wurden die Ruhestörer entfernt. Schon sind drei oder vier derselben vor das Zucht-Polizeigericht geladen.

— London, 19. Jan. Die Konferenz hat, wie es heißt, beschlossen, den Vertrag zwischen Belgien und Holland zu modifiziren; die Konferenz wird die Modifikationen in einer Note vor dem 31. Jan. der belgischen Regierung mittheilen, damit diese ihre Zustimmung bis dahin bekannt machen kann.

Da der Globe die Authentizität der Nachrichten des »Courier« in Betreff der Nichtratifikation des Vertrags von Seiten Rußlands und Oesterreichs in Zweifel gezogen hat, so erklärt dieses Blatt wiederholt, daß der Vertrag am 31. nicht werde ratifizirt werden.

— Brüssel, 22. Jan. Gestern war großer Zufluß von Damen, Repräsentanten, Senatoren, Beamten und höhern Offizieren, um dem Konzert Sr. Maj. beizuwohnen. Auch die Botschafter Englands und Frankreichs waren zugegen. Die Zahl der Anwesenden belief sich auf ungefähr 500 Personen.

Die Handelsgesellschaft hat 3000 Brode und 3 Karren Kohlen an die Armen vertheilen lassen.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 20. Jan. fragte Hr. Gendebien den Kriegsminister, ob er Kenntniß von einem Beschlusse des Gen. Niellon, Kommandanten von Gent, habe. Der Minister antwortete, der fragliche Beschluß sey blos durch ein Schreiben zu seiner Kenntniß gekommen; wenn die Kammer Erklärungen verlange, so möge sie einen Tag dazu bestimmen, dann werde er einen Bericht des Gen. Niellon über die Gründe erhalten haben, die denselben zu einer solchen Maßregel bestimmen konnten.

— Gent, 21. Jan. Hr. Steven darf jetzt seine Freunde empfangen, welche von dem Platzkommandanten den Zutritt zur Citadelle erlangt haben. Die Hrn. Advokaten Rollin, Metdepenningen und von Huffel sind mit der Vertheidigung des Hrn. Steven beauftragt.

Gestern wollte man Hrn. Froment, Mitarbeiter des Messager, verhaften, allein er war bei Zeiten gewarnt worden. Mehrere Personen sind, wie man versichert, auf der Flucht.

— Lüttich, 23. Jan. Aus Gent und Löwen schreibt man, daß die Professoren der Universitäten täglich k. Beschlüsse erhalten, welche die ungesetzlichsten Dispensationen von den Studien bewilligen.

— Berlin, 19. Jan. In den Verhandlungen über die belgische Frage folgt das preußische Kabinett unverbrüchlich dem gleich Anfangs in dieser Sache eingeleiteten Gange. Die früheren Staatsverträge sind die Grundlage, von der ausgegangen werden, und deren Modifizirung nur durch übereinstimmende Unterhandlungen Statt finden durfte. Man muß nur nicht vergessen, daß die niederländische Regierung zuerst auf die Trennung Belgiens von Holland antrug, und die Zustimmung der

stischte dazu nachsuchte; die Konferenz zu London kam auf diesen Antrieb zu Stand, und wirkte in der ihr durch die Natur der Sache und durch ausdrückliche Vollmachten angewiesenen Stellung. Ueber das Verhältniß der niederländischen Regierung zur Konferenz der fünf Mächte können sich in einzelnen Fällen Schwierigkeiten erheben, verwickelte Fragen obwalten, die debattirt werden müssen, aber in der Hauptsache läßt sich die höhere Stellung der Konferenz nicht läugnen, die neben den ihr übertragenen und nicht nach einseitger Willkühr und Laune ihr wieder zu entziehenden Aufgaben, auch noch die großen allgemeinen Fragen des europäischen Friedens und Wohls zu beachten hat. Wenn das Resultat der Berathungen aber auch in dieser Hinsicht manche Wünsche nicht befriedigt, so liegt die Schuld nicht an der Konferenz, sondern an dem allgemeinen politischen Zustande, worin allerdings viel Nöthigendes und Drängendes ist, das durch bloße Aufstellung von Grundsätzen nicht weggeschafft werden kann. Uns dünkt, es sey unter diesen Umständen schon viel gewonnen, wenn die alte Politik es dahin bringt, daß in der neuen überall Maß gehalten wird. Uebrigens lebt jetzt Alles in der Politik von heute auf morgen; was der nächste Tag verhüllt, weiß Niemand. — Der preußische Staat hat einen seiner ältesten und angesehensten Diener durch das vorgestern erfolgte Ableben des Obermarschalls und Staatsministers Grafen von der Golz erlitten; derselbe war zuletzt Gesandter am Bundestage, und hatte früher das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. — Die Cholera hat jetzt ihre Nachzügler bei uns; auch diese, die an Ausbildung und Stärke die eigentliche Krankheit schon gar nicht mehr darstellen sollen, hoffen wir bald völlig los zu seyn. Gegen die Ansteckung sind jetzt weder Besorgnisse noch Vorkehrungen mehr da, nach den Kontagionisten müßte daher von Rechts wegen die Seuche sich wieder über die ganze Stadt ausbreiten! — Das Treiben der St. Simonisten in Frankreich fängt auch bei uns die Aufmerksamkeit zu beschäftigen an. Hr. v. Raumer in den Blättern für literarische Unterhaltung und Hr. Professor Gans in seinen Vorlesungen haben einsichtsvoll und gründlich über die neue Lehre gesprochen, und neben manchem Gutgemeinten und Praktischen, das in ihr ist, ihre wissenschaftliche Schwäche und Unhaltbarkeit nachgewiesen. Man will behaupten, es seyen schon Apostel des neuen Heils hier angekommen, hätten aber das Terrain nicht günstig gefunden. (A.Z.)

— Berlin, 25. Jan. Man liest in der heutigen Staatszeitung folgendes: »Die allgemeine Freude, mit der die Bewohner Berlins die Cholera-Epidemie seit dem 5. Jan. in ihren Mauern als erloschen angesehen haben, ist durch die seit dem 16. Jan. angezeigten neuen Erkrankungsfälle sehr getrübt worden. Die Furcht hat aufs neue die Gemüther ergriffen; zwar gleicht sie nicht jenem panischen Schrecken, von dem bei dem ersten Ausbruche der Epidemie die ganze Stadt befallen war, zu dessen Erzeugung und Steigerung die Gründe von allen Seiten sich lange gehäuft hatten, und da in schwand, sobald man dem gefürchteten Feinde näher ins Auge geschauet hätte; dennoch aber ist sie größer, als die Umstände sie erheischen, und entschuldigen.

Eine jede Epidemie muß von ihrem Entstehen bis zu ihrem Ende ein Steigen und ein Fallen, nicht blos in Hinsicht auf die Anzahl der von ihr Ergriffenen, sondern auch in Hinsicht auf ihre Intensität, in Hinsicht auf die Heftigkeit, mit der sie die einzelnen Krankheitsfälle ausprägt, beobachten; und so läßt sich denn nicht allein aus der Anzahl der Erkrankten, sondern auch aus dem Gepräge, das die Mehrzahl der Erkrankungsfälle an sich trägt, über den jedesmaligen Stand der Epidemie mit Gewißheit urtheilen. Dies auf den jetzigen Stand unserer Cholera-Epidemie angewendet, läßt mit Gewißheit den erfreulichen Schluß ziehen, daß dieselbe im Hinscheiden begriffen ist. Der Verfasser dieser Zeilen hat seit dem 17. d. M. die in dem Charité-Lazareth befindlichen Cholera-Kranken täglich gesehen; bei der Mehrzahl derselben zeigt sich die Krankheit in so milder Form, daß bei Einigen die Epidemie sich in leichteren Umrissen nur eben andeutet, oder daß bei Anderen, selbst bei den schwerer Erkrankten, doch nur einzelne charakteristische Symptome besonders ausgebildet sind, dagegen andere, eben so wesentliche, oft ganz fehlen. Daher geht auch die Mehrzahl der Fälle der Genesung entgegen, während in den früheren Stadien der Epidemie der Tod sich kaum mit zwei Drittheilen der Erkrankten begnügte. Erwägt man dabei noch, daß die im Lazarethe befindlichen Kranken meist schon an anderen Krankheiten in der Charité darniederlagen, und daß trotz der Begünstigung, die diese von Krankheit geschwächten Konstitutionen der Cholera darboten, sie sich dennoch in der Mehrzahl nur unvollkommen auszubilden vermochte, so läßt sich daraus nur noch mehr auf das Erlöschen der Epidemie schließen. Auch in der Stadt macht noch überall der epidemische Einfluß in schwachen Zügen sein Recht geltend; Diarrhoen, oft mit Erbrechen und anderen verdächtigen Symptomen verbunden, sind noch an der Tagesordnung; da aber die Epidemie hier nicht mehr aus dieser milden Form heraustritt, so zeigt sich überall, daß theils die äußeren Einflüsse aufhören, durch welche sie erregt wird, theils die Empfänglichkeit der Menschen für die

Kraft dieser äußeren Ursachen immer mehr abnimmt. Die Epidemie tödtet sich selbst, wie sie sich selbst, aller äußeren Macht zum Trotz, ins Leben rief. Dr. August Berends

Inland

* Bei dem Gerüchte von der Vereinigung des bayerisch-würtemb. mit dem preußisch-hessischen Mauth-Vereine halten es die Schmuggeljüden für eine zu schöne Gelegenheit, als daß sie den Abzug des Jägerbataillons, welches durch seine Aufmerksamkeit auf die eigene Zollschutzwache im Eifer erhielt, nicht benützen, und ihre Lager von Tuch, Seiden- und Kolonialwaaren nicht reichlich füllen sollten. Bei allem ihrem Betruge halten sie dennoch ihren Sabbath; bringen das Versäumte aber am Sonntage ein, indem an diesem Tage nicht nur die Zollschutzwache beim Kruge, sondern auch die Träger ohne andere Beschäftigung sind. Man klage ja nicht über geschäftslose Zeiten, da ja selbst die Tage des Herrn nicht mehr Ruhe-, sondern wahre Schleppptage geworden sind. (Privatk.)

— Augsburg, 23. Jan. Ein schauerliches Unglück hat sich soeben ereignet. Der Knecht des Hrn. Bierbrauers Lutz. stürzte mit Wagen und Pferd bei dem Göggінger Thore in den Stadtgraben. Er fiel sich den Arm aus, und brach das eine Bein zweimal. Die Pferde blieben unbeschädigt. Die Ursache dieses Unglücks soll Unvorsichtigkeit seyn.

— * Aus Franken, 26. Jan. (Eingef.) Oeffentliche Blätter von den verschiedensten Farben werden nicht müde, Preußens allseitige Bemühungen zur Sammlung und Errichtung neuer protestantischer Kirchen-Gemeinden in allen Ländern Europas, ja selbst Amerikas anzupreisen. Wer würde bei diesem Veröffentlichen solcher rastloser Bestrebungen, welche manche Stifter gewiß nicht ausposaunt wissen wollen, sich nicht mit einem stillen Urtheile bescheiden, wenn nicht dabei manche ungerechte Seitenblicke auf andere Staaten geworfen würden, als geschähe in andern Ländern gar nichts für Errichtung protestantischer Kirchengemeinden. Auf Bayern wenigstens, dem freisinnigen, gerechten Bayern, wollen wir den Vorwurf nicht haften lassen, sondern durch offizielle Beweise darthun, was in diesem Lande für protestantische Kirchengemeinden durch Staatsmittel und Gemeinsinn nur in den letzten Jahren geschehen ist. Dabei wird sich zugleich auch die oft wiederholte Behauptung beurtheilen lassen, als seyen von Protestanten ausser den bei ihrer Glaubensänderung schon vorgefundenen nicht nur keine neuen Kirchen erbaut, sondern sogar noch so manche herrliche Baudenkmale aus dem Mittelalter durch unverzeihliche Sorglosigkeit zu Ruinen geworden. — Wer das königl. bayerische Regierungsblatt Nr. 45 Jahrg. 1830 vergleicht mit dem, welches den Bestand der protestantischen Pfarreien in Bayern im Jahre 1824 enthält, der findet, daß Bayern gegenwärtig 135 protestantische Pfarrstellen mehr zählt, als vor sechs Jahren. Welcher Staat kann in einer so kurzen Zeit für eine Million seiner Einwohner die Errichtung so vieler Pfarreien nachweisen? — Durch die Ansässigmachung von Protestanten des In- und Auslandes in früher rein katholischen Städten ward die Uebergabe von vorhandenen, oder die Erbauung neuer Kirchen nothwendig. Beides geschah. Mit zuvorkommender Großmuth wurden den neuentstandenen Kirchengemeinden die herrlichsten Kirchen aufgelöster Stifte und Klöster eingeräumt, theils neue erbaut. So wird zu München für die auf 4000 Seelen sich belaufende protestantische Gemeinde ein Tempel sich erheben, zu dessen Errichtung der Staat 235,818 fl. bestimmt hat. So werden im Laufe des gegenwärtigen Jahres zu Aschaffenburg, Gleussen und Schney neue protestantische Kirchen erbaut, für welche erstere 9279 fl., letztere 2523 fl. unter Aufsicht des Staates öffentlich gesammelt wurden. (Intell. f. d. Obermaink. 1832 Nr. 6.)

Wer bei solchen Thatsachen auswärts über Gleichgültigkeit gegen das Interesse der Protestanten, oder gar über Verfolgung klagen kann, handmarkt durch den gröbsten Undank nicht den Staat, sondern nur sich selbst. —

Frage über die Vortheile der Stadt Frankfurt im Falle einer Vereinigung mit dem preuß. Mauhwesen. (Fortsetzung)

Diese Ansichten von der Mauth müssen sich dem unbefangenen Urtheile nicht blos in Beziehung auf Frankfurts individuelle Lage, sie müssen sich allerorts aufdringen, denn sie sind sicher gestellt durch die Geschichte der Völker in den Jahrtausenden, in welche sie hinaufreicht, da nur jene Staaten am meisten blüheten, welche ihrem von allem Zwange befreiten Handel die weiteste Ausdehnung geben konnten, und niemals und nirgends weckten, wie die Mauthfreunde und Werber zu behaupten versuchen, Grenzsperren Fabriken und diese den Handel, gerade umgekehrt, freier Handel weckt Fabriken, freier Handel hebt sie, und freier Handel allein kann sie dauernd erhalten und eine neue schaffen, wenn eine der bestehenden in Zeit und Modewechsel untergeht.

Beleuchte man, von allgemeinen Bemerkungen wieder abspringend, die Ansicht: Ein allgemeiner Verband Deutschlands stelle Frankfurt oder lasse solches

stehen in seinem jetzigen Wesen, dasselbe werde verschmerzen, was ganz Deutschland durch sein Prohibitiv-System verliert und sich mit jenen Handels-Artikeln, die ohne zu hohe Zölle eingehen, desto freier in dem inneren freien Deutschland bewegen können, und hiedurch wenigstens einigen Ersatz für den Verlust eines allgemeinen Handels finden, dann steht dem Satze entgegen:

Daß eine allgemeine deutsche Staaten-Verbindung nur zu den Träumen jener Financiers gehört, die da glauben, das verschiedenartigste Landes-Interesse lasse sich verbinden, wie es ihr Calcul der Staats-Einnahme, oder wie es ihre Finanznoth verlangt.

Lasse man die meisten kleineren deutschen Bundes-Staaten an Preußen sich anschließen und von preußischen Beamten, der eigenen Landeshoheit zum Eckel, die dann einem fremden Gesetze unterwürfige Grenze bewachen: wird es auch Oesterreich, wird es Baden, wird es Hannover, wird es Dänemark thun? — gewiß nicht! — Baden hat seine festgestellte Meinung ausgesprochen, sie verlangt innere Handels-Freiheit, ohne die äußere Staaten-Verbindung durch übe mäßige Zollforderung zu zerstören und dadurch Feinde an der Grenze zu wecken; sie verlangt die Freiheit, nach eigenem Bedürfniß sich richten, und nachbarlich gefällig seyn zu können, wenn es gegenseitiges Interesse zu seyn gebietet; sie wünscht Handelsvereinbarung ohne die eigene bessere Einsicht für Landeswohl und Landes-Souverainetät zu opfern. Diese staatskluge Jedem einleuchtende Meinung kommt nicht von der größten, aber von einer der umsichtigsten Regierungen und ist das Erzeugniß patriotischer Landstände, die aller Plusmacherei abhold, des Landes Wohlfahrt wollen. — Baden erklärt nur unter so modifizirten Bedingungen und in laut ausgesprochenem Vorbehalte seiner freundschaftlichen Verbindung mit Frankreich und der Schweiz beitreten zu können, was aber neue Widersprüche und neues Gewirr in das ganze Mauth-System bringen müßte, da solches, nämlich das preußische, dem Napoleonischen Kontinental-System ähnlich, nicht blos feindlich gegen England, sondern auch feindlich gegen Frankreich, überhaupt feindlich gegen allen auswärtigen Handel auftritt und also zerstört, was Baden und wahrscheinlich auch Nassau und noch manch anderer Staat erhalten wollen, nämlich nachbarliche Verbindung und Verkehr.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtige Nachricht für Branntweinbrenner und Destillateure.

Dem Unterzeichneten ist es gelungen einen Branntwein-Apparat zu erfinden, welcher nachstehende Vortheile gewährt.

1) Kostet die Anschaffung desselben nur 1/4tel soviel als ein gewöhnlicher ganz einfacher.
2) Erhält man aus der Maische von Anfang bis zu Ende sogleich 33gradigen Spiritus nach Beck.
3) Steht es in der Willkühr des Brenners, Branntwein von jeder Stärke, aus der Maische, bei erstmaligem Abtreiben von Anfang bis zu Ende gleich stark zu erhalten, die zurückbleibende Schlämpe enthält gar keine geistigen Theile mehr.
4) Wird mit diesem Apparat über die Hälfte an Holz, Zeit und Arbeitslohn erspart.
5) Kann der Kühlapparat jeden Tag geöffnet, und ohne Mühe gereinigt werden, man erhält dadurch reinen Branntwein, welcher nicht mit Essig, sauerem Kupfer geschwängert, und durch das in den gewöhnlichen Schlangenröhren sich ansetzende Fusel-Oel verdorben ist.
6) Die Ablühlung bedarf weit weniger Wasser, und kann bei dem stärksten Feuer kein Spiritus unverdichtet entweichen.
7) Schon bestehende Apparate können mit geringen Kosten, und ohne Unterbrechung der Brennerei abgeändert werden.

Indem ich mich zur einzelnen oder Gesammt-Abänderung bei schon bestehenden Apparaten, so wie zur Einrichtung ganz neuer gegen ein verhältnißmäßiges Honorar erbiete, mache ich noch auf die Nachtheile der alten allgemein angewandten Brenn-Apparate aufmerksam. — Man öffne nur eine seit längerer Zeit gebrauchte Schlangenröhre, so wird man einen solchen Apparat von essigsauerem Kupfer vorfinden, daß man schaudert und staunt, wie man so lange eine das Leben störende und vergiftende Einrichtung dulten konnte. — Die Folgen dieser Kupfervergiftung sind bösartige Hautausschläge, Lähmungen, Auszehrung, Leberübel ꝛc. Gerade an diesen Uebeln leidet die ärmere Volksklasse in spätern Jahren vorzüglich; — es ist Pflicht der Medizinal-Behörde, daß sie diesem Unfug steure und nicht zulasse, daß dem armen Volk Gift statt der gehofften Stärkung zu Theil werde.

Joh. Mart. Hausknecht
in Schweinfurt.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 32.	—	—	108 fl. 11 kr.
Nr. 33. Von einer hiesigen adelizen Familie	21	—	36 —
Nr. 34. Von F. U. R.	—	—	1 — 45 —
Nr. 36. Von einem Ungenannten dahier	—	5	— 24 —
Summa			136 fl. 56 kr.

Die Redaktion des Posth.

Extra-Staffette

5.

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 29. Januar 1832.

Vergebens sind bei'm Jünglinge die Lehren,
Wenn er sich von Mädchen läßt bethören;
Und halten tausend Freunde ihn zurück,
So glaubt er, Jeder wollt' sein Mißgeschick.

Eine Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

In dem Kabinette hatte sich unterdessen eine nicht viel weniger stürmische Szene entwickelt. Der junge Lambert trat ein, geputzt wie ein Pfau, anspruchsvoller Haltung wie ein Fürstensohn, und nahm, nach kalter Begrüßung, ungenöthigt Platz, dem alten Hausherrn gegenüber. Mit feindseligen Blicken und scharfem Tone fragte er ohne Vorrede nach seinem Erbe und der Zeit, welche zur Auslieferung desselben bestimmt, sprach von seinen vorläufigen Plänen, die niederländische Stadt, wo seine Ahnherren florirt, oder das prächtige Mainz zu seinem Wohnsitze zu machen, schalt auf die ihm entwendete, dem Kaufmanne unbezahlbare Zeit, und äußerte zuletzt seinen Entschluß, seine Ansprüche den Händen eines Anwalts und dem Spruche des Magistrats zu vertrauen, wenn nicht binnen drei Tagen von dem Ohm ihm sein Recht geschehen. Der Alte hatte mit wechselnder Gesichtsfarbe die lange herrische Rede des jungen Fants angehört. Da dieser endlich pausirte, zog er die zusammengekniffenen Lippen aus ihren Winkeln, und sah dem eitlen Burschc fest ins Auge, mit einem Blicke, der den Wortheldeu stutzig zu machen schien.

«Wollt Ihr ein Kaufmann heißen, Neffe?» fragte Herr Markus spitz, »und scheint mir doch so wenig vom reellen Geschäfte und der Manier solcher Verhandlungen, wie die unsrige ist, zu verstehen? Nur der Wechsler häuft sein Geld in eisernen Kisten, weil das Agio sein Verdienst ist; wehe dem Kaufmanne aber, der einen Thaler unverzinset hegte, weil ihn die eitele Lust am blanken Zählen bestach. Meine Bücher liegen Euch offen zu jeder Zeit; überzeugt Euch, daß unser Kapital gut angelegt worden, daß es sicher steht, und wuchert zu beiderseitigem Nutzen. Hättet Ihr Eure Ankunft ein Jahr vorher angemeldet, sollten die Summen parat liegen zu Eurer Disposition. So wird aber kein Vernünftiger vor Ende der Messe, vor Abschluß der laufenden Spekulation die große Summe zahlbar denken, die Euch zusteht. Ueberdem beachtet gefälligst den letzten Artikel des Testaments, welcher Euren Ohm quasi zum perpeturlichen Sachwalter und Vormunde des Familiengutes machte; ein weiser Artikel, denn wahrlich, Euer Walten in den wenigen Wochen Eures Hierseyns belobt die großväterliche Vorsicht.«

Lambert fuhr hitzig im Sessel auf. »Alle schulmeisterlichen Ausfälle muß ich verbitten!« sprach er stolz und zornroth im Gesichte. »Der Herr Großpapa war ein Reichsstädter, und sein Weg vom Komptoir bis zur Börse seine einzige Reise auf dieser Welt. Anders ist das Leben draußen, und wer in dreien Erdtheilen wie zu Hause ist, lacht solches bürgerlichen Schildkrötenlebens. Noch Ein Mal frage ich, Herr Ohm, ist das Eure letzte Antwort?«

Herr Markus verbiß seinen Ingrimm, und milderte den Ton seiner Stimme, da er gewahrte, daß die Schreiber im Komptoir aufmerksam geworden, und ihre Köpfe vom Pulte verstohlen der Fensterwand zudrehten.

»Lambert«, entgegnete er mit sichtlicher Rührung, »Ihr seyd einer so guten, wenn auch schwachen Schwester Sohn; als ich Euch zuerst erblickte, stand

die Jugendzeit mit allen ihren Freuden lebendig vor mir; ich hatte es so väterlich mit Euch im Sinne, ich glaubte an Euch den Sohn, der mir früh starb, wiedergefunden zu haben, ich wollte Euch zum Gehülfen meines Alters erziehen, wollte Euch zum Theilhaber all des Segens, den der Herr der Welt mir geschenkt, machen, dachte Euch vielleicht durch die engsten Bande an mich zu knüpfen. O, es thut weh, einen so schönen, sichern Plan im Sprudelrausche der Jugend und ihres Leichtsinnes versprengt zu sehen. Neffe, besinnt Euch, überlegt, und kehret wieder, vielleicht mit freundlichern Ansichten, die uns Beiden reiche Frucht geben möchten.«

Der junge Mann war sichtlich durch die unerwartete trauliche Ansprache des Oheims ergriffen worden, aber leider dauerte die gute Stimmung nur einige Sekünden; wie von einem bösen Geiste herauf zitirt; tauchten lebendiger, als je, verführerische, lockende Bilder auf in seiner Phantasie, und gewaltsam sprang er vom Sitze auf, schob den Stuhl mit Geräusch zurück, und griff zum Hute. «Dank für Eure gütige Meinung, Herr Ohm!» antwortete er, den schönen Mund spöttisch aufwerfend. «Ihr vergaßet nur, daß der Westindier gewohnt ist, seine Kauffahrer zu zählen, und nicht seine Wollsäcke, daß er nach Schifflasten zähle, und nicht nach Pfunden. Ueberdies ist mein Bart noch nicht dunkel genug, um wie der Storch mein Nest an einen altväterlichen Kirchthurm zu hängen, und Kinder zu füttern; hinaus in alle vier Weltgegenden gehört der junge Handelsmann, daß er selbst sieht und hört, wie der Türke, der Grieche, der Lappländer, und Moskowiter seine Waare zieht, und pflegt und benutzt. Nach zehn Jahren kann's vielleicht werden, daß ich einmal als ein kleiner Crösus heim komme, und meine lieblichen Mühmchen beschaue. Bis dahin denn Addio, und Ihr sollt morgen durch fremde Stimmen von mir hören, da meine eigene Euch zu jung erklingt.«

Herr Markus stand ebenfalls rasch auf, und schlug mit Heftigkeit die vor ihm liegenden Folianten zu. «Wie's beliebt!« sprach er kalt und fremd. «Zwanzig tausend Gulden in guten Wechseln und Papieren auf Augsburg und Amsterdam liegen zu Eurem Befehle, Herr Lambert; ein Mehreres ist für jetzt nicht möglich, und möget Ihr Euer Heil darum vor dem Forum des Gerichtes versuchen.«

Lambert hielt seinen Schritt an, warf den Kopf mit Hohn herum, und kniff die Augen in schneller Ueberlegung zusammen.

«Ein Lumpensümmchen! murmelte er. «Aber sey es!» setzte er lauter hinzu. »Jedoch augenblickliche Auslieferung, und dazu ein gesiegelt Certifikat, daß Ihr Euch des vormundschaftlichen Artikels begebt; ein zweites, daß Ihr Bürgschaft stellt mit Habe und Gut für den Rest, und in Jahresfrist in guten Terminen zahlen wollt, was mir zukommt.«

Herr Markus ballte die Hand zur Faust. «Junger Mensch,» sagte er verbissen, «achte deinen Großvater im Grabe; Du möchtest schnell bereuen, daß Du seinen Segen von Dir stießest, und der verachtete Wollsack möchte dem Schiffbrüchigen erwünscht kommen, wenn sein stolzer Kauffahrer auf der Sandbank des Schwindels zerschellte. Doch sey es darum! Der Vormundschaft über Deinesgleichen erledigt zu seyn, ist ein Gewinn für Seele und Leib. Ihr sollt die Papiere haben.«

»Mittags?» fragte Lambert hastig.

»Abends, neun Uhr! Der Notar muß doch Zeit haben, des Neffen Ansprüche auf des Onkels Redlichkeit zu verbriefen,» entgegnete Herr Markus mit Bitterkeit.

»Schnecken, immer mit dem Bauche auf staubigem Boden kriechend!» murrte der junge Tollkopf. »Mit dem Polarmenschen muß ich mich trösten; nach der halbjährigen Nacht folgt ihm die halbjährige Sonne ohne Niedergang. Punkt Neun bin ich da, und sage dann Valet für immer den Krämerseelen!»

Trotzig ging er, und der Alte setzte sich erschöpft in seinen Sorgestuhl, und stützte das schwere Haupt gedankenvoll mit der Hand.

Der verhängnißschwere Tag nahete sich seinem Ende, und das letzte Viertel der Mitternacht klang schon vom Johannisthurme. Gewitterwolken, späte Zeugen des scheidenden Sommers, zogen gegen den Wind auf, und erleuchteten mit Blitzesschnelle die öden Straßen der alten Stadt, in welcher sich kein Leben regte, als der einsame Wächterschritt, oder das Geheul eines herrenlosen, hungrigen Hundes, der furchtsam zu dem Wetter hinaufbellte.

In Haltstill's weitem Hause waren bereits alle Lichter erloschen, nur die Lampe allein im Kabinette des Herrn brannte noch, und er selbst saß, wie am Morgen, in seinem Lehnsessel, bleich und krampfhaft erregt von den Geschäften des Tages. Dem drängenden Erben war sein Recht geschehen, die werthvollen Staatspapiere, die besiegelten Dokumente waren Abends in seine Hand geliefert; Blum und der älteste Schreiber hatten als Zeugen den Empfang und die Quittirung angesehen. Ein ähnlicher Wortstreit, wie am Morgen, begleitete den Actus; Herr Lambert hatte auch jetzt seinen sarkastischen Witzeleien keine Kette angelegt, und Herr Markus mit bitteren Mahnungsworten die Stichelreden des übermüthigen Bürschleins beantwortet. Mit den Papieren in der Busentasche ging der leichtsinnige Lambert sogleich in das Gasthaus des Herrn Sparago, wo er die lockere Kompagnie

seiner Freunde versammelt wußte. Triumph funkelte in seinen Augen; er war ja frei geworden, er durfte sich am Ziele hoffen; die reizende Galeotte mußte jetzt Wort halten, denn er brachte ja Alles, was ihr Eigensinn verlangt hatte, und der Traum der genußreichsten Zukunft machte sein Herz stürmischer klopfen, machte seine Pulse jagen; seine Wangen glühen, und die Gewißheit des nahen Glückes ließ ihn ihr Verbot aus den Augen setzen. Er beschloß, mit dem sichern Dunkel noch heute ihr sein gewonnenes Gut zu Füßen zu legen, noch heute den Ring des festen Bundes mit ihr zu wechseln; und die Phantasiebilder dieser Stunde berauschten sein Gemüth so arg, daß er schwindelig sich an die Tafel setzte, ehe noch Sparago's Champagnerglas seine Lippen berührt hatte. Seine lockeren Kameraden merkten die Veränderung an ihm gar bald; nach einigen Flaschen des heißen Rebentrankes war das Band seiner Zunge gelöst, er wurde selbst zur Fama seines Siegs, traktirte in seinem Jubel die ganze Gesellschaft, prahlte mit dem Inhalte seiner Tasche, spöttelte über den alten Ohm, der ihm sogar die sittigen Töchter angeboten, vergaß sich sogar so weit, die Gesundheit der schönsten Tochter der herrlichen Hispania auszubringen, und stand endlich wankend auf, und wies die Begleitung der Freunde zurück, nicht ohne Andeutung auf das Glück der cyprischen Nacht, in die er hineinschritt.

Hr. von Haltstill war dagegen durch die Geschäfte dieses Tages wirklich niedergedrückt worden. In dieser pressenden Kriegszeit ein solches Kapital aus dem Geschäfte zu verlieren, blieb dem rechtlichen Kaufmanne ein großes Uebel; und die eingegangenen Verbindlichkeiten quälten den vorsichtigen Mann bei Weitem mehr, nachdem er bedachte, wie schnell ein Jahr vorüberläuft, und wie er nur im günstigsten Gelingen aller eingeleiteten Spekulationen, ohne Schaden für das eigene Familiengut, die verbrieften Versprechungen zu halten vermöge. Trotz dem Unwetter draußen, hatte er, tief in den Regenmantel gehüllt, noch Abends einen Gang um die Schutzwälle der Stadt gethan, war aber nicht kühler, nicht beruhigter heimgekehrt, und saß jetzt, nachdem Alles im Hause schon schlafen gegangen, allein an seinem Arbeitstische, doch nicht in gewohnter Thätigkeit, nein, in jenem schwermüthigen Sinnen, welches Seele und Leib erschöpft, und dem sich der Mensch nie hingeben sollte.

Ein Geräusch im Unterhause weckte ihn aus seinen finstern Träumereien; die Hofthür knarrte, schnelle Schritte rasselten auf der Stiege, kamen den Gang daher, näherten sich seiner Thüre. Wer war der späte Gast im wohl verschlossenen Gebäude? Erschreckt raffte sich der alte Herr empor, bezwang jedoch Schrecken und Ahnung, und griff zu dem Degen, welcher neben seinem Arbeitspulte aus alter Gewohnheit und Fürsorge aufgehangen.

Die Thüre ging auf, und vor ihm stand der zwergige Hausknecht mit verzerrten Zügen, kalkbleichen, schlotternden Wangen, die große Hornleuchte in der unförmlichen Hand, welche sichtlich zitterte, so daß das Lampenlicht bald hell loderte, bald in dem überfließenden Oel zu ersticken drohte.

Die gehabte Furcht vor Raub und Einbruch, und eine innere Schaam darüber, weckte den Zorn des Herrn Markus. Er warf heftig den entblößten Degen auf den Boden und fragte hart: »was will Er, unsinniger Nachtwandler? Was erschreckt Er die Menschen so spät, und stört die Schlafenden? Ist seinem abergläubigen Gemüthe einmal wieder ein Poltergeist auf der Dachkammer erschienen, und hat Ihn gedrückt und aus dem Bette gepeitscht?«

Der treuherzige Zwerg blickte mit hohlen Fischaugen erstaunt auf den zürnenden Herrn, dann setzte er die große Leuchte auf den Boden, holte tief Athem, und sah besorgt nach der Thüre zurück.

»O Herr Patron,« schnarrte er mit stammelnder Zunge: »Dank sey dem Herr Gott, daß Eure Lampe noch brannte; ich hätte den Tod gehabt, wußte ich nicht noch eine Seele wach in dieser entsetzlichen Nacht.«

Herr Markus hatte den treuen Diener jetzt genauer betrachtet, und sein Mitleid vertrieb den Zorn, da er den derben Wächter des Hauses wirklich in einer nie an ihm bemerkten Erschütterung vor sich sah.

»Setze Er sich, Hansmann,« sprach er gütig, »erhole Er sich. Wir sind zu Zwei, und da wagt sich kein Gespenst heran. Was hat Ihn aus seiner Kammer so spät herausgescheucht?«

»Kann ich's denn erzählen?« stotterte der Kleine. »Aber der Herr muß es ja wissen. Ach! wäre nur das ganze Haus sogleich wach, Herr Blum, die Schreiber und alles Gesinde, denn wenn man solch' Grauen theilt, wird's immer kleiner.«

»Sprich Mensch! Du bist doch sonst ein braver Bursche gewesen, und kein Hasenherz; sprich, oder ich greife zum Stocke!« fiel ihm der Herr ungeduldig ein.

»Ich lag auf meiner Kammer, Ihr wißt, Patron, dicht über dem Magazin,« schnarrte, sich ermannend, der Knecht, »da weckte mich ein Geräusch, als breche man einen Laden auf. Ich dachte an Diebsgesindel, die nach der Wolle gingen, und war rasch heraus, im Zeuge, ergriff mein Schnitzmesser, und stieg behutsam die Leitertreppe herunter, zum Hofe. Aber Alles verhielt sich wiederum still, so lange ich auch lauschte. In den Gebäuden war es dunkel; so dachte ich verständig; draußen siehst du beim Wetterleuchten am Besten, was geschah, fängst leichter den Dieb, und kannst auch die Schaarwacht

nöthigen Falls zu Hülfe rufen. Ich schloß demnach die kleine Pforte behutsam auf, trat auf die Gasse, und umschritt das Haus, jeden Laden genau betastend. Nichts fand sich; als ich aber zum großen Thorweg kam, leuchtete der Blitz, und da entdeckte sich sogleich die Bresche. Das untere Fach war ausgeschlagen; ich hatte schon längst angezeigt, daß die Bretter morsch und mürbe gewesen, und der Tischler wurde auch schon bestellt, und hätte der faule Meister flinker gearbeitet, dann wäre der Jammer und Schrecken draußen geblieben.»

«Weiter, weiter, Du weibische Schreckenzunge!» herrschte Markus, mit dem Fuße stampfend; «drücke los, und komm' zu Ende. Man wird doch nicht das ganze Magazin geleert haben?»

«Wollte Gott!» seufzte der Zwerg. «Aber habt nur Geduld, ich bin gleich daran. Ein ehrlicher Mensch nimmt's leicht auf mit drei furchtsamen Schelmen, dachte ich, vertraute meinem Messer, und wollte durch das Loch spazieren, da that sich von selbst der Flügel auf; die Schurken hatten den Riegel innen aufgezogen, um kommedere Einfahrt zu halten. Kaum im Schoppen, stolperte ich über Etwas, das sich weich und rauh anfühlte. Verwundert stand ich, hatte ja selbst den Vorraum rein gemacht am Abende, damit morgen die Wollfracht sicherer durchfahren könnte. Da sich nun weiter nichts hören ließ, so ging ich dreist hindurch, holte die Laterne, machte Licht, und beschaute das fremde Gut. Ein langer Tuchballen lag am Boden, mit Stricken zusammengeknebelt. Mein Messer schnitt durch; als aber die Decke auseinander fiel, stürzte ich und die Laterne zugleich auf Gottes Erdboden, denn was ich sah — — nein, Patron! ich kann es nicht aussprechen, meine Zunge wird ein Eiszapfen, eine kalte Schneide sägt mir am Nacken, ein Strick drückt meine Gurgel!«

»Memme ohne Gleichen!« rief der Hausherr, nun wirklich aus Ungeduld zum heftigsten Zorn übergehend. «Ich muß nur selbst sehen, um den Trunkenbold los zu werden, und dem Possenspiele ein Ende zu geben.« So stieß er den zagenden Popanz zur Seite, griff die Hornlaterne, und schritt hinaus. Hamann schlich wie ein Halbtodter hinter dem Herrn hinab.

Aber der Anblick, der auf den Herrn von Haltstill wartete, war wohl geeignet, das Blut des Kräftigsten gefrieren zu machen, und wie eine Marmorsäule stand der feste Mann am Thorwege, und mußte sich an die Wand stützen, um der Erschütterung nicht zu erliegen. Am Boden lag, in seinen eigenen Regenmantel gewickelt, die Leiche des jungen Lambert. Die Augen trogen nicht; er war todt, auf schreckliche Weise gemordet. Eine furchtbare Wunde klaffte am Hinterkopfe, und das blonde Lockenhaar klebte blutig zusammen. Die weißen Seidenpuffen am Aermel und Gurt leuchteten überall von frischem Blute, und eine scharfe Waffe hatte das seegrüne Wamms zerrissen, und ihr breiter Stich wurde im Leibe sichtbar, aus dem noch der rothe Lebenssaft zu quellen schien. Das Gesicht trug Züge der Wuth, weit aufgerissene Augen, verbissene Lippen, und die Finger waren zusammengekrallt, wie zum Tigergriff. «Du hast recht, Hamann,» stammelte der Alte nach einer Pause, indem er, auf des Kleinen Schulter gestützt, sich zu ermannen suchte. «Das ist ein Anblick, dem kein Lebendiger feststeht. O, Du Unglückseliger! Hat Dich so bald Gottes Gericht erreicht, und ist Dein Kauffahrer so schnell gestrandet?

«Aber was machen mit dem seligen Herrn Amerikaner?» stotterte der Zwerg, sich scheu umherschauend.

«Du sprichst vernünftig, und das will wohl bedacht seyn!» entgegnete Herr Markus. Ein Zwist in seiner Sauf-Kompagnie hat ihm gewißlich den Tod gebracht, und die saubern Mörder schoben ihr Opfer klüglich hier herein, das Verbrechen von sich ab, auf andere Schultern zu wälzen.«

»O du mein Herr Gott! Da könnte unser Einer wohl angefaßt werden?« jammerte das Hamännlein.

»Wohl möglich,« antwortete Herr Markus, schnell besonnen und entschlossen, wie er nach dem ersten Schreck bei übeln Vorfällen immer zu seyn pflegte. »Die ganze Stadt weiß, daß wir feindseligen Zwist hatten; der Einschub durch das Thor wird für ein Mährchen gelten. Wälzte man uns den Blutigen herein, müssen wir ihn hinauszuwälzen suchen. Schließe zuerst den Thorweg fest, und lehne jene alte Thüre vor die eingebrochenen Blanken. Dann den nächsten Wollstack hereingewälzt; er werde der Sarg dieses Unglücklichen, bis wir bedacht haben, was in einem Falle, wo es Ehre und Leben gilt, das Sicherste und Beste seyn möchte.«

Der an Gehorsam gewöhnte Knecht vollführte flink die Befehle des Gebieters. Beide legten Hand an zum grausen Begräbnisse, und bald war von dem eiteln, hochfahrenden Westindier nichts mehr zu sehen, und der verhängnißvolle Ballen lag unter seines Gleichen, unscheinbar und unschuldig, wie sie, und schweigend ging Herr Markus mit dem Knecht zurück zu seinem Zimmer, Rath zu pflegen, und spät schieden die Bedrängten von einander, zu einer schlaflosen, kurzen Nachtruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 30. Würzburg, Montag den 30. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Griechenland. Pariser Blätter schreiben aus Navarin vom 24. Dez., daß der National-Kongreß Griechenlands den Demetrius Zamudos zu seinem Präsidenten, und Camponascos zum Vize-Präsidenten ernannt habe. — Die Abgeordneten auf Hydra, welche sich allein für die konstitutionnelle Partei ausgeben, haben ebenfalls eine provisorische Regierung ernannt, wie die Anhänger Augustin Capodistrias. Mitglieder dieser Regierung sind die HH. Zaimi, Coletti und Notaras.

— Paris, 23. Jan. In mehreren Pfarrkirchen von Paris wurden vorgestern stille Messen für die Seelenruhe Ludwigs XVI. gelesen.

Die k. Gerichtshöfe von Paris hielten am 21. Jan. ihre Sitzungen; nur die fünf Civilkammern des Gerichts erster Instanz feierten; man hat anerkannt, daß es schwer sein würde, an einem Tage, der noch gesetzlich gefeiert wird, Urtheile par defaut zu erlassen.

Vorgestern nahm die Polizei bei einigen Kaufleuten in dem Faubourg Saint-Antoine ungefähr 5000 Pf. Buchdruckerschriften in Beschlag, die, wie es scheint, zum Druck der aufrührerischen Schriften gedient hatten, womit man seit einiger Zeit Paris überschwemmte.

Alle Direktionen und Büreaus des Kriegsministeriums erhielten am 16. d. den Befehl, so schnell als möglich die Namensverzeichnisse der Generale und Offiziere aller Waffengattungen anzufertigen, die zu Anfang des Augusts 1830 in Disponibilität gesetzt oder pensionirt wurden, und noch geeignet sind, wieder in Dienst zu treten. Dieser Befehl wurde unverzüglich vollzogen, und am 18. wurden alle Verzeichnisse eingeliefert.

Zu Rouen rotteten sich am 14. Jan. die Arbeiter einer Manufaktur zusammen, um eine Erhöhung ihres Lohns zu fordern. Die Vorstellungen des Maire reichten hin, um die Rotten zu zerstreuen.

— Paris, 24. Jan. Man vermuthet, die Diplomatik habe großen Theil an den gegen die St. Simonisten begangenen Gewaltthätigkeiten. Einige Diplomaten hätten ihr Befremden und ihre Mißbilligung zu erkennen gegeben, daß die Regierung das Predigen von Lehrsätzen zulasse, die als verderblich betrachtet werden müßten. Der »Moniteur« meldet die Vertreibung der St. Simonisten aus dem Saale Taitbout, und verbindet damit die Anzeige, daß man, vieler Beschwerden wegen, gegen dieselben einschreite, über welche sie ungesäumt vor dem Instruktionsrichter Rechenschaft geben sollten. Die Beschwerden kennt man nicht.

Seit mehreren Tagen beschäftigt man sich wieder lebhaft mit den italienischen Angelegenheiten. Man sagt, Hr. C. Perrier könne mit seinen Kollegen noch nicht einig werden, in welchem Grade, auf den Fall eine Intervention, eine energische Sprache zu führen sey.

Die Polizei läßt nach allen Seiten hin Briefe über die Generale Romarino und Langermann verbreiten.

— London, 20. Jan. Ein ministerielles Abendblatt wiederholt die Versicherung von einer vollkommenen Eintracht des diplomatischen Korps, die wir für gegründet halten. Einige Mitglieder der Konferenz haben London verlassen, und die Versammlungen sind einige Tage ausgesetzt. Vorgestern kam bei den Botschaftern von Rußland und Preußen ein Kurier an, dessen Depeschen, wie es heißt, befriedigend sind.

Nach einem umlaufenden Gerüchte wird es an Pairs nicht fehlen, wenn eine neue Ernennung nöthig seyn sollte, indem sich nicht weniger als 150 Bewerber um diese Würde an den Grafen Grey gewendet haben sollen.

Gestern kündigte im Oberhause der Graf von Aberdeen an, daß er am 26. d. eine Motion in Betreff des belgischen Traktats machen werde, den er für unpolitisch und ungerecht halte.

Im Unterhause entwickelte Hr. Stanley seine Motive, um eine Reformbill für Irland vorzulegen.

Der Lord-Advokat überreichte eine ähnliche Bill für Schottland.

— London, 21. Jan. Für ein Mitglied der königl. Familie von Frankreich wurden in der letzten Woche für 2,975,040 Fr. Stocks gekauft.

Man liest im «Courier«: Büreau des »Courier«, 3 Uhr. Wir vernehmen aus authentischer Quelle, daß der Kaiser von Rußland St. Petersburg entweder schon verlassen hat, oder im Begriff steht, nach Berlin abzureisen. Den Politikern müssen wir es unterlassen, ihre Konjekturen über den Zweck dieser Reise in dieser Jahrszeit zu machen; wichtig wird derselbe allerdings seyn, und man darf wohl annehmen, daß etwas Entscheidendes vor seiner Zusammenkunft mit dem König von Preußen nicht vorkommen wird.

— Brüssel, 23. Jan. Man versichert, die Regierung habe Depeschen von London empfangen, welche Vorschläge zu Modifikationen der 24 Artikel enthalten. — Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, von Neuem die Leute, welche sich zum Dienst in der Armee melden, anzuwerben. — Heute gab der Kriegsminister in der Repräsentantenkammer die Erklärungen über den Beschluß des Gen. Niellon, die er auf eine große Menge aufrührerischer Handlungen begründete, die mit der Sprache der zahlreichen zu Gent verbreiteten Schriften übereinstimmen. Er theilte einen Beschluß des nämlichen Generals vom gestrigen Datum mit, welcher bestimmt, daß alle Zeitungen und periodische Schriften wieder, wie früherhin, gedruckt werden können, unter der einzigen Bedingung der Angabe der Namen und Wohnung des Herausgebers, und daß die Uebertreter fortwährend durch die Militärbehörde gerichtet werden sollen. Nach einer langen Erörterung willigte der Minister ein, Auszüge einer großen Menge Berichte der Civil- und Militärbeamten zur Unterstützung seiner Erklärungen niederzulegen.

— Wien, 21. Jan. Die heutige Hofzeitung enthält Folgendes: »Die so sehr gefürchtete Epidemie ist nun mit Gottes Hülfe aus der Haupt- und Residenzstadt Wien beinahe ganz verschwunden, und auch auf dem flachen Lande scheint das Uebel dort, wo es sich in einzelnen Ortschaften bisher zeigte, an seiner Kraft verloren zu haben. Allein noch ist die Empfänglichkeit zu dieser Krankheit nicht erloschen; noch lehrt die tägliche Erfahrung, daß dieselbe von Zeit zu Zeit einzelne Menschen befällt, welche sich Exzesse im Essen und Trinken, oder überhaupt Fehler gegen eine geregelte Lebensweise, zu Schulden kommen lassen. Mäßigkeit in den Lebensgenüssen und sorgfältige Verwahrung vor Erkühlung, waren und sind auch jetzt die besten Verwahrungsmittel vor jenem verheerenden Uebel; es kann demnach besonders gegenwärtig, wo die Lustbarkeiten des Faschings so leicht zu Unordnungen jeder Art und zu wesentlichen Abweichungen von der angewöhnten Lebensweise verleiten, nicht genug vor den damit verbundenen, so höchst gefährlichen Folgen gewarnt werden.«

— Kassel, 22. Jan. Der bisherige Vorstand des Ministeriums des Innern, Geheimerath Nies, ist zu unserm Landtags-Gesandten in Frankfurt a. M. an die Stelle des von seiner Verrichtung in dieser Eigenschaft abberufenen, und in Ruhestand versetzten Hrn. v. Meyerfeld ernannt worden. Es sind von Seiten Hannovers der Oekonomie-Rath Lüder und von Seiten der freien Stadt Frankfurt der Schöff und Bürgermeister v. Guaita hier angekommen, um auf den Grund bestehender Verträge gegen die ausserordentliche Erhöhung der Durchgangs-Zölle, welche seit der Anschließung Kurhessens an den preußischen Mauthverband auf den kurhessischen Heerstraßen erhoben werden, und wodurch aller Speditionshandel zwischen den Hansestädten und Frankfurt mit Zerstörung bedroht wird, förmlich zu protestiren. Die königl. hannöversche Regierung droht, wie man vernimmt, mit Repressalien, und hält sich eben so wenig verbunden, andere zum Vortheil Kurhessens gereichende Verträge zu respektiren, falls die kurhessische dabei beharren sollte, sich über die ausdrücklichen Bestimmungen des sogenannten mitteldeutschen Vereins hinwegzusetzen. Hr. v. Guaita hatte sich vorher nach Hannover begeben und dort Unterhandlungen zu diesem Ende gepflogen, ehe er in Kassel eintraf.

— Frankfurt, 24. Jan. Heute hier eingetroffene Briefe aus Paris schildern den Zustand dieser Hauptstadt wieder als sehr aufgeregt. Patrouillen durchstreiften die Stadt u. man fürchtete ernste Exzesse, besonders wegen der noch nicht gesetzlich abgeschafften Trauerfeier für Ludwig XVI. Die Karlisten sowohl, als die »Volksfreunde« sollen Anlaß zu diesen Befürchtungen geben. Auch soll eine Liste im Umlauf seyn, auf welcher die Ausgaben der Civilliste seit dem Juli 1830 spezifizirt sind, und wodurch viele bedeutende Personen der Opposition kompromittirt wären. (N.K.)

— Fulda, 20. Jan. So sehr die Volksstimmung hier auch wie an vielen andern Orten Kurhessens gegen das preußische Mauthsystem ist, und so sehr vornehmlich unsere ganze Provinz darunter leidet, so sind doch in den Kreisen Fulda und Hünfeld die neuen Mauthlinien aufgerichtet worden ohne, wie im Hanauischen, auf Widerstand zu stoßen und innere Unruhen zu veranlassen. Indessen ist von hier eine Deputation nach Kassel abgegangen, um wenigstens einen möglichsten Nachlaß der zu bezah-

lenden Nachsteuer zu bewirken; und sie ist mit den tröstlichsten Zusicherungen in dieser Beziehung zurückgekehrt. Man hofft, daß die Behörden es mit den zu machenden Deklarationen der vorräthigen Waaren nicht so genau nehmen werden. Zugleich vernimmt man, daß von Seiten der Stände die Regierung angegangen ist, durch Anlegung und Verbesserung der Landstraßen in unserer Provinz die ärmere Volksklasse nützlich zu beschäftigen, wodurch in der That dem Schleichhandel am besten vorzubeugen seyn dürfte. (Schw. M.)

Zur Vollendung des Reparaturbaues des Doms zu Köln ist noch ein Kostenaufwand von 220 000 Thlr. erforderlich. Se. Maj. der König von Preußen haben bereits über 110,000 Thlr. aus Staatsfonds hiefür anzuweisen, und auf mehrere Jahre jährliche Zuschüsse von 10,000 Thlr. zu bewilligen geruht, und es ist nun auch eine kathol. Kirchen- und Hauskollekte in den Rheinprovinzen und Westphalen für gegenwärtiges Jahr zu jenem Zwecke gestattet.

— Das Journal des Debats persifflirt über den Streit in den Kammern wegen der Civilliste des Königs der Franzosen. Es sagt, man solle den Thron dem Mindestfordernden überlassen, und er werde am Ende ein so schlechter Schemel werden, daß selbst ein Flickschneider keine Lust hätte, sich darauf zu setzen.

— Das Schicksal des Kaspar Hauser, welches ein europäisches Interesse erregt, hat eine freundliche Lösung gefunden, indem ein sehr reicher Engländer ihn als Sohn adoptirt hat, und ihn einem neuen Vaterlande zuführt.

— Die Bevölkerungsliste von Großbritannien wurde auf Anordnung des Parlaments abgefaßt. Aus diesen Tabellen ergibt sich, daß die Bevölkerung von Großbritannien im Jahre 1801 8,331,434, im J. 1811 9,538,827, im J. 1821 11,261,457, und im Jahr 1831 13,689,338 Seelen stark war. London zählte in den bezeichneten Jahren 864,845, 1,009,546, 1,225,694, 1,474,069 Einwohner.

Inland

Regensburg, 25. Jan. Gestern Abend kamen Se. Durchlaucht der Fürst Poniatowsky mit Gefolge hier an, übernachteten im Gasthof zum goldenen Engel, und setzten heute Mittags ihre Reise über Stuttgart nach Frankreich fort.

— * Bamberg, 26. Jan. Die Cholera hat sich der bayerischen Grenze genähert. Man sagt, sie sey in Eger zum Vorscheine gekommen, was jedoch nicht amtlich bestätiget ist. Unser Jägerbataillon, welches am 27. wieder hier einrücken sollte, mußte deshalb unverzüglich an die böhmische Grenze marschieren, um den Kordon zu verstärken. — Der Obrist der hiesigen Nationalgarde, Herr Hanauer, hat seine Stelle wegen Kränklichkeit niedergelegt. Gestern wurde die Fahne bei ihm abgeholt und dem Major, Herrn Kaspar Leist übergeben. — An eben diesem Tage bezeugte die Nationalgarde dem Herrn General von Seckendorf, als ehemaligem Stadtkommandanten die Abschiedsehre. — Ein neuer Obrist soll vor der Hand nicht ernennt werden, bis die neue Organisation der Nationalgarde bewirket ist. Es wird versichert, der Herr Graf von Ortenburg sey zum Gen.-Kommandanten der Nationalgarde im Ober- und Untermainkreise ernannt worden. — Hitzige Krankheiten haben sich so wohl in unserem Kreise, als in der hiesigen Stadt eingestellet, und es sind Menschen daran gestorben. Die nebliche Witterung ist wohl auch nicht für die Gesundheit geeignet. — Nach Aufhebung des Cholerakordons haben die Strichvögel von Schwärzern wieder ihre Züge begonnen. Man erzählt sich, daß einige Gensdarmen mit einem solchen Zuge zusammengetroffen seyen, ohne daß jedoch ein Kampf entstand. Sie sahen sich übermannt, und blieben, selbst auf Erfordern der Schwärzer, im Wirthshause und ruhig.

— * Aus Oberfranken, 25. Jan. In unserer Gegend ist allgemein die Sage verbreitet, es befänden sich in der k. bayer. Kreis-Hauptstadt Würzburg Werber für die Armee des Königs Wilhelm von Holland. Die Versprechungen hohen Handgeldes und die Eröffnung von glänzenden Aussichten auf die Schätze Belgiens bewirkten, daß einige Individuen sich nach Würzburg begeben haben. Wir halten das Ganze für ein leeres Gerücht, dessen öffentliche Besprechung aber nothwendig erscheint, um das konstitutionelle Bayern nicht zu verdächtigen, und ausländische Deserteure eines Bessern zu belehren.

Frage über die Vortheile der Stadt Frankfurt im Falle einer Vereinigung mit dem preuß. Mauthwesen. (Fortsetzung)

Wird Dänemarks König und Landesvater für sein Holstein und Schleswig Fesseln anzulegen dulten? — Wird Englands Parlament — es sey das alte oder neue — dem heiligsten seiner Staatsin-

teressen entgegen, sein Königreich Hannover zu einem ihm feindlichen Systeme übertreten lassen? Wird Böhmen und Oesterreich, Tyrol, Steiermark, Illyrien, Kärnthen und Krain, werden diese weiten Strecken des deutschen Staatenbundes sich an Preußen anschließen und sich von ihrem Kaiserreiche trennen? Wird Frankreichs Macht, seither Frieden, nur Frieden wollend, in seiner Freundschaft mit England, den Bannfluch über seine Waaren duldend aussprechen lassen? Gewiß nicht, und so bliebe denn zwar das Stück- und Flickwerk des deutschen schismatischen Zollwesens hart für den Verkehr der Länder, härter noch für das Getreibe in freien Handelsstädten fortbestehen, aber doch nicht so ruinirend, wie der Anschluß der freien Städte an Preußen werden müßte, da sie letzteren Falles verlören, was sie noch haben, und kein Aequivalent hoffen dürften.

So zweifelhaft der Gewinn eines bloßen Binnenhandels selbst das Heil der bisherigen preußischen Vereinslande und das Glück der Länder fördert, welche, wie auch mehrere preußische Provinzen, wie Bayern und Würtemberg, sehr viele Ausfuhr-Artikel haben, die bis in andere Welttheile gehen, so sicher wäre Beschränkung des weit verzweigten Handels hiesiger Stadt auf die preuß. Handelsverbindung Durchschnitt ihres Lebensfadens. Unsere Konsuls in Paris und London, in Neapel und Mexiko würden überflüssig werden in dem zur Kleinkrämerei übergetretenen Frankfurt, das bis jetzt noch mit seinen Schwesterstädten Augsburg, Nürnberg, Hamburg, Lübeck und Bremen den deutschen Handel als Welthandel erhielt, und mit allen diesen zur Krämerstadt zurücktritt, wenn es ihn verliert. — Preußens zahllose Fabriken überfüllen in erleichtertem Absatz den ganzen preuß. Staat, sie lassen dem Auslande keine Aussicht für Konkurrenz, was soll also da Gewinn geben für den sicheren Verlust, wenn sich das Feld seines seitherigen Geschäftsbetriebes so sehr beengt, wenn viele Handelsartikel wegen der hohen Tarife ganz ausfallen, wenn endlich in den Bundeslanden selbst und zwar in dem größeren Umfange derselben mit Gewißheit eine gleichsam feindliche Stellung gegen das preußische Mauthwesen fortbesteht, die dann gewinnreich mit dem Auslande Verbindung anknüft und den Besitz unserer durch großartige Unternehmungen seit Jahrhunderten erworbenen Güter ergreift? —

(Fortsetzung folgt.)

---

*Glückwunsch.

Laut juble laut, so sehr du kannst mit deinen muntern Kleinen,
Als Stultus templi mirst Du heut im Gotteshaus erscheinen;
Und Alles wünscht Dir Glück!
Es ist ein gar gemächlich Ding — Verdienst und Ehr' nicht klein.
Rückt man mit schwarzem Rock und Buch dem Pfarrherrn hintendrein.

Sch . . .

Notizen.

(Erledigte kath. Pfarreien.) Die Pfarrei Randersacker; Ertrag 579 fl. 6 1/8 kr., Lasten 21 fl. 55 3/4 kr. — Die Pf. Stadtschwarzach, Ertrag 1523 fl. 8 2/4 kr., Lasten 707 fl. 40 2/4 kr.

(Erledigte protest. Pfarrei.) Ober- und Untermichelbach, Dek. Dinkelsbühl; reiner Ertrag 636 fl. 3 kr.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 28. Jan. Weitzen 17 fl. 1 kr.; Kern 13 fl. 11 kr.; Gerste 11 fl. 9 kr.; Haber 5 fl. 53 kr.

Fremden-Anzeige vom 26. Januar.

(Adler.) Graf v. u. zu Elz, v. Ansbach. Hr. Hoepes, Pfarrer, v. Schneeberg. HH. Hehler, Sommelier, Hetzler, Proprietär, v. Mühlhausen. Fr. Posselt, Dr., v. Heidelberg. HH. Protz u. Petermann, Privat., u. Aschaffenb. M.-Rath. v. Aschaffenb. Hr. v. Guttenberg, Major. Hr. Hummel, Lieut., Hr. v. Auer u. Hr. Claus, Oberlieut., v. Landau. HH. Kfl. Christ, v. Aschaffenb., Tobelbauer, v. Heidenheim. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Wilmersdörfer, mit Bed., v. Frkfrt. Hr. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Frhr. v. Rakowitz, mit Bed., v. Sinsheim am Neckar. Hr. Müller, Gutsbes., v. Eichstädt. HH. Kfl. Groschel, Eilbamer u. Härtlein, v. Nürnberg, Fränkel, v. Ursprungen, Hamburger, v. Bätchardt, Faust, v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Vallade, Hauptm., v. Amberg. Hr. Bar. v. Lemert, v. Passau. HH. Kfl. Wegmann, v. Augsburg, Schlör, v. Edenkoben, Pemer, v. Stuttgart, Berkmann, v. München. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath, mit Gemahlin, v. Schillingsfürst. Hr. Trapenberg, v. Wien. Hr. Pabst Dr., v. Lübeck. Hr. Kunz, Dr., v. Hamburg. HH. Gebr. Oppenheimer, Kfl. v. Frankfurt (Schwan.) Hr. Bar. v. Guttenberg, v. Bamberg. Hr. Bar. v. Müller, Gutsbes., v. Darmstadt. Hr. Lane, Dr. Med., v. Irland. Hr. Schwenkeil, Part., v. Dessau. HH. Kfl. Faul, v. Mannheim, Metzner, v. Bamberg Syntines, v. London.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 35.	—	—	—	—	136 fl. 56 kr.
Nr. 36. Von Mehreren aus Schweinfurt eingesandt durch Hrn. Br.	—	—		11 —	12 —
Summa					148 fl. 8 kr.

Die Redaktion des Pfib.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 31. Würzburg, Dienstag den 31. Januar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

St. Petersburg, 18. Jan. Unterm 31. Dez. (12. Jan.) haben Se. Maj. an die Truppen der aktiven Armee folgenden Tagesbefehl zu erlassen geruht.

»Tapfere Krieger! Durch Thaten beispielloser Tapferkeit und unerschütterlicher Standhaftigkeit habt Ihr in dem denkwürdigen Feldzuge gegen Polens Empörer das Euch gesteckte Ziel vollkommen erreicht. Euere Anstrengungen haben dem unseligen Aufruhr, der alle Grundpfeiler der Ordnung und des Wohlstandes jenes Königreichs erschütterte, ein Ende gemacht, und das Land der russ. Macht wiedergegeben, um unter ihren Auspicien sein Gedeihen fester zu gründen. Zur Bezeichnung dieser Eurer Verdienste habe Ich für recht erachtet: Allen, die an den Kriegs-Operationen im Königreiche Polen Theil genommen haben, ein demselben früher angehöriges Zeichen für Militär Verdienst zuzuerkennen und daher befohlen, Euch selbiges jetzt als ein neues Merkmal Meiner Dankbarkeit zu ertheilen, zum feierlichen Zeugniß, daß die militärische Ehre nur einem Heere zukommt, das, wie Ihr, in Treue, Ergebenheit und Liebe für Thron und Vaterland unerschütterlich war. Außer diesem allgemeinen Verdienstzeichen habe Ich, zum Andenken an Warschaus glorreiche Unterwerfung, eine besondere Medaille gestiftet, welche den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren zugetheilt wird, die während der Bestürmung jener Stadt in den Reihen und im Gefechte waren. Die poln. Militär-Verdienstzeichen und Medaillen für Warschaus Eroberung sind Jedem, dem sie gebühren, in Grundlage eines an den Verweser Meines Generalstabes besonders ausgefertigten Befehles, zuzustellen. (Unterz.) Nikolaus.«

Dieses im Tagesbefehl Sr. Maj. erwähnte poln. Militär-Verdienstzeichen ist in 5 Klassen getheilt. Die Insignien der 1. Klasse bestehen in einem Kreuz, Stern und Band; der Stern wird an der linken Brust, das Band über der rechten Schulter und unter der Uniform getragen. Die Insignien der 2. Klasse bestehen in einem Kreuze, welches um den Hals getragen wird. Die Insignien der 3. Klasse bestehen in einem goldenen emaillirten Kreuz, die der 4. in einem goldenen Kreuz ohne Email und die der 5. in einem silbernen Kreuz; diese 3 Klassen werden im Knopfloch getragen.

— Warschau, 22. Jan. Am 18. d. M. wurde hier die sogenannte Jordansweihe oder das Gedächtnißfest der Taufe des Heilandes nach griechischem Ritus gefeiert. Alle Infanterie- und Kavallerie-Regimenter nebst der Artillerie, aus denen die Garnison der Hauptstadt besteht, nahmen in der glänzendsten Parade an dieser Ceremonie Theil. Nachdem in Gegenwart Sr. Durchl. des Feldmarschalls Fürsten von Warschau und einer großen Anzahl angesehener Militär- und Civil-Personen der Gottesdienst in der Schloßkapelle verrichtet war, begab sich die Prozession nach der Weichsel, wo die Einweihung des Wassers erfolgte. Zu gleicher Zeit ertönten ununterbrochene Salven aus dem auf der Schloß-Terasse und auf den Batterien von Praga aufgepflanzten Geschütz. Hierauf defilirten sämmtliche Truppen in Parade vor Sr. Durchl. dem Fürsten Paskewisch. Der Dominikaner-Geistliche Chrzanowski hielt am Ufer der Weichsel eine Predigt an das versammelte Volk. Nach gehaltener Andacht fand bei dem Feldmarschall ein Frühstück Statt, dem viele vornehme Personen beiderlei Geschlechts beiwohnten. Die »Allgemeine Zeitung« fügt der Beschreibung dieses Festes folgende Bemerkung hinzu: »Wir können hiebei nicht umhin, anzuführen, daß Se. Durchl. der Fürst Paskewitsch während einiger Jahre in den entlegensten Gegenden als Feldherr einer siegreichen Armee und Gouverneur der eroberten Länder stets diese alterthümliche religiöse Ceremonie beobachtete; so ward im Jahre 1827 am Araxes-Strom, im Jahre 1828 in Tauris im Innern von Persien, im Jahre 1830 am Euphrat nach dem Verlauf von 9 Jahrhunderten zu unaussprechlicher Freude und Wonne der Christen, in Gegenwart der russischen Truppen und

einer Menge von Armeniern, Griechen und selbst Muselmännern, diese heilige Gedächtnißfeier der Stiftung des Christenthums erneuert.«

— Madrid, 12. Jan. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Salmon, befand sich gestern etwas besser. Heute soll sich aber sein Zustand wieder verschlimmert haben. Die Königin soll seit 2 Tagen Vorboten ihrer Entbindung empfinden; man hat bereits alle Anstalten zu deren Feier getroffen. — Die Provinzialmilizen, die nach Hause geschickt waren, haben unterwegs Gegenbefehl erhalten; sie sollen zu dem Beobachtungskordon an der portugiesischen Grenze aufbrechen; andere sind in die Nähe der Pyrenäen gewiesen. Ueberhaupt bemerkt man überall große Militäranstalten, die das Resultat von Depeschen zu seyn scheinen, die vor einigen Tagen Kuriere von Norden überbracht haben. Man verliert sich in Muthmaßungen, ob diese Anstalten gegen Frankreich, oder zu Gunsten Portugals bestimmt sind. Dem Vernehmen nach sollen schon 5 bis 6000 Spanier unter die Fahnen Don Miguels unter dem Titel freiwilliger oder unfreiwilliger Deserteure getreten seyn.

— Paris, 24. Jan. Der König hat mit dem Konseils-Präsidenten und darauf mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der öffentlichen Arbeiten Berathungen gehabt.

Der Ball bei dem Konseilpräsidenten, welcher gestern Abend um 8 Uhr seinen Anfang nahm, endete erst Morgens. Nie gab es ein glänzenderes Fest. Es glich einer wahren Feerei. Don Pedro, die Herzoge von Orleans und Nemours, die Minister und Gesandten, kurz alle zu Paris anwesenden ausgezeichneten Personen hatten sich eingefunden. — Bei dieser Gelegenheit wurde für gewiß versichert, die Schwierigkeiten in Betreff der belgischen Festungen wären ausgeglichen.

Der »Courier« sagt, man habe heute zu Paris offiziell erfahren, daß die spanische Regierung den Kabinetten von Paris und London die Anzeige gemacht habe, sie werde in demselben Augenblick, wo Don Pedro in Portugal landete, eine Armee von 25,000 Mann zur Unterstützung von Don Miguel in Portugal einrücken lassen.

Nach den den Vorstehern der Saint-Simonisten von dem Instruktionsrichter vorgelegten Fragen werden sie beschuldiget, in öffentlichen Versammlungen die Fragen von politischen und religiösen Unterthanen verhandelt, eine Gesellschaft gebildet und Geschäftsführer ernannt, Arbeiter-Associationen zum Umsturz der bestehenden Ordnung organisirt zu haben.

Man erzählt, der Kaiser von Rußland habe dem Kaiser von China rathen lassen, an dem an Rußland grenzenden Theile seines Reiches einen Gesundheits-Kordon gegen die Cholera zu errichten, aber zur Antwort erhalten: der chinesische Kaiser verstände das besser; er höre, daß die Krankheit nur die Müssiggänger, die Schmutzigen und die Ausschweifenden tödte, und er würde sich nichts daraus machen, von solchen Unterthanen fünf Millionen zu verlieren.

— Paris, 25. Jan. Man spricht stark von Anträgen, welche die polnischen Flüchtlinge der belgischen Regierung sollen gemacht haben, um im Fall eines ausbrechenden Krieges, Dienste bei derselben zu nehmen. Die bereits in Frankreich befindliche Anzahl mag sich leicht auf 25,000 Mann belaufen, und bei den Schwierigkeiten, welche ihnen überall von der Polizei in den Weg gelegt werden, besonders hier in Paris, ist es nicht zu verwundern, wenn sie sich anders wohin zu wenden suchen.

In dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind mehrere außerordentliche Kuriere eingetroffen. Der aus Madrid angekommene soll ausser der oben mitgetheilten Nachricht von dem Einrücken der 25,000 Mann in Portugal, die bestimmte Erklärung des spanischen Kabinetts überbracht haben, in der portugiesischen Angelegenheit, ohngeachtet der Gegenvorstellungen Frankreichs und Englands, interveniren zu wollen.

— Antwerpen, 24. Jan. Heute Morgens gewahrte man, daß die Rhede von Ste. Marie von Neuem durch das Dampfschiff Surinam verstärkt worden war; dasselbe führt eine holl. Flagge am Besansmast und wird, wie man behauptet, durch einen Contre-Admiral befehliget.

— Brüssel, 25. Jan. Ein britischer Kabinetts-Kurier wurde gestern durch Sir Adair mit Depeschen nach dem Haag expedirt.

Nach der »Emancipation« finden die belg. Ausreißer in Holland keinen Dienst.

Aus Gent schreibt man: »In der Nacht vom 23. — 24. Jan. wurden 2 Fässer Pulver in Beschlag genommen; der Fuhrmann ist auf der Flucht.

Der Beschluß Nellons ist durch einen andern vom 22. Jan. modifizirt. Die Preßfreiheit ist zu Gent wiederhergestellt, aber noch nicht die persönliche Freiheit.

Gegen Hrn. Steven beobachtet man ein äußerst strenges Verfahren; bis jetzt durften sich seine Advokaten nur in Gegenwart eines Offiziers im Dienste mit ihm unterreden. Er kann in seinem Gefängnisse kein Schreibzeug haben und es ist ihm untersagt, in seinen Angelegenheiten zu arbeiten.

Am 21. Jan. bei Anbruch des Tages fand man zu Namur von Komödien-Platze bis zum St

hause und in der Nähe der Hauptwache ungefähr 60 Orangekokarden.

— Kassel, 23. Jan. Der Polizeidirektor Viesler ist am 18. d. von Melsungen hier angekommen, und sofort hat man vor das Polizei-Gebäude einen Wachtposten gestellt. Eine Deputation der Bürger verfügte sich deshalb zu Sr. Hoh. dem Kurprinzen, um Vorstellungen wegen Entfernung eines Anlasses zu Unruhen zu machen. — Die Regierung ist weder auf die von den Landständen und den hiesigen Einwohnern beantragte Verlegung der Garde-du-Corps aus der Hauptstadt eingegangen, noch hat sie bis jetzt die dringend verlangte genaue Auskunft über die Vorfälle vom 7. Dez. ertheilt. Die Ständeversammlung hat in ihrer letzten Sitzung diese, wie es scheint, absichtliche Verzögerung heftig getadelt und erklärt, daß sie selbst unverzüglich zur Anklage derjenigen Staatsdiener schreiten werde, welche die öffentliche Meinung einer bei den Vorgängen des 7. Dez. begangenen Dienstesverletzung beschuldige.

In Wien hat man die durch deutsche Zeitungen verbreitete Nachricht, als hätte Se. D. der Herzog von Reichstadt am Neujahrstage seine Verlobung mit der Prinzessin Tochter des Erzh. Karl gefeiert, mit Verwunderung vernommen, da sie ganz falsch ist.

— * Im Herzogthume S.-Meiningen-Hildburghausen ist für verschiedene kleinere Verbrauchssteuern eine Nahrungs und Einkommensteuer eingeführt, bei deren Erhebung aber das Innere des Familienlebens heilig bleiben soll.

— * Wiederholt in diesem Jahre brach auch in der Nacht auf den 23. Januar zu Hildburghausen Feuer aus, welches einige Scheunen in Schutt legte.

— * In der Gegend von Hildburghausen herrscht nach dem Allgemeinen Anzeiger die Unsitte, daß bei der Taufe ausserehelicher Kinder sechs, sage 6, Taufzeugen beigezogen werden, von denen jeder die ganzen Taufgebühren an den Pfarrer zu entrichten hat. Findet sich nicht freiwillig die Vollzahl eines halben Dutzends ein, so wählt die Ergänzenden der Pfarrer und erhebt von diesen die Gebühren. Da läßt sich das bekannte Sprüchwort: »Er sportelt, wie ein sächsischer General-Superintendent!« auch wohl auf diese Pfarrer anwenden. Als Antwort auf die Frage des Bauerbachers: Warum denn eine 15jährige, vielplaudernde Landdame dies noch nicht gerügt habe, diene: Wer mit seiner gefärbten Brille nur in fremde Häuser lugt, übersieht gar Vieles von den Mängeln seines eigenen Besens. —

— Mit dem 1. März d. J. tritt im Königreiche Preußen eine neue Arznei Taxe oder neue Landes-Pharmacopöe in Wirksamkeit.

Inland

Dem von den Städten des Rezatkreises gewählten, in Ansbach wohnhaften Abg. Scheuing wurde bei seiner Rückkehr von allen Mitbürgern der herzlichste Empfang zu Theil, und Jeder beeilte sich, ihm seine Achtung und seinen Dank auszudrücken. Der Magistrat und das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten veranstalteten ihm am 15. Jan. ein Ehrenmahl, welchem 78 Personen beiwohnten. Bei diesem Ehrenmale wurde Hrn. Scheuing ein schöner, aus Beiträgen der Mitglieder beider Kollegien angeschaffter, silberner Ehrenpokal überreicht. Da der Mangel an Raum nicht allen Bürgern, welche diesem Ehrenmahle beizuwohnen wünschten, die Theilnahme gestattete, so wurde am 22. ein zweites veranstaltet, bei welchem 90 Bürger (soviel nur faßte der Saal) zugegen waren. Die heiterste Freude, die herzlichste Eintracht herrschte bei diesen beiden Festen. Bei dem letzten, welches Abends gegeben wurde, glänzten im geschmackvoll dekorirten Saale mit transparenter Schrift die Worte: »Preßfreiheit; Wahlfreiheit; politische Unabhängigkeit; Abgabenverminderung;« welche in passender Kürze sowohl die Hauptgegenstände der Bestrebungen Desjenigen, dem die Festlichkeit galt, als auch die Gesinnungen der Bürgerschaft aussprachen. — In Uffenheim wurde ebenfalls dem Abgeordneten, Dekan Thomasius, ein Festmahl gegeben, und ein silberner Pokal mit der Inschrift überreicht:

Zur Dankbarkeit
Dem Mann geweiht,
Der warm und wahr,
Fest, frei und klar
Im Männerath
Sein Volk vertrat.

— München, 27. Jan. So eben vernimmt man, daß der Reichsrath und geheime Rath Frhr. v. Leonrod den allerhöchsten Auftrag erhalten hat, den Entwurf eines neuen Civilgesetzbuches auszuarbeiten. Für die Dauer dieser Arbeit ist demselben eine Gehaltszulage zugesichert worden. — Der am verwichenen Mittwoch gegebene Hofball war sehr glänzend und zahlreich. Am nächsten Sonnabend wird bei Hof, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Maj. der verwittweten Königin, ein Kammerball Statt finden. — Die Aufsicht und Verwaltung der Hofbibliothek, die bisher dem Generalkonservatorium der Akademie übertragen war, ist nunmehr, bei dem bevorstehenden Baue eines neuen Bibliothekgebäudes, der Akademie abgenommen und un-

mittelbar das Ministerium des Innern damit beauftragt worden. Man hofft, in Bälde den Grundstein zu diesem Bibliothekgebäude gelegt zu sehen.

Frage über die Vortheile der Stadt Frankfurt im Falle einer Vereinigung mit dem preuß. Mauthwesen. (Fortsetzung)

Nicht einmal als Niederlagsplatz behielte Frankfurt seine jetzige Existenz, denn wer könnte oder wollte für die Waaren-Eingänge die hohen preuß. Zölle entrichten, um dann das Gut überhoch belastet, allen Gewinn verzehren zu lassen, ehe es in den wenig freien Landen Absatz fände?

Wir würden unsere Kommissions-Lager nach schicklichen Schmuggelplätzen der Grenzorte auswandern sehen, je nachdem diese an den durchschnittenen Grenzen der nicht vereinten Staaten geeignet hierzu gelegen sind.

Und wer, der seit Frankreichs früherer Zwangsherrschaft den Handel Deutschlands kennt, mag behaupten wollen, dieser Schmuggelhandel, der Feind des rechtlichen Mannes, würde je unterdrückt werden können, solange ihn die hohen Mauth-Ansätze gewinnreich machen?

Was Frankreich in abgerundetem Staatskörper, mit den Alpen und Pyrenäen, mit Meeren, mit der Schweiz und dem Rheine umgeben, nicht zu thun vermochte, wird dieses das deutsche Vereinsland ausführen können, welches an Unregelmäßigkeit durch Vermischung seiner Landesbestandtheile, unter allen verschobenen mathematischen Figuren, seines Gleichen noch nicht hat?

Wenn so auf hunderterlei Weise ein Kampf gegen das hiesige Interesse, das Interesse eines achtbaren Handelsstandes entsteht, wenn Frankfurt in Anschluß an Preußen, 3/4 Theile seines Handels verliert, um 1/4 wieder zu gewinnen, wenn Frankfurt durch Anschluß an Preußen sich dem bei weitem größeren Theile nicht beitretender Bundesmitglieder entgegenstellt, wenn Frankfurt durch Anschluß an Preußen aufhört, eine europäische Handelsstadt, eine selbstständige Stadt für ihr inneres und äusseres Staatsleben zu seyn, wenn es im Hanauf den beschränkten Boden der Vereinslande hingewiesen wird, auf welchem die Konkurrenz so vieler Handelsstädte den mageren Verdienst schon theilen, der dort zu finden ist, wenn dadurch der Großhändler hier auszuwandern gezwungen ist, wie es jetzt schon die Fabrikanten gezwungen sind, wer wird noch der eben bei Ferdinand Hauch in Offenbach erschienenen Brochüre in der Behauptung glauben wollen, daß durch Frankfurts Beitritt das hiesige Grundeigenthum und mit dem Handelsmann indirekt der Handwerker gewinne. (Forts. f.)

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 21. bis 28. Januar.

S Saal. Sträfling. 37 Jahre alt. — J. Ziegler. Hofpostillon. 80 J. a. — B. Hescher. Rentamtmanns-Wittib 44 J. a. — E. Fessel. Registrators Gattin. 44 J. a. — C. Schmitt. Wachsziehers-Tochter. 58 J. a. — X. Aign. Artillerie-Major. 54 J. 1 Monat 1 Woche alt. — E. Wolff. Pfründnerin 85 J. a. — C. Decker. Universitäts-Buchdrucker. 49 J. a. — A. Kaidel. Sackträger. 76 J. a. — B. Kallenbach. Maler-Wittib. 67 J. a. — T. Eckert. Müllermeister's Wittib. 71 J. a. — Kinder 3.

Fremden-Anzeige vom 27. Januar.

(Adler.) Graf v. u. zu Eltz. v. Ansbach. Hr. Hespes. Pfarrer. v. Schneeberg. HH. Kfl. Christ. v. Aschaffenb., Dobelbauer. v. Heidenheim, Primavesiß. v. Hofheim. Hr. Hummel. Hauptm., u. Hr. Claus. Oberlieut., v. Landau. Hr. Posselt. Dr., v. Heidelberg. Hr. Assmuth. rechtsk. Rath. v. Aschaffenb. Hr. Rienecker. Posthalter, mit Hrn. Sohn. v. Hammelburg. Hr. Langer. Stud., v. Frankfurt. (Bayer Hof.) Hr. Frhr. v. Wilmersdörfer. mit Bed., v. Frkft. Hr. Frhr. v. Speth. mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Frhr. v. Crailsheim. v. Rödelsee. Hr. Frhr. v. Rakouitz. mit Bed., v. Sinsheim am Neckar., HH. Kfl. Graschel. Eilfländer u. Härtlein. v. Nürnberg. Faust. v. Darmstadt. Hamburger. v. Bütthardt. Krempf. v. Ansbach. (Gold. Kreuz.) Hr. Bar. v. Lemert, v. Passau. HH. Kfl. Wegmann. v. Augsburg. Schlör v. Edenkoben. Pesmer. v. Stuttgart. Berkmann. v. München. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger. Domänenrath mit Gemahlin, v. Schillingsfürst. Hr. Hofmann. Kfm., v. Spalt. HH. Gebr. v. Miensdorf. k. k. Rittmeister. u. Hr. v. Wieder, Oberst v. Wien. (Schwan.) Sr. E. Hr. Graf v. Coudenhove. k. k. österr. Kämmerer. mit Bed., v. Wien. Hr. Bar. v. Guttenberg. Gutsbes., v. Bamberg. Hr. Schwenkert, Part., v. Dessau. Hr. Lane. Dr Med., v. Irland. Hr. Bar. v. Müller. Gutsbes., v. Darmstadt. Die Dienerschaft d. Hrn. Grafen v. Ingelheim. v. Schwarzenau. HH. Kfl. Krieger. v. Nürnberg. Bergdolt. v. Augsburg. Syntines. v. London.

In der Oelmühle des Unterzeichneten sind Reps-, Mohn-, und Leinkuchen zu verkaufen. Zugleich wiederholt derselbe seine Empfehlung in gereinigtem Reps-Oel zu Nachtlichtern, kalt geschlagenem Mohn-Oel, gewöhnlichem Reps- und Lein-Oel zu billigen Preisen, und in beliebigen Quantitäten.

J. F. Memminger
in Schweinfurt.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1, mit 36 — — — — 148 fl. 8 kr.
Nr. 37. Weiter bei Hrn. Weinwirth Hippler von einem Ungenannten — —. 3 — 30 —
Nr. 37. Von G. F. O. — — — — — 1 — 45 —

Summa 153 fl. 23 kr.

Die Redaktion des Postb.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 32. Würzburg, Mittwoch den 1. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Bologna, 12. Jan. Man weiß, daß die Kroaten- und Tyroler-Regimenter der Oesterreicher in Italien seit einiger Zeit eine Linie am Tarnaro bilden, und so die Legationen auf der Landseite blokiren wollen. So eben aber erhält man die Nachricht, daß eine österr. Flottille, welche sich schon einige Zeit in den Gewässern von Ancona und Rimini aufhielt, und unsere Küste bedrohte, zu Pesaro eine Anzahl österreichischer Offiziere an das Land setzte, und eine Berathung mit dem Kardinal Albani hielt, in Folge welcher ein österr. Ober-Offizier sich nach Rimini begab, um die Operationen der päpstlichen Truppen zu leiten. Der Kardinal Albani bedeutete gleich darauf den Behörden, daß, wenn ein einziger Flintenschuß gegen die päpstlichen Truppen abgeschossen würde, die Besetzung der Romagna durch die Oesterreicher eintrete. Abgeordnete von Bologna haben sich auf dieses nach Modena begeben, um darüber genaue Erkundigung bei General Grabowsky einzuziehen, der Kommandant der österr. Festungen in dieser Gegend ist. Er antwortete durch Vorzeigung geschriebener Befehle, welche die Drohungen des Kardinals Albani völlig bestätigen.

— Paris, 26. Jan. Gestern hatte sich Don Pedro in großer Galla-Kleidung zum Könige begeben, um Abschied zu nehmen. Vor seiner Abreise soll er noch an alle europäischen Höfe ein Manifest in Bezug auf die Expedition abgesendet haben.

Der spanische Gesandte berichtete Don Pedros Abreise sogleich durch einen außerordentlichen Kurier nach Madrid.

Man bemerkt, daß seit dem Augenblick, wo die Pairskammer die Erblichkeit aufgeopfert, sie einen feindseligen Charakter gegen das Ministerium und die Deputirtenkammer angenommen hat. Hiedurch in neue Unruhen versetzt, ist Hr. Perier schon beinahe entschlossen, noch eine neue Pairsernennung vornehmen zu lassen, um die nöthige Harmonie unter den Staatsgewalten wieder herzustellen.

— Aus der Schweiz, 23. Jan. Wie es mit den Angelegenheiten im Fürstenthum Neuenburg steht, das ist am besten damit zu bezeichnen, daß auf der andern Seite die Sieger fortwährend Strafurtheile fällen, und zugleich eine entschiedene Trennung von der Schweiz lebhaft wünschen, während auf der andern Seite auch den freigesinnten übrigen Schweitzern der Vortheil klar vor Augen schwebt, daß wenn wir niemals mit Neuenburg vereinigt gewesen wären, die Eidgenossenschaft als Freihstaat höher stehen würde, als sie jetzt steht. — Ueber diese Trennung und über Neuenburg enthält »der Eidgenosse« einen interessanten Aufsatz, der am besten die Frage beleuchtet, und den wir hier mittheilen. »Ein recht kluger Gedanke scheint sich der Neuenburger zu bemächtigen, nämlich sich von der Schweiz loszutrennen. Wenn sie doch nur je eher je lieber diesen Vorsatz ins Werke setzen. Neuenburg war immer eine schlimme Zugabe für die Schweiz. In wahren Freistaaten darf Niemand eine Würde oder ein Amt von einer auswärtigen Macht annehmen, wofern er nicht sein Bürgerrecht aufgeben will, und hier soll ein ganzes, einem fremden Monarchen angehöriges Fürstenthum Mitglied der schweizerischen Eidgenossenschaft seyn. Gesetzt der deutsche Bund, dessen Mitglied auch der König von Preußen ist, und der schweizerische Bund geriethen in einen Krieg, welches zwar keine Wahrscheinlichkeit hat, aber doch eine Möglichkeit wäre, für wen sollte das kleine Neuenburg sich erklären: für seinen allergnädigsten König und Herrn, oder für seine lieben Eidgenossen? Es war der Beitritt des Fürstenthums Neuenburg eine bloße Lockspeise, wodurch man sich von Seite der Monarchen einen immerwährenden Zugang zu den schweizerischen Staatsgeheimnissen sichern wollte, und beinebens suchte man durch die Verbindung dieses so heterogenen Bestandtheils mit der Schweiz das ohnehin sehr lose Band noch etwas loser zu machen. Für den geringeren Gewinn, den das kleine Neuenburg den Eidgenossen an ma-

terieller Stärke gewährt, verlieren sie wegen der Verschiedenartigkeit der Regierungsform und der Interessen dieses Ländchens desto mehr an moralischer Stärke. Gegen Frankreich kann die Schweiz Neuenburg nicht schützen, und Neuenburg kann die letztere gleichfalls weder gegen Frankreich, noch gegen andere Angriffe in seine Obhut nehmen. Sie sind in dieser Hinsicht gegenseitig einander gerade so nützlich, wie nach dem Sprüchwort des gemeinen Lebens, das fünfte Rad am Wagen, und ihre Verbindung kann unter gewissen Umständen sehr nachtheilig für beide werden.«

— Kassel, 22. Jan. Am 18. ist hier eine von der Regierung eingesetzte obere Kirchen-Kommission zusammengetreten. Der Hauptgegenstand, womit dieselbe sich zu beschäftigen hat, ist der Gang, welchen die Staatsregierung zu nehmen habe, um mit sicherem und fruchtreichem Erfolge zu dem Ziele, wahrhafter gedeiblicher Belebung der protestantischen Kirche in Kurhessen, zu gelangen; insbesondere mit Vorschlägen, wie die Gesammtheit der Kirche in der Synode zu vertreten sey, so daß nicht blos Geistliche, sondern auch Laien daran in einem angemessenen Verhältnisse Theil nehmen so wie über die sonstigen näheren Bestimmungen der Wahl der Mitglieder der Synode.

— Aus Hessen, im Jan. Die von dem vormaligen General-Direktor der Gold-Bergwerke in Brasilien, Ober-Lieutenant v. Eschwege, seit seiner Rückkehr in sein Vaterland gemachte Entdeckung des Gold-Reichthums des Eder-Flußbeetes, in einem Thale unweit Kassel, verdient alle Aufmerksamkeit. Eine jede Handvoll Sand, von der Eder und kleineren Gewässern abgespühlt, enthält wenigstens ein Körnchen Gold, was in einer Ausdehnung von 20 Stunden Länge, und 1 1/2 Breite des Flußgebietes viel betragen kann. Hr. v. Eschwege ist bereits mit der Goldwäscherei belehnt worden, und jetzt beschäftigt, eine Aktien-Kompagnie zu errichten. Im Frühjahre wird das Unternehmen im Großen betrieben werden, und die Goldwäsche nach der Weise wie in Brasilien und Portugal ihren Anfang nehmen. Bis jetzt waren, Einzelne damit privilegirt, die bei einem höchst unvollkommenen Verfahren täglich nicht weniger als für 6 Groschen wuschen. Nach Urkunden wird schon seit 300 Jahren in der Eder Gold gefunden.

Inland

München, 29. Jan. Nachrichten aus Paris zufolge wird J. k. H. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg am 31. d. M. die Rückreise antreten. Höchstdieselbe wird einige Tage in Mannheim bei J. k. H. der verwittweten Frau Großherzogin von Baden verweilen, und zwischen dem 10. und 12. Februar dahier eintreffen.

Vorgestern erfuhr man, daß der bekannte Dr. Grosse, welcher im vorigen Jahre von hier verbannt wurde, sich seit einiger Zeit aber wieder dahier aufhielt, in seiner Wohnung, nach zwar hartnäckigem Widerstand, von der Gendarmerie festgenommen und nach der Frohnfeste abgeführt worden sey. Man vermuthet, daß die Veranlassung hiezu in einer kürzlich im Druck erschienenen Piece desselben Leute, die den Titel führt: »des Dichters Abschied von Bayern.« Auch erzählt man sich, derselbe habe schon mehrmals seit seinem Hierseyn Befehle erhalten, sich aus München zu entfernen, ohne daß er jedoch vermocht werden konnte, diesem Befehle nachzukommen.

—* Bamberg, 28. Jan. An Herrichtung der Chaussee, nach Eltmann zu, in der hiesigen Stadtmarkung ist nun der Anfang gemacht. Es arbeiten täglich 100 Menschen daran, die also auch einen Verdienst bekommen, welcher so nothwendig ist. Der Magistrat kaufte Theile von Grundstücken auf dem Berge, um die Straße von dem Flusse zu entfernen, und den Ueberschwemmungen vorzubeugen, die zwar nicht oft, aber doch manchmal sich ereignen. Wäre der Weg auch erhöhet worden, so bliebe er doch nahe an dem Flusse, und es hätte öfters Wasserbauten veranlaßt. — Der Bettel hat hier sehr überhand genommen, so daß die magistratische Polizei nicht genug abwehren kann. Es sind aber meistens Fremde, besonders Handwerker, die sich einstellen. Es kommen aber auch Landleute, gegen welchen schärfere Verfügung dürfte getroffen werden. Indessen mehret sich der Frauenverein zur Unterstützung der hiesigen Armen. Ein jedes Mitglied zahlet monatlich 12 Kreuzer. Die Mehrgabe ist nicht verwehrt, aber auch schon erfolgt. — In der Domkirche wird nun Alles reformirt. Es soll auch die Kirchenmusik neu organisirt werden, welche manchmal schlecht war. Es fehlet an einem verständigen und kräftigen Direktor, der sich aber finden lassen wird. Indessen gibt es einzelne gute Musikanten darunter. — Wir vernehmen so eben, daß der Hr. Regierungs-Direktor v. Stengel zu Speyer als königl. General-Kommissär des Untermainkreises ernannt worden sey. (Ein ähnliches in Würzburg verbreitetes Gerücht nennt denselben hochverehrlichen Mann als den künftigen Kreisregierungs-Präsidenten in Würzburg. Ihm geht ein recht rühmlicher Ruf voraus.)

*— Würzburg, 31. Jan. Nach gestern hier eingelangten Nachrichten des k. bayer. Geschäftsträgers in Dresden werden von dieser Route her nur wenige oder gar keine Polen den Weg nach Frankreich durch das bayerische Gebiet nehmen. — Von der Abtheilung derjenigen Mannschaft, welche das 14. k. Lin.-Infant.-Regiment dahier der Gen-

darmerie zur Zollschutzwache beigegeben hat, wurden bei der Station Fellen an der kurhessischen Grenze zwei Mann von Schwärzern erschossen. — Bei einem Treibjagen auf der k. Leibhege zu Großostheim nahmen die zum Treiben beigezogenen Bauern eine bedeutende Anzahl der erschossenen Hasen mit der Aeußerung hinweg, daß diese auf ihren Feldern gefüttert worden seyen, sohin auch und um so mehr den Treibern ein Antheil daran gebühre, als sie keine Belohnung an Geld erhielten. — Gestern Vormittags ist der k. k. österr. Gesandschaftskurier Teusch, von Frankfurt nach Scherding hier durchpassirt.

Frage über die Vortheile der Stadt Frankfurt im Falle einer Vereinigung mit dem preuß. Mauthwesen. (Fortsetzung und Beschluß.)

Mit so optischem Spiele kann man wohl den schwachen Mann, aber den vernünftigen Theil der Bürger nicht täuschen, am wenigsten den hiesigen Handwerker, den unsre Staatsregierung noch in allen seinen Rechten schützte, während das Zunftwesen beinahe überall untergegangen ist, der noch heute selbst zur Rathsversammlung Mitglieder sendet und hoch aufhorchen und tief in seinem bürgerlichen Gewerbe herabfallen würde, wenn er mit dem preußischen Vereinsverkehr die vielen fremden Theilnehmer an seinem auch in trüben Tagen noch verdienstreichen Geschäfte erblickte, wenn er durch diese Vereinigung Privilegien und Schutzgesetze auf einmal untergehen sähe!

Hätte der merkantilische Clairvoyant in Offenbach, der Frankfurts Schicksal im Traume erblickt, behauptet: »Frankfurts Beitritt ruinire Offenbach, ohne daß es sich dadurch aufhelfe;« hätte er nicht sogar Drohungen in seine Ueberredung eingemischt, als wenn die Uebermacht auf Seiten der preußischen Vereinslande stünde, und in dem deutschen Staatenbunde ein Faustrecht zu fürchten sey, dann war das viel richtiger, der Vereinsfreund hätte den Divisor und den Dividenten in dem großen Rechnungs-Exempel besser getroffen, die Aufgabe nicht aus einseitigem Finanzfache entlehnt und den Verdacht, pro ara allein zu reden, von sich entfernt; er hätte den mitteldeutschen Verein, hervorgerufen von dem Bedürfnisse eines handelsfreien Verkehrs an der Stelle der früheren französischen und deutschen Handelsstörung, nicht eine diplomatische Mißgeburt genannt, sondern sich überzeugt, daß, wieviele gekaufte Stimmen auch noch dem Mauthwesen ein Loblied singen, und Verbreitung suchen mögen, alle vor dem Richterstuhle der gesunden Vernunft und der Erfahrung werden verdammlich erklärt werden.

Nein, ihr braven Weinhändler und Tabaksfabrikanten, ihr Lederhändler und wer sonst noch einiges Interesse für den Anschluß an Preußens Mauthverband hat, bedenkt, daß Frankfurt das Glück seiner Bürger und seiner Finanzen nicht in Mauthen machen kann, wie nur scheinbar große Staaten; bedenkt, daß endlich sogar das große England sich von den Fehlgriffen hoher Zollansätze überzeugte und durch allmählige Minderung die dadurch erlittene Verwundung zu heilen versucht. Bedenkt, daß euer Geld überall Lager halten kann, daß des Rathes gesetzlich begrenzter Wille von fremden Fesseln frei seyn müsse, wenn er nach Kräften dahier Aller Wohl beherzigen und befördern will. Laßt uns eine freie Handelsstadt bleiben für freundliche und feindliche Staaten, für verbundene und nicht verbundene Lande, für die Produkte jeder Erde, für den Kunstfleiß aller Hände. Nur dann werden wir — wenn auch gefesselt und gedrückt — doch fortbestehen in unserem Wesen, bis endlich die Erfahrung zeigt, wer den richtigeren Grundsätzen gefolgt ist, und wenn dann, wie zu hoffen — etwas früher oder später, alle zwangsvollen Finanz-Operationen aufhören, wenn man aller Orten findet, was Noth thut, wenn man der Schrift in den Worten folgt: du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden, dann darf auch der norddeutsche Bauer zuweilen ein Glas leeren, wenn der Südländer schon ganze Flaschen bricht, um im heiteren Weinrausche sich und seinem den freien Verkehr schützenden Landesherrn und der Regierung ein Vivat zu bringen, das herrlicher zu Herzen dringt, als das blutige Mordgeschrei an den dem freien Handel durch Schlagbäume verstellten Grenzen des heutigen Mauthverbandes. —

Bedenkt endlich alle ihr Werber für das verhaßte Institut, daß es in dem Augenblicke, wo alle menschenfreundlichen Regierungen es sich zur heiligsten aller Staatsangelegenheiten machen, Lasten von dem Bürger und Unterthanen abzuwälzen, eine gefährliche und schwere Arbeit sey, neue zu schaffen, das ihr verantwortlich werden könnt dem Regenten und dem Volke.«

Berichtigung.

In der letzten Nummer des vorjährigen »Postboten aus Franken« steht eine Nachricht von Bamberg über den in der Christnacht dort vorgefallenen Todschlag, welche einer Berichtigung und weiteren Erklärung bedarf, da sie grobe Unwahrheiten

und Winke über die Grundursache des vorgefallenen Unglückes enthält.

Der Mörder heißt Fletterer, ist in Bamberg geboren und gezogen, und nicht mehr Kandidat der Chirurgie (wie jene Nachricht fälschlich sagt), sondern schon seit dem Herbste des Jahres 1828 nach überstandener Finalprüfung von der Schule abgegangen. Er wurde bald als absolvirter Wundarzt im Herrschaftsgerichte Tambach angestellt, verließ aber seine Stelle wieder, weil er sich da nicht ernähren konnte. In dem verflossenen Sommer wollte er nach Polen gehen, kehrte aber im Preußischen wieder um, und nach seiner Vaterstadt zurück, wo er einen höchst liederlichen Lebenswandel führte, und deswegen von allen ordentlichen Kandidaten gestohen wurde. Man kann aber eben so wenig sagen, der Lyceist Fellner sey von einem Kandidaten der Chirurgie erschlagen worden, als man sagen könnte, ein Bamberger Lyceist sey am Schlagflusse gestorben, wenn ein praktischer Arzt, der früher am Lyceum zu Bamberg studiert hat, plötzlich gestorben wäre.

Daß der getödtete Lyceist Fellner an seinem Todestage in diesem Semester zum ersten Male ein Wirthshaus besucht haben soll (wie die erwähnte Nachricht behauptet) ist durchaus falsch, wahr dagegen und bekannt, daß er ein fleißiger Wirthshausbesucher war, und besonders im Karmelitenhofe auf der Kegelbahn praktizirte; auch soll er Mitglied einer unter dem Namen Palatiana unter den Bamberger Lyceisten bestehenden Verbindung gewesen seyn. Daß Fellner, der sich dem geistlichen Stande widmen wollte, sich zu seinem künftigen Berufe in den Wirthshäusern vorbereitete, und in der Christnacht statt in die geistliche Mette in eine Spiel- und Sauf-Mette ging, läßt sich mit dem Lobe, welches der anonyme Korrespondent ihm ertheilt, nicht wohl in Einklang bringen. — Wenn das, was dieser Freund der Wahrheit von der nächsten Veranlassung des Todschlages sagt, so wahr ist, wie das, was wir so eben berichtiget haben, so müssen wir die Bestätigung erst von der gerichtlichen Untersuchung erwarten. Aber sehr interessant ist das, was er uns von der entfernten Ursache meldet; denn das Fratzengemälde zeigt uns klar, auf welcher Stufe der Bildung die Lyceisten damals standen, gleichwie diese Zöglinge einer wissenschaftlichen Bildungsanstalt in neueren Zeiten eine herrliche Probe ihrer jetzigen Bildung bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Bamberg im Jahre 1830 abgelegt haben. Da war in der Freude über die Anwesenheit des geliebten Fürstenpaares aller Privatzwist verschwunden und selbst die rohesten Menschen begingen nicht den kleinsten Exceß — die Zöglinge des Lyceums dagegen zeichneten sich vor Allen dadurch aus, daß sie vom Schlosse, wo sie eine Nachtmusik gebracht hatten, nach Bug zogen, die ganze Nacht da zechten, und, um ihrem ästhetischen Werke die Krone aufzusetzen, endlich einander dergestalt prügelten, daß mehrere mit blutigen Köpfen nach Hause kamen.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 26. Jan.

Neue Louisd'or	11 fl. 7 kr.	Laubth., ganze	2 fl. 43 kr.
Friedrichsd'or	9 — 46 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 36 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 —
20 Frank-Stücke	9 — 24 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 20 —
Souverain'or	16 — 26 —	dto. 13—14löth.	20 — 12 —
G. al Marck	316 — — —	dto. 6löth.	20 — 12 —

Fremden-Anzeige vom 28. u. 29. Januar.

(Adler.) Graf v. u. zu Elz. v. Ansbach. Hr Hummel, Hauptm., u. Hr. Claus, Oberlieut., v. Landau. Hr. Assmuth, rechtsk. M. Rath. v. Aschaffenb. Hr Langer, Stud., v. Frankfurt. HH. Landstände Binder. v. Adelsberg. Günther. v. Markbreit. Schmaus. v. Kitzingen. HH. Kfl Christ v. Aschaffenb., Prima esl. v. Hefheim. Schlagen. v. Düren. Bergmann. v. Elberfeld. Günther u. Gebhardt. v. Markbreit. Kleinfeller u. Mayer. v. Kitzingen Redius. v. Mühlheim. Feldkirchner. v. Regensburg. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Wilmersdörfer, mit Bed., v. Frkfrt. Hr. Frhr. v. Speth. mit Bed., v. Stuttgart. Se. Exl. Hr. Reichsrath Graf v. Schönborn, mit Dienersch., u. Hr. Graf Erwain v. Schönborn, v. Gaibach. Hr. Frhr. v. Rakonitz, mit Bed., v. Sinsheim am Neckar., Hr. Frhr. v. Lergenhofer, mit Bed., v. Regensburg Hr. Wildner, Gutsbes., v. Bremen. Hr. Ulsamer, Gutsbes., v. Eichstädt. HH. Kfl. Eilfländer u. Härtlein, v. Nürnberg. Faust, v. Darmstadt. Hamburger, v. Büttharbt, Schmitt. v. Aub. Spiegel, v. Deudach. (Gold. Kreuz.) Hr Bar. v. Lemert. v. Passau. Hr. Hölwe, Reg.-Rath, v. Koburg. Hr. Kurmann, Oberzollbeamter, v. Dresden. Hr. Landach, Dr. d. Rechte, v. Frankfurt. Frhr. v. Lattwick, v. Wien. HH. Kfl. Wegmann. v. Augsburg. Schlör. v. Edenkoben. Berkmann, v. München. Sander. v. Stuttgart. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dischlinger, Domänenrath. mit Gemahlin. v. Schillingsfürst. Hr. Dr. Witzel, v. Meiningen. Hr. Dr. Bleyfuß, v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Hallstein. v. Berlin. Hr. Wüstendörfer, Kfm., v. München. (Schwan.) Se. E. Hr. Graf v. Ingelheim, mit Familie u. Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. Bar. v. Müller, Gutsbes., v. Darmstadt. HH. Kfl. Krieger, v. Nürnberg. Bergdolt, v. Augsburg, Worms, v. Frankfurt. Syntines, v. London.

Literatur.

Bei J. M. Daisenberger in München ist erschienen und in Würzburg bei C. Strecker zu haben:

Auswahl vorzüglicher Predigten auf alle Sonn- und Feiertage des Jahres, wie auch bei verschiedenen Gelegenheiten und der hl. Fastenzeit. 12 Hefte 1832. Brosch. 3 fl. 36 kr.

Heiliges Jahr. 13 bis 16r Band. gr. 8. brosch. 3 fl. 36 kr. Alle 16 Bände 9 fl. 36 kr.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 33. Würzburg, Donnerstag den 2. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Griechenland. Englische Briefe schreiben aus Malta, vom 4. Jan.: Wir haben sehr unerfreuliche Nachrichten aus Griechenland. Die beiden Parteien, welche dieses unglückliche Land zerreißen, sind zu Argos in das Handgemenge mit einander gekommen. Trotz des Siegs der Regierung darf man doch behaupten, daß dies die letzte Kraftanstrengung der Partei Kapodistrias war. Hydra, der Versammlungsort der Opposition, wird von der Triumphirats-Regierung förmlich blokirt. Das geringste Fahrzeug wird scharf beobachtet. Griechenland wird der Schauplatz trauriger Zerwürfnisse bleiben, so lange nicht den Intriguen einer wohlbekannten Partei Einhalt gethan wird. Gegen General Church hat sich die provisorische griechische Regierung sehr mißtrauisch gezeigt, indem sie ihm den Aufenthalt in Argos verwehren wollte.

— Von der russischen Grenze, 14. Jan. In meinen früheren Briefen sprach ich mehrmals von den bedeutenden Verstärkungen, welche der russischen in Polen stehenden Armee, aus dem Innern Rußland zugeführt würden. Gegenwärtig kann ich Ihnen anzeigen, daß an alle auf dem Marsche nach Polen begriffenen Truppen der Befehl ergangen ist, Halt zu machen, und daß besonders ein ansehnliches Korps Infanterie in dem Wilna'schen Gouvernement stehen blieb, obgleich seine Bestimmung nach Polen war. Auch werden bei der in Polen noch anwesenden Armee selbst seit Kurzem Anstalten bemerkt, die eher die Absicht, sie zu vermindern als zu verstärken, voraussetzen lassen. Dies macht großes Aufsehen. Es müssen wichtige politische Rücksichten eingetreten seyn, die so schnelle Aenderung in den bereits eingeleitet gewesenen militärischen Dispositionen veranlaßten. Wahrscheinlich haben Vorstellungen auswärtiger Höfe den Kaiser bestimmt, für die Beruhigung des übrigen Europas etwas zu thun, die Ausführung der so sehr gewünschten Entwaffnung endlich möglich zu machen, und die falschen Voraussetzungen, als ob Rußland derselben entgegen wäre, durch eine Maßregel zu widerlegen, welche die Widersacher des Friedens beschämen, und ihre Plane vereiteln muß. Man darf daher nicht zweifeln, daß die Nachricht von der Verminderung der russischen Armee in Polen in Europa mit Freude vernommen, das gegebene Beispiel in andern Ländern Nachahmung finden, und zur Erleichterung der Völker hinsichtlich der allgemein drückenden Militärlast beitragen wird. Nun wird es sich zeigen, ob man in Frankreich es auch so aufrichtig mit den Friedenswünschen meint, und ob die Franzosen ihre Armee auf den Fuß des innern Bedarfs zu reduziren gesonnen sind; denn der Vorwand, daß Rußland durch seine militärische Organisation, und durch die in Polen aufgestellten Truppenmassen, die französische Nation zwinge, unter den Waffen zu bleiben, wird bald verschwunden seyn, und nichts mehr die Stärke einer französischen Armee von 500,000 Mann rechtfertigen. Selbst wenn die zwischen Holland und Belgien beabsichtigte Ausgleichung nicht sobald, als man hofft, zu Stande gebracht würde, so wäre kein Grund vorhanden, in Frankreich solche Rüstungen fortzusetzen, wie man sie jetzt sieht. Ohne gemeinschaftliches Zusammenwirken Preußens, Oesterreichs und Rußlands hat Frankreich keine feindliche Begegnung auf dem Kontinente zu fürchten, und das russische Kabinett thut jetzt deutlich dar, wie wenig das Gerücht von seinem Hasse gegen die jetzige französische Regierung Glauben verdient. Will die französische Regierung ernstlich mit dem übrigen Europa in gutem Einverständnisse bleiben, so ist es jetzt für sie Zeit, zur Entwaffnung zu schreiten, statt ihre Armee zu vermehren.

— Warschau, 18. Jan. Gegenwärtig bereist der Gen.-Adjutant des Kaisers, Graf Vincent Krasinski, in einem unmittelbaren Auftrage des Monarchen das Land, um die Kriegsschäden der Privaten zu schätzen. Alle Bewohner des Landes haben ihre Waffen abliefern müssen. Niemand darf ohne Paß von einem Orte zum andern reisen, und selbst dem

Gutsbesitzer ist es ohne solchen nicht vergönnt, sein Dorf zu verlassen. Die zurückgebliebenen Senatoren und Landboten befinden sich hier, wo sie gegen gestellte Bürgschaft frei herumgehen; eine besondere Kommission hier soll ihr Betragen untersuchen. Grobe Verbrecher, deren Liberalismus sich in Gewalt und Mordthaten aussprach, sind zur gefänglichen Haft gebracht. Dies geschah, außer mit den Sanscülottes vom 15. August (meist verkappte Bureau Offizianten und Journalisten) auch neulich mit den am Niemen wohnenden litthauischen Gutsbesitzer Fergis, welcher zu Anfang der Revolution seinen deutschen Nachbar Bandelin, dem er eine bedeutende Geldsumme schuldig war, mit Bauern überfiel, und unter dem Vorwande, daß er ein Verräther sey, im Niemen ertränken ließ.

— Paris, 26. Jan. Unsere Staatsmänner wissen ihre Feierstunden sehr gut zu Ergötzlichkeiten zu benützen. Am 23. d. war Ball bei dem Minister-Präsidenten, wo zur Ehre des Ministeriums getanzt ward. Gestern ward in den Tuilerien bei dem Könige und der königl. Familie getanzt. Morgen läßt der Kriegsminister in Erwartung der allgemeinen Entwaffnung vorerst noch walzen. Am 29. ist ein Armenball. Karl Dupin, der unermüdliche Statistiker, hat bereits berechnet, daß die Frauen der Staatsbeamten, welche bei solchen Tanzunterhaltungen natürlich nicht gerne fehlen, eben so viele Auslagen dafür haben, als das Neujahrsgeschenk, welches ihre Männer aus der Civilliste erhielten, etwa betragen mogte. Also wie gewonnen so zeronnen. — Während des von Hrn. Perier gegebenen Tanzfestes brach in einem Theile des Gebäudes Feuer aus. Bei 300 Mäntel, Pelze und Shawls wurden ein Raub der Flammen. Man versichert, daß ein Individuum verhaftet worden; allein es läßt sich schwer glauben, daß eine Art der Bosheit dies Ereigniß herbeigeführt; denn außer der Aufsicht der zahllosen Dienerschaft war seit drei Tagen und ist noch im Hotel des Ministers eine Garnison von 150 bis 200 Mann.

Der »Constitutionel« widerlegt die von einigen Blättern in Umlauf gesetzte Nachricht von einer zwischen König Leopold und einer natürlichen Tochter des Grafen Grey bestehende Ehe, nach einem aus Brüssel ihm zugekommenen Schreiben, und fügt hinzu: Die Unterhandlungen wegen Vermählung desselben mit einer französischen Prinzessin wären nur aus politischen Gründen, deren Bekanntigung man mit Schlusse des Monats erwarte, aufgeschoben worden.

Die sardinische Regierung ist durch die Erbitterung der Einwohner von Chambery während der Mission in solchen Schrecken gesetzt worden, daß sie 4000 Mann Infanterie, 4 Eskadrons Kavallerie und 8 Stücken Artillerie daselbst habe einrücken lassen. Der Platzkommandant ist nach Coni versetzt worden. Der Gouverneur hat seine Entlassung genommen, viele Angestellte sind abgesetzt, der Gefängniß Aufseher des Landes verwiesen. Die Stadt ist in äußerster Bestürzung.

— Paris, 27. Jan. Gestern traf durch den Telegraphen die Nachricht von dem am 19. erfolgten Tode des spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Don Salmon, ein. — Heute wurde wieder ein Gerücht von einer Modifikation des Ministeriums in Umlauf gesetzt. — Briefe aus Lyon widersprechen den Gerüchten von Unruhen, welche daselbst auszubrechen im Begriff stehen sollten.

— Straßburg, 24. Jan. Die Stoffe der Gährung vermehren sich leider auch in unserm, sonst so ruhigen, Elsaß. Der Karlismus erhebt immer frecher sein Haupt; so sehr er auch den Aufgeklärten aller Meinungen verhaßt ist, so dient er doch gewissen katholischen Geistlichen, den Anhängern des Jesuitismus, als ein Hebel, durch welchen sie hoffen, die neue Ordnung der Dinge umzustürzen. Der 21. Jan., der Todestag Ludwig XVI., wurde beinahe in allen katholischen Gemeinden gefeiert; in religiöser Beziehung ließe sich durchaus nichts dagegen sagen, allein die gefährliche, politische Tendenz ist durchaus nicht zu verkennen. Vor Kurzem brachten Schmuggler mehrere Kisten bei Nacht in ein Gasthaus zu Büchsweiler, einem Städtchen 6 Stunden von hier gelegen. Die Mauth-Beamten bekamen Wind davon, die Schmuggler entflohen, die Kisten wurden in Beschlag genommen und man fand in denselben 700 Säbel. Aus verschiedenen Anzeigen erhellt, daß dieselben für die karlistischen Insurgenten bestimmt waren. Mit ganz eigener Nachsicht werden die Karlisten, die gefährlichen Feinde der Julius-Thrones, behandelt. Dagegen verfolgt man immer lebhafter die Patrioten: mehrere Jünglinge, die den kräftigsten Antheil an unserer letztern Staatumwälzung nahmen, sind in Untersuchung gezogen wegen sogenannter republikanischer Umtriebe; die Polizei glaubt auf der Spur einer gewaltigen Verschwörung zu seyn, die wird lehren, ob der kreisende Berg nicht ein Mäuslein zur Welt setzt.

— London, 24. Jan. Der Kabinettsrath war gestern im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten beinahe 4 Stunden in Berathung.

Nach dem Spektator werden keine neue Pairs ernannt werden, ehe man den Versuch gemacht hat die Annahme der Reformbill ohne diese Maßregel zu bewirken.

Die politische Union von Birmingham hat

den König gebeten, die gegen die Unruheſtifter von Briſtol und Notigham erkannte Todesſtrafe, welche heute vollzogen werden ſoll, zu mildern.

Hr. O'Connel iſt am 20. Jan. zu Birmingham angekommen und hat an eine Verſammlung von 15—20,000 Individuen eine Anrede gehalten.

Der »Courier« meldet, der Ritter Joſeph da Silva Carvalho ſey zu Don Pedro berufen worden, um ihn mit ſeinen Rathſchlägen bei der Expedition gegen Portugal zu unterſtützen.

Don Pedro hat, wenn er auch nicht an dem Erfolg ſeiner Unternehmung zweifelt, ſich doch auf das Aeußerſte gefaßt gemacht, und durch ein Teſtament über ſein Privatvermögen verfügt, welches noch an Geld, Land und Diamanten beträchtlich genug iſt.

— Rotterdam, 26. Jan. Im Haag iſt der Baron Tornaco, der bekanntlich an der Spitze der unlängſt verunglückten Contre-Revolution im Luxemburgiſchen geſtanden, angekommen. — Die Belgier haben neuerdings die holl. Grenze verletzt. Am 18. d. kam eine bewaffnete Bande vom Freikorps Capiaumonts in das gerade unbeſetzte holl. Dorf Budel; ſie ſchoſſen, ſteckten die belgiſche Flagge aus, und erſchreckten durch andern Unfug die friedſamen Einwohner. Zugleich hielten einige Belgier die Wohnung des holl. Zollbeamten bewacht, woraus man ſchließt, daß dieſer Beſuch mit einer Schmuggelei in Verbindung geſtanden. Auf die Nachricht von dieſer Gebietsverletzung ſandte der holl. General Meyer ſogleich Truppen nach Budel, welche jedoch die Belgier nicht mehr antrafen.

— Brüſſel, 26. Jan. Die »Emanicipation ſagt:« Wir können anzeigen, daß die wichtige Angelegenheit in Betreff der Schleifung der Feſtungen ganz zu einſtimmiger Zufriedenheit beendigt iſt. Ein am 23. Jan. von London abgegangener Kurier brachte geſtern die Nachricht nach Brüſſel, daß am nämlichen Morgen der Beſchluß der Konferenz in dieſer Hinſicht unterzeichnet worden iſt. Herr Camille Perier, Bruder des Präſidenten des Konſeils, iſt unmittelbar darauf abgereiſt, um dieſen Akt nach Paris zu überbringen.« (Der »Moniteur Belge« beſtätiget dieſe Nachricht und fügt hinzu, der unterzeichnete Beſchluß habe den Zweck, den wahren Geiſt der Uebereinkunft vom 14. Dez. auseinanderzuſetzen.)

Die »Emanzipation« ſagt: »Geſtern ſagte man allgemein, außer den zu Gent in Beſchlag genommenen 2 Fäſſern Pulver ſeyen noch 6 Fäſſer zu Aloſt weggenommen worden. Wir kennen einige andere Umſtände, welche uns zu glauben geſtatteten, daß die Regierung den Faden aller dieſer Umtriebe in Händen hat.«

— Gent, 25. Jan. Heute erſchienen Hr. Steven vor dem auf dem Stadthauſe verſammelten Kriegs-Konſeil, einem Spezialhofe, bei welchem ein Major den Vorſitz führte. Die Sitzung war öffentlich, allein eine Kompagnie Grenadiere der Linie war im Saale aufgeſtellt und hielt die Ausgänge beſetzt. Die Vertheidiger des Hrn. Steven lehnten vor Allem die Kompetenz des Kriegs-Konſeils ab, und beſtanden darauf, daß ihr Klient vor das Geſchwornengericht geſtellt werde. Das Konſeil berathſchlagte länger als eine Stunde und erließ um 5 Uhr einen Spruch, der, in Gemäßheit des Art. 65. des peinlichen Militär-Geſetzbuchs, den Herausgeber des Meſſager de Gand zu einem Gefängniß einem Jahre und in die Koſten verurtheilt. Es heißt, Hr. Steven habe Kaſſation eingelegt. Der Pöbel ſchien gegen ihn ſehr erbittert und verfolgte ihn, als er das Konſeil verließ, durch Geſchrei. Während das Konſeil in Berathung war, überbrachte ein ſehr eiliger Kurier dem Hrn. Auditeur ein Schreiben.

— Berlin, 25. Jan. Aller Erwartungen, vornehmlich aber die unſerer Börſe, waren auf den geſtrigen Tag geſpannt, wo, nach den Berechnungen unſerer Politiker, der Kurier eintreffen ſollte der die Genehmigung Rußlands in Betreff des Londoner Vertrags zu überbringen hätte. Allein der Kurier iſt bis heute noch nicht gekommen, ſomit wurden jene Hoffnungen getäuſcht, und neue Beſorgniſſe wegen Erhaltung des Friedens in Europa ſollen aufzutauchen. Unſer Kabinett iſt, wie von guter Hand verſichert wird, fortwährend geneigt, für dieſen Zweck alle mit der Ehre Preußens nur irgend vereinbarlichen Opfer zu bringen. Jedoch eine dem Throne ſehr nahe ſtehende Perſon ſoll wie behauptet wird, nicht die Geſinnung theilen, und ſogar die Meinung äuſſern, jene Ehre ſtünde mit gewiſſen Familien-Intereſſen in zu innigem Zuſammenhange als daß ſie, ohne dieſe zu berückſichtigen, unverletzt bewahrt werden könne. Seitdem dieſe Aeuſſerungen ruchbar geworden, wird es hin und wieder für möglich gehalten, daß am Ende doch wohl die holländiſch-belgiſche Frage nicht ausſchließlich auf dem Wege diplomatiſcher Unterhandlungen entſchieden werden möchte. (Schw. M.)

— Halle, 20. Jan. Hier herrſcht große Niedergeſchlagenheit, und der gewöhnliche Verkehr iſt durch die Cholera bedeutend gelähmt. An Einem Tage ſtarben hier 17. Perſonen an der Krankheit, was im Verhältniß der Bevölkerung ſo viel iſt, als wenn in Berlin 200 an einem Tage ſtürben. Auch die Pocken graſſiren hier ziemlich ſtark.

Trotz der Mäßigkeit im Genuß ging den erfreuten und gerührten Polen in Mainz, bei einem

Glase edeln Niersteiner, doch das Herz auf. »Hier meine Herren,« erhob sich ein polnischer Hauptmann, »will ich Ihnen auch zum ersten Mal auf deutschem Boden einen Schatz, einen merkwürdigen Kopf zeigen;« damit faßte er einen neben ihm sitzenden jungen Mann, 26 bis 27 Jahre alt, kräftig und schön, beim Schopf und sagte: »Für diesen Kopf wurde ein Preis von 5000 Dukaten, wird er todt oder lebendig eingeliefert, ausgesetzt; er gehört einem ehemaligen Förster aus Litthauen, der die dortige Insurrektion organisirte und lange erhielt; darum nennen wir ihn auch, aber hier zum ersten Male öffentlich, unsern 5000-Dukatenkopf, weil wir dies hier, ohne Furcht, einen Käufer zu finden, ohne Gefahr können.«

— Einem Pariser ministeriellen Blatte zufolge beliefen sich im Jahre 1824 die Gaben und Vermächtnisse für den französischen Klerus noch auf 4 Millionen; 1830 auf 3 Mill.; allein im letzten Jahre nur auf 500,000 Fr.

— Die S.-Weimarische Regierung soll mit Bestimmtheit die Theilnahme an den Berathungen der zu Hannover versammelten Bevollmächtigten mehrerer, zum mitteldeutschen Handelsverein gehörender, Bundesstaaten abgelehnt haben.

— Bei dem diesjährigen preußischen Ordensfeste in Berlin wurde der Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub an 6 (darunter der Staatsminister des Innern, Freiherr von Brenn), der rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub an 16 (darunter 10 Generalmajore und Generalprokurator Ruppenthal in Köln), der rothe Adlerorden dritter Klasse an 92 (darunter die Prof. Schmidt, Osann und Weiß in Berlin, Wachler in Breslau, Eolkfuß in Bonn, Mählenbruch in Halle), der rothe Adlerorden vierter Klasse an 77, der St Johanniterorden an 27, das Allgemeine Ehrenzeichen an 65 Personen verliehen.

— Vom 1. Jan. an sind in Paris an 3000 Lumpensammler, welche schon früher auf der Straße lagen, vollends um Alles gebracht worden. Die Lumpensammler sind nämlich nicht mehr, wie zuvor, mit dem Reinigen der Straßen beauftragt, und diese Beschäftigung ist einem reichen Manne, einem Freunde Periers, dem bekannten Hrn. Gisquet, der zugleich Polizeipräfekt ist, übertragen worden, und zwar, was in Frankreich ganz ungewöhnlich, ohne alle Konkurrenz. Hierüber aufgebracht, wollten die Lumpensammler am 18. Abends, wie der »Courrier fr.« bemerkt, ganz Paris und somit auch das Haus des Hrn. Perier, der ihnen die Nahrung wegnahm, in Brand stecken. Das Signal sollte durch eine Gaz-Explosion gegeben werden. Allein die Polizei kam zuvor, die Nationalgarde wurde auf den Abend ulerufen, und es ist nicht das geringste Unglück vorgefallen.

Inland.

* Würzburg, 1. Febr. Heute früh ist der k. k. österreichische Gesandtschafts Kurier, Köbing von Frankfurt nach Neuhaus hier durchpassirt.

Fremden-Anzeige vom 30. Januar.

(Adler.) Graf v. u. zu Elz, v. Ansbach. Hr. Hummel, Hauptm., u. Hr. Claus, Oberlieut., v. Landau. Hr. Ass. muth. rechtsk. M. Rath. v. Aschaffenb. Hr. Zwißler, Advokat. mit Gemahlin, v. Miltenberg. pr. Rieucker, Post-Expediteur. mit Hrn. Sohn. v. Hammelburg. Hr. Lorsch, Stallmeister, v. Ungarn. HH. Hetzler, Propriteur, u. Hetzler, Kellner, v. Mühlhausen. HH. Kfl. Sattler, v. Schweinfurt. Strauhaus, v. Greisfeld. Febr. v. Koburg. Stegmann, v. Lüneville. Feldkirchen. v. Regensburg. Schlagen. v. Düren. Christ. v. Aschaffenb. (Bayer Hof.) Hr. Frhr. v. Lergenhofer. mit Bed., v. Regensburg. Hr. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Weltner. Oekonom. v. Nürnberg. Hr. Haußmann. Umgelds-Beamter. mit Fräul. Nichte, v. Stuttgart. HH. Kfl. Müller, v. Neustadt a/S.. Faust, v. Darmstadt. Hamburger, v. Bütthardt. Fränkel. v. Ursprungen. Mad. Schmitt. v. Aub. Mad. Spiegler. v. Deubach. (Gold. Kreuz.) Hr Br. v. Armann, v. Mainz. Hr. Röll. Poststallmeister. v. Schweinfurt. HH. Kfl. Pamer. v. Stuttgart. Berkmann. v. München. Schlör. v. Edenkoben. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Dr. Billing. v. Schweinfurt. HH. Kfl. Buß. mit Hrn. Sohn. v. Mainz. Schlosser. v. Frankfurt. Reifferscheid. v. Koblenz. (Schwan.) Se. E. Hr. Graf v. Ingelheim, mit Familie u. Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. Bar. v. Müller. Gutsbes., v. Darmstadt. Hr. Brand. Kanzlei-Sekretär. u. Hr. Wunderlich. Prakt., v. Wessenbarf. HH. Kfl. Worms. v. Frankfurt. Syntines, v. London.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 37.	—	—	—	—	153 fl. 23 kr.
Nr. 38. Von G. F. Pf. in D.	—	—	—	1	— 45 —
Summa				155	fl. 8 kr.

Die Redaktion des Postb.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 34. Würzburg, Freitag den 3. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Turin, 20. Jan. Dem Kolonisirungsplane der Franzosen auf der nordafrikanischen Küste wird hier noch immer die größte Aufmerksamkeit geschenkt, und man ist nicht wenig darüber beunruhigt. Bis jetzt scheint das französische Ministerium alle Vorstellungen unbeachtet gelassen zu haben, welche die Wiedereinsetzung des Dey's in den Besitz des ihm entrissenen Landes, oder eine gemeinschaftliche Verwaltung mit Theilnahme der vorzüglichsten europäischen Seemächte anriethen. Es muß allerdings denen, die in die letztere Kategorie gehören, befremdlich scheinen, daß man Hrn. Casimir Perier in diesem Punkte so mit größter Leichtigkeit behandelt. Es kann ihm nicht unbekannt seyn, in welche unangenehme Verhältnisse er sich dadurch mit England setzt, wo man glaubt, daß es wenig Umsicht verrathe, ein Projekt mit so vieler Beharrlichkeit zu vertheidigen, welches zum Nachtheile der Handels-Suprematie Englands im mittelländischen Meere durch Algier einen nebenbuhlerischen Punkt für Malta aufstellen will, aber in der Ausführung die Vortheile nicht darbieten dürfte, welche man sich in Frankreich davon verspricht, während reellere, Frankreich näher liegende Interessen ohne großen Widerstand aufgegeben wurden. Man prophezeiht, es werde eine Zeit kommen, wo man dieses Versehen bereuen und einsehen werde, wie wenig Frankreich durch den Besitz von Algier gewonnen, wie viel es im Gegentheile sich geschadet habe.

— Paris, 28. Jan. Die Regierung sowohl als die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland erwarten mit der größten Ungeduld die Kuriere, welche die Ratifikation des Traktats vom 15. Nov. überbringen sollten.

Aus Spanien meldet man uns, daß alle beurlaubten Offiziere und Soldaten schleunigst zu ihren Korps zurückzukehren Befehl erhalten hätten. Ueberhaupt gewinne alles ein höchst kriegerisches Ansehen. Die Festungen nach der Grenze zu hatten Befehl, sich vollständig zu armiren und zu verproviantiren. Ein aus dem Norden angekommener Kurier soll Depeschen mitgebracht haben, wodurch diese Anstalten veranlaßt worden.

Don Pedro reist heute nach Belle-Isle. Graf Palmella und eine große Zahl Portugiesen haben gestern Paris verlassen.

— Belle-Isle, 14. Jan. Der größte Enthusiasmus herrscht unter denjenigen, welche Theil an der Expedition Don Pedros nehmen sollen. Außer 2 Fregatten, 1 Korvette, 1 Schooner und mehreren Transportschiffen haben wir ein großes Dampfschiff, das uns von wesentlichem Nutzen seyn wird. Alle Kriegsschiffe sind gut bewaffnet und gut bemannt, und die Expedition wird, wie man glaubt, am 4. Februar unter Segel gehen können. Die Truppen haben einen zweimonatlichen Sold zum Voraus erhalten, und sind gut gekleidet worden. Zwei mit Kohlen für die Dampfschiffe beladene Caiks sind von Dünkirchen angekommen; diese Schiffe und ihre Ladungen sind ein Geschenk, das 2 Franzosen der Donna Maria gemacht haben. Der Kaiser sollte am 25. von Paris abreisen. Die Admiral-Flagge weht auf dem Schiffe »die Königin von Portugal.«

— Französische Grenze, 22. Jan. Wir erfahren aus guter Quelle, daß das französische Ministerium — in seinem ängstlichen Bestreben, den fremden Kabinetten jeden Anlaß zum Mißtrauen zu benehmen, — alle Gesuche, die Uebersiedelung der ausgewanderten Polen nach Frankreich durch Geldunterstützungen zu befördern, in so weit abgelehnt hat, als dies nur immer geschehen konnte, ohne der allgemeinen Volksstimme allzusehr Trotz zu bieten. Besonders beharrlich soll dasselbe sich geweigert haben, die Transportkosten für die in Ostpreußen befindlichen zahlreichen Polen vorzuschießen, die ihren Offizieren nach Frankreich zu folgen wünschen. Ob dieser Wunsch in Erfüllung gehen könne, ist um so unwahrscheinlicher, da eine auch noch so reichliche Unterstützung der Polen Komites und der Privaten hiezu unzulänglich ist. Den Offizieren da-

gegen wird größerer Vorschub geleistet, weil sie nicht, wie die Unteroffiziere und Gemeinen, die Amnestie verschmäht haben, sondern von derselben förmlich ausgeschlossen sind, und die Regierung daher durch diesen Akt der Menschlichkeit nicht gegen die Politik zu verstoßen glaubt. Aber auch bei ihnen war die Unterstützung bisher auf Einzelne beschränkt; diejenigen, die noch erwartet werden, sollen erst bei dem Eintritt in Frankreich eine Unterstützung von 300 Fr. per Mann erhalten, was allerdings, wenn man die große Anzahl berücksichtigt, nicht unbedeutend genannt werden kann.

— London, 25. Jan. Der Zustand von Irland flößt fortwährend die gegründetsten Besorgnisse ein. Fast überall wird die Bezahlung des Zehnten mit Nachdruck verweigert.

Wie man vernimmt, ist Fürst Esterhazy so bedeutend unwohl, daß er das Zimmer hüten muß.

Hr. van de Weyer hatte vorgestern eine lange Unterredung mit Lord Palmerston, welchem er erklärt haben soll, seine Regierung werde niemals eine Modifikation der 24 Artikel zugeben. — Andere versichern, dieser Diplomat stehe auf dem Punkte, zurückberufen zu werden.

Der Kabinettsrath hat sich gestern Nachmittag von neuem mit Ernennung neuer Pairs beschäftigt, ist aber nicht einig geworden.

— Brüssel, 27. Jan. Man behauptet, der König habe bei dem letzten Empfange bei Hofe mehreren Personen versichert, es sey nie so wenig die Rede von einer Modifikation des Vertrags vom 15. November gewesen als jetzt. Unsre Minister scheinen stets zu glauben, die Auswechselung der Ratifikationen werde am 31. Januar erfolgen.

Das »Memorial Belge« sagt in Betreff der Schwierigkeiten, welche sich wegen der belgischen Festungen erhoben hatten: Frankreich fürchtete, die übrigen Mächte möchten eine Art von Oberlehnsherrlichkeit fortsetzen und sich das Inspektionsrecht über die Festungen, die in Belgien fortbestehen werden, unter dem nämlichen Titel vorbehalten wollen, wie sie solches über die Festungen des ehemaligen Königreichs der Niederlande ausgeübt hatten. Die Mächte erklären jetzt auf die befriedigendste Weise für Frankreich und Belgien, daß sie nicht Willens sind, sich irgend ein Recht in dieser Hinsicht vorzubehalten, und daß die Souveränität Belgiens über diese Festungen völlig unabhängig bleibt.

Die Repräsentantenkammer hat heute den vom Kriegsminister für den Monat Februar verlangten Kredit bewilliget.

Am 25. Jan. waren die Truppen zu Antwerpen in ihren Kasernen konsignirt; die Parole wurde mehrere Male abgeändert. Man bemerkte einige Bewegung unter den Schiffen der holl. Eskadre.

— Wien, 26. Jan. Heute ist auf außerordentlichem Wege aus Modena vom 21. d. die Nachricht hier eingegangen, daß die päpstlichen Truppen am 19. auf zwei Punkten in die Legation Bologna eingerückt sind. Obrist Barbieri marschirte von Rimini aus auf der Straße nach Forli und stieß zwischen Sevignano und Cesena auf einen Haufen bewaffneter Insurgenten, welcher nach einem kurzen Gefechte, und ohne beträchtlichen Verlust von beiden Seiten, die Flucht ergriff. Von Ferrara aus rückte Obrist Samboni ein, traf bei Bastia auf eine bewaffnete Abtheilung, welche zwar Widerstand zu leisten versuchte, aber nach einem Verluste von etwa 20 Mann ebenfalls davon lief. In Bologna erregte die Kunde von diesen Vorfällen die größte Bestürzung, und neben dem Geschrei: »Zu den Waffen!« ließen sich schon häufig Unterwerfungs-Forderungen verlauten. Jedenfalls darf man nun annehmen, daß die Herstellung der Ordnung für die päpstlichen Truppen allein ein leichtes Geschäft seyn wird, und die zum Beistand gerüstete Abtheilung des k. k. österr. mobilen Armeekorps den erwarteten Hülfsruf kaum erhalten wird. — Das durch den Tod des Grafen Frimont erledigte 9. Husaren-Regiment hat Se. Maj. der Kaiser dem Feldmarschall-Lieutenant Wieland verliehen.

— Thorn, 19. Jan. Der ehemalige polnische Staats-Referendär v. H..., auf dessen Kopf die Russen einen Preis von 50,000 Rubel gesetzt haben sollen, war vor einiger Zeit hier angekommen; es hieß, er führe Korrespondenzen mit dem französischen Hofe und andere wichtige Papiere bei sich. Dieser schon bejahrte, höchst aufgeklärte und gewandte Mann wollte hier die Ankunft seiner Familie aus Polen abwarten; er logirte im Gasthof zur Stadt Warschau, hatte aber als Verdächtiger eine Wache im Hause. Sobald die Seinigen angekommen waren, verschwand er mit denselben aus seiner Wohnung und ist glücklich entflohen. Einige Briefe an den Gouverneur, den Polizei-Magistrat u.A., worin er für die gute Behandlung dankte, und erklärte, daß alle Nachforschungen fruchtlos seyn würden, ließ er zurück und die Nachforschungen blieben fruchtlos; am Ende voriger Woche ist er verschwunden.

— Elbing, 22. Jan. Privatbriefen aus Riga zufolge wurden dort bereits Vorbereitungen zum festlichen Empfang des Kaisers getroffen, der wie es heißt, mit Nächstem eine Reise nach den östlichen und polnischen Provinzen zu machen gedenkt.

In der Nacht vom 25. d. M. ist die Hanf- und Flachsspinnerei der Gebrüder Saglio, zu Bischheim, zwei Stunden von Hagenau beinahe ganz eingeäschert worden. Eine Abtheilung von 150 Husaren vom 3. Regiment, in Besatzung zu Hagenau, eilte nach der Brandstätte, und trug zur Hemmung der Feuersbrunst nachdrücklich bei. Die Veranlassung dieses Unglücks kennt man nicht. Der Verlust scheint beträchtlich zu seyn; glücklicherweise waren die Gebäude versichert.

— Die polnischen Flüchtlinge zu Paris feierten den 25. Jan., als den Jahrestag der vom polnischen Reichstag dekretirten Absetzung des Kaisers Nikolaus als König von Polen, durch ein festliches Mahl. Obristlieutenant Zalewski führte den Vorsitz.

— Frankreich hat von der belgischen Regierung bedeutende Modifikationen in seinem Douanentarif erhalten. Der Eingangszoll auf die französischen Weine, vormals auf das Stück 45 Fr., ist auf 10 Fr. herabgesetzt worden. Auch steht die französische Regierung im Begriff, eine Uebereinkunft mit England zur größern Erleichterung des Austausches der Erzeugnisse beider Länder, die beiden Völkern wünschenswerth wäre, zu treffen.

— Die englischen Trappisten von Meilerape, welche die französische Regierung aus Frankreich verbannte, sind in England angekommen. Sie haben im Sinne, jetzt auf englischem Boden eine Trappisten-Kolonie anzulegen.

Inland.

München, 30. Jan. Der Redakteur der deutschen Tribüne, Dr. Wirth, wurde vom Appellationsgericht des Isarkreises wegen Vergehens der Amtsehre-Beleidigung zu einer sechswochentlichen Festungsstrafe verurtheilt. (Forts. folgt.)

So eben vernimmt man als Gerücht, daß Ministerialrath v. Spieß zum Vizepräsidenten nach Bamberg bestimmt, zum ersten Ministerialrath der Justiz der Appellationsgerichts-Direktor Schmitt zu Würzburg, und zum zweiten Ministerialrath der Oberappellationsgerichtsrath v. Stürzer ernannt, und der Appellationsgerichtsdirektor von Godin zu Bamberg in gleicher Eigenschaft nach Würzburg versetzt werden würde. — Gestern ist, sicherm Vernehmen nach, Hr. Saphir zur protestantischen Konfession übergetreten.

Vom 31. Die Zahl der Kranken in unserm Militärhospital beträgt in diesem Augenblick 117. — Hr. Saphir ist am Sonntag Nachmittags 1 Uhr nach vollzogener Taufe auf einige Tage von hier abgereist. — Der Magistrat zu Augsburg hat einen Preis von 50 fl. für denjenigen ausgesetzt, welcher den Mädchenschneider, der kürzlich wieder den Mädchen die Kleider zerschnitten, oder solche Beweismittel liefert, daß er überführt werden kann.

— * **Würzburg**, 2. Febr. Für die Erbauung einer katholischen Kirche, eines Schulhauses und einer Kuratie-Wohnung zu Gersfeld, einer Kirche und Kuratie-Wohnung zu Weyhers, und einer Kirche zu Thalau, k. LG. Weyhers, sind Sammlungen zu freiwilligen Beiträgen in allen katholischen Kirchen des Königreichs bewilligt worden.

Vorgestern Abend fand im Kunstverein für diesen Winter die erste Abendunterhaltung Statt, bestehend in abwechselnden musikalischen und plastisch-mimischen Produktionen. Der Saal war von Herren und Damen so vollgepropft, und das Point de vue der plastisch-mimischen Darstellungen innerhalb der mit Flor geschlossenen Thüre eines erhellten Nebenzimmers war so weit seitwärts gerückt, daß nicht die Hälfte der Gesellschaft, wenn sie im dunklen Saale neben einander stand, die Tableaux ganz betrachten konnte. Um diesem unberechneten Mangel abzuhelfen, mußten bald die Herren bald die Damen sich aus dem stockfinstern Saale retiriren, um dem einen Theile allein Platz zum Schauen zu machen, welche abwechselnde Dislokation denn manche lustige Zwischenakte veranlaßte und Lachen erregte, besonders wenn z. B. unter andern kommandirt ward: »Meine Herren! wenn die Damen rangirt sind, die Thüre zu!« —— (Eingef.)

☞Politische Literatur.

Eine politische Schrift des höchsten Ranges ist das so eben erschienene Werk des Hrn. von Salvandy, betitelt: «Sechszehn Monate oder die Revolution und die Revolutionäre»; das Werk eines Mannes, der die wechselnden Fehler der Verfassung und der Verwaltung stets gleich treu und lebendig erkannte; der den Scharfsinn seines Verstandes und die klare Lebendigkeit seiner Feder stets der Beförderung des Guten widmete, aber nie den Vatermord beging, die Fehler der bestehenden Regierung so darzustellen, daß diese an Ansehen, Vertrauen und Wirkung bei der Menge verlieren mußten. Wie sehr ist das Verfahren dieses Mannes allen zu empfehlen, welche es mit ihrem Vaterlande gut meinen! — Dieses Werk ist ein beredtes Gemälde, ein Manifest für Ordnung und Mäßigung, ein lebhafter und heilsamer Krieg gegen die Grundsätze der Anarchie.

Digitized by Google

Ohne Freund und Feind zu schonen, schildert er die Wirkungen der Juli-Revolution; er weiset nach, daß die seitdem gegebenen organischen Gesetze die Freiheit vermehrt, und ihre Gatantie verstärkt haben; mit bewunderungswürdiger Lebendigkeit greift er die Volksbewegungen, die Koterien an, besonders diejenigen, welche die Aussicht auf einen Diktatorialkonvent gewähren, der jeder Familie ihren letzten Mann und ihren letzten Thaler nehmen würde, und bekriegt die Richtung zum Radikalismus, welcher sich durch die Presse offenbaret. Er zeigt die Thorheit der Behauptung, eine große Konzession darin zu finden, daß Frankreich 1830 nicht seine Eroberungen wieder angefangen habe; eben so die Thorheit, bei der Lage, in welcher sich jetzt Preußen, Oesterreich, Deutschland, Rußland und England befinden, an eine legitime Propaganda zu glauben: er rechtfertigt das Perier'sche Ministerium, und zeigt, daß der Friede uns von dem Utopien der Furcht befreie, welches sich einige Menschen träumen: das Uebel des Mystizismus und der politischen Gaukelei, welche das geheiligte Recht der Familien angreife, und selbst ein Ackergesetz predige, habe sein Gegengewicht selbst in den Uebermaßen; es bewirke eine solidarische Verbindung des Eigenthums und des Gewerbsfleißes zu der Erhaltung der politischen Ordnung, und je mehr die Anarchie das Eigenthum bedrohe, desto stärker werde die Macht gegen die Anarchie.

Notizen.

(Erledigte protest. Pfarrei.) Pfarrei St. Gotthard zu Thalmessingen im Rezatkreise, reiner Ertrag 1327 fl. 49 kr.

(Erledigte kath. Schulstelle.) Erste Lehrerstelle zu Oberelsbach, LG. Bischofsheim, Ertrag 311 fl. 57 kr.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 28. Jan.

Neue Louisd'or	11 fl. 7 kr.	Laubth., ganze	2 fl. 43 kr.
Friedrichsd'or	9 — 46 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 56 —	5 Frank-Thlr.	2 — 41 —
20 Frank-Stücke	9 — 29 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 20 —
Souverain'or	16 — 26 —	dto. 13—14löth.	20 — 12 —
G. al Marok.	316 — — —	dto. 6löth.	20 — 12 —

Fremden-Anzeige vom 31. Januar.

(Adler.) Hr. Hammel, Hauptm., v. Landau. Hr. Assmuth, rechtsk. M.-Rath, v. Aschaffenb. Hr. Zmißler, Advokat, mit Gemahlin, v. Miltenberg. Hr. Baumann, Aktuar, v. München. Hr. Langer, Stud., v. Frankfurt. HH. Kfl. Ziegler, v. Offenbach. Reippold, v. Waibach. Chriss, v. Aschaffenb. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Lergenhefer, mit Bed., v. Regensburg. Hr. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Filser, Fabrikbesitzer, v. Kempten. Hr. Haußmann, Umgelds-Beamter, mit Fräul. Nichte, v. Stuttgart. HH. Kfl. Hamburger, v. Büttharbt, Gebr. Fränkel, v. Ursprungen, Faust, v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) Hr. Br. v. Armann, v. Mainz. Hr. v. Neusinger, Part., v. Frankfurt. Hr. Frhr. v. Kuhl, Gutsbesitzer, mit Dienerschaft, v. Wien. Hr. Wiebel, geh. Rath, v. Darmstadt. Hr. Röll, Poststallmeister, v. Schweinfurt. HH. Kfl. Schlör, v. Edenkoben, Pamer, v. Stuttgart, Berkmann, v. München, Baumann, v. Bamberg, Reuter, v. Aschaffenburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Frhr. v. Lochner, v. Hüttenberg. Hr. v. Pretauer, Hauptmann, u. Hr. Petermann, Gastgeber, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Böß, v. Mainz, Mosselle, v. Straßburg, Hönigens, v. Mühlheim. (Schwan) Se. E. Hr. Graf v. Ingelheim, mit Familie u. Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. Bar. v. Müller, Gutsbes., v. Darmstadt. HH. Janemiz, Oberstlieutenant, Strabria, Major, Jasinski, Hauptmann, Kissielniski u. Kodziebzod, lie. Lieutenants, mit Bed., v. Polen. Hr. Brand, Kanzlei-Sekretär, u. Hr. Wunderlich, Prakt., v. Wesserudorf. Hr. Sintenis, Kfm., v. London.

Donnerstag, den 9. d. Tanzgesellschaft im Harmonie-Saal. — Anfang — 6 Uhr.

Die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder der Harmonie werden hiemit eingeladen, die Eintrittskarten für das neue Quartal gegen Erlegung der statutarischen Beiträge im Geschäfts-Zimmer des Inspektors gefälligst abzuholen.

Würzburg am 1. Februar 1832.

Der Vorstand der Harmonie.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 38.	—	—	155 fl. 8 kr.
Nr. 38. Zu Oberwolfach gesammelt	—	3 —	47 1/2
Summa			158 fl. 55 1/2 kr.

Die Redaktion des Pfalz.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 35. Würzburg, Somstag den 4. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Madrid, 16. Jan. Der Ritter Zea-Bermudez wurde nach London abgeschickt, um bei der Londoner Konferenz, wo man erwartet, daß die portugiesische Frage bald abgehandelt werden solle, uns zu vertreten. So großen Einfluß das englische Kabinett unter Wellington auf das unsrige hatte, so gering ist der Einfluß des Grey'schen Ministeriums, und in eben dem Maße hat die Innigkeit des Bündnisses unserer Regierung mit Rußland und Oesterreich zugenommen. Unsere Regierung rüstet sich energisch, die Ansprüche Don Miguels aufrecht zu erhalten. Man hebt mit Eifer Soldaten aus, um diejenigen zu ersetzen, deren Dienstzeit zu Ende ist. Auch wird in allen Militärwerkstätten sehr lebhaft gearbeitet. Die Beobachtungs-Armee an der portugiesischen Grenze soll 25,000 Mann stark seyn, und 36 Artilleriestücke bei sich haben. Das Hauptquartier soll nach Ciudad-Rodrigo kommen; den Oberbefehlshaber weiß man noch nicht. Die Linientruppen Spaniens können sich jetzt auf 60,000 wohlgekleideter und equipirter Leute belaufen, die Provinzial-Milizen auf 41,000 Mann. Nöthigenfalls könnte man auch noch die königlichen Freiwilligen mobilisiren, die in der Hoffnung, gute Beute zu machen, den Krieg gern mitmachen würden. Andere würden die Linientruppen in dem Dienste der Festungen ablösen. Die Fonds zur Bestreitung der Kriegskosten sollen durch eine nordische Macht verbürgt seyn. Der engl. Botschafter hat neuerdings sehr ernstlich gegen die Vorkehrungen Spaniens zur Unterstützung Don Miguels protestirt.

— Triest, 23. Jan. Aus Alexandrien ist Nachricht hier eingegangen, daß Ibrahim Pascha vor St. Jean d'Acre am 9. Dez. v. J. eine bedeutende Niederlage erlitten hat. Unwillig über die Weigerung Abdullah Pascha's, den Platz zu übergeben, wodurch seinen mit reißender Schnelle gemachten Eroberungen plötzlich eine Schranke gesetzt ward, befahl Ibrahim Pascha, eine förmliche Belagerung verachtend, auf diesen Tag einen Hauptsturm. Mit Tagesanbruch begann das Bombardement von Seite der Flotte wie von der Landarmee, und dauerte ununterbrochen acht Stunden lang fort, aber mehrere heftige Stürme der Aegyptier wurden nach blutigem Gemetzel zurückgeschlagen, und die Flotte, deren Feuer übrigens an den Festungswerken am wirksamsten gewesen war, sah sich gegen Abend schwer beschädigt gezwungen, sich aus der Schußweite der Festungen zu entfernen, nachdem Ibrahim Pascha den Rückzug der Landarmee nach Caiffa befohlen hatte. — Aus Alexandrien melden Briefe die Ankunft eines großherrlichen Abgeordneten, der vom Vicekönige empfangen worden sey, und häufige Unterredung mit demselben habe.

— Triest, 24. Jan. Briefe aus Alexandrien vom 24. Dez. melden, daß Ibrahim Pascha am 9. d. M. St. Jean d'Acre angegriffen, und acht Stunden hindurch aufs heftigste von der Land- und Seeseite beschlossen hat. Die Besatzung leistete, ungeachtet an mehreren Stellen die ersten Mauern eingeschossen waren, den tapfersten Widerstand, so daß Ibrahim Pascha, nachdem er durch mehr als 60,000 Schüsse fast alle Munition verbraucht hatte, vor der Hand unverrichteter Sache abziehen mußte. Die Flotte ist nach Caiffa zurückgekehrt, und die Landtruppen haben sich einige Stunden weit von der Festung zurückgezogen.

— Vom 25. Jan. So eben verbreitet sich das Gerücht, Jussuf, der Agent des Vicekönigs am hiesigen Platze, habe aus Alexandria vom 27. Dez. die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Differenzen zwischen der Pforte und Mehmed Ali gütlich ausgeglichen seyen. Der gesammte Handelsstand wünscht sehnlich, daß sich diese Nachricht bestätigen möge.

— Bologna, 25. Jan. Wir hatten dieser Tage eine Art politischer Krise, welche von der durch die auffallende Unerfahrenheit der Gewalthaber aufgereizte Stimmung der Gemüther veranlaßt wurde. Die Sache war auf dem Punkte, in einen völligen Aufruhr auszubrechen, wie im vergangenen Jahre,

aber die österreichischen Truppen, welche seit mehreren Wochen in geringer Entfernung zur Beobachtung aufgestellt waren, interveniren aufs Neue, und werden, unter Vorausgehung einer Proklamation des Generals v. Radetzky diesen Morgen auf die friedlichste Weise ihren Einzug in unsere Stadt halten. So unbequem auch ein militairischer Besuch von 6 bis 8000 Mann seyn mag, so betrachtet man ihn doch als einen Glücksfall, und die neuen Gäste werden festlich empfangen werden, weil sie die so nöthige Ruhe aufrecht erhalten.

Vom 27. Jan. Der Stand der politischen Angelegenheiten hat sich seit vorgestern nicht geändert; die Oesterreicher sind noch nicht eingerückt, besetzen aber unsere ganze Nachbarschaft, und man trifft Anstalten zu ihrem bevorstehenden Einzuge.

— Paris, 29. Jan. Es soll wirklich wahr seyn, daß Frankreich auf Anrathen des Fürsten v. Talleyrand nicht blos England, sondern auch Oesterreich eine off- und defensiv Allianz angetragen hat.

Zweihundert vierzig Portugiesen von Adel sind am Abende vor Don Pedros Abreise von hier abgegangen, um als ein abgesondertes Freikorps die Expedition mitzumachen.

Wie man vernimmt, wird die Truppenzahl zu Chambery noch verstärkt, und soll bis auf 8000 Mann gebracht werden.

— Straßburg, 29. Jan. Gestern Abend entstand vor der Thür des Gastwirthes Metz, ein großer Auflauf, weil er sich geweigert hatte, einen polnischen Krieger, die sich allenthalben so brav betragen, in sein Haus aufzunehmen. Die Nationalgarde hinderte noch zeitig das Eindringen der aufgebrachten Volkshaufen in den Gasthof, und der Wirth kam daher mit einer Tracht Prügel und ein Paar zerschlagenen Fensterscheiben davon.

— London, 25. Jan. Der belg. Gesandte hatte am 23. eine Unterredung mit Lord Palmerston, und gestern hatte der Baron van Zuylen van Nievelt und der Graf Matuschewicz mit Sr. Herrl. lange Konferenzen. — Der Fürst Esterhazy ist sehr unpäßlich, und hütet seit 2 Tagen das Bett. — Die gegen die Anstifter der Unruhen zu Bristol und Nottingham ausgesprochene Todesstrafe ist in eine lebenslängliche Deportation verwandelt worden.

— London, 26. Jant Man glaubt, die Reformbill werde binnen 14 Tagen an das Oberhaus abgegeben werden können. — Die Königin spricht sich unverholen zu Gunsten der Feinde der Reform aus, und hat sich durch die Sarcasmen, welche sie dem Grafen Grey bei seiner letzten Anwesenheit zu Brighton sagte, den Unwillen des Königs in hohem Grade zugezogen.

In Betreff der Schleifung der Festungen soll man dem Fürsten Talleyrand eine mittlere Frist vorgeschlagen haben, doch hält man ihn zu deren Annahme nicht ermächtiget.

— Antwerpen, 28. Jan. Jeden Augenblick lesen wir in den Brüsseler Zeitungen die Nachricht von großen Bewegungen der holl. kleinen Eskadre, die an der Spitze von Flandern liegt. Diese Nachrichten sind grundlos und lächerlich. Die Schiffe der Eskadre sind in ihrer Winterstation, sie haben vorne und hinten Anker ausgeworfen, und wenigstens 2 Fluthen wären nöthig, um sie wieder flott zu machen. Der Moniteur ist noch weit komischer; ernsthaft kündigt er an, er sey ermächtigt, zu erklären, daß keine Preußen zu Callao seyen. Ohne Ermächtigung erklären wir dem Moniteur, daß die Preußen in Preußen sind, und daß es auf unserm überschwemmten Polder nichts anders gibt und geben kann, als wilde Enten.

— Brüssel, 28. Jan. Die Festungen, welche geschleift werden sollen, sind, wie es scheint, Marienbourg, Philippeville, Ath, Menin und Mons. Frankreich würde wenig Gewicht auf diesen Punkt legen; es hat nur den Zweck, die belg. Festungen der Inspektion der verbündeten Mächte zu entziehen.

— Wien, 26. Jan. Aus Rußland erhält man die widersprechendsten Nachrichten. Einmal heißt es, der Kaiser wolle der auswärtigen Politik weniger Aufmerksamkeit als bisher, und der innern Verwaltung Rußlands seine ganze Thätigkeit widmen; ein andermal wird wieder versichert, das russ. Kabinett glaube sich berufen, zum Heile und der Ruhe von Europa aus allen Kräften mitzuwirken, und lasse es sich angelegen seyn, den Unglück bringenden Doktrinen der neuen Freiheit einen Damm zu setzen, und für die Sicherheit der Regierungen auf alle Weise zu sorgen. Nach den Schwierigkeiten zu urtheilen, welche die Ratifikation der von der Londoner Konferenz getroffenen Verfügungen in Petersburg fand, scheint die letztere Ansicht die richtigere, indem der Kaiser, ganz abgesehen von jeder selbstsüchtigen Politik, einem entfernten Lande diejenige Theilnahme schenkte, die dessen mißliche Lage zu fordern schien.

— *Prag, 28. Jan. Seit gestern bis heute Mittags sind an der Cholera 53 Personen erkrankt, 33 genesen und 24 gestorben; mithin erkrankten in Allem seit dem 28. Nov. 1831 bis heute 2186, genasen 951 und starben 977. In ärztl. Behandlung verblieben 258.

— Leipzig, 25. Jan. Die Cholera ist auch schon in Lauchstädt, und die Aerzte nehmen an, daß nun der Zug dieser Krankheit nach Thüringen gehen würde, für Leipzig daher nichts zu befürchten wäre. Die Gerüchte über den Ausbruch der Cholera in

Oschatz sind ungegründet. — Die Zahl der bis heute durch das Polen-Komité erforderten Polen beträgt bereits 1231, diejenigen, welche auf eigene Kosten reisend hier durchgekommen sind, ungerechnet. Die Theilnahme des Publikums für diese Unglücklichen ist unverändert rege geblieben.

— Karlsruhe, 29. Jan. Das gestrige Reg.-Blatt enthält eine großherzogl. Verordnung, wonach zu Ergänzung des großherzogl. Armee-Korps in Folge der neuen Formation desselben dieses Jahr eine Aushebung von 1957 Mann Statt finden soll.

Don Pedro ist von Paris nach Belle-Isle abgereist, nachdem er zuvor noch seine Tochter als Königin von Portugal begrüßt hatte. Dieser Umstand ist insofern von Bedeutung, als er die Gerüchte von persönlichem Ehrgeize Don Pedros Lügen straft.

— Die Generale Romarino und Langermann sind in Paris als gemeine Jäger in den National-Garden-Dienst getreten.

— Auf einem Ball, den kürzlich Herr Rothschild in Paris gab, tanzte der Herzog v. Orleans mit einer Dame, welche sich vorher schon, ohne es jedoch dem Kronprinzen zu bemerken, dem Fürsten von Leon zugesagt hatte. Der Fürst, darüber empfindlich, that eine für den Herzog beleidigende Aeusserung, welche diesem noch am nämlichen Abend hinterbracht wurde. Den folgenden Tag gaben sich die beiden jungen Herren die gewöhnlichen Erklärungen, welche für beide Theile befriedigend ausfielen. Der Fürst von Leon gehört zu der Familie Rohan, welche bekanntlich wegen der Testaments-Angelegenheit nicht auf dem besten Fuße mit der königlichen Familie steht.

Mein Unglück, schrieb eine Dame an ihre Freundin, hat den höchsten Grad erreicht, Schmerz und Verzweiflung haben mein Leben weggezehrt, für mich ist kein Reiz des Daseyns mehr; diese Zeilen sind wahrscheinlich die letzten, die du von mir erhälst, dann denke freudig meiner. Leb wohl, leb wohl! Schreibe mir doch bald, wie es mit dem Gros de Naples aussieht, und was der Schneider meint; ich wünsche das Kleid mit Lilapuffen. Leb wohl. Deine ꝛc.

— Dem Linienmilitär zu Frankfurt a/M. ist, aus Veranlassung seines gemessenen Benehmens bei den unruhigen Auftritten im vorigen Herbste, in der Kaserne von sehr achtbaren Bürgern ein Tanzfest veranstaltet worden.

— Der König von Schweden und Norwegen hat am Neujahrsabend den Brandstifter in Christiansand, vormaligen Kaufmann Blehr, dahin begnadigt, daß er, anstatt enthauptet und gerädert zu werden, lebenslänglich Festungs-Sklaverei erleiden soll. — Schönes Neujahrgeschenk!

— Die Zeitungen der Vereinigten Staaten bis zum 24. Dez. v. J. melden, daß es keine Republik Columbia mehr gibt. Durch eine Statt gefundene Revolution hat sie sich, nachdem das Band unter den Haupt-Theilen schon seit längerer Zeit fast nur noch dem Namen nach bestanden, in drei unabhängige Staaten getheilt, welche die Namen Venezuela, Neu-Granada und Aequator erhalten.

— Blätter aus Philadelphia bis zum 16. Dez. bringen einige interessante Notizen über die, an der Südost-Spitze von Amerika gelegenen, Falklands-Inseln, welche für die das Kap-Horn umsegelnden Schiffe so wichtig sind, und auf welche die Regierung von Buenos-Ayres Anspruch macht. Gegenwärtig ist ein geborner Hamburger Gouverneur dieser Inseln, dem als Gehalt eine der Inseln nebst dem darauf befindlichen Vieh und Wild als Eigenthum gegeben ist. Das Klima ist gesund, der Boden reich und gut bewässert, das Wild im Ueberfluß, und es gibt keine Indianer auf den Inseln. Zur Beschützung der Fischerei soll ein bewaffnetes Schiff im Hafen (Port Louis) stationiren.

— Die Noth der brittischen Selden-Manufakturen ist so groß, daß in Macclesfield, wo im Jahre 1824, 276,000 Webstühle beschäftigt waren, jetzt nur 122,196 beschäftigt sind. Im Jahre 1824 wurden 10,226 Arbeiter verwendet, und jetzt nur 3762, und diese kaum 4 Tage in der Woche, obschon die Bevölkerung zugenommen hat. Zweiundzwanzig Manufakturen sind ganz geschlossen, und 51 andere bezahlen nur 2 Sh. 10 D. die Woche.

— Im preuß. Kabinett heißt es, soll ein Vorschlag vorliegen, wornach alle Civil-Beamten künftig beständig in Uniform erscheinen sollen. In den Civil-Uniformen sind kürzlich einige Veränderungen vorgenommen worden.

Inland.

München, 1. Febr. JJ. MM. der König und die Königin und die ganze durchl. Familie, so wie ihre Maj. die verwittibte Königin und J. k. Hoh. die Prinzessin Marie, geruhten dem vorgestrigen ersten Maskenball beizuwohnen. Der Saal war äußerst geschmackvoll dekorirt, bei der großen Quadrille flog ein herrliches Bouquet aus einem Blumenkorbe in die königliche Loge, welches S. M. der König, J. M. der Königin überreichte, wobei ein allgemeines Lebehoch erschallte. — Man spricht von

Errichtung eines Garde-Bataillons. — Hr. Sayhir erhielt bei der Taufe, welche der protestantische Dekan Hr Böckh dahier in seinem Hause vornahm, die Namen: Karl Friedrich Moritz. — In Augsburg wurde ein wiederholter Versuch, eine Magd in den Arm zu schneiden, gemacht; glücklicher Weise wurde der Arm des Mädchens nur leicht geritzt. Der Thäter, ein in einen Mantel gehüllter Mann, entfloh.

—* Baireuth, 29. Jan. Die Nahrung der Einwohner der Landgerichte Hof, Selb, Rehau ꝛc. sind gegenwärtig Kartoffeln und Kaffe. Der letztere kostet wenig, weil er eingeschwärzt wird. Unsern Lazaroni kömmt er ganz umsonst. Sie maskiren sich als Gendarmen, wenn gleich mit papiernem Tschako, besetzen den Weg, auf welchem die Schwärzer kommen müssen und schreien sie schon von Weitem an. Diese werfen dann vor Furcht und Schrecken ihre Bündel weg und lassen sie diesen Straßenräubern zur Beute. — Der Magistrat der Stadt Bamberg hat in einer Adresse an unsern würdigen General-Kommissär, Freiherrn von Welden, diesem seinen Dank ausgedrückt, daß er es vorgezogen hat, an der Spitze der Regierung des Obermainkreises zu bleiben, welcher seiner tiefen Einsicht und langen Erfahrung so viel Gutes und Zweckmäßiges zu verdanken hat. Bekanntlich hatte ihn der König als Regierungs-Präsidenten nach Würzburg gerufen.

— Zweibrücken, 30. Jan. Gestern fand hier zu Ehren des Abg. Schüler ein Gastmahl von 550 Gedecken Statt. Der Gefeierte wurde durch eine Deputation der Bürger an den Ort des Festes begleitet; er ward mit 102 Schüssen aus Mörsern salutirt. Er hielt an die Versammlung eine Rede über das Wirken der letzten Session der Deputirtenkammer, welche ungefähr einen solchen Eindruck machte, wie seine bekannten Reden in der Kammer selbst über den Rechenschaftsbericht und das Militärbudget. Nach Beendigung derselben wurde ihm die Bürgerkrone von Deputationen der Kantone Neustadt, Landau, Kaiserslautern und Homburg und mehrere Dankadressen überreicht. Nachts wurde Schüler unter dem Jubelrufe der Bürger mit einem Fackelzuge nach Hause begleitet. Die Abgg. Schoppmann, Ritter, Brogier und Jordan wohnten diesem Nationalfeste ebenfalls bei.

---

* Baunach am 31. Januar 1832.

Das königliche Landgericht Gleusdorf an die Redaktion des »Postboten aus Franken.«

Aus tiefgerührter Seele statte ich vor der Hand den wärmsten Dank für die so schnell erfolgten großmüthigen Gaben edelgesinnter Wohlthäter der königlichen Kreishauptstadt Würzburg, Neustadt a/S. und des Spessarts in den Tagen wahrer Noth für die armen kranken Kinder in Leppelsdorf, Densdorf, welche eine Gemeinde bilden, und Lanter im Betrage zu

85 fl. 10 kr.

welche Ihrer wahren menschenfreundlichen Aufforderung im »Postboten aus Franken« am 19. dieses Monats Nr. 19 am Gestrigen beim diesseitigen Landgerichte eingetroffen. Streng gewissenhaft werden diese Beiträge zu den bestimmten Zwecken verwendet, und Rechnung darüber abgelegt werden. Das Mitleid edler Seelen ist die mächtigste Stütze für Menschen in einem solchen bedauerungswürdigen Zustande, was nur die Menschheit Jammervolles treffen kann, und die Hoffnung dieser Unglücklichen, deren Leben, nur von bitteren Leiden durchflochten, mehr kümmerliche Vegetation genannt zu werden verdient, wird sich nun neu erheben, wobei ich Sie noch, Herr Redakteur, als eifriger Förderer alles Guten hochgeachtet, noch bitte, auch die Versicherung meiner reinsten Hochachtung annehmen zu wollen, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn

Ihr
gehorsamer Diener und
vormaliger Universitäts-Freund
G. P. Rottlauf,
königl. Landrichter.

---

† Am 28. Januar zu Brüssel. General Belliard.

Fremden-Anzeige vom 1. Februar.

(Adler.) Hr. Reubold, Gutsbes. v. Weilbach. Hr. Langer, Stud., v. Frankfurt. Hr. Assmuth, Magistr.-Rath, v. Aschaffenb. HH. Kfl. Arrel, v. Schweinfurt. Christ. v. Aschaffenburg. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Sp h, v. Stuttgart. Frhr. v. Lergenhofer, v. Regensburg. Hr. Wildner, Gutsbesitzer. v. Eichstätt. HH. Kfl. Schaller, v. Ansbach, Hamburger, v. Bürthardt, Fränkel, v. Ursprungen. Faust, v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Niewiarowski, Rittmeister, v. Polen. Hr. Bar. v. Armann, v. Mainz. Hr. v. Wirbel, Geheime-Rath, v. Darmstadt. Hr. v. Neusiger, Part., v. Frankfurt. Hr. Amann, Dr., v. Erlangen. HH. Kfl. Schlör, v. Ebenkoben. Baumann, v. Bamberg. Reuter, v. Aschaffenburg. Stegger, v. Elberfeld. Rumpen u. Zündorf, v. Aachen. Prilmayer, v. Stuttgart. Killinger, v. Nürnberg. (Schwan.) Se. Ex. Hr. Graf v. Ingelheim, mit Familie u. Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. Bar. v. Müller Gutsbes., v. Darmstadt. HH. Janowiz, Oberstlieutenant. Strobira, Major. Jasinski, Hauptmann. Kissielniski u. Kodziebrodzke, Lieutenants, v. Polen. Hr. Sintines, Kfm., v. London.

[2. a.] Ein sehr schöner Altar, ganz neu gefaßt, mit mehreren Figuren, reich vergoldet, zu einem Hoh- oder Seitenaltar geeignet, steht dahier zu verkaufen bei.

Riemecker,
Lackirer und Vergolder.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 36. Würzburg, Sonntag den 5. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Griechenland. Der National-Kongreß in Argos hat die Errichtung dreier Trauer-Pyramiden zu Ehren des Grafen Kapodistrias zu Aegina, Tyrinthia und Missolungi dekretirt. Der Jahrestag seiner Ermordung soll hundert Jahre lang ein Tag der National-Trauer seyn.

— Warschau, 22. Jan. Der Zustand im Königreich ist der traurigste von der Welt. Ganz Polen wimmelt von Militär. Fürst Paskewitsch fährt nie anders als unter starker Bedeckung aus. Viel herzzerreißende Scenen veranlaßt das kais. Dekret, welches die Kadettenschule von Kalisch nach St. Petersburg verlegt. Die Einquartirung auf dem Lande kann nicht drückender seyn. Dörfer mit 6 bis 8 Ackerbauern haben über 20 Mann, nicht selten 40 und noch mehr, je nach Verhältniß der übrigen Bevölkerung, Einquartirung, welche zwar ihre gewöhnlichen Rationen erhalten, diese aber häufig verkaufen, und unentgeldlich sich auf Kosten der armen Einwohner unterhalten lassen. Nur der ausgezeichnetsten Behandlung und Zuvorkommenheit der Letztern ist es zu verdanken, wenn keine Ausschweifungen vorfallen. Uebrigens wird gegenwärtig das meiste Militär und das am besten ausgerüstete nach der Grenze des Großherzogthums Posen hingezogen, woraus man hier schließen will, daß die Russen im Falle eines Kriegs, an den man hier allgemein glaubt, das Großherzogthum besetzen werden. — Die fremden Aerzte haben uns nun, nachdem eine hinlängliche Anzahl russischer angekommen ist, fast sämmtlich verlassen. — Nach Briefen aus Wien ging daselbst die Rede, daß Krakau von österreichischen, russischen und preußischen Truppen besetzt werden solle, da diese Stadt einen Sammelplatz der unzufriedenen Polen bilde.

— Madrid, 19. Jan. Unsere Apostolischen können den Augenblick nicht erwarten, wo unsere Hülfstruppen die portugiesische Grenze überschreiten werden. Auch wollen sie einige Kriegsschiffe in den Tajo schicken. Am Hofe ist Alles in Bewegung, denn man hat die bestimmte Nachricht von dem Abgang Don Pedros zu seiner Flotte erhalten. — In Cadix sind 556 Personen in Folge ansteckender Krankheiten in kurzer Zeit gestorben. — Als Bewerber um das erledigte Ministerium des an der Lungen-Schwindsucht verstorbenen Herrn Salmon werden viele Staatsmänner bezeichnet. Die meiste Hoffnung hat Hr. Labrador für sich. — Der Graf von Espagna hält sich noch immer in Katalonien auf. Um zu zeigen, daß zwischen England und Spanien ein gutes Einverständniß bestehe, begab sich der General Monet, Kommandant von St. Roch, laut Berichten aus Algesiras, nach Gibraltar, um den Feierlichkeiten bei Beerdigung des verstorbenen englischen Gouverneurs Don anzuwohnen.

— Von der italienischen Grenze, 26. Jan. Dem Vernehmen nach sind 6 Regimenter aus Inneröstereich und Böhmen nach Krain beordert worden, um auf den ersten Wink die Armee in Italien verstärken zu können, die in der letzten Zeit durch Beurlaubung und Reduktion bedeutend vermindert worden war.

— Modena, 21. Januar. Nach offiziellen Berichten aus Argente vom 20. d. hat Obrist Zamboni, Befehlshaber einer Abtheilung päpstlicher Truppen, gestern früh bei Bastia die Revolutionärs angegriffen, sie geschlagen und den Uebergang des Primaro erzwungen. Zwölf Verwundete, worunter der Anführer der Insurgenten, 23 Gefangene und viele erbeutete Waffen waren das Ergebniß dieses Gefechts, welches den trefflichen Geist und den Muth der päpstlichen Truppen beweist. — Nach diesem Gefechte rückte Obrist Zamboni gegen Lugo vor, um sich bei Faenza mit den Haupt-Kolonnen der päpstlichen Truppen zu vereinigen, welche am 19. bei Cesena die Rebellen in volle Flucht geschlagen hatten. Wir erwarten stündlich nähere Berichte. Gewiß ist, daß eine Anzahl Insurgenten ihre Waffen im Stich ließen und eilig nach Bologna flohen, wobei sie unter ihren eigenen Anhängern Schrecken und Verwirrung verbreiteten. Man glaubt, die

päpstlichen Truppen werden am 24. oder 26. Jan. vor Bologna seyn.

—Paris, 30. Jan. Don Pedro war am 25. zu Orleans mit einem Gefolge von 8 Personen eingetroffen, hatte Besuche von den sich dort aufhaltenden portugiesischen Flüchtlingen erhalten, und war am andern Morgen nach Belle-Isle weiter gereiset.

Man spricht viel von der Ernennung einer Spezial-Jury für Preßvergehen; dies soll ein Lieblingsgedanke Hrn. Periers seyn.

In dem »Journal du Commerce de Lyon« heißt es: Seit einigen Tagen ist die Rede von einem neuen Ludwig XVII., welcher hier angekommen ist, und unverzüglich seine Anrechte an die Krone will anerkennen lassen. In vielen Häusern erster Klasse sey er bereits mit allen seinem Range gebührenden Rücksichten aufgenommen worden. Falls wir gut unterrichtet sind, so hat Seine zukünftige Majestät geruht, beträchtliche, ihm als Anleihe angebotene Summen von reichen und eifrigen Anhängern seiner Legitimität anzunehmen. — Ueberglückliches Frankreich! Aspiranten zum Throne werden Dir nicht fehlen, wie es auch kommen möge! sie sind für jede mögliche politische Kombination vorräthig.

Es ist gewiß, daß man im Kriegs-Ministerium beschäftigt ist, die verschiedenen Infanterie- und Kavalleriekorps mit Chefs und Oberoffizieren zu versehen, die im Stande sind, einen Feldzug zu machen. Man hat seit Kurzem 15 bis 16 Obristen, die, um die Truppen gegen den Feind zu führen, mehr auf ihren Eifer und ihre früheren Arbeiten, als auf ihre erschöpfte Kraft rechneten, theils pensionirt, theils versetzt.

— Paris, 31. Jan. Auf dem Opera-Ball bemerkte man, daß Hr. C. Perrier dem Könige keinen Augenblick von der Seite ging, gleichsam um die Annäherung jeder andern Person zu verhindern. Eben so entfernte sich dessen Sohn gar nicht aus der Nähe der königl. Loge.

Die Nachricht von dem Tode des Generals Belliard hat das Ministerium in große Verlegenheit gesetzt. Wie man weiß, war derselbe Vermittler aller zu Brüssel gepflogenen Unterhandlungen. Der Ministerrath soll sich bereits in seiner heutigen Versammlung mit Ernennung eines Nachfolgers desselben beschäftiget haben, und wie man vermuthet, wird die Wahl auf den General Flahaut fallen. Andere dagegen meinen, es werde wohl ein Mitglied der zahlreichen Perrierschen Familie dahin abgesendet werden, etwa Camille Perrier. — Hätte Herr Sebastiani noch das Portefeuille des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Händen, so dürfte leicht Herr Tiburce Sebastiani die Stelle erhalten haben.

Wie man glaubt, wird Don Pedro's Eskadre zwischen dem 1. und 5. unter Segel gehen. Aus Belle-Isle schreibt man ganz neuerlich, man erwarte nur noch einige Transportschiffe.

— Straßburg, 29. Jan. Vorgestern kam eine Kolonne von 1200 Polen hier an. Unsere Nationalgarde zog ihnen mit Musik entgegegen. Enthusiastisch war der Empfang, unsere Bürger rissen sich um die willkommenen Gäste, man zog sie beinahe in die Häuser, Umarmungen und Händedrücken ersetzten bisweilen die Unkunde der Sprache. Speise und Trank wurden ihnen und wird ihnen noch immer reichlich zu Theil, man bietet Allem auf, um ihnen ihren hiesigen Aufenthalt angenehm zu machen; unser polnisches Komité hat Hülfsgelder unter sie austheilen lassen. Mit Kälte wurden sie jedoch von einigen Personen der sogenannten richtigen Mitte behandelt. — So eben trifft wieder eine Kolonne Polen hier ein, mit Rührung bemerkte man darunter zwei dekorirte Knaben und eine junge Frau, die, so wie ihr Mann, Lieutenant in einem Artillerie-Regiment ist.

— London, 27. Jan. Die Debatten in den beiden Parlamentshäusern waren gestern höchst interessant. Im Oberhause brachte der Graf Aberdeen die belgische Frage in Anregung; er tadelte das Benehmen des Ministeriums gegen Holland, und schlug eine Adresse an den König vor, welche darstellt, daß der auf die 24 Artikel gegründete Vertrag Stipulationen enthalte, die mit den Interessen des Landes unverträglich und beleidigend für die Ehre Sr. Maj. seyen. Die Adresse bat daher den König, daß Se. Maj. Befehle gebe, den Vertrag mit der der Krone gebührenden Achtung, mit der Sicherheit der dauernden Interessen Englands und mit den Rechten des getreuen und natürlichen Verbündeten Sr. Maj. mehr in Einklang zu bringen. Diese Frage veranlaßte eine sehr heftige Debatte, und zuletzt wurde der Vorschlag mit einer Mehrheit von 132 gegen 95 Stimmen verworfen.

— Rotterdam, 30. Jan. Binnen Kurzem wird, wie man vernimmt, von Seiten der Regierung wieder eine politische Mittheilung an die Generalstaaten erfolgen. Am 26. d. kam zu Middelburg das k. Dampfboot de Leeuw, dem Vernehmen nach, mit Depeschen für die Konferenz zu London an, welche durch das Dampfschiff Curaçao weiter befördert werden sollen.

— Brüssel, 29. Jan. Ein wichtiges und unerwartetes Ereigniß beschäftigte gestern die ganze Stadt. General Belliard ist todt. Am Morgen glaubte er sich ein wenig unpäßlich, allein da er sich später besser fühlte, frühstückte er wie gewöhnlich und begab sich hierauf zu Sr. Maj. Da er sich, als er

dem Pallast verließ, unwohl fühlte, ging er in den Park: er mußte sich auf eine Bank setzen, wo er in eine Ohnmacht fiel, aus der man ihn wieder unmöglich erwecken konnte. Der Dr. Lebeau, der sich im Pallast befand, so wie kurz nachher der Dr. Sentin leisteten ihm vergebens ihren Beistand; sie schreiben seinen Tod einer Unverdaulichkeit zu, welche durch die Wirkung der Kälte, der er sich zu lange im Park ausgesetzt hatte, erschwert wurde und eine Cerebral-Kongestion zur Folge hatte. Gleich nach halb 1 Uhr Mittags trat der General in den Park; bis 3 Uhr kämpfte er mit dem Tode; während dieser Zeit sprach er nur wenige Worte. Heute wird, wie man versichert, die Leiche des Generals geöffnet. Die Todtenfeier wird am 31. d. Statt haben; die sterbliche Hülle wird nach Frankreich gebracht werden.

Mehrere nach Brüssel ausgewanderte Portugiesen sind abgereist, um an der Expedition D. Pedros Theil zu nehmen.

Die am 27. Jan. zu Antwerpen angekommenen englischen Zeitungen waren in Essig getaucht.

Man zeigt das Falliment eines Fabrikanten zu Gent an, das sich auf 90,000 Flor. belaufen soll.

— Brüssel, 30. Jan. Die Leiche des Generals Belliard wird nicht geöffnet werden, indem eine Person aus seiner Familie diese Operation für unnütz hält. — Man behauptet, der Besuch, den General Belliard am 28. dem Könige gemacht hatte, habe auf einen Allianztraktat zwischen Belgien, England und Frankreich Bezug gehabt. — Gestern Abends um 11 Uhr wurde ein engl. Kabinettskurier durch Sir Adair mit Depeschen nach London expedirt.

— Berlin, 27. Jan. Das Gerücht, daß nächstens ein Kongreß gehalten werden soll, ist noch immer im Umlauf. Nur in Beziehung auf den Ort weichen die Behauptungen sehr von einander ab; Einige verlegen ihn nach unserer, Andere nach der österreichischen Hauptstadt, und wieder Andere nennen Torgau als den Ort und den 6. Februar als die Zeit der Zusammenkunft, und fügen sogar hinzu, daß das Regiment schon bezeichnet sey, welches unsern verehrten Monarchen dahin begleiten soll. — Gegen mehrere Personen, welche einigen polnischen Auswanderern zu einem Inkognito-Aufenthalt in hiesiger Residenz behülflich gewesen sind, darunter einige Offiziere, ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

— Berlin, 1. Febr. Die »Preußische Staatszeitung« enthält heute einen langen Aufsatz aus Warschau, von dem wir Folgendes ausheben: Die ins Ausland geflüchteten polnischen Revolutionäre, deren frevelhafte Thorheit ihr Vaterland aus seinem blühenden Zustand herausriß, um es in unabsehbares Elend zu stürzen, fahren fort, ihre Verleumdungen gegen Rußland und die russische Regierung auf alle Art in die Welt zu streuen. Es gibt keine Behauptung, sie möge noch so abgeschmackt seyn, die sie nicht aufzustellen wagten, und leichtgläubige oder böswillige Journalisten sind eifrig bemüht, dieselben in alle Welt zu verbreiten. — Mehrere Blätter wiederholen die Mährchen von beständigen Verhaftungen, Einkerkerungen, Hinrichtungen — wenn nur ein Schatten von Wahrheit daran wäre, so müßte man doch etwas davon in Warschau erfahren — aber hier weiß kein Mensch davon, und jene Einkerkungen, Hinrichtungen spucken nur in den Köpfen derer, die sie gern in die Wirklichkeit sähen, um neuen Stoff zu Verleumdungen zu haben, und die, im Ermangelungsfall, immer frisch weg ihre Einbildungen als Wahrheit ausgeben, eingedenk des jesuitischen Grundsatzes: »Lüge nur dreist in die Welt, immer bleibt doch etwas hängen.«

Die Pariser Tribune enthält eine sehr merkwürdige Urkunde; es ist ein Brief der Frau v. Genlis an den jungen Chartres (jetzigen König) vom Jahre 1796, worin sie ihm abräth, nach der Krone zu streben; sie könne, als seine Erzieherin, am besten wissen, daß er zwar alle erforderlichen Eigenschaften habe, um ein trefflicher Hausvater zu werden, aber zum Könige passe er nicht, sie sage es ihm voraus, und überdies habe er der Republik Treue geschworen.

— Die Cholera hat zu Sunderland fast ganz nachgelassen, ist auch zu Newkastle so heftig nicht mehr, hat sich aber über mehrere andere Ortschaften verbreitet, ohne gerade einen außerordenalich bösartigen Charakter zu entwickeln. — Auch hat man in Sunderland die auf dem Kontinente noch gar nicht vorgekommene Erfahrung gemacht, daß mehr Personen weiblichen als männlichen Geschlechts an der Cholera verstarben.

— Paganini hat zu Leeds (England) ein Konzert gegeben. Ungeachtet des Preises der Eintrittskarten, der zu 1 Guinee festgestellt war, wurde der Saal schon um Mittag, so zu sagen, mit Sturm genommen, während das Konzert erst um 8 Uhr Abends stattfinden sollte.

— In Perigueux wurde die Trauerfeier für Ludwig XVI. am 21. Jan. sehr glänzend begangen, es waren aber nicht mehr als 12 Karlisten, Männer und Weiber, bei der Festlichkeit zugegen. Den ganzen Morgen tönten die Glocken; in der Mitte des schwarz ausgeschlagenen Chors erhob sich ein reicher Katafalk; der Bischof in vollem Ornat und mit einem Trauermantel bekleidet, las am Hochaltar die Messe, wobei ihm ein zahlreicher Klerus

assistirte, und zuletzt wurde das Testament Ludwig XVI. nebst dessen Brief an Maria Antoinette verlesen — Alles, wie unter der Regierung Karl X.

— In Nordamerika hinterließ ein geborner Franzose, welcher vor 60 Jahren als armer, von Haus verjagter, Schiffsjunge dahin gekommen war, ein Vermögen von 100 Millionen, das er größtentheils zu wohlthätigen Zwecken vermachte.

Inland.

München, 1. Febr. Die vorgestern gemeldeten Ernennungen beim Justizministerium und bei den Appellationsgerichten (Ministerialrath v. Spieß zum Vizepräsidenten in Bamberg, Appellationsgerichtsdirektor Schmitt und Oberappellationsgerichtsrath v. Stürzer zu Ministerialräthen), und die Versetzung des ersten Direktors v. Gobin von Bamberg nach Würzburg, haben sich bestätigt; mit dem Gerücht von der Ernennung des Regierungsdirektors v. Stengel zum Generalkommissär in Ansbach ist dies bis jetzt nicht der Fall. — Der heute Abends in Maske Statt findenden Produktion des Liederkranzes wird die königl. Familie beiwohnen, die auch bei dem letzten Maskenballe im Hof- und Nationaltheater zugegen war. — Laut hier eingetroffenen Briefen des Dr. Mahir hat derselbe vor Kurzem seine Befreiung aus der russischen Gefangenschaft erhalten.

— München, 2. Febr. Wie man vernimmt, kommt Herr Graf Marogna, bisheriger Begleiter S. k. H. des Prinzen Otto, als Legations-Sekretair mit dem Titel eines Legations-Rathes zur Gesandtschaft nach Frankfurt am Main.

Die k. Regierung des Oberdonaukreises macht in einem Ausschreiben vom 26. Jan., wegen des sehr häufigen Erscheinens der Lungenseuche unter dem Hornvieh, auf die zweckmäßigsten Vorbauungsmittel aufmerksam.

Man sagt im Publikum, der Hr. Graf v. Drechsel werde als General-Kommissär und Regierungs-Präsident des Untermainkreises, und der Direktor der k. Regierung zu Speyer, Hr. Baron v. Stengel, als Präsident der k. Regierung des Rezatkreises bestimmt werden.

Oeffentliche Erklärung.

Dem Unterzeichneten sind schon mehrere Gerüchte zu Ohren gekommen, die seine Anstalt in einem schiefen Lichte darstellen. Da man nun neuerdings sich bemühet, den Sittlichkeits- und Reinlichkeits-Zustand derselben stark zu verdächtigen, so sehe ich mich vermüssiget, alle diese Gerüchte für ungegründet zu erklären. An denselben dürfte wohl absichtliche Verläumdung Antheil haben, da Beweise vorliegen, daß dergleichen schon bei der Aufnahme von Zöglingen in diese Anstalt versucht worden ist. Jedem rechtlichen Manne, der sich von dem wahren Zustande meiner Anstalt überzeugen will, steht zu jeder Stunde die Einsicht frei, und ich werde mir ein Vergnügen daraus machen, wenn ich von recht vielen solchen redlichen Männern beehrt werden sollte.

Würzburg, den 3. Februar 1832.

Dr. Wackenreuder,
Vorstand einer Priva.-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt.

Fremden-Anzeige vom 2. Februar.

(Adler.) Hr. Reubold, Gutsbes., v. Weilbach. Hr. Langer, Stud., v. Frankfurt. Fr. Assmuth, Magistr.-Rath, v. Aschaffenb. Hr. Schwart, Part., v. Schwabach. HH. Kfl. Appel u. Christ, v. Schweinfurt. Esslinger, v. Wesserling. Töbner, v. Bielefeld. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Speth, v. Stuttgart. Frhr. v. Lergenhofer, v. Regensburg. Hr. Rüll, Fabrikbes., v. Ansbach. HH. Kfl. Schaller, v. Ansbach. Hamburger, v. Bütthardt. Fränkel, v. Ursprungen. Faust, v. Darmstadt. Groschel, v. Nürnberg. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Niewiarowski, Rittmeister, v. Polen. Hr. v. Neusiger, Part., v. Frankfurt. Hr. Amann, Dr. v. Erlangen. Hr. Schumacher, Dr., v. Bremen. Hr. Leibl, Dr., v. Nürnberg. HH. Kfl. Baumann, v. Bamberg. Reuter, v. Aschaffenburg. Stegger, v. Elberfeld. Zündorf, v. Aachen. Prilmayer, v. Stuttgart. Killinger, v. Nürnberg. Grüter, v. Bremen. Funke, v. Elberfeld. Meister, v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. v. Kober, Regierungs-Rath, v. Koblenz. Mad. Rheinfelder, v. Düsseldorf. Fräul. v. Speier, v. Frankfurt. Hr. Raps, Kfm., v. Köln. (Schwan.) Se. E. Hr. Graf v. Ingelheim, mit Familie u. Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. Bar. v. Müller, Gutsbes., v. Darmstadt. HH. Kfl. Sintines, v. London. Bing, v. Frankfurt.

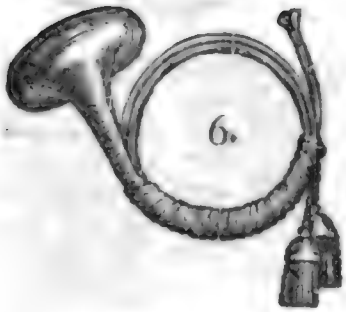
Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 38.	—	—	158 fl. 55 1/2 kr.
Nr. 39. Bei Hrn. Weinwirth Magistris	17	—	45 — —
Nr. 40. Von den HH. Gästen der Ziegler'schen Bierwirthschaft	—	—	14 — 45 — —
Summa			191 fl. 25 1/2 kr.

Die Redaktion des Postb.

Extra-Staffette



des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 5. Februar 1832.

In einer thörichten, dem Wahnsinne nahen Welt müssen die Klugen sich wie Einsiedler zurückziehen.

Eine Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Es gibt Momente und Ereignisse im Menschenleben, die selbst den Verständigsten aus der gewohnten, langgeregelten Bahn stoßen, und die Quintessenz aller Erfahrungen, und alle darauf gebaute Ordnung des Denkens und Handelns zu nichte machen. Die Vernunft ist das Herrlichste im Menschen, das himmlische Erbtheil, der Götterfunke, der das Erstaunlichste, das Uebermenschliche erschafft, und doch, wie leicht verlöscht im überraschenden Sturmwinde der Gefahr, wie leicht zerschellt im Strudel des mächtig eingreifenden Ereignisses! —

Das bislang unbefleckte Bürgerhaus war glücklich gereinigt worden von dem ihm aufgedrängten Frevel. Die Befehle des Herrn Markus, in der Nacht ausgesprochen, und wahre Kinder der Finsterniß, hatte der gehorsame Diener eifrig und treulich vollzogen. Der nahe Wollmarkt in einer Stadt des Nachbarstaates deckte die Ausführung. Hamann fuhr am nächsten Nachmittage, wie schon oft geschehen, den einspännigen Karren, mit mächtigen Wollballen beladen, hin und zurück nach dem Speicher, welcher außer den Stadtwällen lag, und wo die Frachtfuhrleute ihre Ladung entgegennahmen. Klüglich zögerte er mit der letzten Fahrt, bis das Dunkel der Nacht die Fluren umhüllte. Mit klopfendem Herzen lud er den geheimnißvollen Blutballen auf, schöpfte freier Athem, als er sich weit im Felde mit seinem stillen Fuhrwerke allein wußte, trieb den alten, müden Gaul in der ödesten Feldgegend zum reißenden Strome hin, löste am steilen Ufer die Schlingen und Nähte, und, zum Helden gestempelt, und von jeder Furcht wunderbar befreit durch die größere Furcht vor dem Blutgerichte, das ihn, trotz aller Unschuld, bedräuen konnte, stürzte er den Leichnam mit geschlossenen Augen in die rauschende Tiefe, schöpfte leichter Athem, als er ihn auf den schimmernden Wogen unkenntlich hinschwimmen sah, dem weiten, verschlingenden Weltmeere zu, faltete die knochigen Hände, und sprach ein fromm Gebet für die Seele des Unglücklichen. Besonnen fuhr er dann zu einem Dorfe, wo im abgelegenen Hüttchen seine alte Mutter lebte, brachte ihr den Wollsack ins Haus, zur Reinigung, vorgebend, wie ein Versehen von ihm den Inhalt befleckt, und er, dem Zorn des Herrn auszuweichen, hier die Wäsche der Waare heimlich vollziehen müsse, und kam vor Tage glücklich und unbefährdet in sein Quartier zurück, dem Herrn Rapport abstattend, und mit wiedergewonnener Gemüthsruhe seine alten Geschäfte verrichtend. — Doch nicht also stand es mit dem Innern des Herrn von Haltstill. So lange die blutige Leiche im Hause gewesen, hatte dieser keinen andern Ausweg für den Frieden desselben gewußt, als den ergriffenen. Jetzt, als die Ordnung hergestellt, das Gefährliche fortgeräumt, schien ihm das Vollführte die schlechteste und gefahrvollste Maßregel, und sein ehrlicher Sinn, der bislang immer gerade aus geführt, empörte sich über das, was er gethan und thun lassen, und sein vom Rausche des Schreckens losgelassener Verstand wurde bald inne, wie er in jener Schauernacht nicht das Beste erwählt.

Schon hatten die Töchter und sein getreuer Blum ihn einige Tage gefoltert mit besorgten Fragen nach seinem krankhaften Aussehen, nach seiner Unruhe und der sichtlichen Zerstreutheit seiner Gedanken. Jetzt erschien der Wirth zum römischen Kaiser, und erkundigte sich nach dem jungen Lambert, der seit zwei Tagen nicht zum Quartiere gekehrt, und wollte Verhaltungsbefehle haben über die zurückgelassenen Effekten desselben; jetzt schritt die Polizei ein, und forschte nach dem Verschwundenen, und die Stadt füllte sich mit bunten Gerüchten, welche durch die Zechgesellen des Verschollenen, durch die Erzählung von jedem Worte, daß derselbe am letzten Abende gesprochen, immer verworrener und räthselhafter sich gestalteten.

Herr Markus mochte wollen, oder nicht, er mußte fortspielen das gefährliche Hazardspiel, da er den ersten unbedachten Wurf gethan. Reiche dem Teufel heute Einen Finger, und er hat morgen die Hand, übermorgen den Arm, und bald das Herz! — Alle Bedrängnisse schienen glücklich beseitiget; der junge Schwelcher war ja halbtrunken aus des Italiers Bude getaumelt; wie leicht konnte er in der großen, ihm unbekannten Stadt, im Hafen, am hohen Ufer, in den alten Steinbrüchen verunglückt seyn; das Volk wurde schon der Geschwätze über die nicht zu erklärende Geschichte müde; da frischte der hämische Wassergott das blutige Lied auf in neuer, schauriger Melodie; statt ihn, als gutmüthiger Helfer, dem Ocean auf schnellster Woge zuzuführen, hatte er den Leichnam in seinen Untiefen bewahrt, und als jetzt Regengüsse und Wolkenbruch im Gebirge sein Gewässer schwellten, und über die Ufer trieben, legte er das bewahrte Geheimniß auf einer Wiese nieder, und einige Landleute fanden die scheußlich entstellte Beute des unfreiwilligen Todes, und zum Schrecken der ehrbaren Reichsstadt lag bald der sichtlich gewaltsam gemordete Fremde auf dem Saale des Stadthauses, und forderte mit seinen klaffenden Wunden und seinem stummen Leichengesichte die Richter auf, sein Blut zu sühnen, und die begangene Unthat zu rächen.

Nachforschungen und Verhöre begannen ungesäumt. Sparago's Bude enthielt die letzte Spur des jungen Westindiers, der Schritt aus ihr hinaus schien der Schritt in das Grab gewesen zu seyn. Alle jene Spielgesellen wurden scharf inquirirt, man vernahm durch sie manche der letzten Aeußerungen und Uebermuthsworte des Ermordeten; doch alle Vorgeladenen schüttelten jeden Schatten von Verdacht ab von sich. Auch die Neigung Lamberts zu der Spanierin wurde am rothen Tische des Gerichtes berücksichtiget; doch die Fremde war schon seit einer Woche abgereiset, in ihre Heimath gekehrt, und die Nachbarn konnten nichts Verdächtiges aus jenen Tagen ihrem kleinen, stillen Hause nachsagen. In der festverschlossenen Brieftasche des Todten fanden sich noch die versiegelten Dokumente, wenn auch vom Wasser halb verlöscht. Von den werthvollen Staatspapieren war keines vorhanden. Gefaßt und entschlossen stand Herr Markus, gefordert, an der Leiche, gab zu Protokoll, was zwischen ihm und dem Neffen vorgegangen, faßte, im Gefühle der Unschuld, die kalte Hand desselben, und sprach: «Möge der Gott der Rache mit seiner schnellsten Strafe den Frevel treffen, der Dir so frühe das Höchste geraubt! Wareſt Du auch nicht, wie der Oheim Dich wünschen mußte. Jugend ist zu bessern, und ich hätte Dir das schönste Erdenloos gewünscht!» — Alle Umstehenden waren ergriffen, wie der wackere Mitbürger und Worthalter mit thränendem Auge so sprach, und der Bürgermeister, der treffliche, weißhaarige Herr Clausius von Düringen, umarmte gerührt den erschütterten Jugendfreund, und geleitete ihn selbst zu seiner Wohnung zurück.

Doch in den niedrigen Versammlungsorten des Volkes verbreiteten sich bald seltsame Vermuthungen, deren Urquell versteckt blieb. Mehr und mehr richteten sich die strengen Blicke der gemeinen Bürger auf das Haltstill'sche Haus; man trug sich mit Erzählungen von dem Zwiste zwischen Oheim und Neffen herum; Haltstill's Schreiber selbst hatten den heftigsten Streit am Morgen des verhängnißvollen Tages unter die Leute gebracht, und, wie es des Pöbels Weise ist, seine Muthmaßungen schnell zum Glauben zu erheben, so traf der Verdacht, je länger der wahre Mörder unentdeckt blieb, immer schärfer die Hausgenossenschaft der Haltstill'schen Familie, und jedes Mitglied derselben wurde strenger als sonst beobachtet.

Da trat plötzlich ein Mensch vor dem Stadtrathe unaufgefordert auf, und beleuchtete die lange Nacht mit einer Mordfackel, vor der selbst die geschwätzigsten aller jener Volksspione erschracken. Es war der Schaarwächter Griepenkerl, als der keckste und verschmitzteste aller Stadtdiener bekannt, wenn auch verrufen durch früheres Leben, durch Streitsucht und grobe Vermessenheit. Er war eben erst von einer Reise, die er in Geschäften des Stadtrichters Staubregen unternommen, zurückgekehrt; er hatte, bei seiner abendlichen Abreise am fraglichen Tage, den selbst im Dunkel durch seine verkrüppelte Gestalt leicht zu erkennenden Hausknecht Hamann im Felde auf seinem Karren erblickt; er wollte gesehen haben, wie er sein Fuhrwerk zum Ufer des Stromes gelenkt, und dort seine Ladung den Wellen übergeben habe. Was er damals für ein Fuder Unrath gehalten, scheine ihm jetzt, nach Anhörung der bekannten Fakta, gar etwas anderes

g wesen zu seyn, und er brüstete sich damit, pflichtgemäß diese Anzeige machen zu können.

Mit Entsetzen vernahm der Bürgermeister die gewichtvolle Angabe, aber ohne Säumen wurde der kleine Hamann gefordert, und da er das Faktum streng ableugnete, obgleich seine bebende Stimme, seine verzerrten Gesichtszüge, von dem Stadtrichter Staubregen als sichtliche Zeugnisse gegen ihn ausgedeutet wurden, auf Weiteres unter das Stadthaus geführt, und dort im engsten Verwahrsam gehalten.

Welche Verwirrung durch diese Verhaftung in das Haltstill'sche Haus kam, bedarf keiner Beschreibung. Der alte Familienherr wüthete im geheimen Zimmer gegen sich und seine unverzeihliche Unbesonnenheit. Draußen nahm er mit gewohnter Festigkeit die Maske der Ruhe und Gottergebenheit an, aber seine Nächsten, die Töchter und Vetter Blum, gewohnt, immer die Gesichtszüge ihres hochverehrten Vaters zu prüfen und zu beobachten, bemerkten mit jedem Tage mehr die Entstellung derselben durch den innern, versteckten, und darum wüthiger fressenden Gram; er alterte, und verfiel zusehends, und Blum schüttelte gar oft den Kopf, wenn er aus dem Kabinette des Lehrherrn zurückkam, und eine Zerstreutheit, eine Unbestimmtheit in den geringsten Geschäftsverhandlungen gefunden, von der vormals bei dem erfahrenen und einsichtigen Handelsherrn keine Spur vorhanden gewesen.

Die Töchter des Hauses saßen kummervoll bei einander. Jucunda trauerte still; Agnes gab ihren Besorgnissen dagegen oft der Worte zu viele, und vermehrte die Angst der furchtsamen, kindlichen Schwester ohne Willen dadurch. Die feurige Phantasie des lebhaften Mädchens malte sich alle Möglichkeiten vor, die der Gräuelthat vorangegangen, und sie begleitet haben könnten. »O, wäre ich nur ein Bube, und des Vaters Sohn!« sprach sie; »Alles würde ich daran setzen, die Ehre unserer Familie, die durch Hamann's Gefängniß so sehr befleckt wurde, rein zu waschen. Was kann der Mensch nicht, wenn er will! Der Mörder müßte mir heraus, und sollte ich jeden Winkel der Stadt durchkriechen, und alle Spelunken der Winkelgassen ausforschen. Ja, wenn Dein Blum ein anderer Mensch wäre! aber das ist auch so ein Zahlenmann, fleißig am Schreibpulte, flink im Geldzählen und Agio-Rechnung; aber ein Mann für meinen Sinn doch nicht; und daß er jetzt viel weniger im Hause ist, als sonst, und die Abende selten zu Tische kommt, und sich in Gesellschaften umhertreibt, macht ihn mir fast zuwider. Liebte er dich recht, wie man lieben soll, würde ihn der Kummer fester an uns binden, und er würde sein Theil davon auf sich nehmen, durch seine Gesellschaft den Vater und uns zu erheitern suchen.«

»Lästere nicht«, entgegnete Jukunda wehmüthig; »Blum ist gut und brav! Weißt Du, welche Geschäfte ihm der Vater aufgetragen? Ist nicht auch er bleich geworden? und sind seine Augen nicht trübe, und schwimmt das Mitgefühl nicht darin, so oft er uns anblickt? Aber er ist nicht gewohnt, wie Du, sich selbst den Gram wegzuplappern, und wer nicht ihm ähnlich ist an Gemüth und tiefem Gefühle, versteht ihn nicht.«

»Sieh' da, wie beredt das Püppchen wird, wenn es dem Liebsten gilt! lächelte Agnes, und trat dem Arbeitstische der Schwester näher, sie leicht auf den nackten Arm schlagend. Doch plötzlich funkelte des Mädchens Auge, ein Schreck drückte sich in ihren Mienen aus, und mit Hast griff sie unter den Nähtereien ein gesticktes Tuch heraus, auf dem einige Blutflecken zu sehen waren.

(Fortsetzung folgt.)

---

*Einiges aus Van der Noot's Leben.

Heinrich Karl Nikolaus Van der Noot war geboren zu Brüssel gegen das Jahr 1730. Nachdem er sich in seiner Jugend in keiner Hinsicht ausgezeichnet hatte, ließ er sich nach Vollendung seiner Studien als Advokat einschreiben und funktionirte in dieser Eigenschaft auf eine Art, welche wenig geeignet war, ihn aus der Dunkelheit zu ziehen, in welcher ihn die in seinem Vaterlande ausgebrochene Revolution unter Joseph II., dem für die Belgier zu freisinnigen und zu sehr nach Verbesserung und Aufklärung strebenden Regenten, antraf. Er hatte einen heftigen Charakter, glühte leicht auf, und schien viel auf die Konstitution und Rechte seines Vaterlandes zu halten. Wenn ihn sein Eifer auf Irrwege führte, so kann man doch nicht an der Wahrheit seiner Gesinnungen zweifeln. Der Wunsch eine Rolle zu spielen, trieb ihn, sich an die Spitze einer Partei zu stellen. Ohne zu bedenken, wie weit ihn dieser Schritt führen könne, ergriff er die Feder und schrieb gegen die von Joseph II. projektirte Reform, welche man bereits auszuführen begann. Nachdem Befehl gegeben wurde, ihn in Verhaft zu nehmen, flüchtete er sich in das Holländische, wohin ihm bald viele andere Mißvergnügte folgten. Alle zusammen stifteten nun den Bredaer Verein, welcher sich die Bestimmung gab, eine Revolution einzuleiten.

Van der Noot, der durch seinen enthusiastischen Patriotismus und durch die Verfolgungen, welchen er ausgesetzt war, die Achtung der Verschwornen zu gewinnen wußte, wurde bald, dem äusseren Anscheine nach wenigstens, das Haupt der Aufrührer. Da man aber leicht einsehen konnte, daß er mehr Eifer als Kenntnisse und Verstand besaß, so kam ganz natürlich die Leitung der allgemeinen Angelegenheiten in die Hände anderer Männer, unter welchen sich van Eupen vorzüglich bemerkbar machte. Nichts desto weniger drängten sich alle neue Ankömmlinge zu Van der Noot, und bezeugten ihm eine besondere Achtung.

Die im Entstehen begriffene Revolution machte reißende Fortschritte. Durch schwaches und doch willkürliches Verfahren der Obrigkeiten, durch Hinterlist einiger Regierungs-Agenten, durch Gewaltstreiche der militärischen Macht, besonders durch Uneinigkeiten des Ministers Trautmansdorf und des Kommandanten der österreichischen Truppen wurde die Gährung immer heftiger, und griff immer mehr um sich. Man brauchte eben kein Prophet zu seyn, um eine baldige Explosion voraus zu sehen. Die Häupter der Bredaer Verschwornen urtheilten daher ganz richtig, wenn sie unter diesen Umständen annahmen, daß der erste beste, kühne Versuch einen allgemeinen Aufruhr in ganz Belgien hervorbringen würde.

In dieser Ueberzeugung fiel Van der Mersch, Kommandant der insurgirten Truppen, welcher sich in französischen und österreichischen Diensten ausgezeichnet und an den Bredaer Verein aus Liebe zum Vaterland und zur Freiheit angeschlossen hatte, an der Spitze von einigen Hunderten schlecht bewaffneter und ungeübter Leute, welche aber voll Muth und Zutrauen zu ihrem Führer waren, in das österreichische Gebiet ein. Die Kühnheit dieses Versuches mußte, wie man es erwartete, die Wirkung hervorbringen, daß die Obrigkeiten in Schrecken gesetzet wurden, und auf den Gedanken kamen, die wenigen Waghälse, welche sich mit so geringen Hülfsmitteln der größten Gefahr aussetzten, hätten auf Unterstützung im Lande zu rechnen. Allerdings ergriff man Maßregel gegen sie; aber man führte sie eben so schlecht als langsam aus. Einige Gefechte gewöhnten die jungen Leute an den Krieg. In jenem bei Turnhaut schlug Van der Mersch ein bedeutendes Korps Oesterreicher, unter dem Befehl des Baron Schröder in die Flucht. Die Insurgenten hatten sich in Turnhout geworfen. Da der feindliche General dieses der Furcht zuschrieb, und bedeutende Streitkräfte zu Gebot hatte, so drang er bis ins Centrum der Stadt vor; wurde aber hier von allen Seiten angegriffen und büßte seine Unvorsichtigkeit mit dem Verlust von Allem, selbst von seinem Leben. Dieser Sieg begründete die Befreiung Belgiens, welche bald nachher durch den Aufruhr der Städte Gent und Brüssel vollendet wurde. Kaum war Brabants Hauptstadt von den fremden Truppen geräumt, als Van der Noot daselbst in der Meinung des Volkes eine ausserordentliche Bedeutenheit gewann, welche man seinem Talente und seiner Vaterlandsliebe zuschrieb. Sein Einzug in diese Stadt ein wahrer Triumph. Die Glieder der provisorischen Regierung, der Stadt-Magistrat, die Geschwornen der Zünfte, die Bürgergarde, die Brüsseler Freiwilligen zogen aus zum Empfang des Gefeierten, den die vorzüglichsten Glieder des Bredaer Vereins unter Begleitung eines auserlesenen Korps von der Armee der Insurgenten begleiteten. Ihr Einzug hatte unter schwer zu beschreibenden Freudenzeichen Statt. Glockengeläute, Kanonendonner, wehende Fahnen, Guirlanden an den Fenstern, an denen der Zug vorüber ging, Freudengeschrei des in Freiheit gesetzten Volkes, drückten den Dank aus, den man dem Schöpfer der Freiheit zollen zu müssen glaubte, auf den man so große, leider in der Zukunft nur wenig gerechtfertigte Hoffnungen baute. Kaum konnte man in diesen Tagen den Taumel weiter treiben. Nach einem prächtigen Gastmahle, an dem alle Civil- und Militärbehörden des neuen Freistaates, und viele andere Personen Theil nahmen, führte man Van der Noot in das Schauspielhaus, wo Brutus gegeben wurde. Alle Beziehungen, welche dieses Stück auf den neuen Zustand hatte, wurden mit ausserordentlichem Beifalle aufgenommen. Der Schauspieler, welcher die Rolle des römischen Konsuls hatte, wendete mit vieler Geschicklichkeit eine Stelle auf den geliebten Befreier an. Als er, gleich einem Begeisterten, mit kräftiger Stimme rief: »Auf den Trümmern des »Thrones und der Tyrannei erhebet sich in Unabhängigkeit Belgiens Genius!« erhob sich, wie durch einen elektrischen Schlag, die ganze Gesellschaft, man schwang die Hüte, man ließ die Säbel klirren und blitzen, und mischte bei lange fortwährendem Freudengeschrei den Namen eines Menschen mit dem der Freiheit. Also irren sich oft die armen Sterblichen!

Indeß die ersten Tage dieser Freude wurden durch nichts verbittert. Der Sieg der Sache der Nation zog keine Unordnung nach sich. Kleine Exzesse, welche bei solchen Ereignissen unvermeidlich sind, wurden von der provisorischen Regierung leicht unterdrückt, indem man die Diener der alten Verwaltung gegen den aufgeregten Pöbel beschützte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 37. Würzburg, Montag den 6. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 8. Jan. Das gezwungene Anlehen von 1200 Mill. Reiß ist noch lange nicht im Reinen. Die Personen, welche man dazu nöthigte, haben bis jetzt nur eine sehr mäßige Abschlags-Zahlung gemacht, und schieben die übrigen Zahlungs-Termine so weit als möglich hinaus, in der Hoffnung, Don Pedro werde einstweilen auf portugiesischem Boden landen. Täglich erfolgen neue Bankerotte. Die angesehensten Handelshäuser stellen alle Zahlungen ein, und ziehen viele Kapitalisten in ihrem Sturze nach sich. — Fast täglich liest man im amtlichen Blatte, daß sich Mönche zur Landes-Vertheidigung anbieten. Die Klöster werden jetzt allenthalben in Kasernen und Arsenale umgewandelt. Ein englisches Kriegsschiff und ein französischer Kriegstransport haben unsere Hafen wieder verlassen.

Pariser Briefe schreiben: Wie man erfährt, macht Don Pedro seine Reise nach Belle-isle nur in sehr schwachen Tagmärschen. An mehreren Orten hielt er sich bereits einige Tage auf. — Zweihundert vornehme Portugiesen sollen sich zu einem Freikorps vereinigt haben und mit einander auf dem Wege nach Belle-isle seyn. — Nach Briefen aus Bayonne haben die dort ansäßigen portugiesischen Auswanderer eine Einladung von Don Pedro erhalten, sich an seinen Zug anzuschließen, und wo möglich auf ihre Kosten nach Belle-isle sich zu begeben.

— Lissabon, 11. Jan. Die beiden am 6. und 8. d. M. aus England im Tajo angekommenen Paket-Boote haben Depeschen für die Regierung und viele Privat-Briefe mitgebracht. Obgleich die Mehrzahl der letzteren erbrochen worden ist, so übt die Polizei dennoch die größte Wachsamkeit, um diejenigen in Beschlag zu nehmen, welche etwa durch geheime Agenten Don Pedros überbracht worden seyn möchten. Bis jetzt hat man aber noch nichts der Art entdeckt. Nach dem Empfange der englischen Depeschen schrieb der Vikomte von Santarem ohne Hülfe seines Sekretärs Briefe an den Grafen von Figueira, Botschafter Don Miguels in Madrid, und an den Ritter Anton Ribeira Saraiva, diesseitigen Agenten in London, welche eiligst abgefertigt wurden. — Die heutige Hofzeitung meldet in ihrem offiziellen Theile, daß Don Miguel, als Befehlshaber der Armee, angeordnet habe, daß die Kommandanten der Festungswerke an beiden Ufern des Tajo sich außer dem übrigen Wurfgeschütz auch mit der erforderlichen Anzahl von Granaten versehen möchten, da die Erfahrung lehre, daß Granaten, aus 24- und 36-Pfündern geschossen, gute Wirkung hervorbrächten. — Den in dem vorgestrigen Blatte derselben Zeitung enthaltenen Angaben zufolge, wären gegenwärtig 70,000 Mann Linien-Truppen und königliche Freiwillige in Portugal unter Waffen, ohne die bewaffneten Bauern zu rechnen, deren Anzahl sich allein in der Provinz Beira auf 40,000 belaufe. — Der Herzog von Cadaval, der sich seit längerer Zeit von Don Miguel entfernt gehalten, hat sich ihm seit einigen Tagen wieder genähert und fährt häufig nach Queluz, wo er lange Unterredungen mit Don Miguel hat. Man glaubt, der Herzog werde wieder in das Ministerium eintreten, die Minister Basto und Louzao dagegen ihre Entlassung erhalten. Die aus Spanien hieher geschickte Jesuiten-Gesellschaft macht große Fortschritte. Einem von dem Pater Fortuné, dem hiesigen Minister des öffentlichen Unterrichts, entworfenen Plane zufolge, werden die Jesuiten die Leitung der hiesigen Adelschule, so wie der Kunst- und Gewerkschule in Coimbra erhalten.

— Madrid, 17. Jan. Die heutige »Hofzeitung« enthält unter ihrer amtlichen Rubrik ein königl. Dekret, wodurch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in Rücksicht auf die Krankheit des Herrn Salmon einstweilen dem Minister der Justiz und der Gnaden, Don Franc. Thadeo Calomarde, übertragen wird. — Vier Infanterie-Regimenter und eine Batterie Feldgeschütz sind aus Andalusien nach Badajoz in Estremadura marschirt. General Quesada, General-Kapitän in

Sevilla, wird, wie es heißt, den Oberbefehl über die in der Provinz Estremadura an der portugiesischen Grenze, und General O'Donnell den über die in Galizien versammelten Truppen erhalten. — Von den 80,000 königl. Freiwilligen, welche Spanien besitzt, ist nur eine Hälfte bewaffnet. Der General-Inspektor dieser Miliz und einige andere Personen, welche dieselbe als die Hauptstütze des Königs betrachten, suchen bei diesem nach Kräften dahin zu wirken, daß die andere Hälfte ebenfalls bewaffnet werde. Ein von Badajoz hieher reisender Kurier ist in Estremadura von einer bewaffneten Bande angehalten und seiner Depeschen beraubt worden. — Der General-Capitain der Provinzen Valenzia und Marcia, General Longa, ist gestorben, und mit großer Pracht beerdigt worden.

— Genua, 20. Jan. Eine Nachricht vom heutigen Morgen meldet, daß die Stadt Foligno, in der Romagna, in Folge von 32 Erdbeben zerstört wurde; beim 33. Erdbeben wurde die erschütterte Stadt ganz in Staub verwandelt.

— Modena, 25. Jan. «Ueber das Vorrücken der päpstlichen Truppen und das Gefecht bei Cesena ist uns Folgendes zugekommen. Die vor Cesena aufgestellten Insurgenten empfingen den Vortrab der päpstlichen Truppen, der aus Reiterei bestand, mit Gewehrfeuer. Nichtsdestoweniger rückte gedachte Reiterei in geschlossener Ordnung vorwärts, und ward sodann mit einer zweiten Ladung begrüßt. Hierauf ließ Oberst Barbieri, Anführer der päpstlichen Trupen, Artillerie vorrücken, und nach den ersten Schüssen mit Kugeln und Granaten begab sich die Horde der Insurgenten auf die eiligste Flucht. Die Rebellen verließen Forli noch am Abende des 20. Die Straße nach Bologna war mit Flüchtlingen angefüllt, die, um sich mit größerer Schnelligkeit zu retten, Waffen und Patrontaschen wegwarfen.«

— Paris, 31. Jan. Dem Anscheine nach wird es zu einem Vernichtungs-Kriege zwischen der Pairs- und Deputirten-Kammer kommen. Erstere amendirt alle von der letzten angenommenen Gesetzentwürfe, und ändert sie wesentlich ab. Das Gesetz wegen Aufhebung der 21. Januars-Feier soll verworfen werden, auch werden die Pairs bei dem Budget den Deputirten zeigen, daß sie bei Bewilligung der Abgaben ein Wort mit zu reden haben.

So eben erfahren wir, daß vom Fürsten von Talleyrand wenig beruhigende Depeschen eingegangen sind. Er soll darin melden, daß England die einzige Macht seyn werde, welche mit Frankreich den Londoner Traktat ratifiziren werde; daß die übrigen Kabinette sich alle Mühe gäben, Uneinigkeit zwischen Frankreich und England hervorzurufen; endlich daß wenig Aussicht zur Erhaltung des Friedens vorhanden sey, und sie, wenn ihnen eine Trennung zwischen Frankreich und England nicht gelänge, dennoch den Krieg erklären würden.

— London, 27. Jan. Der »Morning-Herald« sagt, seine Nachrichten aus Brüssel seyen entmuthigend; der König Leopold halte die Umstände für wichtig genug, um sich selbst an die Spitze seiner Armee zu stellen. — Das nämliche Blatt rechnet es dem britischen Ministerium als Fehler an, daß dasselbe beim Anfang der belgischen Revolution eingeschritten sey. Der »Courier« tadelt ebenfalls dieses Einschreiten, mißt diesen Fehler aber nicht dem jetzigen Ministerium, sondern jenem des Herzogs von Wellington bei.

Ein Privatschreiben aus London vom 26. Jan. sagt: »Die Ereignisse erhalten in diesem Augenblick eine große Wichtigkeit. Seit einigen Tagen schreitet die Entwickelung des großen politischen Dramas mit großen Schritten vorwärts. Ohne Ihnen die Quelle meiner Nachrichten anzuzeigen, kann ich Ihnen versichern, daß der König von Holland den Vertrag weder vor, noch nach der festgestellten Frist ratifiziren wird. Der Kaiser von Rußland hat in der vorletzten Konferenz feierlich erklärt, daß er — obgleich er den König von Holland zu bestimmen gesucht habe, dem Vertrage beizutreten — im Weigerungsfalle nie seine Einwilligung zu Zwangsmaßregeln geben werde. Das ganze diplomatische Korps hält es für erwiesen, daß der König von Holland entschlossener ist, als je, seine Zustimmung zum Vertrage der Konferenz zu verweigern; daß Rußland, Oesterreich und Preußen den Vertrag an dem bestimmten Tage nicht ratifiziren werden, daß die nämlichen Mächte, zwischen welchen alle Bedingungen und Grundlagen einer Allianz verhandelt und bekannt sind, nicht zugeben werden, daß man zu feindseligen Maßregeln seine Zuflucht nehme. Allein seit Morgens ist ein anderer Gegenstand von Besorgniß hinzugekommen; man fürchtet, König Wilhelm werde den Krieg gegen Belgien beginnen, was den allgemeinen Krieg beschleunigen würde. Ferner hat eine höchstwichtige Person Frankreichs, um den Folgen der Nichtzustimmung des Königs von Holland zuvorzukommen, unserer Regierung ein Schutz- und Trutzbündniß vorgeschlagen. Bis jetzt ist jedoch noch nichts abgeschlossen.«

— Stockholm, 20. Jan. Ein hiesiges Blatt meldet: Man will wissen, daß bald eine glänzende Versammlung in der Hauptstadt eintreffen wird, nämlich die meisten Landshöfdinge aus den Provinzen; man betrachtet dies als eine Vorbedeutung eines in diesem Jahre zu haltenden Reichstages; aber auch eine andere Ursache soll, wie es heißt, die Ankunft der Landshöfdinge hierselbst nothwendig

machen. Die gewissen Provinzen vom Staate zugetheilte Unterstützung hat die Eintreibung der Steuern nicht erleichtert, weswegen man zu diesem Zwecke auf andere Mittel bedacht seyn muß.

In England hat der Freiherr von Wetterstedt, ein Bruder des Staats-Ministers, ein Privilegium auf eine von ihm erfundene Metall-Komposition zur äußern Bekleidung von Schiffen, die jede andere Erfindung in dieser Hinsicht übertreffen soll, erhalten.

— Brüssel, 31. Jan. Die Leiche des Gen. Belliard war, mit allen Militär-Insignien und Dekorationen bekleidet, gestern auf einem Paradebette ausgestellt. In diesem Augenblicke hat das Leichenbegängniß des Generals Statt. Der feierliche Zug begibt sich in die Kirche St. Jacques-sur-Caudenberg. Nach dem Traueramte begibt sich der Zug nach Laeken. Die Leiche wird nicht nach Frankreich gebracht, sondern auf dem neuen Kirchhofe zu Laeken beerdigt.

Der Senat hat gestern den Gesetzentwurf in Betreff des provis. Kredits von 2,300,000 Flor. für den Kriegsminister einstimmig angenommen.

Man sagt General Niellon habe zu Gent eine in Brüssel, Antwerpen und andern Städten verzweigte Verschwörung entdeckt, sich wichtiger Papiere bemächtiget und in Folge dessen viele Verhaftungen vornehmen lassen. Ferner: das Haus Rothschild habe dem Finanzminister die Anzeige gemacht, daß es mit den kontraktlichen Zahlungen des letzten Anlehens inne halten werde, sobald die Mächte faktisch interveniren würden.

— Berlin, 29. Jan. Die Erklärungen des russischen Kabinetts hinsichtlich der belgischen Frage machen zwar neue Unterhandlungen nöthig, denn die Schwierigkeiten sollen nicht durch Konferenzsprüche durchhauen, sondern durch wirkliche Verständigung gelöst werden; aber die Sprache der russischen Diplomatik ist nichts weniger als kriegdrohend, und die rückgängigen Bewegungen eines großen Theils der russischen Truppen in das Innere des Reichs deuten ebenfalls bestimmte Friedenshoffnungen an. Wir wiederholen dies, weil die neuesten Nachrichten aus St. Petersburg es wiederholen. Man darf dabei nicht vergessen, daß die Mächte bereits auch Verbindlichkeiten gegen den König Leopold zu berücksichtigen haben, der den Thron von Belgien nicht ohne ihre Zustimmung angenommen, sondern seine dringendsten Beweggründe zur Annahme gerade von Seite der fremden Höfe erhalten hat. — Veranlaßt durch den in der französischen Deputirtenkammer ausgebrochenen Streit über das Wort Unterthan, ist in unsern Zeitungen Poesie und Prosa aufgetreten, um recht von Herzen zu sagen, daß die Preußen sich froh und stolz als Unterthanen ihres Königs bekennen. Mit allem Recht und vollkommener Wahrheit! Man thäte jedoch besser, dünkt uns, in diesem Betreff lieber gar keine Vergleichungen anzustellen, über die wir uns weit hinweg fühlen dürfen.

Wie das schöne Geschlecht in Paris früher einmal von einer Zwicker-Bande verfolgt wurde, so macht sich jetzt eine andere Rotte loser Gesellen einen grausamen Scherz daraus, Frauenzimmer bei hellem Tage und auf Spaziergängen vermittelst einiger Tropfen Phosphor oder etwas Aehnlichem, welche auf die Kleider gespritzt werden, in Brand zu stecken.

— Am 24. v. M. ist im Hafen zu Brest eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen. Man fürchtete viel für das Admiralschiff und mehrere andere, die in der Nähe des ausgebrochenen Feuers lagen. Das Zeughaus und die daranstoßenden Schmiede sind gänzlich niedergebrannt.

— Man schreibt aus Palermo 3. Jan.: Nach Berichten vom 8. Dez. vorigen Jahrs hat der unter dem Meere befindliche Vulkan, welcher zwischen Sciacca und Pantelleria die nachher Ferdinanda genannte Insel hervorgebracht hatte, sein Werk wieder zerstört, und jetzt sieht man an diesem Orte nur eine Säule siedenden Wassers, dreißig Palmen im Durchmesser, welche einen bituminösen Geruch verbreitet und sich 15 bis 50 Palmen über die Meeresfläche erhebt.«

— Seit der Protestation des Polen Niemojowski ist keinem Polen die nachgesuchte Erlaubniß, in Paris sich aufhalten zu dürfen, erschwert worden. Man glaubt daher, das früher erlassene Verbot beruhe auf irgend einem Mißverständniß.

— Die zu Bayonne sich aufhaltenden portugiesischen Flüchtlinge, welche zu den Linientruppen und der Miliz gehören, haben von Don Pedro Erlaubniß erhalten, sich nach Belle-Isle zu begeben, um an der Expedition, die ihr Vaterland befreien soll, Theil zu nehmen.

Inland.

München, 3. Febr. JJ. MM. der König und die Königin mit Ihrer Durchl. Familie, so wie J. Majr die verwittwete Königin und J. k. H. die Prinzessin Marie geruhten am Mittwoch der Karnevals-Produktion des Liederkranzes beizuwohnen. Das sämmtliche Singpersonal war in Charaktermasken erschienen, und die Gesangstücke wurden

wie immer meisterhaft ausgeführt. Die Gesellschaft war übrigens außerordentlich zahlreich. — Gestern war Ball bei J. M. der verwittweten Königin. — Am Mittwoch Vormittags 9 Uhr erschoß sich der Kanonier Bräundl in der Kaserne.

— * Würzburg, 5. Febr. Die in diesen Blättern schon mehrmals rühmlich erwähnte, sehr ehrenwerthe Gesellschaft der »Wittelsbacher« gab gestern Abend in den Limbischen Sälen einen Ball, zu dem sie die zweckmäßigsten und geschmackvollsten Anordnungen getroffen und zahlreiche Eintrittskarten vertheilt hatte. Der Ball war ungemein zahlreich, in jeder Hinsicht ausgezeichnet schön und ergötzlich. Der edle, wohlthätige Sinn der erheiterten ansehnlichen Gesellschaft vergaß nicht, der armen kranken Kinder zu Leppelsdorf, Densdorf und Lauter im k. Landgerichte Gleusdorf zu gedenken und für deren Unterstützung zu sammeln. Es fielen für dieselben 105 Gulden. Dank den edlen Menschenfreunden!

Notizen.

† Am 20. Jan. zu Turin, Kardinal Ferrero Della Marmora; er war geboren zu Turin am 5. Okt. 1757 und wurde am 27. Sept. 1824 durch Leo XII. zum Kardinal kreirt.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 28. Jan. bis 4. Febr.

J. Wassmann, Sträfling, 24 J. a. — S. Schwaab, Mundkochs-Tochter, 67 J. a. — F. Günther, Klosterfrau, 65 J. a. — B. Heckelmann, Feldhüters-Tochter, 67 J. a. — P. Heilmann, Pfründner, 49 J. a. — Kinder 3.

Fremden-Anzeige vom 3. Februar.

(Adler.) HH. Bronski u. Zakrewski, Majore, v. Polen. Hr. Britz, Baumeister, mit Sohn, v. Mainz. Hr. Assmuth, Magistr.-Rath, v. Aschaffenb. Hr. Langer, Stud., v. Frankfurt. Hr. Reubold, Gutsbes., v. Weilbach. HH. Kfl. Gillet, v. Lyon, Kellermann, v. Frankfurt, Ehlinger, v. Wesserling, Töbner, v. Bielefeld, Christ, v. Schweinfurt. (Bayer. Hof.) S. D. Fürst v. Hohenlohe, mit Dienersch. v. Schillingsfürst. Freifrau v. Pölnitz, mit Famile und Schwester, nebst Dienersch., v. Frankenberg. Frhr. v. Speth, v. Stuttgart. Frhr. v. Langenhofer, mit Bed., v. Stuttgart. Frhr. v. Lergenhofer, v. Regensburg. Hr. Wenzel, Gutsbes., v. Kempten. Hr. Scherer, Dr., v. Uffenheim. Hr. Lenkel, Part., v. Brückenau. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Reusiger, Part., v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Arrmann, v. Mainz. Hr. Klinger, Part., v. Nürnberg. Hr. Niwiarowski, Rittmeister, v. Polen. Hr. Leibl, Dr., v. Nürnberg. Hr. Schumacher, Dr., v. Bremen. HH. Kfl. Baumann, v. Bamberg Reuter, v. Aschaffenburg, Stegger, v. Elberfeld, Zündorf, v. Aachen, Prilmayer, v. Stuttgart, Killinger, v. Nürnberg, Funke u. Kebbe, v. Elberfeld, Meister, v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. v. Keber, Regierungs-Rath, v. Koblenz. Mad. Rheinfelder, v. Düsseldorf. Fräul. v. Speier, v. Frankfurt. Hr. Raps, Kfm., v. Köln. (Schwan.) Se. E. Hr. Graf v. Ingelheim, mit Familie u. Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. Bar. v. Müller, Gutsbes., v. Darmstadt. HH. Kfl. Sintines, v. London, Bing u. Ludwig, v. Frankfurt.

[2. b.] Ein sehr schöner Altar, ganz neu gefaßt, mit mehreren Figuren, reich vergoldet, zu einem Hoh- oder Seitenaltar geeignet, steht dahier zu verkaufen bei

Rienecker,
Lackirer und Vergolder.

Paket-Schifffahrt von Havre nach Newyork.

Die Gesellschaft in Newyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im Monat einmal hinfüro solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

10. Febr. das Schiff Sully Kap. Peel,
20. Febr. das Schiff de Rham, Kap. Wiederhold,
1. März das Schiff Rhone, Kap. Hathaway,
10. März das Schiff Formosa, Kap. Orne,
20. März das Schiff Havre, Kap. Depeyster.

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrnen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transito durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen. (Uebrigens ertheilt auch die Expedition des »Postboten aus Franken« in Würzburg nähere Nachricht und übernimmt Briefe und Pakete zur Ueberlieferung an Herrn Konsul Mark.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 38. Würzburg, Dienstag den 7. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Odessa, 10. Jan. Vom 30. Dez. bis zum 1. Jan. war die Kälte hier ziemlich stark; das Thermometer fiel bis auf 14 Grad, und das Meer war, so weit die Blicke reichten, mit Eis bedeckt; dann aber wurde die Luft wieder milder, und es ist jetzt eine völlige Windstille eingetreten.

Nach offiziellen Berichten aus Taganrog, hat die in der Nacht vom 22. zum 23. Nov. daselbst stattgefundene Sturmfluth außer den bereits erwähnten Beschädigungen noch an dem Proviant-Magazin für 462 Rubel und an Kaufmannswaaren, die in der Börse aufgespeichert lagen, für 69,850 Rubel Schaden angerichtet, so daß der Totalverlust sich nach der gesammten Schätzung auf 331,900 Rubel beläuft. Auch aus Ekaterinoslaw gehen jetzt Berichte über sehr beträchtliche Verluste ein, die durch diese Sturmfluth in der dortigen Umgegend veranlaßt wurden; sehr viele Brücken und Gebäude sind gänzlich zerstört worden.

— Warschau, 29. Jan. Se. kais. k. Majhaben den außerordentlichen Staatsrath und ehemaligen Präsidenten der Munizipalität in Warschau, Karl Wovda, zum Staatsrath und Generaldirektor in dem Ministerium des Innern und der Polizei, den außerordentlichen Staatsrath und Präsidenten der General-Prokurator, Xaver Potocki, zum Mitglied des Justizministeriums, den außerordentlichen Staatsrath Matthäus Lubowidzki zum Staatsrath und Generaldirektor im Ministerium des Innern und der Polizei, und Hrn. Ernst Falz zum Präsidenten des Generalkonsistoriums der evangelischen Kulte ernannt.

Am 1. Febr. wird eine öffentliche Sitzung der Behörden des landwirthschaftlichen Kreditvereins an dem gewöhnlichen Orte stattfinden, woselbst von der Oberdirektion über die Geschäfte des verflossenen Halbjahrs Bericht abgestattet werden soll.

Die Brücke zwischen Warschau und Praga ist wieder hergestellt, und man braucht nicht mehr das schon sehr schwache Eis der Weichsel zu passiren. Das Wetter ist nun schon seit 8 Tagen sehr heiter, bei ganz gelindem Frost.

— Madrid, 24. Jan. Es ist nicht zu beschreiben, welche ungewöhnliche Thätigkeit in unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herrscht. In der vorigen Nacht wurde bis 3 Uhr in den Bureaux desselben gearbeitet, und eine halbe Stunde später ein Kurier nach Lissabon abgesendet. In Folge eines gehaltenen Ministerraths sind vier Generaloffiziere nach Sevilla, Badajoz, Ciudad-Rodrigo und St. Jakob abgereiset, um die Truppenbewegungen zu leiten. Sie haben für den Fall, daß sie Gelder benöthigt seyen, Anweisungen auf die Provinzial-Kassen erhalten.

Die Geistlichkeit hat sich erboten, der Regierung 40 Mill. Realen bis zum 15. März zu zahlen. Manche Kapitel haben freilich sehr ungern ihre Beisteuer zu diesem freiwilligen Geschenke versprochen, allein sie haben mit dem Strome schwimmen müssen.

— Rom, 26. Jan. Seit meinem Schreiben von vorgestern sind wieder zwei neue Bulletins erschienen. Das erste vom 24. enthält die von mir in dem Postscript mitgetheilten Nachrichten nebst folgenden Details: »Sechs Miglien vor Cesena fanden die päpstlichen Truppen am 20. die Wege barrikadirt und von Laufgräben durchschnitten. Der Feind hielt die benachbarten Höhen, besonders die wichtige Position der Madonna vom Berge, wie auch die auf dem Wege des Cesenatico und des Casino Neri besetzt. Gegen Mittag griff die päpstliche Avantgarde die feindlichen Vorposten an. Bald erfolgte ein lebhaftes Feuer. Obristlieutenant Barbieri forcirte mit 2 Kanonen die stärkste Position des Feindes bei dem Casino Neri und sandte zugleich ein Jäger- und ein Grenadierbataillon unter den Hauptleuten Graziani und Maceroni gegen die übrigen Anhöhen. Nach einem zweistündigen sehr lebhaften Widerstande waren alle genommen. Hierauf näherten sich die Truppen der Stadt, den Feind vor sich her jagend. Die verschlossenen Thore wurden mit

Kanonen aufgesprengt, die Stadt mit Gewalt genommen. Der Major Zuccari erhielt Befehl mit seiner Kavallerie die Brücke über den Savio jenseits Cesena einzunehmen. Kurz vor seiner Ankunft hatte der Feind die Brücke passirt, in Unordnung mit seinen Kanonen nach Forli fliehend.

— Paris, 31. Jan. Als Hr. Dupin am 28. Jan. in der Deputirtenkammen die Tribüne verließ, auf der er die Bankiers angegriffen hatte, trat Hr. Perier, dadurch beleidigt, auf ihn zu und stellte ihn mit seiner gewöhnlichen unwirschen Heftigkeit zur Rede. »Man muß nie einen Stand angreifen,« sagte Hr. Perier; was würden Sie sagen, wenn ich eben so über die Advokaten herfiele, und Sie wissen, daß sich über die so Manches sagen läßt. — »Mein Herr,« antwortete Hr. Dupin, »mit den Advokaten geht es wie mit den Bankiers, es gibt gute und schlechte. Fahren Sie über die betrügerischen Advokaten her, so werde ich gewiß nicht das Wort dagegen nehmen.« — Hr. Perier: »Sie haschen nach Popularität.« — Hr. Dupin: »Sie wissen, daß dies mein Fehler nicht ist; ich hatte sie bereits verloren, als Ihr Unwohlseyn Sie verhinderte, die Ihrige zu kompromittiren.» — Hr. Perier wollte erwiedern, aber Hr. Dupin fiel ihm in das Wort und sagte: »Ueberdies habe ich nicht Rechenschaft von meinen Ansichten abzulegen; stimmen sie mit denen des Ministeriums überein, so vertheidige ich dasselbe, aber immer auf meine Art, d. h. mit Unabhängigkeit, nicht als Serviler.« — Jetzt traten mehrere Deputirten hinzu; Hr. Dupin entfernte sich und stimmte nicht mit.

— London, 30. Jan. Der Erfolg der Reformbill wird immer zweifelhafter. Die Königin selbst steht an der Spitze der antireformistischen Partei, deren vorzüglichste Häupter in diesen Tagen häufige Audienzen bei dem Könige gehabt, und dessen Entschluß wankend gemacht haben. Die Königin hat gedrohet, England zu verlassen, wenn der König nicht sein Ministerium entlasse, und daher ist man der Meinung, Lord Grey's Administration werde nicht lange mehr währen.

Mehrere Personen von ausgezeichnetem Range haben dem Könige von Neuem den Rath ertheilt, neue Pairs zu ernennen, und zwar unter den einflußreichsten Mitgliedern des Unterhauses zu wählen, allein er hat demselben zur Zeit noch kein Gehör gegeben.

— Antwerpen, 30. Jan. Die grundlosesten und übertriebensten Nachrichten sind hier in Umlauf; von der andern Seite sucht man die Truppen zum Ueberlaufen zu dem Feinde zu verführen; viel Geld, sagt man, sey zu diesem strafbaren Zwecke vertheilt worden. Die Anhänger der abgesetzten Regierung haben seit einiger Zeit ihre Anstrengungen verdoppelt, um der Sache der Revolution zu schaden. Man sucht die Bürgergarden zu bestimmen, daß sie die für sie bereiteten Kasernen nicht beziehen. Ein Metzger dieser Stadt, der mit der Citadelle durch Briefe korrespondirte, die er in Fleisch verbarg, das er dort einbrachte, ist, wie es heißt, entdeckt und verhaftet. In den Umgebungen der Stadt werden nächtlicher Weile die Bäume verwüstet.

— Antwerpen, 1. Febr. In den Brüsseler Zeitungen lesen wir die übertriebensten Nachrichten aus Antwerpen; bald sprechen sie von Verschwörungen gegen die Revolution, bald von Verführungen der Truppen. Alle diese Gerüchte sind ungereimt. Antwerpen ist ganz ruhig, und es gibt hier keine anderen Umtriebe, als jene einer Partei, die zu außerordentlichen Maßregeln anreizen möchte. Unsere Bewohner sind ruhig; sie erwarten mit Ergebung das Ende eines Zustandes der Dinge, der weder Friede, noch Krieg ist, und bei welchem einige Hoffnungen vielen Besorgnissen zum Gegengewicht dienen.

— Brüssel, 1. Febr. In der gestrigen Sitzung des Senats verlas Hr. Dumortier seinen Vorschlag, wodurch die Civilliste auf 1,200,000 Fl. festgestellt, und die königl. Wohnungen zur Verfügung Sr. Maj. gestellt werden.

Bei der Bestattung der Leiche des Generals Belliard hielten der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Kriegsminister und der General Desprez die Trauerreden.

Mehrere Ober-Offiziere der Brüsseler Bürgergarde haben eine Subskription eröffnet, um den General Belliard ein Denkmal zu errichten.

Das in einem früheren Blatte erwähnte Falliment zu Gent ist jenes der Wittwe Louebergh.

— Gent, 30. Jan. In der Nacht vom 27. bis 28. d. fielen in der Nähe der Schildwachen mehrere Flintenschüsse, um bei ihnen den Glauben zu verbreiten, daß man sie ermorden wolle. Auch wurde gestern Morgens, wie man versichert, an dem großen Schlachthaus eine mit dem Namen Bast unterzeichnete Proklamation angeheftet, worin es, wie behauptet wird, hieß: Die Pompiers müßten auf ihrer Hut seyn, man würde sie nächstens angreifen und dann würden sie nicht ein so leichtes Spiel haben, wie am 2. Februar v. J. Auch heißt es, die Gattin des Kommandanten habe es, wegen vorgeblicher Drohungen, nicht gewagt, die Nacht in ihrer Wohnung zuzubringen. Das Publikum begreift recht gut, durch wen alle diese Gaukeleien angeordnet sind; man muß einige Gründe

wegen des Belagerungsstandes angeben. Gestern und heute waren die Militärposten in der Stadt verdoppelt, obgleich fortwährend die größte Ruhe herrscht.

— Lüttich, 1. Febr. In den letzten Nächten hat, wie man behauptet, Lärm in einigen Straßen Statt gehabt, und einige Fensterscheiben sind zerschmettert worden. Handelt es sich von einigen Betrunkenen, so muß die Polizei sie hindern, die Ruhe zu stören. Aber wenn einige Individuen durch ihre Umtriebe glauben zu machen suchen sollten, daß Lüttich in Gährung sey, daß man daselbst Verschwörungen anzettele, daß selbst bewaffnete Banden, wie vorgeblich zu Gent, die Straßen durchzögen, wenn man sich endlich anstrengen sollte, die Nothwendigkeit zu erweisen, die Stadt in Belagerungszustand zu setzen, so hat die Polizei weit gebieterischere Pflichten zu erfüllen, so lastet auf ihr eine weit schwerere Verantwortlichkeit. Die Bürgergarde muß ihrerseits ihren Eifer verdoppeln; ihr vorzüglich liegt es ob, Personen und Eigenthum zu schützen. Die Militärbehörde ist auf ihrer Hut. Jede Nacht sind, wie man versichert, bewaffnete Soldaten im Hofe des Justizpalastes aufgestellt, und in der Citadelle oder in der Karthaus ist stets ein Bataillon bereit, beim ersten Signal aufzubrechen. Die lobenswerthen Vorsichtsmaßregeln sind ohne Zweifel für den Fall eines äußern Angriffs, so wie gegen innere Ruhestörungen getroffen. Daher begreifen wir die Besorgniß nicht, welche die Minister in Betreff der Ruhe des Landes und innerer Bewegungen quält, die sie zu fürchten scheinen. Beruhiget Euch, Ihr Herrn Minister! Ihr seyd zwar nicht populärt, aber Niemand verschwört sich gegen Euch.

— Wien, 29. Jan. Die Unterhandlungen wegen Krakau werden jetzt hier mit Eifer betrieben. Schon haben seit der Ankunft des russischen Kommissärs Hrn. Mehrenheim mehrere Konferenzen zwischen den Bevollmächtigten der drei Mächte Statt gefunden, und man zweifelt nicht, daß diese Angelegenheit bald zur Zufriedenheit der Höfe, und des unter ihrem Schutze stehenden Freistaates geregelt seyn werde. Von der früher beabsichtigten militärischen Besetzung durch österreichische, preußische und russische Truppen ist man abgekommen, da der Senat den besten Willen zeigt, Ordnung zu zu handhaben, und ihm unter den gegenwärtigen Umständen die Mittel dazu nicht fehlen.

— Wien, 30. Jan. Gestern ist die Post aus Konstantinopel vom 10. d. hier angekommen. Die Briefe bestätigen im Allgemeinen, was ich größtentheils früher schon auf andern Wegen erfahren und Ihnen mitgetheilt habe; namentlich enthalten sie Erzählungen von dem am 9. Dezember Statt gehabten Bombardement und Sturm der Festung St. Jean d'Acre, welche, wie bekannt, mit dem Rückzuge der Aegyptier endeten. Sonderbarerweise behauptete man dessen ungeachtet, vor Abgang der Post in Konstantinopel wieder den Fall dieses Platzes, aber nur nach Gerüchten. Die Rüstungen werden indessen zu Land und zur See von der Pforte mit anhaltendem Eifer fortgesetzt. Außerdem berichtet man, daß die Statthalterschaft von Skutari nebst dem Sandschakat von Ochri und Elbassan, dem ehemaligen Statthalter von Bosnien, Ali Namik Pascha, verliehen worden, daß der bisherige Statthalter von Bosnien, Ibrahim Pascha abgesetzt, und der bisherige Statthalter von Tricala, Mahmud Pascha, an dessen Stelle zum Statthalter von Bosnien ernannt worden ist. — Hr. Stratfort Canning wurde in Konstantinopel täglich erwartet. — Der ottomanische Moniteur soll nun auch in griechischer und armenischer Sprache erscheinen. — Heute hören wir, daß die päpstliche Regierung gegen die unsrige den Wunsch um militärischen Beistand wirklich ausgesprochen, und daß dem zufolge eine Abtheilung des österreichischen mobilen Armeekorps bereits die Grenzen des päpstlichen Gebiets überschritten habe. Die wahrscheinlichen guten Folgen einer solchen Maßregel sind nicht zu verkennen, in so fern sie dem bereits begonnenen Blutvergießen dadurch, daß sie die Bevölkerung der Legationen von der Zwecklosigkeit eines ferneren Widerstandes überzeugt, ein Ende machen wird.

— Berlin, 2. Febr. Dahier sind vom 1. bis 2. Februar Mittags neue Erkrankungen an der Cholera nicht angemeldet worden.

Da in der Stadt Magdeburg seit dem 22. Jan., in den Vorstädten Neustadt und Sudenburg aber schon seit längerer Zeit Erkrankungen an der Cholera nicht mehr vorgekommen sind, so sind jene Orte als cholerafrei und als vollkommen unverdächtig zu betrachten.

— Karlsruhe, 30. Jan. Dem Vernehmen nach soll durch eine von Frankfurt hier eingetroffene Note der Regierung untersagt worden seyn, das durch das Regierungsblatt bereits verkündigte Preßgesetz in Vollzug zu setzen. Wenn sich dieses traurige Gerücht bestätigt, so fragt es sich vor Allem, ob auch der badische Gesandte wieder »Ja« gesagt hat zu einem solchen Beschlusse. Denkbar ist dieser Fall allerdings, aber nur aus dem einzigen Grunde, weil er wirklich schon vorgekommen ist. Es steht übrigens zu erwarten, daß die badische Regierung dem Ansinnen keine Folge geben wird. Sie hat sich in dem Preßgesetze an den Wortlaut der Karlsbader Ordonnanzen gehalten, und die Kam-

mern haben sich darein gefunden. Sollte trotz dessen von Frankfurt aus unsere Preßfreiheit vernichtet werden, dann bleibt uns freilich keine andere Hoffnung übrig, als die auf die mächtig fortschreitende Zeit.

— Ein Pariser Blatt sagt: «Napoleon pflegte von Talleyrand zu sagen: »Wenn man Talleyrand einen Tritt gäbe, während er im Gespräche mit einem Andern begriffen sey, so würde dieser nichts davon in Talleyrand's Gesicht merken.« Als neulich bei einem Gastmahle, das die Londoner Konferenz gab, dieser alte Diplomat, der, seit er auf der Welt ist, an allen Regierungen zum Verräther geworden, einen Toast ausbringen sollte, erhob er sich und, sich höflich gegen Lord Grey wendend, während seine Augen den Bordeaux-Wein, der für ihn im Glase erröthete, beliebäugelten, rief er: »Unseren Freunden, welche nie Gesicht verändern!« — Die Oesterreicher haben beim französischen Ministerium die Erlaubniß eingeholt, Frankreich in Italien verspotten zu dürfen. — Das französische Ministerium hält die Freiheit, wie der Strick den Gehenkten.«

— Zu Philadelphia starb am 27. Dez. einer der reichsten Leute der Welt, Hr. Stephan Girard. Zu Perigueux von armen Eltern geboren, hatte er vor 50 Jahren Frankreich verlassen, und sich seitdem in Nordamerika durch klugen Handelsgeist und nüchternen Haushalt ein Vermögen von 19 Millionen Dollars (etwa 45 Millionen Gulden erworben, von denen er 2 Millionen zur Errichtung eines großen katholischen Erziehungs-Instituts für den Staat Pensylvanien, 300,000 für Belohnung nützlicher Entdeckungen, 500,000 der Stadt Newyork, den übrigen enormen Theil aber der Stadt Philadelphia zu wohlthätigen Zwecken vermacht hat.

— In Mannheim kommen seit Kurzem häufig Feuersbrünste und Diebstähle vor; auch hört man täglich: heute wird das Kaufhaus, das Komödienhaus u. s. w. angezündet. Man glaubt daher an die Anwesenheit einer Mordbrennerbande, wie dies schon vor mehreren Jahren der Fall war.

Inland.

München, 3. Febr. Der im Ministerium der Justiz bisher angestellt gewesene Hr. v. Möllenthiel ist zum funktionirenden General-Sekretär dieses Ministeriums ernannt. Auch vernimmt man, daß der vor einiger Zeit in temporären Ruhestand versetzte Ministerialrath im Departement des Aeussern, Hrn. v. Fladt, wieder in Aktivität versetzt wurde. (Bekanntlich ist durch den Tod des Kanzleidirektors v. Baumüller eine Ministerialrathsstelle daselbst erledigt worden.) An die Stelle des Legationsrathes von Spaur bei unserer Gesandtschaft zu Frankfurt, ist Graf v. Marogna, bisheriger Begleiter Sr. k. des Prinzen Otto, ernannt worden.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 4. Febr.

Neue Louisd'or	11 fl.	8 kr.	Laubth., ganze	2 fl.	43 kr.
Friedrichsd'or	9 —	46 —	Preuß. Thlr.	1 —	44 —
Randdukaten	5 —	36 —	5 Frank-Thlr.	2 —	21 —
20 Frank-Stücke	9 —	30 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl.	20 —
Souverain'or	16 —	30 —	dto. 13—14löth.	20 —	16 —
G. al Marok	316 —	— —	dto. 6löth.	20 —	16 —

Fremden-Anzeige vom 4. u. 5. Februar.

(Adler.) HH. Bronski u. Zakrewski, Majore, v. Polen. Hr. Assmuth, Magistr.-Rath, v. Aschaffenb. Hr. Reubold, Gutsbes., v. Weilbach. Hr. Mannes, Kassetier, v. Fürth. HH. Hammelbach u. Ruß, Privatl., v. Bamberg. HH. Kfl. Lamarosse, v. Pranne. Kleemann, v. Schweinfurt. Hartmann, v. Amsterdam. Gebr. Oswald, v. Hammelburg. Wedeles, v. Fürth. Rodweiß, v. Stuttgart. Gillet, v. Lyon. Kellermann, v. Frankfurt. Eblinger, v. Wesserling. Christ, v. Aschaffenburg. (Bayer. Hof.) S. D. Fürst v. Hohenlohe, mit Dienersch., v. Schillingsfürst. Freifrau v. Pölnitz, mit Familie und Fräul. Schwester, nebst Dienerschaft, v. Frankenberg. Frhr. v. Speth, v. Stuttgart. Frhr. v. Langenhofer, mit Bed., v. Stuttgart. Frhr. v. Lerchenhofer, v. Regensburg. Frhr. v. Stecker, Oberpostrath, v. Karlsruhe. Hr. Steinau, Postsekretär, v. Freiburg. Hr. Schmidt, Gutsbes., v. Eichstädt. Hr. Müller, Fabrikbes., v. Augsburg. HH. Kfl. Schaller, v. Ansbach. Greschel, v. Nürnberg. Forchheimer, v. Wellhausen. Keil, v. Kempten. Viersen, v. Frankfurt. Faust, v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) Hr. Eschborn, Advokat, u. Hr. Zwanziger, Aktuar, v. Rothenfels. Frhr. v. Brech, Gutsbes., mit Bed., v. Dresden. Hr. Bar. v. Basching, v. Koblenz. Hr. v. Kraus, Hofrath, v. Karlsruhe. Hr. Leibl, Dr., v. Nürnberg. Hr. Schuhmacher, Dr., v. Bremen. Hr. Krischer, Stud., v. Ansbach. HH. Kfl. Zündorf, v. Aachen. Killinger u. Meister, v. Nürnberg. Kobbe, v. Elberfeld. Baierbach, Franke u. Butz, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Graf v. Grealdo, k. k. österr. Major, v. Wien. Hr. Röhring, k. preuß. Lieut., v. Mainz. HH. Kfl. Reisig, v. Schlingen, Voß, v. München, Semet, v. Bamberg. (Schwan.) Se. E. Hr. Graf v. Ingelheim, mit Familie u. Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. Bar. v. Muller, Gutsbes., v. Darmstadt. HH. Kfl. Sintines, v. London. Bing u. Ludwig, v. Frankfurt. Jomain, v. Beanne. Hr. Moll, Gastgeber, v. Marktbreit.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 39. Würzburg, Mittwoch den 8. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Madrid, 19. Jan. Neuerlich ist ein Gerücht im Umlaufe, daß unsere Regierung im Sinne habe, bei der schwierigen Lage, in der sich Portugal befinde, sich desselben zu bemächtigen. Um England für diesen Plan zu gewinnen, wolle man ihm die Azoren anbieten. Die Hoffnung zur Ausführung dieses Planes beruhe aber ganz auf der Aenderung des Ministeriums in England im Torysinne. — Hr. v. Salmon ist gestern Abend gestorben; man spricht davon, daß ihn Hr. v. Ofalia ersetzen solle. Auch Graf Labrador wird genannt, und der Graf Lacordina, Botschafter in Rußland. — Die Regierung hat befohlen, daß alle Regimenter bis zum April in kompletem Stande und völlig ausgerüstet seyn sollen. — Von Seite der Vereinigten Staaten ist ein außerordentlicher Gesandter hier angekommen; es heißt, er habe Reklamationen an die Regierung, und sey ermächtigt, eine sehr hohe Sprache zu führen. Wozu wird dies aber dienen? Die Regierung ist taub für alle dergleichen Forderungen. Auch will man versichern, Karl X. verlange von Ferdinand die Wiedererstattung der Summe, die er ihm als König von Frankreich geliehen. Diese Forderungen kämen jetzt zu einer sehr ungelegenen Zeit, da man Alles, worüber man nur irgend verfügen kann, dazu anwendet, Don Miguel zu unterstützen. Unsere Apostolischen nennen die französische Regierung die Regierung der hundert Wochen. So lange, sagen sie, werde sie dauern im Gegensatze mit der Regierung der hundert Tage; dann werde die zweite Restauration eintreten. Hr. Casimir Perier soll mit Bestimmtheit erklärt haben, daß Frankreich eine Intervention Spaniens zu Gunsten Don Miguels durchaus nicht dulden würde.

— Paris, 2. Febr. In den letzten vierzehn Tagen hat der Kriegsminister mit größter Genauigkeit die Arsenale inspiziren lassen. Die in und um Lyon zusammen gezogenen Truppen bleiben unverrückt stehen, um die Ostgrenze erforderlichen Falls decken zu können.

Man sagt, an Belliards Stelle werde der General Graf Durosnel nach Brüssel gesendet werden. Es würde gut seyn, wenn die Diplomatik gerade mit der belgischen Angelegenheit zu Ende wäre, denn schwerlich dürfte der neue Gesandte die Talente seines Vorgängers in sich vereinigen.

Man vermuthet, die dritte Legion der National-Garde werde aufgelöst werden. Die zweiten Grenadier-Kompagnien, welche nur bis zum 1. Januar bestehen sollten, weigern sich nämlich, sich in Voltigeurs-Kompagnien umzubilden, und die ersten Kompagnien wollen sich auch nicht mit den übrigen verschmelzen lassen.

— Lyon, 27. Jan. Noch immer dauern die Gerüchte von beabsichtigtem Ausbruche neuer Unruhen fort, und die Behörde gibt trotz der Vereinigung des ministeriellen Blattes Veranlassung daran zu glauben. Ins Rathaus sind mehrere Wagen-Ladungen spanischer Reiter gebracht worden, die nach Versicherung eines hiesigen Blattes zu einem Vertheidigungsplane des genannten Gebäudes und des umliegenden Stadttheils gehören sollen. Ohne Zweifel liegt bei allen diesen Gerüchten etwas zu Grunde, was wir nicht enträthseln können. Die Reichen unserer Stadt bieten als die Gründer des neuen Journals Alles auf, um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Jeden Angriff der Opposition gegen die falsche Stellung des Finanzsystems von Frankreich abweisend, suchen sie durch Kostenaufwand für die ärmere Klasse etwas zu thun. So ist das Ballgeben des Präfekten und das Einladen aller Parteien zu denselben nur eine Nachahmung der Pariser Hoflustbarkeiten. Eine Gesellschaft hat sich gebildet, um die im Pfandhause befindlichen Geräthschaften der Arbeiter einzulösen; eine andere Gesellschaft will durch Tragen von Seidenstoffen der hiesigen Fabrikation aufhelfen. Dagegen hat der Plan eines hiesigen Fabrikanten, die Arbeiter zu einer gewissen Association zu vereinen, und ihnen das ganze Jahr Arbeit zu liefern, auf-

ferordentlich wenig Theilnehmer gefunden. — Die gestern stattgefundene Einsetzung des neuen Mairs, seiner Adjunkten und des Stadtrathes ging mit möglichster Feierlichkeit, d. h. mit zwei Reden des Präfekten und des Mairs vor sich. Beide, indem sie das Volk und die Reicheren zu beruhigen suchen, lassen im Grunde die Besorgniß vor neuen Auftritten durchblicken. Vielleicht geht trotz der ausgestreuten Karten, auf denen (nach dem ministeriellen Blatte) eine Jakobinermünze und die Worte V. l. R. (Vive la Republique) gestanden, und trotz einzelner Schüsse, die in vorvergangener Nacht gefallen seyn sollen, Alles ruhig vorüber. — Die Ungewißheit über Krieg oder Frieden ist nun für einige Zeit in der Meinung aller beim Frieden Interessirten für diesen Letztern entschieden. Dessen ungeachtet folgen die Gewaltmittel der Regierung gegen die Presse so unmittelbar auf einander, daß trotz der starken Bestrafungen nur große Erbitterung daraus hervorgehen kann. Es ist natürlich, daß die Verfolgung der St. Simonianer dem großen Theile der hiesigen Eigenthümer genehm ist; aber das kleine Häuflein hiesiger Anhänger der neuen Quasi-Religion, einige Hunderte zählend, wird sich unstreitig durch den Schritt vermehren, oder wenigstens eine bestimmtere Richtung gegen das bestehende System entwickeln. Man zählt unter ihnen einige sehr warme und thätige Volksfreunde. Einem derselben verdanken wir sogar den Vorschlag einer Armeneinrichtung, von der sich Jedermann viel Gutes verspricht, und deren Hauptzüge ich mittheilen werde, sobald ich sie näher kennen gelernt habe. — Die Nationalgarden von Chalons, welche sich weigerten, auf Befehl des Präfekten nach Lyon zu ziehen, sind jetzt wegen leichter Formverletzung der Behörde von dem Gerichtshofe freigesprochen. Uebrigens stellen sich die Parteien in den öffentlichen Blättern so schneidend gegen einander über, daß man nicht weiß, wie dies sich je ausgleichen soll. Man hat sogar in dem Bureau des »Précurseur« thätliche Angriffe auf die Person des Redakteurs gewagt, so daß derselbe sich für gezwungen erklärt, Pistolen bei sich zu tragen, wenn die Polizei ein Nachspiel der Pariser Todtschläger (Assommeurs) bei uns aufführen wollte.

— London, 30. Jan. Wie wir erfahren, wird die gegen Portugal bestimmte Expedition nicht vor dem März Belle-Isle verlassen, weil in der jetzigen Jahrszeit gewöhnlich sehr heftige Stürme im atlandischen Meere wüthen. Don Pedro würde demnach noch einmal nach Paris zurückkehren, und den Februar daselbst zubringen. Dieser Aufschub dürfte übrigens den Vortheil haben, daß sich die Streitkräfte der Expedition inzwischen noch ansehnlich vermehrten.

Unsere letzten Nachrichten aus Brüssel melden, König Leopold wolle sich, wenn Rußland und Oestereich die Ratifikation versagten, und England ihm die versprochene Unterstützung nicht zukommen ließe, eng an Frankreich anschließen. Die belgische Armee sey in einem viel bessern Zustande, als vor einem Monat; mehrere berühmte Polen hätten Dienste darin genommen.

In der Grafschaft Tipperary (Irland) ist ein Geistlicher, bei der Rückkehr von einem Krankenbesuche, ermordet worden. Ernste Unruhen wurden befürchtet, und deshalb sind starke Truppen-Kolonnen nach jener Gegend in Marsch gesetzt.

— London, 30. Jan. Hr. Dedel, erster holl. Legations-Sekretär ist am 28. mit Depeschen aus dem Haag für die holländischen Bevollmächtigten angekommen. Man glaubt, der König von Holland sey fest entschlossen, die belgische Frage ganz der Entscheidung der Generalstaaten anheim zu stellen, so daß keine Hoffnung vorhanden ist, daß er dem Vertrage beitreten werde. Hr. Dedel hat ferner die Replik auf die Note der Konferenz vom 4. Januar überbracht.

— Aus dem Haag, 2. Febr. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat am 1. d., im Namen des Königs, beiden Kammern der Generalstaaten, (der zweiten Kammer in einer Sitzung bei verschlossenen Thüren,) eine Mittheilung über Staatsangelegenheiten gemacht. (Vom Inhalte dieser Mittheilung meldet der »Staatscourant« Nichts.)

Der Herzog Bernard v. Sachsen-Weimar hat hiesige Residenz verlassen und ist zur Armee zurückgekehrt.

— Berlin, 28. Jan. Man ist hier auf das Schicksal der letzten Protokolle der Londoner Konferenz sehr gespannt. Das Wiener Kabinett soll dem unsrigen die Mittheilung gemacht haben, daß es den Vertrag nicht genehmigen würde. Daß Rußland zu einem ähnlichen Entschluß gekommen sey, bezweifelt man hier gar nicht mehr, und was uns anbetrifft, so ist nicht zu läugnen, daß, obgleich unser Kabinett, sich keineswegs verpflichtet fühlt, für Holland, dessen früheres Benehmen wahrlich keine Dankbarkeit unsererseits erheischt, das Schwert zu ziehen, es dennoch einsieht, daß die freie Schiffahrt auf den Binnen-Gewässern Hollands eine Bedingung ist, die sich mit der Gerechtigkeit nicht verträgt. Unsere Regierung wird daher die Verweigerung der Genehmigung nicht ungerne sehen, auf der andern Seite aber, da sie die Erhaltung des Friedens aufrichtig wünscht, ihren ganzen Einfluß aufbieten,

die beiden obengenannten Höfe zu vereinigen, daß sie mit einigen Abänderungen den Vertrag annehmen. Freilich werden diese Abänderungen, sie mögen so gering seyn, wie sie wollen, in Frankreich vielen Widerstand finden; da aber Frankreich den Frieden eben so sehr bedarf, als das übrige Europa, so hofft man, werde die Diplomatik auch diese Schwierigkeit beseitigen. — An die Stelle des verstorbenen Grafen Alopäus wird der bekannte Diplomat Hr. v. Ribeaupierre als russischer Gesandter hier erwartet. Bis zu seiner Ankunft versieht seine Funktionen der russische Legations-Rath Baron v. Maltitz. — Der polnische General Bem (nicht Böhm) wird in Frankfurt an der Oder erwartet, um die Polen mit den vom Pariser Hülfs-Verein zusammen gebrachten Geldern zu unterstützen, und ihnen Anweisungen hinsichtlich ihrer Weiter-Reise zu ertheilen.

— Leipzig, 30. Jan. So eben verbreitet sich hier als offiziell das Gerücht, daß unsere Abgeordneten erst im Oktober oder Novbr. d. J. zusammenberufen werden würden, und, wie leicht zu erwarten, ist man mit dieser Nachricht keineswegs zufrieden.

— Rottenburg, an der Fulda. Der bekannte Wit v. Dörring, der sich seit einiger Zeit hier, am Geburtsorte seiner Frau, mit seiner Familie aufhielt, ließ vor kurzem eine kleine Schrift unter dem Titel: «Meine Berufung an das Publikum» im Druck erscheinen. Diese Schrift, von der auch Exemplare nach Berlin gesandt wurden, hatte die Wirkung, daß Wit v. Dörring, dem bisher der Eintritt in die preußischen Staaten versagt war, jetzt die Erlaubniß erhalten hat, eine Reise nach Schlesien zur Inspektion der dort liegenden, seiner Frau angehörigen Güter zu unternehmen. Früher war ihm das Gesuch zu einer solchen Reise wiederholt abgeschlagen worden, besonders hatte sich der Minister v. Schuckmann nie dazu bewegen lassen, ihm jene Reise zu gestatten, obgleich er dargethan hatte, daß die Verwaltung seiner Güter seine persönliche Anwesenheit in Schlesien nothwendig mache.

— Vom Untermain, 2. Febr. Seit einigen Tagen sind die Durchmärsche polnischer Truppen durch unsere Gegenden eingestellt, und zwar, wie man vernimmt, in Folge eines, bei der kurhessischen Grenze und zugleich Kontumazstation Naßdorf eingetroffenen Befehls, die daselbst sich meldenden Polen zurückzuweisen. Die Gründe dieser Verfügung sind noch unbekannt.

— Frankfurt, 3. Feb. Der, durch ausserordentliche Gelegenheit schon heute früh hier eingetroffene Moniteur vom 31. Januar, welcher die Nachricht enthält, daß an demselben Tage die Ratifikationen von Seiten Englands, Frankreichs und Belgiens in London ausgewechselt werden sollten, war nicht geeignet, die mit jener Nachricht beabsichtigte friedliche Wirkung herbeizuführen; denn gerade aus der Fassung des Artikels geht deutlich hervor, daß die Ratifikation der nordischen Höfe für jetzt wenigstens nicht erwartet wird, während die französische, englische und vollends die belgische Ratifikation ohnehin keinen Augenblick zweifelhaft war. Handelsbriefe aus London vom 28. Januar wollen in der That die baldige Lösung der holländisch-belgischen Angelegenheiten noch sehr in Zweifel stellen, und aus demselben Grunde sind die holländischen Effekten an der Londoner Börse bedeutend gewichen.

Am 29. Jan. wurde zu Königsberg in sämmtlichen Kirchen ein Dankfest für die Befreiung der Stadt von der Cholera begangen.

— Nachdem in Hamburg seit der Genesung des letzten und einzigen Cholera-Patienten 10 Tage ohne einen neuen Erkrankungsfall verflossen sind, ist durch obrigkeitliche Bekanntmachung vom 1. Febr. diese Stadt nebst deren Gebiet für cholerafrei erklärt worden.

— Nachrichten aus Tiflis zufolge fand am 20. Nov. die feierliche Inthronisation des neuerdings von den Armeniern erwählten und von Sr. k. Maj. bestätigten Patriarchen Johannes im Kloster Eschmiazin Statt. Am nämlichen Tage vor 20 Jahren war sein Vorgänger, der nunmehr wegen hohen Alters auf sein Ansuchen von der gedachten Würde entbundene Patriarch Ephraim inthronisirt worden.

— Der durch die Feuersbrunst zu Brest verursachte Verlust beläuft sich über 2 Millionen Fr.

— In der Stadt Bristol im Staat Connecticut, die eine Bevölkerung von kaum 2000 Seelen zählt, wurden im verflossenen Jahre 30,000 Uhren verschiedener Art verfertigt, so daß, wenn man eine jede zum Durchschnittspreis von 8 Dollars rechnet, diese kleine Stadt blos von der Uhren-Manufaktur ein jährliches Einkommen von 240,000 Dollars bezieht. Bristol enthält zwei große Faktoreien für Anfertigung von metallenen Uhren, in denen 800 Hände ununterbrochen beschäftigt sind.

Inland.

Das k. Regierungsblatt Nr. 6. vom 4. d. enthält die bereits bekannten Ernennungen im Justizfache; ferner die Ernennung des Freiherrn Jos. v. Ruffin zum Staatsgüteradministrator in Schleißheim; eine Verordnung, nach welcher das gesammte Postwesen wieder (wie bis zum Jahre 1825 der Fall war) unter das Ministerium des Aeussern gestellt wird; eine

Bekanntmachung über die Prüfung zum Staatsbaudienst, über die Revision der Gewerbsteuer u. s. w.

Der Handelsmann Joseph Schürer zu Würzburg wurde von der ihm übertragenen Stelle eines Suppleanten bei dem Wechselgerichte enthoben, und an dessen Stelle der Handelsmann Lor. Leipold ernannt. — Die Pfarrei Saal, LG. Königshofen, erhielt Pfarrer G. Blüm zu Premich, LG. Kissingen; die Pfarrei Unterleinach, LG. Würzburg, Pfarrer M. Weckert zu Obereßfeld, LG. Königshofen; die Pf. Sonderhofen, LG. Röttingen, Pfr. P. Braun zu Oberstadungen, LG. Mellerichstadt; die Pf. Obervolkach, LG. Volkach. Pfr. G. J. Hofmann zu Goßmannsdorf, LG. Hofheim; die Pf. Schondra, LG. Brückenau, Pfr. A. Gram zu Hettstadt, LG. Würzburg; die Pf. Obertrubach, LG. Pottenstein, Kaplan D. Schneider zu Hohenmiersberg, desselben LG.; die Pf. Neukenroth. LG. Teuschnitz, Pfr. J. Sauer in Marktgranitz. LG. Lichtenfels.

— Am 17. Jan. wurde im Herrschaftsgerichte Seehaus, eine Viertelstunde von Bullenheim, in einem Baumlande der Jude Hayum Salomon mit mehreren Stich- und Schnittwunden am Halse ermordet, und nach allen Anzeigen ausgeraubt, gefunden.

— * Würzburg, 6. Febr. Die dreißigste Jahresrechnung (vom 1. Okt. 1830 bis dahin 1831) über die Einnahme und Ausgabe des zu Würzburg bestehenden Instituts für kranke Dienstboten, gestellt von unserem wackeren Mitbürger, Oberkassier Kilian Saam, ist vor Kurzem im Drucke erschienen. Wir glauben nicht, zu fehlen, wenn wir den Lesern des Postboten daraus einige Resultate mittheilen.

Nach derselben belief sich die Summe aller Einnahmen des genannten Rechnungsjahres auf 10,374 fl. 15 1/4 kr.; die Ausgabe auf 8426 fl. 24 1/2 kr., wornach ein Aktiv-Rezeß von 1947 fl. 50 1/4 kr. besteht. Die Einnahmen flossen aus milden Beiträgen und Vermächtnissen, aus Konskriptionen der verschiedenen Stadtdistrikte, aus den Beiträgen der ledigen Hofdienerschaft, und einiger Fabrikbesitzer, aus Kapitalzinsen u. s. w. Die Zahl der Kranken betrug 585 Individuen, welche 11,559 Tage in dem berühmten Juliusspitale hindurch verpflegt wurden. Für jeden Kranken wurden dieser merkwürdigen Anstalt des Tags der geringe Betrag von 30 kr., im Ganzen also 5779 fl. 30 kr. vergütet. Die ärztliche Behandlung besorgte und leitete der Oberarzt des Juliusspitals, Prof. Dr. Schönlein; die chirurgische, der Oberwundarzt desselben, Hofrath und Prof. Dr. Textor, — Namen, welche unsere im In- wie im fernen Auslande so gefeierte medizinische Fakultät mit gerechtem Stolze nennet. So bedeutend die Anzahl der aufgenommenen Kranken, so gering ist die Zahl der Verstorbenen, indem deren nur 21 sind. — Dieses Institut, welches die schöne Aufgabe sich setzet, das theuerste unter den menschlichen Gütern, die verlorne Gesundheit der gewöhnlich hülfsbedürftigen dienenden Klasse auf die möglichst sichere, kurze und bequeme Weise, so weit es die menschliche Kunst vermag, wieder herzustellen, wurde im Jahre 1801 von dem letzten unter Würzburgs Fürst-Bischöfen, dem für das Wohl seines Landes so unermüdet besorgten und thätigen, Georg Karl, errichtet. Mit Dank und Ehrfurcht ist — um Anderes zu verschweigen — schon wegen dieses schönen Denkmals eines wahrhaft fürstlichen Herzens dessen Name in das Buch der vaterländischen Geschichte in unauslöschlichen Zügen eingeschrieben, und stets fortleben wird er in der süßesten Erinnerung, die, um mit dem Dichter zu reden, lächelt mit rückwärts gewandtem Gesichte.

(Eingesandt.) An X. Y. Z.

Die Letzten im ganzen Alphabet
Sind — wie bekannt — X Y und Z.

Fremden-Anzeige vom 6. Februar.

(Adler.) Hr Martin. Kontroleur, mit Frau u. Schwägerin. v. Miltenberg. Hr. Weisbarth, k. k. österr. Oberlieut., v. Hanau. Hr. Roth. Kondtor. v. Nürnberg. Fräul. Bamberger. v. Lebenhahn. Hr. Assmuth. Magistr.-Rath, v. Aschaffenb. HH. Kfl. Lamarosse. v. Beaune. Hartmann. v. Amsterdam. Kodweiß. v. Stuttgart. Hofmann. v. Aschaffenburg. Glans, Brückner, Kellermann u. Dettelbacher v. Frankfurt. Bonmot. v. Hanau. Schoch. v. Ulm. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Speth. v. Stuttgart. Frhr. v. Kirschler, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Hartmann Oekonom. v. Bayreuth. Hr. Klein. Oekonom v. Ursprungen. HH. Kfl. Bamberger, v. Büttharbt, Faust. v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) Hr. Bar. v. Bosching. v. Koblenz. Hr. v. Kraus. Hofrath. v. Karlsruhe. Hr. Frhr. v. Kölmer v. Gotha. Hr. v. Anns. Part., v. Freisingen. Hr. Leibl. Dr., v. Nürnberg. Hr. Schubmacher. Dr., v. Bremen. Hr. Krischer. Stud., v. Ansbach. HH. Kfl. Zelwing. v. Bamberg, Meisenbach. v. Stuttgart, Baierbach, Franke u. Butz. v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steidler. Dr., v. Frankfurt. Fräul. v. Krause. v. Frankfurt. Hr. Glüder. Kfm., v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. Dernfeld, Rentamtmann, mit Gemahlin. v. Gerlachsheim. Hr. Bar. v. Müller. Gutsbes. v. Darmstadt. HH. Kfl. Sintines. v. London. Ludwig. v. Frankfurt. Jomain. v. Braune.

Gegenerklärung.

Das in den neuesten Tagen von Dr. Röser und Dr. Schönlein in öffentlichen Blättern die hiesigen Einwohner bearbeitende eitle Gerede von der Cholera, war weder geeignet, das geängstigte Gemüth zu beruhigen, noch das ruhige aufzuregen. Dies versichert ein

Bewohner Würzburgs.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 40. Würzburg, Donnerstag den 9. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Paris, 2. Febr. Vorige Nacht wurde eine höchst gefährliche Verschwörung entdeckt, und mehr als 200 Verhaftungen fanden in verschiedenen Theilen der Stadt Statt. Es kam zwischen einer Abtheilung der Verschwörer und der Polizei zu einem Gefecht, wobei mehrere Todte auf dem Platze blieben. Die Ruhe der Stadt wurde indessen keinen Augenblick gestört, ja sogar hat man in manchen Gegenden kaum erfahren, was vorgegangen ist.

In dem »Journal du Commerce de Lyon« heißt es: Von jetzt bis zum Monat Mai wird die Stadt Lyon und die sie umgebenden Festungswerke von 370 Feuerschlünden verschiedener Gattung und Kaliders vertheidigt seyn. Die Kontrakte zum Transport dieser Geschütze sind abgeschlossen. Zwar wird man die Regierung einer ähnlichen Maßregel wegen nicht tadeln können, aber man muß doch eingestehen, daß dieselbe sich wenig mit der bisher uns vorgespiegelten Entwaffnung verträgt. Obgleich die Entwaffnung der Nationalgarde vollständig erfolgt ist so spürt man doch noch keine Anstalten zu ihrer Reorganisirung, wohl aber allgemeines Mißvergnügen, daß die durch die Auflösungs-Ordonnanz gemachten Versprechungen nicht erfüllt werden.

— Paris, 3. Febr. Man spricht heute Morgen viel von einer in der vorigen Nacht zum Ausbruch gekommenen Verschwörung. Seit einigen Tagen schon bemerkte man bei der Polizei eine große Thätigkeit. Gestern sprach man von einer großen Menge Verhaftsbefehle, und in den beiden letztern Nächten waren die Patrouillen verstärkt und zahlreicher gewesen als sonst. Gestern waren mehrere Linien-Regimenter seit 2 Uhr Nachmittags unter den Waffen. Um dieselbe Zeit wurde ein Eilbote nach Versailles abgefertigt, der dringende Befehle überbrachte. Das Offizier-Korps eines Kavallerie-Regiments, eines Lanciers- und eines Linien-Regiments, welche eben im Begriff standen, sich zu einem Ball in den Tuillerien zu begeben, wurden zum Dienst angesagt, und mußten ihre Kompagnien in Bereitschaft setzen, auf den ersten Wink nach Paris aufzubrechen. Wirklich fand um Mitternacht ein starker Zusammenlauf auf dem Bastille-Platze Statt. Andere Rotten durchzogen andere Theile der Stadt, besonders die Straße St. Honoré. Die Polizei begab sich nach einem Kaffe-Hause, wo die Verschwörer Feuergewehre niedergelegt hatten, wie ein Fiaker-Kutscher, der dieselben dorthin hat fahren müssen, angegeben hatte. Um Mitternacht begegnete die Munizipal-Garde und Stadt-Sergeanten einer Gruppe von 4 bis 500 Individuen in der Straße St. Honoré unweit der Straße des Prouvaires (in der jenes Kaffe-Haus liegt), und wollte sie zerstreuen. Da einige unter dem Haufen mit Feuergewehren versehen waren, so fielen einige Schüsse und andere trieben mit ihren Stöcken den Angriff der bewaffneten Macht zurück. Man spricht von mehreren Getödteten und Verwundeten. Von Seiten der bewaffneten Macht scheint ein Stadt-Sergeant durch eine Gewehrkugel getödtet worden zu seyn; ein Munizipal Garde ist verwundet und viele haben Stockschläge bekommen. Von Seiten der Aufrührer sind vier auf dem Platze geblieben, und viele sind mehr oder weniger schwer verwundet. Die bewaffnete Macht hat die Oberhand behalten und die Ruhe wiederhergestellt. — Man kann sich gar nicht vorstellen, wie groß die Menge der Verhafteten ist. Mehr als zweihundert wurden während des Auflaufs festgenommen und Jedermann, der sich späterhin von den Patrouillen in den Straßen betreten ließ, wurde auf die Polizei-Präfektur geführt. Einige wollen sagen, der Auflauf habe die Entwaffnung der Wachtposten beabsichtiget; Andere, man habe in die Tuillerien eindringen und die Verwirrung benutzend, eine Bewegung zu Gunsten der entthronten Familie machen wollen. Wir glauben eher, daß es eigentlich nur auf Plünderung abgesehen war. Uns bestärkt besonders der Umstand in dieser Meinung, daß lauter Leute ohne eigentlichen Betrieb die Theilnehmer

waren, welche auf einem Hofball gute Beute zu machen gedachten. Uebrigens kann es sehr wohl seyn, daß die Polizei wieder ihre Hand mit im Spiele gehabt hat, und nichts bringt leichter einen Aufstand zu wege, als wenn man die Anstalten zur Vorbeugung desselben treffen sieht. Man erzählt auch, es seyen mehrere Personen, welche den Ball verlassen, verhaftet worden. Auch wurden alle Personen, welche von Privatbällen zurückkehrten, zur Haft gebracht, und viele beschwerten sich über die Brutalität, womit sie von den Stadt-Sergeanten behandelt wurden.

— Paris, 4. Febr. An der Börse ist man über die Verschwörung vollkommen beruhiget; was aber die Spekulanten stutzig macht, und die entschiedene Neigung der Renten zum Steigen hemmt, ist die Ungewißheit, welche Folgen die unterbliebene Ratifikation Oesterreichs, Preußens und Rußlands auf die holländisch-belgische Angelegenheit haben wird.

Fortwährend unterhält man sich viel von der Verschwörung, welche in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ausbrach. Jedermann erschöpft sich in Muthmaßungen, ihre Natur und Zweck zu ergründen, aber alles ist noch schwankend. Selbst der »Moniteur« enthält nichts Bestimmtes. Die ministeriellen Blätter schreiben sie theils den Karlisten, theils den Republikanern zu, und gründen diese Meinung darauf, daß der größte Theil der Verhafteten mit Wachstaffent überzogene Hüte trug, welche seit einiger Zeit ein Erkennungszeichen der Republiker ist.

Wie dem übrigens seyn mag, das Uebel scheint nicht so groß zu seyn, als man es geschildert hat. In der gedachten Nacht hatten die Munizipal-Garden alles verhaftet, was ihnen aufgestoßen war und daher ist es nicht zu verwundern, daß die Zahl der Verhafteten so groß war, von denen sich noch dazu ein sehr großer Theil in Ballkleidern befand, und gar nicht das Aussehen von Verschwörern hatte. Am folgenden Morgen ist bei weitem der größere Theil der Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt worden, und es sollen überhaupt nur etwa 50 im Gefängniß verblieben seyn. Dagegen versichert man, daß im Lauf des gestrigen Tages viele verdächtige Personen verhaftet wurden. Man bezeichnet darunter den Sekretär eines Kommissärs, welcher den Verschwörern bei dem Restaurateur, in der Straße des Prouvaires zu verschiedenen Malen Nachricht von den Schritten der Polizei sollte gegeben haben. Anfangs hatte die Verschwörung am Tage, wo Hr. Perrier seinen Ball gab, dann zwei Tage später ausbrechen sollen; endlich aber hätte man den 2. Febr., als den ersten Kommunionstag des Herzogs von Bordeaux, gewählt. Hr. C. Perrier verließ den Hofball um 1 Uhr, und verweilte bis 7 Uhr Morgens auf der Polizei-Präfektur.

— London, 30. Jan. Die Ratifikationen von Seite Rußlands, Preußens und Oesterreichs sind noch immer nicht hier eingetroffen. Man ist jetzt hier fest überzeugt, daß der König von Holland weniger als je geneigt ist, den Londoner Traktat anzunehmen, und von Neuem auf eine Restauration seines Hauses in Belgien bedacht ist.

— London, 31. Jan. Sir Henry Parnell, Kriegs-Sekretär, ist aus dem Ministerium ausgetreten, welches heute Morgen einen unangenehmen Eindruck in der City hervorgebracht hat.

— Aus dem Haag, 2. Febr. Das Journal de la Haye enthält einen »Der 31. Januar« überschriebenen Artikel, worin es heißt: Sind die Ratifikationen der 5 Mächte zur Stunde in London angekommen? Wir wissen es nicht. Allein hätte man sie auch erhalten und bekannt gemacht, so würde die Frage, ob man den König der Niederlande zwingen wird, dem Willen der Konferenz beizutreten, auf alle Fälle noch ganz und gar unentschieden bleiben.... Wir halten den Frieden noch für möglich; wir glauben, daß er von dem Einverständnisse der Mächte abhängt; allein wir wiederholen es: wenn Europa, um den Frieden zu sichern, Kanonenschüsse auf Holland thun muß, so ist es ganz gewiß, daß dies nicht mehr der Friede seyn wird, und daß folglich alle früheren Akte nichtig gewesen seyn werden. Die Frage wegen der Zwangsmaßregeln, die von Europa nur in gemeinschaftlichem Einverständniß genommen werden können, ist also die wahre Frage. Zwänge man Holland, so würde es Krieg geben; bleibt Holland frei, so kann es Frieden geben, und alle Mächte sind beim Frieden interessirt.
Die Blätter aus Java bis zum 4. Okt. v. J. sind hier eingetroffen, enthalten jedoch keine wesentliche Neuigkeit.

— Antwerpen, 3. Februar. Man bemerkt einige Bewegungen bei der holl. Eskader. Die Matrosen sind mit Ausbesserungen und Kalvatern beschäftiget. Die Kanonierboote schicken sich an, ihre gewöhnliche Station wieder einzunehmen.

— Brüssel, 3. Febr. Der König hat die Stadt Maestricht und ihren Umfang oder Militär-Rayon in Erwägung, daß dieselben durch feindliche Truppen besetzt sind, und daher die Bewohner jener Orte zu den Lasten und Auflagen Belgiens nicht beitragen, in Betreff der Mauth und der Auflagen als fremdes Gebiet erklärt.

Die dem König von Holland zugehörigen Gemälde, welche den königlichen Pallast zu Brüssel schmückten, sind vorgestern nach dem Haag abgesandt worden.

— Von der österreichischen Grenze, 29. Jan. Niemand wußte bisher, wo nach der Katastrophe von Warschau der Generalissimus Skrzynezki hingekommen war. Man erfährt jetzt, daß er in Oesterreich in Linz, als Privatmann und unter einem andern Namen lebt. Er lobt die humane und gastfreundliche Behandlungsart von Seiten der Regierung und Privaten. General Dwernicki, der tapfere Parteigänger, befindet sich in Lemberg. Außer der großen Menge von Gemeinen befinden sich in Galizien allein 1100 polnische Offiziere, die alle mit den ihrem unglücklichen Schicksale gebührenden Rücksichten behandelt werden. Es erhält jeder Gemeine täglich zu seiner Subsistenz den nöthigen Beitrag und die Offiziere die doppelte Summe von der österreichischen Regierung. Es wäre nicht unmöglich, daß sämmtliche polnische Truppen ganz in Oesterreich blieben, indem die französischen Gesandtschaften denselben die Ausfertigung von Pässen nach Frankreich verweigern und sie auch die Amnestie des Kaisers von Rußland nicht angenommen haben, hauptsächlich auf den Grund eines diese Gnade betreffenden, von jedem einzelnen Offizier ausgestellden Reverses, worin das eigene Eingeständniß, daß sie Rebellen sind, enthalten seyn soll.

— Wien, 30. Jan. Noch immer sind keine direkten Nachrichten aus Bologna hier eingegangen, und man weiß nur aus Verona, daß die päpstliche Regierung den kommandirenden General der italienischen Armee um Hülfstruppen zur Beruhigung der Legationen angesprochen hat, und daß diesem Verlangen sogleich durch Abordnung eines Truppenkorps entsprochen worden ist. — Die Post aus Konstantinopel vom 10. d. M. ist eingetroffen; man wußte daselbst nichts Bestimmtes über den Fortgang von Mehemed Ali's Unternehmen, war aber sehr besorgt, daß er sich bald im Besitze von dem größten Theile Syriens befinden werde, da seine Armee im Innern des Landes große Vortheile errungen haben soll. Weniger Erfolg hat Ibrahim Pascha vor St. Jean d'Acre gehabt; er fand einen Widerstand, der ihn vielleicht zwingt, sich auf eine Blokade dieser Festung zu beschränken, was seine weitern Operationen sehr verzögern könnte. Hr. Stratford Canning war in Konstantinopel angemeldet, und zu seinem Empfange Alles vorbereitet. Sonderbar genug schien die Pforte mit Freuden die Rückkehr jenes Diplomaten zu vernehmen, über dessen frühere Gegenwart sie sich doch eben nicht sehr zu beloben hatte. — Auf das heute an der hiesigen Börse verbreitete Gerücht, daß Rußland desarmire, und auch bei uns eine große Reduktion der Armee eintreten solle, haben die Fonds wieder angezogen. Man versichert, daß wirklich Befehle erlassen worden sind, die Armee einstweilen auf den niedrigsten Friedensfuß zu setzen, und daß die Nachricht hievon zu Paris mit Freuden aufgenommen werden, und die Regierung hoffentlich endlich bestimmen wird, das allgemeine Entwaffnungsprojekt auch in Frankreich ins Leben treten zu lassen.

— Braunschweig, 25. Jan. Die Erbitterung gegen Kurhessen, das notorisch Verträge, die es mit andern deutschen Staaten früher eingegangen, und bei deren Aufrechthaltung auch unser Herzogthum auf das Höchste interessirt war, mißachtete und völlig hintansetzte, um einen Zollverband mit Preußen und dem Großherzogthum Hessen zu Stande zu bringen, spricht sich hier allgemein und unverholen aus. In der hier bei Vieweg erscheinenden und mit Censur gedruckten Neuen deutschen National-Zeitung liest man mehrere Artikel, worin die kurhessische Regierung gerade heraus des Treubruches beschuldigt und im Voraus verkündet wird, das man hiesiger Seits in Gemeinschaft mit andern bei dieser Angelegenheit betheiligten deutschen Bundesstaaten vorerst die geeigneten Schritte thun werde, um Kurhessen zur Erfüllung seiner Vertrags-Verbindlichkeiten, sey es auf dem Wege der Unterhandlung oder mit Hülfe des deutschen Bundestages, zu bewegen. In der That ist der wichtige Speditions-Handel, von hiesiger Stadt aus, die zu den bedeutenderen Handelsstädten Deutschlands gehört, durch Anschließung Kurhessens an den preußischen Mauthverein ungemein beengt, und belähmt. Auch unsere berühmten Messen, auf denen sich jederzeit auch viele Einkäufer aus Kurhessen, namentlich aus Kassel, einfanden, müssen sehr dabei leiden. (Schw M.)

— Karlsruhe, 2. Febr. In die tumultuarischen Auftritte, welche durch den Beitritt Kurhessens zum preußischen Zollvereine entstanden, war ein Arzt aus dem kurhessischen Orte Bergen bei Frankfurt a. M. verflochten. Derselbe hatte sich vor Kurzem hieher geflüchtet, wurde jedoch verfolgt, und steht nun hier unter strenger polizeilicher Aufsicht. Man hat ihn schon einigemal verhört. Von der kurhessischen Regierung soll die Auslieferung begehrt worden seyn, doch weiß man nicht, ob die badische Regierung willfahren werde. — Die genannten Ausbrüche der Unzufriedenheit über die preußische Mauth in Kurhessen haben nicht verfehlt, bei uns einen tiefen Eindruck zu machen, da die Würfel eben auch für uns geworfen werden sollen. Die sanguinischen Hoffnungen der Freunde der preußischen Mauth sind etwas abgekühlt worden, und die Besorgnisse über die unbezweifelte Richtung des Vereins haben nur neue Nahrung erhalten. Man spricht sich hierüber unverholen und öffentlich aus. — Seit einigen Tagen unterhält

man sich sehr viel von Mittheilungen des hohen Bundestages über das Preßgesetz, und über die von der zweiten Kammer durch Nichtbewilligung des begehrten Militär-Budgets in Anregung gebrachte Verminderung der bewaffneten Macht.

— Kassel, 29. Jan. Die Hofbälle folgen hier so schnell und verhältnißmäßig so brillant aufeinander, wie in Paris. An beiden Orten scheint der Hof so tanzlustig, wie das gemeine Volk in Neapel, freut sich dabei nicht wenig, daß es nicht, wie jenes, über einem Vulkane tanzt! Auf dem letzten Hofball befanden sich gegen hundert Militärpersonen und etwa fünf Civilisten — die Civilpersonen bekamen die Weisung, in Schuh und Strümpfen zu erscheinen, die Militärpersonen in Stiefeln! — Auf höhere Verfügung sollte anfänglich der Referendar v. H. im Kotillon vortanzen; nun engagirten aber die Offiziere die Damen nur unter der Bedingniß, daß dies nicht geschehe. Hr. Graf v. H. machte also den Vermittler, und jetzt erscholl die Stimme: Lieutenant von — tanzt vor! Der Prinz selbst tanzte den Kotillon mit der Tochter des Generals Bödicker.

— Kassel, 31. Jan. Es haben sich Zwistigkeiten zwischen den Kurprinzen-Regenten und dem Kurfürsten in Baden wegen der Zahlung der 50,000 Rthlr. Tafel-Gelder jährlich, die jener von der ihm abgetretenen Civilliste an Letztern zu zahlen übernommen, erhoben. — Die Gräfin Reichenbach ist, hier eingelaufenen Nachrichten aus Baden zu Folge, guter Hoffnung. — Der Minister-Präsident Wiederhold, schon lange kränklich, ist gestern vom Schlage getroffen worden. Er ist noch heute nicht ohne Gefahr, und man besorgt, daß, wenn er auch wieder aufkommt, er dennoch seine Funktionen nicht werde fortsetzen können.

— Frankfurt, 5. Febr. Es ist hier abermal ein junger Kandidat der Theologie zur politischen Schriftstellerei übergegangen, und dies zwar in jener Straßburger Farbe, welche selbst die liberalesten Deputirten Badens als volksverderblich und alle Staaten-Ordnung untergrabend in ihren öffentlichen Verhandlungen gebrandmarkt haben. Nur keine Juste-Milieu, entweder Metternich oder Börne ist sein Wahlspruch, und das dumme Zeug drängte sich dem neuen Reformator in den leeren Theil eines Schwindelkopfes, wo die evangelischen Wahrheiten Platz machen mußten. Mehr bedarf es wohl nicht, um im Voraus richtig angedeutet zu wissen, was von diesem jungen Manne zu hoffen und zu fürchten sey, und hiernach kann auch seine Stäupung in Nr. 13 der neuen Zeitschwingen in Gehalt und Absicht gewogen werden. — Ist etwas Lächerliches bei der Sache, so ist es der Umstand, daß er einem Artikel in Nr. 23 des Frankfurter Journals den Vorwurf auswärtigen Erscheinens macht, während er selbst in Hanau schreiben mußte; bedauerlich ist jedenfalls, daß Leute der Art gewöhnlich, sich, ihre Umgebung und die Welt mißverstehend, wirklich glauben, mit ihrem blinden Lärm Deutschland aus seinem Nothstande zu retten. Sie zerschneiden an dem Körper, den sie heilen wollen! Der vernünftige Pole selbst, der die Menschlichkeit aller Höfe in Anspruch nimmt, um in bescheidener Forderung nur sein Vaterland wieder, und in solchem eine vernünftige Freiheit zu erlangen, erschrack über solche Freunde, welche wie das Wassergeschoß die fruchtbaren Knospen des Baumes zu ersticken drohen, an dem die gesunde Vernunft, und so viele achtbare Männer jedes Standes in aller Herren Länder behutsam pflegen und bauen.

Inland.

Am 25. Januar wurde die Grenzsperre gegen Oesterreich aufgehoben und die Kontumazhäuser wurden geschlossen. Allgemein war die Freude über diese Verfügung unter den Grenzbewohnern, die durch die Sperre empfindlich leiden mußten.

— Vom Main, 7. Febr. Nach der Schrift des Ritters von Feuerbach, »Kaspar Hauser.« Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen« lebt derselbe jetzt zu Ansbach, wo er einem tüchtigen Schullehrer übergeben wurde, in dessen häuslicher Pflege er sich zugleich befindet. Später wird er seinem geliebten Pflegevater, dem edlen Grafen Stanhope, unter sicherer Begleitung nach England folgen.

— * Würzburg, 7. Febr. Heute Vormittags passirte der k. k. österr. Hof- und Kabinetts-Kurier Springer von London nach Wien hier durch.

Fremden-Anzeige vom 7. Februar.

(Adler.) Hr. Assmuth, Magistr.-Rath, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Herr. v. Birnfeld, Hartmann, v. Amsterdam, Rodweiß, v. Stuttgart, Hofmann, v. Aschaffenburg, Gans u. Dettelbacher, v. Frankfurt, Bonmet, v. Hanau, Beckmann, v. Elberfeld, Ringwald, v. Isny. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Speth, v. Stuttgart, Frhr. v. Kirschler, mit Bed., v. Nürnberg, Hr. Hartmann, Part., v. Bayreuth. HH. Kfl. Hamburger, v. Bütthardt, Hauff, v. Darmstadt, Fränkel, v. Ursprungen. (Geld. Kreuz.) Hr. Frhr. v. Kölmer, v. Gotha, Hr. v. Anns, Part., v. Freisingen. HH. Kfl. Zelwing, v. Bamberg, Meisenbach, v. Stuttgart, Wegmann u. Buß, v. Augsburg, Franke, v. Frankfurt. (Krenpr. v. Bayern.) Frau Gräfin v. Schulenburg, mit Dienersch., v. Dresden, Hr. Bleider, Kfm., v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. Bar. v. Müller, Gutsbes., v. Darmstadt. HH. Kfl. Sintines, v. London, Ludwig, v. Frankfurt, Jemain, v. Beaune, Negger, v. Nürnberg, Valentin, v. Mainz, Valentin, v. Amsterdam.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 41. Würzburg, Freitag den 10. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 1. Febr. Die Unterstützungs-Kommission für Offiziere der poln. Armee macht mehreren (in einer besondern Liste verzeichneten) Militär-Personen in den öffentlichen Blättern bekannt, daß Se. Durchl. der Feldmarschall Paskewitsch in Gemäßheit des Etats Nr. 1 der Verordnung vom 27. Dez. v. J. die Gesammtsumme von 31,250 fl. jährlich als Geld-Unterstützung für die in Vorschlag gebrachten Militärs genehmigt hat, und daß die dabei interessirten Personen sich bei der Unterstützungs-Kommission die betreffende Instruktion einholen sollen, mit welcher sie sich alsdann an die verschiedenen Kassen begeben und sich um Auszahlung der ihnen bewilligten Beihülfe melden können. Auf der erwähnten Liste befinden sich 1 Oberst-Lieutenant, 4 Majors, 7 Kapitäns, 8 Lieutenants, 13 Unter-Lieutenants, 1 Bataillons-Arzt, eine Kapitäns- und eine Lieutenants-Wittwe.

In mehreren Gegenden des Königreichs Polen ist wegen des Aussterbens des Rindviehes eine große Theuerung, nicht nur des Fleisches, sondern auch der Milch, Butter ꝛc. eingetreten.

Das hier verbreitete Gerücht, als sey die Cholera an der Narew und am Bug von Neuem ausgebrochen, hat sich nicht bestätigt.

— Warschau, 2. Febr. Der Feldmarschall Fürst von Warschau wird sich unverzüglich nach St. Petersburg begeben, und zwar, wie man glaubt, um bei der Reorganisation des Königreichs Polen zu Rathe gezogen zu werden. Se. Durchl. werden nach einem kurzen Aufenthalte in der Hauptstadt hierher zurückkehren. Während seiner Abwesenheit kommandirt der General der Kavallerie von Witt die in Polen stehenden kaiserl. russ. Streitkräfte. Die humanen und wohlwollenden Gesinnungen des Feldmarschalls werden gewiß den Weg zum erhabenen Herzen Sr. Majestät des Kaisers nicht verfehlen. (Pr.St.Z.)

— Paris, 5. Febr. Obgleich die Unruhen am Mittwoch keine Folgen gehabt haben, so ist gestern doch wieder etwas vorgefallen, was nicht fehlen konnte, die Unzufriedenheit des Publikums zu erregen und Zeugniß von der Brutalität der Behörde abzulegen. Stadt-Sergeanten arretirten junge Leute aus dem einzigen Grunde, weil sie Rohrstöcke und Wachshüte trugen.

Man versichert, diese Nacht wären zwei Stadt-Sergeanten, welche junge vom Pferde-Markte hergekommene Leute verhaften wollten, niedergestoßen worden. Auch sagt man, auf dem Boulevard poissonnière seyen Kavallerie-Angriffe gemacht worden.

Die Verhaftungen nehmen noch zu, sogar soll der Herzog von Belluno arretirt seyn.

Es heißt allgemein, das 55. Linienregiment marschire von Toulouse nach Toulon, um das 66. Regiment, welches nach Ankona eingeschifft werde, zu ersetzen. Mehrere aus Algier dahin geschickte Regimenter sollen bereits daselbst gelandet seyn, um der Intervention mehr Nachdruck zu geben.

In den West-Departements und namentlich zu Brest sollen sehr wichtige Verhaftungen vorgekommen seyn. Es fehlen darüber die näheren Nachrichten.

— London, 1. Febr. In dem »Courier« heißt es: Wir sagten am vergangenen Montag, Herr Dedal sey mit der Antwort des Königs von Holland auf die Note der Konferenz eingetroffen. Heute haben wir dieselbe zu sehen Gelegenheit gehabt. Es ist ein schön geschriebenes langes Dokument, und durchaus, so weit es den Entschluß des Königs von Holland betrifft, folgerecht, d. h. derselbe weicht nicht von den Grundlagen ab, welche er in Betreff Belgiens aufgestellt hatte. Besonders bezieht er sich auf das Protokoll vom 12. Januar 1831 und sagt, er wolle gern die darin aufgestellten Grundsätze annehmen, da es die einzigen wären, unter welchen er seine Zustimmung gegeben, die aber durch neu unterlegten Bedingungen ganz entgegengesetzt wären. Dem ohngeachtet ist die Sprache aber keineswegs feindselig oder verletzend, sondern er erklärt, daß er jeden Vertrag einzugehen bereit sey, der nicht die Ehre seiner Krone kompromittire, oder die In-

teressen seiner Unterthanen verletze, weil er die innige Ueberzeugung hegt, daß die Interessen Europas in alle Wege bei Erhaltung des Friedens betheiligt sind.

— London, 2. Febr. Die Debatten über die Reform-Bill rückten bis zur 24. Klausel vor. — Der Kanzler der Schatzkammer zeigte an, daß Frankreich und England den Traktat vom 15. Nov. ratifizirt hätten und er nicht zweifle, daß die übrigen Mächte bald damit nachfolgen würden.

Im Fremden-Amte fand eine Versammlung der Konferenz Statt, worin man sich mit den Angelegenheiten Griechenlands beschäftigte. Man scheint allgemein die baldige Regulirung derselben zu wünschen.

Der Morning Herald zeigt an, die russ. Ratifikation werde bis zum 29. Febr. verschoben werden.

Der »Sun« theilt folgende Liste über die holl. Kriegsmarine mit: Die Flotte besteht aus 70 Kriegsschiffen, worunter 2 Schiffe von 84 Kanonen, 6 von 74, 3 von 60, 1 von 64, 14 von 44, 6 von 32, 13 von 28, 4 von 20, 9 von 18, 3 von 14, 1 von 12 und 3 von 6 Kanonen.

In dem »Globe« heißt es: nach einem in Umlauf gekommenem Gerüchte habe der Herzog von Wellington dem Hrn. Zuylen van Nyevelt empfohlen, dem Könige von Holland die Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens anzurathen, denn er selbst, wenn er an die Spitze der Geschäfte zurückkehrte, würde, wenn die Ratifikationen einmal erfolgt wären, mit Gewalt ihn zum Nachgeben zwingen müssen.

— Niederlande. Dordtrecht, 1. Febr. Den Nachrichten von der Armee zufolge, müssen am 1. März alle Beurlaubte wieder bei ihren Korps seyn. Die Vorbereitungen werden mit solchem Nachdruck und so unermüdet fortgesetzt, als ob der Krieg erst recht beginnen sollte. Bei allem dem scheint man bei der Armee ziemlich allgemein keine Erneuerung der Feindseligkeiten zu erwarten, sondern sich vorzustellen, daß die Angelegenheiten mit Belgien zu einer Ausgleichung kommen werden, zu deren Beförderung die größtmöglichste Entwickelung von Kräften, wie man begreift, nicht anders als dienlich seyn kann.

Dem Vernehmen nach betragen die Einschreibungen für die Anleihe von 138 Mill. außer demjenigen, was für Eingesessene dieser Stadt zu Amsterdam eingeschrieben worden, hierselbst ungefähr 1 1/2 Millien. — Zu Nymwegen wurden für ungefähr 650,000 Gulden unterzeichnet.

— Antwerpen, 4. Febr. Es ist bestimmt, daß die Plane einer Eisenbahn von Antwerpen bis Köln oder Düsseldorf beschlossen sind. Diese Bahn wird nicht durch das holländische Gebiet gehen; man hat die Einwilligung Preußens erlangt. Die Arbeiten werden unverzüglich beginnen.

— Brüssel, 4. Febr. Gestern ist ein Kurier mit Depeschen des Hrn. Vandeweyer angekommen.

Der »Moniteur belge« meint, die Stellung welche England und Frankreich durch die Ratifikation des Vertrags der Konferenz den andern Kabinetten gegenüber angenommen habe, werde von Seite der Letztern eine schnelle und wahrscheinlich günstige Entscheidung herbeiführen.

— Wien, 2. Febr. So eben ist durch Eilboten die Meldung hier angelangt, daß unsre Truppen in Vereinigung mit den päpstlichen am 28. Jan. ohne Widerstand in Bologna eingerückt sind. Die Bürgergarden haben der ergangenen Aufforderungen gemäß nicht gezögert, ihre Waffen niederzulegen und abzuliefern, und die ganze Bevölkerung hat sich überhaupt keiner unter den vorwaltenden Umständen zur Sicherheit der Ruhe für nöthig erachteten Anordnung widersetzt. Man versichert, daß deshalb schon in den nächsten Tagen der größte Theil der k. k. östereichischen Truppen die Stadt wieder habe verlassen, und den Rückmarsch nach Ferrara antreten sollen; die kleine Truppenabtheilung, welche zu Handhabung der Polizei in Bologna zurückgeblieben, werde dann in der Folge, sobald die Umstände es zuließen, ebenfalls das päpstliche Gebiet räumen. Somit ist zum zweitenmale durch das energische Benehmen der österreichischen Regierung unabsehbarem Unglück gesteuert und den bedauernswerthen Scenen, welche immer in Gefolge der Anarchie sind, ein Ende gemacht worden. Der k. k. kommandirende General im lombardisch venetianischen Königreiche, Graf Radetzky, hatte sich selbst auf Einladung des Kardinals Albani nach Bologna begeben, aber wie man hinzusetzt, schon am folgenden Tage wieder seine Rückreise nach Mailand angetreten.

— Elbing, 29. Jan. Ein äußerst beklagenswerthes Ereigniß ist bei uns Gegenstand des Tagesgespräches. In den umliegenden kleinen Städten und Dörfern stehen nämlich 5 bis 6000 Polen, welche theils sich beharrlich weigern, nach ihrem Vaterlande zurückzugehen, theils den Ausnahmen der russ. Amnestie zufolge nicht zurückkehren dürfen. Am 25. d. wurden an 500 derselben in dem 2 Meilen von hier gelegenen Dorfe Fischau versammelt, um davon diejenigen, welche wegen der Amnestie-Ausnahmen nicht zurückgehen dürfen, von denen zu sondern, welche sich nur deshalb weigern, weil sie glauben, den Anblick ihres abermals unter fremdes Joch gebeugten Vaterlandes nicht ertragen zu können, auch fürchten, bei ihrer Rückkehr in russ. Regimenter gesteckt, und nach Asien abgeführt zu werden.

Bei der Absonderung dieser beiden Klassen bemächtigte sich der unglücklichen, durch so viele und jahrelange Leiden zum Mißtrauen geneigten Leute der Argwohn, man wolle diejenigen, welche die Annahme der Amnestie verweigerten, zur Rückkehr zwingen, und da sie öfters erklärt hatten, man solle sie durch Zwang nicht zur Verzweiflung bringen, indem sie sich lieber tödten lassen wollten, ehe sie zurückkehrten, so nahmen sie nun eine drohende Stellung an, und verlangten ihre Entlassung aus dem Preußischen, Schutz und Pässe nach Frankreich, wobei sie keine Absonderung unter sich dulden wollten. Die Offiziere der zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellten Abtheilung preuß. Truppen wendeten alle möglichen begütigenden Mittel an, um ihnen ihren Argwohn zu benehmen, aber leider ohne Erfolg. Es geschah ein förmlicher verzweifelter Angriff der Polen auf die aufgestellten preuß. Soldaten: bis auf wenige Schritte vor den gefällten Bajonetten stürzten sich mit Angriffsgeschrei die unbewaffneten Unglücklichen, als auf Befehl des kommandirenden Offiziers geschossen wurde, worauf 10 Polen todt und 15 verwundet niederstürzten. Auch ein preuß. Offizier, welcher, da er polnisch sprach, sich beschwichtigend unter die aufgeregten Polen begeben hatte, erhielt eine Kugel in die Schulter. Die Polen zogen sich nun zum Dorfe hinaus, und schlugen die Straße nach Marienburg ein — auf welchem Wege sich noch mehrere aus den nahen Dörfern anschlossen — um daselbst die ihnen nach ihrer Behauptung versprochenen Pässe zur Reise nach Frankreich zu fordern. Sie wurden bei ihrer Ankunft in Marienburg auf daß dortige alte Schloß gebracht, und mit Militär umstellt, wozu gestern Abend ein Theil der hiesigen Garnison zur Verstärkung ausrückte. Diese traurige Begebenheit kann uns nur mit gerechter Besorgniß für unsre Ruhe und Sicherheit erfüllen. — Dem allgemeinen Urtheile zufolge konnte der kommandirende Offizier in jenem Augenblicke nicht anders handeln, und da er überhaupt hier als ein sehr achtungswerther, außerst gelassener Mann gekannt ist, so kann man der allgemeinen Versicherung auch glauben, daß kein Mittel von ihm unversucht gelassen wurde, das Unglück abzuwenden. Es bleibt also nur die Frage, ob nicht andere Veranlassungen dazu vorhanden sind. Wenn man es für gut hielt, die Offiziere von den Unteroffizieren und Gemeinen völlig abzutrennen, um zu verhindern, daß wie es geschehen seyn soll, jene nicht durch die Verhaltung der Gefahr in russische Dienste genommen zu werden, die Gemeinen von der Rückkehr nach Polen abhielten, so wurde die Schwierigkeit, die gehörige Disziplin zu erhalten, aber auch ungemein vermehrt, indem man eine völlig desorganisirte Masse zum großen Theil roher unwissender Leute zu behandeln hatte, welche nun, da man sie mit ihren Wünschen eine Zeit lang hingehalten hat, so mißtrauisch geworden sind, daß sie keinen auch nicht den vernünftigsten Vorstellungen Glauben beimessen. Zudem sahen sie nun ihre Offiziere nach Frankreich abreisen, glauben dadurch sich auch von diesen verrathen und verlassen, und wollen nun selbst den Vorstellungen zurückgebliebner Offiziere nicht glauben, woher es denn geschah, daß in Fischau bei dem ebenerwähnten Auftritte ein polnischer Offizier, welcher zum Frieden sprechen wollte, Verräther genannt und gemißhandelt wurde. Neben allem diesem gibt es noch Leute, da wo selbige nicht zu finden seyn sollten, welche nicht allein fühllos, sondern auch unvorsichtig sich Aeußerungen gegen diese Unglücklichen erlauben, welche sie erschrecken und noch mehr in sich selbst zurückdrängen, so daß sie nun Niemanden mehr glauben und Niemand mehr anhören wollen, sondern Pässe nach Frankreich oder den Tod verlangen. Wenn nicht bald ein entscheidender Entschluß gefaßt wird, nämlich entweder mit gehöriger Truppenmasse, bei welcher an keinen Widerstand zu denken ist, die Polen zum Lande hinaus zu drängen, oder ihnen andererseits zu gestatten, dahin zu gehen, wohin ihre Wünsche sie führen, so kann man, so wie die Sache nun steht, durch die bisherigen isolirten Maßregeln noch großes Unglück für unser Land aus der Verzweiflung dieser Leute erwarten. Das unsere Regierung aber gegen ihre Schützlinge zu dem ersten Mittel schreiten wird, steht natürlich nicht zu erwarten, und würde auch Ströme polnischen Blutes kosten, darum wünschen wir nur, daß bald, recht bald, diese Verlegenheit in Friede beendigt werden möge, um uns ähnliche das Gefühl so schmerzlich erregende Auftritte zu ersparen. Besonders zu bedauern sind dergleichen Vorfälle noch, weil sämmtlichen Polen, welche in dieser Gegend standen, das Zeugniß der musterhaftesten Aufführung nicht versagt werden kann, weshalb sie auch von Bürgern und Landleuten mit Freundschaft und Mitgefühl empfangen und behandelt wurden. — Diesen Bericht hat der Wunsch veranlaßt, einerseits solchen Nachrichten über diesen Vorfall zuvorzukommen, welche aus zu sanguinischer Feder fließen (denn beiläufig gesagt, die Polen selbst erzählen den Vorfall noch ärger) andererseits aber solchen Erzählungen entgegenzutreten, wie die »Königsberger Zeitung« über den im vorigen Monate in unserer Stadt vorgefallenen ähnlichen, obwohl nicht ganz so schauderhaften Auftritt machte, welcher Bericht zum Theil auch nachher in die »preußische Staatszeitung« überging. Beides wäre gleich nachtheilig für Preußen! (A. Z.)

— Aus dem Nassauischen, 1. Februar.

Unsere Stände-Versammlung, welche vor Kurzem aufgelöst wurde, und deren Mitglieder bei ihrer Ankunft in ihren Heimaths-Orten von dem Volke mit Jubel empfangen worden waren, wird, wie man so eben vernimmt, abermals durch eine neue Wahl zusammengesetzt werden und in Wirksamkeit treten.

— Hanau, 2 Feb. In der jüngst verwichenen Nacht kam hier plötzlich in der zum Mauthbureau eingerichteten Offizierskaserne Feuer aus, ohne daß man noch bis jetzt die Veranlassung dazu hat erfahren können. Durch Hülfe des in der Nähe befindlichen Linienmilitärs wurde man jedoch Meister der Flamme, die nur den Dachstuhl des Gebäudes verzehrte. Man will bemerkt haben, daß sich unsere sonst bei ähnlichen Gelegenheiten sehr thätige Bürgerschaft ziemlich theilnamlos bei diesem Vorgange verhielt.

Im englischen Unterhause kam der Antrag vor, eine allgemeine Fasten im Königreiche anzuordnen, auf daß der Allerhöchste dasselbe vor dem nahen Umsturze rette. — Allgemeine homöopatische Hungerkur!

— Ein Müller, nahe bei Prag, aus einem am Flusse gelegenen Dorfe, kam schwer betrunken aus der Stadt nach Hause. Die Frau ermahnte ihn, doch wenigstens während der Zeit der Cholera seinem Hange zum Trunke Einhalt zu thun. »Was Cholera!« schrie der Besoffene. »Ich soll mich vor der Cholera fürchten? Wart! ich will deine Cholera seyn!« Damit ergriff er den Stock, und prügelte sein Weib tüchtig durch. Es mogte wohl nicht das erste doch gewiß das letztemal gewesen seyn, denn am folgenden Morgen war er an der Cholera gestorben.

— In der großen Buchdruckerei der Gebrüder Haase zu Prag ereignete sich ein Fall, der als schöner Beweis jugendlichen Muthes und kollegialischer Zuneigung aufbewahrt zu werden verdient. Von fünf jungen Buchdruckern, welche in einem Gemache schliefen, erlitt einer des Nachts einen Anfall der Krankheit. Schnell wurden die Betten von Allen auf ihn geworfen, Thee gekocht, und Zwei legten sich zu ihm ins Bett, um ihn schneller in Schweiß zu bringen. Der Jüngling war gerettet, noch ehe der Arzt herzukam, der ihre Vorkur vollkommen billigte, und keiner seiner großmüthigen Kollegen fühlte etwas Anderes, als das erfreuliche Bewußtseyn einer guten That.

— Der Sturm, welcher in der vom 10. auf den 11. Aug. auf Barbados wüthete, hat diese Kolonie wenigstens auf 20 Jahre ruinirt. Es sind dabei 3000 Menschen umgekommen und eben so viel verwundet. Seit 1780 hatte es von Stürmen nichts gelitten.

— Am 1. Mai d. J. wird in Karlsruhe eine Kunst-Ausstellung eröffnet werden. An Ausstellungen war hier zwar nie Mangel, allein die Kunst hatte Feiertage.

— Der badische Landtag von 1831 ist nun sogar auf Pfeifenköpfen verewigt worden. Die Namen der 63 Deputirten, die Jahrzahl 1831, über ihr ein Lorbeerkranz, bilden den Zierrath des Kopfes. — Dem Abgeordneten Hoffmann wurde auf einem kürzlich gegebenen Maskenballe von zwei weiblichen Masken ein kleiner silberner Becher und eine Bürgerkrone überreicht.

— In England hat man jetzt mechanische Schaftreiber. Bekanntlich gehört es zu den Schwierigkeiten, eine Heerde Schafe ruhig fortzutreiben. Da die Heerde nun aber immer einem vorangehenden Schaf folgt, so hat man einen kleinen Wagen erfunden, auf dem ein Schaf in natürlicher Stellung festgebunden, und an einem Strick der Heerde vorangezogen wird, die dann ruhig folgt.

— Die Bevölkerung der Provinz Rheinhessen befindet sich in dem Augenblicke durch Anzeigen von dem Daseyn einer zahlreichen Räuberbande beunruhigt, die in mehreren Ortschaften Einbrüche und Brandstiftungen versucht hat, weshalb dann auch die unter solchen Umständen erforderlichen Vorsichtsmaßregeln von Regierungswegen angeordnet worden sind, bis jetzt aber umsonst.

— Die Frau v. Polignac wird sich nach England begeben, um dort ihr Wochenbett zu halten. Da Hr. v. Polignac bürgerlich todt ist, so müßte der Strenge der Gesetze nach das zu erwartende Kind als unehlich und schon vor seiner Geburt als bürgerlich todt betrachtet werden.

Inland.

München, 7. Febr. S. M. geruhten gestern im Staatsrath den Vorsitz zu führen.

Fremden-Anzeige vom 8. Februar.

(Adler.) Hr. Assmuth, Magistr.-Rath, v. Aschaffenburg. Hr. Kaufmann, v. Hofheim. HH. Kfl. König, v. Bielefeld, Engelhardt, v. Nürnberg, Pikart, v. Floß, Pfähler, u. Weis, v. Fürth Gans, v. Frankfurt, Haackmann, v. Amsterdam, Ringwald, v. Isny. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Crailsheim, v. Frühstockheim. Frhr. v. Speth, v. Stuttgart. Frhr. v. Kirschler, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Hartmann, Part., v. Brückenau. Hr. Altmann, Oekonom, v. Hollach. HH. Kfl. Hamburger, v. Bürkhardt, Faust, v. Darmstadt, Fränkel, v. Ursprungen, Link, v. Ansbach, Burkhardt, v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Riebaum, Banquier, nebst Sekretär, v. Augsburg. Hr. v. Lamb, Part., v. München. HH. Kfl. Zelwing, v. Bamberg, Wegmannn, v. Augsburg, Franke u. Baierbach, v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. Bar. v. Teuchseß, Oberforstmeister, mit Bed., v. Bettenburg. HH. Kfl. Stutines, v. London, Ludwig, v. Frankfurt, Negger, v. Nürnberg, Fleischmann, v. Elberfeld, Valentin, v. Mainz, Valentin, v. Amsterdam.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 42. Würzburg, Samstag den 11. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der russ. Grenze, 20. Jan. Meine frühere Nachricht von der Verminderung der russischen Truppen in Polen bestätigt sich; eine ganz andere Dislokation steht ihnen bevor. Ob dieser Anordnung politische oder administrative Rücksichten zum Grunde liegen, ist unbekannt. Dennoch bleiben immer große Truppenmassen im Königreiche zurück, die auf den ersten Wink konzentrirt werden können, und eine Stärke von 80,000 Mann darbieten. So viel auch die russ. Armee in dem letzten Feldzuge gelitten hat, so ist sie doch schnell und mit vieler Sorgfalt wieder hergestellt worden, so daß sich behaupten läßt, daß sie in Wirklichkeit nie stärker und eingeübter war, als jetzt. Die Ruhe und Ordnung stellen sich in Polen nach und nach wieder her; Fürst Paskewitsch und die Mitglieder der provisorischen Regierung betreiben mit vieler Umsicht die Reorganisirung des von Grund aus verwüsteten und ausgesogenen Landes; sie arbeiten mit Eifer an der Wiederherstellung leidlicher Verhältnisse. Ob Polen je wieder die vorige Verfassung erhalten, und so behandelt werden wird, wie früher, ist sehr zu bezweifeln; die erfolgte Abschaffung der poln. Nationalgarde und des poln. Militärordens scheint ein Vorbote von mehreren und wichtigern Verfügungen.

— Von der polnischen Grenze, 24. Jan. Aus All m, was bisher russischer Seits verfügt und angeordnet worden ist, läßt sich noch kein sicherer Schluß ziehen, was der Kaiser im Einverständnisse mit dem Senate über Polen beschlossen habe. Man übersieht bei der voreiligen Beurtheilung der gewaltsamen Maßregeln gegen die Insurgenten nur zu leicht die Rücksicht, welche der Kaiser nicht blos auf seine Altrussen, sondern auch auf die altpolnischen Provinzen, Litthauen, Volhynien, Podolien ꝛc. zu nehmen hat. Manche strenge Verfügung ist wohl als abschreckendes Beispiel gegen jene von der Revolution gleichfalls ergriffenen Gouvernements anzusehen. Man vergrößert theils aus Furcht, theils auch wohl aus andern Absichten die Truppenmassen, die sich in Polen anhäufen, bei Kalisch und an mehrern, Grenzpunkten einquartiert stehen u. s. w. Thatsache aber ist es, daß sämmtliche Garden und das ganze Witt'sche Korps Polen bereits verlassen haben. Auch würde es in dem verödeten ausgesogenen Lande daraus an Proviant und Subsistenzmitteln fehlen. — Daß die Warschauer Universität nach Kauen, einem erbärmlichen Judennester, verlegt werden soll, klingt wie eine bittere Ironie.

— Bologna, 26. Jan. Wenn mit dem Herannahen der entscheidenden Krisis der Kranke vielleicht auch dem höchsten Grade seiner Leiden entgegensehen muß, so kann er dieselben nicht anders als segnen, wenn ihm eben dadurch die Augen über die Ursachen des Uebels geöffnet und der Weg gezeigt wird, auf dem allein die Rettung möglich ist. — Was will dies unglückliche Land? — Es will Ruhe, Ordnung, es will Alles, was dazu führen kann. Wie kam es aber, daß wir bei solchem unläugbaren Bedürfniß nicht nur der unendlich überwiegenden Mehrzahl, sondern geradezu aller Bürger, welche etwas besitzen und zu verlieren haben, seit Monaten einen Stand gegen die Regierung behaupteten, der jeden Besitz unsicher, alle Rechte zweifelhaft und die Annäherung zur Ordnung und Ruhe unmöglich machte? Dieser verderbliche, dieser selbstmörderische Widerspruch findet seine Erklärung nur in der völligen Verkennung der obersten Bedingung alles Bürgerwohles, des Gehorsams gegen die Regierung, und in den verruchten Umtrieben einer Partei, die uns zum Instrumente ihrer weitzerstörenden Plane gemacht hat. — Es ist Zeit, offen zu bekennen, daß die Thätigkeit derjenigen Leute, welche im Februar des vergangenen Jahres unser Land in den Pfuhl der Revolution geworfen haben, durch das Mißlingen dieses Versuches nicht im mindesten gelähmt worden ist; daß sie, wenn auch verjagt, verbannt und bis an den Herd zurückgeschleudert, von dem sie damals die Feuerbrände entpfingen, ihre Hand mit denselben

Waffen zu rüsten fortfuhren, und sie nur um so emsiger zu bewegen bemüht waren; endlich daß sie, zu unserer Schande sey es gesagt, von ihren Helfershelfern hier mit erhöhtem Eifer unterstützt wurden. Diese Partei will die Demüthigung des heiligen Stuhles, um die Religion selbst zu demüthigen, will den Umsturz jeder Regierung, will den allgemeinen Krieg, und ist heut zu Tage frech genug, eine solche gräuliche Auflösung der Gesellschaft offen auszusprechen, und die Losungsworte gleichsam auf ihrer Fahne geschrieben vor sich einherzutragen. In den hier nicht unbekannt gebliebenen Briefen, die im Laufe dieses Monats aus Paris von den dort befindlichen Großmeistern der Revolutionirung Italiens an ihre Werkzeuge in den Legationen ergingen — beide zu gekannt, als daß es nöthig wäre sie mit Namen zu nennen — wurden alle Scheingründe zu Markte gebracht, welche den von den großen Mächten ausgesprochenen Willen der Unterwerfung dieser Provinzen unter ihren rechtlichen Souverän zweideutig machen konnten.

Die erbarmende Hand der Vorsicht führte endlich Seine Heiligkeit zu dem Entschlusse, durch Truppen die Legationen besetzen zu lassen, und somit diese Provinz dem Spiele der Verbrecher zu entreißen. Das Erscheinen dieser Truppen genügte, um den vielgepriesenen Muth der Söldlinge der Propaganda zu Schanden zu machen. Sie flohen nach einigen Flintenschüssen zu Bastia, und erlagen, trotz der Ueberzahl und der günstigsten Stellung, zu Cesena.

— Paris, 3. Febr. Die nächtliche Emeute war karlistisch. Zu den Verhafteten soll ein Verwandter von Polignac's Polizeipräfekten Mangin, gehören, und ein Bedienter Delavau's. Die Angabe des Moniteurs, alle Parteien hätten Theil genommen, scheint ungenau. Wenn der ministerielle Konstitutionnel von 1830 behauptet, die Patrioten der Tribune seyen in die Unruhe verwickelt, so hat dies keinen andern Grund, als daß einige in der Redaktion dieses Blattes angestellte Leute, u. a. Herr Dupont, die wie gewöhnlich in der Nacht die Druckerei verließen, unterwegs nach ihrem Stande gefragt, und auf ihre Erwiederung »Mitarbeiter der Tribune« verhaftet wurden; diese Leute sind aber sämmtlich auf freiem Fuße. Man versichert freilich, Delaunay, von der Gesellschaft der Volksfreunde, sey festgenommen. Unmöglich ist es nicht, daß einer oder der andere Republikaner sich an die Karlisten angeschlossen, aber auch dies muß noch bestätigt werden. Die Republikaner, welche vorgestern Abend in der Straße Generelle St. Honore versammelt waren, wußten, wenn auch von einer nahen Emeute, doch nichts von der Zusammenkunft der Karlisten an jenem Abende. Erst gegen 10 Uhr wurde, wie man mir erzählt, ein einzelnes Mitglied der Gesellschaft der Volksfreunde benachrichtigt, daß die Karlisten einen Angriff unternehmen wollten. Man sagte ihm, in der Straße Neuve de Petits Champs, in einem Estaminet, könne, wer Theil nehmen wolle, eine starke Summe erhalten, und aus Neugierde begab er sich hin, fand aber den Geldvertheiler nicht mehr vor. Wenn man also wirklich Papiere entdeckt hat, wodurch sich Republikaner mit Karlisten verbunden, so können diese nur von wenigen Republikanern unterzeichnet seyn, nicht von der Gesellschaft der Volksfreunde in Masse. In Paris ist man jetzt übrigens der Emeuten so gewohnt, daß der letzte Vorfall beinahe vergessen ist; auch die Regierung scheint große Wichtigkeit darauf legen zu wollen, und man sagt, die Polizei habe heute einen Theil der Verhafteten entlassen. Es geht aber daraus für die Regierung von Neuem die Lehre hervor, daß Herr Perier eben so wenig als seine Vorgänger den Emeuten zuvorzukommen versteht.

(Allg. Z.)

— Paris, 5. Febr. Man glaubt, daß sich die hauptsächlichsten Beförderer der Verschwörung in Haft befinden. Fast alle Verhaftete wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen; theils führten sie Munitionsgewehre mit Bajonetten, theils Dolche und Pistolen.

Der »Courrier« zeigt nach einem auf ausserordentlichem Wege aus Madrid erhaltenen Briefe die Entbindung der Königin von Spanien von einer Prinzessin an.

Vorgestern Abend wurde eine große Anzahl junger Leute, welche Wachshüte trugen, in den Gallerien des Palais-Royal verhaftet.

Die von einem Journal angezeigte Verhaftung des Marschalls v. Belluno und des Hrn. v. Boisbertrand ist ungegründet, doch soll bei diesem letztern eine sehr genaue Haussuchung angestellt worden seyn.

Ein Rundschreiben des Kriegsministers vom 2. weiset die Divisionskommandanten in den Westdepartements an, die Truppen ihre vorigen Kantonnirungen ungesäumt wieder beziehen zu lassen.

— Nantes, 1. Febr. Don Pedro ist gestern an Bord des Dampfschiffs Superbe nach Belle-Isle abgereist. Das Dampfschiff Duc of Wellington war am Tage vorher abgegangen.

— Belle-Isle, 29. Jan. Wir erwarten Don Pedro bei uns. Die Expedition ist bereit, die Männer sind gewählt und von einem guten Geiste beseelt; Engländer und Portugiesen scheinen sich für das Gelingen ihres Plans, der nicht zweifelhaft seyn kann, zu verständigen.

— London, 2. Febr. Im »Courier« liest man: Einer unserer Kollegen zeigt an, der König von Holland habe die Bedingungen der Konferenz angenommen und derselben zugleich erklärt, daß er keinen Beistand im Weigerungsfalle von Rußland zu erwarten habe. Letzteres mag wohl wahr seyn, aber es stände mit dem, was der Kaiser vor seinem gesammten Hofe geäußert, in geradem Widerspruch; daß er nämlich dem Könige von Holland nicht den Rath geben würde, alles was ihm vorgeschlagen worden, zu genehmigen. Der Kaiser kann gute Absichten haben, und wird wahrscheinlich Holland zur Wiedereroberung von Belgien keinen Beistand leisten, allein er und seine Alliirten werden keines Falls zugeben, daß England und Frankreich den Traktat zur Ausführung bringen, welchen sie gleichfalls mit abgeschlossen, und welchen sie bisher mit mehr Ehre und Treu und Glauben beobachtet haben. Dies ist der wahre Punkt.— Wenn man sagt, Österreich habe nur Zeit begehrt, um zu ratifiziren, so ist dies falsch, es hat im Gegentheil indirekt erklärt, daß die 24 Artikel mit vorhergegangenen Verhandlungen geradezu in Widerspruch stehen. — Von Preußen heißt es, es werde ratifiziren, sobald die übrigen Mächte ratifizirt hätten, das heißt, so viel, als es werde gar nicht ratifiziren. — Die Warheit ist, daß die drei Mächte, wie ängstlich besorgt sie auch für Erhaltung des allgemeinen Friedens seyn mögen, Einwendungen gegen den Traktat machen, und ihn in seiner jetzigen Form und Abfassung nicht ratifiziren werden.

— Niederlande. Laut Privatbriefen aus Rotterdam vom 2. Febr. wird auf höhern Befehl kein aus der Themse kommendes Schiff mehr zugelassen, sondern nach der Quarantäne bei Helvoet-Sluys, verwiesen.

Zu Vließingen glaubt man, die holl. Flotte werde im Febr. wieder die Schelde hinaufsegeln.

— Belgien. Brüssel, 5. Febr. Gestern ging ein österr. Kabinettskurier von London mit Depeschen des Fürsten Esterhazy für seinen Hof nach Wien hier durch. Der Kurier meldete, der Fürst werde bei seiner Rückreise nach Wien nicht über Frankreich gehen, sondern in 4 bis 5 Tagen durch Brüssel passiren.

— Lüttich, 6. Febr. Vier Bataillone der Lütticher Bürgergarde, die sich auf der Linie befanden, sind nach Bruges zurückgekehrt. Die übrigen Bürgergarden werden ebenfalls, wie man versichert, in die Garnisonen zurückkehren und die Linientruppen ihre Stellungn auf der Grenze einnehmen.

Aus Biörneborg in Finnland wird vom 13. d. M. gemeldet: »In der Nacht auf den 12. Januar ließ sich hier ein starker und anhaltender Donner hören, während man es zweimal blitzen sah. Der Horizont war bewölkt, das Thermometer stand auf dem Gefrierpunkt. Am 14. zeigte es 2 Grad Wärme. Die Witterung war seit dem 18. Dezember, wo nach strenger Kälte Thauwetter und Regen eintrat, mild gewesen.

— Ein genialer, junger Prager Arzt erklärt die Cholera für einen Nervenschlag des Unterleibes, und sowohl der partielle Tod des Gangliensystems, als die bedeutenden Einwirkungen aller Gemüths-Affektionen, bestätigen diese Ansicht, welche mehr als alle anderen Erfahrungen der Kontagiosität der Krankheit widerspricht. So war in Wien der General v. R* an der Cholera erkrankt, alle Personen, die ihn pflegten, blieben gesund, aber seine zwei Schwestern, die ihn zu besuchen kamen, und nur im Vorzimmer die Krankheit ihres Bruders nennen hörten, fühlten alsogleich deren Symptome mit größter Heftigkeit eintreten, und starben beide noch vor dem General. — Eine Krankenwärterin, welche sich vor Ansteckung fürchtete, hatte im allgemeinen Krankenhause eine Frau zu bedienen, welche nur magenkrank war; aber die Wärterin, welche glaubte, ihre Pflegbefohlene habe die Cholera, verfiel vor Furcht und Abscheu selbst in dieselbe, mußte in das benachbarte Cholerahospital gebracht werden, und war ohne Rettung verloren.

— Der in 12 Gouvernements eingetheilte österreichische Kaiserstaat (Böhmen, Lombardie, Venedig, Dalmatien, Galizien, Oesterreich ober und under Enns, Stepermark, Illyrien, Mähren und Schlesien, Tyrol und Küstenland) zählt, nach einer amtlichen Angabe in der Wiener Hofzeitung, 20,372,759 Seelen, mit Einschluß der Militärgrenze und mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen, welche zusammen mit 11,444,000 Seelen bevölkert sind. Der Aufwand für alle öffentlichen Lehr- und Erziehungs-Anstalten beträgt jährlich 2,246,668 fl. Silber-Münze.

— Die »Nordische Biene« enthält eine Reihe von statistischen Tabellen über die Bevölkerung, Industrie und Verproviantirung von St. Petersburg während des Jahres 1831. Die Hauptstadt zählte 448,221 Einwohner, worunter 316,211 männlichen und 132,010 weiblichen Geschlechts; hievon gehörten 1924 der Geistlichkeit, 42,901 dem Adel, 45,829 dem Militär, 6,800 der Kaufmannschaft, 44,393 dem Bürger-, 11,795 dem Künstler-, 117,426 dem Bauernstande an, 65,119 verschiedenen freien Ständen, 98,093 der Dienerschaft; 2,911 der Vorstadt Ochta und 13,035 dem Auslande. Die Zahl der Geburten betrug 6,511, worunter 3,515 Knaben und 2,996 Mädchen; Heirathen wurden 1041 ge-

schlossen; Todesfälle fanden 25,715 Statt; 9,258 davon, nämlich 5,820 Männer und 3,438 Frauen, starben an der Cholera, an der 13,152 Personen, und zwar 8,856 Männer und 4,296 Frauen, erkrankten. St. Petersburg hatte im Jahre 1831: 140 griechisch-russische Kirchen, 20 für Dissidenten und 19 für verschiedene andere Kulte, 2 Klöster, 4 Kapellen, 4 erzbischöfliche Paläste, das Schloß der Ingenieurs, 2.654 steinerne und 5,330 hölzerne Häuser. Es bestanden in diesem Jahre 187 Fabriken, wovon 12 neu gegründet wurden. Es wurden 140,602 Stück Rindvieh, 15,350 Hammel und 537 Schweine hierher zu Markte gebracht.

Inland.

München, 8. Febr. Die bisher bestandene Verordnung, daß Richterpersonen sich um erledigte Richterstellen nicht melden dürfen, ist, wie man vernimmt, aufgehoben. Künftighin werden Beförderungen im Justizfache nur auf vorgängige Bewerbung vorgenommen. Daher sollen alle Erledigungen sowohl durch das Regierungsblatt, als durch die Kreis-Intelligenzblätter mit einem Termin von 4 Wochen zur Anmeldung für die befähigten Bewerber ausgeschrieben werden. Die Meldungen geschehen bei dem unmittelbar höhern Gerichte, welches dieselbe erforderlichen Falles an das Obergericht der erledigten Stelle befördert. Die Bewerbungen um die Richterstellen beim k. Oberappellationsgerichte, so wie um die Stellen der Appellationsgerichts-Direktoren geschehen unmittelbar beim k. Staatsministerium der Justiz. — J. k. H. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg wird am 14. d. dahier zurückerwartet.

Der Bau der neuen Brücke über die Isar soll demnächst beginnen. — Das 5 kr. Bier macht unter Bräuern und Wirthen täglich mehr Fortschritte.

— * Gaibach, 9. Febr. Dem Kenner und Liebhaber der schönen Kunst ist dermalen ein in seiner Art einziger Genuß dahier bereitet. — Thorwaldsens Hautreliefs — die Weisheit, Gerechtigkeit, Gesundheit und Stärke mythisch darstellend, von dem hochgefeierten Künstler, dem Phidias unserer Zeit, in Rom vollendet, und früher für das herzogl. Leuchtenbergische Palais in München bestimmt, sind nun in dem Pavillon, welcher sich auf der Südseite des gräfl. v. Schönbornischen Schlosses, in der Mitte zweier, sehr schöner Gewächshäuser befindet, in einer ihrem klassischen Werthe entsprechenden Umgebung aufgestellt. Der warme Grund des von Schönherr aus München in Tempera grau in grau gemalten Pladfondes — der in den Boden eingelegte prächtige Marmor-Teppich von Bapreuth, und der herrliche Stucco-Lustro vom Biotti aus Piemont, verbinden sich zu einem schönen Accorde, um die durch das von Oben hereinfallende Licht beleuchteten Figuren lebendig, in ihrer edlen Simplicität und klassischen Würde dem Auge des Schauenden darzustellen. — Man kann mit Recht diesen Pavillon mit seinem Appartemente, in welchem ein runder Mosaik-Tisch von der ausgezeichnetsten Florentiner Art, mit edlen Steinen eingelegt, zu stehen kommt, die schönste Perle des Gaibacher Schlosses nennen, und Franken darf stolz darauf seyn, durch den gediegenen Kunstsinn des edlen Hrn. Grafen von Schönborn in einer seiner schönsten und in historischer Hinsicht interessantesten Gegenden Kunstwerke aufgestellt zu sehen, die den plastischen Werken aus der schönsten Zeit des Alterthums an die Seite gesetzet zu werden verdienen. — Wenn dereinst die so gemeinnützige Straße von Würzburg über Prosselsheim nach Gaibach und Bamberg vollendet seyn wird (was doch bei so wenig noch zu Bauendem sehr bald der Fall seyn kann, und hoffentlich auch seyn wird) welch ein hoher Kunstgenuß wird dann den Durchreisenden in Gaibach zu Theil, dessen Anlagen sich mit jedem Jahre verschönern und erweitern! Schleiß.

—* Würzburg, 10. Febr. Die durch den Tod des General-Lieutenants Freiherrn v. Treuberg dahier erledigte Stelle eines Kommandanten der 4. Armee-Division ist dem Hrn. Generalmajor v. Theobald in Landau allerg. übertragen worden.

Fremden-Anzeige vom 9. Februar.

(Adler.) Hr. Assmuth, Magistr.-Rath v. Aschaffenburg. Hr. Düpre, Hütten-Inspektor, v. Einsiedel. HH. Mayer, Forst-Kanditat. u. Singhof, Stud., v. Münnerstadt. Hr. Kopp, Kurier, v. Frankfurt. HH. Kfl. Hardt u. Oelbermann, v. Lennep. Bertelsmann, v. Bielefeld. Frank u. Leuhardt, k. Hof. Haackmann, v. Amsterdam. Pikart, v. Fürth. Weismann, v. Hof. Engelhardt, v. Nürnberg, Ringwald, v. Isny. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Frhr. v. Kirschler, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Müller, Gutsbes., v. Eichstädt. HH. Kfl. Lamburger, v. Büttharbt, Faust, v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Lamb, Part., v. München. HH. Kfl. Zelwing, v. Bamberg, Meisenbach, v. Stuttgart. Franke, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Frauenhofer, Kommis, v. Aschaffenburg. Hr. Klee, k. k. österr. Rittmeister, v. Wien. Hr. Bar. v. Uechterih, v. Dresden. (Schwan.) Hr. Bar. v. Müller, v. Darmstadt. HH. Kfl. Sintines, v. London. Wilhelm, Straub u. Ludwig, v. Frankfurt. Kleinjung, v. Elberfeld. Negger, v. Nürnberg. Schill v. Valentin, v. Amsterdam, Valentin, v. Mainz.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

Uebertrag Nr. 1. mit 40.	—	—	—	191 fl. 25 1/2 kr.
Nr. 41. Hr. Lehrer Mauter zu Unterpleichfeld hat von seinen Werktagsschülern empfangen und persönlich überliefert			6	— 42 — —
Summa				198 fl. 7 1/2 kr

Anmerkung. Dem kön. Landgerichte Gleusdorf haben wir, mit dem gestrigen Eilwagen, als zweite Sendung 105 fl. 27 1/2 kr. übermacht. Die Redaktion des Pastb.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 43. Würzburg, Sonntag den 12. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Madrid, 30. Jan. Es wurde schon gemeldet, daß 4 höhere Staats-Offiziere in unsere an Portugal grenzende Provinzen abgesendet worden sind, um den dort schon angelangten Truppen ihre Kantonnirungen anzuweisen und die nöthigen Anstalten zu Aufnahme der noch auf dem Marsche nach der Grenze befindlichen Truppen zu treffen. In der Provinz Salamanca und in der Gegend von Ciudad Rodrigo sind schon 10,000 Mann, meist Provinzial-Milizen, vereinigt. Alle Regimenter der Provinzial-Milizen welche in den an Frankreich grenzen Provinzen standen, und Befehl erhalten hatten, sich in ihre Heimath zu begeben, haben Gegenbefehl erhalten.

— Paris, 6. Febr. Ueber die vereitelte Verschwörung zu Paris enthält der »Messager« folgende Details: Die erste Nachricht über die angezettelte Verschwörung theilte ein Waffenschmied mit, der, ohne eine Wichtigkeit darauf zu legen, erzählte, daß er seit einigen Tagen eine bedeutende Anzahl Pistolen verkauft habe. Dies wurde der Autorität bekannt, und gab zu der Vermuthung Anlaß, daß irgend ein Komplott im Werke sey, und man suchte den verschiedenen Spuren desselben zu folgen. — Man hatte den alten Haß der Buchdruckergehülfen gegen die mechanischen Pressen wieder aufzuregen gesucht, um sich ihrer Mitwirkung zu einem ihnen unbekannten Zwecke zu bedienen; mehrere Buchdrucker waren benachrichtigt worden, daß die Arbeiter in Brigaden eingetheilt seyen, um während der Nacht die mechanischen Pressen zu zertrümmern. Man sollte die Druckereien der patriotischen Journale ganz zerstören, um ihre Erscheinung zu verhindern, und auf diese Weise Besorgnisse in den Departementen zu verbreiten. Die Arbeiter, unter welche man Geld für diese Expedition ausgetheilt hatte, wußten nicht, daß sie die Werkzeuge der Karlisten waren. Wahrscheinlich war der 2. Febr. für eine gleichzeitige Bewegung auf verschiedenen Punkten Frankreichs bezeichnet. Es heißt jetzt, der Tag der ersten h. Kommunion (2. Febr.) des Herzogs von Bordeaux, wovon so viel gesprochen worden, sey nur ein Mittel gewesen, den Eingeweihten den für die Ausführung des Planes bestimmten Tag anzuzeigen. — Die in der Straße des Prouvaires verhafteten Individuen besaßen, wie man sagt, unter sich eine Summe von ungefähr 50,000 Frks. in Gold. Viele Waffen sind in Beschlag genommen. Mehrere Abtheilungen Kürassire und Karabiniere begaben sich vor die Barrieren, wo, wie es hieß, Rotten sich vereinigen sollten, um auf Paris zu marschiren. — Unter den Verhafteten befinden sich der General Dufour, der Sekretär des Hrn. de Castelbajac, ein Sekretär eines Polizei-Kommissärs, der Sohn des Hrn. Courteille, ehemal. Polizei-Kommissärs unter Hrn. v. Villele, und ein ehemaliger Adjutant des Hrn. de Laroche-Jacquelin.

Im »Temps« liest man: »Es sind 250 Personen verhaftet und noch sind die Staatsgewalten (die Kammern) von nichts unterrichtet. Bis jetzt befinden sich unter den wichtigen Verhafteten nur drei Küchenjungen der Duchesse de Berry. Die Behörde läuft Gefahr, durch ihr linkisches Benehmen die Sache ins Lächerliche zu bringen, — eine Angelegenheit, welche wir Anfangs für sehr ernst ansahen. Zu was führen denn jene Denunciationen von so geringfügigen, obskuren Namen, daß man gar nicht begreifen kann, wie nur die Idee eines Umsturzes in den Kopf jener Personen gekommen seyn kann? Was bei allem dem sehr bedauernswürdig ist, ist die Verachtung, welche man gegen die Rechte an Tag legt. Wer kann sich auf die Privilegien der Stadt, die Rechte des Landes berufen? Wer kann behaupten, er stehe gegen eine willkürliche Verhaftung und den Stab des Stadtsergeanten gesichert?«

Eine große Verwirrung bereitet sich in unserer Regierungsweise vor. Die Pairs sind mit der Abgeordneten-Kammer gänzlich zerfallen. Die durch die Charte von 1830 den drei Staatsgewalten zuge-

sicherte Initiative, deren sich die Abgeordneten-Kammer diesmal sehr häufig bediente, die Einführung einiger durchgreifenden Verbesserungen, besonders in Finanzgesetzen, durch die Wahlkammer, und der schlecht verhaltene Groll über den Verlust des Erblichkeits-Kleinods, Alles dies ist für die Herren im Luxemburger Palast ein Stein des Anstoßes. Kein einziges Gesetz kam bis jetzt von der Pairskammer ohne ein, wenn auch nur winziges, Amendement in die andere wieder zurück. Dieser Zwiespalt stellte sich erst neuerdings wieder ganz deutlich heraus, indem die Abgeordneten-Kammer bei dem Rechnungs-Gesetze von 1829 gewisse Abänderungen gemacht hatte, welche von der Pairskammer geradezu verworfen, von der der Abgeordneten aber wiederholt anerkannt wurden. Schlägt sich die Regierung, wie es den Anschein hat, auf Seite der Wahlkammer, so werden die Pairs in diesem Punkte wohl nachgeben müssen. Gewiß ist, daß von den neugeschaffenen Pairs mehrere sich mit ihren Kollegen gegen die Abgeordneten Kammer förmlich verschworen haben. — Eine unbestimmte Anzahl Personen, welche in der Nacht auf den 2. Febr. verhaftet wurden, sind nach dem ersten Verhör wieder freigelassen worden; darunter befanden sich selbst solche, welche in der Straße des Prouvaires aufgegriffen wurden, die aber nachweisen konnten, daß sie erst den Abend zuvor gedungen worden, und mit dem eigentlichen Vorhaben der Verschwornen völlig unbekannt waren. Schon ist wieder auf den 15. Febr. ein neues Karlistisches Komplott angesagt, und eben damit auch abgesagt. — Man versichert, es sey ein Kurier nach Rom abgegangen, nicht um die österreichische Einschreitung in Romagna zu verhindern, sondern um die etwaige Härte der den Legationen auferlegten Bedingungen zu mildern.

— London, 3. Febr. Der »Kurier« sagt in Bezug auf die belgischen Angelegenheiten: »England und Frankreich sind nicht in einer Lage, die ihnen gestattet, Krieg für Interessen zu führen, die, eigentlich zu sprechen, nicht die ihrigen sind; und sie werden daher ein klügeres System annehmen, um die Mächte, welche nicht ratifizirt haben, dahin zu bestimmen, daß sie dem jetzigen Zustande der Dinge ein friedliches Ende machen.

In einem City-Artikel erwähnt der »Kourier« das Gerücht von neuen bevorstehenden Veränderungen im Kabinett, von dem Austritt des Hrn. Stanley, Sekretärs für die Angelegenheiten Irlands, der durch Hrn. Ellice ersetzt werden soll.« Dieses Gerücht hat eine ungünstige Einwirkung auf die Fonds gehabt.

— Berlin, 2. Febr. Nach den Anstalten, die im königl. Schlosse getroffen werden, zu schließen, erwartet man in den bevorstehenden Frühlings-Monaten den Besuch mehrerer hohen Gäste. Als solche nennt man ausser dem Kaiser Nikolaus auch noch den Prinzen von Oranien, der mit seiner Gemahlin alsdann gleichzeitig hier eintreffen soll. (Nach andern Angaben soll der Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, im Begriffe stehen, nach Petersburg abzureisen.) Das große Publikum gewahrt, wie solches gemeinhin geschieht, in der Anwesenheit jener erhabenen Personen einen politischen Zweck, auch herrscht bei demselben, namentlich in der Handelswelt, die Ansicht, es werde die holländisch-belgische Frage vor der Zeit jener Zusammenkunft wohl schwerlich ihre Erledigung erhalten, wie nahe oder ferne die Termine seyn möchten, welche die Londoner Konferenz für den Eingang der Ratifikationen schon anberaumt hat, oder noch anberaumen dürfte. (Schw. M.)

— Posen, 27. Jan. Der Kaiser von Rußland soll an alle Mächte kategorische Notifikationen erlassen haben, daß er es durchaus nicht zulassen werde, daß irgend eine Macht sich in die Anordnungen einmische, welche er in Beziehung auf Polen beabsichtigt. — Aus Polen ist die Viehseuche nach Preußen herüber gekommen. In Polen sollen unter dem Militär in den Kasernen große Krankheiten ausgebrochen, und eine nicht bedeutende Anzahl Russen daran gestorben seyn und noch daran sterben. — Mehreren Gutsbesitzern, die aus Polen wieder in das Großherzogthum Posen zurückgekehrt sind, hat man die Güter wieder zurückgegeben, jedoch in statu quo, ohne alle Vergütung für die Administrations-Kosten und nach vorheriger Deklaration von Seiten der Gutsbesitzer, daß sie sich in Bezug auf ihre Konfiskations-Prozesse den bestehenden Gesetzen fügen, und während des Laufs der Rechts-Angelegenheiten nichts zur Verkümmerung ihrer Güter vornehmen wollen.

— Weimar, 30. Jan. Die sachsen-weimarsche Regierung hat sich nun ebenfalls denjenigen norddeutschen Regierungen zugesellt, welche Protestationen gegen den zwischen Kurhessen und Preußen abgeschlossenen Zollverein, insofern derselbe Bestimmungen enthält, die mit ausdrücklichen Satzungen der beiden Kasseler Verträge vom 24. Sept. 1828 und 11. Okt. 1829 im Widerspruche sind, eingelegt haben. Die sachsen-weimarsche Protestation ist vor einigen Tagen bereits nach Kassel abgegangen.

— Leipzig, 5. Febr. Endlich kann ich die zuverlässige Nachricht mittheilen, daß unser neuer Landtag erst gegen Herbst zusammenkommen wird: jetzt sind die Steuerlisten ausgeschrieben, worauf die Wahlen folgen werden. — Anstatt Tittmann wird entweder de Wette oder Bretschneider kommen; beide sind denominirt, doch Letzterer möchte wohl nicht

sich dazu entschließen, da er, früher Superintendent in Annaberg, Sachsen verließ, weil nicht er Oberhofprediger geworden war, sondern Dr. v. Ammon. — Nr. 25. der deutschen Tribüne ist in Sachsen konfiszirt worden, weil sie eine niedrige Läster-Chronik enthielt. — Die Cholera hat sich hier noch nicht erklärt; in Halle nimmt sie allmählich ab, doch herrschen dort zugleich die Blattern und die Nervenkrankheiten. Die dortigen Mystiker frohlockten sehr über Gesenius Flucht, und Tholuck predigte einmal: wer glaubt, der fleucht nicht; allein leider sind gerade von seinen Anhängern viele gestorben. — Der Durchzug der hier mit höchster Begeisterung empfangenen Polen hat noch nicht aufgehört. Von Seiten Hessen-Darmsstadts sind wieder einige Hindernisse eingetreten. An 1400 Offiziere sind schon durch; das Comité hat aber von Braunschweig und Altenburg bedeutende Geldbeiträge erhalten. General Bem lebt hier seit einigen Wochen, nicht ganz mit dem Benehmen der Pariser zufrieden.

— * Von der Werra, 5. Febr. Die kleinen deutschen Bundesstaaten Sachsens haben bereits zu den Verhandlungen über einen allgemeinen deutschen Zollverein ihre Bevollmächtigten nach Berlin abgeschickt. Unser Handelsstand wird zwar augenblicklich leiden, aber durch die Höhe des Fabrik- und Gewerbewesens unserer Gegend für den Schmuggelhandel einen soliden und für das Gesammtwohl höchst vortheilhaften Handelszweig neu aufblühen sehen. (Privatk.)

— Kassel, 2. Febr. Der seit kurzem in seine Verrichtungen wieder eingesetzte Polizei-Direktor Giesler, obgleich ihm bei den Vorfällen vom 7. Dezember so Vieles zur Last gelegt worden war, ist auf Betreiben der Landstände von dem Landgerichte endlich wirklich in den Anklagestand versetzt worden. — Der Kurprinz-Regent hat sich bereitwillig gezeigt, die Zuschüsse, welche nothwendig sind, wenn das Hof-Theater fortbestehen soll, auf sich zu nehmen, falls der Kurfürst geneigt sich finden lassen sollte, ihn von der ferneren Zahlung einer an denselben für dessen Tafel von der Civilliste jährlich zu bestreitenden Summe, zu dispensiren. Die Theater-Direktion, zu der gegenwärtig auch der berühmte Kapellmeister Spor gehört, hat sich sowohl an das Staats-Ministerium als an die Stände-Versammlung gewendet, um deren Verwendung zum Fortbestehen des Hof-Theaters in Anspruch zu nehmen.

— Frankfurt, 4. Febr. Man glaubt, daß in den ersten Tagen der Bundes-Präsidial Gesandte Graf Münch Bellinghausen wieder hier eintreffen, und dann sowohl wegen der deutschen Presse als auch überhaupt wegen der Verhältnisse des deutschen Bundes und der Bundesstaaten wichtige Beschlüsse gefaßt werden dürften, deren Veröffentlichung nicht lange anstehen würde. Das Gerücht von einem abzuhaltenden Kongresse gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit. Auch Frankfurt wird von sonst gut unterrichteten Personen unter den Orten genannt, die zu einem solchen Kongresse im Vorschlag seyen. — Unser Abgeordneter nach Kassel und Hannover, Bürgermeister v. Guaita, ist vor einigen Tagen von seiner Sendung zurückgekehrt. Es verlautet, daß derselbe mit der ihm gewordenen Aufnahme äußerst zufrieden sey, und daß die erhobenen Differenzen sich bald und vollkommen lösen dürften.

— * Aus Thüringen, 4. Febr. (Privatk.) Alle französischen Blätter, mit Ausnahme der ministeriellen, beklagen sich bitter über die strengen Maßregeln, mit welchen der Minister-Präsident die St-Simonisten verfolgt. Das eine Blatt meint, es geschehe dies aus eigennütziger Rachsucht, weil nämlich die Renten dieser Sekte höher stehen als die des Börsenhelden Perriers; Andere halten das Einschreiten gegen diese Sekte für ein Vorspiel terroristischer Staatsstreiche; wieder Andere sehen die Julius-Charte dadurch gröblich verletzt. Die Kurzsichtigen! beschämt werden sie ihren Irrthum erkennen und dem Minister abbitten, wenn ihnen von Deutschland aus der Staar gestochen wird. Und dies ist bereits geschehen; — die feinen Franzosen werden sich nicht wenig ärgern, daß es eine gute deutsche Nase ist, welche den Unrath witterte, daß die St. Simonisten, d. h. die heiligen Simonisten nichts mehr und nichts weniger sind, als die in tausenderlei Gestalt handelnd auftretenden, listig verkappten — Jesuiten! Da Hr. Hennicke, der Redakteur des »Allgemeinen Anzeigers« auf besonderem Wege zu seinen Nachrichten über die Jesuiten kommt, so wäre es Thorheit, an dieser seiner Angabe zu zweifeln. — Nun kommet, ihr St. Simonisten, ihr St. Lojolisten nur nach Deutschland, und das thüringer (Faust-) Recht wird euch bald unschädlich gemacht haben. Selbst eure Lehre von der Gemeinschaft jener Güter, die gewissen Herren am liebsten und unentbehrlichsten sind (Allg. Anz. Nr. 29) wird keine Gnade finden lassen die Geächteten. A*

Allgemeines Bedauern hat in Belgien der vor Kurzem erfolgte Tod des ältern Herrn Cockerill, des Vaters der gewerbfleißigen Familie, erregt, deren Etablissements in Verviers, Seraing, Aachen und Berlin so viele tausend Hände beschäftigten. Vor 30 Jahren kam Hr. Cockerill aus England nach den Niederlanden, ohne etwas Anderes, als einen mächtigen Thätigkeitstrieb und einen erfinderischen Geist mitzubringen. Seine Verbesserungen

im Maschinenbauwesen werden noch lange ihre Früchte tragen.

— Von den im Sommer vorigen Jahres nach den vereinigten Staaten in Nord-Amerika abgereisten Individuen und Familien aus Kurhessen sind Briefe sehr erfreulichen Inhaltes angekommen. Sie befinden sich sämmtlich sehr wohl und sind um ihr Fortkommen dort nicht verlegen. Die meisten haben einträgliche Beschäftigung gefunden und hoffen in kurzer Zeit zu Wohlstand zu gelangen. Sie rathen vielen ihrer Freunde und Angehörigen, ihnen nach Amerika zu folgen. Wirklich hört man von mehreren Personen, die kommenden Sommer diesen Rath befolgen wollen.

— Die zum Theil sehr kostbaren Gegenstände, welche die Mainzer Frauen und Jungfrauen der Unterstützung der Polen zum Opfer gebracht haben, wurden am 4. d. M. in 2000 Loosen veräussert, welche der poln. Hülfsvereins-Kasse 2000 fl. einbrachten. Die Verloosung selbst wurde in dem Hause eines Regierungs-Mitgliedes vorgenommen.

Inland.

München, 9. Febr. Im Monate Januar wurden hier 2525 Individuen polizeilich abgestraft und 26 an die einschlägigen Gerichte übergeben. Darunter waren: 1 wegen Majestätsbeleidigung, 15 wegen Diebstahls, 1 wegen Betrugs, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Widersetzung, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Fälschung, 1 wegen Raubversuchs, 1 wegen Eröffnung eines zur Bestellung empfangenen Briefes. (L. B.)

— * **Schweinfurt**, 10. Febr. (Privatk.) In einem Korrespondenz-Artikel »Berlin«, lesen wir, daß der vorige Finanz-Minister Bayerns, Gr. v. Armansperg sich dem preußischen Zollvereine sehr geneigt gezeigt habe, und daß man den noch nicht kundigen Ansichten seines Nachfolgers, Herrn von Mieg, dessen hohen Verdiensten man gerne huldigt, erwartungsvoll entgegensieht. Auch der bayerische Handels- und Fabrikantenstand theilt diese Erwartungen, und vielleicht mit noch viel größerem Interesse, da sich die Wirkungen des mit der Krone Preußens getroffenen Vereins tagtäglich eingreifender entfalten. Vor mehreren Jahren wurde Bayern in einen Fabrikstaat umgeschaffen, und nicht nur großartige Institute, sondern auch andere dahin wirkende Einrichtungen wurden zur Verfolgung der vorgelegten Zwecke geschaffen. Doch, da nun jetzt Leder, und beinahe alle anderen Fabrikate Preußens, womit uns dieser große Fabrikstaat ob seiner großen Quellen von Urstoffen und der niedrigen Fabriklöhne beinahe zu überschwemmen und zu erdrücken vermag, fast ganz frei von Abgaben in unser Land hereingebracht werden, wogegen von Bayerns Produkten-Fabrikate möchten wohl nicht von Bedeutenheit seyn, in geringem Ersatze dahin abgehen, so lassen sich sehr leicht die Erfolge berechnen, welche solche Uebereinkünfte für unser Vaterland herbeiführen können. Zucker und Kaffe sollen nun nach dem allgemein bestehenden Systeme vorzüglich die Hebel bleiben, welche unter ungeeigneten hohen Impostten fortbestehen sollen. Es bedarf hier durchaus nicht erörtert zu werden, daß beide Produkte schon längst ein wahrhaftes Bedürfniß für uns geworden sind, und daß sie vorzüglich bedürftigen Familien in Zeiten der Theurung als einzige Nahrungsstoffe dienen; es ist anerkannt, welche traurige Folgen die Einschwärzungen mit sich führen, und welch' groß- Opfer und Kosten die Abwendung derselben dem Staate verursachen; es ist notorisch, daß oft in einer einzigen Woche größere Quantäten in Städte durch Schmuggeln eingebracht werden, als deren oft in dem Laufe eines ganzen Jahrs daselbst verzollt werden, und da sich nun alle diese Angaben hier auf Thatsachen begründen, so lassen sich gewiß in den bestehenden Mauthverhältnissen Bayerns bald jene Umgestaltungen erwarten, welche den hohen Einsichten und weisen Prüfungen des gegenwärtigen Finanzministeriums nicht entgehen werden.

Billige Zollansätze, welche selbst jeder Handelnde wünschen wird, und wegen der Konkurrenz wünschen muß; solide Zollbeamte, welche nicht durch ungeeignete Individuen herabgesetzt werden — sind das höchste Bedürfniß, welche Bayerns Handel und Fabriken zu erhalten vermögen.

Der früherhin in inländischen Zeitschriften aufgeführte Artikel gegen den hochverehrten Generalkommissär des Untermainkreises, gegenwärtigen Minister der Justiz, Freiherrn von Zu-Rhein, wurde auch in hiesiger Stadt mit der größten Indignation aufgenommen, und indem man seine unvergänglichen vielseitigen Verdienste um unseren Kreis allgemein anerkennt, sieht man mit Bedauern diesen hohen und würdigen Staatsbeamten aus Frankens Kreishauptstadt scheiden. Gerne windet man Ihm den Kranz des Verdienstes, und wünscht Segen seinem ferneren Wirken um unser ganzes Vaterland.

Münchener Lotterie-Ziehung vom 9. Februar.

46. 34. 88. 61. 15.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu **Leppelsdorf** und **Lauter**.

Uebertrag. Nr. 1. mit 41.	— — —	198 fl. 7 1/2 kr.
Nr. 42. Von Freifräulein v. Stralh zu Gotha	1 — 45	— —
Nr. 43. Von A. A. zu Cbg.	— — —	1 — 45 — —
Summa		201 fl. 37 1/2 kr.

Die Redaktion des Postb.

Extra- 7. Staffette

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 12. Februar 1832.

Was liegt
Dem guten Menschen näher, als die Seinen?
Gibt's schönre Pflichten für ein edles Herz,
Als ein Vertheidiger der Unschuld seyn,
Das Recht des Unterdrückten zu beschirmen?

Eine Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

»Blum! Blum!» rief sie hastig, und wie mit Entsetzen. »Erinnerst Du Dich dieses Tuches? und wie die Flecken hineinkamen durch den Nadelstich? Erinnerst Du Dich, was der tolle Blum dazu sprach? Ja, Blut wird es kosten, Blut muß es kosten! schrie er nicht so? Und nun ist Lamberts Blut geflossen, der Nebenbuhler schwamm im Flusse zum Meere hinunter. O, Gott sey mir gnädig! Welche fürchterliche Ahnung steigt in meiner Seele auf.»

Schwester! Schwester! schrie Jukunda, und flog von ihrem Sitze, und klammerte sich an die Schultern der starr vor ihr Stehenden fest. »Sprich es nicht aus, oder ich falle todt vor Dir nieder. Nein! Nein! Es ist unmöglich. Lambert wollte mich ja nicht; der Vater selbst erzählte uns seine höhnische Verschmähung; welchen Grund hätte Blum gehabt zu seiner Wahnsinnsthat? — Und gewißlich,» setzte sie, sich selbst beruhigend, hinzu, indem sie die Hände zum Himmel gefaltet erhob, »Blum hätte lieber Hand an sich selbst gelegt, ehe er das fremde Leben zu zerstören gewagt.»

Agnes schlug die Arme um das liebliche Kind, das, wie der fürbittende Engel der Gnade, da stand mit schwimmenden Himmelsaugen. Gebe es Gott, daß Du ihn kennst, wie er ist!» sagte sie halblaut und schauernd. »Ach! Die Männer sind roh in ihrer Leidenschaft. Gerade der Hohn der Abweisung konnte ihn erbittern, und ihn feindseliger gemacht haben; bei dem Becher brauset dann das Blut über, und ohne Vorsatz ist schon mancher Jüngling zum Todtschläger geworden.»

Die Thüre öffnete sich, und Blum trat erhitzt und hastig herein. Beide Mädchen schrieen laut auf; er stutzte, fragte aber dennoch schnell nach dem Vater. Jukunda schwankte auf ihn zu, und warf sich so dreist an sein Herz, wie sie nie gethan. »Herrmann» stammelte sie, »nicht wahr, Du weißt nichts von der That und dem Morde?»

Bewundert sah der junge Mann sie an. »Doch, doch, sagte er hastig, ich bin ihm auf der Spur, und so wahr ich Jukundens Liebe zu verdienen glaube, so gewiß werde ich nicht Gefahr, nicht Mühe achten, den Thäter zum Gerichte zu liefern. Seyd stark, Ihr lieben Mädchen, nehmt alle Eure Kraft zusammen; denn das Gewitter wird schwärzer mit jeder Stunde. Vertrauen auf Gott; er ist Vater des Lichts, und kann plötzlich hell machen, was uns immer finsterer zu werden scheint. Lebt wohl, ich muß zum Vater, muß mir Sohnesrecht erkaufen.» So küßte er fest und innig wieder und wieder die verwirrte Geliebte, und ging dann eilig zum Kabinete, dessen Thüre der alte Herr Markus, der seine Stimme gehört, schon von innen ihm selbst aufgethan.

Wie ein umgehender Todter stand Herr von Haltstill vor dem Athemschöpfenden, einen eben erbrochenen Brief in der Hand.

»Wißt Ihr schon?» stotterte dieser.

»Der treue Düringen schrieb mir den neuen Wetterschlag, daß ich mich bereiten könne, ihn wie

ein Mann zu ertragen,» antwortete Herr Markus eiskalt und mit dumpfem Tone.

»Und Hamann's Geständniß?» fragte der junge Mann weiter, mit stockender Stimme.

»Ist Wahrheit, welche ich nie verläugnen werde,» antwortete der Alte in gleicher Todesruhe. »Fasse Dich, Blum! Du kannst nicht zweifeln an mir: aber die Wetterwolke steht jetzt dicht über uns; es wird schwer halten, ihrem Wirbelwinde, ihren zackigen Blitzen zu entgehen. Ein böser, höllischer Geist will die Familie Haltstill verderben. Ich bin gefaßt auf das Schlimmste. Sey Du dann der Freund der Meinigen, und ersetze mich. Markus wird stehen, unerschüttert, und im Vertrauen auf Gott still halten und tragen, was Gott schickt oder wenigstens zuläßt.»

»Nein!» rief Blum heftig. »Ich kann nicht bleiben; denn ich fand eine Spur des Mörders, und muß, wie ein wackerer Hund, athemlos seiner Fährte folgen, ehe sie vom Sande zugeweht wird. Der Bürgermeister weiß von mir und meinem Vorhaben. Gebt mir Geld, Vater, und Ihr sollt die Zinsen gewinnen, wenn mir das Leben bleibt.»

»Der Alte legte beide Hände, wie segnend, auf des Erprobten Schultern, sah ihm mit scharfen Blicken in die gerötheten Augen, ging zum Pulte, und nahm eine schwere Goldrolle heraus.

»Da, mein Sohn!» sagte er bewegt, ihm das Geld in die Hand drückend. »Handle für Deinen Vater, den man das Selbstwirken bald verbieten wird; und kehrst Du glücklich, sollst auch Du einen wahren Vater finden.»

Blum küßte die zitternde, dürre Hand des geehrten Mannes, dann eilte er schnell durch das Comtoir hinab in das Unterhaus, wo ihm schon eine Gerichtsperson mit einigen Stadtdienern begegnete, an welcher er schaudernd vorbeistrich, den höchsten aller Schmerzen im Herzen fühlend bei dem Gedanken, welche furchtbare Stunde dem so innig geliebten Mädchen bevorstand.

Der Hausknecht Hamann hatte sich Anfangs, trotz seiner sehr engen Kerkerschaft, sehr wacker gehalten. An strengen Gehorsam, an kindliches Vertrauen auf seinen Brodherrn gewöhnt, kam er den Befehlen desselben ohne Grübeln nach, und leugnete in den längsten und peinigsten Verhören Alles, was der Zeuge ihm aufbürden wollte. Da er wußte, daß sein Herr zu den ansehnlichsten Bürgern der Reichsstadt gehörte, ein Glied des Magistrats war, da er ihn bislang gleichsam als Gottes Stellvertreter über sich gesehen, von dem ihm Nahrung, Sorglosigkeit, Alles, was der Mensch sich wünscht, gekommen, so hoffte er auch mit jedem Tage durch ihn Erlösung, und trug ohne Murren die Entbehrung. Doch die Auffindung der blutbefleckten Wolle bei seinen Verwandten im Dorfe setzte ihn in keine geringe Verlegenheit, obgleich er sich ganz klug auch von diesem neuen Zeugnisse loszulügen versuchte.

Jetzt waren aber mehrere Wochen hingelaufen, und er vernahm und sah nichts von dem Herrn von Haltstill. Die Langeweile plagte ihn mit Folterqual; dazu entbehrte er der gewohnten guten Kost, des schönen Labetrunkes, der muntern Feierabende unter seinen Kameraden, und mit der Körperkraft sank in der kleinen Mißgeburt auch der Muth und die Entschlossenheit.

Eines Sonnabends saß er zusammengekrümmt auf seiner hölzernen Britsche; es dämmerte bereits, und sein Auge hing an der schweren Kette, mit welcher sein Fuß an einem großen eisernen Wandringe befestigt worden. Er bewegte mechanisch das gekrümmte, mißgebauete Bein hin und her, wie er oft that, um Bewegung und Geräusch in seine Einsamkeit zu bringen, und die Ratten zu scheuchen, welche am Abende ihn zu besuchen pflegten. Da dachte er auf einmal, daß es Sonnabend sey, und wie in dieser Stunde alle Fabrikleute und Packknechte des Herrn ihren Wochenlohn zu erhalten pflegten, und dann die Schaffnerin Jedem in der Gesindestube ein Gläschen Nordhäuser einschenkte, und der helle Gläserklang die freundliche Sabbathsruhe bewillkommte. Der kleine Gefangene wurde gar ungeduldig bei diesem Phantasie-Bilde, und kniff die Lippen in die langvorstehenden Zähne, und schüttelte mit der Rechten die Kette zuletzt in stiller Wuth, indeß die Linke seine hohlgewordenen Backen und abgemagerten Gliedmassen betastete: »Ochsdummer Hamann,» murrte er dabei ingrimmig, »verdienst du nicht den höchsten Galgen, gleich dem Namensvetter, daß du in die Rattenfalle gingst geduldig, wie des Metzgers Krumstock blutiggehetzte Hämmel? Warum hungerst du dich zum Stockfische, indeß der Herr, der den Befehl gab, seinen Braten ißt, wie sonst, und kein Maß Graves weniger trinkt? Bist du nicht so gut ein Mensch, wie er? Der Schwarze hole solch ein Leben! Und soll der gute Knecht getreu dienen dem guten Herrn, so hat Haman sein Theil gethan, und es wäre Zeit, daß der gute Herr auch schützte und hülfe dem guten Knechte. Morgen bitte ich um Verhör, und will den Herrn fordern lassen, und mit ihm sprechen, daß er Rath gibt, und mich aus dem famösen Hundestalle frei macht.»

Kaum hatte er recht entschlossen seinen lauten Monolog geendet, so rasselten die Schlüssel im Schlosse, und der Rathsschließer zeigte sich vor der Thüre, und ließ einen langen Menschen vor sich

herein gehen, der gebückt durch die niedere Oeffnung trat, und dabei mit der Kette deutlich klirrte, welche Hand und Fuß umschlossen hielt. Das hellere Licht des Ganges fiel mit der unerwarteten Gesellschaft herein, und Hamann erkannte mit Erstaunen und Erschrecken in dem Geschlossenen den Stadtwächter Griepenkerl, seinen Angeber und Verderber, und sein schwerer Unterkiefer sank, wie im Krampfe, zum Halse hinab, und mit weit offenem Maule starrte er die Eingetretenen an.

»Machst ja viel Spektakel heute, Hamännchen!« sagte der dürre, einäugige Schließer, höhnisch lächelnd den Kleinen betrachtend. »Ja, ja, im hoffärtigen Herrenhause ging's fröhlicher und leichfertiger zu, als in meinem Quartiere. Warum bist Du stumm, und sprichst nicht vor dem rothen Tische, Du alberner Hampelmann. Geht's mit Dir erst auf den Folterstuhl, muß doch die Zunge los, und besser Kopf ab in frischer Gottesluft, als solch' ein steinern Sarg und solche Sünderkost.« — »Stampfe Er nur nicht so mit dem Fuße, und balle er die Faust nicht, Freund Greif!« fuhr er dann den Andern an. »Es macht mir ein wahres Gaudium, ihn einmal an meinem Gasttische zu sehen. Hier soll er sich schon den Grobian abgewöhnen, und sein Großmaul an's Schloß legen. Vier Wochen, und es gilt eine Wette, Seine Faust schlägt keinen Kameraden mehr blau, wie wir selbst von Ihm gesehen auf der Bärenschenke. Habe damals viele gute Gottesgabe zum Waschen gebraucht, die meiner Gurgel besser geschmeckt hätte. Nun, dafür wird Ihm jetzt der Nordhäuser zu Wasser. Und halte Er hübsch Frieden mit dem kleinen Betbruder da; in meinem Schlosse leide ich keinen Zank, und mein Ochsenziemer ist ein guter Friedensstifter. Versteht Er mich? Laß Er sich von dem Hamann einen Bußpsalm einstudiren; wer weiß, zu welchem Marsche Er ihn bald gebrauchen dürfte.«

Mit einer verächtlichen Geberde ging der Schließer, und die Thüre fiel hinter ihm in das mächtige Schloß.

Mit Ungestüm warf sich der Angekommene auf die Britsche, und faßte mit den Füßen, wie in Verzweiflung, die Seitenbretter derselben, und rüttelte und brach sie morsch von der Wand. Dann sprang er auf, und stellte sich mit geballten Fäusten und grimmigem Wuthgesichte mitten in das Gefängniß, und warf giftige Blicke auf das verstummt und verdonnert in sich zusammengekauerte kleine Monstrum.

»Dich sollte ich packen, Du jämmerliches Affenthier,« fuhr er auf, und schleuderte die Kette, wie zum Würgen, gegen den Gesellschafter. »Was fährst Du, hirnloser Pavian, Menschenfleisch bei Nacht über Feld, und fütterst die Fische damit? Der Satan hole den kleinen, boshaften Teufel, der mich Dir nachgeführt in jener verdammten Nacht! Das hat man vom Herrendienste; je wachsamer, je schlechter belohnt.« — Er kehrte sich um, und warf sich unmuthig auf das Holzbett im entfernten Winkel, und Hamann, dem ein Fieberzittern bei den Donnerreden des Wüthrichs durch alle Gebeine gerieselt, zog seine Glieder langsam und ohne Geräusch auf seine Lagerstatt, wo er fast bis zum Morgen schlaflos lag, und immer nach dem Unglückskameraden horchte, der sich die ganze Nacht hörbar wälzte, und oft wüste Flüche von sich stieß.

Von der Anstrengung und Angst erschöpft, die ein solcher Schlafgenosse bei einem leicht eingeschüchterten Gemüthe hervorrufen mußte, fiel Hamann zuletzt in einen wahren Todesschlaf, von dem ihn erst spät, da der Tag schon durch alle Gitterlöcher herein fiel, das Geräusch erweckte, das der Rathsknecht machte, welcher das gewöhnliche karge Morgenbrod stillschweigend auf den Blocktisch setzte, und mürrisch, ohne einen Gruß, zu weiterem Dienste seiner undankbaren Pfleglinge fortging. Hamann rieb sich lange die schlaftrunkenen Augen aus, und bedachte sich dabei mühsam die Vorfälle des gestrigen Abends, sah dann scheu durch das Gemach, wurde aber heiterer, als er den gefürchteten Riesen ganz freundlich auf dem Schemel sitzen sah, und schon mit dem Imbiß beschäftigt fand.

»Guten Morgen, Du kleines Kugelthier!« rief Griepenkerl launigen Tones zu ihm herüber. »Mach' Dich heran, Du Langschläfer, wenn Du theilen willst, denn die kalte Nacht hat meinen Appetit scharf gemacht. Du mußt ein gut ausgepicht Gewissen haben, daß Du, mit einem Morde auf der Seele, schlafen kannst gleich einem Dachse.«

Wie ein gereizter Hahn sprang der Kleine mit beiden Füßen zugleich vom Lager, und suchte, muthig gemacht durch des Sprechers freundlichen Ton, seiner Stellung allen Schlaftaumel zu nehmen. »Was sagt Er da?« krähte er mit zornbebender Stimme. »Wer will mich eines Mordes beschuldigen? Rede soll Er mir stehen vor dem hohen Rathe und vor unserm Herrgott und meinem Heiland! Weiß Er, was das heißt, Blutschuld auf seinen Nächsten werfen? Ich bin ein gutes, frommes Christenkind, und meine Hände sind rein von Blut und Sünde, und wer so etwas mir auf den Kopf zusagt, dem soll — —«

»Nun, was denn, Du kleine schnurrende Hummel?« lachte der Andere, und hob seinen rauhhaarigen Kopf von der Schüssel, und sch[illegible]te mi[illegible]

einem Blitzblick des wilden Auges alle Kourage des Kleinen wieder tief in die Brust zurück. »Warum sitzest Du denn unter'm Stadthause? warum trägst Du den eisernen Putz am Schienbein? Meinest Du, das Waschwasser Deiner alten Hexenmutter habe Deine Seele so rein gewaschen, wie Deine rothen Hände? Sagst Du es auch nicht, sagt es doch die ganze Stadt, der Rath, vom Bürgermeister bis zum Pförtner, und Dein eigener Herr dazu.« — Hamann wurde bleich, wie eine Leiche. »Mein Herr dazu?« stammelte er. — O ich wollte, ich hätte Dich links fahren lassen, und wäre rechts gegangen,« fuhr der Andere fort. »Bin ja selbst Soldat gewesen, und habe manchem verwundeten Offizier im Felde den Gnadenstoß gegeben, um mich zu seinem Erben zu machen. Was ist's denn um ein lumpicht Menschenleben? In jeder Nacht macht solchen Verlust der Besenbinder und Karrenschieber doppelt gut. Aber ich gönnte Dir kleinem Knirps weder die kecke That, noch die erbeutete reiche Börse, und Goldkette, und Demantringe, und der schändliche Neid trieb mich, wie ein Teufel, zum Angeben. Die Strafe kam schnell. Da Du so trefflich zu schweigen verstehst, und ich weiter keine Zeugen aufbringen konnte, so glaubt man mich selbst mitschuldig, und wenn wir zusammen auf den famosen Folterstuhl kommen, so stehe ich nicht dafür, daß die Pein mich gestehen läßt, wovon meine Seele nichts wußte.«

»Der Folterstuhl? Er und ich?« stotterte der Kleine mit hochklopfendem Herzen.

»Morgen, übermorgen, werden wir daran müssen«, entgegnete Griepenkerl mit furchtbarer Kälte. Der Meister Hämmerling rumort schon in der schwarzen Kammer, und putzt seine Zangen. Bei'm Teufel, lieber gleich Kopf ab, als solche stundenlange Schinderei! Hast Du ein Herz im Leibe, Hamännchen, so bekenne nur sogleich, wenn Dir die erste Daumschraube das Blut aus dem platten Finger quetscht. Denn Du weißt doch, daß ich nicht dabei war, wie Du den Westindier hinter dem Thorwege abschlachtest, und was hättest Du davon, daß ich unschuldig gequält würde?«

Dem kleinen Zwerge ging es im Gehirn umher, wie ein Mühlrad. Er fühlte an allen Gliedern schon die Zangen und wohlbekannten Marterwerkzeuge des Henkers, und setzte sich kraftlos und fast zernichtet auf sein Bett zurück. »Aber sage Er mir einmal, lieber Freund«, stammelte er, nach einigen Minuten sich ermannend, aus der beklommenen Brust hervor, »wie kann man denn glauben —? Wie kann man einen armen Unglücklichen quälen wollen? — Das wird der Worthalter nicht leiden und nimmermehr zugeben. Herr Blumm und die Fräuleins können zeugen, daß der Hamann fromm und gehorsam gelebt, daß er jeden Sonntag zur Kirche gegangen, und treu und ehrlich gedient. — Und was weiß Er von dem Thorwege?« setzte er zuletzt verwirrt hinzu.

Griepenkerl stand auf, nahm eine ernste Miene an, und setzte sich traulich zu dem Zagenden auf den Rand der Britsche.

»Du dauerst mich, kleiner, armer Knirps!« sagte er mitleidig, und legte seine breite Hand auf des Gebeugten Schulter. »Solltest Du wirklich unschuldig seyn, so thäte mir's leid, daß Du so dumm bist, Dich selbst für andere Schurken zu opfern. Was ich erfahren habe, ehe man mich bei dem Schopf nahm, will ich Dir erzählen; vielleicht kann's Dir nützen, und mein guter Rath soll Dir nicht mangeln; gilt's doch, uns Beide aus böser Klemme zu ziehen. In Eurem Hause geht's lustig zu, Niemand denkt an den todten Westindier mehr, noch weniger an Dich; die Fräuleins geben Festgelage, mehr wie sonst, und zeigen sich im Pfauenputz und mit lachenden Gesichtern, wo nur irgend etwas Lustiges aufgethan. Hr. Blum sonst ein keuscher Mönch unter Seinesgleichen, treibt sich jetzt jede Nacht in Kneipen und Spielhäusern umher, vielleicht um das zarte Gewissen zu betäuben; denn schon munkelt man, auch er könnte mit Dir Kompagnie bei der lockern Schlächterei gemacht haben. Der alte Herr Haltstill aber scheint der Zufriedenste von Allen; ich sah ihn viel bei dem Bürgermeister aus- und einwandern, noch stolzern Schrittes, wie immer, und das kahle, graue Häuptlein recht übermüthig hin und her wendend im Volke, wie ein Wetterhahn auf dem höchsten Thurme. Wer kann's ihm verdenken? Der Mörder des Lambert hat ihm einen großen Dienst erzeigt, denn der Miterbe ist weggeschafft, und seiner Kinder Aussteuer doppelt so reich geworden, und ihm ist die in jetziger Zeit so schwierige Auszahlung einer kleinen Million abgenommen. Wenn er es nun treibt, daß man mit Dir kurzes Federlesen macht, Dich ein klein wenig foltert, ein Geständniß erpreßt, dann in jene Welt schickt, so ist die Sache abgemacht; nach einem Jahre spricht Niemand mehr davon, und er sitzt in der Wolle warm und sicher bis an sein seliges Ende, und kümmert sich wenig darum, daß ein so armselig Menschlein, wie Du, dabei verloren ging.«

Hamann rückte unruhig hin und her, und käuete an seinen Nägeln.

(Fortsetzung folgt in Nr. 9.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 44. Würzburg, Montag den 13. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Paris, 7. Febr. Das Fallen der Renten schreibt man der schon früher berichteten Spannung zwischen den beiden Kammern zu. Furchtsame Gemüther sehen schon im Geiste Frankreich in Anarchie verfallen, den Thron wanken und dergleichen Gespenster mehr. Die Stadt ist vollkommen ruhig und das letzte Ereigniß hat durchaus keine Folge gehabt. Man sieht indessen noch immer viel junge Leute in Wachshüten mit großen Rohrstöcken in der Hand umhergehen, und gestern wurden im Palais-Royal noch eine große Anzahl verhaftet. Größtentheils gehören sie der Rechts- und Medizin-Schule an, und lange schon hatten diese die Gewohnheit, Wachshüte und Rohrstöcke zu tragen, ohne daß Jemand auch nur darauf achtete.

Ein Schreiben aus Toulon vom 1. meldet: Agenten der Herzogin von Berry hätten am 31. Jan. Geld unter die Hafenarbeiter ausgetheilt, um sie zum Aufstande zu bewegen, die Polizei sey aber noch zur rechten Zeit dahinter gekommen und habe ihren Plan vereitelt.

Die Prinzessin von Leuchtenberg, Don Pedro's Schwiegermutter, ist nach München zurückgereiset.

Gestern fand bei dem russischen Gesandten eine diplomatische Konferenz Statt, an welcher der spanische Gesandte, nebst fast dem ganzen übrigen diplomatischen Korps, Theil nahm. Man behauptet, dieselbe habe Don Miguel und Belgien zum Gegenstande gehabt. Gleich nach Beendigung derselben fertigte Graf Pozzo di Borgo einen Kurier nach St. Petersburg ab. Es scheint, daß derselbe nach Empfang einer Note seines Hofes laut erklärt hat, sein Hof billige die spanische Interventon, und werde nicht leiden, daß irgend eine andere Macht für Don Pedro Theil nehme.

Man liest im »Temps«: »Die Oesterreicher sind am 28. Morgens zu Bologna eingezogen; es fand nicht die mindeste Unordnung Statt. Die österr. Armee hatte ihre Stellung dergestalt genommen, daß sie zur selben Zeit zu allen Thoren einmarschiren konnte. Die Depeschen aus Toulon berichten, daß 1500 Mann Linientruppen bereits eingeschifft seyen, und daß man etwa 5000 Mann einschiffen werde, um Civita-Vecchia zu besetzen. Man wird eine gleichzeitige Okkupation von österreichischen und französischen Korps in den Legationen organisiren, dergestalt, daß sie in keine Berührung kommen. Zwei Fragen knüpfen sich natürlich an diese Nachricht: Was wird aus dem Prinzip der Nichtintervention? und was würde im Fall eines Kriegs mit Oesterreich aus den 5000 Franzosen in den römischen Marken? — Der »National« hält diese Nachricht, da kein ministerielles Blatt davon gesprochen, für ein bloses Börsengerücht und fügt hinzu: Schon haben sich die Oesterreicher in den Legationen verbreitet, und man muß gestehen, ihre Gegenwart ist besser für die italienischen Völker, als die der päpstlichen Räuberbanden.«

Man meldet aus Toulon vom 30. d. M.: »Gestern wurden 600 Lyoner und andere Freiwillige nach Oran eingeschifft, woselbst sich das 68. Linien-Infanterie-Regiment bilden wird. Mit demselbelben Fahrzeug gingen auch sehr viele andere junge Leute ab, um einen Stamm der Schwadronen numidischer Jäger und Lanziers in Afrika zu bilden, deren Organisation zu Algier und Oran vorgenommen wird.«

— Paris, 8. Febr. Gestern Abends, um halb 9 Uhr, war Ministerrath bei dem Könige, welchem auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beiwohnte.

Aus Brest sollen sogleich Kanoniere und Arbeiter nach den Antillen eingeschifft werden. Auch sagte man, es würden nächstens Landtruppen abgehen.

Nicht 270, sondern 570 Kanonen werden auf den Festungswerken von Lyon aufgepflanz werden.

Der Precuseur de Lyon vom 3 berichtet Werbungen unter den Arbeitern, welche ganz öffentlich betrieben würden, und die entweder die Polizei gar

nicht wisse, oder auch nicht wissen wolle. — Der Bau zweier Kasernen wird mit großer Thätigkeit betrieben.

Der tunesische Gesandte hat nach 10monatlichem Aufenthalte am vorigen Freitag Paris verlassen, und 2 ehemals Karl X. gehörige Kutschen mitgenommen. — Die zu Paris garnisonirenden Infanterieregimenter haben Befehl erhalten, sich im nächsten Monate marschfertig zu halten, um die Nordarmee zu verstärken; sie werden durch Truppen aus dem Innern ersetzt werden.

— London, 4. Febr. Wer sich irgend in der City ein wenig auf Politik versteht, meint, man müsse vor der Ratifikation Englands und Frankreichs eher erschrecken, als daraus Anlaß zu Friedenshoffnungen schöpfen. Bis zum 31., sagte man, war es noch möglich, Modifikationen, welche Rußland verlangte, vorzunehmen; nun aber, nachdem jene beiden Mächte ratifizirt haben, ist der Weg abgeschnitten. Beide würden sich mit Schande bedecken, wenn sie in irgend etwas nachgeben wollten.

Der »Globe and Traveller« behauptet, es sey einiger Grund vorhanden, zu hoffen, daß Holland den Traktat annehmen werde, wenigstens werde es deshalb von Oesterreich, Preußen und Rußland bedrängt, deren keiner ihm Beistand leisten könne, ohne einen allgemeinen Krieg herbeizuführen.

Sir F. Lamb ging am 2. d. in der Eigenschaft eines großbritannischen Botschafters nach Wien. Man versichert, daß derselbe Ueberbringer wichtiger, aus den Konferenzberathungen vom 31. v. M. ausgezogenen, Depeschen sey. Aus diesem Grunde wurde die Abreise des Botschafters letzten Samstag aufgeschoben.

Briefe aus Madrid bestätigen die Nachricht von der vom Könige Ferdinand an Don Pedro geschehenen Erklärung, daß, wenn irgend ein fremder Soldat in seinem Gefolge nach Portugal käme, eine spanische Armee augenblicklich Don Miguel zu Hülfe eilen würde. Dieselben Briefe fügen hinzu, die französische und englische Regierung habe der spanischen eröffnet, daß beide die Absicht hätten, im Kampfe, der sich nunmehr entspinnen würde, die strengste Neutralität zu beobachten und daß sie von der spanischen das Gleiche erwarten.

— Belgien. Antwerpen, 7. Febr. Gestern, am Todestage von Speyks hatten die holländischen Kanonier-Chaluppen vor unsrer Stadt ihre Flaggen aufgehißt.

Man versichert, das Londoner Kabinett sey entschlossen, sich allen Demonstrationen Rußlands zu Gunsten Don Miguel's zu widersetzen.

— Brüssel, 6. Febr. Gestern kam ein engl. Kabinettskurier mit Depeschen für den engl. Botschafter an und reiste bald darauf mit andern Depeschen nach London zurück.

— Lüttich, 7. Febr. Die zu Brüssel angekommenen Depeschen des Hrn. Vandeweyer haben, wie es scheint, nichts anders enthalten, als die bereits bekannten Ratifikationen.

— Berlin, 3. Febr. Ueber Polen hört man die widersprechendsten Nachrichten. Die definitiven Absichten des Kaisers hinsichtlich der politischen Wiederherstellung des Königreichs, ob und in welchem Umfange sie geschehen soll, sind durchaus noch unbekannt. Die europäischen Staatsverträge wollen zwar, daß Polen unter einer Verfassung ein von Rußland gesondertes Reich bleibe, aber diese Staatsverträge wollten auch, daß Holland und Belgien ein vereinigtes Reich bildeten, und da hier schon Modifikationen eingetreten sind, so können sie auch dort eintreten. Inzwischen thun die russischen Militär- und Civilbehörden Alles, was in ihren Kräften steht, um das Land wieder in geordneten und guten Stand zu bringen; sie finden aber leider bei den Einwohnern wenig entgegenkommenden Willen, sondern nur Trotz und Mißtrauen. Die ausgewanderten Polen führen eine stolze, gar nicht entmuthigte Sprache, die man auch im Lande selbst noch bisweilen ganz laut vernimmt. Es läßt sich denken, wie viele den Russen feindliche Erzählungen und Nachrichten blos dieser Mißstimmung angehören; auch die Gerüchte von angeblichen Besorgnissen für das innere Rußland, von zu befürchtenden Unruhen, entdeckten Umtrieben u. s. w. sind größtentheils aus jener Quelle abzuleiten. — An dem Gelingen der diplomatischen Unterhandlungen, die den Frieden zum Zwecke haben, läßt sich nicht mehr zweifeln, und bei uns sind alle Rüstungen völlig eingestellt. — Wie es heißt, wird der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs, zum Frühjahre seinen Aufenthalt wieder in den Rheinprovinzen nehmen. — Der Generallieutenant v. Witzleben, Generaladjutant des Königs, liegt bedeutend krank darnieder, und von allen Seiten wird die lebhafteste Theilnahme für diesen höchst geachteten und verdienstvollen Staatsdiener gezeigt. — Auch auf die übertriebenen und gleich zurückgenommenen Sperranstalten gegen die vermeintliche Kontagiosität der Cholera sieht man jetzt eine Karrikatur ausgehängt, einen Vogel mit einem Menschengesichte vorstellend, der als passer rusticus Linn. oder gemeiner Landsperling bezeichnet ist. Die belgischen Verhältnisse haben ebenfalls zu einer beißenden Karrikatur herhalten müssen. Diese Produktivität und Lust an persönlichen Spottbildern ist in Berlin eigentlich neu, und hoffentlich nur vorübergehend.

— Kassel, 6. Febr. Der seit einer Woche hier anwesende außerordentliche preußische Gesandte, Baron von Malzan, der von seinem Hofe beauftragt war, die noch fortdauernden Mißverhältnisse zwischen der Kurfürstin und dem Kurprinzen-Regenten wo möglich auf eine gütliche Weise zu beseitigen, ist heute wieder von hier abgereist, ohne daß seine Bemühungen den gewünschten Erfolg gehabt hätten. — Das Haus Rothschild hat in diesen Tagen ein Anlehen für den Kurprinzen, unter Garantie des Kurfürsten, zum Betrag von 650.000 fl. abgeschlossen, welches zugleich zur Rückzahlung früherer, vom Prinzen in Frankfurt a. M. und anderswo kontrahirter Schulden bestimmt ist. — Der Chef des kurhessischen Zollwesens, Direktor Meisterlin, der bisher in Aufträgen der hiesigen Regierung, zur weitern Regulirung unsers mit Preußen eingegangenen Zollverbandes in Berlin verweilte, ist von da zurückgekehrt. Mehrere wichtige, diese Angelegenheit betreffende Gegenstände, zu deren Entscheidung die Anwesenheit des Zolldirektors nothwendig wurde, werden nun unverzüglich in der Ständeversammlung zum Vortrag und zur Berathung kommen.

— Frankfurt, 8. Febr. Mit allen Artigkeiten und jenen Feinheiten, die den Diplomaten eigen sind, haben die Höfe von England und Frankreich die Londoner Konferenz-Verhandlungen genehmigt, ohne Oesterreichs, Rußlands und Preußens gleichmäßige Ratifikation abzuwarten. — Die Sache ist interessant, und mögte wohl die Ansicht einer ganz absichtlosen Verzögerung des Zusammengreifens in einer gemeinsamen Sache nicht haben. Indessen ist der Prinz von Sachsen-Koburg vor der Hand anerkannte Majestät und geliebter Bruder zweier mächtiger Könige, welche fest verbunden mit freiwilligen oder gezwungenen Anhängern, die eine Wagschaale Europa's den übrigen Mächten gleichhalten können, wie die Geschichte der neueren Zeit so einleuchtend gelehrt hat; denn Englands und Frankreichs Marine verbunden, beherrschen des Meer von Nova Zembla bis Gibraltar, und von da bis zu dem Ausflusse des Nils und des Dniepers; sie sind Herr auf dem Ocean, und imponiren an Amerika's weitem Gestade. Und Frankreichs Landmacht, von der Seeseite gesichert, kann sich mit jeder Koalition messen, sowohl wegen gesicherter Grenze, als wegen innerer Landeskraft. Allerdings sieht es in diesem Lande traurig aus wegen der Meinungsverschiedenheit und des tollen Getriebes einzelner wüthender Klassen im Volke; aber darauf ist wenig zu bauen; wenn feindlicher Kanonendonner innerhalb Frankreichs Grenze gehört werden soll, so würde der Karlist wie Philipps Anhänger, der Republikaner wie die übrige gährende Masse faulen Volksstoffes sich waffnen, und in zahllosen Armeen den Alpen und Pyrenäen, dem Rheine, dem schweizer Hochgebiege und Hollands Niederungen zueilen, um das Vaterland zu decken, in welchem alle politischen Meinungen einig, die Ueberzeugung und den Glauben festhalten müssen, daß eine dritte Okkupation Frankreichs Grab graben würde, nachdem die zwei schon versuchten eine schreckliche Lehre gegeben haben, wie sehr auch der persönliche Charakter der damaligen Alliirten versöhnend die Schrecknisse des Kriegs zu lindern suchte, den damals nur die Aufreizung der Völker gegen Frankreichs Uebermuth und Frankreichs eigene Unzufriedenheit so glorreich beendigen ließ. — Deshalb ist auch die anscheinende Spaltung im Kongresse zu London weder von so hoher Bedeutung, noch von so nachtheiligen Absichten ausgegangen; es müßte sich denn der gesunde, schlichte Menschenverstand, der leider in unsern Tagen immer auf Glatteis wandelt, ausserordentlich irren.

Die Pariser Polizei ist in letzter Zeit so beschäftigt, daß sie fast gar kein wachsames Auge mehr auf Diebe haben kann. So wurden neulich in der Straße Richelieu bei 30,000 Fr. in Diamanten und Geld aus einem Schreibpult entwendet.

— * Haben bisher schon Manche besorgt, es möchte ihnen ein Näschen gedreht werden, so ist die Gefahr in Paris nun doppelt; denn daselbst befindet sich ein schönes 16jähriges Mädchen mit zwei Näschen.

— Es sind gegenwärtig in Preußen noch zwischen 6—7000 poln. Soldaten; diese nach Frankreich zu schaffen, würde bedeutende Kosten machen, und es noch sehr darauf ankommen, ob die franz. Regierung sie aufnehmen würde.

— * Die Pariser Gesellschaft der christlichen Moral hat einen Preis von 500 Frks. für die beste Widerlegung der St. simonistischen Lehre, betrachtet in Hinsicht ihres Widerspruches gegen die christliche Moral ausgesetzt.

— * Im Großherzogthume Weimar ist kein Mangel an Rechtskundigen, welche gekränkte Rechte zu behaupten bestimmt sind. Auf 2260 Einwohner trifft in Rechtsanwalt. Wenn die Bürger als Friedfertige selig zu preisen sind, so sind es die weimarischen Advokaten als Hungernde und Dürstende!

— * Hr. Carove hat in einer nächstens erscheinenden Schrift den neuen Grund gegen den Priester-Coelibat aufgefunden, daß die Priesterweiber

oder deren Fräulein Töchter das urchristliche Amt der Diakonissinen am besten und schönsten versehen könnten.

— In der Stadt Merseburg ist die Cholera am 1. Febr. ausgebrochen.

— Das größte Vogelhaus in der Welt wurde zu Burleighouse, in dem Parke des Marquis von Exeter, errichtet. Ein Laub- und Nadelholzwäldchen von einer halben Quadratmeile im Umfange wurde mit einem Drahtgeflecht umzogen, und zu einem riesigen Bauer umgeschaffen. Im Sommer befindet sich in diesem Gefängnisse eine sehr große Anzahl europäischer Gesangvögel vereinigt. Von den Nachtigallen allein sollen 6000 hier versammelt seyn. Man kann sich nun eine Vorstellung von dem Konzerte machen, welches bei Tag und Nacht in diesem Lustwalde stattfindet. Im Winter werden sämmtliche Baummusikanten eingefangen und in einem eigenen, stets geheizten Gebäude auf das Sorgfältigste gepflegt.

— Pariser Moden. Noch immer werden polnische Wanderstäbe getragen. Die Knöpfe daran sind von Elendsthierknochen. Da die Franzosen keine polnischen Säbel tragen durften, so tragen sie wenigstens polnische Stöcke. — Perier-Plüsch heißt ein glattes, kurzgeschornes Zeug zu Beinkleidern. Es ist unverwüstlich und dehnbar. — Statt der Tricolor sieht man auf den Damenhüten jetzt Regenbogen-Farben. Da muß die Sonne doch bald kommen. — In der Deputirtenkammer werden die Fußsäcke Mode. Es geschieht aus Furcht vor Erkältung. Deshalb können die Deputirten nicht mehr laut auftreten. — Auf den aufgestellten Wachsmasken, welche zu den französischen Charaktermasken gehören, sind die Nasen bedeutend länger geworden.

Inland.

Augsburg, 8. Febr. Gestern feierte der würdige und allgemein geachtete zweite protestantische Pfarrer bei St. Ulrich dahier und Senior des Kapitels, Hr. Tobias Christoph Burghardt, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Nachdem derselbe am verflossenen Sonntage in öffentlicher Versammlung Gott seinen gerührtesten Dank dargebracht hatte, empfing derselbe durch die Gnade Sr. Maj. unsers geliebten Königs die goldene Ehrenmünze des kön. bayer. Ludwigsordens. Die Feierlichkeit fand am 7. d. Mittags in Gegenwart der Hrn. Kapitularen und einiger Hrn. Kirchenvorstände, worunter zwei Mitglieder des Magistrats waren, in der St. Annasakristei Statt. Hr. Dekan Geuder hielt dabei eine sehr zweckmäßige und herzliche Anrede an den Jubelgreis, welcher schon am Morgen dieses Tages die warmen Glückwünsche der Hrn. Kapitularen in seiner Wohnung empfangen hatte. Den Beschluß machte ein im Dekanhause veranstaltetes Mahl, bei welchem Heiterkeit und Freude herrschte.

— * Schweinfurt, 10. Febr. (Privatkor.) Dem Vernehmen nach hat der durch seinen patriotischen Sinn und seine Anhänglichkeit an Verfassung und König so ausgezeichnete Herr Reichsrath und Graf von Schönborn auf die Gerichtsbarkeit in seinen sämmtlichen Besitzungen, Wiesenthed nicht ausgenommen, verzichtet und blos die niedere Polizei vorbehalten. Es ist zu wünschen, daß die 5. Beilage zum Landtags-Abschiede, nämlich das sehr günstige Gesetz über die Rechtsverhältnisse der auf die Gerichtsbarkeit verzichtenden Standes- und Gutsherrn recht viele Muster der Nachahmung bewirken möge.

(Erledigte protest. Pfarrei.) Unter-leinleiter, Dek. Bamberg, reiner Ertrag 423 fl. 4 1/4 kr.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 11. Febr. Weißen 16 fl. 46 kr.; Korn 13 fl. 9 kr.; Gerste 11 fl. 13 kr.; Haber 5 fl. 57 kr.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 4. bis 11. Febr.

A. Böhm, Rothgerbermeisters-Frau, 54 J. 2 M. a. — F. Herrmann, Hofpostillons Sohn, 24 J. 9 M. a. — B. Leopold, Apothekers-Sohn, 18 J. 9 M. a. — M. Oechsner, Oberschreiber, 55 J. a. — K. Köllner, pens. Regierungs-Kanzlist, 66 J. a. — P. F. Frhr. v. Boos, Dom-Kapitular, 83 J. a. — M. Philippi, pens. Landgerichts-Aktuar, 57 J. a. — G. Renk, Wagnermeister, 74 J. a. — Kinder 6.

Fremden-Anzeige vom 10. Februar.

(Adler.) Hr. Assmuth, Magistr.-Rath, v. Aschaffenburg. Hr. Döpre, Hütten-Inspekter, v. Einsiedel. HH. Kfl. Stürmer, v. Barmen, Brückner, v. Fürth. Besels, v. Frankfurt, Maron, v. Hanau. Hardt u. Ollermann, v. Lenep. Bertelsmann, v. Bielefeld. Pikart, v. Fürth. Engelhardt, v. Nürnberg. Ringwald, v. Isny. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Frhr. v. Kirschler, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Stauer, Gutsbes., v. Neustadt a/S. HH. Kfl. Fränkel, v. Ursprungen. Holzinger, v. Ansbach. (Gold. Kreuz.) Frhr. v. Gullert, nebst Suite, v. Kassel. Hr. v. Lamb, Part., v. München. Hr. Br. v. Satim, v. England. Hr. Br. Maldy, Gutsbesitzer, v. Karlsruhe. Hr. Seubert, Dr. Jur., v. Augsburg. HH. Kfl. Oberer, v. Elberfeld, Reiß, v. Regensburg, Stenger, v. Meiningen, Riemer, v. Stuttgart, Weickert, v. Fürth, Roßhardt, v. München. (Kronpr. v. Bayern.) Frhr. v. Treuberg, Lieut., v. München. HH. Kfl. Geb. Bleibner, v. Trier, Seidler, v. Neuwied. (Schwan.) Hr. Bar. v. Müller, v. Darmstadt. HH. Kfl. Wilhelm, Straub u. Ludwig, v. Frankfurt, Negges, v. Nürnberg, Schill v. Valentin, v. Amsterdam, Valentin, v. Mainz, Sintines, v. London.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 45. Würzburg, Dienstag den 14. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

St Petersburg, 1. Febr. Das Journal de St. Petersbourg enthält Folgendes: »In der Nacht vom 30. zum 31. Jan. ist der Gen.-Adjutant Graf Orloff, mit einer besonderen Mission an Se. Maj. den König der Niederlande beauftragt, von hier nach dem Haag abgegangen. In einem Augenblick, wo die mit der belg. Angelegenheit verknüpften wichtigen Fragen sich ihrer Entwickelung nähern, wird diese Mission dazu dienen, Europa von den loplen Grundsätzen und versöhnlichen Absichten Sr. Maj. des Kaisers, so wie von Ihrer lebhaften und steten Sorge für die Erhaltung des allgemeinen Friedens, zu überzeugen.«

Durch Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichts sind wegen Treubruchs und freiwilliger Theilnahme am Aufruhre in Podolien und Litthauen der Fürst K. Woronetzki und der Edelmann Wiliamowski und der Schlachcitz Truszowski zu Verlust ihres Adels, zur Verweisung nach Sibirien und Konfiskation ihres Vermögens, der Gutsbesitzer Waschinski aber zum Verlust des Adels, zur Konfiskation seines Vermögens und zu Zwangsarbeiten in Sibirien verurtheilt worden.

Aus Troitsk vom 29. Dez. wird gemeldet, daß in den ersten Tagen dieses Monats von dort eine Karavane von 1005 Kameelen, mit Waaren im Werth von 658,743 Rubel beladen, nach Taschkent und der Bucharei abgegangen ist.

— Bologna, 31. Januar. Der hiesigen Zeitung zufolge hatte der Oberbefehlshaber der k. k. Armee in Italien, Graf Radetzki, am 29. Abends Bologna verlassen, und war nach Mailand abgereist. In Bologna befanden sich folgende k. k. Truppen: die Infanterie-Regimenter Graf Albert Giulay und Luxem, drei Eskadrons Kavallerie, zwei vom Regiment Kaiser-Chevauxlegers und eine vom Regiment König von Bayern; eine Batterie Congrev'scher Raketen und eine gewöhnliche Feldbatterie. Die päpstlichen Truppen bestanden aus 2 Grenadierbataillonen und 2 Bataillonen Jäger, 2 Eskadrons Dragoner, einer Artilleriekompagnie, einer Kompagnie Fuhrwesen, einem Detaschement Karabiniere theils zu Fuß, theils zu Pferd. Sowohl österreichische als päpstliche Truppen standen unmittelbar unter den Befehlen des Generals Barón Hrabowsky.

Der Kardinal Albani hatte aus Imola bereits unterm 27. Jan. folgende Bekanntmachung erlassen: »Nachdem durch den Einmarsch der Truppen Sr. Heiligkeit mittelst Unterstützung der k. k. österreichischen Truppen, welche die Besatzung dieser Stadt zu bilden bestimmt sind, jede andere Gattung von Truppen unter dem Namen: National-, Bürger-, Stadtgarde oder was immer für einer andern Benennung unnütz wird, so wollen wir deshalb vermöge der uns von Sr. Heiligkeit ertheilten Macht, daß jede Art gedachter Truppen, in der Stadt und Provinz Bologna aufgelöst und annullirt werde, und daß die Individuen, aus welchen sie bestehen, sogleich die fernere Ausübung ihrer Funktionen unterlassen sollen.«

Der Prolegat von Bologna erließ am 28. Jan. folgende Bekanntmachung: »Der Befehl zur Waffeneinlieferung binnen 2 Stunden, welchen Se. Eminenz der Hr. Kardinal Albani, außerordentlicher päpstlicher Kommissär der 4 Legationen, aus Faenza ertheilt hat, ist peremtorisch und unabwendbar. Die Regierung und die Behörde, besorgt, ihrerseits diesen Befehl schleunig und pünktlich zu vollziehen, hat verordnet, daß diese Einlieferung in dem Lokale »die frommen Schulen« genannt, welches zu diesem Zwecke das passendste war, geschehen soll. Die Zahl der Personen, welche bestimmt sind, die Handlung der Folgsamkeit und Unterwürfigkeit dieser Einwohner in Empfang zu nehmen, ist hinreichend, daß dieses Geschäft ordentlich und bequem vorgenommen werden kann. Sie sollen also nicht säumen, obigen Auftrag zu vollziehen, auf diese Weise einen neuen Beweis ihrer Treue und Unterwürfigkeit zu geben, und jene Schaden und Nachtheile zu entfernen, welche aus

dem Ungehorsam gegen die höhern Befehle entspringen könnten.«

Laut Nachrichten aus Bologna in der Veroneser Zeitung haben nach Ablieferung der Kanonen und Flinten die einzige Brigade des Generals Hrabowski und die päpstlichen Truppen echelonsweise die ganze Gegend von Bologna bis Forli besetzt. Ravenna hat blos päpstliche Truppen zur Besatzung, und das zweite österreichische Armeekorps kehrte in seine Kantonirungen ins Parmesanische und Modenesische zurück.

— Paris, 8. Febr. In einem Morgenblatte heißt es: Im Quartier St. Marcel ist heute eine neue Verschwörung entdeckt; doch waren die Verschwornen weder Bonapartisten, noch Karlisten, noch Republikaner; auch war von keinem Angriff auf das Louvre oder die Tuillerien die Rede, sondern das Komplott war gegen die Droits réunis gerichtet. Eine lange unterirdische Gallerie, welche von einem Hause jenseits der Barriere Fontainebleau ausging und in der Straße Mouffetard endigte, diente, wie es scheint, seit mehreren Jahren, Wein, Branntwein und Oel in Paris einzuführen. Die Zollbeamten durchsuchten nun mehrere Häuser, fanden endlich die Gallerie, in welcher sich große Waaren-Vorräthe befanden, und nahmen diese in Beschlag.

Man versichert, die Wiederankunft des Dey's von Algier zu Paris habe einen neuen Versuch zur Absicht, wieder zum Besitz seiner Regentschaft zu gelangen. Die Kabinette von London und Turin sollen deshalb dringende Vorstellungen gemacht haben, und besonders auf deren Anrathen soll er diese neue Reise nach Paris angetreten haben.

So eben erfahren wir, daß nach mehreren Verhören eine große Anzahl der in der Nacht vom 1. auf den 2. d. verhafteten Personen in Freiheit gesetzt worden ist.

Täglich deckt es sich mehr auf, wie wichtig die italienischen Angelegenheiten für ganz Europa werden können. Das von dem französischen Kabinette so plötzlich ergriffene Interventions-System bringt die Frage von Neuem auf die Bahn. Aber dies System einmal angenommen, was bedeuten die Paar hundert Soldaten, welche man nach Ankona und Civita-Vecchia schickt, während Oesterreich fast 20,000 zu diesem Zwecke verwendet? Den Fall nun angenommen, Oesterreich erklärte uns wegen der belgischen Angelegenheiten den Krieg, so wären unsre Truppen demselben, ohne einmal Widerstand leisten zu können, Preis gegeben. Das Kabinett der Tuillerien hätte viel klüger gethan, darauf zu bestehen, daß der König beider Sizilien, oder auch Piemont, einschritte; dadurch wäre der ganzen Operation viel Gehässiges genommen, und das franz. Ministerium hätte nicht nöthig gehabt, Truppen abzuschicken, welche nichts weiter als ruhige Zuschauer dessen, was vorgehen wird, abgeben können.

— Lyon, 31. Jan. Man versichert, daß die Arbeiter in einer gereiztern Stimmung sind, als je. Vor zwei Monaten noch dachten sie nicht an Politik, sondern nur an ihren Arbeitslohn. Jetzt sagt man, hätten die Parteien sich eingemischt, und die Republik und Napoleon II zählen viele Anhänger! man spricht selbst von einer republikanischen Organisation unter ihnen, mit Chefs und Korrespondenzen nach Außen. Die Karlisten, die hier sehr reich und zahlreich sind, suchen gleichfalls die Arbeiterklasse zu benützen. Sie theilen viel Geld aus, es ist aber wahrscheinlich, daß bei einem Aufstande nicht einmal die von ihnen Bezahlten ihrer Fahne folgen würden. Die Polizei thut alles Mögliche, um die Plane der Arbeiter kennen zu lernen, und ihre Associationen zu zernichten, aber es wird ihr nur schwer gelingen. (A.Z.)

— Brüssel, 3. Febr. Unsere Zeitungen, die seit einiger Zeit so trocken waren, daß man, bei der Masse, die jetzt hier und in der Provinz täglich erscheint, nicht leicht zu der Entscheidung kommen konnte, welche man als die langweiligste zuerst aus der Hand legen sollte, haben seit gestern neuen Stoff zu Betrachtungen und Schlüssen erhalten. Die überraschende Mittheilung, die Hr. v. Meulenaere von der zwar längst unbezweifelten, aber nunmehr wirklich geschehenen Auswechslung der von Seiten der französischen, englischen und belgischen Regierung ratifizirten Traktats-Urkunden unserer Repräsentanten-Kammer gemacht hat, gibt zu der erneuerten Hoffnung Anlaß, den Frieden in Europa erhalten zu sehen. Zwar will ein Theil unserer Politiker in der Zögerung der drei großen Kontinental-Mächte einen Grund zu Beunruhigungen des Publikums finden; es herrscht jedoch über die Gesinnung dieser drei Mächte namentlich in Bezug auf die niederländische Streitsache so wenig Zweifel mehr, daß in der That nur so wenig umsichtig redigirte Journale, wie der Londoner Kurier und einige seiner Kollegen, das abgeschmackte Geschwätz über angebliche europäische Zwistigkeiten, die sie wie die Händel vor dem Polizei-Richter in der Bow-Street behandeln, immer von Neuen verbreiten können. Erwartungsvoll sieht man hier jetzt der Entscheidung der Konferenz entgegen, wie es mit der Räumung der von Holländern und Belgien jetzt besetzten, ihnen aber nicht zustehenden Territorien (wie die Citadelle von Antwerpen und der Deutsche Theil vom Luxemburgischen gehalten werden soll. Dem Buchstaben des Traktates zufolge, müßte diese Räumung binnen 14 Tagen nach geschehener Ratifikation vor sich ge-

hen; da jedoch die Ratifizirung bisher noch unvollständig ist, so wird auch wohl dem Traktate noch keine vollständige Ausführung gegeben werden können. In Antwerpen dürfte dieser Umstand um so größeres Mißvergnügen erregen, als man dort das aus dem provisorischen Zustand entspringende Ungemach täglich härter empfindet. In der Nacht vom 1. zum 2. d. gab es dort wieder unruhige Auftritte, von denen jedoch keine Zeitung bisher etwas gemeldet hat. Die in Antwerpen liegenden Bürgergarden aus Mons, Ath und Tournay weigerten sich nämlich die ihnen an die Stelle der Quartiere, welche sie bisher bei den Bürgern gehabt, angewiesene Kaserne zu beziehen. Sie wurden daher von den Linientruppen, die vom Festungs-Kommandanten befehligt wurden und zwei Stück bei sich hatten, gewaltsam dahin geführt. In der Kaserne angekommen, zerbrachen und zertrümmerten die Bürgergarden alles Bewegliche und zum Theil auch sogar Unbewegliche was sich daselbst vorfand Die Matratzen wurden aus den Betten gerissen, aufgeschnitten und zum Fenster hinausgeworfen; bald nahmen auch die übrigen Trümmer denselben Weg, und es läßt sich leicht denken, welchen Auflauf und welchen Lärm dies in der Stadt erregte. Erst durch das abermalige Einschreiten der Linientruppen konnte dem Unfug ein Ende gemacht werden; doch dauerte die Aufregung auch noch während des ganzen gestrigen Tages. Dem Vernehmen nach hat man das Offizier-Korps jener Bürgergarden für den Schaden verantwortlich gemacht, den dieselben angerichtet. Es soll jedoch den Herrn Offizieren überlassen bleiben, ihre eigene Schadloshaltung bei denjenigen ihrer Untergebenen zu suchen, die sie für am meisten implizirt in der Sache halten. (Pr. St. Z.)

— Berlin, 6. Febr. Der Vorfall bei Fischau macht hier große Sensation; er war unter der Hand 4 Tage lang bekannt, ehe er von den hiesigen Blättern erwähnt werden durfte. Die hiesigen Polenfreunde wollen Briefe erhalten haben, welche die Veranlassung zu dem Unglück ein wenig abweichend von der Königsberger-Zeitung erzählen. Nach diesen Angaben wollten die preußischen Offiziere die Polen bereden, die Amnestie des Kaisers anzunehmen, und als diese es verweigerten, so ließen jene laden. Sogleich traten einige polnische Soldaten hervor, entblößten sich die Brust und riefen: »Schießt! trefft aber, denn zum zweitenmal zu schießen, soll euch nicht gelingen!« Der dort anwesende General Schmidt rief, als er alle seine Bemühungen fruchtlos und die Polen zum Widerstande entschlossen sah: »Das Volk ist verrückt!« — Der Kaiser von Rußland wird mit Zuversicht nächstens hier erwartet, man sagt, er werde bald nach seiner Ankunft mit unserm König nach Breslau gehen, wo der Kongreß, wie man jetzt bestimmt wissen will, gehalten werden soll. — Die Rekrutenaushebungen geschehen gegenwärtig nicht mehr wie bisher vom 20sten, sondern vom 18 Jahre an, und hinsichtlich der Gebrechen und Krankheiten wird nicht mehr der frühere Unterschied gemacht; man nimmt Alle, die nur irgend zu einer oder der andern Truppengattung zu gebrauchen sind. — Auch hier hatte die aristokratische Partei stark auf den glücklichen Ausgang des Aberdeen'schen Antrags im Oberhause am 26. v. M. gerechnet und befindet sich daher in ihren Berechnungen ziemlich getäuscht. Hr. Chad, der englische Gesandte am hiesigen Hofe, erhält sehr haufig Depeschen von Lord Palmerston, und jene, welche er nach diesem neuen Siege Lord Grey's erhalten dürfte, werden an Energie der Sprache natürlich den frühern nicht nachstehen. (N. K.)

— Aus Rheinpreußen, 7. Febr. Noch immer treffen Rekrutentransporte aus den östlichen Provinzen der Monarchie für die in unserer Provinz garnisonirenden Regimenter ein. Die Einübung der neuen Mannschaft gibt unsern größern Garnisonsstädten ein sehr lebhaftes und fast kriegerisches Ansehen; ausserdem aber bemerkt man Nichts, was auch nur entfernt auf Krieg deuten könnte. — Man spricht von einer Deputation, welche die Stadt Köln nach Berlin abzuschicken Willens sey, um Se. k. Hoh. den Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs, innerhalb ihrer Mauern zurückzuführen.

— Schweiz. Durch Beschluß vom 27. Jan. hat General v. Pfuel das Fürstenthum Neufchatel außer Kriegszustand erklärt. Es hieß, dieser General sey zum Gouverneur des Landes ernannt, dessen Verhältnisse zur Eidgenossenschaft von dem gesetzgebenden Rathe erörtert werden sollten.

— Frankfurt, 10. Febr. Von Hanau wird erzählt, daß in verflossener Nacht abermal Spektakel war. Die Soldaten sollten aufs Neue eine Dienstzeit von 10 Jahren beschwören, während die Dienstzeit in der Konstitution auf 6 Jahre festgesetzt ist. Unmuth über diese neue Anordnung erzeugte Widersetzlichkeit noch vor dem auf den Sonntag festgesetzten Akt, die Soldaten schimpften über Verletzung der Gesetze, zerschlugen ihre Gewehre, erklärten, für Unrecht sich nicht gebrauchen zu lassen, durchlärmten die ganze Nacht die Straßen, brachten den Bürgern ein Lebehoch, umarmten sie, auch gab es einigen Anlaß zu Fensterreparatur, wie bei allen solchen Gelegenheiten. Nähere Data werden sich bis morgen ergeben. Inzwischen und im Voraus müßte man, meint der Hatheimer, diesen neuen Akt als einen

sonderbaren in der Geschichte der Katten eintragen, indem er ein neuer gewaltiger Verstoß gegen Das wäre, was der kurhessischen Ständeversammlung die Volksgunst erworben hatte, ehe sie die Mauth sanktionirte.

— Hanau, 10. Febr. Gestern Abend gegen 8 Uhr mußte man eine auffallende Lebhaftigkeit in den Straßen der hiesigen Stadt bemerken, und es ergab sich, daß solche von einigen Soldaten durch Aeußerungen über eine ganz ungegründete Besorgniß, hinsichtlich der Dauer ihrer Dienstzeit veranlaßt worden war.

Die Bürgergarde wurde zu Aufrechthaltung der Ordnung ebenfalls zusammengerufen, es ist indessen nicht der geringste Exceß vorgefallen, vielmehr kehrte die Menge der dadurch beunruhigten Einwohner auf die erste Aufforderung in ihre Wohnung zurück, und — die Ruhe wurde nicht weiter gestört. —

Heute ist nun folgende Bekanntmachung erschienen:

»Sicherem Vernehmen nach ist dahier das Gerücht ausgestreut worden, daß die Soldaten von Neuem auf eine zwölfjährige Dienstzeit beeidet werden sollten. Dieses Gerücht ist falsch und lügenhaft, und kann nur in böslicher Absicht ersonnen und verbreitet worden seyn. — Ich kann amtlich versichern, daß in dem, gegenwärtig den Landständen zur Berathung vorliegenden und in der Kürze zu erwartenden Rekrutirungsgesetze, dem §. 40 der Verfassungs-Urkunde gemäß, nur eine fünfjährige Dienstzeit für das aktive Heer festgesetzt worden ist, und die heilig beschworene Verfassung aufrecht erhalten wird.

Ich ermahne daher, nicht allein solchen lügenhaften Gerüchten keinen Glauben beizulegen, sondern fordere auch Jedermann auf, solchen überall, Kraft dieser amtlichen Versicherung, zu widersprechen.

Gegen Ruhestörer wird mit aller Kraft gesetzlich eingeschritten werden. Banmbach, Reg.-Direktor.«

Inland.

München, 11. Febr. Gestern früh gegen 5 Uhr wurde der Studirende Neumaier, gebürtig von Landau an der Isar, im Gasthaus zum goldenen Storch (Bauhof) durch den Kellner daselbst, Wilhelm Schiffmann, während eines Exzesses durch einen Stich in den Unterleib tödtlich verwundet. Ersterer befindet sich unter ärztlicher Behandlung noch am Orte der Verwundung, und Letzterer, der über Kontusionen am Kopfe klagt, wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht. (L. B.)

— München, 10. Febr. So eben verbreitete sich das Gerücht, der bisherige Generalkommissär des Rheinkreises, Hr. v. Stichaner, werde in gleicher Eigenschaft nach Würzburg versetzt, und der bisherige Regierungsdirektor zu Passau, Bar. v. Andrian, zum Generalkommissär in Speyer befördert werden. (N. K.)

Resultate aus den vom Hrn. Prof. Dr. Schön für Würzburg im Januar 1832 angestellten Witterungs-Beobachtungen.

1) Ueber Luftdruck. Das Barometer stand am höchsten den 24. Morgens bei 28 Zoll und 2 1/4 franz. Linien; am niedrigsten den 8. Morgens bei 27 Z. 3 Lin.; das barometrische Mittel aus 93 Beob. im ganzen Monate war sehr nahe 27 Z. 9 Lin., wobei alle Barometerstände auf + 10 Grade Quecksilber-Temperatur reduzirt sind.

2) Ueber Lufttemperatur im Schatten. Größte Wärme 7 1/2 Grad den 10. und größte Kälte 9 1/4 Grad den 17.; die mittlere monatliche Temperatur aus 93 Beob. war sehr nahe 1 Grad unter dem Gefrierpunkte; was denn auf eine sehr mäßige Jännerkälte spricht.

3. Die mittlere monatl. Temperatur betrug 65 1/4 Grad. d. i. die Luft neigte sich täglich um 15 Gr. mehr zur Feuchte als zur Trockne. In der That war, die 6—7 ersten Tage des Monats ausgenommen, die Witterung fast immer trüb, naß und nebelig.

4) Die Höhe des an 8 Tagen gefallenen Regen- und Schneewassers betrug im Regenmesser 1 Pariser Zoll und 8 1/2 Linie.

5) Die herrschenden Winde waren der Nord-, Nordost-, Ost- und Südost-Wind.

Würzburg, den 3. Febr. 1832.

Fremden-Anzeige vom 11. Februar.

(Adler.) Hr. Assmuth, Regiss.-Rath, v. Aschaffenburg. Hr. Reininger, Gastwirth, mit Gattin, v. Schweinfurt. HH. Breitenbach, Assessor, Breitenbach u. Baumgärtinger, Stadträthe v. Mergenth. HH. Kfl. Stürmer v. Bermen, Maron, v. Hanau. Engelhardt, v. Nürnberg, Ringwald, v. Isny, Vesels, Gans und Kegelmann, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Frhr. v. Kirschler, mit Bed., v. Nürnberg. Graf Erwein v. Schönborn, mit Bed., v. Gaibach. Frhr. v. Ritter, Präsident, v. Wiesbaden. Frhr. v. Beineburg, mit Bed., v. Meiningen. (Gold. Kreuz.) Hr. Br. Maldy, Gutsbesitzer, v. Karlsruhe. Hr. Br. v. Satine, v. England. Hr. Seubert, Dr. Jur., v. Augsburg. Hr. Büchner, Kaplan, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Oberer, v. Elberfeld, Reiß, v. Regensburg, Stenger, v. Meiningen, Riemer, v. Stuttgart, Weikert, v. Fürth, Roßhardt, v. München, Dörflinger, v. Frankfurt. (Krone. v. Bayern.) Frhr. v. Treuberg, Lieut., v. München. Hr. Bar. v. Ueschritz, v. Dresden. Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amerbach. Hr. Stephani Amtmann, v. Wertheim. Hr. Pietsch, Priv. v. Frankfurt. HH. Kfl. Steiner, v. Köln, Trier, v. Aschaffenburg, Trier, v. Frankfurt, Frauendörfer, Kommis, v. Aschaffenburg. (Schwan.) Hr. Bar. v. Möller, v. Darmstadt. Hr. Garf v. Ingelheim, mit Dienerschaft, v. Schwarzenau HH. Kfl. Wilhelm, Lang, Strauß u. Ludwig, v. Frankfurt. Salame, v. Körrach. Schwarzmann, v. Mainz. Schell, v. Amsterdam, Stutines, v. London.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 46. Würzburg, Mittwoch den 15. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der polnischen Grenze, 1. Febr. Nach, jedoch unverbürgten Nachrichten aus Warschau, wurden am 24. v. M. die polnischen Adler mit den russischen vertauscht, und das Land in 4 Gouvernements getheilt. Der Staatsrath Engel, bisheriger Präsident der provisorischen Regierung, ist bekanntlich nach St. Petersburg zurückberufen.

— Paris, 8. Febr. Heute ist ein langes Manifest D. Pedro's erschienen. Es ist vom 2. Febr. am Bord der Fregatte Reinha de Portugal datirt, und er selbst nennt sich darin Herzog von Braganza. Er macht bekannt, daß er so lange in der Eigenschaft und Gewalt eines Regenten auftreten werde, bis seine Tochter wieder zum Besitz ihrer Rechte gelangt seyn werde. Don Pedro stützt sich in seine Argumentationen gegen D. Miguel auf die von ihm im Jahre 1826 gegebene Verfassungsurkunde. Schließlich verspricht er eine Amnestie, erläßt einen Aufruf an die Soldaten, welche die Regierung seines Bruders vertheidigen und betheuert, keinen Bürgerkrieg erregen zu wollen.

Aus Toulon meldet man unterm 31. Jan. den fortwährenden Abgang von Truppen nach Algier. Die Okkupations-Armee soll bald wieder auf 20,000 Mann gebracht seyn.

— Paris, 9. Febr. Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß der Plan, Truppen nach Ankona und Civita-Vecchia zu senden, aufgegeben worden, und dies in Folge von Depeschen, welche aus Wien eingegangen seyn sollten und die diplomatischen Verlegenheiten noch vermehrten. Der Befehl sey durch den Telegraphen gesandt worden, den Fahrzeugen, welche die Truppen nach jenen Orten hinüberführen sollten, ein Aviso-Schiff nachzusenden und sie anzuweisen, statt dessen nach Algier zu segeln.

Privatbriefe aus Lissabon melden, man erwarte unverzüglich eine spanische Armee auf portugiesischem Boden. Diese Armee ist fast vollständig organisirt und marschfertig. Da nun das Interventions-Prinzip von unserer Regierung einmal anerkannt ist, so weiß man nicht, wie man Spanien daran wird hindern können. Man versichert, der Plan der Mächte sey, Portugal mit Spanien zu vereinigen, sobald einmal die Expedition Don Pedros zurückgeschlagen sey, um Spaniens Hülfsquellen zu vermehren und es überhaupt fähiger zum Widerstand gegen Frankreich zu machen.

Man sagt sofort, nach Diskutirung des Budgets des Ministeriums der ausw. Angelegenheiten werde Gen. Sebastiani seine Entlassung nehmen und durch Admiral de Rigny ersetzt werden. Bis dahin hofft Hr. Perrier, die diplomatischen Angelegenheiten eine günstigere Wendung nehmen zu sehen, so daß er seinen anfänglichen Plan, dies Ministerium selbst zu behalten, aufgeben kann.

Seitdem die Abreise Don Pedro's nach Belle-Isle bekannt geworden ist, strömen die portugiesischen Flüchtlinge dorthin, um an der Expedition Theil zu nehmen. Auch erfahren wir, daß noch eine große Anzahl engl. Seeleute von Plymuth unterwegs ist, um auf der Escadre Dienst zu nehmen.

— Paris, 9. Febr. Die Regierung hat heute einen Kurier aus St. Petersburg erhalten, welcher die nahe Ratifikation der 24 Artikel durch den Kaiser Nikolaus ankündiget.

General Savary beabsichtiget, hundert Kinder der angesehensten Familien von Algier nach Frankreich zu schicken, wo sie auf Kosten der Regierung erzogen werden sollen.

Man hat beim Probiren der bei den in der Nachricht vom 2. Verhafteten gefundenen Schlüssel entdeckt, daß dieselben sieben Thüren, sowohl in den Gittern des Gartens als im Pallast der Tuillerieen selbst, schließen.

Hr. Dittmer, Employe im Kabinett des Konseilspräsidenten, ist mit Hrn. Alphee Bourdon, ehemaligem Offizier, in einer militärisch-diplomatischen Sendung nach Ankona abgereiset. Dies weiset unzweideutig auf eine im Werke seyende Besitznahme

dieses Platzes hin, welche hauptsächlich zum Zwecke haben dürfte, den Papst zur Bewilligung einer Verfassung zu veranlassen.

Man spricht davon, daß Gen. Guilleminot, oder der Markis von St. Simon, Gen. Belliards Gesandtschaftsposten in Belgien einnehmen sollen.

Das ministerielle Journal, la France nouvelle berichtet, daß gestern die Lienientruppen gemeinschaftlich mit den Nationalgarden den Dienst im Louvre versehen hätten.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 28. enthält die Nachricht, daß dort ein Gerücht in Umlauf war, wornach Madeira sich für Donna Maria erklärt hätte. Wäre dies wahr, so würde der Handel von Lissabon gänzlich stille stehen, und die Stadt in das größte Elend versinken.

Die zur Insurrektionszeit nach Lyon gesendeten Polizei-Agenten sind plötzlich hieher zurückgekehrt, weil die Polizei bei dem Ausbruch der karlistischen Verschwörung der Verstärkung bedurfte.

Nachrichten aus Rio-Janeiro bis zum 15. Dez. entwerfen ein düsteres Bild vom Stand der Geschäfte in jener Stadt. Es herrschte daselbst, durch Eifersucht und Unzufriedenheit der rivalisirenden Parteien veranlaßt, sehr große Aufregung.

— London, 7. Febr. Wir machen hier die Hauptgegner der Reform namhaft. Voran steht die Königin Adelaide, ihr zunächst folgen als Damen von Einfluß, die Prinzessinnen Auguste und Sophie von Gloucester; ferner die Herzoge von Gloucester, von Cumberland, von Wellington und Graf Aberdeen; im Unterhause Sir Rob. Peel und seine Freunde, das ganze diplomatische Korps mit Einschluß der Fürstin Lieven und mit Ausschluß des Fürsten Talleyrand. — Die Antireformisten haben ein Programm bekannt gemacht, nach welchem die Leitung der Geschäfte erfolgen soll, wenn ein Ministerium nach ihrem Sinne zur Regierung kommt.

Nachrichten aus Lissabon vom 22. zufolge, hatte der Gouverneur von Madeira Verstärkungen verlangt, und es war auch Befehl gegeben worden, 600 Mann auf einigen Kriegsfahrzeugen einzuschiffen.

— Belgien. Antwerpen, 8. Febr. Zu Vließingen sind Befehle gegeben, daß die Kriegsschiffe am 10. d. den Fluß hinauf und ihre gewöhnlichen Stellungen einnehmen sollen; man behauptet, ein Linienschiff von 90 Kanonen aus dem Texel werde zu dem Zeeuw zu Vließingen stoßen; mehrere Handelsschiffe, auf welchen man Batterien angebracht hat, werden sich mit der Eskader verbinden. Es heißt sogar, der Kontreadmiral Leeuwi van Aduard, der sich jetzt an Bord des Dampfschiffes auf der Rhede von St. Marie befindet, werde den Oberbefehl über diese Schiffsmacht erhalten.

Die Kasernirung der Bürgerwehr wird allmählig bewerkstelliget.

Das Kriegsgericht hat zwei Sapeurs-Mineurs der 2. Kompagnie, den einen als Urheber der Empörung, die am 19. Jan. in Betreff der Kasernirung Statt hatte, den andern, weil er bei dieser Gelegenheit Thätlichkeiten gegen seinen Obern ausübte, zum Tode verurtheilt.

— Antwerpen, 9. Febr. Gestern hatten unter den Arbeitern an den Festungswerken unter dem Vorwande der Nichtzahlung des ihnen seit dem Okt. v. J. gebührenden Tagelohns einige Unordnungen Statt. Man behauptet, die Arbeiter seyen aufgereizt worden, und mehrere Individuen seyen in den Händen der Justiz.

— Brüssel, 8. Febr. Die Ausrüstungen der Artillerie, welche seit einiger Zeit unterbrochen waren, haben in unsern Arsenalen mit einer außerordentlichen Thätigkeit wieder begonnen.

— Wien, 5. Febr. Ein russischer Kurier ist von hier nach Petersburg abgegangen; man vermuthet, daß er die nähern Details der neuesten Ereignisse in Italien überbringt. Die Nachrichten aus Italien machen eine schauderhafte, doch vielleicht durch Parteigeist übertriebene Beschreibung der von den päpstlichen Soldaten, auf ihrem Zuge gegen die Insurgenten verübten Exzesse; Plünderung, Nothzucht, Erpressungen aller Art, werden ihnen Schuld gegeben. Die Erscheinung unserer Truppen, welche eine musterhafte Mannszucht auszeichnet, hat nicht nur die Gemüther in Bologna beruhigt, sondern auch überall den Ausschweifungen der römischen Soldaten gesteuert, und dem konziliatorischen Verfahren der Regierung Eingang verschafft, so daß man gegründete Hoffnung hat, Ordnung und Gehorsam in den Legationen bald wieder hergestellt zu sehen. — Se. kais. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Oesterreich Este, der nach Italien abgereist war, soll zu Modena im besten Wohlseyn eingetroffen seyn, von wo er nach einem kurzen Aufenthalte wieder hier zurückerwartet wird. — Nach Briefen aus Warschau sollen die Nachrichten aus Deutschland und Frankreich über den enthusiastischen Empfang, den die ausgewanderten polnischen Offiziere überall finden, und über die zunehmende Anzahl von Polenkomite's, bei den dortigen russischen Behörden einen sehr mißfälligen Eindruck gemacht haben.

— Von der preußischen Grenze, 6. Febr. Man findet bei uns die für Posen erlassene Amnestie ungemein vorsichtig abgefaßt. Die darin angegebenen 4 Ausnahmen, behauptet man, enthalten

mehr als alle Ausnahmen in der russischen. In harter Behandlung der vom polnischen Revolutions-Kampfe, den sie mitgemacht haben, zurückgekehrten preußischen Unterthanen zeichnen sich einzelne Offiziere aus, von denen einer deshalb kürzlich wieder mißhandelt wurde. Alle jungen Leute, die in Polen waren, kommen in die Kantonnirungen in die zweite Klasse, in der bekanntlich auch alle Verbrecher stehen. Darunter befindet sich der junge Morawski, der noch vor der Amnestie dahin gebracht worden ist.

Don Miguel übt sich seit Kurzen auf seinen Ritten in der Kunst, wie man sich mit dem Pferde überschlägt, ohne sich dabei Schaden zu thun, das Sprüchwort aber sagt: »Der Krug u. s. w.

— Der portugiesische Tabakspächter Joh. Paul Gordeiro läßt zu London 20 Kanonen von ganz neuer Erfindung gießen, um sie Don Miguel zum Geschenk zu machen.

— Ganz Neapel spricht von dem großen Maskenball, welchen der österreichische Botschafter zu Ehren Walter Scotts geben will. Alle Personen aus seinen Romanen werden darin mit ihren ursprünglichen Kostümen und ihren originellen Physiognomien vor seinen Augen vorüberziehen.

— * Da die Cholera sich in Halle höchst derb an die Tänzer und Tänzerinnen des Cholerawalzers rächt und Wunder von Bekehrungen wirkt, so hat ein wunderscheuer Professor eiligst Halle verlassen; denn sie könnte mit Orientalen alte Bekanntschaft anknüpfen wollen.

Inland.

München, 7. Febr. Man spricht fortwährend von der Errichtung eines Garde-Bataillons, und bringt dieses Gerücht mit den vielen im Militär stattgehabten Versetzungen insoweit in Verbindung, als die Offiziersstellen solchen Individuen, welche in letzter Zeit ihre ganz unerschütterliche Treue an das Haus Wittelsbach selbst in ihren politischen Aeußerungen beurkundet haben, übertragen werden sollen. — Eine Gesellschaft von Polenfreunden bat kürzlich Hrn. Saphir öffentlich um Rechnungsablage über die in seinen zum Besten der Polen im vergangenen Sommer gehaltenen Vorlesungen eingegangenen Gelder, erhielt aber auf demselben Wege die Antwort, daß er (Saphir) von Niemand als von der öffentlichen Behörde hiezu angehalten werden könne. Die Gesellschaft will nun die Sache vor die Gerichte bringen. — Nach hiesigen Blättern ist dem Pfarrer Lorchenmann in Glött, welcher Unterschriften zu einem Ehrenbecher für die badischen Abgeordneten Ammann und Duttlinger wegen ihres Antrags auf Aufhebung des Cölibats sammelte, die Fortsetzung seiner Bemühungen höchsten Orts untersagt worden. — Ueber die Verurtheilung des Dr. Wirth, Redakteurs der »deutschen Tribüne«, durch das Ober-Appellations-Gericht des Isarkreises zu 6monatlichem Festungs-Arrest ist nun offizielle Gewißheit vorhanden. (Schw. M.)

— München, 11. Febr. Die Ernennung des Regierungsdirektors in Passau, Baron v. Andrian, zum Generalkommissär u. Regierungspräsidenten des Rheinkreises, bestätigt sich. Derselbe ist auf erhaltenen Auftrag sogleich von hier aus, woselbst er seit Kurzem anwesend war, auf seinen neuen Posten nach Speier abgereist. Hr. v. Stichaner ist von dort nach Würzburg versetzt, und das Präsidium der Kreisregierung zu Ansbach dem Vizepräsidenten zu Speier, Hrn. v. Seuter, zu Theil geworden. — Dem Vernehmen nach wird die hiesige politische Zeitung eine veränderte Gestalt erhalten. Es soll nämlich die Gründung einer förmlichen Staatszeitung im Werke seyn. Auch will man wissen, daß zu diesem Behufe der kürzlich zu einem gleichen Unternehmen in Würtemberg beigezogene Professor Dr. Lindner hieher berufen sey. (N.K.)

— München, 12. Febr. Man erzählt sich seit einigen Tagen dahier folgende neue Beförderungen: Der k. Generalkommissär und Regierungspräsident, Hr. v. Stichaner in Speier, soll eine andere Bestimmung erhalten, und an diese Stelle der k. Regierungsdirektor in Passau, Frhr. v. Andrian, befördert werden. — Auch sagt man, der als vorzüglicher Publizist und politischer Schriftsteller rühmlichst bekannte, Dr. Lindner werde als Legationsrath ernannt, und die von der Regierung neu gegründete bayerische Staatszeitung redigiren.

Das Bulletin über das Befinden S. E. unsers Hrn. Erzbischofs vom 11. lautet, daß derselbe auf dem Wege der Besserung fortschreite. Es war am Mittwoch in der Früh, als S.E. von einem Schlaganfall betroffen wurde.

Der in den Unterleib verwundete Stud. Neumaier soll sich außer Gefahr befinden, was bei dem Marqueur Schiffmann bei den erhaltenen gefährlichen Kopfwunden zur Zeit noch nicht der Fall ist. (L. B.)

— * Gaibach, 13. Febr. Aus den von dem Hrn. Pfarrer und Professor Schleiß zu Gaibach in dem sogenannten Junkerholze bei Kolitzheim geöffneten antiquen Grabhügeln wurden folgende Gegenstände ausgegraben.

1) Ein kurzes, äußerst verrostetes Schwert. 2) Drei mit einem Konglomerate von kalcinirten Knochen, Asche und Kohlen überzogene breite Eisenstücke. 3) Drei massive aus Bronze gegossene, sehr schön modellirte und mit edlem Roste (ærugo nobilis,) überzogene Ringe. 4) Bruchstücke eines hohlen Ringes und einer kleinen Kette, ebenfalls von Bronze. 5) Ein fein gearbeiteter kleiner bronçener Stift. 6) Ein eiserner Wurfspieß. 7) Ein breites hackenförmiges Eisen. 8) Eine ganz ächt antique geformte Vase von gebrannter schwarzer Erde, mit glasirtem Rande, auf der ein regelmäßiges, vierzeiliges und an den Ecken punktirtes Sexagon (Sechseck) einschraffiret ist. 9) Eine glatte Vase von terra sigillata, in welcher eine kleine Lampe von schwarzer, glänzender Erde in einem Cemente eingesetzet ist. 10) Eine röthlich braune Vase. 11) Eine Menge Trümmer von Gefäßen, die sich durch ihre Größe (von 2 Schuh und von drei Zoll im Durchmesser) durch ihren Stoff, ihre Gestalt, Farbe und Zeichnung wesentlich von einander unterscheiden, und wenigstens auf 10 bis 12 Sorten schließen lassen. 12) Menschen und Thierknochen, worunter sehr viele kalcinirte, theils in losen Stücken, theils konglomerirt sind. 13) Mehrere ungemein schwere Steine mit seltenen Versteinerungen. 14) Ein 5 1/2 Sch. langer 2 Sch. 4 Zoll breiter, viereckiger Leichenstein. 15) Ein behauener Klotz von feinkörnigem, weißgelblichem Kalkstein. 16) Viele in der Form eines Fußes zugehauene Steine von verschiedener Größe.

Da dermalen nur 4 Hügel eröffnet worden sind, deren Inhalt bei weitem noch nicht bis zu dem gewachsenen Boden zu Tag gebracht ist, so läßt sich bei der großen Anzahl der noch Uneröffneten aus dem schon Gefundenen auf ein sehr wichtiges Resultat für die vaterländische Geschichte bei fortgesetzten Grabungen schließen. — Die detaillirte dieser sich von einander wesentlich unterscheidenden Grabhügel wird in der angekündigten Zeitschrift des historischen Vereins zu Würzburg folgen.

— * Würzburg, 14. Febr. Vorgestern Nachmittag ist der zum k. General-Kommissär des Rheinkreises ernannte Regierungsdirektor zu Passau, Freiherr v. Andrian, nach Speyer hier durchpassirt.

Gestern Mittag trafen Se. Excellenz der kön. Herr Staats-Minister der Justiz, Freiherr v. Zu-Rhein, hier ein. Dem Vernehmen nach wird Dessen Aufenthalt dahier nicht über 6 bis 8 Tage dauern.

Der Ausschuß des historischen Vereins für den Untermainkreis hat dem aus seiner Mitte scheidenden, nach Neuburg an der Donau versetzten Hrn. Appellations-Gerichts-Präsidenten v. Weber das Diplom eines Ehren-Mitgliedes zugestellt, dann den k. Hrn. Landrichter Wagner, den k. Hrn. Rentbeamten Gerlach und dem k. Hrn. Rechtsanwalt Hertling zu Klingenberg, desgleichen den wegen seiner Ausgrabungen römischer Alterthümer besonders achtbaren Gastwirth und Brauereibesitzer Hock zu Stockstadt, zu ordentlichen Mitgliedern des erwähnten Vereins ernannt.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 10. Febr.

Neue Louisd'or	11 fl.	8 kr.	Laubth., ganze	2 fl.	45 kr.
Friedrichsd'or	9 —	46 —	Preuß. Thlr.	1 —	44 —
Randdukaten	5 —	56 —	5 Frank-Thlr.	2 —	21 —
20 Frank-Stücke	9 —	50 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl.	20 —
Souveraind'or	16 —	30 —	dto. 13—14löth.	20 —	16 —
G. al Marok	316 —	— —	dto. 6löth.	20 —	16 —

Fremden-Anzeige vom 12. u. 13 Februar.

(Adler.) Hr. Assmuth, Magistr. Rath, v. Aschaffenburg. HH. Karema u. Haage, Stabsärzte, v. Polen. Hr. Binder, Landstand von Adelsberg. Hr. Froß, Gastwirth, mit Sohn, v. Königshofen. HH. Kfl. Rolland, v. Mchn. Rappold, v. Augsburg. Lorenz, v. Zweta. Kegelmann, v. Frankfurt. Bessels u. Maron, v. Hanau. Engelhardt, v. Nürnberg. Ringwald, v. Isny. Baumann, v. Erlangen. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Frhr. v. Kirschler, mit Bed., v. Nürnberg. Graf Erwein v. Schönborn, mit Bed., v. Gaibach. Frhr. v. Ritter, Präsident, v. Wiesbaden. Frhr. v. Boineburg, mit Bed., v. Meiningen. Frhr. v. Sandhofer, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Müll, Fabrikbes. v. Erlangen. Hr. Müller, Gutsbes. v. Eichstädt. HH. Kfl. Hamburger, v. Bürthart, Fauß, v. Darmstadt. Fränkel, v. Ursprungen. (Gold. Kreuz.) Hr. Br. v. Satine, v. England. Hr. Seubert, Dr. Jur., v. Augsburg. Hr. Straub, Lieut., v. Bayreuth. Hr. Baier, Pfarrer, v. Ansbach. Hr. Müller, Dr., v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Oberer, v. Elberfeld, Reiß, v. Regensburg, Weickert, v. Fürth, Roßhardt, v. München, Katz, v. Bremen, Blumenbach, v. Düsseldorf, Dörflinger, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amorbach. Hr. Stephani, Amtmann, v. Wertheim. Hr. Bar. v. Garin, v. Nürnberg. Hr. Pietsch, Priv. v. Frankfurt. HH. Kfl. Trier, v. Aschaffenburg, Tachon, v. Wien. Behr, v. Offenbach. Eisenhut, v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. Bar. v. Möller, v. Darmstadt. Hr. Demille, Part., v. Paris. HH. Kfl. Wilhelm, Lang, Obert, Haack u. Ludwig, v. Frankfurt. Kalame, v. Lörrach. Schwarzmann, v. Mainz. Schell, v. Amsterdam. Sintines, v. London.

Der Posthote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 47. Würzburg, Donnerstag den 16. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 7. Jan. Se. k. k. Maj. haben in Betracht, daß einigen von den poln. Soldaten, die nicht mehr jung sind und schon seit langer Zeit im Dienst waren, beschwerlich werden möchte, auf 15 bis 25 Jahre in den Militärdienst einzutreten, die Dienstzeit für dieselben auf 10 bis 15 Jahre abgekürzet.

Nach der Abreise des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch von Warschau nach St. Petersburg hat Se. Exz. der Gen. der Kavallerie, Graf Witt, den Oberbefehl über die aktive Armee übernommen.

Gestern langten die Generale Valerian Tolstoi aus Moskau, Doktoroff aus Smolensk, Roth aus Siemiatysze und der Wojewode Czarnezki aus Tymianka hier an.

— Italien. Das Diario di Roma meldet aus Bologna vom 23. Jan., daß die Truppen des zweiten k. k. Armeekorps nach den Herzogthümern Modena und Parma zurückgekehrt wären, und daß der Kardinal Albani der Gemeindeobrigkeit von Forli eine bedeutende Summe zur Unterstützung der Familien zurückgelassen habe, die bei dem unglücklichen Ereignisse am 21. Jan. einen Angehörigen verloren.

Am 2. Febr. wurde der erste Jahrtag der Thronbesteigung Gregors XVI zu Bologna mit einem Tedeum gefeiert. Abends waren alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser beleuchtet.

— Paris, 10. Febr. Zu Toulon wurden am 4. in Folge einer telegraphischen Depesche schleunige Rüstungen vorgenommen. Man glaubte sie für Griechenland bestimmt, jetzt aber weiß man, daß sie nach der Küste der Romagna gehen, entweder über Ancona oder Civita-Vecchia. Wir wollen nicht behaupten, mehr davon zu wissen, und können nur versichern, daß unser Kabinett seine Maßregeln unter diesen Umständen unter einem tiefen Geheimniß verhüllt.

Aus Belle-Isle schreibt man unterm 7., D. Pedro sey daselbst angekommen, und werde sich am Bord des Kongresses nach Terceira begeben, wohin ihm der übrige Theil der Expedition folgen werde.

— Paris, 11. Febr. In Folge der diplomatischen Konferenz hat der östern. Gesandte gestern Nacht einen Kurier an seinen Hof abgesendet.

So eben ist uns nachstehendes diplomatische Schreiben zur Hand gekommen: Seit dem 31. Jan. hat die Konferenz mehrere offizielle Sitzungen gehalten, die sich aber lediglich auf Griechenland und keineswegs auf Belgien bezogen haben. Man fürchtet zwar nicht in Bezug darauf vor Eingang von Depeschen von Sir Stratford Canning etwas festzusetzen, verkennt aber nicht, daß Griechenland einer Krisis entgegengehe, welche eine definitive Entscheidung nothwendig mache. Aber die verschiedenen Interessen der drei interessirten Mächte machen die Sache noch schwierig, so wie, daß Frankreich und England erst die holländisch-belgische Angelegenheit beseitiget sehen wollen. Was insbesondere diese anlangt, so ist man stets in Erwartung, die Ratifikation einlaufen zu sehen. — Fast täglich finden Privat-Zusammenkünfte der Diplomaten Statt, und man vernimmt nicht undeutlich die allgemeinen Zweifel an gütlicher Beilegung dieser Angelegenheit auf die Basis des Traktats vom 15. November. Selbst Lord Palmerston wird unruhig. Nur nach großen Schwierigkeiten entschloß er sich, seine Ratifikation mit Frankreich auszuwechseln und allein der Geschicklichkeit des Prinzen von Talleyrand verdankt man es, daß dieser Schritt zu Stande gekommen ist.

— Niederlande. Amsterdam, 9. Febr. Die Batterien, welche den Eingang des Texel vertheidigen, sind jetzt, wie wir vernehmen, in den furchtbarsten Stand gesetzt. In Verbindung damit wird in dem Nieuwe Diep das k. Kriegsschiff »der Waterloo«, von 80 Kanonen, als Blockschiff stationirt, während in der Zuider-See Kriegsfregatten bis an den Y liegen sollen, wo die k. Kriegsfregatte »der Dupel«, von 44 Kanonen, Posto fassen soll.

Man spricht auch von Errichtung eines Landsturms in Nordholland.

Am 7. d., dem Todestages van Speyrs, wurde im hiesigen französischen Theater gegeben: Van Speiks in den elysäischen Feldern. Alle hier anwesenden Offiziere befanden sich in Uniform auf dem ersten Platz. Alle in dem Stücke vorkommenden unmittelbar auf König und Vaterland Bezug habenden Stellen wurden mit lautem und wiederholtem Zujauchzen aufgenommen, und als die Vorstellung den Schatten De Ruiter's zeigte, der Van Speik hinaufführte, standen alle Seeoffiziere mit entblößtem Haupte von ihren Sitzen auf, und es erscholl ein erschütterndes Händeklatschen. Als de Ruiter sagte: »Ehre unsern tapfern Seeleuten!« applaudirte das Publikum und wandte sich nach der Loge, wo die Offiziere saßen, die dies so herzlich aufnahmen, daß viele im Begriff waren, mit der gewohnten allgemeinen Begrüßung an Bord, mit einem Hurrah! zu antworten. Dieses Jahresgedächtniß wurde in allen Seehäfen feierlich begangen. Das Denkmal, welches die Stadt Amsterdam diesem Helden errichtet, wird bald fertig seyn.

— Belgien. Antwerpen, 10. Febr. Unsere Regenz ist fast ganz aufgelöst. Die ehrenwerthesten Männer ziehen sich vor einem traurigen Einfluß zurück und man bedrohte uns mit retrograden Ernennungen. Aber unsere Büßger sind da, um in der Verwaltung den Einsichten und Grundsätzen den Sieg zu verschaffen, die allein die Ehre und das Wohl der Stadt sicher stellen können.

— Brüssel, 10. Febr. General Niellon ist gestern nach Gent abgereist. — Zu Gent wurde am 8. Febr. Hr. Flerens, wie man allgemein sagte, wegen politischer Meinungen verhaftet.

— Darmstadt, 10. Febr. Brieflichen Nachrichten aus Gießen zufolge, hat sich in dieser Musenstadt kürzlich ein sehr trauriges Ereigniß zugetragen. Ein daßiger Studirender, ein enthusiastischer Verehrer der Polen, gerieth mit einem zufällig anwesenden preußischen Offizier wegen dieses Gegenstandes in einen heftigen Wortstreit, der zuletzt mit einer Herausforderung auf Pistolen endigte. Das Duell ging in der Gegend von Wetzlar vor sich. Der Offizier schoß zuerst, traf aber nicht. Die Kugel seines Gegners traf desto sicherer das Ziel und streckte ihn augenblicklich zu Boden. Kurze Zeit nachher gab er seinen Geist auf. — Neulich ereignete sich hier der gewiß der seltene Fall, daß ein Bräutigam über sein schon seit längerer Zeit bestandenes Verlöbniß in dem Augenblick Reue empfand, wo er mit seiner Verlobten vor dem Altar stand und kirchlich getraut werden sollte. Er ging weg, um nie wieder zurückzukehren, und noch weiß man nicht, wohin das Schicksal seine Schritte gelenkt hatte.

— * Kassel, 6. Febr. (Privatk.) Der hessische Kommissär, Kammerrath Meisterlin zu Berlin, läßt seine Familie nach Berlin kommen; man schließt daraus, daß dessen Arbeiten daselbst noch längere Zeit erfordern.

— * Von der Werra. (Privatk.) In den Instruktionen, welche die wegen des Beitrittes zum allgemeinen deutschen Zollverein aus den sächs. Häusern zu Berlin sich befindenden Bevollmächtigten erhielten, bestimmt ein §. »Nur unter der Bedingung, wenn auch der bayerisch würtembergische Zollverein mit Preussen nicht aufgehoben, sondern der Eingang der Erzeugnisse des sächsischen Gewerbfleisses in Bayern nicht erschwert wird, könnte von einem Beitritte zum norddeutschen Zollverein die Rede seyn.«

Das preußische Kabinett soll nun gleichfalls den Londoner Vertrag ratifizirt und darauf hin verfügt haben, daß die ganze preuß. Infanterie, mit alleiniger Ausnahme der zu den Wachten nöthigen Mannschaft, bis zum Juni d. J. beurlaubt werden soll. — ☞ auf Frieden!

— Die franz. »Tribüne« eifert sehr dagegen, daß man Schriftsteller in ungesunde Gefängnisse mit Dieben und Räubern zusammen speire und führt in dieser Beziehung eine Ordonnanz Philipp Augusts von 1210 an, worin ausdrücklich geschrieben stehe, daß man sich wohl hüten möge, die Clercs (die Schriftsteller damaliger Zeit) mit Dieben und Uebelthätern zusammen einzusperren (ipsum non mittebis cum latronibus vel aliis malefactoribus), sondern man möge sie in ehrsamen Gewahrsam (in custodia honeta) halten. Dies Blatt meint, die jetzigen Schriftsteller möchten wohl wünschen, noch unter dem Schutze der Ordonnanz vom 1. Mai 1210 zu stehen.

— * Der Uebertritt des Lord Stuarts ältesten Sohnes des Grafen zon Castle Stuart zum Katholizismus hat den tiefsten Eindruck auf den brittischen Inseln gemacht. Zu einer Zeit, wo der Druck und der dadurch hervorgerufene Widerstand die höchste Stufe erreicht hat; zu einer Zeit, wo man über die vor 5 Jahren geschehene Einräumung einzelner bürgerlicher Rechte an andere Glaubensbekenner bereits unverholen seine Reue äussert und Alles anwendet, die Katholiken zu Heloten zu erniedrigen; zu dieser Zeit zeigt sich eine immer allgemeiner werdende Hinneigung zu dem Glauben der hart Gedrängten gerade auf Seite der durch Rechtssinn, wissenschaftliche und sittliche Ausbildung, wie durch Stand, ausgezeichneten Männer. Die Hunderte durch materielles Interesse oder laszive Ungebundenheit während vie-

ler Jahre dem Urglauben der brittischen Inseln abwendig gemachten Konvertiten wiegen nicht einen einzigen Spenzer oder Stuart auf.

— * Das Königreich Sachsen zählt (nach den Mittheilungen des statistischen Vereins f. Sachsen) 1,497,568 Einwohner; Dresden 61,889, demnach 11,500 mehr, als im J. 1815.

— * In Dresden herrscht gegenwärtig das Scharlachfieber, an welchem in Einer Woche 62 Personen starben.

— Der Schluß des gegenwärtigen kurhessischen Landtags ist auf den 10. April d. J. festgesetzt worden.

Inland.

München, 13. Febr. J. k. H. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg trifft heute von Paris dahier ein.

S. E. der Hr. Erzbischof hat gestern das Bett verlassen, und es wird von diesem Tage an kein Bulletin mehr ausgegeben.

— * Würzburg, 15. Febr. Heute früh ist der k. k. österr. Kabinetts-Kurier Mohr von Wien nach Frankfurt hier durchpassirt.

Oeffentliche Rüge!

Aufgefordert durch Pflicht zur Rettung der Unschuld eines böslich unterdrückten Pfarrkindes dahier, hat Unterzeichneter bei der am Sitze kgl. Landgerichts Ochsenfurt durch das kgl. Apellationsgericht zu Würzburg unter dem 8. Jan. 1830 veranstalteten Untersuchungs-Kommission forderfamst durch amtlichen Bericht der kgl. Distriktsschulen-Inspektion Allersheim an die kgl. Regierung vom 23. Mai 1829 herbeigeführt — durch unumstößliche Beweismittel, denen gar leicht noch mehrere hätten beigefügt werden können, per protocollum am 3. Febr. 1830 auf das Evidenteste nachgewiesen, daß Schullehrer Ph. Rauch dahier

a) in der Anfertigung eines falschen Vertrags-Zeugnisses unter fingirtem Tag und Jahr dat. 21. März 1821 sich schuldig gemacht habe; welchem falschen Machwerke Rechtskraft zu verschaffen derselbe

b) wiederholt falsche Zeugenaussagen unterstellte: das erstemal am 11. Aug. 1823; das anderemal am 12. Dez. 1825 mit 2. Jan. 1826; wodurch dem kgl. Landgerichts-Aktuare Ruckert zu Aub das Mittel in Handen gegeben wurde, seinen ausgesprochenen bösen Willen gegen einen unschuldigen und rechtschaffenen Ortsbürger dahier, Namens Michael Menth, geltend zu machen, indem derselbe mittelst eines erdichteten in der Wirklichkeit gar nicht existirenden Streit Objektes und noch mehr mittels falscher Protokollführung (wie solches in der Beschwerdeschrift zum königlichen Appellationsgerichte am 27. Jan. 1831, dann desselben Reklamation vom 6. Mai 1831 und den Untersuchungsakten fol. 34 mit 37 nachgewiesen erscheint) — denselben Menth in einen mehr dann 8jährigen äußerst kostspieligen Prozeß verwickelte, der dieses Mannes häußlichem Wohlstande den Untergang drohte.

Wenn die Nemesis bis jetzt diese Frechen im Lande noch nicht ereilte, und ihre Zornschale über ihr bübisches Attentat einer frevelnden Rechtspflege noch nicht ergoß, so ist solches lediglich einem Dritteren Frevler der Justiz, dem kgl. Landgerichts-Aktuare Geßner zu Ochsenfurt zuzumessen, als welcher bei damaliger Erkrankung des kgl. Herrn Landrichters Walter zu Ochsenfurt ausschlüssig obige Untersuchung leitete, und für seinen Herrn Kollega Ruckert zu Aub, wie denn noch für einen oder den andern Seitenverwandten desselben die kollegialische Freundschaft hatte, solche der richterlichen Aufmerksamkeit und Haft zu entziehen, dadurch, daß er den Inquisiten Schull. Rauch außer Verurtheilung stellte, damit hübsch die Werke der Finsternisse der Gerichtsfrevler nicht ans Tageslicht gebracht würden.

Als Kenner von Profession wußte er zu dem Ende die gerichtliche Untersuchung meisterhaft zu vereiteln; denn

1) hatte er die gewissenlose Frechheit, von den am 3ten Febr. 1830. zu Protokoll gegebenen Beweismitteln des Unterzeichneten nicht nur durchaus Umgang zu nehmen, und sowohl die Untersuchung schon in dieser Hinsicht zur Nullitäts-Untersuchung zu stempeln; sondern derselbe hatte

2) auch noch die Vermessenheit, die Zeugenaussagen zweier durch das kgl. Landgericht Röttingen zu Aub auf den 2. April 1830 requirirten Bürger von hier, des Georg Grieb und des Michael Menth zu vernichten, dadurch, daß er des ersteren Zeugenaussage, welche des Inquisiten Schullehrers Rauch Verbrechen und das Gewebe des Betrugs sogleich peroffenbart hätte, sogar mit Weglassung dessen Namen aus dem Protokolle unterschlug; des zweiteren Aussage aber dadurch irritirte, daß er die demselben vorgezeichnete Zeugschaft umging, und dafür chaotischen Unsinn zu Protokoll stellte. Wer erschaudert nicht vor solche Rechtspflege solcher Diener der Gerechtigkeit!?!

Hievon durch vergönnte Einsicht der Akten zur Ueberzeugung gelangend brachte Unterzeichneter unter dem 16. Nov. 1830 mit 6. Oktbr.

1831 seine Beschwerden vor das hohe Gerichtsforum kgl. Appellations-Gerichts zu Würzburg, woher denn auch unter dem 30. Dzbr. 1831 durch das kgl. Kreis- und Stadtgericht daselbst dem Endesgefertigten die beruhigende Zusicherung geworden ist, daß die vorwürfliche Untersuchung noch im Stadium der General-Untersuchung versire; und daher bei der allgepriesenen Weisheit und Gerechtigkeitsliebe kgl. Appellationsgerichts zu erwarten steht, daß oben bezeichnete Frevler des Richteramtes mit ihren verbrecherischen Handlangern v. g. dem Inquisiten Schullehrer Rauch ihrer verdienten Strafe nicht entgehen werden.

Dies vorausgesetzt mußte es den Unterzeichneten nicht wenig befremden, und er wollte anfangs kaum seinen Augen trauen; unter dem 2. Febr. l. Js. sich zur Contrasignirung einer Quittung durch ein Dekret kgl. Regierung vom 3. Januar 1832. Nr. $\frac{18428}{5120}$ aufgefodert zu sehen, wornach man aus bewegenden Gründen sich wolle veranlaßt finden, Dreisig Gulden Gehalt jährlich für den (auf Kosten des Inquisiten) angestellten Schulverwesers auf die Dauer von 3 Jahren auf Rechnung der Kreis-Schul-Dotation zu übernehmen.

Zur Ehre kgl. Regierung muß Unterzeichneter bemerken, daß Höchstdieselbe hierinfalls als die Hintergangene dürfte betrachtet werden, indem sich Höchstdieselbe auf Akten beruft, die zur Remittirung dem Dekrete an das kgl. Landgericht bemerklich beigegeben waren.

Allein Pfarrer, der seit 17 volle Jahre die Verhältnisse dieses Inquisiten Schullehrers Rauch genau kennt, und dem in einem Alter von 50 Jahren wegen Liederlichkeit und Unfähigkeit im Schul- und Kirchendienste ein Schulverweser gesetzt werden mußte, kann sich nicht einen einzigen bewegenden Grund denken, einem so unwürdigen Individuum, wie solches oben angeführte Facta, und noch mehr die Jahresberichte von jeher nachweisen, eine solche Unterstützung aus einem Fonde zu vergönnen, den Se. Maj. der König und die Stände des Reichs zur Unterstützung würdiger Schulmänner, und zur Hebung des so achtbaren Schulstandes aus der Staats-Kasse begründeten. Er würde sich an sein Gewissen, wie an sein Vaterland, noch mehr aber an den würdigeren Schullehrerstand versündigen, wenn er nicht laut diesen Mißbrauch rügte, und es für seinen Wirkungskreis geschehen ließe, daß man den Kindern (den braven würdigen Schulmännern) das Brod nehme, und es den Hündchen (den Unwürdigen und Liederlichen) vorwerfe.

Uebrigens ist der Unterzeichnete aus Achtung für die bessere Menschheit weit entfernt zu glauben, daß diese Gratifikation eine Belohnung für einen Verbrecher seyn soll, weil es demselben mit andern Frevlern von Helfershelfern (laut Remonstration an das kgl. Appellationsgericht vom 6. Oktbr. 1831) gelungen ist, einen wiederholten Justizmord zum Hohne der Religion und zum großen Aergerniß für Nahe und Ferne an den Endesgefertigten für seine Amts- und Pflichttreue vollführt zu haben.

Soviel einstweilen, zur Würdigung der gerügten Daten an ein hochverehrtes Publikum, dem leicht Mehreres zur Aufklärung der Tagsgeschichte folgen dürfte

von

David Schmitt, Pfarrer, und
Letsch, Insp. zu Rittershausen,
kgl. Landgerichts Röttingen.

Entbindung-Anzeige.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, seinen verehrtesten Freunden und Bekannten anzugeigen, dass heute Vormittags, vor 11 Uhr, seine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden sey.

Würzburg, 15. Febr. 1832.

Friedr. Frhr. v. Zu-Rhein,
k. b. Kammerjunker und Kreis- und Stadtgerichts-Rath.

Fremden-Anzeige vom 12. u. 13 Februar.

(Adler.) Hr. Assmuth, Magistr.-Rath, v. Aschaffenburg. HH. Karewa u. Haage, Stabsärzte, v. Polen. Hr. Droß, Gastwirth, mit Sohn, v. Königshofen. Mad. Bertha. HH. Seidel u. Popfingen, Privatl., v. München. HH. Kfl. Rappeld, v. Augsburg. Engelhardt, v. Nürnberg. Möck, v. Augsburg. Weiß, v. Nürnb. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Sandhofer, mit Bed., v. Frankfurt. Frhr. v. Boineburg, mit Bed., v. Meiningen. HH. Kirch, Bürgermeister, u. Kramer, Rechtsrath, v. Schweinfurt. Hr. Burkart, Rittergutsbes., mit Fam. u. Bed., v. Bühlin im OMK. Hr. Heilkamp, Part., v. Ansbach. HH. Kfl. Hamburger, v. Bütthart, Faust, v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) Frhr. v. Willtow, mit Bed., v. Amsterdam. Hr. Bar. v. Liting, v. Leipzig. Hr. v. Seramer, Banquier, mit Sekretär, v. Karlsruhe. Hr. Wächter, Priv., mit Fräul. Tochter, v. Sulzbach. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amorbach. Hr. Wehner, Bürgermeister, v. Kronach. Mad. Reißer, v. Regensburg. Mad. Haas, v. Wertheim. Hr. Kfl. Behr, v. Offenbach. Guttschneider, v. Neustadt a/S. (Schwan.) HH. Kfl. Wilhelm, Lang, Obert, Haack u. Ludwig, v. Frankfurt.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 48. Würzburg, Freitag den 17. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der polnischen Grenze, 7. Febr. Bei aller Härte des Schicksals, worunter das unglückliche Polen erliegt, kann man, ohne ungerecht zu seyn, nicht in Abrede stellen, daß die russischen Militär-Behörden, namentlich bei Aufnahme der in ihre Heimath zurückkehrenden polnischen Krieger an den Grenzen sich sehr human beweisen. Selbst in dem niedergeworfenen Gegner den von diesem bewiesenen Heldenmuth ehrend, bestreben sich die zur Uebernahme an den verschiedenen Eingangspunkten des Königreichs kommandirten russischen Offiziere, den Heimkehrenden mit Freundlichkeit zu begegnen; auch werden diesen, so viel als thunlich, die erforderlichen Mittel gewährt, um sich in den Schooß ihrer Familien, oder an diejenigen Orte zu begeben, die ihnen, zumal was die Offiziere anbetrifft, zum einstweiligen Aufenthalt angewiesen worden sind. Allein wehe den Unbesonnenen, die sich hier oder auf der Reise irgend Aeußerungen erlauben sollten, welche die Aufrichtigkeit ihrer gänzlichen Hingebung in Zweifel stellen könnten. (Schw.M.)

— Lissabon, 25. Jan. Eine am 23. hier eingelaufene portugiesische Brigg gab zur Verbreitung des Gerüchts Anlaß, daß die Insel Madeira im Aufstande sey und Don Pedro proklamirt habe. Man zweifelte Anfangs. Heute ist aber ein englisches Schiff eingelaufen, das von Madeira selbst kommt, und hat dem englischen Konsul die Bestätigung gebracht. Ein Bataillon des vor einiger Zeit von hier abgegangenen zweiten Regiments hat diese Revolution gemacht, der größte Theil der auf der Insel befindlichen Truppen hat sich angeschlossen. Nach Einigen soll der Gouverneur dabei getödtet worden seyn, nach Andern sich in die Citadelle gerettet haben, wo er sich aber nicht halten kann. Die Miguelisten sind über diese Nachricht sehr bestürzt. — Ein gewisser Troca., Hauptlieferant der Armee D. Miguels, hat einen Bankerott gemacht, der eine Menge andere nach sich ziehen wird. — Unsere Journale gefallen sich in den gräuelhaftesten Anschuldigungen und Schmähungen gegen Don Pedro.

— Paris, 12. Febr. Alle Briefe aus Toulon bestätigen die Einschiffung des 66. Reg. am 6. Vermöge Ministerial-Befehls war es zur Disposition des Marine-Departements gestellt, woraus hervorgeht, daß es eine andere Bestimmung als Algier habe, da die Truppensendungen dahin von dem Kriegs-Departement dirigirt worden. Es ist nun die Frage, ob es nach Ankona oder Navarin bestimmt ist. — Der Marechall de Camp von Cubieres, Chef des Generalstabes der ersten Militär, ist vorgestern mit Postpferden nach Toulon abgereist. Er wird das Kommando des nach Italien gesendeten Korps übernehmen.

Nach einem Schreiben aus Nimes vom 3. sah man daselbst dem Ausbruch von Unruhen entgegen. Es fanden häufige Zusammenrottirungen Statt und die Besorgniß war so groß, daß Thüren und Fenster verschlossen gehalten wurden.

Seit mehreren Tagen sind die Militärposten im Innern von Paris verdoppelt und die Nationalgarde durch Linientruppen verstärkt.

Karl X. und seine Familie haben ein Hotel in Edimburg gemiethet, um dasselbe während ihrer einstweiligen Abwesenheit von Holyrood zu bewohnen. Warum dieser Pallast von ihm verlassen wird, ist nicht bekannt.

Man spricht auch von einem Plane des Herzogs und der Herzogin von Augouleme, sich unverzüglich nach London zu begeben, wahrscheinlich um eine oder die andere neue Intrigue gegen Frankreich anzuspinnen.

Hier ist ein Gerücht im Umlauf, nach welchem am 13. neue karlistische Unruhen ausbrechen sollen.

— Belgien. Antwerpen, 11. Febr. Die holl. Fregatte »Euridice« ging gestern auf der Rhede von Lilo vor Anker. Diesen Morgen fuhr das Dampfschiff »Surniane« von der Rhede von St. Marie den Fluß hinunter; bei der Ankunft vor der Fregatte »Euridice ließ der Vize-Admiral seine Flag-

ge an Bord der Fregatte aufhissen; das Dampfschiff setzte seinen Lauf fort und kam später mit der Bombarde Meduse im Schlepptau zurück.

— Wien, 8. Febr. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers sind 16 Ober- und Unterärzte gestern mit der Post nach Galizien abgereist, wo ein bösartiger Typhus in dem Bochnier- und Tarnowerkreise schon bei 10,000 Menschen, sowohl vom Militär als vom Bauern- und Bürgerstande befallen, und einen beträchtlichen Theil hingerafft hat. Man schreibt dieses Unglück den großen Anstrengungen, zu welchen das zur Bewachung der galizischen Grenzen gegen Polen aufgestellte Militair genöthigt war, der Schwierigkeit, es auf dem Kordon gehörig zu verpflegen, den Folgen der überstandenen Cholera, der äußerst ärmlichen Nahrung des polnischen Landmanns, und dem Einflusse der feuchten und ungesunden Witterung zu, und wendet alle Sorgfalt an, die Verbreitung der Krankheit zu verhindern. — Zur Feier des heutigen Geburtsfestes Ihrer Maj. unsrer erhabenen Kaiserin war bei Hofe große Aufwartung, und in allen Theatern sind außergewöhnliche Vorstellungen unter verstärkter Beleuchtung; doch die Segenswünsche einer zahllosen Menge dankbarer, durch die Milde der verehrten Landesmutter getrösteten Unglücklichen ist gewiß die Ihrem Herzen angenehmste Feier. Noch steht uns außer dem Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers, das am 12. d. M. einfällt, am 1. März die Feier des zurückgelegten 40sten Regierungsjahrs unsers angebeteten Monarchen bevor, den unter den mannichfaltigsten Wechselfällen der Begebenheiten die Vorsicht zur Beglückung seiner treuen Völker, der er sich unausgesetzt widmet, erhalten hat. Alle Provinzen Seiner weitläuftigen Staaten schicken Deputationen nach Wien, um dem Vater Seiner Völker die Dankgefühle der Seiner Fürsorge anvertrauten Länder und die Wünsche für Seine lange Erhaltung darzubringen.

— Berlin, 8. Febr. Prinz Wilhelm (Sohn des Königs) wird zu einem Besuche nach St. Petersburg abreisen. Man spricht auch von einem Besuche, den im Frühjahre die Kaiserin von Rußland hier machen würde, wobei auch der Kaiser auf kürzere Zeit hierherzukommen dächte; es scheint aber, daß dies bis jetzt nur auf Vermuthungen beruht. Was fremde Blätter von einem hier zu haltenden politischen Kongresse berichten, ist bestimmt ohne Grund. Eine Krisis in den politischen Angelegenheiten Europas scheint überhaupt mehr und mehr in die Ferne zu rücken, und wenn auch in manchen Köpfen der Gedanke herrscht, es wäre besser, in großen und raschen Maßregeln gegen die Uebel des gegenwärtigen Zustandes einen allgemeinen Kampf zu versuchen, so wird doch die Mehrzahl den Weg der allmählichen und minder gewagten Heilung vorziehen, in der seit einem Jahre schon so merkliche Fortschritte geschehen sind. Die St. Simonisten rathen den Regierungen, und besonders der französischen, um fernere Revolutionen zu vermeiden, möchten sie der bürgerlichen Gesellschaft eine große Friedensthätigkeit geben. Wege bauen, Kanäle graben, Eisenbahnen errichten, die Anstalten des Kredits mehren, Hochschulen für Techniker, Aerzte u. s. w. errichten, und besonders ein moralisches und gewerbliches Erziehungssystem einführen, an dem nach und nach alle Klassen Theil nehmen können.

— Posen, 3. Febr. Aus dem Königreiche Polen hört man wenig Tröstliches. Der Zweck, Polen russisch zu machen, scheint sich täglich klarer auszusprechen. Dahin deutet nicht blos die Verlegung des Kadettenhauses von Kalisch nach St. Petersburg, das Wegführen der Söhne gebliebener Offiziere, die Versetzung der Armee nach Moskau und Petersburg, sondern auch die an die Soldaten und Unter-Offiziere ergangene Einladung, in Kiew als Freiwillige in die russische Armee einzutreten. In Warschau glaubt man, daß die provisorische Regierung am längsten gedauert haben werde, besonders da der Staatsrath Engel bereits nach Petersburg abgegangen ist, und der Fürst von Warschau ihm mit Nächsten dahin folgen wird. — Unter den auf dem preußischen Gebiete Schutz suchenden Polen befinden sich Viele, welche früher im preußischen Heere entweder unter den Linientruppen oder unter der Landwehr als Offiziere gedient haben. Diese Alle sind bis jetzt in der strengsten Militärhaft. Binnen einigen Tagen, heißt es, wird ein Kriegsgericht über sie niedergesetzt. Das Urtheil gegen die Offiziere von der Linie wird strenger ausfallen, als das gegen die Landwehr-Offiziere; die Strafe der Letztern wird nicht ein Jahr überschreiten. Eine königl. Kabinetts-Ordre hebt die Bestimmung, nach welcher die Kompromittirten nach Glogau gebracht, und dort als gemeine Soldaten eingereiht werden sollen, wieder auf. — Bis jetzt war es den Gutsbesitzern, die an der Revolution thätigen Antheil genommen hatten, nicht gestattet, ohne besondere Erlaubniß ihrer resp. Landräthe ihren Aufenthalts Ort zu verlassen. Auch dieses Verbot ist seit Kurzem aufgehoben, und die Edelleute fahren jetzt viel aus; man sieht sie an mehreren Orten in ziemlicher Anzahl beisammen. — Es ist kaum glaublich was man erzählt, daß in zwei Gymnasien des Großherzogthums, nämlich hier und in Lissa, die Exemplare von Rotteck's Welt-Geschichte verbrannt worden seyen. Mit Billigung der Regierung ist so etwas gewiß nicht geschehen;

mit ihrer Billigung ist viemehr jenes Werk angeschafft worden. — Wegen der im Großherzogthum ausgebrochenen Vieh-Seuche dürfte nächstens eine Verordnung erlassen werden, um die angesteckten Gegenden von den noch nicht angesteckten abzusperren. Die Ursache des Uebels soll seyn, daß das Land-Volk in manchen Gegenden so unvernünftig sparsam ist, dem armen Vieh statt Salzes menschlichen Urin zu geben. (Schw. M.)

— Bern, 9. Febr. Seit einiger Zeit erneuern sich die nächtlichen Unfuge in unserm Kanton. Nach mehreren weniger bedeutenden Vorfällen wurden am 3. d. Nachts um 1 Uhr die Fensterläden und Fenster am Hause des Großraths Zährlin in Diepflingen (eines der geachtetsten Landleute) mit Aexten und Hebeln aufgesprengt, und der Posamentstuhl nebst der darauf befindlichen Arbeit gänzlich vernichtet und verschlagen, und in sein Zimmer geschossen, so daß die Kugel ihm nahe am Kopf vorbeifuhr.

— Aus dem Herzogthum Nassau, 8. Febr. Die kürzlich von Seiten unserer Regierung getroffenen Anordnungen, sowohl hinsichtlich der Verlegung des Hofgerichts von Wiesbaden nach Usingen, wie auch der Pensionirung oder Dienst-Entsetzung mehrerer Staatsbeamten werden als Nachklänge der unseligen Zerwürfnisse betrachtet, die während der letzten Sitzungs-Periode unserer Landstände zwischen der zweiten Kammer und dem Ministerium entstanden. — Man behauptet nämlich, die Bevölkerung Wisbadens habe höchsten Orts durch die Billigung mißfallen, die sie auf verschiedene Weise und bei mehreren Anlässen zu Gunsten der Opposition in dieser Kammer an den Tag gelegt; durch vorerwähnte Verlegung aber, die vornämlich der Nahrungsstand Wisbadens schmerzlich empfinden wird, wolle man dieselbe dafür bestrafen.

— Leipzig, 12. Febr. Das Ergebniß der Untersuchung über die Ruhestöhrungen und Demolirungen vom 30. und 31. Aug. v. J. ist durch den Hof- und Justizrath von Langenn dahin bekannt gemacht worden, daß 7 Personen als Anstifter und selbstthätige Theilnehmer verurtheilt wurden, und zwar 1 zu 10jähriger und 2 zu 4jähriger Zuchthausstrafe, 1 zu 1jährigem und 1 zu 1 1/2 jährigem Arrest im Landarbeitshause zu Zwickau, und 2 zu 6monatlicher Gefängnißstrafe. Mehrere andere Individuen wurden zu geringerm Arrest, eines zu 10 Stockschlägen verurtheilt, eines in das Irrenhaus gebracht. Uebrigens macht Hr. v. Langenn bekannt, daß jene gesetzwidrigen Handlungen nur lokalen Ursachen beizumessen seyen, und daß nur Wenige daran Theil genommen, während die bessere Mehrzahl sich mit Unwillen und thatkräftig dagegen ausgesprochen. — Gestern Abend wurde die von Hof kommende Post in der Nähe hiesiger Stadt um eine bedeutende Summe, zum Theil in Staatspapieren, bestohlen. (N. K.)

— Aus Kurhessen, 11. Febr. An allen Orten unseres Fürstenthums macht sich eine Aufregung der Gemüther bemerkbar, welche große Besorgniß erwecken muß. Diese schon seit mehreren Wochen gährende Erbitterung, herbeigeführt durch die Handel und Gewerbe lähmenden neuen Mauth-Verhältnisse, wurde besonders noch durch die Bekanntwerdung des traurigen Vorfalls, welcher sich am 6. d. zu Okarben bei Windecken zutrug gesteigert. Mit Erstaunen erfuhr man gestern auch, daß durch ein zu Hanau in Umlauf gekommenes (von den Behörden für völlig grundlos erklärtes) Gerücht, das neue Konscriptions-Gesetz habe statt der bisherigen fünfjährigen Dienstzeit eine zwölfjährige verfügt, sich unter dem in Hanau stationirten Militär ein beunruhigender Geist der Widerspenstigkeit kund gegeben habe.

Am 23. v. M. wurde der Prediger Whitty zu Golden in der Grafschaft Tipperary (Irland), vor seinem eignen Hause, auf der Rückkehr von einem Krankenbesuche, auf das Grausamste ermordet. Als Anlaß wird der Umstand genannt, daß sich kurz vorher ein Haufe vor seiner Wohnung zusammengerottet hatte, um ihn zur Herabsetzung der Zehnten zu zwingen. — Aehnliche Auftritte werden aus den meisten (südlichen) Grafschaften gemeldet. Bei hellem Tage werden Pferde und Ochsen der Gutsbesitzer, besonders wenn diese Geistliche sind, getödtet. An vielen Punkten weigert man sich, Grundmiethe zu entrichten. Die Gerichtsdiener werden ermordet oder gemißhandelt. Bei Castlecomer wurde ein Hr Manning von einem Haufen Rebellen, die man Weißfüßler nennt, aus dem Bette gerissen; man forderte ihn auf, seine Waffen herzugeben, und als er sich weigerte, wurde er nebst seiner Tochter auf glühende Kohlen gelegt und so halb geröstet! — Auch ist ein protestantischer Geistlicher, ein Archidiakonus, welcher sich geweigert hatte, den ihm vorgeschlagenen Vertrag hinsichtlich des Zehnten einzugehen, auf der Landstraße zu Ton gesteinigt worden, und mehrere katholische Priester hat man mit dem Tode bedroht, wenn sie noch ferner gegen die verübten Gewaltthaten predigen sollten.

— Nachrichten aus Westindien bis zu Ende Dezembers versichern, daß in den dortigen Kolonien die Verbesserungen in den Sklavenangelegenheiten

von Seiten der Kolonisten große Schwierigkeiten gefunden haben. Auf St. Lucia ist die Aufregung besonders hoch gestiegen.

Inland.

* Würzburg, 16. Febr. Gestern empfieng Se. Exz. der hier anwesende k. Herr Staatsminister der Justiz, Frhr. v. Zu-Rhein, die Aufwartung der sämmtlichen Kreisregierungs-Mitglieder.

Erwiederung.

In Nr. 32 des Postboten aus Franken befindet sich eine sogenannte Berichtigung der früher in demselben Zeitblatte enthaltenen Anzeige eines an einem Lyzeisten von einem Chirurgen zu Bamberg verübten Mordes. Durch diese Berichtigung erfahren wir Auswärtige, Fletterer, der Mörder, sey nicht mehr Kandidat der Chirurgie, sondern bereits ausübender Wundarzt gewesen. Einen unverdienten Schimpf von einer Anstalt zu weisen, ist Pflicht; nur darf dies nicht auf Kosten anderer Anstalten geschehen. Dieses Fehlers aber hat sich der sogenannte Berichtiger schuldig gemacht, welcher, aus einem Fratzengemälde klar erkennen will, auf welcher Stufe der Bildung die Lyzeisten Bambergs im J. 1823 standen. Die Kandidaten der Chirurgie zählten damals neben soliden und achtenswerthen Männern auch einige ausgeartete junge Menschen in ihrer Mitte, die, von den Studienanstalten verwiesen oder den Barbierstuben entlaufen, nicht nur durch renomistische Streiche sich bemerkbar machen wollten, sondern auch die zurückgezogenen, bescheidenen Kandidaten der Philosophie und Theologie auf die hübschste Weise neckten, wahrscheinlich um zu beweisen, daß sie als nunmehrige Söhne Aeskulaps keine Rücksicht mehr auf die Lyzeisten, ihre früheren Instruktoren oder Barbierkunden, zu nehmen brauchten. Sie beleidigten durch den ausgelassensten Cynismus nicht nur ihren höchst verehrungswürdigen Professor Dr. Rumpf, sondern auch die Lehrer des Lyzeums und die Bewohner des Jesuitenkollegiums. Sie erfüllten den philosophischen Hörsaal, der ihnen eingeräumt war, mit dem betäubenden Qualm ihres Anatomieknasters wie der oft übelriechendsten Kräuter und beschmutzten die Subsellien mit Bedürfnissen der chemischen Küche und Gegenständen des anatomischen Theaters, so daß die Kandidaten der Philos. gezwungen waren, ihre Schreibpulte abhobeln und mit Oelfarbe anstreichen zu lassen. — Während die rohesten Menschen am 24. und 25. Jun. 1830 während der Anwesenheit JJ. kk. MM. in Bamberg in Eintracht und wonnetrunkener Freude sich als glückliche Kinder des allverehrten Landesvaters ansahen, waren es die Kandidaten der Chirurgie mit Einzelnen ihrer Führer, die sich mit dem im Programme angewiesenen Platze unter den Studienanstalten nicht begnügen, sondern durch rohe Gewalt die erste Stufe erklimmen wollten. Die kurze aber schlagende Zurechtweisung des Urhebers dieses rohen und dünkelhaften Drängens scheint so tief in die Leber gedrungen zu seyn, daß erst nach 18 Monaten ein eine ganze Anstalt besudeln sollender Gallenerbruch vor sich geht. Wer die Schlägerei in Bug veranlaßte, wird der die Wirthshäuser und ihre Gäste genau zu kennen scheinender s. g. Berichtiger wohl auch wissen. Uebrigens wurde durch diese sogenannte Berichtigung bei den Unpartheiischen ein Vergleich der Zöglinge des Lyzeums und der chirurg. Schule veranlaßt, dessen Resultat die Wahrheit des Sprüchwortes bestätigt: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt gewöhnlich selbst hinein.

Ein ehem. Zögling des Lyzeums zu Bamberg.

† Am 9. Febr. zu Kassel, der Präsident des Gesammt-Staatsministeriums, Staats- und Justiz Minister Dr. Wiederhold. — Am 3. Febr. in Genf. Karl Viktor v. Bonstetten, der berühmte Freund des großen Geschichtsforschers J. v. Müller.

Fremden-Anzeige vom 15. Februar.

(Adler.) HH. Karema u. Haage, Stabsärzte, v. Polen. Hr. Droß, Gastwirth, mit Sohn, v. Königshofen. HH. Kfl. Rodweis, v. Stuttgart. Georgi, v. Elberfeld. Weiß, v. Nürnberg. Mack, b. Augsburg. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Sandhofer, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Graf Erwein v. Schönborn, mit Dienersch., v. Gaibach. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Burkart, Rittergutsbes., mit Fam. u. Bed., v. Schweinfurt. Hr. Schmitt, Gutsbesitzer, v. Schweinfurt. Dr. Link, Kfm., v. Ansbach. (Geld. Kreuz.) Hr. Bar. v. Liting, v. Leipzig. Frhr. v. Willtow, mit Bed., v. Amsterdam. Hr. Wächter, Priv., mit Fräul. Tochter, v. Sulzbach. Hr. v. Hinkel, Part., v. Regensburg. HH. Kfl. Aberer u. Asbeck, v. Elberfeld. Roßhardt, v. Mchn., Dörflinger u. Rudolph, v. Frankfurt. Blankenbach, v. Düsseldorf. Arens, v. Ulm. Hr. Bauer, Künstler, v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amerbach. Hr. Wehner, Bürgermeister, v. Kronach. Hr. Guttschneider, Priv., v. Neustadt a/S. HH. Kfl. Behr, v. Offenbach. Schnabel, v. Höckerswagen. (Schwan.) Hr. Müller, Ober-Postrath v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Müller, v. Darmstadt. HH. Kfl. Schöler, v. Eupen. Anh. v. Viersen. Völker, v. Mannheim. Wilhelm, Lang, Obert u. Ludwig, v. Frankfurt.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 43.	—	—	—	201 fl.	57 1/2 kr.
Nr. 44. Von verehrlichen Mitgliedern des Vereins zum geselligen Vergnügen in Würzburg	—	—	—	14 —	18 — —
Summa				215 fl.	55 1/2 kr.

Die Redaktion des Postb.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 49. Würzburg, Samstag den 18. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 8. Febr. Die Unterstützungs-Kommission für Offiziere der poln. Armee bringt eine dritte, von dem Feldmarschall Fürsten von Paskewitsch von Warschau genehmigte Liste von Unterstützungen zum jährlichen Betrag von 70,525 Fl. für 79 Personen zur öffentlichen Kenntniß. Es befinden sich auf derselben der Oberst Regulski, 4 Oberst-Lieutenants, 2 Majore, 19 Kapitäne, 10 Lieutenants, 32 Unterlieutenants, 1 Oberst-Lieutenants-Wittwe, 7 Kapitäns-Wittwen, 1 Lieutenants-1 Unter-Lieutenants- und eine Bataillons-Arzt-Wittwe.

In diesen Tagen langten der Geheimerath Dr. Wilie zu Untersuchung der hiesigen Spitäler aus St. Petersburg, der Tribunals-Präsident Brzozowski aus Siedlce, der Staatsrath Russo aus Berlin, der Gen. Fürst Woroniezki aus Unlew, der Gen. Thiman aus Plozk und der Gen-Rennenkampf aus Riga hier an.

Man erinnert sich seit langer Zeit hier keiner so gelinden Witterung zu Anfang Februars, als in diesem Jahre; das Thermometer zeigt häufig auf 3 Grad Wärme.

— Von der poln. Grenze, 5. Febr. Oeffentliche Blätter sprechen von einer Reise Sr. M. des Kaisers von Rußland nach Berlin, wohin ihn der Feldmarschall Paskewitsch begleiten solle. Wir können dieser Angabe mit großer Wahrscheinlichkeit widersprechen. Fürst Paskewitsch war nach Petersburg berufen, um über manche wichtige Gegenstände mündlich sein Gutachten abzugeben. — Der Winter ist bei uns sehr gelinde, was zur Milderung der allgemeinen Noth etwas beiträgt. An Reorganisation des Landes wird thätig gearbeitet, und bald wird wieder äußere Ordnung überall zurückgekehrt seyn. Auch dürfen wir mit Recht auf Verminderung der Abgaben hoffen, da der große Militärstand vor und während der Revolution drückend auf dem Lande lastete. Diese Lage der Dinge besteht nicht mehr; die in Polen kantonirenden zahlreichen russ. Truppen werden ohne Ausnahme aus dem russ. Staatsschatze unterhalten, und tragen zur Vermehrung des Geldumlaufes bei. Ob wir aber wieder eine repräsentative Regierungsverfassung erhalten werden, scheint noch sehr problematisch.

— Madrid, 29. Jan. Vier Generale sind von hier nach den an Portugal gränzenden Provinzen abgegangen, um für die auf dem Marsch befindlichen Truppen Anstalten zu treffen und den bereits dort angekommenen ihre Kontonirungen anzuweisen. In der Provinz Salamanka und in der Umgegend von Ciudad-Rodrigo sind bereits 10—11,000 Mann, größtentheils Provinzial-Milizen, versammelt; die in der Provinz Estramadura und bei Badajoz zusammengezogenen Truppen betragen 7—8000 Mann; in Galizien sind zwei Regimenter angekommen und werden noch mehr Truppen erwartet. Die Gesammtstärke der Armee, die an der portugiesischen Grenze aufgestellt werden und im Nothfall Don Miguel unterstützen soll, wird auf 50,000 Mann angegeben; dieser Anschlag ist aber zu hoch; dieses Observations-Heer kann nicht über 30,000 Mann stark seyn, wenn die Regierung nicht mehrere Provinzen ausschließlich den königl. Freiwilligen überlassen will. Das Gerücht, daß der König den Infanten Don Karlos an die Spitze der Armee stellen werde, ist ganz ungegründet. (Pr.St.Z.)

— London, 8. Febr. Der Fürst Esterhazy ist nach Wien abgereist; seine Reise hat, wie man vernimmt, nur auf Familien-Angelegenheiten Bezug.

Die Cholera richtet schreckliche Verwüstungen zu Edinburg an und äußert dort fast in allen Fällen unzweideutige Zeichen von Ansteckung.

Das Oberhaus erörterte gestern bei Gelegenheit einer Bittschrift lange die Frage über die Zehnten in Irland.

— Belgien. Brüssel, 11. Febr. Die »Pr. Staats-Zeitung« enthält ein Schreiben aus Brüssel vom 3. Febr., worin es heißt: Erwartungsvoll sieht man hier jetzt der Entscheidung der Kon-

ferenz entgegen, wie es mit der Räumung der von Holländern und Belgiern jetzt besetzten, ihnen aber nicht zustehenden Territorien (wie die Citadelle von Antwerpen und der deutsche Theil vom Luxemburgischen) gehalten werden soll. Dem Buchstaben des Traktates zufolge müßte diese Räumung binnen 14 Tagen nach geschehener Ratifikation vor sich gehen; da jedoch die Ratifizirung bisher noch unvollständig ist, so wird auch wohl dem Traktate noch keine vollständige Ausführung gegeben werden können. In Antwerpen dürfte dieser Umstand um so größeres Mißvergnügen erregen, als man dort das aus dem provisorischen Zustand entspringende Ungemach täglich härter empfindet. In der Nacht vom 1. — 2. d. gab es dort wieder unruhige Auftritte, von denen jedoch keine Zeitung bisher etwas gemeldet hat. Die in Antwerpen liegenden Bürgergarden aus Mons, Ath und Tournay weigerten sich nämlich, die ihnen an die Stelle der Quartiere, welche sie bisher bei den Bürgern gehabt, angewiesene Kaserne zu beziehen. Sie wurden daher von den Linientruppen, die vom Festungs-Kommandanten befehligt wurden und zwei Stück bei sich hatten, gewaltsam dahin geführt. In der Kaserne angekommen, zerbrachen und zertrümmerten die Bürger-Garden alles Bewegliche und zum Theil auch sogar Unbewegliche, was sich daselbst vorfand. Die Matratzen wurden aus den Betten gerissen, aufgeschnitten und zum Fenster hinausgeworfen; bald nahmen auch die übrigen Trümmer denselben Weg, und es läßt sich leicht denken, welchen Auflauf und welchen Lärm dies in der Stadt erregte. Erst durch das abermalige Einschreiten der Linientruppen konnte dem Unfug ein Ende gemacht werden; doch dauerte die Aufregung auch noch während des ganzen gestrigen Tages. Dem Vernehmen nach hat man das Offizierkorps jener Bürgergarden für den Schaden verantwortlich gemacht, den dieselben angerichtet. Es soll jedoch den Herren Offizieren überlassen bleiben, ihre eigene Schadloshaltung bei denjenigen ihrer Untergebenen zu suchen, die sie für am meisten implizirt in der Sache halten.

— Brüssel, 12. Febr. Das Kriegsministerium hat an alle Gendarmen, die in den mobilgemachten Eskadrons begriffen sind, den Befehl erlassen, sich bereit zu halten, um auf den ersten Aufruf nach den Bestimmungen abzugehen, die ihnen als Kantonirungen werden angewiesen werden.

— Gent, 11. Febr. Drei Bataillone Holländer sind zu Terneuza angekommen; sie unterbrechen jede Kommunikation zwischen unserm Gebiete und jenem in dessen Besitze sind. Alle Posten zwischen Sas von Gent und Hulst sind jetzt durch feindliche Schildwachen besetzt.

Aus West-Kapellen schreibt man vom 10., daß an den Befestigungsarbeiten von l'Ecluse unaufhörlich fortgearbeitet wird.

— Lüttich, 13. Febr. Am 11. hatten einige Unordnungen in der Vorstadt Ste. Marguerite Statt. Die geistliche Behörde hatte dem Deserventen dieser Kirche ihre Vollmachten entzogen. Man wollte, wie es scheint, das Pfarrhaus räumen oder die Siegel an die Kirche legen lassen. Zu diesem Zwecke hatte sich ein Polizei-Kommissär mit 8 Gensdarmen an Ort und Stelle begeben; allein sie zogen sich, wie es heißt, unverrichteter Dinge zurück. Eine gewisse Anzahl Personen hatte sich bei dieser Gelegenheit zusammengerottet und während der Nacht wurde dem Deserventen eine Serenade gebracht. Gestern hielt derselbe, wie gewöhnlich, das Hochamt.

— Wien, 10. Febr. Se. Durchl. der Herzog von Reichstadt ist seit wenigen Tagen von einem Katharfieber befallen, das jedoch, wie man hofft, von geringer Bedeutung seyn wird. — Während die wichtigsten Unterhandlungen, welche Belgien, Deutschland und Portugal betreffen, unausgesetzt betrieben werden, und man sich mit deren nahen Beendigung und Bekanntwerdung der Resultate schmeichelt, reihen sich auch die Karnevals-Genüsse aneinander, Hof- und Kammerbälle, öffentliche und Privatbälle, Vergnügungen aller Art, und das wohlthätige Publikum bildet zur Unterstützung der dürftigen Volksklassen Vereine, wobei ihm der Hof und der hohe Adel zum Vorbilde dienen. Vorige Woche gab der französische Botschafter einen glänzenden Ball, und vorgestern der russische Botschafter ein Fest, das an Eleganz und Pracht Alles übertraf. Man überläßt sich diesen Genüssen um so unbesorgter, als die Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens, und auf eine nach so mancherlei Erschütterungen höchst wünschenswerthe ruhigere Zukunft sich vermehren. Die hier vorgenommenen Verkäufe vieler Artillerie Bespannungspferde, und die von dem Hause Rothschild gemachten großen Einkäufe fünfprozentiger Effekten helfen sie bestätigen.

— Stuttgart, 13. Febr. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. k. k. Majestät gab Se. Durchl. der Fürst von Schönburg-Hartenstein, österr. Gesandter allhier, einen glänzenden Ball, verherrlicht durch die Gegenwart JJ. MM. des Königs und der Königin. Auch bei diesem Anlasse äußerten sich auf unzweideutige Art die Gefühle tiefer Verehrung und aufrichtigen Antheils, welche die seltenen Tugenden des erhabenen Monarchen den Freunden des Friedens, der Ordnung und des Rechts allenthalben, ganz besonders auch in unsern deutschen Gauen, einflößen, Tugenden, welche der

Stolz und das Glück seiner Völker, so wie die Bewunderung von Europa ausmachen.

— Hanau, 14. Febr. Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent sind gestern Abend gegen zehn Uhr von Kassel hier eingetroffen und im Gasthof zum Riesen abgestieg.n. — Heute früh hielten Se. Hoh. Musterung über die hier und in der Umgegend liegenden Truppen und morgen wird das 1. Bataillon des 3. Infant. Regts. nach Fulda ausmarschiren, wogegen ein Bataillon Füsiliere von dort hier eintreffen soll. (H. Z.)

Das Amsterdamer Handelsblad meldet, daß man mitten auf einem Felde die goldne Fassung der Diamanten, welche der Prinzessinn von Oranien gestohlen worden, gefunden habe. Der Ort wird, um die Nachforschungen fortsetzen zu können, nicht näher bezeichnet.

— In der Nacht vom 3. auf den 4. d. erschoß zu Toulouse ein freigelassener Galeerensträfling ein Mädchen, welches er seit einiger Zeit mit seiner Liebe verfolgte, das aber nichts von ihm wissen mochte, als er sie eben bei einem jungen Mann stehen sah, und gab sich darauf mit einem zweiten Pistolenschuß selbst den Tod.

Aus Wiburg in Finnland wird vom 30. v. M. gemeldet: Am 25. um 6 1/2 Uhr Abends wurde bei gelinder feuchter Witterung und Windstößen aus Süden sowohl hier als an anderen Orten, z. B. in Wammelsund, unfern der Grenze des St. Petersburgischen Gouvernements, ein starker Blitz wahrgenommen, und 2 Tage später erhob sich ein äußerst heftiger Seesturm, von dichtem Schneegestöber begleitet, der das Wasser in den Buchten zu einer ungewöhnlichen Höhe hinantrieb und erst am Morgen des folgenden Tages nachließ, worauf heitere Witterung mit mäßiger Kälte eintrat.

Inland.

München, 14. Febr. Unsere letzte Mittheilung kann nunmehr aus zuverlässiger Quelle dahin berichtigt werden, daß Hr. v. Stichaner nach Ansbach als Präsident ernannt wurde, das Generalkommissariat zu Würzburg aber dem Regierungsdirektor Frhrn. v. Stengel in Speyer, der schon früher dafür bezeichnet wurde, und sich auf erhaltene Berufung seit einigen Tagen hier befindet, übertragen worden ist. An die Stelle des nach Passau versetzten Direktors v. Bürgel ist der Direktor v. Pigenot in Passau nach Speyer ernannt. — Professor Dr. Lindner ist bereits von Stuttgart hier angekommen; es bestätigt sich, daß er mit dem Legationsrathstitel und einem ansehnlichen Gehalte zugleich den Auftrag erhalten hat, dahier eine Staatszeitung zu redigiren. (N. K.)

— München, 15. Febr. J. k. H. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg ist am Montag Abends 10 Uhr, in Begleitung Sr. Durchl. des Prinzen August, dahier eingetroffen.

— Bayreuth, 8. Febr. Se. k. H. der Herr Herzog Wilhem in Bayern haben auf den Fall des Ausbruches der epidemischen Brechruhr in dem Herrschaftsbezirke Banz und dem Patrimonialgerichte Lahm a) eine bedeutende Menge Utensilien, vorzüglich sehr viele wollene Decke und einen großen Arzneienvorrath aus höchst eigenen Mitteln, anschaffen lassen, welche seiner Zeit unentgeldlich an Bedürftige und Arme verabreicht werden sollen; b) Zur bessern Vorsorge haben Höchstdieselben die Besoldung noch eines ärztlichen Gehülfen auf die Dauer der Cholera auf eigene Kosten übernommen, und ihm ein Pferd zur schnellen Bereisung des Distrikts zur Disposition gestellt. — Eben so haben der Herr Graf von Giech zu Thurnau auf den Fall des Ausbruches der Cholera in dem Herrschaftsgerichte Thurnau sich zur Annahme eines zweiten Arztes bereits erklärt, welcher auf eigene Kosten des Herrn Grafen erhalten wird. — Im Markte Thurnau wurde auf eigene Kosten des Herrn Grafen ein herrschaftliches Gebäude zum Lazareth eingerichtet und ein anderes zur Aufnahme von Rekonvaleszenten abgetreten. In gleicher Art wurden in den gräflichen Schlössern zu Peesten, Buchau und Wiesentfels Lokalitäten zur Aufnahme solcher Familien, deren Häuser beim Herannahen der Krankheit zu Hospitälern ausersehen worden sind, angewiesen. — Ferner hat der gedachte Herr Graf zur Unterstützung Armer und Bedürftiger beim Ausbruche der Krankheit dem Herrschaftsgerichte Thurnau vorläufig die Summe von 500 fl. und 20 Klafter weiches Scheitholz zur Disposition gestellt. — Auch der Freiherr Schenk von Stauffenberg zu Burggrub hat in den beiden Orten Heiligenstadt und Burggrub zwei Suppenbereitungs-Anstalten errichten lassen, aus welchem täglich vom 1. Dez. v. J. bis 1. März d. J. ohne Unterschied der Religion, des mittelbaren oder unmittelbaren Verhältnisses, 302 Portionen an Arme und Bedürftige unentgeldlich ausgetheilt werden. Außerdem wurde von dem Freiherrn von Stauffenberg bei dem Patrimonialgerichte Burggrub eine bedeutende Summe niedergelegt, um damit im Falle des Ausbruchs der Cholera die erforderlichen Arzneien anschaffen zu können. — Arme und Bedürftige hat der Frhr. v. Stauffenberg unentgeldlich klei-

den lassen. — Diese ausgezeichneten Handlungen der Mildthätigkeit und edler Gesinnungen wurden von der k. Regierung öffentlich bekannt gemacht.

— *Würzburg, 17. Febr. Heute frühe ist der k. k. österr. Kabinetts-Kurier Leiden von Paris nach Wien hier durchpassirt.

---

*Für Wahrheit und Recht.

J. Fr. Hennicke hat im Anfange dieses Jahres der deutschen Lesewelt ein Machwerk überliefert, welches nur einer infernalischen Feder entflossen seyn kann. Es führt die Aufschrift: »Lebensregeln eines alten Jesuiten für seinen Sohn. Aus dessen nachgelassenen Papieren.« Einsender überwand sich, diese alle Menschenwürde verletzenden Zeilen mehrmals zu lesen, und es befestigte sich in ihm das Urtheil, es seyen diese Lebensregeln von einem Abschaum sittlicher Verworfenheit verfaß oder — erdichtet, um Quellen den Geschichtsschreibern nach der heutigen Mode zu öffnen. Die Grundsätze: »Es ist ergötzlich, über die Thorheiten zu lachen, die wir Andern (Andere) lehren... Unsichtbar muß unsere Macht bleiben, so wird sie um so furchtbarer, je weniger der Gegner die Hand kennt, welche die tödtlichen Streiche führt... Vernichte den Ungläubigen (Andersgläubigen), wenn du es ohne eigene Gefahr thun kannst, denn er ist dein Feind... Große Dinge sind gegenwärtig durch geheime Zuflüsterungen zu bewirken... Haben wir die Leute dahin gebracht, daß sie uns glauben, so sind sie in unsern Händen. Wir stiften Verfolgungen, die uns nützlich sind, durch eine blos erfundene Klatscherei, die wir ihnen zu rechter Stunde beibringen... u.« Diese Grundsätze waren wirklich dem Verfasser dieser Lebensregeln eigen; aber sie müssen auch dem Verbreiter zugeschrieben werden, wenn er den Namen seines Adoptivsohnes nicht nennt. Deswegen ergeht an J. Fr. Hennicke im Interesse der Wahrheit und des Lichts hiemit die öffentliche Aufforderung: »Wenn es ihm nicht möglich seyn sollte, den Verfasser dieses sittenlosen Geschwätzes zu nennen, wenigstens den Namen desjenigen öffentlich bekannt zu machen, an welchen es geschrieben wurde.« Es kann dies Hrn. Hennicke nicht schwer werden, da ihm dies »Geständniß« auf besondere Wege zugekommen ist, und die Kenntniß der näheren Details des Ursprunges dieser Zeilen viel zum unparteiischen Urtheil über eine vielbesprochene Gesellschaft beitragen muß.

Mit diesem Leidwesen scheide ich heute von den Bewohnern Würzburgs und des Untermainkreises, in deren Mitte ich von allen Ständen so viele Beweise von Zuneigung und Achtung genoss, und bedauere innigst, dass mir die Kürze der Zeit das Vergnügen raubte, allen meinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten mündlich ein herzliches Lebewohl zu sagen; diese mir so theuere Pflicht anmit schriftlich erfüllend, bitte ich sie ergebenst, mich auch in der Ferne ihres Andenkens werth zu halten, und versichert zu seyn, dass ich zwar meine amtliche Stellung geändert habe, meine Gesinnungen und meine Anhänglichkeit an den Untermainkreis aber unveränderlich bleiben werden.

Würzburg den 18. Februar 1832.

Schmitt,
k. Justiz-Ministerialrath.

Fremden-Anzeige vom 16. Februar.

(Adler.) HH. Korewa u. Haage, Stabsärzte, v. Polen. Hr. Binder, Landstand. v. Adelsberg. HH. Kfl. Rodweis, v. Stuttgart. Georgi, v. Elberfeld. Weiß, v. Nürnberg, Sulzer, v. Frankfurt. (Bauer. Hof.) Frhr. v. Sandhofer, mit Bed., v. Frankfurt. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Schmitt, Gutsbesitzer, v. Schweinfurt. HH. Kfl. Fink, v. Ansbach. Faust, v. Darmstadt. (Goldkreuz.) Hr. v. Hinkel, Part., v. Regensburg. Hr. v. Barennes, Lieut., v. Bayreuth. HH. Kfl. Arens, v. Ulm, Büttmann u. Asbeck, v. Elberfeld. Hr. Bauer, Künstler, v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amerbach. Hr. Kaorr, k. k. österr. Major, v. Wien. Hr. Laninger, Priv., v. Mainz. Hr. Seiß, Gutsbes., v. Pfaffendorf. HH. Kfl. Behr, v. Offenbach, Wich, v. Solingen. Theininger, v. Heidelberg. Berum, v. Bonn. (Schwan.) Hr. Bar. v. Müller, v. Darmstadt. HH. Kfl. Wilhelm u. Ludwig, v. Frankfurt, Vignon, v. Lyon. Aatz, v. Viersen. Völker, v. Mannheim. Syntines, v. London.

[3. a.] In der Nähe der Kreishauptstadt Würzburg, auf einer frequenten Straße nächst dem Mainflusse, ist eine gut eingerichtete Tabaks-Fabrik aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Lusttragende wollen sich mit portofreien Briefen unter der Adresse M. A. S. an die Redaktion des »Postboten aus Franken« in Würzburg wenden.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 44. — — — 215 fl. 55 1/2 kr.
Nr. 45. Von einem Ungenannten zu Würzburg — — — — — 5 — 24 — —

Summa 221 fl. 19 1/2 kr.
Die Redaktion des Pfnd.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 50. Würzburg, Sonnag den 19. Februar. 1832.

Zeitungs-Fellleisen.

Ausland.

Paris, 12. Febr. Gestern, erzählt »der Temps« in seiner ergötzlichen Manier, als der Ministerpräsident mit geschlossener Faust die rechte Seite der Kammer zu bedrohen schien, erhob sich ein Deputirter dieser Seite und sagte zu ihm, indem er die Gebärde des Hrn. Perier nachahmte: »Machen Sie den halben Weg; ich will den andern machen.« Dieser Versuch der Beredtsamkeit des Helden des Homer schien die Versammlung sehr zu ergötzen.

Die »Gazete« sagt: In der Kammer, in den öffentlichen Blättern, bei der Nationalgarde, bei der Jury hat die Verwirrung den höchsten Grad erreicht. Man spricht heute frei, was gestern verurtheilt worden. Die Siege des Ministeriums gegen die Presse sind Niederlagen, und die Niederlagen der Presse sind Siege. Aehnliches sah man gegen Ende der Restauration, vor dem 8. August, und seitdem befand sich im J. 1830 Alles in solcher Verwirrung, daß die Auflösung der Kammer das Feldgeschrei aller Parteien wurde.

Sir F Lamb, englischer Botschafter zu Wien, ist vorgestern von hier, wo er am 5. d. ankam, nach seiner Bestimmung weiter gereist.

Wie sehr die französischen Blätter sich jetzt mit deutschen Sprachforschungen abgeben, zeigen einige Witze, die sie manchmal zum Besten geben, um sich bei ihren Lesern das Ansehen von großen Sprachkennern zu verschaffen. So erzählen sie, kamen neulich zwei österreichische Offiziere in Civilkleidern zu Mailand auf ein Kaffehaus; der eine bot seinem Kameraden Chokolate; der andere wünschte jedoch Thee zu trinken und sagte: »Lieber Thee!« Da nun dies Wort gerade wie »liberté« (Freiheit) klingt, (? so meint der Franzose) so erregte dies die Aufmerksamkeit eines Polizeiagenten, der beide Herren als Emissäre einer angeblichen französischen Propaganda arretirte und sie in Gouvernementsgebäude führte. Hier erklärte sich natürlich der Mißgriff augenblicklich.

Der »Konstitutionnel von 1830« erzählt, man habe gestern an mehreren Straßenecken Maueranschläge gefunden, worin die Tagwerker aufgefordert worden, die Maschinen zu zerstören. Man habe darauf gelesen: »Tod den Ministern!« — Die »France nouvelle« versichert, daß gestern um 5 Uhr etwa hundert Maurerarbeiter mit Gewalt in die Wohnung eines Bauunternehmers gebrochen seyen, gegen den sie Beschwerde zu haben glaubten. Eine Abtheilung Linientruppen stellte nicht ohne einige Mühe die Ordnung wieder her.

Man meldet aus Bayonne vom 7. Febr. von Zusammenrottungen und von feindseligen Demonstrationen gegen den Unterpräfekten. Letzterer mußte flüchtig werden, um Hülfe zu suchen. Vernünftiges, zu rechter Zeit angewandtes Zureden zerstreute den wilden Haufen; doch hörte man den Ruf: »Es lebe die Republik! Nieder mit dem Unterpräfekten.«

— Paris, 13. Febr. Durch einen ausserordentlichen Kurier ist die Nachricht eingetroffen, daß Don Pedro's Expedition am 10. Belle-Isle verlassen hat; bei seinem Abgange verlor man sie bereits aus dem Gesichte. — Der Vice-Admiral Sertorius hatte einen Tages-Befehl an die Mannschaft erlassen, worin er den Zweck der Expedition bezeichnet und Don Pedro's Absichten menschlich und versöhnend nennt.

Die Ausgaben des Civil-Dienstes in Afrika sind für das verflossene Jahr auf 549,600 Fr. ermittelt.

Man versichert, sagt ein Journal, daß die Pariser Polizei, der, wie man weiß, nichts entgeht, unterrichtet ist, es werde am 13., als dem Todestage des Herzogs von Berry, eine karlistische Verschwörung ausbrechen; die Republikaner hätten dabei weiter nichts zu thun, als sich gut zu halten.

— Paris, 14. Febr. In der gestrigen Nacht war auf dem Denkmal auf dem alten Operaplatze, wo der Herzog v. Berry ermordet wurde, eine weiße Fahne aufgepflanzt. Maurer, welche frühe auf

die Arbeit gingen, rissen dies karlistische Vereinigungszeichen ab.

Man glaubt nicht, daß Don Pedro's Expedition vor März oder April sich an der portugiesischen Küste zeigen wird. Das Meer ist in der gegenwärtigen Jahreszeit dem Unternehmen weit gefährlicher, als Don Miguels Truppen. Obgleich die Flotte abgesegelt ist, so bleibt hier doch ein Ausschuß in Thätigkeit, welcher die Werbungen fortsetzt. Eine beträchtliche Anzahl poln. Offiziere hat sich neuerlich zur Theilnahme an der Expedition gemeldet. Auch viele Soldaten wollen sie mitmachen. Man kann wohl annehmen, daß der Ausschuß bis Monat März über 3000 Mann wird disponiren können, die er zu Brest wird einschiffen lassen.

Man meldet aus Marseille vom 4. d., bei Aubagne seyen Unruhen ausgebrochen und man habe in dem Park des Marquis v. Aubagne einen Freiheitsbaum aufgepflanzt. Ein Bataillon des 13. Linienregiments und eine Abtheilung Gends'armerie sind dahin aufgebrochen.

— Straßburg, 13. Febr. Die Nachrichten über die karlistische Verschwörung, die in Paris entdeckt wurde, klingen immer ernsthafter. Privatbriefe von zuverlässigen Personen versichern, daß einige angesehene Pairs in dieser Sache kompromittirt sind. Die Karlisten gebieten offenbar über bedeutende Summen, mit denen sie das Volk in Bewegung setzen. Ohne diese Hülfsmittel hätte man weder den Aufruhr in Lyon, noch die Aufstände im Westlichen und Mittäglichen zu beklagen. Es werden scharfe Untersuchungen, nicht nur in Paris, sondern auch in den Provinzen, und namentlich in unserem Elsaße angestellt. Als Häuptling der karlistischen Schmuggler, denen, wie wir früher gemeldet, in dem Städtlein Buchsweiler 700 Säbel abgenommen wurden, nennt man einen gewissen Johl, der bereits als Mordbrenner vor unsern Assisen erschienen war. Man zweifelt nicht mehr daran, daß der Brand, der in verschiedenen französischen Zeughäusern ausbrach, ein Werk der Bosheit ist, deswegen werden in unserem hiesigen Zeughause jede Nacht nicht nur die Posten verdoppelt, sondern mehrmals sind schon starke Pikete in dem Hofraume desselben aufgestellt worden. Die Polizei ist sehr streng gegen Fremde, die sich nicht gehörig ausweisen können. Auch die republikanische Partei ist keineswegs müssig; die einzelnen Vertheidigungsreden, die von den Anhängern derselben, vor den Assisen in Paris und in den Provinzen gehalten werden, sind ein nicht zu verkennender Gährungsstoff, sie werden in großer Anzahl abgedruckt, und auch hier sind viele derselben im Umlauf, die bei unsern studirenden Jünglingen sehr beliebt sind. — Seit den Verfolgungen, die man sich zu Paris gegen die St. Simonisten erlaubte, hat sich hier ihre Secte mehr ausgebreitet; auch Frauenzimmer aus angesehenen Familien ließen sich aufnehmen.

— London, 9. Febr. Ein außerordentlicher Kurier mit Depeschen von Berlin, ist in der vorgestrigen Nacht im Hotel des preuß. Botschafters, Frhrn. v. Bülow, angekommen.

Der belgische Gesandte arbeitete gestern mit Lord Palmerston im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Nach Briefen aus Dublin besteht die politische Union nicht mehr.

Die Meßhelligkeiten zwischen Nordamerika und Don Miguel sind dadurch beigelegt, daß der Konsul der Vereinigten Staaten sich als Genugthuung für die seinen Landsleuten zugefügten Mißhandlungen mit einem erst spät einzulösenden Wechsel und einigen Begünstigungen für die Reiseinfuhr begnügt hat.

— Niederlande. Rotterdam, 13. Febr. Se. Maj. der König hat, wie man glaubt, seinem Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung aufgetragen, derselben anzuzeigen, daß er die 24 Artikel nicht angenommen habe, und daß er, unbeschadet der Genehmigung der Bundesversammlung und der Agnaten des Hauses Nassau, in die Abtretung und Austauschung einiger Theile des Großherzogthums nur gegen eine vollständige Territorial-Schadloshaltung einwilligen werde.

— Luxemburg, 11. Febr. Die Gebäude der Stuterei zu Walferdange sind am 9. d., in Folge dringender Befehle des belg. Ministeriums, von den Belgiern gänzlich geräumt worden. Die insurrektionnelle Verwaltung zu Arlon hat ebenfalls Befehl erhalten, sich zur Ablieferung ihrer Archive vorzubereiten. Sollte die belg. Regierung sich in Fassung setzen, ihrerseits den Vertrag der 27 Art. zu vollziehen? Man kann nicht im Voraus darüber urtheilen, was in diesem Falle die großherzogliche Regierung thun würde; aber man kann gewiß seyn, daß die Wiederbesitznahme des Großherzogthums sich nicht auf den einzigen durch den Vertrag dem König Großherzog gelassenen Theil beschränken wird; dieser Vertrag läßt große Abänderung zu, und er wird sie erleiden.

— Belgien. Brüssel, 13. Febr. Der König hat, dem Vernehmen nach, eine Summe von 40,000 Frs. aus seiner Privatkasse bewilliget, die durch die Sorgfalt der Armen-Kommissionen an bedürftige Familien vertheilt werden sollen.

— Antwerpen, 13. Febr. Gestern fuhr das Dampfschiff bis zur Rhede von Ste. Marie herauf; es hatte die Korvette Proserpine in Schlepp-

tau, die dort vor Anker legte. Gestern Nachmittags verließen 5 Kanonierschaluppen diese Rhede und fuhren nebst dem Dampfschiff bis Lillo hinab. Der Comet, der Delphyn und die Medusa sind bereit, den Fluß herauf zu fahren.

— Lüttich, 14. Febr. Der gestern erwähnte Besuch bei dem Desserventen von Sainte Marguerite hatte den Zweck, denselben aus dem Pfarrhause zu setzen und seinen Nachfolger einzuführen. Dieser Versuch gelang nicht. Der Desservent hat Opposition eingelegt und die Sache wird vor die Gerichte kommen.

— Berlin, 10. Febr. Nach der Versicherung gut Unterrichteter hat unser Kabinett in diesen Tagen den Vertrag der Londoner Konferenz genehmigt. Einige Abänderungen sollen vorgenommen seyn, in wiefern sie jedoch von Wichtigkeit sind, muß die Zeit lehren. Das Publikum nimmt hier im Allgemeinen wenig Antheil an der Schleifung der belgischen Festungen, doch sind die Militärs, welche sie natürlich mehr interessirt, im Ganzen sehr zufrieden damit, und wirklich sind die in Rede stehenden Plätze, im Falle eines Krieges mit Frankreich, gleich französischen Festungen anzusehen, ihre Schleifung daher ein Vortheil für uns, und ein Nachtheil für Frankreich. Daß die Franzosen zuerst die Schelfung in Anregung gebracht haben, ist verletzter Eitelkeit zuzuschreiben, denn sie hielten diese Festungen für einen ihnen angethanen Schimpf; allein, da sie ihn 16 Jahre ertragen haben, so hätten sie gerade jetzt, wo die Absicht der Erbauer durch die Umstände vereitelt war, und jene Plätze nicht gegen, sondern für Frankreich hätten dienen können, ihrer Eitelkeit nicht ihren Vortheil zum Opfer bringen sollen.

Bei Hofe will man noch immer nichts von einer bevorstehenden Ankunft des Kaisers von Rußland wissen. Eine Dame am Hofe soll dieser Tage zu einer sehr hohen Person gesagt haben: »Man spricht ja so viel davon, daß der Kaiser hieher kommen wird?« Ja, soll zur Antwort geworden seyn: «Man hat auch schon davon gesprochen, daß der Sultan aus Konstantinopel nach Berlin kommen wolle!»—

Mehrere junge Polen aus dem Großherzogthume Posen, welche an dem poln. Freiheitskampfe Theil genommen hatten, sind hier angekommen, um an der Universität ihre Studien fortzusetzen. Sie hatten sich zwar anfänglich als Militärpflichtige in Reihe und Glied stellen müssen, und waren als Rekruten schon ziemlich weit ihren Standquartieren entgegen geführt worden, allein es erfolgte ein Gegenbefehl, und man glaubt jetzt, daß man sie bei unserem Militär nicht mehr wird dienen lassen, aus Besorgniß, sie möchten den guten Geist des Heeres verderben.

Die Bettelei nimmt auf eine Schrecken erregende Weise zu. An Allem diesem Elend ist die Armuth der aus Polen zurückgekehrten Bauern Schuld, die vollkommenn mittellos dastehen.

Nachschrift. Noch immer kreuzen sich mancherlei Gerüchte über die Genehmigung des Vertrags, allein die Wahrscheinlichkeit ist sehr dafür, daß sie in den ersten Tagen dieses Monats geschah. Dieses gewinnt um so mehr an Glaubwürdigkeit, da seit vorgestern der Beschluß gefaßt ist, und auch sogleich die nöthigen Befehle darüber ausgefertigt worden sind, daß bei der ganzen Infanterie bis zum Junius sehr bedeutende Beurlaubungen eintreten sollen, blos mit Beibehaltung der zum Dienst nöthigen Mannschaft, wobei noch hinzugefügt wird, daß der Dienst so sehr als möglich auf das nothwendigste Bedürfniß eingeschränkt werden soll. (Schw. M.)

— Arnheim, 12. Febr. Von allen Seiten werden unsere Rüstungen sowohl zu Wasser als zu Lande fortgesetzt. Im Falle eines Krieges wird Holland imposante Streitkräfte zu entwickeln im Stande seyn. — Daß trotz der vielen Geldopfer, die man dem Lande hat bringen müssen, noch viel Metall vorhanden, beweist die neue Anleihe, welche 82 Mill. aufgebracht hat. — Unter Leitung des verdienstvollen Dichters Robide van der Aa zu Leuwaerden wird daselbst eine Verlosung von aus dem Trümmerholze des van Speykschen Kanonierbootes verfertigten Kunstgegenständen, die geschmackvoll bearbeitet und mit Silber eingefaßt sind, Statt finden. Der Erlös wird als Beitrag zu dem Nationaldenkmal verwendet, das bekanntlich in einem Leuchtthurm dem Helden van Speyk errichtet wird. — Dem verst. Dichter Bilderdik hat ein Verein in Harlem in der Kirche daselbst am 3. d. ein Denkmal errichten lassen.

Inland.

Nürnberg, 16. Febr. Die hier garnisonirenden zwei Eskadrons des 6ten Chevaurleger-Regiments haben in Folge der aufgeregten Stimmung im Rheinkreis, Ordre erhalten, zum ungesäumten Aufbruch dahin bereit zu seyn. Eine Eskadron dieses Regiments liegt bekanntlich seit längerer Zeit schon daselbst und zwei andere merschiren morgen von Neustadt an der Aisch dahin ab. (Fr. u. K.-K.)

— * Baunach, 17. Febr. Gestern Abends 8 Uhr saßen 2 Töchter des Ortsvorstandes zu Oberheid in der Wohnstube ihres Vaters am Spinnrocken sorgenlos und traulich sprechend, als eine

meuchelmörderische Kugel von Außen durch das Fenster drang und die Unglücklichen niederstreckte. Die Eine blieb auf der Stelle todt, die Andere, verheirathet, starb nach einer Viertelstunde. Die Kugel war durch den Rücken aus der Brust der einen Schwester gedrungen und hatte die andere erreicht. Vermuthlich war dieser Mord auf den Ortsvorstand selbst abgesehen, welcher unberührt auf der Ofenbank Schleifen schnitzte. Der verdächtige Mörder, ein verruchter Wildpretsdiebe, welchen die Plassenburg nicht gebessert hat, wird auf seiner Flucht der Nemesis nicht entgehen!

— * Würzburg, 18. Febr. Se. Excellenz der k. Herr Justizminister Freiherr von Zu-Rhein empfängt während seiner kurzen Anwesenheit dahier zahlreiche Aufwartungen und Beweise der mit vollem Recht ihm gebührenden tiefen Verehrung. Gestern empfing derselbe unter Andern eine Deputation vom Ausschusse des historischen Kreisvereins, bestehend aus dem k. Hrn. Kreisforstrathe Schmitt, dem k. Hrn. Ingenieur Panzer und dem Vereins-Sekretär Hrn. Legationsrath Scharold, welche sich des ehrenvollen Auftrages entledigten, Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister im Namen des Vereins sowohl diejenigen Glückwünsche zu wiederholen, welche der Ausschuß Hochdemselben zu seiner neuen hochwichtigen Auszeichnung und Beförderung bereits schriftlich darzubringen sich verpflichtet gefunden hatte, als auch das aufrichtige Bedauern über den Verlust zu bestätigen, welchen der erwähnte erst im Erblühen begriffene Verein erleidet, indem sein eben so hochverehrter als hochverdienter Gründer, Leiter und Beförderer aus seiner Mitte scheidet — ein Verlust, den nur der vom Herrn Staatsminister geäußerte Entschluß zu mildern fähig ist, noch immer ein ordentliches Mitglied bleiben zu wollen, um auch in der Ferne an dem schönen Zwecke des Vereins Theil zu nehmen und sich der geschichtlichen Forschungen über sein schönes Vaterland erfreuen zu können.«

Heute reiset der bisherige Herr Appellationsgerichts-Direktor Schmitt von hier nach München ab, um die Stelle eines ersten k. Justiz-Ministerialrathes, zu der ihn kürzlich das Vertrauen Sr. Majestät unsers allgeliebten Königs erhoben, anzutreten. Wie vollkommen derselbe dieses k. Allerhöchsten Vertrauens in Ansehung seiner vortrefflichen und ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und des Herzens würdig sey, darüber herrscht im ganzen Kreise, dem sein bisheriges thätiges und ruhmvolles Wirken gewidmet war, die ungetheilteste Anerkennung. Es verdient in dieser Beziehung einer öffentlichen Erwähnung, daß sich bei dem feierlichen Abschiede, den er am 8. d. von seinem verehrlichen Kollegium nahm, die rührendsten Merkmale von Liebe und Verehrung aussprachen. Die herzlichen Umarmungen und Thränen, die ihm bei dieser Gelegenheit zu Theil wurden, sind die sprechendsten Zeugnisse. Ihm folgen die besten Segenswünsche seiner Landsleute zu seinem neuen Berufe!

Gestern traf hier die offizielle Nachricht ein, daß der bisherige Herr Regierungs-Direktor des Rheinkreises, Freiherr von Stengel, zum Generalkommissär und Regierungs-Präsidenten des U. M.-Kreises ernannt worden ist. (Vergl. den gestr. Art. aus München.)

Fremden-Anzeige vom 17. Februar.

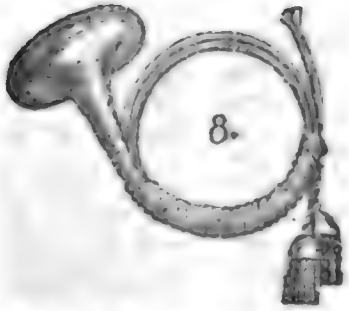
(Adler.) HH. Korewa u. Haase, Stabsärzte, v. Pelen. Hr. Zwiesler, Advokat, v. Miltenberg. HH. Kfl. Mittelsenscheit, v. Barmen. Weiß, v. Nürnberg. Sulzer, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Sandhofer, mit Bed., v. Frankfurt. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Schmitt, Gutsbesitzer, v. Schweinfurt. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Frhr. v. Stein, v. Völkershausen. HH. Kfl. Faust, v. Darmstadt. Müller, v. Neustadt a/S. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Hinkel, Part., v. Regensburg. Hr. Banner, Künkler, v. Nürnberg. Hr. Heß, Oekonom, v. Aschaffenburg. Hr. Themayer, Stadtgerichtsrath v. Koburg. Hr. Jungkunz, Dr. Med., v. Bamberg. HH. Kfl. Arens, v. Ulm. Uebeck, v. Elberfeld. Ham, v. Bayreuth. Untermann, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amorbach. HH. Kfl. Behr, v. Offenbach. Wich, v. Solingen. Beeum, v. Bonn. (Schwan.) Hr. Bar. v. Müller, v. Darmstadt. Mad. Gauva, mit Hrn. Sohn u. Fräul. Tochter, v. Bamberg. HH. Kfl. Wilhelm u. Ludwig, v. Frankfurt. Vignon, v. Lyon. Syntines v. London.

Anzeige einer allgemein nützlichen Erfindung.

[3. a.] Nach mehrjährigem Nachforschen war ich neuerdings so glücklich, eine wichtige Erfindung in der Kleidermacherkunst zu machen; vermöge welcher ich in den Stand gesetzt bin, einen jeden, mit gesundem Verstande begabten Menschen, in längstens zwei Stunden das Zeichnen sowohl, als das gänzliche fehlerfreie Zuschneiden jeder Art von Herren-Röcken zu lehren, und da man dabei des genauesten Anpassens derselben, ohne alle weitere Veränderung versichert ist, folglich auch seine Kunden bestens damit bedienen kann; so bin ich gerne und um so mehr, weil es zum allgemeinen Nutzen dient, erbietig, einem jeden dazu Lusttragenden, gegen ein billiges Honorar, diese meine Erfindung mitzutheilen. Indem ich alle meine verehrlichen in- und auswärtigen Herren Mitmeister auf den erwähnten bedeutenden Vortheil der niemals nöthigen Abänderung besonders aufmerksam mache, erbitte ich mir alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Briefe portofrei.

Gabriel König,
Kleidermacher-Meister, wohnhaft in der Plattnersgasse Nr. 110 in Würzburg.

Extra-Staffette



des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 19. Februar 1832.

Wenn Eigennutz und Ehrgeiz sich im Staat
Kühn an die Spitze der Geschäfte stellt,
Ach, dann beginnt der Böse seine Saat,
Und Unkraut wächst fortan in unsrer Welt.
Doch tröstet euch, das Recht muß endlich siegen,
Das Böse muß durch eignen Wahn erliegen.

*Einiges aus Van der Noot's Leben.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Nachdem die, für den Augenblick nothwendigsten Anordnungen gemacht waren, dachte man darauf, dem neuen Staate eine neue und feste Organisation zu geben. Die gesetzgebende Gewalt blieb in den Händen der Provinzial-Staaten, die ausübende Gewalt wurde einem Kongresse anvertraut, in welchem Van der Noot mit dem Titel des Großpensionärs den Vorsitz hatte. Diesem wurde Van Eupen als Sekretär beigegeben, welcher sich leicht diejenige Gewalt über ihn aneignete, welche gewandte Heuchler über aufbrausende Charaktere ohne Talent sich anzueignen pflegen. Dieser Van Eupen war eigentlich das Instrument der Geistlichkeit und hatte sich durch nichts bemerkbar gemacht als durch die Heftigkeit, mit welcher er sich den Neuerungen Joseph II, als ein einflußreicher Geistlicher zu Antwerpen, widersetzte. Als solcher wurde er bald die Seele der Aristokraten, und erwarb sich einen bedeutenden Einfluß auf die Leitung der Geschäfte und Intriquen. Die Regierungsform, welche man angenommen hatte, begünstigte die herrschsüchtigen Pläne dieser beiden Männer auf eine höchst erwünschte Weise. Die Abtheilung der Stände, welche man einhielt, führte zu großen Mißständen in einem Lande, wo in einigen Ständen wenig Einsicht herrschte, in den andern aber sich Leute befanden, welche bei ihrem Reichthume an Kenntnissen und bei ihrer Vaterlandsliebe sich in einer erniedrigenden und dem allgemeinen Besten schädlichen Abhängigkeit befanden. Diese Abhängigkeit wurde bald gefühlt, und dieses Gefühl führte zu Unruhen, welche Belgiens Unabhängigkeit schon in der Wiege tödtete, besonders da sie durch andere Umstände Bedeutenheit gewannen.

Die benachbarten Franzosen betraten gleich den Belgiern den Weg zur Freiheit. Die konstituirende Versammlung hatte bereits ihre Berathschlagungen begonnen. Das Beispiel von Talent und Vaterlandsliebe, welches hier gegeben wurde, konnte nicht ohne Einfluß auf die aufgeklärtesten Männer des Nachbarlandes bleiben; Gleichheit der Sprache und der Sitten mußten denselben noch erhöhen. Bald bildete sich in allen Provinzen eine Opposition, deren Häupter unter verschiedenen Namen einen und denselben Zweck verfolgten, nämlich an der Konstitution alle jene Aenderungen vorzunehmen, welche durch die Umstände und die Entwickelung der politischen Ansichten nothwendig zu werden schienen. In diesem Sinne arbeitete man vorzüglich zu Brüssel mit vielem Feuer, indem man in Schriften aller Art mit Kraftzügen ein Gemälde der Revolution entwarf, und die Gründe des allgemeinen Enthusiasmus aus einander setzte, welcher so große Resultate hervorgebracht hatte, um endlich daraus den Schluß zu ziehen, daß, nachdem die Zeiten sich geändert hätten, die Anstalten sich auch ändern müßten, indem das Kleid eines Zwerges sich nicht für einen Riesen schicke.

Dieses System war vorzüglich einem Ausschusse zu Brüssel eigen, welcher großentheils von Advokaten und Kaufleuten gebildet wurde, denen sich ei-

nige Männer von ausgezeichnetem Range anschlossen, welche sich aus besondern Gründen über alle Vorurtheile ihrer Kaste erhoben hatten. An ihrer Spitze stand Vonck, ein Brüsseler Advokat, welcher sich durch ein Schriftchen gegen Josephs II. Neuerungen ausgezeichnet, und an den Unternehmungen des Bredaer Vereines lebhaften Antheil genommen hatte. Obgleich talentvoller und gelehrter als Van der Noot sah er sich doch bald von diesem überflügelt. Da er von demselben auf seiner Höhe vernachläßiget wurde, so stellte er sich an die Spitze der sich bildenden Opposition, und wurde bald ihre Seele, woher denn auch der Name Vonckisten gekommen. Diese Leute wollten die Einsicht gewonnen haben, daß die Konstitution, welche geschaffen worden sey, um ein dem Auslande unterworfenes Volk sicher zu stellen, gewisse Verbesserungen brauche, um demselben Volke nach errungener Unabhängigkeit zu genügen. Die wenigen, welche die Herrschaft an sich gerissen hatten, und mit ihnen viele andere Fanatiker, wurden durch Versuche dieser Art bestürzt, und beschloßen, sie in ihrer Geburt zu vereiteln. Bald wechselte man Schriften auf Schriften, in denen sich beide Parteien an Bitterkeit gleich kamen, so jedoch, daß die Opposition ihren Gegnern durch Kraft der Gedanken und edlen Ausdruck überlegen war. Indeß die Häupter der Aristokraten und der Geistlichkeit sahen bald ein, daß sie mit einer andern Waffe kämpfen müßten, und diese Waffe war die Proskription. Bald sah man mordbrennerische Schriften, in welchen man dem wüthigen Pöbel die Vonckisten Preis gab, um sich an ihnen zu rächen. Die achtbarsten Bürger, auf welche man nur den geringsten Verdacht hatte, daß sie zur Partei der Demokraten gehörten, wurden nun öffentlich verspottet, verfolgt und der größten Gefahr ausgesetzet. Als man aber auf diesem Wege den Muth der Demokraten nicht brechen konnte, ging man von Drohungen zu wirklichen Mißhandlungen über. Durch öffentlich angeheftete Zettel überlieferte man nun dem, den Aristokraten dienstbaren Raubgesindel die Häuser zur Plünderung; nur mit Noth konnten sich die Eigenthümer ihrer Wuth durch die Flucht entziehen; wem es nicht gelang, sich zu retten, wurde in die Gefängnisse geschleppt. Auch diese Mittel des Terrorismus wurden als unzulänglich angesehen. Die Parteiwuth dürstete nach Blut. Der grausame Mord einiger Unglücklichen endlich, welche man als Anhänger des Vonckismus, den ein unwissender und abergläubischer Pöbel der Gottlosigkeit gleich achtete, ansah, brachte es dahin, alle in Schrecken zu versetzen, welche geneigt waren, gegen die Oligarchie zu kämpfen. Die ehrbaren Bürger blickten mit Abscheu und Unwillen auf dieses zügellose Verfahren; allein sie hielten sich aus Furcht in Ruhe, wie es bei dem wohlhabenderen Städter, der ein gutes Auskommen hat, immer zu geschehen pflegt. Einige Kompagnien Freiwilliger, welchen man den Auftrag gegeben hatte, für die Sicherheit in Brüssel zu sorgen, zeigten allein eine gewisse Thatkraft, mit welcher man viel hätte ausrichten können, wenn man sie gehörig geleitet hätte, um das Leben und das Eigenthum der Bürger zu sichern. Bei verschiedenen Gelegenheiten gelang es, die versammelten Räuber und Mörder mit bewaffneter Hand zu zerstreuen. Aber diese kräftigeren Bestrebungen, bei welchen man so leicht zum Ziele kam, bewiesen nur, daß alle diese verbrecherischen Exzesse das Werk einer mächtigen Hand waren, welche sich nicht einmal die Mühe gab, sich zu verbergen.

Es ist der Gerechtigkeit gemäß zu gestehen, daß Van der Noot, dem längst nichts als ein Schatten von Macht geblieben war, bei diesen traurigen Ereignissen nur wenig Einfluß gehabt habe; oft bediente er sich sogar seiner unumschränkten Gewalt, um ihren Folgen Einhalt zu thun. Indessen auch zugegeben, daß er nicht blutgierig war, so verdient er nichts desto weniger doch von allen verständigen Leuten wegen seines Betragens mit Strenge getadelt zu werden. Mit einer Nachgiebigkeit sonder Gleichen ließ er sich die lächerlichsten Huldigungen eines verblendeten Pöbels gefallen. Sein Brustbild wurde mit Blumen gekrönt von Straße zu Straße getragen, während allenthalben Musik ertönte, welche der Freudenruf derjenigen unterbrach, welche dem Vater des Vaterlandes ihr Lebehoch zuriefen. Wehe demjenigen, welcher bei diesem Freudentaumel kalt schien und sich weigerte sich vor dem Idol zu beugen.

Während sich ein armseliger Advokat von den Sackträgern zu Brüssel Huldigung zollen ließ, mußten die besseren Vaterlandsfreunde entweder in der Fremde umherirren, oder im Kerker schmachten.

Vonck sah sich gezwungen in Eile nach Lille zu flüchten, und wurde in seiner Abwesenheit als ein Verräther des Vaterlandes verurtheilt. Vergebens suchte er bei der konstituirten Versammlung zu Paris Hülfe, man machte ihn nur leere Komplimente; vergebens vertheidigte er sich in einer Schrift, sie wurde von der Polizei zu Brüssel eingezogen, und blieb bis auf den heutigen Tag eine Seltenheit.

Ein ähnliches Schicksal hatte Van der Mersch. Dieser General, der so schnell gesiegt hatte, merkte bald, daß die Kongreßmänner meistens ihrer Bestimmung nicht gewachsen seyen, daß der Klerus ohne Kenntniß, der Adel ohne Kraft nur dazu dienten, das Gute zu hindern, was er durch seinen schnellen Sieg vorbereitet hatte, daß endlich diejenigen,

welche einige Energie hatten, dieselbe nur zum Intriquiren und zur Durchsetzung ihrer eigennützigen Pläne brauchten, zufolge welcher sie die Summen vergeudeten, welche zum Besten der Staatsverwaltung und zur Verpflegung der Armee hätten verwendet werden sollen. Umsonst beklagte er sich. Seine Klagen machten ihn nur verdächtig. Wohl hatte er auch die Absicht, sich mit den Vonckisten zu verbinden. Als nun die abscheuliche Verfolgung gegen diese Partei losbrach, äußerte er mit der, ihm eigenen Freimüthigkeit, den Entschluß, diesen rohen Verbrechen mit bewaffneter Hand Einhalt zu thun. Gerade dieses aber mußte von den Oligarchen verhindert werden. Da mit Gewalt gegen Van der Mersch, der von seinen Soldaten geliebt wurde, nichts auszurichten war, so mußte man zur Hinterlist seine Zuflucht nehmen. In dieser Absicht machten ihn die geheimen Agenten bei seinen Soldaten verdächtig, unterstützten ihn nicht mehr, und verstärkten den, welchen sie ihm entgegensetzen wollten. Dieser Mann war der General Schönefeld, ein geborner Preuße. Dieser zog mit einem Korps nach Namur, wo sich Van der Mersch aufhielt. Beinahe wären die beiderseitigen Truppen handgemein geworden. Allein die Emissäre des Kongresses wußten dieses zu verhindern. Während Schönefeld einige Offiziere auf seine Seite brachte, beschuldigten diese Van der Mersch des Verraths, und nachdem sie ihn der Zuneigung seiner Soldaten beraubt hatten, wurde er ohne Blutvergießen arretirt. Ueberzeugt von seiner Unschuld, begab er sich nach Brüssel, um sich richten zu lassen. Da man ihm aber kein Verbrechen beweisen konnte, so schickte man ihn einstweilen auf die Festung nach Antwerpen, ohne jedoch den Muth zu haben, ihn durch Mecheln zu führen, weil man in dieser Stadt ihm zu Gunsten einen Aufstand fürchtete.

Aehnliches Schicksal hatten alle, welche den Muth hatten, sich den Oligarchen entgegen zu setzen. Die Freunde des Vaterlandes fingen nun an, alle Hoffnung zu verlieren. Die Aristokraten herrschten, ohne daß sich ihnen Jemand zu widersetzen getraute. Indes nur kurze Zeit genoßen sie dieser Freude.

Die Oesterreicher erholten sich von ihrem ersten Schrecken. Nachdem sie bedeutende Verstärkung erhalten hatten, traten sie kühner auf. Erst machten sie Vorschläge. Da man aber dieselben von Seite der Belgier unbeantwortet ließ, mußte man zur Gewalt der Waffen seine Zuflucht nehmen. Nun aber hatten die Belgier wenig Mittel zum Widerstand. Ihre Truppen waren großentheils zusammengelaufenes Gesindel ohne Uebung. Nur wenige hatte man militärisch organisiren können. Allen fehlte es an Allem, was zur Existenz einer Armee nothwendig war. Unzufrieden und entmuthiget, löste sich dieselbe auf, während die übrigen Diener des neuen, schlecht gebildeten Staates fühlten, daß der Augenblick da sey, eine Regierung ohne Kraft zu verlassen. Auf diese Art lösten sich vollends alle Bande einer abenteuerlichen Maschine, um so mehr, als nach Josephs II. Tod sein friedliebender Nachfolger Leopold es sich gefallen ließ, unter der Garantie von England, Preußen und den vereinigten Provinzen, Belgien seine alte Konstitution wieder zu geben. Von Merode und Raepsaet waren nach dem Haag gegangen und brachten billige Vorschläge mit zurück. Als nun die fanatische Partei auch diese verwerfen ließ, so hatte man bald Ursache, den gethanen Schritt zu bereuen. Die österreichischen Truppen rückten in die Niederlande ein, und Van der Noot verließ in der Nacht die Stadt Brüssel, gerade ein Jahr nach dem Tag, an dem sich Belgien die kurze Unabhängigkeit errungen hatte. Man beschuldigte ihn große Summen auf seiner Flucht mit fortgenommen zu haben. Allein man kann diese Beschuldigung nicht beweisen, die Einfachheit seines Lebens nach seiner Flucht könnte sogar das Gegentheil darthun. Er zog sich nach Holland zurück und blieb daselbst unthätig bis zum Januar 1792, zu welcher Zeit er eine Aufforderung an die Belgier ergehen ließ, sich mit den Franzosen zu verbinden, um ihr Vaterland zu befreien. Indeß dieser Schritt hatte wenig Einfluß auf die Begebenheiten der Zeit. Der Zauber seines Namens war durch sein früheres Benehmen auf immer zerstört. Nichts destoweniger scheint es ihn doch viele Mühe gekostet zu haben, sich in die Einsamkeit des Privatlebens zu finden. Wenigstens muß er die zu jener Zeit statthabende Lage der Dinge zu benutzen gesucht haben, um eine neue Gelegenheit herbeizuführen eine Rolle zu spielen. Denn 1796 wurde er von den französischen Behörden zu Berg-op-Zoom arretirt, weil er sich aufrührerische Handlungen erlaubt hatte, und auf der Festung zu Herzogenbusch bis zum folgenden Jahre gefänglich festgehalten. Einige Zeit darauf kehrte er nach Brüssel zurück, und lebte da in einer Eingezogenheit, gegen welche seine vorige, schnell vorübergegangene Größe einem Traume ähnlich war. Van der Noot starb auf seinem Landgute zu Strombeck, im Monate Januar 1827, im 97sten Jahre seines Alters. Man hat ihm ein Schriftchen zugeschrieben, welches 1814 bei dem Einzuge der Alliirten erschien und die Wiederherstellung der alten Konstitution zum Gegenstand hatte. Wer auch der Verfasser desselben gewesen seyn mag, so ist doch gewiß, daß es bei durchaus geänderten Meinungen mit allgemeiner Gleichgültigkeit aufgenommen wurde.

Bei dem Schlusse dieses kurzen Gemäldes können wir uns der Bemerkung nicht enthalten, daß es uns an den alten Spruch: »nichts Neues unter der Sonne« mit größter Lebhaftigkeit erinnert. Denn alles, was sich in der neuesten Revolution der Belgier ereignet hat, findet sich auch hier: dieselben Motive, dieselben Folgen der Handlungen, dieselben Parteien und Charaktere, derselbe Anfang, dieselbe Grausamkeit, dasselbe Gelingen. Ob dasselbe Mißlingen, muß noch die Zukunft lehren.

Regensburg, 13. Febr. 1832.

Die posttäglich von Schloß Taxis hier eingehenden Nachrichten von dem Befinden der verwittweten Frau Fürstin von Thurn und Taxis, Hoheit, und die persönliche Ueberzeugung, welche sich ihres Hrn. Sohnes, des Fürsten Durchl., in diesen Tagen bei einem Besuch in Taxis darüber verschafft haben, sind so beruhigend, als es die Umstände nur immer gestatten können. Die hohe Patientin leidet zwar noch anhaltende, und besonders bei jedem Verband sich vermehrende Schmerzen; allein ihre Geduld und Ergebung ist bewundernswürdig, und beurkundet einen, ihr ganz eigenthümlichen Charakter, so wie die ganze Entstehung des ihr zugestoßenen Unfalls eigentlich eine Folge ihrer zärtlichen Familien- und Muttergefühle ist.

Der Hergang dieses Unfalls wird selbst hier in Regensburg noch verschieden, oder entstellt gekannt, ist aber eigentlich folgender:

Der bald 3 1/2jährige Enkel der geliebten Fürstin, Prinz Max von Würtemberg, besucht seine Frau Großmutter beinahe jeden Tag vor der Tafel in ihrem Zimmer, und die Großmutter weiß ihn immer mit etwas anderm, spielend zu unterhalten. Dieser Besuch erfolgte auch an dem verhängnißvollen 25. Januar gegen 2 Uhr Mittags. — Der Prinz hat immer an dem Feuer eines Kamins, oder dem eisernen Oefchen des Kabinetts große Freude, und die Großmutter wollte ihm heute wieder eine schon früher gemachte künstliche Flamme auflodern lassen. Sie nahm nämlich in die eine Hand eine Flasche mit Eau de Levante, und in die andere eine eiserne, glühende Kamin-Schaufel. Im Aufgießen des Eau de Levante kam die Flasche so nahe an die glühende Schaufel, daß sich der ganze Inhalt der Flasche entzündete, und augenblicklich eine so starke Flamme aus der Flasche aufstieg, daß diese Flamme die Haube, die Halskrause und die Kleidung der Fürstin ergriff. — Im Kabinett war Niemand gegenwärtig als der kleine Prinz Max und dessen Bonne (Aufseherin).

Die Hoheit behielt ihre ganze Gegenwart des Geistes und suchte das Feuer an sich zu dämpfen; — die Bonne wollte ihr darin beistehen; — der Prinz schrie was er nur schreien konnte. — Das Feuer an der Fürstin nahm mehr überhand, und die Kleidung am Halse war so fest zugebunden, daß man sie in der Angst nicht leicht auflösen und von sich werfen konnte. — Die Bonne griff jetzt nach dem weinenden Prinzen, lief damit aus dem Kabinette und schrie um Hülfe. — Die Hoheit warf sich zuletzt auf den Boden und suchte dem Feuer durch Abreiben ihres Körpers an dem Fuß-Teppich Einhalt zu thun; der Teppich selbst fing an einigen Stellen zu brennen an.

In diesem Zustand traf die zunächst anwesende, 53 Jahre im Dienst stehende Garderobe-Jungfer, Marie Latwesen, ihre so treu und innig geliebte Fürstin an. — Sie hatte die Besonnenheit, sich nicht nur zum Theil selbst auf die Fürstin zu werfen, sondern auch, da im Kabinett gar nichts anderes bei der Hand war, den eigenen Anzug und die Kleidung der Fürstin zu benützen, um das Feuer an derselben und auf dem Tapeten-Boden zu dämpfen, welches ihr auch mühsam glückte.

Jetzt kamen mehrere Leute, und auch der berufene Arzt, Dr. Zimmer. Dieser fand den Kopf, die Ohren, den rechten Backen, den Hals, das Schlüsselbein, die Fingerspitzen der Fürstin sehr verbrannt. — Er ordnete das Erforderliche sogleich an, und behandelt die Hoheit seitdem mit Einsicht und gutem Erfolg.

Das Unglück ist groß! — Wie viel größer hätte es aber nicht werden können? — Allgemein ist die Theilnahme an diesem, die geliebte Fürstin betroffenen Unfall, — und eben so allgemein und herzlich sind die Wünsche für ihre baldige Genesung, und lange glückliche Erhaltung.

---

* Homonyme.

Mein zentnerschwerer Leib
Bewegt sich nur mit Mühe,
Doch nie zum Zeitvertreib;
Oft geh' ich von der Frühe,
Bis zu dem Abend her und hin',
Ohn' daß ich weit gekommen bin;

Werd' ich dir zugetheilt,
Mußt du Verstellung üben,
Da wo die Menge weilt,
Und dein Gedächtniß prüfen;
Doch oft im Leben spielt man mich
Schon aus dem Stegreif meisterlich.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 51. Würzburg, Montag den 20. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Madrid, 2. Febr. Die Botschaften, welche unsere Regierung über den nächstbevorstehenden Abgang der Ausrüstung Don Pedros erhält, haben einen geheimen Befehl an alle Provinz-Behörden herbeigeführt, wodurch diesen verdoppelte Wachsamkeit gegen die Personen empfohlen wird, welche wegen ihrer Meinungen verdächtig seyn sollten, Einverständnisse mit Don Pedros Anhängern zu unterhalten. Gegen alle in dieser Hinsicht Verdächtigen soll sogleich ein Prozeß eingeleitet und ihre Güter mit Beschlag belegt werden. Die Regierung ist über die unter den Truppen herrschende Unbotmäßigkeit in Bestürzung und hat deshalb den Chefs der Truppen eingeschärft, diese in beständiger Beschäftigung zu erhalten.

— London, 10. Febr. Der »Morning Herald« behauptet zu wissen, daß die Reformbill im Oberhause nicht durchgehen, oder, wenn sie durchgehe, solche Modifikationen erleiden werde, daß sie den vorgesetzten Zweck nicht mehr erfülle; endlich, daß der König gegen eine neue Pairs-Ernennung gestimmt sey.

Der Marquis von Anglesea soll als Vicekönig von Irland abgehen; man nennt den Herzog von Richmond oder den Grafen von Carlisle als seinen wahrscheinlichen Nachfolger. Hr. Shiel soll Solicitor-General von Irland, Lord Anglesea General Feldzeugmeister werden.

Karl X. hat mit seiner Familie Holyrood verlassen und Omons-Hotel im Charlotte-Square bezogen. Hiezu veranlaßte ihn wahrscheinlich die niedere Lage Holyroods und die Nähe der Cholera.

Die »Times« vom 9. Febr. sagen: »Mit Bedauern müssen wir anzeigen, daß es die Absicht des Grafen Grey gewesen zu seyn scheint, die Abtragung der Zehnten in Irland durch Gewalt zu erzwingen.« — Die »Morning-Post«, das erste Tory Blatt, lobt hingegen zum ersten Male den Minister in dieser Hinsicht: »Es freut uns,« sagt es, »daß Graf Grey endlich eingesehen hat, daß man durch Nachgiebigkeit gegen demokratische Unruhestifter nie etwas Gutes erwirkt und daß ein großes Reich nur durch Festigkeit erhalten werden kann.«

— Wien, 11. Febr. Noch immer erhält sich hier das Gerücht, daß eine französische Eskadre mit Landtruppen nach Ankona beordert sey, um diesen Platz zu besetzen. Unserer Regierung scheint aber darüber keine offizielle Anzeige zugekommen zu seyn, daher die Sache selbst sehr zweifelhaft bleibt. Morgen geht der k. k. Major v. Prokesch als Kurier nach Rom ab.

— Berlin, 11. Febr. Endlich haben wir einen Justizminister, oder vielmehr zwei. Der Präsident Mühler (also wieder ein Bürgerlicher) aus Breslau, ein höchst ausgezeichneter Jurist, soll Justizminister der östlichen Provinzen, und Herr v. Kamptz, der sich mit keiner Hof-Charge abfinden ließ, Justizminister der westlichen Provinzen werden. Da die Justiz in den beiden Hälften des Reichs ganz verschieden ist, so hat eine solche Theilung viel für sich, obgleich die Verwaltungs-Kosten dadurch vermehrt werden. Die Reise des Herrn v. Kamptz im vorigen Jahre nach den Rhein-Provinzen, wo ihm die öffentliche Rechtspflege, deren Gegner er sonst gewesen, sehr zusagte, ist wohl Ursache, daß er den Westen zugetheilt erhalten hat. — Ein neuer Beweis von den Friedens-Ansichten ist, daß der Bau der Fontaine vor dem Museum, welcher wegen der schlechten Zeit eingestellt worden war, im Frühjahre wieder aufgenommen werden soll, ob in der Ausführung, wie Schinkel ihn entworfen, nämlich um zugleich die Linden gegen den Staub zu schützen, ist noch ungewiß. — In Posen ist das Gebäude des Hrn. Athanasius Raczynski, welches zur Bilder-Gallerie bestimmt ist, fertig. Zur Aufstellung der Sammlung, so wie zur Verfertigung mehrerer Kunstarbeiten, wird der Kupferstecher Olesznski aus Paris in Posen erwartet.

— Berlin, 15. Febr. Aus Löbau (Westpreußen) schreibt man unterm 7. d. M.: Seit

dem 30. Januar ꝛc. gehen täglich 90 bis 100 polnische Offiziere, auf der Reise nach Neidenburg hier durch, um dort Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland von Neuem de Eid der Treue zu schwören und dann nach Polen entlassen zu werden. Sie erhalten überall nicht nur die erforderliche Verpflegungs- sondern auch die nöthigen Transport-Mittel bis zu dem Uebergangs-Punkte nach Polen; und werden abtheilungsweise von preußischen Offizieren begleitet, die ihnen die größte Sorgfalt in allen Stücken widmen.

— Aus dem Preußischen, 11. Febr. Die letzten Emeuten in Paris haben hier wenig Eindruck gemacht, weil sie zu unbedeutend scheinen, und eher beitragen müssen, das Ministerium Perrier zu stärken, als zu schwächen. Aber die Verhandlungen in der Deputirtenkammer machten wegen der Heftigkeit, womit sie geführt wurden, viel Aufsehen. Die Beschuldigungen, welche General Lamarque bei Gelegenheit der für den Dienst des Kriegsministeriums zu genehmigenden Fonds gegen den Marschall Soult vorbrachte, und welche letzterer rücksichtlos zurüzuweisen suchte, geben hier zu manchen Bemerkungen Anlaß und lassen voraussetzen, daß entweder der Marschall Soult der Opposition, auf Kosten des Grafen Grey, imponiren wollte, oder daß er von dem Hergange der Sache nicht genau unterrichtet war, und auf gut Glück eine Beschuldigung von dem Ministerium abzuwälzen suchte, das nach den Aeußerungen des Lord Grey, und man weiß, daß dessen Erklärungen im offnen Parlamente nicht ohne Gewicht sind, doch den Verhandlungen zur Wiedereinsetzung des Hauses Nassau auf den belgischen Thron nicht ganz fremd geblieben seyn muß. Es ist nun die Frage, ob dergleichen Erklärungen nicht zu neuen Erörterungen im Parlamente führen, und nachtheilig auf die Verwaltung des Grafen Grey, oder auf jene des Hrn. Perrier zurückwirken werden? Die von England und Frankreich erfolgte Ratifikation des Londoner-Vertrags ist ein wichtiger Schritt, der leicht zu einer Uebereinkunft der andern drei Mächte führen kann, um sich ihrerseits auf ähnliche Art zu verständigen. Denn ohne den Fall des Nichtbeitritts der andern drei Kabinette als möglich vorausgesehen zu haben, konnten England und Frankreich schwerlich ratifiziren, wie es denn auch nicht wahrscheinlich ist, daß auf der andern Seite keine Veränderungen stattgefunden haben sollten, da bei uns die Tendenz dahin zu gehen scheint, dem Akte nicht beizutreten. Man spricht nun auch von dem Entwurfe zu einem Traktate, und will die Anwesenheit eines fremden militärischen Diplomaten in Berlin damit in Verbindung bringen

— Aus der Schweiz, 12. Febr. Oeffentliche Blätter und Privatnachrichten von Neuenburg berichten, daß in jenen Gegenden die Ruhe höchstens noch etwa durch Unfuge gestört werde, zu deren Beseitigung einfache Polizeimaßnahmen hinreichen könnten. Indessen habe die überaus thätige Regierung durch solche Unfuge im La Chaux de-fonds sich veranlaßt gesehen, den 28. Jan. öffentlich bekannt zu machen, daß dieser Ort noch in Kriegszustand versetzt bleibe. — Am 30. v. M. ward der gesetzgebende Rath durch den königlichen Kommissär eröffnet und als Geschäfte, die zu behandeln seyen, die Angelegenheiten Basels ꝛc. und am Ende noch Vorlegung der auf die Verhältnisse Neuenburgs zur Schweiz bezüglichen Petitionen bezeichnet. — Dieses Letztere betreffend, ist man sehr begierig zu vernehmen, welchen Beschluß der gesetzgebende Rath jenes Fürstenthumes fassen werde, ob es ihm nämlich belieben werde, die Trennungsfrage von der Schweiz auf die nämliche Weiße zu behandeln, wie diejenige, welche früher aus dem Volke hervorging, über Emanzipation von Preußen, — oder ob es wirklich in dem Wunsche auch der Regierung von Neuenburg liege, das Verhältniß mit der Schweiz zu lösen. Von der Entscheidung dieser Fragen dürfte es auch allein abhängen, ob Neuenburg noch befugt sey, weiter ein Wort zu den übrigen schweizerischen Verhältnissen zu sprechen, denn will Neuenburg sich von der schweizerischen Eidgenossenschaft trennen, so kann es auch nicht sich anmaßen, in den Bundesangelegenheiten ein Wort zu führen.

— Leipzig, 10. Febr. In Hinsicht auf diejenigen polnischen Militärs, welche — zu den nach Preußen übergetretenen Korps gehörig — demnächst ihren Weg nach Frankreich genommen haben, und noch nehmen werden, hatte unsere Regierung schon früher die Einleitung getroffen, daß dieselben, auch wenn sie einzeln reisten, von dem Preußischen aus nicht nach Dresden instradirt würden. Unsere Stadt war sonach um so mehr der Ort, durch welchen diese, größtentheils kolonnenweise eintreffenden Militärs zu passiren hatten. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Polen vom 2. d. M. waren bis dahin 1381 Offiziere und Fähnriche, 87 Unteroffiziere und 236 Soldaten von Seiten desselben in Taucha empfangen, und bis Lützen gefahren, ja deren einige noch weiter befördert worden. Nunmehr ist übrigens von Seiten unserer Regierung den preußischen Grenzbehörden die bestimmte Erklärung geschehen, daß von jetzt ab zwar fernerhin den preußischer Seits bereits angemeldeten Kolonnen polnischer Offiziere, nicht aber auch anderen, aus den preußischen Staa-

ten kommenden polnischen Militärs der Eintritt in die kön. sächsischen Staaten gestattet werden könne.

— Kassel, den 12. Febr. Der am hiesigen und am Hannöverschen Hofe beglaubigte österreichische Gesandte, Hr. v. Hrubi-Gheleni, hatte bisher in Ermangelung besonderer Instruktionen, die er von Wien erwartete, den Hof des Kurprinzen-Regenten nicht besucht. Die längst erwarteten Botschaften sind endlich, wie man vernimmt, in diesen Tagen eingetroffen. Der Gesandte ist von seinem Hofe davon dispensirt worden, an den kurprinzlichen Hof zu gehen. Man glaubt hier, daß Rücksichten auf Preußen das Wiener Kabinett dazu bewogen haben, und daß die fortdauernden Mißverhältnisse zwischen dem Regenten und seiner Durchl. Mutter, der Kurfürstin (eine Schwester des Königs von Preußen), den Grund dazu abgegeben haben. — Der 10. April, wo nach dem Beschluß der Regierung die Sitzung der Landstände geschlossen werden soll, ist gerade der Jahrstag ihrer diesmaligen Eröffnung. — Nach Botschaften unserer Gesandtschaft in Berlin dauern die Unterhandlungen zwischen Preußen und dem Königreich Sachsen über einen Handels-Vertrag fort. Jene Botschaften gaben zugleich die Aussicht, daß die Unterhandlungen zwischen Preußen und Bayern ihrem Ziele, zu einem Zollverbande zu führen, immer näher rücken. Es findet aber die durch Handels-Briefe nach Frankfurt a. M. gekommene und von da aus durch öffentliche Blätter verbreitete Nachricht, als sey Baden geneigt, sich dem preußischen Zoll-Verbande anzuschließen, hier durchaus keinen Glauben.

Die Geschäfte von Havre boten im verflossenen Jahre eine auffallende Abnahme gegen die früheren Jahre dar. Die Zahl der eingelaufenen Schiffe betrug blos 2950, 2500 weniger als im Jahre 1829, so wie 1500 weniger als 1830. Das im vorigen Jahre in Kraft getretene neue Transitgesetz hatte für Havre bereits die erspießlichen Folgen, indem sich für schweizer und deutsche Baumwollen-, Wollen-, Seide- und Leinwaaren, Uhren und andere Fabrikate, so wie dagegen auch wieder für engl. Twiste seit einigen Monaten ein äußerst lebhafter Güterzug über jenen Hafen eingerichtet hat, wobei diesem Platze seine stets prompten Schiffsgelegenheiten nach Nordamerika, Brasilien, Cuba, Hayti, St. Thomas ꝛc. und nach Ostindien zu Statten kommen. Kommen die Eisenbahnen und Kanäle, welche gegenwärtig im Plane sind, zur Ausführung, so wird der Verkehr von Havre nicht nur mit dem innern Frankreich, sondern vorzüglich auch mit Süddeutschland und der Schweiz immer mehr Ausdehnung gewinnen.

— Eine Bande Missethäter oder Diebe durchzieht das Land zwischen Gent und Alost.

— Der Hauptredakteur des Legitimitäts-Blattes «Courrier de l'Europe» wurde noch neben seinen bisherigen Strafen, zu sechsmonatlicher Haft und 3000 Fr. Geldbuse verurtheilt, so daß er jetzt 15 Monate Gefängniß- und 9000 Fr. Geldstrafe zu erleiden hat.

— Nach amtlichen Aktenstücken war der Bestand der französischen Armee am 1. Jan. 1832 folgender: 276,000 Mann Infanterie, 54,000 Mann Kavallerie, 34,000 M. Artillerie, 8000 M. Genie, 4500 M. Train, 14,000 M. Veteranen, 16,000 M. Gensdarmerie, 4020 zu den Generalstäben gehörige Personen. Der Gesammtbestand beträgt somit 410,520 Mann. Die Unterhaltung der bewaffneten Macht lauft im Budget zu 250,475,000 Frkn., so daß 607 Franken jährlich auf den Mann kommen. Die französische Marine hat 279 Schiffe, die jährlich 7,486,000 Fr. kosten; bewaffnet sind in diesem Augenblick 120 Schiffe, zu deren Unterhaltung 4,372,000 Fr. erforderlich sind.

— Amtlicher in Leipzig eingegangener Nachricht zufolge ist die Stadt Merseburg, nachdem daselbst seit dem 3. d. M. kein Cholera-Erkrankungsfall weiter vorgekommen ist, für gesund erklärt worden.

— Bekanntlich sind die Farben des preußischen Wappens Weiß und Schwarz. Nun meldet man aus Berlin: »In der Charité ist eine Wöchnerin niedergekommen, mit Zwillingen, einem schwarzen und einem weißen Kinde. Solcher Patriotismus kam noch nicht vor.

Inland.

München, 13. Febr. Die Furcht vor der Cholera nimmt hier wieder überhand, seitdem amtliche Berichte angekommen sind, daß die Böhmen, hart an der bayerischen Grenze in zwei Tagen nicht weniger als 33 Ortschaften von der Seuche befallen worden seyen. — Mit der Münchener politischen Zeitung soll eine gänzliche Aenderung vorgenommen werden, sie soll den Namen bayerische Staats-Zeitung erhalten und Hrn. Dr. Lindner zum Redakteur bekommen. Hrn. Lindner soll ein Gehalt von 3000 fl. zugesichert seyn, mit dem Titel eines Legationsraths. — Dr. Kolb, der Herausgeber der alten und neuen Zeit, welcher für die Bekanntmachung seiner ausgezeichneten Ansichten über das Staats-Leben schon früher mit einer monatlichen Pension von 36 fl. aus der Hof-Kassa belohnt wurde, ist nun zum Wag-Inspektor bei der

Mauth zu Lindau angestellt worden. — Es sind in neuerer Zeit die sogenannten Standes-Gehalte der Beamten verkleinert, deren Funktions-Gehalte erhöht worden, was die Folge hat, daß die Pensionen, welche den Erstern gehören, bedeutend geschmälert sind. Um nun die Staatsdiener zu besonderem Eifer und zu gehöriger Anhänglichkeit an die Regierung anzuspornen, wird ihnen in dem Anstellungs-Dekrete auf den Fall, daß sie ihre Treue gehörig bewähren sollten, die Ausstellung eines andern Dekrets mit höherem Staats-Gehalte versprochen. — Die Untersuchung gegen D. Große scheint sich in die Länge zu zu ziehen; die von seiner Gattin aufgebrachte Kaution wird nicht angenommen, weil es sich um ein Majestäts-Verbrechen handle. (Schw M.)

— München, 16. Febr. Der gestrige Hofball war äußerst glänzend und zahlreich. Außer der königlichen Familie war auch J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg (die vor wenig Tagen von Paris zurückkehrte), Se. D. der Prinz August von Leuchtenberg und J. k. Hoh. die verwittwete Frau Kurfürstin auf demselben zugegen. — Morgen reist der neue Generalkommissär und Regierungspräsident v. Stengel nach Würzburg ab, um daselbst sogleich seinen Posten anzutreten. Hr. v. Stengel ist als ein einsichtsvoller Mann von höchst besonnenem und gemäßigtem Charakter in hohem Grade geachtet. — Seit verflossenem Montag hat das Publikum keine Blätter der Tribüne mehr erhalten; auch die neueste Nummer des Volksblattes wurde nicht ausgegeben. Man erfährt nun, daß alle diese Blätter auf der hiesigen Post konfiscirt worden sind. (N. K.)

— Nürnberg, 17. Febr. Soeben erfährt man, daß auch das 5te Linien-Infanterie-Regiment Befehl erhalten hat, sich zum Ausmarsch bereit zu halten.

—* Schweinfurt, 18. Febr. Vor kurzer Zeit wurde bei dem hiesigen reorganisirten Landwehrbataillon durch seinen würdigen Chef, Herrn Major Voit, eine Inspizirung der Armatur angeordnet, und diese befand sich in einem vollständigeren Zustande, als man zu erwarten berechtigt war. Vorzüglich zeichneten sich die Schützenkompagnie, sowie die Abtheilung der Artillerie durch eine unerwartet bedeutende Anzahl ordonnanzmäßig Uniformirter aus, welches gewiß den schönsten Geist beurkundet, der das hiesige Landwehrbataillon für dieses verfassungsmäßige Institut beseelt. Für den Abend ist alsdann sämmtlichen Landwehrmännern ein Ball in der Krone bereitet worden, und sie möchten Wenige aus ihrer Mitte zählen, welche nicht an diesem durch Einigkeit und Jovialität ausgezeichneten Feste Antheil genommen haben.

—* Würzburg, 19. Febr. Gestern traf der neue k. Herr General-Kommissär und Regierungs-Präsident, Frhr. v. Stengel, von München hier ein und nahm sein Absteigquartier im Gasthause zum »Bayerischen Hofe.« In demselben Gasthofe kam gleichfalls gestern an, Sir Lamb, Englischer Gesandter am Wiener Hofe, auf seiner Reise von London nach Wien.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 16. Febr.

Neue Louisd'or	11 fl. 8 kr.	Laubth. ganze	2 fl. 43 kr.
Friedrichsd'or	9 — 46 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 36 —	5 Frank-Thlr.	2 — 41 —
20 Frank-Stücke	9 — 30 —	Fein Silb.	16 löth. 20 fl. 20 —
Souvereaind'or	16 — 30 —	dto.	13—14 löth. 20 — 16 —
G. al Marck	316 — — —	dto.	6 löth. 20 — 16 —

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 18. Febr. Weißen 16 fl. 43 kr.; Korn 13 fl. 15 kr.; Gerste 11 fl. 22 kr.; Haber 5 fl. 57 kr.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 11. bis 18. Febr.

E. Deben, Schlossermeisters-Frau, 41 Jahre 9 Monat alt. — E. Dillmeyer, Appell.-Ger. Dieners-Wittwe, 64 J. a. — L. Neuland, Architekt, 43 J. a. — F. Kleiner, Finanzraths-Wittwe, 77 J. a. — Kinder 1.

Fremden-Anzeige vom 18. Februar.

(Adler.) HH. Korema u. Haage, Stabsärzte, v. Polen. Hr. Bar. Otto v. Bulte v. Fulda. Fräul. Reth, v. Nürnberg. Hr. Hofmann, Gastwirth, v. Mainz. Hr. Zwiesler, Advokat, v. Miltenberg. HH. Kfl. Wibeau u. Sulzer, v. Frankfurt. Panne:, v. Hanau. (Bayer. Hof.) Hr. v. Lamb, engl. Gesandter, v. London. S. E. Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Frhr. v. Gersdorf, mit Bed., v. Kempten. Fr. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Hr. Frhr. v. Stein, v. Völkershausen. Hr. Lehrmann, Schauspieler u. Hr. Härtler, Part., v. Meiningen. Mad. Heck, mit Fräul. Tochter u. Mad. Steinam, dann Fräul. Gellert, v. Bischofsheim. Hr. Link. Kfm., v. Ansbach. (Gold. Kreuz.) Frhr. v. Schlarz, mit Dienerschaft, v. Basel. Hr. Bar. v. Lersen, v. Augsburg. Fr. v. Schulz, v. Speyer. Fr. Jungkunz, Dr. Med., v. Bamberg. HH. Kfl. Arens, v. Ulm, Horn, v. Bayreuth, Untermann, v. Frankfurt, Bering, v. Neustadt, Hübner, v. Kempten. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amerbach. Hr. Passart, Part., v. Paris. HH. Kfl. Wachenbaum, v. Plauen, Schumel, v. Neustadt. Hr. Scheller, Weinhändler, v. Eibelstadt. (Schwan.) HH. Kfl. Wilhelm u. Ludwig, v. Frankfurt, Viguen, v. Lyon, Herger, v. Elberfeld, Gruner, v. Leipzig, Pflick, v. Calw.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 52. Würzburg, Dienstag den 21. Februar. 1832.

Zeitungs-Fellefen.

Ausland.

Türkei. In der Agramer Zeitung vom 28. Jan. lieſt man unter der Aufſchrift **Aus Bosnien** Folgendes: »Bei uns iſt abermal die allgemeine Bewaffnung ausgeſchrieben. Von 12 bis 70 Jahren wird Alles durch allgemeinen Aufruf in den Städten aufgefordert, auf den erſten Befehl des Weſſirs die Waffen zu ergreifen. Die Feindſeligkeiten haben auch ſchon bei Nivp Bazar begonnen; doch weiß man den Ausgang noch nicht. Der Drinafluß (Grenzſcheidung zwiſchen Serbien und Bosnien) iſt auf Befehl des Großherrn durch ſerbiſche und bosniſche Truppen beſetzt; eben ſo der Saveſluß. — Mehrere mit Salz und andern Waaren beladene Schiffe ſind aufgefangen und dem Fiskus übergeben worden. Was die obbeſagte Beſetzung beabſichtige, iſt noch nicht bekannt; aber es ſteht Alles in banger Erwartung, da der Weſſirer einen bedeutenden Anhang in Bosnien hat. Niemand darf andere, als des Weſſirs Geſinnungen äußern. Er wird von den Seinigen »Sheh« (Heiliger) genannt, der von Gott geſandt ſey, für die ächte muhamedaniſche Religion zu kämpfen.«

— **Napoli**, 26. Febr. Wir erwarten hier täglich die Ankunft der 44 zu Hydra und Spra verſammelten Deputirten, um den Kongreß von Argos vollzählig zu machen. Sie ſollen ſich an den Befehlshaber der franz. Eskadre gewendet haben, um durch ein Kriegsſchiff dieſer Nation begleitet zu werden. Sie fürchten, wie es ſcheint, eben ſo ſehr die Reaktion der griechiſchen Regierung, mit welcher ſie im Kampfe waren, und noch ſind, als die ruſſiſchen Schiffe, welche in jenen Gewäſſern kreuzen, gegen welche ſie ſich feindlich betragen haben, und nun deren gerechte Rache fürchten. Die Flotte des Admirals Ricord hat wirklich eine für dieſe inſurgirten Inſeln bedenkliche Stellung genommen; zwei ruſſ. Briggs haben die Blokade von Hydra verſtärkt, um die Einſchiffung dieſer Deputirten zu hindern.

— **Warſchau**, 12. Febr. Nachrichten aus Krakau zufolge, iſt der Graf Artur Potozki in Wien mit Tode abgegangen. Er hatte ſich durch ſeine wohlthätigen Handlungen um die Menſchheit verdient gemacht und wird allgemein bedauert. — In dieſen Tagen langten der Graf Roſtworowski, der Kaſtellan Michael Wozniźki und die Generale Lutkowski und Lieders hier an. — Aus Danzig ſind am 9. d. M. wieder eine Menge Offiziere verſchiedener Grade von der ehemaligen polniſchen Armee hier angekommen. — Das Sterben unter dem Vieh hat im Königreiche Polen noch immer nicht nachgelaſſen.

— **Paris**, 15. Febr. Da die Unordnungen in der Vendee wiederum überhand nehmen, ſo hat das Miniſterium dieſen Theil des Reichs wieder ſeiner beſonderen Aufmerkſamkeit gewürdiget und endlich gefunden, daß die jetzt daſelbſt kantonirenden Truppen entweder ſchon zu vertraut mit den Bewohnern, und daher von ihrem Geiſte angeſteckt worden, oder auch überall nicht geſchickt zur Pazifikation eines Landes wären, gegen das nur Strenge und abermals Strenge angewendet werden muß. Es iſt daher beſchloſſen, die gegenwärtig zu Lyon ſtehenden Truppen nach der Vendee zu ſenden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ganze Provinz nicht ſchon, blos wenn ſie dieſe Nachricht erfährt, vollkommen beruhigt iſt, und alle Chouans freiwillig ihre Waffen abliefern.

Man iſt ſehr neugierig auf den Eindruck, welchen die Nachricht von unſerer Intervention in Italien auf das Wiener Kabinett gemacht hat. Gut unterrichtete Perſonen ſind der Meinung, daß dieſe Maßregel großen Widerwillen erregen werde. Wirklich ſoll aber unſerm Miniſterium die Idee einer Cointervention erſt bei Kenntnißnahme von den Auftritten zu Forli gekommen ſeyn. Damals ſendete es einen Kurier mit einer Note nach Wien ab, worin folgende Bedingungen für die öſterreichiſche Intervention aufgeſtellt wurden: 1) Daß die kaiſerlichen Truppen nicht ſtärker als 15,000 Mann in das bologneſiſche Gebiet einrückten. 2) Gleich nach hergeſtellter Ordnung ſich zurückzögen, und höchſtens

5—6000 Mann zur Verhinderung eines neuen Aufstandes zurückließen. 3) Da Frankreich nicht zeitig genug eine Truppensendung zum Zweck der Cointervention machen könne, so werde es ein Korps von 5—6000 Mann in den Marken landen lassen, um gemeinschaftlich mit der zurückbleibenden österreichischen Militärmacht einen Wiederausbruch von Unruhen zu verhindern. — Das französische Ministerium hätte, sagt man, einen fast drohenden Ton angenommen.

— Paris, 16. Febr. Mehrere aus dem Haag eingegangene Briefe melden die Ankunft eines Kuriers aus St. Petersburg, der eine wiederholte Aufforderung des Kaisers Nikolaus an den König überbracht hat, dem Traktat beizutreten. Dies die Veranlassung des Steigens der Fonds.

Der englische Gesandte fertigte gestern einen Kurier nach Madrid und einen anderen nach London ab.

Wie man vernimmt, soll eine energische Note des englischen Kabinetts den spanischen Hof bestimmt haben, nur 20,000 Mann in Estremadura aufzustellen.

Briefe aus Lissabon melden, die Sachen gewännen ein schlimmeres Ansehen für Don Miguel. Am 1. Febr. zweifelte man nicht mehr daran, daß sich Madeira in der Gewalt der Regentschaft befindet.

Außer den portug. und poln. Flüchtlingen, welche sich für Don Pedro's Expedition anwerben lassen, melden sich auch viele spanische Flüchtlinge. Gen. Mina steht an ihrer Spitze. Manche vermuthen indessen, dieser gebrauche die Expedition nur als Maske, und hege ganz andere Plane.

Die durch den Hrn. Louis v. St. Aulaire an unsern Gesandten nach Rom abgefertigten Depeschen weisen ihn an, auf die Räumung Mittel-Italiens durch die Oesterreicher zu dringen, in welchem Fall die nach Ankona bestimmten Truppen nicht landen, sondern weiter nach dem Archipelagus sollten gebracht werden.

— London, 11. Febr. Gestern hatten der russische und der französische Botschafter auf dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston.

Die Mitglieder der Opposition in den beiden Häusern scheuen sich nicht, mit Gewißheit zu versichern, daß die Reformbill nach einer zweiten Verlesung vor dem Comite des Oberhauses scheitern werde. Dann, fügten sie hinzu, werden die Mitglieder der jetzigen Verwaltung genöthiget seyn, sich zurückzuziehen; die Torys werden wieder an die Spitze der Angelegenheiten kommen und eine Reformbill vorschlagen die ihrer Ueberzeugung nach alle Meinungen versöhnen muß.

Nachrichten aus Puerto-Cabello vom 27. Dez. melden, daß Gen. Bermudez am 19. in Cumana ermordet worden ist. Das Land war übrigens ruhig.

— Belgien. Antwerpen, 14. Febr. Die Eisenbahn zwischen Antwerpen und Köln ist eine jener Einrichtungen, deren Einfluß für den Handel, den Gewerbsfleiß und die öffentliche Wohlfahrt Epoche machen muß. Wir wissen noch nicht, ob dieses große Unternehmen der Konkurrenz unterworfen werden wird; sicher aber bleibt es immer, daß die Plane und Anschläge beschlossen sind, und daß die Regierung entschlossen ist, die Arbeiten unverzüglich beginnen zu lassen. Man berechnet, daß die Bahn von hier bis Lüttich 4 bis 5 Millionen Flor. kosten wird, daß diese Strecke, die in 7 Stunden um den Preis von 6 Florins für einen Reisenden zurückgelegt würde, 3 Flor. für 1000 Klogrammen Waaren kosten wird. Ist die Bahn einmal vollendet, so würde der Handelsmann von Köln am nämlichen Tage zu Antwerpen ankommen, dort seine Waaren auswählen und sie mit sich nehmen. Zur Ausführung dieses großen Plans wird es wenigstens 2 Jahre bedürfen. Diese Anlage wird eine große Veränderung in die innere Schifffahrt mit Holland bringen und stets höchst nützlich seyn, welche auch die Berechnungen, die Abweichungen und Launen der Politik seyn mögen.

— Brüssel, 13. Febr. Die Hoffnung, den Traktat vom 15. Nov. bald von den drei bisher nicht beigetretenen Mächten ratifizirt zu sehen, unterhält sich bei denen, die mit den Geheimnissen der Diplomatik einiger Massen vertraut sind. Frankreichs Zustimmung zu Oesterreichs neuer Einmischung in Italien scheint eine Bürgschaft dafür, daß Oesterreich dem Traktat vom 15. Nov. keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird, und selbst ein abermaliges Einschreiten Frankreichs nicht verhindern würde.

— Lüttich, 15. Febr. Die Provinz Lüttich muß für ihr Kontingent in der Milz von 1832 1094 Mann stellen. Nach einem Journal haben alle engl. Offiziere, die sich in Belgien befinden, Befehl erhalten, nach England zurückzukehren.

— Lüttich, 16. Febr. Man spricht von einem neuen Protokoll, welches von Seite der Mächte den Belgiern und Holländern vorschreiben soll, gegenseitig bis zum 13. März die Gebietstheile, die sie in den beiden Ländern besetzt haben, zu räumen, mit der Drohung, daß sie im Falle der Nichtvollzie-

hung durch Frankreich und England mit Gewalt dazu gezwungen würden.

— Aus der Schweiz, 13. Febr. Ganz wie man es sich denken konnte, und wie gerade nach der Auflösung der früheren Tagsatzung über die Anträge derselben auch berichtet wurde, gestalten sich die Dinge wegen der Baseler Angelegenheiten allmählich. Es finden nämlich die Anträge der Majorität der Kommission der Tagsatzung den meisten Beifall, obgleich sie offenbar nicht zur Beruhigung führen, und obgleich Basel selbst sich entschieden dagegen setzt. Das Räthsel löst sich leicht durch den natürlichen Widerwillen, welchen jedes ächte Schweizerherz vor dem Worte Trennung empfindet, denn sonst unterliegt es wohl keinem Zweifel, der Sieg des Rechts über Anmaßung und Gewalt würde sehr einfach eingetreten seyn. — Sehr leicht könnte unter selbstgewählter Vermittlung zwischen Stadt und Land im Stillen eine Uebereinkunft noch abgeschlossen werden, die sich selbst garantiren würde, wie im Kanton Zürich die Uebereinkunft zwischen Stadt und Land so Statt fand, daß dieser Kanton von der Tagsatzung nicht einmal eine Garantie der Verfassung verlangte, wie solche dagegen ziemlich ängstlich in andern Kantonen nachgesucht werden mußte. Allein solche Unterhandlungen müssen aus dem freien Willen von Parteien entstehen, die sich nicht fortwährend bekriegen, und der Haß, den beide Theile in dem Kanton Basel gegen einander auf den höchsten Grad gebracht haben, läßt keinen solchen Hoffnungen Raum, auch fehlt es bei beiden an Parteiführern, indem auf keiner Seite Männer stehen, die für die ganze Partei das Wort unbedingt geben könnten.

Der jetzige Monat Februar zählt 5 Mittwochen, ein Fall, der nur erst wieder in 49 Jahren eintreten kann.

— Von der in Rheinbayern erscheinenden »deutschen Tribüne« sind auch schon in Sachsen einige Nummern konfiszirt und verboten worden.

— Zu Canton erscheint jetzt eine Zeitschrift in chinesischer Sprache, welche von europäischen Angelegenheiten handelt. Die erste Nummer enthält die Nachricht von der Einnahme Algiers, eine kurze Abhandlung über Staatswirthschaft und die letzte Revolution in Frankreich und Belgien.

— (Höfliche Art zu morden.) Ein Indianer, der im Begriff ist, den vor ihm hingestreckten Feind zu tödten und zu skalpiren, redet ihn, wenn er Zeit und gute Laune dazu hat, ungefähr auf folgende Weise an: »Mein Name ist Caschegra: ich bin ein berühmter Krieger und im Begriff, Dich zu tödten. Wenn Du in das Land der Geister kommst, wirst Du den Geist meines Vaters sehen; sage ihm, Caschegra sey es, der Dich dorthin gesendet habe. »Und das Tomahawk trifft das unglückliche Opfer.

Inland.

(Aus dem k. Reggsblt Nr. 7. vom 9. Febr) Dasselbe enthält die Verordnung über das Verfahren bei Besetzung der Dienstesstellen in reiner Justizsache. — Die bisherigen Bureau-Sekretäre im allerh. Kabinett, H. Fahrnbacher und Dr. K. Weichselbaumer sind zu expedirenden geh. Sekretären im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern, der Rggs-Assessor u. Fiskaladjunkt Schmidt zu Würzburg provis. zum dortigen Regas- und Fiskalrathe und der Kreis- und Stadtgerichts-Assessor J. B. Mühlhofer zu Würzburg zum Kreis- und Stadtg.-Rathe zu Aschaffenburg ernannt worden.

(Aus dem k. Reggsblt Nr. 8 vom 17. Febr.) Dasselbe enthält die Bekanntmachung eines Beschlusses der deutschen Bundesversammlung in Beziehung auf gemeinschaftliche an dieselbe gerichtete Vorstellungen oder öffentliche Angelegenheiten des deutschen Bundes; dann eine Bekanntmachung, die Bestimmung der Steuerziele betr. —

Eine Uebereinkunft mit der herzoglich Sachsen-Meiningenschen Regierung, wegen der durch Requisition bei derseitigen Gerichtsbehörden entstehenden Kosten betr. — Dienstesnachrichten: Der kgl. Staatsrath und Generalkommissär J. v. Stichaner wurde im Vertrauen auf dessen bewährte Kenntnisse, Erfahrung und treue Ergebenheit in gleicher Eigenschaft in den Rezatkreis versetzt. — Der Direktor der Reg. des U. D. K. F. Freihr. v. Andrian-Werburg wurde im Vertrauen auf seine bewährte Kenntnisse, Thätigkeit und Anhänglichkeit zum k. Gen.-Kom. und Präsidenten der Reg. des Rheinkreises prov. ernannt.

— München, 18. Febr. Der auf den 1. März bestimmte Termin zur Versammlung der Landräthe wurde auf den 9. April verlegt.

Man spricht von einer neuen Dekoration bei unserm Militär für 25jährige Dienstzeit.

— Nürnberg, 18. Febr. Wir sind erfreut, melden zu können, daß das gestern mitgetheilte Gerücht, es habe das hier garnisonirende 5te Linien-Infanterieregiment Ordre erhalten, marschfertig zu seyn, ungegründet ist. Die Sensation, welche diese im Publikum verbreitete Nachricht gemacht hat, ist ein Beweis mehr, wie sehr Nürnbergs Bürger ein

Ereigniß bedauern würden, das so viele, während eines lanajährigen Aufenthaltes theuer gewordene Freunde ihnen entzöge. (Fr. v. K. K.)

---

* Rüge.

In der neuesten Zeit, in welcher Alles besprochen wird, hat sich auch ein Lichtfreund Sachsens die Freiheit genommen, den Zustand der Unterrichtsanstalten im Lande des Lichtes und der Aufklärung, in Sachsen ans Licht zu bringen. Von 115 Rekruten eines k. sächsischen Infanterieregimentes (also Jünglingen, die vor 9 Jahren noch die Schulen besuchten) konnten 42 nicht schreiben, 30 aber nicht einmal lesen; 42 schrieben nur nothdürftig, 36 lasen eben so, nur sechs lasen und schrieben gut.

Da meint nun im Allg. Anzeiger Nr. 7 d. Js. ein Cicero pro domo, der die Richtigkeit dieser Angabe nicht läugnen kann; würde man die preußischen Rekruten einer Prüfung unterwerfen, könnte sich dasselbe Verhältniß ergeben! »Oesterreich und Bayern sollen gar nicht aufgeführt werden, weil in den katholischen Schulen dieser Staaten der Volksunterricht noch sehr weit zurück ist.« Wir wissen nicht, ob Preußen das Resultat des Vergleiches mit Sachsen zu scheuen hätte; aber Bayern kann mit Stolz und ohne Scheu sein Unterrichtswesen mit dem der andern deutschen Länder vergleichen lassen, und wenn es auch von Leuten geprüft würde, die eben so viel Anmassung, Absprechungsgeist und Intoleranz besäßen, als dieser wahre Sachse aus den Jahren 1830 und 1831 zeitgeschichtlichen Andenkens!

Ein Bayer, der das Schulwesen Sachsens aus Erfahrung kennt.

Das königliche Landgericht Gleusdorf an die verehrliche Redaktion des Postboten aus Franken.

Das Leiden der Bewohner im Lauterthale, vorzüglich in den Ortschaften Lauter, Deusdorf und Leppelsdorf war unermeßlich, das tiefe Gefühl der edlen Bewohner der Kreis-Hauptstadt Würzburg für diese Leidenden aber auch unerschöpflich, und so mußte aus jener Gegend, für die solcher Edelsinn sich hebt, das Elend weichen.

Die Sterbfälle der erwachsenen Personen und der Kinder haben in diesen Orten aufgehört, ein Theil der beinahe von Bedeckungen entblößten Kinder ist mit Schuhen, Strümpfen und warmen Kleidern versehen, eine Wohlthat, die viele in ihrem Leben nie empfanden.

Größten Dank für die Beiträge edelgesinnter Menschenfreunde der Kreis-Hauptstadt Würzburg und Schweinfurt zur Linderung der Leiden unglücklicher Menschen in Lauter, Deusdorf und Leppelsdorf im Betrage zu 105 fl. 27 1/2 kr. welche verehrliche Redaktion am 12. d. M. an das unterzeichnete Landgericht sendete!

Der Registrator bei der k. Regierung des Untermainkreises in Würzburg, Herr Freybott, welcher so hochherzige Gesinnungen, so allgemeine, warme Theilnahme für diese Unglücklichen bekundete, hat sich ein unvergängliches Denkmal in den Herzen der dankbaren Bewohner des Lauterthales errichtet.

Baupach am 14ten Februar 1832.

Königliches Landgericht Gleusdorf.
Rottlauf.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.
Frankfurt, 18. Febr.

Neue Louisd'or	11 fl. 8 kr.		Laub'h. ganze	2 fl. 43 kr.	
Friedrichsd'or	9 — 46 1/2		Preuß. Thlr.	1 — 44 —	
Randdukaten	5 — 36 —		5 Frank-Thlr.	2 — 21 —	
20 Frank-Stücke	9 — 31 —		Fein Silb. 16löth.	20 fl. 20 —	
Souverain'd'or	16 — 30 —		dto. 13—14löth.	20 — 16 —	
G. al Marok	316 — — —		dto. 6löth.	20 — 16 —	

Fremden-Anzeige vom 19. Februar.

(Adler.) HH. Korewa u. Haage, Stabsärzte, v. Posen. Hr. v. Strawolski, k. preuß. Artill.-Offizier, v. Krakau. S. D. Fürst u. Altgraf Salm, mit Gemahlin u. Bed., v. Gerlachsheim. HH. Kfl. Wideau u. Sulzer, v. Frankfurt. Hauck, v. Aschaffenburg. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Frhr. v. Gersdorf, mit Bed., v. Kempten. Hr. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Hr. Frhr. v. Stein, v. Völkershausen. Hr. Lehrmann Schauspieler u. Hr. Hartmann, Part., v. Meiningen. Hr. Müller, Kfm., v. Eichstädt. (Gold. Kreuz.) Hr. Bar. v. Lersen, v. Augsburg. Hr. v. Schulz, v. Speyer. HH. Kfl. Wrens, v. Ulm, Horn, v. Bayreuth, Untermann, v. Frankfurt, Bering, v. Neustadt, Hübner, v. Kempten. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amorbach. Hr. Passart, Part., v. Paris. HH. Kfl. Wachenbaum, v. Plauen, Schumel, v. Neustadt. Hr. Scheller, Weinhändler, v. Edelstadt. (Schwan.) Mad. Hack, mit Sohn, v. Augsburg. HH. Kfl. Wilhelm u. Ludwig, v. Frankfurt, Gruner, v. Leipzig. Flick, v. Calw.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 53. Würzburg, Mittwoch den 22. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Madrid, 2. Febr. Es heißt, Dona Maria werde sich mit dem Herzoge von Nemours vermählen. Unser Hof wünscht, daß der älteste Sohn des Infanten Don Carlos die Prinzessin heirathe, wenn nämlich Don Pedro seine Expedition gelingen sollte.

—Chambery, 9. Febr. Die in Folge der Gupot'schen Missionspredigten hier ausgebrochenen Unruhen waren zwar an sich von keiner großen Bedeutung, haben aber eine für Savoyen nicht unwichtige Folge gehabt. Die Turiner Regierung hat das Benehmen unsers Gouverneurs d'Oncien und des Kommandanten Pillet bei dieser Veranlassung zu mild, und gehöriger Festigkeit ermangelnd gefunden, und sie daher beide ihrer Stellen entsetzt. Die jungen Leute, welche sie der Haft entlassen hatten, weil sie deren Aufstand gegen die Missionarien nicht für sehr strafwürdig hielten, und weil sie auch der Volksstimmung etwas nachgeben wollten, sind neuerdings eingezogen, und nach der Festung Fenestrelles gebracht worden. Dies läßt auf eine bedeutende geistliche Reaktion am Hofe schließen.

— Livorno, 12. Febr. Man sagt heute, der französische Botschafter zu Rom, Graf Saint-Aulaire, habe dem heiligen Vater gleich nach dem Einmarsche der österreichischen Truppen in die Legationen, die Absicht seiner Regierung erklärt, an der Beruhigung der römischen Provinzen auch ihrerseits Theil nehmen zu wollen, und zu diesem Ende ein französisches Truppenkorps in Civita-Vecchia oder Ankona landen zu lassen. Gegen diese Maßregel habe die päpstliche Regierung insofern Einwendung gemacht, als die Hülfleistung von Seite Oesterreichs zur Beruhigung der Legationen von Sr. Heiligkeit ausdrücklich angesprochen, jene Frankreichs aber bisher nicht begehrt worden sey, was die französische Regierung gewiß beherzigen werde, weil die Absendung französischer Truppen, ohne eine Requisition, eine Art von Willkühr und Einmischung verriethe, von welcher das Kabinett der Tuillerien, wie Se. Heiligkeit versichert wäre, weit entfernt sey. Nun erfährt man jedoch, daß nach Toulon durch den Telegraphen Befehl gekommen ist, ein Linienregiment einzuschiffen, und dem römischen Gebiete zuzuschiffen. Es scheint mithin kaum möglich, daß die Vorstellung des Papstes, selbst wenn sie in Paris berücksichtigt werden sollte, auf die in Toulon getroffenen Dispositionen Einfluß haben könne, da es nach Abgang der Expedition aus dem Hafen von Toulon nicht so leicht wäre, der Eskadre Gegenbefehle nachzusenden. Man kann daher annehmen, daß eine französische Truppenabtheilung in irgend einem römischen Hafen landen wird. Dies könnte zu den seltsamsten Konflikten Anlaß geben, wenn die päpstliche Regierung es ernstlich zu hindern beabsichtigte, und der Kommandant der französischen Expedition, gestützt auf die erhaltenen Befehle, sich von ihrer Ausführung nicht abhalten ließe. Gewiß würden alsdann die österreichischen Truppen zurückgezogen, wenn es nicht schon früher, nach vollendeter Beruhigung der Legationen, geschehen seyn sollte, um jeden Anlaß zu Mißverständnissen, zu beseitigen, und keinen Vorwand zu einer permanenten Okkupation von Seite Frankreichs zu geben. Immer aber dürfte die Erscheinung einer französischen Truppenabtheilung große Bewegung und Freude bei den italienischen Liberalen verursachen; und es könnten sogar Bewegungen zu befürchten seyn, sobald der schon zu sehr aufgeregte Freiheitsgeist der Italiener die französischen Nationalfarben erblickt. Es heißt, Graf Saint-Aulaire treffe in seinem Hotel alle Anstalten, um Rom jeden Augenblick verlassen zu können.

— Paris, 16. Febr. Der Handels-Minister hat für alle aus der Themse kommenden Schiffe eine fünftägige Quarantäne angeordnet.

Nach dem »Courrier« hat der franz. Gesandte zu Rom dem Konseilpräsidenten die nahe bevorstehende Räumung des Kirchenstaates durch die österreichischen Truppen angezeigt. Dies hätte die Einstellung der Rüstungen zu Toulon zur Folge gehabt.

Man spricht von Zusammenziehung eines Lagers in der Umgegend von Paris, was zu verschiedenen Muthmaßungen Anlaß gibt.

Der »Constitutionnel« gibt von Neuem die Nachricht von dem Einmarsch eines franz. Armee-Korps in Spanien für den Fall, wenn spanische Truppen das portugiesische Gebiet betreten würden.

Briefe aus Brasilien vom 26. Nov. schildern das Land von einem Aufstande der Schwarzen bedroht. Man hatte indessen alle möglichen Vorsichtsmaßregeln genommen.

In dem General-Kommando verschiedener Departemente sind Veränderungen vorgenommen worden. — Briefe aus Holland schildern die dortigen Rüstungen als alle Vorstellung übersteigend. Sogar würden alle irgend tauglichen Kauffahrtei-Schiffe zu Kriegsfahrzeugen umgeschaffen.

— London, 13. Febr. Die asiatische Cholera ist nun auch in der Hauptstadt des britischen Reichs und zwar mit vieler Heftigkeit ausgebrochen. Dies Ereigniß verbreitete große Bestürzung unter der Bevölkerung. Man glaubt allgemein an eine schleunige Prorogation des Parlaments, im Fall dies Uebel weiter um sich greifen sollte. Schon vom 7. bis 10. d. kamen einzelne Fälle zu Southwark vor; allein die Aerzte hielten sie für sporadisch. Am 11. jedoch zeigten sich einige Krankheitsfälle zu Rotherhithe, welche an der Existenz der orientalischen Seuche nicht länger zweifeln ließen. Dem Obersanitätsrathe wurden bereits 10 Fälle gemeldet, wovon die meisten mit dem Tode endigten.

— London, 14. Febr. Die Furcht vor der Cholera ist in einigen Grafschaften, namentlich in Sussex, so groß, daß man bereits Kalkgruben in Bereitschaft hält, um die an der Krankheit Verstorbenen hinein zu versenken. Man vermuthet, daß der Ausbruch dieser Krankheit zu London viele Auswanderungen auf das Kontinent zur Folge haben werde, und glaubt allgemein, das Ministerium übertreibe die Berichte über den Gesundheitszustand des Landes, um eine günstige Diversion für seine politischen und finanziellen Projekte zu erlangen. — Bis heute Morgen um 10 Uhr sind im Ganzen 14 Cholerafälle vorgekommen, wovon 7 tödtlich waren. In den verschiedenen Stadtvierteln ist die Veranstaltung getroffen, augenblicklich, wo sich die Krankheit zeigt, ärztliche Hülfe zu reichen. Einer Verordnung gemäß, dürfen keine Gesundheitspässe mehr an Schiffe, die aus dem Hafen von London auslaufen wollen, anders ertheilt werden, als mit der Angabe, daß in den letzten 6 Tagen Cholerafälle zu London Statt gefunden hätten.

— Hamburg, 13. Febr. Das schöne Dankfest wegen gänzlicher Befreiung unserer Stadt und ihres Gebietes von der furchtbaren Choleraseuche ist gestern kirchlich und bürgerlich mit der freudigsten Bewegung und Ergießung innig ergriffener Herzen begangen worden. Zwischen den Stunden des Gottesdienstes in den Kirchen, welche so gefüllt waren, daß eine sehr große Anzahl Hingekommener keinen Platz mehr finden konnte, ertönte die Feier-Musik von den Thürmen und das Geschütz von den Wällen, unter dem Wogen der Volksmenge.

— Niederlande. Rotterdam, 15. Febr. Aus Vließingen berichtet man: Die bereits im Umfange dieser Festung bestehenden Vertheidigungsmittel sollen, wie man vernimmt, noch bedeutend vermehrt werden; stark bewaffnete Blockschiffe sollen auf dem Strome die Annäherung an unsere Stadt verhindern; auch spricht man von einer starken Garnison und der Verproviantirung der Festung, für welche bereits Maßregeln von der Verwaltung getroffen seyn sollen. Eine Menge Seeleute bieten sich fortwährend in allen Orten unsers treuen Vaterlandes an, um als Freiwillige auf den neuen in Dienst gestellten Schiffen zu dienen. Getreu den Tugenden unserer Väter, entwickeln sich die moralische Kraft und die Vaterlandsliebe immer mehr bei einem Volke, das, wie Karl V. einmal gesagt hat, sacht, friedsam und einfältig, sich schrecklich furchtbar machen kann, wenn man seine theuersten Rechte angreifen sollte.

Man behauptet, es sey beschlossen, alle Forts längs der Schelde auf den Küsten von Seeländisch-Flandern und anderwärts, die in unserm Besitz sind, stark zu bewaffnen, und diejenigen, welche bereits besetzt und mit Geschütz versehen sind, noch mehr zu verstärken. — Die Berichte aus dem 4. und 5. Bezirk von Seeland melden, daß Alles muthig bleibt. Im 3. Bezirk wird indessen mehrere Verstärkung an Truppen verlangt, indem die Belgier auf den Grenzen bei Watervliet und West-Kapelle viel stärker sind.

Aus Nymwegen schreibt man, daß auch dort viel von einer Zusammenziehung von Truppen gesprochen wird. Die verschiedenen in diesen und andern Gegenden unseres Vaterlands genommenen Maßregeln scheinen also anzuzeigen, daß man sich gegen das Frühjahr auf wichtige Ereignisse vorbereitet, ohne daß man jedoch einigen Grund zu vermuthet hat, daß dadurch ein feindlicher Angriff gegen Belgien bezweckt werde; diese Maßregeln scheinen im Gegentheil vielmehr aus Vorsorge für die Vertheidigungen getroffen zu werden.

— Arnheim, 12. Febr. Von allen Seiten werden unsere Rüstungen sowohl zu Wasser als zu Lande fortgesetzt. Im Falle eines Krieges wird Holland imposante Streitkräfte zu entwickeln im Stande seyn. — Daß trotz der vielen Geldopfer,

die man dem Lande hat bringen müssen, noch viel Metall vorhanden, beweist die neue Anleihe, welche 82 Mill. aufgebracht hat. — Unter Leitung des verdienstvollen Dichters Robide van der Aa zu Leutwaerden wird daselbst eine Verlosung von aus dem Trümmerholze des van Speykschen Kanonierbootes verfertigten Kunstgegenständen, die geschmackvoll bearbeitet und mit Silber eingefaßt sind, Statt finden. Der Erlös wird als Beitrag zu dem Nationaldenkmal verwendet, das bekanntlich in einem Leuchtthurm dem Helden van Speyk errichtet wird. — Dem verst. Dichter Bilderdyk hat ein Verein in Harlem in der Kirche daselbst am 4. d. ein Denkmal errichten lassen.

— Niederlande. Das »Amsterdamsche Handelsblad« berichtet in einer Privat-Korrespondenz aus dem Haag vom 14. Febr. Folgendes über die Stimmung der drei Mächte, welche den Vertrag vom 15. Nov. noch nicht ratifizirt haben.

»Der preußische Bevollmächtigte hat von seinem Gebieter die Ratifikation des Vertrags mit der Weisung erhalten, sobald die übrigen Mächte zu ratifiziren bereit seyen, davon Gebrauch zu machen. Oesterreich legt den sehnlichsten Wunsch an Tag, als eine erhaltende und schützende Macht betrachtet zu werden; nie wird dieser Staat das Wagniß unternehmen, durch Gewalt dem Gange der Staatsangelegenheiten eine andere Richtung zu geben. Rußland wird nur dann ratifiziren, wenn der König der Niederlande den 24. Artikeln beigetreten ist. Die Sendung des Grafen von Orlow soll, wie man vernimmt, den Hauptzweck haben, Se. Maj. zum Beitritt zu den 24 Artikeln zu vermögen, wobei jedoch einige Modifikationen vorgeschlagen werden sollen. Der Kaiser wünscht, in jeder Hinsicht den Frieden aufrecht zu halten, wird jedoch unsern König in Allem, was recht und billig ist, unterstützen.«

— Wien, 13. Febr. Gestern feierte die Hauptstadt den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers durch Gottesdienst und Feste aller Art. In der Metropolitankirche zu St. Stephan wurde auf Veranstaltung des Magistrats ein feierliches Hochamt gehalten, bei dem sich die Würdeträger des Reichs und der hohe Adel einfanden. Zur Verherrlichung dieser heiligen Handlung waren alle Korps der hiesigen Bürgergarde ausgerückt, und formirten ein Carré um den majestätischen Dom, den das von allen Musikchören der verschiedenen Korps gespielte Volkslied: Gott erhalte Franz den Kaiser, umtönte. Nach dem Gottesdienste war Aufwartung bei Hofe, und die Bürgergarde defilirte durch die Burg, in welcher sich Se. Maj. ihr und einer zahllosen Menge seiner treuen Unterthanen an den Fenstern zeigte. Mittags waren große Tafeln bei dem Fürsten Staatskanzler, dem stellvertretenden Obristhofmeister und den Ministern. Der Abend ward in allen Theatern bei außerordentlicher Beleuchtung mit wiederholter Absingung des bekannten Volksliedes gefeiert, und den Beschluß machte eine mit einer Lotterie zum Besten der Wohlthätigkeitsanstalten verbundene Redoute. — Auf der heutigen Börse veranlaßte die Nachricht von einer zu erwartenden Landung französischer Truppen in Civita-Vecchia und Ankona große Bewegung, die Fonds fielen, hoben sich jedoch später wieder etwas.

— Trier, 13. Febr. Unter der Aufschrift: »St. Simonistische Umtriebe betreffend« ist von unserm Hochw. Hrn. Bischof v. Hommer folgendes Rundschreiben an die Geistlichkeit erlassen worden: »Seit Kurzem erwähnen die öffentlichen Blätter des Strebens der in Frankreich entstandenen St. Simonisten, ihrer Lehre auch in Deutschland Eingang und Einfluß zu verschaffen. Es sollen jüngsthin Emissarien in Mainz eingetroffen seyn; auch ist bekannt geworden, daß die Anhänger dieser Lehre schon früher versucht haben, ihre Grundsätze, namentlich durch unentgeldliche Vertheilung ihres Hauptorganes, der Zeitschrift: »le Globe«, in die preußischen Staaten zu übertragen. Die Urtheile unserer Zeitschriften über diese Lehre stimmen darin überein, daß sie nicht allein grundlos und unhaltbar, sondern auch, was die Aufmerksamkeit vorzüglich erregt hat, gleich gefährlich für den Staat, wie für die katholische Kirche ist. Was die Gefährlichkeit für den Staat betrifft, so dürfen wir den kön. Regierungen vertrauen, daß sie für ihre Untergebenen wachen, und sie vor den Nachtheilen schützen werden, welche falsche und verwegene Doktrinen zu stiften vermögen. Was dagegen die Reinheit der christ-katholischen Glaubens- und Sittenlehre anbelangt, so fordert von Uns die Pflicht des bischöflichen Amtes, dahin Bedacht zu nehmen, daß, wie diese lauter und unverfälscht auf uns gekommen ist, sie eben so rein und unverfälscht erhalten werde. Deshalb fordern Wir die sämmtlichen Herren Pfarrer unseres Bisthums hierdurch auf, wenn dergleichen Emissarien es unternehmen sollten, in ihren Gemeinden Eingang zu suchen, und ihre Grundsätze auszulegen, Uns ohne Verzug davon zu benachrichigen, sobald sie zuverlässige Kenntniß hierüber erhalten; damit Wir die geeigneten Maßregeln zu ergreifen vermögen, sochem Unfuge gleich anfangs zu begegnen.«

— Berlin, 17. Febr. Da nunmehr die Cholera in der ganzen Provinz Brandenburg aufgehört hat, so soll, nach einer Bekanntmachung des königl. Oberpräsidiums vom 10. d. M., an all' den Orten, wo, der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom

14. Sept. v. J. gemäß, die Feier des Gottesdienstes noch durch kein Te Deum für die Befreiung von der Krankheit erhöht worden, die desfallsige kirchliche Danksagung an einem der nächsten Sonntage erfolgen.

Inland.

Auf wiederholte Angriffe der Oppoſizionsblätter erklärt die Münchener politische Zeitung, daß ſie zur Zeit weder Hofzeitung noch Regierungsorgan ſey, daß aber demnächſt eine Staatszeitung als offizielles Blatt für Bayern erſcheinen werde.

— München, 1. Febr. Ein noch ſehr unverbürgtes Gerücht ſpricht von neuen Veränderungen im Miniſterium. — Man verſichert aus achtbarer Quelle, daß die in dieſen Tagen angeordnete Verlegung des 6. Chevauxlegers-Regiments nach dem Rheinkreiſe ſchon früher beſchloſſen geweſen ſey. — Noch immer werden hier die Tribüne und der Weſtbote nicht ausgegeben; vom Würzburger Volksblatt wurde zwar die Nummer 19 vertheilt, dagegen fehlen Nr. 16—18. Die Beſchlagnahme dieſer Blätter auf der Poſt von Seite der Polizeibehörde ſcheint demnach fortzudauern. (N. K.)

— Bayreuth, 14. Febr. Hans Frhr. von Aufſees auf ſeinem Rittergute zu Aufſees hat auf den Fall des Ausbruches der epidemiſchen Cholera, in demſelben ein Hoſpital für Arme und Bedürftige auf eigene Koſten einzurichten, und den Armen und Bedürftigen die erforderlichen Arzneimittel von dem bereits angeſchafften Vorrath unentgeldlich abzureichen, ſich vor einer Kommiſſion des kön. Landgerichts Hollfeld bereit erklärt. Dieſe lobenswerthe Handlung der Mildthätigkeit und Menſchenfreundlichkeit wurde durch das Kreis-Intelligenzblatt bekannt gemacht.

—*Bamberg, 20. Febr. Bei dem Lyzeum dahier herrſcht ein guter Geiſt für Wiſſenſchaft und Kunſt. Auf den Antrag der Kandidaten wurde eine Leſeanſtalt gebildet, welche in einem Nebenzimmer der k. Bibliothek ihren Sitz hat, und woran auch die Herren Profeſſoren Theil nehmen. Ein Jeder von dieſen zahlt monatlich 30 kr., ein reicher oder wohlhabender Kandidat 18 kr. und der Minderwohlhabende 9 kr. Die Anſtalt iſt in vollem Gange, und wird häufig beſucht. Es werden aber auch unentgeldlich Zeitſchriften dazu abgegeben. Unter den Lyzeiſten gibt es recht gute Muſiker und beſondere Liebhaber für Geſchichte und Naturwiſſenſchaft. — Mit einem Male wurde ein dreifacher Mord begangen, welche den vierten zur Folge hatte. Ein Bauer, welcher ſchon zwei Male in der Zwangsanſtalt auf der Plaſſenburg geweſen war, kam wieder in den Verdacht, eine Uhr geſtohle[illegible] wurde die Anzeige bei dem Ortsvorſtande zu Oberhaid im L. G. Bamberg II. gemacht. Dieſer ſtellte ihn deshalb zu Rede, und drohte die Anzeige bei Gericht zu machen, wenn er die Uhr nicht zurückgebe. Er läugnete und drohte dagegen den Ortsvorſtand zu erſchießen. Dieſer ließ ſich nicht irre machen und gab den Thäter bei dem Landgerichte an. Er wurde verhaftet, aber wieder entlaſſen, weil die Anzeichtung nicht hinreichend begründet geweſen ſey. Der Uebelthäter ſuchte ſeine Drohung zu vollbringen und ſchoß in der Nacht in das Fenſter des Ortsvorſtandes, welcher dahinter ſtand. Aber nicht dieſen, ſondern ſeine 2 Töchter, wovon die Eine verheirathet und ſchwanger war, traf die Kugel. Beide waren ſogleich todt. Er wurde flüchtig und erſchoß ſich ſelbſt. — Wir erhalten nun auch eine Schranne, wozu ſchon vor mehreren Jahren, jedoch vergeblich, der Antrag geſtellt wurde. Zu den Gründen im Allgemeinen kommt noch der beſondere, daß Bamberg ein anſehnlicher Stappelplatz und ein Freihafen wird. Der Magiſtrat, welcher zu allem Nothwendigen und Nützlichen bereitwilligſt die Hände bietet, will zu dem Ende die ehemalige, ſogenannte Judenkappelle kaufen, welche an dem jetzigen kleinen Getreidmarkte ſich befindet, worin dann die Halle hergerichtet werden ſollte. Dieſe Kapelle entſtand aus einer Judenſynagoge, und wurde darnach in ein Meublemagazin und zuletzt in eine Schleife umgewandelt. Die Gaſſe, woran dieſes Gebäude liegt, heißt noch immer die Judengaſſe, obgleich kein einziger Jude darin wohnt. —

Fremden-Anzeige vom 20. Februar.

(Adler.) S. D. Fürſt u. Altgraf Salm, mit Gemahlin v. Bed, v. Gerlachsheim. Hr. Bar. v. Zobel, v. Giebelſtadt. Hr. Müller, Kammerdiener, v. Münden. HH. Leo, Bürgermeiſter, Betz Maziſtratsrath, Gendil v. Gerſter, Gemeindebevollmächtigte, v. Aſchaffenburg. HH. Kfl. Wibeau, Kellermann u. Sulzer, v. Frankfurt. Merz v Offenbach. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Stengel, General-Kommiſſär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Frhr. v. Stein, v. Völkershauſen. Hr. Frhr. v. Tann mit Bed., v. Tann. Hr. Frhr. Stein v. Altenſtein, mit Bed. v. Bamberg. Hr. Lehrmann Schauſpieler, v. Meiningen. Hr. Gerber Oekonom, v. Pfaffendorf. HH. Kfl. Fauſt, v. Darmſtadt. Fränkel v. Ursprungen. (Gold. Kreuz.) Fräul. Kraus, Schauſpielerin, v. München. Hr. Entzenberg, Geometer, v. Nürnberg. HH. v. Peller u. v. Stubenrauch, Oberlieut. v. 6. Chevaux Legers-Reg., v. Nürnberg. Hr. Bar. v. Leſſen, v. Augsburg. HH. Kfl. Arens, v. Ulm. Horn, v. Bayreuth, Untermann, v. Frankfurt, Bering, v. Neuſtadt, Asbeck, v. Elberfeld, Davies, v. Offenbach. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amerbach. Mad. Reiche, v. Bockenheim. HH. Kfl. Petel, v. Frankfurt, Wüſtenfeld, v. Barmen. Troppenberg, v. Elberfeld. (Schwan.) Mad. Hack, mit Sohn, v. Ludwigsburg. Hr. Bar. v. D'Ozel, Part., v. Paris. HH. Kfl. Wilhelm, Löwenfeld u. Ludwig, v. Frankfurt, Gruner, v. Leipzig, Georg, v. Dendesheim.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 54. Würzburg, Donnerstag den 23. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 14. Febr. Der hiesigen »Allgemeinen Zeitung« zufolge, sollte der Feldmarschall Fürst Paskewitsch am 11. d. in St. Petersburg eintreffen. — Dasselbe Blatt meldet: »Se. Excell. der General der Kavallerie, Graf Witt, welcher interimistisch die aktive Armee befehligt, musterte gestern die hier garnisonirenden Truppen, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, welche zu dem Ende längs der neuen Welt und der Krakauer Vorstadt in Parade aufgestellt waren, und demnächst vor Sr. Exc. dem Generalgouverneur auf dem sächsischen Platze vorbeidefilirten. Die zahlreich versammelten Zuschauer gaben ihr Erstaunen über die schöne Haltung, Kleidung und Ordnung der Soldaten kund, so wie auch über die Trefflichkeit, womit alle Manöver von diesen Truppen ausgeführt wurden.«

In eben diesem Blatt liest man Folgendes: »Zu den mährchenhaften und Furcht verbreitenden Gerüchten gehört auch das, daß die polnischen Generale nach Sibirien abgeführt, oder auch in Gefängnissen eingekerkert seyn sollen. Es wird hinreichend seyn, nur so viel zu sagen, daß die Frauen und Familien dieser Generale, so wie andere Personen, die mit ihnen in freundschaftlichem Verhältnisse stehen, fast durch jeden Kurier Briefe von ihnen empfangen, und dieselben auf eben dem Wege beantworten. Dieser gegenseitige Briefwechsel wird nicht nur von keiner Behörde gehindert, sondern im Gegentheil, es übernimmt eine jede aufs bereitwilligste die Besorgung der Korrespondenz.« — Die Munizipalität der Hauptstadt Warschau macht im Auftrage des Generalgouverneurs Grafen Witt bekannt, daß der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, um den Soldaten der polnischen Armee, welche keine Mittel zu ihrem Unterhalt besitzen, einen Erwerb zu verschaffen, erlaubt hat, 13,000 Mann gegen Taglohn bei den Arbeiten an den Chausseen auf den Straßen nach Posen, Brzesc-Litewski und St. Petersburg, 600 Mann in den Brückenarbeiten in Zegrz, Ostrolenka und Lomza, und 1000 Mann bei der Anfertigung von Flößen in den Wojewodschaften Krakau und Sandomir zu beschäftigen.

— Lissabon, 1. Febr. Der Nationalhaß, der von jeher zwischen Spaniern und Portugiesen bestand, konnte nicht ermangeln, bei Annäherung der spanischen Hülfstruppen auszubrechen. Die portugiesischen Grenzbewohner in den Provinzen von Alentejo und Beira hatte man glauben gemacht, die Spanier hätten unter dem Vorwande, als Hülfstruppen Don Miguels auf portugiesischem Boden aufzutreten, vielmehr die geheime Absicht, Portugal zu erobern und mit Spanien zu vereinigen. Dieser für einen Portugiesen unerträgliche Gedanke brachte Allarm unter das Landvolk, das sich schon zu einem hartnäckigen Kampfe gegen die Spanier anschicken wollte. Die Regierung, von diesem für ihre Existenz so gefährlichen Mißverständniß in Kenntniß gesetzt, schickte Befehle über Befehle ab, um die Grenzprovinzen über die wahren Absichten der spanischen Hülfs-Armee aufzuklären, und sie vor falschen Gerüchten zu warnen. Sogar einige getreue Miguelisten wurden schon verhaftet, weil sie sich nicht zur Ruhe weisen lassen wollten; unter dieser Partei selbst scheint ein Zwiespalt ausbrechen zu wollen. Die Lage der Regierung Don Miguels wird dadurch immer mißlicher, da sie befürchten muß, ihre eigenen Vertheidiger im Innern den spanischen Hülfstruppen oder diese jenen opfern zu müssen. — Zu allem Unglück kommt noch, daß keine Steuern eingehen wollen; die Handelsleute stellen nach und nach ihre Zahlungen ein, und das gezwungene Anlehen schrumpft endlich in Nichts zusammen. — Man spricht von einer Reise, welche der russ. Gesandte in Madrid in Kurzem nach Lissabon machen werde. — Man zweifelt hier nicht daran, daß Madera bald in die Hände der Regentschaft von Terceira kommen werde. Man versicherte sogar, der dortige Gouverneur sey in einem Aufstande umgekommen und die Citadelle sey in den Händen der Konstitutionellen.

— Madrid, 6. Febr. Es verbreitet sich vom

Hofe aus das Gerücht, daß der Infant Franz Paul, jüngster Bruder des Königs, das Oberkommando über die portugiesische Hülfsarmee unter der Leitung des Generalmajors Quesada nehmen werde. Diese Anordnung wäre in mehr als einer Beziehung von einiger Wichtigkeit.

— Madrid, 7. Febr. Der König ertheilte kürzlich dem engl. Gesandten eine Audienz, in welcher Portugal besonders zu Sprache kam. In Folge dieser Unterredung wurde der Befehl ertheilt, die an die portugiesische Grenze bestimmten Hülfstruppen zu vermindern. Doch beläuft sich die Hülfs-Armee immer noch auf 20,000 Mann. Die Apostolischen sind auf Hrn. Calomarde, der zu dieser Verminderung seine Einwilligung gab, ganz wüthig erbost. Uebrigens weiß man, daß sich Hr. Calomarde lange sträubte, und daß nur ein höherer Wille ihm Nachgiebigkeit gebot. »Ich will Frieden, soll der König gesagt haben, wir müssen mit Vorsicht zu Werk gehen.« — Die k. Kommission in St. Sebastian verurtheilte kürzlich 12 Personen wegen politischer Vergehen zum Galgen und zur Konfiskation ihrer Güter. Als die einzige Ursache ihrer Bestrafung wird sogar in dem Urtheile selbst der Umstand angegeben, daß sie Liberale seyen.

— Italien. Ein Brief aus Florenz macht auf das Benehmen der Oesterreicher bei ihrer zweiten Besetzung der Legationen als verschieden von dem bei ihrem ersten Einzuge aufmerksam. Damals machten sie es den Insurgenten auf jede mögliche Weise leicht, auszuwandern, während sie jetzt Modena völlig umstellt, und dem Gebiete von Toskana entlang einen engen Kordon gezogen haben, um alles Entkommen zu verhindern. Diese Maßregeln sollen in Folge einer Verabredung mit dem Herzog von Modena ergriffen worden seyn, um die Gefangennehmung seiner Unterthanen zu sichern, welche sich in großer Zahl ins Bolognesische begeben haben. Man will auch den Flüchtlingen die Möglichkeit, sich in Livorno nach Frankreich einzuschiffen, abschneiden. Eine sehr kleine Zahl ist daher entkommen, welche auf Nebenwegen zu den Apenninen sich durchschlich. Einige sind in Florenz angekommen, von wo sie ihren Weg nach Livorno fortsetzen.

— Paris, 17. Febr. Auf das von Don Pedro erlassene Manifest haben die Agenten D. Miguels durch eine Proklamation geantwortet, welche reichlich unter die port. Flüchtlinge ausgestreuet ist.

— London, 14. Febr. General More hat heute Morgen Sir Stanleton Esq. im Duell erschossen. Er wurde in Verhaft genommen. Die Ursache des Duells ist nicht bekannt.

Seit dem letzten offiziellen Berichte hatten sich hieselbst vier neue Cholerafälle ereignet.

— London, 13. Febr. Wenn gleich die Cholera schon längst auf englischem Boden ist und schon bedeutende Verheerungen in gewissen Gegenden angerichtet hatte, so war sie doch hier beinahe wie vergessen. Seit einigen Tagen erst hat ihre plötzlich unbezweifelte Erscheinung in der Hauptstadt alle Gemüther in Angst gebracht; 10 Cholerafälle kamen bereits vor, von denen 4—5 tödlich waren. — Es wird als gewiß angegeben, daß 10,000 Mann nach Irland abgeschickt werden, um den dortigen Aufruhr zu dämpfen. Die Regierung scheint somit den Weg der Strenge einschlagen wollen; nur ist zu bedauern, daß er wahrscheinlich zu nichts Gutem führen wird. Eine zehnmal stärkere Truppenmasse würde nicht hinreichen, die Irländer, denen die Bedrückung doppelten Muth gibt, zur Ruhe zu bringen: zahlen können sie ohnedies Nichts, da sie Nichts haben.

— Hamburg, 11. Febr. Unser Speditions-Handel nimmt wegen der, seit dem Anfang dieses Jahres in Folge des Zutritts Kurhessens zu dem preußischen Zollverbande im nördlichen Deutschland eingetretenen, wiedrigen Mauth-Verhältnisse eine andere Richtung an. Er wird, statt wie bisher über Lüneburg und Braunschweig zu gehen, in Zukunft über Rotterdam instradirt werden. Gleiches hören wir von Bremen. Die hannöverischen und braunschweigischen Lande verlieren dadurch ihren bisherigen lebhaften Durchgangs-Verkehr.

— Belgien. Brüssel, 17. Febr. Seit dem 13. Morgens sind 9 Kanonier-Schaluppen im Angesicht von Capitalen-Dam; zwei derselben liegen in der Nähe des Forts Madelaine, eine Korvette und 1 Kanonier-Schaluppe liegt an dem Deich des Clara-Polder; 5 liegen auf der Höhe.

Zu Tongern wollte ein Mitglied der St. Simonisten die neue Lehre predigen; man drohte ihm mit Mißhandlungen, worauf dasselbe die Stadt verließ.

— Brüssel, 17. Febr. Die am 14. Dez. abgeschlossene Uebereinkunft in Betreff der Festungen sollte in Zeit von 2 Monaten, das heißt, vor Ablauf des 14. Februar, ratifizirt werden. An diesem Tage haben sich die Bevollmächtigten Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands versammelt, und in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung mit dem belgischen Bevollmächtigten haben sie die Ratifikations-Frist bis zum 15. März verlängert.

Die Debatten im Prozesse des Hrn. Steven sind beendigt; übermorgen wird das Urtheil gesprochen werden.

Der Senator Beyts ist gestern gestorben.

Das durch den Kriegsminister vorgelegte Budget seines Departements beträgt 28,400,000 Flor. Die Kommission hat dasselbe auf 26,322,922 Flor.

vermindert. Das zu 11,000 Flor. angeschlagene Gehalt des Ministers wurde auf 10,500 Flor. herabgesetzt.

— Gent, 15. Febr. Fortwährend wird Munition jeder Art nach der Citadelle gebracht. Das 1. Regiment soll seine Kantonirungen an der Grenze beziehen. Das 12. Regiment wird dasselbe hier ersetzen.

— Bruges, 15. Febr. Das 4. Bataillon der Bürgergarde von Lüttich geht morgen nach West-Kapelle ab, wo es jene von Beveren, die nach der Stadt zurückkehrt, ersetzen soll. Zwei Kompagnien des 1. Bataillons gehen nach Damme und Osterke. Gestern und vorgestern hat man 25 Mann der Bürgergarde von Bevern, welche der Insubordination gegen ihre Chefs angeklagt sind, hier eingebracht.

— Lüttich, 17. Febr. Die Holländer wollen sich, wie es scheint, durch Gewalt der Errichtung einer Mauthlinie um Maestricht widersetzen.

— Aus der Schweiz, 16. Febr. Die eidgenössischen Repräsentanten haben für nöthig befunden, in einer Proklamation vom 6. Febr. die Einwohner des Kantons Basel zur Ruhe zu mahnen. — Aus 45 Gemeinen des Kantons haben 2292 einzelne Bürger theils gegen die Anmaßung der Liestaler-Versammlung, als angebliche Ausschüsse, theils gegen alle Trennung von Land und Stadt, nachdrücklich protestirt und den eidgenössischen Repräsentanten ihre Verwahrungen eingereicht. — Die Aargauer Zeitung berichtet: Im Kanton Basel sind wieder neue Thätlichkeiten vorgefallen. Der Besetzung von Liestal durch das St. Galler Bataillon sollen sich die Einwohner sammt Zuzug aus der Nachbarschaft widersetzt haben. Unbedeutend müssen die Vorfälle, über die hier noch nichts Näheres bekannt ist, jedenfalls nicht gewesen seyn, da sich der Vor-Ort veranlaßt gesehen hat, die Nachbar-Kantone zum eidgenössischen Aufsehen zu ermahnen. — Auf Befehl des Königs sollte das Kammer-Gericht in Berlin ein Gutachten abgeben über das kriegsgerichtliche Urtheil, welches einen der Neufchateller Insurgenten, Namens Rösinger, zum Tode verurtheilt hat. Jenes Gutachten ist am 2. d. von dem Kriminal-Senat dahin abgestattet worden, daß das kriegsrechtliche Erkenntniß nach Vorschrift der Gesetze wohlbegründet und daher zu bestätigen sey. Rösinger ist diesem aber zuvor gekommen, da er sich selbst im Gefängniß erhängt hat. — Das Preßgesetz ist nun am 9. d. vom großen Rath in Bern angenommen und bekannt gemacht worden.

— Karlsruhe, 17. Febr. Eine Gesellschaft von 60 hiesigen Einwohnern aus dem Bürger- und Staatsdiener-Stande versammelte sich gestern zu einem Mittagsmahl, wobei die Abgeordneten der Stadt Karlsruhe, Rutschmann und Goll, Ehrenpokale überreicht wurden. Ein glücklicher Zufall wollte, daß dieses konstitutionelle Fest durch die Anwesenheit des ständischen Ausschusses, d. h. v. Rotteck's, v. Itzstein's, Buhl's, Winter's von Heidelberg, Bekk's und Hoffmann's, verherrlicht werden konnte.

— Karlsruhe, 18. Febr. Das heutige Regierungsblatt enthält die Vollzugs-Verordnung über das Preß-Gesetz und die Ernennung von vier Hofgerichts-Räthen zu Staats-Anwälten bei Verfolgung von Preß-Vergehen. Alle Befürchtungen, als werde das Preß Gesetz an äusseren Einflüssen scheitern, sind nun aufgehoben. Die freie Presse steht nun auf dem Boden des Rechtes und die Bürger sind beruhigt. Es wird allgemeine Freude herrschen, nachdem die Regierung auch in den letzten Anordnungen gezeigt hat, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sey. — Die sechs Kreis-Direktorien sind aufgehoben, und in vier Regierungen verwandelt worden; der Seekreis, Sitz Constanz, bleibt; der Ober-Rheinkreis wird in Freiburg der Mittel-Rheinkreis in Rastadt, der Unter-Rheinkreis in Mannheim seinen Mittelpunkt haben. Offenburg, Durlach und Wertheim verlieren die Sitze.

— Hanau, 13. Feb. (Aus Privatbriefen.) In Folge von Unterhandlungen mit den in ihrer Kaserne blokirt gehaltenen Soldaten sind die gegen die Kaserne aufgepflanzten Kanonen wieder zurückgezogen worden. Fünf Soldaten, die zur Haft gebracht worden waren, sind auf den Wunsch ihrer Kameraden wieder in Freiheit gesetzt worden. Die aus der Umgegend zu Hülfe gerufenen Husaren schienen ganz und gar die Stimmung der Soldaten von der Linien-Infanterie zu theilen, und zeigten ein Widerstreben, gegen ihre Kameraden zu fechten. Der Obrist von Legel, Kommandeur des meuterischen Regiments, gab den Saldaten bei seinem Ehrenworte die Versicherung, daß das erwartete neue Rekrutirungs-Gesetz in aller Kürze erscheinen werde. Mehrere Offiziere erfuhren Spott und Hohn, als sie Befehle ertheilen wollten, manche sind auch persönlich insultirt worden, selbst der Kommandant General v. Loßberg. Die Soldaten riefen: »Es leben die braven Hanauer Bürger!« und gaben dadurch ihre Neigung zu erkennen, mit denselben gemeinschaftliche Sache zu machen. Man kann aber nicht genug den guten Geist rühmen, von dem sich das Korps unserer Bürger-Garde bei dieser Gelegenheit beseelt zeigte. Ihm verdanken wir allein die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung in diesen Tagen, wo die öffentliche Ruhe durch diejenigen, welche zu deren Schutz hieher gesandt wa-

ren, so große Störungen erlitt. Die Bürger-Garden bivouacquirten in der Nacht bei dem Schein der Fackeln, ungeachtet der Kälte, mit den Husaren gemeinschaftlich auf den Plätzen. Hätten die Bürger Hanaus mit den aufrührerischen Soldaten gemeinschaftliche Sache machen wollen, so würden alle Mauth-Anstalten im Hanauischen in Einem Tage völlig zerstört worden seyn. Im Gegentheil aber wurde das Zollhaus durch eine starke Wache von Bürger-Garden gegen jeden Angriff beschützt. Die Vortrefflichkeit und Nützlichkeit des Instituts der Bürger-Garden hat sich bei dieser Veranlassung auf das Vollkommenste bewährt, und ohne Zweifel werden die Vorfälle, welche wir hier erlebt haben, dazu mächtig beitragen, die Staats-Regierung zu bestimmen, die Bekanntmachung des Bürger-Garden-Gesetzes in dem Geiste, worin es früher die Genehmigung der Stände erhielt, zu beschleunigen. (Schw. M.)

— Fulda, 13. Febr. Heute wurden wir unvermuthet durch die Ankunft des Kurprinzen-Regenten aus Kassel überrascht. Se. Hoh. war des Abends zuvor von da abgereist und machte auch hier keinen Aufenthalt, indem Höchstdieselbe blos in Begleitung eines Adjutanten unverweilt ihre Reise nach Hanau weiter fortsetzte. Gleich bei seiner Ankunft in hiesiger Stadt ertheilte er den Befehl, Generalmarsch zu schlagen, und das hier in Besatzung liegende Bataillon Linien-Infanterie bekam den Befehl, sogleich den Marsch nach Hanau anzutreten und dem Prinzen dahin zu folgen. Dasselbe hat Befehl, seinen Marsch auf das Möglichste zu beschleunigen.

Inland

Speyer, 15. Febr. Der neue Regierungspräsident v. Andrian ist gleich nach seiner Ankunft dahier nach Zweibrücken abgereist, wie man sagt, mit einem Kabinettsbefehl, um vom Appellationsgericht die Einsetzung des Kammerjunkers v. Böhnen als Friedensrichter in Dahn zu erzwingen. Wir werden bald hören, wie sich die Sache verhält. (Westbote.)

— Homburg, im Rheinkreise, 16. Febr. Die Verhandlungen des Prozesses der deutschen Tribüne wider die bayerische Regierung, wegen Verletzung konstitutioneller Rechte, ist am 13. vor sich gegangen. Es hatten sich viele Zuhörer eingefunden. Das Gericht hat das Urtheil vertagt. Dasselbe wird am 20. Febr. verkündet.

—* Bamberg, 21. Febr. Es ist ein neuer Lesezirkel für Romane, Schauspiele und dergleichen Schriften entstanden, woran es aber bei zwei Lesekabinetten nicht fehlte. Indessen ist hier auch die Lesewuth groß. — In der Domkirche wird noch immer fortgearbeitet. Es gab viele schadhafte Stellen in dem Gemäuer.

—* Schweinfurt, 20. Febr. Gestern Nachmittag kamen auf der Straße von Meinungen die ersten Polen, zwei Offiziere und drei Gemeine hier an. Man empfing sie zwar nicht mit exzentrischen, sondern vielmehr mit jenen theilnehmenden Gefühlen, welche, eingedenk ihres Heldenmuths, ihr heimathloser Zustand, ihre subsistenzlose Hinstellung und die bange Erwartung einer noch für sie umhüllten Zukunft, jedes fühlende Menschenherz anregen muß. Von dem durch biedere Bürger dahier gebildeten Polen-Comité erhielten sie eine geeignete Unterstützung, und wurden diesen Vormittag in einer Chaise nach Würzburg weiter geführt.

—* Würzburg, 22. Febr. Gestern Nachmittag sind die von Nürnberg und Neustadt a. d. A. ausmarschirten 4 Eskadrons Chevaurlegers hier und in der Umgegend eingetroffen, und haben heute ihren beschleunigten Marsch in den Rheinkreis fortgesetzt.

---

† Am 15. Febr. zu Karlsruhe, Hr. General-Major Brückner, einer der ältesten Offiziere der großherzogl. badischen Armee.

Fremden-Anzeige vom 21. Februar.

(Adler.) Hr. Müller, Kammerdiener, v. München. HH. Leo, Bürgermeister, Beß Magistratsrath, Gendil u. Gerster, Gemeindebevollmächtigte, v. Aschaffenburg. HH. Bayerlein, k. b. Chevaux-Legers-Rittmeister, mit Bed. Zeralesen, Lieut., v. Eglofstein, Lieut., mit Bed., v. Nürnberg. HH. Kfl. Wideau u. Kellermann, v. Frankfurt, Merz, v. Offenbach, Trendel, v. Kulmbach, Seidensticker, v. Rohrbrunn. Hr. Appel, Pfarrer, v. Ebrach. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, Gen.-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Stengel, Postmeister, v. Kitzingen. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Frhr. v. Stein, v. Völkershausen. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Frhr. Stein v. Altenstein, mit Bed., v. Bamberg. Hr. Lehrmann, Schauspieler, v. Meiningen. Hr. Gerber, Oekonom, v. Pfaffendorf. Frhr. v. Spraul, k. b. Major vom 6. Chev.-Leg.-Reg., v. Nürnberg. HH. Kfl. Faust, v. Darmstadt, Fränkel v. Ursprungen, Hamburger, v. Büttharbt, Gebr. Voit, Berg u. Michal, v. Schweinfurt. (Gold. Kreuz.) Fräul. Krans, Schauspielerin, v. München. Hr. Enzenberg, Geometer, v. Nürnberg. Hr. Pfister, Kunstgärtner, v. Pommersfelden. HH. v. Peller Oberlieut., v. Dichtel, Oberst, v. Popp, Lieut., u. v. Horidam, Junker, v. 6. Chevaux-Legers-Reg., v. Nürnberg. Hr. Davies, Kfm., v. Offenbach. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amerbach. HH. Reuß u. Fiedler, Bataillons-Aerzte, v. Neustadt a/S. Hr. Paezko, Lieut., v. Warschau. Hr. Heiß, Dr., v. München. Hr. Rinz, Stadtgärtner, v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. Bar. v. D'Ozel, Part., v. Paris. Hr. Rice, Regiments-Pferdearzt, v. Nürnberg. HH. Kfl. Wilhelm, Hoyser u. Ludwig, v. Frankfurt, Gruner, v. Leipzig, Georg, v. Deudesheim, Gerbel, v. Nürnberg.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 55. Würzburg, Freitag den 24. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der italienischen Grenze, 15. Febr. Die politische Lage des Kirchenstaates nimmt eine sehr ernsthafte Gestalt an, und die päpstliche Regierung sieht ein, daß es Zeit ist, auf Maßregeln zu denken, das Land ohne fremden Beistand in Ordnung zu halten. Sie hat zu diesem Ende in Neapel Unterhandlungen angeknüpft, um eines der dort in Dienst stehenden Schweizer-Regimenter in Sold zu nehmen. Außerdem will der Papst mit den Schweizer-Kantonen unmittelbar einen Vertrag über die Anwerbung von 6000 Mann Schweizer-Truppen abschließen. Man vernimmt, daß der König von Neapel in das Verlangen des heil. Vaters eingewilligt hat; doch ist, um dessen Ausführung zu bewirken, auch die Einwilligung der betreffenden Schweizer-Kantonsregierungen erforderlich; würde diese verweigert oder zerzögert, so würde die päpstliche Regierung in große Verlegenheit gerathen, und ihr nichts übrig bleiben, als die fremde Okkupation fortdauern zu lassen. An dieser will aber, nach der Erklärung des Grafen Saint Aulaire, Frankreich Theil nehmen, was mit vielen Unannehmlichkeiten, wo nicht mit Gefahr, für den römischen Stuhl verbunden seyn könnte. Man darf sich nicht verhehlen, daß die Absendung französischer Truppen nach den Legationen als eine Folge der durch die Juliusrevolution aufgestellten Grundsätze anzusehen ist, und daß ein so rascher und auffallender Schritt, entweder von der größten Schwäche des jetzigen französischen Ministeriums Zeugniß gäbe, insofern es nämlich durch die Partei der Bewegung dazu gezwungen worden, oder daß dieses Ministerium im Gefühle seiner Stärke den gegenwärtigen Augenblick für günstig hält, offen hervorzutreten, und sich zum Beschützer der Doktrinen des Volkssouverainität zu erklären. In einer wie in der andern Voraussetzung läßt sich kein günstiges Resultat für den römischen Stuhl erwarten, und es ist ziemlich gleichgültig, ob Hr. Perier aus Schwäche oder aus eignem Kraftgefühle Truppen nach Italien sendet, wenn die damit verbundenen Folgen die Existenz der päpstlichen Herrschaft gefährden, und den Frieden Europa's bedrohen. Man ist daher überall wegen des Ausganges der gegenwärtigen Krisis bekümmert, und bietet alles Mögliche auf, um den Papst schnell in eine so unabhängige und kräftige Stellung zu versetzen, daß er allen fremden Beistand entbehren könne. Die päpstliche Regierung verdient nicht den Vorwurf, daß sie für wohlmeinende Rathschläge taub bleibe; sie überließ sich denselben seit den letzten Ereignissen unbedingt; allein man muß besorgen, daß sie zu spät zur Erkenntniß gelangt, und unter dem Drange erschwerender Umstände, nicht mehr im Stande seyn möchte, die Gemüther in den Legationen zu beruhigen, und so den Erwartungen zu entsprechen, die man von ihrer Umsicht hatte. Kann der Papst aus Neapel schnell Schweizertruppen genug erhalten, um neben seiner eigenen Militärmacht die Ruhe des Landes erhalten, so wird er keinen Augenblick säumen, die Räumung des Landes von fremdem Militär zu verlangen, und hat viel Chancen für sich, seine gefährliche Stellung zu verbessern. Ist aber dies nicht der Fall, so steht sehr zu besorgen, daß die Verhältnisse in Italien stündlich schwieriger werden, und ehe man sichs versieht, zu gefährlichen Kollisionen führen könnten.

— Paris, 18. Febr. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer beantragte Graf Tascher in seinem Berichte über den Gesetzesvorschlag in Betreff der gezwungenen Trauerfeier des Todestages Ludwig XVI., daß die Gerichtshöfe und Tribunale am 21. Jan. ihre Sitzungen einstellen, alle übrigen Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Jan. 1816 aber widerrufen werden möchten.

Die beiden kleinsten Königreiche Europa's, Portugal und Holland, sagt die »Gazette«, scheinen die ganze Diplomatie der Revolution im Schach zu halten. Es scheint, daß die fünf Mächte in Bezug auf Don Miguel sich in einer ähnlichen Verlegenheit befinden werden, wie die, welche ihnen König

Wilhelm gemacht. Wir haben in 15 Monaten 55 Protokolle der belgischen Sache wegen bekommen, wir wollen nun sehen, wie viel uns die portugiesische Angelegenheit bringen wird.

Der »Messager« führt ein Schreiben aus Wien an, welches ihm den wahrsten Ausdruck der Politik des österreichischen Kabinetts zu enthalten scheint, und worin behauptet wird, daß der Kaiserstaat selbst im Fall eines Krieges zwischen Frankreich und dem Norden die strengste Neutralität beobachten werde.

Ein Schreiben aus Aegypten vom 4. Dez. meldet, eine orientalische Macht habe dem Pascha von Aegypten vorgespiegelt, ein hauptsächliches Sicherheitsmittel für ihn bestehe darin, sich Tripolis und Tunis zu bemächtigen. Der Pascha organisire daher seine Armee, und mache Anschläge auf Tripolis.

Wie man vernimmt ist die anfänglich auf 6000 Mann bestimmte Truppenzahl der italienischen Expedition auf 3000 herabgesetzt, weil die österreichischen Truppen bereits den Rückmarsch aus den Marken antreten. Des Grafen Naudet Sendung nach Marseille soll sich auf diese Expedition beziehen.

Heute sind alle Nachrichten friedlich. Man spricht wiederholt von der Entwaffnung, und will für gewiß versichern, die Nordarmee werde am 1. März aufgelöset werden. Oesterreich, sagt man zwar, weigere sich noch, diesem Systeme beizutreten, werde aber, nach Beilegung der italienischen Unruhen, sicher dem Beispiele Preußens und Frankreichs folgen.

Man will wissen, der Regierung sey von den nordischen Mächten angesonnen worden, auch einen Theil der National-Garde aufzulösen. Dies ist nicht unwahrscheinlich, allein ohne den Sturz des Ministeriums gar nicht ausführbar, wenn eine solche ganz unpopuläre Maßregel nicht gar einen gänzlichen Umsturz der bestehenden Regierung nach sich zöge.

Nach Privat-Nachrichten aus London, beschäftigte man sich daselbst einzig mit der Cholera. Ihr Einfluß auf den Handel war schon sehr merklich. Die Minister haben dem Bischof von London den Befehl zugesendet, den Geistlichen der Kirchspiele zu verbieten, die Leichen der an der Cholera verstorbenen Personen in den Kirchen zuzulassen.

— London, 14. Febr. Die Cholera ist längs den Ufern der Themse, welche die Hauptstadt durchfließt, ausgebrochen. Die Central-Gesundheits-Kommission hat 9 Aerzte ernannt, welche mit der Aufsicht über eben so viele Bezirke von London beauftragt seyn werden; es ist ihnen vorgeschrieben, getreue Berichte über den Zustand der Krankheit an die Central-Kommission abzustatten; Anordnungen zur Errichtung von Arznei-Depots und Spitälern, so wie für Reinlichkeits- und Gesundheitsmaßregeln vorzuschlagen. Einige Anordnungen sind bereits ausgeführt. Die Admiralität hat ein Schiff zur Aufnahme der kranken Matrosen der Central-Kommission zur Verfügung gestellt.

Gestern hatte eine Versammlung von ungefähr 50 der geschicktesten Aerzte Londons Statt, um den Bericht derjenigen unter ihnen, welche Cholera-Krankheiten behandelt haben und noch behandeln, zu hören und die schon gemachten Erfahrungen zu benutzen. Aus dem Berichte geht hervor, daß das tiefe Elend, worin sich die von der Seuche Ergriffenen befinden, die Wirkung der sorgfältigsten Behandlung vernichtet.

Man hat bemerkt, daß die Cholera jetzt zum fünften Male zu Edinburg ausgebrochen ist, ohne daß sie sich dort fortpflanzt.

In Dublin ist eine Proklamation erlassen worden, welche die ganze Grafschaft Tipperary, mit Ausnahme der Baronien Iffa und Offa, in Aufruhrstand erklärt.

In dem Oberhause verlangte gestern der Marquis von Lansdown die Mittheilung der Papiere in Betreff der Cholera, damit die Pfarreien durch eine legislative Maßregel ermächtiget würden, durch Erlegung von Steuern die Fortschritte dieser Krankheit zu hemmen. Die Mittheilung dieser Papiere wurde verordnet.

Im Unterhause machte, auf eine Aufforderung des Hrn. Croker, Hr. Paulett Thompson die gegen die Verbreitung der Cholera ergriffenen Maßregeln bekannt, und fügte hinzu, daß die Regierung Sorge tragen werde, nicht durch Verschweigung des wahren Zustands der Krankheit die Gemüther zu beunruhigen. Hierauf bildete sich das Haus als Subsistenz-Comite. — Da das Lokal des Unterhauses zu den ungesundesten der Hauptstadt gehört, so schicken sich viele Parlaments-Mitglieder an, die Stadt zu verlassen.

Auch wegen Polen werden wichtige Unterhandlungen gepflogen. Unsere Regierung besteht darauf, daß die Traktate respektirt werden, und das Königreich unabhängig und im Genusse der ihm verliehen gewesenen Verfassung bleibe.

— London, 15. Febr. Hr. Baring brachte gestern eine Bill in das Unterhaus, welche zum Zweck hatte, den Mitgliedern des Parlaments ihr Vorrecht, Schulden halber nicht verhaftet werden zu können, zu entziehen.

In dem Exeter-Saale wurde gestern eine Versammlung gehalten, um den von der Regierung in Vorschlag gebrachten Plan der Volkserziehung in Irland in Betracht zu ziehen. Der Saal war über-

häuft voll und viele Personen mußten ausserhalb der Thüren bleiben.

Gräf Matuschewitz hat gestern von seiner Regierung Depeschen erhalten, die man für sehr wichtig hält.

Nach hier eingegangenen Nachrichten nimmt sich König Leopold den Zustand Belgiens sehr zu Herzen. Besonders betrübten ihn die täglich aus Holland eingehenden, und zu keiner Beruhigung gereichenden Neuigkeiten.

— Belgien. Brüssel, 17. Febr. Der König wird den 23. Mons besuchen.

Der König der Belgier hat schon wieder 1000 G. unter die Armen von Antwerpen austheilen lassen. Der »Phare« macht bei dieser Gelegenheit auf den ungemeinen Wohlthätigkeitssinn aufmerksam, wodurch sich der König auszeichne.

Die auf die Festungen bezügliche Konvention, wie sie am 14. Dez. abgeschlossen worden, sollte binnen zwei Monaten, d. h. vor Ablauf des 14. Febr., ratifizirt werden; an diesem Tage haben sich daher die Bevollmächtigten von Oesterreich, Preußen, und Großbritannien versammelt, und mit Beistimmung des belgischen Bevollmächtigten den Ratifikationstermin bis zu 15. März prorogirt.

— Diest, 17. Febr. Gestern hörte man den Kanonendonner in der Richtnng von Maestricht; man hat hieraus viele Muthmassungen gezogen, ohne daß uns bis jetzt die Ursache dieser Kanonade bekannt ist. Man versperrt die Demer von Neuem, um eine Ueberschwemmung zu bewirken.

Zu Philippeville brach am 14. zwischen Einwohnern und einigen Soldaten der Bürgergarde in einem Wirthshause ein Streit aus. Die Soldaten tranken die ganze Nacht, und weigerten sich, in die Kaserne zurückzukehren. Als am folgenden Tage die Meuterei von Neuem begann, griffen die Einwohner zu den Waffen, und versammelten sich auf dem Stadthause, wo die Kanoniere der Linie mit zwei Kanonen zu ihnen stießen. Um 11 Uhr Abends war Alles auf den Füßen, und die ganze Stadt in Besorgniß. Am 3ten Tage war, wie es scheint, ohne daß man ein Unglück zu beklagen hatte, die Ruhe hergestellt. An jenem Morgen waren die Bürgergarden ohne Waffen auf dem Platze versammelt; die Hauptmeuterer wurden verhaftet, und in das Gefängniß abgeführt.

— Wien, 15. Febr. Die Post aus Konstantinopel vom 25. Jan. ist eingetroffen. Die Pforte hat sich nun überzeugt, daß auf dem Wege der Güte mit dem Pascha von Aegypten nichts auszurichten ist, und Zwangsmittel angewendet werden müssen, um ihn zum Gehorsam zurückzuführen. Ein vom Großherrn erlassenes Manifest setzt daher alle Muselmänner von dem Treubruche des Mehemed Ali in Kenntniß, und befiehlt dessen exemplarische Bestrafung. Mehemed Ali und sein Sohn Ibrahim sollen auch in den geistlichen Bann gethan werden. Man hat jedoch die Bemerkung gemacht, daß das ottomannische Ministerium sich noch gegen den rebellischen Pascha mit Schonung benimmt, und ihn als eine Art Macht anerkennt, die ohne Majestätsverbrechen Krieg gegen den Sultan führen kann. Dies bestärkte manchen in dem Glauben, es werde noch zu Unterhandlungen kommen, und der Streit zuletzt gütlich ausgeglichen werden. Erwägt man indessen den Charakter des Sultans und jenen des Vicekönigs, so scheint fast nur die Gewalt der Waffen, welche auf Seite des Großherrn durch seine geistliche Macht, als Haupt des Islams, verdoppelt wird, den begonnenen Streit beendigen zu können. Der größte Theil der türkischen Flotte hatte bereits den Kanal verlassen, mit dem Befehle, gegen die Aegyptier feindlich zu operiren. Auch wurden schleunig alle disponiblen Truppen nach Kleinasien übergeschifft, um die Standquartiere der nach Syrien aufgebrochenen Regimenter zu beziehen, und dergestalt eine Reserve zu bilden. — Aus Paris ist heute ein Kurier eingetroffen; er soll über die italienischen und portugiesischen Angelegenheiten Mittheilungen gebracht haben. Man glaubt jetzt, daß keine französischen Truppen nach dem römischen Gebiete geschickt werden, und daß Hr. Perier den Befehl zurückgenommen habe, welcher dem Präfekten von Toulon zu Eischiffung von Truppen bei der zuerst erhaltenen Nachricht vom Ausbruche der Unruhen in den Legationen gegeben worden. Wenigstens sind in Folge des Pariser Kuriers die Fonds gestiegen; hingegen wurden sie, sonderbar genug, gestern durch die von Berlin eingegangene Anzeige von der Mission des Grafen Orloff nach dem Haag, bedeutend gedrückt; indem die Spekulanten à la baisse aus dieser Sendung folgern wollten, daß die Schwierigkeit, die belgischen Angelegenheiten beizulegen, sehr groß seyn müsse, weil man es für nothwendig erachte, einen außerordentlichen Gesandten von Petersburg nach dem Haag zu schicken.

— Berlin, 19. Febr. Das kirchliche Dankfest wegen des Aufhörens der Cholera in hiesiger Residenz ward heute auf das feierlichste begangen. Der Choral: »Nun danket alle Gott!«, von den Kirchthürmen geblasen, verkündete am Morgen die Feier des Tages, und in frommer Freudigkeit wallten die Einwohner in zahlreicher Menge nach den Kirchen, um dem Herrn der Heerscharen die Gefühle dankbarer Verehrung darzulegen.

— Frankfurt, 20. Febr. Es werden von einem auswärtigen Verein Cirkulare hier umhergetragen, um Unterschriften für Geldbeiträge zu Fortsetzung des Kampfes für die freie Presse zu sammeln.

Der Harheimer Krämer setzt großen Zweifel in das Gelingen solcher Versuche, weil erstens der vernünftige Mann von dem ruhigen Einschreiten der Geisteskultur in unserem Vaterlande mehr erwartet, als von dem Ultratone, der bald da, bald dort den wahren Patrioten in Verlegenheit bringt, wie ein Rotteck, Welcker, Itzstein ꝛc. ꝛc. selbst mißbilligend geäußert haben; weil zweitens nicht so recht bekannt ist, wer an der Spitze solchen Vereins steht, und wer die Verwendung solcher Gelder führt.

— Hanau, 18. Febr. Jeden friedlichen Bürger Hanau's mußte es mit gerechtem Unwillen erfüllen, wenn er seit 8 Tagen stets bei anbrechender Nacht Kanonen bespannen, Lunten anzünden und starkn Husarenpatrouillen im Trabe alle Straßen durchsprengen sah, während tiefe Ruhe in unin unserer Stadt obwaltete, und schon seit einigen Tagen erwartete man vergebens, daß von den Civilbehörden auf Abbestellung jener Mißbräuche gedrungen werde, denn sie stören nicht nur die nächtliche Ruhe auf den Straßen, sondern gefährden auch die darin wandelnden Bürger durch das polizeiwidrige schnelle Reiten der Kavallerie. Wenn nun aber noch gar jene Pätrouillen sich gestern Eingriffe in ie bürgerliche Freiheit erlaubten, friedliche Bürger bedrohten, wenn sie sogar auf so unkriegerische Weise mit Verletzung des heiligen Gastrechts, einen willkommenen Gast der deutschen Nation, einen polnischen wehrlosen Krieger, thätlich mißhandelten, alle jenen Helden, gebührende Hochachtung vergaßen, seine militärischen Abzeichen, Uniform, nicht ehrten und sie als Ziel ihrer rohen Zerstörungswuth antasteten und verletzten; dann muß ein allgemeiner Schrei der höchsten Mißbilligung erschallen, alle Hanauer müssen einmüthig die ihren theuern Gästen widerfahrene Unbill beklagen, und nur in der schnellen Bestrafung der Schuldigen, die sie auf alle Weise herbeizuführen suchen werden, können sie Beruhigung finden, so wie nur die öffentlich ausgesprochene Mißbilligung des wackern Offizierkorps unserer Garnison über jene so unritterliche That einen bösen und tiefen Eindruck zu verwischen vermag, der gewiß sonst in allen deutschen Herzen nie zu verlöschen seyn würde!

(Nachschrift.) Mit Vergnügen berichten wir nachträglich, daß die gerichtliche Untersuchung über die eben erwähnten Mißhandlungen bereits eingeleitet, auch die ungesetzlichen militärischen Maßregeln seit gestern auf die deshalbigen Vorstellungen der Civilbehörden unterblieben sind.

— Fulda, 18. Febr. Am 16. d. M. kamen Se. H. der Kurprinz-Mitregent von Hanau wieder zurück; zugleich trafen Ihre Erl. die Gräfin v. Schaumburg, dessen Gemahlin, welche Sr. Hoh. entgegengereist war, von Kassel hier ein, blieben am 17. hier und verließen heute Morgen wieder hiesige Stadt, um nach der Residenz zurückzureisen. Auch zog das 1. Bataillon des 3. Lin.-Inf.-Reg. von Hanau am 17. d. M. hier ein. (F.Z.)

Ein Antwerpener hat kürzlich ein Abendessen und einen Ball gegeben. Die 40 Gäste waren lauter Bucklige. Der Besitzer des stärksten Höckers erhielt 60 Gulden Belohnung und war der König des Festes.

Inland

München, 21. Febr. J. M. die verwittw. Königin Karoline und J. k. H. die Prinzessin Marie werden im Frühjahre nach Wien reisen.

Morgen ist Kammerball und am Samstag Ball bei J. M. der verwittweten Königin.

— * Würzburg, 23. Febr. Gestern traf der neue General Freiherr v. Theobald hier ein, und stieg im Gasthause zum »Bayerischen Hofe« ab, wo ihm heute Morgens um 11 Uhr sämmtliche Herren Offiziere ihre Aufwartung machten.

(Erledigte katholische Pfarreien.) Goßmannsdorf LG. Hofheim, Ertr. 435 fl. 13 1/4 kr. Lasten 20 fl. 13 1/4 kr. — Aidhausen. LG. Hofheim.

(Erledigte protestantische Pfarreien.) Untersteinach, Dek. Culmbach, reiner Ertr. 965 fl. 51 3/8 kr. — Töhlau, Dek. Hof, reiner Ertr. 441 fl. 37 kr.

Regensburger Lotterie-Ziehung vom 21. Febr.
82. 26. 80. 73. 28.

Fremden-Anzeige vom 22. Februar.

(Adler.) Hr. Müller, Kammerdiener, v. Münden. Hr. Männlein, Feldwebel, v. Landau. HH. Kfl. v Essen, v. Crefeld, Fehr, v. Hamburg. Merz, mit Familie, v. Offenbach. Kellermann u. Wibeau, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, Gen.-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Frhr. v. Stein, v. Völkershausen. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Frhr. Stein v. Altenstein, mit Bed., v. Bamberg. Hr. Müller, Part., v. Ansbach. Hr. v. Theobald, General Major, mit Hrn. Adjutanten Hangser u. Bed., v. München. HH. Kfl. Faull, v Darmstadt. Hamburger, v. Büttharbt, Link. v. Neustadt a/S. (Gold. Kreuz.) Fräul. Krans, Schauspielerin, v. München. Hr. Entenberg, Geometer, v. Nürnberg. HH Deichner, v. Frankfurt, Bauschenberg, v. Elberfeld, Milz, v. Offenbach. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amorbach. Hr. Seitler, Kfm., v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. Bar. v. D'Ozel, Part., v. Paris. HH. Kfl. Wilhelm, Kayser u. Ludwig, v. Frankfurt, Gerber, v. Nürnberg.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 56. Würzburg, Samstag den 25. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 1. Febr. Es ist ein englisches Fahrzeug von Fayal hier angekommen, das zu vielen Muthmaßungen Anlaß gab, hauptsächlich wegen der Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierung unter dem Vorwande von Gesundheitsvorkehrungen traf, daß es mit Niemand kommuniziren sollte. Der wahre Grund war aber, daß seine Papiere von den auf den Azoren bestehenden Behörden ausgefertigt waren. Der Konsul und der englische Admiral mußten sich endlich verwenden, daß man die lächerlichen Gründe aufgab, dem Schiffe, das eine Landung Orangen einnehmen wollte, die Einfahrt zu erschweren. Man erfuhr nun, daß auf den Azoren Alles zu der Expedition hieher bereit sey; man erwartete nur die Ankunft der Eskadre des Don Pedro und Don Pedros selbst. Die auf den Azoren versammelten Truppen belaufen sich angeblich auf 16,000 Mann ohne die Nationalgarden, die zur Aufrechthaltung der Ruhe auf den Inseln nach der Abfahrt der Truppen bestimmt sind. Mit dem Aufstande auf Madeira ist es zwar richtig, aber die Sache war noch zu keinem entscheidenden Ende gekommen. — Wir sehen hier von Zeit zu Zeit einige Bataillone Freiwilliger ankommen, die die Reihen der Armee Don Miguels verstärken, welche aber schon bei dem herrschenden Mangel an Lebensmitteln zu zahlreich ist. Zuletzt sind die Freiwilligen von Villa-Viciosa, 600 Mann stark, angekommen. Bei dem gänzlichen Mangel an Geld im Staatsschatze hat die Regierung befohlen, die rückständigen Gehalte der verschiedenen Verwaltungs-Angestellten in öffentliche Schuld zu verwandeln, und ihnen nur das Laufende vom 1. Jan. 1832 an zu bezahlen. Dies ist ein furchtbarer Schlag für viele, die ihre Besoldungsanweisungen zum voraus verkauft hatten. Die Saatseinkünfte reichen kaum zu, den Soldaten ihre Rationen zu verschaffen.

— Madrid, 6. Febr. Es heißt die Ernennung des Hrn. Alcudia zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten hänge mit sehr ausgedehnten Entwürfen zusammen, die Sachen so herzustellen, wie sie in alten Zeiten waren. Wenn dem so ist, so dürften fast alle Minister ersetzt, die Inquisition hergestellt, und ihre gegenwärtig vom Staate verwalteten Güter ihr zurückgegeben werden. Die Diplomatie dürfte dann wieder, statt der Ofalia, Zea und Campuzano, die Vallejos, Corpas und manche andere sehen, die seit der vorherrschenden Mäßigung vergessen worden sind. Die Geburt einer Prinzessin dürfte noch mehr zu diesen Ideen aufmuntern, daß die Karlistenpartei noch immer allerhand Entwürfe zu Gunsten Karls V. hegt. Der Herzog von Infantado würde von Neuem die Präsidentschaft des Konseils von Castilien erhalten, und der Staatsrath wieder seinen alten Einfluß, seine alten Privilegien gewinnen. Die Finanzen würden von den Erro und Elizalde inspizirt, und die Polizei von den Zorillas und Rufino Gonzales geleitet werden. Diese Fortschritte bereitet man zur Verbesserung der ohnehin schon veralteten Verwaltung Spaniens vor. Die Tories leiten unser Kabinett, und die Wellingtons und Aberdeens sind die Orakel von Madrid und Lissabon. Man behauptet, unsere Botschafter in Paris und London hätten ihre Entlassung eingereicht, so wie sie die Wahl des Grafen Alcudia vernommen. Dieser Schritt wäre ehrenvoll, wenn nicht etwas Persönliches daran Antheil hat; vielleicht wollen sie auch nur dem zuvorkommen, was ohnedies unfehlbar geschehen wird.

— Paris, 19. Febr. Im Konseil scheint ausgemacht worden zu seyn, daß Hr. v. Rigny statt des General Sebastiani das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen wird. Doch wird seine Ernennung nicht vor Votirung des Budgets dieses Ministeriums erfolgen. Hr. C. Perrier will sich vorbehalten, diese delikate Sache selbst in der Deputirten-Kammer zu verfechten. Für das Marine-Ministerium bezeichnet man, jedoch unbestimmt, den Admiral Duberré. Was den General

Sebastiani anlangt, so stellt man seine Krankheit unter einem sehr ernsthaften Charakter dar, daß sie ihm nicht erlaube, länger an den öffentlichen Angelegenheiten Theil zu nehmen. Der General scheint sich aber nur schwer zur Unthätigkeit entschließen zu können, auch zeigt er sich häufig im Publikum. Sein Aussehen ist das eines Genesenden.

Gestern traf ein außerordentlicher Kurier mit Depeschen aus Wien im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein. Unter andern Dingen enthielten dieselben die bei der allgemeinen Entwaffnung aufzustellenden Bedingungen. Man versichert auch, das österreichische Kabinett habe Hrn. Perrier seine Unzufriedenheit über die Absendung franz. Truppen nach Italien an den Tag gelegt, denn der Rückzug der k. Truppen aus Mittel Italien habe diese mißtrauische Demonstration ganz unnütz gemacht. — Was die belgischen Angelegenheiten betrifft, so hat es den Anschein, als wenn die ganze englische und französische Diplomatik es nur mit den Höfen von Petersburg und dem Haag zu thun hat, da die beiden andern Höfe entschlossen sind, dem Beispiel jener zu folgen. Man weiß zu St. Petersburg eben so gut, wie zu Paris, wie viel Hrn. Perrier an der Ratifikation liegt, und wenn Rußland sich endlich entschließt, zu ratifiziren, so wird Frankreich dies theuer genug bezahlen müssen. Wenn die drei Mächte bis zur Diskussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten ratifizirt haben, so wird Hrn. Perrier dies ein willkommenes Hülfsmittel seyn, sich die Majorität in der Deputirtenkammer zu sichern, allein er wird sich wohl hüten, die Bedingungen, unter welchen er sie dazu vermocht hat, bekannt zu machen.

In der Umgegend von Paris sind überall karlistische Proklamationen mit dem Bildniß Heinrichs V. ausgestreut.

Man versichert, die drei nordischen Mächte wären übereingekommen, sich der Intervention des franz. Kabinetts zu widersetzen, falls dasselbe Spanien hindern wollte, D. Miguel gegen die Expedition seines Bruders Beistand zu leisten.

— Paris, 19. Febr. Nach dem Mouvement sind für Rechnung der Herzogin v. Berry zu Livorno große Gewehrankäufe gemacht, und von dort nach der Provence eingeschifft worden. Man rechnet darauf, sich vermöge der daselbst habenden Einverständnisse leicht in den Besitz von Toulon setzen zu können. — Zu Perpignan waren Unruhen vorgefallen, bei welchen Blut geflossen war.

Das »Journal du Havre« vom 16. zeigt an, daß die Flottte Don Pedro's im offenen Meere gesehen worden, und weder durch die Nebel, noch die auf den kanarischen Inseln gewöhnlichen unbeständigen Winde belästigt werde. — Sir Robert Wilson ist hier angekommen.

— Lyon, 13. Febr. Die zweite Truppe polnischer Auswanderer ist heute mit dem Dampfschiffe von Chalons hier angelangt; sie fand einen freundlichen Empfang und Gastfreundschaft. Glänzender wäre der Empfang freilich gewesen, wäre bei uns nicht die Nationalgarde aufgelöst, die Patrioten unzufrieden, und das Volk zu tief mit seiner eigenen Sache beschäftigt. Man fürchtete auch bei jedem lauteren Empfange Unordnungen und Störungen der öffentlichen Ruhe. Viele Franzosen scheinen auch sich solcher Freudensäußerungen zu schämen, da die armen Flüchtlinge doch eigentlich nur eine Ueberfahrt nach Algier erwartet, wenn es nach dem Sinne der Regierung geht. Diese, aus Besorgniß vor einem Kriege, möchte gern jede neue Aufreizung Rußlands vermeiden, und betrachtet die Polen als unwillkommene Gäste. Das Volk ist aber ganz andern Sinnes; es nennt die Fremdlinge Brüder, und das mit wahrer Herzlichkeit. Es kennt seine Stellung besser als das Ministerium, und läßt seine Gründe für den Krieg nicht so leicht von der Hand weisen.

— London, 16. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ging die Bill, welche die Regierung mit außerordentlichen Vollmachten in Betreff der gegen die weitere Verbreitung der Cholera zu ergreifenden Maßregeln ausrüstet, ohne Opposition durch. Die Reformbill schritt bis zum 69. Paragraphen vor. Im Versammlungslokal des Hauses wurde reichlich Chlorkalkpräparat angewandt, und nur wenig Fremde in den Gallerien zugelassen. Die Lords saßen nur kurze Zeit und nur sehr wenig Mitglieder waren anwesend.

Nach offiziellen Berichten ist der Stand der Cholera bis zum heutigen Tag in London: 28 Krankheitsfälle, wovon 12 mit dem Tode endigten. Die Kaufleute in der City klagen bereits über Stagnation des Handels, und beschweren sich über die große Eilfertigkeit, womit die offizielle Kundmachung des Erscheinens der Cholera in der Hauptstadt in die Welt geschickt worden. Der »Courier« berichtet, daß nicht bei allen Todesfällen alle Symptome der Krankheit beobachtet worden seyen. Der »Sun« glaubt sogar, daß die vermeintliche Cholera nur ein Typhus sey, der durch Mangel an gesunder Nahrung hervorgerufen worden. Fast alle Kranke sind indessen Menschen, welche sehr zu Ausschweifungen geneigt gewesen. Zu Edimburg hat die Krankheit aufgehört; in der Umgegend von New-Castle und Sunderland setzt sie, jedoch schwach, ihre Verheerungen fort.

— * Hamburg, 18. Febr. (Privatk.) In

Folge des neuen preußisch-hessischen Transit-Zolles gehen schon viele Schiffe für Süddeutschland nach Holland; der bisherige Güterzug durch Braunschweig, Hannover, Preußen und Hessen leidet sehr dadurch. Dieser Tage gingen bereits, blos mit bayerischen Gütern beladen, Kapitän Tampecke, Schiff Anna Dorothea, und Kapitän Claus Tampecke, Schiff Landdros von Döhring, von hier nach Amsterdam ab, und mehrere andere folgen in diesen Tagen.

— Belgien. Brüssel, 18. Febr. Der hohe Militär-Hof hat das Urtheil des Kriegsgerichts von Gent, welches Hrn. Steven zur Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilte, für nichtig erklärt und verordnet, denselben unverzüglich in Freiheit zu setzen. Derselbe Hof hat das von dem Kriegsgericht zu Antwerpen gegen Hrn. Patroons wegen Insubordination und verübter Thätlichkeit gegen seinen Obern ausgesprochene Todesurtheil bestätiget.

General Nypels, Kommandant der 2. Inf. Brigade, hat an der Stelle des Generals Tabor, der die 1. Inf.-Brigade befehliget und nach Lüttich geht, sein Hauptquartier zu Diest aufgeschlagen.

— Frankfurt, 20. Febr. Vorgestern fand eine ausserordentliche Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung Statt, deren Veranlassung und Zweck seidem vielfältig, freilich nur auf den Grund von Vermuthungen, besprochen wird. Es heißt nämlich, die Tags zuvor hier ausgetheilte Nummer der deutschen Tribüne, worin sich ein sehr scharfer Aufsatz gegen die oberste deutsche Bundesbehörde befindet, habe diese Sitzung veranlaßt, in deren Folge mit Nächstem Maßregeln in Betreff der Presse ergriffen werden dürften. — Seit einigen Tagen haben die, mehrere Wochen hindurch unterbrochenen, Durchzüge von Polen-Kolonnen aufs neue begonnen; die Stärke derselben beläuft sich, wie früher, jedesmal auf 90 bis 100 Köpfe, wobei jedoch auch viel Unteroffiziere sind. Man glaubt, daß bis zum Ablauf dieser Woche diese Durchzüge beendigt seyn werden. (N. K.)

In der Nähe von Xalapa in Neuspanien lebt auf einem Meierhof die wahrscheinlich jetzt lebende älteste Person, Marie Collette Mendez, 147 Jahr alt; sie ist völlig gesund und bewegt sich noch rüstig hin und her.

— General Sieravski, der Lafayette der Polen, befindet sich zu Besançon.

Inland

München, 22. Febr. Montag Abend halb 7 Uhr brannte zu Schwabing das Oekonomiegebäude des Hrn. v. Baader gänzlich ab. Das Schlößchen wurde gerettet. Das Feuer entstand durch feuchtes Heu. Der Schaden wird auf 4000 fl. geschätzt. Zu gleicher Zeit sah man eine starke Röthe in der Richtung von Erding.

—*Bamberg, 22. Febr. Der dirigirende Arzt des allgemeinen Krankenhauses, Hr. Dr. Pfeufer, gab neulichst in der Reindl'schen Buchdruckerei heraus: Regeln zur Verhütung und Behandlung der asiatischen Cholera. Diese Schrift zeichnet sich durch Klarheit der Darstellung, durch Kürze und Bündigkeit vor vielen aus. Wer sich von der Nichtansteckung dieser Krankheit, von den Kenntnissen und Eigenschaften eines Wärters, von den veranlassenden Ursachen zu ihrer Entstehung, von ihren Merkmalen und den Regeln zu ihrer Verhütung und Behandlung ihrer ersten Anfälle unterrichten will, der wird in dieser Schrift, die wir namentlich Seelsorgern, Schullehrern und Landchirurgen empfehlen, volle Befriedigung finden. Für sehr zweckmäßig halten wir es, daß die furchtbare Beschreibung der Cholera in ihrem höchsten Grade unterblieben ist; man soll sich nicht fürchten, predigen die Aerzte, und doch schildert man die Krankheit so groß, daß Einem der Angstschweiß ausbricht; die Merkmale dieses Grades ihrer Ausbildung mögen sich nur Aerzte aneignen. Mit wahrem Vergnügen sehen wir auch aus dieser Schrift, daß der Hr. Verfasser sich dem verdienstvollen Geschäfte unterzog, einige vierzig Personen für den Wartdienst bei Cholerakranken abzurichten, was wohl allgemeine Nachahmung verdient.

Die Geschwistern Pratte aus Stockholm (drei Brüder und eine Schwester) hatten gestern im Harmoniesaale eine schöne Probe ihres Talentes abgelegt, durch Produktionen auf drei Harfen und im Gesange, den eine volle Alt- und kräftige Baßstimme erhöhte. Besonders anziehend waren »schwedische Nationalgesänge« (leider nur in zu geringer Anzahl) die durch ernsten, feierlichen Ton, tiefsinnigen, düsteren Geist sich charakterisirend, ein, wenn gleich nur schwaches, doch naturgetreues Bild des schwedischen Volksthums und der schwedischen Nationalpoesie geliefert. Allgemein gefiel danebst das Lied des polnischen Greisenjünglings Cosiutko's: Denkst Du daran ꝛc., welches, gut vorgetragen, um so mehr in jetziger Zeit Eindruck machen mußte, wo das heldenmüthige Volk der Polen, unbesiegt und unbesiegbar im Geiste, seine Heimath verlassend, im deutschen Nachbarlande zu den Triumphbögen seiner errungenen Unsterblichkeit, sich noch irdische Ehrenpforten und Denkmäler erbauen sieht.

—*Würzburg, 24. Febr. Se. Excellenz der k. Herr Justizminister, Frhr. v. Zu-Rhein, ist heute von hier nach München zurückgereiset. Die Mitglieder aller k. Stellen und Behörden dahier, und von den Kreisstädten Aschaffenburg und Schweinfurt u. s. w., hatten sich beeifert, ihm die reinsten Beweise von inniger Theilnahme an seiner glänzenden Erhebung, sowie von persönlicher Anhänglichkeit und Verehrung zu geben. Manche Thränen besiegelten ihm den Ausdruck des Dankes für empfangene Wohlthaten. Sein Andenken bleibt im ganzen Kreise, dem er seine rastloseste Sorgfalt widmete, gesegnet und hochverehrt. Indem seine Landsleute stolz sind, ihn an der Spitze eines so wichtigen Staatsministeriums zu sehen, sind sie zugleich dankerfüllt gegen die Fürsorge Sr. Majestät des Königs, welche die erledigte Stelle eines Generalkommissärs und Präsidenten der Regierung des Untermainkreises einem Manne übertragen, von dessen persönlichen Eigenschaften von allen Seiten der beste Ruf verlautbaret.

(Erledigte kathol. Pfarrei.) Maibach, LG. Schweinfurt, Ertr. 1275 fl. 43 kr. Lasten 386 fl. 33 kr.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 22. Febr.

Neue Louisd'or	11 fl 8 1/2 kr.	Laubth. ganze	2 fl. 45 kr.
Friedrichsd'or	9 — 46 1/2 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 36 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 —
20 Frank-Stücke	9 — 31 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 20 —
Souveraind'or	16 — 30 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
Ducat. al Marck	316 — — —	dto. 6löth.	20 — 16 —

Fremden-Anzeige vom 23. Februar.

(Adler.) Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., r. Gersfeld. HH. Kfl. v. Essen, v. Grefeld, Kellermann, v. Frankfurt. Lepper, v. Fürth. Hofmann, v. Aschaffenburg. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, Gen.-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Frhr. Stein v. Altenstein, mit Bed., v. Bamberg. Hr. v. Theobald, General-Major, mit Hrn. Adjutanten Haugsen u. Bed., v. München. HH. Kfl. Faust, v. Darmstadt, Fränkel, v. Ursprungen, Stern, v. Neukirchen. (Gold. Kreuz.) Hr. Entzenberg, Geometer, v. Nürnberg. Hr. v. Heinrichen, Lieut. v. Bamberg. Hr. Bar. v. Seckendorf, Kadet, v. Bamberg. HH. v. Schmalinsky, Oberlieut., v. Strabowsky, Oberlieut., u. Haugen, Junker, v. Polen. HH. Kfl. Deldner, v. Frankfurt. Rauschenberg, v. Elberfeld, Milz, v. Offenbach, Hartenstein, v. Kanstadt, Zäpfel, v. Bamberg, Eisinger, v. Merkingen, Seeger, v. Rohrdorf. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Ansbach. Hr. Emmendörfer, Part., v. Mad. Albrecht, v. Ansbach. HH. Kfl. Lohner, v. München, Schwaber, v. Linz, Braß, v. Hof. (Schwan.) Hr. Bar. v. D'Ozel, Part., v. Paris. HH. Kfl. Wilhelm, u. Ludwig, v. Frankfurt.

Gläubigervorladung.

[3.a.] Abraham Löb Brückner zu Veitshöchheim, welcher dahier auf der Brücke ein Schnittwaren-Geschäft betreibt, hat auf Zusammenberufung seiner Gläubiger angetragen, um ihnen einen Stundungs- und Zahlungs-Plan vorzulegen.

Zu diesem Zwecke wird daher Tagfahrt anberaumt auf

Mittwoch den 28ten März l. Js. früh 9 Uhr,

wo sämmtliche Forderungen gegen diesen Abraham Löb Brückner angemeldet, und die Erklärungen über den Stundungs- und Zahlungs-Plan desselben, welcher vorgelegt werden wird, unter dem Rechtsnachtheile abzugeben sind, daß die Nichterscheinenden für einwilligend in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen gehalten werden.

Würzburg am 13. Februar 1832.

K. Landgericht r. d. M.
d. L. kr.
Cämmerer, Justiz-Assessor.
Bandorf, Rchtspr.

Bekanntmachung.

[3.a.] In der Schuldensache des Abraham Löb Brückner zu Veitshöchheim, welcher dahier auf der Brücke einen Schnittwaren-Laden hat, werden alle jene, welche an denselben etwas schulden, aufgefodert, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nichts an Abraham Löb Brückner, sondern nur an den Kaufmann Anton Hofer und den Partikulier Köhler, welche sich von jetzt an in dem Brückner'schen Laden aufhalten werden, zu zahlen.

Würzburg am 20. Februar 1832.

K. Landgericht r. d. M.
d. L. kr.
Cämmerer, Justiz-Assessor.
Bandorf, Rchtspr.

[3. b.] In der Nähe der Kreishauptstadt Würzburg, auf einer frequenten Straße nächst dem Mainflusse, ist eine gut eingerichtete Tabaks-Fabrik aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Lusttragende wollen sich mit portofreien Briefen unter der Adresse M. A. S. an die Redaktion des »Postboten aus Franken« in Würzburg wenden.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 57. Würzburg, Sonntag den 26. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der poln. Grenze, 13. Febr. Die in ihre Heimath allmählig zurückkehrenden polnischen Militärs haben seither noch wenig oder gar keinen Gebrauch von der ihnen ertheilten Befugniß gemacht, Dienste unter den russischen Fahnen zu nehmen. Selbst der roheste Soldat scheint es als eine Art von Ehrenpunkt zu betrachten, lieber zu Hause den äußersten Mangel zu ertragen, als Rußland zu dienen. Indessen hat auch wirklich der Krieg dem Feldbau so viele Arme entzogen und überhaupt die männliche Bevölkerung Polens so sehr vermindert, daß, ist nur erst der Winter überstanden, es nicht schwer seyn wird, Beschäftigung und somit auch Unterhalt für die Heimgekehrten zu finden, deren sich einstweilen die Edelleute, zu deren Gütern sie gehören, nach Kräften annehmen. Dies gilt indessen nur von dem gemeinen Mann, dessen Loos in dieser Beziehung weit weniger beklagenswerth, als das der Offiziere ist, wovon viele ganz vermögenslos sind. Um jedoch der Noth der Letztern einige Erleichterung zu gewähren, haben sich in mehreren Bezirken Vereine gebildet, die gewissermaßen den »Deutschen Frauen-Vereinen« gleichen, indem Damen an ihrer Spitze stehen. Die russ. Behörden mögen die Bildung dieser Vereine wohl höchst ungerne sehen; allein sie können solche doch nicht verbieten, in so lange dieselben blos Wohlthätigkeits-Uebungen zu ihrem allgemeinen Zwecke haben.

— Lissabon, 4. Febr. Hier herrscht dumpfe Gährung. Um diese zu beseitigen, und seine Anhänger aufzumuntern, läßt Don Miguel in unserer Zeitung Artikel aus der Madrider Zeitung mittheilen, die aus der Quotidienne geschöpft sind, und nach denen die Kabinette von Wien und Petersburg die günstigsten Gesinnungen für Don Miguel hegen, und demnächst ein russisches Geschwader im Tajo anlangen soll. — Auf der andern Seite will Don Miguel durch seine häufigen Reisen von Queluz nach Lissadon seine Anhänger über die Besorgnisse beruhigen, welche ihnen die nächstbevorstehende Landung von Don Pedros Flotte verursacht.

— Madrid, 9. Febr. Was auch immer der Inhalt der vielen diplomatischen Botschaften seyn mag, die täglich hier ankommen und abgehen, so ist so viel wenigstens gewiß, daß unsere Regierung in dem portugiesischen Bruderzwist mit bewaffneter Macht einschreiten wird. Der Regierung, von der apostolischen Partei unaufhörlich belagert, blieb kein anderer Ausweg mehr übrig. — Man versichert, daß erst kürzlich noch die Kabinette von London und Paris ernstliche Vorstellungen unserer Regierung wegen ihres Benehmens gegen die Liberalen gemacht haben; wie es scheint, haben sie wenig gefruchtet, denn die Verfolgungen dauern immer noch nach alter Weise fort. — Das Elend nimmt bei uns immer mehr zu. Diebstähle und was hier viel heißen will, sogar Kirchen-Diebstähle sind an der Tages-Ordnung. Erst gestern wurden wieder 2 Kirchen-Diebe aufgehängt.

— Marseille, 11. Febr. Gestern langten hier 23 Flüchtlinge aus der Romagna in dem beklagenswerthesten Zustande an. Sie hatten viele Mühe, den Kordon der Oesterreicher zu passiren, welcher nicht allein in den Bergen, welche die Legationen von Toskana trennen, sondern auch auf den minder bedeutenden Anhöhen der westlichen Bergkette errichtet ist. Einige der erwähnten Ausgewanderten sind aus Modena, und sagen aus, daß sie über hundert von ihren Gefährten im Kerker zurückgelassen haben.

— Paris, 20. Febr. Das »Echo de la Frontiere« vom 18. berichtet, die Divisionen und Brigaden der Nordarmee blieben nicht nur formirt, sondern die Regimenter würden auch durch Ersatz-Mannschaft und Pferde kompletirt.

Zu Toulon wurde am 14. d. auf dem Finistère eine starke Abtheilung algierischer Jäger eingeschifft, welche morgen nach Afrika abgehen werden. — Mehrere öffentlich angeschlagene Plakate gegen

die Regierung und den König sind von der Polizei abgerissen worden.

— Paris, 21. Febr. An der Börse war man des Friedens gestern ganz sicher, weshalb die Fonds auch bedeutend stiegen. Man sprach mehr als jemals von gütlicher Beilegung aller diplomatischen Differenzen, und war sogar geneigt, auf Don Pedro's Expedition gar kein Gewicht zu legen. Wenigstens glaubte man, er werde sich mit den Azoren begnügen, und Portugal ungestört lassen.

— * Paris, 21. Febr. Die im Jahre 1830 umgemodelte Charte streben unsere Barrikadenmänner in mehr als einer Hinsicht wieder zur Lüge zu machen. Es wurde statt des Artikels: «die katholische Religion ist Staatsreligion,» blos der damalige statistische Zustand gesetzt: »die Mehrzahl der Franzosen bekennt sich zur katholischen Religion.» Ein Deputirter, welcher den Zusatz wünschte: »bis jetzt noch,» wurde um Stillschweigen gebeten, »um der Schwachen willen!« Um der Schwachen willen schweigen auch unsere Minister, desto lauter aber rufen ihre Thaten. Von jener Zeit bis jetzt sind nun fünf Bisthümer und ein Erzbisthum durch Todesfälle erledigt, aber noch keines besetzt; zwar hat die Regierung zu dem erledigten Erzbisthum und zu zweien Bisthümern Kandidaten bezeichnet, welche nicht nur darin den Lohn ihrer Bemühungen für die Sache Ludwig Philipps erkennen, sondern zugleich auch, als sehr dozile Männer, durch Durchführung mancher Projekte kräftig mitwirken sollen; allein bis heute ist die Bestätigung derselben vom Papste noch nicht erfolgt, sondern vielmehr die Antwort ertheilt worden: Da von der gegenwärtigen französischen Regierung die Bestimmungen der beiden Konkordate nicht erfüllt würden, so stehe nun die katholische Kirche in Frankreich wieder unter dem gemeinen Rechte, nach welchem sie sich ihre Vorsteher selbst wählen werde. Einzelne Blätter geben dem verduzten Montalivet den Rath, dem römischen Hofe die Gelder aus der Anleihe vorzuenthalten, um eine andere günstigere Antwort zu erzielen. Das Benehmen Pius VII. scheint schon vergessen zu seyn. — Das Resultat von Cousins Reisen in Deutschland ist bis jetzt die Einführung zweier Werkchen in den Elementerschulen, nämlich eines ABC-Buchs u. l'instruction du peuple par Vauvenargues. Die Urtheile darüber sind so verschieden, als die Parteien, welche sich gegenwärtig auf unserem durchhöhlten Boden herumtummeln.

— London, 13. Febr. Die Fortschritte, welche die Cholera hier macht, sind äußerst gering. Im Ganzen hat sie jetzt seit ihrer Erscheinung auf unserer Insel 4.491 Personen befallen, von denen 1345 ihr erlagen. Seit dem 3. hat sie sich auch in Glasgow gezeigt; man zählt dort bis jetzt 16 Krankheits-Fälle. — Die Cholera-Bill ging im Unterhause durch. Auf den Vorschlag des Hrn. Hume wird über alle in Großbritanien und Irland befindlichen Kasernen und die Zahl der Truppen, welche sie enthalten, ein Bericht erstattet werden. — Wir glauben schwerlich, daß die nach Irland geschickten Truppen hinreichen werden; in den Grafschaften von Kilkeni und Tipperary werden noch beträchtliche Rüstungen vorgenommen. Die heftigsten Drohbriefe wurden besonders in jener ersten Grafschaft ausgestreut. In Bellinamore soll nächstens eine große Versammlung Statt finden. So natürlich auch die Aufregung Irlands ist, so glaubt man doch, daß eine fremde Macht und besonders die Reform-Gegner ihre Hand dabei im Spiele haben. An mehreren Orten soll Geld ausgetheilt worden seyn. — Man erfährt aus Brüssel durch Handelsbriefe, daß mehrere der angesehensten belgischen Manufakturisten nach Holland auswandern wollen, weil sie für das Aufkommen des Handels in ihrem Vaterlande nichts Gutes hoffen.

— Belgien. Brüssel, 19. Febr. Die Ernennung des Hrn. M. G. F. Mali zum Konsul Belgiens zu New-York hat das Exequatur des Präsidenten der Vereinigten Staaten erhalten.

General Belliard ist gestorben, ohne Vermögen zurückzulassen; dasjenige, was er von seinem Gehalt nicht verzehrte, verwendete er zur Unterstützung alter Militäre, die sich in Noth befanden, und selbst eine gute Anzahl Offiziere der Freikorps, die unsere Regierung verabschiedete, wurden derselben theilhaft. Seine Nichte, Madame Gentil, mußte mit dem Postwagen nach Paris zurückkehren, indem ihr Vermögen nicht gestattete, sich eines gemächlichern Reisemittels zu bedienen.

In der Repräsentantenkammer am 17. Febr. hatte eine Mittheilung der Regierung in Betreff einer Bittschrift der Freischützen aus dem Großherzogthum Luxemburg Statt. Hr. v. Meulenaere verlas einen Bericht, worin er Rechenschaft von den verschiedenen Schritten gab, welche die Regierung schon zur Zeit der 18 Präliminar-Friedens-Artikel zuerst bei dem Gouverneur von Luxemburg, dann bei dem Bundestage, hierauf zu London gethan, und fortgesetzt habe, um Milderung des Schicksals der durch die Revolution kompromittirten deutschen Luxemburger, die in dem deutschen Theile des Großherzogthums zurückgeblieben sind, oder ihre Familien und ihre Interessen verlassen haben, zu erlangen. Er forderte zu ihren Gunsten die Vollziehung der Amnestie des Vertrags vom 15. Nov. Der Minister verhehlte nicht, daß die letzten im Großherzogthum eingetretenen Störungen ungünstig auf die belgischen

Reklamationen eingewirkt haben, doch erklärte er, daß er sie dringend erneuern werde.

— Vom 15. Febr. Eine Schwadron Lanciers ist gestern von Mecheln nach der Grenze aufgebrochen. Ein Linien-Regiment erhielt gleichfalls Befehl, sich jeden Tag zum Aufbruch bereit zu halten. Heute Nachmittag sind 6 Stücke Geschütz von Brüssel nach Mecheln aufgebrochen. Man fürchtet auf den 15. März einen unerwarteten Angriff Hollands, weshalb die Regierung unsere Armee auf der Grenze weislich vollzählig machen läßt. — Holland droht fortwährend, Antwerpen in Asche zu legen, wenn sich dieses nicht zu seinen Gunsten erklärt. Antwerpen befindet sich dadurch in der bedenklichsten Lage, indem die Belgier entschlossen sind, die Stadt von der andern Seite in Brand zu stecken, wenn sie sich für Holland erklärt. — Unter den Augen des Kriegsministers wirbt Holland in ganz Belgien, namentlich in Brüssel, Offiziere, welche keine Anstellung haben, an. Sie gehen dann alsbald nach Holland ab, um bei den dort errichteten neuen Korps verwendet zu werden.

— Berlin, 18. Febr. Eine Zusammenstellung der bis Ende Januars hier eingegangenen Berichte aus denjenigen Regierungs-Bezirken der Monarchie, welche von der Cholera erreicht worden sind, gibt eine Gesammtzahl von 52,773 Erkrankten und 30,927 Gestorbenen. Hierunter sind die Städte Berlin, Königsberg, Danzig, Posen, Breslau, Stettin und Magdeburg mit 9132 Erkr. und 5656 Gest. Die Cholera hat jetzt in den meisten Regierungs-Bezirken ganz aufgehört.

— Posen 15. Febr. Noch immer bleiben die, unserem Großherzogthume zunächst gelegenen, Bezirke von Polen am stärksten mit Truppen besetzt; noch immer erhält sich bei den gemeinen Russen die gleich bei dem ersten Einrücken in das Königreich bei ihnen eingewurzelte Meinung, daß Polen nur ein Durchgangs-Punkt sey, eine Meinung, welche sich dann auch diesseits der Grenze unter dem gemeinen Volke natürlich stark verbreitet. — Aus Wilna schreibt man jetzt, daß über die Frage, ob und wohin die dortige Universität verlegt werden solle, fortwährend Ungewißheit herrsche; so viel aber wird als faktisch berichtet, daß alle Lehrer der dortigen Universität, mit Ausnahme derjenigen der medizinischen Fakultät, seit längerer Zeit auf halben Sold gestellt sind.

— Köln, 19. Febr. Die mittelrheinische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat sich aufgelöst, und ihre Schiffe »den Ludwig« (zwischen Mannheim und Mainz) und »die Stadt Frankfurt« (zwischen letzterer Stadt und Mainz) an die hiesige niederrheinische Gesellschaft käuflich abgetreten. Da indessen die Societärs den Kaufschilling, statt baar, an Aktien bei derselben Gesellschaft bezahlt erhielten, so sind dieselben immer noch im Verhältniß ihrer Aktien bei dieser Unternehmung betheiligt. Es dürften demnächst auch bedeutende Veränderungen in der Leitung und in dem Betrieb dieses neuen, so unflußreichen Verkehrsmittels eintreten. So spricht man von einem ganz neuen Dampfboote für die Strecke zwischen Mainz und Frankfurt, welches weit mehr Schnelligkeit und Zweckmäßigkeit überhaupt besitzen soll, als das, welches seit einigen Jahren zu dieser Kommunikation verwendet wird. Jedenfalls hat die Stadt Mainz dadurch viel gewonnen, daß in der Abtretungs-Akte das Mainzer Stapelrecht für diese und für die niederrheinischen Dampfschiffe aufrecht erhalten ist, daß nämlich der Hafen von Mainz der Central-Umladungs- und Wendepunkt für dieselbe bleibt.

— Mainz, 20. Febr. Unterrichtete wollen wissen, daß für den Fall, daß der seit geraumer Zeit in unserm benachbarten Nassau fortdauernde Gährungsstoff sich nicht bald friedlich lege, und daß demnach durch die bewaffnete Macht Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten werden müßten, Se. Durchl. der Herzog von Nassau desfallsige Hülfszusicherungen vom deutschen Bunde auf das Bestimmteste erhalten habe, und vorerst die österreichische Besatzung unserer Stadt hiezu ausersehen sey. Als einen Wink von dem Gesagten an die Einwohner von Nassau nimmt man eine militärische Promenade, welche von einem Theil der österreichischen Besatzung, man sagt 6000 Mann, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, gestern auf das nassauische Gebiet gemacht wurde, wo die österreichischen Truppen einige Uebungen hielten, und über Wiesbaden zurückkehrten. Da solche militärische Spaziergänge über den Rhein niemals Statt hatten, so überraschte der fragliche hier, aber noch mehr in Wiesbaden, und wird gewiß nicht minder Aufsehen im Rheingau machen. Jedenfalls dürfte ein solches Anrücken von Truppen nicht ohne geheimen Zweck und Bedeutung geschehen seyn.

(Schw. M.)

— Hanau, 20. Febr. In Folge der Gewaltthat, die am letzten Freitag von einer Husaren-Patrouille gegen einen der hier durchpassirenden polnischen Offiziere verübt ward, ist eine förmliche Untersuchung eingeleitet worden, deren Zweck vornehmlich dahin geht, zu ermitteln, in wie ferne dem Dienst habenden Offizier, Lieut. Niemeyer, unter dessen Befehlen zunächst die Patrouille stand, jene Gewaltthat zur Last gelegt werden könne. Unser allgemein verehrter Regierungs-Direktor v. Baumbach hat sich bei dieser Gelegenheit aufs

Neue gegründete Ansprüche auf die öffentliche Liebe und Achtung erworben. Denn er nahm sich des mißhandelten und ohne allen Grund zum Arrest gebrachten Polen auf das Würdigste bei dem hiesigen Militär-Kommandanten, General-Major v. Loßberg, an, und bewirkte auch dessen Losgebung, indem er diesem Befehlshaber erklärte, daß, finde solche nicht sofort Statt, er nicht verhindern könne, daß solche mit Anwendung von Gewalt durchgesetzt werde.

Zu Hanau wurde kürzlich ein junger hessischer Husaren-Offizier, Namens Niemeyer, von einem polnischen Kapitän im Duell erschossen.

— In Clermont-Ferraud (Frankreich) kam es am 8. Febr. zu unruhigen Auftritten, weil die Geistlichkeit sich geweigert hatte, einen im Duell gefallenen jungen Menschen auf den Kirchhof beerdigen zu lassen und den gewöhnlichen Kirchendienst zu versehen.

— Am 14. Jan. gaben die Kaufleute von Algier den Civil- und Militär-Behörden einen glänzenden Ball, bei dem eine große Anzahl von Frauen, sowohl jüdische, als andere, anwesend war. Nach der Schilderung ist das Fest an Pracht dem im vorigen Jahre von Marschall Clauzel gegebenen zum wenigsten gleichgekommen.

— Nach dem Konstitutionnel soll die französische Regierung im Einverständniß mit der englischen den Vorschlag Rußlands, den Prinzen Otto von Bayern auf den griechischen Thron zu setzen, vor der Hand abgewiesen haben, weil derselbe noch zu jung sey und daher die widerliche Nothwendigkeit einer vormundschaftlichen Regierung eintreten müßte.

Inland

* Der Mörder der beiden Frauenpersonen zu Oberhaid ward im benachbarten Walde selbstentleibt gefunden.

— München, 20. Febr. Se. Majestät der König wird nach hiesigen Blättern vor Mitte des März die Reise nach Italien nicht antreten. — Man spricht hier viel von dem aufgeregten Zustande in Rheinbayern. Derselbe scheint die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade zu erregen. Die Verlegung des 6ten Chevauxleger-Regiments nach Zweibrücken wird damit in Verbindung gebracht. — Auch der in Rheinbayern errichtete Verein zur Befreiung der deutschen Presse, welcher sich schnell zu verbreiten scheint, hat die Besorgniß der Regierung rege gemacht. Es sind nicht nur alle Zeitblätter, welche den betreffenden Artikel der deutschen Tribüne aufnahmen, mit Beschlag belegt worden, sondern es wurde ein Ministerial-Reskript an die Kreisregierungen erlassen, in welchem sie aufgefordert werden, der Verbreitung des Vereins auf jede Weise entgegen zu arbeiten. — Der »Würzburger Verein für National-Belohnungen an verdiente Männer« macht Fortschritte, ebenso gehen in München Beiträge zu einem Ehren-Geschenke für den Abgeordneten Closen fortwährend ein.

— * Würzburg, 25. Febr. Gestern trafen JJ. DD. der Herr Fürst und die Frau Fürstin von Leiningen mit Gefolge von Koburg hier ein und stiegen im Gasthause zum »Bayerischen Hofe« ab.

Heute hat ein, mit mehreren poln. Militärs, eben hier anwesender poln. Geistliche in der hiesigen Kathedralkirche ein Amt gesungen und hierauf, nach Verlesung des Evangeliums in polnischer Sprache eine geistliche Exhortation an seine obenerwähnten Landsleute, die diesem Gottesdienste beiwohnten, gehalten.

(Druckfehler in der vom Hrn. Pfarrer u. Lokal-Schul-Inspektor Schmitt zu Rittershausen verfaßten »Oeffentlichen Rüge.«) In Nr. 47. Seite 189. Spalte 1. Zeile 12 von unten lies: a) der Anfertigung ꝛc. statt: a) in der ꝛc.; in der 2. Spalte Zeile 20 von unten lis: senach statt: sowohl; Seite 190. Spalte 2. Zeile 17 von oben statt: Letsch, Insp. zu Rittershausen, lies: Lokal-Schul-Inspektor zu Rittershausen.

Anzeige einer allgemein nützlichen Erfindung.

[3. b.] Nach mehrjährigem Nachforschen war ich neuerdings so glücklich, eine wichtige Erfindung in der Kleidermacherkunst zu machen; vermögewelcher ich in den Stand gesetzt bin, einen jeden, mit gesundem Verstande begabten Menschen, in längstens zwei Stunden das Zeichnen sowohl, als das gänzliche fehlerfreie Zuschneiden jeder Art von Herren-Röcken zu lehren, und da man dabei des genauesten Anpassens derselben, ohne alle weitere Veränderung versichert ist, folglich auch seine Kunden bestens damit bedienen kann; so bin ich gerne und um so mehr, weil es zum allgemeinen Nutzen dient, erbietig, einem jeden dazu Lusttragenden, gegen ein billiges Honorar, diese meine Erfindung mitzutheilen. Indem ich alle meine verehrlichen In- und auswärtigen Herren Mitmeister auf den erwähnten bedeutenden Vortheil der niemals nöthigen Abänderung besonders aufmerksam mache, erbitte ich mir alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Briefe portofrei.

Gabriel König,
Kleidermacher-Meister, wohnhaft in der Plattnersgasse Nr. 110 in Würzburg.

Extra- 9. Staffette

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 26. Februar 1832.

Die Menschen sind, was Menschen immer waren,
Gemisch von Schwachheit und von Kraft;
Oft spricht Vernunft und öfter Leidenschaft.
Im Allgemeinen aufgefaßt,
Sie mögen lachen oder weinen,
Sind sie nur selten, was sie scheinen.

Eine Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

»Sieh, damit du siehst, daß ich es ehrlich meine,« setzte jener noch hinzu, den langen Arm um die höckerige Schulter des Gesellschafters schlingend, »will ich Dir vertrauen, daß ich Dich weit tiefer hätte in die Tinte stoßen können, als ich es gethan. Hatte ich denn nicht in der Nacht, wo der Westindier verschwand, die Schaarwacht auf der Wurstmacherstraße? Glaubst Du, ich habe nicht gesehen, daß Du noch nach Zwölf mit Licht flankiren gingst im Gewölbe? — daß du scheu wie ein Baldoverer und Diebshehler um das Haus schlichst? — daß Du dann den alten Thorweg mit Kisten und Bolen verpallisadirtest, wie ein kluger Fuchs seinen Bau, damit Dich Niemand stören möchte bei der guten Arbeit? Hätte ich das gebeichtet, so wäre Dein Hals keine Stunde mehr sicher vor Meister Hämmerlings grobem Schlachtbeile. Aber ein kluger Mensch läßt jedem Nächsten ein Hinterthürlein offen, und sagt solchen weitohrigen Herren, wie die Rathsverwandten sind, nicht zu viel auf Ein Mal. Hätte ich's gesagt, hätte man mir jetzt meine Mitschuld noch kräftiger auf den Kopf zugeschworen.«

Hamann hatte dem Sprecher mit starren Blicken und offenem Munde zugehört. Jetzt ward er auf einmal beweglich, wie eine Gliederpuppe, und rothe Gluth stieg auf den knochigen Backen bis zur flachen, haarlosen Stirne hinan. Er sprang von der Britsche herunter, und drehte sich, als wäre er von der Tarantel gestochen, in Cirkelsprüngen im Kerker rund um, so weit seine lange Kette es zuließ, bis er seine krummen Beine so in die dünnen Eisenglieder verwickelt hatte; daß er fest stehen mußte; jedoch haspelten seine freien, kurzen Arme noch immer in der Luft umher, und der dicke Kopf schlug, wie ein Musikmeister den Takt zu einem Gassenliede, welches er zu diesem seltsamem Tanze brummte. Griepenkerl sah fast erschrocken dem komischen Akte zu, denn er mußte glauben, der Zwerg habe den Verstand verloren, und das lag nicht in seinem Plane.

Eine Minute lang verschnaufte sich jetzt der Kleine; Schweiß stand ihm auf der Stirne und über den Lippen, seine Augen waren vorgequollen, und durch den Ausbruch der Transpiration schien er Besinnung und Sprache wieder zu bekommen.

»Was hat Er gesprochen, Er gräßlicher Posaunenbläser?« schnarrte er mit Tönen des Ingrimms und verbissener Wuth. «Mich nennt der Markt einen Mörder? Hamann ein Mörder, in der Schenke und der Herberge? Mich foltern, mich auf den Block bringen? Mich, den besten Christenmenschen in der Gemeinde? Und Hr. Markus duldet das, und lacht, und gibt Schmausereien? Darum hätte der Hamann sich gequält Tag und Nacht, und das vierte Gebot vor Augen gehabt, und den Vater ehrlich begraben, und die Mutter gefüttert, wie's die Bibel befiehlt? Prosit die Mahlzeit!! Wofür hungere ich denn? Wofür saufe ich das schlechte Raths-

wasser, und sitze hier wie ein toller Kettenhund in heißer Lohe? Allzu scharf macht schartig, und ein Mensch bleibt ein Mensch. Und wenn Er denn so viel weiß, Er ehrlicher Diebsfänger, so soll Er Alles wissen, und gibt Er mir den besten Rath, und hilft mir aus der Patsche, so will ich mein Bauergutchen verkaufen, und die Hälfte des Kaufschillings soll Sein werden, und die Hälfte meines Sparpfennigs dazu.«

Mit ängstlicher Hast erzählte jetzt der Armselige die Vorgänge jener Nacht, und der darauffolgenden Tage stoßweise, verschwieg nicht den geringsten Umstand, und sank gänzlich erschöpft, nach dem Bekenntniß in die Knie vor dem Zuhörer nieder, und warf sein schweres Haupt, das Gesicht in beide Hände gedrückt, in den Schoos desselben. Er sah nicht die triumphirenden Feuerblicke seines vermeinten Freundes, sah nicht das höhnische Lächeln, das die wilden Züge desselben bewegte, indem er seine gewaltigen Tatzen auf den struppigen Kopf des Halbohnmächtigen legte, und mit den Tönen der Milde und des Mitleids ihn zu beruhigen suchte.

»Du armer, betrogener, gutherziger, gepeinigter kleiner Krüppel,« sagte Griepenkerl mit sanfter Stimme; »Gott hat mich zu Dir gebracht in rechter Zeit, denn Dein frommer Sinn hätte Dich zu Schanden gemacht ohne mich. O wie hat man Deine Dummheit gemißbraucht! Was ist so ein Mensch, der wie ein Mühlenpferd täglich rund geht mit verbundenen Augen, und nichts kennt als sein heißes Arbeitsrad, seine Futterkrippe und seine Streu im Stall! Du armer Schächer warst gerade der rechte für sie, ein Opferlamm ohne Zunge und ohne Verstand; solch' ein Thier gebrauchen die Reichen und Vornehmen am liebsten zu dem Deckmantel und Sühnwidder für ihre Unthaten. Wärst Du, wie ich, in der Welt gewesen, und hättest gesehen, wie die, welche da oben sitzen, es zu halten pflegen, die erste Nacht in dieser Einsamkeit hätte Dir das Räthsel aufgelöst, und Dich zu Verstande und zu kluger That gebracht,«

»Wie meint Er denn das?« fragte Hamann, sich erholend, und das schwere Haupt zu dem Rathgeber aufrichtend.

»Muß ich Dir noch vorerzählen, Du Dummkopf? Ist unter Deiner Hirnkrütze nicht ein Körnchen Salz vorhanden?« murrte der lange Stadtwächter unwillig. »Hattest Du denn nicht selbst angehört, wie der Lambert am Morgen mit Deinem Herrn einen bösen Wortstreit gefochten, wie Dein Herr nicht zahlen wollte, vielleicht nicht zahlen konnte, wie er den Westindier Abends zur Abrechnung bestellte, zu einem Geschäft, das der Kaufmann immer in den Frühstunden abzumachen pflegt? Warum war Dein Herr noch auf, so spät in der Nacht, da er doch sonst im Hause so streng auf die Bürgerglocke hielt? Warum ging der Alte spät aus im Sturmwetter? Warum fandest Du ihn mit blankem Degen um Mitternacht? Wo sind die Wechsel geblieben, die der Lambert erhalten haben soll? — Dein Herr, und der Blum vielleicht, haben den unwillkommenen Gast expedirt, vielleicht im Magazine selbst, und den Lärm am Thorwege muthwillig selbst gemacht, damit Du nach Wunsch finden solltest, was sie hingelegt. Warum hätte der besonnene, kluge Herr Worthalter sonst nicht gleich Lärm gemacht, und die Sache angezeigt, die ihn nicht schulden konnte? Warum hätte er sogleich Rath gewußt zu der gefährlichen Verbergung in dem Wollsacke und zu der Schubreise an den Fluß? Du armseliger Tropf! und Du ahndetest das nicht, Du ließest Dich gehorsam gebrauchen zum Blutdienste, und hättest wohl bis zum Armensünderblock auf die Redlichkeit und Unschuld Deines falschen Herrn geschworen, wenn Dein guter Engel mich nicht als einen Liberator zu Dein Grabgewölbe gesandt hätte.«

Wie ein steinernes Götzenbild saß der Zwerg da auf den Knieen. »Was meint Er? fragte er halblaut. »Herr Markus selbst hätte geschlagen und gestochen? Aber es ist mir mit einem Male so hell im Kopfe, und fällt wie Schuppen von meinen Augen. Ja, der Herr war wach so spät, und bleich wie Gips, ehe er noch wußte, was ich erzählen mußte. Und er erschrack sich auch nicht so recht, als er das Blut sah am todten Neffen, und wußte gleich Rath und Ausweg. O mein Himmel, kann man denn alle Sonntage in die Kirche beten gehen, und solche Schuld im Herzen tragen?«

Griepenkerl zog eine Flasche aus seinem Gurt hervor, und zwang den armen Geängstigten einen tüchtigen Zug daraus zu thun. Er half ihm alsdann aus der Verschlingung seiner langen Kette, und legte ihn, wie eine Wärterin das Kind auf seinen Strohsack. »Halte dich ruhig, kleines Unthier, und versuche zu schlafen;« setzte er hinzu. »Du hast den Schlaf nöthig, denn solche Last auf unschuldigem Herzen muß Deine Nächte alle zu Marterstunden gemacht haben. Jetzt bist Du leicht geworden, und sorge nicht ferner; was Du zu thun hast, will ich selbst Dir vormalen, wenn ich nur erst so recht ausgesonnen, was für uns das Beste seyn möchte.« Er ging jetzt selbst zu der zweiten Britsche, nahm auch einen tüchtigen Zug aus dem Fläschchen, wie Einer, der sich den Lohn schmecken läßt nach einem mühsamen Tagwerke, und streckte seine mächtigen Glieder dann lang und bequem auf das Eichenbrett.

Diese Morgenscene war es, die das neue, schwarze Unwetter gegen das Haltstill'sche Haus herantrieb. Der Plan, welcher in des feindseligen und verschmitzten Stadtrichters Staubregen Kopfe entsprungen, war völlig gelungen. In einem Nebengemache des Kerkers hatte der Richter Hamanns Bekenntniß angehört, und ein zeugender Schreiber schnell Alles zu Protokoll genommen. Wie verdonnert stand der arme Hausknecht, als er bald darauf zum Verhör gefordert wurde, und der Rathsherr ihm seine ganze Aussage vorlas, und in hundert kleinen Zusatzfragen über die einzelnen Punkte sein schwaches Gehirn vollends verwirrte. Zu läugnen war nicht mehr, dazu fehlte dem Armseligen auch die Besonnenheit; die Wiederhohlung seines Geständnisses machte das Protokoll vollgültig, und im Triumpfe begab sich Herr Staubregen zum Dirigenten der Stadt, den Lohn seiner klugen Anstalten zu ernten, und die schnellsten Verfügungen zur Verhaftung des gehaßten Herrn von Haltstill zu fordern.

Der Herr von Düringen laß mehrere Male langsam die ihm freudig dargebotenen Akten, schien im Erstaunen verstummt, da er nicht antwortete, so zungenfertig auch der Stadtrichter die Papiere dokumentirte, und dem Rath gratulirte, endlich einen so schlimmen Prozeß hell beleuchtet zu finden, so pomphaft er seine Bemühung, seine List und ihren herrlichen Erfolg in das schönste Glanzlicht zu setzen versuchte. Der silberhaarige Bürgerfürst wußte seinen Schreck vor den Blicken des wohlbekannten Kollegen zu verhüllen. »Das ist viel,« sagte er ernst, »dort konnte Niemand von uns die Wurzel dieses Gifthaumes vermuthen. Der Rath wird Euch Dank wissen, Herr Stadtrichter, wenn auch die Manier nicht gerade dem Gerechtsgange einer freien, deutschen Reichsstadt Ehre machen möchte. Ich werde verfügen, was der Fall fordert. Bis dahin Verschwiegenheit!« — So entließ er mit einem ernsten Kopfnicken den unzufriedenen Rathsmann, setzte sich kopfschüttelnd sogleich, um einen heimlichen Brief an den Jugendfreund abgehen zu lassen, da sein Herz, wie sein Verstand, ihm sagte, daß der von der Knabenzeit an mit ihm verschwisterte Ehrenmann nie zu einem solchen Verbrechen die Hand geboten haben konnte, und die Freundespflicht ihm in diesem drängenden Falle größere Forderungen zu machen schien, als sein Richteramt.

Wie dieser Brief an sein Ziel gelangte, was sich bei dem Empfange desselben begab, erzählten schon die vorigen Blätter, und nicht gering war das Erstaunen der Töchter, als Herr Markus von Haltstill, freilich mit bleichem und etwas entstellten Antlitz, jedoch festen Schrittes und würdevoller Haltung, geputzt von der Scheitel zur Sohle in jener reichen Tracht, welche Rathsverwandte der ersten deutschen Handelsstädte an den festlichen Tagen zu tragen pflegten, in ihr Weiberzimmer eintrat. Das unruhige Auge der regsamen Agnes überlief mit Verwunderung das schwarze Sammetkleid, gehoben durch die breite, radförmige Halskrause von feinem Spitzenwerk, und die mächtigen, weiß seidenen Bandschleifen der Schuhe; der große Federhut hatte seine Steinschnalle, die goldene spanische Brustkette glänzte auf der Brust, der Halbmantel hing zierlich auf der linken Achsel, mit silberner Spange befestigt, am Finger glänzte der große Siegelring mit seinem leuchtenden Topas; nur der zierliche Stahldegen fehlte an der Hüfte, sonst war der Vater ganz gekleidet, wie er nur zu eines Bürgermeisters Wahlschmause, oder zum großen Schützenfeste, oder zur Deputation, die des Kaisers Majestät vor Jahren empfing, gegangen war. Aber das Gesicht paßte nicht zu dem bürgerlichen Prunkkleide, und trug den Ernst und die Wehmuth, welche gute Menschen mitnehmen, sind sie zur Begleitung und zum letzten Ehrenzuge eines gestorbenen Freundes geladen. Die scheue Jukunda übersah den Putz, aber ihr Blick forschte tiefer in dem gesunkenen Auge des Ehrwürdigen und in den tiefen Falten seines Angesichtes. Beide wagten nicht, zu reden, der alte Herr aber ging feierlich zu ihrem Tische, und reichte jeder von ihnen die dürre Hand.

»Ich gehe zum Stadthause,« sagte er fest; »ein schweres Geschäft fordert mich dahin; es kann mich hindern, Mittags bei Euch zu seyn; wartet nicht auf mich. Kommt ein eiliges Geschäft, so nehmt den Burghard zu Hülfe. Hier ist der Schlüssel zum Kabinett.«

Im Schrecken über die ungewöhnliche Anordnung verstummten die Mädchen gänzlich. Der Vater ging zur Thüre, kehrte jedoch nochmals bewegt zurück, und drückte beide Hände auf der Töchter Haupt. »Der Mensch, auch der Beste, der Redlichste, kann auf der gefährlichen Pilgerbahn hier unten nicht immer den Wetterstrahlen des Schicksals entgehen,« sprach er mit weicher Stimme, der man das Zittern abhörte; »aber Gottes Hand ist immerdar über den Gerechten. Ich kehre zurück, sobald ich kann. Bis dahin,« setzte er mit stärkerem Tone und fast befehlend hinzu, »feste Ordnung im Hause, Unbefangenheit und Würde, und Kraft gezeigt, wie es den Haltstill's geziemt, und zu jeder Zeit beachtet ward von den Söhnen und Töchtern der Familie. Bleibt ruhig an Eurer Arbeit, lauft nicht zum Fenster, schauet dem Vater nicht nach. Ich kehre bald, und segne Euch mit freierer Brust. Gott mit Euch bis da!«

So schied er, sich ermannend, und ließ die Töch-

ter in der peinlichsten Lage zurück. Jukunda bebte wie im Fieberschauer; Agnes horchte auf des Vaters Schritt', und als er verklungen, und jetzt auf der Straße ein seltsames Gemurmel und Gelärm sich erhob, sprang sie vom Sessel zum Fenster hin.

«Des Vaters Verbot! Was thust Du?« Rief Jukunda; aber die Worte verstarben ihr auf den bleichen Lippen, als sie das Entsetzen sah, das sich in allen Geberden und Bewegungen der Schwester kund gab. «O Mein Herr und Gott, was bedeutet das?» rief die fassungslose Agnes aus. «Die Straße ist voll Volk, der Pöbel schreit, und der Vater geht mit dem Stadtvogte und den beiden Hauptleuten, Remling und Broike, die Straße hinauf, sechs Stadtknechte mit ihren Hellebarden ziehen hintendrein. O mein Heiland, das Volk schreiet ihm Schimpfworte nach, und läuft jubelnd beiher. Sie führen ihn in's Gefängniß, wohl gar zum Tode, denn gerade so, wie er sich heute anputzte, sah ich ihn in verwichener Nacht im Sarge liegen, und die selige Mutter stand zu seinem Haupte, und küßte ihn. Jukunda, auf! Wo sind die Regenmäntel? Wir müssen nach, mit ihm leben oder sterben.«

Sie wandte sich mit lebhafter Bewegung zu der Schwester! aber diese war längst vom Sessel gesunken und lag leblos auf dem Fußteppich, und von der nächsten Sorge ergriffen, schrie Agnes das Gesinde zusammen, jagte die Schreiber aus, den Blum zu suchen und herzuschaffen, und mühete sich, von doppelter Angst gemartert, um die Ohnmächtige.

Herr Markus kam mit seinem bösen Geleite auf dem Stadthause an. Das Gelärm um ihn hatte ihm Haltung und Würde vollkommen zurückgegeben. Waren doch Hunderte dieser Schreier ihm Dank schuldig; Bettler, die von seinem Tische gespeiset worden, Tagelöhner, denen er Arbeit und Lohn gegeben, leichtsinnige Handwerker, denen er aus eigener Börse Vorschub gethan, und den Fall ihrer Familie gehindert. Aber Alle hatten das vergessen, denn der Undank ist die Erbsünde der Adamssöhne, und das Geschrei: »Seht den reichen Bösewicht! Aber Rathsherrnmantel schützt nicht vor Meister Rothhand's Blocke! Hochmuth kommt vor dem Fall, und der Krug bricht zuletzt den Henkel! Reißt ihm die Prunkkette ab! Nieder mit dem Mörder!« tönte es links und rechts, und sprach das voreilige Urtheil des Pöbels aus, zu dem Hamann's Geständniß bereits mit vergrößernden Zusätzen gedrungen war; und obgleich die Stadtknechte hie und da einen nahen Schreier ihren Lanzenschaft zu fühlen gaben, auch ein Paar der ärgsten Lärmer mit fortschleppten, das Hohngebrüll der Menge ließ sich so wenig stillen, wie das Gebrause der stürmenden Meereswellen am Seeufer.

Freiern Athem schöpfend außer dem Gedränge auf der hohen Vortreppe des Rathhauses, von wo er vordem oftmals bei schlimmen Aufläufen die Bürgerschaft angeredet, und durch sein geachtetes Wort beruhigt hatte, warf Herr Markus noch einen Blick, aus Zorn und Verachtung gemischt, auf die heulende Meute, dann stieg er vollends hinauf, und wurde in den großen Saal geführt, wo er schon den Magistrat in Pleno versammelt fand.

»Setzt Euch!« rief der Stadtrichter Staubregen, und wies auf die Armensünderschemmel vor den Schranken; aber der Worthalter sah ihm so fest und scharf in's Auge, daß er stutzig die gedachte Hohnrede verschluckte, und es nicht wagte, den greisen Rathsverwandten zurückzuschrecken, der mit hochaufgerichtetem Haupte die Schranken durchschritt, sich dicht an den rothen Tisch stellte, und seine Kollegen um die Ursache des ihm angethanen Schimpfs im strengen Tone der beleidigten Ehre fragte.

»Frechheit ohne Gleichen!« stieß Herr Staubregen hervor; aber der Bürgermeister unterbrach ihn, und setzte im ernsten Tone, doch mit Milde und fast mit Entschuldigung, dem Freunde die Nothwendigkeit des Verfügten auseinander, indem er zuletzt dem Stadtschreiber befahl, das Geständniß des eingekerkerten Hausknechts zu verlesen.

Aller Augen waren auf den Herrn von Haltstill gerichtet, und die Ruhe und Unbeweglichkeit, mit denen derselbe die schwere Anklage aufnahm, gewann sichtlich die Meinung der Meisten für den geehrten und unbescholtenen Mitbürger. Wie erschracken jedoch Alle, als dieser jetzt das Wort nahm und, statt der gehofften Vertheidigung, dieselbe Erzählung des Vorgangs zu hören gab, nur noch deutlicher und umständlicher als der verwirrte und verstandesarme Zwerg sie zusammengestoppelt hatte.

---

* Homonyme.

Ist in das Ganze das Ganze geschlagen,
Kannst du mit Ruhe auf Reisen dich wagen,
Denn meines Ganzen umschlingende Macht,
Hat ja das Ganze unschädlich gemacht.

Auflösung der Homonyme in Nr. 8 d. B.
»R o l l e.«

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 58. Würzburg, Montag den 27. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Aus dem Kirchenstaate, 15. Febr. Trotz der Bemühungen der päpstlichen Regierung, die von ihren Soldaten beim Eintritte in die Legationen begangenen Abscheulichkeiten mit Vergessenheit zu bedecken, ist doch die Wahrheit endlich bekannt geworden; die österreichische Intervention hat die Entdeckung erleichtert, und sie läßt sich nicht mehr abläugnen. Um seine Bataillone zu kompletiren, reihte der römische Hof die Galerensträflinge in Civita-Vecchia und die amnestirten Räuber ein, welche seine südlichen Provinzen unsicher machen. Wie zu erwarten war, haben diese indisciplinirten Horden statt den Thron und Altar zu vertheidigen, sich der Plünderung und dem Morde überlassen, und schändlicher Weise selbst das Heiligthum, das sie schützen sollten, entweiht. Als sie in Cesena am 20. Jan. ohne Widerstand einrückt waren, plünderten sie mehr als 30 Bürgerhäuser, und mordeten auf barbarische Weise die Unglücklichen, die sie darin fanden. Unter den Opfern findet sich eine Mutter mit ihrem Säuglinge, und ein Schuster von 65 Jahren mit Namen Carlo Barioli. Ein reicher Eigenthümer wurde einer bedeutenden Summe beraubt, und sein Bedienter getödtet; dasselbe widerfuhr dem Marchese Guidi, dem ein Bedienter auf der Treppe des Pallastes getödtet, ein anderer verwundet wurde. Die Barbaren drangen endlich in ein berühmtes Heiligthum, verwüsteten es, und raubten die reichen Kirchengeschenke bis auf den Mantel, der das Bild der heiligen Jungfrau deckte. In Ravenna, was außerhalb dem von den Oesterreichern durchzogenen Wege liegt, ermordeten die päpstlichen Truppen am 7. Febr. einen ihrer Offiziere, den Hauptmann Bernardini, mit Bajonettstößen, und betrugen sich übermüthig gegen die Bürger, denen es jedoch gelang, sie in ihre Kasernen zurück zu treiben. Die Magistrate von Ravenna riefen die kaiserl. Truppen zu Hülfe, welche in Eilmärschen heranrückten, und mit großer Freude empfangen wurden, worauf die päpstlichen Truppen die Stadt verließen. Beklagenswerth ist die Schwäche der Regierung, die, von diesen Ausschweifungen in Kenntniß gesetzt, keine Maßregel ergriff sie zu unterdrücken; die Gemüther sind deshalb sehr gereizt, und die öffentliche Stimme spricht sich laut gegen die römische Herrschaft aus.

— **Paris**, 21. Febr. »Die Nachrichten von den Grenzen Portugals melden, daß eine große Anzahl spanischer Soldaten mit Bewilligung ihrer Chefs und sogar ohne Verkleidung nach Portugal übergehen; man behauptet, daß mehrere tausend Mann auf diese Weise die Reihen der Miguelisten verstärkt haben. Dies wird eine schwache Unterstützung für den Mitbewerber Donna Maria's seyn. England wird ohne Zweifel bei diesem Betrug ohne Gefahr die Augen schließen; allein sollten die Unterstützungen direkt erfolgen, so nehmen wir keinen Anstand zu wiederholen, was wir schon behauptet haben, nämlich: daß das Einrücken irgend eines spanischen Korps in Portugal unmittelbar von Seiten der engl. Regierung schreckliche Repressalien herbeiführen würde. Frankreich würde ohne Zweifel seinen Verbündeten unter diesem Umstande nicht verlassen. Ihm ist nicht weniger, als England daran gelegen, in solcher Nähe eine Schilderhebung nicht zu dulden, die nichts anders seyn würde, als der Krieg gegen die Grundsätze und die konstitutionellen Regierungen zu Gunsten des Absolutismus und der Usurpation. Wir glauben, daß die Journale in Irrthum geführt worden sind, welche meldeten, daß an Frankreich durch die drei nordischen Höfe eine Note gerichtet worden sey, um sich jeder Einmischung von unserer Seite zu widersetzen.«

Der Dienst, sagt ein hiesiges Blatt, wird gegenwärtig zur Nachtzeit in den Tuillerien wie in einem belagerten Platz versehen, gleich als ob der Feind schon vor den Thoren stehe. Es steht eine solche Menge Schildwachen um den Garten, daß

die Patrouillen über zwei Stunden nöthig haben, um die Runde zu machen.

Der »Temps« meldet die Ernennung des Marschalls Moliter zum Botschafter von St. Petersburg und des Generals Guilleminot zum Nachfolger des Grafen Belliard in Brüssel.

Die Unterhandlungen in Betreff des Ehebündnisses des Königs Leopold mit einer französischen Prinzessin sind sehr vorgerückt. Madame Adelaide beschäftigt sich mit den Details und den Stipulationen der Dotalangelegenheiten. Man erwartet, versichert der Temps, zum völligen Abschluß die Ratifikationen des Konferenztraktats von Seiten der Mächte.

Man meldet aus Senlis, die Korrespondenz und alle Verbindungen der Staatsgefangenen im Schlosse Ham seyen seit dem letzten karlistischen Komplotte einer genauern Aufsicht unterworfen. Hr. v. Peyronnet ließ in dieser Beziehung im «Courrier de l'Europe» ein Schreiben vom 16. abdrucken, worin er ersucht, man möge mit dergleichen Nachrichten nicht die Freunde der Gefangenen beunruhigen; man möge sie in Frieden lassen. »Zwölf Quadratschuh, sagt er, ist alles, was ich auf dieser Welt noch besitze; wenn man auch dies noch zu viel hält, so sey es darum; allein man möge es doch so einrichten, daß ich Ruhe habe vor dem kleinlichen Geschwätz und dem Getriebe der Menschen.«

Die Nachrichten aus der Vendee lauten traurig; die Chouans setzen ihre Gewaltthaten und Räubereien fort, und ihre Kühnheit übersteigt alle Begriffe.

— Paris, 21. Febr. In der Vendee zeigen sich die Chouans gegenwärtig in einer Art Uniform, was bisher nicht der Fall war; an der Feldmütze tragen sie Lilien.

Noch sind keine Nachrichten über die Ausschiffung der nach Italien gesandten Truppen eingelaufen, aber jetzt, da der Aufstand bereits unterdrückt ist, meint man, werde die Hauptaufgabe derselben seyn, die päpstliche Regierung zu verhindern, harte Maßregeln gegen die Besiegten zu ergreifen, und die Anträge Hrn. v. St. Aulaires, nämlich den Bewohnern der Romagna solche Bürgschaften zu geben, daß jeder Grund zu fernern Aufständen wegfiele, zu unterstützen.

Eine beträchtliche Anzahl italienischer Patrioten hat sich zu Sinigaglia nach Griechenland eingeschifft.

Zu Chambery haben neue Verhaftungen stattgefunden und die piemontesischen Truppen vermehren sich in Savoyen. Chablais und Faucigay sind stark besetzt.

In der Deputirtenkammer kam es darüber zu einer lebhaften Diskussion, ob ganz Frankreich oder die Stadt Paris den Kommandanten der Nationalgarde zu besolden habe.

— Belle-Isle, 12. Febr. Die zweite Division der Eskader D. Pedro's wird nächstens der ersten folgen. Sie besteht aus der Juno, 1 Dampfboot und 3 Transportschiffen. Zu Paris hat sich eine Kommission gebildet, um die Anwerbungen für D. Pedro fortzusetzen. Eine große Anzahl polnischer Offiziere hat sich für die Expedition anwerben lassen; auch eine große Menge polnischer Soldaten tritt in Don. Pedro's Dienste und man glaubt, daß die Kommission von Paris zu Anfang März mehr als 3000 Mann versammelt haben wird, die sich alsdann einschiffen können.

— Niederlande. Aus Rotterdam meldet man vom 20. Febr. den verschiedenen Befehlshabern der Armeekorps und der Festungen sey durch ein Rundschreiben angezeigt worden, daß am 1. März eine große Inspektion der unter ihren Befehlen stehenden Truppen Statt finden werde. — Am 15. d. wohnten die beiden holl. Prinzen bei Herzogenbusch den Experimenten mit einer neu erfundenen Laufbrücke bei, die über Erwartung gut ausfielen. Diese Brücke, die auf einem 6spännigen Wagen transportirt wird, soll zum Uebersetzen über kleinere Flüsse dienen. 15 Minuten nach Ankunft der Brücke passirte eine Batterie von 8 Stücken dieselbe. — Aus Eyndhoven meldet man, daß die belg. Truppen sich neuerdings den Grenzen nähern; zu Tarnhout waren nicht weniger als 3000 Mann angekommen. Man verdoppelte daher an den holl. Posten die Wachsamkeit.

— Belgien. Brüssel, 20. Febr. Zu London wird zwischen dem Bevollmächtigten Preußens und dem Herrn Vandeweyer eine Unterhandlung eröffnet werden, um die Einwilligung der preußischen Regierung zu der Verlängerung der Eisenbahn zwischen Antwerpen und Köln zu erwirken.

Hr. Ch. de Brouckere hat, als Kriegsminister seine Entlassung eingegeben und erhalten; sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. Auch der Chef des Personals im Kriegsministerium und der Militär-Intendant erster Klasse haben ihre Entlassung eingereicht.

Zu Löwen wurde am 17. Febr. ein Individuum in dem Augenblick verhaftet, als es eine große Anzahl Anleihe-Billets gegen Obligationen bei dem Steuerempfänger austauschen wollte. Die ursprünglichen Zahlen in diesen Billets waren sichtlich abgeändert und viel höhere an deren Stelle eingeschrieben.

— Bremen, 13. Febr. Zwischen der Regierung unserer freien Stadt und den Regierungen un-

serer freien Schwesterstädte, Hamburg und Frankfurt a. M., hat in diesem Augenblick eine lebhafte Korrespondenz in Betreff der in Kurhessen eingeführten und so viele gerechte Beschwerden veranlassenden, bedeutend erhöhten Durchgangs-Zölle Statt. Es erscheint um so dringender nothwendig, daß die in dieser Beziehung angeknüpften Unterhandlungen in möglichster Kürze zu einem erwünschten Resultate führen, als im entgegengesetzten Falle alle Waaren-Transporte, die von den Hansestädten nach Frankfurt a. M. und in das übrige Süddeutschland bestimmt sind, besonders die Kolonial-Artikel, in Zukunft nicht mehr in den Häfen von Bremen und Hamburg zur Weiterspedition ausgeladen, sondern gleich direkt nach Holland verführt werden dürften, um von da über Köln den Rhein herauf nach den Orten ihrer Bestimmung transportirt zu werden. Man hat nämlich berechnet, daß bei den gegenwärtigen Durchgangs-Zöllen in Kurhessen, diese auch nur zu dem geringsten Ansatz des preußischen Tarifs, nämlich einen halben Thaler für den Centner, angenommen, der Centner in Frankfurt a. M., wenn die Waaren über Rotterdam oder Antwerpen kommen, um 15 Kreuzer wohlfeiler zu stehen kommt, als wenn man die Waaren von Bremen oder Hamburg kommen läßt. Das Umgekehrte ist hingegen der Fall, wenn die Durchgangs-Gebühren in Kurhessen wie ehedem nur 3 Groschen für den Centner betragen. Offenbar aber würde ein großer Theil von Norddeutschland seinen ganzen Durchgangs-Verkehr einbüßen, wenn der Handel seine Richtung über Holland nähme, daher Jeder, der es wahrhaft und aufrichtig wohl mit Deutschland meint, wünschen muß, daß sobald wie möglich in Kurhessen hinsichtlich der Durchgangs-Zölle andere Einrichtungen getroffen werden, damit der Waaren-Zug wie vormals von den deutschen Handelsstädten am Meere nach Frankfurt wieder durch das hannöversche und kurhessische Gebiet gehe. Zwar spricht man viel von Entwürfen der preußischen Regierung, Köln und Magdeburg zu großen Stapel-Plätzen des Handels zu erheben, und darum den Waaren-Zug nach diesen Orten zu leiten; aber wenn jene Plane auch nicht bloße Hirngespinste wären, die schwerlich jemals verwirklicht werden dürften, wenigstens nicht in dem geträumten Umfange, so ist doch so viel gewiß, daß dergleichen Entwürfe nicht im Interesse Deutschlands gemacht seyn können, und Holland blos zum Nachtheil der deutschen Hansestädte hieraus Vortheil ziehen würde.

---

* Im Verlaufe des letzten Jahres wurde in den österr. Staaten ohngefähr der sechste Theil des noch zirkulirenden Papiergeldes, nämlich die Summe von 7,088,550 fl. vertilgt.

— * Die zu Wien erscheinenden »Stunden der wahren Andacht zur Erbauung und Belehrung« finden dieselbe allgemeine und rasche Theilnahme, wie früher die Arauer.

— * In Frankreich soll mit dem 1. Jan. 1836 die Lotterie aufhören, wenn der gallische Wetterhahn ꝛc.

— * Dr. J. N. Westlin, früher General-Vikariathsrath zu Ellwangen und Professor an der theologischen Fakultät katholischer Konfession hat zum Universalerben seines bedeutenden Vermögens das Armenhaus seiner Pfarrei ernannt.

Inland.

In Homburg (Rheinbayern) sollen aus Veranlassung von Einschreitungen gegen die freie Presse tumultuarische Auftritte vorgefallen seyn. Man spricht sogar von Aufrichtung eines Freiheitsbaumes. (Landb.)

— München, 24. Febr. Mit dem 19. Febr. hört die Münchner politische Zeitung auf zu erscheinen, und an ihre Stelle tritt am 1. März die »bayerische Staatszeitung« mit einer literarischen Beilage, betitelt: »bayerische Blätter für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst«. Der Ankündigung zufolge ist die Staatszeitung dazu bestimmt, dem bei der stets wachsenden Lebendigkeit der Presse und des geistigen Verkehrs immer fühlbarer werdenden Mangel eines Organs der Regierungsansichten abzuhelfen, und einem dringenden Wunsch selbst der den Grundlagen der Verfassung ergebenen Opposition zu entsprechen. Die Staatszeitung wird sich mit äusserer wie mit innerer Politik beschäftigen. In Absicht auf jene ist die Redaktion selbstständig und auf ihre eigene Verantwortung hingewiesen, jedoch der verfassungsmäßigen Censur unterworfen. In demjenigen Theil aber, welcher den innern Angelegenheiten Bayerns gewidmet ist, wird sie die Eigenschaft eines offiziellen Organs der Staatsregierung annehmen. Sie wird in dieser Hinsicht an das Gesetz- und Regierungsblatt als ergänzender Bestandtheil sich anschließen, und mit demselben unter eine gemeinschaftliche Redaktion gestellt werden. Sie wird stets die verfassungsmäßigen Grundsätze als den einzigen Leitstern ihrer Urtheile erkennen, von Persönlichkeit und Leidenschaft fern bleiben u. s. w.

* Man erfährt folgende Dienstveränderungen und Beförderungen: Der Ministerialrath v. Abel

ist zum Legationsrathe bei der k. Gesandtschaft in Wien, der Regierungsrath Annetsberger zum Regierungsdirektor in München und der Regierungsrath Nienecker zum Regierungsdirektor in Passau, der Regierungsrath von Zenetti und der Oberbergrath Kleinschrod zu Ministerialräthen beim Ministerium des Innern, der Kreis- und Stadtgerichtsrath Friedr. Frhr. von Zu-Rhein zu Würzburg zum obersten Kirchen- und Schulrathe, und der Ministerial-Assessor Fischer zum Regierungsrathe in Augsburg ernannt worden.

— * Bamberg, 23. Febr. Zur Berichtigung des Artikels über die Mordgeschichte zu Oberhaid ist zu bemerken, daß der Thäter noch nicht von dem k. Landgerichte gefänglich eingezogen war, sondern sogleich flüchtig wurde. Es hätten villeicht noch andere Personen, die in dem Zimmer des Ortsvorstandes waren, von dem Schusse getroffen werden können, indem das Gewehr auch mit Schroten geladen war. — Das Intelligenzblatt kündiget fortwährend Diebstähle und auch Räubereien an. Die Noth mag zum Theile Schuld daran haben; aber es gibt liederliche Menschen genug, welche Arbeit und ein ehrliches Verdienst scheuen. Man sollte sie, wo möglich dazu anhalten.

† Zu Berlin, Prof. Dr. Val. Schmitt. Kurz vor seinem Tode kehrte er in den Schooß der katholischen Kirche zurück. —

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 25. Febr. Weitzen 16 fl. 37 kr.; Korn 13 fl. 16 kr.; Gerste 11 fl. 31 kr.; Haber 5 fl. 59 kr.

Fremden-Anzeige vom 24. Februar.

(Adler.) Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., v. Gersfeld. HH. Kfl. v. Essen, v. Crefeld, Dietzel, v. Hanau, Lepper u. Scheuerer, v. Fürth, Krüger, v. Benzhausen, Hatter v. Hof, v. Großestheim. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Speth, mit Bed., v. Stuttgart. Hr. v. Theobald, General-Major, mit Hrn. Adjutanten Hausen u. Bed., v. Landau. 33. DD. Fürst v. Leiningen mit Frau Fürstin, mit Gefolge, v. Koburg. Hr. Holzinger, Fabrikbesitzer, v. Kempten. HH. Kfl. Fränkel, v. Ursprungen, Ehrenbreidt, v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) Hr. Entzenberg, Geometer, v. Nürnberg. HH. Kfl. Hartenstein v. Kanstadt, Eisinger, v. Merkingen, Heppager, v. Bamberg. Seeger, v. Rohrdorf. HH. v. Terlecki, Oberst, nebst Suite, v. Galizien. Jeszerecpi Major, Schmalinsky, Siakowsky, Oberlieut., Janopiki Lieut., v. Polen. Räbs, u. v. Kais. Lieut. v. Warschau. Marzinsky, Lieut., Ortawikim, Kapitän, v. Krakau, Kazeispiki, Major, v. Brisken. Waranicki, Hauptm., v. Podlachien. Zelikowsky, Lieut., v. Wiera. v. Burneike, Lieut., v. Augustowa. Hamtorzwirni, Kapitän, v. Philipil. Regier. v. Konstands, Wersch, v. Alexandrowa. Dluski, Kaplan, v. Polen. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amerbach. Hr. Bar. v. Ingersleben, v. Berlin. Mad. Albrecht, v. Ansbach. Hr. Häntgens, Kfl., v. Mühlheim. (Schwan.) Hr. Bar. v. Speth, Oberstlieut., v. Mergentheim. Hr. Bachmann, Gastwirth, v. Kitzingen. HH. Kfl. Wilhelm, u. Ludwig, v. Frankfurt.

Gläubigervorladung.

[3.b.] Abraham Löb Brückner zu Veitshöchheim, welcher dahier auf der Brücke ein Schnittwaren-Geschäft betreibt, hat auf Zusammenberufung seiner Gläubiger angetragen, um ihnen einen Stundungs- und Zahlungs-Plan vorzulegen.

Zu diesem Zwecke wird daher Tagfahrt anberaumt auf

Mittwoch den 28ten März l. Js. früh 9 Uhr,

wo sämmtliche Forderungen gegen diesen Abraham Löb Brückner angemeldet, und die Erklärungen über den Stundungs- und Zahlungs-Plan desselben, welcher vorgelegt werden wird, unter dem Rechtsnachtheile abzugeben sind, daß die Nichterscheinenden für einwilligend in den Beschluß der Mehrheit der Erschienenen gehalten werden.

Würzburg am 13. Februar 1832.

K. Landgericht r. d. M.
d. L. kr.
Cämmerer, Justiz-K.-Assessor.
Bandorf, Rchtspr.

Bekanntmachung.

[3.b.] In der Schuldensache des Abraham Löb Brückner zu Veitshöchheim, welcher dahier auf der Brücke einen Schnittwaren-Laden hat, werden alle jene, welche an denselben etwas schulden, aufgefodert, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nichts an Abraham Löb Brückner, sondern nur an den Kaufmann Anton Hofer und den Partikulier Köhler, welche sich von jetzt an in dem Brückner'schen Laden aufhalten werden, zu zahlen.

Würzburg am 20. Februar 1832.

K. Landgericht r. d. M.
d. L. kr.
Cämmerer, Justiz-K.-Assessor.
Bandorf, Rchtspr.

[2.a.] Nächsten Mittwoch den 29. Febr., früh 9 Uhr anfangend, werden im IV. Distrikt Sandergasse Nr. 249 folgende Glaswaaren öffentlich versteichen; als: Stengelgläser, Franken-Römer, doppelte so wie einfache 1/2 und 1/4 Maas-Gläser, Lampen-Cylinder, große, kleine geeichte und ungeeichte Wasser-Bouteillen, Champagner- und grüne 1/1, 1/2 und 1/4 Bouteillen, Fenster-, auch halbweißes Tafelglas. Wozu Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 59. Würzburg, Dienstag den 28. Februar. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

St. Petersburg, 15. Febr. Se. Durchl. der General-Feldmarschall Fürst Paskewitsch von Warschau ist am 11. d. M. hier angelangt und im Winterpalast abgestiegen. Vorgestern früh wurden ihm sämmtliche in St. Petersburg anwesende Generale und Offiziere vorgestellt.

Im Kreutzburgischen war im vorigen Herbst die Cholera zum zweiten Male ausgebrochen; im Sommer und Herbst erkrankten im Ganzen 820 Personen an dieser Epidemie, und 110 davon starben, worunter 40 alte, dem Trunke ergebene Frauen.

— Konstantinopel, 21. Jan. Um alle Einwohner des Reichs in den Stand zu setzen, von der neuen offiziellen Zeitung, dem Moniteur »Ottoman,« Gebrauch zu machen, soll derselbe außer in französischer und türkischer, auch noch in arabischer, persischer, griechischer und armenischer Sprache erscheinen. Es sind bereits die nöthigen Anstalten hierzu getroffen, und in den beiden letzten Sprachen wird das Blatt sehr bald herausgegeben werden. Der hier (in Konstantinopel) residirende griechische Patriarch hat in dieser Beziehung, als geistliches Oberhaupt der orientalischen Kirche, ein Zirkular an die ihm untergebenen Geistlichen erlassen, um ihnen die Vortheile dieser Einrichtung darzustellen und sie aufzufodern, zur Unterstützung des Unternehmens beizutragen.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 25. Januar soll Ibrahim Bassa wieder dicht vor St. Jean d'Acre gerückt seyn, und Abdallah Bassa der Regierung gemeldet haben, daß er ohne Hülfe von Aussen den Platz nicht mehr länger als 10 Tage vertheidigen könne. Auch dauern die Rüstungen der Pforte mit gleichem Eifer fort.

— Rom, 14. Febr. Neuerdings sind wieder in Ravenna blutige Scenen zwischen den Bewohnern und den päpstlichen Truppen vorgefallen, welche erst nach einigen Tagen, und zwar durch die Dazwischenkunft der österreichischen Truppen gestillt werden konnten. Den Anfang machte ein an dem päpstlichen Kapitain Bernardini verübter Mord, welcher am 7. auf der Straße am hellen Tage erdolcht wurde. Die Details dieser Begebenheit, wie all' der frühern ähnlichen, werden auf so verschiedene Weise erzählt und hergeschrieben, daß man keine Wiederholung wagen darf, ohne sich der Gefahr eines spätern Widerrufs auszusetzen. Es sind auch nicht die Details, welche das Wichtigste dabei sind: es ist der Geist, der sich trotz einer so nahen und mächtigen Vermittlung kund thun. Kaum läßt sich etwas Traurigeres denken. Die Gegenwart in den Provinzen ist empörend, die Zukunft dunkel, und die hohen Herren, welche die Bestimmung der Staaten abwägen und berechnen, müssen am Ende zu andern Gewichten greifen, Zahlen auslöschen und neue hinzufügen. — Ein Gefühl der Unsicherheit verbreitet sich durch den ganzen Staat, dessen unmittelbare Folgen für die Stadt Rom höchst nachtheilig sind. — Die diesjährige Karnevals-Verordnung ist erschienen; die gewöhnlichen Lustbarkeiten sind streng verboten. Das gemeine Volk behauptet nun, man gebe ihm Salat und verbiete Oel und Essig. Gewiß ist nichts von dem Karneval zu erwarten, sobald die Masken verboten sind.

— Bayonne, 16. Febr. Heute hat man angefangen, die Festung wieder zu bewaffnen; die Kanonen werden wieder auf die Wälle gebracht. Diese Maßregel scheint nicht auf irgend einer politischen Veränderung zu beruhen.

— Paris, 22. Febr. Mehrere Journale hatten nach einem Schreiben aus Senlis gemeldet, der Gouverneur von Ham habe Befehl erhalten, die gefangenen Exminister strenge zu bewachen, um ihre Verbindung mit karlistischen Komplotten zu verhindern. Hierauf hat Hr. von Peyronnet unterm 18. Febr. ein Schreiben an den »Courier de l'Europe« gerichtet, worin er sagt: »Ich bitte Sie, die Gemüther unserer Freunde nicht mit neuer Angst und Besorgniß zu erfüllen; sie haben ohnhin schon Grund genug zur Betrübniß. Niemand kann so thöricht seyn zu glauben, daß wir an Verschwörungen den-

ken können. Dies wäre der lächerlichste Vorwand zu der schändlichsten Verletzung der Gesetze. Warum will man mich nicht in Ruhe lassen? Seit 7 Monaten habe ich das Zimmer nicht verlassen; seit 3 Monaten bin ich durch Lähmung des Gebrauchs meiner Glieder beraubt. Ein Umfang von 12 Fuß im Gevierte ist der ganze Raum, den ich jetzt in der Welt einnehme. Ist dies zu viel, so nehme man mir es; nur schütze man mich, wohin man mich auch bringe, um Gotteswillen vor den Angriffen der Narren. Trage Jeder sein Loos; das meinige ist, nach dem Willen des Himmels, ein Kerker; doch bleibe wenigstens die Narrheit vor der Schwelle.«

— Paris, 23. Febr. Nach Brest und Toulon sind Befehle ergangen, mehrere Kriegsschiffe auszurüsten. Dies ist um so auffallender, als vor gar nicht langer Zeit die Seeleute und Arbeiter verabschiedet wurden. Wahrscheinlich geben die Nachrichten aus dem Haag, welche sehr kriegerisch lauten, und nach welchen ein sehr naher Bruch mit Belgien bevorstehen sollte, die Veranlassung dazu.

Heute hier eingegangene Briefe aus Madrid bestätigen den Entschluß des spanischen Kabinetts, in der portugiesischen Angelegenheit zu interveniren. Es hat indessen den Anschein, als wenn das englische Kabinett sich alle mögliche Mühe gäbe, es zu verhindern. Gelingt dies nicht, so könnte daraus leicht eine Veranlassung zu einem allgemeinen Kriege herfließen.

— London, 18. Febr. Der »Courier« meldet, daß nur drei Mächte, Frankreich, Großbritanien und Rußland zum Beschluß in den griechischen Angelegenheiten mitgewirkt haben. Oesterreich und Preußen, heißt es, haben nur indirekt daran Theil genommen; allein alle fünf Mächte theilen dieselbe Gesinnung in dieser Sache. — Die französische Regierung hat den »Times« zufolge, dem britischen Handel eine wichtige Konzession gemacht; sie setzte nämlich das Tonnengeld in Betreff der englischen Schiffe von 4 Fr. 12 c, auf 1 1/2 Fr. herab. — Seit dahier die Cholera ausgebrochen, haben die Lebensversicherungsanstalten bereits für 500,000 Pf. Sterl. (über 12 Mill. Fr.) assekurirt.

— Niederlande. Rotterdam, 22. Febr. In Gemäßheit eines Beschlusses Sr. Exc. des Generaldirektors der Marine v. 17. d. werden alle an der Themse gelegenen Plätze, von London bis zur Nore (Sandbank an der Mündung der Themse), als von der Cholera angesteckt und alle an den Küsten, von Douvres bis Harwich einschließlich gelegenen Plätze als verdächtig betrachtet; demzufolge sind alle von diesen Plätzen kommenden Schiffe einer strengen Quarantaine, und zwar die von der ersten Kategorie einer von 40 Tagen, die von der letztern einer von 10 Tagen, unterworfen.

— Belgien. Brüssel, 22. Febr. Der König reist morgen nach Tournay. — Nach dem belg. Moniteur ist Hr. Sol von Paris zurückgekommen, um die Leiche des Generals Belliard nach Paris zu begleiten. Frankreich hat, wie die »Emancipation« meldet, diese Leiche zurückgefordert; sie soll, nach der Verfügung des Generals selbst, auf dem Kirchhofe des Pere Lachaise beigesetzt werden. — Hr. F. Rogier, belg. Legations-Sekretär zu Paris, ist diese Nacht nach jener Hauptstadt abgereist. — Aus Gent schreibt man, daß dem kürzlich verhaftet gewesenen Hrn. Dixon am 21. Febr. bedeutet worden ist, die Stadt und die Provinzen von Flandern binnen 48 Stunden zu verlassen. — Viele geschäftslose Arbeiter verlassen Gent, um an den Verschanzungen an der nördlichen Grenze der Provinz zu arbeiten. — Die Holländer verschanzen sich bei Capitalen-Dam. Man glaubt, daß die Polders von Neuem überschwemmt werden sollen, denn die Holländer sind beständig beschäftiget, Durchstiche anzubringen.

— St. Wendel, 18. Febr. Unser Fürstenthum gehört bekanntlich zur preußischen Zollinie. Ein Soldat der preußischen Zollschutzwache schoß in St. Wendel unbesonnen sein Gewehr ab, und veranlaßte dadurch einen Auflauf. Die Landesregierung erließ sogleich die nachfolgende Proklamation: »Die Bürgerschaft von St. Wendel ist Zeuge einiger unbesonnenen Auftritte geworden, die, durch Operationen der Zollbeamten veranlaßt, die öffentliche Ruhe auf sehr unangenehme Weise gestört haben. Die Sache muß ernster in's Auge gefaßt werden. Wiederholen sich dergleichen Reibungen, so wird nicht allein die Polizeigewalt zu den äußersten Mitteln gezwungen, sondern Maßregeln drohen im Hintergrunde, die dem Wohl der Stadt um so gefährlicher werden möchten, als ihr Maß und ihre Wirksamkeit schwerlich in den Händen der Regierung ruht. Wohlmeinend wenden Wir Uns deshalb an die Bürgerschaft der Stadt St. Wendel, vorzüglich an Männer von Einfluß, an Hausväter, Lehrer, Dienstherrn ꝛc. mit der dringenden Empfehlung, doch ja allen Einfluß aufzubieten, damit dergleichen Auftritte und Reibungen in Zukunft unterbleiben, Zusammenläufe verhindert, und, sollte Neugierde und Unbesonnenheit sie dennoch versuchen, durch eindringliche Ermahnungen schleunig wieder aufgelöst werden. Fruchtet der gütliche Weg nichts, so weiß der Oberbürgermeister von St. Wendel, daß die Gesetze ihn unter Androhung der Dienstentsetzung und strafrechtlicher Verantwortung verpflichten, den hartnäckigen Störern der öffentlichen Ruhe und Sicherheit

durch unmittelbares Aufgebot der öffentlichen Gewalt zu begegnen. Werden dann, noch mit Opfern, empfindliche Maßregeln herbeigerufen, so hat die Regierung das Bewußtseyn für sich, gewarnt und die hiesigen bürgerlichen Gewalten erschöpft zu haben. St. Wendel den 7. Febr. 1832. Herzogl. S. Regierung. Sebaldt.«

— Schweiz, 20. Febr. In unsern neu konstituirten Kantonen entwickelt und befestigt sich immer mehr und mehr das freisinnige und volksthümliche Leben im Volke wie in den Regierungen. Nicht nur schreiten dieselben in ihrer wohldurchdachten Kantonalgesetzgebung rasch voran, was vorzüglich zu Zürich und Luzern geschieht, und gegen welche Gesetzgebung nicht einmal die sonst zum Tadel so bereitwilligen Oppositionsblätter etwas Gediegenes auffinden können; sondern sie bewegen sich nun auch in Betreff der gesammteidgenössischen wie der auswärtigen Angelegenheiten mit Umsicht und Festigkeit. — Mehr als je würde jetzt die Schweiz, trotz manchen noch nicht geschlichteten Familienhaders im Innern, nach Außen mit Energie ihre Neutralität und Unabhängigkeit vertheidigen, indem von Tag zu Tag mehr und mehr Hindernisse einer bedeutenden Kraftentwicklung beseitigt werden.

— Anhalt-Köthen, 9. Febr. Damit künftighin die Verbreitung von Schmähschriften verhindert werde, ist verordnet worden, daß der Finder, resp. Besitzer von Pasquillen jeder schriftlichen und mündlichen Mittheilung derselben sich gänzlich enthalten, und die Schmähschrift nur und allein und ohne Verzug bei dem herzoglichen Polizeiamte einreichen solle. Wer hiergegen handelt, hat 1 bis 5 Thaler Geldstrafe, oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe zu erwarten.

In der Nacht vom 31. Dez. auf den 1. Januar hat eine Feuersbrunst 2/3 der Stadt St. Thomas in Asche gelegt. Der Schaden wird auf 5 Mill. Piaster geschätzt.

— In Schweden ist jetzt, wie die »Königsberger Zeitung« sagt, eine neue Thurmglocke von Glas gegossen worden; sie hat einen klafterweiten Durchmesser, und soll trefflich lauten.

— Die »Magdeburger Zeitung« sagt: »Amtlichen Berichten zufolge, haben sich im Januar d. J. in dem sogenannten Hainbrunnen zwischen Garnbach und Wiehe (in Thüringen), welcher dieses Städtchen mit Wasser versieht, lebende Frösche in so außerordentlicher Menge gezeigt, daß die Ortsbehörde sich genöthigt gesehen hat, einige 50 Körbe voll von diesen eben so seltenen als ungebetenen Wintergästen in Gruben werfen und mit Kalk überschütten zu lassen. Ist wohl der ungewöhnlich milde Winter die alleinige Ursache dieser sonderbaren Naturerscheinung?«

Inland.

München, 25. Febr. Gestern Vormittag war Ministerrath bei Sr. Maj. dem Könige.

Im Dorfe Uhlading, Ldg. Deggendorf, ergab sich verwichenen Freitag den 17. Febr. folgendes Ereigniß: Johann Schneider, Wagnerssohn von dort, schon längere Zeit wahnsinnig, öfters deshalb schon eingesperrt und angehangen, gegenwärtig aber, wie stets bei ruhiger Stimmung, frei umhergehend, selbst im Hause arbeitend, schlug mit einem Wagnerbeile seinem 63jährigen Vater den Kopf ab; so daß er nur an dem Rande schwach mit dem Rumpfe verbunden blieb. — Dem Bruder, der dem Vater zu Hülfe eilen wollte, wäre von dem Thäter das nämliche Schicksal bestimmt gewesen, indem er vom selben mehrfach leicht verwundet wurde, und auch am Halse an der Stelle, wo der Vater angehauen wurde, eine starke Hautwunde erhielt. — Doch dieser bemeisterte sich des wahnsinnigen Mörders und entriß ihm das tödtliche Werkzeug. Die Veranlassung zu diesem schrecklichen Ereigniß soll gewesen seyn, daß der Mörder lieber zu spinnen wünschte, während der Vater in der Werkstätte ihn zum Behauen der sogenannten Wagnerkuffen verwenden wollte. Ein erschütternder Anblick soll es gewesen seyn, die Leiche des alten Vaters, den Kopf vom Rumpfe getrennt, und neben ihr den Sohn als Mörder zu sehen, wie er im Wahnsinne bald weinte, bald lachte, jetzt sang, dann gleich wieder betete.

— Bayreuth, 23. Febr. In der Nacht vom 21. auf den 22. l. M. brach in dem Markte Erndorf, k. LG. Kemnath, Feuer aus, welches in kurzer Zeit 56 Wohnhäuser und über 40 Scheunen und Nebengebäude — somit beinahe an hundert Gebäude — in Asche legte. Unter den niedergebrannten Häusern befindet sich auch das Rathhaus und das Kommun-Bräuhaus.

—*Bamberg, 25. Febr. In der Domkirche wurde das Grab des Fürstbischofes Lamprecht, welcher von 1373 bis 1399 regierte, geöffnet. Die Absicht davon war, das Grabmal von Bronze, welches, wie mehrere andere auf dem Boden der Domkirche lag, an einer Seitenwand aufzustellen. Obgleich man Grab — oder Denkmale nicht verrücken soll, weil es manchmal daran liegt, ihren ursprünglichen Stand zu kennen, so ist doch in dem

angegebenen Falle, oder in ähnlichen eine Ausnahme zu machen, indem die liegenden Grabmäler betreten und beschädiget werden; Fälle, die sich gar oft ereignen. In der Kirche zu Hallerndorf hat man ein anderes Bewahrungsmittel angewendet, indem man den Grabstein umwendete und die Figur in die Erde legte. Dieses geschah jedoch nicht dermal erst, sondern vor langer Zeit. Doch gab es ganz neue Beschädigungen und Vernichtungen der Denkmäler. — Es ist in der Domkirche abermals ein Grab, Jenes des Bischofes Eberhard II., eröffnet worden, welches in der angebauten Kapelle sich befindet. Der Körper ist in Leder eingewickelt. Man fand nichts Merkwürdiges darin, auch den angeblichen Zettel nicht, vermöge dessen er ein Herzog von Bayern gewesen seyn soll. Eine Fabel!

— Speyer, 20. Febr. Gestern verließ uns unser verehrter Regierungspräsident v. Stichaner, um den ihm in derselben Eigenschaft übertragenen Posten bei der Regierung zu Ansbach anzutreten. Ein Ehrengefolge von Bürgern und Beamten, aus mehr denn 30 Wagen bestehend, welchem sich unterwegs noch Züge berittener Landbewohner von Rheingönheim und Mundenheim anschloßen, gab ihm das Geleite bis zur Rheinschanze, der Grenze des von ihm während anderthalb Decennien so rühmlich und erfolgreich verwalteten Kreises. Bei dem von Allen schmerzlich empfundenen Abschiede übergab der Bürgermeister von Speyer Sr. Excellenz das Diplom als erster Bürger von Speyer. Einige Tage vor der Abreise hatten Deputationen der dortigen Bürger unter Begleitung eines, bei 500 Theilnehmer zählenden Fackelzuges, den Ausdruck ihrer, von allen biedern Rheinkreis-Bewohnern getheilten Gefühls des Dankes und der innigsten Hochschätzung in Adressen dargebracht, in deren einer eben so wahr als einfach-schön gesagt wird: «Seit 15 Jahren sahen wir Sie in unserer Mitte, wir sahen Sie mit hoher Achtung und inniger Liebe; denn wir lernten Sie als einen treuen Beamten des Königs, und als einen warmen Freund der Bürger kennen. Die Liebe zum Fürsten und die Liebe zu dem Ihrer Sorge vertrauten Lande war der Leitstern Ihres Wirkens unter uns. Sie haben Sich um beide gleich verdient gemacht. Die Bürgerschaft der Stadt Speyer hat uns erwählt, Ihnen mit dem tiefsten Schmerz über Ihr Scheiden die wärmste Erkenntlichkeit für Ihr segensreiches Wirken auszusprechen. Das einfache Sinnbild, das wir Ihnen hier überreichen, möge Ihnen der einfache Ausdruck unserer Gefühle seyn — es ist die Bürgerkrone — der Dank für Bürgerglück! Sie scheiden — aber Ihr Andenken bleibt in unsern Herzen, in unserer Stadt, und im ganzen Kreise. Wenn unsere Enkel einst des vielen Guten aus unsern Tagen sich erfreuen, dann werden sie sagen: «Das hat der Präsident v. Stichaner gethan!» Unsere allerwärmsten Segenswünsche begleiten Sie.»

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.
Frankfurt, 25. Febr.

Neue Louisd'dor	11 fl. 8 1/2 kr.	Laubth., ganze	2 fl. 43 kr.
Friedrichsd'or	9 — 47 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 36 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 —
20 Frank-Stücke	9 — 31 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 20 —
Souverain d'or	16 — 30 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
G. al Marck.	316 — — —	dto. 6löth.	20 — 16 —

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 18. bis 25. Febr.

F. Kleiner, Finanzraths-Wittwe, 77 J. a. — F. Neudörfer, Stadtrath, 74 J. a. — M. Göbl, Galgebers-Wittwe, 65 J. 6 M. a. — A. Saratto, Dienstmagd, 70 J. a. — Kinder 4.

Fremden-Anzeige vom 25. Februar.

(Adler.) Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., v. Gersfeld. Hr. Leinweber, Stud., v. Heiligenstadt. HH. Kfl. v. Essen, v. Crefeld, Dietzel, v. Hanau, Kröger, v. Benthausen, Jordan, v. Frankfurt, Bogner, v. Bischofsheim. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. v. Theobald, General-Major, mit Hrn. Adjutanten Hansen u. Bed., v. Landau. Hr. Pfrim. Gutsbes., v. Eichstädt. HH. Kfl. Höller, v. Ansbach, Limb, v. Uffenheim. (Gold. Kreuz.) Hr. Enßenberg, Geometer, v. Nürnberg. Hr. Bar v. Schenkendorf, Kadet, v. Bamberg. Hr. v. Lapper, Part., v. Frankfurt. Frhr. v. Gehr, Gutsbes., v. Karlsruhe. HH. v. Terlecki, Oberst, nebst Suite, v. Galizien. Jeszerespi, Major, Schmalinsky, Stakowsky, Oberlieut., Kanapiki, Lieut., v. Polen. Käbs, v. v. Kass, Lieut., v. Warschau. Marzinsky, Lieut., Ortawitim, Kapitän, v. Krakau. Kazeispiki, Major, v. Briskopen. Waranicki, Hauptm., v. Peblamien. Zelikansky, Lieut., v. Wiera. v. Burneiko, Lieut., v. Augustowa. Hamniorzwirni, Kapitän, v. Philipil, Regier., v. Konstands. Wersch, v. Merandrowa. Dluski, Kaplan, v. Polen. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, v. Amerbach. Hr. Dinstäler, Lieut., u. Hr. Nebel, Kadet, v. München. HH. Kfl. Häntgens, v. Mühlheim. Bossler, v. München. (Schwan.) Hr. Bar. v. Speth, Oberstlieut., v. Mergentheim. Hr. Helfrich, Rechtspraktikant, v. Männerstadt. HH. Kfl. Wilhelm, Jungmichel u. Ludwig, v. Frankfurt.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Posthote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 61. Würzburg, Donnerstag den 1. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 21. Febr. Die Einfuhr von Gerste und Hafer aus den russ. Provinzen nach dem Königreich Polen ist bis zum letzten April d. J. zollfrei gestattet worden.

Die Municipalität macht bekannt, daß morgen im sächsischen Palais die dramatischen Vorstellungen der französ. Schauspieler beginnen werden.

In diesen Tagen langten aus Preußen der Major Wilinski, die Kapitäne Boguslawski und Schymanski, und die Stabsoffiziere Rubischewski, Krasnodembski, Solkiewitsch, Scheliga und Malischewitsch hier an. Unter den anderen hier angekommenen Personen befinden sich die Generale Klizki, Maletski und Pogodin, die Generalin Weißenhof, der Fürst Kalixt Woroniezki, die Grafen Kasimir Walewski, Joseph Malachowski und Heinrich Lubienski und der Staatsrath Skarbek.

— Madrid, 13. Febr. Die Meinungen unserer Apostolischen über Don Pedro's Unternehmung gegen Portugal sind getheilt. Dennoch treffen unsere Truppen in Estremadura, Salamanca und Galizien ein und beziehen dort Kantonnirungen. Wie man hört, verlangen die letzten Botschaften aus Lissabon von unserer Regierung, an der Grenze 10.000 Mann marschfertig zu halten. Don Miguel soll auch Waffen für das seiner Armee einverleibte Landvolk, dem Portugal sie nicht zu liefern vermag, verlangt haben. — Das Gerücht, daß der Infant Franz an die Spitze der Armee gestellt werden soll, wird jetzt widerrufen. —

— Rom, 16. Febr. Das gestrige Diario enthält eine Notiz aus Ravenna vom 10 über die dortigen Ereignisse, worin es heißt: »Die unaufhörlichen Anreitzungen, durch welche die Aufrührer nach dem von ihnen angenommenen Plane sich bemühen, die päpstlichen Truppen verhaßt und verachtet zu machen, indem sie durch Spott und Beleidigungen deren Geduld auf die Probe stellen, um sie in die Nothwendigkeit zu setzen, entweder Alles ohne Widerstand zu ertragen, und sich so zu erniedrigen, oder sich einer blinden Wuth zu überlassen, haben in dieser Stadt ein zweites blutiges Schauspiel hervorgebracht, wenig von dem verschieden, welches Forli am Abend des 21. Jan. darbot.« Der Kapitän Bernardini, welcher mit andern Offizieren sich in die Mitte der Verwirrung gestürzt hatte, um die Soldaten zu ihren Quartieren zurückzurufen, erhielt drei tödtliche Wunden von verschiedenen Waffen und starb am folgenden Tage. Viele Bürger wurden verwundet und einige fanden ihren Tod. Als Beweis für die planmäßige Aufreitzung der Soldaten führt das Diario eine Notifikation an, welche der Prolegat von Ravenna, Graf Arrigoni, bereits hatte drucken, und eben im Begriffe war anschlagen zu lassen, als das schmerzliche Ereigniß seinen Anfang nahm. Dies Dokument ist vom 7., ermahnt auf das ernstlichste, sich aller Beleidigungen gegen die Soldaten zu enthalten, und bedroht die Schuldigen mit angemessenen Strafen. — In Bologna ward der 2. Februar, Jahrstag der Thronbesteigung Gregors XVI. festlich begangen; aus Ankona berichtet man die Feier des 6. Februars, des Krönungstages; in Rom wurden beide Tage mit den üblichen Zeremonien und Erleuchtungen gefeiert. — Vor einigen Tagen spürte man starke Erdstöße in Albano, welche jedoch glücklicher Weise keinen Schaden verursachten. Erfahrne Beobachter behaupten, es müsse in Neapel gleichzeitig ein Erdbeben Statt gefunden haben; die Nachricht hierüber kann erst heute später eintreffen. — Nach schönem warmem Frühlingswetter kehrte vor einigen Tagen der Winter zurück. Heute mag der kälteste Tag der Jahrszeit seyn. Die Dächer sind weiß wie in Deutschland, und es schneit unaufhörlich.

— Paris, 23. Febr. Ein interessanter Prozeß wird nächstens vor den Pariser Assisen verhandelt werden; es wird sich nämlich um die Wahrheit oder Falschheit der Anklage der »Tribüne« handeln, welche dem Herzog von Orleans (Ludwig Philipp) zum Vorwurf machte, im Jahre 1793 die National-Armee verlassen und in Jahre 1810 die Waffen ge-

soll auf eine Modifizirung der die Fahrt auf den innern Gewässern und die gemeinschaftliche Aufsicht über das Lootsenwesen ꝛc. betreffenden Artikel hinauslaufen. Auch die Grenzen sollen etwas anders gezogen werden, die Bestimmungen in Betreff der Schuld jedoch unverändert bleiben, mit Hinzufügung, daß der belgische Antheil gehöriger Maßen garantirt werden müsse, und daß bis zu dieser Garantie die Citadelle von Antwerpen in unserm Besitz bleiben solle.

— Rotterdam, 24. Febr. Dreihundert Mann von der Kolonial-Infanterie, unter dem Kommando des Obristlieutenants Volksheimer, aus der Citadelle von Antwerpen kommend, wurden am 21. d. zu Vließingen ausgeschifft, um die Garnison zu verstärken. Mit Vergnügen bemerkt man die kriegerische Haltung dieser Truppen, die sich in den Tagen des Oktobers 1830 und im Aug. 1831 in Antwerpen und bei den Ausfällen aus der Citadelle durch Muth und Mannszucht auszeichneten.

— Belgien. Antwerpen, 24. Febr. Aus London vernimmt man, daß die amerikanischen Fonds in Folge der Nachricht von einer Empörung in Mexiko um 2 o/o gefallen sind. — Ein Schreiben aus Vera-Cruz an einem Londoner Kaufmann meldet, daß General Santa-Anna sich am 2. Jan. der Stadt Mexiko bemächtiget, und in den Mauth-Büreau eine Summe von 300,000 schweren Piastern weggenommen hat. Die Garnison hat sich unter seine Befehle begeben. General Calderon rückte mit bedeutenden Streitkräften gegen die Hauptstadt an, um den Rebellen Santa-Anna daraus zu vertreiben.

— Brüssel, 24. Febr. Der Senat ist auf den 27. d. zusammenberufen. — Zu Givet wird, wie man für gewiß versichert, in diesem Augenblick ein Lager abgestochen. — Mehrere Bewohner von Philippeville haben ein Schreiben an Ludwig Philipp und eine Bittschrift an die franz. Deputirtenkammer gegen die Schleifung ihrer Festung gerichtet.

— Bremen, 20. Febr. Wie in politischer Hinsicht, so scheidet unsere Zeit auch in Ansehung der Religions-Meinungen, hier wie anderswo, die verschiedenen Parteien fast mit jedem Tage schroffer auseinander. Noch nie kam dies hier deutlicher zu Tage, als bei Gelegenheit eines unlängst zur Feier eines Jubiläums veranstalteten Mittagsmahles, wobei sich die Angesehensten der Stadt, Prediger und Gelehrte ꝛc. vereinigt sahen. Man brachte nämlich zur Verhöhnung Andersdenkender so lange Toasts zu Ehren eigener Meinungen aus, bis jene, um größerem Unwesen vorzubeugen, sich zu entfernen nöthig hielten, und so das Fest in höchster Dishar-monie vor der Zeit endete.

— Wien, 21. Febr. Von allen Seiten treffen Kuriere hier ein, und es herrscht große Bewegung beim diplomatischen Korps. Man glaubt, daß die italienischen Angelegenheiten jetzt der Hauptanlaß dazu sind. Erst gestern kam ein österreichischer Kurier von Paris hier an, und einer wurde dahin abgeschickt, ein dritter ging nach Berlin ab. In der vorigen Nacht trafen drei russische Kuriere von Petersburg, Berlin und Paris hier zusammen, und diesen Abend soll, wie man sagt, ein Kurier von hier nach Rom abgehen. Seit langer Zeit bemerkte man hier keinen so lebhaften Kurierwechsel, was auf der Börse große Spannung erregt, und die Spekulanten furchtsam macht. Man besorgt, die Absendung französischer Truppen nach Civita-Vecchia könne ernstliche Kollisionen herbeiführen, weil sie ohne die Einwilligung des päpstlichen Stuhls geschehe, und Niemand ohne dessen vorhergegangene Aufforderung ein Recht habe, ihm Truppen ins Land zu schicken; dies könne sogar im vorliegenden Falle als ein feindlicher Akt gegen einen befreundeten Staat ausgelegt werden. Eben so wie Frankreichs Regierung es für gut fände, an der militärischen Besetzung der Legationen Theil zu nehmen, könnte es Rußland und Preußen gefallen, Expeditionen auszurüsten und dem Papste gegen seinen Willen zuzuschicken, was die von den vier Mächten durch die Erklärungen ihrer Botschafter für unverletzlich erklärten Souveränitätsrechte und Verhältnisse des römischen Stuhls gefährden, die übrigen Mächte selbst aber in Verlegenheit setzen, und wenigstens verhindern würde, sich über das Projekt der allgemeinen Entwaffnung, dessen Ausführung doch dem französischen Ministerium sehr am Herzen zu liegen scheint, zu verständigen. Hr. Perier scheint die möglichen Folgen der von ihm angeordneten Expedition nicht ganz berechnet zu haben, da er sie, unerachtet der Erinnerung, daß sie wohl von dem römischen Gebiete zurückgewiesen werden könnte, dennoch absegeln ließ, wie die französischen Journale von allen Farben ihm schon verdenken wollen. Indessen läßt sich von der Gewandtheit und erprobten Charakterfestigkeit des Hrn. Perier erwarten, daß er auf der bisher innegehaltenen Bahn, den Frieden Europas dauerhaft zu begründen, fortfahren, und Mittel finden und ergreifen werde, durch angemessene Verfügungen die Verlegenheit, welche für Europa aus einer wirklichen Landung französischer Truppen im Kirchenstaate entstehen könnte, zu beseitigen. Es sind, wie man behauptet, von Seite des hiesigen Kabinets Eröffnungen in Paris gemacht worden, die viel dazu

beitragen können, das französische Ministerium mit jenem Sr. Heiligkeit zu einem Einverständnisse zu bringen.

— Stuttgart, 25. Febr. Hier ist folgende königl. Verordnung erschienen: »Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Da die den Staatsangehörigen verfassungsmäßig zukommende Befugniß, bei allgemeinen Landesangelegenheiten mitzuwirken, wesentlich in dem Wahlrechte liegt und mit Beendigung der Wahlen erschöpft ist, überhaupt aber die Organe für die Ausübung der politischen Rechte der Staatsbürger durch die Verfassungsurkunde bestimmt sind: so kann ohne Verletzung der gesetzlichen Ordnung, und ohne Gefährdung der verfassungsmäßigen Unabhängigkeit der Stände, ein neues Glied in den durch das Staatsgrundgesetz festgestellten Organismus nicht eingeschaltet werden. Diesemnach verordnen Wir nach Anhörung Unseres Geheimen Raths: Die Konstituirung von Vereinen, welche die Berathung landständischer Angelegenheiten, so wie die Belehrung der Abgeordneten oder Rücksprache mit denselben zum Zwecke haben, ist verboten. Den Polizeibehörden wird aufgegeben, dieses Verbot zu handhaben, und gegen Vereine der genannten Art, wo dergleichen zu bilden versucht werden sollte, ungesäumt einzuschreiten. Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Gegeben, Stuttgart den 21. Febr. 1832. Wilhelm. Der Chefs des Departements des Innern: Geheimer Rath Kapff. Auf Befehl des Königs: Der Staatssekretair Vellnagel.«

Inland.

Am 26. Februar ist von München ein Pulver-Transport mit 30 Pferdezügen nach Landau abgegangen.

— Zu Nürnberg kam am 26. Febr. bei dem k. Divisionskommando die Ordre an, das 2. und 3. Chevauxlegers-Regiment (in Ansbach und Bamberg) sogleich in marschfertigen Stand zu setzen.

— In der »Speyerer Zeitung« vom 25. Febr. liest man: Heute, als am Jahrestage der blutigen Schlacht von Grochow, wurde in dem hiesigen Dom Gottesdienst zum Andenken der dort gefallenen Helden gehalten. Darauf sprachen ein anwesender Major in französischer und ein Kapitain in polnischer Sprache ergreifend und rührend an ihre Waffengefährten und Brüder.

† Zu Reval, der in der Kunstwelt bekannte Maler Karl v. Rügelgen ein Schüler des verstorbenen würzburgischen Hofmalers Christoph Fesel. — Zu London, der Pastoral-Dichter Crabbe 78 J. a.

Fremden-Anzeige vom 28. Februar.

(Adler.) HH. Grafen Seck, u. Mille, v. London. Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., v. Gerefeld. Hr. Leinewe-ber, Stud., v. Heiligenstadt. Mad. Braun, mit Fräul. Schwester, v. Bamberg. Hr. Bar. v. Beust, Lieut., v. Aschaffenburg. Hr. Bar. v. Guttenberg, Major, v. Landau. Hr. Bar. v. Guttenberg, Revierförster, v. Elmann. HH. Kfl. Wulf u. Blaß, v. Elberfeld. Frankfurter, v. Fürth. Jordan, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. v. Theobald, General-Major, mit Hrn. Adjutanten Hangsen u. Bed., v. Landau. Frhr. v. Groß v. Trockau, k. b. Kammerherr, v. Bamberg. HH. Kfl. Müller, v. Neustadt a/S., Hamburg, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) Hr. Bar. v. Schenkendorf, Kadet, v. Bamberg. Hr. Eschborn, Advokat, v. Wertheim. Hr. Graf v. Petrowsky, Major, mit Gemahlin und Familie, v. Polen. HH. Kfl. Böhr u. Nassing v. Segnitz. Einert, v. Marktsteft, Göring v. Jung, v. Frankfurt. Pavdan, v. Paris. Jäger, v. Miltenberg. Leuchter, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Thambart, Gastwirth, v. Düsseldorf. Mad. Schaumbach, v. Neuwied. Hr. Frauenberger, Part., v. Köln. HH. Kfl. Benz, v. Meiningen. Franz, v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. v. Hörmann, Landrichter mit Gemahlin, v. Karlstadt. Hr. v. Hörmann, Jrg. nieur-Hauptmann, v. Eichstädt. HH. Kfl. Wilhelm, Ludwig u. Flersheim, v. Frankfurt. Mohr, v. Amsterdam. Brecht, v. Erfurt.

[2. b.] Nächsten Mittwoch den 29. Febr., früh 9 Uhr anfangend, werden im IV. Distrikt Sandergasse Nr. 249 folgende Glaswaaren öffentlich versteigert; als: Stengelgläser, Franken-Römer, doppelte so wie einfache 1/2 und 1/4 Maas-Gläser, Lampen-Cylinder, große, kleine geeichte und ungeeichte Wasser-Bouteillen, Champagner- und grüne 1/1, 1/2 und 1/4 Bouteillen, Fenster-, auch halbweißes Tafelglas. Wozu Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden.

[2. a.] Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß die drei Fastnachtstage, die beliebten Berliner-Pfannenkuchen (Fastnachtskrapfen) bei ihm zu haben sind. Julius Wölffel, Konditer.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

(Fortsetzung.)

Uebertrag. Nr. 1. mit 45.	—	—	221 fl. 19 1/2 kr.
Nr. 46. Von einer 78jährigen adeligen Dame dahier — nebst 1 Paar von ihr selbst gestrickten wollnen Strümpfen für einen schulfleißigen armen Knaben	1	21	— —
Nr. 47. Weiter von den HH. Gästen der Zieglerschen Bierwirthschaft dahier	2	1	— —
Summa	224 fl.	41 1/2 kr.	

Die Redaktion des Postb.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 62. Würzburg, Freitag den 2. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 14. Febr. Aus Wilna schreibt man, daß man dort jeden Tag einem kais. Ukas entgegensehe, wonach die dortige Universität, mit Ausnahme der medizinischen und theologischen Fakultäten, nach einem von den drei Orten Smolensk, Pultawa oder Pergoslaw verlegt werden soll. — Leider wird die gegenwärtige Theurung noch durch die trübe Aussicht auf eine kümmerliche Ernte schwerer zu ertragen; die meisten Felder sind unbestellt geblieben, so daß die rechte Noth erst gegen Ende des Jahres angehen wird. — Die starke Sterblichkeit unter den russischen Truppen in den Lazarethen läßt noch immer nicht nach. Falsch ist die Nachricht in auswärtigen Blättern, daß die russischen Truppen sich aus dem Königreiche nach und nach zurückziehen, vielmehr kommen täglich neue Truppen an, welche größtentheils nahe an die preußische Grenze verlegt werden. Einige schätzen, wohl übertrieben, die Anzahl der gegenwärtig in Polen anwesenden russischen Truppen auf 150,000 Mann. Große Quantitäten Lebensmittel werden ihnen zugeführt, denn die Gegenden, die sie durchziehen, sind so ausgesogen, daß sie ohne diese Nachfuhr unterwegs verhungern müßten. — Man ist hier sehr gespannt auf die Rückkunft des Fürsten Paskewitsch. Viele glauben jedoch, daß sie sobald nicht erfolgen werde, und ziemlich allgemein ist hier die Meinung, daß seine Berufung nach Petersburg einen andern Zweck habe, als, den, die Angelegenheiten des Königreichs zu reguliren, nämlich, daß ihm ein neues Heer anvertraut werden und er die Anordnungen zu einem neuen Feldzuge treffen sollte.

— Lissabon, 4. Febr. Nach Berichten von den Azorischen Inseln sind daselbst bereits alle Anstalten zu der Expedition nach Portugal getroffen. Sehr viele Transportschiffe sind daselbst vereinigt. Das Geschwader Don Pedros wird in Bälde erwartet. Die Truppen belaufen sich auf 16,000 Mann, außer der Landwehr, welche nach Abgang der Linientruppen den Militärdienst auf den Inseln versehen wird. — Hie und da kamen in Lissabon Bataillone von Miguelistischen Freiwilligen an, um die ohnedies schon schwer zu verproviantirende Armee zu verstärken. Die Küstenbewaffnung ist vollendet. Die Festungen sind im besten Zustande; nur die Desertion der Linientruppen kann den Sieg auf Seite Don Pedros wenden.

— Von der italienischen Grenze, 22. Febr. Man bemerkt bei der österreichischen Armee in Italien viele Bewegung, und die abgesonderten Korps konzentriren sich. Es scheinen wichtige Dinge vorzugehen, und bei der Abgeneigtheit der päpstlichen Regierung gegen die angekündigte Landung französischer sogenannter Hülfstruppen auf römischem Gebiete, welche von ihr nicht begehrt wurden, könnten leicht unerwartete und unangenehme Ereignisse eintreten. Nach der Ankunft eines Kuriers aus Wien bei dem kommandirenden General Grafen Radetzki, hat derselbe Dispositionen getroffen, welche eine eventuelle Bereithaltung zum Kriege anzudeuten scheinen. Jedermann ist in Sorge wegen der Folgen, welche die französische Expedition, wenn die Diplomatie nicht eine Uebereinkunft darüber zu Stande bringt, nach sich ziehen könnte.

— Livorno, 20. Febr. Die Nachricht, daß die in Toulon eingeschifften Truppen nicht nach Morea, wie man glaubte, sondern nach Ankona bestimmt sind, hat uns wieder in große Besorgniß gesetzt. Es scheint nach allen Berichten fast eben so unmöglich, daß die päpstliche Regierung so fortbestehen könne, wie sie zeither war, als daß sie durch sich selbst zu einer wesentlichen Verbesserung gelangen könne. Aber was soll man erwarten, wenn österreichischen und französischen Bajonette diese Sache in Ordnung bringen sollen? Muß man nicht vielmehr fürchten, daß die Gegenwart der Franzosen die Gemüther in einem Grade exaltiren möchte, der die Unordnungen nur noch größer macht? Selbst Rom dürfte vielleicht bei so neuem Verhältnisse einem innern Sturme nicht entgehen, und welcher von den beiden Friedensstiftern soll dann dort den

Posiz haben? Trotz unsrer eifrigen Wünsche für die Erhaltung des Friedens scheint uns die neue Kombination wenig geeignet, die Hoffnung auf diese Erhaltung zu befestigen.

— Paris, 25. Febr. Seit der Ankunft des ausserordentlichen Kuriers aus Rom bemerkt man große Bewegung im Ministerium des Auswärtigen. Außer der augenblicklichen Versammlung des Ministerraths, fand eine diplomatische Konferenz bei Hrn. K. Perier Statt und verschiedene Kuriere wurden sowohl vom Minister des Auswärtigen, als auch von den hier anwesenden Gesandten nach den nordischen Höfen abgefertigt.

Der »Constitutionnel« meldet aus Toulon vom 17.: Ein Handelsschiff hat uns so eben Nachrichten in Betreff unserer ersten Expedition nach Italien überbracht. Unsere Division ist im Hafen von Civita-Vecchia angekommen, wo sie die Truppen, welche sie an Bord gehabt, ausgeschifft hat. Die Gabarren »Meuse« und »Rhone sind abgegangen, um sich mit ihr zu vereinigen und das Dampfschiff »Pelican« geht nach derselben Bestimmung unter Segel.

Ein gestern aus Italien dahier eingelaufenes Schreiben an ein hiesiges großes Handelshaus, meldet, daß — wenn man höchst wahrscheinlichen Gerüchten Glauben beimessen wolle — die Oesterreicher Befehl erhalten haben, sich auf jede Weise der Ausschiffung unserer Truppen zu widersetzen.

Man versicherte an der Börse, das Ministerium habe gestern durch telegraphische Depesche Bestätigung des vom römischen Hofe ergriffenen, und von Oesterreich unterstützten, Beschlusses erhalten, sich einer Ausschiffung der französischen Truppen in Italien zu widersetzen. Man unterhielt sich von den Wirkungen, welche die Anzeige von unserer Expedition nach Civita-Vecchia in Italien und in Wien haben müsse und von den Resultaten dieser Expedition; man versicherte auch, daß Graf Orloff, welcher neue Modifikationen zum berühmten Konferenztraktat vorgeschlagen, sich sehr unzufrieden über die theilweise und anticipirte Ratifikation Frankreichs und Englands bezeigt habe ꝛc.

Das Königreich Würtemberg, sagt der »National«, bewilligt für Ermunterung des Ackerbaues 800,000 Fr.; in Frankreich ist zu diesem Zweck nur der zehnte Theil dieser Summe ausgesetzt.

— Paris, 26. Febr. Darf man dem »Courrier de l'Europe« Glauben beimessen, so hätte der Prinz von Oranien in einer Gesellschaft in dem Haag gesagt, er werde Belgien im Monat März angreifen.

Zu Avignon fanden am 14. neue Unordnungen im Theater Statt. Der Maire befahl den Ruhestörern die Räumung desselben, da sie aber nicht Folge leisteten, so ließ er Gewalt anwenden, wobei mehrere Polizeibeamten gemißhandelt wurden. Ehe das Volk das Theater verließ, verlangte es, daß der polnische Nationalgesang vorgetragen werde. Die ganze Nacht hindurch war eine beträchtliche Truppenmasse unter den Waffen, doch fielen keine Unruhen weiter vor.

König Ferdinand scheint sich an das Verlangen Englands und Frankreichs, in der portugiesischen Angelegenheit nicht einzuschreiten, nicht kehren zu wollen, wie er denn in diesem Punkt niemals selbst einen Rath hat annehmen wollen. — Ein Artillerie-Park soll nach Valladolid und Salamanca abgeschickt werden.

Dr. Wirth, Redakteur der deutschen Tribüne, sammelt auch in Paris Geldbeiträge zur Unterstützung der freien Presse in Deutschland; der »National« macht bekannt, daß man sich in seinem Bureau, und wo sonst, unterzeichnen könne.

Graf Leon, ein natürlicher Sohn Napoleons und ein Adjukant des Herzogs v. Wellington, Hr. Hesse, hatten gestern im Wald von Vincennes wegen einer Partie d'Ecarté ein Pistolenduell. Der Engländer wurde so gefährlich in der Brust verwundet, daß er nicht nach Paris gebracht werden konnte.

— Straßburg, 25. Febr. Gestern und vorgestern kamen wieder 2 Kolonnen Polen über Frankfurt und Weissenburg hier an. Es sind unter denselben viele Uhlanen. Sie gehören nach ihrer Aussage zu dem Armeekorps Gielguds und standen unter dem direkten Befehle des franz. Gen. Roland. Sie sprechen mit hoher Verehrung von der Gräfin v. Plater, die sich in ihren Reihen befand. Die Theilnahme unserer Bürger an dem Schicksale der interessanten Flüchtlinge ist noch immer dieselbe. Eine Stunde weit zogen ihnen die National-Gardisten entgegen; am Thor wurden sie mit Musik und Vivatrufen empfangen. Noch ehe sie die ihnen bezeichneten Quartiere erreichen konnten, wurden sie links und rechts in die Wirthshäuser gezogen. In dem Innern der Familien werden sie wie Söhne, die lange abwesend waren, und nun zurückgekehrt sind, empfangen und behandelt. Konzerte und Bälle werden ihnen zu Ehren veranstaltet. Eine ernstere Feier hatte heute Statt, als am Jahrestage der blutigen Schlacht von Grochow, in welcher 30,000 Russen und 8000 Polen ihr Leben auf dem Felde der Ehre aushauchten. Eine Seelenmesse wurde mit allem Pomp des katholischen Gottesdienstes für die im Kampfe für Freiheit und Vaterland erschlagenen Sarmaten gefeiert. Vor dem Hochaltare war ein prächtiger Katafalk errichtet, mit

den polnischen Fahnen geschmückt. Alle hier anwesenden Polen, so wie viele öffentliche Beamten, National Gardisten und sonstige Bürger wohnten der Ceremonie bei. Die Musik der Kanoniere unserer National-Garde verherrlichte das Trauerfest. — Vor einigen Tagen besuchte seine hier wohnende erkrankte Schwester der durch seine freisinnigen Reden in der badischen Stände-Versammlung, so wie durch seine historischen Werken berühmte Professor Rotteck. Sehr wurde seine schnelle Abreise bedauert, da ihm viele Patrioten ein Vivat zugedacht hatten. — Man meldet uns aus dem Badischen, daß für den ersten März, als an dem Tage, wo dort die Vollziehung des Gesetzes über die Preßfreiheit beginnt, mehrere Volksfeste (?) bereitet werden.

— London, 22. Febr. Wie der franz. Minister des Auswärtigen, so hat auch Lord Palmerston eine in den bestimmtesten Ausdrücken abgefaßte Note an das spanische Kabinett abgehen lassen. Sobald Spanien einen einzigen Soldaten nach Portugal schickt, ist ihm der Krieg von Frankreich und England zugleich erklärt. Die neuesten Berichte aus Madrid machen es ganz unbezweifelt, daß ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Don Miguel und seinem Oheim, König Ferdinand, besteht. Bis jetzt sind übrigens noch keine spanischen Truppen über die portugiesische Grenze gegangen; nur ganz zerstreute Truppen-Korps langen allmählich an den Grenzen an.

— London, 23. Febr. Die »Dublin Evening Mail« sagt: Die Nachrichten aus den Provinzen lauten furchtbar, und wir zweifeln, ob in diesem Augenblicke eine hinreichende Truppenzahl in Irland ist, um es gegen die Insurgenten zu behaupten. Eine beträchtliche Macht sammelt sich in den Grafschaften Kilkenny und Tipperary, und Sir Edward Blakeney kommandirt in den unruhigen Distrikten. Wir wissen, daß die blutdürstigsten Briefe an alle diejenigen gesendet wurden, welche als Geschworne in der Grafschaft Kilkenny aufzutreten pflegen; sie werden mit dem Tode bedroht, wenn sie diejenigen verurtheilen, welche des Mords der Polizeileute bei Knoctopher beschuldigt werden. Gegen diese Uebel gibt es nur Ein Mittel: man muß das Martialgesetz verkündigen, und um keiner Partei den Triumph über die andere zu geben, muß man dies zuerst in der Grafschaft Donegal thun.

— Berlin, 19. Febr. Beim Kammergericht erregt die Ernennung von zwei Justizministern eben keine große Zufriedenheit, wegen der größern Weitläufigkeiten, welche der Geschäftsgang dadurch erfahren wird. Es heißt, man habe dort beschlossen, nur immer »an das k. Justizministerium« zu adressiren, und diesem Abstrakto zu überlassen, vor welchen der beiden konkreten Chefs die Sendung gehöre. — Am 15. d. sollen 20 Gensdarmen von hier nach Posen geschickt worden seyn, um die dortige Polizeimacht wegen der zahlreichen Verhaftungen von Räubergesindel zu verstärken. — Die St. Simonianer spekuliren schon auf Berlin. Sie sollen einem unserer, durch seine Bemühungen für die leidende Menschheit bekannten, Mitbürger gewisse Zumuthungen gemacht haben. Das Terrain ist entschieden ungünstig für sie, und der verdiente Bretschneider in Weimar hat durch seine treffliche Schrift das Publikum hinlänglich über diesen Gegenstand aufgeklärt. — Heute wird bei uns das Dankfest für das Aufhören der Cholera gefeiert. Ruft hat den Sieg über seine Gegner davongetragen: in einer neuern k. Kabinetts-Ordre wird die Cholera für kontagiös erklärt. Schreiber dieses hat indessen vorgestern Abend Jemand besucht, der an den Folgen der Cholera noch jetzt krank darniederliegt, und verspürt noch nichts von den Symptomen. — Unsere Berliner und Potsdamer Torys stehen den englischen an Beharrlichkeit des Unglaubens nicht nach: trotz der zuversichtlichen Versicherungen der Minister im Ober- und Unterhause, trotz allen übrigen friedlichen Aussichten und der Gewißheit, daß ein Krieg wegen Hollands in Preußen nichts weniger als populär seyn würde, bleiben sie dabei, daß der Vertrag nicht ratifizirt werden wird, die englische Reformbill möge nun durchgehen oder durchfallen, und wahrlich trotz der erwähnten Umstände könnten die Whigs aller Länder die Ratifikation der drei Nordmächte wohl hoffen, aber eigentlich nicht erwarten.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Besazung von Luxemburg durch das zu Trier garnisonirende 30ste Regiment verstärkt werden soll.

(Schw. M.)

— Von der sächsischen Grenze, 22. Feb. Ein zweiter Sand, der Uhrmacher W. aus C., faßte im vorigen Spätherbst den frevelhaften Entschluß, den Herausgeber einer bekannten Volkszeitung, in Folge eines Artikels, die mögliche Rückkehr des Königs Leopold nach England betreffend, zu meuchelmorden. Er suchte den Herausgeber in dessen Wohnung auf, wo aber das persönliche Benehmen dieses Mannes die Hand lähmte, die den gezückten Dolch führen sollte. W. gestand hierauf in einem Briefe an Jenen sein beabsichtigtes Verbrechen, übergab sich selbst den Gerichten, und erwartet jetzt im Gefängnisse zu H. seine Bestrafung.

Die Stadt Merseburg ist bereits wieder gesund und unverdächtig erklärt worden.

— Hr. Prof. Dr. v. Reichlin-Meldegg zu Freiburg ist von der katholischen zur evangelisch-protestantischen Kirche übergetreten.

— Am 25. d. wurde zu Hanau der im Duell mit einem polnischen Offizier gebliebene kurhess. Husarenlieutenant Riemeyer sehr feierlich zur Erde bestattet.

— In Irland sollen nun die Zehenten in eine Grundsteuer verwandelt und diese von den k. Beamten erhoben werden.

— Aus Marienwerder schreibt man: Zu Sypniewo ist der Fischer Stanislaw Kajewitz in dem seltenen Alter von 111 Jahren verstorben. Er hatte sein Gewerbe bis in sein 95stes Lebensjahr betrieben und soll niemals krank gewesen seyn. Nur in dessen letzten Lebensjahren trat eine auffallende Abnahme seiner Kräfte ein, und sanft erfolgte sein Hinscheiden. — Ein nicht minder sanfter Tod endete im 100sten Jahre das Leben des Invaliden Adam Jostzizik in Jakobsdorf, welcher sich bis zum letzten Augenblick einer beinahe ungeschwächten Kräftigkeit seiner Sinne erfreute.

— Eine Wittwe in Paris, die am 15. Januar 33,000 Fr. in der Lotterie gewonnen hätte, ist im Augenblick, als sie ihren Gewinn in Empfang nehmen wollte, vor Freude gestorben.

— Eine Karrikatur, welche das Budget in der Gestalt eines dicken Mannes darstellt, dessen Bauch einem Thalersack ähnlich sieht, wurde in Paris weggenommen. Der Zeichner, Daumier, der Lithograph Delaporte und der Kupferstichhändel Aubert erschienen deshalb vor den Assisen. Der Staatsanwalt behauptete, die Figur stelle den König vor, und das Schwurgericht fand die drei Herren schuldig, welche demgemäß jeder zu 6monatlicher Gefängniß- und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt wurden.

— Seit mehreren Wochen sieht man an verschiedenen Orten fast jeden Tag bei Auf- und Untergang der Sonne bald feurigrothe, bald violette Kugeln, welche sich mit großer Schnelligkeit zu bewegen und die Größe des scheinbaren Bildes der Sonne zu haben scheinen. Die Bedingung dieser Erscheinung ist das Auf- und Niedergehen der Sonne bei vielem zerstreutem feinem Nebel, wie er seit mehreren Wochen fast jeden Tag beobachtet wird. Dieser Nebel macht es möglich, daß man längere Zeit in das Bild der Sonne unverwandt sehen kann, ohne geblendet zu werden. Es ist aber nothwendig, daß man einige Zeit unverwandt in die Sonne sehe, um die Erscheinung zu erhalten.

Inland.

Da jetzt die Preßfreiheit eine Hauptangelegenheit der politischen Welt ist, so scheint es nicht unangemessen, das Publikum auch wieder mit der Erfindung der Buchdruckerkunst zu unterhalten. Dieses bezweckte Hr. Prof. Merkel in Aschaffenburg, in seiner so eben erschienenen Schrift: »Kritisches Verzeichniß höchstseltener Incunabeln und alter Druckschriften, welche in der königlichen bayerischen Hofbibliothek in Aschaffenburg aufbewahrt werden.« Man findet in diesem Verzeichniß unter andern Incunabeln Eins, welches nach einer Handschrift des seligen Heinse, über den Streit der Städte Mainz und Harlem wegen der Erfindung der Buchdruckerkunst vielen Aufschluß gibt.

— München, 27. Febr. Auch der akademische Senat der hiesigen Universität hat für nöthig gefunden, die Studirenden vor dem Eintritt in den zur Emancipirung der Presse gebildeten Verein zu warnen. In dem öffentlichen Anschlag wird der Verein wegen seiner Tendenz hochverrätherisch genannt. — Ueber Herrn Saphirs Anstellung können sich die Münchener noch nicht beruhigen. In einer der vergangenen Nächte waren an mehreren Strassenecken beissende Pasquille über diesen Gegenstand angeschlagen.

Fremden-Anzeige vom 29. Februar.

(Adler.) Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., v. Gersfeld. Hr. Leineweber, Stud., v. Heiligenstadt. Mad. Reuter v. Schweinfurt. Hr. Bar. v. Guttenberg, Major, v. Landau. Hr. Bar. v. Guttenberg, Revierförster, v. Eltmann. Hr. Luft, Lehrer, v. Oberfulda. Hr. Dauch, Pfarrer, v. Sommeran. HH. Brügel, Burkardt u. Kretschmann, Part., v. Ansbach. HH. Kfl. Wulfert, v. Elberfeld, Schlick u. Bücher, v. Barmen. Schmidt, v. Augsburg. Seeger u. Steudel, v. Stuttgart. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Dr. v. Theobald, General-Major, mit Hrn. Adjutanten Hongsen u. Bed., v. Landau. Frhr. v. Groß v. Trockau, k. b. Kammerherr, v. Bamberg. Hr. Berger, Gutsbesitzer, v. Nürnberg. HH. Kfl. Wild, v. Kempten, Hamburger, v. Burkhardt. (Gold. Kreuz.) Hr. Bar. v. Schenkendorf, Kadet, v. Bamberg. Hr. Eschborn, Advokat, v. Wertheim. Hr. Graf v. Petrowsky, Major, mit Gemahlin und Familie, v. Polen. HH. Kfl. Böhr v. Nassing, v. Segnitz, Jäger, v. Miltenberg. Dürmann, v. Paris, Göring, Jung, Leuchter, Lenz u. Philippi, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Schwayer, Zollbeamter, u. Fräul. Strobl, v. Nürnberg. HH. Kfl. Benz v. Meiningen, Gebr. Brandeis, v. Fürth. (Schwan.) Hr. Bar. v. Wasmas, v. Frankfurt. Hr. v. Hörmann, Ingenieur-Hauptmann, v. Eichstädt. HH. Kfl. Wilhelm, Ludwig u. Flersheim, v. Frankfurt. Mohr, v. Amsterdam. Brecht, v. Erfurt.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 63. Würzburg, Samstag den 3. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 8. Febr. Ein von Madrid eingetroffener Kurier hat gemeldet, daß Don Pedro Paris verlassen habe. Diese Nachricht hat Schrecken unter den Miguelisten verbreitet. Mehrere Personen wurden aus diesem Anlaß insultirt, und es fanden gestern und heute Verhaftungen Statt. An der Börse ward folgendes Dekret angeschlagen: «Der König, unser Gebieter, befiehlt, daß alle Handelsschiffe, die im Tajo vor Anker liegen, über Terceira de Paco hinauffahren, um den Fluß frei zu lassen, damit die an den Ufern erbauten Batterien ohne Hinderniß und ohne Schaden für die Schiffe feuern können.« Ein anderes Edikt unterwirft alle fremden Schiffe derselben Vorkehrung. Man weiß schon gewiß, daß sich die französischen und englischen Kriegsschiffe diesem Befehle nicht unterwerfen werden. Diese Maßregel scheint um so unnützer, als Jedermann überzeugt ist, daß die an den Ufern des Tajo errichteten Batterien nicht feuern werden. Man will sich aber das Ansehen geben, als bereite man sich vor. Die Nachrichten aus den Provinzen sind für das Königthum Don Miguels sehr beunruhigend. Die Unzufriedenheit wird täglich größer. Die wenigen Truppen, die daselbst sind, leiden Mangel an Allem und sind genöthigt, sich durch Gewaltthätigkeiten von den Einwohnern ihre Bedürfnisse zu verschaffen. Von Sold ist keine Rede. Man kann denken, mit welcher Ungeduld man dem Ende eines solchen Zustandes der Dinge entgegensieht. Der päpstliche Nuntius hat am 6., als dem Jahrestage der päpstlichen Thronbesteigung, ein großes Fest gegeben, zu dem 5 bis 600 Personen des hohen Adels, der Geistlichkeit und der Armee eingeladen waren. Die einzigen Konsuln, die nicht eingeladen wurden, waren die von Frankreich und England. Die wüthenden Aeußerungen unserer kleinen Journale gegen Don Pedro nehmen täglich zu.

— Madrid, 13. Febr. In den letzten Tagen hat der Hof eine Note von der französischen Regierung erhalten, des Inhalts, daß Don Pedro Paris verlassen habe, um sich nach Portugal zu begeben, und daselbst den Rechten der Donna Maria da Gloria als Königin Anerkennung zu verschaffen. Dieser Fürst werde während der Minderjährigkeit der Prinzessin, seiner Tochter, die Regentschaft des Königreichs übernehmen, und Frankreich hoffe, daß Spanien auf keine Art bei den Ereignissen, die bei diesem Anlasse vorkommen dürften, interveniren werde. Man versichert, der spanische Hof habe geantwortet, daß, da er Don Miguel als König von Portugal anerkannt habe, er sich nicht enthalten könne, ihm gegen diejenigen, die versuchen möchten, ihm seine Krone zu rauben, beizustehen. An demselben Tage traf eine Note von dem Londoner Hofe in demselben Sinne ein, worauf das Nämliche geantwortet wurde. Gleich darauf gingen 3 Kuriere nach Andalusien, Castilien und Estremadura ab. Man befahl 16 Regimenter Milizen auszurüsten, alle Generalinspektoren der Korps sind in großer Thätigkeit, und haben allen Truppen des Königreichs Bewegungen befohlen. Es heißt, die Armee an der Grenze von Portugal solle auf 60,000 Mann gebracht werden. Gewiß ist, daß der Finanzminister neuerdings seine Entlassung gegeben hat. Man weiß den Beweggrund nicht, glaubt aber, daß sie nicht angenommen werden wird. Hr. Barraton, Corregidor von Madrid, ist zum Staatsrath ernannt, bleibt aber Corregidor dabei, was eine Neuerung ist.

— Triest, 23. Febr. Ein heute, nach der kurzen Ueberfahrt von 11 Tagen, aus Alexandrien eingetroffenes Schiff bringt die Nachricht, daß Ibrahim Pascha, Sohn des Vizekönigs von Aegypten, vor St. Jean d'Acre, sowohl zu Land als zu Wasser gänzlich geschlagen worden sey. Seine Flotte soll sehr übel zugerichtet zurückgekehrt und 2000 Aegyptier zum Pascha von St. Jean d'Acre übergegangen seyn. Der Vizekönig sey vom Sultan in die Acht erklärt worden, und die nahe Belagerung Alexandriens nicht mehr zu bezweifeln. Da viele dortige

Handlungshäuser dem Pascha Antic'pationszahlungen auf Baumwolle machten, mit deren Ablieferung er theilweise noch im Rückstande ist, so stehen jenen Häusern bedeutende Verluste bevor. (N.K.)

— Rom, 16. Febr. Einige Häupter der Algonkins, Nipislings und Irokesen, die an dem sogenannten See der beiden Berge in Nieder-Canada wohnen, haben dem heiligen Vater als ein Zeichen ihrer Verehrung eine Stola oder Halsschmuck übersendet, und ein Paar Sandalen oder Kamaschen, beide von rohrförmigem Glas, nach ihrer Mode gebildet; die Arbeit ist seltsam, und verdient Aufmerksamkeit. Höchst originell sind die begleitenden hier folgenden Briefe vom 25. August vorigen Jahrs. »Mein Vater! Deine Söhne, Algonkins und Nipisling, grüßen dich ehrerbietigst, und senden dir dieses Halsband. Dieses wird zu dir reden, und so zu dir sprechen: Als ich in der Wüste umher irrend lebte, kannte ich nur meine Art, Bogen und Pfeile. Wer das große Wesen sey, wie sein Name sey, das wußte ich nicht. Und dennoch, selbst ohne es zu kennen, glaubte ich an dasselbe in meinem Innern. Du, der Statthalter Jesu Christi auf Erden, du, der Hüter aller Getreuen, hast mich gelehrt ihn zu erkennen. Du hast mir den Mann im schwarzen Kleide gesendet. Du sagtest ihm: Gehe und suche den Indier; er ist mein Sohn: eile ihm beizustehen; führe ihn ein in das Haus des Gebets; lehre ihn, daß Maria auf ihn herabsieht, als auf ihren Sohn, daß er sie als seine Mutter ehren muß; nähre ihn mit dem himmlischen Brod, welches ist der Leib Jesu Christi; öffne ihm die Thüre des Himmels. Ich habe den Mann im schwarzen Kleide angehört, welchen du mir hergesendet hast, und so spreche ich zu dir: Du bist mein Vater; nie werde ich einen andern erkennen. Wenn meine Nachkommen dich je vergäßen, und fehl gingen, so zeige ihnen diese Halsbinde, und sie werden schnell wieder zu dir zurückkehren. Ich bete jeden Tag für dich; ertheile du mir dafür deinen Segen.«

Der zweite Brief lautet: »Deine Söhne, die wilden Irokesen vom See der beiden Berge, grüßen dich mit der tiefsten Ehrerbietung. Bewundere die Macht der Religion! Einst waren wir keiner Art von Anbethung zugethan; wir hatten nur Anhänglichkeit für uns selbst und Verachtung für die andern Menschen; nielmals konnten wir Frieden haben. Die Algonkiner waren unsere Feinde. Jetzt sind sie unsere Brüder. Die Religion hat uns vereinigt, und läßt uns den Frieden genießen. Wir wohnen in demselben Dorfe; wir beten in derselben Kirche; wir haben denselben Vater im Himmel, das ist Gott; wir haben dieselbe Mutter, die uns beschützt, das ist Maria; wir haben denselben Vater auf Erden, das bist du, allerheiligster Vater; wir haben dieselben Lehrer im schwarzen Kleide, und du hast sie uns gesendet; wir haben denselben Glauben, der uns in den Himmel führen wird. So ist unsere Rede, unsere Halsbinde, dieselbe als die unsrer Brüder, der Algonkiner, und du wirst darin unser gemeinschaftliches Denken wahrnehmen. Du wirst unsere Worte lesen, wenn du ihre Worte liesest. Heiligster Vater, du wirst darin die Freude sehen, welche wir im Grunde unseres Herzens bei dieser Gelegenheit fühlen, wo es uns vergönnt ist, dir mitzutheilen, wie sehr wir dich verehren, dich lieben. Heiligster Vater, du wirst erfahren, daß wir uns zweimal des Tags in der Kirche versammeln, um für dich von ganzem Herzen zu bethen. Heiligster Vater, wir werfen uns vor dir nieder, wir küssen dir die Füße und flehen um deinen heiligen Segen.«

— Paris, 26. Febr. Man hat heute von Neuem zwei Nachrichten in Umlauf gesetzt, von welchen die erste schon einmal durch die öffentlichen Blätter verbreitet und widerlegt war, nämlich, daß die Insel Madeira sich zu Gunsten Don Pedro's gegen Don Miguel empört habe, und daß die Behörden und Einwohner zu Lissabon zwischen beiden schwankten.

Die über Straßburg in Frankreich ankommenden poln. Flüchtlinge sollen künftig nicht mehr über Lyon nach ihrem Bestimmungsort dirigirt werden.

Aus Marseille schreibt man unterm 20.: Wir erfahren aus Toulon, der Gen. Cubieres, dem der Oberbefehl über die eingeschiffte Truppen bestimmt ist, habe versiegelte Ordres erhalten, welche ihn auf einer bestimmten Höhe auf dem Meere zu öffnen angewiesen sey. Demnach hat bis jetzt Niemand die Bestimmung der Expedition in Erfahrung bringen können.

Eine telegraphische Depesche aus Lyon sagt: Die heute hier eingegangenen Nachrichten aus London sind sehr beruhigend. Die Cholera nimmt nicht zu; vom 17. bis zum 21. waren nur 2 Todesfälle, und die Krankheit ergreift auch nur solche Individuen, welche dem übermäßigen Trunke ergeben sind.

In einem ministeriellen Blatte liest man heute: Franzosen, mißtrauet der Presse! Sie allein wird Frankreich in das Verderben stürzen!

Wie es scheint, fürchtete man gestern Abend für das Vaterland die äußerste Gefahr. Starke Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen durchzogen den ganzen Abend hindurch die Vorstadt St. Germain; sogar die kleine Straße Marais St. Germain, durch welche kaum alle vierzehn Tage ein Wagen fährt, hatte stündlich ihre vier bis fünf Patrouillen.

Nach dem »Auxiliaire Breton« soll in England

noch eine dritte Expedition für Don Pedro's Rechnung ausgerüstet werden, welcher Belle-Isle gleichfalls zum Sammelplatze bestimmt ist.

Der »Courrier« sagt in Bezug auf die Ernennung des Hrn. v. Reyneval zum Gesandten in Madrid, die Vaterlandsfreunde müßten erstaunen, daß die Regierung in den Mittelpunkt aller karlistischen Intriguen einen Mann hinstelle, der unter dem Ministerio Polignac eine so thätige Rolle gespielt habe. Zu London würde dessen Gegenwart wenig Unruhe erregt haben, zu Madrid aber erwecke sie Verdacht von mehr als einer Art.

— London, 22. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord Palmerston auf die Aufforderung des Sir R. Vyvyan, daß er über die Absichten Frankreichs in Betreff der Absendung einer Expedition nach Italien keinen Aufschluß geben könne. Der »Courier« sagt, das französische Ministerium habe einem andern Hofe erklärt: »Wir gehen nach Italien, um Unheil zu verhüten und darauf zu sehen, daß die Oesterreicher nicht länger im Kirchenstaate verweilen, als es mit der Ruhe Europa's verträglich ist.« Das Gerücht von einer angeblichen Uebereinkunft Oesterreichs und Frankreichs in Betreff einer gemeinschaftlichen Okupation der päpstlichen Staaten ist erdichtet.

Nachrichten aus Calcutta vom 4. Okt. berichten, daß man in Indien große Vorbereitungen zu einer Expedition nach Syrien machte. Die Expeditionstruppen sollen aus 15,000 Mann bestehen und alle vorräthigen Kriegsschiffe werden in Stand gesetzt.

Niederlande. Haag, 24. Febr. Der Graf von Orloff speiste heute bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen v. Oranien. Der Sekretär der russischen Botschaft zu Paris ist hier angekommen. Man glaubt, er sey beauftragt, von den Instruktionen Sr. kais. Maj. in Betreff der der franz. Regierung zu machenden Eröffnungen Kenntniß zu nehmen.

Aus der Citadelle von Antwerpen schreibt man: Obwohl die Herren Belgier, wie es scheint, sich einander bereden, wir würden auf Befehl der Herren Protokollverfasser binnen Kurzem, und zwar in 14 Tagen, genöthigt werden, dieses Fleckchen Boden, das, wie klein auch sein Umfang, doch so wichtig ist, zu räumen, so werden doch hier nicht nur durchaus keine Anstalten zum Abzuge getroffen, sondern wir wurden im Gegentheil vor einigen Tagen neuerdings wieder mit Brennmaterialen und Fourage versehen.

— Belgien. Brüssel, 26. Febr. Der König ist am 23. zu Charleroi angekommen; er wohnte am 24. dort einem von der Stadt veranstalteten Balle bei, und ließ viel Geld unter die Armen vertheilen.

Der Minister legte am 24. d. M. der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf über die Uebungen der Bürgergarde vor, nach welchem die Cadres des ersten Bans während drei Monate in den Waffen geübt werden sollen.

Als die Fremden-Legion, 500 Mann stark, auf dem Marsche von Ath nach Brüges durch Deinse kam, eilte ein Offizier im höchsten Zorne auf einen Soldaten, der nicht zeitig genug das Bajonnett vom Gewehre gezogen hatte, zu und versetzte ihm mehrere Schläge mit dem flachen Säbel. Der Nebenmann des geschlagenen Soldaten sagte, es sey gut, daß dies ihm nicht widerfahren sey, dann er hätte den Offizier mit dem Bajonnet durchbohrt. Der Offizier, der dies hörte, fiel mit Wuth über den Soldaten her, und durchbohrte ihn mit seinem Degen. Er ward unverzüglich verhaftet und mit dem Bataillon nach Thielt geführt. Das unglückliche Opfer seiner Wuth starb auf der Stelle.

Die Regenz von Gent hat das Maskiren und Verkleiden während des Karnevals verboten.

Zu Ostende hatte am 23. Februar unter den mobilgemachten Bürgergarden von Brüssel eine schwere Insubordination Statt, welche durch den Mangel der nöthigen Gegenstände, vorzüglich der Kapotte, veranlaßt wurde. Strafwürdige Beleidigungen der Offiziere hatten Statt; der Obrist selbst wurde durch die Meuterer vom Pferde gerissen.

Man geht damit um, ein evangelisch-protestantisches Missions-Seminarium in Sachsen zu errichten, wozu der Leipziger Missions-Hülfsverein bereits die Hand geboten und ein Mitglied desselben, der Dr. und Professor Lindner, einen doppelten Plan für solche Zöglinge, denen bereits eine wissenschaftliche Bildung zu Theil geworden, und für solche, eine wissenschaftliche Bildung noch nicht erhalten haben, eingereicht hat.

— Ein müßiger Engländer hat folgende Berechnung aufgestellt: ein Tabakschnupfer nimmt in der Regel alle zehn Minuten eine Prise. Jede Prise erfordert mit allen kleinen Nebenumständen anderthalb Minuten Zeit; macht auf den Tag von sechszehn Stunden, zwei Stunden vier und zwanzig Minuten, also den zehnten Theil eines gewöhnlichen Tages, folglich einen Tag auf zehn. Nimmt man nun an, daß Jemand vierzig Jahre lang Tabak schnupft, so folgt daraus, daß ihm seine Nase während dieses Zeitraums vier ganzer Jahre lang Beschäftigung gibt.

Digitized by Google

— Nachrichten aus Laucha (in Thüringen) zufolge, ereignete sich am 3. d. M. in der Nähe von Dorndorf folgender Unglücksfall. Der 24jährige reisende Handlungs-Kommis des Hauses Fritsche und Comp. zu Halle, Gustav Ludwig Mai, aus Dresden gebürtig, befand sich, von Karsdorf kommend, fahrend auf dem Wege nach Laucha. Aus Unkenntniß des Weges gerieth er auf den sich hart an der Unstrut hinziehenden Fußweg, der unter den sogenannten kahlen Bergen durch hervorragende Felsenklippen bald so schmal wird, daß er kaum noch von Fußgängern ohne Gefahr betreten werden kann. Erst an dieser gefährlichen Stelle seinen Irrthum erkennend, steigt er aus dem Wagen, um denselben wieder zurück zu schieben, stürzt aber dabei mit Pferd und Wagen in den Fluß. Erst am folgenden Tage wurde sein Leichnam aufgefunden.

— London hat 10 Stunden im Umfang und 41/2 in der Breite, 1100 Erziehungshäuser, 98 Wohlthätigkeits-Anstalten, 73 Gesundheitshäuser, 12 Polizeigebäude, 49 Strafhäuser für Schulden, 13 größere Gefängnisse, 31 Tribunale, 93 religiöse wissenschaftliche Niederlassungen, 580 Apotheken, 800 Aerzte, 1180 Wundärzte, 150 öffentliche Bäder, 1150 Advokaten, 3480 Geschäfts-Commissäre, 131 Notare, 763 Buchhändler, 360 Lese-Kabinette, 150 Spielhäuser, 5500 Kopisten und 25.000 öffentliche Dirnen bei einer Bevölkerung von mehr als 11/2 Millionen.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.
Frankfurt, 29. Febr.

Neue Louisd'or	11 fl. 11 kr.	Landsb. ganze	2 fl. 43 1/2 kr.
Friedrichsd'or	9 — 48 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 37 —	5 Frank-Thlr.	2 — 41 1/8 —
20 Frank-Stücke	9 — 32 1/2	Fein Silb. 10 löth.	20 fl. 20 —
Souverain'or	16 — 30 —	dto. 13—14 löth.	20 — 16 —
G. al Marck	316 — — —	dto. 6 löth.	20 — 16 —

Nurnberger Lotterie-Ziehung vom 1. März.
66. 58. 28. 68. 71.

Fremden-Anzeige vom 29. Februar.

(Adler.) Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., v. Gersfeld. Hr. Fink, Stud., v. Freiburg. Hr. Bar. v. Guttenberg, Major, v. Landau. Hr. Bar. v. Guttenberg, Revierförster, v. Ellmann. Hr. Marschall, Hofmeister, v. Faltenbergstetten. Hr. Leiß, Kammerdiener, v. Ellmangen. Hr. Merz, mit Gemahlin, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Wulfert, v. Elberfeld. Schlick, Migeult u. Gräfen, v. Barmen. Schmidt, v. Augsburg. Steudel, v. Stuttgart. Henß, v. Aschaffenburg. Witthaner, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Frhr. v. Greß, v. Trockau, k. b. Kammerherr, v. Bamberg. Hr. Ziegelwier, Gutsbes., v. Eichstädt. HH. Kfl. Seligmann, v. Seligenstadt. Kempf, v. Ansbach. Siegel, v. Tübingen. Fränkel, v. Ursprungen. (Gold. Kreuz.) Hr. Bar. v. Seckendorf, Kadet, v. Bamberg. HH. Obuszky u. Ossakowsky, Kand. d. Med., u. Kniezinsky, Reg.-Schreiber, v. Krakau. Hr. Jaeis, Künstler, v. Nürnberg. HH. Kfl. Dürrard, v. Paris, Jung, Lenz u. Philippi, v. Frankfurt. Clerikus, v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Schmayer, Zollbeamter, u. Fräul. Strobl, v. Nürnberg. HH. Kfl. Benz v. Meiningen, Gebr. Brandeis, v. Fürth. (Schwan.) Hr. Zebeck, Major, mit Gemahlin, v. Warschau. Hr. Bar. v. Müller, Gutsbes., v. Darmstadt. HH. Kfl. Mohr, v. Amsterdam, Heeger, v. Elberfeld.

Am Montage den 5ten d. ist Ball im Harmonie-Saale. Der Anfang — 6 Uhr. Hiebei ist anständigen Masken der Zutritt gegen Einlafskarten gestattet, welche am 4ten d. Vormittags 9 — 12 Uhr in dem Geschäfts-Zimmer des Inspektors nur von den verehrlichen ordentlichen Mitgliedern — entweder persönlich oder schriftlich abverlangt werden können.

Bei diesem [illegible] die Pflicht der Obsorge für die Würde der Gesellschaft den unterzeichneten Vorstand in die unangenehme [illegible] keit, zur genauen Beobachtung der Gesellschafts-Statuten mit der Bemerkung aufzufordern, dafs dem im Fastnachts-Balle vorigen Jahres sichtbar stattgefundenen Mifsbrauch — im Miteinführen unberechtigter Masken und Personen — durch strenges Zurückweisen derselben im Interesse der Gesellschaft werde ernstlich entgegengewirkt werden.

Auch die verehrlichen aufserordentlichen Mitglieder werden sich an diesem Tage mit ihren Eintrittskarten versehen, weil nur auf Vorweis derselben der Einlafs stattfinden kann.

Würzburg am 1. März 1832.

Der Vorstand der Harmonie.

[3. c] In der Nähe der Kreishauptstadt Würzburg, auf einer frequenten Straße nächst dem Mainflusse, ist eine gut eingerichtete Tabaks-Fabrik aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Lusttragende wollen sich mit portofreien Briefen unter der Adresse M. A. S. an die Redaktion des »Postboten aus Franken« in Würzburg wenden

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 64. Würzburg, Sonntag den 4. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der polnischen Grenze, 18. Febr. Man spricht von der Errichtung eines Regiments polnischer Garden, womit der General-Adjutant, Graf Vincent Krasinski, vom Kaiser Nikolaus beauftragt seyn soll. Zu diesem Regimente, welches einen Theil des kaiserl. Gardekorps bilden und mithin nach Petersburg, oder, wie Einige versichern, nach Moskau in Besatzung zu stehen kommen soll, würden jedoch nur solche polnische Militärs zugelassen werden, die entweder an dem Revolutionskriege gar keinen Theil genommen, oder deren Theilnahme sich durch Erwägung obwaltender Umstände ganz speziell rechtfertigen ließe. Für die Wiederherstellung eines selbstständigen Königreichs Polen, so wie es die Wiener Kongreßakte bestimmte, spricht dieser Plan, sollte man wirklich damit umgehen, keineswegs; auch gibt es wohl nur wenige Polen, im Inlande wie im Auslande, die sich noch mit jener sanguinischen Hoffnung schmeicheln.

— Nauplia, 26. Jan. Die Konstitutionellen sind beinahe schon von dem ganzen westlichen und nördlichen Griechenland Meister. Missolunghi ist in ihren Händen, vorgestern haben sie auch Eleusis eingenommen. Gen. Rougui und mehrere Offiziere der Partei Kapodistrias wurden gefangen genommen. Auf dem Festlande von Griechenland ist jetzt nur noch Ein Truppenanführer, welcher auf Seite der Regierung ist. Die konstitutionellen Truppen, etwa 8000 Mann stark, werden in Morea einrücken, wo sie sich eine gute Aufnahme versprechen. Die in Hydra versammelten Abgeordneten haben sich endlich mit ihren in Megara befindlichen Kollegen vereinigt. Da sie die Mehrheit bilden, so haben sie die Wahl der 5 Mitglieder der provisorischen Kommission genehmigt. Die Anhänger von Kapodistrias haben den Konstitutionellen schon mehrere Unterhändler zugeschickt, und ihnen bedeuten lassen, daß sie in alle, Bedingungen eingehen, wofern Augustin Präsident bliebe, oder wenigstens Mitglied der neuen Verwaltung werden würde. Die Entfernung von Augustin ist dagegen die erste Bedingung, unter welcher die Konstitutionellen die Aussöhnung annehmen wollen. Mit dem Benehmen des engl. und franz. Konsuls ist man nicht zufrieden. Ein einziges Wort von ihnen könnte dem Bürgerkriege ein Ende machen. Statt dessen lassen sie russischem Einflusse zu viel Spielraum. Die englischen und französischen Schiffe wollten den griechischen Konstitutionellen keinen Zufluchtsort gestatten, so dringend auch die Gefahr war, in welcher diese schwebten. Die Kapodistrianer haben, um Uneinigkeit unter ihre Gegner zu bringen, zwei Ordonnanzen bekannt gemacht, in deren erster die Konstitutionellen für Rebellen erklärt wurden, während die zweite Guéréas, den Sohn Colocotroni's, zum Befehlshaber der 15 peloponnesischen Bataillone, welche errichtet werden sollen, ernannte.

— Lissabon, 11. Febr. Die spanische Regierung sucht die gegenwärtigen Zeit-Verhältnisse so gut als möglich zu benützen, nicht nur um die Vorrechte, welche spanische Unterthanen in Gemäßheit alter Handels-Verträge genießen, weiter auszudehnen, sondern auch um gewiße lästige Artikel dieser Verträge zu beseitigen. So z. B. wollen die Spanier in Portugal Handelshäuser, Magazine und Buden errichtrn, ohne deshalb dieselben Lasten wie die einheimischen Handelsleute tragen zu dürfen; auch für die Handels-Schiffe sprechen sie Vergünstigungen an, welche der portugisische Handel selbst nicht genießt. Würde Don Miguel sich mit Hülfe Spaniens auf dem Throne erhalten, so könnte es nur durch die größten Opfer geschehen, welche Portugal für eine lange Reihe von Jahren bringen müßte. — Bekanntlich wurden alle fremden Kriegs- und Handels-Schiffe angewiesen, sich von Lissabon etwas weiter zu entfernen. Seidem sind mehrere englische und französische Offiziere in die Hauptstadt gekommen, wo sie von dem Pöbel einigemal gröblich beleidigt wurden. Die Polizei mußte sich in das Mittel legen, und starke Patrouillen durchziehen jetzt die Straßen. — In den Dörfern und Städten an

der spanischen Grenze werden noch immer solche Personen verhaftet, welche man in dem Verdacht hat, daß sie beunruhigende Gerüchte über die Absichten der spanischen Hülfsarmee verbreiten. — In der Hauptstadt und in den Provinzen sind viele Proklamationen zu Gunsten von Donna Maria im Umlaufe. Die Polizei spürt ihnen ängstlich nach.

— Madrid, 15. Febr. Ein Artillerie-Park ist von Valladolid nach Salamanca abgeschickt worden. — Hier wird das Gerücht verbreitet, die fremden Kabinette haben in den Entschlüssen unseres Kabinetts, Hülfstruppen nach Portugal zu schicken, nach vielen vergeblichen Vorstellungen, endlich eingewilligt.

— Madrid, 16. Febr. In Folge der von unserem Kabinett in der verflossenen Nacht genommenen Entschließung sollen neue Truppen-Abtheilungen nach der portugiesischen Grenze gerichtet werden. Die Ausgaben vermehren sich unter diesen Umständen sehr bedeutend, und das Gerücht, daß die Regierung die zur Tilgung der Staatsschulden bestimmten Fonds angegriffen habe, ist daher sehr wahrscheinlich. Der Werth der öffentlichen Papiere sinkt ungeheuer. Was mit allen diesen kostspieligen Rüstungen erzielt werden wird, ist nicht abzusehen, aber davon darf man überzeugt seyn, daß unsere Regierung in den portugiesischen Angelegenheiten so weit gehen wird, als es ihr gut däucht. Auf Vorstellungen achtet sie wenig und im Hintergrunde hat sie immer die Hoffnung auf den geheimen Beistand und den Beifall gewisser Mächte, welche ihre Entschlossenheit nicht ungerne sehen.

— Bologna, 15. Febr. Die Entfernung derjenigen Individuen, die nach so vielen Großsprechereien und nachdem sie im Trüben gefischt hatten, schimpflicher Weise die Flucht ergriffen haben, und die Anwesenheit der österreichischen Truppen befestigen mit jedem Tage mehr die bei uns glücklich wiederhergestellte Ruhe. Da wir die von den österreichischen Truppen beobachtete Mannszucht nicht genug preisen können, so bekennen wir, daß es uns leid thut, einen Theil dieser Truppen bereits wieder abziehen zu sehen, obschon dies gleich im Augenblicke ihres Einmarsches angekündigt worden ist. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß das Regiment Luxemburg und die Abtheilung des Kavallerie-Regiments König von Bayern uns am 20. d. M. verlassen werden, um wieder in ihre früheren Stationen einzurücken. Die allgemeine Achtung und Dankbarkeit begleitet diese tapfern Krieger.

— Paris, 27. Febr. Gestern Morgens fanden die am Sonntag gewöhnlichen Truppenübungen auf dem Karrousselplatze nicht Statt. Wahrscheinlich wollte man die Soldaten, welche die Woche über durch den strengen Patrouillendienst sehr in Anspruch genommen worden waren, diesmal ausruhen lassen. — Mehr als je spricht man wieder von der Entlassung des Finanzministers Baron Louis.

— Paris, 28. Febr. In dem »Temps« heißt es: Wer hätte 1823 nicht sagen sollen, Hr. Canning würde England bei Gelegenheit der Invasion in die Halbinsel gegen Frankreich in Harnisch bringen? Man sprach, man drohte viel; Frankreich that, was es wollte, und der Minister war nur Worte und Drohungen. Wir sind versucht zu glauben, es werde gegenwärtig eben so seyn. Man wird Spanien einzuschüchtern suchen, und wenn es fest bei seinem Vorhaben bleibt, wird dennoch keine Macht den Krieg anfangen.

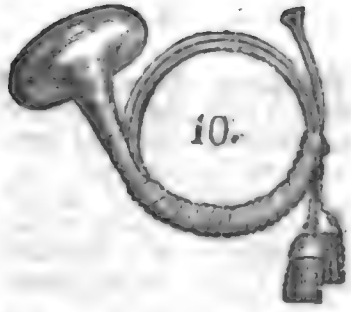
In einem Schreiben aus Toulon vom 21. Februar heißt es: Zwei Kompagnien Artillerie und Pionniere sollten gestern nach Italien eingeschifft werden. Heute wird angezeigt, es sey die Truppeneinschiffung aufgeschoben worden. Hiermit scheint das Ausbleiben des angesagten Bataillons vom 13. Regimente in Verbindung zu stehen. Dagegen ist stark die Rede von einer wichtigen Expedition gegen Bona und Constine, woraus sich die große Thätigkeit im Arsenale erklären ließe. Man wiederholt es, der Herzog von Orleans werde im Frühling hier eintreffen, und sich nach Afrika einschiffen, um ein Kommando bei der Expeditions-Armee zu übernehmen. — In der Umgegend unserer Stadt sollen, heißt es, 30 Bataillone Kantonnirungs-Quartiere beziehen. Zu Perpignan, Toulouse und Bayonne, heißt es, soll eine noch größere Macht zusammengezogen werden. Alle Offiziere auf Urlaub haben Befehl erhalten, sich binnen 24 Stunden zu ihren Korps zu begeben.

Der Handelstraktat zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika ist am 27. Januar zu Washington von dem Senate ratifizirt worden.

Ein Schreiben aus Madrid vom 16. sagt, die in voriger Nacht in einem Ministerrathe beschlossenen Maßregeln, kündigen neue Truppenbewegungen und Absendungen gegen die portugiesische Grenze an.

— Belgien. Antwerpen, 25. Febr. Die Eisenbahn von Antwerpen nach Köln wird zu Visé vermittelst einer hängenden Brücke über die Maas gehen und einen Verbindungs-Arm nach Lüttich haben.

— Brüssel, 27. Febr. Die Repräsentantenkammer hat heute einen Vorschlag des Hrn. Vanderbelen, welcher die Ernennung einer Kommission zur Abfassung eines Gesetzentwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister bezweckte, mit großer Mehrheit verworfen.

Extra-  Staffette

10.

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 4. März 1832.

Ein Guter schafft was Gutes gern,
Und fraget nicht, ob Arbeit schände,
Dem trägen Hochmuth bleibt er fern;
Sein Ruhm sind arbeitfrohe Hände.
Wer immer thun läßt, niemals thut,
Ist weder sich noch Andern gut. Voß.

Eine Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

»Schwer ist meine Schuld,« so beschloß er mit männlicher Besonnenheit seinen langen Vortrag: »gedrängt von dem Augenblicke, durch den gräßlichen Anblick schwach geworden an Vernunft und Ueberlegung, bin ich ein Helfer der Mordthat gewesen. Aber nicht als ein Blutschuldiger stehe ich hier, so wahr ein Gott auf uns Alle herabschauet, und der Richter seyn wird über uns Alle. Die reine Hand hebe ich zu ihm auf, und fodere seinen Blitz herab, wenn er mich schuldig weiß an dem entsetzlichen Frevel! — Was ich that, mein aberwitziges Verschweigen, und daß ich nur dachte an die Stimme der Welt, und von meinem Hause abwenden wollte, in wahnwitziger Sinnlosigkeit, was seine Ruhe befährden konnte, das mag das Gesetz strafen, hart und schwer nach dem Buchstaben, ich werde nicht murren; nur für meinen Diener erbitte ich Freiheit ohne Zögerung, sein Kerker werde der meine, denn er that nichts, als was der Herr befahl, und hat seine Schuld lange genug gebüßt.«

Als er jetzt schweigend im Zirkel der Rathsherren umhersah, fand er nichts als fahle Todtengesichter, die, einem Kreise ägyptischer Mumien ähnlich, keine Bewegung, kein Lebenszeichen von sich gaben; nur das Gesicht des Stadtrichters Staubregen grinsete ihn an mit dem Lächeln einer Teufelslarve. Wie schwoll sein Herz aber in der blutvollen Brust, da er den Bürgermeister sich erheben sah, Abscheu in allen Zügen des Freundes sich langsam entwickelte, die weiße, fleischige Hand des Jugendgespielen sich mit der Bewegung des Fortdrängens gegen ihn ausstreckte, und die bekannte liebe Stimme hohl und eintönig zu ihm erklang.

»So ist das Unglaubige möglich!« sprach der Herr von Düringen mit kalter Strenge. »So ist der Erdenball nichts als ein Tummelplatz des Lasters und der Betrügerei! Hinüber muß der Christ sich sehnen in nächster Stunde zu dem Lande des Lichts und der Wahrheit, denn wo soll er hienieden Glauben und Vertrauen bewahren, wenn sein blindes Auge fünfzig Jahre hindurch Gleisnerei für Redlichkeit hielt, wenn der Tiger im Lamme wohnt, und die Schlange sich mit Taubenmilde an betrogene Herzen legt. Nehmt meinen Stuhl, Herr Sachs, mir ist unwohl, und ich kann diesem Gericht nicht vorsitzen.«

»Auch Du, mein Johannes?« rief Herr Markus mit Entsetzen, und ein dunkles Roth deckte seine bleichen Wangen auf einmal.

»Herr Kleinbürgermeister, nehmt meinen Sitz,« fuhr Herr von Düringen heftiger fort; »ich war des Beklagten Freund, und aus dem betrogenen Freunde erstehet gewöhnlich der grimmigste Feind. Mag ich hier sitzen als der Erstere und Letztere, mein Urtheil würde parteilich seyn, und das Gesetz verbietet solche Richter. Sprecht, wie Euch Gott befiehlt.«

Nicht ohne Schwanken verließ er seinen Ehrenplatz, und mit möglichster Eilfertigkeit den Saal-

Da kam eine heftige Bewegung in den Worthalter, seine Lippen zuckten, seine Hände ballten sich. »Er hat mich gerichtet,« rief er mit lauter, von Grimm und Schmerz bebender Stimme. »Er, der mich erkannt bis in die tiefsten Höhlen der Brust; was kann ich von Euch erwarten, die mir fremd sind, und unter denen ich neidische Feinde meines Glücks vermuthen muß? Ja, nennt mich einen Mörder, schleift mich zur Schädelstätte. Es sind Bessere gefallen in den verwirrten Netzen des Schicksals, und das unschuldige Blut ist zu spät heilig gesprochen. Gott allein kann reden für mich, und die Missethat wälzen von mir auf das schuldige Haupt; verläßt mich seine Hand, so möget Ihr das Leben nehmen, das ohne Ehre eine Bürde geworden!« — Er verließ heftig bewegt den Tisch, und setzte sich in halber Ohnmacht außer den Schranken auf den Schemel der Verbrecher.

Mit lang bezwungener Ungeduld sprang der Stadtrichter Staubregen jetzt von seinem Stuhle empor. »Habt Ihr es gehört, Ihr Herren?« sprach er schnell und mit den Tönen der Freude; »er hat sich selbst den Mörder genannt, er nimmt selbst den Platz, der ihm gebührt. Das Geständniß ist vollständig. Es bedarf nichts weiters, keiner Folter, keines Prozesses. Und welcher Unschuldige hätte nicht Zeter geschrieen bei dem Anblick eines Ermordeten? Welcher Schuldlose würde eine fremde Mordthat zu verdecken gesucht haben, mit solcher Vorsicht und Besonnenheit? Stadtvogt, führt den Malefikanten unter das Stadthaus, thut an ihm, wie es der Fall und Eure Schuldigkeit befiehlt, und haltet ihn streng, daß sein hoffärtiges Gemüth sich tiefer beuge vor dem innern Richter, und er ein Beispiel geben möge, wie das Schwert der Rache auch den Sichern und Stolzen findet mitten in der Schwelgerei und auf dem Prunklager seiner Lüste.«

Der Kleinbürgermeister, zu ergriffen von dem unerwarteten Ereigniß, winkte seine Zustimmung, und der Worthalter ließ sich ohne Murren oder ein Zeichen von Wehr hinabführen den dunkeln Pfad, den er früher nur mit den Gefühlen des Mitleids oder des Abscheues betrachtet, und den so zu betreten ihm nimmer geahnet hatte.

Es kann nicht die Absicht seyn, mit Berichten über gewöhnliches Verfahren in Kriminalsachen der damaligen Zeit den Leser zu belästigen, obgleich manches Absonderliche und von den jetzigen Formen Abweichende dabei erscheinen möchte. Unsere Zeit ist dem humanen Grundsatze zugethan, lieber zehn Schuldige straflos zu lassen, als Einen Schuldlosen ungerecht zu befährden; jene Zeit huldigte dagegen den Maximen, Blut muß gesühnt werden; Schimpf dem Gerichte, dessen Augen ein Mörder entgeht; nur das blutige Beispiel am Schaffott ist des Pöbels Zaum; und darum lieber das Abrahamsopfer eines Schuldlosen, den der Himmel als Schuldverdächtigen bezeichnet, gebracht, als den Frevel ohne Sühne gelassen. — Diese Denkweise übte bei den Senatoren der großen Stadt mehr oder weniger ihre tyrannische Gewalt auch im vorliegenden Falle aus. Der Kleinbürgermeister Sachs war ein ärmlicher, befangener Mann, die übrigen Richter beherrschte die demosthenische Beredsamkeit des Stadtrichters Staubregen, den alter Haß gegen das Haltstill'sche Haus zu treiben schien. Zwar ließ man sich die lange Zeit eines ganzen Monats, damals in Blutsachen und bei so scheinbar klarem Thatbestande eine ungeheure Frist, um durch die marternde Einsamkeit und den strengen Zuspruch der Geistlichkeit die Verbrecher zu deutlicherm Geständniß und christlicher Reue zu bewegen; da sich jedoch in dieser langen Säumniß nichts Neues ergab, die Verhöre aller Haltstill'schen Hausgenossen keine neuen Umstände zu den Akten brachten, so ging an einem Donnerstage der Hausvogt um den rothen Tisch, die eiserne Schale in den Händen tragend; die schweigende Tafelrunde der eisigen Richter ließ einzeln die tönenden Kugeln in die Schale rollen, vierzehn schwarze Kugeln sprachen den Tod aus über den Worthalter und seinen verkrüppelten Gehülfen, und der morgende Freitag wurde zur Reinwaschung des Stadtweichbildes von der in ihm an einen Fremden begangenen Blutschuld festgestellt. —

Das Haltstill'sche Haus hatte in dieser Zeit mit allen Folgen zu kämpfen gehabt, die der Verlust des Hausherrn zu bringen pflegt. Die Geschäfte standen still, Gläubiger drangen heran, Schuldner zahlten nicht, die Waare verdarb unbeachtet, denn Blum, der Einzige, welcher den Verlust des Steuermanns in solchem Todessturme ersetzen konnte, ließ nichts von sich hören und blieb verschwunden.

Fräulein Agnes war die Einzige, welche durch ihren hellen Verstand und durch ihren lebhaften Geist den Sturz hätte hemmen und die einbrechende Unordnung verhüten können; aber der Zustand ihrer geliebten Schwester band auch ihr die Sinne und Hände zugleich. Obgleich Jucunda bald aus tiefer Ohnmacht erwachte, so folgte dieser doch sofort die heftigste Krankheit, in der das angegriffene Nervensystem der zarten Jungfrau Arzt und Wärterin in die peinlichste Besorgniß setzte. Agnes hatte dringend nach Blum gesandt; man fand ihn nirgends, und ein Arbeiter im Packhause sagte aus, wie er ihn auf des Herrn eigenem starken Pferde habe davon

reiten sehen. Gräßliche Bilder traten neuerdings vor Agnes Seele. Der Vater verhaftet, auf Mord angeklagt, Blum auf der Flucht in derselben Stunde; mußte er ihr nicht als der Schuldige erscheinen, der jetzt die That der rasenden Eifersucht auf dem Haupte des Wohlthäters ruhen ließ, und sich durch undankbare Flucht der Strafe entzog? Was konnte ihn anders zu dieser drängenden Zeit aus dem Hause seiner Liebe stoßen, wo er gerade jetzt von seiner reinen, uneigennützigen Leidenschaft die höchsten Zeugnisse hätte ablegen und den schönsten Lohn im Uebermaß dankender Liebe hätte einernten können? Denn was fesselt Mädchen und Weib fester an den Mann, als seine herrschende Klugheit, seine rasche Umsicht, seine feste Kraft in Stunden der Gefahr, wo sie in ihm ein überlegeneres, mächtigeres Wesen erkennt, ihr zum Schutz erschaffen und ihrer Schwäche unentbehrlich? Solche Stunden reifen schnell die Blüthe der Liebe zu brennendgefärbter, duftiger Südfrucht; schon oft kam durch sie der Jüngling unerwartet schnell zum Ziele seiner Wünsche, obgleich sie auch oft den Feigherzigen und schlecht Bestehenden für immer aus dem Paradiese warfen, von dem er bereits Besitz genommen zu haben glaubte. Der kluge Mann wird nie solche unersetzliche, gewichtvolle Augenblicke verlieren, da sie sich selten bieten und unbenutzt ewig verloren bleiben. — Alles das wurde an Jucundens Krankenbett zwischen der Wärterin und der zu lebhaften, aufgeregten Schwester verhandelt, und wenn auch Jucundens Uebel ihre Besinnung erdrückt zu haben schien, ihre Augen geschlossen waren, ihre Glieder sich nicht nach dem Willen, sondern nur in krampfhaften Zuckungen des gestörten Gleichgewichts der Kräfte bewegten, so war ihr Gehörsinn, wie oft bei solchen Kranken, unverletzt, ja verfeinert, und daß sie Alles vernommen, sprach sich bald in wirren, laut erzählten Träumen und heftigen Rasereien aus. Sie schrie nach Blum, rief ihn, schalt ihn, bat ihn in den schmerzlichsten Tönen zu sich bei Tag und Nacht, sie sah ihn in Ketten führen, sah ihn blutig liegen im Sande des Hochgerichts, und in leichtern Zwischenräumen weinte und klagte sie wieder um ihn, wie um einen Gestorbenen, und bat die Umstehenden, ihr die Wittwentracht anzuziehen, und den großen schwarzen Wittwenschleier über sie auszubreiten. Daß durch die schwatzhaften Wärterinnen auch diese Scenen in das Publikum kamen, läßt sich erwarten; daß die Meinung des Volks und der Richter dadurch bestimmter wurde, war natürlich. Auch Blum ward bald als Mitschuldiger genannt, man machte Anstalten, ihn auszuforschen und zu verfolgen, und diese Vorgänge im Haltstill'schen Hause gaben dem Urtheilsspruche des Gerichts die oben erwähnte Strenge und unwidersprochene Entschließung.

Agnes, wohlunterrichtet durch die treuen Schreiber von Allem, was geschah und sich in der Stadt aussprach, riß sich los vom Sterbebette Jucundens, und wagte den schweren Gang zum Bürgermeister, da ihr jeder Verkehr mit dem Vater grausamer Weise untersagt worden; aber der alte Düringen war krank, und sie wurde nicht vorgelassen. In stummer Verzweiflung kehrte sie heim, und saß, grollend mit der Vorsehung, in düsterer Ergebung neben Jucundens Lager, und beneidete die Schwester um die baldige Erlösung aus einer Welt, deren Sonne dunkel geworden, und worin nichts Freuiges oder Tröstliches mehr für sie zu finden war. Da klangen raschere und festere Schritte im Vorzimmer, als in der Nähe der Kranken seit lange Vorsicht und Mitleid erlaubt hatten. Unwillig erhob sich das Fräulein, den achtlosen Unbesonnenen abzuhalten und ihm die Uebertretung des Hausverbots zu verweisen; aber ihr Fuß wurde Eis, ihre Zunge Erz, denn Blum stand vor ihr. Sehr verändert erschien der junge Mann; er war sichtlich abgemagert, das lebenvolle Auge trüb' und eingesunken, die Jugendrosen seiner Wangen hatten Sorge und Luft verwischt und in ein krankes Gelbbraun verwandelt. Ohne Agnes zu beachten, zu begrüßen, eilte er an ihr vorbei, und stürzte sich an Jucundens Lager auf die Kniee nieder.

»O, du strenger Gott des Himmels!« rief er wie außer sich, »bist du so grausam, wie du allmächtig bist? Was hatte dir diese Unschuld gethan, daß auch sie deine zermalmende Hand so hart ergriff? Unerforschlicher, mögen wir Alle auch büßen für begangene, geheime Sünde überschwer, voraus büßen für künftige Unthaten; aber warum diese, das Bild der fleckenlosen Himmelsbürger?«

Jucunda hatte sogleich seine Stimme erkannt; sie richtete sich rasch im Bette auf, und streckte beide Hände zu ihm her. War sie auch entkräftet und hatte das Fieber die Fülle der Jugend verzehrt, der durchsichtige Glanz ihrer feinen Haut, die feine Fieberröthe, die von ihrem Gesicht strahlte, das Leuchten ihres reinen Auges, welches schon der Ausfluß eines überirdischen Lichtes zu seyn schien, gab ihr einen so wunderbaren Reiz, daß Blum Alles vergaß, was ihm bei dem Eintritt in die Stadt erzählt worden, und sie mit der alten Gewohnheit umschlang und feurige Küsse auf ihre brennenden Lippen drückte, bis sie in seiner Bestürmung erlag und mit geschlossenen Augen in die Kissen zurücksank.

»Unmensch, Du wirst auch sie tödten!« fuhr Agnes mit Bitterkeit dazwischen, und riß ihn ge-

Digitized by Google

waltsam vom Boden auf. »O Herrmann, wo bliebst Du so lange?« flisterte dazu die Kranke, und hob wieder die Hände gefaltet zu ihm auf. Verwirrt strich sich Blum die Stirn, als müßte er die Gedanken, welche im Wirbeltanz sein Gehirn berauschten, festhalten und zusammenpressen. »Ja,« sagte er dann, »ich bin lange fortgeblieben. Des Schicksals Fluch war an meinen Fersen, und leitete mich irre. Aber jetzt bin ich da, will gut machen, will meine Schuld abtragen. O Dank dir, strenger Gott, daß ich es noch vermag, daß ich nicht später kam! Bebet nicht mehr, Ihr armen Schwestern, der Vater soll gerettet seyn, er ist gerettet! Ich bin da, und trete augenblicklich vor Gericht; aber, o ihr Mächte des Himmels, welchen Preiß kostet mich diese Rettung!« ;— Er blickte mit dem Ausdrucke der höchsten Verzweiflung auf Jucunden, denn sein besonnener Blick hatte ihn die Gefahr, in der sein liebstes Leben schwebte, erkennen lassen.

»Du bist spät gekommen, wilder Mensch!« fiel ihm Agnes in das Wort; »aber wohl Dir und uns, daß Du kamest, und nicht Schuld auf Schuld häufest! Zaudere nicht, geh', erlöse den Unschuldigen, der so lange büßte für Dich. Sein Urtheil ist gesprochen, darum eile, die Wahrheit zu reden vor diesen Menschen von Stein, daß die Erbarmungslosen Gott erkennen und ihre Blindheit, und der Gerechte nicht ferner leide für den Strafwürdigen. Die Wiederkehr des Vaters wird uns Allen Genesung bringen und Frieden.«

Blum fuhr hastig aus dem Anschauen und der Gedankentiefe auf, mit der er die Geliebte betrachtet hatte. Er küßte die zarte, heiße Hand Jucundens, fühlte sich aber von dieser gewaltsam festgehalten.

»Nein, Hermann, Du sollst nicht gehen!« stammelte das leidende Mädchen. »Dort ist der Tod! dort ist kein Mitleid für Dich! — Vater oder Bräutigam! O wie das brennt im Herzen! — Bleibe, Herrmann, der Tod ist nicht schwer! Bleibe, und laß uns Alle zusammen sterben.«

»Jucunda,« entgegnete Blum fest, und machte sich sanft von ihr los, »denke, wie lange der arme Vater schmachtete ehrlos in dem Hause der Missethäter, die Kette der Sünder tragend, er, der den reichsten Orden des Kaisers verdiente. Jeder Augenblick Verzug ist Sünde an ihm, und nur die Liebe zu Dir, der Schreck, die Angst um Dich, ließen mich zuerst hierher springen. Fort muß ich, aber wir sehen uns wieder!« Er riß sich gewaltsam los, und verschwand mit Windesschnelle. Hastig sich aufrichtend, rief ihm Jucunda nach: »Kein Wiedersehen! Du kommst nicht zurück! Sie kerkern auch Dich ein, und Dein Blut fließt ohne Barmherzigkeit!« Sie wollte aufspringen, doch die Schwester faßte sie fest in die Arme und sagte streng: »Jucunda, der Strafbare muß büßen, was er verbrach, damit er dort lebe in Verzeihung und Reue. Nicht an ihn denke, nicht an deine sündige Liebe: seine That, wenn auch in Leidenschaft für Dich gethan, hat ihn Deiner unwerth gemacht. Daß er in Reue kehrt und sich selbst zur Buße stellt, macht ihn vielleicht Deines Angedenkens nicht ganz unwerth, aber alle Deine Empfindungen gehören der Kindespflicht; denke an nichts, als daß der Vater zurückkehren wird in sein Haus; denke an nichts, als wie wir ihn empfangen sollen, wie wir ihm ersetzen können, was man ihm so lange nahm, wie wir ihn vergessen machen, was er litt und entbehrte.« — Zu spät sah sie, daß ihre Worte verloren gingen und kein Ohr sie aufnahm, denn Jucunda war an ihrer Brust wiederum in eine Todesohnmacht gesunken, und lag, einer geknickten und abgewelkten weißen Blüthe gleich, in ihren Armen.

Der Bürgermeister von Düringen saß in seinem Polsterstuhle, eben genesen von den Folgen der Erschütterung, die er in jener Session erlitten, in welcher sein Glaube an Menschentugend einen so harten Stoß bekommen. Eine Deputation des Magistrats trat bei ihm ein, und überbrachte das gefaßte Todesurtheil zur Ansicht und Bestätigung. Mit Schauder las es der alte Ehrenmann das schwarze Blatt.

»Das Geständniß ist nicht klar, nicht vollständig«, sagte er nachsinnend.

»Völliger Einklang der gravirenden Umstände, schlagendes Zusammenstimmen der Thatsache mit dem Zeugenverhör und den Verhältnissen des Angeklagten, machen aus einem halben Bekenntniß ein ganzes, spricht Artikel 31 des Gesetzbuches,« entgegnete der Stadtrichter. »Befiehlt jedoch Magnificenz die Folterbank, so würde dem Mangel bald abgeholfen seyn.«

Schaudernd blickte der Greis auf, und schüttelte das graue Haupt. »Die Akten sprechen leider zu deutlich,« sagte er finster; »wir sollen strafen, nicht martern. Dem Menschlichen ist die Henkersnacht ein Gräuel, dem Vernünftigen kann ein in Pein hervorgestoßenes Geständniß nichts gelten. Aber der Knecht scheint weniger gravirt; er wäre der Gnade zu empfehlen, da sein reuiges Bekenntniß uns das erste Licht gab in so dunkler Sache.«

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Homonyme in Nr. 8 d. Bl.
»B a n d e.«

Nach der »Emancipation« besteht die belgische Armee jetzt aus 86000 Mann.

— Aus der Schweiz, 27. Febr. Hr. v. Pfuel beschloß die Sitzung des gesetzgebenden Rathes in Neuenburg mit der Aeusserung: Er hoffe, der König werde den Wünschen desselben (wegen Trennung) Rechnung tragen, und er halte persönlich dafür, daß bei den Lehrsätzen, welche jetzt in der Schweiz das Uebergewicht hätten, das Glück Neuenburgs eine solche Trennung erheische. — Zum Andenken der Befreiung Neufchatels hat der König eine Dekoration gestiftet. Sie besteht in einer silbernen Medaille, an einem Band mit den vereinigten Farben von Neufchatel und Preußen, im Knopfloch getragen. Sie soll den königlichen Namenszug erhalten, und auf der andern Seite das Wappen des Fürstenthums mit der Umschrift: »Treu gegen Pflicht und Vaterland.« Alle Neufchateler, welche an den Kriegsoperationen thätigen Theil genommen oder zur Erhaltung der Ruhe die Waffen ergriffen haben, sollen damit geschmückt, sonst aber dieselbe zu keiner andern Zeit oder für irgend eine andere Auszeichnung mehr ertheilt werden.

— Berlin, 23. Febr. Vor Kurzem hat sich zu Brandenburg Folgendes ereignet: Es saß dort ein Sträfling polnischen Ursprunges seit längerer Zeit im Gefängniß. Plötzlich geht ein Ministerial-Reskript an die Gefängniß Expedition ein, in welchem alle Förmlichkeiten beobachtet sind, und wornach der Gefangene sogleich auf freien Fuß zu setzen, und ihm von der Expedition 140 Thlr. zu seiner Reise auszuzahlen sind. Beides geschieht. Der Gefangene war aber kaum verschwunden, so erfuhr die Expedition zu ihrem Schrecken, daß sie einem falschen Dokument Glauben geschenkt hatte. Die Sache ist jetzt in Untersuchung beim Kammergericht. — Auf einem unserer, dieses Jahr ungewöhnlich zahlreichen Bälle, ist die Gesundheit der Polen ganz öffentlich ausgebracht, und einem dieser Nation angehörigen Offizier, der aber freilich bei der Revolution sich nur negativ verhalten hat, stark gehuldigt worden. — Es heißt, die Prinzessin Albrecht befinde sich wieder in gesegneten Umständen. — Das 8te Armeekorps, welches am Rhein steht, wird aus begreiflichen Ursachen nicht beurlaubt werden, eben so wenig des 3te in der Mark Brandenburg, weil dieses das nächste Manöver auszuführen hat. Sonst sollen keine Manöver dieses unternommen werden, und mit der Beurlaubung der 7 übrigen Korps hat es seine vollkommene Richtigkeit.

— Berlin, 24. Febr. Man spricht von demnächstiger Absendung eines ausserordentlichen Gesandten, der, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, sich über Haag nach London begeben würde, um die holländisch-belgischen Angelegenheiten zu einer definitiven Regulirung zu bringen. Man nennt als solchen den Freiherrn Wilhelm v. Humboldt, Bruder des berühmten Reisenden, der schon zu einer frühern, höchst wichtigen, Zeit den londoner Gesandtschafts-Posten bekleidete. — Aus der Provinz Ostpreußen sind sehr betrübende Nachrichten eingegangen. Durch den polnischen Krieg litten daselbst Handel und Gewerbe bedeutend, wovon sich die Nachwehen besonders in gegenwärtigem Winter erst recht fühlbar machen. Auch hat die Cholera diese Provinz stark heimgesucht; jetzt aber herrscht daselbst eine Viehseuche, durch welche der Ackerbau höchst empfindlich bedroht wird. Man sagt, daß auf den Antrag des Ober-Präsidiums jener Provinz derselben ein Steuer-Nachlaß für dieses Jahr werde bewilligt werden.

— Berlin, 28. Febr. Se. Maj. der König haben den General-Lieutenant von Pfuel zum Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel und Valangin zu ernennen geruht. — Das königl. aegyptische Museum (im Garten des Schlosses Monbijou) wird vom 1. März d. J. ab an jedem Donnerstage, in den 6 Wintermonaten von 10 bis 3, in den 6 Sommermonaten aber von 10 bis 4 Uhr, für den Besuch des Publikums, gegen Einlaßkarten, welche von dem Kastellan des königl. Museums im Lustgarten ausgegeben werden, geöffnet seyn.

— Posen, 20. Febr. Der traurige Vorfall am 27. v. M. bei dem Dorfe Fischau beschäftigt hier lebhaft die Gemüther. Die Polen-Freunde wälzen die ganze Schuld auf das preußische Militär, und finden in den davon in öffentlichen Blättern gegebenen Berichten nichts als Widersprüche. »Wie,« sagen sie, »dieselben Soldaten, welche unlängst ausriefen: es lebe der König von Preußen! sollten mit einem Male, als wären sie gleichzeitig vom Wahnsinne befallen gewesen, mit Stecken bewaffnet auf die auf sie anlegenden preußischen Militärs losgegangen seyn? Wer fühlt nicht, daß hier die Lücke ist, deren Ausfüllung das traurige Ereigniß allein erklären kann. Wohlan! die unterdrückte Wahrheit ist keine andere, als diese, daß man die Polen theils durch gewaltsame Ueberredung, theils durch härtere Maßregeln, wie z. B. Hunger, zur Rückkehr zwingen wollte. Doch, man höre auch den andern Theil! Ein sehr ehrenwerther preußischer Offizier, den die Regierung gerade wegen seiner, in früheren Diensten erworbenen guten Meinung von den Polen, gewählt hatte, um die auf unser Gebiet übergegangenen Soldaten zu irgend einem Entschlusse zu bringen, hat sich überzeugt, daß die armen gemeinen Polen, die unbedingtes Vertrauen

in ihre Offiziere setzen, von Agenten des Generals Bem, welche diese Gesinnung mißbrauchten, zu einem widerspenstigen Benehmen angehetzt worden waren. Die 21,000 Mann des Rybinskischen Korps, welche ins Preußische übergegangen sind, waren nach Abgang von 140 Offizieren, die sich nach Frankreich wendeten, unerklärbarer Weise auf 16,000 Mann zusammengeschmolzen. Von diesen haben 9000 die Amnestie angenommen; die Uebrigen sind noch in Preußen, und wollen weder zurück, noch nach Frankreich. Viel von den Unordnungen, welche unter den eingewanderten Polen vorfielen, ist auf Rechnung der Polizei zu schreiben, welche so Vielen Pässe ertheilt hat, daß dadurch nothwendig Herumzügler im Lande sich verbreiteten. Für einen Polen ist es eine Kleinigkeit, wegen der allergeringsten Veranlassung 30 bis 40 Meilen weit zu reisen; Strapazen sind ihm nichts. So gab es Fälle, daß ein Trupp mehrere Nächte auf den Straßen bivouakirte, um dies oder jenes zu erzwingen. (Schw. M.)

Zu Silly in Frankreich lauerten 2 Feldarbeiter einen Maulwurf auf; als sie seinen Gang gefunden, wühlte er nicht nur sich, sondern auch einige Münzen zu Tage. Man grub nach, und schon bei einem Fuß Tiefe fand man eine Vase von 5000 römischen Münzen. Dem Schatzgräber wurde natürlich das Leben geschenkt.

Inland.

München, 29. Febr. Das seit einigen Tagen zirkulirende Gerücht von einer Portefeuille's-Veränderung im Finanzministerium hat sich bis jetzt noch auf keine Weise bestätigt. — Dem Vernehmen nach ist kürzlich der Befehl ergangen, den hier durchreisenden Polen künftig keinen längern Aufenthalt mehr in der Hauptstadt zu gestatten, weshalb auch die bereits hier befindlichen Polen sich zur Abreise anschicken mußten. Es scheint, daß man den häufigen Verkehr der polnischen Emigranten mit den Studirenden, die dahier eine Art von Polenverein gebildet haben, ungern sieht, und demselben durch obige Maßregel vorbeugen will. Dieser Tage wurde ein Pole, welcher sich länger hier aufhielt, als ihm erlaubt worden war, auf die Polizei geführt, was eine beträchtliche Volksmenge um ihn versammelte. — Die von hier unlängst abgesendete Munition ist nicht, wie hiesige Blätter melden, nach Landau, sondern nach Würzburg bestimmt, wohin alljährlich dergleichen Sendungen zur Komplettirung des dortigen Munitionsvorraths abgehen. (N.K.)

— **München**, 1. März. Es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß Hr. Saphir zum Theaterintendanz Rath ernannt worden sey, indem derselbe am Dienstag Nachmittags 3 Uhr als solcher S. M. dem König seinen allerunterthänigsten Dank darbrachte.

Montag ist ein bedeutender Transport Pulver nach Landau (?) abgegangen. Man sagt, es sollen auch von dem hiesigen Artillerieregiment zwei Batterien dahin folgen.

— **Ingolstadt**, 28. Febr. Oed und stille ist es auf dem Festungsbauplatze. Einzelne Fuhrwesenskarren, welche aus den Kiesbänken der Donau zur Erhöhung der neuen Münchener Strasse Kies aufführen, und einige Steinhaufen, welche in den Hütten noch Akkordarbeiten vollenden, sind das Einzige, was die sonst mit Arbeitern angefüllten Bauplätze belebt. Die bereits zum dritten Stockwerke gestiegenen Werke gleichen verlassenen Ruinen.

Fremden-Anzeige vom 1. März.

(Adler.) Hr. Fink, Stud., v. Freiburg. Hr. Staub, Stud., v. Bamberg. HH. Bar. v. Guttenberg u. Leiß, Priv. v. Bamberg. Hr. Leiß, Kammerdiener, v. Ellwangen. Hr. Kleiner, Stadt-Kommissär, mit Gattin u. Bed., v. Schweinfurt. Hr. Kärrfgen, Priv., v. Aachen. HH. Kfl. Wulfert, v. Elberfeld. Schlick, Migoult u. Gräfen, v. Barmen. Schmidt u. Heil, v. Augsburg. Konradi, v. Stuttgart, Breitenbach, v. Bamberg, Stiller u. Paulin, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Groß, v. Trockau, k. b. Kammerherr, v. Bamberg. Hr. Ziegelmayer, Fabrikbes., v. Nürnberg. HH. Sattler, Fabrikbes., Kirch, Bürgermeister, u. Krämer, Rechtsrath, v. Schweinfurt. HH. Kfl. Seligmann, v. Seligenstadt, Kirch, v. Schweinfurt, Siegel, v. Thüngen, Fränkel, v. Ursprungen. (Gold. Kreuz.) HH. Obszweky u. Assakowsky, Kand. d. Med., u. Kuiczinsky, Reg.-Schreiber, v. Krakau. Hr. Jaeis, Künstler, v. Nürnberg. Hr. Döring, Weginspektor, mit Gemahlin, v. Mergentheim. Hr. Ebert, Part., v. Schweinfurt. HH. Kfl. Dürrard, v. Paris, Clerikus, v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Franke, Zollassistent, v. München. Hr. Schrödel, Kommis, v. Bayreuth. HH. Kfl. Benz, v. Meiningen, Kühlsheimer u. Weinhart, v. Bischofsheim. (Schwan.) Hr. Zebeck, Major, mit Gemahlin, v. Warschau. HH. Kfl. Mohr, v. Amsterdam, Rabe, v. Schweinfurt, Moser, v. Berlin, Reim, v. Fürth.

[2. b.] Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß die drei Fastnachtstage, die beliebten Berliner-Pfannenkuchen (Fastnachtskrapfen) bei ihm zu haben sind. Julius Wölffel, Konditor.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 65. Würzburg, Montag den 5. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Paris, 28. Febr. Das »Journal du Commerce« beleuchtet das Budget des Kriegsministeriums und findet, daß Frankreich 540 Generale habe, eine hinreichende Anzahl, um alle Heere Europa's zu befehligen.

Die Gerüchte, die an der Börse über den Aufstand der Rheinprovinzen in Umlauf waren, bestätigen sich nicht. Man muß endlich einmal diese Börsenmanöver würdigen lernen, die täglich wiederkehren, um Spekulanten in ihren habsüchtigen Planen zu unterstützen. Die Rheinprovinzen und die deutschen Staaten haben nichts von jenem unruhigen Sinn, wodurch ein Land so schnell revolutionirt wird. Es herrscht zwar Unzufriedenheit und eine gewisse politische Unbehaglichkeit in den kleinen Staaten; allein der Tag der Insurrektion scheint nicht gekommen. Die Deutschen sind mit großer Geduld begabt: sie sind nicht so schnell hinzureißen, und welches Volk könnte heutzutage eine Revolution wünschen? Haben sie nicht vor Augen, was aus der unsern geworden?

Zwei Proklamationen zu Gunsten Dona Maria's und eine große Anzahl Exemplare des Manifestes Don Pedro's sind zu Lissabon in Umlauf; diese Dokumente wurden auf sehr sinnreiche Art in Portugal eingeführt; sie wurden nämlich in Flaschen verschlossen, welche im Augenblick der Fluth, in die Tajomündung geworfen, von den Wellen auf das Ufer des Flusses getragen, und dort von den Truppen der daselbst stehenden Observationsarmee gesammelt wurden.

Der Vicomte Albert Berthier de Sauvigny, welcher unlängst den König und die Königin mit seinem Kabriolet in den Straßen von Paris beinahe überfahren hat, wurde nach St. Pelagie gebracht. Man stellte eine genaue Untersuchung mit seinen Papieren an, fand aber nichts Verdächtiges.

Unsere Blätter sprechen wieder von einer engen Allianz Oesterreichs, Rußlands und Preußens.

Eines der kleinen Blätter sagt unter dem Artikel »Mode«: »Alles trägt jetzt Kleider von unbestimmter Farbe. Die orangegelben Hüte werden immer größer; sie sind mit Zobel ausgeschlagen und eine dauerhafte Wintertracht. — Die Londoner Konferenz wird auf Subskription ein Heft der neuesten Witzworte von Talleyrand herausgeben.«

Paris, 28. Febr. In dem Messager heißt es: Die zu Wien verbreitete Nachricht, unsere Expedition nach Ancona sey in Uebereinstimmung mit dem Wiener Kabinet unternommen, ist durchaus grundlos. Es scheint gewiß, daß dasselbe nicht darum gewußt, und seine Zustimmung nicht dazu gegeben hat. Aber das an der Wiener Börse ausgesprengte Gerücht beweiset, daß die dortige Regierung sich nicht ungünstig über das Unternehmen ausspricht, und das ist schon etwas. Man muß nun erwarten, was der Papst thun, und ob er unsere Truppen zu Ancona aufnehmen wird. Was er auch thun mag, das wird mit Oesterreich verabredet seyn, dem es zusagen mag, sich nicht voran zu stellen, sondern auf den Papst die Unschicklichkeit einer Weigerung und die daraus für uns herfließende Beleidigung zurückfallen zu lassen.

Don Miguel hat allen Portugiesen, welche bei den zu Lissabon wohnenden Engländern in Diensten stehen, Befehl gegeben, auf der Stelle die Stadt zu verlassen.

An der Börse ging heute das Gerücht, unsere Expedition nach Italien sey wieder in Toulon eingelaufen.

Nachrichten aus Toulon vom 22. melden, daß plötzlich 2 Kriegsschiffe in der Richtung nach Osten unter Segel gegangen seyen, deren Bestimmung man nicht kenne. — Am 6. wurden zu Algier 3 Eingeborne hingerichtet, welche zwei Franzosen ermordet zu haben eingestanden hatten.

Jeder Tag ist durch neue Diebstähle bezeichnet. In der Nacht des 25. brachen Diebe in der Kirche St. Germain-de-Prés ein, und stahlen die Altar-

gefäße und andere gottesdienstliche Gegenstände, an Werth von 5 bis 6000 Fr.

— Von der französischen Grenze, 24. Febr. Die englischen Journale erheben sich, und nicht ohne Grund, gegen die Erbitterung, womit das französische Ministerium die Eigenthümer, Redaktoren und selbst die Drucker der Journale verfolgt. In Wahrheit hat noch nirgend und nie solche Verfolgung Statt gefunden. Es wäre tausendmal besser für die Presse, sich censiren zu lassen, und dies geben selbst die liberalen Journale zu, als beständig die Gelehrten auf der Anklagebank, oder im Gefängnisse mit Verbrechern zu sehen. Hr. v. Genoude, Eigenthümer und Redakteur der »Gazette de France«, ein gewissenhafter, gemäßigter Schriftsteller, der zu der Partei der Legitimisten gehört, aber die Achtung aller Parteien genießt, ist nun jetzt zweimal in zehn Tagen wegen sechs Prozessen gezwungen, sich vor die Assisen zu stellen, und sich gegen die abgedroschene Anklage zu verantworten, zur Unordnung aufgefordert, und die Rechte, die Ludwig Philipp von dem Willen der Nation erhalten, angetastet zu haben. Die Beweise des Verbrechens waren Briefe oder Artikel, die Hr. v. Genoude nicht geschrieben, die kein Mitarbeiter der »Gazette« verfaßt, die die »Gazette« nicht zum erstenmale bekannt gemacht hatte, weil sie von ihr aus andern Journalen entlehnt waren, und zwar nicht am Tage der Bekanntmachung selbst, sondern vier Tage später, nachdem offenkundig war, daß ihre Bekanntmachung zu keiner Inkrimination Anlaß gegeben hatte. Hr. v. Genoude hatte demnach weder das Vergehen eines Verfassers, noch das der ersten Bekanntmachung, das man an einem Journalisten bestraft, begangen, und dennoch, nachdem man ihn für vier unter den sechs Prozessen, die ihm das Ministerium auf den Hals geladen, frei gesprochen, ward er für die zwei andern zu viermonatlicher Haft und 3500 Fr. Geldbuße verurtheilt! Die Gesetzgebung der Presse befindet sich also in Frankreich in einem solchen Zustande, daß ein Schriftsteller für etwas, wovon er nicht der Verfasser ist, bestraft werden kann, daß das Ministerium nach Belieben den Journalisten, den es sich unter denen herausgesucht, die den Artikel bekannt gemacht, seiner Freiheit berauben kann. Dies ist eben so lächerlich als ungerecht, und man würde es kaum glauben, wenn es nicht täglich thatsächlich bestätigt würde. (A. Z.)

— London, 24. Febr. Die Reformbill schreitet im Unterhause rasch vorwärts und wird in einigen Tagen dem Oberhause vorgelegt werden. Hier wird der Erfolg streitig gemacht werden. Wenn wir indessen (sagt der Courier) den Versicherungen von Männern trauen dürfen, die wir bisher unseres Vertrauens würdig befunden haben und die den Fragepunkt sehr wohl zu beurtheilen verstehen, so ist es sicher, daß die Bill auch im Oberhause durchgeht. Man muß darum nicht glauben, daß die Opposition die Bill, ohne sie zu bekämpfen, durchgehen lassen werde; sie ist bereits bei Sir R. Peel zusammengetreten und hat einen kräftigen Feldzugsplan gegen die Maßregel organisirt.

Das Journal von New-York meldet unter dem 2. d., der hiesige Gesandte des Königs von Holland habe sich mit seiner Familie nach Europa eingeschifft. Man versichert, er nehme die zu New-York bei Carrara aufgefundenen Edelsteine mit, von welchen man glaubt, daß sie zu denjenigen gehören, welche der Prinzessinn von Oranien gestohlen worden sind.

Cholera. Bis zum 24. in der Hauptstadt 4 neue Krankheits- und 3 Todesfälle.

Hier wird jetzt die Furcht vor der Cholera mit einem eigenen Krankheitsnamen (Choleraphobp) bezeichnet; unzählige Menschen sind an dieser Choleraphobp, und zwar bis ans Lächerliche, erkrankt.

Auf Lloyds Kaffehaus war heute die Nachricht verbreitet, das Paketboot »Pigeon« habe die Expedition Don Pedro's eine Tagreise von Terceira gesehen.

Belgien. Brüssel, 28. Febr. Gestern ist der König wieder hier eingetroffen.

Heute hat die Repräsentantenkammer mit 55 gegen 1 Stimme den Gesetzentwurf in Betreff der Modifikationen des peinlichen Gesetzbuches angenommen. — Der Senat nahm die Entwürfe über die Civilliste und die provisorischen Kredite an.

Hr. Dixon ist thätig beschäftiget, gegen das unerhörte, durch General Niellon gegen ihn und seine zahlreiche Familie begangene Attentat zu reklamiren. Hr. Dixon hat seine Klage bei dem Sir Adair eingelegt und zugleich auch direkt darüber an die engl. Regierung berichtet.

Die Errichtung eines neuen Bisthums zu Brügges scheint beschlossen zu seyn. Die nöthige Summe für diesen Gegenstand ist in dem diesjährigen Budget bewilliget.

— Berlin, 25. Febr. Die Zeitschriften mehren sich bei uns noch immer in allen Gestalten; sie flößen aber nur ein ganz partikulares Interesse ein, und das große Publikum beachtet sie kaum; der Journalismus, über den man anderwärts als über eine Macht so sehr Beschwerde führt, zeigt sich hier völlig unbedeutend. Das politische Bedürfniß wird durch die Staatszeitung, die in einem lobenswerthen unparteiischen Geiste alles Thatsächliche der Zeitgeschichte in umfassender und sorgfältiger Bearbeitung liefert, größtentheils befriedigt, und wer die Raisonnements der Parteien an der

Quelle kennen lernen will, greift zu den französischen Blättern. — Unser gebeimer Staatsrath v. Stägemann, als Dichter von Freiheits- und Kriegsgesängen rühmlich bekannt, hat Polenlieder gedichtet, jedoch in einem den meisten andern in Deutschland gesungenen Liedern dieser Art ganz entgegengesetzten Sinn.

— Frankfurt, 28. Febr. So eben haben die Bewohner von sieben Frankfurter Ortschaften dem hohen Senate unserer Freistadt eine Vorstellung überreicht, worin dieselben darauf antragen und bitten, daß Ein hoher Senat beschließen möge: 1) daß ihnen Gleichheit in allen bürgerlichen und politischen Rechten mit den Stadtbürgern zugestanden, und 2) daß ein einziger Staatshaushalt gleiches Abgabe-System und gleiche Konkurrenz in allen Zweigen der Produktion, der Fabrikation, des Handels, der Arbeit, der Ein- und Ausfuhr hergestellt werden möchte. — Diese Vorstellung stützt sich im Eingange besonders darauf, daß zur Zeit des Wiener Kongresses die Frankfurter Ortsbürger gleiche Rechte mit den Stadtbürgern hatten, und daß durch die Wiener Kongreß- und deutsche Bundesakte dieselben durchaus nicht aufgehoben worden seyen.

— Frankfurt, 1. März. Wir haben in unserm Blatte, Beilage Nr. 56 vom 25. v. M. angezeigt, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich Sich bei der am heutigen Tage eingetretenen Vollendung Ihres 49. Regierungsjahres alle Feierlichkeiten verbeten haben, ohne jedoch dadurch den frommen Sinn und die gute Meinung Derer, welche kirchliche Feierlichkeiten, Andachten oder Gebete, als Dankopfer für die bisherige Regierung Sr. Maj. des Kaisers, und Bitte um deren segensreiche Fortdauer zu halten gesonnen sind, hindern zu wollen. Der bei der freien Stadt Frankfurt akkreditirte k. k. Hr. Ministerresident, Frhr. v. Handel, hat demnach heute Vormittags eine Kirchenfeier in der ehemaligen deutschen Ordenskirche zu Sachsenhausen veranstaltet, welcher, nebst allen hier anwesenden k. k. österreichischen Civil- und Militärbeamten, die bei dem durchlauchtigsten deutschen Bunde und der freien Stadt Frankfurt akkreditirten Gesandtschaften, die Bundestagsgesandtschaften, die Bevollmächtigten zur Militär-Kommission der hohen Bundesversammlung, die HH. Bürgermeister dieser freien Stadt, mehre Mitglieder des hohen Senates und der Kirchen-Kommission, dann von der Bürgerschaft soviel als der Raum der Kirche erlaubte, beiwohnten. — Nach dem sollennen Hochamte wurde das te Deum laudamus abgehalten, und zu der Hymne, Domine Salvum fac Imperatorem, das österreichische Volkslied: »Gott erhalte Franz den Kaiser« auf dem Chore gesungen. Diese Feier hat vielen Frankfurtern die dem hochverehrten Monarchen vor 40 Jahren als deutschen Kaiser persönlich in dieser Stadt geleistete Huldigung nicht ohne tiefe Rührung in das Gedächtniß zurückgerufen, und aus Aller Herzen drangen feurige Gebete für das Wohl des erhabenen Kaisers zum Thron des Allerhöchsten.

(O. P. A. Z.)

Der Häringsfang in Norwegen scheint dieses Jahr höchst ergiebig werden zu wollen, indem er für Stavanger schon 50 bis 60,000 Tonnen, und für Skudenäs nahe an 30.000 Tonnen betrug. Von Bergen ist noch keine Nachricht eingegangen.

— Am 22. v. M. Morgens 2 Uhr brach zu Nauen (Preußen) nahe am Rathhause ein Feuer aus, welches noch am 23. bis Abends fortwüthete und der ausdauerndsten Anstrengung ungeachtet 34 Wohnhäuser, 64 Gebäude und 64 Scheunen in Asche legte. Der auf 180,000 Thaler berechnete Schaden ist für die Bewohner Nauens um so empfindlicher, als erst am 18. Okt. 1830 64 Scheunen ein Raub der Flammen wurden; 58 Familien oder 220 Personen sind von diesem Unglücke betroffen und haben zum Theil nichts gerettet.

— Aus Rom schreibt man: »Der kürzlich erfolgte Tod dreier Kardinäle, wodurch das gewöhnlich aus 70 Kardinälen bestehende heilige Kollegium auf 49 Mitglieder vermindert wurde, hat Se. Heil. Gregor XVI. bewogen, auf den 27. Febr. ein geheimes Konsistorium zusammenzurufen. Diese ausserordentliche Zusammenberufung läßt glauben, daß der h. Vater an jenem Tage die Namen mehrerer der 10 Kardinäle, die er im Konsistorium vom 30. Sept. v. J. in petto kreirte, bekannt machen werde. Man fügt sogar hinzu, Se. Heil. werde eine zweite Kardinal-Promotion vornehmen, um den Wünschen mehrerer Souveräne, welche diese Ernennungen nachsuchen, zu entsprechen.

— Im Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen ist auf den 20. d. M. Landtag ausgeschrieben worden.

— Der zur katholischen Religion übergegangene, Bruder des Lord Althorp, Hr. Spencer, hielt, obwohl nicht ordinirt, in Rom am 15. Jan. in der Jesus-Marien-Kirche seine erste Predigt in engl. Sprache vor einem, meist aus Protestanten (die er zur Nachahmung seines Beispiels aufforderte) bestehenden Auditorium.

— Der Maire von Avignon hat ein Interdikt gegen die grünen und weißen Kappen, als ein karlistisches Bundeszeichen, erlassen.

Digitized by Google

Inland.

Dem Vernehmen nach haben die Wirkungen der »deutschen Tribüne« einige Früchte gebracht. Man erzählt, eine Rotte Besessener habe zu Homburg einen Freiheitsbaum errichtet und um ihn herumgetanzt; sie habe sich dann den Scherz gemacht, einen Hund, den sie ebenfalls einigemale um den Baum herumgejagt, todtzuschlagen. Die bewaffnete Macht habe aber diesem schändlichen Treiben schnell ein Ende gemacht und den Freiheitsbaum umgerissen.

— München, 2. März. Gestern ist ein Artillerieträn mit 8 Geschütz-, 44 Munitions- und andern Wagen nach Würzburg abgegangen. Diese Transporte erregen dermalen Aufsehen, allein sie waren längst dahin bestimmt, indem an einem Platz, wo ein Artillerieregiment garnisonirt, die Artillerieausrüstung oder Vorräthe jederzeit vorhanden seyn müssen. — Gestern Vormittag war große Konferenz im Kabinett bei Sr. Maj. dem Könige.

Der Erzbischof von München hat einen Hirtenbrief erlassen, das Verbot des Lesens der deutschen Tribüne, der konstit. Kirchenzeitung und ähnlicher Blätter betreffend.

Wie man sagt, wird der k. franz. Gesandtschaftssekretär Hr. Graf Terno demnächst von hier abreisen. — Aus den rheinbayerischen Zeitungen ist fortwährend zu entnehmen, daß nirgends im Rheinkreise eine Ruhestörung bis jetzt Statt gefunden hat.

(Erledigte protest. Pfarreien.) Elsmannsberg, Dek. Sulzbach, reiner Ertrag 404 fl. 9 1 4 kr. — Poppenreuth, reiner Ertr. 1721 fl. 38 kr.

(Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 3. März. Weitzen 16 fl. 29 kr.; Korn 13 fl. 20 kr.; Gerste 12 fl. 36 kr.; Haber 6 fl.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 25. Febr. bis 3. März.

E. Köhler, Pfründnerin, 79 J. a. — F. Hennemann, Pfründnerin, 72 J. a. — C. Bauer, Verwalters-Frau, 41 J. a. — B. Dusel, Sträfling, 39 J. a. — M. Behringer, Kutschers-Frau, 56 J. 6 M. a. — M. Eiselein, Färbermeisters-Frau, 42 J. a. — S. Grimm, Schneidermeister, 40 J. a. — M. Klenkert, Dienstmagd, 72 J. a. — J. Heydt, Pfründner, 60 J. a. — G. Henning, Sträfling, 30 J. a. — Kinder 15.

Fremden-Anzeige vom 2. März.

(Adler.) Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., v. Gersfeld. Hr. Fink, Stud., v. Freiburg. Hr. Kleiner, Stadt-Kommissär, mit Gattin u. Bed., v. Schweinfurt. Hr. Röser, Rath, v. Bartenstein. Hr. Kärrsgen, Priv., v. Aachen. HH. Riskupski, Rittmeister, Karzowki, Marzurkiwa u. Olneusky, Lieutenants, mit Bedienungen, v. Polen. HH. Kfl. Lösel, v. Reichenbach, Hörsch v. Dören, Konradi, v. Stuttgart, Paulin. v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Breß, v. Treckau, k. b. Kammerherr, v. Bamberg. Hr. Müller, Gutsbes., v. Kempten. HH. Kfl. Seligmann, v. Seligenstadt, Link, v. Nürnberg, Siegel, v. Thüngen, Fränkel, v. Ursprungen. (Gold. Kreuz.) Hr. Döring, Weginspektor, mit Gemahlin, v. Mergentheim. Hr. v. Steurer, Part., v. Gotha. HH. Kfl. Jung u. Knab, v. Frankfurt. Weinhagen, v. Bremen. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Bar. v. Lerchenfeld, v. Frankfurt. Fräul. Scheil, v. Regensburg. Hr. Schubert, Apotheker, v. Bayreuth. Hr. Englert, Lehrer, v. Aschaffenburg. Hr. Albert, Vorsteher, v. Hirschbrunn. HH. Kfl. Kühlsheimer u. Weinhart, v. Bischofsheim, Brüll, v. Schweinfurt. (Schwan.) Hr. Helfreich, Rechts-Prakt., v. München. HH. Kfl. Mohr, v. Amsterdam, Rabe, v. Schweinfurt, Moser, v. Berlin, Rau, v. Fürth.

Anzeige einer allgemein nützlichen Erfindung.

[3. c.] Nach mehrjährigem Nachforschen war ich neuerdings so glücklich, eine wichtige Erfindung in der Kleidermacherkunst zu machen; vermöge welcher ich in den Stand gesetzt bin, einen jeden, mit gesundem Verstande begabten Menschen, in längstens zwei Stunden das Zeichnen sowohl, als das gänzliche fehlerfreie Zuschneiden jeder Art von Herren-Röcken zu lehren, und da man dabei des genauesten Anpassens derselben, ohne alle weitere Veränderung versichert ist, folglich auch seine Kunden bestens damit bedienen kann; so bin ich gerne und um so mehr, weil es zum allgemeinen Nutzen dient, erbietig, einem jeden dazu Lusttragenden, gegen ein billiges Honorar, diese meine Erfindung mitzutheilen. Indem ich alle meine verehrlichen in- und auswärtigen Herren Mitmeister auf den erwähnten bedeutenden Vortheil der niemals nöthigen Abänderung besonders aufmerksam mache, erbitte ich mir alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Briefe portofrei.

Gabriel König,

Kleidermacher-Meister, wohnhaft in der Plattnersgasse Nr. 110 in Würzburg.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 66. Würzburg, Dienstag den 6. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 26. Febr. Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch wird binnen acht Tagen hier zurück erwartet.

Die »Allgemeine Zeitung« meldet: »Nach langer Abwesenheit ist der Fürst Valentin Radziwill nach Warschau zurückgekehrt.«

— Warschau, 27. Febr. Aus St. Petersburg ist hier der Befehl zum nahe bevorstehenden Rückmarsche des Korps der Grenadiere und des vierten Kavallerie-Korps, welche die vor Ausbruch der hiesigen Insurrektion innegehabten, tief in Rußland belegenen Kantonnements wiederum beziehen sollen, eingegangen. Demnach wird sich der Gesammtbetrag der im Königreich Polen verbleibenden kaiserl. russischen Streitkräfte auf ungefähr 70,000 Mann beschränken, und diese verhältnißmäßig nicht zu bedeutende Truppenzahl dem Lande nicht lästig fallen. (Pr. St. Z.)

— Ankona, 24. Febr. Die in unserm Hafen ausgeschifften französischen Truppen haben nunmehr auch das Fort in Besitz genommen. Es herrscht hier vollkommene Ruhe.

— Bologna, 25. Febr. Das Erstaunen über die in der Nacht vom 22. auf den 23. d. erfolgte gewaltsame Besetzung von Ankona durch die Franzosen ist von Seite aller Parteien gleich groß. Man fragt: Wozu diese Verletzung des heiligsten Rechtes eines Souverains, wenn man sich die Miene geben will, dasselbe zu schützen? Wozu die Entwaffnung seiner Truppen, die Mißhandlung seiner Vertreter, der angenommene Ton eines Feindes und Siegers? — Merkwürdig, daß gerade an diesem Tage eine bedeutende Zahl österreichischer Truppen über Ferrara auf das österreichische Gebiet zurückkehrte, so daß in diesem Augenblicke kaum ein Paar tausend Mann in den Legationen stehen, wo sie von allen denen, die etwas besitzen, als Schutzengel betrachtet werden. Wäre der französische Ueberfall darauf berechnet, auch diese wenigen österreichischen Truppen zur Räumung zu vermögen, so würde der Kalkül offenbar irrig seyn, denn die natürliche Wirkung wäre doch gewiß keine andere, als die Oesterreicher bleiben zu machen. Zögen sie aber ab, welches Schicksal stände dem Lande dann bevor! Das Angstgeschrei aller rechtlichen Bürger würde den Franzosen laut genug entgegenschallen, und alle Triumphgesänge der Banditen im Gebirge und der Bettler in den Städten würden dasselbe nicht zu übertönen im Stande seyn. Glücklicherweise hält hier Jederman die Maßregel der französischen Regierung für übel berechnet und übereilt, und prophezeiht ihr daher nur eine kurze Dauer. Die Anhänger der Franzosen bedauern sie aufrichtig, weil nicht leicht etwas geschehen konnte, was das Vertraunn auf Frankreich tiefer erschüttern müßte. Die Anhänger des Papstes wenden sich mit Abscheu von dem Geschehenen ab. Diejenigen, welche eine selbstständige Republick oder ein vereinigtes Königreich Italien träumen, finden die Würde der Nation verletzt. Alle Parteien verdammen den Schritt als nutzlos und gefährlich. Die Oesterreicher halten sich ruhig, haben keine Schildwache deshalb verrückt, noch einen Mann im Abmarsche angehalten. Sie scheinen die Sache als einen Zufall zu betrachten, der gar nicht von der Natur ist, sie in ihrem Dienstbetriebe stören zu können. Diese Haltung ist der Trost der Furchtsamen, und die Hoffnung der Freunde der Ordnung.

— Von der italienischen Grenze, 24. Febr. Daß Ankona, doch bis dahin ohne die Citadelle, von einer kleinen französischen Truppenabtheilung besetzt wurde, haben die Zeitungen bereits angezeigt. Das Gerücht spricht auch von einer andern Landung in Civita-Vecchia; es ist aber darüber noch nichts Sicheres bekannt. Da der Befehlshaber der päpstlichen Besatzung zu Ankona für diese unerwartete Erscheinung fremder Truppen ganz ohne Instruktion war, so mußte er, ehe er die Posten übergab, die Drohung anzuwendender Gewalt abwarten. Die Gemüther in Ankona und in der ganzen Romagna sollen durch dieses Ereigniß

ungemein aufgeregt seyn. Die Freunde des päpstlichen Stuhls schmeicheln sich indessen, daß es dem heiligen Vater gelingen werde, den General Cubières zu vermögen, daß er sich mit den unterhabenden Truppen wieder entferne, da deren Anwesenheit in den Legationen die kaum beruhigten Gemüther aufreitzen, und die durch das päpstliche Militair unter Beistand der Oesterreicher bewirkte Rückkehr des Volks zum Gehorsam nur stören würde. Es wird versichert, daß auch im Neapolitanischen große Gährung herrsche, seitdem man von der Ankunft der Franzosen spreche, was jedoch mit jenem andern Gerüchte, daß die im neapolitanischen Dienste stehenden Schweizer Regimenter in den päpstlichen übertreten sollten, im Widerspruche zu stehen scheint, da sie bei der geringsten Gefahr für das Königreich Neapel gewiß nicht außer Land gelassen werden würden. Man ist auf die nächsten Nachrichten aus Rom sehr gespannt. Die österreichischen Truppen in der Lombardei konzentriren sich.

— Paris, 29. Febr. Die Truppenbewegungen gegen Toulon erregen die Befürchtung, unsere Truppen hätten beim Landen in Italien Widerstand gefunden, und es sey die Rede davon, eine stärkere Macht dorthin abzusenden. Es ist dies indessen bei der Schwäche unsers Kabinetts, und seinem Grundsatz, den Frieden um jeden Preis zu erhalten, um so weniger wahrscheinlich, als nach und nach mehrere Noten aus Wien, Protestationen gegen die Expedition enthaltend, eingelaufen sind. Wahrscheinlich bezweckt man nur, den Karlisten zu imponiren, deren Korrespondenz mit der Herzogin von Berry ganz öffentlich betrieben wird.

Das Ministerium ist über die Frage, was entstehen würde, wenn der Großherzog und die Großherzogin von Toskana sterben sollten, sehr beunruhigt. Letztere ist sehr schwach, und man befürchtet täglich ihre Auflösung. Ersterer steht gleichfalls am Rande des Grabes. Nach ihrem Tode fällt das Großherzogthum an Oesterreich. Dieses würde vermöge dessen Lage, da es fast ganz vom Gebiete des Kirchenstaates umschlossen ist, einen noch größern Einfluß auf denselben, so wie auf das ganze übrige Italien erhalten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses Bedenken nicht geringen Theil an Absendung unserer Expedition nach Italien gehabt hat.

— Paris, 1. März. Man macht große Vorbereitungen zu neuen für den Monat April angekündigten Truppenmusterungen. Auch in den verschiedenen Garnisonen werden viele Veränderungen vorgenommen.

Gestern überbrachte ein außerordentlicher Kurier aus Wien Depeschen für den Grafen Apponyi, der heute seiner Seits einen Kurier nach London abfertigte.

Briefe aus London vom 27. melden, Graf Orloff werde dort gegen den 5. oder 6. März erwartet. Noch immer schwebt man über den Zweck seiner Sendung in Zweifel, doch nimmt man fortwährend an, daß durch ihn die belgische Angelegenheit, entweder durch den Krieg, oder durch den allgemeinen Frieden werde beigelegt werden.

Die Befestigungsarbeiten auf dem Montmartre werden mit großer Thätigkeit betrieben. Viele Menschen arbeiten daran für 26 Sous auf den Tag. Zum Juli, heißt es, sollen die Arbeiten beendiget seyn.

Ein aus Spanien eingetroffener Reisender erzählt, zu Saragossa sey eine weit verzweigte Verschwörung ausgebrochen, an der die vornehmsten Einwohner Theil genommen, die sehr zahlreiche Garnison habe sie jedoch unterdrückt.

Mehreren Regimentern ist Befehl zugesendet worden, Truppen-Abtheilungen nach verschiedenen Punkten des Kanals zu entsenden.

— London, 25. Febr. Die beiden Parlamentshäuser haben sich am 23. bis zum 27. d. vertagt.

Die Cholera macht, wie es scheint, Fortschritte zu London; nach dem heute über die Resultate der letzten 24 Stunden bekannt gemachten offiziellen Bulletin zählt man 15 neue Krankheitsfälle und eben so viele Sterbefälle.

Achtzehn Seiten einer außerordentlichen Zeitung waren gestern mit offiziellen Berichten über eine Insurrektion auf Jamaika angefüllt. Hundert Pflanzungen und Etablissements waren, wie man allgemein glaubt, eingeäschert worden.

— London, 27. Febr. Vom grünen Vorgebirge vernimmt man den Ausbruch einer ernsthaften Revolte. Die achtbarsten und reichsten Einwohner hatten sich zum Umsturz der bestehenden Regierung vereinigt. Sie hatten eine neue Konstitution entworfen.

Briefe aus Rio Janeiro drücken die Befürchtung vor einem Sklavenaufstand aus.

Der vorgestern zu Falmouth von Lissabon angekommene »Sprey« bringt folgende Nachrichten vom 19. mit: Das Volk erwartete Don Pedro mit Ungeduld, und schickte sich an, auf seine Seite zu treten. Don Miguel bot alles auf, sich in Vertheidigungsstand zu setzen. Aus dem Innern hatte er Soldaten herbeikommen lassen, die er Freiwillige nannte, doch aber waren sie je zwei und zwei aneinander gekettet zu Lissabon angelangt. Don Miguel zeigt sich wenig im Publikum, und nie ohne großes Gefolge, meist aus Priestern bestehend. Aus

der Bank hatte er in voriger Woche eine große Summe Geldes entliehen. Zu Badajoz, ohngefähr 10 Stunden von Lissabon, standen 40,000 Spanier bereit, zur Unterstützung Don Miguels anzurücken. — Am Lazareth befanden sich 15 englische Fahrzeuge.

— Haag, 27. Febr. Se. Maj. der König hat die durch den Grafen von Orloff überbrachten Vorschläge dem Staatsrath vorgelegt, um dessen Urtheil darüber zu vernehmen. Man nährt, wie es scheint, die feste Hoffnung, daß der König, der stets nur das Wohl und den Wunsch der Nation berücksichtiget, sowohl, als der Staatsrath diese Vorschläge annehmen, und somit endlich den lange gewünschten Frieden herstellen werde.

— Brüssel, 29. Febr. Hr. Conway, erster Commis beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, der vor einiger Zeit mit Depeschen an unsern Botschafter nach London gesandt wurde, ist gestern wieder hier eingetroffen.

Die Repräsentantenkammer hat heute den ersten Artikel des Gesetzentwurfs über die täglichen Uebungen des ersten Bans der Bürgergarden, und mithin den ganzen Entwurf, verworfen.

— Gent, 27. Febr. General Niellon, Befehlshaber der Division von Flandern, hat in einem Tages-Befehl vom 24. Februar seinen Truppen angezeigt, daß künftig jede Art von Kommunikation mit dem Feinde verboten sey; daß Niemand unter irgend einem Vorwand über die Grenze gehen könne, ohne mit einem von ihm unterzeichneten Erlaubnißschein versehen zu seyn. Jedes Individuum, welches die Gebietslinie Belgiens zu überschreiten sucht, ohne diese Erlaubniß vorzuzeigen, soll verhaftet, vor ein permanentes Kriegsgericht gestellt und nach der Strenge der Militär-Gesetze gestraft werden.

— Wien, 26. Febr. Auf der Börse war gestern allgemein die Rede davon, daß die französische Expedition an der Küste von Calabrien gesehen worden, und daher die Küsten des römischen Staats am mittelländischen Meere vorbeigesegelt sey, ohne sie zu berühren. Man folgerte daraus, daß sie gewiß nach Ancona bestimmt sey. Ob sie daselbst ungehindert landen werde, schien die Börsenmänner besonders zu interessiren. Die Fonds blieben jedoch unbeweglich, und wie es mit allen Dingen geht, die Anfangs zu heftig aufgefaßt werden, so zieht nun diese viel besprochene französische Expedition wenig mehr die Aufmerksamkeit auf sich, und wird mit einer gewissen Gleichgültigkeit betrachtet.

— Wien, 27. Febr. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich ist diese Nacht von einer Prinzessin entbunden worden. Aus Italien waren bis diesen Morgen keine Nachrichten eingegangen. Ein russischer Kurier ist aus Petersburg angelangt. Ueber die Angelegenheiten des Freistaats Krakau wird fortwährend unterhandelt.

Oeffentlichen Nachrichten aus Triest zufolge hatte ein von Alexandrien in eilf Tagen am 22. Febr. daselbst angekommenes Schiff das Gerücht mitgebracht, daß Ibrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs von Aegypten, vor St. Jean d'Acre sowohl zu Lande als zu Wasser gänzlich geschlagen worden. Seine Flotte sey sehr übel zugerichtet zurückgekehrt und 2000 Aegyptier zum Pascha von St. Jean d'Acre übergegangen. Der Vicekönig sey vom Sultan in die Acht erklärt und die nahe Belagerung Alexandriens nicht mehr zu bezweifeln. Da viele dortige Handlungshäuser dem Pascha Anticipationszahlungen auf Baumwolle gemacht hätten, mit deren Ablieferung er theilweise noch im Rückstande sey, so ständen jenen Häusern bedeutende Verluste bevor.

— Pforzheim, 29. Febr. Wir stehen am Vorabend der Einführung der allgemeinen Preßfreiheit, und hier, wie in ganz Baden, rüstet man sich zu einer Feier des glücklichen Ereignisses. Heute Abend soll auf einem benachbarten Berge ein großes Feuer angezündet werden, um weithin die Freude zu verkünden. Nachts gegen 12 Uhr soll unter Trauermusik der die konstitutionnelle Freiheit hemmende Preßzwang zu Grabe geleitet werden, und nach zwölf Uhr eine Freudenmusik die Erstehung der Preßfreiheit ankündigen. Noch weitere Festlichkeiten werden folgen. (Schw. M.)

Der »Warschauer Zeitung« zufolge, soll in Potoczki an der Litthauischen Grenze ein Hirt, Namens Demetrius Grabowski, in dem außerordentlichen Alter von 169 Jahren leben.

— In der Nacht vom 28. — 29. Febr. wurde zu Aachen das Fabrikgebäude der Frau Wittwe Isidore Hartogs u. Komp., ungeachtet der schleunigsten und angestrengtesten Hülfsleistung von Seite der Bürger und der Garnison, durch eine Feuersbrunst gänzlich eingeäschert. Die Gebäulichkeiten sind versichert, aber viele Arbeiter, die blos von ihrem Tagelohn leben, sind durch dieses unglückliche Ereigniß ihres einzigen Erwerbes beraubt. Die dortige Feuerversicherungs-Anstalt hat zur Unterstützung verarmter Arbeiter die Hälfte ihres Gewinnertrags bestimmt.

Inland.

München, 2. März. Daß Se. königl. Hoh. der Prinz Otto von den hohen Mächten wirklich zum Regenten Griechenlands auserwählt, und diese Wahl von unserem Hofe angenommen worden, unterliegt nicht nur keinem Zweifel mehr, son-

dern kann sogar als offiziell betrachtet werden. Prinz Otto befindet sich bereits in einem Alter von 17 Jahren, und besitzt der allgemeinen Stimme nach die liebenswürdigsten Eigenschaften und ganz ausgezeichnete Geistestalente. Er soll schon die bewundernswerthesten Fortschritte in seinen Studien gemacht haben. Seit die Bestimmung des erlauchten Prinzen entschieden ist, beschäftigt sich derselbe dem Vernehmen nach sehr angelegentlich mit Erlernung der neugriechischen Sprache. Man hat schon davon gesprochen, daß dem Hrn. Grafen von Armansperg der Antrag gemacht worden sey, den Prinzen nach Griechenland zu begleiten. (N.K.)

— München, 3. März. Hr. Graf von Armansperg befindet sich hier, und geht demnächst nach London. — Der im gestrigen Blatte erwähnte erzbischöfliche Hirtenbrief sucht im Eingange zu zeigen, daß mehrere öffentliche Blätter sich bemühen, die bestehende Ordnung in Kirche und Staat umzustürzen, und jede Autorität, die göttliche wie die menschliche, zu vernichten, die Religion zu untergraben, und offenen Aufstand gegen alle Fürsten Deutschlands zu predigen. Die Beispiele werden aus den Blättern der deutschen Tribüne und der konstitutionellen Kirchenzeitung angeführt. Es wird ferner gesagt, daß die »Lugenlehrer« sich des Aushängeschildes der Freiheit bedienen, und als Zweck angeben, »der Verarmung und dem Elende Europas ein Ziel zu setzen.« Sodann spricht der Hirtenbrief das Vertrauen aus, daß die gesammte Geistlichkeit solche Gesinnungen verabscheue, und alle Mitwirkung zu staatsverrätherischen Zwecken sich enthalte; erklärt aber auch zugleich, daß jeder Antheil an den politischen Vereinen oder den genannten Meutereien der Oppositionsmänner und jeder Mißbrauch der Preßheit gegen den Staat oder die Kirche, als offener Treubruch behandelt, und mit kanonischen Strafen belegt werde. Die Geistlichkeit wird hiernach ermahnt, 1) zur treuen Pflege und Führung aller ihr Anbefohlenen, insbesondere der Jugend in den Grundsätzen der Religion durch Unterweisung und Beispiel, und 2) zur unermüdeten Belehrung in den Grundsätzen der evangelischen Lehren von den Pflichten gegen den Staat, um dem bayerischen Volke, welches durch unerschütterliche Anhänglichkeit an den Glauben seiner Väter, wie durch unverführbare Treue gegen seine Fürsten und sein angestammtes Regentenhaus von jeher sich ausgezeichnet hat, diesen Ruhm und die Segnungen des Friedens zu sichern. (L.B.)

— Homburg, 1. März. In der heutigen »Tribüne« liest man Folgendes: »Der als liberaler Schriftsteller und Vertheidiger der Volksrechte bekannte Pfarrer Hochdörfer in Sembach ist wegen freimüthiger Aufsätze vom Amte suspendirt worden.

—*Würzburg, 5. März. Das »Frankfurter Journal« machte uns vor einigen Tagen mit einem Artikel aus München vom 22. Febr. bekannt, der aus der Leipziger Zeitung entnommen ist, und sagt: daß zwischen dem Rhein- und Untermainkreise eine konstante Verbrüderung hinsichtlich des Preßvereins herrsche, wenn auch sonst die Stimmung dieser beiden Kreise sehr heterogen sey, indem im Würzburgischen ein fanatischer Religionseifer die Intoleranz bis aufs Höchste gebracht habe.

Wir lassen dahingestellt seyn, ob dieser Artikel wirklich aus München, oder vielmehr aus Eulenburg, Schilda oder Leipzig in Sachsen geschrieben worden sey, sondern erklären lediglich, ohne uns in eine unnöthige weitläufige Erörterung einzulassen, diese Angabe als die gröbste Lüge und Verläumdung, da nirgends ein schönerer Geist christlicher Toleranz wehet, als bei uns.

Fremden-Anzeige vom 3. März.

(Adler.) Hr. Graf v. Frehberg, mit Bed., v. Gersfeld. Hr. Fink, Stud., v. Freiburg. Hr. Kleiner, Stadt-Kommissär, mit Gattin u. Bed., v. Schweinfurt. Hr. Kärrfgen, Priv., v. Aachen. Hr. Becker, Oekonom, v. Damm. HH. Riskupski, Rittmeister, Karzowki, Marzurkiwa u. Olneusky, Lieutenants, mit Bedienungen, v. Polen. HH. Kfl. Gastroph, v. Frankfurt. Körsch, v. Türen, Lösel, v. Reichenbach, Konradi, v. Stuttgart, Haagen, v. Bremen, Schick, v. Elberfeld, Grob, v. Solingen. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Groß, v. Trockau, k. b. Kammerherr, v. Bamberg. Hr. Bar. v. Adelsheim, mit Gemahlin, v. Adelsheim. Hr. Faulhaber, Gutsbes., v. Ansbach. HH. Kfl. Held, v. Frankfurt. Dör, v. Abensberg. Bornemann, v. Langenberg. (Gold. Kreuz.) Hr. Döring, Weginspekter, mit Gemahlin, v. Mergentheim. Hr. Mega Gastwirth, v. Meiningen. Hr. Markwitz, Junker, v. Polen. HH. Kfl. Stieglitz, v. Aub. Jung u. Knab, v. Frankfurt. Weinhagen, v. Bremen. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Bar. v. Lerchenfeld, v. Frankfurt. Hr. Billing, Dr. v. Schweinfurt. Hr. Pferdmenges, Part., v. Nürnberg. Hr. Vacchiery, Lieut., v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. Lind, Priv., v. Frankfurt. Hr. v. Syberg, v. Bielefeld. HH. Kfl. Mehr, v. Amsterdam, Rabe, v. Schweinfurt, Meser, v. Berlin, Mehr, v. Bamberg.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 67. Würzburg, Mittwoch den 7. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Paris, 1. März. Nach Briefen aus Toulon vom 23. waren sorgfältige Vorkehrungen zur Sicherung des Arsenals getroffen. Alle Posten wareu verdoppelt.

Der Abmarsch eines Theils der Infanterie-Regimenter der Garnison von Paris wird als nahe bevorstehend angekündigt. Das 1., 25. und 52. Linien-, so wie das 3. leichte Regiment, werden der Bewegung des 62. folgen, welches nach Aix marschirt. Auch das 6. Dragoner- und 6. Husarenregiment werden Paris verlassen.

Die Anfangs nach Avignon bestimmten Polen sollen jetzt zu Lunel kasernirt werden.

Don Pedro's Eskadre ist von einem franz. Schiffe 40 Meilen von Terceira gesehen worden. Sie hatte eine genommene portugiesische Brigantine bei sich.

Gestern Abend wurde der Graf v. Florac verhaftet. Man soll bei ihm wichtige auf die Verschwörung vom 2. Bezug habende Papiere vorgefunden haben.

Aus Brest schreibt man unterm 25., D. Pedro habe von dem Handelsstande Transportschiffe verlangt und es würden ihm auch bereits mehrere nachgesendet.

— Paris, 2. März. So eben erfährt man die Ankunft von D. Pedro's Expedition zu Terceira. Eine Brigg war mit einem geheimen Auftrage nach Madeira abgesendet.

Der Chef der ersten Division im Kriegsministerium begab sich gestern Abend um 6 Uhr zum Konseilspräsidenten, wo er anderthalb Stunden verweilte. Der Minister begab sich darauf in die Tuilerien. Es heißt nun, Marschall Soult werde seine Entlassung nehmen, was bei der seit längerer Zeit schon bestehenden Mißhelligkeit zwischen ihm und dem Konseilspräsidenten Niemand Wunder nimmt.

Aus London schreibt man, die Konferenz sey über die griechischen Angelegenheiten uneinig, indem Rußland der Regierung von Augustin Kapodistrias das Wort rede.

In dem Ministerrathe ist die Rede davon gewesen, den Herzog von Novigo ablösen zu lassen.

Die Pairskammer, so geneigt sie Anfangs war, das Gesetz wegen der Civilliste zu verwerfen, hat dasselbe angenommen.

— Toulon, 23. Febr. Der Comet ist heute Abends mit der Corvette Caravanne, die zur italien. Expedition gehörte, hier eingelaufen. Die Caravane, ist nur wegen erlittener schweren Beschädigungen zurückgekehrt; sie war entmastet und konnte die Reise nicht fortsetzen. Nur 150 Mann sind an Bord dieses Schiffs, der Ueberrest war auf andre Corvetten, die mit ihr segelten, gebracht worden. Die Caravane hat Befehl, die Truppen an Bord zu halten. Die Corvette Diligente hat Befehl erhalten, diese Nacht unter Segel zu gehen; ihre Mission ist unbekannt. Gestern Abends ging hier der Befehl ein, schleunigst 1 Bataillon des 15. Linien-Regts. aufbrechen zu lassen, und heute Morgens setzte sich dasselbe nach Seone in Marsch, wo sich 1 Bataillon des 13. Regiments befand, das heute nach Toulon zurückkehrte.

— Niederlande. Haag, 28. Febr. Die durch den Grafen von Orloff überbrachten Vorschläge sind, dem Vernehmen nach, heute im Kabinettsrath (nicht Staatsrath) erörtert worden. Wie es heißt, wird der Graf zu Ende dieser oder zu Anfang der künftigen Woche nach London abreisen.

— Wien, 27. Febr. Aus Konstantinopel haben mehrere Handelshäuser Briefe erhalten; sie zeigen die Ankunft des Hrn. Stratford-Canning und seine bereits wieder erfolgte Abreise an. Er hielt sich kaum drei Tage in Konstantinopel auf, war mit dem Reis-Effendi nur wenige Stunden in Unterhandlung, und segelte auf einer englischen Fregatte nach Odessa ab, von wo er, wie es hieß, nach Petersburg reisen wollte. Die augenblickliche Erscheinung des Hrn. Stratford Canning, und seine so schnelle Abreise nach Rußland haben in Konstantinopel großes Aufsehen erregt; man zweifelte,

daß er in so kurzer Zeit die wichtigen Unterhandlungen vollendet haben könne, mit denen er beauftragt seyn soll, und konnte andrerseits nicht glauben, daß er ohne ein bestimmt erreichtes Resultat die Hauptstadt so schnell wieder verlassen haben würde. Es liegt in dieser Sache etwas Geheimnißvolles, worüber man wohl in der nächsten Zukunft Aufklärung erhalten wird. Die Pforte rüstet sich fortwährend, und bedeutende Streitkräfte waren gegen den Pascha von Aegypten auf dem Marsche. In dem neuen griechischen Staate soll völlige Anarchie eingetreten seyn, und es läßt sich kaum absehen, wie der Zustand dieses Landes, ohne entschiedenen Sieg der einen oder der andern Partei, wieder erträglich werden kann. Man hat dort (wie ferner jene Briefe bemerken) seit den letzten traurigen Ereignissen einen starken Haß gegen alle Fremde gefaßt, weil man sie als Urheber aller jetzigen Zwiste unter den Griechen ansieht, und es ist kaum denkbar, daß jetzt noch ein von der Londoner Konferenz gewählter Souverän Freunde genug finden würde, um auch nur eine Zeit lang ruhig in Griechenland zu regieren. Der Zufall wird in diesem Lande zur Herstellung der Ordnung das Meiste thun müssen. Auch dürfte der Ausgang des zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten entstandenen Kriegs viel auf das künftige Loos Griechenlands einwirken. Manche fränkische Politiker in Konstantinopel sprechen von der Möglichkeit einer türkischen Restauration. Sie versichern, ein großer Theil der griechischen Bevölkerung wünsche die Oberherrschaft des Sultans zurück, und arbeite in diesem Sinne. Diese Türkenfreunde sagen: die Griechen haben viele Vortheile unter der Herrschaft der Pforte genossen, die ihnen kein fremder Fürst bringen kann; sie wurden im Ganzen von ihr mit mehr Schonung behandelt, als von den seit 1821 auf einander gefolgten republikanischen und Philanthropen-Regierungen, wenn gleich in einzelnen Fällen früher manche Plackerei und Grausamkeit mit unterlief; sie werden also die Schutzherrschaft über ihr Vaterland lieber dem Großherrn unter gewissen Bedingungen wieder übertragen, als einem fremden Fürsten, der ihnen als Aequivalent für die kostspilige Unterhaltung eines Hofstaats, eines diplomatischen Korps, einer regulären Armee und Marine, weder den Schutz noch die Handelsvortheile gewähren könnte, die sie von der Pforte bis zu ihrem Abfalle genossen.

— Braunschweig, 28. Febr. Die hiesige Ztg. enthält zur Berichtigung einer, von ihr aufgenommenen und einem süddeutschen Blatte entlehnten Artikels aus Meiningen Folgendes: »Fürsten Mißtrauen gegen ihre Völker einflüstern — ist gewiß ein großes politisches Verbrechen, Fürsten aber bei den Völkern verläumden, ist wenigstens nicht edel. Der Meininger Korrespondent bemüht sich in obengenanntem Artikel darzuthun, daß der Herzog von Meiningen zwar vom besten Willen für das Wohl seines Landes beseelt sey, sich auch selbst um die Leitung der Geschäfte angelegentlich bekümmere, zum Nachtheil des Landes aber von Fremdlingen geleitet werde. Wer nun diesen höchst liebenswürdigen ächt deutsch-liberalen Fürsten persönlich kennt, wird freilich über solches Gewäsch blos die Achseln zucken, die Fürstenhasser aber werden sich freuen, einen Regenten, dessen allgemeine Liebe und Achtung ihnen lästig ist, verunglimpft zu sehen. Der Vorwurf, der den drei angeführten meininzenschen Beamten gemacht wird, daß sie Fremdlinge seyen, ist grundlos, da sie Deutsche sind. Der Deutsche aber darf in keinem deutschen Staate ein Fremdling gescholten werden. Denn das eben macht uns ja noch zu einer Nation, daß wir Deutsche eher sind, als Preußen, Sachsen, Meininger ꝛc. Und übrigens geräth der Meininger Korrespondent gleich darauf mit sich selbst in Widerspruch, wenn er darüber klagt, daß sich der arme meiningensche Adel zu allen einträglichen Stellen dränge. Er scheint nicht zu bedenken, daß, wenn letzteres wirklich der Fall ist, diesem Uebel schwerlich anders abgeholfen werden kann, als durch Anstellung sogenannter Fremden, die nicht ihren Herrn Vetter oder Schwager, sondern den tüchtigen Geschäftsmann befördern. Was wäre wohl aus Preußen ohne die Fremden Hardenberg, Blücher und Scharnhorst? Und befindet sich etwa das Königreich Sachsen jetzt schlechter unter der Verwaltung des Fremden Lindenau? Ferner daß einer dieser höhern Beamten noch zu jung sey, kann eben so wenig als ein gegründeter Vorwurf gegen seine Tauglichkeit angeführt worden, denn Pitt und Bonaparte hat ihre Jugend nicht gehindert, die größten Staaten Europa's zu regieren. Nun zu dem letzten Punkte, weil ihn der Meininger Korrespondent zum wichtigsten macht — zu dem Frevel des Herzogs, ein Theater in Meiningen gebaut zu haben. Ist etwa eine Theatersteuer im Lande ausgeschrieben worden, oder hat der Herzog vielleicht eine Erhöhung seiner Civilliste (wenn er eine hat?) verlangt? Man hätte beinah so etwas vermuthen müssen. Baut ein reicher Privatmann sich ein prächtiges Schloß, so wird er gelobt, denn er bringt Geld unter die Leute; unternimmt ein Privatmann die Errichtung eines Theaters in einer Stadt, die keines besitzt, so macht er sich um die ganze Einwohnerschaft verdient, denn er zieht Fremde herein und bringt Geld in Umlauf. Unterfängt sich aber ein Fürst aus seinem Beutel etwas anders als ein Hospital oder eine Straße zu bauen, dann entsteht

gleich ein Geschrei über Verschwendung und bevorstehenden Staatsbankerott. Die Fürsten sollen nun einmal nicht ohne Kontrolle jener Herren über ihr Privatvermögen verfügen: Was wird aber endlich die Folge dieser häufigen ungerechten Angriffe seyn? — Die Fürsten, immer mißtrauischer gemacht, werden, anstatt zu den allgemeinen öffentlichen Vergnügungen beizutragen und selbst daran Theil zu nehmen, ihre Ersparnisse in auswärtigen Banken anlegen.

— Frankfurt, 4. März. In vergangener Woche ist von Seite der sieben zum hiesigen freien Staat gehörenden Ortschaften, als Bornheim, Oberrad, Bonames, Hausen, Niedererlenbach, Dörkelweil und Niederursel, bei Hohem Senate eine Vorstellung um völlige Gleichstellung mit den hiesigen Bürgern, hinsichtlich der bürgerlichen und politischen Rechte, eingereicht worden. Diese Vorstellung ist bereits im Druck erschienen, und daher zur Kenntniß und Einsicht von Jedermann gekommen. Es steht auch zu hoffen, daß Hoher Senat, der dem freisinnigen Fortschreiten der Zeit gewiß nicht abhold ist, den vorgetragenen billigen Wünschen derselben in so weit entsprechen wird, als es mit dem Interesse der Stadt und den bestehenden Zunftgesetzen nur irgend möglich ist.

In St. Wendel gehts heillos her. Jede Woche wenigstens einmal ist bei dem Bierwirth Keller große Versammlung, die sie dort »Markt« nennen. Jeder, der dahin kommt, trägt eine rothe Mütze oder muß sie sogar haben. Auch jeder Fremde muß sich eine rothe Mütze kaufen, nur um der Versammlung beiwohnen zu können. Was nicht in die Stube geht, steht im Gang, sogar auf der Straße, denn Thüre und Fenster werden sperrweit aufgemacht, und der Zulauf ist sehr stark, da sogar die Bauern aus der Umgegend sich einzufinden pflegen. Wenn die Versammlung ziemlich zahlreich ist, wird Stille geboten, und der Rektor des Gymnasiums stellt sich auf eine Erhöhung und liest die »Tribüne« vor. Jeder Artikel wird dann weitläufig verhandelt und erklärt, woran Geistliche sogar Theil nehmen. Am Ende wird nochmals gefragt, ob Jeder alles verstanden habe, und wenn Einer nein sagt, so wird nochmals alles durchgegangen. Es ist dies ein förmlicher Klubb, wie dergleichen in der französischen Revolution existiren. Wenn die Versammlung aufgehoben werden soll, steht der Organist an der katholischen Kirche, Namens Jorg, auf, und verkündet, an welchem Tage wieder Markt sey, wo sich dann die Gesellschaft wieder so einfindet und sich eben so beschäftigt.

Inland.

München, 4. Febr. Hr. Graf v. Armansperg wird dieser Tage, und zwar fürs Erste, wie es heißt, nach Wien abreisen.

Wir haben einen Brief von einem sehr achtbaren, das Volk genau kennenden Manne vor uns, worin es unter Anderm heißt: »Man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, die Stimme des Volks im Rheinkreis sey so, wie sie die Ton angeben wollenden Journalisten schildern, und in der Absicht, sich eine Wichtigkeit zu geben, beschreiben. Das Volk im Rheinkreise klagt über dasjenige, worüber man jetzt in ganz Deutschland klagt, aber es ist im Ganzen mit der Regierung zufrieden, es erkennt mit Dank die ihm durch den letzten Landtagsabschied gewordenen Erleichterungen, und setzt sein Vertrauen auf die Regierung und auf seinen König. Von den Umtrieben der Journalisten wird nur wenig Notiz genommen. Allerdings gibt es auch im Rheinkreise Schreier, die an der Wirthstafel hinter dem Weinglase das Maul sehr voll nehmen, und gleich Papageien die großtönenden Floskeln der Oppositionsblätter herplappern, ohne nur ihren Sinn zu verstehen. Allein seitdem die Regierung einigen Ernst zeigt, fangen diese Maulhelden an, sich zurückzuziehen. Damit kehrt denn auch in Gesellschaften ein geselligerer und humanerer Ton zurück, und Jedermann ist froh, die Rodomontaden dieser Helden, welche sich so gern selbst hören und Niemand zum Wort kommen lassen wollen, nicht mehr anhören zu müssen. — Der Geist des Volkes ist gut, und das Volk selbst brav.«

— Dillingen, 2. März. Das dahier stehende k. b. 5te Chevauxlegersregiment ist ebenfalls beordert worden, sich marschfertig zu halten.

— Von der Grenze Rheinbayerns, 29. Febr. In Homburg (bei Zweibrücken) sind schon zwei Freiheitsbäume aufgepflanzt worden. Sie wurden jedoch Nachts umgehauen. (Vom Wem ist nicht gesagt.) — Dicht bei Homburg steht an der Chaussee, die Napoleon hat bauen lassen, eine Pyramide zu Ehren desselben. Die Inschrift daran wurde bei Rückkunft der Deutschen vernichtet und überhaupt das ganze Denkmal nicht unterhalten. Vor einigen Tagen nun war auf einmal Morgens die Inschrift von Holz wieder hergestellt und ein ungeheuerer, mit Bändern gezierter Tannenbaum dabei gepflanzt. So geschehen dort lauter Sachen. Ein reisender preußischer Handlungsdiener nahm sichs letzthin einmal heraus, in Homburg auf die »Tribüne« zu schelten. Es dauerte aber nicht lange,

so bekam er rechts und links Ohrfeigen, und er konnte sich größeren Mißhandlungen nur dadurch entziehen, daß er augenblicklich ein Liberaler wurde, und gegen die Widersacher Wirths furchtbar loszog. —

— Speyer, 2. März. Der »Westbote« ist gestern auf der Post mit Beschlag belegt, und auch heute nicht ausgegeben worden. — Der »Westbote« zeigt an, daß, auf Befehl des Regierungspräsidenten, vom 1. März an die Versendung seines Blattes durch die Post nicht mehr Statt finden werde, ohne besondere Genehmigung der in Frankenthal niedergesetzten Censurbehörde. Der »Westbote« prahlt wie gewöhnlich, es werde »sogleich Einrichtung getroffen, um diesen schmählichen Angriff unschädlich zu machen.«

— Speyer, 4. März. Als dieser Tage die als Exekutionskorps nach Zweibrücken — das bekanntlich im Rufe steht, par excellence rebellisch zu seyn — gesendeten Chevauxlegers dort anlangten, zogen ihnen viele Bewohner, welche längst vergeblich um eine Garnison gebeten hatten, erfreut, diesen ihren Wunsch auf einmal erfüllt zu sehen, in Chaisen, sowie zu Fuß und zu Pferde entgegen, um diese Truppen freudig zu bewillkommnen. Ein kurzer Beweis, wie es mit der Revolution in Rheinbayern steht.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 29. Febr.

Neue Louisd'or	11 fl. 11 kr.	Landth. ganze	2 fl. 43 1/2 kr.
Friedrichsd'or	9 — 48 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 57 —	5 Frank-Thlr.	2 — 41 1/8 —
20 Frank-Stücke	9 — 32 1/2	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 20 —
Souveraind'or	16 — 30 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
M. al Marok.	316 — — —	dto. 6löth.	20 — 16 —

Fremden-Anzeige vom 4. März.

(Adler.) Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., v. Gers[illegible]. Hr. Kleiner, Stadt-Kommissär, mit Gattin u. Bed., v. Schweinfurt. Hr. Becker, Oekonom, v. Damm. Hr. [illegible]ndreck, Dr., v. Eifel. Hr. Bar. v. Zobel, v. Giebelstadt. Hr. Senfelder, Amtmann, v. Wiesenth. (H. H. Kfl. Gasthof.) v. Frankfurt. Hörsch, v. Düren. Lösel, v. Reichenbach. Konradi, v. Stuttgart. Schick u. Lucius, v. Elberfeld. Grob, v. Solingen. Gräfen, v. Bremen. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Greß, v. Teckau, k. b. Kammerherr, v. Bamberg. Hr. Bar. v. Adelsheim, mit Gemahlin, v. Adelsheim. Hr. Faulhaber, Gutsbes., v. Ansbach. Hr. Frhr. v. Truchseß, mit Bed., v. Wetzhausen. Hr. Ehrenfeld, Fabrikbes., v. Nürnberg. Hr. Müller, Gutsbes., v. Eichstädt. HH. Kfl. Dör, v. Abensberg. Bornemann, v. Langenberg. (Gold. Kreuz.) Hr. Lieder, Aktuar, v. Uffenheim. HH. Jalauski, Kapitän, mit Bed., v. Warschau. Labanowsky, Kap., v. Augustowo. Marzewski, Lieut., v. Madgarzenz. Jamaszewski, Lieut., v. Maskaien. Oklanki, Lieut., v. Galizien. Mikolski, Lieut., v. Polen. Nizabitowski, Lieut., v. Krakau. HH. Kfl. Stieglitz, v. Aub. Jung u. Knab, v. Frankfurt (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Pferdmenges, Part., v. Nürnberg. Hr. Valchiery, Lieut., v. München. Hr. Billing, Dr., v. Schweinfurt. HH. Kfl. Kohnstam u. Brell, v. Schweinfurt. (Schwan.) Hr. v. Syberg, v. Bielefeld. Hr. v. Kuntsch, Rittmeister, v. Dresden. Hr. Drausneck, Revierförster, v. Bamberg. Hr. Weintich, Gutsbes., v. Wetzlar. Hr. Müller, Oekonom, v. Mainz. Hr. Oswald, Apotheker v. Giesen. HH. Kfl. Mohr, v. Amsterdam. Moser, v. Berlin. Jungmichel, v. Frankfurt. Kerl, v. Marktbreit. Sennet, v. Lyon. Melitta, v. Rheims.

☞ Empfehlung.

Das bereits in öffentlichen Blättern unterm 29. Februar d. J. angekündigte Steingut aus der D. E. Müllerischen Fabrik zu Damm, zeichnet sich durch seine äußerst gute Qualität und billigste Preise vor jedem derlei Fabrikate vorzüglich aus, weshalb man solches dem hohen Adel und verehrlichen Publikum nun wiederhohlt als das Beste empfehlen kann.

Würzburg, den 5. März 1832.

Das Commission-Bureau.

G. J. Michel.

Serie 25, enthaltend Stadt-Banco-Obligationen à 2 1/2 o/o Nro. 18278 bis 18887, ist in Wien herausgekommen. Zur weitern Besorgung des Nöthigen empfehle ich mich bestens unter Versicherung reelster Bedienung.

Würzburg, 5. März 1832.

J. J. von Hirsch.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 68. Würzburg, Donnerstag den 8. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 28. Febr. Während der Unruhen im Königreich Polen sind aus den öffentlichen Fonds ansehnliche Summen entnommen worden, über deren Verwendung noch keine Rechnung abgelegt ist; die provisorische Regierung hat daher ein außerordentliches Rechnungs-Komité niedergesetzt, welches diese Rechenschafts-Ablegungen von Seiten der Behörden und einzelner Personen entgegennehmen soll.

Durch eine andere Verordnung wird in allen Wojewodschafts-Städten die Bildung von Untersuchungs-Komité's anbefohlen, welche prüfen sollen, ob die außerordentlichen Opfer, welche das Land vom 29. November 1830 bis zum 16. Sept. 1831 darbringen mußte, nach gehörigem Verhältniß des Vermögens unter die Einwohner repartirt und ob sie andererseits ihrer Bestimmung gemäß verwendet worden sind.

Die Generale Murawieff und Pranischkokoff und der Fürst Alexander Gagarin sind in diesen Tagen hier angekommen.

— Livorno, 27. Febr. Am 22. haben bekanntlich 12 bis 1500 Mann französische Truppen Ankona halb mit Gewalt in Besitz genommen. Die dort befindlichen päpstlichen Truppen zogen sich in das Fort zurück, um Befehle von Rom abzuwarten. Von Bologna sollen bereits einige hundert junge Leute sich heimlich nach Ankona begeben haben, wo die Ankunft der Franzosen große Aufregung verursacht hat. Zu Rom, wo sie gänzlich unerwartet war, hat diese Nachricht große Bestürzung erregt; der Kardinal Bernetti soll im Namen des Papstes eine Protestation gegen die nicht erbetene Einmischung der Franzosen dem Hrn. v. Aulaire zugestellt haben. General Gubieres, der Toulon am 14. Febr. verlassen hatte, traf erst am 23. zu Rom ein.

— Von der italienischen Grenze, 28. Febr. Seit der Kunde von einer französischen Expedition nach den Küsten der päpstlichen Staaten ist im lombardisch-venezianischen Königreich eine starke militärische Bewegung sichtbar. Die Besatzung von Mailand, von welcher vor einigen Wochen 3 Bataillons Infanterie, einige Schwadronen Husaren nebst Geschütz zu dem nach den Legationen abgeschickten Armeekorps gestoßen waren, wird wieder auf ihren frühern Bestand, wo nicht darüber, gebracht. Die hiezu bestimmten, von Klagenfurt kommenden Truppen sollen, nach den letzten Berichten, nur noch wenige Tagmärsche von Mailand entfernt gewesen seyn. Man scheint zu fürchten, daß das Wiedererscheinen der dreifarbigen Fahne auf italienischem Boden manche Gemüther in Aufregung bringen dürfte. (N. K.)

— Paris, 2. März. Hr. Albert Bertier hat in die hiesigen Zeitungen folgendes Schreiben einrücken lassen: »St. Pelagie, 26. Febr. Erlauben Sie, daß ich mich Ihres Journals bediene, um öffentlich gegen die unglaubliche Strenge zu protestiren, deren Opfer ich durch einen Zufall geworden bin. Hier die Thatsachen, die meine Verhaftung veranlaßten; das Publikum wird selbst über meine Schuld urtheilen: als ich ein Kabriolet über den Carousselplatz führte, sah ich vor meinem Pferde in der Richtung, in welcher ich fuhr, eine Person in einem bürgerlichen Frackrock zu Fuße gehen, die einer Dame den Arm reichte. Da dieselbe nicht aus dem Wege in die Nähe der Häuser trat, um mir die Passage zu gestatten, und da mein ungeduldiges Pferd in diesem Augenblick sehr aufgeregt war, vermehrte ich mit lauter Stimme und mit fortschreitender Kraft, je mehr ich mich näherte, die Warnungen und den Ruf: »»Aus dem Wege!«« Die Person, die ich nur auf dem Rücken bemerkt hatte, wich endlich rechts aus und, als sie sich umwendete, sah ich eine enorme dreifarbige Kokarde an einem Hut, woran ich erst jetzt den König Ludwig Philipp erkannte. Ich setzte, ohne denselben umgeworfen, noch gequetscht, noch mit Koth bespritzt zu haben, meinen Weg fort; ich fand ihn ein zweites

Mal an der Krümmung einer Straße, doch ohne ihm dieses Mal die mindeste Unruhe zu verursachen. Alles Andere, was über diese Sache gesagt worden, ist ganz falsch. Kein anderer Grund zur Anklage gegen mich ist nicht vorhanden, es sey denn, daß man, wie der Hr. Polizei-Präfekt im Ernste thun zu können geglaubt hat, die Beschuldigung hinzufüge, daß ich ein erklärter Legitimist sey. Zwei Mal verhaftet und das zweite Mal unter der Beschuldigung eines Attentats gegen das Leben und die Person des Königs zu St. Pelagie eingesperrt, habe ich schon 3 Verhöre bestanden, in welchen ich mit Bestimmtheit obige Thatsachen angegeben habe. Unter jedem andern Umstande müßte ich kraftvoll gegen eine gehässige Beschuldigung eines Mordes protestiren, aber ich schäme mich blos bei dem Gedanken, daß es sich für mich ernstlich davon handeln könne, mich dagegen zu vertheidigen. Mein Name, mein Charakter, verwerfen diese gehässigen Beschuldigungen. Unwille ist meine einzige Antwort.

Durch eine gestern bei mir Statt gehabte höchst umständliche Hausdurchsuchung haben die drückenden Maßregeln, deren Gegenstand ich bin, den höchsten Grad erreicht. Die Nachsuchungen des Hrn. Polizeikommissär Noel haben nur dazu gedient, mich in der Ueberzeugung zu bestärken, daß die gegen mich gerichtete Anklage nur ein elender Vorwand ist, mich meiner Freiheit zu berauben. Ich erwarte und verlange, und ohne Zweifel freimüthiger als meine Ankläger, meine Erscheinung vor dem Geschwornengericht. Dort wird man wahrscheinlich die Aussagen der Höflinge des Bürger-Königs vernehmen. Man wird fragen, wer die klagende Partei seyn werde. Dies wird wohl Ludwig Philipp selbst seyn.«

»N. S. Ich bitte Sie, Hr. Redakteur, mir zu sagen, ob dieses Verbrechen nicht eines von jenen ist, worüber zu erkennen schließlich dem hohen Pärshofe vorbehalten ist.«

Die »Gazette de France« sagt: »die Verhaftung der Person, deren Kabriolet Ludwig Philipp beinahe beschädigt hätte, gibt zu manchen Reden Anlaß. Man fragt sich, ob es für die Bürger nicht ersprießlicher wäre, wenn das Haupt der Regierung in einem Wagen führe, damit nicht Jedermann in Verdacht gerathe, einen Anschlag auf das Leben und die Person des Königs beabsichtigt zu haben, worauf doch die Todesstrafe steht. Als der Herzog von Berry eines Tages zu Fuß vom Ballspiel in der Straß' Mazarin zurückkam, wurde er von einem Wagen gestreift. Herr von Mantouillet, welcher bei dem Prinzen war, sagte ihm: dies mag Ihnen beweisen, gnädiger Herr, daß Sie nie zu Fuß ausgehen sollten. Nicht doch, antwortete der Prinz, dies erinnert mich nur daran, künftig besser auf die Fußgänger Rücksicht zu nehmen, wenn ich fahre, und auf die Wagen zu achten, wenn ich zu Fuß bin.«

— Lyon, 29. Febr. Seit einiger Zeit, d. h. nach der verunglückten Pariser Emeute, schien die so erwünschte Ruhe in unserer Stadt zurückgekehrt zu seyn. Friedensversicherungen ertönten von allen Seiten, und die plötzlich verbreiteten Choleragerüchte aus London und Paris sollten ein Ableiter der politischen Beschäftigungen seyn, wiewohl sie dem Handel hätten schädlich werden können. Das Luxussystem der Regierung machte den Kaufleuten Muth, der größte Theil der Arbeiter ist demnach beschäftigt, wiewohl der geringe Arbeitslohn ihn nur sein kümmerliches Brod gewinnen läßt. Gleichwohl ist die Polizei fortwährend beschäftigt, neuen Unruhen vorzubeugen. Den 28. d. M. sollte der Prozeß mehrerer hiesiger Fabrikanten gegen den Expräfekten Dumolart entschieden werden. Da aber Letzterer den zur Klage veranlassenden Brief aus Paris geschrieben, so verlangt er auch vor einem dortigen Gerichte zu erscheinen. Hätte er sich gestellt, so wären ihm von Seite der Arbeiter gewiß die unzweideutigsten Ehrenbezeugungen zu Theil geworden. — Mehrere Abtheilungen Polen, deren Marschroute über Lyon führte, haben Befehl erhalten, ihren Weg durch das Dauphine zu nehmen. Diese Maßregel gibt Gelegenheit, daß sich noch an andern Orten der Enthusiasmus des Volkes für die Polen äußern kann. Eine dritte Veranlassung zu Unruhen bietet das Karneval dar, besonders seit eine Verordnung des Maire das Tragen von Masken, falschen Nasen, und Bärten und jede Entstellung des Gesichtes verbietet. Alle unsere Tagblätter, mit Ausnahme des Courriers, tadeln diese unerhört strenge Verordnung, die, wenn nicht zu Widersetzlichkeiten, doch zu ärgerlichen Umgehungen derselben veranlassen wird. Die Nachrichten aus dem Süden sind keineswegs beruhigend. Ein Advokat zu Tarascon hatte bei Gelegenheit eines Prozesses von der Strafloſigkeit, deren eine gewisse anarchische und blutgierige Faktion (die Republikaner) »genieße,« gesprochen, und mußte deshalb vor der Mißhandlung des Volkes durch den Gerichtshof geschützt werden. In Toulon hat man nach einem Bankett, zu Ehren des von Tarascon kommenden Bataillons, in der ganzen Stadt die Republik leben lassen und den König verwünscht. Die Verhafteten wurden sogleich entlassen. Bei Alais wurden Gensdarmen, welche Deserteure begleiteten, angegriffen, in die Flucht geschlagen, einer von ihnen erschossen und die Gefangenen befreit. Aus Nismes klagt man, daß die in der Nationalgarde be-

findlichen Protestanten vorzugsweise Gewehre erhielten. Zu Avignon haben weiße mit grünen Streifen versehene Mützen der Karlisten zu Unruhen und zu einem Verbote dieser Mützen von Seiten des Maire Veranlassung gegeben. Kurz überall im Süden die stärksten Reibungen! Jeder ziehe aus diesen Daten Konsequenzen, sie fordern keine große Mühe. Ein sonderbares Schreiben eines hiesigen Bürgers »an die Unterthanen des Königs von Preußen in Berlin« ist im Précurseur erschienen: Es hat zu einer fingirten Antwort des Bezirksvorstehers »Wahrhaft« aus der großen Friedrichsstraße 141 Veranlassung gegeben, worin man die franz. Regierung auf Kosten der preußischen herausstreicht.

— London, 28. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab Graf Grey auf die Frage des Lord Aberdeen zu, daß das französische Kabinett die brittische Regierung mit seinem Plane bekannt gemacht habe, eine Expedition nach Italien zu senden, wollte aber auf nähere Auseinandersetzungen sich nicht einlassen. Graf Grey erklärte unter lautem Beifall, seine hohe Meinung von der Redlichkeit des französischen Ministeriums stehe unerschüttert, und er fühle sich glücklich, anzeigen zu können, daß die herzlichste Eintracht zwischen beiden Ländern fortbestehe, deren freundschaftliche Verhältnisse in diesem Augenblicke zur Erhaltung der Ruhe Europa's so wesentlich seyen. Graf Grey drückte ferner die Hoffnung aus, daß die übrigen Mächte baldigst den belgisch-holländischen Traktat ratifiziren würden, als worauf England gewissermaßen ein Recht habe.

Die Cholera hat dahier Fortschritte gemacht und nunmehr auch solche Stadtviertel ergriffen, die bisher frei davon waren. — Man zählt 15 neue Krankheits- und 13 Todesfälle.

Der »Globe« meldet, Spanien sende nicht nur fortwährend Truppen nach der portugiesischen Grenze, sondern unterstütze auch Don Miguel mit Geld.

— Niederlande. Haag, 29. Febr. Der Hr. v. Lobensky, erster Sekretär der russischen Gesandtschaft zu Paris, befindet sich noch hier. Er wird dem Vernehmen nach erst mit dem Grafen Orlow abreisen. Ein Kurier von Petersburg wird erwartet.

— Belgien. Antwerpen, 1. März. Hr. de Seck hat sich, wie man versichert, nicht nur zu Rotterdam niedergelassen, sondern auch in Holland naturalisiren lassen.

— Brüssel, 2. März. Die Regenz von Brüssel hat den Karneval erlaubt.

Der Senat hat gestern den Gesetzentwurf in Betreff der Modifikationen der Geschwornenanstalt angenommen. — Gen. Niellon soll, wie es heißt, im Kommando der Armee von Flandern durch den Gen. de Brias ersetzt werden.

Vom Rhein, 29. Febr. Es ist erfreulich, in dem von Haß und Kampf der Parteien erfüllten Frankreich, wo alle Leidenschaften in blinder Wuth gegen einander stürmen, wenigstens von Einer Seite her Worte des Friedens und der Ruhe zu vernehmen, wie wir sie in folgenden Aeußerungen eines Pariser Blattes finden. Der Verfasser zeigt, daß die Liberalen, im Zerstören stark, im Aufbauen unmächtig, bei allem Talent und Muth auf einer solchen Bahn zu nichts Rechtem gelangen können. Er fährt dann fort: »Der Liberalismus vermag freilich nicht mit gesbränkten Armen zuzusehen, daß eine Nation dem Despotismus zur Beute falle. Diese Gesinnung ist ehrenwerth, sie ist der Ausdruck der Verwandtschaft der Nationen. Aber die Intervention mit bewaffneter Hand, wie man sie als auf uns verständen hat, läßt sich nimmermehr im Angesichte der Monarchen ohne einen allgemeinen Kriegsbrand bewerkstelligen. Was übrigens nützte es auch, einer zurückgebliebenen Nation mit Hülfe der Bajonette Institutionen zu geben, die ihr zuwider sind? Wer dürfte nur daran denken, in Lissabon die Gesetze vorzuschreiben, die in Paris gelten? Ein französisches Heer mit aller Ausrüstung unserer Zeughäuser würde den Zustand Portugals nicht wahrhaft verändern können, während ein oder zwei Regimenter von Industriellen aus allen Klassen dies allerdings vermöchten. Eine Intervention dieser Art ist heutzutage die einzige wirksame, die einzige statthafte; nur eine solche brachte den Völkern wahren Vortheil, nur eine solche könnte von den europäischen Mächten mit Billigung angesehen werden. Eine Anzahl neuer Werkstätten des Fleißes wäre mehr als militärische Besatzungen, eine Eisenbahn wirksamer als große Truppenmärsche.« In dieser Art spricht der Globe, das Journal der St. Simonisten, und wenn es der neuen Lehre gelingt, solche Gesinnung durch Wort und Beispiel auszubreiten, eine solche friedliche Entwickelung an die Stelle der gewaltsamen Revolutionen zu setzen, so hat sie unstreitig großen Anspruch auf die Dankbarkeit der Welt, und man darf ihr manches abentheuerliche oder einseitige Beiwerk, durch das sie uns sonst wohl anstößig ist, aber ohne das sie ohne Zweifel auch weniger einzuwirken vermöchte, mit billiger Nachsicht zu Gute halten.

— * Koburg, 29. Febr. Heute erging von der h. Landesregierung folgende Verordnung: Auf höchsten landesherrlichen Befehl ist die Versendung und Verbreitung der unter dem Titel »die deutsche Tribüne« und der »Westbote« im

bayer. Rheinkreise erscheinenden Zeitblätter innerhalb der hiesigen herzogl. Lande bei einer Strafe von sechs und dreißig Gulden rhn. verboten und sind die Postbehörden, Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Lese-Anstalten bedeutet worden, alle von nun an an sie eingehenden Blätter dieser Zeitschriften bei Vermeidung obiger Strafe an Niemanden weiter auszugeben; die Polizei-Behörden aber haben die Anweisung erhalten, alle dennoch vielleicht in Umlauf kommenden Blätter derselben, da, wo sich solche finden, wegzunehmen. — Viele Gemeinden unseres Herzogthums haben das bisher übliche Neujahrsingen ihrer Schullehrer abgestellt und dieselben durch Verabreichung annehmbarer Summen entschädigt. — Zu den jungen Künstlern unserer Residenzstadt, den weltbekannten Gebrüdern Eichhorn, hat sich nun auch eine Künstlerin gesellt, nämlich das fünfjährige Töchterchen des Herrn Kapellmeisters Schneider, welches sich am 3. k. M. in einem eigenen Konzerte hören lassen wird.

Zu Lille hatte am 26. v. M. ein Duell oder vielmehr ein Gefecht eigenthümlicher Art Statt. Ein einziger Korporal vom 5. Linienregimente sollte sich mit 7 oder 8 andern seiner Kameraden der Reihe nach schlagen. Schon hatte er drei außer Gefecht gesetzt und einen vierten verwundet, als er von diesem letztern einen Stoß erhielt, der ihn auf der Stelle todt niederstreckte.

Inland.

* Der verlebte Bäckermeister Kramer zu Röbelsee, LG. Marktsleft, der schon früher mehrere wohlthätige Stiftungen machte, hat noch durch anderweite Vermächtnisse im Betrag von 430 Gulden seinen christlichen Wohlthätigkeitssinn bekräftigt.

— München, 5. März. Gestern Vormittag war Ministerrath bei Sr. Maj. dem Könige.

— * Bamberg, 2. März. Längst schon fühlte ein großer Theil unserer Kuratgeistlichkeit das dringende Bedürfniß, durch eine eigene Zeitschrift nicht nur mit dem Erfolge der Pastoralkonferenzen der einzelnen Kapitel, sondern auch mit den Personalveränderungen und wichtigeren Notizen aus der Diözese bekannt zu werden. Diesem allseitigen Wunsche wird nun der wöchentliche Anzeiger für die kathol. Geistlichkeit, besonders für jene der Erzdiözese Bamberg entsprechen. Da Männer an der Spitze dieses Unternehmens stehen, von denen man nur Gediegenes und Gemeinnütziges zu vernehmen gewohnt ist, und wohl nicht leicht ein Seelsorger der Erzdiözese seyn wird, der diesem Archive seine Theilnahme versagen möchte, so dürfte der Plan dieses Anzeigers und Korrespondenzblattes sich bald noch mehr erweitern, daß auch Seelsorger benachbarter Diözesen dasselbe mit vielem Interesse lesen werden. Der Nekrolog unsers tief betrauerten Nestors der Diözesangeistlichkeit, des Hrn. geistl. Raths Dr. Augustin Andreas Schellenberger (der an seinem Amts- und Hausgenossen, Hrn. J. Pfeffer, einen genau unterrichteten gelehrten Biographen finden wird), wird auch ausserhalb der Diözese nicht ohne Theilnahme und Nutzen aufgenommen werden.

— Oggersheim, 4. März. Der heutige »Westbote« enthält eine an die Bayern gerichtete Verwahrung gegen die von der Regierung ergriffenen Maßregeln in Bezug auf dieses Blatt. Sie ist in Ausdrücken abgefaßt, die zu wiederholen gerechter Anstand genommen werden muß.

(Erledigte Stellen.) Das Frühmeß-Benefizium zu Grafenrheinfeld. Ertrag 406 fl. 50 1/2 kr., Lasten 17 fl. 23 1/4 kr. — Kath. Pfarrei Wechterswinkel. Ertrag 1032 fl. 29 1/2 kr.; Lasten 401 fl. 18 1/4 kr. — Protest. Pf. Obermögersheim. Dek. Wasserträbingen. r. Ertrag 944 fl. 32 kr. — Assessorsstelle beim Kreis- und Stadtgericht zu Würzburg.

Fremden-Anzeige vom 5. März.

(Adler.) Hr. Zinn, Rentamtmann, mit Gemahlin, v. Iphofen. Hr. Kleiner, Stadt-Kommissär, mit Gattin u. Bed., v. Schweinfurt. Hr. Windeck, Dr., v. Eifel. Hr. Friedel, Gutsbes., v. Schwarzenberg. HH. Kfl. Hemmert, v. Hannover, Wortmann, v. Barmen, Wittgensteim, v. Bielefeld. Thaler, v. Dettelbach. Müller, v. Frickenhausen. Schaub, v. Aschaffenburg. Kleinfeller, v. Kitzingen. Gräfen, v. Bremen. Schick u. Lucius, v. Elberfeld. Gastroph, v. Frankfurt. Lösel, v. Reichenbach. Hörsch, v. Düren. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Bar. v. Adelsheim, mit Gemahlin, v. Adelsheim. Hr. Frhr. v. Truchseß, mit Bed., v. Wetzhausen. Hr. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Hr. Ziegelstätter, Gutsbes., v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Fils, v. Neustadt. Bornemann, v. Langenberg. (Geld. Kreuz.) Hr. Knapp, Kfm., v. Frankfurt. Hr. Mayer, Gastwirth, v. Meiningen. HH. Jalanski, Kapitän, mit Bed., v. Warschau. Labanowsky, Kap., v. Augustowo. Marzewski, Lieut., v. Madgarzenz. Jamaszewski, Lieut., v. Maskaien. Oklawki, Lieut., v. Galizien. Mikalsaki, Lieut., v. Polen. Nizabitowski, Lieut., v. Krakau. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Valchiero, Lieut., v. München. HH. Kfl. Rinz, v. Passau. Bieber, v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. v. Kuntsch, Rittmeister, v. Dresden. Hr. Drausnick, Revierförster, v. Bamberg. Mad. Hack, mit Hrn. Sohn, v. Ludwigsburg. Hr. v. Sobery, v. Bielefeld. HH. Kfl. Mohr, v. Amsterdam. Moser, v. Berlin. Jungmichel, v. Frankfurt. Kerl, v. Marktbreit. Sennet, v. Lyon. Melitta, v. Rheims.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 69. Würzburg, Freitag den 9. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Odessa, 14. Febr. Das hiesige Journal meldet: »Das schwarze Meer ist abermals der Schauplatz einer muthigen That gewesen. Die österreichische Brigg »Nikomir« segelte von Theodosia nach Sukum und Redut-Kale, als sie am 1. Dezember v. J. plötzlich von 3 vierzigrudrigen Galeeren Tscherkessischer Korsaren überfallen wurde. Nach einem blutigen und hartnäckigen Kampfe sank die eine dieser Galeeren mit Allem, was darauf befindlich war, und die beiden anderen benutzten die einbrechende Nacht, um das Ufer zu erreichen.«

— Warschau, 29. Febr. Morgen Abend wird bei dem Kriegs-Gouverneur, Grafen Witt, ein Ball im Kostüm stattfinden.

Nächsten Sonntag wird im hiesigen National-Theater die einzige Maskerade dieses Karnevals gegeben werden.

In einer hiesigen Fabrik ist ein von Adam Kasperowski erfundener Pflug ausgestellt, durch den auf hartem und schweren Boden die Hälfte der sonst nöthigen Kraft erspart werden soll.

Unter den kürzlich hier angekommenen Personen befinden sich die Gräfinnen Jezierska und Jelska, der Graf Ludwig Malachowski und der General Pelczynski.

— Krakau, 28. Febr. Die Fürstin Thekla Tschetwertynska, welche sich seit einigen Monaten hier aufhielt und ihren Aufenthalt durch Wohlthaten bezeichnete, ist am 25. d. M. in ihrem 66. Lebensjahre mit Tode abgegangen.

— Lissabon, 18. Febr. Mit großer Mühe ist es der Regierung gelungen, den Aufstand in Madera zu unterdrücken. Man kann sich keinen Begriff von den Grausamkeiten machen, welche dort gegen diejenigen Personen begangen wurden, die sich der Tyrannei der Diener Don Miguels zu entziehen suchten. Fünf und dreißig Soldaten, die an dem Aufstande Theil genommen haben, sind gefesselt hier angelangt. Sie werden unverzüglich vor Gericht gestellt und erschossen werden. — Die einheimischen Handels-Schiffe haben schleunig dem ihnen gewordenen Befehl gehorcht, den Tajo hinaufzusegeln die fremden Handelsschiffe haben sich nicht gerührt.

— Madrid, 21. Febr. Ein Garde-Regiment ist so eben nach der portugiesischen Grenze abgegangen. Die Artillerie hat Befehl erhalten, statt früher 36, jetzt 60 St. Geschütz in Bereitschaft zu setzen. Das Haupt-Quartier der spanischen Hülfs-Armee soll vorerst zu Ciudad Rodrigo seyn. Alles wird zum Kriege gerüstet. — Ein englischer Kabinetts-Kurier ist so eben mit Papieren, welche auf unsern projektirten Einfall in Portugal Bezug haben, hier angekommen. Es ist bemerkenswerth, wie sehr unsere Regierung gegenüber der englischen sich den Schein der Neutralität und Unthätigkeit in den portugiesischen Angelegenheiten anzunehmen bemüht, während sie gegenüber Frankreich ihre Gesinnungen für Don Miguel gar nicht verhehlt. Inzwischen gehen die Rüstungen fort; es werden Truppen in Musterung passirt, und an die Grenze geschickt. Man kennt die Stärke der Armee, die sich an der Grenze bilden soll, noch nicht genau; doch scheint sie, einige Miliz-Regimenter einbegriffen, gegen 25 000 Mann betragen zu sollen.

— Von der italienischen Grenze, 29. Febr. Die Kunde von der Besetzung Ankona's durch französische Truppen hat mehr Aufsehn gemacht und Besorgnisse erregt, als sie zu verdienen scheint. Man versichert allgemein, dieser Schritt der französischen Regierung sey im Einverständnisse mit der österreichischen geschehen, und beide Mächte hätten wiederholt erklärt, die Besetzung der Legationen solle sogleich aufhören, wenn Ruhe und Ordnung darin dauerhaft hergestellt wären. Oesterreich habe zugleich erklärt, die Zahl seiner Okkupationstruppen auf 3000 vermindern zu wollen, wogegen Frankreich sich verpflichtet habe, höchstens eine gleiche Zahl abzusenden.

— Paris, 3. März. In den Büreaux des Kriegsministeriums scheinen gegenwärtig Arbeiten von höchster Wichtigkeit vorgenommen zu werden,

an deren Geheimhaltung auch zugleich alles gelegen ist, denn in den einzelnen Büreaux ist auf Befehl des Ministers angeschlagen, daß Mittheilungen keinerlei Art, selbst nicht von einem an das andere Büreau, ohne Vorwissen und ausdrückliche Genehmigung des Divisions-Chefs gemacht werden sollen. Es war freilich sonst nichts Neues, daß selbst die geheimsten Sachen mitgetheilt wurden, so streng das Ministerium auch darüber wachen mochte.

Es ist die Rede von Organisirung einer geheimen Hof-Polizei. Als Chef derselben bezeichnet man den Ludwigsritter Delherne v. Rauvital, denselben, welcher unter dem Ministerium Decazes sechs Monate lang im Bicêtre eingesperrt war, weil er eine Polizei für den Pavillon Marsan errichten wollte.

— Straßburg, 3. März. Unsere Stadt ist sehr aufgeregt, eine dumpfe Gährung ist nicht zu mißkennen, ihr Vorhandenseyn bestätigen die getroffenen Polizei-Maßregeln. Diesen Morgen wurden die Militärposten verdoppelt, und das 15. Linienregiment war in seine Kaserne gewiesen, damit man es nöthigenfalls bei der Hand habe. Die ohnedem starke Brodtaxe wurde nach dem gestrigen Freitags-Markte abermals erhöht, auch ist der Preis des Fleisches, so wie der Kartoffel, für die ärmere Klasse kaum erschwingbar: laut ausgesprochene Drohungen, die sichtbare Erhitzung der Gemüther in den niedern Volksklassen lassen stündlich den Ausbruch eines Aufstandes befürchten; die Buden der Bäcker und Fleischer dürften zunächst Gefahr laufen.

— Wien, 29. Febr. Die heutige Börse war durch die Nachricht, daß die Franzosen Ankona mit Gewalt genommen, und sich daselbst der Administration bemächtigt hätten, äußerst bewegt. Die Bankaktien verloren bei 20 fl. Man ist über die Folgen dieses Vorfalls sehr besorgt, und fürchtet, es könnten ernstliche Mißverständnisse daraus entstehen. Verhält sich der Hergang, wie man ihn erzählt, so sollte man fast zweifeln, ob die Instruktionen des französischen Ministeriums gehörig befolgt worden sind; indeß muß sich innerhalb einiger Tage Alles aufklären. Die Einnahme von Ankona durch Gewalt ist eine Art von Feindseligkeit gegen den heil. Vater. Es heißt, man erwarte zu Rom eine Brigade Schweizer, die der päpstlichen Regierung aus Neapel überlassen werde. Mehrere Kuriere gehen heute von Wien ab. In Paris kann das Ereigniß von Ankona unmöglich einen günstigen Eindruck machen, und der Erhaltung des jetzigen Ministeriums, sowie des allgemeinen Friedens zuträglich seyn; denn es spricht wenig für die Umsicht des Hrn. Casimir Perier, dessen bisher beobachtetes, von der großen Mehrheit des französischen Volks gutgeheißenes friedliches System nach Außen dadurch kompromittirt wird. — Aus Konstantinopel sind Briefe bis zum 12. Febr. eingegangen. Hr. Stratford Canning, welcher in den letzten Tagen des Januars ankam, und bald nachher eine Lustreise zur See unternahm, war wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt, wodurch also die frühere Nachricht von seiner Reise nach Rußland sich als ungegründet zeigt. Die ägyptische Expedition nach Syrien soll keine Fortschritte machen; denn St. Jean d'Acre vertheidigt sich fortwährend, und die türkische Armee zieht von allen Seiten Verstärkungen an sich.

— Schweiz, 29. Febr. Der große Rath von Basel hatte unterm 22. Febr. eigenmächtig auf den 13. März d. J. eine Trennung seines Kantons, in Stadt und Land, angeordnet. Der Vorort Luzern hat gegen diese Maßregel protestirt und am 27. Febr. ein Kreisschreiben an alle Stände erlassen, um die Tagsatzung auf den künftigen 12. zur Regulirung dieser Angelegenheit einzuberufen. Der große Rath hat nämlich, um dem zweifelhaften Zustande des Kantons ein Ende zu machen, unterm 21. und 22. Febr. beschlossen: es sollen allen denjenigen Gemeinden, in denen sich bei der Abstimmung über die Trennungsfrage nicht die Mehrheit der stimmfähigen Bürger für das Bleiben erklärt hat, mit künftigem 15. März die bisherige öffentliche Verwaltung entzogen, solchen hingegen, welche sich während des gegebenen Zeitraums zum Bleiben erklären, die bisherige Verwaltung belassen werden.

Zur Sicherung des schweizerischen Handels an den verschiedenen Plätzen Brasiliens hat der eidgenössische Vorort, durch Vermittelung des Botschafters die franz. Regierung ersucht, den Schweizern in Brasilien den Schutz der franz. Flagge und erforderliche Verwendung des königl. Konsular-Agenten angedeihen zu lassen. Diesem Begehren wurde von Seite Frankreichs entsprochen. — Am 22. Febr. hat ein großer Theil der katholischen Geistlichkeit den vom Bischof von Basel und Solothurn der Bernischen Regierung geleisteten Eid der Treue abermals zu leisten verweigert.

Höchst erfreulich ist der Beschluß des großen Raths von Bern über Errichtung einer Normal-Anstalt zu Bildung von Volks-Schullehrern. Bereits wurde ein jährlicher Kredit von 16 000 Frkn. zu diesem Behufe dem Erziehungs-Rathe eröffnet. Die Anstalt selbst soll in das Schloß Buchsee verlegt, und unter die besondere Aufsicht des Hrn. Emanuel v. Fellenberg gestellt werden. Das Bedürfniß solcher Anstalten war schon seit vielen Jahren anerkannt.

— Karlsruhe, 3. März. Die Freude über die glückliche Herstellung der Preßfreiheit äußert sich im ganzen Lande laut; und der aufrichtigste Dank des Vaterlandes wird allenthalben dem bürgerfreundlichen Großherzog, der Volkskammer, den edlen deutschen Männern, welche in der Adelskammer die Rechte des Volks vertraten, und den aufgeklärten Räthen des Fürsten gezollt. Nicht nur hier und in den andern Hauptstädten des Landes, wie Freiburg, Heidelberg ꝛc., sondern auch in den kleineren Gemeinden sprachen sich die Bewohner deutlich darüber aus, daß sie wohl wissen, welch unschätzbares Gut die Preßfreiheit ist, und wie ohne sie keine andere Freiheit lange bestehen kann. So erhalten wir so eben Nachricht von der Feier des 1. März in Riegel, einer kleinen Landgemeinde unfern Endingen, zu welcher schlichte Landleute, Gewerbsmänner und einzelne Lokalbeamte der Umgegend sich versammelten. — Die größte Besonnenheit und Mäßigung spricht sich in allen bei der Feier des 1. März gehaltenen Reden und Sprüchen aus; aber eben so auch die männlichste Festigkeit, die laut den Willen zu erkennen gibt, unsere theuren verfassungsmäßigen Rechte, unter denen die Preßfreiheit oben an steht, zu schützen gegen jeden Angriff.

— Karlsruhe, 4. März. Von verschiedenen Orten her gehen Nachrichten ein, daß man den 1. März gefeiert hat. In Heidelberg war ein großer Fackelzug von Studenten und auch Bürgern; man brachte dem Großherzog und der Großherzogin Vivats, begrüßte die Abgeordneten Mittermaier, Posselt und Winter. Auch zog man vor das Gasthaus, in welchem die durchreisenden Polen logirten, und brachte Polen ein Vivat. Das unkluge Benehmen eines Beamten gab Veranlassung zu Aeußerungen von Unzufriedenheit, so gab es auch Stoff zu Pereats. Freudenfeuer brannten auf mehreren Bergen der Bergstraße.

Der bisherige Präsident der kurhess. Ständeversammlung, v. Trott, ist zum Justizminister und v. Kopp zum Präsidenten des Gesammtministeriums ernannt worden.

— Im Süden von Italien sind in der letzten Zeit gegen 30,000 Personen von dem sogen. Gripp ergriffen worden. Diese Krankheit war jedoch nur in wenigen Fällen tödtlich.

— In Madrid und deren Umgebung sind seit einem Monat mehr als 100 Räuber aufgegriffen worden.

— Seit einigen Wochen wird viel Brodfrucht von Koblenz die Mosel aufwärts verschifft, um, wie man versichert, zur Verproviantirung der Militärmagazine in Trier verwendet zu werden. Unverbürgte Nachrichten sagen, daß gegen Ende dieses Monats ein preuß. Uebungslager in der Gegend von Trier errichtet werde.

— Ein Pastetenbäcker in Lyon, Namens Leroi, hatte vor Kurzem auf sein Aushängeschild die Worte setzen lassen: »Leroi fait des brioches.« (»Leroi verfertigt Butterkuchen; die Worte bedeuten aber auch: »der König macht grobe Fehler.«) Ein vorübergehender Polizeiagent forderte ihn auf, diese aufrührerische Inschrift zu entfernen. Der ehrliche Pastetenbäcker, der nichts Böses dabei dachte, löschte wirklich die Inschrift aus, und schrieb statt dessen: »Leroi continue à faire des brioches« (Leroi fährt fort, Butterkuchen zu machen; oder: der König fährt fort, grobe Fehler zu machen.)

— Im Gerichtshofe zu Paris wurde am 28. Februar, während zwei Brüder wegen Diebstahls vor den Assisen standen, ein Mann mit einem Ehrenkreuze verhaftet, als er eben einen Hut stehlen wollte.

— Die Zahl der Auswanderungen aus Baden scheint in diesem Jahre nicht so bedeutend werden zu wollen, als im vorigen.

— In der neuesten Nummer der Dorfzeitung steht folgende Nachricht: »Das Bibliographische Institut zu New-York versendet auf eigene Gefahr den Westboten unter Couvert auch dahin, wo der Bezug dieser Zeitschrift auf gewöhnlichem Wege unmöglich gemacht ist.«

— In Hessenkassel besteht nun durch die Ständeversammlung ein liberales Wildschaden-Gesetz, wodurch mannigfaltigen bisherigen Klagen des Landvolks über Zerstörung, welche das Wild auf den Feldern anrichtet, ein Ziel gesetzt werden wird, und welches andern deutschen Staaten als Muster zur Nachahmung zu empfehlen seyn dürfte.

Inland.

In Augsburg ist der Jahrestag der Schlacht von Grochow von der Gesellschaft der Erheiterung, an welcher Civil- und Militärbeamte Theil nehmen, auf das Glänzendste gefeiert worden. Mehrere weibliche Arbeiten, zu diesem Ende angefertigt, wurden zum Besten der Polen verlost; auf dem Treffer befand sich ein Pole, auf den Nieten ein Kosake. Zwölf polnische Offiziere verherrlichten durch ihre Gegenwart das Fest. — Die unbesonnene Baulust fängt an, hier ihre Früchte zu tragen. Nach öffentlichen Blättern stehen nicht weniger als 1000 Gebäude auf Gant.

— München. Der königl. holländische Gesandte an unserm Hofe, Herr Baron Moleras, wird innerhalb 8 Tagen von Wien hier zurückerwartet.

— Heute ist Kammerball. — Gestern fand der an diesem Tage gebräuchliche sogen. »Metzgersprung« in den Brunnen auf dem Schrannenplatze, unter dem Zulaufe einer großen Menschenmenge und unter dem Jubelgeschrei der lieben Jugend Statt. Der Zug der Metzger begab sich wie immer zuvor in die königl. Residenz und zu den übrigen hier anwesenden allerhöchsten und höchsten Herrschaften. — Das Reg.-Blatt Nr. 10. vom 3. März enthält folgende Allerh. Verordnung: »Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Die Verfassung Unseres Reiches und die in deren Folge erlassenen Gesetze sprechen sich genau über die Organe aus, durch welche die Mitwirkung der Staatsangehörigen zu den öffentlichen Angelegenheiten, und die Gewähr konstitutioneller Rechte Statt finden soll. Eben so findet die frei Benützung der Presse ihre Direktiven und Grenzlinie in der dritten Verfassungsbeilage. Wir betrachten das, aus dem freien Entschlusse Unseres vielgeliebten Vaters Majestät hervorgegangene Grundgesetz des bayerischen Staates als ein heiliges Unterpfand wechselseitiger Liebe und wechselseitigen Vertrauens zwischen Thron und Volk. Wir werden dasselbe stets gewissenhaft vollziehen, und die in ihm begründeten öffentlichen Freiheiten treu und unverfälscht auf Unsere Nachkommen übertragen. Dessen ist Unsere Denkungsweise, dessen ist insbesondere der Eid Bürge, den Wir beim Antritte Unserer Regierung feierlich abgelegt haben. Eben deshalb aber können Wir nicht gestatten, daß eine, nur den gesetzlichen Organen der Verwalteten in ihren gesetzlichen Schranken zukommende Befugniß von Dritten in Anspruch genommen, oder daß wohl gar durch willkürliche, dem Gesetze fremde Verbindungen die Rechte gekränkt werden, welche der Tit. X. der Verfassungsurkunde in Bezug auf die Gewähr der Verfassung überhaupt und der gesetzlichen Benützung der Presse insbesondere, als ausschließendes Vorrecht der Stände bezeichnet. Die bayerische Verfassung räumt den Staatsbürgern nirgends das Recht ein, politische Associationen in willkürlicher Weise einzugehen, und neben den bestehenden Staatsbehörden, Kommunalbehörden und Repräsentativkörpern, einen gegliederten Organism für politische Zwecke, mit förmlichen Geldbeiträgen und leitenden Comité's über ganze Kreise oder über die Gesammtmonarchie zu verbreiten: vielmehr ist vor wie nach dem Erscheinen der Verfassung die Bildung jedes Vereins, ohne Ausnahme, von vorgängiger Ueberreichung der Statuten und von der Genehmigung der Staatsregierung abhängig geblieben. Da nun in neuester Zeit mannichfache Versuche entgegengesetzter Art Statt gefunden haben und noch täglich Statt finden, so sehen Wir Uns durch Unsre Regentenpflichten aufgefordert, nach Vernehmung Unsers Gesammtministeriums, Unsre Stellen und Behörden, so wie sämmtliche Staatsangehörige auf die verfassungsmäßige und gesetzliche Begrenzung der Theilnahme an der Vertretung öffentlicher Interessen hinzuweisen, und jeden Versuch der bezeichneten Art alles Ernstes zu untersagen. Wir zweifeln nicht, es werde blos einer Abmahnung bedürfen, um sämmtliche Staatsbürger von Gründung solcher Vereine und von der Theilnahme an demselben abzuhalten. Sollten jedoch wider alles Erwarten Einzelne die Stimme des Gesetzes von sich weisen wollen, so werden Unsre Stellen und Behörden gegen die Urheber und Theilnehmer mit aller Kraft ihrer gesetzlichen Amtsbefugnisse vorschreiten, so wie dieselben überhaupt gegen jene Vereine, aus deren Ankündigungen, Aufrufen, Verhandlungen und sonstigen Verhältnissen ein, der Verfassung des Reichs oder der Souverainetät des bayerischen Staats zuwiderlaufendes Bestreben hervorgeht, unter den gesetzlichen Voraussetzungen die strafrechtliche Cognition, und insbesondere gegen die der Theilnahme überwiesenen Staats- und öffentlichen Diener bei den vorgesetzten Stellen das in der Verordnung vom 13. Sept. 1814 ausdrücklich ausgesprochene Präjudiz der Entsetzung vom Dienste hervorrufen werden.

München, den 1. März 1832.

Ludwig.

Fürst v. Wrede. v. Weinrich. Frhr. v. Zu-Rhein. Fr. v. Gise. Fürst v. Oettingen-Wallerstein. v. Mieg.

Der Vorstand und der Pfleger der Gemeinde Karlshuld erklären in der Augsburger Abendzeitung, daß nicht die ganze Gemeinde der römisch-katholischen Kirche untreu geworden sey.

Hr. Bernard Heine, erster Assistent im Heineschen orthopädischen Institut zu Würzburg, hat auf ein von ihm erfundenes Instrument zur Eröffnung der Rückenmarkshöhle an Leichen und zur Verrichtung chirurgischer Operationen an Knochen des menschlichen Körpers auf fünf Jahre ein allerh. Privilegium erhalten.

Das Nummern-Verzeichniss der am 1. März 1832 in Wien gezogenen, neuen Esterhazischen Obligationen kann bei mir eingesehen werden.

Würzburg, 8. März 1832.

J. J. von Hirsch.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 70. Würzburg, Samstag den 10. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 16. Febr. Die Verhaftungen dauern nicht nur fort, sondern vermehren sich. In der Nacht vom 12. auf den 13. wurden 42 Personen aus allen Klassen verhaftet, und in das Gefängniß Limoeiro abgeführt. Der einzige Beweggrund, den man kennt, ist der Verdacht. Don Miguel hat in den letzten Tagen 12 Artilleriestücke um den von ihm bewohnten Palast Queluz aufstellen lassen; 150 ausgewählte Artilleristen haben den Dienst dabei, und üben sich täglich. An dem Schlosse Cachia am Ufer des Tajo wurden ebenfalls einige Kanonen aufgestellt. [illegible] Vorwürfe gemacht haben, daß sie in den letzten Tagen in die Zeitung setzen ließ, es würden 25,000 Spanier in Portugal einrücken, so wie sich die Expedition Don Pedro's blicken lasse. Der Botschafter soll darauf bestehen, daß man diesen Artikel zurücknehme.

— Madrid, 20. Febr. In der letzten Zeit wurden die Vorbereitungen zu der Intervention zu Gunsten Don Miguels lebhaft betrieben; eine allgemeine Bewegung der Truppen war auf allen Punkten eingetreten, und man machte große Einkäufe von Maulthieren. Auch erwartete man hier jeden Augenblick den Grafen Espanna. Auf einmal ist nun aber, vermuthlich auf die Noten des englischen Gesandten und des französischen Geschäftsträgers, wieder eine Pause eingetreten, und die Interventionsarmee in eine Beobachtungsarmee umgeändert. Zugleich wurden Befehle abgeschickt, um die auf dem Marsche befindlichen Regimenter in ihre Besatzungen zurückkehren zu lassen.

— Triest, 25. Febr. Aus Alexandria kommt uns durch Briefe vom 31. Jan. die Nachricht zu, die ägyptische Flotte sey, durch die Kugel des Festungsgeschüzes von St. Jean d'Acre und später noch durch Stürme übel zugerichtet, nach dem Hafen von Alexandrien zurückgekehrt, und Ibrahim Pascha habe, dadurch der Unterstützung von Seite der See beraubt, für gut gefunden, die Blokade jener Festung aufzuheben, und sich zum zweitenmale einige Stunden weit zurückzuziehen. Indessen, melden diese Briefe, hätten die Arbeiten an der Flotte mit Eifer begonnen, und sie werde binnen Kurzem wieder hergestellt seyn; überhaupt würden die Rüstungen mit größter Anstrengung fortgesetzt, und von einem nahen Frieden sey keine Rede mehr. — Heute läuft wieder ein Schiff aus Alexandrien hier ein. Bei dessen Abfahrt am 3. Febr. war die ägyptische Flotte bereits wieder segelfertig, und viele Transportschiffe mit Proviant und Munition schickten sich an, ihr unter Begleitung eines Linienschiffes und einiger Fregatten nach der Küste von Syrien vorauszugehen. [illegible] 23. Febr. Von Ankona sind [illegible] bende Nachrichten eingelaufen. Am 22. kam das franz. Geschwader an. Der Kommandeur Mr. Le Gallois sandte ein Boot mit der Anzeige seiner Ankunft ans Land und ließ anfragen, ob man zu seinem Empfange vorbereitet wäre. Der Hafenkapitän antwortete im Namen des Delegaten, man sey weder bereit noch gesonnen ihn aufzunehmen. Hierauf sandte der Kommandeur die Meldung zurück, daß er im Hafen bleiben würde, da eins seiner Schiffe mit 400 Mann am Bord vor der Expedition Algier berührt habe, Kranke enthalte und Quarantaine machen müsse; auch werde er am nächsten Tage ans Land kommen und dem Delegaten einen Besuch abstatten. Zugleich schickte er ein Paket mit Depeschen an den franz. Konsul für den Botschafter in Rom. Die heute früh von mir erwähnte Staffette überbrachte diese Depeschen und die ersten Nachrichten. So blieb Alles ruhig. In der Nacht aber landeten die Truppen unter dem Obristen Combes, bemächtigten sich des Seethors, drangen in die Stadt ein, zwangen einen Unteroffizier, sie an das Haus des Obristen Lazzarini zu führen, und sich dasselbe öffnen zu lassen, erklärten diesen Offizier trotz seines Protestes und den laut protestirenden Delegaten für gefangen, und drohten die Festung anzugreifen und die Garnison über die Klinge sprin-

gen zu lassen, wenn man sie nicht augenblicklich einließe. Der in der Festung kommandirende Offizier, einer der Prinzen Ruspoli, dessen Instruktionen dahin gingen, sich im Nothfalle lieber die Festung mit Gewalt nehmen zu lassen, fand dennoch für gut, eine Art von Kapitulation einzugehen, nach welcher die franz. Flagge zugleich mit der päpstlichen auf dem Fort wehen, und die Truppen beider Nationen die Besatzung desselben bilden sollten, bis fernere Verhaltungsbefehle aus Rom einträfen. Der heilige Vater, höchlich entrüstet über eine solche Gewaltthat, erließ auf der Stelle eine Notifikation an den französischen Botschafter. In diesem mit großer persönlicher Rücksicht und Höflichkeit für den Grafen v. St. Aulaire abgefaßten Schreiben protestirt der Papst mit aller Energie gegen die Landung überhaupt, und gegen ein solches Verfahren wider alles Völkerrecht.

Der französische Botschafter erklärte, daß er den Vorfall in Ankona nicht früher gekannt habe als der heilige Vater selbst; daß er durchaus nicht wisse, ob der Befehlshaber in Ankona noch besondere Instruktionen habe, und daß er deshalb aus Frankreich Berichten entgegensähe.

— Paris, 4. März. Als dem Könige von Hrn. K. Perier die Kandidatenliste zur Pairie vor- Arbeit scheint mir unvollständig; sie haben zwei Achtungswerthe Namen vergessen, für welche meine Schwester und ich selbst die größte Hochachtung haben«, und Ludwig-Philipp nahm die Feder und schrieb zu den 30 andern Namen die der HH. Alexander und Augustin Perier. — Kraft k. Ordonnanz wird auf den Vorschlag des Marineministers, Grafen de Rigny, die Organisation der Marine neuerdings vollständig umgestaltet. Die Verordnung enthält 19 Titel und 148 Artikel. — Aus Wien sind gestern zwei Kuriere dahier eingetroffen. Sie überbrachten Depeschen von Marschall Maison, deren Inhalt äußerst wichtig und überhaupt von der Art seyn soll, die Hoffnungen der Freunde des Friedens zu vermehren. — Das Geschwader Don Pedro's langte nach einer siebentägigen Fahrt von Belle-Isle zu Terceira an. Don Pedro wurde daselbst mit großem Enthusiasmus empfangen. — Der »Messager« bringt die Anzeige von zwei neuen Verhaftungen; es sollen der Graf v. Riviere und Baron v. Maistres seyn, welche beide, wie man versichert, in das Komplott vom 2. Febr. verwickelt sind. — Wir haben, sagt der »Temps«, eine in deutscher Sprache abgefaßte an die deutschen Arbeiter zu Paris gerichtete Adresse vor uns liegen, um ihnen die Anstrengungen vor Augen zu stellen, die von ihren Landsleuten gemacht werden, um die Freiheit der Presse zu erhalten und sie zu gleicher Zeit einzuladen, sich nach dem Beispiel der arbeitenden Klassen in Deutschland ebenfals zur Erreichung dieses Zweckes zu vereinigen. Die Adresse ist mit großer Energie abgefaßt.

— Paris, 5. März. Seit der Abreise Don Pedro's halten sich die Kaiserin von Brasilien und die Königin Donna Maria sehr eingezogen und machen nur zuweilen Besuche in den Tuilerien.

Der »Stenographe« berichtet aus Algier, daß von Seiten der Beduinen feindliche Demonstrationen Statt gehabt, welche die Soldaten genöthigt hätten, zu den Waffen zu greifen.

Die deutsche Tribüne, sagt der »Temps«, hat einen neuen Aufruf an Frankreich erlassen: sie glaubt dies Land berufen zur Befreiung der Welt; allein wenn es sich seinem Eroberungstraum in Betreff des linken Rheinufers hingebe, sey Alles verloren; Frankreich müsse durch Kosmopolitism und nicht aus Interesse für sich und für Deutschland die Freiheit erkämpfen.

— London, 1. März. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses wurde eine wichtige Bestimmung der Reformbill, die nämlich, welche die Anzahl der Repräsentanten für die Stadt London feststellt, mit einer Majorität von 80 Stimmen für das Ministerium angenommen. Der Vorschlag des Repräsentanten der Stadt London, welcher die Verwerfung jener Klausel bezweckte, wurde sonach beseitigt. — Der »Globe« meldet die bevorstehende Abberufung Sir Roberts Adair vom Gesandtschaftsposten zu Brüssel, und glaubt, daß er von Lord Dover ersetzt werde. — Die »Times« haben einen langen Artikel, worin nachzuweisen gesucht wird, daß sowohl Don Pedro, als auch Don Miguel über größere Summen zu gebieten haben dürften, als die Welt allgemein glaube. Zwar sey die Quelle ein Geheimniß; allein man könne sich der Vermuthung nicht entschlagen, daß Don Miguel von einigen für sein System günstig gesinnten europäischen Mächten, Don Pedro wohl aber von Frankreich insgeheim unterstützt würde. — Cholera: seit dem Ausbruch in der Hauptstadt: 151 Erkrankungs- und 96 Todesfälle.

Ueber die Neger-Revolution auf Jamaica enthält eine außerordentliche Hofzeitung umständliche und sehr betrübende Angaben. Der dadurch erlittene Schade scheint weit größer zu seyn, als man ihn anfänglich angegeben. Ueber 100 Pflanzungen sind in Asche verwandelt, und viele der empörten Neger in den Flammen umgekommen. Die Pflanzer vernachlässigten ihre eigene Sicherheit, weil jeder sein persönliches Eigenthum zu schützen suchte,

und viele sich daher den Miliz-Regimentern nicht anschließen wollten; andere scheinen sogar davongelaufen zu seyn, und die regulären Truppen im Stiche gelassen zu haben. Ein anabaptistischer Prediger, Namens Box, der sich in der Nähe von Montego-Bay versteckt hielt, wird für den Urheber dieser tragischen Begebenheit gehalten, indem er die Neger glauben machte, daß England ihre Freiheit dekretirt habe, die sich daher weigerten, vom Neujahrstag an zu arbeiten. Die Pflanzer erwarteten zwar einen Aufstand, und wollten vielleicht dadurch die Freunde der Neger-Emancipation gehässig machen, glaubten aber nicht, daß die Sache so weit gehen würde. Der Gouverneur, Graf Belmore, will 3 verhaftete Prediger nicht sogleich vor Gericht stellen, weil in diesem Augenblicke der Parteigeist zu lebhaft ist, und sich daher keine unparteiische Jury erwarten ließe.

— Niederlande. Zu Rotterdam liegen jetzt 7 Kanonierböte völlig ausgerüstet und bewaffnet. — Das Linienschiff »der Seeländer« von 90 Kanonen wurde durch das Dampfschiff »der Surinameer« von der Rhede von Vliessingen wieder die Schelde hinauf zu seinem alten Standplatze bei Baths gebracht. Die Fregatte »der Javaner« soll, wie man vermeint vor Vere Posto fassen. — März. Der König hat durch einen Beschluß vom 26. Febr. verordnet, daß die Baillone des 1. Bans der Bürgergarde im Nothfalle zur Dienstthätigkeit berufen werden sollen, und die Ordnung, in welcher diese Berufung Statt finden soll, feststellt.

Von der Entlassung des Kriegsministers Hrn. de Brouckere ist keine Rede mehr.

— Wien, 29. Febr. Ueber Bucharest wird aus Konstantinopel gemeldet, der Bannfluch des Sultans gegen Mehemed Ali Pascha von Aegypten sey in den stärksten Ausdrücken öffentlich erschienen. Dieser Waffe des Sultans suchte der Pascha, wie aus dem Inhalte seiner in Syrien ausgestreuten Proklamationen erhellt, besonders entgegen zu arbeiten; der Erfolg wird zeigen, wie weit es ihm gelungen ist. Jedenfalls wird diese Erklärung des Sultans Mehemed Ali ebenfalls zu einer Rechtfertigung seines Schrittes vor den Augen der Welt zwingen, und dadurch der noch immer über diesen Verhältnissen schwebende Schleier etwas gelüftet werden; eine Ausgleichung ohne vorherige Anwendung der Waffen ist unter den jetzigen Umständen kaum mehr denkbar. Von neuen Vorfällen in Syrien enthalten diese Briefe nichts. — Am letztverflossenen Montag ist Ihre Durchlaucht die Fürstin von Metternich, Gemahlin des Staatskanzlers, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, welche in der Taufe die Namen Melanie Marie Pauline Alexandria erhielt.

— Mainz, 2. März. Es zeigt sich neuerdings, wie mangelhaft der Zustand der Presse in den Rheingegenden ist: In Ermanglung von Preßgesetzen und einer dadurch gegebenen gesetzlichen Norm, ist dem Mißbrauche der Presse die Thüre geöffnet, und der vernünftige Gebrauch derselben gehindert. Auf diese Weise sind wir die Beute eines Uebels geworden, gegen welches uns das einzige wahre Heilmittel fehlt: dieses ist die freie, nur durch das Gesetz geregelte Mittheilung der Gedanken, durch welche am sichersten der Irrthum aufgedeckt und die Wahrheit zu Tage gefördert wird. Unter dem Regime der hierländischen Censur kann und will kein fähiger und rechtlicher Mann dieses Geschäft übernehmen, daher denn die verkehrtesten und gefährlichsten Ideen täglich mehr Einfluß auf die öffentliche Meinung gewinnen.

— Aus Sachsen, 1. März. Die plötzliche Entfernung des poln. Artillerie-Generals Bem von Leipzig, die in Gemäßheit deshalb von Dresden eingelaufener Befehle erfolgte, hat großes Aufsehen erregt. Man schreibt die Veranlassung den Insinuationen Preußen-Bayreuth Verbindungen mit den noch in Preußnn befindlichen Polen unterhielt, deren Widerstand in ihre Heimath zurückzukehren dadurch genährt wurde. Eben dieser Hof soll auch die Entdeckung gemacht haben, daß sich unter den zurückgebliebenen Unter-Offizieren und Soldaten noch mehrere verkleidete Militärs höhern Ranges befinden, deren Einflüsterungen die Hartnäckigkeit derselben zuzuschreiben wäre. Ist dem jedoch also, so möchte man bezweifeln, daß der Aufenthalt des Generals Bem zu Altenburg von langer Dauer seyn durfte, da bei der geographischen Lage dieses Orts die beargwohnten Verbindungen nicht viel schwerer, als von hier aus, fortgesetzt werden könnten. (Schw. M.)

Oeffentliche Blätter melden, daß es nach mehreren schnell auf einander gefolgten k. russ. Ukasen darauf abgesehen sey, in Polen alle Nationalität, alle Bildung, den ganzen Adel und die katholische Religion auszurotten.

— Aus Frankfurt a. M. schreibt man: »Was man sich hier vom Rheine erzählt, stört wohl die öffentliche Ruhe nicht, aber es amüsirt die Unruhe. Wenn so etwas bei uns vorfiele mit dem rothen Käppchen, unsere Nachbarn, die Hessen, hieben gleich in die Hannswurstiade ein, wie auf den Polen, der keine Waffen trug.

— Die französische Expedition, welche am 23.

v. M. im Hafen von Ankona ankam, bestand aus 1 Linienschiff, 2 Fregatten, dem Suffren von 90 Kanonen, der Artemise von 50 und der Victoire von 44 Kanonen. Eines der Schiffe, die Victoire, welches zu der Fahrt erst nach Toulon gekommen war und Algier berührt hatte, muß deshalb Quarantaine machen, die andern wurden für rein erklärt.

Inland.

München, 6. März. Dem Vernehmen nach haben dieser Tage mehrere Verhaftungen von jungen Leuten und Versiegelung ihrer Papiere Statt gefunden. Man glaubt, daß Verdachtgründe in Bezug auf politische Umtriebe, welche mit gewissen rheinbayerischen Tendenzen in Verbindung stünden, die Veranlassung zu diesen Maßregeln gegeben hätten. Ueber das Nähere in dieser Sache ist man jedoch noch im Ungewissen, und wir wollen auch deshalb die noch unverbürgten Namen der Verhafteten verschweigen. (N. K.)

—* Bamberg, 7. März. Von dem Testamente des verlebten geistl. Rathes und Stadtpfarrers, Schellenberger, verlautet zur Zeit so viel, daß die eine Hälfte seines bedeutenden Vermögens dem Krankenhause, die andere dem Kranken-Gesellen-Institute zukömmt. Die, eben nicht [illegible] Verwandten erhalten ansehnliche Legate, Dekan König, und der rechtskundige Magistratsrath Lurz, jeder 500 fl. Die Gemälde, worunter einige Meisterstücke, werden die Kapelle des Krankenhauses zieren, und die, bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Bibliothek ward dem Klerikal-Seminar vermacht. Von dem 83er Weine, womit der Selige so oft Kranke ohne Unterschied der Religion erquickt hat, sind noch gegen 26 Eimer übrig; sie kommen den Kranken im allgemeinen Krankenhause, unter Aufsicht des Magistrats, zu gut, und die zwei dem Verewigten gehörigen Schulhäuser im Sand und Kaulberg bleiben zum nämlichen Zwecke bestimmt. — Schellenberger war allgemein geachtet, und nur einmal getadelt, als er sich der nothwendigen Erweiterung des Weges am Kaulberge widersetzte. Diese Widersetzlichkeit hatte aber blos in der Besorgniß seinen Grund, die Grundfeste seiner alten Pfarrkirche möchte dabei leiden. Dem früheren Antrage des Fürstbischofs Franz Ludwig auf die bequemere Herstellung dieser Straße hatte schon das Domkapitel aus dem nämlichen Grunde nicht beigestimmt, wenn gleich der sachkundige Architekt v. Neumann mit seinem ganzen Vermögen haften wollte, daß dadurch der Kirche nicht der geringste Schaden zugehen werde.

— Speyer, 5. März. Da vor einiger Zeit schon die Sage in Mannheim ging, daß im Rheinkreis eine Revolution ausgebrochen sey, so fuhren am vergangenen Sonntage, 26. Febr., mehre Gesellschaften von Mannheim herüber in das revoltirte Land, um, wie sie sagten, »die Revolution zu sehen.« In Oggersheim angelangt, fanden die Neugierigen zwar die Gassen ziemlich belebt; allein es ging friedlich zu. Also nach Frankenthal! — hieß es, — dort mag eher etwas zu sehen seyn. Aber — weit gefehlt; denn dort war sogar eine Stille, wie an einem hohen Feiertage. Um weiter zu fahren war es zu spät; also mußten diese guten Leute ohne eine Revolution gesehen zu haben, wieder umkehren. Und so dürfte es noch Manchem gehen, der deswegen in den Rheinkreis kommt.

(Erledigte Stellen.) Kath. Pfarrei Sailauf, LG. Aschaffenburg. Ertr. 1648 fl. 11 5/12 kr., Lasten 383 fl. — Kathol. Pfarrei Schond-a, LG. Brückenau. — Kreis- und Stadtgerichts-Rathsstelle zu Würzburg.

Fremden-Anzeige vom 6. und 7. März.

(Adler.) Hr. Kleiner, Stadt-Kommissär, mit Gattin u. Bed., v. Schweinfurt. Fr. Windeck, Dr. v. Eifel. Hr. Müller, Stadtpfarrer, v. Irrhesen. Hr. Graf v. Frohberg, v. Gersfeld. Hr. Kfl. Schaub, v. Aschaffenburg. Schick v. Hannover. [illegible] Reichenbach. Hemerte, v. burg, Vanendahl, v. Lennep, Wedermeyer, [illegible] (Baier. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Bar. v. Adelsheim, mit Gemahlin, v. Adelsheim. Hr. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Hr. Friedrich, Gutsbesitzer, v. Aschaffenburg. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhlichheim. Hr. Schuler, Part. v. Eichstädt. HH. Kfl. Beringruber u. Henkel, v. Nürnberg. Fränkel, v. Uerspringen. (Gold. Kreuz.) Hr. Mayer, Gastwirth v. Meiningen. Hr. Eschborn, Advokat. v. Rothenfels. HH. K. Vallauf, v. Bremen. Arens, v. Ulm. Sang, v. Offenbach. Reindel, mit Fräul. Schwester, v. Düsseldorf. Hr. v. Röllmann, Banquier, v. München. Hr. Kauscher, Dr. Jur., v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Wench, v. Düsseldorf. HH. v. Feulkowski, Obriſt. mit Gemahlin und Familie. Jalanski, Kapitän, mit Bed., v. Warschau. Labanowsky, Kapitän, v. Augustowo. Marzewski, Lieut., v. Madgarzenz. Jamaszewski, Lieut., v. Ma-kaien. Oklanki, Lieut., v. Galizien. Mikalsaki, Lieut., v. Polen. Nizabitewski, Lieut., v. Krakau. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Valchiery, Lieut., v. München. Hr. Graf v. Sabasse, v. Prag. Hr. Geiger, Direktor, v. München. Fräul. v. Egloffstein, Stiftsdame, mit Bed., v. Egloffstein. Fräul. v. Stein, Stiftsdame, mit Bed., v. Weißenbach. (Schwan.) Hr. v. Kuntsch, Rittmeister, v. Dresden. Hr. Drausnick, Revisor, v. Bamberg. Mad. Koch, mit Hrn. Sohn, v. Ludwigsburg. Hr. Lafert, Part., v. Paris. HH. Kfl. v. Syberg, v. Bielefeld. Mehr, v. Amsterdam. Moser, v. Berlin. Schmitt, v. Köln.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 71. Würzburg, Sonntag den 11. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 26. Febr. Die Gelehrten stehen jetzt hier in üblem Rufe. Die Professoren der ehemaligen Universität sind sämmtlich ausser Thätigkeit, und beziehen nur den dritten Theil ihres ehemaligen Gehalts, nicht die Hälfte, wie es in einigen Blättern heißt. Statt der Universität wird nur eine medizinische Schule eingerichtet. Ausser den öffentlichen Bibliotheken hat die Regierung nun auch das Münz-Kabinett und die Kupferstiche-Sammlung versiegeln lassen, und es werden alle diese Samlungen wohl eine Reise in Gesellschaft nach Moskau antreten. Die Bücher-Sammlung der Kriegsschule, so wie die Gemälde des königl. Schlosses, deren mehrere früher das Napoleonsche Museum in Paris geschmückt haben sind, schon auf dem Wege nach St. Petersburg.

— Lissabon, 18. Febr. Auf die Nachricht von der Erscheinung der Flotte Don Pedros auf der hohen See wurde ein mehrstündiger Ministerialrath gehalten, worauf sich Don Miguel sogleich zur Beobachtungsarmee verfügte. Schon drei Tage ist er von Queluz abwesend. Vor seinem Abgange hatte er noch vorher mehrere in den Kasernen zu Lissabon befindliche Regimenter gemustert, und Ermahnungen an sie gerichtet. Auch alle Häfen und Batterien wurden unterwegs von ihm besichtigt. Eine andere Folge des gehaltenen Ministerraths war die Verhaftung mehrerer verdächtigen Personen beiderlei Geschlechts. Auch viele Hausuntersuchungen wurden in diesen Tagen vorgenommen; mehrere Personen haben sich noch bei rechter Zeit flüchtig gemacht. — Die Botschaften, welche der Gouverneur von Madera der Regierung übermachte, sind niederschlagend für die Regierung Don Miguels. Don Alvaro berichtete selbst, daß er sich auf einem Vulkane befinde. Die Gefangenen, welche er hieher geschickt hatte, wurden eiligst in dunkle Kerker geworfen, um vielleicht das Tageslicht nicht mehr zu sehen. — Die verheerenden Fieber haben so ziemlich aufgehört; dafür scheint uns der Himmel mit andern und schwereren Plagen heimsuchen zu wollen. Die Luft wird hier immer schwüler.

— Madrid, 28. Febr. Die kriegerischen Rüstungen dauern fort. Drei Armeen stehen in Estremadura, Salamanka und Galizien. In wenigen Tagen werden die Befehlshaber ernannt, die Generalstäbe ergänzt, und die Stärke eines jeden Truppenkorps amtlich bekannt gemacht werden. Wie es scheint, will die Regierung das Armeekorps in Estremadura am stärksten machen, weil von hier aus der Weg nach Lissabon der kürzeste ist. Die Truppen in Galizien sind bis jetzt noch die schwächsten. Von Valladolid ist erst kürzlich ein ansehnlicher Artilleriepark angekommen. Die ganze Truppenmacht, welche unsere Regierung mit der äußersten Anstrengung an der portugiesischen Grenze aufstellen kann, berechnet man zu 30,000 Mann; wollte man sie nach dem Wunsche der Apostolischen auf das Doppelte erheben, so müßte die französische Grenze von Truppen entblößt werden, was natürlich nicht wohl angeht. Die Kriegskosten sind kaum mehr zu erschwingen. — Für die Königin wird auf den Tag, an welchem sie die Frühmesse zum erstenmal wieder hören wird, ein Triumphbogen errichtet; gute Vorbedeutung für unsere Kriegshelden! — Zwei Kanoniker, welche in die Untersuchungsgeschichte eines Liberalen verwickelt waren, wurden zu einer Galeerenstrafe von 10 Jahren und einem Tage verurtheilt.

— Barcelona, 24. Febr. Mehrere franz. Blätter haben seit einiger Zeit fälschlich berichtet, daß zu wiederholtenmalen einzelne in Katalonien liegende Regimenter an die portugiesische Grenze abgegangen seyen. Bis jetzt ist noch kein einziger Soldat aus den an Frankreich grenzenden Provinzen abberufen worden. Das Einzige, was hier für die spanische Hülfs-Armee gethan wird, ist die Ausrüstung eines herrlichen Artillerieparks. Die Begeisterung der Apostolischen über die Einschreitung der Regierung zu Gunsten Don Miguels kennt keine Grenze; zudem verbreiten sie noch das Gerücht, D. Miguel werde in Kurzem von der neapolitanischen

und sardinischen Regierung anerkannt werden, und die nordischen Mächte seyen geneigt, Gesandte nach Lissabon zu schicken.

— Paris, 5. März. Die «Gazette» theilt einen Tagsbefehl des österreichischen Generals Hrabowski aus Bologna vom 23. Febr. mit, worin derselbe die Gemüther der Bewohner über das Gerücht einer bevorstehenden Landung der Franzosen zu beruhigen sucht, und die Versicherung gibt, daß die französische Expedition durch dieselben Grundsätze geleitet würde, welche die Oesterreicher nach den Legationen geführt, keineswegs also gegen die Autorität der legitimen Staatsgewalt.

Man meldet aus Lissabon vom 18. v. M.: Die geheimen Agenten Don Pedros zu Madeira hatten den Versuch gemacht, einige Bewohner der Insel dahin zu bringen, zu Gunsten Donna Marias eine Revolution zu bewirken. Der Gouverneur der Insel Don Alvaro da Costa ließ sie jedoch verhaften, und sandte sie nach Lissabon, wo sie eben eingetroffen sind. General Alvaro ist ein Mann von sehr festem Charakter.

— Paris, 6. März. Die Instruktion der Verschwörungssache vom 2. Febr. wird mit der sorgfältigsten Genauigkeit fortgesetzt. Man hat beinahe 200,000 Fr. in baarem Gelde und Bankscheinen in Beschlag genommen; ferner ungefähr 60,000 Fr. in Wechseln auf ein bekanntes Bankierhaus in London, das Geschäfte für Karlisten macht. Bis jetzt hat die Polizei aber nur Verschwörer niederen Ranges in Händen; von den Lenkern des Unternehmens ist sie noch weit entfernt. — Der National fürchtet, die Besetzung von Ankona werde, statt zur Erhaltung des Friedens beizutragen, viel eher eine Ursache zum Kriege abgeben. — Man versichert, es solle ein Vorschlag gemacht werden, den Todestag des Marschall Ney als einen National-Trauertag zu feiern. — Aus Bordeaux meldet man, daß daselbst alle großen Schiffe für Don Pedro in Fracht genommen würden. Sie sollen nach Terceira segeln, um dort Truppen an Bord zu nehmen.

Der »Breton« sagt, die Karlisten verbreiteten in alle Gegenden der Vendee Schriften, worin zum Aufruhr ermuntert wird. Die Polizei von Nantes hat mehrere Exemplare in Händen.

— London, 2. März. Die offizielle Nachricht von der Annahme des griechischen Thrones von Seiten des Königs von Bayern, im Namen seines zweiten Sohnes, ist zu London angekommen. Die 3 Mächte, welche diesen Vertrag abschloßen, werden sich in Verbindung mit Oesterreich und Preußen unverzüglich damit beschäftigen, den König von Griechenland in Stand zu setzen, sich eine hinlängliche Militärmacht zu sichern und die andern Ausgaben zu bestreiten, die eine Folge seiner Thronbesteigung seyn werden. Ein Regentschaftsrath wird ernannt werden, um das neue Königreich während der Minderjährigkeit des Königs zu regieren, und besonders wird man Sorge tragen, an die Spitze des ersten einen Mann zu stellen, der dem griechischen Volke angenehm seyn wird. Capodistrias, Bruder des ersten Präsidenten, kann natürlich nicht Mitglied der Regentschaft seyn.«

Der »Courier« versichert, aus dem Haag von einer vollkommen unterrichteten Person über den Zweck der Mission des Grafen Orloff ein Schreiben erhalten zu haben, in welchem es heiße: »Keine Ratifikationen des Vertrags werden Statt haben, aber es wird auch keinen Krieg geben.« Es ist fast gewiß, daß neue Unterhandlungen werden eröffnet werden.«

Am 1. März erkrankten zu London an der Cholera 23 Individuen, 12 starben. — Zu Bristol ist, wie man befürchtet, diese Seuche ebenfalls erschienen.

— * London, 2. März. (Privatk.) Der »Times« hält die Sendung des Grafen Orloff für die eines Mittlers, und nicht für die eines Mannes, der dem Könige der Niederlande Befehle überbringen soll. Wenn also der König der Niederlande auf seiner Weigerung die 24 Artikel anzunehmen besteht, so ist der Zweck seiner Reise nach dem Haag verfehlt. Indeß während England droht, während Preußen und Rußland Winke geben, besteht in Belgien eine Partei, welche immer zunimmt, und mit dem Haag in Korrespondenz steht, in der Absicht Belgien wieder unter die holländische Gewalt zu bringen. Hierauf rechnend, wird König Wilhelm nicht eilen der Konferenz beizutreten. Allein es ist doch auch im Interesse der Konferenz die belgisch-holländische Frage bald zu entscheiden. Wird man gegen alle Grundsätze der Ehre den König zwingen? Wird man friedlich mit ihm schließen? In wenigen Tagen wird die Sache klar werden.

Nach Briefen aus dem Haag wird es keinen Krieg geben, aber die 24 Artikel werden auch nicht ratifizirt.

— Belgien. Brüssel, 5. März. Gestern am Karnevals-Sonntage bemerkte man zahlreiche Spaziergänger und Patrouillen jeder Waffengattungen, aber keine Masken und Verkleideten in den Straßen.

Der Assisenhof hat gestern den Advokat Antheunis und den Hrn. Vandenberghe von Gent, welche in die Sachen des Obristen Gregoire verwickelt und flüchtig sind, in Contumaciam zum Tode verurtheilet; Hr. Trossaert wurde freigesprochen.

— Bruges, 3. März. Die hier garnisonirende Fremdenlegion wird uns verlassen, um die Citadelle von Gent zu besetzen. — Die 4. Batail-

lone der Bürgergarde von Lüttich werden auf 2 reduzirt werden.

— Berlin, 4. März. Die Königsberger Zeitung meldet vom 24. Febr.: Von den Regimentern und Bataillonen in unserer Provinz werden jetzt die zur Kriegsreserve gehörigen Mannschaften in ihre Heimath entlassen, auch soll außerdem noch eine bedeutende Beurlaubung und Verminderung in der Armee stattfinden. Es ist daher ganz unläugbar diese Reduktion mit der in Oesterreich und Rußland gleichfalls angeordneten Verminderung des Heeres in Verbindung stehend zu betrachten, und diese Voraussetzung gewährt die beruhigende Ueberzeugung, daß der Friede in dem gegenwärtigen Jahre in Europa erhalten werden wird.

— Berlin, 5. März. Gestern hier eingelaufenen kaufmännischen Nachrichten zufolge, ist in Polen Alles in der größten Gährung, sowohl unter dem Adel als unter dem Volke; sie erwarten mit Ungeduld den Frühling, und mit ihm die gehofften Früchte des nach ihrer Meinung bevorstehenden Krieges, ihre ausgewanderten Landsleute zurück, u. s. w. (N.K.)

— Posen, 26. Februar Vor einigen Tagen kam ich aus Warschau zurück. Ich kann die Gefühle, welche mich in dieser Stadt, die ich unter einer ganz andern Gestalt gekannt habe, ergriffen, nicht beschreiben; ich fand mich da fremd wie in Konstantinopel; alle Bekannte sind zerstoben; die Universität geschlossen, höchst wahrscheinlich um nie wieder eröffnet zu werden; die Bibliothek wird zusammengebracht und verpackt, um, wie es heißt, nach Moskau geschafft zu werden. Nicht blos die Kadettenschule in Kalisch, sondern auch die polytechnische Schule in Warschau, so wie überhaupt alle höheren Schulen bis zur vierten Klasse, sind aufgehoben. Alle Ministerial-Reskripte sind auf gebrochenem Papier halb russisch, halb polnisch geschrieben; in den Normalschulen hat man die russische Sprache als unerläßliche Bedingung eingeführt. Die Reichstags-Abgeordneten, welche man verhaftet hat, sitzen bis jetzt ohne Verhör, einige gegen Kaution in der Stadt, andere bei den Karmelitern, darunter B. Niemojowski, Olizar, Szyndlarski. Man hofft, daß nach Ankunft des Fürsten Paskewitsch der Gerichtshof über sie konstituirt werden wird. Das Prokuratorium hier ist aufgehoben; die zurückgebliebenen polnischen Offiziere leben in dem größten Elend. Die Generale und die Obersten führt man nach Rußland, und weist ihnen dort ihre Wohnungen, wie man sagt, auf drei Jahre, an; auch den Roland und Pientka aus dem Bielgudschen Korps hat dieses Los getroffen. (Schw. M.)

— Kassel, 4. März. In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde beschlossen: »zum Baue eines eigenen Ständehauses an dem hierzu schon vom vorigen Landtage bestimmten Platze des vormals Koppschen Hauses am Wilhelmshöher Thore die Summe von überhaupt 75 bis 85,000 Rthlrn. zu bewilligen und der hohen Staatsregierung zu empfehlen, die Ausführung dieses Baues nach demjenigen Plane, welcher sowohl mit Rücksicht auf die zu verwilligende Summe, als auf die innern und äußern Erfordernisse eines solchen Gebäudes, von einer Kommission bewährter Sachkundiger, für den zweckmäßigsten erkannt würde, möglichst zu befördern.«

Aus der Provinz Hanau ist eine Deputation mit Beschwerden gegen die Einfuhr von Branntwein aus dem Hessen-Darmstädtischen eingetroffen.

— Frankfurt a. M., 2. März. In der hiesigen Andreäischen Buchdruckerei, die den Druck der Bundestags-Verhandlungen zu besorgen hat, befindet sich in diesem Augenblick ein wichtiges Aktenstück unter der Presse, dessen Bekanntmachung gleich nach der nächsten zu erwartenden Rückkunft des k. östrr. Präsidial-Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, von Wien erfolgen wird.

In der Karlsruher Zeitung wird zur Bildung von Vereinen im Großherzogthume Baden aufgefordert, welche darauf hinarbeiten sollen, daß die Preßfreiheit sich nicht durch Preßfrechheit selbst zerstöre.

— * Das Gebäude des philosophischen Kollegiums zu Löwen wird zu einer Strafanstalt für sittenlose Weib personen eingerichtet. — Sonst für Philosophie, jetzt für viel-los-Vieh!

Inland.

München, 7. März. Man versichert, Se. Maj. der König werde mit Anfang Aprils nach Italien reisen. — Von den gestrigen Verhaftungen hat sich bis jetzt nur jene des aus dem Rheinkreise gebürtigen Dr. Pistor bestätigt. Die Papiere desselben wurden unter Siegel gelegt. (N.K.)

— Zweibrücken, 1. März. Gestern rückten zwei Divisionen des 6. Chevaurlegerregiments (Herzog Leuchtenberg) in unserer Stadt als Garnison ein. Schon bei der Nachricht ihres Eintreffens war von dem Stadtrathe beschlossen worden, die allgemeine Freude durch einen herzlichen Empfang der willkommenen, längst zurückgewünschten Gäste zu feiern. — Dem Antrage, dieselben bis zur vollendeten Einrichtung der Kasernen in den besten Privathäusern unterzubringen, kam der einstimmige

Beifall der Bewohner entgegen. — Eine zahlreiche Deputation von den ersten Bürgern der Stadt, und den Gemeinderäthen, empfing die Truppen an der Grenze des Landkommissariats. Der Einzug geschah unter Freudensalven und fröhlichem Zudrange des Volkes. — Uebermorgen wird den Herren Offizieren von der Bürgerschaft ein Gastmahl gegeben, und die Mannschaft der Garnison wird von der Stadt zum frohen Willkomm bewirthet. — Die Armen der Stadt werden durch eine außerordentliche Geldunterstützung beschenkt.

— Oggersheim, 7. März. Der heutige Westbote erzählt: »Die Regierung hat nun den Herausgeber des Westboten, wegen Ablösung der Siegel an seinen Pressen, vor das zuchtpolizeiliche Strafgericht laden lassen. Die Sache wird am 10. d. in Frankenthal verhandelt. — So eben kam der hiesige Bürgermeister in Begleitung von Gensdarmen, versiegelte auf's Neue unsere Presse, und ließ zwei Mann zur Bewachung der Siegel zurück.

† In München der königl. General-Zolladministrationsrath Stuhlmüller im 44. Lebensjahre.

Fremden-Anzeige vom 8. März.

(Adler.) Hr. Kleiner, Stadt-Kommissär, mit Gattin u. Bed., v. Schweinfurt. Hr. Windeck, Dr., v. Eifel. Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., v. Gersfeld. Hr. Urban, Funktionär, v. Speyer. HH. Obe:st Bransky, Kommandeur des 4. Regiments, Roieskiesky, Major des 4. Regiments, v. Meyksner, Major, Bobinsky, Obrist, Roslakowsky, Obristlieut. v. Zyglinsky, mit Dienerschaft v. Polen. HH. Kfl. Springer, mit Hrn. Sohn, v. Mergentheim, Winter, v. Frankfurt, Reichert, v. Germersheim, Wagenseil, v. Kaufbeuern, Schaup, v. Aschaffenburg, Will, v. Philippsburg, Schirenbeck, v. Bremen, Mengen, v. Viersen, Link, v. Nürnberg, Prell, v. Schweinfurt. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Adelsheim, mit Gemahlin, v. Adelsheim. Hr. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhstockheim. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Freifrau v. Mayer, v. Frankfurt. Hr. Münch, Fabrikbesitzer, v. Solingen. HH. Kfl. Krämer, v. Ansbach, Rieß, v. Nürnberg. (Gold. Kreuz.) Hr. Frhr. v. Wench, v. Düsseldorf. Hr. v. Röllmann, Banquier, v. München. Hr. Kauscher, Dr. Jur., v. Bamberg. HH. v. Kadrawsky, Obrist mit Suite, v. Gradna, v. Widzga, Major, mit Bed., v. Tudzema, v. Kalinski, v. Litthauen, Kunozewitz, v. Walewski u. v. Wiwanti, Kapitäne, v. Kleykowski, Lieut., v. Ulzennowski, Lieut., mit Hrn. Bruder, v. Polen, Dakwa u. Zelinski, Lieuts., v. Krakau, Matiozinsky, Stabsarzt, v. Warschau, v. Grzymala, Lieut., v. Augustowo. HH. Kfl. Arens, v. Ulm, Sang, v. Offenbach, Reindl, mit Fräul. Schwester, v. Nürnberg. (Krone, v. Bayern.) Fräul. v. Egloffstein, Stiftsdame, mit Bed., v. Egloffstein. Fräul. v. Stein, Stiftsdame, mit Bed., v. Weißenbach. Hr. Valchiery, Lieut., v. München. Hr. v. Zülpen, Dr., v. Bahia. Hr. Bettilod, Kfm., v. Rotterdam. (Schwan.) Hr. Graf v. Ingelheim, mit Familie und Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. v. Mielaachesky, russ. Offizier, v. Moskau. HH. Kfl. v. Syberg, v. Bielefeld, Ueberfeld, v. Siegenau.

Erwiederung.

Im »Scharfschützen« Nr. 9 haben Menschen, die sich meine Mitmeister nannten, aber ihre Namen anzugeben sich billig schämten, meine angekündigte Erfindung in der Kleidermacherkunst, und das Erbieten, für Andere, welche gesunden Menschenverstand, das ist, die Fähigkeit, eine Lehre zu begreifen, besitzen, mitzutheilen, höhnisch angegriffen, und dadurch gezeigt, daß sie zu denjenigen gehören, welchen der gesunde Menschenverstand sowohl, als jeder billige und menschenfreundliche Sinn rein abzusprechen, dagegen aber ein volles Maß von Gemeinheit, Neid und Beschränktheit des Geistes zuzugestehen ist. Gehören die Verfasser und Einsender jenes Angriffes wirklich unter meine Mitmeister, was ich kaum glauben kann, wenigstens ich mich dessen schämen müßte, so bedauere ich ihre Hirnlosigkeit, in der sie übersahen, daß in meiner Ankündigung von

Zuschneiden jeder Art von Herren-Röcken

gesprochen habe. Nicht ohne besondern Grund machte ich meine verehrlichen Mitmeister auf meine Erfindung und mein Anerbieten aufmerksam, um Ihnen und ihren Kunden die unangenehme, nicht selten nöthige Aenderung ganz neuer, aber fehlerhafter Kleider zu ersparen. Mein Anerbieten war gewiß unanstößlich; der Tadel desselben aber ist böslich und verächtlich.

Uebrigens ist für Dummköpfe der Maßstab ihres Verstandes viel leichter zu finden, als die Möglichkeit, ihnen etwas Gescheides begreiflich zu machen.

Wofern meine Gegner sich nicht nennen, so ist dies meine letzte Erwiederung.

Gabriel König aus Paris,
Kleidermacher-Meister in Würzburg.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Extra- 11. Staffette

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 11. März 1832.

Wer kann, o Wesen aller Wesen,
Des Schicksals große Rolle lesen,
Auf welche Du der Himmel Ordnung schreibst?
Wer hat mit Dir im Rath gesessen,
Das ewige Gesetz zu messen,
Nach welchem Du die Sphären treibst.

Eine Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

»Nicht so, Magnificenz!« stieß Staubregen lebhaft heraus. »Die Meinung des Raths hält ihn gleich schuldig; er war die Hand, der Herr die Seele der That. Das Gesetz trifft mit dem Beile nicht das Glied allein, welches den Dolch führte, es tödtet und rottet das ganze verderbliche Wesen aus.«

»Ihr seyd besonders blutgierig, Herr Stadtrichter;« antwortete scharf und nicht ohne Vorwurfston der Bürgermeister; »und gerade Ihr wißt doch das Leben gar gut zu schätzen, denn Ihr liebt seine Freuden.«

»Es gilt die Ehre der Vaterstadt!« entgegnete mit Brüstung der Richter. »Der Mord geschah an einem Fremden; er verletzte die Gastlichkeit unseres Weichbildes. Wären wir nachsichtig, Grieche und Polack, Franzos und Russe würden unsere Messen und Märkte scheuen, zum Schaden des Handels.«

»Ihr liebt die Fremden!« sagte mit sarkastischem Blicke der Alte, und nahm die Feder und unterschrieb mit einem Seufzer, und gab es dem Verstummten und Betroffenen zurück.

Vor den rothen Tisch gefordert, erschienen kurze Zeit nachher die beiden Eingekerkerten, und man verlas vor ihnen das Bluturtheil. Der kleine Hanmann hörte aufmerksam zu; als aber auch seiner so schlimm gedacht wurde, da verwandelte sich seine todte, schlaffe Puppengestalt plötzlich in einen sparlenden Hampelmann, und wie ein Kreisel drehete er sich nach gewohnter Weise, wenn es ihm übel ging, vor den Schranken umher, einem Schafbocke ähnlich, den die Drehkrankheit plagt. »Nichts da!« kreischte er mit Eulentönen; »daraus kann nichts werden, oder die liebe Stadt müßte zuvor ihre Thürme auf die Spitze stellen. Meinen die Herren, man setze den Kopf wieder auf, gleich einem Hute? Meiner Mutter Sohn liebt sein Blut so sehr, wie Ihr Manteltäger, und ist so gut von ehrlichem Fleische gemacht, wie Bürgermeister und Rath. Spanisch Haar oder Haidschnucken-Fils, Wolle ist Wolle, Vorschur oder Nachschur; der Merinbock und der deutsche Hammel fühlen das Messer gleich scharf. Ein Kopf wächset nicht wieder, wie ein Froschbein. Nichts da! Das wäre mir recht, weil ich das Aas den Fischen gebracht, als ein getreuer Knecht, sollten mich die Raben behacken? Als ich den Junker, den der liebe Gott hätte unter den Wilden lassen sollen, fand, war er mausetodt, kalt wie ein Steinpflaster. Wer ihm so arg zur Ader ließ, und die Augen zudrückte, mag auch die Kurkosten allein einstreichen.«

Der Stadtvogt faßte den rappelköpfigen Zwerg gewaltig an beiden Schultern, und als er nicht aufhörte, zu sparlen und zu kreischen, legte er ihm die breite Hand so fest auf den Negermund, daß mit dem Athem ihm die Kraft und Stimme verging. Herr Markus von Haltstill jedoch trat mit Ruhe dem Tische näher. »Gottes Allwissenheit wohnet

nicht bei den Menschen,« sagte er ernst; »vielleicht hätte ich selbst auf meinem Platze dort zur Linken ein gleiches Urtheil gefällt. Darum verzeihe ich Euch Allen, wenn die Zeit vielleicht Euren Irrthum aufdeckt, und Ihr meine Gebeine ausgrabt, und von der Schandbühne mit späten Reuezähren zu geheiligter Stätte tragt. Aber laut muß ich um meines Namens und meiner Kinder willen, nochmals ausrufen: Nur Einer ist unschuldiger geschlachtet worden, so lange die Welt steht! und in seinem Sinne spreche ich: Mein Blut komme nicht über Euch und Eure Söhne und Töchter!«

Manchem schütterte das Wort durch Mark und Gebein, aber Niemand sprach, und der Vorsitzende befahl, den Verurtheilten seiner Würden zu entsetzen, ihm Ring und Kette zu nehmen, damit ihm das Sünderkleid angelegt werden könne. Herr Markus zuckte merklich zusammen bei diesem Befehle; doch preßte er die bleichen Lippen standhaft auf einander, und faßte selber nach seinem Halsschmucke. Da eilte der Thürhüter des Stadthauses herein, und ohne Umstände sich dem Kleinbürgermeister Sachs nähernd, flüsterte er seine Meldung in dessen Ohr. Stutzig stand dieser auf, und winkte den Stadtknechten mit der Hand.

»Haltet ein!« sprach er mit sichtlicher Aufregung. Der Himmel schickt uns hoffentlich neue Zeugen für die Gerechtigkeit unserer Aussprüche. Der muthmaßliche Mitschuldige, der Komptoirdiener Blum, ist vor der Thüre; kurfürstliche Dragoner führen in einem Wagen ihn und ein verdächtiges Frauenzimmer so eben zum Stadthause. Ehe wir weiter schreiten, lasset uns hören, ohne Säumniß.«

Sein Wink öffnete die Flügelpforte, und herein trat Blum, und an seiner Hand, von ihm mehr gezogen, als geführt, eine hochgestaltete Frau, welche die Meisten sofort erkannten, denn es war die spanische Sennora, Diana Galeotta.

Wenn der Herbstwind durch den Wald streicht, so knattert das dürre Gezweig, welches er bricht, und die welken Blätter rasseln und fallen. Ein ähnliches Geräusch tönte durch den ehrbaren Kreis bei der unerwarteten Erscheinung und Blums Benehmen. Die Sessel wurden geschoben, die Neugier brachte diese Automaten aus dem Gleise, und Viele beugten sich mit angehaltenem Athem, unanständig für ihre Würde und ihr Amt, über den Tisch. Aber Blums erste Worte mußten auch den Weisesten der Stadtväter erschüttern, wie der Schlag einer Leidener Flasche. Der junge blasse Mann erblickte kaum seinen Brodherrn und väterlichen Wohlthäter, so ließ er die Frau, eilte zu Herrn Markus, ergriff seine Hand, und preßte sie wieder und wieder an seinen Mund, zugleich sich in höchster Seelenbewegung an ihm hin in die Kniee werfend. »O, verzeihet, Vater«, rief er mit unbeschreibbarem Tone der tiefsten Empfindung, »verzeihet meine Säumniß, und daß ich nicht früher eintraf, Euch zu lösen aus der schmählichsten Haft. Unaussprechlichen Dank aber dem Himmel, daß ich nicht später kam!« Hastig sprang er dann wieder auf, und mit funkelnden Augen sah er auf den Kreis der Richter. »Ihr aber, die Ihr an Gottes Statt zu sitzen wähnet, und Euch anmaßt, zu sprechen über Leben und Tod, erbebet über Eure Kurzsichtigkeit, reisset Mäntel und Ketten von Euren Nacken, und verhüllt damit, wie mit Aschensäcken der Büßenden, Euer Antlitz; der blinde Maulwurf ist glücklicher, als Ihr, denn er wirft einen Hügel auf über seiner Jammergestalt, und entzieht sich dem Auge. Wie wollt Ihr mir danken dafür, daß ich Eure Hände, daß ich diese Stadt bewahrte vor unschuldig vergossenem Blute, daß ich die höchste Schande vor Kaiser und Reich, den ewigen Fluch aller Nachbarstaaten von Eurem Haupte nahm? Doch Ihr könnet danken; fort sogleich mit diesen unwürdigen Fesseln von den Händen des Besten, des Gerechtesten unter Euch! Werft Euch zu seinen Füßen nieder, und bittet ihn ab, was Ihr gethan an ihm! Ersetzt ihm sein Leid und all' das Geraubte! Traget ihn auf Euren eigenen Händen durch die Gassen, und zeigt dem Volke den Märtyrer der trübsinnigen Justiz! Aber was habt Ihr Armen, womit Ihr solches Leid gut machen könntet, und ausgleichen solche Beleidigung? Was hilft der goldene Sarg für gebrochene Herzen? Euer Urtheil ist der selbstgeschriebene Schandbrief für Euch, den keine Zeit vernichten wird, er bleibt Eure Strafe und unsere Rache!« — mit heftigem, markdurchschneidenden Tone lodernden Ingrimms hatte der Jüngling also gesprochen; jetzt besann er sich, und griff wieder nach der Hand der Spanierin, und zog sie dicht an die rothbehangene Tafel. Ruhigern Tones, jedoch in feindseliger Strenge, setzte er dann hinzu: »Hier steht die ächte Zeugin des Mordes, die wahre Hehlerin der Blutthat. Sie wird den Mörder nennen, und die Schuld, welche auf ihr lastet, dadurch verringern, und ihr beschwertes Gewissen vor Gott und der Welt erleichtern.« Die Sennora bebte sichtlich zurück; ihr großes Auge durchlief den Kreis, als suche sie Beistand; da sie jedoch den Erwarteten nicht fand, denn der Stadtrichter Staubregen hatte sich bei ihrem Eintritte ohne Zögern entfernt, so fügte sie sich der unausweichbaren Nothwendigkeit; und den Nachklang ihrer Erzählung hörte man in den schweren Athemzügen der Senatoren, und sah den Eindruck derselben in den fahlen Gesichtern, und den gläsernen Augen der Gerichtsherren.

Blum hatte die alte Stadt in einem Gemüthszustande verlassen, den nicht leicht das Schicksal schwerer und peinlicher einem Menschen aufbürden kann, und hätte er ihn selbst durch Verspottung des Heiligsten verdient und hergefordert. Seit Lamberts Verschwinden war Blums umsichtiger Geist, der die Folgen für die Familie, welcher er sich längst zuzählte, verständig voraussah, mit nichts beschäftigt gewesen, als mit stillen Nachforschungen, welche der Fund der gemordeten Leiche noch emsiger machte, da mit ihr der mögliche Nachtheil wuchs, und die Forschung ein festeres Ziel bekam. Seiner Lebensweise schnurstracks entgegen, durchkroch er Schenken und Spelunken des Lasters, schloß sich an die früher ihm so verhaßten Zechgesellschaften der jungen Kaufdiener, machte ihre sittenlosen Tanzgelage mit, folgte ihnen sogar in die Winkelcäßchen, wo der Profit ihrer Herren, von ihnen geschickt sich zugeeignet, in die feilen Schürzen verschmitzter und aus der Menschheit getretener Wesen fiel. Was er erfuhr, war bedeutend, jedoch nicht genug für seinen Zweck. Hamanns Geständniß brachte ihn auf's Aeußerste, und stieß ihn fort, ohne vollendete Vorbereitung. »Die Spanierin kennt den Mörder!« das klang vor seinen Ohren bei Tag und Nacht. Er entdeckte sich dem Herrn von Düringen, und diesem als ein höchst rechtlicher, durch Fleiß, Klugheit und Besonnenheit ausgezeichneter junger Mann, als ein Phönix unter seines Gleichen bekannt, wurde es ihm leicht, nach Darlegung der Resultate seiner Forschungen und glaublicher Aufstellung seines Verdachtes, die Papiere zu erhalten, welche er zur Ausführung seiner gewagten Schritte bedurfte. Er reisete ab. — Lange streifte er auf allen Heerstraßen umher, die von der großen Handelsstadt zur Emanation ihrer Schätze wohlthätig nach allen Weltgegenden ausliefen. Nirgends stieß er auf eine Spur der fremden Flüchtlingin, und gerade das bestärkte seinen Argwohn, und machte ihn hitziger, so daß er dreimal die Runde im Gebiete der Reichsstadt durchritt, wie ein Spürhund ermüdet, der im Sande den Schweiß des Wildes verlor. Ein böses Winterwetter traf ihn eines Abends; seine Niedergeschlagenheit und die Angst um die Zurückgebliebenen, um die bedrängten Geliebten, vertilgte seine Aufmerksamkeit, und bald sah er sich verirrt im Grenzwalde, und die Hütte eines Wildhüters, dessen schwaches Lampenlicht ihn anzog, wurde ihm ein erwünschtes Asyl, und er schlief auf der Streu des mürrischen, aber gastfreundlichen Wirthes, seit einer Woche zum ersten Male, fest und erquicklich ein. Als der alte Jäger am Morgen, durch ein Weldgeschenk heiterer gestimmt, sein Pferd zurecht machte, stand Blum indeß am Fenster, und schauete in den blätterlosen, öden Wald, das schwarze, todte Gerippe der Natur, in die wilde Gegend hinaus, die, vom schneegemischten Schlackenregen wie mit Trauerschleiern behängt, und noch unwirthlicher geworden, ihm als ein Bild seiner Zukunft erschien.

Diese Idee ergriff ihn so schmerzlich, daß er seinen Kopf sinken ließ, und ihn mit der Hand stützen mußte. Durch diese Bewegung fiel sein Auge auf ein kleines Buch, zierlich in Sammet gebunden, welches, in die Ecke der Fensterbank geschoben, da lag, und, weil es zu dieser Hütte paßte, wie der Diamantknopf in den groben Rock eines Karrenschiebers, seine Neugierde reizte. Er schlug es auf; es war ein katholisches Gebetbuch, und auf dem ersten Blatte stand, zierlich geschrieben der Name: Diana Galeota. — Wie ein Fieberkranker zitterte er vor Ueberraschung und Freude. Des Wildhüters Aussage that ihm kund, daß vor einigen Monaten eine wunderschöne Dame in einem einspännigen Wägelchen hier eingekehrt, und von einem riesenlangen Stallmeister, wie auch einem kleinen schwarzen Satanskinde, begleitet worden. Sie sey einen vollen Tag hier geblieben, indeß der Diener fortgefahren, um von der nächsten Grenzstadt ein anderes Fuhrwerk herbeizuschaffen. Die Dame sey höchst unruhig gewesen, habe viel aus diesem Buche gebetet, und immer am Fenster gesessen. Spät Abends kam der Stallmeister zurück, und mit ihm ein fremder Wagen. Er trieb die Dame zur Abfahrt an die Grenze, fuhr dann selber den Weg, den er gekommen, und in der Eilfertigkeit hatte wohl die Fremde ihr Büchlein vergessen, und er es an Ort und Stelle, wie ein ehrlicher Finder, gelassen, bis es aufgefordert werden möchte. Blum nannte die Dame seine Bekannte, versprach, das Buch abzuliefern, beschenkte den Waldmann, und eilte seiner Spur so hitzig als freudig nach, die er auch fest behielt, bis zur Residenz des Kurfürstenthums, welches an das Gebiet seiner Vaterstadt grenzte. Hier aber, im Gedränge der volkreichen Hauptstadt, im Gewühle des sich rüstenden Militärs eines tapfern Herrn, das ein neuer Kriegszug um ihn gesammelt und vermehrt hatte, verlosch jedes fernere Zeichen der Flüchtlingin. So wenig über diesen Ort hinaus der Eindruck ihrer Füßchen zu finden war, so wenig ergab wochenlange Durchsuchung der kleinsten Winkelgäßchen auch nur das geringste Anzeichen ihres Daseyns. Trostlos und fast ermattet in täglich tiefer sinkender Hoffnung, schlich eines Morgens der bleich und hager gewordene Jüngling auf neue Rekognoszirung aus; da fiel ihm an einem Hause das Kaufmannsschild auf, da es einen Namen trug, welcher mit dem Haltstill'schen Komptoir gar oft in merkantilischer Verbindung gestanden. E trat ein; der Handelsherr nahm ihn gastlich auf, und führte ihn in sein

Kabinett. Nach einigen freundlichen Wechselreden senkte sich Blum's Blick auf den Arbeitstisch des Kaufmannes, und ein Seufzer entfuhr ihm bei dem Gedanken, wie das Geschick ihn so grausam aus solch' liebem und nutzvollen Geschäfte gestoßen. Da haftete sein Auge auf einem der daliegenden werthvollen Papiere, weit auf zog sich der Sehstern, um Ueberschrift und Nummer und Summe einzusaugen: ja, sein geübtes, festes Gedächtniß konnte nicht trügen; vor ihm lag Eines jener Blätter, welche Lambert als Zahlung erhalten, er selbst war dabei gewesen, er selbst hatte Nummer und Posten im Ausgabe-Buche anzeichnen müssen.

»Woher kauften Euer Liebden diese sechshundert?« fragte er mit zitternder Stimme, die den Kaufmann stutzig machte. »Nicht aus der Hand eines Fälschers oder Schortenfellers«, antwortete er lächelnd, »wie der Ton Eurer Frage, mein junger Freund, zu vermuthen scheint. Habt Ihr etwa Anspruch gehabt auf dieses Papier, so müßt Ihr ihn aufgeben, denn die Hand, die mir es brachte, ist dann sicher die dritte oder die vierte schon, und hat manch' ehrlich Geldgeschäft mit mir gemacht in letzter Zeit. Wäret Ihr eine Stunde früher bei uns eingetreten, hättet Ihr die vornehme Ausländerin dicht an jenem Fenster können vorbeireiten sehen. Ihr Gespons, der kurfürstliche Garde-Kapitän, ritt mit ihr, und der kleine Neger hinter ihr, auf seinem Schimmelchen, zog alle Gassenbuben des Viertels als Kometenschweif nach sich.

Blum erschrack. In solchen glänzenden Umständen, also geschützt, hatte er die Flüchtlingin nicht erwartet. Doch überlegte er nur kurze Zeit. Der kleine, runde Handelsfreund vor ihm, mit dem ächtdeutschen ehrlichen Gesichtsschnitte und den gutmüthigen kleinen grauen Augen, schien ihm der beste Mann für sein Vertrauen. Ohne Zögern erzählte er ihm Alles, was sein Herz bedrückte, zeigte ihm die Pässe und Papiere, die Herr von Düringen ihm mitgegeben, und erregte durch die lebhafte Schilderung seiner grauenvollen Mähr die ganze Theilnahme des braven Wechslers.

»Böser Cours, gefährliche Spekulation!« murrte Herr Nestorius. »Mit dem Raufdegen der Herren vom Militär ficht die Feder nicht gut. Großer Herren Kirschenteller gibt dem Kleinern nur die harten Kerne: Aber es gilt Ehre und Leben, die Firma solchen Hauses ist so viel werth, wie ein hispanisch Wappenschild.«

Blum mußte bleiben, bis die Cavalcade wieder vorüberzog, und er begriff nun, wie ihm die Sennora hatte bislang entgehen können, denn so hoch hatte er die berüchtigte Männerfreundin nicht gesucht. Nachdem er sie vor dem Kaufmanne als fragliche Person erkannt, nannte ihm dieser sogleich den fürstlichen Kanzler als den einzigen Mann, der sein gefährlich Werk unterstützen könnte, und ohne Verzug eilte Blum zu der Schwelle dieses mächtigen Günstlings. Der Kanzler war weder ein hartherziger Aktenwurm, noch ein eiskalter Staatsmann. Genau prüfte er, erfreute sich an der Herzlichkeit und dem Eifer des jungen Mannes in fremder Angelegenheit, und berichtete dem edlen Kurfürsten, der in Gerechtigkeit und Strenge ein Musterbild seiner Zeit geworden.

Auch hier wurde die Aufgabe mit möglichster Schonung und Zartheit behandelt, und gerade durch ihre rasche Lösung befördert. Der Kurfürst hielt die Ehre seiner Offiziere sehr hoch, und darum mußte ein Jagdjunker sich zu der fremden Verführerin des Garde-Kapitäns drängen, mußte ihr die Meinung einimpfen, er locke nicht für sich, sondern für einen Prinzen des fürstlichen Hauses. Die Leichtfertige ging in die Falle; aber wie erschrack sie, als der Abend sie in einen Palast führen sollte, wo Jugend und Liebe sie erwarten wollten, und sie den kahlhäuptigen Kanzler, den bekannten Kurfürsten und den jungen Ausländer, dessen Gestalt ihr nicht fremd schien, in einem Kabinette fand, wo weder ein duftiges Mahl, noch andere rosige Umgebungen ihr die zyprische Freudenstunde versprach, die sie gehofft hatte. Solcher Ueberraschung hielt das Weib nicht Stand; es bedurfte kaum der Inquisitorkunst des Staatsmannes, kaum einiger militärisch-strengen Kraftworte des Kurfürsten, und ihr Geständniß, in Betäubung der Sinne ausgestoßen, um sich selbst zu retten, lag vollständig vor den Augen der Erstaunten da. Heimlich und ohne Aufschub wurde ihre Fortschaffung betrieben, und in derselben Nacht ging Blum mit seinem schönen Fange und einem Geleite von kurfürstlichen Reitern nach seiner Vaterstadt ab. Was die schöne, gefährliche Circe dort vor dem fürstlichen Stammvater der edelsten deutschen Regenten, wie hier am rothen Tische zur Beichte brachte, wird der Inhalt des nächsten Blattes, wenn auch nicht mit den eigenen Worten der Inquisitin, enthüllen.

(Schluß folgt.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 72. Würzburg, Montag den 12. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 18. Febr. Ein am 16. Febr. in der Hofzeitung erschienenes Dekret läßt voraussehen, daß man unverzüglich gegen diejenigen, die mit ihren Beiträgen zu der gegenwärtigen Anleihe noch im Rückstande sind, mit den strengsten Maßregeln vorschreiten wird. Unter die hartnäckigsten Verweigerer gehört der Baron Quintella. Es heißt, er werde verhaftet werden, da er sich mit Bestimmtheit erklärt habe, daß er die ihm im Verhältnisse mit andern allzugroße aufgelegte Summe nicht bezahlen werde. Er und mehrere Andere sollen entschlossen seyn, sich lieber verhaften zu lassen, als zu bezahlen. — Man spricht davon, eine Verstärkung nach Madeira abzuschicken, um diese Insel gegen einen Versuch Don Pedros zu bewahren. Im Seearsenale wird sehr lebhaft gearbeitet, um Schiffe zum Transport von 1200 Mann auszurüsten. Alles soll am 22. Febr. bereit seyn. Die Regierung scheint großen Werth auf die Erhaltung dieser Insel zu setzen. — Seit einigen Tagen werden häufig Musterungen von Truppen auf unsern öffentlichen Plätzen gehalten, die alsdann immer einen Theil der Stadt durchziehen. Das 16te Linienregiment, das als sehr Miguelistisch bekannt ist, hat seit zehn Tagen dieses Manövre dreimal gemacht. Der Obrist läßt immer an gewissen Punkten halten, und die Truppen rufen dann: Es lebe unser König Don Miguel I.! Unsere Miguelisten suchen überall den Glauben zu verbreiten, daß Karl X. seinen Thron bald wieder besteigen würde. Sie erzählen sogar schon von allgemeinen Umwälzungen, die in Frankreich vorgefallen seyen.

— Madrid, 23. Febr. Der König hat die ihm von Seite des Kriegs-, des Finanz- und des Seeministers vorgelegten Dimissionsgesuche, aus Anlaß der Ernennung des Grafen Alcudia zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nicht bewilligt. — Unter den Truppen an der portugiesischen Grenze zirkuliren englische und französische Goldstücke. Man will daraus auf Insurrektionsentwürfe unter diesem Armeekorps schließen, die durch das Geld und die Versprechungen Don Pedro's aufgestiftet seyen. Die spanische Regierung will aber trotz solcher bedenklichen Zeichen nicht auf ihr einmal angenommenes System verzichten. — Generallieutenant Carvajal, Kommandant und General-Inspektor aller königl. Freiwilligen des Reichs, hat das Vorrecht erhalten, mit Sr. Maj. unmittelbar über die Geschäfte seines Departements zu arbeiten, und Sitz im Ministerkonseil zu nehmen. General Carvajal ist ein Mann von sehr überspannten Ansichten. — Die Regierung soll gewarnt worden seyn, daß die spanischen Flüchtlinge auf die Zeit der Landung Don Pedros auf neue Einfälle in Spanien denken. Man spricht von einer Anleihe, die im April zum Behufe der Bezahlung des Solds der Truppen gemacht werden solle.

— Von der italienischen Grenze, 1. März. Bei Modena ist eine österreichische Infanterie-Division zusammengezogen, welche unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Hrabowski gegen Rimini zu marschiren und sich daselbst aufzustellen befehligt ist. Die Einnahme von Ankona durch die Franzosen hat diese Maßregel veranlaßt. Es ist natürlich, daß nun in ganz Italien, und namentlich auch bei der österr. Armee Kriegsgerüchte verbreitet sind; man behauptet schon, daß die Feindseligkeiten unverzüglich beginnen, und ein Angriff auf Ankona gemacht werden würde. Uns scheinen diese Gerüchte noch etwas zu voreilig. Doch ist gewiß, daß bei der österreichischen Armee in der Lombardie große Bewegung herrscht, und auch Sardinien in Piemont und Savoyen sich rüstet. (Ein anderes Schreiben will wissen, das österreichische Kabinett habe erklärt, in folgenden drei Fällen sich zum Kriege genöthigt zu sehen: 1) Wenn die französischen Truppen nicht zu gleicher Zeit den Kirchenstaat räumten, wo die österreichischen es thäten. 2) Wenn die Franzosen die Insurgenten gegen die päpstliche Regierung unterstützten. 3) Wenn die Franzosen den hl. Vater zwingen wollten, in seinen

Staaten eine der französischen ähnliche Verfassung einzuführen. (A. Z.)

— Paris, 6. März. Der Schiffskapitän Trepte hat Befehl erhalten, sich auf der Stelle nach Ankona zu begeben und das Oberkommando über die Eskadre zu übernehmen. Er begibt sich zu Lande über Rom dahin und ist bereits gestern Abend abgereist.

Aus Toulon meldet man unterm 29., daß die dorthin bestimmten Truppen auf dem Marsche Halt gemacht hätten, auch heiße es, die beiden Bataillone des 15. Regiments, welche nach Italien bestimmt gewesen wären, hätten Befehl erhalten, in das Innere zurückzukehren; das Bataillon vom 66. Regiment dagegen, welches vor einigen Tagen wegen Havarie seines Schiffes hier wieder angekommen war, bleibt zur Disposition der Marine, es hat auch sein Material nicht ausgeschifft.

— Paris, 7. März. Man spricht von einer gefährlichen Thätigkeit, welche die karlistischen Agenten in den mittäglichen und westlichen Departements entfalten. Ueberall hat sich eine Ligue zur Verweigerung der Abgaben gebildet. An manchen Orten ist in öffentlichen Anschlägen jeder, der Abgaben bezahlen würde, mit dem Tode bedrohet. — Briefe aus Belgien lassen befürchten, daß binnen Kurzem eine orangistische Bewegung Statt haben wird. Eine Menge holländischer Agenten theilen mit vollen Händen Geld aus, um Anhänger zu werben. Man sagt, König Wilhelm wolle Antwerpens sich um jeden Preis wieder bemächtigen, um den Schlüssel von Belgien in Händen zu behalten, und bei Gelegenheit eine Restauration herbeizuführen.

Man sprengt heute das Gerücht von neuen Verhaftungen zu Lissabon aus. Man wollte einer Verschwörung auf die Spur gekommen seyn, welche auszubrechen im Begriff stand.

In den letzten Tagen wurden in aller Eile Depeschen an Hrn. v. Talleyrand abgeschickt, um seine Meinung über die italienischen Angelegenheiten einzuholen. Zwei Kuriere warteten auf seine Antwort, um nach Rom abzugehen, sie wurden auch sogleich nach deren Eingang abgefertiget. Hieraus möchte man schließen, daß Hr. v. Talleyrand einen ganz besonderen Einfluß auf die italienische Expedition gehabt hätte.

Der »National« versichert in Betreff der Einnahme von Ankona, der Papst habe an seinen Geschäftsträger zu Paris eine Protestation gegen unsere Besitznahme von Ankona erlassen. Dies Aktenstück, heißt es, wurde vor zwei Tagen sowohl der Regierung als dem diplomatischen Korps mitgetheilt. Wir wissen auch, daß das Wiener Kabinett gegen die zweite Truppenabsendung protestirt hat. Das Ministerium wird ohne Zweifel über alles dies die nöthigen Aufschlüsse geben.

Das Ministerium hatte Hrn Bertin de Veaux, Sohn des Deputirten, nach Ankona gesandt, um von dem unterrichtet zu werden, was sich daselbst bei der Ankunft unserer Truppen zutragen würde. Derselbe ist gestern Abend angekommen und hat das, was bisher über jenen Vorfall bekannt geworden, bestätigt.

Es verbreitet sich das Gerücht, sagt der »National«, daß Kapitän Le Gallios, ein Seemann von erprobter Tapferkeit, wegen der Art, wie er die Truppenausschiffung bewerkstelligte, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Der Schiffskapitän Lasuze hat Befehl erhalten, in 24 Stunden nach Toulon abzugehen.

Das Elend ist in den meisten Departementen unter den arbeitenden Klassen zu einer solchen Höhe gestiegen, daß viele Familien damit umgehen, den Boden des Vaterlandes zu verlassen, um in der Fremde ihr Fortkommen zu suchen.

— Toulon, 28. Febr. Der Unter-Militär-Intendant unserer Subdivision hat Nachricht erhalten, daß nächstens 1500 Mann Truppen im Var-Departement ankommen werden. Die Direktion der Lebensmittel hat Befehl erhalten, für eine starke Approviantirung zu sorgen. — Die Brigg »Comete« ist diesen Abend wieder unter Segel gegangen. Die Korvette »Dordogne« hat Befehl erhalten, sich zur Aufnahme von 400 Mann und 2 Kompagnien Artillerie mit ihrem Material vorzubereiten. Die hier liegende Kompagnie Minirer hat ebenfalls Befehl, sich zur Einschiffung bereit zu halten.

Depeschen aus Madrid melden, dem Vernehmen nach, daß König Ferdinand darauf bestehe, Don Miguel Unterstützung zu senden, wenn Don Pedro seine Landung in Portugal bewerkstelligen sollte.

Aus Madrid schreibt man vom 25. Febr.: »Mit der k. Garde sind auch ungefähr 40 französische Offiziere, die zur Exgarde Karls X. gehörten, nach der portugiesischen Grenze aufgebrochen.«

— London, 3. März. Nachrichten aus Madeira vom 10. Febr. sagen, es sey der Plan, Don Miguels Regierung zu stürzen, gänzlich gescheitert und die größten Grausamkeiten wären von den Behörden ausgeübt worden. Mehrere Konstitutionelle wären von dem durch die Priester aufgereizten Volke ermordet und ihre Leichen auf die Straßen geworfen worden. Ungefähr 20 Insurgenten hatte man nach Lissabon gesendet, um dort gerichtet zu werden.

Hier werden für Don Pedros Rechnung Schiffe bis zusammen 3000 Tonnen haltend in Fracht ge-

nommen. Gesucht werden die einzelnen Schiffe von 4—500 Tonnen. Sie werden für 6 Monate gemiethet.

Seit gestern zählt man 39 neue Cholera- und 13 Todesfälle.

— Niederlande. Amsterdam, 5. März. Die täglich mehr Wahrscheinlichkeit gewinnende Hoffnung zu einer schnellen Ordnung der belgischen Angelegenheiten wirkt fortwährend günstig auf die Preise der Effekten, besonders der holländischen. — Nach Berichten aus dem Haag ist die Abreise des Grafen Orloff noch 8 Tage verschoben. Die Rückkunft des am 28. Jan. nach St. Petersburg abgeschickten k. Staatskuriers Hoogen wird täglich erwartet.

— Belgien. Brüssel, 6. März. Ein engl. Kabinetts-Kurier ging gestern von hier mit Depeschen nach dem Haag ab. — Ein Kurier des Bankier Rothschild ging gestern von Paris nach Amsterdam hier durch.

Nach der »Emancipation« hatten am 2. März auf dem Capitalen-Dam bei Ecluse einige Scharmützel zwischen den Holländern und Belgiern Statt, wobei von beiden Seiten einige Menschen verwundet wurden.

— Bremen, 28. Febr. Der Kampf der Meinungen ist in diesem Augenblicke gewaltig, schroffer als je; steht dem Senate mit seinem aristokratisch-oligarchischen Anhange die große Menge freigesinnter Bürger gegenüber, und das Begehren nach einer Veränderung unsere 300jährigen, so sehr veralteten Verfassung wird immer dringlicher. — Gegen das politische Wochenblatt des Dr. Schmidt und gegen ein anderes hier erscheinendes Blatt von mystischer Tendenz, der Kirchenbote, ist nun das hiesige vielgelesene, in einem liberalen Geiste geschriebene Blatt, der Bürgerfreund, aufgestanden, und die Mehrzahl der Bürger hat mit demselben gegenwärtig offen Partei genommen gegen Bürgermeister und Senat, die das Alte festzuhalten bestrebt sind. (Schw. M.)

— * Aus Thüringen. In Nr. 49 des Postb. a. J. wird die dem deutschen Scharfsinne soviele Ehre machende erste Entdeckung »die St. Simonianer seyen nichts mehr und nichts weniger als — Jesuiten« Hrn. Hennicke, in Gotha zugesprochen. Allein derselbe ist viel zu gewissenhaft und bescheiden, als daß er sich durch fremde Federn schmücken sollte; die Ehre dieser Auffindung gebührt Herrn Generalsuperintendenten Dr. Bretschneider, welcher in seinem neuesten Schriftchen »der Simonismus und das Christenthum«, Leipzig bei Vogel, schon anführt: »Der Simonismus ist ein Jesuitismus, nur mit den umgekehrten Mitteln. Hrn. Hennicke bleibt übrigens die Ehre, dieser Warnung eine Verbreitung gegeben zu haben, welche durch das Schriftchen kaum zu erwarten gewesen wäre.

Im mittägigen Amerika erscheinen nicht weniger als 133 Zeitschriften, worunter 25 in Brasilien herauskommen, nämlich 15 in Rio de Janeiro, 3 in Bahia und die übrigen in Pernambuco, San Paulo, San Joao do Rey und in Villa rica. Die beste darunter soll der Courier du Brésil seyn, der die Nachrichten immer am genauesten und vollständigsten gibt. Das diario de Commercio und das diario do Rio sind auf so schlechtes Papier und mit so abgenutzten Lettern gedruckt, daß man sie kaum lesen kann. Nichtsdestoweniger sind sie sehr gesucht. Sie enthalten beinahe nichts als Ankündigungen, unter denen zuweilen sehr sonderbare Dinge vorkommen. Manchmal werden diesen Zeitungen auch Beilagen zugegeben, welche ganze Broschüren bilden. Der Herausgeber einer solchen Zeitung hat durchaus keine Verantwortlichkeit, sobald er die Antwort desjenigen, der in seiner Zeitung angegriffen worden ist, ebenfalls einrückt.

Inland.

— Dem »Fränkischen Merkur« zufolge werden in einigen Tagen mehrere hundert polnische Flüchtlinge, Unteroffiziere und Gemeine, über Hof, Bayreuth und Bamberg nach Würzburg gehen.

— Eine in München errichtete Mäßigkeitsgesellschaft hat (der Flora zufolge) ihre Sitzungen mit einem Fastendiner begonnen.

— München, 8. März. Ihre Maj. die regierende Königin wird, dem Vernehmen nach, auch in diesem Jahre wieder die Bäder zu Dobberan gebrauchen, die sich im vorigen Jahre von so wohlthätigem Erfolge erwiesen haben. — Ein Kabinettskurier an die rheinbayerische Kreisregierung, welcher bereits am 5. d. an dem Orte seiner Bestimmung angelangt seyn dürfte, soll derselben den Befehl überbracht haben, das fernere Erscheinen der Tribüne und des Westboten auf gesetzlichem Zwangswege zu sistiren, und jeden weiteren Mißbrauch der Presse mit der ganzen Autorität der Staatsgewalt zu verhindern. — Die Sache des in Detentionshaft befindlichen Dr. Pistor ist bereits dem hiesigen Stadtgerichte zur Untersuchung übergeben. (N. K.)

— München, 9. März. Man spricht noch immer von einer neuen Militär-Organisation, welcher nothwendig ein Armeebefehl folgen muß.

In Gefertshausen, Ldg. Göggingen, wurden vom 19. auf den 20. v. M. einem Bauern zwei Kälber gestohlen, und einem einjährigen Kinde die Zunge ausgeschnitten.

Resultate aus den vom Hrn. Prof. Dr. Schön für Würzburg im Februar 1832 angestellten Witterungs-Beobachtungen.

1. Ueber Luftdruck. Das fast immer hoch stehende Barometer erreichte am 20. Morgens seinen höchsten Stand bei 28 französischen Zollen und 1 1/2 Linie; dagegen den niedrigsten Stand bei 27 Z. 3 1/3 Lin. schon den 3. Morgens, und das barometrische Mittel aus 87 Beobachtungen bei + 10° Quecksilbertemperatur war sehr nahe 27 Z. 9 3/4 Lin.

2. Ueber Lufttemperatur im tiefen Schatten. Ungeachtet es sowohl Nachts als Morgens 21mal fror, war doch die größte Kälte nur 7 Grade am 18. und 19., und Nachmittags, wo das Thermometer nie bis auf den Gefrierpunkt herabsank, war die größte Wärme am 21. auch nur 7 3/4 Grad. Die mittlere Lufttemperatur im ganzen Monate betrug daher nur 1/4 Grad Wärme.

3. Ueber Luftfeuchtigkeit. Diese war im Mittel 52 Grade, neigte sich folglich blos um 2 Grade zur größeren Feuchtigkeit, als zur Trockne, was denn im Februar sehr selten ist, und sich nur aus dem fast gänzlichen Mangel an Regen oder Schnee, dann aus den herrschenden, zum Theile starken nördlichen Winden und dem (vom 13. an) sehr heiteren, sonnigen Wetter erklären läßt.

4. Ueber Regenmenge. Nur am 7., dann am 9. Nachts unbedeutender Nebelregen mit wenig Schnee; daher die Höhe des Regenwassers im Regenmesser kaum 1/4 Linie.

5. Die herrschenden Winde waren der Nord-, Nordost- und Südost-Wind. Diese Winde in Vereinigung mit den Frösten trockneten den vom Schnee nicht gedeckten Boden aus, und wirkten auf die Pflanzen ungünstig ein; besonders schien der Reps sehr zu leiden.

Würzburg, den 3. März 1832.

(Erledigte protest. Pfarrei.) Holzschwang, Dek. Leipheim im O.-D.-K., reiner Ertr. 714 fl. 40 1/2 kr.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 3. bis 9. März.

F. Grosch, Schneidermeister, 52 Jahre alt. — A. Schweiher, Schneidermeister, 33 J. a. — M. Ganz, Rothgerbers-Wittib, 77 J. 8 Monate alt. — L. Meinhard, Schneidermeister, 54 J. a. — A. Schmitt, Kornmesser, 82 J. a. — C. Müller, Revierförster, 45 J. a. — B. Ernst, Sträflingin, 45 J. a. — B. Vetter, Bürgers-Frau, 77 J. a. — Kinder 8.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 9. März.

Neue Louisd'or	11 fl. 11 kr.	Laubth. ganze	2 fl. 43 1/2 kr.
Friedrichsd'or	9 — 49 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 57 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 1/8 —
20 Frank-Stücke	9 — 32 —	Fein Silb. 16lö.	b. 20 fl. 20 —
Souverain'or	16 — 30 —	dto. 13—	14lötb. 20 — 16 —
G. al Marok.	3 18 — — —	dto.	6löth. 20 — 16 —

Fremden-Anzeige vom 9. März.

(Adler.) Hr. Graf v. Frohberg, mit Bed., v. Gersfeld. Hr. Urban, Funktionär, v. Speyer. Hr. Windeck, Dr., v. Eifel. Hr. Springer, mit Hrn. Sohn, Professor, v. Mergentheim. HH. Bobinsky, Obrist, Obrist Bransky, Kommandeur des 4. Regiments, v. Swiesticky, Major des 4. Regiments, v. Menkener, Major, Roslakowsky, Obristlieut. v. Zaglinsky, mit 6 Bedienten. Jazdowsky, Major. Seydeck, Linowiesky, Osiecky, Kultveninie u. Amputour, Offiziere. Hering u. Frischmann, Stabsärzte, mit Bed., v. Polen. HH. Kfl. Wortmann, v. Barmen, Wagenfeil v. Kaufbeuern, Winter, v. Frankfurt, Prell, v. Schweinfurt. (Bauer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär u. Regierungs-Präsident, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Adelsheim, mit Gemahlin, v. Adelsheim. Hr. Frhr. v. Ritter, Präsident, mit Bed., v. Bayreuth. Hr. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhstockheim. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. (Gold. Kreuz.) Hr. Frhr. v. Weich, v. Düsseldorf. HH. v. Kaburowsky, Obrist mit Bed., v. Grodna. v. Widzga, Major, mit Bed., v. Labzewa, Kunazewitz, Major, mit Bed., v. Podelien. Walsewski u. Wimanti, Kapitäne, v. Polen. v. Kaliski, Lieut., v. Litthauen. v. Kleikowski u. Ulzmanowski, Lieuts., v. Polen. Dalina u. Zelinski, Lieuts., v. Krakau. Matuszinsky, Stabsarzt, v. Warschau. v. Grzomala, Lieut., v. Augustowo. HH. Kfl. Arens, v. Ulm, Sang, v. Offenbach, Reindl, mit Fräul. Schwester, v. Nürnberg, Gellermann, v. Bremen, Dreer, v. Augsburg. (Preuß. v. Bayern.) Hr. Dr. Heuß, v. München. Hr. Wegenbaum, Kfm., v. Plauen. Hr. v. Münster, v. Westphalen. (Schwan.) Hr. Graf v. Ingelheim, mit Fam. u. Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. v. Mielochefsky, kais. russ. Offizier, v. Moskau. HH. Kfl. Barthel, v. Augsburg. Schmitt, v. Frankfurt. Arbersold, v. Siegenau.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 73. Würzburg, Dienstag den 13. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Petersburg, 29. Febr. Vermittelst Allerhöchsten Ukases vom 14. d. M. wird die General-Direktion der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen dem Ministerium des Innern als ein abgesondertes Departement einverleibt.

Die Jubelfeier der Stiftung des hiesigen Kadetten Korps wird heute auch in der evangelisch-lutherischen Kirche durch einen Festgottesdienst begangen.

Im Hafen von Reval wurde am 20. d. M. durch Ankunft eines engl. Schooners die diesjährige Schiffahrt wieder eröffnet; der Kapitän hatte im Sund keine Schiffe angetroffen.

— **Warschau**, 4. März. Der Präsident der Plozker Wojewodschafts Kommission dankt den Befehlshabern und Generalen des ersten Korps der kais. russ. Armee, Graf Pahlen, Golowin, Perrin, Lanskoi, Lieders, Swietschin, Panjutin und Schkurin, da jene Truppen jetzt ihre Standquartiere in der Wojewodschaft Plozk verlassen haben, für ihr hochherziges Benehmen gegen die Einwohner.

In diesen Tagen langten die Fürsten Wladislaus und Boris Tschetwertynski aus Rußland, die Fürstin Sapieha aus Dresden, der Graf Johann Zaluski aus Lukowo, der Staatsrath Krassowski und der Kollegienrath Popoff aus St. Petersburg, der General Rüdiger aus Wolhinien, der General Chilkoff aus Konskie, der General Schidokenko aus Odessa, der General Korsakoff aus Modlin, der General Senet aus Rußland, die Generale Golowin und Panikin aus Plozk, der Lieutenant Chlopizki aus Slonim und der Oberst Rendschina, der Major Grabinski und die Staabsoffiziere Lewinski und Chorschewski aus Königsberg hier an.

Am 28. v. M. starb hier nach mehrmonatlicher Krankheit der Kanonikus Ludwig Chiarini, Professor der Theologie, der orientalischen Sprachen und der hebräischen Alterthümer an der kaiserl. Alexanders-Universität, Mitglied des israelitischen Komités im Königreiche Polen und vieler gelehrten Gesellschaften. Die bedeutendste Arbeit des Verstorbenen war eine Uebersetzung des ganzen Talmuds, die er jedoch unvollendet zurückgelassen hat; unter seinem handschriftlichen Nachlaß befinden sich mehrere bereits vollständig fertige Theile dieses Werkes; nur der erste Theil ist gedruckt. Ein anderes Werk Chiarini's, die Theorie des Judaismus, in französischer Sprache geschrieben und in drei Theilen herausgegeben, hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Vor mehreren Jahren gab er auch eine Sammlung italienischer Gedichte heraus. Seine in lateinischer Sprache geschriebene hebräische Grammatik und Lexikon hat Herr Chlebowski ins Polnische übersetzt.

— **Italien**. Nach französischen Journalen hat General Grabowski zu Bologna am 23. Febr. folgenden Tagsbefehl erlassen: »Nachdem sich das Gerücht verbreitet, daß ein französisches Geschwader Truppen längs der Küste der päpstlichen Staaten landen solle, und diese Behauptung seit mehreren Tagen der Gegenstand aller Unterhaltungen geworden ist, so erblicken die guten und ruhigen Bürger in diesem Umstande den Vorboten einer verhängnißvollen Zukunft, weil die revolutionaire Partei sich darüber freut und neue und chimärische Hoffnungen daraus schöpft. Es dürfte nun zweckmäßig seyn, bemerklich zu machen, daß, welche Bewegungen auch immer die französischen Kriegsschiffe machen mögen, eine solche Expedition nur unter der Leitung von Prinzipien stehen kann, die denen ähnlich sind, welche die Truppen Sr. kaiserl. apostol. Majestät vermocht haben, in die Legationen einzurücken, das heißt unter Prinzipien, die man den Rebellionen und der Anarchie entgegensetzt, die darauf ausgehen, die Autorität der legitimen Staatsgewalt zu stürzen. Die hohen Mächte, mit Inbegriff Frankreichs, sind über diesen Punkt vollkommen einig. Mögen nun diese Gerüchte wahr oder falsch seyn, so können sie, aufrichtig gesagt, zu keinen Bemerkungen (oder Besorgnissen) über die Angelegenheiten der päpstlichen Staaten Anlaß geben. Ich

sehe mich verpflichtet, die Truppen der verschiedenen Korps zu ihrer Nachachtung davon zu benachrichtigen. (Unterz.) General Hrabowski.«

— Rom, 1. März. Zwei Posten aus Ankona fehlen; man ist neugierig, ob auch die heutige ausbleiben wird. Nach der großen politischen Aufregung, welche der Fall Ankona's hervorbrachte, herrscht plötzlich eine tiefe Stille, erzeugt von dem Bewußtseyn, daß nur durch Nachrichten aus Frankreich und Deutschland Erklärung und Entscheidung zu erwarten sey. Auf das vielfachste wird die Sache hin und her betrachtet: der Hauptgedanke, um den sich Alles dreht, bleibt aber die Weltfrage, gibt es Krieg oder behalten wir Frieden? — Wird Casimir Perier die Handlungsweise Combes mißbilligen? oder wenigstens durch einen glücklichen Ausdruck des Juste Milieu irgend ein Mißverständniß, eine falsche Auslegung gegebener Instruktionen vorschieben? Angenommen, daß hiermit eine Beschönigung außerhalb Frankreich erreichbar wäre, was wird die Opposition zu einem Minister sagen, der es entweder nicht versteht sich Gehorsam zu verschaffen, oder verständlich zu befehlen? Wird das nicht den Schwankenden sehr in Gefahr bringen? oder wird er, um das Unvermeidliche mit seinem Vortheile Hand in Hand gehn zu lassen, sich nicht gleichsam freiwillig der Kriegspartei in die Arme werfen? Wird Oesterreich nach dem Gewaltstreiche Combes die Franzosen in Ankona dulden wollen? Wer von beiden wird sich zurückziehn? Etwa alle Beide? Was wird der Papst dazu thun? Wie werden sich die Provinzen dabei gebärden? Welche Meinung werden die Kabinette von Berlin und Petersburg äußern? und „last not least" welchen Eindruck wird dieses zweite Navarin in England hervorbringen? Alle diese Fragen verlangen Antwort; jede Antwort färbt sich nach der Ansicht des Befragten, und aus dieser Verwirrung rettet nur der ruhige Hinblick auf die Zeit selbst, die Alles verwickelt, aber auch Alles entwickelt. Denn gar wohl ahnet sich, was im Hintergrunde der kreisenden Begebenheiten auftaucht; nur, bleibt es unerforschlich, wie dieser Hintergrund sich nähern wird.

— Bologna, 26. Febr. »Ein gezwungenes Anlehn lastet schwer auf den Familien der Liberalen, von denen mehre bis zu 5 — 600 angesetzt sind. Seit der Ankunft der Franzosen zu Ankona, hat sich die Lage der Dinge gänzlich geändert, und der Enthusiasmus in der Romagna, bei dem Anblick der dreifarbigen Fahne, läßt sich nicht beschreiben. Kardinal Albani ging dieser Tage nach Modena, und man glaubt, daß er sich mit dem Herzoge von Modena ins österreichische Hauptquartier begeben werde. General Hrabowski sandte nach der Ankunft eines Kuriers aus der Romagna auf der Stelle einen Expressen nach Wien. Man spricht ebenfalls von der Ausschiffung franz. Truppen zu Civita-Vecchia. Wir sind überzeugt, daß Frankreich diesen Schritt gethan, um den österreichischen Einfluß in der Romagna zu lähmen. Die Landung der Franzosen hat eine solche Gährung in den Marken hervorgebracht, daß ihre Folgen dem römischen Hofe äußerst gefährlich werden können. Durchs ganze Land hört man die Marseillaise und revolutionäre Gesänge; Rom selbst ist in großer Verwirrung.«

— Paris. Die Garnison der Stadt Ankona ist 800 M. stark gewesen, die bei dem Anblick der franz. Truppen die Waffen niedergelegt haben. Das kleine österr. Geschwader im Hafen hat nicht die mindeste beunruhigende Demonstration gezeigt. Anfangs hat man die Personen des Gouverneurs u. Prolegaten gefangen gehalten, nachdem man sich aller Posten versichert, dieselben wieder frei gegeben. General Cubieres suchte bei seiner Ankunft zu Rom, wo bereits die Nachricht von dem Vorgang zu Ankona eingetroffen war, vergebens um Audienz bei dem Papste nach, und mußte sich nach Ankona begeben, ohne den friedlichen Theil seiner Mission erledigt zu haben. Die päpstliche Regierung machte dem Grafen St. Aulaire die Anzeige, daß Se. Heil. die augenblickliche Räumung Ankona's und Satisfaktion für die empfangene Beleidigung verlange. Ein großer Theil dieser Details wurde Hrn. Perier von einem Botschafter mitgetheilt, der früher einen Kurier erhalten hatte, als die Regierung. Das diplomatische Korps mißbilligte höchlich die Art und Weise, wie man bei der Besitznahme verfahren. Um den Unwillen der Diplomaten zu beschwichtigen, hat das Ministerium versprochen, das Benehmen des Obristen Combe zu desavouiren und ihn selbst zurückzurufen. Wenigstens war dies Gerücht auf einem Statt gehabten Ball bei dem Grafen Appony allgemein verbreitet.« Das Ministerium, sagt der Temps, suchte die Wirkung der Nachricht von der Art und Weise, wie man sich Ankona's bemächtigt, bei dem diplomatischen Korps dadurch zu mildern, daß man zu verstehen gab, der Obrist vom 66. Regiment, Hr. Combe habe weder Befehle noch Instruktionen gehabt, General Cubieres, Chef der Expedition, sey allein damit versehen gewesen, und man habe jede Gewaltthätigkeit untersagt. Man wird also wohl den Obristen des 66. Regiments desavouiren und der »Moniteur« bestätigt deutlich diese Konjunktur.

— Paris, 7. März. Ein Schreiben aus Napoli di Romanja, vom 18. Febr. berichtet, die Einwohner von Nisi hätten von dem franz. General einige Truppen begehrt, um sich gegen einen Angriff,

welchen sie von Seiten der Mainotten besorgten, vertheidigen zu können. Er sandte ihnen zwei Kompagnien. Als diese in die Stadt einrückten, gaben die griechischen Soldaten Feuer auf sie, wodurch ein Offizier und vier Soldaten tödtlich verwundet wurden. Der General hat dem Gouverneur angedeutet, binnen 10 Tage die Schuldigen auszuliefern, oder zu bestrafen.

Gestern verbreitete sich das Gerücht von dem Tode der Gräfin Plater.

Ganz neuen Nachrichten aus Terceira zu Folge hatten sich etwa 2000 Freiwillige zur Theilnahme an der Expedition gegen Portugal gemeldet. Dies scheint der Grund zu seyn, warum in England neue Frachtschiffe gemiethet werden.

Man sagt, Fürst Talleyrand habe noch vor 5 oder 6 Tagen einen neuen Versuch bei Lord Palmer gemacht, um England zu bewegen, einen Offensiv- und Defensiv Traktat mit Frankreich zu unterzeichnen, der englische Minister aber habe geantwortet, alles was er von England für den Fall eines Krieges verlangen könne, sey, daß dasselbe neutral bleibe, niemals werde es sich aber auf einen Krieg für Interessen, die ihnen fremd wären, einlassen.

Es ist in den karlistischen Salons von dem nahe bevorstehenden Ausbruch einer neuen Verschwörung die Rede gewesen. Diesmal aber wird Marseille als der Wendepunkt derselben ausgegeben.

Das Journal du Commerce wurde gestern Hrn. Lafitte für 100.000 Fr. zugeschlagen. Man wollte es lieber in seinen Händen sehen, als in denen des Hrn. v. Rothschild, weil man befürchtet, dieser würde daraus ein ministerielles Blatt machen.

— Belle-Isle, 29. Febr. Die zweite portugiesische Division ist nach den Azoren abgesegelt. Sie besteht aus der Fregatte Juno und 3 mit 250 von Brest gekommenen portugiesischen Marine-Soldaten und Matrosen bemannten Transportschiffen. An Bord dieser Schiffe sind 3000 vollkommen ausgerüstete und bewaffnete portugiesische Freiwillige, unter denen sich mehrere Mitglieder der ausgezeichnetsten Familien, nämlich der Albas, Almeidas ꝛc. und ferner ein heiliges Bataillon von 300 ebenfalls vollkommen ausgerüsteten und bewaffneten Offizieren befinden. Eine dritte Division wird, wie man vernimmt, unverzüglich abgehen; alle Maßregeln dazu sind getroffen.

— London, 3. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fand eine Scene Statt, die großes Aergerniß gab. Der Marquis von Londonderry und Lord Plunkett überhäuften sich wechselweise mit den niedrigsten Vorwürfen, indem sie sich vor den Augen des erstaunten Hauses vorrechneten, welche Mittel sie angewendet, um den größtmöglichsten Vortheil aus dem Staatsschatz für ihre Familien zu ziehen. Der »Courier« glaubt, daß derartige Scenen nicht geeignet seyn dürften, in diesem entscheidenden Augenblick die Popularität des Oberhauses zu vermehren. — Im Unterhause wurde die Diskussion über die Reformbill fortgesetzt.

— Niederlande. Haag 5. März. Gestern gegen Abend kam hier nicht der niederländische Kabinetts-Kurier, welcher noch zurückerwartet wird, sondern ein russischer von St. Petersburg an, von wo derselbe am 19. Febr. abgegangen war. Nach den gleich darauf Statt gehabten häufigen Mittheilungen zu urtheilen, müssen die von ihm überbrachten Depeschen höchst wichtig seyn. — Se. Exc. der Graf von Orloff arbeitete heute Vormittags lange mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und hatte hierauf mit dem englischen Gesandten, Ritter Bagot, eine Konferenz. Diesen Abend wurde ein Kurier nach Paris abgeschickt. Wahrscheinlich tritt nun auch Herr Labensky schnell seine Rückreise dahin an.

— Belgien. Brüssel, 7. März. Die Regierung, die Schwierigkeiten würdigend, welche die Vollziehung des Gesetzes in Betreff der Errichtung einer Mauthlinie um Maestricht finden wird, ist entschlossen, wichtige Modifikationen dieses Gesetzes zuzulassen.

Die Uebungen, zu welchen die Bürgergarden des 1. Bans der Stadt Gent auf den 4. März einberufen waren, hatten nicht Statt, weil sich kein Gardist stellte.

Der General Niellon hat die Bürgermeister der Gemeinde an den Grenzen von Seeländisch-Flandern ermächtiget, den Bauern, welche Ländereien auf holländischem Gebiete zu bebauen haben, so wie den Handelsleuten, die ihre Geschäfte dorthin rufen, Erlaubnißscheine abzuliefern, für welche die Bürgermeister verantwortlich sind.

— Fulda, 9. März. Nachdem durch den am 6. Dez. v. J., von Seiten Sr. päpstl. Heiligkeit angeordneten Informativ-Prozeß die Wahl Sr. Excellenz des hochwürdigsten Bischofs von Fulda bestätigt worden war; ist nun nach der Prüfung des von Sr. Gnaden, dem Domdechanten, Freiherrn von Kempff und dem Syndikus des Domkapitels abgehaltenen und verfertigten Informativ-Prozesses am 24. v. M. in dem zu Rom gehaltenen Konsistorium, der neue Bischof von Fulda vom heiligen Vater konfirmirt worden. Gott segne und erhalte lange den würdigen Oberhirten! Wir sehen mit Sehnsucht seiner baldigen Konsekration und Installation entgegen. (F. Z.)

In der Kreuznacher Zeitung sucht man den Aufruf des Westboten: sein Blatt und die Tribüne mit Beiträgen zu unterstützen, als einen sinnreichen Bettelbrief darzustellen, wodurch Leichtgläubige getäuscht werden, und vielleicht mit ihren Gaben beispringen.

— Ein in dem »Westboten« vom 2. März gewissermaßen im Namen der Mainzer Bürgerschaft enthaltener, gegen die dortige preußische Garnison gerichteter Schmähartikel hat mehrere Mainzer Bürger veranlaßt, gedachten Aufsatz in der Mainzer Zeitung öffentlich zu rügen, indem sie die darin enthaltene, als Organ angegebene Meinung nicht billigen, noch sich durch einen leidenschaftlichen Menschen vertreten lassen wollen, der hierzu gar keine Befugniß hat.

— Im ganzen russischen Reiche sind im Jahre 1830: 1,844,266 Kinder griechischer Konfession geboren worden, worunter 951,690 männlichen und 892,576 weiblichen Geschlechts; gestorben sind 1,337,241, worunter 682,709 männlichen und 654,532 weiblichen Geschlechts, also 507,025 mehr geboren, als gestorben. Heirathen wurden 349,284 geschlossen.

Inland.

München, 10. März. Die in einigen Blättern verbreitete Nachricht, als würde in dem Kadetten-Korps dahier wieder die Strafe der Stockschläge eingeführt, kann aus sehr guter Quelle als unwahr widersprochen werden. Nur in zwei ganz ausserordentlichen Fällen wurden bisher Ruthenstreiche als Strafe angewendet, was jedoch als eine Seltenheit oft im ganzen Jahre nicht vorkommt; Stockschläge werden gar nicht gegeben. Wahrscheinlich wird diese Sage bald amtlich berichtiget werden.

Dem sicherem Vernehmen nach befindet sich Hr. Graf v. Armansperg in der Gegend von Linz bei Verwandten.

— **Speyer**, 4. März. Die Regierung des Rheinkreises bringt das (neulich mitgetheilte) königl. Reskript in Betreff der Associationen zur öffentlichen Kenntniß, und fügt eine Verordnung bei, wornach alle Verwaltungsbehörden des Kreises unter strenger Verantwortlichkeit angewiesen werden, die im königl. Reskript bezeichneten, schon bestehenden oder sich noch bildenden Vereine in ihren resp. Bezirken aufzulösen; mit der ihnen verliehenen gesetzlichen Gewalt besonders gegen alle diejenigen einzuschreiten, die Unterschriften oder Geldbeiträge zu diesem Zweck einsammelten, oder öffentlich zur Theilnahme an derartigen Associationen aufforderten. Die Behörden werden angewiesen, die in den Strafgesetzen angedrohten Strafen gegen alle Associationen zu verhängen, die durch ihre Anzeigen, ihren Aufruf an das Volk, ihre Verhandlungen sich in Widerspruch mit der Konstitution oder der Souverainetät des Königreichs setzen, und endlich alle Beamten, die an dergleichen Vereinen Theil nehmen, nach der Verordnung vom 13. Sept. 1814 ihrer Funktionen zu entsetzen. Alle öffentlichen Blätter, welche zur Theilnahme an diesen politischen Vereinen auffordern, oder ihnen das Wort reden, oder die Namensliste ihrer Theilnehmer enthalten, sollen mit Beschlag belegt werden.

(Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 10. März. Weitzen 16 fl. 53 kr.; Korn 13 fl. 30 kr.; Gerste 12 fl 48 kr.; Haber 6 fl. 3 kr.

Fremden-Anzeige vom 10. März.

(Adler.) Hr. Miklachewsky Part. v. Moskau. Hr. Urban, Funktionär, v. Steyer. Mad. Karbach v. Mannheim. HH. Bobinsky, Obriff. Obriff Breansky, Kommandeur des 4. Regiments. v. Swiesliky, Major des 4. Regiments, mit Hrn. Neffen. Roslakowsky, Obrifflieut., v. Meyksner, Major, mit Bed. v. Zyalinsky, Major, mit 6 Bedienten. Jazdowsky, Major, Gerbeck, Linmiesky, Osiecky, Kulveninie u. Amputeur, mit Bed., Offiziere. Dr. Hering v. Dr. Frischmann, Stabsärzte, mit Bed., v. Polen. HH. Kfl. Wortmann, v. Barmen, Wagenseil, v. Kaufbeuern, Wolf, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär u. Regierungs-Präsident, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Freifrau v. Mayer, v. Frankfurt. Hr. Frhr. v. Ritter, Präsident, mit Bed. v. Bayreuth. Hr. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Hr. Hergenröder, Gutsbesitzer, v. Nürnberg. Hr. Winter, Kfm., v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) Fräul. Jung, v. München. HH. v. Radurowsky, Obriff mit Bed., v. Grodna. v. Widzga, Major, mit Bed., v. Labzewa, Kunoherwitz, Major, mit Bed., v. Podelien. Waselwisi u. Wiranti, Kapitäne, v. Polen. v. Kalinski, v. Polen, Dalima u. Zelinski, Lieuts., v. Krakau. Hr. Kleithausen, v. Grzymala, Lieut., v. Augustowo, Mataczinsky, Stabsarzt, v. Warschau. HH. Kfl. Arens, v. Ulm. Sangv. Offenbach. Dreer, v. Augsburg. Fell, v. Frankfurt. Zeppinger, v. Mondorf. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Streiter, Part., v. Kleinbeubach. Hr. Battilod, Oekonom, v. Münster. (Schwan.) Hr. Graf v. Ingelheim, mit Fam. v. Dienerschaft, v. Schwarzenau. HH. Kfl. Barthel, v. Augsburg. Schmitt, v. Frankfurt. Ueberfold, v. Siegenau, Peller, v. Stuttgart.

Die Liste der Oestreich Rothschild. fl. 100 Lotterie-Loose ist heute erschienen, und liegt zur Einsicht bei mir vor.

Würzburg, 12. März 1832.

J. J. von Hirsch.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 74. Würzburg, Mittwoch den 14. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der poln. Grenze, 2. März. Mit der Reorganisation des Königreichs geht es seit einigen Wochen wieder sehr langsam, und Einige wollen behaupten, daß ein fremdes Kabinett durch seine Vorstellungen den Polen mehr geschadet als genützt habe. Die Anwesenheit des Fürsten Paskewitsch in Petersburg ist wohl hauptsächlich durch die vielen Schwierigkeiten erklärbar, welche die innern Verhältnisse Polens darbieten. Es ist kaum denkbar, daß eine totale Umgestaltung der Regierungsform vorgenommen werden könnte, ohne alle Interessen zu verletzen, da die den Polen früher oktroyrten Institutionen zu sehr mit allen bürgerlichen und politischen Verhältnissen verwebt sind, um sie so leicht durch andre ersetzen zu können. Fürst Paskewitsch mag dies wohl gefühlt und für nothwendig gehalten haben, diesen wichtigen Gegenstand mündlich mit dem Kaiser zu besprechen. Aber man hat zugleich Ursache zu glauben, daß auch die auswärtige Politik seine Gegenwart in Petersburg nothwendig macht, und daß der Feldmarschall über die Lage der Armee, und die ihr zu Gebote stehenden Mittel, so wie ihre etwaigen neuen Erfordernisse Auskunft zu geben hat, damit man auf jeden unvorhergesehenen Fall vorbereitet sey. Die Russen haben in den letzten Kriegen gelernt, daß man sich im Frieden für den Krieg vorbereiten müsse, um ersteren mit Würde behaupten zu können, und diese Lehre ist in St. Petersburg nicht in Vergessenheit gekommen. (A.Z.)

— Lissabon, 18. Febr. Die letzte nach Madeira gesandte Expedition ist zum Theil wieder hieher zurückgekehrt, nachdem sie die an Bord gehabten Truppen, welche zur Verstärkung der Garnison in Madeira dienen sollen, daselbst ans Land gesetzt hat. Sie bringt 72 Personen mit, die wegen politischer Vergehen verhaftet worden sind; unter ihnen befinden sich 67 Mann eines Jägerregiments. Die neuesten Nachrichten aus Madeira lauten zwar nicht beruhigend, indes beabsichtigt die hiesige Regierung doch, der Vorsicht halber, noch ungefähr 1000 Mann Linientruppen hinzusenden. — Die Proklamation, welche der Herzog von Braganza von Belle-Isle aus erlassen hat, ist in mehreren Exemplaren hier verbreitet, und, wie Alles, was auf die Expedition Don Pedro's und also auf die nächste Zukunft dieses Landes Bezug hat, mit großer Begierde gelesen worden. Personen, die mit den herrschenden Gesinnungen genau bekannt sind, wollen behaupten, daß die Abfassung jener Proklamation von Unkenntniß mit dem Charakter der portugiesischen Nation zeuge, und daß man sich in einem Hauptpunkte über die gegenwärtige Stimmung des Landes täusche. Hätte, so meinen jene, Don Pedro seinen Anhang in Portugal verstärken wollen, so hätte er vor allen Dingen nicht von einer Charte oder Konstitution sprechen müssen. Bei den divergirenden Ansichten über den großen Erbrechtsstreit zwischen den Mitgliedern des Hauses Braganza, scheinen sich nämlich alle Meinungen doch darin zu vereinigen, daß die große Mehrheit des Volkes der Wiedereinführung der von Brasilien aus octroyirten Charte entgegen ist und deshalb die Ruhe des Landes dadurch nicht gesichert werden würde. Die Entlassung des Generals Saldanha wird dagegen von Vielen als ein Schritt angesehen, der schon eher dazu geeignet seyn möchte, der Sache Don Pedro's zu nützen, indem daraus die Absicht, die exaltirte Partei entfernt zu halten, entnommen wird. Wenn man übrigens auch die höchste Angabe der Streitkräfte Don Pedro's zuläßt, so ist ihnen doch die schlagfertige Armee Don Miguel's an Zahl wenigstens um das Vierfache überlegen. Soll daher Don Pedro den Sieg davontragen, so würde die moralische Macht die numerische sehr wesentlich supplliren müssen. Bei der Trüglichkeit aller Muthmaßungen über den Erfolg kann daher die Zeit allein nur Gewißheit über das Schicksal dieses vielbedrängten Landes bringen. Wenn, wie man glaubt, Don Pedro zuerst einen Angriff auf Madeira macht, so ist der Landungs-Versuch in Portugal nicht vor dem Monat April zu erwarten. — Der Finanz-Mini-

ster hat unterm 15. d. M. eine Verfügung an das Handels-Tribunal erlassen, worin er demselben aufträgt, diejenigen Personen, welche noch mit ihren Beiträgen zur gezwungenen Anleihe im Rückstande sind, zur schleunigen Einzahlung unter der Androhung anzuhalten, daß die Regierung sonst mit Strenge gegen sie verfahren würde. (Pr. St. 3)

— Paris, 5. März. Die Nachricht von der Landung in Italien wird Hrn. Perier dieser Tage bei der Diskussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten sehr nützlich seyn. Unangenehm aber ist ihm die Art, wie Gallois in Ankona eindrang. Er will diesen Offizier zurückrufen, und, wie man behauptet, vor ein Kriegsgericht stellen. Während ein sehr kleiner Theil unseres Heeres in Italien beschäftigt ist, wird ein anderer nach der spanischen Grenze beordert, wodurch man Spanien von der Intervention in die portugiesischen Verhältnisse abhalten will. Die Nachricht von Ankona hat auf das Publikum keinen großen Eindruck gemacht, da es nicht weiß, ob unser Heer dort die Legitimität oder die Ansprüche der Liberalen verficht. Auf die Börse hatte die Nachricht eben so wenig Wirkung — sie glaubt den Zweck der Expedition genau zu kennen. — Die Festlichkeiten des Karnevals waren gestern und heute sehr unbedeutend. Man bemerkte viel grüne Damenhüte und Kleider und weiße Hüte. Daraus vielleicht mochte das Gerücht entstehen, daß wieder eine karlistische Verschwörung vorbereitet werde. Im Westen sind die Karlisten sehr dreist; in einem Dorfe bei Aurap plünderten sie unlängst die Mairie und verbrannten die amtlichen Papiere. (A. Z.)

Aus Toulon schreibt man unterm 2., es habe sich am vorigen Abend ein Mensch mit einer großen brennenden Lunte im Arsenale blicken lassen, den man zwar verfolgt, aber nicht habhaft werden können. Der Präfekt und der Major-General brachten fast die ganze Nacht im Arsenale zu. Die Wachen wurden verstärkt und die Posten verdoppelt. — Es ist Befehl eingegangen, alle Forts zu armiren und sie auf drei Monate mit Lebensmitteln zu versehen.

Aus Madrid wird gemeldet, es sey dort kürzlich ein Julius-Dekorirter angekommen, und sogleich vor die Behörde gefordert worden, welche ihm angedeutet habe, das Ehrenzeichen abzulegen, weil dasselbe in Spanien nicht anerkannt sey.

— Straßburg, 5. März. Die nach unserem letzten Berichte befürchteten Unruhen kamen bis jetzt nicht zum Ausbruche. Inzwischen hat sich auch unter den Soldaten unserer Besatzung der Geist der Unzufriedenheit vermehrt, da man die Quantität des ihnen bis jetzt zuerkannten Fleisches vermindert hat. Noch immer wird täglich ein ausserordentliches Piket von Nationalgarden beordert. In der Kaserne der Pontonniers sollen sich einige Soldaten Thätlichkeiten gegen ihre Chefs erlaubt haben. Am Tage der Lossprechung des Redakteurs des Elsäßers von den Assisen wollten Abends einige junge Schwindelköpfe dem königlichen Prokurator ein Charivari bringen, wurden aber glücklicherweise durch klügergesinnte Kameraden davon abgehalten. Auffallend ist das Bestreben unserer Militär-Behörden, die Offiziere und Soldaten so viel wie möglich von dem Umgang mit den Bürgern abzuhalten, und so den vertraulichen Verkehr, der zwischen unsern Kriegern und uns nach der Julius-Revolution eingetreten war, nach und nach wieder zu zerstören. (Schw. M.)

— Niederlande. Haag, 4. März. Man versichert ziemlich allgemein, es sey Hoffnung vorhanden, daß die Sendung des Grafen von Orlow mit gutem Erfolg werde gekrönt werden, ja sogar, daß dieser Staatsmann sich bald nach London begeben werde, versehen mit der Erklärung, daß man von hiesiger Seite bereit sey, die 24 Artikel, mit Vorbehalt gewisser Modifikationen anzunehmen. Will man den verbreiteten Gerüchten Glauben schenken, so forderen die Modifikationen: Ausschließung der Ausländer von der freien Fahrt auf den Binnengewässern zwischen der Schelde und dem Rheine; keine Fortsetzung einer Eisenbahn oder eines Kanals von auswärts über unser Grundgebiet; Kapitalisirung des belgischen Antheils an der Schuld; gleicher Antheil von beiden Seiten an den Vortheilen und Lasten bei der Liquidation des Syndikats, ꝛc, und die fortdauernde Besetzung der Citadelle von Antwerpen, bis zur Vollziehung des Vertrags.

— Amsterdam, 7. März. Das »Handelsblad« sagt: Aus einer Quelle, aus welcher wir oft höchstwichtige Mittheilungen, welche stets das Kennzeichen der Echtheit trugen, erhielten, wird uns jetzt gemeldet, Se. Maj. habe in die förmliche Abtretung Belgiens und in die Anerkennung Leopolds eingewilliget mit Vorbehalt einiger Abänderungen in den 24 Artikeln; Graf Orloff solle es übernehmen, die Zustimmung der Konferenz sowohl, als Belgiens zu diesen Abänderungen zu erwirken. Mit Grund darf man also darauf vertrauen, daß die niederländischen Angelegenheiten binnen Kurzem zum Schlusse kommen werden.«

— Belgien. Brüssel, 8. März. Der Graf Ch. XIIII. soll beauftragt werden, die Anerkennung Leopolds von Seite der Höfe von Rom, Neapel und Turin zu erwirken.

— Wien, 5. März. Eine zahlreiche Deputation der ungarischen Stände, des Klerus, Adels und der Komitate, ward heute durch den k. ungarischen Hofkanzler Sr. Maj. dem Kaiser und Könige, dann

dem jungen Könige, JJ. MM. der Kaiserin und Königin, dann der ganzen kaiserlichen Familie feierlich vorgestellt, und JJ. MM. nahmen mit der ihnen eigenen Huld den von dem Herrn Patriarchen und Erzbischofe von Erlau im Namen der Deputation ausgedrückten Dank des Landes, wegen der Fürsorge des Monarchen gegen die weitere Verbreitung der Cholera, und wegen seiner seit 40 Jahren unermüdet fortgesetzten Bestrebungen für die Wohlfart des Vaterlandes an. — Gestern Abend ist die Prinzessin von Wasa von einem Prinzen entbunden worden, welchen Se. Maj. der Kaiser zur Taufe halten wird. — Aus Italien haben wir keine neueren Nachrichten. Es heißt, der heil. Vater habe dem Grafen St. Aulaire die Päße zu seiner Rückkehr nach Frankreich zuschicken wollen; allein die Repräsentanten der großen Mächte hätten ihn davon abgehalten, und so dürfte der franz. Botschafter, ungeachtet der Mißhelligkeiten, die zwischen seinem Hofe und dem päpstlichen Stuhle eingetreten sind, dennoch unter einem öffentlichen Charakter in Rom verbleiben. So verwickelt, wie die römischen Angelegenheiten jetzt sind, waren noch keine seit den letzten Friedensjahren, und man besorgt fortwährend, daß deren Lösung sehr schwer seyn wird. Diesen Abend geht ein österr. Kurier nach Paris, vermuthlich mit Eröffnungen in Betreff Italiens.

— Braunschweig, 28. Febr. Unsere Stadt hat jetzt wieder das Ansehen von früheren glücklichen Zeiten. Alles belebt sich von Neuem. Keine Woche vergeht, in welcher nicht festliche Vereinigungen der höheren Cirkel statthätten, denen der Herzog nicht selten beiwohnt. Dieses wirkt auf Beschäftigung der gewerbtreibenden und arbeitenden Klassen zurück und verbreitet Leben und Frohsinn. Der Bau des herzogl. Schlosses wird auch während des Winters fortgesetzt und gewährt Hunderten von Arbeitern Verdienst. Der Weitersehende erkennt leicht, daß dieses bei dem Baue die vorherrschende Absicht des Herzogs sey.

— Vom Rhein, 6. März. Glaubwürdigen Briefen aus dem bayerischen Rheinkreise zufolge, machen die militairischen Demonstrationen, welche man gegen den aufgeregten Geist dieser Provinz von den älteren Kreisen Bayerns aus unternimmt, großes Aufsehen; ja die Bewohner Rhein-Bayerns wissen sich diese militärische Koncentirung durchaus nicht zu erklären, da, nach Versicherung dieser Briefe in dem ganzen Rhein-Kreise die größte Ordnung herrsche. Auf das Bestimmteste wird darin den von öffentlichen Blättern ausgestreuten Gerüchten widersprochen, daß man an mehreren Orten jenes Kreises Freiheits-Bäume aufgepflanzt und die dreifarbige Fahne aufgesteckt habe. (Schw. M.)

— Karlsruhe, 7. März. Fortwährend kommen Polen, meistens Offiziere, in Zügen von 12—16 Mann, hier durch und werden von Privaten freundlich aufgenommen, woran eine Partie Andersgesinnter großen Anstoß zu nehmen scheint. Das See-Kreis-Direktorium in Konstanz hat ein Ausschreiben erlassen, worin öffentliche Aufrufe zu Beisteuern für die Polen genehmigt werden; auch wird darin bekannt gemacht, daß die Polen, welche die Etappenstraße einhalten, auf den Kopf täglich 40 kr. für Verpflegung bekommen, und daß 15 kr. für das Pferd Behufs des Transports vergütet werden. — Das heutige Regierungsblatt enthält mehrere Pensionirungen im Forstfache und einige beträchtliche Zusammenschmelzungen von Forstämtern. Dagegen hat man für gut gefunden, zur Kontrolirung der Dienstführung der äußern Forststellen einen eigenen Ober-Inspektor der Forste zu kreiren. Auch in den Hofstellen scheint eine Vereinfachung eintreten zu sollen. — Aus Baden wird geschrieben, daß vor einigen Tagen daselbst ein Maskenball gehalten wurde, wo ein Zug, preußische Mauthbeamte und Schmuggler vorstellend, sich einfand; es entstand ein Treffen, in welchem erstere, unter Beifall der Anwesenden, den Kürzeren zogen. — Sicherem Vernehmen nach wird das in Freiburg garnisonirende zweite Infanterieregiment hieher, und das in Konstanz liegende dritte nach Freiburg verlegt, wodurch Konstanz seine Garnison ganz verliert.

— Vom Main, 8. März. So finster und unheilschwanger die Nachrichten aus Italien lauten, so darf man sich doch der Hoffnung überlassen, daß die durch die Besetzung Ankona's von Seite Frankreichs verwickelten Verhältnisse sich friedlich lösen werden. Denn Oesterreich hat durch die unzweideutigsten Belege bei seiner früheren und diesmaligen Invasion zu deutlich bewiesen, daß es bei derselben keine andere Absicht hatte und hat, als die Ordnung herzustellen, Bürgerkrieg zu verhindern und der Regierung und den Regierten den friedlichen Weg zu sichern, auf welchem allein ein allen Interessen heilsames Einverständniß möglich ist. Frankreich kann unmöglich diesem schönen Zweck entgegen handeln wollen, es darf sich nicht erlauben, durch Provokationen Unterstützung oder auf irgend eine andre Art störend hiebei einzugreifen und einen Brand zu entzünden, dessen Folgen unabsehbar wären; es wird nichts aufdringen, sondern das franz. Ministerium wird im Gegentheile zeigen, daß seine Intervention eine wahre Nicht-Intervention, das heißt Entfernung von aller Einmischung ist, es wird dadurch zeigen, daß diejenigen, die auf seine Beihülfe gerechnet, sich getäuscht haben, und es wird dadurch wesentlich zur Erhaltung der Ruhe und baldiger Beilegung des

Zwiespalts durch gegenseitiges Einverständniß beitragen. Dann wird es eben so schnell seine Besatzung zurückziehen, als Oesterreich bereit ist das Gleiche zu thun. Glückt es auf diesem Wege die italienischen Angelegenheiten beizulegen, so sollte man hoffen, daß sich die belgischen auf gleiche Weise ausgleichen, denn wenn gleich die so würdige als versöhnliche Erklärung des russ. Kaisers in Holland noch Anstand gefunden hat, und noch Forderungen von Holland gemacht wurden, die, in so weit sie Territorial-Abtretung betreffen, sehr schwierig zu befriedigen seyn möchten, so darf doch erwartet werden, daß bei dem allgemein verbreiteten Wunsche und Bedürfnisse für die Erhaltung des Friedens, auch dieser Anstand sich ausgleichen werde. (A.Z.)

Inland.

München. Mit dem Niederreißen der kleinen Häuser in der Nähe der Pinakothek geht es rasch vorwärts, nur eines derselben wird, wie es heißt, vor der Hand noch stehen bleiben?! Das neue Prachtgebäude wird kaum vor dem Jahre 1835 eröffnet werden.

*Prolog,

gesprochen

vor dem Bilde des Königs

auf dem

Fest-Balle

der königlichen bayerischen

Unteroffiziere des VIII. Infanterie-Regiments

(Herzog Pius).

Passau, 5. März 1832.

Der Bayer-Sohn trägt still das Wort im Herzen,
Nicht Schüchternheit — es ist nur ernste Art,
Doch fröhlich ist auch er und gern bei Scherzen,
Wo er ein Herz und gleichen Sinn gewahrt:
Der Väter Sitte — seinen treuen Glauben,
Den kann der Zeiten Lauf ihm nimmer rauben!

Doch mahnt ihn das Gefühl zur freien Rede,
Gilt es dem König und dem Vaterland!
Dann tritt er kühn mit Jedem in die Fehde,
Mit Wortes Kraft und einer starken Hand:
Mit kühnem Muth für's Theuerste zu fechten,
Das zählt der Bayer zu den heil'gen Rechten!

Und wie die Zeiten ernster sich gestalten,
Der Zwietracht Fackel Volk und Fürsten trennt,
Wird Bayern stets an seinen Glauben halten,
Es ist ein Volk, daß den Verrath nicht kennt:
Rein zeigen sich des Vaterlands Geschichten,
Kein Bayer wird den schönen Ruhm vernichten.

Denn, aus des Thrones früchtereichen Saaten,
Die väterlich der Fürsten Hand gepflegt,
Erwuchsen seines Volkes große Thaten
Die es mit seinem Ruhme treu belegt;
Der Ahnen Beispiel lebt in unsern Gauen,
Wir erbten ihren Sinn und ihr Vertrauen!

Jahrhunderte sah'n Bayerns Thron nie wanken,
Er ruht auf seines Volkes Liebe fest,
Es wird die Treue ewig ihn umranken
Die keine Zwietracht Wurzeln fassen läßt:
Der Bayer sieht nur Väter auf dem Throne
Und auf dem Haupt des Vaters nur die Krone!

Kann Ludwig! Dich auch mancher Schmerz erreichen,
So nimm zum Troste gläubig unser Wort:
Der Bayern Treu' steht fest wie ihre Eichen,
Du und das Vaterland seyd unser Hort:
Du kennst Dein Volk, ermüde nicht im Lieben
Wir sind der Ahnen würdig stets geblieben!

Fremden-Anzeige vom 11. März.

(Adler.) HH. Dr. Abegg Dr. Hering u. Dr. Frischmann, Stabsärzte, mit Bed., v. Polen. HH. Kfl. Kolb, v. Bayreuth, Wiecke v. Bremen, Mergelsberg u. Wertmann, v. Barmen, Wolf, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Stengel, General-Kommissär u. Regierungs-Präsident, mit Gemahlin u. Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Hr. Mühlfelder, Fabrikbesitzer, v. Kempten. HH. Kfl. Fränkel, v. Uerspringen, Schwind, v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) Fräul. Jung, v. München. Hr. v. Streiter, Bau-Prakt., v. Kleinhrubach. HH. König u. Schmitz, Artillerie-Lieutenants, v. München. HH. Ujazdowski, Klozowski, Dalma u. Wivanti, Lieuts., v. Polen. HH. Kfl. Arens, v. Ulm, Dreer, v. Augsburg, Fell, v. Frankfurt, (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Battiller, Gutsbesitzer, v. Münster in Westphalen. Mad. Thom, v. Frankfurt. HH. Kfl. Kühlsheimer, v. Bischofsheim, Itzstein, v. Ansbach. (Schwan.) Hr. Graf v. Ingelheim, mit Fam. u. Dienerschaft, v. Schwarzenau. HH. Kfl. Barthel, v. Augsburg, Peller, v. Stuttgart, Schmitt, v. Frankfurt.

Zweites Konzert im Würzburger Musik-Verein.

Samstag, den 17. März 1832.

1) Sinfonie von Beethoven Nr. 5. (C. moll.)
2) Finale für Männerstimmen aus dem Wasserträger von Cherubini.
3) Jubel-Ouverture von Weber.
4) Sextett aus dem Wasserträger von Cherubini.
5) Männerchor aus Oberon von Weber.

Die verehrlichen Mitglieder werden hierdurch eingeladen, die ihnen zukommenden Eintrittskarten am Donnerstag den 15., oder Freitag den 16. dies Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr im »Kronprinzen von Bayern« in Empfang zu nehmen.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 75. Würzburg, Donnerstag den 15. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130. die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 6. März. Vorgestern hat nach dem griechisch-russischen Kalender das Karneval hier aufgehört. Es waren an diesem Tage noch viele Bälle an verschiedenen Orten der Stadt und im National-Theater Maskerade, zu der sich aber nicht viel Theilnehmer eingefunden hatten; dagegen war die Theater-Vorstellung, welche dem Ball vorher ging, sehr zahlreich besucht.

Die Kälte ist jetzt wieder bis auf 9 Grad gestiegen.

Vorgestern erkrankten plötzlich so viele Schauspieler, daß das Vaudeville-Theater keine Vorstellung geben konnte; einer der ausgezeichnetsten unter ihnen, August Kroplewski, der sich auch durch mehrere poetische Erzeugnisse einen Namen erworben hat, starb noch an demselben Tage in einem Alter von 23 Jahren. (Pr. St. Z.)

— Von der italienischen Grenze, 3. März. General Cubières ist bald nach der Besetzung von Ankona über Rom daselbst angekommen, und hat die französische Truppen inspizirt. Wie man hört, äußerte er dem Kapitain Gallois sein Mißfallen über das Benehmen, daß sich die französische Marine bei der Landung hatte zu Schulden kommen lassen, schien aber sonst nichts Tadelnswerthes in der Besetzung der Stadt und der Citadelle zu finden, was denn hinlänglich beweist, daß die französische Expedition durch diese Besetzung genau nach den von dem Ministerium erhaltenen Instruktionen gehandelt hat, worüber man bisher im Zweifel war. Graf Saint Aulaire war noch in Rom, sah aber keinen von seinen Kollegen, und schien jede Berührung mit dem diplomatischen Korps vermeiden zu wollen, bis der erste üble Eindruck vorübergeht, denn die unerwartete Besitznahme von Ankona in Rom hervorgebracht hat. Man weiß jedoch nicht, ob der heil. Vater, der gegen das Geschehene als eine Verletzung des Völkerrechts und seiner Würde feierlich protestirt hat, nicht auf seinen ersten Entschluß zurückkommen und auf die Abreise des Grafen Saint Aulaire dringen wird. Bisher haben die fremden Gesandten verhindert, daß es nicht zu einem so auffallenden Schritte komme, wodurch die Schwierigkeiten, in welchen sich die Mächte befinden, nur vermehrt, und eine gütliche Ausgleichung sehr erschwert werden würde. Der Papst besitzt viel Charakter, er wird nicht vorgreifend verfahren, um seinen gerechten Vorstellungen Eingang zu verschaffen den Weg der Güte versuchen, und die ihm zugefügte Kränkung vergessen, allein er ist auch fest entschlossen, von seinen Souverainetätsrechten keinen Finger breit zu weichen, und sie von keiner Seite verletzen zu lassen. Er wird Wort halten, und dem Beispiele Pius VII. folgen, denn er ist, wie jener, von der Heiligkeit seiner Stellung durchdrungen, und glaubt den Königen als Vorbild zu dienen, wenn er das göttliche Recht der Fürsten beharrlich behauptet und sich in seiner Machtvollkommenheit keinen Abbruch thun läßt. Er wird eben so viel Selbstständigkeit als der König der Niederlande zeigen, und eben so männlich alles gegen ihn einbrechende Unglück ertragen. Einstweilen hat er auf die Schweizer Truppen verzichtet, die ihm der König von Neapel zuschicken wollte, weil er voraussetzte, daß dieser Monarch ihrer mehr als er selbst benöthigt seyn könnte. Auch will er die in Ankona abgeschlossene Militairkonvention keineswegs anerkennen. (A. Z.)

— Rom, 28. Febr. Man hat es auffallend gefunden, daß Oberst Lazarini in der Nacht vom 22. auf den 23. nicht im Kastell schlief und das Thor des Schlachthauses unbesetzt gelassen hatte. Der

Delegat erhielt Befehl, nach Osimo zu ziehen, und die Truppen sollen einen Sanitätskordon um Ankona bilden. Lazarini und Prinz Ruspoli sind hieher berufen, um sich wegen ihres Benehmens zu verantworten. Wie man versichert, hätten die französischen Truppen auch Pesaro und Recanati besetzt.

— Rom, 3. März. Das heutige Diario di Roma sagt: »Wir sind ermächtigt, einen angeblichen angeblichen Tagsbefehl des Hrn. Gen. Hrabowski, datirt Bologna vom 25. Febr. für apokryph zu erklären, welchen man in der Absicht hier cirkuliren läßt, das Publikum in Irrthum zu führen, und ein wichtiges Ereigniß, über welches wir unser Urtheil auf einen anderen Augenblick verschieben, als geringfügig darzustellen. Genannter General hat am 22. Febr. an die ihm untergebenen päpstlichen Truppen einen Tagsbefehl erlassen, der aber im Wesen und in der Form ganz von dem ihm zugeschriebenen erdichteten Aktenstücke verschieden ist.

— Ankona, 24. Febr. Französische Kriegsschiffe haben von dem Hafen, von der Stadt und von der Festung Ankona Besitz genommen. Die franz. Zeitungen hatten die Abfahrt dieser Schiffe aus dem Hafen von Toulon, mit der Bestimmung nach den päpstlichen Häfen Civita-Vecchia und Ankona, angekündigt, und selbst Briefe aus Rom ließen ihre Ankunft vermuthen; man glaubte jedoch nicht, daß diese sobald erfolgen dürfte; allein sie fanden sehr günstigen Wind, sowohl auf der mittelländischen als auf der adriatischen See. Am 22. hatten zwei Fregatten, Victoire und Artemise und ein Linienschiff Suffren, mit beiläufig 1200 Mann Linientruppen an Bord, vor dem hiesigen Hafen Anker geworfen. Es wurde von Seite der Regierung mit dem franz. Kommandanten parlamentirt, und die Verabredung getroffen, daß am 23. letztere die Stadt und Festung Ankona salutiren, und ihnen eben so viele Kanonenschüsse erwiedert und sonach die definitiven Unterhandlungen eröffnet werden solten. Indessen hatten die päpstlichen Truppen sich in die Festung zurückgezogen und die Provinzialtruppen die Militärposten in der Stadt übernommen. Die päpstliche Lokalregierung zweifelte nicht, daß die Uebereinkunft gewissenhaft werde beobachtet werden, fand sich jedoch getäuscht. Die franz. Truppen landeten heimlich in der Nacht vom 22. auf den 23, bemächtigten sich der Militärposten am Hafen, sprengten die Thore ein, überwältigten die Provinzialtruppen in der Stadt, die sie entwaffneten und ihres Dienstes entließen, und gaben dem päpstlichen Obristen Lazzarini und dem Delegaten Hausarrest, dann forderten sie die Festung zur Uebergabe auf, und verhinderten den Zugang zum Delegaten, bis diesem Begehren willfahrt seyn würde. Die Uebergabe erfolgte mittelst Kapitulation um 5 Uhr Nachmittags. Am Abend lief der Pöbel, erhitzt durch den Wein, den ihm die Liberalen gezahlt hatten, durch alle Gassen der Stadt, um die Einwohner mit drohendem Geschrei zur Beleuchtung zu zwingen. Auch im Theater wurde durch schändliche Exklamation die Ruhe gestört; der größere Theil der Anwesenden nahm jedoch keinen Theil daran. Auf der Festung wehen nun die päpstlichen und französischen Flaggen. In dem hiesigen Hafen befinden sich auch die österr. Fregatte Medea, und Goelette Vigilante, unter dem Kommando des Obrist-Lieutenants Baron Vandiera. Der die Expedition befehligende Brigadegeneral Cubières war bei den Ereignissen nicht gegenwärtig. Er macht die Reise zu Lande. — Welchen verschiedenartigen Eindruck das Geschehene auf die Einwohner der Stadt macht, wäre unnöthig zu beschreiben. Je nachdem die Parteien sich gestalten, werden dem franz. Unternehmen Beweggründe und Absichten unterlegt, welche zu dem endlichen Schlusse führen, daß Niemand etwas von den Ereignissen begreift. Das nächtliche Ueberfallen einer Stadt mitten im Frieden, nicht nur ohne vorhergegangene Kriegserklärung, sondern nach freundschaftlichen Verhandlungen; das Einlaufen in dem Hafen einer von Algier kommenden und noch unter Kontumaz stehenden Fregatte: die Entwaffnung des päpstlichen Militärs und der sogar dem Civilgouverneur gegebene Arrest — mit einem Worte, Alles was geschehen ist, bietet einen um so reichhaltigeren Stoff zum Nachdenken dar, als die Geschichte vielleicht nicht einen ähnlichen Fall aufzuweisen hat.

— Paris, 7. März. Die Karlisten wenden in der Vendee eine neue Taktik an; sie spiegeln dem Volke vor, daß man es aushungern wolle. In dem Flecken Challans wurden in der Nacht vom 26.—27. Febr. aufrührerische Zettel an die Thüren der Patrioten angeheftet. Hier der Text eines derselben: »Landbewohner! Derjenige, dessen Vater Eueren König auf das Schaffott zog, der Usurpator des Thrones Heinrich V., kurz Ludwig Philipp, dessen Gewalt für Euch durch tägliche Bedrückungen, durch Auflagen, unter deren Gewicht Ihr erlieget, bezeichnet wurde; derjenige, der, ohne dazu berechtiget zu seyn, es wagt, Eure Kinder zu fordern, hat einen Plan entworfen, dessen Wirkungen schon in Euren Dörfern fühlbar werden. Er hat gesagt: Die bis jetzt geduldige Vendee kann aufhören es zu seyn; sie kann aus ihrem Schlafe erwachen ....; es ist nicht genug, ihr ihre Waffen weggenommen zu haben; man muß ihr Getreide aufkaufen, man muß sie aushungern, um sie am Handeln zu verhin-

dern..... Dieser schreckliche Plan war kaum beschlossen, als man ihn auszuführen begann; und wenn Ihr nicht auf Eurer Hut seyd, so wird er bald ausgeführt seyn. Wachet daher über die Wucherer, verhindert, daß Eure Nahrung nicht Euren Bedürfnissen entzogen werde; mißtrauet mehr als je der Regierung, die Euch unterdrückt.«

Man zählt gegenwärtig in Lyon beinahe 5000 Handwerksstätten ohne Arbeit, während 8 bis 900 andere sehr beschäftigt sind, und Mangel an Arbeitern haben. Verschiedene Artikel sind im Arbeitpreis gestiegen. — Das Polen-Komité in Metz hat die Aufforderung ergehen lassen, daß in allen Gemeinden von Frankreich einige Bürger zusammentreten sollten, um nur 10 Franken in ihrer Gemeine einzusammeln; durch diese Beiträge können dann die Komités in den Stand gesetzt werden, für die 6 bis 7000 polnische Soldaten, welche noch in Preußen seyen, auf eine anständige Weise zu sorgen, und ihre Reisekosten nach Frankreich zu bestreiten.

— London, 6. März. Der »Courier« sagt: »Der Graf Orloff wird am 10.—12. d. hier erwartet, wenn das Haager Kabinett seinen Ansichten in Betreff des Vertrages der Konferenz beitreten sollte. — Die »Times erklären sich in einem weitläufigen Artikel entschieden gegen die franz. Einmischung in die Angelegenheiten Italiens und bezeichnen die Expedition als unnütz und gefährlich. — Nach dem offiziellen Bülletin fanden gestern 42 neue Cholerafälle und 26 Sterbfälle Statt. — Aus Terceira schreibt man: Don Pedro ist mit dem lebhaftesten Enthusiasmus durch die Truppen und Einwohner empfangen worden; die Batterien brachten ihm einen königl. Gruß; alle Schiffe flaggten, Truppen und Einwohner leisteten der Königin Dona Maria II und der Konstitution den Eid der Treue. Man glaubt, daß Don Pedro vor Allem im Namen der Königin Besitz von Madeira und allen azorischen Inseln nehmen werde. — Nach einem Schreiben aus Havannah v. 28. Jan. dauert der Aufruhr der Neger auf Jamaica fort.

— Leipzig, 5. März. Durch eine vom Könige und vom Prinzen Mitregenten von Sachsen gemeinschaftlich vollzogene Verordnung, d. d. Dresden, am 20. Febr. 1832 ist nun bestimmt worden, daß noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres nach den Grundsätzen der neuen Verfassungsurkunde eine Versammlung der Stände des Königreichs gehalten, und deshalb zur Wahl landschaftlicher Abgeordneter geschritten werden soll. — Die Emissarien der Saint-Simonisten, die man hier vor einiger Zeit ankündigte, sind, Gott sey Dank! noch nicht eingetroffen. Mögen sie uns für immer mit ihrem Besuche verschonen!

— Mannheim, 9. März. Man spricht hier lebhafter als je von der Verlegung des Oberhofgerichts an einen andern Ort; man nannte Offenburg. Mannheim soll durch eine stärkere Garnison dafür entschädigt werden. — Die Veränderungen in unserer Organisation folgen sehr raich aufeinander, und alle verrathen viel Weisheit und Umsicht. So sagt man, daß die Regierung mit Einrichtung der Kollegialgerichte in Civilsachen beschäftigt sey, die in vier Monaten schon erfolgen soll, und wodurch einem allgemeinen Wunsche des Landes entsprochen würde.

— Vom Main, 8. März. Der vor Kurzem der großherzogl. badischen Regierung von Seite des deutschen Bundestages zugefertigte Protokollauszug, worin gedachte Regierung ersucht wurde, mit der Verkündigung des neuen Preßgesetzes noch Anstand zu nehmen, soll von derselben nicht in erwarteter Weise aufgenommen worden seyn. Denn nicht nur hat derselbe jenem Ersuchen keine Folge gegeben, sondern sie soll in Erwiederung auf die erwähnte Beschlußnahme, auch noch die Erklärung haben abgeben lassen, daß die Kompetenz der Bundesversammlung, in die innere Gesetzgebung der respektiven Bundesstaaten einzugreifen, und somit deren Autonomie zu beschränken, nicht anzuerkennen vermöge. — Die jüngste Begehung des Faschings hat in den Rhein- und Maingegenden Anlaß zu manchen Auftritten gegeben, welche den Geist der Zeit und die, allen dagegen angewandten Repressivmaßregeln zum Trotze, sich immer mehr offenbarenden Tendenzen außer Zweifel setzen. So fand in dem Städtchen Höchst ein Aufzug Statt, der einige Hundert polnischer Lanzenreiter repräsentirte, die größtentheils Landleute der Umgegend waren. Zu Mainz aber wären die Freuden des Karnevals am verwichenen Montag, auf dem großen Maskenball im dortigen Schauspielhause, beinahe ernstlich gestört worden, hätte die Polizei nicht rechtzeitig nachzugeben gewußt. Veranlassung dazu gab die Weigerung des Orchesters, auf Begehren von etwa zwanzig oder dreißig jungen Leuten die Marseillaise zu spielen. Dieselbe Aufforderung wurde indessen so dringend wiederholt, daß die anwesende Polizei selbst sich bewogen fand, das Orchester zur Befolgung zu ermahnen, worauf zahlreiche Stimmen die Musik durch Absingung des Textes begleiteten. Nach beendigtem Stücke ließen sich Rufe vernehmen, die, insofern man ihnen eine individuelle Anspielung unterstellen wollte, allerdings eine injuriöse Absicht gegen die auf dem Balle anwesenden, und den höchsten Rangklassen der Gesellschaft angehörigen Personen verrathen hätten. Gleichwohl wurde die auf-

ferliche Achtung gegen keine einzelne Person auf dem Balle verletzt. (A. Z.)

— Die »St. Petersburgische Zeitung« enthält einen Nekrolog des am 10. Januar in Reval verstorbenen Landschaftsmalers Karl v. Kügelgen; er war ein Zwillingsbruder des zu Dresden ermordeten Geschichtsmalers Gerhard v. Kügelgen und wurde am 6. Febr. 1772 zu Bacharach geboren; 35 Jahre seines Lebens brachte er in Rußland zu, wo er im Norden und Süden zahlreiche Landschaften aufnahm. Er lebte in innigster Freundschaft mit dem Finanz-Minister Grafen Kankrin. In Bezug auf den Charakter seiner Landschaften heißt es: »Es herrscht darin jene freudige Ruhe, jene Anmuth, die den Schauenden anzieht, ohne ihn durch große Effekte zu überraschen. Seine meisten Arbeiten sind Gegenden aus der Krimm, aus Finnland und dem Revalschen Bezirk. Wenn Kügelgen in der Darstellung der Luft und des Wassers hinter Vernet zurücksteht und seine Vordergründe nicht das Prächtige und Großartige der Claude-Lorrainschen Landschaften haben, so ist doch das Grün und das schöne Lichterspiel auf seinen Gemälden unnachahmlich.« Kügelgen war Hofmaler und Mitglied der Akademie der schönen Künste zu St. Petersburg.

— * Niemals hat in Deutschland der Genius christ-brüderlicher Toleranz und Liebe einen hehrern Triumph gefeiert, als gegenwärtig, da die vaterlandsflüchtigen katholischen Polen durch Deutschland reisen. Ihre Aufnahme und die Theilnahme an ihrem unglücklichen Loose sind unter allen Konfessionen gleich biederherzig und aufrichtig.

Inland.

München, 12. März. J. K. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg geht kommendes Frühjahr nach Eichstädt, und J. K. H. die Frau Herzogin Max in Bayern wird am Anfang des künftigen Monats sich von Rom nach Wien begeben, wo sie mit ihrer Frau Mutter J. M. der verwittweten Königin zusammentreffen wird.

Die Abtissin und Novizenmeisterin für den dahier zu errichtenden Orden der barmherzigen Schwestern sind am 10. März dahier angekommen.

— Speyer 7. März. Das neueste Kreis-Amtsblatt enthält folgende Regierungsverfügung, das verfassungswidrige Benehmen der Redaktoren einiger im Rheinkreise erscheinenden periodischen Blätter betreffend: »Im Namen Sr. Maj. des Königs. — In Folge eines Allerhöchsten Reskriptes vom 1. März l. J., das verfassungswidrige Benehmen der Redaktoren einiger im Rheinkreise erscheinenden periodischen Blätter betreffend, wird das Erscheinen der Zeitblätter »die deutsche Tribüne« und »der Westbote« in so lang förmlich untersagt, als die Redaktionen dieser Blätter sich nicht den Bestimmungen des 3. konstitutionellen Ediktes hinsichtlich der Censur pflichtmäßig unterwerfen. — Dieses Verbot wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — Speyer, den 5. März 1832. Königl. Bayerische Regierung des Rheinkreises ꝛc.«

* Fest-Lied.

Gesungen auf dem Balle der königl. bayerischen Unteroffiziere des 8. Inf.-Regiments.

Passau, 5. März 1832.

(Nach der Melodie: Heil unserm König ꝛc.)

Muthig im Schlachtgewühl,
Fröhlich bei Tanz und Spiel
Ist Krieger Art;
(::) Treue für Thron und Land,
Liebe zum eignen Stand,
Gehen wir Hand in Hand
Herzlich gepaart. (::)

Offen und frei den Blick
Bieten wir dem Geschick
Muthig die Brust;
(::) Ehre ist's höchste Gut,
Jeder gibt gern sein Blut
Kämpfend mit frohem Muth,
Kraft sich bewußt! (::)

Und fällt ein braver Mann,
Der seine Pflicht gethan,
In heißer Schlacht;
(::) Wird von der Brüder-Schaar,
Der er verbunden war,
Herzlich dann immerdar
Seiner gedacht! (::)

Wir sind der Väter werth,
Die die Geschichte ehrt,
Heil Vaterland!
(::) Du kannst nicht untergeh'n;
Fest wie die Eichen steh'n,
Wirst Du uns immer seh'n
Mit starker Hand! (::)

Und eine heil'ge Lust
Hebet die treue Brust,
Heil König, Dir!
(::) Treu bis zum Tod zu seyn,
Dir uns're Kraft zu weih'n,
Uns Deines Glücks zu freu'n
Das schwören wir! (::)

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 76. Würzburg, Freitag den 16. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130. die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der Weichsel, 29. Febr. Es sollen neuerdings wieder meuterische Auftritte unter den in Preußen noch zurückgebliebenen polnischen Soldaten stattgefunden haben. Der Schauplatz derselben war in der Umgegend von Marienwerder, in dessen Nachbarschaft eine bedeutende Zahl jener Unglücklichen kantonnirt. Das Nähere der stattgehabten, gewiß höchst beklagenswerthen, Ereignisse ist noch nicht bekannt; nur so viel wird erzählt, daß es den Polen gleich Anfangs gelungen sey, sich eines Theils der Waffen ihrer Hüter zu bemächtigen, worauf denn ein Kampf erfolgte, bei welchem auf beiden Seiten Mehrere getödtet und verwundet worden seyen. (Schw. M.)

— Lissabon, 22. Febr. Nach mehrtägiger Abwesenheit, während welcher Don Miguel die Festungen vom Flusse Aloa an bis an den Caldao besichtigte und alle zwischen diesen beiden Flüssen aufgestellte Truppen musterte, kehrte er gestern nach Queluz zurück, niedergeschlagen und ermattet von seinen Ausflügen. Was ihm den Muth besonders beugte, war die Wahrnehmung, daß ihn mehrere Truppenkorps, welche er musterte, mit einer auffallenden Kälte empfingen. Dazu kommen noch die unerfreulichen Berichte, welche er von seinen Agenten auf Terceira erhielt, und die ihm den bevorstehenden Verlust der Insel Madera ankündigen. — Heute als an dem Jahrestage der Rückkehr Don Miguels von dem österreichischen Hofe, war in Queluz große Galla und Händekuß. Nur wenige Personen waren anwesend, und die ganze Feierlichkeit lief sehr traurig ab. In der Stadt selbst war Alles still und einsylbig. — Ein von einem hiesigen Mönche herausgegebenes Blatt endigt mit der prophetischen Äußerung: Einst wird die Zeit kommen, wo Don Pedro in seinem Unglück keine andere Zufluchtsstätte mehr finden wird, als diejenige, welche die Großmuth und Freigebigkeit seines erlauchten Bruders ihm anbietet. — Madera soll eine Verstärkung von 1000—1200 Mann erhalten, welche demnächst eingeschifft werden sollen.

— Madrid, 28 Febr. Der Graf von Karthagena ist, wie es heißt, zum Befehlshaber eines der drei Armeekorps bestimmt, welche in Estremadura, Salamanka und Gallizien aufgestellt werden. Die in Zerfall gerathenen Festungswerke in Badajoz, Cividad-Rodrigo und Zamora werden neuerdings wieder ausgebessert. — Die politischen Gefangenen auf Malaga, welche sich auf 2000 belaufen, werden nach glaubwürdigen Berichten von dorther mit der unglaublichsten Grausamkeit behandelt, ehe man sie nach Afrika abführt. — In mehreren Gegenden Spaniens nehmen die Räuber- und Diebsbanden immer mehr überhand. — Ein angesehener Liberaler unserer Hauptstadt wurde gefänglich eingezogen, weil man ihn in dem Verdacht hatte, mit seinem in Frankreich befindlichen Bruder in Briefwechsel zu stehen. — Die Regierung erhielt von ihren Agenten den Wink, daß die spanischen Flüchtinge den Augenblick der Landung Don Pedro's auf portugiesischem Boden zu einem wiederholten Einfall in Spanien benützen werden.

— Triest, 4. März. Ein Schreiben aus Syra vom 8. Febr. meldet: Die in Opposition gegen Augustin Capodistrias in Hydra und Megara versammelten Volksrepresentanten haben sich an letzterem Orte zu einem Nationalkongresse konstituirt, und einstimmig den Beschluß gefaßt, die Wahl Augustins zum Präsidenten von Griechenland zu annulliren, und den Kongreß in Nauplia für ungesetzlich zu erklären. Hierauf schritt die Versammlung

ter Wahl einer neuen provisorischen Regierungskommission, welche durch Stimmenmehrheit auf Conduriotti, Colletti und Zaimi fiel. Sämmtliche Klephten des nördlichen und westlichen Griechenlands, nur mit Ausnahme Colocotroni's, haben in Folge dieses Ereignisses die Partei des Präsidenten verlassen, und der neuen Regierungskommission Gehorsam versprochen. Unterdessen waren mit den einflußreichsten Mitgliedern des Kongresses in Nauplia Unterhandlungen zu einem Vergleiche angeknüpft, von welchem nicht ohne Grund ein erwünschtes Resultat erwartet wurde. Die eine Ausgleichung am meisten hindernden Punkte sind einerseits die Forderung, daß Augustin Capodistrias unverzüglich von den Regierungsgeschäften entfernt werde, während von der andern Seite eine vollständige allgemeine Amnestie für diesen Fall angesprochen wird. Man sagt, die Residenten Frankreichs und Englands seyen eifrig bemüht, den Forderungen des Kongresses von Megara bei den Deputirten in Nauplia Eingang zu verschaffen; sie sollen sogar erklärt haben, ihre Regierungen werden keinen Anstand nehmen, die in Megara gewählte Regierungskommission anzuerkennen, und von diesen Bemühungen vorzüglich erwartet das vor einem Bürgerkriege bangende Volk eine baldige, für die Konstitutionellen günstige Entscheidung. In Capodistrias Händen ruht nun das Schicksal Griechenlands; nur durch seinen Rücktritt kann traurigem Blutvergießen vorgebeugt, und der Sieg der Mehrheit des griechischen Volks ohne Waffengewalt errungen werden. — In Smyrna wird nach einer schon erschienenen Ankündigung mit Genehmigung der Pforte wieder eine neue Zeitung in griechischer Sprache unter dem Titel Mnemosyne ans Licht treten. Von unterrichteten Griechen redigirt, verspricht sie alles Neue in philologischer, politischer und merkantilischer Beziehung zu liefern. Der Betrag des jährlichen Abonnements ist sechs spanische Piaster. — Ueber die ägyptischen Expeditionen haben wir keine neueren Nachrichten.

— Rom, 5. März. Noch immer ist man hier von dem Erstaunen nicht zurückgekommen, in welches der gewaltthätige Ueberfall auf Ankona, Volk und Regierung versetzt hat. Die Regierung ist in der öffentlichen Meinung gestiegen. Sie fühlt es auch, und ihre Sprache ist eben so ruhig als würdig. Bis zur Stunde hat sie im Diario di Roma noch mit keinem Worte des Vorfalls erwähnt, aber sie hat an den Rest ihrer Truppen in Ankona den Befehl erlassen, sogleich diesen Punkt zu räumen, und den Delegaten abberufen, um solchergestalt den Schein von sich zu weisen, als füge sie sich schweigend in die Theilung ihrer verletzten Rechte. Aus den Legationen sind mehrere Bataillone nach den Marken gezogen, und es werden in der Linie von Pesaro bis Macerata Truppen in drei Korps gesammelt. (A. Z.)

— Wien, 7. März. Bei dem jungen Prinzen, von welchem J. k. H. die Prinzessin von Wasa entbunden worden, haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Pathenstelle zu übernehmen geruht. — Am verflossenen Montage hatte der großbritanische Botschafter Sir Frederick Lamb in einer feierlichen Audienz die Ehre, Sr. Maj. das Kreditiv zu überreichen, welches ihn als Botschafter am hiesigen Hoflager beglaubigt. (A. Z.)

— Berlin, 4. März. Vorgestern ist über einen gewissen Hrn. v. Trzcinski, Rittergut-Besitzer aus dem Großherzogthum Posen, nach abgehaltenem Kriegsgerichte das Urtheil der Degration und sechsmonatlicher Arbeitsstrafe in Küstrin ausgesprochen worden. Derselbe hatte sich während der polnischen Revolution nicht zur Landwehr gestellt, vielmehr sich nach Polen begeben, wo er in den Reihen der Insurgenten verwundet wurde, später in die Gefangenschaft der Russen gerieth, und von Sochazew aus von ihnen ausgeliefert wurde. (Schw. M.)

— Berlin, 7. März. Nichts ist lächerlicher als die Neuigkeiten, die wir in schlechtunterrichteten Blättern über unsre hiesigen Angelegenheiten im Ueberflusse zu lesen bekommen. Besonders wetteifert ein bekanntes Nürnberger Blatt mit den unkundigsten franz. Zeitungen in übelersonnenen oder doch grundlosen Nachrichten. Die Erzählungen von den Vorfällen mit den Polen bei Elbing, die Sagen von der Bedrängniß, in welche diese armen Geflüchteten, um sie zur Rückkehr nach Polen zu nöthigen, gesetzt seyen, die Angaben von zu haltenden Kongressen, von einem schon nach Breslau dem Kaiser Nikolaus entgegengeschickten und von unterwegs wieder zurückgerufenen preußischen General, die dem russ. Gen. Grafen Orloff angedichteten Aeußerungen, Alles ist unrichtig, entstellt, mitunter gerade das Gegentheil von dem, was als wahr hätte gemeldet werden können. Das auswärtige Publikum ist jedoch selten im Stande, dergleichen Details zu berichtigen, sondern wird leicht davon irregeleitet. Die Hauptfrage aber für Europa ist und bleibt die über Krieg und Frieden, und da muß man wünschen, daß die wahre Lage der Sachen nicht immer aufs Neue unnöthigen Zweifeln ausgesetzt werde. Was aus den Ereignissen sich wider Absicht und Vermuthen entwickeln mag, ist freilich nicht im Voraus anzugeben; das aber können wir wiederholt versichern, daß Preußen keine Kriegsgedanken hegt und eine Wendung der Dinge, wodurch der Krieg auch wider Willen zum Ausbruche kommen müßte, hier nicht einmal wahrscheinlich gefunden wird. Es ist merkwürdig, aber

vollkommen wahr, daß Preußen, eine Militairmonarchie wie man es zu nennen beliebt, und ohne Widerrede einer der am meisten kriegerisch gerüsteten Staaten Europa's, jetzt eine Hauptgarantie der Friedenserhaltung ist, jetzt aufs bestimmteste den Frieden als seine Grundlage und als sein Ziel anerkennt. Auch die Gesinnung des russischen Kabinetts, wie man hier sehr gut weiß, ist durchaus für den Frieden, und diejenigen welche nach dem Falle Warschau's eine drohende Sprache und Stellung Rußlands in der europäischen Politik prophezeihten, haben den Charakter des russischen Kaisers, so wie die Richtung der russischen Regierung überhaupt, sehr irrig beurtheilt. — Die gemeldeten Veränderungen in verschiedenen unserer diplomatischen Posten scheinen sich zu bestätigen. — Wir wissen nun bestimmt, wie stark die holländische Armee ist; ein Brüsseler Blatt gibt sie zu 120,000 Mann an; das brauchten wir nicht zu glauben, aber die Redaktion der »Spenerschen Zeitung« setzt die Sache durch die Anmerkung: »Diese Angabe ist vollkommen richtig. Red.«, ganz außer Zweifel. — Wenn wir neulich gesagt haben, der Journalismus sey hier ohne Kraft und Bedeutung, so wird dies durch die neuesten politischen Zeitschriften nicht dementirt. Und genau besehen, spricht es nur für uns, daß hier für das politische Geschreibe jetzt kein Terrain ist. Die Censur wäre liberal genug, aber der Gedanke an sie hemmt mehr das Schreiben, als sie selbst das Drucken des Geschriebenen hemmen würde. Unter den litterarischen Blättern zeichnet sich noch am meisten »der Freimüthige« aus, der von W. Häring in einem kräftigen Geiste redigirt wird. — Wie man bestimmt weiß, wird der Professor Steffens aus Breslau an der hiesigen Universität nicht die erledigte Professur Hegels (der Logik und Metaphysik), sondern eine für ihn neu errichtete (der Naturphilosophie) einnehmen. (A. Z.)

— Niederlande. Amsterdam, 10. März. Das gestrige »Handelsblad« meldet nach einem Privatschreiben aus dem Haag vom 8. März: Hinsichtlich der Modifikationen der 24 Artikel ist man, wie es heißt, mit dem Grafen von Orlow zu einer Uebereinkunft gekommen, und die auf diese Uebereinkunft bezüglichen, durch den König vollzogenen Aktenstücke sollen dem Grafen bereits zugestellt worden seyn. Der Graf soll mit Zuversicht zu erkennen gegeben haben, er sey im Stande, den Beitritt Englands, Frankreichs und Belgiens zu dieser Uebereinkunft zu erwirken; die Höfe von Berlin und Wien seyen im Voraus den Absichten Rußlands beigetreten und hätten erklärt, in die dem Grafen dieserhalb ertheilten Vollmachten einzustimmen. — — In Folge dieser günstigen Aussichten waren die holländischen Fonds an der Amsterdamer Börse vom 8. März bedeutend gestiegen und die Verkäufer hielten sehr zurück.

— Belgien. Brüssel, 9. März. Als gestern der König über den Boulevard des Observatoriums ritt und sein Wagen ihm folgte, bemerkten die Leute seines Gefolges einen Menschen mit einem Regenschirm, der einige drohende Geberden gegen den leeren Wagen machte. Er ward auf der Stelle verhaftet und man fand, daß er verrückt war. Als man ihn zum Kommissär führte, hatte die Polizei die größte Mühe, ihn den Drohungen und dem Unwillen der Menge zu entziehen.

— Kassel, 7. März. Die Offiziere haben, den General v. Heynau an der Spitze, eine Eingabe an das Kriegs-Ministerium gerichtet, worin sie den Schutz der Regierung gegen die Angriffe in Anspruch nehmen, denen sie in öffentlichen Blättern fort und fort ausgesetzt seyen, indem ihnen widrigenfalls nichts übrig bleibe, als sich gegen die Beleidiger selbst Recht zu verschaffen. — Merkwürdige Berathungen haben in der vorigen öffentlichen Sonnabend-Sitzung der Stände-Versammlung die Vorschläge zur Ausbauung der unter dem Kurfürsten Wilhelm I. angefangenen Kattenburg zum Residenz-Schloß, und Ueberlassung eines fürstlichen Palais zur Einrichtung eines Lokals für die Stände-Versammlung veranlaßt.

Die Zahl der Studirenden an der k. Universität zu Breslau beträgt in diesem Winterhalbjahre 1038.

— Die nordische Biene enthält ein Schreiben aus Jakutzk vom Dez. v. J., welches mehrere interessante Notizen über die klimatische Beschaffenheit und Witterung des asiatischen Rußlands mittheilt. Es heißt darin unter Anderem: »In der Mitte des August fällt gewöhnlich hier ein starker Reif, der alles Grün vernichtet; der Frost nimmt dann täglich zu. Der September führt hier den Namen des ersten Wintermonats. Um diese Zeit ist die Luft heiter, und ihr schöner Farbenton gleicht dem Himmel Italiens. Die Winterkälte ist hier eben so stark, als an den Küsten des Eismeers, nämlich bis 46°. Die Luft wird dann mit dichtem Frostnebel erfüllt und verfinstert. Die Sonne geht um 10 Uhr auf und sinkt sehr bald wieder, ohne zu wärmen und zu leuchten, so daß man um Mittag ohne Anstrengung in ihre Scheibe sehen kann. Je strenger die Kälte, desto ruhiger ist die Luft. Schon im Sept. richten die Einwohner ihre Hütten für den Winter ein. Die Winterfenster bestehen aus einem dicken Rahmen mit einer kleinen Glasscheibe, statt deren sich Aermere auch klarer Eisscheiben bedienen. Wenn

die Einwohner im Winter über große Schneeflächen reisen und irgendwo die Nacht zubringen wollen, so scharren sie den Schnee bis an die Erde auf, bedecken diese Schlafstätte mit Baumzweigen und schlagen ein Zelt darüber auf, vor dem sie ein großes Feuer anmachen.«

— * Zu Dortrecht brannte am 3. März das von Hrn. Van der Boom bewohnte Haus ab, wobei 2 Personen ihr Leben verloren.

— General Cubieres hat zu Ankona eine Proklamation erlassen, worin erklärt wird, die Franzosen seyen gekommen, den Frieden zu erhalten, die Bürger zu beschützen, und dem Papste beizustehen.

— Die Ständeversammlung in Hannover ist auf den 30. April einberufen worden.

— Der neue preußische Etat für den Staatshaushalt und das Staatsschuldenwesen beträgt etwas über 50 Millionen Thaler.

— Ein öffentliches Blatt erzählt von dem jetzt regierenden König von Preußen folgenden Zug: Manso tadelte in seiner Geschichte des preußischen Staates neben manchem Andern auch die Persönlichkeit des Königs, und das Werk wurde von servilen Behörden angefeindet und gewissermaßen verboten. Zufällig bekam es der König selbst in die Hände, und nachdem er es aufmerksam durchgelesen hatte, gab er sogleich es frei, und verlieh dem freimüthigen Verfasser den rothen Adlerorden.

— Se. M. der König von Preußen haben dem Generalsuperintendenten und Konsistorialdirektor Freymark in Posen die Würde eines evangelischen Bischofs beigelegt.

— Nachrichten aus Paris zufolge ist dort die Furcht vor der Cholera sehr groß; in den Boudoirs, wie auf den Wachstuben, Bureaux und Gerichtssälen findet man Präservativmittel gegen die drohende Seuche.

— In der Nacht vom 5. — 6. März hatte man in 3 verschiedenen Stadtvierteln von Paris Galgen errichtet, an welche Gliederpuppen, erlauchte Personen vorstellend, aufgeknüpft waren. Ein Urtheil war am Fuße des Galgens angeheftet.

— Man meldet aus Gent und aus Verviers, daß sich in beiden Städten der Leinwand- und Tuchhandel wieder belebe.

— In Prag sind vom 1. bis 5. März 59 Personen an der Cholera erkrankt, 63 genesen und 25 gestorben. Seit dem Ausbruche der Krankheit daselbst sind überhaupt 3386 Personen von derselben befallen worden und von diesen 1919 genesen, 1392 aber gestorben; 75 sind dermalen noch in ärztlicher Behandlung.

— Dem Dr. W. Schulz aus Darmstadt, der von der k. würtemb. Regierung aus Stuttgart verwiesen worden, wurde vor seiner Abreise von dort von etwa 60 würtemb. Staatsbürgern ein Mahl veranstaltet.

Inland.

(Aus dem L. Regierungsblatte Nr. 11 vom 12. März.) Der Kontroleur II. Klasse am Hallamte zu Memmingen, A. Habert, wurde in gleicher Eigenschaft nach Miltenberg versetzt; dessen Stelle in Memmingen dem bisherigen Assistenten K. Martin verliehen; der Forstmeister J. Sündermaler zu Bischbrunn auf das Forstamt Kothen versetzt, und auf dessen Stelle zu Bischbrunn der Kreisforst-Kommissär G. Schäfer zu Würzburg ernannt; der Revierförster Römlein zu Aura auf die Forstrevier Laudenbach versetzt; auf dessen Stelle zu Aura der Forstwart Neuß zu Veitshöchheim, und auf das Forstrevier Gramschatz der Forstwart Illini ernannt. Die erledigte Stelle eines Kreisforst-Kommissärs in Würzburg wurde dem Revierförster Frhrn. v. Hertling zu Rothenbuch verliehen.

Münchener Lotterie-Ziehung vom 13. März.

62. 54. 58. 28. 44.

Fremden-Anzeige vom 12. und 13. März.

(Adler) Hr. Frhr. v. Batky de Salamanter, mit Fam. u. Bed., k. k. österr. Rittmeister. v. Bogorg in Gallizien. HH. Edwardt, Streb u. Blindkern, v. London. HH. Dr. Frischmann u. Dr. Hering, Stabsärzte, v. Polen. Hr. Gordon, Part., mit Gattin, v. Berlin. HH. Kfl. Wolf u. Heuß, v. Frankfurt, Mengenbaum, v. Parmen. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Kechenbach, mit Dienerschaft, v. Nürnberg. Hr. Frhr. v. Tann, mit Bed., v. Tann. Hr. v. Berger, v. Schweinfurt. Hr. Payer, Kompositeur, mit Fräul. Nichte, v. Wien. Hr. Miltenberger, Fabrikbesitzer, v. Fürth. Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Ringelmann, Gutsbesitzer, v. Augsburg. HH. Kfl. Hübner u. Held, v. Frankfurt. Hamberger, v. Bütthardt, Schwind u. Ehrenfeld, v. Ansbach. Märkel, v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Reiß, Part., v. Stuttgart. Hr. Bredel, Künstler, v. Aschaffenburg. Hr. Michaeli, Artillerie-Lieutenant, v. München. Hr. v. Streiter, Bau-Prakt., v. Kleinbenbach. Fräul. Jung, v. München. Hr. Müller, Kaplan, v. Ipbofen. HH. Kfl. Oertel, v. Erlangen. Arens, v. Ulm, Dreer, v. Augsburg, Lauer, v. Straubing, Striel, v. Offenbach, Zuppinger, v. Mohndorf, Fell, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Battiller, Gutsbesitzer, v. Münster in Westphalen. Hr. v. Lochner, v. Frankfurt. Hr. Meßler, Auditor, v. Köln. Hr. Oriolly, Kfm., v. Koblenz. (Schwan.) Hr. Schäfer, Privatm., v. Neudorf. Hr. Straub, k. bayer. Lieutenant, u. Hr. Vogt, Privatm., v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Schmidt, v. Frankfurt. Barthel, v. Augsburg. Poller, v. Stuttgart, Humbert u. Kugler, v. Offenbach. Porthof, v. Bielefeld.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 77. Würzburg, Samstag den 17. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130. die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Triest, 5. März. Seit einigen Tagen wird hier von einem franz. Kriegsschiffe gesprochen, daß sich in den Gewässern von Venedig gezeigt, und sich beschäftigt haben solle, die Meerestiefen zu sondiren. Was an der Sache wahr ist, vermag ich nicht zu bestimmen, da das Marinedepartement keine Anzeige darüber erhalten hat. Aus Ankona ward unlängst geschrieben, daß der Suffren gegen Rimini hin gesteuert sey, und einen besseren Ankerplatz im adriatischen Meere suche; denn der Hafen von Ankona ist für größere Kriegsschiffe sehr unbequem. Wäre es daher wirklich der Fall, daß irgend ein franz. Kriegsfahrzeug bis auf die Höhe von Venedig gekommen wäre, so scheint daraus keine Folgerung gezogen werden zu können, so lange die politischen Beziehungen unseres Kabinetts mit Frankreich keine Störung leiden. Man wollte auch hier von einer Verfügung des Papstes wissen, welche die gewesenen Befehlshaber der Citadelle von Ankona vor ein Kriegsgericht stelle, weil sie die mit Mundvorrath auf einige Monate und mit Munition im Ueberflusse versehene Citadelle, welche jeder, der sie kennt, für beinahe uneinnehmbar durch Gewalt ansieht, ohne einen Schuß zu thun den franz. Truppen übergeben haben. Dahin strömen nun alle Unzufriedenen aus den Legationen, die sich mit eigenen Augen von der Ankunft der Franzosen überzeugen wollen; General Cubiéres sucht so viel als möglich den Zulauf von Fremden in die Stadt zu verhindern, und Ordnung zu erhalten. Er hat mehrere Warnungen erlassen, und jede ungesetzliche Vereinigung in dem Burgfrieden der Stadt verboten, da er nicht gekommen sey, den anarchischen Zustand in den Legationen zu unterhalten, sondern für die Erhaltung der ihnen versprochenen Institutionen zu sorgen. In Ankona selbst hat diese Sprache ihre Wirkung nicht verfehlt, allein auf dem Lande herrscht völlige Gesetzlosigkeit, und keine Autorität findet mehr Gehör bei den aufgeregten Gemüthern. (A.Z.)

— Paris, 10. März. Ein Schreiben aus Nauplia vom 20. Febr. meldet, die Matrosen vom Boote des Admiral Hugon, die bei dieser Stadt ans Land gestiegen, seyen mißhandelt und die dreifarbige Fahne abgerissen und in dem Koth herumgeschleift worden.

Marschall Mortier, Duc de Treviſe, reist heute auf seinen Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg ab. Mehrere Blätter sind der Meinung, daß diese Wahl keineswegs mit Umsicht geschehen sey, indem sie daran erinnern, daß gerade Marschall Mortier bei diesem Rückzug aus Moskau den Befehl erhalten hatte, den Kreml in die Luft zu sprengen.

Der »Messager« bemerkt, um die Polen der unangenehmen Lage zu entreißen, die bei vielen derselben durch ihre Unbekanntschaft mit der Landessprache hervorgerufen werde, bemühe man sich zu ihren Gunsten in den Städten, wo sie sich einige Zeit aufhalten, zum Theil unentgeldliche Lehrstunden für das Studium der Landessprache zu veranstalten.

Man sagt, unser Minister-Präsident habe auf eine Note des Fürsten von Metternich demselben geschrieben, man könne sich auf eine allzu schnelle Räumung Ankona's nicht einlassen, weil die Interessen Frankreichs dem entgegen wären. Uebrigens ist man der Ueberzeugung, daß Oesterreich, so sehr auch dieser Macht die französische Expedition mißfällt, dennoch ein gutes Gesicht zum bösen Spiele macht, damit nur Hr. Perier sein Terrain in Frankreich behauptet; ja es würde sogar sich noch weit

mehr fallen lassen, wenn nur das jetzige französische Ministerium, dieser Feind aller Anarchie, sich zu behaupten vermag.

— Paris, 11. März. Der Schiffskapitain Latrepte, welcher den Duc de Joinville auf seiner ersten Meerfahrt führte, erhielt vom Marineminister Befehl, sogleich nach Ankona zu gehen und den Befehl über das dortige französische Geschwader zu übernehmen. Er ist bereits zu Land abgereist.

Ein am 22. in den Tajo eingelaufenes englische Schiff brachte 2 desertirte portugiesische Offiziere von Terceira mit, welche eine Audienz bei Don Miguel erhielten und über den Zustand Terceira's und die Ankunft Don Pedro's berichteten. Ihrer Aussage nach hätte Don Pedro nach seiner Ankunft die Regentschaft suspendirt und die Regierung selbst übernommen, auch im Civil und Militair viele Veränderungen und Absetzungen vorgenommen, wodurch großes Mißvergnügen erzeugt worden. Die Insel soll, diesen Berichten zufolge, zu Grunde gerichtet seyn; man nehme den Einwohnern Alles und bezahle nichts. Uneinigkeit und Mißtrauen herrsche unter Civil- und Militairbehörden. Die Revolutionairs von Terceira haben dies englische Fahrzeug benutzt, um Aufruhrschriften nach Lissabon zu bringen.

Don Pedro setzt seine Rüstungen fort; man wirbt in Paris Studenten, Handwerker, kurz Alles, an; Abtheilungen gehen nach Belle-Isle. Wir leben, bemerkt bei dieser Gelegenheit der »Temps«, unter weiten Gesetzen; denn diese Leichtigkeit des Anwerbens kann weit und zu großen Mißbräuchen führen.

Briefe aus Madrid sprechen von der Bildung zweier neuen Regimenter in Portugal, denen Don die Namen Miguel »1. und 2. Regiment des Todes gegeben habe.

Die »Gazette« hat folgenden Artikel: »Frankreich beginnt von der Ueberraschung des Theaterstreiches der Julitage zu sich selbst zu kommen. Die Verwirrung der drei Jahre und der drei Tage ist zu Ende. Alles ist klar für Frankreich. Jedes ist nach seinen Werken belohnt. Die hundert Tage, die Unruhen von 1820, die Juliusinsurrektion, das Rathhaus: dies ist das Werk der Republikaner. Der Mißkredit, die Ohnmacht ist ihr Theil.

Der »Ami de la Charte« berichtet aus Macheoul vom 6., daß in der Nacht vom 5. auf den 6. das Haus des dortigen Maire, worin auch der Bataillonschef vom 2. Regiment wohnt, von einem Haufen Menschen mit Gewehrschüssen angefallen worden. Sogleich war die ganze bewaffnete Macht unter dem Gewehr, von der karlistischen Bande aber nichts mehr zu sehen.

Die Sklaven von Demerari sind, wie man versichert, gegen die englische Regierung in offenbarem Aufstand.

— Lyon, 5. März Abends 7 Uhr. Schon am verwichenen Sonntage standen an verschiedenen Orten unserer Stadt Truppenpikets unter den Waffen, und Posten auf den gangbarsten Brücken, um etwaige falsche Nasen und Backenbärte zu erwittern und anzuhalten. Nachdem den armen Leuten bei dem scharfen Nordwinde und der angestrengten Aufsicht mehr als Einmal das Wasser in die Augen getreten war, glaubten sie, da jedes Maskenwerk ausblieb, sich selbst als Fastnachtsnarren ausgestellt zu sehen. Heute, am eigentlichen Fastnachtstage gehen Patrouillen zu Fuß und zu Pferde durch die Stadt. Mehrere Stunden lang durchwanderte ich die besuchtesten Straßen und Plätze, bemerkte aber höchstens ein Dutzend ärmliche vereinzelte Masken. Bis jetzt ist keinen Augenblick die Ruhe gestört worden, es hat auch nicht den geringsten Anschein dazu. Der nächste Sonntag bringt uns vielleicht einige Witze und politische Spöttereien, die am Mittwoch vergessen seyn werden, falls man sie nicht hindert. Die Bälle greifen mit furchtbarem Luxus bei allen Parteien um sich. Auf einem Karlistischen tanzte eine Dame in lilliengrundenem Kleide. Das dadurch erregte Aufsehen ward durch den doppelten Calembour eines Mannes: »Madame, vous dansez avec delice (des lys), mais vous n'avez pas la prudence d'Ulisse« noch vergrößert, und gab Veranlassung zu einem Zweikampfe, in dem beide Theile verwundet wurden. Sie sehen, die Zweikämpfe werden Mode. — Das 62ste Regiment zieht eilig durch unsere Stadt nach dem Süden; man glaubt nicht, um die Karlisten im Zaume zu halten, denn man will wissen, daß Hr. Perier in der Nacht, wo die Verschwörung der Straße Prouvaires vereitelt wurde, auf die Präfektur geeilt sey, um eigenhändig alle Papiere zu verbrennen, durch welche angesehene Karlisten hätten kompromittirt werden können. — Die Gazette du Midi will noch immer an die Landung der französischen Expedition in Italien nicht glauben. Man sieht daraus wenigstens, wie unerwünscht den Karlisten diese Expedition kommt, weil sie dadurch ihre in Italien gesponnenen Intriguen vereitelt sehen. — Noch immer werden die einzeln durchziehenden Polen mit Freundschaft aufgenommen. Gegen die Unzulänglichkeit des ihnen ausgesetzten Soldes sind vom hiesigen General und von andern obern Angestellten Reklamationen gemacht worden. Der Bazar Polonais hat einstweilen einige tausend Franken nach Avignon geschickt, und will mit den Sendungen fortfahren. (A. Z.)

— London, 8. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses verlangte Sir R. Vyvyan

Aufklärung vom Ministerium, ob die franz. Expedition nach Ankona im Einverständniß mit Großbritannien und den andern Mächten Statt gefunden. Der Redner betrachtete diese Unternehmung als eine Invasion des päpstlichen Gebietes von Seiten Frankreichs, und Großbritannien hätte ein Geschwader senden müssen, um über alle Vorgänge zu wachen. Er läugnete, daß die Franzosen dasselbe Recht hätten zur Intervention als die Oesterreicher, die vom Papste dazu aufgefordert worden. Lord Palmerston weigerte sich, in Betreff dessen, was zwischen den verschiedenen Regierungen in dieser Beziehung abgehandelt worden, Rede zu stehen, fügte jedoch hinzu, daß in den näheren Umständen nichts enthalten sey, woraus man auf eine Unterbrechung des Friedens in Europa schließen könne. Auch Sir R. Peel ging in Betrachtungen über die Expeditionen nach Belgien, Griechenland und Algier ein, und bemerkte, es bestehe eine kriegslustige Faktion in Frankreich, welcher die Regierung oft nachgeben müsse.

Der »Courier« meldet, seine neuliche Angabe, daß Gen. Sebastiani der spanischen Regierung erklärt habe, Frankreich werde nicht dulden, daß spanische Truppen nach Portugal marschirten, sey unrichtig. Das franz. Kabinett sey vielmehr entschlossen, von jeder Intervention in die Angelegenheiten der Halbinsel abzustehen, um nicht die Operationen Großbritanniens zu hindern, das sich auf die energischeste Weise ausgesprochen.

Nachrichten aus Jamaika bis zum 27. Januar melden, daß der Negeraufruhr weit bedeutender gewesen, als ihn die ersten Berichte geschildert. Das Martialgesetz wurde neuerdings auf 30 Tage proklamirt; man fürchtet stets noch die Rache der in die Wälder geflüchteten Neger. Der spanische Gouverneur der Ostküste von Kuba bot der Regierung seinen Beistand an, das Anerbieten wurde aber abgelehnt.

— Belgien. Brüssel, 11. März. Gestern empfing der König in seinen großen Appartements S. G. den Erzbischof von Mecheln.

Der Baron von Loe, Mitglied des Senats, wird, wie man versichert, nach Petersburg gehen, um Sr. Maj. dem Kaiser die Thronbesteigung Leopolds I. anzuzeigen.

In der Repräsentantenkammer fragte Hr. Gendebien den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. de Meulenaere, über gewisse Gerüchte, in Betreff der Modifikationen, die den Vertrag vom 15. Nov. erleiden dürfte. Der Minister erklärte, daß er kein Wort von seiner früheren Erklärung zurücknehme: »daß die Regierung des Königs, wenn ihre Hoffnungen getäuscht wären, eine ihr und der Nation würdige Maßregel ergreifen würde.« Er fügte hinzu, die umlaufenden Gerüchte seyen durchaus grundlos. Aus den Berichten, welche der Regierung aus London, Paris und dem Haag zukommen, geht im Gegentheil hervor, daß wir nächstens die Nachricht von der definitiven Zustimmung aller Mächte erhalten werden. Er führte in dieser Hinsicht eine lange Stelle aus der Rede des Hrn. Perier an und sagte; »Die Worte des Präsidenten des französischen Konseils bestätigen die Gewißheit, daß der Vertrag vom 15. November vor seiner Ratifikation durch alle Mächte keine Modifikation erleiden werde. Am Schlusse sagte er, seit seinem Eintritt in das Ministerium sey er der Meinung gewesen und sey noch der Meinung, man müsse sich rüsten und zeigen, daß man Holland nicht fürchte.

— Wien, 8. März. Auf der heutigen Börse wollte man Nachrichten aus Paris vom 2. d. haben, welche von einer sich gegen Hrn. Casimir Perier bildenden gefährlichen Opposition sprächen, da man ihn, besonders nach seinem leichtsinnigen Einschreiten in die italienischen Händel, nicht mehr für fähig ansehe, den Frieden zu erhalten. Der Minister-Präsident soll zwar überzeugt seyn, daß er sich bei den Kammern rechtfertigen, und die Expedition zu keinen andern Folgen führen werde, als den Papst von der Nothwendigkeit zu überzeugen, den Wünschen der Mächte bald zu entsprechen; allein das Vertrauen, welches er seinen Freunden und Anhängern einzuflößen wußte, scheint er verloren zu haben. Einige glaubten daher in Paris, daß er bei der Diskussion über das Budget des Aeußern die Majorität der Kammer nicht für sich haben haben werde. — Gestern Abend ist der neugeborne Sohn Sr. k. Hoh. des Prinzen von Wasa gestorben. (A. Z.)

— Wien, 10. März Nach dem sich nun schon seit geraumer Zeit kein Cholerfall mehr in unsrer Stadt ereignet hat, so wurde beschlossen, am 17. d. M. für die an dieser Seuche Verstorbenen in allen Kirchen Seelenämter zu halten, und am 19. darauf die Befreiung davon durch feierliche Dankgottesdienste zu begehen. — Ueber die italienischen Angelegenheiten läßt sich von hier nichts Neues mittheilen; die französischen Militairs aus Ankona betragen sich sehr höflich bei jedem Zusammentreffen mit unsern Soldaten; indessen verhalten sie sich, wahrscheinlich weitere Ordre erwartend, ruhig in Ankona, von wo aus sie nur auf Lustpartieen mit unsern Garnisonen zusammen kommen. — Nach Briefen aus Triest, vom 3. d. M. war daselbst seit dem 3. Febr. kein Schiff aus Aegypten angekommen, und man war deshalb über den Krieg in Syrien ohne neuere Nachrichten. (A. Z.)

— Elbing, 2. März. Der Doktor Howe, dessen Ankunft in Europa aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika in mehreren Zeitungen angezeigt wurde, hat dieser Tage auch unsere Stadt in der Absicht besucht, die in unserer Gegend stehenden Polen zu unterstützen. Diese Unterstützung wurde ihm von der diesseitigen Militärbehörde, deren Chef General Schmidt ist, nur in so weit erlaubt, daß dafür Wäsche und Kleider angeschafft würden, welche unter Aufsicht von preußischen Militärpersonen an die Polen vertheilt werden sollten. Hr. Howe hat sich dieses gefallen lassen, und einem hiesigen Bürger 12,000 Franks zu diesem Zwecke übergeben. Diese Gelder sind nicht Doktor Howe's Eigenthum, sondern ein heiliges Gut, das die Freunde der Freiheit in Nordamerika zusammengebracht haben, um den unglücklichen Polen einen Tribut darzubringen, den sie ihnen noch aus dem nordamerikanischen Freiheitskriege schuldig zu seyn glauben. Denn auch dort floß ja polnisches Blut für die Freiheit. Fürsten belohnen geleistete Dienste sogleich, bei freien Völkern erlöscht die Dankbarkeit nie. — Hr. Howe besuchte auch die im hiesigen Hospitale befindlichen Polen, so wie die in Marienburg (in letzterem befanden sich auch die Individuen, die bei dem Dorfe Fischau verwundet worden) und beschenkte sie alle mit Geld. Dies wurde ihm jedoch in Marienburg so übel genommen, daß er sofort unter Begleitung eines Gendarmen abreisen mußte. (A. Z.)

— Kassel, 11. März. Vor einigen Tagen erschien ein Hoflakai im Expeditionslokal der hiesigen Wochenschrift, betitelt: der Verfassungs-Freund, um Hrn. Gech, den Drucker und Verleger derselben, im Auftrag des Kurprinzen-Regenten anzuzeigen, daß Se. Hoh. dieses Blatt, worauf Höchstdieselben abonnirt waren, nicht ferner zugesandt haben wolle. Zugleich wurde die Ausstellung einer schriftlichen Bescheinigung verlangt, daß die Uebersendung des bisherigen Exemplars an Se. Hoh. in Zukunft unterbleibe.

— Frankfurt, 13. März. Der heutige Senat hat in dem Gebiete unserer Stadt die »deutsche Tribüne«, den »Westboten« und die »Zeitschwingen« aufs Strengste verboten. Dieses Verbot stützt sich auf einen am 2. d. gefaßten Beschluß des deutschen Bundestags.

Im Odenwalde sind abermals drei Häuser sammt Anbauen abgebrannt. Man will die Ursache der vielen Brandausbrüche in der leichten Gelegenheit zu Möbelversicherungen finden und glaubt die Versicherungsgesellschaften sollten selbst mehr Vorsicht bei Aufnahme des Versicherten gebrauchen.

Inland.

An der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München befand sich im Studienjahre 1831/32 im Ganzen eine Anzahl von 1660 immatrikulirten Studirenden, inkl. 60 Seminaristen.

— Nürnberg, 14. März. Se. Excellenz der wirkliche Staatsrath, General-Kommissär und Präsident der Regierung des Rezatkreises, Herr v. Stichaner, ist gestern Abend dahier eingetroffen und empfing heute die Aufwartung des Offizierkorps der königl. Landwehr und Civilbehörden. Diesen Abend um 8 Uhr spielen die Musikkorps des Landwehrregiments und Jägerbataillons vor dem bayerischen Hof, der Wohnung Sr. Excellenz und morgen Mittag werden die sämmtlichen Behörden hiesiger Stadt zu einem Mittagsmahl in genanntem Gasthof sich versammeln. (Fr. u. K. P.)

— Speyer, 10. März. Dr. Siebenpfeiffer stand heute wegen Vernichtung obrigkeitlicher Siegel vor dem Zuchtpolizeigericht zu Frankenthal. Jedermann hatte erwartet, er werde die Rechtmäßigkeit oder wenigstens die Strafloſigkeit der Handlung, wegen welcher er vor Gericht gestellt worden war, mit der ihm eigenen Gabe der Dialektik zu erweisen suchen. Aber nein! er begnügte sich damit — die That zu läugnen! — Das Zuchtpolizeigericht wird nun, dem Vernehmen nach, die strafrechtliche Untersuchung fortsetzen. Wir hoffen, es werde ihm gelingen, die unsichtbare Hand zu entdecken, welche Hrn. Dr. Siebenpfeiffer ungebeten die Gefälligkeit erwies, seine Presse der ihr angelegten Fessel zu entledigen.

Fremden-Anzeige vom 14. März.

(Adler) Hr. Gordon, Part., mit Gattin, v. Berlin. Hr. Reichel, Lieut., mit 2 Bed., v. München. Hr. Fanetzi, Destillateur, v. Braunschweig. HH. Paprefky, Kapitän, Ribinski, Brzdowski, Ozerevski u. Danyski, Offiziere, Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Wolf u. Heuß, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. v. Dörsch, Part., v. Frankfurt. Hr. Röder, Part., v. Nürnberg. Hr. Fleischmann Administrator, v. Regensburg. HH. Kfl. Hübner, v. Frankfurt. Hamburger, v. Bütthardt, Fränkel, v. Uerspringen. (Gold. Kreuz) Hr. Bredel, Künstler, v. Aschaffenburg. HH. v. Debiawski, Oberst, v. Krosacki, Kapitän Strzmiezny, Adjutant, Parkowski, Lieutenant, v. Polen. Graf Krosnowski Major, v. Warschau, v. Jezieznicki, Lieut., v. Tarnaw. Lemagne u. Zaleski, Lieuts., v. Vegnien, Manget, Lieut., v. Krakau. HH. Kfl. Dreer, v. Augsburg, Lauer, v. Straßburg, Frendeau, v. Schneeberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Bastiller, Gutsbesitzer, v. Münster in Westphalen. Hr. Ortelly, Kfm., v. Koblenz. (Schwan.) Hr. Vogt, Privatm., v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Hambert u. Kugler, v. Offenbach. Poller, v. Stuttgart.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 78. Würzburg, Sonntag den 18. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath. IV. Distr. Nr. 130. die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der poln. Grenze, 4. Merz. Etwa 700—800 Mann vom Romarinoschen Korps, das bekanntlich nach Galizien übergetreten war, hatten kaum erfahren, daß die Russen die freie Stadt Krakau geräumt, als sie sich dahin auf den Weg begaben, und, daselbst angekommen, von den Behörden Pässe nach Frankreich begehrten. Diese wurden ihnen nicht versagt, und, mit denselben versehen, traten sie ihren Marsch über Breslau nach Leipzig an, wo sie allem Vermuthen nach gegenwärtig bereits angekommen seyn werden. Die Kolonne besteht fast ausschließlich aus Unter-Offizieren und Soldaten, jedoch befinden sich auch einige Offiziere bei derselben.

— Lissabon, 25. Febr. Man versichert, die Regierung Don Miguels habe Botschaften von dem russ. Gesandten in Madrid erhalten, in welchen Don Miguel von Rußland die Zusage der Unterstützung erhalten habe und zur Ausdauer aufgemuntert worden sey. — Morgen oder übermorgen wird Don Miguel sich auf dem Tajo einschiffen, um die Vertheidigungs-Werke auf dem jenseitigen Ufer in Augenschein zu nehmen. — Von Terceira sind 2 Offiziere, geheime Agenten Don Miguels, in Lissabon angekommen, und hatten seitdem mehrere Audienzen bei Letzterem. Die sonderbarsten Gerüchte verbreiten sich seit dieser Zeit über Terceira und die Expedition Don Pedro's — Die nach Madera bestimmten Schiffe sind noch nicht abgegangen.

— Madrid, 2. März. In unserer Hauptstadt bleiben nur noch die unumgänglich nothwendigsten Truppen: alle übrigen sind nach der portugiesischen Grenze aufgebrochen. Auch die königlichen Freiwilligen wollen den Feldzug mitmachen. — Man hatte das Gerücht verbreitet, der Erzbischof von Toledo sey in Ungnade gefallen, aber glaubwürdigen Aussagen zufolge war er es, welcher den König zur Einschreitung in die portugiesischen Angelegenheiten am meisten bewog. — Die Königin hat sich seit ihrem Wochenbette heute wieder zum erstenmale öffentlich gezeigt.

— Paris, 11. März. Man behauptet, die Wahl Ankona's zum Landungsplatze unserer Expedition habe vorzüglich folgenden Grund: Hr. Perier wünsche zwar, den Frieden mit Oesterreich zu erhalten, sehe aber die Möglichkeit voraus, daß dieser Friede gestört werde. In solchem Falle nun sey Ankona ein wohlgelegener Punkt zur Offensive. Erhebe Oesterreich den Schild gegen Frankreich, so könne man es von Ankona aus im Rücken beunruhigen. Von Ankona aus sey es leicht, sich Venedigs zu bemächtigen, und werde es erforderlich, so sey von dort aus im Nu die dreifarbige Fahne auf den Thürmen von Padua, Vicenza, Verona, Brescia und Mailand aufgepflanzt! Mit einem Worte, wenn die Oestreicher von Mailand aus nach Frankreich ziehen wollten, so könnten die Franzosen von Ankona aus nach Mailand ziehen, und verstärkt durch die Truppen in der Levante und durch die lombardische Hülfsmannschaft gemeinschaftlich mit dem anderen Heeresflügel agiren, der im südlichen Frankreich auf den Feind harret. Man muß es zugeben, der strategische Plan wäre nicht übel.

— London, 9. März. Der Graf Orloff wird von Tag zu Tag hier erwartet. Seine Sprache im Haag war friedlich und versöhnend. Der Prinz von Oranien selbst soll seinem Vater sehr anliegen, und ihn zur Nachgiebigkeit zu bestimmen suchen. — Vor mehreren Tagen hatte Fürst Talleyrand eine lange Unterredung mit dem russ. Gesandten: seit dieser Zeit besteht eine sichtbare Kälte zwischen beiden Gesandten. — Im Publikum spricht man von einem

ministeriellen Abfall. Dieses Gerücht gründet sich auf die Angabe, daß Lord Grey entschlossen sey, keine neue Pairs zu ernennen, und sich lieber zurückzuziehen, wenn die zweite Verlesung nicht durchgehen sollte.

— London, 9. März. Der »Kourier« sagt: »Die Abreise des Grafen Orloff aus dem Haag ist, wie man allen Grund hat zu glauben, auf einige Zeit verschoben. Die bestimmte Zeit seiner Ankunft in England hängt wahrscheinlich von der Rückkehr der nach Petersburg, Berlin und Wien abgesandten Kuriere ab. Wir ergreifen diese Gelegenheit, um zu versichern, daß das Gerücht, als habe das Kabinett der Niederlande in die Ratifikation des Vertrags der Konferenz gewilliget, nicht den mintesten Grund hat. Im Haag sagte man im Gegentheile, was wir ebenfalls für voreilig halten, der König habe, nach dem Gutachten seiner Minister, auf das förmlichste seinen Entschluß wiederholt, den Vertrag nicht zu ratifiziren, und der Graf Orloff habe einen Kurier mit dieser Nachricht an den Fürsten Lieven abgesandt.«

Ein sehr verdrießliches Ereigniß hat das letzte durch den Herzog von Devonshire gegebene Fest gestört. Die Versammlung bei Sr. Herrl. war äußert zahlreich; die Minister und das diplomatische Korps wohnten dem Feste bei. Alles war in Bewegung, als plötzlich sich das Gerücht verbreitete, einer der Gäste sey an der Cholera gestorben. Wirklich wälzte sich ein Privatmann auf einem der Absätze der Haupttreppe unter schrecklichem Gewinsel; Andere schienen seiner zu pflegen. Der Schrecken bemächtigte sich der Versammlung; die Verwirrung war außerordentlich; Einer warf den Andern um, indem man sich zu flüchten suchte. Um 3 Uhr Morgens waren die an das Hotel von Devonshire angrenzenden Straßen mit Flüchtlingen und Neugierigen angefüllt, welche die Unordnung, deren Ursache noch unbekannt war, herbeigezogen hatte. Während dieses Lärms beraubten die Gauner, die allein um das Geheimniß wußten, die Frauen ihrer Diamanten, Shawls und ihres Schmucks. Die Herzogin von Saint-Alban und die Marquise von Devonshire haben, wie man versichert, sehr große Verluste erlitten. Schnupfen, Verrenkungen und Quetschungen machten die Reihe der Unglücke voll, welche man der verbrecherischen Spekulation einiger Bösewichte verdankte.

Nach Angabe des Herzogs v. Wellington hat sich ein Verein gebildet, mit dem Namen des »erhaltenden Klubbs.« Er besteht schon aus 700 Personen, worunter 490 Parlaments-Mitglieder, sämmtlich Gegner der Reform. Die übrigen 300 sind reiche Gutsbesitzer, so daß sich der Einfluß dieser Gesellschaft über das ganze Königreich verbreitet. Es ist zu bedauern, daß der edle Herzog so schnell seine eigene frühere Ueberzeugung von der Gefährlichkeit solcher Gesellschaften aufgegeben hat. Wenn dieser Zustand fortdauert, so wird England bald werden, was Irland ist, die Beute der Faktionen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fand eine interessante Verhandlung über die franz. Expedition nach Italien Statt. Hr. Vivyan und Hr. Robert Peel verlangten nähere Aufschlüsse und bemerkten, daß England ein Beobachtungsgeschwader hätte dahin senden müssen. Lord Palmerston erwiederte, daß er gegen seine Pflichten handeln würde, wenn er dem Hause Alles mittheilen wolle, was deshalb mit Frankreich verhandelt worden; er könne die Versicherung geben, daß der Friede Europa's nicht gestört werde.

— Belgien. Brüssel, 12. März. Der »Moniteur Belge« sagt: «Am 8. März sind zu London wichtige, durch den Grafen Orloff aus dem Haag abgesandte Depeschen angekommen, in Folge deren, so wie diejenigen, die von dem Sir Charles Bagot eingegangen waren, eine Versammlung im Büreau der auswärt. Angelegenheiten Statt hatte. Die Bevollmächtigten blieben von 3 bis nach 7 Uhr in Berathung. — Hr. Bligh, Sekretär der engl. Gesandtschaft im Haag, ist nach Holland zurückgekehrt.«

Der gestrige erste Fasten-Sonntag war ein wahrer Karnevalstag. Die Menge der Spazierenden in den Straßen war sehr groß. Man bemerkte viele Verkleidete. Abends war Ball bei Hofe und Maskenball im königl. Theater.

— Wien, 10. März. Die Angelegenheiten Italiens verwickeln sich mit jedem Tage mehr. Jetzt, nachdem der Papst die Konvention von Ankona mißbilligt, und zum Beweise seiner Unzufriedenheit über die Anwesenheit der Franzosen, vielleicht auch aus Besorgniß, seine Soldaten möchten mit der Tricolore liebäugeln und mit den Trägern derselben fraternisiren, diesen Truppen die Räumung Ankona's befohlen, scheint für die Aufrechthaltung des Friedensstandes kaum ein anderes Mittel übrig, als die schnelle Wiedereinschiffung der französischen Expedition. Es wird aber in diesem Falle großer diplomatischer Feinheit bedürfen, um die französische Kammer zu überreden, daß das, was man dort Nationalehre nennt, keine Schlappe erlitten habe. — Der halboffizielle österreichische Beobachter machte die Vorfälle in Ankona erst vier Tage später bekannt, als die Nachricht von unserm kommandirenden General in Bologna eingetroffen war. Hieraus wollen Viele schließen, daß unsere Regierung sie übel aufgenommen,

und schnell Rücksprache mit dem französischen Gesandten genommen habe. Es verdient bemerkt zu werden, daß der französische Kapitän des Linienschiffes »Suffrene (zur Expedition von Ankona gehörend) am 4. März über Triest in Venedig angekommen ist, um dort die letzten Tage des Karnevals zuzubringen. Sieben Offiziere seines Stabes begleiteten ihn. (N. K.)

— Berlin, 10. März. Die Landung der Franzosen in Ankona, fast noch mehr aber der Widerstand der päpstlichen Behörden, gab der hiesigen kriegerisch gesinnten Partei (denn eine solche haben wir allerdings bei Hofe) neue Hoffnungen; allein die Regierung scheint gar keine Notiz von der Sache zu nehmen, und die Beurlaubungen dauern fort, so daß die Linien-Infanterie seit 15 Jahren nicht auf einen so schwachen Stand reduzirt gewesen ist, als in dem gegenwärtigen Augenblicke. — Das Gerücht verbreitet sich hier, Frankreich und England hätten erklärt, daß, wenn Holland bis zu einer gewissen ihm gestellten Frist den Vertrag vom 15. November nicht würde angenommen haben, sie die Antwerpener Citadelle anzugreifen entschlossen seyen. Sollte sich dieses bestätigen, so wäre damit die Eintracht der fünf Mächte aufgehoben, denn weder Oesterreich, Preußen, noch Rußland würden ihre Einwilligung dazu geben. (Schw. M.)

— Karlsruhe, 12. März. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg sind diesen Morgen, in Begleitung Höchstihres Hrn. Bruders, des Herzogs Alexander von Würtemberg Hoheit, von Stuttgart dahier eingetroffen, und im Palais Sr. Hoh. des Hrn. Markgrafen Wilhelm, Schwagers Ihrer Maj., abgestiegen. Höchstdieselben werden, zur Freude Ihrer königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin, so wie der ganzen großherzogl. Familie, einige Tage dahier verweilen.

— Kassel, 9. März. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stände-Versammlung kam der vielbesprochene Plan zur Anschließung eines Vertrags mit Bayern und Württemberg, Behufs deren Abschließung an den preußisch-hessischen Zoll-Verein endlich zum Vortrag, indem die Regierung von den Ständen die Genehmigung zum endlichen Anschluß eines Vertrags, dessen Unterhandlung in Berlin geschehen war, verlangt hatte. — Vor Kurzem haben auf Befehl des Prinzen-Regenten verschiedenemale öffentliche Austheilungen von silbernen Verdienst-Medaillen an eine Anzahl Unter-Offiziere und Soldaten Statt gefunden. Um dieser Handlung die möglichst große Feierlichkeit zu verleihen, geschahen die Austheilungen solcher Ehrenzeichen in Gegenwart der ganzen versammelten Korps. Man bemerkt unter den Dekorirten verschiedene, welche im vorigen Jahre auf der Parade den damaligen Kommandanten, General v. Loßberg, gegen den Andrang der Volksmenge geschützt, und deshalb ihre Waffen gegen diese gekehrt hatten, wobei mehrere Bürger verwundet worden waren. — Das Bürgergarden-Gesetz ist noch immer nicht erschienen; die Bürgergarden haben beschlossen, den 25. März als letzten Termin für dessen Erscheinung abzuwarten. Sollte es bis dahin noch immer nicht an die Stände-Versammlung gekommen seyn, so ist die Veranstaltung getroffen, daß sich Deputationen von den Bürgergarden-Korps im ganzen Lande hier versammeln, um eine Eingabe an den Prinzen-Regenten zu richten.

— Mainz, 14. März. Heute ist Peter Schwarz, (Sohn des berüchtigten schwarzen Peters, der als einer der Haupträdelsführer der Schinderhannes'schen Bande vor mehreren Jahren hier guillotinirt wurde), der letzthin vom hiesigen Holzthurm entsprungen war, wieder gefänglich hier eingebracht worden; man fand die Pfeife des erdrosselten Verwalters bei ihm.

In der vereinigten Ofner und Pesther Zeitung vom 1. d. M. wird gemeldet: »Laut eingegangenen Nachrichten bis zum 28. v. M. waren bis dahin in Ungarn in 92 Jurisdiktionen, in 4800 Ortschaften, 524,096 Personen von der Cholera befallen worden. Davon sind genesen 286,022; gestorben 229,149, in der Behandlung verblieben 8925. Völlig aufgehört hatte die Krankheit in 64 Jurisdiktionen, und zwar in 2088 Ortschaften.

— An die Stelle der bisher bei der k. sächsischen Armee stattgefundenen, in Tuchstreifen auf dem Aermel bestandenen Abzeichnung derjenigen Unter-Offiziers und Soldaten, welche eine mehr als gesetzliche Dienstzeit in der Armee zurückgelegt haben, ist jetzt ein Dienst-Zeichen in Medaillen-Form getreten, nach 15jähriger Dienstzeit in Bronce, nach 24jähriger in Silber, auf der einen Seite mit der höchsten Namens-Chiffre, auf der andern mit der Aufschrift »wegen langer und guter Dienste.«

— Eine entsetzlich unglückliche Geschichte hat sich zu Rouen zugetragen. Eine Mutter hatte die üble Gewohnheit, einfältige dumme Drohungen anzuwenden, um ihren Knaben vom Schreiben abzuhalten. Diese Frau war aus dem Hause gegangen, um Brod vom Bäcker zu holen, und hatte den kleinen Knaben einer um Weniges älteren Schwester zur Aufsicht überlassen. Als nun der kleine Knabe schrie und nicht schweigen wollte, setzte die

Schwester die Drohung ins Werk, welche sie von der Mutter gehört hatte, und tödtete das Kind. Die unglückliche Mutter kommt zurück, das kleine Mädchen läuft ihr entgegen und erzählt ihr, was sie gethan hat. Die Mutter, außer sich vor Schmerz, wirft das Brod, das sie in der Hand trägt, ihrer kleinen Tochter an den Kopf, welche von diesem Wurfe todt zu Boden fällt.

Inland.

Karl Scheide, Mauthgensd'arme von Insbach im Kanton Winnweiler erschoß am 4. November 1831 ein 17jähriges Mädchen von Leimersheim, Namens Katharina Geiger, aus der einzigen Ursache, weil sie, mit einer Bürde Holz beschwert, auf sein Haltrufen, das sie jedoch wegen konträrem Wind nicht hören konnte, fortging. Auf die Herbeieilung von 3 Personen, welche dem Mädchen Hülfe leisten wollten, schoß dieser Bösewicht mit Pistolen, verwundete 2 in die Augen und eine in die Brust. Eine Schandthat ohne Gleichen! Am 8. März 1832 wurde dieser Mensch durch das Assisengericht in Zweibrücken mit 10 gegen 2 Stimmen zur Brandmarkung, Ausstellung zum Pranger und lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

— München, 15. März. Se. Maj. der König geruhte gestern Vormittag 11 Uhr im Staatsrath den Vorsitz zu führen. — Se. k. Maj. haben die durch den Tod des Generalkommissärs und Regierungspräsidenten v. Widder erledigte Stelle eines außerordentlichen Ministerialkommissärs an hiesiger hohen Schule, dem von Augsburg nach München versetzten Regierungsrath v. Braunmühl allergnädigst übertragen.

— Speyer, 10. März. Das neueste Amtsblatt des Rheinkreises enthält eine Bekanntmachung, wodurch die Regierung dieses Kreises das unterm 5. d. M. öffentlich ausgesprochene, bedingte Verbot der deutschen Tribüne und des Westboten, hinsichtlich des Letztern zurückgenommen hat, und zwar in Folge einer schriftlichen Erklärung der Redaktion, daß sie sich der Censur ihres Blattes unterwerfe, und von nun an keinen durch die Censurbehörde gestrichenen Artikel abdrucken lassen werde. Dem Vernehmen nach wurde gleichzeitig auch die Entsiegelung der von dem Dr. Siebenpfeiffer in Ogaersheim eigenmächtig errichteten Buchdruckerpresse angeordnet, weil die Redaktion erklärte, daß der Westbote künftig in der Offizin der berechtigten Buchdrucker Endres und Hertter zu Frankenthal werde gedruckt werden.

Hr. Fitz, Polizeikommissär zu Dürkheim, hat in Folge des Verbots der patriotischen Vereine in Rheinbayern sein Amt niedergelegt und folglich auch seiner Besoldung entsagt, nur um zur Verhinderung dieser Vereine nicht mitwirken zu müssen.

— *Würzburg, 17. März. Heute ist der englische Kabinetts-Kurier Brixes von Wien nach London hier durchpassirt.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 15. März.

Neue Louisd'dor	11 fl. 11 kr.	Laubth., ganze	2 fl. 43 1/4 kr.
Friedrichsd'or	9 — 49 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 37 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 1/8 —
20 Frank-Stücke	9 — 31 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 20 —
Souverain'or	16 — 30 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
G. al Marck. 318	— — —	dto. 6löth.	20 — 16 —

Fremden-Anzeige vom 15. März.

(Adler.) Hr. Gordan, Part., mit Gattin, v. Berlin. Hr. Dausch, Lieut., v. München. Hr. Herr, Uhrmacher, v. Bamberg. Hr. Fauke, Destillateur, v. Braunschweig. HH. Basserewsky, Kapitän, Rybenski, Bydowski, Osterzyski u. Dampski, Offiziere, Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Herfort, v. Nürnberg. Chambesse, v. Düren, Posler, v. Krefeld. (Bayer. Hof.) Hr. v. Dötsch, Part., v. Frankfurt. Hr. Fend, Part., v. Aschaffenburg. Hr. Fleischmann, Administrator, v. Regensburg. Hr. Klüber, Gutsbesitzer, v. Eichstädt. HH. Kfl. Hübner, v. Frankfurt, Fränkel, v. Uerspringen. (Gold. Kreuz.) Se. E. Hr. Graf v. Gillmanseck, mit Hrn. Sekretär u. Bed., v. Hannover. Hr. Braun, Bleichbesitzer, v. Wassertrüdingen. Hr. v. Reiß, Part., v. Stuttgart. HH. v. Dobrawski, Oberst, v. Karaski, Kapitän, Strzmiczeg, Adjutant, Patkowski, Lieutenant, v. Polen. Graf Krosnowski, Major, v. Warschau, v. Jezieznicki, Lieut., v. Tarnaw, Lewiagne u. Zaleski, Lieuts., v. Volignien, Manget, Lieut., v. Krakau. HH. Kfl. Dreer, v. Augsburg, Strieb u. Lauer, v. Aschaffenburg, Trendeau, v. Schneeberg, Warnecken, v. Bremen, Vanderbeck, v. Elberfeld. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Partiller, Gutsbesitzer, v. Münster in Westphalen. Hr. Oppenheimer, Professor, v. Frankfurt. Hr. Petermann, Gastgeber, v. Aschaffenburg. (Schwan.) Hr. Vogt, Prinzam, v. Aschaffenburg. Hr. Glier, Verwalter, v. Bamberg. HH. Kfl. Humbert u. Kugler, v. Offenbach, Poller, v. Stuttgart.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Extra- 12. Staffette

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 18. März 1832.

Uns adelt nur ein edler Geiſt,
Und nicht ein ſchimmernd hoher Stand,
Nicht ein vergoldetes Gewand,
Noch daß man groß genennet werde
Von Lippen feiler Schmeichelei,
Und einem Winkel weiter Erde
Bekannt und furchtbar ſey. Uz.

Eine Kriminalgeſchichte des ſiebenzehnten Jahrhunderts.

(Schluß.)

Die Nacht jenes verhängnißreichen 20ſten Septembers des Jahres 160⅞ glich einer finſtern Negerin, gegen die freundlichhellen Schweſtern, denen ſie folgte; die letzte Kraft des hinzehrenden Sommers hatte das dickſte Gewölke vor die Sterne gelegt, und der Mond ſelbſt konnte kein Himmelsfenſter finden, um nach ſeiner lieben Erde ſehnſüchtig herunter zu ſchauen. Der junge Lambert verließ erhitzt das Spielhaus, und durchſchritt die dunkeln Gaſſen, mit den Gefühlen eines Triumphators, der ſich der Vaterſtadt nähert, nachdem er den mächtigen Feind geſchlagen, und der Bürgerkrone und des jubelnden Empfanges gewiß iſt. Zwar hieß das Gebot der Angebeteten ihm, nur im Sonnenlichte wieder zu erſcheinen; aber der eitele, verwöhnte Mann glaubte ſich geliebt, und was er in den Taſchen trug, ſchien ihm eine Hülfsarmee, die den Zorn ſeiner Königin baldigſt zum Schweigen bringen möchte. Er wußte, daß Donna Diana, nach der Sitte ihres Vaterlandes, Mittags Siëſta hielt, dagegen die erſte Hälfte der Nacht immer wach blieb, und mit ihrer Mandoline dieſe ſchönen, ſtillen Stunden zu begrüßen pflegte. Licht ſchimmerte durch die niedergelaſſenen rothen Gardinen, die Thüre des Häuschens war unverſchloſſen, weder die alte Hausſchließerin noch der kleine Mohr ließen ſich ſehen; ſo ſtieg er leiſe die kleine Wendeltreppe hinan, und weilte an der Zimmerthüre, und ſchob die angelehnte mit ſorgſamer Hand zurück, indem ſeine Phantaſie ſich die herrliche Juno im Nachtkleide malte, und ſein lüſterner Sinn ſich eine Augenweide verſprach, die ſein Blut ſieden machte zum voraus.

Da klangen fremde Töne an ſein Ohr, und ſtutzig hemmte der Horchende den Fuß. Es war der Stadtrichter Staubregen, der den Endymion dieſer Nachtgöttin ſpielte, und auf dem Polſterbette an ihrer Seite ſaß, das runde Tiſchlein mit Leckereien und duftigen Weinflaſchen vor ſich. Er hatte den ſtarken Arm um den weißen Nacken der lockergekleideten Dame geſchlagen, und ihre anſchmiegliche Stellung ließ keinen Zweifel über das Verhältniß der beiden Perſonen übrig. Das ſo eben noch heißſtürmende Blut des Jünglings gerann zu Eis, das Feuer ſeines glühenden Vaterlandes verwandelte ſich in die Kälte des Nordpoles; aber nur eine Sekunde hielt dieſer Froſt an.

»War ich nicht ein guter Prophet?« ſagte der verliebte Stadtrichter. »Das kecke Bürſchchen iſt ausgeblieben; der ſteife Worthalter — Gott verdamme ihn und alle moraliſchen Schulmeiſter ſeines Gleichen! — hat ihm eine derbe Strafpredigt gehalten, und den Flachsbart eingeſchüchtert. Er wird jetzt im Mondſchein weinen, und ſein Bettkiſſen ſtatt Deiner umarmen. Aber gräme Dich nicht, Trautchen! Freilich mußt Du nun fortwährend mit mir, dem gedienten, nicht ſo friſchen Adon, vorlieb nehmen, der nicht im Staube kreucht vor Deiner Schönheit, nicht poetiſch faſelt in Deinem

Augenlichte, aber Dir wahrhaft zugethan ist, und Dir halten wird, was er verhieß, bis sein Mund nicht mehr küssen und sein Gaumen keinen Oporto mehr schmecken kann. Tröste Dich, Du Götterweib! Wer weiß, ob Dein Poet nicht nach den Flitterwochen ein gar prosaischer Ellenkönig geworden wäre; wer weiß, ob Du nicht im ersten Jahre Dich schon zurückgesehnt hättest nach Deinem alten Freunde und unsern hesperischen Nächten.«

Da zuckte unterirdisches Feuer hinauf in den zornbebenden Lambert, aus der Brust zum Gesichte, von da höher in das geblendete Auge, und durch das, schon von halber Trunkenheit beschwerte Gehirn. In losbrechender Wuth stieß er die Thüre auf, stürmte ein, warf mit dem Fuße das Tischlein, mit Allem, was darauf stand, über den Haufen, und packte nach dem Arme der aufschreienden, im jähsten Schreck zusammensinkenden Spanierin.

»Betrügerin! Höllische, tückische Megäre!« rief er. »Ein Gott führte mich in dieser Stunde. Aber mein Blut ist in einer noch glühendern Sonne gebraut, als Deine Heimath bescheint, und ungerächt sollst Du den Kolumbier nicht verspottet haben.« Mit der Linken sie aufzerrend, riß er mit der Rechten seinen kurzen Degen heraus, und zielte stoßend nach ihrer weißen Brust. Der Stadtrichter hatte zuerst gleichfalls überrascht da gesessen; jetzt sprang er auf, faßte den stoßenden Arm mit Kraft, und schleuderte den Jüngling gewaltig zurück, daß er neben der Thüre zu Boden schlug. Lambert kannte sich jetzt selbst nicht mehr, und raffte sich mit dem Grimme des verwundeten Tigers auf. Er stürzte sich, Alles vergessend, auf den Feind; Beide packten sich, und rangen mit der angestrengtesten Kraft mit einander, wobei Staubregens höhere Gestalt der jugendlichen Stärke des Angreifers das Gleichgewicht hielt, obgleich die blanke Waffe in der Hand des Letztern demselben ein Uebergewicht gab, und die Vertheidigung des Erstern schwerer machte. Lange blieb der Sieg unentschieden; da glitt des Stadtrichters Sohle auf einer Glasscherbe aus, er stürzte, Lambert zuckte den Stahl über ihn, und Diana zwang sich aus ihrer Halbohnmacht auf, dem Freunde zu Hülfe zu springen. Jetzt fiel ein Schlag nieder mit einem schauererregenden Tone, Blut und Gehirn spritzte auf das weiße Nachtkleid der Spanierin; Lambert sank mit einem seltsamen, kreischenden Wehlaut zusammen, sein eigenes Stilett, das ihm entfallen, fuhr ihm in den Leib, er wälzte sich einige Sekunden in den Blutströmen, die mit dem Weine auf dem Boden sich mischten, ächzte nochmals, und war nicht mehr.

Gleich eben so blutlosen Gespenstern standen Diana und der aufgesprungene Stadtrichter, und harrten den nächtlichen Ausgang dieses Auftrittes an, ihnen gegenüber aber zeigte sich der Stadtwächter Griepenkerl, seine blutige, kurze Partisane in der Hand, den Beiden schrecklich in seiner riesigen Erscheinung, doch selbst kalt und erwartend, ohne irgend ein Merkmal von Empfindung in seinen scharfen Teufelszügen. Als treuer Knappe seines Wohlthäters hatte er unten seine Patrouille gemacht, hatte den Lärm gehört, und war eiligst heraufgestiegen, um, wie ein Achill, den Krieg um die Helena tödtlich zu enden.«

Staubregen bekam zuerst die Fassung wieder. »Kerl was hast Du gemacht?« rief er mit Entsetzen. »Dreimal rettete ich Dich vom Galgen, dafür zertrittst Du mein Glück, und schleuderst mich mit Dir dem Schaffotte entgegen.«

»Hätte mein Eisen nicht geschlagen zu rechter Zeit«, antwortete der Riese ohne Bewegung, »so läget Ihr da stumm, wie dieser Schuft. Sein Messer und Eure Gurgel waren dem Kusse so nahe, wie er jetzt der ewigen Schlafstelle ist. Noth hat kein Gebot, und ich meine, ich hätte ein größeres Recht auf Eure Dankbarkeit, wie Euer Herr Papa, denn ohne mich wäre übermorgen Euer Wappenschild auf Eurem Sarge zerbrochen worden.«

Donna Diana hatte sich am Bette in die Kniee geworfen, verbarg ihr Gesicht in die weißen Hände und die schwarzen flatternden Locken, und schrie: »Schafft ihn fort, oder ich sterbe im nächsten Augenblick! Schafft ihn fort, soll mich die Angst nicht tödten!«

»Die Gnädige gibt den besten Rath«, entgegnete Griepenkerl mit einem Satanslächeln. »Hinaus muß der junge Schlachtstier, ohne Aufschub, und ist hier der Boden gewaschen, so möchte ich wissen, wer auf den ehrsamen Rathsherren und seinen unbescholtenen Diener nur einen Talglichtsschein von Verdacht werfen könnte. Aber wie und wohin? Das ist des Herrn Sache.«

Nur eine Minute lang besann sich Herr Staubregen. »Kannst Du allein den Todten tragen?« fragte er. — »Und hinge noch sein Zwilling daran«, antwortete grimmig lachend der Wächter; »solche Waare ist daunenleicht; ich habe deren schon drei selbander zum Fenster hinausfliegen gemacht.«

Staubregen bot jetzt alle seine Beredungsgabe auf, die Donna zu beruhigen, stellte ihr grell die Nothwendigkeit der strengsten Besonnenheit vor Augen, beschwor sie, im Zimmer mit eigenen Händen alle Spuren des Geschehenen eilfertigst zu vertilgen, wickelte alsdann den Leichnam, jedoch nach genauer Untersuchung seiner Taschen, in den an der Thüre liegenden Mantel, und nachdem ihn der Wächter auf die Schultern geladen, stieg er vorsichtig voran hinab, und rekognoszirte das Haus und die Gasse. Die Schließerin, wie der schwarze Page, schliefen wahrscheinlich fest, denn nichts von ihnen

war zu hören; auf der Gasse schlich die Schaarwacht, doch dreist trat ihr der bekannte Richter entgegen, fragte nach dem Feuerlärm im nächsten Viertel, und ob der Blitz wirklich gezündet, und schickte mit diesem Vorgeben die Gehorsamen sämmtlich fort, wiederholte diese List bei jedem Wächter, der ihm in den Weg trat, und machte so dem langsam nachfolgenden Leichenträger sichern Raum, bis sie zu der Straße, worin das weite Haus des Haltstill stand, gelangt waren, wo er dem riesigen Diener befahl, seine Bürde unter dem Portale desselben abzuwerfen.

»Bravo!« flisterte dieser, indem er sich vorsichtig entlud. »Ihr wollt dem alten Kirchengänger die Schuhe beschmutzen. Ich gönn's ihm; denn hätten alle Eure Kollegen bei meiner letzten Ehrensache, so gestimmt, wie er, hätte ich schon längst als trockener Klöppel in der Galgenglocke ausgebaumelt, und mein Fleisch wäre junges Rabenfleisch geworden. Aber laßt sehen, ob der Knecht nicht den Witz seines Herrn noch feiner zu spinnen weiß auf eigenem Rade; denn haben wir vor, das Siegel dieses Frommen auf unsern Brief zu drücken, und ihn selbst zu dem vom Sturm gelöpften Tannenbaum desselben zu machen, so muß dieser stumme Schelm sein kaltes Bett ihm näher haben.«

Der herzlose Gauner umkroch das Haus, und besah bei'm Leuchten des Wetters den Thorweg, dessen schlechter Zustand seinem Baldower-Auge früher schon nicht entgangen war. Er trat ein Brett desselben ein, horchte hindurch, und da Alles still geblieben, schob er sich durch die Bresche, zog innen den Riegel vorweg, und der Ermordete wurde von Beiden jetzt dahin gelegt, wo der kleine Hamann ihn fand, nachdem er durch das Geräusch erweckt worden, welches der vom Zugwinde zugeworfene Thorflügel bei der Entfernung der Mörder, dieser Gegenfüßler der berüchtigten englischen Auferstehungsmänner, gegen ihren Willen verursachte. Staubregen drückte dem Gehülfen seine Börse in die blutige Faust, und flog sodann zur Spanierin zurück, um sich dort vollends durch Erzählung der verwischten Gefahr und Verlöschung jeder Spur der Bluthat sicher zu stellen.

Wie die drei Schuldbewußten auf die Geschichten des kommenden Tages horchten, läßt sich denken; aber der Erfolg, den der spionirende Griepenkerl, der das Haus, welches er zum Todtenacker umgeschaffen, nicht aus den Augen ließ, berichtete, kam dem rachgierigen Stadtrichter höchst unerwartet, obgleich seine Vernunft sich daran erfreuen mußte. »Der Betbruder ist noch pfiffiger, als wir«, sagte er; »doch hat er sich erniedrigt, zum begrabenden Halbmeister unseres Inquisiten zu werden, so mag er laufen, bis auf bessere Zeit. Hat er doch die Begräbnißkosten sicher für uns mit Angst und Schweiß theuer genug bezahlt.«

Anders dachte jedoch der Heimtückische, als der Fluß den Ermordeten ausgespieen, und das Licht den Frevel beschienen. Seine Sicherheit galt ihm jetzt mehr, als die Sinnlichkeit; er schaffte die Spanierin fort, weil er der Weiberzunge und weiblicher Gebrechlichkeit nicht traute, und wie seine boshafte Rachsucht ihren Plan verfolgt, erfuhr der Leser bereits auf den vorigen Blättern.

Der hochweise Magistrat der freien und großen Reichsstadt litt an heftiger Gemüthsbewegung während des Verhöres der neuen Inkulpatin, welches für die Frager peinlicher seyn mußte, als für die Schuldige. Man schickte sogleich wohlbewehrte Boten nach dem vermißten Stadtrichter und seinem grimmigen Knappen. Jener hatte sich selbst gerichtet, denn man fand ihn an der Schnur seines Rathsherrnmantels erhängt hinter der Thüre seines Schlafzimmers; dieser saß getrost im Wirthshause, und trank so eben auf die glückliche Reise des verurtheilten Ritters von Mancha und seines buckligen Sancho. Sein Prozeß lief bald zu Ende. Das Beil des Henkers machte ihn unschädlich, und die spanische Prinzeß wurde in beschimpfendem Geleite und Aufzuge über die Grenze und ihrer Heimath entgegen gestoßen. —

Welch' eine possierliche Art von Thier das gemeine Volk ist, Löwe und Affe, Lamm und Wolf, wie's eben fällt, zeigte sich wiederum bei der Lossprechung der unschuldig Verhafteten. Blum, Herr Markus und selbst der kleine Hamann wurden im Triumphe, unter Jubel und Lobgeschrei, vom Stadthause begleitet, und mehr getragen als geführt.

Aber der Leidenskelch, den das Geschick für den Herrn von Haltstill gefüllt, schien noch nicht geleert.

Die Freudenpost von dem glücklichen Ausgange des Kriminalprozesses langte eiliger, als die Erlösten, durch Komptoirdiener und Gesinde im Haltstill'schen Hause an. Agnes jauchzte laut auf, und säumte nicht, mit der kranken Schwester den Himmelstrank zu theilen. Aber Jucunda blieb still und ruhig in ihren Kissen, wandte nur das schöne Leidensantlitz mit leuchtenden Augen gegen die Erzählende, und sagte sanft: »O ich wußte es längst. Und Blum war rein und schuldlos; es konnte ihn ja auch Niemand kennen, wie ich.« Agnes fühlte schmerzlich den Dolch auf der Schwester Zunge, und als jetzt Vater und Freund eintraten, flog sie zuerst zu Blum, griff nach der Hand des Ueberraschten, und preßte sie an ihre Lippen in schweigender Reue und Selbstverklagung. Wehmüthig sah der Alte

auf sein leidendes Herzenskind, beugte sich über sie, und hielt die Bebende lange in seinen Armen. Da schob sie ihn plötzlich mit Kraft, doch wie bittend, zurück, und fragte: »Wo ist Blum? Kommt er nicht? Und es ist doch hohe Zeit für uns!« Der Vater ergriff mit Heftigkeit Blums Arm, zog ihn zum Bett, und sprach mit Empfindung: »Da hast Du ihn! Nimm ihn für ewig! Lohne ihm, was ich nicht lohnen kann; denn ohne ihn war ich eine geschändete Leiche, und ohne ihn lag unauslöschbarer Schimpf auf Euch, auf Kind und Kindeskind!« Blum stürzte in Jucunda's Arme, sank an ihrem Bett in die Kniee, ohne eines Wortes mächtig zu seyn. Sie aber richtete sich auf, und sah lange lächelnd in sein Gesicht, und immer verklärter wurden ihre schönen Augen, und immer frischer stiegen die Jugendrosen auf ihren Wangen empor. »Herrman!« rief sie, wie eine Entzückte, »ja, Du hast verdient, daß ich Dich liebte, wie wohl Keine liebt. Und nicht wahr, Herrmann, die Liebe ist nicht aus hier unten, ihr schöner Frühling kommt an einem andern, bessern Orte. O warum darf ich Dich nicht belohnen? Aber ich bin immer bei Dir, wie Du immer bei mir warest. Nein, vergessen wirst Du mich nicht. Die Liebe vergißt nicht; Gott schenkt sie, sie ist ewig, wie Er; die Liebe folgt in das Grab und darüber hinaus. Herrmann, o da wollen wir wachen und immer beisammen seyn, und in Liebe glücklich. Aber hier ist es so dunkel, und ich bin müde — recht müde.«

Ihr Auge schloß sich, wie schlaftrunken, durch den langen, starren Blick auf den Geliebten; nach und nach erloschen die Rosen auf ihrem Gesichte, und sie lag da, still und unaussprechlich schön, wie ein unschuldiges, schlafendes Kind in seiner unbefleckten Wiege.

Man glaubte, sie sey befangen von einer ihrer gewöhnlichen Ohnmachten, aber alle Bemühungen um sie blieben vergeblich; sie erwachte nicht wieder; was der Gram nicht gekonnt, hatte die Freude gethan; was der Orkan des Schmerzes nicht vermocht, der sanfte West des Entzückens hatte die letzte Lebensflamme des zarten Wesens verlöscht für immer.

Als Blum jede Hoffnung verloren sah, stand er wie ein Verzweifelnder am Bette, thränenlos, mit trocknen, funkelnden Augen unter den Jammernden. Sein Blick flammte wild zum Himmel hinan, und Zweifel der furchtbarsten Art strömten aus diesem Blicke hinauf. »Wohnst Du nicht mehr dort, Allbarmherziger?« fragte er dumpf. »Erzählt man uns Mährchen von Dir, uns einzulullen, daß wir still halten, wenn der Zufall über uns die zerfleischende Schlangengeißel schwirren läßt? Habe ich denn kein gutes Werk gethan? Ist ein böser Geist der König der Welt, daß ihm meine That eine Störerin schien seiner boshaften Pläne, und er mir deshalb den schwer errungenen, überschwänglich reichen Lohn aus den Armen riß, grausam entwandte, als ich am Ziele stand?« — Sein Auge sank, und fiel auf Jucundens Engelsgesicht. Heftig bog er sich nieder, und preßte seinen Mund auf die kalten, schmalen Lippen. »Nein! Nein!« sagte er milder. »Wer Dich erschuf, ist ein Gott der Liebe, zu dem wir beten müssen auch in seinen Räthseln. Eine Minute von Dir geliebt sich wissen, war ja mehr des Glücks, als der Beste unter den Menschen verdienen konnte. Schlummre sanft, und werde mein Schutzgeist, der voranging, unsern Weg zu bereiten, und unser Fürsprecher zu seyn. Schnell rinnt die Zeit, und der Pfad zu Dir bleibt ja offen für uns Alle.«

Herr Markus von Haltstill blieb nicht in der Stadt. Sein Geschäft eckelte ihn an; er übergab Blum Haus und Handlung, und bezog ein kleines Landgut, wo er ein Eremitenleben führte, nur Agnes und Blum zu sich ließ, doch auch diese nur selten. Blum betäubte seinen tiefen Schmerz durch die größte Anstrengung ununterbrochener Arbeit; nie sah man ihn wieder fröhlich; aber die zerrütteten Verhältnisse ordneten sich bald wieder unter seiner Sorgfalt, und doppelter Erdensegen ersetzte das Verlorene. Wie eine demüthige Dienerin wirthschaftete die gänzlich veränderte Agnes neben ihm; sein Wink war ihr Gebot, sein Wunsch Gesetz; das Bewußtseyn des Verdachts, den sie gegen den treuen Retter gehegt, lastete schwer auf ihrem Herzen, und man sah ihrem Handeln an, daß sie sich gelobt hatte, gut zu machen, so viel sie konnte, durch die strengste Aufmerksamkeit in Betreff alles Dessen, was des Freundes Leben bequemer machen, und ihm sein Leid mildern konnte. Beide waren am glücklichsten, wenn sie in einsamer Stunde mit einander ungestört reden durften von der geschiedenen, lieblichen Schwester. So entstand in ernster Gewohnheit ein fester Bund unter ihnen, durch Achtung und Freundschaft geknüpft. Als nach drei Jahren auch der Vater zu seinem Lieblingskinde auf St. Johannis Friedhof getragen war, wurde Agnes Blum's Hausfrau: aber ihre Freuden waren nicht die Freuden der Welt; sie zürnte nicht, wenn er sie oft Jucunda nannte, gern theilte sie den wackern Freund mit der Seligen, und der Gang im Dunkel zu den geliebten Gräbern blieb für immer die einzige Feststunde für Beide.

Der Postbote aus Franken.

Eine Würzburger politische Zeitung.

Nro. 79. Würzburg, Montag den 19. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wöchentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Belgrad, 1. März. Briefe aus Viteglia vom 3. (15.) Februar melden, daß der Großwessier Reschid Mehemed Pascha für seine Person Anstalten zu seiner Rückreise nach Konstantinopel treffe, während seine Armee größtentheils schon auf dem Rückmarsche begriffen sey. Man glaube ihn bestimmt, den Oberbefehl über die gegen Mehemed Ali Pascha operirende Armee in Asien zu übernehmen. In Albanien scheint die Ruhe vollkommen gesichert zu seyn, in Bosnien aber herrscht fortwährend Anarchie, welche noch größere Ausartung befürchten läßt, wenn die Entfernung des Großwessiers bekannt wird. — Ein über Salonichi eingegangenes, freilich schon älteres Schreiben aus Alexandrien vom 27. Jan. berichtet unter Anderm: »Dieser Tage ist die schöne Brigg, der Löwe, mit einigen andern Kriegsfahrzeugen, ganz durchlöchert nach unserem Hafen zurückgekommen. Sie erhielten diese Beschädigungen beim Bombardement von St. Jean d'Acre am 9. Dez. Der Pascha ertheilte sogleich Befehl, sämmtliche Schiffe so schnell als möglich herzustellen, wie er denn überhaupt bei allen, die Expedition nach Syrien betreffenden Vorkehrungen einen unbeschreiblichen Eifer an den Tag legt. Ibrahim Pascha hat sein Hauptquartier in einem nahe bei St. Jean d'Acre gelegenen Dorfe, und leitet in Person die nunmehr begonnene regelmäßige Belagerung; indessen war es Abdullah Pascha gelungen, ehe er eingeschlossen wurde, einen starken Transport Lebensmittel und Munition in seine Festung zu bringen, wodurch er vielleicht in den Stand gesetzt ist, sich so lange zu halten, bis die langsam herbeiziehende türkische Hauptarmee ihm Hülfe und Entsatz bringt. St. Jean d'Acre soll von einer zahlreichen Besatzung und 400 Kanonen vertheidigt, und Abdullah Pascha entschlossen seyn, sich lieber unter den Trümmern seiner Festung begraben zu lassen, als sich zu ergeben. (A.Z.)

— Lissabon, 25. Febr. Die Jesuiten sind wieder in Besitz des Unterrichts auf der Universität Coimbra gesetzt. Seit den drei oder vier Jahren, daß die guten Väter sich von Neuem in unser Land eingeführt haben, strebten sie nach dieser Vergünstigung. — Die Regierung wollte unter dem Vorwande, die auf beiden Ufern des Tajo errichteten Batterien zu versuchen, die französischen und englischen Kriegsschiffe in unserm Hafen veranlassen, sich dem Dekrete vom 2. Febr. zu fügen, und oberhalb des Platzes Terceiro do Paco vor Anker zu gehen; die Kommandanten der beiden Stationen konnten aber nicht dazu vermocht werden. — Die Drohungen gegen den Baron Quintella dauern fort, sind aber fruchtlos. Er beharrt bei seiner Weigerung, die ihm aufgelegte ungerechte Kontribution zu bezahlen, und sein Betragen ist der Regierung um so unangenehmer, da er eine Menge Nachahmer gefunden hat. Seit einigen Tagen heißt es, man wolle ihm seinen Titel Baron entziehen, und ihn verhaften lassen, aber bis jetzt ist noch keine dieser Maßregeln vollzogen. — Das Manifest Don Pedros wird immer mehr verbreitet. Die Wirkung desselben ist sehr günstig für die Sache der Legitimität. — Zwei kleine englische Fahrzeuge, die gestern von der Insel St. Miguel in sechs Tagen hier einliefen, bringen die Nachricht, daß schon ein Theil der Eskadre des Don Pedro mit dem Marquis v. Palmela daselbst angekommen war; Don Pedro selbst wurde jeden Augenblick erwartet. Die englische Fregatte »Briton« war am Tage der Abfahrt der obengedachten Fahrzeuge von St. Miguel nach Madeira abgesegelt, wo die Revolution

gegen Don Miguel wieder begonnen haben soll. Man behauptete sogar, die Insel sey am 16. Febr. ganz in die Hände der Konstitutionellen gefallen. Einige vermuthen, daß dieserhalb die Expedition mit den 1200 Mann von hier noch nicht ausgelaufen sey. (A. Z.)

— Madrid, 1. März. Trotz Allem, was man in Betreff des Hrn. v. Alcudia gesagt hat derselbe dem Ministerkonseil eine für das Land sehr passende und nützliche Maßregel vorgeschlagen. Er will, daß alle span. Angestellten, die freiwillig im Auslande leben, ohne eine besondere von der Regierung zugestandene Mission zu haben, endweder nach Spanien zurückkehren, oder auf ihren Gehalt keinen Anspruch mehr machen sollen. Man wird diesen Entschluß um so mehr würdigen, wenn man bedenkt, daß eine beträchtliche Zahl von Diplomaten, Militairs, Chefs der verschiedenen Verwaltungen, nach Belieben auf Kosten des Staates reisen, ohne etwas Anderes zu thun, als die Verwaltung herabzusetzen. — Der Schatz wird täglich ärmer, und da die Ausgaben für die Armee zunehmen, so erfahren die bürgerlichen Beamten wieder Verzögerung in der Auszahlung ihrer Gehalte. — Man ist sehr besorgt, die Partei Don Pedros möchte bei der spanischen Armee Verführungen zu Stande bringen, und hat deswegen Regimenter der königlichen Garde und Provinzialmilizen, die man für die ergebensten Truppen der Regierung hält an die portugiesische Grenze abgeschickt. An dieser Grenze sollen 25,000, in der Provinz Guipuzcoa 15,000, in Katalonien 15,000, und 15,000 Mann zu Burgos und Valladolid als Reserve aufgestellt werden. Zu Sevilla will man 6000 Mann versammeln, und die Seemacht soll sich vor dem Hafen von Kadiz konzentriren. Die Madrider Hofzeitung soll einen andern Redakteur nach der Auswahl des Hrn. v. Alcudia erhalten. — Man spricht wieder von einer Amnestie mit vielen Ausnahmen, aber man behauptet auch, daß viele Beamte abgesetzt und versetzt werden sollen. Die Wahl des Hrn. v. Rayneval zum französischen Botschafter in Madrid soll von unserm Hofe gewünscht worden seyn. Hr. d'Harcourt war hier nicht beliebt. General Mon, vormaliger Gesandter in Preußen, soll nächstens eine neue Bestimmung erhalten. (A. Z.)

— Paris, 12. März. Die Angelegenheit von Ankona, sagt der »National«, welche für das Ministerium so unangenehm gekommen, ist in den Konferenzen des Ministerpräsidenten mit dem Grafen Appony fast ganz ausgeglichen worden. Das Resultat dieser Konferenz war, daß man dafür sorgen werde, sobald als möglich Ankona von unsern Truppen und die Legationen von den Oesterreichern räumen zu lassen. Man wollte sich überdies bei dem Papste dahin verwenden, daß er nach und nach der Geistlichkeit die Verwaltung des Kirchenstaates entziehe, und selbe in die Hände weltlicher Beamten gebe. Der päpstliche Stuhl würde den Legationen besondere Vorrechte bewilligen, welche diese reichen Provinzen vom Papste für eine jährliche Kontribution erkaufen sollten, deren Ertrag dazu verwendet werde, um Schweizerregimenter in Sold zu nehmen. Man beschäftigt sich bereits mit der Unterhandlung in Betreff der nöthigen Kapitulationen.

Ein ministerielles Blatt widerlegt als gänzlich grundlos die von einigen öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, als ob Hr. v. St. Aulaire seine Entlassung als Botschafter bei dem römischen Stuhle gegeben habe.

Der Munizipalrath von Calais entschied, daß die zu Calais zu Ehren Napoleons und der großen Armee errichtete Säule, welche die Restauration zur »Säule der Bourbons« umtaufte, ihren Namen Napoleonssäule wieder erhalten sollte.

Auf die mit einer gewissen Solennität gegebene Nachricht von der ersten Kommunion des Duc de Bordeaux im Schlosse zu Holyrood antwortete der römische Hof, als ob ihm diese Nachricht aus dem Schlosse der Tuilerien mitgetheilt worden, und als ob seine Antwort dahin bestimmt wäre. Es ist mit einem Worte unbestreitbar, daß die Juliusrevolution auch bei dem Papste ihr Glück nicht gemacht.

Die Ducheſſe de Berry hat zu Anfang des Jahres ihre Logenmiethe im Theater des Gymnasiums erneuern lassen.

Gestern nahm die Behörde bei dem Banquier Jauge eine große Menge Geldstücke mit dem Bildnisse Heinrich's V. weg.

Die spanische Regierung hat dem französischen Kabinette energische Vorstellungen in Bezug auf eine portugiesische Fremdenlegion gemacht, die man in Frankreich unter dem Befehle des Obristen Freyre organisirt, und die nach ihrer vollständigen Bildung zu der Expedition Don Pedro's stoßen soll.

Der »Courrier de l'Europe« meldet aus Antwerpen, daß nächstens die große Anstalt der Jesuiten, welche in der Nähe dieser Stadt gegründet worden, zum Unterricht der Jugend geöffnet werde.

— Paris, 13. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer erstattete Graf v. Portalis einen sehr langen Bericht in Betreff der Wiedereinführung der Ehescheidung; er zählte alle Nachtheile auf, die der bürgerlichen Gesellschaft sowohl in bürgerlichen als religiösen Dingen durch Ehescheidungen zugefügt würden, und beantragte die

Verwerfung des von der Deputirtenkammer gestellten Gesetzentwurfs.

Die »Gazette« theilt ein Schreiben mit, worin der Verfasser die Deputirtenkammer auffordert, einen Vorschlag zu machen, daß der König seinen Bedienten untersage, in ihrer Livree die tricolore Nationalfarbe unter dem Vorwande zu tragen, daß dies die Farben seines Hauses seyen. Bei der alten Königsfamilie sey in in dieser Beziehung die Hausfarbe, die blau ist, stets von der altgallischen weißen Nationalfarbe geschieden gewesen.

»Galignani's Messenger« theilt folgendes Schreiben aus Reggio vom 1. März mit: »Die Landung der Franzosen hat alle Gemüther in Bewegung gesetzt. Einige junge Leute aus Ankona hefteten eine ungeheure dreifarbige Kokarde an den Beichtstuhl des Pfarrers Raimondi. An der Thüre des Theaters wurde der Vers angeschlagen: »Quando cantera il Gallo, Vi sara festo di ballo.« (Wenn der Hahn kräht, wird hier Ballfest seyn.) In der Nacht vom 27. Febr, wurden zwei herrliche dreifarbige Fahnen auf den Thurm von St. Augustin gepflanzt, wo sie den größten Theil des nächsten Tages blieben. In derselben Nacht wurde in der Hauptstraße von Reggio ein Freiheitsbaum gepflanzt.

Die halboffizielle Zeitung von Modena »la voce della Verità« vom 1. d. M. stellt in einem langen Artikel Betrachtungen über die französische Landung zu Ankona an, worin sie behauptet, diese Expedition könne keinen andern Zweck haben, als den, Frankreich glauben zu machen, es sey mächtig genug, die dreifarbige Fahne in Italien wehen zu lassen, wie man sie unter den Mauern Lissabons entfaltet.

Die Bewegung unter den Kriegsschiffen ist fortwährend sehr thätig zu Toulon. Es vergeht kein Tag, ohne daß die Behörde 5 oder 6 telegraphische Depeschen aus Paris erhält.

Man meldet aus Toulon vom 8. d. M., der Befehlshaber des Artillerieparks daselbst habe Befehl erhalten, eine Bergbatterie, einen Belagerungspark von 65 Bespannungen und 2 Feldbatterien auszurüsten.

— London, 9. März. In der gestrigen Sitzung des Ober- und Unterhauses wurde die irländische Zehntangelegenheit verhandelt. Im Unterhause machte Hr. Stanley, der Staatssekretär für Irland, die Motion, das Haus möge ein Komité bilden, um Kenntniß von den durch die Regierung in dieser Beziehung vorgeschlagenen Maßregeln zu nehmen. Dieser Vorschlag wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Im Oberhause suchte der Herzog v. Wellington glauben zu machen, der aufgeregte Zustand Irlands rühre weniger vom Zehntsystem, als von Aufwieglern her, deren Schleichwege die Regierung tolerire.

Bevor das Unterhaus in seiner heutigen Sitzung sich in ein Komité über die Reformbill verwandelte, stellte der Marquis v. Chandos die Frage, ob die Regierung Depeschen aus Jamaika erhalten habe. Lord Howik antwortet bejahend und erklärte, nach dem Inhalte der letzten Depeschen könne man die Empörung als unterdrückt annehmen. Die Sklaven hätten wieder ihre Arbeiten begonnen; allein es stehe zu befürchten, daß viele Besitzungen verwüstet, und eine große Menge Personen ermordet worden seyen. Eine lebhafte Diskussion entspann sich darauf über diesen Gegenstand, wobei mehrere Redner die Unruhen in den Kolonien den schiefen von der Regierung vorgeschriebenen Maßregeln zuschrieben.

Die Cholera hat zu Glasgow einen hohen Grad von Intensität erreicht, indem in der letzten Woche des Monats Februar daselbst 88 Krankheits- und 65 Todesfälle vorkamen.

Ein Supplement des Barbadoes Globe vom 29. Jan. meldet, daß Nachrichten von St. Lucia eingegangen waren, wonach dort eine solche Aufregung herrscht, daß sie fast einem Bürgerkriege gleich kommt. Alle Geschäfte stockten. Die Kaufleute und Krämer wollten ihre Magazine nicht öffnen, weil sie aufgefordert worden waren, Patente zu lösen und ungeheure Abgaben zum voraus zu bezahlen. Nachdem dieser Entschluß dem gegenwärtigen Gouverneur, dem General-Lieutenant Boyer, mitgetheilt worden, ließ er Beschlag auf die im Hafen liegenden Schiffe legen.

— Niederlande. Haag, 11. März. Die Abreise des Grafen von Orloff scheint nicht so nahe zu seyn, als man vermuthet hatte. Der Graf will, wie man vernimmt, in einigen Tagen Amsterdam besuchen. — Der früher beschlossene Abzug an Gehältern, Pensionen ꝛc., der vom 1. Jan. d. J. an Statt haben sollte, wird einstweilen unterbleiben.

— Wien, 10. März. Seit langer Zeit sah Wien nichts Glanzvolleres, als die am Faschingsmontage erfolgte Auffahrt von beiläufig 400 ungarischen Deputirten im reichsten Nationalkostüme, die dem Kaiser für seine väterlichen Gesinnungen während der Cholera dankten. Einen solchen Verein schöner und edler Gestalten kann wohl nur Ungarn stellen. Tags darauf erschienen viele Magnaten und Deputirte in der ihrer Ueberfüllung wegen berühmten Faschingsdinstags-Redoute, und machten auch dort nicht geringes Aufsehen. — Am Aschermittwoch fielen in einer der äussersten Vorstädte — wahrscheinlich als Folge der Faschings-Ausschweifungen — einige neue Cholerafälle vor, die auch

einen tödtlichen Ausgang] nahmen. Dennoch ist man über diese Krankheit ganz ohne Besorgniß, und es ist bereits für den nächsten Sonnabend in allen Pfarrkirchen ein allgemeiner Trauergottesdienst für die an der Cholera Verstorbenen angeordnet, welchem zwei Tage darauf das das Tedeum wegen glücklicher Beendigung dieser Landesplage folgen wird. (N. K.)

— Vom Rhein, 11. März. An Straßburger Polenfreunde eingetroffene Briefe aus Avignon schildern die Aufnahme, welche die daselbst angekommenen Polen bei der Bevölkerung finden, keineswegs mit günstigen Farben. In jener Stadt und Umgegend ist man bekanntlich sehr karlistisch gesinnt, und da man nun die neuen Gäste für Buonapartisten oder doch für entschiedene Anhänger der Julirevolution hält, so heißt man sie nicht sehr willkommen. Hin und wieder ist es sogar schon zu Auftritten gekommen, welche die heiligen Rechte der Gastfreundschaft offenbar verletzten. Inzwischen ist der Komité zu Paris von diesen Unbilden unterrichtet, und aufs Thätigste bemüht, die Lage seiner Schutzbefohlenen möglichst zu verbessern. Man hofft, daß die Regierung sich bewegen lassen werde, den Polen einen andern Aufenthaltsort anzuweisen, wo ihr an sich schon so trauriges Schicksal durch das Benehmen der Bewohner nicht noch mehr erschwert wird. (N. K.)

In Herzogthum Sachsen-Altenburg ist eine Verordnung ergangen, wornach Verunglückte oder Selbstmörder nur dann an abgesonderte Begräbniß-Plätze beerdigt werden sollen, wenn sie eines Verbrechens verdächtig waren, oder durch früheren lasterhaften Lebenswandel zu diesem Schritt der Verzweiflung getrieben wurden.

— Am 14. v. M. ist der Pfarrer Güth, früher zu Kirchähr, im h. nassauischen Amte Montabaur, von der kath. zur evang. Kirche übergetreten, nachdem er bereits im Dez. v. J. dem bisch. Domkapitel zu Limburg die Niederlegung seiner Pfarrstelle angezeigt hatte.

— Am 28. v. M. trat zu Wieblingen bei Heidelberg der kathol. Pfarrvikar J. Schüly, aus Gießen, zur evangelisch-protestantischen Kirche über.

— Der »Glasgow Courier« meldet Folgendes: »Um mit Gewißheit zu ermitteln, ob die Cholera kontagiös sey oder nicht, hatte ein Arzt von Glasgow (England) den Muth, folgendes entscheidende Mittel zu versuchen. Ein Cholerakranker starb im Spital, auf der Stelle entkleidet sich der Arzt, und nimmt noch den ganzen warmen Platz im selben Bette ein, indem er sich der nämlichen Betttücher und Decken bedient. In dieser Lage bleibt er 2 1/2 Stunden, in einem Zustande, wodurch er sich gewiß die Krankheit zugezogen hätte, wenn sie kontagiös wäre. Als er diesen Versuch machte, war er vollkommen gesund, und bis diesen Augenblick haben wir das Vergnügen zu vernehmen, daß er sich fortwährend wohl befindet. Seine Kollegen waren dergestalt überzeugt, dieser Versuch werde ihm den Tod zuziehen, daß mehre von ihnen des folgenden Tags kamen, sich nach der Stunde zu erkundigen, in welcher er gestorben.«

Inland.

— * Würzburg, 18. März. Der Ausschuß des historischen Vereins dahier hat den Hrn. Pfarrer Neuland zu Ebenhausen, LG. Euerdorf, und den ehemaligen Exerzitienmeister des hiesigen Schullehrer-Seminars, Hrn. A. Göb, zu ordentlichen Mitgliedern des historischen Vereins für den Untermainkreis ernannt.

(Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 17. März. Weißen 16 fl. 57 kr.; Korn 13 fl. 43 kr.; Gerste 12 fl. 48 kr.; Haber 6 fl. 5 kr.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 10. bis 17. März.

J. Meeder, Zimmergesell, 23 Jahre 5 Monate alt. — J. Döll, Gärtners-Frau, 40 J. a. — M. Heß, Pfründnerin, 69 J. a. — F. Friß, Gastgeber, 81 J. a. — E. Saar, Gärtners-Frau, 66 J. a. — K. Hergenröder, Bürgerstochter, 36 J. a. — M. Moser, Gärtners-Frau, 62 J. a. — A. Reuß, Müllermeister, 29 J. a. — Sträfling, 29 J. a. — Kinder 4.

Fremden-Anzeige vom 16. März.

(Adler.) Hr. Gordon, Part., mit Gattin, v. Berlin. HH. Wasserewsky, Kapitän, Ribenski, Bizdowski, Ozerevski, v. Dawyski, Offiziere, Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Paßler, v. Krefeld, Chambesse, v. Düren, Wortmann, v. Barmen. (Bayer. Hof.) Hr. v. Dörsch, Part., v. Frankfurt. Hr. Henning, Part., v. Aschaffenburg. Hr. Hetzstädter, Fabrikbesitzer, v. Nürnberg. HH. Kfl. Fischer v. Ansbach, Fränkel, v. Ulerspringen. (Gold. Kreuz.) Hr. Frhr. v. Berner, v. Frankfurt. HH. v. Dobrawski, Oberst, v. Karaski, Kapitän, Strzmiezny, Adjutant, Patkowski, Lieutenant, v. Polen, Graf Krosnowski, Major, v. Warschau, v. Jrzisnicki, Lieut., v. Tarnaw, Lemiague v. Zaleski, Lieuts., v. Wolhinien, Mangler, Lieut., v. Krakau. HH. Kfl. Dreer, v. Augsburg, Mertens, v. Solingen. (Schwan.) Hr. Glier, Verwalter, v. Bamberg. Hr. Poller, Kfm., v. Stuttgart.

Dienstag den 20. d. musikalische Abend-Unterhaltung im Harmonie-Saale. — Anfang — halb 7 Uhr.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Posthote aus Franken.

Eine Würzburger politische Zeitung.

Nro. 80. Würzburg, Dienstag den 20. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

St. Peterburg, 7. März. Der General-Feldmarschall, Fürst Paskewitsch von Warschau, ist am 2. d. M. von hier nach Warschau und der General-Lieutenant Knorring II. nach Nowgorod abgereist. Hier angekommen sind an demselben Tage die General-Adjutanten Richter aus Riga, Kolsakoff aus Warschau, Uschakoff aus Narwa, und der Vice-Admiral Hamilton aus Helsingfors.

— Warschau, 11. März. Gestern früh traf Se. Durchl. der Fürst Paskewitsch von Warschau von St. Petersburg wieder in hiesiger Hauptstadt ein, begleitet von seiner Gemahlin, seinem Sohn und seinen drei Töchtern. Sehr viele ausgezeichnete Personen machten ihm sogleich ihre Aufwartung.

Die hiesige Munizipalität hat vorgestern folgende Bekanntmachung erlassen: 1) »Auf Befehl Sr. Excellenz des Generals der Kavallerie, Grafen von Witt, Militär-Gouverneurs der Hauptstadt Warschau, wird das Publikum hierdurch benachrichtigt, daß das Tragen der National-Garden-Uniform verboten ist; es wird sich daher jeder hiergegen Verstoßende selbst die unangenehmen Folgen, die aus der Uebertretung dieses Verbots hervorgehen möchten, beizumessen haben.« 2) »Auf Befehl des u. s. w. Militär-Gouverneurs werden alle Offiziere der ehemaligen poln. Armee aufgefordert, von jetzt an nicht mehr die poln. Uniform und die Abzeichen ihrer verschiedenen Grade zu tragen, da dieserhalb ein Verbot von der oberen Behörde erlassen worden ist. Diese Verfügung bezieht sich jedoch nicht auf diejenigen poln. Offiziere, welche im aktiven Dienst verbleiben, und denen es erlaubt ist, bis auf weitere höhere Befehle ihre Uniformirung und Abzeichen beizubehalten.«

Am 3. d. M. gaben die Bürger und Beamten von Lublin dem in der Wojewodschaft Lublin kommandirenden General Harko ein glänzendes Gastmahl.

— Livorno, 7. März. Die Protestation des päpstlichen Stuhls gegen die französische Landung und die Kapitulation von Ankona wird Ihnen schon anderweitig zugekommen seyn. Nach heutigen Berichten aus Bologna ziehen die päpstlichen Truppen sich wieder aus den Legationen zurück. — Aus Ankona schreibt man, daß nicht nur die dort gestandene päpstliche Besatzung, sondern auch alle Angestellten Befehl erhalten haben, die Stadt zu verlassen; Letztere müssen sich nach Rom begeben. Dies beweist, daß der heilige Stuhl bei seinem Widerspruche gegen die französische Besetzung beharrt. = Unter den österreichischen Truppen in den Legationen bemerkt man häufige Garnisonswechsel, so daß sich dereren Gesammtzahl schwer angeben läßt. (A.Z.)

— Florenz, 3. März. Dem Vernehmen nach wird der k. großbritanische Minister-Resident am hiesigen Hofe, Hr. G. H. Seymour, binnen wenigen Tagen in Aufträgen seines Hofes nach Rom abgehen. Man bringt diese Sendung mit der Landung der französischen Truppen im Kirchenstaate und den überhaupt sich immer wichtiger gestaltenden Angelegenheiten dieses Theils der Halbinsel in Verbindung. — Die päpstlichen Truppen haben am 1. d. M. Bologna verlassen und sich auf den Weg nach Rimini begeben. Nachrichten aus Imola zufolge, waren bei ihrer Ankunft in letzterer Stadt bereits über 50 Mann mit Waffen und Bagage desertirt. Briefe von Ankona vom 29. v. M. erwähnen mit keinem Worte der Ankunft der zweiten Abtheilung der französischen Landungs-Truppen. Der

Prodelegat hatte ein Manifest gegen die Besitznahme der Stadt erlassen, worin er gegen dieses Attentat gegen die Ober-Hoheits-Rechte Sr. Heiligkeit protestirt; 400 Mann sind zur Reparatur der Festungswerke bestimmt worden und haben damit schon begonnen. In Ankona ist die Volksstimmung den Ankömmlingen sehr günstig. (Pr. St. Z.)

— Paris, 13. März. Am Fastnachts-Dienstag geriethen zu Beausset bei Toulon die Karlisten und die Patrioten in Streit; es wurden mehrere Personen getödtet und verwundet. Des 15. Linien-Regiment, welches gerade durch diese Stadt marschirte, verhütete größeres Unglück.

Der heutige »Temps« versichert, daß Alles im Innern etwas mehr Vertrauen gewinne, gegen Außen aber Alles noch in derselben Lage sich befinde. Es soll eine Uebereinkunft zwischen Oesterreich, Frankreich und Rom im Vorschlag seyn, der zufolge der Papst nach und nach alle Provinzen des Kirchenstaates säkularisiren würde. Bis jetzt scheint wenig Anschein da zu seyn, daß der Papst diesen Vorschlag annehmen werde und daß die Legationen ruhig bleiben, wenn die österreichische Okkupation nicht fortdauert.

Die Polizei, sagt der »Temps«, ist die große Springfeder, die man in Bewegung setzt. Die Haussuchungen dauern fort; 2 Banquiers sind durchsucht worden; man hält sich mit Kleinigkeiten auf, und stellt sich vor, daß die Gefahren für die gegenwärtige Regierung von kleinen Konspirationen herrühren. Unsinnige, die Ihr seyd! Die Reden Eurer Redner, das Zartgefühl für die Restauration, die für Alles, was sich in jener Zeit zugetragen, günstig sprechenden Proklamationen, das günstige Urtheil über die fähigen Köpfe jener Epoche: Alles dies fördert weit mehr die Angelegenheiten der älteren Linie, als schlechte Komplotte ohne Erfolg. Ihr laßt einen Greis von 77 Jahren verhaften und Ihr gebt der Restauration eine Kraft, ein Leben, das sie verloren hatte; Ihr erblickt die Gefahren da, wo keine zu suchen sind. Wie, die siegreiche Revolution schonte der Häupter der die Ordonnanzen unterzeichnenden Minister, und wir wären dahin gekommen, daß man mit der Todesstrafe vielleicht schuldige, aber unglückliche, unkluge Soldaten, junge Tollköpfe, die sich vorstellten, daß man die Thürme von Notredame in Brand stecken könne, bestraft? Wir haben sagen hören, daß es der Beispiele bedürfe, um die Regierung zu befestigen; die Regierungen gehen durch dies Beispiel-Statuiren zu Grunde, und sobald man sich auf Blutgerüste stützt, zittert die Erde und verschlingt Euch.

— Paris, 14. März. Der König beschäftigt sich in diesem Augenblick sehr aufmerksam mit der innern Organisation seines Hauses und arbeitet täglich mehrere Stunden mit dem Baron Fain; diesen Arbeiten wohnt häufig der Minister Montalivet bei.

Der »Moniteur« enthält eine k. Ordonnanz vom 13., worin die Verordnung vom 25. Dez. v. J. zurückkommen wird, indem, nach wiederhergestellter Gesundheit, General Sebastiani die Signatur im Departement des Auswärtigen wieder übernimmt.

Der Jahrestag des Eintrittes des Hrn. Perier in das Ministerium wird von allen ministeriellen Blättern mit großen Lobeserhebungen ihres Patrons gefeiert. Vor allen zeichnet sich das »Joural des Debats« aus. Hr. Perier, sagt dies Blatt, findet die Belohnung seines Muthes und seiner edeln Anstrengungen in dem grenzenlosen Vertrauen, womit ihm Frankreich ergeben ist.«

Auf königl. Befehl wurde die Artilleriekompagnie der Nationalgarde zu Kolmar, welche sich am 27. v. M. gegen den Befehl des dortigen Maire der Geschützstücke zum Empfang der Polen bemächtigt hatte, aufgelöst.

Der Marechal-de-Camp A. d'Espana, Bruder des Generalkapitains von Katalonien, wurde vom König v. Spanien zum Civil- und Militairgouverneur von Tortosa in Katalonien ernannt.

Die »France nouvelle« versichert, Frau v. Larochejacquelin sey vor Kurzem zu Maidon gesehen worden. Man hat Maßregel ergriffen, um dieser Dame habhaft zu werden.

Das Monument zum Gedächtniß des Duc de Berry wird auf Befehl der Regierung abgetragen.

Gestern überbrachte ein außerordentlicher Kurier aus dem Haag Depeschen für die Regierung. Zugleich wurde ein außerordentl. Kurier aus dem Ministerium des Auswärtigen nach Wien abgefertigt. Der spanische Botschafter sandte gestern ebenfalls einen Kurier nach Madrid. Der Sohn des Ministerpräsidenten ging heute als außerordentlicher Kurier nach London.

Die Miguelisten, — meldet der »Messager« aus Lissabon vom 1. d. M., — sehen die Gegenwart eines starken britischen Geschwaders im Tajo mit vieler Unruhe. Nach den Verträgen soll die engl. Seemacht in Portugal nie über 4 Schiffe stark seyn. Gegenwärtig besteht aber die englische Flotte im Tajo aus 4 Linienschiffen, eben so vielen Fregatten und einigen Kriegsbriggs. — Die fran-

zösische Nation ist für den Augenblick auf eine Korvette und eine Brigg reduzirt.

Hr. v. Brian, erzählt die »Quotidienne«, bewohnt in St. Pelagie das Zimmer, welches Graf Kergorlay 6 Monate lang inne hatte, und darf sich noch glücklich schätzen, dasselbe zu besitzen, obgleich es ganz feucht und ganz der Luft beraubt ist. St. Pelagie ist gepfrofft voll. Graf Florac, die HH. Maistre und v. Riviere haben zu drei nur ein Zimmer. Das Gefängniß ist außerordentlich groß. allein die Juliregierung hat Mittel gefunden, es anzufüllen.

— Niederlande. Haag, 12. März. Die Dinge nähern sich täglich mehr der günstigen Entscheidung. Ein gewöhnlich gut Unterrichteter meldet uns heute, der kategorische Beschluß Sr. Majestät sey dieser Tage schlüßlich festgestellt und heute an die Londoner Konferenz abgeschickt worden. Se. Majestät hat auf die Souverenität von Belgien verzichtet und Leopold anerkannt. Mit Grund vertrauet man darauf, daß die von unserer Seite geforderten Modifikationen von der Konferenz sowohl als von Belgien werden angenommen werden. Die größte Schwierigkeit liegt darin, eine schickliche Form zu finden, wodurch diese Abänderungen in den 24 Artikeln mit der Ratifikation von England und Frankreich in Uebereinstimmung gebracht werden können. Wahrscheinlich wird dies durch Hinzufügung einiger zusätzlichen Artikel geschehen. Höchst wahrscheinlich reist Graf Orloff morgen oder übermorgen nach Amsterdam und wird sich dort bis zum 16. d. aufhalten; auch glaubt man nicht, daß er die Reise nach London antreten werde, bevor von der Konferenz auf den Beschluß Sr. Majestät, der zugleich als ein Ultimatum von Rußland, Preußen und Oesterreich betrachtet werden kann, die Antwort eingegangen ist.

— Belgien. Brüssel, 14. März. Der »Moniteur Belge« sagt: Folgende Nachricht, die wir, ohne sie zu verbürgen, mittheilen, ist seit diesen Morgen in der Stadt im Umlauf: Es heißt, der französische Konsul zu Rotterdam sey von Bürgern auf die gröbste Weise beschimpft worden, die, nicht zufrieden, ihn aus seinen Wagen, in welchem er mit seiner Gattin saß, gerissen zu haben, ihn in den Kanal werfen wollten.

— Lüttich, 15. März. Zu Gent hat in der Kompagnie der Pompiers eine Art Meuterei Statt gehabt. Mehrere derselben durchzogen mit ihren Waffen verschiedene Straßen. Vor dem Hotel des Generals Niellon schossen sie ihre Waffen ab und schwangen ihre Säbel. Die Linientruppen und Kanoniere eilten herbei und wollten mit Artillerie gegen die Pompiers ziehen, aber die obere Behörde hatte dieselben zur Ordnung gebracht. Ein Bataillon des 12. Regiments besetzte den Kauter; zahlreiche Patrouillen durchzogen die Stadt; mehrere Pompiers wurden in das Militär-Gefängniß gebracht, und einer derselben, der über einen Soldaten herstürzen wollte, getödtet.

— Braunschweig, 12. März. Eine Nachricht, die jeden Braunschweiger mit Freude erfüllen, und manche sinkende Hoffnung neu beleben wird, ist uns so eben aus zuverlässiger Quelle zugekommen. Der früher bereits angeregte Plan, die beiden Residenzstädte Braunschweig und Hannover durch eine neue Eisenbahn mit den freien Hansestädten zu verbinden, ist wieder aufgenommen worden; und es finden über diesen hochwichtigen Gegenstand Unterhandlungen Statt, von denen man sich einen befriedigenden Erfolg verspricht.

— Kassel, 12. März. Man ist der Meinung, daß die Aufnahme Bayerns und Würtembergs in unseren Zollverband eigentlich hauptsächlich den Provinzen Hanau und Fulda zu gut komme; dagegen berechnet man, daß wir an dem Betrage der Durchgangs-Zölle leicht eine Einbusse von 80 bis 90,000 Rthlr. jährlich erleiden dürften. Denn, wenn Bayern und Würtemberg unseren Zollvereinen beitreten, würden von allen nach Süddeutschland bestimmten, durchgehenden Waaren keine Durchgangsgebühren mehr erhoben werden können. Die hiesigen Behörden scheinen eine Vereinbarung Kurhessens mit Bayern hauptsächlich darum zu wünschen, um die Stadt Frankfurt zu nöthigen, sich dem gemeinsamen Zollverbande ebenfalls anzuschließen, was aber nach übereinstimmenden Nachrichten von daher wohl schwerlich gelingen dürfte.

— Aus dem Würtembergischen, 15. März. Einer »Stutgarter Zeitung« zufolge, soll der von der Regierung eines süddeutschen Staates an einen Theil des Heeres desselben ergangene Befehl, sich marschfertig zu machen, sich auf die Ausführung gewisser Bundeszwecke beziehen, die ein Nachbarland desselben nahe betreffe. Diese Nachricht bedarf indeß doch wohl der Bestättigung.

— Fulda, 15. März. Gestern ereignete sich hier folgendes sonderbare Ereigniß. Ein hiesiger Bürger in der Löhersgasse hatte sich vor einiger Zeit bei einem auswärtigen Küfermeister ein Faß fertigen lassen, welches er zur Bereitung von Fellen zu Leder verwenden wollte und hatte solches in seiner Scheuer aufbewahrt. Das Faß war von besonderer Größe und der Eigenthümer hatte Jemanden den Auftrag gegeben, solches vor das Haus zu wälzen und daselbst zu zerlegen, um es sodann zum beabsichtigten Behufe wieder zusammen zu fügen. Kaum war jener an der Arbeit, als

sich die Küfermeister hiesiger Stadt am Platze einfanden, und in ein paar Augenblicken das Faß kurz und klein geschlagen hatten. Zugleich fanden sich die Lehrburschen mit Schubkarren ein, worauf sie die größern Stücke fortfuhren, die Kinder und Gassenjungen aber sich in die Späne theilten. Das Schauspiel endigte sich mit lauten Toast's auf das Wohlseyn der ehrsamen Küferzunft und lief ohne weitere Störung der öffentlichen Ruhe ab.

Wahrscheinlich hat Herbold dieses Faß gefertigt, und dadurch, wie jenesmalen in die Regierung diesesmal in die Rechte der hiesigen Küferzunft eingegriffen. (F.Z.)

Der Herzog von Anhalt-Bernburg hat in die von ihm gegründete und mit hoher Freigebigkeit ausgestattete Civildienerwittwenkasse auch sämmtliche Prediger und Schullehrer seines Landes aufnehmen lassen. Er hat ferner die Gehalte der Schullehrer sehr bedeutend verbessert, so daß jetzt nicht ein einziger Lehrer der Jugend im Lande ist, der nicht mindestens 125 Thlr. jährliche Einkünfte hätte.

— In Frankreich sind seit dem August 1830 1375 Advokaten zu Stellen von Ministern, General-Prokuratoren, königlichen Prokuratoren, Substituten, Präfekten, Unterpräfekten u. s. w. ernannt worden. Man könnte daher wohl sagen, daß die jetzige Regierung keine Aristokratie, noch weniger eine reine Demokratie, aber wohl Etwas sey, das man eine Advokatokratie nennen könnte.

Inland.

München, 17. März. Man spricht von einer neuen Straßen- und Wasserbau-Organisation, welche demnächst erscheinen wird, und die Vorläuferin mehrerer Anderen seyn dürfte. — Gestern früh um 11 Uhr war Ministerrath bei Sr. Maj.

— **Regensburg**, 16. März. Gemiß verläßigen Nachrichten war zu Chlumschau, (ein im Klattauer Kreise des Königreichs Böhmen gelegenes, 14 Stunden von Waldmünchen entferntes Dorf) der Stand der an der asiatischen Cholera Erkrankten bereits am 8. d. M. im Abnehmen, und es entwickelte daselbst diese Krankheit weder einen bösartigen Charakter noch verbreitete sie sich bis jetzt im Klattauer Kreise. (R. Z.)

* **Bamberg**, 17. März. Der würdige Geistliche Rath und Pfarrer **Schellenberger** dahier machte auch ein würdiges Testament. Das allgemeine Krankenhaus, mit den Anstalten für Dienstboten und Handwerker, setzte er zum Erben ein. In die Kapelle desselben sind namentlich seine Gemälde bestimmt, mit Ausnahme Einiger, welche in seine Pfarrkirche kommen. Seine Bücher hatte er anfangs für die königl. Bibliothek bestimmt. Nachdem diese aber durch die Büchersammlungen der Stifte und Klöster reichlich ausgestattet worden, so verordnete er in einem Kodizille, daß seine Büchersammlungen dem geistlichen Seminar zukommen sollten, wo sie auch von gutem Nutzen seyn werden. Das Schulhaus im Sand, welches ihm durch ein Testament vermacht war, überließ er dieser Anstalt, und sein Haus bei der Pfarrkirche ihren Dienern zum Gebrauche. Die übrigen Legaten betragen 6000 fl. Man wird sich wundern, daß er seine Pfarrkirche nicht bedacht habe; allein man muß wissen, daß er bei seinen Lebzeiten Vieles für sie verwendete, was man auf 16,000 fl. berechnet. Dieses war auch nothwendig, indem der Fond der Pfarrei nicht groß ist. Für die Armen war er sehr wohlthätig. Ihnen stand immer sein Säckel offen. Wir wünschen ihm einen guten Nachfolger.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 17. März.

Neue Louisd'or	11 fl. 11 kr.	Laubth. ganze	2 fl. 43 1/4 kr.
Friedrichsd'or	9 — 49 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 37 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 1/8 —
20 Frank-Stücke	9 — 31 —	Fein Silb. 16 löth.	20 fl. 20 —
Souverain d'or	16 — 30 —	dto. 13—14 löth.	20 — 16 —
G. al Marck.	318 — — —	dto. 6 löth.	20 — 16 —

Fremden-Anzeige vom 17. März.

(Adler.) Hr. Schuster, Rentamtmann, v. Emerlingen. Hr. Geebel, Professor, v. Landshut. HH. Dr. Frischmann u. Dr. Salikowsky, Stabsärzte, Jasinskinn. Niedziathowskiem, Jakolowsky, Polksey u. Sakolowskiem, Lieutenants, v. Polen. HH. Kfl. Klingenberg u. Wintermayer, v. Bremen. Kurth. v. Göttingen. Etlinger, v. Aachen. Engelhardt, v. Nürnberg. Lindt u. Wolf, v. Frankfurt. Barth, v. Mannheim. Schaupp, v. Aschaffenburg. (Bayer. Hof.) Hr. v. Tötsch, Part., v. Frankfurt. Hr. Schmitt, Forstmeister, v. Aschaffenburg. Hr. Gerlach, Rentamtmann, v. Klingenberg. Hr. v. Hergenröder, Gutsbesitzer, v. Eichstädt. HH. Kfl. Held, v. Ansbach, Holler, v. Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Kfl. Dener, v. Augsburg. Blackhardt, v. Mannheim. Hr. Scheverer, Stud., v. München. HH. v. Kurawsky, Kapitän, Hofmann, Lieutenant, v. Polen. v. Nawicki, Lieutenant, v. Zolerio. Hr. Waythewitz, Feldprediger, v. Kollwarts. (Schwan.) Fräul. Schulz, v. Aschaffenburg. HH. Drzewiecky u. Walter, Militärs, v. Polen.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 81. Würzburg, Mittwoch den 21. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130. die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

— Ausland.

Madrid, 1. März. Unsere Regierung hat zwar einige Regimenter wieder von der portugiesischen Grenze zurückberufen, deswegen aber ihre Einschreitungs-Plane nicht aufgegeben. Wie es scheint, hat man diese Regimenter blos abberufen, weil sich ein verdächtiger Geist unter ihnen regte: wahrscheinlich werden sie durch andere aus dem Innern ersetzt werden. Die Truppen an der französischen Grenze werden nach Berichten von dorther von Agenten der Konstitutionnellen neuerdings stark bearbeitet; die Regierung ist daher nicht ohne Besorgnisse.

— **Von der italienischen Grenze**, 12. März. Den letzten Berichten aus Ankona zufolge, ist die Okkupation dieser Stadt durch die französischen Truppen bis jetzt für die Einwohner auch nicht mit den geringsten Belästigungen verbunden; alle Bedürfnisse werden baar bezahlt. Neue Truppen waren noch nicht eingetroffen; doch glaubte man in den nächsten Tagen eine zweite Schiffsabtheilung aus Toulon erwarten zu dürfen. Daß übrigens der Aufenthalt der Franzosen in Ankona nicht auf kurze Dauer berechnet sey, schließt man aus dem Eifer, mit welchem die Herstellung der Festungswerke von ihnen betrieben wird. — Die päpstliche Regierung konzentrirt in der Gegend von Ankona ihre mit Eilmärschen aus den Legationen zurückgezogenen Truppen. Die Durchmärsche sind mit Requisitionen verbunden, welche besonders den Gutsbesitzern sehr beschwerlich fallen sollen.

— **Paris**, 15. März. Es war bisher die Rede davon, einen Präsidenten des Staatsraths zu kreiren; man versichert nunmehr, Herr Girod de l'Ain, Präsident der Deputirtenkammer, werde zu dieser Funktion ernannt.

Die «Revolution» ist der Ansicht, die wahre Ursache, weshalb Hr. Perier dem Gen. Sebastiani gerade jetzt wieder die Leitung des Ausw. übertrage, sey weniger der wiedergestellte Gesundheitszustand des Gen., als weil sich die auswärtigen Verhältnisse tagtäglich mehr verwickelten. In Betreff der Frage wegen der Expedition von Ankona sagt dies Blatt: «Schon sagen die Subalternen des Ministeriums Jedem, der es hören will, dies Spiel sey, lediglich ein parlamentarisches Manöver gewesen, um dem Geiz der Volksmandatarien das Budget zu entreißen.

Der Abmarsch der Freiwilligen Don Pedro's nach Belle-Isle wird mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Gestern setzte sich abermals eine Abtheilung in Marsch. Nächste Woche sollen zwei andere Abtheilungen abgehen. Die Cadres der Offiziere und Unteroffiziere sind nunmehr vollzählig; man wirbt nur mehr noch Freiwillige. Unter den letztern hat sich ein Kapitän von der Pariser Nationalgarde einschreiben lassen.

— **London**, 9. März. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die in Folge des unnöthigen Cholera-Allarms unrichtig angeordneten Maßregeln hier und im Auslande nach und nach beschränkt und geändert werden, wenn man erst überall zu einer klaren Einsicht gelangt ist. (Nach den neuesten Nachrichten waren in London im Ganzen 441 Menschen erkrankt und davon 234 gestorben.) — In unsern Fabrik-Bezirken herrscht fortwährend Thätigkeit, besonders im Norden von England, wo die Baumwollen-Spinnereien und Fabriken keineswegs unthätig sind, und von manchen Haupt-Artikeln kaum so viel liefern können, als der Begehr erfordert. — Wichtig sind die Nachrichten, die wir in der letzten Woche aus West-Indien erhalten haben. In

der 1814 neu erworbenen Kolonie Demerara, St. Lucia u. s. w., zwingt ein von hier ausgegangenes Gesetz die Neger nur zur 9stündigen täglichen Arbeit, wobei der Pflanzer behauptet, zu Grunde gehen zu müssen. Beide Extreme müssen nachtheilig auf die Erzeugung der Produkte wirken, und wir müssen dem Gedanken Raum geben, daß wir am Vorabend großer Umwälzungen in den transatlandischen Ländern sind.

— London, 10. März. Der »Courier« sagt: »Wir bedauern, daß unsere Regierung noch keine Genugthuung für die von Seite Don Miguels englischen Unterthanen zugefügten Beleidigungen verlangt hat. Glaubt das Ministerium etwa, die Nationalehre zu befriedigen, wenn es die Vollstreckung der Genugthuung einer Expedition überläßt, die heimlich aus unseren Häfen auslaufen mußte? Wir hoffen dies nicht; ein solches Verfahren wäre zu schmachvoll. Ehe Don Pedro im Tajo anlangt, muß eine englische Flotte Genugthuung fordern und im Weigerungsfalle dem Tyrannen seinen Pallast über dem Kopf zusammenschießen.

Lord Howik hat im Parlamente angezeigt, die Regierung habe Nachricht erhalten, daß die Insurrektion in Jamaika, jedoch nur mit einem fürchterlichen Verluste an Menschen und Eigenthum, vollkommen unterdrückt sey.

Das »Court-Journal« versichert, der spanische Gesandte habe von seinem Hof Befehl erhalten, keinen Schritt ohne vorherige Zustimmung des Herzogs von Wellington zu thun.

— London, 13. März. Von dem gegenwärtigen Zustande Irlands gibt Folgendes einen Begriff: »Ein Detaschement Polizei-Soldaten, die einen Einzieher der Zehnten begleiteten, wurde in der Grafschaft Kilkenny von den Bauern angegriffen und 11 Soldaten mit Inbegriff ihres Kapitäns wurden am hellen Mittage ermordet und mehrere andere verwundet. Verschiedene dieses Frevels beschuldigte Individuen sind in den Händen der Justiz. In der Grafschaft sind mehrere Militärposten aufgestellt; die Stadt Kilkenny ist von 2 bis 3000 Mann Truppen besetzt. Die ganze moralische Kraft, welche die Gegenwart des General-Prokurators verschaffen kann, ist dem Gesetze gegeben, und dessen ungeachtet verzweifelt die Regierung daran, in jenem Lande von einem so großen Umfange 12 Männer zu finden, die entschlossen sind, die Funktionen von Geschwornen zu versehen, ohne daß der Schrecken auf sie einwirkt.

— Kopenhagen, 10. März. Die Ausführung der königl. Verordnung vom 28. Mai v. J., wodurch den Herzogthümern Schleswig und Holstein berathende Provinzialstände nach dem Vorbild der preußischen zugesichert worden sind, schreitet immer mehr vorwärts. Mittelst königl. Verfügung werden nunmehr auf den 27. künftigen Monats diejenigen Männer aus diesen Herzogthümern hierher zusammenberufen, denen die auf die nähere Regulirung der ständischen Verhältnisse Bezug habenden Gesetzentwürfe zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Ihre Zahl beträgt 30, mit Hinzurechnung des Staatsministers und Präsidenten der deutschen Kanzlei, Grafen von Moltke, welcher in den Versammlungen den Vorsitz führen wird. Unter ihnen befinden sich die Kanzler des holsteinschen und schleswigschen Obergerichts, Freiherr von Brockdorf und Spies, der vorsitzende Prälat der fortwährenden ritterschaftlichen Deputation und Propst des adeligen Klosters Itzehoe, Graf von Rantzau, der geheime Konferenzrath und Propst von Ahlefeldt, der Generalsuperintendent Adler, die Amtmänner von Levetzau, Scholtz, Griebel, Graf Reventlow-Criminil, von Krogh, Johannsen, der Bürgermeister der Stadt Altona, Baut, die Rittergutsbesitzer Graf Scheel von Plessen und von Bülow auf Bothkamp, der Konferenzrath Rist, Professor Falk u. A. Was die Regierung dieser Versammlung vorlegen will, ist dem Vernehmen nach entweder schon vollständig ausgearbeitet oder der Vollendung nahe. Namentlich soll Ersteres in Bezug auf das neue Formulargesetz der Fall seyn, welches als eine der Hauptstützen des ganzen ständischen Verfassungswerkes zu betrachten seyn wird. — Man hofft mit Bestimmtheit, daß das Geschäft der Versammlung schon Anfangs Juni an dem Zeitpunkte, wo Se. M. der König die gewöhnliche Reise nach den Provinzen anzutreten pflegt, beendigt seyn wird. — Erst später soll eine ähnliche Anzahl Männer aus dem Königreich Dänemark zu gleichem Zweck zusammenberufen werden. — Die Admiralität läßt zwei Fregatten ausrüsten, die im Frühjahr zur Uebung einer Abtheilung der königl. Marine eine Fahrt nach der Nordsee zu machen bestimmt sind. Am Bord des einen dieser Kriegsschiffe wird der Prinz Friedrich die Reise mitmachen. — Der Winter ist auch hier fortwährend sehr gelind und durch Eisgang die Schifffahrt noch nicht unterbrochen worden. (Pr. St. Z.)

— Haag, 9. März. Graf Orloff soll nicht vor dem 13., vielleicht erst den 16. d. nach London abreisen. Er scheint vom Könige die Anerkennung der belgischen Nationalität erlangt zu haben. Die Frage der innern Schifffahrt ist gelöst. Der König macht eine Modifikation zu Gunsten Belgiens für die Zeit, wo die Schuld bezahlt seyn wird. Nur Eine wichtige Bedingung wird bei der Konferenz verhandelt werden: die Garantie der Schuld, die kapitalisirt werden soll. König Wilhelm ver-

langt, daß ihm entweder Antwerpen für diese Garantie bleibe, oder daß ihm dieselbe durch die fünf Mächte gewährt werde. (A. Z.)

— Belgien. Brüssel, 15. März. Der »Moniteur Belge« sagt: «Wir sind ermächtiget, zu erklären, daß in Betreff der Modifikationen, wovon man das Publikum so oft unterhalten hat, bis jetzt die Regierung weder eine offizielle, noch eine dienstgefällige Mittheilung gemacht worden ist; daß der Regierung fortwährend die Hoffnung hegt, eine reine und einfache Ratifikation von den Mächten zu erlangen. Was die nachfolgenden Motifikationen betrifft, so wissen wir nicht, worin die Lage der Regierung von jener jeder andern Macht, die einen Vertrag abgeschlossen hätte, verschieden seyn könnte.«

— Basel, 13. März. Wir leben in banger Erwartung der entscheidenden Veränderungen, die nächstens eintreten müssen, in Folge der ersten Zusammenkünfte der Tagsatzung, die gestern begonnen hat, und des Trennungsaktes, der auf den 15. Statt haben soll. Unterm 5. erließ der Vorort eine Proklamation an die Bürger des Kantons Basel, wodurch sie sämmtlich zu Stadt und Land »alles Ernstes aufgefordert werden, sich eines jeden Schrittes zu enthalten, der die gegenwärtigen, durch eidgenössische Dazwischenkunft wieder hergestellten (?!) Verhältnisse des Kantons, ehe die Tagsatzung darüber einen Entscheid gefaßt haben werde, verändern könnte, und jeder Dawiderhandelnde für die Folgen seiner Handlung verantwortlich erklärt wird.« Am 8. erschien dagegen eine Publikation unserer Regierung, worin sie einfach erklärte, daß sie, ungeachtet obiger Aufforderung und Verwahrung des Vororts, den besagten Großrathsbeschluß pflichtmäßig in Vollziehung setzen werde, und auf keine Weise daran verhindert zu seyn gewärtige. Bei Mittheilung dieser Erwiederung an den hohen Vorort wurde nochmals die Hoffnung ausgesprochen: es werde diese Maßregel zu einer baldigen Beendigung der traurigen Wirren in unserm Kanton führen. Da die eidgenössischen Repräsentanten, die HH. Tscharner und Masse, die Weisung erhalten hatten, in Basel zu verbleiben, so begab sich der Letztere nach Luzern, um ihre Abrufung zu bewirken, und gegen jede Behandlung ihrer Berichte ohne ihre persönliche Gegenwart zu reklamiren. Am 8. kam die Frage über die Zulässigkeit politischer, über die ganze Schweiz organisirter Klubs vor dem großen Rath. So einleuchtend auch von den Liberaldenkenden alle Gefahren solcher Verbindungen auseinandergesetzt wurden, so entschied doch eine kleine Majorität von 94 Stimmen gegen 85 für die Zulassung derselben. In Folge dieses Beschlusses gaben beide Bürgermeister, die HH. Woß und Muralt, so wie die Regierungsräthe Rahn, Hottinger und Escher, im Gefühle ihres Schmerzes, ihre Entlassung ein.

— Freiburg, 11. März. In Karlsruhe sind die Behörden von ihren frühern seltsamen Maßregeln hinsichtlich der unglücklichen polnischen Flüchtlinge einigermaßen zurückgekommen; mehrere derselben durften ungehindert ihren Weg durch Karlsruhe nehmen und fanden herzliche Aufnahme und Pflege. An der Spitze des dortigen Polen-Vereins steht der nicht blos durch Geburt edle Freiherr von Fahnenberg. — Gestern hielt die hiesige Gesellschaft für Geschichtskunde eine öffentliche Sitzung zur Feier ihres Stiftungstages. Eine sehr zahlreiche Versammlung wohnte den Vorträgen des Herrn von Rotteck und des Hofraths Welker bei. Unter den anwesenden Fremden befand sich Herr Cirill Szafranietz v. Grodecki, Verfasser eines geschichtlichen Werkes über den Ursprung der Slaven und Mitglied der polnischen philomathischen Gesellschaft in Warschau, der den polnischen Freiheitskampf mitgekämpft hatte. Ihm wurde im Namen der Gesellschaft durch den Sekretär derselben, v. Rotteck, das Diplom als Ehrenmitglied überreicht.

(Freisinnige.)

In der Deputirtenkammer zu Paris kamen kürzlich mehrere Mitglieder so hitzig hintereinander, daß Herausforderungen zum Duell darauf erfolgten, die aber glücklich vermittelt wurden.

— Zu Iserlohn (Preußen) feierte am 14. März der allgemein verehrte Prediger bei der dortigen lutherischen Gemeinde, Strauß, sein 50jähriges Amtsjubiläum unter reger Theilnahme seiner Mitbürger aller Konfessionen. Se. Maj. der König ließen den Jubelgreis, unter Verleihung des rothen Adler-Ordens dritter Klasse beglückwünschen.

— Der Magistrat von Freiburg hatte, zu Abwendung des der Stadt angedrohten Garnisonsverlustes, eine Deputation nach Karlsruhe abgeschickt. Diese kam mit der Nachricht zurück: der Chef des Ministeriums des Innern habe ihr sein scharfes Mißfallen über die jüngsten Vorfälle in Freiburg zu erkennen gegeben, und dabei erklärt, daß, falls noch einmal solche Exzesse Statt fänden, die Universität sofort für drei Monate geschlossen werden würde. Der Freisinnige erklärt, daß eine solche Aeußerung des Ministerialchefs nur durch lügenhafte und schamlose geheime Denuntiationen veranlaßt worden sey; denn der Empfang der vom Landtage zurückkehrenden Deputirten, so wie der durchziehenden Polen könne wohl nicht mit dem Namen Exzeß belegt werden, und auch außerdem sey nichts vorgefallen, was jene Bezeichnung verdiente.

Inland.

— München, 18. März. JJ. MM. werden künftigen Sommer das Bad Brückenau besuchen, und Sich von da nach Aschaffenburg begeben.

Die k. Akademie der Künste hat eine Kunstausstellung, welche am 12. Oktober eröffnet wird, ausgeschrieben, und alle Künstler des In- und Auslandes eingeladen, ihre Kunstwerke, welche sie ausstellen wollen, bis zum 12. September einzusenden.

In Bayreuth trug sich letzten Montag Nachts eine sehr traurige Begebenheit zu. Ein junger Bürger, der neben seinem Gewerbe Bier schenkte, befand sich etwas unwohl. Er verlangte von seiner Frau einen Löffel voll Magentropfen, welche kurz vorher geholt und in einem andern Gemache aufbewahrt wurden. Die Frau läßt sie durch die Magd holen. Unglücklicherweise befand sich nicht weit von denselben Vitriol, das zur Anfertigung einer Stiefelwichse gebraucht werden sollte. Aus Verwechslung nimmt der Mann einen Löffel voll. Aber welcher Schrecken! Außer sich vor Schmerz, läuft der Unglückliche im Hause herum und selbst noch zu seinen entfernt wohnenden Eltern, um Hülfe zu suchen. Obgleich Aerzte schnell gerufen wurden, so war doch keine Hülfe mehr möglich und in einigen Stunden erfolgte der Tod. Der junge Mann, noch nicht lang verheirathet, nimmt die Achtung und das innige Bedauern seiner Mitbürger mit ins Grab.

— Rheinbayern, 17. März. Viele Bürger von Homburg haben nachstehende Protestation bei dem Bürgermeisteramt eingereicht: — »Gestern Abend nach 10 Uhr ist die Ruhe der Stadt Homburg auf eine höchst betrübende Weise gestört worden. — »Ein Haufen roher Gesellen, wahrscheinlich durch berauschende Getränke aufgeregt, hat sich auf dem Marktplatz versammelt, und ist von da unter Schreien und Toben an die Wohnung des hierselbst residirenden k. Landkommissärs gezogen. Unter fortwährendem verworrenem Geschrei wurde dort sogar der Versuch gemacht, Gewaltthätigkeiten an dem Landkommissariatsgebäude zu verüben. Hierauf zog die Rotte wieder auf den Marktplatz, wo sie die Aufpflanzung eines Freiheitsbaums versuchte.

»Die unterzeichneten Bürger protestiren hiermit förmlich und aus allen Kräften gegen diese Unordnungen, so wie gegen alle und jede gewaltsame revolutionäre Bewegungen.

»Zugleich sprechen die Bürger den Wunsch aus, daß ihnen gestattet werden möge, eine bewaffnete Bürgerwache aus den angesehensten Bürgern zu bilden, um für die Zukunf ähnlichen Unruhen vorzubeugen.

»Homburg, 9. März 1832.«

(Folgen 176 Unterschriften.)

Fremden-Anzeige vom 19. März.

(Adler.) Se. D. Fürst u. Altgraf v. Salm, mit Bed., v. Gerlachsheim. Hr. Geebel, Professor, v. Landshut. HH. Dr. Frischmann u. Dr. Salikowsky, Stabsärzte, Jasinskinn, Niedziathowsky, Sakotowsky, Polkoey u. Sakelowska, Lieutenants, v. Polen. HH. Kfl. Klingenberg u. Hinternagel, v. Bremen, Kurth, v. Göttingen, Etlinger, v. Passau, Engelhardt, v. Nürnberg, Lindt u. Wolf, v. Frankfurt, Barth, v. Mannheim, Beck, v. Paris, Dietzel, v. Hanau, Lien, v. Andernach, Götz, v. Glaugau, Petersen, v. Lemp, Mengelsberg u. Lendisen, v. Frankfurt, Rau, v. Kips. (Bayer. Hof.) Hr. v. Dötsch, Part., v. Frankfurt. Hr. Schmitt, Forstmeister, v. Aschaffenburg. Hr. Gerlach, Rentamtmann, v. Klingenberg. Hr. Hergenröder, Gutsbesitzer, v. Eichstädt. HH. Kfl. Hiller, v. Ansbach, Fränkel, v. Uerspringen (Gold. Kranz.) Hr. Eberstein, Privatm., mit Gemahlin u. Familie, v. Frankfurt. HH. v. Kuransky, Kapitän, Hofmann, Lieutenant, v. Polen, v. Namicki, Lieutenant, v. Zalerie. Hr. Wayrhewitz, Feldprediger, v. Kollwarts. HH. Kfl. Dreer, v. Augsburg, Blankhardt, v. Mannheim, Gumbert, v. Offenbach. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Braß, Kfm., v. Hof. (Schwan.) Hr. Helfreich, Rentamtmann, v. Hr. Keeß, Rentamtmann, v. Aschaffenburg. Hr. Dr. Strömbedörfer, Regimentsarzt, mit 2 Mann Chirurgielegers vom 6 Regiment, v. Nürnberg. HH. Kfl. Krämer, v. Nürnberg, Kraft, v. Stuttgart, Mehr, v. Amsterdam.

Literatur.

So eben ist erschienen und bei dem Sekretariate des historischen Vereins in Würzburg (IV. Distr. Nr. 107) zu haben:

»Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis,« I. Heft, gr. 8. 10 Bogen nebst 17 lithographirten Beilagen.

Da diese Zeitschrift sich mit Alterthums- und Vaterlandskunde, mit Geschichte, Statistik, und Topographie beschäftigt; so wird sie auch für jeden Freund der Geschichte ein hohes Interesse haben. Der Subskriptionspreis, welcher bis zum Erscheinen des III. Heftes noch fortbesteht, ist für das erste Heft 54 kr.

Vor ohngefähr 8 oder 14 Tagen wurde eine Brille mit silbernem Gestell und in einem Futteral verloren. Der redliche Finder wird ersucht solche gegen ein angemessenes Trankgeld in die Expedition des Postb. a. Franken zurückzubringen.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 82. Würzburg, Donnerstag den 22. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 25. Febr. Am 20. d. M. kam hier ein Kurier aus Madrid an, welcher Depeschen für den spanischen Gesandten und für die Regierung überbrachte; die letzteren wurden sogleich von dem Vicomte von Santarem nach Queluz an Don Miguel abgefertigt, der von seiner Inspektionsreise nach dem jenseitigen Ufer des Tajo eben erst zurückgekehrt war. — Nach der Gala und dem Handkusse, welche vor einigen Tagen zur Feier des Jahrestages der Rückkehr Don Miguels Statt fanden, hatte dieser eine lange Unterredung mit dem spanischen Gesandten, welche bis in die Nacht hinein dauerte. Vorgestern früh ertheilte Don Miguel im Palast von Bemposta mehreren Personen Audienz, unter denen sich zwei am Bord eines englischen Fahrzeuges von Terceira entflohene portugiesische Offiziere befanden, bei denen er Erkundigungen über den Zustand dieser Insel einzog. Morgen wird Don Miguel abermals die auf dem anderen Tajo-Ufer gelegenen Festungswerke und Batterien besichtigen. — Den Berichten der hiesigen Zeitung zufolge, glich der Einzug der Jesuiten in Coimbra einem wahren Triumphzuge; in den Straßen, durch welche dieselben ihren Weg nahmen, waren die Häuser aufs festlichste mit bunten Teppichen geschmückt. (Pr. St.-Z.)

— Madrid, 2. März. Die Königin fuhr in diesen Tagen zum ersten Male seit ihrer Entbindung aus und zeigte sich dem Publikum. — In unserer Hauptstadt ist nur für die Besetzung der Wachtposten eine unentbehrliche Anzahl von Truppen zurückgeblieben, alle anderen sind nach der portugiesischen Grenze marschirt. Die in Dragna stehenden Truppen haben Befehl, sich auf das erste Zeichen zum Abmarsch bereit zu halten. Der General-Inspektor der Freiwilligen hat dem Könige ein Gesuch eines Theiles dieses Korps vorgelegt, welche mobil gemacht, und nach der portugiesischen Grenze geschickt zu werden wünschen. — Vor einigen Tagen ging das Gerücht, der Erzbischof von Toledo sey bei dem Könige in Ungnade gefallen; dasselbe scheint aber gänzlich ungegründet zu seyn; vielmehr ist es dieser Prälat, welcher am nachdrücklichsten zu der Intervention in der portugiesischen Sache räth. — Es sind Briefe aus Havana bis zum 28. Januar hier eingegangen, die indessen nichts von Wichtigkeit enthalten. Die Handelsbriefe aus Mexiko schweigen über die in diesem Lande vorgehenden wichtigen Ereignisse fast ganz, was der Furchtsamkeit der Korrespondenten zuzuschreiben ist. Die französische Kriegs-Korvette »Ceres« war am 24. Januar, von Panzacola kommend, in den Hafen von Havana eingelaufen. (Pr. St. Z.)

— Paris, 17. März. Gestern ging das Gerücht in der Deputirtenkammer, Marschall Soult wolle seine Entlassung als Kriegsminister geben.

Die Organisation des Dienstes des königlichen Hauses ist beendigt. Se. Maj. hat durch besondere Ordonnanzen in dieser Beziehung folgende Ernennungen vorgenommen: Graf v. Forbin bleibt Generaldirektor der Museen; Hr. Empis geht zur Direktion der Domainen über; Hr. Jamet wird Generalschatzmeister der Civilliste; Hr. G. Delavigne, Konservateur des Mobiliarvermögens der Krone; Hr. A. Guillaume, Kabinettssekretär des Königs, ist zum Archivar der Krone ernannt; Hr. Godard-Dubuc, Direktor der Gebäude.

Der »Messager« widerlegt die neulich vom Courier gegebene Nachricht, daß Fürst Talleyrand zu London eine Uebereinkunft abgeschlossen habe, nach welcher unsere Truppen Ankona verlassen soll-

ten, um Theil an einer Expedition gegen Conſtantine zu nehmen.

Die Rückkehr des General Sebaſtiani zu den Geſchäften des Auswärtigen bezeichnet eine kleine Veränderung in den Anſichten in Bezug auf die auswärtigen Verhältniſſe. Die ganze politiſche Welt weiß, daß General Sebaſtiani das Abſenden unſerer Truppen nach Ankona nicht gut geheißen; er hatte ſich der Maßregel ſogar geradezu widerſetzt. Da es ſich nun aber mehr als je um die Räumung von Ankona handelt, — denn Oeſterreich verlangt es, und England befiehlt es faſt, — ſo iſt die Gegenwart Sebaſtianis eine Garantie für die Mächte, da er von jeher für das Syſtem der Konzeſſionen und des allgemeinen Friedens war.

Der »Courrier« meldet nach Briefen aus dem Departement de l'Herault, daß ſehr bedeutende Unruhen zu Pezenas ausgebrochen ſeyen.

Geſtern Abend wurde eine junge Dame, Namens Alphonſine de Vernou, verhaftet, die ſeit mehreren Wochen, in polniſche Uniform gekleidet, in Paris herumging.

Der Vater Rodrigues, eines der Oberhäupter der St. Simoniſten, hat ſich an die Juſtiz gewendet, um die Liquidation der Familienfonds der Geſellſchaft zu veranlaſſen. Es iſt deshalb eine Verordnung ergangen und die Effekten, Papiere und Regiſter der Geſellſchaft ſind unter Gerichtsſiegel gelegt worden.

— Paris, 16. März. Geſtern hielten die Botſchafter von Oeſterreich, Preußen und Großbritanien bei Hrn. K. Perier in Gegenwart des Grafen Sebaſtiani eine 2ſtündige Konferenz. Der Geſundheitszuſtand des Grafen Pozzo hinderte ihn daran, derſelben beizuwohnen; dieſer Miniſter wurde vom Grafen von Minden repräſentirt. Die Einnahme von Ankona und die Miſſion des Grafen Orloff waren, wie man behauptet, der Gegenſtand dieſer Zuſammenkunft.[

Geſtern, erzählt der »Temps«, fielen die Fonds auf der Börſe um einen Frkn.; man ſprach von beruhigenden Gerüchten in Betreff Ankona's. Man hatte keine Briefe aus Italien erhalten; deshalb machte man tauſend Konjekturen. Man behauptete, der Konſeilpräſident habe völlig mit dem diplomatiſchen Korps gebrochen, und — den öſterreich. Korps, die gegen Italien vorrückten, Widerſtand zu leiſten, — ſey eine Expedition von 15,000 M. nach Ankona beſtimmt. Man ſieht wohl, daß dies zum Behuf von Börſenſpekulationen verfertigte Gerüchte ſind.

Man verſichert, daß Employés und ein Militärintendant nach Ankona abgereiſt ſeyen; dieſer Umſtand ſcheint mit den Gerüchten einer bevorſtehenden Räumung im Widerſpruche zu ſtehen.

Der »Konſtitutionnel« gibt folgendes als Reſumé einer Note des Wiener Kabinetts: »Will Frankreich kraft der Verträge oder kraft der Waffengewalt handeln? Im erſten Falle hat es ſeine Truppen aus Ankona zurückzuziehen und dem Papſte Satisfaktion zu geben; im zweiten Falle wird Oeſterreich den Umſtänden gemäß handeln.

Ein miniſterielles Blatt berichtet, zu Grenoble ſeyen bei Gelegenheit eines Maskenballes ziemlich bedeutende Unruhen ausgebrochen; eine telegraphiſche Depeſche aus Lyon vom 15. bringe jedoch die Nachricht, daß die Ruhe wieder vollkommen hergeſtellt ſey. — Der brittiſche Botſchafter wollte geſtern nach London abreiſen, und wird in einigen Tagen wieder zurück ſeyn; dieſe Reiſe war ſchon ſeit einem Monate vorbereitet. — Es iſt die Rede von einer Veränderung im Perſonale des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten; man erwartet die Ernennung einer neuen Anzahl von Botſchaftsſekretarien. — Die »Tribune« macht die Anzeige, das Journal »le Mouvement« werde ſich mit ihr vereinigen. Künftig wird dies Blatt unter dem Titel »Tribune der Bewegung« erſcheinen.

— London, 13. März. Der geſtrige »Kourier« ſagt; »Wir bedauern im Intereſſe des guten Einverſtändniſſes zwiſchen Frankreich und dieſem Lande, zu vernehmen, daß Lord Palmerſton für nöthig gehalten hat, ſein großes Mißvergnügen über das Benehmen der franz. Regierung in Betreff der Expedition von Ankona auszudrücken. In den am beſten unterrichteten Salons geht das Gerücht, der Lord habe einen Kurier an unſern Botſchafter zu Paris mit der Weiſung abgeſandt, daß dieſer unverzüglich Vorſtellungen gegen das Benehmen bei dieſer Angelegenheit einreiche, die Abnahme der dreifarbigen Fahne von der Citadelle von Ankona und die unmittelbare Zurückberufung der franz. Truppen verlange. Dies iſt jedoch die Wahrheit nicht. Die Vorſtellungen ſind freundſchaftlicher Art, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſie ein ernſtliches Mißverſtändniß zur Folge haben werden. Könnten wir in der That das unglücklichſte Ereigniß für die Dauerhaftigkeit unſerer Regierung denken, ſo wäre dies die ſchleunige und unbeſonnene Annahme der Anſichten der übrigen Staaten gegen Frankreich.«

Das nämliche Blatt ſagt heute, nach einer Korreſpondenz aus Paris, die volles Zutrauen verdient, ſey man übereingekommen, daß die Oeſterreicher und Franzoſen die päpſtlichen Staaten räumen ſollen. Sie würden durch 6000 Schweizer, jetzt im Solde Neapels, die der Papſt in ſeine Dienſte nehme, erſetzt werden.

Heute Abends wird Lord Aberdeen vom Ministerium Erklärungen in Betreff der Expedition von Ankona verlangen. Man sieht dieser Sitzung mit vieler Aengstlichkeit entgegen.

— Niederlande. Haag, 16. März. Am 14. d., Morgens um 2 Uhr, ging ein k. Staatskurier von hier über Helvoetsluis nach London ab. Mit ihm reisen zugleich zwei der drei hier dem Grafen Orloff zu Gebot stehenden k. russ. Kuriere nach derselben Bestimmung ab, wo sie sich dem Fürsten von Lieven zur Verfügung stellen werden, um Depeschen zu überbringen. Graf Orloff speiste am 14. bei Sr. Maj. zu Mittag. Ueber die Abreise des Grafen sowohl, als über jene des Gesandtschafts-Sekretärs, Hrn. Labensky, ist noch nichts bestimmt.

Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien geht heute nach dem Lager ab.

— Belgien. Brüssel, 15. März. Der Moniteur Belge sagt: »Menschen, die nicht aufgehört haben zu hoffen, vermittelst einer Umwälzung das Land unter das Joch, das es zerbrochen hat, zurückzubringen, und die nur mit Verdruß die Befestigung der jetzigen Ordnung der Dinge sehen, machen neue Anstrengungen, um das Zutrauen ohne vorgängige Modifikationen zu erschüttern u. die Eintracht, die zwischen der Nation und der Regierung besteht, dadurch zu vernichten, daß sie lügenhafte Gerüchte ausstreuen, die man mit einer sonderbaren Leichtgläubigkeit aufnimmt, und die, mit einer Art von Zuversicht wiederholt, endlich die öffentliche Besorgniß erregen. Dies sind die letzten Anstrengungen einer Partei, welche die National-Gesinnung verwirft, und die noch einmal ihre Kräfte gegen die September-Revolution versuchen will. Diese Versuche, mehr des Mitleidens als der Bestrafung würdig, werden vergeblich seyn; sie werden leicht an der Eintracht der dem Vaterlande aufrichtig ergebenen Belgier scheitern, und diese sind zahlreich. Die Regierung wacht ihrerseits mit Sorgfalt über die öffentliche Ruhe; sie kennt die Quelle dieser beunruhigenden Gerüchte, und sie weiß, daß es ihre Pflicht ist, die Gesetze zu vollziehen und die Institutionen aufrechtzuhalten, die wir uns gegeben haben: sie wird diese wichtige Berufspflicht nicht verletzen. Der gute nationale Sinn und der Patriotismus des belg. Volks werden ihr die Erfüllung derselben erleichtern.«

— Brüssel, 16. März. Nach einem öffentlichen Gerüchte sollen die Minister Ch. de Brouckere, de Meulenaere, Raikem und Coghen sich zurückziehen wollen. Man behauptet, ungeachtet der Verneinungen des Moniteurs, unsere Regierung habe eine vertrauliche Mittheilung über die Modifikationen erhalten, welche die Konferenz in den 24 Artikeln beabsichtige, und Hr. de Brouckere, der weder für die Annahme der 18 Artikel, noch für jene des Vertrags vom 15. Nov. gestimmt war, habe den Entschluß gefaßt, sich lieber zurückzuziehen, als darein zu willigen, daß ein Ministerium, wozu er gehöre, den Kammern neue Bedingungen zur Annahme vorlege, die den Ruin des Landes vollkommen machen würden. Hr. de Meulenaere, der erklärt hat, daß er sich jeder neuen Konzession widersetzen würde, und die Herren Raikem und Coghen sollen dem Beispiele des Brouckeres folgen wollen.

Gestern Abends sind 3 Kuriere bei dem Sir K. Adair angekommen. — Hr. J. Chodron, zweiter Sekretär der franz. Gesandtschaft, ist heute nach Paris abgereist.

In Namur wurden am 14. März durch 8 Gendarmen und ein Detaschement Bürgergarden 31 Individuen, die in die letzten Unruhen im Luxemburgischen verwickelt sind, eingebracht und in das städtische Arresthaus gesetzt.

= Bremen, 9. März. Die schon erwähnten unruhigen Bewegungen unter der hiesigen Bürgerschaft sind nur vorübergehend gewesen.

— Wien, 13. März. In politischer Hinsicht möchte wohl jetzt unsre Stadt einer der interessantesten Punkte von Europa seyn; wenigstens scheinen sich die Unterhandlungen, welche den Bruch oder die Befestigung der friedlichen Verhältnisse der europäischen Staaten bestimmen werden, hier zu konzentriren; auch waren die Kommunikationen zwischen unserm und den fremden Kabinetten nie so häufig, als im gegenwärtigen Augenblicke. Man ist in größter Spannung über die Entwicklung der italienischen Sache. Personen, die sonst gewöhnlich gut unterrichtet sind, glauben, es werde auch hierbei ein Ausweg gefunden werden, um alles den individuellen Interessen Anstößige friedlich beizulegen. Das einfachste Mittel im Interesse des allgemeinen Ruhestandes wäre, wenn Hr. Perier einsehen wollte, daß er sich übereilt, und eine Maßregel ergriffen habe, die von seinen Freunden, wie von seinen Gegnern gemißbilligt wird. (A.Z.)

— Berlin, 18. März. Se. Durchl. der General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg, ist von Luxemburg und der Fürst Nikolaus Trubetzkoj, von St. Petersburg hier angekommen.

— Leipzig, 12. März. Unsere Kommunalgarde hat jetzt einen Kommandanten am Major Goldacker erhalten, der von Seiten der Bürger gewählt worden ist. Einige sind mit der Wahl eines Militärs nicht zufrieden, allein nur so kann Ordnung in das Institut kommen. — Allgemeine Freu-

Digitized by Google

de haben die Städte-Ordnung und die Ausschreibung zu den Wahlen erregt.

— Aus dem Herzogthum Nassau, 15. März. Auf den 1. April ist der neue nassauische Landtag zusammenberufen. Die Wahlen beginnen in diesen Tagen, die höchstwahrscheinlich größtentheils wieder auf die vorigen Landtags-Abgeordneten fallen dürften.

— Vom Main, 15. März. Der in den letzten Tagen durch die Frankfurter Blätter publizirte Beschluß des Bundestags, die Unterdrückung der deutschen Tribüne, des Westboten und der Zeitschwingen betreffend, ist, wie versichert wird, nicht durch Einhelligkeit aller stimmfähigen Gesandten, sondern per Majora, gefaßt worden. Namentlich konkurrirte dabei nicht der großherzoglich badische Gesandte, Frhr. v. Blittersdorf, der sich bei der Abstimmung das Protokoll, in Erwartung des Eingangs näherer Instruktionen von Seite seines Hofes, offen behielt. Diese Zurückhaltung ist um so bemerkenswerther, wenn man sich erinnert, daß in einer frühern Zeit, im Jahre 1823, eben dieser Diplomat Referent in der Sache des deutschen Beobachters war, dem bekanntlich, in Folge seines Vortrags, ein gleiches Schicksal mit den oben erwähnten Journalen traf. Man will auch wissen, Hr. v. Blittersdorf werde demnächst aus der Bundesversammlung scheiden. Ob er selbst seine Abberufung angeregt, oder ob solche in Gemäßheit anderer ihm selbst fremder Beweggründe Statt haben werde, weiß man nicht. Gleicher Weise spricht man auch von dem nahe bevorstehenden Abgange des kön. preuß. Bundestagsgesandten, Hrn. Generalpostmeisters v. Nagler, der seit der Abwesenheit des Hrn. Präsidialgesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, das Präsidium in der hohen Versammlung führte. (A. Z.)

Inland.

München, 19. März. J. D. die Prinzessin Theodelinde von Leuchtenberg wird sich Anfangs künftigen Monats von Pisa zu ihrer allerdurchl. Frau Schwester der Kaiserin von Brasilien nach Paris, und im Monat Mai ins Bad nach Ems begeben, wohin auch J. königl. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg kommen wird.

Während des vergangenen Monats wurden 1118 Individuen polizeilich abgestraft und 32 an die einschlägigen Gerichte abgegeben.

Das neueste Polizeiblatt enthält Bekanntmachungen, 1) den Vollzug des Häusersteuer-Gesetzes, 2) die Aushebung der Altersklasse von 1810 betr. — Wie man vernimmt, wird der Bau der Ludwigskirche heuer bis zum Gewölbe fortgeführt werden. — Den Bau der Reichenbacher Brücke (Rothbrücke) betreffend, wurde am Freitag nach einem andern deßfallsigen Plan eine zweite Versteigerung abgehalten, wobei sich Reisenstuhl dieselbe um 8500 Gulden herzustellen anheischig gemacht haben soll.

— Nürnberg, 19. März. Gen. Rybinski, der letzte Befehlshaber der nach Preußen übergetretenen Trümmer der heldenmüthigen polnischen Armee, ist gestern, in Begleitung des Stabsarztes Jozwik, von Dresden hier angekommen, und wird nach kurzem Verweilen seine Reise nach Straßburg fortsetzen. (N. K.)

— Bamberg. Ungeheure Holzmassen werden an den Ufern der Regnitz und vorzüglich des Maines bei Hallstadt angehäuft, und diese werden nun um so belebter werden, da kürzlich der kön. Kreis-Ingenieur Rattinger zur Aufsuchung des besten Standpunktes, von wo gegen Dörfling hinüber eine Brücke geschlagen werden kann, angekommen ist, und längere Zeit zu diesem das allgemeine Kommerz befördernden Zwecke da verweilen wird! Dank, ewig Dank unserm königlichen Vater Ludwig, der mit festem Hinblicke auf das allgemeine Beste, auch das Wohl der Einzelnen seiner Unterthanen berücksichtiget und beharrlich befördert!

Fremden-Anzeige vom 20. März.

(Adler.) Se. D. Fürst v. Altgraf v. Salm, mit Bed., v. Gerlachsheim. Hr. Gerbel, Professer, v. Straubingen. Hr Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Möcke, v. Bremen, Friedrich, v. Werra, Mergelsberg v. Barmen, Petersen, v. Lenep Beck, v. Paris, Diebel, v. Hanau, Linn, v. Andernach, Gelt, v. Glaugau, Ettinger, v. Kassel, Engelhardt, v. Nürnberg, Lind jun., Lind sen. u. Wolf, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Hr. v. Dörsch, Part., v. Frankfurt. Se. E. Hr. Reichsrath Graf v. Schönborn, mit Dienerschaft, v. Frankfurt. Hr. Frhr. v. Beineburg, mit Gemahlin u. Bed., v. Langefeld. Hr. Lambrecht, Fabrikbesitzer, v. Kempten. Hr. Müller, Part., v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Menig, v. Ansbach, Wieth, v. Neuslade a/S. (Gold. Kranz.) Hr. Eberstein, Privatm., mit Gemahlin u. Familie v. Frankfurt. Hr. Graf v. Sierakski, u. Hr. v. Korawsky, Kapitän, v. Polen. Hr. Mafus, Oberlieutenant, v. Nürnberg. Hr. Eschborn, Advokat, v. Rothenfels. HH. Kfl. Dreer, v. Augsburg, Blankhardt, v. Mannheim, Gumbert, v. Offenbach. (Reenpr. v. Bayern.) Hr. Graf v. Tullouliste, v. Hr. Mengs, Registrator, v. München. Hr. Rirgel, Kfm., v. Augsburg. (Schwan.) HH. Helfreich, Rentamtmann, v. Keeß, Rentamtmann, v. Aschaffenburg. Hr. Dr. Strömbedörfer, Regimentsarzt, mit 2 Mann Oberesurlegers vom 6. Regiment, v. Nürnberg. HH. Kfl. Krämer, v. Nürnberg, Krose, v. Stuttgart. Mehr, v. Amsterdam, Schaller, v. Berlin.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Posthote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 83. Würzburg, Freitag den 23. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Petersburg, 10. März. Am 6. d. M. rückte das Preobraschenische Garde-Regiment auf seiner Heimkehr aus Polen in hiesige Residenz ein, empfangen von ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und Sr. kaiserl. Hoh. dem Kommandeur des Garde-Korps, Großfürsten Michael Pawlowitsch. Mit Vergnügen geruhten Se. Maj. zu bemerken, daß die Truppen nach so vielen mühevollen Thaten, die Rußlands Waffen mit neuem Ruhme bedeckt haben, ein so rüstiges, heiteres und schmuckes Aussehen haben, daß man nicht die mindeste Spur der ausgestandenen Strapatzen bemerken kann.

Se. kön. Hoh. der Gen.-Major Prinz Alexander von Würtemberg ist von hier nach Luga abgereist und der Gen.-Lieutenant Knorring aus Newgorod hier angekommen. (Pr. St. Z.)

— Warschau, 14. März. Gestern fand hier das Leichenbegängniß des in diesen Tagen verstorbenen Gen.-Majors Ludkowski, Kommandeur der 1. Brigade der 5. Inf.-Division, Statt.

Einer der beliebtesten poln. Schauspieler, Jos. Niwinski, starb gestern in seinem 32. Lebensjahre.

Die poln. Bank macht bekannt, daß gestern 5800 Nummern von Partial-Obligationen bereit gelegt worden, um morgen in öffentlicher Sitzung verloost zu werden.

— Lissabon, 29. Febr. Es ist nun entschieden von keiner Absendung von Truppen nach Madeira mehr die Rede; die bereits eingeschifften Vorräthe und Munition werden wieder ans Land geschafft. Das Manifest Don Pedro's hat eine große Wirkung in Lissabon hervorgebracht, und die Miguelisten werden bei der versprochenen Amnestie täglich lauer. Man glaubt, daß die Milizen im entscheidenden Augenblicke keinen Schuß thun würden. Auch das Korps der Polizei soll neuerlich Geneigtheit für Don Pedro gezeigt haben. Don Miguel überläßt sich inzwischen den Ergötzungen der Jagd und Tafel zu Zamora, vier Stunden von hier. Graf Bastos besorgt hier die Anstalten gegen Don Pedro's Unternehmung. Alle Korps von Lissabon bis Oporto haben Befehl erhalten sich den Küsten zu nähern, und Alles deutet auf eine nahe Lösung. Die Miguelisten sehen sehr ungern die Anwesenheit einer großen engl. Eskadre im Tajo. Diese beträgt 4 Linienschiffe, 4 Fregatten, 2 Korvetten und einige Briggs. Die franz. Station beschränkt sich gegenwärtig auf eine Korvette und eine Brigg.

— Triest, 11. März. So eben ist die Anzeige hier eingegangen, daß eine kleine englische Eskadre, aus einer Fregatte, zwei Kuttern und einer Brigg bestehend, im Hafen von Ankona Anker geworfen hat. Diese Erscheinung wird so ausgelegt, als sey die französische Expedition im Einverständnisse mit England unternommen worden, und solle den Besitz von Ankona behaupten, bis sich der Papst zu den vorgeschlagenen Bewilligungen für die Legationen verstanden haben werde. (A. Z.)

— Von der italienischen Grenze, 14. März. Im Tyrol trifft man seit einigen Tagen Vorkehrungen zum Empfange starker Truppenmassen; mehrere Regimenter des nun in Galizien entbehrlichen mobilen Armeekorps, so wie andere bisher in Böhmen und Mähren garnisonirende Truppen sollen Marschbefehl erhalten haben, um vorläufig in Tyrol ihre Standquartiere zu nehmen. Da gleich nach dem Eintreffen der Nachricht von der französischen Landung in Ankona mehrere in Tyrol, Vorarlberg und Stepermark liegende Militärabtheilungen eine gegen Italien vorschreitende Bewegung machten, und seit der Zeit das Muni-

tions- und Geschützfuhrwesen in starker Bewegung ist, so haben sich natürlich mancherlei Kriegsgerüchte verbreitet. So viel läßt sich wenigstens mit Grund daraus schließen, daß die politischen Verhältnisse durch die Besitznahme von Ankona sehr verwickelt worden sind, und ihre Lösung viele Schwierigkeiten voraussehen läßt.

Wir haben jetzt seit acht Tagen keine Briefe aus Rom oder überhaupt aus dem südlichen Italien erhalten. (A. Z.)

— Bologna, 14. März. Einen Beweis, wie sehr es der revolutionairen Faktion gelungen ist, die päpstliche Regierung und das päpstliche Militair im Volke verhaßt zu machen, liefert eine gestern den 13. Nachmittags um 4 Uhr vorgefallene traurige Szene. Der päpstliche Obrist Zamboni hatte vom Kardinal Albani Befehl erhalten, mit seinem 350 Mann starken Jägerkorps von Ferrara und Lugo in Bologna einzurücken, und dessen Organisirung hier fortzusetzen. Er wurde bei seinem Erscheinen mit dem Zurufe: Morte a Zamboni Carogna di Zamboni morte ai Papalini! und mit einem Steinregen von allen Seiten empfangen. Der österreichische General Hrabowski war den päpstlichen Truppen entgegen geritten, und da er sah, daß dieser kleine Haufe von 350 Mann augenscheinlich ein Opfer der Volkswuth werden würde, und daß Obrist Zamboni bereits von zwei Steinwürfen getroffen, in ein nahe gelegenes Wachthaus hatte gebracht werden müssen, so ließ er österreichische Truppen herbeirufen, und so wurden die päpstlichen unter dem Schutze der österreichischen in ihre Kaserne geführt. Da man hier jedem einzelnen österreichischen Soldaten mit hoher Achtung begegnet, so rief auch Alles, Jung und Alt, beim Erscheinen der Oesterreicher Viva, viva, und fortwährend Viva generale Hrabowski, Viva i Tedeschi, Morte ai papalini, a basso i papalini, und die Steinwürfe auf die päpstlichen Soldaten dauerten fort, selbst aus Fenstern. Beinahe wäre auch General Hrabowski durch einen Wurf verwundet worden, welchem in solchen Fällen nicht leicht auszuweichen ist; doch schrie das Volk fortwährend: Es gilt nur den Päpstlichen. Als die päpstl. Soldaten in ihre Kaserne geführt und die österreichischen Truppen wieder abgezogen waren, drängte sich das Volk wie wüthend an das Kasernenthor und wollte die päpstlichen Truppen angreifen. Es bliebe also diesen kein anderer Ausweg als Feuer zu geben, wodurch die sechs vordersten Anführer des tollen Haufens verwundet zu Boden sanken; überhaupt wurden 7 Personen, worunter ein Kind, theils schwer, theils leicht verwundet, — todt blieb Niemand. Sobald der wilde Pöbel sah, daß es Ernst wurde, und zugleich österreichische Patrouillen zu Hülfe eilten, verschwanden plötzlich alle demagogischen Volksprediger mit ihren Anhängern, und die Ruhe ward hergestellt. Indessen wird es immer wieder zu neuen Reibungen kommen, wenn nicht scharfe Maßregeln gegen die Ruhestörer ergriffen werden. — N. S. Wahrscheinlich wird morgen Kardinal Albani das Standrecht in Kraft treten lassen, wodurch die auf der That ertappten Ruhestörer, Meuterer, Aufwiegler u. s. w. alsogleich den Lohn ihrer Missethaten erhalten sollen. (A. Z.)

— Paris, 17. März. Gestern begab sich der preuß. Gesandte zum österr. und konferirte mit ihm von 7—9 Uhr. Beide sandten darauf Kuriere an ihre Höfe.

Das Ministerium hat gestern durch telegraphische Depesche den Departements angezeigt, daß alle Nachrichten dem Frieden durchaus günstig sind. Eine zweite Depesche benachrichtiget dieselben von Unterdrückung der Unruhen in Grenoble.

Gestern Abend traf ein außerordentlicher Kurier bei der österr. Gesandtschaft ein. Man sagte im Gesandtschaftshotel, der Krieg sey unvermeidlich, wenn Frankreich nicht sofort seine Truppen aus Ankona zurückziehe.

— London, 14. März. In dem Courier heißt es: Wir sind so glücklich, zu erfahren, daß unsre Regierung die bestimmtesten Versicherungen von Oesterreich und Preußen in Betreff des belg. Traktats erhalten hat, und daß deren Ratifikationen nicht lange mehr ausbleiben werden.

Lord G...'s Erklärung im Oberhause auf Lord Aberdeen's Anfrage, wegen der italienischen Angelegenheiten: »Das Ministerium habe Maßregeln genommen, welche Oesterreich zufrieden stellen;« scheint fast auf eine neue Koalition hinzudeuten.

— Belgien. Brüssel, 17. März. Der Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika hat dem Hrn. H. J. Legare, jetzigem General-Advokaten des Staates Süd-Carolina, zum Geschäftsträger beim belgischen Hofe ernannt, und dessen Ernennung dem Senat zur Bestätigung vorgelegt.

Die Repräsentantenkammer hat heute das Kriegs-Budget mit 73 gegen 1 Stimme angenommen. Hierauf nahm dieselbe die 6 ersten Artikel des Budgets der Staatsschuld, in Betreff der Anleihen und der holländischen Schuld, an.

— * Annaberg, 17. März. Seit der Beendigung der polnischen Revolution und der Abnahme der Cholera ist bei dem Handel und den vielen Fabriken in unserem Erzgebirge neues Leben eingetreten und viele von unseren Fabriken werden nach Preußen und von da nach Polen eingeführt. Wir geben uns daher auch der angenehmen Hoff-

nung hin, daß die bevorstehende Leipziger Messe sich für Ein- und Verkäufer durch gute Geschäfte auszeichnen und viele Polen ja selbst auch wieder Perser herbeiführen werde.

— Vacha im Sachsen-Weimarschen, 9. März. Heute kamen hier 20 polnische Offiziere und 10 Gemeine an, denen man in Eisenach die Fuhren versagte, und die deswegen zu Fuß hieher wandern mußten; sie hatten zur Fortbringung ihres wenigen Gepäcks, einen auf eigene Kosten gemietheten Wagen bei sich. Der Erzählung Einzelner zufolge, wollte man sie heute früh, indem man ihnen durch einen Gensd'armen begreiflich machen ließ, daß sie keine Wagen zu ihrer Fortschaffung erhielten, nöthigen von Eisenach aus wieder rückwärts zu reisen, sie erklärten aber, lieber das Aeußerste zu thun, lieber von ihren wenigen Habseligkeiten verkaufen und sich auf eigene Kosten ihren Kameraden nachbringen zu wollen. Sie wurden hier verpflegt, und dann ihren früher abgereisten Gefährten zu Wagen nachgeführt.

— Wiblingen. (Würtemberg) Es liegen Thatsachen vor, welche auf die Vermuthung führen, daß am 4. v. M. und am 4. d. M. Feuer dahier eingelegt worden ist, leider ist dieses am letztern Tage Gewißheit. Eine Gesellschaft hiesiger Männer hat sich nun entschlossen, demjenigen, der solche Spuren bezeichnet, daß man im Stande ist, den Thäter ausfindig zu machen, eine Prämie zu bestimmen.

— Frankfurt, 16. März. Man ist begierig zu erfahren, was die k. bayer. Regierung, nachdem Dr. Siebenpfeiffer sich dem Gesetze unterworfen, und den Westboten künftig in Frankenthal drucken und unter Censur erscheinen lassen will, beschließen wird. — Der seither als Beiblatt zu den neuen Zeitschwingen erschienene Ring des Saturn ist nicht in das Verbot der mehrerwähnten Zeitungen mit einbegriffen, und dem Verleger desselben, Hrn. Gustav Oehler dahier, bleibt es somit unbenommen, letzteres Blatt unter seinem bisherigen Titel fortzusetzen; nur hat er an die Stelle des bisherigen Redakteurs desselben, Georg Stein, einen andern Mann zu wählen. — Eine in unserem heutigen Amtsblatte publizirte, polizeiliche Verordnung kündigt an, daß auch der erst vor einigen Wochen in das Leben getretene, von einem hiesigen Kandidaten der Theologie redigirte »Neue Eulenspiegel,« der in Hanau gedruckt wurde, in hiesiger Stadt und deren Gebiet verboten sey. Der Herausgeber dieses Blattes wird denselben nunmehr auf dem Wege des Buchhandels versenden. — Bei dem neulich in Gießen stattgefundenen »Feste der Freunde der hessischen Eintracht« erhielt jedes Mitglied ein kleines, bedeutungsvolles Bändchen, betitelt: »Verfassungs-Urkunden beider Hessen.« (Schw. M.)

— Frankfurt, 18. März. Es geht hier die wohl zu bezweifelnde Sage, die alte ehrwürdige Oberpostamtszeitung würde eingehen, nachdem sie durch das regere Streben so vieler anderen Blätter unglaublich an Leser verloren habe und keinen Nutzen mehr abwerfe. Allerdings hat diese Zeitung, so lang und rühmlich durch alle Welten verbreitet, durch mancherlei Umstände viel gelitten, auch mag es bisher zu ihrem Rückschreiten viel beigetragen haben, daß sie gleichsam als offizielle, unter den Augen des Bundestages erscheinende Zeitung betrachtet und daher in der Censur strenger behandelt ward, wodurch sie sich gegen andere Blätter, welche außer der Tagsgeschichte auch das noch Ungeschehene liefern, und den dicken Nebel verjagen, der die hellen Tage der Zukunft unserem Auge verbirgt, ungemein zurückgesetzt sieht. Doch dieses Blatt umfließen alle Quellen, die einer Zeitung Werth und Ruhm geben können; sie geht aus von dem Centralpunkte aller Posten in Europa's Mittelpunkt; ihr steht Alles zu Gebot, was das Wesen eines Tagblattes auf höhere Stufen stellen kann, und deshalb wollen wir hoffen, daß sie nicht an der Verwundung stirbt, welche die Censur ihr vorübergehend schlug.

Es ist merkwürdig — sagen die neuesten Berliner Blätter mit dicken Trompeter-Backen — es ist merkwürdig, aber vollkommen wahr, daß Preußen ohne Widerrede einer der am meisten kriegerisch gerüsteten Staaten Europa's ist, aber den Frieden zum Ziele hat. Was helfen aber diese Wiederholungen, wir Deutsche wissen es ja schon längst, und die Franzosen und Engländer glauben es doch nicht, weil sie die Regeldetri so gut gelernt haben, wie wir. (Asch. Z.)

Privatbriefe aus Rotterdam erzählen, daß der franz. Konsul wegen beleidigender Ausdrücke gegen den König der Niederlande aus der Gesellschaft »Amicitia« gewiesen worden sey. (Vgl. Postb. N. 80.)

— Man versichert, Paganini habe in England während seines 9monatlichen Aufenthalts nicht weniger als 20,000 Pfd. St. gewonnen.

In Toulon angekommene Briefe aus Ankona melden ausdrücklich, daß die zwei Bataillone des 66. Reg., welche in der Nacht vom 21. auf den 22. Febr. in Ankona landeten, Befehl erhielten, diese Stadt zu verlassen und sich nach Oran einzuschiffen.

— Unter den Mineralien der Provinz Eriwan ist das Kulpinskische Steinsalz das wichtigste und bildet die Haupteinnahme; es trägt jährlich an 14,000 Silberrubel ein.

Inland.

* (Eingesandt.) Wie man hört, so werden die Landräthe am 1. Mai ihre Berathungen beginnen. Möchten sie unter ihre wichtigsten Verhandlungen vorzüglich auch die Feststellung des Wirkungskreises der Herren Aerzte und der einfachen Wundärzte bewirken; denn, wenn zwischen diesen beiden auch kein Unterschied des Titels mehr stattfinden will, so ist es doch allgemein empörend, wenn verdienstvolle praktische Aerzte oft nur als Passivisirer benützt werden. Es möchten der traurigen Erfahrungen, welche theils aus charlatanischer Zudringlichkeit und der damit verbundenen Ignoranz, theils auch aus erbärmlichem Eigennutz und Geiz hervorgehen, genug dargelegt werden können, welche diese Zurückweisung und Beschränkung als dringend und heilsam erforden müssen.

— Neueren Nachrichten zufolge soll Dr. Wirth unter Militärbedeckung in's Gefängniß gebracht, und ein Pöbelhaufe, der sich Nachts vor dem Gefängnißhause versammelt hatte, zerstreut worden seyn.

— München, 19. März. Dr. Pistor ist wieder in Freiheit gesetzt, nachdem der Urtheilsspruch des Appellationsgerichts dahin ausgefallen, daß die gegen denselben verhängte Generalunterſuchung wegen gänzlichen Mangels eines gegründeten Thatbestandes aufzuheben und der Verhaftete sogleich aus seinem Arreste zu entlassen sey. Auch das hiesige Stadtgericht hatte bei Verhandlung dieser Sache sich für eine gleiche Ansicht schon früher ausgesprochen. (N. K.)

— Speyer, 18. März. Nachdem gegen Hrn. Dr. Wirth von Seiten der Gerichtsbehörde ein Vorführungsbefehl erlassen worden, ist derselbe vorgestern zu Zweibrücken verhaftet worden. Wie wir vernehmen, wird er vornämlich beschuldigt: 1) die angelegten Siegel an den Pressen abgerissen, 2) in der Tribüne zu einer Staatsumwälzung aufgefordert, und 3) den tumultuarischen Auflauf in Homburg, namentlich durch Austheilung von Geld, veranlaßt zu haben. Hinsichtlich des ersten Punktes soll Wirth erklären, Bewohner von Homburg seyen in seine Wohnung gedrungen und hätten die Pressen entsiegelt, er könne durch Zeugen beweisen, daß er es nicht gethan habe. Die Presse soll übrigens auf Wirths Anordnung nach München gebracht worden, und derselbe gekommen seyn, ein Journal in Heften herauszugeben. — Der Westbote hat nun seinerseits freiwillig gänzlich aufgehört. Siebenpfeiffer will statt dessen ein nichtpolitisches Volksblatt unter dem Titel »Hausfreund«, herausgeben.

— * Schweinfurt, 21. März. In kleinen Abtheilungen sind bisher Polen, sowohl Offiziere als Gemeine, hier durchpassirt und bereitwillig sind die Dürftigen verpflegt und unterstützt worden. Der Unterstützungsfond der hiesigen Polenfreunde, durch solche Gaben erschöpft, hat daher auch eine neue Subskription zur Folge gehabt. — Das hier erledigte Dekanat wurde dem an der hiesigen Hauptkirche angestellten Herrn Pfarrer Ullrich verliehen; — ein ausgezeichnet gelehrter und achtungswürdiger Mann; — ein Seelsorger nach Schrift und That.

— * Würzburg, 22. März. Se. Majestät unser allergnädigster König haben an den Herrn Regierungsrath Heffner dahier, als dermaligen Vorstand des Ausschusses des historischen Vereins für den Untermainkreis, folgendes allergnädigste Handschreiben zu erlassen geruht:

»Herr Regierungsrath Heffner! Ich habe das erste »Heft des Archivs des historischen Vereins, wel»ches Sie Mir unterm 10ten dieses im Namen des »Ausschusses geschickt haben, erhalten. Es macht »Mir Vergnügen, schon nach so kurzer Zeit Früchte »der Bemühungen dieses Vereins zu erblicken, und »Ich ersuche Sie, demselben Meinen Dank aus»zudrücken. Empfangen Sie zugleich die Versicher»ung Meiner Königlichen Gnade.

München den 16. März 1832.

Ihr
wohlgewogener König
Ludwig.«

Fremden-Anzeige vom 21. März.

(Adler.) Hr. Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Wolfram, mit Gattin, v. Hof. Melte, v. Bielefeld. Orglen, v. Stuttgart. Wepfler, v. Heilbronn. Berthelmes u. Engelhardt, v. Nürnberg. Barth, v. Mannheim. (Bayer. Hof.) Se. E. Hr. Reichsrath Graf v. Schönborn, mit Dienerschaft, v. Frankfurt. Hr. Graf v. Chabrillon, mit Dienerschaft, v. Paris. Hr. v. Dötsch, Part., v. Frankfurt. Hr. Frhr. v. Boineburg, mit Gemahlin v. Bed., v. Lengsfeld. Hr. Helfreich, Oekonom, v. Eichstädt. HH. Kfl. Bergmann, v. Frankfurt, Hamburger, v. Büttharbt. Schüll, v. Ansbach. (Gold. Kreuz.) Hr. Wenand, Aktuar, v. Aschaffenburg. Hr. Graf v. Sierinski, u. Hr. v. Korawsky, Kapitän, v. Polen. HH. Kfl. Dreer, v. Augsburg. Zeubner, v. Bamberg. Blank, v. Roßbach, Döllmann, v. Elberfeld, Probst, von der Schweiz, Oppenheimer v. Wetterhahn, v. Frankfurt. (Schwan.) HH. Helfreich, Rentamtmann, u. Keeß, Rentamtmann, v. Aschaffenburg. Hr. Schäffer, Pfarrverweser, v. Mergentheim. Hr. Schneider, Pfarrverweser, v. Unterschön. Hr. Sindermaler, Forstmeister, v. Aschaffenburg. Hr. Herrmann, Trigonometer v. München. HH. Kfl. Krämer, v. Nürnberg, Krafft, v. Stuttgart, Schaller, v. Berlin.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 84. Würzburg, Samstag den 24. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130. die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Konstantinopel, 25. Febr. Trotz der Krisis, in der sich das osmanische Reich durch die Empörung seines mächtigsten Vasallen, des Pascha's von Aegypten, befindet, gibt es hier, neben den Rüstungen und Truppenmärschen, durchaus keine Neuigkeiten, und wegen des Ramazans herrscht auch Stillstand in den Geschäften. Der Sultan besucht häufig die Moscheen, speist auch öfters bei seinen Ministern, so z. B. vorgestern bei dem Seraskier Chosrew Pascha. Die Operationen gegen die ägyptische Armee tragen, da man noch immer auf günstigere Berichte von den Bevollmächtigten des Sultans in Alexandrien wartet, bis jetzt keinen bestimmten Charakter, die Entwerfung eines Feldzugplans scheint dem Großwessier vorbehalten, welcher bereits in die Hauptstadt berufen ist. Der neue Statthalter von Damaskus ist in dieser Stadt angekommen und von den zum Gehorsam zurückgekehrten Einwohnern mit Freude aufgenommen worden. Aus Syrien hat man nichts Neues; Acre vertheidigt sich fortwährend. — Hussein Pascha, Dei von Tunis, hat der Pforte die Anzeige gemacht, daß er in seiner Provinz die neue Militärreform des Sultans eingeführt habe.

— **Paris**, 17. März. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der franz. Konsul zu Rotterdam, Hr. Laurence, kürzlich das Opfer der dortigen Volkswuth geworden ist. Er fuhr mit seiner Gattin durch eine Straße, worin sein Wagen angehalten, und er selbst von mehreren Individuen, welche sehr gut französisch sprachen, und auf Frankreich und dessen Regierung fluchten, herausgerissen wurde. Als er fragte, ob sie wüßten, gegen Wen sie so verführen, erwiederten sie: »Ja, wir kennen dich vollkommen; du bist der Gesandte des Königs der Republikaner, der Jakobiner von Paris! wir wollen nichts mehr mit dir zu thun haben, in's Wasser, in's Wasser mit dem Gesandten des Königs der Jakobiner!« Sie ergriffen Hrn. Laurence und schleppten ihn nach dem nahen Kanal; seine Gattin stieß aber ein so furchtbares Geschrei aus, daß schnell eine Menge Leute sich versammelten, die Hrn. Laurence aus den Händen der Mörder, die entflohen, retteten. Hr. Laurence hat sogleich einen Bericht über dieses Ereigniß an den franz. Gesandten im Haag abgesandt. Die holl. Regierung bietet alles Mögliche auf, um diese Sache zu beschwichtigen und geheimzuhalten.

Am 10. d. Nachts wurde zum Drittenmale versucht, das Seearsenal zu Toulon in Brand zu stecken. Schon standen die Werkstätten der Tischler in Flammen, als der Wachsamkeit der Wächter es gelang, das Feuer zu ersticken. Betrübend ist es, auch diesmal den Brandstiftern nicht auf die Spur gekommen zu seyn.

Bei einem in Folge eines Interdiktes, womit die Regierung einen Pfarrer belegt hatte, am 12. d. M. in Carcassone ausgebrochenen Volksaufstande wurde das Militär mit den Ziegeln von den Dächern herab bekriegt, wobei 22 Chasseurs verwundet, 1 Arbeiter getödtet und mehrere Bürger verwundet worden sind. Da die Behörde auf dem Interdikte beharrte, so begann am andern Tage der Kampf noch wüthender, wobei der dort kommandirende General schwer verwundet wurde. Der Nationalgarde gelang es endlich, die Ruhe herzustellen.

Zu Orleans empörten sich am 15. d. die Einwohner der Vorstadt St. Vincent, und vertrieben die Einnehmer der Droits-Reunis mit einem gewaltigen Steinregen. Die bewaffnete Macht stellte die Ruhe nur mit großer Mühe wieder her.

Der »National« meldet aus Bologna vom 28. v. M.: »Zwei französische Brigas sind in den Hafen von Ankona eingelaufen und haben Truppen ausgeschifft. Die Franzosen arbeiten mit größter Thätigkeit an den Festungswerken. Sie haben das Kapuziner- und Dominikanerkloster, die in einiger Entfernung von der Citadelle auf Hügeln liegen, zur Errichtung von Befestigungswerken verlangt. 50 Lafetten für Kanonen sind fast [illegible] Sie bezahlen prompt, und schon haben die Z[illegible]uliers von Ankona Tratten zum Belauf von [illegible] Mill. Fr. erhalten.«

Die Königin von Spanien hat den größten Theil der Offiziere begnadigt, die wegen der Theilnahme an der Verschwörung von 1827 zur Deportation nach Afrika verurtheilt waren; in Katalonien sind mehrere derselben bereits eingetroffen; es ist ihnen halber Sold bewilligt, und man hat ihnen Städte zum Aufenthalt angewiesen, die sie ohne besondere Erlaubniß nicht verlassen dürfen.

Die Duelle wegen öffentlicher politischen Urtheile nehmen zu, und versetzen Frankreich in partiellen Bürgerkrieg, wie in den ersten Jahren der Restauration, wo kein gemeinsames Unternehmen aus gegenseitigem Hasse der Parteien aufkam.

— Paris, 18. März. Zu Chambery hat eine große Menge von Verhaftungen Statt gefunden, und die sardinische Regierung hat die dortigen Unruhen gut benutzt, um 15,000 Mann Truppen an unserer Grenze anzustellen.

Gestern hat Hr. C. Perier eine Privat-Unterredung mit dem Marschall Soult gehabt, um diesen zu bewegen, in dem Ministerium zu bleiben. Was man aber auch sagen mag, derselbe scheint entschlossen zu seyn, auszutreten, wenigstens hat er den Bitten des Konseils-Präsidenten noch nicht nachgegeben. In dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten werden Anstalten getroffen, welche auf eine Veränderung hindeuten. Es ist bereits gesagt worden, daß dieses Portefeuille dem Hrn. v. Nepneval zugedacht seyn soll.

Die Polizei soll neuen karlisten Umtrieben auf die Spur gekommen seyn, und dem mag wohl das auf der Präfektur eingerichtete neue Bureau, in welchem täglich 12 Stadtsergeanten und ein Friedensbeamter anwesend seyn müssen, sein Daseyn verdanken.

Gestern um 11 Uhr Abends fertigte der österr. Gesandte Depeschen an seine Regierung ab. Es scheint fast, als ob die Gesandten der verschiedenen Mächte Befehl hätten, nicht zwei Tage verstreichen zu lassen, ohne ihren Regierungen Bericht zu erstatten.

— Paris, 18. März. Gestern traf ein Kurier aus Rom mit Depeschen bei dem Minister der ausw. Angelegenheiten ein. Hr. Sebastiani überbrachte die Depeschen unverweilt dem Konseilspräsidenten, aber über ihren Inhalt verlautet noch nichts.

Die Arbeiten an den Befestigungswerken von Ankona und vorzüglich diejenigen, welche zur Vertheidigung einer Position außerhalb der Stadt vorgenommen werden, haben zu verschiedenen Reklamationen von Seite Oesterreichs und anderer Mächte Veranlassung gegeben. Es ist klar, daß diese Werke nicht gegen die Bevölkerung Italiens angelegt werden. Der Papst beharrt bei seiner Protestation und die Mächte bestehen darauf, daß Sr. Heil. Genugthuung gegeben werde.

Nachrichten aus Griechenland melden den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den Griechen und den Franzosen. Letztere hatten die von den erstern besetzten, zwischen Risi und Calamata belegenen Redouten weggenommen.

Man versichert, der König von Spanien habe dem Pariser und Londoner Kabinett wiederholt seine Absicht zu erkennen gegeben, Don Miguel mit 20,000 Mann zu Hülfe kommen zu wollen, wenn er ihn darum anspricht, um eine Veränderung des Regierungssystems und eine Revolution zu verhindern.

— London, 15. März. Ein Kurier aus Wien ist bei der österr. Gesandtschaft eingetroffen, der sehr wichtige Depeschen überbracht hat. Man sagt, das österr. Kabinett habe seinen Entschluß zu erkennen gegeben, sich dem Verweilen der französischen Truppen widersetzen zu wollen. Für die allgemeine Politik scheint der Punkt, welchen die Franzosen in Italien besetzt haben, von der höchsten Wichtigkeit zu seyn. In der Voraussetzung, daß jetzt ein allgemeiner Krieg ausbräche, befänden sich die Franzosen in Besitz des Schlüssels von Italien, wenigstens wären sie im Stande, den österr. Operationen alle Hindernisse in den Weg zu legen.

Baron Neumann hatte gestern eine lange Konferenz mit dem preuß. und russ. Gesandten; später hatte er eine lange Unterredung mit Lord Palmerston. Man bemerkt, daß die drei Bevollmächtigten der nordischen Höfe und der franz. sich seit der italienischen Expedition mit Mißtrauen beobachten.

Der »Courier« versichert, der König von Holland wolle den Wünschen der Mächte in Bezug auf Belgien unter der Bedingung wichtiger Modifikationen am Traktat nachgeben. Die Schwierigkeit liege nun darin, daß die Mächte, welche durch einen solennen Akt den Vertrag ratifizirt, nicht widerrufen werden. Der einzige vernünftige Weg, dieser Schwierigkeiten los zu

werden; sey nun, den Traktat in suspenso zu halten, bis Belgien und Holland sich über die streitigen Punkte selbst mit einander verständigt haben.

Das Schiff »Wilhelm« Kapitän George brachte die Nachricht, daß Don Pedro am Bord der »Reicha da Portugal« mit einigen Transportschiffen und einer portugiesischen Brigg, die unterwegs weggenommen worden, am 22. v. M. zu St. Michael angekommen sey.

— Niederlande. Haag, 17. März. Gestern sind JJ. kk. HH. der Prinz von Oranien und Prinz Friedrich zur Armee abgereist.

— Amsterdam, 17. März. Nach einem Bericht aus London ist der von dem engl. Botschafter an unserm Hofe der Konferenz vorläufig übersandte Entwurf des Vertrags, wodurch Se. Maj. auf die Souveränität über Belgien verzichtet und den König Leopold anerkennt, von der Konferenz sehr günstig aufgenommen worden. Aus dem nämlichen Bericht ersieht man, daß, außer den bereits bekannten Modifikationen an den 24 Artikeln, Holland noch den Besitz des Süd Wilhelms-Kanals nebst dessen beiden Ufern, auf welchen 2 kleine Dörfer liegen, verlangt, und daß, mit Rücksicht auf den Kours, zu welchem der Antheil Belgiens an der Schuld zu kapitalisiren ist, von unserer Seite höchst billige Vorschläge gemacht seyn sollen.

— Belgien. Brüssel, 18. März. Hr. de Brouckere hat in einem Tagesbefehl dem Heere seine Entlassung angezeigt und von demselben Abschied genommen. — Die Unterschrift im Kriegsministerium ist einstweilen dem Hrn. Felix de Merode, Minister ohne Portefeuille, anvertraut. — Nach dem »Courrier« hat Hr. de Meulenaere die Zurückziehung des Hrn. de Brouckere benutzt, um sich zum Präsidenten des Minister-Konseils ernennen zu lassen. — Der Senat ist auf den 20. d. zusammenberufen. — Zu Gent wurden am 13. März verschiedene Personen verhaftet, die im Korps des Ernst Gregoire gedient hatten.

— Frankfurt, 17. März. Ein alter Stiefelwichser mit Namen Wittlich, der weder lesen noch schreiben, geschweige denken und reden kann, ist wegen demagogischer Umtriebe von hiesigem Polizeiamte in Untersuchung gezogen, und in's Gefängniß gebracht worden. Der gute Kerl, der wahrscheinlich nichts an der Welt auszusetzen hat, als daß sie ihm zu wenig Unterstützung zufließen läßt, ist im Verdachte, als Mittel gedient zu haben, einen hohen Regenten Deutschlands zu verhöhnen. Bei einem Trinkgelage nämlich, dessen Theilnehmer sich spaßhafter Weise den »legitimen Klub« nennen, erschien am 29. Febr. dieser Wittlich in rothen Hosen und einem weißen Rocke, um während des Gelages die Dienste eines Thürstehers und Spaßmachers zu verrichten. Das hiesige Polizeiamt verspürte nun hinter dem Namen »legitimer Klub« Karbonari und Jakobiner, und steht in der Meinung, gemeldete Fastnachtsposse stehe mit einem Feste in Verbindung, welches am 1. März in der Deutschherrnhalle zu Sachsenhausen zu Ehren des Regierungsjubiläums eines deutschen Fürsten gefeiert wurde. Die spaßhaften Ergebnisse müssen sich im Laufe der Untersuchung herausstellen, und Jedermann wird sich die Lehre nehmen können, daß man eitler Angeberei nie folgen müsse. Unsere Laternenpromenade ist berühmt geworden, noch berühmter wird gegenwärtige Untersuchung werden. (Han. Z.)

— Vom Main, 18. März. Man versichert, auch die königl. bayerische Bundestagsgesandtschaft sey der Beschlußnahme, wodurch die deutsche »Tribüne«, der »Westbote« und die »Zeitschwingen« unterdrückt werden, nicht sofort beigetreten; sondern sie habe sich, gleich der großherzogl. badischen Gesandtschaft, das Protokoll zur Abgabe ihrer Erklärung offen behalten. Die Regierung der freien Stadt Frankfurt dagegen wacht mit Strenge über die Aufrechthaltung der von ihr diesfalls erlassenen Verfügung. Sie hat es bei der im Amtsblatte abgedruckten Publikation nicht bewenden lassen, sondern gestern wurden noch sämmtliche Gast-, Kaffe- und Schenkwirthe von Polizei wegen durch einen Erlaß bei namhafter Ahndung gewarnt, die ihnen etwa unter Kouvert oder auf andern außerordentlichen Wegen zukommenden Nummern der verbotenen Blätter in ihren Lokalen aufzulegen, oder ihren Gästen mitzutheilen. — Die aus Kavallerie und Artillerie zusammengesetzte mobile Kolonne, die zu Anfange dieses Jahrs nach der Provinz Hanau entsandt wurde, um die Herstellung der neuen Mauthanstalten zu beschützen, wird nächstens diese Gegenden wieder verlassen. Die Ruhe ist jetzt völlig wieder hergestellt; fortwährende Anwesenheit jener Kolonne könnte daher auf die Bevölkerung nur einen üblen Eindruck machen. (A. Z.)

Inland.

München, 21. März. J. M. die verwittwete Königin Karoline wird, wie man vernimmt, noch vor der Reise nach Wien, einen Besuch bei Ihrer durchl. Frau Mutter in Bruchsal abstatten.

Während der Abwesenheit S. E. des Hrn. Finanzministers v. Mieg, welcher vor einigen Tagen auf kurze Zeit nach Ansbach abgereist ist, wird S. E. der Hr. Minister der Justiz Frhr. v. Zu-Rhein dessen Funktion versehen.

Se. Durchl. der Fürst Rasumofsky ist nach ei-

nem mehr als 8monatlichen Aufenthalte dahier gestern nach Wien zurückgereist. (B.L.)

— * Würzburg, 22. März. Gestern Nachts wurde dem k. Hrn Professor Dr. Seuffert, als jetzigem Rektor Magnifikus der hiesigen Universität, von den HH. Studirenden ein Fackelzug und eine von zwei Musikbanden aufgeführte Nachtmusik gebracht.

— * Würzburg, 23. März. Gestern früh passirte der poln. General der Artillerie, Bem, von Bamberg kommend, hier durch nach Frankfurt. Abends um 7 Uhr langte der poln. General Rybinski nebst dem Stabsarzte Jokewig, im Gasthofe zum Goldnen Kreuz hier an und wird einige Tage da verweilen.

*Theater.

Würzburg, 23. März 1832.

Gestern wurde die »Walburgis-Nacht«, Manuskript von Madame Büng-Pfeiffer mit Musik vom Kapellmeister Reißiger, als Benefice-Vorstellung für Madame Kuppinger-Lay und als ihre vierte Gastrolle auf hiesigem Theater bei ganz gefülltem Hause gegeben. Dieselbe spielte, wie immer, mit Kunst und Gefühl, und wurde bei geendigter Vorstellung, so wie Mademoiselle Dams, welche ebenfalls ihre Rolle sehr gut gab, einstimmig vorgerufen. Ueberhaupt wurde dieses Stück mit Anstrengung und besonderem Fleiße gegeben. Auch Mademoiselle Stern, die jüngere, welche eine bedeutende Rolle hatte, übertraf in ihrer Leistung sich selbst und gab zum erstenmal den Beweis, daß bei fortgesetztem Fleiß und Anstrengung noch eine tüchtige Schauspielerin aus ihr werden könne. Schade nur, daß Madame Kuppinger-Lay erst bei dem Schlusse unserer Bühne eingetroffen, und nicht zu Anfang des Winters (wie derselben Wunsch war) für die hiesige Bühne gewonnen wurde, was sowohl für das Vergnügen des Publikums als auch für die Kasse des Herrn Direktor Bürgel gleich vortheilhaft und sehr wünschenswerth würde gewesen seyn.

******.

Fremden-Anzeige vom 22. März.

(Adler.) Hr. Ney, Oberlieutenant, v. Landau. Hr. Dr. Fischmann, Stabsarzt, v. Polen. Mad. Fischer, v. Waldaschach. HH. Kfl. Kohlhagen, v. Neuenrode. Barthelmes u. Engelhardt, v. Nürnberg. Oexlen, v. Stuttgart. Barth, v. Mannheim. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Truchseß, mit Dienerschaft, v. Wetzhausen. Hr. Graf v. Chabrillen, mit Dienerschaft, v. Paris. Hr. v. Dötsch, Part., v. Frankfurt. Freifrau v. Boineburg, mit Bed., v. Lengsfeld. Hr. Lenkel, Gutsbesitzer, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Kraft, v. Ansbach. Fränkel u. Menig, v. Uerspringen. (Gold. Kreuz.) Se. E. Hr. General Rybinski, mit Suite, Hr. Jokewig, Stabsarzt, Se. E. Hr. Graf v. Sprinski, u. Hr. v. Koramsky, Kapitän, v. Polen. HH. Kfl. Zeuß, v. Kannstadt, Blank, v. Roßbach, Döllmann, v. Elberfeld, Probst, von der Schweiz, Oppenheimer u. Eckardt, v. Frankfurt. (Kronprinz v. Bayern.) Hr. Bem, General der Artillerie, u. Hr. Schwerowsky, Adjutant, v. Polen. Hr. Br. v. Waßmer, mit Bed., v. Koburg. Hr. Wörlein, Bauinspektor, v. Frankfurt. Hr. Hubel, Reviser, v. Nördlingen. Mad. Vogel, v. Burgbernheim. Mad. Bracht, v. Ansbach. (Schwan.) Hr. Schäffer, Pfarrverweser, v. Martinsheim. Hr. Schneider, Pfarrverweser, v. Unterickelsheim. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. HH. Kfl. Krämer, v. Nürnberg, Krafft, v. Stuttgart, Hänjens, v. Paris, Endreß, v. Weinsberg, Schümm, v. Nürnberg.

Die Ausstellung der zur Verlosung zum Besten der Polen bestimmten Gegenstände ist auf Verlangen noch bis zum nächsten Montage, den 26. d., verlängert. Wer noch Objekte zum Ausspielen beitragen will, beliebe dieselben bis zu dieser Zeit an Professor Brendel zu überbringen.

Der Verein zur Unterstützung durchreisender Polen.

Literatur.

Stuttgart und Würzburg (Neues Kochbuch). Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz, in Würzburg bei Carl Strecker, zu haben:

Die vollkommene Köchin, oder neues schwäbisches Kochbuch, enthaltend mehr als 1800 durch tüchtige Hausfrauen erprobte Rezepte. Sorgfältig gesammelt und geprüft von L. S. gr. 8. 48 Bogen und ein lithogr. Redukt. Tab. in Vergleichung der würtemb. Maße und Gewichte gegen das Französische, Bayerische ꝛc. 2 fl. 30 kr.

Die Herausgeberin, selbst in der Kochkunst nicht unerfahren, glaubte anderen gebildeten Frauen und Jungfrauen, die sich selbst um ihre Küche bekümmern, so wie angehenden Köchinnen durch die Mittheilung dieser Vorschriften, welche sie in mehrjähriger Ausübung zu sammeln und zu prüfen Gelegenheit hatte, einen angenehmen Dienst zu erweisen.

Wir können dieses reichhaltige Werk um so mehr empfehlen, als der ungemein billige Preis mit dem, was dafür sowohl an innerem Gehalt, als an äußerer Ausstattung und der bedeutenden Bogenzahl dieses großen Formats geboten wird, in keinem Verhältnisse stehet.

E. A. Sonnewald'sche
Buch- und Musikalienhandlung.

(Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 85. Würzburg, Sonntag den 25. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wöchentlichen Beiblatte beginnt [am] 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 3. März. Nach einer zweiten mehrtägigen Runde kehrte Don Miguel gestern wieder nach Queluz zurück. — Bei seiner Rückkehr theilte ihm Hr. v. Santarem Botschaften aus Madrid mit, nach welchen das Madrider Kabinett sich anheischig macht, nur 20.000 Mann Hülfstruppen nach Portugal zu schicken. Die spanische Regierung hält diese Unterstützung für hinreichend, weil Don Miguel allein schon 50,000 Mann, theils Linientruppen, theils Milizen, auf den Beinen hat. Zudem mag sie ihre Grenzen selbst nicht von Truppen entblößen, da sie sich gegen einen Ueberfall der Konstitutionnellen nicht gesichert glaubt. — Drei kleine Kriegsschiffe wurden gestern abgeschickt, um vor der portugiesischen Küste zu kreuzen. — Das nach Madera bestimmte Geschwader, welches dem dortigen Gouverneur Zufuhr bringen soll, ist, aus neun Schiffen bestehend, heute abgesegelt.

— Paris, 18. März. Ueber die Vorfälle zu Grenoble theilen die Pariser Zeitungen Folgendes mit: »Am 12. März durchzog eine Maskenbande die Stadt; sie stellte eine verkleidete erlauchte Person, begleitet von ihren Ministern in Karikatur, vor. Die Polizei schritt ein; der Pöbel schlug sich auf die Seite der Masken; die Agenten wurden mißhandelt; die Stimme der Magistrate ward verkannt. Am 13. waren die Unordnungen noch ernsthafter. Der Generalmarsch wurde geschlagen, ohne daß die Nationalgarde dem Rufe gehorchte; die umzingelten Linientruppen waren genöthiget, sich mit Waffengewalt Luft zu machen. Der Präfekt und der General wurden vom Volke als Gefangene zurückbehalten; dem Erstern gelang es, zu entwischen und sich in die Kaserne zu flüchten. Am folgenden Tage kehrten die Meuterer zur Ordnung zurück. Am 15. war Alles ruhig. Bei der Nachricht von dieser Unordnung wurden von verschiedenen Punkten Truppen und Artillerie nach Grenoble gerichtet.

Ueber die gestern erwähnten Unruhen in Carcassonne erfährt man folgendes Nähere: Sonntag den 11. März hielten der Präfekt Dejean und der General Vicomte d'Arnaud, Befehlshaber des Aude-Departements, in Begleitung des Maires Revue über die dortige Nationalgarde, um welche herum eine ungeheuere Volksmasse stand. Die Letztere schrie mit einemmale bei der Ankunft des Präfekts, der als Günstling des Hrn. Perier verhaßt ist: »Nieder mit dem Präfekte!« und fiel von allen Seiten über ihn her. Einer aus dem Volke stieß mit einem Messer nach dem Präfekte, welcher unter einem furchtbaren Steinregen die Flucht ergriff. Der General d'Arnaud wurde am Kopfe sehr gefährlich verwundet. Der Maire-Adjunkt Pailhes erhielt ebenfalls eine Wunde, desgleichen der Gendarmerie-Obrist Thurot. Der Präfekt wird nun von einem Posten von 50 Mann in seinem Hotel bewacht, und wenn ihn Hr. Perier an seiner Seite läßt, so dürften neue Ausbrüche der Volkswuth zu befürchten seyn.

Nach wiederhergestellter Ruhe wurden zu Grenoble zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Auch zu St. Lo hatte eine quasipolitische Maskerade Statt, die gegen das Juste-milieu gerichtet war, und große Heiterkeit verursachte.

Ein Abendblatt berichtet von Unruhen zu Nimes und Alais. Der Nouvelliste versichert jedoch, daß niemals das Garddepartement ruhiger gewesen.

Der Messager versichert, die Nachrichten aus dem südlichen Frankreich lauten beunruhigend und man dürfe sich dies nicht verhehlen. Die Unruhen von Grenoble hätten überhaupt größere Wichtigkeit

gehabt, als man es anfänglich geglaubt und man schriebe sie hauptsächlich den Intriguen der Karlisten zu.

Man versichert, kraft einer k. Ordonnanz vom heutigen werde die Nationalgarde von Grenoble aufgelöst. Es scheint, der Präfekt und der General sind von ihr gefangen gehalten worden; auf ihr Verlangen wurde das 66. Reg. aus der Stadt gewiesen. Unmöglich kann diese Konzession bestätigt werden; sie wird widerrufen werden, wenn sie es nicht schon ist. Mehrere Regimenter marschiren auf Grenoble; das 66. Reg., welches bereits mehrere Stunden gegen Lyon marschirt war, blieb stehen und erwartet Verstärkung.

Nachrichten aus Lissabon vom 3. d. melden: »Alle längs der Meeresküste, von Lissabon bis Oporto, aufgestellten Truppenkorps haben Befehl erhalten, sich der Küste zu nähern. Alles, was von Soldaten hier geblieben war und nicht zur Garnison gehört, hat Befehl erhalten, zur Armee zu stoßen. Die Garnison von Lissabon muß sich von morgen an, Tag und Nacht in ihren resp. Quartieren halten. Alles deutet auf eine baldige Entscheidung. Das aus 9 Segel bestehende nach Madeira bestimmte Geschwader ist so eben unter Segel gegangen.«

— Toulon, 11. März. Gestern Abends um 8 Uhr hatte ein dritter Brandstiftungs-Versuch in unserm See-Arsenal Statt. In den Schreiner-Werkstätten entdeckte man eine brennende Lunte, schon zeigten sich Feuer und Flammen in diesem mit brennbaren Stoffen angefüllten Herde; allein sie wurden durch die Wachsamkeit der Hafen-Arbeiter bald gelöscht. Das Unglücklichste ist, daß man die strafbaren Urheber eines so schrecklichen Plans nicht hat entdecken können der mit so viel Kaltblütigkeit und Beharrlichkeit kombinirt und seit einiger Zeit öffentlich auf die beunruhigendste Weise angezeigt worden ist. Dieses Ereigniß ist um so wichtiger, da es kurz auf den schrecklichen Brand zu Brest folgt und weder das Werk der Verzweiflung oder des Wahnsinnes eines einzelnen Individuums seyn kann.

— London, 15. März. Gestern und heute zählte man hier 103 Cholerafälle und 44 Sterbefälle.

Der Kapitän des William, der von Saint Michel in der Themse angekommen ist, hat Nachrichten von der portugiesischen Expedition gebracht. Don Pedro war am 22. Febr. am Bord der »Königin von Portugal« in Begleitung einiger Transportschiffe und einer portugies. Brigg, die er während der Ueberfahrt weggenommen hatte, zu St. Michel angekommen, wo er sich ausgeschifft hat und bei unserm Vize-Konsul Hrn. Reade abgestiegen ist. Am 25. Febr. ging der William unter Segel. Der Ueberrest der Eskadre Don Pedros war, wie man glaubte, nach Terceira gesegelt.

— Berlin, 15. März. Hier hält sich der ehemalige Redakteur der poln. Allgemeinen Zeitung, Hr. v. Chlendowski, auf; er gehört zu denen, die nicht unter der Amnestie des Kaisers von Rußland begriffen sind. Chlendowski will wissen, daß unser König mehrmals seine Mißbilligung geäussert habe über das verkehrte und zweckwidrige Verfahren, welches bei mehreren Anlässen in den Provinzen gegen die Polen beobachtet wurde. Das Gerücht fügt hinzu, daß in Folge dieses Mißfallens der Befehl gegeben sey, den noch immer 7000 Mann starken poln. Truppen, welche sich in Preußen aufhalten, ihr Gepäck auszuliefern und es ihnen freizustellen, wohin sie gehen wollen. Im königl. Pallast standen vor einigen Tagen einige russ. Frachtwagen, sogen. Kibitken, von denen Russen große Kisten und sonstige Ballen nach der Treppe hintrugen. Man erfuhr, daß es Geschenke sind, die der Sultan früher dem Kaiser Nikolaus gemacht hat, und welche dieser jetzt seinem königl. Schwiegervater sendet. Das Polen-Komité in Dresden ertheilt den Polen jetzt auch Reisegelder nach Amerika, und mehrere gelehrte Litthauer sind bereits dahin abgegangen. Dr. Howe aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in Dresden gewesen, und von ihm scheint diese Anordnung herzurühren. Er war auch in Elbing und hat nicht unbedeutende Summen dort gelassen, welche, wenn die Regierung es erlaubt, zur Unterstützung der poln. Soldaten verwendet werden sollen. — Bei Hofe ist die Kriegspartei wieder ausserordentlich regsam; die Besetzung von Ankona ist ihr Hebel. Wie man versichert, haben die jüngern Prinzen neulich ganz laut geäussert, dieser Schritt dürfe nicht geduldet werden. Man vermuthet, daß diese Stimmung vom Norden her Nahrung erhalte. Eine der Ursachen der neulich gemeldeten diplomatischen Veränderungen ist, daß man wünscht, den Hrn. von Kostrow, Kammerherrn des Prinzen Wilhelm, in die diplomatische Laufbahn zu bringen. Es ist dies natürlich eines der ausgezeichneteren Mitglieder der aristokratischen Partei. Nach den Versicherungen Einiger soll der Major v. Radowitz, Adjutant des Kronprinzen, ein kluger, gelehrter, scharfblickender Mann, Kathölik und Mitarbeiter an dem Jarkeschen politischen Wochenblatt, nach Karlsruhe geschickt werden, weil man dort jetzt eines ausgezeichneten Diplomaten bedarf wegen der dortigen Bewegungen zu Gunsten des Liberalismus, welche es nöthig machen, daß Baden genauer beobachtet werde. — Man spricht hier neuerdings von dem räthselhaften Kaspar Hauser. — Die Ober-Marschalls-Stelle durch den Tod des Grafen von Goltz erledigt, ist noch nicht besetzt; das Gerücht nennt jetzt Hrn. von Maltzan als seinen Nachfolger. (Schw. M.)

— Posen, 11. März. Aus sicherer Quelle, kommt uns die Nachricht zu, daß Polen in drei Bezirke eingetheilt werden, und drei Ministerien, des Handels, der Finanzen und des Kultus bekommen soll. Diesen Ministerien werden nur Polen vorgesetzt, zu deren Präsident jedoch Stroganoff ernannt ist. Eine Abtheilung des Senats zu Petersburg wird sich mit den polnischen Angelegenheiten beschäftigen. Paskewitsch bleibt Militär- und Engel Civil-Gouverneur. — Aus einem andern Schreiben aus Posen vom 11. März: Es vergeht kein Tag wo nicht Polen hier durchkommen; Alle werden kräftigst von dem polnischen Komité unterstützt, an dessen Spitze sehr angesehene Leute stehen. Ihre Reise machen sie ohne Pässe, denn die Regierung hat die strengsten Befehle erhalten, Keinem einen Paß zu ertheilen. Sie werden also von Gehöfte zu Gehöfte befördert, und auf diese Weise die sächsische Grenze erreichen. Uebrigens ist ihnen nur die Richtung über Leipzig gestattet. — Von den Prozessen, welche gegen die in Polen gewesenen preußischen Unterthanen eingeleitet sind, werden diejenigen am eifrigsten betrieben, deren Gegenstand Beamte sind, und die Resultate den betreffenden Ministerien auf das Schleunigste einberichtet. (Schw. M.)

— Koblenz, 19. März. Privatnachrichten aus Berlin zufolge, soll im Laufe dieses Jahres ein großes Manövre am Rheine stattfinden. Diese Truppen sollen Divisionsweise zusammengezogen werden. — Heute sind 3 Fahrzeuge, mit beiläufig 300 Auswanderern, hier angekommen, theils aus dem Badischen, theils aus dem Großherzogthum Hessen, welche, ihr Vaterland verlassend, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika wandern. (F. O. P. A. Z.)

— Kassel, 18. März. Mehrere Offiziere sind in diesen Tagen dem Redakteur des hiesigen »Verfassungsfreundes«, Hrn. Feldmann, auf die Stube gerückt, und haben demselben Namens des Offizierskorps unumwunden erklärt, daß die hessischen Offiziere jede Beleidigung ihres Standes und jede über sie durch den Druck verbreitete Unwahrheit künftig mit dem Degen zu ahnden entschlossen seyen. In der gestern hier erschienenen Nummer des Verfassungsfreundes wird dieser Vorfall erzählt und zugleich bekannt gemacht, daß bereits eine gerichtliche Klage gegen die erwähnten Offiziere eingeleitet worden sey.

In Folge der kriegsrechtlichen Untersuchung gegen die bei dem unglücklichen Zweikampfe zwischen dem Lieutenant Niemayer und dem polnischen Offizier Divonski als Zeugen anwesenden Kameraden des Ersteren sind dieselben zu 10jährigem Festungs-Arreste verurtheilt worden.

— Karlsruhe, 20. März. Die gestrige Nummer des »Freisinnigen« ist zu Freiburg mit Beschlag belegt worden. Ein Aufsatz über die neuesten Bundes-Beschlüsse, welchen der badische Gesandte der allgemeinen Sage nach nicht beigestimmt hatte, soll die Veranlassung dazu gewesen seyn. Ohne Zweifel ist dieses Ereigniß der Stabilitäts-Partei Wasser auf die Mühle. (Auch der »Freisinnige« vom 20. März ist in Stuttgart ausgeblieben.) — Diese Partei kann sich immer noch nicht über den Aufruf des Hrn. v. Fahnenberg trösten, und laut äußert sie ihr Verwundern, daß aus dem Schooße der Aristokratie ein solch' revolutionäres Probestück hervorgegangen sey. — Polen treffen fortan häufig hier ein, und finden in Privathäusern freundliche Aufnahme. Nur wäre zu wünschen, daß die Polenfreunde nicht den Heimathlosen mit lärmenden Beifallsbezeugungen u. dgl. lästig fielen, und das Geld, welches für Gastmahle ausgegeben wird, den Wanderern als Reisegeld gegeben würde. Wozu diese Schmausereien führen, das erfahren wir aus Lahrer Briefen, wo die mit Sang, Fackelzug u. dgl. gefeierte Anwesenheit von Polen zu rohen Ausbrüchen führte, welche in diesem Falle die Polenfeinde doppelt zu benützen streben. Die Polen erhalten hier freien Eintritt ins Theater. — Das auch schon in einige Zeitungen aufgenommene Gerücht von Abberufung unseres Bundestags-Gesandten geht immer noch; man bezeichnete ein ausgezeichnetes, liberales Mitglied der ersten Kammer als Nachfolger; allein seitdem dieses in den jüngsten Tagen in widrige Verhältnisse gerieth, ist die Hoffnung auf Realisirung dieser neuen Besetzung durchaus zu nichte geworden. — Ein wahnsinniger Offizier suchte kürzlich mit Gewalt in das Gemach Sr. k. H. des Großherzogs zu dringen; er mußte mit Gewalt abgehalten werden. Ueber dieses Ereigniß scheinen auswärts falsche Nachrichten in Cirkulation gesetzt worden zu seyn. — Professor von Reichlin-Meldegg (Professor in Freiburg und zugleich Redakteur des »Freisinnigen«) ist von seiner Stelle entfernt worden; auf ein Jahr erhält er einstweilen 800 fl. Sustentation, mit der Weisung, in Heidelberg zu wohnen. (Schw. M.)

In den deutschen Zeitungen war vor Kurzem zu lesen: Von den Tausenden von Armen, womit Dr. Siebenpfeiffer die bayer. Regierung bedrohte, habe kein Einziger sich (bei Versiegelung seiner Pressen) zu seiner Vertheidigung erhoben. Ein franz. Journal übersetzt diese Stelle auf folgende Art: »Aucun des milliers de pauvres, dont Siebenpfeiffer avait menacé le gouvernement, ne s'est montré.«

Inland.

(Aus dem k. Regierungsblatt Nr. 12.) Der Forstmeister Sebast. Mandel von Kaiserslautern wurde in gleicher Eigenschaft nach Kronach versetzt, und dem Revierförster J. B. Panzer in Wallenfels wurde die Verwaltung des Forstamtes Hochspeyer in Kaiserslautern übertragen. — Der Graf Ferd. v. Traitteur-Braunberg wurde k. Kämmerer. — Der zweite Assessor des Ldg. Bamberg Val. Hinkelmann erhielt die Civil-Adjunktenstelle beim Ldg. Kulmbach. — Die Stelle eines Fiskalatsraths bei der Regierung des Rhein-Kreises erhielt der Adv. Schnellenbühel in Landau prov. — Der Forstamtsaktuar Georg Haag wurde Revierförster in Frankenhofen.

Der Regierungsdirektor der Finanzkammer des Unter-Donau-Kreises, G. C. Lutz, ist in gleicher Eigenschaft nach Regensburg, und an dessen Stelle Ministerialrath Greiner nach Passau versetzt worden.

— München, 21. März. Man spricht von Neuem davon, daß Se. Majestät dennoch nach Italien gehen werde. — Die Sage, daß der Staatsrath sich gegen die Bekanntmachung und den Vollzug des Bundestags-Beschlusses hinsichtlich der »Tribüne« und des »Westboten« ausgesprochen, scheint durch das fortwährende Stillschweigen der »Staats-Zeitung« ihre Bestätigung zu erhalten. — Der Präsident des Oberappellationsgerichts, Hr. v. Ritter, liegt schon seit längerer Zeit sehr schwer krank darnieder. Unter den Konkurrenten für dieses Präsidium, im Falle dasselbe erledigt werden sollte, wird auch Hr. v. Schenk genannt, der vor Kurzem hier angekommen seyn soll. (N.K.)

— München, 22. März. Se. E. der Hr. Finanzminister v. Mieg wird am Sonnabend von Ansbach dahier wieder eintreffen. — Hr. Graf v. Kilmannsegg, k. großbrit.-hannöverischer Geschäftsträger am hiesigen Hofe, ist vorgestern dahier eingetroffen. — S. D. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede ist gestern nebst Familie nach Ellingen abgereist, von wo sich derselbe Ende Aprils nach Mondsee begeben wird. — Nach dem Int.-Blatte des O.-D.-Kr. erhalten die k. Landrichter statt der aufgehobenen Sporteltantienen wieder wie vormals 20 Kreuzer für jede der Gerichtsbarkeit der Landgerichte unmittelbar untergebene Familie, und ein Drittheil hievon zum Unterhalt der Schreiber.

Das von einigen Blättern verbreitete Gerücht von der Versetzung des Professors Seuffert von Würzburg, wird von der bayerischen Staatszeitung, auf Ermächtigung, widersprochen.

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerzgefühle benachrichtigen wir hiermit unsere Verwandten und Freunde, von dem am 17. d. Mts. in Laungingen erfolgten Dahinscheiden unseres unvergeßlichen Bruders Franz Freiherrn von Pölnitz, Major im k. b. 5. Chevauxlegers-Regiment. Indem wir den Verblichenen Ihrem gütigen Andenken empfehlen, bitten wir um stille Theilnahme.

Bamberg den 22. März 1832.

Konstantin Freiherr v. Pölnitz,
großherzoglich toskanischer Kämmerer.
Heinrich Freiherr v. Pölnitz,
Hofkavalier Sr. kön. Hoh. des Herrn Herzogs Wilhelm in Bayern, Johanniter-Ordens Ehrenritter. Für sich und im Namen ihrer übrigen Geschwister.

Fremden-Anzeige vom 23. März.

(Adler.) Hr. Rev. Oberlieutenant, v. Landau. Hr. Manne s. Kassetier, v. Fürth. Hr. Dr. Frischmann, v. Polen. Dem. Meyer, v. Bamberg. HH. Kfl. Gans, v. Frankfurt, Haas, v. Bamberg, Schmidt, v. Elberfeld, Oerlen, v. Stuttgart. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Truchseß, mit Bed., v. Weyhausen. Hr. Hartmann, Gutsbes. her, v. Eichstädt. HH. Kfl. Fränkel, v. Uerspringen, Link, v. Ansbach, Frank, v. Fürth, Hamburger, v. Büttbardt. (Geld. Kreuz.) Se. E. Hr. General Rybinski, mit Suite, u. HH. Josmick, Stabsarzt, Graf v. Swelinsky u. v. Kuramsky, Kapitäne, v. Polen, v. Maiewski, Lieutenant, v. Krakau, Labenki, Lieut., v. Pruszinow, Krzyzanowski, Lieutenant, v. Parzuchowa. HH. Kfl. Blank, v. Reßbach, Probst, aus der Schweiz, Eckardt v. Oppenheimer, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) HH. Burkhardt u. v. Seßling, Studenten, v. Heidelberg. Hr. Braun, Kfm., v. Frankfurt. Mad. Bettwissen, v. Schweinfurt. (Schwan.) Frau Gräfin v. Schulenburg, mit Hrn. Sohn, v. Berlin. Hr. Schuhmann, Privatm., v. Ansbach. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. HH. Kfl. Schede, v. Hohenstein, Hentjens, v. Paris, Endreß u. Krämer, v. Nürnberg.

[2.a.] Wir geben uns hiermit die Ehre, unseren verehrten Freunden und Abnehmern anzuzeigen, daß wir kommende hiesige Messe wieder mit einem wie bekannt ausgezeichneten Lager von Leinen- und Baumwollen-Waaren aller Art eigenes Fabrikat beziehen, versichern billigste Preise und reellste Bedienung. Unser Magazin ist auf der Domstraße im schönen Brunnen eine Stiege hoch.

Würzburg, am 24. März 1832.

Gruberts-Wittwe u. Bürker,
früher Gruberts-Wittwe,
aus Fürth.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Extra- 13. Staffette

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 25. März 1832.

Was kann dem Sterblichen das milde Glück entziehen,
Das ewig Leid verdient? Ist Alles nicht geliehen?
Gebühret nicht Alles ihm zurück?
Die Güter, die es gibt, verschenkt es nicht auf immer:
Sein schmeichelnd Lächeln ist ein kurzer Sonnenblick,
Ein kaum genoßner Frühlingsschimmer. Uz.

Tamango.

(Eine wahre Begebenheit.)

Der Schifflapitän Ledoux war ein guter Seemann. Er hatte als bloser Matrose angefangen, und war dann Untersteuermann geworden. Bei der Schlacht von Trafalgar zerschmetterte ihm ein Balkenstück die linke Hand. Er ward amputirt und mit guten Zeugnissen verabschiedet. Die Ruhe stand ihm jedoch nicht an, und da sich wieder eine Gelegenheit für ihn darbot, trat er als Unterlieutenant, in den Dienst eines Korsarenschiffes. Das Geld, welches ihm einige Prisen einbrachten, setzte ihn in den Stand, sich Bücher anzukaufen, und die Theorie der Schifffahrt, deren Praxis er bis dahin blos vom Grund aus kannte, zu studieren. Mit der Zeit ward er Kapitän eines Korsaren-Luggers mit 3 Kanonen und 60 Mann Bewaffnung, und er steht noch unter den Küstenfahrern von Jersey im lebhaften Andenken. Der Friede brachte ihn zur Verzweiflung. Er hatte während des Krieges sich ein kleines Vermögen erworben, das er auf Unkosten der Engländer noch zu vermehren hoffte. Jetzt mußte er seine Dienste friedlichen Kaufleuten anbieten; da er jedoch als ein entschlossener und erfahrener Mann bekannt war, vertraute man ihm gern ein Schiff an. Als der Negerhandel verboten ward, und man, um ihn zu treiben, nicht blos die Wachtsamkeit der französischen Douaniers hintergehen mußte, was eben nicht schwer war, sondern auch den englischen Kreuzern entwischen, was sich weit gefährlicher zeigte, ward Ledoux ein kostbarer Mann für die Handelsleute mit Ebenholz.*)

Ganz verschieden von den meisten Seeleuten, die lange, wie er, auf untergeordneten Stellen sich befanden, besaß Ledoux durchaus nicht jene tiefe Scheu, gegen alle Neuerungen, und die Anhänglichkeit an den gewohnten Gang, welchen solche Menschen dann nur zu oft in höhere Grade mitbringen. Er war im Gegentheil der erste, der seinem Schiffeigner den Gebrauch der eisernen Gefässe für den Wasserbedarf anempfahl. Auf seinem Schiffe waren die Handschellen und Ketten, deren die Negerfahrzeuge in Menge bedürfen, nach einem neuen Systeme fabrizirt und sorgsam gefirnißt, um sie gegen den Rost zu verwahren. Was ihm aber unter den Sklavenhändlern die größte Ehre brachte, war der Bau einer zu diesem Handel bestimmten Brigg, den er selbst leitete, ein trefflicher Segler, lang, schmal, wie ein Kriegsfahrzeug, und doch im Stande, eine sehr große Menge Neger zu fassen. Die »Hoffnung« nannte er das Schiff. Er ordnete an, daß die schmalen Zwischendecke nur drei Fuß vier Zoll Höhe hatten, indem er behauptete, daß dieser Raum den Sklaven von anständigem Wuchse immer noch erlaube, bequem zu sitzen. Und wozu brauchten sie denn zu stehen? »Wenn sie in den Kolonieen seyn werden«, pflegte er zu sagen, »werden sie nur zu viel auf ihren Füßen seyn müssen!» — Die

*) So nannten sich die Negerhändler selbst.

Schwarzen, mit den Rücken nach der Schiffsverkleidung in zwei Parallellinien sitzend, ließen zwischen ihren Füßen noch einen Raum, der bei allen andern Negerfahrzeugen zum Durchgange diente. Ledoux fand es jetzt aus, in diesem Zwischenraume wieder andere Neger anzubringen, die perpendikular zu jenen erstern lagen. Auf diese Art erhielt sein Schiff ein Dutzend Neger mehr als jedes andere von derselben Größe. Eigentlich hätte man auch noch mehr hineinbringen können, aber man muß doch menschlich seyn und einem Neger wenigstens fünf Fuß in der Höhe und zwei Fuß in der Breite verstatten, um sich während einer Ueberfahrt von mehr als 6 Wochen rühren zu können; »denn,« — sagte Ledoux, um diese liberale Maßregel zu rechtfertigen, zu seinem Schiffseigner, — »diese Neger sind doch am Ende auch Menschen, wie die Weißen.«

Die »Hoffnung« fuhr eines Freitags von Nantes ab, an einem für abergläubische Leute mithin bemerkbaren Tage. Die Inspektoren, welche die Brigg sorgfältig untersuchten, entdeckten die sechs großen Kästen mit Ketten und Handschellen und jenem eisernen Geschmeide, das man, sonderbar genug, in Frankreich »Eisenstangen der Gerechtigkeit« nennt, glücklicherweise nicht. Auch verwunderten sie sich eben so wenig über die ungeheuren Wasservorräthe auf der »Hoffnung«, die doch ihren Papieren nach nur an den Senegal schiffen sollte, um Holz und Elfenbein dort zu holen. Die Ueberfahrt ist freilich nicht lang, aber Vorsicht kann bei alledem nichts schaden. Wenn nun eine lange Windstille einträte, wo sollte man Wasser genug hernehmen?

Also eines Freitags fuhr die »Hoffnung«, mit allem Nöthigen gehörig ausgerüstet, ab. Ledoux hätte es zwar gern gesehen, wenn die Matten etwas stärker gewesen wären, doch hatte er, so lange er das Schiff befehligte, nicht Ursache, darüber zu klagen. Die Ueberfahrt bis an die afrikanische Küste war schnell und glücklich. Er warf im Flusse Joale in einem Augenblicke Anker, wo die englischen Kreuzer gerade nicht im Angesichte dieser Küste waren. Die dortigen Mäkler kamen sogleich an Bord. Der Moment konnte nicht günstiger gewählt seyn. Tamango, ein berühmter Krieger und Menschenverkäufer, hatte eben eine große Zahl Sklaven an die Küste getrieben, und schlug sie sehr billig los, da er wußte, daß er Kraft und Hülfsmittel genug besitze, um den Platz schnell damit wieder zu versehen, sobald diese Gegenstände seines Handels selten zu werden anfingen.

Ledoux stieg an's Land und machte Tamango seinen Besuch. Er fand ihn in einer Strohhütte, die man für ihn in der Eile errichtet hatte, bei ihm seine beiden Weiber und einige Unterkaufleute und Sklaventreiber. Tamango hatte sich zum Empfange des weißen Kapitäns herausgeputzt. Er hatte einen alten blauen Uniform-Rock an, auf dem sich noch die Korporalgalonirung befand. Auf jeder Schulter jedoch hingen zwei goldene Epauletten an demselben Knopfe, wovon die eine vorn, die andere hinten herabhing. Da er kein Hemde anhatte, und der Rock für einen Mann von seinem Wuchse etwas kurz war, so erblickte man zwischen den weißen Umschlägen desselben und den weißleinewandenen Hosen einen beträchtlichen Streifen schwarzer Haut, der einem breiten Gürtel glich. Mittelst einer Schnure hing ihm ein großer Kavalleriesäbel an der Seite, und in der Hand hielt er eine schöne englische Doppelflinte. In diesem Aufzuge glaubte der afrikanische Krieger an Eleganz den vollendetsten Stutzer von Paris oder London auszustechen.

Kapitän Ledoux betrachtete ihn eine Zeitlang schweigend, während Tamango sich wie ein Grenadier, der von einem fremden Generale die Revue passirt, aufrichtete und sich des Eindrucks zu erfreuen schien, den er auf den Weißen hervorbrachte. Als ihn nun Ledoux mit Kennermiene eine Zeitlang angesehen, wandte er sich zu seinem Begleiter, und sagte diesem: »Das ist ein Bursche, den ich, wenn ich ihn glücklich nach Martinique brächte, dort um wenigstens 1000 Thaler verkaufen könnte.«

Man setzte sich nun, und ein Matrose, der die molofesische Sprache ein wenig verstand, diente als Dolmetscher. — Nachdem die ersten Höflichkeitsbezeigungen vorüber waren, brachte ein Schiffsjunge einen Korb mit Branntweinflaschen. Man trank, und der Kapitän schenkte Tamango, um ihn gut gelaunt zu machen, eine schöne kupferne Pulverflasche mit Napoleons Brustbild en Relief. Das Geschenk ward mit gehöriger Dankbarkeit angenommen, man ging aus der Hütte und setzte sich nun in den Schatten, den Branntweinflaschen gegenüber. Jetzt gab Tamango das Zeichen, die Sklaven, die er zu verkaufen hatte, vorzuführen.

Sie erschienen in einer langen Reihe, von Ermattung und Schrecken gebeugt, denn jeder hatte den Hals in einer über sechs Fuß langen Gabel stecken, deren beide Enden nach dem Nacken hin durch ein Querholz geschlossen waren. Wenn es vorwärts geht, so nimmt einer der Führer den Stiel der Gabel des ersten Sklaven auf die Schulter, dieser den des unmittelbar darauf folgenden, der zweite trägt die Gabel des dritten Sklaven, und so alle folgende. Will man anhalten, so stößt der erste in der Linie das spitze Ende des Heefts seiner Gabel in die Erde, und die ganze Kolonne bleibt so stehen. Man kann leicht denken, daß es Niemanden, der einen großen Block von sechs Fuß Länge am Halse trägt, einfallen kann, unterwegs zu entlaufen.

Bei jedem männlichen oder weiblichen Sklaven, der vor ihm vorüberzog, zuckte der Kapitän mit den Achseln, fand die Männer häßlich, die Frauen zu alt oder zu jung, und beklagte sich über die Entartung der schwarzen Racen.

»Alles wird doch schlechter«, — sagte er. — »Sonst war das ganz anders. Die Frauen waren fünf Fuß sechs Zoll groß, und vier Männer hätten allein die Windspille einer Fregatte gedreht, um den großen Anker zu lichten.«

Indessen traf er doch mitten unter diesem Tadel eine vorläufige Auswahl der kräftigsten und schönsten Schwarzen. Für diese konnte er den gewöhnlichen Preis zahlen, aber wegen der übrigen verlangte er einen gewaltigen Nachlaß. Tamango vertheidigte seinerseits seinen Vortheil, rühmte seine Waare, und sprach von der Seltenheit der Menschen, und den Gefahren solchen Handels. Er schloß damit, einen gewissen Preis für die Sklaven im Ganzen zu verlangen, die der Kapitän mit an Bord nehmen wollte.

Sobald der Dolmetscher Tamango's Vorschlag in's Französische übersetzt hatte, stellte sich Ledoux, als wolle er vor Verwunderung und Unwillen zu Boden fallen, murmelte dann einige gräßliche Flüche und stand auf, als wolle er mit einem so unbilligen Menschen jeden Handel abbrechen. Jetzt hielt ihn Tamango zurück, und gelangte endlich mit Mühe dahin, ihn wieder zum Sitzen zu bringen. Eine frische Flasche ward angestochen, und die Unterhandlungen begannen von Neuem. Nun kam die Reihe an den Schwarzen, das Anerbieten des Weißen toll und unverständig zu finden. Man schrie, man stritt lange, man trank unmäßig viel Branntwein, aber der Branntwein brachte eine ganz verschiedene Wirkung auf die beiden unterhandelnden Parteien hervor. Je mehr der Franzose trank, je mehr ging er mit seinem Gebote zurück; je mehr aber der Afrikaner zu sich nahm, je mehr ließ er von seinen Forderungen nach. So ward man endlich, als der Flaschenkorb geleert war, einig. Schlechte Baumwollenzeuge, Pulver, Feuersteine, drei Fäßchen Branntwein und 50 in schlechtem Zustande sich befindende Flinten erhielt der Schwarze für 160 Sklaven. Der Kapitän schlug, um den Vertrag zu bestätigen, mit Tamango, der mehr als halb betrunken war, ein, und alsbald wurden die 160 Sklaven unter die französischen Matrosen gestreckt, die sich beeilten, ihnen ihre hölzernen Gabeln abzunehmen, und ihnen eiserne Handschellen und Fußketten dafür anzulegen, was ein deutlicher Beweis des Uebergewichts der europäischen Civilisation ist.

Es blieben nun noch gegen dreißig Sklaven übrig; Kinder, Greise und schwache Weiber. Das Schiff war voll.

Tamango wußte nicht, was er mit diesem Ausschusse anfangen sollte, er bot ihn also Stück für Stück dem Kapitän für eine Flasche Branntwein an. Das Anerbieten war verführerisch. Ledoux besann sich, daß er bei einer Oper, deren Vorstellung er in Neapel beigewohnt, eine Menge dicker und fetter Leute sich noch habe in's Parterre drängen sehen, ob dies gleich schon voll gewesen, die doch noch alle, in Folge der Eigenschaft des menschlichen Körpers, sich zusammendrücken zu lassen, Platz gefunden hatten. So kaufte er denn noch 20 der dünnsten von diesen 30 Sklaven.

Nun forderte Tamango nicht mehr als ein Glas Branntwein für jeden der zehn Uebrigbleibenden. Ledoux überlegte bei sich, daß Kinder in den Diligencen nur einen halben Platz einnehmen und bezahlen. Er nahm also noch drei Kinder, erklärte aber dann, daß er nun auch nicht einen einzigen Schwarzen mehr unterbringen könne. Als Tamango sah, daß ihm noch 7 Sklaven über'm Halse blieben, ergriff er seine Flinte und legte auf ein Weib an, das am vordersten stand. Es war die Mutter jener drei Kinder. »Kaufe sie«, — rief er dem Weißen zu, — »oder ich schieße sie nieder! Ein Glas Branntwein oder ich drücke los!« = »Was zum Henker soll ich nur mit ihr anfangen?« antwortete Ledoux. — Tamango schoß und die Sklavin sank todt zur Erde. — »Jetzt einen Andern!« schrie Tamango, und zielte auf einen ganz gebrechlichen Greis: »Ein Glas Branntwein, oder —« Eine seiner Frauen fiel ihm hier in den Arm, und der Schuß ging fehl. Sie erkannte in dem Alten, den ihr Gemahl todten wollte, einen Guissot oder Magier, der ihr einmal prophezeiht hatte, daß sie werde Königin werden.

Tamango, den der Branntwein wüthend gemacht hatte, gerieth jetzt ganz außer sich, als er sah, daß man sich seinem Willen entgegensetzte. Er schlug seine Frau mit dem Flintenkolben, und wandte sich dann zu Ledoux: »Da, nimm sie, ich schenke Dir das Weib!« — sagte er. Sie war hübsch. Ledoux betrachtete sie lächelnd, nahm sie dann bei der Hand und entgegnete: »Für die werde ich schon noch ein Plätzchen finden.«

Der Dollmetscher war ein Mensch. Er gab Tamango für die noch übrigen sechs Sklaven eine Dose von Pappe. Dann ließ er diesen ihre Gabeln abnehmen und sie hingehen, wohin sie wollten. Sie zerstreuten sich auch sogleich, Dieser dahin, Jener dorthin, nicht ohne die größte Verlegenheit, wie sie wieder in ihr mehr als 100 Meilen von der Küste entlegenes Vaterland zurückkommen wollten.

Unterdeß nahm der Kapitän von Tamango Abschied, und beschäftigte sich mit der eiligsten Einschiffung seiner Ladung. Es wäre unklug gewe-

sen, länger am Ufer zu verweilen. Die Kreuzer konnten sich wieder sehen lassen, und am folgenden Morgen wollte er in See seyn. Tamango streckte sich auf's Gras in den Schatten und schlief seinen Branntweinrausch aus.

Als er wieder aufstand, war das Boot schon unter Segel, und fuhr den Fluß hinab. Er fragte, noch von der gestrigen Schwelgerei etwas benebelt, nach seiner Frau Apché. Man antwortete ihm, daß sie das Unglück gehabt habe, ihm zu mißfallen, und daß er sie daher dem weißen Kapitän geschenkt habe, der sie sogleich mit sich an Bord genommen. — Bei dieser Nachricht schlug sich Tamango wild bestürzt vor die Stirn, nahm dann seine Flinte und lief, da der Fluß viele Biegungen bis zum Meere hatte, auf dem geraden Wege zu einer kleinen Bucht, die von dem Einmündplatze ungefähr eine halbe Stunde entfernt war. Da hoffte er das Boot, dessen Fahrt die Krümmungen des Flusses aufhalten mußten, noch anzutreffen, ehe es noch zur Brigg gelangt sey. Er täuschte sich nicht. In der That hatte er noch Zeit, sich in einen Kahn zu werfen und das Negerschiff zu erreichen.

Ledoux staunte, ihn zu sehen, noch mehr aber, ihn seine Frau zurückfordern zu hören. »Geschenkt ist geschenkt!« antwortete er ihm, und wandte ihm den Rücken. Der Schwarze bestand darauf, und bot den größten Theil der Sachen dagegen, welche er für die Sklaven bekommen hatte. Ledoux lachte und versicherte, daß Apché eine sehr gute, liebe Frau sey, und er sie behalten wolle. Nun vergoß der arme Tamango einen Strom von Thränen, und stieß ein so heftiges Schmerzgeschrei aus, als ob ihm ein körperliches Leid zugefügt werde. Bald warf er sich auf dem Boden des Schiffes umher, und rief nach seiner theueren Apché, bald stieß er den Kopf an die Seitenwände, als wolle er sich umbringen. Der Kapitän blieb stets gleichgültig dabei und zeigte nur auf das Ufer, um anzudeuten, es sey nun Zeit, daß er sich entferne. Tamango blieb aber. Er bot selbst seine goldenen Epauletts, seine Flinte und seinen Säbel. Alles umsonst!

Während dieser Unterhandlungen sagte der Lieutenant der »Hoffnung« zum Kapitän: »Es sind uns diese Nacht drei Sklaven gestorben; wir haben also Platz. Warum nehmen wir denn da diesen kräftigen Burschen nicht mit, der mehr werth ist als jene Drei zusammen?« Ledoux überlegte, daß Tamango wenigstens um 1000 Thaler sich verkaufen lasse, daß diese Reise, die sich bereits so vortheilhaft für ihn anfange, seine letzte sey, daß er dann sein Glück gemacht habe, und da er somit den Sklavenhandel aufgeben werde, es ihm wenig kümmere, ob er an der Küste von Guinea einen guten oder schlechten Nachruhm hinterlasse. Uebrigens war das Ufer ganz einsam, und der afrikanische Krieger ihm folglich ganz allein anheim gegeben. Es handelte sich jetzt blos darum, ihm seine Waffen wegzunehmen, denn gefährlich wäre es gewesen, die Hand an ihn zu legen, während er noch in deren Besitze war. Ledoux ließ sich also dessen Flinte geben, unter dem Vorwande, sie zu untersuchen und zu prüfen, ob sie so viel werth sey als die schöne Apche. Während er die Schlösser probirte, ließ er absichtlich das Pulver aus der Pfanne fallen. Andererseits handhabte der Lieutenant Tamango's Säbel, und als dieser sich auf solche Art entwaffnet befand, machten sich zwei handfeste Matrosen über ihn, warfen ihn hinterrücks zu Boden, und fingen nun an, ihn zu knebeln. Der Widerstand des Schwarzen war heldenmüthig. Als er von seiner ersten Bestürzung sich erholt hatte, kämpfte er, trotz seiner unvortheilhaften Lage, lange Zeit gegen die beiden Matrosen. Mittelst seiner ungeheuern Muskelkraft gelang es ihm, sich empor zu arbeiten. Mit einem Faustschlage schmetterte er den Mann nieder, der ihn am Kragen hielt, ein Stück seines Rockes ließ er in den Händen des andern Matrosen, und so stürzte er wie ein Wüthender auf den Lieutenant los, um diesem seinen Säbel zu entreißen. Der Lieutenant hieb ihm damit nach dem Kopfe, und brachte ihm eine breite, aber nicht tiefe Wunde bei. Tamango stürzte noch einmal zurück. Jetzt band man ihm schnell Hände und Füße. Während er sich dabei immer noch vertheidigte, stieß er ein Wuthgeschrei aus; als er aber sah, daß jeder Widerstand vergebens sey, schloß er die Augen und bewegte sich nicht mehr. Nur sein heftiges und schnelles Athemholen zeigte, daß er noch lebe.

»Alle Wetter!« — rief der Kapitän Ledoux, — »werden die Schwarzen, die er verkauft hat, nicht lachen, wenn sie ihn nun auch als Sklaven sehen. Da werden sie nun wohl begreifen, daß es eine Vorsehung gibt!« Unterdeß lag der arme Tamango in seinem Blute. Der mitleidige Dollmetscher, der Tags vorher sechs Sklaven gerettet hatte, trat zu ihm, verband seine Wunde, und sprach ihm ein paar Trostworte zu. Was er ihm etwa sagen konnte, wer mag's wissen? Doch blieb der Schwarze stumm wie ein Leichnam. Zwei Matrosen mußten ihn wie einen Waarenballen auf's Zwischendeck, dahin, wo er liegen sollte, tragen. Zwei Tage lang verschmähte er Essen und Trinken, und man sah ihn kaum die Augen öffnen. Seine Mitgefangenen, ehemals von ihm verkauft, erblickten ihn mit einer Art von dumpfem Staunen jetzt unter sich. So viel Furcht flößte er ihnen noch jetzt ein, daß nicht ein Einziger es wagte, des Elendes dessen zu spotten, der das ihrige verursacht hatte. (Forts. folgt.)

Der Postbote aus Franken.

Eine Würzburger politische Zeitung.

Nro. 86. Würzburg, Montag den 26. März. 1832.

Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wöchentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Konstantinopel, 18. Febr. Die Verordnung des Sultans in Betreff vollständiger Organisation alles Heergeräthes ist theilweise bereits vollzogen, indem mit dem Gießen des schweren Geschützes nach den besten Modellen vorgeschritten wird. Mehrere Festungskanonen und Haubitzen sind schon gegossen, und der 27. Januar war vom Sultan dazu bestimmt, einen Versuch mit diesem Geschütz anzustellen. Der Großherr begab sich zu Pferde aus seinem Serail in das Artillerie-Arsenal und bestieg den auf dem Manövrirplatz der Artillerie befindlichen Kiosk. Alles war in Bereitschaft, und die Exercitien begannen. Die Proben gelangen ausgezeichnet, und der Sultan erklärte sich von der Trefflichkeit des neuen Gusses für überzeugt. Er stieg sodann auf den Platz herab und untersuchte selbst die Geschütze in ihren kleinsten Details. An die Wachtposten und an die versammelten Armen ließ Se. Hoheit bei dieser Gelegenheit Geschenke und Almosen vertheilen und kehrte gegen Abend zu Fuß in sein Serail zurück.

Der Topschie Pascha, unter dessen Leitung die Arbeiten der Artillerie vollzogen werden, hat vom Sultan die Ehren-Dekoration in Brillanten erhalten.

Aus Gallipoli wird gemeldet, daß daselbst der abgesetzte Pascha von Tenedos, Ali Pascha, der dort im Exil lebte, mit Tode abgegangen ist.

Der Moniteur Ottoman meldet: »Der Doktor Sat Deygallières, den die Regierung der Militair-Chirurgen-Schule, die er organisiren soll, vorgesetzt hat, fungirt zugleich als erster Wundarzt in den Militär-Lazarethen. In der Chirurgen-Schule haben schon mehr als 60 Zöglinge ihren Kursus begonnen. Binnen Kurzem werden demnach die ottomanischen Armeen eine hinreichende Zahl unterrichteter Wundärzte besitzen. Obgleich die Chirurgenschule noch kaum einen Monat besteht, so sind doch schon 23 Militärs, die auf die Invalidenliste übergeschrieben und zum Dienst untauglich geworden waren, geheilt worden, nachdem sie sich mehr oder minder gefährlichen Operationen unterzogen hatten.« (Pr. St. Z.)

— Von der italienischen Grenze, 18. März. Mit Freude hat man vernommen, daß Befehl angekommen ist, alle in Tyrol mit Eile begonnenen militairischen Vorbereitungen bis auf Weiteres zu suspendiren. Auch die erwarteten Truppen haben auf dem Marsche dahin plötzlich Halt gemacht. (A. Z.)

— Paris, 19. März. Generallieutenant Delort ist in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag mit dem Befehl nach Grenoble abgereiset, von den Truppen, welche er unterwegs antreffen würde, 12,000 Mann mitzunehmen.

Der österreich. Gesandte hat gestern Depeschen aus Madrid erhalten, welche sehr interessant seyn müssen, da sie die ganze Diplomatik in Bewegung gesetzt haben.

Zu Nimes, Lunel, Alais, Milhau, Saumieres, Fabregues und Pezenas waren am 11. und 12. d. gleichzeitig schwere Kämpfe zwischen den immer kühner werdenden Karlisten und den Anhängern der neuen Regierung. Das Bürgerblut ist dort geflossen, und Verwundete und Tode bezeugen, wie groß die Keckheit der karlistischen Partei ist.

— Paris, 20. März. Darf man den in den Salons in Umlauf gesetzten Gerüchten Glauben beimessen, so steht Hr. Perrier auf dem Punkt, in Ungnade zu fallen; der König soll ihm gestern lebhafte Vorwürfe darüber gemacht haben, daß sein System zu nichts anderem gedient habe, als Frank-

reich in Verwirrung zu stürzen. Hr. v. Montalivet soll im Geheimen beauftragt seyn, eine Untersuchung über die Unruhen im mittäglichen Frankreich anzustellen, in so fern sie mit dem Verfahren des Konseils-Präsidenten in Beziehung stehen könnten. Gewiß ist, daß nach verschiedenen Punkten geheime Agenten abgereiset sind.

Vielen Gelehrten von hohem Rufe sind Anstellungen im königlichen Hause angeboten worden; auch werden Aufträge zu Meublirung und Dekorirung der königl. Paläste gemacht, wodurch sowohl hier als zu Lyon viele Personen Beschäftigung finden.

Eine heute Morgen um 8 Uhr bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffene Depesche soll die Nachricht bringen, daß die Besetzung von Ankona neue Verlegenheiten herbeiführe. Man hofft, morgen Nähreres darüber zu erfahren.

— London, 16. Febr. Der »Courier« sagt, er habe aus einer guten Privatquelle erfahren, daß der von Seiten des engl. Kabinetts jenen von Oesterreich und Frankreich gemachte Vorschlag: die Frage wegen Ankonas freundschaftlich auszugleichen, von beiden Theilen gut aufgenommen worden sey und daß man an einer Uebereinkunft in dieser Hinsicht arbeite.

Das nämliche Blatt spricht von einem Schiffe in der Themse, das Munition und andere Kriegsgegenstände für den Dienst D. Miguels an Bord habe und, sogleich es eine Quantität kongrevscher Raketen und 2 schwere Kanonen von 12 Fuß Länge geladen habe, nach Lissabon absegeln werde.

Der »Courier« vom 16. März vertheidigt die französ. Expedition nach Ankona: »Diese Expedition war kein übereilter Schritt, sondern lange vorher überlegt und dem Wiener Kabinett angezeigt. Dieses Unternehmen ist von unberechenbarem Nutzen. Es zeigt den Mächten des Kontinents, daß sie nicht mehr mit der Intervention spielen und sie als ein Mittel zu ihrer Vergrößerung benutzen dürfen. Die Franzosen werden überdies die Lage der päpstlichen Unterthanen verbessern und durch diese zeitgemäße Entfaltung ihrer Unabhängigkeit das österr. Kabinett von seinen engen Verbindungen mit Rußland abreißen, das, in den belgischen Angelegenheiten, ganz Europa in einen Krieg zu verwickeln drohte.«

Dasselbe Blatt sagt: »Der König von Holland will Leopold anerkennen, wenn bedeutende Modifikationen in den 24 Artikeln zugestanden werden. Graf Orlow kann nicht erwarten, daß die Mächte, welche bereits ratifizirt haben, ihr eigenes Werk wieder vernichten. Es bleibt nichts übrig, als den ganzen Vertrag zu suspendiren, bis Belgien und Holland sich über die streitigen Punkte geeiniget haben. Graf Orlow's Abreise hat sich verzögert; er wird erst in einigen Tagen erwartet. Wir brauchen nicht zu bemerken, daß am 15., als an dem dazu bestimmten Tage, kein Austausch von Ratifikationen Statt gefunden hat.«

Der Herzog von Wellington wurde gestern von dem Pöbel auf der Straße angegriffen und mißhandelt. Die Polizei rettete ihn aus den groben Fäusten.

— Belgien. Brüssel, 19. März. Nach dem »Moniteur Belge« ist die Frist für die Ratifikation des Vertrags in Betreff der Festungen bis zum 31. März verlängert.

Das »Memorial belge« sagt: »Lord Palmerston und der Fürst von Talleyrand haben, wie man versichert, den Botschaftern Preußens, Oesterreichs und Rußlands erklärt, England und Frankreich würden sich von der Konferenz zurückziehen, wenn die Ratifikationen des Vertrages vom 15. Nov. sowohl, als jenes in Betreff der Festungen am 31. März nicht angekommen wären. Hierdurch würde alsdann die Konferenz aufgelöst seyn. Bestätiget sich diese Nachricht, so können Ereignisse von großer Wichtigkeit eintreten.«

Nach dem »Indepenbant« soll diese Nacht ein Kurier beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit der Nachricht eingetroffen seyn, daß Fürst Talleyrand und Lord Palmerston entschlossen seyen, am 31. März die Aufforderung an die Konferenz zu richten, sich in Betreff der 24 Artikel zu entschließen und die Frage auf irgend eine Weise zu lösen.

— Wien, 17. März. Nach gestern aus Paris eingelangten Briefen heißt es hier nun allgemein, daß die französischen Truppen Ankona räumen werden, und eine Uebereinkunft mit der römischen Regierung hinsichtlich der Legationen getroffen werden wird, um schnell die Mißverständnisse beizulegen, die durch die unerwartete Ankunft der Expedition eingetreten waren. Es scheint also, daß die italienischen Angelegenheiten bald zur allgemeinen Zufriedenheit beigelegt seyn, und keine Veranlassung zu einem von den Anarchisten so gewünschten allgemeinen Kriege geben werden. Dann könnte endlich die ersehnte allgemeine Entwaffnung ohne Gefährdung der innern Ruhe der Staaten ins Leben treten, besonders da auch die Nachrichten aus dem Haag sehr beruhigend lauten, und die portugiesischen Angelegenheiten mehr Spanien und England, als das übrige Europa interessiren. Auf der Börse zeigte sich daher eine lange vermißte Thätigkeit, und die Fonds gingen in die Höhe. Verlassen die Franzosen Ankona, so ist zu vermuthen, daß

auch unsere Truppen das römische Gebiet räumen, wenn früher unter einverständlicher Einwirkung des östereichischen und des französischen Kabinetts für die Rückkehr der gesetzmäßigen Ordnung daselbst gesorgt ist. — Heute wurde in der k. k. Hofkapelle, so wie in den Pfarrkirchen, feierlicher Trauergottesdienst für die zu Wien an der Cholera Verstorbenen gehalten, und morgen wird dem Höchsten ein feierliches Dankopfer für die Abwendung dieser verheerenden Seuche dargebracht werden. (A. Z.)

— Sigmaringen, 18. März. Unser Erbprinz hat den 12. d. M. eine Reise nach Karlsruhe, Stuttgart und München angetreten, von wo er sich nach Wien begeben wird. — Für den bevorstehenden Landtag ist der Hof- und Regierungsrath Vögl zum Landtags-Kommissär, und der Frhr. v. Erstenberg zum Freyenthurm in Wien zum fürstl. Geschäftsträger an dem k. k. österr. Hofe ernannt worden. — Nach der neuesten Uebersicht beträgt der Bevölkerungs-Stand des Fürstenthums am Schlusse des Jahres 1831 42,341 Seelen, und hat sich im Jahre 1831 um 224 Seelen vermehrt.

Gleich nach seinem Einzuge in Jerusalem erließ Ibrahim Pascha einen Firman, demzufolge alle heilige Orte und religiöse Stiftungen von Palästina in Zukunft von allen Belästigungen und Steuern frei seyn sollen, welche die Türken dort sich erlaubten und erpreßten.

— Hr. Feldmann, Redakteur des in Kassel erscheinenden «Verfassungsfreundes,» hat bekannt gemacht, als Familienvater fühle er sich, um nicht den Vexationen der dortigen Offiziere ausgesetzt zu seyn, genöthigt, die Redaktion vorläufig aufzugeben.

— In der Linzer Zeitung vom 12. März heißt es: Nachdem seit mehr als 70 Tagen in der Provinz Oesterreich ob der Enns und Salzburg kein neuer Erkrankungsfall an der epidemischen Brechruhr sich ergeben hat, so ist diese Seuche, welche überhaupt nur in acht Ortschaften des Hausruckkreises erschien, als gänzlich erloschen anzusehen, daher auch die bisherigen diesfälligen öffentlichen Bekanntmachungen mit der gegenwärtigen geschlossen werden.

— Der Buchhändler Smirdin in Petersburg hat am 2. März die Eröffnung seines neuen, prächtigen, mit 16,000 Werken geschmückten Lokals mit einem glänzenden Gastmahle gefeiert, wozu er 120 russ. Schriftsteller eingeladen hatte.

— Am 20. d. schlug der Blitz zu Heidelberg in die auf dem Speisemarkte freistehende Pfarrkirche zum heil. Geiste und zündete. Bei den guten Löschanstalten war die nach der Länge des Daches fortgelaufene Entzündung alsbald gelöscht.

— Unweit Wermelskirchen hat sich jüngst ein junger Taugenichts an einem Baume erhängt, und an dessen Stamm folgende Wort geschrieben:

»Wenn dies nicht gut für die Cholera ist,
So weiß der Teufel, was besser ist.«

—* Auf das im Herbste des Jahres 1830 zum Besten der durch Hagelschlag beschädigten Einwohner im Ober-Mainkreise herausgegebene und im Verlage der J. C. Dresch'schen Buchhandlung in Bamberg sich befindende Werkchen «Leben und Träume» von G. Wilhelm Zimmermann, über welches bereits vor einem Jahre in einer Extra-Staffette des Postboten eine Rezension erschienen ist, hatten in Allem an 209 Personen subskribirt. Von diesen sind bei dem Subskriptions-Preise von 48 Kr. an 168 Gulden 12 Kr. eingegangen, wovon nach Abzug der Kosten für Druck und Papier 16 fl. 12 kr. übrig blieben. Diese Summe, wozu noch außerdem ein edelmüthiger Menschenfreund 5 Gulden 48 Kr. beigesteuert hat — also in Allem 22 Gulden — ist bereits im Monat Februar des vorigen Jahrs an die königl. Regierung des Ober-Mainkreises abgeschickt worden. Den weitern Erlös aus den in den Buchhandel gegebenen Exemplaren wird der Herausgeber sofort gleichfalls an Dieselbe übersenden, sobald er mit der Buchhandlung Abrechnung darüber gepflogen hat. (Eingesandt.)

Inland.

(Weiter aus dem k. Regierungsblatte Nr. 12.)

Die Pfarrei Pilgramsreuth, Dek. Hof, erhielt der Pfarrer J. A. Ch. Sonntag zu Guttenberg; die Pfarrei Martinsheim, Dek. Uffenheim der Pfarrer J. Ph. Degen zu Betwar; die Pfarrei Irensdorf, LG. Bamberg II., der Pfarrer Th. Hohmann in Oberscheinfeld.

— Die «Baierische Staats-Zeitung» enthält in Nr. 18 vom 21. d. M. ein Schreiben eines Privatmannes über die Revolution in Rheinbayern, worin folgende Stelle vorkömmt: »Seltsam genug haben sich einige Begünstiger der Vereine hinter ein angebliches Schweigen der Gesetze über dergleichen Verbindungen zu verschanzen gesucht, und eine unumstößliche juridische Regel in dem Satze zu finden vermeint; alles sey erlaubt, was nicht verboten sey. Sowie die Herren den Satz verstehen, ist er eine offenbare Sophisterei. Es ist nicht nöthig, daß irgend eine spezielle Handlung durch das Gesetz namentlich verboten sey,

um sie rechtswidrig zu machen; es reicht hin, wenn sie zu einer Gattung von Handlungen gehört, die das Gesetz verbietet. Die Gefahr politischer Vereine wird überall, selbst in England, anerkannt; es wäre ein Fehler, wollte die Regierung den Staat solcher Gefahr aussetzen, aus pedantischer Vorliebe für buchstäbliche Auslegung der Gesetze. Der gesunde Menschenverstand schon fordert schlechthin, daß politische unverantwortliche Vereine nicht geduldet werden u. s. w.«

— Im Oberdonaukreise sollen viele Menschen Pferdefleisch essen, und deswegen ist nach einer unterm 10. d. M. von der königl. Regierung des Oberdonaukreises erschienenen Verordnung der öffentliche Verkauf des Pferdefleisches verboten, weil durch Köche, Metzger ꝛc. Mißbrauch getrieben werden könnte; der Genuß desselben aber bei Privaten nur in der Art erlaubt, wenn das Pferdefleisch gehörig von einem Thierarzt untersucht, und gut befunden worden ist.

— München, 22. März. Neuestem Vernehmen nach, wird Se. Maj. der König in den ersten Tagen des Aprils die Reise nach Italien (nach den Bädern von Ischia bei Neapel) antreten, und am 25. Juni, also bis zum Frohnleichnamsfeste wieder hier eintreffen.

— München, 23. März. Sicherem Vernehmen nach hat Hr. Saphir die Anstellung als Hoftheater-Intendanz-Rath, unterm 18. d. ausgefertigt, erhalten.

(Erledigte kath. Pfarrei.) Aschach, LG. Kissingen. Ertrag 614 fl. 29 3/4 kr.; Lasten 52 fl. 52 1/4 kr.

Regensburger Lotterie-Ziehung vom 22. März.
14. 78. 1. 79. 61.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 24. März. Weitzen 17 fl. 20 kr.; Korn 13 fl. 56 kr.; Gerste 12 fl. 30 kr.; Haber 6 fl. 26 kr.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 17. bis 24. März.

J. Meeder, Kandidat der Theologie, 23 Jahre 5 Monate alt. — G. Lauterweg, Stadtgerichtsrath, 68 J. 6 M. a. — C. Hoffmann, Pfründnerin, 86 J. a. — J. Karli, Schauspielers-Wittib, 52 J. a. — M. Bruck, Häckers-Wittib, 74 J. a. — C. Zippelius, Seifensieders-Wittib, 62 J. a. — N. Reinhard, Sekretär, 67 J. a. — M. A. Neuland, Müllermeisters-Frau 33 J. 7 M. 1 1/2 Woche a. — U. Sartorius, Pfründnerin, 76 J. a. — Kinder 5.

Fremden-Anzeige vom 23. März.

(Adler.) Hr. Dr. Heußer, v. Köln. HH. Imatichki, Kapitän, Lenartawitz, v. Braun u. Waiswilla, Lieutenants, mit Bed., u. Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Gans, v. Frankfurt, Haaß, v. Bamberg, Weller, v. Augsburg, Bauder, v. Bremen. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Truchseß, mit Bed., v. Wetzhausen. Hr. Eilfländer, Fabrikbesitzer, v. Kempten. HH. Kfl. Fränkel, v. Uerspringen, Hamburger, v. Büttbardt, Frank. v. Ansbach. (Geld. Kreuz.) St. E. Hr. General Rybinski, mit Suite, u. HH. Josmick, Stabsarzt, Graf v. Igalinsky, v. Kurawsko u. Katkawsky, Kapitäne, Purnawsky, Lieutenant, v. Polen, v. Maiarsky u. Ortawsky, Lieutenants, v. Krakau, Labenki, Lieutenant, v. Mieraw. Krzyzanow u. Barthawsky, Lieutenants, v. Pruzinaw. Haßmann, Lieutenant, v. Krakau. Kabilinsky, Kapitän, v. Lublin, Godroge, Kapitän, v. Litthauen, Klimaszewsky, Lieutenant, v. Wilna. Hr. Frhr. v. Risser, Part., v. Lübeck. Hr. Br. v. Kaß, v. Ansbach. Hr. v. Killwig, Assessor, v. Regensburg. Hr. Fittmann, Dr. Med., v. Nürnberg. HH. Kfl. Blank, v. Roßbach, Eckardt u. Oppenheimer, v. Frankfurt. Zens, v. Kannstadt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Helliar, Forstmeister, v. Thüngersheim. Mad. Heinecke, Schauspielerin, v. Dresden. HH. v. Uttar u. v. Wolf, Kuriers, v. Wien. (Schwan.) Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. HH. Kfl. Oßwald, v. Bielefeld, Schede, v. Hohenstein, Hentjens, v. Paris, Endreß v. Nürnberg, Faber, v. Wertheim.

Bei Galvagni im Kürschnershofe sind zu haben: Mailändische Chokolade per Pfund zu 1 fl. 6 kr., Gesundheits-Chokolade per Pfund à 38 kr., ditto mit Vanille per Pfund à 2 fl. 24 kr. — Düsseldorfer Senft per Pfund à 36 kr.

[2 a] **Sangiorgio et Gerosa aus Mailand**

empfehlen sich mit einer schönen Auswahl von Gold- und Silberwaaren, Pettschaften und Ringen für Herren und Damen, englischen Scheeren, Rasir- und Federmessern, Kaffebrettern, Leuchtern sammt Lichtscheeren, feinen großen und kleinen Brieftaschen, Etuis für Herren und Damen, Brasleten, Ohrentingen, Vorsteknadeln, vergoldeten Schnallen, Dosen, Handschuhen, Hosenträgern, guten Corallen, römischen Perlen, allerhand Sachen von Perlenmutter, Schildkrottkämmen, kleinen und großen von Elendsklaue, Reitpeitschen, Stöcken, Sporen, Blüchertaschen, Kaffetassen, kölnischem Wasser, Parfümerie-Wasser, italienischen Chokoladen, nebst verschiedenen Artikeln, die hier nicht bemerkt sind. Indem dieselben um geneigten Zuspruch bitten, versprechen sie zugleich die billigsten Preise und prompteste Bedienung. Ihre Boutique ist vor dem kön. Stadtgerichtsgebäude neben dem Dom.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 87. Würzburg, Dienstag den 27. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wöchentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 18. März. Der wirkliche Geheimerath Engel hat gestern die hiesige Hauptstadt verlassen und begibt sich wieder nach St. Petersburg zurück. — In diesen Tagen langten die Generale Okuniew aus St. Petersburg, Kuzmin aus Lublin, Gerbel aus Kalisch, Klüpfel aus Lentschytz und der Graf Wladislaus Malachowski aus Neustadt hier an. — Im Verfolg ihrer früheren Bekanntmachungen bringt die Unterstützungs-Kommission für die Offiziere der poln. Armee zur öffentlichen Kenntniß, daß mittelst einer Bestätigung der fünften Namenliste an 100 Personen eine jährliche Geld-Unterstützung im Gesammtbetrage von 91,825 fl. bewilligt worden ist. — In Warschau und der Umgegend wurden seit einigen Tagen mehrere Personen vom Nervenfieber befallen. — Die hiesigen Zeitungen enthalten die Nummern derjenigen Partial-Obligationen, auf welche bei der Verloosung am 15. und 16. d. M. die bedeutendsten Gewinne gefallen sind. (Pr.St.Z.)

— Ankona, 14. März. Dieser Tage liefen das französische Linienschiff Marengo und die Lastkorvette Rhone hier ein, und setzten 1300 Mann Linientruppen, 200 Artilleristen, und vieles Geschütz ans Land. Man versichert, daß noch mehr Truppen ankommen sollen; bis jetzt beläuft sich die französische Macht in unsrer Stadt auf etwas mehr als 3000 Mann. Sie leben auf eigne Kosten und thun der päpstlichen Regierung keinen pekuniären Schaden; auch hat letztere ihrerseits von der Strenge ihrer verfügten politischen Trennungsmaßregeln etwas nachgelassen; denn wir sehen wieder die Postkouriere und Eilwogen von Rom hier ankommen, welche seit 14 Tagen bei uns vorbeipassiren mußten. — An Herstellung der hiesigen Festungswerke wird eifrig gearbeitet.

— Bologna, 16. März. Die Umtriebe der französischen Partei der Bewegung, die Aeußerungen der französischen Offiziere in Ankona, und das ganze Betragen der dortigen französischen Befehlshaber zielen dahin ab, Italien zu revolutioniren. Auch strömen in Menge sogenannte italienische Patrioten, welche bei Revolutionen nichts verlieren, aber Alles zu gewinnen haben, in Ankona zusammen, um dem Obristen Combes ihre Dienste anzubieten. Oesterreich hat sich daher auf dreimaliges dringendes Ansuchen des römischen Hofs entschlossen, seine Truppen vorrücken zu lassen; heute beginnt der Marsch, um Rimini, Pesaro, Fano und Urbino zu besetzen, und diese Provinzen vor der Revolution zu schützen.

— Bologna, 17. März. Unter den hier stehenden österreichischen Truppen bemerkt man nun Bewegungen. Die Infanterieregimenter Hohenlohe und Albert Giulay, die bisher unsere Besatzung bildeten, ziehen nach der Romagna; hingegen erwartet man jeden Augenblick aus der Lombardei die Infanterieregimenter Esterhazy und Luxem, wodurch die Stärke der Oesterreicher in den Legationen bis gegen 12,000 Mann anwachsen wird. Man spricht auch von der Ankunft noch zahlreicherer Truppen, welche sich jenseits Rimini, auf der Straße von Ankona aufstellen würden. Dessen ungeachtet glaubt man hier nicht an Krieg, sondern hält das Alles nur für Demonstrationen, um die Abschließung eines »italienischen Protokolls« zu definitiver Regulirung der innern politischen Verhältnisse dieser Provinzen zu beschleunigen. Es scheint gewiß, daß zu Rom hierüber unterhandelt wird; aber man beobachtet darüber das tiefste Stillschweigen. Die von Kardinal Albani ausgeschriebene gezwungene Anleihe ist noch nicht bezahlt, und wird unstreitig große Schwierigkeiten finden.

— Paris, 20. März. In Folge einer gestern

zwischen dem Konseilspräsidenten und dem Grafen Appony gehaltenen Konferenz, ist man übereingekommen, daß die auf Stadt und Festung Ankona gepflanzte dreifarbige Fahne abgenommen werden solle. Der österreichische Botschafter, fügt man hinzu, hat dies Zugeständniß erhalten, indem er Hrn. Perier bemerklich machte, daß die Adler Oesterreichs in keiner von kaiserlichen Truppen besetzten Stadt der Romagna aufgepflanzt worden seyen.

Graf Appony, meldet der »Messager,« erhielt vorgestern einen Kurier von Fürsten Metternich. Man versichert, der Inhalt der Depeschen sey nichts weniger als befriedigend und die österreichische Regierung beklage sich darin lebhaft über die Folgen der Besetzung Ankona's und das Benehmen unsrer Truppen in dieser Stadt und besonders in Betreff der Befestigungswerke, in welcher Beziehung der Papst neuerdings protestirt haben soll.

Der heutige Moniteur meldet: »Das Ende der telegraphischen Depesche, deren Anfang wir gestern mitgetheilt, ist heute angelangt. Sie zeigt an: »General d'Uzer hat in der größten Ordnung, an der Spitze der von ihm befehligten Truppen, seinen Einzug in Grenoble gehalten. Alle Posten wurden von den Linientruppen abgelöst. Die gerichtliche Untersuchung geht ihren Gang fort. Die vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt. Alles nimmt wieder seinen gewöhnlichen Lauf.«

— Paris, 21. März. Man behauptet, es sey eine Note des päpstlichen Kabinetts eingetroffen, in welcher dasselbe sich zu einigen Zugeständnissen, und zu der Zurücknahme des Edikts des Kardinals Albani bereit erklärt, wenn die französischen Truppen zurückgezogen würden. Im entgegengesetzten Falle aber werde Frankreich durch eine Bulle mit dem Interdikt belegt werden. Da indessen bis zu der Zeit, wo die Verhandlungen wegen der in Sold zu nehmenden Schweizertruppen beendigt seyn werden, österreichische Truppen im Kirchenstaat stehen bleiben müssen, so darf man schwerlich glauben, daß die französischen Truppen zurückgezogen werden.

Gestern hat der russische Gesandte Depeschen an seine Regierung abgesendet, in welchen er eine sehr ungünstige Schilderung von der Lage Frankreichs macht. Man sagt sogar, Herr von Pozzo di Borgo habe seine Angelegenheiten dergestalt geordnet, daß er bereit sey, Paris jeden Augenblick zu verlassen. Er erwartet übrigens mit Ungeduld Depeschen seiner Regierung auf seine Anzeige von der Besitznahme von Ankona. Es könnte wohl seyn, daß dies Ereigniß, so wie die im mittäglichen Frankreich ausgebrochenen Unruhen, die Ansichten des Kabinetts von St. Petersburg und vom Haag, über die belgische Angelegenheit, sehr wesentlich änderten.

Die Regierung hat neue Maßregeln genommen, um den Dienst der Nationalgarde zu vermindern, und sie durch Linientruppen fast überall ersetzen zu lassen.

Das Mißverständniß zwischen dem Konseils-Präsidenten und dem Kriegsminister ist so groß, daß es sich sogar in Gegenwart des Königs äußert.

— Paris, 22. März. Der »Temps« zeigt eine dritte Protestation des Papstes an.

Der Kriegsminister gab gestern in der Deputirtenkammer die Versicherung, daß die Regierung Algier nicht aufgeben werde, vielmehr nächstens zur Wiedereroberung von Bona schreiten werde.

Wir erfahren, daß in diesem Augenblicke (3 1/2 Uhr) ein Duell, in Veranlassung eines heute Morgen in der Tribüne enthaltenen Artikels, stattfindet, dessen Ausfall, welcher er auch seyn möge, jedenfalls großes Aufsehen machen wird.

Vorgestern Nachmittags 4 Uhr bis 11 Uhr Abends bemerkte man viele junge Leute, den Pontneuf passirend, welche auf ihren mit Wachstaffent überzogenen Hüten rothe oder violette Bänder und große Rohrstöcke in den Händen trugen.

— Aus dem östlichen Frankreich, 17. März. Die Aufregung unserer Departements von Besançon bis Avignon durch die Lyoner und Grenobler Unruhen hat wenigstens für den Augenblick einen homöopatischen Ableiter gefunden, der einen edlen Grund hat. Es ist die rege Theilnahme und Wohlthätigkeit, die unermüdete Unterstützung, welche den armen Polen bei uns zu Theil wird, so wenig im Grunde auch das ist, was wir ihnen bieten können. Bekanntlich hat unsere Regierung die ihnen ausgesetzte geringe Unterstützung noch verringert, so daß jetzt nicht mehr denn fünfzehn Centimen oder drei Sous für den Tag übrig bleiben, was für den ganzen Monat vier Franken fünfzig Centimen macht. Wer nun weiß, was das Leben in unsern Gegenden kostet, der begreift, daß diese Unterstützung nicht hinreicht, um dem Manne nur für einen halben Tag Brod zum Sattessen zu verschaffen. Wären die Polenvereine in Besançon, Bourg, Avignon und die Polnische-Bazar's-Societät in Lyon nicht, wo die Wohlthätigkeit der Privatpersonen viel an baarem Gelde, an Kleidungsstücken, Wäsche, Nahrungsmitteln ꝛc. zusammenschießt, so würden die Armen mit dieser Regierungsunterstützung sich kaum vor dem Hungertode sichern, und übrigens kein einziges anderes Bedürfniß befriedigen können. Durch jene Privatunterstützung ist nun bisher redlich für sie gesorgt worden, ja im ersten Ueberströmen der Gemüther selbst zu gut, denn

es kömmt jetzt dafür weniger ein, weil die Meisten gleich und auf Einmal gegeben haben, Viele selbst über ihre Kräfte. Es geht daher jetzt mit der Unterstützung schon knapp zu, und es werden die benachbarten Städte und Departements, wo keine Polen hinkommen, zur Mitwirkung aufgefordert. Von da kömmt nun auch Manches ein, aber dies ist noch immer nicht genug, denn der Hülfsbedürftigen drängen sich zu Viele, und so bescheiden sie auch sind, so gern sie sich auch mit Wenigem begnügen, so fehlt ihnen doch nicht mehr als Alles: Kleidung, Wäsche, Beschuhung ꝛc. — Der Lyoner Bazar für die Polen hat den Gedanken gefaßt, eine Münze auf Frankreichs Hoffnungen und Wünsche für Polen schlagen zu lassen, und sie für fünf Franken zu verkaufen. Da sie nun dem Wohlthätigkeits-Vereine nicht mehr als Einen Franken kostet, so werden die übrigen vier Franken den Polen zu gut kommen. Die Sache selbst richtet aber ihre gebeugten, doch lange noch nicht gebrochenen Gemüther mit der freundlichen Hoffnung auf, die Allen im Herzen liegt, so chimärisch sie auch seyn mag. Zu ihrer unglücklichen Lage trägt auch ihre Unkenntniß der französischen Sprache wesentlich bei, und die ungeduldige Lebhaftigkeit, mit der die Franzosen Jeden behandeln, der ihre Sprache nicht versteht, was sie noch immer nicht begreifen können. Uebrigens sind auch unter so Vielen manche Unwürdige, die — wenn sie nach Paris gedurft hätten, wie die dortige Revolutionspartei wünschte — dort mächtig Oel ins Feuer gegossen haben würden. Sie haben auch zuweilen Streit mit einander. Neulich duellirten sich ein paar Offiziere in Bourg, weil einer den andern im Zorn »Russe« geheißen hatte.

— London, 16. März. Die »Times« sagen: »Leider ist es nur zu wahr, daß die Sache der friedlichen Reform verloren ist, wenn die Lords die Erwartung der Nation zum zweiten Male täuschen; dann tritt eine Reform ein, die man mit dem Namen »Revolution« bezeichnen darf. Wehe denjenigen, die dann vor Gott und den Menschen als verantwortlich für ein solches Ereigniß seyn werden!«

— Niederlande. Haag, 19. März. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich ist nicht, wie früher gemeldet wurde, am 16. d. nach der Armee abgegangen, sondern er sollte einige Tage später nach der Schelde abreisen, um, als Oberbefehlshaber der Marine, die dort stationnirten Kriegsschiffe zu besichtigen und zugleich die Ehrenzeichen vertheilen, welche aus dem Metalle der den Belgiern abgenommenen Kanonen verfertiget worden.

Der russ. Botschafts-Sekretär, Hr. Labenski, ist wieder nach Paris abgereist. Ueber die Abreise des Grafen Orloff, der noch auf die Rückkehr eines nach Petersburg gesandten Kuriers wartet, ist noch nichts bestimmt.

— Belgien. Brüssel, 20. März. Hr. Fallon, Präsident des Rechnungshofes, ist mit den ersten Obligationen der belgischen Anleihe, die dem Hause Rothschild abgeliefert werden sollen, nach Paris abgereist.

Das diesjährige Budget des Kriegsdepartements ist in Belgien, für eine Armee von 86,000 Mann, zu mehr als 63 Millionen Franken angesetzt; in Preußen, wo sich die Armee (Alles einbegriffen) wohl auf mehr als 460,000 Mann beläuft, beträgt das diesjährige Kriegsbudget nur etwa 85 Millionen Franken.

Das »Journal des Flandres« sagt: Man hofft sehr, daß der General Evain das Portefeuille des Kriegs und zugleich die großen Naturalisations-Briefe, die der König ihm angeboten, annehmen werde. Die Nachricht, daß Hr. de Meulenaere zum Präsidenten des Konseils ernannt sey, bestätiget sich nicht; aber der Austritt des Hrn. Coghen scheint gewiß.

— Brüssel, 21. März. Gestern Morgens fand man in einem der Lokale der Gefängniß-Verwaltung die Leiche eines Angestellten beim Kriegsministerium, der reformirt worden war. Der Unglückliche hatte sich am Vorabende aufgeknüpft.

Die »Emanzipation« sagt: »Wir glauben den durch England und Frankreich gefaßten Entschluß, die der Vollziehung des Vertrags vom 15. Nov. durch die Unschlüssigkeit Rußlands entgegenstehenden Schwierigkeiten zu Ende dieses Monats endlich zu heben, bestätigen zu können. Diese beiden Mächte sollen nicht nur den Entschluß angezeigt haben, die Konferenz aufzulösen, wenn die Ratifikationen zu jener Zeit nicht angekommen seyn würden; sondern es soll ihre Absicht seyn, alsdann eine neue Versammlung zwischen den Bevollmächtigen Englands, Frankreichs und Belgiens zu bilden.

— Lüttich, 21. März. Die mit der Untersuchung über die Operationen der Maasarmee unter dem Kommando des Generals Daine in den ersten Tagen des Augusts v. J. beauftragte Kommission hat ihre Arbeit seit langer Zeit beendiget. Es geht daraus hervor, daß dem General Daine nichts zur Last gelegt werden kann.

— Mainz, 17. März. Gestern fuhr das Dampfboot, »der Ludwig«, von hier nach Koln ab, um das Bingerloch zu sondiren. Von dem Erfolge dieser Untersuchungsreise wird es abhängen, ob die Dampfschifffahrt sogleich oder erst nach eingetretenem höhern Wasserstande beginnen wird. Von den resp. Regierungen, nämlich von Preußen und

Hessen, ist die für die Vereinigung der beiden Dampfschifffahrtsgesellschaften in Mainz und Köln nachgesuchte Ratifikation noch nicht eingetroffen. Unterm 17. d. M. ist zwischen Mainz und Rotterdam ein Vertrag wegen einer direkten Rangfahrt abgeschlossen worden. — So eben ist hier eine Verfügung der höhern Behörde eingetroffen, wodurch die jüngste Wahl des hiesigen Gemeinderaths, wegen Bestechungen die dabei vorgefallen, annullirt und 13 Wahlmänner vor das Zuchtpolizeigericht gestellt sind. (A. Z.)

— Frankfurt, 24. März. Wir haben am Schlusse dieses eine traurige Nachricht zu berichten: Göthe ist nicht mehr! Ein Schreiben aus Weimar, vom 22. d., meldet uns hierüber Folgendes:

»Diesen Mittag starb in den Armen seiner, sein Krankenlager umgebenden Familie und Freunde, der großherzogl. sachsen-weimarsche Staatsminister, Johann Wolfgang von Göthe. Er hatte blos vier Tage wegen eines Schnupfenfiebers, das sich in ein gastrisch-nervöses Fieber umgewandelt hatte, das Bett hüten müssen. Seine Sinnen und Sprache waren ihm bis zum letzten Athemzug geblieben. — Die Beisetzung seiner irdischen Ueberreste in der von seinem verewigten Freunde, dem Großherzog Karl August, auf dem neuen Friedhofe Weimars erbauten sogenannten Fürstengruft, wird wahrscheinlich in einigen Tagen erfolgen.

Göthe war am 28. August 1749 dahier in Frankfurt geboren, und erreichte demnach das Greisenalter von 82 Jahren 7 Monaten. (Fr. d. Jour.)

Grenoble ist die Vaterstadt des jetzigen französischen Ministerpräsidenten.

Inland.

Der Kutscher eines Regimentspferdearztes in München trank kürzlich, in Folge einer Wette, eine Maaß Branntwein auf einmal aus. Am folgenden Tage starb er unter den Schmerzen innerer Verbrennung.

— München, 23. März. Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Italien ist nunmehr auf den 4. April festgesetzt. — Der Minister des Innern, Hr. Fürst v. Wallerstein Durchl. befindet sich schon seit einiger Zeit unwohl, und darf das Zimmer nicht verlassen. — Sicherem Vernehmen nach hat der Magistrat der hiesigen Residenzstadt den für Erbauung des neuen Bibliothek-Gebäudes gewünschten Bauplatz, welcher demselben wegen des Ankaufs der früher daselbst gestandenen Häuser (die bereits sämmtlich abgebrochen sind) auf 80,000 Gulden zu stehen kam, Sr. Maj. dem Könige ehrfurchtsvoll als Geschenk angeboten, was auch von Sr. Maj. angenommen worden. Man sagt nun, daß noch vor Abreise des Königs der Grundstein zu dem neuen Bibliothekgebäude gelegt werden wird. Der Bauplatz selbst befindet sich in der Mitte zwischen der Ludwigskirche, die in Bälde unter Dach kommen dürfte, und dem Gebäude des Kriegeministeriums.

---

† Am 10. März der berühmte Komponist und Klavierspieler Clementi in einem Alter von 81 Jahren, auf seinem Landgute Evesham in der engl. Grafschaft Worcester

---

Fremden-Anzeige vom 25. März.

(Adler.) Hr. Dr. Leußer, v. Köln. HH. Zwatichki, Kapitän, Lenartowitz, v. Braun u. Waismilla, Lieutenants, mit Bed., v. Polen. Hr. Störrler, Keller, v. v. Straßburg. HH. Kfl. Phaler u. Wiener, v. Fürth. Beeden u. Hepken, v. Bremen. Uhmann, v. Mainz. Striländer, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Se. E. Hr. Reichsrath Graf v. Schönborn, mit Gefolge, v. Gaibach. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Frhr. v. Breidbach-Bürresheim, Kammerherr Sr. Durchl. des regierenden Herzog von Nassau, mit Bed., v. München. Freifrau v. Pöllnitz, mit Fräul. Schwester u. Bed., v. Frankenberg. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhstockheim. Hr. Speyer, Gutsbesitzer, v. Augsburg. HH. Kfl. Fränkel, v. Uerspringen. Held. v. Ansbach. Ullsamer, v. Speyer. (Gold. Kreuz.) Se. E. Hr. General Rybinski, mit Suite, v. HH. Jasnick, Stabsarzt, Graf v. Swalinsky, v. Kurawsky u. Rathawsky, Kapitäne, Oriawsky u. Haßmann, Lieutenants, v. Krakau. Kabilinsky, Kapitän, v. Lublin, Gedroge, Kapitän, v. Litthauen. Klimaszewsky, Lieutenant, v. Wilna. Hr. Frhr. v. Risser, Part., v. Lübeck. Hr. Br. v. Ruff, v. Ansbach. Hr. v. Killwig, Assessor, v. Regensburg. Hr. Fettmann, Dr. Med., v. Nürnberg. HH. Kfl. Blau, v. Roßbach. Oppenheimer, v. Frankfurt. Zeuß v. Haller, v. Kannstadt. (Schwan.) Freifrau v. Geismar, mit Dienerschaft, u. Freifrau v. Wikleben, mit Dienerschaft, v. Stuttgart. Hr. Schilcher, Regierungs-Assessor, v. Augsburg. Hr. Held. Oekonom, v. Saarbrücken. HH. Kfl. Endreß v. Weinsberg. Schede, v. Hohenstein. Faber, v. Werthim. Oßwald, v. Bielefeld.

Entbindungs-Anzeige.

Meinen verehrten Freunden und Bekannten zeige ich die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben hiemit ergebenst an.

Würzburg den 26. März 1832.

Dr. Blume, Rgts Arzt.

Zwei Geldbeutel, worin sich 1 fl. 2 kr. befanden, wurden auf der Domstraße gefunden. Wer solche verloren hat, wolle sich in der Expedition dieses Blattes melden.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine Würzburger politische Zeitung.

Nro. 88. Würzburg, Mittwoch den 28. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Alexandrien, 17. März. Die Expedition unsers Vicekönigs nach Syrien, von welcher man sich so viel versprach, scheint eine sehr ungünstige Wendung zu nehmen. Die Pforte hat bekanntlich das Unternehmen des Pascha's mit dem größten Unwillen aufgenommen; der Sultan schickte sogleich einen Abgeordneten hieher, mit dem Befehle an den Pascha, seine Truppen aus Syrien zurückzuziehen. Mehemed Ali hoffte die Pforte durch große Versprechungen zu beruhigen, oder wenigstens so lange hinzuhalten, bis sein Sohn Ibrahim im Besitze von Acre wäre, allein diesmal gehen ihm die Sachen nicht nach Wunsch. St. Jean d'Acre hält sich, Abdallah Pascha und seine Truppen leisten hartnäckigen Widerstand; hingegen hat die ägyptische Armee durch Krankheiten und Desertion großen Verlust erlitten. Bis vorgestern hegten wir die Hoffnung, daß die Mißhelligkeiten gütlich ausgeglichen werden würden; allein nun sind wir überzeugt, daß Aegypten große Ereignisse und vielleicht Veränderungen bevorstehen. Vorgestern nämlich kehrten die Tataren, mit der Antwort der Pforte auf die von Mehemed Ali gemachten Vorschläge zu einer gütlichen Uebereinkunft, von Konstantinopel zurück. Der Sultan hat dieselben verworfen, und beharrt auf seinem frühern Befehle, daß der Pascha sogleich seine Truppen aus Syrien zurückziehn und von seiner Armee nur so viel beibehalten solle, als zu Erhaltung der Sicherheit und Ordnung in Aegypten erforderlich sey. Mehemed Ali kann und wird diesem Befehle nicht gehorchen. Man hat also in Eile zwei neue Regimenter nach Syrien zur Verstärkung der Armee eingeschifft, die größte Thätigkeit herrscht im Arsenale, die Flotte wird ausgerüstet und eine neue große Aushebung für die Armee und die Marine mit aller Strenge ausgeführt. Der Krieg zwischen der Pforte und unserm Pascha ist nach allem Anscheine unvermeidlich. Indessen sind Mehemed Ali's Finanzen schon jetzt erschöpft und in einer mißlichen Lage, die Armee, die Seeleute, die Arbeiter im Arsenale und die Civilbeamten haben seit mehreren Monaten ihre Gehalte zu fordern; von dem Handelsstande darf der Pascha in diesen kritischen Augenblicken keine Hülfe mehr erwarten, da ihm die Kaufleute bereits sehr bedeutende Summen auf Baumwolle, die er ihnen vermuthlich nicht wird liefern können, vorgeschossen haben. (A. Z.)

— Italien. Privatnachrichten aus Rom sagen, zu Ferrara werde die österreichische Besatzung um 2000 Mann verstärkt. Auch habe Oesterreich Sardinien die schleunige Wiederherstellung der Militärstraße von Mantua nach Spezzia angesonnen.

— Paris, 22. März. An der Börse waren verschiedene Gerüchte im Umlauf. Man spricht von dem Scheitern eines von Don Pedro's Schiffen an der spanischen Küste, dessen sich, trotz der zwischen Spanien und Portugal bestehenden Verträge und der Vorstellungen des engl. Konsuls zu Kadix, die Regierung solle bemächtiget haben.

Vorgestern Morgen (für welchen Tag ein neuer Aufstand prophezeihet war) wurden viele Immortellen-Kränze am Fuße der Säule auf dem Vendome-Platze niedergelegt.

In dem »Konstitutionel« heißt es: Die Unruhen zu Lyon und Grenoble beweisen, daß die Gewalt, welche ihre Entstehung den Barrikaden verdankt, fester steht, als sie selbst glaubt, wenn sie sich sonst ihres Ursprungs erinnern will.

Ein Rundschreiben an die Präfekten empfiehlt

genaue Beaufsichtigung der reisenden Handels-Kommis.

Man berichtet, zu Metz hätten Verhaftungen Statt gefunden, weil man daselbst am Aschermittwoch: »Es lebe Napoleon II.! Es lebe die Republik! Nieder mit den Karlisten! Nieder mit Ludwig Philipp« gerufen habe.

— London, 19. März. Die Atalante ist am 16. in 11 Tagen von Terceira zu Livervool eingelaufen. D. Pedro hatte sich am 3. von St. Miguel nach Terceira begeben, wo er unter Kanonendonner und dem Jauchzen seiner Anhänger empfangen wurde. Seine Gesammtmacht kann sich auf 12 bis 15,000 Mann belaufen. Gegen den Mai glaubte man die Operationen gegen Portugal ihren Anfang nehmen zu sehen.

Die Nachrichten aus Irland lauten wieder beunruhigender, in einigen Grafschaften mußten die Landbewohner sich erst von den Häuptern der Mißvergnügten förmliche Erlaubniß einholen, ihre Aecker bestellen zu dürfen.

Seit dem Erscheinen der Cholera sind in ganz England 6878 Individuen daran erkr., u. 2025 gest.

— Belgien. Brüssel, 22. März. Der König hat folgenden Beschluß erlassen: »Unser Minister des Innern ist ermächtiget, die immerwährende Konzession einer zwischen Antwerpen und Lüttich zu eröffnenden Eisenbahn, welche bestimmt ist, die erste Sektion der Eisenbahn von Antwerpen nach Köln zu bilden, zum öffentlichen Zuschlag auszusetzen. Demzufolge werden der am 10. Febr. durch die Ingenieurs der Brücken und Chausseen, Simons und von Ridder, entworfene allgemeine Plan, der Schätzungs-Anschlag und das Heft der Lasten und Bedingungen, welche demselben beigefügt sind, dem Grundsatze nach genehmiget und sollen als Basis bei dem Zuschlage der Eisenbahn dienen.«

Aus Ostende schreibt man, daß der belgische Kof, Jonge Nikolaes, mit einer Salzladung von Livervool kommend, auf der westlich von Nieuport liegenden Smalbank ganz verunglückt ist; die Schiffsmannschaft wurde glücklich gerettet. Eine englische Goelette ist, wie es scheint, ebenfalls bei dieser Bank zu Grunde gegangen, und eine zweite engl. Goelette soll sich genöthiget gesehen haben, alles, was sie auf ihrem Verdeck hatte, in See zu werfen.

— Mainz, 18. März. Eine Spaltung in dem seit langen Jahren bestandenen guten Einvernehmen zwischen der Besatzung und der Bürgerschaft ist leider, hinsichtlich des Offizier-Korps der preußischen Besatzung und eines Theils der Einwohner, eingetreten. Auf einem unserer letzten Kasino-Bälle sollen mehrere jüngere Offiziere der preußischen Besatzung, nachdem sich bereits die große Menge der Theilhaber entfernt hatte, einen allerdings unschicklichen Toast, nämlich »ein Pereat allen denjenigen, welche nicht preußisch gesinnt sind;« nach Andern: »auf den Untergang aller Konstitutionellen,« ausgebracht haben. Auf dem nächsten Balle erwähnte der Sohn eines der ersten hiesigen Handelshäuser in gereizter Stimmung diesen Vorfall, und die nächste Folge davon war am andern Morgen eine Herausforderung an den jungen Civilisten. Sey es nun, daß dieser sich nicht schlagen konnte oder wollte, und daß er die nöthigen Beweismittel zu seiner Behauptung nicht beibringen konnte, genug, er wählte den versöhnenden Weg der Abbitte. Da man aber von Seite des Offizier-Korps diese Sache nicht als eine persönliche, sondern als eine Angelegenheit des Korps betrachtete, so genügte man sich damit nicht, sondern verlangte eine schriftliche und zwar demüthigende Ehren-Erklärung. Mehrere Entwürfe wurden verworfen, bis man eine Erklärung nach Vorschrift erlangte. Es ging nun das Gerücht, dieses so sehr demüthigende Aktenstück sey in dem Kasino des österreichischen Offizier-Korps unter Glas und Rahmen aufgehängt und so zur allgemeinen Kenntniß des Offizier-Korps der gesammten Besatzung gebracht worden. Die Sache war schon wieder fast vergessen, als ein höchst leidenschaftlicher Artikel darüber im »Westboten« erschien. Auf dieses enthielt die Mainzer Zeitung vom 10. März eine, von 62 Bürgern unterzeichnete, Erklärung, worin gedachter Aufsatz des »Westboten« öffentlich gerügt wurde. Der Bürgermeister von Mainz erklärte unmittelbar unter diesem Aktenstück: Er bescheine auf Verlangen die Aechtheit dieses Aufsatzes, so wie die Unterschriften; er glaube zugleich die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß die darin geäusserten Gesinnungen, welche auch die Seinigen seyen, von der bei weitem größeren Mehrheit der achtbaren Mitbürger getheilt werden. Der Erfolg von dieser, jedenfalls in guter Absicht gegebenen, öffentlichen Erklärung war jedoch nicht von der Art, wie man erwartet hatte, vielmehr hatte sie eine gegentheilige Wirkung, indem bald darauf den preußischen Offizieren durch einen Parole-Befehl der Besuch des hiesigen Kasino, der Lesegesellschaft ꝛc untersagt wurde. Dieser Schritt der Absonderung aus bürgerlichen Zirkeln, worin man die preußischen Offiziere seit Jahren mit so viel Bereitwilligkeit und Auszeichnung aufgenommen hatte, machte großes Aufsehen und einen unangenehmen Eindruck. Es glaubte unser Bürgermeister, als Organ der Bürgerschaft und ihres versöhnlichen Geistes, eine abermalige Erklärung in die »Mainzer Zeitung« einrücken lassen zu müssen, worin die frühere, nur mit noch größerer

Bestimmt hält, im Namen der Bürgerschaft wiederholt wurde. Bis jetzt blieb auch diese ohne Erfolg. — Vor einigen Tagen hat sich eine neue Lese-Gesellschaft von einigen hundert Personen, meist aus der Erwerbs- und Mittelklasse hiesiger Bevölkerung gebildet. Es ist dieser Gesellschaft jeder Mann, der als solcher einen unbescholtenen Namen besitzt, ohne Unterschied des Ranges, der Klasse, des Standes oder der Religion zugänglich, welches zum Theil bei der hier bereits seit einem halben Jahrhundert bestehenden ältern Lese-Gesellschaft nicht der Fall ist. (Schw. M.)

— Aus Kurhessen, 22. März. Es ist uns die sichere Kunde geworden, daß unsere Regierung sich bereit erklärt hat, gegen die übrigen Staaten des mitteldeutschen Vereins hinsichtlich der Durchgangszölle die vertragsmäßige Bestimmung wieder eintreten zu lassen. Dieses erregt bei uns große Freude, da wir dadurch hoffen dürfen, auf unsern verödeten Straßen wieder neues Leben und so einigermaßen Ersatz des Schadens zu sehen, der bei der seitherigen Stockung so fühlbar wurde. — Der Abschluß einer Zollvereinigung mit Bayern und Würtemberg soll keineswegs so nahe bevorstehen, als man glaubte; dagegen dürfte ein Handelsvertrag abgeschlossen werden, der beiden Ländern mannichfache Vortheile verspricht. (N. K.)

Die Gebrüder Bauer in Bibrach am Rhein haben wegen ihrer vortrefflichen Konditorei-Waaren, besonders aber wegen ihrer Blumen-Tableaux, die k. würtembergische technische Verdienst-Medaille erhalten.

— In Stuttgart ist soeben folgende aus dem Französischen übersetzte neue Schrift erschienen: »Der Lavater der Temperamente und der Konstitutionen, oder die Kunst, durch untrügliche Zeichen an jedem Menschen zu erfahren, ob er mit einem sanguinischen, nervösen, gallichten, muskulösen, lymphatischen, verliebten, ꝛc. Temperamente begabt ist u. s. w.« — Besonders für junge Brautleutchen dienlich.

— Ein Pariser Blatt gesteht, daß die Franzosen mehr Zappel vor den Oesterreichern und den diplomatischen Noten des Grafen Appony als vor der ihnen vom Papste wegen der Besetzung Ankonas angedrohten Exkommunikation haben.

— In Straßburg war am 21. d. M. Abends ein außerordentlicher Aufwand von Militärkräften bemerkbar. Die Einwohnerschaft selbst war ruhig.

Inland.

München, 25. März. Die Zahl der Arbeiter an den Festungswerken von Ingolstadt beträgt dermalen, die Steinhauer mit eingerechnet, kaum mehr als 250.

In der vorletzten Nacht wurde auf dem neuen Viktualienmarkte ein kleiner Stand mit Schmalz, Butter, Eier und Brod völlig ausgeraubt.

— Speier, 19. März. Am 16. d. M. versammelten sich in Zweibrücken vor der Kaserne und dem Gefängnisse, in welchem Dr. Wirth verwahrt ist, mehrere Einwohner Zweibrückens und darunter vieles Gesindel, ohne jedoch die Ruhe thätlich zu stören, oder einen Versuch zur Befreiung des Gefangenen zu machen. Um 11 Uhr Nachts verlor sich die Volksmenge und es blieben nur 30 bis 40 Bursche zurück, welche, als sie von dem Bürgermeister zur Rede gestellt wurden, erzählten, man habe ihnen gesagt, Wirth solle an die Preußen ausgeliefert werden, was sie verhindern wollten. Sie gingen sodann freiwillig nach Hause. Die Nachrichten vom 17. d. M. melden, daß an diesem Tage die Ruhe keinen Augenblick gestört wurde. (Bay. St. Z.)

— * Klingenberg, 20. März. In der vorigen Nacht wurde bei einem im Kronenwirthshause zu Sommerau unter mehreren Gästen stattgehabten Streite der Bauernknecht Balth. Löffler durch einen Messerstich in den Unterleib so schwer verwundet, daß er heute den Geist aufgab.

— * Gaibach, 24. März. In der Nähe dieses Ortes entdeckte Hr. Pfarrer Schleiß daselbst, Mitglied des historischen Vereins in Würzburg, eine außerordentliche Menge Versteinerungen einer der Urwelt angehörenden Pflanze. — Der in mächtigen Stücken versteinerte Stamm, bei dem noch der Splint sichtbar ist, die ungeheuren Blätter und außerordentlichen Stücke der Frucht zeigen deutlichst an, daß diese Pflanze ein Riesenbaum gewesen ist, der hier und mithin in üppiger Fülle vegetirte. — Der Zahn der Zeit hat diese wenige Schuhe unter der Oberfläche der Erde, in Thon und Mergel, wie in einem Herbarium liegende Pflanze in allen ihren Theilen so künstlich benaget, daß das Blatt, auf beiden Seiten, mit seinem baumartigen Stiel und verhältnißmäßig großen Haupt- und Nebenrippen, seinen Fasern oder Röhren, Schraubengängen, und sogar seiner Oberhaut — sowie die Frucht mit ihrer Kapsel, Schale und ihrem Marke, in ihrer ganzen äußern Form und innern Struktur in vielen hundert Präparaten anatomisch anschaulich vor Augen liegt. — Das herzförmige Blatt hat in seiner Zusammensetzung eine Länge von 6 bis 7 Schuhen und verhältnißmäßige

Breite und Dicke. — Unter den zur Blattbildung gehörigen Versteinerung zeichnet sich vorzüglich das Stück von einer Blattspitze aus, auf welchem eine schwarz-bläulich glänzende Raupe versteinert und in gekrümmter Stellung liegt. — Die prächtige Frucht von 1 bis 2 1/2 Schuh Länge und verhältnißmäßiger Dicke hat die Form einer Urne mit scharfer Zuspitzung. — Die äußere Kapsel derselben ist zackig-blätterich, und hat, nur verhältnißmäßig größere, Warzen, wie die der Wallnuß. — Sie ist wie diese der Länge nach in zwei Theile gespalten. — In die innern Höhlungen der Kapsel füget sich genau, jedoch mit derselben nicht zusammengewachsen die eigentliche Schale des Markes von der Farbe und faserigten Struktur der Zimmetrinde. — An der Basis des Fruchtstammes, ein bis anderthalb Zoll dick, lauft sie an den innern Wänden der Kapsel, sowie senkrecht in der Mitte, sich verjüngend in die Spitze aus. Das Mark der Frucht ist milchweis und druſenartig.

Für die Naturgeschichte ist diese Entdeckung in geologischer, geognostischer und botanischer Hinsicht von sehr großer Wichtigkeit. Von fernen Gegenden kann diese Pflanze nicht angeschwemmt worden seyn, sonst würde sie ihre Früchte, Blätter und die Raupe auf dem Blatte verloren haben. Sie hat also in dieser Gegend, als in dem ihr eigenthümlichen Boden und Klima vegetirt. — Hieraus läßt sich folgerecht schließen, daß auch der vor einigen Monaten bei Untereisenheim entdeckte Ur-Elephant, sowie das von ihm erst kürzlich aufgefundene, hirschartig gehörnte große Thier, hier einheimisch waren, und bei einer so kolossalen Pflanzenwelt reichliche Nahrung fanden. — Die Hypothese der Naturforscher, daß sich durch eine plötzliche Katastrophe, die Pole der Erde verändert hätten, und dadurch alles auf diesem frühern Aequator erstarrt und in sich selbst zusammengestürzt sey, bis die Sonne, die Erde in der Schiefe der Ekliptik wieder an ihre mütterliche Brust legend, und sie mit ihrem belebenden Lichtodem durchströmend, aus diesem ungeheuern Grabe eine neue der Urwelt ähnliche auferstehen ließ, gewinnt durch diese Entdeckungen sehr viel an Wahrheit.

— Würzburg, 27. März. Gestern frühe reisete der berühmte polnische General Rybinski wieder von hier ab und am Abend traf der nicht minder berühmte polnische General Dembinski hier ein.

Fremden-Anzeige vom 26. März.

(Adler.) Hr. Dr. Leußer, v. Köln. Hr. Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. Hr. Dr. Renne, v. Lippe-detmolt. Hr. Breithaupt, Inspektor, mit Gemahlin, v. Pappen. Hr. Stäbler, Kellner, v. Straßburg. HH. Kfl. Jakobi, v. Schweinfurt. Gebr. Werner u. Stein, v. Frankfurt. Phäler, v. Fürth. Heimberger, mit Gemahlin, v. Widdern. Uhmann, v. Mainz. (Bayer. Hof.) Se. E. Hr. Reichsrath Graf v. Schönborn, mit Gefolge, v. Gaibach. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröbstockheim. Freifrau v. Pöllnitz, mit Fräul. Schwester u. Bed. v. Frankenberg. Hr. Frhr. v. Breidbach-Bürnesheim, Kammerherr Sr. Durchl. des regierenden Herzog von Nassau, mit Bed., v. München. HH. Kfl. Friedrich, v. Aschaffenburg. Fränkel. Heinemann. Katzenberg. Grün u. Adler, v. Uersprigen. (Gold. Kreuz.) Se. E. Hr. General v. Dembinsky, nebst Hrn. Sohn u. Suite, v. Krakau. HH. v. Wratnawsky, Adjutant, v. Wilna. Graf v. Spalinsky, v. Kurawsky, u. Rathowski, Kapitäne, v. Polen. Rabilinsky, Kapitän, v. Lublin. Gedroze, Kapitän, v. Littbauen. Ortawsky u. Haßmann, Lieutenants, v. Krakau. Klimaszewsky, Lieutenant, v. Wilna. Hr. Br. v. Ruff, v. Ansbach. Hr. Fettmann, Dr. Med., v. Nürnberg. Hr. Haller, Kfm., v. Kannstadt. (Krone, v. Bayern.) Hr. Frhr. v. Degenfeld, k. k. österr. Rittmeister, v. Mainz. HH. Kfl. Kahnsam, v. Fürth. Mehlinger, v. Limburg. (Schwan.) Freifrau v. Magnine, mit Fam. u. Dienerschaft, v. Gallizien. HH. Biprempu, Kapitän, v. Blaszkowsky, Patkowsky u. Dziewicki, Lieutenants, Dr. Pauergnicki, Stabsarzt, Micheild, Unteroffizier, v. Polen. Hr. Held, Oekonom, v. Saarbrücken. Hr. Schilcher, Regierungs-Assessor, v. Augsburg. Hr. Hermann, Trigonometer, v. München. HH. Kfl. Oßwald, v. Bielefeld. Faber, v. Wertheim. Schede, v. Hohenstein. Endreß, v. Weinsberg.

Die Haupttreffer der polnischen Loose können bei mir eingesehen werden.

Würzburg, 27. März 1832.

J. J. von Hirsch.

[2.b.] Wir geben uns hiermit die Ehre, unseren verehrten Freunden und Abnehmern anzuzeigen, daß wir kommende hiesige Messe wieder mit einem wie bekannt ausgezeichneten Lager von Leinen- und Baumwollen-Waaren aller Art eigenes Fabrikat beziehen, versichern billigste Preise und reelste Bedienung. Unser Magazin ist auf der Domstraße im schönen Brunnen eine Stiege hoch.

Würzburg, am 24. März 1832.

Gruberts-Wittwe u. Bürker,
früher Gruberts-Wittwe,
aus Fürth.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine Würzburger politische Zeitung.

Nro. 89. Würzburg, Donnerstag den 29. März. 1832.

☞ Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 20. März. Alle Präsidenten der Wojewodschafts-Kommissionen des Königreichs Polen, die Präsidenten der Tribunale und zwei der ~~sollen heyten Edelleute aus jeder Wojewodschaft~~ sammeln.

In diesen Tagen langten die Generale Pawlowski aus Wloclawek, Melendorf aus Widawa, die Generalin Siemientkowska aus Wolhynien und der Unterlieutenant der ehemaligen polnischen Armee, Romuald Skrzynezki, aus Oesterreich hier an.

Die Unterstützungs-Kommission für polnische Offiziere macht eine sechste Liste von 104 Militär-Personen bekannt, die zusammen eine jährliche Unterstützung von 91,535 fl. erhalten sollen.

In Lublin, Zamosc und Kielce haben die Theater-Vorstellungen wieder ihren Anfang genommen. (Pr.St.Z)

— Von der poln. Grenze, 13. März. Mehrere auf dem Rückmarsche nach dem Innern von Rußland aus dem Königreiche Polen begriffene Korps sollen, wie man in diesem Augenblicke vernimmt, Gegenbefehl erhalten haben. Da nun in dem unglücklichen Lande selbst die tiefste Ruhe herrscht, auch gar kein Anschein vorhanden ist, daß solche von der durch den Krieg und die Auswanderungen gelichteten Bevölkerung sobald wieder gestört werden dürfte, so muß man wohl vermuthen, daß diese Maßregel in der allgemeinen europäischen Politik ihre Ursache habe. — Man will bemerken, daß seit der Rückkunft des Feldmarschalls Paskewitsch von Petersburg die Polen einer mildern Behandlung, als zuvor, sich zu erfreuen haben. Mehrere seither an den ihnen angewiesenen Aufenthaltsorten streng bewachte Edelleute haben ihre völlige Freiheit erhalten; auch sind die russ. Militärbehörden in den Wojewodschaften angewiesen worden, sich nicht die mindesten Bedrückungen gegen die Einwohner zu erlauben, mit dem Bedeuten, daß deshalb vorgebrachte Klagen genau untersucht, und, würden sie begründet gefunden, scharfe Ahndung nach sich ziehen dürften. (Schw. M.)

— Paris, 23. März. Man ist geneigt zu glauben, die in Neapel ausgebrochenen Unruhen, die jedoch keinen politischen Charakter haben, könnten dazu beitragen, die Räumung von Ankona noch zu verzögern.

In der Pairskammer übergab gestern der Konseils-Präsident den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwurf über die Mobilmachung der National-Garde.

Der Herzog von Broglie, Berichterstatter der Kommission zur Prüfung des von der Deputirtenkammer amendirten Gesetzentwurfs über die Verbannung Karl X. und seiner Familie, trug auf Annahme desselben an. Da die Kammer sofort abzustimmen begehrte, auch Niemand das Wort verlangte, so ließ der Präsident über die einzelnen Artikel votiren. Bei der Abstimmung über das Ganze waren 80 für, 30 gegen das Gesetz.

— Paris, 23. März. Graf Orloffs Sendung ist gänzlich gescheitert. König Wilhelms Bedingungen sind von solcher Beschaffenheit, daß weder die Konferenz noch der König Leopold sie annehmen können, was auch holländische und Brüsseler Blätter darüber sagen mögen.

Aus dem Haag schreibt man, Graf Orloff habe Depeschen erhalten, wodurch seine Vollmachten zurückgenommen würden. Kaiser Nikolaus habe diesen Entschluß auf die Nachricht von der Besitznahme Ankona's gefaßt. Derselbe habe in der ersten

Aufwallung erklärt, den Protokollen nicht beitreten, und selbst in keine diplomatischen Verhandlungen sich einlassen zu wollen, bei denen die französische Regierung interessirt wäre. Man muß die Bestätigung dieser Gerüchte abwarten, welche übrigens die neuerlichen, größeren Schwierigkeiten, welche König Wilhelm gegen die Ratifikation der 24 Artikel erhoben hat, näher in das Licht setzen würden.

Die Gräfin Las-Cases, Wittwe eines der Begleiter Napoleons nach St. Helena, ist vorige Nacht zu Passy verstorben.

— Paris, 24. März. Gestern Mittag begab sich die Polizei nach dem Durchgang Lemoine, Vorstadt St. Denys, und nahm 1500 Medaillen mit dem Brustbilde Heinrich V. in Beschlag. Man fand daselbst auch alle zur Verfertigung derselben erforderlichen Werkzeuge.

Die karlistische Partei sprengt aus, sie habe in den Departements die Oberhand, und allein zu Toulon befänden sich 800 Individuen, die jeden Augenblick bereit wären, sich nach Nizza einzuschiffen, um sich unter die Befehle der Herzogin von Berry zu stellen.

Die Polizei hat bei einem Kupferstichhändler zwei Kupferstiche, den Herzog von Reichstadt, wie er von obern Offizieren der alten Armee [illegible] Tuilerien getragen wird, vorstellend, in Beschlag genommen.

— Straßburg, 20. März. Noch immer widersprechen sich auch hier die Vermuthungen über Erhaltung des Friedens oder Ausbruch des Krieges, was um so natürlicher ist, da zu den belgisch-holländischen, so wie den portugiesischen Angelegenheiten sich nun noch das Auftreten eines französischen Truppen-Korps in Italien gesellt; schwer fällt es uns zu begreifen, wie sich österreichische und französische Truppen zugleich auf päpstlichem Gebiete werden vertragen können. — Vor Kurzem erging bei einigen unsern Kavallerie-Regimentern ein Tagsbefehl, in dem man, seltsam genug, den Offizieren das Erlernen der deutschen Sprache zur Pflicht macht, wegen des Nutzens, den sie bei einem Kriege in Deutschland davon ziehen könnten. — Vorgestern wurde in der langen Straße, während der Nacht, ein Schmähbild gegen unsern König angeschlagen, was dann Morgens die gaffende Menge herbei zog, jedoch bald darauf von der Polizei abgenommen wurde. — Eine Serenade wurde Abends am Tage ihrer Freisprechung dem Herausgeber und dem Drucker des Elsäßers gebracht.

— Straßburg, 23. März. Fortgesetzt entwickeln sich vor uns militärische Maßregeln, die eben so viel Befremden, als Besorgniß erregen, da man keinen triftigen Grund für dieselben auszumitteln weiß. Ueber die in vorgestriger Nacht auf den öffentlichen Plätzen aufgestellten Militär-Pikete erfuhr man diesen Morgen durch die zum heutigen Freitagsmarkte kommenden Landleute, daß in der verwichenen Nacht sämmtliche, unsere Stadt umgebende, Dörfer mit zahlreichen Truppen-Korps angefüllt worden. Die Kavallerie (Kürassiere und Jäger zu Pferde) wurde aus den Festungen Schlettstadt und Hagenau gezogen. In dem Dorfe Schiltigheim, ganz nahe an den Thoren Straßburgs gelegen, kam Infanterie an, die von einer Entfernung von 15 Stunden, aus der Gegend von Lauterburg, auf Wägen schnell herbeigeführt worden. Man hatte diesen Soldaten versichert, Straßburg stehe in vollem Aufstande, sie waren erstaunt, Alles bei uns so ruhig zu finden. Auch in der vorigen Nacht wurden Kanonen vor dem Quartier der Artillerie aufgepflanzt; außergewöhnliche Vertheilungen von Branntwein hatten unter den Soldaten Statt. Man erschöpft sich in Vermuthungen über diese seltsamen Verfügungen. Man spricht noch immer von besondern Vorfällen in der Hauptstadt, Andere wollen wissen, die hiesige Nationalgarde solle aufgelöst werden, obgleich keine Veranlassung ist auch die Rede von Errichtung eines Lagers in der Nähe unserer Stadt. (Schw. M.)

— London, 20. März. Die dritte Lesung der Reformbill im Unterhause ist auf nächsten Dienstag festgesetzt.

Kapitän Lawrence, welcher gestern aus Afrika zu Liverpool angekommen ist, bringt die Nachricht, daß, als er am 21. Dez. Gambia verlassen habe, sich die engl. Truppen und die Miliz im offenen Kriege mit den Mantingresen befunden haben. Am 17. November war ein sechsstündiges Gefecht geliefert worden, in welchem die Engländer mehr als hundert Verwundete und zwanzig Todte verloren hatten. Bei Abgang des Kapitäns Lawrence erwartete man Verstärkung aus Sierra-Leone, da die englische Militärmacht nicht stark genug war, um die Feinde aus ihren Verschanzungen vertreiben zu können.

Fürst Talleyrand hat fast täglich lange Unterredungen mit Lord Palmerston, der ihn zuweilen selbst bei Angelegenheiten, welche der französischen Politik fremd sind, zu Rathe zieht. So sagt man, habe er ihn über die Unruhen auf Jamaica um Rath gefragt. Gestern hatten beide eine Zusammenkunft, welche mehrere Stunden dauerte. Hauptgegenstand ihrer Unterhaltung waren die 24 Artikel und Ankona, zwei Fragen, welche immer noch sehr verwickelt erscheinen. Die Bevollmächtigten der drei

andern Höfen versammeln sich jetzt selten mit Fürst Talleyrand bei dem engl. Minister.

Die Nachrichten aus Brasilien gehen bis zum 17. Januar. Dort war alles ruhig.

Proklamationen sind zu London bekannt gemacht worden, wodurch die Arbeiter aufgefordert werden, sich in Prozession zu versammeln und an dem für das allgemeine Fasten bezeichneten Tage (21. März) die Hauptstraßen der Stadt zu durchziehen. Durch eine Proklamation des Staats Sekretariats vom 18. d. M. werden dagegen alle Klassen der Unterthanen Sr. Maj. aufgefordert, sich jeder Theilnahme an dieser Prozession zu enthalten. Zugleich wird darin angezeigt, daß die bürgerlichen Autoritäten die strengsten Befehle erhalten haben, jede ungesetzliche Versammlung zu zerstreuen, und Jeden, der sich dieser Maßregel widersetzen würde, dem Gesetze gemäß zu verhaften.

Die »Marie« hat Nachrichten bis zum 3. von St. Michel mitgebracht. Die Insel war in freudiger Stimmung, die Flotte im besten Zustande und die Mannschaft von einem vortrefflichen Geiste beseelt. Binnen einigen Tagen wollte Don Pedro sich nach Tereeira begeben, und sich zum Regenten Michel's a. Maria erklären, dann aber nach St. zurückkehren. — Expedition,

Gestern zählte man zu London 86 neue Cholerafälle und 38 Sterbefälle. Bis zum heutigen Tage wurden 1030 Individuen von der Cholera befallen, 538 starben 350 genasen und 162 sind noch in ärztlicher Behandlung.

— Belgien. Brüssel, 23. März. Gestern kam bei der engl. Gesandtschaft ein Kurier aus dem Haag an, der, wie es heißt, wichtige Depeschen überbracht haben soll. In demselben Augenblick wurde ein Kurier nach London abgefertigt.

Das »Memorial Belge« sagt: »Wir erhalten die Nachricht, daß der Graf Orloff am 24. d. aus dem Haag nach London abreisen soll, wohin er, wie man sagt, das Ultimatum des Königs Wilhelm mittheilt, fügt hinzu, der Graf habe beim Empfange dieses Ultimatums aus den Händen des Königs gesagt: »Ew. Maj. beharren, dies thut mir leid, denn ich fürchte, daß es vergebens seyn werde.« Man schließt hieraus, daß der russ. Diplomat sich nur nach London begibt, um die Ratifikation seines Souverains zu überbringen. Das »Memorial« fügt hinzu, daß es diese Nachricht, obgleich sie ihm aus guter Quelle zukomme, nur mit Mißtrauen und ohne sie zu verbürgen, mittheile.

Zu Antwerpen hatte man Nachrichten vom 22. März aus dem Haag, welche noch nichts von der Abreise des Grafen Orloff melden; doch soll dieser Diplomat erklärt haben, daß er in jedem Falle bis spätestens am 26. März abreisen werde.

— Von der preußischen Grenze, 10. März. Bei den jetzt so häufig gehörten Klagen über die preußischen Transitzölle verdiente wohl die Frage näher erörtert zu werden, in wie weites recht und billig sey, für den bloßen Durchgang einer Waare hohe Steuern zu fordern. — Die alten Ritter nahmen freilich Tribut von den unter ihrer Burg vorüberziehenden Kaufleuten; aber das Recht des Stärkern allein sollte heute nicht mehr entscheiden. Um ein Beispiel anzuführen, wie drückend dieser Zoll seyn kann, erwähnen wir den Transitzoll auf Zink. Der kleine Freistaat Krakau läßt alle preußischen Waaren, selbst zur Konsumtion, zollfrei zu; ja die schlesischen Steinkohlengruben versorgen die Stadt Krakau mit diesem Brennmaterial, während Krakau selbst genug Gruben besitzt, um fremde Kohlen entbehren zu können. Dagegen muß der krakauische Zink, fast das einzige Ausfuhrprodukt des Ländchens, der jetzt 4 Gulden p. Zentner werth ist, an der schlesischen Grenze 1 Gulden Transitzoll zahlen; also 25 Prozent vom Werth, was natürlich einem gänzlichen Verbote gleich kommt. Es sind im Gebiete von Krakau 4 Zinkhütten; — in Schlesien 30. — Hoffentlich wird jetzt, wo die drei schützenden Mächte die Verfassung dieses Ländchens verbessern, auch für dessen Gewerbe etwas gethan werden. (A.Z.)

— Karlsruhe, 24. März. Der Stadt-Direktor Schaaff in Freiburg [illegible] in einem, in den neuesten Freisinnigen eingerückten, Aufsatze an die öffentliche Meinung über seine Beschlagnahme mehrerer Numern des Freisinnigen, und wendet sich an seine Kollegen aus der Deputirten Kammer, welche sich das Wort gegeben haben, mit Sorgfalt zu wachen, daß kein Mißbrauch getrieben werde mit dem schwer errungenen Gute der Preß-Freiheit. Mit Recht entgegnet ihm aber der Freisinnige, daß gerade Schaaff am wenigsten an die öffentliche Meinung apelliren könne, da er es seie, der dem Publikum unmöglich gemacht habe, zu urtheilen, ob Mißbrauch stattgefunden, indem er die in Frage stehenden Blätter dem öffentlichen Urtheile entzogen habe. — Man wartet mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Ausgang des Prozesses, da von ihm die Frage abhängt, ob wir die Preß-Freiheit in der That, oder blos dem Namen noch behalten sollen.

Die Mannheimer-Zeitung enthält einen Auszug der Hauptstellen, weswegen die Nr. 19 des Freisinnigen mit Beschlag belegt wurde, mit ihren Anmerkungen zum Texte begleitet. — Das gleiche Blatt meldet aus Karlsruhe folgende — — — — — — Nachricht: »Rotteck ist vor den deutschen

Bundestag in Frankfurt gefordert. Dieser politische Dr. Luther nahm die Ladung an, und wird seine Lehre mündlich zu vertheidigen.«

— Freiburg, 23. März. Der Stadtdirektor Schaaff hat seine Stelle als Polizeikommissär in Preßangelegenheiten niedergelegt. Der Stadtamtmann Riegel übernahm bis auf Weiteres diese Funktion.

— Frankfurt, 21. März. Da der »neue Eulenspiegel« dahier verboten ward, so erscheint jetzt das Blatt simpel mit Benennung «Eulenspiegel»; auch hat der Verfasser ungemein heftig gegen die die Freiheit der Presse restringirenden Maßnahmen Eines hohen Senats in schriftlicher Eingabe geeifert und angekündigt, daß er als Martyrer für ihre Erkämpfung sterben werde. — Deswegen fielen nun zwar die Staatspapiere nicht, auch nicht weil die Prinzen von Holland wieder zur Armee abgegangen sind, indem sie öfters auch wieder zurückgehen; allein der Pariser Casimir Perier, meint der Harbeimer Krämer, habe in das verständige Machwerk des Nestor-Ministers Talleyrand gepfuscht, ein Receptchen falsch geschrieben und jetzt kränkle auf einmal wieder die ganze Politik an Unverdaulichkeit.

Es gingen heute viele Kourriere hier durch; die meisten kamen vom Haag, auch an die deutsche Bundesversammlung traf ein solcher von den Niederlanden ein. Wahrscheinlich gibts wichtige Ereignisse. (Asch. Z.)

Zu Koblenz sind kürzlich auf 3 Fahrzeugen beiläufig 300 Auswanderer angekommen, theils aus dem Badischen, theils aus dem Großh. Hessen. Sie begeben sich nach Nordamerika.

— Nach öffentlichen Blättern soll man zu Leipzig noch in keinem Winter so üppig gelebt haben, als in diesem. Es drängten sich dort Bälle und Konzerte; fast alle Kompagnien der Kommunal-Garde haben Bälle gegeben. — Gegengift für die Cholera.

— * Ein deutsches Mädchen schrieb jüngst an seinen Anbeter: »Zu deinen Liebesbriefen nimm doch ja immer nur Papier ohne Ende!«

— Zu Modena, Reggio und Parma hat in der Nacht vom 12. auf den 13. März ein Erdbeben beträchtlichen Schaden verursacht. Andere Erderschütterungen, zum Theil gleichzeitig, verspürte man zu Verona und Mailand am 11., zu Modena selbst am 11. und 12., zu Verona das zweitemal am 13., und zu Mailand, ebenfalls das zweitemal, in der Nacht vom 12. zum 13. März, mit größerer oder geringerer Heftigkeit. Doch waren die Erschütterungen zu Verona, Mailand, und die erstere zu Modena, unschädlich gewesen. — Zu Neapel, aber noch weit heftiger zu Cosenza und Katanzaro in Kalabrien hat am 8. Abends ein Erdbeben gewüthet, durch welches in letztgenannter Stadt viele hundert Menschen umgekommen seyn sollen.

Inland.

Bayreuth, 26. März. Nach den jüngst eingetroffenen offiziellen Nachrichten aus Böhmen hat sich die Cholera von den Grenzen des Königreichs Bayern nunmehr ganz entfernt. Auch im Obermainkreise ist der Gesundheitszustand im Allgemeinen sehr befriedigend. Diese Nachricht wird genügen, jedem falschen Gerüchte zu begegnen.

Fremden-Anzeige vom 27. März.

(Adler.) Hr. Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. Hr. Dr. Renne, v. Lippedetmolt. Hr. Stäbler, Kellner, v. Straßburg. Hr. Lochstädter, Privatm., v. Schörf. Hr. Sauer, Gastgeber, v. Schweinfurt. Hr. Klüber, Amtmann v. Höllrich. HH. Kfl. Mees, v. Achen, Mayersching u. Weller, v. Augsburg. Mayer u. Hofmann, v. Schweinfurt, Gebr. Werner u. Stein, v. Frankfurt, Salzberger, mit Gesellsch. v. Rödelsee. (P. Weisenseel, Gutsbesitzer, v. Nürnberg. Hr. Schön, Oekonom, v. Ansbach. HH. Kfl. Wild, v. Aschaffenburg, Hamburger, v. Bütthardt, Gebr. Fränkel, Kotzenberg u. Grün, v. Uerspringen. (Gold. Kreuz.) HH. v. Kurawsky, Graf v. Swalinsky, Kapitäne, Mechinski, Bataillensarzt, Jasilsky, Lieutenant, v. Polen, v. Parzina, Kapitän, v. Litthauen, Orlinsky, Lieutenant, v. Gallizien, Kalezynsky, Lieutenant, v. Warschau, Menkarsky, Lieutenant, v. Ustnow. Hr. Heß, Stud. Theol. u. Fräul. Schindler, mit Bed., v. Bamberg. HH. Kfl. Haller, v. Kannstadt, Oschaz, v. Schönbach, Wagner, v. Bamberg, Charmann, v. Bayreuth. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Br. v. Gersten, u. Hr. Br. v. Damm, k. preuß. Lieutenant, v. Köln. Fräul. Lambert, v. Meiningen. HH. Kfl. Mehlinger, v. Limburg, Kohnstam, v. Fürth, Hesler, v. Elberfeld. (Schwan.) Hr. Graf v. Stadion, mit Fräul. Schwester u. Bed. v. Wien. Hr. Frank, Optikus, mit Gattin, v. Frankfurt. HH. Bitompre, Kapitän, v. Wasilowsky, Parkowsky u. Dziewicki, Lieutenants, Dr. Bauergnicki, Stabsarzt, Michoild, Unteroffizier, v. Polen. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. HH. Kfl. Endreß, v. Weinsberg Gramlich, v. Frankfurt, Gebr. Wertheimer u. Benda, v. Fürth.

Gottgefällige Gaben für die kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

Nachtrag von den Kindern der Mädchenschule der Fräul Pirot in Würzburg — — — — 7 fl. 40 1/2 kr

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 90. Würzburg, Freitag den 30. März. 1832.

Auf diese täglich erscheinende politische Zeitung mit ihrem wochentlichen Beiblatte beginnt am 1. April ein neues vierteljähriges Abonnement zu 1 fl. 30 kr. — Die hiesigen Bestellungen geschehen in der C. Strecker'schen Buchhandlung am Dom und in der Verlags-Druckerei bei Joseph Dorbath, IV. Distr. Nr. 130, die auswärtigen bei der löbl. Postbehörde. Einrückungsgebühren: 2 kr. für die gedruckte Zeile.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Canton (China), 16. Okt. 1831. Unser großer Kaiser, »der Ruhm der Vernunft«, hat in diesem Jahre seinen 50sten Geburtstag gefeiert. Es war zu Ehren desselben ein Gan Ko (eine Verleihung von Aemtern und Würden) angesetzt, und große Festlichkeiten waren vorbereitet worden. Alle diese Freuden wurden aber durch den Tod des Sohnes des Kaisers gestört, der im Anfange dieses Jahres erfolgte. Dieser Verlust ergriff den Kaiser um so tiefer, da es sein einziger legitimer Sohn war. Im Monat Juli indessen hatte Tao-kwang die Freude, daß ihm zwei seiner tartarischen Frauen jede einen Knaben gebaren. Diese sind den Reichsgesetzen gemäß legitime Kinder und können den Thron besteigen, während dieses Recht seinen Kindern von chinesischen Frauen nicht zusteht.

Vor einigen Tagen hat Se. Majestät auf dem Altar des Hevang-Te, des gelben Kaisers und göttlichen Erfinders des Ackerbaues, geopfert und die große Ceremonie des dreimaligen Niederknieens vollendet, wobei er neunmal den Boden mit der Stirn berührte. Er schien übrigens kein großes Gefallen daran zu finden; denn er machte dem Ceremonienmeister ernsthafte Vorwürfe, daß er die Worte: »Kniee — falle nieder, kniee — falle nieder, kniee — falle nieder«, viel zu langsam gesprochen habe. Auch hat sich der Kaiser unzufrieden darüber gezeigt, daß der Mann, der die Gebete vorlas, eine so schlechte Stimme hat, und demnach befohlen, daß ein Anderer ausgesucht werden solle, der eine kräftige klare Stimme habe und mit den Gebräuchen und Ceremonien gehörig Bescheid wisse. (Pr.St.Z.)

— Warschau, 21. März. Morgen wird in der hiesigen Kreuzkirche von 6 Uhr Morgens bis Mittag ein Todtenamt für die hochselige Fürstin Lowicz gehalten werden.

Gestern um 5 Uhr Mittags ging das Eis der Weichsel auf; die Brücke wurde abgenommen, und es erfolgte ein starker Eisgang; heute wird indeß die Brücke schon wieder hergestellt.

— Warschau, 22. März. Nächsten Sonntag, den 25. d. M., wird der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, von Sr. Majestät zum Statthalter des Königreichs Polen ernannt, die neue Organisation des Landes feierlich bekannt machen. Die Präsidenten der Wojewodschaften und Gerichtshöfe, so wie mehrere angesehene Gutsbesitzer, sind zu diesem Zweck nach der Hauptstadt berufen worden und werden sich (wie schon gemeldet wurde) zu Ende dieser Woche hier versammeln. Der provisorische Zustand, in dem sich unsere Angelegenheiten bis jetzt befanden, wird somit aufhören, und durch Vertrauen und Sicherheit werden Geschäfte und Industrie neues Leben gewinnen. (Pr.St.Z.)

— Rom, 17. März. Noch immer kein Resultat, obgleich sich die Entwicklung ziemlich deutlich kund zu geben scheint. Das fortdauernd ruhige Verhalten Oesterreichs läßt immer mehr die Hoffnung zu, der Friede werde ungestört bleiben. Nun hat man hier — das heißt die privilegirten Personen — die französischen Zeitungen bis zum 7., worin von der bevorstehenden Dienstentlassung der Offiziere die Rede ist, welche bei der Einnahme von Ankona befehligten. So würde sich meine gleich zu Anfang ausgesprochene Meinung bestätigen. Indessen ist diese Nachricht noch nicht offiziell, und die Erklärungen der französischen Minister gegen die Kammer über die Art der Besitznahme von Ankona, also gerade das, worauf es hier am hauptsächlichsten ankommt, ist noch nicht bekannt. Mir scheint die Zögerung eher ein friedliches Zeichen, obgleich

das päpstliche Kabinett darüber unzufrieden ist, und auf eine peremtorische Erklärung dringt, auch sich bitter über den Widerspruch beklagt, der sich täglich zwischen den Worten und den Handlungen der neuen Gäste offenbart. — Viel Wesens wird über die neue Ausschiffung von 450 Franzosen gemacht, welche am 11. nebst einigen Feldstücken auf der Gabarre die Rhone aus Portovecchio in Korsika ankamen. Dies ist aber unter den obwaltenden Umständen eine unbedeutende Sache, da diese Truppen zu den früher angekommenen gehören. — In Umbrien dauern die Erderschütterungen fort. Das Elend dort soll über alle Beschreibung groß seyn. In Neapel erwartet man stündlich einen großen Ausbruch des Vesuvs. Der junge Herzog in Bayern mit seiner königlichen Gemahlin begab sich vor mehreren Tagen nach letztgenannter Hauptstadt, und der Kronprinz von Bayern wird seiner Tante heute dahin nachfolgen (A. Z.)

— Bologna, 21. März. Die Zahl der aus der Lombardei anrückenden österreichischen Truppen scheint beträchtlicher, als früher gemeldet worden. Außer den Infanterieregimentern Luxem und Esterhazy, von denen ich Ihnen bereits schrieb, kommt Sonntag ein Regiment ungarischer Husaren, und heute erwartet man einen Artilleriepark. Auch sind einige Bataillone Kroaten angekündigt, die jeden Augenblick ankommen können. Aus Allem scheint hervorzugehen, daß das vom Feldmarschall-Lieut. v. Geppert befehligte ganze zweite Armeekorps sich stufenweise nach Ankona hin aufstellen wird, so, daß es auf den ersten Wink konzentrirt seyn könnte. Die mit einem ungeheuren Material versehene österreichische Waffenmacht in Italien, unter den Befehlen des Generals der Kavallerie Grafen Radetzki, beträgt 85,000 Mann. — Zu Ankona erwartet man nach Briefen vom 19. März angeblich eine dritte französische Expedition, von vier Kriegs- und Transportschiffen, aus Toulon. Die französische Garnison mag gegenwärtig ungefähr 3000 Mann zählen, die Einwohner sind mit ihrem Betragen sehr zufrieden; die Soldaten bestreiten ihre Bedürfnisse aus eigenen Mitteln, ohne dem Lande zur Last zu fallen. (A. Z.)

— Paris, 23. März. Der »Temps« sagt in seinem täglichen Bülletin: »Wir haben nicht die Anmaßung, uns für Propheten ausgeben zu wollen: allein die gegenwärtige Lage kann nicht von Dauer seyn; die Abneigung gewinnt jeden Tag mehr Terrain; überall Gleichgültigkeit für das Bestehende, und schon verbreitet sich in der öffentlichen Meinung das Bedürfniß einer Veränderung, die höher steigt, als das Ministerium.«

Die »Quotidienne« meldet aus Toulon, daß General Savary, treu seinen alten Polizeigewohnheiten, durch Eröffnen der Briefe aus England an den englischen Konsul in Algier, zur Entdeckung von Intriguen der englischen Regierung gekommen sey, wonach dieselbe die Araber gegen die Franzosen aufzuregen suche.

Der »Messager« sagt: »Wenn die Belagerung von Konstantine, wie man behauptet, nur mit den Truppen von Ankona Statt finden soll, so halten wir uns veranlaßt zu glauben, daß dies vielleicht noch länger dauern werde, als man sich wohl vorstellt.«

Das hiesige Polenkomité hat unter dem Vorsitz des Hrn. Lelevel das Projekt angenommen, in der französischen Nationalgarde eine Subskription von wöchentlichen 5 Centimes, zur Unterstützung der nach Frankreich gekommenen Polen, zu eröffnen.

Das Ministerium hat den Befehl zur Vertheilung der in Avignon kasernirten Polen in mehrere Städten zurückgenommen.

Mehrere junge Leute mit rothen Hüten waren gestern genöthigt, sich vor der Neugierde vieler Menschen, die diese Kuriosität herbeigelockt hatte, im Palais Royal in eine Restauration zu flüchten.

— Paris, 24. März. Der Papst hat die Kongregation der Kardinäle zusammenberufen, um sie über die Frage zu Rathe zu ziehen: ob man der versammelten diplomatischen Konferenz das Recht zugesteben solle, über die Angelegenheit von Ankona ꝛc. zu deliberiren? — Dieselbe hat ihr Gutachten dahin abgegeben, daß man dieser Konferenz *kein* Recht einräumen müsse, sich in irgend einige Angelegenheiten des Kirchenstaats zu mischen.

In der »Gazette du Limousin« (karlistisches Blatt) liest man: Wir erfahren diesen Augenblick, daß der Wagen der Frau von Bourmont auf dem Wege nach Neapel umgeworfen worden ist, wohin er die Herzogin v. Berry bringen sollte. Wir bedauern anzeigen zu müssen, daß der eine Arm J. k. Hoh. zerschmettert ist. — Ein ähnlicher Zufall war Karl X. neulich in der Nähe von Edinburg begegnet.

— Paris, 25. März. Man erwartet jeden Augenblick zu London das Resultat der Negociationen, welche des griechischen Thrones wegen eröffnet sind. Daß Prinz Otto von Bayern die Krone angenommen hat, beseitigt die obwaltenden Schwierigkeiten keineswegs. Jeder Bericht, der uns aus Griechenland zukommt, verkündigt uns, daß das Land sich in völliger Anarchie befinde.

Der Kriegsminister hat gestern Abend um 11 eine Depesche aus Grenoble erhalten, welche ihn von dem Wiedereinmarsch des 35. Regiments unterrichtet, zugleich aber auch von der Nothwendigkeit, die Garnison zu verändern. Man glaubt

daher, das Regiment werde nicht lange zu Grenoble verbleiben; daß es überhaupt auch nicht der Wille der Regierung gewesen sey, dasselbe für längere Zeit dort zu lassen, sondern sie den Grenoblern vielmehr nur habe zeigen wollen, daß sie ihnen nicht nachzugeben gesonnen sey. Heute Morgen fertigte der Kriegsminister wieder eine Estafette nach Grenoble ab.

— Belgien. Brüssel, 24. März. Unser Botschafter zu Paris ist, wie es heißt, bei dem Begehren eines Handelsvertrags mit Frankreich völlig gescheitert.

Aus Nieuport schreibt man, daß die Fluthen die Ladung zweier nicht weit von jenem Hafen gescheiterten Schiffe an das Ufer getrieben haben. Ein Picquet Gensd'armen ist dort aufgestellt, um zu verhindern, daß Niemand die Waaren berühre, aus Furcht, sie möchten die Cholera mittheilen. Eine Schaluppe hat am 18. die Mannschaft des Jonge Nikolaes, bestehend aus 9 Matrosen, nach Nieuport gebracht.

— Antwerpen, 24. März. Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß ein Konzessions-Begehren für die Ausführung einer Eisenbahn von Brüssel nach Antwerpen durch einen Verein von Kapitalisten an die Regierung gesendet worden ist. Der Weg wird auf dieser Bahn, die direkt seyn wird, in weniger als 2 Stunden zurückgelegt werden. Der Tarif des Waarentransports für die 8 Meilen ist zu 4 Flor. für die Tonne von 1000 Kilogrammen festgesetzt. Dieser neue Verbindungsweg wird den Kanal von Brüssel in nichts schaden, da der Transport zu Wasser per Tonne weniger als 1 fl. 80 C. beträgt.

Auf der Höhe von Mecheln wird diese Bahn durch einen Seitenarm mit jener, die von Antwerpen nach Lüttich und Köln gebaut werden soll, in Verbindung gesetzt werden.

— Berlin, 21. März. Daß der General Graf Flahault als franz. Gesandte nicht hieher zurückkommt, ist ausgemacht, wer aber sein Nachfolger werden soll, scheint aufs Neue ungewiß. Der jetzige franz. Geschäftsträger Chevalier Bresson hat durch sein Benehmen hier viele Achtung und Vertrauen gewonnen. — Das erwartete große Avancement in der preuß. Armee wird, wo nicht ganz unterbleiben, doch nur nach Maßgabe des nothwendigen Erfordernisses für die Kompletirung des Friedensfußes vor sich gehen. Die Ernennung dreier Feldmarschälle ist nicht wahrscheinlich, doch glaubt man, daß diese höchste Militärwürde, die seit Gneisenau's Tode ganz erledigt ist, wenigstens wieder einen Repräsentanten bekommen wird. — Die in der Allg. Zeitung angerühmten Polengedichte eines preuß. Staatsbeamten machen hier im Publikum kein Glück; der hohe Odenstyl ist überhaupt etwas veraltet, und die neue Zeit will andere Formen und anderen Inhalt. Wer auch aus eigener Ueberzeugung ein politischer Gegner der Polen seyn mußte, — und deren gab es hier auch Viele, und aus gewichtvollen, nur aus parteiischer Leidenschaft zu verwerfenden Gründen, dem mag doch jetzt anständiger seyn, zu schweigen, als diese noch blutenden Eingeweide zu durchwühlen. — Aus den letzten Nummern der Allg. Zeitung waren hier gestern an mehreren öffentlichen Orten einige Blätter verschwunden, es fand sich, daß der Eifer der Dilettanten im übergroßen Entzücken die »Französischen Zustände« heimlich herausgelesen hatte.

Da Berlin vielleicht mehr als eine andere Stadt in Deutschland ein litterarischer Ort ist, so ist noch immer viel von Preßfreiheit und Censur die Rede, und man erwartet mit Spannung die neuen Maßregeln, die, wie verlautet, vom Bundestage in dieser Beziehung ausgehen werden. Bisher haben die angewandten Hülfsmittel gegen die Presse wenig ausgerichtet, und will man diese nicht mit ihren eigenen Waffen bekämpfen, sondern mit der Censurstrenge, so wird man immer große Schwierigkeiten finden. Es ist mit der Censur bisher ergangen, wie ehemals bei der Mauth, Geringfügiges oder Unschädliches wurde peinlich durchsucht, aufgehalten oder zurückgewiesen, die große Kontrebande ging daneben ungehindert ihren Weg. Hier ist übrigens gegen den faktischen Mißbrauch der Presse, z. B. in Rheinbayern, nur Eine Stimme des Unwillens, und jeder Gutgesinnte kann nur das Ende solchen Unfugs wünschen. (A.Z.)

— Weimar, 21. März. Mit dem Anfang des nächsten Monats erscheint hier, im Verlage des Hofbuchhändlers Hoffmann, eine »Weimarsche Zeitung«, welche das Großherzogthum bis jetzt entbehrte. Redakteur derselben ist der bekannte Historiker, Legationsrath Pause. Nach der desfallsigen Ankündigung zerfällt dieselbe in einen amtlichen und einen nicht amtlichen Theil, von denen ersterer die offiziellen Nachrichten über alle das großherzogliche Haus und das Land besonders angehenden Ereignisse, über Ernennungen, Beförderungen, Ehren-Auszeichnungen, Verordnungen von Ortsbehörden ꝛc. enthalten wird.

— Kassel, 23. März. Es hatten sich über die auf morgen, den 24., verabredete Zusammenkunft von Deputationen aus allen Bürgergarden-Korps des Landes so ungereimte Gerüchte verbreitet, daß es der Verwaltungsrath der Bürgergarde der Residenz für dienlich erachtet hat, das von ihm in dieser Beziehung erlassene Cirkulär zur Einla-

bung öffentlich in den hiesigen Blättern bekannt zu machen. Se. Hoh. der Kurprinz-Regent, der gestern von hier abzureisen Willens war, hat nun beschlossen, hier zu bleiben, und man glaubt, daß er die Deputation der Bürgergarden, welche keinen andern Zweck bei ihrer Versammlung haben, als dem Ministerium und den Landständen die Wünsche des ganzen Landes wegen unverzüglicher Erscheinung eines dem Geiste der Verfassung entsprechenden Gesetzes für die allgemeine Bürger-Bewaffnung vorzutragen, selbst bei sich empfangen werde. — Da dem Ministerium nun wirklich die von den Ständen verlangte Ermächtigung zum Abschluß eines Zoll- und Handels-Vereines mit Bayern und Würtemberg ertheilt worden ist, so wird der hiesige Zoll- und Steuer-Direktor Meisterlin nun ohne Verzug zur Beendigung dieses Geschäftes wieder nach Berlin zurückkehren. (Schw. M.)

— Hanau, 26. März. Se. königl. Hoheit der Kurfürst sind diesen Abend im besten Wohlseyn zu Wilhelmsbad eingetroffen.

Se. M. der König der Niederlande haben dem General Herzog von Sachsen-Weimar einen kostbaren Ehrendegen zum Geschenk gemacht, welcher dieser Tage durch Se. k. H. den Generalfeldmarschall Prinzen von Oranien diesem tapfern Befehlshaber überreicht wurde.

— Die Mannheimer Zeitung meldet aus Freiburg, es sey gesteigerte Unruhe zu befürchten, denn die Studenten hätten beschlossen, ernstere Schritte zu wagen, wenn der »Freisinnige« nicht wieder ausgegeben würde.

— Am 15. d. wurde den Abgeordneten der badischen Volkskammer Duttlinger und Wetzel von 60 Wahlmännern und mehreren Geistlichen beider Konfessionen ein festliches Mahl veranstaltet, wobei diesen Abgeordneten silberne Ehrenbecher überreicht wurden.

— Nachrichten von Frankfurt a. d. O. zufolge, soll die Messe in jeder Hinsicht ausserordentlich gut ausgefallen seyn.

Inland.

München, 27. März. J. Maj. die Königin Karoline haben das gräflich v. Törringische Palais gekauft. — Dem Tafeldecker im kön. Hofmarschallamte, Hrn. Bauhof, wurden vorgestern Nachts 2500 fl. in Silber und Gold entwendet. — Vorgestern ertränkte sich die hiesige Häfnerstochter und Dienstmagd Anna Klotz in dem Wasser der Militärmühle in der Frauenhofer Straße. Als sie vorigen Samstag von ihrer Dienstherrschaft wegging, hinterließ sie einen Zettel, worauf stand: »Ich sehe meinem Unglück entgegen, es schlägt eine Thräne die andere. Leben Sie wohl!« — Eine andere hiesige Häfnerstochter, Ursula Mittermaier, fand ein verlornes brillantnes Collier von mehr als 400 fl. Werth, stellte dasselbe alsbald der bekannt gewordenen Eigenthümerin zu, und schlug jede Belohnung aus.

— Speyer, 25. März. Seit einigen Tagen sind hier die Gemüther durch verschiedene Gerüchte beunruhigt. Das 2 Jägerbataillon soll Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, jeden Augenblick sich in Marsch zu setzen, es sollen Patronen an die Soldaten vertheilt und Kugeln gegossen worden seyn; eben so heißt es, dasselbe solle sich morgen nach Zweibrücken in Marsch setzen. Ein Gerücht folgt dem andern, und obschon wir Grund haben, die letztere Sage für unrichtig zu halten, so erscheinen doch die übrigen angeführten Nachrichten sich zu bestätigen; die unerwartete Abreise des Generalkommissärs und eines Regierungsraths dienen dazu, denselben noch mehr Glauben zu verschaffen. (Sp. Z.)

Fremden-Anzeige vom 28. März.

(Adler.) Hr. Br. v. Zobel, v. Giebelstadt. Hr. Dr. Fischmann, Stabsarzt, v. Polen. Hr. Kläber, Amtmann. v. Höllrich. HH. Kfl. Wöhr, v. Isny. Taune, v. St. Peray, Weschet. v. Barmen. Kehlhagen, v. Neuenreda. Müller, v. Gimmersbach. Oppenheim, v. Höllrich. Hofmann. v. Schweinfurt. Mayerstag u. Weller, v. Augsburg. Pauvert, Kellermann, Sulzer, Liebmann, Gebr. Werner v. Stein, v. Frankfurt. Adelsdörfer, Rothschildt u. Flörsheim, v. Fürth. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Rimberger, Gutsbesitzer, v. Augsburg. Hr. Hiller, Oekonom, v. Bamberg. Hr. Lippmann, Part., v. Frankfurt. HH. Kfl. Königswarter, v. Hamburg. Gebr. Fränkel, v. Uerspringen. Gebr. Hamburger, v. Büttbardt, Gebr. Seligmann, v. Seligenstadt. Siegel, v. Thüngen. (Geld. Kreuz.) HH. v. Kwrawsky u. Graf v. Syalinsky, Kapitäne, v. Polen, v. Parzina. Kapitän, v. Littbauen. Mechinski, Bataillonsarzt, u. Jasilsky, Lieutenant, v. Krakau. Orlinsky, Lieutenant, v. Gallizien. Jalezynsky, Lieutenant v. Warschau. Menkarsky, Lieutenant, v. Mflarew. Bembrowiz, Lieutenant, v. Tklokina. Hr. Hess. Stud. Theol., u. Hr. Schindler, mit Fräul. Schwester u. Bed., v. Bamberg. Hr. Chamann, Apotheker, v. Bayreuth. HH. Kfl. Haller, v. Kannstadt, Hüpscher, v. Windsheim, Oschatz, v. Schönbaud, Wagner, v. Bamberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. v. Turking, k. k. öster. Major, v. Wien. HH. Kfl. Wohlinger, v. Limburg, Benda, v. Fürth, Werb. v. Münnerstadt, Hepp, v. Königshofen. (Schwan.) Hr. Br. v. Crailsheim, Stud., v. Heidelberg. Hr. Söhr. Oekonom, v. Johofen. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Gramlich, Kfm, v. Frankfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 91. Würzburg, Samstag den 31. März. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Konstantinopel, 5. März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) St. Jean d'Acre soll sehr gedrängt seyn, und man fürchtet täglich die Nachricht von dessen Fall. Die türkische Flotte schickt sich an, nächster Tage die Dardanellen zu passiren, um genannte Festung wo möglich noch zu entsetzen, jedenfalls ist die syrische Küste ihre Bestimmung. An eine gütliche Uebereinkunft mit dem Pascha von Aegypten ist wohl nicht zu denken, wenn das Gerücht sich bestätigen sollte, daß die Pforte von ihm nicht nur Zurückziehung seiner Armee aus Syrien, sondern auch Auslieferung seiner Flotte, und Besetzung von Alexandria, Damiette und Rosette durch den Kapudan Pascha, fordere. — Hinsichtlich der neuen griechischen Grenzen weiß man noch nichts Weiteres, man glaubt aber, daß die Pforte den Vorschlägen Hrn. Stratfort Cannings ihren Beitritt nicht versagen werde; Einige wollen sogar wissen, daß derselbe bereits erfolgt sey. — Hier herrscht fortwährend furchtbar schlechtes Wetter; Sturm, Regen und Schnee wechseln unaufhörlich, dessen ungeachtet ist der Gesundheitszustand gut. (A.Z.)

— Madrid, 12. März. Der König und die königl. Familie werden am 20. März nach Aranjuez abreisen. General Morillo liegt seit gestern an den Folgen eines Schlaganfalls bedenklich krank. Es heißt, General Sarsfield, der die Beobachtungsarmee an der portugiesischen Grenze befehligen sollte, sey wahnsinnig geworden. In der Gegend von Madrid und in den Provinzen herrschen noch immer bösartige Fieber. Die Ruhe, welche während des Karnevals in der Hauptstadt herrschte, hat der Regierung großes Vertrauen eingeflößt. Man hörte nichts von Verschwörungen, und Alles überließ sich den Vergnügungen. — „Der Marquis v. Labrador soll den Gesandtschaftsposten in Wien und Hr. Campuzano den zu Rom erhalten. Hr. Vallesteros genießt noch immer die Gunst des Königs, wie auch Hr. Encima de la Piedra, man glaubt aber doch, sie werden nicht lange neben Hrn. Alcudia dienen. Unser Kabinett hat noch immer die Absicht, sich dem Versuche Don Petros zu widersetzen, doch ist es seit der Nachricht von der Besetzung von Ankona, und seit dem Gerüchte, daß 10,000 Franzosen sich an den Pyrenäen sammeln, etwas gemäßigter gestimmt. Inzwischen schickt man Truppen an beide Grenzen. Der russische Botschafter wird hier mit besonderer Auszeichnung behandelt. Auch der preußische ist bei Hofe sehr beliebt, und immer über die portugiesischen Verhältnisse besonders gut unterrichtet.

— Paris, 25. März. Aus Madrid erhalten wir unterm 15. auf außerordentlichem Wege die Nachricht, daß in Gallizien die dort stationirten 8 Miliz-Regimenter aufgeboten sind. Die Militärbehörden üben so scharfe Aufsicht, daß sogar den Offizieren verboten worden ist, die Kaffehäuser zu besuchen, was darauf hinzudeuten scheint, daß man die Berührung zwischen Militär und Bürgern vermeiden will. — Briefe aus Estremadura melden, es hätten unter den in jener Provinz stehenden Truppen viele Verhaftungen von Unteroffizieren und Soldaten Statt gefunden; die Ursache davon wird jedoch nicht angegeben. — Die Mittheilungen zwischen unserm und dem Lissaboner Kabinett sind noch immer sehr häufig. — Die Gesandten von Oesterreich und Rußland haben öfters Konferenzen mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und fertigen häufig Kuriere an ihre resp. Höfe ab.

Man schreibt aus Lissabon vom 10., die Regierung scheine über das längere Verweilen der englischen Kriegsschiffe im Tajo unruhig zu werden. Nachrichten aus Madrid hätten ihr zu erkennen gegeben, daß der Kommandant der Station bestimmte Befehle für den Fall habe, wenn die spanischen Truppen die portugiesische Grenze überschritten.

Der »Courrier de Lyon« versichert: »Zur selben Zeit als bei Gelegenheit des Karnevals die Unruhen zu Grenoble, Carcassonne, Pezenas und auf verschiedenen andern Punkten im südlichen Frankreich ausbrachen, waren Unordnungen derselben Art

auch für Lyon vorbereitet. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß in der Nacht vom Montag auf Fastnachtsdienstag die ganze Garnison in ihren Kasernen unter Waffen stand und bereit war auszurücken.«

Der Präfekt der Vendee hat an die Bewohner dieser Gegenden eine Proklamation erlassen, worin er sie warnt, sich nicht von den strafbaren Intriguen einiger ehrsüchtigen Menschen bethören zu lassen; er ermahnt sie ferner zur Ruhe und stellt ihnen die traurigen Folgen eines Bürgerkrieges vor, dessen Spuren aus früheren Zeiten noch allerwärts in der Vendee sichtbar seyen.

— Paris, 25. März. Nach dem »National« hat die Regierung auf Herrn Sebastianis Rath sich zur Räumung Ankonas entschlossen.

Ein Schreiben aus Toulon vom 19. spricht von einem neuen Brandstiftungsversuche im Arsenale; zwar wäre derselbe vereitelt, die Thäter aber wären entwischt.

Seit einigen Tagen sieht man zu Angers jeden Morgen um 7 Uhr eine beträchtliche Anzahl in Lumpen gekleidete Männer, ohne Schuhe und Hemde ankommen, welche sich stillschweigend auf das nach Nantes fahrende Dampfschiff begeben. Bisher hat man ihre Bestimmung nicht erfahren können, man muthmaßt indessen, daß sie für Don Pedro's Expedition bestimmt sind.

Im Gehölz von Vincennes hat ein Zweikampf zwischen General Jacqueminot und Hrn. Belmontet, einem Gelehrten, wegen eines in der »Tribune« inserirt gewesenen Artikels Statt gehabt. Jeder that zwei Schüsse, worauf die Zeugen die Sache für beendigt erklärten.

Nach dem »Diario di Roma« ist das von Hrn. v. Chateaubriand auf eigne Kosten, während er Gesandter zu Rom war, bestellte Denkmal zu Ehren des berühmten Poussin in der St. Lorenz-Kirche in Luzina aufgestellt worden.

— London, 22. März. Gestern war der für alle drei Königreiche angeordnete Fasttag. Hier hat er Anlaß zu einigen Unruhen gegeben. In Tottenham-Street hatten sich zwei Divisionen Polizeidiener 8 Mann hoch aufgestellt, um das nach Tottenham-Court-Road vordringende Volk abzuhalten. Um 3 Uhr kam eine unabsehbare Menge, stutzte Anfangs, fing aber nach Verlauf von einigen Minuten an, mit Steinen zu werfen. Man forderte sie auf, auseinander zu gehen; dies vermehrte aber nur noch ihre Wuth, und statt Antwort fiel ein Hagel von Steinen. Erst nach geraumer Zeit gelang es, den Haufen zu zerstreuen. Sieben Individuen wurden verhaftet, ein Polizeidiener ist gefährlich am Kopfe verwundet, so daß man an seinem Wiederaufkommen zweifelt. Von dem Volke sollen wenigstens 200 verwundet seyn. Aehnliche Unruhen haben auch in anderu Quartieren Statt gefunden.

Wir glauben, die Reformbill wird diese Nacht im Unterhause durchgehen.

Der »Globe« sagt, die Nachrichten aus Frankreich seyen erfreulich. Die Regierung jenes Landes scheine einzusehen, daß es von Wichtigkeit sey, das gute Einverständniß zwischen Volk und Regierung, so wie den allgemeinen Frieden zu erhalten. Er meint, die franz. Truppen dürften nicht eher aus Ankona zurückgezogen werden, als bis die Zwistigkeiten zwischen dem Papst und den Legationen beigelegt wären.

— Niederlande. Haag, 23. März. Bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten sowohl, als bei dem Grafen von Orloff sind, wie es scheint, sehr wichtige Depeschen von London eingegangen. Der Sekretär der russ. Gesandtschaft an unserm Hofe geht als Kurier nach St. Petersburg.

Heute hatte wieder ein außerordentlicher Ministerrath Statt. Man versichert diesen Morgen ziemlich bestimmt, der Graf von Orloff werde diese Nacht oder morgen nach London abreisen. Auch spricht man von Mittheilungen, die zu Anfang der nächsten Woche von Seite Sr. Maj. den Generalstaaten gemacht werden dürften.

— Wien, 22. März. Der in außerordentlicher Sendung am Berliner Hof gewesene Graf Clam-Martinitz ist gestern hieher zurückgekommen. Wie man vernimmt, haben die von ihm geleiteten Unterhandlungen über die Verhältnisse Krakau's ein durchaus erwünschtes Resultat gehabt, und die in Betreff der in Oesterreich und Preußen verweilenden emigrirten Polen gepflogenen gemeinschaftlichen Berathungen haben gleichfalls zu einem günstigen Beschlusse geführt. — An unserer Börse herrscht seit einigen Tagen reges Leben; die Kurse haben sich in Folge der Nachrichten aus dem Haag rasch gehoben, und man zweifelt nicht mehr an dem Beitritte des Königs von Holland zu dem nur wenig zu seinen Gunsten modifizirten Londoner Traktate. Deshalb glaubt man auch, daß die Ratifikation des Traktats von Seite unserer Regierung, so wie Preußens und Rußlands, allernächstens erfolgen werde. (A. Z.)

— Dresden, 26. März. Das Tagesgespräch bildet seit gestern der verunglückte Befreiungsversuch des Makaronifabrikanten Bertholdy, der nebst dem Advokaten Mosdorf wegen demagogischer Umtriebe zu 15jähriger Haft nach der Festung Königstein abgeführt wurde. Wer die Lage dieser hohen Bergfeste kennt, wird das Unternehmen, sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks der Georgen-

burg, an einem aus Strohsack, Hemd u. s. w. zusammengeknüpften Seil aufs Ungewisse in die fürchterliche Tiefe herabzulassen, gewiß sehr verwegen finden. Das Seil war indessen zu kurz, und Bertholdy konnte nur eine Felskuppe erreichen, von wo aus er zur Haft zurückgebracht wurde. (N. K.)

Die Gesellschaft der österr. Musikfreunde feiert heute den 31. März den hundertsten Geburtstag Haydns.

— Die 70 Professoren und Dozenten an der Universität zu Bonn haben fürs nächste Sommerhalbjahr nicht weniger als 129 Lehrvorträge angekündigt.

— Der »Times« sagt, ein Korrespondent habe ihm gemeldet, die Cholera grassire schon seit zwei Monaten in Paris; er habe die Nachricht auch mitgetheilt, der nicht widersprochen worden.

— Die Cholera ist nun auch in Irland ausgebrochen, nämlich zu Belfort, 32 Stunden nördlich von Dublin, 4 Personen waren davon befallen.

— In der Berliner Medaillen-Münze von Georg Loos, welche mit rühmlich bekannter Sorgfalt allen bedeutenden Zeitereignissen zu folgen und das Andenken an dieselben auch ihrerseits durch treffliche Medaillen auf die Nachkommen zu bringen sich angelegen seyn läßt, wird in Kurzem eine Denkmünze auf Göthe's Tod erscheinen, und in dem Debits-Komptoir der Anstalt (Neue Friedrichsstraße Nr. 56.) im ersten Gepräge dem Publikum zur Ansicht ausgelegt werden. Die Hauptseite dieser Medaille wird das wohlgetroffene, mit dem Lorbeer-Kranze geschmückte Bildniß des Verewigten zeigen, mit der Umschrift: GOETHE NAT. D. XXVIII. AUG. MDCCXXXXIX. — Auf der Kehrseite wird die Apotheose des Dichters vorgestellt. Der Schwan trägt ihn auf seinen Fittigen zu dem Sternenkreise empor, zu welchem des Dichters Blick und Arm gerichtet ist. Darunter die Worte: AD ASTRA REDIIT D. XXII. Mart. MDCCCXXXII.

— Die Leipziger Zeitung schreibt aus Weimar: Unsere Regierung hat sich zu Disziplinar-Maßregeln gegen mehrere Eleven des Weimarischen Gymnasiums, die im Vereine mit einem sehr liberal gesinnten Pachtwirth eines Dorfgasthofes in der Nähe von Weimar, den dieselben häufig besuchten, sich zu einem bestimmten Beitrag zu dem nunmehr ebenfalls untersagten Vaterlandsverein für die freie Presse, erklärt und solches auch in der Trübne angezeigt hatten, zu schreiten genöthigt gesehen. Wenigstens erzählt man in Weimar, daß das dasige Oberkonsistorium höchsten Orts angewiesen sey, eine Untersuchung wider dieses Thun und Treiben der Gymnasiasten zu veranstalten.

— Am 14. März wurden in Salzburg ein Feldwebel und ein Kadet vom k. k. österr. Inf.-Regt. Fürstenwärter, welche zu Ende des vorigen Jahres eine schreckliche Mordthat an einer Tuchmacherfamilie in Braunau verübt hatten, durch den Strang hingerichtet.

Inland.

Auf dem Hallamte zu Speyer wurden in der Nacht vom 24. März verschiedene konfiscirte Waaren in einem Werthe von beiläufig 3000 fl. entwendet.

— Die »Bayerische Staatszeitung« enthält folgende Berichtigung: »Die »Neue Würzburger Zeitung« (Nr. 82) erzählt, und mehrere deutsche Blätter schreiben ihr nach: »Das Appellationsgericht des Isarkreises habe bei der Staatsregierung eine Protestation eingereicht gegen die Reskripte der Verwaltungsstellen, in welchen der rheinbayerische Verein für Preßfreiheit, und der Würzburger Nationalverein als verbrecherisch bezeichnet worden.« Wir zweifeln nicht, daß es der Opposition angenehm wäre, in den Justizbehörden Vertreter unerlaubter Vereine zu finden, können aber die Versicherung geben, daß alle an die Staatsregierung gelangten Erklärungen von Justizstellen sich in einem den Behauptungen der Neuen Würzburger Zeitung durchaus entgegengesetzten Sinne aussprechen, und daß die königl. Verordnung vom 1. März bei dem gesammten Richterstande der Monarchie jenen pünktlichen Vollzug gefunden hat, welchen kein Mann der Gesetze und kein Freund der bestehenden beschworenen Verfassung ihr versagt hat, noch versagen konnte.

— Die Leipziger Zeitung gibt unter der Rubrik München eine Menge der abentheuerlichsten Nachrichten über die bevorstehende Thronbesteigung des Prinzen Otto von Bayern in Griechenland. So z. B. heißt es darin, Se. Maj. der König werde sich von Ischia aus nach Griechenland begeben, um Seinem königl. Sohne eine Residenzstadt zu wählen; ein Freikorps von 2000 Mann werde für den neuen König geworben, und dazu solle noch ein Elitenkorps von Preußen (!) und Russen stoßen; das Hofmarschallamt übernehme der Oberst v. Heideg-

ger; Gesandter und Minister der Diplomatie werde Professor Thiersch u. s. w. (Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die Leipziger Zeitung mit diesen voreiligen Nachrichten ein wenig mystifizirt worden ist.)

— Der »Bayer. Volksfreund« sagt: »Es haben sich bereits viele Individuen bei Hofe gemeldet und vormerken lassen, um in das neue griechische Königreich auszuwandern. Die seither in Umlauf gekommenen Nachrichten von Anstellung der sich nach Griechenland meldenden Militärpersonen in höhern Graden sind ungegründet, und es ist überhaupt über diese wichtige Angelegenheit noch nichts Verlässiges bestimmt worden.«

— München, 28. März. Se. Maj. der König werden heute im Staatsrath den Vorsitz führen. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Präsident des Appellationsgerichts des Rheinkreises, Hr. v. Birnbaum, in den Ruhestand versetzt, der Staatsrath und General Prokurator, Hr. v. Koch, als Präsident dieses Gerichtshofes ernannt, und der Staatsprokurator Hr. Schenkl zum General-Prokurator befördert worden sey. — Auch in dem Personal der Festungsbau-Direktion in Ingolstadt soll eine Aenderung vorgehen. (Landb.)

—* Würzburg, 30. März. Gestern Nachts kam Se. Exc. Hr. Anton Graf Stanislaus Ostrowski, Senator Woywode des Königreichs Polen, und gewesener General der Warschauer Nationalgarde, in Begleitung seiner drei Söhne und seines Adjutanten, v. Michatowski, auf der Reise nach Frankreich hier an, und stieg im Gasthofe zum »Goldnen Kreuz« ab.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens in der 5ten Stunde entschlief sanft zu einem bessern Erwachen, unser geliebter Bruder und Oheim, Herr Joseph Borwind, pensionirter kön. bayer. Staatsschuldentilgungs-Kassier, im 80ten Lebensjahre an Altersschwäche. Er ward geboren zu Gofsmannsdorf, Landgerichts Hofheim, im Jahre 1752, studirte zu Bamberg und Würzburg die Rechtswissenschaften, ging 2 1/2 Jahre lang beim Reichs-Hofrath zu Wien in Praxis und trat dann in einem ansehnlichen Banquier-Haus daselbst als Sekretär ein, in dessen Aufträgen er bei seiner vielen Sprach-Kenntnifs die interessantesten Geschäftsreisen in die gröfsten Handlungsstädte von Deutschland, Frankreich, Italien, Ungarn, Böhmen und einen Theil der europäischen Türkei während 18 Jahren glücklich unternommen hatte; bei seiner Zurückkunft ins Vaterland wurde er im Jahre 1799 in hochfürstl. Würzb. Dienste aufgenommen, er begleitete nach und nach die Stelle als Amtsschreiber und Ober-Accisor in Stadtlauringen, als Polizei-Direktions-Kassier und Handlungs-Prüfungs-Komissär in Würzburg, ging im Jahre 1806 mit der grofsherzoglichen Gesandtschaft als Sekretär nach Paris, ward darauf zum königlichen Staats-Schuldentilgungs-Kassier befördert, und endlich bei zunehmendem Alter für seine treu geleisteten Dienste mit vollem Gehalte in Ruhe gesezt. Er lebte 19 Jahre in der ersten und 2 1/2 Jahr in der zweiten kinderlosen Ehe. Das Andenken an den edlen, biedern und menschenfreundlichen Mann wird allen seinen Verwandten, Freunden und Bekannten stets unvergefslich seyn. Daher Frieden seiner Asche.

Freitags, den 30ten Nachmittags 5 Uhr wird der Leichen-Kondukt statt finden, und Montag, den 2ten April, früh halb 10 Uhr etc. der Trauergottesdienst in der Pfarrkirche zu Haug abgehalten.

Würzburg, 28. März 1832.

Die hinterbliebenen 2 Geschwister und 21 Geschwister-Kinder.

[2 b] **Sangiorgio et Gerosa aus Mailand**

empfehlen sich mit einer schönen Auswahl von Gold- und Silberwaaren, Pettschaften und Ringen für Herren und Damen, englischen Scheeren, Rasir- und Federmessern, Kaffebrettern, Leuchtern sammt Lichtscheeren, feinen großen und kleinen Brieftaschen, Etuis für Herren und Damen, Brasleten, Ohrenringen, Vorsteknadeln, vergoldeten Schnallen, Dosen, Handschuhen, Hosenträgern, guten Corallen, römischen Perlen, allerhand Sachen von Perlenmutter, Schildkrottkämmen, kleinen und großen von Elendsklaue, Reitpeitschen, Stöcken, Sporen, Blücherstaschen, Kaffetassen, kölnischem Wasser, Parfümerie-Wasser, italienischen Chokoladen, nebst verschiedenen Artikeln, die hier nicht bemerkt sind. Indem dieselben um geneigten Zuspruch bitten, versprechen sie zugleich die billigsten Preise und prompteste Bedienung. Ihre Boutique ist vor dem kön. Stadtgerichtsgebäude neben dem Dom.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 92. Würzburg, Sonntag den 1. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 10. März. Die längere Anwesenheit der engl. See-Truppen im Tajo macht der Regierung Don Miguels viele Unruhe. Sie soll von Madrid aus die Mittheilung erhalten haben, der engl. Kommandant im Tajo habe von seiner Regierung Verhaltungs-Befehle in den Händen, falls spanische Hülfstruppen in Portugal einmarschiren würden. Wenn gleich die engl. Schiffe sich bis jetzt ganz ruhig verhalten und alle Berührung so viel als möglich vermeiden, so war doch diese Nachricht, welche sich trotz aller Vorsicht unter dem Publikum verbreitete, für die Anhänger Don Miguels sehr niederschlagend. Spanien wird die Sache wohl überlegen, ehe es einen entscheidenden Schritt thut.

— Lissabon, 11. März. Es gelang Don Miguel, allmählig 50,000 Mann unter die Waffen zu bringen; davon gehören jedoch nur 20,000 Mann unter die Linientruppen: der Rest sind Milizen. — Die Geldnoth ist der größte Feind der Regierung. Die gezwungenen Anlehen haben schlechten Erfolg. Die Umlagen waren so übermäßig, daß den Handelsstand allein 5 Millionen Franken trafen. — Der Graf v. Bastos hat die oberste Leitung der Militär-Angelegenheiten: er hat alle Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Die Truppen nähern sich immer mehr der Küste. Alle Soldaten, welche nicht zur Besatzung der Hauptstadt gehören, mußten zur Armee abgehen. Die Besatzung darf ihre Quartiere nicht verlassen.

— Madrid, 15. März. Während die öffentlichen Blätter den General-Lieutenant Morillo, Grafen von Cartagena, bereits als einen der Befehlshaber unserer portugiesischen Hülfs-Armee bezeichneten, wurden gegen denselben am Hofe solche Kabalen geschmiedet, daß er nicht einmal vor den König gelassen wurde. Aus Aerger hierüber verfiel er in eine schwere Krankheit, und ist jetzt am Rande des Grabes. Morillo hatte vom gemeinen Soldaten auf gedient. — Die neapolitanische Prinzessin Marie Amalie, Braut des spanischen Infanten Don Sebastian, wird am 1. April von Neapel abgehen, um sich in Madrid zu vermählen. Der König von Neapel hat noch 3 unverheirathete Schwestern und der spanische Hof noch 5 Infanten. — Nach Briefen aus Gallizien wird man dort auch die 8 Regimenter Milizen in jener Provinz vollständig bewaffnen. Die militärische Aufsicht ist so streng, daß die Offiziere nicht einmal die Kaffehäuser besuchen dürfen, um in keine Berührung mit den Bürgern zu kommen. — Unter den Offizieren der Armee in Estramadura wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

— Barzelona, 16. März. An den Generalkapitän von Katalonien kam der Befehl aus Madrid an, daß die Grenadier- und freiwilligen Jäger-Korps der ganzen Provinz auf das erste Zeichen bereit seyn sollen. Ihr Bestimmungsort ist in dem Befehl noch nicht angezeigt; wahrscheinlich sollen sie die Hülfs-Armee an der portugiesischen Grenze verstärken. Die Linientruppen werden jedoch, wie es scheint, die Provinz nicht verlassen. — Aus Taragona erfährt man, daß der dortige General-Lieutenant Sarsfield sich anschickte, auf Befehl der Regierung seinen Posten zu verlassen, um das Kommando über das in Estramadura stehende Armee-Korps zu übernehmen.

— Paris, 25. März. Das Ultimatum des Königs von Holland, versichert der National, ist von der Londoner Konferenz verworfen worden. Da die Mitglieder der Konferenz ohne Zweifel ihre Versammlungen durch die von Seiten Frankreichs und Englands geschehenen Ratifikationen des Traktats und durch die Nichtankunft der Ratifikationen der drei andern Mächte als suspendirt ansehen, so haben sich dieselben nicht einmal die Mühe gegeben, sich zu versammeln, um die Nichtannahme dieses Aktenstückes gemeinschaftlich abzufassen. Man erwartet nun den Grafen Orloff nicht mehr zu London.

Man meldet aus London vom 21., das Volk habe bei Gelegenheit der von der Regierung vorgeschriebenen Fasten in mehren Stadtvierteln große Unzufriedenheit gezeigt und die Pietät der Lords ins

Lächerliche gezogen. Der Tumult in den Straßen war groß und man sah Volkshaufen an 12—15,000 Menschen stark, welche die Polizei nur mit Gewalt auseinandertreiben konnte. In London läßt man dergleichen geschehen und die Regierung wie das Parlament beschäftigen sich mit dergleichen Auftäufen nicht mehr, als sie es verdienen.

Hr. Mugney, Herausgeber des »Mayeur«, wurde gestern auf die Anklage einer Beleidigung gegen die Person des Königs von den Assisen zu 9monatlicher Gefängniß- und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Man sagt, Hr. Perrier ahme die Restauration nach. Ja, aber von der schlechten Seite. So ruft sein Ministerium die Konzessionen des Hrn. v. Martignac, das Militärsystem des Hrn v. Polignac ins Gedächtniß zurück, und vielleicht wird es bis zu den Ausnahmsgesetzen des Hrn. Decazes kommen. Allein was es uns nicht zu geben im Stande ist, ist die gute Seite der Restauration: die 7 Jahre der Ordnung, der Freiheit, der Sicherheit und der beispiellosen Wohlfahrt, deren wir uns unter dem Ministerium Villele erfreut haben.

— Paris, 26. März. Der »Messager« folgert aus dem Erscheinen einer engl. Eskadre in den Gewässern von Ankona ein vollkommenes Einverständniß mit England. — Ein Privatschreiben aus dem Haag meldet den Eingang von Depeschen aus London, wornach das engl. Kabinett die Zusammenberufung der Konferenz auf die Note des Königs von Holland verweigert hat. Man glaubt, Graf Orloff werde dem Könige noch einige Zugeständnisse entreißen, und dann binnen einigen Tagen die Sache zur Entscheidung kommen, da die Abreise desselben nach London nahe bevorstehe. Bei alle dem aber muß man doch fürchten, daß die Sache sich noch mehr verwickelt. — Der französische Gesandte zu Rom, Graf v. St. Aulaire, hat von dem Kardinal Bernetti eine fünfte Protestation gegen die Besetzung von Ankona erhalten. Der Messager nennt sie ohnmächtige, leidenschaftliche und ungerechte Aktenstücke.

— Paris, 27. März. An der Börse lief das Gerücht um, eine Gabarre habe zu Ankona Truppen gelandet, und 2 Kriegsfahrzeuge wären daselbst noch signalisirt werden. — Alle Kupferstichhandlungen sind jetzt mit Bildern des Herzogs von Bordeaux angefüllt, wie er seine erste Kommunion empfängt; ihm zur Seite kniet die Herzogin Angouleme, gleichfalls zu kommuniciren bereit.

Aus Grenoble eingetroffene Nachrichten melden, daß zahlreiche Versammlungen an zwei verschiedenen Orten stattgefunden hätten in welchen der gegenwärtige Zustand erwogen worden. Durch einen Tagesbefehl war den Soldaten verboten, Umgang mit Bürgern zu halten. Der größte Theil der Einwohnerschaft war dadurch aufs höchste erbittert, und beschuldigte die Behörde laut Zwietracht zwischen Bürger und Soldaten stiften zu wollen.

Aus Modena schreibt man, es habe aus den Verstärkungen, welche die franz. Truppen zu Ankona erhalten, fast den Anschein, als ob sie auch noch andere benachbarte Orte besetzen wollten, welches von unabsehbaren Folgen seyn würde. — Durch Modena und Ferrara währten die österreichischen Truppenmärsche fort. — Der Erzherzog Maximilian war durch einen außerordentlichen Kurier nach Wien berufen worden, um der Sitzung des Hofraths beizuwohnen.

— London, 23. März. Im Unterhause wurde die Diskussion über die dritte Verlesung der Reformbill fortgesetzt. Die Debatten dauerten fast bis 5 Uhr Morgens. Die dritte Verlesung wurde vom Hause mit 355 gegen 239, mithin mit einer Majorität von 116 Stimmen beschlossen.

Die Reformbill ist, Gott sey gedankt, zum drittenmal verlesen. Der große Kampf wird von nun an wieder beginnen. In der Weltgeschichte gab es kein noch bänglicheres Interesse. Es gibt keinen Rückschritt. Die Minister müssen der Krisis gewachsen seyn, und wir wollen hoffen, ihre Beharrlichkeit werde den Forderungen entsprechen.

— Niederlande. Der Graf Orloff hat am 25. März den Haag verlassen, um sich zu Helvoetsluis an Bord des Staats-Dampfboots de Suriname nach London einzuschiffen. Am 26. Abends traf der Graf zu Rotterdam ein. Der russ. Gesandtschafts-Sekretär aus dem Haag, der den Grafen nach Rotterdam begleitete, reiste am Abend nach Petersburg ab.

— Belgien. Brüssel, 26. März. Durch einen Regierungsbeschluß soll in Antwerpen ein bleibendes Feld-Kriegs-Konseil errichtet werden.

Die Regierung hat kraftvolle Maßregeln in Betreff der Mautlinie um Maestricht verordnet.

Seit einem Monat werden zu Antwerpen alle Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera getroffen.

— Brüssel, 23. März. Unsere Regierung hat von Sir Robert Adair die vertrauliche Mittheilung erhalten, daß die nordischen Mächte auf keinerlei Weise die 24 Artikel genehmigen werden. Sie haben vielmehr einen neuen Vertrag, welcher günstigere Bestimmungen für Holland enthält, auf die Bahn gebracht, und nachdrücklich erklärt, von diesem Plane nicht abgehen zu wollen. Aus diesem Grunde soll nun auch England die Londoner Konferenz nach dem ersten April für aufgelöst erklärt

haben. Auch die Botschaften, welche Sir Robert Adair seit einigen Tagen von London erhielt, und nach dem Haag beförderte, stimmen nicht ganz mit den friedlichen Versicherungen überein, welche auf unserer Tribüne gegeben wurden. Selbst der König und unsere Minister halten einen Krieg für unvermeidlich und nahe bevorstehend. In diesem Falle kommen wir in große Verlegenheit, da wir keinen tüchtigen Kriegsminister haben. Die katholische Partei, welche am Hofe und in dem Ministerrath das Wort führt, beseitigt gerade die tüchtigsten Männer. Der Rath von Sir Robert Adair ist ziemlich verdächtig; wenigstens glaubt man, er arbeite im Stillen für das Haus Nassau. — Hr. v. Brouckère, verabschiedeter Kriegsminister, tritt als Genie-Oberst in die Armee ein. Seine Entlassung wurde zwar vom König unterzeichnet, ist ihm aber bis jetzt noch nicht zugestellt worden. — Nächstens setzen sich auch die Jesuiten fest bei uns. Schon zeigen sich ihre Wortführer und wollen eine Niederlassung hier gründen. Sie besuchen die hiesigen Ultra-Katholiken sehr fleißig, was unter Andersgesinnten großes Aufsehen erregt — Um 4 Uhr Abends. Es verbreitet sich das Gerücht, Graf Orloff verlasse Haag am 24., um das neue Ultimatum des Königs Wilhelm nach London zu bringen. Am 31. März sollen alle Unterhandlungen von der Konferenz beendigt seyn. (Schw. M.)

— Karlsruhe, 26. März. In unserem heutigen Regierungs-Blatte ist der Bundestags-Beschluß vom 2. d. M., das Verbot der deutschen Tribüne, des Westboten und der neuen Zeitschwingen, enthalten. Minister v. Türkheim hat den Vollzug des Beschlusses unterzeichnet. Unsere Regierung hat demnach diese Maßregel mit dem Preßgesetz vereinbarlich gefunden. Eine konsequente Anwendung dieses Vereinbarlichfindens könnte dann auch wohl dazu führen, daß unsere Regierung etwaige Beschlüsse über das Verbot des Freisinnigen, der Mannheimer Zeitung und anderer liberaler Blätter trotz dem Preßgesetz zum Vollzug brächte, was dann Stoff zu allerhand Vergleichungen gäbe. — In Freiburg herrschte wegen der Beschlagnahme des Freisinnigen die größte Aufgeregtheit, so daß man für nöthig fand, Vorsichts-Maßregeln zu treffen. (Schw. M.)

— Sigmaringen, 25. März. Die Abgeordneten sind seit dem 21. d. M. dahier vollzählig anwesend, und mit den vorbereitenden Verhandlungen bezüglich auf dem Legitimationspunkt und die Wahl eines Direktors, eines Sekretärs und ihrer Stellvertreter beschäftigt. Die feierliche Eröffnung des Landtages wird morgen stattfinden.

Der erste Cholerakranke in Königsberg war, nach der Königsberger Cholerazeitung, der Schustermeister Joh. Christ. Kröhnert, der letzte nähere Verwandte Kant's, ein Schwestersohn des Philosophen. Er lebte, 74 Jahre alt, im größten Elende, und erhielt von einer Gesellschaft Verehrer Kant's eine monatliche Unterstützung.

— Die Einführung des Schnurrbarts bei der französischen Infanterie wurde von allen Korps wohl aufgenommen.

— Die neuesten Blätter aus Neu-York (Nordamerika) melden, die jungen Damen jener Stadt hätten den Entschluß gefaßt, sich zu versammeln, um sich über die Maßregeln zu verständigen, den Charakter und die Gewohnheiten der jungen Männer zu bessern. Diese Damen sind entschlossen, diejenigen jungen Männer, welche Wirthshäuser besuchen, und sich dem Trunk ergeben, nicht mehr in ihrer Gesellschaft zu dulden.

Inland.

(Aus dem königl. Regierungsblatt Nr. 13. vom 28. März.) Bekanntmachung, die Eröffnung eines Prüfungskonkurses zur Anstellung bei dem Veterinär-Sanitätsdienste in der Armee betr. — Dienstesnachrichten. Der Landrichter Frhr. v. Trölsch in Schwabach wurde Appellations-Rath in Bamberg. — Der Rentbeamte Jos. Ruhm in Oberndorf wurde Rentbeamter in Kaufbeuern; der Rechnungskommissär F. J. N. Unglert prov. Rentbeamter in Oberndorf, und der Revisionsassistent Edu. Baldauf Rechnungskommissär in Augsburg. — Der Raths-Accessist G. H. Kaiser wurde als funktionirender Fiskalbeamter in Ansbach bestellt. — Der Oberrechnungsrath M. Weigand wurde prov. Ministerialrath im Finanzministerium. — Der Revierverweser N. P. Kaising in Eppenbrunn wurde prov. Revierförster allda; der Revierförster G. Schirmer zu Otterberg wurde auf die Revier Dahn, und der Revierförster J. v. Traiteur zu Bienwaldsmühle auf die Revier Otterberg versetzt, und der Forstamtsaktuar G. Hummel von Zweibrücken als prov. Revierförster zu Bienwaldsmühle bestellt. — Der Landrichter G. Rechnet zu Viechtach wurde bis zu Wiederherstellung seiner Gesundheit quiescirt. — Der Rentbeamte zu Stadtsteinach S. F. Feiler erhielt das Rentamt Weiden, und der Rechnungskommissär L. Zöschinger in Regensburg das Rentamt Stadtsteinach. — Der Gerichtsarzt Dr. Primbs zu Mitterfelz wurde Physikus zu Straubing; — der prakt. Arzt Dr. Luckinger zu Straubing Physi-

kus in Mitterfels, und der Gerichtsarzt Dr. Steinlein in Burgebrach quiesc. — Die im gestrigen Blatte gemeldeten Veränderungen bei dem Appellationsgerichte des Rheinkreises werden bestätiget. — Der Reichsrath Graf zu Ortenburg-Tambach wurde Interimskommandant der Landwehr des Obermainkreises mit dem Rang eines Landwehrobersten.

— In der Münchener Vorstadt An hat sich ein Verein gebildet, welcher täglich über 100 arme Kinder mit Rumford'scher Suppe und Brod vollkommen sättigt.

— **München**, 28. März. Unter den Personen, welche Se. Maj. den König auf der Reise nach Italien begleiten werden, nennt man den Flügeladjutanten Grafen von Paumgarten, den Leibarzt v. Wenzel und Obersten v. Heidegger. — Sicherem Vernehmen nach ist der General v. Streiter von Ingolstadt hieher als Kommandant des Ingenieurkorps versetzt worden. An seine Stelle wird der Ingenieuroberst Becker zur Leitung des Festungsbaues ernannt werden. (N.K.)

— **Regensburg**, 26. März. Heute wurde Hr. Dr. Schlenker als Lehrer an der dahier errichteten israelitischen Religions- und Volksschule installirt, ein Mann, von dessen umfassenden Kenntnissen und vieljähriger Erfahrung im Fache der Pädagogik sich vieles Gutes erwarten läßt.

— **Nürnberg**, 29. März. Das 6. Chevauxlegers-Regiment, dessen Verlegung nach dem Rheinkreis bisher nur eine temporäre war, wird nun definitiv daselbst in Besatzung bleiben. Das hier zurückgebliebene Depot folgt in wenigen Tagen dem Regimente nach.

— **Speyer**, 27. März. Dr. Wirth ist fortwährend verhaftet; es heißt, die Berathschlagungskammer des Bezirksgerichts zu Zweibrücken habe erkannt, daß Grund zur Fortsetzung des Prozesses vorhanden sey. Verschiedene Freunde des Verhafteten sollen befürchten, er möge nach Altbayern oder Preußen ausgeliefert werden, sie sollen demzufolge des Nachts ordentlich Wache halten. Wir sind überzeugt, daß diese Furcht grundlos ist. — Es scheint, daß die »Tribüne« fortwährend herauskommt, doch haben wir in der letzten Zeit keine Nummer derselben mehr erhalten. — Siebenpfeiffer hat sein kürzlich begonnenes Blatt »der Hausfreund«, wie es heißt wegen Mangel an Abonnenten, aufgegeben. (Sp. Z.)

— **Zweibrücken**, 25. März. Georg Fein aus Braunschweig, Mitredakteur der deutschen Tribüne, ist heute Frühe in größter Eile von Gensdarmen über die Grenze gebracht worden.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 29. März.

Neue Louisd'or	11 fl. 10 kr.	Laubth. ganze	2 fl. 43 1/4 kr.
Friedrichsd'or	9 — 49 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 —
Randdukaten	5 — 37 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 1/2 —
20 Frank-Stücke	9 — 50 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 22 —
Souverain d'or	16 — 30 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
G. al Marck	318 — — —	dto. 6löth.	20 — 16 —

Fremden-Anzeige vom 29. März.

(Adler.) Hr. Hartmann, Regierungs-Assessor, v. München. Hr. Stenger, Kaplan, v. Königshofen. Mad. Bullenq. mit Fam., v. Erlangen. Hr. Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Pichold, v. Lehr. Günther, v. Markbreit. Stuttgarder u. Feuchtenauer, v. Fürth. Wescher, v. Barmen. Sulzer, Liebmann, Gebr. Werner, Paupert, Kellermann u. Stein, v. Frankfurt. Wocher, v. Isny. Kohlhagen, v. Neuenroda. Faure, v. St. Peray. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, mit Bed., v. Rödelsee. Hr. Michelstadt, Gutsbesitzer, v. Nürnberg. Frau Doktorin Reuß, v. Kihingen. HH. Kfl. Königswarter, v. Hamburg, 3 Gebr. Fränkel, v. Uerspringen, 3 Gebr. Siegel, v. Thüngen, 3 Gebr. Seligmann, v. Seligenstadt, Hamburger, v. Büttbardt. (Geld. Kreuz.) Se. E. Hr. Unter Graf Stanislaus Ostrowski, Senator Wewode des Königreichs Polen u. gewesener General der Warschauer Nationalgarde, mit 3 Söhnen, poln. Offiziers, u. Suite, nebst seinem Adjutanten Hrn. v. Michatowski, v. Krakau. HH. v. Kosiko, Major, v. Majorsky u. Graf v. Swalinsky, Kapitäne, Kodawski, v. Kimkiewsko, v. Simenowsky, v. v. Bozinsky, Dabrosky u. Stankiwiß, Lieutenants, v. Polen. Hr. Schmitt, Bataillensarzt, v. Altenburg. Hr. Charmann, Apotheker, v. Bayreuth. HH. Kfl. Haller, v. Kannstadt, Oschatz, v. Schönbach. Wolf, v. Frankfurt. Fleiß u. Mederer, v. Nürnberg. (Krompr. v. Bayern.) Hr. Rauner, Lieutenant vom 1. Regiment, v. Ansbach. Hr. Pfaff, Forstamts-Assistent, v. Veitshöchheim. Mad. Dietrich, v. Gunzenhausen. Mad. Füller, v. Koburg. Hr. Schmalhausen, Pharmazeut, v. Fulda. HH. Holzinger u. Domalt, Studenten, v. Heidelberg. HH. Kfl. Ludwig, v. Nürnberg. Dietzel v. Köln. (Schwan.) Hr. Br. v. Crailsheim, Stud. v. Heidelberg. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Welsch, Dr. Med., v. Speyer. Frau Doktorin Kleemann, v. Schweinfurt. Hr. Dr. Newbold, v. London. Hr. Schubert, Privatm., v. Bamberg. HH. Kfl. Lind, v. Frankfurt, Kimich, v. Deudesheim, Kleemann, v. Schweinfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Extra- 14. Staffette

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 1. April 1832.

Wir müssen uns einander nehmen,
So wie wir in dem Kreise sind.
Und uns ein wenig links und rechts bequemen;
Man schafft umsonst strack's gegen Fluth und Wind:
Ein blödes Aug' ist darum noch nicht blind.

Tamango.

(Eine wahre Begebenheit.)

(Fortsetzung.)

Die »Hoffnung« entfernte sich unter Begünstigung eines frischen Landwindes schnell von der afrikanischen Küste. Schon unbesorgt wegen der englischen Kreuzer, dachte der Kapitän jetzt nur an den ungeheueren Gewinn, den er in den Kolonieen, wohin sich der Lauf des Schiffes richtete, machen wolle. Sein Ebenholz erhielt sich ohne Abgang. Keine ansteckenden Krankheiten. Höchstens zwölf Neger, und noch dazu die Schwächsten waren vor Hitze gestorben. Das war eine Kleinigkeit. Damit seine Menschenladung so wenig als möglich von den Beschwerden der Ueberfahrt leide, war er so vorsichtig, seine Sklaven täglich auf's Verdeck gehen zu lassen. Der Reihe nach bekam der dritte Theil dieser Unglücklichen eine Stunde Zeit, um seinen Vorrath an frischer Luft für den ganzen Tag einzuathmen. Ein Theil der bis an's Kinn bewaffneten Schiffsmannschaft bewachte sie dann, damit kein Aufruhr sich entspinne. Manchmal ergötzte die Sklaven ein Matrose, der die Violine spielen konnte, mit einem Konzert. Dann war es sonderbar mit anzusehen, wie sich alle diese schwarzen Gestalten nach dem Musikus hinwendeten, nach und nach den Ausdruck dumpfer Verzweiflung verloren, grotesk lachten und in die Hände klatschten, wenn es ihnen ihre Ketten erlaubten. — Leibesbewegung ist zur Gesundheit nöthig, daher war es auch eine der Gesundheit-Maßregeln des Kapitäns, seine Sklaven oft tanzen zu lassen, so wie man Pferde, die man auf eine lange Ueberfahrt einschifft, coutbettiren läßt. »Allons, meine Kinder, tanzt, macht euch lustig!« rief ihnen der Kapitän mit einer Donnerstimme zu, während er mit einer ungeheuern Hetzpeitsche klatschte; und auf der Stelle tanzten und sprangen die armen Neger.

Eine Zeitlang hielt Tamango's Verwundung ihn im untern Raume zurück. Dann erschien er auf dem Verdecke, und sein Erstes war dort, indem er den Kopf stolz unter der furchtsamen Menge der übrigen Sklaven erhob, einen traurigen, aber ruhigen Blick auf die unermessene Wasserfläche, welche das Schiff umgab, zu werfen. Dann legte er sich auf den Boden, oder ließ sich vielmehr darauf hinsinken, ohne sich nur die Mühe zu geben, seine Fesseln so zu ordnen, daß sie ihm weniger unbequem wären. Ledour, der am Hinterkastell saß, rauchte ruhig seine Pfeife. Neben ihm stand Apché, ohne Fesseln, in einem eleganten blau-kottonenen Kleide, an den Füßen allerliebste Marokin-Pantoffeln, und in der Hand einen Präsentirteller mit Liqueuren haltend, bereit, Ledour einzuschenken. Es war deutlich zu sehen, daß sie bei dem Kapitän in hohen Gnaden stand. Ein Schwarzer, der Tamango haßte, reitzte diesen durch ein Zeichen auf, dorthin zu blicken. Tamango wendete den Kopf, ward Apché gewahr, stieß einen Schrei aus und stürzte, indem er heftig aufsprang, nach dem Hinterkastelle zu, ehe sich die wachthabenden Matrosen einer so schrecklichen Verletzung aller Schiffsdisziplin

lin widerſtehen konnten. — »Apché!« — rief er mit Donnerſtimme, und Apché ſtieß einen Schrei des Schreckens aus, — »glaubſt Du denn, daß es im Lande der Weißen keinen Mama-Jumbo gibt?« — Schon liefen die Matroſen mit aufgehobenen Stöcken herbei, aber Tamango kehrte mit gekreuzten Armen, gleichſam unempfindlich, ganz ruhig auf ſeine vorige Stelle zurück, während Apché in Thränen ſchwimmend, durch jene geheimnißvollen Worte wie verſteinert ſchien.

Der Dolmetſcher erklärte Lebour, wer dieſer furchtbare Mama-Jambo ſey, deſſen bloßer Name ſo vielen Schrecken verurſacht.

»Es iſt dies«, — ſagte er, — »der Knecht Rupprecht der Neger. Wenn ein Neger Furcht hegt, ſeine Frau mache ſich deſſen ſchuldig, was den Frauen in Afrika ſo gut wie in Frankreich manchmal zur Laſt fällt, ſo droht er ihr mit dem Mama-Jumbo. Ich ſelbſt habe dieſen geſehen, und begreife nun die ganze Liſt, aber die Neger — ſie ſind zu einfältig, die begreifen es nicht. — Stellen Sie ſich nur vor, daß eines Abends, während die Frauen tanzten, oder wie ſie in ihrem Kauderwelſch ſich ausdrücken, einen ſolgar machten, man auf einmal aus einem kleinen, ſehr dichten und düſtern Gehölze eine ſonderbare Muſik ertönen hörte, ohne daß man Jemand geſehen, der ſie machte. Alle Muſiker waren im Gebüſche verſteckt. Sie hatten Rohrflöten, hölzerne Tambourins (balatos), und aus halben Kürbiſſen gemachte Guitarren. Alles das ſpielte ein Muſikſtück, daß man hätte närriſch werden mögen. Kaum hatten aber die Frauen dieſes gehört, als ſie zu zittern anfingen, und davon laufen wollten. Die Männer hielten ſie zurück. Die Weiber wußten nur zu gut, was ſie auf dem Gewiſſen hatten. Plötzlich kam aus dem Gehölze eine große weiße Geſtalt heraus, hoch wie unſer Fockmaſt, mit einem Kopfe, dick wie eine Tonne, Augen, groß wie Klüslöcher, und einem feuerſpeienden Rachen wie der Teufel. Dieſe Geſtalt ſchritt ganz langſam vorwärts, nichts weiter als bis eine halbe Kabeltaulänge vom Buſche. Die Frauen ſchrieen: »Da iſt Mama-Jumbo!« Sie kreiſchten wie Furienweiber. Jetzt ſagten die Männer zu ihnen: »Allons, Ihr Wetterweiber, geſteht, ob Ihr immer treu geweſen ſeyd oder nicht. Wenn Ihr lügt, ſo frißt Euch der Mama-Jumbo mit Haut und Haar.« — Nun gab's allerdings welche darunter, die treuherzig genug waren, ihre Sünden einzugeſtehen, und dann ſchlugen die Männer freilich darauf los, wie auf altes Eiſen.«

»Und wer war denn die weiße Geſtalt, der Mama-Jumbo?« fragte der Kapitän.

»I nun, ein Gaukler in ein weißes Tuch gehüllt, der auf einem hohen Stocke einen großen ausgehöhlten Kürbißkrug, in welchem man ein Licht angezündet hatte. Es koſtet nun eben nicht viel Geiſtesaufwand, um die armen Schwarzen anzuführen. Bei alle dem iſt aber doch der Mama Jumbo eine gute Erfindung, und ich wollte, meine Frau glaubte auch daran.«

»Was die meinige anlangt«, — entgegnete Lebour, — »ſo fürchtet ſie ſich zwar nicht vor dem Mama Jumbo, aber deſto mehr vor meinem ſpaniſchen Rohre, und weiß übrigens, wie es ihr ergehen würde, wenn ſie mir einen Streich ſpielte. Was aber den närriſchen Kauz dort betrifft, der vom Mama-Jumbo phantaſirte, ſo ſagt ihm, daß er ſich zuſammennehmen und der jungen Frau da keinen Schrecken einjagen ſoll, oder ich wollte ihm den Rücken ſo anmuthig kitzeln, daß ſeine ſchwarze Haut roth ausſehen ſollte, wie friſcher Roſtbeef.«

Mit dieſen Worten begab ſich der Kapitän in ſeiner Kajüte, ließ Apché rufen, und verſuchte ſie zu tröſten. Aber weder ſeine Liebkoſungen, noch ſelbſt die Schläge, die er anwendete, — denn man verliert doch am Ende auch die Geduld — konnten die ſchöne Negerin beruhigen. Verdrießlich ſtieg der Kapitän wieder auf's Verdeck, und zankte mit dem wachthabenden Offizier wegen des Manöuvers, das dieſer eben befehligte.

In der Nacht, während die ganze Equipage des Schiffs in tiefem Schlafe lag, hörte die Wache zuerſt einen ernſten, feierlichen, klagenden Geſang, der vom Zwiſchendeck her ertönte, und dann einen fürchterlichen Aufſchrei eines Weibes. Gleich darauf hallte die rauhe Stimme von Lebour, fluchend und ſchwörend, und der Lärm ſeiner ſchrecklichen Hetzpeitſche durch das ganze Schiff wieder. Einen Augenblick nachher war Alles wieder ſtill. Tags darauf zeigte ſich Tamango auf dem Verdeck mit blutrünſtigem Geſichte, aber mit eben ſo entſchloſſener und ſtolzer Miene als zuvor.

Kaum hatte ihn Apché erblickt, als ſie vom Hinterkaſtelle, wo ſie neben dem Kapitän ſaß, in größter Haſt zu Tamango lief, ſich vor ihm niederſtürzte, und mit dem Ausdrucke der tiefſten Verzweiflung ihm zurief: »Verzeihe mir, Tamango, verzeihe mir!« — Tamango ſah ſie eine Minute lang ſtarr an, dann, als er ſah, daß der Dollmetſcher nicht zugegen war, ſagte er zu ihr blos: »Eine Feile!« und legte ſich nieder auf's Verdeck, ihr den Rücken zukehrend. Der Kapitän verwies Apché ihr Betragen heftig, gab ihr ſogar einige Backenſtreiche, und verbot ihr, mit ihrem vorigen Manne zu ſprechen, dachte jedoch auch nicht im entfernteſten an den Sinn der kurzen Worte, welche ſie gewechſelt hatten, und fragte ſogar nicht darnach.

Unterdeſſen ermahnte aber Tamango, der zu

den übrigen Sklaven gesperrt war, diese Tag und Nacht, einen muthigen Versuch zu wagen, um ihre Freiheit wieder zu erhalten. Er stellte ihnen die kleine Anzahl der Weißen vor, und ließ sie die immer mehr abnehmende Aufmerksamkeit ihrer Wächter bemerken. Dann sagte er, ohne sich klar darüber auszudrücken, daß er Mittel finden werde, sie in ihr Vaterland zurückzuführen, rühmte seine Kenntniß verborgener Wissenschaften, auf welche die Schwarzen sehr viel halten, und drohte denen, die sich weigern würden, ihn in seinem Unternehmen zu unterstützen, mit der Rache des Teufels. Bei diesen Anreden bediente er sich blos des Dialekts der Peuler, den fast alle Sklaven verstanden, der Dolmetscher aber nicht kannte. Der Ruf des Redners, die Gewohnheit der Sklaven, ihn zu fürchten und zu gehorchen, kamen seiner Beredtsamkeit wunderbar zu Statten, und die Schwarzen drangen in ihn, lange zuvor, ehe er noch selbst sich im Stande glaubte, ihre Befreiung in's Werk zu setzen, den Tag dazu anzuberaumen. Er antwortete den Verschworenen auf eine unbestimmte Weise, daß der Tag dazu noch nicht gekommen sey, und der Teufel, der ihm im Traume erscheine, ihn noch nicht davon unterrichtet habe, daß sie sich aber Alle bei'm ersten Zeichen bereit halten sollten. Indeß ließ er jedoch keine Gelegenheit unbenutzt, um Erfahrungen über die Wachtsamkeit seiner Wächter anzustellen. — Als einmal ein Matrose seine Flinte an die Brustlehne des Verdecks gestellt hatte, und sich damit unterhielt, einer Schaar fliegender Fische zuzusehen, die dem Schiffe folgte, nahm Tamango dessen Flinte, und exercirte damit, indem er mit grotesken Geberden die Bewegungen der Matrosen nachahmte, die er ihnen abgelauscht hatte. Nach einigen Augenblicken, nahm man ihm die Flinte wieder ab, er hatte aber doch so viel daraus gelernt, daß er nach einem Schießgewehr greifen könne, ohne auf der Stelle Verdacht zu erregen, und wenn die Zeit kommen würde, sich eines solchen zu bedienen, so solle ihm Keiner so leicht es wieder aus den Händen reißen.

Eines Tages warf ihm Apché einen Schiffszwieback hin, und machte ihm ein Zeichen dazu, das nur er verstand. Der Zwieback enthielt eine kleine Feile. Von diesem Werkzeuge hing der glückliche Ausgang der Verschwörung ab. Tamango hütete sich wohl, die Feile seinen Gefährten sogleich zu zeigen, als aber die Nacht angebrochen war, begann er unverständliche Worte zu murmeln, die er mit sonderbaren Geberden begleitete. Nach und nach trieb er es bis dahin, ein heftiges Geschrei auszustoßen. Hörte man die verschiedenen Abwechslungen seiner Stimme, so mußte man glauben, er sey in lebhaftem Gespräche mit einer unsichtbaren Person. Alle Sklaven zitterten, denn Niemand zweifelte daran, daß jetzt der Teufel in ihrer Nähe sey. Tamango beendete endlich diesen Auftritt, indem er ein Freudengeschrei ausstieß. »Kameraden«, — rief er — »der Geist, den ich beschworen habe, hat mir endlich das zugestanden, was er mir versprochen, und ich halte hier in meinen Händen das Werkzeug unserer Befreiung. Jetzt kostet es nur noch ein wenig Muth, und unsere Banden sind gesprengt!« — Nun ließ er seine Nachtbarn die Feile anrühren, und so grob auch seine Lüge war, fand sie doch bei diesen höchst ungebildeten Menschen Glauben.

Nach langem Erwarten brach endlich der große Tag der Rache und der Freiheit an. Die Verschworenen hatten sich durch einen feierlichen Schwur untereinander verbunden, und ihren Plan nach reifer Ueberlegung entworfen. Die Verwegensten, Tamango an ihrer Spitze, sollten, wenn sie ihrer Reihe nach auf's Verdeck gelangten, sich der Waffen ihrer Wächter bemächtigen, und Andere dann in die Kajüte des Kapitäns dringen, um sich in den Besitz der dort befindlichen Flinten zu setzen. Diejenigen, denen es gelungen, ihre Fesseln durchzufeilen, sollten den Angriff beginnen, aber trotz der angestrengtesten Arbeiten mehrerer Nächte war der größte Theil der Sklaven noch außer Stande, energischen Antheil an der Ausführung zu nehmen. Daher erhielten denn drei handfeste Schwarze den Auftrag, den Mann zu tödten, der die Schlüssel zu den Eisen in der Tasche trug, und dann die noch gefesselten Gefährten sogleich zu befreien.

An diesem Tage war Ledoux gerade, ganz gegen seine Gewohnheit, von allerliebster Laune. Er schenkte einem Schiffsjungen die Strafe, der die Peitsche verdient hatte, er machte dem Offizier der Wache sein Kompliment wegen seines Manöuvre's, erklärte der Schiffsmannschaft, daß er mit ihr zufrieden sey, und kündigte ihr an, daß jeder derselben auf Martinique, wo sie sehr bald ankommen würden, eine Gratifikation erhalten solle. Alle Matrosen faßten diesen angenehmen Gedanken freudig auf, und überlegten schon bei sich, wozu sie diese Gratifikationen anwenden wollten. So dachten sie denn eben an Branntwein und die farbigen Frauen von Martinique, als man Tamango und die anderen Verschworenen auf's Verdeck steigen ließ.

Diese hatten sorgfältig ihre eisernen Fesseln auf eine solche Art durchfeilt, daß man dies nicht sehen, sie aber doch mit der geringsten Anstrengung dieselben vollends zerbrechen konnten. Uebrigens ließen sie die Ketten so stark ertönen, daß man dem Gehöre nach hätte glauben sollen, es seyen deren noch einmal so viel. Nachdem sie nun eine Zeitlang die frische Luft eingeathmet hatten, nahmen sie sich

alle bei den Händen, und fingen an zu tanzen, während Tamango den Kriegsgesang seiner Familie *) anstimmte, den er vordem sang, ehe er in's Treffen ging. Als der Tanz eine Zeitlang gewährt hatte, legte sich Tamango, als sey er sehr erschöpft, der Länge nach zu den Füßen eines Matrosen hin, der sich nachlässig auf die Brustwehr des Schiffes stützte. Alle Verschworenen thaten dasselbe, so daß jeder Matrose von mehreren Schwarzen umringt war.

Jetzt stieß plötzlich Tamango, der unterdessen leise seine Ketten vollends gelöst hatte, einen lauten Schrei aus, der als Signal dienen sollte, zog den Matrosen, neben dem er lag, kräftig bei den Beinen zur Erde, setzte ihm den Fuß auf den Leib, entriß ihm seine Flinte, und tödtete sogleich mit derselben den wachthabenden Offizier. In demselben Augenblicke ward jeder Matrose von der Wache auf gleiche Weise angegriffen, entwaffnet, und auf der Stelle erwürgt. Von allen Seiten erhob sich Kriegsgeschrei. Der Unterbootsmann, der die Schlüssel zu den Ketten hatte, fiel mit zuerst. Nun überschwemmte eine Masse von Negern das Verdeck. Wer nicht Waffen finden konnte, ergriff die Stangen der Winden, oder die Ruder der Schaluppe. Von diesem Augenblicke an war die europäische Schiffsmannschaft verloren. Doch stellten sich noch einige Matrosen auf dem Hinterdecke den Negern entgegen, aber es fehlte ihnen an Waffen und Entschlossenheit. Ledoux lebte noch, und hatte seinen vollen Muth behalten. Als er bemerkte, daß Tamango die Seele der Verschwörung sey, so hoffte er, wenn er diesen tödten könne, mit den Uebrigen leicht fertig zu werden. Er stürzte ihm also mit dem Säbel in der Hand entgegen, und rief ihn laut herbei. Auch Tamango eilte auf ihn zu. Er hatte eine Flinte am Ende des Laufes gepackt, und bediente sich ihrer als Keule. So fanden sich die beiden Anführer auf einer der Laufbrücken, welche vom hintern zum vordern Verdecke führen. Tamango schlug zuerst los, der Weiße aber entging durch eine geschickte Bewegung diesem Schlage, so daß der Flintenschaft, als er mit Gewalt auf die Balken schlug, zerbrach, und die Flinte selbst Tamango's Händen entfuhr. Er war nun ohne Waffe, und Ledoux hob mit einem Lächeln teuflischer Freude den Arm, um ihn zu durchbohren. Aber Tamango war so gewandt wie die Panther seines Vaterlandes. Er stürzte sich in die Arme seines Gegners, und erfaßte die Hand, welche den Säbel hielt. Der Eine wendete alle Kraft an, seine Waffe zu behaupten, der Andere sie ihm zu entreißen. In diesem furchtbaren Kampfe fielen sie endlich Beide nieder, aber der Afrikaner lag unten. Da würgte Tamango, ohne sich entmuthigen zu lassen, seinen Gegner mit aller Kraft, und biß ihn mit solcher Heftigkeit in die Kehle, daß das Blut wie unter den Zähnen eines Löwen daraus hervorquoll. Der Säbel entglitt der erschlaffenen Hand des Kapitäns, Tamango ergriff ihn, stand dann mit blutendem Gebiß auf, stieß ein Triumphgeschrei aus, und durchbohrte den schon halbtodten Feind vollends mit wiederholten Stichen.

Der Sieg war nun nicht mehr zweifelhaft. Vergebens suchte die kleine Zahl von Matrosen, die noch übrig geblieben war, das Mitleid der Empörten anzuflehen; Alle, mit Ausnahme des Tolmetschers, der ihnen nie etwas zu Leid gethan hatte, wurden unerbittlich niedergehauen. Der Lieutenant starb rühmlich. Er hatte sich nach hinten bis zu einer der kleinen Kanonen, die man herumdrehen konnte, und welche mit Kartätschen geladen waren, zurückgezogen. Mit der linken Hand richtete er das Geschütz, und mit dem Säbel in der Rechten vertheidigte er sich so gut, daß er eine Menge Neger auf sich herbeizog. Nun drückte er die Kanone los, und ihre Ladung machte eine breite Gasse in der dichten Menge, in welcher Todte und Sterbende gedrängt lagen. Einen Augenblick darauf ward er in Stücke gehauen.

Als der Leichnam des letzten Weißen, zerstückt und verstümmelt, in's Meer geworfen worden war, hoben die Schwarzen, nun gesättigt von der Rache, die Augen zu den Segeln des Schiffes empor, die von einem frischen Winde geschwellt, immer noch ihren Unterdrückern zu gehorchen, und die Sieger, ungeachtet ihres Triumphes, zum Lande der Knechtschaft hinzuführen schienen. So ist denn also so gut wie nichts gethan, dachten sie traurig: und wird uns dieser große Fetisch der Weißen wieder in unser Vaterland zurückbringen, uns, die wir das Blut seiner Herren vergossen haben? — Einige sagten, Tamango werde ihn zum Gehorsam nöthigen. Mit großem Geschrei ward also Tamango herbeigerufen.

Tamango beeilte sich nicht, heraufzukommen. — Man fand ihn in der Kajüte stehen, eine Hand stützte er auf den blutigen Säbel des Kapitäns, die andere streckte er, zerstreuten Blicks, seiner Frau Apché hin, welche, vor ihm knieend, sie küßte. Die Freude des errungenen Sieges minderte eine düstere Unruhe nicht, welche sich in seiner ganzen Haltung kund gab. Weniger roh als die übrigen, fühlte er das Gefährliche seiner Lage besser.

(Schluß folgt.)

*) Jeder Neger-Anführer hat seinen eignen Gesang.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 93. Würzburg, Montag den 2. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 7. März. In Folge der Ankunft eines Madrider Kuriers hatte der spanische Gesandte Graf v. Montealegre heute eine lange Unterredung mit dem Vikomte v. Santarem. Wie verlautet, wurde darin bestimmt, daß die spanischen Truppen erst dann in Portugal einrücken sollen, wenn das Geschwader Don Pedros an der Küste erscheinen und im Begriffe seyn wird, die Truppen ans Land zu setzen. Der Befehlshaber der spanischen Armee soll davon aufs Schleunigste in Kenntniß gesetzt werden. Der spanische Gesandte überreichte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in jener Unterredung zugleich Depeschen von dem Grafen Figueira, diesseitigen Botschafter in Madrid, welche die dort eingegangenen Berichte über die Anzahl der für die Expedition Don Pedros in Paris angeworbenen Truppen enthalten. Bei Viseu haben sich aufrührerische Bewegungen kund gegeben; sogleich ist ein Theil der in Bemposta, Casabranca und anderen Dörfern an der Küste stehenden Truppen dahin abmarschirt. — Nach Madeira ist ein Paketboot abgegangen; die dahin bestimmten Schiffe segeln seit der Ankunft des Geschwaders Don Pedros nach Terceira nur mit der größten Vorsicht in den Gewässern der Azoren. (Pr.St.Z.)

— Lissabon, 10. März. Don Miguel hat befohlen, nun zur Exekution gegen diejenigen zu schreiten, die mit ihren Beiträgen zu der gezwungenen Anleihe im Rückstande sind. Sie sind auf heute vorgeladen, und nach drei Tagen soll bei fortgesetztem Widerstreben Beschlag auf ihr Vermögen gelegt werden. Die Adeligen haben besondere Anzeige durch den Grafen Bastos erhalten. Darunter befindet sich der Graf Quintella, der noch immer mit Hartnäckigkeit widersteht. Alle sind entschlossen, nicht zu bezahlen; Graf Quintella will angeblich sich in seinem Hause einschließen, und sich wehren, wenn man ihn verhaften wollte. Don Pedro ist, nachdem er am 17. Febr. zu Terceira angekommen, fünf Tage daselbst geblieben, und hat sich dann nach St. Miguel begeben, wo er am 22. mit großem Enthusiasmus empfangen ward. Er hatte im Sinne, nach vier Tagen mit 5000 Mann nach Madeira abzusegeln, sich dieser Insel zu bemächtigen, und alsdann nach Lissabon zu steuern. Vielleicht begegnet er der Expedition, die am 3. von hier ausgelaufen ist, wenn diese wirklich nach Madeira bestimmt war. Gestern hieß es sogar schon, Don Pedro habe sich am 3. März Madeira's ohne Widerstand bemächtigt. Diese Nachricht bedarf indessen Bestätigung. Don Miguel ist von seiner Reise nach Zamora noch nicht zurück; gegenwärtig befindet er sich zu Salvatera. (A.Z.)

— Madrid, 13. März. Sobald die Regierung die Nachricht von der Besetzung von Ankona durch französische Truppen erhielt, versammelten sich die Minister zu einer Konferenz. Dieses Ereigniß hat hier außerordentliches Aufsehen erregt; der Klerus ist äußerst aufgebracht gegen die französische Regierung, der er die Vernichtung der Religion Schuld gibt. Das Ministerium empfängt von seinen Pariser Agenten häufig Mittheilungen über die für Rechnung Don Pedros in Paris stattfindenden Truppen-Anwerbungen. (Pr.St.Z.)

— Madrid, 15. März. Vorgestern sind zwei Kuriere aus Andalusien angekommen, deren Depeschen Bewegung bei Hofe hervorbrachten. Gestern kam ein anderer Kurier von Pampeluna. Es ward ein Staatsrath gehalten, von dem aber nichts verlautet. Man sagt, einer der Kuriere von Kadiz habe die Nachricht gebracht, Don Pedro habe sich, nachdem er 300 Mann verloren, Madeira's bemächtigt. Ein Räuber, Namens Josep Maria, der schon lange die Straße von Andalusien zum Schauplatze seiner Thaten gemacht, hat mit 64 gut berittenen Gehülfen 200 Remontepferde für die Regierung geraubt. General Moreno ist von Jaen mit Truppen gegen ihn ausgerückt; diese wurden aber von dem Räuberchef geschlagen. Die Regierung hat eine Aushebung der Tercios (Milizen) in Navarra befohlen. Man glaubt, diese Maßregel werde sich bis nach Biscaya erstrecken. 350 Gardekuirassiere und 350 Karabiniers sollen un-

ter dem Befehle des Brigadier Minio nach Badajoz aufbrechen. General Robil, Kommandant der Küstenwache, sammelt seine Leute, um aufzubrechen; man weiß noch nicht, wohin er bestimmt ist. General Sarsfield ist wirklich wahnsinnig geworden. Pablo Palacios, Mörder des Gouverneurs von Kadiz, ward am 9. daselbst hingerichtet. Obrist Marques de Plata, in eine Verschwörung verflochten, wurde zu Sevilla erschossen. Seit einigen Tagen gibt es hier öfters wegen Theuerung des Brods Volksaufläufe vor den Bäckerläden. (A.Z.)

— Von der italienischen Grenze, 25. März. Ungeachtet der Aufregung, welche die Gegenwart der dreifarbigen Fahne in Mittelitalien hervorgerufen hat, herrscht im lombardisch-venezianischen Königreiche die tiefste Ruhe, und der Geist des Karbonarismus scheint gänzlich verschwunden zu seyn. Der Fremde würde diesseits des Po gar nichts von dem Allen, was auf dem benachbarten päpstlichen Gebiete vorgeht, wahrnehmen, wenn er nicht jetzt häufiger als sonst auf den nach jener Richtung führenden Heerstraßen Truppenkolonnen und Geschützzügen begegnete. — Zu Mailand waren vor etwa acht Tagen zwei aus Deutschland frisch angekommene Regimenter eingerückt, wodurch jedoch etwa nur der Zahlbestand der frühern Besatzungs-Truppen dieser Hauptstadt wieder ergänzt ist, von denen 3 oder vier Bataillons vor Kurzem Mailand verlassen hatten. (N.K.)

— Paris, 26. März. Nach den pariser Zeitungen melden die neuesten Briefe aus Rom, der Papst habe der apostolischen Kanzlei untersagen lassen, die Bullen der in dem letzten Konsistorium ernannten und präkonisirten französischen Bischöfe auszufertigen.

Der engl. Konsul zu Civita-Vecchia hat seit der franz. Okkupation Befehl erhalten, seine Residenz nach Ankona zu verlegen, wo er am 9. März eingetroffen ist.

Als D. Pedro am 22. Febr. zu St. Michel ans Land stieg, wurde er auf dem Quai von den Einwohnern erwartet, und konnte nur mit Mühe bis zu dem, zu seinem Empfange bestimmten Pallaste gelangen. Im Augenblicke seiner Landung entblößte Don Pedro sein Haupt und rief aus: »Es lebe die Königin Donna Maria!« Dieser Ruf wurde von dem versammelten Volke mit Enthusiasmus wiederholt. Don Pedro ließ das 5. Chasseur- und das 18. Infanterie-Regiment Revue passiren. Alle Offizierskorps, die Civilbehörden, der Adel, die Geistlichkeit und die Magistratur wurden ihm vorgestellt. Am Abend brachte Don Pedro bei dem ihm von der Munizipalität gegebenen Diner zwei Toaste aus, einen für J. Majestät Donna Maria und den andern für die Soldaten, welche so kräftig die Rechte Ihrer Allergetreuesten Majestät geschützt und vertheidigt haben. Die Stadt war erleuchtet.

Mehrere öffentliche Blätter, sagt der »Messager« enthielten die Anzeige, daß ein engl. Linienschiff von 120 Kanonen im Hafen von Ankona vor Anker gegangen sey. Diese Nachricht ist falsch; denn der dortige Hafen kann selbst kein kleines Linienschiff aufnehmen. Wie dem auch sey, die Erscheinung eines britischen Geschwaders in jenen Gewässern zeugt nur von dem guten Einverständniß beider Kabinette.

Der Horizont Belgiens und Hollands gewinnt jeden Tag ein immer düstereres Ansehen. Eine Erneuerung der Feindseligkeiten scheint nach dem 31. d. unvermeidlich. Man bereitet sich von beiden Seiten darauf vor, und Gott weiß, was daraus entstehen wird.

Der »Courrier« behauptet, der holländische Gesandte zu Paris glaube nicht an die Erhaltung des Friedens. Er mache seine Vorbereitungen, um sogleich bereit zu seyn, so wie der Bruch erklärt ist, Frankreich verlassen zu können. Alles soll in seinem Hotel so angeordnet seyn, um bis zu Ende des Monats seine Abreise, falls er es für nöthig erachten sollte, in 24 Stunden bewerkstelligen zu können.

Der »Konstitutionnel« meldet aus Toulon vom 18. d.: »Es herrscht eine außerordentliche Aufregung in den Gemüthern. Nächtliche Umzüge und Restaurationsgesänge lassen sich in den Straßen vernehmen. Gestern Abend durchzog eine Farandole von 15—16 Personen durch die Straßen und wiederholte am Schlusse jedes ihrer Gesänge: »Es lebe die Legitimität! Nichts als das?« Dieß geschah zwischen 9 und 10 Uhr, und keine Patrouille ließ sich sehen, um diese Gesänge zu untersagen, wie man in Verbindung mit so bittern Maßregeln die Marseillaise, die Varsovienne und die Pariserinne verbietet.«

— Paris, 27. März. Nach einem Schreiben aus Belle-Isle vom 18. werden in den nächsten Tagen 600 Mann, fast lauter französische Freiwillige, nach Tercera abgehen. Uebrigens haben sich mehr als 4000 Freiwillige zu gleichem Zwecke angeboten.

Das 55. Regiment ist über 3000 Mann stark auf dem Kriegsfuß zu Toulon angekommen.

Der »Messager« widerspricht der gestern mitgetheilten Nachricht, daß der holl. Gesandte alles in Bereitschaft setzen lasse, um von Paris abreisen zu können.

In dem »Konstitutionel« liest man: Wir glauben für gewiß versichern zu können, das französische Kabinett werde unsere Truppen nicht eher

aus Ankona zurückziehen, als bis den Legationen eine den Verheißungen der päpstlichen Regierung entsprechende Verfassung gegeben sey, welche alle Furcht vor neuen Unruhen beseitiget.

Briefe aus Madrid vom 15. melden den Tod des berühmten Morillo, Grafen von Chartagena.

— Paris, 28. März. Gestern Morgen trafen Depeschen aus den Westdepartements ein, worauf sich sogleich der Ministerrath versammelte. Man vermuthet, daß es daselbst zu ernsten Auftritten gekommen sey.

Die Redakteure des Avenir sind von Rom zurückgekommen. Nur mit großer Mühe haben sie eine Audienz bei dem heiligen Vater erlangen können, der ihnen seine Zustimmung zu ihrem Plane, eine Allianz zwischen der Freiheit und dem Christenthume zu stiften, rund abgeschlagen hat. Hr. Lamenais ist nicht mit zurückgekommen, sondern sucht eine Zuflucht im Neapolitanischen, weil er hier wegen einer Schuld von 60,000 Fr. in das Gefängniß würde wandern müssen.

— London, 24. März. Die vom Unterhause angenommene Reformbill sollte heute dem Oberhause vorgelegt werden. Eine große Anzahl Mitglieder des Unterhauses sollten Lord J. Russell und Lord Althorp bei der Uebergabe nach dem Oberhause begleiten. Die erste Verlesung wird in derselben Sitzung vorgenommen werden. Die 2. Verlesung scheint auf den 2. April festgesetzt. Die Tory's scheinen für den Augenblick getheilt. Das Arrangement, welches Lord Harrowby und Lord Warncliffe getroffen hatten, und welches man für aufgelöst hielt, besteht immer noch; allein der Herzog von Wellington nimmt keinen Theil daran; er verlangt im Gegentheil, daß seine Freunde gegen die 2. Verlesung der Bill stimmen sollen. Man weiß noch nicht, ob das Ministerium vor diesem Momente zur Ernennung neuer Pairs schreiten wird.

— Belgien. Brüssel, 27. März. Ein engl. Kabinettskurier wurde gestern Abends durch Sir Adair nach London abgefertiget.

— Lüttich, 28. März. Vorige Woche hatte zu Löwen ein Mordversuch gegen Hrn. de Zantis, Major im 2. Bataillon des 1. Jäger-Regiments, Statt. Ein Sergent, der wegen seiner schlechten Aufführung seines Grades für verlustig erklärt worden war, legte das Gewehr auf Hrn. de Zantis in dem Augenblick an, als dieser über sein Bataillon Revue hielt. Glücklicher Weise gelang es einem andern Unteroffiziere die Waffe abzuwenden und sie dem Sergent zu entreißen, der ins Gefängniß abgeführt wurde.

— Wien, 23. März. Ueber die Beendigung der Mission des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Klam in Berlin verlautet nichts im Publikum; doch kann man bei den freundschaftlichen Beziehungen zwischen unserm und dem Berliner Hofe überzeugt seyn, daß dabei nur das Beste zur Beruhigung Europas bezweckt wurde. Die Papiere sind fortwährend im Steigen, und man fängt hier an, mit weniger Besorglichkeit in die Zukunft zu blicken. Nicht selten hört man sagen: Die belgische Frage ist schon geordnet, und jene Italiens wird es bald seyn. Indessen zeigt der Vorfall zu Bologna die in den Legationen herrschende gefährliche Volksstimmung, und bevor die erforderlichen Schweizerregimenter nicht in den aktiven Dienst des römischen Stuhls aufgenommen seyn werden, ist vorauszusehen, daß die Ordnung daselbst nicht wohl von der römischen Regierung allein gehandhabt werden kann. Täglich werden im diplomatischen Korps Gastereien zu Ehren des neuen englischen Botschafters, Sir Frederick Lamb, veranstaltet, der die allgemeine Achtung in einem vorzüglichen Grade genießt, und für einen sehr geschickten Geschäftsmann gilt. Mit London werden lebhafte Unterhandlungen gepflogen; man weiß jetzt, daß das englische Ministerium die Besetzung von Ankona, besonders aber die Art, wie sie vorgenommen wurde, sehr mißbilligt. In London war man vorher der Meinung, der Papst würde gegen die Absendung einer französischen Expedition dahin nichts einwenden, und hatte also auch nichts dagegen. Allein nun, da die feierlichen Protestationen des heil. Vaters durch ganz Europa erschallt sind, soll man auch in London ernstlich ein Unternehmen tadeln, das die gefährlichsten Verwickelungen nach sich ziehen kann. Es wäre wohl möglich, daß die (angebliche) Erscheinung englischer Schiffe vor Ankona für eine der französischen Regierung gegebene Warnung gelten könnte, und daß man in London der Anwesenheit der Franzosen in Italien wenig traute, auch überhaupt die eigenen Interessen nicht so sehr verkennte, als man vielleicht in Paris glaubt. Wäre das englische Ministerium in dem Falle, hierüber den Ansichten der Opposition nachzugeben, so beruhte das gerühmte Bündniß zwischen England und Frankreich auf keiner sehr soliden Basis, sondern nur auf einer vor nicht langer Zeit entstandenen Sympathie beider Länder, die im Konflikte der gegenseitigen Interessen nur ephemer seyn kann. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das englische Kabinett den fortwährenden wachsenden Einfluß Frankreichs auf die das mittelländische Meer begrenzenden Staaten noch lange gleichgültig ansehen könne; Frankreich hat schon durch seine eigenen Häfen am mittelländischen Meere, durch seine Besatzungen in Morea, und durch den Besitz der nordafrikanischen Küste, wich-

tige Stationen inne, die jenen von Gibraltar und Malta bald die Wage halten.

— Wien, 24. März. Von der Londoner Konferenz über die griechische Angelegenheit ist Hr. Stratfort Canning aufgetragen worden, die Pforte von der Wahl eines Souverains für Griechenland in der Person des Prinzen Otto von Bayern zu unterrichten. Man vermuthet, daß die Pforte, welche gegen den früher gewählten Prinzen Leopold nichts einzuwenden fand, auch mit der neuen Wahl zufrieden seyn werde. Hr. Stratfort Canning unterhandelte fortwährend mit dem Reis-Effendi, wegen Erweiterung der griechischen Grenze, und man versprach sich einen guten Erfolg. Allein beim Abgang der letzten Post hatte er die gebräuchliche Austrittsaudienz beim Großherrn noch nicht erhalten, was in Konstantinopel auffiel, und fast glauben machte, Se. Hoh. wolle erst den Gang der Unterhandlungen abwarten, da sonst gewöhnlich den fremden Botschaftern bald nach ihrer Ankunft der Tag zur Antritts-Audienz bestimmt wird. — Aus Ankona berichtet man, daß der Kapitän le Galluis abgelöst ward.

Inland.

Nachrichten aus Kaiserslautern zufolge wäre der zweite öffentliche Redakteur an der Tribüne, Hr. Fein, vom k. Friedensrichter Klein zu Winnweiler ex officio wieder in Freiheit gesetzt worden, noch ehe man ihn über die Grenze gebracht hatte.

— München, 30. März. Se. D. der Hr. Fürst v. Schönburg, k. k. österr. Gesandter am k. würtemberg. Hofe, ist gestern Abend nach einem mehr als 3wöchentlichen Aufenthalte dahier nach Stuttgart abgereist.

Se. D. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede ist gestern Nachmittags ganz unvermuthet dahier angekommen.

Im Verlaufe dieser Woche eilten 3 k. k. österr. Kuriere, von Wien kommend, hier durch nach Paris

Bei Kunsthändler Schäffer ist zu schauen: Generalpardon an alle schlechte Komödianten, erlassen von M. G. Saphir. Man bewundert die Portraitähnlichkeit.

Se. M. haben den Domkapitular und Stadtpfarrer zu U. L. Frau in München, B. K. Urban zum Dekan im bischöfl. Domkapitel zu Regensburg ernannt, und das sich hiedurch und durch das Vorrücken der übrigen Kapitularen sich eröffnende 10. Kanonikat in dem erzbisch. Domkapitel zu München dem Pfarrer Andr. Baader in Haidenhausen, Ldg. Au übertragen. — Der k. Oberkonsist. Rath und Distrikts-Schuleninspektor Dr. Heintz wurde aufgestelltes Ansuchen der Stelle eines prot. Distrikts-Schuleninspektors enthoben, und diese Funktion dem prot. Dekan und Pfarrer Pöckh in München verliehen.

—* Würburg, 1. April. Heute früh um 9 1/2 Uhr marschirten 2 Kompagnien Artellerie, zur Ablösung, von hier nach Landau ab.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 24. bis 31. März.

J. Pfeiffer, Kärner, 47 Jahre alt. — M. Kerber, Maurergesell, 66 J. a. — J. W. Herzing, Oberpostamts-Sekretärs-Wittib, 68 J. a. — J. Berwind, Kassier, 79 J. 10 Monate alt. — Kinder 5.

Nürnberger Lotterie-Ziehung vom 31. März.

71. 51. 49. 21. 11.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 31. März. Weitzen 17 fl. 43 kr.; Korn 13 fl. 59 kr.; Gerste 12 fl. 19 kr.; Haber 6 fl. 36 kr.

Fremden-Anzeige vom 30. März.

(Adler.) Hr. Mees, Hauptmann, v. Prosselsheim. Hr. Dr. Fischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Sessinghaus, v. Hagen. Heger, v. Bamberg. Bichold, v. Lohr, Günther, v. Marktbreit. Stuttgarter u. Feuchtenauer, v. Fürth, Ruppert, Kellermann, Luber, Liebmann u. Wolf, v. Frankfurt, Wocher, v. Isny, Faure, v. St. Peray. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, mit Bed., v. Rödelsee. Hr. Kirschner, Fabrikbesitzer, v. Augsburg. Hr. Link, Oekonom, v. Ansbach. Frau Doktorin Reuß, v. Kitzingen. HH. Kfl. Königsmarter, v. Hamburg, 3 Gebr. Fränkel, v. Uerspringen, 3 Gebr. Siegel, v. Thüngen, Gebr. Hamburger, v. Bütthardt, Ullrich, v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) Se. E. Hr. Anton Graf Stanislaus Ostrowski, Senator Woywode des Königreichs Polen u. gewesener General der Warschauer Nationalgarde, mit 3 Söhnen, poln. Offiziers, u. Suite, nebst seinem Adjutanten Hrn. v. Michalowski, v. Krakau. HH. v. Kosisky, Major, v. Majesky, Kurowski u. Graf v. Syzlinsky, Kapitäne, Kinkiewsky, Simonowsky, Bozinsky u. Dabrosky, Lieutenants, v. Polen, Kotzowski, Lieutenant, v. Lublin. Hr. Schmitt, Bataillonsarzt, v. Altenburg. HH. Kfl. Haller, v. Kannstadt. Oschatz, v. Schönhayd, Frieß u. Mederer, v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Mad. Dietrich, v. Gunzenhausen. HH. Kfl. Primavesi, v. Leipzig, Blendel, v. Eschendorf, Ludwig, v. Nürnberg, Dietzel v. Köln. (Schwan.) Hr. Br. v. Gleichen, mit Bed., v. Bonnland. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Welsch, Dr. Med., v. Speyer. Hr. Schober, Privatm., v. Bamberg. HH. Kfl. Lind u. Eckherr, v. Frankfurt, Hironymi, v. Bremen, Kimmich, v. Deudesheim.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 94. Würzburg, Dienstag den 3. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der serbischen Grenze, 20. März. Nach Allem zu urtheilen, was man aus Konstantinopel erfährt, ist Hr. Stratfort Canning in seiner Mission glücklich gewesen, und der Sultan wird seine Zustimmung zu der Erweiterung der Grenzen Griechenlands geben. Die großen Anstrengungen, welche die Pforte wegen Mehemed Ali und den aufrührerischen Bosniern machen muß, erlauben ihr nicht, hinsichtlich auf Griechenland neue Schwierigkeiten zu erheben, die bei dem vereinten Willen der vermittelnden Mächte, jenes Land auf eine unabhängige Basis zu konstituiren, doch am Ende beseitigt werden müssen, und deren lange Verhandlung noch größere Nachtheile für die Pforte nach sich ziehen könnte. Von Seite der letztern wird also den Griechen für die Arrondirung ihrer Grenze kein Hinderniß mehr gemacht. Die Pforte soll jetzt selbst die baldige Einsetzung eines Souveräns in Griechenland wünschen, um daselbst den Kampf der Parteien beendigt zu sehen, der dem Handel der Levante große Nachtheile bringt. In Konstantinopel arbeitet man unabläßig im Arsenale, und schickt beträchtliche Transporte aller Art von Kriegsbedürfnissen den gegen Mehemed Ali marschirenden Truppen nach. Die Aegypter machen keine Fortschritte in Syrien, und Ibrahim Pascha scheint seinem Vater sehr nachtheilige Berichte über die Lage seiner Armee erstattet zu haben, da dieser jetzt geneigt seyn soll, mit der Pforte zu unterhandeln, und unter gewissen Bedingungen alle Feindseligkeiten einzustellen. Indessen wird versichert, daß man in Konstantinopel hiemit nicht zufrieden ist, sondern unbedingte Unterwerfung des Paschas fordert. Mehemed Ali könnte somit in eine sehr mißliche Lage gerathen, wenn ihm nicht vielleicht seine guten Verhältnisse mit den europäischen Mächten dazu nützen, sich in Konstantinopel günstigere Bedingungen zu verschaffen. — Die widerspenstigen Bosnier werden jetzt einen schweren Stand bekommen, da Fürst Milosch sich verpflichtet hat, ein Korps von 12,000 Mann Hülfstruppen aufzustellen, das in Gemeinschaft mit den Türken gegen die Aufrührer agiren soll. Die Pforte selbst hat 15,000 Mann gegen die bosnische Grenze in Bewegung gesetzt. Fürst Milosch war bisher eifrig bemüht, die Insurgentenführer in Bosnien auf dem Wege der Güte und der Ueberzeugung zum Gehorsame gegen die Pforte zurückzuführen; da er aber bei ihnen kein Gehör findet, und die Unzufriedenen in Serbien sich mit jenen in gefährliche Verbindungen gegen ihn einzulassen scheinen, hat er sich entschlossen, förmlich gegen die Bosnier zu Felde zu ziehen, um durch ihre Unterwerfung zugleich die Pforte zu verbinden, und seine eigene Herrschaft zu befestigen.

— Warschau, 24. März. Se. Maj. der Kaiser und König haben den ausserordentlichen Staatsrath Piwnizki, gewesenen Präsidenten der Wojewodschaft Kalisch, zum General-Direktor der Domänen-Güter beim Finanz-Ministerium ernannt und Hrn. Friedrich Chatfield in der Eigenschaft eines englischen Konsuls in Warschau bestätigt.

Am 21. d. M. musterte der Feldmarschall Fürst Paskewitsch sowohl die Regimenter der Warschauer Garnison, als auch die vor kurzem angekommenen und die nächstens abgehenden Regimenter.

Die Redaktion der hiesigen Deutschen Zeitung macht bekannt, daß neben ihrem Blatt im künftigen Vierteljahr noch eine Beilage unter dem Titel: »Die Morgenröthe« erscheinen wird, die über alle Ereignisse Bericht erstatten soll, welche in den letzten Jahren die Verbreitung des Christenthums unter den Heiden befördert haben. (Pr. St. Z.)

— Ankona, 23. März. Am 21. traf hier ein Payeur général, und gestern Abend der Schiffskapitän Lasuze, welcher den Kapitän le Gallois im Kommando der hier liegenden Eskadre ablöst, aus Frankreich ein. Le Gallois soll dem Vernehmen nach zu Paris im Marineministerium angestellt werden. Man erwartet noch einen Armee-Intendanten, und angeblich auch 3000 Mann zu Verstärkung der hiesigen Besatzung. Diese besteht in diesem Augenblicke aus etwa 2000 Mann vom 66. Linienregimente, aus einer halben leichten Batterie, und

einer halben Artilleriekompagnie. Diese Truppen fallen, wenigstens bis jetzt, dem Staate nicht zur Last, mit Ausnahme der Kasernirungseffekten, welche die Gemeinde liefern muß. Die Arbeiten an den Forts werden fortgesetzt, aber langsam, unterdessen hat man die früher von dem päpstlichen Obristen Lazzarini gegen die Stadt gerichteten Kanonen nach Außen hin gewendet. Die beim Leuchtthurme gestandenen Kanonen wurden in die Bastions del Cappucini und di S. Pietro gebracht. Uebrigens herrscht hier völlige Ruhe, und die Besatzung hält gute Mannszucht. Im Hafen liegen das Linienschiff Suffren von 90 Kanonen, die Fregatten Artemise von 54 und Victoire von 44 Kanonen, die Brigg Eclipse von 16, und die Gabarre le Rhone. — In Bologna sind den Oesterreichern beträchtliche Verstärkungen zugekommen; sie haben nun auch die Legationen Pesaro und Urbino, so wie Fano und Fossombrone besetzt. Die in der Romagna gewesenen päpstlichen Truppen sind jetzt in Sinigaglia, Jesi, Osimo, Macerata, und in Umbrien, namentlich in Perugia und Spoleto, einquartiert.

— Bologna, 16. März. Die Umtriebe der französischen Partei der Bewegung, die Aeußerungen der französischen Offiziere in Ankona, und das ganze Betragen der dortigen französischen Befehlshaber zielen dahin ab, Italien zu revolutioniren. Auch strömen in Menge sogenannte italienische Patrioten, welche bei Revolutionen nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen haben, in Ankona zusammen, um dem Obersten Combes ihre Dienste anzubieten. Oesterreich hat sich daher auf dreimaliges dringendes Ansuchen des römischen Hofes entschlossen, seine Truppen vorrücken zu lassen; heute beginnt der Marsch, um Rimini, Pesaro, Fano und Urbino zu besetzen, und diese Provinzen vor der Revolution zu schützen.

Die Mailänder Zeitung vom 18. März enthält Folgendes: »Die neuesten direkt aus Ankona hier eingegangenen Nachrichten, vom späteren Datum als vom 8. d. M., erwähnen mit keiner Sylbe der Ankunft eines englischen Linienschiffs und einer Fregatte in dem dortigen Hafen, die von der Venetianischen Zeitung vom 12. d. gemeldet und von uns im Blatte vom 16. wiederholt worden war. — In Venedig wurde am 13. d. M. Morgens nach 4 Uhr ein starker, einige Sekunden anhaltender Erdstoß, dessen Richtung von Süd nach Nord zu gehen schien, verspürt. (Pr.St.Z.)

— Paris, 27. März. Der »Courrier de Lyon« vom 24. enthält neue Thatsachen über die Vorfälle zu Grenoble, welche er als authentisch verbürgen zu können versichert. Darnach wären die dortigen Auftritte keineswegs zufälligen Umständen zuzuschreiben, sondern das Werk eines durchdachten Planes und ständen mit demjenigen von Pezénas, Alais, Carcassone und andern Orten, in genauer Verbindung. Alle Anstalten waren getroffen, das Landvolk in Aufstand zu setzen; die republikanische Partei, welche sogar in dem Munizipalrathe einen Anklang fand, hielt ihre Berathungen fast öffentlich; es war die Rede davon, sich Adel und Geistlichkeit vom Halse zu schaffen, und mitten unter den Unruhen die Republik zu proklamiren.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam auch das Budget des Marine-Ministeriums an die Reihe. Der Marine-Minister vertheidigte das Administrations-System seines Departements gegen die Angriffe der Opposition. Er sagte, dasselbe könne, wie es jetzt geordnet sey, keinem Tadel unterliegen. Die ganze Seemacht Frankreichs könne aus 40 Linienschiffen, 50 Fregatten und verschiedenen kleineren Schiffen bestehen. Seeleute besitze Frankreich 97,000, wovon 60,000 wirklich in Dienst wären, die übrigen wären Handwerksleute und Invaliden. Dampfschiffe, auf welche Hr. Roper mehr Aufmerksamkeit gerichtet wissen wollte, hielt er für unzweckmäßig zum Kriegsdienst, da selbige zu längern Reisen untauglich wären, weil sie das nöthige Brennmaterial höchstens auf 11 Tage mit sich führen könnten.

Die Polizei hat für die Mitte-Fasten ihre Vorsichtsmaßregeln genommen, denn die Gerüchte von Unruhen, welche an diesem Tage ausbrechen sollten, dauern fort. Es hieß, man wolle ähnliche Maskeraden, wie zu Grenoble, aufführen.

Es ist zu bemerken, daß seit Kurzem viele französische Oppositionsschriften zu Marseille auf Schiffe verladen wurden, um in Neapel eingeschwärzt zu werden.

Paris, 28. März. Indem der Messager die Nachricht von einer Botschaft des Königs von Holland an die Generalstaaten, worin er dieselben auffordert, entschlossen die betretene Bahn zu verfolgen, mittheilt, setzt er hinzu, jene Botschaft sey ein Faktum und kein leeres Gerücht; bald werde man den Text davon lesen.

Zu Rochefort war am 21. eine Marine-Kaserne von Soldaten des 57. Lin.-Reg., welchen sich andere vom 64. zugesellt hatten, angegriffen worden. National-Garde und Linientruppen zerstreuten die Ruhestörer, deren Unternehmen durchaus keinen politischen Zweck hatte.

— Paris, 29. März. Obgleich der auf außerordentlichem Wege angekommene englische Kurier sehr friedliche Nachrichten enthält, war der Kurs doch nicht hinaufzubringen. Man ist gespannt auf den Monatsschluß.

Die Diplomaten sind noch fortwährend in derselben Bewegung. Kuriere folgen auf Kuriere. Gestern gingen deren nach Neapel, London und St. Petersburg ab.

Der russische Gesandte empfing heute Depeschen von seiner Regierung, wie man sagt, in Bezug auf die belgische Angelegenheit.

Briefe von Präfekten aus verschiedenen Departements benachrichtigen heute das Ministerium des Innern, daß nach und nach die Aufregung der Gemüther anfange, sich zu legen, doch scheint man über Lyon noch nicht beruhiget zu seyn. Der dortige Präfekt hat neue Weisungen erhalten. Auch ist die Regierung über Grenoble nicht ohne Besorgniß, nachdem die Folgen von dem Wieder-Einmarsch des 35. Regiments bekannt geworden sind.

— London, 24. März. Die Auswanderung aus England und Irland nach Ober-Canada ist sehr bedeutend. Im v. J. sind in Quebeck gegen 50,000 Personen eingetroffen, von denen wenigstens 35 000 in den obern Provinzen sich angesiedelt haben. Eine weit größere Auswanderung erwartet man dieses Jahr, und die Regierung trifft bereits Anstalten zu ihrem Empfange.

Lord Cochrane soll nächstens wieder in der Flotte seinen Rang erhalten.

In Ariko (Lima) hat am 9. Febr. Abends ein schreckliches Erdbeben gewüthet, wodurch fast alle Häuser eingestürzt waren. In Taima sind die Mauern fast aller Häuser geborsten. Die Entfernung von Ariko nach Taima beträgt ungefähr 14 Meilen. Ein Ort, Namens Becembo, ungefähr 13 Meilen nördlich von Ariko, soll von Grund aus zerstört worden seyn. Man verspürte den Erdstoß auch in Islay und Arequipa.

— Brüssel, 27. März. Das »Journal d'Anvers« enthält eine Protestation mehrerer Wähler von Antwerpen gegen die daselbst am 12. und 13. März Statt gehabten Munizipal-Wahlen; sie wollen dieselben für nichtig erklärt wissen, weil nicht nur die zu Antwerpen wohnenden Priester und alle Offiziere der zu Antwerpen liegenden Korps bis zum Kapitänsgrad, sondern auch diejenigen Priester und Offiziere, die sich dort nur für den Augenblick aufhalten, bloß in der Eigenschaft als Priester und Offiziere, an den Wahlen Theil nahmen, obgleich man, um Stimmrecht zu haben, ein reelles Domizil haben und den festgestellten Wahl-Census bezahlen muß. Unter 360 Wählern waren 107 Priester, 87 Offiziere obiger Kategorie, ferner 38 Offiziere der Bürgergarde, welche den Wahl-Census nicht zahlen.

— Berlin, 28. März. In Preußen befinden sich noch 4300 Polen, welche, im Fall sie nicht nach Polen zurückkehren oder im Lande untergebracht werden können, zu Schiffe nach Frankreich gebracht werden sollen. Doch ist der französischen Regierung keineswegs damit gedient, und sie soll so viel als möglich diesen Besuch abzuwenden suchen. Der polnische Soldat empfängt in Preußen täglich 3 1/2 Silbergroschen, also fast 3 gute Groschen, von denen der Bauer, bei dem er liegt, 3 Sgr. zu seiner Beköstigung, der Pole aber zu seinen andern Bedürfnissen 6 Pf. erhält. In Frankreich erhält der Pole täglich 3 Sous, also etwa einen guten Groschen, sehr natürlich daher, daß sie sich dort nicht gefallen, sondern nach Nordamerika wollen. — In wenigen Tagen wird eine amtliche Nachricht über die Verhältnisse der preuß. Regierung zu den Polen, von ihrer ersten Ankunft auf preuß. Boden an, erscheinen; man ist sehr gespannt darauf.

Seit einigen Wochen sind in unserer Hauptstadt mehrere Feuersbrünste so dicht hinter einander ausgebrochen, daß die Polizei Verdacht schöpfte; ein der Brand-Anlegung verdächtiges Individuum ist bereits eingezogen. — Mit Nächstem gehen von hier 7 Oekonomen, meist Preußen, mit einem bedeutenden Kapital versehen, nach Amerika, um sich am Missouri niederzulassen.

— Weimar, 27. März. Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr fand die feierliche Beisetzung der sterblichen Hülle des durch seine herrlichen Geisteswerke für die ganze gebildete Welt unsterblichen Dichters v. Göthe Statt. Der Leichnam ward in der Hausflur der Göthe'schen Wohnung, welche hierzu sehr sinnig, geschmackvoll und passend eingerichtet worden war, in einem schönen Sarge, umgeben mit den Insignien der Orden und anderer Ehrenzeichen, die ihn im Leben geschmückt hatten, das Haupt mit einem Lorbeerkranze geziert, während eines Zeitraums von fünf Stunden für das Publikum ausgestellt. Der Schauenden war eine solche Menge, daß Mancher sich unbefriedigt wieder wegbegeben mußte. — Nachmittag um 4 Uhr zeigte das Geläute der Glocken der Haupt- und Stadtkirche an, daß die Beisetzung vor sich gehen solle. Der Sarg ward auf den mit vier Rappen aus großherzoglichem Marstalle bespannten fürstlichen Leichenwagen gehoben, und um 5 Uhr nach dem nicht sehr weit vom Göth'schen Hause entfernten Friedhofe gefahren. In der Kapelle der fürstlichen Todtengruft unter fortdauerndem Geläute der Glocken angekommen, hielt der Herr General-Superintendent Dr. Röhr eine passende Leichenrede; dann wurde der Sarg dem Herrn Oberhofmarschall v. Spiegel durch den Hrn. Kanzler v. Müller zu weiterer Transportirung in die Gruft übergeben, und von diesem sodann an die bereits bestimmte Stelle zur rechten Seite der die irdischen Ueberreste des

Großherzogs Karl August und der Großherzogin Louise enthaltenden Särge begleitet. Er wird die einfache Aufschrift: »Göthe, geb. am 28. August 1749, gestorben den 22. März 1832«, erhalten.

Der Stadtkreis von Köln zählte voriges Jahr 59,873 Einwohner, darunter 28,541 männliche und 31,332 weibliche, 56,749 Katholiken, 2769 Evangelische, 4 Menoniten und 351 Juden.

— Aus New-York schreibt man, daß ein von Kalkutta kommendes Schiff »die Karoline«, welches vor kurzem an der Mündung des Delaware scheiterte, einen Elephanten an Bord hatte. Als die Mannschaft das Wrak verlassen hatte und der Elephant merkte, daß er das einzige lebende Wesen auf demselben sey, erhob er ein furchtbares Geschrei, erreichte aber durch Schwimmen glücklich das Ufer.

— Hr. Gally, Professor der Physik am Kollegium zu Versailles, will ein Mittel erfunden haben, um das Zerspringen der Kessel bei den Dampfmaschinen zu verhindern. Wenn die Hoffnungen dieses Naturforschers auf keiner Täuschung beruhen, so ist die Herrschaft über die Meere, seit Erfindung des Ruders und Segels, zum Drittenmal durch den menschlichen Geist erworben.

— Von Göthe's Todestag an blieb das Theater in Weimar geschlossen. Am Tag nach seinem Begräbniß sollte es mit Göthe's Tasso und einem Prolog wieder eröffnet werden.

Inland.

München, 31. März. Heute Früh reiste der Oberst des k. Ingenierkorps, Hr. Becker, nach Ingolstadt ab, zur Uebernahme der Festungsbau-Direktion allda. Seine zahlreichen Freunde und Verehrer bedauern sein Scheiden von hier, und ihre besten Wünsche für das glückliche Gedeihen seiner schweren Aufgabe und für die Erhaltung seiner Gesundheit und seines dem Vaterlande schätzbaren Lebens begleiteten Ihn. Ihre Beruhigung ist: Se. M. der König fordert seine Dienste in einer für das Vaterland höchst wichtigen Angelegenheit, und der Hr. Obrist Becker ist der Mann, um diesem königl. Rufe vollkommen zu entsprechen.

Das durch mehrere hiesige Blätter verbreitete Gerücht, daß J. M. die verwittete Königin Karoline das gräfl. Törring'sche Palais gekauft habe, bestätigt sich nicht.

Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede wird künftigen Mittwoch nach Ellingen zurückkehren.

Nächster Tage wird Fürst Wallerstein sein Portefeuille wieder übernehmen, das während seiner Unpäßlichkeit von dem Justizminister Frhrn. v. Zu-Rhein versehen wurde.

— **Speyer**, 29. März. Wir vernehmen, daß, obwohl die tiefste Ruhe in Zweibrücken herrscht, einige Kompagnien Infanterie von der Landauer Garnison dahin gesendet worden sind. Solche Maßregeln kann nur die Furcht diktiren, jene Furcht, die Gespenster schafft, wenn keine vorhanden sind. — Der vor einiger Zeit zum Friedensrichter für den Kanton Dahn ernannte Freiherr Axel v. Böhnen, königl. Kammerherr, ist am 27. d. von dem königl. Appellationsgerichte zu Zweibrücken wegen Filouterie (Spitzbüberei oder Gaunerei, eigentlich wegen Gelddiebstahl bei einem Spiele) zu einjähriger Zuchthaus-, 100 Fr. Geldstrafe, dann zu 5jähriger Interdictung und in Kosten verurtheilt worden.

(Erledigte protest. Pfarrei.) Bettmar. Dek. Rothenburg, reiner Ertrag 560 fl. 20 kr.

Fremden-Anzeige vom 31. März.

(Adler.) Hr. Lenke, Obergeometer, mit Gemahlin, Familie u. Bed., v. Speyer. HH. Meyer, v. Kassel, Nölke, v. Berenke u. v. Wonneberg, Studenten, v. Heidelberg. Hr. Dr. Fischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Sessionshaus-Pauvert, Kellermann, Sulzer, Liebmann u. Wolf, v. Frankfurt. Wecher, v. Ulm. Günther, v. Markbreit, Stuttgardt, v. Fürth. Faure, v. St. Peray. (Bayer. Hof.) Hr. Schwarz, Zollverwalter, v. Lohr. Hr. Silligmann, Gutsbesitzer, v. Eichstädt. Hr. Dr. Sauer, v. Bischofsheim. Hr. Munich, Part., v. Aschaffenburg. Frau Doktorin Reuß, v. Kitzingen. HH. Kfl. Königswarter, v. Hamburg, Steinam, v. Bischofsheim, Gebr. Hamburger, v. Büttbardt. Gebr. Fränkel, v. Uerspringen. (Gelb. Kreuz.) HH. v. Kosisky, Major, v. Posen, Kurowski u. Graf v. Szalinsky, Kapitäne, v. Polen. HH. Kfl. Schaller, v. Kannstadt, Oschatz, v. Schönbach, Frieß u. Mederer, v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Br. v. Bibra, v. Meiningen. Hr. Br. v. Knorr, k. k. österr. Major, v. Wien. Hr. Weetlein, Badinspektor, v. Frankfurt. Hr. Mölzel, Pfarrer, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Primavesi, v. Leipzig, Blendel, v. Eschershorf, Ludwig, v. Nürnberg, Rau v. Fürth. (Schwan.) Hr. Br. v. Gleichen, mit Bed., Gutsbesitzer, v. Bonnland. Hr. Br. v. Maltitz, Part., v. Hamburg. Hr. Gebhard, mit Gemahlin u. Schwägerin, v. Markbreit. Hr. Herrmann, Erigenometer, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. HH. Kfl. Eckert, v. Frankfurt, Hirongmi, v. Bremen, Schmidt, v. Nürnberg, Pfragner, Wenhart u. Palkh, v. Wien. Lange, v. Lübeck, Behr, v. Triest.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 95. Würzburg, Mittwoch den 4. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

St. Petersburg, 21. März. Mittelst Ukas vom 25. Februar haben Se. Majestät der Kaiser den Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan zum Mitglied des Reichs-Raths ernannt.

Durch Tagesbefehl an den Verweser Ihres Generalstabes haben Se. Majestät verordnet, daß zur Ergänzung des Generalstabes nur solche Offiziere gewählt werden sollen, welche die Prüfung in den von den Zöglingen der Militair-Akademie bei deren Eintritt statutenmäßig geforderten Kentnissen und Wissenschaften, nämlich in der russischen, deutschen und französischen Sprache, in der Mathematik, in den Grund-Prinzipien der Fortifikation, in den Exerzitien, in der Universal-Geschichte bis zum 16. Jahrhundert, in der Spezial Geschichte der neuesten Zeiten und in der Geographie, bestanden haben.

Da nach den eingegangenen Berichten des temporairen Kriegs-Gouverneurs von Wilna, Grodno und Bialystock gegenwärtig die Möglichkeit sich darbietet, bei der stufenweisen Wiederkehr der gesetzlichen Ordnung und Ruhe in jener Gegend den früher angeordneten besonderen Provinzial-Chef in Samogitien außer Wirksamkeit treten zu lassen, so haben Se. Majestät mittelst Ukas befohlen, die gewöhnliche Ordnung in den Beziehungen der vier Samogitischen Kreise zu der Gouvernements-Verwaltung von Wilna bis auf weitere Verfügung wieder herzustellen, jedoch mit Beibehaltung der militärischen Kreis-Befehlshaber daselbst.

— Ankona, 13. März. Der General Cubières hat gestern hier folgende Bekanntmachung erlassen: «Ich muß der Jugend von Ankona in Erinnerung bringen, daß es nicht erlaubt ist, sich auf den öffentlichen Straßen zu versammeln, um sich einer Ausgelassenheit hinzugeben, die Verlegenheiten bereiten, und die Ruhe der Einwohner stören kann. Die Anwesenheit der französischen Truppen in dieser Stadt, in der sie nur Freunde wieder gefunden haben, kann keine Befugniß zur Uebertretung der Polizei-Reglements und Verletzung der von Sr. Heiligkeit als Bürgschaft für die Sicherheit der Personen und für die öffentliche Ruhe erlassenen Gesetze geben. Die unter meinem Befehle stehende bewaffnete Macht wird, stets in Uebereinstimmung mit der päpstlichen Verwaltung, nach diesem Ziele streben, das von allen guten Bürgern so gewünscht wird, und das sich durch ihre Mitwirkung leicht wird erreichen lassen. Die Wachtposten des Platzes haben Befehl erhalten, dem Lärmen auf den Straßen nach dem Zapfenstreiche zu steuern.

(Gez.) Der Befehlshaber der französischen Truppen in Ankona, General Cubières.» (Pr. St. Z.)

— * Paris, 29. März. Der »Konstitutionel« enthält folgende Schreiben aus Brüssel und Lüttich: »Man schreibt uns von Brüssel aus: Die Union der Katholiken und Liberalen ist aufgehoben. Die Partei der Geistlichkeit glaubt nun der Liberalen nicht weiter zu bedürfen, und weist ihre Unterstützung mit stolzer Verachtung von sich. Auf der andern Seite sehen aber auch diese ein, daß sie sich verrechnet haben. Aber Geduld! die öffentliche Meinung wird die Gauklerstreiche dieser Leute nach Recht und Gerechtigkeit beurtheilen, und trotz der Jesuiten und des Beichtstuhls wird die Sache der Freiheit siegen. Eine untersuchte Wunde ist schon zur Hälfte geheilet. Wir rechnen auf den Beistand der französischen Presse, um dem uns hier von den römischen Trabanten gelegten Fallstricke zu entgehen.

Von dem ersten Tage der belgischen Revolution an, haben die Geistlichen ihre Angriffe gegen den öffentlichen Unterricht gerichtet, und sind nun vollständig Sieger. Hier wie in Frankreich hat die katholische Partei absolute Unterrichts-Freiheit verlangt; denn sie waren gewiß, bei ihrem Bestehen den ganzen Unterricht an sich zu ziehen. Der Elementar-Unterricht ist allenthalben in den Händen der Geistlichkeit. Die alten Lehrer, welche die vorige Regierung angestellt hatte, und welche nach bestehenden Gesetzen Zeugnisse über ihre Fähigkeit und ihr sittliches Betragen vorbringen konnten, sind nun von Kirchnern und Glöcknern abgelöst. Die Ele-

mentarbücher, welche mit vieler Sorgfalt und nach einem durch die Erfahrung bestätigten System verfertigt waren, sind nun alle verschwunden, um Legenden und Wundergeschichten Platz zu machen. Die aufgeklärteren Geistlichen, die Männer nach dem Geiste des Evangeliums, beweinen diesen Zustand der Dinge, wagen es aber nicht, denselben zu mißbilligen, sie scheuen sich sogar, nichts zu seiner Unterstützung beizutragen, weil sie gewiß sind, sich den Haß und die Rache ihrer Obern hiedurch zuzuziehen.

Der mittlere Unterricht befindet sich in derselben Abhängigkeit. Allein in Hinsicht seiner hat man andere Mittel angewendet. Die Gymnasien, welche im Rufe des philosophinischen Geistes oder der Freisinnigkeit stunden, sogar jene, welche den Ruf hatten, eine kräftige Erziehung zu geben, waren einem stillen, geheimnißvollen, seine Wirkung nie verfehlenden Gegensatz im Beichtstuhle ausgesetzet. Alle wurden nach und nach geschlossen, und nun befindet sich auch dieser Theil des Unterrichts ausschlüssig in den Händen der Priester, oder solcher Laien, welche versprechen, den Geistlichen die Leitung und Beaufsichtigung ihrer Anstalten zu überlassen. Die von der Geistlichkeit selbst errichteten Lehranstalten haben entweder inländische Geistliche, oder ausländische Ordensleute zu Lehrern. Die meisten derselben bekennen sich zur Kongregation, jedoch gestehen es nicht alle. Nur zu Namur wurden Pensionate als jesuitisch angekündigt. Aber die bedeutendste Anstalt dieser Art, wo sich die Geistlichkeit in ihrer vollen Kraft zeigt, ist jene von Tourne.

In der Deputirtenkammer ist der Einfluß der Geistlichkeit so groß, daß sich nicht einmal 24 Stimmen fanden, um den Vorschlag des Hrn. Seron über den öffentlichen Unterricht zu unterstützen, welcher doch die Tendenz hatte, zu fordern, daß von den Lehrern der Elementarschulen wenigstens einige Gewähre in Hinsicht ihrer Fähigkeit und Sittlichkeit geleistet werde. Nach der Sitzung rief ein adeliges Mitglied der Kammer aus: »Jetzt seyd ihr noch 24 Mann stark, meine Herren! das nächste Jahr werdet ihr nur 12 seyn; das folgende gar nicht mehr.«

Alle Reden, welche Leopold bei seiner Ankunft und auf seinen Besuchen in den Provinzen zu hören bekam, haben alle mehr oder weniger direkt, je nachdem die Sprecher kühner waren, die Tendenz gehabt, dem König fühlen zu lassen, daß er sich nur durch den Einfluß der Geistlichkeit halten könne. Der berühmte Doktrinär, Hr. Guizot, hat sich ungefähr eben so geäußert und der Regierung bei der Abstimmung über das Budget für die geistlichen Angelegenheiten denselben Rath ertheilt. Gott steh uns bei! So wie in Frankreich durch das System der Doktrinärs, also wird in Belgien durch die Jesuiten noch viel Böses gestiftet werden.

Der Distrikts-Kommissär von Oudenarde, Hr. Kom. v. Senet, einer derjenigen, welche am meisten auf die September-Revolution eingeflossen haben, hat neulich die Verwegenheit gehabt, in Zeitungen auf die betrügerischen Kunstgriffe aufmerksam zu machen, deren sich ein Pfarrer und ein adeliger Herr bedienten, um die Wahlen in seinem Distrikte nach ihrem Wunsche zu leiten; auch das Publikum in Kenntniß zu setzen, welchen Schutz ihnen hiebei die obere Provinzialbehörde, Hr. Lunsbert v. Cartenbak, eines der Häupter der Union, angedeihen ließ. — Hr. v. Senet hatte sich am Allerheiligsten vergriffen, und ward abgesetzt.«

Man schreibt auch von Lüttich aus: »Ein lebhafter Streit hat sich zwischen unserem Bischof und der Kommission, der zur Ermunderung des Elementar-Unterrichts (unter der vorigen Regierung) gestifteten Gesellschaft erhoben. Im 19. Jahrh., in einem Lande in der Mitte Europa's, wo so eben eine Revolution, gleich der Julius-Revolution in Frankreich Statt hatte, kann man nur mit Mühe die Möglichkeit dieses Streites begreifen.

Es handelt sich von nichts mehr und nichtsweniger, als von einer Censur der Bücher, welche obengenannte Gesellschaft umsonst vertheilen läßt. Umsonst hat die Kommission einen ehrenwerthen Geistlichen in ihrer Mitte aufgenommen, um auf die Orthodoxie der zu vertheilenden Bücher Acht zu haben. Ihre bischöfl. Gnaden wollen alles selbst sehen, alles selbst untersuchen... Dieser Herr droht sogar mit dem Bannstrahl. Die Journale streiten heftig über diesen Gegenstand, und all' das geschieht vor dem großen Publikum, nur hundert Stunden von Paris, nach einer Revolution, welche man die älteste Tochter der Julius-Revolution nennt.«

— Paris, 29. März. Nach Briefen aus Rom verweigert der Papst sich zum Ziele zu legen, und will eher von nichts hören, als bis Ankona geräumt ist; unser Kabinett dagegen will nicht eher räumen, als bis es Genugthuung erhalten hat. Was uns anbelangt, so glauben wir, daß ein wenig Festigkeit nicht schaden kann. König Wilhelm hat guten Vortheil aus dem Besitz der Citadelle von Antwerpen zu ziehen verstanden; auch wir müssen verstehen, Nutzen von unserer Position von Ankona zu ziehen.

In dem Courier liest man: wir glauben, die Verlängerung unseres Aufenthalts in Ankona werde auch direkten Nachtheil für die Würde Frankreichs

haben. Betheuern, man wolle die Sache des Papstes unterstützen, und seinen Prolegaten verhaften, seine Soldaten aus der Citadelle verjagen, die Thore einer Stadt mit Aexten einschlagen; Proklamationen erlassen, voll von Respekt für die päpstlichen Oberherrlichkeit, und alle diejenigen beschützen, welche ihre Polizei verfolgt; behaupten, wir seyen Hülfstruppen des Papstes, während er uns ins Angesicht erklärt, unsere Gegenwart diene nur dazu, seine Feinde zu ermuthigen; betheuern, wir kämen, den Gehorsam gegen den heiligen Stuhl wieder herzustellen, während er uns beschuldigt, Aufruhr und Empörung zu erregen; uns jeden Tag vorwerfen hören, unsere Handlungen ständen mit unsern Reden im Widerspruch; genöthiget zu seyn, jeden Augenblick Aufklärungen zu geben, und so zu sagen über jedes kleine Vergehen unserer Soldaten, das ein Kardinal als Todsünde verschreit, Endschuldigungen machen zu müssen; das ist kleinlich, unedel, elend, Frankreichs und der Revolution unwürdig. Ein solches Resultat ist der diplomatischen Plackereien nicht werth, welche es uns verursacht. In Italien mußte man mit hochsinnigen Ansichten, mit Befreiungs-Entwürfen landen.

Aus Toulon schreibt man unterm 22., es würden daselbst alle nur thunlichen Vorsichtsmaßregeln genommen, um neuen Brandstiftungsversuchen vorzubeugen. Da man Verdacht auf die Galeerensklaven geworfen, so wurden die noch nicht eingeschmiedeten sofort in Eisen gelegt, und alle auch an Sonn- und Festtagen eingeschlossen. — Aus Port St. Esprit waren an demselben Morgen 3 Compagnien der Fremden-Legion angekommen, und die 4 Compagnien derselben Legion, welche sich bereits seit 14 Tagen dort befunden, hatten sich an demselben Tage auf der Gabarre Vigogne nach Algier eingeschifft.

Wir erfahren so eben, daß der päpstliche Nuncius eine sehr wichtige Depesche erhalten hat. Der heilige Vater beklagt sich bitter über die französische Regierung und über Hr. v. St. Aulaire, der die Protestationen des Kardinals Bernetti gar keiner Beachtung werth hält. Der Nuncius wird beauftragt, direkte Vorstellungen bei dem Kabinett der Tuillerien zu machen, die Sache im schwärzesten Lichte darzustellen und den Krieg als unvermeidlich zu schildern, wenn die Franzosen im Besitz von Ankona verharreten.

— Paris, 30. März. Die Werbungen für Don Pedros Expedition sind zu Paris gänzlich eingestellt. Die Offiziere, welche stündlich den Befehl zum Aufbruch erwarteten, sind davon in Kenntniß gesetzt; man glaubt jedoch nicht, daß es für lange Dauer sey.

Das 55. Reg. soll nur bis zum 7. k. M. zu Grenoble verbleiben. Sodann begibt es sich nach Dijon, wohin es schon vor den Unruhen bestimmt war.

Das Dampfschiff »Rageur«, von Civita-Vecchia kommend, bringt die Nachricht, man habe dort eine Landung franz. Truppen erwartet. Bei Ankunft desselben wären die Behörden genöthigt gewesen, alles anzuwenden, die Aufregung der Bevölkerung zu dämpfen, welche geglaubt habe, es mache den Vortrab der erwarteten Eskadre aus.

Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, eine beträchtliche Anzahl Zelte nach Lyon zu senden. Sie sind für die Truppen bestimmt, welche bei jener Stadt ein Lager beziehen sollen.

Schon seit einigen Tagen lief ein dumpfes Gerücht vom Ausbruch der Cholera um. Man glaubt, der von mehreren Deputirten nachgesuchte Urlaub sey durch die Furcht vor dieser Krankheit hauptsächlich begründet, vor welcher ihr Patriotismus nicht Stich halte.— Der engl. Regierung ist der Ausbruch der Cholera angezeigt worden.

Die Garnison des Isere-Departements wird an die belgische Grenze verlegt; der Befehl dazu ist gestern ausgefertiget.

Der österreichische Gesandte fertigte gestern Abend einen Kurier mit Depeschen über die Angelegenheit von Ankona an seinen Hof ab.

Morgen werden die Prinzen alle Kasernen besuchen, und die einzelnen Bataillone inspiziren. Jeder Soldat soll an diesem Tage für 25 Ct. Wein oder Branntwein erhalten.

— London, 27. März. Indem der »Globe« die Nachricht von Einschiffung Graf Orloffs nach London berichtet, sagt er, man dürfe sich nun überzeugt halten, er möge König Wilhelms Beitritt zu den 24 Artikeln überbringen oder nicht, daß er des Kaisers von Rußlands Entschluß aussprechen werde, in Gemeinschaft mit den vier andern Mächten nicht das Interesse eines einzelnen Königreichs, sondern ganz Europa's sichern zu wollen.

— Niederlande. Antwerpen, 29. März. Man ist mit Arbeiten zur Vervollkommnung unseres Vertheidigungs-Systems beschäftiget. Diese Arbeiten werden durch jene der Holländer und durch die Ungewißheit unserer politischen Lage veranlaßt. — Hr. Delrue, Herausgeber des hiesigen »Journals du Commerce« ist am 27. d. verhaftet, und Kraft eines Beschlusses der Anklagekammer des Gerichtshofes von Brüssel in das Arresthaus gebracht worden. Hr. Delrue ist, wie es scheint, der Aufreizung zur Desertion angeklagt, weil er eine Proklamation des Obersten Cleerens und zwei Artikel aus fremden Zeitungen aufgenommen hat. Merkwürdig ist, daß obige Proklamation in ein mi-

nisterielles Journal eingerückt wurde, ohne daß man dieses verfolgte.]

— Belgien. Brüssel, 29. März. Das »Memorial Belge« sagt: »Es ist bestimmt, daß der König von Holland sich geweigert hat, dem Vertrage der 24 Artikeln beizutreten, und daß Graf Orloff mit dieser Erklärung nach London abgereist ist. Die Mittheilung dieses Entschlusses wurde vor 2 Tagen der Regierung durch Sir Adair und Hrn. de Tallenay gemacht. Befehle sind sogleich an alle Korps-Chefs abgegangen, um sich auf jedes Ereigniß bereit zu halten. Wir glauben nicht an einen unmittelbaren Angriff Hollands, allein er ist möglich, und das Land muß sich darauf vorbereiten. Die größte Thätigkeit herrscht im Kriegs-Departement. Man arbeitet dort an der Organisation eines Pontonnier-Korps. Der General Evain ist in Unterhandlung mit der franz. Regierung, um die Abtretung der vollständigen Equipage der im Arsenal von Douai befindlichen kupfernen Pontons zu erlangen. Man hofft, daß diese Unterhandlung keine Schwierigkeiten erleiden, und man die Pontons binnen Kurzem zu Brüssel ankommen sehen werde. Man weiß, daß die bei der belg. Armee angestellten franz. Offiziere nach dem Feldzuge vom Monat August das Recht hatten, nach Verlauf von 6 Monaten die Armee zu verlassen und nach Frankreich zurückzukehren. Da diese Frist am nächsten 6. April verlaufen ist, so hat der Kriegsminister eine Entscheidung des Marschalls Soult nachgesucht, welche diese Offiziere bis zum Frieden zur Verfügung der belgischen Regierung stellen wird. Man hat allen Grund, zu glauben, daß der Marschall dies bewilligen werde.

— Tournay, 27. März. Zwei mit Belagerungs-Geschütz, Kugeln und anderem Kriegsmaterial beladene Schiffe fuhren gestern auf der Schelde nach Antwerpen ab. Am 25. verließen 160 Kanoniere der Feldartillerie, welche bestimmt sind, das Personal verschiedener Batterien zu ergänzen, unsere Stadt, und gingen nach verschiedenen Richtungen ab.

— Berlin, 29. März. Unserm verehrten König steht die Freude des Besuchs seiner erlauchten Tochter, Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, bevor. Im Schlosse zu Potsdam, wo, wie es heißt, die Kaiserin sich viel aufhalten wird, werden schon die Gemächer zum Empfang des hohen Gastes in Bereitschaft gesetzt. — Der ehemalige Hauptmann und nachherige geheime Rath v. Gerlach, Schwiegersohn eines hiesigen Hutfabrikanten, ist zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt worden. — Die kommandirenden Generale in Preußen und Posen, v. Kraft und v. Röder, sowie der Divisionsgeneral v. Both, sind von Sr. Maj. mit Danksagung für ihre langjährigen Dienste entlassen. Man nennt die Generale v. Grollmann und v. Natzmer als Nachfolger der beiden erstern. Ueberhaupt sieht die Armee in diesen Tagen bedeutenden Avancements entgegen.

Inland.

München, 1. April. Auch die übrigen Kreis-Intelligenzblätter werden, wie in dem des U. D. Kr. gemeldet wurde, die inländischen Angelegenheiten in eigenen Beilagen besprechen: Die Nr. 37 des Intelligenzblattes des Obermainkreises enthält bereits die erste Beilage. Die Staats-Regierung will also das Prinzip der Oeffentlichkeit für Angelegenheiten, welche der Oeffentlichkeit angehören, vollkommen durchführen. Bei einer zweckmäßigen und folgerechten Durchführung dieser Anstalt wird der höhere Zweck einer wahren Volksaufklärung über seine eigentlichen Interessen nicht verfehlt werden, und einer Verbildung wird mit Kraft entgegen gearbeitet. — Gestern Vormittag um 11 Uhr war Ministerrath bei Sr. Maj. dem Könige. — Vom 1. April an redigirt der k. Hoftheater-Intendanzrath Hr. Saphir den Volksfreund. —

Fremden-Anzeige vom 1. April.

(Adler.) Hr. Lenke, Obergeometer, mit Gemahlin, Familie u. Bed. v. Speyer. HH. Studenten Baul. v. Bamberg. Dietrich. v. Koburg. Meyer, v. Kastedt. Mayer, Wanberg. v. Bretzke u. Völke, v. Heidelberg. Frau v. Junkern mit Familie u. Bed., v. Orb. Hr. Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Sessingbaus. v. Hagen. Leitemann, v. Annaberg. Kellermann. Werner. Liebmann u. Wolf. v. Frankfurt. Wocher. v. Isny. Stuttgarder. v. Fürth. Dücke. v. Barmen. (Bayer. Hof.) Hr. Ziegelmayer. Gutsbesitzer, v. Nürnberg. Hr. Münch Oekonom, v. Eichstädt. Hr. Dr. Sauer, v. Bischofsheim. Frau Dekuria Reuß, v. Kitzingen. HH. Kfl. Königsmarter, v. Hamburg. Steinam. v. Bischofsheim. Gebr. Hamburger, v. Büttbordt. Gebr. Fränkel. v. Uerspringen. (Geld. Kreuz.) HH. v. Kosisky. Major, v. Posen. v. Kurowski. Kapitän, v. Polen. Giszkewsky u. v. Kattermune. Lieutenants. v. Volhynien. Szczniewsky. Lieutenant. v. Warschau. Hr. Schmitt. Bataillensarzt. v. Altenburg. Hr. Röder, Weinhändler, v. Schweinfurt. Hr. Dietrich. Part., v. Helmstadt. HH. Kfl. Haller, v. Neuenstadt. Oschaz. v. Schönbanda. Frieß u. Mederer v. Nürnberg. Röder, v. Mainsteckheim. Erbset. v. Helmstadt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Rosenberg. Privatm., v. Mannheim. HH. Kfl. Primavesi. v. Leipzig. Canaris. v. Düsseldorf. (Schwan.) Hr. Br. v. Maltitz, Part., v. Hamburg. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. HH. Wagner, Stud. Jur. u. Gredel, Furier, v. München. HH. Kfl. Eckher, v. Frankfurt. Kuck, v. Achen.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 96. Würzburg, Donnerstag den 5. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Belgrad, 7. (19.) März. Dieser Tage ist der Dragoman des Großwesirs mit einem Befehle des Sultans an den Fürsten Milosch und den Pascha von Belgrad hier angekommen. Die Pforte kündigt darin diese ihre im Einverständnisse mit Rußland vorbereiteten Maßregeln zur Unterdrückung der bosnischen Insurrektion und zur Einverleibung der sechs Distrikte mit Serbien an, und fordert den Fürsten Milosch auf, zu demselben Zwecke 10,000 Mann Serbier in Bereitschaft zu halten. 10,000 Mann großherrlicher Truppen werden sich binnen Monatsfrist von Widdin aus durch Serbien in Marsch setzen, mit dem serbischen Kontingent auf 20,000 Mann verstärkt, bei Drina den Sawefluß passiren und von dieser Seite in Bosnien eindringen, während ein zweites 15,000 Mann starkes Korps, zum Theil regulairer Truppen, zu gleicher Zeit den in großer Zahl bei Nozibazar postirten Insurgentenhaufen angreifen und von dort aus seine Operationen beginnen wird. Diese letztere Armee sollte der Großwessier in Person befehligen, allein es scheint nun, daß wegen der syrischen Angelegenheiten seine Anwesenheit in Konstantinopel für dringender erachtet wurde, weshalb dann Izzed Pascha, der auch die Belagerung von Skutari leitete, dieses Armeekorps anführen soll. Fürst Milosch wird für die durch Serbien marschirende Armee Lebensmittel und Munition auf Rechnung der Pforte und unter Rußlands Garantie anschaffen. Dieser Angriffsplan, vom Großwessier entworfen, berechtigt die Pforte wohl zu der Hoffnung, Bosnien, diese schöne und einträgliche Provinz, in kurzer Zeit wieder unterworfen zu sehen, und auch wir theilen diese Ansicht, obgleich die Berichte aus allen Gegenden in der Versicherung übereinstimmen, daß überall in Bosnien der feurigste Enthusiasmus für einen Kampf um Unabhängigkeit herrsche. Wie in Albanien, so werden auch hier beim Angriffe der großherrlichen Truppen unter den zwar durch nationale Hartnäckigkeit bekannten Bosniern Parteiungen entstehen, und die zum Kampfe auf Leben und Tod entschlossene Partei dadurch zum wirksamen Widerstande zu schwach werden. — Aus Konstantinopel meldet ein durch besondere Gelegenheit uns zugekommenes Schreiben vom 7. d. den Fall der Festung St. Jean d'Acre. Ibrahim Pascha soll sie mit stürmender Hand genommen, und die ganze Besatzung niedergehauen haben. Doch bedarf dies noch der Bestätigung.

— Lissabon, 14. März. Die Regierung hat Mittheilungen von ihren geheimen Agenten auf den azorischen Inseln erhalten. Nach ihnen will Don Pedro in der ersten Hälfte des Aprils seine Landung an unserer Küste bewerkstelligen. Don Miguel ist darüber in großer Unruhe, und verdoppelt seine Vorsichtsmaßregeln. Schon wollten manche Personen sich mit ihren Familien in das Innere des Landes, sogar nach der spanischen Grenze zurückziehen. Don Miguels Anhänger werden noch durch die Besorgniß entmuthigt, die Engländer im Tajo möchten im bedenklichen Augenblicke Don Pedro's Sache ergreifen. (Schw. M.)

— Madrid, 20. März. Die scheinbare Stille in unserm Lande läßt den Ausländer an die vollständigste Ruhe in Spanien glauben. Und doch sind wir in einer sehr falschen Lage: wir stehen auf einem Vulkan, der nächstens auszubrechen droht. Die Armee konstitutionnell gesinnt, weil sie unter den Cortes manche Vortheile genoß, welche ihr jetzt entrissen sind, erfüllt gezwungen ihre Pflicht. Sie sieht aber die jetzige Regierung, unter der sie manche Plackereien zu ertragen hat, nicht gerne. Man hat namentlich die Offiziere und Unteroffiziere großen Erniedrigungen unterworfen und von ihnen eine politische Reinigung verlangt. Und doch hatte der König durch seine Ordonnanz vom 7. März der Armee den Verfassungseid geboten. Auch die königl. Freiwilligen sind nicht zufrieden, weil sich in ihren Reihen eine beträchtliche Zahl von Männern findet, welche mit Verbrechen befleckt sind. Mitten unter dieser Unzufriedenheit will sich unsere Regierung in die portugiesischen Angelegenheiten mischen, ohne daß sie den Erfolg davon voraussehen kann. Die Ernennung des Generals Saarsfield

zum Kommandanten unserer Armee an der portugiesischen Grenze hat unter den Absolutisten Unzufriedenheit erregt. Saarsfield ist ein guter Soldat, hat aber als Fremder (Irländer) nicht ihren Beifall. General Marillo ist dem Schlag-Anfall, der ihn traf, nicht unterlegen. Er blieb zwar mehrere Stunden besinnungslos, weshalb man ihn für todt hielt, er erholte sich jedoch wieder. (Schw. M.)

— Kadix, 14. März. Unsere Regierung wollte bei der jetzigen Annäherung wichtiger Ereignisse in unserm Lande die Liberalen durch Hinrichtung einiger ihrer Anhänger einschüchtern. So wurde der in die, im vorigen Jahre verübte, Ermordung des Gouverneurs von Kadix verwickelte Palacios in Kadix gehängt, nachdem ihm vorher die rechte Hand abgehauen worden war. Zu derselben Stunde, wo dieses in Kadix geschah, wurde in Sevilla ein anderer bekannter Liberaler, Marquez, als der Verschwörung angeklagt, aufgeknüpft.

— Paris, 30. März. Der Messager enthält Nachrichten aus dem Haag, wonach Oesterreich und Preußen, in Gemeinschaft mit Rußland, dem Könige von Holland erklärt haben, sie könnten weiter nichts für ihn thun; erstere würden den Traktat ratifiziren, letzteres aber so lange damit warten, bis der König den König Leopold anerkannt habe. Die vier Mächte würden nun den Traktat in Ausführung bringen, und Rußland nicht mehr Theil an der Konferenz nehmen. Dasselbe nehme jedoch neue Rüstungen vor, welches großen Ereignissen entgegen sehen lasse. — Ueber London hat er die Nachricht, zwischen Holland und Belgien wären, zufolge Nachrichten aus Brüssel, alle Unterhandlungen abgebrochen.

Der Moniteur zeigt an: Ein Kurier aus Wien hat heute die Ratifikation des Wiener Hofes zu dem Traktat vom 15. November überbracht, mit dem Befehl an den Gesandten, sie nach London zu befördern, damit sie daselbst ausgewechselt werden könne, sobald der preußische Gesandte die Ermächtigung dazu erhalten habe. Wir sind veranlaßt, zu glauben, die österreichische Ratifikation werde die preußische bereits zu London vorfinden.

Ferner zeigt er an, es habe den Anschein, als ob die spasmodische Cholera zu Paris ausgebrochen sey. — Vier von denen in das Hôtel-Dieu gebrachten Kranken waren bereits gestorben, acht und dreißig erkrankt, und für den Augenblick war die Cholera der einzige Gegenstand des Gespräches.

Aus Toulon schreibt man unterm 24., die letzten nach Ankona bestimmten Batterien verblieben provisorisch in jener Stadt. — Einige Personen versichern, sie hätten in den Händen bekannter Legitimisten gedruckte Exemplare eines Konstitutions-Entwurfs der Herzogin von Berry gesehen, welche dieselbe als Regentin für Heinrich V. Frankreich bewilligen wolle. Die Konstitution soll viel liberaler seyn, als diejenige von 1830, indem sie Provinzial- und Kommunal-Freiheiten zusichere. Unter solchen Versprechungen sucht man Anhänger zu gewinnen.

— Paris, 31. März. Nach dem Moniteur waren bis 29. Abends 62 Cholerafälle bekannt geworden, wobei 24 Todesfälle statt gefunden hatten.

Aus Toulon schreibt man, daß während der Predigt eines Missionärs unruhige Auftritte in der Kathedralkirche stattgefunden haben. Der königl. Prokurator und die Generale Piat und Beurmann haben die möglichsten Anstrengungen gemacht, die Ordnung wieder herzustellen. Zwei Emeliten-Kompagnien stellten sich darauf in Schlachtordnung vor den Kirchenthüren auf, und nach und nach wurde die Kirche ausgeräumt.

Außerhalb der Stadt sind Streitigkeiten in Folge der gestrigen Unruhen in der Kirche vorgefallen. Mehrere Personen sind verwundet.

Aus London ist die Nachricht von der Ankunft des Grafen Orloff mit dem Zusatz eingegangen, man sey überzeugt, die belgische Angelegenheit werde ihre Erledigung erhalten. — Auch zu Calais soll die Cholera ausgebrochen seyn.

Alle Nachrichten aus Holland und Belgien lauten kriegerisch. — Der Kriegsminister empfing heute Depeschen aus den mittäglichen Departements. Man ist für die Ruhe im Departement Aveyron besorgt.

— Niederlande. Herzogenbusch, 27. März. Die im Felde stehende Armee wird, dem Vernehmen nach, in Kurzem noch mit Infanterie und Artillerie verstärkt werden.

— Belgien. Brüssel, 30. März. Der Finanzminister, Hr. Coghen, hat gestern seine Entlassung dem König eingesandt. Als Grund dieses Schrittes gibt er an, daß er, ungeachtet aller seiner Anstrengungen, der Repräsentantenkammer zu beweisen, daß die im Budget seines Departements geforderten Summen nicht zu hoch seyen, Reduktionen nicht habe verhindern können, welche seiner Meinung nach den Dienst gefährten. Hr. Coghen soll sich ebenfalls beklagen, daß er bei der Vertheidigung seines Budgets von seinen Kollegen nicht unterstützt worden sey.

Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, alle auf Urlaub befindlichen Soldaten einzuberufen, und provisorisch untersagt, den unter den Fahnen stehenden Soldaten einen Urlaubschein auszufertigen.

Die Regierung hat das ehemalige Hospital des Pacheco zu Brüssel besichtigen lassen, um sich zu versichern, ob es nicht augenblicklich zu einem Militärspital dienen könne. — Der Befehl ist gegeben worden, die Kranken aus den Militärspitälern von

Löwen, Mecheln, Antwerpen und Brüssel in jene von Tournay, Mons, Charlen und Namur zu bringen.

— Gent, 29. März. Bei unserer Garnison herrscht große Bewegung; das 12. Regiment und die reitenden Jäger haben nebst mehrern Batterien Artillerie Befehl erhalten, auf der Grenze eine Stellung zu nehmen. — Morgen werden 5 bis 600 Küraſſiere eintreffen.

— Namur, 30. März. Die beiden hier stehenden Batterien Artillerie gehen morgen nach Brüssel ab. Auch wird der nahe Abmarsch der 5. Eskadron der Lanziers des 2. Regiments angezeigt.

Nach dem »Phare« geht die Artillerie-Kompagie der Bürgergarde von Mons, deren Verabschiedung früher angezeigt wurde, nächster Tage nach Antwerpen.

Nach einer Bekanntmachung des Obristen Buzen, Oberkommandanten von Antwerpen, wird das dort niedergesetzte permanente Feldkriegsgericht vom 28. März an über alle Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit des Platzes und der Armee erkennen; von seinen Urtheilen hat keine Appel Statt.

— Lüttich, 31. März. Die ganze Klasse der Miliz von 1831, 12,000 Mann stark, wird, wie es heißt, unter die Waffen gerufen werden.

Ein gestern von Antwerpen angekommener Reisender meldet, die Garnison von Antwerpen sey in der Nacht vom 28—29. März unter die Waffen getreten und die Kanonen seyen bespannt worden. Man schreibt diese Bewegung den von der holländischen Armee auf der Grenze eingegangenen Nachrichten zu. (Die Antwerpener Zeitungen thuen hievon keine Erwähnung.)

Die Holländer sind, wie man versichert, zu Wel, einer Gemeinde Limburgs, eingerückt.

Die Festungen von Lüttich, Huy, Namur und Gent werden mit Proviant für 3 Monate versehen.

— Wien, 27. März. Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian ist von Modena zurückgekommen. Im Kriegsdepartement herrscht hier große Thätigkeit, dem Vernehmen nach sollen alle Beurlaubten einberufen, und eine Rekrutirung von 50,000 Mann ausgeschrieben werden. Zugleich bemerkt man verschiedene Bewegungen in der Armee. Doch behaupten die Fonds ihre günstige Stellung, und die Börse glaubt an den Frieden.

— Berlin, 26. März. Allgemeiner Unmuth herrscht, Privatbriefen zu Folge, in Warschau. Er rührt zum Theil daher, daß sich jede Klasse der Gesellschaft in ihren Erwartungen getäuscht sieht. Diejenigen Kaufleute, welche des eigenen Interesses wegen keinen thätigen Antheil an der Revolution genommen haben, sich vielmehr während derselben stets nach der frühern Regierung sehnten, befinden sich gleich Andern, die den lebhaftesten Antheil an der Revolution nahmen, ohne Nahrung, ja sie sind eigentlich noch schlimmer daran, denn, da sie die wohlhabendsten sind, so müssen sie die meisten Steuern zahlen. — Von dem russischen Militär in der Hauptstadt hat der Gewerbsstand so gut wie gar keinen Absatz, denn es hat nichts als den geringen Sold. — Ein Gerücht geht, welches aber, nur von Reisenden erzählt, von keinen Privatbriefen aus Warschau bestätigt wird, daß Warschaus Thore vom 3. bis zum 6. März geschlossen waren, und daß diejenigen jungen Polen, die als mittel oder unmittelbare Theilnehmer an der Revolution verdächtig waren, nach Kiow abgeführt worden seyen, um in verschiedene Militär-Korps gesteckt zu werden. Als Grund dieser Maßregel führen die Reisenden die Entdeckung eines gegen die Regierung angezettelten Komplotts an, in welchem auch ein russischer General verwickelt seyn soll. — In Posen will man bestimmt wissen, daß eine Masse von 120,000 Mann Russen dicht an der preußischen Grenze schlag- oder besser marschfertig stehe. Dem dortigen posenschen General-Kommando soll neulich der Befehl von hier zugegangen seyn, das vor Kurzem entlassene Reserve-Korps auf den Kriegsfuß zu setzen. Der Handel in Posen wird durch die von dahin geschickten russischen Offizieren gemachten Ankäufe von Manufaktur-Waaren einigermaßen belebt. (Schw.M.)

— Berlin, 27. März. Es ist ganz richtig, was einige auswärtige Blätter hinsichtlich des neulich bekannt gemachten Budgets unsres Staatshaushalts bemerken, daß die außerordentlichen Kosten, die durch unsere militärischen Sicherheits-Maßregeln gegen Revolution und Cholera verursacht worden, und die man zu mehreren Millionen angibt, nicht mit in Rechnung gestellt sind, noch ihre Aufbringung nachgewiesen wird. Allein als außerordentliche Ausgaben gehörten sie nicht in die Uebersicht des für die ordentlichen und regelmäßigen Bedürfnisse festgestellten Haushalts, und was ihre Aufbringung betrifft, so weiß hier Jedermann, daß sie aus den Ersparnissen voriger Jahre geschehen ist. Diese Rubrik der Ersparnisse verspricht bei erhaltenem Frieden neuerdings großen Ertrag, da Handel und Gewerbe sich fortwährend heben, und die Steuern und Abgaben im ganzen Staate vortrefflich einzehen, so daß selbst in den Provinzen, wo die Cholera gewüthet, verhältnißmäßig sehr geringe Rückstände anzugeben waren. Das Rechnungswesen ist bekanntlich in Preußen sehr sorgfältig und zweckmäßig organisirt, und die Regierung

wacht mit großer Strenge darüber, daß nichts veruntreut oder falsch angewendet wird. Für das Publikum aber das ganze Detail der Rechnungen umständlich bekannt zu machen, würde einestheils unnütz und müßig, anderntheils aber auch der Sache wegen nicht rathsam seyn. — Außer den für Schlesien projektirten Eisenbahnen, wird nun auch das Projekt einer Eisenbahn zwischen Magdeburg und Berlin, und weiter zwischen Berlin und Frankfurt an der Oder viel besprochen, und es wäre wohl möglich, daß dies Projekt als das erste dieser Art in unserem Staate zur Ausführung käme. — Als eine Merkwürdigkeit in socialer Hinsicht ist anzugeben, daß das hiesige Kasino, eine Anstalt, wo Diplomaten, Militärs, Staatsbeamte und höherer Bürgerstand seit vielen Jahrzehnten ein Centrum der Unterhaltung zu finden pflegten, wegen Mangel an Theilnahme, wie man versichert, eingehen wird. Da dieser Anstalt immer eine etwas aristokratische Tendenz beigemessen wurde, weshalb auch Jahn in seinem Deutsch den fremden Namen durch »Junkerherberge« übersetzte, so fehlt es hier nicht an Betrachtungen, die sich in einem solchen Zeichen der Zeit verknüpfen. (A. Z.)

— Herzogthum Nassau, 29. März. Die Wahlen zu unserer neuen Ständeversammlung, welche kommenden Montag durch unsern Herzog selbst eröffnet wird, sind keineswegs im Sinne des Ministeriums ausgefallen; fast die meisten früheren Abgeordneten, und selbst der vorige Präsident derselben, Hr. Herber, sind wieder gewählt worden, und unter den Neuerwählten bemerkt man die freisinnigsten Männer des Herzogthums. Man ist jetzt sehr gespannt auf die Verhandlungen dieser Versammlung.

— Freyburg, 27. März. Demnächst wird hier ein Volksblatt erscheinen, welchem der Hofgerichts-Advokat Ruef als Redakteur vorstehen wird. — Nach Briefen aus Mannheim hat sich Dr. Siebenpfeifer daselbst niedergelassen, und wird an dem dort unter Redaktion des Hrn. Stromeyer erscheinenden »Wächters am Rhein« Theil nehmen.

Inland.

München, 1. April. Vorgestern war bei Hofe ein Ministerrath versammelt, zu welchem auch Graf v. Armansperg beigezogen wurde. — Staatsrath v. Grandauer wird Se. Maj. den König nicht nach Italien begleiten, sondern dahier beim königlichen Kabinette verbleiben. Nur der Kabinettssekretär Fahrmbacher wird die Reise mitmachen. — Gestern gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Gise, in seinem Ministerial-Hotel eine sehr splendide Soirée, zu welcher an vierhundert Personen geladen waren. — Daß mehrere Staatsdienst-Adspiranten aus politischen Gründen von den königlichen Aemtern dahier, bei welchen sie funktionirten, in Folge allerhöchsten Befehls entlassen worden, macht großes Aufsehen. Am 30. v. M. wurden die Lottospielkarten bei mehreren Kaffewirthen dahier während des Spieles in Beschlag genommen. »Aus ist es,« rief einer der Spielenden, der eben eine Quinterne gemacht hatte, als der eintretende Gensdarm »Ja, aus ist's« wiederholte, und sofort die Karten zu sich nahm.

— München, 2. April. Das Ausschenken des Märzenbiers ist vor dem 1. Mai verboten. — Vorgestern Abend nach 8 Uhr erlebten wir das erste, jedoch schnell vorübergehende Gewitter.

Nicht der Hr. Gen. v. Streiter wird, wie ein öffentliches Blatt meldet, den Hrn. Oberst Becker im Kriegsministerium ersetzen, sondern der Herr Major Baron v. Schleitheim, dermalen in Landau. Der H. G. v. Streiter ist als Ingenieur-General im kön. Kriegsministerium Sektionschef.

Fremden-Anzeige vom 2. April.

(Adler.) Hr. Lenke, Obergeometer, mit Gemahlin. Familie u. Bed. v. Speyer. HH. Kunig u. Lenke, Obergeometers, v. München. Mad. Krämer, v. Schweinfurt. Hr. Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Sessinghaus, v. Hagen. Kellermann, Werner u. Liebmann, v. Frankfurt. Stuttgardter, v. Fürth. Wolf, v. Bamberg. (Bayer. Hof.) Hr. Gründler, Gutsbesitzer, v. Nürnberg. Hr. Münch, Oekonom, v. Bamberg. Frau Doktorin Reuß, v. Kitzingen. HH. Kfl. Gerstwohl, v. Frankfurt. Steinam, v. Bischofsheim. Gebr. Hamburger, v. Büttharbt. Gebr. Fränkel, v. Uerspringen. (Geld. Kreuz.) HH. Kasielki, Major, v. Posen. v. Kurowski, Kapitän, v. Polen. Gierzkowsko u. v. Rattermann, Lieutenants, v. Volhynien. Saznewsky, Lieutenant, v. Warschau. Rützkowski, Lieutenant, v. Rosiene. Pietkewitz, Lieutenant, v. Marienpol. Sarskarski, Lieutenant, v. Gallizien. Hr. Schmitt, Bataillonsarzt, v. Altenburg. HH. Kfl. Faller, v. Kannstadt, Fries u. Mederer, v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Fröhlich, Stud. Med., v. Tübingen. Madam Sonntag, nebst Hrn. Sohn, u. Fräul. v. Bleiter, v. Frankfurt. Hr. Ludwig, Kfm., v. Nürnberg. (Schwan.) Se. D. Fürst v. Contamsino, mit Gefolge, v. Griechenland. Hr. Br. v. Maltitz, Part., v. Hamburg. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. v. Couven, Obergeometer, v. München. Hr. Dr. Reuter, aus dem Rheingau. Hr. Kober, Posthalter, mit Gemahlin, v. Uffenheim. HH. Kfl. Eckher, Frankfurt, Kuck, v. Achen.

Am Donnerstag den 5. d. musikalische Abend-Unterhaltung im Harmoni-Saal. Anfang halb 7 Uhr.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 97. Würzburg, Freitag den 6. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

St. Petersburg, 24. März. Die Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck mit den Schiffen »Nikolaus I.« und »Alexandra« hat den Aktionären für das Jahr 1831 einen Gewinn von 1,118,727 Rubel Bank-Assignationen ergeben.

Am 11. d. M. fand auf dem hiesigen Rathhause die Vertheilung der von Sr. Maj. verschiedenen Mitgliedern der Kaufmann- und Bürgerschaft für ihren während der Dauer der Cholera-Epidemie zu St. Petersburg bewiesenen Eifer bewilligten Belohnungen Statt.

Der General-Gouverneur von Liefland, Esthland und Kurland, Baron von der Pahlen III., ist nach Riga und der Kriegs-Gouverneur von Kiew, General-Adjutant Lewascheff, nach Kiew von hier abgereist. (Pr. St. Z.)

— Warschau, 28. März. In allen Kirchen der hiesigen Hauptstadt wurde vorgestern das unterm 26. Februar erlassene Manifest Sr. Maj. dem versammelten Volk vorgelesen. Eine ähnliche Kundmachung desselben soll durch das ganze Königreich erfolgen.

Der General Fürst Schachoffskoi, Kommandeur des Grenadier-Korps ist aus St. Petersburg hier angelangt.

Das Kürassier-Regiment Prinz Albrecht, welches einige Zeit hier in Garnison gestanden hat, wird wieder nach Rußland zurück marschiren.

Vorgestern gab der General-Gouverneur Graf Witt den zur Feier am 25. aus den Wojewodschaften hier angelangten Beamten und Gutsbesitzern ein glänzendes Diner. (Pr. St. Z.)

— Modena, 28. März. Die Mäßigung der Oesterreicher, und ihr Bestreben, die erbitterten Gemüther zu versöhnen, ohne sogleich mit Bajonetten und Kugeln einzuschreiten, erwirbt ihnen eben die hohe Achtung, deren sie sich erfreuen. — Bei uns hier in Modena sieht es wieder sehr traurig aus. Eine Verbündung rachgieriger und schadenfroher Unzufriedener hat durch erdichtete Briefe das Gerücht zu verbreiten gewußt, daß eine Ermordung des Herzogs und eine abermalige Revolution im Werke sey; unter Andern wären bereits 2000 Gewehre heimlich in die Stadt eingebracht worden ꝛc.

— * Florenz, 25. März. Gestern ist J. k. Hoh. unsere Frau Großherzogin, Mariane Karoline, Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen, mit Tod abgegangen, nachdem sie 6 Monate lang auf dem Krankenbette gelegen. Sie war am 15. Nov. 1799 geboren.

— Paris, 30. März. In dem »Messager« liest man unter der Ueberschrift: »Note und Erklärung Rußlands« Folgendes: Nachdem Graf Orloff bis in das genauste Detail dargelegt hat, daß er während des ganzen Laufes der Unterhandlungen über die belgische Angelegenheit nicht aufgehört habe, Sr. Maj. dem Könige der Niederlande, in Gemäßheit der von dem Kaiser, seinem Herrn, empfangenen Instruktionen, unzweideutige Beweise von Nachgiebigkeit und Freundschaft zu geben; und nachdem er gesagt hat, das Haager Kabinett werde ihm die Gerechtigkeit nicht versagen, zu glauben, daß er sich dieser Aufgabe mit Eifer und Beharrlichkeit entlediget, fährt er also fort: »Eine freiwillige Zustimmung zu den Arrangements, welche der Traktat vom 15. November sanktionnirt, zu den bei einer endlichen Uebereinkunft zwischen beiden Ländern zulässigen Abänderungen, könnte allein auf eine befriedigende Weise diese lange und beschwerliche Unterhandlung beendigen. Das Kabinett Sr. Maj. des Königs der Niederlande ist andern Dafürhaltens gewesen. Se. Exc. will sich über die Beweggründe, welche Se. Maj. in diesem entscheidenden Umstande geleitet haben, nicht aussprechen, wie sie dies auch schon vorher erklärt hat. Sie erkennt sie als einzigen Richter ihres Entschlusses in einer Sache an, welche die Rechte ihrer Krone so nahe angeht. Aber Se. kais. Maj. kann sich nicht verhehlen, und wir sagen es mit tiefem Schmerzgefühl, daß das niederländische Kabinett unwiederbringlich die letzte Gelegenheit verloren hat, die belgische Angelegenheit auf eine seinen wahren Interessen entsprechende Weise zu beendigen, und seine Alliirten, vorzüg-

lich Rußland, würden vergeblich noch Mittel aufsuchen, ihm nützlich seyn zu können. Der Kaiser hat gegen Se. Maj. den König der Niederlande die Pflichten einer offenen und aufrichtigen Freundschaft auf die loyalste Art erfüllt; er darf aber diejenigen nicht vergessen, welche ihm die europäische Allianz auflegt, noch weniger diejenigen, welche er gegen die ihm von der göttlichen Vorsehung anvertrauten Völker zu erfüllen berufen ist. Diese Verpflichtungen sind es, die Se. Maj. fortan bei den Entschließungen, welche sie in Bezug auf die belgische Angelegenheit zu nehmen haben werden, zu Rathe ziehen muß. Dem zufolge hat Se. kaiserl. Maj. den Unterzeichneten beauftragt, folgende Erklärung abzugeben: »Nachdem alle Ueberredungsmittel und alle versöhnenden Vorschläge erschöpft sind, um Sr. Maj. dem König Wilhelm behülflich zu seyn, durch ein freundschaftliches, zugleich der Würde der Krone und den Interessen der ihm treu gebliebenen Unterthanen angemessenes Arrangement die Trennung der beiden großen Abtheilungen des Königreichs zu bewirken, so sieht Se. Maj. keine Möglichkeit mehr, ihm fernerhin Hülfe und Beistand zu leisten. Wie gefahrvoll die Lage nun seyn möge, in welche sich der König versetzt, und welche Folgen seine Isolirung auch haben möge, so glaubt Se. Maj., indem sie, wiewohl mit unaussprechlichem Bedauern, die Neigungen ihres Herzens schweigen heißt, Holland allein die Verantwortlichkeit für die Begebenheiten, welcher aus dieser Lage der Dinge folgen können, überlassen zu müssen. Treu ihrem Versprechen wird Se. Maj. an den Zwangsmitteln keinen Antheil nehmen, welche zum Zwecke haben sollten, den König der Niederlande durch Gewalt der Waffen zu zwingen, die 24 Artikel zu unterschreiben; aber in dem Betracht, daß sie die einzigen Grundlagen enthalten, nach welchen eine Trennung zwischen Belgien und Holland bewirkt werden kann, (zulässige Abänderungen in einem endlichen Traktate zwischen beiden Ländern vorbehaltlich) so erkennt S. M. es für gerecht und nothwendig an, daß Belgien in dem wirklichen Genuß der Vortheile verbleibe, welche aus jenen Artikeln folgen, namentlich desjenigen, welcher die schon dem Grundsatze nach von dem Könige der Niederlande selbst anerkannte Neutralität stipulirt. Als nothwendige Folgen dieses Grundsatzes kann Se. Maj. sich den Maßregeln nicht widersetzen, welche die Konferenz ergreifen möchte, um diese Neutralität zu garantiren und zu vertheidigen, falls sie durch eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von Seiten Hollands verletzt würde. In diesem Falle, wenn er sich unglücklicher Weise verwirklichen sollte, würde Se. Maj. sich vorbehalten, sich mit seinen Alliirten über die geeignetste Art und Weise zu verständigen, diese Neutralität auf das schleunigste jeder herzustellen, um den allgemeinen Frieden vor dem Anstoß zu bewahren. — Se. Exc. hat geglaubt, hier stehen bleiben zu müssen, da sie in der gegenwärtigen Lage sich außer Stande befand, Sr. Maj. Beweise von Freundschaft und direktem nützlichen Interesse zu geben. Sie überläßt der Weisheit des holländischen Kabinets, die Folgen eines Zustandes in Erwägung zu ziehen, welchen eine aufrichtige und uninteressirte Freundschaft ihm erspart hätte.« — Nach Abgabe dieser Erklärung verlangte Graf Orloff eine kathegorische Antwort, und demnächst, als solche verneinend ausfiel, seine Pässe, worauf er am folgenden Tage nach London abreiste. Was noch zweifelhaft bleibt, wird sich bald aufklären.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten fertigte gestern Abend einen außerordentlichen Kurier nach Wien ab, wohin auch der russische Gesandte einen abschickte. Der österreichische Gesandte erhielt Abends 11 Uhr einen Kurier aus Wien.

— Paris, 1. April. Gestern hatte sich eine große Menge angehender Mediziner auf dem Notre-Dame Platze versammelt, und drohte die Thüren des Hotel Dieu einzuschlagen, wenn man ihnen den Eingang verweigerte. Stadt-Sergeanten und eine Abtheilung Munizipal-Garden zerstreuten diesen Zusammenlauf.

Der berüchtigte Vidocq, der unter Delaveau's Administration abgesetzt wurde, tritt von heute an wieder als Chef der Sicherheits-Polizei in Funktion; Hr. Gisquet wird ihn selbst installiren.

Diesen Morgen kam ein ausserordentl. Kurier aus Turin im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an. Um 10 Uhr wurden Depeschen nach dem Kirchenstaate abgefertiget. Man sagt, auch der König von Sardinien habe gegen die Besetzung von Ankona protestirt, weil die Aufregung im mittlern Italien auf seine Staaten reagire.

Eine gestern aus Toulon eingegangene telegraphische Depesche zeigt dem Ministerium des Innern an, daß die Polizei neuen karlistischen Umtrieben auf die Spur gekommen ist, daß aber auch noch eine sehr große Aufregung herrschte, welche neue blutige Auftritte zwischen den Karlisten und den Patrioten befürchten ließ.

— Niederlande. Antwerpen, 30. März. Aus der Umgegend von Bergen-op-Zoom schreibt man, daß alle Bauernkarren für den Militärtransport in Requisition gesetzt sind.

— Luxemburg, 31. März. Se. M. der König-Großherzog hat dem Hrn. Fendius, Advokaten zu Luxemburg, und ehemaligem Mitgliede des bel-

gischen Nationalkongresses, gänzliche Amnestie gewährt. Bekanntlich hatte Fendius für die Ausschließung der Familie Nassau gestimmt, und einen thätigen Antheil an den Unruhen genommen, durch welche die Gewalt des rechtmäßigen Souveräns im Großherzogthum untergraben wurde. Allein die Großmuth des Monarchen zeigte sich über jeden Angriff erhaben, und eine hochherzige Verzeihung gibt jetzt Hrn. Fendius seinen Mitbürgern und seiner Familie wieder.

— Belgien. Brüssel, 31. März. Unsere Regierung hat in der Nacht vom 30. d. die Nachricht von der Ratifikation Oesterreichs erhalten; sie war unserm Botschafter zu Paris durch den Grafen Apponp mitgetheilt worden.

Die Entlassung des Hrn. Cogben ist vom König nicht angenommen worden.

Das »Siecle« sagt: Nach Privatnachrichten aus Holland sind alle Umgebungen von Breda unter Wasser gesetzt, und die Spitäler im Innern evacuirt worden. Bei einer Inspektion hat jeder holländische Soldat zwei Paar neue Schuhe, Patronen und andere Munition erhalten.

— *Brüssel, 1. April. Zwei im Pariser Konstitutionnel vom 29. v. M. enthaltene Schreiben, deren das eine von hier, das andere aber von Lüttich aus geschrieben seyn soll (Postb. Nr. 95), verrathen durch Inhalt und Ton zu unverkennbar, daß beide aus einer und derselben leidenschaftlichen Feder geflossen sind. Der Schreiber scheint zu derjenigen afterphilosophischen Partei zu gehören, die durch den Sauerteig ihrer frei- und unsinnigen Lehren zu den entstandenen großen Spaltungen und Unruhen unter uns den Grund gelegt hat, und nun bei der allmähligen Wiederkehr und festen Handhabung der alten besseren Ordnung der Dinge vor Zorn bersten möchte, daß sie nicht mehr auf den Lehrstühlen sitzt, von wo aus sie den Samen des Bösen nach Gefallen streuen kann, sondern daß der katholischen Geistlichkeit jetzt wieder der öffentliche Schulunterricht anvertraut ist. Wir haben leider durch eine schwere Erfahrung einsehen gelernt, was an der philantropischen Goldmacherkunst der Feinde der Religion unserer Väter war, und freuen uns, unter dem weisen und geliebten Könige Leopold einer schönen Zukunft entgegensehen zu können, die beweisen wird, daß Er durch die neue personelle Einrichtung des höheren und niederen Schulwesens nicht unrecht gethan habe, und daß dies noch das Beste ist, welches aus unserer Revolution hervorging. Das Zetergeschrei verkehrter Religions- und politischer Freiheitler wird wohl gelesen, aber wenig beachtet.

— Lüttich, 1. April. Aus Eßchen schreibt man, daß die Holländer sich unsern Grenzen genähert haben, und daß ihre Schildwachen nur 100 Schritte von der Grenze stehen. Einige Personen jenes Ortes wollen von den Holländern selbst gehört haben, daß sie Befehl haben, sich bereit zu halten, um die Belgier am 1. April anzugreifen.

Alle unsere Kavallerieregimenter sollen um 1 Eskadron vermehrt werden. — In der Armee der Flandern haben große Bewegungen Statt.

— Wien, 28. März. Die heutige Börse war sehr bewegt, und die Bankaktien fielen bedeutend. Dies war angeblich eine Folge der Nachrichten aus Italien, welche die erfolgte Verstärkung der französischen Truppen zu Ankona melden, und die Aufregung der Gemüther in den Legationen so groß schildern, daß man daselbst neuen Ausbrüchen entgegensehe, wodurch leicht der Friede kompromittirt werden könnte. Indessen soll Graf Radetzki solche Instruktionen erhalten haben, daß er bei der ihm zu Gebote stehenden Militärmacht im Stande seyn wird, jeden etwaigen Versuch der revolutionären Partei zu vereiteln. Jene Besorgnisse unserer Börse scheinen also zu voreilig, und es mag eher die Lage Frankreichs und die Verhandlung im englischen Parlamente, wo Lord Grey den Schritt des Hrn. Perier's wegen Ankona so bestimmt desavouirte, dazu beigetragen haben, die Fonds zu drücken. — Der königl. spanische Gesandtschaftssekretär ist von London über Paris hieher zurückgekommen; es heißt, er habe wichtige Depeschen mitgebracht. — Se. königl. Hoheit der Prinz von Salerno, welcher nach Neapel zurückkehren wollte, soll seine Reise dahin auf unbestimmte Zeit verschoben haben.

— Aus der Schweiz, 30. März. Wie wir früher schon berichteten, daß die Angelegenheiten Basels je länger je mehr auf eine für die behaupteten Rechte der Stadt Basel ungünstige Weise sich verwickeln, und wenn je eine Entscheidung anders als auf dem Wege der Vermittlung zu erwarten wäre, auch gegen die Stadt Basel entschieden werden müßte, das ergibt sich aus den Verhandlungen der außerordentlichen Tagsatzung, die übrigens wahrscheinlich sich heute schließen, nun ganz entschieden. Von den unbedingt garantirenden Stimmen ist wieder eine abgegangen, nämlich Freiburg, und der Antrag von neun Stimmen gegen neun Stimmen geht nun auf eine neue Verfassungsberathung im Kanton Basel auf den Grundsatz der Rechtsgleichheit; zu diesen letztern Stimmen dürfte später Glarus, Waadt und Zug treten, und dann wäre die Mehrheit gegen Basel vorhanden. — In Zürich ist die Krisis, welche die Realtionspartei durch einen unbesonnenen Entlassungssturm veranlaßte, glücklich vorübergegangen. Die Entlassungen

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 98. Würzburg, Samstag den 7. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 27. März. Die hiesige »Allgemeine Zeitung« enthält folgende Nachrichten: »Vorgestern versammelten sich in den Zimmern des Schlosses bei Sr. Durchl. dem Fürsten Feldmarschall, General-Gouverneur des Königreichs Polen, die Mitglieder der provisorischen Regierung, die höheren zu dem Personal der Regierungs-Kommissionen gehörigen Beamten, die aus den Wojewodschaften angelangten Präsidenten der Wojewodschafts-Kommissionen, die Präsidenten der Kriminalgerichte und Civil-Tribunale, die angesehensten Gutsbesitzer aus den Wojewodschaften, so wie viele andere Beamte, um in Gemäßheit der an sie ergangenen Aufforderung bei dem feierlichen Akt der Verkündigung des kaiserl. königl. Manifestes gegenwärtig zu seyn. Se. Durchl. der Feldmarschall hielt eine Rede in russischer Sprache, welche sodann durch den Staatsrath Tymowski, der das Amt eines General-Sekretärs der provisorischen Regierung des Königreichs Polen verwaltet, in polnischer Uebersetzung vorgelesen wurde.« — »Hierauf wurde das Manifest Sr. kaiserl. königl. Majestät, dem Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten Feldmarschall gemäß, vorgelesen, und zwar in russischer Sprache durch den wirklichen Staatsrath Samburski, der das Amt eines Kanzlei-Direktors bei Sr. Durchl. dem Fürsten Feldmarschall versieht, und in polnischer Sprache von dem Staatsrathe Tymowski. Sodann entließ Se. Durchl. der königl. Statthalter Fürst Feldmarschall die Versammlung und begab sich zum Gottesdienst in die Schloß-Kapelle; zu derselben Zeit fand auch in der Kathedral-Kirche des heiligen Johannes in Gegenwart der Landesbehörden, der abgeordneten Gutsbesitzer aus den Wojewodschaften und einer zahlreich versammelten Volksmenge ein feierlicher Gottesdienst Statt. Se. Emminenz der Bischof Pawlowski, Koadjutor und Weihbischof der Plozker Diözese, verrichtete die heilige Messe, und während derselben las der Kanonikus Kotowski das Manifest des erhabenen Monarchen von der Kanzel ab und sprach dann zu der Versammlung in Worten voll religiösen Gefühls und Beredsamkeit, worin er den Zuhörern die Gnade Sr. Maj. des Kaisers, Königs von Polen, darstellte, womit Derselbe in Seiner unerschöpflichen Huld die Vergehungen verziehen habe und allein mit der Beglückung des Seinem Scepter unterworfenen Landes beschäftigt sey; er fügte hinzu, daß, da die Gewalt der Könige von Gott selbst herrühre, die Völker nur durch Treue gegen ihre Monarchen durch Gehorsam gegen deren Befehle und durch unerschütterliche Dankbarkeit für deren Fürsorge und Wohlthaten zu einem dauerhaften Glück gelangen könnten. Ein Tedeum und die gewöhnlichen Gebete für Se. Maj. und Seine Familie endigten die gottesdienstliche Feier. An demselben Tage hielt die provisorische Regierung ihre letzte Sitzung, in welcher dieselbe, nach Ablesung des Manifestes Sr. kaiserl. königl. Maj. und des neuen dem Königreich verliehenen organischen Statuts, durch den königl. Statthalter aufgelöst wurde. Heute soll die erste Sitzung des Administrationsraths des Königreichs, und die Installirung dieser Behörde stattfinden.«

(Pr. St. Z.)

— Madrid, 19. März. Das Londoner Kabinett soll unsere Intervention in Portugal sehr ernst nehmen, und erklärt haben, daß es in dem Einrücken eines einzigen spanischen Soldaten in Portugal eine Verletzung des Völkerrechts sehen und alle ihm zu Gebot stehenden Mittel dagegen ergreifen würde. Wahrscheinlich wird Spanien nach einer solchen Erklärung keine offene Einschreitung wagen, aber unter der Hand, wie 1826, alles Mögliche thun, dem Don Miguel beizustehen. Man will die Generale unter ihrer eignen Verantwortlichkeit handeln lassen, diplomatisch diese Handlungsweise desavouiren, und sie dann durch Kriegsgerichte, wie bei den Vorfällen mit dem Marquis von Chaves, frei sprechen lassen. — Der König hat die Getreidespeicher den Bäckern von Madrid öffnen lassen, so daß jetzt wieder Ueberfluß an Brod in der Hauptstadt herrscht. — Jose y Maria, der mit seinen räuberischen Anfällen in Andalusien der Regierung Be-

sorgnisse macht, hat seine Räuberprofession mit 10 bis 12 Kameraden begonnen, und steht jetzt an der Spitze von 300 wohlberittenen und bewaffneten Leuten. Er hat sie in drei Haufen getheilt, wovon er einen befehligt; die zwei andern hat er an entschlossene Chefs übergeben. Man fürchtet, er möchte, wie Empecinado und andere der Kern einer politischen Partei werden. Der Generalkapitän Quesada hat einen Preis von 2000 Piastern auf seinen Kopf gesetzt. Jose p Maria hat dafür auf Quesada's Kopf 4000 Piaster gesetzt, und beigefügt, man könne bei ihm sicher auf Bezahlung rechnen, wo hingegen Quesada sein Wort nicht halten würde. — Es sind wieder 20 Artilleriestücke nach Badajoz und 10 nach Salamanka abgegangen.

— Paris, 1. April. In dem »Messager« heißt es: Ein Schreiben aus dem Haag vom 25. bestätigt noch die von uns mitgetheilten Noten und Nachrichten über die Angelegenheiten Hollands und Belgiens. Es ist folgenden Inhalts: »Es ist gewiß, daß eine Erklärung des Grafen Orloff existirt, welcher die Gesandten Rußlands, Oesterreichs und Preußens in dem Haag beigetreten sind, und welche sie mit unterzeichnet haben. In derselben drücken alle vier gemeinschaftlich im Namen ihrer resp. Höfe dem Könige ihr Bedauern aus, daß sie die belgische Frage nicht haben in Ordnung bringen können, indem sie übrigens das förmliche Versprechen hinzufügen, niemals zu einem Schritte, welcher Art er auch seyn möge, mitwirken zu wollen, welcher zum Zweck habe, dem Willen des Königs Wilhelm Zwang anzuthun.«

Es heißt, unser Gesandter zu Rom habe seine Konferenzen mit dem Kardinal Bernetti wieder begonnen.

Bis zum 31. März, 4 Uhr Nachmittags, waren 281 Personen an der Cholera erkrankt und 100 gestorben. — Für den Fall, daß die Cholera mehr um sich greifen sollte, ist der Vorschlag gemacht, die Truppen der Garnison von Paris in der Nachbarschaft kampiren zu lassen. — Vidocq wird künftig den Namen Laurent führen.

Depeschen, welche gestern beim Ministerium des Innern eingegangen, versetzten den Konseils-Präsidenten in eine sehr fröhliche Stimmung. Er begab sich unmittelbar darauf zum Könige.

Briefen aus Alexandrien zufolge hielt St. Jean d'Acre sich immer noch. Der Pascha hatte wiederum 1500 Mann Hülfstruppen abgesendet.

Nach einem Schreiben vom 26. war zu Carcassonne der Befehl zur Auflösung der National-Garde angeschlagen worden. Von 850 Gewehren waren bereits 622 abgeliefert.

Man versichert, die Chouans hätten neulich unter sich mehrere Anführer ernannt, und Medaillen mit dem Bildniß Heinrich V. wären denselben zum Zeichen ihrer Würde zugesendet worden.

Zu Toulon war am 26. die Ruhe noch nicht gänzlich hergestellt. Tags zuvor hatten die Patrioten in der Nachbarschaft auf die Karlisten Jagd gemacht.

— Niederlande. Haag, 31. März. Se. k. H. der Prinz Friedrich ist aufs schleunigste in das Hauptquartier berufen worden und heute Morgens dahin abgereist.

An der Amsterdamer Börse ging das Gerücht, von belgischer Seite sey durch einen Parlamentär dem General Chasse angezeigt worden, daß sie nach dem 31. März keine fernere Gemeinschaft zwischen der Binnenschelde und der Citadelle gestatten würden.

— Bergen-op-Zoom, 30. März. Der Kommandant unserer Festung hat vom Gen. Chasse eine an Se. Maj. den König und eine zweite an den Gen.-Direktor des Krieges gerichtete Depesche zur schnellsten Versendung nach dem Haag erhalten, eine dritte Depesche ging von der Flotte zur Beförderung an den Gen.-Direktor der Marine ein.

— Belgien. Antwerpen, 31. März. Ein Konvoi neuer Pulverwagen und Lafetten aus dem Arsenal hat heute die Stadt verlassen. — Die Festungsarbeiten werden thätig fortgesetzt. Gestern Nachmittags haben alle Kanonierschaluppen sich unter die Citadelle zurückgezogen. — Die Holländer treffen Anstalten, um ihre Konvois vermittelst der Ueberschwemmung der Polders fortzuschaffen; schon befindet sich eine Kanonier-Schaluppe dort, und man ist beschäftiget, die Tiefe der Gewässer, welche die Polders bedecken, zu untersuchen.

— Brüssel, 1. April. Man versichert, im Kriegsministerium sey die Bildung von 4 Batterien reitender Artillerie beschlossen worden, und die Organisation und das Kommando derselben würden einem pol. Ober-Offiziere von großem Rufe anvertraut werden.

Unsere Regierung hat sich, wie man glaubt, an die franz. Regierung gewendet, um Generale als Oberbefehlshaber für die belgische Armee zu erhalten.

Der Finanzminister hat den Angestellten bei der Mauth gestattet, sich als Freiwillige in Kompagnien zu bilden; alle sind bereit, auf den ersten Befehl zur aktiven Armee zu stoßen.

— Lüttich, 2. April. Es scheint sich zu bestätigen, daß unmittelbar nach der Weigerung des Königs von Holland, Leopold als König der Belgier anzuerkennen, Befehle an die holländische Armee abgegangen sind, sich zum Einrücken in Belgien bereit zu halten.

— Bremen, 28. März. In dieser Woche

fahren nicht weniger als neun Schiffe von hier nach Holland, welche mit Waaren, für die Rheingegenden bestimmt, beladen sind. Das Gewicht dieser Ladungen beträgt etwa 270 Lasten oder 1,080,000 Pfund. Der Durchfuhrzoll in Kurhessen, der auf diesen Waarentransport 5400 Rthlr. betragen haben würde, nöthigt uns, diese Straße durch Holland zu suchen. — Möge man doch in Kurhessen, endlich die Augen öffnen, um das wahre Interesse des Landes zu sehen. Denn so lange jener Durchfuhrzoll existirt, so lange wird man von hier aus Alles, was für die Rheingegenden bestimmt ist, über Holland senden müssen.

— Berlin, 1. April. Se. Maj. der König haben am 30. März folgende Beförderung in der Armee vorzunehmen geruht: Zu Generals der Infanterie: 1) General-Lieutenant v. Müffling, kommandirender General des 7. Armee-Korps. 2) General-Lieut. v. Jagow, kommandirender General des 4. Armee-Korps. Der General-Lieut. v. Schöler I., Gesandter in St. Petersburg, erhielt den Charakter als General der Infanterie. Zum General-Lieutenant: General-Major Prinz Karl von Preußen königl. Hoh. Zu Generals-Majors: 1) Oberst v. Ditfurth, Kommandeur der 16. Landw.-Brig. 2) Oberst v. Zollicoffer, Komm. der 7. Kavall.-Brig. 3) Oberst v. Krafft I., Komm. der 1. Kavall.-Brig. 4) Oberst v. Kleist, Komm. der 9. Infant.-Brig. 5) Oberst v. Sohr, Komm. der 13. Kavall.-Brig. Ferner erhielten 6) Oberst v. Koschkull,, Kommandant von Königsberg, und 7) Oberst v. Stranz I., Kommandant von Breslau, den Charakter als General-Major. Zu Obersten: 15 Oberst-Lieutenants; Zu Oberst-Lieutenants: 39 Majors.

(Pr. St. Z.)

Nachrichten aus Stuttgart melden, daß dort die Früchte seit mehreren Monaten im Preise steigen, was von der bedeutenden Ausfuhr des Getreides nach andern Ländern herrührt, wo die Preise ungleich höher stehen.

— Auf dem Bodensee sollen zwei Schiffe mit fast 2000 Schäffeln Getreid und auch mit Menschen verunglückt seyn.

— Die meisten vornehmen Gegner der englischen Reformbill haben ihre Wohnungen mit starken Läden versehen lassen, um ihre Fenster vor Steinwürfen zu sichern. Sie scheinen zu fürchten, daß das Volk, wenn die Bill verworfen wird, seinen Aerger, und wenn sie angenommen wird, seine Freude an ihren Fenstern auslassen werde.

— In der Synagoge zu Hanau, ist am 31. März zum Erstenmale eine deutsche Predigt gehalten worden, und zwar durch den, um die dortige Rabbinatsstelle sich bewerbenden Kandidaten Willstätter aus Karlsruhe.

— In Göthe's Testament ist verfügt, daß bis zum Jahre 1850 seine Zimmer in dem Zustand erhalten werden sollen, in welchem sie jetzt sind, und zugleich verboten, irgend etwas von den literarischen und Kunstschätzen, welche er gesammelt hat, bis dahin zu veräussern.

— Im gegenwärtigen Winter-Halbjahre studiren auf der Universität Heidelberg: Theologen 79, Juristen 529, Mediziner, Chirurgen und Pharmaceuten 276, Kameralisten und Mineralogen 89, Philologen und Philosophen 45, zusammen 1018, worunter nur 284 Inländer. Auf der Universität Freiburg: Theologen 206, Juristen 147, Mediziner und Chirurgen 160, Philosophen 114, zusammen 626, worunter 503 Inländer.

— Saphir scherzt im »deutschen Horizonte«: »Die ganze europäische Verwirrung kommt daher, daß alle Fragen in einer anderen Sprache beantwortet werden. Die belgische Frage soll russisch beantwortet werden; die italienische Frage französisch; die griechische Frage bayerisch, und die portugiesische Frage englisch, und endlich sogar die badische Frage soll auf frankfurtisch beantwortet werden. Deshalb sehen auch alle Diplomaten jetzt aus, wie die Fragezeichen (?).«

— In Frankfurt a. M. hatte vor einigen Tagen ein sonderbarer Mordversuch statt. Ein israelitisches Dienstmädchen, wegen des Fallens der Staatspapiere oder wegen unglücklicher Liebe des Lebens müde, warf eine ziemliche Quantität Pulver in eine Suppenschüssel, legte zwei Flintenkugeln darauf, stellte sich über diese Höllenmaschine, und wollte sich so den Tod geben, ohne ihm in's grauserliche Angesicht zu sehen. Der eingeworfene Zunder zündete nicht gleich und ließ die Selbstmörderin eine Minute in angstvoller Lage. Endlich erfolgte die Explosion ohne die vorausgesetzte Wirkung, und die nur stark verbrannte, sonst unbeschädigte Arme hat noch zum alten, den neuen Schmerz, nicht einmal sitzend die Heilung abwarten zu können.

Inland.

Das »Bayerische Volksblatt« vom 5. April enthält folgenden öffentlichen Dank: »Es ist nicht an uns, darauf einzugehen, durch welche Thatsachen das Volksblatt zur Aufnahme des Artikels in Nr. 36 gegen die Stadt Schweinfurt veranlaßt wurde,

allein durch das Gefühl der Dankbarkeit aufgefordert, erklären wir Unterzeichnete in unserm und unserer Kameraden Namen, die mit uns zugleich in Schweinfurt waren, daß die gastfreundschaftliche Aufnahme, die wir in dieser Stadt fanden, uns nichts zu wünschen übrig ließ, als die Gelegenheit, unsern besondern Dank dafür an den Tag legen zu können.

Napoleon Graf Dziatynski, poln. Lieut.
Ferdynand Frhr. v. Kurowski, Kapitän.

— München, 3. April. Es verlautet, daß die Londoner Verhandlungen über die griechische Angelegenheit für unsern Prinzen Otto vollkommen befriedigend ausgefallen sind. Man erwartet jetzt nur noch von Seite der französischen Regierung einige nähere Erklärungen, die in diesen Tagen von Paris eintreffen sollen. — Die ersten Sitzungen des neugebildeten Oberstudienrathes werden nächstens beginnen. — Die Erlaubniß, an hiesiger Universität über orientalische Sprachen zu lesen, welche vor einiger Zeit dem Dr. Kurz, jetzigen Redakteur des Augsburger Blattes »die Zeit«, zu Theil geworden, ist höhern Orts zurückgenommen worden. (N. K.)

— München, 3. April. Der heutigen Staatszeitung zufolge haben Se. Maj. der König beschlossen, daß bei jeder Kreisregierung, Kammer des Innern, in Zukunft vier eigene Scholarchen bestehen sollen, welche aus den in der Kreishauptstadt oder in deren Nähe wohnenden Rektoren, Professoren, Distr.-Schulinspektoren, Lokal-Schulinspektoren und sonstigen ausgezeichneten Pädagogen vom Regierungs-Präsidium vorgeschlagen und vom Minister des Innern, wenn derselbe damit einverstanden ist, Sr. Maj. dem Könige zur Ernennung beantragt werden. Ihre Funktion ist unentgeldlich und widerruflich. Der Präsident muß jährlich durch den Schulreferenten oder durch einen Kreisscholarchen die Volksschulen mindestens zweier Schulinspektions-Distrikte visitiren lassen.

— München, 4. April. Se. k. H. unser Durchlauchtigster Kronprinz wird anfangs der Charwoche von Neapel wieder in Rom eintreffen, auch S. H. der Hr. Herzog Max in Bayern wird mit seiner Durchlauchtigsten Familie nach Rom zurückkehren. — S. D. der Hr. Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen ist gestern nach Wien abgereist. — S. D. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede, reist heute in der Frühe, nach Ellingen zurück. — S. E. der Hr. Graf. v. Armansperg reiste nach Eck ab. — Man sagt dahier, der k. Staatsrath im außerordentlichen Dienste und App.-Gerichtspräsident Freihr. von Branca in Straubing sey zum Staatsrathe im ordentl. Dienste extra statum, und der k. App.-Ger.-Rath Nero in Bamberg zum Ober-Appell.-Rath befördert worden. (L.-B.)

— Ingolstadt, 2. April. Der Hr. Generalmajor von Streiter hat in einem rührenden Erlaß von seinen Offizieren Abschied genommen, und nimmt den Dank aller gutgesinnten Einwohner für seine Rechtlichkeit und seinen edeln Wohlthätigkeitssinn mit sich. — Die Hindernisse, welche seit einem Jahr dem Festungsbau in den Weg gelegt wurden, scheinen nun gehoben zu seyn, und bald dürfte derselbe mit erneuerter Lebhaftigkeit wieder beginnen.

Fremden-Anzeige vom 4. April.

(Adler.) Hr. Creglinger, geh. Rath, mit Bed., v. Berlin. Hr. Lenke, Obergeometer, mit Gemahlin, Familie u. Bed., v. Speyer. Hr. Höchstädter, Privatm., v. Schörf. Frau Landrichterin Huberti, mit Hrn. Sohn, v. Marktheidenfeld. Hr. Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Burtau, v. Brüssel. Palms, v. Mainz. Roll, v. München. Markus, v. Berlin. Bürenstein, v. Elberfeld, Kellermann, Wibeau u. Werner, v. Frankfurt. Schäfer, v. Stuttgart. Lamsan, v. Achen. (Bayerhof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Br. v. Speck, Oberlieutenant, mit Bed., v. Wertheim. Hr. Frhr. v. Crailsheim, mit Bed., v. Fröhstockheim. Hr. Schneider Fabrikbesitzer, v. Kempten. Hr. Miehr, Oekonom, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Gerstwohl, v. Frankfurt, Link v. Ansbach, Gebr. Hamburger, v. Dürkheim. Faust, v. Darmstadt. (Gold. Kreuz.) HH. Fabiski, Major, v. Posen, v. Kurowski, Kapitän, v. Polen. v. Bartinowski, Obrist. Reinhold, Oekierski u. Narzymski, Lieutenants, v. Warschau. v. Kwarski, Kapitän, v. Gallizien. Zathkalik, Lieutenant, v. Sokow. Damaszewski, Lieutenant, v. Sandomir. Lulemba, Lieutenant, v. Lublin. Hr. Schmidt, Bataillonsarzt, v. Altenburg. HH. Kfl. Haller, v. Kannstadt, Fritz u. Moderer, v. Nürnberg. Törr, nebst Gemahlin u. Hrn. Sohn, v. München. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Riebel, großherzogl. Oberrevismeister, v. Darmstadt. Hr. Bierstädter, Stud., v. Frankfurt. Hr. Scheller, Kfm., v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. Br. v. Malitz, Part., v. Hamburg. Hr. v. Cronen, Obergeometer, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Mad. Kleinfelder, mit Hrn. Sohn, v. Mainlockheim. HH. Kfl. Rissing, v. Frankfurt, Ramann mit Gemahlin, v. Mainbernheim. Glaß, v. Markbreit.

Bekanntmachung und Empfehlung.

[2.a.] Unterzeichneter beehrt sich, dem verehrten Publikum anzuzeigen, daß er am Sonntag den 8. April, seine bekannte Gartenwirthschaft eröffnet, welche stets mit ächten und reinen in- und ausländischen Weinen und Erfrischungen aller Art wohl versehen seyn wird. Er ladet daher zu gefälligem zahlreichen Besuche hiermit ergebenst ein.

Simon Herold,
Weinwirth in der Stelzengasse unterhalb des Juliushospitals.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 99. Würzburg, Sonntag den 8. April. 1832.

Zeitungs-Fellleisen.

Ausland.

Lissabon, 17. März. In steter Furcht vor der Landung der Flotte Don Pedros, die in den ersten 14 Tagen vom April. laut den Berichten der Agenten Don Miguels, vor sich gehen soll, entwickelt die Civil- und Militär-Polizei die größte Thätigkeit, um alle Erscheinungen konstitutioneller Gesinnung sogleich zu unterdrücken; dennoch kam es schon einigemal zu ernstlichen Reibungen zwischen den Miguelisten und Konstitutionellen. Erst vorgestern war in mehreren Straßen der Hauptstadt starke Aufregung, wobei gerade die miguelistische Partei große Gefahr lief. Mehrere Polizei-Agenten wurden schwer verwundet, da sich die Anhänger der jungen Königin in starker Anzahl mit Prügeln und Steinen über die Miguelisten hermachten, deren Anzahl immer mehr abnimmt, je drohender die Gefahr für Don Miguel wird. Kaum wagen es die Polizei-Agenten mehr, auf offener Straße ohne militärische Bedeckung zu erscheinen. — Die Proklamation Don Pedros wurde an allen öffentlichen Plätzen, selbst an den Thüren der Minister angeschlagen, so oft auch die Polizei sie wieder entfernen ließ. Die höhern und niedern Beamten bekommen Briefe ohne Unterschrift, worin sie aufgefordert werden, den Tyrannen, den sie ohnedies nur noch mit halber Seele dienen, seinem Los zu überlassen. Don Miguel, welcher nach dem spanischen Sprichwort stolz mit den Demüthigen und demüthig mit den Stolzen ist, stellt sich an, als ob er guter Dinge und seine Sache die beste wäre. Täglich reitet er aus, um die Befestigungen an der Küste in Augenschein zu nehmen (die Angabe von Pariser Blättern, daß Don Miguel sich in Folge einer Empörung geflüchtet habe, ist hienach zu berichtigen). Seit kurzer Zeit kommen viele spanische Artillerie-Soldaten, welche sich für Ausreiser ausgeben, in der Hauptstadt an, und erhalten sogleich Dienst in der Armee Don Miguels.

— Madrid, 22. März. In diesen Tagen fanden wieder mehrere Verhaftungen Statt, die jedoch meistens nur Leute von geringerer Bedeutung trafen. — Die Polizei beobachtet die Fremden auf das Sorgfältigste; kaum sind sie aus dem Wagen gestiegen, so werden sie sogleich streng inquirirt. — Die in der Umgegend von der Hauptstadt kantonirten Infanterie-Regimenter wurden vorgestern gemustert, ehe sie nach Estremadura abgehen. — Die an der Grenze als Zollwache aufgestellten Karabiniers werden in Bataillons formirt und sollen den an der Grenze aufgestellten Armeekorps einverleibt werden.

— Rom, 27. März. Seit meinem Schreiben vom 24. ist nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Antwort des hiesigen Kabinetts auf die Note des französischen Botschafters ist noch nicht erfolgt; jedoch scheint es mehr als wahrscheinlich, daß sie im Geiste der Friedenspartei in den Kardinal-Kongregationen erfolgen werde. Die Oestereicher sind bis Fano vorgerückt; da aber keine neuen Ursachen eingetreten sind, welche zu der Vermuthung führen könnten, als habe das Wiener Kabinett den Hauptgedanken »Frieden« aufgegeben, so erregt diese Maßregel keine weitern Besorgnisse. Das Gerücht, daß englische Kriegsschiffe in Ankona wären oder dahin kommen dürften, ist ungegründet. Die Ankunft eines englischen Kriegsschiffes daselbst würde immer nur zufällig seyn, als von Umständen herbeigeführt, welche das Einlaufen in jeden nächsten Hafen erheischten. Das Verbot fremder Zeitungen ist hier zum Theil wieder aufgehoben, indem sie Privatpersonen wieder ausgeliefert werden. Diese Modifikation verdankt man den thätigen Vorstellungen des Hrn. Seymour. (A.Z.)

— Bologna, 30. März. Der Kurier- und Estaffettenwechsel ist hier seit einiger Zeit äußerst lebhaft, und liefert daher den Kaffehäusern hinlänglichen Stof zu Unterhandlungen, da besonders der gern und viel sprechende Italiener nicht verlegen ist, jeder Estaffette gleich einen Inhalt anzudichten. In der Wirklichkeit aber wird über alle dem General Hrabovsky zukommenden Depeschen das tiefste Geheimniß beobachtet. Briefen aus Rom zufolge, dürfte die Angelegenheit von Ankona zu allseitiger

Zufriedenheit beigelegt werden. Der französische Kapitän Gallois traf vorgestern aus Ankona hier ein, und setzte heute seine Reise nach Paris fort. Aus Ankona kommende Reisende erzählen, daß die in Pesaro aufgestellten österreichischen Husaren den Befehl erhalten haben, in ausgedehntere Kantonirungsquartiere nach Rimini und Forli zurückzumarschiren. Die zur Avantgarde gehörige Artillerie, welche ebenfalls Befehl zum Vorrücken bekommen hatte machte auf dem Wege Halt. Von einer Vermehrung der französischen Truppen in Ankona ist nicht mehr die Rede. In den von österreichischen Truppen besetzten römischen Provinzen herrscht fortwährend vollkommene Ruhe, und in den sonst sehr bewegten größern Städten, z. B. in Ravenna, reichten bis jetzt 2 Kompagnien österreichische Besatzung hin, um die erwünschteste Ordnung aufrecht zu erhalten. Alle friedliebenden und gewerbtreibenden Bürger fürchten nichts mehr, als den Abzug der österreichischen Truppen, welcher das Signal zu neuen gefährlichen Unruhen seyn würde, da zu viele unversöhnliche Elemente in dem Schooße dieser Provinzen schlummern, und bis jetzt die öffentliche Stimmung noch immer sich sehr ungünstig gegen die römische Regierung ausspricht. (A. Z.)

— Paris, 2. April. Dem »Temps.« welcher neuerdings die Räumung von Ankona ankündigt, antwortet der »Messager«, Ankona werde so lange von Franzosen, wie Bologna von Oesterreichern besetzt bleiben.

Gestern kamen fast zu gleicher Zeit zwei Kuriere von Rom an, Der Inhalt ihrer Depeschen soll sehr günstig seyn.

Zu Saint Pelagie hatten sehr ernsthafte Unruhen Statt gefunden, es waren Schüsse gefallen und das Gefängniß würde ohne Dazwischenkunft der Munizipal-Garde gestürmt worden seyn.

Man versichert, innerhalb eines Monats würden auf der Nordgrenze, namentlich in der Umgegend von Maubeuge, kleine Uegungslager geschlagen werden.

Die Apotheker haben auch hier sofort den Preis der Medikamente gesteigert und das Publikum ist nicht wenig aufgebracht gegen sie.

— Paris, 3. April. Der gegen St. Pelagie gerichtete Angriff, das Zerschlagen der Reverberen, erhielt die Polizei während der ganzen Nacht auf den Beinen. Zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen. Man bemerkte neben den berittenen Munizipal-Garden auch Dragoner und Karabiniers. Die Lumpensammler hatten sich anscheinlich des Rendevous ausserhalb Paris gegeben und seit heute Morgen waren sie in großer Anzahl auf dem Chatelet-Platze versammelt, wo unaufhörlich das Geschrei erschallte: Wir müssen Arbeit haben! Alle Vorstädter gesellten sich zu ihnen, so daß der Auflauf bedeutend genug war. Um 7 1/2 Uhr wurden 3 Schmutzkarren in die Seine geworfen und alle übrigen, deren man habhaft werden konnte, wurden entweder verbrannt oder zertrümmert. Straßen-Laternen wurden darauf eine ganze Menge zerschlagen.

9 Uhr Morgens. Alle Quais in der Nachbarschaft des Chatelet-Platzes sind mit Menschen bedeckt; es sind nicht allein mehr Lumpensammler, sondern auch Arbeiter und Neugierige. Ein beträchtlicher Haufen scheint sich nach dem Boulevard du Temple begeben zu wollen. Die Trommel ruft die National-Garde in den Straßen St. Denys und St. Martin zusammen, und die Dragoner machen so eben einen Angriff, um die Gruppen zu zerstreuen.

9 1/2 Uhr. Die Gruppen nehmen eine drohende Gestalt an. Der Polizei-Kommissär in der Amts-Schärpe macht auf dem Chatelets-Platze die dreimalige Aufforderung zum Auseinandergehen; sogleich stürzen sich die Dragoner, mit dem Säbel in der Faust auf das Gedränge, ohne nur den Menschen Zeit zu lassen, sich zu entfernen. Hinter den Truppen befinden sich 40—50 Individuen mit ungeheuren Knotenstöcken, welche sich auf ganz ruhige Menschen stürzen, und sie auf die brutalste Weise mißhandeln; die bewaffnete Macht verhaftet sie nicht. Von allen Seiten hört man das Volk die Beschuldigung ausstoßen, die Regierung habe die Brunnen vergiften lassen. Ein Dragoner, ein Stadt-Sergeant und ein Munizipal-Gardist sind verwundet worden.

11 1/2 Uhr. Der Posten auf dem Chatelet-Platze ist angegriffen worden. Es waren nur etwa 6—8 Munizipal-Garden im Wachtlokale verblieben, weil die übrigen zur Zerstreuung des Auflaufs mit verwendet waren, diese zogen sich zurück, das Lokal wurde verwüstet. Viele mit Meubeln beladene Wagen wurden vom Volke angehalten. Es sagte, man wolle nicht, daß die Wohlhabenden der Cholera wegen sich aus Paris entfernen sollten. Demohngeachtet sieht man viele beladene Wagen abfahren, und es könnte wohl seyn, daß die Unruhen noch mehrere Leute bewegen, sich auf das Land zu begeben.

12 1/2 Uhr. Der Polizei-Präfekt gibt so eben Befehl, die Schmutzkarren auf die, die Präfektur umgebenden Höfe und auf den Rechnungshof schaffen zu lassen. Die Aufregung scheint auf dem Chatelet-Platze abzunehmen. Arretirt hat man 120 bis 130 Individuen.

1 Uhr. Graf Lobau hat allen Oberzten der

Nationalgarde den Befehl zugesendet, Tambours auf die Mairien zu senden, um auf den ersten Wink Generalmarsch schlagen lassen zu können. Die in der Straße St. Martin heute Morgen Rappel schlagenden Tambours wurden vom Volke daran verhindert.

2 Uhr. Die Aufregung scheint noch mehr nachzulassen, aber Patrouillen von Karabiniers, Dragonern, National-Garden und Linien-Militär durchziehen alle Straßen.

3 Uhr. Alle Truppen, so wie der größte Theil der Stadt-Sergeanten, stehen in Bereitschaft.

3 1/2 Uhr. Im 3. 9. 10. und 12. Quartier wird Rappel geschlagen. Die Börse ist geschlossen; zwei Eskadrons Dragoner kampiren daselbst.

4 1/2 Uhr. Die Arbeiter nehmen gegenwärtig die Richtung nach den Barrieren, sie wollen aber, wie sie laut erklären, gegen die Nacht wiederkommen. Auch von Vergiftung des Weins, auf Befehl der Regierung, ist die Rede. Man befürchtet sehr, es werde zur Nacht viel Unruhe geben. Die Linien-Regimenter sind alle in den Kasernen konsignirt, um auf den ersten Ruf marschiren zu können.

Aus dem Berichte des »Moniteurs« geht hervor, daß bis gestern 483 Cholerafälle eingetreten waren; gestern allein zählte man 201 neue Fälle und 67 Todesfälle.

Die Statt gefundenen Unordnungen scheinen das Ministerium und den Konseilspräsidenten nicht sonderlich zu alteriren, letzterer zeigt eine recht fröhliche Miene.

— London, 30. März. Der König hielt am 28. d. ein Levèr im St.-James-Palast. Der Graf Orloff wurde Sr. Maj. durch den Lord Palmerston vorgestellt und überreichte dem König die Beglaubigungsschreiben seines Souverains. — Der gestrige »Courier« sagte: »Wir haben das Vergnügen, anzuzeigen, daß die Ratifikation des Vertrags der Konferenz von Seiten des Kaisers von Oesterreich heute Morgens zu London angekommen ist und jetzt zur Auswechslung mit jenen der übrigen Mächte bereit liegt. Die Ratifikation Preußens ist, wie man sagt, schon seit einiger Zeit hier mit Instruktionen für den Baron von Bulow, dieselbe auszuwechseln, wenn die übrigen 4 Mächte zu ratifiziren bereit seyen. Da der Kaiser von Rußland, ungeachtet seiner besondern Verbindungen mit dem König der Niederlande, Oesterreich und Preußen, jeder Verbindlichkeit, nicht ohne ihn zu ratifiziren, entbunden hat, so hegen wir das Zutrauen, daß Preußen ebenfalls die Ratifikationen am 31. März auswechseln wird. Die Gesinnungen des Grafen Orloff, was Rußland betrifft, sind noch unbekannt; allein wir hoffen, daß seine Mission für die übrigen großen Mächte vollkommen befriedigend seyn wird.« — Gestern zählte man 64 neue Cholerafälle und 34 Sterbefälle.

— Niederlande. Aus Middelburg schreibt man: »Das Staats-Dampfboot »Curaçao« hat unerwartet Befehl erhalten, die Schelde hinaufzufahren. Die Brigg »de Windhond« wird von Vließingen nach der nämlichen Bestimmung abgehen.« — »Nach Berichten von glaubwürdigen Personen ist zu Antwerpen die weiße Flagge, die gewöhnlich unter der belgischen wehte, von den Thoren abgenommen worden, woraus man auf feindliche Absichten schließen kann; auch glaubt man sich hieraus die Abfahrt obiger Schiffe zu erklären.« — »Dem Vernehmen nach haben am 29. März verschiedene Kantonnirungs-Veränderungen in der Provinz Seeland Statt gefunden.«

— Belgien. Brüssel, 2. April. Ein Beschluß der Regenz, vom 1. d. M., ernennt 4 Gesundheits-Kommissäre, die in Verbindung mit der ärztlichen Kommission unverzüglich die Vollziehung der Vorbauungs-Maßregeln, welche die Klugheit vorschreibt, und ferner, im eintretenden Falle, die speziellen Maßregeln sichern sollten, welche die Erscheinung der Cholera nöthig machen dürfte.

Der »Lynx« sagt: »Unser Pariser Korrespondent meldet uns als zuverlässig, daß Rußland sich weigert, den Vertrag vom 15. Nov. zu ratifiziren, und daß die Erklärung des Grafen Orloff, obgleich im Wesentlichen wahr, Pariser Journale unrichtig mitgetheilt worden ist.«

Der sedentären Bürgergarde von Brüssel ist der Befehl gegeben, sich bereit zu halten, um die Garnison im Dienste des Platzes zu ersetzen.

Antwerpen, 2. April. Eilf Lichter mit Truppen sind gestern bei der Citadelle angekommen.

— Aus der Schweiz, 1. April. Die außerordentliche Tagsatzung hat sich vorgestern aufgelöst, und die Gesandten sind wieder nach Hause gekehrt, ohne entscheidende Beschlüsse zu fassen, wohl aber sind die Angelegenheiten der Schweiz in einer solchen Lage, daß sie sich ganz sicherlich ruhig und ohne Gefahr für die Schweiz sowohl als für ihre Nachbarn entwickeln werden. — Die Angelegenheiten Neuenburgs gaben zu keinem weitern Beschlusse, wohl aber zu Verhandlungen Veranlassung, in welchen man von Hrn. v. Chambrier vernahm, daß die Neufchateller les plus libres et les plus heureux Suisses seyen, die gefunden werden. Dem Vororte ward die Verwahrung verdankt, welcher derselbe gegen die Trennung eingelegt hatte.

---

* Zu Weinheim an der Bergstraße fand am 1. d. M. ein Preß-Kongreß von vielen Freun-

den der Preßfreiheit aus Heidelberg, Mannheim, Worms, Mainz u. s. w. Statt, wobei allerlei Tischreden, Toaste u. dgl. vorgetragen und trefflicher Imbiß und Wein aufgetragen worden. Der Lärm war so stark, daß die nahen Odenwälder davon aufgeschreckt wurden und sich nicht ausreden lassen, daß an diesem Tage der kriegerische Burggeist von Rodenstein wieder einmal mit Kavallerie, Infanterie, Artillerie und wohlbesetzter Feldmusik ausgezogen sey, wahrscheinlich als Alliirter des Preßfreiheits-Bundes starker Geister.

Inland.

Eine öffentliche Erklärung der Gemeindemitglieder von Gauting widerspricht der Erzählung des Abg. Dr. Lang über die Entstehungsgeschichte der dortigen Adresse. In dieser Erklärung heißt es unter Anderm: »Wir wiederholen in Wort und That bis zum letzten Athemzuge Alles, was wir geschrieben haben, und halten Jeden für schlecht und infam, der anders denkt, und den Dr. Lang so lang für einen Lügner, bis er seine schändliche Schrift widerruft, da auch Das, was er von vier Viertel-Kronenthalern sagt, durchaus entstellt, und so, wie er es sagt, gelogen ist. Auch haben wir nie über Wildschaden und Abgaben geklagt, welches der Doktor doch wissen sollte, weil er alle umliegenden Gemeinden zu Klagen aufgefordert hat.« (Folgen die Unterschriften von 32 und die Handzeichen von 12 Gemeindemitgliedern, unter erstern auch die des Frhrn. v. Halberg, Eremiten von Gauting.)

— Die »Neue Speyerer Zeitung« darf nicht mehr in Preußen eingehen.

— Hr. Fein ist denn doch bewogen worden, den Rheinkreis am 1. April gutwillig zu verlassen.

— München, 4. April. Nachdem Se. Maj. der König gestern noch bis in die späte Nacht gearbeitet und die Minister auf heute früh zu Sich beschieden hatte, erfolgte nach 6 Uhr die Abreise nach den Bädern von Ischia. (Im Wagen bei Sr. Maj. saß der Oberst v. Heidegger.) — In den letzten Tagen war in den Ministerien außerordentliche Thätigkeit sichtbar, und das nächste Regierungsblatt soll zahlreiche Ernennungen und andere Dienstesnachrichten, besonders im Justizfache, verkünden. Bereits bezeichnet man den Appellationsgerichts-Präsidenten v. Branka zu Straubing als Staatsrath, den Präsidenten von Molitor in Landshut als Präsidenten in Straubing, und den Vizepräsidenten v. Hörmann zu Amberg als Präsidenten in Landshut. Auch das hiesige Stadtgericht soll Personalveränderungen erfahren. — Den erledigten Gesandtschaftsposten in St. Petersburg hat der dortige Legationsrath Frhr. v. Lerchenfeld erhalten.

— Bamberg, 6. April. Heute ward dem Mörder Pröschel das Todes-Urtheil, Hinrichtung durch das Schwert, verkündet; am Montage Vormittags 9 Uhr wird die Exekution vollzogen.

Fremden-Anzeige vom 5. April.

(Adler.) Hr. Creglinger, geh. Rath, mit Bed., v. Berlin. Hr. v. Hertling, Forst-Kommissär, mit Bed., v. Aschaffenburg. Hr. Müller, Maler, v. Ulm. Hr. Urban, Funktionär r. Speyer. Hr. Roth, Apotheker, v. Darmstadt. HH. Studenten Prehm, v. Heidelberg, Probst, v. Karlsruhe. Hr. Dr. Hannemann, v. Hamburg. Hr. Dr. Frischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Kfl. Dücke, v. Bremen, Lind, v. Frankfurt, Diehl, v. Heidelberg, Rolland, v. München, Büreustein, v. Elberfeld, Schäfer, v. Stuttgart (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Frhr. v. Crailsheim, mit Bed., v. Fröhstockheim. Hr. Ringelmann, Part., v. Neustadt a/S. Hr. Schuler, Oekonom, v. Ansbach. HH. Kfl. Gerstwohl, v. Frankfurt, Hartmann, v. Nürnberg, Gebr. Hamburger, v. Büttbardt. (Geld. Kreuz.) HH. v. Bartinanski, Oberstl., v. Warschau, v. Kasiski, Major, v. Posen, v. Kurowski, Kapitän, v. Polen, Reinhold, Gekirski u. Narzynski, Lieutenants, v. Warschau, Zathkalik, Lieutenant, v. Sockow, Damaszewski, Lieutenant, v. Sandomir, Dulemba, Lieut., v. Lublin. Hr. Schmidt, Bataillonsarzt, v. Altenburg. HH. Kfl. Haller, v. Kannstadt, Frieß u. Medeiter, v. Nürnberg, Kalbe u. Sohn, v. Frankfurt. (Kronpr. v. (Bayern. Hr. Nebel, großherzogl. Oberpostmeister, mit Familie v. Darmstadt. Hr. Br. v. Lerchenfeld, u. Hr. v. Germersheim, Oberpostamts-Kommissär, v. München. (Schwan.) Hr. Br. v. Moltitz, Part., v. Hamburg. Hr. Ensling, Inspektor, mit Gemahlin, v. Wohlbrunn. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. HH. Murzinnowsky, Oberstl., u. Zamiekowski, Kapitän, v. Krakau, Kuriatkowsky, Mogilimicki, Kanemann, Przenwsky, Miednszewsky u. Bojanowsky, Lieutenants, v. Polen. HH. Kfl. Keerl, v. Marktbreit, Kissing, v. Frankfurt, Gerbel, v. Nürnberg, Hänel u. Komp., v. Amberg.

Bekanntmachung und Empfehlung.

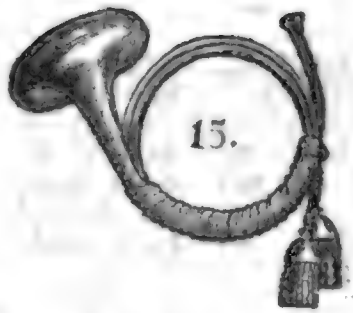
[2. a.] Unterzeichneter beehrt sich, dem verehrten Publikum anzuzeigen, daß er am Sonntag den 8. April, seine bekannte Gartenwirthschaft eröffnet, welche stets mit ächten und reinen in- und ausländischen Weinen und Erfrischungen aller Art wohl versehen seyn wird. Er ladet daher zu gefälligem zahlreichen Besuche hiermit ergebenst ein.

Simon Herold,
Weinwirth in der Stelzengasse unterhalb des Juliushoespitals.

In Nr. 237 in der Augustinergasse ist zu haben: »Jüdisches Blumengränzlich behaft mit ebbes Raritäts kuschefe unn keschere Stecklichs, Anekdötchens unn Schnuckes. Gesammelt unn herausgegeben von Hajum Fünfzig, ebbes a Buchrim. Erste Pieçe. Mokum Würzburg 1832.« Gesalzt 6 kr.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Extra-Staffette



des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 8. April 1832.

Trau' nicht dem Menschen; dicker Firniß decket
Die wahre Farbe, welche sich versiecket,
Und in der Leidenschaft nur zeigt:
Verachte stolz den stolzen, goldnen Thoren,
Doch mehr noch jenen, der mit leisen Ohren
Sich bis zum Gürtel schmeichelnd beugt.

Tamango.

(Eine wahre Begebenheit.)
(Schluß.)

Er erschien endlich auf dem Verdeck, indem er sich viel ruhiger stellte, als er war. Gedrängt durch hundert wirre Stimmen, den Lauf des Schiffes zu leiten, näherte er sich mit langsamen Schritten dem Steuerruder, gleich als wolle er nur noch ein wenig den Augenblick verschieben, der für ihn und die Andern über die Ausdehnung seiner Kräfte entscheiden sollte.

Im ganzen Schiffe gab es keinen Schwarzen, so albern er auch war, der nicht den Einfluß bemerkt hätte, den ein gewisses Rad und eine vor diesem stehende Büchse auf die Bewegungen des Schiffes gezeigt hätten, aber stets hatte in diesem Mechanismus etwas ungemein Geheimnißvolles für sie gelegen. Tamango untersuchte die Boussole lange Zeit, und bewegte die Lippen dazu, als lese er die darauf verzeichneten Züge. Dann legte er die Hand an die Stirn, wie Jemand, der eine Rechnung im Kopfe vernimmt. Alle Schwarzen umgaben ihn mit offenen Mäulern, die Augen auf ihn starrend und angstvoll jede seiner kleinsten Bewegungen beobachtend. Endlich gab er mit jener Mischung von Furcht und Vertrauen, welche die Folge der Unwissenheit sind, dem Rade des Steuerruders einen heftigen Druck.

Wie ein edles Roß, das sich unter dem Sporen eines ungeschickten Reuters bäumt, bewegte sich die schöne Brigg, die »Hoffnung«, bei diesem unerhörten Manövre hoch empor auf den Wogen. Man hätte sagen mögen, sie wolle sich voll Zorn mit ihrem unwissenden Piloten dann in den Abgrund stürzen. Das nöthige Verhältniß zwischen der Richtung des Steuers und der Segel war plötzlich aufgehoben worden, und das Schiff neigte sich so heftig auf eine Seite, daß man hätte glauben sollen, es werde untergehen. Seine langen Segelstangen tauchten sich in's Meer. Mehrere Neger wurden umgeworfen, Einige fielen sogar über Bord. Doch bald erhob sich das Schiff stolz wieder gegen die Wellen, als wolle es noch einmal mit der Zerstörung kämpfen. Der Wind ward heftiger, und mit einem Male fielen unter furchtbarem Gekrache die beiden zertrümmerten Maste einige Schritte vor der Brücke nieder, indem sie das Verdeck mit Trümmern und wie mit einem schweren Netze von Stricken bedeckten.

Die erschrockenen Neger flüchteten sich unter die Luken, und stießen ein Schreckensgeschrei aus; da jedoch der Sturm nun keinen Widerstand fand, erhob sich das Schiff und ließ sich jetzt langsam durch die Wellen schaukeln. Da stiegen die Herzhaftesten wieder auf das Verdeck, und befreiten es von den darauf zerstreuten Trümmern. Tamango stand unbeweglich, stützte sich mit dem Ellbogen auf das Kompaßhäuschen, und verbarg das Gesicht in dem gebogenen Arme. Aycké war bei ihm, wagte es aber nicht, ein Wort an ihn zu richten. Nach und nach näherten sich die Schwarzen. Es entstand ein Gemurmel, das sich bald in einen

Sturm von Vorwürfen und Schimpfreden verwandelte.

»Treuloser! Betrüger! riefen sie ihm zu. — »Du bist an allem unsern Elende Schuld. Du hast uns an die Weißen verkauft, und nun hast Du uns wieder gezwungen, uns gegen sie zu empören. Du hattest uns Deine Kenntnisse gerühmt; Du hattest uns versprochen, uns wieder in unsere Heimath zu bringen. Wir haben Dir geglaubt, wir Unbesonnenen! Und jetzt standen wir auf dem Punkte, sämmtlich umzukommen, weil Du den Fetisch der Weißen beleidigt hast.«

Tamango erhob stolz das Haupt, und die Schwarzen, die ihn umgaben, traten schüchtern zurück. So ergriff er zwei Flinten, gab seiner Frau ein Zeichen, ihm zu folgen, und ging mitten durch die Menge, die vor ihm Platz machte, nach dem Vordertheile des Schiffes zu. Da bereitete er sich von leeren Tonnen und Brettern eine Art Wall, und setzte sich mitten in diese Verschanzung, woraus die Bajonette seiner beiden Flinten drohend hervorsahen. Man ließ ihn in Ruhe. Unter den Empörern weinten Einige, Andere hoben die Hände zum Himmel, und riefen ihre und der Weißen Fetische an. Einige von diesen lagen auf den Knieen vor der Bousole, deren stete Bewegung sie bewunderten, und flehten diese an, sie in ihr Vaterland zurückzuführen, Andere aber warfen sich in dumpfer Abspannung auf das Verdeck. Mitten unter diesen Verzweifelten heulten und schrieen erschrockene Weiber und Kinder, und vierzig Verwundete flehten um Beistand, den ihnen Niemand gewähren konnte.

Plötzlich erschien ein Neger auf dem Verdeck. Sein Gesicht strahlte von Wonne. Er kündigte an, daß er den Ort entdeckt habe, wo die Weißen ihren Branntwein verborgen hätten, und seine Freude, wie sein ganzes Ansehen zeigte, daß er schon einen Versuch damit gemacht habe. Diese Nachricht brachte einen Augenblick das Geschrei der Unglücklichen zum Schweigen. Sie liefen in die Branntwein-Niederlage, und tranken sich voll. Eine Stunde darauf sah man sie auf dem Verdecke tanzen und lachen, und sich allen Ausschweifungen der gröbsten Trunkenheit überlassen. Das Gewimmer und Stöhnen der Verwundeten begleitete ihre Tänze und Gesänge. So verging der übrige Theil des Tages und die ganze Nacht. —

Beim Erwachen am andern Morgen neue Verzweiflung. Während der Nacht war eine große Menge der Verwundeten gestorben. Das Schiff schwamm, von ihren Leichnamen umgeben, einher. Das Meer ging hohl und der Himmel war trübe. Man hielt Rath. Einige Anfänger in der Magie, die aber vor Tamango es nicht gewagt hatten, von ihren Kenntnissen zu sprechen, boten nach der Reihe ihre Dienste an. Man versuchte mehrere gewaltige Beschwörungen. Bei jedem unnützen Versuche nahm die Entmuthigung zu. Endlich sprach man wieder von Tamango, der noch nicht aus seiner Verschanzung herausgegangen war. Er war doch jedenfalls der Klügste von Allen, und konnte sie allein aus der schrecklichen Lage retten, in welche er sie versetzt hatte. Ein Greis nahte sich ihm mit Friedensanträgen. Er bat ihn, vorzukommen und guten Rath zu geben. Tamango aber, unbeugsam wie Koriolan, war taub bei ihren Bitten. Während der Nacht hatte er mitten in der Unordnung sich einen Vorrath von Zwieback und Salzfleisch verschafft. Er schien entschlossen, in seiner Zurückgezogenheit allein zu leben.

Noch war Branntwein da. Mindestens vergaß man durch ihn Meer und Sklaverei und nahen Tod. Man schlief, man träumte von Afrika, man sah die Gummibäume, die strohbedeckten Hütten, die Baobab's, deren Schatten ein ganzes Dorf bedeckte. Die Orgien des vorigen Tages begannen wieder. So ging es mehrere Tage hinter einander fort. Schreien, heulen, sich die Haare ausraufen, dann sich betrinken und schlafen, das war ihr Leben. Mehrere starben von übermäßigem Trunke, Andere stürzten sich in's Meer oder erdolchten sich.

Eines Morgens trat Tamango aus seiner Festung vor, und ging nahe bis an den Stumpf des großen Mastes.

»Sklaven«, — sagte er — »der Geist ist mir im Traume erschienen, und hat mir die Mittel entdeckt, Euch von hier hinweg, und in Euer Vaterland zu führen. Euer Undank verdiente, daß ich Euch verließe, aber ich habe Mitleid mit diesen weinenden Weibern und Kindern. Ich verzeihe Euch; hört mich!«

Alle Neger beugten ehrfurchtsvoll das Haupt, und drängten sich näher zu ihm.

»Die Weißen«, — fuhr Tamango fort — »kennen allein die mächtigen Worte, durch welche diese großen hölzernen Häuser gelenkt werden, wir aber können nach Belieben seine leichten Barken handhaben, die denen unsers Landes gleichen.« — Hierbei zeigte er auf die Schaluppe und die andern Boote der Brigg. — »Laßt uns sie mit Lebensmitteln anfüllen, sie besteigen und nach der Richtung des Windes fortrudern. Mein Herr und der Eure wird ihn nach unserm Lande zu wehen lassen.«

Man glaubte ihm. Nie gab es noch einen unsinnigern Plan. Da sie den Gebrauch der Bousole nicht kannten, mußten sie in einer unbekannten Weltgegend nur auf's Ungewisse umherirren. Seinen Ideen aber nach bildete er sich ein, daß, wenn

ſie nur gerade vor ſich hin ruderten, ſie am Ende ein von Negern bewohntes Land finden würden, denn die Schwarzen beſäßen ja die Erde, und die Weißen lebten auf ihren Schiffen. So hatte er ſeine Mutter ſprechen hören.

Alles war ſehr bald zur Einſchiffung in Ordnung; jetzt fand es ſich aber, daß nur die Schaluppe und ein Boot im Stande waren, Dienſte zu leiſten. Beide waren zu klein, um ungefähr 50 noch lebende Neger zu faſſen. Man mußte alſo alle Verwundete und Kranke zurück laſſen. Der größte Theil derſelben flehte, ſie zu tödten, ehe man ſich von ihnen trenne.

Die beiden Fahrzeuge, die man mit unſäglicher Mühe flott gemacht, und völlig überladen hatte, verließen bei ſtürmiſchem Meere, das in jedem Augenblicke ſie zu verſchlingen drohte, das Schiff. Zuerſt entfernte ſich das Boot. Tamango und Apché befanden ſich in der Schaluppe, die, bei weitem ſchwerfälliger und beladener, ſehr weit zurück blieb. Noch hörte man das Klaggeſchrei einiger Unglückigen, die man am Bord der Brigg zurückgelaſſen hatte, als eine hohe Welle ſeitwärts die Schaluppe faßte, und ſie mit Waſſer füllte. Nach weniger als einer Minute ſank ſie unter. Das Boot ſah ihr Unglück, und deſſen Ruderer verdoppelten ihre Anſtrengungen, um nicht genöthigt zu werden, einige Schiffbrüchige aufzunehmen. Faſt alle, die ſich in der Schaluppe befunden hatten, ertranken. Nur ein Dutzend konnte das Schiff wieder erreichen. Unter dieſen waren Tamango und Apché. Als die Sonne unterging, ſahen ſie das Boot am äußerſten Horizonte verſchwinden. Man hat nie erfahren, was aus ihm geworden iſt.

Warum ſoll ich den Leſern mit den Abſcheu erregenden Beſchreibungen des gräßlichſten Hungers ermüden? Ungefähr zwanzig Perſonen auf einem engen Raume, bald vom tobenden Meere herumgeſchleudert, bald von glühender Sonne gebrannt, ſtritten ſich täglich um die geringen Ueberbleibſel ihrer Vorräthe. Jedes Stück Zwieback koſtete einen Kampf, und der Schwächere ſtarb, nicht weil der Stärkere ihn tödtete, ſondern weil er ihn ſterben ließ. Nach einigen Tagen blieb Niemand Lebendes mehr am Bord der »Hoffnung« als Tamango und Apché.

Eines Nachts war das Meer heftig bewegt, der Wind wehte mit Ungeſtüm, und die Dunkelheit war ſo groß, daß man auf dem Hintertheile des Schiffes nicht das Vordertheil erkennen konnte. Apché lag auf einer Decke in der Kajüte des Kapitäns, und Tamango ſaß zu ihren Füßen. Beide ſchwiegen ſchon ſeit längerer Zeit, da rief auf einmal Apché: »Tamango, Alles, was Du leideſt, leideſt Du meinetwegen.« — »Ich leide nicht« — entgegnete er trotzig, und warf die Hälfte des Zwiebacks, der ihm noch übrig geblieben, auf die Matratze neben Apché's Haupt hin. — »Behalte es für Dich«, — ſagte ſie, indem ſie ſanft den Zwieback zurück ſchob — »ich habe keinen Hunger. Warum denn auch noch eſſen? Iſt meine Stunde nicht gekommen?« — Tamango ſtand, ohne ihr zu antworten, auf, begab ſich ſchwankend auf's Verdeck, und ſetzte ſich an den Stumpf eines abgebrochenen Maſtes. Sein Haupt hing auf die Bruſt, er pfiff das Kriegslied ſeiner Familie. Plötzlich ließ ſich durch das Toſen des Windes und des Meeres ein lauter Schrei vernehmen. Ein Licht ward ſichtbar. Er hörte andere Stimmen rufen, und ein großes ſchwarzes Schiff glitt pfeilſchnell neben dem ſeinen vorbei, ſo nahe, daß die Segelſtangen ihm über den Kopf hinweggingen. Er ſah nur zwei Geſtalten, welche eine Laterne, die am Maſte hing, beleuchtete. Dieſe ſtießen noch einen Schrei aus, und dann verſchwand ihr Schiff, vom Winde fortgetrieben, in der Finſterniß. Unbezweifelt hatte die Matroſenwacht das ſchiffbrüchige Fahrzeug erblickt, aber der heftige Wind ſie verhindert, ſich darauf zuzuwenden. Einen Augenblick nachher ſah Tamango einen Kanonenblitz, und hörte den Knall, bald darauf den Blitz einer andern Kanone, aber den Knall hörte er ſchon nicht. Dann ſah er nichts mehr. Am andern Morgen kein Segel am Horizonte. Tamango warf ſich wieder auf ſein Lager und ſchloß die Augen. Seine Frau Apché war in dieſer Nacht geſtorben.

Ich weiß nicht, wie lange Zeit nachher eine engliſche Fregatte, die »Bellona«, das Gerippe eines entmaſteten Schiffes erblickte, das, dem Anſcheine nach, ohne Bemannung war. Eine Schaluppe enterte es, und fand in ihm eine todte Negerin und einen ſo entfleiſchten und abgemagerten Schwarzen, daß er einer Mumie glich. Er war ohne Bewußtſeyn, jedoch noch ein Lebensfunken in ihm. Der Schiffs-Chirurg behandelte ihn ſorgfältig, und als die »Bellona« in Kingſton landete, befand ſich Tamango wieder vollkommen wohl. Er mußte ſeine Geſchichte erzählen. Was er davon ſelbſt wußte, theilte er mit. Die Pflanzer auf der Inſel begehrten, daß man ihn als einen rebelliſchen Neger aufhängen ſolle; der Gouverneur aber, ein menſchlicher Beamter, intereſſirte ſich für ihn, und fand ſein Vergehen verzeihlich, weil er ſich doch eigentlich nur des Rechts der Selbſtvertheidigung bedient, und diejenigen, die er umgebracht hatte, nur Franzoſen waren. Man behandelte ihn daher wie die Neger, die man am Bord eines aufgebrachten Ne

gerschiffes führet. Man gab ihm die Freiheit, das heißt, man ließ ihn für die Regierung arbeiten, er hatte aber doch täglich 6 Sous und freie Kost. Tamango war ein sehr schöner Mann. Der Oberste des 75sten englischen Regiments sah ihn, und nahm ihn als Beckenschläger in seine Regiments-Musik. Er lernte ein wenig Englisch, sprach aber nie. Statt dessen trank er furchtbar viel Rum und Tafia. — Er starb im Hospital an einer Brustentzündung.

Die Hochzeit auf der neuen Ansiedlung.

Robert Wilson, ein junger mannhafter Pflanzer aus Salem, war, nachdem er sich ein eigenes Besitzthum im Urwalde, nahe bei Dover in New-Hampshire geschaffen, im Begriffe, seine Marie als Weib heimzuführen.

Seine neuerbaute ländliche Wohnung war völlig von der wilden Natur umgeben; die himmelhohen Bäume schüttelten ihre luftigen Häupter, als trotzten sie dem winzigen Sterblichen, der sich hier eine Herrschaft anmaßte, wo sie seit Tausenden von Jahren ungestört gegrünt und geblüht hatten. Tief in diesen finstern alten Forsten lauerte oft der tückische Wilde, furchtbarer und blutdürstiger als selbst der brüllende Löwe und der schleichende Tiger. Doch Robert blickte ruhig über das Waldmeer hin und gedachte ohne Furcht der Indianer. Er hatte ein leichtes Herz, einen starken Arm, eine scharfe Axt und ein sicheres Gewehr, und der Mühen und Gefahren, welche sich auf den Pfad seines Lebens lagerten, achtete er so wenig, als des hemmmenden Distelgestrüpps auf seinem Wege nach der Kirche. Ein Jahr war verflossen seit dem Tage, da er den ersten Streich in dem Forste geführt, und bereits begann sein Besitzthum das Ansehen einer Meierei zu gewinnen. Im Umkreis von zwanzig Acres waren alle Bäume verschwunden, die Stumpfe fast alle ausgegraben, und die Fläche mit einer üppigen Erde bedeckt. Da stand der goldene Weitzen, der bärtige Roggen, und das Korn so hoch und so aufrecht wie eine Grenadier-Kompagnie; am Boden wuchsen Kürbisse und Melonen in der Hitze des Augusts ihrer Reife entgegen. Auf einer sanften Anhöhe in der Mitte der Pflanzung stand die kleine Behausung. Gerne möchte ich sie eine Hütte nennen, weil so für manche Leserin meine Erzählung einen romantischeren Reitz gewänne; aber der Wahrheit gemäß muß ich bekennen, daß sie, obgleich hübscher und wohnlicher als manche Hütte in der Wirklichkeit, nicht ganz dem Bilde einer Hütte entsprach, wie es sich die Einbildungskraft so gerne malt. Es war ein Gebäude, 24 Fuß lang und 20 Fuß breit, aus zierlich behauenen Balken errichtet und von drei kleinen Glasfenstern beleuchtet. Auf jeder Seite des ländlichen Wohnsitzes erhob sich ein hoher Heuschreckenbaum, und mehrere kleinere standen vorne; der Ansiedler hatte sie absichtlich zur Zierde stehen lassen; wilde Rosenbüsche und andere blühende Gesträuche waren entweder nicht ausgereutet, oder von Robert hierher gepflanzt. Dichte finstere Forste begrenzten den Gesichtskreis ringsum; nur von der Vorderseite des Hauses aus war die Lichtung bis an den Cochecho fortgeführt, dessen glänzende Wasser in den Sonnenstrahlen tanzten und das Auge erquickten, wenn es auf dem melancholischen Halbdunkel der Wildniß verweilt hatte.

Wer an die Wohnsitze der Bequemlichkeit und des Reichthums gewohnt ist, dem hätte dieser Aufenthalt in der Wildniß ein trauriges Gefängniß geschienen; für Robert aber, der ihn die Schöpfung seiner Hände nennen konnte, war er ein kleines Paradies; und wenn erst sein Theuerstes ihn mit ihm theilte, so würde er ihn nicht für den stattlichen Palast in Boston vertauschen.

Der hochzeitliche Tag rückte endlich herbei. Längst hatte ihn Robert als ein Fest ungetrübter Wonne im Geiste voraus genossen. Marie aber befiel oft, wenn auf ihre Hochzeit angespielt ward, eine sonderbare Bangigkeit; nicht als ob sie der Verbindung abgeneigt gewesen wäre, sie liebte Robert mehr als Alles auf Erden, noch graute ihr vor der Wildniß, in der sie wohnen sollte, denn man hatte seit langer Zeit nichts von Indianern gehört. Sie wußte den Grund ihrer trüben Stimmung selbst nicht anzugeben. Aber woher kommt es, daß das Gemüth zuweilen eine Angst befällt, die keine Anstrengung des Geistes, keine Gründe der Vernunft zu verscheuchen im Stande sind?

(Fortsetzung folgt.)

Homonyme.

Ich lebe im Stillen verborgen;
Du hörst mich, doch siehst Du mich nicht,
Die Liebe verursacht mir Sorgen,
Sie plaget mich eintön'gen Wicht;

Doch hast Du mich plötzlich gefangen
Und sitz' ich Dir fest in dem Kopf,
Trägt Niemand nach Dir ein Verlangen,
Du bleibst ein verdrießlicher Tropf.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 100. Würzburg, Montag den 9. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der russischen Grenze, 24. März. Es war für den Augenblick eine veränderte Dislokation der russischen Armee beschlossen worden, man ist aber davon zurückgekommen, und es bleibt beim Alten. Die Truppen, welche Befehl bekommen hatten, Halt zu machen, setzen ihren Marsch nach den innern Provinzen wieder fort. Dem Vernehmen nach hatte die Nachricht von der gewaltsamen Besetzung von Ankona im ersten Augenblicke zu St. Petersburg für nöthig erachten lassen, größere Truppenmassen an den Grenzen von Polen aufzustellen, um im Nothfalle schneller an den Rhein gelangen zu können; nachdem es sich aber gezeigt hat, daß die Sache sich auf diplomatischem Wege abthun läßt, so ist es aus Rücksicht auf die bessere Erhaltung und Verpflegung der Truppen bei ihrer weitern Auseinanderlegung, die schon früher anbefohlen war, geblieben. Man versichert, daß in Petersburg der größte Unwille über das Benehmen der Franzosen gegen den römischen Stuhl herrschte, und daß man Anfangs den Krieg für unvermeidlich ansah. Auch soll dem Grafen Pozzo di Borgo aufgetragen worden seyn, nicht nur den Unwillen des Kaisers über eine so völkerrechtswidrige Handlung dem Pariser Kabinette unumwunden zu erkennen zu geben, sondern dasselbe auch auf die Folgen aufmerksam zu machen, falls die vom Papste verlangte Genugthuung nicht geleistet werden sollte. Seitdem scheinen aber theils von Paris, theils von Wien, Depeschen eingegangen zu seyn, welche die Sache in einem mildern Lichte darstellen, und man glaubt, es werde zu keinen ernstlichen Irrungen kommen. Man hat sich in Paris durch die energische Sprache des russischen Botschafters überzeugen müssen, daß das Petersburger Kabinett die gerechten Forderungen des Papstes nachdrücklich unterstützen will, und hierin auch auf die andern Kontinentalmächte rechnen kann. Das französische Kabinett könnte sich also nicht verhehlen, daß es eine der mächtigsten Koalitionen gegen sich hervorrufen würde, wenn es in dieser Sache nicht dem Rechte gemäß handeln wollte. Bis hieher hat wirklich die Besorgniß vor einem Kriege Frankreich in den Schranken der Mäßigung erhalten; es ist daher für das im Innern von verschiedenen Parteien zerrissene, und auch von Außen bedrohte Frankreich sehr zu wünschen und auch zu erwarten, daß sich die bisherige Mäßigung seines Ministeriums abermals bewähren, und der übereilte Schritt bei Ankona, auf eine angemessene Weise wieder gut gemacht werden wird (A.Z.)

— Paris, 4. April. Der »Moniteur« zeigt an, Paris sey ruhig, die Zusammenrottirungen durch die bewaffnete Macht, Nationalgarde, Munizipalgarde und Linientruppen, deren Eifer unermüdlich sey, zerstreut.

Grenoble ist noch in Bewegung. Das 35ste Regiment ist in einer schwierigen Lage. Sobald es abmarschirt ist, wird die Ruhe hergestellt werden. Die Entwaffnung der Nationalgarde geht nicht so rasch von Statten, als man erwartete, doch geht sie vorwärts, und das Zutrauen der Bürger wird bald wieder hergestellt werden, wenn zu der versprochenen Reorganisation geschritten wird.

Die Nachricht vom Ausbruche der Cholera zu Calais bestätigt sich; auch zu Tours und Caen soll sie sich gezeigt haben.

— Paris, 4. April. Die Unruhen, welche die Besorgniß der Hauptstadt erregten, sind zwar gestillt, allein man bemerkt noch große Aufregung in den dürftigen Klassen. Es sind mehrere Thatsachen an das Licht gekommen, welche dazu gedient haben, das Volk in seine Meinung zu bestärken. Diesen Morgen versammelten sich etwa 150 Personen vor dem Hause eines Weinschenken in der Nähe des Greve-Platzes. Es handelte sich darum, daß 2 Individuen, welche daselbst eingetreten waren, und ein Glas Wein getrunken hatten, sich über starke Kolik beklagten und behaupteten, vergiftet zu seyn. Der Weinschenke, um zu beweisen, daß sein Wein nicht vergiftet sey, füllt ein Glas, trinkt es und verfällt 5 Minuten darauf in Konvulsionen. Die Polizei schritt ein. Wir erwäh-

nen dieses Falles, weil er ganz neu ist; andere ähnliche haben gestern Statt gefunden, und dem Verdachte des Volks Nahrung gegeben. Zur Vorsicht ist heute von jedem Regimente ein Bataillon in den Kasernen konsignirt.

— London, 30. März. Graf Orloff ist jetzt hier das Tagesgespräch. Allgemein ist man darüber einig, daß seine Sendung in Holland fehlschlug, und man ist jetzt nur begierig, wie sich Rußland bei dem klar ausgesprochenen Willen seines holländischen Verwandten, den Trennungs-Vertrag unter den vorgelegten Bedingungen nicht annehmen zu wollen, fernerhin benehmen wird. Manche gehen soweit und behaupten, Rußland werde sich jetzt von der Konferenz ganz zurückziehen und seinen Bevollmächtigten zurückberufen. Diese Annahme ist jedenfalls sehr gewagt, da für jetzt noch nichts dazu berechtigt. Das Oesterreich und Preußen ihre Ratifikationen nächstens auswechseln werden, wird allgemein angenommen. Der Baron Bülow will noch neue Verhaltungs-Befehle abwarten, ehe er die Ratifikation übergibt. Das Protokoll wird so lange offen bleiben, bis auch Graf Orloff die Erlaubniß zur Auswechslung der Ratifikation vom Petersburger Kabinett erhalten haben wird. Wenn auch Gewalts-Maßregeln gegen Holland ergriffen werden müßten, so glaubt man doch, werden Oesterreich und Preußen keinen Antheil hieran nehmen, sondern diese Rolle England und Frankreich überlassen. — Graf Orloff hat gestern dem Fürsten v. Talleyrand einen besondern Besuch abgestattet. — Ein kleiner Pairsschub soll unverzüglich erfolgen.

— Niederlande. Das »Amsterdamsche Handelsblad« hält die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten für höchst unwahrscheinlich und behauptet, daß dieselben gewiß nicht von holländischer Seite begonnen werden; auch sey dies von der belgischen Seite nicht anzunehmen. Beide Theile, sagt es, stehen einander gegenüber; jeder vermuthet den Angriff des andern und bereitet sich zur Gegenwehr; daher die häufigen kriegerischen Bewegungen auf der Grenze und die falschen Gerüchte.

Den Einwohnern Breda's wurde am 31. März angedeutet, sich für 3 Monate mit Lebensmitteln zu versehen, und ihnen hiezu eine Frist von 8 Tagen gesetzt. Diejenigen, welche dies unterlassen, sollen so angesehen werden, als seyn sie geneigt, nöthigenfalls die Stadt zu verlassen.

— Belgien. Brüssel, 3. April. Hr. Coghen hat seine Entlassung zurückgenommen, und ist gestern wieder als Minister in der Repräsentantenkammer erschienen.

Der hohe Gesundheitsrath hat sich seit 3 Tagen mehrere Male unter dem Vorsitz des Ministers des Innern versammelt, um alle neuen Maßregeln zu treffen, welche die Erscheinung der in Frankreich Cholera nöthig macht.

— Namur, 2. April. Zu Givet und in dessen Umgebungen ist vieles Artillerie Material aufgehäuft. Die Nordarmee ist auf eine Weise kantonnirt, daß sie in kurzer Zeit große Streitkräfte auf einem einzigen Punkt vereinigen kann.

— Brüssel, 28. März. Die kriegerische Stimmung und entsprechenden Gerüchte, die neuerdings an das Tageslicht gekommen, erhalten durch unsere Zeitungen tägliche Nahrung, und wieder glaubt man sich in die Tage des vorjährigen Oktober, wo man jeden Augenblick einen neuen Angriff der kriegsgerüsteten Holländer besorgte zurück versetzt. Seitdem das bewegende Prinzip unserer neugeschaffenen Kriegsheere nicht mehr existirt, seitdem Herr von Brouckère als Kriegsminister den Abschied genommen hat, wird auch die Bewegung unserer Armee immer nur als rückgängig gedacht, und im Geiste sieht man sie schon wieder ihre Geläufigkeit im Angesichte des Feindes an den Tag legen. Doch das sind lauter Phantasieen, die nur einer aufgeschreckten Einbildungskraft, nicht aber einem begründeten Motiv, ihre Entstehung verdanken. Wir wissen nur das positiv, daß aus den neuesten Vergleichs-Vorschlägen des Königs der Niederlande nichts geworden, und daß Graf Orloff nach London abgereist ist, wo wohl in diesem Augenblicke schon irgend ein Beschluß zu Stande gekommen, der uns indessen schwerlich wohl den Krieg über das Land bringen wird. Namentlich sieht man hier den 31. d. M. als den Tag des Gerichts an, zu dessen Empfang man sich vorbereitet. Mehrere unserer Minister sollen der Meinung seyn, daß man die Holländer angreifen und von den ersten günstigen Erfolgen einen Vortheil für die Stimmung des Landes ziehen müsse. Die günstigen Erfolge dürften indessen, wie Andere behaupten, sehr schwer zu erlangen seyn, da, mit Ausnahme weniger Regimenter, die Armee gar nicht so feindlich gegen die Holländer gesinnt ist und viele Offiziere sogar noch fortwährend im besten Vernehmen mit ihren ehmaligen Kameraden und Vorgesetzten im Norden stehen sollen. Seit drei Tagen wird unsere Armee noch näher zusammengezogen, und es wird zunächst von einem Angriffe gegen die Antwerpener Citadelle gesprochen — einem Angriff, der jedoch in der bedenklichen Lage der Stadt immer seine nächste Abweisung finden wird. Mecheln soll der Centralpunkt der Operationen werden, und König Leopold selbst will, wie es heißt, den Ober-Befehl des Heeres übernehmen.

Einstweilen hat man indessen — um den Rücken frei zu halten — die Hospitäler von Löwen räumen und die Kranken nach Namur bringen lassen. (Pr. St. Z.)

— Laibach, 19. März. Es ist bereits ein Jahr vorüber, als unser vaterländisches Regiment, Prinz Hohenlohe-Langenburg, dem Ruf der Pflicht und Ehre folgend, nach Italien abmarschirte, wo es zum Theile die Besatzungen von Padua und Ferrara bildete. Gestern brach auch das erste Bataillon der Landwehr des gedachten Regiments nach derselben Bestimmung von hier auf.

— Berlin, 26. März. In Posen will man bestimmt wissen, daß eine Masse von 120,000 Mann Russen dicht an der preußischen Grenze schlag- oder besser marschfertig stehe. Dem dortigen Posen'schen Generalkommando soll neulich der Befehl von hier zugegangen seyn, das vor Kurzem entlassene Reservekorps auf den Kriegsfuß zu setzen. Der Handel in Posen wird durch die von dahin geschickten russischen Offizieren gemachten Ankäufe von Manufakturwaaren einigermaßen belebt.

— Posen, 27. März. Hier stellen sich immer mehr von denen ein, welche aus dem Großherzogthum Posen nach Polen gegangen waren. Die Militärpflichtigen darunter werden sofort eingezogen und nach geschehener Mittheilung der gegen sie erlassenen Erkenntnisse, nach Glogau gebracht. Die am Galgen aufgehängten Bilder der zurückgekehrten Offiziere nimmt man mit der größten Schonung ab. Man erzählt Folgendes von einer hiesigen Dame, deren Mann in effigie aufgeknüpft war: Sie bot der Behörde an, das wohlgetroffene Bildniß ihres Gatten, welches in ihrem Zimmer hing, zu dem angedeuteten Gebrauche hinzunehmen, weil Niemand der Vorübergehenden aus dem aufgehängten Bilde ihren Mann erkennen würde, und sie so der Ehre verlustig gehe, welche es jeder wahren Polin mache, die Ihrigen in den Reihen der Patrioten zu sehen. Ihrem Antrage wurde natürlich nicht willfahrt.

— Stuttgart, 3. April. Wir erfahren mit Bestimmtheit, daß der bisherige Chef des Ministeriums des Innern, geheimer Rath v. Kapff, diese Stelle verläßt, und daß sie dem bisherigen Präsidenten der zweiten Kammer v. Weishaar übertragen worden ist.

In Frankreich sind jetzt 8 Millionen Kilogrammen Schießmaterial jeden Kalibers bestellt. Die Schmiedewerkstätten im Doubs-Departement haben Befehl erhalten, 800,000 Kilogrammen zu verfertigen.

— Der bekannte Neufchateller Rebelle Bourquin wird als Kapitän an der Expedition Don Pedros Theil nehmen.

— Dieser Tagen wurde in einem Garten zu Wesseling bei Köln ein Stein gefunden mit folgender Inschrift: Q. AELIO EGRILIO EVARETO PHILOSOPHO AMICO SAEVI IVLIANI AELIA DIMOCLIA. VXOR CVM FILIIS. Eine Erklärung derselben wird die Darmstädter Schulzeitung bringen, welche dergleichen antiquarische Nüsse aufzuknacken versteht.

— Die Finger geriethen einst in Streit; der Daumen sagte: »ich bin ein Kerl, wenn ich dir aufs Auge gesetzt werde, bist du verloren!« — da sprach der Zeigefinger: »Ich bin mehr, ich zeige an, ich drohe, ich rufe, ich denke, an die Stirne gelegt, nach.« — Da sprach der Mittelfinger: »Halt's Maul! ich bin der größte, wohl bin ich mehr; ich bin die rechte Mitte.« — Da sagte der Ringfinger: »Ich trage den Siegelring und den Trauring, folglich bin ich der geehrteste, vornehmste.« — Da sprach das kleine Fingerchen: »ich bin der klügste und pfiffigste, wenn man etwas Geheimes herausbringt, so heißt es: mein kleiner Finger hat mir's gesagt«, und selbst wo der Teufel nicht hin will, da schickt er mich. Als sie so zankten, kam ein Mann her, der sie auslachte. Da ballten sich die Finger zur Faust, und schlugen ihn in die Flucht. Da erhob sich der Arm und sprach: »was streitet ihr? Ihr habt ein jeder einen eigenen Werth, doch wirken könnt ihr nur vereint als Faust.«

Was streiten sich die Staatsgewalten?
Sie wirken im Zusammenhalten. Saphir.

Inland.

(Aus dem k. Regierungsblatt Nr. 14 vom 5. April) Bekanntmachung des Beschlusses der Bundesversammlung vom 2. März d. J. in Beziehung auf Mißbrauch der Presse und namentlich auf das Verbot der »deutschen Tribüne«, des »Westboten« und der »Neuen Zeitschwingen«. — Der Zusammentritt der Landräthe ist auf den 16. Mai vertagt. — Während der gegenwärtigen Abwesenheit Sr. M. des Königs sind die sämmtlichen Staatsminister zur Fortführung der Geschäfte angewiesen. — Pfarrer H. Chr. Ullrich zu Schweinfurt ist zum dortigen ersten Pfarrer und zum Dekan des Distrikts Schweinfurt ernannt worden.

— Laut der »Bayer. Staatszeitung« vom 5. d. ist der quiszirte Regierungsrath J. Wirthmann zu München in die erledigte Rathsstelle bei der Regierung zu Bayreuth reaktivirt, der quiszirte Regierungsrath F. A. Gessert in Würzburg von der Funktion eines Stadtkommissärs enthoben und der Landrichter A. A. Fink in Kaufbeuern als Re-

gierungsrath in Würzburg, vorläufig außer Status, mit der Funktion eines Stadtkommissärs provisorisch ernannt worden.

— In der Gegend von Landshut herrschen unter den Kindern die Blattern.

—*Aus dem Baunachsgrunde, 5. April. Von dem wohlthätigen Erfolge, den der in Nr. 19 des »Postboten aus Franken« eingerückte Aufruf zur Unterstützung der armen kranken Kinden im Lautergrunde gehabt hat, haben wir die erfreulichste Ueberzeugung. Kinder, die vordem in Lumpen gehüllt waren, gehen jetzt reinlich und schön gekleidet einher. Aber auch Hr. Landgerichts-Assessor Dr. Frener, Hr. Dr. Fuchs und Hr. Kuratus Hettinger zu Lauter haben sich um jene Unglücklichen sehr verdient gemacht, vornehmlich Hr. Dr. Fuchs, welcher nicht ermüdete, den vielen Kranken des Lautergrundes bei Tag und bei Nacht mit ärztlicher Hülfe beizustehen. Man kann versichern, daß, wenn die armen Kranken im Lautergrunde noch 4 Wochen ohne ärztliche Hülfe geblieben wären, jetzt daselbst wenig Menschen mehr am Leben seyn würden. Noch aber sind vier harte Monate bis zur Ernte durchzubringen; es gebricht an den Hauptnahrungsartikeln.

— *Schweinfurt, 6. April. Seit einiger Zeit bemerkt man in unserer Gegend sehr viele Kraniche, daß selbst die ältesten Jäger sich nicht entsinnen können, solche Züge je davon bei uns gesehen zu haben. — Es kommen noch immer je zuweilen Polen von verschiedenen Graden hier durch und sie finden gewiß alle jene liberale Gastfreundschaft und Unterstützung, welche nur immer ihr trauriges Geschick durch die regste Theilnahme zu erwecken vermag und wohl nur allgemein wird man die prekäre Heimath beklagen, welche ihnen die Neu-Franken nach den pomphaftesten Uebergängen ihrer ersten Aufnahme jetzt darbieten. Ein urheimliches Vaterland, das die ersten Bedürfnisse versagt.

Auf eine eben so unanständige als ungestüme Weise verlangten vor mehreren Tagen die an unserem Brückenbau arbeitenden Zimmergesellen eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes, doch sie wurden sogleich von den hiesigen Stadtbehörden zur Haft gebracht und mußten die Stadt verlassen; ebenso ist vor kurzer Zeit ein bizarrer Tanzmeister à la galopade von hier hinweggetanzt, unter Umständen, die bei allen seinen Vorgängern nie stattgefunden hatten. Unklugheit wird nie Vereinigung bewirken; noch viel weniger diese erzwingen. Es kann nicht fehlen, daß solche kleine Abwechslungen bei einseitigen Beurtheilungen Unterhaltung gewähren, welche uns einigermaßen auch noch durch den edlen Gerstensaft gewürzt werden, welchen uns beinahe jetzt alle unsere hiesigen Brauer, vielleicht durch eingetretene Konkurrenz rivalisirend, bereiten.

— * Würzburg, 8. April. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König den Hrn. Regierungsrath Grafen v. Giech dahier zum Ministerialkommissär der hiesigen Universität zu ernennen geruht. Der hiesige Rechtslehrer Hr. Professor Brendel wurde von seiner Stelle enthoben, und sieht einer anderweitigen Bestimmung entgegen.

Fremden-Anzeige vom 6. April.

(Adler.) Se. königl. Hoh. Prinz Paul von Würtemberg, mit Bed., v. Hr. Baumgärtinger, Rath v. Wiesentheim. Hr. Br. v. Junker, Zoll-Inspekter, mit Familie u. Bed., v. Orb. Hr. Creglinger, geh. Rath, mit Bed., v. Berlin. Hr. v. Hertling, Forst-Kommissär, mit Bed., v. Aschaffenburg. Hr. Roth, Apotheker, v. Darmstadt. Hr. Dr. Fischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Studenten Prehm, v. Heidelberg, Probst, v. Karlsruhe. HH. Kfl. Binder v. Frankfurt, Schneider, v. Bamberg, Diehl, v. Heidelberg, Relland, v. München. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, mit Bed., v. Fröhsteckheim. Hr. Michelfeld, Gutsbesitzer, v. Nürnberg. Hr. Held, Part., v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Gerstwohl, v. Frankfurt, Hübner, v. Bremen Gebr. Hamburger, v. Büttbardt, Neuburger, v. Altenschönach (Sold. Kreuz.) HH. v. Kosiecki, Major, v. Posen, v. Nyko, Major, v. Kasisch, v. Rattermann, Lieutenant, v. Bellignien, Sierewsky, Lieutenant, v. Krakau, Kornkowski, Lieutenant, v. Gallizien, Trosezinsky, Lieutenant, v. Podolien, Przesiecky, Kapitän, v. Polen, Reglewsky, Lieutenant, v. Sandomir, Arndt, Lieutenant, v. Warschau, Salawanki, Lieutenant, v. Lublin, Walzarski, Kapitän v. Krakau, Pietkewitz, Lieutenant, v. Marienpol. Hr. Schmidt, Bataillonsarzt, v. Altenburg. HH. Kfl. Haller, v. Karlsstadt, Fries v. Mederer, v. Nürnberg, Sohn, v. München. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Nebel, großherzogl. Oberrossmeister, mit Familie, v. Darmstadt. Hr. Dr. Bleyfuß v. Nöttingen. (Schwan.) J. E. Frau v. Frau Gräfin v. Ingelheim, mit Dienerschaft, v. Schwarzenau. Hr. Br. v. Gleichen, Kammerjunker, mit Gemahlin, v. Rudelstadt. Hr. Br. v. Maltitz, Part., v. Hamburg. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. HH. Murzynowsky, Oberst-Lieutenant, u. Zanitkowski, Kapitän, v. Krakau, Kurierkowsky, Mieglinicki, Hanemann, Garinsky, Przenmsky, Miednszewsky u. Bojanowsky, Lieutenants, v. Polen. HH. Kfl. Göbel u. Pistor, v. Nürnberg, Kissing, v. Frankfurt, Mehlhorn, v. Neustadt an der Orla, Bäuler, v. Plauen, Lißfeld, Maurer u. Quellmalz, v. Schneeberg.

Gottfällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

Weiter eingegangen am 7. April von einigen Jugendfreunden zu Amlingstadt und Umgegend, LG. Lamberg 1., — — — — — — 7 fl. 15 kr.

Anm. Es geht nun eine abermalige Sendung der bisher gefallenen Unterstützungsbeiträge an das königl. Landgericht Gleusdorf nach Lauach ab. Red. des Postb.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 101. Würzburg, Dienstag den 10. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Ankona, 30. März. Die Oesterreicher haben in ihren Stellungen bei Pesaro und Fano keine Veränderung vorgenommen, und auch die hiesige französische Besatzung macht keine Kriegsanstalten; sie sorgt nicht einmal für die auf den Fall einer Blokade nöthige Verproviantirung. Also ist die unter den Einwohnern verbreitet gewesene Furcht vor einem Angriffe ganz wieder verschwunden. Man erwartet die Fregatte Bellone, welche von Toulon hieher unter Segel gegangen seyn soll, glaubt aber nicht an die Ankunft neuer Truppen, außer Kompletirungsmannschaft für das 66ste Regiment. Die päpstliche Polizei hat unsere Stadt ganz verlassen, was einige Unbequemlichkeiten nach sich zieht. Indessen hat General Cubieres deshalb Vorstellungen gemacht. (A. Z.)

— Rom, 29. März. Endlich ward die Entscheidung des Papstes über die Angelegenheit von Ankona bekannt. Sie lautet friedlich; denn Se. Heiligkeit willigt in den Aufenthalt der Franzosen in jener Festung. Diese Genehmigung ruht, wie man leicht erachten kann, auf gewissen Bedingungen. Der französische Botschafter entschloß sich, vor der Annahme einen Kurier nach Paris zu senden; sey es, um seine Instruktionen auf keinen zu speziellen Fall auszudehnen, oder um jedes spätere mögliche Mißverständniß bei der Hauptratifikation zu vermeiden. Die vorzüglichste Bedingung, unter welcher der heilige Vater die Anwesenheit der Franzosen in Ankona legitimirt, ist, daß ihre Anzahl in seinen Staaten nicht vermehrt werde; vielmehr wünscht er deren Verminderung. Man vermuthet, daß sich alsdann auch die Oesterreicher großentheils zurückziehen werden, welche doppelte Maßregel, von dem guten Einverständnisse der Mächte zeugend, und Friede verheißend, wohlthätig auf die Gemüther von Europa wirken müßte. Die Bedingungen Sr. Heiligkeit scheinen um so annehmbarer, als die dreifarbige Fahne schon seit einiger Zeit nicht mehr von den Wällen Ankona's weht. Sie ward auf Befehl des französischen Ministeriums herabgenommen, und in der That pflegt man Fahnen nur auf eigene oder eroberte und deshalb als Eigenthum betrachtete Mauern aufzupflanzen. Bisher war die Erwartung auf den Vatikan gerichtet; nun muß sie ihre Gedanken nach Paris wenden. Ein Umstand tritt hier noch ein, den man nicht übersehen darf. Leicht könnte sich die Opposition sich in den Kopf setzen, die an die päpstliche Erlaubniß geknüpften Bedingungen seyen demüthigend für die französische Nation. Geht das Ministerium auf diese Ansicht ein, oder glaubt so thun zu müssen, so wird eine abschlägige Antwort die Folge seyn, und eine bedeutende Steigerung in der Verwirrung der hiesigen Verhältnisse. Hoffen wir, daß sich alles ausgleichen werde. Man spricht noch immer, für den Fall, daß sich Oesterreicher und Franzosen gänzlich zurückzögen, von der Annahme einiger Schweizer Regimenter. Hoffen wir auch, daß man die Wunde heilen werde, ehe man sie mit einem gefährlichen Zwangpflaster schließt. In den Provinzen dauert die Gährung fort. In Ankona selbst sollen sich gegen 400 Unzufriedene aus allen Theilen Italiens zusammen gefunden haben. Man behauptet, sie theilen sich in verschiedene Parteien. Exzesse fallen vor. Der Gebrauch des Skilets, bisher unbekannt in Ankona, nimmt überhand. Ein päpstlicher Offizier ward ermordet. Weise Strenge und weise Milde, und vor Allem allseitige Gerechtigkeit thun Noth. — Viel Erstaunen und Unwillen erregt hier eine Proklamation des Herzogs von Modena, worin er behauptet, die Erdbeben seyen eine Strafe für die Revolutionen, was ihn zu den wunderbarsten und bedauerlichsten Schlußfolgerungen führt. (A. Z.)

— Neapel, 23. März. Die französische Kriegsbrigg La Flèche, welche mehrere Monate in den Gewässern von Sizilien zugebracht hat, ist vor einigen Tagen im hiesigen Hafen vor Anker gegangen, woselbst nur selten Kriegsschiffe liegen. An Bord derselben befinden sich die Naturforscher Prevost und Montalembert, beides Mitglieder der Pariser Akademie der Wissenschaften. In meinem vor-

letzten Berichte hatte ich der Unannehmlichkeiten erwähnt, welche die Offiziere dieses Schiffes in Palermo gehabt hatten. Der wahre Verlauf der Sache ist folgender: Zu einem öffentlich veranstalteten Balle wurde der Kapitän der Brigg allein eingeladen. Er schlug die Einladung für seine Person aus, fügte aber in seiner Antwort hinzu, daß seine sieben Offiziere erscheinen würden. Dieß wurde nun von der andern Seite abgelehnt, und hierauf schrieb der Kapitän, darüber aufgebracht, an die Anordner des Balles einen Brief in so beleidigenden Ausdrücken, daß diese durch einen aus ihrer Mitte, nachdem sie darum gelooſt, Genugthuung von ihm verlangten. Das Loos hatte den alten und kränklichen Prinzipe di Villa franza getroffen. Sein Sohn aber, in der lobenswerthesten Hingebung, wollte nicht, daß sich sein Vater schläge, und er war es, der an dessen Stelle den Kapitän herausforderte, und von ihm durch einen Schuß in die Seite, schwer, jedoch nicht, wie man anfänglich befürchtet hatte, lebensgefährlich verwundet wurde. Es heißt nun, daß der französische Kapitän hieher gekommen sey, um für diese und noch andere ihm in Palermo wiederfahrene Beleidigungen, direkt bei Sr. Maj. Genugthuung nachzusuchen. — Vorigen Sonntag ist Se. k. H. der Kronprinz von Bayern von Rom hier eingetroffen. Schon früher war der Herzog Max von Bayern nebst seiner Gemahlin in Neapel angelangt, wo er sich dem Vernehmen nach längere Zeit aufhalten wird, und für die schöne Jahreszeit die Villa des Hrn. Barbaglia gemiethet hat.

— Paris, 4. April. Dem Ministerium kommt die Cholera bei dem Durchbringen des Budgets vortrefflich zu statten; die Kammer votirt so zu sagen in vollem Galopp.

Diesen Morgen erhielt Hr. Perrier Depeschen von der Mehrzahl der Präfekten, welche melden, daß die Sanitäts-Konseils versammelt worden, um Maßregeln gegen Verbreitung der Cholera zu nehmen. Dem Anscheine nach ist dieselbe noch in mehreren andern Städten gleichzeitig ausgebrochen.

Diesen Morgen geht das Gerücht, die Oesterreicher marschirten auf Civita-Vecchia, und würden auch alle andern Küstenplätze in Besitz nehmen, aus Furcht, die Franzosen möchten sich ihrer bemächtigen. Auch behauptet man, die Mächte beabsichtigten, die Legationen mit dem Großherzogthum Toskana zu vereinigen. Ganz neue Briefe aus Italien melden, daß wirklich sich ein solches Gerücht in Umlauf befunden, Niemand aber ihm Glauben beigemessen habe.

Hr. v. Martignac ist nach langem Krankenlager heute verschieden. Frankreich verliert an ihm einen Deputirten, den wahre Vaterlandsliebe beseelte.

Durch den Telegraphen ist der Befehl nach den Seehäfen abgegangen, die Quarantaine aufzuheben. — Die Vergiftung der Brunnen, des Weins und der Milch, unterliegt nach dem Messager keinem Zweifel mehr. — Die Wegschaffung des Unraths hat heute Morgen fast ohne Hinderniß Statt gehabt; nur im Temple-Quartier hinderte noch ein Auflauf die Abfahrt der Schmutzkarren.

— Paris, 5. April. Im Ministerium des Innern herrscht, wegen der gegen die Cholera zu ergreifenden Maßregeln seit einigen Tagen ungewöhnliche Thätigkeit. — Der König hat 500,000 Fr. zur Disposition des Hrn. v. Argout gestellt, um solche in ganz Frankreich zu den nothwendigsten Ausgaben, welche die Cholera veranlassen wird, zu verwenden.

Die dürftigere Volksklasse von Paris ist mehr als jemals von dem Gedanken ergriffen, daß die Cholera niemals daselbst existirt habe, und daß alle Todesfälle von Vergiftung herrühren. Nach ihrer Meinung sind alle 1052 Erkrankte vergiftet gewesen, und keine vernünftigen Vorstellungen vermögen, sie davon abzubringen. Vorzüglich in den Hallen und auf den Märkten hat die Erbitterung den höchsten Grad erreicht. Man vermag nicht zu ergründen, ob die Ungeheuer, welche überall Gift ausstreuen, die Idee dazu gefaßt haben, nachdem sie selbst den Verdacht verbreitet hatten, daß die Regierung die Urheberin dieser Vergiftungen sey, oder ob sie erst durch den laut gewordenen Verdacht auf den Gedanken gekommen sind. Wie dem nun auch seyn möge, die Beispiele von Vergiftung sind so häufig geworden, daß sich unglücklicher Weise nicht mehr daran zweifeln läßt. — Gestern um 8 Uhr Abends wurde ein Individuum auf der That ertappt und verhaftet, als es Gift in die Schenkkanne eines Weinhändlers am Thore St. Denys werfen wollte. Das Volk bemächtigte sich desselben, und stand schon im Begriff, es an einer Laternenschnur aufzuknüpfen, als Stadt-Sergeanten herbeieilten, es in Schutz nahmen, und der Behörde überlieferten. Um 4 Uhr Nachmittags gingen 3 Personen Gros-Cailloux entlang und ließen kleine Kuchen und Zuckerkörner fallen. Zwei Frauen bezeichneten sie der öffentlichen Rache und in einem Augenblick hatte sich ein Volkshaufen gesammelt, der sie unter furchtbaren Mißhandlungen zum Posten bei der Tabaks-Manufaktur führte; ohne die schleunige Dazwischenkunft der Nationalgarde würden sie umgebracht worden seyn. — Um 6 Uhr Abends hatte derselbe Auftritt in der Mezières-Straße Statt. — Ein Individuum wurde ergriffen, dessen Taschen mit Arsenik gefüllt waren. Man fand bei demselben ein vierzig Frankenstück, das

es in den Knoten seiner Halsbinden geknüpft hatte.

Postskript: Das Ministerium hat heute Morgen eine Depesche in die Departements durch den Telegraphen abgesendet, in welcher es die Hauptstadt als völlig beruhigt schildert. Wir wissen nicht, was der heutige Tag noch bringen kann, und erwähnen nur, daß die Behörden die Grundlosigkeit der Vergiftungen noch nicht überzeugend dargethan haben.

— Belgien. Brüssel, 4. April. Ein königl. Beschluß vom 2. d. ermächtiget den Minister des Innern, Kommissäre zu ernennen, die sich in die Provinzen begeben sollen, um die Vollziehung der durch dieses Departement für die Bewohner getroffenen Gesundheitsmaßregeln zu sichern. Mehrere Aerzte werden von der Regierung nach Paris gesandt, um dort die Cholera zu studiren und täglich das Resultat ihrer Beobachtungen nach Brüssel zu senden; sie reisen diesen Abend ab.

In der gestrigen Sitzung des Senats wurden die Budgets der Staatsschuld, der Dotationen, der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten votirt. — Ein Vorschlag des Hrn. Lefebvre-Meuret: den König von Holland gerichtlich zu belangen (!) und ihn für den Schaden, den er Belgien durch die Verweigerung seiner Zustimmung zu den 24 Artikeln zugefügt hat, verantwortlich zu machen, wurde beseitigt.

— Lüttich, 5. April. Kürzlich ist durch den General Desprez ein Offizier mit dem Befehl nach Zyndrecht gesandt worden, auf die holländ. Kriegsschiffe Feuer zu geben, wenn sie weiter gegen die belgische Linie vorrücken sollten.

Das Begehren unseres Kriegsministers, die französische Offiziere ferner in belgischem Dienst zu behalten, scheint vom Marschall Soult auf der Stelle bewilliget worden zu seyn.

Auf der Grenze Westflanders werden fortwährend Verschanzungen angelegt.

Die Holländer haben Terneuze, Axel und die Insel Cadsand unter Wasser gesetzt.

Alle Festungen des nördlichen Brabants haben sehr starke Garnisone.

— Berlin, 6. April. Se. Maj. der König haben dem Erzbischof v. Dunin zu Posen, und dem Bischof Freiherrn Droste zu Vischering zu Münster den rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

— Braunschweig, 28. März. Der Herzog hat nach seiner Rückkehr von Berlin in voriger Woche nur einige Tage hier verweilt, und sich dann nach Hannover begeben; gleichzeitig befindet sich auch der Geheimrath Graf v. Veltheim auf einer Reise. Der Herausgeber der Hannöverischen Zeitung, Archivrath Pertz, ist zum hiesigen Historiographen ernannt. Der sich hier bildende Kunstverein findet zahlreiche Theilnahme, und bezweckt auch eine öffentliche Kunstausstellung zur Ausführung zu bringen. Bei dem Bürgervereine ist die Stiftung einer Anstalt zur Belohnung guter Dienstboten im Werke. Der Rettungsverein hat die gestern Nacht ausgebrochene Feuersbrunst, wie gewöhnlich, schnell gelöscht. Die Urheber einiger Mauerschriften und Drohbriefe sind noch nicht entdeckt, so thätig und wachsam auch die Polizei ist, deren Personal vermehrt worden. Bei dem Postwesen sind wesentliche Verbesserungen eingetreten; es haben sich einige Oberpostbeamte von preußischer und taxischer Seite hier aufgehalten. Ueber die Anlage einer Eisenbahn von Braunschweig und Hannover nach den Hansestädten mittelst Aktien sind weitläuftige Berechnungen und Erörterungen erschienen, wonach die Meile Eisenbahn 35,000 Thlr. kosten, und die Eisenbahn sich auf 50 Meilen erstrecken würde. Man zweifelt indeß, ob sich ein so bedeutendes Kapital werde zusammenbringen lassen, da mehrere große Aktienunternehmungen zu Elberfeld und Hamburg eben erst mißglückt sind. Bei den landschaftlichen Verhandlungen gaben die Finanzsachen fortdauernd Stoff zu sorgfältigen Erwägungen. Der Geldumlauf ist nicht lebhaft, und die Getreidepreise bleiben sich gleich; nur die Cichorien sind im Preise gestiegen, da sie zeither nach England haben verführt werden können.

— Aus der Schweiz, 2. April. Die Tagsatzung hat sich am 30. März wieder aufgelöst, und zwar ohne daß sie es in ihrer dreiwöchentlichen Versammlung zu irgend einem entscheidenden Beschlusse über die Baseler Angelegenheiten bringen konnte.

— Dresden, 1. April. Gestern Abend um 10 Uhr sind Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz von Preußen, nebst Gemahlin hier angekommen, und in den für Höchstdieselben im königl. Palais in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgestiegen.

Eine Wiener Buchhandlung kündigt ein Werk über die Blähungen an, bei dem sich die Abbildung und Beschreibung einer Maschine befindet, durch die man sich sogleich von jenem Uebel soll befreien können.

— In einer Stadt in Mähren versuchten die Simonisten ihr Wesen zu treiben. Ein französischer Bäcker stand an ihrer Spitze, die Behörde machte sie aber bald ausfindig und unschädlich — ohne obige Blähungsmaschine.

— Der bisherige Mahlzwang in Dresden ist nun auf 6 Jahre hinaus gegen eine von den Gewerbsbetheiligten und der ganzen Gemeinde zu entrichtenden jährlichen Beitrag von 3000 Thlr. aufgehoben. — Auch die dortige italienische Oper ist aufgehoben.

— Der Leichnam Göthe's ruht zwischen zwei Freunden, ihm zur linken liegt Schiller, zur Rechten der Großherzog. — Auf seinem Sarg steht die einfache Inschrift: Geboren den 28. Aug. 1749, gestorben den 22. März 1832. — Der Greis hatte keine Ahnung seines Todes gehabt und war bis zum letzten Augenblick heiter und bei vollem Bewußtseyn geblieben. Unter dem langen Leichenzug waren 150 Jenaer Studenten und auch viele Bauern aus der Umgegend. — Göthe hinterläßt drei unmündige Enkel, zwei Knaben und ein Mädchen.

— Am 24. März erschoß sich zu Ulm der 19 jährige polnische Lieutenant Kosinski, einer von den 18 Akademikern und Zöglingen der Fähndrichsschule, die am 29. Nov. 1830 zuerst in das Belvedere eindrangen. Er war der Sohn des Grafen Kosinski, der als General in der französisch polnischen Armee diente. Der beständige Gedanke an das Unglück seines Vaterlandes scheint im Vereine mit physischen Leiden den Jüngling zum Selbstmorde verleitet zu haben.

— Die »katholische Kirchenzeitung« meldet aus Warschau: »Der schöne Traum, unsere heil. Religion aus den Händen der russischen Gewalthaber gerettet zu sehen, ist nebst vielen anderen Träumen dahin. Wir haben wieder eine Regierungs-Kommission der Geistlichkeit und des öffentlichen Unterrichts; der Divisionsgeneral v. Rautenstrauch ist mit der Leitung derselben beauftragt, und die Arbeiten derselben haben ihren Anfang genommen.

Inland.

München, 6. April. Ihre Maj. die regierende Königin wird im nächsten Monate nach Altenburg, und von da in die Bäder von Dobberan sich begeben. — Fürst Wrede soll mit einem diplomatischen Auftrag nach Stuttgart abgereist seyn. — Graf Armansperg befindet sich noch hier, und soll sich bis jetzt über die Annahme des Antrags, mit dem Prinzen Otto nach Griechenland zu gehen, noch nicht entschieden haben. — Hofrath Oken ist von hier nach Erlangen versetzt, und an seine Stelle der Hofrath und Dr. med. Reubel ernannt. — Die 39ste Nummer des Würzburger Volksblattes ist hier konfiszirt worden. — Der Appellationsgerichtsrath Graf v. Lerchenfeld zu Landshut soll nach Amberg versetzt, und es sollen noch andere Versetzungen von Appellationsgerichtsräthen im Werke seyn. (N. K.)

— **Passau**, 4. April. Gestern sind die ersten Polen, vier an der Zahl, dahier angekommen. Sie sind nicht mit Pomp und Jubel empfangen worden, was den Unglücklicher nur betäubt, um ihn desto schmerzhafter aus seiner Betäubung wieder erwachen zu lassen; wohl aber mit dem stillen Gruße der herzlichen Gastfreundschaft und thätigen Theilnahme, die dem Unglücklichen so wohlthätig und tröstend zum Herzen dringt. Bei ihrem Eintritte in Bayern sind sie von den braven Bewohnern von Wegscheid und Obernzell auf gleiche biedere Weise empfangen, und mit dem Nothwendigen auf auf das Zuvorkommendste unterstützt und erfreut worden.

Fremden-Anzeige vom 7. April.

(Adler.) Hr. Gneib, Schauspiel-Direkter, v. Hanau. Hr. Br. v. Junkern Zoll-Inspekter, mit Familie u. Bed., v. Ord. Hr. Grelinger, geh. Rath. mit Bed., v. Berlin. Hr. v. Hertling, Forst-Kommissär, mit Bed., v. Aschaffenburg. Hr. Roth. Apotheker, v. Darmstadt. Hr. Dr. Fischmann, Stabsarzt, v. Polen. HH. Studenten Prehm. v. Heidelberg. Probst, v. Karlsruhe. HH. Gebr. Lelzen, mit Gesellschaft u. Bed., v. Annaberg. HH. Kfl. Binder v. Frankfurt. Schneider, v. Bamberg. Diehl, v. Heidelberg. Bielland, v. München. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, mit Bed., v. Rödelsee. Hr. Vandörfer, Gutsbesitzer, v. Frankfurt. Hr. Held, Part., v. Ansbach. Mad. Eberlein, v. Gemünden. Hr. Kauf. Part., v. Bayreuth. HH. Kfl. Löbner, v. Bremen. Fränkel, v. Uerspringen (Gold. Kreuz.) HH. v. Kalisky. Mieser, v. Posen, v. Nyke, Major, v. Kastisch, v. Mattenmund, Lieutenant, v. Vellignien, Siromsky, Lieutenant, v. Krakau. Krakowski, Lieutenant, v. Gallizien. Tharenzinsky, Lieutenant, v. Podolien. Tawezicky, Kapitän, v. Polen. Waljarski, Kapitän, v. Krakau. Preglowsky, Lieutenant, v. Sandomir. Arndt, v. Dzialowsky, Lieutenants, v. Warschau. Wickalowski, Lieutenant, v. Lublin. Jablonski, Lieutenant, nebst Hrn. Bruder, v. Polen. Sampalinski, Lieutenant, v. Kalisch. Plaziewsky, Kapitän, v. Krakau. Hr. Schmidt, Bataillonsarzt, v. Altenburg. HH. Kfl. Faller, v. Kannstadt. Frieß u. Miederer, v. Nürnberg. Sohn, v. München. Zeuser, v. Schweinfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Nebel, großherzgl. Oberforstmeister, mit Familie, v. Darmstadt. Mad. Primavesi, v. Leipzig. HH. Kfl. Selbstherr, v. Breslau. Fuchs, v. Fürth. Schnell, v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. Br. v. Gleichen, Kammerjunker, mit Gemahlin u. Bed., v. Rudolstadt. Hr. Dr. v. Maltitz, Part., v. Hamburg. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Hr. v. Schlitz, Oberregierungsrath, mit Hrn. Sohn u. Bed., v. Mergentheim. Hr. Weyhe, königl. preußischer Garten-Inspekteur, v. Düsseldorf. Hr. Bembe, Part., v. Mainz. Hr. Herrmann, Irigenemeter, v. München. Fräul. Steinmetz, v. Gaufenheim. HH. Kfl. Böhler, mit Fräul. Schwester v. Plauen. Hüsser, v. Nürnberg. Liefeld, Maurer u. Quilling, v. Schneeberg. Miehlhorn, v. Neustadt an der Orla, Kissing, v. Frankfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 103. Würzburg, Donnerstag, den 12. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 3. April. Der k. österr. General-Konsul Oexner ist am 30. März von hier nach Wien abgereist und wird in einigen Wochen zurückerwartet.

Laut Bekanntmachungen der Unterstützungs-Kommission für die Offiziere der poln. Armee ist mittelst Bestätigung der 7., 8. und 9. Liste für respektive 120, 93 und 54 Personen eine jährliche Geldunterstützung von 102,590 Fl., 81,240 Fl. und 50,280 Fl. bewilligt worden.

Der Prof. Anton Brodowski, Mitglied der kön. wissenschaftlichen Gesellschaft in Polen, der sich um die Kunst der Malerei an der hiesigen Universität große Verdienste erworben hat, ist am 31. März mit Tod abgegangen. — Gestern wurden die sterblichen Ueberreste des hier mit Tode abgegangenen russ. Generals Safianoff auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe beerdigt. — Ein in diesen Tagen hier verstorbener Privatmann, Hr. Halpert, hat den Warschauer Spitälern 46,000 Fl. vermacht

— Lissabon, 21. März. Die offenkundigen, tausendfachen Verlegenheiten der Regierung, die Angst, welche sie kaum frei athmen läßt, die außerordentlichen Maßregeln, zu denen sie in der Verzweiflung ihre Zuflucht nehmen muß, die allgemeine Stimmung der Gemüther, die sich nach dem Ende namenloser Leiden sehnen, Alles prophezeihet uns den nahen Sturz der Regierung Don Miguels und eine lichtere Zukunft. Nicht bloß in der Hauptstadt zeigt sich ein Geist starker Unzufriedenheit, sondern selbst in den Provinzen, wo das Landvolk gewöhnlich duldsamer ist, da seine geistigen Interessen leichter zu befriedigen sind. Don Miguel sucht die Armee auf alle Weise zu gewinnen: Lebensmittel werden im Ueberfluß unter sie ausgetheilt.

— Madrid, 26. März. Man erfährt, unser Gesandter in Lissabon habe dem Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Alcudia, in seiner letzten Botschaft zu verstehen gegeben, daß der Eifer der Anhänger Don Miguels merklich nachlasse und daß ein starker Abfall zu befürchten seyn dürfte, sobald einmal die feindliche Flotte sich den Küsten Portugals nähern würde. Diese Mittheilung hat diejenigen unserer Minister, welche von einer Einschreitung Spaniens so viel Gutes sich versprechen, etwas stutzig gemacht. Unsere Apostolischen lassen sich aber nicht abschrecken: mit der Gefahr wächst ihnen auch der Muth. — Unser Hof wird sich erst gegen Ende dieses Monats nach Aranjuez begeben. — In Sevilla scheint der Galgen in Permanenz zu seyn; fast täglich werden dort politische Verbrecher aufgeknüpft.

— Paris, 6. April. Man kann sich keinen Begriff davon machen, wie sehr das franz. Ministerium von dem diplomatischen Korps wegen der Räumung von Ankona angelegen wird. Man sagt, Hr. Perrier habe dem Wiener Kabinett erklärt, er werde die franz. Truppen nicht eher zurückziehen, als bis Oesterreich den Traktat vom 15. Nov. ratifizirt habe. Andere versichern wieder, Hr. v. Wessenberg zu London habe von seinem Hofe Befehl erhalten, die Ratifikation nicht eher auszuwechseln, als bis er bestimmte Nachricht von der Räumung des Kirchenstaates durch die franz. Truppen erhalten hätte. Zugleich bedrohet Hr. Appony das franz. Ministerium und erklärt, sein Hof werde abwarten, was die franz. Regierung in Betreff Ankona's thun werde, ehe er die 24 Artikel ratifizire. Diese Erklärungen, welche der russ. Gesandte kräftigst unterstützt, hätten einigen Eindruck auf Hrn. Perrier gemacht, doch fürchte er durch Nachgiebigkeit gegen diese Vorstellungen seine Regierung zu schwächen und könne sich daher noch nicht entschließen, den Befehl zur Räumung zu ertheilen. Bisher scheint wirklich ein solcher Befehl auch noch nicht gegeben zu seyn.

Paris ist gegenwärtig auf allen Punkten mit Auszügen aus dem »Moniteur« überklebt, worin dem Publikum bekannt gemacht wird, daß nirgend eine Vergiftung stattgefunden habe, und davon bei der genauesten und gewissenhaftesten Untersuchung, der als vergiftet bezeichneten Gegenstände durch die erfahrensten Chemiker, keine Spur zu entdecken ge-

— Mainz, 2. April. Die Hoffnung zu einem Wiedereintritte der k. preuß. Offiziere in das Kasino, woraus sie in Folge der bekannt gewordenen Vorfälle getreten waren, schwindet immer mehr. Dieselben haben sich zu ihren Zusammenkünften für den nächsten Sommer ein Lokal im Gartenfelde gemiethet, wo auch zweimal in der Woche eine Vereinigung von Damen stattfinden soll. Im Allgemeinen wird diese Ausscheidung und ihre Ursache sehr bedauert. Es dürfte daher auch um so weniger zu befürchten seyn, daß die sonstigen freundschaftlichen Beziehungen des k. preuß. Offizierkorps mit den hiesigen Einwohnern eine Veränderung erleiden werden. Von den kais. österr. Offizieren sind außer dem sehr geschätzten Generallieutenant Grafen von Mensdorf nur einige Stabsoffiziere Mitglieder des Kasino's.

— Von der sächsischen Grenze, 2. April. Das Censurwesen droht jetzt im Königreiche Sachsen trotz unserer Konstitution eine ganz andere Gestalt zu gewinnen; die Regierung kehrt zu den französischen Zeiten zurück, und erneuert die Preßmandate, welche unter Napoleons strengem Scepter erlassen werden mußten. Mehrere Journalisten sind bereits mit ihren Journalen von Dresden und Leipzig nach dem nahe gelegenen Altenburg gezogen, andere haben wenigstens ihre Zeitschriften nach Altenburg in Kommission gegeben, wo sie jetzt gedrukt werden, während die Schriftsteller selbst im königlichen Sachsen leben. Den letztern gelten nun besonders die in diesen Tagen erlassenen Gesetze, welche man jedoch noch nicht öffentlich publizirt, sondern nur als schriftliche Verfügungen an die Journalisten abgesendet hat.

Als unlängst ein angesehener Belgier beim Papst Audienz hatte und demselben dafür dankte, daß er in der Person des Hrn. Sterckx den Belgiern einen so erleuchteten und zugleich so beliebten Mann zum Primas gegeben, erwiederte Se. Heiligkeit: Ach, das belgische Volk ist sehr religiös, ich bin mit ihnen sehr zufrieden, seine Geistlichkeit schlägt mir gute Bischöfe vor, und der König mischt sich nicht darein.

— Das Pariser »Journal der Karrikaturen« gibt für die gegenwärtige Lage Frankreichs folgenden Baronierstand: Der öffentliche Schatz, auf sehr trocken. Die Zukunft, auf Sturm. Die Freiheit, auf Krankenzimmer-Temperatur. Die Birne (König Ludwig Philipp), auf schmelzendem Schnee. Die Nationalgarde, auf Veränderlich. Die öffentliche Meinung, auf Ungewitter. Die Hoffnung der Patrioten, auf beständig Schön. Der Enthusiasmus, auf Eis. Das Juste-Milieu, auf Thauwetter. Das Ministerium, auf Null. Der Regenbogen (Herzog v. Orleans), auf 25 Grad unter Null.

— Am 31. März stürzte in Paris ein Mann aus der untern Volksklasse auf der Straße plötzlich zu Boden; auf seinem Angesicht zeigten sich konvulsivische Bewegungen, und aus seinem Munde floß ein dunkelblauer Schaum. Jedermann hielt dies für einen Cholera-Anfall, wohlthätige Menschen besorgten sogleich eine Sänfte, um ihn nach dem Spital zu bringen, und ein Arzt war ebenfalls schnell bei der Hand. Dieser entdeckte jedoch bei näherer Untersuchung, daß der blaue Schaum von einem Veilchenstrauße herrühre, den der Mann im Munde zerkaut hatte, und daß dieser blos eine verunglückte Spekulation auf das öffentliche Mitleid gemacht habe. Der Betrüger wurde nun, statt nach dem Spital getragen zu werden, zu Fuß auf die Polizeipräfektur geführt.

Inland.

München, 8. April. Die heutige »Staatszeitung« liefert einen Artikel, welcher den Beweis enthält, wie weit die politische Propaganda im Rheinkreise ihr Wesen treibt. Der Pfarrer C. Klöckner zu Zweibrücken sprach von der Kanzel und ließ drucken: »Wer von der freien Presse bereits schon gehört hat, und dennoch fortfährt, sich zu weigern, dieselbe mit einem kleinen Beitrag zu unterstützen, es sey nun aus stinkendem Geize, oder aus feiger Bedenklichkeit, aus unzeitiger Furchtsamkeit; wer fortfährt, sich davon zurückzuziehen, der bezeigt sich dann nicht als ächter Anhänger Jesu Christi u. s. w. — — Eilet und unterschreibet zur Unterstützung der freien Presse. Es ist diese bei Gott im Himmel! bei meiner Seele Seligkeit! ein Wort und Werk Gottes, zur Erleuchtung und zur Beglückung (Verrückung) der Menschen.« — —

— * Schweinfurt, 9. April. Von den sächsisch-koburgischen Sechs Kreuzerstücken mit einem lateinischen E. und den Jahrzahlen 1827—28 schleichen sich seit kurzer Zeit soviele von Messing und mit einem silberähnlichen Ueberzuge in dem Verkehre ein, daß es wahrhaft auffallend ist, und da sogar Versuche gemacht worden sind, größere Zahlungen damit abzufertigen. Es möchte daher an der Zeit seyn, vor diesem Betruge zu warnen und aufmerksam zu machen, so wie es gewiß sehr wünschenswerth seyn möchte, daß diese Falschmünzer wo sie auch die Schmiede ihres Betrugs aufgeschlagen haben würden, entdeckt werden könnten.

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für Elsaß-Lothringen Nr. 1894. 1895. ausgegeben 1895.

Nr. 1894. Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 30. Juni 1894, betreffend die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Juni 1895. S. 1.

Nr. 1895. Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 30. Juni 1894, betreffend die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Juni 1895. S. 3.

Nr. 1896. Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 30. Juni 1894, betreffend die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Juni 1895. S. 5.

Nr.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 104. Würzburg, Freitag den 13. April. 1832.

Zeitungs-Fellleisen.

Ausland.

Warschau, 4. April. Die Unterstützungs-Kommission für die Offiziere der ehemaligen polnischen Armee macht wiederum eine Liste, die zehnte, von 65 Militärs bekannt, denen zusammen eine jährliche Unterstützung von 60,640 fl. zugesichert ist.

Um den Inhabern der Pfandbriefe die Eingabe von Nummern dieser Pfandbriefe zur Verloosung zu erleichtern, und zugleich die unnöthige Korrespondenz abzukürzen, hat die Ober-Direktion des landschaftlichen Kreditvereins beschlossen, mehrere hundert Exemplare aller bis zum 1. Oktober 1831 ein für allemal zur Verlosung eingereichten Nummern abdrucken zu lassen; die Nummern sind chronologisch, und nach den Buchstaben der Pfandbriefe geordnet. Diejenigen Nummern, welche der Ausweis nicht enthalten wird, können der Ober-Direktion vor jeder Ziehung eingereicht werden. Die Direktion wünscht hierdurch zu vermeiden, daß die Eigenthümer von Pfandbriefen ihre ein für allemal eingegebenen Nummern nicht wiederholentlich einreichen, welches bisher die Arbeit bei der Verloosung sehr erschwerte. (Pr. St. B.)

— Ankona, 30. März. Fortwährend herrscht Ruhe in der Stadt, die nur vor einigen Tagen durch eine kleine Reaktion der Ultraliberalen ein wenig gestört wurde. Die Post aus Rom vom 27. kommt so eben an, und die Nachricht verbreitet sich, daß alle Wahrscheinlichkeit zu einer Ausgleichung zwischen Sr. Heil. und den Ministern von Frankreich, Oesterreich und England vorhanden sey; daß die Delegation von Osimo nach Ankona zurückkehren, daß man die französische Garnison anerkennen, daß die Karabiniere von Rom anlangen, und die jetzigen Polizeisoldaten würden entlassen werden. Die Nachricht scheint jedoch falsch; eher ist der andern zu trauen, daß zwischen Frankreich und Oesterreich vorläufiges Einverständniß herrsche, Se. Heil. aber sich zu keiner Konzession bereitwillig finden lasse. Ueber die französische Garnison nichts Neues, als daß der Obrist des 66. Regiments eine Ausforderung von einem Bataillonschef auf Pistolen annahm. Der erstere schoß in die Luft, der zweite wollte sich nicht minder edelmüthig zeigen, und so endete sich die Sache mit einer herzlichen Versöhnung. Briefen aus Toulon und Marseille zufolge, sollte man jeden Augenblick ein am 18. von dort ausgelaufenes Konvoi hier erwarten. Aus Bologna erhält man fortwährend Nachricht vom Durchzuge österreichischer Truppen durch diese Stadt; sie führen auch Kanonen von schwerem Kaliber mit sich. Wie es heißt, sollen sie die Höhen der Apenninen besetzen. Der gewesene Kommandant der in unserm Hafen liegenden Flotille, Hr. Gallois, soll dem Vernehmen nach zu Toulon vor einem Kriegsgerichte wegen seines Benehmens bei der Besetzung unsers Platzes Rechenschaft geben. Manche sind der Meinung, daß man zur Strafe ihn befördern werde.

— Ankona, 30. März. Die ausschweifenden Hoffnungen vieler hiesiger Einwohner, und die Deklamationen im Weltherrschertone der eingedrungenen 1500 Franzosen, haben beide in wenigen Wochen ihr Ziel erreicht. Der Vormarsch der Oesterreicher in die Linie von Urbino nach Pesaro, die sichtbare Angst, welche diese Bewegung unter der hiesigen Garnison verbreitete, die Abreise des Obersten Gallois mit allen Zeichen der Ungnade, und nicht über Rom wie er gewünscht hatte, die Nothwendigkeit, in welcher General Cubières sich befand, den Obersten Combes, die zweite Hauptperson bei der Eroberung unserer friedsamen Stadt, mit Arrest zu belegen, die Agonie, in welcher die große dreifarbige Fahne auf den Wällen unserer Festung liegt, die schillernde Sprache in den französischen Blättern und die sehr entschiedene in allen übrigen; diese und viele andere Umstände haben der Expedition bereits den ihr gebührenden Stempel aufgedrückt. Es ist aufrichtig, auch um der Ehre Frankreichs willen, zu wünschen, daß man mit ihr bald ein Ende mache.

— Florenz, 27. März. Die Gefangennehmung von 36 Personen in Modena und das zugleich verbreitete Gerücht einer Verschwörung, von

deren Daseyn aber Niemand näher unterrichtet zu seyn schien, hat dort Alles in Unruhe versetzt. — Briefe aus Rom erneuern das Gerücht, daß Kardinal Bernetti seine Dimission als Staatssekretär geben wolle; als seinen Nachfolger bezeichnen Einige den Kardinal Pacca, Andere den Kardinal Lambruschini, ehemaligen Nuntius in Paris. Man glaubt allgemein an eine Besetzung Civita-Vecchia's durch österreichische Truppen, die, über 6000 Mann stark, von Fano aus zum Theil schon durch den Furlo gezogen sind. Die Furcht vor einer Landung von Franzosen soll zu diesem Schritte Veranlassung gegeben haben. Mehrere französische Kriegsschiffe sind wieder im mittelländischen Meere gesehen worden; eines derselben näherte sich kürzlich der Küste von Massa, wo einige Matrosen in einem Boote ans Land kamen, um Wasser zu holen, und dadurch die dort wohnende Herzogin von Berry in Furcht setzten. — Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Papst, so weit die desfallsigen Beschlüsse verlautet haben, von Konzessionen durchaus nichts wissen wolle, und die Räumung Ankona's verlange, ehe er irgend einen Schritt hinsichtlich der Verwaltung der Provinzen thue. (Pr.St.Z.)

— Genua, 31. März. Nach kurzer Krankheit verschied hier die verwittwete Königin von Sardinien, Maria Therese, geb. 1773. Sie hatte seit mehreren Jahren Genua zu ihrem Aufenthalt gewählt. Die Armen verlieren an ihr eine große Wohlthäterin.

— Paris, 7. April. Die Cholera ist nicht bloß eine Geißel für Frankreich, sondern wird auch für dessen Politik von Bedeutung. Es scheint, daß die fremden Gesandten seit einiger Zeit dem Hrn. Perrier und Sebastiani gegenüber einen höhern Ton annehmen. Die Lumpensammler-Revolte, die Vergiftungs-Gerüchte jagten Kuriere auf alle Straßen. Der Eigenwille des Königs von Holland wird dadurch auch nur noch mehr bestärkt werden, und Oesterreich wird dringender auf die Räumung des italienischen Territoriums bestehen. — Beim Ministerium des Innern sind mehrere Estafetten eingetroffen, welche dasselbe benachrichtigen, daß in verschiedenen Departements, wegen der Cholera und der karlistischen Umtriebe, große Besorgnisse herrschen. — In der vorigen Nacht waren in verschiedenen Straßen von Paris Proklamationen, welche zur Revolte aufforderten, ausgestreut. Sie waren ähnlichen Inhalts, wie die Journale vor einigen Tagen Proben davon enthielten. Selbst im Garten des Palais Royal fand man einige Exemplare. — Dem Polizei-Präfekten und dem Minister des Innern ist die Anzeige gemacht worden, es werde das Hotel der Deputirtenkammer in Brand gesteckt werden. Alle Posten sind sofort verdoppelt worden, und zahlreiche Patrouillen mußten alle Straßen durchziehen.

Hier wurde folgende Proklamation verbreitet: »Die Cholera ist eine weniger grausame Geißel, als die Regierung Ludwig-Philipps; allein nur das Volk leidet dadurch. Was thut die Regierung für dasselbe? Die Polizei wählt gerade diesen Augenblick, um einer zahlreichen Klasse von Arbeitern eine erbärmliche Nahrungsquelle zu entreißen; indessen sterben die Armen nicht an der Cholera, sondern vor Hunger. Die Reichen laufen kaum einige Gefahr, und sie fliehen. Dies gibt wieder weniger Arbeit und Brod für die Unglücklichen. Man hindert die Verwandten, die Freunde der Sterbenden, die Schwelle der Spitäler zu überschreiten. Warum läßt man die Memmen, die Egoisten aus den Barrieren und sie alle Existenzmittel mitnehmen, die ihre Anwesenheit zu Paris dem Volke lassen würde?

»Die Krankheit verheert die volkreichen Stadtviertel, weil sie ungesund und mit Bedürftigen angefüllt sind. Man verläßt die gesunden und geräumigen Häuser, wo das Uebel nicht hindringt; sie bleiben leer, während die Spitäler sich anfüllen und in den erbärmlichen und engen Wohnungen der Armen die Sterbenden sich anhäufen. Wohlan! mögen jene unnützen Hotels die Unglücklichen aufnehmen, die keinen andern Zufluchtsort haben, als die verpesteten Gassen! Diese Hotels werden von ihren reichen Herren verlassen, das Volk quartiere sich dort ein, u. s. w.

— Paris, 8. April. Aus Toulouse meldet man unterm 31. März den Ausbruch der Cholera. — Am Mittwoch war in der Straße Beaubourg ein Zettel angeheftet, auf welchem folgende Worte standen: »Eisen, Feuer, Blei und Gift werden nicht gespart werden.« Auf Anordnung des Polizei-Kommissärs wurde er zerrissen. — Marschall Bourmont erklärt in einem Schreiben an die »Quotidienne«, er habe der seit der Juli-Revolution eingesetzten Regierung keinen Eid geleistet, und unterm 2. Sept. 1830 nur an den Kriegsminister geschrieben, um ihm anzuzeigen, daß er das Kommando der Armee von Afrika abgegeben habe, Franzose bleibe, aber nicht unmittelbar nach Frankreich zurückkehren wolle. — Vaugirard war gestern der Schauplatz einer unerhörten Barbarei. Zwei junge Leute, welche Chlor eingekauft hatten, wurden als Vergifter bezeichnet, und zum Polizei-Kommissär geführt. Indessen begnügte sich die aufgeregte Menge nicht mit der angestellten Untersuchung, sondern entriß beide den Händen der Magistratspersonen trotz der Anstrengungen der Munizipal-Garden. Sie wurden mit Eisenstangen zerschlagen, und mit Messerstichen ermordet und ihre Leichen

sodann durch die Straßen geschleift. Man will unter den Mördern einen Mann bemerkt haben, der an demselben Tage seine Frau an der Cholera verloren hatte, und ihren Tod durch diese Grausamkeiten rächen wollte. — Mehrere Offiziere, welche in den östlichen Grenzorten in Garnison stehen, aber auf Urlaub sich in Paris aufhielten, haben Befehl erhalten, sich unverzüglich in ihre Garnisonen zurück zu begeben. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhielt heute Depeschen von unserm Gesandten am Wiener Hofe. Ihr Inhalt scheint beunruhigender Natur zu seyn. Der Marschall Maison berichtet, es scheine sich die Stimmung des Wiener Kabinetts seit der Besetzung von Ankona wesentlich und für Frankreich nachtheilig geändert zu haben.

— London, 4. April. Die Times erklären das Gerücht von Lord Durhams Austritt aus dem Ministerium für ungegründet.

Briefen aus Lissabon zufolge, waren 322 Kanonen in die Forts am Tajo geschafft worden. Zu ihrer Bedienung sind nur 150 Artilleristen da.

Vor einigen Tagen versammelte sich zu Brighton eine Masse wüthender Menschen vor dem Cholera-Hospitale im St. Georgen-Kirchspiele, drohete, das Gebäude zu demoliren und die Chirurgen zu ermorden, indem sie diese beschuldigte, die armen Unglücklichen, welche Hülfe suchten, zu ersticken, um ihre Leichname auf den Secirtisch zu bringen.

Lord Grey wird sich, wie man bestimmt sagen hört, vor einem Pairsschub sehr hüten, der vielleicht der Sache der Reformbill mehr schaden als nützen dürfte. Würde er Pairs ernennen, so müßte er die natürlichen Söhne des Königs mit einschließen. Eine solche Ernennung würde aber im ganzen Oberhause eine Art moralischer Revolution hervorbringen und selbst reformistisch-gesinnte Lords dem Ministerium abtrünnig machen. — Graf Orloff soll Botschaften von seiner Regierung erhalten haben, welche durchaus friedlich lauten und dem Grafen die baldige Beendigung der belgisch-holländischen Streitfrage zur Pflicht machen.

— Niederlande. Der holländische Handelsstand betrachtet den Plan Antwerpens und der belgischen Regierung, eine Eisenbahn von Antwerpen nach Köln anzulegen, mit der größten Aufmerksamkeit, und in Amsterdam hat man fest beschlossen, sofort, wenn jene Anlage zur Ausführung kommen sollte, eine Eisenbahn von Amsterdam und Rotterdam durch Holland nach Köln zu errichten, und zwar noch schneller, als sie von Antwerpen nach Köln zu Stande kommen könnte. Einige große Häuser zu Amsterdam haben erklärt, daß, sofern es nöthig wäre, sie die ganze Anlage allein übernehmen, und das Anlagekapital allein verschießen wollten, wovon sie sich selbst durch die Kriegsbedürfnisse und Kriegsbesorgnisse und Unruhen nicht abhalten lassen würden, weil Antwerpen durchaus keinen Vorrang im Handel vor den holländischen Handelsplätzen erringen solle.

— Belgien. Brüssel, 6. April. Der schöne Pallast der Industrie ist in ein Spital zur Aufnahme der Cholerakranken verwandelt, wenn diese Seuche ausbrechen sollte.

Es heißt, daß einige neue Bataillone der Bürgergarde von Brüssel mobil gemacht werden sollen.

Nach dem »Indepenbant« soll am 5. April ein Kurier des belg. Botschafters zu London die Nachricht nach Brüssel überbracht haben, daß die Frist für die Auswechselung der Ratifikationen unwiederruflich auf den 6. April festgesetzt sey.

— Brüssel, 7. April. Gestern hielt der König über ein Bataillon, das aus den Depots mehrerer Regimenter gebildet war, Heerschau, worauf dasselbe sich nach Venlo in Marsch setzte. — Die Generale Niellon und Kenor haben die ganze Grenze besichtiget, und sind vorgestern nach Gent zurückgekehrt.

— Wien, 5. April. Die Okkupation Ankona's durch französische Truppen darf, nach den neuesten befriedigenden Erklärungen des Hrn. Perrier gegen unser Kabinett und das päpstliche, nicht mehr als die Zündfackel eines europäischen Kriegs gefürchtet werden; Perrier hat nämlich, wie man hört, versprochen, daß außer der Zahl von 1500 Mann keine weitern Verstärkungen nach Ankona gesendet werden, daß diese Mannschaft sich auf den Besitz Ankona's allein beschränken, und daß, sobald man die Ruhe im päpstlichen Gebiete für gesichert halte, die französischen zugleich mit unsern Truppen dasselbe räumen sollen. Diese Nachrichten haben auf der heutigen Börse günstig auf den Kurs der Staatspapiere gewirkt, der noch weit höher gegangen wäre, wenn man nicht neue Schwierigkeiten hinsichtlich der Lösung der holländisch-belgischen Frage befürchten müßte. (A. Z.)

Die französischen Truppen aller Waffengattungen, ohne Ausnahme, haben Befehl erhalten, Schnauzbärte zu tragen — bei und außer der Parade.

— Im verflossenen Jahre wurden von den in Polen eingeführten Weinen 170,000 Garniez und 61,000 Flaschen in Warschau gelagert. Der meiste Wein war zu Wasser durch Preußen eingeführt worden. Die Einfuhr war im letzten Vierteljahr am stärksten und im ersten am geringsten.

— An der Universität zu Dorpat befinden sich

gegenwärtig 599 Studirende, worunter 13 Ausländer sind.

Inland.

Die evangelische Gemeinde in Aschaffenburg hat zu ihrem beabsichtigten Kirchenbau von Sr. Maj. dem König von Preussen einen Beitrag von 100 Dukaten erhalten. Es soll eine weitere Kollekte veranstaltet werden.

— München, 9. April. Man sagt, der hiesige Stadtgerichtsdirektor Allweyer werde zum zweiten Direktor des Appellationsgerichts zu Amberg ernannt, und an seine Stelle der Stadtgerichtsdirektor v. Wenning von Landshut hieher versetzt werden. — Nächster Tage wird Fürst Wallerstein sich auf kurze Zeit nach seinem Gute Remlingen begeben. — Die Redaktion der »bayerischen Blätter« ist von dem geheimen Rathe Frhrn. v. Hormayr, der nächstens auf seinen neuen Posten nach Hannover abreisen wird, in die Hände des Obersstudien- und Kirchenraths, Frhrn. v. Zu-Rhein, übergegangen. Vorgestern fand die erste Sitzung des neugebildeten Studienraths Statt. (N. K.)

— München, 10. April. J. Maj. die verwittwete Königin Karoline wird dem Vernehmen nach Ende dieses Monats zum Besuche J. Durchl. Frau Mutter der Markgräfin Amalie von Baden nach Bruchsal abreisen. — Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede ist letzten Sonntag von Stuttgart zurück wieder in Ellingen eingetroffen. (B. Lb.)

— * Würzburg, 12. April. Heute früh ist der engl. Kabinetts Kurier Moore von Passau nach Frankfurt, und der k. k. österr. Gesandtschafts-Kurier Schmitt von Scherding nach Frankfurt hier durchpassirt.

Münchener Lotterie-Ziehung vom 10. April.

22. 20. 31. 52. 90.

Fremden-Anzeige vom 10. April.

(Adler.) Hr. v. Hellmann, mit Niese u. Bed., v. Petersburg. Hr. Br. v. Herrling, Forst-Kommissär, mit Bed., v. Aschaffenburg. Hr. Br. v. Baumbach, Kammerherr, mit Familie u. Bed., v. Kurhessen. Hr. Dr. Wankel, königl. Kreis-Physikus, mit Familie u. Bed., v. Hünfeld. Hr. Dr. Frischmann, v. Polen. Hr. Dr. Pessett, v. Heidelberg. HH. Ehrentraidt, Jaspers u. Mart, Stud. Jur., v. Heidelberg. HH. Kfl. Entr. v. Bonenkire, Friedmann, Mayer, Rothschild u. Oppenheim, v. Altenkunstadt. Straub, v. Mendorf. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Leinshein, v. Regensburg. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Dr. Müller, v. Nürnberg. Hr. Koch, Juwelier, v. Regensburg. Hr. Rehm, Stud., v. Frankfurt. Hr. Dreicher, Gutsbesitzer, v. Nürnberg. Hr. Wirth, Part., v. Ansbach. Hr. Schwarz, Oekonom, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Schwind, v. Augsburg. Rehm, v. Rotterdam, Fränkel, v. Uerzprungen, Bamburger, v. Büttbardt. (Geld. Kreuz.) HH. v. Kaskki, Major, v. Posen, Palziewsky Kapitän, u. v. Sierawsky, Lieutenant, v. Krakau. Hr. Schmidt, Bataillonsarzt, v. Altenburg. HH. Kfl. Gasey, v. Augsburg. Göring u. Hecht, v. Frankfurt. Anthoni, v. Achen. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Winkler, Obergeometer, v. Hr. Wagner, Geometer, nebst Gattin, v. München. Hr. Dr. Marschtaler, v. Ansbach. Hr. Salmstein, Student, v. Augsburg. HH. Kfl. Hofmann, v. Fürth, Reinfelder, v. Linz. (Schwan.) Hr. Br. v. Stenglin, v. Meklenburg. Hr. Kilian, Geometer, v. München. Fräul. Ungar, v. Leipzig. HH. Kfl. Gesell, v. Schweinfurt. Koch, v. Bischofsheim, Mehlhorn, v. Neustadt an der Orla. Glaser v. Kissing, v. Frankfurt.

Bei Carl Strecker in Würzburg ist zu haben:

Konversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur.

Erstes Heft.

Dies Werk bildet einen Supplementband zu allen frühern Auflagen des Konversations-Lexikons, sowohl den Leipziger Originalausgaben als den verschiedenen Nachdrücken, ist aber auch für sich bestehend und in sich abgeschlossen. Um die Anschaffung zu erleichtern und den Artikeln den Reiz der Neuheit zu lassen, erscheint dasselbe in Heften von acht Bogen, deren jedes

auf weißem Druckpapier 27 kr.
auf gutem Schreibpapier 36 kr.
auf extrafeinem Velinpapier 1 fl. 8 kr.

kostet. Das Ganze wird 20 bis 25 Lieferungen enthalten und binnen Jahresfrist beendigt seyn.

Ausführliche Ankündigungen sind gratis zu erhalten.

Leipzig, im März 1832.

F. A. Brockhaus.

Indem ich meine Lesebibliothek wiederholt empfehle, zeige ich zugleich ergebenst an: daß die zweite Fortsetzung des Verzeichnisses der in derselben aufgestellten Bücher erschienen, und unentgeldlich zu haben ist.

Diese zweite Fortsetzung enthält abermals 332 Bände neuer Reisen, Romane, Taschenbücher, Theaterstücke, historische Werke, Gedichte, Jugendschriften. Im Ganzen sind 4165 Bände aufgestellt.

Carl Strecker,
Buch-, Musik- und Kunsthändler.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauder.

Weiter eingegangen am 12. April von M. S. D. 5 fl. 24 kr.
3 m. des Poll.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Posthote aus Franken.

Eine Würzburger politische Zeitung.

Nro. 105. Würzburg, Samstag den 14. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Odessa, 29. März. Se. Maj. der Kaiser haben erlaubt, daß sich hierselbst auf 5 Jahre eine dritte Assekuranzgesellschaft für Schiffe und Waaren unter der Benennung »Assekuranz-Komptoir der Freunde der Kaufleute« bilden dürfe.

Seit dem Tode des verstorbenen Staatsraths von Blumenberg ist das Museum, dessen Direktor er war, in der Stadtbibliothek aufgestellt. Dies Museum besteht aus Bronzen, Marmorwerken, Vasen, Urnen, Schaalen und Münzen des Alterthums, die größtentheils durch Ausgrabungen in Tauris, Cherson und Neu-Rußland ans Licht gefördert wurden. (Pr. St. Z.)

— St. Petersburg, 31. März. Die hiesige Zeitung meldet: »Nach dem am 19. Mai v. J. bei Obodno im Brazlawer Kreise in Podolien stattgehabten Treffen zwischen unseren Truppen und den polnischen Rebellen, blieben der Stabs-Kapitän Wischniewski vom Dorpatschen reitenden Jäger-Regiment und 31 Gemeine verwundet auf dem Platze liegen. Der dortige Gutsbesitzer Anton Chondsinski, der bei dem ausgebrochenen Aufruhr dem Throne unerschütterlich treu geblieben war, nahm alle jene Blessirten bei sich auf, sorgte für sie und wandte alle Sorgfalt an, sie zufrieden zu stellen. Seine Gattin verband ihnen die Wunden und ließ sich ihre Pflege so angelegen seyn, daß der Arzt bei seiner Ankunft sogar die schwer Verwundeten schon außer aller Gefahr fand. Se. Maj. erfuhren dieses Betragen durch den Bericht des Oberbefehlshabers der ersten Armee und geruhten, dem Gutsbesitzer Chondsinski den Rang eines Kollegien-Registrators und den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse, der Frau von Chondsinski aber ein kostbares Geschenk zu verleihen.«

Das Beamten-Personal und der Adel des Gouvernements Kiew haben am 4. d. M. dem ehemaligen Militär-Gouverneur von Kiew, General-Lieut. und Senator Knjäschnin, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit für seine wohlthätige Verwaltung und die rastlose Sorge, womit er während der Kriegszeit über Erhaltung der öffentlichen Ruhe gewacht, ein glänzendes Gastmahl gegeben, dem auch der Oberbefehlshaber der ersten Armee, Feldmarschall Graf Sacken, der General-Lieut. Kaissaroff und der General-Adjutant Krassowski beiwohnten. (Pr. St. Z.)

— Chambery (Italien), 4. April. Ich habe Ihnen früher die Hoffnung ausgesprochen, daß unsere Regierung langsam und besonnen in Erweiterung und Verbesserung unserer Institutionen und unsers ganzen bürgerlichen Lebens fortschreiten werde. Davon haben wir in diesen Tagen einen neuen Beweis bekommen. Gefährlich wäre es gewesen, unserm von den Erscheinungen und Stimmungen im Westen und Süden aufgeregten Lande Preßfreiheit im französischen Sinne zu geben. Indessen geschah doch so eben in dieser Beziehung ein Schritt, an dem unter dem verstorbenen Könige nicht zu denken war. Alle hiesigen Buchdrucker und Buchhändler wurden von der Regierung vorbeschieden, und ihnen bekannt gemacht, daß sie künftig volle Druck- und Verlagsfreiheit haben sollten, wenn sie vorher eidlich versprächen, nichts Politisches, Religiöses und Literarisches ans Licht zu fördern, was durch beunruhigende, aufregende oder beleidigende Tendenz das Mißfallen der Regierung begründen könnte. — Es wird viel von der Ausführung des alten Plans gesprochen, Turin durch die Anlegung eines großen befestigten Lagers fest und unangreifbar zu machen. Südlich lehnte sich das Lager an den Po, östlich aber an die Doire, auf den Anhöhen würden überdies schützende Forts angelegt. Die Ausführung dieses schon früher vom jetzigen Könige gebilligten Plans hätte den großen Vortheil, daß dadurch jedes politische System Sardiniens unterstützt und gehalten würde; denn die Hälfte unserer Armee könnte in einem solchen Lager eingeschlossen werden, und sie schützte die Hauptstadt gegen jeden Feind, möchte er von Westen oder von Osten kommen. Man könnte sogar, ohne eine Partei zu ergreifen, fremde Armeen nach Italien vor

bringen lassen, um sich erst später, nach Maßgabe der Umstände für eine oder die andere zu erklären. (A. Z.)

— Paris, 8. März. Um seine zahlreichen Freunde zu beruhigen, soll Hr. Perrier beabsichtigen, morgen ein großes Diner zu geben.

Man sagt auch, der Marschall Soult sey unwohl.

Da die Cholera heute wieder bedeutende Fortschritte gemacht hat, so will die Regierung die Theater schließen lassen, den Unternehmern aber eine Entschädigung bewilligen.

Der König von Spanien hat eine Gesellschaft französischer und englischer Kapitalisten zu einer neuen Anleihe aufgefordert, um die Kosten der Truppenbewegungen an den Pyrenäen und in Estremadura decken zu können. Man glaubt nicht, daß diese Anleihe so leicht zu Stande zu bringen seyn wird, weil man die Hülfsquellen Spaniens fast für erschöpft hält.

Gestern Abend liefen Depeschen unsers Konsuls zu Brüssel an Hrn. Perrier ein. Da dieser unwohl war, so wurden sie zu Hrn. Sebastiani gebracht. Der Konsul schildert den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland als nahe bevorstehend. Es hat auch den Anschein, als ob die belgische Regierung von dem Ministerio verlangt hat, die Nordarmee für den Fall eines unvorhergesehenen Angriffs von Seiten König Wilhelm in Bereitschaft zu halten, um sofort in Belgien einrücken zu können.

Man sagt, D. Miguel und König Ferdinand hätten gemeinschaftlich den Höfen der Tuilerien und von St. James Protestationen gegen die Werbungen und Rüstungen D. Pedro's übergeben lassen, weil deren Gestattung den Charakter einer indirekten Intervention an sich trüge. In derjenigen des Königs von Spanien heißt es, daß, da diese Höfe durch Gestattung von Werbungen für Rechnung des Herzogs von Braganza auf indirekte Weise in der portugiesischen Angelegenheit intervenirten, es ihnen nicht auffallen dürfe, wenn er öffentliche Partei für Don Miguel nähme. Wie dem auch seyn möge, die portugiesische Frage wird von allen Diplomaten als äußerst wichtig angesehen, und sie ist keine der letzten Ursachen, warum Lord Grey die belgische Angelegenheit je eher je lieber beendigt sehen möchte, um sich desto ernstlicher mit jener beschäftigen zu können.

Der »Temps« sagt, Hr. C. Perrier's Bruder habe in der gestern bei dem Könige gehabten Audienz darum angehalten, Se. Maj. möge das Ministerium des Innern in andere Hände legen. — Der »Corsaire« sagt bei Gelegenheit der ministeriellen Lobreden auf das Betragen des Militärs, bei den Aufständen in vielen Departemental-Städten und den Unruhen in Paris: Wenn die königl. Garde in dem Kampfe während der drei Tage die Pariser besiegt hätte, was würde das Ministerium Polignac gesagt haben? — Was das Ministerium Perrier sagt: »Soldaten, der König und Frankreich danken euch!« — Heute wurden vier Individuen verhaftet, welche man der Theilnahme an den, am Mittwoch vorgefallenen Mordthaten beschuldigt.

Aus Toulon meldet man unterm 2.: Man sagt der »Drache« werde der Besatzung von Ankona den Befehl überbringen, die Stadt zu räumen; aber die seit einigen Tagen verbreitete Nachricht, daß die »Caravane« heimlich 5000 Gewehre am Bord genommen habe, ist vielleicht gegründeter. Gewiß ist, daß sie das Artillerie-Material, welches sie an Bord hatte, nicht ausgeschifft, und sogar noch mehr an Bord genommen hat. — Der »Moniteur« enthält ein Namensverzeichniß von 101 Individuen, welche aus St. Pelagie entlassen sind, und setzt hinzu, er werde morgen noch 74 andere namhaft machen. Der »National« hofft, darunter [illegible] wegen Preßvergehen verurtheilten Schriftsteller zu finden. — Bemerkenswerth ist, daß die Cholera bisher die Gefängnisse verschont hat. In 5 derselben hat sie sich gar nicht gezeigt, in den übrigen 6 aber nur wenig Personen ergriffen. — Zu Calais sind 16 Personen an der Cholera gestorben, darunter ein 10jähriger Matrose und ein Kind von vier Jahren. — Auf den ersten Subskriptionslisten zur Unterstützung der Cholera-Kranken bemerkt man mit Vergnügen die Namen sämmtlicher fremden Gesandten. — Ein Regiment, welches von Paris nach Nancy marschirte, ließ zu Claye zwei, und zu Meaux zwei oder drei Cholerakranke zurück.

— London, 7. April. In dem Globe and Traveller liest man: Wir erfahren, daß heute eine Konferenz der Minister der fünf Mächte wird gehalten werden, in welcher wahrscheinlich die Gründe der Verzögerung der Ratifikationen der drei übrigen Mächte den Bevollmächtigten Frankreichs und Englands mitgetheilt werden. Man erwartet von einem Augenblick zum andern die Ermächtigungen für den preußischen und österreichischen Bevollmächtigten.

Auch erfahren wir, daß der Herzog von Wellington einigen bei der belgischen Angelegenheit interessirten Theilen die Eröffnung gemacht habe, er werde dieselbe Politik, welche man in Betreff Hollands und Belgiens befolgt habe, gleichfalls einschlagen. Dies gefällt unstreitig denen, welche dessen Rückkehr in das Ministerium wünschen, gewiß über alle Maßen. Da indessen keine Zurücknahme der berüchtigten Erklärung über die Bill erfolgt ist, so glauben wir nicht, daß Aussichten vorhanden sind,

daß der Herzog zur Entscheidung der Frage über Krieg und Frieden werde berufen werden.

— Niederlande. Herzogenbusch, 6. April. JJ. KK. HHH. der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich reisen morgen nach dem Haag, um den Geburtstag der jungen Prinzessinn von Oranien zu feiern. — Die Armee erhält fortwährend Verstärkungen. Die belgischen Truppen an unsern Grenzen sind jetzt nicht zahlreich und einige Grenzplätze haben gar keine Besatzung. Nur in der Nähe von Bergen op Zoom scheinen die Grenzen etwas besser besetzt zu seyn.

Am 7. April waren an der amsterdamer Börse die Fonds, vorzüglich die holländischen, wieder sehr gesucht.

— Belgien. Brüssel, 3. April. Fortwährend finden hier und im ganzen Lande Truppenbewegungen Statt, deren Gesichtspunkt die holländische Grenze ist. Heute wurde hier in der Nähe der Stadt eine große Heerschau gehalten, bei der der König von der versammelten Menge mit großem Jubel begrüßt wurde. Dessenungeachtet ist jedoch die Stimmung im Allgemeinen nicht kriegerisch; jeder wünscht vielmehr, je eher um so lieber, ein Ende des krankhaften Zustandes herbei, der nun schon über anderthalb Jahre den Staat sowohl, als alle Privat-Interessen den empfindlichsten Verlusten aussetzt. Es ist daher auch schwerlich anzunehmen, daß unsere Regierung jetzt einen Angriffskrieg beginnen werde; sie will gerüstet seyn, weil sie einen solchen täglich von Holland befürchtet, das wiederum ähnliche Besorgnisse gegen uns zu hegen scheint; man wird unwillkührlich an die Szene des Papageno und des Mohren in der »Zauberflöte« erinnert. — An die Aechtheit der Note, welche Pariser Zeitungen dem Grafen Orloff, als dessen schließliche Antwort an den König der Niederlande, unterlegt haben, wird hier allgemein gezweifelt. — Der König scheint die Dimission des Finanzministers Coghen nicht angenommen zu haben; mindestens ist derselbe gestern wieder in der Repräsentanten-Kammer auf seinem gewöhnlichen Platz auf der Ministerbank gesehen worden. (Pr. St. Z.)

— Brüssel, 8. April. Das «Memorial Belgez sagt: »Das Gerücht geht, unser Bevollmächtigter zu London habe sich geweigert, ein neues Protokoll zu unterzeichnen, das eine nochmalige Verlängerung der Ratifikationsfrist bezweckt.« Das Memorial will diese Nachricht nicht verbürgen.

Bei dem Fort Lieskenshoek stationiren auf der Schelde 8 holländ. Transportschiffe mit Truppen. — Zu Wilshoorde, zwei Meilen von Hülst, liegen 20 bis 30 Transportfahrzeuge, um Truppen an Bord zu nehmen.

— Gent, 6. April. Das Korps der Parteigänger ist diesen Morgen abmerschirt, um seine Stellungen zu Tronchiennes zu besetzen.

— Berlin, 31. März. Man spricht hier von einer Verlobung der Prinzessin Elisabeth, Nichte des Königs, mit dem regierenden Herzoge Wilhelm von Braunschweig, und freut sich allgemein über diese neue Familienverbindung der beiden seit Jahrhunderten vielfach verwandten Regentenhäuser. — Die von dem Kaiser von Rußland in Betreff des Königreichs Polen getroffenen Maßregeln sollen, wie man wissen will, zuvor den Kabinetten der andern großen Mächte mitgetheilt worden seyn, und sogar das dermalige französische Kabinett soll die Nothwendigkeit dieser Anordnungen anerkannt haben. (H. K.)

— Berlin, 9. April. Se. königl. Hoh. der Prinz Adalbert sind, wie aus Hamburg gemeldet wird, am 6. d. M. auf Höchstihrer Reise nach dem Haag daselbst eingetroffen, und in dem Gasthaus »Alte Stadt London« abgestiegen. (Pr. St. Z.)

Die hohe deutsche Bundesversammlung soll, wie man vernimmt, den Titel »Erlaucht«, den der Kurprinz-Regent von Hessen seiner Gemahlin, der Gräfin Schaumburg beizulegen befahl, als derselben nicht gebührend anerkannt haben.

— In Hamburg hat das sehr bedeutende Handlungshaus Silem und Comp., nahe verwandt mit dem Hause Hope in Amsterdam, mit 3 bis 4 Millionen Mark Banko fallirt.

— Dieser Tage wollte in Wien eine Dienstmagd sich das Leben nehmen, und wählte dazu eines der höchsten Häuser der Stadt, aus dessen fünftem Stockwerke sie sich herabstürzte. Sie fiel aber, statt auf das Pflaster, in den Gang des vierten Stockwerkes, beschädigte sich nur leicht, und wollte den Sprung fortsetzen, als sie von einer andern herbeigeeilten Dienstmagd daran verhindert wurde. Die Folgen unglücklicher Liebe waren die Motive dieses versuchten Selbstmordes.

Inland.

München, 9. April. Die öffentlichen Blätter einer bekannter Farbe, sagt die Staatszeitung, überbieten sich seit einiger Zeit in Intrigen oder verunstalteten Nachrichten über den Rheinkreis. Insbesondere beschäftigen sie sich mit der Hinweaweisung des Schriftstellers Fein, und mit dem den Druckern zu Zweibrücken angeblich verbotenen Abdrucke der deutschen Tribüne.

Der Schriftsteller Fein aus Braunschweig hielt sich seit einiger Zeit theils in Homburg, theils in Zweibrücken auf. Ihm wurde der fernere Aufenthalt, kraft jener konstitutionellen Bestimmung (Verf.-

Urk. Beil. III. §. 19) versagt, welche die Anwesenheit eines Fremden in Bayern lediglich von der k. B willigung abhängig macht.— Die durch Feins Weigerung zum Zwange veranlaßte Behörde sah zwar ihre ersten Anordnungen an der Ansicht des Friedensrichters Klein zu Winnweiler scheitern, welcher der Meinung war, als stehe die franz. Konstitution des Jahres acht über der bayer. Verfassungsurkunde und selbst über den spätern Gesetzen des franz. Reiches; und Feins Rückkehr erfolgte — in Gesellschaft eines mit dreifarbigen Bändern und rother Sanskulotten-Müze gezierten, neben dem Kutscher aufgestellten Freiheitsbaumes. Die gerichtliche Polizei eilte jedoch, das gesetzwidrige Arrêté des Friedensrichters zu annulliren. Der nun fröhlich zur Disposition der Administrativgewalt gestellte Fein sah sich durch die judiciäre Gewalt selbst genöthigt, die erste aller Pflichten — »Gehorsam dem Gesetze« — zu üben. — Die Behauptung, als habe der Staatsprokurator den Klein'schen Beschluß genehmigt, gehört zu den grellsten Unwahrheiten und steht auf gleicher Linie mit dem angeblichen Widerstande der bayer. Gerichte gegen die k. Erklärung vom 1. März l. J. — Eben so unrichtig sind die Details in Betreff der deutschen Tribüne.

Am 6. d. M ist Hr. Dr. Roth, Privatdozent und praktischer Arzt dahier, auf Befehl Sr. M. des Königs mit der Bestimmung, die homöopathische Behandlung der Cholera zu beobachten, von hier nach Böhmen abgereiset.

—München, 10. April. Hofrath und Professor Dr. Oken ist als Professor der Zoologie von hier an die Universität Erlangen, und dessen bisheriges Lehramt der Physiologie, sowie die durch den Tod des Professors v. Grossi erledigte Lehrstelle der Semiotik als kombinirtes Lehrfach dem Privatdocenten Dr. Reubel provisorisch als ordentlichen Professor übertragen worden.

Die heutige »Staatszeitung« enthält den neuen Status des Baupersonals des Königreichs Bayern. Im Obermainkreise besteht a) der innere Baudienst also: Kreisbaurath: Alex. Kraft; Civilbauinspektor: Weiß; Kreisingenieur: Ant. v. Dollnhofen; b) der äußere Baudienst: Bauinspektion Bayreuth: Bezirks-Ingenieur: Friedr. Wolfram; Baukondukteure: Leonh. Beer, Burg. Bauinspektion Bamberg. Bezirksingenieur: Friedr. Panzer; Baukondukteure: Xav. v. Luccas, Max Frhr. v. Waldenfels. Bauinspektion Culmbach. Bezirksingenieur: Seb. Wagner; Baukondukteur: Gust. Strelin.

Im Untermainkreise: a) des innern Baudienstes: Kreisbaurath: Heinr. Gries; Civilbauinspektor: Joh. Guttenſohn; Kreisingenieure: Fr. Haider, Ph. Mattlener; b) des äußern Baudienstes: Bauinspektion Würzburg. Bezirksingenieur: Franz Schierlinger; Baukondukteure: Jos. Fuchs, Anton Daug. Bauinspektion Münnerstadt. Bezirksingenieur: Fr. Donle; Baukondukteur: Büttner. Bauinspektion Aschaffenburg. Bezirksingenieur: G. May; Baukondukteure: Fr. Streiter, H. Sodi.

—* Bamberg, 10. April. Der königl. Staatsrath, General-Kommissär und Regierungspräsident Freiherr v. Welden Excellenz, nahm das Absteigquartier im Gasthof zum »deutschen Hause«, und nachdem Höchstderselbe die Aufwartung der Civil-Behörden empfangen, und die weitern Anordnungen mit Heidelof wegen des Doms getroffen, erfolgte gestern Nachmittag die Rückreise über Lichtenfels nach Bayreuth. — Täglich treffen noch viele polnische Offiziere auf der Reise nach Frankreich in unserer Stadt ein.

Fremden-Anzeige vom 11. April.

(Adler.) Hr. v. Hellmann, mit Niese u. Bed., v. Petersburg. Hr. Br. v. Hertling, Forst-Kommissär, mit Bed., v. Aschaffenburg. Hr. Br. v. Crelinger, mit Bed., v. Berlin. Hr Br. v. Karstedt, v. Heidelberg. Hr. Zahlbaus, Privatm., mit Familie, v. Wien. Hr. Dr. Wankel, königl. Kreis-Physikus, mit Familie u. Bed., v. Hünfeld. Hr. Dr. Frischmann, v. Polen. Hr. Dr. Hossett, v. Heidelberg. HH. Ehrentraudt, Jaspers, Thürabert u. Mart. Stud. Jur., v. Heidelberg. HH. Kfl. Zuck, v. Lahr, Stern, v. Fürth. (Bayer. Hof.) Se. E. Hr. Reichsrath Graf v. Castell, mit Hrn. Dr. Sturz, nebst Dienerschaft, v. Castell. Hr. Graf v. Erinsheim, v. Regensburg. Hr. Stolz Part., mit Bed., v. Kempten. Hr. Koch, Juwelier, v. Regensburg. Hr. Hammer, Part., v. Bayreuth. HH. Kfl. Keß, v. Nürnberg, Rehm, v. Rotterdam, Gebr. Fränkel, v. Uerspringen, Gebr. Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) HH. v. Kasiski, Major, v. Posen, Palziewsky, Kapitän, v. Labeaux, Buhalski u. v. Sierawsky, Lieutenants, v. Krakau, Sakalawski, Lieutenant, v. Litthauen, Hezepanowski u. Wawsawsky, Lieutenants, v. Warschau, Zarzeki, Lieutenant, v. Lublin. Hr. Müller Theater-Direktor, v. HH. Mayer, Fackel u. Rau, Forst-Kandidaten, v. Aschaffenburg. Hr. Hugner, Stud., v. München. HH. Kfl. Grassey, v. Augsburg. Unger u. Hecht, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. v. Bergem, Part., v. Wien. HH. Kfl. Oppenheimer u. Goldschmidt, v. Fürth, Stern, v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. Br. v. Steuglin, v. Meklenburg. Hr. Kilian, Geometer, v. München. Fräul. Ungar, v. Leipzig. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. HH. Kfl. Klauser, v. Brey, Glaser u. Schmitt, v. Frankfurt, Benz, v. Nürnberg. Westerning, v. Eßlingen.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 106. Würzburg, Sonntag den 15. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 24. März. Die Regierung Don Miguels hat von ihren Agenten in London und ihrem Konsul in Madrid Botschaften empfangen. Wenn die Agenten in London über die unaufhörlichen Zuschüsse und Unterstützungen, welche Don Pedro von Frankreich und England aus zu Theil werden, sich bitterlich beschweren, so ist dagegen unser Madrider Gesandter so glücklich, den unermüdlichen Eifer loben und beschreiben zu können, womit man in Spanien eine portugiesische Hülfs-Armee rüste. Uebrigens darf sich Don Miguel nur im Nothfall auf diese rettende Hand verlassen. Dieser Nothfall ist der Augenblick der feindlichen Landung. — Der hiesige spanische Gesandte soll den Hrn. v. Santaren versichert haben, daß kein spanischer Prinz sich an die Spitze der Hülfsarmee stellen werde. Bekanntlich hatte man im Publikum den Infanten Don Karlos, oder auch den Infanten Don Sebastian, als muthmaßlichen Ober-Befehlshaber bezeichnet. Die Königin von Spanien soll besonders die Wahl des Letztern mit ihrem Einflusse unterstützt haben. Die Regierung Don Miguels hatte aber dieses Gerücht mit Argwohn aufgenommen, und deßhalb, wie es scheint, Erklärungen verlangt. — Das Ausreissen unter der Armee nimmt immer mehr überhand; die Händel zwischen den Truppen und den Einwohnern der Provinzen werden immer häufiger.

— Rom, 3. April. Eines lernt man niemals mit Geduld — nämlich Warten. Vierzehn Monate sind eine schöne Lehrzeit, so lange ist es nun, daß man hier von einer Erwartung in die andere getrieben ward, und dennoch gab es seitdem kaum einen Augenblick größerer Ungeduld für die Römer, als der gegenwärtige. Sie behaupten, von der Antwort in Paris hinge ihr Schicksal ab, und diese Antwort werde peremtorisch seyn: ja oder nein. Das heißt, das Ministerium Perier werde entweder die Bedingungen der hiesigen Regierung gänzlich annehmen oder durchaus verwerfen. Ich zweifle ernstlich, daß das Schicksal Roms so genau mit dem Bleiben oder Fortgeben der Franzosen zusammen hängt, und glaube zweitens, daß Perier, im Mittelpunkte des juste milieu, auch hier einen Mittelweg einschlagen wird. Wahrscheinlich wird er Manches eingehen, Anderes verwerfen; Unterhandlungen folgen dann nothwendig, und Zeit wird gewonnen oder verloren. Nicht leicht sprach sich über einen Gegenstand eine solche Meinungsverschiedenheit aus. Von der einen Seite behauptet man, es bliebe Perier nichts übrig, um mit Ehren aus der Sache zu kommen, als die Expedition wieder zurück zu rufen. Den Zweck, den Einfluß Oesterreichs in Italien zu balanciren, habe er geradezu verfehlt; denn seit und wegen der Ankunft der Franzosen in Ankona hätten sich die Kaiserlichen so in Italien vermehrt, daß die handvoll Gallier in der Festung, aus der sie nicht heraus dürfen, einem Apfelkerne in einer Kokusnuß gleichen. Verstärkte man die Franzosen, so würde Oesterreich augenblicklich den ganzen Kirchenstaat besetzen, und welchen Nutzen könnte dann die Besetzung von Ankona gewähren? Ohnehin beständе man bei deren Fortdauer auf dem Buchstaben der Erklärungen vom 12. Jan.; keine weitere Veränderung in der hiesigen Administration würde gestattet werden, und ein zweiter, vorgeblicher Hauptzweck der Expedition ginge verloren. Setzte sich Frankreich dagegen, so würde es überall Widerstand finden; alle Mächte würden sich gegen das Verfahren vor Ankona erklären. Frankreich fürchte den Krieg, und würde ihn nicht gegen die ganze Welt führen wollen, um etwas Unmögliches zu unternehmen: aus Unrecht Recht zu machen. Seine Verbindung mit England sey eine Täuschung. Bräche Krieg aus, so müßte Lord Grey fallen; Tories kämen ans Ruder, und Frankreich würde einen Feind finden, wo es einen Freund verlor. (A. Z.)

— Von der italienischen Grenze, 6. April. Man hat jetzt sehr gegründete Hoffnung, die zwischen dem römischen und französischen Hofe eingetretene Spannung bald beseitigt zu sehen. Graf St. Aulaire ist auf alle Art bemüht, das Vertrauen des Papstes wieder zu gewinnen; er vernachlässigt keine Gelegenheit, um die gemäßigten

Ansichten und die Friedensliebe des franz. Ministeriums zu betheuern. Auch wird er jetzt wieder in Rom mit Auszeichnung behandelt, und ist in die vorigen freundschaftlichen Verhältnisse mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps getreten. Jedermann läßt seinen persönlichen Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren, und schätzt seine Grundsätze um so mehr, als er sich aufrichtig anheischig gemacht haben soll, die in der letzten Zeit von dem römischen Stuhle gestellten Forderungen in Paris eifrig zu vertreten. Der heilige Vater spricht noch immer Genugthuung an, und verlangt (wie wir vernehmen, doch nicht verbürgen können): 1) daß der Kapitän Gallois abgerufen, und seines Betragens wegen zur Rechenschaft gezogen werde; 2) daß der Obrist Combes sich über das seinige öffentlich zu rechtfertigen habe; 3) daß die dreifarbige Fahne von der Citadelle herabgenommen; 4) das Linienschiff der Suffren aus dem Hafen von Ankona entfernt, und 5) die letzten in Ankona gelandeten 450 M. wieder eingeschifft werden; 6) daß keine franz. Truppen in der Umgegend verlegt werden; 7) daß der vom Gen. Cubières abgeschlossene Vertrag zur Verpflegung der Truppen in der Umgegend von Ankona annullirt, 8) von der franz. Regierung feierlich erklärt werde: die Expedition nach Ankona sey einzig in der Absicht unternommen worden, die Autorität des Papsts und seiner Regierung respektiren zu machen; 9) daß die franz. Truppen, so lange sie in Ankona sind, von ihrer eignen Regierung erhalten und besoldet werden; 10) daß die franz. Regierung verspreche, ihre Truppen aus dem römischen Gebiete zu ziehen, sobald die österreichischen die Legationen verlassen, und zwar so, daß die franz. Truppen um 14 Tage früher als die österr., gleich nachdem der franz. Botschafter in Rom von der römischen Regierung offiziell in Kenntniß gesetzt seyn wird, daß der österr. Hof die Zurückziehung seiner Truppen aus den Legationen anbefohlen habe, sich entfernen müßten.

— Paris, 9. April. Der Moniteur zeigt an, das Befinden des Konseilspräsidenten gehe immer besser, und er nähere sich dem Augenblick der Genesung. (Morgens 1 Uhr.)

Am 5. wurde die Schiefergrube zu Nimogne, 4 Stunden von Mezières, verschüttet. Es befanden sich 3 bis 400 Arbeiter darin, welche man noch zu retten hofft.

Aus Lunel schreibt man, daß daselbst ungefähr 100 Polen bereits angekommen waren. Die Städte Long-le-Saulnier und Salins sind neben Besançon den Polen zu Aufenthaltsörtern angewiesen, sobald aber die für jede derselben bestimmte Zahl voll ist, soll der Ueberschuß auf Bourges dirigirt werden.

— Paris, 10. April. Das Fallen der Renten um 1 1/2 Fr. ist lediglich der Krankheit Hrn. Periers und den Fortschritten der Cholera zuzuschreiben, denn politische Neuigkeiten waren gar nicht in Umlauf.

Ein Journal berichtet, Spanien wolle einen Sanitäts-Kordon an den Pyrenäen ziehen. Ein Schreiben aus Bayonne meldet gleichfalls, daß spanische Truppen nach der Nordgrenze in Bewegung wären, spricht aber nicht von dem Sanitätskordon. — Man sieht aus dem Sanitäts-Buletin, daß die Cholerafälle täglich zunehmen, auch sind die Hospitäler bereits überfüllt. Die Behörde sucht neue Lokale, um provisorische Hospitäler anlegen zu können. Der König soll das Palais-Royal in Vorschlag gebracht haben. Da es heute weniger kalt ist, so hofft man, werde die Intensität der Krankheit abnehmen. — Selbst wenn, wie es heißt, der Konseilspräsident sich in der Besserung befindet, so glaubt man nicht, daß er sobald die Leitung der Geschäfte wieder werde übernehmen können, indem die Aerzte den Cholerakranken und davon Genesenden anhaltende Arbeit untersagen. So haben sie auch dem Hrn. Perrier angerathen, wenigstens vierzehn Tage bis vier Wochen sich aller Geschäfte zu entschlagen. Dadurch ist man gezwungen, zu einem Interim zu schreiten, und da weder der Marschall Soult noch Hr. Sebastiani mit dem Konseilspräsidenten auf gutem Fuße stehen, von den übrigen Ministern aber keiner geeignet ist, die Leitung des Kabinets übernehmen zu können, so heißt es, sollte Hrn. Guizot ad interim das Portefeuille des Ministeriums des Innern und die Konseilspräsidentschaft übertragen werden. Was dies wahrscheinlich macht, ist, daß Hr. Guizot allein von allen Deputirten, welche dem Präsidenten gestern Besuche machen wollten, angenommen wurde, und geraume Zeit bei ihm verweilte.

— Belgien. Brüssel, 9. April. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer stattete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Bericht über die Ratifikations-Angelegenheit ab, und verlas dann zwei Hauptaktenstücke.

Nach der Verlesung dieser Papiere theilte der Minister der Kammer die Depeschen mit, wodurch er dem belgischen Botschafter ausdrücklich befiehlt, keine Art von Verlängerung der für die Auswechselung der Ratifikationen des Vertrags in Betreff der Festungen bestimmten Frist zu bewilligen. Er verlas ebenfalls mehrere Depeschen der belgischen Gesandten zu London und Paris, woraus hervorgeht, daß die Auswechselung der Ratifikationen noch nicht Statt gehabt hat; daß der Graf Orloff vom 10. bis 12. April einen Kurier erwartet, und daß derselbe nicht im mindesten daran zweifelt, daß dieser den

Befehl, die Ratifikationen auszuwechseln, überbringen werde.

— Berlin, 5. April. Prinz Adalbert, Sohn des Prinzen Wilhelm, hat eine Reise nach Holland angetreten, und wird von dort wahrscheinlich nach England gehen. In seiner Begleitung befindet sich der Oberst-Lieutenant von Scharnhorst, derselbe, welcher während des Einfalls der Holländer in Belgien im vorigen Jahre sich bei dem holländischen Heere befand, und der einzige Repräsentant der verschiedenen preußischen Bataillone war, die nach den franz. und belgischen Angaben, sich bei dem holländischen Heere befinden sollten. — Der Marschall Mortier, der vor einigen Tagen Berlin verlassen, und seine Reise nach Petersburg fortgesetzt hat, wo er versuchen sollte, zu Gunsten der Polen zu wirken, erfuhr schon hier, daß das Schicksal Polens entschieden sey. Er hat sogleich einen Kurier nach Paris gesendet, und um neue Verhaltungs-Befehle gebeten. Unbegreiflich bleibt es aber, warum, wenn die französische Regierung in der That und nicht zum Schein für Polen etwas thun wollte, sie nicht viel früher einen Gesandten nach Petersburg schickte, denn daß der Petersburger Hof nicht warten würde, bis es Frankreich gefiele, seine Wünsche auszusprechen, war vorauszusehen. (Schw. M.)

— Berlin, 6. April. Die Ratifikation des oft besprochenen londoner Konferenz-Beschlusses hinsichtlich Belgiens ist abseiten Preußens keinem Zweifel mehr unterworfen. Die Schwierigkeiten, welche bisher eine direkte diplomatische Verbindung zwischen Preußen und Belgien verhindert haben, dürften demnach in Kurzem wegfallen. Der Mangel einer solchen direkten diplomatischen Verbindung mit Belgien hat bisher den Höfen, die noch nicht ratifizirt hatten, auch gerade diejenigen Verhandlungen sehr erschweren müssen, welche zum Behufe einiger nothwendigen Modifikationen jenes londoner Beschlusses angefangen worden. Diese Modifikationen sind nicht aufgegeben, und werden, in sofern unläugbare Ansprüche zum Grunde liegen, gewiß erwirkt werden; der Unterschied besteht nur darin, daß sie früher als vorgängige aufgestellt wurden, jetzt als nachträgliche erscheinen, ohne daß ihr Gewicht und Nachdruck dadurch verändert wird.

— Karlsruhe, 10. April. Die Regierung trifft die zweckmäßigsten Maßregeln, um dem Mangel an Lebensmitteln, besonders in den Landgemeinden, abzuhelfen. Sämmtliche Domänen-Verwaltungen werden ermächtigt, von dem bei ihnen vorräthigen Getreide den Gemeinden zur Aussaat und Nahrung zu überlassen, wobei der Preis 10 pCt. niederer als der laufende Marktpreis gestellt und annehmliche Zahlungs-Termine gewährt werden.

— Aus dem Meiningischen, 7. April. Hr. Meyer, Chef des bibliographischen Instituts in Hildburghausen, ein Mann, starren, unbiegsamen Charakters, aber trotz seines Ultraliberalismus, zu dem er sich offen bekennt, von seinem freisinnigen Fürsten geachtet, ein Mann, der überdies um Literatur, Kunst und Gewerbe in unserm Lande sich vieles Verdienst erworben hat, ist von der preußischen Regierung auf den Grund einer von ihm an unser Staatsministerium gerichteten Vorstellung gegen die hessisch-preußische Zollverbindung und das gefürchtete Anschließen des Herzogthums an dieselbe, in Anklagestand versetzt worden. Dem Vernehmen nach beschuldigt man Hrn. Meyer der verletzten Majestät, und soll dessen Auslieferung verlangt haben, worauf sich aber unsere Regierung, wenn wirklich eine solche Anmuthung geschehen ist, natürlich nicht einlassen kann. Es ist unterdessen eine Untersuchung gegen Hrn. Meyer verhängt und derselbe gestern vor das Tribunal erster Instanz (das Kreisgericht zu Hildburghausen) geführt worden.

— Frankfurt, 10. April. Lange war man auf die ferneren Abenteuer begierig, welche sich von dem Sektirer Proli vernehmen ließen, nachdem er unter zahlreicher Begleitung, mit Allem wohl versehen, von Offenbach aus seinen asiatischen Prachtzug nach Amerika begonnen hatte. Endlich treffen Briefe von Dienstleuten ein, und wenn diese Mädchen, wie kaum zu bezweifeln, Wahrheit reden, so hat sich das Geheimniß mit dem frommen Heuchler für die ganze Gesellschaft schrecklich aufgelöst, und sie sind enttäuscht die armen Geschöpfe alle, die Proli unbegreiflicher Weise mit teuflischem Betrug umspann, um sie für seine Sinnen-Welt gefangen zu halten. Der Räuber hinter dem heiligen Schein hat höchstwahrscheinlich, wo nicht alle, doch die meisten Gelder der Reicheren in der Gesellschaft, und spielt nun, nachdem er sich in fernem Welttheil der Rächerhand entzogen zu haben glaubt, den Herrn und Meister. Eine der Begleiterinnen, die ihm auch hier schon am nächsten stand, hat Proli in Grafenstand erhoben, und um gräflich leben zu können, muß er natürlich Herr über die Gelder seyn, und die Personen von sich treiben, die jetzt die Augen öffnen, um in seiner Verworfenheit ihre Schmach zu sehen. So möge dann noch deutlicher als bis jetzt geschehen, in Klagetönen und warnend über das Weltmeer herüber hallen, welche traurigen Folgen es hat, wenn der Mensch von Religiosität zur Frömmelei übergeht, um dann Spielzeug für die meist scheußliche Sektirer zu werden. — Mitglieder der achtbarsten Familien, Söhne und Töchter der braven Eltern, Leute von sorgfältigster Erziehung und unbeflecktem Wandel, selbst

Gelehrte wußte dieser bildungslose Pröli, als er in Offenbach sein unbegreifliches Wesen trieb, an sich zu ketten, und wenn ich sage, daß Fürsten ihm Gehör und Zuneigung schenkten, so ist dieses eine Wahrheit, die die Sache nicht weniger verächtlich, ihren Zusammenhang aber desto wunderbarer macht.

(Asch. Z.)

* In der Rede, womit kürzlich der Regierungspräsident v. Huber in Sigmaringen die Ständeversammlung eröffnete, kommt unter andern trefflichen Worten folgende Stelle vor: »Nicht an die Ansprüche einer schwankenden und unsichern Theorie sollen die Hoffnungen des Vaterlands geknüpft, nicht durch die Aufreizungen einer nur zu bewegten Zeit die gerechten Wünsche und Erwartungen des Landes hingehalten werden. In dem Geiste eines billigen, vertraulichen, und offenen Entgegenkommens soll der Wohlstand des Landes für alle Zukunft gesichert, und dauerhaft befehligt werden.« — Communicetur parti adversae!

— Zwei Herren regieren das menschliche Leben. Der Eine heißt: gleich, der andere später. Der Herr Gleich ist ein munterer Kerl, der setzt Alles durch; der Herr Später ist ein Faulpelz, der bringt nie was zu Wege! Ich versichere Dich, lieber Leser, wenn Du Deine Sachen nur alle gleich machst, so kommst Du wenigstens um eine Stunde früher, als alle andern, und Du hast es gewonnen! Denn siehe, der Lauf der Welt ist so, wenn einer Etwas um 6 Uhr thun soll, so verschiebt er es wenigstens bis 7 Uhr. Soll er es um 3 Uhr Nachmittags thun, so verschiebt er es bis 4 Uhr. Soll er Heute eine Aufwartung beim Minister machen, so verschiebt er es bis Morgen. Soll er Morgen seine Gänge machen, so verschiebt er es bis Uebermorgen. Soll er Sonntags auf Briefe Antwort schreiben, so wartet er bis Montag. Darum braucht man nur alle Dinge sogleich zu thun, und man kann sicher seyn, jedesmal die Oberhand zu behalten.

— Die Rhein- und Moselzeitung schreibt aus Bacharach vom 7. d. M.: Eine wunderbare Erscheinung sind hier des Abends gefangene Johannisfliegen. Nur im Jahre 1811 sah man dergleichen in so früher Jahreszeit. Möge das ein Prognostikon seyn!

Inland.

München, 11. April. Ihre Maj. die Königin Wittwe wird sich Ende dieses Monats nach Bruchsal zu Ihrer durchl. Frau Mutter begeben. — Das schon heute erwartete Regierungsblatt wird erst morgen, und zwar anderthalb Bogen stark, erscheinen. — Man will nun behaupten, die Reise Sr. Durchl. des Fürsten Wrede sey blos nach dessen Gut Langenzell gerichtet gewesen, und Stuttgart dabei nur gefällig berührt worden. — Das zuletzt gemeldete Gerücht einer Beförderung des Stadtgerichtsdirektors v. Allweyer u. s. w. hat sich noch nicht bestätigt. — Man sagt, daß einige von den jüngst entlassenen Accessisten, in Folge besonderer Verwendung, die Erlaubniß erhalten hätten, in ihre vorigen Funktionen wieder einzutreten. — Dem Oberstudienrathe ist der Auftrag ertheilt worden, einen Entwurf über die Organisation der Lyceen, deren fernerer Bestand ein für allemal höchsten Orts beschlossen ist, auszuarbeiten und zur Berathung vorzulegen. (N.K.)

(Druckfehler.) Im gestrigen Blatt S. 430 Sp. 1 statt Paris, 8. März lies 3. April. — S. 431 Sp. 2 statt Dienstmacht lies Dienstmagd. — S. 432 Sp. 1 Z. 19 von unten, nach Erlangen einzuschalten: versetzt. — Daselbst Sp. 2 statt Höchstderselbe lies Hochderselbe.

Fremden-Anzeige vom 12. April.

(Adler.) Hr. v. Hellmann, mit Niese u. Bed., v. Petersburg. Hr. Br. v. Hertling, Forst-Kommissär, mit Bed., v. Aschaffenburg. Hr. Br. v. Grelinger, geheimer Rath mit Bed., v. Berlin. Fr. Frhr. v. Marschall, mit Bed., v. Mannheim. Hr. Spehr, Stud., v. Göttingen. Hr. Dr. Fritschmann, v. Polen. HH. Kfl. Büttner, v. Kulmbach. Zutt, v. Lahr. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Seinsheim, v. Regensburg. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhstockheim. Hr. Koch, Juwelier, v. Regensburg. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Scheidran, Propriteur, v. Paris. Hr. Maler, Gutsbesitzer, v. Nürnberg. Hr. Forster, Part., v. Ansbach. Mad. Fischer, mit Fräul. Tochter, v. Tiefenthal. HH. Kfl. Klotz, mit 2 HH. Söhnen, v. Frankfurt. Rehm, v. Rotterdam. Gebr. Fränkel, v. Uerspringen. Kraft, v. Rödelsee Gebr. Hamburger, v. Bütthardt. (Geld. Kreuz.) HH. v. Palziewsky, Kapitän, v. Labeaux, Klubalsky u. v. Sierawsky, Lieutenants, v. Krakau. Sakalawski, Lieutenant, v. Litthauen. Wamsawsky, Lieutenant, v. Warschau. Zorzeki, Lieutenant, v. Lublin. HH. Kfl. Grassey, v. Augsburg. König v. Bamberg. Unger u. Hecht, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Br. v. Ingersleben, v. Berlin. Hr. Feuerbach, Professor, v. Heidelberg. Hr. Steller, Gastgeber, v. Dinkelsbühl. HH. Kfl. Bender, v. Vallendar, Brockhaus, v. Frankfurt. Heberlein, v. Solingen. Stern, v. Fürth. (Schwan.) Hr. Br. v. Stenglin, v. Mecklenburg. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Hr. Ellepeck, Rentier, v. München. HH. Kfl. Kanser, v. Vevey, Benz, v. Nürnberg, Wesserning, v. Eßlingen. Reuter, v. Frankfurt. Grandi, v. Limburg.

Bei Carl Strecker in Würzburg ist so eben angekommen:
Ausführliche Beschreibung der Hinrichtung und des Verbrechens des Raubmörders J. G. Prösche! aus Beerbach. Nebst christlicher Ermahnung und Warnung, gesprochen am Richtplatze den 9. April 1832 von Ch. A. W. Jubitz. 8. 3 kr.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Extra-Staffette

16.

des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 15. April 1832.

Sey Freund von allen; aber lange sichte
Und prüfe scharf und faß' in jedem Lichte,
Und blicke tief bis auf den Grund
Dem Manne, dem Du in die Arme sinkest;
Denn wisse, wenn Du Gift statt Heilung trinkest,
So bleibt Dein Herz auf ewig wund.

Die Hochzeit auf der neuen Ansiedlung.

(Fortsetzung.)

Es wurden große Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen, die bei Mariens Oheim, Kapitän Waldron, gefeiert werden sollte. Drei Uhr Nachmittags war die Stunde der Vermählung; es folgte ein festliches Mahl, und darauf sollte die Gesellschaft, so weit die Pferde reichten, das junge Paar nach seiner Wohnung begleiten. Ehrn Jon Nepner vollzog die Trauung, und die ganze Hochzeitgesellschaft setzte sich an eine lange Tafel, auf welcher ein ungeheurer indischer Pudding auf einer mächtigen Zinnplatte dampfte. Dann wurden Rostbeef, Lammfleisch, Wildpret und viele andere gute Sachen aufgetischt, woran sie sich um so mehr erlabten, je seltener der Genuß derselben für sie war. Aber sie hatten keinen Wein noch andere starke Getränke in jenen Tagen, denn was wir erzählen, ereignete sich vor fast hundert Jahren; der Wirth fühlte daher keine Verlegenheit, daß er keine anzubieten hatte, und seine Gäste keine Unlust, sie entbehren zu müssen.

Roberts Lichtung war dreiviertel Stunden vom Hause Kapitän Waldrons entfernt. Der Weg war demnach eben nicht weit, aber er führte durch lauter Wildniß, und war nur in so weit gebahnt, als die Bäume niedergehauen waren. Kein Wagenrad war je über den rauhen Weg gegangen, was jedoch nicht bedauert wurde, da man zu jener Zeit in jener Gegend noch keinen Karren zu Gesichte bekommen hatte. Die Herren bestiegen ihre muntern Pferde, jeder Ritter nahm seine Dame hinter sich, und so begann die Kavalcade unter dem Freudenruf und den Glückwünschen der aus Mangel an Pferden zurückbleibenden Gäste, den Bräutigam mit der Braut an der Spitze. Munter und rasch ging es dahin, bis sie den Schlangenpfad im Forste erreichten, wo ein langsamerer Schritt nothwendig ward; aber Roberts Roß, des Weges gewohnt, trabte rasch voran, so daß es bald die übrige Gesellschaft ziemlich weit hinter sich ließ.

Ehe man die Lichtung erreichte, führte der Weg nah am Flusse vorbei, und man mußte einen hohen Felsen umgehen, der den Pfad sehr einengte. Kaum bog Robert um den Felsen, als Marie einen Schrei ausstieß, und von ihrem Sitze entweder fiel oder geworfen ward, indem das Pferd im selben Augenblick vorwärts sprang. Während Robert seine Gattin zurief, und das Pferd zu zügeln versuchte, feuerte ein Indianer hinter dem Felsen vor; die Kugel traf das Pferd, das sich bäumte, vorne in die Brust, es schlug über und fiel auf den Reiter.

Den Knall der Flinte beantwortete die Hochzeitgesellschaft mit lautem Geschrei; nicht als ob sie die Ursache des Schusses oder seine Folge geahndet hätte, sie glaubte, Robert habe sein Haus erreicht, und feure als Freudenzeichen seine Flinte ab. Wer vermöchte aber ihre Bestürzung und ihr Entsetzen zu schildern, als sie Robert scheinbar leblos auf dem Boden ausgestreckt, und mit dem Blute des sterbenden Thieres bedeckt sahen, das sie für sein eigenes hielten, und Marie nirgends zu finden

war. Nie sind die Schläge des Unglücks überwältigender, als wenn sie uns mitten im sicheren Glücksgenuß treffen. Von der erst noch lustigen Gesellschaft vernahm man jetzt nichts denn Wehklage um die Leidenden und Verwünschungen der Feinde; denn über die Urheber des Unglücks konnte man keinen Augenblick im Zweifel seyn; aber die Männer waren alle unbewaffnet, und konnten daher nicht versuchen, durch Verfolgung der Indianer Marien zu retten. Als sie sich überzeugt hatten, daß Robert noch lebe, trugen sie ihn nach der Wohnung Kapitän Waldrons zurück, von wo er so eben erst, strahlend in Jugend und Freude, ausgezogen war.

Da ward diese Nacht in Dover an keinen Schlaf gedacht; die Bewohner schienen von panischem Schrecken ergriffen; man drängte sich in die befestigten Häuser zusammen, und die Mütter drückten ihre Kinder fester an die Brust, wenn sie, in athemlosem Schrecken lauschend, oft den verstohlenen Tritt des Wilden zu hören wähnten, und, zitternd vor Todesangst, jeden Augenblick das furchtbare Mordgeheul der Barbaren erwarteten. Doch die Nacht ging ohne Störung vorüber, und die glänzende Morgensonne hatte bald die Schrecken ihrer Einbildungskraft verscheucht. Robert hatte sich von seinem Falle fast ganz gehohlt; seine Wange war zwar blaß, aber der finstere Ernst in seinem schwarzen Auge verrieth, daß sein männlicher Geist nicht gebrochen sey. Sein Entschluß war gefaßt, sein Weib aufzusuchen, und mehrere junge Männer erboten sich, da sie sahen, daß sein Vorsatz unabänderlich fest stand, ihn zu begleiten. Sie kehrten an den Unglücksfelsen zurück, und verfolgten die Spur der Indianer eine Strecke weit in den Wald; aber bald verloren sich alle Merkzeichen. Nach mehrstündigem eifrigen Suchen gesellte sich zu ihnen ein betender Indianer, wie man die bekehrten Eingebornen nannte. Mendowit hatte sich längst in der Ansiedlung der Kolonisten in Salem zum Christenthum bekehrt; er hatte von Robert's Vater manche Wohlthaten genossen, und Robert seit seiner Kindheit lieb gehabt. Vor Kurzem war er nach Dover gekommen, und beschäftigte sich mit Jagen und Fischen in der Nähe von Robert's Lichtungsplatz. Nach kurzem Suchen fand Mendowit die Fährte der Indianer; sie waren, nachdem sich die Hochzeitgesellschaft entfernt hatte, auf ihren eigenen Fußstapfen zurückgekehrt, hatten sich eine Zeitlang auf dem schmalen Pfade gehalten, und sich endlich in die Wildniß geschlagen. Nach etwa drei Meilen entdeckte man ihre Lagerstätte. Mendowit untersuchte sie genau, so wie auch die Richtung, welche die Wilden genommen hatten. »Wie viel sind ihrer?« fragte Robert. »Zwei außer der Gefangenen«, antwortete Mendowit. Robert erblaßte, als er umherblickte, und an einem Busche ein Stück Spitzen und Seidenflor flattern sah, die, wie er wußte, zu Mariens Hochzeitgewand gehört hatten. Er nahm es herab, steckte es in den Busen, und fragte Mendowit, wohin er glaube, daß die Indianer ihren Rückzug genommen hätten? »Es sind Mohawks«, erwiederte jener; »ich kenne sie an ihren Moccasins, sie kehren zu ihrem Stamm an dem großen Flusse oder den Seen zurück.« — »Das sollen sie nicht!« rief Robert, auf den Boden stampfend; »ich will sie verfolgen, ich will Marie retten, oder mit ihr sterben! Mendowit, Ihr kennet die Pfade in den Wäldern; wollt Ihr mit mir gehen?« und nun zählte er ihm die Geschenke auf, die er bekommen sollte, eine Flinte, Pulver u. s. w. »Sie werden durch die verborgenen Pfade des Agiokotschuk gehen«, bemerkte der Indianer nachdenklich. »Wir können sie einholen, bevor sie die weißen Gebirge erreichen!« versetzte Robert lebhaft. »Ihr sollt die beste Flinte haben, die ich in Boston auftreiben kann, Mendowit, und mein Horn, mit Pulver gefüllt, und ein neues Messer!« Dies waren starke Versuchungen für den Indianer, aber eine noch mächtigere war der Haß, den er gegen die Mohawks trug. Rache ist eine unauslöschliche Leidenschaft in eines rothen Mannes Brust. Mendowit war ein Christ, so weit er es seyn konnte, ohne aufzuhören, Indianer zu seyn. Die neue Lehre vermochte seine frühern Vorurtheile nicht zu vernichten, noch seine herrschende Leidenschaft zu besiegen. Jetzt hatten die Mohawks einen christlichen Freund beleidigt, und die Befriedigung seines Hasses schien im eine christliche Tugend. Allein ein Umstand, stand seinem Entschlusse, Robert zu begleiten, im Wege. Mendowit schloß, die Indianer werden ihren Rückzug über die sogenannte Notch (Kerbe) der weißen Berge nehmen, und vor diesem Paß hätte er eine abergläubische Furcht. Aber Robert bot alle seine Beredtsamkeit auf, ihn zu überzeugen, daß sie die Mohawks einholen müßten, bevor sie den Agiokotschuk erreichten, so daß Mendowit endlich einwilligte.

Die Sonne ging so eben unter, als sie ihre Verabredungen getroffen hatten. Die Spur der Indianer während der Nacht zu verfolgen, war unmöglich, und Robert war nun, da es ihm möglich schien, Marie wieder zu gewinnen, verständig genug, dem Rathe seiner Freunde zu folgen, und den Morgen zu erwarten. Fast die ganze Nacht brachte er mit Vorbereitungen zu seinem Abenteuer zu, oder hörte die Rathschläge seiner Begleiter an. Einige suchten den jungen Ehemann von dem gewaltsamen Versuch zur Befreiung seiner Gattin ab-

zurathen, weil sie behaupteten, daß die Indianer, wenn sie angegriffen würden, ihre Gefangenen stets zu ermorden pflegten. So hielten sie es für's Beste, einen Gesandten an die Mohawks abzufertigen, die sich ohne Zweifel willig finden lassen würden, sie gegen ein Lösegeld frei zu geben. Robert schauderte bei dem Gedanken, daß seine Unbesonnenheit seiner Gattin den Tod bringen könnte; allein ihre Befreiung gegen ein Lösegeld war ungewiß, und ihre Erlösung konnte sich lange verziehen. Dagegen hoffte er, seine Feinde unversehens zu überfallen, Marien zu befreien, an sein Herz zu drücken, und ihren süßen Dank aus ihrem lieblichen Munde zu vernehmen. Als dies Bild in den lebendigsten Farben vor seine Seele trat, fuhr er von seinem Sitze auf, und stürzte fort, um zu sehen, ob noch kein Dämmerlicht den jungen Morgen verkünde. Es tagte, und völlig gerüstet, der Indianer mit seiner Flinte und seinem Tomahawk (Streitaxt), Robert mit einer Doppelflinte, einem Schwert und Munition, und Jeder mit einem Bündel Mundvorrath und Erfrischungen für Marie, gingen sie auf ein Unternehmen aus, das ohne Zweifel mit mehr wirklichen Gefahren verbunden war, als die Abenteuer mancher stolzen Ritter, deren Thaten in Legenden gepriesen, und auf den Wappenschilden ihrer Nachkommen zur Schau gestellt werden. Gewiß, der Ruhm hängt weit mehr von den Umständen, als von der innern Größe der Thaten ab. Hätte Robert in den Tagen des Ritterthums gelebt, sein Muth und seine Ausdauer hätten ihn zum besungenen Helden gemacht.

Robert und sein Begleiter betraten jetzt den tiefen Wald, und drangen, den Spuren ihrer Feinde nachgehend, Anfangs mit möglichster Eile vor. Bald aber hemmte Mendowit seinen rastlosen Schritt, und stellte Robert vor, daß die beiden Mohawks vielleicht Streifwachen eines größern Truppes seyen, und man Vorsicht anwenden müsse, um nicht unversehens in einen Hinterhalt zu fallen. Roberts Ungeduld hätte sich nie dieser Beschränkung gefügt, wenn er ein Mittel gewußt hätte, den Schritt Mendowits zu beschleunigen; so aber sah er sich genöthigt, seiner Weisung zu folgen. Vorsichtig durchzogen sie die alten Forste, in welche sich noch nie der Fuß eines Weißen gewagt haben mochte. Tiefe Stille ringsum, nur von Zeit zu Zeit durch den plötzlichen Schrei eines einsamen Vogels unterbrochen, oder von einem Rauschen im trocknen Laub; dann hielten die Wanderer plötzlich in athemlosen Schweigen, bis ein Hirsch, dem sie keine Kugel nachzusenden wagten, über ihren Pfad weg in das Dickicht gegenüber schoß. Während ihrer Wanderung lastete auf Robert ein unerträglich quälendes Gefühl, weit peinlicher, als wenn er gewußt hätte, daß Marie nicht mehr sey. Der Schmerz, welchen sie fühlen mußte, schwebte in so schreckhaften Bildern seinem Geiste vor, daß jeder Laut ihn aufzufordern schien, zu ihrer Rettung fortzueilen, und die beständigen Hindernisse, die ihre Schritte hemmten, erfüllten ihn mit einer Wuth, der er fast nicht Meister wurde. Seine Ungeduld erregte große Verwunderung bei Mendowit, welcher mit der größten Kaltblütigkeit die zum Einholen ihrer Feinde erforderliche Zeit, und den Vorsprung, den sie gewonnen, berechnete. Dies wäre ein Leichtes gewesen, wenn die Mohawks geradeaus gegangen wären. Allein sie hatten, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß sie verfolgt würden, mannichfache Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Oft waren sie gleich den Füchsen rückwärts gegangen, ein ander Mal, den Lauf eines Baches nachfolgend, lange in dem Wasser fortgewatet, und hatten überhaupt ihre Fußstapfen so verwirrt, daß nur der Scharfsinn eines rothen Mannes sich zurecht finden konnte. Diese Vorsicht überzeugte Mendowit, daß keine bedeutende Anzahl Indianer in der Nähe sey, und am Morgen des vierten Tages kündigte er an, daß sie jetzt nächstens Marie zu Gesicht bekommen würden. Sie nahten sich jetzt den Gebirgen, und Mendowit schien sehnlichst zu wünschen, daß sie die Indianer noch einholen möchten, bevor sie die zu der Notch führende Schlucht erreichten. Durch die Fußstapfen überzeugten sie sich, daß Marie nicht mehr ging, wahrscheinlich nicht mehr gehen konnte. Robert zitterte und faßte krampfhaft seine Flinte, sein wirres Auge forschte ringsum, eine Bestätigung seiner Besorgnisse zu finden; doch selbst der Anblick ihres verstümmelten Körpers hätte die Angst seines Herzens nicht steigern können. Das Wetter, das, seit sie Dover verlassen hatten, ungewöhnlich trocken und warm gewesen, änderte sich nun plötzlich, und es war, als haben sie eine andere Himmelsgegend betreten. Dichte, finstere Wolkenmassen umlagerten die Gebirge, umzogen bald den ganzen Horizont, und nächtliche Finsterniß hatte sie mit einem Mal umfangen; ein heftiger Wind erhob sich, und tobte mit der Gewalt eines Orkans daher. Es brauchte keine starke Phantasie, um sich einzubilden, die alten Wälder stöhnten ahnungsvoll einem Schreckniß entgegen. Die Stämme der höchsten Bäume erzitterten, und ihre luftigen Häupter beugten sich zur Erde. »Wir müssen umkehren«, sprach Mendowit, stille stehend, »wir holen sie nicht mehr ein. Den verborgenen Pfad Agiokotshuks darf Mendowit nicht betreten.« — »Ihr müßt«, entgegnete Robert ernst, den Grund seiner Zögerung mißverstehend, »aber Ihr braucht nicht zu fechten. Zeigt mir die Mohawks, und wären ihrer zweihundert, ich will Marie erretten!« Ein

lichter Blitzstrahl unterbrach ihn; die Berge, ihre hohen Häupter, die zum Himmel reichten, ihre gähnenden Abgründe, die ungeheuern Felsen, die hier in den Tiefen wurzelten, dort in den Räumen der Lüfte schwebten, und auf die Häupter der tief unten Wandelnden herabzustürzen drohten, die schwarzen Baumkolossen, mit ihren Wurzeln und Fibern in die Risse der Abgründe geflochten, Alles war auf einen Augenblick vom glänzendsten Lichte beleuchtet. Ein furchtbarer Donnerschlag folgte; sein Echo tönte erschütternd durch die bebenden Gebirge, und in Strömen stürzte der Regen nieder.

Umsonst versuchten sie in dem heftigen Sturm und Regen weiter zu kommen. Mendowit winkte nach der westlichen Seite des Bergs, an der sie standen, und begann hastig hinanzusteigen. Robert folgte; der Pfad war gefährlich, und erforderte viele Vorsicht; allein der Indianer schien bekannt in der Gegend, und sie gelangten endlich in eine Art von Höhle an der Seite des Abgrundes. Der Sturm tobte fort; es war, als sey Luft, Feuer und Wasser losgelassen, die Erde in ihren Grundfesten zu erschüttern. Die Blitze, die zu einem Feuermeere verschmolzen, das furchtbare Rollen des Donners, der Regen, der sich in Strömen aus den Wolken ergoß, das Heulen des Sturmes, der durch die Gebirgspässe tobte, das unaufhörliche Krachen der stürzenden Felsen und Bäume, Alles vereinigte sich in einem Auftritt von gräßlicher Erhabenheit, den die Seele fühlen, aber keine Feder beschreiben kann. In diesem Schiffbruch der Natur gedachte Robert nicht der eigenen Gefahr; sein einziger Gedanke war sein Weib. Bei jedem neuen Ausbruch des Sturmes seufzte er: »Guter Gott, wo ist jetzt Marie?« bis seine Kniee bebten, und große Schweißtropfen auf seinem blassen Gesichte standen. Dann rannte er wieder nach der engen Oeffnung der Höhle mit gerungenen Händen, und schaute hinaus, ob der Sturm sich nicht lege, trat wieder in das hinterste Dunkel zurück, und warf sich verzweiflungsvoll auf den feuchten Felsen nieder, schloß die Augen, und suchte sich aller Gedanken zu entschlagen. So brachte er die Stunden bis nach Mitternacht hin, als sich, während der Sturm sich ein wenig gelegt hatte, ein seltsames Geräusch hören ließ. Es war kein Schrei oder Ruf einer Menschenstimme, kein Geheul eines wilden Thieres, sondern ein tiefer, unheimlicher Ton, der gleich einer Warnung eines überirdischen Wesens dem Zuhörer durch Mark und Gebein drang. Robert fuhr auf; ein lichter Blitzstrahl zeigte ihm, daß auch Mendowit sich vom Boden aufgerichtet hatte; die Hände sanken ihm kraftlos an der Seite nieder, und sein Gesicht verrieth einen Grad von Schrecken, wie er bei einem tapfern Manne selten ist. »Es ist die Stimme des Abamotscho!« sprach der Indianer in leisem, zitterndem Tone. »Ich habe sie schon einmal gehört. Es ruft nach einem Opfer!« — »Wo ist er?« fragte Robert, sein Schwert ziehend. »Es ist der Geist des finstern Landes!« entgegnete Mendowit, und duckte sich furchtsam nieder. »Er herrscht über diese Gebirge; er schreitet im Sturme daher, und wen er sich ausersieht, der kann dem Verderben nicht entrinnen.« Roberts ganze Seele war bisher so sehr von Marie und ihrer Rettung erfüllt, daß kaum ein Gedanke an ein anderes menschliches Wesen in ihm aufstieg. Nun aber, da der schreckliche Laut ihn aufgeschreckt, erwachte seine Neugierde, zu erfahren, was den Indianer so sehr bewege, und was es mit dem Agiokotschuk für eine Bewandtniß habe. Nach einem tiefen Seufzer sprach Mendowit: »Diese Gebirge gehören dem bösen Geist Abamotscho. Er begünstigte von jeher die Mohawks, und bahnte ihnen einen Pfad, indem er das Gebirge spaltete, als sie von den Pfeilen Tukenschosens, des großen Sachems der Massachusets, flohen. Der böse Geist saß auf einem hohen Felsen, auf der höchsten Spitze des Gebirges, und winkte den Mohawks vorüberzuziehen, indem er die Hand auf die Brust legte. Sie gehorchten, und wurden gerettet; als aber Tukenschosen folgen wollte, streckte der Geist seinen Arm aus, und große Steinblöcke und Bäume rollten über die Krieger herab, daß alle, außer dem Anführer, zu Grunde gingen. Dies geschah viele, viele Monate, ehe die weißen Männer in's Land kamen; aber keiner unserer Krieger wagte sich nach dem Agiokotschuk, um die Gebeine der Erschlagenen wegzubringen. Endlich ward mein Vater Sachem der Massachusets. Es war ein großer Häuptling; sein Stamm war zahlreicher als die Blätter in dem Sommerforst; tausend Krieger folgten ihm, und er sagte, er wolle die Gebeine seiner Väter zurückbringen. Er rief seine junge Mannschaft auf, und nahm mich mit, auf daß ich die Pfade der Wälder kennen lernte. Ich war damals noch ein Kind, konnte noch keines Kriegers Bogen spannen; aber es ging ja nicht in den Kampf.«

(Schluß folgt.)

Auflösung der Homonyme in Nr. 15 d. Bl.

»Grille.«

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 107. Würzburg, Montag den 16. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Triest, 7. April. Gestern früh um 7 Uhr langte eine ägyptische Kriegsbrigg von 20 Kanonen auf unserer Rhede an, und begrüßte unsere Stadt mit 21 Kanonenschüssen, die vom Kastell aus erwiedert wurden. Diese Brigg soll bestimmt seyn, hier vermittelst des Handlungshauses Peter Jusseff Munition einzunehmen, weshalb bereits eine Estaffette nach Wien abgegangen seyn soll, um die Erlaubniß dazu einzuholen. Manche behaupten auch, daß sie Preciosen überbringe, die der Vizekönig für den Fall eines unglücklichen Ausgangs seiner Expedition in Sicherheit bringen wollte. — Man erwartet hier von Tag zu Tag die Ankunft von 90 Kanonen von schwerem Kaliber, da unsere Rhede durch zehn Batterien geschützt werden soll; die Vorarbeiten dazu haben bereits begonnen. Hierin wird übrigens nur eine kluge Vorsichtsmaßregel erkannt, und man ist hier weit entfernt, desshalb auf kriegerische Absichten unserer Regierung zu schließen. (N.K.)

— Madrid, 29. März. Vorgestern war wieder eine sehr stürmische Ministersitzung. Der englische Gesandte scheint sich gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten sehr stark über die Folgen einer Intervention Spaniens in die portugiesischen Angelegenheiten erklärt zu haben, in Folge dessen Graf v. Alcudia die Einmischung im Ministerrathe widerrieth. Die apostolische Partei erfuhr schnell, was vorgegangen war, und sie scheint entschlossen, nicht so leichten Kaufs von ihrem Vorhaben, Don Miguel zu unterstützen, abzustehen. Deshalb, versichert man, suche sie jetzt den König zu bewegen, Truppen nach Portugal marschiren zu lassen, noch ehe Don Pedro einen Fuß in dies Land setze, um dadurch dem Vorwurfe einer Einmischung in den Streit beider Brüder zu entgehen. Man behauptet sogar, die Regierung sey diesem Schritte nicht ganz abgeneigt, und Befehle seyen an verschiedene Infanteriekorps abgefertigt worden, sich der portugiesischen Grenze zu nähern.

— Paris, 10. April. Ganz bestimmt, sagt der »Messager«, erwartet Graf Orloff das Resultat der Abstimmung der Pairskammer. Erst nachdem sie erfolgt ist, werden Preußen und Rußland sich für oder gegen die Ratifikation der 24 Artikel entscheiden; inzwischen wird das Protokoll bis zum 15. d. M. offen bleiben.

Im Ministerium des Innern ist ein neues Bureau für die Algierschen Angelegenheiten gebildet.

Auch unter den Invaliden ist die Krankheit ausgebrochen; 80 waren davon befallen, 51 gestorben.

Zu Nemours sind mehrere Cholerafälle vorgekommen; auch hat sich die Krankheit zu Poissi, Nantes, Rouen und Meaux gezeigt.

Man hat den Vorschlag gemacht, die Cholera durch Artillerie-Salven zu vertreiben. Die Kanonade von Vola, welche der Einnahme von Warschau vorausging, und in Folge deren die Cholera in dieser Stadt sogleich nachließ, liefern den Beweis für die Wirksamkeit dieses Mittels.

Auch zu Orleans hatte man Vergiftungsgerüchte in Umlauf gesetzt.

Zu Orleans war an verschiedenen Orten Folgendes angeschlagen: »An das Volk. Franzosen! Napoleon hat euch mit Kartätschen niederschießen lassen, Karl hat euch geliebt, Philipp vergiftet euch, Heinrich liebt euch, wählt!!!

— Paris, 11. April. Gestern fand sich eine große Menschenmasse auf dem Marsfelde vor dem Invalidenhause ein, in der Erwartung, es würden Kanonen gelöset werden, um die Luft zu reinigen. Es scheint indessen, daß die Regierung besorgt, es würden dadurch die nächsten Umgebungen von Paris in Schrecken versetzt werden, denn es fiel kein Schuß.

Aus Grenoble erfahren wir, daß am 5. Abends die Behörden über die Maßregeln in Berathung waren, welche man zur Ausführung der Entwaffnung der Nationalgarde nehmen wollte, da freiwillig gar keine Waffen weiter zurückgegeben waren.

Eine Kette von ungefähr 200 zu den Galeeren verurtheilten Verbrecher ging heute aus dem Bicetre nach den Kerkern von Toulon und Brest ab.

An der Börse ließ man heute ein gedrucktes

Bulletin über den Gesundheitszustand des Konseils-Präsidenten cirkuliren, welches so lautet: 10. April halb 1 Uhr. Die letzte Nacht war gut. Der Konseils-Präsident hat mehrere Stunden Ruhe gehabt. Er befindet sich heute Morgen noch besser. Jede Stunde vermehrt das Vertrauen der Aerzte, und bürgt für nahe Wiederherstellung.

In der vorigen Nacht waren mehrere aufrührerische Anschläge angeheftet, welche zum Aufstande auffordern und den Glauben an Vergiftungen bestärken wollten. Darunter fand man geschrieben: »Nieder mit Bidocq! Nieder mit dem Polizei-Präfekten!«

— Dublin, 31. März. In der Umgegend von Templemore haben zwischen zwei Faktionen Unordnungen Statt gehabt und konnten nur mit der größten Mühe durch das 74. Regiment unterdrückt werden. 3 oder 4 Personen haben bei diesen Streitigkeiten das Leben verloren. O'Connel war mit Thomas Steele herbeigeeilt; er redete zu der Menge und versprach ihr, daß Irland vor Ablauf von 6 Monaten sein National-Parlament zu Kellegh-Green haben würde.

Der Regierung ist es, obgleich mit Mühe, gelungen, einige Verbrecher in der Grafschaft Kilkenny hinrichten zu lassen; nichtsdestoweniger fahren Insurgenten Banden fort, bei den Protestanten die Feuergewehre wegzunehmen.

— Belgien. Brüssel, 10. April. Die Regierung hat gestern von Givet die Nachricht erhalten, daß zu Rocroy ein Mensch an der Cholera gestorben ist. Es ist erwiesen worden, daß derselbe kürzlich von Paris gekommen war, von wo er ohne Zweifel den Keim der Krankheit mitgebracht hatte.

— Brüssel, 4. April. So lange die Cholera nur in England oder Deutschland war, hat man hier nicht offiziell daran geglaubt; seitdem sie jedoch in Paris, der großen Muster- und Modenstadt, ausgebrochen ist, hält sich kein Brabanter mehr für sicher — da indessen die Pariser Aerzte erklärt haben, daß die Cholera nicht ansteckend sey, hält man auch an unseren Grenzen alle Vorsichts-Maßregeln für überflüssig, und schaarenweise treffen die Flüchtlinge aus der französischen Hauptstadt ohne Quarantaine und ohne Desinfektion auf belgischem Boden ein. Mit einer Art von Sehnsucht wird jetzt nach den Gegenden hingeblickt, wo schon die Cholera gewesen ist, und leicht dürfte Berlin, Hamburg oder Wien der Zufluchtsort derjenigen werden, die einmal das Hasenpanier ergriffen haben und sich nunmehr nirgends für sicher halten. Drei unserer Aerzte stehen im Begriff, im Auftrage der Regierung zur Beobachtung der Cholera nach Paris abzureisen. — Nach der gestrigen Truppenmusterung, die zu allgemeiner Zufriedenheit ausfiel, ist ein Theil der Artillerie nach Löwen abgegangen; die zurückgebliebene arbeitet thätig an ihrer völligen Ausrüstung und scheint noch einiges dazu benöthigte Material von der französischen Grenze zu erwarten. Aus dem projektirten Feldzuge dürfte wohl vorläufig nichts werden, da, wie man vernimmt, der Plan, der demselben zu Grunde gelegt war, völlig gescheitert ist. Es soll nämlich unserm Kommandanten in Antwerpen gelungen seyn, mit einigen in der Citadelle befindlichen Leuten eine geheime Verbindung anzuknüpfen, vermittelst deren man sich unter dem Beistande eines Angriffes von außen in den Besitz jenes wichtigen Punktes zu bringen hoffte. Inzwischen soll General Chasse dem Plan auf die Spur gekommen seyn, und die verdächtigen nicht in die Citadelle gehörenden Leute von dort weggewiesen haben. Dies muß freilich ein großer Strich durch die Rechnung gewesen seyn, wenn der ganze nunmehr, wie es scheint, wieder aufgegebene Feldzug keine andere Basis hatte. Zu der projektirten Eisenbahn zwischen Antwerpen und der preußischen Grenze ist bereits ein großer Schritt gethan worden; es ist nämlich eine geographische Karte mit dieser Eisenbahn im Druck erschienen, und man muß gestehen, daß sie sich auf dem Papiere vortrefflich ausnimmt. Kommt das Unternehmen aber zu Stande, finden sich wirklich die dazu nöthigen Millionen, so möchte es in der That von unberechenbarem Nutzen für den Handel nicht blos Belgiens, sondern auch aller an den Rheinufern gelegenen Staaten werden. (Pr.St.Z.)

— Aus dem Preußischen, 10. April. Wie es heißt, soll zu Berlin eine Art von Ministerkongreß wegen der Angelegenheiten Deutschlands gehalten werden, und nächstens Abgeordnete der größern deutschen Staaten dazu eintreffen. Ist diese Nachricht gegründet, so könnte man sich von dergleichen Berathungen allerdings manches Ersprießliche für die innern Einrichtungen des deutschen Bundes versprechen. Besonders soll man hoffen, die Bundesarmee so organisiren zu können, daß sie in ihren Bestandtheilen gleichförmiger, und zugleich beweglicher und schlagfertiger werde. Man fügt hinzu, es würden zu Berlin im Kriegsdepartement diesfällige Pläne zur Vorlegung ausgearbeitet. — In Polen ist seit der Publikation des neuen organischen Statuts eine große Aufregung sichtbar; Fürst Paskewitsch soll darüber einige Verlegenheit äußern, da, wie es scheint, die von ihm gegebene Versicherung, daß auch nicht die geringste Unzufriedenheit oder Widersetzlichkeit von Seite der Polen zu besorgen sey, den Kaiser veranlaßt haben soll, Polen dem russischen Reiche, nur mit einer eigenen Ar

miniſtrationsform, einzuverleiben. Nun iſt wohl keine offene Widerſetzlichkeit von einem Lande zu vermuthen, daß nach ſo ſchwerem Kampfe der Uebermacht unterlag; allein man ſollte doch vermeiden, der öffentlichen Meinung und den gekränkten Gefühlen eines ganzen Volkes Hohn zu ſprechen, und eine Abneigung nicht vermehren, die häufig nur dem ſchadet, der ſie zu verachten ſcheint. Was ein zur Verzweiflung getriebenes Volk vermag, iſt uns in der neuern Zeit mehr als einmal bewieſen worden. Fürſt Paskewitſch mag dies fühlen und eine Verantwortung beſorgen; er ſoll neue Verhaltungsbefehle an die Armee erlaſſen haben, und die Sicherheitsmaßregeln auf allen Punkten verdoppeln. Dabei iſt die Noth im Königreiche Polen ſehr groß, und nimmt bei völliger Stockung aller Gewerbe ſtündlich zu. Es fehlt beſonders an den erſten Lebensbedürfniſſen, und wenn die Regierung nicht durch Zufuhren aus der Fremde, oder aus den alten ruſſiſchen Provinzen abzuhelfen weiß, und vorzüglich dem Landmanne zu Hülfe eilt, der faſt im ganzen Lande kaum hinreichenden Vorrath zur Sommerſaat beſitzt (an die Beſtellung der Wintersaat iſt während der damaligen kriegeriſchen Ereigniſſe nicht gedacht worden), ſo muß das Elend noch immer überhand nehmen, und kann zu Ausbrüchen der Verzweiflung führen.

— Aus der Schweiz, 8. April. Die Nachrichten aus dem Kanton Baſel beſtätigen, daß die Unruhen in offene Thätlichkeiten ausgebrochen ſind, und ein Kampf entſtanden ſey, der zu Gunſten der Landſchaft ausgefallen iſt. Da die Stadt Baſel den offenen Kriegszug, durch die getrennten Gemeinden, nach den ſogenannten getreuen Gemeinden einſtweilen zu unterlaſſen angemeſſen erachtete, ſo verſuchte ſie einen geheimen Zug, und ſandte 150 Mann bürgerlich gekleidet ohne Waffen über neutralen Boden (vom Großherzogthum Baden und durch den Kanton Aargau) nach Gelterkinden. Waffen und Munition wurden in Wagen nachgeführt. Bei Rothenfluh wurden dieſe Leute aber von Leuten aus den getrennten Gemeinden empfangen und nach Gelterkinden gejagt. Ein Offizier wurde dabei durch den Arm geſchoſſen. — Später folgte ein förmlicher Angriff auf dieſe Stadt-Baſeler-Truppen, der zur Folge hatte, daß dieſelben gänzlich auseinander geſprengt, und in den Kanton Aargau zurückgetrieben wurden; dort wurden dieſe Truppen desarmirt, und ſollen nun nach Aarau transportirt werden. Die Sage ging überdem, daß in der Nacht Gelterkinden und andere heimlich von Baſel aus mit Munition verſehene Ortſchaften von den andern Gemeinden, die ſich durch dieſe geheimen Rüſtungen gefährdet glaubten, geſtürmt und beſetzt worden ſeyen! — Nachſchrift vom 9. April. Es beſtätigt ſich, daß die Stadt-Baſeler-Militärs, welche Gelterkinden beſetzt hielten, zerſtreut worden ſind. Baſel hat keinen ernſtlichen Ausfall gewagt. Die Repräſentanten und ihre kleine Schaar eidgenöſſiſcher Truppen haben ſich nach Rheinfelden zurückgezogen.

Vom 9. April. Die Nachrichten über das Mißgeſchick, das Luzern bedroht hätte, werden von keiner Seite beſtätigt, ſo daß zu hoffen iſt, Herr Schultheiß Pfyffer werde bald wieder geſund und hergeſtellt an der Spitze ſeines Kantons noch lange Jahre die Wohlfahrt der ganzen Eidgenoſſenſchaft befördern helfen. — In Solothurn und in Bern iſt die Ratifikation des neuen Konkordats mit großem Jubel von den großen Räthen ertheilt worden. Durchaus grundlos iſt die Behauptung, daß hierin ein Separatbündniß von Radikalen liege. Ausdrücklich iſt in dem Protokoll zu dem Konkordat allen Ständen der Eidgenoſſenſchaft der Zutritt offen behalten. (A. Z.)

Ein Berliner Straßenjunge ging und ſang das Fiſcherlied aus der »Stummen von Portici.« Ein Herr, der hinter ihm ging, ſang in Gedanken die Melodie weiter fort. Da drehte ſich der Straßenjunge zu ihm um, und ſagte ganz erboßt: »Sie, mein Herr, wenn Sie ein Lied ſingen wollen, ſo fangen Sie ſich ſelbſt Eins an, mein Lied brauchen Sie mir nicht fertig zu ſingen.«

— (Wie ſich die aufgeklärten Pariſer bei der Cholera benehmen thäten.) Ein Jude, der ein Kampherbüchschen bei ſich hatte, und es an ſeine Naſe brachte, um ſich vor der Cholera zu bewahren, ward bei der Getreidehalle von dem Pöbel überfallen, und mit Stößen zu Tode gemartert. Zwei junge Leute von Berry, die eine Bude in der Straße des Faubourg St. Antoine gemiethet, wurden als Vergifter angeſehen, und würden ohne die Munizipalwache und die Dragoner ein Opfer geworden ſeyn. In der Straße St. André des Arts ward eine Perſon, die in einen Brunnen blickte, als der Vergiftung verdächtig behandelt, aber noch von einer Patrouille gerettet. Der in der Straße St. Denis getödtete junge Mann ſtand vor einer Weinſchenke. Eine Frau, die ihn im Zweifel ſah, wohin er gehen ſollte, rief ihm zu: Biſt Du ein Vergifter? Der Weinhändler kommt heraus, und fragt den jungen Mann; dieſer antwortet gebrochen, es rottete ſich eine Maſſe zuſammen; man verlangt von ihm, daß er von dem Wein trinke, den man für vergiftet hielt; er weigert ſich, und wird ſogleich niedergeworfen und zerriſſen. Dieſer junge Menſch war ein Angeſtellter bei dem

Handelsministerium, Namens Dufer, ein Verwandter des Architekten Joly, und als ein schwacher, stiller Mensch bekannt. — Sujets für Holzschnitte!

— Herr Dr. Touzet hat der kön. medizinischen Akademie in Paris am 3. April eine Denkschrift überreicht, welche den Zweck hat, zu beweisen, daß das eingeathmete Sauerstoff-Gas ein Präservativ- und Heilmittel gegen die Cholera sey; diese Denkschrift soll sehr ausgezeichnet seyn.

— Kürzlich starb in dem Invalidenhause zu Murano bei Venedig, ein alter Soldat, Johann Chiossik im 117. Jahre. Dieser Mann war zu Henne geboren und kam in seinem achten Jahre als Pfeifer in das Regiment Stahremberg. Er diente unter dem Kaiser Karl VI. gegen die Türken in Ungarn, unter Maria Theresia gegen die Preußen, Franzosen und in den niederländischen Kriegen. Später nahm er Dienste bei der Republik Venedig und machte mehrere Feldzüge gegen die Türken mit. Im Jahre 1797 kam er in das Invalitenhaus zu Murano, wo er bis an seinen Tod blieb. Johann Chiossik war 87 Jahre Soldat in aktivem Dienste.

— In Stockholm hat Hr. Blom ein ausschließliches Privilegium auf die Anfertigung von Schießgewehren jeglicher Art erhalten, an denen folgende Eigenschaften besonders gerühmt werden: Die Ladung geschieht ohne Ladestock; ein nur wenig geübter Schütze kann in einer Minute wenigstens 10 Schüsse thun, welche, ohne den Lauf mehr zu erhitzen, sicherer und weiter tragen, als aus gewöhnlichem Gewehr; das Bajonnet ist dabei so angebracht, daß das zur Vertheidigung gefällte Gewehr in derselben Lage geladen und abgeschossen werden kann u. s. w.

Inland.

Der verstorbene quiesizirte fürstl. Leiningensche Hofkammerrath Ströwer hat zu dem in Amorbach erbauten neuen Armen-Arbeits- und Krankenhause für Bedürftige aller Konfessionen 3000 fl. und für den dortigen Schulfond 1000 fl. vermacht. — Das lobt sich von selbst!

— München, 12. April. Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Wrede wird sich nächster Tage von Ellingen nach Mondsee, und von da aus nach dem Bade Gastein begeben. — Das heute erschienene Regierungsblatt enthält Bekanntmachungen, eine Sitzung des Staatsrathsausschusses, Dienstesnachrichten, Pfarreien und Benefizien, Verleihungen und Bestättigungen, Ertheilungen von Gewerbsprivilegien, und die Landwehr des Königreichs betreffend. Das Bemerkenswertheste hievon ist bereits früher durch die Staatszeitung publizirt worden. — Man sagt, Professor Brendel in Würzburg solle zum Rath an einem Appellationsgerichte ernannt werden. — Der Cholera-Medizinal-Komité hat vor einigen Tagen wieder seine Sitzungen begonnen. — Heute wird dem Abg. Dr. Schwindl von mehreren hiesigen Privaten ein Diner gegeben, und bei dieser Gelegenheit ein Ehrenpokal überreicht werden. (N. K.)

† Am 13. April zu Regensburg, der um die dortigen Armen sehr verdiente und allgemein geschätzte evangelische Pfarrer, Hr. Ludwig Heinrich Lorenz.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 7. bis 14. April.

K. Reithuber, Schreinermeisters-Frau, 53 Jahre 6 Monate alt. — L. Merzig. Kirchners-Frau, 20 J. c. — B. Koppel, Taglöhnerin, 50 J. a. — M. Dorbath. Kontrolleur, 49 J. a. — B. Heck. Rothgerbermeisters-Wittib, 87 J. a. — J. Krug. Examinators-Wittib, 73 J. a. — B. Reeß, Pfründnerin, 54 J. a. — P. v. Wolfskeel. Wittwer, 74 J. a. — B. Breitschwerd, Schneidermeister, 51 J. a. — A. Geiß, Pfründner, 69 J. a. — J. Bauer, Dienstknecht, 52 J. a. — Kinder 3.

(Erledigte protest. Pfarrei.) Dekanat und erste Pfarrstelle zu Altdorf; reiner Ertrag 1461 fl. 18 kr.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 14. April. Weißen 18 fl. 41 kr.; Korn 14 fl. 38 kr.; Gerste 13 fl. — kr.; Haber 7 fl. 4 kr.

Fremden-Anzeige vom 13. April.

(Adler.) Hr. Br. v. Herling, Forst-Kommissär, mit Bed. v. Aschaffenburg. Hr. Br. v. Erlinger, geheimer Rath, mit Bed., v. Berlin. Hr. Adelmann. Gastgeber, v. Arnstein. Hr. Kurz, Apotheker, mit Fam., v. Gemünden. Hr. Fritscher, Amtmann, v. Markteinersheim. HH. Studenten Spehr, v. Göttingen. Gygal, v. St. Gallen. Hr. Dr. Frischmann, v. Velen. Hr. Kfl. Kreßmann, mit Fräul. Tochter, v. Bamberg, Palms, v. Mainz. Träger, v. Schweinfurt. Zutt, v. Lahr. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhlseckheim. Hr. Koch, Jumelier, v. Regensburg. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Almsädter, Part., mit Bed., v. Bamberg. Mad. Fischer, mit Fräul. Tochter, v. Tiefenthal. Hr. Kugel, Part., v. Neustadt a/S. Hr. Schäfer, Oekonom, v. Ansbach. HH. Kfl. Gebr. Fränkel, v. Uerzingen, Gebr. Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) HH. v. Palziewsky, Kapitän, u. v. Sieramsky, Lieutenant, v. Krakau. Schirzieth, Lieutenant, v. Dabrowalla. Hr. Müller, Theater-Direktor, v. Aschaffenburg. Hr. v. Crailsheim, Kand. Jur., v. Tübingen. HH. Kfl. Grassey, v. Augsburg. König v. Bamberg, Steinlein, Unger u. Hecht, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) HH. Studenten Walter, v. Heidelberg, Kaufmann, v. Zürch, Lengenheger, v. St. Gallen. Vauly, v. Danzig. (Schwan.) Freifrau v. Stollerehf, Stiftsdame, mit Begleitung u. Bed., v. Geisenheim. Hr. Ellpeck, Rentier, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Hr. Meßler, Kand. Theol. u. Hr. Romel, Rechts-Prakt., v. Burgsinn. HH. Kfl. Klauser, v. Vevey, Grandi, v. Limburg.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 108. Würzburg, Dienstag den 17. April. 1832.

Zeitungs-Fabrikate.

Ausland.

St. Petersburg, 4. April. Die hiesige Zeitung enthält ein Allerhöchstes Manifest, worin das am 27. v. M., nach kurzem Unwohlseyn, im 9. Lebensjahre erfolgte Ableben der Großfürstin Alexandra, Tochter Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Michael, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Die Truppen des abgesonderten Garde-Korps, welche gegenwärtig aus dem nach dem Königreiche Polen unternommenen Feldzuge zurückgekehrt sind, wurden bei der über sie abgehaltenen Musterung von Sr. Maj. zu Allerhöchstihrer Zufriedenheit in demselben vorzüglichen Zustande angetroffen, in dem Se. Maj. sie stets gefunden haben. Da Se. Maj. das ruhmwürdige Betragen dieser Krieger mitten unter den Mühseligkeiten und Gefahren des Feldes, so wie ihren gegenwärtigen treffenden Zustand, vorzüglich der unermüdlichen Sorgfalt Sr. kaiserl. Hoheit des Kommandirenden des abgesonderten Garde-Korps zuschreiben, so haben Sie Sr. Hoheit Ihre besondere Erkenntlichkeit in dieser Hinsicht zu erkennen gegeben. Am 27. März hielt das letzte hierher bestimmte Regiment der kaiserl. Garde seinen Einzug in St. Petersburg; die übrigen beziehen ihre Kantonirungen in der Umgegend. Von den aus jedem Regimente bei der Erstürmung der Wälle von Warschau aufgerufenen Freiwilligen sind nur 33 am Leben geblieben, und bisher zurückgekehrt; 15 davon sind mit dem Georgenkreuz geschmückt. (Pr. St. Z.)

— Warschau, 8. April. Am 2. d. M. gab die hiesige Kaufmannschaft dem Mitgliede der frühern provisorischen Regierung, Grafen Strogonoff, der in diesen Tagen nach St. Petersburg zurückgekehrt ist, ein Abschiedsmahl.

Die hiesige »Allgemeine Zeitung« enthält Folgendes: »Aus authentischer Quelle ist uns nachstehender, in irgend einem französischen Journal befindlicher Artikel zugegangen: »Einige jener bedeutungslosen Polen, welche in Paris das von ihnen sogenannte National-Komite bilden, verlieren immer mehr die Achtung des Pariser Publikums. In ihrem jämmerlichen Klub zanken und verleumden sie sich unaufhörlich, und schreiben sich gegenseitig ihr eigenes Unglück zu; durch Herausforderung zum Zweikampf suchen sie ihre Behauptungen zu begründen; aber eben dies beweist, daß sie sich noch immer in der Verblendung befinden. Adam Gurowski, die Seele dieses Klubs, hat sich mit Morawski geschossen, unglücklicher Weise aber blitzte das Pulver blos von der Pfanne; der jüngere Gurowski schlug sich mit Ledochowski, aber auch ihre Schüsse fehlten. Ein drittes Duell fand zwischen Ledochowski und Dzialynski statt, und hatte gleichen Erfolg. Hätten diese Herren sich ernstlich schlagen wollen, so würden sie wahrscheinlich bessere Waffen gewählt haben. Es hat sich wohl oft ereignet, daß die Sieger über die Theilung der Beute mit einander in Streit geriethen, aber man ein Kampf, und noch dazu ein so komischer, wenn man nur Schmerz und Kummer zu theilen hat.«

Die Unterstützungskommission für die Offiziere der polnischen Armee bringt eine 11te und 12te Liste von Unterstützungs-Berechtigten zur öffentlichen Kenntniß; auf der ersten wird eine jährliche Summe von 96,540 Fl. für 106 Personen, und auf der zweiten eine desgleichen von 48,380 Fl. für 55 Individuen bewilligt. (Pr. St. Z.)

— Bologna, 8. April. Die neuesten Nachrichten aus Rom kündigen den Tod des Kardinals Pacca an, der eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des heiligen Kollegiums und einer der wenigen Kardinäle war, welche zu Gunsten der von den Unterthanen des hl. Stuhls verlangten Reformen in der Verwaltung stimmten. Seine Emminenz hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Was man aus der Hauptstadt erfährt, ist nicht sehr ermuthigend. Viele Kardinäle setzen jeder den päpstlichen Unterthanen zu machenden politischen Konzessionen den lebhaftesten Widerstand entgegen, und dieser scheint bis jetzt den guten Willen des Papstes gelähmt zu haben. Ueber die neue Organisation herrscht offenbar ein Schisma; die Absolutisten, deren Anzahl unglücklicher Weise groß ist, behaup-

ten, die von Gott dem Papste übertragene Macht lasse durchaus keine Beschränkung zu, und sie wollen, daß man eher Alles wage, als eine Veränderung zugebe. Der Egoismus, der in einer solchen Sprache liegt, ist leicht zu erkennen, aber es ist niederschlagend, daß unter den dortigen diplomatischen Residenten nicht genug Einsicht sich findet, um durchzublicken. Man versichert, seit der Besetzung von Ankona zeige der russ. Gesandte dem Grafen St. Aulaire viele Kälte, und er unterstütze die Opposition der Absolutisten, welche insgeheim auf den Schutz Rußlands rechnen. Der österreichische Minister, bei der Ruhe Italiens mehr interessirt, besteht auf der Nothwendigkeit eines Statuts, das unter die Garantie der europäischen Mächte gestellt würde, und weist auf die Lokalinspektionen des Ritters Sabregondi hin, aus denen hervorgeht, daß in der jetzigen päpstlichen Administration viele Keime zu künftigen Unruhen liegen, und daß sobald die österreichischen Truppen sich entfernen müßten, noch schlimmere Aufstände als früher ausbrechen würden, wenn die päpstlichen Unterthanen sich in ihren gerechtem auf die Versprechungen des hl. Vaters gegründeten Hoffnungen getäuscht fänden. Man wünscht, daß diese Sprache uneigennütziger Weisheit in den Berathungen zu Rom das Uebergewicht erhalte, und hofft, daß der Ritter Sabregondi sich bald nach der Hauptstadt begeben werde, um die gewichtigen Worte des österreichischen Ministers mit seinen Erfahrungen zu unterstützen. (A. Z.)

— Paris, 11. April. Man liest im Journal Debats: Wir, die wir überzeugt sind, daß an dem Leben eines Mannes immer sehr viel gelegen ist, glauben, daß das des Hrn. Perier gegenwärtig eines der nothwendigsten für das öffentliche Wohl ist. Dies System, welches man todt nannte, hat eine furchtbare Probe bestanden. Die innere Ordnung, von einer neuen Art Unfall befallen, ist bewahrt, und in einer traurigen aber thätigen Resignation organisiet sich Alles, schreitet Alles fort, strebt Alles mit gemeinschaftlichem Eifer, den innern Frieden zu erhalten und das herrschende Uebel zu lindern.

Hier beschäftiget die Cholera Jedermann ausschließlich. Sie setzt ihre Verheerungen mit einer Gewalt fort, welche alle Erwartungen übersteigt. Täglich vermehrt das offizielle Bülletin die Besorgnisse. Mit Kummer sieht man alle Leute, deren Geschäfte es erlauben, oder deren Verhältnisse sie nicht in der Hauptstadt fesseln, auswandern. Seit vorgestern Mittag bis gestern Morgen 10 Uhr beliefen sich die neuen Krankheitsfälle, sowohl in den Privatwohnungen, als in den Hospitälern auf 1075, die Todesfälle auf 455. Nimmt man dazu die zahlreichen Fälle in der Bannmeile und die Fälle, welche sich noch von 10 Uhr bis Mittag ereignet haben, so wird ihre Zahl wohl auf 1300 kommen. Der Anblick von Paris ist traurig; nach 9 Uhr Abends sieht man fast keinen Menschen mehr auf der Straße. Seit vorgestern Morgen sieht man schwarz überzogene Wagen die Leichen hinweg führen. Es sind deren eine Menge angenommen, weil der gewöhnliche Leichendienst nicht mehr ausreichte. Ein solcher Wagen faßt bis zu sechs Särge. Der große Korbwagen des Marschall Lannes, der bisher nicht im Gebrauch war, ist auch wieder in Stand gesetzt, weil er sehr geräumig ist und 11 Särge fassen kann.

Wir erfahren zu unserm größten Schmerz, daß der Typhus sich im Hotel-Dieu gezeigt hat.

— Paris, 12. April. Es ist ein Versuch gemacht worden, Feuer im Gehölz von Boulogne anzulegen, der aber glücklicher Weise vereitelt wurde. — Diesen Morgen ist bei dem Minister der ausw. Angelegenheiten eine Depesche von unserm Gesandten zu Wien, auf die holländischen Angelegenheiten Bezug habend, und eine andere von der preußischen Gesandtschaft eingegangen. — Der engl. Gesandtschafts-Sekretär fertigte gestern Abend einen Kurier nach London ab, welcher seinen Bericht über den politischen Zustand von Paris überbringt.

Mehrere Präfekten haben in eigenen Schreiben das Ministerium des Innern von den Besorgnissen unterrichtet, welche die Bewohner ihrer Departements über die Vergiftungen hegen. — Die Cholera scheint wirklich nachlassen zu wollen. Vom 10. Mittags bis zum 11. um zehn Uhr Morgens zählte man nur 936 Krankheits- und 381 Todesfälle.

— Stockholm, 27. März. Man erhält fortwährend sehr befriedigende Berichte über die Silbergruben von Kongsberg. Sie lieferten in den Monaten Januar und Februar d. J. 1638 Mark 2 Unzen feinen Silbers, und vor vierzehn Tagen ward eine Masse reinen Silbers, 145 Mark und 6 Unzen schwer, zu Tage gefördert. — Der Heringsfang an der norwegischen Küste ist für diesmal beendigt; außer dem, was die kleineren Städte Egersund, Fleckefjord, Sogedal ꝛc. gefangen haben mögen, hat Bergen mehr als 130,000 Tonnen, und Staranger mehr als 100,000 eingesalzen. — Der russische Konsul zu Christiania, Hr. Rohde, ist am 12. d. dort gestorben.

— Niederlande. Am 5. April hatte in Folge der Ermächtigung Sr. Majestät des Königs die erste Austheilung der aus den bei Hasselt eroberten belgischen Kanonen verfertigten metallenen Ehrenkreuze an die Truppen der Besatzungen der Citadelle von Antwerpen, der Forts Lillo und Liefkenshoek, so wie an die Schiffmannschaften, die während des 10tägigen Feldzugs unter den Waffen ge-

wesen waren, Statt, wobei denselben folgender Tagesbefehl vorgelesen wurde.

— Belgien. Brüssel, 11. April. General Wauthier ist nicht zum General-Inspektor der Infanterie ernannt, sondern mit der Inspektion der Depots in einigen Provinzen beauftragt und im Kommando der Division durch den Gen. Duvivier ersetzt worden. General Lolivier ist provisorisch mit dem Kommando der Reserve beauftragt. Die Regierung ist in Unterhandlung, um einen franz. Divisions-General zu erhalten, dem das Ober-Kommando der Armee anvertraut werden soll.

— Mecheln, 9. April. Gestern fand hier mit der größten Feierlichkeit die Konsekration des Hrn. Erzbischofs dieser Diözese durch den Hrn. Bischof von Tournay Statt, wobei die Hrn. Bischöfe von Lüttich nach Gent assistirten.

— Lüttich, 12. April. Die Regierung hat Befehl gegeben, am 13. d. alle Milizen der Aushebung von 1832 wieder eintreten zu lassen. Man will, wie es heißt, in Belgien ein ausschließlich aus Polen bestehendes Regiment bilden.

— Wien, 8. April. Ein Sekretär der preußischen Gesandtschaft ist nach Berlin geschickt worden, wie man sagt mit Depeschen von hoher Wichtigkeit. Ein russischer Kurier ist nach Neapel gegangen, und ein österreichischer von Petersburg angekommen; diesen Abend soll ein österreichischer nach Paris abgefertigt werden. Die Börse war wegen der Nachrichten aus dem Haag in großer Aufregung, die Fonds fielen merklich wegen der Erklärung des Grafen Orloff; man besorgt, daß Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien jetzt unvermeidlich geworden seyen, und ist daher auf die nächsten Nachrichten aus dem Haag sehr gespannt. Sonderbar, daß die aus Paris gekommenen höhern Fondsnotirungen keinen günstigen Einfluß auf die heutige Börse hatten. Man fürchtet besonders, daß bei dem Wiederbeginnen der Feindseligkeiten Antwerpen viel leiden dürfte, und da unser Handelsstand daselbst große Vorräthe an Schafwolle liegen hat, so kann dies wohl zur Drückung der Kurse mitgewirkt haben.

— Preußen. In einem amtlichen Erlaß der höchsten preußischen Staatsbehörde, den freien Vertrieb der »Dorfzeitung« in Preußen betreffend, heißt es: »Man wird nichts dagegen zu erinnern finden, wenn auch die innern Angelegenheiten des preußischen Staats in der »Dorfzeitung« einer freien, aber anständigen Erörterung unterworfen werden. Eine ruhige und unbefangene Beurtheilung öffentlicher Institutionen kann für die einzelnen Staatsbürger nur aufmunternd und belehrend, so wie für die Behörden nur aufregend seyn. Selbst ein Tadel der disseitigen Verwaltung würde keinen Anstoß erregen, sofern derselbe nur auf bescheidene Weise und im Tone ruhiger Forschung und Prüfung, ohne Leidenschaft und Erbitterung erfolgt.« (A. Z.)

— Aus der Schweiz, 8. April. Die gewichtigste Erscheinung, welche als ein Ergebniß von Privatkonferenzen zwischen einzelnen Gesandten auf der nun wieder aufgelösten außerordentlichen Tagsatzung angesehen werden kann, ist der Entwurf einer neuen Bundesverfassung, welcher, als von einer Gesellschaft Eidgenossen bearbeitet, zu allgemeiner Prüfung in Zürich herausgegeben worden ist. — In diesem Entwurfe sind mit weiser Mäßigung nicht nur alle bestehenden Rechte, sondern auch alle Wünsche berücksichtigt, und derselbe leistet den nochmaligen Beweis, daß wenn es auch anderswo allerdings Männer geben kann und öfters gegeben hat, welche nur auf Anarchie und Umsturz bestehender Ordnung bedacht sind, um im Trüben zu fischen oder wilder Leidenschaft zu fröhnen, — in der Schweiz wenigstens keine dergleichen an der Spitze der Bewegungspartei stehen, oder das Volk verleiten. Alle ungesetzlichen Schritte, die irgendwo in der Schweiz geschehen sind, wurden bisanhin stets durch die Reaktionspartei provocirt oder ausschließend von dieser gethan, und der blinde Parteihaß, welcher dieselbe beseelt, wird sie noch zu vielen ähnlichen Versuchen verleiten. Gerade jetzt versucht es dieselbe abermals, Unruhen im Kanton Aargau zu wecken, indem bei Veranlassung eines ganz unbedeutenden Falles verweigerter Dispensen von Seite katholischer Priester die oberste Verwaltung durch Gestattung einer Heirath zwischen Geschwisterkinder in offene Fehde gebracht wurde. Eben so wird im Kanton Zürich der ganze Gewerbs- und Handwerksstand in Bewegung gesetzt, weil man vorgab, es bedrohe ihn volle Gewerbsfreiheit. Und endlich dauern die geheimen Konferenzen zwischen Unzufriedenen noch immer fort, welche das Volk argwöhnisch und mißtrauisch beobachtet.

— Aus Sachsen-Weimar. Nicht die Vereine zur Unterstützung der freien Presse im Allgemeinen, sondern den in Nro. 29 der deutschen Tribüne von 1832 unter der Aufschrift: »Deutschlands Pflichten« in Antrag gebrachten Verein dieser Art hat, mit Hinsicht auf die darin angegebenen spezellen Zwecke, das Oberappellationsgericht zu Jena in einem ihm abgeforderten Gutachten für einen, in den bestehenden Strafgesetzen verbotenen und mit öffentlicher Strafe bedrohten Verein erklärt.

Am 1. d. hatte zu Grenoble ein Duell zwischen einem Offizier des 35. Regiments und einem jungen Bürger Statt, welcher Letztere Ersterem

auf einem Kaffehause öffentlich eine Ohrfeige gegeben. Da die Zweikämpfe in Grenoble streng untersagt sind, so begab sich der Offizier zum General Delort, um denselben um Ermächtigung anzusprechen, sich Satisfaktion verschaffen zu dürfen. Der General autorisirte ihn dazu, und nun traf die Behörde Vorsichtsmaßregeln, daß die ganze Angelegenheit das Ansehen eines Gottesurtheils der Ritterzeiten erhielt. Ein Detaschement Dragoner wachte über die außerordentlich zahlreich versammelten Zuschauer. Die beiden Kämpfer, von ihren vielen Freunden und Zeugen umgeben, traten auf den Kampfplatz. Das Eisen blitzt in ihrer Hand; es herrscht tiefe Stille. Das Gottesgericht ist bald vorüber: der Offizier sinkt in der Seite verwundet, und tausendstimmiger Zuruf begrüßt den Sieger.

— Der Luftschiffer Margat hat der franz. Regierung angeboten, die über die Wolkenregion gelegene Luftschichte zu untersuchen, um vielleicht dort die Ursachen der Cholera aufzufinden. Man weiß noch nicht, ob die Regierung auf seinen Vorschlag eingehen wird.

— Göthe hielt den 22. März, an welchen vor 7 Jahren das Schauspielhaus in Weimar abbrannte, immer für einen tragischen und unheilvollen Tag. Kurz vor seinem Tode fragte er, der wievielste Tag im März heute wäre? und ein eigner Zufall wollte, daß er an demselben Tage (22. März), in derselben Stunde starb, wo vor dreizehn Jahren sein langjähriger Freund und Amtsgefährte, Minister v. Voigt, abschied.

Inland.

München, 14. April. Se. Maj. haben unterm 31. März d. J. den Oberpostrath F. v. Pidoll zu Quintenbach an die Stelle des verlebten Oberpostraths und Oberpostmeisters Karl Schedel ernannt; — der bisherige Postmeister zu Hof, G. F. v. Sundahl, tritt an die Stelle des verstorbenen Oberpostraths J. Wolf in provisorischer Eigenschaft; — der Postverwalter, C. Goeb zu Hof, nimmt in prov. Eigenschaft die erledigte Postmeisterstelle in Hof ein; die erledigte Postverwaltung in Aub a wird dem Offizial A. Schmettan in München in provisorischer Eigenschaft verliehen; — der bisherige Kontroleur M. D. v. Tausch wird als Assessor bei der k. Gen. Administration der k. Posten prov. ernannt; zum Vorstande der vereinigten Rechnungs-Bureaux wird der k. Oberpostrath J. B. Klinkhammer bestimmt.

— Augsburg, 14. April. Vorgestern Mittag um 1 Uhr gerieth der am Eingange zu Siebentisch rechts gelegene junge, vor 7 Jahren von Hrn. Poststallmeister Graßhay angelegte Holzanflug in Brand, wobei eine Strecke von 4 Morgen abbrannte. Die Straße verhinderte das weitere Umsichgreifen des Brandes. Wahrscheinlich wurde das Feuer gelegt.

— * Würzburg, 16. April. Zwei Kanonenschüsse von der hiesigen Festung verkündeten uns gestern Nachmittag einen 3/4 Stunden von der Stadt ausgebrochenen Waldbrannt. Das Feuer verheerte ungefähr 5 1/2 Morgen. Das Umsichgreifen des Feuers konnte nur durch schnelles Abgraben verhindert werden.

Fremden-Anzeige vom 14. April.

(Adler.) Hr. Br. v. Hertling, Forst-Kommissär, mit Bed. v. Aschaffenburg. Hr. Br. v. Zobel, v. Giebelstadt. Hr. Kurz, Apotheker, mit Fam., v. Gemünden. Hr. Knoop, Konzertmeister, v. Meiningen. Hr. Dr. Frischmann, v. Polen. HH. Studenten Nagel, v. Erlangen, v. Leritzka, Folke, Paulus, Illers. Meyer u. v. Probst, v. Heidelberg. Güger, v. St. Gallen. Hr. Kfl. Träger, v. Crefeld. Schutt, v. Lahr. (Baer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Thon, großherzogl. sächsischer geheimer Rath u. Direktor der Löschanstalt, mit Bed., v. Weimar. Hr. Ziegler, Gutsbesitzer, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Held, Part., v. Bayreuth. Frau Doktorin Reuß, v. Kitzingen. HH. Kfl. Fauß, v. Darmstadt. Müller, v. Ansbach. Gebr. Fränkel, v. Uerspringen. Gebr. Hamburger, v. Bütthardt. (Geld. Kreuz.) HH. v. Palziewsky, Kapitän, u. v. Sierawsky, Lieutenant, v. Krakau. Skirziella, Kapitän, v. Dabrowalla. Jawichowsky, Kapitän. Labecki, Danakowski, u. Gedlowski, Lieutenants, v. Polen. Hr. Br. v. End, v. Meiningen. Hr. v. Crailsheim, Kand. Jur., v. Tübingen. Hr. König, Kfm., v. Bamberg. (Kronpr. v. Bayern.) HH. Studenten Walter, v. Heidelberg. Kaufmann, v. Zürch. Lengenhager, v. St. Gallen. Pauly, v. Danzig. Mad. Jeonette, v. Koburg. Mad. Dürner, v. Schweinfurt. HH. Kfl. Hofmann, v. Frankfurt. Lezer, v. Brüssel. Beck, Hopf u. Berger, v. Schweinfurt. Bedowo, v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. Br. v. Bleichen, Gutsbesitzer mit Bed., v. Bannland. Hr. Helfreich, Prakt., v. Münnerstadt. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Dr. Billing, Advokat, v. Schweinfurt. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Fräul. Ungar, v. Leipzig. Hr. Meßler, Kand. Theol. u. Hr. Brand, Rechts-Prakt., v. Burgünn. HH. Kfl. Klauser, v. Vevey. Sitzler, v. Kitzingen. Cramer, v. Nürnberg.

Am 16. April musikalische Abend Unterhaltung im Harmonie-Saal. Der Anfang 7 Uhr.
Der als Virtuos bekannte herzogl. sächs. Konzertmeister Herr Knoop aus Meiningen wird sich darin auf dem Violoncell hören lassen.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 109. Würzburg, Mittwoch den 18. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der italienischen Grenze, 10. April. Die römischen Angelegenheiten werden sich ohne weitere Folge für das übrige Europa ausgleichen. Der Papst zeigt viele Bereitwilligkeit, sich mit Frankreich zu verständigen, und den Wünschen der Mächte wegen Bewilligung freisinniger Institutionen für seine Länder nachzukommen. Er wartet nur auf die ihm von mehreren Schweizer-Kantonen zugesagten Truppen, um die Reorganisation der Legationen vorzunehmen. Er will dies geflissentlich so lange verschieben, bis die fremden Truppen das Land verlassen haben, um sich das Ansehen zu geben, freiwillig und ungezwungen seinen Unterthanen Konzessionen gemacht zu haben. Man will zwei Schweizer-Regimenter, jedes zu 2500 Mann errichten, welche sodann den Kern der bewaffneten Macht des Kirchenstaats bilden werden. Die bisherigen päpstlichen Truppen werden wohl von den Oesterreichern zum Dienste eingeübt, und zu einer strengen Mannszucht angehalten; allein ungeachtet der hiebei angewandten Strenge scheinen sie für jeden geregelten Dienst untauglich, und höchstens für Streitzüge, die aber nur zu leicht in Raubzüge ausarten, brauchbar. Der Kardinal Bernetti hat den Wunsch geäußert, bei den päpstlichen Truppen deutsche Unteroffiziere anstellen zu dürfen, allein demselben ist nicht entsprochen worden, da man überzeugt war, daß kein österreichischer Unteroffizier sich freiwillig dazu verstehen würde, in so schlechter und gefährlicher Gesellschaft zu dienen. Kardinal Albani ist sehr im Ansehen gesunken, man hält ihn für unfähig, unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen das Steuer mit Erfolg zu führen. Es heißt, er solle nach Rom zurück berufen werden. Sein Edikt, das kaum in Lissabon erlassen worden wäre, hat ihn bei Jedermann diskreditirt; die fremden Gesandten haben ihr Mißfallen darüber zu erkennen gegeben, und ernstlich dessen Rücknahme verlangt. Es dürfte auch wohl widerrufen werden. Mit den Franzosen in Ankona ist man jetzt mehr zufrieden; sie scheinen sich ruhiger zu verhalten, und General Cubières vorsichtiger geworden zu seyn, wenigstens äußert er nicht mehr so laut seine Ansichten, und hat seinen Umgang auf einige Personen beschränkt, die ihrer politischen Gesinnungen wegen in Rom nie verdächtig waren. Inzwischen ist die Bevölkerung selbst in Ankona sehr aufgeregt, und man darf auf Bewegungen gefaßt seyn, wenn nicht vor dem Abzuge der Franzosen der Papst die versprochenen Begünstigungen bewilligt hat. Täglich werden in den abgelegenen Theilen der Stadt Mordversuche auf Individuen gemacht, die im Geruche des Absolutism oder Jesuitism stehen, und erst unlängst soll ein angesehener Mann bei hellem Tage am Arme seiner Gemahlin erdolcht worden seyn. Die Anleihe, welche der römische Stuhl bei dem Hause Rothschild gemacht hat, findet keinen Abgang, und die Regierung befindet sich in der größten Geldverlegenheit, da das Haus Rothschild nur unter gewissen Bedingungen sich verpflichtet hat, Ratenzahlungen zu machen. (A.Z.)

— Paris, 12. April. Der früher mitgetheilten Nachricht vom Ausbruche der Cholera zu Cette widerspricht der »Messager«, und auch zu Rouen waren weiter keine Erkrankungsfälle vorgekommen.

Aus Lissabon schreibt man unterm 28. März, daß sich am 23. an der Küste 6 Fahrzeuge von Don Pedros Expedition gezeigt hätten. Die versuchte Landung wurde jedoch zurückgeschlagen und die Schiffe gingen wieder in See.

Zu Bayonne werden 2 Regimenter erwartet, um die Grenzbesetzung zu vermehren, und andere werden echelonweise zwischen jenem Orte und Perpignan aufgestellt werden. Wie wahrscheinlich geschieht dies in Folge der von Spanien ergriffenen Maßregeln. — Eben daher meldet man, der spanische Konsul sey von der Behörde von Irun ersucht worden, Hrn. v. Reyneval sagen zu lassen, er möge zu Bayonne so lange warten, bis die spanische Regierung die, in Betreff seiner, erbetenen Verhaltungsbefehle ertheilt habe, wenn anders er sich nicht dem ausgesetzt sehen wolle, sobald er die Grenze überschritte, unter Quarantäne gesetzt zu werden.

— Paris, 13. April. Gestern liefen beim Ministerium des Innern wieder Depeschen aus verschiedenen Departements ein. Ueberall beeifern sich die Präfekten, Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera zu nehmen. Die Berichte aus Burgund sollen beunruhigend seyn.

Der Gesundheitszustand der Hauptstadt bessert sich merklich. Vom 11. Mittags, bis gestern um diese Zeit, belief sich die Zahl der Erkrankten auf 777, die der Gestorbenen auf 309.

Alles ist hier gespannt auf den Ausfall der nächsten Sitzungen des Oberhauses. Man vergißt darüber fast die eigenen Angelegenheiten und selbst die Cholera; denn es ist wohl sehr richtig, daß England, im Fall der Verwerfung der Reformbill, mit zu unsern Feinden gehören wird.

— Lyon, 8. April. War Napoleon während seines ganzen öffentlichen Lebens durch den Geist des französischen Volkes zu einer einzigen Richtung getrieben, und folgten alle seine Schritte auf einander, wie durch Fatalität geboten, so hat die jetzige Regierung noch viel weniger die Wahl frei, sondern muß in der betretenen Bahn, je steiler sie wird, um desto angestrengter fortschreiten. Den Weg der Popularität hat sie sich versperrt, mit der versprochenen Freiheit hat sie gebrochen, jede Rückkehr dahin, wird ihr als Schwäche ausgelegt werden, und ihren Sturz fördern. Sie muß darum zur Strenge greifen, sich der Beamten versichern, das Heer für sich zu gewinnen suchen, und dem Volke Zaum und Gebiß anlegen. Wir sehen, was sie dazu bereits gethan, und schließen daraus, was sie ferner thun wird. Kein Land, selbst das kaufmännische England nicht, ist dem Egoismus mehr als Frankreich hingegeben, obgleich in keinem Lande großartigere Phrasen ertönen, als gerade bei uns. Den Ehrgeiz des Volks konnte die Regierung durch ihre Zahmheit und ihren Ruhsinn nicht zufrieden stellen, also blieb ihr nur der Weg offen, durch Geld und Stellen ihre Kreaturen zu fesseln. Dazu aber braucht sie den Schweiß des Volks, die Zeitungsschreiber aber ermangeln nicht, es ihr plausibel genug zu machen. Andere Monarchien besitzen einen Adel, dessen poetische Seite verfochten werden kann, der mit der Regierung denselben Ursprung hat, und mit ihr stehen und fallen will. Aber Ludwig Philipp ist durch die Masse des Volks auf den Thron erhoben; er hat mit ihr gebrochen; eine entsetzte Dynastie hat ihren Ansprüchen nicht entsagt, die Reste eines alten Adels und eine, wenn nicht mächtige, doch gefährliche und intrigante Geistlichkeit stehen für sie; ihr Einfluß ist heimlich, aber besonnener als man glaubt; eine Geldaristokratie, nicht ohne Talent, aber ohne Vergangenheit, ist an die Stelle des Adels getreten; der Ruhmadel des Kaiserreichs ist nicht nur zum Theile in ihrem Solde; eine thatenarme Gelehrtenaristokratie zehrt von den Tischen der Krämer; eine gebildete, kräftige Jugend macht ihr mit scharfen Geisteswaffen den Krieg und will sich durch ihre Besiegung eine Zukunft gewinnen. Und bei dem Allem seufzt das Volk in Noth und Unwissenheit, ist der Religion durch eine anmaßende Priesterzunft entfremdet, hat des lange versprochenen Unterrichts bis jetzt vergeblich geharrt, wird von allen Seiten von Faktionen gezerrt, ist in seinen Hoffnungen getäuscht — und fühlt seine Kraft und ganze Bedeutung mit jedem Tage mehr. Man denke sich eine geheimnißvolle, unerklärbare Seuche, die in diesen Wirrwar hineinfällt, und es wird begreiflich, wie der Argwohn zu entsetzlicher Wuth treibt; dann sehe man, wie augenblicklich in der ganzen Presse fast nur Eine Stimme zur Aufklärung des Volks gehört wird, und es wird verständlich, wie alle Welt die Mäßigung wünscht. Auch bei uns glaubt das Volk nicht an die Cholera. Die Worte: »Le Cholera, mon vieux, n'est que le juste milieu« die ich gestern an einem Schlachthause mit Kreide angeschrieben fand, sind bezeichnet. Während in Paris die dumpfste Stille herrscht, werden uns aus dem Süden, namentlich aus Bezières im Departement Herault, neue Händel zwischen Bürgern und Soldaten gemeldet. Die Furcht hat bei uns schon mehrere Cholerafälle erdichtet; bis jetzt ist aber bei dem schönen Wetter noch kein einziger wirklich vorgekommen, und so bleibt uns volle Zeit zu Vorbereitungen.

—* London, 9. April. Der neue Unterrichtsplan für Irland gab dem Grafen Wicklow Veranlassung, das Ministerium Grey's einer Reformmaine zu beschuldigen, die mit englischer Kirche zugleich auch die Religion untergräbe. Keineswegs verlange er, daß man die Katholiken zwingen sollte, die Bibel zu lesen, aber so weit sollte doch die Toleranz nicht gehen, daß man durch Verbot des Lesens der Bibel die Grundsätze der protestantischen Religion untergrabe. Der Herzog von Norfolk bemerkte, die katholische Kirche gestatte nicht nur das Lesen der Bibel, sondern empfehle und fordere auch dasselbe. Der Unterschied der katholischen und protestantischen Kirche bestehe lediglich darin, daß die katholische Kirche ihre in der Schrift enthaltenen Glaubenswahrheiten nach der Uebereinstimmung aller Zeiten und glaubwürdiger Lehrer ausgelegt wissen wollte, während von den reformirten Kirchengliedern die Schrift nach individuellen Ansichten ausgelegt werden dürfte. Der Bischof von Chester bemerkte: Er höre diese Aeußerung eines Katholiken mit dem größten Erstaunen; denn nach dem,

was er bisher vom Katholizismus gehört und gelesen habe, habe er geglaubt, es sey Prinzip der katholischen Kirche, dem Volke die Bibel gänzlich vorzuenthalten. Er stimmte unter den Bischöfen allein für Annahme des ministeriellen Vorschlages.

— Belgien. Brüssel, 12. April. Die Emancipation sagt: »Nach einem Gerüchte sollen der König und der engl. Botschafter gestern Abends durch einen Kurier die Nachricht erhalten haben, daß die zweite Verlesung der Reformbill im englischen Oberhause verworfen worden sey.« (Zu Antwerpen ging am 12. das Gerücht, daß die zweite Verlesung der Bill durchgegangen sey.)

General Duvivier, Kommandant der 2. Militärdivision, geht heute nach Mecheln ab, wo der Generalstab dieser Division liegt. — General Niellon ist heute in sein Hauptquartier nach Gent zurückgekehrt.

Die Garnison der Citadelle von Antwerpen ist durch 9 Kompagnien Infanterie verstärkt worden.

— Wien, 9. April. Die Nachrichten aus Konstantinopel hinsichtlich auf die ägyptische Expedition lauten sehr widersprechend. Nach einigen Briefen soll Mehmed Ali zum Gehorsame zurückzukehren bereitwillig, nach andern fest entschlossen seyn, sich der Oberherrschaft des Sultans zu entziehen, und den Krieg in Syrien auf alle Gefahr hin fortzusetzen. Die Pforte soll in der letzten Zeit einige Besorgniß gezeigt haben, und nicht abgeneigt scheinen, sich mit dem Pascha gütlich zu verständigen. — Die Serbier haben sich auf mehreren Punkten der bosnischen Grenze genähert, und man erwartet täglich über ihren Einmarsch in jene Provinz etwas zu erfahren. Es kann in dieser Gegend zu einem heftigen und folgenreichen Kampfe kommen. Die hier ansäßigen serbischen Handelsleute sind nicht ohne Sorge; sie tadeln die Einmischung in die ärgerlichen Händel Bosniens, welche nach ihrer Meinung Fürst Milosch leicht hätte vermeiden können. — Auf unserer Börse herrscht fortwährend Tendenz zum Sinken; man will noch immer in der belgischen Sache gefährlichen Stoff zu Mißhelligkeiten zwischen den Mächten finden; indessen ist es klar, daß alle Kabinette in der Hauptsache einig sind. — Graf Buol-Schauenstein, kaiserl. österreichischer Gesandter, ist auf seinen Posten nach Karlsruhe zurückgekehrt. Graf Münch-Bellinghausen wird im Laufe der künftigen Woche nach Frankfurt a/M. abgehen, und wie man glaubt, der Bundesversammlung Eröffnungen von Wichtigkeit vorlegen.

— * Berlin, 12. April. Dr. Howe, Präsident des amerikanisch-polnischen Komités zu Paris, kam in der Absicht nach Preußen, um, wie früher Bem, die daselbst befindlichen Polen von der Rückkehr in ihr Vaterland abzuhalten, und sie zum Zuge nach Frankreich zu verleiten. Die bei ihm vorgefundenen Papiere, namentlich ein Brief Lafayette's und Generals Bem, wie die protokollarischen Aussagen geben über verschiedene Umtriebe interessante Aufschlüsse. Da Howe nicht wegen der Blindenanstalten, sondern wegen Aufreitzungen, zu welchem Behufe er bedeutende Geldsummen mit sich führte, sich in Preußen aufhielt, so wurde er nach vorhergegangener Verwahrung über die diesseitige Grenze nach Frankreich heimgeschickt, nachdem unsere Regierung die verwirkte Strafe wegen Aufreitzung und Widerspenstigkeit ihm großmüthigst erlassen hat.

— * Weimar, 11. April. Der Verein zur Unterstützung der freien Presse ist durch eine Verordnung vom 30. März als »mehrfach verbrecherisch, insonderheit hochverrätherisch« bezeichnet und zugleich das Vertrauen ausgesprochen worden, daß die rechtlichen Staatsbürger sich zur Theilnahme eines als Merkmal der Gesetzwidrigkeit und Gefährlichkeit an sich tragenden Verbindung nicht würden verführen lassen. Die Gerichtsbehörden sind übrigens aufgefordert, die bestehenden Strafgesetze dagegen mit voller Strenge in Anwendung zu bringen.

— * Sachsen-Altenburg, 10. April. Das Verlangen nach Zusammenberufung unserer Landstände wurde immer lauter und allgemeiner, je häufiger von süddeutschen Blättern über die Rhein-Repräsentativ-Verfassungen der nördlichen Länder deutscher Zunge gespottet und geklagt wurde. Im verflossenen Monate nun wurden die Wahlen unserer 24 Abgeordneten geendigt, die zu gleichen Theilen aus dem Ritterstande, den Städten und Landbesitzern genommen sind. Unter diesen erwähnen wir nur des kön. sächs. Staatsministers v. Lindenau und des General-Superintendenten Schuderoff. Da wir bisher nicht über Plackereien der Censur zu klagen hatten, wie einzelne der ernestinischen Lande, so werden die Verhandlungen unserer Stände öffentlich darlegen, in wie weit wir die Anstrebungen der verschiedenen Ständeversammlungen Deutschlands theilen. Damit nicht ein Schwindelgeist, sondern ein ganz anderer die Abgeordneten beseele, ist die Eröffnung des Landtags auf den dritten Pfingstfeiertag anberaumt. — Der Enthusiasmus, mit welchem hier die Polen aufgenommen wurden, ist bekannt. Man kann sich daher auch leicht den Unwillen und Schmerz denken, der die Polenfreunde auf die Nachricht ergriff, daß bereits in Thüringen wieder viele Polen aus Frankreich zurückkehrend, eingetroffen seyen, welche unter den Freiheiten Frankreichs die obenanstehend fanden, unter süßen Worten dem Hungertode sicher entgegengehen zu

können. — Man erwartet hier J. Maj. die regierende Königin von Bayern, und schmeichelt sich mit der Hoffnung eines längern Aufenthaltes.

Der Dr. Pittschaft in Baden hat einen humoristischen Artikel gegen die von ihm schon früher bestrittene Ansicht der Aerzte und Physiker, die Cholera müsse der Richtung der magnetischen Linie folgen und verbreite sich von Osten nach Westen, geschrieben, und weißt deshalb auf ihren Sprung von Hamburg nach London, von London nach Paris, von wo sie nun von Westen nach Osten, d. h. an den Rhein, spazieren werde, hin. Er sagt darin unter andern: »Wie gelehrt haben die Leute über diesen Hypothesenkram zu sprechen gewußt! Weniger gelehrt — wäre freilich gelehrter gewesen. Sicherlich werden wir noch erfahren, daß sie dem kommenden Kometen zugeschrieben werden muß. Wurde doch selbst der plötzliche Tod zweier Rathsherren in einer Freireichsstadt einem Kometen beigemessen. Wenn doch die Vernunft halb so viel Wurzel faßte, als der Unverstand wuchert. — Die Frau Cholera hat Pudenda aufgedeckt, die einen erröthen machen! Aber es ist nicht zu helfen.

Minister sprachen wie Doktoren,
Aerzte wie die Herr'n vom Staat.
Und war man auch voll gutem Willen —;
Man hatte just den Kopf verloren,
Und sie, sie webet durch die Saat!

Die Hauptfrage wäre: was wird man jetzt in Süddeutschland thun?

Treu, wie dem Schweizer gebühret, bewach' ich Germaniens Grenze,
Aber der Gallier hüpft über den duldenden Strom.
(Schiller's Rheinstrom.)

Und diese zudringliche Dame wird's auch thun.«

Inland.

München, 13. April. An sämmtliche Kreisregierungen ist folgendes, die Beförderungs- und Versetzungsgesuche in der landgerichtlichen Sphäre und in den übrigen den Kreisregierungen, K. d. J. untergeordneten Dienstszweigen betreffende königl. Reskript ergangen:

Es ist bisher in der Regel der Grundsatz festgehalten worden, bei Vakaturen im landgerichtlichen und Administrativdienste nur jene Beförderungs- und Versetzungsgesuche zu berücksichtigen, welche auf die spezielle Vakatur gerichtet waren.

Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß durch dieses Verfahren eine Ungleichheit unter den Bewerbern erzeugt, und insbesondere jene Unserer treuen Landbeamten verkürzt wurden, denen die weite Entfernung von der Residenzstadt und minder frequenter Postenlauf die rechtzeitige Kenntniß etwaiger Erledigungen unmöglich machte. Der erwähnte Grundsatz wird demnach hiemit außer Wirkung gesetzt, und es bleibt in Zukunft jedem Angestellten des Landgerichtsdienstes und der inneren Verwaltung gestattet, seine Versetzungs- oder Beförderungsgesuche, auch ohne Anlaß einer Vakatur, zu jeder Zeit, — im Allgemeinen unter genauer Bezeichnung der Stellen, um welche er im Vakaturfalle kompetirt, und der Frage, ob er um alle oder nur um gewisse Stellen der bezeichneten Kategorie kompetirt, an uns gelangen zu lassen.

Unser Ministerium des Innern ist beauftragt, alle Gesuche der Art ohne Ausnahme gehörig vorzumerken, und bei jedem Antrage zu Widerbesetzung einer Stelle im administrativen Dienste auf sämmtliche einschlagende Gesuche auch dann die geeignete Rücksicht zu nehmen, wenn keine spezielle Meldung für den treffenden Fall vorliegen sollte.

München, den 2. April 1832. (B. St. Z.)

Fremden-Anzeige vom 15. April.

(Adler.) Hr. Frhr. v. Riederer, mit Gemahlin u. Fam., v. Nürnberg. Hr. Lorenz, Oberförster, mit Fam., v. Wiesentheidt. Hr. Knoop, Konzertmeister, v. Meiningen. Hr. v. Reuß, Student, v. München. HH. Kfl. Pahler, v. Fürth. Peter, v. Langnau. Schubbe v. Mautjean, Träger, v. Crefeld. Schutt, v. Lahr. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Thengroßherzogl. sächsischer geheimer Rath u. Direktor der Löschanstalt, mit Bed., v. Weimar. Hr. Helfreich, Gutsbesitzer, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Förster, Part., v. Bayreuth. HH. Kfl. Seiß, v. Aschaffenburg. Gebr. Fränkel, v. Uerspringen, Gebr. Hamburger, v. Büttbardt. (Goldkreuz.) HH. v. Palziewsky, Kapitän, u. v. Sierawsky, Lieutenant, v. Krakau. Skirziella, Kapitän, v. Dabrowella. Hr. Br. v. End, v. Meiningen. Hr. v. Crailsheim, Kand. Jur., v. Tübingen. Hr. König Kfm., v. Bamberg. (Kronpr. v. Bayern.) HH. v. Danilowsky, Kapitän, u. v. Debinski, Lieutenant, v. Pleck, v. Chedzynski Lieutenant, v. Willna, v. Lirka, Lieutenant, v. Warschau. Intenbrun, Lieutenant, v. Lublin, Sankerowski, u. Fastizebski, Lieutenant, v. Krakau. Hr. Kaufmann, Stud. Med., v. Zürch. Hr. Grandherr, Kand. Jur., v. Münnerstadt. Hr. Paulv, Studeat, v. Danzig. Hr. Berger, Kfm., v. Schweinfurt. (Schwan.) Hr. Br. v. Gleichen, Gutsbesitzer, mit Bed., v. Neuland. Hr. Grebner, Rentamtsinspektor, mit Bed., u. Hr. Käser, Braumeister, v. Brombach. Hr. Helfreich, Prakt., v. Münnerstadt. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Knauer, Part., mit Gemahlin u. Gesellschaft, v. Schweinfurt. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Fräul. Unger, v. Leipzig. Hr. Eyting, Kand. Theol., u. HH. Büsing u. Black, Stud. Jur., v. Heidelberg. HH. Kfl. Klauser, v. Vevey. Sißler, v. Kißingen. Cramer, v. Nürnberg. Kutsch, v. Altendorf.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 110. Würzburg, Donnerstag den 19. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 24. März. Der Erzbischof von Vizeu, welcher vor längerer Zeit aus Lissabon weggewiesen worden war, ist auf Befehl Don Miguels wiederum nach der Hauptstadt berufen, um im Staatsrathe Sitz und Stimme zu nehmen und auch bereits hier angelangt. — Der Vikomte von Santarem hat dem französischen General-Konsul erklärt, daß die portugiesische Regierung sich nicht für verpflichtet halte, den 14. Artikel der Konvention vom 14. Juli 1831 zu erfüllen, wonach der französische Handelsstand für den durch Korsaren und Kaper unter portugiesischer Flagge, desgleichen durch Erhöhung der Versicherungs-Prämie, entstandenen Verlust entschädigt werden sollte. — Da sich sehr viele Individuen geweigert haben, die ihnen auferlegten Beiträge zur Zwangs-Anleihe einzuzahlen, so hat die Regierung 13 der wohlhabendsten jener Widerspenstigen zitiren lassen und ihnen angedeutet, daß, wenn sie die von ihnen geforderten Summen nicht innerhalb 4 Tagen erlegten, der doppelte Betrag derselben mittelst Sequestration ihrer Grundstücke von ihnen beigetrieben werden würde. Aus gleicher Ursache ist der Baron von Quintella, der sich weigerte, die ihm auferlegten 24 Millionen Reis zu entrichten, seiner Ehrenstellen entsetzt, seiner Orden, Titel und seines Ranges für verlustig erklärt worden. Quintella, wenn nicht der reichste, doch einer der reichsten Leute in Portugal, hat unter den Kaufleuten, der Klasse der Handwerker ꝛc. einen sehr großen Anhang, und die von Seiten der Regierung gegen denselben ergriffene Maßregel wird deshalb vielseitig getadelt. — Man versichert als gewiß, daß Don Pedro am 2. d. M. mit 16 Segeln von den Azoren nach Madeira gegangen sey. — Die Zeitung von Porto vom 16. März gibt ein detaillirtes Verzeichniß der Truppen, welche Spanien Don Miguel zu Hülfe sende; hiernach betrüge die Anzahl dieser Streitkräfte nicht weniger als 59,600 Mann. (Pr.St.Z.)

— Madrid, 29. März. Der k. Hof hatte bereits morgen sich nach Aranjuez begeben wollen, indessen hat sich seit einigen Tagen das Wetter dergestalt verschlechtert, indem es vor drei Tagen und in der Nacht von gestern auf heute, so wie auch den größten Theil des heutigen Tages, schneete, daß die Aerzte Se. k. Maj. bewogen haben, die Reise noch auszusetzen, zumal, da es in Aranjuez bei der wenig vorgeschrittenen Jahreszeit sehr feucht ist und der Aufenthalt unter solchen Umständen für die Gesundheit Sr. k. Maj. sehr nachtheilige Folgen haben könnte. Bei Gelegenheit der Verlobung des Infanten Don Sebastian k. H. mit der Prinzessin Amalia von Neapel ist dem Justiz-Minister Calomarde, welcher bereits die Großkreuze des Ordens vom hl. Januarius und das des hl. Ferdinands von Neapel besaß, dem Vernehmen nach, der Herzogstitel verliehen worden. Herr Calomarde war schon früher vom portugiesischen Hofe zum Grafen von Alunzida ernannt worden. Bei der nämlichen Gelegenheit ist von Seiten des spanischen Hofes dem neapolitanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Prinzen von Cassaro, die Würde eines Granden von Spanien beigelegt worden; viele andere Personen, sowohl am spanischen als auch am sizilianischen Hofe, haben Orden erhalten. (Pr.St.Z.)

— Rom, 28. März. Der Papst Gregor XVI hat gestern mit dem Bevollmächtigten der Helvetischen Regierung eine Uebereinkunft unterzeichnet, wonach Se. Heiligkeit 3000 Schweizer in Sold nimmt. Diese Truppen sollen in Abtheilung von je 1000 Mann am 1., 15. und 31. Mai in die römischen Staaten einrücken. Ausserdem sollen noch 3000 Mann vom Papst in den Sold genommen werden. Sobald das Schweizer-Kontingent auf römischen Boden ist, sollen die französischen Truppen Ankona räumen.

— Paris, 13. April. Madame Scipion Perier, Schwägerinn des Konseils-Präsidenten, Hr. Besson, Advokat und ehemaliger Präfekt, und Hr. von Rouillard, Angestellter beim Ministerium des Innern und Unter-Chef bei den Nationalgarden, sind an der Cholera gestorben.

Der Fürst Castelcicala, Botschafter von Neapel, ist von der Cholera befallen worden.

Am 7. hatte sich in Orleans das Gerücht verbreitet, daß man vergiftete Konfitüren auf den Straßen umhergeworfen habe. Mehrere Personen hatten deren gefunden, die Stadt war in großer Aufregung, die Behörde hatte das Backwerk untersuchen lassen, aber man hat keine Spur von Gift entdecken können.

Einige Journale der Departements berichten die Details von Wald-, Haiden- und sogar Häuser-Bränden, die der Bosheit zugeschrieben werden und deren Zusammentreffen auf mehrern Punkten Frankreichs auffallend ist.

Die Lage Herrn Periers ist um vieles besser; er betrachtet sich schon als einen Genesenden und weigert sich, provisorisch die Konseilspräsidentschaft besetzen zu lassen. Er hat sogar schon wieder angefangen, Geschäfte zu betreiben, und verlangt, daß ihm Bericht über die Lage von Paris erstattet werde. Hr. Foudras, Divisionschef der Polizei, hat ihm einen befriedigenden Bericht erstattet. Man versichert, Hr. Perier sey außerordentlich unzufrieden gewesen, als er erfahren, man beabsichtige, Hrn. Decazes an seine Stelle zu setzen.

Der Deputirten-Kammer zeigte der Marquis Mornay schriftlich an, er könne wegen schwerer Unpäßlichkeit der Sitzung nicht beiwohnen. Man versicherte, Gen. Lamarque und Hr. Payes wären von der Cholera befallen. — Ueber die vom Ministerium verlangten zwei Millionen außerordentlichen Kredit zur Ergreifung von Maßregeln zur Abwendung der Cholera von den Departements, wurde der Kommissionsbericht erstattet und der Gesetzentwurf, ohne Diskussion, mit 226 gegen 2 Stimmen angenommen. — Die Diskussion über das Einnahme-Budget wurde darauf fortgesetzt.

— Paris, 13. April. Mit dem Befinden des Konseils-Präsidenten bessert es sich ununterbrochen.

Die Cholera ist auch zu Troyes ausgebrochen, und wüthet zu Bezous, Rueil und Puteaux, sowie in vielen Ortschaften von Paris. In letzterer Stadt nimmt sie nicht blos merklich ab, sondern scheint auch an Bösartigkeit zu verlieren.

General Lamarque ist bedenklich krank; nicht so Hr. Pages.

Zu Kalais hat die Zahl der Erkrankten bis zum 8. die Zahl von 40, die der Verstorbenen 20 betragen.

— Paris, 14. April. An der Börse war das Gerücht in Umlauf, die Reformbill sey im Oberhause mit einer Majorität von 27 Stimmen durchgegangen. Dies und die fortwährend günstigen Nachrichten von der fortschreitenden Besserung des Konseilspräsidenten trugen merklich zum Steigen der Renten bei, das jedoch gegen den Schluß der Börse nachließ, weil keine bestimmten Nachrichten über das Schicksal der Reformbill eingetroffen waren.

Die seit 14 Tagen aus den westlichen Departements bei dem Ministerium einlaufenden Berichte lauten befriedigender.

Zu Boulogne sur mer erscheint ein neues Journal unter dem Namen »le Reperateur«, zu dessen Begründung die Herzogin von Berry eine bedeutende Summe hergegeben haben soll.

Eine telegraphische Depesche traf gestern aus London bei dem Minister der ausw. Angelegenheiten ein. Es wird dadurch gemeldet, Hr. v. Talleyrand sey krank. Es scheint aber auch, als wenn sie von neuen Bewegungen zu Holyrood Nachricht gegeben hat. — Eine andere telegr. Depesche langte von der Gesandtschaft am preuß. Hofe an.

Heute Morgen sind wiederum 2 Theilnehmer an der Ermordung der der Vergiftung beschuldigten Personen verhaftet worden.

Auf die Nachricht von der Erkrankung mehrerer Deputirten, sind andere eiligst nach ihrer Heimath abgereist, und es scheint fast nicht möglich, daß die zur Deliberation erforderliche Anzahl noch in Paris anwesend sey.

— London, 11. April. Die Debatten über die Reformbill wurden diese Nacht im Oberhause fortgesetzt. Der Herzog von Wellington erklärte in einer langen Rede, er könne nicht für die Bill stimmen und beharre auf seinem Widerstand gegen die Maßregel, obgleich er zugebe, daß eine Reform gewissermaßen nothwendig sey. Nachdem man noch einige andere Redner, unter andern Grafen Harrowby und Lord Wharncliffe angehört hatte, wurde die Diskussion auf heute Abend vertagt. Man glaubt allgemein, daß es diese Nacht zur Abstimmung kommen werde.

— Belgien. Brüssel, 9. April. Trotz dem drohenden Befehl des in der Citadelle von Antwerpen befehligten Generals Chassé gehen die Befestigungs-Arbeiten in der Umgegend dieses Platzes fort. — Die letzten Nachrichten aus Holland melden, daß man sich dort fortwährend zum Krieg rüstet, und daß König Wilhelm seine Armee mustern wird.

— Brüssel, 13. April. Heute bei dem Ministerium des Innern eingegangene offizielle Nachrichten widerlegen das Gerücht von dem Ausbruche der Cholera zu Saint-Quentin. Kein Bericht meldet bis jetzt, daß die Cholera in dem zwischen dem Seine-Departement und unseren Grenzen gelegenen Landstriche (Calais ausgenommen) ausgebrochen sey.

Zu Eecko hatten am 9. April tumultuarische Zusammenrottungen vor der Werkstätte eines Ma-

lers Statt, an dessen Fenstern man für die Nationalsache beleidigende Karrikaturen gesehen haben wollte. Einige Individuen, die in die Werkstätte drangen, fanden dort die Büste des Königs von Holland, wodurch die Erbitterung stieg. Der Maler ward bedroht, einige Steine wurden sogar gegen die Werkstätte geschleudert. Dem Hrn. L. Gotthals gelang es, durch seine Festigkeit die Ordnung wieder herzustellen.

— Antwerpen, 13. April. Gestern Abends zwischen 10 und 11 Uhr fielen einige Flintenschüsse vom Nord-Fort gegen einen holländischen Lichter, der, den Mondschein benutzend, vor unseren Batterien vorbei nach der Spitze von Flandern fuhr, wo er heute Morgens Truppen ausschiffte.

— Wien, 10. April. Ein österreichischer Kurier bringt von Paris die Nachricht, daß das französische Ministerium in die Vorschläge des römischen Stuhls gewilligt, und sich bereitwillig erklärt hat, Ankona zu räumen, sobald es der Papst wünscht, und die Legationen hinlänglich beruhigt sind, um die Gegenwart fremder Truppen bei hinreichender eigener Militärmacht überflüssig zu machen. Mithin wären für dermalen alle Besorgnisse verschwunden, die man über die unmittelbaren Folgen der sowohl der Wesenheit als der Ausführung nach wohl mit Recht so getadelten Okkupation von Ankona hegen konnte. Sobald also die für den römischen Staat geworbenen Schweizertruppen organisirt seyn werden, dürften die Franzosen Italien verlassen. Die Nachrichten aus den Niederlanden lauten dagegen kriegerisch; alle Briefe sprechen von Rüstungen und Konzentrirung der beiderseitigen Armeen, so daß man binnen kurzer Zeit die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten befürchten sollte. Unsere Fonds können daher noch nicht steigen, wie sonst wohl zu erwarten gewesen wäre. — Die jetzt in Deutschland herrschende Aufregung fängt an, auch die Handelswelt zu beschäftigen, und auf die Papiergeschäfte Einfluß zu nehmen; sonst frug Niemand auf der Börse nach den politischen Verhältnissen in und zwischen den deutschen Staaten; es fällt daher auf, sie jetzt zum Gegenstande kaufmännischer Spekulation gebraucht zu sehen. (A.Z.)

— Köln, 12. April. Reisende, die so eben von Antwerpen kommen, machen eine sehr emphatische Beschreibung von den neuen Befestigungsarbeiten, die daselbst, allen Einsprüchen des Generals Chassé zum Trotz, von den Belgiern ausgeführt werden. Ihren Angaben nach gehen Letztere damit um, ein Werk herzustellen, das nöthigenfalls im Stande wäre, die Citadelle selbst in Respekt zu halten. Das dazu erforderliche Terrain soll durch Demolirung von etwa 300 Häusern in der Stadt gewonnen werden. (R.K.)

— Freiburg, 11. April. Unser hochverehrter Mitbürger, Hofrath v. Rotteck, hat so eben zwei Adressen erhalten, die von vielen wackern Bürgern des Herzogthums Nassau, namentlich aus Wiesbaden, Limburg, Hadamar und dem Rheingau unterzeichnet sind. Diesen Adressen waren zwei kostbare Ehrengeschenke beigefügt, zwei Ehrenpokale, gefüllt mit köstlichem deutschen Wein vom Rhein. Die Adressen sind datirt von Wiesbaden und Oestrich im Rheingau. — Der Freisinnige zeigt nun selbst an, daß Reichlin-Meldegg wegen Abberufung an einen andern Bestimmungsort die Redaktion des Freisinnigen niedergelegt habe. (Schw. M.)

Inland.

München, 16. April. Es ist ein Schleimfieber, von welchem J. D. die Frau Fürstin v. Wallerstein befallen wurde; Höchstdieselbe hatte vom Samstag auf den Sonntag eine unruhige Nacht.

Im verflossenen Monat wurden dahier 1296 Individuen polizeilich abgestraft, 30 hingegen an die einschlägigen Gerichte abgegeben, worunter Einer wegen demagogischer Umtriebe.

—* Vom Obermain. Damit die in unserer Gegend keineswegs unbedeutende Schwärzerzunft einen brauchbaren Nachwuchs erhalte, scheint man eigene Bettelinstitute angelegt zu haben. Auf der Landesstraße, die durch das k. LG. Lichtenfels führt, wird der Reisende von schmutzigen, in Leinen nur höchst nothdürftig gekleideten, barfüßigen, bettelnden Kindern mit lauten Ausrufungen empfangen, und so lange im vollen Trappe den Weg begleitet, bis eine Gabe zu deren Füßen fällt, oder bis die in den Chausseegräben lauernden müßigen Kameraden die Ermüdeten ablösen. Während diejenigen, die diesen Unfug abzustellen, oder doch wenigstens nach Kräften zu beschränken verpflichtet sind, in Schenken über das Wohl des gesammten deutschen Vaterlandes radotiren, übersehen sie, für das Wohl der Ihrigen und die Ehre ihrer Umgegend zu sorgen. Während sie Pläne zur projektirten Beglückung des deutschen Vaterlandes entwerfen, oder die in der deutschen Tribüne, welche bisher aus Gemeindemitteln gehalten wurde, enthaltenen kommentiren, vergessen sie, die zweckmäßigen Gesetze und Verordnungen unserer Regierung in Ansehung öffentlicher Sicherheit, Sittlichkeit, Bettelns und Vagirens zu handhaben. Die Wahrheit dieser Angabe beweist der Augenschein. Veni, vide! (Eingesandt.)

—* Bamberg, 16. April. Nicht leicht hat eine deutsche Stadt gleichen Umfanges so viele und reiche Stiftungen aufzuweisen, als Bamberg, die ehemalige Residenz eines Fürstbischofes. Auch in der neuesten Zeit fielen bedeutende Erbschaften und sehr beträchtliche Legate an einzelne Wohlthätigkeits-Institute, so daß man hoffte, es möchte dadurch dem immer größer werdenden Andrange von Hülfesuchenden gesteuert werden. Die Jahresrechnung des Armenpflegschaftsrathes aber enttäuschte uns auf eine höchst betrübende Weise. Denn bei einer Ausgabe von 51,482 fl. belief sich die Einnahme nicht höher als auf 19,012 fl., so daß sich ein Defizit von 32,470 fl. ergibt. Daß unsere Gemeindebevollmächtigten bei diesem Haushalte nicht länger gleichgültig zusehen werden, erwarten wir von ihrem Eifer und ihrer eigenen Verantwortlichkeit. Die monatlichen und wöchentlichen Sammlungen haben das Augenmerk des neuen Vorstandes der Armen-Kommission, Dekans und Stadtpfarrers König besonders auf sich gezogen. Warum werden nicht die Distrikts-Vorsteher zur unentgeldlichen Sammlung der Beiträge verwendet, wie es unsere Konstitution verlangt? Wäre die Verwaltung nicht einfacher; könnte man nicht den Zu- und Abgang der Beiträge der Wohlthäter genauer übersehen; würde nicht die kostspielige Sammlungsweise ganz verschwinden? Väter der Stadt, die ihr die Pflicht habet, für Arme zu sorgen, wohnt nicht nur dann den Sitzungen bei, wenn es sich um Verleihung einer Pfründe handelt, sondern ermüdet nicht, dahin zu wirken, daß eine weise Sparsamkeit eingeführt, Müßiggang von Armuth unterschieden, der Arbeitslustige mit Beschäftigung versehen und nicht für die Zukunft wie bisher mancher sogenannte Arme planmäßig erzogen werden möchte!

—* Schweinfurt, 17. April. Mit Befremden lesen wir hier in dem Postboten aus Franken von Waldbränden in den Umgebungen von Würzburg und Augsburg, indem sich in dem Laufe der vorigen Woche auch in unserer Gegend 3/4 Stunden von hier ein solcher Brand in dem sogenannten Haine erhob, der, wenn er nicht frühzeitig entdeckt und abgegraben worden wäre, von unermeßlichem Schaden hätte werden können; glücklicher Weise brannten nur einige Morgen ab. Man will ebenfalls die Ueberzeugung haben, daß das Feuer gelegt worden sey.

(Druckfehler.) Im gestrigen Blatt S. 446 Sp. 2 Z. 19 von unten statt Reformatae lies Reformanie, und statt mit englischer Kirche: mit der englischen Kirche.

† (Inl.) Am 16. April zu Bamberg, Hr. Dompfarrer und geistl. Rath Georg Betz, 64 Jahre alt.

Schweinfurter mittlere Marktgetreidpreise vom 14. April. Weitzen 16 fl. 32 kr.; Korn 14 fl. 2 kr.; Gerste 12 fl. 5 kr.; Haber 6 fl. 4 kr.

Fremden-Anzeige vom 16. April.

(Adler.) Hr. Frhr. v. Riederer, mit Gemahlin u. Fam., v. Nürnberg. Hr. Schipper, Förster, v. Wertheim. Hr. Knoop, Konzertmeister, v. Meiningen. Hr. v. Reuß, Student, v. München. Hr. Häfeli, Kand. Med., v. Zürch. HH. Kfl. Burton, v. Brüssel. Mauerhofer u. Petri, v. Langnau. Schubbe, v. Mantjeau. Diesel, v. Memmingen. Hofmann, v. Wien. Zutt, v. Lahr. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Thon, großherzogl. sächsischer geheimer Rath u. Direktor der Löschanstalt, mit Bed., v. Weimar. Hr. Benzmayer, Gutsbesitzer, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Speikle, Apotheker, v. Stuttgart. HH. Kfl. Müller, v. Ansbach. Keller, v. Frankfurt. Faust, v. Darmstadt. Gebr. Fränkel, v. Uerspringen. Gebr. Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) HH. v. Paliewsky, Kapitän, u. v. Sierawsky, Lieutenant, v. Krakau. Skirzielli, Kapitän, v. Dabrowella. Hr. v. Erb, v. Meiningen. HH. Schaang u. Lüsenacker, Lederfabrikanten, v. Ansbach. (Kronpr. v. Bayern.) HH. v. Debinski, Lieutenant, v. Pleck, v. Lipka, Lieutenant, v. Podolien, v. Fastkiebecki, Lieutenant, v. Willna, v. Chedzynski, Lieutenant, v. Krakau. Lankorenski, Lieutenant, v. Lublin, Tylenbrun, Lieutenant v. Warschau, v. Daniłowski, Kapitän, v. Pleck. Hr. Grundherr, Kand. Jur., v. Münnerstadt. Hr. Pauly, Student, v. Danzig. Hr. Schweickler, Student, v. Stuttgart. Hr. Kaufmann, Stud. Med., v. Zürch. Hr. Gemeiner, Part., v. Heusach. Hr. v. Kurt, Professor. Hr. Uthruder, Forstmeister, u. Frau v. Sohns Oberst-Gattin, v. Aschaffenburg. Hr. Stern, Kfm., v. Regensburg. (Schwan.) Mad. Knauer, v. Schweinau. Fräul. Knauer, v. Muggenhof. Hr. Grebner, Rentamts-Inspektor, mit Bed., u. Hr. Kä, Braumeister, v. Brombach. Hr. Helfreich, Prakt., v. Münnerstadt. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Fräul. Ungar, v. Leipzig. Hr. Enting, Kand. Theol., u. HH. Büssing u. Black, Stud. Jur., v. Heidelberg. HH. Kfl. Kutsch, v. Altendorn. Cramer, v. Nürnberg. Dietrich, v. Pforzheim.

Anzeige.

Am Charfreitag Nachmittag 4 Uhr wird von dem Würzburger Musikvereine in der Dominikaner Kirche das Requiem von Cherubini aufgeführt, wozu die verehrten Mitglieder des Musikvereins, so wie alle Musikfreunde eingeladen werden.

Würzburg, den 18. April 1832.

Der Vorstand des Würzburger Musik-Vereins.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 111. Würzburg, Freitag den 20. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Konstantinopel, 26. März. Die Pforte überzeugt sich immer mehr von der wirklichen Treulosigkeit Mehemed Ali's und verdoppelt daher ihre Rüstungen. Zum Oberbefehlshaber der gegen diesen Pascha bestimmten Expedition ist der bekannte Hussein Pascha, der sich bei Vernichtung der Janitscharen, im letzten russ. Kriege und bei den Operationen gegen den Pascha von Scutari auszeichnete, ernannt worden; er wird nächstens ins Lager bei Konia abgehen. Der Großwessier Reschid Mehemed, dem Anfangs dieser Oberbefehl zugedacht war, ist neuerdings vom Sultan mit ernstlichen Maßregeln zur definitiven Beruhigung Bosniens beauftragt. — St. Jean d'Acre vertheidigt sich noch immer; die Pforte hofft, es werde sich noch lange halten, da es auf ein Jahr verproviantirt seyn soll. Die Arbeiten an der Marine werden dennoch eifrig hier fortgesetzt. — Am 19. d. hatte der engl. Botschafter, Hr. Stratford Canning, seine erste Audienz beim Sultan. Hinsichtlich der Grenzbestimmung mit Griechenland ist von Seite der Pforte noch keine Resolution erfolgt. — In Tarsus haben am 19. Febr. wegen der dort herrschenden Getreidetheurung tumultuarische Auftritte Statt gefunden, wobei mehrere fränkische Magazine geplündert wurden. — Das furchtbare Unwetter ist endlich milder Frühlingsluft gewichen, leider hat sich aber auch mit Eintritt derselben wieder die Pest in unserer Stadt gezeigt. (A. Z.)

— Warschau, 11. April. Die Extrapost-Verbindung zwischen Brzese-Litewski und St. Petersburg hat aufgehört. In diesen Tagen langten der Fürst Woroniezki, die Generale Slotwieski und Plantin und der Graf Rostworowski hier an.

— Rom, 7. April. Verwichene Nacht kam ein Dampfschiff aus Toulon nach einer Fahrt von 60 Stunden in Civita-Vecchia an. Es brachte die telegraphische Nachricht vom 2. d., daß der Kurier, welchen der Graf von St. Aulaire am 24. März nach Paris geschickt hatte, daselbst am 30. angekommen, und daß bereits am 31. die Antwort darauf durch Eilboten nach Rom abgegangen war. Jeden Augenblick also kann diese wichtige, so sehnlichst erwartete Nachricht eintreffen. Das Dampfboot ward nach Civita-Vecchia gesandt, damit der französische Botschafter nach erhaltenem Kurier sogleich im Stande sey, Depeschen auf das schnellste nach Paris zurück zu befördern. — Bekanntlich ward der Schiffskapitän Gallois zurückberufen, um in Frankreich Rechenschaft über sein Verhalten vor Ankona abzulegen. Er hatte Pässe erhalten, um über Livorno nach Toulon zu gehen. Er reiste darauf über Bologna nach Livorno, kam aber zum Erstaunen und Verdrusse der Behörden plötzlich in Civita-Vecchia an. Der Kardinal Bernetti beklagte sich schriftlich in bittern Ausdrücken bei dem französischen Botschafter; die Antwort desselben ward nicht bekannt, wohl aber, daß ein Sekretär der französischen Legation auf der Stelle nach Civita-Vecchia abgegangen ist. — Die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Paris erregte hier die schmerzlichste Sensation, und erweckte aufs Neue die schon verschwundene Angst. — Hoffentlich werde ich im Stande seyn, mit nächster Post interessante Mittheilungen einzusenden. (A.Z.)

— * Paris, 13. April. Die Cholera ist bei uns noch immer von der Art, daß täglich gegen tausend Menschen daran erkranken, ohne die unendliche Zahl derjenigen, welche sich mehr oder weniger unwohl befinden, und die, um den Schrecken nicht zu sehr zu vergrößern, jener Zahl nicht mit einbegriffen werden. Die Sterblichkeit nimmt jedoch etwas ab, und es erfolgt der Tod nicht mehr so ganz schnell, wie im Anfange, wo die unbegreifliche Schnelligkeit des Sterbens die Gerüchte von Vergiftungen veranlaßte, wodurch unglücklicher Weise mehrere Unschuldige vom Volke angebracht wurden. Man hofft, daß in wenigen Tagen die Krankheit ihren höchsten Grad erreicht haben werde.

Die Regierung hat bekanntlich alle ihre bisherigen Gesundheitsmaßregeln unter der Voraussetzung der Ansteckungs-Fähigkeit der Cholera getroffen. Unsere Nachbarn rings um uns her schla-

gen uns jetzt mit unsern eigenen Waffen, und errichten Kontumaz-Anstalten und Quarantainen gegen Frankreich. Belgien unterwirft Alles einer 6tägigen Quarantaine, mit Ausnahme von Protokollen und Kurieren. Auch in Spanien und Deutschland wird die Vorsicht ziemlich weit getrieben. Es gibt hier immer noch einige unverbesserliche Anhänger der Ansteckungslehre, so überweisend auch die Beispiele von Nichtansteckung sind. Der erste Choleratodte in Paris war der Koch des Marschalls Lobau. Wie kam aber diese Pest mit Einem Sprunge von London in die Küche eines Pariser Hotels? Durch einen Engländer, entgegnen die Kontagionisten, welchen der Koch zwar nie sah, aber mit dem er durch einen Braten in gefährliche Berührung kam. Der fragliche Engländer, von welchem das ganze Unheil herrühren soll, ist übrigens, zum großen Verdruß der Kontagionisten, noch immer ganz wohlbehalten und gesund.

— Paris, 14. April. Diesen Abend, sehr spät, hat man hier die Nachricht aus London erhalten, daß die zweite Verlesung der Reformbill gestern in der Kammer der Lords durchgegangen ist. Die Partei des Ministeriums gab diesem eine Mehrheit von 8 Stimmen. Alle Bischöfe, ausgenommen jenen von Durham, haben gegen die Bill gestimmt. (Gaz.)

Die Genesung des Konseilspräsidenten macht gute Fortschritte.

Hr. Fleury, Arzt des Militärspitals von Val-de-Grace, ist diese Nacht an der Cholera gestorben; eben so gestern der italienische Arzt Baretta, Verfasser mehrerer anatomischen Schriften.

Eine Deputation spanischer Aerzte, welche sich nach London begeben sollte, um die Cholera zu studieren, ist dahier angekommen.

— Paris, 14. April. Die Zahl der spanischen Linientruppen an den Pyrenäen ist nur sehr geringe. Mit ihnen gemeinschaftlich versehen Milizen den Dienst auf dem Sanitäts-Kordon.

Der Maire eines kleinen Orts, im Departement der Vogesen, macht eine traurige Schilderung von dem Elende in jener Gegend. Der größte Theil der Einwohner fristet das Leben mit Haberbrod, das sehr theuer ist; Kartoffeln sind um gar keinen Preis zu haben.

Der Preis des Fleisches ist aufgeschlagen, dies erregt große Besorgniß; die Regierung soll indessen bereits Veranstaltungen getroffen haben, daß Zufuhren aller Art nach Paris geschafft werden.

— Paris, 15. April. Bis gestern Mittag ereigneten sich für die zunächst verflossenen 24 Stunden nur 670 Erkrankungs- und 302 Todesfälle. — General Lamarque ist fast ganz hergestellt. — Seit Mitternacht hat die Cholera sich auch auf die Vorstadt St. Martin ausgedehnt.

Gestern Abend 5 Uhr traf ein Kurier aus St. Petersburg bei der russ. Gesandtschaft ein, und um 9 Uhr schon fertigte der Gesandte wieder einen Kurier nach jener Hauptstadt ab. Man sagt, derselbe habe von seinem Hofe Befehl erhalten, neue dringende Vorstellungen wegen der Räumung von Ankona bei dem Kabinett der Tuilerien zu machen.

— Belgien. Brüssel, 15. April. Der zum belg. Konsul in Buenos-Ayres ernannte Hr. Delisle hat am 31. Dez. v. J. das Exequatur von der Regierung der vereinigten Provinzen Rio de la Plata erhalten.

Die Gesundheits-Kommission hat heute eine populäre Instruktion über die im Falle der Invasion der Cholera zu treffenden Vorsichtsmaßregeln anschlagen lassen.

— Wien, 12. April. Vor einigen Tagen beglückten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin das hiesige allgemeine Krankenhaus mit einem Besuche, wobei sie sich sorgfältig nach allen getroffenen Anstalten erkundigten, und auch einzelne Kranke nach ihrem Befinden, ihrer Behandlung fragten. Beide Majestäten erfreuen sich seit geraumer Zeit der besten Gesundheit. — An Neuigkeiten sind wir jetzt sehr arm; die diplomatischen Verhandlungen an hiesigem Platze sind nicht von besonderem Interesse, und neue Ereignisse für unsere Politiker sind meistens nur die Vorfälle in Frankreich, welche also dermalen neben den widersprechenden Angaben über die holländisch-belgischen Verhältnisse den Thermometer für die Kurse an unserer Börse bilden. (A. Z.)

— Braunschweig, 10. April. Da hier die Stimmung nicht die ruhigste ist, vielmehr Manches, was sich hier ereignet, eine gewisse Aufregung der Gemüther herbeigeführt hat, besonders gegen den Adel, vorzüglich Einzelne vom Adel, denen man überwiegenden Einfluß in unsern öffentlichen Angelegenheiten zuschreibt, so besorgte man vor einigen Tagen Störung der öffentlichen Ruhe. Gelegenheit dazu gab ein Theater-Stück, bei welchem verschiedene Stellen, worin der Adel lächerlich gemacht wurde, mit dem lautesten Bravoruf beklatscht worden waren. Es ging dabei im Parterre sehr stürmisch zu, das auch die im zweiten Akt vorkommende, vom Orchester gespielte, Marseillaise mit Gesang begleitete. Nach dem Theater hörte man auch in den Straßen die Marseillaise singen, und da sich immer mehr Volks zusammenrottirte, und die Polizeidiener, welche die Haufen zerstreuen wollten, verhöhnt wurden, so befürchtete man weitere Unordnungen. Die Bürgergarde versammelte sich daher schnell, und auch die Truppen traten unter das Gewehr; indessen

ging die Nacht ohne ernstliche Unordnungen hin. Daß es hier viel Unzufriedene gibt, ist gewiß. Der Gang der Verhandlungen über die Verfassung hat viel dazu beigetragen. — Man ist nicht gegen den Herzog Wilhelm gestimmt, desto mehr aber gegen die Herren von Adel, die zu großen Einfluß besitzen. (Schw. M.)

— Göttingen, 12. April. Hier hielten sich 7 Polen mit Erlaubniß der hannöverischen Regierung auf, und waren bisher ganz ungestört geblieben. Einige verweilten hier auch blos der Studien wegen. Besonders ausgezeichnet war Hr. v. Tur, der in Warschau das Amt eines Kanzlei-Direktors beim polnischen Reichstage bekleidet hatte. Derselbe hatte als ein ungemein gebildeter, wohl unterrichteter Mann Zutritt in allen Gesellschaften, und war auch in den Häusern der Professoren gern gesehen. Plötzlich aber begab sich, auf von Hannover angekommene geheime Instruktion, der Polizei-Direktor in Begleitung einiger Polizeidiener und Landdragoner in dessen Wohnung, und erklärte ihm, daß er auf russische Requisition ihn zu verhaften, und seine Papiere in Beschlag zu nehmen Befehl habe, wozu er sich hinlänglich durch eine schriftliche Ermächtigung legitimirte. Er bemächtigte sich sämmtlicher Briefschaften und Papiere des Polen, und kündigte ihm vorläufig Stadt-Arrest an. Von da nahm er das nämliche Geschäft bei andern Polen vor. Alle Papiere sind sogleich nach Hannover geschickt worden. Der russische Gesandte, v. Schröder in Dresden, hat diese Requisition veranlaßt, und es soll manches bei dem Amerikaner Howe Vorgefundene, auf den Verdacht geführt haben, daß sich wichtige Aktenstücke, deren man bisher noch nicht hat habhaft werden können, bei Hrn. v. Tur finden dürften. Besonders hohen Werth schien man auf Entdeckung des Originals der Akten wegen der Entsetzung des Kaisers Nikolaus von dem poln. Throne, zu legen, um alle die Polen aus den russisch-polnischen Provinzen in Erfahrung zu bringen, welche sie unterzeichnet hatten. Zum Glück für diese fand sich dasselbe nicht unter den Papieren des Hrn. von Tur vor. Gleichwohl dürften viele Polen, die in Rußland zurückgeblieben, kompromittirt und Verfolgungen ausgesetzt werden, da sich in der Privat-Korrespondenz des Herrn von Tur viele Briefe von ihrer Hand befanden. Herr von Tur ist als russischer Unterthan nicht in der Amnestie für die Polen inbegriffen, und selbst seine persönliche Sicherheit könnte durch Entdeckungen in seinen Papieren gefährdet werden. (Schw. M.

In einer festlichen Versammlung, die kürzlich gegen 200 Stuttgarter Bürger ihrem zur nächsten Ständeversammlung gewählten Abgeordneten, Ludwig Uhland, gaben, sprach dieser in der Rede, womit er seinen Toast begleitete, unter Anderm: — »Nein, meine Herren, auch die Gewählten des würtembergischen Volks wollen nicht seyn wie die Pfahlstöcke, die an der Straße stehen, wurzellos, zweiglos, mit den Hausfarben angestrichen und mit der Aufschrift: Königliches Oberamt, bezeichnet. Sie möchten festwurzeln im Grunde des Volkslebens, dann nur können sie grünen und Früchte tragen.«

— Aus dem Bericht der Krakauer Gesellschaft für Wissenschaften geht hervor, daß dieselbe im verflossenen Jahre unter Anderem folgende interessante Geschenke erhalten hat: einen Groschen mit dem Gepräge Wladislaus II., Königs von Böhmen, eine alte polnische Münze Boleslaw's II. oder IV., einen wahrscheinlich im Jahr 1472 angefertigten Abriß des Krakauer Schlosses und ein eigenhändiges Schreiben von Sigismund August.

Inland.

— Wipfeld, 16. April. Am 11. d. wurden hier in der Nähe des Ludwigsbades mehr als 200 Stücke uralte Silbermünzen aufgefunden, deren Gepräge auf beiden Seiten allerlei Zeichen, Thiere, Hände und Kreuze, aber keine Jahrzahl enthält. Einen Theil derselben sendete der hiesige Badinspektor, Hr. Müller, ungesäumt an das k. Landgericht Werneck, um darüber zu verfügen, und erhielt hierauf eben so schnell den Auftrag, auch die übrigen Stücke zu sammeln, und einzubefördern, das weitere Nachgraben aber bis auf anderweite Verfügung einzustellen. Wir vermuthen und wünschen, daß dieser Fund an den historischen Verein in Würzburg gelange, der dann wohl erkennen wird, was für Münzen dies seyen.

Wir müssen hierbei des rühmlichen Eifers erwähnen, mit welchem der Hr. Landrichter Keller zu Werneck die Ausführung der vom k. Straßenbau-Werkmeister Hoschenauer entworfenen und höchsten Orts genehmigten Verschönerungsplans des hiesigen Kurorts betreibt. Ein Theil des Orts ist bereits gepflastert, und eine größere Reinlichkeit desselben durch Beseitigung der Dunggruben u. d. gl. hergestellt, so daß in der nächsten Kurzeit dem Blicke der Kurgäste eine freundlichere Physiognomie begegnen wird. Hiezu kömmt, daß unser Ort mit einem eigenen geschickten Arzte, Hrn. Doktor Böhmig, versehen ist, der einem früheren sehr fühlbaren Bedürfnisse steuert, und mit einer bisher sehr glücklichen Praxis auch die, besonders auf dem Lande sehr schätzbare Eigenschaft billiger Behandlung verbindet.

— Würzburg, 19. April. Heute Mittag ist eine bisher in Landau gestandene Kompagnie des hier garnisonirenden kön. Artillerieregiments unter

freundlichem Empfang des hiesigen Offizierkorps eingerückt.

Am verflossenen Sonntage den 15. d. Nachmittags um 4 Uhr gerieth eine zwischen Großenlangheim und Stephansberg unweit Kitzingen belegene kön. Waldstrecke in Brand, dessen weiterem Umsichgreifen schnell durch Abgrabung Grenze gesetzt ward, so daß ungefähr nur 25—26 Morgen abgebrannt sind. Da diese Schlagwaldung mit sehr hohem Grase bewachsen ist, und wegen Beschädigung des jungen Anflugs keine Streue herausgenommen werden darf, so scheint der Verdacht wohl nicht ungegründet, daß boshafte Leute diese Waldung angezündet haben.

Desgleichen ist auch am 13. d. Nachmittags gegen 4 Uhr in einer kön. Waldung bei Wernfeld, LG. Gemünden, genannt der Zollschlag, ein Brand ausgebrochen, wodurch ein Schaden von beiläufig 65 fl. verursacht ward.

Fremden-Anzeige vom 17. April.

(Adler.) Hr. Frhr. v. Riederer, mit Gemahlin u. Fam., v. Nürnberg. Hr. Knoop, Konzertmeister, v. Meiningen. HH. Doffner, mit Hrn. Sohn, Haid, Rentier, v. Haid, Kand. Jur., v. München. Hr. v. Thünen, Kand. Kam., v. Schwerin. Hr. Häfeli, Kand. Med., v. Zürch. HH. Kfl. Hummel, v. Stuttgart, Träger, v. Schweinfurt, Göttner, v. München, Mauerhofer, v. Langnau, Schaud. v. Aschaffenburg, Zutt, v. Lahr. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Thon, großherzogl. sächsischer geheimer Rath u. Direkter der Löschanstalt, mit Bed., v. Weimar. Hr. v. Menig, v. Bamberg. Hr. Sweikle, Apotheker, v. Stuttgart. Hr. Fleischmann, Fabrikbesitzer, v. Augsburg. Hr. Krämer, Oekonom, v. Neustadt a/S. Mad. Flurschütz, mit Fräul. Tochter, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Müller, v. Ansbach, Gebr. Fränkel, v. Uerzzingen, Gebr. Hamburger, v. Büttharbt. (Gold. Kreuz.) HH. v. Palziewsky, Kapitän, u. v. Sierawsky, Lieutenant, v. Krakau, Skirzielli, Kapitän, v. Dabrowella. Hr. Bt. v. Eyb, v. Meiningen. Hr. König, Kfm., v. Bamberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. v. Kurt, Professor, v. Hr. Uthzuber, Forstmeister, v. v. Aschaffenburg. Hr. Dr. Heuß, v. München. Hr. Gemeiner, Part., v. Lausch. HH. Kfl. Ortely, v. Nürnberg, Sternberg, v. Linz. (Schwan.) Hr. Metz, Architekt, v. v. Weimar. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Fräul. Ungar, v. Leipzig. Hr. Eyting, Kand. Theol., u. HH. Püssing u. Black, Stud. Jur., v. Heidelberg. HH. Kfl. Schmidt, v. Schweinfurt, Dietrich, v. Pforzheim.

Da die Oettingen-Wallersteinischen am 1. Januar l. J. fällig gewordenen Zins-Coupons nach einer von dem Handelshause P. N. Schmidt erhaltenen Mittheilung nunmehr sämmtlich bezahlt werden, so dient dieses dem geehrten Publikum zur Nachricht, und es können sonach auch die in Frankfurt domicilirten genannten Coupons bei mir erhoben werden.

Würzburg den 18. April 1832.

J. J. v. Hirsch.

Bekanntmachung

über den von 6 fl. auf die Hälfte à 3 fl. herabgesetzten, äusserst wohlfeilen Preis der

Bayerischen Geschichten

von

Heinrich Zschokke.

Vier Bände in groß Oktavformat, 140 Bogen, ohne Noten, auf ordinär Druckpapier.

Der endesunterzeichnete Verleger hat sich entschlossen, die obige wohlfeile Auflage von diesem trefflichen und allgemein geschätzten Werk um die Hälfte des Preises zu erlassen, damit auch den Unbemittelten im Königreiche Bayern die Anschaffung desselben erleichtert werden möge, besonders da nun auch die Taschenausgabe in acht Theilen à 4 fl. gänzlich vergriffen ist. Es ist die obige wohlfeile Ausgabe à 3 fl. nicht für den gelehrten Stand, sondern nur mit Weglassung der Noten und Citationen hauptsächlich für den Mittelstand seiner Zeit veranstaltet worden, damit sich derselbe ebenfalls mit dieser ausgezeichneten Geschichte seines Vaterlandes vertraut machen möge.

Der erste Theil enthält des Landes Urgeschichte und die Zeiten deutschen Heerbanns und Faustrechts.

Der zweite Theil enthält die Ursprünge bayerischer Volksfreiheiten und die Bürgerkriege der Schyren.

Der dritte Theil umfaßt die Zeiten der Glaubenskriege.

Der vierte Theil enthält die Zeitgeschichte der letzten Kurfürsten zu Bayern bis auf Kurfürst Maximilian Joseph II., ersten König von Bayern.

Es sind von dieser wohlfeilen Ausgabe in vier Bänden à 3 fl. in allen Buchhandlungen des Königreichs Bayern vorräthige Exemplare sogleich zu haben in Würzburg bei Carl Strecker.

Auch von der guten Ausgabe auf ganz weißem Papier in vier Bänden mit Noten sind noch Exemplare in dem bisherigen Ladenpreis à 10 fl. vorräthig zu haben.

H. R. Sauerländer in Aarau.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 112. Würzburg, Samstag den 21. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Konstantinopel, 26. März. Endlich erhielt Hr. Stratford Canning beim Großherrn seine Antritts-Audienz, über deren Verzögerung er neuerlich einige Ungeduld gezeigt hatte. So unangenehm es ihm war, sein Kreditiv erst so spät überreichen zu können, so äußert er sich doch gegenwärtig über die Art, wie er von dem Großherrn empfangen wurde, sehr zufrieden, und man versichert, daß er auch in den Konferenzen, welche zwischen ihm und dem Reis-Effendi häufig gepflogen werden, gute Fortschritte zur Erreichung des Zweckes seiner Mission in Beziehung auf Griechenland gemacht habe. Die beiden Unterhändler sollen wegen der Erweiterung der griechischen Grenzen ziemlich im Reinen seyn, und nur noch die Zustimmung des Sultans fehlen, um diese Angelegenheit als beendigt ansehen zu können. Der Sultan soll den Wünschen der vermittelnden Mächte entsprechen wollen; nur erwartet Se. Hoheit für die Erweiterung der griechischen Grenzen eine Entschädigung, nämlich den Erlaß des Rests der Kriegskontribution, welche die Pforte noch an die russische Krone abzutragen hat; einen Betrag, welchen der Sultan nur als eine schwache Entschädigung für die von ihm, über die Friedensstipulationen verlangten Territorialzessionen ansieht. Da der Kaiser von Rußland einerseits den traurigen Zustand Griechenlands sehr beherzigt, und demselben ein Ende zu machen wünscht, andererseits auch die Wahl des neuen Souveräns begünstigt, so dürfte der Vorschlag des Sultans vielleicht keine ganz ungeneigte Aufnahme finden. In Griechenland sieht es übrigens sehr schlimm aus, und es wird schwer halten, hier eine geregelte, auf das monarchische Prinzip basirte Regierungsform einzuführen. Besonders alle Bewohner der griechischen Inseln fürchten, ihre Neigungen und Interessen durch eine Centralregierung beeinträchtigt zu sehen; sie glauben sich unter einem Föderativverbande leichter und ihren Bedürfnissen angemessener bewegen zu können, und wünschen daher durchgehends eine republikanische Konföderation. (A. Z.)

— Lissabon, 28. März. Die Erscheinung einiger Schiffe von der Eskadre Don Pedros hat die Regierung in die größte Unruhe versetzt. Einige Kanonenschüsse wurden zwischen diesen Schiffen und den Batterien von St. Susanne gewechselt. Don Pedros Freunde erwarten jeden Augenblick einen Ausbruch zu seinen Gunsten; das Volk ist ruhig, nur einige geheime Polizei-Agenten lassen Drohungen und Ruhmredigkeiten hören, worauf man nur mit Stillschweigen antwortet. Bei der ersten Landung wird vermuthlich die Linienarmee die Fahne der Donna Maria aufpflanzen, aber die Landungstruppen sind noch nicht angelangt, und die Schiffe, die vor dem Hafen liegen, sind nur mit dessen Blokade beauftragt. Um seine Partei in den Provinzen zu stärken, hat sich Don Miguel dort den Eid der Treue erneuern lassen. Dies ist aber eine Komödie, welche den Abfall nicht verhindern wird, denn der gewaltsame Zustand, in welchem sich die Nation befindet, ist unerträglich geworden. Nur die Geistlichkeit unterstützt noch die absolute Macht durch ihre Drohungen von Hölle und Gefängniß, und so verzögert sie den Fall ihrer eigenen Gewalt; aber der Augenblick ist nicht sehr entfernt, wo sie aufhören wird, im Namen der absoluten Gewalt und zum Besten des Altars und des Thrones zu verfolgen. In Lissabon selbst haben seit einigen Tagen die Verfolgungen von Neuem begonnen. Mehrere Leute, welche in die besten Gesellschaften kamen, wurden verdächtigt, mit dem Auslande und den Rebellen zu korrespondiren. Man hat sie sogleich gefangen gesetzt; aber seit zwei Tagen können sie wieder mit ihren Familien kommuniziren. Sie bewiesen, daß die gegen sie vorgebrachte Anklage falsch sey, und hoffen, in wenigen Tagen auf freien Fuß gestellt zu werden. (A.Z.)

— Madrid, 2. April. Der König von Neapel hat bei Gelegenheit der Heirath des Infanten Sebastian unsern einflußreichen Minister Calomarde zum Herzoge ernannt. Man sagt, unser König werde ihn am Tage des heiligen Ferdinand zum

spanischen Grande machen. Unser Gesandter zu Rom hat Befehl erhalten, sich alsogleich auf seinen Posten zu begeben, denn man will den Papst in so gefährlichen Umständen nicht dieser Hülfe berauben, besonders da der katholische König, wie es heißt, ihm Geld und Truppen zur Unterstützung seines Thrones angeboten hat. Die portugiesischen Angelegenheiten nehmen eine verdächtige Wendung, seit England sich ohne Rückhalt zu Gunsten Donna Maria's und gegen Don Miguel erklärte. Die engl. Eskadre im Tajo ist beträchtlich, und die Zahl der franz. Schiffe mehrt sich, seit Don Pedro auf den Azoren angelangt ist; die diplomatischen Noten folgen sich mit großer Schnelligkeit. Der König und die königl. Familie sind, begleitet von allen Ministern, nach Aranjuez abgegangen. Der König selbst wollte alle Minister um sich haben, um nach den Umständen und dem Drange der Ereignisse handeln zu können. Nach den Depeschen unseres Bevollmächtigten, Hrn. Zea, scheint es, daß Don Pedro vor seinem Abgange nach Portugal Madera nicht angreifen, sondern sobald die Aequinoktialstürme vorüber sind, sich nach den Küsten der Halbinsel wenden wird. Man sagt, seit dem Tode des Hrn. Salmon beschäftige sich unsere Regierung aufs Neue mit der Angelegenheit unseres ehemaligen Konsuls zu Paris, Hrn. Machado, der unserem Schatze seit 1823 nahe 10 Mill. Franken schuldet. Da Hr. Machado den Agenten Don Pedro's Geld geliehen zu haben scheint, so möchte Graf Alcudia sich gern seiner Person bemächtigen. Der Schatz ist sehr in Verlegenheit, der Dienst leidet, nur die Miliz erhält vor Allem ihr Geld. Dies war seit 1828 nicht in dem Grade der Fall, und die Beamten, welche die Anleihen des Hrn. Aguado tadelten, beklagen sich jetzt über seinen Rücktritt und über die Schwierigkeit, neue Renten auszugeben. Um den König zu veranlassen, die Besetzung Portugals zu versuchen, machen die Apostolischen ihn glauben, Don Pedro wolle sich des spanischen Throns bemächtigen. Man wünscht, der König möchte Summen ins Ausland schicken. Von der Expedition nach Ankona und der Reformbill hängt das Benehmen unseres Kabinetts in der portugiesischen Angelegenheit ab. Das Resultat dieser beiden Fragen wird auf die weitern Maßregeln unseres Ministeriums und auf den persönlichen Willen des Königs mächtig einwirken. Man verfährt allenthalben mit der äußersten Strenge; die Polizei entwickelt eine außerordentliche Wachsamkeit; die Briefe werden gewöhnlich geöffnet, und einer äußerst genauen Durchsicht unterworfen. Die Offiziere der Armee werden so beaufsichtigt, daß man alle Tage von Absetzungen hört, nur weil Jemand in freundschaftlichen Verhältnissen mit Leuten geblieben, welche unter der Kortesregierung figurirt hatten. Versetzungen von einem Regimente ins andere, Aenderungen der Garnison, Wechsel der Korps finden bei dem geringsten Verdachte Statt; deshalb sendet man auch nach der portugiesischen Grenze nur privilegirte Truppen, wie die Garden, die Provinzialmilizen und andere, die für besonders treu gelten. — Das Volk versinkt mit jedem Tage in ein tieferes Elend, und dies ist keine sonderliche Garantie für die Regierung. Die Geistlichkeit ist genöthigt ihre Zehnten zu verpachten, denn sonst würde sie nichts mehr erheben, so sehr nimmt in den untern Klassen ihre Popularität ab. (A. Z.)

— Ankona, 8. April. Obgleich wir ohne Regierung sind, gehen doch die Sachen ihren regelmäßigen Gang, da die Bevölkerung sehr fügsamer Art ist. Gestern schien es, man wolle uns blokiren, denn die päpstlichen Truppen in Osimo und Fiumesino nach Sinigaglia zu ließen die Leute, welche alle Tage Lebensmittel nach Ankona zum Verkaufe bringen, nicht passiren. Man kennt den Zweck dieser Maßregel nicht, denn da das Meer frei ist, so kann es uns nur momentan an etwas fehlen. Die Sache nahm jedoch noch an demselben Tage ein Ende, und heute ist der Markt mit Allem versehen. Im ganzen Kirchenstaate aber verweigert man ziemlich allgemein Pässe nach Ankona. Hier herrscht fortdauernd die größte Ruhe, welche von den Personen, die mit der franz. und ital. Fahne patriotische Hymnen singend auf den Straßen herumziehen, nicht gestört wird. Die vorgestern angelangte und heute bestätigte Nachricht von dem Beitritte Oesterreichs zu dem belgischen Vertrage hat, obgleich noch nicht offiziell, unter der antiliberalen Partei einige Bestürzung hervorgebracht, und sie in üble Laune versetzt. — Hier geht das Gerücht, die Franzosen würden die fünf Delegationen der Mark, die Legation Urbino und Pesaro besetzen, die Oesterreicher dagegen die vier Legationen Bologna, Ferrara, Forli und Ravenna. — Der römische Hof will, wie es scheint, immer noch nichts von Konzessionen hören, und erläßt Noten und Protestationen. Man sollte beinahe glauben, daß es ihm über die wahre Lage der Sache an guten Berichten fehlen müsse.

— Von der italienischen Grenze, 13. April. Graf St. Aulaire hat aus Paris den Auftrag erhalten, den von dem General Cubières zur Verpflegung der franz. Truppen in der Umgebung von Ankona abgeschlossenen Lieferungskontrakt zu annulliren. Auch soll ihm besonders anempfohlen worden seyn, darüber zu wachen, daß der römischen Regierung kein Anlaß zu gegründeten Beschwerden gegeben werde, und daß die franz. Befehlshaber sich

so betragen, daß man ihnen dieselbe Gerechtigkeit wie den österreichischen widerfahren lassen könne. Der Enthusiasmus, mit dem die Franzosen von den unruhigen Einwohnern der Marken empfangen worden, läßt allmählich, je länger sie in Ankona verweilen, nach; das Volk enttäuscht sich, und lernt einsehen, daß die sogenannten Befreier nichts Besseres zu thun haben, als was ihm von seinem rechtmäßigen Souverän, dem Papste, schon zugesagt wurde, und daß folglich zuträglich sey, sich ohne Beihülfe von Fremden zu verständigen, deren nothwendig gewordene Dazwischenkunft doch nur zu Vermehrung seiner Lasten führen muß. Es wäre daher nicht unmöglich, bald von Deputationen sprechen zu hören, die im Namen der im Aufstande gewesenen Marken um die Entfernung der fremden Truppen zu Rom bäten, und es soll selbst schon zu Ankona die Rede davon gewesen seyn. Ob diesem Gesuche willfahrt werden kann, bis nicht für die Sicherheit der Wiederkehr zum Gehorsam durch die Anwesenheit einer hinreichenden Anzahl zuverlässiger Truppen im Solde der Regierung gesorgt ist, dürfte bezweifelt werden, denn die Bürger will man aus triftigen Gründen nicht bewaffnen, ob sie gleich, wenigstens vor der Hand, sich dem Militärdienste mit Eifer widmen würden, um die Ruhe herzustellen.

— Paris, 15. April. In der Pairskammer wurde der Gesetzentwurf wegen Bewilligung des Kredits von 2 Mill. Fr. zur Verwendung für die Departements einstimmig angenommen.

In der Deputirten-Kammer mußte man sich auf Anhörung eines Berichts über verschiedene Bittschriften beschränken, weil die zur Deliberation erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend war. — Der Präsident zeigte zu Anfang der Sitzung an, daß viele Mitglieder ihre Abwesenheit mit plötzlicher Unpäßlichkeit schriftlich entschuldiget, dabei aber gebeten hätten, ihre Namen nicht bekannt zu machen, damit ihre Familien nicht beunruhiget würden. — Hr. Laurence bemerkte sehr richtig, in diesem Falle würden nun alle Familien sämmtlicher Deputirten in Unruhe versetzt. — Um 4 Uhr begab sich der größte Theil der anwesenden Deputirten zur Bestattung des an der Cholera verstorbenen Deputirten, Hrn. Chedeaux von Metz.

— Paris, 15. April. Man sagte gestern Abend, der Konseils-Präsident unterzeichne schon wieder. Dies ist zu voreilig. — Die Seuche scheint ihre Verheerungen einzustellen, sie nimmt je mehr und mehr ab. Die Zahl der neuen Krankheitsfälle ist beträchtlich geringer als gestern; eben so die der Todesfälle. Es ist auch wahrscheinlich daß die Krankheit sich immer mehr vermindern werde. — Der Marine-Kommissär zu Marseille hat folgende telegraphische Depesche vom 13. an den Marine-Minister gelangen lassen: Bona ist von den Truppen des Bey von Konstantine genommen worden. Ibrahim-Bey hat sich bis zum 27. in Kassauba mit ungefähr 60 Mann gehalten, wo er dann entfloh. Hr. Freart, in Uebereinstimmung mit Hrn. Darmunday, hat darauf die Citadelle mit 126 Seeleuten von der Bemannung der Béarnaise und 100 den Franzosen ergebenen Türken besetzt. Gestern wurden 500 Mann Verstärkung nach Bona eingeschifft; eben so Munition und Provision.

In mehreren Departements richtet das Feuer große Verheerungen an. Wie gewöhnlich beschuldigt eine Partei die andere der Brandstiftung.

Aus der Einschiffung des zu la Valette kantonirenden Bataillons des 66. Reg. nach Algier, dürfte man mit Recht folgern können, daß die baldige Räumung von Ankona erfolgen werde, da man schwerlich das Regiment auf solche Weise vertheilen kann.

Drei Bureaux-Chefs im Kriegsministerium sind an der Cholera erkrankt; Gen. Dalesme ist daran gestorben.

Es verbreitet sich das Gerücht, die Stadt Verdun habe sich geweigert, das 52. Infanterieregiment, das aus Paris kam, um dort zu garnisoniren, aufzunehmen. Es sey jetzt in den umliegenden Dörfer einquartirt. Man sagt, es habe 70 — 80 Kranke unterwegs gelassen.

Aus verschiedenen Orten gehen Nachrichten vom Ausbruch der Cholera ein.

Aus Nantes dagegen schreibt man unterm 11., es sey gewiß, daß auf dem Wege von Paris bis Nantes kein Cholerafall vorgekommen sey.

— London, 12. April. Die Reformisten betrachten das Durchgehen der Bill als gewiß, so wie die Tory's ihre Verwerfung. Die Klausel wegen der zur Wahlbefähigung erforderlichen Abgabe von 10 Pfund Sterl. wird das Schicksal derselben bestimmen. Gibt das Ministerium darin nicht nach, so hat es mindestens 25 der allergemäßigsten Pairs gegen sich. Drei Bischöfe, die früher gegen die Bill gestimmt haben, drückten sich gestern zu ihren Gunsten aus. Der Herzog von Wellington bleibt fest in seiner Opposition gegen alle Reform.

Briefe aus Angra (Azoren) vom 23. März melden, daß die Vorbereitungen zur Landungsexpedition nicht so rasch vorwärts gingen, als die Freunde der Freiheit es wünschten. Es fehle den Ministern an Energie, und die französischen und polnischen Bataillone wären noch nicht eingetroffen. Uebrigens halte die Armee vortreffliche Mannszucht und sey von dem besten Geiste beseelt; dennoch sey die Expedition vor Mitte Mai nicht möglich.

Admiral Sartorius hatte Angra am 14. mit einem Theil der Eskadre verlassen, um eine Fregatte und zwei Korvetten D. Miguels, welche zu Madeira lagen, wegzunehmen. Der übrige Theil der Eskadre liegt zu Fayal.

— Niederlande. Die bekanntlich zu New-York bei dem Italiener Carrara vorgefundenen, zu Brüssel gestohlenen Juwelen der Prinzessin von Oranien sind nach dem Haag zurückgebracht worden. Der Dieb selbst konnte nach den nordamerikanischen Gesetzen nicht ausgeliefert werden. Da bei den Nachgrabungen auf einem Felde bei Brüssel außer den Einfassungen, sich auch in einer eisernen Schachtel die kostbaren Kämme wiederfanden, so vernimmt man mit Vergnügen, daß der Verlust der Fürstin nun, insofern er den Werth der Steine an sich selbst betrifft zu einem sehr ansehnlichen Theile wieder ersetzt ist.

In Folge eines Beschlusses des General-Direktors der Marine v. 8. April ist der Hafen von Dünkirchen als verdächtig und jener von Calais als angesteckt erklärt.

— Wien, 11. April. Seit einigen Tagen sind bei feuchter, naßkalter Witterung wieder mehrere Cholerafälle in unserer Stadt vorgekommen. Man macht kein Aufhebens davon, bezeichnet sie auch in den Sterbelisten nicht als solche, hegt aber doch die Vermuthung, daß diese Krankheit sich bei uns eingebürgert habe, und schwerlich gänzlich zu verdrängen seyn dürfte.

Im vorigen Jahre zählte Warschau 493 Personen von mehr als 80 Jahren, davon 8 von mehr als 100, worunter jedoch nur ein Individuum männlichen Geschlechts; die älteste Person war eine Frau v. 107 Jahren.

— Die englischen Zeitungen enthalten die Berichte von einem furchtbaren Sturme, der zu Ende vor. Okt. die Umgegend von Balasore, zwischen Madras und Calcutta verwüstet hat. In einem einzigen Gerichtssprengel sind mehr als 10,000 Menschen umgekommen.

Inland.

Am 9. April traf Se. Maj. der König von Bayern unter dem Namen eines Conte d'Augusta zu Florenz ein, und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Rom fort.

— München, 17. April. Ein neuer Armeebefehl wird bis zum 1. Mai erwartet. — Dem Vernehmen nach wird der zur Versammlung der Landräthe bestimmte Termin wiederholt noch etwas weiter hinaus geschoben werden müssen, da die Vorarbeiter von Seite der Regierung noch längere Zeit in Anspruch nehmen dürften. — Die Berufung des Professors Berks als Lehrer der Geschichte an die hiesige Universität scheint sich zu bestätigen. Als sein Nachfolger in Würzburg wird ein bekannter hiesiger Historiker genannt. — Der frühere Redakteur des bayerischen Volksfreundes und Herausgeber einer bayerischen Geschichte, Dr. Jos. Wolf, hat kürzlich, gleichwie früher Dr. Kalb, die Stelle eines Wagmeisters erhalten. (N.K.)

—* Würzburg, 20. April. Am 18. d. traf Se. Exc. Hr. Graf v. Grünne-Koburg, Oberstlhofmeister Sr. k. k. Hoh. des Herzogs Karl von Oesterreich, mit Familie und Suite von Nürnberg hier ein, nahm sein Absteigequartier im Gasthause zum »Bayerischen Hofe«, und setzte heute seine Reise, nachdem er die Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt in Augenschein genommen hatte, nach Frankfurt fort. — Heute früh ist der engl. Kurier Kraus von London nach Wien hier durchpassirt.

(Erledigte Pfarreien.) Protest. zweite Pfarrstelle zu Wasserträdingen, reiner Ertrag 529 fl. 17 1/4 kr. — Kath. Pfarrei Stammheim, LG. Volkach.

Fremden-Anzeige vom 18. April.

(Adler.) Hr. Daffner, Obersteuerrath, mit Hrn. Sohn, u. HH. Haidt, Rentier, u. Haidt, Kand. Jur., v. München. Hr. Rath Apotheker, v. Darmstadt. Mad. Haagen, Bürgermeisters-Gattin, mit Fräul. Tochter, u. Fräul. Fischer, v. Bayreuth. Hr. Häfeli, Kand. Med., v. Zürch. HH. Studenten Hirsch, v. Hamburg, Bauer, v. Heidelberg. HH. Kfl. Hummel, v. Stuttgart, Küchen, v. Bremen, Mauerhofer, v. Langnau, Schönermark, v. Berlin. (Bayer. Hof.) Se. E. Hr. Graf v. Grünne-Koburg, k. k. österr. Gen. mit Fam. u. Suite, v. Wien. Hr. v. Holzinger, v. Regensburg. Hr. Mantel, Forstmeister, mit Hrn. Sohn, v. Kaiserslautern. Hr. Schulz, Oekonom, v. Neustadt a/S. HH. Kfl. Ziegelmayer, v. Frankfurt, Gebr. Fränkel, v. Uerspringen, Gebr. Hamburger, v. Bütthardt. (Goldkreuz.) HH. Skirzilla u. Plaziewsky, Kapitäne, u. v. Sierawsky u. Kladowski, Lieutenants, v. Krakau. Hartnowig, Kapitän, u. Wojnecki, Lieutenant, v. Sandomir. Zyliński u. Maßynski, Lieutenants, v. Podolien. Pesarzewski, Lieutenant, v. Plock. Hr. Br. v. Eyb, v. Ellwangen. Hr. v. Orttmayer, Geometer, v. München. Hr. Maßmer, Artillerie-Oberleutenant, v. Landau. Hr. König, Kfm., v. Bamberg. (Krenpr., v. Bayern.) Hr. v. Maison, k. k. österr. Hauptmann, u. Hr. Krailsheim, Hofmeister, v. Eger. Hr. Stern, Oberlehrer, u. Fräul. Euglert, v. Schweinfurt. Hr. Blendel, Weinhändler, v. Escherndorf. Mad. Herold, v. Hanau. Hr. Bohnheimer, mit Fräul. Tochter, v. München. Hr. Reinfelder, Kfm., v. Linz. (Schwan.) Hr. Brand, Domainen-Kanzlei-Sekretär, mit Bed., v. Wässerndorf. Hr. Mayer, Herrschaftsrichter, v. Sommerhausen. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Hr. Dietrich, Kfm., v. Pforzheim.

Morgen, am 1sten heil. Osterfeiertage, erscheint kein Blatt.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 114. Würzburg, Montag den 23. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der polnischen Grenze, 5. April. Eine dumpfe Verzweiflung hat sich jetzt, nach erfolgter Entscheidung des Schicksals von Polen, fast aller Gemüther in dem unglücklichen Lande bemächtigt. Wer es nur irgend, ohne sich in ein gewisses Verderben zu stürzen, vermag, der flieht den heimathlichen Boden. Dies versteht sich insbesondere von den an denselben durch Grundbesitz gleichsam gefesselten Edelleuten, die ihre Güter verkaufen, um mit deren Erlös ins Ausland zu ziehen. Da indessen die neue Regierung dergleichen Güter Veräußerungen allerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen sucht, und die, welche sie vornehmen, sogar häufig der Gefahr der Vermögens-Konfiskation unterworfen sind, so fängt der Grundbesitz an, auf einen noch nie erlebten Preisstand herabzusinken. Diesem Uebel vermag man nur dadurch zu entgehen, daß man starke Summen gegen hypothekarische Versicherungen aufnimmt, so aber freilich unter den jetzigen Umständen dem Wucher in die Hände fällt, wovon die Juden, welche bekanntlich die reichsten Kapitalisten im Lande sind, den größten Nutzen ziehen. — An sämmtliche Geistliche ist kürzlich von Warschau aus die Weisung erlassen worden, es sich angelegen seyn zu lassen, durch passende Kanzelvorträge und andere Uebungen ihres Berufs dem Volke die Wohlthaten der wiederhergestellten Ruhe und Ordnung recht ans Herz zu legen. Ob jedoch dieser Weisung überall Folge gegeben, oder ob überhaupt, geschieht auch dies, der dadurch beabsichtigte Zweck erreicht werden dürfte, dies ist eine Frage, deren Bejahung viel Anstand finden dürfte.

— Ankona, 11. April. Am Sonntag (8.) Abends entstand in der Vorstadt delle Grazie eine Unordnung, welche ohne die Dazwischenkunft der französischen Truppen ernste Folgen hätte haben können. Ein Lieutenant von den päpstl. Hülfstruppen bewaffnete, um sich wegen einer empfangenen Beleidigung zu rächen, ein Duzend Landleute, und führte sie nach den Schenken in der Nähe jener Vorstadt, fand jedoch den Gegenstand seines Zornes nicht. Seine Bewaffneten fingen dafür einige andere Leute zu insultiren an, welche in Gesellschaft in Gegenwart zweier französischer Sergenten ruhig tranken; diese sahen sich endlich zur Flucht genöthigt, und begaben sich mit Ausnahme jener Sergenten nach der Stadt. Als der Vorfall dort bekannt wurde, begaben sich die Patrioten alsbald nach der Vorstadt, da sie vernahmen, daß die Unordnung auf Anstiften des Pfarrers, eines heftigen Feindes der Liberalen, vorgefallen sey. Kaum dort angelangt, wurden sie mit Flintenschüssen empfangen, ein heftiges Feuer begann aus dem Pfarrhause und dem Kirchthurme, und man begann auch in den benachbarten Kirchspielen die Sturmglocken zu läuten. Dies dauerte ungefähr eine Stunde fort, bis ein starkes Detaschement Voltigeurs ankam, welches sogleich die Ruhe herstellte. Zwei Soldaten wurden leicht verwundet. Der Pfarrer floh nach Osimo. Am 9. richtete der Fischerpöbel von Ankona, vereint mit vielen andern Leuten aus der Stadt, auf dem Platze San Primiano einen Baum mit einer franz. Fahne auf, unter dem sie den Tag mit Lustbarkeiten zubrachten, ohne daß jedoch eine Unordnung daraus erfolgt wäre. Aus diesen Ursachen ward noch am 9. folgender Tagsbefehl angeschlagen: »Einiges Gesindel, das größtentheils der Stadt Ankona nicht angehört, und sich den Namen Patrioten gibt, sucht Unruhen zu erregen, um rauben zu können. Da ihnen dies in Gegenwart der französischen Truppen nicht gelang, so suchten sie ihre strafbaren Plane auf dem Lande auszuführen. Das Dorf delle Grazie war gestern ihren Angriffen ausgesetzt. Die Einwohner mußten zur Vertheidigung ihres Eigenthums zu den Waffen greifen. Ein Mann von der Patrouille des 66sten Regiments, welcher an Ort und Stelle geschickt worden war, wurde durch einen Flintenschuß leicht verwundet. Dieser Vorfall, der in der Nacht sich ereignete, kann nicht als eine feindselige Handlung gegen die französischen Truppen betrachtet werden. Befehle sind gegeben, daß Niemand mit Waffen aus der Stadt gehe.

Die HH. Korps-Chefs werden den Soldaten unter ihren Befehlen verbieten, sich aus der Festung über die Vorstädte hinaus zu entfernen. Die Posten werden ihre Aufsicht verdoppeln, und keine Zusammenrottung auf den Straßen dulden. Sie werden alle Leute verhaften, welche die öffentliche Ordnung durch Handlungen oder durch Drohungen stören. (Unterz.) Der Kommandant der französischen Truppen zu Ankona: General Cubiéres.« — Die Unordnung in der Vorstadt delle Grazie entstand daher, daß der Pfarrer nicht ein wenig früher von der französischen Patrouille Hülfe begehrte, sondern es anfänglich vorzog, sich seiner Bauern zu bedienen. Diesen Morgen hat die französische Polizei auf Befehl des Generals ihre Arbeiten begonnen. Ueber die Staatsangelegenheiten im Allgemeinen nichts Neues. Die Ankunft eines Kuriers soll den römischen Hof in einige Bestürzung versetzt haben, er beharrt jedoch darauf, in nichts nachgeben zu wollen. Die päpstlichen Truppen befestigen Civita-Vecchia; hier sind die Befestigungsarbeiten eingestellt. Die Stadt ist vollkommen ruhig. (A.Z.)

— Rom, 10. April. Der durch das Dampfboot am 7. hier angekündigte Kurier, welcher Paris am 31. März verlassen hatte, traf am 8. hier ein. Die nächste Folge seiner Ankunft war eine noch fortdauernde große Bewegung unter den Diplomaten und den hohen Regierungsbeamten. Der österreichische Botschafter hatte eine Audienz bei Sr. Heiligkeit. Bis jetzt ist die Antwort aus Paris noch Gegenstand der Verhandlung mit dem päpstlichen Kabinette, woraus eine gewisse wichtige Geheimhaltung entstand. Die öffentliche Neugier gleicht der stets fragefertigen Opposition im englischen Parlamente, welche sich mit der ewig widerholten Antwort der Minister begnügen muß, daß die Sache noch in Unterhandlung sey, und deshalb weder Papiere noch Erklärungen mitgetheilt werden könnten. Aus der Art, wie die parlamentarischen Fragen und Antworten gestellt werden, läßt sich jedoch die Ansicht der Minister über den fraglichen Gegenstand gewöhnlich richtig im Allgemeinen beurtheilen, und auch hier schimmert die Wahrheit durch. Hätte das Pariser Kabinett die römischen Bedingungen ganz verworfen, so wäre ohne Zweifel die Wahrheit augenblicklich ans Licht gedrungen; und wer hätte hier die Sache geheim halten mögen, wären alle Bedingungen gänzlich angenommen worden? Meine früher ausgesprochene Vermuthung bestätigt sich also, es erfolgte kein peremtorisches Ja oder Nein. Ich kann noch hinzufügen, daß die Antwort durchaus friedlich ist, daß die Bedingungen fast alle angenommen worden sind, und daß man hoffen darf, in wenigen Tagen werde die Sache trotz oder vielmehr bei der sehr geringen Differenz zu einem glücklichen Abschlusse gelangen. — Die Veränderlichkeit am hiesigen politischen Horizont ist nicht größer als die am physischen. Nach einigen warmen Frühlingstagen, haben wir wieder feuchtkaltes, winterliches, sehr ungesundes Wetter. — Die Stelle eines englischen Konsuls im Kirchenstaate existirt nicht mehr. Die päpstlichen Häfen am adriatischen Meere sind unter den Vicekonsul von Ankona, die am mittelländischen Meere unter den Vicekonsul von Rom gestellt; der Letztere, Hr. Freeborn, führt den Titel eines englischen Konsular-Agenten.

— Bologna, 13. April. Wir genießen hier fortwährend ungestörte Ruhe unter dem Schutze der österreichischen Waffen. Die aus drei österreichischen Bataillons und einer kleinen Abtheilung römischer Truppen bestehende Besatzung gibt unserer Stadt ein lebhaftes Ansehen, und die ärmere arbeitende Klasse ist besonders mit der gegenwärtigen Lage der Dinge sehr zufrieden, da die Truppen, wiewohl mit österreichischer Münze, Alles pünktlich bezahlen. Es kursirt daher meist österreichische oder Konventionsmünze. Die in verschiedenen Nummern der Allgemeinen Zeitung gegebenen militärischen Notizen hinsichtlich der Stärke des österreichischen Geschützes und der Husaren, welche aus Anlaß des Ueberfalls von Ankona Befehl erhalten hatten, das päpstliche Gebiet zu betreten, waren nicht ganz richtig. Die mobile Brigade des Generals Hrabowski wurde mit 2 Bataillons Esterhazy-Infanterie und 2 Eskadrons Lichtenstein-Husaren verstärkt, und das gesammte mobile Truppenkorps des Generals Hrabowski führt an Geschütz nur gewöhnliche Feldbatterien und eine fahrende Raketen-Batterie mit sich. Belagerungsgeschütz hat es nicht.

Zu Mailand ging das Gerücht, der Herzog von Modena habe einen durch seine Staaten passirenden französischen Kurier anhalten, und ihm seine Depeschen abnehmen lassen, worauf ein kaiserl. österreichischer Staatsbeamter beauftragt worden sey, sich nach Modena zu begeben, und dieserhalb Vorstellungen zu machen. (A.Z.)

— Paris, 16. April. Der Gesundheitszustand bessert sich; man zählt 200 Todesfälle weniger als gestern. Uebrigens hat man diese bisher unrichtig angegeben, so daß sich die Gesammtzahl wohl auf einige Tausend höher belaufen wird.

Der »Moniteur« kündigt das Durchgehen der Reformbill bei der zweiten Lesung mit einer Majorität von 9 Stimmen an.

Von Belle-Isle ist am 7. eine neue Expedition nach Terceira abgegangen. Sie besteht aus drei Dreimastern, und hat ein Bataillon von ungefähr 600 Mann Franzosen an Bord. Zwanzig Mann

traten zurück, als es zum Einschiffen kam. Man versichert, es werde sogleich noch ein neues Bataillon organisirt werden.

Man versichert heute, die Kammern würden zum 1. November zusammenberufen werden. Diese Sitzung wird in dem neuen Saale Statt finden.

Es wird gemeldet, der Konseilspräsident habe gestern bereits mehrere Ordonnanzen unterzeichnet. Man setzt hinzu, keiner seiner Kollegen habe während seiner Krankheit die Kontrassignatur in seinem Departement übernehmen können.

— Paris, 17. April. Man sagt heute Morgen, Hrn. Periers Zustand sey nicht so befriedigend, als in den letzten Tagen. Das ist aber natürlich, da er sich durch Wiederanfang seiner Arbeiten sogleich wieder geschwächt hat.

Die Nachricht von dem Durchgehen der Reformbill bei der zweiten Verlesung langte diese Nacht hier an. Hierdurch ist indessen die Sache noch keineswegs als beendigt anzusehen, nur ist ein glücklicher Ausgang wahrscheinlicher geworden. Obgleich der Kurier sehr spät in der Nacht eintraf, so wurden seine Depeschen doch sogleich dem Könige überbracht. Heute Morgen wurden Kuriere nach allen Punkten abgefertiget. Man hofft, daß die Ratifikations-Angelegenheit nun auch eine andere Wendung nehmen werde, wenigstens werde Lord Palmerston im Stande seyn, den zögernden Mächten gegenüber einen entscheidenderen Ton anzunehmen.

— London, 14. April. Die Reformbill hat endlich bei der 2ten Verlesung triumphirt, und man kann diese Probe wohl entscheidend nennen, obgleich sie noch eine dritte Lesung zu bestehen hat, denn man weiß von jeher, daß das Schicksal aller parlamentarischen Bills von der zweiten Lesung abhängig gewesen ist.

— Niederlande. Haag, 15. April. Morgen geht Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien wieder nach dem Hauptquartier ab. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich wird, dem Vernehmen nach, bis nach Ostern hier bleiben. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Friedrich wird alsdann nach Berlin reisen.

— Belgien. Brüssel, 16. April. Der Obrist Saint-Pair ist, wie man versichert, beauftragt, aus jedem Infanterie-Regiment 40 Mann für den Dienst der Kavallerie zu wählen, die, wie es scheint, bedeutend vermehrt werden soll. — Vorgestern nahm die Polizei auf dem Grand-Sablon und in den Straßen mehr als 500 Kilos Fleisch in Beschlag, das von krepirtem oder wegen Krankheit geschlachtetem Vieh herrührte. Gestern nahm sie eine große Menge Fische von schlechter Beschaffenheit weg. — Die verwittwete Herzogin von Ursel ist in voriger Nacht gestorben.

— Lüttich, 17. April. Nach direkten Berichten aus London vom 13. d. Abends sah man in jener Nacht einer Entscheidung über die zweite Verlesung der Reformbill entgegen und man meinte, daß das Ministerium einer Mehrheit von 5—6 Stimmen gewiß sey. Man glaubte jedoch noch an die Möglichkeit einer Niederlage bei der dritten Verlesung im Komite.

An einem der letzten Märkte zu Antwerpen ist aller Reis, der sich am Platze befand, für Rechnung Frankreichs aufgekauft worden; an einem einzigen Tage gingen mehr als 3000 Fässer dieser Waare ab. Die Franzosen, die mit diesen Ankäufen beauftragt waren, sind, wie es scheint, nach Hamburg gereist, um dort allen Reis, den sie auftreiben können, um jeden Preis, zu kaufen.

— Westkapellen, 14. April. Die Befestigungswerke an der Brücke, genannt Schaepbrug, die aus derselben eine Art von Fort machen, sind beinahe vollendet. In der Mitte wird eine Barakke gebaut, um die Truppen zu logiren.

— Weimar, 13. April. In Jena ist gestern ein Fall vorgekommen, dergleichen seit den Jahren unsrer jung entschlafenen Preßfreiheit nicht erhört war. Das Ministerium hat durch die dortige Polizei bei dem Buchdrucker Schreiber die ersten fünf Bogen einer Schrift über den Weimarischen Landtag von 1832 konfisziren lassen, welche einige Tage vorher geheftet an die Subscribenten vertheilt worden waren. Es kommt dabei eine juristische Streitfrage zur Sprache, die unser Ministerium durch obiges Verfahren vorweg entschieden hat. Es unterliegen bei uns alle Schriften unter 20 Bogen zufolge der Karlsbader Beschlüsse von 1819 der Censur; jene Schrift ist ohne Censur gedruckt, weil sie auf mehr als 20 Bogen berechnet ist, sie wird auch nicht in einzelnen Heften verkauft; es fragt sich also, ob die theilweise Ablieferung an die Subscribenten in die Kategorie der Schriften unter 20 Bogen bringen kann.

— Vom Main, 16. April. Wie es heißt, so dürfte Se. k. H. der Kurfürst von Hessen gleich nach den Osterfeiertagen einen Besuch in Kassel abstatten, wo dessen Gegenwart, namentlich von Seiten des Kurprinzen Mitregenten um so dringender gewünscht wird, da solche nur dazu beitragen könnte, die glücklich wieder hergestellte Eintracht in der kurfürstlichen Familie zu befestigen. — Noch immer kommen viele Flüchtlinge aus Paris, unter denen man besonders Engländer bemerkt, in unserer Gegend an. Auch sind bereits in den Taunusbädern häufige Bestellungen auf Wohnungen, um Anfangs Mai bezogen werden zu können, eingegangen, was denn

überhaupt zu der Vermuthung berechtigt, daß diese Badorte, wo man sich vor der Cholera geschützt glaubt, in diesem Jahre sich eines frühzeitigen und ungewöhnlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben werden. (Schw. M.)

In Luzern ist zwischen dem Nuntius und den Ständen Wallis u. Graubündten, unter Garantie des Fürsten Metternich, eine Militär-Kapitulation für 3000 Mann Katholiken abgeschlossen worden.

Inland.

Das k. Reg.-Blatt Nr. 16 vom 18. April enthält das Resultat der Sitzung des Staatsrathausschusses vom 6. April. — Ferner Dienstesnachrichten. Außer den bereits bemerkten Beförderungen im Postdienste enthält dasselbe noch folgende: Der Oberpostrath J. B. Klinghammer wurde Vorstand des vereinigten Revisions-Bureaux; die Revisoren J. B. Hofmann und H. v. Thoma rücken in prov. Eigenschaft als Postrechnungskommissäre vor; der Kanzelist F. Gärber und der Funktionär L. Ilg wurden prov. Revisoren; dem erpetirenden Sekretär F. X. Deisenrieder wurde die Regie- und Material-Verwaltung übertragen; der Offizial S. Löhle wurde prov. erpetirender Sekretär; der Offizial L. v. Germersheim wurde der Gen.-Administration als inspizirendes Organ zur Verfügung gestellt; der Kanzelist J. Cetto und der Accessist B. v. Brück wurden Postoffiziale; der quiesc. Offizial G. Thanner wurde reaktivirt. — Der Zollbeamte Ch. Heerwagen wurde Rechnungskommissär 1. Klasse bei der General-Zolladministration, und der Oberbeamte K. F. B. v. Frönau Halloberbeamter 3. Klasse zu Wundsiedel. — Das erledigte Forstamt Bruck erhielt der Forstmeister Ch. Remond zu Waldmünchen, an seine Stelle kam der Kreisforstkommissär H. B. v. Scheben zu Regensburg, und an dessen Stelle der Revierförster zu Bodenwör K. v. Link, beide letzte prov.; der Legationsrath von Oberkamp wurde von der Ihm übertragenen Stelle eines Regierungsraths enthoben; der Kreis orstkommissär J. B. v. Hertling zu Würzburg wurde zum Kammerjunker ernannt.

— Se. Maj. der König wird in Rom eine Woche verweilen und dort mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen Maximilian zusammentreffen, Höchstwelcher vor seiner Reise an die spanische Gränze dorthin eilt, um seinen Königlichen Vater zu begrüßen, und um die heil. Osterzeit im Päpstlichen zuzubringen. Nach Ischia wird dann der Hofrath Thiersch aus Griechenland kommen, um dem König über die Resultate seiner Reise zu berichten.

— München. Sicherm Vernehmen nach werden J. M. die regierende Königin mit der durchl. Familie am 6. Mai die Sommerresidenz Nymphenburg beziehen.

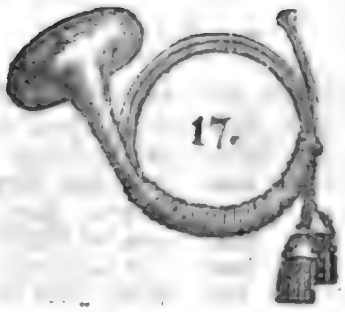
—* Münnerstadt, 18. April. Auch bei uns ist am verwichenen Sonntage den 15. d. ein Waldbrand vorgefallen. Er entstand gerade um Mittag in der zwischen der hiesigen Stadt und dem Dorfe Nüdlingen liegenden Staatswaldung, welche einen Umfang von 55—60 Tagwerken hat. Der verursachte Schaden kann noch nicht angegeben werden, eben so wenig auch die Entstehungsart des Brandes. Man hat darüber allerlei Vermuthungen, daß gerade an einem und demselben Tage an verschiedenen Punkten des Kreises Waldbrände entstanden sind. Dieses Zusammentreffen läßt fast eine planmäßige Verabredung von Böswichten voraussetzen. Gibt es doch keine eigentliche Zigeuner mehr im Lande, welche sonst öfters Bettelbrände machten!

Fremden-Anzeige vom 19. April.

(Adler.) Hr. Daffner, Obersteuerrath, mit Hrn. Sohn, v. München. Hr. Roth, Apotheker, v. Hr. Hartl, Kunstgärtner, v. Darmstadt. Hr. Aemuth, Rath, v. Aschaffenburg. Dem. Keller, v. Mergentheim. Mad. Haagen, Bürgermeisters-Gattin, mit Fräul. Tochter, v. Bayreuth. Hr. Häfeli, Kand. Med., v. Zürch. Hr. Bauer, Stud., v. Heidelberg. (Bauer. Hof.) Se. E. Hr. Graf v. Grünne-Koburg, k. k. österr. General, mit Fam. u. Suite, v. Wien. Freifrau v. Andrian, Präsidenten-Gattin, mit Familie u. Bed., v. Passau. Hr. v. Stelzer, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Mantel, Forstmeister, mit Hrn. Sohn, v. Kaiserslautern. Hr. Oehl, Part., v. Ansbach. HH. Kfl. Masb, v. Bremen, Heller, v. Kempten, Gebr. Fränkel, v. Uerspringen, Gebr. Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) HH. Plaziewsky, Kapitän, u. v. Sierawsky, Lieutenant, v. Krakau, Skirzillo, Lieutenant, v. Dabrawolld, Hurgnewitz, Kapitän, u. Woinecki, Lieutenant, v. Sandomir, Zylinski u. Klodowski, Lieutenants, v. Podolien, Pisarzewski, Lieutenant, v. Plock. HH. v. Bibra u. v. Dillig, Hauptleute, Maßmer, Artillerie-Oberleutenant, u. Springer, Lieutenant, v. Landau. Hr. König, Kfm., v. Bamberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Reisinger, Geometer, v. Augsburg. HH. Böttegini, Sänger, u. Scheller, Komponist, v. München. HH. Kfl. Koster u. Hochfelder, mit Fräul. Tochter, v. München. Harlert u. Fuchs, v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. Schmitt, Assessor, v. Wertheim. Hr. Mayer, Artillerie-Lieutenant, v. Landau. Hr. Brand, Domainen-Kanzlei-Sekretär, mit Bed., v. Wüssenderf. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Hr. Schwarz, Kfm., v. Frankfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Porbath.

Extra-Staffette



des Postboten aus Franken.

Würzburg Montag 23. April 1832.

Sey immer Mann und groß durch eigne Kräfte,
Und nie laß Andern die Geschäfte,
Die Du noch selbst zu thun vermagst;
Sey Harmonie in Wort und That, und weiche
Kein Haar breit, stark, wie eine Königseiche,
Und felsenfest sey, was Du sagst.

Die Hochzeit auf der neuen Ansiedlung.

(Schluß.)

Er schwieg, und Robert merkte an dem Tone seiner Stimme, daß sich schmerzliche Erinnerungen aus frühen Jahren seinem Geiste aufdrängten. Nach wenigen Augenblicken fuhr er fort: »Wir kamen an den Agiokotschuk. Der Sturm brüllte so laut, wie Ihr jetzt hört, und in eben dieser Höhle brachte mein Vater mit mir die Nacht zu. Wir hörten die Stimme des Abamotscho. Am Morgen sahen wir ihn auf seinem Felsen sitzen. Er winkte uns mit dem Arme, daß wir gehen sollten. Ich sah es, und zitterte; aber mein Vater wollte nicht gehen; er durchsuchte Alles ringsum; allein die Gebeine unserer Väter waren verschwunden. Wir kehrten zu unserm Stamme zurück; aber der böse Geist hatte uns seinen Fluch nachgesandt. Eine Seuche raffte unsere junge Mannschaft hin; die Mohawks skalpirten unsere Greise und unsere Kinder, mein Vater fiel durch ihre Pfeile. Ich rächte seinen Tod, allein ich konnte den Untergang meiner Nation nicht abwenden. Drei Mal reiste ich an den Agiokotschuk, um den Abamotscho zu versöhnen; wir beteten zu dem Ketan, da wir zu Hause waren; es half nichts.«

Mendowit schwieg wieder, und Robert, der mit gespannter Aufmerksamkeit die Erzählung angehört hatte, fragte, wo die Ueberreste seines Stammes wohnten? »Junger Mann«, erwiederte Mendowit, mit schwermüthiger, aber majestätischer Miene sich erhebend, während der Blitz seine hohe Gestalt und die grauen Locken beleuchtete, »junger Mann, einst führte ich ein Heer, zahlreicher als die Bäume des Forstes dort. Ich war Häuptling einer mächtigen Nation, jetzt wohnt Mendowit allein. Ich bin der Letzte meines Stammes!« Er schwieg und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Roberts Leben war mühevoll, aber glücklich gewesen; sein Sinn war heiter und leicht, und selten hatte seine Einbildungskraft auf den dunkleren Schatten des menschlichen Lebens verweilt. Ihm, dem lebensfrohen Jünglinge, war es, als sey die Erde nur für das Glück des Menschen geschaffen, als könne sein Daseyn nie ein Ende nehmen. Seit wenigen Stunden erst hatte er harte Lehren über die Eitelkeit und den Unbestand aller Dinge dieser Welt erhalten. Da draußen raste der zerstörende Sturm, und zermalmte die Werke der Natur, und hier saß Medowit, ein Bild des tiefsten Jammers. Robert setzte sich nieder, und während das Bild des wechselnden menschlichen Geschickes so lebendig und düster vor seiner Seele aufstieg, und der Gedanke an das eigene Elend sich damit verschmolz, entstürzte ein Thränenstrom seinen Augen. Es waren nicht Thränen selbstischen Kummers; er weinte über das Elend, dem der Sterbliche anheimfällt, und unmerklich ging sein Geist auf die Uebertretungen über, die solche Strafen nothwendig machen. Nie hatte er ein so demüthiges Gebet zu dem Allmächtigen geschickt, der allein zu den Traurigen sagen kann: »Friede sey mit dir!« und zu dem Sturme: »Verstumme!«

Eine süße Ruhe senkte sich endlich in Roberts Gemüth, das Bewußtseyn, daß Alles sich zum Beßten kehren werde, und er sank in einen tiefen Schlaf, aus dem er von Mendowit geweckt werden mußte.

Es war früh am Morgen; der Sturm hatte ausgetobt, und sie eilten aus der Höhle, sich umzusehen. Ein dichter Dunst stieg wie Rauch von den triefenden Wäldern und dem nassen Erdreich unter ihnen und um sie her auf, und verbarg größtentheils die Verheerungen, welche der Sturm angerichtet hatte. Die Wolken trieben langsam an den Seiten des Gebirges hin, immer noch die hohen Gipfel verhüllend; aber sie trugen nicht mehr die drohenden Farben der verflossenen Nacht; sie hatten sich entleert, und ihre leichteren Falten wickelten sich allmählig vor der steigenden Morgensonne auseinander. Der Wind hatte sich völlig gelegt, und kein Laut, als das feierliche, eintönige Brausen eines fernen Wasserfalles, unterbrach die Stille der Natur. Robert verglich die tiefe Ruhe umher mit dem wilden Aufruhr der Elemente, dessen Zeuge er erst noch gewesen, da rührte ihn Mendowit an die Schulter. Er blickte um sich und sah das verzerrte Gesicht des Indianers auf ein hohes Gebirg gerichtet, das sich in weiter Entfernung vor ihnen erhob. Auf seinem Gipfel lag eine schwarze Wolke, und eben der Anblick dieser Wolke war es, was Mendowit so sehr entsetzte. »Das ist Abamotscho!« sprach er mit gedämpfter, hohler Stimme, und wirklich gehörte nur wenig Einbildungskraft dazu, um eine menschliche Gestalt von gigantischen Verhältnissen zu erkennen. Das finstere Gesicht, gegen eine Wolke von lichterer Farbe gekehrt, ward von der Seite gesehen; eine Verlängerung, die für einen Arm gelten konnte, streckte sich weit hin, und dann fiel eine unförmliche Masse, die der Indianer ein Gewand nennen mochte, herab auf das Gebirge. »Euer böser Geist«, sagte Robert, halb lachend, indem er bald seinen Führer, bald die Wolke betrachtete, »hat, wie mir däucht, eine gar große, häßliche Nase.« — »Still!« unterbrach ihn Mendowit; der Theil, welcher den Arm des Geistes bildete, begann sich langsam nach der Hauptmasse der Wolke zu bewegen, und ihr auf eine Art sich einzuverleiben, daß man dem Indianer wohl verzeihen konnte, wenn er glaubte, Abamotscho habe seine Hände über der Brust gefaltet. Mendowit hielt während der Bewegung der Wolke den Athem an, und der tiefe Athemzug, nach welchem er lebhaft ausrief: »Abamotscho ist versöhnt! wir können ungehindert weiter!« glich dem eines ertrinkenden Mannes, wenn er sich wieder über das Wasser emporgerungen hat.

Nachdem sie einig Erfrischungen zu sich genommen, stiegen sie den Waldpaß hinan. Der Sturm hatte alle Spuren der Mohawks verwischt; allein es gab keinen andern Pfad, als diesen; wer einmal den Engpaß betreten hatte, mußte ihn verfolgen. Jetzt erst gewahrte Robert die Verheerungen des Sturms. Ihr Weg wurde sehr beschwerlich durch umgerissene Bäume, herabgestürzte Felsstücke, tiefe Wasserlöcher, rauschende Cascaden, die aus den Seiten des Gebirgs hervorschossen und den Sako schwellten, bis sein trübes Gewässer beinahe das ganze Thal überfluthete. Mehr denn eine Stunde waren sie still und vorsichtig fortgeschritten, als Mendowit plötzlich anhielt und Robert zuflüsterte: »Ich rieche Rauch von einem Feuer.« Zugleich ließ er sich auf Hände und Kniee nieder, und kroch so sachte vorwärts, als die Katze, wenn sie ihre Beute umschleicht. Wenige Ruthen vor ihnen lag ein ungeheurer, von dem letzten Sturm entwurzelter Baum; hinter diesem versteckt, richtete sich Mendowit halb auf, und erblickte durch die Zwischenräume der Wurzeln das Thal. Sogleich gab er Robert ein Zeichen, herbeizukommen. Dieser kroch gleich seinem Führer vor, und erblickte in geringer Entfernung vor sich — Marie. Sie saß mit den beiden Mohawks unter einem abschüssigen Felsen dessen Ueberhang ihr einziger Schutz gegen den Sturm gewesen war. Die Indianer hatten ein Feuer angezündet, und theilten sich so eben in ihr rohes Mahl. Sie waren mit dem Rücken Robert, mit dem Gesichte der Gefangenen zugekehrt, die, in Häute gehüllt, sich an ein Felsstück lehnte. Eben als Robert hinblickte, reichte einer der Mohawks ihr einige Speise hin. Sie enthüllte ihr Haupt, und lehnte mit einer Bewegung der Hand den Bissen ab. Ihre Wange war so bleich, und ihr Gesicht so eingefallen, daß Robert meinte, sie müsse jetzt vor seinen Augen verscheiden.

Roberts Herz pochte, das Blut stieg ihm zu Kopf und seine Augen rollten umher, um einen Vortheil zu erschauen, bevor er sich auf seine Feinde stürzte. In diesem Augenblick erhoben die Mohawks ein schreckliches Geschrei, sprangen auf und rannten auf ihn zu. Er erhob seine Flinte, aber Mendowit ergriff ihn an der Schulter, warf ihn zurück, und rief zu gleicher Zeit: »der Berg! der Berg.« Robert blickte auf und sah die furchtbaren, mehr denn tausend Fuß hohen Bergwände in rollender Bewegung. Zunächst dem höchsten Gipfel, demselben, auf welchem Abamotscho gesessen, hatte sich durch die heftigen Regengüsse die Erde abgelöst. Ein unbedeutender Anstoß, vielleicht das plötzliche Hervorbrechen einer Quelle am Berg, hatte die Masse in Bewegung gesetzt. Je weiter sie herabkam, desto schneller, furchtbarer schoß sie dahin, die ältesten Bäume entwurzelnd, die größten Felsen

Digitized by Google

zertrümmernd, und riß Alles mit einer Gewalt und Schnelligkeit mit sich fort, die keine menschliche Schranke hemmen, der keine irdische Macht widerstehen konnte.

Ein Blick sagte Robert, daß Marie verloren, daß keine Rettung denkbar sey. »Aber ich will sterben mit ihr! Marie, meine theuerste Marie!« rief er, auf sie zustürzend. Sie enthüllte ihr Haupt, machte eine Bewegung aufzustehen, rief: »Robert!« und lag in seinen Armen. — »O Marie! müssen wir sterben?« — »Wir müssen! Wir müssen!« sagte sie, voll Entsetzen auf das rollende Gebirge starrend. »Warum, warum kamst Du?« Er antwortete nicht, sondern drückte sie, an den Felsen gelehnt, fester an die Brust, während sie, den Arm um seinen Nacken geschlungen, in einen Strom von Thränen ausbrach, und ihr Haupt an seinen Busen lehnend, schluchzte, wie ein Kind. Er neigte sein Gesicht auf ihre kalte, nasse Wange und flehte um Erbarmen zu Gott. Ich diesem furchtbaren Augenblicke durchbebte die Herzen der Liebenden ein Gefühl wilder Freude bei dem Gedanken, daß sie nimmer getrennt werden sollten. Der Bergsturz kam näher; das Gebirge zitterte, und der Boden dröhnte wie bei einem Erdbeben. Ein Staub- und Steinregen verdunkelte die Luft, wie ein Wirbelwind fuhr es an ihnen vorüber, das Krachen und Brausen war schrecklicher als der lauteste Donner. Es mochte eine, es mochten zwanzig Minuten vergangen seyn — denn für die Liebenden gab es keine Zeit — da schaute endlich Robert in der Todenstille, welche dem Aufruhr folgte, um sich, und sah, daß der zerstörende Sturm vorüber war. Er war vorüber, und hatte das Thal, weiter als das Auge reichte, mit Trümmern bedeckt. Granitmassen, ganze Wälder hatten sich mit dem Schutt des Gebirges ringsum hoch aufgehäuft, das Bett des Sako überschüttet, und der Zug des Bergsturzes bot ein furchtbares Schauspiel dar. Blos ein kleines Plätzchen war verschont, und hier standen unversehrt, geschirmt von seiner Hand, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt, in inniger Umarmung Robert und Marie, neben ihnen Mendowit, der krampfhaft seine Flinte haltend, wie ein Rasender um sich schaute. Unwillkührlich war er Robert nachgeeilt, und so dem Tode entronnen. Die Mohawks lagen ohne Zweifel in dem Bergfall begraben, denn sie kamen nicht wieder zum Vorschein.

Die Männer machten für Marie eine Sänfte, sie trugen sie darauf bei Tag und Roberts Brust schirmte sie bei Nacht, bis sie Dover erreichten.

Robert und Marie lebten lange und glücklich an den Ufern des Cochecho. Bei allen späteren Angriffen der Indianer auf Dover blieben sie unangefochten, und ihre innige Zärtlichkeit, welche selbst das hohe Alter nicht schwächte, schrieb man oft den Gefahren zu, welche sie mit einander bestanden hatten. Mendowit hielt sich für seinen Antheil an dem Abenteuer reichlich belohnt. Außer einem gezogenen Gewehr, Pulver und einem Messer, besaß er die beiden Flinten der Mohawks, die er als Trophäen nach Dover gebracht hatte. Bis an das Ende seiner Tage erfreute er sich der Freundschaft und des Schutzes von Robert und Marie, und als er in jenen letzten kalten Schlummer fiel, der früher oder später die Augen Aller schließt, welche unter der Sonne wohnen, ließen sie ihn mit Ehren zur Erde bestatten, und ihre Thränen fielen bei dem Andenken an seine Freundschaft.

Mesmerische Liebe.

(Novelle von L. Kruse.)

Man hat bemerken wollen, daß in Dänemarks Hauptstadt, die zugleich die Universität des Landes umschließt, fast mehr als anderswo, ein inniges Zusammenhalten zwischen jungen Leuten, die demselben Studium obliegen, Statt findet, wodurch sie sich in der rühmlichen Liebe zu ihrem erwählten Fache befestigen, und ein Esprit de Korps entsteht, der allerdings dem ernstlichen Fortschreiten auf der Bahn der Wissenschaft sehr förderlich ist, so lange er nur nicht, was wohl mitunter der Fall seyn dürfte, in Zunftarroganz ausartet.

So hatte sich dort vor nicht sehr langer Zeit ein Zirkel von jüngeren Aerzten gebildet, die monatliche Zusammenkünfte hielten, deren Zweck vielleicht mit größerem Recht, als manche hie und da auseinander gesprengte Vereine, demagogischer Umtriebe bezüchtigt werden konnte, in so fern ein reger Drang, sich in Hospitälern, Armenhäusern und andern für das Wohl des Volkes errichteten Krankenanstalten herumzutreiben, und in häufigen Sitzungen sich die gemachten Bemerkungen und Erfahrungen mitzutheilen, sich beseelte. Natürlicherweise nahmen Professoren und andere rühmlich bekannte ältere Aerzte, denen ihre Kunst höher, als der tägliche Erwerb, galt, vorausgesetzt, daß die Zeit es ihnen gestattete, Antheil an diesem Vereine, wo oft die wichtigsten Punkte und Phänomene der Heilkunde vorgetragen und erörtert wurden.

An einem höchst unfreundlichen Herbstabend, an dem ohnehin eine Art öffentlicher Belustigung, die mehrere Umstände zu einem halben Volksfeste

machten, die Jugend versammelte, schien man, obgleich es der zur Zusammenkunft bestimmte Tag war, stillschweigend und ohne Abrede übereingekommen zu seyn, das dazu geweihte Lokal heute nicht zu besuchen, um so mehr, als das Haus, ziemlich abgelegen, in der Nähe des großen Hospitals sich befand. Nur sehr Wenige, und unter diesen ein Paar dort wohnende Kandidaten, hatten sich eingefunden.

Als die Ursache besprochen war, warum heute schwerlich auf eine größere Anzahl Rechnung gemacht werden könnte, wurden sie einig, da sie doch einmal, zu Folge des bekannten: tres faciunt collegium, beinahe ein Doppeltes ausmachten, sich diesen Abend nicht zu trennen, und ließen sich, obgleich nicht übereinstimmend mit den Statuten des Vereins, eine traute liche Bowle erquickenden Punsches von dem Wirthe heraufholen.

Dennoch waren, wie gewöhnlich, medizinische Gegenstände die Seele ihrer Unterhaltung, die, durch eine sehr natürliche Wendung des Gespräches, auch auf den Mesmerismus fiel; denn so wollte ein geist- und kenntnißreicher junger Mann unter den Anwesenden, daß man den Magnetismus statt dieser bei der Universität zu der Zeit ziemlich verhöhnten Benennung heißen sollte, vor dessen innerem Wesen er ganz unverholen Ehrfurcht und Interesse hegte; »was auch«, fügte er hinzu, »unser guter Ottberg« — so wollen wir diesen geachteten und beliebten ältern Arzt nennen — »seit seiner Bekehrung von diesem Irrglauben, wie die Leute wähnen, dagegen einwenden möchte. Worüber schmunzelst Du?« unterbrach er sich selbst, als er gewahrte, daß ein ihm gegenübersitzender Freund mit einem verschmitzten Lächeln starr auf den Tisch niedersah.

»Ich könnte Euch«, erwiederte dieser geheimnißvoll, doch zugleich schelmisch aufblickend — »ein Geheimniß mittheilen. Aber Jungens! reinen Mund! unser guter Ottberg, wie du sagst, wendet in diesem Augenblicke in einer Krankheit den Magnetismus an, und hat die Kranke schon zu Clairvoyance gebracht!«

»Ottberg!« rief der vorerwähnte Tischgenoß, der hier Braun heißen mag, rasch, fast stürmisch. »Es ist nicht möglich! Aber wäre es so, daß er, er, der freilich, ohne einen einzigen Gegenstand anzugeben, sich so ganz von dieser erhabenen Lehre die den Himmel und die Seligkeit in unser armes Leben herabzuziehen vermag, abgewendet hat, sich nun, jedoch heimlich, dazu bekennt; dann möchte ich sogleich diesen schlechten Punsch in Kardinal verwandeln! Ottberg, sagst Du? Ottberg! wirklich! Nun so stoßt denn mit mir an, Freunde! — Es lebe Ottberg!«

In diesem Augenblicke ging die Thüre auf und herein trat der gefeierte Arzt, der zwar auch zu diesem Vereine gehörte, aber heute so spät nicht erwartet wurde. —

»Ich danke Euch, Kinder!« sagte er gutmüthig heiter; »doch bei welchem Anlasse gedenket Ihr denn meiner so freundlich?«

»Weil —« rief Braun schnell, doch stockte er sogleich und fuhr dann, die Andern schnell anblickend, entschlossen fort — »warum nicht offen gegen den verehrten Mann seyn? warum ihm sein Geheimniß vorenthalten, das, wenn es wirklich ein Geheimniß bleiben soll, doch nicht besser bewahrt werden kann, als eben wenn er weiß, daß wir Mitwisser sind.«

»Nun denn?« sagte Ottberg verwundert.

»Einer von uns will wissen, was mich wenigstens glücklich, selig macht, daß Sie, dessen innere Ueberzeugung, Erfahrung und Urtheil wir so hoch verehren, daß Sie einer seit lange nicht ausgesprochenen Wahrheit die Ehre geben, und dem Mesmerismus huldigen. Sie wissen, wie sehr meine Seele, mein ganzes Wesen, möchte ich sagen, dem Studium dieses eben so unläugbaren, als unerklärlichen Naturphänomen zugethan ist. Darf ich es glauben? Ist es wirklich so?«

»Es ist so! läugnen will ich es nicht« — entgegnete Ottberg entschlossen — sein vorhergehendes, freilich selten recht heiteres Lächeln war in düstern Ernst übergegangen. »Obgleich ich nicht gern durch mein Beispiel Feuer in das Pulverthürmchen Eures Strudelkopfes, junger Freund, und in das mehrerer junger Leute werfen möchte! Nun ja! ich erkenne diese Lehre an, und bekenne mich dazu.«

»Sie? der offenbarste Widersacher?« rief einer der Anwesenden.

»Ja, Freund! weit gefährlicher, als ein scharfes Messer in der Hand eines Kindes, diese Wissenschaft in Euren Knabenhänden noch ist. Im Finstern tappen wir begierig einer Klarheit entgegen, deren volle Helle irdische Augen nicht auffassen können, ohne zu erwägen, daß jeder Schritt darin, ohne Behutsamkeit, Besonnenheit und Religion vorgenommen, sträflicher Frevel ist.«

»Frevel, mit einem guten Willen?« fragte Braun.

(Fortsetzung folgt.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 115. Würzburg, Dienstag den 24. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 15. April. In diesen Tagen langten die Gen. Symborski, Glinka, Fürst Galitzyn und Fürst Labanoff Rostowski und der Garde-Kapitän Fürst Lieven aus St. Petersburg, der General Mamonoff aus Moskau, der Rittmeister Fürst Lwoff aus Kielce, die Grafen Kasimir Walewski und Leo Jelski und der Kastellan Nakwaski hier an.

Die tägliche Zufuhr von Lebensmitteln nach hiesiger Hauptstadt ist jetzt sehr bedeutend.

Gestern starb hier einer der ausgezeichnetsten poln. Mediziner, der Doktor und Professor der Pathologie und Geschichte der Medizin an hiesiger Universität, Vincenz Scuzuzki.

Lissabon, 31. März. Die Eskadre Don Pedros, die unsere Miguelisten so erschreckt hatte, ist nun verstärkt worden und hat einige neu errichtete Batterien bei Vianna, im Norden des Königreichs, theils vernichtet, theils stark beschädigt. Die Schiffe sind jedoch wieder aufs hohe Meer hinaus gesegelt. So sehr unsere Liberalen auch die Expedition beschleunigt zu sehen wünschen, so erkennen sie doch an, daß diese Art, den Krieg zu führen, die beste ist, indem dadurch die Hülfsmittel Don Miguels völlig erschöpft werden, und der Mangel an Sold endlich eine Katastrophe herbeiführen muß. Baron Quintella ist seines Titels und seiner Privilegien beraubt, weil er die Bezahlung der auf ihn gefallenen Quote der gezwungenen Anleihe hartnäckig verweigerte. Jetzt soll er nun noch, so wie mehrere Kaufleute, wegen Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Regierung in Anklagestand versetzt und seine Güter sequestrirt werden.

Bei dem bloßen Erscheinen eines Schiffes vor unserem Hafen zittert hier alle Welt. Gestern bemerkte man eine Korvette und eine Kriegsbrigg ohne Flagge in einiger Entfernung; ohne sie bestimmt für einen Theil des Geschwaders von Don Pedro ausgeben zu können, glaubte Jedermann schon an die Nähe des Feindes. Es zeigte sich nachher, daß es engl. Handelsschiffe waren, welche an der Küste kreuzten. Die Angabe, daß von den Schiffen aus Feindseligkeiten gegen einige Forts im Hafen verübt seyen, war die müßige Erfindung einiger Militärs, welche sich eine Wichtigkeit geben wollten, indem sie das Gerücht ausprengten, sie haben mit einer Handvoll Leute die feindlichen Truppen von ihrer Absicht, zu landen, abgehalten.

— Von der spanischen Grenze, 9. April. Bei der ersten Nachricht von dem Einbruche der Cholera in Paris, hatten die span. Behörden eine Quarantaine blos für Personen und Effekten, die aus Paris kommen, angeordnet. Heute erfährt man, daß nach den Befehlen der obersten Gesundheitsjunta zu Madrid ein Sanitätskordon auf der ganzen Grenze angeordnet ist, und daß man Alles, was aus Frankreich kommt, der strengsten Quarantaine unterwirft.

— Barcelona, 6. April. Heute früh sind mit dem Grafen v. Bornos mehrere Kammerherren des Königs hier angekommen. Auch der Gesandte von Neapel und andere Personen von Bedeutung werden am 10. hier erwartet, um die neapolitanische Prinzessin Marie Amalie, Schwester unserer Königin und Braut des Infanten Don Sebastian zu empfangen. Die Prinzessin wird mehrere Tage hier verweilen; doch hat der König wegen der Fastenzeit besondere Festlichkeiten verboten.

— Neapel, 6. April. Vorigen Sonnabend war zu Ehren des Kronprinzen von Bayern eine große Revue der hiesigen Garnison auf dem Campo. Dieser Prinz reist zur Charwoche nach Rom, und es ist noch ungewiß, ob er nach Ostern mit dem Könige seinem Vater, der zur selben Zeit dort eintrifft, wieder nach Neapel zurückkehren wird. — Der Prinz Max von Bayern ist nach Sizilien gereist, und seine Gemahlin hält sich jetzt in Salerno auf. — Morgen wird in der königl. Schloßkapelle die Vermählung der Prinzessin Amalia mit dem Infanten Don Sebastian von Beira gefeiert werden. Der älteste Bruder des Königs Don Carlo, Prinz von Capua, wird vermöge Procura dabei die Stelle des Infanten Sebastian vertreten. Gleich nach Ostern begleitet von einem zahlreichen Hofstaa-

te, nach Barcelona abzusegeln, wo sie von dem Prinzipe di Scilla, als außerordentlichem Ambassadeur, und der Ducheſſa del Vasto, als Oberhofmeisterin, den, zu ihrem Empfange dorthin geschickten spanischen Orden und der Grandezza an die hiesigen Minister und Hofchargen haben bei dieser Gelegenheit Statt gefunden: so ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Prinz von Cassaro, welcher von Palermo kürzlich zurückgekommen ist, zum Grand von Spanien ernannt worden. Das goldene Vließ hat der Minister March. Ruffo erhalten.

— Bologna, 12. April. Die Nachricht von der Ratifikation des belgischen Traktats durch Oesterreich, hat, wie hat hört, einen außerordentlichen Eindruck bei dem römischen Hofe hervorgebracht. Alle Verständigen erkennen, daß es nicht mehr möglich sey, eine unfruchtbare Opposition gegen den allgemeinen Willen der Unterthanen und der garantirenden Mächte fortzusetzen. Einige durch die Unbeugsamkeit ihrer Meinungen bekannte Personen haben die Partei ergriffen, sich aus der Hauptstadt zu entfernen, oder sich jeder Mittheilung über die öffentlichen Angelegenheiten zu enthalten. Die fremden Minister verstehen sich vollkommen, daß keines der von der päpstlichen Regierung vorgeschlagenen Gesetze den Unterthanen die mindeste Konzession gewähre, daß man die Absicht hatte, das Versprechen Gregors XVI, für seine Völker eine neue Aera zu beginnen, keineswegs zu erfüllen; und die europäische Politik erkennt jetzt, wiewohl etwas spät, daß der Widerstand der Einwohner der Legationen gegen die Annahme der letzten Gesetze von Rom nur der Ausdruck einer gerechten Klage war, dem der höfische Egoismus den Anschein der Rebellion gab. Gestern reiste der österreichische Kommissär, Ritter v. Sabregondi nach Rom ab; er überbringt werthvolle Materialien, nämlich die Untersuchungen, die er selbst über die ungeheure Zerrüttung in unsrer Verwaltung angestellt hat. Man baut die gerechtesten Erwartungen auf den Ausgang der Mission dieses Mannes, der sich durch seine Einsichten und sein einnehmendes Betragen hier große Ansprüche auf die allgemeine Achtung erworben hat.

— Paris, 17. April. Fürst Castelcicola, neapolitanischer Gesandter, ist gestern an der Cholera gestorben.

Die Herzogin von Berry hat dem Seine-Präfekten 12,000 Fr. zur Unterstützung der Kranken übersendet.

Man hat erzählt, der Konseils-Präsident habe bereits wieder angefangen, zu unterzeichnen. Damit ist es nichts, und obgleich sein Befinden beruhigend ist, so ist er doch ausser Stande, sich mit Geschäften abzugeben. Er hat noch nichts unterzeichnet, selbst noch keinen seiner Kollegen gesehen. — Madame Perier, die gleichfalls erkrankt, sagt man ausser Gefahr.

— Paris, 18. April. Die Reformbill macht den Gegenstand aller Unterhaltungen aus. Viele zweifeln, wegen der so sehr schwachen Majorität, an ihrem endlichen Durchgehen, da noch eine Menge Mitglieder, welche dafür gestimmt haben, auf Abänderungen bestehen werden. Vorläufig sagt man schon, Graf Grey sey geneigt, den Wahlcensus von 10 auf 15 Pf. Sterl. zu erhöhen.

Hr. Perier hat heute Morgen versucht, mit seinem Privat-Sekretär zu arbeiten. Er hat indessen blos von den Depeschen der Präfekten Kenntniß genommen.

Man hört täglich von neuen Unfällen und oft von plötzlichem Hinscheiden. Eine schwer zu erklärende Thatsache, und nicht im Einklang mit dem Grundsatz der Nichtansteckung sind die häufigen Fälle, wo Mann und Weib in wenigen Stunden hingerissen werden; oft hört man dasselbe von Mutter und Tochter, Bruder und Schwester. Bei einem Bäcker in der Rue des Sevres starben im Verlauf von 24 Stunden, Mann, Frau, ihre 2 Kinder und drei Gesellen, ein einziges von drei Jahren blieb am Leben. In einer andern Straße in demselben Stadtviertel starben in einem Hause 39 Personen. In der Straße Bievre starb fast Alles; jedes Haus hatte wenigstens seine 10 Todten. Der Sohn des Viktor Hugo, längst außer Gefahr, starb gestern Abend plötzlich.

Bis jetzt sind von 240 Aerzten, die sich mit der Behandlung der Krankheit abgeben, blos 12 angegriffen worden, wovon 3 gestorben und 9 auf Genesung sind.

— Lorient, 8. April. Die Feuersbrünste vermehren sich auf eine furchtbare Weise in allen Gemeinden, welche in der Nähe dieser Stadt liegen. Die Polizei und die Justiz machen thätige Schritte, um deren Urheber zu entdecken. Die Hafen-Arbeiter und die Landbewohner sind genöthiget, während der Nacht ihr Eigenthum zu bewachen.

— Niederlande. Haag, 17. April. Se. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen, ältester Sohn des Prinzen Wilhelm, ist hier angekommen.

— Amsterdam, 15. April. Mit vielem Vergnügen vernimmt man, daß in Kurzem ein Anfang mit den vorbereitenden Arbeiten zur Anlegung einer Eisenbahn von hier über Arnheim nach Köln gemacht werden soll. Der Obristlieutn. Backe, Kommandant der Artillerie am Helder, welcher diesen so nützlichen Plan entworfen, wird sich noch dieses Frühjahr mit den Anweisungen zur Nivellirung be-

schäftigen, und man schmeichelt sich, daß auch die preuß. Regierung dieses Unternehmen auf alle Weise befördern werde.

— Belgien. Brüssel, 12. April. Die neuen Konferenz-Protokolle wurden hier mit der größten Gleichgültigkeit gelesen. Hätten die Nachrichten aus Paris nicht die Geschäfte etwas herabgedrückt, so wären die öffentlichen Papiere durch die Londoner Nachrichten nicht zum Sinken gebracht werden. Das Zutrauen, das man hier zu der Konferenz hegt, ist noch immer das alte. Krieg wird schwerlich ausbrechen, da Holland entschlossen seyn soll, nicht anzugreifen. — In Gent soll die Cholera bereits herrschen, welche somit auch unsere Sperranstalt nicht beachtet hat.

— Brüssel, 17. April. Der König wird diese Woche eine Inspektions-Reise nach der Grenze von Flandern machen.

In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärten bei der Erörterung des Budgets des Innern mehrere Redner, daß sie in die Zuschlagung der Eisenbahn von Antwerpen nach Köln nicht einwilligen würden, bevor man des Friedens und selbst der Einwilligung Preußens gewiß sey, daß die Bahn bis Köln ausgeführt werde, dessen Handelsstand diese sehr wünsche.

— Wien, 15. April. Gestern ist eine Division des Husarenregiments König von Würtemberg hier eingerückt; es löst das vorhin hier zur Aufwartung gestandene Chevauxlegersregiment ab, dessen drei Divisionen in drei Tagen der ersten nachrücken. Drei Bataillone Landwehr sind hier durch nach Inner-Oesterreich marschirt, wo sie ihre weitern Befehle erhalten werden, und wohin auch aus Ungarn mehrere Batterien Feldartillerie beordert seyn sollen. — Ueber den nahen Rückzug der Franzosen aus Ankona, und über die gütliche Ausgleichung dieser Angelegenheit herrscht beinahe kein Zweifel mehr. — Man spricht im Publikum von einer im künftigen Monate bevorstehenden Reise des Monarchen nach dem Küstenlande und Venedig.

— Göttingen, 13. April. Es war hier, auf die von Polizeidirektor Baulieu nach Hannover gegangene Anzeige von der Störung der Geburtstagsfeier des Vizekönigs, Herzogs von Cambridge, durch das Spiel der Marseillaise und von dem ihm persönlich widerfahrenen Beleidigungen, als er sich diesem widersetzte, eine Polizei-Kommission zur Untersuchung des Thatbestandes angeordnet worden, indem man in Hannover geneigt war, dem Argwohn Raum zu geben, es stehe dieser Vorfall mit neuen demagogischen Umtrieben in Verbindung. Da indessen der Anstimmung der Marseillaise durch die Musiker bei einem auf Subscription veranstalteten Gastmahle auf Verlangen einiger anwesenden Gäste kein Verbot im Wege stand, und die persönlichen Beleidigungen, worüber sich der Chef der hiesigen Polizei amtlich beklagen zu können Grund zu haben glaubte, sich auf spöttische Worte reduzirten, welche mehrere Theilnehmer an diesem Bankett zu Ehren des Herzogs von Cambridge demselben gesagt hatten, indem sie kein Recht desselben gelten lassen wollten, in dem gegebenen Falle, wo er blos als Gast gegenwärtig war, seine polizeiliche Autorität zu üben, so ist die gegenwärtige Untersuchung jetzt niedergeschlagen worden. — In einem Artikel in der Dorfzeitung war gesagt worden, daß bei der Wahl des hiesigen Professors Salfeld zum Abgeordneten bei der Stände-Versammlung ein Mitglied des hiesigen Stadtraths sich eine Wortbrüchigkeit habe zu Schulden kommen lassen. Dieß hat eine Reise eines Göttingenschen Stadtraths nach Hildburghausen zur Folge gehabt, um den Einsender des fraglichen Artikels zu entdecken!

— Kassel, 14. April. Der Kurprinz-Regent und die Gräfin Schaumburg haben heute das Lustschloß zu Wilhelmshöhe bezogen. — Die seit einigen Monaten hier stattgehabten Unterhandlungen zwischen der kön. hannöverschen Regierung und der hiesigen haben endlich das Resultat gehabt daß kurhessischer Seits das hannöversche Ministerium offiziell davon benachrichtigt worden, wie man in Kassel erbötig sey, die Durchgangs-Zölle ganz auf den vorigen Fuß, der vor der Anschließung an den preuß. Zollverband bestanden, herzustellen, wodurch jedoch nicht verhindert werden könne, daß auf den Gebieten anderer nicht zu den Mitpaziszenten des mitteldeutschen Vereins gehörenden deutschen Staaten Zollstätten zur Erhebung von Durchgangs-Gebühren nach preußischem Tarif errichtet würden. — In Berlin wird jetzt eine Art Handels-Kongreß stattfinden, an dessen Verhandlungen auch die kön. sächsische Regierung Theil nehmen will. Hiesiger Seits ist ein Ministerialrath als kurhessischer Abgeordneter nach Berlin abgegangen. (Schw. M.)

— Frankfurt, 16. April. Die hiesige Messe hat den, von ihr beim Beginne derselben erregten Hoffnungen vollkommen entsprochen, sie sogar übertroffen. In Seidenwaaren, Baumwollenwaaren ꝛc. sind die bedeutendsten Geschäfte gemacht worden, und man glaubt, daß die Nachmesse für die kleinern Geschäfte ebenfalls günstig ausfallen werde. (N. K.)

---

* Die Verletzung des Völkerrechtes durch die Franzosen bei der gewaltsamen Besetzung von

Ankona hat jeden Rechtlichgesinnten ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses empört. Die derbe Sprache des hl. Vaters und das ganze Benehmen in diesem den französischen Namen schändenden Vorfalle hat Sr. Heiligkeit die innigste Verehrung aller Vorurtheilsfreien erworben. Die Dorfzeitung allein begeifert dieses erhabene Bild der Großmuth, und erlaubt sich ihrem Dorfpublikum zu referiren: der hl. Vater hat beschlossen, die zu lieben, die er haßt. Wir glauben nicht, daß die Redakteren dieses Blattes mit Sr. Heiligkeit in irgend einer Gemeinschaft stehen, und deswegen wissen können, ob die Franzosen oder Reiz zum Aufruhr und Verletzung des Völkerrechtes gehaßt werden. Da unter den Redakteren der Dorfzeitung Theologen sind, so werden sie erinnert, die Artikel über Fanatismus und Verläumdung nachzulesen. — (Eingef.)

Inland.

* Bamberg, 19. April. Das in Nr. 110 des »Postboten« angegebene Defizit des Armen-Verpflegschaftsrathes ist nun gedeckt. Denn dem Vernehmen nach hat der unlängst verstorbene Domkapitular und Dompfarrer Betz nebst andern Legaten an die verschiedenen milden Stiftungen, mit Ausnahme des ohnehin gut dotirten Waisenhauses, zu obigem Zwecke 30,000 fl. vermacht. Dergleichen Vermächtnisse aber, wenn sie auch wie bisher reichlich fallen, ermangeln einer festen Basis, so lange nicht eine Armen-Beschäftigungs-Anstalt bestehet, deren Gründung als dringendes Bedürfniß längst gefühlt und besprochen wurde.

— * Würzburg, 22. April. Der historische Verein des Untermainkreises, dessen hier bestehender Ausschuß die Geschäfte leitet und die Attribute aufbewahret, hat so eben abermals einen ansehnlichen Zuwachs an ordentlichen Mitgliedern erhalten, indem der k. Hr. Generalkommissär und Regierungspräsident Freiherr v. Stengel demselben beigetreten ist und nebstdem folgende Individuen aufgenommen worden sind: Hr. Aufschütz, Gutsbesitzer zu Heiligenthal. Hr. Horn, k. juliushospitalischer Administrationsraths-Assessor und Hauptkassier, Hr. Poller, gewesener Oberzollbeamter, Hr. Rheinisch, k. Rath und Rechnungskommissär, Hr. Rottmayer, k. Kreisregierungs-Registrator, Hr. Sand, gewesener Bürgerhospitals-Verwalter dahier, Hr. Schäfer, k. Forstmeister zu Bischbrunn, Hr. Schmitt, kön. Forstmeister zu Aschaffenburg, Hr. Dr. Weidmann, k. Professor dahier, und Hr. Wirth, Stiftungsverwalter zu Miltenberg. — Von der Zeitschrift des Vereins wird das zweite Heft beiläufig in 6 Wochen erscheinen. Der Subskriptionstermin auf dieselbe bleibt bis zur Erscheinung des dritten Heftes offen.

(Erledigte protest. Pfarrei.) Gerhardshofen, Dekanat Uhlfeld, r. Ertr. 1196 fl. 25 kr. 3 hl.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 14. bis 21. April.

R. Rottner, Pfründner, 76 J. a. — C. Mußmacher, Sträfling, 25 J. 6 M. a. — B. Schmitt, Gärtnersfrau, 63 J. a. — E. S. Gerster Müllermeisters-Tochter, 58 J. a. — A. Oeffner, Häckers Tochter, 39 J. a. — F. Werner, Pfründnerin, 79 J. a. — P. Nitribitt, Buchdrucker, 52 J. 6 M. a. — A. Kuchler, Apothekers-Tochter, 75 J. a. — Kinder 4.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 21. April. Weitzen 17 fl. 42 kr.; Korn 14 fl. 26 kr.; Gerste 13 fl. — kr.; Haber 7 fl. 8 kr.

Fremden-Anzeige vom 21. April.

(Adler.) Hr. Meis. Geometer, und Dem. Mann, v. München. Hr. Hübschmann Apotheker, v. Stetten. Hr. Nemuth. Rath, v. Aschaffenburg. Dem. Keller, v. Merzentheim. Fräul. Schmidt, v. Rastadt. HH. Stud. 3 Gebrüder Steche v. Heidelb., Schiferli. v. Mannel u. Maenet, v. Bern. Häfeli. Kand. Med., v. Zürch. HH. Kfl. Rhan. v. Kips Keerl. v. Freiburg Wolf v. Frkft., Ambrosie. v. Hofheim. (Bayer. Hof.) Freifrau v. Andrian, Präsidenten-Gattin, mit Familie u. Bed. v. Passau, Hr. Frhr. v. Crailsheim v. Rödelsee. Hr. Mantel, Forstmeister, mit Hrn. Sohn, v. Kaiserslautern. Hr. Henkel, Part. v. Eichstädt. Hr. Kaulholz Gutsbes., v. Regensbg. HH. Kfl. Klob mit Sohn v. Frkft., Gebr. Fränkel, v. Uerzpringen, Gebr. Hamburger, v. Bürkhardt. Mach, v. Bremen. (Geld. Kehz.) HH. Plaziewsky, Kapitän, u. v. Sieramsko, Lieutenant, v. Krakau. Skirziella, Lieutenant, v. Dabrawella Aczeranski, Lieut., v. Olmütz, v. Pallaki, Lieut., v. Gallizien, Kianowski, Kapitän, v. Sinski. Karnspenzenski, Lieut., v. Krakau. Hr. De la Rose, v. Landau, HH. v. Bibra u. v. Dillig, Hauptleute, Meßmann, Artillerie-Oberleutenant, u. Springer, Lieutenant, v. Landau. Hr. Bar. v. Eyb, Oberjustizrath, v. Ellwangen. Hr. König, Kfm., v. Bamberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Reißinger, Geometer, v. Augsburg. HH. Kfl. Kesler u. Wolf v. München, Egemald u. Mohr, v. Amerbach. (Schwan.) Hr. Schmitt, Assessor, v. Wertheim, Hr. Mayer, Artillerie-Lieutenant, v. Landau. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Hr. Zurmühlen, Stud. jur., v. Heidelberg. Hr. Schwarz, Kfm., v. Frankfurt.

Gottgefällige Gaben für die armen kranken Kinder zu Leppelsdorf und Lauter.

Vom Hrn. Stadtkaplan G. S. zu Bamberg 1 fl. 12 kr.

Die Redaktion des Postb.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 116. Würzburg, Mittwoch den 25. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Livorno, 13. April. Nach glaubwürdigen Briefen scheint die päpstl. Regierung nun entschlossen, die franz. Einmischung anzuerkennen, und den Unterthanen in den Legationen Zugeständnisse zu machen. Dies könnte dann vielleicht zu einer baldigen Entfernung sowohl der franz. als der österreichischen Truppen führen. Ob nach dieser Entfernung der Regierung die nöthige Kraft bleiben, und die Ruhe erhalten werden wird, muß die Folgezeit lehren. Doch ist es schwer zu glauben, denn selbst wenn wir annehmen, daß die Zugeständnisse beiderseits genehmigt sind, so dürfte doch bei Anwendung dieser Zugeständnisse die Auslegung häufig zu neuen Mißverständnissen führen, die wenn es der Regierung an Kraft fehlt, neue Unordnungen hervorrufen müssen. Die Stimmung der Legationen ist zu bestimmt ausgesprochen, die Furcht vor der Rachgier und dem Verfolgungsgeiste so groß, daß man entschieden scheint, lieber das Gewisse daran zu setzen, als einer unsichern Zukunft entgegen zu gehen. — In Rom ist die Unsicherheit für Fremde so groß, daß man nicht wagt des Abends allein und ohne Waffen auszugehen. Auch in der Umgegend zeigen sich Räuberbanden, die die Reisenden ausplündern. — Wir haben Nachrichten aus Alexandrien bis 13. März. Man war am Anfange einer Hungersnoth, der selbst durch die bevorstehende Ernte nicht ganz abgeholfen werden wird, da es an Händen fehlt, die Früchte einzusammeln. Ein neuer Sturm Ibrahims auf St. Jean d'Acre war abgeschlagen worden. Er gab seinen Verlust dabei nur auf 300 Mann an; aber man behauptete, derselbe sey viel größer. Der Pascha ließ verbreiten, daß die drei gegen ihn beorderten Pascha's von der Pforte Gegenbefehl bekommen hätten; man schenkte aber dieser Nachricht in Alexandrien keinen Glauben. — Der Handel in Livorno leidet durch die nun auch gegen Frankreich angeordneten Sanitätsmaßregeln einen neuen Stoß. Die Dampfschifffahrt wird wahrscheinlich ihre Fahrten zwischen Frankreich und Italien einstellen, da die Reisenden wohl selten werden dürften. Wir hatten eben nur Gelegenheit gehabt, die großen Vortheile dieser Erfindung zu würdigen.

— Nizza, 8. April. Der Herzog Karl von Braunschweig hält sich fortwährend bei uns auf. Seine Lebensweise läßt den Fürsten wenig bemerken. In seiner Umgebung befindet sich eine Engländerin, Miß Sinclair, die Sr. Durchlaucht dem Vernehmen nach von Paris nach Spanien und hieher gefolgt ist, so wie ein gewisser Hr. Bitter aus Braunschweig, der anfangs des Herzogs Kopist gewesen seyn soll, dann aber von ihm unter dem Namen eines Frhrn. v. Andlau geadelt wurde, und von hier aus nach Frankreich häufige Reisen macht, die sich dem Gerüchte zufolge auf einen Restaurationsplan des Herzogs beziehen sollen. Pariser Briefe bestätigen dies nicht nur, sondern fügen auch hinzu, daß der Herzog kürzlich in Frankreich eine Partie Gewehre angekauft, von dem dortigen Kriegsministerium aber die nachgesuchte Erlaubniß zu ihrer Ausfuhr nicht erhalten habe. Gedachter Hr. Bitter v. Andlau traf hier vor einiger Zeit mit einer großen Baarsumme aus London ein, und es hieß seitdem, daß dies auch von Sr. Durchl. aus England bezogene Privatvermögen sey. Wie man erfährt, will der Herzog auch seine in Braunschweig zurückgelassenen liegenden Gründe und Kapitalien zu Geld machen und von dort weg ziehen, was aber von Seite der Braunschweiger Landstände Schwierigkeiten zu haben scheint, weshalb der Herzog bei dem Wiener Hofe Unterhandlungen angeknüpft haben soll. Nach Aussage eines hiesigen Bankiers beabsichtigt Se. Durchl., den Hrn. Bitter von Andlau zur Beschleunigung dieser Angelegenheit nach Wien zu schicken, jedoch unter einem anderen Namen, da ihn der Hr. Fürst Staatskanzler im verwichenen Jahre, bei Gelegenheit einer ähnlichen Sendung, dieses Namens wegen, und aus Rücksichten für die freiherrliche Familie v. Andlau, nicht habe vor sich lassen wollen.

— Paris, 18. April. Hr. v. Argout, Handelsminister, ist gestern Abends spät krank geworden.

Sein Uebel ist wie gewöhnlich die Cholera, er hat eine schlechte Nacht zugebracht. Diesen Morgen etwas Besserung. Die Krankheit, welche Nachmittag noch nicht auf Besserung ging, ist indessen weniger schlimm. Hr. von Regny und Hr. Sebastiani sind ebenfalls krank, aber nicht so gefährlich. Hr. Perier wird schwerlich so bald zur Arbeit fähig seyn.

Der Moniteur bestätigt die Anzahl der Todten seit dem Ausbruche der Krankheit, sie beläuft sich auf mehr als 10,000. Zwar gibt er blos bis zum 14. April die Summe von 7631, hiezu müssen aber noch 567 Opfer vom 15., und überdies noch bis zu genanntem Tag 1558 an sonstigen Uebeln Verschiedene, gezählt werden, welches zusammen 9956 beträgt. Allein der Moniteur spricht nicht von den seit dem 28. März bis zum 31. d. M. Gestorbenen, welches im Verhältniß der ersten 14 Tage des Monats April auf 412 gerechnet werden darf. Demnach ist die Gesammtzahl 10,368.

— Paris, 19. April. Die Gerüchte von einer Kabinetts-Veränderung gewinnen täglich an Konsistenz, da der gegenwärtige Zustand von Ungewißheit nicht länger andauern kann. Man spricht wieder von Hrn. v. Talleyrand, und die Nachrichten aus London bestätigen es, daß er im Begriff stehe, hieher zurückzukehren.

Aus der Gabe der Herzogin von Berry schließt man, daß sie bedeutende Summen hier deponirt habe, und glaubt es nun bis zur Evidenz erwiesen, daß sämmtliche Anläufe und aufrührerische Bewegungen durch ihr Geld gefördert worden.

— London, 16. April. Nach dem Courier ist die preuß. Ratifikation angekommen, dieselbe aber an solche Bedingungen geknüpft, daß ihre unmittelbare Uebergabe nicht erfolgen wird.

Dasselbe Blatt sagt, es heißt, Fürst Talleyrand werde binnen Kurzem London verlassen, und nach Paris zurückkehren.

Man versichert, Fürst Talleyrand werde sich unverzüglich nach Paris begeben, und setzt hinzu, er habe ein dringendes Schreiben von Ludwig Philipp erhalten, worin derselbe ihn auffordert, ihm bei Zusammensetzung eines neuen Ministeriums behülflich zu seyn. Man glaubt indessen nicht, daß der Fürst die Präsidentschaft des Konseils annehmen werde. Ausserdem, daß die Angelegenheiten der Konferenz seine Gegenwart hier noch für lange Zeit nothwendig machen, so hat er durch seinen langen Aufenthalt sich hier schon eingewohnt, und wird schwerlich jemals nach Frankreich zurückkehren. Hier glaubt man stark an Ernennung des Herrn Decazes.

Das Parlament ist auf den 3. Mai, und die Lordkammer auf den 7. Mai verschoben worden.

— Belgien. Brüssel, 18. April. Das heutige »Memorial« sagt: »Nach den gestern durch einen außerordentlichen Kurier von London angekommenen Nachrichten sollten die Ratifikationen Oesterreichs und Preußens und vielleicht auch jene Rußlands gestern (17.) ausgewechselt werden; sie wären, sagt man, 3 Tage früher ausgewechselt worden, ohne den durch die Bevollmächtigten ausgedrückten Wunsch: die Ratifikationen gleichzeitig auszuwechseln, ein Wunsch, der sie jedoch nicht bewogen hat, länger, als 2 oder 3 Tage zu warten. Der in der Nacht vom 8.—9. April von Berlin abgegangene Befehl, die Ratifikation Preußens auszuwechseln, ist am 15. Morgens zu London angekommen.«

Der »Indepenbant« sagt: »Gestern Abends zu Brüssel angekommene Briefe melden auf das Bestimmteste, daß der Befehl, die Ratifikationen auszuwechseln, den Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs zugekommen ist, und daß wahrscheinlich diese Auswechselung noch in dieser Woche Statt haben werde. Die Ratifikationen werden zu Brüssel am 21. oder 22. erwartet.

Die franz. Journale melden, daß die nämlichen Vergiftungsgerüchte, die kürzlich so beklagenswerthe Katastrophen zu Paris veranlaßten, jetzt Gährung in den Departements verbreiten. Diese Gerüchte zirkuliren ebenfalls zu Gent und Brüssel und am 16. wäre zu Brüssel eine Frau bald ein Opfer dieser Gerüchte geworden.

Der »Eclaireur von Namur« sagt: »Gestern ging hier das Gerücht, die Cholera sey zu Givet ausgebrochen. Diese Nachricht soll durch den Bezirks-Kommissär von Philippeville dem Gouverneur unserer Provinz mitgetheilt worden seyn. Eingezogene Nachrichten berechtigen uns zu glauben, daß diese Nachricht durchaus falch ist.«

— Brüssel, 19. April. Der »Indepenbant« sagt: So eben erhalten wir ein Schreiben aus London, das uns sehr in Erstaunen setzt. »Nach der Reformbill,« sagt man uns, beschäftiget die belgische Angelegenheit das Ministerium am meisten. Dasselbe ist überzeugt, daß Oesterreich, Rußland und Preußen nur Zeit gewinnen wollen, und Holland zum Nachtheile Belgiens günstig sind. Nach der Angelegenheit der Bill werden Frankreich und England eine feste Haltung annehmen, um den nordischen Mächten ihre Interesse an der Frage zu beweisen.

— Lüttich, 20. April. Truppen sind von hier nach dem Luxemburgischen abgegangen, wahrscheinlich wegen der Angelegenheit des Hrn. Thorn. Man ist neugierig, wie die Regierung sich in dieser Hinsicht benehmen wird. Die Beleidigung ist groß.

— Berlin, 15. April. Von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in unsrer Hauptstadt, den manche Zeitungen mit großer Gewißheit angemeldet haben, ist hier nichts Zuverlässiges bekannt. Im Gegentheile will man aus Nachrichten von St. Petersburg wissen, daß eine Reise der kaiserlichen Majestäten außerhalb des Reiches nicht wahrscheinlich sey; nur die beiden jungen Großfürstinnen würden zum Gebrauche des Seebades in diesem Sommer Doberan besuchen. — Man glaubt, der König werde wie gewöhnlich seinen Badeaufenthalt in Töplitz nehmen, und darauf zur Nachkur ebenfalls nach Doberan abreisen. — Es ist ungegründet, daß hier eine Unterzeichnung zu Beiträgen für das dem Erfinder der Buchdruckerkunst, Guttenberg in Mainz zu errichtende Denkmal habe eingestellt werden müssen; es ist sogar zu bezweifeln, daß eine solche Unterzeichnung hier überhaupt in Umlauf gekommen. Eine gegen Guttenberg und sein Denkmal gerichtete Ode mag existiren. Der arme Guttenberg ist ja aber nicht der Erfinder der Preßfreiheit, sondern nur der Presse, und nur im poetischen wie im politischen Schwindel könnte man das edelste Werkzeug deshalb verwünschen, weil es auch dem Mißbrauche dienen kann. (A.Z.)

— Potsdam, 10. April. Mit der evangelischen Hof- und Garnison-Gemeinde und zur Erbauung derselben wohnten heute des Königs Maj. mit Ihrem Hause und Gefolge der Feier des heil. Abendmahls bei, und empfingen dasselbe aus der Hand des Bischofs Dr. Eylert und des Predigers Bernhardi. (Pr.St.Z.)

— Aus der Schweiz, 18. April. Das Konkordat zu Gewährleistung der neuen Verfassungen findet immer mehr Beifall, und die Einladungen, welche Bern an Freiburg, Waadt und Genf gelangen ließ, hatten bereits so viel erzielt, daß man Freiburgs Beitritt sehr nahe hält. Eben so ist im Waadtlande der Enthusiasmus sehr groß für dasselbe; nur waltet wegen des aufgestellten Schiedsgerichts noch Bedenken, und man sieht auch hier die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Beitrittes ein. In Genf ist der Beifall des Volks für das Konkordat bedeutender als derjenige der Regierung; inzwischen wird nicht unwahrscheinlich auf Waadts Beitritt derjenige von Genf nicht ausbleiben.

— Danzig, 15. April. Der Nordamerikaner Dr. Howe, welcher vor einiger Zeit in hiesiger Gegend war, und Gelder zur Anschaffung von Kleidern für die polnischen Soldaten hinterließ, wurde durch die Militärbehörde aus Marienburg gewiesen, mußte nach Berlin abreisen, und wurde bekanntlich daselbst verhaftet. In Elbing, wo er sich länger aufgehalten hatte, wurden darauf, eingegangenen Befehlen zufolge, Untersuchungen gegen diejenigen Bürger eingeleitet, mit denen er umgegangen war, und besonders streng darnach geforscht, ob er nicht deutsch oder gar polnisch gesprochen hätte, indem man den Argwohn zu haben schien, er sey ein polnischer Offizier. Dem Inhaber der in Elbing hinterlassenen Gelder wurde von dem dasigen Polizeiamte angezeigt, daß der General Schmidt jede Unterstützung, welche den Polen gereicht würde, verbiete. Unbezweifelt hatte derselbe hiezu das Recht, und es war auch wohl ganz in der Ordnung, daß die Austheilungen der angefertigten Kleidungsstücke unter Aufsicht und Mitwissen der den Polen vorgesetzten Militärbehörde geschehe, weshalb auch der Dr. Howe gleich anfänglich sich an dieselbe gewandt hatte, um von ihr zu erfahren, in welcher Art es erlaubt sey, die Unterstützungen zu ertheilen. Weil aber die erwartete Erlaubniß zur Vertheilung der angefertigten Hemden ꝛc. immer nicht erfolgte, so sollten von Elbing aus die in den Städten Dirschau und Conitz zu gleichem Zwecke bestimmten Gelder eingezogen werden. In beiden Städten war aber Beschlag darauf gelegt, jedoch nicht gerichtlicher Beschlag, sondern militärischer, durch den General Schmidt. Auf eine kleine Partie Hemden, welche in Marienburg lag, hatte sogar ein Major Beschlag gelegt. Wie es dem Dr. Howe in Berlin weiter ergangen, werden Sie bereits auf anderem Wege erfahren haben. — Für den vor länger als einem Jahre in Königsberg abgehaltenen Landtag, auf welchem, wie bekannt, nicht allein auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen, sondern auch auf Errichtung von Reichsständen angetragen wurde, ist bis jetzt noch kein Landtagsabschied erfolgt. (Allg. Ztg.)

— Mainz, 16. April. Die Cholera hat eine Menge von Ausländern, die in Paris lebten, plötzlich vertrieben. Der gewöhnliche Postwagen von daher, der täglich hier ankommt, ist jedesmal ganz angefüllt, so daß öfters Beiwägen mitkommen. Indessen gehen die meisten dieser Reisenden nur durch, wenige verweilen. Seitdem aber an der Grenze eine fünftägige Reinigungszeit und Quarantaine verordnet ist, merkt man auch eine Abnahme der Durchreisenden. Die Privat-Nachrichten, welche aus Paris über die Verheerungen der Epidemie selbst hier ankommen, widersprechen den offiziellen Angaben der Blätter sehr. Man behauptet, die Pariser Blätter, die im Uebertreiben sonst gewöhnlich nicht zurückbleiben, befänden sich jetzt in Bezug auf die Zahl der Erkrankungs- und Sterbefälle im umgekehrten Verhältniß, ohne daß man jedoch diese Angaben beweisen könnte.

— Darmstadt, 18. April. Seit vorgestern

befindet sich der Mitredakteur der deutschen Tribüne, Herr Georg Fein, hier. Er beabsichtigt, sich so lange hier aufzuhalten, bis er als Bürger zu Homburg im Rheinkreise aufgenommen seyn wird, wohin er alsdann zurückkehrt. Es ist nicht im mindesten zu fürchten, daß die Regierung diesem Aufenthalte, welcher drei bis vier Wochen andauern kann, Schwierigkeiten in den Weg legt. Hr. Fein wurde von Bayern an Baden als Schübling ausgeliefert, aber aus Baden kam er als völlig freier Reisender über die hessische Grenze; seine Papiere sind in Ordnung, und er kann die erforderlichen Geldmittel, welcher er übrigens nicht bedarf, da er in einem geachteten Privathause gastliche Aufnahme fand, vorzeigen. (Schw. M.)

Im Armenhause zu Mettmann (Rheinpreußen) starb im Monat März d. J. ein gewisser Johann Franzmann, welcher als Ziethen'scher Husar den 7jährigen Krieg mitgemacht hatte. Nach glaubwürdigen Angaben soll er das hohe Alter von 104 Jahren und 4 Monaten erreicht haben.

— Wie zu Douai sind auch zu Lille kürzlich eine Menge Schnacken niedergefallen, worüber der »Messager« unter Anderm Folgendes mittheilt: »In mehreren Städten Rußlands haben sich zahllose Schwärme von Mücken vor dem Ausbruche der Cholera gezeigt; Lille ist gegenwärtig mit Schnacken bedeckt. Ein Liebhaber hat die Schnakken auf einem Quadratmeter an den Mauern gezählt und gewogen. Die Oberfläche der Mauern zu Lille wird auf 3750 Millionen Quadratmeter angeschlagen, jeder liefert im Durchschnitt ein Milligram Schnacken, alle zusammen 3750 Kilogramm (über 8000 Pfd.) animalischer Substanz, die nach dem Tode der Thierchen in Fäulniß übergeht, und etwa die Wirkung von 50 unbegrabenen Leichen hervorbringt. Der Einsender glaubt, man könnte diese Insekten durch große Flammfeuer in den Straßen vertilgen.«

— In der letzten Sitzung der medizinischen Akademie in Paris theilten mehrere Aerzte Berichte über ihre bei der Behandlung der Cholera gemachten Erfahrungen mit. Die Dr. Touzet und Coster berichteten über die glücklichen Kuren, die sie durch bedeutende Einflößungen von Sauerstoffgas — bis zu 20 Litres — gemacht haben. Dr. Biett hat einige Kranken durch pulverisirte thierische Kohlen geheilt, von denen er stündlich ein Quentchen in Zuckerwasser gibt. Dr. Marc warnte gegen den unmäßigen Gebrauch des Kampfers und des Chlors. Dr. Husson setzt auseinander, wie er mehrere Kranke im Hotel-Dieu durch Ipecacuanha, durch Reibungen mit einem durch Laudanum getränkten Flanelltuche, wozu häufig auch die Anwendung von Aderlässen und Blutegel gekommen sey, gerettet habe. Als Getränk gibt er ganz kalte Limonade.

— Hr. Saphir gibt in seinem »deutschen Horizont« ein Sendschreiben der Pariser Cholera an die Wiener Cholera zum Besten, an dessen Schluß er sagt: »Wenn du Lust haben solltest, auch ein Bischen hieher zu kommen, so mußt du eine ganz eigene Reise-Route machen. Vor allem mußt du Bayern vermeiden! Die Menschen sind da viel zu gut, viel zu einfach, viel zu fromm, sie haben keinen Sinn für die Ueberreize der Cholera! In München ist für dich nichts zu machen; die Journalisten sind zu nüchtern, die Freiheitsmänner halten zu viel auf die Diät, die Behörden überladen sich nicht, die Polizei geht des Abends nicht aus, das Theater genießt nichts Geistiges, die Männer gehen viel spazieren, und die Frauenzimmer sind nicht ängstlich: es sind also gar keine günstige Elemente für dich in München; gehe deßhalb lieber auf einem Seitenwege hieher, wo dich erwartet deine dich liebende Schwester.

Paris im April 1832.

Cholera Morbus.

Fremden-Anzeige vom 22. April.

(Adler.) Hr. Nemuth, Rath, v. Aschaffenburg. HH. Stud. 3 Gebrüder Steche, v. Heidelb., Häfeli, Kand. Med., v. Zürch. HH. Kfl. Ambrosie, mit Gesellsch., v. Hofheim, Fischer, v. Frkft.; Keerl, v. Freiburg, Dupont, v. Paris, Höning, v. Aachen, Bosshards v. Zürch. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. v. Horsch, mit Bed. v. Frkft. HH. Kfl. Mosle, v. Bremen, Liebler, v. Nürnbg., Faust, v. Darmstadt. Hr. Leusler-Part., v. Hdlbg. (Geld. Kreuz.) HH. Plaziewsky, Kapitän, v. Krakau, Gratowski, Kapitän, v. Gallizien, Kazanowski, Kapitän, v. Krakau, Mad. Kosinski, v. Warschau, Sierawsky, Lieutenant, v. Krakau, Segezanski, Lieut., v. Olmütz, Bienkowski, Lieut., v. Gallizien, Chranowski, Lieut., v. Litthauen, Winski, Lieut., v. Krakau, Thorski, Lieut., v. Warschau, Marzarkowitz, Lieut., v. Lublin. HH. v. Bibra u. v. Dillig, Hauptleute, Meßmann, Artillerie-Oberleut., v. Landau. Hr. Bar. v. Eyb, Oberjustizrath, v. Ellwangen. Hr. Rössner, Kfm., v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Graf v. Degenfeld, Dragoner-Lieut., v. Insbruck. Hr. Gemeiner, Part., v. Lausach. Hr. Göhl, Kfm., v. Koburg. (Schwan.) Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Hr. Herrmann, Trigonometer, Stark, v. Mässenbach u. v. Altenbach, Geometer, v. München. HH. Wedel u. Hilgard, Dr. d. Med., v. Speyer. Hr. Schwarz, Kfm., v. Frankfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine Würzburger politische Zeitung.

Nro. 117. Würzburg, Donnerstag den 26. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 17. April. Der Fürst Valentin Radziwill ist von hier nach Litthauen abgereist, um sich demnächst nach St. Petersburg zu begeben.

Die Unterstützungs-Kommission für die Offiziere der ehemaligen polnischen Armee macht eine 13te Liste von Unterstützungs-Berechtigten bekannt, worin für 70 Personen eine jährliche Summe von zusammen 61,445 fl. ausgesetzt ist.

Am 6. d. M. ist hier der Richter des Civil-Tribunals der Wojewodschaft Masovien, Herr Ignaz Ujasdowski, mit Tode abgegangen.

Vorgestern wurde hier der in seinem 101sten Lebensjahre verstorbene Rabbiner Abraham Thoremann beerdigt; 500 Israeliten folgten seiner Leiche. (Pr. St. Z.)

Von der poln. Grenze, 10. April. Die russ. Truppen in Polen sind in großer Bewegung. Auf verschiedenen Punkten werden mehrere Divisionen zusammengezogen, und es scheint, daß man von dem frühern Entschlusse, die Truppen weiter auseinander zu legen, zurückgekommen ist. Viele von den nach dem innern Rußland aufgebrochenen Regimentern sind umgekehrt. Auch haben zwei Infanteriedivisionen Befehl erhalten, nach den Fürstenthümern zu marschiren; sie sollen daselbst so aufgestellt werden, daß sie in möglichst kurzer Zeit nach Odessa gelangen können, wo, wie es heißt, Vorkehrung zum Einschiffen von 15,000 Mann getroffen seyn soll. Diese Anordnung scheint mit einer höhern politischen Kombination in Verbindung zu stehen. Einige glauben, Rußland wünsche auf Griechenland einen mächtigen Einfluß auszuüben, wenn die dortigen Gegner der russ. Regierung zu viel Uebergewicht erlangen sollten. Andere wollen diese Anordnungen mit den Ereignissen in Italien und ihren vermuthlichen Folgen in Verbindung bringen. Noch Andere sind der Meinung, die Expedition Mehemed Ali's veranlasse solche militärische Vorkehrungen, indem man die Pforte zu unterstützen gedenke, um den großen Einfluß Frankreichs auf Aegypten zu paralysiren. Alles dies sind jedoch nur Muthmaßungen, die sich bisher auf keine wesentliche, wenigstens auf keine bekannte Thatsache gründen; auf jeden Fall aber scheint aus diesen Anordnungen die Absicht des russ. Kabinetts hervorzugehen, eine bedeutende Truppenzahl in der Nähe des Schauplatzes der im europäischen Staatenvereine theils schon eingetretenen theils noch möglichen wichtigen Ereignisse aufzustellen, um auch seinerseits dabei einwirken zu können. Fürst Paskewitsch soll sich fast ausschließlich mit militärischen Anordnungen beschäftigen, und in dieser Beziehung mit einem ausgezeichneten deutschen General in Korrespondenz stehen. Dies schiene freilich auf keine lange Fortdauer des Friedens hinzudeuten; es läge denn die Meinung zu Grunde, daß man, um den Frieden zu sichern, sich zum Kriege anschicken müsse.

— Lissabon, 31. März. Don Miguel inspicirt täglich die in unserer Nähe kantonnirenden Truppen. Der Kurierwechsel zwischen hier und Madrid ist äusterst lebhaft; in der vorigen Woche kamen fünf Kuriere von dort hier an und wurden vier dahin abgefertigt. Gestern zeigten sich eine Korvette und eine Brigg ohne Flagge beim Cap Espichel, sogleich verbreitete sich das Gerücht, es seyen Schiffe von der Expedition Don Pedro's, worüber man noch jetzt keine Gewißheit hat. Die Nachricht von dem Angriffe, den sechs Schiffe von dem Geschwader Don Pedro's auf eine unserer kleinen Festungen an der Küste gemacht haben sollten, hat sich als eine reine Erfindung ergeben. (Pr. St. Z.)

— Madrid, 9. April. Nirgends gewiß kann man die Angst vor der Cholera weiter treiben, als hier. Allen Kurieren, welche von Frankreich hier ankommen, lauft sie auf dem Fuße nach. Der königlichen Familie, welche in Aranjuez gegenwärtig sich aufhält, werden sogleich alle Cholera-Berichte übermacht. Die Gesundheits-Behörden an der französischen Grenze werden für die pünktlichste Einhaltung der Gesundheits-Vorschriften verantwortlich gemacht. Drei neue Regimenter Miliz sollen den Grenzkordon beziehen helfen. — Nach Briefen aus Salamanca mußten die Mönche den Soldaten in

ihren Klöstern Platz machen. Mord und Diebstahl sind in Andalusien noch immer an der Tages-Ordnung.

— Paris, 20. April. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer konnte man deutlich genug wahrnehmen, daß man sich mit ganz etwas anderem als den zur Diskussion vorliegenden Gesetzen beschäftigte. Auch sprach man in der That fast allein von der Zusammensetzung eines neuen Kabinetts, das jeder nach seinen Ansichten bildete. Der morgende Moniteur wird wahrscheinlich über diesen Gegenstand schon etwas Näheres enthalten.

Der Konseils-Präsident hat wieder eine sehr unruhige Nacht gehabt; er hat wenig geschlafen. Mad. Perier ist fortwährend sehr krank, und da ihr Gemahl dies weiß, so wirkt es natürlich auch störend auf seine Genesung.

Das Befinden des Herrn v. Argout ist beunruhigend; der Marine-Minister dagegen hergestellt.

Die Regierung hat heute durch telegr. Depesche die offizielle Nachricht erhalten, daß die Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen am 18. mit dem belg. Bevollmächtigten die Ratifikationen des Traktats vom 15. Nov. ausgewechselt haben. Die russ. Bevollmächtigten haben ersucht, das Protokoll möge offen bleiben, bis die definitive Ermächtigung ihres Hofes eingehe.

Der berühmte Chemiker Langier ist an der Cholera gestorben; auch sollen der Baron Pasquier und Hr. Decazes davon erkrankt seyn. — Die Zahl der Verstorbenen hat sich seit vorgestern um 80 vermindert, indem nur 445 Todesfälle vorgekommen sind. Die Berichte aus den Departements mehren sich, doch scheint die Krankheit an keinem Orte einen hohen Grad von Bösartigkeit an den Tag zu legen. — Nach telegraphischer Depesche ist die Cholera auch zu Lyon ausgebrochen. — Vergiftungsgerüchte waren in verschiedenen Orten im Umlauf, so daß man dieselben doch wohl als das Mittel betrachten darf, dessen sich irgend eine Partei zur Anstiftung von Unruhen bedienen will.

Der Geburtstag des Königs (1. Mai) wird nicht gefeiert, sondern nach dem Wunsche des Königs die zu dieser Festlichkeit bestimmte Summe zur Unterstützung der durch die Cholera in Nothstand versetzten Personen angewendet werden.

Die »France nouvelle« widerspricht in den bestimmtesten Ausdrücken den Gerüchten von der Räumung Algiers.

Zu Nantes sind einige Unordnungen vorgefallen, und die Stadt war 2 Tage lang in ziemlicher Verwirrung, es gelang jedoch dem festen oder gemäßigten Benehmen der Militär- und Civil-Behörden, die Ruhe herzustellen. Die Veranlassung war ein Artikel des »Ami de l'Ordre«, welcher die Cholera als eine Folge der göttlichen Rache an den Liberalen darstellt ꝛc.

— Paris, 21. April. Auf die Fonds brachte die Nachricht von Auswechselung der österreichischen und preußischen Ratifikation um deßwillen keinen sonderlichen Eindruck hervor, weil viele Spekulanten aus Besorgniß der Cholera mit der Liquidation beschäftiget sind.

Die Ursache, warum die Schließung der Kammersitzungen nicht durch eine vom Könige in Person gehaltene Rede erfolgt, liegt darin, daß man vermeiden will, sich über die auswärtigen Angelegenheiten auszusprechen. Ueberdem könnte die ganze Rede auch nichts als ein Klagelied über die vielen Unfälle, welche Frankreich während der Sitzung betroffen, enthalten. — Die Karlisten und die Priester haben an allen Straßenecken seit zwei Tagen Plakate anheften lassen, worin sie die Cholera als eine Strafe Gottes für das Verbrechen der Juli-Revolution darstellen. Auch machen sie darin den nachläßigen Besuch der Kirchen zum Vorwurf. — Die Aufrufe der protestantischen Geistlichen stehen hiermit in sonderbarem Kontraste; diese empfehlen Mäßigkeit und Reinlichkeit. — Mehrere Personen von der Dienerschaft des österreichischen Gesandten sind von der Cholera befallen worden. — Die diplomatischen Konferenzen haben seit der Krankheit Hrn. Periers fast aufgehört; auch hat der Kurierwechsel abgenommen.

— London, 17. April. Lord Wellington hat eine Protestation gegen die zweite Verlesung der Reformbill abgefaßt, welche von mehreren seiner Anhänger unterzeichnet wurde. Dies sind jedoch lauter entschiedene Reformgegner. Viele andere sind noch unschlüssig. Auf diese Abtheilung des Hauses zählt das Ministerium auch noch im Komité. Die allgemeine Meinung im Publikum ist dafür, daß die Reformfrage entschieden sey. — Die Ratifikation der drei Mächte wird hier stündlich erwartet. Aber Manche glauben, vor der Ankunft eines russischen Kuriers werde noch kein entscheidender Schritt gethan werden. Nach den Times soll die Auswechselung noch heute, spätestens morgen erfolgen. — Hier hat sich eine Gesellschaft unter dem Namen »Polnischer Literatur-Verein« gebildet.

— London, 18. April. Man spricht heute Morgen viel davon, daß die Auswechselung der Ratifikationen von Seiten Oesterreichs und Preußens erfolgen, und zu dem Ende die Konferenz sich um Mittag versammeln werde; doch verlautet, daß beide Mächte sie nur mit Vorbehalt geben, und einige Punkte dieses Vorbehaltes ein Geheimniß zwischen den Kabinetten bleiben werde.

Lord Granville, unser Gesandter zu Paris, hat mit Lord Grey und Lord Palmerston mehrere Unterredungen gehabt, in welchen er über die Stellung der Parteien und über die Stimmung des Volks in Frankreich Aufschlüsse gab.

Ein aus Konstantinopel eingetroffener Kurier hat Nachrichten vom 28. März mitgebracht, nach denen der Sultan die Räumung von Algier zur Hauptbedingung seiner Zustimmung zur Grenzerweiterung machen soll. Es geht hieraus hervor, daß unsere Regierung diesen wichtigen Platz an mittländischen Meere nicht aus dem Gesichte verloren hat.

— Wien, 19. April. Se. Maj. der Kaiser gedenkt zwischen dem 6. und 10. k. M. nach Triest abzureisen, und wird nach einigem Aufenthalt daselbst wahrscheinlich das lombardisch-venetianische Königreich besuchen. — Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern wird diesen Sommer hier erwartet, um bei der Entbindung Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Sophie zugegen zu seyn. Ihre Maj. wird auch dießmal das Schloß in Schönbrunn beziehen. — Bei dem österreichischen Heere bemerkt man Bewegungen. Das Regiment Esterhazy Infanterie, welches zu Ofen in Garnison lag, ist nach Italien aufgebrochen; von der hiesigen Besatzung sind Dragoner und Husaren abgegangen, aber bereits wieder durch andere ersetzt worden. Mährische Landwehr ist gleichfalls durch Wien gezogen, auch Bataillons verschiedener Regimenter der Linie. In Italien befindet sich bereits eine sehr große Menge von Geschützen, Kriegsbedarf und Lebensmitteln, welche fortwährend vermehrt werden soll. Aus Allen dem darf man jedoch keinen andern Schluß ziehen, als daß unsere Regierung sich von keinem Ereignisse überraschen lassen, sondern stets bereit seyn will, demselben zu begegnen. Ueberdies datirt die Anordnung, daß die Landwehr-Bataillons bei ihren Regimentern stehen sollen, schon aus einer frühern Epoche, und diese Maßregel kommt jetzt nur in Ausführung. — Man trägt sich mit einem Gerüchte, als ob Krakau dem österreichischen Staate einverleibt werden sollte. — Der Herzog von Reichstadt kränkelt noch immer. — Am 3. Mai werden Grund und Boden der Cholera-Gottesäcker, so wie die darauf errichteten Gebäude, zur öffentlichen Versteigerung kommen. (N. K.)

— Berlin, 17. April. Wenn auch in den Briefen, welche aus Warschau hier ankommen, in deutlichen Worten gar nichts über Politik gesagt wird, so läßt sich doch aus ihnen die allgemeine Stimmung entnehmen, welche in Warschau herrscht, es ist die der verzweiflungsvollen Resignation. Man scheint zu hoffen, daß der jetzige Zustand nicht lange dauern werde. Namentlich auch beschwert man sich über die Beamten aller Art. Wie schlimm es mit dem Besthstand in Polen aussehen muß, geht unter anderem aus folgender Thatsache hervor: Einem Ritterguts-Besitzer in Westpreußen sind für sein Gut, welches er vor 4 Jahren mit 36,000 Thaler erstanden, Güter in Polen von dem doppelten Werthe angeboten worden; er aber lehnte es rund ab. — Nach Sibirien sollen fortwährend Transporte abgehen. (Schw. M.)

— Frankfurt, 20. April. Man hat aus Wien die Nachricht erhalten, daß Se. Exc. der österreichische präsidirende Bundestags-Gesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, in kommender Woche wieder hier eintreffen werde. Nach dessen Ankunft dürften die Sitzungen der Bundestags-Versammlung mit größter Thätigkeit beginnen und wichtige Verhandlungen Statt finden. Wohl unterrichtetete Personen versichern, Graf Münch-Bellinghausen werde von Seiten Oesterreichs solche gemäßigte Vorschläge über die innern und äussern Verhältnisse des deutschen Bundes überbringen, daß die wahren Freunde deutscher Freiheit, welche seither dieser Ankunft des Gesandten mit einiger Besorgniß entgegensahen, sehr beruhigt seyn könnten.

Die Kasseler Messe ist über alle Erwartung gut ausgefallen. Die meisten Verkäufer sind mit ihrem Absatz zufrieden gewesen. Die Elberfelder hatten unter Anderem große Vorräthe seidener Tücher auf den Markt gebracht, die wegen ihrer Wohlfeilheit reißend abgingen.

— Zu St. Omer in Frankreich stürzte am 20. März ein Theil des dortigen Rathhauses ein, wobei ein Mensch ums Leben kam, und zwei andere so schwer verletzt wurden, daß ihr Aufkommen nicht mehr zu hoffen ist. — Schlechter Einfall!

— Am 3. April starb zu Sandau an der Elbe im 100. Jahre der ehemalige königl. Oekonomie-Kommissarius Samuel Heinrich Sohm. Er war einer der letzten Veteranen des siebenjährigen Krieges.

— Vor einigen Tagen saß in einem Gasthofe zu Frankfurt eine Reihe von Meßfremden neben einander, welche sämmtlich roth und schwarze Kravatten trugen. Es waren Holländer, die auf die Frage nach der Ursache dieser Gleichförmigkeit ihrer Tracht erwiederten, man trage jetzt in ganz Holland allenthalben roth und schwarze Halsbinden zu Ehren van Speyk's (in diese Farbe sind nämlich die Amsterdamer Waisenkinder, denen jener Held

angehörte, gekleidet), und betrachte dies Bundeszeichen als heilig.

— Zu Gießen, Hauptort der Provinz Oberhessen, hat sich unter der Benennung »Mäßigkeits-Verein« ein Verein gebildet, welcher dem Uebermaß in den Genüssen der Tafelfreuden, im Luxus des Hauswesens, des Kleiderprunks ꝛc. zu steuern bezweckt. Mehrere der ausgezeichnetsten Mitglieder der dortigen Provinzial-Landes-Kollegien, der Universität und der Bürgerschaft sind Theilnehmer an diesem, so löbliche Zwecke verfolgenden, Verein, der sich am jüngst verwichenen Dienstage förmlich konstituirte und dem man nur ein gedeihliches Fortbestehen wünschen kann.

— Der k. würtembergische Obersteuerrath v. Müller, der in der letzten Zeit an den gemeinsamen Handelsnegoziationen in Berlin Theil nahm, wurde zurückberufen, und ist in München angekommen, wo er bereits früher bei der bayerisch-würtembergischen Zollkommission in Thätigkeit war. Von Stuttgart ging Assessor Dr. Mohl nach Berlin ab. Nach öffentlichen Blättern soll der nahe geglaubte Abschluß einer Vereinigung Schwierigkeiten gefunden haben, die in einer Systems-Veränderung einiger der mitunterhandelnden Staaten ihren Grund hätten; namentlich wird von einer Seite angeführt, die Ursache liege in dem Wunsche einer Ermäßigung des Zolltarifs von Seite des gegenwärtigen bayerischen Finanzministeriums.

— Das königl. würtembergische Ministerium des Innern macht bekannt, daß das in den kaiserl. österreichischen Staaten aus Anlaß des Ausbruchs der Cholera im August v. J. angelegte Verbot des Einwanderns ausländischer Handwerksgesellen nach erhaltener amtlicher Nachricht außer Wirkung gesetzt worden ist.

— Auch zu Ham soll sich die Cholera gezeigt haben. Der Ex-Minister v. Polignac hat einen heftigen Anfall davon gehabt.

Aus der Büchersammlung des Bibliomanen Hurd in London ist dieser Tage eine Sammlung von Komödienzetteln vom Jahre 1774 bis zum Jahre 1830 für 45 Guineen verkauft worden. Ein Gebetbuch (die Missale) der Königin Isabella von Spanien wurde mit 520 Pfund bezahlt.

Inland.

Speyer, 21. April. Zu allgemeinem Erstaunen ist heute früh um 6 Uhr der hier garnisonirende Theil des 2. Jägerbataillons fortmarschirt, nachdem seit gestern Abend selbst die Hauptwache nicht mehr besetzt worden war. Wohin derselbe gezogen ist, will Niemand wissen, nur gibt man an, daß gestern Mittag einige Stafetten nach einander hier eingetroffen seyen.

Auf diese Nachricht scheinen sich folgende Angaben zu beziehen, welche das Augsburger Blatt, die Zeit, unterm 17. d. mittheilt: »So eben laufen Nachrichten ein, nach welchen Hr. Schüler in Zweibrücken entweder schon verhaftet ist, oder mit Nächstem verhaftet werden soll. Die Aufregung in Rheinbayern ist unbeschreiblich; man hat wieder neue Truppen nach Zweibrücken gesandt.«

Unsere Zeitung widerruft ihre Angabe, daß der badische Amtmann Keller von Philippsburg der Verhaftung Fein, wegen von seinem Amte suspendirt worden sey. (Sp.Z.)

— *Würzburg, 25. April. Gestern ist der k. k. österreichische Husaren-Major Herrmann, als Kurier, von Wien nach Frankfurt hier durchpassirt.

Fremden-Anzeige vom 23. April.

(Adler.) Hr. Asmuth, Rath, v. Aschaffenburg. HH. Stud. 3 Gebrüder Steche Saale. Kranker. Philippi u. Osterath, v. Heidelberg. Häseli, Kand. Med., v. Zürch. Hr. Pfändler Landrichter, mit Fam., v. Rothenburg. Hr. Zwanziger, Geometer, v. Erlangen. Mad. Lambert, mit Gesellschaft, v. Marktsteft. HH. Kfl. Fischer, v. Frkft., Boshardt, v. Zürch, Dreutling, v. Stuttgart, Breitenberg, v. Philippsburg. (Bauer-Hof.) Hr. Frhr. v. Crailsheim, mit Gemahlin u. Bed., v. Rödelsee. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhstockheim. Hr. Wagner, Gutsbesitzer, v. Eichstädt.] Mad. Steidner, v. Ansbach. HH. Kfl. Rüll, v. Frkft.] Mosle, v. Bremen. (Gold. Kreuz.) HH. Plaziewsky, Kapitän, v. Krakau, Gratowski, Kapitän, v. Gallizien, Kazanowski, Kapitän, v. Krakau, v. Korikara, Kapitän, v. Gallizien. Mad. Kosinski, v. Warschau, v. Sarawsky, Lieutenant, v. Krakau, Tharski, Lieut., v. Warschau, Wienecki, Lieut., v. Krakau, Chranowski, Lieut., v. Litthauen, Bienkowski, Lieut., v. Gallizien, Szczepanski, Lieut., v. Olmütz. HH. v. Bibra u. v. Tillig, Artillerie-Hauptleute, v. Landau. Hr. Bar. v. Eyb, Oberjustizrath, v. Ellwangen. Hr. Werner, Student, v. Hannover. Hr. Rössner, Kfm., v. Nürnberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Mossee, k. k. Artillerie Hauptmann, v. Ansbach. Hr. Sulzbeck, Architekt, v. Frankfurt. Hr. Gemeiner, Part., v. Laufach. Hr. Elshof, Lehrer, v. Bonn. Hr. Schwab, Stud. Med., v. Grünstadt. HH. Kfl. la Casses, v. Paris, Wolfsheimer mit Hrn. Sohn, u. Gregel, v. Ansbach, Strumpfmayer, v. Nürnberg. Lemberg u. Schwabinger, v. Wien. (Schwan.) HH. Wetzel u. Hilgard, Kand. d. Med., v. Speyer. Hr. v. Zurmühlen, Stud., v. Heidelberg. HH. Stark, v. Mässenhausen u. v. Altenbach, Geometers, v. München. HH. Kfl. Keck, Dötter u. Elsau, v. Schweinfurt. Schwarz, v. Frankfurt, Rabus, v. Ulm

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 118. Würzburg, Freitag den 27. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Madrid, 9. April. Unsere Regierung wagt nicht mehr, zwei Regimenter in derselben Stadt zu versammeln. Die an die Grenzen von Portugal bestimmten Regimenter sind in großer Entfernung staffelförmig aufgestellt. Die Kavallerie ist fast ganz in Estremadura aufgestellt. Zu Badajoz liegt das 4. Linienregiment, zu Olivença ein Artillerieregiment. Ein Infanterieregiment und ein Regiment Grenadiere zu Pferd befinden sich zu Alcuendralejos, und zwei Schwadronen Lanciers der königlichen Garde zu Llerna. Noch ist kein besonderer Chef zur Befehligung dieser Truppen ernannt; General San Juan, Kommandant der Militärdivision, führt provisorisch den Oberbefehl. Auf der Seite von Galizien und unter dem Befehle des Generals Nazario Eguia steht fast die ganze Infanterie der Provinzialmilizen, die für diese Beobachtungsarmee bestimmt ist; ihre Zahl beläuft sich auf fast 6000 Mann. So großen Lärm man auch über die Mittel macht, die Spanien zur Unterstützung Don Miguels bereit hat, so ist doch zu bezweifeln, ob die Regierung im Stande ist, mehr als 10,000 Mann für diesen Zweck zusammenzubringen. — Diesen Morgen verkündete Kanonendonner die Entbindung der Prinzessin Dona Carlota, Gemahlin Sr. k. Hoh. des Infanten Don Francisco de Paula. — Gestern sind zwei Kuriere, einer von Paris und einer von London hier angekommen, und haben sich mit ihren Depeschen nach Aranjuez begeben. — Die Regierung ist in großem Schrecken wegen des Ausbruchs der Cholera in Frankreich. Sie hat Gebete durch das ganze Königreich angeordnet, aber durchaus noch keine Anstalten für den Fall eines Ausbruchs in Madrid getroffen. — Die Verhältnisse in Portugal gewähren unsern Konstitutionellen große Hoffnung; die Regierung ist aber sehr wachsam, um bei dem geringsten Verdachte jeden ihrer Entwürfe zu vereiteln. Man spricht wieder von einem Amnestiedekrete, das am Tage des heil. Ferdinands erscheinen solle. Nicht nur das französische und englische, sondern auch das österreichische und russische Kabinett sollen sich dafür verwendet haben.

— Rom, 15. April. Vor einigen Tagen ist die Antwort des französischen Hofes auf die von dem Grafen St. Aulair eingesendeten Vorschläge zur Ausgleichung der durch den Ueberfall auf Ankona veranlaßten Mißhelligkeiten mit dem römischen Stuhle angelangt, und bereits fast allgemein bekannt. Das französische Ministerium, das nicht den Muth hat, die ungerechte und unüberlegte Expedition vertheidigen zu wollen, nimmt seine Zuflucht gleichsam zur Milde des Papstes, und gründet seine Bitte um Genehmigung des Gewaltstreiches auf die Rücksicht für seine drängende, den Forderungen des strengen Rechts nicht unterwerfbare Lage. Man glaubt, daß der Papst die Gegenwart der französischen Truppen in Ankona für eine von ihm zu bestimmende Zeit bewilligen werde, ohne ihnen jedoch gleiche Stellung mit derjenigen der Oesterreicher zuzugestehen. Die Oesterreicher sind auf Begehren des Papstes im Lande, und gehen, sobald dieser es verlangt. Wollten sich die Franzosen auf Eine Linie mit den Oesterreichern stellen, so würden sie morgen abziehen müssen, denn da ihre Gegenwart der päpstlichen Regierung zum mindesten unnütz, und eigentlich schädlich ist, so würde diese keinen Augenblick zögern, sich davon zu befreien. Sie werden also in Ankona nur als Geduldete bleiben, keine Verstärkung erhalten, nicht über die Stadt hinaus dürfen, und gänzlich auf eigene Kosten und Rechnung leben. Für den päpstlichen Hof erwuchs aus dieser Expedition der, freilich nicht in der Meinung der Franzosen liegende Vortheil, daß nun die Faktion weiß, wie es mit ihren Hoffnungen auf Frankreich steht, und daß die päpstliche Regierung mit Sicherheit auf eine längere Besezung der Legationen durch die Oesterreicher rechnen, also das Werk der Reorganisirung dieser Provinz mit Zuversicht auf Vollendung betreiben kann, und zwar um so mehr, als von Einmischung in die Ausübung der Regierungsgewalt und Ertheilung von Konzessionen überhaupt keine Rede seyn kann, so lange ein französischer Soldat auf päpstlichem Bo-

den steht. Man glaubt auch, daß die Oesterreicher nicht darauf beharren werden, daß die Franzosen früher Ankona, als sie die Legationen räumen. Sie hätten auf die Nachricht von der Besetzung dieser Stadt freilich sagen können: »Nun können wir nicht gehen, bis ihr nicht gegangen seyd;« — aber es scheint, sie verschmähten diesen Triumph der Eitelkeit und antworteten nur: »Nun können wir nicht gehen, außer ihr gehet auch.« In der That, was kann sie, wie die Sachen stehen, die Anwesenheit von ein paar französischen Bataillonen in Ankona kümmern?

— Ankona, 15. April. Am Abend des 11. kam hier der am 4. von Paris abgereiste Baron Regnault, Obrist des 66sten Linien-Reg. an der Stelle des Hrn. Combes an, der sich, um den Befehl über ein anderes Regiment zu übernehmen, nach Frankreich begibt, wohin er gestern Abend mit der Post abreiste. Man glaubt, daß zu dieser Versetzung ein lebhafter Streit mit einem seiner Bataillonschefs Anlaß gegeben, der, wie ich früher meldete, zu einem Duell geführt hatte. Das Linienschiff Suffren hat schon unsern Hafen verlassen, und liegt auf der Rhede. Es transportirt den Theil des dritten Bataillons, der mit der Gabarre le Rhone ankam, und der nicht nöthig ist, um die zwei Bataillone, die hier in Garnison bleiben sollen, zu kompletiren. Dasselbe Schiff nimmt auch viele hierher geflüchtete Liberale an Bord, welche sich in das Fremden-Reg. in Korsika einreihen lassen wollen. Briefe aus Rom versichern, doch wohl unverbürgt, daß die Unterhandlungen zwischen dem heil. Vater und den fremden Ministern die günstigste Wendung genommen haben würden, wenn nicht der russ. Minister Depeschen von seinem Hofe, die ihm durch außerordentliche Kuriere zukamen, vorgezeigt hätte; man kenne deren Inhalt nicht, er scheine jedoch von einer Art zu seyn, daß er eine Aenderung in der römischen Politik veranlaßt habe. Hier genießt man der vollständigsten Ruhe; die Arbeiten an den Forts bleiben noch suspendirt. Man schreibt aus Bologna, daß die Oesterreicher Befehl erhalten haben, sich von Fano und Pesaro nach Rimini zurückzuziehen. Die französischen Truppen werden, was auch die Veroneser Zeitung sagen mag, in Ankona bleiben, bis die Verwaltungsfrage entschieden, und die Gesetze in Vollzug gekommen sind. Einige wollen wissen, was doch sehr unwahrscheinlich ist, die französischen Truppen würden sich bis auf 6000 Mann verstärken und die Marken besetzen, während die Oesterreicher in gleicher Anzahl die Legationen besetzen sollten.

— Bologna, 16. April. Die Zahl der französischen Truppen in Ankona hat sich vermindert. Ungefähr 400 Mann wurden vergangene Woche wieder nach Toulon eingeschifft, so daß jetzt wenig mehr Mannschaft in Ankona sich befindet, als im verflossenen Februar ausgeschifft wurde. Der General Cubières hat kürzlich einen Tagsbefehl wegen mehrerer Unordnungen bekannt gemacht, die in der Nähe Ankona's vorfielen, und wobei ein Soldat verwundet wurde. Der General schreibt den Offizieren und Soldaten vor, sich aus keinem Grunde vom Platze über die Vorstädte hinaus zu entfernen, und alle Zusammenrottungen der Einwohner zu zerstreuen. Er droht jeden zu arretiren und zu strafen, der sich erlaube, die öffentliche Ordnung zu stören. Die österreichischen Truppen in der Romagna bleiben ruhig in ihren Quartieren. Der Ritter de Sebregondi, kaiserl. königl. Kommissär, ist in Rom angekommen. Die Erwartungen der Einwohner der Legationen von dieser Mission sind groß. Man weiß, daß er zwar ein Gemälde der herrschenden groben Mißbräuche in der Verwaltung vorlegen, daß er aber auf die größten Hindernisse stoßen wird. Die Priester-Aristokraten, welchen die Reformplane in der weltlichen Regierung allen Einfluß zu entreißen drohen, würden, wie man sagt, sich jedem Ausgleichungsvorschlage widersetzen, und gegen Gewalt protestiren, wenn die Mächte ihre Superiorität anwenden wollten, um sie zu zwingen. Die Unterhandlungen werden sich deshalb auf eine seltsame Art verwickeln. Sollte die zugleich bewaffnete und diplomatische Intervention sich darauf beschränken, die bestehende Gewalt zu schützen, und durch das Recht der Stärke alle Mißbräuche zu legalisiren, wie die römischen Absolutisten behaupten, so würden die vermittelnden Mächte, weit entfernt ihre edle Friedensmission zu erfüllen, nur die Keime zu neuen blutigen Aufständen in Italien pflanzen. Dies ist einleuchtend, und man bemüht sich auch deshalb von allen Seiten so sehr, eine dauerhafte Ruhe herzustellen, daß wir einen für unsere Zukunft günstigen Ausgang hoffen, wie groß auch die Schwierigkeiten des Augenblicks seyn mögen.

— Neapel, 12. April. Die Nachricht, daß die Cholera in Paris ausgebrochen sey, hat hier einen starken Eindruck gemacht, und versetzt dem Handel einen großen Stoß; auf die Schiffe von Marseille, einem Platz, mit dem unser Verkehr ungemein lebhaft ist, sind 21 Tage auf die Waaren 28 Tage Quarantäne gelegt; da aber das Lazareth durch die englischen Schiffe und Waaren bereits vollgepfropft ist, so gehen noch manche Tage verloren, und man darf wohl 40 Tage Zeitverlust rechnen. Schiffe von der Nordküste Frankreichs werden ganz abgewiesen, wie es heißt, auch spricht man davon

daß gegen Genua und Livorno Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden. Die Zusendungen von Kolonial-Waaren von Marseille ersetzten seither einigermaßen das Ausbleiben von England und verhinderten ein Steigen der Preise, nun hat aber der Markt sich schon gehoben. — Das Zwangs-Anleihen von 50 000 Dukati zur Errichtung eines Semisporco-Lazareths, oder vielmehr zur Erweiterung desselben, ist nun wirklich auf den Handelsstand Neapels, d. h. der Hauptstadt, ausgeschrieben worden. Es ist in Aktien von 400, 300, 200, 100, 50 Dukati abgetheilt, welche ein jährliches Interesse von 5 pCt. genießen, und nach und nach durch Verlosung zurückbezahlt werden sollen, Alles aus dem Ertrag des Lazareths. — Von Errichtung eines Freihafens hier, ist mehr als je die Rede. Die Pächter der Zölle machen ein schlimmes Geschäft, weil dies Jahr viel weniger Waare als gewöhnlich ankommt, und die als Kaution niedergelegten 300,000 Dukati sollen bereits verloren seyn. — Für die durch Erdbeben in Kalabrien verunglückten Gemeinden ist eine Subskription eröffnet worden, an deren Spitze der König selbst steht. Dies ist wohl das erstemal, daß man hier auf diese Weise dem Ausland nachahmt. Seit dem Beginnen der Regierung des jetzigen Königs schreitet überhaupt dies Land in Allem vorwärts. — Eine Fabel ist wohl, daß Neapel dem Papst einige Schweizer-Regimenter abtreten werde. Schon vermöge der Kapitulation könnte dies nicht seyn. — Noch ist immer viel die Rede von einem Uebungs-Lager in den Abruzzen, das im Monat Mai gehalten werden soll. Der französische Gesandte soll Bemerkungen gemacht haben, daß seine Regierung dasselbe vielleicht im gegenwärtigen Augenblick nicht gerne sehen würde; demselben soll aber bemerkt worden seyn, daß man keinen Grund einsehe, warum man von diesem, auch voriges Jahr befolgten Systeme abstehen solle; das Militär habe Beschäftigung nöthig.

— Paris, 21. April. Der Moniteur enthält heute Folgendes über das Interim: Nach dem von dem Hrn. Konseilspräsidenten und dem Hrn. Handelsminister ausgesprochenen Wunsche, hat der König den Siegelbewahrer authorisirt für den Minister des Innern, und den Minister des öffentlichen Unterrichts für den Handelsminister bis zu deren gänzlicher Herstellung zu unterzeichnen.

Das Memorial des Pyrennées enthält in der Nummer vom 14. die Nachricht, daß der spanische Grenz- und Sanitäts-Kordon ansehliche Verstärkungen erhalten habe und noch erhalten werde.

Man versichert, es sey gestern durch den Telegraphen der Befehl an Hrn. v. Reyneval abgefertiget worden, zu Bayonne Halt zu machen, und in Ferrara Anweisungen abzuwarten, falls seine Rückkehr nach Paris, Behufs der Uebernahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten, nothwendig werden sollte. — Herrn Sebastiani's Gesundheitsumstände sind sehr wankend.

— Paris, 22. April. Heute morgen ging das Gerücht, Hr. Sebastiani werde sich aus dem Ministerium zurückziehen, zum Ersatz aber den Marschall-Stab erhalten.

Gestern war hier das Gerücht im Umlauf, Graf Grey stehe im Begriff, eine Reise anhero zu machen, sobald die Reformbill durchgegangen seyn würde.

Hr. Perier ist sehr schwach, und Hr. v. Argout schwebt in großer Gefahr.

— Straßburg, 22. April. Die Furcht vor der Cholera fängt an, hier sehr zuzunehmen, was besonders durch die Berichte, die aus Paris täglich schriftlich und mündlich hier einlaufen, veranlaßt wird. 5 Passagiere, die den Keim dieser schrecklichen Krankheit aus Paris mit sich trugen, erkrankten unterwegs und konnten ihre Reise nicht fortsetzen. Neuerdings wird versichert, daß die Cholera zu Chalons an der Marne wirklich ausgebrochen seye. Die Zahl der Opfer, welche in der Hauptstadt fielen, soll viel bedeutender seyn als die amtlichen Berichte melden, sie wird von Glaubwürdigen auf zwölf Tausend angeschlagen. Die Mitglieder der verschiedenen Gesundheits-Ausschüsse gehen hier von Haus zu Haus, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, in manchen Häusern mußten sogar die Vorhänge und Fenster-Drapperien entfernt werden um der Luft und dem Lichte mehr Zugang zu verschaffen. Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, als wären mehrere Soldaten an der Cholera erkrankt und in das Militär-Hospital gebracht worden, nach näherer Untersuchung fand sich aber die Sache durchaus grundlos; wir erfreuen uns noch immer des besten Wohlseyns. — Ein Brief aus Metz meldet, daß den 19. dort einige Unordnungen Statt hatten. Der ministerielle Deputirte, Hr. Parant, der in der Deputirtenkammer den Bericht über den Gesetz-Entwurf, die fremden Flüchtlinge betreffend, welcher hauptsächlich gegen die Polen gerichtet ist, abstattete, sollte als Zeichen der Mißbilligung seines parlamentarischen Betragens von Seiten der Metzer eine Katzen-Musik erhalten. Ein beträchtlicher Theil der Besatzung trat unter die Waffen, der Ueberrest wurde in die Kasernen verwiesen und die Kanonen angespannt. Diese Maßregeln waren hinreichend, die Katzen-Musik unterblieb, die aufgeregte Menge begnügte sich mit dem Zerschlagen einiger Laternen und Fensterscheiben; ernstere Unordnungen befürchtete man indessen für den folgenden Tag.

— Belgien. Brüssel, 21. April. Der

Miniſter des Auswärtigen zeigte an, der belgiſche Botſchafter habe ihn benachrichtiget, daß Preußen unbedingt, und Oeſterreich unter dem Vorbehalt der Zuſtimmung der Mitglieder des deutſchen Bundes, die in den Vertrag nicht einwilligen konnten, ratifizirt habe, und daß die ruſſiſchen Bevollmächtigten die Ratifikation ihres Hofes mit jedem Augenblick erwarteten.

— Poſen, 13. April. Der Nachfolger im Kommando des Gen. v. Röder, Gen. v. Grollmann, ſoll zu den Offizieren geſagt haben, ſie möchten ſich auf den Krieg vorbereiten, nie ſey er wahrſcheinlicher geweſen, als in dem gegenwärtigen Augenblick; man müſſe ſchon ein Ende machen mit den poln. Schwärmereien. — Die Befeſtigungs-Arbeiten an unſerem Platze haben große Fortſchritte gemacht. — Von denjenigen Individuen, welche die Amneſtie wirklich erlangt haben, findet man hier nur ſehr wenige, weil ein jeder beinahe auf die eine oder andere Art entweder bei der Landſchaft oder dem Militärbeamter geweſen, oder als früherer Soldat eine Penſion bezog.

— Frankfurt, 20. April. Wenn auch auf unſerer Meſſe im Handel im Großen wirklich ſehr bedeutende Geſchäfte in engliſchen und franzöſiſchen Waaren gemacht wurden, ſo herrſcht jedoch im Detail-Handel eine ſolche außerordentliche Stille, daß man wirklich oft in Verſuchung geräth, an dem Vorhandenſeyn der Meſſe zu zweifeln. Noch vor mehreren Jahren waren unſere Straßen ſo belebt, daß man ſich durch dieſelben drängen mußte, um zu den Läden und Buden zu gelangen; jetzt iſt man dieſer Schwierigkeit überhoben. — Die neue Thorſperr-Ordnung iſt dieſer Tage durch das Amtsblatt bekannt gemacht worden. Sie hat allgemeinen Beifall, da die Zeit der Sperre ſo weit hinausgeſetzt worden iſt, daß ſich Spaziergänger, Geſchäftsleute und ſelbſt Schwärmer nicht darüber beſchweren dürfen, und dennoch ein erkleckliches Einkommen für die hieſige Armenſtiftung ſich ergibt.

Inland.

— München, 23. April. Dem neueſten Vernehmen nach wird Se. Maj. der König ſchon bis zum 1. Juni aus Italien zurückkehren. — Man ſpricht davon, daß Se. Durchl. der Fürſt Wrede ſich kürzlich von Mondſee aus nach Wien begeben habe. Dieſer Reiſe liegt aber, nach glaubwürdiger Verſicherung, durchaus kein diplomatiſcher Zweck zu Grunde; dieſelbe ſoll blos die Privatangelegenheiten des Fürſten in Bezug auf ſeine Beſitzungen im Oeſterreichiſchen betreffen. Eben ſo vernimmt man auch mit Gewißheit, was wir ſchon früher als Sage angedeutet, daß die jüngſte Reiſe Sr. Durchl. über Stuttgart blos ſeinem Gute Langenzell gegolten. — Der Krankheitszuſtand des Oberappellationsgerichtspräſidenten v. Ritter wird immer bedenklicher. — Hr. v. Schenk befindet ſich noch immer hier. Auch Hr. v. Hormayr iſt noch nicht von hier abgereiſt. Die in mehreren Blättern ſeither laut gewordenen Gerüchte über die muthmaßliche Urſache ſeiner Verſetzung können wohl ſämmtlich widerſprochen werden. — Hofrath Oken wird nun doch nach Erlangen gehen. — In Folge der Berufung des Prof. Winer nach Leipzig ſoll das Miniſterium bereits verſucht haben, denſelben zum Verbleiben an der Erlanger Univerſität zu bewegen. Saphir's Ernennung zum Hoftheater-Intendanzrathe iſt noch immer nicht im Regierungsblatte ausgeſchrieben. — Das Fach der Geſchichte bei den »baieriſchen Blättern« iſt nunmehr dem Univerſitätsprofeſſor Buchner übertragen worden. — Zum Bau des neuen Bibliothekgebäudes wird bereits der Grund gegraben. (N. K.)

— München, 24. April. Man will jetzt wiſſen, daß der bereits erwähnte Armeebefehl am 25. Mai erſcheinen werde. — Vor einigen Tagen ward in der Vorſtadt Au bei einem Nadler eingebrochen; zwei der Diebe wurden mit dem Raube von mehr als 400 fl. in Geld erwiſcht, und ein Mitgehülfe entfloh.

Fremden-Anzeige vom 24. April.

(Adler.) Hr. Usmuth, Rath, v. Aſchaffenburg. Hr. Petri, Lithograph, mit Familie u. Nichte v. Frankfurt. Hr. Emmich, kurfürſtl. Operſänger, v. Kaſſel, HH. Studenten Sagle, Kranſee, Philippi u. Oſterath, v. Heidelberg. Mad. Lambert, mit Geſellſchaft, v. Marktſteft. HH. Kfl. Fiſcher, v. Frankfurt, Dreutling, v. Stuttgart. Boßhardt, v. Zürch. Schmelz, v. Lauterburg. (Bayer. Hof.) JJ. DD. Herr u. Frau Fürſtin v. Hohenlohe-Kirchberg, mit Familie u. Gefolge, v. Kirchberg. Hr. Frhr. v. Crailsheim, mit Gemahlin u. Bed., v. Rödelſee. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhſtockheim. Hr. Gambiegler, Fabrikbeſitzer, v. Kempten. HH. Kfl. Fränkel, v. Uerſpringen, Herold, v. Frankfurt. (Geld. Kreuz.) HH. Plaziewsky u. Kajanowski, Kapitäne, v. Krakau, v. Korikard Lieutenant, v. Gallizien, Sieranski, Lieutenant, v. Krakau, v. Saramski, Lieutenant, mit Bed. v. Tarnau. HH. v. Biber u. v. Dillig, Artillerie-Hauptleute, u. Meßmann, Artillerie-Oberlieutenant, v. Landau. Hr. Drude, Apotheker u. Hr. Kauſchinger, Student, v. Aſchaffenb. HH. Kfl. Rüſſner, v. Nürnberg, Plaind. v. Trier. Braun, v. Elberfeld (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Schwab, Stud. Med., v. Grünſtadt. Hr. Elshof, Lehrer, v. Bonn. (Schwan.) Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Fiſcher, Schauſpieler, v. Wien. Hr. Curtius, Student, v. Heidelberg. HH. Kfl. Platner, mit Hrn. Sohn, Nürnberg, Schwarz, v. Frankfurt, Rabus, v. Ulm, Gäſtpar, v. Heilbronn.

Verlags-Druckerei von Joſeph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 119. Würzburg, Samstag den 28. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Warschau, 18. April. Der Militär-Gouverneur der Hauptstadt, Graf v. Witt, hat bekannt machen lassen, daß alle namentlich an ihn oder an seine Kanzelei adressirten Briefe und Geldsendungen frankirt werden müssen, widrigenfalls sie nicht angenommen werden.

Eine Deputation von zwanzig angesehenen Gutsbesitzern wird sich unverzüglich nach St. Petersburg begeben, um Sr. k. k. Maj. den Dank der Nation für das ihr verliehene organische Statut darzulegen und einige auf Lokal-Bedürfniß gegründete Wünsche der Gnade des Monarchen zu empfehlen.

Der Vice-Präsident von Warschau hat ein Verbot gegen das Tabakrauchen auf den Straßen erlassen.

Nachrichten aus Krakau zufolge, erwartet man dort das Eintreffen der irdischen Ueberreste des Grafen Arthur Potozki. (Pr. St. Z.)

— Rom, 15. April. Nach Briefen aus Ankona gingen dort schon seit den ersten Tagen dieses Monats mehrere Leute aus den gemeinsten Klassen mit dem Gedanken um, den Pfarrer von delle Grazie auszuplündern. Dieser, deshalb gewarnt, erbat sich und erhielt eine Sicherheitswache von 35 Mann und 1 Offizier des 66. Regiments. Dessen ungeachtet zeigte sich Sonntags den 8. d. Nachmittags ein bewaffneter Haufe vor dem Pfarrhause, zog aber weiter bis an das Dorf Tavernelle, wo er den Einbruch der Nacht abwartete. Obwohl benachrichtigt, daß sich die Landleute zum Schutze des Pfarrhauses bewaffnet hätten, zog der Haufe dennoch, sobald die Sicherheitswache in die Stadt zurückgekehrt war, unter Lärmen und vorgetragener dreifarbiger Fahne vor das Pfarrhaus, schlug die Fenster ein und schickte sich an, das Thor gewaltsam zu öffnen. Einige der im Hause befindlichen Landleute schossen aus den Fenstern und läuteten die Sturmglocke, während Pfarrer und Kaplan unter dem Schutze Anderer entkamen. Die nächsten Dörfer, aufgeschreckt durch das Geläute, zogen gleichfalls die Glocken; von allen Seiten lief das Landvolk herbei; es kam auch eine französische Patrouille. Als dieser das Haus geöffnet wurde, drangen die Räuber mit derselben hinein, zerschlugen was sie vorfanden, gelangten eben so in die daranstoßende Kirche, in welche sich die Vertheidiger des Hauses geflüchtet hatten, raubten da die Kelche, die Gefäße für das h. Oel und anderes Geräthe und trieben allerlei Unfug. Dann zogen sie unverfolgt ab. Die geflüchteten Landleute konnten nur dadurch gerettet werden, daß die französische Sicherheitswache sie umstellte und ihnen die Waffen abnahm. — Am 10. d. setzten hierauf die Franzosen einen gewissen Giuseppe Magalotti zum Polizeidirektor von Ankona ein, und schickten am 11. einiges Gesindel aus der Stadt.

— Paris, 21. April. Welch sonderbares Schauspiel für Frankreich und für ganz Europa bietet nun unsere Regierung in dem Stand, in welchen sie das plötzliche Abtreten der Deputirten und die Krankheit der Minister gesetzt haben. Die auswärtigen und innern Angelegenheiten sind ganz vernachlässigt, da die damit beauftragten Ministerien gewissermaßen im Stecken sind. Nicht blos der Minister-Präsident, der ewig gepriesene Herr Sebastiani, der Herr von Argout ꝛc. sondern selbst ihre Sekretäre sind mit dem neuen Uebel behaftet. Die Präfektur der Seine ist in ungeschickten Händen. Die Herren Barthe und Montalivet sind mit Geschäften beauftragt, von denen sie nichts verstehen. Zwar werden schwierige Arbeiten und Vorkehrungen dem Könige zur Entscheidung mitgetheilt, doch findet dieser manchmal einen leisen Widersprecher in der Person des bis jetzt noch gesunden Marschall Soult. In einem Augenblicke, wo alles sich neu gestaltet, wo unsere Gesandten mit Aengstlichkeit auf Befehle warten, und Kuriere nach Norden, Süden, Westen und Osten abgesandt werden, ist unser gegenwärtiger Zustand wahrhaft unerträglich. Man glaubt fest, daß dieses nicht lange mehr so bleiben wird. Hätten wir nicht die Cholera, wahrlich, man wäre in Verlegenheit, den Gesandten irgend etwas zu melden. Man hat sich

noch einmal an Hrn. v. Talleyrand gewendet, und vielleicht wäre er schon hier, wenn die Furcht vor der Cholera und die Nothwendigkeit seiner Anwesenheit in London, in gegenwärtiger Krisis ihn nicht davon abgehalten hätten.

Der Perseverant, der am 8. April von Algier abgegangen war, hat uns folgende Begebenheit überbracht: »Den 6. April kamen 12 Häuptlinge, von den Ihrigen begleitet, an die Vorposten der französischen Armee, um den kommandirenden General, den Herzog von Rovigo, ihre Huldigung und ihre Geschenke darzubieten. Nachdem ihnen dies gestattet, der Herzog sie sehr freundschaftlich empfangen und ihnen Gegengeschenke gemacht hatte, wollten sie nach Hause zurückkehren; aber sie waren kaum auf dem Heimweg, als sie von andern Stammhäuptern, welche glaubten, daß sie sich den Befehlshaber der französischen Truppen angetragen hätten, ihm als Führer gegen sie zu dienen, sich in Rückhalt des viereckigen Thurmes stellten, sie überfielen und rein ausplünderten. Einige dieser Araber begaben sich schnell zu dem Herzog von Rovigo zurück, um ihm diesen Vorfall zu melden. Der Herzog sammelte in weniger als 2 Stunden 2 Schwadronen Kavallerie und ein Bataillon Infanterie, welche er in Eilmärschen und auf verschiedenen Wegen abgehen ließ. Die Infanterie kam zuförderst an, stellte sich in einem Verstecke des viereckigen Thurmes auf; die Kavallerie begegnete den Plünderern, hieb auf sie ein, trieb sie hin zu dem Ort, wo das Bataillon aufgestellt war; nun wurden die Araber unerbittlich erschossen, die Fliehenden von der Kavallerie niedergemetzelt, Frauen Kinder, Alles wurde erschlagen, und nur sehr wenige, die dieser Metzelei entwischt sind, verdanken es blos der Schnelligkeit ihrer Pferde. Die Soldaten brachten viel Beute mit, und jeder hatte einen oder mehrere Araber-Köpfe auf seinem Bayonnette.«

— Paris, 22. April. Vom 20. auf den 21. haben 393 Todesfälle stattgefunden. — Der Konseils-Präsident ist nach Einigen in voller Besserung, nach Andern erregt sein Zustand noch Besorgnisse. Seine Frau und sein Sohn sind außer Gefahr. — Hrn. v. Argouts Krankheit hat keine Bedenklichkeit mehr. — Man versichert, die Cholera habe sich zu Loredo bei St. Ander in Spanien gezeigt. — Nach einer telegraphischen Depesche war zu Lyon am 20. eine Frau an der Cholera verstorben. — Der hannöverische Chargé d'affaires, Hr. Philippe, ist an der Cholera gestorben. — Baron Glasdevèn, ehemaliger Pair und Gouverneur der Tuillerien, ist heute gestorben.

Aus mehreren Departements laufen Nachrichten von häufigen Feuersbrünsten ein.

Marschall Clausel wird sich blos nach Algier begeben, um seine dort erworbenen Besitzungen in Augenschein zu nehmen. Er nimmt einige hundert Kolonisten vom Rhein-Ufer mit. — Am 16. ist zu Toulon eine Abtheilung der Fremden-Legion eingetroffen, um sich nach Algier einzuschiffen.

Man sagt, das Ministerium liege der spanischen Regierung dringend an, den in Frankreich befindlichen span. Flüchtlingen eine Amnestie zu bewilligen. Als Grund gibt man an, daß der Unterhalt derselben allzu große Kosten verursache.

Aus Belle-Isle meldet man unterm 15., daß die dritte portugiesische Expedition, ungefähr 800 Mann stark, auf 3 Schiffen, von verschiedenen Nationen, nach den Azoren abgegangen sey. — Don Pedros Seemacht besteht aus zwei Fregatten von 60 und 54 Kanonen, zwei Korvetten von 18 und 16, drei Schoonern von 16, 8 und 6, vier Briggs von 18 und 12, überhaupt von 238. Transportschiffe befinden sich bei den Azoren 12, in englischen und französischen Häfen 27. Die Equipage besteht aus 1200 engl. und 800 portug. Seeleuten. Die Truppen von allen Waffengattungen, theils Portugiesen, Engländer und Franzosen, belaufen sich auf 13,186 Mann. Ausserdem befinden sich auf den Azoren 1200 nicht angestellte Offiziere, welche mit 7000 Mann Milizen die Vertheidigung der Inseln während der Landung in Portugal übernehmen werden.

— Belgien. Brüssel, 21. April. Ein britischer Kabinettskurier, der, wie man versichert, die Nachricht von der Auswechselung der Ratifikationen Oesterreichs und Preußens überbringt, kam gestern hier an und setzte, nachdem er dem Sir Adair Depeschen übergeben hatte, seine Reise nach dem Haag fort.

Der Erzbischof, die Bischöfe und General-Vikare Belgiens empfehlen, um die Geißel der Cholera, die unsre Provinzen bedroht, abzuwenden, in einem Hirtenbriefe die Beichte, Mäßigkeit und Beobachtung der von der Regierung getroffenen Maßregeln und schreiben Gebete in allen Kirchen vor.

Zu Bruges hat man ebenfalls Vergiftungsgerüchte ausgestreut.

Zu Windham hat man mehrere Individuen verhaftet, die vermittelst einer zu einem holländischen Kriegsschiffe gehörenden Barke den Truppen der Citadelle von Antwerpen Lebensmittel zuführten.

— Brüssel, 22. April. Seit einigen Tagen wendet man in unsern Postbüreaus an der Grenze Frankreichs für die Reinigung der Briefe, Broschüren, Kupferstiche, Journale ꝛc. die aus jenem Lande kommen, neue Reinigungsmittel an, die viel schneller und sicherer sind, als die frühern.

Mehrere Personen, die sich ohne Gesundheitsscheine und mit Verletzung der Gesundheitsmaßregeln in Belgien eingeschlichen hatten, sind nach der Grenze zurückgebracht worden.

— Wien, 19. April. Der Generalfeldmarschall Lieutenant Graf Clam-Martinitz ist heute wieder nach Berlin gereist, um der Beendigung der Verhandlungen in den deutschen Militärangelegenheiten beizuwohnen. Man glaubt daher, daß er in kurzer Zeit zurückkehren werde, wogegen sich, wie man wiederholt behauptet, in Berlin Abgeordnete aller deutschen Fürsten versammeln sollen, um sich über die Lage Deutschlands und seiner innern Verhältnisse zu berathen, wobei die Angelegenheit der Presse einen Hauptgegenstand ausmachen dürfte. Man legt nicht geringe Wichtigkeit darauf, dem Unfuge zu steuern, den sich unberufene Stimmführer zur Aufwiegelung der Völker gegen die Regierungen seit einiger Zeit erlaubten, und der Berliner Hof soll Willens seyn, einen auf seine Veranlassung ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Presse der Bundesversammlung vorzulegen. — Aus Italien hat man keine Nachrichten von Wichtigkeit; die römischen Differenzen sind der Ausgleichung nahe; der heil. Vater soll nur die Organisation seiner neuen Schweizertruppen abwarten, um das französische Kabinett in Folge seiner Versprechungen zur Räumung Ankonas aufzufordern. — Für Italien wurden bedeutende Bestellungen von Gewehren gemacht, wie man sagt für den Bedarf der neapolitanischen und sardinischen Truppen. (A.Z.)

— Leipzig, 13. April. Die aus Berlin eingegangenen Nachrichten bestätigen die auf andern Wegen hierher gelangte Mittheilung, daß die preußisch-hessisch-bayerisch-würtembergischen Zollverhandlungen einen erwünschten Fortgang nehmen. Dem Vernehmen nach hat unsere Regierung die mit Preußen früher eingeleiteten Zollverhandlungen mit denen der obgedachten Regierungen in Verbindung gesetzt, und es sollen diese Verhandlungen, bis auf den noch unerledigten Meßpunkt, bereits zu einer, den Interessen aller Betheiligten entsprechenden Vereinigung geführt worden seyn. Auch in Beziehung auf die Meßfrage wird sich hoffentlich noch ein Ausweg ermitteln lassen, in dem die für das Königreich Sachsen und den gesammten Zollverein wichtige Rücksicht für Leipzigs Meßhandel billige Beachtung finden, und zugleich die Besorgniß der königlich preußischen Regierung wegen der Frankfurt an der Oder-Messen beseitigt werden wird. (A.Z.)

— Wiesbaden, 23. April. Seitdem die Mehrheit unserer Landesdeputirten erklärt hat, daß sie mit der Herrenbank, so lange die verfassungswidrige Zusammensetzung derselben nicht abgeändert sey, in keine Verbindung treten könne, und überhaupt die Ausübung ihrer ständischen Wirksamkeit suspendiren müsse, ist die Ständeversammlung faktisch vertagt. Man ist sehr begierig auf die Folgen dieser, im konstitutionellen Leben ganz neuen Erscheinung. Nach Einigen würde die Regierung die Kammer auflösen, um günstigere Wahlen zu erhalten; nach Andern soll der Herzog zur Vermittlung geneigt seyn. — Was man von der Geneigtheit der Nassauer, dem preußisch-hessischen Mauthverein beizutreten, liest, ist ganz ungegründet; vielmehr wünscht man bei uns überall das Aufhören der Mauth, deren Unannehmlichkeit unsere Grenzdörfer täglich erfahren müssen, und volle, aber nicht trügerische Freiheit des Verkehrs. — Der Weinstock, dieses Hauptelement unseres Wohlstandes, verspricht eine reiche Ernte. — Dem Vernehmen nach wird Se. Durchl. der Fürst Metternich auch in diesem Sommer den Johannisberg besuchen, wenn, wie es allen Anschein hat, die politischen Fragen sich friedlich lösen. (N.K.)

Die Feuersbrünste und Waldbrände dauern in den französischen Departements fort und denen sich aus.

— Aus Halle vom 17. April wird geschrieben: Leider kann ich Ihnen noch nicht melden, daß die Cholera bei uns im Abnehmen ist. Sie hat, scheinbar dem Erlöschen nahe, seit einigen Wochen neue Kraft gesammelt und theuere Opfer abgefordert. Einige Lehrer der hiesigen Hochschule sind von ihr, wenn auch auf gelinde Weise, heimgesucht worden; aber einer hat seine Gattin, und drei haben Kinder verloren. Heute und gestern sind noch 10 Menschen daran gestorben. Außer der Cholera machen uns die Pocken viel häusliche Sorge. Die hiesigen Aerzte, die Bürgerschaft und der Hülfsverein sind unermüdet thätig, den Kranken und Bedürftigen Beistand zu leisten. Unser Hülfsverein hat seit mehreren Monaten täglich über 400 Arme und Kranke gespeist, 900 Familien mit Bekleidung, Decken und Feuerung versorgt und bedeutende Summen zur Unterstützung der Nothleidenden verwendet. Eine von der Professorin Bergener ins Werk gesetzte Verloosung weiblicher Arbeiten trug eine bedeutende Summe ein.

Inland.

München, 24. April. Die heutige Staatszeitung enthält, in Beziehung auf sich selbst, Folgendes: »Es gibt Leser der bayerischen Staatszeitung, welche glauben, diese dürfe nur eine einzige

Art von Ansicht in ihren Artikeln über auswärtige Politik sich aussprechen lassen; wird daher irgend eine Parteiansicht in unsern Blättern thatsächlich angeführt, so erklären sie solche für die Ansicht des Redakteurs, oder gar — da dieser im Dienste der Regierung steht — für eine offizielle Ansicht der Regierung selbst. Die Logik solcher Herren bedarf keiner nähern Beleuchtung. Nicht weil wir nöthig finden, uns vor solchen Gegnern zu rechtfertigen, sondern aus christlichem Mitleiden wollen wir ihnen eine Stelle aus der preußischen Staatszeitung mittheilen. Sie lautet:

»Der Temps enthält eine Uebersicht der ihrem Ende nahenden Session der Kammern. Das einzige Gesetz, welcher der Kammer einen Namen machen werde, sey das über die Abschaffung der Erblichkeit der Pairie; alle übrigen von den Kammern votirten Gesetze seyen Spezialgesetze; die den Kammern durch die neuen Charte verliehene Initiative habe nur zwei in Gesetze verwandelte Propositionen zum Vorschein gebracht, nämlich die über die Pensionen und die Bricquevillesche Proposition über die ewige Verbannung des älteren Zweiges der Bourbonen. Die Session habe zwar einige Rednertalente gezeigt, aber doch keine großen parlamentarischen Existenzen geschaffen. Bei allem dem sey die Kammer besser, als ihre Werke, und man dürfe von der nächsten Session schönere Früchte und insbesondere eine bessere Vertheilung der Zeit erwarten.«

Wir bitten die angedeuteten Leser sich selbst zu beantworten, ob sie aus dieser Stelle schließen, daß die preußische Regierung die Abschaffung der Erblichkeit der Pairie und die Bricquevillesche Proposition gebilligt haben müsse, weil der Artikel aus dem Temps in der preußischen Staatszeitung aufgenommen wurde. Eine Staatszeitung soll keine Parteizeitung seyn, sondern aus höherem Gesichtspunkt die Dinge ansehen; daher wird sie auch vor Parteiansichten eben so wenig erschrecken, als sich zu ihnen erniedrigen.

Daß übrigens die Ansicht des Temps von der Wichtigkeit oben angeführter Gesetze in Frankreich selbst ihre Widerlegung fand, ersehen wir aus einem Artikel des Messager des Chambres, der zuerst über die Nachlässigkeit der Verwaltung (bei dem Ausbruche der Cholera) klagt und dann fortfährt: »Hat die Administration nichts gethan, so fragen wir, was hat die Opposition gethan? Ausschlußgesetze gegen Könige erlassen, die längst verjagt waren, und Apotheosen von Männern, die bereits ihren Platz in der Geschichte haben. Aber Gesetze von positivem Nutzen? Nicht Eines! Bei dem Getreidegesetze war das Ministerium noch voraussichtiger als die Kammer. Die Initiative diente zu nichts. Was kümmerte uns in diesem Augenblick die Ehescheidung? Was repräsentirt ihr denn, wenn nicht unsere wirklichen Interessen? Auf Allen diesen Bänken nicht Ein Mensch, der die Verwaltung kennt! Misere unsern Debatten! Jammervolle Folge unsern tollen Zänkereien! Wir disputiren über die Erblichkeit, über die Republik, und unsere Mitbürger fallen tausendweise, ohne daß dieser Verheerung irgend eine Schranke entgegengesetzt würde!« —«

— München, 25. April. Unser Krankenhaus, in welchem seit seinem Bestehen 69,600 Kranke aufgenommen wurden, und gegenwärtig die barmherzigen Schwestern die Krankenpflege mit größter Sorgfallt und allgemeiner Zufriedenheit üben, soll eine sehr bedeutende Dotation erhalten.

Die aus dem Nürnberger Korrespondent in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, daß Hr. Dr. Wolf, Verfasser der neuen bayer'schen Geschichte zum Wagmeister ernannt worden sey, können wir als völlig unwahr und grundlos erklären.

Fremden-Anzeige vom 25. April.

(Adler.) Hr. Ämuth, Rath, v. Aschaffenburg. Hr. Dr. Nicknagel, v. Thalmessing. Hr. Emmich, kurfürstl. Hofsänger, v. Kassel. Mad. Lambert, mit Gesellschaft, v. Markisleft. HH. v. Gluchowsky, Newelsky, Jarzewski, Magnuszewski, v. Janowski, v. Siedleskowski u. Kananowski, Lieutenants, v. Polen. HH. Kfl. Schott, v. Elberfeld, Beßhardt, v. Züech, Schmelz, v. Lauterburg. (Bayer. Hof.) SS. DD. Herr u. Frau Fürstin v. Hohenlohe-Kirchberg, mit Familie u. Gefolge, v. Kirchberg. Hr. Frhr. v. Geden, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Br. v. Segmann, v. Frankfurt. Hr. Frhr. v. Gresch, Oberaufschlag-Inspektor, v. München. Hr. Klinger, Part., mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Striegel, königl. Hofthierarzt, v. München. HH. Kfl. Mosle, v. Aschaffenburg, Gebr. Hamburger, v. Bütthardt, Link. v. Bamberg. (Geld. Kreuz.) HH. v. Karikaro, Kapitän, v. Gallizien. Sierawski, Lieutenant, v. Krakau, v. Surawski, Lieutenant, mit Bed., v. Damna. Hr. Br. v. Eyb, Oberjustizrath, v. Ellwangen. HH. v. Biber u. v. Dillig, Artillerie-Hauptleute, u. Meßmann, Artillerie-Oberlieutenant, v. Landau. Hr. Drude Apotheker, v. Hr. Kauschinger, Student, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Rößner, v. Nürnberg, Plaind, v. Trier, Braun, v. Elberfeld. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Graf v. Schönborn, v. Gaybach. Hr. Br. v. Bibra, v. Bibra Hr. Elshof, Lehrer, v. Bonn. HH. Kfl. Merz, v. Nürnberg, Stern, v. Schweinfurt. Brenninger, v. Regensburg. (Schwan.) Hr. Frhr. v. Dalberg, k. k. österr. Kammerherr, mit Familie u. Gefolge, v. Wien. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Hr. Curtius, Student, v. Heidelberg. Hr. Schulz, Postillionmeister, mit Hrn. Sohn, v. Miltenberg. HH. Kfl. Gäspar, v. Heilbronn, Rabus, v. Ulm, Dyckerhof, v. Stuttgart.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine Würzburger politische Zeitung.

Nro. 120. Würzburg, Sonntag den 29. April. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

— Von der serbischen Grenze, 8. April. In Bosnien sieht es traurig aus. Das ganze Land ist in Aufruhr, und rüstet sich zur hartnäckigsten Gegenwehr gegen den Großwessier. Schon haben einige ernste Gefechte stattgefunden, die wiewohl ohne entscheidendes Resultat doch mehr zum Nachtheile des Großwessiers ausfielen; diesem werden also die Verstärkungen, welche ihm Fürst Milosch zuführt, sehr zu statten kommen; er scheint sie auch erwarten zu wollen, um die Bosnier mit verdoppelter Heftigkeit anzugreifen. Letztere wissen wohl, daß sich ihnen die Serbier als tapfere Gegner entgegen stellen, und nehmen ihre Maßregeln darnach; allein sie betrachten die Serbier dennoch nur als ein mit ihnen durch Abstammung und Sitte verwandtes Volk, und hoffen, daß das erste ihnen günstige Ereigniß ihnen viele derselben als Ueberläufer zuführen werde. Die bosnischen Anführer haben ihre Truppen auf verschiedene Punkte vertheilt und sie befestigte Lager errichten lassen, doch scheinen sie, da die Türken unter dem Befehle des Reschid Pascha ein gleiches Manöuvre befolgen, strategisch genommen, im Nachtheile zu stehen, da die Bewegungen der einzelnen türkischen Truppenkorps von dem alleinigen Willen eines erfahrnen Feldherrn geleitet werden; statt daß die vereinzelten bosnischen Kapitäns und Ayans meist nach ihren persönlichen, oft gegen einander streitenden Ansichten und Interessen handeln werden. — Von Konstantinopel waren keine ganz erfreulichen Nachrichten im Hauptquartiere des Großwesiers eingegangen. Die Expedition Mehemed Alys nach Syrien soll Fortschritte machen; man sprach neuerdings von dem Falle der Festung St. Jean d'Acre.

— Lissabon, 7. April. Mehrere portugiesische Schiffe liefen in den letzt verflossenen Tagen von verschiedenen Seiten her in unseren Hafen ein, ohne auf ihrer Fahrt auf Schiffe Don Pedros gestoßen zu seyn. Seitdem man dies in Queluz weiß, hat sich dort die Traurigkeit in Freude verwandelt. Don Miguel besucht die Truppen, welche um die Hauptstadt hergelagert sind, sehr häufig. Die Kavallerie-Milizen, welche bei der Operationsarmee als Führer dienen, erhalten doppelten Sold. — Aus Brasilien gingen neuerdings ziemlich beruhigende Nachrichten ein.

— Madrid, 12. April. Man sprach hier davon, die königl. Familie wolle Aranjuez verlassen, um sich nach Granja oder gar nach Andalusien zu begeben, falls die Cholera einen Besuch bei uns machen sollte. — Bleibt unser Beobachtungskorps noch lange auf dem Kriegsfuß, so sind die Kosten bald nicht mehr zu erschwingen. Das Volk erliegt unter der Last der Abgaben. — Ohne auf die längst erwartete Amnestie zu hoffen, wächst unsern Konstitutionellen mit jedem Tage der Muth.

— Rom, 17. April. Seit dem 8. d. wurden die politischen Berathungen und diplomatischen Verhandlungen über die Angelegenheit von Ankona mit großer Lebhaftigkeit fortgesetzt; viele Kongregationen der Kardinäle fanden Statt — und gestern endlich ward ein friedliches Uebereinkommen getroffen, wodurch die Sache beendet scheint. Ein Attaché der hiesigen französischen Ambassade geht heute von hier nach Paris als Kurier ab, um dem dortigen Kabinette das Resultat zu überbringen. Dieses läßt sich kurz aussprechen: Die Franzosen verlassen Ankona, sobald die Oesterreicher ihrerseits das päpstliche Gebiet verlassen. In diesem Augenblicke haben die zuletzt angekommenen 400 Mann wahrscheinlich schon Ankona auf dem Suffren verlassen; hierzu war indessen der Befehl bereits früher in Paris ertheilt worden, welches sich auch schon durch das Datum des Abzugs ergibt. Es herrscht ein so genaues Einverständniß über diese Sache, daß die Ausführung der Doppelräumung gewiß auf das Friedlichste und Ungestörteste erfolgen wird. Ohne gegenseitiges Zutrauen könnten die verschiedensten Diskussionen entstehen. Jede Macht könnte verlangen, daß die andere zuerst gehen sollte; jede der andern mißtrauen. Es herrscht aber glücklicherweise wechselseitiges Vertrauen — und somit nehme die Sache von Ankona ein Ende. — Schon früher machte ich aufmerksam darauf, daß durch den Vor-

fall von Ankona die eigentliche Sache der Provinzen in den Schatten getreten war. Beide Angelegenheiten wurden auch bei dem Schlusse der ersten getrennt, indem es sich blos von Ankona allein handelte. Aber der Kirchenstaat selbst, wie kann er sich halten, wenn beide große Mächte das Land sich selbst überlassen? Zwei Schweizer-Regimenter, Salis und Courten, jedes von 2000 Mann, werden in Graubündten organisirt. — Viertausend fremde Söldner können für den Augenblick wohl Unordnungen vorbeugen in einem Staate von 2 1/2 Millionen Einwohnern; allein sie bilden schwerlich ein Mittel, die verschwundene Zufriedenheit wieder herzustellen. Es ist unmöglich anzunehmen, daß die großen Mächte, welche auf diese Weise eine neue Garantie für die Macht des Papstes entstehen sehen, nicht auch für eine andere Garantie sorgen wollten, welche die vielbesprochenen Verbesserungen verbürgt. Man bedenke ja, daß Versprechungen, Anordnungen, Gesetze und wirkliche Ernennungen nicht hinreichen, Vertrauen und Ruhe wiederum in die Gemüther zu führen. Man sagt, es sey Unrecht immer gegen die Regierung mißtrauisch zu seyn. Das ist wahr. Wo aber einmal Mißtrauen herrscht, läßt sich menschlicherweise kein Zutrauen ohne Sicherstellung erwecken; und dies ist mehr hier der Fall als irgendwo. Denn nirgends leben so viele Individuen, die wenn auch nicht de jure doch de facto unverantwortlich sind, also über dem Gesetze stehen, und noch oben drein Macht in Händen haben. Oesterreich muß nun die innern Verhältnisse der Legationen am besten kennen, und somit läßt sich hoffen, daß man die große Wahrheit, nur eine vor aller Willkühr gesicherte Gerechtigkeit könne die frühere oder spätere Wiederkehr des Aufstandes verhindern, durch Abstellung der Mißbräuche ehren werde. Es heißt jetzt in der That, man habe freisinnige weltliche Prolegaten für die Legationen bestimmt. Doch wie gesagt, dergleichen genügt jetzt nicht mehr ohne bestimmt ausgesprochene, und vor jeder Zurücknahme gesicherte Garantie. Zwar jede schwache Hoffnung einer bessern Zukunft ist hochwillkommen, allein es läßt sich nicht verbergen, daß die Verwirrung größer ist als jemals, und daß die Söldner aus der freien Schweiz nicht zarthändig genug sind den Knoten zu entwirren, nicht kräftig genug ihn zu zerhauen. — Vorgestern traf Se. Maj. der König von Bayern in erwünschtem Wohlseyn hier ein, und setzte schon gestern seine Reise nach Neapel fort. Sir Walter Scott wird täglich erwartet. (A. Z.)

— Paris, 23. April. Die Zahl der Todesfälle hat sich wiederum vermindert, in den letztabgelaufenen 24 Stunden betrugen sie 354. — Hr. v. Argout ist in der Besserung; und auch die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Konseils-Präsidenten sind befriedigend. — Der Marschall Lobau hatte gestern einen Anfall von der Cholera; die auf der Stelle angewendeten Heilmittel waren von solchem Erfolge, daß er sich heute Morgen 9 Uhr außer Gefahr befand. — Die Nachricht von dem Erkranken des Hrn. v. Polignak wird von der Sentinelle Picarde widerlegt, welche behauptet, es sey keiner der Gefangenen zu Ham von der Cholera befallen worden. — Der ausgezeichnete Portraitmaler Augustin ist vorgestern im 72. Jahre an der Cholera gestorben. — Nach den Berichten aus den Departements sind die Krankheits- und Todesfälle in den Nieder-Seine-, Seine- und Marne-, und Seine- und Oise-Departements am häufigsten.

Aus Lyon schreibt man unterm 19., die Karlisten schienen die Annäherung der Cholera dazu benutzen zu wollen, um eine Reibung zwischen den Arbeitern und dem Militär herbei zu führen; es hätten schon gegenseitig mehrere Herausforderungen stattgefunden.

Aus Bordeaux meldet man unterm 19., daß dort seit einigen Tagen Zusammenrottirungen so ernsthafter Art Statt gefunden hatten, daß die Kaufläden vor der gewöhnlichen Zeit geschlossen wurden. Am 17. waren einige zwanzig Verhaftungen vorgefallen.

— Paris, 24. April. Die spanischen Flüchtlinge, welche in Erfahrung gebracht, daß die Regierung Unterhandlungen wegen ihrer Begnadigung eingeleitet, haben größeren Theils erklärt, sie würden niemals nach Spanien zurückkehren, so lange Ferdinand VII. den Thron einnehme. General Mina soll damit umgehen, einen neuen Einfall in Spanien vorzubereiten. Die Ausführung soll gleichzeitig mit der Landung Don Pedro's in Portugal erfolgen. Leicht mag die Besorgniß vor einem ähnlichen Schritte die Verstärkung des spanischen Sanitäts-Kordons an den Pyrenäen veranlaßt haben.

Ein Sohn von Hrn. Kas. Perier ist heute Morgen von London angekommen, und hat die österreichische und preußische Ratifikation überbracht.

— London, 18. April. Die Times sagen: »Als Baron Bülow den Befehl zu ratifiziren von Berlin erhielt, eilte er sogleich damit zum Prinzen Lieven und erklärte, daß er noch 48 Stunden auf die Ankunft der Depesche aus Petersburg warten wolle; wenn bis dahin russ. Seits die Erlaubniß zur Auswechslung der Verträge nicht eintreffe, so müsse er allein unterzeichnen.«

Am 18. April zählte man zu London 18 neue Cholerafälle und 5 Sterbefälle.

Im Unterhause überreichte Hr. Ferguson gestern

seine Motion in Betreff Polens. »Wenn nicht,« sagte er, »dem Ehrgeiz Rußlands eine Schranke gesetzt wird, so wird es stets sein Reich zu vergrößern trachten. Nie hat es zur Erreichung dieses Zweckes eine Gelegenheit oder einen Vorwand versäumt. Bald wird es die europäischen Nationen fühlen lassen, daß sie dadurch, daß sie sich seinen Fortschritten nicht widersetzten, die Mittel, ihre persönliche Sicherheit zu bewahren, vernachlässiget haben.« Der Redner sprach hierauf von einer Unterhaltung, die er bei seiner Rückkehr aus Indien mit ausgezeichneten russischen Offizieren gehabt habe, die seinen Weg zu kennen wünschten und ihm sagten, daß sie früh oder spät nach Persien und Indien gehen und das letztere Land zu verwalten suchen würden. — Alle Redner sprachen ihren Tadel und selbst ihren Abscheu über Rußland aus.

— Belgien. Brüssel, 22. April. Folgendes ist die Mittheilung, welche Hr. v. Meulenaere, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Repräsentantenkammer in der Sitzung am 21. April in Bezug auf die Auswechselung der Ratifikationen machte: »Wenn die Kammer nicht im Begriff wäre, sich zu vertagen, so würde ich derselben heute keine Mittheilungen gemacht, sondern abgewartet haben, bis die Ratifikationen vollständig wären. Ich habe an Hrn. Vandeweyer, unsern Gesandten in London, geschrieben, mir vor der Vertagung der Kammern Nachrichten über den Stand der Verhandlungen zu geben; er schreibt mir, daß am 18. um Mitternacht der preußische Minister die Ratifikationen des Vertrages vom 15. Nov. mit Belgien und den Höfen von Frankreich und England ausgewechselt habe, daß die preuß. Ratifikation ohne Vorbehalt erfolgt sey; daß an demselben Tage und zur selbigen Stunde Oesterreich ebenfalls diese Auswechselung vollzogen habe, unter Vorbehalt, den Vertrag wegen Luxemburg durch den deutschen Bundestag bestätigen zu lassen, weil die Konstitutionsakte des deutschen Bundes zu dieser Förmlichkeit verpflichtet, sobald es sich vom Abtreten eines Gebietstheiles handle. Hr. Vandeweyer hat auf den Vorbehalt Oesterreichs geantwortet: daß er sich in dieser Hinsicht in allen Fällen auf die Belgien durch die fünf Höfe, welche den Vertrag vom 15. Nov. unterzeichneten, gegebene Verbürgung beziehen würde.« In wenigen Tagen, fügte der Minister hinzu, wird wahrscheinlich der Austausch mit dem russ. Bevollmächtigten Statt finden. — Nachdem Hr. v. Meulenaere die Tribune verlassen, bestiegen die Hrn. Julien und v. Haerne die Tribune, und erklärten, daß sie in dieser vorgeblichen Ratifikation von Oesterreich, unter gewissen Vorbehalten, welche sich auf den deutschen Bund beziehen, nur eine fortgesetzte Täuschung erblicken, da der König von Holland, der ein Mitglied dieses Bundes sey, der nur mit vollkommener Stimmeneinheit beschließe, immer im Stande seyn werde, die belg. diplomatischen Verhältnisse zu stören. Die ehrenwerthen Deputirten glaubten, diese Maßregel sey nur ein Schritt mehr zur Restauration. — Die Kammer hat sich bis zum 10. Mai vertagt.

— Brüssel, 23. April. Hr. Vandeweyer ist gestern von London hier eingetroffen. Er ist der Ueberbringer der Ratifikationen Preußens und Oesterreichs. (Der Moniteur Belge schweigt hierüber, und doch hatte Hr. v. Meulenaere die Einrückung dieser Aktenstücke in dieses Blatt, sobald er sie erhalten haben würde, versprochen.)

Man spricht von der Ankunft des Generals Evain, der das Oberkommando und die obere Leitung der Artillerie und Minen von Antwerpen übernehmen soll. — General Wauthier ist gestern zur Inspektion der Armee von Flandern abgegangen.

— Lüttich, 24. April. Das »Journal de Liege« sagt: Der Independant will wissen, Hr. Vandeweyer habe die Nachricht überbracht, daß der König von Holland binnen wenigen Tagen Belgien angreifen werde. Wie dem auch seyn mag, Hr. Vandeweyer ist ohne Zweifel zu Brüssel nicht in der bloßen Absicht angekommen, um 2 Ratifikationen zu überbringen, die unsere Angelegenheiten in nichts vorrücken.

— Wien, 21. April. Wie man vernimmt, ist (wie bereits gemeldet worden) Se. M. der Kaiser Willens, im Junius eine Reise nach Triest und Venedig zu unternehmen. Dieser Entschluß im gegenwärtigen kritischen Zeitpunkte darf wohl als ein günstiges Zeichen für die Fortdauer des Friedens angesehen werden. Se. M. der jüngere König von Ungarn ist heute etwas unwohl; bedenklicher aber soll das Befinden Sr. D. des Herzogs von Reichstadt seyn, welcher seit geraumer Zeit an einem schleichenden Fieber leidet.

— Aus Preußen. Die preuß. Regierung wird seit einiger Zeit in mehreren süddeutschen Blättern auf eine so ungerechte als gehässige Weise verunglimpft. Es ist Pflicht eines jeden rechtlich denkenden Staatsbürgers, die lügenhaften Angaben zu widerlegen, die weisen und humanen Grundsätze, welche die preuß. Regierung bei jeder Gelegenheit an den Tag legt, der Wahrheit zur Steuer unparteiisch darzustellen. Die zu Stuttgart erscheinende »deutsche allgemeine Zeitung« enthält in Nr. 242 vom 23 Febr. d. J. einen vom Rhein ausgegangenen Artikel, in welchem angegeben worden, »mehrere von den durch Preußen gezogenen unglücklichen Polen hätten versichert, daß sie für ihre Reisepässe

Jeder einen Thaler hätte zahlen müssen.« Der Einsender dieses hat Gelegenheit gehabt, sich von der Unwahrheit dieser Angabe zu überzeugen, und sich die Gewißheit zu verschaffen, daß hinsichtlich der durch die preuß. Staaten ausgewanderten Polen, die bekanntlich von der Regierung verköstigt wurden, von Seite der betreffenden Behörde angeordnet worden ist, für die Ausfertigung ihrer Pässe nichts zu verlangen. Wenn es nun jedem Unbefangenen nur als höchst unwahrscheinlich erscheinen kann, daß dieser Anordnung zuwider gehandelt, und den unglücklichen Polen ein Thaler für jeden Paß abverlangt worden wäre; so konnte die betreffende Behörde, unter andern Verhältnissen, sich nicht für ermächtigt halten, wohlhabende Polen, welche mit bedeutenden Geldmitteln versehen waren, von den gesetzlichen, an sich unbedeutenden, Gebühren für die Ausfertigung ihrer Pässe zu entbinden. So und nicht anders verhält sich eine Sache, von der ein übelgesinnter Berichterstatter nur die Schattenseite zeigen wollte. Die preuß. Regierung, welche gegen die unglücklichen Opfer der poln. Revolution gewiß eine unverkennbare Humanität bewiesen hat, dürfte hiernach eben so wenig in diesem, als in jedem andern Falle in der öffentlichen Meinung für die Sünden ihrer Beamten büßen müssen, da diese bekanntlich zu gut besoldet werden, um zu ähnlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen zu müssen, und der preuß. Staat als derjenige bekannt ist, wo in allen Zweigen der Staatsverwaltung strenge Aufsicht, strenge Rechtlichkeit herrschen, und weil endlich Menschen, die sich mit ihrem Gewissen leicht abfinden, im preuß. Dienste entweder gar nicht angestellt, oder doch nach erwiesener Pflichverletzung alsbald entlassen würden. (M.K.)

Inland.

Im Wintersemester 1831/32 befanden sich auf der Universität Erlangen 295 Studierende, nämlich 174 Theologen, 54 Juristen, 32 Medizimer, 11 Philologen, und 24 Kameralisten, Pharmazeuten, Philosophen.

— München, 24. April. Die Anklagekammer des k. Appellationshofes für den Rheinkreis hat den Redakteur Wirth der Untersuchung wegen Hochverraths entbunden, und die übrigen gegen diesen Redakteur obschwebenden Anklagepunkte an das Zuchtpolizeigericht verwiesen. Dieser Beschluß wurde Sonntag den 15. April Nachmittag 3 Uhr durch Aufhebung des bisherigen Arrestes vollzogen. Von dem Advokaten Geib und beiläufig hundert Kindern, Jünglingen und Mädchen, Männern und Frauen begleitet, begab sich Wirth in das Haus des Advokaten Schuler, und nachdem sich dieser dem Zuge angeschlossen hatte, nach dem Dorfe Babenhausen, wo seine Freunde die Begebenheit durch ein Gastmahl feierten. Bei diesem Anlasse fand auch nicht die geringste Verletzung der öffentlichen Ordnung Statt. — Hr. Hochdörfer vom Rheinkreise hat, des aufregenden Inhalts eines von ihm verfaßten Aufrufes wegen, ein Verhör bestanden, und ist gerichtlicher Anklage unterworfen.

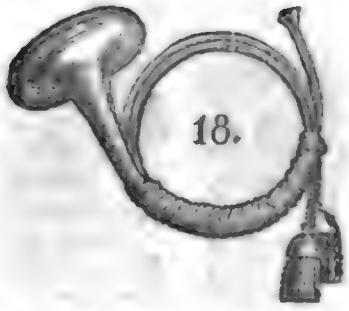
— Passau, 20. April. Da die Cholera seit 20 Tagen sowohl in Ober- als Niederösterreich ganz verschwunden ist, so ist auf eine Entschließung der Regierung des Unterdonaukreises vom heutigen der Verkehr mit jenen Ländern wieder völlig frei erklärt worden. Die Abnahme der Cholerafälle in Böhmen gewährt die Hoffnung, auch die den Verkehr mit diesem Königreiche hemmenden kostspieligen Maßregeln bald aufheben zu können.

Fremden-Anzeige vom 26. April.

(Adler.) Hr. Aßmuth, Rath, v. Aschaffenburg. Hr. Dr v. Dezamemz, v. Neuchatel. Hr. Crelinger, geheimer Rath, v. Berlin. Mad. Weining, mit Hrn. Sohn, v. Meinz. Hr. Seuffert, Dechant, v. Eckstauff. Mad. Lambert, mit Gesellschaft, v. Marktsteft. HH. v. Gluchowsky, Newelsky, Jarskyreki, Magnuszewski, v. Jaxowski, v. Siebieskewski u. Kananowski, Lieutenants, v. Polen. HH. Kfl. Hofmann, v. Aschaffenburg. Solmsfeld, v. Ansbach. Schmetz, v. Lauterburg. (Bayer. Kef.) Hr. Frhr. v. Geben, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Seamann, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. v. Grosch, Oberaufschlag-Inspektor, mit Bed., v. München. Hr. Gereuth, Part., mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Strigl, königl. Hofthierarzt, v. München. Mad. Kirsch, mit Fräul. Tochter, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Müller, v. Ansbach. Gebr. Hamburger, v. Bütthardt. (Geld. Kreuz.) HH. v. Karikard, Kapitän, v. Gallizien. Sieramski, Lieutenant, v. Krakau, v. Suramski, Lieutenant, mit Bed., v. Damna. Hr. Br. v. Erb, Oberjustizrath, v. Ellwangen. HH. v. Biber u. v. Dillig, Artillerie-Hauptleute, v. Meßmann, Artillerie-Oberlieutenant, v. Landau. Hr. Lenhof, Student, nebst Hrn. Bruder, v. Heidelberg. HH. Meidinger u. Ludwig, Privatleute, v. Frankfurt. HH. Kfl. Rößner, v. Nürnberg, Plaind, v. Trier, Braun, v. Elberfeld. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Br. v. Haidenhof, mit Bed., v. Deutz. Hr. Gaffer, Dr. Med., v. Seleure. Hr. Röth, Sänger, v. Bamberg. Hr. Mayer, Student, v. Heidelberg. Hr. Elshof, Lehrer, v. Bonn. HH. Gebr. Zolleck, v. Prag. Hr. Heide, Geometer, v. München. HH. Kfl. Stepf, v. Schweinfurt. Büguer, v. Koburg. Graf u. Bachmann, v. München. (Schwan.) J. D. Frau Fürstin Roban-Berth, mit Suite, v. Prag. Hr. Frhr. v. Dalberg, k. k. österr. Kammerherr, mit Familie u. Gefolge, v. Wien. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Fischer, Schauspieler, v. Wien. Hr. Wilmer, Pfarrer, nebst Gemahlin, v. Rothenburg. Hr. Streiber, Part., v. Thüringen. HH. Kfl. Urban, v. Nuits, Geyer, v. Schweinfurt, Dockerhoff, v. Stuttgart, Rabus, v. Ulm, Gaspar, v. Heilbronn.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Extra-Staffette



des Postboten aus Franken.

Würzburg Sonntag 29. April 1832.

Der Mensch verfolgt mit starrem Blick
Ein ihm entfliehend lächelnd Glück:
Er jammert um versagte Freuden.
Erst wenn sie flüchtig scheiden,
Erkennt und schätzt er sie:
Doch was er hat, genießt er nie.

Mesmerische Liebe.

(Fortsetzung.)

»Selbst mit einem guten Willen, wenn von jenen Dreien nur Eins fehlt. Mein guter Wille,« fuhr er fort, indem er die Anwesenden fest mit den Augen maß — »ich kenne Euch Alle — Braun dort hat so eben gesagt, daß meine Kunde davon, daß Ihr mein Geheimniß theilet, dies noch fester machen würde; das verlange nicht. — Möge die ganze Welt es wissen! nur wollte ich Euch, und besonders Sie, mein lieber Schüler« — wandte er sich zu Braun — »vor Frevel, vor unbewußter Schuld bewahren, und will es noch! d'rum will ich Euch ein anderes Geheimniß mittheilen, von dem nur mein Tod Euch freispricht. — So wißt denn: mein guter Wille hat mich zum Mörder gemacht.«

»Mörder! Unmöglich!« rief Braun; »der kann nicht so heißen, der vielleicht sich nicht von Schuld freisprechen kann, aber gewiß nur von einer unfreiwilligen belastet ist.«

»Unfreiwilligen!« wiederholte Ottberg. — »Nein!; freiwilligen; mit Vorsatz und Willen habe ich einen Mord begangen, in so fern es so heißen kann, dem Leben meine Hülfe zu entziehen, das vielleicht einzig und allein nur ich hätte erhalten können; wenn es so heißen kann, den Zauber, den ich selbst zum Theile hervorgebracht, nicht lösen zu wollen. — Ach! Ihr kennt nur wenig die Verwickelungen des Lebens, die fast unzertrennlichen Verzweigungen des Guten und des Bösen! Laßt Euch eine neue Bowle geben, und hört mich an! Möge meine Erfahrung Euch lehren, wenn Ihr dennoch Muth genug besitzet, die gefährlichen Waffen nicht fahren zu lassen, sie wenigstens mit Besonnenheit, mit dem Ernste des Gewissens, mit der Kraft der Jugend gepaart zu führen.«

Bald hatten sie sich im trauligen Kreise gelagert, und Ottberg begann:

Eine sehr rege Phantasie, bei einem reitzbaren Nervensystem, das jedoch mit den reiferen Jahren stärker wurde, war mir von der frühesten Jugend an beschieden. Natürlich, daß bei solcher Gemüthsstimmung, ich mehr als gewöhnlich, ein offenes Ohr und offenen Sinn für alle Erzählungen von Ahnungen, Träumen und geistigen Mittheilungen aus einer höheren Welt besaß. Ja, ich läugne nicht, daß es mir noch immer vorschwebt, als habe ich selbst Ahnungen von späteren Ereignissen, Träume, die in Erfüllung gegangen sind, gehabt, obgleich gewiß sehr viel Selbsttäuschung darunter gewesen seyn mag. Von solchen spätern Vorfällen ist mir in reiferen Jahren nur einer, den ich in der Folge berühren werde, gewiß und klar. So war sehr früh, und ist mir noch immer des Psychologen Moriz Magazin der Seelenkunde, besonders rücksichtlich des faktischen Theiles, ein sehr werthes Werk, und so brachte meine Neigung, in das Wesen der Natur einzudringen, mich, da ich doch etwas Praktisches ergreifen mußte, auf das Studium der Medizin.

Ein kleines Vermögen, mehr als ein, nicht unbedeutendes Stipendium, setzte mich in Stand,

bei dem berühmten Hospitale zu W— zwei Jahre zuzubringen. Der Magnetismus, obgleich an meinem damaligen Aufenthaltsorte streng verpönt, begann jedoch insgeheim allmählich unter den Aerzten wieder aufzukommen. Mein Verhängniß wollte, daß ich in einem Hause ein Zimmer fand, das einst Mesmer selbst bewohnt hatte, und dessen alter Besitzer, ein gewesener Freund dieses merkwürdigen Mannes, noch immer ein heimlicher Anhänger seiner Lehre war, und mich wenigstens überzeugte, daß, wenn später Jesuitismus und Goldgier Mesmers hellen Geist in irdischen Nebel verstrickt hatte, es ihm doch hoher Ernst um die Wissenschaft selbst war, deren göttlichen Ursprung er erkannt, obgleich die Bahn, die er, um sich dieser zu nahen, einschlug, ihn auf Irrwege führte.

Von theoretischer Verehrung der Mesmerischen Lehre ging ich bald zur Ausübung über. Die Ansichten neuerer, besonders deutscher Aerzte, waren mir alle bekannt; und es gelang mir, trotz meiner jugendlichen Ungeduld bald, die Entschlossenheit, Ruhe und Willenskraft mir eigen zu machen, ohne welche man auf dieser Bahn nie mit Erfolg fortschreiten kann. Ich hatte in meinem Vaterlande eine geliebte Braut hinterlassen; dies stählte mein Herz und bewahrte mein Gemüth rein; und habe ich auch nicht allen Anfechtungen eines jugendlichen Blutes widerstehen können, darf ich wenigstens behaupten, daß die Ausübung meiner Wissenschaft nie von einem unreinen Gedanken gestört worden ist.

Voll Selbstvertrauen hörte ich also meinen alten Wirth an, dem ich wie ein Sohn theuer geworden war, als er sich eines Tages in ein Zimmer mit mir einschloß, und mir dort einen ehrenvollen, aber zugleich geheimen Antrag machte. Die Frau eines angesehenen Beamten war aus einer entfernten Provinz mit ihrer Tochter nach W— gekommen, um dort für diese, die an einem verletzten Nervensysteme litt, Heilung zu suchen. Alle bisher gemachten Versuche, das Mädchen herzustellen, waren vergeblich gewesen. Ein gemeinsamer Freund von ihr und meinem Wirthe, so wie dieser der Mesmerischen Heilungsart ergeben, hatte Letzterem anvertraut, daß er nur von ihr Hülfe für die Kranke erwarte, und ihn zu diesem Zwecke um Rath und Beistand ersucht. Mein Wirth, der längst ein freudiger Zeuge meiner praktischen Fortschritte in dieser Wissenschaft gewesen war, empfahl mich sogleich. — Der Vorschlag wurde angenommen; Zimmer in demselben Hause, wo ich wohnte, für Mutter und Tochter besorgt; Vorkehrungen zur strengsten Verheimlichung der bevorstehenden Heilungsversuche getroffen, so daß es nur an meiner Zustimmung fehlte. Brauche ich zu sagen, daß ich, noch bevor ich mir einen vollständigen Begriff von dem Zustande der Kranken machen konnte, sie mit Freude, vielleicht zu vorschnell gab?

Nach Verlauf einiger Tage wurde mir angezeigt, daß die Kranke mit ihrer Mutter schon eingezogen wäre, und daß mein Besuch erwartet würde.

Mit starrklopfendem Herzen trat ich in die zierlichen Zimmer. Auf der Schwelle war es mir, als wolle mir der Athem vergehen. War es Angst, Beklommenheit, Freude, uns endlich so weit gebracht zu haben, daß meine geheime Hülfe von Mitgliedern der höhern Gesellschaft gesucht wurde? war es Ahnung eines unseligen Verhängnisses? — ich weiß es nicht.

Eine feine, zierliche, guthmüthige Frau kam mir und dem mich vorstellenden Wirthe zuvorkommend-traulich entgegen. Meine erste Frage war natürlicherweise nach dem Zustande der Kranken. — Die Mutter brach in Thränen aus; und was ich nun erfuhr, erfüllte in der That mein Herz nicht blos mit dem regsten Mitleide und der wärmsten Theilnahme, sondern machte es auch, bei der Schwierigkeit der Aufgabe, die ich zu lösen hatte, erzittern. Das unglückliche Mädchen war aus einer Ueberspannung der Seele, worin sie sich, als der Todesbote aller derjenigen, die sie lieb hatten, *und* die sie liebte, betrachtete, in eine Art von *gefühllosem* Stumpfsinne gesunken. Alle Versuche, sie diesem, Wahnsinne ähnlichen Trübsinn zu entreißen, waren bis jetzt mißlungen; nur auf Augenblicke vermochte eine neue Erscheinung sie aus diesem starren Hinbrüten aufzustören; der Wahn, der das arme Mädchen ergriffen hatte, war eben so tief in der Natur begründet, als das Verhängniß, das ihn hervorgerufen, schrecklich und einzig in seiner Art. Ich schauderte es anzuhören, und selbst dem Unbefangensten mußte es Mühe kosten, das, was ihr in ihrem noch so jungen Leben begegnet war, dem Zufalle zuzuschreiben. — Sie hatte ihre Kindheit froh und fröhlich, — so wie fast immer unter den Augen einer zärtlichen Mutter, und eines nicht zu launenhaften Vaters geschieht, zurückgelegt; aber fast noch mehr, als an ihren Eltern, hing ihr jugendliches Herz an zwei Wesen, die Beide Hausfreunde und Verwandte des Vaterhauses waren, und besonders durch ihre sanften Lehren, und ihr liebevolles, immer gleiches Benehmen, das zarte Gemüth des Kindes an sich gezogen hatten. Der Eine war der Beichtvater ihrer Eltern, und bald der ihrige; der Andere ihr Mutterbruder und Pathe, ein sehr angesehener General, der zwar auf seinem Gute lebte, jedoch, mit und ohne Familie, ganze Wochen, besonders im Winter, in dem Hause ihrer Eltern zubrachte. Auch war sie der Liebling dieser beiden würdigen Männer, wovon der Eine

ie für die feinere Welt, so wie der Andere für das, as höher als die Welt ist, zu bilden suchte. — Besonders fand der patriarchalische Greis eine ahre apostolische Freude darin, die heranreiende Jungfrau zu der bevorstehenden irmelung zu bereiten. Nie hatte auch das olde Mädchen eine glücklichere Zeit verlebt. Es ar, als wenn die unschuldigen Freuden ihres reien Herzens, mit der vorempfundenen Seligkeit des immels, die von den Lippen des würdigen Prieers in ihr Herz strömte, vermählt, ihr die Erde zu nem Paradiese zu machen verhießen. — In dier freudigen, beseligenden Stimmung kniete sie dem herangerückten Firmelungstage vor dem ltare nieder, während der sanftlächelnde Greis festlichen Ornate die zitternden Hände in die öhe hob, um ihr die Weihe und seinen Segen zu ben. — Da berührte seine erhobene Rechte, schwer, st betäubend im Herabgleiten, die Stirne des ieenden Mädchens, und ihr erschrockener, schnell wärts gerichteter Blick, sah den Achtzigjährigen tseelt zu ihren Füßen stürzen. Ein Nervenschlag tte ihn plötzlich getroffen. Wer begreift nicht, lchen Eindruck ein solches Ereigniß auf das judliche, freudige, mit allem Erdenelend noch bekannte Gemüth machen mußte. Doch flößte ihr nur Schreck und Kummer ein; allein nicht Eltern, nicht die fröhliche jugendliche Umgebung, die Ankunft des mütterlichen Oheims, und ne klugen, mild beschwichtigenden Worte, die imr bei ihr Eingang zu finden wußten, vermochsie allmählich zu trösten. — Um sie zu erheiu, ließ er ihren Liebling, sein jüngstes Kind, ein dliches achtjähriges Mädchen, kommen, und gettete bei seiner Abreise, die seine Geschäfte bald ßig machten, daß sie die Kleine den Winter durch bei sich behielt. Die Zeit und die Anglichkeit des schelmischen Kindes zerstreuten allhlig ihren Mißmuth; ihre Heiterkeit kehrte zuk, aber, nie mehr ausgelassen, war sie mit dem nfte verbunden, der sich immer der Freude eines religiösen Wesens beigesellt, das zwar an Gütern der Erde Antheil nimmt, doch ohne ei Augenblick zu vergessen, wie eitel sie sind.

Musik und Schauspiel gehörten zu den gewöhnen Vergnügungen des Hauses. Das Kind de zuweilen in's Theater mitgenommen; und Freude der Kleinen über die bunten, prächtiErscheinungen dieser neuen Zauberwelt, erhöhete veredelte noch, könnte man sagen, das Vergnü Benignens, — so hieß meine Kranke. — mal, zu Ende des Winters, sollte eine, in Gevart des Kindes, vielbesprochene Oper gegeben den; sie hatte schon voraus Benignen das sprechen abgelockt, diese, von ihr begleitet, sehen zu dürfen. Die Familie besaß zwar eine Loge, war aber eben an diesem Abend in eine glänzende Gesellschaft eingeladen. — Ihrem Versprechen getreu, vielleicht auch einer heimlichen Neigung folgend, erbat sich Benigna die Erlaubniß, sich von der Gesellschaft ausschließen zu dürfen, erhielt sie mit Mühe, und fuhr des Abends ganz allein mit dem Kinde in's Theater. Die prächtige Vorstellung, die hinreißende Musik machten Beiden, besonders dem Kinde, große Freude, um so mehr, da am Schlusse des ersten Aufzugs ein geschmackvolles Bühnen-Feuerwerk den Glanz der Darstellung erhöhte. Da ertönt plötzlich ein Feuergeschrei. Die Musik verstummt; die Männer rufen, die Frauen schreien; Alles erhebt sich in ängstlicher Verwirrung, Alles stürzt den Ausgängen zu. Das Feuer auf der Bühne, das Geschrei, die Verwirrung betäubten Benignen. Aengstlich umklammert sie das theure Pfand vertrauender Liebe; mit unglaublicher Schnelle, fast mit Riesenstärke theilt sie die verworrene Menge in den Gängen, und erreicht den obern Vorsaal der Treppen, wo alle Gänge sich entladen, und sich Alles in einen nicht zu entwirrenden Knäuel zusammendrängt. Hier erst finden ihre angestrengten Kräfte Widerstand, und mit diesem verliert sie Kraft und Besinnung — bald eng, zum schmerzlichen Schreien gedrückt, bald einige Schritte gewaltsam vorwärts und wieder zurückgerissen, bald in die Höhe gehoben, bald beinahe zur Erde geworfen, wird sie der Ball einer wüthenden, erschrockenen Menge, kaum Besinnung genug übrig behaltend, um an die eigne Rettung zu denken. Wie durch ein Wunder befindet sie sich endlich auf der Straße. Die freiere Luft entreißt sie der dumpfen Betäubung. Ihre Besinnung kehrt zurück; ein freudiger Strahl durchbebt ihre Brust. Sie hält noch den ihr anvertrauten Schatz fest an ihr Herz gepreßt; sie entwindet ihm den schützenden Shawl, und ruft ihn mit den süßesten Namen. — Es gibt keine Antwort — das Kind ist todt. Ihr durchdringliches Geschrei zieht die Aufmerksamkeit der sie umgebenden, sich schnell erholenden Menge auf sie. Man ruft ihr tröstende, ermunternde Worte zu — selbst Gelächter berühret ihr Ohr — es war nur ein blinder Feuerlärm gewesen — das Kind aber blieb todt. —

Gleich starr und bleich wurden Beide nach Hause gebracht. Es fehlte nicht viel daran, daß die heftige Gemüths- und körperliche Krankheit, welche Benignen ergriff, sie bald mit ihrem erstickten Liebling vereinigt hätte; doch ihre Jugend siegte. — Sie wurde körperlich hergestellt; wohl zum Theile auch geistig. Die schreckliche Angst, die seit jenem Augenblicke, als sie den Tod des Kindes entdeckte, ihr Herz unaufhörlich zu brechen

drohte, schien wohl durch die tröstenden Briefe des hochbetrübten Vaters, der keinen Augenblick ihre treue, aber vergebliche Sorgfalt verkannte, gemildert worden zu seyn; allein der Trübsinn, den ihr erstes Unglück bei ihr nachgelassen hatte, war mit verdoppelter Kraft zurückgekehrt; besonders grauete es ihr, den Vater des Kindes zu sehen; und doch war es ihr, als wären seine Briefe ihr nicht genug, als müßte nothwendig seine milde Stimme ihr den Trost derselben wiederholen, wenn sie nicht vergehen sollte. Später als gewöhnlich, erst im Laufe des Sommers, zeigte er seinen bevorstehenden jährlichen Besuch an.

Nach alter Sitte fuhr die Familie ihm entgegen. Benignen war das unmöglich, ihm an einem Orte entgegen zu kommen, wo sie ihn durch eine Reihe von Jahren mit lauter Freude empfangen hatte. Auch diesmal erkämpfte sie mit Mühe die Erlaubniß, sich von den Uebrigen zu trennen, die eben so sehr fürchteten, sie sich selbst zu überlassen, als es ihnen doch im Grunde zuwider war, sie dem so hart verletzten Verwandten selbst vorführen zu müssen. Ueberall schien es, als sey sie selbst ihrer nächsten Umgebung seit jenen Unglücksfällen fremder geworden. Das Unglück hat einen vertrocknenden Athem. So blieb sie denn, als die Uebrigen wegfuhren, in einem Zustande zurück, der sich schwer beschreiben läßt. Alles hatte große Toilette gemacht; ihr war es unmöglich, daran zu denken. Die Mutter hatte auf des Gatten Geheiß prächtige Trauerkleider angelegt, die mit ihrem Rauschen den Gram der Tochter zu verhöhnen schienen. Benigna trug wie gewöhnlich ein einfaches weißes Morgenkleid. An die tiefe Trauer der Mutter, an ihre eigene, an das verwundete Vaterherz und an die geliebte Todte denkend, ergriff sie fast mechanisch eine schwarze Schleife, um sie an ihre Brust zu heften. Mit Abscheu aber warf sie diese plötzlich wieder weg. Sie kam sich selbst als eine arme Sünderin vor, die sich zu ihrem letzten Gange schmückt — und wer ermißt, wie ähnlich ihre Empfindungen mit denen einer solchen Unglücklichen vielleicht gewesen seyn mögen. Die Hand fest an die Brust gepreßt, ging sie unruhig in den abgelegensten Gängen des kleinen Hausgartens auf und nieder, unruhig dem Rasseln der Wagen lauschend, und auf die Stadtuhren horchend; und dennoch war es ihr, als ob sie bei jedem ungeduldig erwarteten Glockenschlage in die Erde sinken sollte. Diese Qual dauerte aber nicht lange. Mehrere Stunden, bevor sie die Familie zurückerwarten konnte, hörte sie das Tappen eines Pferdes unter dem etwas entfernten Thorwege. Sie stand einen Augenblick befremdet still; dann sich zusammen raffend, nahete sie sich dem Eingange, um die Ursache des Gehörten zu vernehmen. Allein kaum aus der Thür getreten, wurde sie den General gewahr, der so eben vom Pferde abgestiegen, sichtbar erhitzt und gerührt, stumm, als könnte er keine Worte finden, ihr rasch entgegen trat, ihr seine beiden Hände reichte, die ihrigen mit einem unbeschreiblich milden Blick, heftig an sein Herz drückte, dann seine Arme um sie schlug und seinen Kopf an ihre erbleichenden Wangen legte. So standen sie ein paar Minuten umfaßt; dann wurde der alte Mann auf einmal schwer in ihren Armen — zu schwer — er sank, obgleich von dieser halb getragen, sanft zur Erde nieder und war todt.

Da war es um den hellen Sinn des Mädchens geschehen. Diese drei so sonderbaren Unglücksfälle hatten etwas so wunderbar Entsetzliches an sich, das durch die Wiederholung immer schauderhafter wurde, und nun bei dem Letzteren, der dem ruhigen Verstande jedoch so erklärbar war, in Benignens Augen, das Ansehen eines Gottesurtheils annahm. Vergebens wurden dem sinnbetäubten Mädchen die Umstände erklärt: Der General hatte bei der Nachricht von dem erschütternden Tode seines geliebten Kindes einen leichten apoplektischen Anfall erlitten, den er der armen Benigna besonders, so wie auch den übrigen Verwandten in der Stadt um des Mädchens willen verhehlen zu müssen glaubte. Seine sehr langsame Herstellung hatte seinen gewöhnlichen Besuch in der Stadt verzögert; und da nun dieser endlich vor sich gehen sollte, fühlte auch er das doppelt Schmerzliche darin, an einer Stelle von der Familie empfangen zu werden, wo sie ihm so oft mit Freude entgegen gekommen war. Ein richtiger sympathetischer Takt sagte ihm, daß Benigna ihm dort nicht entgegen kommen würde; er empfand im Voraus ihre Qual, ihre bange Erwartung, und um diese zu verkürzen, entschloß er sich, die Erwartung der Fröhlichen zu täuschen, und die mit ihm Trauernden um so früher aufzurichten. Er verließ den Wagen, bestieg das mitgebrachte Handpferd, schlug einen kürzern Weg ein, und kam so, mehr mit dem ängstlichen, lieben Mädchen, als mit Gedanken an seine Gesundheit beschäftigt, erhitzter als diese es vertragen konnte, an. Das Wiedersehen des vorher so blühenden, nun blassen, abgehagerten Mädchens rührte ihn gewaltsam. Und so führte sein erhitzter Zustand und seine erregte Gemüthsbewegung einen neuen schnellen Anfall herbei, der ihn, unter der herzlichen versöhnenden Umarmung, tödtete. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 121. Würzburg, Montag den 30. April. 1832.

Zeitungs-Fellleisen.

Ausland.

— Bologna, 18. April. Der französische Obrist Combes ist aus Ankona hier angekommen, und setzte seine Reise nach Toulon fort. Die beiden Hauptpersonen des Ueberfalls von Ankona, die HH. Le Gallois und Combes, sind also entfernt. Indessen macht dieses bei weitem nicht denjenigen Eindruck, den man vielleicht in der Ferne vermuthet; das bisherige Betragen der französischen Besatzung in Ankona war keineswegs geeignet, der dreifarbigen Fahne Achtung zu verschaffen. Da alles brodlose, anarchiesüchtige Gesindel unter dem Schutze der Franzosen in Ankona sein Unwesen treiben darf, so ist jene Fahne selbst zum Wahrzeichen der Willkühr und der Gesetzlosigkeit geworden. Künftig soll es indessen anders werden; Nachrichten aus Ankona sagen, daß in Folge von Befehlen aus Paris das Schiff Suffren mit der, die Zahl von 1500 übersteigenden Mannschaft des 66. Regiments nach einer andern Bestimmung abgehn, die französische Garnison keine Verbrecher mehr in Schutz nehmen, und sich überhaupt alles eigenmächtigen Einflusses auf die Landesverwaltung enthalten werde. Auf die Anzeige, daß die französische Besatzung in Ankona vermindert werde, setzt sich bereits die Hälfte der hiesigen österreichischen Garnison in Bereitschaft, über den Po zurück zu marschiren.

— Paris, 23. April. Hr. Thiers ist gestern mit mündlichen Instruktionen für unsern Gesandten nach Rom abgereiset.

Das Polen-Komite von Paris hat eine energische Protestation gegen den letzten Ukas des Kaisers von Rußland bekannt gemacht.

Der Père suprême der St. Simonisten macht bekannt, er werde sich mit einigen auserwählten Schülern für einige Zeit aus dem Weltleben zurückziehen, um über die Mittel nachzudenken, die moralische und politische Wiedergeburt des Menschengeschlechts herbeizuführen.

— Paris, 24. April. Man darf den vom »Moniteur« über das Befinden der erkrankten Minister mitgetheilten Nachrichten nicht unbedingten Glauben schenken, denn es wird Niemand zu ihnen gelassen, als etwa die Aerzte und die diensthabenden Personen. Heute heißt es wieder, der Konseils-Präsident sey schlimmer, und den Hrn. v. Argout glaubten die Aerzte kaum retten zu können. In jedem Fall wird die Herstellung beider langsam von Statten gehen, und es ist unmöglich, daß die Last aller Geschäfte noch fernerhin dem Hrn. Barthe und Montalivet aufgebürdet werde. Am Hofe sieht man wohl die Nothwendigkeit ein, neue Minister zu ernennen, allein man ist mit Recht zweifelhaft, ob man eine solche Wahl wird treffen können, die sich auch des Beifalls der Majorität der Kammer zu erfreuen hat. So schwankt man zwischen der richtigen Mitte und den Doktrinairs; den Gedanken, ein liberales Ministerium zu bilden, hat man aufgegeben. Hr. v. Talleyrand soll den Rath gegeben haben, noch 14 Tage mit Ernennung eines Nachfolgers des Hrn. Perier zu warten, weil man doch Niemand würde finden können, der in sein System einginge, da nach bisheriger Erfahrung die neuen Konseils-Präsidenten noch immer alles verworfen hätten, was ihre Vorgänger geschaffen.

Aus Toulon wird unterm 18. gemeldet, die Fregatte »Calypso« werde am 22. mit Truppen nach Algier absegeln, und auch nach Oran würden nächstens Truppen eingeschifft werden. — Der Marine-Minister hat zur Erbauung eines Linienschiffes von 100 Kanonen Befehl gegeben.

Der Erzbischof von Paris hat bei Gelegenheit der schrecklichen Seuche, welche die Diözese verwüstet, in einem Hirtenbriefe ein 40stündiges Gebet vom Ostertage an bis zum Himmelfahrtstage angeordnet.

Der »Courrier de Lyon« sagt: »Man hat oft gesagt, daß der religiöse Geist sich in Frankreich verliere. Dasjenige, was in diesem Augenblick zu Lyon vorgeht, ist ein überzeugender Beweis von der Unrichtigkeit dieser Behauptung. Seitdem wegen der Cholera in verschiedenen Pfarrkirchen Gebete angeordnet sind, überfällt ein außerordentlicher Zufluß diese Kirchen. Die Kapelle von Fourvieres, die be-

kanntlich der Gegenstand einer besondern Andacht ist, wurde in der letzten 9tägigen Andacht von einer Menge frommer Pilger besucht. Man schätzt die Zahl derjenigen, welche täglich dahin wallahrten, auf nicht weniger als 10,000, worunter ich viele Personen, selbst Männer aus den wohlhabenden Klassen befanden.«

Der »Messager« meint, Oesterreich und Preußen hätten ihre Zustimmung zu dem Traktat vom 15. Nov. unter solchen Bedingungen gegeben, welche England und Frankreich, ohne ihre feierlich übernommenen Verbindlichkeiten zu brechen nicht annehmen könnten. Dürfe man denen durch die Presse verbreiteten Gerüchten Glauben beimessen, so solle Belgien die ihm zugesprochenen Theile von Limburg und Luxemburg, die freie Fahrt auf den holl. Binnen-Gewässern verlieren, und fast mit der ganzen holl. Schuld belastet bleiben.

Die Abnahme der Cholera schreitet rasch fort; in den letzten 24 Stunden zählte man nur 298 Sterbefälle.

Aus Toulon schreibt man, es hätten zwei Fahrzeuge Befehl erhalten, nach Ankona zu segeln, um einen Theil der dortigen Truppen nach Algier hinüber zu führen. — Das von Vincennes vor einiger Zeit abgeschickte Artillerie-Material ist angekommen.

— Paris, 25. April. Seit einigen Tagen zeigt sich die Regierung beunruhiget. Man spricht davon, die Karlisten bereiteten in den mittägigen Provinzen neue Unruhen für den nächsten Monat vor. Mehrere Estafetten von den Präfekten sind eingetroffen, deren Depeschen diese Besorgnisse erregt haben. Auch eine telegraphische Depesche aus Lyon steht in Bezug mit diesem Gegenstande. Marschall Soult hat sogleich Verhaltungsbefehle an den kommandirenden General abgefertigt.

Eine Räuberbande hat vom Kirchhofe von Vaugirard einen großen Theil der kupfernen und eisernen Grabmäler-Verzierungen weggenommen, auch in mehreren Kirchen sind Einbrüche geschehen, ohne daß jedoch Namhaftes entwendet worden. Die durch die Seuche gesteigerte allgemeine Noth ist ohne Zweifel der einzige Beweggrund zu diesen Exzessen.

— London, 21. April. In dem »Times« liest man: Wir finden in einem heute Morgen aus Paris eingegangenen Privatschreiben einige genauere Umstände über die Unterhandlungen, welche über Besteigung des griechischen Thrones durch Prinz Otto von Bayern gepflogen sind, und welche als authentisch betrachtet werden können. Die Hauptschwierigkeit besteht in Herbeischaffung der nöthigen Geldmittel, um den jungen Prinzen in den Stand zu setzen, mit der gehörigen Würde seinen Platz einzunehmen. Die alliirten Mächte scheinen auf die Wahl eines Prinzen aus bayerischem Hause um deswillen geleitet worden zu seyn, weil der König von Bayern ein großes Privatvermögen besitzt, und daher im Stande ist, in den ersten Jahren die Civilliste seines Sohnes zu bestreiten, und man nicht nöthig hat, die erschöpften Finanzen Griechenlands in Anspruch zu nehmen. Aber der König ist keineswegs geneigt, aus seinen Mitteln etwas herzugeben. — Die einzige Alternative, welche sich als zweckmäßig darstellt, ist ein griechisches Anlehen unter Garantie derjenigen Mächte, welche dem Prinzen Otto den Thron angeboten haben. Ein anderer sehr wichtiger Punkt ist die Wahl eines Ministers, welcher den Prinzen begleiten soll, und in der That das Land regieren müßte, da der Prinz minderjährig ist. Hierüber sollen Differenzen zwischen den Mächten, welche den Zustand Griechenlands feststellen wollen, obwalten. Frankreich begünstigt die Wahl des Grafen von Armansperg, aber Rußland ist dagegen, und auch selbst der König von Bayern soll aus persönlichen Rücksichten ihr nicht geneigt seyn. Demungeachtet aber glaubt man, daß, wenn Prinz Otto nach Griechenland gehe, Graf Armansperg sein erster Minister werden werde, aber man zweifelt nach dem oben Gesagten überall an der Annahme der Souveränetät.

Unsere Fonds sind fortwährend im Steigen, und in der City werden viele Geschäfte gemacht.

— Niederlande. Haag, 24. April. Da sich auch zu Hull, in der Grafschaft York in England, Spuren der Cholera gezeigt haben, so ist durch Beschluß vom 21. d. dieser Hafen als angesteckt erklärt worden und alle von dort kommenden Schiffe sind einer Quarantäne von 15 Tagen unterworfen.

Die »Nederlandsche Staats-Courant« theilt die Berichte der Brüsseler Journale und der Luxemburger Zeitung über die Verhaftung des Hrn. Thorn und fügt hinzu: »Auch hier sind Berichte über diesen Vorfall angekommen welche aber noch nähere Aufklärungen zu erfordern scheinen. Wir hoffen jedoch, im Stande zu seyn, unsere Leser näher über diese Sache zu unterrichten, und halten uns einstweilen verpflichtet, unser Urtheil über die Richtigkeit obiger Nachrichten aufzuschieben.«

— Belgien. Brüssel, 22. April. Allgemeine Freude verbreitete gestern die so höchst wichtige Nachricht von der Ratifikation Oesterreichs und Preußens in der Stadt. Eine Gesellschaft Patrioten brachte Preußen ein Lebehoch. Gebe der Himmel, daß dieser Schritt der Mächte uns den Frieden schenke, nach dem man sich so lange vergebens sehnt,

s Handel und Industrie aus seiner langen Ohnacht sich herausrütteln, und daß die bewaffnete Macht, die den Ländern das Mark aus den Beinen zehrt, daß diese eiserne Nothwendigkeit endlich aufhöre, die Vormundschaftsverwaltung unserer Sicherheit und Ruhe zu seyn. Die Armee, die uns mit einer Last von 40 Millionen Gulden erdrückt, wird vermindert werden können, und das Jahr 1833 das Leidwesen vergessen machen, das die lange Unschlüssigkeit angehalten und vermehrt hat. Die projektirte Eisenbahn wird mit dem größten Eifer zu Stande gebracht werden und die Verbindung mit dem deutschen Handelswesen nicht allein diesem Lande, sondern den Rheinprovinzen selbst einen außerordentlichen Vortheil bringen. Die Hauptfrage bleibt aber immer noch Holland, das in seinem Vorhaben fest zu beharren scheint; man zweifelt, ob sich Holland zu einem gütlichen Arrangement wird bewegen lassen, und ist besonders für Antwerpen sehr besorgt. Belgien wird, wie die Verhältnisse sich zu gestalten scheinen, schwerlich die Feindseligkeiten eröffnen, Holland auch nicht, um nicht den Franzosen Anlaß zur Intervention zu geben. Was soll aber dann aus dieser Spannung werden? Soll die Frage ewig nur halb entschieden bleiben.

— Brüssel, 24. April. Die Ratifikationen, welche durch Hrn. Vandeweyer überbracht wurden, haben einen sehr reichen Umschlag von rothem Sammet, geschmückt mit einer starken goldnen Schleife, auf der sich das Siegel jedes der beiden Souveräne befindet; das österreichische ist in Gold, daß preußische in Silber.

Der Kurier, welchen Sir R. Adair mit Depeschen, die auf die Entführung des Hrn. Thorn Bezug hatten, nach dem Haag gesandt hatte, ist zurück. Ueber die Erklärungen, die er überbracht hat, ist nichts bekannt.

Das »Journal de Liege« enthält folgendes Schreiben aus Brüssel: »Die Ankunft des Hrn. Vandeweyer hat Modifikationen des Vertrags vom 15. Nov. zum Zwecke. Nach den Ratifikationen kommen die Rektifikationen. Jeder fühlt gut, daß unsere Angelegenheiten noch nicht beendigt sind, und daß wir uns bloß am Anfange des Endes befinden. Im Allgemeinen ist die Uebereinstimmung der großen Mächte in Bezug auf uns kein Gegenstand des Zweifels. Was wird daraus folgen? Wir werden dies gewiß bald erfahren. Mittlerweile berathschlagen unsere Minister über die neuen Vorschläge, die ihnen vorgelegt sind.«

Zu Ostende liefen vom 1. bis 20. April 59 mit verschiedenen Waaren beladene Schiffe ein; eine große Anzahl wurde noch erwartet.

Nach den belgischen Blättern ist der Gesundheitszustad im französischen Nord-Departement beruhigend. Die in französischen Blättern erwähnten Cholerafäle in jenem Departement sollen sich theils nicht bestätigen, theils nur Personen betroffen haben, die on Paris kamen.

Soeben erhalten wir die Ratifikation Sr. Maj. de Kaisers von Oesterreich, das Protokoll der Auswechslung der Ratifikation zwischen Belgien und Oesterreich, und die Ratifikation des Königs von Preußen, welche wir morgen unsern verehrten Lesern mittheilen werden. Die Red. des Polit.

— Wien, 21. April. Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Kutschera, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, ist in voriger Nacht mit Tod abgegangen. — Der k. bayer. Feldmarschall Fürst von Wrede ist heute hier eingetroffen, und wird einige Wochen hier verweilen; man glaubt, er habe eine Mission von seiner Regierung. Von hier wurde ein spanischer Kurier nach Paris abgefertigt. Es heißt, die spanische Regierung bleibe ihrem einmal gefaßten Vorsatze getreu, in dem Streite der beiden Brüder aus dem Hause Braganza um die Krone von Portugal zu interveniren, und Don Miguel auf den Fall eines Angriffs Truppen zu Hülfe zu schicken. Der König von Spanien hält sich hiezu für berechtigt, da einerseits nach der alten Verfassung von Portugal, und in Folge der durch Don Pedro selbst bewirkten Trennung Brasiliens von der portugiesischen Krone, das Recht zu letzterer unstreitig auf seinen jüngern Bruder übergegangen sey, und andererseits Niemand dem Könige das Recht streitig machen könne, der Einführung von Institutionen in dem Nachbarstaate zuvorzukommen, die dem Bestande der politischen Verfassung Spaniens selbst gefährlich werden könnten. Die spanischen Agenten versichern, alle europäischen Kabinette, mit Ausnahme des französischen und englischen, seyen hierüber einig, und es wären in der letzten Zeit die bestimmtesten Erklärungen deshalb in London und Paris abgegeben worden. Dadurch würden dann allerdings die auf der Halbinsel bevorstehenden Ereignisse für das übrige Europa von der größten Wichtigkeit werden. — Die neuesten Nachrichten aus Bosnien lauten dahin, daß die Insurgenten von den Türken geschlagen, und mit größtem Ungestüme verfolgt werden; das ganze Land, von Siegern und Besiegten nach allen Richtungen durchzogen, soll das traurigste Bild von Zerstörung darbieten. — Briefe aus Triest wollen wissen, daß der Pascha von Aegypten sich zu gütlichen Unterhandlungen mit der Pforte bereit zeige.

— Berlin, 25. April. Des Königs Maj. haben heute dem kaiserl. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister,

wirklichen geheimen Rath, Kammerherr und Ritter v. Ribeaupierre, zu empfangen, ub das Beglaubigungs-Schreiben deſſelben entgegegenehmen geruht.

— Kaſſel, 23. April. Eine Deputation von 20 Perſonen, welche ſich nach Wilhelmshöhe begeben hatte, um dem Prinzen-Regenten die öffentliche Stimmung und den Wunſch eines Miniſterwechſels darzulegen, mußte vergeblich auf Audienz warten, und kehrte unverrichteter Dinge zurück. Die Gährung iſt ſeitdem ſo groß, daß er hieſige Bürgermeiſter auſſerordentliche Vorkehrungen zur Erhaltung der Ruhe treffen mußte. Geſtern erhielt die Bürgergarde Befehl, auf den erſten Allarmſchlag unter Gewehr zu treten; bis jetzt iſt aber Alles ruhig geblieben. (N.K.)

Aus Sigmaringen ſchreibt man: Am 8. April kam in Folge unvorſichtigen Feueraufmachens in dem Ruelfinger Gemeindewalde Feuer aus, welches ſich während eines heftigen Oſtwinds mit erſtaunungswürdiger Schnelligkeit verbreitete, und gegen den zuſammenhängenden, zwiſchen Krauchenwies und Habsthal liegenden, mehrere tauſend Morgen großen Nadelwald getrieben wurde, ſo daß für jenen Wald Alles zu befürchten ſtand. Durch das Herbeieilen ſämmtlicher Bewohner des Dorfes Ruelfingen und eine geordnete zweckmäßige Thätigkeit derſelben wurde dem Weitergreifen des Feuers bald Einhalt gethan, ſo daß nur 16 Morgen Wald ein Raub der Flammen wurden.

— Man bemerkt in Paris ſeit kurzer Zeit, daß die Bänkelſänger ihre gewöhnlich antiminiſteriell klingende Texte mit Liedern des geraden Mittelwegs vertauſcht haben. Wahrſcheinlich hat die Polizei dieſe Feile angelegt, um einen beſſern Geiſt auch unter dem gemeinen Volke zu verbreiten.

Inland.

München, 27. April. Unlängſt wurde ein aus der Schweiz gebürtiger Falſchmünzer, der Kron- und bayer. Thaler fabrizirt haben ſoll, vom k. Landgerichte Au zur gefänglichen Haft gebracht. — Auch der Dritte bei dem Einbruch in der Au thätig geweſene Dieb wurde eingefangen. Man fand bei demſelben noch viele Pretioſen von bedeutendem Werth.

—* Schweinfurt, 27. April. Vor einigen Wochen entfernte ſich aus einem hieſigen achtbaren Handlungshauſe der Reiſende deſſelben, von Mannheim gebürtig. Seine unredlichen Abſichten, welche er in Würzburg durch ungeeignete Operationen und Geldeinzüge zuerſt erkennen gab, waren jedoch bald zu Tage; er wurde darauf durch Steckbriefe verfolgt, in der Gegend von Koburg aufgegriffen, und nach Bamberg abgeführt, woſelbſt er dem ihm übergebenen Gensdarmen wieder zu entwiſchen wußte. Nach geſtern hier eingetroffenen Nachrichten hat ſich derſelbe in Memmelsdorf, ohnweit Bamberg, durch einen Piſtolenſchuß entleibt. Ein tragiſches Ende für einen jungen Mann, der, in der ſchönſten Blüthe ſeiner Tage, als büßendes Opfer für ſeine Leidenſchaften fiel! Ein ernſtes und mahnendes Beiſpiel für Jünglinge, Eltern und Erzieher!!

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 21. bis 28. April.

K. Wolz, Schreinermeiſters-Frau, 58 Jahre alt. — M. Badersbach, Pfründner, 48 J. a. — M. Rüger, Amtmanns-Tochter, 67 J. a. — G. Seuffert, Gärtners-Frau, 73 J. a. — M. Stettner, Feuchtmeiſters-Tochter, 28 J. a. — Kinder 7.

Fremden-Anzeige vom 27. April.

(Adler.) Hr. Aſmuth, Rath, v. Aſchaffenburg. Hr. Dr. Tſchenecker, Aſſeſſor, mit Gemahlin, v. Heidelberg. Hr. Crelinger, geheimer Rath, mit Bed., v. Berlin. Mad. Lambert, mit Geſellſchaft, v. Markſteft. Hr. Dr. Lene, v. Zürch. HH. v. Kayen u. Dihen, Studenten, v. Heidelberg. HH. Kfl. Kurpelles v. Bayreuth. Brachmayer, mit Fräul. Schweſter, v. Koburg. Schmetz, v. Lauterburg. Baßhardt, v. Zürch. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Goden, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Groſch, Oberaufſchlag-Inſpektor, mit Bed., v. München. Hr. v. Stolze, mit Bed., v. Frankfurt. 2 HH. Baronen v. Canſia, mit Bed., von der Schweiz. Hr. Strigl, königl. Hofthierarzt, v. München. Hr. Ringelmann, Part., v. Bayreuth. HH. Kfl. Rode, v. Nürnberg. Zink, v. Ansbach. (Gold. Kreuz.) HH. Karikard, Kapitän, v. Gallizien, u. Sarawski, Lieutenant, v. Krakau. Hr. Br. v. Erb. Oberjuſtizrath, v. Ellwangen. HH. v. Biber u. v. Dilig, Artillerie-Hauptleute u. Meßmann, Artillerie-Oberlieutenant, v. Landau. HH. Gebr. Leuhof, Studenten, v. Heidelberg. HH. Kfl. Ludwig, v. Frankfurt. Plaind, v. Trier, Braun, v. Elberfeld. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammer-Direktor, v. Amorbach. Hr. Nöth, Sänger, v. Bamberg. Hr. Heide, Geometer, v. München. Hr. Elshof, Lehrer v. Penn. Hr. Schleiger, Kfm., v. Eßlingen. (Schwan.) J. D. Prinz Roban, mit Suite, v. Prag. Hr. Streiber, Deputirter, v. Thüringen. Hr. Hermann, Trigonometer, v. München. HH. Hänlinger u. Hoffmann, Kand. Jur., v. Rudelſtadt. HH. Kfl. Urban, v. Braune, Dyckerhoff, v. Stuttgart. Geyer, v. Schweinfurt, Rabus, v. Ulm, Gaſpar, v. v. Heilbronn, Günther u. Gebhardt, v. Markbreit.

Anzeige.

Bei Kunſtſchleifer H. Beck in Würzburg ſind alle Arten von Meſſern, Scheeren und Abziehſteinen, Oehl- und Schleifſteinen, Streigriehmen und Stahlpräparaten zum Schärfen der Raſirmeſſer um die billigſten Preiſe ſtets zu haben.

Verlags-Druckerei von Joſeph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 122. Würzburg, Dienstag den 1. Mai. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

St. Petersburg, 18. April. Die St. Petersburgische Zeitung meldet die von Sr. Maj. dem Kaiser unterm 4. d. M. dem dirigirenden Senat kundgethane Ernennung des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch von Warschau zum Statthalter Sr. Maj. im Königreich Polen und zum Vorsitzer im Administrationsrath dieses Königreichs.

Der Staatsrath Lewschin ist definitiv zum Civil-Gouverneur von Odessa ernannt worden, nachdem er dieses Amt bisher nur provisorisch verwaltet hatte.

Der Marschall Mortier, Herzog von Treviso, Botschafter Sr. Maj. des Königs der Franzosen am hiesigen Hofe, ist am 13. d. M. hier angelangt.

— Warschau, 11. April. Am grünen Donnerstage fand in der hiesigen Metropolitankirche ein großer Fest-Gottesdienst Statt, wobei der Bischof von Plozk, Hr. Prazmowski, das Hochamt verrichtete; nach der Kirche wurde an 12 Greisen die Handlung des Fußwaschens verrichtet; der älteste unter diesen Greisen zählte 102 Jahre.

Das schönste Wetter begünstigte gestern das Besuchen des heiligen Grabes; in vielen Kirchen wurden musikalische Kompositionen ausgeführt, in der Metropolitan Kirche namentlich auch die sieben Worte von Haydn unter der Leitung des Kapellmeisters Kurpinski.

In diesen Tagen langten die ehem. poln. Offiziere Zyamitowski und Boski aus Preußen, der Gen. Doktoroff und der Kastellan Walewski hier an.

— Terceira, 29. März. Don Pedro hat, um allen denen, die sich als Feinde der Königin Dona Maria II. erklärt hatten, und bis auf weiteres Urtheil gefangen gehalten wurden, seine Gnade zu zeigen, befohlen, sie in Freiheit zu setzen, und die gerichtliche Verfolgung gegen sie einzustellen. Auch die Beschlagnahme auf ihre Güter ward aufgehoben. Man hat die Steuern herabgesetzt. Die Stadt ist darüber in großer Freude, und eine Proklamation hat noch den Enthusiasmus für die junge Königin gesteigert. Folgendes Dekret ward zu Angra erlassen: »In Gemäßheit des Berichts des Justizministers habe ich für zweckmäßig erachtet, im Namen der Königin Folgendes zu beschließen: 1) Die Beschlagnahme der Güter der Portugiesen auf dem Kontinente, oder in Länder, die von der Usurpation besetzt sind, ist aufgehoben; 2) die eingenommenen Werthe sollen liquidirt und zu gehöriger Zeit bezahlt werden; 3) alle Gesetze, Dekrete und Befehle, die das Gegentheil verfügen, sind null und nichtig. Der Justizminister hat die Vollziehung dieses Dekrets zu besorgen. (Unterz.) Don Pedro, Herzog von Braganza. — Mozinho da Silveira.«

Die Expedition gegen Don Miguel dürfte erst im Junius begonnen werden. Eine Fregatte ist von hier in der Richtung nach Madeira mit einer geheimen Sendung abgesegelt.

— Ankona, 15. April. Der Suffren bereitet sich zur Abfahrt; er hat bereits zwei Anker gehoben. Das Erstaunen darüber ist unter dem hiesigen Volke das größte. Nicht, daß Jedermann die Betrübniß theilte, welche dies bedeutungsvolle Ereigniß bei den Freunden der drei Farben erregt, drei Viertheile der Stadt sind vielmehr herzlich froh darüber, und überlassen sich den besten Hoffnungen. Vor wenigen Tagen noch war von nichts als Tausenden die Rede, die da kommen sollten, um die Oesterreicher aus Urbino und Pesaro zu vertreiben, und sämmtliche Marken zu besetzen; jetzt aber spricht man von Bedrängniß der französischen Truppen in Algier, und will dadurch die Abfahrt des Suffren und die Wiedereinschiffung der mit der Gabarre Rhone gekommenen 450 Mann erklären. Die Eifrigsten lassen sich dadurch nicht täuschen, und klagen Frankreich des Verraths der geheiligten Sache der Revolution an. Viele aus ihnen schiffen sich auf dem Suffren ein, oder eilen, sonst auf eine Weise ihren Muth durch die Flucht sicher zu stellen. Einige sechszig haben sich in die Fremdenlegion anwerben lassen, die nach Algier gehen soll. Der Obrist Combes ist vorgestern abgereist, nachdem sein Nachfolger im Kommando Tags zuvor hier eingetroffen war.

— Ankona, 20. April. Das Linienschiff

Suffren hat, mit 265 Franzosen vom 66. Regimente und 35 freiwilligen liberalen Romagnolen an Bord, heute Mittag um 2 1/2 Uhr die Anker gelichtet, und war um 6 Uhr schon aus dem Gesichte. Die aufrichtige Trauer der Offiziere, Ankona verlassen müssen, macht Ankona Ehre. Man sagt, es nehme seinen Weg nach Toulon. Der heil. Vater hat die französische Besatzung in unsrer Stadt anerkannt; sie besteht nun aus 2 Bataillonen, die zusammen über 2000 Mann stark sind, aus einer Kompagnie Artilleristen mit einer Feldbatterie, deren eine Hälfte auf der Gabarre le Rhone ankam, und die andere Hälfte in Kurzem auf einer andern Gabarre erwartet wird. — Man schreibt aus Rom und Bologna, daß der heil. Vater das von S. Em. dem Kardinal Albani in den Legationen Bologna, Ferrara, Forli, Ravenna, Pesaro und Urbino eingesetzte inquisitorische Tribunal aufgehoben und befohlen habe, alle politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen. Der Ritter Sabregondi, Gouverneur von Mantua, hat im Auftrage Oesterreichs allemöglichen Notizen gesammelt, die wahren Bedürfnisse des Staats kennen gelernt, und nun für die Justizpflege und Verwaltung einen Plan entworfen, den er selbst dem heil. Vater vorlegte. Derselbe soll ihn mit vieler Güte aufgenommen haben. Man versichert, er sey ein Meisterwerk, und werde den Provinzen völlig genügen. — Von Rom sind schon 200 Karabiniere nach unsrer Stadt aufgebrochen, wohin auch die päpstlichen Regierungsstellen und die Polizei zurückkehren sollen. Man sagt, der Graf Fiorenzi von Osimo sey zum Prodelegaten dieser Provinz ernannt. Die päpstliche Regierung hat nun definitiv beschlossen, 5000 Schweizer in Dienst zu nehmen, und zu deren Anwerbung 300,000 Fr. nach Mailand geschickt. Der Staat wird dies bald empfinden, denn alle Kassen sind erschöpft und die Zahlungen aus der letzten Anleihe geleistet. Man weiß nicht, welchen Eindruck die hier für gewiß angekündigte Vermehrung der Schlacht- und Salzsteuer auf die öffentliche Meinung machen wird. Hier herrscht übrigens die größte Ruhe. Heute wurde auf Verlangen des Generals Cubieres die Charfreitagsprozession abgehalten und von den französischen Truppen begleitet. Die in unserm Hafen liegende Flottille zog die Trauerfahne auf. Am Ostertage werden der General, sein Stab und sämmtliche Offiziere dem Hochamte im Dom beiwohnen, daß der Kardinal-Bischof Nembrini halten wird. Man sagt, letzterer werde nachher ein großes Gastmahl geben.

Die neulich von Bologna aus gemeldete Nachricht von dem Ableben des Kardinals Pacca, Dekans des heiligen Kollegiums, scheint durchaus ungegründet, da weder Zeitungen noch Briefe aus Rom zeither derselben erwähnten.

— Paris, 25. April. Aus Malta schreibt man, die engl. Flotte werde auf den Friedensfuß gesetzt; der im Mittelmeer kommandirende Admiral habe Befehl erhalten, zwei oder drei Kriegsschiffe nach England zurückzuschicken.

Die Berichte über den Gesundheitszustand Hrn. Periers sind sehr widersprechend. Die »Debats« sagten gestern: »Niemand sey unbekannt, daß Hrn. Periers Gesundheit einer raschen und vollkommenen Wiederherstellung entgegen gehe.« — Andere Blätter sagen im Gegentheil, der Zustand desselben habe sich seit einigen Tagen sehr verschlimmert, und eine neue schwere Krankheit sich gezeigt, welche zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebe. — Man sagt, zufolge dieses Zustandes des Konseils-Präsidenten werde Marschall Soult provisorisch seine Stelle einnehmen und selbst beauftragt werden, das Ministerium zu reformiren, falls Hr. Perier unterliegen sollte.

Aus Lyon schreibt man unterm 21., es herrsche fortwährend Ruhe; die Furcht vor der Cholera habe indessen den Handel gelähmt, ein großer Theil der Arbeiter gehe müßig, murre laut und verlange Arbeit; doch habe sich noch keine Zusammenrottung gezeigt, obgleich Gerüchte im Publikum im Umlauf wären, daß am 25. eine Bewegung Statt finden werde. Die Behörden schienen benachrichtiget zu seyn, und Maßregeln zu nehmen; zahlreiche und rasch auf einander folgende Patrouillen hätten gestern und heute sich in allen Stadttheilen bemerklich gemacht. Kein Cholerafall hatte sich weiter gezeigt.

— Niederlande. Luxemburg, 25 April. Der Bürgermeister und der Pfarrer von Hollerich sind verhaftet worden. Die Pfarrer von Hellange und Betzdorf wurden, wie man versichert, ebenfalls verhaftet.

Am 23. kam ein belgisches Bataillon zu Arlon an und ging am 24. nach Mersch ab.

Eine Schaar belgischer Mauthsoldaten hat sich zu Grevenmacher versammelt; eine andere spazirt an den Ufern der Mosel bei Wormeldange herum, um das Convoi aufzufangen, das den Herrn Thorn nach Holland bringen soll. Dies ist verlorne Mühe, die gesetzliche Regierung wird die Befehle des Königs in Betreff ihres Benehmens gegen diesen Gefangenen abwarten, und wir wagen es, dafür zu bürgen, daß derselbe, wenn er je der Justiz überliefert werden sollte, nur vor seine natürlichen Richter gestellt werden wird. Die revolutionäre Regierung hat dieses heilige Recht in Bezug auf die Unglücklichen, die sie zu Mersch verhaftete, nicht geachtet.

— Belgien. Nachstehendes ist der Text der Ratifikationen Oesterreichs und Preußens:

Wir Franz I., durch die Gnade Gottes, Kai-

ser von Oesterreich, König von Jerusalem, Ungarn, Böhmen, von der Lombardei, und von Venedig, Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Gallizien ꝛc. ꝛc., machen Allen und Jeden, die es betrifft, durch Gegenwärtiges bekannt:

»Nachdem in Folge der Konferenzen, die zwischen Unsern Bevollmächtigten, und jenen JJ. MM. der Könige der Franzosen, von Großbritannien, von Preußen und des Kaisers von Rußland über den neuen, in dem Königreich Belgien seit dem Monat Sept. 1830 bestehenden Zustand der Dinge Statt hatten, ein Vertrag abgeschlossen worden, der zu London am 15. Nov. v. J. durch die obenerwähnten Bevollmächtigten einerseits und durch jene des jetzigen Königs der Belgier unterzeichnet wurde und dessen Inhalt hier folgt: (Hier folgt der Text des Vertrags.) —

»Haben Wir, nachdem Wir alle Artikel dieses Vertrags geprüft und erwogen haben, dieselben gänzlich genehmiget, unter dem Vorbehalte jedoch der Rechte des durchlauchtigsten deutschen Bundes in Bezug auf diejenigen Artikel, welche die Konzession und den Austausch eines Theils des Großherzogthums Luxemburg betreffen, und Wir erklären und bekennen durch Gegenwärtiges, sie zu ratifiziren und genehmig zu halten, indem Wir durch Unser k. k. Wort für Uns und Unsere Nachfolger geloben, daß Wir getreu Alles, was in denselben enthalten ist, unter dem oben erwähnten Vorbehalt erfüllen werden.

Zu dessen Beglaubigung und Bekräftigung Wir mit Unserer eigenen Hand gegenwärtige Ratifikation unterzeichnet und verordnet haben, daß sie mit Unserm kaiserl. Siegel versehen werden sollen. Gegeben zu Wien, 21. März des Jahres 1832, des 41. Unserer Regierung. Franz. Der Fürst v. Metternich. Auf Befehl Sr k.k. Maj. Franz von Lebzeltern Colembach.«

»Ratifikation Sr. Maj. des Königs von Preußen. Wir Friedrich Wilhelm III., durch die Gnade Gottes, König von Preußen ꝛc., ꝛc. thun durch Gegenwärtiges kund und zu wissen:

»Nachdem die Höfe Preußens, Oesterreichs, Frankreichs, Großbritaniens und Rußlands, in Folge der Ereignisse, welche im vereinigten Königreich der Niederlande seit dem Monat Sept. 1830 Statt hatten, für die Erhaltung des Friedens und für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in Europa nöthig erachtet hatten, die Verträge von 1815, wodurch das vereinigte Königreich der Niederlande gebildet und errichtet worden war, zu modifiziren, haben sie zu diesem Zwecke zu London Bevollmächtigte versammelt und dieselben mit ihren Vollmachten versehen, um in Berathung zu treten und die Uebereinkünfte zu verabreden, welche bestimmt sind, diesen wichtigen Zweck zu erfüllen. Und Se. Maj. der König der Belgier hat, nachdem er sich den Absichten der fünf oben erwähnten Höfe angeschlossen, ebenfalls einen gehörig ermächtigten Bevollmächtigten nach London gesandt, um zu dem nämlichen Zwecke mitzuwirken. In Gemäßheit dessen haben diese Bevollmächtigten nämlich:

Von Unserer Seite, der Herr Heinrich Wilhelm Baron von Bülow, Unser Kammerherr, geheimer Legations-Rath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei Sr. großbrit. Maj., Ritter Unsers Rothen Adler-Ordens dritter Klasse, des russischen St. Wladimir-Ordens vierter Klasse, des polnischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse, Kommandeur des Falken-Ordens von Sachsen-Weimar und Ritter des hessischen Löwen-Ordens dritter Klasse; und von Seiten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich ꝛc., Sr. Maj. des Königs der Franzosen ꝛc., Sr. Maj. des Königs des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland ꝛc., Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen ꝛc., in der Stadt London, unterm 15. Nov. 1831 den Vertrag, dessen Inhalt hier von Wort zu Wort folgt (Text des Vertrages), abgeschlossen und unterzeichnet.

»Nachdem Wir diesen Akt gelesen und geprüft, haben Wir denselben in allen Punkten Unserem Willen gemäß gefunden; demzufolge haben Wir denselben genehmigt, bestätiget und ratifizirt, wie Wir ihn durch Gegenwärtiges genehmigen, bestätigen und ratifiziren, indem Wir in Unserm Namen und in jenem Unserer Erben und Nachfolger versprechen, dessen Inhalt getreu zu erfüllen.

»Zur Urkunde dessen Wir gegenwärtige Ratifikations-Akte, die gegen die Ratifikations-Akte Sr. Maj. des Königs der Belgier ausgewechselt werden soll, unterzeichnet haben und mit Unserm königl. Siegel versehen ließen.

»Gegeben zu Berlin, 7. Januar, des Jahrs der Gnade 1832 und des fünf und dreißigsten Unserer Regierung. »Friedrich Wilhelm.«

— Meiningen, 20. April. Bei unsern Landständen ist es in den letzten Sitzungen noch zu sehr heftigen Debatten gekommen, besonders über die Frage, ob die Schulden aller Landestheile zusammengeworfen werden, und ob also diejenigen, welche die ihrigen schon bezahlt, und nur noch wenig Schulden haben, die übrigen, vorbehältlich der Ausgleichung, mit übernehmen, und noch einmal mit bezahlen und übertragen sollen. Es wurde, aller Protestation ungeachtet, beschlossen, darüber abzustimmen, und 18 gegen 3 Stimmen entschieden, die unverschuldeten Landestheile hätten die Gesammtschuld mit zu übernehmen. Abgesehen von den Vortheilen und der Räthlichkeit einer Vereinigung, ist es doch unbegreiflich, wie man über eine Sache, wo es um den offenbaren Vortheil der stärkeren

Partei handelt, abstimmen lassen konnte; man sollte meinen, die Mehrzahl hätte selbst Bedenken haben müssen, da, wo es gilt, ob drei die Schulden von achtzehn mitbezahlen sollen, die leicht vorauszusehende Stimmenmehrheit entscheiden zu lassen. Dem Vernehmen nach haben die so besiegten Deputirten eine Verwahrung wegen Prägravation mehrerer Landestheile eingereicht. — Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß wenigstens die versprochene gerechte Ausgleichung zur Beruhigung der Gemüther baldigst bewerkstelligt werden wird. — Die neue Einrichtung der Behörden bewährt sich im Allgemeinen immer mehr, wenn auch natürlich Einzelnes, wie überall, zu wünschen und zu verbessern übrig bleibt.

Badischen Blättern zufolge, hat das Universitätsamt Heidelberg von dem preußischen Justizministerium den Auftrag erhalten, sieben dort studirenden Preußen anzuzeigen, daß sie für immer von allem preußischen Staatsdienste ausgeschlossen werden.

— Man wendet jetzt in Paris die Feuerspritzen zur Reinigung der Straßen an.

— Im Jahr 1830 wurden in England 223,767,411 Gewichts Pfunde rohe Baumwolle ein- und 30,286,115 Pfunde ausgeführt. Im Jahre 1831 betrug die Einfuhr an roher Baumwolle 263,951,452 Pf. und die Ausfuhr 8,534,976 Pf.

— In England und Schottland herrscht eine große Sterblichkeit unter den Pferden. Die Epidemie ist entzündlicher Art und die Krisis tritt 48 Stunden nach dem Ausbruche der Krankheit ein. Mit Erfolg hat man bisher Laudanum als Mittel angewendet. Bei der Eröffnung der gefallenen Pferde hat man eine sehr reichliche Quantität Wasser in der Gegend des Herzens gefunden.

— Die afrikanische Armee Frankreichs besteht gegenwärtig aus 18,000 Mann und 18,00 Pferden. Von den Erstern sind 16,500 Mann unter den Waffen, 1000 Mann in den Spitälern, und 500 Mann in Urlaub.

Inland.

München, 28. April. Dem Vernehmen nach wurde der k. b. General-Major und Referent des k. Kriegsministeriums Frhr. v. Hertling zu Militär-Konferenzen nach Berlin beordert. — Vorgestern Nacht hat sich in der Au der Zimmermann Pf. Heurath erschossen. — In derselben Nacht ist dem Vernehmen nach der Ort Oberroth bei Schwabhausen bis auf einige Häuser abgebrannt. — Bei dem Lebzelter Hrn Dumberger dahier war vorgestern große Meth-Parthie mit Musik, bei welcher man eine Menge Frauenzimmer-Räusche bewundern konnte. (B. Bf.)

— Fürth, 20. April. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Cholera im böhmischen Orte Klattau ausgebrochen sey; von acht Erkrankten starben vier. Nach späterer Meldung soll jedoch die Krankheit dort keine weiteren Fortschritte gemacht haben. Klattau liegt 6 Stunden von der bayerischen Grenze entfernt.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 28. April. Weizen 18 fl. 32 kr.; Korn 14 fl. 17 kr.; Gerste 13 fl. — kr.; Haber 7 fl. 20 kr.

Fremden-Anzeige vom 28. April.

(Adler.) Hr. Asmuth, Rath, v. Aschaffenburg. Hr. Crellinger, geheimer Rath, mit Bed., v. Berlin. Mad. Lambert, mit Gesellschaft, v. Markstieft. Hr. Bener, Kanditor, v. Heidelberg. HH. Themsen u. Reinderfs, Studenten Med., v. Kiel HH. v. Papen u. Dizen, Studenten, v. Heidelberg. HH. Kfl. Hummel, v. Stuttgart. Haaß, v. Nürnberg. Kehrmann, v. Krefeld. Glanz, v. Oberingelheim. Baßhardt, v. Zürch. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Geden, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Bundschuh, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. v. Grosch, Oberaufschlag Inspektor, mit Bed., v. München. Hr. Br. v. Crailsheim, Stud. Jur., v. Rödelsee. 2 HH. Baronen v. Cantra, mit Bed., von der Schweiz. Hr. Gambiegler, Part., mit Bed., v. Eichstädt. Hr. Müller, Kfm., v. Ansbach. (Geld. Kreuz.) HH. Karikard, Kapitän, v. Gallizien, u. v. Saramell, Lieutenant, v. Krakau. Hr. Meßmann, Artillerie-Oberlieutenant, v. Landau. Hr. Br. v. Eyb Oberjustizrath, v. Ellwangen. HH. Studenten v. Zaraoden u. Wiedmann, v. Bamberg. Piani, v. Koburg. Hr. Mayer, Privatm., v. Nürnberg. Hr. Eder, Privatm., v. Bamberg. Hr. Schäfer, Forstmeister, v. Aschaffenburg. Hr. Kupper, Privatm., v. Koburg. Hr. Hofelder, Registratur-Assistent, mit Fräul. Tochter, v. München. HH. Kfl. Rößner, v. Nürnberg. Plaind, v. Trier, Braun, v. Elberfeld. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammer-Direktor, v. Amorbach. Fräul. Englert, v. Schweinfurt. Hr. Elshof, Lehrer, v. Bonn. HH. Kfl. Simonis, v. Ansbach, Friedmann, v. Koburg. (Schwan.) Hr. Frhr. v. Bruckmann, Hauptmann, v. Metgenheim. Hr. Albrecht, Hofrath, v. Rothenburg. Hr. Streiber, Deputirter, v. Eisenach. Hr. Brill, Kand. Med., v. Eschwege. HH. Henninger u. Hoffmann, Stud. Jur., v. Rudolstadt. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. HH. Kfl. Winter, mit Gemahlin u. Frau Schwägerin, v. Nürnberg. Wirsching, v. Themar, Seyd, v. Helmershausen, Rabus, v. Ulm. Dyckerhoff, v. Stuttgart.

Anzeige.

Bei Kunstschleifer N. Beck in Würzburg sind alle Sorten von Messern und Scheeren, Abziehsteinen jeder Art, als wie auch Oehl und Schleifsteine, Streichriemen ꝛc., Stahlpräparat zum Schärfen der Rasirmesser unter Beibehaltung der billigsten Preise zu haben.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 123. Würzburg, Mittwoch den 2. Mai. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Paris, 26. April. Das Ministerium ist fortwährend in demselben unthätigen Zustande. Herr von Argout befindet sich zwar um vieles besser; allein es ist die Frage, ob er so bald seine Geschäfte wieder wird übernehmen können. Herr Casimir Perier kann es gewiß nicht; denn gestern Nachmittag überfiel ihn im Bade ein so heftiger Paroxismus, daß man ihn binden mußte. Vorige Nacht hatte er ein hitziges Fieber, mit dreistündiger Geistes-Abwesenheit verbunden. Man läßt Niemand mehr zu ihm, ausser den Aerzten, welche sich häufig über seinen Zustand berathen. Nach einem so wenig beruhigenden Stande der Dinge ist es nicht zu verwundern, daß Gerüchte von Ministerial-Veränderungen und Modifikationen im Publikum in Umlauf sind. Die Anhänger des Status quo meinen, man müsse, um das jetzige System nicht aufzugeben, noch einige Tage warten, um zu sehen, ob Hr. v. Argout sich nicht so weit wiederhergestellt befände, daß man ihm die Präsidentschaft des Konseils übertragen könnte, bis Herr Perier es selbst wieder werde übernehmen können. Aber es sind auch Listen von Ministerien in vielen Händen, wie sie dem Könige vorgeschlagen sind. Die beiden folgenden zirkulirten heute unter den am besten unterrichteten Personen: Herr Decazes, Präsident; Hr. v. Argout öffentliche Arbeiten; Hr. v. Rigny, Marine; Hr. Clauzel, Kriegsdepartement; Hr. Human, Finanzen; Hr. Teste oder Salverte, öffentlicher Unterricht; Mole, auswärtige Angelegenheiten; Hr. Dupin, Justiz. Diese Zusammensetzung scheint die wahrscheinlichere zu seyn, obgleich Hr. Clauzel-Salverte und Hr. Dupin nicht am besten mit Hrn. Decazes stehen. Die zweite Liste enthält folgende Namen: Hr. Guizot, Präsident; v. Rigny, Marine; Hr. Batisménil, Justiz; Hr. Royerd Collard, auswärtige Angelegenheiten; Hr. Broglie, öffentlichen Unterricht; Hr. Gerard, Kriegsdepartement; Hr. v. St. Cricq, öffentliche Arbeiten; Hr. Human, Finanzen.

— Brüssel, 21. April. Die gestern von London eingetroffene und heute auch bereits vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Repräsentanten-Kammer angekündigte Nachricht von der abseiten Preußens und Oesterreichs geschehenen Ratifikation des Konferenz-Traktats hat hier große Freude erregt, indem man sich hiervon die endliche Bestätigung des unglückseligen Provisoriums verspricht, das nunmehr schon seit 20 Monaten den Blutumlauf eines Landes hindert, dessen natürliche Kräftigkeit ihm die freieste Zirkulation aller Säfte zur Bedingung des Lebens macht. Man zweifelt nicht daran, daß binnen einigen Tagen auch die Ratifikation Rußlands folgen werde, wiewohl einige Mitglieder unserer Opposition, namentlich die Herren Jullien, de Haerne, Gendebien u. s. w., dies in der heutigen Sitzung der Kammer als etwas immer noch sehr Problematisches darstellen wollten. Diese Herren sind es jedoch schon gewohnt, ihre politischen Vorhersagungen nicht eintreffen zu sehen, so daß sie vielleicht kaum selbst an ihre Worte glauben. Hr. Gendebien meinte auch, dem Frieden sey wiewohl er nun auch von zwei anderen Seiten ratifizirt worden, doch so wenig zu trauen, daß es viel besser seyn würde, lieber gleich offensiv gegen Holland, das in keinem Falle die Zitadelle von Antwerpen, die in der That täglich Verstärkungen erhält, und gewisse Bedingungen des Traktates uns einräumen würde, zu Werke zu gehen. Die kriegerischen Gedanken leben jedoch nur noch in den Phasen der Opposition, während das Land im Allgemeinen nichts sehnlicher als eine Verminderung unsres Heeres und mithin auch der schweren Abgaben wünscht. Hr. v. Brouckere, der entlassene Kriegsminister, befindet sich seit einigen Tagen auf einer Rundreise, wo er in Begleitung zweier Ingenieur-Offiziere die neu errichteten Festungswerke in Augenschein nimmt. Der König selbst wird, wie man vernimmt, eine Inspektionsreise nach der flanderschen Grenze unternehmen, um die dortigen Schleusen, so wie die überschwemmten Gegenden, in Augenschein zu nehmen. Die Abendzeitungen sind heute, des Festes wegen, nicht erschienen; sie werden daher eine gedruckte Mittheilung über die heutige

Sitzung der Repräsentantenkammer wahrscheinlich erst mit der morgenden Post erhalten. (Pr. St. Z.)

— Brüssel, 25. April. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten theilte heute dem Senat die Original-Ratifikationen Preußens und Oesterreichs mit. Er sagte hierauf, die Botschafter der Mächte, welche den Vertrag vom 15. Nov. unterzeichneten, hätten lebhafte Reklamationen in Betreff des Hrn. Thorn, Gouverneurs von Luxemburg, an Holland gerichtet, und das Kabinett vom Haag habe die zum Empfange eines Berichts über diese Verhaftung nöthige Frist verlangt, jedoch erklärt, daß die Verhaftung ohne sein Wissen Statt gefunden habe. — Se. Maj. der König wird heute zu Wavre erwartet, wo er über das zweite Infanterieregiment Heerschau halten wird. — Vorgestern hatte eine Konferenz aller Minister Statt, der auch Hr. Vandeweyer und die Hrn. Abair und Tallenay beiwohnten.

Nach dem »Indépendant« erhalten die Vorbereitungen für die bevorstehende Vermählung des Königs Leopold mit einer Prinzessin Frankreichs eine große Ausdehnung. Schon sind Maßregeln getroffen, um den Palast neu zu möbliren; auch sind bei mehreren der vorzüglichsten Kutschenmacher Wagen bestellt worden.

— Wien, 25. April. Heute wurde der Feldzeugmeister und kaiserliche Generaladjutant Baron Kutschera, mit allem seinem Range zukommenden Ehrenbezeugungen beerdigt. — Gestern Abends brachte ein englischer Kourier endlich die authentische Nachricht, daß die Reformbill im Oberhause mit einer Mehrheit von 9 Stimmen durchgegangen sey, unsre Fonds stiegen hierauf. Aus Berlin erfährt man, daß die Ratifikation des Traktats vom 15. Nov. v. J. wirklich nach London abgeschickt worden war; Graf Orloff soll unumschränkte Vollmacht haben, um nach Umständen die gleiche Ratifikation von Seite Rußlands, die er schon in Händen hat, auszuwechseln. Somit wäre die Frage über die belgischen Differenzen endlich in der Hauptsache entschieden; und da die Angelegenheit von Ankona ebenfalls beigelegt ist, so könnte nun die Entwaffnungsfrage die Aufmerksamkeit der Kabinette beschäftigen. Viele polnische Offiziere, die auf der Reise nach Frankreich begriffen waren, kommen wieder zurück, und wollen die Verzeihung des Kaisers von Rußland ansprechen. Der Feldmarschall Fürst von Wrede, ist Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt worden. Er wird nur einige Tage hier verweilen, und dann auf seine Güter gehn.

— Aus der Schweiz, 24. April. Die Furcht vor fremder Intervention, eine Folge der traurigen Erfahrungen von 1814, ist bei den guten alten Staatsmännern der Schweiz ein Grundzug ihres Charakters geworden, so wie er, bei den wenigen schlechten alten Staatsmännern, die Hoffnung begründet, allem Guten, allen volksthümlichen Verbesserungen, mit Erfolg noch entgegen treten zu können. Beide Theile sehen aber wahrlich nicht, was um sie herum vorgegangen ist. Die Zeit der Intervention zu einem andern Zwecke als zur Beruhigung, zur Befriedigung gerechter Volksinteressen ist vorüber, und selbst die fremden Diplomaten lächeln, wenn man sie als Hexenmeister betrachtet, die wegen jeder Veränderung im Innern kleiner oder großer Staaten, Kongresse oder Londoner Protokolle veranstalten werden. Aus Gefälligkeit bemühen sich etwa noch Gesandtschafts-Sekretäre zu Schritten, bei welchen nicht geschrieben werden muß, und ja nicht amtlich, nicht offiziell, sondern höchstens gegen einzelne Bekannte bemerken diese beiläufig, dienstfertig (officeus), diese oder jene hohe Macht werde (natürlich nur wenn man sie befragt) eine Trennung zwischen einzelnen Theilen nicht zugeben, wenn schon die Getrennten auch gegen das Ausland ein ungetrenntes Ganzes fortbilden werden. Und vor solchen Aeußerungen zittern sogenannte Staatsmänner; das Volk aber und die gebildeten Männer an der Spitze zittern nicht, denn das Volk und seine Führer wissen gar wohl, daß die Nachbarstaaten der Schweiz, und die hohen Mächte Europa's von der Schweiz nichts verlangen und nichts erwarten, als daß die Traktate, die man mit ihnen geschlossen hat, pünktlich gehalten werden, und dieses geschieht auch unzweifelhaft. Höchstens wagt es eine Stadt Basel, benachbartes neutrales Gebiet zu verletzen, nie aber das Volk der Schweizer. Mit Beibehaltung des Territorialbestandes jedes einzelnen Kantons kann jede beliebige Veränderung selbst des Bundes-Vertrags vorgenommen und ausgeführt werden, ohne im mindesten gegen den Inhalt der Verträge von 1815 dem Auslande gegenüber zu verstoßen. Ja es ist wahrhaft lächerlich, zu sehen und zu hören, wie die nämlichen Staatsmänner, die voriges Jahr im Julius immer von der nothwendigkeit der Revision des Bundesvertrags gesprochen, und selbst, besonders den Umfang und die Bedeutung der Garantie der Kantonalverfassungen, nicht in der gegenwärtig noch bestehenden Bundesakte gefunden haben, nun sich gebärden und sprechen: die Opportunität des Konkordats ist nicht nachgewiesen; es ist gefährlich, nur etwas zu thun, was nicht der Bund selbst ausspricht, man könnte Intervention damit rufen ꝛc. Die nämlichen Männer, die, als sie an der Spitze der Geschäfte standen, jammerten, man wolle nichts thun, und die wirklich

selbst nichts thaten, diese nämlichen jammern jetzt, daß man etwas zu thun unternimmt! Das ist allerdings ein begründeter Stabilitätsjammer, über den man billig lächelt!

— Aus der Schweiz, 26. April. Der Vorort Luzern hat sich durch die bekannten Ereignisse im Kanton Basel veranlaßt gefunden, auf den 9. Mai abermals eine außerordentliche Tagsatzung einzuberufen. Ob die Stimmung der Eidgenossenschaft sich endlich zu einer Schlußnahme in der Angelegenheit Basels entscheiden könne, wird sich nun bald zeigen. Für einstweilige Trennung oder eine eidgenössische Vermittlung scheinen sich die meisten Stimmen zu vereinigen. Von dem Konkordate ist in dem Ausschreiben der Tagsatzung keine Rede.

— Basel, 21. April. Von den Gesinnungen der jetzigen Repräsentanten haben wir eben einen neuen Beweis erhalten. Durch einen Tagsbefehl von gestern gebieten sie allen Stadtbaselern, die sich in den der rechtmäßigen Regierung treugebliebenen Thälern von Reigoldswyl und Gelterkinden befinden, weß Standes sie seyen (hiemit allen Geistlichen auch), binnen zweimal 24 Stunden die Landschaft zu verlassen. So verschroben die Verordnung abgefaßt ist, so klar ist, wie diese Herren nun ohne Scheu die Partei der Insurgenten ergriffen haben, und ihnen in die Hände arbeiten. Die dortigen Behörden haben, wie natürlich, gegen diesen Machtspruch protestirt, und erklärt, daß sie nur der Gewalt weichen werden; die Regierung hat sofort Abgeordnete an den Vorort gesendet, um sich über diese gewaltsame und widerrechtliche Losreißung jener Gemeinden zu beschweren. (A. Z.)

Das Journal von Canada zeigt 7 Heirathen in einer und derselben Familie an. Die 7 Brüder Hukcheson heiratheten die 7 Schwestern Well.

— Die Bevölkerung des vereinigten Königreichs Großbritannien belief sich im Jahre 1821 auf 21,193,724 und im Jahre 1831 auf 24,266,989 Seelen.

— Ein englisches Blatt schreibt die Krankheits-Ursache des Hrn. Perier dem wenig bekannten Umstande zu, daß, als der Minister den Herzog von Orleans bei seinem Besuche in die Spitäler begleitete, ein Kranker die Hand des Ministers ergriff, und dieselbe bis zu seinem letzten Athemzug konvulsivisch gegen seine Brust drückte. Es scheint, Hr. Perier habe sie nicht zurückziehen wollen, aus Furcht, einen Menschen in seinen letzten Lebens-Augenblicken zu betrüben.

— Von den französischen Aerzten wird das Selterser Wasser als das wirksamste Gegenmitel gegen die Cholera angepriesen. In vielen Fällen hat sich dasselbe als schnell wirkendes Heilmittel erprobt. In Folge der von den berühmtesten Aerzten Frankreichs getroffenen Anordnungen treffen von dorther eine Menge Bestellungen auf Selterser Wasser in Selters ein. Die Aufträge sind so dringend, daß auf ausdrückliches Begehren der Abnehmer die Versendungen nach Paris, Lyon, Metz, Nancy etc. durch Eilführen gemacht werden müssen.

— Hr. Arendt, bisheriger Privatdocent der evangel. Theologie an der Universität Bonn, ist zur katholischen Kirche übergetreten.

— Binnen 8 Tagen sollen die Aerzte in Paris zu 200,000 Personen gerufen worden seyn, die mehr oder weniger über einige Symptomen der Cholera klagten.

— Man will behaupten, daß in Paris, die Personen, die sich in der Nähe der Gasbehälter aufhalten, so wie die Kohlenträger von der Cholera gänzlich verschont geblieben sind.

— Die »Gazette medicale« sagt, die ersten, welche in Paris als Opfer der Cholera in die Spitäler gebracht wurden, hätten fast keine Kleider am Leibe gehabt. Fast alle lebten bloß von geistigen Getränken. Einer hatte in 9 Tagen kein Stück Brod, sondern bloß von Zeit zu Zeit eine Kartoffel gegessen. Ein anderer, der keine Wohnung hatte, schlief Nachts in einem Düngerhaufen.

— In das eben erschienene badische Adreßbuch hat sich ein garstiger Druckfehler, nämlich ein Ober-Censur-Kollegium eingeschlichen. Bekanntlich gibts in Baden keine Censur, und folglich keinen solchen Druckfehler.

— In Braunschweig hats wieder einige unruhige Auftritte gegeben, und es soll dort viel Unzufriedenheit herrschen.

Inland.

München, 29. April. Se. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst von Wrede, trifft am 3. Mai von Wien in Mondsee ein, von wo sich derselbe sodort ins Bad nach Gestein begeben wird. — Der k. baier. General-Major Frhr. v. Hertling geht zu den Militärkonferenzen nach Berlin ab.

In dem an der München-Augsburger Straße gelegenen Dorfe Oberrod (s. gest. Blatt) brannten gegen 30 Häuser ab: Mangel an Wasser vermehrte die Wuth der Flamme und machte alle Rettungsversuche fruchtlos.

— * Regensburg, 28. April. Der hiesige hochwürdigste Herr Bischof v. Sailer hat am jüngst verflossenen Palmsonntage einen Hirtenbrief an den

Klerus seiner Diözese erlassen, worin er sich über die gegenwärtige Zeit und das Wirken der Priester in ihr verbreitet und tiefergreifende Worte spricht. Schon seit längerer Zeit war dieser hochwürdigste Erzvater unpäßlich, jetzt aber geht es mit dessen Gesundheit gottlob wieder besser; doch nehmen dessen Kräfte allmählig ab. Auch der hochwürdigste Herr Weihbischof Wittmann lag gefährlich darnieder, ist aber wieder hergestellt, so daß er seine Verrichtungen wie vorher versehen kann. Er ist ein sehr vortrefflicher, unersetzlicher Mann für das Bisthum Regensburg.

— Bayreuth, 27. April. Nach einer so eben hier eingetroffenen Mittheilung der k. preuß. Regierung in Merseburg ist neuerdings in mehreren Dörfern im Mannsfelder Kreise, sowie in dem Merseburger Kreise die Cholera ausgebrochen, ausserdem aber haben sich auch in mehreren Dorfschaften des Saalkreises einzelne Cholecafälle ereignet.

Eben so ist die Krankheit in Halle, wo man sie bereits für erloschen hielt, wieder im Zunehmen, indem dortselbst vom 3. bis 8. April 34 Personen hieran erkrankten, von welchen 17 gestorben und 11 genesen sind.

Nach dem letzten Cholera-Krankenstand dortselbst waren 517 erkrankt, von denen 223 genesen und 226 gestorben sind; täglich erfolgen 8 bis 10 Erkrankungen.

— Neustadt an der Haard (b. Rhnkr.), 20. April. In öffentlichen Blättern, namentlich der Speyerer Zeitung, ist eine Einladung zu einem Konstitutions-Feste auf dem Hambacher Schlosse erschienen. Solche ist ohne Auftrag ergangen, sofort als nicht geschehen zu betrachten.

Neueste Nachrichten.

— Paris, 26. April. Die Aerzte, berichtet der Messager, haben Herrn Perier für unfähig erklärt, in langer Zeit die Geschäfte noch nicht wieder übernehmen zu können. Er kann wieder zur Gesundheit, aber nicht wieder in das Konseil gelangen; daher muß entschieden zur Bildung eines neuen Kabinetts geschritten werden. Man hat Hrn. v. Montalivet das Innere übertragen wollen, und Hrn. Dupin d. ä. den öffentl. Unterricht; doch ging dieser nicht darauf ein und deshalb mußte man auf eine andere Kombination denken. Heute Morgen spricht man von folgender: Hr. Decazes, Hr. v. Mortemart, Hr. Soult, Hr. v. Vatismenil, Hr. v. Rigny, Hr. v. Human, Hr. v. Repneval, Hr. Dupin d. ä. Von diesem Plane bis zur Entscheidung ist noch weit. Wir werden sehen, wie es heute Abend steht.

Gestern Abend 10 Uhr traf eine Depesche vom Grafen St. Aulaire in Rom beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein. Man versichert, er zeige darin an, der Papst mache neue Prätensionen in Betreff Ankonas, und zwar von solcher Beschaffenheit, die alle weiteren Unterhandlungen nutzlos machen würden.

In den letzten 24 Stunden zählte man 245 Sterbefälle, also 36 weniger als Tages vorher.

— London, 24. April. In Betreff der Reformbill gibt es nichts Neues. Jedermann ist in Erwartung dessen, was nach Ostern geschehen wird, und jede Parthie intriguirt inzwischen so gut sie kann. Die Freunde der Reform sind sehr besorgt, daß sie hierin gegen die Torry's den Kürzeren ziehen werden, und lassen daher mehr und mehr ihre zur Ernennung neuer Pairs mahnende Stimme laut werden.

Fremden-Anzeige vom 29. April.

(Adler.) Hr. Aemuth, Rath, v. Aschaffenburg. Hr. Crellinger, geheimer Rath, mit Bed., v. Berlin. Mad. Lambert, mit Gesellschaft, v. Markisleft. Hr. v. Adelsheim, Rittmeister, u. Frau Oberstin v. Buseck, mit Gesellschaft, v. Aschaffenburg. Hr. Fritscher, Amtmann, v. Markteinersheim. Hr. Dr. Geschel, Professor, v. Aschaffenburg. Hr. Dr. Glanz, v. Oberingelheim. Hr. Dr. Line, v. Zürch. HH. Studenten v. Papen u. Dik. v. Heidelberg. Neundorf, v. Kiel, Neukam, v. Nürnberg. HH. Kfl. Hummel, v. Stuttgart, Haaß, v. Nürnberg, Kehrmann, v. Krefeld. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Geden, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Grosch, Oberaufschlag-Inspektor, mit Bed., v. München. Hr. Br. v. Crailsheim, Stud. Jur., v. Rödelsee. Hr. Wächter, Part., mit Hrn. Sohn u. Fräul. Tochter, v. Aschaffenburg. Hr. Miltenberger, Fabrikbesitzer, v. München. HH. Kfl. Moritz, v. Nürnberg, Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) HH. Karikard, Kapitän, v. Gallizien, u. v. Saramski, Lieutenant, v. Krakau. Hr. Meßmer, Artillerie-Oberlieutenant, v. Landau. Hr. Br. v. Eyb, Oberjustizrath, v. Ellwangen. Hr. Hofelder, Registratur-Assistent, mit Fräul. Wächter, v. München. Hr. Bartels, k. d. Konsul, v. Nürnberg. Hr. Aman, Trigonometer, nebst Familie, v. München. Hr. Frhr. v. Thüngen, v. Thüngen. Hr. Schäffer, Forstmeister, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Enoch, v. Frankfurt, Rößner, v. Nürnberg, Plaind, v. Trier. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammer-Direktor, v. Amerbach. Hr. Waffenschmied, Chirurg, v. Bamberg. Hr. Elshof, Lehrer, v. Venn. Hr. Ayers, Part., mit Hrn. Sohn u. Fräul. Tochter, v. Frankfurt. Hr. Idebsky, Lieutenant, v. Polen. HH. Kfl. Schmitt u. Eblen, v. Nürnberg. (Schwan.) Hr. v. Bruckmann, Hauptmann, v. Metzgenheim. Hr. Winter, Part., mit Gemahlin u. Frau Schwägerin, v. Nürnberg. Hr. Geyer, Amts-Revisor, mit Familie, v. Gerlachsheim. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Drill, Kand. Med. v. Eschwege. HH. Kfl. Dykermann, v. Stuttgart, Seyd, v. Helmshausen.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 124. Würzburg, Donnerstagden 3. Mai. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 11. April. Aus den letzten Botschaften des Gouverneurs Don Alvaro da Costa erfuhr die Regierung, daß die angesehensten Bewohner der Insel Madera in geheimem Briefwechsel mit der Regentschaft auf Terceira stehen, und daß Waffen an zwei Punkten der Insel ausgeschifft worden sind. — Aus Porto erfährt man, daß ein Expeditionsschiff ein portugiesisches Kriegsschiff verfolgte, das sein Heil in der Flucht suchte. — Im Tajo kommen häufig leichte engl. Schiffe an, welche dem Kommandanten der engl. Schiffsstation Botschaften überbringen. Nur einige Offiziere stiegen an das Land. Sehr selten sieht man in unsern Straßen englische oder französische Matrosen. — Die Truppen, die von Lissabon ausgenommen, werden schlecht und unordentlich bezahlt. Die Kanoniere fehlen überall. Die Gefängnisse werden immer voller.

— Madrid, 10. April. Der größte Theil des diplomatischen Korps ist dem Hofe nach Aranjuez gefolgt, um bei der Entbindung der Infantin Donna Luisa Carlota, Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula, so wie bei der Unterzeichnung des Ehe-Kontrakts zwischen dem Infanten Don Sebastian und der Prinzessin Amalia von Sicilien, zugegen zu seyn. — Der neue französische Botschafter, Baron Rayneval, wird stündlich hier erwartet. — In Kadix sind die in die Verschwörung vom 31. März 1831 verwickelten Individuen, Namens Pedro Bago, Fermin Douvilar und Luis Guillermo Sander, von der dortigen Militärkommission freigesprochen worden. — Wegen Unsicherheit der großen Straße von hier nach Sevilla hat die Diligence, der sie begleitenden Militärbedeckung ungeachtet, sich schon mehrmals genöthigt gesehen, ihren Weg über Badajoz zu nehmen. — Ben Hali, Fähnrich der vom Könige von Spanien in Ceuta gehaltenen maurischen Infanterie-Kompagnie Mogataces, ist vor Kurzem nebst seinem 15jährigen Sohne getauft worden. — Die bis zur Mitte März gehenden Briefe aus der Havana melden mehrere an der dortigen Küste vorgefallene Schiffbrüche. — Der König hat befohlen, daß sämmtliche Handels-Junten des Königreichs auf eine bestimmte Anzahl von Exemplaren des Handels-Buletins abonniren sollen, welches mit Nächstem hier erscheinen wird.

(Pr. St.-Z.

— Madrid, 17. April. In einer letzten zwischen dem engl. Gesandten und unserem Minister des Auswärtigen abgehaltenen Konferenz soll ausgemacht worden seyn, daß die an der portug. Grenze aufgestellten span. Truppen nur als Beobachtungs- nicht als Hülfs-Armee ihre bisherige Stellung beibehalten dürfen. Die Armee ist 25—30,000 Mann stark. — Drei Regimenter gehen nach Pampeluna ab, um den Gesunddeits-Kordon an der französischen Grenze zu beziehen. — Das Gerücht von einem Komplotte, das in Valencia gegen den franz. Konsul und die liberalen Franzosen angezettelt, aber noch zu rechter Zeit entdeckt worden sey, kam zwar hierher; offizielle Nachrichten sind jedoch nicht darüber bekannt geworden. — Man ist sehr ungehalten über die Maßregeln, welche die Regierung in Betreff der Briefe aus Frankreich und Gibraltar getroffen hat. Alle Privatbriefe müssen in Gegenwart der Behörden geöffnet werden. Unter dem Vorwande, die Fortschritte der Cholera kennen zu lernen, werden Familiengeheimnisse erspäht.

— Sevilla, 12. April. In Folge des k. Dekrets, welches Kadix die Hafenfreiheit wegnimmt, und vom 18. Sept. an vollzogen ist oder wird, gewinnt nun schon unsere Stadt an Leben, und viele reiche Kaufleute werden sich hier niederlassen, um die günstige Lage zu benützen, denn der Guadalquivir erleichtert uns die Verbindungen mit San Lucar, Kadix, Gibraltar und allen Plätzen beider Meere. — Es heißt, die Regierung wolle hier eine Börse errichten, wie die von Madrid. Dieses Unternehmen kann von höchstem Nutzen seyn, unsere Stadt ist reich, und sie kann dadurch mit Kadix wetteifern.

— Bologna, 21 April. Nachrichten aus Ankona zufolge ist der Suffren mit 250 Mann abgesegelt, und ein päpstlicher Prälat wird bald wider den

Sitz der Provinzialregierung daselbst aufschlagen, da der Streit zwischen dem römischen Hofe und der französischen Regierung gehoben ist. Die Nachricht, daß die päpstliche Regierung Schweizer Soldaten anwerben lasse, macht einen sehr ungünstigen Eindruck, da solche Truppen ihr hinreichende Macht geben, sich von dem vernünftigen Schutze der fremden Mächte zu befreien, und die Hoffnungen des Volks auf eine Reform in der Verwaltung zu täuschen. Seit der römische Hof dieser Unterstützung versichert ist, führt er hinsichtlich der verlangten Reform eine sehr entschlossene Sprache, um so mehr, da er von diplomatischen Personen geheime Winke erhalten haben soll, welche mit den offenkundigen Schriften und Reden sehr kontrastiren. »In kurzer Zeit wird man erfahren, ob die Kabinetts-Intervention nur den Zweck hatte, ein unterdrücktes Volk zu betrügen; inzwischen proklamirt die absolutistische Partei vor der Zeit über ihren Triumph, indem sie erklärt, daß die Mission des Ritters Sabregondi nur fingirt sey und kein Resultat haben werde.

Ein anderes Schreiben aus Bologna erzählt einen Unfug, den 4 päpstliche Soldaten am 17. April angerichtet, indem sie, aufgereizt durch das Geschrei einiger Knaben auf der Straße, blind mit dem Säbel um sich hieben, und mehrere Personen verwundeten. Eine österreichische Patrouille kam jedoch schnell herbei, entwaffnete sie, und führte sie nach der Hauptwache. Die Truppe des Obristen Zamboni, versichert dieser Brief, sey überhaupt ein höchst undisziplinirter, zusammengeraffter Haufe, und das Geld, das die Regierung dafür ausgebe, rein verschwendet.

— Ankona, 14. April. Die letzten Exzesse eines gesetzlosen Haufens, wovon die öffentlichen Blätter Sie unterrichtet haben werden, machten die Errichtung einer Marèchaussee nöthig, um besonders über die Fremden zu wachen, welche in der letzten Zeit unsere Stadt überschwemmt haben. Die französische Besatzung ist zu schwach, um den Polizeidienst wirksam zu versehen, auch fehlt es ihr an Lokalkenntniß. General Cubières hat daher befohlen, die ehemaligen päpstlichen Polizeisoldaten zu organisiren, und ihnen die Bewachung der Fremden zu übertragen, eine Maßregel, die, so zweckmäßig sie zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe und zur Bewachung einer großen Anzahl von unruhigen Abenteuern scheint, eben von diesen bitter getadelt wird. Ueberhaupt scheint man hier dem General Cubières jetzt sehr abgeneigt zu werden, und die sogenannten Patrioten mißtrauen ihm allgemein. Seine Anordnungen wurden laut kritisirt, und er selbst unlängst auf öffentlicher Straße insultirt. Dieses Gesindel, das sich in seiner Hoffnung, unter dem Schutze der Franzosen, ohne eigene Gefahr nach Herzenslust Ausschweifungen begehen zu können getäuscht sieht, ist gegenwärtig mehr noch gegen die Franzosen, als gegen die päpstliche Regierung erbittert.

— Paris, 26. April. Der Nouvelliste berichtet, Abends am 20. hätten zu Metz neue Unordnungen stattgefunden. Im Angesicht der aufmarschirten Truppen hätten einige Uebelwollende sich in einer Straße barrikadiren wollen, die Infanterie habe jedoch ihren Plan vereitelt, und die Gruppen, obgleich sie das Werk bereits begonnen, von Straße zu Straße zurückgedrängt. Einige Individuen wären arretirt, andere den Gerichten denuncirt worden. Um 10 Uhr Abends war alles ruhig. Am 25. herrschte vollkommene Ruhe. — Nach dem Messager sollte sogar Blut geflossen, den gemeinschaftlichen Anstrengungen der Nationalgarde und der Linientruppen es aber gelungen seyn, die Ruhe herzustellen.

Nach dem National sollte das Ministerium des Innern Hrn. Dupin d. ä. mit der Präsidentschaft des Konseils angeboten, von ihm aber abgelehnt worden seyn.

Der Moniteur sagt, Marschall Lobau sey zwar immer noch sehr schwach, alles lasse aber seine völlige Wiederherstellung in wenig Tagen erwarten.

Hr. Decazes soll von einer schweren Unpäßlichkeit befallen seyn.

Aus Douai schreibt man unterm 24., ein belgischer Artillerie-Major nehme so eben die von der französischen Regierung der belgischen bewilligten Pontons in Empfang.

General Freitag, Unter-Militär-Intendant Lambert, Herbet, Administrator-Adjunkt der Telegraphen-Linien und mehrere andere Personen aus den höhern Ständen, sind Opfer der Cholera geworden.

Eine Ministerial-Veränderung ist nicht blos mehr wahrscheinlich, sondern zur Nothwendigkeit geworden. Jeden Tag verschlimmert sich Hrn. Perier's Zustand; man glaubt sogar, ihn nicht mehr retten zu können. Er wird von Zeit zu Zeit von Verstandes-Abwesenheit befallen und hat Nerve-Zufälle, welche es nöthig machen, ihn zu binden. Man weiß, Hr. Perier hatte ein sehr aufbrausendes Temperament, und jeder kleine Umstand griff ihn heftig an. Diese übertriebene Empfindlichkeit der Organe ist die erste Ursache, wenn er der Krankheit unterliegt. Gestern ließ der König Hrn. Broussais rufen, um sich selbst davon zu überzeugen, welchen Grad von Hoffnung er noch habe, Hrn. Perier zu retten. Derselbe scheint wenig Hoffnung gegeben zu haben, und wenn binnen 2 Tagen nicht eine glückliche Crisis eintrete, so sey der Kranke verloren, in keinem Falle sey aber darauf zu rechnen, ihn

an der Spitze der Geschäfte behalten zu können. Diese Erklärung hat einen tiefen Eindruck auf den König gemacht, denn S. Maj. weiß recht gut, daß nur ihm allein Europa den Frieden verdankt, und daß allein seine Festigkeit oft Ausbrüche im Innern Frankreichs verhindert hat. Die Verlegenheit des Hofes ist begreiflicher Weise auf das Höchste gestiegen, da man ein neues Kabinett gar nicht zu Stande bringen zu können scheint, daß auch nur für einige Dauer Gewähr leistete.

Man sagt, König Leopold's Vermählung mit einer Tochter unsers Könighauses werde unmittelbar nach Beilegung der belgischen Angelegenheiten vor sich gehen. Manche meinen freilich, daß dann noch manches Jahr darüber hingehen möge.

Gestern Abend arbeitete der Marschall Soult eine Stunde lang mit dem Könige. Der Marschall leitet sämmtliche Angelegenheiten bis zur neuen Zusammensetzung des Ministeriums, jedoch soll er seinen festen Entschluß zu erkennen gegeben haben, sich zurückzuziehen, und an dem neuen Kabinett nicht Theil nehmen zu wollen.

Hrn. v. Argouts Zustand ist befriedigend. Er kann als vollkommen in der Genesung begriffen betrachtet werden. Ihm ist indessen untersagt worden, vor Verlauf von 14 Tagen seine Geschäfte wieder zu übernehmen.

Aus Toulon schreibt man unterm 21., der Rest des 66. Regiments, so wie drei Kompagnien der Fremden-Legion, würden sich am nächsten Montag zur Verstärkung der afrikanischen Armee einschiffen.

Der Marschall Herzog von Belluna widerspricht den von dem »Konstitutionnel« gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen, als er einer der Hauptagenten von Holyrood.

Zu Marseille waren ungefähr 500 Exemplare einer Broschüre, betitelt: Heinrich Herzog von Bordeaux, oder Auswahl von Anekdoten über das Leben dieses Prinzen, in Beschlag genommen worden, worin mehrere Stellen zum Haß und zur Verachtung der Regierung des Königs anreizten. Dieses Werkchen sollte einem Buchhändler zu Paris übersendet werden, mit der Anweisung, den Erlös zur Unterstützung der wegen politischer Vergehen Verurtheilten zu verwenden.

— Paris, 27. April. Nach dem »Messager« soll man Hrn. Augustin Perier die Präsidentschaft des Konseils ad interim zudenken.

Im »Moniteur« heißt es, die in Umlauf gesetzten, von verschiedenen Journalen aufgenommenen Gerüchte über eine Veränderung des Ministeriums haben keinen Grund.

Die Zahl der Sterbefälle in den letzten 24 Stunden betrug 194, also 51 weniger als Tages zuvor.

Man schreibt aus Algier, General Palarea nebst mehreren andern spanischen Flüchtlingen, bereite zu Algier eine nach Terceira bestimmte Expedition zu Gunsten Don Pedro's vor.

Kapitän Gallois und Oberst Cambes werden hier erwartet; letzterem ist das Kommando einer Fremden-Legion bestimmt.

Ein Journal meldet, es hätte bereits eine zu Paris sich aufhaltende Anzahl polnischer Flüchtlinge die Weisung erhalten, sich nach Avignon zu begeben.

— Niederlande. Herzogenbusch, 25. April. Seit gestern herrscht wieder Geschäftigkeit beim Hauptquartier des Prinzen Feldmarschalls. Es scheint jedoch, daß dasselbe nach wie vor seinen Standplatz nicht verändern wird; doch wird bestimmt versichert, übermorgen werde eine große Veränderung in den Kantonnirungen der Truppen von den verschiedenen Divisionen der Armee Statt finden. Das Hauptquartier des General-Lieutenants Baron van Geen soll zu Tilburg, das des Herzogs von Sachsen-Weimar zu Bortel aufgeschlagen werden. Der Zweck dieser Bewegung muß seyn, die Armee mehr zusammenzuziehen. Zu Bucht (eine halbe Stunde von dieser Festung) wird eine große Anzahl Karren erwartet.

— Belgien. Brüssel, 27. April. Sir R. Adair hat gestern einen britischen Kabinetskurier mit Depeschen nach London abgesandt. Ein belgischer Kabinetskurier von Seiten des Hrn. Vandeweyer ging ebenfalls nach London ab. — Die kupfernen Pontons, die sich im Arsenal von Douai befunden haben, sind, wie man behauptet, von unserer Regierung angekauft worden.

In der Sitzung des Senats am 26. wurde ein Schreiben des Hrn. Thorn, worin dieser die Umstände seiner Verhaftung anzeigt, und eine Proklamation der Stände von Luxemburg verlesen. Hr. de Robiano erklärte, daß die ganze belg. Revolution in diesem Ereignisse in Frage gestellt sey. Hr. de Secus war der Meinung, man müsse Repressalien gebrauchen, wenn man keine Genugthuung erhalte. Hr. de Meulenaere, der aufgefordert wurde, sich zu erklären, antwortete auf eine ausweichende Weise. Hr. Raikem schlug einen Entwurf vor, um dem franz. General Evain die große Naturalisation zu bewilligen. Eine Kommission ward in dieser Hinsicht ernannt.

Zu Antwerpen waren vom 1. bis 27. April 134 Schiffe eingelaufen, nämlich 14 Amerikaner, 11 Schiffe aus dem Norden, mit Holz beladen, 4 Brasilianer, 18 englische, 7 französische und 80 mit

Getreide beladene Fahrzeuge. In den Bassins lagen 270 Schiffe.

— Wien, 25. April. Vorgestern hat hier das feierliche Leichenbegängniß des am Charfreitage nach einer langwierigen Krankheit verstorbenen Feldzeugmeisters und Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, Freiherrn von Kutschera Statt gefunden. Se. Maj. der Kaiser haben, um die langjährigen und treuen Dienste des Verstorbenen zu ehren, befohlen, daß der Leichenzug nach dem Rückwege von der Kirche, wo der Leichnam eingesegnet worden war, seinen Weg durch den großen Hof der kaisel. Hofburg nehme, eine Auszeichnung von der wenige Beispiele bekannt sind. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden ungefähr in vierzehn Tagen eine Reise über Grätz und Laibach nach Triest antreten, vielleicht auch Venedig besuchen, und wie es heißt über Salzburg in der zweiten Hälfte des Juni zurückkehren. Das Gefolge Ihrer Majestäten wird wenig zahlreich seyn. — Se. Durchl. der Herzog von Reichstadt befindet sich seit einiger Zeit unwohl; man sagt, die Aerzte haben ihm den Aufenthalt in Ischl angerathen, wohin sich derselbe nächstens begeben werde. — Der königl. bayerische Feldmarschall Fürst v. Wrede befindet sich seit einigen Tagen hier, derselbe wird, dem Vernehmen zufolge, am Ende dieser Woche die Rückreise nach München antreten.

— Berlin, 29. April. Des Königs Majestät haben den bei dem Kriegsministerium angestellten geheimen Kriegsrath Gerlach zum Polizei-Präsidenten der hiesigen Residenzen zu ernennen geruht.

Inland.

München, 29. April. Ihre Maj. die regierende Königin wird mit den königlichen Kindern am 5. Mai die Residenz zu Nymphenburg auf kurze Zeit beziehen. — Ihre Maj. die verwittwete Königin reist mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Marie morgen nach Bruchsal ab. — Der nächste Kurier an Se. Maj. den König wird am 6. Mai nach Ischia abgehen. — Der frühern Vermuthung, daß ein neuer Armeebefehl mit Anfang des nächsten Monats erscheinen würde, wird neuerlich widersprochen. Bis jetzt wenigstens ist noch kein Auftrag zur Anfertigung eines solchen erfolgt.

— Nürnberg, 30. April. In Anwesenheit Sr. Exc. des Hrn. Staatsraths, Generalkommissärs und Regierungspräsidenten v. Stichaner, der sämmtlichen königlichen und städtischen Behörden, und einer zahlreichen Volksmenge, ist heute der Grundstein zu dem neuen Theatergebäude mit angemessener Feierlichkeit gelegt worden. Dasselbe wird an der Stelle des seit fünf Jahren durch Baufälligkeit unbrauchbar gewordenen alten Theaters, mit passender Erweiterung des Raums, errichtet, und soll im Laufe des Jahrs 1833 zur Vollendung kommen. (N. K.)

— * Würzburg, 2. Mai. Gestern trafen Sr. Excell. der Minister und Bundestag-Gesandter der freien Städte Herr Syndikus Siebeking, mit Suite von Nürnberg hier ein, übernachtete im Gasthause zum »Bayerischen Hofe«, und setzte heute seine Reise nach Frankfurt fort.

† Am 28. April in München, Hr. Frhr. v. Ritter, königl. Staatsrath und Präsident des Oberappellationsgerichts.

Fremden-Anzeige vom 30. April.

(Adler.) Se. königl. Hoh. Prinz Paul von Würtemberg, mit Suite, v. Mergentheim. Hr. Aemuth, Rath, v. Aschaffenburg. Hr. Creliuger, geheimer Rath, mit Bed., v. Berlin. Mad. Lambert, mit Gesellschaft, v. Markisleft. Hr. v. Adelsheim, Rittmeister, v. Frau Oberstin v. Buseck, mit 2 Damen u. Bed., v. Mergentheim. Hr. Br. v. Syberg, mit Gemahlin u. Bed., v. Aschaffenburg. HH. Merkle u. Gedahn, Privatleute, v. Mergentheim. Hr. Dr. Glanz, v. Oberlangheim. Hr. Dr. Lene, v. Zürch. HH. Studenten v. Papen v. v. Ditz, v. Heidelberg, Neukam, v. Tübingen. HH. Witter u. Allée, Kand. Jur. v. Hildburghausen. Hr. Raffert, Dechant, v. Burggrumbach. HH. Kfl. Hummel, v. Stuttgart. Haaß, v. Nürnberg. Kehrmann, v. Krefeld. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister u. Bed., v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Gedin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Oresch, Oberaufschlag-Inspektor, mit Bed., v. München. Hr. v. Fleischmann, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Gutmann, Part., v. Ansbach. HH. Kfl. Hartmann, v. Nürnberg. Schäfer v. Kempten. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Seramski, Lieutenant, v. Krakau. Hr. Br. v. Eyb, Oberjustizrath, v. Ellwangen. Hr. Frhr. v. Thüngen, v. Thüngen. Hr. Hohfelder, Registratur-Assistent, mit Fräul. Tochter, v. München. HH. Kfl. Blumenthal u. Mehr, v. Frankfurt, Nößner, v. Nürnberg, Plaind, v. Trier. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammer-Direktor, v. Amerbach. Hr. Elshof, Lehrer, v. Venn. Hr. Br. v. Rief, v. Fulda. Hr. Moriz, Stud. Med., v. Marbach. HH. Richter u. Nerig, Juwelenhändler, v. Prag. (Schwan.) Hr. v. Bruckmann, Hauptmann, v. Mergentheim. Hr. Marschall v. Bieberstein, Lieutenant, v. Dresden. Hr. Müller, Regierungsrath, mit Familie u. Dienerschaft, v. Leipzig. Hr. Oswald, Apotheker, v. Vernburg. Hr. v. Grundlech, Stud. Jur., u. Hr. v. Grundlech, Stud. Theol., v. Tübingen. HH. Schauspieler Scherrer, v. Nürnberg. Rembold, v. München. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. HH. Kfl. Winter, mit Familie, v. v. Nürnberg. Sinienis, v. London. Seyd, v. Helmshausen. Suchay, v. Frankfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 125. Würzburg, Freitag den 4. Mai. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

St. Petersburg, 21. April. Der General-Adjutant Baron Geismar ist von hier nach Kiew, und der Kommandirende des 1. Infanterie-Korps, General-Lieutenant Golowin, nach Mitau abgereist.

Am 17. d. M. war hier ein sehr starker Eisgang, jedoch mit Unterbrechungen; um 4 Uhr fuhr der Kommandant, General-Adjutant Sukin, in seiner Schaluppe aus der Festung nach dem Winter-Palast, während die Kanonen der Festung ertönten; eine Menge von Zuschauern bedeckte beide Ufer, und eine große Zahl von Gondeln wogte auf der Newa hin und her. Am 18. Vormittags war die Kommunikation über die Isaaksbrücke wieder hergestellt. Von Kronstadt werden seit den 12. d. M. keine Fußgänger mehr nach Oranienbaum gelassen. Das Fahrwasser ist offen, nur wird die Kommunikation durch das Treibeis noch erschwert.

In Finnland ist der Frühling diesmal sehr zeitig eingetreten, und die Schifffahrt bereits eröffnet; die Felder sind schon mit frischem Grün bedeckt; doch erregt die anhaltende Dürre große Besorgniß.

Die österreichische Regierung hat, Nachrichten aus Brody zufolge, das Verbot der Pferdeausfuhr aus Gallizien, welches im vorigen Jahre erlassen wurde, jetzt wieder zurückgenommen.

Aus Nachitschewan vom 27. Februar wird gemeldet, daß, den neuesten Nachrichten aus Persien zufolge, die Pest in der Stadt Tauris und deren Umgebungen gänzlich aufgehört hat; auch in dem übrigen Adserbidschan bemerkt man keine Spuren mehr davon, und sie nimmt in den Städten Riascht und Enzeli ebenfalls ab.

— Warschau, 25. April. Vorgestern Mittags waren der Fürst-Statthalter und dessen Gemahlin, so wie eine große Anzahl angesehener Personen beiderlei Geschlechts, bei Sr. Excell. dem General-Gouverneur Grafen von Witt zu dem geweihten Ostermahle eingeladen.

Die letzthin erwähnte Deputation, bestehend aus 20 Personen, nämlich 2 Deputirte von jeder der acht Wojewodschaften, zwei von der Stadt Warschau und eben so viel von Seiten der Geistlichkeit, ist vorgestern nach St. Petersburg abgegangen.

— Lissabon, 11. April. Seit der ersten Erscheinung einiger Schiffe von dem Geschwader des Don Pedro haben sich keine andern an unserer Küste gezeigt. Man sieht zuweilen einige in der Ferne. Niemand kennt den Feldzugsplan des Kaisers, inzwischen versichern wohlunterrichtete Personen, daß geheime Agenten thätig unter den Truppen arbeiten, und der Augenblick zur Landung noch nicht nahe bevorstehe. Auch meinen einige, Don Pedro wolle die Soldaten Don Miguels durch immerwährendes Hin- und Hermarschiren ermüden, und die Regierung in die Unmöglichkeit versetzen, die für eine so zahlreiche Armee nöthigen Summen aufzutreiben, er wolle immer Schiffe vor dem Tajo kreuzen, und auf Don Miguels Schiffe Jagd machen lassen, wodurch er dann hoffe, am Ende ohne Schwertstreich den Thron wieder zu besteigen. Eines seiner Schiffe hat vor Kurzem ein Schiff Don Miguels zwei Tage hindurch verfolgt, bis es letzterem gelang, sich nach Corunna zu flüchten. Man hat neuerdings wieder den im Tajo liegenden Schiffen befohlen, über Terceiro de Paço hinauf zu fahren, um bei einem Gefechte von den Batterien nicht getroffen zu werden. Die Schiffe entfernen sich zwar jedesmal, kommen aber nach zwei Tagen in ihre vorigen Stellen zurück. Nur die fremden Schiffe rühren sich nicht. Fast die ganze portugiesische Macht ist an der Küste versammelt. In der Stadt ist die Unzufriedenheit groß. Die Truppen fangen aus Mangel an Sold an zu murren. Man hat zwar viele Kanonen aufgestellt, aber es fehlt an Kanonieren. Die Verhaftungen dauern fort, besonders unter den Vornehmern. Das Gefängniß von Limoeiro, das noch einige Plätze frei hatte, ist jetzt ganz voll. Baron Quintella ist in einem so engen Gefängnisse, daß er sich kaum ausstrecken kann, und das Wasser dringt in seinem Kerker ein.

— Paris, 28. April. Man will versichern,

die Hrn. Barthe, Montalivet und Sebastiani hätten heute ihre Entlassungsgesuche eingereicht. Auch Baron Louis, sagt man, werde ein Gleiches thun. Zwar scheint dies nicht wahrscheinlich, allein es könnte doch sehr wohl der Fall seyn, wenn der König sich bereits über die Wahl eines Konseils-Präsidenten entschieden hätte. Die obgedachte Nachricht des »Moniteur« hat alle Welt vermuthen lassen, es sey wirklich ernst, den Ausgang der Krankheit Hrn. Periers abzuwarten, allein dies ist nicht der Fall, man würde sonst nicht bei Einem und dem Andern angefragt haben, ob er zur Uebernahme der Präsidentschaft geneigt sey. Man darf daher nächsten Tags der Ernennung eines Präsidenten, wenn auch nur ad interim, entgegensehen.

— Paris, 28. April. So eben erfahren wir, daß man damit umgeht, einen Unterstaatssekretär für das Departement des Innern zu ernennen.

Der Konseilspräsident befand sich gestern sehr schlecht, er mußte 5 Stunden im Bade bleiben; die Nacht war indessen ruhig, und er befindet sich bedeutend besser als vor vier Tagen.

Man spricht von einer Verschwörung, die zu Montmartre entdeckt seyn soll, und die heute Morgen einigen Lärm machte, wovon wir aber durchaus noch keine genaueren Umstände anführen können. Man nennt Chefs, Erkennungszeichen, aber von Allem doch nicht so bestimmtes, daß wir darauf nachreden könnten und möchten. (Messag.)

Man erzählt, Hr. Guizot sey gestern von dem Könige empfangen worden, um dessen Meinung über die Reorganisation des Kabinetts zu hören. Beim Fortgehen wurde der achtbare Deputirte von der Cholera befallen, doch soll sein Zustand keine Besorgnisse erregen

— Paris, 28. April. Umsichtige Leute sehen in allen Palliativ-Maßregeln weiter nichts, als die Vorbereitung zu einem gänzlichen Ministerwechsel.

In einer Privataudienz, welche Hr. v. Bondy, Präfekt der Seine, bei dem Könige hatte, soll er seine Entlassung überreicht, der König dieselbe aber anzunehmen verweigert haben.

— Lille, 25. April. Nach dem gestrigen Gesundheits-Bülletin des Departements beläuft sich in demselben die Zahl der Cholerakranken auf 37, wovon 18 starben. Die Städte, welche Cholerakranke hatten, sind Douai, Saint-Amand, Cassel und Dünkirchen.

— London, 25. April. Graf Orloff beschäftiget sich seit der österr. und preuß. Ratifikation anscheinlich nicht mehr mit der Diplomatik, sondern macht Besuche auf den Landsitzen der einflußreichsten aristokratischen Lords.

Heute wollte man wissen, Spanien habe endlich erklärt, sich in den Streit der beiden Brüder nicht mischen, sondern sich darauf beschränken zu wollen, seine Grenzen besetzt zu halten. Der »Globe and Traveller« enthält eine ganz ähnliche Nachricht.

Die Nachrichten aus Terceira gehen bis zum 24. März. Auf der Insel St. Michel lagen 3000 Mann. In Terceira selbst befanden sich so viel Truppen, daß ein Theil derselben auf den Straßen bivouakiren mußte. Don Pedro machte sich täglich populärer.

— Niederlande. Nymwegen, 26. April. Vorgestern, Mittags um 5 Uhr, ist Schiffer H. G. Barlen, und heute Schiffer H. van. Hees, beide von Rotterdam kommend, durch das Dampfboot »die Statt Köln« geschleppt, hier vorbei passirt.

— Luxemburg, 28. April. Die belgischen Gensd'armen haben in den letzten Tagen zu Grevenmacher einen gewissen Dietz, Aufseher in der Tabaksfabrik des Hrn. J. P. Pescatore, verhaftet und abgeführt.

— Belgien. Brüssel, 28. April. Der polnische General Langermann ist hier angekommen; Hr; Maignan, ein erfahrner und tapferer Obrist der alten franz. Armee, wird hier erwartet. Diese beiden Oberoffiziere werden jeder, wie es heißt, das Kommando einer Brigade unsrer Armee übernehmen. Der Obrist Maignan kommandirte eines der Regimenter zu Lyon bei den dortigen Unruhen.

— Gent, 27 April. Zwei Soldaten des Fremden-Bataillons sind durch das permanente Kriegsgericht im Felde zum Tod verurtheilt worden, weil sie versucht hatten, mit Waffen und Gepäcke zum Feinde überzugehen. Diese beiden Individuen hatten schon den Fuß auf das holländische Gebiet gesetzt, als sie durch die Bürgergarden von Lüttich, welche den vorgeschobenen Posten oberhalb Selzante besetzt hatten, verhaftet wurden.

— Wien, 25. April. Ein von Rom eingetroffener Kurier brachte Nachricht, daß der römische Hof sich mit den von dem französischen Kabinette gegebenen Erklärungen zufrieden erklärt hat, und jetzt hauptsächlich auf die innere Organisation der Legationen bedacht ist. Von dieser Seite wäre demnach alle Besorgniß ernstlicher Komplikationen, die einen Bruch unter den großen Mächten zur Folge haben könnten, beseitigt. Die augenblickliche Stockung, welche durch die früher eingetretene Sperre von Italien gegen die Cholera, und die nachherigen Unruhen in der Romagna, in den Handelsverbindungen entstanden war, fängt an, sich zu lösen, und schon werden bedeutende Waarenversendungen nach dem südlichen Italien eingeleitet. — Die Durchmärsche mehrerer Landwehrbataillone, die theils nach Ober-,

theils nach Inner-Oesterreich zu den dort stationirten Feldregimentern, denen sie angehören, ziehen, dauern noch fort. — Man spricht in den hiesigen höhern Zirkeln mit einer gewissen Zuversicht davon, daß die Londoner Konferenz sich nun auch mit der portugiesischen Angelegenheit beschäftigen, und den Streit zwischen Don Pedro und Don Miguel zu beseitigen unternehmen werde. — Der von unserer Regierung den Gründbesitzern im Königreiche Gallizien bewilligte Nachlaß der rückständigen Steuern hat dieser Provinz außerordentlich genützt, und eine Thätigkeit in Bestellung der Felder hervorgerufen, die eine außerordentlich ergiebige Produktion hoffen läßt. Diese würde auch dem benachbarten Polen sehr zu Statten kommen, wo bei der vorjährigen Auflösung aller Verhältnisse kaum die Saat bestellt wurde, und daher Hungersnoth zu befürchten ist.

— Berlin, 23. April. Die eingeleiteten Unterhandlungen wegen Abschluß einer Zollvereinigung werden unausgesetzt mit großem Eifer betrieben, und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß sie zu einem für Deutschland erfreulichen Resultat führen werden. Unsere Finanzmänner dürften indessen nicht ganz freundlich dabei bleiben, da die großherzige Absicht unserer Regierung, Deutschland von den Fesseln des Handels im Innern zu befreien, und das Ausland ebenfalls zu liberalern Handelsprinzipien zu nöthigen, manche Opfer erfordern, und den übrigen Vereinsstaaten zum Nachtheil unserer eignen Finanzen manche Zugeständnisse machen dürfte. Besonders von Interesse sind die Unterhandlungen mit Sachsen, das, mehr als irgend einer der andern deutschen Staaten, Preußens Handel und Fabriken berührt; indessen sollen dieselben schon sehr weit vorgerückt seyn, und Sachsen ganz im Einverständniß mit Bayern und Würtemberg handeln. Man glaubt, daß durch den Beitritt dieser drei Staaten dem bisherigen Zolltarif mehrere nicht unbedeutende Veränderungen bevorstehen. Insbesondere dürfte Leipzig manche Berücksichtigung zu Theil werden müssen, und auch hiezu soll unsere Regierung, einzig ihr Ziel verfolgend, bereit seyn. Baden, Nassau, Hannover, Braunschweig, Oldenburg und die freien Städte scheinen dagegen immer noch nicht geneigt, dem Verein beizutreten, und durch die Abneigung dieser Staaten, sich mit uns zu verbinden, müssen denn natürlich manche Schwierigkeiten auch bei den jetzt schwebenden Verhandlungen erwachsen, die indessen bei dem festen Vorsatze unserer Regierung, auf dem betretenden Wege zu beharren, und so viel als möglich ein Handelssystem in Deutschland zu begründen, gewiß beseitigt werden. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Verhältnisse Deutschlands schon seit längerer Zeit Gegenstand der Berathungen zwischen den größern Kabinetten des gemeinsamen Vaterlands sind, und daß demnächst am Bundestage wichtige Verhandlungen über dessen innere Angelegenheiten, und insbesondere über die Begründung einer größeren Einheit, Statt finden werden. Daß hiebei vorzüglich die Militärverfassung des Bundes, die so manche Verbesserung erheischt, wenn Deutschland als solches würdig dem Auslande gegenüber stehen will; die Angelegenheiten der Presse, die alle Gemüther in so hohem Grade beschäftigen, und die Handelsverhältnisse zur Sprache kommen werden, unterliegt keinem Zweifel. Auch über die Stellung der einzelnen Staaten zum Bunde, so wie über die eigentliche Bundesgesetzgebung, sollen wichtige Erörterungen Statt finden (N. K.)

— Berlin, 29. April. Dem Vernehmen nach, wird in den nächsten Tagen die zwischen der langen und der neuen Friedrichs-Brücke neu angelegte geschmackvolle Brücke, um deren solide und zugleich sehr gefällige Ausführung sich der Baumeister derselben, Zimmermeister Steinmeyer, wesentliche Verdienste erworben hat, dem Publikum zur Benutzung geöffnet werden. Man gelangt zu derselben vom Lustgarten aus zwischen der Dom-Kirche und den königl. Hofgebäuden, von wo aus sie in einer ein wenig schregen Richtung nach der gegenüberliegenden kleinen Burgstraße führt.

— Braunschweig, 26. April. Mehrere Anzeichen aufrührerischer Umtriebe hatten seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde rege gemacht: sie ist nun endlich den Reaktions-Projektenmachern zu Leibe gegangen. Die berüchtigte Gräfin Wrisberg ist heute Nachts zu Wahrenholz verhaftet worden; gleiches Loos ist zweien Bedienten Bitters, dem vormaligen Gendarmerie-Oberstlieutenant v. Klam, und einem gewissen Haars, der zu den boshaftesten Plänen gedungen gewesen zu seyn scheint, zu Theil geworden. Die wichtigsten Papiere wurden bei der genannten Gräfin vorgefunden, welche über den zerstörten Reaktionsplan der im Finsteren schleichenden Bosheit Aufschluß geben werden. (Der vertriebene Herzog Karl befindet sich gegenwärtig in Nizza.)

— Sachsen. Die Nationalzeitung der Deutschen stellt folgende »Gewissensfragen«: 1) Wenn der deutsche Bundestag, nach Anleitung des §. 18 der Bundesakte, ein Gesetz gäbe, durch welches die Abschaffung der Censur und völlige Preßfreiheit für alle deutschen Bundesstaaten verfügt würde, würden dann die Freunde der Preßfreiheit, in Baden, Bayern, Würtemberg, ꝛc. auch gegen die Gültigkeit dieses Gesetzes für ihre Staaten sich verwahren? 2) Würde wohl dasselbe der Fall seyn, wenn der Bundestag, laut Art. 19 der Bundesakte, die innere völlige Frei-

heit des Verkehrs für Deutschland beschlösse? 3) Gehen die ewigen Angriffe gegen den Bundestag wirklich von der Ueberzeugung aus, daß sich jedes kleine deutsche Land die konstitutionellen nicht ausgenommen — besser befinden würde, wenn es als einzeln stehender europäischer Staat seine Staatszwecke verfolgte? 4) Hält denn namentlich »der Freisinnige« in Baden seine Freiheit für so sicher, wenn, nach Auflösung des deutschen Bundes, Europa einmal in Brand geriethe, und das Feuer sein Land sammt dessen Konstitution verzehrte? 5) Was würde denn wohl aus manchem deutschen Lande geworden seyn, wenn sich nach den Befreiungskriegen von 1813 und 1814 kein deutscher Bund gebildet? 6) Ist es daher nicht vielleicht nur der Inhalt mancher Bundesgesetze, keineswegs aber die Bundesgesetzgebung an und für sich, welche in der öffentlichen Meinung Teutschlands Widerspruch findet? 7) Sollten mithin Diejenigen, welche freimüthig reden können und dürfen, hierin nicht scharf unterscheiden, und sich hüten, die öffentliche Meinung über eine so wichtige Angelegenheit zu verwirren? 8) Oder wäre wirklich wahrhaft deutscher Gemeingeist in Denen, die nicht müde werden, dem deutschen Volke die Lösung seines einzigen gemeinsamen politischen Bandes als wünschenswerth darzustellen?

Inland.

München, 28. April. Eine neue Flugschrift von Professor Görres, die vor einigen Tagen unter dem Titel: »Ministerium, Staatszeitung, rechte und unrechte Mitte« erschienen, macht wegen ihrer ganz eigenthümlichen Oppositions-Tendenz vielfaches Aufsehen. Das gegenwärtige Ministerium und seine Vertheidigerin, die Staatszeitung, sind nämlich Hrn. Görres noch viel zu liberal. Ganz besondern Anstoß aber nimmt derselbe an den mit der Redaktion der Staatszeitung und der Bayerischen Blätter bisher beschäftigten Personen. Man ist neugierig, ob und wie die Bayerische Staatszeitung diesen Görresschen Angriff erwiedern werde. — Von der schon früher durch einen Probebogen angekündigten Zeitschrift »Altbayern« ist nun das erste Heft erschienen, und enthält folgende Aufschriften: An die politischen Parteien in Bayern. Ueber die Opposition in Bayern und in der Deputirtenkammer vom Jahre 1831 insbesondere. Ueber Vereine und Geldsammlungen im Staate. (Schw. M.)

— **München**, 1. Mai. Ihre M. die verwittwete Königin Karoline und Ihre k. Hoh. die Prinzessin Marie reisten gestern Vormittag nach Bruchsal ab. Ihr Nachtlager ist Dillingen.

Fremden-Anzeige vom 1. Mai.

(Adler.) Hr. Beyer, Konditor, v. Heidelberg. Hr. Wiesigent, Student, v. Bamberg. (Bayer. Hof.) Se. E. Hr. Syndikus-Siebeking, Bundestags-Gesandter, mit Gemahlin u. Gefolge, v. Nürnberg. Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister Lutz u. Bed., v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Weinzirl, mit Bed., v. München. Hr. Br. v. Chateauneuf, v. Nürnberg. Hr. Steinam, Postmeister, mit Gemahlin, u. Fräul. Hock, v. Bischofsheim. Hr. Leiß, Botaniker, v. Gaybach. HH. Kfl. Heinemann u. Fränkel, v. Uerspringen, Steinam, v. Bischofsheim. (Geld. Kreuz.) Hr. v. Serawski, Lieutenant, v. Krakau. Hr. Frhr. v. Simbert, v. Karlsruhe. Hr. v. Weininger, Part., v. Frankfurt. HH. Kfl. Plaind, v. Trier, Lauer, v. Mannheim, Buchner, v. Augsburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammer-Direktor, v. Amorbach. Hr. Elshof, Lehrer, v. Bonn. Hr. Dr. Hill, v. Kissingen. Hr. Scheid, Konzertmeister, v. Darmstadt. (Schwan.) Hr. Marschall v. Biebersteln, Lieutenant, v. Dresden. Hr. Müller, Regierungsrath, mit Familie u. Dienerschaft, v. Leipzig. Hr. Martini, geheimer Oberjustizrath, v. Jena. Hr. v. Bruckmann, Hauptmann, v. Mergentheim. Hr. Oswald, Apotheker, v. Bernburg. Hr. v. Grundloch, Stud. Jur., u. Hr. v. Grundloch, Stud. Theol., v. Tübingen. Hr. Schindler, Stud. Med., v. Heidelberg. HH. Kfl. Seyd, v. Helmershausen, Sintenis, London, Brühler, v. Nürnberg.

Der Armenpflegschafts-Rath der Kreishauptstadt Augsburg.

Auf gestelltes Ansuchen der Wittwe Dumbacher allhier wurde deren Sohn, welcher eine sehr stammelnde und fast ganz unverständliche Aussprache hatte, der Behandlung des Herrn Professors Robinson übergeben.

Man kann darüber denselben bezeugen, daß in Folge der vorgenommenen Behandlung, jener Knabe in einer viertel Stunde deutlich sprechen und lesen konnte, und indem man das höchst Wohlthätige dieser äusserst schnellen Behandlungsart rühmen muß, sieht man sich veranlaßt, noch besonders die Uneigennützigkeit des genannten Herrn Professors anzuerkennen, indem derselbe diese Kur unentgeldlich verrichtete.

(L.S.) Der Vorstand.
Barth, Bürgermeister.

Der Herr Professor sind in Würzburg angekommen, wo sie sich kurze Zeit aufhalten werden. Sie logiren im Gasthofe zum »Adler« Zimmer Nr. 14, wo sie täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags anzutreffen sind.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 126. Würzburg, Samstag den 5. Mai. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Von der polnischen Grenze, 20. April. Die Lage Polens wird von Allen, die von daher kommen, oder auf unbekannten Wegen Nachrichten erhalten, als die traurigste geschildert. Es ist indessen möglich, daß dabei auch Uebertreibungen vorkommen; denn der Schmerz eines tief verwundeten Gemüthes liebt es, Nachtstücke zu malen. Ein letzter Versuch, den Kaiser Nikolaus, den man allgemein als menschlich fühlend, und zu verzeihen geneigt rühmt, zur Milderung mancher Polen von Grund aus umkehrender Maßregeln zu bewegen, ist dadurch gemacht worden, daß Männer der alten Verwaltung, die nie an der unbesonnenen déclaration de déchéance Theil nahmen, nach Petersburg gingen, und indem sie für das neue Statut ihren demüthigen Dank abstatten, dieser Danksagung eigene fromme Wünsche ehrfurchtsvoll beifügen werden. Allein man zweifelt an irgend einigem Erfolge. Die Russen sehen die Beibehaltung der polnischen Sprache bei den öffentlichen Verhandlungen schon als eine Begünstigung an. Aber alle Verordnungen erscheinen zugleich in russischer und polnischer Sprache. Schriftstellerei in letzterer Sprache wird bald ganz aufhören. Es gibt in Warschau und ganz Polen kein Lyceum, keine höhere bürgerliche oder militärische Lehranstalt mehr. Dazu muß man in die altpolnischen Provinzen, nach dem ganz servilen Wilna, oder ins Innere des Reichs seine Zuflucht nehmen. Nur in den Primärschulen duldet man für jetzt noch die Nationalsprache. Die Verlegung der Warschauer Universität nach Kauen war eine bittere Ironie. Die Abführungen nach Sibirien haben noch nicht aufgehört, besonders in dem empört gewesen Litthauen. Alte Edelleute, in schwere Ketten geschmiedet, mit geschorenen Köpfen und blos mit Nummern bezeichnet, so daß selbst ihr Name untergeht, wandern in das hinterste Asien, zur Zwangsarbeit in die Bergwerke. Daß die Söhne der schuldig befundenen Väter russischer Institute einverleibt, dort nur in russischer Sprache Unterricht erhalten, ist bekannt. Man erinnert sich dabei an die Institute der Osmanlis, woraus die Janitscharen entstanden. Sollten hiebei Uebertreibungen obwalten, so wäre es doch sehr zu wünschen, daß dieselben eben so offiziell von den russischen Zeitungsschreibern oder Diplomaten, die allein die Wissenden sind, widerlegt werden möchten, als die preußische Staatszeitung und andere preußische Blätter die Uebertreibungen widerlegt haben, die man von der Härte der preußischen Verwaltung gegen die widerspenstigen Polen verbreitet hatte. (A.Z.)

— Von der italienischen Grenze, 27. April. Nach Aussage von Reisenden, gleicht das Residenzschloß des Herzogs von Modena einer in Vertheidigungsstand gesetzten Festung. An allen Zugängen sind mit Kartätschen geladene Kanonen aufgepflanzt, bei denen Tag und Nacht Kanoniere mit brennenden Lunden stehen. Ausser der Stadt sind mehrere tausend Oesterreicher zur Verfügung des Herzogs im Lager aufgestellt. Auch Piacenza hat eine österreichische Besatzung von 6000 Mann, wovon 4000 bei den Bürgern und nur 2000 in den Kasernen liegen. Unter letztern soll wegen der ungesunden Lokalität große Sterblichkeit herrschen. Im Ganzen wird die Anzahl der ausser dem lombardisch-venezianischen Königreich verwendeten kaiserlichen Truppen in Italien auf 25,000 Mann geschätzt.

— Paris, 28. April. Aus Toulon schreibt man unterm 22.: Der Admiral-Präfekt berief heute alle kommandirenden Offiziere von den auf der Rhede liegenden Fahrzeugen zusammen. Er soll denselben gesagt haben, daß sie alle Anstalten zu treffen hätten, auf den ersten Befehl in See gehen zu können. Dem Anscheine nach haben alle diese Fahrzeuge eine und dieselbe Bestimmung, mit Ausnahme von zweien, welche entschieden nach Terre-neuve bestimmt sind. — Alle übrigen Fahrzeuge werden Truppen an Bord nehmen, und die Equipagen dürfen schon seit gestern Abend nicht mehr ans Land gehen. Man glaubt allgemein, die Expedition sey nach Bona bestimmt. — Auch versichert man alle zur Disposition der Marine gestellten Frachtschiffe hätten Befehl, sich in Bereitschaft

zu ſetzen, um auf den erſten Wink auslaufen zu können.

Hr. Decazes iſt faſt gänzlich hergeſtellt.

Eine Depeſche vom Marſchall Maiſon iſt bei dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen, in welcher derſelbe über die Truppenbewegungen und die Anſichten des Wiener Kabinetts Aufſchlüſſe gibt. — Eine andere höchſt wichtige Depeſche ging Abends 11 3/4 Uhr aus Brüſſel ein, welche anzeigte, das Haager Kabinett weigere ſich, Herrn Thorn in Freiheit zu ſetzen. Die Eſtafette, welche ſie überbrachte, wurde mit der Antwort um 3 1/2 Uhr Morgens wieder zurückgeſchickt.

— London, 25. April. Die Cholera iſt zu London faſt erloſchen: geſtern zählte man nur 5 neue Krankheitsfälle und 1 Sterbefall.

Don Pedro hat 6 Adjutanten bei ſeiner Perſon ernannt, worunter man den Marquis de Loule (ſeinen Schwager), den Grafen de Ficalho und den ehemaligen Kriegsminiſter, Hrn. J. Zacrer, bemerkt; ſie werden dieſe Funktionen bis zu ſeiner Ankunft in Portugal verſehen. Obwohl D. Pedro frei die Gewalt ausübt, womit er bekleidet iſt, ſo hat er doch den Titel eines Regenten noch nicht angenommen; er wartet, bis er regelmäßig durch die Kortes hiezu ernannt iſt.

— London, 26. April. Graf Orloff trifft Anſtalten, England zu verlaſſen. Es heißt, er werde ſich am 5. einſchiffen. — Man glaubt allgemein, Rußland werde den Protokollen nicht beiſtimmen, und alſo auch nicht ratifiziren.

Die Nachrichten aus Liſſabon (vom 14.) ſind ſchauderhaft. Die Verhaftungen vermehren ſich ohne Aufhören. Die Regierung hatte Befehl gegeben, Jedermann zu verhaften, der ſeinen Beitrag zu dem gezwungenen Anlehen nicht würde entrichtet haben, und ihn nach abgeſonderten Orten zu ſchicken. Ungefähr hundert namhafte Perſonen befanden ſich bereits in den Gefängniſſen. In demſelben Augenblicke, wo die Verhaftungen vorgenommen wurden, verſchwanden ſie auch, und wurden nach den Grenzfeſtungen abgeführt, um dort in die Kerker geworfen zu werden.

Nachrichten aus Madeira vom 11. berichten, die Inſel werde von der Eskadre Don Pedros blokirt. Die Konſuln von England, Frankreich und Nordamerika hatten ſich am Bord des Kommandeurſchiffes begeben, doch war ihnen keine offizielle Mittheilung gemacht worden. — Die Milizen ſollen großen Theils ſich für Don Pedro erklären wollen.

In der Frankfurter »Didaskalia« wird die Räucherung mit Braunkohlen als Schutzmittel gegen die Cholera empfohlen.

— Im Weimariſchen zeigten ſich ſeit einiger Zeit an mehreren Orten todte Fiſche in der Ilm, beſonders an den ſeichten Stellen nahe bei der Hauptbrücke, und viele Aengſtliche brachten das mit der Cholera in Verbindung. Sachverſtändige aber behaupten, es ſey eine ganz gewöhnliche Erſcheinung zur Leichzeit.

— Der »Figaro«, der »Corſaire«, das »Journal de Karrikature« und die anderen kleinen Pariſer Blätter unterlaſſen es nicht, fortwährend gegen die Cholera und Cholerafurcht mit den leichten Waffen ihres treffenden Witzes zu fechten. Der Figaro ſagt; »Man hat in der Kammer eines der erſten Choleraſpmptome bemerkt — Kälte. — Die Aerzte haben ihren Kranken das Leſen des Moniteurs und Meſſagers verboten, deren Spalten voll Cholera ſind. — Einer unſerer beſten Aerzte heilt die Cholera mit Punſch, ein anderer mit Eis. Das Juſte-Milieu dieſer Kur wäre ſonach Eispunſch. — Vormals flüchtete man bei einer Landplage in die Kirche, gegenwärtig drängt man ſich, um der Cholera zu entfliehen, in die Reſtaurationen. — Wenn jetzt die Venus wieder auf die Welt käme, ſo würde ſie einen Gürtel von Flanell tragen.« — Der »Corſaire« bemerkt mit größerer Bitterkeit: »Karl X. wollte aus Paris einen Kirchhof machen, die Doktrinairs ein Gefängniß, die Cholera hat das Juſte-Milieu ergriffen und daraus ein Spital gemacht. — Alles, was den Geiſt anſtrengt, iſt während der Cholera ſchädlich. Die miniſterielle Beredtſamkeit iſt ſehr für die Geſundheit ihrer Zuhörer berechnet. — Auf vielen Einladungskarten iſt zu leſen: »Man wird nicht von der Cholera ſprechen.« — Die Cholera, die in giftigen Ausdünſtungen ſich gefällt und lebt, iſt in Indien, dem Lande der Wohlgerüche, geboren. Das Juſte-Milieu, das im Schooße knechtiſcher Furcht ſich gefällt und lebt, iſt unter den Barrikaden, im Lande der Freiheit und des Muthes, geboren. — Die Cholera iſt das letzte europäiſche Protokoll. — Das Volk hat keine Schuhe, nnd doch räth man ihm, die Füße warm zu halten. — Der Erzbiſchof von Paris hat Denen Fleiſch zu eſſen erlaubt, die kein Brod haben. — Die Kamille, der Thee, die Lindenblüthe und der Hollunder ſind jetzt unter dem Namen der Kräuter des Juſte-Milieu bekannt, offenbar weil ſie ſchwitzen machen. — Caſimir Perier iſt nicht an der Cholera, ſondern an zurückgetretener Popularität krank. — Das Budget iſt die Cholera der Arbeit.«

image
not
available

in der edelſten aller Sachen zu Theil werden. Mögen die Blätter aller Farben und aller Tendenzen in dieſem einen, in dem Ehrenpunkte der Journaliſtik, ſich die Hand bieten, — in einem Punkte, der als der größte entſcheidende Sieg der Redlichkeit und als der ſicherſte Schritt zu allmähliger Begründung ächter Preßfreiheit erſcheinen muß.

Wir laden alle bayeriſchen Blätter ein, dieſem Vorſchlag einen Platz in ihren Spalten zu gönnen; die Gouvernementspreſſe hat nur einer beſtimmenden Erklärung der übrigen Blätter, um ihrer Seits das dann zu Stande gebrachte Uebereinkommen treu und redlich zu vollziehen.«

— München, 1. Mai. Die Abſendung des Generalmajors v. Hertling nach Berlin hat lediglich den Zweck, die auf das Militärreglement des deutſchen Bundes bezüglichen Angelegenheiten mit Preußen in Ordnung zu bringen. Mit Oeſterreich ſind dieſſelben von Seite Bayerns bereits in den Frankfurter Konferenzen verhandelt worden. (N.K.)

Am Sonntag Nachmittag ſah man einen ſehr großen Schwarm Mücken, von ganz beſonderer Art, über die Iſar ziehen, und ſich in der Mitte des Fluſſes niederlaſſen.

Der Bockkeller iſt bereits eröffnet, der Preis iſt der vorigjährige, der Bock ſelbſt ausgezeichnet gut.

— * Schweinfurt, 3. Mai. Am 6. d. wird unſer allverehrter Herr Pfarrer Ullrich durch den Herrn Konſiſtorialrath Gabler von Bayreuth der hieſigen Gemeinde als Oberpfarrer und Dekan präſentirt und feierlich in ſein Amt inſtallirt werden; wodurch die dritte Pfarrſtelle an der hieſigen Hauptkirche erledigt wird.

An dich edler Mann! ehrwürdiger Fabri! erheben ſich nun heute dieſe Worte in unvergänglicher Vergeſſenheit Deſſen, was Du einſt Schweinfurts Einwohnern als Seelſorger warſt. Nicht hatteſt Du von Nöthen, herabzudonnern von heiliger Stätte, daß Dein Tempel öde und leer, und die Religion im Verfall ſey; in überfüllter Menge war ſtets Dein Gotteshaus umgeben; in heiliger Andacht und Stille empfing man aus Deinem beredten Munde das Wort des Herrn, und erbaut und belehrt haſt Du Deine Gemeinde, und geſtärkt, ermuthigt und erhoben den Bekümmerten auf ſeiner harten Lebensreiſe, und Dein Wandel war ein Vorbild des Gerechten. So ward Dein Wirken eine Kette ſegensreicher Erfolge und in Segen blieb uns Dein Andenken auch in weiter Ferne. O könnte es nur geſchehen, daß Du wieder heimkehrteſt zu dieſer Gemeinde, die Dich ſo gerne wieder in ihre Mitte wünſchet und ſich an Deinen ſalbungsvollen Vorträgen erbauen möchte! Nie und nie haben ſich wohl Wünſche inniger vereinigt!

Fremden-Anzeige vom 2. Mai.

(Adler.) Hr. Robinſon, Profeſſor, v. Metz. HH. Brunk, Braun, Gieſen u. Neukam, Studenten, v. Heidelberg. Dem. Mayer, u. Hr. Wolz, Mundkoch, v. Darmſtadt. HH. Kfl. Lingens, v. Aachen, Liebmann, v. Darmſtadt. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeiſter Lutz u. Bed., v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Menning, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Pr. v. Chateauneuf, v. Nürnberg. Hr. Ziegelmann, mit Hrn. Sohn, v. München. Hr. v. Marth, mit Gemahlin, v. Elberfeld. HH. Kfl. Hamburger, v. Bütthardt, Müller, v. Aſchaffenburg. Fränkel, v. Uerſpringen. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Serawski, Lieutenant, v. Krakau. Hr. Frhr. v. Sympert, v. Karlsruhe. Hr. v. Weiſinger, Part., v. Frankfurt. HH. Studenten Appiand, v. Aſchaffenburg. Weber, v. München. Hr. Holzwarth, Gaſtwirth, v. Bütthardt. HH. Kfl. Plaiad, v. Trier, Lauer, v. Mannheim. Röhner, v. Nürnberg. Holzwarth, v. Bütthardt. Rauſch, v. Straßburg. Buchner, v. Augsburg. (Preuß. v. Bayern.) Hr. Nackert, k. k. öſterr. Oberſt, v. Peſt. Hr. Elshof, Lehrer, v. Bonn. Hr. Chriſt, Konzertmeiſter v. Darmſtadt. Dem. Rieß, v. Nürnberg. Hr. Caroli, Berg-Eleve, v. Freiburg. HH. Schleret u. Komp., Kfl., v. Regensburg. (Schwan.) Hr. v. Bruckmann, Hauptmann, v. Mergentheim. HH. Profeſſoren, Meyer, v. Bensheim, Oberle u. Chriſtophel, v. Biſchofsheim. Hr. Schindler, Stud. Med., v. Mollis in der Schweiz. HH. Kfl. Seyd, v. Helmershauſen. Stevenis, London. Elskes, v. Krefeld. Keerl, v. Markbreit.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Redaktion, welche den ausgezeichneten Erfolg der hohen Kunſtfertigkeit des Hrn. Robinſon während ſeinem kurzen Hierſeyn zu beobachten Gelegenheit hatte, hält ſich für verpflichtet, dies rühmend und dankend hierdurch öffentlich anzuerkennen.

Ein junger mittelloſer Menſch, der ſeit ſeiner früheſten Jugend im hohen Grade mit Stottern behaftet war, der aller eigenen Mühe und angewandten Mittel ohngeachtet es nicht dahin bringen konnte, das Uebel im Geringſten zu vermindern, verdankt der Unterweiſung des Hrn. Robinſon, dem wir dieſen jungen Menſchen empfohlen hatten, ſeine vollkommene Geneſung. Gleich nach der erſten Unterrichtsſtunde zeigte ſich ſchon die beſte Wirkung, und jetzt iſt man kaum mehr im Stande, eine Spur des früheren Uebels zu entdecken.

Allen jenen, welche an gleichem Uebel leiden, und hiervon ſchnell und ohne jede anſtrengende Operation befreit zu werden wünſchen, dürfte durch gegenwärtige Mittheilung ein nicht unweſentlicher Dienſt erzeigt werden.

Karlsruhe, den 12. März 1832.

Die Redaktion des Karlsruher Wochenblatts.

Verlags-Druckerei von Joſeph Dorbath.

Digitized by Google

image
not
available

— Paris, 29. April. Der Herzog von Treviso an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Der Kaiser von Rußland hat den Traktat vom 15. Nov. ratifizirt. Die Ratifikation geht übermorgen nach London ab. — Petersburg den 16. April 1832. — Aus Lyon meldet man unterm 26. April: Man zeigt uns an, daß der gestern Abend aus Nismes hier angekommene Kurier die Nachricht mitgebracht habe, daß bei seinem Abgange daselbst eine große Gährung herrschte, und schwere Unordnungen vorgefallen waren. Wir theilen diese Nachricht mit, ohne sie zu verbürgen.

Privatbriefe aus Ankona vom 18. melden die Abfahrt der Truppen von der zweiten Expedition, über deren Zurücksendung man sich zu Rom vereiniget hatte, und die nun plötzlich durch den franz. Gesandten zu Rom kontremandiret worden. Worin dies seinen Grund habe, wußte man nicht. Die Besetzung der Marken und des bolognesischen Gebiets durch die Schweizer werde baldigst in das Werk gerichtet werden.

Der Zustand Hrn. Periers hat heute zu ernsten Besorgnissen Veranlassung gegeben. Bis Mittag war er der Art, daß seine Familie für sein Leben fürchtete. Der heftigen Erschütterung folgte ein tiefer Schlaf, der lange anhielt. — Man sagt, seine Familie verlange, daß er in sein eigenes Hotel gebracht werde, damit sie selbst alle nöthige Sorgfalt, welche sein Zustand erfordere auf ihn verwenden könne. Er scheint indessen ganz ausser Stande, diese Versetzung ertragen zu können, und wird demnach im Ministerial-Palast verbleiben.

— Paris, 30. April. Hrn. Kas. Periers Gesundheitsumstände sind weit entfernt, sich zu bessern. Gestern hat er zu verschiedenen Zeiten des Tages schwere und bedenkliche Krisen überstanden.

Die Zahl der Cholera-Todesfälle betrug nach dem letzten Bülletin 138, um 28 weniger als am vorigen Tage.

Nach dem »National« ließ der Zustand Hrn. Periers seiner Familie gestern Abend keine Hoffnung mehr.

Aus Toulon schreibt man unterm 24., es werde eine neue Expedition ausgerüstet. Es sey Befehl angekommen, den »Marengo« und die Fregatte »Dido« in segelfertigen Stand zu setzen. Die Expedition soll aus 6 Fahrzeugen bestehen, welche ungefähr 3000 Mann fassen können. Auch zur Bereithaltung zweier Feldbatterien ist Befehl angelangt. Wahrscheinlich ist die Expedition gegen Konstantine oder Oran bestimmt.

Man bemerkt ein ängstliches Streben der auswärtigen Gesandtschaften, sich genau über den Zustand Hrn. Periers zu unterrichten.

— Lyon, 26. April. Wir sind seit einigen Tagen abermals fast in einer Art von Belagerungszustand, haben auf den nahe liegenden Dörfern starke Garnisonen und in der Stadt vom Morgen bis wieder zum Morgen Truppen unter den Waffen. Die Karlisten vervielfachen ihre Umtriebe, und werden immer kühner. Mehrmals, scheint es, hat diese Partei, doch jedesmal ohne Erfolg, die Arbeiter für sich zu gewinnen gesucht. Wir leben deshalb in einer kritischen Zeit, weil die Geschäfte, statt einen neuen Schwung zu nehmen, immer mehr ins Stoken gerathen, und die Noth der ärmern Klassen mit jedem Tage wächst.

— Straßburg, 27. April. Die Nachrichten aus der Hauptstadt sind noch immer in hohem Grade betrübend, denn wenn auch die furchtbare Cholera, in welcher man die schwarze Pest des 14. Jahrhunderts wieder erkennen will, etwas nachläßt, und zumal den bösartigen Charakter verliert, den sie in den meisten andern Gegenden bis zu Ende behalten hat, so sterben doch noch immer täglich nahe an 400 Personen, d. h. viermal so viel, als sonst in dieser Jahreszeit gewöhnlich ist. Es bedurfte noch einer solchen Plage, um das Elend in Paris zu vollenden, um dem Handel den Todesstoß zu geben, um die untern Klassen in Verzweiflung zu bringen!

— London, 28. April. Lord Broughams Gesundheit ist schwankender als vor einigen Wochen. Lord Grey befindet sich etwas besser, allein man glaubt nicht, daß er die Diskussion der Bill im Komite zu leiten im Stande seyn werde.

Man erwartet hier den Prinzen Wilhelm Adalbert von Preußen. Ein Hotel ist bereits für ihn gemiethet. Wie man glaubt, hat seine Reise keinen politischen Zweck.

Fürst Lieven und Fürst Talleyrand sind beide unpäßlich. Ersterer wird sich nächstens in die Bäder von Brighton begeben. Von letzterm versichert man, daß er unter keiner Bedingung in das neue Ministerium treten wolle.

Bei der östert. Gesandtschaft hieß es, Fürst Esterhazy werde nicht hieher zurückkommen, sondern noch vor Ablauf eines Monats einen Nachfolger erhalten.

Zu Dublin zeigt sich die Cholera sehr bösartig. Der letzte Bericht nannte 105 neue Erkrankungs- und 39 Sterbefälle. Dort wie anderswo glaube man, die Behörden verhehlten einen Theil des Uebels. — Hr. O'Connel war unversehens nach Wallis abgereiset.

— Niederlande. Breda, 27. April. Der Staab des Generals van Geen ist heute von hier nach Tilburg abgegangen, wo er sich mehr im Cen-

Digitized by Google

image
not
available

trauen wir uns nicht zu behaupten; gewiß ist aber jetzt, daß er von hier nach München zurückkehret. Diejenigen, welche behaupten, daß seine Mission nach Berlin ꝛc. bestimmt gewesen, wollen nun wissen, man sey nur darum davon abgekommen, um allzugroßes Aufsehen zu vermeiden, und die Beendigung der ihm übertragenen Verhandlungen sey einem Diplomaten in Berlin zugedacht. — Vor einigen Wochen waren zwei geheime Bevollmächtigte der St. Simonisten-Sekte in Wien angekommen, wo sie die Dreustigkeit hatten, um eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser anzusuchen. Sie wurden aber bei Zeiten erkannt, und die Polizei erhielt Befehl, sie über die Grenze zu schaffen. (A.Z.)

— Berlin, 28. April. Der König, heißt es, hat Hrn. A. v. Humbold aus Paris zurückberufen, um ihn der Cholera-Gefahr nicht auszusetzen, da seine Ehre ihn sonst an diesen Posten fesseln würde. In den übrigen Armee-Korps (ausser dem 7. und 8. in Westen), dauern die Beurlaubungen in der früher angegebenen Weise fort, und beweisen die fortwährenden, friedlichen Gesinnungen unseres Hofes, an welchen jetzt auch wohl Niemand mehr zweifelt; dennoch wird nichts versäumt, was einer kräftigen Vertheidigung im Fall eines Angriffs förderlich seyn könnte. — Die Zahl der in Preußen befindlichen Polen vermindert sich täglich bedeutend, viele werden von ihren Angehörigen abgeholt. Uebrigens gibt die Unzufriedenheit der Polen in Frankreich unserer Regierung einige Genugthuung, und gewiß wären die Polen mit uns zufrieden gewesen, hätte man ihnen nicht Frankreich als das gelobte Land angepriesen.

—Frankfurt, 30. April. Durch die Clausel, welche Oesterreich seiner Ratifikation des Traktats vom 15. Nov. beigefügt hat, ist die holländisch-belgische Angelegenheit eine rein deutsche Frage geworden, und der deutsche Bund ist also die letzte Instanz, wo eine der verwickeltsten politischen Kombinationen gelöst werden soll. Es ist vorauszusehen, daß das Nationalgefühl von ganz Deutschland sich gegen einen Bundesbeschluß erheben würde, wodurch auf einen so wichtigen Grenz- und Stutzpunkt unsers Vaterlandes, wie Luxemburg, freiwillig Verzicht geleistet würde. Abgesehen davon, daß der Bund schwerlich eine so bedenkliche Verantwortlichkeit auf sich laden würde, ist es auch hier bekannt, daß die meisten Bundestags-Gesandten persönlich der Sache Hollands zugethan sind. Die belgische Frage ist also durch die Auswechselung der Ratifikationen nicht entschieden, nur verschoben, und zwar auf eine Frist, deren Erlöschen, zum Voraus nicht zu bestimmen ist.

Von Seite der deutschen Bundesversammlung werden jetzt Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß der rheinische Centralpreßverein seinen Plan, uncensirte Flugschriften und Blätter durch Boten zu versenden, ausführe. Unterdessen circulirt in diesem Augenblicke hier selbst eine lithographirte, anderthalb Bogen starke, von dem hiesigen praktischen Rechtsgelehrten Dr. Reinganum verfaßte, höchst gemäßigte »Protestation deutscher Bürger für Preßfreiheit in Deutschland«, welche dem Bundestage übergeben werden soll, und bereits 200 Unterschriften hiesiger Einwohner zählt.

Inland.

Passau, 28. April. Nachrichten aus Klattau zufolge läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, ob dort wirklich die Cholera geherrscht habe, und ob es die sporadische oder epidemische gewesen sey. Jedenfalls ist es gewiß, daß kein Cholerakranker sich mehr in Klattau befindet. Die Regierung des Unterdonaukreises hat daher den Gränzverkehr unter den bisherigen Vorsichtsmaßregeln wieder hergestellt. Die Regierung läßt genau beobachten, ob an der Grenze nicht Krankheiten sich zeigen, welche der Erfahrung gemäß Verboten der Cholera sind.

Fremden-Anzeige vom 3. Mai.

(Adler.) Hr. Seyffert, Dechant, v. Steuermark. Hr. Plezinger, Gastwirth, v. Westernach. Hr. Schäfer, Kellner, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Aufsesser, v. Altenkunstadt. Vogire, v. Düren. Gottschalk, v. Krefeld. Teubner u. Engelhardt, v. Bamberg. Fillweber, v. Kronach. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister Luß u. Bed., v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Pfenning, mit Gemahlin u. Bed., v. Frankfurt. Hr. v. Meerth, Rentier, mit Gemahlin u. Bed., v. Elberfeld. Hr. Mehlkorn, Gutsbesitzer, v. Eichstädt. HH. Kfl. Hamburger, v. Wittehardt, Müller, v. Aschaffenburg. Fränkel, v. Uerspringen. (Gold. Kreuz.) HH. v. Serawski, Lieutenant, v. Krakau. Kralewski, Kapitän, v. Warschau. Quesnel, Kapitän, v. Krakau. HH. Studenten Weiß, v. Kaiserslautern. Kapper, v. Passau. HH. Kfl. Plaias, v. Trier. Rößner, v. Nürnberg. Bellati, v. Mailand. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Br. v. Zobel, k. k. österr. Rittmeister, v. Bürgel. Hr. Elsbof, Lehrer, v. Bonn. HH. Studenten Wezel u. Hilgard, v. Speyer. Busch, v. Heidelberg. Hofmann, v. Frankfurt. Lord James, v. London. Hr. v. Gleidchen, Oberpostmeister, v. Karlsruhe. Hr. Carell, Berg-Cleve, v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. v. Bruckmann, Hauptmann, v. Mergentheim. HH. Professoren. Weyer, v. Bensheim, Oberle u. Christophel, v. Bischofsheim. Hr. Reininger, Gastgeber, mit Gemahlin, v. Schweinfurt. Hr. Geller, Dr. Med., v. Heidelberg. Hr. Roos, Student, v. Zweibrücken. HH. Hübner, Herlbut u. Gädechens, Dr. Med., v. Hamburg. HH. Kfl. Sintenis, v. London. Elkes, v. Krefeld. König, v. Weimar.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

Blick sie in ruhigen Schlaf. — Laßt mich kurz seyn. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit ging sie die magnetischen Grade durch, bis sie die Clairvoyance erreichte, und stieg zu meiner Verwunderung, der ich selbst die Erscheinung nicht früher erlebt hatte, zu der Höhe, worauf sie eine wahre Heiligkeit um sich verbreitete — ich weiß nicht ob zu meinem Glücke, aber gewiß zu meiner Beruhigung; denn sie war jung und schön, und ist nicht selbst die Furcht, versucht werden zu können, schon eine Versuchung? Aber so war ich jeder entschlüpft, denn in diesem eben so seltenen wie erhabenen Zustande waren ihr alles Irdische, wie alle irdischen Leiden abgestreift; ihr Körper schien gesunder, fester, kräftiger, aber zugleich geistiger, fast durchsichtig möchte ich sagen, geworden zu seyn; jedoch weniger als die Umgebungen ihrem hellsehenden Geiste. Ein Gefühl des höchsten Wohlbefindens war über ihr mildes, ruhiges Antlitz verbreitet; eine Wonne, die kein Mund aussprechen, keine Feder beschreiben kann, strahlte aus ihren gegen Himmel gewandten Zügen, als der Wiederschein eines überirdischen Glanzes, dessen ihre Seele schon theilhaftig geworden war. Ein seliger Engel saß sie da, in jeder Miene die Unschuld des Paradieses, die heilige, wiedererworbene Reinheit, die nicht sie, sondern ihr Geschlecht Jahrtausende vor ihrer Geburt verwirkt hatte. Es war, als wehete ihr Anblick sanfte Kühlung in mein Herz, einen festen Todesschlaf über jede schlummernde Leidenschaft, eine Sabbathstille in mein Gemüth, ein freudiges Jauchzen: schon hier im Leben Zeuge einer himmlischen Verklärung geworden zu seyn. Es war mir, als wäre ich selbst ihr gegenüber zum Engel geworden; mich beschränkte, wie in einem höchst seltenen, vollkommenen Gesundheits-Zustande, kaum einmal des Staubes Last — es war, als vermöchte mein bloßer Wille mich in die Lüfte zu erheben.

So habe ich sie oft gesehen; mit jedem magnetischen Schlafe kehrte dieser überirdische selige Zustand zurück, und mit jedem Erwachen war sie ein frömmeres, immer stärkeres Kind, das von diesen himmlischen Träumen, aus welchen sie einmal erwacht, nichts mehr wußte, nur eine größere geistige Beruhigung und eine immer irdisch blühendere Gesundheit gerettet hatte.

Es konnte nicht fehlen, daß eine so ungewöhnliche, Alles um sich beseligende Erscheinung unter allen Wissenden eine Theilnahme, die dem Geheimnisse Gefahr drohete, erregen mußte. Wirklich wurde dies auch immer mehreren Freunden anvertraut, und es kostete mir nicht wenig Mühe, denjenigen, die gern Zeuge dieser seligen Erscheinung seyn wollten, den Eingang zu verweigern, den ich nur Wenigen und in sehr kleiner Anzahl vergönnen durfte. — Brauche ich zu sagen, daß sie selbst in diesem Zustande mir die Mittel zu ihrer Herstellung angab? und ebenso, daß ich mir nur die nothwendigsten Fragen gestattete, und mir mit ihr kein Experiment erlaubte, wie ersprießlich es zur Erweiterung der Wissenschaftskunde auch seyn mochte, wenn es nicht genauer mit ihrer immer, obgleich höchst langsamen, fortschreitenden Gemüthsheilung verbunden war? Auch schien es wirklich, als hätte sie in diesem durchaus geistigen Zustande einem sonst ungewöhnlichen Einfluß auf mich in so fern erhalten, daß ich zwar Kraft genug behielt, sie nach meinem Willen zu lenken, aber daß zugleich durch ihre geistige Rückwirkung auf mich, dem vorerwähnten, von mir lange nicht beachteten Ahnungsvermögen in meiner Seele, eine neue Thüre geöffnet wurde.

Wenigstens träumte ich eine Nacht mit sonderbarer Klarheit folgenden Traum:

Es kam mir vor, daß ein unbekannter junger Mann, dessen Züge ich nie vorher gesehen, und deren ich, trotz aller Anstrengung meiner Seele, mich bei'm jedesmaligen Erwachen nicht mehr erinnern konnte, zu mir trat, und mich dringend und zwar, wie mir ganz deutlich vorschwebt, in meiner Muttersprache ersuchte, ihn in einen Garten oder vielmehr auf einen langen, schmalen, *lichthellen*, mit Blumen und Sternen bestreuten oder bewachsenen Pfad, zu dessen Hüter, mit einem Feuerschwerte in der Hand, ich gesetzt worden war — einzulassen. Ich verweigerte es ihm, nachdem ich seine modische Kleidung, seinen lockigten Titusklopf, und seine damals gebräuchliche große Kravatte genau betrachtet hatte, mit — deß erinnere ich mich klar — dem biblischen Spruche: »Gehe von hinnen, du hast keine hochzeitlichen Kleider an.« — Aber er umklammerte meine Kniee, und erweichte mich. Ich ließ ihn ein, und gab ihm, wie es mir schien, das feurige Schwert als Hüter mit, welches in wagerechter Lage, die glühende Zungenspitze gegen seinen Nacken aufgeleckt, ihn gleichsam vor sich hintrieb. Ich folgte innerlich unzufrieden, langsam und sinnend nach. Auf einmal, immer forschreitend, war es, als verliere sich der Pfad in dem unabsehbaren Glanzmeere, dessen Wiederschein ich in Benignens Zügen erblickt hatte. Da war es, als ergriff den Jüngling ein ungeheures Erschrecken. Er kehrte schnell um, sank aber plötzlich in sich zusammen, als er das Feuerschwert gewahrte, das bis jetzt, von ihm unbemerkt, ihm gefolgt war. »Laß mich zurück«, rief er — »zurück! treibe mich nicht in Todesnacht!« — »Fürchtest Du den Glanz«, entgegnete ich, »so werfe nur schnell Deine Kleider ab, damit er Dich selig durchdringe.« — »Was Glanz!« heulte er verzweifelnd; »Alles

Digitized by Google

image
not
available

tome den magnetischen Zustand der Kranken mehr störten, so nahm ich keinen Anstand, ihn recht bald einzuführen.

Sie begrüßte den schönen Fremden mit dem Anstande und der Ruhe, die ihr auch im wachenden Zustande, seit ihrer fortschreitenden Besserung, eigen waren; allein nicht so bald war sie in den magnetischen Schlaf gefallen, als sie, bevor sie noch in den Zustand der Clairvoyance übergegangen war, in heftige Konvulsionen verfiel. Zwar suchte ich diese auf die bei solchen Vorfällen gewöhnliche Weise zu stillen, aber vergebens. Ich entfernte nun Alle, die Mutter ausgenommen; sogleich wurde die Kranke ruhiger, und Alles ging den gewöhnlichen Gang.

Den nächsten Tag, um die zum Magnetisiren bestimmte Stunde, stellte der Baron sich wieder bei mir ein. Seine kurze Anwesenheit, meinte er mit Recht, hätte ihm zu keiner Beobachtung Anlaß gegeben; und als ich, zufolge eines heimlichen Mißtrauens, von dem ich mir doch keine Rechenschaft ablegen konnte, Anfangs seine Begleitung verweigerte, verrieth er eine Leidenschaftlichkeit, die mir nur zu deutlich bewies, daß der kurze Aufenthalt im Krankenzimmer für seine Ruhe dennoch zu lang gewesen. Auch diesmal vermochte ich es nicht über mich, seinem heißen Flehen zu widerstehen.

Wir traten in's Zimmer, wo mir die Mutter und einen Freund der Familie vorfanden. Derselbe wohlwollende Empfang von Seiten der Tochter wie gestern, aber auch, sobald der Schlaf sich eingestellt hatte, derselbe Erfolg. Die Fremden mußten, wie den Tag vorher, das Zimmer verlassen. Diesmal begleitete die Mutter, welche die ziemlich heftige Zurückweisung aus meinem Munde durch ein zuvorkommendes Benehmen begütigen zu müssen glaubte, den Baron durch die äußern Zimmer. Benigna war sogleich ruhig geworden, und ging ohne widrige Zufälle zum Hellsehen über. Jetzt, obgleich ohne einen bestimmten Verdacht, benutzte ich die wenigen Augenblicke unsers Alleinseyns, um nach dem Grunde ihrer krampfhaften Unruhe zu fragen.

»Der Fremde!« erwiederte sie; »er hat mit Ihnen nichts gemein. Er ist — ich weiß nicht was; allein ich fürchte, er ist kein guter Mensch; er hat mich mit so häßlichen, verlangenden Blicken durchbohrt, wovon ich früher keinen Begriff gehabt; ich mag ihn nicht mehr sehen, wenn er auch wiederkehrt; er bringt mich zum Sterben.«

Die Mutter trat ein, und ich wußte genug: ich hatte aus früher gemachten, und von Andern ausgezeichneten Erfahrungen ersehen, daß jede sinnliche Annäherung während dieses erhöheten Seelenzustandes, in welchem der Mensch sich seiner ursprünglichen Reinheit nähert, höchst feindlich und abstoßend wirkt; allein ich hatte einen ähnlichen Fall noch nicht selbst erlebt. Indessen fand sich der Baron auch den dritten Morgen ein; ich hatte mich aber verläugnen lassen, und mich mittelst einer Hintertreppe zu Benignen begeben, die ich völlig ruhig vorfand. Keine Spur äußerte sich von dem gestrigen Uebel; ich hütete mich wohl, Fragen, den vorigen Tag betreffend, zu thun.

Den ganzen Tag über sah ich den Baron nicht; als ich des Abends meiner Gewohnheit nach einen Augenblick hinüber ging, um zu meiner Kranken zu sehen, fand ich ihn, zu meiner Verwunderung mit noch einem Fremden, demselben Herrn, der ihm unser Geheimniß verrathen hatte, in Beningens Zimmer. Sie war schon merklich besser geworden, lag nicht mehr auf dem Sopha, sondern saß mit ihrem Strickstrumpf in der Hand hinter dem Lampenschirme, mehr wie es schien, der Unterredung mit Aufmerksamkeit zuhörend, als Antheil daran nehmend. Sie war gegen Alle wohlwollend und zuvorkommend, auch gegen den Baron; der Widerwille hatte mit dem erhabenen, klaren Beschauungs-Zustande aufgehört. — Auch er war wie immer sehr liebenswürdig, und den Anstand immer genau berücksichtigend, verweilte er nicht über die Zeit eines gewöhnlichen Höflichkeits-Besuchs hinaus.

Als ich mit Mutter und Tochter allein blieb, fragte ich Beningnen, wie mein Landsmann ihr gefiele?

»So ziemlich!« entgegnete sie lächelnd; »er ist ein schöner, anziehender Mann; allein auch ein Beweis, daß doch etwas mehr, als das dazu gehört, ein ruhig schlagendes Mädchenherz zu berücken.«

Ich hatte sie vorher nie so heiter gesehen. Die Mutter, die sehr für den Baron eingenommen schien, breitete sich sehr weitläufig über alle seine guten Eigenschaften aus.

»Es ist wohl wahr«, sagte Beninga. »dennoch läßt er mich kalt, und wie fließend auch seine Rede strömt, aus dem innersten Herzen scheint sie mir doch nicht zu kommen.«

Sie mochte Recht haben; die Glätte, die ich nur dem gewandten Hofton zuschrieb, verursachte einen Mißklang in dem Ohre des Naturkindes, das bisher nur ihre Provinz gekannt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

image
not
available

28,000 Mann, Uhlanen-Schwadronen und andere leichte Kavallerie 2000 Mann. 3 Regimenter der königl. Garde 1200 Mann, Artillerie 400 Mann, zusammen 59,600 Mann.

— Madrid. 19. April. Bis jetzt sind hier noch keine vorläufigen Maßregeln gegen die Cholera getroffen; die Regierung vertraut ganz Gott und und den Aerzten, welche behaupten, die Krankheit besser zu kennen als diejenigen, die sie in Polen studiert haben. Dem Vernehmen nach will man im Falle des Ausbruchs alle Cholerakranken aus den Privathäusern in die Spitäler bringen. Menschlichkeit und Vernunft sollten sich einer solchen Maßregel widersetzen. — Die Desertion an der portugiesischen Grenze dauert fort, und unsre Chefs machen keine Anstalten dagegen, so daß man glauben muß, sie befördern dieselbe absichtlich.

— Von der spanischen Grenze, 21. April. Der Ritter Don Gomez Labrador, spanischer Botschafter beim heiligen Stuhle, ist, auf der Rückreise von Madrid auf seinen Posten, die Grenze passirt. In Irun sind Truppen-Detaschements von Pampeluna angekommen, um die Bildung eines Sanitäts-Kordons zu beginnen. (Pr. St. Z.)

— Neapel, 20. April. Man war hier nicht wenig verwundert, in französischen und englischen Zeitungen die wichtige Nachricht von hier vorgefallenen Unruhen, ja wohl gar von Umwälzungen zu lesen. Die etwas bedächtigeren unter diesen Blättern erlaubten sich höchstens daran zu zweifeln, daß diese angeblichen großen Bewegungen, von denen die Nachricht durch außerordentliche Kuriere — gewiß nicht des hiesigen französischen Ambassadeurs — angekommen seyn soll, einen politischen Zweck gehabt haben. Wer hätte darauf verfallen können, daß eine bloße Schlägerei zwischen einigen Soldaten, die ich Ihnen mit wenigen Worten am 9. März berichtete, zu einer Haupt- und Staatsbegebenheit erhoben werden würde; — eine Schlägerei, wie sie in allen zahlreichen Garnisonen, auch ob Nationalhaß und so heißes Blut wie hier, w i zuweilen vorfallen, und an die man den andern Tag nicht mehr denkt. — Die Verlängerung der Villa reale, von der ich neulich geschrieben, ist schon völlig mit ihrer Einfassung umgeben, der Platz zwar geebnet, aber noch nicht bepflanzt. Es heißt jetzt, daß man beabsichtigt, dieser Verschönerung dadurch die Krone aufzusetzen, daß die ersten Häuser der Mergellina, bis zu welcher jetzt die Villa sich erstreckt, niedergerissen werden sollen, wodurch nicht nur ein freier Platz, sondern auch eine Aussicht gewonnen würde, die wirklich einzig in der Welt wäre. Der Eingang zur Grotte von Posilippo, jetzt durch die Häuser versteckt, würde nämlich alsdann schon von weitem in seiner ganzen Höhe in die Augen fallen. — Bei Itri hat man wieder einige Wagen beraubt. Hoffentlich wird aber bald diesem Unfuge gesteuert werden, da er nur von sogenannten Dilettanten verübt wird, d. h. von einzelnen, in keine organisirte Bande vereinigten Räubern, wahrscheinlich aus dem päpstlichen Gebiete. — Für das Lazareth zu Nisida ist eine Anleihe von 50,000 Dukati unter der Kaufmannschaft zu Stande gekommen. — Das schönste Wetter begünstigte gestern den Spaziergang in der Straße Toledo, der alle Jahre nur am Donnerstag und Charfreitag Statt findet, weil an diesen Tagen hier keine Wagen fahren dürfen.

— Paris, 1. Mai. Heute Morgen war beim Lever des Königs die Rede davon, Hrn. v. Montalivet die Präsidentschaft zu übertragen; allein die Majorität des Konseils hat diesen Plan verworfen.

Gestern hatte eine Versammlung einiger Aerzte statt gefunden, welche erklärt haben, daß, obgleich die Cholera sehr von ihrer Heftigkeit nachgelassen, sie doch bis zu Oktober anhalten könne. In diesem Sinne ist ein Bericht an den Minister des Innern erstattet worden.

Man sagt, Marschall Clauzel werde zum Gouverneur von Algier ernannt werden, sobald Hr. Perier nicht mehr Mitglied des Ministeriums seyn werde. Die ewigen Zwistigkeiten zwischen dem Herzoge von Rovigo und dem Intendanten Pichon wirken störend auf das Gedeihen der Kolonie, daher ist besonders des erstern Abberufung wünschenswerth und seine Entsetzung durch den Marschall Clauzel rathsam, da dieser alle Verhältnisse kennt, und sich der Kolonie stets mit großer Vorliebe angenommen, auch, was besondere Rücksicht verdient, sich die allgemeine Liebe der Eingebornen zu erwerben gewußt habe.

Vom 29. bis 30. betrug die Zahl der Cholera-Sterbe-Fälle 119, also 8 weniger als am vorigen Tage.

— Paris, 2. Mai. Der »Moniteur« enthält eine k. Ordonnanz, nach welcher Hr. Girod de l'Ain an die Stelle des zum Minister des Innern beförderten Hrn. v. Montalivet, zum Minister des öffentl. Unterrichts und des Kultus ernannt worden ist. Alle Journale der Opposition bezeigen ihr Erstaunen und beklagen diese Ernennung. — Man spricht von dem Austritt des Marschall Soult und von Zurückberufung des Marschall Maison, um dessen Stelle einzunehmen. Unerträglich mit dem Gen. Sebastiani soll ersterem die Veranlassung zum Austreten geben.

Der Zustand des Konseils-Präsidenten, sagt der »Messager« verschlimmert sich täglich und läßt

Digitized by Google

image
not
available

— Die öffentlichen Volksblätter vermehren sich in Kurhessen immer mehr. Außer dem in Kassel erscheinenden »Verfassungsfreunde«, und den ebenfalls daselbst gedruckten und wöchentlich ausgegebenen »Blättern für Geist und Herz«, in denen auch meist eine politische Tendenz vorherrscht, haben wir seit dem Anfange März nun auch ein von Hrn. Förster in Fulda herausgegebenes »deutsches Volksblatt«, und ein »Schaumburger Volksblatt«, herausgegeben von A. Osterwald in Rinteln, wovon wöchentlich eine Nummer ausgegeben wird, und das vierteljährig nur 4 Groschen kostet, bekommen. Daneben erscheint noch in Witzenhausen ein eigenes Blatt, worin auch Berichte über die landständischen Verhandlungen aus der Feder eines Mitgliedes der Ständeversammlung mitgetheilt werden, und in Hanau gibt es, neben der dortigen Zeitung schon mehrere Wochenschriften, in denen die öffentlichen Angelegenheiten besprochen werden.

— Gewöhnlich werden in Paris 250—3000 Ehen monatlich geschlossen. Im Monat April d. J. beschränkte sich die Zahl auf 25.

— Paganini's Vermögen kann sich jetzt auf eine Million Franken belaufen, die in und um Genua auf sichere Hypotheken angelegt sind. Die letzte Erwerbung Paganini's war ein prächtiger Pallast zu Genua, wo er ein musikalisches Konservatorium anzulegen gedenkt, in welchem junge Leute, welche Anlage für die Violin oder ein anderes Instrument verrathen, unentgeldlich aufgenommen werden, und nach einer neuen, Paganini allein eigenen Methode Unterricht erhalten sollen.

— In einem engl. Dorfe wurde das Bildniß des Bischofs von Exeter verbrannt, weil jener Prälat eine heftige Rede gegen die zweite Verlesung der Reformbill im Oberhause gehalten. Viele Eltern wollen ihre Kinder von einem Bischofe nicht zum Christenthume einsegnen lassen, der sich als einen so heftigen Gegner socialer Verbesserungen gezeigt.

Inland.

München, 3. Mai. So eben langt die Nachricht ein, daß Se. Maj. der König Ihre Reise von München bis Ischia zurückgelegt haben. Allerhöchstdieselben verweilten einen Tag zu Rom und einen zu Neapel, sahen in lezterer Stadt Se. königl. Hoh. den Kronprinzen, Se. Hoh. den Herzog Maximilian von Bayern, und Ihre königl. Hoh. die Herzogin, gingen sodann in Begleitung Allerhöchstihres erhabenen Sohnes nach dem Einschiffungsplatze, und vollendeten bei ruhiger See und erwünschter Witterung die Ueberfahrt nach der Insel. Der Monarch genoß sowohl auf der Reise als auch seit Seiner Ankunft auf Ischia der vortrefflichsten Gesundheit.

— **Schloß Taxis**, 2. Mai. Ihre Maj. die verwittwete Königin Karoline von Bayern mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Marie übernachteten am 30. April auf Ihrer Reise nach Baden in Dillingen, und statteten von da am 1. Mai der verwittweten Frau Fürstin von Thurn und Taxis k. Hoh. einen Besuch ab, woselbst Sie das Mittagsmahl einnahmen. Die Frau Fürstin genießt nach langem, schmerzlichem Krankenlager in so weit wieder einer bessern Gesundheit, daß sie sich mehrere Stunden der angenehmen Gegenwart ihrer hohen Gäste, welche von Dillingen in fürstlicher Hofequipage abgeholt wurden, erfreuen konnte. Gegen Mittag traf Ihre Maj. zu Schloß Taxis ein, dessen innere Einrichtung und schöne Umgebungen Allerhöchstdieselbe bei dieser Gelegenheit in Augenschein nahm. Erst gegen Abend wurde die Reise bis Schwäbisch-Gmünd fortgesetzt. (N. K.)

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 28. April bis 5. Mai.

M. Vogel, Weinwirths-Wittib, 58 Jahre alt. — M. Drischib, Regierungs- und Kreisbaurath, 66 J. a. — E. Schotter, Pfründnerin, 76 J. a. — M. Wohlfartin, Pfründnerin, 79 J. a. — Kinder 4.

Fremden-Anzeige vom 4. Mai.

(Adler.) Hr. v. Hagemann, k. preuß. Kapitän, mit Familie u. Bed., v. Trier. Hr. Wenz, k. k. österr. Major, v. Krems. Hr. Müller, Gutsbesitzer, mit Gemahlin, v. Eßlingen. Hr. Binder, Landsfand, v. Adelsberg. Hr. Reiß, Student, v. Aschaffenburg. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister Lutz v. Bed., v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Line, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. v. Merth, Rentier, mit Gemahlin u. Bed., v. Elberfeld. Hr. Hartmann, Gutsbesitzer, v. Eichstädt. Hr. Klefeld, Pfarrer, mit Gemahlin, v. Hessenrothenburg. (Gold. Kreuz.) HH. v. Serawski, Lieutenant, v. Krakau. Karnowsky, Lieutenant, v. Polen. Kralewski, Kapitän, v. Warschau. Quesnel, Kapitän, v. Krakau. Hr. Weiß, Student, v. Kaiserslautern. HH. Kfl. Plains, v. Trier. Rößner, v. Nürnberg. Dörflinger, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Br. v. Zobel, k. k. österr. Rittmeister, v. Bürgel. Hr. Elshof, Lehrer, v. Bonn. HH. Studenten Weß, v. Speyer. Hofmann, v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. v. Bruckmann, Hauptmann, v. Merkersheim. Hr. Mayer, Herrschaftsrichter, mit Gemahlin, v. Sommerhausen. HH. Hübner, Heilbut, Gellau u. Gadesheim, Dr. Med., v. Hamburg.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

Camp von Hondelot, Adjutant des Königs, geht mit der Expedition ab.

Es scheint als ob Hr. Perier, der Sohn, dem Fürsten Talleyrand so beruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand seines Vaters gegeben habe, daß dieser Diplomat, in der Meinung, der Konseils-Präsident sey fast gänzlich hergestellt, ihm unterm 27. April schrieb: »Nach den guten Nachrichten, welche Sie mir über den Gesundheitszustand Ihres Vaters gegeben haben, sehe ich, daß wir gerettet sind; jetzt muß nur auf seine gänzliche Wiederherstellung Bedacht genommen werden; er muß Bäder gebrauchen und die Landluft genießen. Die politischen Geschäfte ruhen in diesem Augenblick, Sie können daher einige Zeit bei Ihrem Vater bleiben, schicken Sie mir aber Jemand, der Ihre Stelle versieht; denn obgleich sich gegenwärtig Jedermann auf dem Lande befindet, und die diplomatischen Arbeiten aufgeschoben sind, so erwartet man doch, daß die Geschäfte im Augenblick der Ankunft der russ. Ratifikation große Thätigkeit erfordern werden.« — Man sieht hieraus, daß Hr. v. Talleyrand den Zustand Hrn. Periers bei weitem nicht kennt. Hier erwartet man jeden Augenblick die Nachricht von seinem Tode. Es scheint zur Wiederherstellung gar keine Hoffnung zu seyn.

Heute aus Lyon eingegangene Briefe vom 28. sprechen noch Besorgnisse über die Plane der Karlisten aus. Seit einigen Tagen war die Garnison stets auf den Beinen, und die Posten waren verdoppelt, auch hatten zahlreiche Verhaftungen Statt gehabt. Die Berichte des Präfekten von Lyon hatten sich schon vor geraumer Zeit über die Plane der Karlisten daselbst, so wie zu Marseille und Toulon, ausgesprochen, aber seit Hrn. Periers Krankheit hatte man sie keiner großen Aufmerksamkeit gewürdiget. Die Nachrichten aus den Westdepartements sind nicht weniger beunruhigend. Der berüchtigte Diot ist wieder zum Vorschein gekommen, und des Generals Solignac Anstrengungen haben keinen andern Erfolg, als das Angreifen eines oder des andern Refraktairs, der sich von seiner Bande verloren hat. Dazu kommen noch häufige Feuersbrünste und eine fast gänzliche Nahrungslosigkeit.

Man sagt, unsere Truppen näherten sich der belgischen Grenze, und alles deute auf einen nahen Ausbruch der Feindseligkeiten hin.

— Paris, 3. Mai. Gestern Abend um 8 Uhr versammelten sich etwa 150 junge Handwerker in der Straße St. Martin, der Straße Aubry le Boucher gegenüber. Auf ein gegebenes Zeichen setzten sie sich, die Marseillaise, die Parisienne singend, und unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp! — Arm in Arm die letztere Straße entlang, in Marsch zum St. Johannes-Markt, wo eine Polizeibrigade eines dieser Individuen verhaftete. Hierauf entspann sich ein heftiger Streit, wobei gegenseitig Stockschläge ausgetheilt wurden, auch fiel ein Pistolenschuß. Das Individuum, welches ihn abgefeuert haben sollte, wurde durch den darüber hinzugekommenen Polizeikommissär verhaftet, aber in dem Augenblick, wo er ihn einem Detaschement Munizipalgarde übergab, entstand ein allgemeiner Tumult, und der Gefangene entsprang. Man hat indessen eine beträchtliche Anzahl dieser Ruhestörer festgenommen, deren Absicht war, sich nach den Tuilerien zu begeben, um, wie sie sagten, dem Könige nach ihrer Weise zu seinem Namenstage Glück zu wünschen, und was dergleichen Reden mehr waren. Die ganze Garnison sowie die Nationalgarde haben Befehl erhalten, auf den ersten Wink bereitet zu seyn, und die Tambours der Nationalgarde nöthigen Falls sogleich Lärm zu schlagen.

Hr. Kas. Perier befindet sich seit Nacht 2 Uhr um vieles besser.

Bei der russischen Gesandtschaft traf in voriger Nacht ein Kurier aus Petersburg ein. Der Gesandte arbeitete mit seinen beiden Sekretärs bis 3 Uhr Morgens, und fertigte um 5 Uhr die Antwort nach Petersburg ab.

Die Cholera hat etwas zugenommen. Vom 1. Morgens 8 Uhr bis 2. Mittags zählte man 158 Todesfälle. Man sagt, das Regenwetter habe viele Rückfälle veranlaßt.

— Lyon, 27. April. So wie seit längerer Zeit die Oppositionsblätter den einstimmigen Ruf: »Gesetzliche Ordnung!« mit welchem das Juste-Milieu seinen Phalanx vorrücken läßt, kritisirten, so auch der Précurseur in einem heutigen Artikel. Wir heben einige Stellen aus demselben aus: »Es heißt gewiß die Sache unter einem für die Machthaber günstigen Lichte darstellen, wenn man eine Charte für einen Vertrag hält. Unter einer Regierung der Volkssouveränität ist diese Erklärung darum unzulässig, weil es nicht zwei Parteien, sondern nur Eine gibt. Der Begriff von Vertrag verknüpft sich unmittelbar mit dem einer, von der Nation verschiedenen Gewalt, d. h. mit dem der Legitimität und des göttlichen Rechts.« Er behauptete sodann, selbst in diese letztere Theorie eingehend, daß die Charte von den Volksmännern nur angenommen sey, weil sie mit der Zeit Verbesserung hofften, von den Doktrinärs nur, weil sie von der Zeit eine Rückkehr zu den Formen der Restauration erwarteten. »Wenn wir sagen«, heißt es dann,

Digitized by Google

image
not
available

— Von der Unterweichsel, 26. April. Wie man jetzt mit großer Bestimmtheit versichert, so würden die im Preußischen dislocirten polnischen Truppen ganz in der Kürze aufbrechen, um ihren Marsch nach Frankreich anzutreten. Die Regierung dieses Königreichs soll sich endlich dazu verstanden haben, den dringenden Aufforderungen des Pariser Posen-Comités nachzugeben und einen Theil der ihr in der letzten Sitzung von den Kammern zur Unterstützung der Polen bewilligten Subsidien zur Bestreitung der Reise-Ausrüstung und anderer ähnlichen Kosten zu überweisen. Jene Polen, deren Stärke auf etwa 5000 Mann angegeben wird, sollen mitten durch Deutschland ziehen, zu welchem Ende die französische Regierung ein Abkommen mit denjenigen Staaten getroffen habe, deren Gebiet sie bereisen, in Folge dessen eine Schadloshaltung für Verpflegung und Fortschaffung von Seiten Frankreichs geleistet wird. Die allgemeine Theilnahme der Deutschen an dem Schicksale dieser Unglücklichen wird das Uebrige thun. (Schw. M.)

— Posen, 24. April. Den 5. k. M. sollen alle Reservepflichtigen sich hier stellen. — Hier ist ein seltsames Gerücht in Umlauf. Es heißt nämlich: Fürst Czartorpski, der frühere Präsident der polnischen Nationalregierung, habe seine in Rußland, Podolien und andern ehemaligen polnischen Provinzen belegenen Güter an Engländer verkauft, und der Kaufkontrakt soll mit einem der polnischen Revolution vorangegangegen Datum versehen seyn. Die Britten sollen eine Deputation zur Besitznahme der Güter an Ort und Stelle geschickt, dieselbe aber zur Antwort erhalten haben, die Güter seyen konfiszirt, und gehörten dem russischen Schatze. — Hier eingegangenen Briefen zufolge, ist die Cholera wieder in Kalisch ausgebrochen. (Schw. M.)

— Kassel, 29. April. J. k. Hoh. die Kurfürstin tritt heute, in Begleitung ihrer Prinzessin Tochter Karoline, eine Reise von hier nach Fulda, und von da nach Meiningen an, um die Feier ihres auf den ersten Mai fallenden Geburtstages am hiesigen Orte zu vermeiden. Sie werden indessen schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats wieder hierher zurückkehren.

Ein Sonnen-Mikroskop von außerordentlicher Vollkommenheit ist zu Hartford (Nordamerika) erfunden worden; es vergrößert die Gegenstände 3,000,000 Mal, und, wenn es sehr hell ist, sogar 4,000,000 Mal. Vermittelst dieses Instruments entdeckt man in den mehligen Theilen auf den Feigen lebende Thiere, die 2 1/2 Fuß lang zu seyn scheinen; der Stachel einer gewöhnlichen Biene scheint eine Länge von 14 Fuß zu haben; und man unterscheidet Hunderte von Schlangen von 6 bis 8 Fuß, die in zwei Tropfen Essig schwimmen.

Der letzte Cholera-Bericht von London meldet 5 Erkrankungs-, 5 Todes-, 5 Genesungsfälle und 40 Kranke blieben im Bestand. Vom Lande werden 97 neue Krankheits-, 51 Todes-, 65 Genesungsfälle und ein Bestand von 178 gemeldet.

Inland.

*Regensburg, 30. April. Aus Berichten von Waldmünchen erfahren wir, daß die Nachricht, als sey die Cholera in Klattau in Böhmen ausgebrochen, durchaus grundlos war und nur dadurch veranlaßt wurde, daß dort ein Schwindsüchtiger und zwei alte Weiber an einem Tage starben, und, wie dies auf obrigkeitlichem Befehl bei allen Verstorbenen der Fall ist, die Leichen von den Aerzten besichtigt wurden.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 5. Mai. Weißen 18 fl. 29 kr.; Korn 14 fl. 18 kr.; Gerste 12 fl. 30 kr.; Haber 7 fl. 16 kr.

Fremden-Anzeige vom 5. Mai.

(Adler.) Hr. Seanfelder, Amtmann, v. Wiesentheid. Dem. Kiesel, v. Aschaffenburg. Hr. Denninger, Gutsbesitzer, v. Stuttgart. Dem. Mayer, v. Bamberg. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister Lutz u. Bed., v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Altstadt, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhsteckheim. Hr. Ganz, Fabrikbesitzer, mit Hrn. Schwager, v. Meiningen. Hr. Müller, Part., v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) HH. v. Seramski, Lieutenant, v. Krakau, Karnawsky, Lieutenant, v. Polen. Hr. v. Lenk, Part., v. Köln. HH. Studenten, Zink u. Schlum, v. Freiburg. HH. Kfl. Plains, v. Trier, Braun, v. Lübeck. Godin, v. Bamberg, Kohlmann, v. Stuttgart. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Br. v. Zobel, k. k. österr. Rittmeister, v. Bürgl. Hr. Elshof, Lehrer, v. Bonn. Hr. Leo, Professor, v. München. Hr. Schuster, Apotheker, v. Miltenberg. Hr. Dr. Lini, v. der Niederlande. Hr. Rumpe, Kfm., v. Augsburg. (Schwan.) Se. E. Hr. u. Frau Gräfin v. Hompesch, mit Familie u. Gefolge, v. Ungarn. HH. Kfl. Krieger, v. Nürnberg. Sintenis, v. London.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

Schelde diesseits, die trefflichsten Verschanzungen, zu denen der franz. General Evain den Plan entworfen, Verschanzungen, an denen noch immer emsig gearbeitet wird, und die mit 150 Kanonen, theils Mörser, theils 12- und 24 Pfündner, die Schelde so dominiren, daß jedes sich nähernde holländ. Schiff in Grund und Boden geschossen werden kann; alle Straßen, die nach dem Hafen und nach der Citadelle führen, barrikadirt und mit Kanonen besetzt, überall Wachen ausgestellt, kurz, ein Anblick des Schreckens! Von der andern Seite dünkt man sich hundert Stunden entfernt von allen jenen traurigen Zurüstungen; ein bundes Gewimmel handeltreibender Völker, im Hafen mehr als 260 Schiffe: Amerikaner, Engländer, Franzosen, Russen, Deutsche, ein Anblick, als herrschte der tiefste Friede wohl tausend Stunden in der Runde. Ich habe mit mehreren Negocianten, Antwerpner Einwohnern, gesprochen, und jeder gab mir dieselbe Versicherung, daß der Handel im Laufe dieses Monats einen Aufschwung bekommen, wovon man weit entfernt ist, sich eine Vorstellung zu machen. In etwas mehr als 24 Stunden, die ich in Antwerpen gewesen bin, sind 47 Schiffe ein- und ausgelaufen. Je mehr der Handel sich wieder aufhielt, desto mehr nimmt natürlich die Zufriedenheit zu, und die Reibung und Spannung unter der hiesigen Kaufmannschaft ab. Das Projekt der Eisenbahn rückt seiner Ausführung immer näher. Antwerpen wird unstreitig die meisten Aktien nehmen. Die Garnison in Antwerpen ist ungefähr 12,000 Mann stark. Die Stimmung der Truppen ist sehr gut. Die Holländer sind jetzt, wie es heißt, in der Citadelle 7000 Mann stark; die Zufuhr ihrer Provision und Munition wird ihnen nur des Nachts gemacht.«

— Brüssel, 2. Mai. Vorgestern sprach man von der Ankunft eines 58. Protokolls. Daselbe soll den Holländern und Belgiern untersagen, sich einander anzugreifen. Sollte Belgien dieser Verfügung zuwiderhandeln, so würde Preußen ermächtiget werden, die Holländer zu unterstützen, und würde Holland Belgien angreifen, so soll, nach den Bestimmungen dieses Protokolls, Frankreich ebenfalls berechtiget werden, die Holländer zur Rückkehr in ihre Grenzen und zur Beobachtung des Waffenstillstandes zu nöthigen.

Gestern wurde unter dem Vorsitz des Ministers des Innern in dem gegen die Invasion der Cholera niedergesetzten Gesundheitsrath, und zwar mit Recht beschlossen, die Schutzmaßregeln an den Grenzen ungeachtet der Leiden des Handels fortdauern zu lassen.

Der Senat war heute um 4 Uhr zusammenberufen, um vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Mittheilung der Korrespondenz zwischen der belgischen Regierung und den Mächten, an welche in Betreff der Verhaftung des Hrn. Thorn Reklamationen gerichtet worden waren, zu empfangen. Der Minister verlangte das geheime Komite, weil diese Angelegenheit noch nicht definitiv entschieden sey. Um 4 Uhr schrieb der Minister, daß er sich nicht in die Sitzung begeben könne, indem der König ihn mit einer Arbeit beauftragt habe, die vor 6 Uhr beendigt seyn müsse. — Das Finanzbudget wurde ohne Amendements mit 32 Stimmen gegen 1 angenommen.

— Brüssel, 3. Mai. Das geheime Komite des Senats dauerte länger, als 2 Stunden. Nach dem, was darüber verlautet, hat sich die Versammlung mit dem Benehmen der Regierung in Betreff der Aufhebung des Hrn. Thorn zufrieden bezeigt. Der Minister der ausw. Angelegenheiten wurde von mehreren Rednern über das Protokoll Nr. 57 befragt.

— Antwerpen, 3. Mai. Der Oberkommandant von Antwerpen ist durch den Kommandanten der holl. Eskadre in der Schelde benachrichtiget worden, daß die holl. Kriegsschiffe am 4. Mai eine Trauersalve zur Ehre des Helden J. van Speyck geben würden. Eine solche Anzeige deutet *nicht auf* nahe Feindseligkeiten.

— Wien, 30. April. Se. Maj. der Kaiser wird die Reise nach Triest, dem Vernehmen nach am 7. k. M. antreten. Auch erzählt man, der Herzog von Reichstadt gedenke sich auf Anrathen der Aerzte zur Herstellung seiner Gesundheit nach Italien zu begeben.

— Posen, 28. April. Aus Kalisch schreibt man, daß die Durchmärsche durch diese Stadt noch fortdauern, und zwar längs der österreichischen Grenze. Die preußische Grenze ist schwächer besetzt, und die dortigen Truppen sind fast auf den Friedensfuß gestellt. — Noch immer ist der Mangel an Beamten in Polen sehr fühlbar; die alten will die Regierung als verdächtige nicht beibehalten, und die sich Neumeldenden sind ohne Uebung, ohne die nöthigen Kenntnisse, oder sind nicht — was jetzt Hauptbedingung ist — beider Sprachen zugleich mächtig. Man sieht daher nun oft zwei Subjekte ein und daselbe Amt bekleiden. Wenn je in Polen die Ruhe des Grabes herrschte, so ist es jetzt der Fall. General Chlapowski befindet sich ruhig auf seinem Gute, 7 Meilen von hier, während seine Frau zu Paris lebt; natürlich wird er von keiner Partei geliebt. (N.K.)

— Basel, 30. April. Auch in die Allg. Z. ist die wahrheitswidrige Angabe der Gazette Vaudoise übergegangen, Basel sey durch Abgeordnete

image
not
available

Resultate aus den vom Hrn. Prof. Dr. Schön für Würzburg im April 1832 angestellten Witterungs-Beobachtungen.

1. Ueber Luftdruck. Das auf + 10° Réaumur reducirte Barometer stand mit 28 französischen Zollen und 1 3/4 Linie am höchsten den 4.; dagegen am tiefsten den 30. mit nur 27 Zollen und 1 1/2 Linie; das barometrische Mittel aus 90 Beobachtungen war 27 Zoll 8 1/4 Linie.

2. Ueber Lufttemperatur im tiefen Schatten. Die größte Wärme betrug 16 3/4 Grad, und die kleinste 1 1/4 Grad; jene fand Statt den 15., diese den 10. Die mittlere Temperatur des Monates ergab sich aus 90 Beobachtungen zu 7 3/4 Grad, demnach um 1 1/4 Grad niedriger, als die gewöhnliche Apriltemperatur.

3. Ueber Luftfeuchtigkeit. Da diese im Mittel nur 38 Grade betrug, so zeigt dieses, wie sehr die Trockne vorherrschte. Zugleich war auf Würzburger Markung nur ein einziger ziemlich starker Regen (in der Nacht vom 27. auf den 28.) eingetroffen. Es mangelte daher nicht nur an gehöriger Wärme, sondern auch an Bodenfeuchtigkeit. Hiedurch mußte denn nun die Vegetation in ihrem Fortgange sehr merklich gehemmt werden wie sich dieses besonders an den Saaten und am Weinstocke kund gab. Nicht soweit waren die Fruchtbäume zurück geblieben; denn Ende Aprils standen dieselben die Aepfelbäume ausgenommen, auch auf offenem Felde in der vollsten und schönsten Blüthe.

4. Die herrschenden, meistens stark und rauh wehenden Winde waren der Nordost-, Nord-, Ost- und Südost-Wind.

5. Die Luftelektrizität zeigte sich in diesem Monate besonders thätig theils durch Gewitter, theils durch stürmische Winde. Nebst mehreren fernen Gewittern sahen wir hier am 17. und 18. Abends ein starkes Blitzen; am 27. zeigten sich viele Gewitterstriche, deren einige mit schwachem Donner begleitet waren, und am 30. Nachmittags besonders heftiger. Nächste Wirkung dieser elektrischen Erscheinungen war das Unstete der Witterung und das starke Herbsinken der Temperatur bis zum Gefrierpunkte; noch am 22., 23. und 24. stellten sich Nachtfröste ein.

Würzburg, den 2. Mai 1832.

Fremden-Anzeige vom 6. Mai.

(Adler.) Hr. Burkhardt, Domainenrath, mit Familie, v. Schwarzenberg. Hr. Selig, Geometer, v. Lindau. HH. Kfl. Hofmann, v. Schleußingen. Kaplan u. Fritsch, v. Hof. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister Lutz u. Bed., v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Gedin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. v. Rotenhahn, v. Marktrentweinsdorf. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Fröhstockheim. Hr. Br. v. Grimm, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Br. v. Grosch, mit Bed., v. München. (Gold. Kreuz.) HH. v. Serawski, Lieutenant, v. Krakau. Karnawsky, Lieutenant, v. Polen. Hr. v. Lenk, Part., v. Köln. HH. Studenten, Thomen, v. Jena, Bayer, v. Schleusingen. HH. Kfl. Plains, v. Trier, Brauer, v. Lübeck. Gedin, v. Bamberg, Kohlmann, v. Stuttgart. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. v. Stoffersdorf, v. Amberg. Hr. v. Wendebski, Lieutenant, v. Polen. Hr. Manner, Lieutenant, v. Aschaffenburg. Hr. Elsbef, Lehrer, v. Bonn. Hr. Pleiring, Kfm., v. Bamberg. Hr. Dr. Linz, von der Niederlande. (Schwan.) Se. E. Hr. Frhr. v. Küster, königl. preuß. Gesandter am bayerischen Hofe, nebst Gemahlin u. Dienerschaft, v. Berlin. HH. Studenten Grapengieser, v. Jena. Prösch v. Knorre, v. Hamburg. HH. Kfl. Krieger, v. Nürnberg. Sintenis, v. London. Günther u. Glas, mit Gesellschaft, v. Markebreit.

Konzert-Anzeige.

Die Unterzeichnete wird die Ehre haben, ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert durch Mitwirkung mehrerer Musikfreunde im akademischen Musiksaale Sonnabend den 12. Mai zu geben. Der Ertrag soll nach Abzug der damit verbundenen unvermeidlichen Auslagen zur Unterstützung dürftiger und würdiger Familien dem löblichen Magistrate dahier zugestellt werden.

Billetten zu 36 kr. für die Person sind in den Buchhandlungen der Herren Stahel und Strecker hinterlegt, so wie Samstag *Abends* 6 Uhr an der Kasse zu haben.

Anfang des Konzerts — 7 Uhr.

Ueberzeugt von dem edlen Wohlthätigkeits-Sinne des verehrungswürdigen Publikums, welcher sich erst in kürzester Zeit, so wie bei jeder Gelegenheit auf das ehrenvollste beurkundete, wendet sich die Konzertgeberin mit der freundlichen Bitte um allgemeine Theilnahme an dasselbe, und glaubt, daß das heilige Gefühl, durch milde Beiträge das Leiden manches Bedauerungswerthen gelindert zu haben, der schönste Lohn dafür seyn würde.

Würzburg am 8. Mai 1832.

Seraphina Cathinka Rüdel.

Anzeige.

Zu verkaufen sind:

Würdtwein subsidia diplomat. 27 Tomi, um 25 fl.; Lingards Geschichte Englands, 10 Theile, 8 Frankf. 1827—28 um 22 fl., und Fabri's, dann Reußen deutsche Staatskanzlei, mit den Deduktionen und 3 Bänden Beiträge zur Geschichte der reichsstädtl. Verfassung, zusammen 74 Theile, um 12 fl., und das Journal von und für Deutschland, 18 Bände oder Jahrgänge um 9. fl. Näheres bei dem Verleger dieser Zeitung.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Digitized by Google

image
not
available

— Paris, 4. Mai. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß das Dampfschiff, welches die Herzogin v. Berry an Bord hatte, vor Marseille gesehen worden, daß es aber, als es die dreifarbige Fahne auf dem St. Lorenzthurme wehen sah, umkehrte. Zwei leichte Fahrzeuge liefen unmittelbar darauf aus dem Hafen, um Jagd auf dasselbe zu machen. Es sind zu Toulon die strengsten Befehle gegeben, jedes Schiff genau zu untersuchen, welches ausserhalb des Hafens möchte landen wollen.

— Vom 5. Mai. Seit gestern gibt Hr. C. Perier Proben von anhaltender Geistes-Abwesenheit; er singt beständig. Dieser Ausgang der Krankheit des Konseils-Präsidenten kann eigentlich nicht in Verwunderung setzen. Der Ausdruck seines Auges und seiner Physiognomie zeigte immer schon deutliche Anlagen zur Geistesabwesenheit.

Am Tage der großen Volksversammlung zu Edimburg hatten sich Karl X. und der Herzog von Bordeaux auf das Land begeben.

— London, 1. Mai. Die Osterferien gehen zu Ende, und das Schicksal der Reform-Bill geht seiner Entscheidung entgegen. Zwar läßt keine stattfindende Gährung irgend eine Explosion voraussehen, allein John Bull beschäftiget sich mit zu lebhaftem Interesse mit der Reform-Bill, als daß es ohne Unruhen abgehen könnte, falls sie verworfen würde.

Die russische Ratifikation ist noch nicht ausgewechselt, doch liegt dabei kein beunruhigender Umstand zum Grunde. Das einzige Hinderniß scheint wirklich nur die Abwesenheit Lord Palmerstons zu seyn, der sich noch auf dem Lande befindet. Er wird heute Abend oder Morgen zurück erwartet und man glaubt, daß er sogleich nach seiner Rückkehr die Mitglieder der Konferenz werde zusammenberufen lassen.

— Niederlande. Das »Amsterdamsche Handelsblad« setzt fortdauernd großes Vertrauen in das 57. Protokoll, und sagt in dieser Beziehung unter Anderm:

»Sobald die Belgier auf billige Bedingungen Friede mit uns schließen wollen, werden wir ihnen die freundnachbarliche Hand reichen; allein unser Grundgebiet zu Wasser und zu Land müssen sie achten; die wechselseitig gemachte Schuld muß ehrlich getheilt werden, und die Bezahlung derselben nicht von der unsichern Zukunft abhängig bleiben, und nicht nachher eine Quelle neuer Streitigkeiten werden können. So wie wir früher sagten, und die zuletzt bekannt gewordenen Aktenstücke berechtigen uns zu dem Dafürhalten, daß die großen Mächte die Billigkeit von diesem Allen einsehen, und wir mögen erwarten, daß die Belgier sich werden überzeugen lassen, daß ihr Land unter keinen andern Bedingungen in die Reihe der unabhängigen Nationen aufgenommen werden kann. Und geschieht dieß, so wird das, was sie gegenwärtig noch unsern Eigensinn nennen, sogleich verschwinden, und die getrennten Länder werden gute Freunde und Nachbarn werden. Allein wollen sie keinen Gründen Gehör geben, sollten wir uns in den Absichten der großen Mächte täuschen, und sollten diese, nachdem der König das verlangte Opfer gebracht hat, uns zur Annahme der 24 Artikel ohne billige Abänderungen zwingen wollen, — dann werden wir die zu unserer Verfügung stehenden Zwangsmittel wirken lassen, dann werden wir die Unwilligkeit und den Uebermuth der Belgier mit Wasser und Feuer züchtigen, mit Gott und Oranien kämpfen! Der Geist van Speyk's wird unsere Seeleute, das Vorbild unseres verehrten Königs und seiner tapfern Söhne unsere Heere beseelen! Lieber die Lunte in das Pulver, lieber auf der letzten Verschanzung sterben, als mit Schande leben! — Dieß war das Losungswort der Väter: es sey, wenn Noth an den Mann geht, auch das unsrige! Und indem wir dieß ausrufen, sind wir gewiß der Dollmetscher der ganzen Nation. Aber nein — das Schwert wird nicht entscheiden; man wird uns nicht zu dem Aeußersten zwingen, uns nicht zwingen, zu unterschreiben, was mit der Ehre des Vaterlandes, ja selbst mit den europäischen Interessen streitet; — nein, die großen Mächte werden uns Recht widerfahren lassen; in diesem Vertrauen beharren wir. Es gilt nicht nur Alt-Niederland, es gilt auch Europa, und die großen Mächte können den Tod und das Verderben nicht über ganz Europa bringen wollen. Noch steht Europa aufrecht; allein die Krisis, worin es sich befindet, kann nur durch die Erhaltung des allgemeinen Friedens, durch die Einigkeit unter den großen Mächten überwunden werden. Ein einziger Kanonenschuß — und das Gebäude stürzt zusammen — und wer wird die Verantwortung dieses ersten Schußes auf sich nehmen?«

— Belgien. Brüssel, 4. Mai. Der »Courier Belge« sagt: Wir können versichern, daß zu Brüssel ein Protokoll Nr. 58 angekommen ist, das noch unseliger für unser unglückliches Land ist, als das Protokoll Nr. 57. Dem Ministerium ist dasselbe bekannt.

Viele Personen glauben fest an eine Wiedereröffnung der Feindseligkeiten von unserer Seite, wenn die Mächte es nicht übernehmen, den Vertrag v. 15. Nov. vollziehen zu lassen. Die Thätigkeit, welche im Kriegs-Departement herrscht, gibt dieser Meinung einiges Gewicht. Man erwartet 800 Pferde, die für einen Theil der neuen Eskadro-

image
not
available

wurde eines Abends plötzlich krank, man brachte es ohnmächtig nach Hause, allein noch ehe ärztliche Hülfe angewandt werden konnte, schied das Leben erloschen. Alle Mittel wurden versucht, solches wieder zu erwecken, unter andern öffnete man auch an verschiedenen Theilen des Körpers die Adern, aber kein Blut floß. Man legte hierauf das unglückliche Mädchen, das man als Leichnam betrachtete, auf einen Tisch; ihre Angehörigen, die vor Schmerz vergehen wollten, begaben sich zu Ruhe, und man ließ den Körper allein in einem verschlossenen Zimmer. Aber ach, die Lanzetwunden waren entweder nicht gehörig verbunden, oder man hielt es auch wohl gar nicht für nöthig, sie zu verbinden. Während der Nacht jedoch kehrten die Lebenskräfte, die nur gestockt hatten, zurück, das unglückliche Opfer fiel vom Tische herunter, das Blut floß aus den geöffneten Adern, und am andern Morgen fand man das hülflose Mädchen todt. «

Inland.

München, 7. Mai. Der durch 4 Stiche eines Federmessers verwundete Stud. Coreck ist gestern gestorben.

Im Landgerichte Landshut liegen ausser in Achdorf auch in Furth, Neuhausen, und Kalmhub einige Menschen an den natürlichen Blattern darnieder.

Beim Gärtner Schweiger im Karmelitergarten in Augsburg spielten Knaben mit einem Schießgewehr. Es war geladen, ging los und tödtete einen 7jährigen Knaben.

Sämmtliche Bierbräuereien dahier haben heuer, das k. Hofbräuhaus nicht mit eingerechnet, 263,216 Eimer Sommerbier eingesotten. Hr. Pschorr (Hackerbräu) steht oben an mit 41,000 Eimern in 920 Fässern. Oberspaten-Bräu 10,065 Eimer, Löwen-Bräu 12,000, Wagner-Bräu 10,704, Zenger-Bräu 9648, Bacher-Bräu 7200, Franziskaner-Bräu 8900, Knorrisches Bräuhaus 5240, Schützinger-Bräu 4104, Höger-Bräu 4061, Gebhart-Bräu 8360, Boßhartisches Bräuhaus 15,040, Kappler-Bräu 6858, Gilgreiner-Bräu, 8400, Augustiner-Bräu 6912, Oberottl-Bräu 2520, Faber-Bräu 6800, Dürn-Bräu 10,200, Schleibinger-Bräu 5610, Oberkandler-Bräu 9000, Sedler-Bräu 4116, Eberl-Bräu 4940, Leiß-Bräu 6567, Hallmayr-Bräu 2130, Loderer-Bräu 4560, Mader-Bräu 4680, Thor-Bräu 5904, Singelspieler-Bräu 4940, Probst-Bräu 2016, Menter-Bräu 2352, Büchel-Bräu 3990, Oberpollinger-Bräu 3900, Hascher-Bräu 2040, Schütz-Bräu 2108, Metzger-Bräu 3528, Löwenhauser-Bräu 1830, Kreuz-Bräu 2345, Sternecker-Bräu 2820, Brigel-Bräu 896, Unterspaten-Bräu 1872, Hirsch-Bräu 3060. Die Zahl der gebraut habenden beträgt 42. Nicht gebraut haben der Gilchen-, Gschößl- und Birnbaum-Bräu.

— * **Burgebrach**, 10. Mai. An unserem Landgerichts-Gebäude, welches bekantlich von einem früheren Baukünstler verhunzet worden, wird eine große Reparadur vorgenommen, wobei neulich ein Bauer, der im Amte zu thun hatte, bei seinem Austritt aus demselben von einem herabfallenden Balken todtgeschlagen wurde.

Fremden-Anzeige vom 7. Mai.

(Adler.) HH. Söller, Bürgermeister, mit Sohn, Englert, Rentamtmann, v. Adelsstein. Mad. Adelmann, v. Marktsteft. Mad. Lambert, mit Fräul. Breyer, v. Rothenburg. Hr. Bar. v. Korff, Kapitän, mit Bed., v. Petersburg. Dem. Bartelmes, v. Erlangen. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister Lutz u. Bed., v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Frhr. v. Stolzer, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Br. v. Grosch, mit Bed., v München. Hr. Lampert, Gutsbes., mit Fam., v. Neustadt a/S. Hr. Held, Part., v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Fränkel u. Mannheimer, v. Uerspringen. Weath, v. Nürnberg. (Gold. Kreuz.) HH. v. Seramski, Lieutenant, v. Krakau. Karnawsky, Lieutenant, v. Polen. HH. Studenten, Bayer, v. Jena. Meyer, v. Offenbach. Kruss, v. Fulda. Hr. Masengeil, Oberlieut., v. Meiningen. Hr. Echner, Professor d. Musik, v. Prag. Fräul. Lanzgeber, v. Salzburg. Ht. Plaias, Kfm. v. Trier. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Bar. v. Sprengler, preuß. Lieut., v. Deutz. Hr. Graf v. Frascher, v. Ansbach. HH. Kfl. Lenk, v. Ebenstein. Oppenheimer u. Schwarz, v. München. (Schwan.) Se. E. Hr. Frhr. v. Küster, königl. preuß. Gesandter am bayerischen Hofe, nebst Gemahlin u. Dienerschaft, v. Berlin. Hr. Weimer, Bürgermeister, mit Gemahlin, v. Wertheim. HH. Studenten Grapengieser, v. Jena. Präsch u. Knorre, v. Hamburg. Hr. Förster, Gutsbes., mit Sohn, v. Scherting. HH. Kfl. Krieger, v. Nürnberg. Sintenis, v. London.

Am vorigen Dienstag Nachmittags ist ein zahmer Kanarienvogel, ein Hahn, gelb mit einem grauen Häubchen, aus einem Zimmer dahier entflohen. Wer denselben etwa eingefangen hat, wird gebeten, ihn an den Eigenthümer gegen eine Belohnung gefälligst zurückzugeben. Der Eigenthümer ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

noch kein Beschluß erfolgt. Auch ist die Flotte noch nicht auslaufen.

— Triest, 25. April. Nachrichten aus Alexandrien vom 27. März zufolge, hat der Vicekönig von Aegypten eine große Zahl Transportfahrzeuge gemiethet, welche in Begleitung einiger Kriegsschiffe der Armee in Syrien beträchtliche Verstärkungen, so wie Lebensmittel und Munition zuführen sollen. Ibrahim Pascha hat plötzlich die Belagerung von St. Jean d'Acre aufgehoben, und nur ein Blokadekorps von 5000 Mann zurückgelassen. Mit dem Reste seiner Armee, etwa 15,000 Mann, marschirte er nordwärts längs der Küste gegen Tripoli zu, wo er bereits angekommen seyn soll. Dahin waren die von Alexandrien abgehenden Verstärkungen bestimmt, welche Ibrahim Pascha abwarten wird, ehe er seine Operationen, deren Zweck sich nicht errathen läßt, fortsetzt. Allgemein wurde behauptet, er gehe mit Ausführung eines Hauptschlags um, wobei er sich der Transportschiffe bedienen wolle, deren weit mehr gemiethet worden, als zu Ueberschiffung von 15,000 Mann und des Doppelten der bereitliegenden Vorräthe, erforderlich wären.

— Ankona, 29. April. Die Ruhe befestigt sich in unsrer Stadt immer mehr. Die gemäßigten Liberalen, deren Anzahl groß ist, halten fest, und behaupten ganz ruhig die Falschheit der Nachrichten, welche von ihren Feinden verbreitet werden. Die Exaltados dagegen sind bald ganz gedemüthigt, wie in den letzten Tagen, oder tragen den Kopf hoch, wie jetzt, da sie die Annahme der Reformbill, die Ratifikation des belg. Vertrags durch alle Mächte, erfahren haben, so wie, daß die Schweizer nicht kommen, u. daß Perier trotz seiner Krankheit nicht abtreten wird. Künftigen Dienstag (1. Mai) erwartet man hier 150 Karabiniers, für welche schon die Quartiere in Bereitschaft sind. Prodelegat ist Graf Fiorenzi von Osimo, und Spezialkommissär der Polizei der Marchese Solari von Loreto. Bei Ankunft dieser den Liberalen nicht sehr angenehmen Gäste fürchtet man einige Unordnung. Gestern Morgen warf die französische Gabarre Caravanne im Hafen Anker. Sie ist mit Militäreffekten und Lebensmitteln für die französische Garnison beladen, und hat auch einige Beamte aus dem Kriegsbüreau am Bord. Ihrer Ankunft ging ein Befehl des Staatssekretärs voraus, das Schiff einlaufen zu lassen, und die Mannschaft mit allen den Unterthanen einer befreundeten Macht gebührenden Rücksichten zu behandeln. Der Gesundheitsbeamte hat die Gabarre jedoch einer 7tägigen Quarantäne unterworfen. In Rom herrscht jene tiefe Stille, welche zuweilen großen Unfällen vorangeht. Hier sind Briefe aus Rom angelangt, denen zufolge das gute Einverständniß zwischen unserm Hofe und der österreichischen Gesandtschaft etwas getrübt sey. Verständige schenken jedoch diesem Vorgeben keinen Glauben. Unser Hof hält jetzt Frankreich für ziemlich aufrichtig, und die Verbindung mit dem französischen Minister wird enger. Man weiß nun gewiß, daß der Ritter Sabregondi, der Verfasser eines gemäßigten Reformplans, vom heil. Vater empfangen worden; die Aeußerungen des Leztern sollen jedoch nicht günstig für die gewünschten Konzessionen gelautet haben.

— Paris, 5. Mai. Der Minister des Innern scheint darüber sehr unruhig zu seyn, daß er ohne Nachrichten aus dem mittäglichen Frankreich ist. Das Regenwetter hinderte heute den Telegraphen zu arbeiten. Zwei geheime Agenten, nach den Umgebungen von Lyon und Marseille bestimmt, sind in voriger Nacht abgereiset.

Während der ersten Zeit, wo die Cholera so grausam wüthete, hatten alle diplomatischen Konferenzen aufgehört. Seitdem nun die Krankheit an Intensität verloren hat, tritt wider Thätigkeit in die Diplomatik ein. Diese ist durch die Nachricht von der russischen Ratifikation noch vermehrt worden. Seit drei oder vier Tagen haben die Gesandten der verschiedenen Mächte häufige Konferenzen unter einander, jedoch nicht mit unsern Ministern. Die Vorfälle in Marseille haben zur Absendung vieler Kuriere nach allen Weltgegenden Veranlassung gegeben, weil die Gesandten derselben eine besondere Wichtigkeit beizulegen scheinen.

— Paris, 5. Mai. An der Börse sind viel falsche Gerüchte über den Zustand von Marseille in Umlauf gesetzt. Die Regierung hat telegraphische Depeschen von daher vom 4ten, wornach alles vollkommen ruhig ist. Auch die Nachrichten von verschiedenen Punkten des Königreichs sind gleich beruhigend.

Vom 6. Mai. Man sagt, die belgische Regierung habe Agenten nach Frankreich und Deutschland geschickt, um polnische Flüchtlinge zum Dienst gegen Holland anzuwerben; die französische Regierung leiste ihr darin allen möglichen Vorschub.

Heute Morgen um 9 Uhr begab sich der Marschal Soult zum Könige. Man versichert, es stehe ein Ministerwechsel nahe bevor, und Hr. Soult werde sich zurückziehen; er selbst spricht davon.

— Lyon, 1. Mai, Abends 7 Uhr. Unser Präfekt erhielt gestern von Marseille zwei telegraphische Depeschen, die er im Auszuge heute folgendermaßen mittheilt: »Den 30. April 8 Uhr Morgens. Wir sind von einem karlistischen Aufstande bedroht; ich höre so eben, daß die weiße Fahne auf dem St. Lorenzthurme aufgesteckt ist.« — »30. April, 11 Uhr Morgens. Die Insurrektionsbewegung, welche diesen Morgen statt gefunden, ist unterdrückt.

image
not
available

tenen Sitzung zur Fortsetzung der Geschäfte für kompetent erklärt, die öffentliche Sitzung in eine geheime umgewandelt und die Berathung des Budgets sogleich vorgenommen haben. Die 5 Deputirten haben sich das Wort gegeben, daß sie Ersparungen im Staatshaushalt einführen wollen. Die übrigen Mitglieder der Kammer sind zwar eingeladen worden, an den Berathungen Theil zu nehmen, man zweifelt aber, ob sie wieder erscheinen werden. Hr. Bischof Müller ist von den anwesenden vier Deputirten zum Präsidenten einstimmig erwählt worden.

Inland.

München, 7. Mai. Den Nachrichten zufolge, welche der letzte Kabinettskurier überbracht hat, wird Se. Maj. der König erst Mitte Juni aus Italien hier eintreffen. Ueber dreihundert Signate, welche zur allerhöchsten Ausfertigung nach Ischia abgesandt worden waren, sind von Sr. Maj. erledigt und von demselben Kurier wieder zurückgebracht worden. Zuverlässigem Vernehmen nach befindet sich hierunter auch die allerhöchste Genehmigung der von den Ständen beantragten Gehaltsvermehrung für die Landgerichts-Assessoren, so wie der Bildung eines sechsten Senats beim Oberappellationsgericht. Die letztere Bewilligung soll jedoch mit einer finanziellen Klausel verknüpft seyn, welche vermuthlich eine Remonstration zur Folge haben wird. — Am schwarzen Brette der Universität liest man seit einigen Tagen eine durch den akademischen Senat publizirte Zuschrift der Ministerial-Kommission der hiesigen Hochschule, worin der Verbreitung von Aufforderungen unter den Studierenden zur Theilnahme an dem deutschen Vaterlandsvereine erwähnt wird, und die Studirenden, unter Hinweisung auf das Verbot vom 1. März, von dem Beitritte zu jedem politischen Vereine nachdrücklich abgemahnt werden.

— **München**, 8. Mai. Gestern haben die Vorarbeiten zum Bau der Reichenbacherbrücke begonnen. — Se. D. der Fürst v. Wrede ist gestern von Mondsee hier eingetroffen. — Gestern Vormittag um 11 Uhr war wieder Staatsrathssitzung. — Man sagt, Se. M. der König hätten die Auszahlung der durch den letzten Landtagsabschied für die Landgerichtsassessoren ausgesprochene Zulage von 100 u. 200 fl. nach Verschiedenheit der Dienstjahre, allergnädigst genehmiget; und sie werde demnächst erfolgen.

Münchener Lotterie-Ziehung vom 8. Mai.
89. 43. 84. 10. 80.

Fremden-Anzeige vom 8. Mai.

(Adler.) Hr. Glanz, Dr. v. Oberingelheim. HH Kfl. Pasferath, v. Hückerswagen Schaub, v. Aschaffenburg, Beramann, v. Elberfeld Bachmann, v. Koburg. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister Lutz u. Bed., v. Erlangen. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Frhr. v. Redwitz, mit Bed., v. Heidelberg. Hr. Bar. v. Gering, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Br. v. Presch, mit Bed., v. München. Hr. Bar. v. Wärter, v. Frankfurt. Hr. Steinam, Postmeister, Heck u. Steinam, v. Bischofsheim. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Seramski, Lieutenant, v. Krakau. Hr. Schnee, Professor d. Musik, v. Preg. Fräul. Lanzegger, v. Salzburg. Hr. Masengeil, Oberlieut., v. Meiningen. HH Studenten, Meyer, v. Offenbach, Kruse, v. Fulda. Hr. Plains, Kfm., v. Trier. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Bar. v. Sprengler, preuß. Lieut., v. Deutz. Hr. Graf v. Frascher v. Ansbach. HH. Kfl. Lenk, v. Ebenstein Orpenheimer u. Schwarz, v. München. (Schwan.) Hr. Gadens, Dr., v. Mecklenburg. Hr. Sander, Part., mit Gemahlin u. Fräul. Tochter v. Kitzingen. HH. Kfl. Krieger, v. Nürnberg, Sintenis, v. London, Levi, v. Eßlingen, Leo u. Kleinfelder, mit Gemahlinnen, Buchner u. Roth, v. Kitzingen.

Bad-Eröffnung.

Die Eröffnung des Ludwigsbades bei Wipfeld a/M. gegenüber, geschieht bei günstiger Witterung bis den 13. Mai.

Zur Würdigung der ausgezeichneten Heilkräfte dieses Bades verweise ich auf die im Hufeland'schen Journal der praktischen Heilkunde, März- und Juniheft 1831, darüber erschienene Abhandlung vom damaligen Brunnenarzte, Hrn. Dr. Balling, jetzt Professor in Landshut.

Es bestehen hier ausser den gewöhnlichen Anstalten auch Vorrichtungen zu Douche-, Tropf-, Dampf-, Regen- und Schlammbädern.

Da ich weder Mühe noch Kosten spartе, um durch Verbesserungen und Verschönerungen allen Wünschen der verehrlichen Kur-Gäste zu entsprechen, so hoffe ich auch in diesem Jahre auf zahlreichen Besuch.

Durch Einrichtung mehrerer Zimmer in einem Neubaue suchte ich einem dringenden Bedürfnisse nach Kräften abzuhelfen.

Ludwigsbad den 13. Mai 1832.

J. B. Herold,
Eigenthümer der Bad-Anstalt.

In einer gangbaren Straße ist ein freundliches heitzbares Zimmer zu vermiethen, wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

Hauptstraßen angefallen. Zugleich scheinen die Häupter der Karlisten (die in den letzten Tagen auffallend viele Fonds an der Börse verkauften) an eine republikanische Explosion in Paris geglaubt zu haben. Man sah aufrührerische Proklamationen angeschlagen, und in der Rue St. Martin sammelten sich gegen 150 junge Leute, zogen weiter gegen die Tuilerien zu, das Marseillerlied und die Parisienne singend, mit dem Rufe vermischt: Es lebe die Republik! à bas Louis Philippe. Es war auf ein Charivari abgesehen, daß man dem Könige an seinem Namenstage bringen wollte. Es wurde noch glücklich vereitelt, und kaum erfuhr man in der übrigen Stadt etwas von dem vorübergehenden Unfug. Aber immer leben wir mit allen diesen Dingen nur von heute auf morgen, und die Keckheit, mit der die sonst so vorsichtigen Karlisten mehr und mehr hervortreten, beweist, wie sie ihr Terrän kennen, so sehr sie sich auch über die Endresultate Illusionen machen. Viermal nach einander mußte die Gazette, die fortwährend ihre auf allgemeines Stimmrecht basirte Konstitution anpreist, und sie der jetzigen offen entgegensetzt, mit Beschlag belegt werden. Der Temps erzählt das, jedoch noch nicht bestätigte Gerücht, daß die Herzogin von Berry auf der Küste der Provence wirklich ans Land gestiegen sey, daß man aber den Adjutanten des Königs, Hrn. v. Houdetot, ihr entgegen gesandt habe, um ihr zu Gemüth zu führen, daß sie auf diesem Boden unter dem Gewichte eines Verbannungsgesetzes lebe. Dies war ein milder Schritt, und die bisherige Erfahrung hat bewiesen, daß die Karlisten die tausendfache Milde, die man gegen sie beobachtete, blos als ein sie ermuthigendes Zeichen der Schwäche betrachteten. »Was ist (ruft das genannte Journal aus) ein Land, wo man alle Tage, um die bedrohte Ordnung der Dinge zu retten, Linientruppen und Nationalgarden ins Feld rücken lassen und die Regierung mit einer dreifachen Mauer von Bajonneten umgeben muß; wo man beim Aufstehen besorgt nach dem Spiele des Telegraphen blickt, um zu sehen, ob die Industrie sich ihren Arbeiten überlassen darf?« Und in solcher Zeit ist der verantwortliche Präsident des Konseils seines Verstandes beraubt, während seine ganze Gewalt in den Händen eines unfähigen, kaum dreißigjährigen Ministers ruht, der über alle seinem Vorgänger bewilligten Fonds und Kredite, über alle Verwaltungen des Landes, über Telegraphen und Polizeien gebietet.

— Paris, 6. Mai. Der Moniteur enthält heute einen Bericht über die Vorfälle zu Marseille, durch den man aber nichts Neues erfährt. — Der Herzog von Escars, welcher sich nach Barcellona begeben hatte, um sich dort an die Spitze karlistischer Flüchtlinge zu stellen und mit diesen zu Marseille zu landen, war, widriger Winde wegen, zu spät vor dem Hafen angelangt. Wäre er früher eingetroffen, so möchte der Aufstand, wenn auch nicht anders abgelaufen seyn, doch Blut gekostet haben.

Man sagt, die Herzogin von Berry habe, da ihr Versuch auf Marseille gescheitert, sich nach Spanien gewendet, wo sie Unterstützung zu finden hoffe. Zu Nizza legte das Dampfschiff, auf welchem sie sich befand, an; die Herzogin ging verkleidet an das Land, um mit ihren Anhängern Abrede zu nehmen; Marschall Bourmont blieb an Bord.

In Folge telegraphischer Depeschen von gestern sind zu Paris mehrere Verhaftungen von Karlisten verfügt worden, welche mit ihren Mitverschwornen zu Marseille korrespondirt hatten.

An der Börse sprach man von vielen Verhaftungen zu Nimes.

Man schreibt aus Lyon unterm 2., daß am Abend vorher mehrere aufrührerische Proklamationen in verschiedenen Quartieren ausgestreut waren. Das Volk habe sich in der Stenstraße, in der Nähe des Terraux-Platzes, zusammenrottirt, wo ein solcher Aufruf angeschlagen war, der mit den Worten anfing: Munter, Freunde! laßt uns zu den Waffen greifen, der Tag der Freiheit ist gekommen. Eine Dragoner-Patrouille zerstreute den Zusammenlauf.

— Lyon, 1 Mai. Der Streit zwischen unsern beiden Hauptblättern hat einen so persönlichen Charakter angenommen, daß wahrscheinlich der Degen zum Schiedsrichter dienen wird. Uebrigens hören wir nichts von neuen beabsichtigten Unruhen, wozu die von Paris angeordnete stille Feier des Philippstages ohnedies keine Gelegenheit bietet. Der König hat unsrer Stadt eine Summa von 20,000 Fr. zu den Vorkehrungen gegen die Cholera ausgesetzt. General Delort hat sein früheres Leben und sein Benehmen in Grenoble in einem Briefe an den Maire dieser Stadt zu rechtfertigen gesucht, worin er behauptet, daß alle Angaben aus seinen angeblichen Briefen falsch seyen. Er fordert den Ankläger auf, jene Briefe abdrucken zu lassen, eine Forderung, von der er wissen kann, daß sie bei der strengen Aufsicht des Kriegsministers auf alle zu seiner Registratur gehörenden Aktenstücke unmöglich ist.

Vom 2. Mai. Ein vergangene Nacht von Marseille angekommener Kurier bestätig die in der telegraphischen Depesche mitgetheilten Nachrichten, in so weit wir sie aus dem öffentlichen Anschlage erfahren haben. Ihr lakonischer Styl gab aller Welt Besorgniß, die Geschichte möchte noch nicht zu Ende seyn, und die Karlisten unterhielten diese Stimmung. Die Post wird uns vermuthlich heute genauere Be-

image
not
available

Den 2. Mai hielten die Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden eine Konferenz in Altdorf. Die drei Kantone haben um so mehr nöthig, einverständlich zu handeln, als sie alle drei zusammen nicht mehr als etwa 80,000 Einwohner zählen. (A.Z.)

— Posen, 2. Mai. Gestern sind hier einige Geistliche aus Polen als Flüchtlinge angekommen. Sie werden von der russischen Regierung deshalb verfolgt, weil man noch einige Waffen nach der zur Ablieferung bestimmten Zeit bei ihnen vorgefunden hatte. Wohin sie sich wenden werden, wissen sie selbst noch nicht; im Großherzogthum werden sie wahrscheinlich nicht geduldet, indem das hiesige Oberpräsidium an das katholische Konsistorium eine Verfügung erlassen hat, nach welcher allen Geistlichen aus Polen der Zutritt in die hiesige Diözese untersagt ist. — Die Verhaftungen in Warschau dauern fort. So ist dieser Tage der Schriftsteller Druchowski daselbst, trotz der ihm bewilligten Amnestie, eingezogen worden. Mit jedem ähnlichen Schritte der Regierung wächst das Mißtrauen gegen dieselbe. Auch die am wenigsten Verdächtigen leben in der größten Angst, und versehen sich jeden Augenblick eines ähnlichen Schicksals. — Hier wird das gräflich Dzialinskische Palais, welches während der Cholerazeit zum Lazareth gebraucht wurde, auf Rechnung der Regierung restaurirt. Die Kosten sind jedoch sehr gering. — Man erwartet hier die ganze fürstlich Radziwill'sche Familie; die Hochzeitfeierlichkeiten mehrerer Mitglieder derselben sollen zu Johannis begangen werden, wodurch unsere Stadt an Lebhaftigkeit gewinnen wird.

— Aus dem Großherzogthume Hessen, 5. Mai. Wie man so eben aus dem Kurfürstenthume Hessen vernimmt, ist der Zweibrücker Preßfreiheitsverein nun auch dort verboten; aber nicht öffentlich, sondern durch einen Ministerialbeschluß, welcher den Provinzialregierungen mitgetheilt wurde, und worin ihnen eine strenge Aufsicht auf diesen Verein zur Pflicht gemacht wird.

— Frankfurt a/M., 5. Mai. Der kaiserl. österr. Gesandte am badischen Hofe, Graf v. Buol-Schauenstein, befindet sich in einer politischen Mission hier, worüber jedoch nichts Näheres bekannt geworden, als daß sie die badischen Preßverhältnisse betrifft. Als zuverlässig kann gemeldet werden, daß der Großherzog von Baden sich über die Richtung, welche die Presse in seinen Staaten schon jetzt nehme, gegen einen hiesigen Diplomaten, der früher in badischen Diensten gestanden, nicht günstig ausgesprochen hat. So wenigstens wurde mit Bestimmtheit versichert. Zwischen hier, Wien und Berlin werden überhaupt jetzt wichtige Unterhandlungen gepflogen.

Am 25. v. M. ist in Gera eine neue Stadtordnung ins Leben getreten.

— Die Pariser hatten zu Ostern große Schaulust an drei besonders großen Ochsen. Der eine wog 3000 Pfund, der andere 3800 und der dritte 3600 Pfund. Sie wurden einzeln in Parade durch die Stadt geführt.

— Am 12. d. M. wurden in Innsbruck die Versammlungen der tirolischen Stände feierlich eröffnet.

— Ein Kuppler, der sich wenig aufs Rechtschreiben verstand, schrieb an einem heirathslustigen: »es ist ein Gans artiges Mädchen.«

Inland.

München, 9. Mai. S. D. der Hr. Feldm. Fürst v. Wrede, welcher gestern bei J. M. der Königin zu Nymphenburg speiste, wird sich künftigen Freitag ins Bad nach Gastein begeben. — Der kön. Generalmajor Frhr. v. Hertling reist noch in dieser Woche nach Berlin ab.

S. k. H. der Prinz Maximilian von Sachsen ist gestern Nachmittag von Kufstein dahier angekommen und bei Hrn. Havard abgestiegen.

Fremden-Anzeige vom 9. Mai.

(Adler.) Hr. Enderlin, v. Marktsteft. HH. Kfl. Staudregen, v. Kassel. Panegue, v. Heilbronn. Graf v. Altkirch. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister Luz u. Bed., v. Erlangen. S. D. Prinz Karl v. Salm, mit Bed. v. Rosenburg. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Crailsheim, v. Rödelsee. Frhr. v. Redwitz, mit Bed. v. Heidelberg. Hr. Frhr. v. Gersfeld, mit Bed., v. Frankfurt. Mad. Reuß, Direktors-Gattin, v. Kitzingen. Hr. Hammer, Gutsbes., v. Eichstädt. Hr. Reiß, Bierbrauer mit Gemahlin, v. Windsheim. Die Dienerschaft S. E. d. k. engl. Gesandten, Hrn. Minister Lamb v. London. HH. Kfl. Fränkel, v. Uerspringen. Mohr, v. Aschaffenburg. (Geld. Kreuz.) HH. Serawski, Lieutenant, v. Krakau. Pahl v. Oledzki, Lieut., v. Lublin. Hr Mitkowski, Künstler, v. Krakau. Hr. Echner, Professor d. Musik, v. Prag. Fräul. Langegger, v. Ansbach. Hr. Masengeil, Oberlieut., v. Meiningen. HH. Studenten, Meyer, v. Offenbach, Kruse, v. Fulda, Bach, v. Bamberg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Drebes, Kommissär, v. Wien. Hr. Limi, Dr., v. Irland. Frau v. Liebeskind, v. Bamberg. HH. Myszkienzki, Kapitän. Oleiski, Lieut., v. Lithauen. Neathiewicz, Lieut., v. Wolynie. (Schwan.) Hr. Gadens, Dr., v. Mecklenburg. HH. Stud. Knorre u. Prösch, v. Hamburg. HH. Kfl. Krieger, v. Nürnberg. Simenis, v. London. Levi, v. Eßlingen. Kleinfeller, v. Mainstockheim. Häule, v. Mainbernheim.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

menden Nachrichten gegründet sind, wird sich in wenigen Tagen zeigen.

— Paris, 6. Mai. Von mehreren 100 Polen, welche sich zur Zeit in Paris befinden, ist auch nicht ein einziger von der Cholera befallen worden. Die Zahl der an dieser Krankheit vom 25. März bis 30. April in den 10 Arrondissements von Paris Verstorbenen beläuft sich auf 12,657; am meisten haben das 9., 10. und 12., am wenigsten das 2. und 3. Arrondissement gelitten. — In den letzten 24 Stunden (4. bis 5.) zählte man 54 Todesfälle.

Hr. v. Argout befindet sich nicht so wohl, wie in den letzten Tagen. — Hr. Perier soll sich etwas bessern.

Gestern, am 5. Mai, dem Jahrestage von Napoleons Tode, (berichtet der »Temps«) hatten sich harmlose Gruppen von Neugierigen um die Säule auf dem Vendome-Platze gebildet. Die Behörde ist so verständig gewesen, zu begreifen, daß nichts Aufrührerisches in dieser einem unendlichen Ruhme bezeigten Huldigung liegt; es war kein Militär beordert, und es zeigte sich auch nicht der mindeste Anschein von Aufregung. Gegen Abend indessen ließen sich 3 Individuen sehen, von denen 2 öffentlich Pistolen trugen. Ein Stadtsergeant näherte sich ihnen, und sogleich richtete der eine ein Pistol auf ihn. die Kugel traf jedoch nicht. Der Stadtsergeant zog hierauf den Degen, verfolgte denjenigen, welcher geschossen hatte, und brachte ihm von hinten eine schwere Wunde bei. Das zweite Individuum wollte gleichfalls sein Pistol abfeuern, es blitzte aber ab. Dasselbe wurde gleichfalls verfolgt, und nachdem es sich mit einem Stockdegen eine Weile vertheidigt hatte, verhaftet. Das erste Individuum schwebt in große Gefahr.

Zu Toulouse tanzte man am 1. Mai zur Feier des Namenstags des Königs auf dem Lafayetteplatze um die Säule die Carmagnole. Aus den Gruppen vernahm man das Geschrei: »Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik!« — Nach den durch das Gesetz vorgeschriebenen Aufforderungen gelang es der Behörde, den Zusammenlauf zu zerstreuen, wobei mehrere Individuen trotz ihres Widerstandes verhaftet wurden.

— Paris, 8. Mai. Man schreibt uns aus Marseille, die Herzogin von Berry, welche sich auf dem Dampfschiff Karl Albert befunden, habe sich genöthiget gesehen, in dem kleinen Hafen Ciolat zwischen Marseille und Toulon einzulaufen, und sey dort mit ihrem Gefolge verhaftet worden. Diese Nachricht soll hier durch den Telegraphen gleichfalls schon vor einigen Tagen eingetroffen seyn. Doch hat der Moniteur nichts davon bekannt gemacht. Die Regierung soll sogleich Befehl ertheilt haben, die Herzogin nach Holyrood hinüber zu führen, die übrigen Personen aber den Gerichten zu übergeben. Sollte dies wirklich geschehen seyn, so steht zu befürchten, daß die Nation laute Klagen über die Pflichtvergessenheit der zur Handhabung der Gesetze angestellten Personen führen wird.

Die Zahl der vom 6. Morgens 8 Uhr bis dahin am 7. an der Cholera verstorbenen Individuen beläuft sich auf 42.

— Belgien. Brüssel, 7. Mai. Der König ist heute nach Mecheln abgereist, um dort eine Revue zu halten.

Aus der Umgegend von Maestricht schreibt man v. 3. Mai: Auf unserm Gebiete, weit von der durch den Vertrag vom 15. Nov. festgestellten Grenze von 1200 Toisen, wurde der Brigadier Frissen durch die Kuirassiere der Garnison von Maestricht aufgehoben, nach Maestricht gebracht und dort, nachdem er beinahe eine Stunde auf der Hauptwache gesessen, vor den General geführt, der ihm erklärte, daß die Garnison von Maestricht den Vertrag vom 15. Nov. nicht anerkenne, daß der Umkreis der Festung sich nicht nur bis zu den durch jenen Vertrag bestimmten 1200 Toisen, sondern bis zu dem durch die Mauthverwaltung Belgiens aufgestellten Pfahl ausdehne. Der General *fügte* hinzu, er verlange, daß diese Grenze künftig nicht überschritten werde, widrigenfalls die diesem Befehle Zuwiderhandelnden eine Züchtigung empfangen würden, die ihnen die Befugniß nehmen dürfte, denselben ein zweitesmal zu überschreiten. »Ich habe Sie holen lassen, fuhr der General fort, um Sie hiemit bekannt zu machen; ich könnte Sie in den Gefängnissen der Stadt behalten, aber in Erwägung, daß Sie sich in Bezug auf die Handelsleute von Maestricht stets rechtlich benommen haben, will ich Sie wieder in Freiheit setzen.« Frissen wurde durch 4 Infanteristen und 1 Piket Kuirassiere wieder abgeführt, wie er geholt worden war. Dies hatte am 1. Mai Statt. Seitdem sind die Befehle des Generals Dibbels strenge befolgt worden; die Angestellten der Mauthlinie haben, wie recht ist, die ihnen angezeigte Station verlassen, und sich hinter den fraglichen Pfahl zurückgezogen.

— Wien, 3. Mai. Es heißt, Se. k. Hoh. der Herzog von Modena werde auf einige Zeit nach Wien kommen. Aus dem nördlichen Italien flüchten sehr viele Menschen nach Rom und Neapel. Die Furcht vor der Cholera ist unter den Italienern unbeschreiblich groß, auch möchte sie in denjenigen Provinzen, wo Schmutz und Armuth zu Hause sind, vielleicht wirklich größere Verheerungen als anderwärts anrichten.

— Berlin, 4. Mai. Es ist nunmehr bestimmt, daß der Prinz Wilhelm (Bruder des Königs) wieder in die Rheinprovinzen auf seinen Gouverneurposten zurückkehren wird. Auch erwartet man im Großherzogthume Posen mit nächstem das Wiedereintreffen des Statthalters Fürsten Radziwil. In auswärtigen Blättern kommt von Zeit zu Zeit immer noch mancherlei von preußischen Kriegsrüstungen, Truppenbewegungen, Einberufungen u. s. w. vor, wovon wir hier nicht das Geringste wissen. Seit den, in den belgisch-holländischen Sachen, auch abseiten unsres Hofs erfolgten Ratifikationen der Londoner Konferenzbeschlüsse, kann man wohl mehr als je den Frieden als bestätigt ansehen. Die Unterhandlungen wegen zweckmäßiger Organisation der Militäranstalten des deutschen Bundes, wegen deren ein österreichischer Kommissär abermals hier eingetroffen ist, sind ganz in offensiver Natur. An diesem schwierigen Werk wird übrigens schon viele Jahre hindurch gearbeitet, und es liegt im Wesen aller Bundessachen, daß sie nur langsam fortrücken. — Hr. Alexander v. Humboldt wird aus Paris in den nächsten Tagen hier erwartet. (A.Z.)

— Basel, 2. Mai. Gegen unsere Stadt wird vorläufig wohl nichts unternommen werden. Wir bleiben zwar auf unserer Hut; Alles ist jedoch völlig ruhig, und von Exzessen fällt nicht das Mindeste vor, obgleich schweizerische und deutsche Zeitungen (wie namentlich der Freisinnige) genug davon zu erzählen wissen. Mit großer Thätigkeit trifft man Vorkehrungen gegen die Cholera, die leider immer näher rückt. Eine Subskription für die unglücklichen Gelterkinder, deren Schaden man ganz zu ersetzen wünscht, hat schon eine namhafte Summe aufgebracht, und freiwillig langen auch aus andern Theilen der Schweiz Gaben ein, und mit Zuschriften, die ihnen einen doppelten Werth geben. Um so erfreulicher sind jetzt diese Erscheinungen, da der Kanton noch täglich Beweise der gräßlichsten Verwilderung liefert. So wurden vor einigen Tagen die 7 in Gelterkinden zurückgebliebenen Verwundeten higher gebracht. Obschon dies unter Eskorte einer ganzen Kompagnie eidgenössischer Truppen geschah, so konnten sie doch nicht vor mancherlei Mißhandlungen gesichert werden, und als die Wagen schon auf der badischen Rheinstraße waren, wurden noch fünf Schüsse vom andern Rheinufer gegen die Unglücklichen abgefeuert. Gestern wurden bei einer politischen Dorfrauferei einer erschlagen und mehrere schwer verwundet. Die angeordnete Verminderung der im Kanton liegenden Truppen war bald wieder eingestellt worden. Herr Donats ersetzte den Oberst v. Maillardoz, allein auch dieser hat bereits seine Entlassung verlangt. Welcher Ehrenmann wird auch ein Kommando über Truppen beibehalten mögen, die nichts gegen die frechsten Ruhestörer thun dürfen, und unablässig durch Aufhetzungen und Lügen bearbeitet werden. Die HH. Merk und Schnell blieben hingegen auf ihren Posten und residiren fortwährend in Liestal. Wie groß ihr Einfluß sey, mag man daraus abnehmen, daß, ungeachtet ihres nachdrücklichen Verbots, eine von der Liestaler Regierung anbefohlene Musterung dennoch und unbehindert vor sich ging. — In Bezug auf die neulich gerügte Verläumdung, als habe unsere Regierung Schritte für fremde Intervention gethan, kann ich Ihnen nun melden, daß das Geschrei, das einige radikale Blätter über dieses angebliche Verbrechen plötzlich erhoben, wohl nichts als eine schmähliche Mystifikation war. Thatsache ist nämlich, daß vor etwa zwei Monaten, als es eben im Plane der Faktion lag, jede Trennung zu verhindern, der Bezirk Birseck Abgeordnete nach Bern an die fremden Gesandten schickte, mit dem Begehren einzuschreiten.

— Vom Neckar, 7. Mai. In mehreren süddeutschen Blättern war vor Kurzem von einer angeblichen Polin zu lesen, die, überall herumreisend, um ihren verlornen Gatten zu suchen, endlich dessen Tod erfahren habe, von preußischen Behörden verhaftet, dann aber wahnsinnig geworden sey. Diese »Polin« kam vor einiger Zeit auf ihren Irrfahrten auch durch Augsburg, wo sie behauptete, sie sey in Frankreich wahnsinnig geworden, worauf sie ihr Gatte, ein Artilleriekapitän, verlassen habe und mit Don Pedro gezogen sey; sie selbst wolle jetzt nach ihrer Wiederherstellung, zurückkehren, um ihre Kinder in Sibirien zu suchen; ihr zweideutiges Aussehen und Benehmen jedoch, ihre eben so zweideutigen Papiere, und die Widersprüche, in die sie sich bei Erzählung ihrer Leidensgeschichte jeden Augenblick verwickelte, waren Ursache, daß sie das Augsburger Polenkomite ohne Unterstützung ließ, die sie nur bei einigen Privatpersonen fand, die in ihr mehr die Nothleidende als die angebliche Polin sahen. Jetzt gibt die »Karlsruher Zeitung« folgende Aufklärung. »In Nr. 62. des »Freisinnigen« wird das Publikum mit einem traurigen Vorfalle unterhalten, dessen Tendenz unverschleiert ist. Die dort genannte polnische Offiziersgattin ist das wohlbekannte Freudenmädchen S. L. von Karlsruhe; sie war wegen Unverbesserlichkeit im Arbeitshause, wegen muthmaßlichen Wahnsinns in der Irrenanstalt, hat die Polenkomites zum besten gehalten und große Summen gekostet, ist gegenwärtig in Mannheim verhaftet, und wird dieser Tage ihrer Heimath zugeführt.«

Warschau, 30. April. (Eingef.) Wie am 25. März das organische Statut als Polens neues Staats-Grundgesetz in Warschau bekannt wurde, war die Freude darüber allgemein. Zwar hatte die provisorische Regierung Alles gethan, was Polens Aufblühen dauernd befördern kann, jedoch stand es nicht in ihrer Macht, die dem gegenseitigen Verkehr nachtheiligen Folgen, welche überall und immer jeden provisorischen Regierungs- und Administrativ-Zustand begleiten, ganz aufzuheben. Sollte daher Polen nicht das traurige Loos von Griechenland theilen, so kam Alles darauf an, daß das Provisorium nicht länger fortdaure, als der Drang der Umstände und die Noth der Zeit durchaus erheischten. Die Gnade des Kaisers gewährte nun das organische Statut, wie Polen dasselbe zu seiner neuen Gestaltung und zur Bürgschaft seiner Zukunft bedurfte. Der Beschluß des Wiener Kongresses — welchen die Polen, während der Revolution, im angeblichen Namen der Nation unbedingt verworfen hatten — wurde mit der größten Gewissenhaftigkeit und Treue in diesem Statut gewahrt, und im ersten Paragraphen desselben ein Resumé des ganzen Staatsgesetzes vorausgeschickt, um jede Mißdeutung des hohen kaiserl. Willens gleich anfangs niederzuschlagen. Polen hat eine eigene Administration (une administration distincte), seine Provinzialstände, Adels- und Gemeindeversammlungen, die wesentlichsten National-Institutionen und natürlichsten Repräsentationen erhalten, welche das Land für die Dauer und in seiner heimathlichen Ausbildung glücklicher machen werden, als alle stumme und tumultuarische Reichstage der Vorzeit gethan. In der Sprache der Landesgesetze und des Volks wird Polens Wissenschaft fortleben, und sich erweitern, in der Glaubensfreiheit sich ein lebendiger religiöser Sinn entwickeln, und wo, wie hier durch das organische Statut, Volkssitte und Herkommen und persönliche Freiheit gesetzlich so gesichert sind, da giebt es eine Nationalität, oder es hat deren daselbst thatsächlich nie gegeben. Der Geschichtschreiber der Schweizer-Freiheit erklärte, daß eigenen, lokalen und nationalen Gesetzen gehorchen bürgerliche Freiheit sey. Und diese, deren sich die Polen zu erfreuen haben, ist die alleinige Pflegerin aller Nationalität. Wohl sind die zwei Kammern mit den Wällen von Warschau gefallen, jedoch werden dafür die volksthümlichsten Institutionen, die Kommunal- und Provinzialberathungen, kräftiges, frisches Leben gewinnen, welches sie in Polen, wo die Reichsstuben alle Freiheit in sich zentralisiren, nie genossen haben. Und ist es wahr, was Fievée, Lafayettes Freund, behauptet, daß dort, wo die Freiheit keinen anderen Anwalt habe, als die Diskussionen zweier Kammern, keine Freiheit existire, so hat Polen fürwahr keine Ursache, diesen Verlust hoch anzuschlagen. Dies geschieht auch nicht. Denn die Kammern von 1831 leben beim Volke, das mehr die Folgen und Erfolge, als die Prinzipien, wägt und beurtheilt, in keinem wünschenswerthen Andenken fort. Mit den Kammern ist das polnische Heer verschwunden. Doch wird Polen so wenig, wie Ungarn, Böhmen, die Lombardei, Schottland und Irland, ohne Armee, wenn auch, wie jene Königreiche, ohne National-Armee seyn. Es ist aber noch Niemand eingefallen, die Nationalität eines Volkes ausschließlich im Feldlager und auf der Parade zu suchen. Wie man daher auch das organische Statut betrachten mag, immer drängt sich die Wahrheit dem Unparteiischen auf, daß der Wiener Kongreß — welcher ja niemals die polnische Konstitution von 1815 garantirt hat, — in allen seinen Bestimmungen hinsichtlich Polens durch das organische Statut aufrecht erhalten und die Polen des Königreichs wesentlich mehr als ein bloßes Aufhören des Regierungs-Provisoriums und die Installirung einer neuen Administration gewonnen haben. Diese Wohlthaten haben sie ganz anerkannt. Denn so eben ist eine National-Deputation nach St. Petersburg von hier abgegangen, um dafür den Dank des polnisch. Volks an den Stufen des Throns auszusprechen. Nur eine vorsätzliche und gestissentliche Tadelsucht mehrerer Journalisten, welche gewohnt sind, die ganze legislatorische Weisheit und Gerechtigkeit der alten und neuen Welt mit Phrasen niederzurennen und sich dadurch alles Kriteriums derselben zu begeben, verfolgt nun das organische Statut, wie früher die Konstitution. Immerhin. (Pr. St. Z.)

— Das Institut der barmherzigen Schwestern in Warschau hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die im Warschauer Kreise gelegenen Güter von Lbisko zum Geschenk erhalten.

— Die auf den Kriegsfuß stehende sardinische Armee von 60,000 Mann soll nun, da die Angelegenheit wegen Ankona geschlichtet ist, auf den gewöhnlichen Friedensfuß von 20,000 Mann herabgesetzt werden.

— Die Handelsverbindungen Preußens mit den deutschen Fürsten rücken immer weiter vorwärts, und auch mit dem Königreiche Sachsen kommt der Handelsvertrag seinem Abschluß nahe.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

Unrecht hat sie doch allerdings, denn von dem Augenblicke an gehörte ich nur ihr, ihr allein. Alle Mädchen in der ganzen Welt sind von da an vergessen. Der falschen Flagge, die mir in jeder Schürze entgegenwehete, habe ich den Rücken gekehrt. Ihr bleibe ich treu — glauben Sie mir, nun weiß ich erst, was Liebe ist. Warum mich abhalten, in eine Seele hinein zu schauen, die mein Herz mit ihrem Feuerblick nur zu berühren brauchte, um es auf einmal umzuwandeln, nun da es schon umgewandelt ist? Lieber Ottberg! Urtheilen Sie wirklich so streng, wie das himmlische Mädchen, dem ich dennoch nicht zürnen kann? Halten Sie mich auch für nicht gut! »Wohlan denn! so lassen Sie sie mich gut machen, und bei allen Heiligen des Himmels — doch an die glauben wir ja Beide nicht; aber bei Gott! bei meiner Ehre, bei unsrer Landsmannschaft, theurer Freund!« fuhr er fort, meine beiden Hände umfassend, »sie kann es und wird es thun. Ihre heilige reine Nähe hat mich schon wohlthätig berührt!«

Er sagte diese letzten Worte fast erblassend, mit einem zwar auflodernden, aber dabei so innigen Gefühle, daß er in seiner leichtsinnigen Aufrichtigkeit mich rührte; eine Thräne fiel sogar auf meine Hand, die nicht hervorgeheugelt war, denn er schämte sich ihrer, und verfiel wieder in eine Ausgelassenheit, die sichtlich nicht von Herzen kam; denn ihre Worte, ihr Verdacht, das Gefühl: die flüchtige Venus der strahlenden Urania, die erst aus ihrem Blicke zu ihm gesprochen, vorgezogen zu haben, hatte ihn tiefer getroffen, als er selbst mir, den er doch für seine Sache zu gewinnen hoffte, merken lassen wollte.

Ich war jung, theilnehmend, zur Freundschaft geneigt, und leichtgläubiger als ich jetzt bin. Die einschmeichelnde Liebenswürdigkeit des Barons verfehlte auch an mir ihre gewöhnliche Wirkung nicht. Ich glaubte an seine Besserung, oder, wenn Ihr lieber wollt, an die Rückkehr der Phantasie und der Gewohnheit von dem Gemeinen zu dem Höheren. Ja, ich glaubte, so wie er allmählig durch eine ganz veränderte Lebensweise, durch ernstliches Auffassen der Wissenschaften, auf die er früher vornehm hinabgeblickt, und noch mehr durch ein lebhaftes Interesse für die geheimen Naturkräfte, deren Studium und Erörterung mir die Aufgabe meines Lebens geworden war, mir immer lieber wurde — daß dies Alles die Frucht einer beseligenden Liebe, und der himmlischen Verklärung, in der er die Geliebte erblickt hatte, sey. — Auch sprach vielleicht eine noch mächtigere Triebfeder in mir, nur nicht ganz deutlich, für seine Sache. Benigna schien sich immer mehr zu erholen; allein was sicherte sie, wenn wir sie auch hergestellt glaubten, vor einem Rückfall, insofern nicht der Strahl der allmächtigen Liebe das neue Feuer der Gesundheit, worin ihr hinwelkendes Leben wieder aufzublühen schien, stählte und festhielt? Außerdem kannte ich seine Verhältnisse, zum Theil auch die des Mädchens. — Beide waren von adeliger Geburt; und obgleich sie vielleicht weniger Ahnen zu zählen hatte, fühlte ich mich stolz darauf, daß man diesem äußeren Schein damals in meinem Vaterlande, wenigstens äußerlich, einen geringeren Werth, als in dem Lande, wo ich mich aufhielt, beilegte. Demnächst war der Baron einziger Sohn, und im vollen Besitz eines Einflusses auf die Eltern, die mir von ihrer Seite nur leicht zu beseitigende Hindernisse befürchten ließen. Und so glaubte ich mit ruhigem Gewissen die leisen Bestrebungen eines liebenden Herzens ihren stillen Gang gehen lassen zu dürfen. So machte meine Liebe zur Heilkunde mich, beinahe ohne daß ich es selbst ahnete, zum Kuppler.

Indessen hütete ich mich wohl, den Baron mit mir zu bringen in den Stunden, in welchen die Kranke noch eine geraume Zeit dem magnetischen Einfluß in einem so hohen Grade unterworfen war; theils traute ich ihm noch nicht ganz; theils fühlte ich, daß, wenn die Liebe seine Empfindungen nicht so geläutert hätte, daß er sich der Geliebten ohne Verlangen der Sinne nähern könnte, es die Kranke entschieden von ihm entfernen würde; auch kam mir der bloße Versuch wie eine vorwitzige Prüfung vor, um derentwillen ich die Gesundheit des lieben Mädchens nicht auf's Neue bloßstellen dürfte. Allein ich gestattete dem neuen Freunde gern und willig, in den gewöhnlichen Besuchsstunden der Familie seine Aufwartung zu machen, und wurde mit Vergnügen inne, daß er in sehr kurzer Zeit die Mutter entschieden für sich gewonnen, ohne dessen ungeachtet Benignen ein größeres Wohlwollen ablocken zu können, als sie es jedem, von der Mutter freundlich Aufgenommenen, bezeigte.

Dagegen gestattete ich dem Baron zuweilen, die wenigen Patienten, bei denen ich sonst die magnetische Heilmethode anwendete, — von welchen doch keiner, während des Somnambulismus, in einem so hellsehenden Seelenzustande, wie Benigna, fortgeschritten war — mit mir zu besuchen, und ich bemerkte nicht ohne Freude, wie begierig er jede Beobachtung in sich aufnahm, wie leicht er selbst die Handgriffe faßte, und wie gern er mir behülflich seyn mochte, welches ich, wiewohl ich keine Schwierigkeit machte, ihm meine Hefte und Erfahrungen mitzutheilen, ihm doch nie erlaubte, theils weil diese Bahn so ganz von der ihm bestimmten abwich, theils auch, weil ich zu bemerken glaubte, daß es ihm, seines guten Willens ungeachtet,

Digitized by Google

image
not
available

verdanken habe? Willst Du das auf's Neue, mich selbst zu Grunde gehen sehen?«

Er sprach diese Worte mit einer Gewalt und Wahrheit der Leidenschaft, die mich in der That rührten. »Erkläre mir nur Alles! Was hast Du denn gethan?« fragte ich.

»Sie hat auf's Neue, wie Du weißt.« sagte er, »einen festen gesunden Schlaf. In der Mutter Gegenwart bin ich zu ihrem Bette getreten; ich bin neben ihr niedergekniet; den festesten Willen, alle Kräfte meiner Seele habe ich auf sie figirt; ich habe ihr leise, leise nur, und kurz abgebrochen meinen Namen genannt, bis sie unruhig geworden, bis sie ihn flüsternd wiederholt, dann habe ich mich wieder entfernt. Schilt mich nicht; ich habe nichts gethan, was sie vielleicht fest an mich hätte fesseln können. Es drängte mich, ich gestehe es, leise mit der Hand, ohne jedoch sie zu berühren, über die Herzgrube hinabzufahren; allein ich wagte es nicht; auch war ich nicht ruhig, nicht besonnen genug dazu; die Liebe wogte in meinem Herzen; und verletzen würde ich sie nicht um eine Welt — doch Du, Du! Du hast noch nicht die magnetische Kur ganz eingestellt. Du bringst sie noch in Schlaf; Dir ist sie geneigt, unterthan. Ich bin Dein Freund; — nicht wahr! Du liebst mich ja jetzt, so muß sie mich ja auch lieben. Laß mich noch heute gegenwärtig seyn. Bringe mich mit ihr in Rapport, in ewigen Rapport. Nicht mich versöhnlich, wenn Du so willst, sondern meine Seele, unsere Seelen! mögen sie unzertrennlich seyn!«

Wer vergibt nicht gern dem Freunde die Zuversicht, das Uebermaß seiner Liebe! Ich sprach mit der Mutter. Sie gestand mir, daß sie eine Verbindung zwischen dem Baron und der Tochter von ganzem Herzen wünsche. Beide junge Leute waren mir theuer. Der Baron hatte Benignen einen wiedererworbenen, moralischen Werth zu verdanken; warum sollte sie ihm auch nicht das Glück der Zukunft zu verdanken haben? In unseliger Verblendung wollte ich das Verhängniß spielen, und warf mich zum Schutzgeist einer Liebe auf, die Allen verderblich werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlings-Akkorde.

Gottes Odem weht vom Himmel
Nieder auf die stille Flur,
Und der Strahl der Frühlingssonne
Scheucht des Winters letzte Spur.
Gottes Odem, Frühlingssonne,
O, belebet auch mein Herz,
Daß es, frei von Erdensorgen,
Strebe wieder himmelwärts!

Sieh' schon keimen Erstlingsblumen
Zwischen jungem Laub hervor;
Horch! schon jubeln Lerchenlieder
Zu dem Himmel hoch empor:
O, so keimt auch ihr, ihr Blumen
In dem Herzen, sproßt und blüht;
Sing' und juble, meine Seele,
Wie die Lerche, die dort zieht!

O, wie schön ist's, wenn zum Leben
Auferwacht das todte Land;
Wenn die Blume, wenn die Blüthe
Ihrer Hülle sich entwand;
Wenn im bunten Frühlingskleide
Prangen Wies' und Feld und Hain;
Wenn vom Himmel, blau und heiter,
Blinkt der Sonne gold'ner Schein.

Da erwachen neue Triebe,
Neue Freud' und neue Lust,
Neue Wonne, neue Lieder
In des Erdenpilgers Brust,
Neue Hoffnung regt sich wieder,
Zärtre Liebe schwellt das Herz;
Stärkrer Glaube lehrt uns dulden
Dieses kurzen Lebens Schmerz.

Zwar oft welket, wie die Blumen,
Unsre liebste Hoffnung ab,
Und das Schicksal, unerbittlich,
Gräbt oft früh' der Lieb' ein Grab;
Zwar umdüstert oft des Glaubens
Himmelslicht des Zweifels Nacht,
Wie ein Nordsturm, rauh und schrecklich,
Dort der Sonne Glanz und Pracht.

Doch das Menschenherz, es gleichet
Der Natur in ihrer Kraft,
Die aus ihrem innern Leben
Immer neues Leben schafft.
So das Herz; es hofft und liebet,
Glaubet, und verzweifelt nicht,
Wenn das Schicksal aus dem Leben
Blume ihm um Blume bricht.

Und dem Herzen zu vergleichen
Bist du, göttliche Natur;
Liebe hebet deine Pulse,
Liebe gibt dir Leben nur.
Aber, ach! du wirst vergehen
Einst auf deines Schöpfers Wor';
Doch das Herz, es ist unsterblich,
Lebet ewig, ewig fort! —

Schw. J. J. K.

image
not
available

— Ankona, 2. Mai. Der Namenstag König Ludwig Philipps wurde gestern von der hiesigen Garnison und Marine hoch gefeiert. Vorgestern Abend kündigten 101 Kanonenschüsse von der Land- und Seeartillerie das Fest an. Gestern Morgen um 8 Uhr, als die Schiffe die Flagge aufzogen, um 11 Uhr, zur Zeit der Messe und des Dekrets in der Kirche des heil. Dominikus, um Mittag, und um 7 Uhr Abends wurden diese Artilleriesalven wiederholt; gestern Abend war Vokal- und Instrumentalmusik im Hause des Generals, hierauf Ball bis an den Morgen. Man bemerkte, daß sowohl das päpstliche Wachtschiff, als ein kleines englisches Fahrzeug, zu verschiedenen Stunden die französische Flagge aufzogen, und mit 21 Kanonenschüssen begrüßten, und daß die französischen Schiffe diese Ehrenbezeugungen mit der gleichen Zahl von Kanonenschüssen und durch Aufpflanzung der englischen und päpstlichen Flagge erwiederten. Diesen Morgen um 8 Uhr rückten 160 päpstliche Karabiniers, wovon nur wenige beritten waren, unter den Befehlen des Schwadronschefs Origo ein, der sogleich nach seiner Ankunft sich zum französischen General begab, um ihn zu bekomplimentiren. Die Karabiniere sind sämmtlich im Arsenal des heil. Dominikus einquartiert; man kennt ihre Instruktionen und die Art ihrer Obliegenheiten noch nicht. Gebe der Himmel, daß zwischen den Fremden und den [illegible] Liberalen friedlich abläuft, ich zweifle daran. Auch die gestrigen Briefe aus Rom bestätigen es, daß dieser Hof jetzt besondere Aufmerksamkeit für die französische Nation zeigt. Briefe aus der Romagna versichern, daß die Deutschen sich gegen Bologna konzentriren, und daß sie bis zur völligen Räumung des päpstlichen Gebiets nur die Provinz Bologna, Ferrara und die Stadt Forli besetzt halten würden. Der Ritter Pietro de Marchesi Bourbon del Monte S. Maria aus dieser Stadt soll zum französischen Konsul für das päpstliche Littorale des adriatischen Meeres ernannt seyn; der Ritter Malaccari in gleicher Eigenschaft von Seite Preußens. Die Kommunikation der Mark von Ankona mit der Stadt ist noch immer erschwert, indem man nicht Allen und Jeden Pässe ausstellt. Die Ankunft der Karabiniers wird vermuthlich einer Maßregel ein Ende machen, die dem Handel sehr zum Nachtheile gereicht.

— Paris, 8. Mai. Nach vertrauschen, aber sichern Mittheilungen, ist Hrn. C. Periers Gesundheitszustand von solcher Beschaffenheit, daß seine Familie Hoffnung hat, ihn bald wieder seine Geschäfte verrichten zu sehen.

Der Präfekt von Corsika, welcher sich seit einem Monate zu Paris befand, hat Befehl erhalten, sich auf seinen Posten zu begeben.

Im Morbihan sind Proklamationen Heinrichs V. und Karls X. erschienen.

An der Cholera starben in den letzten 24 Stunden 35 Personen.

Man versichert, die Regierung habe einen Kurier nach Modena abgefertigt, um den Herzog dringend aufzufordern, die Herzogin von Berry nicht wieder in seinen Staaten aufzunehmen, noch sonst irgend einen Zweig der ältern Bourbonischen Familie.

Nach neueren Briefen aus Neapel scheint es, als werde die Herzogin v. Berry, falls sie beabsichtigte, sich dorthin zu wenden, keine so günstige Aufnahme finden, als bei ihrem letzten Besuche.

Man muß von Seiten der Polizei für die vergangene Nacht Unruhen befürchtet haben, denn alle Stadtsergeanten hatten Befehl, sich in Bereitschaft zu halten.

Die seit einigen Tagen anhaltende Wärme scheint einen wohlthätigen Einfluß auf den Gesundheitszustand zu haben; man zählt in den letzten 24 Stunden nur 27 Cholera-Todesfälle.

— Brüssel, 8. Mai. Hr. van der Straaten Sohn, Angestellter bei der Gesandtschaft des Königs zu Paris, ist gestern als Kurier hier angekommen.

Der König soll zu Löwen wenig Hoffnung für die Erhaltung der Universität gegeben haben.

Das »Journal de la Belgique« sagt: »Die Cholera ist zu Courtray an einem der Orte ausgebrochen, die vorzüglich von der bedürftigen Klasse bewohnt werden. Man zählt schon 10 Sterbefälle. Andererseits sind einige Cholerakranke, die bei Zeiten durch den Doktor Saegher behandelt wurden, in der Genesung. Das »Journal des Flandres« sagt im Widerspruch mit Obigem, nach einem Briefe, man habe den Ausbruch der Cholera zu Courtray nach falschen Anzeigen angekündigt.

Die Emancipation sagt: »Die Ratifikation Rußlands ist am 4. Mai Abends zu London ausgewechselt worden. Der engl. Botschafter Sir Adair erhielt diese Nachricht gestern Morgens. Man hat uns von den Beschränkungen unterhalten, welche die Ratifikation begleiten: der Kaiser soll, obgleich er den Vertrag v. 15. Nov. ratifizirt, sich gegen die Anwendung jeder Zwangsmaßregel, um den König von Holland zur Vollziehung des Vertrags zu zwingen, erklären.«

Eine große Menge Arbeiter ist seit einigen Tagen mit der Vollendung des Boulevards zwischen dem Thore von Hal und jenem von Anderlecht beschäftiget.

image
not
available

seine eben so wahre als freimüthige Darstellung der dadurch ihm faktisch zugefügten unverdienten Versetzung nicht abzuwenden vermogt.

— Kassel, 8. Mai. Ihre k. Hoh. die Kurfürstin und Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline sind gestern Abend von Fulda hier wieder eingetroffen.

Inland.

* Bei einem am 4. d. M. zu Großwallstadt, Landgericht Obernburg, stattgehabten Gewitter ward ein Mann auf dem Felde vom Blitz getödtet.

— München, 9. Mai. Der von dem Ministerium des Innern ausgegangene Antrag, daß in Zukunft den Ministerien einige Funktionäre aus den ausgezeichnetsten jungen Staatsdienstadspiranten, in der unüberschreitbaren Zahl von sechs Individuen für jedes Ministerium, mit dem Charakter von Rathsacceſſiſten und einem angemeſſenen Funktionsgehalt aus dem Regiefond, zugetheilt werden sollten, hat allerhöchsten Orts die Genehmigung erhalten. (N.K.)

— München, 10. Mai. Ihre königl. Hoheiten der Prinz Maximilian und die Prinzessin Amalie von Sachsen, setzten gestern Nachmittag, nach abgestattetem Besuche bei J. M. der Königin zu Nymphenburg und Besichtigung der Glyptothek, Ihre Reise nach Dresden, unter dem Namen eines Grafen v. Plauen fort. — Gestern Vormittag war Ministerrath bei Sr. D. dem Hrn. Feldm. Fürsten v. Wrede, nach dessen Beendigung ging der Kurier Hr. Lang nach Ischia ab.

— Vom 11. Mai. Auch gestern war Minister-Konferenz bei S. D. dem Hrn. Feldmarschall Fürsten von Wrede; Höchstderselbe reist heute nach Gastein ab.

Der Herr General-Major Freihr. v. Hertling, reist heute in Begleitung seines Adjutanten Herrn Lieutenant Freiherrn von Tautphoeus, nach Berlin ab.

Todesfälle zu Würzburg.

Vom 5. April bis 12. Mai.

M. Maas, Büttnermeisters-Frau, 42 J. a. — L. Knapp, Konventual-Priester, 31 J. 6 M. a. — G. Fritz, Gastgebers-Wittwe, 76 J. 8 M. a. — D. Schnack, Haushälterin, 64 J. a. — M. Müller, Pfründnerin, 79 J. a. — Kinder 7.

Fremden-Anzeige vom 10. u. 11. Mai.

(Adler.) Hr. Freihr. v. Gebsattel, Forstmeister, mit Familie u. Bed. v. Bamberg. Hr. Schmitt, Dr. v. Bremen. Hr. v. Pippen, Dr. v. Lübeck. HH. Kfl. Müller, v. Bielefeld, Ackmann, v. Barmen, Kraus, mit Neffen, v. Hof. (Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Schönborn, mit Hrn. Hofmeister Luh u. Bed., v. Erlangen. S. D. Prinz Karl v. Salm, mit Bed. v. Rosenburg. Hr. Bar. v. Schmits, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Frhr. v. Redwitz, mit Bed. v. Heidelberg. Hr. Frhr. v. Gebin, Appell-Ger.-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Hammer, mit Bed., v. München. Fräul. Ludwig, v. Miltenberg. HH. Kfl. Halter, mit Gesellschaft, v. Stuttgart. Fritzmann v. Ansbach. Winter mit Gemahlin u. Fräul. Tochter, v. Kitzingen. Hamburger, v. Büttharbt, Fränkel, v. Uerspringen. (Gold. Kreuz.) HH. Serawski, Lieutenant, v. Krakau. Pahl v. Oledzki, Lieut., v. Lublin. Gratomski, Kapitän, v. Gallizien. Mitkowski, Künstler, v. Krakau. Hr. Rottlauf, Forst-Kandidat, v. Baunach. Hr. Echner, Professor d. Musik, mit Fräul. Langegger, v. Salzburg. HH. Stud., Kruse, v. Fulda. Diez, v. Baunach. Frhr. v. Fuchs, v. Bimbach. Hr. Dreer, Kfm., v. Augsburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. v. Drachsdorf, v. Oberlauringen. Hr. Heiß, Dr. v. München. Hr. Döring, Weinhändler, v. Dettelbach. Hr. Lani, Dr., v. Irland. HH. Myszkiewicz, Kapitän, Olecki, Lieut., v. Litthauen. Nenthiewicz, Lieut., v. Wolhynien. HH. Stud. Mayer, v. Frankfurt. Ritter v. Buch, v. Leipzig. Muck, v. München, v. Hagemann, v. Greifswald. HH. Kfl. Bausbach, v. Breitenbach, Heilmann, v. Annaberg. Mern, Wachter u. Ansbacher, v. Nürnberg. Orpenheim u. Wolf, u. Stud. Mack, v. München. (Schwan.) Hr. Tauber, Mayermeister, mit Gemahlin, v. Schweinfurt. Hr. Brand, Rentamtsschreiber, v. Wöllersdorf. Hr. Hermann, Trigonometer, v. München. Mad. Meno, Gouvernante, v. Neuchatel. Hr. Bar. v. Horneck, Gutsbes., v. Freis-Hof. v. Horneck, Stiftsfräul., v. Bamberg. Hr. Dr. Ziegler, v. Hannover. Hr. Weimar, Bürgermeister, mit Gemahlin, v. Wertheim. HH. Kfl. Gebhardt, mit Gemahlin, v. Markbreit. Ohlenschläger u. Kemp., v. Frankfurt. Stantines, v. London.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Würzburg bei Carl Strecker als auch in der Stahel'schen Buchhandlung, in Bamberg bei J. C. Dresch zu haben:

Der Raubmörder Johann Georg Pröschel aus Beerbach, hingerichtet zu Bamberg am 9ten April 1832.

Diese Schrift enthält eine ausführliche Geschichts-Erzählung über Leben, Verbrechen und Hinrichtung des J. G. Pröschel, nebst der von dem Herrn Geistlichen am Richtplatze gehaltenen Rede, und wird eben so wohl für die Tausende aus der Umgegend, die bei der Hinrichtung gegenwärtig waren, zur lehrreichen Erinnerung an dieses ernste Schauspiel, als den nicht gegenwärtig Gewesenen zur interessanten und belehrenden Unterhaltung dienen.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

erhalten, augenblicklich das Gebiet des Freistaats zu verlassen.«

In einer der Kapellen der hiesigen Peterskirche ist ein bedeutender Raub begangen worden; es wurden im Ganzen für den Werth von 2012 Fl. Kostbarkeiten und silberne Geräthe entwendet.

— Bologna, 3. Mai. Unsre eifrigern Liberalen glauben noch immer, die zwischen dem Grafen St. Aulaire und dem Kardinal Bernetti abgeschlossene Konvention in Bezug auf die Besetzung Ankona's werde von der franz. Regierung verworfen werden, da sie für die franz. Waffe so wenig ehrenhaft sey. Mehrere österr. Truppen haben sich indeß, wie schon gemeldet, auf jene Konvention zurückgezogen. In Rom versichert man fortwährend, daß nächstens die von unsrer Regierung in Sold genommenen Schweizer anlangen würden, wir sind jedoch bereits im Mai, und noch hat man von einer ersten Kolonne nicht einmal Nachrichten; keine Anstalt ist gemacht, diese Gäste zu empfangen, und die wachsende Unordnung unserer Finanzen macht es fast unglaublich, daß man diese neue Last auf sich laden will.

— Paris, 9. Mai. Ein Aufruf an die Juli-Patrioten, welcher in alle Häuser geworfen wird, fordert diese unter dem Vorwande, von Ludwig Philipp verrathen zu seyn, auf, zu den Waffen zu greifen, um nochmals eine unverschämte Faktion zu unterdrücken und auf immer die Arbeiten der großen Woche zu befestigen. Er schließt mit dem Ausruf: Nieder mit Philipp! nieder mit den Verräthern! es lebe die Freiheit!

Die Sentielle de Bayonne theilt ein Schreiben aus Lettia (in Portugal) vom 17. April mit, wonach Don Miguel allen Militär-Kommandanten befohlen hat, so bald sie Nachricht von einer Landung von D. Pedro's Expedition erhalten, all' Einwohner mit ihrem Vieh und ihrer besten Habe, nachdem sie alles Uebrige vorher zerstört, 5 Stunden Weges nach dem Innern des Landes zurückgehen zu lassen.

Der »Moniteur« hat in seiner Relation der einzelnen Umstände der Verhaftung der Herzogin von Berry manches mit Stillschweigen übergangen, was nicht ohne Wichtigkeit ist. So ist es gewiß, daß die Regierung, als sie erfuhr, daß man Schiffe zur Verfolgung des Dampfschiffes der Herzogin abschicken wollte, durch den Telegraphen Befehl gab, sich weder der Herzogin, noch ihres Gefolges zu bemächtigen. Bei Ankunft dieses Befehls zu Marseille war der Sphinx aber bereits ausgelaufen, und derselbe erfuhr ihn erst, als er mit seiner Prise zu Toulon einlief. Hier wußten die Behörden gleichfalls nicht, was sie anfangen sollten, denn da das Volk inzwischen erfahren hatte, welchen Fang man gemacht, so wagte man nicht mehr, der Herzogin die Freiheit wieder zu geben, aus Furcht, daß es zu ernsthaftern Unruhen kommen möchte, als zu Marseille. Auf alle Fälle wird es einen einzigen Prozeß abgeben, wenn man Personen als Volksaufwiegler vor Gericht stellt, nachdem man die Hauptschuldigen in Freiheit gesetzt hat. Zu besorgen ist, daß die Familie von Holyrood nur noch kecker in ihren Unternehmungen werden wird, da sie sieht, daß sie ungestraft öffentlich zum Aufruhr auffordern kann.

Heute Morgen um 10 Uhr wurde ein Kurier an an unsere Gesandtschaft zu London abgefertiget, und demselben eine bedeutende Geldsumme zugesichert, wenn er seine Depeschen bis zu einer bestimmten Stunde an Ort und Stelle bringe. Es heißt, der Inhalt derselben beziehe sich auf die Herzogin v. Berry.

— Stockholm, 2. Mai. Der erste Mai ist für die Einwohner dieser Hauptstadt seit uralter Zeit ein dem Vergnügen geweihter Tag, und auch diesmal fand, wie gewöhnlich, die Promenade nach dem Park Statt. Obgleich das Wetter frostig und der Himmel bewölkt war, so sah man doch eine sehr große Menge von Spaziergängern aus allen Klassen diesem Lustort zuströmen. Auch die königl. Familie fand sich ein und wurde, wie immer, überall mit wiederholtem Freudenruf begrüßt. Der König und der Kronprinz, umgeben von einem zahlreichen Gefolge, waren zu Pferde; die Königin aber und die Kronprinzessin, so wie die jungen Prinzen und die Prinzessin Charlotte, fuhren in einer Kutsche. Mit Entzücken sah das Volk die Freimüthigkeit und Leutseligkeit, womit die jungen fürstlichen Personen die Begrüßungen von Jedermann erwiederten. — Der Kronprinz hat vor einigen Tagen alle Gefängnisse der Hauptstadt besucht, um sich nach deren Einrichtung und der darin herrschenden Ordnung, nach dem Verhalten der Gefangenenwärter und nach der Behandlungweise der Gefangenen zu erkundigen. — Ausser den 6000 Reichsthalern, welche die Städte Christiania und Christiansand in Norwegen zum Unterhalt der dortigen Armen empfangen haben, hat der König auch den Vorstädten von Christiania noch eine zweite kleinere Summe, ebenfalls aus seiner Schatulle, geschenkt, um eine Speise-Anstalt errichten zu können, in welchen die Armen dieser Vorstädte täglich die nöthige Beköstigung erhalten sollen.

Aus Meiningen. Heute sind drei unserer ehrenwerthesten Deputirten, Bartenstein und Zetzmann aus Hildburghausen und Lutz aus Eisfeld, aus der Ständeversammlung ausgeschieden. Sie hatten

man zapft, und siehe da! statt Bier fließt Blut heraus. Man staunt, steht verwundert da und beschließt, noch einmal zu zapfen. Wunder! diesesmal rollen blanke Goldstücke daraus hervor. Alsogleich wird dem Bauer auch die Deutung klar, daß erst eine fruchtreiche, dann eine blutige und darauf endlich eine goldene Zeit kommen werde. (J.Z.)

Inland.

München, 12. Mai. Die schändlichen Brandlegungen auf dem Lande verbreiten sich immer mehr.

S. H. der Herzog Max in Bayern, befindet sich mit seiner durchlauchtigsten Familie, auf einer 4 Stunden von Neapel, gegen den Vesuv hin entfernten Villa, in erwünschtestem Wohlseyn.

Nach erfolgter Abreise des Hr. General-Majors Freiherrn v. Hertling, wurde dem Hrn. General-Major Frhr. von Pillement, das Divisionskommando übertragen.

— Bayreuth, 11. Mai. Die Prager Zeitung vom 6. l. M. enthält die Warnung: »daß, obwohl die Erfahrung lehre, daß eine geregelte Lebensweise, Vermeidung jeder Unmäßigkeit in Speise und Trank, so wie jedes Anlasses zur Erkältung und möglichst beschleunigte ärztliche Hülfe, selbst bei anscheinend unbedeutenden Krankheits-Anwandlungen, eine sichere Schutzwehr gegen die Cholera darbieten, dennoch hierauf wenig geachtet werde und ohne Berücksichtigung der eben herrschenden Witterung selbst an rauheren und kühleren Tagen in den noch immer rauhen Morgen- und Abendstunden eine sorgfältige Verwahrung des Körpers vernachlässiget und hiedurch zu Erkältungen Anlaß gegeben werde, in deren Folge noch immer von neuem die Cholera sich entwickle. Auch der Genuß jener Nahrungsmittel, welche erfahrungsgemäß zur Entstehung dieser Krankheit so leicht Anlaß geben, werde nicht sorgfältig vermieden und Mäßigkeit in Speise und Trank nicht beobachtet, wodurch die Krankheit gleichfalls noch immer herbeigeführt werde.

In Böhmen ist überhaupt diese Krankheit dermal sehr im Abnehmen. Zwar ist im benachbarten Pilsner Kreise wieder ein Ort von der Cholera ergriffen worden, allein die Krankheit scheint in dem an den Regenkreis anstoßenden Klattauer Kreise sich nicht weiter zu verbreiten, da sich nur noch zwei Erkrankte in dem gedachten Kreise befinden. Bis zum 7. l. M. waren in Prag noch 17 Personen in ärztlicher Behandlung verblieben.

An der k. sächsischen Grenze werden die Aufsichtsmaßregeln immer sehr strenge vollführt, so daß man sich in Leipzig gegen das Auftreten dieser Krankheit beruhiget glaubt.

Nachrichten vom 9. l. M. zu Folge war der gesammte Erkrankungs-Zustand in Halle bis zum 4. Mai auf 675 Erkrankte gestiegen, von welchen 347 gestorben sind.

Fremden-Anzeige vom 12. Mai.

(Adler) Hr. Rahl, Buchhalter, mit Familie v. Bed. u. Hrn. Fleischmann, Künstler, v. Wien. Hr. Mathie, Kand., v. Kreuznach. HH. Kfl. Eisenlohr, v. Brüssel. Fränkel, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Godin, Appellations Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Bar. v. Frankenberg, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Frhr. v. Redwitz, mit Bed., v. Bamberg. Fräul. Ludwig, v. Miltenberg. Hr. Müller, Sekretär, v. Castell. Hr. Müller, Gutsbes., mit Bed., v. Frankfurt. HH. Kfl. Walter, v. Aschaffenburg. Fränkel v. Uerspringen. (Gold. Kreuz.) HH. v. Serawsky, Lieut., Mittlewski, Künstler, v. Krakau. Pahl u. Oledzky, Lieut., v. Lublin. Gratowsky, Kapitän, v. Gallizien. Hr. v. Masengeil, Oberlieut., v. Meiningen. Hr. v. Berg, Ches.-Legers-Oberlieut., v. Nürnberg. Hr. Echner, Professor d. Musik, v. Prag. Fräul. Langegger, v. Salzburg. Hr. Bar. v. Böhner, v. Amberg. Hr. Zwanziger, Aktuar, v. Rothenfels. HH. Kfl. Treer, v. Augsburg. Metzger, v. Frankfurt. Hr. Beccali, Student, v. Mailand. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Muskiniviz, Kapitän, v. Litthauer. HH. Stud. Mack, v. Meiningen. Hegemann, v. Geisfeld. (Schwar-) Hr. v. Riedel, Oberbaurath, u. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. v. Hörmann, Landrichter, mit Gemahlin, v. Karlsdorf. Hr. Lange, Architekt, v. Darmstadt. Hr. Ziegler, Dr., v. Hannover. Hr. Brand, Rentamtmann, v. Wässerndorf. Hr. Clinger, Domherr, v. Bamberg. Hr. Gröser, Part., mit Familie, v. Mainz. Mad. Knuba, v. Mainz.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in der 125. Beilage zu dem Intelligenzblatte für den Untermainkreis enthaltene Ankündigung über das diesjährige Maifest der studirenden Jugend wird bemerkt, daß dieses Fest am 15. d. M. nicht um 9 Uhr, sondern um 8 Uhr morgens anfängt.

Würzburg, am 12. Mai 1832.

Königliches Gymnasial-Rektorat zu Würzburg,
Eisenhofer, Studienrektor.

Laden-Verändernng.

Ich mache ergebenst die Anzeige, daß ich meinen Laden am Vierröhren-Brunnen verlassen, und einen andern in Mitte der Eichhorngasse bezogen habe. Indem ich für das Zutrauen, womit mich meine Freunde beehrt haben, herzlichst danke, bitte ich, mich forthin mit ihrem gütigen Besuche in meinem neuen Lokale zu beehren.

Zugleich bemerke ich, daß ich in Stand gesetzt bin, eine bedeutende Auswahl von meiner Hand verfertigter Messer aller Art, und von den jetzt neuesten Modellen als probhaltig verkaufe, auch nehme ich alle Reparaturen von Messern und Instrumenten jeder Art zum Schleifen an.

J. C. Beck,
Messerschmiedmeister.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

ges an Hrn. von Meulenaere abgesandt, um denselben zurückzurufen.

Die Ernennung des Freiherrn von Loe zum Gesandten nach Wien bestätigt sich; Hr. Serruys wird ihn als Legations-Sekretär begleiten.

Die Doktoren Froidmont und Baud sind von Courtray zurück; sie haben dort das Daseyn der Cholera konstatirt.

Der Kriegsminister hat an den Finanzminister geschrieben, daß Truppen abgegangen sind, um unsere Mauthsoldaten gegen die Beschimpfungen der Holländer zu schützen, und daß Befehl gegeben ist, dieselben durch Gewalt zurückzutreiben.

— Tournay, 8. Mai. Seit 3 Tagen werden auf der Schelde aus den Magazinen unserer Citadelle in 2 Schiffe Bomben, Haubitzen und Lafseten nach Antwerpen geladen.

— Braunschweig, 5. Mai. Die Gräfin Wrisberg ist gestern auf der Windmühle zu Weissenberg im hannoverschen Amte Gifhorn ergriffen und heute gefänglich hier eingebracht worden.

— Berlin, 11. Mai. Am nächsten Mittwoch, dem Bußtage, wird im Opernhause Gustav Nikolai's großes Oratorium »die Zerstörung Jerusalems«, in Musik gesetzt von dem rühmlichst bekannten Balladen-Komponisten C. Loewe, unter Direktion des General-Musik-Direktors Ritter Spontini, gegeben werden. Ausgezeichnete Kunstkenner haben den hohen Werth dieser originellen Tonschöpfung anerkannt, die als ein rein deutsches Kunsterzeugniß ein um so größeres Interesse erwecken muß, und es steht daher wohl zu erwarten, daß sich eine recht zahlreiche Menge von Zuhörern finden werde.

Aus Halle vom 9. d. wird gemeldet: Vorgestern Morgen endete hier im fast vollbrachten 85ten Jahre Christian Gottfried Schütz, dieser berühmte Veteran der Gelehrten-Republik und Senior der hiesigen Universität, an Altersschwäche sein langes und bis zu den letzten Stunden heiteres und harmloses Leben.

— Posen, 2. Mai. Gestern sind hier einige Geistliche aus Polen als Flüchtlinge angekommen. Sie werden von der russ. Regierung deshalb verfolgt, weil bei ihnen nach der zur Ablieferung der Feuergewehre bestimmten Zeit, noch einige Stücke vorgefunden wurden. Wohin sie sich wenden werden, wissen sie selbst noch nicht, im Großherzogthum Posen werden sie wahrscheinlich nicht geduldet, indem das hiesige Ober-Präsidium eine Verfügung an das katholische Konsistorium erlassen hat, nach welcher allen Geistlichen aus Polen der Zutritt in die hiesige Diözese untersagt ist. — Die Verhaftungen in Warschau dauern fort, so ist dieser Tage der Schriftsteller Dmuchowski daselbst arretirt worden. Auch die am wenigsten Verdächtigen leben in der größten Angst, und versehen sich jeden Augenblick eines ähnlichen Schicksals. (Schw. M.)

— Köln, 11. Mai. Heute passirten hier abermals 5 Neckarschiffe mit 335 Auswanderern aus dem Würtembergischen, die in Amerika ihr Heil suchen.

Diese armen Leute mußten in Mannheim 162 Franken 66 Centimen, in Mains 77 Fr. 60 Cent. und in Caub 92 Fr. 47 Cent. an Menschen-Zoll entrichten. An den königl. preuß. Rhein-Zollämtern zahlten sie nichts.

Aus Rotterdam meldet man, daß die Zusendungen nach dem Rheine und namentlich nach dem Hafen von Köln so ungewöhnlich lebhaft sind, daß selbst zu einer Fracht, welche um 30 o/o die übliche übersteigt, keine Schiffe zu erhalten sind, um mehrere bedeutende Getreidetransporte nach Köln zu schaffen.

— Mainz, 6. Mai. Um unsre Landstände zusammen zu berufen, soll, wie aus guter Quelle versichert wird, das Staatsministerium blos die Resultate der benachbarten Nassauischen Ständeversammlung abwarten wollen. Dasselbe scheint nämlich bei dem Gange, den die Verhandlungen der dortigen zweiten Kammer nehmen, und bei dem Geiste, der sich in der Mehrzahl der Glieder derselben ausspricht, Bedenken zu tragen, unsre Stände gleichzeitig zu versammeln, ungeachtet schon Alles hierzu vorbereitet ist. Professor Zachariä zu Heidelberg, der gelehrten Welt auf so rühmliche Weise bekannt, hat, wie versichert wird, die Nassauische Domainenfrage gleichfalls in seinen Vorlesungen erwähnt, sich jedoch keineswegs mit den aufgestellten Grundsätzen der Nassauischen Regierung einverstanden erklärt. — Der schon mehrmals in öffentlichen Blättern angeführte russische Obrist, Fürst Kantokuzeno, Besitzer bedeutender Güter in Bessarabien, ist von einer Reise nach Leipzig und München in das nahe Rheingau zurückgekehrt, wo er, ohne sich bisher angekauft zu haben, zu Langenwinkel privatisirt, und jetzt seine Familie erwartet.

— Frankfurt a. M., 8. Mai. Der hiesige Censor ist jetzt öfter der Gegenstand persönlicher Angriffe in den benachbarten kleinen Blättern, namentlich dem »Wächter am Rhein.« Hr. Kanzleirath Fiedler ist aber einer der achtungswürdigsten Männer, und verdient nicht, daß man ihn persönl. Verhältnisse entgelten läßt, die zu ändern außer seiner Macht liegt. Der Mißvergnügten, die sich zu Klubs konstituiren, werden überhaupt hier immer mehr, was um so auffallender ist, da die Stadt Frankfurt sich bisher durch ruhiges und gemessenes Betragen ausgezeichnet hat. — Irrthümlich ist früher angegeben

worden, daß der Redakteur der Oberpostamtszeitung seinen Prozeß in Lübeck gewonnen habe. Das Spruchkollegium zu Würzburg war es, welches den Hofrath Rousseau in dritter und letzter Instanz vollkommen, freigesprochen hat. Das Vergehn, weshalb er von der hiesigen Polizei zu einer Arreststrafe von vierzehn Tagen verurtheilt worden, bestand darin, in einem Theaterartikel das Defizit der hiesigen Bühne nach der Angabe der preußischen Staatszeitung angeführt zu haben. (A.Z.)

— Frankfurt, 8. Mai. Die hiesige Messe ist nun völlig beendigt, und so sehr auch von gewissen Seiten Alles aufgeboten wurde, die Offenbacher Messe zu preisen und die Frankfurter als unbedeutend und verödet darzustellen, so können wir dennoch mit Ueberzeugung sagen, daß seit 18 Jahren — also auch zu den Zeiten, als die Offenbacher Konkurrenz nicht Statt hatte — eine bessere Ostermesse nicht abgehalten worden ist. Wenn die Geschäfte einer Messe nicht sowohl den innern Verkehr beleben sollen, sondern die eigentliche Bedeutung der Messen darin besteht, daß während derselben den Fremden ein Geschäftsbetrieb zugestanden ist, der ausser denselben nur Einheimischen zusteht, so darf unsre Messe recht eigentlich eine Messe genannt werden; auch waren die fremden Verkäufer mit dem Ergebnisse derselben vollkommen zufrieden. Für den kleinern Verkehr ist in Frankfurt beinahe das ganze Jahr Messe, und die Messen überhaupt wieder zu der Bedeutsamkeit zu erheben, die sie früher hatten, dürfte bei den ganz veränderten Verhältnissen des Handels, den trefflichen Landstrassen und der in jeder Beziehung zu allen Jahrszeiten möglichen Kommunikation keinem Staate mehr gelingen. Das Verhältniß der früheren deutschen Messen findet jetzt in Nischnei-Nowgorod Statt, wo der Handel gegenwärtig getrieben wird, der im Mittelalter auf den deutschen Messen die Kaufleute und Fabrikanten zusammenführte. Mit dem Wachsen der Civilisation in Rußland wird auch diese bedeutende Messe in demselben Maße abnehmen, wie die noch immer bedeutende Messe Leipzigs jetzt schon abgenommen hat. — Uebrigens beneiden wir keineswegs das Aufblühen Offenbachs, und sind gar nicht gesonnen, in Abrede zu stellen, daß auch dort die vergangene Ostermesse bedeutend war. Wir wären indessen ganz wohl zufrieden, wenn alle folgenden Messen auch hier der letzten gleich kämen. — Die hier erscheinenden Jahrbücher verlieren mit jeder Nummer an Interesse, und es ist nicht zu vermuthen, daß sie bei ihrer gegenwärtigen Richtung ihr Daseyn länger als bis Ende dieses Jahres fristen. Da die Redaktion schon öfters erklärt hat, daß ihr alle das Gemeinwohl betreffenden Aufsätze willkommen seyen, und daß von Seiten der Zensur die mögliche Freiheit für die innern Angelegenheiten unserer Stadt eintreten werde; so verräth es eine große Gleichgültigkeit für das Gemeinwesen, oder etwa gar, daß bei uns Nichts zu verbessern sich vorfindet (?), wenn nicht Gegenstände von allgemeinem Interesse zur Besprechung kommen. Die ewigen Aufsätze gegen den Beitritt Frankfurts zu dem preussischen Zollverein ermüden nicht nur die Leser, sondern sie geben auch der Vermuthung Raum, daß die Redaktion der Gegenmauthpartei ganz angehöre, da sich noch keine Stimme für den Anschluß in den Jahrbüchern ausgesprochen hat, während derselbe doch bedeutende Anhänger hier zählt. In einer der letzten Sitzungen der Handelskammer sollen die Stimmen wegen dieses Gegenstandes sehr getheilt gewesen seyn. — Die Ankunft des Präsidialgesandten am Bundestage, Grafen Münch-Bellinghausen, wird, wie man bestimmt versichert, in den nächsten Tagen erfolgen. Sicherem Vernehmen nach hat die Berathung wegen gleichförmiger Preßgesetze in allen deutschen Staaten bereits begonnen, und soll möglichst beschleunigt werden. Osterferien haben dieses Jahr nicht Statt gefunden; man bemerkt vielmehr fortwährend die größte Thätigkeit bei allen Kanzleien, und die Sitzungen haben keine Unterbrechung erlitten. (N.K.)

— Vom Main, 10. Mai. Nachrichten aus Hannover zufolge, ist man dort mit der Erklärung Kurhessens wegen dessen Austritts aus dem mitteldeutschen Handelsverein nicht zufrieden, und die Klage wird in Kurzem bei der Bundesversammlung angebracht werden. Auch Frankfurt ist zu Anstellung dieser Klage genöthigt, da bis jetzt auf die diesseitigen Beschwerden keine Abhülfe erfolgt ist. Dem Vernehmen nach werden Braunschweig, Bremen, Nassau und Oldenburg ebenfalls der Klage sich anschließen. (N.K.)

Die Luftschifferin Elise Garnerin befindet sich jetzt in Warschau und wird nächstens mit ihrem Ballon aufsteigen.

— Der Prinz Maximilian von Wied, dem die Naturwissenschaft so manches Schöne zu verdanken hat, unternimmt eine neue wissenschaftliche Reise nach Nordamerika in Begleitung des genialen Landschaftszeichners Karl Bodmer aus Zürich. Der Prinz verließ am 7. Mai Neuwied, und wird beiläufig 2 Jahre in Amerika verweilen.

— Die Cholera richtet in Dublin größere Verwüstungen an, als in irgend einen andern Stadt des vereinigten Königreichs Großbritanniens. Am 3. Mai Abends betrug daselbst die Gesammtzahl

der Erkrankten bereits 1500, wovon 465 gestorben waren; alle diese Schlachtopfer der Seuche waren, mit sehr wenigen Ausnahmen, unter der zu Dublin sehr zahlreichen Klasse der Bedürftigen gefallen.

Inland.

Eine Entdeckung, eben so merkwürdig in geologischer Hinsicht, als wichtig in ökonomischer, ward kürzlich in dem Gemeindewalde von Haßloch, im bayerischen Rheinkreis, gemacht. Man hat nämlich ein Lager von Erdkohlen gefunden, welches von beträchtlicher Ausdehnung zu seyn scheint, und 7 Fuß Mächtigkeit haben soll.

— München, 13. Mai. J. D. die Prinzessin Theodolinde v. Leuchtenberg befindet sich leider noch immer kränkelnd auf der Rückreise von Pisa hierher, wo sie innerhalb 8 Tagen bei J. durchl. Frau Mutter erwartet wird.

Die beiden Aerzte, Dr. Urban und Dr. Röser, erhielten den Allerhöchsten Befehl, aus sämmtlichen Cholera-Berichten, welche dem k. Staatsministerium des Innern eingesandt wurden, gediegene und umfassende Auszüge zu liefern. Diese Auszüge werden von nun an ein eigenes Beiblatt zur Staatszeitung bilden, das wenigstens zweimal in der Woche erscheinen wird. Dasselbe wird nicht allein den Abonnenten der Staatszeitung, sondern auch allen Landgerichts-Physicis und praktischen Aerzten unentgeldlich zugestellt werden.

Vom 6. auf den 7. Mai Nachts sind in Waratzhausen bei Unterbruck zwei große Bauernhöfe und 5 Gütlerhäuser abgebrannt. Dieses Feuer wurde auf zwei entgegengesetzten Seiten gelegt, und zwar so, daß die Bauern während des Löschens der großen Höfe wieder forteilen mußten, um das Ihrige zu retten. — Auch zu Witteslingen, k. Landgerichts Dillingen sind am 2. d. morgens 13 Firste abgebrannt.

Am 10. d. M. Nacht brannte das Haus des Gärtners Mathäus Jakob zu Mitter-Sendling ab.

Ein nach Mainz bestimmter k. k. öster. Ergänzungstransport von 410 M. betritt am 18. Mai bei Schärding die Grenze Bayern u. verläßt das Königreich wieder am 1. Juni bei Neu Ulm. — Es sind alle Vorsichtsmaßregeln gegen die Gefahr der Cholera-Einschleppung angeordnet.

— Bamberg, 7. Mai. In den ersteren Tagen des Monats Mai wurde die neunjährige Tochter eines Bauern von Wärgau, Ldgs Scheßlitz, von einer unbekannten Weibsperson, die sich für eine sehr geschickte Näherin aus Hallstadt fälschlich-lügenhaft ausgab, und das Kind unentgeldlich zu unterrichten und bestens zu versorgen versprach, betrügerischer Weise entführt; der leichtgläubige Vater weint heute noch trotz aller vom k. Landgerichte aufgebotenen Ausforschungsmitteln trostlos um sein geliebtes Kind. Möchten sich alle Eltern, besonders auf dem Lande, dies zur Warnung nehmen.

— * Amorbach, 10. Mai. Vorgestern Nachmittags gerieth die nächst an der großherzogl. hessischen Grenze bei Ohrenbach liegende Waldung der Stadt Miltenberg in Brand. Bei dem heftigen Westwinde griff das Feuer so stark um sich, daß in kurzer Zeit 30 bis 36 Morgen 9 bis 12 Fuß hohen Kieferwaldes abbrannten, bis endlich durch die Thätigkeit der herbeigeeilten benachbarten Bewohner das Feuer gedämpft wurde. Man vermuthet hiebei boshafte Brandstiftung.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 12. Mai. Weitzen 18 fl. 24 kr.; Korn 14 fl. 32 kr.; Gerste — fl. — kr.; Haber 7 fl. 10 kr.

Fremden-Anzeige vom 13. Mai.

(Adler.) Hr. Dr. Lösch, Schulrektor, v. Gerlachsheim. Hr. Dr. Killner, v. St. Gallen. Fr. Boveri, Landrichter, mit Familie, v. Uffenheim. HF. Kfl. Killer, v. Solingen. Liedmann, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Godin, Appellations Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. Louis v. Crailsheim, v. Frühstockheim. Frhr. Ernst v. Crailsheim, v. Rödelsee. Hr. Frhr. v. Redwitz, mit Bed., v. Heidelberg. Hr. Bar. v. Hartmann, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Richter, Gutsbesitzer, v. Augsburg. HF. Kfl. Menig, v. Frankfurt. Schulz, v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) HH. v. Seramsky, Lieut., Mittkowski, Künstler, v. Krakau. Pahl u. Oledzky, Lieut., v. Lublin. Gratowsky, Kapitän, v. Gallizien. Hr. v. Masengeil, Oberlieut., v. Meiningen. Hr. v. Berg, Ober-Legers-Oberlieut., v. Nürnberg. Hr. Echner, Professor d. Musik, v. Prag. Frau Langegger, v. Salzburg. Hr. Bar. v. Böhner, v. Amberg. Hr. Frhr. v. Wilhelm, mit Gefolge, v. Frankfurt. HH. Kfl. Dreer, v. Augsburg. Belati, v. Mailand. Metzger u. Ungar, v. Frankfurt. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Myskiewiz, Kapitän, v. Litthauen. Hr. Lani, Dr., v. Irland. Hr. Gleißag, Forst-Kand., v. Aschaffenburg. Hr. Meyer, Quartiermeister, v. München. Hr. Winter, Privatm., v. Augsburg. Hr. Stäbde, Kfm., v. München. (Schwan.) Hr. v. Riedel, Oberbaurath, u. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Lange, Architekt, v. Darmstadt. Hr. Ziegler, Dr., v. Hannover. Hr. v. Elewesli, Privatm., v. London. Hr. Corkburn, Privatm., v. Dublin. Hr. Statines, Kfm., v. London.

Bekanntmachung.

Durch verschiedene unwahre Aeußerungen sieht sich Unterzeichneter veranlaßt, öffentlich bekannt zu machen, daß er durch seine Anlagen im Freien im Stande ist, gesunde Blutigel vor wie jetzt und nachher in größeren und kleineren Partien so billig wie jeder andere abgeben zu können.

Würzburg den 14. Mai 1832.

Dr. A. Mayer.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

ſchlagen; er habe ſich an die engliſche Lebensweiſe gewöhnt und werde daher in England bleiben.

Heute verließen drei Wagen mit Mobilien das Miniſterium des Innern, um nach Hrn. Perier's Landhaus zu Boulogne (bei Paris) geſchafft zu werden, welches derſelbe nächſtens beziehen wird.

Zu Toulon war unterm 5. ein Schreiben aus Nizza eingegangen, wornach es unwahrſcheinlich iſt, daß der Marſchall Bourmont ſich im Gefolge der Herzogin v. Berry befindet. Es heißt nämlich darin, die Herzogin habe vor ihrer Abreiſe mehrere Kuriere nach dem nördlichen Deutſchland abgefertiget, wo der Marſchall ſich aufhalten ſollte, um dieſem den Auftrag zu ertheilen, auf einem andern Punkte der Küſte von Frankreich einen Landungsverſuch zu machen, während ſie einen ſolchen zu Marſeille ausführte.

Vom 9. bis 10. Morgens 8 Uhr ſind 38 Perſonen an der Cholera verſtorben.

—Nantes, 5. Mai. Es ſcheint, daß das Aufpflanzen der weißen Fahne überall, wo dies geſchehen kann, das Loſungszeichen der Karliſten iſt. Getreu den Befehlen ihrer Chefs, haben die Karliſten unſrer Gegend auf mehrern Punkten denſelben gehorcht; allein, Klugheit mit Kühnheit verbindend, haben ſie Sorge getragen, während der Nacht zu handeln und die Hand zu verbergen, welche das Verbrechen beging. Sie haben in mehrern Gemeinden die weiße Fahne aufgepflanzt.

Zu Mans hatte ſich am 5. Mai das Gerücht verbreitet, ein unter einer ſchwachen Bedeckung von Linientruppen abgegangenes Convoi von 200 Flinten ſey bei Salbe nach einem lebhaften Widerſtande durch die Chouans weggenommen worden.

— London, 8. Mai. Die Miniſter haben in der vorigen Nacht eine Niederlage erlitten. London zuckt krampfhaft. Ueber ein Amendement des Lords Lyndhurſt, welches die Verzögerung der erſten Klauſel bezweckte, welche eine der Hauptklauſel iſt, wurde abgeſtimmt und die Miniſter befanden ſich dabei in einer Minorität von 35 Stimmen. Alle Reformiſten ſind voller Unwillen. Alle Kirchſpiele ſind verſammelt, um Petitionen an den König zu unterzeichnen, worin er um Ernennung neuer Pairs gebeten wird.

Heute ſind übrigens allerlei Arten von Gerüchten im Umlauf. Einige Perſonen ſprechen voller Zuverſicht von Lord Grey's Austritt, aber es kann in dieſer Hinſicht nichts Beſtimmtes angegeben werden.

— London, 9. Mai. In dem Augenblicke, wo die Nachricht von dem Abtreten des Miniſteriums in der Stadt bekannt wurde, bemerkte man eine dumpfe Aufregung in mehreren der volkreichſten Quartiere. Mehrere Häupter der Antireformiſten barrikadiren ihre Fenſter, und wahrſcheinlich wird es heute Abend auch einigen Lärm geben, wenn es nicht gar zu ernſtlichen Unruhen kommt. Alle Abtheilungen der Polizei ſind bereits auf ihre Poſten gewieſen. — Am meiſten fürchtet man einen furchtbaren Ausbruch zu Birmingham, wenn die Nachricht dort bekannt wird. Am Montage wurde in dieſer Stadt noch eine Volksverſammlung gehalten, zu welcher Alles aus der Umgegend ſich eingefunden hatte, und wo über 20,000 Menſchen, alle von gleichem Geiſte beſeelt, eine Adreſſe an das Oberhaus votirten, worin ſie um Annahme der Bill in ihrer urſprünglichen Faſſung bitten.

—Brüſſel, 10. Mai. Der »Courrier belge« ſagt: »Wir können verſichern, daß das 59. Protokoll, wovon das Miniſterium Kenntniß hat, zu Brüſſel angekommen und daß daſſelbe noch unſeliger iſt, als das Protokoll Nr. 58, deſſen Daſeyn das Miniſterium nicht zu beſtreiten wagt. Was die ruſſ. Ratifikation betrifft, ſo enthält dieſelbe in ihrem Texte ſelbſt die Vorbehalte des Autokraten. Die Frage der Schuld, jene der Schiffahrt auf den Gewäſſern zwiſchen der Schelde und dem Rhein, die Frage der Eiſenbahn durch Sittard müſſen von Neuem erörtert werden, weil Hr. Vandeweyer ohne die Ermächtigung unſerer Regierung der bedingten Ratifikation Rußlands beigetreten iſt. Daſſelbe von einer andern Seite die Luxemburgiſche Frage durch die Vorbehalte Preußens und Oeſterreichs wieder aufgeweckt iſt, ſo kann man ſagen, daß Belgien, da es ſich dieſen hinterliſtigen diplomatiſchen Streich hat ſpielen laſſen in Ungewißheiten zurückgeworfen werden wird, die eben ſo langwierig und grauſam ſeyn werden, als alle diejenigen, die es ſchon beſtanden hat.

»N. S. Man verſichert uns ſo eben, wo wir unſer Blatt in die Preſſe geben, daß die Zurückberufung des Hrn. Vandeweyer geſtern Abends im Miniſter-Rath beſchloſſen worden iſt. Der König iſt unwillig über das Benehmen dieſes Geſandten, der, indem er die ruſſiſche Ratifikation in den Ausdrücken, worin ſie abgefaßt iſt, angenommen hat, ſeinen Inſtructionen zuwider gehandelt zu haben ſcheint.«

Der »Moniteur belge« ſagt: Die Regierung hat durch durch die Doktoren Baud und Froidmont, das Daſeyn der Cholera zu Courtray konſtatiren laſſen. Nach den Berichten dieſer Aerzte, zeigt die Krankheit ſich bei uns mit einem minder heftigen Charakter als in andern Ländern, und die Geneſungen ſind, im Verhältniß zu der Zahl der Kranken, weit zahlreicher, als ſie an allen andern Orten waren. Bis jetzt hat die Krankheit ſich nur in dieſer einzigen Gemeinde des Königreichs gezeigt,

Digitized by Google

und sie hat dort nur Bewohner eines armen und ungesunden Viertels befallen.

Nach dem »Journal de la Belgique« sind 16 Personen zu Courtray an der Seuche gestorben.

Sir Robert Adair hat gestern einen Kurier aus dem Haag mit Depeschen des Sir Charles Bagot in Betreff des Hrn. Thorn erhalten. Diese Depeschen enthielten nichts Befriedigendes und die Frage bleibt fortwährend auf dem nämlichen Standpunkt.

Hr. de Meulenaere ist zu Brüssel eingetroffen; gestern Abends wohnte er dem Ministerrathe bei.

Zu Antwerpen bemerkt man jetzt Mörser von einer neuen Erfindung, die zu Lüttich aus Eisen gegossen wurden; sie sind 18 Fuß lang, haben, jeder ein Gewicht von 11,800 Kilogr. und ihre Schußweite beträgt ungefähr 2 Stunden.

— Posen, 3. Mai. Der heutige Tag ist ein bedeutsamer Tag für die Polen: die Jahresfeier der Konstitution von 1793. Allein er wird anderswo, wie hier, wo er sonst wohl auch gefeiert wurde, mit trauernder Stille nur begangen werden; denn der Schmerz über den Ausgang der poln. Revolution ist noch zu frisch in allen patriotischen Gemüthern. Auch sind die ersten Magnaten der Provinz von hier abwesend. — In diesen Tagen sind hier zwei gerichtliche Erkenntnisse in erster Instanz erlassen worden gegen die Fräuleins v. Przcpsatkowska und Szczaninska, welche während der Revolution nach Warschau gegangen waren, und in den Lazarethen das Amt der barmherzigen Schwestern ausübten. Sie sind zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe und Vermögensverlust verurtheilt. Die Inkulpatinnen haben gegen diese Erkenntnisse appellirt, und schmeicheln sich, gleich so vielen andern, daß am diesjährigen Geburtstage Sr. Maj. des Königs eine allgemeine Amnestie erlassen werden wird. — Der General des poln. Heeres, Lipski, ist am 2. v. M., 93 Jahre alt auf seinem Gute Trzebiana, im Großherzogthum Posen, gestorben. Er diente noch unter August III. und war nach dessen Tode Landbote auf dem Konvokationstage.

— Kassel, 6. Mai. Die Aufregung in unserm Lande wegen der nun schon so lange vergeblich erwarteten Promulgation der von den Landständen berathenen und genehmigten Gesetze ist wirklich sehr groß. Der Staatsregierung fehlt es nicht an Beweisen für diese Thatsache. Um so befremdender ist es, daß vom Ministerium nichts geschieht, was zur Beruhigung der Gemüther dienen könnte. Die Nachrichten, die aus dem Innern von allen Seiten hier einlaufen, sprechen von Planen, womit man im ganzen Lande umgehe. Es sollen Deputationen aus allen Städten Kurhessens und selbst von den Landgemeinden nach der Hauptstadt gesandt werden. In der That ist es die Frage: Kann die gegenwärtige Ständeversammlung verabschiedet werden, ohne stattfindende Publikation der Gesetze über die Bürgerbewaffnung, über die Verbindlichkeit zum Kriegsdienste, über die Rechte und Pflichten der Gemeinden und über die Freiheit der Presse? Alle diese Gesetze sollen nach einer ausdrücklichen Bestimmung der Verfassungsurkunde »alsbald« gegeben werden, und müssen nach dem Landtagsabschiede vom 9. März 1831 noch an diesem Landtage ihre Erledigung bekommen. Die Stände würden auch in dem Falle, daß die Gesetzesentwürfe begleitet mit neuen Vorschlägen und vom Ministerium beliebten Modifikationen noch einmal an sie zurückkämen, was in Ansehung mehrerer derselben wirklich zu erwarten steht, sich schwerlich nachgiebiger bezeigen. Vollzieht das Ministerium aber die Verabschiedung der Landstände, ohne die Gesetze zu publiziren, so steht, wie man vernimmt, der Entschluß bei der Majorität unserer Stände fest, ihre Session mit einem sehr energischen Vorschlage zu beschließen. Es muß sich binnen Kurzem entscheiden, welchen Ausgang die Dinge nehmen werden. Wie bedauerlich die Gährung nach allen Richtungen hin verbreitet ist, beweist ein neuer Vorfall in Marburg. Ein Rescript des Kurprinzen-Regenten ertheilte einem gewissen Dr. Bök einen Lehrstuhl der Geschichte und Archäologie auf dortiger Universität. Dr. Bök soll von Berlin gekommen seyn, und Gerüchte, deren sich der Parteigeist gierig bemächtigte, bezeichneten ihn als Absolutisten, Kurialisten, Mystiker, und Gott weiß was. Als er in Marburg ankam, versammelten sich die Studenten vor dessen Wohnung, brachten ihm Katzenmusik und Pereat, erklärten jeden in Verruf, der bei ihm Vorlesungen höre ꝛc., zuletzt ward der Tumult so groß, daß die Bürgergarden unter die Waffen gerufen werden mußten. Auch hier in Kassel soll Dr. Bök verschiedenemal Verhöhnungen auf den Straßen zu erdulden gehabt haben. (A. Z.)

— Mannheim. Der 6. Mai war uns ein Tag der Freude. Durch die Kraft des Geistes hat der Badener, einig mit seinem trefflichen Landesvater, einen herrlichen Sieg errungen, der soll nicht mehr verdunkelt werden. Diesen Sieg zu feiern, haben wir ein Fest bereitet. Wir wählten den Tag, an welchem der bürgerfreundliche Leopold zum Erstenmal unsere Stadt besucht hatte, an dem er sich überzeugen konnte, daß die Liebe des Volkes ein unschätzbares, ein heiliges Gut sey. Als die Mittagsstunde nahte, strömte Alles hinaus in das Freie, auf den Waffen-Uebungsplatz. Dort waren Hütten und Zelte in Menge aufgeschlagen, Vogel-

Digitized by

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 139. Würzburg, Freitag den 18. Mai. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Alexandria, 13. April. Ibrahim Pascha hat den aktiven Feldzug gegen die Pforte mit einem Siege eröffnet. Die Vorfälle vor St. Jean d'Acre bis Ende des Monats März sind bekannt. Abdallah Pascha hatte in deren Folge einen Kapitulationsvertrag wiederholt zurückgewiesen, dagegen eine 15tägige Einstellung der Operationen gegen die Festung vorgeschlagen, welchem Antrage Ibrahim Pascha zu entsprechen für gut fand. Ueber die Bedingungen des Vertrages weiß man nichts Gewisses; doch heißt es, er enthalte die Klausel, daß, wenn binnen dieser Zeit kein Entsatz eintreffe, die Festung den Aegyptiern überliefert werden solle. Kaum war diese Uebereinkunft abgeschlossen, als Ibrahim Pascha in der Absicht aufbrach, die in Aleppo sich sammelnden türkischen Heeresabtheilungen einzeln zu vernichten. Durch forcirte Eilmärsche gelang es ihm wirklich, ein zum Ersatze heranziehendes, auf 15,000 Mann geschätztes Korps großherrlicher Truppen in Alexandrette zu überfallen, und gänzlich aufzureiben; was nicht unter den Bajonnetten der Aegyptier fiel, wurde gefangen, oder zerstreute sich nach allen Richtungen fliehend. Ibrahim Pascha wird nun vermuthlich nach Acre, wo nur ein kleines Blokadekorps blieb, zurückkehren, und von Abdallah Pascha die Vollziehung des Vertrags fordern. — Die ägyptische Flotte liegt wieder vollständig ausgerüstet in unserm Hafen vor Anker; sie wird nächstens auslaufen, und, wie es heißt, um die großherrliche Flotte zu erwarten, ihre Station bei Rhodus nehmen. Der Pascha hat 700 Inselgriechen angeworben, und damit vorzüglich die zwölf Brander, welche die Flotte mit sich führt, bemannt. Um den Muth der Branderführer zu erhöhen, hat er neben den übrigen vortheilhaften Bedingungen, für den Fall, daß dieselben ihr Leben verlören, ihren Familien bedeutende Entschädigungen versprochen, welche für die Familie eines Kapitäns 5000, für die des gemeinen Matrosen 500 Talari betragen.

— **Warschau**, 9. Mai. Die Grafen Ignatz Scipio und Wladislaus Tarnowski und der General Stegmann sind in hiesiger Hauptstadt angekommen.

— **Belgrad**, 3. Mai. Heute bestätigen Kanonensalven aus der Festung die schon seit einigen Tagen umlaufende Kunde, daß der Großwessier über das zwischen Novibazar und Sienicza postirt gewesene Insurgentenheer am 20. April einen vollständigen Sieg errungen hat. Schon ist Sienicza von den Truppen der Regierung besetzt, und in Zeit von vier Tagen dürften dieselben auch in der Hauptstadt Sarajevo seyn, da sich alle Streitmassen der Bosnier in Folge ihrer Niederlage hinter diese Stadt zurückgezogen haben. Mitlerweile hat endlich ein serbisches Armeekorps von etwa 8000 Mann den Driasfluß passirt, und ob es sich gleich nach seiner Instruktion nur auf die Defensive beschränken sollte, ebenfalls ein glückliches Gefecht mit einem kleinen Insurgentenhaufen bestanden. Als Zeichen des Sieges schickten die Serbier, türkischer Sitte getreu, 40 abgeschnittene Köpfe an Fürst Milosch.

— **Triest**, 6. Mai. Aus Alexandrien erhält man so eben Nachrichten vom 15. April. Sie melden, daß die ägyptische Flotte, bestehend aus acht größeren Kriegsschiffen (d. h. Linienschiffen und Fregatten), 7 Korvetten, 15 Briggs, 19 Goeletten, 12 Brandern und einer großen Anzahl Transportschiffe, die Anker gelichtet hat. Mehrere griechische Schiffer sollen von Mehemed Ali Kaperbriefe auf türkische Schiffe erhalten haben.

— **Livorno**, 5 Mai. Wie man vernimmt, ist die französische Regierung von dem Vorhaben der Herzogin von Berry schon von hier aus unterrichtet. Die eigenen Agenten der Herzogin haben durch ihre Unvorsichtigkeit Alles verrathen. Dabei soll das Dampfschiff, worauf sich die Prinzessin eingeschifft hat, wenig Brennmaterial mit sich führen, da man auf eine schnelle und ungehinderte Ueberfahrt rechnete; wäre es gezwungen, länger die See zu halten, so würden die Reisenden großen Gefahren ausgesetzt seyn. Die Herzogin führt beträchtliche Geldsummen mit sich, die einige Handelshäuser hier und zu Genua ihr vorgeschossen haben. Man ist auf die ersten Nachrichten aus Frankreich sehr

gespannt. — Mehrere für den Dienst der päpstlichen Regierung bestimmte Abtheilungen Schweizer sollen auf dem Marsche nach Genua begriffen seyn, wo sie sich nach Civita-Vecchia einschiffen werden; diese Leute sind gut bezahlt und beköstigt. — In Piemont, wo der Befehl erlassen war, die Armee zu reduziren, soll nach einer am 30. April erlassenen königlichen Entschließung der vollständige Kriegsfuß wieder hergestellt werden; man will diesen Befehl mit der Einschiffung der Herzogin von Berry nach Frankreich in Verbindung setzen.

— Bologna, 9. Mai. Die Berichte, welche uns aus der benachbarten Romagna zukommen, sind nicht sehr tröstlich. In dem Maße, wie die österreichischen Truppen ihre rückgängige Bewegung ausführen, rücken päpstliche Truppen vor, und zeigen den nämlichen Reaktionsgeist, welcher die Ankunft der Gendarmen in Ankona bezeichnete. Daraus enstehen Unruhen, und die allgemeine Gährung droht mit jedem Augenblicke in blutige Scenen auszubrechen. Die Prolegaten der Romagna benachrichtigten den Kardinal Albani von der allgemeinen Aufregung der Gemüther in ihren Distrikten, für deren Ruhe sie nicht mehr stehen könnten. Demzufolge wurde der Rückmarsch einiger österreichischer Truppen suspendirt; gestern ging ein Infanteriebataillon von Albert Giulay von hier nach der Romagna; ihm folgten eine kongrevesche Batterie und noch andere Truppen in derselben Richtung.

— London, 9. Mai. Der »Courier« sagt: »Unmöglich kann man die Sensation beschreiben, welche die Niederlage der Reformbill in der Hauptstadt verursacht hat. Alle Reformisten sind höchst erbittert, und alle Antireformisten zittern vor den wahrscheinlichen Folgen ihres Werkes. Im Westend sind vorbereitende Versammlungen in den meisten Pfarreien gehalten worden, um Adressen abzufassen, worin der König gebeten wird, neue Pairs zu ernennen. In der Cite sind die Aeußerungen des Bedauerns, des Unwillens und der Besorgniß so, daß Niemand davon Zeuge seyn kann, ohne die Nothwendigkeit der Reform anzuerkennen. In wenigen Stunden werden ähnliche Zeichen in verschiedenen Theilen des Landes sich zeigen, und wir zweifeln nicht, daß vor Ablauf von 8 Tagen von den entferntesten Punkten achtungsvolle aber dringende und bestimmte Beweise von den Gesinnungen ankommen werden, welche das Land beseelen.

»Jeder fragt sich jetzt, ob der König Pairs ernennen werde, und Viele fragen, ob Lord Grey die Dinge aufs Aeußerste habe treiben können, ohne der Unterstützung des Königs gewiß zu seyn. Diese Fragen werden morgen, vielleicht diesen Abend gelöst werden.«

— London, 10. Mai. Der »Globe« berichtet, Lord Lyndhurst habe zwei Unterredungen mit dem Könige gehabt, derselbe sey aber wahrscheinlich nur die Maske von Lord Wellington, der mit ihm gleichzeitig sich zu Windsor solle befunden haben.

Der »Sun« hat sich im Vertrauen erzählen lassen, Graf Grey und seine Freunde würden unverweilt die Geschäfte wieder übernehmen, denn die Gegner wären zur Einsicht gekommen, daß ihre Sache rettungslos verloren sey, und wenn dies wahr sey, so werde einer Revolution vorgebeugt.

Im »Standard« heißt es: Wir haben Ursache zu glauben, daß das Kabinett ernannt ist. Der Herzog von Wellington und Lord Lyndhurst sind nach Windsor abgereist, um Sr. Maj. ihre Plane zur Genehmigung vorzulegen.

Von allen Seiten des Landes, wohin die Nachricht von den neuesten Vorgängen gelangt war, erfährt man, daß dieselbe mit dem größten Unwillen aufgenommen worden war.

— Belgien. Die »Aachener Zeitung« enthält ein Schreiben aus Brüssel v. 10. Mai, worin es heißt: Die russische Ratifikation ist von einem Protokoll (58) begleitet, welches alle früheren übertragen soll, und mit dem Interesse Belgiens dermaßen im Widerspruche steht, seine Unabhängigkeit, seine Existenz und seine Ehre so schwankend macht, daß dieses Dokument, das den Frieden festzustellen vermeint, ihn geradezu umstößt. Unmöglich wird Belgien die Bedingungen eingeben, die ihm hiermit und schon früher vorgeschrieben sind; die Mitglieder der Repräsentantenkammer, die ich gesprochen habe, sind fest entschlossen, sie zu verwerfen; sie werden von ihren Provinzen dazu gezwungen, denn man erhebt sich einstimmig dagegen, und Alles vereinigt und entscheidet sich für den Krieg. Bisher hat man den Kammern mit Recht den Vorwurf gemacht, daß sie durch ihre Schlaffheit nicht den Frieden, sondern nur die Schwierigkeiten, ihn zu erhalten, unterstütze; daß die Nation sich nur schwach und unentschlossen in ihren Vertretern zeige, und daß sie mit der Ehre der Nation aus lauter Delikatesse viel zu undelikat verführen; dieses Mal dürften aber alle diese Vorwürfe sie nicht mehr treffen, denn mehr als jemals sind selbst die sonst noch so friedlich Gesinnten entschlossen, von den Waffen zu erwarten, was sie vergebens von der Diplomatie gehofft.

— Brüssel, 11. Mai. Der »Courier« sagt: »Wir haben Gründe, zu glauben, daß vor Ablauf einiger Tage keine diplomatischen Mittheilungen in der Repräsentantenkammer Statt haben werden. Allem Anschein nach werden die letzten Protokolle durch den Moniteur nicht bekannt gemacht werden,

Digitized by Google

image
not
available

der Stadtschulkommissär, Priester Hackel, 4) der Dekan und Pfarrer Böck. b. Ersatzmänner: 1) der Oberkonsistorialrath Faber, 2) der Rektor des neuen Gymnasiums, Prof. Hocheder, 3) der Schulinspektor Sar. II. Unterdonaukr. a. Scholarchen: 1) der Domkapitular A. Strohmaier, 2) der Rektor der Studienanstalt, M. Brunner, 3) der Kanonikus des aufgelösten Stiftes Nikola, C. Obermaier, 4) der Prof. an der latein. Schule, L. Dauer. b. Ersatzmänner: 1) der Domkapitular M. Härtl, 2) der rechtsk. Magistratsrath Prasselsberger. III. Regenkreis. a. Kreisscholarchen: 1) der Rektor und Prof. des Lyceums, Priester J. B. Weigl, 2) der Rektor des Gymn. u. Prof. der Philos., Pr. G. A. Heigl, 3) der Dekan, Stadtpf. u. Distriktsschulinspektor, Pr. C. Weinzierl, 4) der Stadtpf. u. Distriktsschulinsp. L. Kohler. b. Ersatzmänner: 1) der Domkapitular u. Dompf. M. Rothfischer, 2) der Pf. u. Distriktsschulinsp. A. Merl. IV. Oberdonaukreis. a. Kreisscholarchen: 1) der Domkap. Chr. Schmid, 2) der Gymnasialrekt., Hofrath Dr. H. Wagner, 3) der Gymn.-Rektor Pr. J. Aigner, 4) der Dekan, Stadtpf. u. Distriktsschulinsp. A. Geuder. b. Ersatzmänner: 1) der Domkap., Dekan u. Dompfarrer J. Blum, 2) der Distriktsschulinsp., Pf. J. K. Ebentheuer. V. Rezatkreis. a. Kreisscholarchen: 1) der Rektor des Gymn., Prof. C. J. Bombard, 2) der Dekan u. Stadtpf., Pr. F. M. Hotzelt, 3) der Pf. u. Distriktsschulinsp. J. F. Schnitzlein, 4) der Subrektor u. Prof. der lat. Schule, J. Fr. Maurer. b. Ersatzmänner: 1) der Gymn.-Prof. Elzberger, 2) der Pf. J. Hofmann. VI. Obermainkreis. a. Kreisscholarchen: 1) der Studien-Rekt. Dr. Gabler, 2) der Dek. u. Distriktsschulinsp. Dr. Schreiner, 3) der Stadtpf. u. Lokalschulinsp. Dr. G. Kapp, 4) der Stadtpf. u. Lokalschulinsp. Pr. Oesterreicher. b. Ersatzmänner: 1) der Dek. u. Distriktsschulinsp Forster, 2) der Pr. Dr. Held. VII. Untermainkreis. a. Kreisscholarchen: 1) der Pr. der Hochschule zu Würzburg, Dr. Fröhlich, 2) der Vorstand des Schullehrerseminars, Pr Dr. Hergenröther, 3) der Rektor des Gymn., Pr. Eisenhofer, 4) der Pf. u. Dek. Burkhard. b. Ersatzmänner: 1) der Gymn.-Pr. Dr. Weidmann, 2) der zweite Insp. am Schullehrerseminar, Pr. Weikard. VIII. Rheinkreis. a. Kreisscholarchen: 1) Konsistorialrath u. prot. Stadtpf. Dr. Schulz, 2) der geistl. Rath u. Domkap. J. Geißel, 3) der Hofrath u. Lyceal-Direktor G. Jäger, 4) der Lyceal-Pr. u. protest. Religionslehrer C. A. Schülein. b. Ersatzmänner: 1) der Dek. u. protest. Stadtpf. G. W. Spatz, 2) der Subrektor an der lat. Schule, R. Haas.

Dienstesnachrichten: Der Rathsaccessist K. Pausch in Regensburg wurde funktion. Fiskalbeamter in Amberg. Der Prof. Dr. Weidmann erhielt die Lehrstelle der 3. Gymn.-Klasse in Würzburg, und der Subrektor Dr. B. Mayer wurde Prof. der 1. Klasse. Der Vizepräsident v. Spieß wurde Vorstand des Wechsel-Appell.-Ger. in Bamberg. Der Stadtger.-Direktor Schleicher zu Amberg wurde Appell.-Ger.-Rath zu Amberg.

Fremden-Anzeige vom 15. Mai.

(Adler) Hr. Ullrich, Dekan. v. Hr. Gademann, Kfm., Landräthe, r. Schweinfurt. Hr. Bar. v. Guttenberg, v. Bamberg. Hr. Hagemeier, Pfarrer, v. Deuchenheim. HH. Stud. Ernenputsch, Brecht v. Luttgen, v. Köln. HF. Kfl. Darmeßer Fürth. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Godin, Appellations Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Reichsrath v. Schönborn, mit Dienerschaft, v. Gaibach. Hr. Frhr. Louis v. Crailsheim, v. Fröhstockheim. Frhr. Ernst v. Crailsheim, r. Rödelsee. Hr. Frhr. v. Redwitz, mit Bed., v. Heidelberg. Hr. Frhr. v. Banderk, mit Bed., r. München. Hr. Holstein, Gutsbes. r. Nürnberg. HF. Schäfer, Mohr v. Kaiholz, Privatl., v. Braibach. HH. Kfl. Hamburger, v. Bütthart, Fränkel, v. Uerspringen. Hartmann, v. Ansbach, Grondler v. Ment, r. Amorbach. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Masengeil, Oberlieut., v. Meiningen. Hr. Schnee, Professor d. Musik, v. Prag. Fräul. Langegger, v. Salzburg. Hr. Erhart, Forstmeister, v. Hessenthal. HH. Kfl. Dreer, v. Augsburg. Wurzbach, v. Aschaffenburg. Steinlein, v. Frankfurt. (Kleebaum.) Hr. Seyfert, Dechant, r. Steuermark. Hr. Reef, Pfarrer, v. Grumbach. Hr. Schmitt, Gastgeber, v. Neuerheim. Hr. Ort, Gutsbes., v. Haßfurt. Hr. Leibold, Gastwirth, r. Fr. Pfister, Lehrer, v. Volkach. (Kronpr. r. Bayern.) Hr. Myskiniviz, Kapitän, v. Litthauen. Hr. Lani, Dr., v. Irland. Hr. Kayser, Privatm., v. Regensburg. HH. Stud. Kessler, v. Heidelberg. Metzler, v. Giesen. (Schwan.) S. E. Graf v. Rothenhan, mit Bed., v. Mergentheim. Hr. r. Riedel, Oberbaurath, r. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Frhr. v. Dallberg, k. k. österr. Kammerherr, mit Bed., r. Aschaffenburg. HF. kfl. Sintines, v. London. Schultes, v. Ulm. Hueck, v. Lüdenscheid. Fink, v. Staatlingen. Bonzel, r. Nürnberg. Hill, v. Frankfurt.

Literarische Anzeige.

Unterzeichneter nimmt Subskription auf das

Neueste Conversationslexikon

für alle Stände, von mehreren deutschen Gelehrten bearbeitet und herausgegeben von A. J. Groß, 480 Bogen in hoch 4° an.

Der Pränumerations-Preis ist 13 fl. 30 kr., und der Subskriptions-Preis 18 fl.

Plan und Subskriptionsliste, so wie Probebögen sind einzusehen bei Carl Strecker, in Würzburg.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Digitized by Google

image
not
available

in Folge dieser feindlichen Demonstration angeordnet worden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten stattet in der heutigen Repräsentantenkammer einen Bericht über die Unterhandlungen ab. Er bedauerte darin lebhaft, daß Hr. Vandeweyer über die bedingte Ratifikation Rußlands nicht an die Regierung berichtet habe. Er glaubte, daß die Ereignisse, die sich zu London vorbereiten, Einfluß auf den Entschluß des belg. Bevollmächtigten gehabt haben. Er verlas dann die russ. Ratifikation und einen Auszug des Protokolls Nr. 58; er sagte, daß die Regierung die Unterhandlung zur Vollziehung des Vertrages nicht vor der vollständigen Räumung des belg. Gebiets eröffnen werde, und stets nur gerechte Kompensationen zulassen oder an dem Buchstaben des Vertrags sich halten werde. Er erklärte, das alle Mächte die Aufhebung des Hrn. Thorn mißbilligten, daß der deutsche Bundestags die Auslieferung desselben nicht verlangt habe und daß Holland vorgebe, diese Aufhebung sey eine Vergeltungsmaßregel für die Verhaftung einiger Individuen der Bande des Tornaco. Nach einer langen Erörterung wurde eine Kommission zur Abfassung einer Adresse an den König ernannt.

— Brüssel, 13. Mai. Hr. Walley, Legations-Sekretär zu London, befindet sich seit dem 10. d. zu Brüssel.

Man spricht in der Stadt nur von der Abänderung des Ministeriums.

(Die Ratifikation Sr. Maj. des Kaisers von Rußland werden wir morgen mittheilen.)

— Gent, 12. Mai. General Clamp, der unsere Truppen an der Grenze kommandirte, ist gestern hier angekommen, um während der Abwesenheit des Generals Niellon das Kommando zu übernehmen.

Nach den gestern der Regierung zugekommenen Berichten wurden zu Courtray seit dem Ausbruch der Cholera 82 Krankheitsfälle konstatirt; 33 Kranke sind gestorben.

— Lüttich, 14. Mai. Der »Independant« sagt: Man versichert, Sir Robert Adair habe die Nachricht von der Ernennung des Lords Wellington zum Premier-Minister erhalten.

Kürzlich hatten im Nord-Departement einige Truppenbewegungen Statt. Artillerie-Batterien gingen nach Givet ab.

— Wien, 12. Mai. Dem Vernehmen nach sind dem Herzog von Reichstadt die Sohlenbäder zu Ischl verordnet worden, von deren Gebrauch man die Vollendung seiner schon weit vorgeschrittenen Genesung erwartet. — Der Prinz von Salverno kehrt nächstens wieder mit seiner Familie auf längere Zeit nach Neapel zurück. — Die Truppenzüge haben in letzterer Zeit bei uns aufgehört; nur vom Fuhrwesen gehen fortwährend beträchtliche Transporte nach Italien und Oberösterreich. — Man fängt an, den wahrscheinlichen Verlust Perier's gleichgültiger zu betrachten. So lange die Freiheit der Wahl dem Könige der Franzosen unbestritten bleibt, wird sie auf Männer des juste milieu fallen. Er bedarf des Friedens, um sich und seiner Dynastie den Besitz des Thrones zu sichern. Mit dem ersten Kanonenschuß gegen Frankreich erhebt auch die Restauration ihr Haupt; und sicher würde dieser erfolgen, wenn die dortige Regierung aufhörte, Rückschritte in Betreff der Julirevolution zu machen. Diese Ansicht ist nicht hypothetisch; sie kann keinem, etwas aufmerksamen Beobachter entgehen.

— Wiesbaden, 11. Mai. Unsere Ständeversammlung ist geschlossen, die Geschäfte abgethan, d. h. das Budget votirt, und die Mitglieder in ihre Heimath entlassen. Die bekannten fünf Deputirten vollendeten das Werk. Die 15 dissentirenden Deputirten sind im Begriffe, eine energische Protestation gegen diesen Akt einzureichen; ein gleiches geschieht von der Stadt Wiesbaden, und dieser dürften sich wohl die meisten Städte und Ortschaften des Herzogthums anschließen, so daß diese Art Steuerbewilligung in der Ausführung doch auf große Schwierigkeiten stoßen dürfte. Nur mit Wehmuth sieht man das schöne Land und seine biedern Bewohner in so unglücklicher Lage. Statt konciliatorischer Schritte geschieht im Gegentheil Vieles, was die gereizten Gemüther nur noch mehr erbittert. Das Zusammenkommen freisinniger Vaterlandsfreunde in öffentlichen Häusern suchte man durch ein Polizeiverbot an die Wirthschaftshalter mehrerer Gasthöfe zu hintertreiben; aber die Bürger, die achtbarsten, friedlichsten und dem Fürsten ergebensten Männer des Herzogthums, wahrten ihre Rechte, und ließen sich in ihren Zusammenkünften nicht stören. An Zwischenträgern indessen fehlte es nicht, und so sah der sonst so edle Fürst vielleicht in seinen redlichsten Bürgern nur eine Art Revolutionärs und Klubisten. Nur so wenigstens lassen sich manche Maßregeln erklären: z. B. daß man nach und nach über 1000 Mann wohl bewaffneter, stets zum Ausrücken fertiger Soldaten in unsere Stadt zog. Dessen ungeachtet war gestern eine Art Emeute hier. Es fielen nämlich aus Veranlassung des Deputirten Schott (eines seit 5 Jahren im Lande angesessenen und eingebürgerten Ausländers, eines der fünf Ministeriellen) zwei Arrestationen vor, welche einen großen Volksauflauf verursachten. Buben, Handwerksburschen, Neugierige aller Art, Männer und Weiber, versammelten sich vor dem Arresthause.

Digitized by Google

Mehrere anständige Bürger, welche Gefährliches von den gereizten Gemüthern befürchteten, gingen zur Behörde, baten um die Befreiung der verhafteten Bürger, und erboten sich Bürgschaft zu leisten. Sie wurden abgewiesen. Die Erbitterung wuchs. Da kam die Polizei, und suchte vergeblich die Masse zu zerstreuen. Gleich vergeblich war das Bemühen zweier Adjutanten, und sogar, wie man sagt, jenes des Generals selbst. Nach diesen fruchtlosen Versuchen den Platz zu räumen, erschienen plötzlich aus mehreren anstoßenden Straßen viele Linientruppen und Reiterei, und machten durch Kolbenstöße und flache Klingen in einem Augenblicke leeren Raum. Ein eigentliches Unglück soll nicht stattgefunden haben; aber von vielen Bürgern, die sich über unschuldig erlittene Insulten beklagen, sollen heute Beschwerden eingereicht werden. Man ist nicht sicher, ob sich diese betrübenden Unruhen heute nicht wiederholen. Ich werde morgen weiter berichten.

— Frankfurt a./M., 12. Mai. Zu Wiesbaden haben gestern und vorgestern Abend Unruhen stattgefunden, veranlaßt durch die Arretirung zweier Handwerker, welche einen Deputirten (Hrn. Schott) in dem Gasthofe, in welchem er wohnt, öffentlich beleidigt hatten. Der Pöbel rottete sich zusammen, um die Arrestanten zu befreien, wurde aber vom Militär, das dem Herzoge vollkommen ergeben ist, auseinandergetrieben.

Die Veranlassung zu den beklagenswerthen Auftritten in Wiesbaden soll die erfolgte Votirung des Exigenz-Etats gegeben haben, wozu die Deputirtenkammer, ungeachtet sie dermalen nur aus fünf anwesenden Mitgliedern bestand, vorgeschritten ist. Der Unwille darüber, wird erzählt, habe sich vornämlich gegen den Landesdeputirten Schott geäußert, weil man sich von diesem als einzigem dabei gegenwärtigen Repräsentanten des Grundbesitzes, und Besitzer eines unabhängigen Vermögens, ganz besonders versah, daß er sich nicht nachgiebig gegen Anmuthungen beweisen würde, die man wenigstens, ihrer Form nach, ziemlich allgemein im Lande für verfassungswidrig hält. Als hierauf diejenigen Individuen, die sich gegen Herrn Schott grobe Unanständigkeiten erlaubt hatten, zur gefänglichen Haft gebracht worden, hatte am Abende ein Volksauflauf Statt, der mit Hülfe des Bajonnetts und des Säbels auseinander getrieben wurde. Noch zahlreichere Verhaftungen sollen gestern morgen stattgefunden haben, wogegen man freilich nicht ohne Besorgniß war, daß Landleute aus der Umgegend zur Stadt kamen und die Auftritte des vorigen Tages erneuern möchten. — Heute Mittag hieß es sogar, daß dies wirklich geschehen, daß aber auch bei diesem Vorgange die bewaffnete Regierungsgewalt die Oberhand behalten habe.

— Frankfurt, 14. Mai. Es hat sich nun ausgewiesen, daß die gestern verbreitete Nachricht von dem Wiederanfang der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland nur eine Erfindung von Papierspekulanten war, welche dadurch die wahre Ursache der auf ihre Rechnung bewirkten Verkäufe verschleiern wollten. Das eigentliche Motiv derselben war die, auf diplomatischem Wege eingetroffene und einem bekannten Bankier mitgetheilte, Nachricht von der Verwerfung der Reformbill, der darauf gefolgten Abdankung des Ministers Grey, und dem Sinken der engl. Stocks. Hier in Frankfurt haben sich, dieser Nachricht ungeachtet, die Kurse wieder etwas gehoben. (N.K.)

— * Wertheim, 16. Mai. Gleichwie am Neckar und Rhein, also hat auch bei uns die zeitherige kalte Witterung einen nachtheiligen Einfluß auf unsere Weinreben gehabt, und wäre die unlängst dahier in der fürstlichen Hofkellerei stattgefundene Versteigerung in die gegenwärtige Periode gefallen, so würden wahrscheinlich ungleich höhere Preise erzielt worden seyn. Unter den vortrefflichen Kallmuth-Weinen, die dabei versteigert wurden, zeichnete sich vorzüglich ein 1818er Gewächs aus, wovon sogar einige unserer Nachbarn aus Würzburg (die HHrn. Weinhändler Ruck und Gastgeber Stöhr), ohne die Mauthabgabe zu scheuen, einen Theil ersteigerten; ein Beweis, in welchem vortheilhaften Rufe unsere feineren Weine selbst an einem Orte stehen, wo gleichfalls an berühmten köstlichen Weinen kein Mangel ist.

In Wien wird eine Todtenfeier für Göthe auf dem Burgtheater vorbereitet. Die Wiener Dichter v. Zedlitz, Grillparzer, Schreyvogel, Castelli, Deinhardstein u. s. w. sind gesonnen, ihm Gedächtnißtafeln in gebundenen und ungebundenen Reden zu setzen, die zu einer eigenen Sammlung verbunden erscheinen sollen. Auch der Orientalist v. Hammer wird eine Gasele dazu geben.

— Am 1. Mai ist zu Woolwich die größte Fregatte, die je in England gebaut worden, vom Stapel gelaufen. Sie führt den Namen »Vernon« und soll mit 50 32pfündnern bewaffnet werden; sie wird, wie man vermuthet, zur Eskader des Sir Pultenay Malcolm stoßen, die nach dem Tajo bestimmt ist.

— Während der ersten 3 Monate d. J. 1832 sind nach dem Amsterdamer Handelsblatt in die verschiedenen Häfen der Niederlande 544 Seeschiffe mit

65,716 Tonnen Ladung eingelaufen, worunter 203 niederländ. mit einer Ladung von 25,162 Tonnen; außer diesen kamen noch 68 Schiffe von 5701 Tonnen, worunter 31 niederl., mit Ballaſt beladen an. In dem nämlichen Zeitraume liefen 404 beladene Seeſchiffe mit 43,288 Tonnen, worunter 213 niederl. von 23,142 Tonnen, und ferner 363 Schiffe, von 38,300 Tonnen, worunter 287 niederl., mit Ballaſt aus.

— J. Maj. die Kaiſerin von Rußland wird, dem Vernehmen nach, dieſen Sommer das Bad Ems beſuchen, und auf ihrer Durchreiſe einige Tage in Berlin und Potsdam verweilen.

Inland.

(Weiterer Auszug aus dem königl. Regierungsblatte vom 14. Mai.) Die proteſt. Pfarrei Miſtelbach, Dek. Bayreuth, erhielt der bisherige Pfarrer J. H. Herrmann zu Obereiſensheim, Dek. Rüdenhauſen; die kathol. Pfarrei Ludwigſchorgaſt, LG. Kulmbach, der Kaplan Fr. Schütz in Neunkirchen, LG. Gräfenberg; das Frühmeßbenefizium zu Arnſtein, LG. Arnſtein, der Pfarrer E. Büchold zu Hauſen, deſſelben Landgerichts.

— München, 15. April. Nach einem, durch den akademiſchen Senat verkündigten Miniſterialerlaß vom 10. d. ſind die Studentenverbindungen Bavaria, Suevia und Palatina erlaubt; verboten werden dagegen die Germania (dieſe auf allen Landesuniverſitäten), Amicitia und Isaria. In Zukunft wird keine Geſellſchaft geduldet, die nicht vorher ihre Statuten vorlegt, und einen ſchriftlichen Revers ausſtellt, daß ihr Zweck kein politiſcher ſey, und daß ſie Alles vermeiden wolle, was der Treue gegen Se. Maj. den König entgegen wäre. Die Theilnehmer verbotener Vereine werden mit immerwährender Relegation bedroht, u. ſ. w. — Die hieſige Polizei hat vor einigen Tagen in den Leſegeſellſchaften ſtrenge Nachforſchung nach verbotenen Journalen und Flugſchriften (worunter auch die Fortſetzung der deutſchen Tribüne gehört) angeſtellt. (MK)

— München, 16. Mai. Zwei der Räuber, welche die 3 Bauern von Eurasburg anpackten und ihnen 1500 fl. raubten, wurden ſammt den 3 Ranzen Geldes durch Gendarmen und dem Gerichtsdieners Sohn von Friedberg im Gründl Hölzl, am ſogenannten Friedberger Steig arretirt. Als obige Bauern ihres Geldes beraubt waren, ſuchten ſie gleich Hülfe beim kgl. Landgerichte Friedberg, die ihnen denn auch auf obige Weiſe wurde.

Der k. Gensdarmerie-Hauptmann v. Dumas traf vorgeſtern aus dem Rheinkreiſe dahier ein.

Fremden-Anzeige vom 15. Mai.

(Adler.) Hr. Bar. v. Zobel, r. Giebelſtadt. Mad Cornelt, Rentamtmanns-Gattin, v. Ansbach. Mad. Ungar u. Fräul. Walter, mit Bed., r. Rothenburg. Fräul. Fick, v. Aſchaffenburg. Hr. Dr Wiedteck, a. d. Eifel. Hr. Buſeke, Oberreviſor, v. Stuttgart. Hr. Ernenputſch, Stud. v. Elberfeld. HH. Kfl. Hausmann, mit Frau u. Bed., v. Glogau, Schnabel, r. Annaberg. (Bayer. Hof.) Frhr. v. Godin, Appelations-Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Reichsrath r. Schönborn, mit Dienerſchaft, v. Gaibach. Hr. Frhr. v. Hertwig, mit Bed., v. München. HH. Schirmer, Grendler u. Keilholz, Privatl., v. Ansbach. HH. Kfl. Hamburger, v. Bütthart, Fränkel, v. Uerſpringen. Frank, r. Leinach, Link, v. Aſchaffenburg. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Maſengeil, Oberlieut., v. Meiningen. Hr. Echner, Profeſſor d. Muſik, v. Prag. Fräul. Langegger, v. Salzburg. Hr. Bar. v. Anns, v. Regensburg. Hr. Rittersbacher, Dr., v. Berlin. (Kleebaum.) Hr. Seyf[illegible] Dechant, r. Steuermark. Hr. Neef, Pfarrer, v. Grun[illegible] Hr. Schmitt, Gaſtgeber, v. Neuerheim. Hr. Ort, Gutsbeſ., v. Haßfurt. Hr. Leibold, Gaſtwirth, v. Hr. Pfiffer, Lehrer, v. Volkach. (Kronpr. r. Bayerr.) Hr. Moskiniviz, Kapitän, v. Litthauen. Hr. Lani, Dr., v. Irland. Hr. Haag, Oberlieut., v. München. Hr. Weichſelbaum, Profeſſor, v. Bonn, pp. Kfl. Stein, v. München. Wihel, v. Frankfurt. (Schwan.) S. E. Graf v. Rothenhan, mit Bed., r. Mergentheim. Hr. r. Riedel, Oberbaurath, r. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Frhr. v. Tallberg, k. k. öſterr. Kammerherr, mit Bed., r. Aſchaffenburg. Hr. Frhr. v. Ratzhig r. Salemonſa, mit Fam. u. Suite, v. Wien. Hr. Bar. v. Fikminich, v. Köln. HH. Kfl. Sintines, v. London, Schultes, v. Ulm, Fa[illegible] v. Neuthlingen, Bonzel, r. Nürnberg, Hill, v. Frankfurt.

Viertes Concert im Würzburger Musik-Verein.

Dienstag den 22. Mai 1832.

1) Erſte Sinfonie von Onslow.
2) Frauen-Chor aus der Veſtalin von Spontini.
3) Ouverture von Lindpaintner.
4) Quintett von Hummel.
5) Te Deum von Vogler.

Die verehrlichen Mitglieder werden hierdurch eingeladen, die ihnen zukommenden Eintrittskarten am Sonntag den 20., oder Montag den 21. d., Nachmittags zwiſchen 1 und 2 Uhr, im »Kronprinzen von Bayern« in Empfang zu nehmen.

Verlags-Druckerei von Joſeph Dorbath.

image
not
available

nisteriums Grey ausgesetzt hat, und als ob man nun für nöthig hält, sich einige Tage in einem schwebenden Zustande zu erhalten, um erst zu sehen, wohin sich die öffentliche Meinung ausspricht.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Lord Ebrington den in der vorigen Sitzung bereits angekündigten Vorschlag (wir erwähnten dessen Inhalt in dem Artikel London in unserer gestrigen Beilage umständlich) zu einer Adresse an den König, welcher mit einer Majorität von 80 Stimmen angenommen wurde. Die Antireformisten tadeln denselben hauptsächlich deswegen, weil er nicht blos konstitutionswidrig ist, sondern zugleich die Prärogative der Krone antastet.

— London, 12. Mai. Der König kam heute Morgen aus Windsor zur Stadt und wurde auf seinem Wege mit Pfeifen und Zischen verfolgt. Die künftigen Minister stellten sich ihm sogleich vor.

Bisher haben hier so wenig, wie in den Grafschaften, Unruhen Statt gefunden; man fürchtet aber für die Ruhe der letztern, wenn die Ernennung des Herzogs von Wellington zum Premier-Minister bekannt wird.

Wenn die Auflösung des Unterhauses am Montag wirklich vor sich geht, so geschieht sie aus dem Grunde, weil man durch neue Wahlen ein anti-reformistisches Haus zu gewinnen hofft. Man wird sich aber darin stark verrechnet haben.

Gleich nach des Königs Ankunft zu St. James fuhr der Herzog von Wellington im Staatswagen an. Er hatte eine 90 Minuten dauernde Unterredung mit dem Könige. Nach ihm kam Sir R. Peel an.

Der »Globe and Traveller« behauptet, der König und der Herzog von Wellington wären beide mit Pfeifen und Zischen verfolgt worden.

Man sagt, der Herzog von Wellington habe sich anheischig gemacht, in 10 Tagen alle Gemüther zu beruhigen.

— Belgien. Brüssel, 13. Mai. Ratifikation Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen.

»Wir Nikolaus I., durch die Gnade Gottes (folgt die Reihe der Titel) thun kund und zu wissen, daß in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung zwischen Uns, Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, dem König der Franzosen, dem König von Großbritannien und dem König von Preußen einerseits u. S. M. dem König der Belgier andrerseits, Unsre respektiven Bevollmächtigten am 3. (15.) Nov. 1831 zu London einen Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet haben, dessen Inhalt hier folgt. (Text des Vertrags.)

»Aus diesen Gründen haben Wir, nachdem Wir diesen Vertrag hinlänglich geprüft haben, denselben genehmiget und Wir bestätigen und ratifiziren ihn, mit Vorbehalt der in einer definitiven Uebereinkunft zwischen Holland und Belgien an den Artikeln 9, 12 und 13 zu machenden Modifikationen und Amendements, wobei Wir auf Unser kaiserl. Wort, für Uns und Unsere Nachfolger und unter dem hier oben ausgedrückten Vorbehalt, versprechen, daß Alles, was in dem besagten Vertrage stipulirt ist, unverletzlich beobachtet und vollzogen werden soll, zu dessen Beglaubigung wir gegenwärtige kais. Ratifikation mit Unserer eigenen Hand unterzeichnet und verordnet haben, derselben das Siegel Unseres Reichs aufzudrucken. — Gegeben zu Saint Petersburg am 18. Jan. des Jahres der Gnade 1832 und des siebenten Jahres Unserer Regierung. Nicolas. Kontrasignirt: Graf v. Nesselrode. Für gleichlautende Uebersetzung: Lieven. Matuschewicz.

Auszug des Protokolls N. 58. v. 4. Mai 1832.

»Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben sich als Konferenz versammelt. Bei der Eröffnung der Konferenz zeigten die Bevollmächtigten Rußlands an, daß sie die definitiven Befehle, die sie von ihrem Hofe in Betreff des Vertrags vom 15. Nov. 1831 erwarteten, erhalten hätten und erklärten, bereit zu seyn, zur Auswechslung dieses Vertrags zu schreiten. Sie sind durch ihre Instruktionen ermächtiget, indem sie die Urkunde Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen mittheilen, ferner zu erklären, daß die definitive Uebereinkunft zwischen Belgien und Holland, wovon in dem Vorbehalt, welchen die Urkunde Sr. kais. Maj. enthält, die Rede ist, in den Augen Sr. Maj. eine gütliche Uebereinkunft seyn muß.«

Erklärung des belg. Bevollmächtigten.

»Nachdem der belgische Bevollmächtigte von dem Vorbehalte Kenntniß genommen hat, der in die durch die russ. Bevollmächtigten vorgelegte Ratifikations-Urkunde eingeschaltet ist, erklärt er, daß er, ohne zu bestreiten, daß die 24 Artikel Punkte enthalten, über welche Belgien und Holland sich gütlich verstehen und ihre gegenseitigen Interessen zu Rath ziehen können, sich deßhalb nichts destoweniger und in allen Fällen auf die gegen Belgien durch die fünf Mächte eingegangenen Verpflichtungen bezieht.

Sylvain Vandeweyer.

Protokoll der Auswechselung.

»Nachdem die Unterzeichneten sich versammelt hatten, um zur Auswechselung der Ratifikationen

image
not
available

Richmond, der sich der Pairsernennung widersetzte, erhält, seine Stelle. Lord Mulgrave wird von seinem Gesandtschaftsposten zurückberufen, um Sir Charles Stuarts Platz einzunehmen. Der Gesandtschaftsposten zu Paris ist dem Lord Harrowby bestimmt, der Alters halber nicht in das Kabinett eintreten wollte. Die unausbleibliche Folge wird die Auflösung des Unterhauses seyn. London ist ruhig.

Inland.

Der Magistrat der Stadt Augsburg hat dem verantwortlichen Redakteur der »Zeit« (Dr. Kurz) einen Beschluß eröffnet, nach welchem er, wegen des Aufrufs zur Bildung eines Preßvereins, mit 8tägiger Gefängnißstrafe belegt und aus der Stadt verwiesen werden soll. Dem Redakteur des Augsburger »Tagblatts« ist ein neuer Arrest von 10 Tagen angekündigt worden, nach dessen Ablauf er die Stadt gleichfalls zu verlassen hat.

— München, 16. Mai. Gestern Morgens traf eine Stafette aus dem Rheinkreis dahier ein, worauf sogleich im Ministerium des Innern Berathungen gehalten wurden; Abends versammelte sich ein Ministerrath. Ueber den Inhalt der angelangten Depeschen ist bis jetzt noch Nichts bekannt geworden. (N. K.)

— München, 16. Mai. Die Staatsregierung hat durch zwei aus Speyer eingetroffene Stafetten die Nachricht erhalten, daß das großherzoglich badische Gouvernement sich nunmehr wirklich zur Aufstellung eines Sanitätskordons an der französischen Grenze zur Abwendung der asiatischen Cholera bereit erklärt habe. In Folge dessen ging alsbald die Weisung ab, auch die längs der bayerschen Grenze bisher provisorisch getroffenen Vorkehrungen zu vervollständigen, und ein Bataillon des zu Aschaffenburg liegenden Infanterie-Regiments erhielt sonach den Auftrag, sich temporär in den Rheinkreis zu begeben.

Im Rheinkreise herrscht fortwährend Ruhe und Ordnung. Ein zu Anweiler aufgepflanzter Freiheitsbaum wurde durch die Bürger selbst wieder niedergerissen. Gegen ähnliche Versuche in einigen andern Gemeinden fanden die angemessenen Einschreitungen Statt; und die Bemühungen einzelner Uebelwollender, das Volk zu Unordnungen zu verführen, und, bei der Unmöglichkeit politischer Aufregung, mindestens Exzesse aus Anlaß lokaler Beschwerden herbeizuführen, scheiterten auch fortan an dem aufgeklärten Sinne und der bewährten Treue der Rheinkreisbewohner. (St. Z.)

München, 17. Mai. Man versichert aus glaubwürdigen Quellen, es seyen einige vorläufige Aenderungen in dem Personal der dahiesigen Polizeidirektion vorgenommen worden. Hiernach wären der Ldgts-Assessor Schmidt in Roggenburg und der Ldgts-Assessor Hohe in Wolfrathshausen zu funktionirenden Polizeikommissären einberufen, und der Reg.-Raths-Accessist Fischer, dann der Appell.-Gerichts-Accessist Klaußner zu Polizeiaktuaren bestellt, dagegen der Polizeiaktuar Oettl zum Ldgts-Assessor in Wolfrathshausen, und der Polizeiaktuar Liebl zum Ldgts-Assessor in Roggenburg ernannt worden.

Der aus dem Rheinkreise als Kurier dahier angekommene Hr. Gensdarmerie-Hauptmann v. Dumas ist bereits wieder nach Speier zurückgeeilt.

Im verflossenen Monate wurden 1113 Individuen polizeilich abgestraft, 18 hingegen an die einschlägigen Gerichte übergeben.

Seit dem Jahre 1817 soll die Birnbaum mit dem Unterstein gelebt haben. Zwei Mägde, welche in der letzten Zeit bei ihr gedient haben, sind unter Polizeiaufsicht, dürfen mithin die Stadt nicht verlassen. Es werden bald Schaudererregende Dinge an Tag kommen.

(Erledigtes Physikat.) Homburg a/M. im U.-M. Kreise; Meldungstermin 6. Juni.

Fremden-Anzeige vom 17. Mai.

(Adler.) Hr. Bar. v. v. zu Bibra. HH. Kfl. Bergbold, r. Koburg. Hausmann, v. Gögau. (Bayer. Hof.) S. D. Fürst v. Leiningen, mit Dienerschaft, r. Amorbach. Godin, Appelations-Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Reichsrath r. Schönborn, mit Dienerschaft, v. Gaibach. Hr. Frhr. v. Schmalz, mit Bed., r. Augsburg. Fräul. v. Arnem, Kammerfrau bei J. M. der Königin v. Würtemberg, mit Bed., v. Stuttgart. HH. Grendler u. Kellholz, Privatl., v. Amorbach. HH. Kfl. Hamburger, v. Büthhart, Fränkel, r. Uerspringen. Frank, v. Leinach, Hirschhorn, v. Heidelberg. (Gold. Kreuz.) Hr. Echner, Professor d. Musik, v. Prag. Fräul. Langegger, r. Salzburg. HH. Kfl. Wurzbach, r. Aschaffenburg, Göring, v. Frankfurt, v. Heß, r. Elberfeld, Lehrbusch, r. Barmen, Thanscheck, v. Böhmen. (Kleebaum.) Hr. Voit, Kfm. v. Schweinfurt. Hr. Klein, Kfm., v. Kuber, Par., v. Bonn. (Krempr. z. Bayerr.) Hr. Myskiniviz, Kapitän, v. Litthauen. Hr. Graf Polzdolzky Lichtenstein, r. Wien. Hr. v. Martin, Kontrolleur, r. München. Hr. Predel, Fabrikbes., v. Barmen. (Schwan.) S. E. Graf r. Rothenhan, mit Bed., r. Mergentheim. Hr. r. Riedel, Oberbaurath, r. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. rr. Graf r. Mensdorf, k. k. österr. Oberlieut., r. Wien. Hr. Bar. v. Lietter, k. k. österr. Lieut., v. Siebenbürgen. HH. Kfl. Stutines, r. London. Schultes, r. Ulm. Bonzel, r. Nürnberg. Hill, v. Frankfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Derbath.

image
not
available

rischen Entdeckungen. Er hörte theils von Gaukler-, theils von Zauberkünsten reden, und bei der bloßen Erwähnung der letzteren standen ihm bereits die Haare zu Berge; als er nun aber vollends erfuhr, daß die Kaiserin Maria Theresia — sey es nun wahr oder nicht — Mesmern befohlen haben sollte, binnen 24 Stunden Wien zu meiden, wurde er schnell von einem unterthänigen staatsgesetzlichen Eifer ergriffen, sah schon im Geiste Frau und Tochter nicht allein in den Krallen des Teufels und der Zauberei, sondern, was beinahe noch schlimmer wäre, in den Händen der Polizei, sich selbst seines Amtes, seiner Ehre, seines sorglich gehegten Wappens beraubt, mit seiner Familie in den Kerker geschleppt; und so verkündete er nun, unter einer Mischung von Zorn, Aengstlichkeit, und Wuth, der Gattin seine persönliche Ankunft in der Hauptstadt, sobald er die dazu nöthige Erlaubniß von dem Gouverneur seiner Provinz erhalten haben würde.

Die Frau, welche die wilden Ausbrüche einer solchen, freilich seltenen, Gemüthsbewegung kannte, zitterte. Die Gefahr war nahe, allein doch nicht überhängend; und so blieb uns noch immer Zeit, ihr mit Muth und Besonnenheit zu begegnen. Das Schreiben war nicht mit der Post, sondern mit einem Kurier angelangt. Dieser war ein alter, unbestechlicher, mürrischer Unger, der mit dem Herrn von Gayer, so hieß Benignens Vater, aufgewachsen, seine frühere Herrschaft über diesen der Gattin hatte abtreten müssen, ihr [illegible] gram geworden, und jetzt, da er sich die Oberherrschaft ohne Zweifel wieder erschlichen hatte, als geheimer Auflauerer abgeschickt war. Die kluge Frau sah sogleich ein, daß die Entfernung des Barons durchaus nöthig war, wenn unsere Pläne gelingen sollten; wenigstens durfte er nur selten, als ein gleichgultiger Bekannter erscheinen. Dies zeigte sie ihm schon am folgenden Morgen an, als ich, weniger von Unmuth getrieben, als mit einem kühnen Versuch beschäftigt, mich durch ihn wegen meines Ausbleibens von dem gewöhnlichen Morgenbesuche hatte entschuldigen lassen: obgleich ein solcher in diesem Augenblick wichtiger als sonst schien, da der, durch jenen Brief, der wegen der Anwesenheit des Kuriers Benignen nicht verborgen bleiben konnte, veranlaßte Schreck ihr einige nervöse Krämpfe zugezogen, ein Rückfall, der freilich verwandt mit ihrer vorigen Schwäche, doch von derselben völlig verschieden war. Ich hatte ihm blos aufgetragen, Benignen genau zu beobachten, aber ihn zugleich gewarnt, durch keine stürmischen Ausbrüche seiner Leidenschaftlichkeit ihre innere Unruhe zu vermehren.

Ich selbst begab mich in die ungestörte Morgen-Einsamkeit eines an die Stadt grenzenden Holzes, wo ich, von einer Idee geleitet, die mir meine Wissenschaft eingeflößt hatte, und deren glücklicher Erfolg mich selbst mit Erstaunen und Ehrfurcht erfüllte, in einem abgelegenen Winkel, mit tiefem Ernst, die Gedanken fest auf Benignen figirt, sie im Geiste magnetisirte.

Ruhig, gläubig, obgleich doch innerlich des Erfolges nicht recht gewiß, eilte ich nach Hause, wo mich Freund B** schon lange erwartet hatte, um mir zu erzählen, daß Benigna mitten in ihrer Unterredung in einen magnetischen Schlaf gefallen wäre. Freudetrunken umarmte ich ihn, ohne seine sichtbare Verstimmung weiter zu bemerken, und theilte ihm das Vorgefallene, sammt der freudigen Gewißheit mit, nun auch in der Entfernung auf die Gesundheit des theueren Mädchens wirken zu können, in so fern die Fortdauer des Magnetisirens nöthig wäre, ohne durch eine verheimlichte Anwesenheit mich und meine Wissenschaft zu kompromittiren. Diese Mittheilung erregte plötzlich in seiner durch die bedrohte Trennung beunruhigten Seele einen Gedanken, der sich bei unserm nächsten Morgenbesuche offenbarte; bei welchem zum letzten Male zugegen zu seyn, er sich die Erlaubniß von der Mutter durch das Versprechen erfleht hatte: von der Stunde an das Haus zu meiden.

Dort beschwor er mich, in Benignens Gegenwart, und von ihr unterstützt, — nachdem wir meine neue Entdeckung der noch immer unergründeten Gewalt des Magnetismus besprochen, — durch meine Kunst und tieferen Einsichten ihm behülflich zu seyn, den zwischen Beiden entstandenen Rapport so stark, treu und unvergänglich zu machen, daß er wo möglich auch in der Ferne mit ihr in fortdauernder sympathetischer Verbindung stehen könnte; so auch ihm zu erlauben, während des heutigen zu erwartenden magnetischen Schlafes ihr Fragen vorzulegen. Nach kurzer Ueberlegung gestattete ich es, wiewohl nicht gerne, um Beiden durch eine ihnen so schmerzliche Weigerung die Trennungsstunde nicht noch schwerer zu machen, in der Hoffnung, daß, weil seit einiger Zeit der hellsehende Zustand Benignens sehr abgenommen hatte, keine Fragen mehr zulässlich seyn würden. Ich hatte mich aber getäuscht.

Ihre bedrohte Liebe hatte mit der Rückkehr eines schwächeren Zustandes ihre geistige Reizbarkeit erhöht, und so zeigte sie bald sich uns wieder in einem Abglanze der vorigen, für immer verschwunden geglaubten himmlischen Verklärung — ja! es war sogar, als erhöhete der mit inniger Gemüthsbewegung erneuerte Rapport mit dem Geliebten, der zu meiner Freude jetzt rein und geläutert vor ihr stand — das bewies die freundliche

Digitized by Google

image
not
available

sam, mit einer Geisteskraft, der die meine gehorchen muß! O! rufe mich so nicht! Richte nicht so scharf, so argwöhnisch den Gedanken auf ein Wesen, dessen Herz und Seele, was auch geschehen möge, doch nur Dir gehört. Habe Mitleiden mit mir! mein Dasein ist genug zerrissen. — Ich habe Eltern, und Pflichten gegen sie, die ich selbst Deinetwegen nicht verletzen darf, wenn ich es auch könnte. — Warum willst Du den äußeren Zwang, der mich fast zu Boden drückt, durch einen inneren vermehren? Deine Unruhe stört die Ruhe meiner Seele; körperlich befinde ich mich so ziemlich wohl, laß mich es auch geistig bleiben. — Glaube mir, meine Seele ist Dir nahe; ohne Dein Rufen wirst Du von mir vernehmen, wenn ich Deinen Beistand, Deine Liebe auffordern darf!«

Ich sah ihn starr an, da er mir mit einem verlegenen Blicke diese Zeilen reichte. »Unwürdiger! Grausamer!« sagte ich erschüttert; »mißbrauchst Du so aus Selbstsucht, was uns nur zur Heilung und zum Heil vergönnt ist.«

»Kann ich's lassen, an sie zu denken?« entgegnete er. »Sie selbst, auch Du, das was Du sittliche Tugend nennst, ist ja Schuld daran, daß ich nur an sie denke; doch so will ich es nicht mehr, so nicht! — allein hilf Du mir auch, Freund! geistige Zerstreuung zu suchen — sinnliche mag ich nicht — jetzt nicht!«

Er hatte Recht; auch ich hatte Zerstreuung nöthig, und wir benutzten diesen Zeitraum, um uns alle Merkwürdigkeiten der schönen Stadt, die er nur flüchtig und ich beinahe gar nicht kannte, recht eigen zu machen.

Anfangs schien auch wirklich dies Mittel bei ihm anzuschlagen, aber nur kurz, denn er versank unwillkührlich in eine dumpfe, düstere Schwermuth, die er einem vermuthlich leidenden Zustande der Geliebten zuschreiben wollte; und heftig, fast mit Unmuth verlangte er von mir, daß ich den Magnetismus als Heilmittel anwenden möchte; ich weigerte mich aber dessen, aus Furcht, auf die entfernte Freundin dadurch nachtheilig zu wirken. —

Da stürzte eines Abends im Zwielichte, als der Baron in einem dumpfen Brüten, das ich nicht zerstreuen konnte, neben mir auf dem Sopha saß, mein Wirth höchst aufgeregt, fast ausser sich in mein Zimmer. Ohne den Baron zu bemerken, dessen Verhältniß zu dem kranken Mädchen ihm gewiß nicht entgangen war, erzählte er, daß er so eben erfahren hätte, daß Benigna öffentlich in jenem Badeorte mit dem vom Vater mitgebrachten Grafen getraut, und aus der Kirche unwohl nach Hause gebracht worden wäre. Der Baron war nahe daran, ohnmächtig zu werden: »Siehst Du,« rief er. »O! meine Ahnung!«

Aber der Schlag war gefallen. Das Geschehene trägt einen unsichtbaren Trost in sich, der, wie ungern wir es auch gestehen wollen, doch immer da ist und wirkt. Er ertrug den ungeheueren Verlust zwar nicht männlich und mit Würde, aber er ertrug ihn. Er ging wie in Betäubung umher, und ließ sich von wenigen mitleidigen Freunden — denn in der spätern Zeit war er fast mit Niemanden außer mir umgegangen — von Zerstreuung zu Zerstreuung herumführen, ohne — zu ihrer Verwunderung, die nichts von dem, was ihm begegnet war, ahneten, — irgend einen Antheil daran zu nehmen. Kurz nachher traten die vorigen Anfälle von Krämpfen, jedoch heftiger, wieder ein. Er mußte das Zimmer, wenn auch nicht das Bett, hüten, und ich glaubte, daß es nun Zeit sey, ein magnetisches Heilmittel anzuwenden. Der magnetische Schlaf stellte sich bald ein, doch zur eigentlichen Clairvoyance brachte er es nicht, nur dunkle schwarze Vorstellungen beschäftigten seine Seele, die wie von einem dumpfen Nebel umgeben war.

Es mochte ungefähr in der dritten Woche seyn — seine Schwäche hatte mehr zu- als abgenommen, da fuhr er auf einmal während des magnetischen Schlafes mit einem schmerzlichen Ausruf in die Höhe! »Was ist Dir?« fragte ich ihn. »O! mein Gott!« sagte er dumpf, »ich sehe einen Sarg.«

Mein Gedanke fiel sogleich auf Benignen; ein tödtlicher Schrecken befiel mich; ich wagte nicht mehr zu fragen. Als er wieder zu sich gekommen war, wußte er natürlich von Nichts; aber er erstaunte über meine Blässe. Ich schützte eine Unpäßlichkeit vor; er dagegen fühlte sich ruhiger, schmerzloser als gewöhnlich. Den nächsten Tag kehrten die Anfälle nicht zurück; er befand sich fast wohl, nur beklommen, niedergedrückt und matt. Ich selbst rieth ihm auszufahren, begleitete ihn aber nicht, denn ich hatte ihn, seiner Stellung in der Welt wegen, überredet, einen vornehmen Landsmann zu besuchen, der kürzlich angekommen, und dessen Standpunkt weit über dem meinigen war. Einige Stunden waren vergangen; ich konnte ihn schon zurückerwarten, da trat unser gewöhnlicher Unglücksbote, der Wirth, zu mir herein.

»Es ist vorbei!« sagte er mit einer traurigen Miene. — »Sie ist gestern gestorben.«

»Wer?« rief ich entsetzt — »Benigna?«

Er nickte! »Ach die Ehe mit dem ungarischen Grafen wird ihr das Herz gebrochen haben,« versetzte er in Thränen ausbrechend. »Ich komme so eben von B—n. Ich habe selbst das Trauergepränge und den verschlossenen Sarg gesehen. Er ist diesen Morgen in dem Gewölbe der Pfarrkirche beigesetzt worden.

(Fortsetzung folgt.)

image
not
available

gewaltsam zur Rache auf. Rasch versammelten sich die Franzosen in die enge zur Kaserne führende Straße, und es gelang ihnen das andringende Volk abzuhalten, bei welcher Gelegenheit Hr. Beugnot, der eine große, kräftige und imponirende Gestalt besitzt, sich sehr auszeichnete. So stehen jetzt die Angelegenheiten. Der Marchese Origo ist mit seinen 150 Mann gleichsam eingefangen; der Marchese zeigte sich deßhalb übellaunig, wollte aber dennoch die angebotene Zurückziehung der Franzosen von der Kaserne nicht annehmen. Auf diese Nachrichten hat man zuvörderst hier beschlossen, noch ein andres Bataillon von ungefähr 550 Mann nach Ankona zu schicken, damit, nachdem man jenes erste Korps gestärkt und auch wohl gereinigt hätte, eine bedeutendere Macht zur Aufrechthaltung der Autorität vorhanden wäre. Vorfälle solcher Art sind um so unglücklicher, als sie nur dazu dienen, die Verwirrung zu vermehren, als sie die köstliche Zeit rauben, welche allein auf die Provinzial-Angelegenheiten verwandt werden sollte, und als sie dem nimmer ruhenden Geiste der Parteien neue Nahrung geben, sein zweideutiges Spiel fortzusetzen. Man sagt, es sey hier am 5. eine Militärkonvention zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaate abgeschlossen worden, über die Dauer der österr. Intervention, die zu besetzenden Ortschaften, die Geld- und andere Bedingungen u. s. w.; und zwar sey dieselbe österreichischer Seits von dem Ritter Sebregondi und päpstlicher Seits von dem Obristen Prinzen Gabrieli unterzeichnet worden. Man hegt jetzt große Hoffnung, daß der Kardinal Albani sich zur Rückkehr nach Rom und Niederlegung seiner Gewalt bewegen lassen werde.

— Paris, 15. Mai. Der Minister des Innern hat heute eine telegraphische Depesche aus Grenoble erhalten, wornach es in dortiger Stadt am Sonntag zu einem Gefechte zwischen den Einwohnern und dem Militär gekommen war. Dieser neue Auftritt hat das Ministerium veranlaßt, das 53. Regiment zu verlegen, aber kaum hätte man glauben sollen, daß der Kriegsminister die Unbesonnenheit begehen werde, es nach Paris zu berufen. Weit eher hätte er es gegen die Beduinen schicken müssen. Der Haß gegen dasselbe ist zu Paris vielleicht größer, als selbst zu Grenoble, und man darf daher betrübenden Auftritten mit Gewißheit entgegensehen.

Aus Marseille schreibt man unterm 9., daß man die sorgfältigsten Nachforschungen nach den beiden vom Karl Albert zu Civitat an das Land gesetzte Individuen, fortsetze. Man sagt, das eine sey eine Person von hoher Wichtigkeit, doch hat man ihr keinen Namen beigelegt. — Briefe aus Ajaccio vom 6. melden, die Ankunft des Karl Albert habe keine Unruhen veranlaßt; doch versichert man, es würden Truppen nach Corsika übergeschifft werden, um jeder möglichen nachtheiligen Wirkung, welche die Gegenwart der Herzogin von Berry daselbst haben könnte, vorzubeugen.

— London, 12. Mai. Von allen Minister-Namen, die bisher genannt sind, lassen sich allein die Namen des Herzogs von Wellington und des Lord Aberdeen verbürgen. Ersterer soll durch den König, mehr noch aber durch die zahlreichen Volksversammlungen, welche auf allen Punkten Englands gehalten werden, bestimmt worden seyn, eine Art von Reform zu bewilligen, um zu verhüten, daß man sich nicht mit Gewalt noch mehr nehme, als die Reformbill bewilligen wollte.

In dem Courier heißt es: Wir haben die triftigsten Gründe zu glauben, daß das neue Ministerium zusammengesetzt ist, doch aber sind die Ernennungen noch nicht offiziell bekannt gemacht. Alles was gewiß scheint, ist, daß der Herzog von Wellington Premier-Minister und Sir Baring Kanzler der Schatzkammer wird.

— Belgien. Brüssel, 13. Mai. Groß ist die Spannung heute in der Hauptstadt; die verhängnißschwangere Wolke zieht sich schwarz und schwer über unsern Häuptern zusammen, und droht ganz Europa mit seinen verderblichen Blitzen. Das innere Verhältniß Englands gibt den großen Ausschlag. Der Herzog Wellington tritt, wie zuverläßig bis jetzt versichert werden kann, ins Ministerium; das Theater verwandelt sich in das Jahr 1815, nur mit dem Unterschied, daß wir damals nach einem hartnäckigen Kampfe die frohe Aussicht auf einen dauernden Frieden hatten, während wir heute, trotz den schönen Versicherungen des Herzogs, wenig oder gar nicht darauf rechnen dürfen. Die gestrige Sitzung der Repräsentanten hier war sehr lebhaft und energisch; der Krieg scheint Allen ohne Ausnahme das einzige Mittel, mit Holland zum Schluß zu gelangen, der Moment dazu ist nicht ungünstig, die Stimmung dazu die beste, darum will Belgien von seinen Streitkräften Gebrauch machen, und sie nicht etwa durch noch weitere Verhandlungen, durch Zeit und Umstände vielleicht ungünstiger stellen und erschlaffen lassen. In der Stadt selbst ist man ebenfalls von diesem Prinzip durchdrungen, und alle Wünsche, wie alle Kräfte vereinigen sich zum Angriff gegen Holland.

— Wien, 12. Mai. Die Post aus Konstantinopel ist eingetroffen, sie bringt die Ernennung eines neuen Reis-Effendi's, und berichtet von Unterhandlungen, welche mit dem Vizekönige von Aegypten angeknüpft seyen. Das Resultat ist abzuwar-

image
not
available

ling, 27 J. a. — A. L. Fuchs, Mauthbeamten-Wittwe, 76 J. a. — C. Scheffner, Soldaten-Wittwe, 62 J. a. — P. Schnetter, Zimmergesellen-Frau, 63 J. a. — B. Beeb, Steindruckers-Frau, 46 J. a. — A. Lasser, Bäcker, 29 J., 1 M. 2 W. a. — J. Hofmann, Pfründner, 84 J. a. — G. Kraus, Kleiderhändler, 42 J. a. — B. Zöllner, Pfründnerin, 67 J. a. — E. Schraut, Bäckermeisters-Frau, 58 J. a. — B. Schmitt, Lehrers-Frau, 27 J. 2 M. — C. Marold, Amtmanns-Tochter, 62 J. a. — Kinder 4.

Fremden-Anzeige vom 18. Mai.

(Adler.) Hr. Mayer, Justizrath, v. Bayreuth. Hr. Verlag, Stud., v. Freudenberg. Dem. Engelberg, v. Münnerstadt. Hr. Strubberg, Kfm., v. Kassel. (Bayer. Hof.) Hr. Reichsrath v. Schönborn, mit Dienerschaft, v. Gaibach. Hr. Godin, Appelations-Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Fräul. v. Arnem, Kammerfrau bei J. M. der Königin v. Würtemberg mit Bed., v. Stuttgart. Hr. Frhr. v. Lange, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Stichaner, k. Landes-Kommissariats-Aktuar, mit Gemahlin, v. Speyer. Mad. Rödlein, mit Fräul. Tochter, v. Sinsheim. HH. Grendler u. Keilholz, Privatl., v. Amorbach. (Gold. Kreuz.) Hr. Echner, Professor d. Musik, v. Prag. Fräul. Langegger, v. Salzburg. S. E. Graf v. Rittsen, mit Suite, v. Karlsruhe. Hr. v. Marran, Part. v. Dresden. HH. Kfl. Thanscheck, v. Böhmen. Wälz, mit Familie, v. Schweinfurt. Lehner, v. Sulzbach. (Kleebaum.) Hr. Volt, Kfm., v. Schweinfurt. Hr. Klein, Kfm., u. Kuber, Part., v. Bour. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Myskiniviz, Kapitän, v. Litthauer. Hr. Ernenputsch, Stud., v. Koburg. Hr. Weickard, Mahler, v. Frankfurt. Hr. Meininger, Privat., v. Bonn. Hr. Braun, Kfm., v. Koblenz. (Schwan.) S. E. Graf v. Metheuban, mit Bed., v. Merzbach. J. E. Hr. Graf v. Ingelheim u. Frau Gräfin, v. Ingelheim, mit Bed., v. Schwarzenau. Hr. v. Riedel, Oberbaurath, v. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. Münchner. HH. Kfl. Sintines, v. London. Schultes, v. Ulm. Benzel, u. Plattner, nebst Sohn, v. Nürnberg. Hill, v. Frankfurt, Trost, v. Kitzingen. Rosenauer, v. Schweinfurt.

☞ Auch eine Erwiederung. ☜

In der »Neuen Würzburger Zeitung« Nr. 138 hat Herr Chirurgiae Dr. Mayer sich erfrecht, meine Person auf eine ihm ganz eigenthümliche Weise anzugreifen. Es ist daher Pflicht, seinen schon längst gedemüthigten Hochmuth — das Eigenthum eines jeden der moralischen Welt entschwundenen Menschen, zur gehörigen Besinnung anzuregen. Hr. Chirurgiae Dr. Mayer hat seine unwahren Prahlereien über seine so betitelten Blutegelanlagen — deren beregten Gesundheitszustand — und Verkaufsbilligkeit — gleich eines jeden Andern, mit keinem einzigen Worte widerlegt; was er doch fordersamst hätte thun müssen. Allein durch dessen gänzliche Unterlassung hat er stillschweigend eingestanden (wie auch gegen dieses Faktum nicht ein Wort in Wahrheit zu sagen ist), dafs es mit seinen eingegrabenen vier Stüchten, worin seine feilgebotenen gesunden — Blutegel eingesperrt und mit Pumpbronnen-Wasser bewässert, — seine volle Richtigkeit habe. Somit erscheinen Sie, Hr. Chirurgiae Dr. Mayer als ein ganz unbesonnener Verläumder, dessen Gier nach gemein wucherndem Blutegelabsatz auch längst in longum et latum bekannt ist. Glauben Sie, von mir diese Wahrheit gesagt erhalten zu haben, Ihr gemeines Schimpfen, welches auch zugleich die Person mit Ihrem Charakter so richtig bezeichnet, ein Specificum gegen mein, von Ihnen sogenanntes Gift, welches ich gegen Sie ausgegossen haben soll, abzugeben?—? — Es ist leicht einzusehen, dafs Ihr Zorn bei somit gezeigter grofser Geistesbeschränktheit in Ohnmacht gerieth, und Ihre Erwiederung nichts als ein Abschiedskampf von der moralischen Weltbühne seyn kann. — Ich finde es auch unter der Würde meines Ansehens, Sie weiter in Anschung Ihrer durch mich beschränkte Blutegelspekulations-Wuth zu zergliedern; denn Sie wurden öffentlich wegen Thatsachen hierüber der Unverschämtheit bezüchtiget und desfalls zur Rechtfertigung aufgefordert, — und da die Thatumstände Ihnen diese nicht zuliefsen, mufsten Sie sich auch gefallen lassen, schweigen zu müssen. Mit solchen moralischen Branddekorationen geschmückt, stehen Ihnen, Hr. Chirurgiae Dr. Mayer, als Blutegelhändler, keine solche Wuthanfälle gegen einen Mann zu, dem Sie weiter nichts vorwerfen können, als dafs er Ihren lächerlichen Blutegel-Anlagen und Handel-Monopol ein empfindliches Schnippchen geschlagen hat. — Als ein Christ mufs man zwar jedem Gesunkenen aufzuhelfen suchen; daher bin ich sehr bereit, wenn Ihnen wieder ein Paroxismus der Art anwandeln sollte, Ihnen gewifs eine wirksame Arznei vorzuschreiben; hiermit aber geziemende Besserung wünsche.

Würzburg den 18. Mai 1832.

Jos. Hofmann,
Stadt-Wundarzt und Accoucheur.

Wohnungs-Veränderung.

Regiments-Arzt Dr. Blume wohnt jetzt in der Franziskaner-Gasse Distr. III. Nr. 192 zwei Stiegen hoch bei dem Handelsmanne Herrn Kohn.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

nennung des Lord Lyndhurst zum Präsidenten des Oberhauses. Die Staatssiegel sollen Kommissarien anvertraut werden.

Der sardinische Konsul zu Toulon hat auf Befehl seiner Regierung auf die förmlichste Weise gegen die Verletzung der sardinischen Flagge durch Wegnahme des Karl Albert protestirt und die Freilassung der unter dem Schutz sardinischer Pässe nach Barcellona reisenden Personen verlangt. Der Karl Albert sey blos durch widrige Winde gezwungen worden, zu Civitat anzulegen, und daher kein Grund vorhanden gewesen, sich seiner im tiefsten Frieden zu bemächtigen.

— Paris, 15. Mai. Heute Morgen um 4 Uhr ist Hr. C. Perier verschieden. Man hatte seine Auflösung schon gestern erwartet, und die Aerzte konnten gar keine Hoffnung mehr geben.

Privatbriefe aus London melden, der Herzog von Wellington habe erklärt, an der auswärtigen Politik Englands werde durchaus nichts geändert werden.

Des Marschall Gerards Abreise nach der Nordgrenze hat die Reorganisation der Nordarmee zum Zweck. — Es heißt, Belgien habe wiederum sich französische Generale erbeten und mehrere würden nächstens dahin abgehen. — Auch der sardinische Geschäftsträger hat dem Hrn. Sebastiani eine sehr energische Protestation gegen die Verletzung der sardinischen Flagge ꝛc. aus Befehl seines Hofes überreicht.

Der Minister des Innern hat durch Estaffette die Nachricht von dem Ausbruche von Unruhen in der Umgegend von Marseille erhalten, welche jedoch nicht von großer Bedeutung gewesen seyn sollen.

Graf Pozzo di Borghos Abreise muß nahe bevorstehen, da schon alles zu einer langen Reise in Bereitschaft gesetzt wird.

— London, 12. Mai. Der König ist um halb 2 Uhr Nachmittags im St. James-Palast angekommen, und bald darauf begab sich der Lord Wellington im großen Kostüme, in Begleitung des Lords Lyndhurst, dorthin. Um 21/2 Uhr kam Sir Robert Peel im Palast an.

Die »Morning-Chronicle« behauptet zu wissen, daß die Anhänger des Herzogs von Wellington überall ausſprengen, der Herzog von Wellington habe sich verpflichtet, eine eben so wirksame Bill zu geben, als jene, der er sich mit so viel Beharrlichkeit widersetzt hatte.

Die Privatnachrichten von verschiedenen Punkten des Reichs melden, daß dort Alles ruhig aber entschlossen sey.

Der König ist am 9., als er London verließ, in den Straßen, wodurch sein Wagen fuhr, vom Volke verhöhnt worden.

In Liverpool, Boston, namentlich aber in Birmingham, hat die Nachricht von der Entlassung des Ministeriums die fürchterlichste Gährung hervorgebracht. Am 10. wurde in letzterer Stadt eine Versammlung von 100,000 Menschen gehalten.

Die »Chronicle« behaupten, die Königin und die Prinzessinnen hätten den König durch ihre Prophezeiungen über das Unglück, welches die Reform erzeugen werde, bewogen, das Ministerium Grey zu entlassen. »Der König,« sagt dieses Blatt, war der populärste Monarch der hannöverschen Dynastie, jedoch nur, weil die Nation glaubte, daß ihm ihr Interesse am Herzen liege. Seine Popularität wird er schnell verlieren, wenn die Nation fürchten muß, daß ihm ihr Wohl gleichgültiger geworden sey. Die Engländer sind nicht leichtsinnig; sie lassen sich nicht täuschen; mit der Reform verschwindet ihre Liebe. Nicht mehr kann man mit ihren Wünschen sein Spiel treiben. Das Volk will weder Torys, noch Reformbill. Tory und Reform hieße die Polizei durch Diebe verbessern lassen.«

— London, 10. Mai. Leider hat für den Augenblick zu Windsor die Verdorbenheit und das böse Prinzip gesiegt; der König hat die Resignation der Minister angenommen. Eine Kabale, welche die Königin und den übrigen weiblichen Theil der k. Familie zu ihrem hauptsächlichen Hebel zu gebrauchen wußte, hat den Feinden der volksthümlichen Freiheit hülfreiche Hand geleistet und dem britischen Königthume eine tiefe Wunde geschlagen; der König hat sein Wort nicht gehalten. Ich brauche kaum zu erwähnen, daß diese Nachricht auf die Gemüther wie ein plötzlicher Donnerschlag wirkte. Die ganze Verzweigung dieser Kabale gegen die Nation werden Sie aus den Zeitungen erfahren haben; der König zog die Bevormundung einer Antireformfaktion im britischen Parlamente dem allgemeinen Wunsche seines Volkes vor; allein die faktiensen Herren im Oberhause und die Damen ausserhalb desselben haben vermuthlich der Sache der Freiheit einen großen Dienst geleistet. Die Nation will ihre Reformbill in ihrer ganzen Reinheit und schickt sich allenthalben an, jede direkte Steuer oder Taxe bis nach Einführung der Reform zu verweigern. Ganz London verwandelt sich seit gestern in Versammlungen, um vom König die Reformbill zu verlangen und den resignirten Ministern den Dank der Nation zu stimmen. Der Gemeinderath von London versammelt sich morgen, seine Parlamentsmitglieder in diesem Sinne zu instruiren. Diese Nacht wird das Parlement von einer der wichtigsten Debatten Zeuge seyn,

Digitized by Google

image
not
available

zu erwartenden Erscheinung der höchsten Orts zur Sanktion vorliegenden Gesetze, daß in der Versammlung einige Unschlüssigkeit sich kund that, ob die Absendung des vom Ausschusse vorgelegten Sollizitationsschreibens an das Staatsministerium nunmehr noch erforderlich seyn dürfte. Indessen wurde diese am Ende durch Stimmenmehrheit doch beschlossen, die Ergreifung anderweitiger energischerer Maßregeln hingegen für den Augenblick für unnöthig erachtet.

—* Meiningen, 18. Mai. Gestern traf unsere Stadt ein großer Verlust durch den Tod des herzogl. Hrn. Landkammerraths Ph. Hartmann. Er war einer der rechtschaffensten, thätigsten und geschäftskundigsten Staatsdiener, und besaß auch außerdem gediegene Kenntnisse in der Geschichte, Archäologie, Numismathik u. s. w. Wegen seines anspruchlosen, geraden, offenen und menschenfreundlichen Charakters erwarb er sich allgemeine Achtung und Liebe, weshalb nun auch sein Verlust desto tiefer betrauert wird. Es scheint, daß der vor kurzer Zeit erfolgte Tod seines einzigen hoffnungsvollen Kindes, so wie seine vor einigen Jahren in Folge der neuen Organisation der Stellen, wobei meist die verdienstvollen und erfahrnen alten Beamten jungen Leuten Platz machen mußten, eingetretene Versetzung in den Ruhestand ihn hart niedergebeugt und Vieles zur Abkürzung seiner Lebenstage beigetragen haben.

(Aus dem k. Regierungsblatte Nr. 19 vom 19. Mai.) Der bisherige Landgerichts-Physikus Dr. Lotz zu Bamberg ist in den Ruhestand versetzt, der zweite Landgerichts-Assessor St. Schmelcher zu Greding als Civiladjunkt des Landg. Windsheim befördert und dessen bisherige Stelle des Rechtskandidaten und LG. Funktionär Fr. Hagen, verliehen worden. — Das Physikat zu Babenhausen erhielt der praktische Arzt daselbst Dr. Primus, und der LG. Physikus, Dr. Schmitt, zu Königshofen im Grabfeld ward wegen hohen Alters in den Ruhestand versetzt. — Die Wahl des geistl. Rathes und Regens Dr. Nutta zu Würzburg zum dortigen Domkapitular erhielt die allerhöchste Bestätigung. — Dem Revierförster E. Dussel zu Strullendorf, Forstamts Bamberg, ward die silberne Civilverdienst-Medaille verliehen.

— München, 19. Mai. Es haben im Verlaufe dieser Woche mehrere Minister-Konferenzen stattgefunden. — Se. D. der Hr. Erbprinz von Hohenzollern Sigmaringen reiste gestern nach Sigmaringen ab. — Se. Herrlichkeit der k. englische Gesandte an unserm Hofe, Lord Erskine, ist gestern von London angekommen. — Der k. würtemb. Hoftheater-Intendant, Hr. Graf von Leutrum, scheint einige Zeit dahier verweilen zu wollen.

Hr. Prof. Dr. Berks, welcher erst kürzlich von der Universität Würzburg nach München berufen wurde, ging mit dem Kab. Kurier, Hrn. Brennemann, nach Ischia.

—* Würzburg, 21. Mai. Die diesjährige Landrathsversammlung des Untermaikreises ist bereits eröffnet.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.
Frankfurt, 18. Mai.

Neue Louisd'der	11 fl. 10 kr.	Laubth., ganze	2 fl. 43 1/4 kr.
Friedrichsd'or	9 — 48 —	Preuß. Thlr.	1 — 43 3/4 —
Randdukaten	5 — 35 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 1/8 —
20 Frank-Stücke	9 — 30 —	Fein Silb. 16löth.	10 fl. 22 —
Souverain'd'or	16 — 31 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
G. al Marok.	3 18 — — —	dto. 6löth.	20 — 16 —

Fremden-Anzeige vom 19. Mai.

(Adler.) HH. Jablonski, Kapitän, Nagalski, Konzinski, v. Thamecki, v. Malonoski, Metzeler u. Kwazizewski, Lieutenants, v. Polen. Michalski u. Padsilipsky, Lieutenants, u. Sikloki, Feldwebel, v. Willna. Hr. Bogner, Privatm., v. Bischofsheim. Dem. Lenzberg, v. Münnerstadt. Hr. Sibler, Kfm., v. Kitzingen. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Gedin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Hornschuh, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Stichaner, k. Landes-Kommissariats-Aktuar, mit Gemahlin, v. Speyer. Mad. Rödlein, mit Fräul. Tochter, v. Sinsheim. Hr. Friedrich, Gutsbesitzer, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Mohr, v. Neustadt a/S., Hamburger, v. Bürkhardt. (Gold. Kreuz.) Hr. Echner, Professor der Musik, v. Prag. Fräul. Langegger, v. Salzburg. Hr. v. Karansky, Kapitän, v. Polen. Hr. Freund, Student, v. Dittlzheim. HH. Künstler Brandenburg, v. Ruhla, Mayer, v. Hof. Stamberger, v. Schney, Patzer, v. Hoewitz. HH. Kfl. Wälz, mit Familie, v. Schweinfurt, Sparrer, v. Frankfurt. (Kleebaum.) Hr. Awel, Handelsmann, v. Eilringen. HH. Gautner u. Menuf, Komis, v. Hardheim (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Br. v. Copain, Rittmeister, mit Bed. v. Berlin. Hr. Mizzkienwiz, Kapitän, v. Litthauen. Hr. Ernenbusch, Stud., v. Koburg. Hr. Stumpf, Sekretär u. Fräul. Wuchers, v. Frankfurt. (Schwan.) Se. E. Graf v. Rothenhan, mit Bed., v. Merzbach. Hr. v. Riedel, Oberbaurath, u. Hr. Herrmann, Lizenzmeter v. München. Hr. Pfungst, Dr. Jur., v. Mainz. HH. Kfl. Schultes, v. Ulm, Sintinis, v. London, Kertell, v. Mainz, Godfray, v. d. Insel.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 144. Würzburg, Mittwoch den 23. Mai. 1832.

Zeitungs-Fellefisen.

Ausland.

Paris, 16. Mai. Heute hier eingegangene Briefe aus London melden, daß die Stadt vollkommen ruhig, die Ruhe auch nicht einen Augenblick gestört worden war. Das Volk äußert sein Bedauern über Lord Grey's Austritt, und seine Wünsche, die Reform verwirklicht zu sehen, innerhalb der durch die Gesetze vorgeschriebenen Grenzen. Fast auf allen Punkten des Königreichs werden Volksversammlungen gehalten, die aber nur Wünsche und Protestationen aussprechen. Die Zusammensetzung des Ministeriums ist noch nicht beendigt. Es scheint, als ob Hr. Baring das Lordkanzleramt des Schatzes bestimmt abgelehnt habe.

Im Konseil scheint man zu dem Beschluß gekommen zu seyn, Hrn. v. Nigni das Portefeuille des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Merilhou dasjenige der Justiz, und Hrn. Delaborde die Präfektur der Seine zu übertragen. Auch scheinen die Gerüchte über einen gänzlichen Ministerwechsel an Konsistenz zu gewinnen.

Gen. Treilhard ist gestern hier mit Tode abgegangen.

Zu Clermont wurden acht junge Leute in Folge einer dem General Simmer gebrachten Kesselmusik verhaftet. Am 10. wiederholte sich letztere unter dem Schutze einer Barrikade. Von den zur Zerstreuung des Auflaufs herbeigekommenen Husaren wurde einer mit einem Stockdegen erstochen.

Aus Burgund und dem südlichen Frankreich ist die Nachricht eingegangen, daß der Weinstock sehr vom Frost gelitten hat.

— Paris, 17. Mai. Ein Journal berichtete gestern die Verhaftung der Herzogin von Berry und des Marschalls Bourmont, als sie eben im Begriff waren, sich nach Nizza zu begeben. Die Regierung hatte heute noch keine Nachricht von diesem Vorgange, daher jene Nachricht mindestens der Bestätigung bedarf.

Von Hrn. C. Periers Tod sprach man schon seit zwei Tagen, doch hatte derselbe auf den Stand der öffentlichen Effekten keinen Einfluß. Im Augenblick seines Todes hatte er den vollen Gebrauch seines Verstandes wieder erhalten. Sogleich nach seinem Verscheiden wurden alle fremde Gesandten davon benachrichtiget, welche auf der Stelle Kuriere an ihre Höfe abfertigten. Die Polizei schien Unruhen befürchtet zu haben, wenn die Nachricht in der Hauptstadt bekannt würde, denn sie ließ sogleich die Karabiniers auf dem Carrussel-Platze in Bataillons formiren, und alle Truppen in den Kasernen konsigniren. Die Dragoner, welche gerade nach dem Marsfelde ausgerückt waren, mußten in ihre Quartiere zurückkehren. Es kann indeß auch seyn, daß die seit zwei Tagen unter den Karlisten bemerkten Bewegungen Anlaß zu diesen Vorsichtsmaßregeln gegeben haben. Vorige Nacht hat man wieder angefangen, Medaillen mit dem Bildniß Heinrichs V. auszustreuen.

Hrn. Periers Beerdigung wird am Freitag, 11 1/2 Uhr Vormittags, mit allem herkömmlichen Pompe und der ganzen Pracht Statt haben, welche bei der Beerdigung eines im Amte verstorbenen Ministers gebräuchlich ist.

— London, 14. Mai. Es heißt, und wir zweifeln nicht daran, daß das neue Ministerium zusammengesetzt ist, und morgen die Bestätigung des Königs erhalten wird. Der König bleibt zu diesem Zwecke in der Stadt. In der City will man wissen, der Herzog von Wellington lehne, man sagt nicht, aus welchen Gründen, die Stelle als Premierminister ab, obgleich er den Auftrag, ein Kabinett zu bilden, angenommen. Er soll blos das Amt als General en Chef, mit einem Sitze im Ministerium, übernehmen wollen.

Nach dem Standard ist der königl. Wagen, in welchem sich der König mit der Königin befand, bei der Ankunft zu Hounslow mit Murren und Zischen empfangen worden; der Pöbel soll sogar mit Koth darnach geworfen haben. So ging es auf dem ganzen Wege nach London, und als der Wagen in den Park einfuhr, war das Gelächter und Zischen furchtbar. Es wurden sofort die Gitter geschlossen,

Digitized by Google

der Pöbel blieb aber bis 6 Uhr Abends in der Nachbarschaft, worauf er von der Polizei zerstreut wurde.

Im Gemeinderathe wurde heute die Motion gemacht, des Herzogs von Wellingtons Büste in Guildhall durch den Scharfrichter herabnehmen zu lassen.

Von Manchester wird berichtet, daß man beschlossen habe, keine Taxen zu bezahlen, bevor nicht die Reformbill durchgegangen sey.

Alle Nachrichten von den Grafschaften stimmen darin überein, daß man allgemein auf die Reform besteht, und in den Volksversammlungen die kräftigsten Beschlüsse faßt. — Zu Birmingham hält die politische Union Tag und Nacht ihre Sitzungen und ihre Mitglieder mehren sich stündlich. Ihr Namensverzeichniß belief sich bereits über 2000 Personen. — Unter allen Volksklassen herrscht die größte Unzufriedenheit über das Benehmen des Oberhauses und selbst des Königs. — Im Queens-Theater zu Manchester sollte das »God save the King« gespielt werden, aber es wurde ausgepfiffen, und die Menge schrie unabläßig: Fort damit! fort damit!

Das Personale des neuen Ministeriums wird wahrscheinlich erst Morgen bekannt gemacht werden. — Die öffentlichen Blätter geben verschiedene Verzeichnisse davon, allein keines darf als richtig angesehen werden.

— Niederlande. Haag, 14. Mai. S. k. H. der Prinz von Oranien ist heute nach dem Lager abgegangen. Morgen Abends werden JJ. kk. HH. der Prinz Friedrich der Niederlande und der Prinz Adalbert von Preußen ebenfalls dahin abreisen.

— Rotterdam, 16. Mai. Nach Berichten aus Seeland v. 13. d. hat sich am 12. ein starkes Detaschement von der 9. Infant.-Abtheilung zu Breskens nach der Citadelle von Antwerpen eingeschifft. Aus Vließingen meldet man, daß die Festungswerke fortwährend vermehrt werden; dies findet ebenfalls in dem 4. und 5. Bezirk von Seeland Statt. Das Herüberkommen von belgischen Deserteurs, meistens Flammänder, hält an; sie werden gleich nach dem Korps des Obristen Cleerens abgesandt. — Aus Antwerpen schreibt man, daß der Deich zwischen dem Vlaamsche Hofd und dem Fort Isabella in einem so schlechten Zustand ist, daß man einen Durchbruch befürchtet, der die nachtheiligsten Folgen für den Hafen von Antwerpen haben könnte.

— Belgien. Brüssel, 16. Mai. Der König fügte, als ihm gestern die Deputation die Adresse der Repräsentantenkammer überreicht hatte, seiner Antwort einige nicht offizielle Worte hinzu. Indem er von Neuem seine Zufriedenheit über das einstimmige Votum der Kammer bei der Abfassung der Adresse ausdrückte, sagte er, man müsse die Sachen nicht zu schwarz sehen, Rußland könne die Absicht nicht gehabt haben, eine bedingte, wohl aber partielle Ratifikation auszuwechseln; er würde es eben so lebhaft, wie die Kammer, fühlen, wenn wir, so oft getäuscht, noch ein letztes Mal getäuscht werden sollten.

Es heißt, Hr. v. Sauvage werde zum Bevollmächtigten in Rußland ernannt werden. Das »Journal d'Anvers« sagt in dieser Hinsicht: Wir können nicht glauben, daß diese Nachricht ernstlich sey. Jede Absendung diplomatischer Agenten an die nordischen Mächte ist noch zu voreilig, und würde von Neuem die Würde des Landes kompromittiren. Hr. v. Meulenaere bedarf hoffentlich keiner zweiten Lehre. — Der Senat ist auf den 18. d. zusammenberufen. Die Regierung wird einen Gesetzentwurf in Betreff der Stiftung eines Civil- und Militär-Ordens vorlegen. Es heißt, der König wolle, daß derselbe der Orden der Unabhängigkeit genannt werde. Das Ministerium beschäftiget sich ebenfalls mit einem neuen Gesetzentwurf über die Bürgergarde, der die Mittel an die Hand geben wird, die Stämme der Armee zu vermehren. Diese Entwürfe werden nächstens den Kammern vorgelegt werden. — Nach dem »Memorial« war am 13. Abends zu London noch nichts über die definitive Zusammensetzung des Ministeriums bekannt.

Das zweite Linienregiment, das zu Wawre und in der Umgegend kantonnirte, ist gestern nach Diest aufgebrochen. Zwei Bataillone des zu Lüttich liegenden 10. Regiments sind gestern in der Richtung von Saint-Trond, wie man sagt, nach Diest abmarschirt; eine Batterie Artillerie hat den nämlichen Weg eingeschlagen. Diese Truppen werden, wie man versichert, eine Stellung zu Haelen bei Diest nehmen.

— Courtray, 13. Mai. Die Cholera nimmt seit drei Tagen in unserer Stadt ab. Gestern wurden nur zwei Krankheitsfälle angezeigt; heute ist nur ein Fall bekannt geworden. Unsere Aerzte meinen, die Krankheit sey zu ihrer abnehmenden Periode gelangt; man hat allen Grund, zu glauben, daß unsere Stadt bald ganz von der Seuche befreit seyn werde.

— Berlin, 13. Mai. Die Verwendung unseres Hofes bei dem Kaiser von Rußland für die vertriebenen Polen, um ihnen eine namentliche Amnestie auszuwirken, hat nicht ganz den gehofften Erfolg gehabt, dennoch sind einige Vergünstigungen zugesagt worden. Der franz. Konsul zu Danzig macht große Schwierigkeiten, Polen Pässe nach Frankreich zu ertheilen; man sieht, was dieses Brüder-Volk der Polen für sie thut.

— Posen, 8. Mai. Am 13. d. wird hier die neue Städte-Ordnung eingeführt. Sämmtliche Bürger sind aufgefordert worden, diesem feierlichen Akte beizuwohnen. — Hier ist eine Gesellschaft von Gelehrten zusammengetreten, um ein, den Zeitbedürfnissen angemessenes, Tagblatt herauszugeben, an die Stelle der früheren Zeitschrift Mirawska unter der Redaktion des Professors v. Krolikowski. — Heute, am Tage des hl. Stanislaus, des Schutzpatrons des Königreichs Polen, ruft die Rückerinnerung an die blühenden Tage dieses so unglücklichen Landes vielen Patrioten wehmüthige Thränen in das Auge. In vielen Familien-Kreisen wird heute das Andenken an den 3. Mai 1793 gefeiert, wahrscheinlich deshalb so spät, um keine öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen.

— Zürich, 12. Mai. Die Tagsatzung hat am 9. d. M. ihre erste Sitzung gehalten. Abwesend waren noch Aargau, Tessin, Appenzell-Innerrhoden und Zug. Letzteres scheint einstweilen noch den Gang der Dinge abwarten zu wollen. Die Eröffnungsrede des Präsidenten war trocken; sie machte es der Tagsatzung zum Vorwurfe, daß sie sich das letztemal unverrichteter Sache aufgelöst, und warnte vor Zwietracht, damit wir nicht eine Beute des Auslandes werden oder uns selbst aufreiben. An dem Schicksale des alten Griechenlands möge man sich spiegeln.

— Aus dem Nassauischen, 16. Mai. Im Nassauischen ist die Aufregung groß, in der That groß. Die Beschlüsse in Betreff der Steuern und der Domainen von Seiten der fünf zurückgebliebenen Abgeordneten hat im ganzen Lande den schlimmsten Eindruck gemacht. Der Besonnenheit der 17 heimgekehrten Abgeordneten, die ihre ganze Kraft, ihren ganzen Einfluß entwickeln, um das Volk zur Eintracht und Ruhe zu ermahnen, hat man es allein zu verdanken, daß bis jetzt noch keine Unruhen ausgebrochen sind. Die fünf Abgeordneten sind nun von Wiesbaden nach Hause zurückgekehrt; es ist hier nicht bekannt, welch ein Empfang ihnen daselbst geworden. Allgemein verhaßt aber ist der Abgeordnete Schott von Cronberg, ein geborner Frankfurter, den man beschuldigt, daß er blos sein einseitiges Interesse berücksichtigt habe, indem er, als unbeschränkter Anhänger des ministeriellen Prinzips, für die Besitzungen der Erbleihe einer herzoglichen Domaine große Vortheile zu erringen hoffte. — Nur dem herbeigeeilten Militär gelang es, zu bewirken, daß das Haus des evangelischen Bischofs Müller in Wiesbaden vergangene Woche nicht größern Verlust, als bloßes Fenstereinwerfen, erlitten hat. — Dem katholischen Bischofe Brand in Limburg hat man, nach Nachrichten von daher, einen schlimmen Empfang zugedacht. (Schw. M.)

— * Von der sächs. Rodach. Ein Selbstmord, der in den letzten Tagen in Seidingstadt vorfiel, erregt wegen des Standes des Unglücklichen um so mehr Unwillen, als die geschwätzige Fama die abscheulichsten Gerüchte als Beweggründe dieser Handlung angibt. Da dieselben Gründe den bürgerlichen Tod eines Beamten in unserer Nachbarschaft (Gradtstadt) nach sich zogen, so sind wir auf die Widerlegung dieser Gerüchte durch die Dorfzeitung sehr gespannt, indem ihre Redaktoren in dieser Hinsicht offizielle Nachrichten ertheilen können. Die Leser des Postboten verweisen wir vor der Hand auf erstgenanntes Blatt, oder auf solche Blätter, welche die Skandale so gerne, aber oft nur einseitig, zum Gegenstand ihrer Mittheilungen machen. (Eingef.)

— Mainz, 19. Mai. Es hat sich, seitdem die Früchte in einem so hohen Preise stehen, ausser unserem offenen Markte in der Stadt auch noch ein solcher an dem Rheine gebildet, der meistens von Schiffern und Händlern aus dem Frankenlande gebildet wird. Da nun die fränkischen Früchte den inländischen an Qualität und Gewicht nachstehen (?), so war auch meistens das Preßverhältniß nach diesem Maße bemessen. Dies gab Veranlassung zu Bemerkungen und nicht mit Unrecht, weil aus der Gesammtmasse der verkauften Früchte der Mittelpreis zu bilden und hieraus wiederum die Norm zu der Brodtaxe zu entnehmen ist. Bis jetzt nahm man man aber dieses Normal nur aus den auf hiesigem Markte verkauften Früchten. Um nun aber auch hierin einer gegründeten Bemerkung zu genügen, zog die Ortsbehörde auch noch jene am Rhein verkauften Brodfrüchte in eine maßgebende Durchschnitts-Berechnung, und aus dieser hieraus sich ergebenden Totalsumme wurden die Mittelpreise gebildet.

— Frankfurt, 16. Mai. Noch ist der k. k. österr. präsidirende Bundestags-Gesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, nicht hier angekommen. Nach zuverläßigen Nachrichten dürfte sich dessen Zurückkunft noch um einen halben Monat verzögern, da in diesem Augenblicke in Wien die wichtigsten Verhandlungen in Betreff des deutschen Bundes, hinsichtlich seiner Stellung zu den konstitutionellen deutschen Staaten, Statt finden. Es sollen die strengsten Maßregeln zur Erhaltung des reinmonarchischen Prinzips ergriffen, die konstitutionelle Presse beschränkt und selbst durch polizeiliche Einschreitungen die freien Reden in Schranken gehalten werden.

Digitized by Google

Inland.

— München, 19. Mai. Einige öffentliche Blättere sprechen von dem Plane Sr. Majestät, nach vollend ter Badekur den Peloponnes zu besuchen. Wir können versichern, daß sowohl dieses als das fernere Gerücht von außerordentlicher Einberufung der Stände zu Votirung einer Anleihe nie auch nur den entferntesten Grund hatten, und daß nach beendeter Badekur die Rückkehr des erhabenen Monarchen in die Haupt- und Residenzstadt erwartet werden darf.

— Vom 20. Der k. englische Gesandte Lord Erskine hat die Reise von London hieher über Ostende, Brüssel ꝛc. innerhalb 5 Tagen zurückgelegt; derselbe hatte Depeschen für die k. k. österreichische und französische Gesandtschaften dahier bei sich. Die Familie Seiner Herrlichkeit wird demnächst nachfolgen. — In der Nacht vom Freitag auf den Samstag halb 4 Uhr brannte die Mühle zu Ismanning ab. Es sind 150 Schäffel Waizen mit in Feuer aufgegangen, ferner sind 2 Pferde, 3 Kühe und 3 Stiere verbrannt. Das Feuer kam im Stalle aus.

Die k. Stadtkommandantschaft bezieht am Montag das früher von derselben bewohnte Lokal der k. Residenz gegenüber, und wird am Dienstag daselbst amtiren.

— * Würzburg, 22. Mai. Der jetzt dahier versammelte Landrath des Untermainkreises hat zu seinem Präsidenten den k. Hrn. Appellationsgerichtsrath Katzenberger, und zum Sekretär den k. Hrn. Professor Dr. Cucumus gewählt.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 19. Mai. Weitzen 18 fl. 50 kr.; Kern 15 fl. 11 kr.; Gerste — fl. — kr.; Haber 7 fl. 1 kr.

Fremden-Anzeige vom 20. Mai.

(Adler.) Hr. Thon, Konsulent, v. Nürnberg. Hr. Grundmann, Pfarrer, mit Gesellschaft, v. Kloschwitz. Hr. Laur, Kfm., v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) S. E. Graf v. Schönborn, v. Gaibach. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Bamdorf, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Bar. v. Stichaner, k. Landes-Kommissariats-Aktuar, mit Gemahlin, v. Speyer. Hr. Link, Gutsbes., v. Aschaffenburg. HH. Kf. Kammer, v. Eichstädt. Fränkel, v. Uerspringen, Hamburger, v. Bütthardt. (Gold. Kreuz.) Hr. Schuer, Professor der Musik, v. Prag. Fräul. Lauegger, v. Salzburg. Hr. v. Karawsky, Kapitän, v. Polen. Hr. v. Barzeki, Oberst. u. Hr. Krysztoparski, Mayor, v. Warschau. Hr. Frhr. v. Wilhelm, v. Frankfurt. HH. Fürstlich Brandenburg, v. Ruhla, Mayer, v. Hof. Stumberger, v. Schney. Patzer, v. Hadwik. HH. Stud. Wichmann v. Wasbau, v. Jena. Hr. Spörer, Kfm., v. Frankfurt. (Kleebaum.) Hr. Awel, Handelsmann, v. Eilringen. HH. Gaurner v. Menuf, Komis. v. Hardheim (Kreupr. v. Bayern.) Hr. Mizikiewiz, Kapitän, v. Litthauer. Hr. Ernenbutsch, Stud., v. Koblenz. Hr. Mönig, Priv., v. München. Hr. Pedraglia, Kfm., v. Miltenberg. (Schwar.) Se. E. Graf v. Neteuhan, mit Bed., v. Merzbach. Hr. v. Riedel, Oberbaurath, v. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Mad. Kastner, Hofraths-Gattin mit Bed., v. Erlangen. Hr. Pfungst, Dr. Jur., v. Mainz. HH. Kf. Schultes, v. Ulm. Siatinis, v. London. Kertell, v. Mainz. Godfray, v. d. Insel. 6 Personen von dem Gefolge des engl. Gesandten Lord Lamb, v. Wien.

☞ Das neue Dampfbad in Würzburg.

Die sich immer steigende Theilnahme an meinem Bade, der beschränkte Raum und manche Unvollkommenheit meines frühern Badlokals machten es schon im vorigen Spätjahre nothwendig, den Bau eines geräumigeren und bequemeren Dampfbades zu unternehmen.

Der Bau desselben ist bereits vollendet, und in demselben alle Einrichtungen zu Tropf-, Strahl-, Sturz-, Sprudel-, Regen-, Staub-, auf und absteigenden Douch-Bädern getroffen, so wie auch besondere Vorrichtungen zu transportablen Kastendampfbädern u. Schwefelräucherungen nach Dr. Gallé und Rappou vorhanden sind.

Die Dampfbäder empfehlen sich schon seit langen Jahren nicht nur als das beste Reinigungs- und Gesundheiterhaltungs-Mittel, sondern auch als vorzügliches Heilmittel in vielen Krankheiten der Haut, der Respirations-Organe, des Lymph-, Drüsen- und Nerven-Systems der Se- und Excretions Organe als: vorzugsweise bei verschiedenen chronischen Hautausschlägen, Flechten, Skropheln, Rheumatismus, Gicht, Podagra, Gehörleiden, Lähmungen, katarrhalischen und krampfhaften Leiden des Kopfes, der Brust, und Urinwerkzeuge, hypochondrischen und hysterischen Beschwerden, Nervenschwäche u. s. w.

Der Preis jedes Bades ist in diesem Jahre um 10 kr. billiger. Die Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags sind für das weibliche Geschlecht und die übrige Zeit für das männliche bestimmt.

Die Eroffnung des Bades ist auf Dienstag den 22. Mai festgesetzt, welches der Unternehmer hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Würzburg den 22. Mai 1832.

Dr. Mayer.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Digitized by Google

image
not
available

Bedingungen machen werden, wie ſie für angemeſſen halten.«

Im Bureaux des Kriegsminiſteriums beſchäftiget man ſich ungewöhnlich thätig mit den für den Fall zu nehmenden Maßregeln, wenn die Holländer in Belgien einrücken ſollten. Es ſollen auch Depeſchen eingelaufen ſeyn, welche von Truppenbewegungen ſowohl von holländiſcher, als von belgi- Seite ſprechen.

— Paris, 19. Mai. Ein außerordentlicher Kurier iſt mit ſehr wichtigen Depeſchen von London eingetroffen. Die Wiederernennung des Grafen Grey beſtätigt ſich. — Ein Handelsbrief vom 16. Abends 11 Uhr beſtätigt dies gleichfalls. — Die holländiſch-belgiſche Angelegenheit betrachtete man bei der Konferenz als beendigt, indem die ferneren Verhandlungen zu Frankfurt a. M. ſtattfinden würden.

Zu Bourges ſollen am 16. Morgens zwei Gensdarmen verwundet worden ſeyn. Das Volk hatte die Straßenpflaſter aufgeriſſen. Man fürchtete für den Abend ernſthaftere Auftritte.

Wir vernehmen, General Sebaſtiani habe ſich geweigert, länger ſein Portefeuille zu behalten. Seine wankende Geſundheit und ſeine fortwährende Uneinigkeit mit dem Marſchall Soult wird als Grund angegeben.

— London, 15. Mai. Aus den öffentlichen Blättern geht hervor, daß der Herzog von Wellington ſchwerlich dahin gelangen wird, ein den Bedürfniſſen und Forderungen des Landes entſprechendes Miniſterium zu bilden, und daß der König daher wohl genöthigt ſeyn werde, auf das letzte Miniſterium zurückzukommen. Die Debatten des Unterhauſes am Montag Nacht waren äuſſerſt lebhaft, doch verbreiten ſie kein neues Licht über den das allgemeine Intereſſe am meiſten in Anſpruch nehmenden Gegenſtand, — die Zuſammenſetzung des künftigen Miniſteriums.

Der »Courier« berichtet, der König habe Graf Grey aufgefordert, in ſeinem Poſten zu bleiben. Ferner, der Herzog v. Wellington ſey am Morgen zwei Stunden lang bei dem Könige geweſen, doch verlaute nichts über den Gegenſtand der Berathung. Auch behaupte man, doch wiſſen wir es nicht gewiß, Hr. Crocker, Winn, Goulburn, Baring u. Manners-Soutton hätten ſich geweigert, in das Miniſterium zu treten. 20 Minuten auf 4 Uhr. Wir erfahren ſo eben, daß der König den Grafen Grey nicht beſchickt habe; auch wird vertraulich verſichert, der Herzog von Wellington werde nicht im Stande ſeyn, ein Miniſterium zuſammen zu bringen. — Nach dem »Globe« hat Lord Harewood dem Herzoge von Wellington die Ueberzeugung beigebracht, daß ſein Eintreten als Premier-Miniſter weder mit der Wohlfahrt des Landes, noch mit ſeinem eigenen Helle verträglich ſey; demzufolge hätte der Herzog ſich zur Uebernahme des General-Kommandos entſchieden, und dem Sprecher des Unterhauſes ſtatt ſeiner zum Kabinetts-Präſidenten vorgeſchlagen. — Wir erfahren, daß der Herzog von Wellington und Lord Lyndhurſt die letzten vier Stunden bei dem Könige zugebracht haben, und vernehmen aus ſicherer Quelle, daß ſie demſelben über ihre verſchiedenen Bemühungen, ein Miniſterium zuſammen zu ſetzen, und deren Fehlſchlagen genauen Bericht erſtattet haben. Wir leben der Hoffnung, in einer zweiten Ausgabe anzeigen zu können, daß Graf Grey und ſeine Kollegen im Amte bleiben. — 4 Uhr. — In Folge der Konferenz des Herzogs von Wellington mit dem Könige, hat dieſer an Graf Grey eine Mittheilung ergehen laſſen, worin er ihn auffordert, einen Kabinettsrath zuſammen zu berufen, der jetzt eben verſammelt iſt, und von deſſen Reſultat wir wo möglich heute Abend Bericht erſtatten werden.

Der »Sun«: Indem wir im Begriff ſind unter die Preſſe zu legen, vernehmen wir aus guter Quelle, daß Graf Grey wieder Premier-Miniſter iſt! — Gedeihen der Reform! lang lebe der König!

— London, 16. Mai. Man ſagt, Graf Grey habe, ehe er ſich zum Könige begeben, eine Unterredung mit dem Lordkanzler gehabt. — Mehrere ſeiner alten Kollegen ſollen ſich geweigert haben, ferner an dem Miniſterium Theil zu nehmen.

Man meint, innerhalb 24 Stunden werde die Wiederernennung des alten Miniſteriums in der offiziellen Zeitung bekannt gemacht, und die Gemüther dadurch wieder beruhiget werden.

Eben ſo hält man dafür, Lord Wellington werde ſich mit ſeinen Freunden der ferneren Abſtimmungen enthalten, und daher keine neue Pairs-Ernennung ſtattfinden.

— Niederlande. Haag, 17. Mai. S. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen iſt geſtern nach dem Lager abgegangen.

In Folge der bei der Regierung über den Stand der Cholera in Großbritannien und Irland eingegangenen Berichte iſt am 14. d. verfügt worden, daß die Weſtküſte von England von Preſton am Fluſſe Ribble an, Carnaroon und das Eiland Anglesey eingriffen, als verdächtig, und Liverpol am Fluſſe Merſey, Flint am Fluſſe Dee, nebſt dieſem Fluſſe ſelbſt, das Eiland Man, gelegen zwiſchen der Küſte von England und Irland, und die irländiſche Küſte von Cork bis und mit Inbegriff von Belfaſt als angeſteckt betrachtet und die von dort

kommenden Schiffe einer resp. Quarantäne von 7 und 15 Tagen unterworfen seyn sollen.

— Belgien. Antwerpen, 17. Mai. Furcht oder Bosheit verbreiten beunruhigende Gerüchte über den öffentlichen Gesundheitszustand. Wir versichern, daß diese Gerüchte grundlos sind. Der Gesundheitszustand ist nie besser gewesen. Thun wir Alles, denselben aufrecht zu halten.

— Brüssel, 16. Mai. Gestern Morgens verließen die 5. und 10. Batterie die Stadt; es herrscht eine außerordentliche Regsamkeit in der Armee; die Bewegungen nach der holländischen Grenze sind tälgich häufiger, und dennoch erwartet man keinen Angriff von Holland. Man will hier die Nachricht von der Ernennung eines neuen Minister-Präsidenten in Frankreich abwarten, da Alles darauf ankommt, welche Gesinnungen jenes Kabinett hegen wird: daß etwas im Werke ist, dafür sprechen die häufigen Audienzen, welche Hr. Lehon jetzt bei Ludwig Philipp hat. Kann Belgien auf Frankreich rechnen, so dürfte ersteres ein energisches Ultimatum von Holland fordern, und es geltend zumachen suchen.

— Brüssel, 17. Mai. Hr. Vandeweyer, unser bevollmächtigte Minister zu London, ist gestern hier angekommen. Er wurde gleich zum König gerufen, wo ein Minister-Konseil Statt fand, dem Hr. Vandeweyer beiwohnte.

Das »Journal des Flandres« sagt: Einige Unordnungen haben, wie es scheint, kürzlich unter der Lütticher Bürgergarde Statt gehabt, deren jetzt bestehende 4 Bataillone man auf 2 reduziren will.

— Lüttich, 19. Mai. Der General Duvivier hat den Truppen seiner Division bekannt gemacht, daß der König das Kommando der Armee übernehmen werde.

— Mecheln, 15. Mai. Gestern wurde allen Truppen, die zu Mecheln und in der Umgegend kantonniren, Befehl gegeben, sich bereit zu halten, um nach den Grenzen zu marschiren. Seit der Ankunft des Gen. Duvivier herrscht eine bemerkenswerthe Thätigkeit bei den verschiedenen Korps unter seinem Kommando.

— Mons, 15. Mai. Zu Saint-Ghislain ist eine Meuterei unter den Schiffern ausgebrochen; 2 Kompagnien Jäger zu Fuß, 50 berittene Jäger und 15 Gensd'armen sind abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen.

Zu Onhaye bei Dinant ist ein kleines Kind nach ärztlichen Berichten an der sporadischen Cholera gestorben.

— Heidelberg, 19. Mai. Der hier erscheinende »Wächter am Rhein« ist, wie die Mannheimer Zeitung berichtet, in Bayern wieder verboten, da die königl. Postämter keine Bestellungen darauf annehmen dürfen.

---

* Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist am 19. d. M. nach Berlin abgereist.

—*Nach einer offiziellen Aeußerung des Kultministers genießt jeder katholische Geistliche Frankreichs im Durchschnitte eine Besoldung von 851 Franks und 40 Centim, während der Geistliche der andern christlichen Glaubensbekenntnisse 1395 Frks 25 Cent. und die der samoischen Religion 950 Frk. im Durchschnitte erhält.

—*Bei Weimar ist ein Dorf, dessen 29 Familien jährlich dreyßig Eimer Branntwein konsumiren. Da bekommen wahrscheinlich auch die Säuglinge ihren Antheil, wie bei Plauen im Voigtlande, wo man während der heil. Taufhandlung sich leifzig mit der Schnapsflasche erleuchtet, nnd dann oft den wegen Vernachläßigung schreienden Säugling mit Fusel zum Schweigen bringt.

— Eine zu Herzogsreuth, Landgerichts Wolfstein, im bayerischen Unterdonaukreis, ausgebrochene Krankheit hat, nach dem Zeugniß des an Ort und Stelle gesandten Dr. Reuter, welcher die Cholera in Oesterreich beobachtet hatte, nicht die fernste Aehnlichkeit mit der asiatischen Cholera, sondern besteht in einem einfachen gastrischen Fieber.]

Inland.

Speyer, 18. Mai. Der königl. Cassations-Hof des Rheinkreises hat in seiner Sitzung vom 14. Mai in Sachen der Freilassung des Georg Fein aus Braunschweig ein Urtheil erlassen, welches in seinem Dispositiv also lautet: »Aus diesen Gründen vernichtet das königl. Cassationsgericht das vom Friedensrichter Klein zu Winnweiler über die Freilassung des Georg Fein aus Braunschweig errichtete Protokoll dd. 26. März d. J. wegen überschrittener Amtsgewalt; verordnet, daß dieses Urtheil in das betreffende Register der Gerichtsschreiberei des Friedensgerichts Winnweiler transcribirt werden soll, und ertheilt der Generalprokuratur Urkunde, daß sie sich vorbehalten habe, gegen den genannten Friedensrichter Klein desfalls das geeignete Verfahren im Disziplinarwege einzuleiten.«

—*Würzburg, 23. Mai. Gestern ist hier folgendes Programm über die Feier des Verfassungsfestes in Gaibach am 27. Mai 1832 erschienen:

»1. Nach dem um 10 Uhr beginnenden Frühgottesdienste, bei welchem die Musik des Würzburger Landwehr-Regiments spielt, werden sich die Theilnehmer am Feste auf dem Platze vor der Kirche und dem Schlosse versammeln, und in zwanglosen Reihen bei dem Spiele zweier Musikchöre unter Absingen des Liedes: »Brüder laßt uns geh'n zusammen in des Maies Blüthenhaine« nach der Säule begeben.

2. Bei der Ankunft daselbst werden Geschützesalven den Anfang des Festes bezeichnen.

3. An der Säule werden von einem Mitgliede des Ausschusses einige Worte zur Einleitung und über die Bedeutung des Festes gesprochen werden, worauf den übrigen Anwesenden Veranlassung gegeben ist, auch ihre Gefühle, Wünsche oder Anträge darzulegen. Nach geendeten Reden wird ein für diesen Tag gedichtetes Festlied unter Musikbegleitung abgesungen. — Fünf und zwanzig Kanonenschüsse verkünden diesen Moment auch den entfernten Freunden der Verfassung.

4. Bei dem sodann stattfindenden Mittagessen wird der Toast auf die Verfassung ausgebracht, durch fünfzig Kanonenschüsse gefeiert.

5. Nachmittags wird man sich dem geselligen Vergnügen und der freundschaftlichen Unterhaltung hingeben; die auf der Schönbornshöhe aufgestellten Musikchöre, sowie Produktionen geübter Freunde des Gesangs werden den Genuß vervielfältigen und erhöhen.

6. Um fünf Uhr rufen fünf Kanonenschüsse die Freunde der Verfassung zur Säule, um sich dort über zweckmäßige Feier dieses Festes für das folgende Jahr zu besprechen, und etwa einen Ausschuß hiefür, gewählt aus verschiedenen Orten des Kreises, zu ernennen, damit das Fest dergestalt immer ausgebreiteter und volksthümlicher werde.

7. Bei angehender Dunkelheit wird ein Feuerwerk abgebrannt, dessen Anfang fünf Kanonenschüsse verkünden.

Gesang, Musik und Tanz beschließen den festlichen Tag.«

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 21. Mai.

Neue Louisd'or	11 fl. 10 kr.	Laubth., ganze	2 fl. 43 1/4 kr.
Friedrichsd'or	9 — 48 —	Preuß. Thlr.	1 — 43 3/4 —
Randdukaten	5 — 56 —	5 Frank-Thlr.	2 — 41 1/8 —
20 Frank-Stücke	9 — 30 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 22 —
Souverain'or	16 — 31 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
G. al Marck	318 — — —	dto. 6löth.	20 — 16 —

Fremden-Anzeige vom 21. Mai.

(Adler.) Hr. Pfeiffer, Gastwirth, v. Semmerhausen. Hr. Weyse, Justizrath, v. Bayreuth. HH. Lemik u. Averini, Stud., v. Heidelberg. HH. Kfl. Grandauer, v. Augsburg. Frauenhofer u. Hofmann, v. Aschaffenburg. Friedrich, v. Frankfurt. Kron, mit Frau, v. Blauen. (Bayer. Hof.) S. E. Graf v. Schönborn, v. Gaibach. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Hammer, mit Bed., v. Heidelberg. Hr. Frhr. v. Heaskok, mit Fam. u. Bed., v. Kassel. Hr. Niedermayer, Gutsbes., mit Bed., v. Nürnberg. HH. Kfl. Will, v. Aschaffenburg. Fränkel, v. Uerspringen, Hamburger, v. Würzburg. (Goldn. Kreuz.) Hr. Echner, Professer der Musik, v. Prag. Fräul. Lanegger, v. Salzburg. Hr. v. Kurawsky, Major, v. Polen. Hr. v. Barzeki, Oberst, v. Hr. Kreyzisparski, Mayor, v. Warschau. Hr. Frhr. v. Wilhelm, v. Frankfurt. HH. Künstler Brandenburg, v. Ruhla. Mayer, v. Hof. Stumberger, v. Schney. Pater, v. Haswik. HH. Stud. Wichmann v. Washan, v. Jena. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Mizikiewiz, Kapitän, v. Litthauen. Hr. Lant. Dr. v. Irland. Mad. Gleis, Lieutenants-Gattin, v. Aschaffenburg. Hr. Hill, Advokat, mit Familie, v. Kitzingen. Fräul. Mayer, v. Mainz. Hr. Groschner, Part., mit Fräul. Schwester, v. Frankfurt. (Schwan.) Se. E. Graf v. Rotenhan, mit Bed., v. Merzbach. Hr. v. Riedel, Oberbaurath, u. Hr. Herrmann, Trigonometer, v. München. Hr. Rust, Dr. med., v. Berlin. Hr. Pfüngst, Dr. jur., v. Mainz. Hr. Dr. Mandt, Prof. u. Direktor, v. Berlin. Frau Wiemann, Professors-Gattin, mit Familie, v. Mannheim. Hr. Fischer, Schauspieler mit Gemahlin, v. Wien. Hr. Bauer, Dr. med., v. Erlangen. Hr. Metzger, Part., mit Gemahlin, v. Mülsen. HH. Kfl. Sintinis, v. London. Buchler, v. Nürnberg, Hänle, v. Mainbernheim, Godfray, v. d. Insel Jersey.

Nacherwiederung.

Das Hofmaenn'sche Plagiat vom 21. d. M. verdient allgemeine Indignation, seine wiederholte Lügen aber finden in meinem öffentlichen Garten zu jedermanns-Ueberzeugung hinlängliche Widerlegung.

Mayer,
Dr. d. Medizin u. Chirurgie.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Posthote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 146. Würzburg, Freitag den 25. Mai. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 2. Mai. Vor seiner Abreise nach Zamora hielt Don Miguel eine Musterung über die zweite Division seiner Beobachtungs-Armee. Man bemerkte bei dieser Musterung englische und französische Offiziere. Don Miguel bekam Abends Fieber und hütet nun seit 2 Tagen das Bett. Vier Kriegs- und mehrere Transport-Schiffe sind aus dem Tajo ausgelaufen, um Hülfs-Truppen und Mundvorrath nach Cappert zu bringen. Auch nach Angola soll ein Theil dieser Zuschüsse bestimmt seyn. Im Rückweg soll der Kommandant der Expedition bei Madera anhalten. — Gegen die Cholera werden hier eifrige Anstalten getroffen.

— Madrid, 8. Mai. Seitdem Hr. Sebastiani wieder das Portefeuille des Auswärtigen übernommen hat, sind die diplomatischen Noten Frankreichs an das Madrider Kabinett nicht mehr in so harter und drohender Sprache abgefaßt, als zur Zeit, wo Perier noch Interims-Minister dieses Departemens war. — In einem Kloster von Madrid wurde gestern eine Messe gelesen zur Sühne für den in Orleans an einem Christusbilde begangenen Kirchen-Frevel. (Bekanntlich soll dort vor einiger Zeit ein Jäger nach einem Christusbilde geschossen haben, ohne daß jedoch die Kugel dasselbe verletzte; der Jäger selbst aber wurde, wenn es wahr ist, auf der Stelle von den wüthendsten Schmerzen befallen und konnte nur nach Hause kriechen.)

— Bologna, 12. Mai. Die innere Angelegenheiten des päpstlichen Staats nehmen eine immer schlimmere Wendung. Statt der so oft versprochenen Verbesserungen in der öffentlichen Verwaltung werden die Legationen mit neuen und unerträglichen Auflagen belastet, zu denen noch ein gezwungenes Anleben kam, welches realisirt wird, indem man die Mobilien derjenigen, welche nicht zahlen können, im Aufstreiche verkauft; ein drückendes System, das, wie man glaubt, von dem bekannten Borottelli an die Hand gegeben wurde, der den Rath und die Geschäfte des Kardinals Albani leitet. Der römische Hof deutete dem Letztern mehreremale an, seinen Oberbefehl in den Legationen niederzulegen, und sich nach seinem ehemaligen Gouvernement Pesaro zu begeben; allein in Folge jener Unordnung der Gewalten, welche in den römischen Staaten herrschend geworden ist, will der Kardinal von seinem Posten nicht abgehen. Der Staatssekretär ergriff dann den Ausweg, einen ausgezeichneten Prälaten, Monsignore Capaccini, nach Bologna zu senden, um seinen erlauchten Mitbrüder zum Gehorsam zu ermahnen. Diese Mission hatte einen unangenehmen Ausgang. Kardinal Albani wiederholte seine abschlägliche Antwort, und begleitete sie mit den härtesten und unhöflichsten Ausdrücken, so daß Monsignor Capaccini ganz verdutzt nach Rom zurückkehrte. Es läßt sich schwer voraussehen, wie dieser Streit, bei dem das Interesse der Völker übel hintangesetzt wird, sich enden dürfte. Man spricht nicht mehr von der Mission des Ritters Sebregondi; die Einwohner der Legationen argwöhnen seit langer Zeit die Existenz einer großen Intrigue, welche jede Versöhnung zwischen der Regierung und dem Volke unmöglich machen würde. Alles was seit einiger Zeit vorfällt, verstärkt diese Meinung, und wenn Alles in diesem Sinne unter den Augen der Truppen und der fremden Diplomaten vorgeht, kann man sich da im geringsten noch Illusionen machen?

— Paris, 19. Mai. Von Zusammensetzung unseres Ministeriums verlautet noch nichts. Die Nachricht vom Wiedereintritt des vorigen engl. Ministeriums scheint den Entschluß hervorgebracht zu haben, den Gang der Sachen noch einige Zeit abzuwarten.

Aus Toulon meldet man, es sey noch nicht gelungen, der beiden zu Ciotat gelandeten Individuen habhaft zu werden. — Der Kapitän des Carl Albert und dessen ganze Equipage wären im Fort Lamalgue von Toulon festgesetzt. Man hofft, von ihnen noch nähere Aufschlüsse über die beiden Gelandeten zu erhalten. — In Folge erhaltener Anzeigen waren mehrere Verhaftsbefehle erlassen.

Der Kriegsminister ist sehr thätig mit Anord-

Digitized by

nung der Truppenbewegungen auf der Nordgrenze beschäftiget.

Fürst Talleyrand erhielt seinen Urlaub, um nach Frankreich zurückzukehren, in demselben Augenblick, wo das Grey'sche Ministerium seine Niederlage erlitt. Er beschloß hierauf, noch so lange in London zu verweilen, bis ein neues Ministerium definitiv ernannt seyn würde. Jetzt erwartet man täglich seine Abreise von London. Er kehrt jedoch nicht für immer von daher zurück, sondern wird nur einige Familien-Angelegenheiten ordnen, und sodann sich wieder auf seinen Posten begeben. — Vielleicht erwartet der König blos seine Ankunft, um einen Konseils-Präsidenten zu ernennen.

— Paris, 19. Mai. So lange es hieß, Herzog v. Wellington werde engl. Premier-Minister werden, hatte Marschall Soult Aussichten, Präsident des franz. Kabinetts zu werden; seitdem aber Graf Grey auf seinem Posten bleibt, hat sich hier alles verändert, aber immer noch ist kein Kabinetts-Präsident ernannt.

Man sagt, Hr. Augustin Perier werde zum Seine-Präfekten ernannt werden.

Es scheint, daß die häufigen Audienzen, welche der König in den letzten Tagen dem belgischen Minister, Hrn. Lehon, bewilligte, auf König Leopolds Vermählung mit der ältesten Tochter des Königs Bezug hatten. Die Vermählung ist fest beschlossen, und wird im nächsten Monate zu Compiegne stattfinden, wohin sich die kön. Familie zum Empfang des Königs Leopold begeben wird.

Zu Bourges sind mehrere Winzer verhaftet. Merkwürdig ist es, daß die Nationalgarde sich weigerte, die Waffen gegen ihre Mitbürger zu ergreifen. Der Maire fordert alle Einwohner zur Mitwirkung bei Wiederherstellung der Ordnung auf.

— London, 16. Mai. Nach dem »Courier« läßt sich noch nicht bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen Graf Grey die künftige Leitung des Ministeriums wieder übernehmen wird. — Der Herzog von Wellington soll, (was schwer zu glauben ist) aller Opposition gegen die Bill sich begeben haben, unter der Bedingung, daß keine neue Pairs ernannt werden. — Graf Grey hatte gestern eine Audienz bei dem Könige, doch weiß man nicht, was das Resultat derselben ist, doch darf man sich überzeugt halten, daß Graf Grey sich von keiner einzigen Klausel der Bill lossagen wird.

— London, 17. Mai. Der »Courier« behauptet, Graf Grey könne mit der Aufnahme und den Absichten des Königs sehr wohl zufrieden seyn, doch dürfte er ohne hinlängliche Garantieen nicht von seinem und seiner Kollegen Vorhaben abstehen.

Nach dem »Globe« soll diese Nacht im Oberhause eine Erklärung abgegeben werden, wodurch die Minister über das unmodificirte und unverzügliche Durchgehen der Bill sicher gestellt werden.

Der »Standard« sagt, um zwei Uhr sey noch Niemand unterrichtet gewesen, was mit dem neuen Ministerium werden werde. Der König habe sich standhaft gegen die harten Bedingungen der Whig's gehalten. Graf Grey verlange unbeschränkte Vollmacht zur Ernennung von Pairs, oder ein bestimmtes Versprechen der Opposition, von ihrer Feindseligkeit gegen die Reformbill abzustehen.

Nach dem »Sun« sollen die Pairs die Bill wollen passiren lassen, wenn ihnen der Punkt wegen der Parlamentsglieder der Hauptstadt zugestanden wird; das Unterhaus ist aber entschlossen, auch kein Jota von der Bill nachzugeben.

Graf Grey und Lord Althorp hatten sich heute Nachmittag nach St. James begeben und waren noch nicht zurückgekehrt, als wir unter die Presse legten. — Der »Sun« behauptet, er wisse aus vertraulicher Mittheilung, daß zwischen dem Könige und Graf Grey alles beigelegt sey und daß der Herzog von Wellington so wie einige seiner Kollegen die Absicht hätten, das Schlachtfeld zu räumen.

— Brüssel, 18. Mai. Gestern war noch keine neue ministerielle Kombination festgestellt. Die Hrn. Lebeau und Ch. de Brouckere haben durch ihre Organe, das »Memorial« und den »Independant«, erklärt, daß sie nicht geneigt seyen, in das Ministerium zu treten.

Der »Courier belge« sagt: »Hr. v. Meulenaere ist aufgefordert worden, in dem Kabinett zu bleiben, mit dessen neuer Bildung man beschäftiget ist. Hr. v. Meulenaere hat dies abgelehnt, und das Ministerium wird, wie es scheint, ganz erneuert werden. Hr. Leclercq ist vom König mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt.

Der engl. Kabinettskurier, der vorgestern Depeschen für Sir Adair überbrachte, hatte auch Depeschen für den König. Gestern hieß es, diese Depeschen enthielten die Antwort der Konferenz auf die Protestationen unserer Regierung gegen die russische Ratifikation und gegen die Protokolle Nr. 58 u. 59.

Die Hrn. Ward und Fox von der engl. Gesandtschaft zu Brüssel reisen heute nach England zurück.

Die Regierung wird die kraftvollsten Maßregeln treffen; die Armee wird vermittelst einer Anleihe, zu welcher nur die Reichen beitragen werden, um 20 bis 25000 Mann und 5 Batterien Artillerie verstärkt werden.

— Wien, 16. Mai. In der Armee haben wieder zahlreiche Beförderungen stattgefunden, na-

image
not
available

aber die Polizei Anstalten machte, die unberufenen Virtuosen zu entfernen, wurde der Widerstand ernstlich und ein Hagel von Steinen drohte dem aufgestellten Militär-Piket verderblich zu werden, so daß es sich in das bedrohte Haus des Hrn. Kupferstechers Fleischmann zurückziehen mußte. Fortwährend von anstürmenden Haufen bedroht, blieb den auf der Treppe postirten 3 Mann Soldaten keine andere Wahl mehr, als Feuer zu geben, worauf einer der Eindringenden, angeblich ein Schreinergesell, auf der Stelle todt niederstürzte. Die Angriffe auf das Haus wurden noch mehrere Male wiederholt, und die Fenster und Läden desselben arg mitgenommen; doch behauptete die mittlerweile angelangte Verstärkung vom 5. Lin.-Inf.-Regiment und der Landwehr das Haus, und die Masse begnügte sich unter Absingung von Liedern ꝛc. bis gegen Anbruch des Tages auf der Straße auszuharren. Ein anderer Angriff wurde auf die Wachtstube der Polizeimannschaft versucht und daselbst gleichfalls viele Fenster zertrümmert; so, daß auch hier von der blanken Waffe Gebrauch gemacht werden mußte. Welche Tendenz dieser Versuch hatte, mag man vielleicht daraus abnehmen, daß ein in dem angegriffenen Hause versteckt gefundener Mensch, auf die Frage: was er hier suche, ganz trocken antwortete: Geld! Im Laufe des heutigen Tages hat sich nicht die mindeste Unordnung ereignet; für den Abend sind die geeigneten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Ein in der Nacht schwer verwundeter beurlaubter Soldat ist im Laufe des Vormittags gestorben. Der Herausgeber des »Zuschauers« ist diesen Morgen um 6 Uhr auf Requisition des k. Kreis- und Stadtgerichts verhaftet worden. (Fr. u. Kr.-K.)

Erwiederung.

Von verschiedenen Seiten kam uns die Nachricht zu, daß das Zeitblatt »der Scharfschütz« in Nro 18 d. J. unter der Aufschrift: »Ursachen, warum die Geistlichen nicht mehr so in Ansehen stehen, als sonst!« angeblich aus Kronach einen Aufsatz enthalte, welcher durch allgemeine vage Behauptungen und pseudonyme Angaben die Geistlichen des Mainthales, seiner Umgegend, ja den Gesammtklerus des Bisthums Bamberg der Laster der Trunkenheit und des Geizes beschuldigt. Ist nicht Privatrache, Sektenhaß oder sonst eine Leidenschaft die Ursache dieser Beschuldigung, welche wegen ihrer Allgemeinheit zur Verleumdung wird, hat wirklich dieses lieblose Gewäsche eine redliche Absicht zum Grunde, so fordern wir den Verfasser dieses Schmähartikels auf, die oder den Trunkenbold bei dem treffenden Dekanate oder auch bei unserm hochwürdigsten Ordinariate anzuzeigen, aber zur Bekräftigung seiner Denunziation das Visier eines Meuchlers und geheimen Polizeidieners abzulegen, und der geeigneten Behörde seinen wahren Namen und Wohnort anzugeben. Denn wir lesen den »Scharfschütz« nicht, weil wir es eben so gegen unser Gewissen und unsere Ehre halten, beständig Verleumdungen zu hören, oder zu lesen, als dieselben zu schmieden, und zu verbreiten. Der Schluß seiner Denunziation und das Organ, welches er zur Verbreitung seines Gallenergusses wählte, zeigt den Pharisäer in seiner Blöße. Da Vierzehnheiligen als der Ort genannt ist, wo der unmäßige Geistliche aus Kleinparis funktionirt, so fordern wir den Einsender auf, den Namen desselben anzugeben. Jedem, der zu unserer Besserung oder Vervollkommnung beizutragen sich berufen oder verpflichtet fühlt, reichen wir als wohlmeinendem Freude dankbar die Hand. Kann sie der Einsender jenes Schmähartikels ohne Schamröthe annehmen?

Einige Geistliche des Dekanats Lichtenfels.

(Erledigte protest. Pfarrstelle.) Obereisenheim, Dek. Rüdenhausen, reiner Ertrag 618 fl. 36 3/4 kr. [illegible]

Fremden-Anzeige vom 22. Mai.

(Adler.) Hr. Willkomm, Pfarrer, v. Merkelshausen. Mad. Schwab, mit Tochter u. Bed., v. Markteisenh. HH. Kfl. Kellermann, r. Frankfurt. Gilini, v. Augsburg. (Bayer. Hof.) E. E. Graf r. Schönborn, r. Gaibach. Hr. E. E. Hr. Reichsrath v. Cassell mit Dienersch., v. Cassell. Frhr. v. Gedin, Appellationsgerichts-Direktor v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Münzer, mit Bed., v. Fr[illegible]. Hr. Frhr. v. Heaskok, mit Fam. u. Bed., v. Ko[illegible]. Grösser, Priv., mit Fam., v. Mainz. Mad. S[illegible]er, mit Fam. u. Bed., v. Bayreuth. HH. Kfl. W[illegible]el, v. Ansbach. Hamburger, v. Büttharbt. (Gold. Kreuz.) Hr. Schner, Professor der Musik, v. Prag. Fräul. Lanegger, v. Salzburg. Hr. r. Karawsky, Major, v. Polen. Hr. Frhr. r. Wilhelm, v. Frankfurt. HH. Künstler Brandenburg, v. Ruhla, Mayer, v. Hof, Stumberger, v. Schney, Patzer, v. Haswitz. Hr. Spärer, Kfm., v. Frankfurt. (Krone v. Bayern.) Hr. Mitzkiewitz, Kapitän, v. Litthauen. Dr. Lani, Dr. v. Irland. Mad. Gleis, Lieutenants-Gattin, v. Aschaffenburg. Hr. Hill, Advokat, mit Familie, v. Kitzingen. Fräul. Mayer, r. Mainz. Hr. Groschner, Part., mit Fräul. Schwester, v. Frankfurt. (Schwan.) Se. E. Graf r. Reteuhan, mit Bed., v. Merzbach. Hr. r. Riedel, Oberbaurath, v. München. Hr. v. Leibel, fürstl. Thurn u. Taxischer Oberpostrath, v. Berlin. Hr. Rust, Dr. med., v. Berlin. Hr. Dr. Mandt, Prof. u. Direktor, r. Berlin. Hr. Dr. Rapp, Hofrath, r. Frankfurt. HH. Kfl. Simonis, r. London, Buchler, v. Nürnberg, Denfier, r. Kitzingen, Hauser, r. Landau.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

ten, und bietet den Flüchtlingen aus der Romagna Päſſe an, um ſich innerhalb dreier Tage nach ihrer Heimath zu begeben. Keine Amneſtie ward jedoch publizirt, weshalb die Liberalen gegen General Cubiéres proteſtirten, ſie würden beiſammen bleiben, ihre Waffen behalten, und lieber ihr Leben theuer verkaufen, als waffenlos ſich den Nachſtellungen und der Treuloſigkeit des römiſchen Hofes blos ſtellen. Die Wuth ſtieg geſtern aufs Höchſte als das Gerücht die Annäherung päpſtlicher Truppen verkündigte. Eine Schaar dieſer Flüchtlinge zog bewaffnet hinaus, griff auf der Straße von Oſimo einen Poſten Gendarmen an, zerſtreute ſie, und entwaffnete einige derſelben. Die Zahl der Unzufriedenen wuchs, und Alles kündigte blutige Scenen an. General Cubiéres ſchlug vor, die kompromittirten Leute zu retten, und ſie auf franzöſiſche Schiffe bringen zu laſſen. Glücklicher Weiſe kam der Sohn des Gra[illegible] mit beſſern Nachrichten an. Unter gewaltigen Vorbehalten [illegible] zichtete der römiſche Hof doch auf das Abſenden ſeiner Truppen, verſprach eine Amneſtie, und kündigte an, daß nur fünf Gendarmen jeden Tag zum Polizeidienſte verwendet werden ſollten. Der General Cubiéres garantirte dies, und die Ruhe ſtellte ſich für den Augenblick in der Stadt wieder her.

— Aus den päpſtlichen Staaten, 15. Mai. Unter die wahrſcheinlichen Gründe des Kardinals Albani, dem Befehle zu ſeiner Zurückberufung keine Folge zu leiſten, muß man auch die Zurüſtungen zu einer theatraliſchen Darſtellung in Bologna rechnen. Die Fremde, Oper von Bellini, welche am 13. d. aufgeführt wurde, nahm die ernſten Sorgen Sr. Eminenz in Anſpruch, in dem trotz ſeiner 82 Jahre ſich noch der alte muſikaliſche Geiſt regt. Die Proben wurden deshalb im Regierungspallaſte in Gegenwart des erlauchten Mäcenas gehalten, welcher ſich unendliche Mühe gab, beſonders die Altrice Artemiſia Tarello zu unterrichten, welche der Unterſtützung ſeiner Talente zu bedürfen ſchien. Se. Eminenz wurde indeß im Theater mit allgemeinem Gähnen und die begünſtigte Altrice mit Pfeifen empfangen. Trauriger Lohn für ſo viele und erhabene Bemühungen.

— Paris, 20. Mai. Der Moniteur iſt beinahe ausſchließlich der Beſchreibung der Begräbnißfeier C. Perriers gewidmet. Er gibt alle in Père Lachaiſe gehaltenen Reden, worunter die von Hrn. Bignon, der, wie bekannt, die politiſche Meinung des Verblichenen nicht theilte, die merkwürdigſte u. gefühlvollſte iſt. — In dem »Courrier« heißt es: wir erfahren, daß eine am 18. Mai Abends 7 Uhr aus London datirte telegraphiſche Depeſche eingegangen iſt, nach welcher Graf Grey dem Parlamente angezeigt hat, daß, da er endlich die ausgedehnten Vollmachten erhalten hätte, welche zum Durchgehen der Bill nothwendig wären, er mit ſeinen Kollegen wieder in Funktion trete. Das Oberhaus wird ſich Montag im Komite verſammeln. Man glaubt, es werde eine Pairsernennung ſtattfinden, aber in geringer Anzahl. — Der »National« will die Nachricht haben, daß die Herzogin von Berry ſich zu Nizza befinde. — Das geſtrige Cholera-Bulletin enthielt 19, das heutige 21 Sterbfälle.

— London, 17. Mai. Die Blätter vom 17. enthalten noch nichts Offizielles über Lord Grey's Rückkehr in das Miniſterium. — Ein Privatſchreiber meldet, Lord Granville werde nach Paris zurückkehren, und Fürſt Talleyrand in der Mitte künftigen Monats, wenn nicht wichtig Geſchäfte ihn zurückhielten, hier einen Beſuch machen. — Die Konferenz war zu einer Sitzung, welche die griechiſchen Angelegenheiten zum Gegenſtand haben [illegible] zuſammen berufen.

Geſtern Abend zwiſchen [illegible] und 8 Uhr begab ſich der Lord-Kanzler aus dem Kabinettsrathe nach St. James zu dem Könige, um ihm Bericht über die vorgeweſene Deliberation zu erſtatten. Heute etwas über halb zwölf Uhr kam Sir H. Taylor, Privat-Sekretär des Königs, zu Lord Grey, wo er in Gegenwart des Lord-Kanzlers und Mr. Stanleys eine königliche Botſchaft behändigte, und nach einer halbſtündigen Unterredung ſich wieder entfernte. Die Arrangements wegen des Miniſteriums hängen gänzlich von dem, was heute Abend im Oberhauſe vorgehen wird, ab.

— Belgien. Brüſſel, 19. Mai. Der »Courrier belge« ſagt: «Wir können verſichern, daß ſelbſt vor der Adreſſe der Repräſentantenkammer an den König eine direkte Note unſers Kabinetts nach London geſandt worden war, um der Konferenz anzuzeigen, daß die ruſſiſche Ratifikation und die Protokolle Nr. 58 u. 59 durch den König Leopold nur in folgendem Sinne verſtanden und angenommen werden würden:

»Alle nicht vorbehaltenen Klauſeln müſſen vorab durch Holland vollzogen werden. Erſt nach dieſer vorläufigen Vollziehung wird Belgien ſich geneigt zeigen, in Unterhandlungen zu treten, jedoch blos allein mit Holland, und ohne die fünf Mächte unter einem andern Titel, als jenem von Vermittlerinnen, dabei zuzulaſſen.« In dieſer Note war hinzugefügt, daß König Leopold ſich noch vorbehalte, alle mit Holland angeknüpften Unterhandlungen abzubrechen, wenn er dafür halte, daß dieſe Unterhandlungen nicht loyal und auf eine geziemende Weiſe von Seiten Hollands geführt würden; ſobald ſie nach der Vollziehung der nicht vorbehaltenen

image
not
available

den wird, und man ist nur verlegen, wer die Hebammendienste bei dem nächst zu gebährenden ephemeräen Geschöpfe der Pandora leisten werde, welches seine Schwester von 1830 verdrängen soll.

Inland.

— München, 23. Mai. Die Untersuchung der Untersteinischen Geschichte wird immer noch mit rastlosem Eifer fortgesetzt; es sind bereits alle seit 15 Jahren im Untersteinischen Hause gedient habenden Dienstmägde vernommen und 2 hievon bis auf Weiters unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. Es sollen noch schaudervollere Dinge, als jene, welche schon bekannt sind, an den Tag kommen; die freche Sünderin Birnbaum aber soll nicht aus ihrer eigenen boshaften Verstocktheit und aus ihrem Gleichmuthe zu bringen seyn. Das Publikum erwartet mit großer Theilnahme das Ende dieser Untersuchung, welche nach den bisherigen Fortschritten bald herbei geführt werden dürfte.

— Nürnberg, 23. Mai. Gestern Abend [illegible] sich auf den Straßen zwar wieder viele Gruppen Neugieriger, [illegible] mit Patrouilliren beauftragten Mannschaft der Garnison und der königl. Landwehr, im Verein mit einer halben Eskadron Chevaurlegers, welche im Laufe des Tages von Forchheim eingerückt war, nach 10 Uhr die Straßen zu säubern. Die, durch thätliche Vergreifung an einem Landwehrmann veranlaßte Verwundung eines Bürgers ist sehr zu bedauern, doch können wir die Versicherung geben, daß der Verwundete keineswegs, wie das Gerücht ging, gestorben sey. (K. u. F. K.)

Mehrere Künstler haben an die Redaktion des Friedens- und Kriegskuriers folgenden Antrag gestellt.

Hr. Redakteur! In Ihrem heutigen Blatte erwähnen Sie bei der Erzählung der letzten traurigen Ereignisse in Nürnberg einer Anzahl Künstler, die durch längere Neckereien mit dem Herausgeber des Zuschauers dieses unselige Resultat herbeiführten. Die Erwähnung veranlaßt Unterzeichnete zu der Berichtigung, daß diese Neckereien, gleich fern von jeder Beziehung auf Künstler überhaupt, wie auf Kunst selbst, nur von Einem Künstler begonnen, und von Zweien fortgeführt wurden.

Obwohl diese Thatsache hier allgemein bekannt ist, wünschen wir doch diese Zeilen zur Berichtigung Ihrer Erzählung in Ihrem morgenden Blatte aufgenommen zu sehen.

— * Würzburg, 25. Mai. Der historische Verein des Untermeinkreises hat abermal einen Zuwachs erhalten an nachbenannten Mitgliedern: Hrn. Heinr. Freiherr von der Tann, k. b. Kämmerer, dann den Herrn Mahler, Revierförster zu Miltenberg, Meinong, Landg.-Aktuar zu Lohr, Ranninger, Kreisregierungs-Registrator dahier, Dr. Ringelmann, Professor der Rechte dahier, Dr. Scharold, Herrschaftsgerichts-Physikus zu Miltenberg, Seiz, Dechant-Pfarrer zu Oberndorf, LG. Orb, und Weikard, Inspektor des Schullehrer-Seminars dahier.

Zu dem allgemeinen Konstitutionsfeste auf der Hambacher Schloßruine bei Neustadt im Rheinkreise sind bereits von hier einige Deputirte abgegangen.

Gestern ist der neue k. Regierungsrath und hiesige Stadtkommissär, Herr Wiesend, bisheriger k. Landrichter zu Brückenau, dahier eingetroffen, und im Gasthofe zum Strauß abgestiegen. Derselbe wird nun seine Funktionen dahier antreten.

Fremden-Anzeige vom 23. Mai.

(Adler.) Hr. Vogt, Beamter, mit Frau u. Schwester, v. Marsiett. Hr. Rosmay, Fabrikant, v. Schettstadt. H. Weiß, Pfarrer, v. Köln. HH. Kfl. Krämer, v. Mainz. Spissini, v. Augsburg. Osterber, v. Fürth. Frendel, mit Gattin, v. Furth. (Bayer. Hof.) S. E. Hr. Reichsrath Graf v. Schönborn, v. Gaibach. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Ebl-feld, mit Bed., v. Frankfurt. Freifr. v. Groß, mit Familie, v. Bed., v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Heaskof, mit Fam. u. Bed., v. Kassel. Hr. Gröffer, Priv., mit Fam., v. Mainz. Mad. Schwabacher, mit Fam. u. Bed., v. Bayreuth. Hr. Heidler, Part., v. Gaibach. Mad. Löwenheim, mit Fräul. Tochter, v. Neustadt a/S. HH. Kfl. Hamburger, v. Büttharbt, Faust, v. Darmstadt, Müller, v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) Hr. Schner, Professor der Musik, v. Prag. Fräul. Lanegger, v. Salzburg. Hr. v. Kurawsky, Kapitän, v. Polen. Hr. v. Guth, Major, mit Sohn, v. Krakau. Hr. Mepkowski, Kapitän, v. Skerendi. Hr. v. Jatowski, Kapitän, v. Warschau. Hr. Wind, Revierförster, v. Regensburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Kaffka, Part., v. Frankfurt. S. D. Fürst Löwenstein Wertheim, mit Bed., v. Wertheim. HH. Kfl. Pichner, v. Mainz, Peetenz, v. Königshofen, Engelmann u. Komp., v. Nürnberg, Melz, mit Fräul. Tochter, v. Regensburg. (Schwan.) Se. E. Graf v. Retenhan, mit Bed., v. Merzbach. Hr. Dr. Röser, Hofrath, v. Cottingen. Hr. Lefeber, Part., mit Gemahlin, v. Hr. Hoffmann, Part., v. Erfurt. Hr. Rost, Dr. med., v. Berlin, Fr. Dr. Mandt, Prof. u. Direktor, v. Berlin. HH. Kfl. Slatines, v. London, Buchler, mit Gemahlin, v. Nürnberg, Gsell, v. Heilbronn, Mehrhane, v. Bremen, Hauser, v. Landau.

Bis Samstag erscheint und ist in der Augustiner-Gasse, bei Amb. Rössner Nr. 237 um 6 kr. zu haben:

»Jüdisches Blumenkränzlich.« Zweite Piece — enthält: 1) Eine Leichenrede uf einen lebendig gestorbenen Jiden; 2) die große Maloche oder die Versprechung; 3) eine Hochzeits-Predigt; 4) Mouschels Jeremiade bei stürmischer Rheinfahrt.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

dagegen geſchrieben, der Sieg der Whigs ſey entſchieden und vollſtändig.

— London, 12. Mai. Die neueſten Vorgänge in Braunſchweig ſind den unſerm Hofe näher ſtehenden Perſonen, ſo wie dem hieſigen diplomatiſchen Korps, nicht blos aus den deutſchen Zeitungen, ſondern auch aus gleichzeitigen Berichten der Regierung zu Hannover bekannt geworden, und haben hier im Ganzen, beſonders in den höchſten Zirkeln, ein widriges Aufſehen gemacht. Mit etwas mehr Wachſamkeit und Geſchicklichkeit hätte die braunſchweigiſche Polizei ſicherlich den Lärm verhüten können; aber ſie ließ eine für die öffentliche Ruhe von ihr als ſo gefährlich geſchilderte Perſon, wie die Gräfin Wrisberg, ungehindert an der Grenze, ſtatt ſelbige unter den gehörigen Verwarnungen einzuladen, ſich aus dem Hannöveriſchen nach Weimar zurück zu begeben, wo ſie urſprünglich zu Hauſe gehören ſoll. Die Gräfin Wrisberg iſt Ihren Majeſtäten und den Gliedern der königl. Familie perſönlich bekannt; ſie lebte vor zehn Jahren zu Hannover (wo ihr geſchiedener Mann, wenn wir nicht irren, noch jetzt Kammerherr iſt) in den erſten Zirkeln, und in genauen Berührungen mit einem Prinzen des königl. Hauſes, wurde vom Grafen Münſter begünſtigt, und erhielt ſelbſt vom Könige Georg IV. eine Penſion. Unter der Regierung des Herzogs Karl lebte ſie in Braunſchweig, und erhielt auch deſſen Gunſt. Es ergibt ſich ſchon aus dieſen wenigen Notizen, wie ſehr eben ſowohl in Braunſchweig als in Hannover die Klugheit und der Anſtand den oben erwähnten Schritt, ſie unter den jetzigen veränderten Verhältniſſen aus den beiderſeitigen Landen fern zu halten zu ſuchen, gerechtfertigt hätten. Was den Herzog Karl betrifft, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß er mit ihr im Briefwechſel ſtand, ſo wie auch, daß ſie und ihr Anhang ihm, ſey es nun aus Mißvergnügen, oder Haß, oder blos um Geld von ihm zu ziehen, ſeine Rückkehr ins Land als leicht ausführbar vorſpiegelten, wobei die öffentlichen und Privatnachrichten aus Hannover und Braunſchweig über die Unzufriedenheit des Volkes mit dem Gange der dortigen Regierungen und mit den dortigen Ariſtokraten ihr ſehr gut zu ſtatten kommen mochten. Allein, daß der Herzog Karl mit einem Plane zu einer Reiſe nach Braunſchweig umgehe, wollen Perſonen, die mit der hieſigen deutſchen Kanzlei in Verbindung ſtehen, bezweifeln. Man iſt überhaupt an unſerm Hofe von Paris aus ſehr genau über ſein Thun und Treiben unterrichtet. Noch vor vier Wochen wollte er von Nizza aus Neapel und Sizilien beſuchen, und jetzt erfährt man aus hier eingegangenen diplomatiſchen Nachrichten, daß er, vermuthlich um der Cholera in Italien zu entgehn, den Sommer über ein Landhaus in der Nähe von Paris gemiethet habe. Dr. Klindworth, deſſen Namen die Zeitungen in der Verſchwörung genannt haben, ſoll kürzlich noch hier in London geweſen ſeyn, übrigens den Herzog ſchon ſeit einem halben Jahre verlaſſen haben. (A. Z.)

— Belgien. Brüſſel, 20. Mai. Die durch unſer Kabinett der Konferenz von London in Betreff der ruſſiſchen Ratifikation und der Protokolle Nr. 58 u. 59 übergebene Note enthält folgende Stelle: Nachdem der König hat bemerken laſſen, daß die durch die drei Mächte gemachten Vorbehalte nur nach der Vollziehung des Vertrags der Gegenſtand gütlicher Unterhandlungen ſeyn könnten, ſagt er: »daß er ſich ausdrücklich das Recht vorbehalte, das Reſultat dieſer Unterhandlungen verwerfen zu können, wenn daſſelbe der Wohlfahrt und der Würde Belgiens zuwider wäre.«

Nach der Ankunft eines Kuriers von London hatte ſich zu Brüſſel das Gerücht verbreitet, ein 61. Protokoll, welches dem König von Holland die Räumung der Citadelle von Antwerpen vorſchreibe, ſey bei der Regierung angekommen. (Die »Emancipation« erklärt dieſes Gerücht für grundlos.)

Hr. v. Meulenaere wird, wie es ſcheint, Miniſter des Auswärtigen bleiben, und Hr. Vandweyer nach London zurückkehren. Das neue Miniſterium iſt noch nicht gebildet.

General Niellon iſt heute von Paris hier angekommen. — Die Brüſſeler Zeitungen enthalten den Vertrag in Betreff der belg. Feſtungen. (Wir werden denſelben unſern Leſern morgen mittheilen.)

— Brüſſel, 21. Mai. Die Emancipation ſagt: Der König wird allem Anſcheine nach gegen den 25. d. M. nach Compiegne abreiſen. Seine Vermählung mit der älteſten Tochter der Franzoſen wird ſehr bald ſtatt finden. Das Memorial glaubt, die Vermählung des Königs könne nur zu Brüſſel Statt finden und die fragliche Reiſe bezwecke nur eine bloße Unterredung.

— Lüttich, 21. Mai. Die Vorpoſten unſerer Armee haben ſich den Grenzen von Maeſtricht genähert. — Der Obriſt Priſſe, Adjutant des Königs, der nach der Aufhebung des Hrn. Thorn nach Arlon geſandt worden war, ging am 18. Mai durch Namur zurück nach Brüſſel, wohin er berufen zu ſeyn ſcheint.

— Courtray, 18. Mai. Die Cholera ſcheint ſtationär geworden zu ſeyn.

Nach dem »Memorial« iſt ein Peloton holl. Schuttery, welches die Grenze überſchritt, durch die Belgier gefangen worden; 7 bis 8 Mann wur-

Digitized by Google

image
not
available

ſtatt des Geldes Papier, ſtatt des Patriotismus politiſche Kanonengieſerei, und ſind ſo am Ende ſo klug, wie der Fuchs, der ſeinen Balg beim Kürſchner aſſekurirt.

— Ueber die große Waſſerfluth in den Stromgebieten des Ohio, Miſſiſſippi und Miſſouri lieſt man in den nordamerikaniſchen Zeitungen unter Anderem folgende Nachrichten: »Die Verluſte, welche durch die großen Ueberſchwemmungen im Weſten angerichtet worden, ſind unberechenbar. Glücklicher Weiſe ſollen jedoch nur zwei Menſchen dabei ums Leben gekommen ſeyn. Aber die Folgen dieſer Fluth, wenn ſie zurückgetreten ſeyn wird, und die Sonnenhitze alle die Peſtſtoffe entwickelt, welche wahrſcheinlich zurückbleiben, ſind vielleicht noch mehr zu fürchten, als das gegenwärtige Unglück, ſo groß daſſelbe auch iſt. Der Ohio war um 70 Fuß geſtiegen. Cincinnati ſtand am 16. Februar buchſtäblich unter Waſſer. An 4000 Perſonen hatten ſich aus Haus und Hof flüchten müſſen. Dampfböte konnten durch die Straßen fahren. Auch die Städte Marietta, Lawrenceburg, Wheeling und Louisville waren überſchwemmt. Alle Geſchäfte ſtockten, und viele Kaufleute ſahen ihrem gänzlichen Ruin entgegen.«

Neueſte Nachrichten.

London, 19. Mai. Endlich iſt der Wiedereintritt Graf Grey's in das Miniſterium offiziell, da er ſelbſt ihn im Oberhauſe, Lord Althorp aber im Unterhauſe angezeigt hat. Die Stellung des Whig-Miniſteriums iſt jetzt von ſolcher Beſchaffenheit, daß ſie nicht beſſer gewünſcht werden kann. Die Radikalen beſchuldigten Graf Grey, daß es ihm an Feſtigkeit fehle. Dies aber kommt daher, daß er ſich in einer höchſt ſchwierigen Lage befand, und ſelbſt kein Freund außerordentlicher Maßregeln iſt. Gegenwärtig aber wird er alle zur Durchbringung der Reformbill erforderlichen Mittel anwenden, denn der König hat ihm unumſchränkte Vollmacht gegeben. Uebrigens iſt es gewiß, daß Lord Greys Abſicht nicht iſt, neue Pairs zu ernennen, wenn er es irgend vermeiden kann. Er hofft, daß Graf Harewood's Beiſpiel viele Nachahmer finden wird, und daß alle Pairs es vorziehen werden, neutral zu bleiben, um eine neue Pairsernennung zu verhindern.

Der Courier ſagt, Graf Grey habe unumſchränkte Vollmacht, ſo viel Pairs zu ernennen, als zum Durchbringen der Bill erforderlich ſeyn möchten. Die Miniſter erfuhren erſt nach einem Beſuche des Grafen Grey und des Lord Brougham bei dem König, daß derſelbe eingewilligt habe, ſo ausgedehnte Vollmacht zu ertheilen.

Inland.

Am 5. Juni wird dem ſichern Vernehmen nach der Armeebefehl erſcheinen.

— Augsburg, 22. Mai. Die Deputation des zur Leitung des Konſtitutionsfeſtes erwählten Ausſchuſſes machte die Einladung bei dem Hrn. Generalkommiſſär und Regierungspräſidenten v. Link, und dieſelbe hatte ſich von dieſem verehrten Staatsmanne der beſten Aufnahme und günſtigſten Aeußerung über dieſe Feier zu erfreuen. Dieſes Feſt wird am 27. Mai durch ein fröhliches Mittagsmahl zu Ehre des Gebers, und zur dankbarſten Anerkennung des erhabenen Erhalters unn Beſchützers dieſes koſtbarſten Gutes gefeiert, wozu ſich bereits eine ſehr große Zahl der würdigſten Bürger und Einwohner Augsburgs aller Stände unterzeichnet haben, und zu welchem man viele willkommene Gäſte aus allen Theilen des Oberdonaukreiſes erwartet. — Gleicher Theilnahme haben ſich durch dieſes Kreiſes die Sammlungsbeiträge zu dem Ehrenbecher zu erfreuen, welcher beſtimmt iſt, dem Hrn. C. F. Heinzelmann aus Kaufbeuren, als einem der Landtagsdeputirten des Kreiſes, an jenem Feſte übergeben zu werden.

Fremden-Anzeige vom 24. Mai.

(Adler.) Hr. Vogt, Amtmann, mit Gattin v. Schweſter. v. Werrſtadt. Hr. Wenz, Pfarrer, v. Köln. Hr. Thos, Fabrikant, v. Frankfurt. HH. Kfl. Suiobe, v. London. Froburg, v. Hildburghauſen. Mayer, v. Frankfurt. (Bayer. Hof.) S. E. Hr. Reichsrath Graf v. Schönborn, v. Gaibach. S. E. Hr. Graf v. Benzel-Sternau, Miniſter des Staates v. d. Finanzen, v. Aſchaffenburg. Hr. Frhr. v. Godin, Appellationsgerichts-Direktor, v. Bamberg. Freifr. v. Groß, mit Familie, v. Bed., v. Bayreuth. Hr. Gröſſer, Priv., mit Fam., v. Mainz. Mad. Reuß, Doktors-Gattin, mit Geſellſchaft, v. Kitzingen. HH. Kfl. Hamburger, v. Bürkhardt, Fränkel, v. Uerſpringen, Schuſter, v. Eichſtädt. (Gold. Kreuz.) Hr. Echner, Profeſſor der Muſik, v. Prag. Fräul. Lanegger, v. Salzburg. Hr. v. Kurowsky, Kapitän, v. Polen. Hr. v. Guth, Major, mit Sohn, v. Krakau. Hr. Miepkowski, Kapitän, v. Skerendi. Hr. v. Jatowski, Kapitän, v. Warſchau. HH. Ehalt v. Scheurer, v. Aſchaffenburg. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Lani, Dr., Irland. Hr. v. Metzel, k. k. öſterr. Rittmeiſter, v. Wien. Hr. Bar. v. Geiger, v. München. Hr. Selig, Privatm., v. Frankfurt. Hr. Lang, Fabrikant, v. Oberammergau. HH. Kfl. Engelmann u. Kemp., v. Nürnberg. (Schwan.) Se. E. Graf v. Rotenhan, mit Bed., v. Merzbach. Hr. Dr. Röſer, Hofrath, v. Röttingen. Hr. Ruß, Dr med., v. Berlin. Hr. Dr. Mandt, Prof. u. Direktor, v. Hr. Lequey, Patt., v. Berlin. HH. Kfl. Siutines, v. London. Buchler, mit Gemahlin, v. Nürnberg. Gſell, v. Heilbronn. Mehrhane, v. Bremen. Hauſer, v. Landau.

Verlags-Druckerei von Joſeph Dorbath.

image
not
available

gefordert hätte ich folgen müssen. Nicht daß ich — obgleich die Möglichkeit allerdings meiner für die Wissenschaft glühenden Seele entgegendämmerte — an einen glücklichen Erfolg seiner sichtbaren Ueberspannung glaubte; allein ich empfand tief, daß bei seiner festen Ueberzeugung, bei der ängstlichen, halb verzweifelnden, halb freudigen Beklommenheit seines Herzens, Widerspruch ihn unfehlbar zum Wahnsinn führen mußte. Der Erfolg selbst mochte ihn heilen oder tödten. Seine wilde Heftigkeit wirkte indessen, so wie es oft im Leben geschieht, beruhigend auf mich. Bald kam Fassung, dann Besonnenheit in meine Seele wieder. Meine ruhigen klaren Worte überzeugten ihn, daß wir, um ungestört unsern Zweck zu erreichen, die dem Geheimnisse günstige Nacht abwarten müßten. Seine Sache wäre es nun, bis dahin »Gold, Gold, und wieder Gold« wie er sich ausdrückte, herbeizuschaffen; ich wollte für das Uebrige sorgen.

Und so geschah es. Eine leichte Chaise war besorgt; des Barons bejahrter Bedienter ward zum Kutscher bestellt; und kaum begann der laue Augustabend zu dunkeln, als wir schon in mäßiger Eile die zwei Meilen nach B—n zurücklegten, dann den Kutscher auf einem nur wenig besuchten Querwege, nicht weit von der Kirche anhalten ließen, und Arm in Arm die Wohnung des Küsters suchten, der eben zu der Zeit, aus der Kirche kommend, deren Thüren er bei'm Schluß der Vesper verschlossen hatte, sich dem Hause nahete. Ich redete ihn an, zog ihn zur Seite, gab ihm zu verstehen, daß ein so eben angekommener Bruder der heute Morgen beigesetzten Gräfin sie noch einmal zu sehen wünschte, daß sein Gesundheits-Zustand die Erfüllung dieses Wunsches erheischte, und zeigte ihm den gewichtigen Beutel, womit wir uns seine Verschwiegenheit und seinen Dienst zu erkaufen gedachten. Der gewichtigste war für ihn der wichtigste Grund; er gab nach. Hinter dem Hochalter, außerhalb der Kirche selbst, ist der Eingang zum Gewölbe; unser reiches Geschenk war hinreichend, ihn zu überzeugen, daß wir die Todten nicht bestehlen würden, und so, nachdem er uns erst den Sarg angezeigt, den Dietrich, zu Oeffnung des Sargschlosses, mit Vorsicht zu brauchen empfohlen, damit kein Merkmal seine zu große Gefälligkeit verriethe, und die mitgebrachte Lampe, dem Sarge nahe, so gestellt hatte, daß ihr Schein nicht, durch irgend einen Zufall, von Außen bemerkt werden konnte, ließ er uns unserm Wunsche zufolge allein, unserm Versprechen vertrauend: den Schlüssel zum Gewölbe selbst in seine Wohnung zu bringen.

Ich durfte mich auf meine Ruhe und Geistesgegenwart verlassen, und kaum hatte der Küster sich entfernt, als wir uns dem Sarge näherten, das schlecht gearbeitete Schloß bei meinem ersten besonnenen Versuche aufsprang, und wir ohne Mühe den Deckel erhoben.

Wie ward mir, als der erste Anblick der schönen Verblichenen eine Art freudiger Hoffnung in meiner Seele hervorrief! Sie lag wie in einen festen magnetischen Schlaf versenkt, zwar tief, tief von dem Irdischen geschieden, ohne das kleinste Lebenszeichen, aber auch ohne irgend ein Spur von Verwesung, wie eine liebliche Braut, die, des erwarteten Bräutigams harrend, unter süßen Träumen eingeschlafen ist. Die erste ungestüme Regung des Barons war, sie in seine Arme schließen zu wollen — ich aber, der nöthigen Behutsamkeit eingedenk, hielt ihn rasch zurück, und so begannen wir, mitten unter den Todten, das rege Geschäft des innersten Lebens, und mit vereintem Bestreben, mit aller Kraft der Seele begingen wir die Mysterien, deren gläubige Priester wir waren, ohne sie anders, als aus ihrer wohlthätigen Macht zu erkennen. Und siehe! es gelang. Das ahnende Gefühl seiner Seele hatte den Freund nicht getäuscht. Ein leises Zucken um Benignens Mund verkündete mir die auf's Neue sich regenden Geister des Lebens, die durch unsere Lebenskraft wie neu beseelt, das scheinbar erstarrte Blut wieder in merklichen Umlauf brachten. Bald richtete sie sich mit geschlossenen Augen, mit der Kraft eines Gesunden im Sarge auf. Ein seliges Lächeln spielte um ihre Lippe, das sich doch eben so schnell wieder in einen ernsten Zug verlor.

»Kennst du mich?« fragte der Freund unwillkührlich. —

»Wie sollte ich nicht?« gab sie zur Antwort.

»Und du siehst so ernst, bist Du nicht erfreut, daß ich gekommen bin?«

»Nein!«

Wir sahen uns Beide einen Augenblick bestürzt an; allein das Bedürfniß des Augenblickes nahm unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; und wir bemühten uns, sobald ihr Zustand es erlaubte, ihren Schlaf zu lösen. Das Aufschlagen ihrer holden Augen, ein beseligendes Lächeln verkündete uns ihr Erwachen. Ehe sie noch ihren schauerlichen Aufenthalt bemerken konnte, hielt der Liebende sie schon umschlungen.

»Wie!« rief sie; »Du bist's! so hast Du doch meinen Angstruf gehört, und auch unser guter Arzt! Wo bin ich denn?«

Erst in diesem Augenblicke, da das von mir Unverhoffte, Unerwartete wirklich eingetroffen war, hatte ich meine ganze Geistesgegenwart nöthig, für uns Alle nöthig. Mein erstes Unternehmen war, den Sargdeckel rasch zuzuwerfen; das Schloß sprang zu, um nie mehr geöffnet zu werden. Auf meinen Wink faßte der Baron die erstaunte, um sich blickende Geliebte, welcher der düstre, ungewisse Schein der

Digitized by Google

image
not
available

war auch ihre Fassung wie ihre Kraft zu Ende. — Von ihrer gewöhnlichen Schwäche wie lähmend berührt, wurde sie nach Hause geführt, und verbrachte von dem Augenblicke an einige Wochen im Bette, ohne Erleichterung zu spüren, bis eine völlige Apathie sie befiel, in welcher ihr Leben sich allmählig scheinbar auflößte, während ihre Seele, noch immer wach, alle ihre Gedanken an den entfernten Geliebten mit einer unerklärbar freudigen Hoffnung richtete, bis ihr Bewußtseyn sich in eine todtähnliche Betäubung verlor, aus welcher sie durch unsern Beistand sich plötzlich herausgerissen sah. Aber mitten unter dem selig lächelnden Blicke, den sie am Ende ihres Berichts auf den glücklichen Geliebten heftete, versank sie in ein tiefes Sinnen. »Ach!« schloß sie, »und von diesem unverhofften kurzen Heil muß ich nun zu dem Gräuel des alten Lebens zurückkehren?«

»Wie!« rief der Baron heftig, und beinahe erblaßt, »das kannst du nicht meinen! Was zieht Dich wieder von unserm Himmel herab? Mir gehörst Du von nun an, und keinem Andern. Vater, Mutter und Bräutigam haben Dich in das Grab gelegt, und beweinen noch Deinen Tod; selbst Deine gute, schwache Mutter beneidet Dich um Deinen seligen Frieden, und betet zu Gott für Deine Seele. Wir sind — Du bist ja auch selig, Berigna! Willst Du, daß die Mutter noch schmerzlichere Thränen über Dein irdisches Leben weinen soll? Nur als mein Weib gehörst Du der Erde und ihrem Glücke wieder. Steht es nicht geschrieben: Du sollst Vater und Mutter verlassen, um dem Manne Deines Herzens zu folgen? Die Deinen wissen nichts mehr von Dir; die haben den Schmerz der Trennung schon überwunden, und demjenigen, der frech, nicht Deine Liebe, nur Deine Reize begehrte, hast Du nie angehört. Mir hast Du ewige Treue geschworen, mir Dein Leben, Deine Seele zugesagt!«

Ihr Auge hing immer freudiger an seinem Blicke; und wäre sie auch unschlüssig gewesen, in diesem Augenblicke hatte sie keinen andern Willen, als den seinigen, oder vielleicht auch meinen, des verehrten Arztes. Auch machte ich sie darauf aufmerksam, daß selbst ihrer, einem Wunder ähnlichen, Rettung, keine, weder für den Vater, noch für den Bräutigam genügende Erklärung gegeben werden könnte, daß die einfache Wahrheit nur Eifersucht bei Letzterem, neue Leiden für sie, und die Ueberzeugung schrecklicher Zauberkünste bei dem Vater erregen würde. Diese Bemerkung machte ihr die Nothwendigkeit einleuchtend, für ihr eigenes Heil, für das unsere, und selbst für das der Ihrigen in der Meinung todt zu verbleiben.

Wir ließen sie in der Obhut der mir ergebenen Wittwe, und kehrten, der Baron vor Glück und Freude strahlend, noch vor Tages Anbruch in unsere Wohnung zurück. Unser kurzer Ausflug hatte kein Aufsehen erregen können. Der Kutscher schwieg. Wir sahen unser Geheimniß gesichert. Natürlicher Weise sprach der Baron sogleich laut von seiner Rückkehr nach dem Vaterlande, nahm den Rest seines Kreditivs auf, und wollte mich überreden, mit ihm heimzuziehen. Obgleich auch mich Sehnsucht und Liebe riefen, behaupteten doch meine Studien, meine Zukunft und meine Verhältnisse ihre Rechte. Meine ärztliche Reise war noch nicht vollendet. Indessen schickte ich mich an, W... mit ihm zu verlassen, wo ich mich, besonders zufolge des erzählten Ereignisses, etwas länger, als nach meiner Bestimmung, aufgehalten hatte. Außerdem war es mir jetzt Pflicht geworden, Benignens Geschick gesichert zu wissen. Der Baron mußte daher voraus reisen, um irgendwo in Deutschland einen Ort zu finden, wo der Pfarrer die nicht ganz zuverlässigen Zeugnisse mit nicht allzu strenger Gewissenhaftigkeit untersuchte. Diese waren bei einer Trauung zwischen verschiedenen Religionsbekennern — eine Schwierigkeit, die wir bis jetzt übersehen hatten — unumgänglich nothwendig; und der Priester mußte demnach die Liebe und ihre Dankbarkeit mit in die Wagschaale legen. Nachdem er einen solchen gefunden, folgte ich ihm mit Benignen und der Wittwe, für deren vor Jahren schon verstorbene Tochter die namenlose Braut durch Hülfe eines noch aufbewahrten Taufscheines gelten mußte.

Nachdem die Trauung vollendet war, trennten wir uns; ich mich mit der jungen Frau mit wahren väterlichen, so wie sie von mir, meiner Jugend ungeachtet, mit kindlichen, dankbaren, vertrauenden Empfindungen. Der Baron schien beim Abschiede von einer besondern Beklommenheit beengt, die ich dem Gefühle: allerdings bedenklichen Verhältnissen entgegen zu gehen, ohne einen so bewährten und zuverlässigen Freund, wie ich es ihm war, in seiner Nähe zu haben, zuschrieb! »Es ist mir,« sagte er leise, »als trennte ich mich von dem Schutzgeiste meiner Liebe, meines Lebens!«

»Du hast einen bewährteren bei Dir, entgegnete ich, »an dessen Leben deine Liebe gebunden ist.«

»Sie lebt nur in mir,« fuhr er fort — »so wie meine Lebenskraft an die ihrige gefesselt ist. Gebe mein Leben mir doch nur Gewißheit von der ihrigen? und doch — o mein Freund! warum begleitest Du uns nicht?«

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 149. Würzburg, Montag den 28. Mai. 1832.

Zeitungs-Felleisen.

Ausland.

Lissabon, 5. Mai. Eine portug. Kriegsjacht ist gestern mit Botschaften von dem Gouverneur von Madera und mit Privatbriefen im Tajo eingelaufen. Nur diejenigen Brife wurden abgegeben, deren Inhalt mit den Regierungs-Botschaften übereinstimmte. Diese Kriegsjacht war bei Nacht mit günstigem Winde abgesegelt und so der Vorsicht des Blokade-Geschwaders des Admirals Sartorius entgangen. Die nach Capvert und Angola bestimmte Flotte hat in Folge der Ankunft dieser Jacht wieder Gegenbefehl erhalten. — Das Gerücht, daß die spanische Beobachtungs-Armee eine rückgängige Bewegung gemacht habe, hat hier unter den Miguelisten viel böses Blut gemacht. — Don Miguel hat sich von seiner Unpäßlichkeit noch immer nicht erholt.

— Madrid, 10. Mai. Hr. Zeigo, Chef des Banquierhauses gleichen Namens in Bordeaux, ist hier, um mit der Regierung wegen der zur Abtragung der nächsten Julius-Divideute nöthigen Fonds zu unterhandeln. Der Banquier hat 2 1/2 Millionen vorgeschossen. — Die Steuern gehen äußerst mager ein. Die Landleute haben ihre Speicher voll, aber Niemand will ihnen abkaufen. Um ein geringes Geld müssen sie ihre Feldfrüchte losschlagen. — Die Geistlichen von Andalusien bieten Alles auf, das Volk für Don Miguel günstig zu stimmen und Unterstützungen von demselben zu erpressen. Kaum Erwähnung verdient das hier ausgesprengte Gerücht, die spanische Regierung habe sich anheischig gemacht, die Unternehmung Don Pedros zu begünstigen, falls dieser sich entschließen würde, die Hand seiner Tochter dem ältesten Sohn des Infanten Don Carlos, Bruder des Königs, zu geben.

— Paris, 22. Mai. Die Nachricht von der nahen Vermählung der ältesten Tochter des Königs mit König Leopold scheint Konsistenz zu gewinnen. Doch hat dem Könige die belgische Angelegenheit noch nicht diejenige Sicherheit gewähren wollen, welche er für das künftige Schicksal seiner Tochter für nöthig hält. Ueberhaupt soll er geäußert haben, daß vor Abschluß eines dauerhaften Friedens er seine Tochter nicht nach Brüssel abgehen lassen könne.

Drei Kompagnien bilden sich in diesem Augenblick, um das Anlehen für die Stadt Paris von 40 Millionen, welches am nächsten Montag den 28. durch den Seine-Präfekten zugeschlagen werden wird, zu übernehmen. Die erste besteht aus Hrn. Hentsch, Lecomte, Desarz, Blanc, Colin und Com., Cesar Delapanouce und mehreren andern Häusern; die zweite besteht aus Hrn. Delessert und Com. u. A.; die dritte aus den Hrn. Gebr. v. Rothschild allein, deren hiesiger Chef heute aus London zurückgekommen ist, und ohne Zweifel dazu beigetragen hat, daß die Renten zu Ende der Börse hinuntergingen, um dadurch das neue Anlehen zum wohlfeilern Preise zu haben.

Zwei nach Lissabon bestimmte Linienschiffe sind unter Segel gegangen. Es heißt, die Eskadre auf dem Tajo habe Befehl, sich an sie anschließen, und vor der Barre zu kreuzen, um bei der Hand zu seyn, D. Pedro beistehen zu können, so fern Spanien Partei für D. Miguel nehmen sollte, sonst aber die strengste Neutralität zu beobachten.

— Lyon, 17. Mai. Unser Telegraph muß von Tagesanbruch bis Sonnenuntergang arbeiten, um die aus der Pariser Fabrik kommenden Nachrichten nach Toulon, und von dort, mit dem neuesten Datum gestempelt, noch warm nach der Hauptstadt zurück zu besorgen; dann auch, um alle von Grenoble kommenden Mittheilungen und die darauf folgenden Kabinetsbefehle an Ort und Stelle zu schaffen. Kein Mensch (auch nicht unter denen, die zu glauben vorgeben) will sich überzeugen, daß die Herzogin von Berry nicht auf dem Carlo Alberto war. Selbst die Sprache der Gazette du Midi liefert den klarsten Beweis für das etwas ungeschickt verfaßte Mährchen. Sie macht sich, weil sie den Aufenthalt der Herzogin noch nicht mit sichern Nachweisen geben will, inzwischen in den schärfsten Ausdrücken über die Blutgier ihrer Gegner Luft.

— London, 18. Mai. Als die Nachricht von Greys Abdankung in Birmingham eintraf, wurden den ganzen Tag die Todtenglocken geläutet.

— Hamburg, 21. Mai. So eben gehen mit dem Londoner Dampfboote Privatbriefe vom 18. Abends ein, worin gemeldet wird, daß das Grey'sche Ministerium wieder eingesetzt sey und der König demselben Vollmacht ertheilt habe, um die Reform-Bill in ihrer gegenwärtigen Gestalt durchzusetzen.

— Belgien. Folgendes ist der Text der gestern erwähnten Uebereinkunft in Betreff der belgischen Festungen.

»Nachdem JJ. MM. der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, der König von Preußen und der Kaiser aller Reussen einerseits, und Se. Maj. der König der Belgier andererseits den gegenwärtigen Zustand Belgiens und die Veränderungen in Erwägungen gezogen haben, die in der Lage dieses Landes in Folge seiner politischen Unabhängigkeit, so wie durch die ihm verbürgte immerwährende Neutralität bewirkt worden sind, und da sie die Modifikationen zu verabreden wünschen, welche der jetzige Zustand Belgiens in dem dort kraft der Verträge und Beschlüsse von 1815 angenommenen militärischen Vertheidigungssystem nöthig macht, so haben sie beschlossen, in einer besondern Uebereinkunft eine Reihe von Beschlüssen in dieser Hinsicht zu stellen.

Zu diesem Ende haben die oben erwähnten Majestäten ihre Bevollmächtigten ernannt, nämlich: (Hier folgen die Namen der Bevollmächtigten; sie sind von Seiten der 4 Mächte die Mitglieder, welche die Konferenz von London bilden, mit Ausnahme des Fürsten Talleyrand, und von Seiten des Königs der Belgier: der Hr. Albert Goblet, Brigade-General, Adjutant des Königs, General-Inspektor der Festungswerke und des Ingenieur-Korps, Mitglied der Repräsentantenkammer und Ritter mehrerer Orden), welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgewechselt und dieselben gültig und in gehöriger Form befunden haben, über folgende Artikel übereingekommen sind und dieselben unterzeichnet haben:

»Art. 1. In Folge der Veränderungen, welche durch die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens in der militärischen Lage dieses Landes, so wie in dessen disponibeln Vertheidigungsmitteln eingetreten sind, sind die hohen kontrahirenden Theile übereingekommen, jene der Festungen Belgiens zu schleifen, die seit dem Jahr 1815 entweder ganz oder zum Theil auf Kosten der Höfe Großbritanniens, Oesterreichs, Preußens und Rußlands erbaut, ausgebessert oder vergrößert wurden und deren Unterhaltung in Zukunft blos eine unnütze Last werden würde.

In Gemäßheit dieses Grundsatzes sollen alle Werke der Festungen Menin, Ath, Mons, Philippeville und Marienbourg in der durch nachstehende Artikel festgestellten Frist geschleift werden.

»Art. 2. Die Artillerie, die Magazine und alle Artikel, die zur Bewaffnung dieser Festungen, deren Schleifung durch den vorhergehenden Artikel beschlossen ist, gehören, sollen in dem Zeitraum eines Monats, vom Tage der Ratifikation der gegenwärtigen Uebereinkunft an gerechnet, oder früher, wenn es seyn kann, abgeführt und nach den beizubehaltenden Festungen gebracht werden.

»Art. 3. In jeder der zum Schleifen bestimmten Festungen soll unmittelbar zum Abtragen der beiden Façaden, so wie der vor diesen Façaden gelegenen Arbeiten, wie auch zur Zerstörung der Ueberschwemmungs-Mittel, die zur Deckung dieser Werke dienen könnten, in der Art geschritten werden, daß jede der besagten Festungen durch diese Schleifung entblößt und schutzlos wird, was in der Frist von 2 Monaten nach der Ratifikation der gegenwärtigen Uebereinkunft ausgeführt seyn soll. Was die völlige Schleifung der Festungswerke oben genannter Plätze betrifft, so soll diese am 31. Dezember 1833 beendiget seyn.

»Art. 4. Die Festungen Belgiens, welche in dem 1. Artikel dieser Uebereinkunft nicht als zur Schleifung bestimmt bezeichnet sind, sollen beibehalten werden. Se. Maj. der König der Belgier verpflichtet sich, sie stets in gutem Zustande zu erhalten.

»Art. 5. Wenn in Folge einer zu bewerkstelligenden Liquidation die 4 Höfe, oder einer derselben, fänden, daß sie noch einige Ueberreste der ursprünglich zum Vertheidigungs-System Belgiens bestimmten Summen zu ihrer Verfügung hätten, so sollen diese Summen dem König der Belgier überwiesen werden, damit dieser sie zu der nämlichen Bestimmung verwende.

»Art. 6. Die Höfe von Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland behalten sich das Recht vor, sich in der in den Artikeln 2. u. 3. bestimmten Frist zu überzeugen, daß diese Artikel ihrem vollen Inhalt nach vollzogen worden sind.

»Art. 7. Die gegenwärtige Uebereinkunft soll ratifizirt und die Ratifikationen sollen zu London in der Frist von 2 Monaten, oder, wo möglich, noch früher ausgewechselt werden.

»Zur Beglaubigung dessen haben die respektiven Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet und mit dem Siegel ihrer Wappen versehen. Gegeben zu

Digitized by Google

image
not
available

image
not
available

Aus Toulon meldet man unterm 18., die Sache der Herzogin von Berry, obgleich sie beinahe veraltet sey, interessire noch immer. Am 17., Morgens, sey der Sphinx von Corsika, mit dem Karl Albert im Schlepptau, wieder im Hafen angekommen. Die Behörde habe angezeigt, die Wittwe Ferrari (angebliche Herzogin von Berry), sey Niemand anders, als Mademoiselle Labeschet, Ehrendame der Herzogin, welche derselben einigermassen ähnlich sehe.

Nach den von der Mannschaft gemachten Aussagen hätte sich die Herzogin am 24. April zu Via Reggio eingeschifft, und wäre zu Roses gelandet. — Auf Anordnung des kön. Gerichtshofes zu Aix werden alle Gefangenen nach Marseille geführt.

Nach allen bedeutenden Städten, welche der Herzog von Orleans berühren wird, sind Polizei-Agenten von hier abgegangen.

— London, 19. Mai. Se. Maj. gab gestern einen Ball, dem eine sehr zahlreiche Gesellschaft beiwohnte. Der Herzog von Wellington und die meisten Männer seiner Partei waren anwesend. Se. Herrl. schien der Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit des Königs zu seyn. Die Lords Grey und Brougham waren nicht zugegen; der erstere wegen Unpäßlichkeit, die eine Folge der Strapazzen und Sorgen der letzten Tage ist.

Der »Courier« sagt, er behaupte nicht, daß er die Uebereinkünfte zwischen Sr. Maj. und dem Grafen Grey in Betreff der Reformbill genau kenne, allein man glaube allgemein, daß, wenn man sich nicht einer hinlänglichen Anzahl von Stimmen der Oppositions-Mitglieder versichern könne, der Graf Grey so viele Pairs ernennen werde, als er für die Annahme der Maßregel nöthig erachte. Indessen hofft er, daß viele Mitglieder der Opposition das Beispiel des Grafen Harewood nachahmen und sich aus dem Hause zurückziehen werden.

Die Zurückberufung des Grafen Grey und seiner Kollegen in das Ministerium hat heute eine große Zufriedenheit an der Börse verursacht und eine merkliche Besserung in den Fonds bewirkt.

Die Minister versammelten sich gestern um Mittag und blieben bis 4 Uhr in Berathung. Hierauf begaben sich die Lords Grey und Brougham in den Pallast, wo sie eine Audienz bei Sr. Maj. hatten. — Der Herzog von Sussex hatte gestern eine Unterredung mit Lord Grey.

— London, 21. Mai. Dem Herzog von Sussex (Anhänger der Reform) soll eröffnet worden seyn, daß seine Gegenwart bei Hofe nicht angenehm sey.

Briefe aus dem Norden schildern die Stimmung des Volkes, in Folge der Nachricht vom Wiedereinsetzen des vorigen Ministeriums, als ausserordentlich befriedigend.

Zu London werden Unterschriften gesammelt, um Graf Grey zu Bath ein Denkmal zu errichten. Eine zweite Subskription ist eröffnet, um ihm einen goldenen Becher als Zeichen der Dankbarkeit für seine beharrliche Anhänglichkeit an die Sache der Freiheit des Volkes zu überreichen.

— Niederlande. Rotterdam, 23. Mai. JJ. kk. HH. die Prinzen haben am 19. d. über die 2. Division unter dem Befehle des Prinzen von Sachsen-Weimar auf der Heide bei Oirschot Heerschau gehalten. Das Hauptquartier wird, wie es scheint, nächstens von Herzogenbusch nach Tilburg verlegt werden.

Ein starkes Detaschement Kolonial-Truppen, von Harderwyk kommend, ist zu Vliessingen ausgeschifft worden, um die Garnison zu verstärken. Im 4. u. 5. Bezirk von Seeland ist Alles thätig und die strengste Aufsicht wird über die Personen und Güter gehalten, welche unsre Grenzen überschreiten wollen.

— Belgien. Antwerpen, 21. Mai. Gestern sind 23 Handelsschiffe, meistens aus dem Norden, in unseren Hafen eingelaufen.

— Brüssel, 22. Mai. Der Beschluß, wodurch General Evain zum dirigirenden Minister des Kriegswesens ernannt wird, ist vom 20. Mai datirt. — Die Deputation, welche beauftragt war, Sr. Maj. die Adresse des Senats zu überreichen, wurde heute Morgens empfangen. Der König antwortete ihr im Wesentlichen: »Die letzten Beschlüsse der Konferenz haben eine unbestimmte Besorgniß erzeugt, die vielleicht zu schnell Eingang fand; aber die Uebereinstimmung der Ansichten, welche alle Zweige der Staatsgewalt leitet, die Beschlüsse, die ich angenommen habe, und die Aktenstücke selbst, die Ihnen mitgetheilt werden sollen, müssen dieselbe ganz zerstreuen. Der Vertrag vom 15. Nov. ist unser Recht geworden. Nie werde ich in irgend eine Modifikation willigen, die unsern Interessen nachtheilig oder der National-Ehre zuwider ist. Wenn Belgien, nachdem es alle Versöhnungsmittel erschöpft hat, die Genugthuung nicht erhalten sollte, die es für das an der Person des Hrn. Thorn begangene Attentat zu erwarten berechtiget ist, so werde ich mich in der Nothwendigkeit sehen, zu andern Mitteln meine Zuflucht zu nehmen.«

General Niellon ist vorgestern, nach einer Audienz bei Sr. Maj., nach Gent abgereist.

— Brüssel, 23. Mai. Nach dem »Belge« ist die Regierung Willens, ein Gesetz vorzulegen, um den ersten Ban der Bürgergarde als Miliz marschiren zu lassen, und aus demselben mehrere neue

image
not
available

wie dort zum Vorschein gekommen sind, Gefallen haben.

— Berlin, 24. Mai. Die Königsberger Zeitung meldet im neuesten Blatte: »Am 31. März d. J. sind abermals 158 polnische Soldaten von den nach Preußen herüber gekommenen Korps, auf ihrem Wege nach der Heimath, bei Tauroggen von dem kais. russischen Obersten v. Koskowski in Gegenwart des preuß. Rittmeisters Schlieffen freundlich empfangen, und mit Lebensmitteln versorgt worden. Dem Vernehmen nach hat das kaiserl. russische Gouvernement wiederholt angeordnet, daß die nach ihrem Vaterlande zurückkehrenden polnischen Soldaten mit aller Zuvorkommenheit aufgenommen werden sollen, damit auch die übrigen amnestirten polnischen Soldaten keinen Anlaß haben möchten, ihre Rückkehr nach der Heimath zu verzögern.«

— Zürich, 19. Mai. Die Krisis in England scheint auf der Tagsatzung eine gegenseitige Annäherung bewirkt zu haben; wenigstens herrschte in den Berathungen vom 15. und 16. ein Geist der Mäßigung, den man früher zum Theil vermißte, und der, wenn er nicht durch neue Incidenzien verscheucht wird, einen glücklichen oder doch leidlichen Ausgang hoffen läßt. Den Blättern der Bewegungspartei gefällt das freilich nicht, und eines von ihnen meint, die Grundlagen des Beschlusses wegen Basel sähen aus, als wären sie im Hauptquartiere des Juste Milieu geschmiedet worden. — In der Sitzung vom 15. gaben zuvörderst Uri, Schwyz und Unterwalden eine ihr früheres Votum erläuternde Erklärung zu Protokoll, aus welcher hervorzugehen schien, daß sie zu versöhnenden Vorschlägen Hand bieten wollen, falls Basel selbst sich hierzu geneigt zeige.

— Karlsruhe, 24. Mai. Es ist das Gerücht verbreitet worden, als sey bereits im Großherzogthume Baden namentlich in der Stadt Baden, die Cholera ausgebrochen. Dieses vielleicht aus einer unlautern Quelle herrührende Gerücht ist durchaus falsch, und der Gesundheitszustand im Großherzogthume im Allgemeinen sehr gut.

— Vom Main, 24. Mai. Bei dem in Frankfurt fortgesetzten Verhöre gegen die Subskribenten der Protestation in Sache der Preßfreiheit erschien ein Schneidermeister mit Gunst; derselbe hatte die Bib[illegible] unter dem Arm, legte solche vor dem Bürgerm[illegible]ter-Amt nieder, und erklärte, seine Vertheidigung enthalte das Buch: die Weisheit Salomons, namentlich das 6. Kapitel. Man schlug auf und fand geschrieben: Ungerechtigkeit verwüstet alle Länder und böses Leben stürzt die Stühle der Gewaltigen u. s. w. — Es wurde dem Comparenten die Auslegung erlassen, denn er schien gefüttert zu seyn mit kernhaften Exempeln aus der Geschichte der neueren Zeit, auch war Gefahr, daß man die Bibel für demagogisch hätte erklären müssen.

Den Franzosen will es nicht behagen, das Oesterreich vom Krieg so wenig spricht und für ihn doch so viel thut, sie heben daher 80,000 Rekruten aus; sie wollen die Landpartie übernehmen und England die See, wenn die Welt nicht parirt.

Würzburger mittlere Marktgetreidpreise vom 26. Mai. Weizen 19 fl. 2 kr.; Korn 15 fl. 40 kr.; Gerste — fl. — kr.; Haber 7 fl. 1 kr.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 25. Mai.

Neue Louisd'or	11 fl. 11 kr.	Laubth. ganze	2 fl. 43 1/4 kr.
Friedrichsd'or	9 — 48 —	Preuß. Thlr.	1 — 43 3/4 —
Randdukaten	5 — 56 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 1/4 —
20 Frank-Stücke	9 — 31 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 24 —
Souverain'or	16 — 31 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
G. al Marok.	3 18 — — —	dto. 6löth.	20 — 12 —

Fremden-Anzeige vom 25. Mai.

(Adler.) Hr. Binder, Landstand, mit Neffe, v. Adelsberg. HH. Kfl. Theuern. v. Eisenach, Gernsheim, v. Karlsruhe. (Bayer. Hof.) S. E. Hr. Reichsrath Graf v. Schönborn, mit Dienersch., v. Gaibach. S. E. Hr. Graf v. Benzel-Sternau, Minister des Staats u. d. Finanzen, v. Aschaffenburg. S. E. Hr. Minister v. Seckendorf, mit Bed. v. Sugenheim. Hr. Frhr. v. Godin, Appellations-Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Frhr. v. Guttmann, v. Frankfurt. Frhr. v. Heuskot. mit Fam. u. Bed., v. Kassel. Freifrau v. Groß, mit Fam. u. Bed., v. Bamberg. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Kuramek), Kapitän, v. Polen. Hr. Thald, Part., v. Aschaffenburg. Hr. Bar. v. Winder, v. Gera. HH. Kfl Arold. v. Nürnberg, Ziegelmann, v. Regensburg, Ullrich, v. Augsburg. (Kleebaum.) Hr. Weingard, Amtmann, v. Birkenfeld. (Kronpr. v. Bayern.) HH. Kfl Engelmann v. Komp., v. Nürnberg, Geiger, v. München Lang, v. Oberammergau. (Schwan.) S. E. Hr. Graf v. Rotenhan, mit Suite, v. Merzbach. S. E. Hr. Marquis v. Arconati, mit Gemahlin u. Gefolge, v. Brüssel. Hr. Dr. Müller, Rechts-Anwalt, v. Aschaffenburg. Hr. Hornschuhe, Part., mit Gemahlin, v. Kitzingen. Hr. Brand, fürstl. schwarzenb. Rentamtmann, v. Schwarzenberg. Hr. Metzger, Inspektor, v. Heidelberg. Mad. Krämer, v. Kitzingen. HH. Kfl. Sattes, v. Kitzingen, Hauser, v. Landau.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

35,075 und 47,480 Fl. jährlich an verschiedene Militärpersonen als Unterstützung bewilligt werden.

— Paris, 24. Mai. Es scheint nun entschieden zu seyn, daß die älteste Tochter des Königs mit dem König Leopold werde vermählt werden. Der König reiset am 28. mit der Familie nach Compiegne ab, wo König Leopold am 29. eintrifft, und zwei Tage verweilt.

Nach dem Temps trägt General Sebastiani großes Begehren nach der Präsidentschaft des Konseils.

Das Cholera-Bülletin enthält 22 Sterbefälle; 13 mehr als das vorige.

Es sind heute durch außerordentlichen Kurier Depeschen von unserm Gesandten zu Rom eingegangen, welche keine befriedigenden Nachrichten über den Stand der Negociationen mit dem päpstlichen Hofe geben. Der Papst weigert sich beharrlich, den Legationen Zugeständnisse zu machen. Dadurch wäre die Erbitterung aufs Höchste gestiegen und man müsse von einem Augenblick zum andern eine Explosion befürchten. Die Oesterreicher, welche zum Theil den Kirchenstaat räumen sollten, hätten die Anstalten dazu eingestellt, und auf den Grenzen schienen sich im Gegentheile mehr Truppen zusammen zu ziehen. Das heilige Kolleglum gebe täglich dem Gesandten neue Beweise seines Hasses gegen die neue Regierung. Gleich nach Eingang dieser Depeschen wurde ein Minister-Konseil bei dem Könige gehalten.

Der König soll endlich die Nothwendigkeit einsehen, dem Konseil einen Präsidenten geben zu müssen. Er schwankt zwischen Marschall Soult und Hrn Duvin. Bleibt er der Ansicht, daß es gefährlich sey, neue Mitglieder in das Ministerium zu bringen, die nicht ganz zum Systeme gehören, so hat Ersterer bis jetzt die meisten Aussichten.

Eine heute bei dem Kriegsminister angelangte Depesche bringt die Nachricht, daß die Ordnung zu Grenoble noch nicht gänzlich wieder hergestellt sey.

Bei Hofe hat die vorgestern bei Hrn. Lafitte stattgehabte Versammlung der Oppositions-Mitglieder große Unzufriedenheit hervorgebracht. — Gestern hatten sich dieselben wiederum versammelt, um den Bericht er ernannten Kommission anzuhören.

Heute behauptet man von neuem, der Kronprinz werde wegen der in den mittäglichen Provinzen herrschenden Gährung seine Reise dahin überall nicht antreten.

— London, 21. Mai. Nach dem British Traveler hat Sir H. Taylor an verschiedene antireformistische Pairs ein Schreiben im Namen S. M. erlassen, wie man meint, zu heftigen Debatten im Oberhause Veranlassung geben könnte. Es ist folgenden Inhalts: St. James, 17. Mai. — »Mein theurer Lord! Se. Majestät haben mich mit ihren Befehlen beehrt, um zu Eurer Herrlichkeit Kenntniß zu bringen, daß alle Schwierigkeiten in Betreff des unterhandelten Arrangements in der heutigen Sitzung des Hauses durch die Erklärung einer hinlänglichen Anzahl von Pairs werden gehoben werden, welche bei dem gegenwärtigen Stande der Sachen den Entschluß gefaßt haben, von aller fernern Opposition gegen die Reformbill abzustehen, dergestalt, daß sie unverzüglich und so viel wie möglich in ihrer jetzigen Gestalt, durchgehen kann.

— Brüssel, 19. Mai. Hr. v. Meulenaers reichte dem König unter Vorschützung von Gesundheits-Rücksichten seine Entlassung ein, die aber nicht angenommen wurde. Der König drang wiederholt in ihn, von diesem Vorhaben abzustehen. Dagegen verlangte der Minister Kollegen zu bekommen, mit denen er sich verständigen könne. Man glaubt daher, daß Hr. v. Meulenaere bleiben, aber der sonstige Minister-Wechsel erst der völligen Organisation des französischen Ministeriums nachfolgen werde. Die Entlassung des Justiz-Ministers Raikem hat der König bereits angenommen. Herr van de Weyer kehrt nach London zurück. — Der Senat hat die von Hrn. v. Guarré beantragte Motion einer Adresse an den König, worin derselbe der Zustimmung des Senats zu allen im Interesse und zur Ehre des Landes zu ergreifenden Maßregeln versichert werden soll, fast einstimmig angenommen. Nur Hr. Robiano hatte seine Stimme verweigert.

— Wien, 21. Mai. Die Nachricht von Hrn. Periers Tode wurde heute hier bekannt. Der königl. niederländische Gesandte, Hr. v. Molerus, ist nach München abgereist. Hr. v. Allion, Sekretär bei der spanischen Gesandtschaft, ist als Kurier nach Neapel, ein französischer Botschaftssekretär in außerordentlicher Mission nach Florenz gegangen. Zum Empfange des kais. Hofes bei Seiner Zurückkunft werden in Schönbrunn Anstalten getroffen. In Tyrol sollen mehrere Regimenter zusammen gezogen werden, um sie in großen strategischen Evolutionen zu üben. Aus Italien hat man beruhigende Nachrichten. Auch geben die Briefe aus London Hoffnung, daß aus der Verwerfung der Reformbill keine wesentlichen übeln Folgen entspringen werden, weswegen auch unsere Fonds, die bedeutend gewichen waren, wieder ein wenig in die Höhe gegangen sind. (Die Nachricht von Graf Grey's Verbleiben im Ministerium kam durch Kuriere am 22. Mai nach Wien.)

— Berlin, 25. Mai. Von den hier zu den

image
not
available

land ertrugen im Jahre 1830: 27 Millionen Pfund Sterling!! Was wird man auf dem Kontinente von der Konsumtion eines Landes denken, in welchem man für 20 Mill. Pfund Sterling Bier trinkt, und 8 Mill. Pf. Sterl. an Taxen dafür bezahlt! Das Frühstück, welches die Engländer genießen, wirft eine Revenüe von ebenfalls mehr als 8 Mill. Pf. St. ab. Bringt man Alles, die ursprünglichen und die nachherigen einzelnen Kosten, mit in Anrechnung, so kann die Summe, die jährlich für Thee, Kaffe und Zucker ausgegeben wird, nicht unter 8 Mill. Pf. Sterling betragen. Alle andern Einkünfte, welche Akzise und Zoll bezahlen, geben zusammen kein Einkommen von 12 Mill. Pfund Sterling.

— Die Straße von Frankfurt bis Neustadt wimmelt von Wahlfahrern, die auf das Hambacher Schloß ziehen. Man schreibt aus Neustadt, daß man dort mindestens 6000 Gäste erwartet. Das bayr. Ministerium hat seinerseits einen Kommissär in der Person des Herrn von Voltz zu dem Feste abgeschickt.

Inland.

München, 26. Mai. Gestern wurde hier die Nachricht verbreitet, als hätten Exzesse auch in andern Städten des Königreichs stattgefunden; ja man ging so weit, sich auf eingetroffene Stafetten zu berufen, und die Handelshäuser zu benennen, denen diese zugekommen seyen. Jene Ausstreuungen sind zu lächerlich um einer Widerlegung zu bedürfen. In allen Kreisen der Monarchie herrscht die vollkommenste Ruhe, und Nachrichten der obenerwähnten Art dienen nur zur Beschämung ihrer Urheber.

— München, 27. Mai. Von gestern angefangen verabreicht unser Magistrat, jeden Schrannentag, an die hiesigen Bäcker die Hälfte ihres wöchentlichen Bedarfs an Korn um den mittleren Schrannenpreis.

Der k. russische Gesandte Hr. Graf von Woronzow, wird auf seiner Reise von Mailand nach Petersburg, in einigen Tagen dahier erwartet.

In der vorletzten Nacht sah man einen starken Brand in der Richtung von Wolfratshausen.

Die von Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten v. Thurn und Taxis zum Besten der Armenpflege in Regensburg veranstaltete öffentliche Darstellung eines Karousels gewährte eine Einnahme von 726 fl.

— Baireuth, 26. Mai. In der Stadt Hof hatte vorgestern der Sterbefall eines Kindes Statt, welcher, als angeblicher Cholerafall, in dieser Stadt sowohl als in der Umgegend zu beunruhigenden Gerüchten Anlaß gab. Nach den desfalls vorgenommenen genauen ärztlichen Erhebungen durch das gesammte Sanitätspersonale der Stadt Hof, und nach der Leichenöffnung, hat sich jedoch ergeben, daß der erwähnte Todesfall keineswegs durch die orientalische Cholerakrankheit herbeigeführt wurde, sondern lediglich einem gewöhnlichen Brechdurchfalle angehörte, zu welchen sich nervöse Apopler gesellte, und daß dadurch keine der asiatischen Cholera verdächtige Symptome dabei bemerkbar waren.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.
Frankfurt, 26. Mai.

Neue Louisd'or	11 fl. 11 kr.	Laubth., ganze	2 fl. 43 1/2 kr.
Friedrichsd'or	9 — 48 —	Preuß. Thlr.	1 — 43 3/4 —
Manddukaten	5 — 36 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 1/4 —
20 Frank-Stücke	9 — 31 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 24 —
Souverainsd'or	16 — 31 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
Ducat Marok.	3 18 — — —	dto. 6löth.	20 — 12 —

Fremden-Anzeige vom 26. Mai.

(Adler.) HH. Schneidter, Forstgehülfe. Strich. Priv., v. Noll, r. Aschaffenburg. Hr. Behr, Priv., v. Gerlachsheim. Hr. Bell, Stud., v. Kassel. Hr. Popp, Künstler, v. Oberenburg. Hr. Lemburg, Künstler, v. München. Hr. Bar. v. Marschalk, mit Bed., v. Lassfurt. Hr. Bar. v. Zobel, v. Giebelstadt. Hr. Bar. v. Regensburger, mit Bed. v. Augsburg. Hr. Bertole, Inspektor, v. Kissingen. HE. Bar. v. Zawisa, Bar. v. Berzewsko, Graf v. Dienheim v. Chelewsky, Gutsbes. v. Polen. HH. Kfl. Beckmann, v. Elberfeld. Palms, v. Mainz (Bayer. Hof.) E. E. Hr. Graf v. Bentzel-Sternau, Minister des Staats u. d. Finanzen, v. Aschaffenburg. S. E. Hr. Minister v. Seckendorf, mit Bed., v. Sugenheim. Hr. Frhr. v. Gebin, Appellations-Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Nagel, mit Bed., v. Regensburg. Frhr. v. Heukot, mit Fam. u. Bed., v. Kassel. Freifrau v. Groß, mit Fam. u. Bed., v. Bamberg. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Kuramsky, Kapitän, v. Polen. Gräfin v. Brostowski mit Gefolge, v. Gallizien. Hr. Bar. v. Wiader, v. Gera. Hr. Martin, Forstmeister, v. Hr. v. Schultze, Kommissions-Aktuar, v. München. Hr. v. Sandahl, Lieut., v. Nürnberg. HH. Kfl. Arold, v. Nürnberg, Ullrich, v. Augsburg. (Kleebaum.) Hr. Weickard, Amtmann, v. Birkenfeld. (Kronpr. v. Bayern.) HE. Kfl. Engelmann v. Komp., v. Nürnberg, Geiger, v. München, Lang, v. Oberammergau. (Schwan.) S. E. Hr. Graf v. Rosenhan, mit Suite, v. Merzbach. Hr. Bar. v. Hornthal, mit Sohn u. Gemahlin, v. Bamberg. Hr. Dr. Müller, Rechts-Anwalt, v. Aschaffenburg. Hr. Metzger, Inspektor, u. Hr. Fury, v. Heidelberg. E. E. Hr. Marquis v. Arenati, mit Gemahlin u. Gefolge, v. Brüssel.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

Der Postbote aus Franken.

Eine

Würzburger politische Zeitung.

Nro. 152. Würzburg, Donnerstag den 31. Mai. 1832.

Zeitungs-Fellefisen.

Ausland.

Lissabon, 9. Mai. Man erinnert sich ohne Zweifel noch jenes in einer Kaserne zu Lissabon ausgebrochenen nächtlichen Aufstandes, in dessen Folge über sehr viele Militärs Standrecht gehalten wurde. Jetzt erst, nach fast einem Jahre, wurden mehrere damals eingekerkerte Militärs für unschuldig erklärt, und werden in den Schoos ihrer Familien, freilich in einem sehr bedauerungswürdigen körperlichen Zustande, entlassen. — Ein Regiments-Arzt und ein Unter-Offizier wurden zu mehrjähriger Deportation verurtheilt, weil man sie im Verdacht hatte, ein Komplott gegen Don Miguel im Werk gehabt zu haben.

— Madrid, 14. Mai. Ehe Hr. Inigo 2 1/2 Mill. der Regierung anlehnte, hatte man vorher Hrn. Aguado zu einem Anleben aufgefordert. Er zeigte sich zwar scheinbar bereitwillig dazu, aber machte hintennach die Bedingungen so hart, daß man sie mit Unwillen abwies. — Der General Sarsfield ist zum Oberbefehlshaber unserer, an der portugiesischen Grenze aufgestellten, Beobachtungs-Armee ernannt worden. — Diese, so wie die übrigen Ernennungen lassen den apostolischen Einfluß, unter welchem sie erfolgten, nicht verkennen. — Der französische Gesandte, Hr. v. Rayneval, wird von dem Hofe fortwährend mit der größten Auszeichnung behandelt. Um so mehr hat er sich deshalb in Acht zu nehmen; denn unter allen diesen äußern Huldigungen steckt vielleicht geheimes Gift verborgen.

— Paris, 24. Mai. Nach einem Schreiben aus Toulon vom 18. d. hat der Sphinx die Rhede verlassen, um Mlle Mathilde Lebeschu (angebliche Herzogin von Berry) nach Marseille zu bringen. Der General-Prokurator zu Toulon hatte dieselbe zu keinem Geständnisse bringen können.

Der »National« will die Nachricht haben, daß wenn die Tory's unterliegen, der Herzog von Wellington auf längere Zeit England verlassen und die nordischen Höfe besuchen werde.

— Paris, 25. Mai. Don Pedros Expedition zieht beim Herannahen der wirklichen Landung von neuem die Aufmerksamkeit auf sich. Die Absicht Spaniens, zu interveniren, scheint sich zu bestätigen, zugleich aber auch, daß England sich ernstlich dem widersetzen werde. Wie es heißt, so soll auch unsere Eskadre im Tajo verstärkt werden.

Es erneuert sich das Gerücht von Hrn. Thiers Eintritt in das Ministerium. — Derselbe soll aus Rom Depeschen vom Grafen St. Aulaire von höchster Wichtigkeit mitgebracht haben.

Den König werden auf seiner Reise nach Compiegne blos die Königin und der Herzog von Nemours begleiten. Die Reise scheint noch einen andern Zweck, als die nähere Verabredung einer Vermählung zu haben, namentlich Verabredung der zu treffenden Maßregeln bei Erneuerung der Feindseligkeiten von Seiten der Holländer. (Nach dem »Belge« wurde der König Leopold, nach seinem eigenen Geständnisse, von der besprochenen Vermählung erst durch die öffentlichen Blätter unterrichtet.)

Das Ministerium des Innern hat durch eine telegraphische Depesche Nachricht von einer starken Gährung zu Montargis und in der Umgegend erhalten. Ein dorthin gesandter Polizei-Agent ist mit derselben Nachricht bei Hrn. v. Montalivet wieder eingetroffen.

— London, 21 Mai. Die Zeitungen erwähnen einer sonderbaren Ceremonie, die am 16. d. am Hofe Statt hatte. Man glaubte, König William sey sehr verlegen wegen der Reform allein an demselben Abend gab er dem Klubb der Jockeys, der ungeachtet seines Namens ein sehr herrschaftliches Aussehen hat (denn er besteht aus großen Herren, die Theilnehmer an den Wettrennen der Pferde sind), ein herrliches Bankett, welchem siebenzig Gäste beiwohnten. Die Zeitungen sprechen von dem prachtvollen vergoldeten Silbergeschirr, welches auf dem Buffet ausgestellt war; allein das Sehenswertheste war für das Ende des Gastmahles vorbehalten. Der König überreichte dem Klubb eines der Hufeisen des berühmten Wettrenners l'Eclipse, der zu seiner Zeit der erste Wettrenner in England war.

Dieses Hufeisen war reich in Gold gefaßt, mit Henkeln in Form von Lorbeerkronen und mit einem Deckel, auf welchem der Eclipse abgebildet ist, versehen. Des Königs Wappen waren darauf in erhabener Arbeit ausgeführt und am Fuße las man die Inschrift: »Dieses Stück, welches das Hufeisen des Eclipse enthält, wurde durch Se. Allergnädigste Maj. dem Klubb der Jockeys im Mai 1832 überreicht.«

Der »Courier« sagt heute, das Gemüth Sr. Maj. hege keinen Unwillen mehr in Betreff des Benehmens gewisser Mitglieder der königl. Familie bei den letzten Umständen, und binnen Kurzem werde er im Stande seyn, die vollkomme Versöhnung des Herzogs von Suffex mit dem König zu melden.

— London, 22. Mai. Die Reformers sind über die sanfte Wendung, welche die Debatten in der letzten Sitzung des Oberhauses genommen haben, erstaunt; aber man nimmt an, daß die Bill ohne neue Pairsernennung durchgehen werde; doch mag Graf Grey auf seiner Huth seyn, denn er hat es mit alten Politikern zu thun.

Aus Spanien sind Nachrichten eingetroffen, daß die Regierung zwei Fregatten nach Madeira senden will unter dem Vorwand, das Interesse spanischer Unterthanen zu beschützen.

— London, 23. Mai. Die Freunde des Lord Wharncliffe sollen erklärt haben, sie würden, da sie einmal die ausgedehnten Vollmachten des Grafen Grey kennten, während der Abstimmung über die Hauptklauseln der Bill sich aus dem Hause entfernt halten. — Die Herzoge von Fitz-James und von Levis dagegen, sie würden, wenn die Bill durchgehe, keinen Fuß wieder in das Oberhaus setzen.

In allen Straßen sieht man Karrikaturen auf den König, die Königin, den Herzog von Cumberland, den Herzog von Wellington, Lord Lyndhurst u. s. w. — Nachrichten aus Dublin vom 21. melden, daß daselbst eine große Volksversammlung gehalten wurde, um eine Adresse an Graf Grey in Bezug auf seinen Wiedereintritt in das Ministerium zu votiren.

— Niederlande. Das Amsterdamer Handelsblatt sucht in einem weitläufigen Artikel darzuthun, daß der Beitritt Belgiens zu billigen Modifikationen der 24 Artikel gar nicht so ganz ungewiß und unwahrscheinlich sey. »König Leopold (sagt es am Schlusse) ist gewiß überzeugt, daß zum Bestehen Belgiens etwas mehr, als die patriotischen Reden der Deputirten erfordert werde; etwas mehr, als der Beifall auf den Tribunen und auch etwas mehr, als die Raisonnements einiger Zeitungsschreiber; ja sogar etwas auch durch die andern Völker anerkannt werden und diese Anerkennung kann es nicht dadurch erlangen, daß es sich ganz Europa widersetzt. Es muß alle übertriebenen Forderungen fahren lassen; es muß sich nicht über die Macht von ganz Europa erheben wollen; es würde sonst unter dieser Macht erdrückt werden.«

— Belgien. Brüssel, 24. Mai. Die Repräsentantenkammer hat heute mit 60 gegen 6 Stimmen den Gesetzentwurf über das Münzwesen mit einem Amendement angenommen, wodurch die Todesstrafe in jeder Münschverfälschungssache abgeschafft wird.

Hr. Raikem antwortete auf eine Frage des Hrn. Lebeau, daß in Betreff der Zusammensetzung des neuen Ministeriums noch nichts entschieden sey.

Der »Courier belge« sagt: Wir können als gewiß melden, daß die Konferenz den König von Holland aufgefordert hat, Bevollmächtigte nach London zu senden, um über einen Vertrag zwischen Holland und Belgien zu unterhandeln. Also sieht man, daß noch nichts gethan ist; nach den Unterhandlungen wird man unterzeichnen, nach den Unterzeichnungen diesen dritten oder vierten, finalen, definitiven und unwiderruflichen Vertrag in Erwartung eines fünften oder sechsten der nämlichen Gattung ratifiziren müssen.

Das 3., zu Brüssel garnisonnirende Regiment hat nebst der Batterie Artillerie ꝛc. gestern Befehl erhalten, sich zum Abmarsch bereit zu machen.

Das »Memorial« sagt: Die Vermählung der ältesten Tochter des Königs der Franzosen mit unserm König ist im Familien- wie im Ministerrath zu Paris berathen, und einstimmig genehmigt worden. Nach dem »Journal des Flandres« wird der Marschall Gerard mit dem gebräuchlichen Ceremonial beauftragt werden, wenn die künftige Königin Belgiens zu Valenciennes das franz. Gebiet verlassen wird. Die Wittwe des Marschalls Augereau, die in zweiter Ehe mit dem Hrn. v. St. Aldegonde vermählt ist, wird die Prinzessin Louise begleiten.

Die Stadt Hasselt ist in Belagerungsstand gesetzt worden.

Nach den letzten offiziellen Berichten sind zu Courtray und Wetteren keine neue Cholerafälle mehr vorgekommen.

— Lüttich, 25. Mai. Se. Exc. der Graf Pozzo di Borgo, russ. Botschafter zu Paris, ist gestern auf seiner Reise nach St. Petersburg hier durchpassirt.

— Bremen, 18. Mai. Wir sehen hier fort und fort aus dem Hannöverischen Auswanderer nach Amerika ankommen. Das hier eine Zeit lang verbreitete Gerücht, daß ein vor Kurzem von hier abgegangenes Schiff, worauf sich 400 deutsche Aus-

wanderer nach den vereinigten Staaten befanden, in der Nordsee von einem Blitze getroffen worden sey, hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt. Es scheint dieses Gerücht absichtlich im Umlauf gebracht worden zu seyn, um Manchen von der Auswanderung abzuschrecken. Wohl aber ist die Nachricht eingelaufen, daß ein von hier nach Amerika bestimmtes, mit Rosinen beladenes Fahrzeug auf der Fahrt dahin verunglückt ist.

— * Altenburg, 26. Mai. Am 29. April, dem Geburtstage unseres Durchl. Herzogs wurden dahier 200 Arme gespeist. Während des Mahles erschien Hr. Minister v. Braun in Auftrag des Herzogs, und die gesättigten Armen bewiesen ihren Dank und ihre Freude durch die mannfaltigsten und herzlichsten Toaste. — Am 10. d. M. wurde dahier von Sr. D. dem Herzoge feierlichst der Grundstein zu einer Töchterschule gelegt.

— Mainz, 23 Mai. Die königlich bayerische Regierung hat durch Estafette der hessischen Regierung eine Verfügung mittgetheilt (doch wahrscheinlich vor Zurücknahme des Verbots), wonach es allen Fremden (nicht bayerischen Unterthanen) untersagt seyn solle, sich während der Dauer des Festes zu Hambach nach diesem Orte zu begeben, es sey denn, daß sie nachweisen könnten, daß ihre Reise einen andern Zweck habe als jene Versammlung zu besuchen. Unsere Regierung hat jedoch aus jener Verordnung keine Veranlassung genommen, den diesseitigen Unterthanen den Eintritt in das bayerische Gebiet im mindesten zu erschweren, was schon aus dem Umstande erhellt, daß heute in dem hiesigen Wochenblatte eine Anzeige erschienen ist, worin das Publikum benachrichtigt wird, daß am 26. d. Morgens halb fünf Uhr Wägen in Bereitschaft stehen werden, um die Reiselustigen nach Hambach und wieder zurück gegen die mäßige Vergütung von 2 fl. 12 kr. für die Person zu bringen. — Seitdem Hr. v. Stichaner Speyer verlassen hat, hat die Aufregung in Rheinbayern, die noch vor einigen Monaten auf Wenige beschränkt war, sich unter allen Ständen und der Masse der Bevölkerung verbreitet. Die Gewalt dürfte schwerlich gegen die unter den Bewohnern des linken Rheinufers sich offenbarende Bewegung mit Erfolg angewandt werden. — Unter dem Einflusse selbstständiger Gerichte macht bei uns das konstitutionelle Volksleben die erfreulichsten Fortschritte, und überall behaupten die Ordnung und Gesetzmäßigkeit ihre Rechte. Der denkwürdig in England über die Aristokratie erfochtene Sieg hat alle Freunde der bürgerlichen Freiheit mit neuem Muthe belebt. — Täglich ziehen hier Fremde durch, die sich nach Hambach begeben. Man schätzt, daß diese Volksversammlung an 20.000 Köpfe zählen dürfte. Ihre große moralische Wirkung ist nicht zu verkennen. Die Weisheit unserer Regierungen wird hoffentlich den erwachten Volksgeist zum Gemeinwohl zu leiten wissen. (A. Z.)

— Freiburg, 25. Mai. Heute verließ uns das Regiment Erbgroßherzog, um seiner neuen Bestimmung gemäß seinen Aufenthalt in der Residenz zu nehmen. Ungeachtet der Abmarsch schon um 5 Uhr des Morgens erfolgte, war das Gedränge so groß, daß man sich nur mit Mühe durchwinden und dem Zuge folgen konnte, der einen ehrenwerthen und theuren Theil der hiesigen Bevölkerung den Blicken einer zahlreichen, von dem Schmerze der Trennung durchdrungenen Menschenmenge entzog. (Freibr. Zeitg.) — Das Blatt des Wächters am Rhein vom 25. Mai ist mit Beschlag belegt worden.

— Hanau, 27. Mai. — Glaubwürdige Briefe aus Kassel vom 25. l. M. enthalten die Nachricht, daß dem Vorstande des Ministeriums des Innern, und Landtags-Kommissäre, Ministerialrathe Eggena, diese Stellen, ohne deshalbiges Ansuchen von seiner Seite, abgenommen worden, — daß das Ministerium des Innern einstweilen dem provisorischen Vorstande des Justizministeriums, Geheimenrathe Hassenpflug übertragen worden, und zum Landtags-Kommissär Regierungsrath — früher Kreisrath — Koch zu Kassel bestimmt seyn soll.

— Hanau, 28. Mai. Bei der Wichtigkeit der neu vorzunehmenden Wahl eines Landtags-Deputirten für die Stadt Hanau, erlaubt sich ein Hanauer seine Mitbürger auf unseren Nachbarn, den Herrn Grafen von Benzel-Sternau, vormaligen Minister in großherzogl. frankfurtischen Diensten, aufmerksam zu machen. Der Name dieses hochgefeierten Staatsmannes und Schriftstellers braucht nur genannt zu werden und bedarf keinen weitern Empfehlung; nur daß muß noch bemerkt werden, daß er eine Pension aus der kurhessischen Staatskasse bezieht, also kurhessischer Staatsbürger und mithin wählbar ist.

---

* Am 10. d. M. brannten in Rode 7 Gebäude ab; zu Döllstadt (Gothaisch) in einer halben Stunde 32 Häuser.

— Die vom Höchstseligen Herzoge Ferdinand nach Cöthen berufenen barmherzigen Brüder, welche seit 1818 sich mit aufopfernden Eifer der Krankenpflege widmeten, wurde am 11. April für aufgelöst erklärt und über die Grenze gewiesen.

— Die Einwohner in Preußen beklagen sich über die fortdauernde Einquartierung der noch im Lande sich aufhaltenden polnischen Soldaten, und bitten, von dieser Last befreit zu werden. Der General-Lieutenant v. Natzmer ist im Begriff, nach Preußen abzugehen, und man hofft, die eingeleiteten Maßregeln werden die Rückkehr der Flüchtlinge nach Polen zur Folge haben. Die Großmuth und Nachsicht der preußischen Regierung in dieser Sache ist leider fast von allen Seiten mit Undank und Verkennung belohnt worden.

Inland.

— München, 26. Mai. Einige öffentliche Blätter erzählen von einer königl. Verfügung, wodurch das Institut der Accessisten auch auf die Ministerien ausgedehnt worden wäre. Diese Nachricht beruht auf einem wesentlichen Irrthume. Das Institut der Accessisten, wie solches bei den Regierungen und Appellations-Kollegien besteht, kann bei den Ministerien nicht Platz greifen, und würde sich auch mit deren Stellung und Geschäftsgange nicht vereinbaren lassen. Se. Maj. hat lediglich zu genehmigen geruht, daß jene mit ausgezeichneten Noten versehenen geprüften Rechtskandidaten, welche zu unentgeltlichen Hülfsarbeiten bei den ministeriellen Referaten zugelassen werden, bei Anstellungen nicht gegen jene geprüften Rechtskandidaten zurückstehen sollen, welche den unentgeltlichen Accesß bei äußern Stellen genießen.

Ein Journal versichert, der k. Oberstudienrath Volz sey in den Rheinkreis abgesendet worden, um dem Hambacher Feste in der Eigenschaft eines königl. Kommissärs beizuwohnen. — Die Staatsregierung sendet keinen Kommissär zu einem in seiner angekündigten politischen Tendenz verbotenen Feste. Ihr permanenter Kommissär in jedem Kreise ist der einschlägige General-Kommissär. Der königl. Oberstudienrath Volz ging ab als Ueberbringer von Aufträgen für den k. Generalkommissär Frhrn. v. Andrian, und wird nach Erledigung jener Aufträge wieder zurückerwartet. (Bay. Ct.-Z.)

— München, 28. Mai. Künftigen Mittwoch werden 14 Novizinnen, in der Spitalkirche zu St. Elisabeth, in den Orden der grauen Schwestern eingekleidet.

Dr. Coremans ist auf Verfügung des k. Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg nach der Feste Rothenberg gebracht worden. — Während auf der vorletzten Schranne dahier nur 8 Schäffel Korn in Rest blieben, sind auf der vorgestrigen 201 Schäffel stehen geblieben. — Gestern traf der neue k. sardinische Gesandte an unserm Hofe, Hr. Graf Sambuij dahier ein. — Der verantwortliche Redakteur des konstitutionellen Tagblattes: »Die Zeit« Dr. H. Kurz, wurde am 25. Mai früh in Folge des früher erwähnten Untersuchungsprozesses, vom k. Kreis- und Stadtgericht Augsburg verhaftet, und in die dortige Frohnveste abgeführt. — Es war zu Bachhausen, eine Stunde rechts von Wolfratshausen, wo es in der Nacht vom Freitag auf den Samstag brannte, wodurch das Haus eines Ueberrheiners eingeäschert wurde. — Während des 1. Semesters des Etatsjahrs 1831—32 wurden an die Kasse des Lokalarmenfonds an Vermächtnissen 2165 fl., an Schenkungen 8695 fl. 45 kr., in Summa 10,860 fl. 45 kr. abgeliefert.

Fremden-Anzeige vom 27. Mai.

(Adler.) HH. Geometer Schmitt, v. Rheborn. Wagner, v. Kaiserslautern. Hr. Pfeiffer, Gastwirth, v. Sommerhausen. Hr. Kilian, Apotheker, v. Hildburghausen. Hr. Buckingham, Rath. mit Gemahlin, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Mack u. Küchler, v. Frankfurt. Schmitt, v. Düren. Schleicher, v. Viersen, Etelch, v. Aschaffenburg. Teyfau, v. Eisenach. (Bayer. Hof.) S. E. Hr. Graf v. Wenzel-Sternau, Minister des Staats u. d. Finanzen, v. Aschaffenburg. S. E. Hr. Minister v. Seckendorf, mit Bed., v. Sugenheim. S. E. Hr. Reichsrath Graf v. Schönborn, mit Bed., v. Gaibach. Hr. Frhr. v. Godin, Appellations-Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Niedermann, mit Bed., v. Frankfurt. Frhr. v. Heuskot, mit Fam. u. Bed., v. Kassel. Freifrau v. Groß, mit Fam. u. Bed., v. Bamberg. HH. Kfl. Hamburger, v. Bütthardt, Fränkel, v. Uerspringen. Müller, v. Eichstädt. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Kurawsky, Kapitän, v. Polen. Gräfin v. Broslowski, mit Gefolge, v. Gallizien. Hr. Kuhn, Gutsbes., mit Gemahlin, v. Mergentheim. Hr. Martin, Forstmeister, v. Hr. v. Schulthe, Kommissions-Aktuar, v. München. Hr. Arold, Kfm., v. Nürnberg. (Kleebaum.) Hr. Siefart, Verwalter, v. Mosbach. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Berger, Part., mit Gemahlin, v. Aachen. Hr. v. Kuferasinsky, Lieut., mit Fam. u. Bed., v. Litthauen. Hr. Christ, Stud., v. Stuttgart. Weiler, v. München. Mad. Horn, v. Regensburg. HH. Kfl. Kronert u. Schmitt, v. Frankfurt. (Schwan.) S. E. Hr. Graf v. Rotenhan, mit Suite, v. Mergbach. Hr. Bar. v. Hornthal, mit Sohn u. Gemahlin, v. Bamberg. Hr. Dr. Müller, Rechts-Anwalt, v. Aschaffenburg. Hr. v. Leibel Oberpostrath u. Postmeister, v. Regensburg. Hr. Dr. Kapp, Hofrath, v. Frankfurt. Hr. Schmitt, Gutsbes., v. Treslingshausen. HH. Kfl. Wissmann, v. Frankfurt. Sintines, v. London. Müller, v. Koblenz. Rupprecht, v. Göppingen.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

verborgene Weise und neben den konstitutionellen Gewalten regiert. Das verwegene Benehmen unsers Bevollmächtigten zu London läßt sich auf keine andere Art erklären. Ein Senator aus der Schule des Hrn. de Celles und zwei Deputirte, die man gewöhnlich bezeichnet, als hätten sie nur einen und denselben Gedanken, und die Sorge getragen hatten, ihren Bruder und Schwager als wachsame Vedetten in die entlegensten Zugänge des Pallastes aufzustellen, gehören zu dieser Camarilla.

Der König Leopold wird am 28. d. nach Campiegne abreisen. — Gestern zog der ganze Theil der zu Brüssel und in der Umgegend stationirten Reserve-Division, unter den Befehlen des Generals Olivier, aus der Stadt, um durch eine kombinirte Bewegung einen Scheinangriff auf das Dorf Dieghem zu machen, welches das 3te Bataillon der Bürgergarde von Antwerpen, von Vilvorde aus, als feindliches Korps besetzt hatte.

Das »Memorial« sagt: Es scheint gewiß, daß unser Ministerium keine Abänderung erleiden wird. Alle Minister, selbst diejenigen, die ihre Entlassung gegeben hatten, werden ihr Portefeuille behalten. — Nach demselben Blatte wird, wie man versichert, Hr. Goblet den Hrn. Vandeweyer zu London ersetzen.

— Brüssel, 26. Mai. Am Tage nach der Auswechslung der russ. Ratifikation hat Hr. Vandeweyer, wie es scheint, aus eigenem Antriebe an die Bevollmächtigten der fünf Höfe eine Note in Betreff der Vollziehung des Vertrags vom 15. November gerichtet. In dieser Note sagt derselbe, »daß es den Mächten ohne Zweifel zweckdienlich scheinen würde, die Räumung der Citadelle von Antwerpen zu verordnen.

Hr. Vandeweyer hat einen Urlaub erhalten; er wird einige Zeit bei seiner Familie zubringen und augenblicklich durch den General Goblet bei der Konferenz, und durch Hrn. Wallez, Legations-Sekretär, beim Hofe von St. James ersetzt worden.

Bis zum 22. Mai hatten zu Wetteren 15 Cholerafälle und 4 Sterbefälle Statt. Zu Courtrai zählte man v. 22. bis 24. Mai 3 neue Krankheitsfälle.

— Aus Sachsen, 26. Mai. Der Sommer ist wieder da, und mit ihm kehren die Feuersbrünste zurück. Am 20. Mai sind zu Waldheim und im Dorfe Prichnitz bei Zorna gegen 100 Häuser abgebrannt. Schlechte Bauart, Dächer mit Stroh und Schindeln gedeckt, Ruchlosigkeit, Assekuranz-Prämie, die den Verlust deckt, wo nicht Ueberschuß gewährt, bieten sich die Hand, daß allemal in dieser Jahreszeit, wo kein Feuer im Ofen und wenig auf dem Heerde ist, fast alle Wochen eine Feuersbrunst entsteht. Leipzig und Dresden können diese alten Hütten bauen lassen; denn diese beiden Städte werden dabei am ärgsten in Kontribution gesetzt, da die sächsische Brandkasse zwischen feuerfesten Häusern und Strohhütten gar keinen Unterschied der Steuerquote zu machen weiß. Die 53 Häuser in Prichnitz brannten ab, weil der Pfropf eines Gewehres, das gegen Sperlinge abgeschossen wurde, auf ein Dach, d. h. also ein Strohdach, fiel. In Waldheim fand nun schon seit wenigen Jahren ein solcher Brand zum drittenmal Statt. Auch an andern Orten sollen in diesen Tagen Feuersbrünste gesehen worden seyn. In Rosleben (in Thüringen) giengen um gleiche Zeit 100 Häuser in Flammen auf.

— Stuttgart, 29. Mai, Mittags. Reisende, welche vom Feste von Hambach zurückkommen, demselben jedoch nur bis Nachmittags anwohnten, geben uns folgende Nachrichten darüber: Die Zulassung über den Rhein hatte gar keine Schwierigkeiten. Die Bewohner des Rheinkreises empfingen die von allen Seiten, zum Theil schon am Freitag und Samstag, herbeiströmenden Fremden mit zuvorkommender Herzlichkeit, und es war für alle Bedürfnisse gesorgt, so sehr als möglich. Am Samstag Abend und Nacht waren alle Wirthshäuser und viele Privathäuser der Ortschaften auf mehrere Stunden in der Runde mit Menschen überlegt. Vom frühen Morgen am Sonntag war das Volk in Bewegung, um sich in Neustadt an der Hardt zu vereinigen. Von allen Seiten her zogen Banden, zum Theil von vielen Hunderten heran. Morgens nach 8 Uhr war die Menge des Volkes in in Neustadt vereinigt. 33 gewählte Festordner leiteten das Ganze. Man setzte sich in Bewegung nach der Schloßruine Hambach, eine Stunde weit bergan auf neuangelegtem Wege durch Wald und Ackerfeld, unterwegs das Dörflein Hambach. Den Zug eröffnete die schöne Bürgergarde von Neustadt mit Musik. Sodann in bunter Mischung, jedoch im geordneten Zuge, die vielen Tausende der Theilnehmer am Feste, größeren Theils in geschlossenen Banden, woraus Fahnen und Musik, »und jeder Zug mit Sing und Sang, mit Paukenschlag und Kling und Klang, geschmückt mit grünen Reisern, zog her von seinen Häusern; und überall, allüberall auf Wegen und auf Stegen, zog Jung und Alt dem Jubelschall der Kommenden entgegen.« Unter den Banden bemerkte man, neben denen aus Rheinbayern, welche von Frankfurt, Mannheim, Mainz u. s. w. Im Zuge waren viele Frauen und Jungfrauen, geschmückt mit der deutschen Farbe, Schwarz Roth und Gold. Alle Männer trugen diese Kokarde, und tausende dieser dreifarbigen Bänder flatterten in den Lüften. Die zu singenden Lieder waren in Neustadt gedruckt zu haben. Neben mehreren zum Feste gedichteten waren es schöne ältere Lieder

image
not
available

image
not
available

ren Feinden hinlänglichen Muth einflößen, um nach Gefallen Verschwörungen, Aufwiegelungen, Redaktionen und Anarchie zu erneuern. Der ruhige Bürger und Familienvater, so wie jeder Eigenthümer, der etwas zu verlieren hat, sieht daher mit banger Furcht jenem gänzlichen Abzuge entgegen.

— Triest, 24. Mai. Gestern Mittag 12 Uhr trafen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin hier ein, und werden morgen Ihre Reise nach Istrien fortsetzen, von wo sie in 10 Tagen zurückerwartet werden, um alsdann 10 Tage hier zu verweilen. Da Se. Maj. der Kaiser sich von Seiten der Behörden alle Feierlichkeiten verbeten hatte, so wurde bei seiner Ankunft vom Kastelle aus keine Kanone gelöst; jedoch hatten sich zwölf der schönsten österreichischen Kauffahrteischiffe zwischen den beiden Lazarethen vor Anker gelegt, und lösten je 21 Schüsse, als JJ. MM. auf der Höhe von Optschina erschienen. Abends war die ganze Stadt, obgleich die Witterung sich unfreundlich gestaltet hatte, erleuchtet, die projektirte Illumination der Schiffe mußte jedoch zum allgemeinen Bedauern unterbleiben. JJ. MM. wohnten im Theatro grande der Vorstellung einer italienischen Komödie bei. Wie verlautet, werden auch der Vizekönig von Italien, die Erzherzogin Marie Louise und der Herzog von Modena hieher kommen. (N.K.)

— Paris, 27. Mai. Man hält allgemein die Zusammenkunft unseres Königs mit König Leopold für das Vorzeichen einer näheren Familien-Verbindung. Es ist möglich, daß daran von beiden Seiten gedacht wurden; doch ist gewiß, daß die Sachen einem Abschlusse noch lange nicht so nahe sind, als man glaubt. Ludwig Philipp wird in dieselbe nicht eher einwilligen, als bis er des Bestandes von Leopolds Thron erst ganz gewiß ist. Als politische Ursachen der Zusammenkunft, welche am Ende auf einen bloßen Akt der Etiquette hinausläuft, gibt man nothwendige Verabredungen wegen der jetzigen Lage von Belgien, wegen Schleifung der von der Konferenz preisgegebenen Festungen u. s. w. an.

In dem »Courrier« liest man: In Betreff des Verschwindens der Herzogin von Berry sind neue Ungewißheiten eingetreten. Die Minister scheinen nicht daran zu zweifeln, daß sie in Spanien gelandet sey. Weniger hohe Staatsbeamte, aber vielleicht besser unterrichtete, glauben, daß, nachdem sie auf der provençalischen Küste gelandet und von den Mauthbedienten Vorschub erhalten hätte, sie nach Nizza zurückgekehrt sey. Andere glauben, sie habe den französischen Boden noch nicht verlassen. Wenn die Herzogin wirklich zu Rosas gelandet seyn sollte, so ist schwer zu glauben, daß der Regierung nicht durch irgend einen Konsular-Agenten Nachricht gegeben worden. Dieselbe Bemerkung gilt auch für Nizza, wo noch überdies ein sehr ergebener und umsichtiger französischer Konsul angestellt ist. Im Falle aber, wo die Prinzessin bei hellem Tage zu Ciotat gelandet, wie die Maire dieser Stadt dies bezeuget, wie hat die Polizei ihre Spur verlieren und bis heute nicht wieder auffinden können?

— London, 24. Mai. Der »Courier« berichtet, ohne authentische Quelle angeben zu können, Lord W. Russel werde nach Lissabon gehen, um ein Arrangement zwischen Don Pedro und Don Miguel zu unterhandeln. — Nach dem Globe geht derselbe, nebst zwei andern Offizieren, mit den von Portsmouth abgesegelnden beiden Kriegsschiffen nach jener Hauptstadt ab. — Der »Morning-Herald« sagt. »Der Erfolg der Reformbill ist jetzt nicht mehr zweifelhaft. Die wichtige Frage des Wahlrechts für die Distrikte der Hauptstadt ist im Oberhause zu Gunsten des Ministeriums entschieden worden, das eine Mehrheit von 55 Stimmen erhielt.

Eine schreckliche Feuersbrunst hat in vorgestriger Nacht einen großen Theil der berühmten großen Brauerei-Gebäude der Hrn. Barclay, Perkens und Komp. vernichtet.

— Brüssel, 26. Mai. Der König wird wie es scheint, auf seiner Reise nach Compiegne von dem Herzog von Arenberg, dem Großmarschall des Pallastes Grafen d'Aerschot, seinem General-Adjutanten d'Hane de Steenhuyse, seinem Adjutanten Ch. de Brouckere, dem Ober-General der Bürgergarden Baron d'Hoogvorst und einigen andern Personen begleitet werden. Auch Hr. v. Meulenaere wird sich, wie es heißt, nach Compiegne begeben.

Der »Moniteur belge« theilt folgende Erklärung als Anhang der Uebereinkunft in Betreff der belgischen Festungen mit: Erklärung, welche am 16. Januar 1832 durch die Bevollmächtigten beschlossen und unterzeichnet wurde und der Ratifikation des Vertrags vom 14. Dez. beigefügt werden muß.

Indem die Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland zur Auswechselung der Ratifikationen der Uebereinkunft vom 14. Dez. letzthin schreiten, erklären sie bei dieser Gelegenheit:

1) Daß die Stipulationen der Uebereinkunft vom 14. Dez., welche durch die in der politischen Lage Belgiens eingetretene Veränderung begründet wurden, nur unter dem Vorbehalt der völligen und gänzlichen Souveränität Sr. Maj. des Königs der Belgier über die in besagter Uebereinkunft bezeichneten Festungen, so wie unter jenem der Neutralität

Digitized by Google

und Unabhängigkeit Belgiens verstanden werden müssen, eine Unabhängigkeit und Neutralität, die, indem sie unter den nämlichen Titeln und Rechten durch die fünf Mächte verbürgt werden, in dieser Beziehung ein identisches Band zwischen ihnen und Belgien bilden.

2) Daß die Summen, von welchen im Art. 5 die Rede ist, nur Abrechungswegen angeführt sind, indem es die Absicht der Höfe ist, daß, wenn die Abrechnung einen Ueberrest darböte, dieser Ueberrest Belgien in den Ausgaben erleichtere, welche dasselbe für die Schleifung der im 1. Artikel bezeichneten Festungen zu machen haben wird;

3) Daß endlich der durch die 4 Höfe im Art. 5 gemachte Vorbehalt, da er nur auf die Art. 2 u. 3. Bezug hat, folglich nur auf die zu schleifenden Festungen anwendbar ist.

Durch diese Erklärung über die vorhergehenden drei Punkte stellen die Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland es außer Zweifel, daß alle Klauseln der Uebereinkunft vom 14. Dez. im vollkommenen Einklang mit dem Charakter einer unabhängigen und neutralen Macht stehen, der Belgien durch die fünf Höfe zuerkannt ist.

Haben unterzeichnet als Bevollmächtigte Oesterreichs, der Fürst von Esterhazy und der Baron von Wessenberg; von Seiten Englands, Lord Palmerston; von Seiten Preußens, der Baron von Bulow; und als Bevollmächtigte Rußlands, der Fürst von Lieven und der Graf Matuschewicz.

— Wien, 24 Mai. J. Durchl. die Frau Herzogin von Anhalt-Köthen ist von Rom hier eingetroffen, hingegen Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin von Lucca von hier nach Turin abgereist, und der großherzogl. badensche Kammerherr Frhr. v. Falkenstein, welcher in einer außerordentlichen Mission hieher geschickt war, nach Karlsruhe zurückgekehrt. — Zwölf Bataillone Infanterie und zwei Regimenter Kavallerie sind auf dem Marsche aus Gallizien nach Steyermark begriffen. — Ein englischer Kurier brachte die Nachricht von dem Wiedereintritte des Grafen Grey in das Ministerium. Die Fonds sind hierauf gestiegen; man ist jetzt sehr auf den Ausgang der Reformbill-Angelegenheit gespannt, und fürchtet noch große Weiterungen in England. — Man behauptet mit vieler Zuversicht, daß die Herzogin von Berry noch dermalen in Frankreich sey. — Viele Mitglieder des diplomatischen Korps schicken sich an auf Urlaub zu gehn, was für die muthmaßliche Dauer des Friedens und der bestehenden Verhältnisse spricht. Mehrere österreichische Regimenter sollen an der tyrolischen Grenze zusammen gezogen werden, dagegen hat die Mehrzahl unserer Truppen das römische Gebiet verlassen. — Ueber den eigentlichen Zeitpunkt der Räumung von Ankona ist noch nichts bestimmt, da die ersten für die römische Regierung geworbenen Schweizer erst bis zum 15 Junius in Ferrara eintreffen, und von dem Obristen Baron Salis ihre Organisation erhalten sollen. Es heißt, die Pforte bestehe auf der Räumung von Algier, und habe deßhalb an Hrn. Stratford Canning eine Rede gerichtet, worin sie erkläre, daß die definitive Ausgleichung der über Griechenlands Grenzen obschwebenden Unterhandlung dadurch bedingt werde. Die gegenwärtige Lage Griechenlands wird als sehr bedauernswerth geschildert. — Die Unterhandlungen über die Angelegenheit des Freistaats Krakau nähern sich ihrer Beendigung, so daß bald etwas Näheres über dessen künftigen Bestand bekannt gemacht werden dürfte. Die Kommissarien der drei Mächte, unter deren gemeinschaftlichem Schutze er steht, haben täglich Konferenzen, und sind mit dem Krakauer Senate in häufiger Korrespondenz. — Bald werden alle polnischen Offiziere, die sich zeither noch auf österreichischen Gebiete aufhielten, und von der russischerseits bewilligten Amneste keinen Gebrauch machen wollten, die diesseitigen Staaten verlassen haben, um nach Frankreich zu gehen.

— Mainz, 26. Mai. Das hiesige Militärgouvernement, welches vermöge der bestehenden Verträge die hohe Polizei im Gebiete der Bundesfestung ausübt, hat an die großherzogl. Regierung dahier die Anzeige ergehen lassen, daß die »revolutionäre Partei« Kokarden von Roth, Schwarz und Gold verfertigen lasse, welche das Emblem eines vereinigten deutschen Reiches seyn sollten. Das Militärgouverement spicht dabei aus, daß es das Tragen des erwähnten Abzeichens im Rayon der Festung nicht dulden werde, und fordert zu gleichem Zwecke die Mitwirkung der Regierung auf. Wie man vernimmt, haben sich auch wirklich schon einige Fremde mit jenen Kokarden öffentlich gezeigt. Von letztern sollen über 16,000, so wie auch dreifarbige Bänder in Unzahl verfertigt worden seyn. Noch bedeutender erscheint das Vertheilen von politischen Katechismen an die Soldaten der hiesigen Garnison. Diese in Frage und Antwort abgefaßten Katechismen sind überschrieben: »Despotismus und Liberalismus.« Heute und in den letztverflossenen Tagen sind einige hundert Bewohner von hier nach Hambach abgereist.

Bei der Ausführung der Arbeiten ist auf die Interessen der Nachbarn, insbesondere auf die Erhaltung der Gebäude, Brunnen, Quellen, Wasserleitungen, Wege, Grenzsteine, Grenzzeichen, Bäume, Sträucher, Hecken, Zäune, Gräben, Dämme, Böschungen, Stützmauern, Einfriedungen, Rohrleitungen, Kabel, Leitungsmasten, Drähte, Leitungen, Kanäle, Schleusen, Wehre, Durchlässe, Brücken, Stege, Fähren, Furten, Dämme, Deiche, Ufer, Uferbefestigungen, Schutzwerke, Schutzpflanzungen, Schutzwälder, Schutzgebiete, Schutzzonen, Schutzstreifen, Schutzabstände, Schutzvorrichtungen, Schutzmaßnahmen, Schutzanlagen, Schutzbauten

image
not
available

Jahre gelang, und Ehrlich hat sich damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ehrlich hat sich aber auch um die Chemie selbst große Verdienste erworben. Er hat die Theorie der Farbstoffe und der Farbstoffbildung wesentlich gefördert und hat auch auf dem Gebiete der Arzneimittel Hervorragendes geleistet. Ehrlich hat sich auch um die Chemie selbst große Verdienste erworben. Er hat die Theorie der Farbstoffe und der Farbstoffbildung wesentlich gefördert und hat auch auf dem Gebiete der Arzneimittel Hervorragendes geleistet.

Ehrlich hat sich

image
not
available

die der Kläger bestritt, so wurde ihm eine Frist zum Beweis gesetzt. Nach Ablauf dieser Frist wurde der Beklagte zum Eide zugelassen, daß er nicht wisse, daß die Behauptungen des Klägers wahr seien. Der Beklagte leistete den Eid. Der Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen. Er appellierte an das Reichskammergericht. Dieses bestätigte das Urteil. Der Kläger appellierte an den Kaiser. Dieser bestätigte das Urteil. Der Kläger appellierte an den Papst. Dieser bestätigte das Urteil. Der Kläger appellierte an den Himmel. Dort wurde er abgewiesen.

Der Kläger appellierte an die Hölle. Dort wurde er abgewiesen. Der Kläger appellierte an das Fegefeuer. Dort wurde er abgewiesen. Der Kläger appellierte an den Himmel. Dort wurde er abgewiesen. Der Kläger appellierte an den Papst. Dieser bestätigte das Urteil. Der Kläger appellierte an den Kaiser. Dieser bestätigte das Urteil. Der Kläger appellierte an das Reichskammergericht. Dieses bestätigte das Urteil.

Extra-Gazette
der Baltischen Provinzen.
Montag 5. Juni 1865

Erscheint täglich Montags ausgenommen.

Allerhöchster Befehl.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 31. Mai d. J. ist der Kaiserlich Russische Gesandte am Königlich Sächsischen Hofe, Wirkliche Geheime Rath Graf Nikolai Adlerberg, zum Kaiserlich Russischen Gesandten am Königlich Bayerischen Hofe ernannt worden.

Inländische Nachrichten.

Riga. Am 1. Juni ist der Kaiserlich Russische Gesandte am Königlich Sächsischen Hofe, Wirkliche Geheime Rath Graf Nikolai Adlerberg, zum Kaiserlich Russischen Gesandten am Königlich Bayerischen Hofe ernannt worden.

in der ſchönen Natur und in der Kunſt nur lebenden Reiſenden auf's Neue in den beklemmenden Nebel der geſelligen Verhältniſſe verſenkte, war von Anekdoten und Bemerkungen begleitet, die doch weniger eine Art ſchwankenden Verdacht, als eine heftige Unruhe in meiner Seele erregten. Ich erfuhr zu gleicher Zeit, daß B** ſchon zum Kammerherrn ernannt worden war, als ſolcher Dienſt that, und im Schloſſe wohnte. Wie oft hatte er mit Beſtimmtheit erklärt, die Nähe des Hofes meiden zu wollen, weniger indyſſen, weil das Treiben dort, nach ſeiner laut ausgeſprochenen Meinung, ihm nicht mehr zuſagte, als weil Benigna eine entſchiedene Abneigung davor an den Tag gelegt, die ſo wie alle ihre Gedanken und Anſichten auf ihn übergegangen zu ſeyn ſchienen. Es ging aus dieſen Aeußerungen hervor, daß eine Verwandlung und zwar eine für ſein inneres Glück kaum erfreuliche, auf's Neue mit ihm vorgegangen ſeyn mußte. Füge ich nun meine völlige Unbekanntſchaft mit Benignens Lage, die meinem innerſten Weſen ſo nahe ſtand und mir ſo theuer war, hinzu, ſo wird es leicht begreiflich, daß jeder halbe Bericht, jedes flüchtig hingeworfene Wort meine Beſorgniſſe in einem Grade erregten, der es mir unmöglich machte, die mir ſonſt lächelnde Gegenwart mit Gleichmuth und Freude zu genießen. Es trieb mich nach der Reſidenz, und da nun eine nicht vorhergeſehene Familien-Angelegenheit mich hinderte, meine Hochzeit nach Wunſch zu beſchleunigen, wurde ich mit der Braut einig, dieſe bis zum Herbſte zu verſchieben, und ohne Aufſchub nach Kopenhagen zu eilen, wo meine neuen Amtsgenoſſen, mich ſehnlichſt erwarteten, und wo ich indeſſen eine häusliche Einrichtung zum würdigen Empfange der Hausfrau mit Muße betreiben konnte.

Dort kaum angekommen, erkundigte ich mich ſogleich nach B**. Der Hof befand ſich noch auf der Sommer-Reſidenz unweit der Stadt. Ich wurde dahin gewieſen. Mein kleiner Ausflug war vergeblich. Ich erfuhr, daß Baron B** von ſeinem Dienſtgeſchäfte auf einige Zeit diſpenſirt wäre, um nach einer Krankheit ſich in tiefer Ruhe an der Landluft erholen zu können; man meinte, daß er nach einem der Güter ſeines Oheims abgereiſt ſey, doch würde ich die weitere Auskunft in der Stadt, in deſſen Hauſe erfahren, in welchem der Baron auch eine Wohnung hätte.

Es hieß, als ich hier vorſprach, daß der Baron ſich zwar auf einem der Güter des Miniſters befände, aber auf welchem wußte man nicht, doch würde der Kammerdiener des Erſteren Auskunft geben können. »Der alte Frank?« fragte ich; ſo hieß der bewährte Diener, der den Freund auf der Reiſe begleitet hatte, und in unſer Geheimniß eingeweiht war. Man kannte in dem Hauſe dieſen Namen nicht, und wollte von keinem Alten wiſſen. Der Kammerdiener wäre ein ganz junger Mann; er hätte freilich den Baron hinaus begleitet, würde aber in acht Tagen gewiß zurück erwartet, weil doch mehrere Briefe an den Baron eingelaufen wären, die erſt bei ſeiner Rückkehr beſorgt werden könnten. Der Miniſter ſelbſt hielt ſich auf einem andern Gute auf.

Obgleich dieſe Nachricht unſer von mir ſo erſehntes Zuſammentreffen verſchob, beſchwichtigte doch der geheimnißvolle Anſtrich, der ſeiner Abweſenheit gegeben wurde, zum Theile und auf eine wohlthuende Weiſe meine Unruhe. — Wo konnte er anders ſeyn, als bei Benignen? — Mich ängſtigte indeſſen dieſe fortdauernde Verſchwiegenheit, dieſe, wie es ſchien, beſorgnißvolle Verborgenheit, ohne doch mir die nöthige Gemüthsruhe zur Erfüllung meiner übrigen Verpflichtungen zu rauben. Ich eilte daher, alte Verbindungen zu erneuern, und neue anzuknüpfen. Die Lage, in welche mich mein Amt verſetzte, war meiner Neigung für den Mesmerismus zuträglicher, als ich zu hoffen gewagt hatte; und da ich bei einigen Umblicken gewahr wurde, daß es mir nicht an Kranken fehlen würde, denen meine Heilmethode heilſam werden dürfte, nahm ich keinen Anſtand, meinen langen in der Stille gehegten Entſchluß, eine Baquette, mittelſt welcher ich auf einmal auf mehrere Kranke zugleich einwirken könnte, in meiner Wohnung zu errichten, auszuführen. Obgleich hiermit unabläſſig beſchäftiget, verſäumte ich die Verpflichtigungen nicht, die meinem Herzen ſo theuer waren. Nach Verlauf des achten Tages kehrte ich in die Wohnung des Barons zurück. »Der Bediente wäre allerdings zurückgekommen, aber ſchwer zu treffen,« wurde mir ziemlich flüchtig und ſichtbar ohne Luſt, mir Rede ſtehen zu wollen, bedeutet; »denn da der Baron anweſend wäre, ginge er ſeinen eigenen Geſchäfte nach.« Aergerlich über mehrere vergebliche Gänge ſuchte ich ihn eines Morgens ſo früh auf, daß er mir nicht gut entgehen konnte. Dieſer frühe Beſuch ſchien ihm gar nicht gelegen zu ſeyn, und auf die Frage, wo ſein Herr ſich aufhielte, gab er etwas zurückſtoßend zur Antwort: daß er es nicht wiſſe. Nach einem ziemlich lebhaften Wortwechſel, bei welchem ich mich doch innerlich über die unverſchämte Gewandtheit freute, womit er auf eine recht unverdächtige Weiſe das Geheimniß ſeiner Herrſchaft zu bewahren wußte, nahm ich keinen Anſtand, durch ein Paar doppelſinnige Ausdrücke ihn merken zu laſſen, daß ich darin eingeweiht wäre, ein vertrauter Freund ſeines Herrn ſey, und, da er doch vielleicht den Namen eines Freundes gehört haben konnte, der gewiß öfters der Gegenſtand der Unterredung des Ehepaares geweſen, ſo fügte ich

Digitized by Google

image
not
available

Er gab mir nach kurzem Schwanken ihre Adresse. »Tödte sie nicht!« fügte er mit ängstlicher Heftigkeit hinzu. »Sie ahnt nicht, daß ich verwundet bin, darf es nicht wissen; laß sie in dem Wahne, daß ich am Hofe festgehalten werde.«

»Mensch! Mensch!« ich verbiß die übrigen harten Worte, die mir auf den Lippen schwebten, und ohne den mir Nachrufenden weiter anhören zu wollen, eilte ich von hinnen. — Im vorderem Zimmer maß mein durchdringender Blick das erschrockene Mädchen, dessen Verwirrung mir kund gab, daß sie sich Mühe gegeben hatte, zu gehorchen. Sie war schön, sehr schön. Ich wußte genug. Die Nacht vermochte mich, der ich zum Selbstquälen nur zu geneigt bin, nicht zu beruhigen, doch war ich völlig Herr meiner selbst geworden, als ich mich den folgenden Morgen zu Benignen hinaus begab. Ihre Wohnung in der kleinen Vorstadt vor dem Osterthore war bald gefunden. — Der alte Frank öffnete mir die Hausthüre.

Es lag etwas wie Gram in seinem Blicke, das doch bald in eine lebhafte Freude verschmolz, als er mich erkannte. Mit einem freudigen Ausrufe eilte er mir voraus die Treppe hinauf. Die rüstigen Schritte des alten Mannes zeigten mir den Weg; ich folgte ihm schnell; ich hätte gern Benignen überrascht; mein Name aber war schon genannt, und ich konnte nicht unterscheiden, ob die sanfte Röthe ihrer Wangen, das milde freudige Lächeln, womit sie mich begrüßte, nicht etwa eine gedrückte Stimmung abgelöst hatte.

In der That hätte ich sie eher als den Baron besucht, kein Verdacht eines unwürdigen Verfahrens von seiner Seite wäre in mir aufgestiegen. Sie war einfach, aber höchst zierlich eingerichtet. Ein schattenvoller Garten, der in einer Anhöhe endigte, bot eine lächelnde Aussicht über den Sund und die herrliche Königsstadt dar; einen majestätischen Anblick, der wohl mit den Gegenden ihres Vaterlandes verglichen werden durfte. Sie theilte ihre Zeit zwischen häuslichen Beschäftigungen und Sorgen für ihren Garten, dessen südliche Blumenfülle und kostbare exotische Pflanzen mich überzeugten, daß der Baron wenigstens nicht müde geworden, ihr Leben in einen trügerischen Nimbus zu hüllen. Ihre Freude, mich wiederzusehen, schien eben so ungemischt als lebhaft, vielleicht zu lebhaft, um nicht einen leisen Argwohn, rücksichtlich der Zufriedenheit mit ihrer Lage, in mir zu erregen. — »O!« sagte sie mit der ihr eigenen Ergebung. — »Jetzt da Sie, der so sehnlich Erwartete, hier sind, wird auch Alles gut werden!«

»Ist denn nicht Alles gut?« fragte ich mit Gewicht.

»O ja!« sagte sie rasch — »und doch — warum mich selbst und Sie täuschen? — Nein! — Ich sehe meinen Mann seltner, als es mit der unbefriedigten Sehnsucht meiner Wünsche bestehen kann. Ihn bedaure ich vor Allem. Seine Verhältnisse fesseln ihn an das Hofleben, und dies Leben widert ihn an. Was muß er nicht selbst ertragen — ich ahne, ich weiß, er hat mich vor Kurzem getäuscht. Er ist krank, sehr krank gewesen. Wie viel muß er nicht gelitten haben, mich in so schweren Stunden nicht um sich gehabt haben zu können. Gottlob! ich erfuhr es erst, als die Gefahr schon vorüber war. Der gute Frank verhehlte mir endlich dies drückende Geheimniß nicht länger, da Ferdinands fortdauernde Abwesenheit mir noch quälender, als die traurige Wahrheit wurde. Er hat es mir selbst eingestanden, und jetzt — ich habe ihn seitdem nur zweimal gesehen — er ist schon lange, lange ausgeblieben, und ich würde in der ängstlichsten Unruhe vergehen, wenn ich nicht täglich wenigstens zwei Zeilen von ihm erhielte, die mich von seinem Wohlwollen überzeugen. Allein es ist doch hart, daß er die Zeit, die er auf dem Krankenbette zugebracht, durch einen so langweiligen ununterbrochenen Dienst wieder einlösen muß.

»Armes getäuschtes Geschöpf.« seufzte ich bei mir selbst, während sie noch lange in demselben Tone fortfuhr, zwar nicht mit verliebter Begeisterung, sondern mit innigem Wohlwollen, von dem Gatten zu reden; und sie wurde selbst ihr rührendes Vertrauen auf ihn eine ihr unbewußte Anklage seiner Schuld, die mir selbst aus dem schmerzlichen Lächeln des alten Franks klar wurde, mit dem ich, ohne daß wir es uns selbst bewußt waren, bedeutende und ihre Aussage widerlegende Blicke wechselte. Indessen wurde auch sie, als sie das Verhängniß, das über ihre eheliche Lage waltete, berührte, immer ernster. Es war, als hätte sie sich gescheut, früher als in meine Gegenwart, dessen Gesinnungen und Klugheit sie so fest vertraute, in jenes einzudringen. Zuletzt zitterte eine Thräne in ihrem Auge. Ich sah, daß etwas ihre Seele beklemmte, dem sie nicht recht Worte geben konnte. Ich faßte mit Wärme ihre Hand, indem ich mich bemühte, ihr meine unruhige Besorgniß um ihr Geschick zu verbergen, und fragte, mit ihren eignen Worten: »was denn nun, da ich hier sey, gut werden könnte?

(Fortsetzung folgt.)

image
not
available

— Straßburg, 29. Mai. Laut den am 28. d. uns zugekommenen Tagblättern haben Freitag Abends und Samstag Morgens zu Nancy Unordnungen vor mehreren Bäckerläden stattgehabt. Steine wurden geworfen, und Fenster gebrochen. Theurer Preis und schlechte Qualität des Brods sey Ursache dieser betrübenden Unordnungen. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag haben sich diese Auftritte mit schrecklicher Gewaltthätigkeit erneuert; die meisten Bäckerbuden wurden erbrochen und verheert. Hoffen wir, daß diese Auftritte bald aufgehört haben und daß die Bürger, besser unterrichtet von ihren wahren Interessen, nicht beharrt haben, sich solcher strafbaren Excesse hinzugeben.

Auch viele Personen von Straßburg, namentlich Hr. Coulmann, Deputirter des Niederrheins, welche sich auf das Hambacher Volksfest begeben wollten, wurden an der Grenze angehalten, weil sie keine Reisepässe nach Bayern hatten.

— London, 25. Mai. Der gestrige »Globe and Traveller« sagt: Zwei Linienschiffe (Dreidecker), an deren Bord sich Lord William Russel und zwei Oberoffiziere befinden, werden heute (24.) nach Lissabon unter Segel gehen; sie werden zu den dort stationnirten englischen Kriegsschiffen stoßen, um jede verhindern, so daß der legitime Souverain nur gegen den Usurpator und dessen Anhänger zu kämpfen haben wird. Die Briefe aus Lissabon stellen die Lage Don Miguels als sehr precär dar; die Stimmung seiner Truppen ist höchst zweideutig, und die Flotte, welche bestimmt ist, Madeira zu Hilfe zu eilen, hat den Tago nicht verlassen. Man sieht, daß die Angelegenheiten Portugals sich ihrem Ende nähern.

Nach der Wendung, welche die Debatten im Oberhause genommen haben, ist es nicht mehr zweifelhaft, daß die Reformbill rasch vorwärts schreiten wird. Man erwartet, daß die dritte Verlesung derselben in ungefähr 10 Tagen Statt haben werde, und dann wird ihr nur die Sanktion des Königs fehlen, um Gesetzeskraft zu erlangen. Man macht große Vorbereitungen im Lande, und in der Hauptstadt zu einer allgemeinen Beleuchtung, sobald die Reform erlangt seyn wird.

Unser Handel ist in dem kläglichsten Zustande, und das Elend ist groß im ganzen Lande. Die Zahl der Armen, welche Unterstützungen von den Pfarreien erhalten, war nie so bedeutend, als jetzt. Die Nachrichten aus Irland sind betrübend; die Bauern der Grafschaft Clare sind fast im Zustande einer Rebellion. Ein Korps Kavallerie ist vor 2 Tgen abgeschickt worden, um die Insurrektion zu unterdrücken; allein die Truppen dürften, wie es scheint, zurückgeschlagen worden seyn.

Der Schaden, den der Brand in der Brauerei Pins und Barclay angerichtet hat, wird, obgleich der größte Theil des Biervorraths, so wie der Magazine gerettet wurde, auf 100,000 Pfund Sterl. angegeben.

— London, 26. Mai. Mit Bedauern erfährt man, daß Sir James Mackinsod gefährlich krank ist.

Das Oberhaus hat sich bis Mittwoch vertagt, wo die Reformbill (aus 39 Klauseln bestehend) bis auf Schedula A und B das Haus passirt ist.

In dem »Albion« heißt es: Die Komödie in Betreff der Reformbill ist gestern im Oberhause in dem gewöhnlichen Gang gegangen. Vierzig bis funfzig Klauseln (darunter diejenige, welche den Zahlcensus auf 10 Pfund Sterling bestimmt) sind in Galopp durchgegangen, ohne daß etwas, was den Namen einer Diskussion auch nur im entferntesten verdiente, Statt gefunden, oder daß das Haus auch nur eine Abstimmung für nöthig erachtet hätte. Wir sind es müde, unsern Unwillen hierüber an den Tag zu legen.

Man hofft, die Bill werde Donnerstag zum dritten Male im Oberhause verlesen werden und daher schon am nächstfolgenden Montag oder Dienstag (4. oder 5. Juni) die königliche Sanktion erhalten.

— Niederlande. Wie wenig man in Holland an eine nahe Räumung der Citadelle von Antwerpen denkt, ergibt sich aus dem Umstande, daß vom 1. Juni ab eine regelmäßige Beutfahrt zwischen der Citadelle und Rotterdam angelegt wird.

— Belgien. Brüssel, 28. Mai. Se. Maj. ist heute Morgens nach Compiegne abgereist.

Sir Adair sandte gestern Abends einen Kurier mit Depeschen nach London; ein britischer Kabinettskurier, von London kommend, ging gestern mit Depeschen nach Wien hier durch.

Am 27. Mai wurde zu Valenciennes angezeigt, daß der Marschall Gerard noch an demselben Tage dort eintreffen werde. Der Marschall wird während der Anwesenheit des Königs der Belgier in Frankreich sein Hauptquartier zu Valenciennes haben. —

Die »Emancipation« sagt: »Mehrere Personen, worunter ein Mitglied der Repräsentantenkam-

image
not
available

büchse das Strohdach eines Stadels entzündet und einen ganzen Bauernhof in Asche gelegt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sich nur die Bewohner retten konnten. — Tags darauf führte der bravste und fleißigste Bauer des Dorfes, gegen alle Warnung seines Weibes, seinen wilden, ungezähmsten Zugochsen auf das Feld, um ihn an den Pflug zu spannen. Dieses böse Thier, welches erst einige Tage zuvor den Knecht lebensgefährlich verfolgte, war kaum angespannt, als es auf den Bauern losgehen wollte. Derselbe schlug den Ochsen mit einem Prügel; allein dadurch in Wuth gebracht, riß er sich vom Pfluge los, stürzte sich auf den Bauern und durchbohrte ihn so lange mit seinen Hörnern, bis der Unglückliche seinen Geist aufgegeben hatte. Das ganze Dorf jammert um diesen wackeren Landmann, dessen Leiche vergangenen Sonntag unter Begleitung der ganzen Gemeinde begraben wurde. Der Hr. Pfarrer hielt bei dieser Gelegenheit eine sehr schöne und tief ergreifende Rede am Grabe dieses Unglücklichen, welcher die Liebe und Achtung der ganzen Umgegend genossen hatte.

— München, 31. Mai. Gestern traf der Kabinettskurier Lang aus Italien wieder hier ein. Ueber die Nachrichten, die derselbe mitgebracht, verlautet vorläufig nur, daß Se. Maj. der König, wie es schon früher bestimmt war, erst in der Hälfte des Juni nach der Hauptstadt zurückkommen werde. — Eine ebenfalls gestern angelangte Stafette aus Rheinbayern brachte die erste Nachricht von dem ruhigen Hergang des Hambacher Festes am 27ten Mai. Das Fest sollte jedoch drei Tage währen. — Am nächsten Sonntag wird von dem hiesigen Bürgermilitär ein großes Manöver auf dem Marsfelde ausgeführt werden. — Sir Walter Scott befindet sich seit vorgestern, in Begleitung seines Sohnes, in unsern Mauern, wird aber in diesen Tagen wieder abreisen.

— München, 1. Juni. Seine Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst von Wrede trifft am 1ten d. von Gastheim dahier ein, mithin einige Tage früher, als Se. Majestät der König.

Se. Durchl. der Hr. Minister Fürst v. Wallerstein ist gestern zur Erholung auf 14 Tage auf Land gereist.

— * Würzburg, 2. Juni. Gestern ist der Hr. Baron v. Treuenfels k. k. österr. Kurier von Frankfurt nach Wien hier durchpassirt.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 31. Mai.

Neue Louisd'or	11 fl. 11 kr.	Laub h. ganze	2 fl. 43 1/4 kr.
Friedrichsd'or	9 — 48 —	Preuß. Thlr.	1 — 43 3/4 —
Dukaten	5 — 36 —	5 Frank-Thlr.	2 — 21 1/4 —
20 Frankenstücke	9 — 31 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 24 —
Souvergand'or	10 — 31 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
G. al Marck	318 — — —	dto. 9löth.	20 — 12 —

Fremden-Anzeige vom 1. Juni.

(Adler.) HH. Kfl. Gesch. fr. Bamberg. Wolf. v. Köln. Adler. v. Perisau, Keppler. v. Ulach. Kellermann, f. Frankfurt. Streit, v. Neustadt a/S. (Bayer. Hof.) H. E. Frau Gräfin v. Kilmansegge, mit Suite, f. Hannover. Hr. Frhr. v. Gedin, Appellations-Gerichts-Direktor, f. Bamberg. Hr. Frhr v. Ritter, Präsident, mit Bed., f. Aschaffenburg. Hr. Frhr. v. Busch, mit Bed., v. Nürnberg. Hr. Frhr. v. Gersdorf mit Bed., f. Frankfurt. Hr. Friedel, Gutsbes. mit Gemahlin, bes. v. Ilenbach. Fr. Hellmann, Aktuar, u. Hr. Wahl, Past., v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Hamburger, v. Bütthardt, Fränkel, f. Uerspringen. (Gold. Kreuz.) Hr. Braun, Ortsvorsteher, v. Straßbessenbach. Hr. Blankenstein, Vorsteher, f. Hasbach. Frau Gräfin v. Breslewska, mit Gemahlin, f. Gallizien. HH. v. Dolesli, Lieut., v. Augustow, Zopaleki, Lieut., f. Ukraine, v. Flesinewsky u. f. Hamerawski, Lieut., v. Litthauen, v. Dabrasleki, Lieut., v. Bialostak, v. Dachansky, Lieut., v. Podolien, v. Rozhanesky, Lieut., mit Bed., v. Tilse, v. Katizewitsch, Lieut., v. Fallwang. HH. Kfl. Arold, v. Nürnberg, König, v. Bamberg, Prillmayer, f. Stuttgart. (Kleebaum.) Hr. Frhr. v. Redwitz, mit Bed. f. Wildenreith. Hr. Wiehler, Stadt. v. Karlsruhe. HH. Wirent. Kapitän. J. Palma u. F. Palma, Madialos v. Kiermison, Lieut., f. Polen. Hr. Thöter, Kfm., v. Westheim. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Steppes, Kammerdirektor, f. Amerbach. Hr. Böckmann, Stud. v. Wied., v. Darmstadt. Hr. Reiger, Stud. v. Wied., f. Breslau. HH. Kfl. Kraus, v. Düsseldorf. Mertens, f. Holland. (Schwan.) H. E. Lt. Graf v. Rotenhan, mit Suite, v. Mergbach. Hr. Frhr. v. Prinz-Treuenfels, mit Familie u. Dienersch., f. Frankfurt. Hr. v. Riedel, Oberbaurath v. München. Hr. Englert, Rektor, v. Aschaffenburg. Hr. Lechar, Part., v. Paris. Hr. Siegert, Part., v. Mainz. Hr. Voigtländer, Mechanikus, v. Wien. Fr. Wesselmaler, Priv., mit Fam., v. Schwabach. Mad. Bachmann, mit Familie, v. Kitzingen. Hr. Müller, Gastwirth, v. Aschaffenburg. HH. Kfl. Sintines, v. London. Müller, v. Koblenz, Oberdörfer, v. Ansbach, Hauck, v. Frankfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

image
not
available

a. Wenn, wie oben Fall 1a, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

b. Wenn, wie oben Fall 1b, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

c. Wenn, wie oben Fall 1c, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

d. Wenn, wie oben Fall 1d, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

e. Wenn, wie oben Fall 1e, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

f. Wenn, wie oben Fall 1f, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

g. Wenn, wie oben Fall 1g, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

h. Wenn, wie oben Fall 1h, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

i. Wenn, wie oben Fall 1i, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

k. Wenn, wie oben Fall 1k, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

l. Wenn, wie oben Fall 1l, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

m. Wenn, wie oben Fall 1m, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

n. Wenn, wie oben Fall 1n, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

o. Wenn, wie oben Fall 1o, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

p. Wenn, wie oben Fall 1p, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

q. Wenn, wie oben Fall 1q, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

r. Wenn, wie oben Fall 1r, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

s. Wenn, wie oben Fall 1s, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

t. Wenn, wie oben Fall 1t, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

u. Wenn, wie oben Fall 1u, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

v. Wenn, wie oben Fall 1v, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

w. Wenn, wie oben Fall 1w, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

x. Wenn, wie oben Fall 1x, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

y. Wenn, wie oben Fall 1y, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

z. Wenn, wie oben Fall 1z, die Verbindung zwischen Kondensator und Spule unterbrochen wird, so kann der Kondensator sich nicht entladen, und es bleibt die Spannung E an seinen Belegungen bestehen.

image
not
available

der Gemeindevorsteher, Beigeordnete und Gemeinderäte, sowie die Mitglieder der Gemeindeausschüsse, Gemeindekommissionen und Gemeinderäte, ferner die Mitglieder der Gemeindeschulräte, Gemeindeschulkommissionen und Gemeindeschulräte, sowie die Mitglieder der Gemeindeschulausschüsse, Gemeindeschulkommissionen und Gemeindeschul

image
not
available

Die Ernte des Jahres 1906 betrug 1 Million 200 000 Tonnen, die des Jahres 1907 1 Million 500 000 Tonnen. Die Ernte des Jahres 1908 wird auf 1 Million 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1909 wird auf 2 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1910 wird auf 2 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1911 wird auf 2 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1912 wird auf 3 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1913 wird auf 3 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1914 wird auf 3 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1915 wird auf 3 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1916 wird auf 4 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1917 wird auf 4 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1918 wird auf 4 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1919 wird auf 5 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1920 wird auf 5 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1921 wird auf 5 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1922 wird auf 6 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1923 wird auf 6 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1924 wird auf 6 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1925 wird auf 6 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1926 wird auf 7 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1927 wird auf 7 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1928 wird auf 7 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1929 wird auf 8 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1930 wird auf 8 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1931 wird auf 8 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1932 wird auf 9 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1933 wird auf 9 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1934 wird auf 9 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1935 wird auf 9 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1936 wird auf 10 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1937 wird auf 10 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1938 wird auf 10 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1939 wird auf 11 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1940 wird auf 11 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1941 wird auf 11 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1942 wird auf 12 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1943 wird auf 12 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1944 wird auf 12 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1945 wird auf 12 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1946 wird auf 13 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1947 wird auf 13 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1948 wird auf 13 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1949 wird auf 14 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1950 wird auf 14 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1951 wird auf 14 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1952 wird auf 15 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1953 wird auf 15 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1954 wird auf 15 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1955 wird auf 15 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1956 wird auf 16 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1957 wird auf 16 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1958 wird auf 16 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1959 wird auf 17 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1960 wird auf 17 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1961 wird auf 17 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1962 wird auf 18 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1963 wird auf 18 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1964 wird auf 18 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1965 wird auf 18 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1966 wird auf 19 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1967 wird auf 19 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1968 wird auf 19 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1969 wird auf 20 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1970 wird auf 20 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1971 wird auf 20 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1972 wird auf 21 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1973 wird auf 21 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1974 wird auf 21 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1975 wird auf 21 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1976 wird auf 22 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1977 wird auf 22 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1978 wird auf 22 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1979 wird auf 23 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1980 wird auf 23 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1981 wird auf 23 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1982 wird auf 24 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1983 wird auf 24 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1984 wird auf 24 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1985 wird auf 24 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1986 wird auf 25 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1987 wird auf 25 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1988 wird auf 25 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1989 wird auf 26 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1990 wird auf 26 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1991 wird auf 26 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1992 wird auf 27 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1993 wird auf 27 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1994 wird auf 27 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1995 wird auf 27 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1996 wird auf 28 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1997 wird auf 28 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1998 wird auf 28 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 1999 wird auf 29 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2000 wird auf 29 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2001 wird auf 29 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2002 wird auf 30 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2003 wird auf 30 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2004 wird auf 30 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2005 wird auf 30 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2006 wird auf 31 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2007 wird auf 31 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2008 wird auf 31 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2009 wird auf 32 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2010 wird auf 32 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2011 wird auf 32 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2012 wird auf 33 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2013 wird auf 33 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2014 wird auf 33 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2015 wird auf 33 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2016 wird auf 34 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2017 wird auf 34 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2018 wird auf 34 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2019 wird auf 35 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2020 wird auf 35 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2021 wird auf 35 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2022 wird auf 36 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2023 wird auf 36 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2024 wird auf 36 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2025 wird auf 36 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2026 wird auf 37 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2027 wird auf 37 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2028 wird auf 37 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2029 wird auf 38 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2030 wird auf 38 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2031 wird auf 38 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2032 wird auf 39 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2033 wird auf 39 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2034 wird auf 39 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2035 wird auf 39 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2036 wird auf 40 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2037 wird auf 40 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2038 wird auf 40 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2039 wird auf 41 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2040 wird auf 41 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2041 wird auf 41 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2042 wird auf 42 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2043 wird auf 42 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2044 wird auf 42 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2045 wird auf 42 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2046 wird auf 43 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2047 wird auf 43 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2048 wird auf 43 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2049 wird auf 44 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2050 wird auf 44 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2051 wird auf 44 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2052 wird auf 45 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2053 wird auf 45 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2054 wird auf 45 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2055 wird auf 45 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2056 wird auf 46 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2057 wird auf 46 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2058 wird auf 46 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2059 wird auf 47 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2060 wird auf 47 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2061 wird auf 47 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2062 wird auf 48 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2063 wird auf 48 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2064 wird auf 48 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2065 wird auf 48 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2066 wird auf 49 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2067 wird auf 49 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2068 wird auf 49 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2069 wird auf 50 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2070 wird auf 50 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2071 wird auf 50 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2072 wird auf 51 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2073 wird auf 51 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2074 wird auf 51 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2075 wird auf 51 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2076 wird auf 52 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2077 wird auf 52 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2078 wird auf 52 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2079 wird auf 53 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2080 wird auf 53 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2081 wird auf 53 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2082 wird auf 54 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2083 wird auf 54 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2084 wird auf 54 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2085 wird auf 54 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2086 wird auf 55 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2087 wird auf 55 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2088 wird auf 55 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2089 wird auf 56 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2090 wird auf 56 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2091 wird auf 56 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2092 wird auf 57 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2093 wird auf 57 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2094 wird auf 57 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2095 wird auf 57 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2096 wird auf 58 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2097 wird auf 58 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2098 wird auf 58 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2099 wird auf 59 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2100 wird auf 59 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2101 wird auf 59 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2102 wird auf 60 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2103 wird auf 60 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2104 wird auf 60 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2105 wird auf 60 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2106 wird auf 61 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2107 wird auf 61 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2108 wird auf 61 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2109 wird auf 62 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2110 wird auf 62 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2111 wird auf 62 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2112 wird auf 63 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2113 wird auf 63 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2114 wird auf 63 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2115 wird auf 63 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2116 wird auf 64 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2117 wird auf 64 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2118 wird auf 64 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2119 wird auf 65 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2120 wird auf 65 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2121 wird auf 65 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2122 wird auf 66 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2123 wird auf 66 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2124 wird auf 66 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2125 wird auf 66 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2126 wird auf 67 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2127 wird auf 67 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2128 wird auf 67 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2129 wird auf 68 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2130 wird auf 68 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2131 wird auf 68 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2132 wird auf 69 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2133 wird auf 69 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2134 wird auf 69 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2135 wird auf 69 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2136 wird auf 70 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2137 wird auf 70 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2138 wird auf 70 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2139 wird auf 71 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2140 wird auf 71 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2141 wird auf 71 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2142 wird auf 72 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2143 wird auf 72 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2144 wird auf 72 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2145 wird auf 72 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2146 wird auf 73 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2147 wird auf 73 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2148 wird auf 73 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2149 wird auf 74 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2150 wird auf 74 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2151 wird auf 74 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2152 wird auf 75 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2153 wird auf 75 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2154 wird auf 75 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2155 wird auf 75 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2156 wird auf 76 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2157 wird auf 76 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2158 wird auf 76 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2159 wird auf 77 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2160 wird auf 77 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2161 wird auf 77 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2162 wird auf 78 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2163 wird auf 78 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2164 wird auf 78 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2165 wird auf 78 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2166 wird auf 79 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2167 wird auf 79 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2168 wird auf 79 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2169 wird auf 80 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2170 wird auf 80 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2171 wird auf 80 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2172 wird auf 81 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2173 wird auf 81 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2174 wird auf 81 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2175 wird auf 81 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2176 wird auf 82 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2177 wird auf 82 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2178 wird auf 82 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2179 wird auf 83 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2180 wird auf 83 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2181 wird auf 83 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2182 wird auf 84 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2183 wird auf 84 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2184 wird auf 84 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2185 wird auf 84 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2186 wird auf 85 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2187 wird auf 85 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2188 wird auf 85 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2189 wird auf 86 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2190 wird auf 86 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2191 wird auf 86 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2192 wird auf 87 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2193 wird auf 87 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2194 wird auf 87 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2195 wird auf 87 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2196 wird auf 88 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2197 wird auf 88 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2198 wird auf 88 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2199 wird auf 89 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2200 wird auf 89 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2201 wird auf 89 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2202 wird auf 90 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2203 wird auf 90 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2204 wird auf 90 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2205 wird auf 90 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2206 wird auf 91 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2207 wird auf 91 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2208 wird auf 91 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2209 wird auf 92 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2210 wird auf 92 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2211 wird auf 92 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2212 wird auf 93 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2213 wird auf 93 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2214 wird auf 93 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2215 wird auf 93 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2216 wird auf 94 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2217 wird auf 94 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2218 wird auf 94 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2219 wird auf 95 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2220 wird auf 95 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2221 wird auf 95 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2222 wird auf 96 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2223 wird auf 96 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2224 wird auf 96 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2225 wird auf 96 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2226 wird auf 97 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2227 wird auf 97 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2228 wird auf 97 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2229 wird auf 98 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2230 wird auf 98 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2231 wird auf 98 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2232 wird auf 99 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2233 wird auf 99 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2234 wird auf 99 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2235 wird auf 99 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2236 wird auf 100 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2237 wird auf 100 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2238 wird auf 100 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2239 wird auf 101 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2240 wird auf 101 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2241 wird auf 101 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2242 wird auf 102 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2243 wird auf 102 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2244 wird auf 102 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2245 wird auf 102 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2246 wird auf 103 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2247 wird auf 103 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2248 wird auf 103 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2249 wird auf 104 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2250 wird auf 104 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2251 wird auf 104 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2252 wird auf 105 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2253 wird auf 105 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2254 wird auf 105 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2255 wird auf 105 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2256 wird auf 106 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2257 wird auf 106 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2258 wird auf 106 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2259 wird auf 107 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2260 wird auf 107 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2261 wird auf 107 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2262 wird auf 108 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2263 wird auf 108 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2264 wird auf 108 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2265 wird auf 108 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2266 wird auf 109 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2267 wird auf 109 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2268 wird auf 109 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2269 wird auf 110 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2270 wird auf 110 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2271 wird auf 110 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2272 wird auf 111 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2273 wird auf 111 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2274 wird auf 111 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2275 wird auf 111 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2276 wird auf 112 Millionen 200 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2277 wird auf 112 Millionen 500 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2278 wird auf 112 Millionen 800 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2279 wird auf 113 Millionen 100 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2280 wird auf 113 Millionen 400 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2281 wird auf 113 Millionen 700 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2282 wird auf 114 Millionen 000 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2283 wird auf 114 Millionen 300 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2284 wird auf 114 Millionen 600 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2285 wird auf 114 Millionen 900 000 Tonnen geschätzt. Die Ernte des Jahres 2286 wird auf 115 Millionen

image
not
available

Mayor Joseph Hooper, which was also read and ordered to be published.

Mr. Hooper, from the committee appointed to consider the petition of Thomas Bancroft, Esq. and others, praying for a grant of the land under the water, between the flats and Long Wharf, reported that the petitioners have a right to the land under the water, between the flats and Long Wharf, and that the petitioners have a right to the land under the water, between the flats and Long Wharf, and that the petitioners have a right to the land under the water, between the flats and Long Wharf, and

image
not
available

§ 10. Verfahren bei der Ausführung von Bauten.

(1) Die Ausführung von Bauten ist dem Bauherrn oder dem Bauleiter (§ 11) vor Beginn der Arbeiten anzuzeigen. Die Anzeige ist mindestens 3 Tage vorher zu erstatten.

(2) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(3) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(4) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(5) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(6) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(7) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(8) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(9) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(10) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

§ 11. Verantwortlichkeit der Bauleiter.

(1) Die Ausführung von Bauten ist dem Bauherrn oder dem Bauleiter (§ 11) vor Beginn der Arbeiten anzuzeigen. Die Anzeige ist mindestens 3 Tage vorher zu erstatten.

(2) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(3) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(4) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(5) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(6) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(7) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(8) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(9) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

(10) Die Ausführung von Bauten darf nur begonnen werden, wenn die Baustelle ausreichend gesichert ist.

image
not
available

die noch immer in der Citadelle eingeschlossen sind. Irgend Jemand muß diese Korrespondenz gekannt und mißbraucht haben. Die Modeneser Zeitung voce della verità wagte es, in einer ihrer Nummern Winke hievon fallen zu lassen, welche hinreichten, den Haß der Liberalen gegen den Hrn. von Bosdari zu entflammen, an dem sie eine so schreckliche Rache nahmen. Dies ist eines der edlen Opfer, dessen Tod auf indirekte Weise ein Journal veranlaßte, das mit zügelloser Wuth den Bürgerkrieg in Italien zu entflammen sucht. — Späteren Nachrichten aus Ankona zufolge bedrohten zahlreiche Volkszusammenrottungen die öffentliche Ruhe auf eine sehr ernste Weise. In der Nacht vom 24. auf den 25. standen sich bewaffnete Haufen drohend gegenüber. Zahlreiche französische Patrouillen durchzogen die Stadt in allen Richtungen, und ihren Bemühungen dankt man die öffentliche Sicherheit; dennoch gelang es den Liberalen, in einem Scharmützel sich zweier Individuen zu bemächtigen, welche gestanden, daß sie von den Priestern bewaffnet und bezahlt seyen; andere ähnliche Endeckungen wurden gemacht, und man fand auch eine zu solchen Zwecken bestimmte Niederlage von Gewehren und Dolchen. Nach dieser Endeckung ergriffen viele Priester und andere Personen die Flucht. Die Franzosen sind zur strengsten Wachsamkeit genöthigt, um den Ausbruch des Bürgerkriegs zu verhindern.

— Paris, 1. Juni. Nach einem Schreiben aus Angers vom 29. Mai sollten allein in dem Arrondissement Ségrè 15,000 Mann unter den Waffen und General Bourmont an ihrer Spitze stehen.

— Paris, 2. Juni. Fürst Talleyrand hat Befehl gegeben, die Vorbereitungen zu seinem Empfange in seinem Hotel einzustellen, indem wichtiger Geschäfte wegen seine Ueberkunft aufgeschoben werden müsse.

Die durch außerordentlichen Kurier bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten von unserem Gesandten zu Rom eingelaufenen Depeschen zeigen, daß der heilige Vater beharrlich eine Aenderung in der Verwaltung der Legationen verweigert, und eben so beharrlich auf der Räumung von Ankona besteht. — Einer Abtheilung von 450 Mann päpstlicher Soldaten, welche die päpstliche Regierung nach Ankona abgesendet hat, soll General Cubieres den Einmarsch versagt haben.

— London, 30. Mai. Gestern Abend ist der General Goblet, Adjutant des Königs der Belgier, in einer Spezial-Mission hier eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft hatte er eine Unterredung mit Lord Palmerston, welcher heute Morgen eine zweite folgte. Der Gegenstand seiner Sendung ist, bei der Konferenz eine bestimmte Intervention zu bewirken, um den König von Holland zu einem billigen Arrangement und besonders zur Räumung der Citadelle von Antwerpen zu zwingen. — Hiernach würde die Konferenz sich von Neuem in Thätigkeit setzen. — Uebrigens ist es bekannt, daß der General Goblet den Hrn. Vandeweyer ersetzt. — Hr. Wallez, der in des letztern Abwesenheit die belgischen Interessen wahrnahm, soll, wie es heißt, gleichfalls zurückberufen werden. —

In dem Globe and Traveller liest man: Wir haben Ursache zu glauben, daß Don Miguel die Entfernung der englischen Schiffe aus dem Tajo verlangt hat. Diese wird stattfinden, doch werden dieselben sich mit denen von Portsmuth ausgelaufenen drei Linienschiffen vereinigen, an deren Bord sich Lord William Russel und zwei andere erfahrne Offiziere befinden, und diese Schiffe zusammen werden ein mächtiges Geschwader bilden, das jeden Augenblick bereit ist, wieder in den Tajo einzulaufen, wenn Spanien, seinem Versprechen entgegen, die Neutralität verletzen und in Portugal einrücken sollte. Dies würde für dieselben das Signal seyn, sofort Donna Maria zu Hülfe zu eilen. Einem Frachtschiffe ist eine angemessene Station angewiesen, um Güter der engl. Kaufleute einnehmen zu können, wenn sie gezwungen werden sollten, sich zu entfernen.

— Belgien. Brüssel, 1. Juni. Die mit dem Gesundsheitsdienst der Armee zu Courtray beauftragten Aerzte erklären, daß Tausende von Individuen dort von einer cholerischen Diarrhöe und der sporadischen Cholera befallen waren. In dem von der Cholera zuerst befallenen Viertel, wo die Cholera etwa 40 Personen in einem Raume von einigen hundert Quadrat-Metern weggerafft hat, hatten alle Einwohner ohne Unterschied die Diarrhöe; neun Zehntel der Cholerakranken waren dort und wurden von dem Arzte, Hrn. v. Jaegheere behandelt. Die Zahl der in ihren Wohnungen sowohl in dem Spital vom 24. April bis zum 23. Mai behandelten Cholerakranken beträgt ungefähr 140. Diese Seuche hat glücklicher Weise jetzt ihre Verwüstungen beendigt.

— Wien, 30. Mai. Der k. bayer. Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Brap, ist nach Bayern abgereist. Bedeutende Artillerietransporte gehen von hier nach Tyrol, auch haben mehrere Batterien Congreve'scher Raketen diese Richtung genommen. Es heißt, daß die ungarischen Stände im Spätherbste zusammen berufen werden sollen, da die Berufung, die man im vorigen Jahre vorhatte, der grassirenden Cholera wegen, unterblieb. — Bei der im politischen Leben eingetretenen Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Ereignisse, ist auch auf der Börse

image
not
available

Den folgenden Tag patrouillirte das Militär den ganzen Tag über, und Abends schlossen sich die Bürger an, wodurch dann alle weiteren Unruhen gehindert sind. — Solche Frevel durften nicht ungeahndet bleiben, und bereits wurden mehrere der Thäter eingezogen, und nach Mainz abgeführet; andere werden diesen bald folgen.

Um die ärmeren hiesigen Einwohner zu unterstützen, wird nun ein Magazin von Früchten und Kartoffeln errichtet, wozu mehrere reiche Bürger den Fond vorschießen. Hieraus nehmen die Bäcker ihren Bedarf von Frucht zu einem solchen Preis, daß sie das Brod um 16 kr. geben können — eben so werden die Kartoffeln an ärmere Bürger um einen billigen Preis abgegeben; der Mehrbetrag des Einkaufs wird durch freiwillige Beiträge der Bürger gedeckt, zu welchem Behuf schon zahlreiche, bedeutende Unterschriften geschehen sind.

Dies die nackte Darstellung des Vorfalls, der vielleicht von Manchen auf anderen Motiven beruhend, berichtet wird; was indessen nicht der Wahrheit getreu, wäre.

— Vom Rhein, 3. Juni. Gestern Nachts wurden zu Bingen und Bübesheim dreifarbige französische Fahnen aufgepflanzt, von der Ortsbehörde aber schnell wieder entfernt. In Oberstein ist ein Früchtmakler durchgeprügelt und in die Flucht gejagt worden, weil er, noch ehe der Markt eröffnet war, Akkorde mit den Landleuten verabredet hatte, daß sie ihre Früchte nur zu einem gewissen Preise losschlagen wollten.

Eine k. franz. Ordonnanz setzt dem Gehalt des Erzbischofs von Paris zu 40,000 Frkn., den der übrigen Erzbischöfe zu 15,000 Frkn., und der Bischöfe zu 10,000 Frkn. fest.

— Der bekannte Schriftsteller über Polen, Harro-Harring, welcher das Hambacher Fest besuchte, aber sich auf deutschem Boden, einem erhaltenen Winke zufolge, nicht mehr in Sicherheit glaubte, wollte wieder nach Straßburg zurückkehren, wurde aber in Weissenburg von dem Polizei-Kommissär daran verhindert. Der Präfekt von Straßburg giebt jetzt die amtliche Versicherung, daß der Rückkehr des Hrn. Harro-Harring keine Hinderniß im Wege stehe.

— Zu Neckarsulm war am 1. d. ein schreckliches Gewitter, welches im dortigen Oberamtsbezirk, namentlich in Oedheim, großen Schaden an den Feldfrüchten machte.

Inland.

* Am 2. d. M. ertranken drei Jünglinge von 12, 14 und 15 Jahren aus Kreuzwertheim beim unvorsichtigen Baden im Mainflusse. Sie wurden zwar nach Verlauf einer Stunde durch Fischer aufgefunden, konnten aber aller angewandten ärztlichen Hülfe ungeachtet nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. — Wornach sich zu achten!

— München, 5. Juni. Bei einer ferneren am Freitag stattgefundenen Brotuntersuchung auf dem großen Viktualienmarkte wurden wegen zu leichtem Gewichte 411 Pfund Auer Brod konfiszirt. Dagegen hat sich bei einer zweiten Untersuchung bei den Wirthen in Schönfeld das Gewicht richtig befunden. — J. Maj. die Königin hält das erste Nachtlager in Regensburg. — Der zuletzt als Kurier zu Sr. Maj. dem König abgesendete Hr. Postsekretär v. Binder wird zwischen heute und morgen dahier zurückerwartet. — Das neuerbaute Wohnhaus des Metzgers Stuhlberger in der Theresienstraße stürzte Sonntag Mittags zusammen, ohne Jemanden zu beschädigen. (Forts. folgt.)

(Druckfehler.) Im gestrigen Blatte Seite 644, Sp. 2, Z. 2 von oben statt Topographisch lies »Topographische« und Z. 23 statt topographischer lies »topographischer.«

Fremden-Anzeige vom 5. Juni.

(Adler.) Hr. Pletzinger, Gastgeber, v. Wessernach. HH. Stud. Ruppert v. Heißmann, v. Heidelberg. Hr. Moßbacher, mit Schwester, v. Ansbach. Frau v. Wagner, Geheimeraths Gattin, mit Kinder, v. Amorbach. HH. Kfl. Riemann, v. Nürnberg. Franz, v. Heidenfeld, Graf. v. Hanau. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Chrote, kais. russ. Oberst, mit Familie u. Gefolge, v. Frankfurt. Hr. Fehr. v. Gedin, Appellations-Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Heldenauer, mit Bed., v. München. Hr. v. Schäfer, Gutsbes., v. Nürnberg. HH. Kfl. Hamburger, v. Büthardt, Fränkel, v. Uerspringen. (Geld. Kreuz.) Hr. v. Pedri, Kapellmeister, u. Fräul. Backer, Sängerin, v. München. Hr. Zapolski, Lieut., v. Ukraine. HH. Stud. Mason, Gerlach, Schröder, Wichmann, Oettner v. Altenburg. Hr. Heidelberg. HH. Kfl. Dörflinger, v. Frankfurt, Braun, v. Elberfeld. (Kleebaum.) Hr. Bar. v. Delffs, v. Frankfurt. Hr. Meßler, Stud., v. Karlsruhe. Hr. Thäter, Kfm., v. Wertheim. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Rüppelstein, Direktor, v. Gotha. Hr. v. Wöß, Prof. v. Leipzig. Hr. Beckmann, Stud. d. Med., v. Darmstadt. HH. Kfl. Koch u. Röger, v. Frankfurt. Sprengmann, v. Barmen. (Schwan.) Hr. Schauer, Assessor, v. Koburg. Hr. Kfl. Simines, v. London. Müller, v. Koblenz. Pleroheim u. Mendt, v. Frankfurt. Lichtenberger, v. Speyer.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vom 17. Mai 1898 (RGBl. S. 189) und des Gesetzes, betreffend die Einführung der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, vom 30. Januar 1877 (RGBl. S. 244) in Elsaß-Lothringen

image
not
available

Abschn. 10. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Verwendung von Arbeitern auf Schiffen. Vom 27. Dezember 1902. (RGBl. 1903 S. 1)

§ 1. Die Bestimmungen des Gesetzes über die Verwendung von Arbeitern auf Schiffen vom 27. Dezember 1902 (RGBl. S. 441) finden Anwendung auf alle Seeschiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen.

§ 2. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Binnenschiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 3. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 4. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 5. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 6. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 7. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 8. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 9. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 10. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 11. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 12. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 13. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 14. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 15. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 16. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 17. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 18. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 19. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 20. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 21. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 22. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 23. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 24. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 25. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 26. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 27. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 28. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 29. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 30. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 31. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 32. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 33. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 34. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 35. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 36. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 37. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 38. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 39. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 40. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 41. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 42. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 43. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 44. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 45. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 46. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 47. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 48. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 49. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 50. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 51. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 52. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 53. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 54. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 55. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 56. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 57. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 58. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 59. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 60. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 61. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 62. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 63. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 64. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 65. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 66. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 67. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 68. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 69. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 70. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 71. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 72. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 73. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 74. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 75. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 76. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 77. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 78. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 79. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 80. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 81. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 82. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 83. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 84. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 85. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 86. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 87. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 88. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 89. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 90. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 91. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 92. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 93. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 94. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 95. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 96. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 97. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 98. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 99. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 100. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 101. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 102. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 103. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 104. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 105. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 106. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 107. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 108. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 109. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 110. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu Zwecken der Fischerei benutzt werden.

§ 111. Die Bestimmungen des Gesetzes finden ferner Anwendung auf alle Schiffe, welche die Bundesflagge führen, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Schiffe, welche ausschließlich zu Vergnügungszwecken dienen, sowie der Schiffe, welche ausschließlich zu

Der Bedbote aus Franken.
Eine
Würzburger politische Zeitung.
Nro. 1848. Würzburg, Mittwoch den 11. Juli. 1832.

Inländische Nachrichten.

Bayern.

Landau, 4. Juli.

In den Westdepartemens haben noch ferner zahlreiche Verhaftungen, unter andern diejenigen eines ehemaligen Präfekten, stattgefunden.

Es werden mehrere Original-Briefe der Herzogin von Berry bekannt gemacht, wovon der eine »Vendee, 18. Mai datirt ist, und worin der 24. Mai als der Tag der allgemeinen Insurrektion bezeichnet ist. — Die Herzogin sollte den ganzen Mittag von Frankreich durchreiset, Bordeaux passirt und in Gesellschaft des General Bourmont in der Vendee angekommen seyn.

Das Journal des Debats gibt die gewisse Nachricht von der im bevorstehenden Monat Juli stattfindenden Vermählung der Prinzessin Louise, ältesten Tochter des Königs, mit dem König Leopold von Belgien.

Nach dem Courrier erneuern sich zu Besançon die Unruhen seit des Erzbischofs von Rohan Rückkehr täglich. Das Militär kampirt auf den Straßen, die Stadt ist gleichsam im Belagerungszustand; dazu kommt noch die Theurung des Korns.

— Paris, 5. Juni. Es hat den Anschein, als ob das Ministerium befürchte, der König von Holland werde Belgien angreifen, sobald er erfährt, daß die Herzogin von Berry in der Vendee angekommen ist. Täglich halten die fremden Gesandten häufige Privat-Konferenzen, und nach allen Richtungen werden Kuriere abgefertigt.

Gestern fand zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem sardinischen Gesandten eine sehr stürmische Konferenz Statt, welche länger als 2 Stunden dauerte. Letzterer erneuerte seine Protestation wegen Wegnahme des »Karl Albert.« und ersterer antwortete durch lebhafte Vorwürfe wegen des der Herzogin von Berry geleisteten Vorschubs, um Intriguen in Frankreich anzetteln zu können.

Obgleich die Zahl der hier verhafteten Legitimisten sehr beträchtlich ist, so scheint ihre Partei dennoch den Muth nicht verloren zu haben, denn eine neue Verschwörung war im Begriff, gestern auszubrechen. Man gibt sogar die Namen der Personen an, aus welchen die provisorische Regierung bestehen sollte. Hr. v. Berryer ist eine derselben. Ein ehem. Adjutant des Generals Berthier, Hr. v. Sauvigny, war bestimmt, als Oberst mit 300 Mann die Ehrenwache der provisorischen Regierung zu bilden. Bei diesem hat man sehr wichtige Papiere gefunden.

Es heißt, die Kammern sollten unverzüglich einberufen werden, damit eine neue Rekruten-Aushebung im gesetzlichen Wege in Antrag gebracht werden könne.

— Lyon, 31. Mai. Heute früh erst hat der Herzog von Orleans unsere Stadt verlassen; sein Aufenthalt war nicht erfreulich. Seine Miene ließ deutlich eine gewisse Betrübniß und Niedergeschlagenheit blicken. Zwar strömte das Volk in den engen Straßen, durch die er zog, schaarenweise hinzu; aber es beschaute im Ganzen mit stummer Gaffermiene und selbst den Hut auf dem Kopfe den Vorüberziehenden. Von allen Seiten versucht man seiner Reise einen genügenden Grund unterzulegen. Sollte sich zwischen ihm und seinem Vater, wie so oft zwischen Kronprinzen und Königen, eine Meinungsverschiedenheit bis zu einem gewissen Grade der Feindseligkeit ausgebildet haben, und seine Entfernung vom Hofe nur ein Mittel seyn, einen gewissen Einfluß seiner freiern Gesinnungen zu verhindern, so würde sich dies durch eine Unterhaltung beim Frühstücke mit mehrern Stimmführern der hiesigen »Bewegung« zu bestätigen scheinen. Der Prinz soll darin sich auf eine erstaunenswerthe Weise gegen das bestehende Gouvernement erklärt haben. Niemand aber läßt sich durch dergleichen Reden täuschen. In dem Puppenspiele, zu welchem der junge Prinz sich auf mehrern Sendungen hergegeben, will man nicht die Festigkeit eines Charakters erblicken, welcher seinen Worten ein genügendes Gewicht leihen könnte.

— Belgien. Brüssel, 3. Juni. Der »Moniteur belge« sagt in seinem offiziellen Theile: »Die Zusammenkunft JJ. MM. des Königs der Franzosen und des Königs der Belgier hat zu Compiegne Statt gehabt. Die Vermählung der Prinzessinn Louise, ältesten Tochter Sr. Maj. Ludwig-Philipps, mit dem König der Belgier ist beschlossen. Diese Verbindung, die binnen sehr kurzer Zeit gefeiert werden wird, wird die Bande der beiden Mächte durch die Allianz der beiden Dynastien befestigen. (Nach der Emancipation wird die Vermählung Leopolds am 21. Juli, dem Jahrestage seiner Inauguration, Statt finden.)

Der König ist gestern Abends mit seiner Begleitung wieder hier angekommen. Der Ruf: es lebe der König! ertönte in den Straßen.

Der »Moniteur« sagt: Madame Adelaide, Schwester des König der Franzosen, hat den Wunsch und die Absicht ausgedrückt, ihre Nichte nach Belgien zu begleiten.

Nach dem nämlichen Blatt bleibt Hr. Vandeweyer fortwährend bei dem König von Großbritannien und bei der Londoner Konferenz beglaubigt. (Er wird den 7. d. nach London abreisen.)

Die Brüsseler Blätter theilen über den Inhalt des letzten Protokolls der Konferenz, zu Brüssel angekommen ist, die Aufhebung des Hrn. v. Thorn

image
not
available

und Ihre ergebenste Dienerin Caroline.

Ich habe Ihnen, mein lieber Freund, noch nicht für Ihre Güte gedankt, mir Ihr Bild zu schicken. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe.

Ich habe Ihnen, mein lieber Freund, noch nicht für Ihre Güte gedankt, mir Ihr Bild zu schicken. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe.

Ich habe Ihnen, mein lieber Freund, noch nicht für Ihre Güte gedankt, mir Ihr Bild zu schicken. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe.

Ich habe Ihnen, mein lieber Freund, noch nicht für Ihre Güte gedankt, mir Ihr Bild zu schicken. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe.

Ich habe Ihnen, mein lieber Freund, noch nicht für Ihre Güte gedankt, mir Ihr Bild zu schicken. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe.

Ich habe Ihnen, mein lieber Freund, noch nicht für Ihre Güte gedankt, mir Ihr Bild zu schicken. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe.

Ich habe Ihnen, mein lieber Freund, noch nicht für Ihre Güte gedankt, mir Ihr Bild zu schicken. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe. Ich habe es mit Freuden empfangen und es hängt nun an meinem Platz, wo ich es immer vor Augen habe.

image
not
available

Zum Schutze gegen Ansteckung ist es ferner nothwendig, dass die Kranken, welche an Cholera leiden, von den übrigen Kranken getrennt werden, und dass sie in einem Zimmer liegen, welches nicht zugleich von anderen Kranken bewohnt wird.

Die Wäsche und Kleider der Kranken müssen, bevor sie gewaschen werden, in einer Lauge von Kalk oder Chlorkalk gekocht werden

image
not
available

Mark, Jan. Ludwik, Wincenty und Jan Kasimir Sobieski. Ein Beitrag zur Geschichte der Familie Sobieski. Lemberg 1883. 8°. 1 Bl., 104 S. [Aus: Archiv für die Geschichte der Wissenschaften, Bd. XI.]

image
not
available

image
not
available

Bei 1 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 1 angekommen. Bei 1 Uhr 45 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 2 angekommen. Bei 2 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 3 angekommen. Bei 2 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 4 angekommen. Bei 3 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 5 angekommen. Bei 3 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 6 angekommen. Bei 4 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 7 angekommen. Bei 4 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 8 angekommen. Bei 5 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 9 angekommen. Bei 5 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 10 angekommen. Bei 6 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 11 angekommen. Bei 6 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 12 angekommen. Bei 7 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 13 angekommen. Bei 7 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 14 angekommen. Bei 8 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 15 angekommen. Bei 8 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 16 angekommen. Bei 9 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 17 angekommen. Bei 9 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 18 angekommen. Bei 10 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 19 angekommen. Bei 10 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 20 angekommen. Bei 11 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 21 angekommen. Bei 11 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 22 angekommen. Bei 12 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 23 angekommen. Bei 12 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 24 angekommen. Bei 1 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 25 angekommen. Bei 1 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 26 angekommen. Bei 2 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 27 angekommen. Bei 2 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 28 angekommen. Bei 3 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 29 angekommen. Bei 3 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 30 angekommen. Bei 4 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 31 angekommen. Bei 4 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 32 angekommen. Bei 5 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 33 angekommen. Bei 5 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 34 angekommen. Bei 6 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 35 angekommen. Bei 6 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 36 angekommen. Bei 7 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 37 angekommen. Bei 7 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 38 angekommen. Bei 8 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 39 angekommen. Bei 8 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 40 angekommen. Bei 9 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 41 angekommen. Bei 9 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 42 angekommen. Bei 10 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 43 angekommen. Bei 10 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 44 angekommen. Bei 11 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 45 angekommen. Bei 11 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 46 angekommen. Bei 12 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 47 angekommen. Bei 12 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 48 angekommen. Bei 1 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 49 angekommen. Bei 1 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 50 angekommen. Bei 2 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 51 angekommen. Bei 2 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 52 angekommen. Bei 3 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 53 angekommen. Bei 3 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 54 angekommen. Bei 4 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 55 angekommen. Bei 4 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 56 angekommen. Bei 5 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 57 angekommen. Bei 5 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 58 angekommen. Bei 6 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 59 angekommen. Bei 6 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 60 angekommen. Bei 7 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 61 angekommen. Bei 7 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 62 angekommen. Bei 8 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 63 angekommen. Bei 8 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 64 angekommen. Bei 9 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 65 angekommen. Bei 9 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 66 angekommen. Bei 10 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 67 angekommen. Bei 10 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 68 angekommen. Bei 11 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 69 angekommen. Bei 11 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 70 angekommen. Bei 12 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 71 angekommen. Bei 12 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 72 angekommen. Bei 1 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 73 angekommen. Bei 1 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 74 angekommen. Bei 2 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 75 angekommen. Bei 2 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 76 angekommen. Bei 3 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 77 angekommen. Bei 3 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 78 angekommen. Bei 4 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 79 angekommen. Bei 4 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 80 angekommen. Bei 5 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 81 angekommen. Bei 5 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 82 angekommen. Bei 6 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 83 angekommen. Bei 6 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 84 angekommen. Bei 7 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 85 angekommen. Bei 7 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 86 angekommen. Bei 8 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 87 angekommen. Bei 8 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 88 angekommen. Bei 9 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 89 angekommen. Bei 9 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 90 angekommen. Bei 10 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 91 angekommen. Bei 10 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 92 angekommen. Bei 11 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 93 angekommen. Bei 11 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 94 angekommen. Bei 12 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 95 angekommen. Bei 12 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 96 angekommen. Bei 1 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 97 angekommen. Bei 1 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 98 angekommen. Bei 2 Uhr 15 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 99 angekommen. Bei 2 Uhr 30 Min. ist der Kopf des Zuges in Bahnhof Nr. 100 angekommen.

Kurzes Lehrbuch

der

Physik

für

Gymnasien, Realschulen und verwandte Lehranstalten

von

Dr. Johannes Müller

Professor der Physik und Direktor des physikalischen Instituts an der Universität Freiburg i. Br.

Neunte, vermehrte und verbesserte Auflage

Mit 1 Tafel und 1 Figur im Text

Braunschweig

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn

1866

image
not
available

gibt sich die Frage, ob die Gesellschaft auch dann haftet, wenn der Schaden durch einen Angestellten verursacht wurde, der nicht Mitglied der Gesellschaft ist. Diese Frage ist zu bejahen, da der Angestellte als Gehilfe der Gesellschaft anzusehen ist. Die Gesellschaft haftet also auch für Schäden, die durch Angestellte verursacht wurden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind.

Die Gesellschaft haftet auch für Schäden, die durch Angestellte verursacht wurden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Diese Frage ist zu bejahen, da der Angestellte als Gehilfe der Gesellschaft anzusehen ist. Die Gesellschaft haftet also auch für Schäden, die durch Angestellte verursacht wurden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind.

Die Gesellschaft haftet auch für Schäden, die durch Angestellte verursacht wurden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Diese Frage ist zu bejahen, da der Angestellte als Gehilfe der Gesellschaft anzusehen ist. Die Gesellschaft haftet also auch für Schäden, die durch Angestellte verursacht wurden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind.

Die Gesellschaft haftet auch für Schäden, die durch Angestellte verursacht wurden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Diese Frage ist zu bejahen, da der Angestellte als Gehilfe der Gesellschaft anzusehen ist. Die Gesellschaft haftet also auch für Schäden, die durch Angestellte verursacht wurden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind.

Die Gesellschaft haftet auch für Schäden, die durch Angestellte verursacht wurden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Diese Frage ist zu bejahen, da der Angestellte als Gehilfe der Gesellschaft anzusehen ist. Die Gesellschaft haftet also auch für Schäden, die durch Angestellte verursacht wurden, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind.

image
not
available

Die Gesetze bestimmen, daß in der Regel
Die Gesetze bestimmen, daß in der Regel

Der Bobbote aus Franken.
Eine
Würzburger politische Zeitung.
Nro. 1. Würzburg, Samstag den 1. Januar 1848.

Politische Revue.

Deutschland.

Würzburg, 31. Dec. Der Landtag hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage beschäftigt, ob die Kammer der Abgeordneten sich in Permanenz erklären solle, oder nicht. Es wurde dieß mit 79 gegen 11 Stimmen verneint. Die Minorität wollte die Permanenz, weil sie glaubte, daß die Kammer dadurch mehr Einfluß auf die Regierung gewinnen würde. Die Majorität dagegen meinte, daß die Permanenz nur dann nothwendig sei, wenn die Regierung sich weigere, den Landtag zu berufen, oder wenn sie ihn auflöse, ohne einen neuen zu berufen. Beides sei nicht zu befürchten, und die Permanenz würde nur Unruhe und Aufregung im Lande hervorrufen.

Würzburg, 31. Dec. Der Landtag hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage beschäftigt, ob die Kammer der Abgeordneten sich in Permanenz erklären solle, oder nicht. Es wurde dieß mit 79 gegen 11 Stimmen verneint. Die Minorität wollte die Permanenz, weil sie glaubte, daß die Kammer dadurch mehr Einfluß auf die Regierung gewinnen würde. Die Majorität dagegen meinte, daß die Permanenz nur dann nothwendig sei, wenn die Regierung sich weigere, den Landtag zu berufen, oder wenn sie ihn auflöse, ohne einen neuen zu berufen. Beides sei nicht zu befürchten, und die Permanenz würde nur Unruhe und Aufregung im Lande hervorrufen.

image
not
available

Schiffs am 8. Mai waren in Philadelphia 30 Todesfälle, in Newyork 100 Erkrankungs-, und darunter 31 Todesfälle vorgekommen.

— Zu Heidelberg beschäftiget man sich viel mit einer, in diesen Tagen an die Bürger ergangenen Einladung, die Erbauung eines Thurms auf dem Gipfel des Königsstuhls betreffend.

Inland.

München, 10. Juni. Der Kurier Binder ist bereits von Italien wieder dahier eingetroffen. Den von demselben mitgebrachten Nachrichten zufolge, wird Se. Maj. der König erst bis zum 18. d. hier ankommen. Man trifft von Seite der hiesigen Bürgerschaft bereits Anstalten zum festlichen Empfange Sr. Majestät. — Der Minister des Innern, Fürst von Wallerstein, ist in der Nacht vom 7. auf den 8. d. von Remlingen zurückgekommen; Fürst Wrede aber ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. (N. K.)

— *Frickenhausen (bei Mellerichstadt) 11. Juni. Am letzten Pfingstsamstage Abends um 8 Uhr wollte der junge, seit 3 Monaten verheirathete Ortsnachbar Michael May dahier die Pferde seines Vaters zur Schwemme in den hiesigen See reiten, und auf dem Wege dahin erbot sich der jüngst als ausgedienter Soldat, resp. Gendarm, zurückgekommene ledige Bursche Joh. Dorst von hier zu diesem Geschäfte an. Ersterer willfahrte des Letztern Bitte, und dieser übernahm die Pferde. Das Wasser des Sees ist dermalen ungewöhnlich zurückgegangen, und seine fleckenweis bis 10 Klafter nach früheren vorgenommenen Untersuchungen ermittelten Tiefen sind daher dem Ufer mehr, als sonst, näher. — Als bei diesem Umstande dieser eine kleine etwa 15 Schuh erreichende Strecke in die See geritten, sank das Handpferd zu Grund, und zog das ihm angehängte Sattelpferd sammt Reuter allmählig nach. In diesem Moment, als zuletzt vom Reuter gerade noch der Kopf, und vom Pferde der mit dem Zaume in die Höhe gestreckte, gegen das Ufer gerichtete Mund noch hervorragten, wollte Michael May dem besagten Dorst zu Hülfe eilen, sprang bis zum Halse ins Wasser, und packte den in Gefahr Schwebenden beim Kopfe, und im Augenblicke sanken beide sammt Pferden in Gegenwart mehrerer Zuschauer, unter welchen auch May's Bruder war, unter, und wurden ein Opfer des Wassers. Alle vorgenommenen Versuche, die Unglücklichen aus dem See zu bringen, war bisher vergebens. Vor etwa 60 Jahren hatte ein Fuhrmann beim Tränken ein gleiches Schicksal.

Fremden-Anzeige vom 10. u. 11. Juni.

(Adler.) Hr. Kahrmann, Geometer, v. Lengfurt. Hr. Dittmar, Prakt., v. Kitzingen. Hr. Krämer, Gutsbes., mit Fräul. Schwester, v. Wallmersbach. Hr. Hofmann, Gutsbes., mit Sohn, v. Mergentheim. HH. Kfl. Killer, v. Sohlingen. Passerath, v. Hückelhoven. Rübner, v. Rühnsal. Wüthe, v. Glaubach. Schaup u. Schmetzler, v. Bamberg. Veit, v. Heilbronn. Strauß, v. Wien. Ederheimer, Salzer u. Hanf, v. Frankfurt. Paueck, v. Hanau. (Bayer. Hof.) S. D. Prinz Karl v. Salm, mit Bed., v. Gerlachsheim. Hr. Frhr. v. Gedin, Appellations-Gerichts-Direktor, v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Weissenfeel, mit Bed., v. Bamberg. Hr. Frhr. v. Drescher, mit Bed., v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Gresch, mit Bed., v. München. Hr. Reuter, Fabriksbes., mit Hrn. Sohn, v. Aschaffenburg. Hr. Vegeire, Gutsbes., mit Fam. u. Bed., v. London. HH. Kfl. Hamburger, v. Bütthardt, Fränkel, v. Uerspringen. Manger, v. Frankfurt. Faust, v. Darmstadt. Müller, v. Ansbach. (Gold. Kreuz.) Hr. Zapalsky, Lieut., v. Krakau. Hr. v. Patek, Lieut., v. Bamberg. Hr. Mässner, Dr., v. Aschaffenburg. Hr. v. Heissenbach, Gutsbes., v. Dresden. HH. Wösch u. Reiter, Stud., v. Wertheim. Hr. Kfl. Spanel, v. Augsburg. Kurz, v. München. Werning, v. Nürnberg. Hagen, v. Heilbronn. Dörflinger, v. Frankfurt. König, v. Bamberg. (Kleebaum.) Hr. Heppe, k. Kammerdiener, mit Sohn, v. München. Hr. Sauer, Kfm., v. Freudenberg. (Kronpr. v. Bayern.) Frau Gräfin v. Schellenburg, mit Bed., v. Wien. Hr. Müller, Dr. v. Aschaffenburg. Hr. Lany, Dr., v. Irland. Frau v. Preyrembel, v. Warschau. Hr. Backmann, Stud. d. Med., v. Darmstadt. HH. Kfl. Mum Schlick, Schaum u. Lelassis, v. Frankfurt. (Schwan.) Hr. Spenger, Ingenieur, v. Breda. Hr. Bauer, Theilungs-Kommissär, v. Buchen. Hr. Ploß, Part., v. Leipzig. Hr. Greber, Inspektor, v. Hr. Schuhmann, Insp. v. Brembach. Hr. Weismann, Dr. d. Philos., v. Frankfurt. HH. Stud. D'Oleire, Muchall, Mialtz, Nellinis u. Appe, v. Heidelberg. HH. Kfl. Zehe, v. Königsheim, Kleinknecht, mit Gemahlin, v. Nürnberg.

Fünftes Konzert im Würzburger Musik-Verein.

Freitag den 15. Juni 1832.

1) Sinfonie eroica von Beethoven.
2) Ouverture Introduction, Recitativ, Chor und Arie aus Iphigenia in Tauris, von Gluck.
3) Ouverture aus dem Vampyr, v. Lindpaintner.

Die verehrlichen Mitglieder werden ergebenst eingeladen, die ihnen zukommenden Eintritts-Karten am 14. und 15. d. in der Strecker'schen Buchhandlung am Dom in Empfang zu nehmen; wobei noch bemerkt wird, dass dieses Konzert, sowie die folgenden im Laufe dieses Sommers im Theater gegeben werden.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

der Gemeindevorsteher und Gemeindeschreiber Wilhelm Meyer-Ris.

Gemeinderat Hans Meyer-Ris, Präsident.

Gemeinderat Jakob Meyer-Ris, Vizepräsident.

Gemeinderat Johann Meyer-Ris.

Gemeinderat Peter Meyer-Ris.

Gemeinderat Heinrich Meyer-Ris.

Gemeinderat Ulrich Meyer-Ris.

Gemeinderat Christian Meyer-Ris.

Gemeinderat Andreas Meyer-Ris.

Gemeinderat Rudolf Meyer-Ris.

Gemeinderat Konrad Meyer-Ris.

Gemeinderat Friedrich Meyer-Ris.

Gemeinderat Wilhelm Meyer-Ris

Ausgabe von Obligationen durch Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Vom 9. Juni 1911. (RGBl. S. 277.)

Gesetz, betreffend die Ausgabe von Obligationen durch Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Vom 9. Juni 1911. (RGBl. S. 277.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen im Namen des Reichs nach Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Gesellschaften mit beschränkter Haftung können Obligationen ausgeben, wenn der Betrag des Stammkapitals, soweit es nicht durch Verlust gemindert ist, und der Betrag der Rücklagen, die nach Gesetz oder Gesellschaftsvertrag für die Deckung des Stammkapitals zu machen sind, soweit sie nicht zu diesem Zweck verwendet sind, mindestens dem Betrag der Obligationen gleichkommt.

§ 2. Die Obligationen müssen auf den Inhaber oder auf Namen lauten. Sie müssen mit fortlaufenden Nummern versehen sein.

§ 3. Die Obligationen müssen mit der Unterschrift der Geschäftsführer versehen sein. Die Unterschrift kann durch Faksimile hergestellt werden.

§ 4. Die Obligationen müssen enthalten:

1. die Firma und den Sitz der Gesellschaft;
2. den Betrag der Obligation;
3. die Zeit, zu welcher das Kapital zurückgezahlt wird;
4. die Zeit, zu welcher die Zinsen fällig werden;
5. die Bezeichnung des Gesellschaftsvertrags, durch welchen die Ausgabe der Obligationen beschlossen ist, und des Tages, an welchem dieser Beschluß gefaßt ist.

§ 5. Die Obligationen können auf einen Betrag von weniger als 100 Mark nicht lauten.

§ 6. Die Obligationen können auf einen Betrag von mehr als 1000 Mark nicht lauten, wenn sie auf Namen lauten.

§ 7. Die Obligationen können nicht unter dem Betrag ausgegeben werden, zu welchem sie zurückgezahlt werden.

§ 8. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, zurückgezahlt werden.

§ 9. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, gekündigt werden.

§ 10. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 11. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 12. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 13. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 14. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 15. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 16. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 17. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 18. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 19. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 20. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 21. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 22. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 23. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 24. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 25. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 26. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 27. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 28. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 29. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 30. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 31. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 32. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 33. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 34. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 35. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 36. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 37. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 38. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 39. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 40. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 41. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 42. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 43. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 44. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 45. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 46. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 47. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 48. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 49. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 50. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 51. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 52. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 53. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 54. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 55. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 56. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 57. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 58. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 59. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 60. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 61. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 62. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 63. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 64. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 65. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 66. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 67. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 68. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 69. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 70. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 71. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 72. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 73. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 74. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 75. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 76. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 77. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 78. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 79. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 80. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 81. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 82. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 83. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 84. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 85. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 86. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 87. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 88. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 89. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 90. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 91. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 92. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 93. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 94. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 95. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 96. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 97. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 98. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

§ 99. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen gekündigt werden.

§ 100. Die Obligationen können nicht vor dem Ablauf von zwei Jahren nach dem Tage, an welchem der Beschluß über die Ausgabe gefaßt ist, in Teilbeträgen zurückgezahlt werden.

Bekanntmachung betreffend die Aufhebung der Bekanntmachung vom 1. Juli 1914 über die Ausfuhr von Kohle, Koks und Preßkohle.

Vom 1. Juli 1914.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) wird bestimmt:

Die Bekanntmachung vom 1. Juli 1914 über die Ausfuhr von Kohle, Koks und Preßkohle (Reichs-Gesetzbl. S. 339) wird aufgehoben.

Berlin, den 1. Juli 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
Delbrück.

Bekanntmachung über Ausfuhrverbote.

Vom 1. Juli 1914.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) wird bestimmt:

Die Ausfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Mehl, Graupen, Grütze, Schrot, Kleie, Futtermitteln, Heu, Stroh, Hopfen, Spinnstoffen, Spinnstoffwaren, Bekleidungsgegenständen, Leder, Lederwaren, Schuhwaren, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Fleisch, Fleischwaren, Fischen, Eiern, Milch, Butter, Käse, Speisefetten, Speiseölen, Salz, Zucker, Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Gewürzen, Bier, Wein, Branntwein, Arzneimitteln, Chemikalien, Farben, Farbwaren, Gummi, Kautschuk, Kautschukwaren, Kupfer, Kupferwaren, Blei, Bleiwaren, Zink, Zinkwaren, Zinn, Zinnwaren, Nickel, Nickelwaren, Aluminium, Aluminiumwaren, Quecksilber, Quecksilberwaren, Silber, Silberwaren, Platin, Platinwaren, Gold, Goldwaren, Eisen, Eisenwaren, Stahl, Stahlwaren, Maschinen, Apparaten, Werkzeugen, Fahrzeugen, Luftfahrzeugen, Fahrzeugteilen, Luftfahrzeugteilen, Waffen, Munition, Sprengstoffen, Schießbaumwolle, Pulver, Zündwaren, Feuerwerkskörpern, Signalmitteln, Scheinwerfern, Uhrwerken, Uhren, Uhrenteilen, Optischen Instrumenten, Photographischen Apparaten, Photographischen Artikeln, Kinematographischen Apparaten, Kinematographischen Artikeln, Elektrischen Apparaten, Elektrischen Artikeln, Musikinstrumenten, Spielwaren, Papier, Papierwaren, Druckerzeugnissen, Kunstgegenständen, Altertümern, Sammlungsgegenständen, Möbeln, Bürsten, Pinseln, Kämmen, Knöpfen, Schirmen, Stöcken, Peitschen, Reitzeugen, Sattlerwaren, Reisegepäck, Handtaschen, Schreibmaterialien, Zeichenmaterialien, Kontorbedarf, Wagenschmiere, Seife, Wachs, Kerzen, Putzmitteln, Bürstenbinderwaren, Kämmereiwaren, Knopfwaren, Schirmwaren, Stockwaren, Peitschenwaren, Reitzeugwaren, Sattlerwaren, Reisegepäckwaren, Handtaschenwaren, Schreibmaterialienwaren, Zeichenmaterialienwaren, Kontorbedarfwaren, Wagenschmierewaren, Seifenwaren, Wachswaren, Kerzenwaren, Putzmittelwaren

Der Postbote aus Franken.
Eine
Würzburger politische Zeitung.
Nro. 1. Würzburg, Samstag den 1. Juli. 1848.

Aufruf.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Vierteljahr, und wir ersuchen unsere Freunde, uns ihre Bestellungen recht bald zukommen zu lassen, damit wir unsere Auflage darnach einrichten können. Wir werden unser Möglichstes thun, um unsere Leser mit allen wichtigen Ereignissen bekannt zu machen, und wir hoffen, daß sie uns dafür ihre Theilnahme nicht versagen werden.

Der Preis ist für das Vierteljahr 45 kr. Wir bitten, uns recht bald Bestellungen zukommen zu lassen, damit wir unsere Auflage darnach einrichten können.

Die Redaktion.

Politische Uebersicht.

Würzburg, 1. Juli.

Die Nachrichten aus Frankreich lauten nicht günstig. Die Arbeiter sind mit den Maßregeln der Regierung unzufrieden, und es ist zu befürchten, daß es zu einem neuen Aufstande kommt. Die Regierung hat bereits Truppen zusammengezogen, um einen solchen zu unterdrücken.

In Italien ist der Krieg gegen Oesterreich in vollem Gange. Die Italiener haben bereits mehrere Siege erfochten, und es ist zu hoffen, daß sie ihre Unabhängigkeit erlangen werden.

In Deutschland ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Nationalversammlung in Frankfurt hat ihre Arbeiten begonnen, und es ist zu hoffen, daß sie bald eine Verfassung für Deutschland zu Stande bringen wird.

In Bayern ist die Ruhe ebenfalls wieder hergestellt. Der König hat eine Proklamation erlassen, worin er die Bayern auffordert, ruhig zu bleiben und der Regierung zu vertrauen.

In Würzburg ist alles ruhig. Die Bürgerwehr hat ihre Waffen abgegeben, und es ist keine Gefahr mehr vorhanden.

Don Miguel! Meine Kinder, schwört, ihn treu zu vertheidigen bis zum Tode, so wie unsre heilige Religion, welche der infame Don Pedro zu vernichten droht u. s. w.« Seitdem haben die Verhaftungen aufs Neue begonnen. Unter Andern wurde der Pfarrer der italienischen Kirche Notre-Dame von Loretto in seiner Kirche vergangenen Sonntag von den Polizeiagenten wegen angeblichem Liberalismus verhaftet. Der päpstliche Nuntius hat sich jedoch so kräftig für ihn verwendet, daß er nach 24 Stunden wieder auf freien Fuß gestellt wurde. In Santarien fand eine Schlägerei zwischen den Linientruppen und den royalistischen Freiwilligen Statt. Man spricht von mehreren Todten und Verwundeten. Achtzig berittene Gendarmen wurden von hier hingesendet, um einige Soldaten festzunehmen und sie hier erschießen zu lassen. Gleiche Unordnungen fanden in Almeida und in Lissabon selbst Statt; hier waren die Soldaten vom 4. Regimente betheiligt, von denen im vergangenen Jahre so viele erschossen wurden, und die vor Begierde brennen, den Tod ihrer Kameraden zu rächen. Man hat ungefähr 40 von ihnen verhaftet, welche die Straßen unter dem Rufe durchzogen: Es lebe Dona Maria! Es lebe Don Pedro! Vermuthlich werden sie das Loos ihrer Kameraden theilen, wenn man anders Zeit dazu hat. Don Miguel ist wieder nach Zamora zurückgekehrt, um dort zu jagen. (A. Z.)

— Madrid, 28. Mai. Letzten Mittwoch erhielt der Hof die Nachricht, daß eine französische Eskadre die Meereng von Gibraltar passirt habe, vermuthlich um an der Küste von Portugal zu kreuzen. Heute kamen zwei Kuriere an den französischen Gesandten an. Seit zehn Tagen ist die Lage der Absolutisten höchst kritisch wegen des schnellen Uebergangs von Freude zur Trauer. Die Rückkehr des Ministeriums Grey hat alle Hoffnungen vernichtet, die man auf den Herzog von Wellington baute. Zum größten Unglück werden auch die Nachrichten aus Portugal von Tag zu Tag beunruhigender. Don Miguel fehlt es an Geld, und Spanien kann ihm, durch eigene Noth gedrängt, keines mehr liefern. Hr. Campuzano ist aus Lissabon zurück in Aranjuez, und verließ letzteres in der lebhaftesten Unruhe. Auch geht seit vorgestern das (falsche) Gerücht, Don Pedro sey in Porto eingezogen, nachdem er einen falschen Angriff auf Lissabon gemacht. Gewiß scheint, daß in Badajoz und Zamora eine große Anzahl Mönche aus Portugal angelangt sind, welche an der Sache Don Miguels verzweifelnd, sich dahin geflüchtet haben. Graf Aleudia soll nach langen Debatten mit dem brittischen und französischen Botschafter sich auf Depeschen einer nordischen Macht bezogen und erklärt haben, das spanische Kabinett werde sich in den portugiesischen Streit nicht mischen, falls auch England und Frankreich strenge Neutralität beobachten. Spanien werde aber mit der größten Sorgfalt darüber wachen, daß die revolutionäre Böswilligkeit nicht die Ruhe des Königreichs störe, denn in diesem Falle würden energische Schritte zu erwarten seyn. (A. Z.)

— Rom, 2. Juni. Vorgestern, am Himmelfahrtstage, nahm der hl. Vater endlich Besitz von der Kirche St. Giovanni bei Laterano. Der Papst ist bekanntlich Bischof dieser vornehmsten aller Kirchen der Christenheit, weshalb diese Ceremonie gleichsam als eine geistliche Krönung betrachtet werden kann, wenn man die wirkliche Krönung gleich nach der Wahl auf die weltliche Souverainetät bezieht. Die diesmalige Besitznahme hatte ihre Eigenthümlichkeiten. Es hieß die Ceremonie sollte privatim gehalten werden, weshalb weniger Galla als gewöhnlich stattfand, die Diplomaten keine Einladungen erhielten, und selbst die Kardinäle nur zur Kapelle, nicht zur Ceremonie eingeladen wurden. Wie man eine Sache als privat betrachten kann, die öffentlich mit Kanonendonner angekündigt wird, gehört zu den Mysterien; auch ließ sich das Volk nicht stören; der Zudrang vom Stadtvolk war lebhaft, und der Papst wurde mit Viva's empfangen. Was aber den Gruppen bei römischen Volksfeierlichkeiten den eigenthümlichen Charakter gibt — das Landvolk mit seinen malerischen Trachten fehlte fast gänzlich. Dies hatte seinen guten Grund: die Thore waren gesperrt. Schon vor mehreren Wochen hörte man von Aeußerungen einer Unzufriedenheit unter den Feldarbeitern der Campagna. Drohungen und Begütigungen stillten die Sache wieder: sie schien und war auch damals unbedeutend, und keiner Erwähnung werth. Indeß haben sich die Symptome verstärkt wieder eingestellt.

— Paris, 10. Juni. Die Regierung hat unter mehreren nach andern Hauptstädten abgefertigten Kurieren, welche Nachrichten über die Lage von Paris überbringen, auch einen nach Rom abgefertigt, welcher dem Gesandten neue Instruktionen über die sich mehr und mehr verwickelnden Angelegenheiten von Ankona überbringt. — Hr. v. Montalivet begab sich gestern Abends 11 Uhr zum Marschall Soult, worauf beide nach einstündiger Konferenz einen Kurier nach dem Westen abfertigten. Man schließt daraus, daß sich dort etwas Wichtiges müsse zugetragen haben.

Die Zahl der Gebliebenen muß an den unglücklichen Tagen des 5. und 6. sehr beträchtlich gewesen seyn. Man gibt sie bis jetzt zu 5 bis 600 an.

image
not
available

[illegible] [illegible] [illegible] [

image
not
available

image
not
available

image
not
available

drückte, und das er mir doch verbergen wollte. Endlich mußte er aber meinen Fragen Rede stehen; und so erfuhr ich, daß der Graf N—, der vielleicht schon früher Kunde von Marianens Gängen bekommen, von einem Freunde begleitet, sie unweit meines Fensters, neckend angesprochen; und als sie sich schweigend hatte zurückziehen wollen, sie aufgehalten, insultirt, meinen Namen spöttisch dareingemischt, bis sie endlich erbittert und ängstlich um Hülfe gerufen. Da hatte er sie gemißhandelt, sie dem Wächter als ein schamloses Geschöpf, das keinen bestimmten Aufenthalt besäße, empfolen, und dann fluchend sich in die Menge verloren. Nur der Beistand und die Geldspende des besser denkenden Freunds hatte sie aus den Klauen des Wächters befreit, und ihr die Schande erspart, als eine herumstreichende Gassennymphe verhaftet zu werden. Es fehlte nicht viel daran, daß ich einen Rückfall bekommen hätte. Ich fühlte mich mehr in ihr beleidigt, als selbst dadurch, daß der Graf gegen alle Sitte meinen Namen dabei genannt. Nur ein schnell gefaßter Entschluß hielt mich aufrecht. Sobald ich ausgehen durfte, forderte ich, ohne nach Marianen gesehen zu haben, den Grafen doch erst, nachdem ich die Erlaubniß erhalten hatte, mich meiner Gesundheit wegen auf das Land zu begeben. Ich sah voraus, daß diese Maßregel zur Verheimlichung der Sache durchaus nöthig war; indessen war ich von den Umständen gezwungen, meinen vertrauten Burschen zu den nothwendigen Verkehrungen zu gebrauchen. Ebenfalls empört über diesen Vorfall, hatte er es wohl nicht über sich gewinnen können, Marianen mein Vorhaben zu verschweigen; denn nicht sobald war der Graf von einer nicht gefährlichen aber bedeutenderen Wunde, als die, welche ich davon getragen, niedergesunken, und vom seinem Sekundanten fortgeführt, und ich im Begriff, mich zu dem harrenden Wagen, der mich wirklich auf das Gut hinausbringen sollte, zu begeben, als Mariane, so wie einmal vorher, in denselben Mannskleidern erschien, und mit heißem Flehen, mit der ganzen Lebendigkeit ihrer treuen Anhänglichkeit mich beschwor, sie mitzunehmen, keiner andern Krankenwärterin mich zu bedienen, als ihrer, die sich durch mein Unternehmen geehrt, und von meinem Geschick unzertrennlich fühlte. Es ging aber ja nicht an, und das hatte sie auch vorausgesehen. Sie hatte nämlich den Bedienten überredet, daß meine noch nicht völlige Herstellung, die neue Wunde, selbst meine Gemüthsstimmung, ein so beschwerliches und langes Fahren nicht ertragen könnten. Sie trug mir alle ihre sehr wohl überlegten Vorkehrungen, das Geheimniß zu bewahren, mit vieler Beredtsamkeit vor, und so gelang es ihr, mich, auf den das Wiedersehen, ihre Leiden, ihre Selbstaufopferung und das beredte Gemisch von Freude und Angst in ihrem Benehmen einen unwiderstehlichen Eindruck machte, gegen meine bessere Ueberzeugung zu überreden, mich hier in der tiefsten Verborgenheit ihrer Pflege zu unterwerfen. Nun weißt Du Alles; verdamme mich nun, wenn Du kannst — verdamme mich weil ich ich, und nicht Du bin.«

»Deine charakterlose Weichheit wird noch Deinen Untergang bereiten,« entgegnete ich. »Ich würde Dich vielleicht entschuldigt haben, wenn Du, in der Nothwendigkeit, einen verborgenen Zufluchtsort zu suchen, Dich liebe- und reuevoll zu Benignen hättest führen lassen — da würde auch Deine Seele genesen seyn, und Dir wäre eine treue Sorgfalt gewidmet worden, deren Segen Dir bei der Ueberzeugung, zum Rechte zurückgekehrt zu seyn, eine schönere Genesung gebracht hätte. Glaubst Du, daß Benigna — «.

»Still, um Gotteswillen!« unterbrach er mich — »ich habe Dir ja Alles anvertraut, Mariane möchte horchen — wenn sie erfährt« —

»Es kommt mir vor,« sagte ich leiser aber empört, »daß auch ich, Dir nachgebend, eine schlechte Rolle spiele. Du hast mir Alles anvertraut! ja! laß mich denn, auf die einzige würdige Weise, worauf ich es vermag, Dir dadurch danken, daß ich Dich von einem weichlichen Schwächlinge wieder zum Manne, zur Mannesthat erhebe.«

»Was willst Du, daß ich thun soll?« fragte er rasch. —

»Du bist wieder hergestellt. Die Wunde ist geheilt. Die noch nöthige Vorsicht kannst Du überall anwenden. — Kehre noch Morgen vom Lande in das Haus Deines Oheims zurück. Jede Stunde, die Du hier zugebracht, die Du noch hier verweilst, ist eine Beleidigung gegen Deine angetraute Gattin. Hast Du denn gar nicht an sie gedacht?«

»Ach!« erwiederte der Baron seufzend, »muß ich Dir gestehen, daß ich davor zittere, an ein Verhältniß zu denken, das mich zur Verzweiflung bringt, weil es mit meiner gegenwärtigen Stellung unvereinbar ist.«

»Dennoch soll und muß etwas Entscheidendes geschehen; doch davon, — in Deiner Wohnung.« Ich erhob mich rasch. Seufzend fand er sich in die Vorkehrungen, die ich mit dem herbeigerufenen Bedienten, den ich bei meinem Eintritt in der Küche bemerkt hatte, — in seiner Gegenwart traf. Die Art und Weise wurde abgeredet, wie er den folgenden Abend das Haus unbemerkt verlassen, und im Wagen nach dem Hause des Oheims zurückkehren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

image
not
available

image
not
available

Mr. Ian Lang: [holding answer 19 July 1995]: The Government have no plans to change the law on the ownership of the media.

Mr. Dalyell: To ask the Secretary of State for Trade and Industry, what is the Government's policy on the ownership of the media; and if he will make a statement.

Mr. Ian Lang: [holding answer 19 July 1995]: The Government have no plans to change the law on the ownership of the media.

Mr. Dalyell: To ask the Secretary of State for Trade and Industry, what is the Government's policy on the ownership of the media; and if he will make a statement.

Mr. Ian Lang: [holding answer 19 July 1995]: The Government have no plans to change the law on the ownership of the media.

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

sehr zahlreich werden. Auch aus Kassel werden Viele dazu eintreffen. Bei dem im Freien veranstalteten Mittagsmahle werden sich Männer aus allen benachbarten deutschen Staaten zusammenfinden. — Von hier ist eine Deputation nach Kassel abgegangen, um aufs Dringendste die Verkündigung der Gesetze zu verlangen, und die Landstände zur Ergreifung kraftvoller Maßregeln aufzufordern. Die Hanauer Deputation wird in Kassel mit gleichzeitig dort eintreffenden Deputationen aus Fulda und andern Orten, welche sich zu gleichem Zwecke dorthin begeben, zusammentreffen.

Inland.

Die Stuttgarter Allgemeine Zeitung theilt aus Darmstadt vom 14. Juni die Nachricht mit, daß in Zweibrücken eine Verschwörung entdeckt worden sey, um die Rheinprovinzen an Frankreich zu bringen. Die Sache sollte drei Tage nach den Pariser Unruhen ausbrechen, die Landauer Garnison überrumpelt, und die Behörden gestürzt werden. Der Präsident v. Andrian erhielt von drei verschiedenen Seiten Kunde von der Sache, und reiste noch in der Nacht nach Landau, um sich mit dem Kommandanten zu besprechen. Der Appellhof wurde sogleich als Untersuchungsgericht konstituirt, und nach allen Seiten werden Verhaftungen vollzogen. Mit Ausnahme des Dr. Wirth sollen alle dortigen Freiheitsmänner, Schüler, Savoie, Geib, Siebenpfeiffer ꝛc. verwickelt seyn. Die Nachricht ist angeblich aus dem Munde eines angesehenen Staatsbeamten, der so eben aus den Rheinprovinzen kommt; indessen findet die Redaktion der genannten Zeitung selbst für nothwendig, derselben einige Bemerkungen beizufügen.

— München, 18. Juni. J. k. Hoheit die Prinzessin Mathilde ist gestern Abend von Altenburg zurück, dahier eingetroffen. — Se. D. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede wird dem Vernehmen nach am Freitag von hier abreisen, und am 26. d. die Truppen im Rheinkreise inspiziren. — Die Vermählung des Hrn. Grafen v. Paumgarten mit einer Tochter des k. engl. Gesandten Lord Erskine fand vorgestern früh 10 Uhr Statt. Um 11 Uhr war großes Dejeuner bei Sr. Herrlichkeit.

— Nürnberg, 18. Juni. Wie man nun mit Zuverlässigkeit erfährt, ist das temporäre Truppenkommando im Rheinkreise Sr. Exz. dem Hrn. Generallieutenant Frhrn. von Lamotte, Kommandirenden der dritten Armeedivision, übertragen worden. Se. Exz. wird die Reise von hier nach jenem Landestheile, wo die frühere dienstliche Wirksamkeit dieses hochgeachteten Generals in ehrenvollem Andenken fortlebt, schon übermorgen antreten. Die Division im Rheinkreis wird aus zwei Kavallerie-Brigaden unter den bereits früher genannten Befehlshabern und einer Infanterie-Brigade unter Kommando des Hrn. Obersten v. Horn bestehen, und soll sich gegen Ende dieses Monats zwischen Germersheim und Speyer konzentriren. Was von weitern Truppensendungen, namentlich von dem Marsch einiger Infanterieregimenter erzählt wird, scheint bis jetzt nur auf Gerüchten zu beruhen. (N. K.)

— * Würzburg, 20. Juni. Heute ist der k. k. österr. Hauptmann, Hr. v. Wormb, als Kurier von Wien nach Mainz hier durchpassirt.

Fremden-Anzeige vom 18. Juni.

(Adler.) Hr. Schneider, Kellner, v. Bamberg. HH. Kfl. Callmeyer, v. Amsterdam. Geist v. Offenburg. Schick, v. Frankfurt. Grüebauer, v. Weiden. Arnold, v. Heilbronn. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Kedelbadt. Hofmarschall, mit Bed., v. Rudolstadt. Hr. Bar. v. Ketelbadt, fürstl. Oberlieut., v. Rudolstadt. Hr. Frhr. v. Wermt, mit Bed., v. München. Hr. Frhr. v. Thüngen, mit Bed. v. Zeitlofs. Hr. Frhr. v. Schorr, mit Gemahlin u. Dienerschaft, v. Augsburg. Freifräul. v. Künsberg, v. Augsburg. HH. Bar. v. Stetten, v. Wellbach u. v. Kirchmaier, Majors v. 3. Chev.-Leg. Reg. v. Bamberg. Hr. Höfer, Postillionmeister, mit Familie, v. Kißingen. Hr. v. Brückner, Ober-Kriegskommissär, v. Hr. Schübel, Kommissariats Aktuar, v. Nürnberg. (Gold. Kreuz.) Hr. Müller, Dr. d. Jur., v. Meiningen. Hr. Thomas, Assessor, v. Regensburg. Hr. v. Weig, Part., v. Darmstadt. HH. Jenisam u. Russ. Privatl. v. Frankfurt. Hr. Frhr. v. d. Mark, Obrist. Frhr. v. Lindenfels, Rittmeister, Frhr. v. Lindenfels, Oberlieut. u. Adjutant, u. Hr. v. Herrlein, Lieut., v. 3. Chev.-Leg.-Reg., v. Bamberg. Hr. König, Kfm., v. Bamberg. (Kleebaum.) Hr. Barthel, Apotheker, Mad. Gaiesmaier, mit Fräul. Tochter u. Fräul. Besserer, v. Furth. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. de Grais, Chev.-Legers-Oberlieut., mit Bed., v. Bamberg. Hr. Bar. v. Gimpert, mit Bed., v. Aschaffenburg. Hr. Bar. v. Benneck, preuß. Husaren-Lieut., v. Marienburg. Mad. Mayer, Regierungsraths-Gattin, mit Fräul. Tochter, v. Ansbach. Hr. Ottelmann, Pastor, v. Kassel. Hr. Mayer, Dr., v. Ansbach. HH. Kfl. Sieber, mit Tochter, v. Bamberg. Volt, v. Frankfurt. (Schwan.) Frau Gebr. Dannerich, mit Familie u. Bed., Part., v. Braunschweig. Hr. Bar. v. Wallenfels, Chev.-Legers-Lieut., v. Bamberg. Hr. v. Uhre, Oekonom, v. Gerneröde. Hr. Klingberg, Dr., v. Kopenhagen. Mad. Müller, Kammerraths-Gattin, v. Wallerstein. HH. Kfl. Kleinknecht, mit Gemahlin, v. Nürnberg. Wölfling, v. Erlangen. Weil, v. Straßburg. Kleinfeller, mit Familie, v. Kißingen. Kleinfeller, mit Familie, v. Mackbreit. Mohr, v. Amsterdam. Probst, v. Frankfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

image
not
available

desherrliche Sanktion und die Verkündigung des Gesetzes erfolgen.

— Frankfurt, 17. Juni. Man sah hier heute mehrere Kuriere von Wien kommend nach Paris gehen; sie lassen ein wichtiges Ereigniß vermuthen. — Die Buchdruckerei der Bundeskanzlei ist in diesem Augenblicke bei verschlossenen Thüren in voller Thätigkeit.

Die Leitung der großherrlichen Druckerei zu Konstantinopel war bisher dem Minister der öffentlichen Ausgaben, Elhatz Ibrahim Said-Efendi anvertraut. Um die Publizirung klassischer Werke und allgemein nützlicher Bücher zu befördern, hat der Sultan anbefohlen, die Verwaltung jener Druckerei mit der des Journals »Takwim Wakai« unter der Leitung des Esad Efendi zu vereinigen. Ein Theil des typographischen Materials in der großherrlichen Druckerei gehörte dem Saib Efendi als Eigenthum an; er hat jedoch zum Beweis seiner dankbaren Gesinnungen dem Sultan ein Geschenk damit gemacht.

Inland.

München, 19. Juni. Gestern trafen Se. Majestät der König unter allgemeinem Jubel der Bewohner der Hauptstadt und der zum Empfange des Landesvaters herbeigeeilten Landbewohner hier ein. — Eine Gesellschaft hiesiger achtbarer Bürger hatte den König auf der Sendlinger Höhe, wo sie einen Triumphbogen hatten errichten lassen, feierlich empfangen. Der Hutfabrikant Neukäufler hielt an Se. Majestät, als Allerhöchstdieselben an den Triumphbogen angekommen waren, eine Anrede. — Der Hr. Graf v. Münch Bellinghausen, k. k. öster. Präsidialgesandter am Bundestage, wird heute auf seiner Reise von Wien nach Frankfurt dahier erwartet. — Die Birnbaum hat dem Vernehmen nach, gedrängt durch die Aussagen der Dienstmägde, endlich eingestanden.

— Speyer, 17. Juni. Die heutige »Speyerer Zeitung« ist mit Beschlag belegt worden.

Gegen Wirth und Konsorten ist jetzt gerichtliche Untersuchung wegen direkter Volksaufreizungen im Gange.

— Homburg, 16. Juni. Gestern wurde der Dr. Wirth unter Begleitung von acht Gensdarmen und einer Abtheilung Chevauxlegers und Infanterie in einer Chaise von hier nach dem Gefängniß in Zweibrücken abgeführt. Die Regierung hat wegen seiner auf dem Hambacher Feste gehaltenen Rede eine neue Anklage auf Hochverrath gegen ihn angestellt. Obgleich sich bei dieser Gelegenheit eine große Volksmenge vor Wirths Hause versammelt hatte, so ging die Verhaftung doch ohne Störung der Ordnung vor sich, da Wirth selbst die aufgeregten Gemüther zur Ruhe ermahnte. Indeß konnte doch nicht verhindert werden, daß ihm beim Abfahren ein lautes Lebehoch nachgerufen wurde.

— *Würzburg, 21. Juni. Die Frohnleichnams-Prozession fand heute, fast durchaus von der angenehmsten Witterung begünstigt, mit dem größten Pompe Statt. Einer besondern Erwähnung verdient die von den Kerps der Landwehr bewiesene ausgezeichnet schöne Haltung.

Kurs der Geldsorten.

Gold und Silber.

Frankfurt, 18. Juni.

Neue Louisd'or	11 fl. 11 kr.	Landth., ganze	2 fl. 45 1/2 kr.
Friedrichsd'or	9 — 50 —	Preuß. Thlr.	1 — 44 — —
Randdukaten	5 — 56 —	5 Frank-Thlr.	2 — 41 1/2 —
20 Frank-Stücke	9 — 52 —	Fein Silb. 16löth.	20 fl. 22 —
Souverain'or	16 — 30 —	dto. 13—14löth.	20 — 16 —
G. al Marok.	3 18 — — —	dto. 6löth.	20 — 16 —

Fremden-Anzeige vom 19. Juni.

(Adler.) Dr. Seligsberg, v. Kronach. Hr. Lederer, Bierbrauer, v. Nürnberg. Hr. Herschleb, Gutsbes., v. Sondersbausen. Hr. Aschütz, Gutsbes., v. Heiligenthal. (Bayer. Hof.) Hr. Frhr. v. Thüngen, mit Bed., v. Zeitlofs. Hr. v. Brückner, Ober-Kriegskommissär, u. Hr. Schübel, Kommissariats-Aktuar, v. Nürnberg. Hr. Hammer, Fabrikbes., v. Bamberg. Hr. Groß, Part., mit Hrn. Sohn, v. Neustadt a/S. HH. Kfl. Hamburger, v. Büttbardt. Fränkel, v. Uerspringen. Müller, v. Aschaffenburg. (Gold. Kreuz.) Hr. Müller, Dr. d. Jur., v. Meiningen. Hr. v. Weig, Part., v. Darmstadt. HH. Israel u. Kuß, Privatl., v. Frankfurt. HH. Kfl. König, v. Bamberg, Rudolph, v. Frankfurt. (Kleebaum.) Hr. Clef, Hofschauspieler, mit Familie, v. Koburg. Hr. Lux, Gastwirth v. Bergrheinfeld. (Kronpr. v. Bayern.) Hr. Bar. v. Gimpert, mit Bed., v. Aschaffenburg. Hr. Bar. v. Brunerd, preuß. Husaren-Lieut., v. Marienburg. Mad. Mayer, Regierungsraths-Gattin, mit Fräul. Tochter, v. Ansbach. Hr. Hottelmann, Pastor, v. Kassel. Hr. Mayer, Dr., v. Ansbach. Hr. Sieber, Part., v. Bonn. (Schwan.) Hrn. Gebr. Dammerich, mit Familie u. Bed., Part., v. Braunschweig. Hr. v. Uhde, Oekonom, v. Gernerode. Hr. v. Hancke, Chev.-Leger-Oberlieut., v. Bamberg. Lt. Frhr. v. Gemmingen, v. Steinegg. HH. Kfl. Kleinknecht, mit Gemahlin, v. Nürnberg. Mohr, v. Amsterdam. Feidel u. Prosst, v. Frankfurt.

Verlags-Druckerei von Joseph Dorbath.

image
not
available

sichten äußerst religiös ist, und die schwierigen Verhältnisse Italiens so gut zu beurtheilen versteht. Er hat dies nicht nur bei Besitznahme von Ankona, sondern auch bei einer andern Gelegenheit bewiesen, wo er nicht minder wichtige Dienste geleistet hat, und wo Interessen von gleicher Bedeutung, verhandelt wurden. Mit dem Benehmen des Gen. Cubières ist man in Rom zufrieden, allein mehrere der französischen Garnison von Ankona beigegebene Employés werden mit mißtrauischem Auge angesehen, weil man sie für Abgeordnete des Comité directeur hält. Man hat wirklich einige Spuren von Verbindungen entdeckt, die solchen Verdacht zu rechtfertigen scheinen, und es soll in Paris darauf angetragen werden, jene Individuen zu entfernen. Dies dürfte indeß in der Sache nichts ändern; denn wenn auch die franz. Regierung jenem Ansinnen entspricht, woran kaum zu zweifeln ist, so sind doch die gefürchteten Verbindungen schon hergestellt, und es wird unter den jetzigen Umständen den franz. Liberalen wenig Mühe kosten, sie zu erhalten, oder neue anzuknüpfen. Wer die innere Lage Italiens und den Geist seiner beweglichen Bevölkerung kennt, wird sich leicht von der geringen Schwierigkeit überzeugen, mit der die geheimen Gesellschaften den Regierungen Verlegenheiten ohne Ende bereiten können. Die Theilung Italiens in viele kleinere Staaten und Gebiete, wovon jedes eine andere, von den übrigen verschiedene Verfassung, ein eigenes Interesse hat, und die alle sich mit eifersüchtigen Augen ansehen, gewährt den Umtrieben einen weiteren und gefahrloseren Spielraum, und entzieht sie der Aufmerksamkeit der Behörden; die Polizeianstalten sind daher in Italien für die Erhaltung der Ruhe nicht zulänglich, und man hat Beispiele, daß die Agenten dieser Branche, in dem Bereiche ihres Wirkungskreises, den geheimen Gesellschaften anscheinend eifrig nachspürten, während sie selbst den geheimen Verbindungen im benachbarten Gebiete angehörten. Es heißt wohl, daß alle Regierungen die Nothwendigkeit einsehen, sich gegenseitig zu unterstützen, und ein Uebereinkommen getroffen haben, um dem Treiben der liberalen Partei ein Ziel zu setzen; allein die Aufgabe scheint in der Ausführung zu vielen Schwierigkeiten zu unterliegen, um einen guten Erfolg davon erwarten zu können.

— Paris, 17. Juni. Auch gegen den Marquis von Pastoret und gegen den Marschall Herzog von Belluno sind Verhaftsbefehle erlassen. Ueberhaupt häufen sich die Verhaftungen.

Ein außerordentlicher Kurier aus Rom soll gestern die Entlassung des General Cubieres überbracht haben.

Die Kriegsgerüchte vermehren noch den Zustand von Besorgniß, in welcher Jedermann durch den Belagerungsstand versetzt ist. Man behauptet, die Berichte unsers Gesandten zu Wien lauteten keineswegs beruhigend.

Die hiesigen Karlisten verrathen einige Unruhe über das Schicksal der Herzogin von Berry, so daß man fast geneigt seyn möchte, die vor einigen Tagen verbreitete Nachricht von ihrer Verhaftung für etwas mehr als bloßes Gerücht zu halten.

Nach dem Moniteur haben 252 Mitglieder der National-Garde-Artillerie sich geweigert, der Auflösungs-Ordonnanz Folge zu leisten.

Die Rathskammer des k. Gerichtshofes erster Instanz von Laval (Mayenne) hat entschieden, daß die in Belagerung-Erklärungs-Ordonnanz keine rückwirkende Kraft haben könne. Der k. Prokurator hat Appellation eingelegt.

Graf Menars Leiche soll unter den Gebliebenen im Schloß Penissières erkannt worden seyn. Andere Leichen waren fast zu Asche verbrannt, oder so sehr entstellt, daß man sie nicht erkennen konnte.

— Paris, 17. Juni. Die in der Vendee befindliche Truppenmasse mag überhaupt 16,000 betragen. Aus dieser geringen Anzahl (denn sie hat eine Bevölkerung von 3 Millionen Einwohner im Zaume zu halten, wovon gewiß ein Viertheil der Julisregierung abhold ist) läßt sich erklären, warum der Aufstand so schwer und nur so langsam unterdrückt wird. Sobald die noch erwarteten Regimenter eingetroffen seyn werden, hofft man das Marais, wo sich die Herzogin von Berry befindet, einschließen und dieselbe gefangen nehmen zu können.

Die Verhaftung des Herrn v. Chateaubriand, Fitz-James, Neuville und Herzog von Belluno, wovon letzterer nicht aufzufinden war, soll durch die bei Hrn. Berryer gefundenen Papiere veranlaßt worden seyn. Hr. v. Chateaubriand betrug sich bei seiner Verhaftung sehr kaltblütig; man beschuldigte ihn, Präsident der geheimen Regierung zu seyn.

Die Sentinelle von Bayonne spricht wiederum von D. Pedro's Landung in Portugal.

Der Nouvelliste meldet die Verhaftung einer unter dem Schleier des Geheimnisses reisenden, sich bald Madam de Cazes, bald Herzogin von Berry nennenden Dame zu Carcassones.

Der Moniteur hat fortwährend beruhigende Nachrichten aus den Westdepartements.

image
not
available

image
not
available

image
not
available

Received 10th October, 1907.
Read 14th November, 1907.

Report of the Meeting.

The Annual Meeting was held in the Lecture Theatre of the Royal Institution, Albemarle Street, London, W., on Thursday, 14th November, 1907, at 4.30 p.m.

The Chairman, Mr. Alexander Siemens, M.Inst.C.E., delivered the following address:—

Gentlemen,—Before proceeding to the business of the meeting, I have to call your attention to the fact that the Council has decided to recommend the election of Mr. Alexander Russell, M.A., M.Inst.C.E., as an Honorary Member of the Institution. Mr. Russell has been a Member of the Institution since 1888, and has been a Member of Council since 1902. He has also been Chairman of the Wireless Telegraphy Committee since its formation in 1903, and has rendered valuable services to the Institution in connection with the Wireless Telegraphy Bill, and in the preparation of the Report of the Committee on Wireless Telegraphy. He has also been a Member of the Committee on Electrical Units and Standards since 1904, and has rendered valuable services to the Institution in connection with the Report of that Committee. He has also been a Member of the Committee on Electrical Units and Standards since 1904, and has rendered valuable services to the Institution in connection with the Report of that Committee.

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Gebäudeversicherung im Kanton Zürich (Vom 1. Januar 1918.)

Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Gebäudeversicherung im Kanton Zürich.

(Vom 1. Januar 1918.)

Der Regierungsrat des Kantons Zürich,

in Ausführung des Gesetzes über die Gebäudeversicherung im Kanton Zürich vom 2. Februar 1902,

beschließt:

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Die Gebäudeversicherung im Kanton Zürich wird durch eine Anstalt mit eigener Verwaltung und Rechnung betrieben.

§ 2. Die Anstalt hat ihren Sitz in Zürich.

§ 3. Die Anstalt ist eine Abteilung der Direktion des Innern.

§ 4. Die Anstalt hat die Aufgabe, die Gebäude im Kanton Zürich gegen Feuerschaden zu versichern und Vorkehrungen zu treffen, um Feuersgefahr und Feuersschaden zu vermindern.

§ 5. Die Anstalt ist verpflichtet, alle Gebäude, die nicht ausdrücklich vom Versicherungszwang ausgenommen sind, zu versichern.

Sie kann Gebäude, die nicht versicherungspflichtig sind, versichern.

§ 6. Die Anstalt ist verpflichtet, alle Gebäude, die nicht ausdrücklich vom Versicherungszwang ausgenommen sind, zu versichern.

Sie kann Gebäude, die nicht versicherungspflichtig sind, versichern.

§ 7. Die Anstalt ist verpflichtet, alle Gebäude, die nicht ausdrücklich vom Versicherungszwang ausgenommen sind, zu versichern.

Sie kann Gebäude, die nicht versicherungspflichtig sind, versichern.

§ 8. Die Anstalt ist verpflichtet, alle Gebäude, die nicht ausdrücklich vom Versicherungszwang ausgenommen sind, zu versichern.

Sie kann Gebäude, die nicht versicherungspflichtig sind, versichern.

§ 9. Die Anstalt ist verpflichtet, alle Gebäude, die nicht ausdrücklich vom Versicherungszwang ausgenommen sind, zu versichern.

Sie kann Gebäude, die nicht versicherungspflichtig sind, versichern.

§ 10. Die Anstalt ist verpflichtet, alle Gebäude, die nicht ausdrücklich vom Versicherungszwang ausgenommen sind, zu versichern.

Sie kann Gebäude, die nicht versicherungspflichtig sind, versichern.

image
not
available

Copyright © 2000 Ziff Davis Publishing Inc. All rights reserved.
Ziff Davis Publishing Inc. hereby grants you permission to reproduce these pages in any manner so long as you copy every page in its entirety including this boilerplate notice and do not charge money for the copies.

Copyright © 2000 Ziff Davis Publishing Inc. All rights reserved.
Ziff Davis Publishing Inc. hereby grants you permission to reproduce these pages in any manner so long as you copy every page in its entirety including this boilerplate notice and do not charge money for the copies.

image
not
available

Mr. Speaker (Mr. Ian Sharp): Order, please. Mr. Speaker has ruled that the Bill is out of order.

Mr. Hamilton: Mr. Speaker, I am sorry that you have ruled that the Bill is out of order. I am sorry that you have ruled that the Bill is out of order. I am sorry that you have ruled that the Bill is out of order.

image
not
available

Whereas the said Commissioners have by their Report dated the 30th day of June 1911 recommended that the said Lands should be sold by Public Auction in Lots of such size as the Commissioners of Crown Lands may think fit, and that the Upset Price of the said Lands should be £1 per Acre:

And whereas it is expedient that the said Lands should be sold in accordance with the said Recommendation:

Now therefore I, the Governor, in pursuance of the powers vested in me by the Crown Lands Ordinance, 1911, do hereby order and direct that the said Lands shall be sold by Public Auction in Lots of such size as the Commissioners of Crown Lands may think fit, and that the Upset Price of the said Lands shall be £1 per Acre.

Given under my Hand and Public Seal at Government House, Nairobi, this 30th day of June 1911.

By His Excellency's Command,

C. C. Watkis,
Acting Secretary to the Administration.

Notice.

Notice is hereby given that the Land Commissioners appointed by the Governor to inquire into the claims of persons to Land in the Kikuyu Province, have recommended that the Land described in the Schedule hereto should be sold by Public Auction in Lots of such size as the Commissioners of Crown Lands may think fit, and that the Upset Price of the said Land should be £1 per Acre.

The Governor has approved of the said Recommendation, and has ordered and directed that the said Land shall be sold by Public Auction in Lots of such size as the Commissioners of Crown Lands may think fit, and that the Upset Price of the said Land shall be £1 per Acre.

The Land will be sold by Public Auction at the Land Office, Nairobi, on Monday, the 31st day of July 1911, at 10 o'clock in the forenoon.

Plans of the Land may be seen at the Land Office, Nairobi, and at the Office of the Provincial Commissioner, Kikuyu Province, Fort Hall.

Dated at Nairobi, this 30th day of June 1911.

C. C. Watkis,
Acting Secretary to the Administration.

Schedule.

All that Land in the Kikuyu Province, Fort Hall, bounded by a line commencing at the junction of the Thika River with the Chania River, and thence following the Chania River upstream to the point where it is crossed by the Nairobi-Fort Hall Road, and thence following the Nairobi-Fort Hall Road in a northerly direction to the point where it is crossed by the Thika River, and thence following the Thika River downstream to the point of commencement.

Notice.

Notice is hereby given that the Land Commissioners appointed by the Governor to inquire into the claims of persons to Land in the Kikuyu Province, have recommended that the Land described in the Schedule hereto should be sold by Public Auction in Lots of such size as the Commissioners of Crown Lands may think fit, and that the Upset Price of the said Land should be £1 per Acre.

The Governor has approved of the said Recommendation, and has ordered and directed that the said Land shall be sold by Public Auction in Lots of such size as the Commissioners of Crown Lands may think fit, and that the Upset Price of the said Land shall be £1 per Acre.

The Land will be sold by Public Auction at the Land Office, Nairobi, on Monday, the 31st day of July 1911, at 10 o'clock in the forenoon.

Plans of the Land may be seen at the Land Office, Nairobi, and at the Office of the Provincial Commissioner, Kikuyu Province, Fort Hall.

Dated at Nairobi, this 30th day of June 1911.

C. C. Watkis,
Acting Secretary to the Administration.

Schedule.

All that Land in the Kikuyu Province, Fort Hall, bounded by a line commencing at the junction of the Thika River with the Nairobi-Fort Hall Road, and thence following the Nairobi-Fort Hall Road in a northerly direction to the point where it is crossed by the Thika River, and thence following the Thika River downstream to the point of commencement.

image
not
available

image
not
available

Ch. 10 Sec. 10.1 Introduction to Vectors (Geometric) 10-3

Ch. 10 Sec. 10.2 Vectors in the Plane 10-4

Ch. 10 Sec. 10.3 Dot Product 10-5

Ch. 10 Sec. 10.4 Parametric Equations and Motion 10-6

Ch. 10 Sec. 10.5 Polar Coordinates 10-7

Ch. 10 Sec. 10.6 Graphs of Polar Equations 10-8

Ch. 10 Sec. 10.7 Polar Equations of Conics 10-9

Ch. 10 Sec. 10.8 Vectors in Space 10-10

Ch. 10 Sec. 10.9 Cylinders and Quadric Surfaces 10-11

Ch. 10 Sec. 10.10 Cylindrical and Spherical Coordinates 10-12

Ch. 10 Sec. 10.11 Vector-Valued Functions 10-13

Ch. 10 Sec. 10.12 Calculus of Vector-Valued Functions 10-14

Ch. 10 Sec. 10.13 Arc Length and Curvature 10-15

Ch. 10 Sec. 10.14 Motion along a Curve 10-16

Ch. 10 Sec. 10.15 Kepler's Laws of Planetary Motion 10-17

Ch. 10 Sec. 10.16 Conic Sections and Quadric Surfaces 10-18

Ch. 10 Sec. 10.17 Review Exercises 10-19

Ch. 10 Sec. 10.18 Projects 10-20

image
not
available

image
not
available

image
not
available

tig an die Thüre klopfte. Mit dem ersten Schlage durchdrang ein erschütterndes Gefühl, dem wahrscheinlich ähnlich, das den Nachwandler bei'm Rufen seines Namens ergreift, mein ganzes Wesen. Ich sprang auf, von den Bildern nicht betäubt, sondern von einer Zuversicht zu den Kräften, deren geheimnißvolle Thätigkeit ich erkannte, ohne sie selbst ergründen zu können, von einem Uebermuthe ob des Erlebten durchdrungen, als wäre ich nicht der demüthige Priester der Natur, sondern deren Beherscher, dessen schwache Hand sie zu lenken vermochte. Ich öffnete die Thüre — es war der Baron.

Ich drängte ihn, der eintreten wollte, in das andere Zimmer zurück, und trat zu ihm heraus. Die Bilder, in welchen er mir vorgeschwebt hatte, schienen mir bei seinem Anblicke zusammengedrängt in seinen Zügen zu begegnen. »Nicht zu dieser geweihten Stätte hinein, die mir ihre heiligen Geheimnisse eröffnet, und Deine Unwürdigkeit gezeigt« — redete ich ihn an. —

Er trat noch mehr erblassend zurück. Der erlogene Gleichmuth war aus seinen erschrockenen Zügen gewichen.

»Woher Du kommst?« fuhr ich fort — »soll ich Dir es sagen? Von dem magnetischen Baume, der in der königlichen Orangerie verwelkt — der hat Dein Gewissen wieder aufgerüttelt, ist es nicht so?«

»Woher weißt Du das?« fragte er.

»Ich sah Dich in dem Garten, mein Blick hat in deinem Innern gelesen — ist Deinen Gängen gefolgt.« —

»So weißt Du auch,« versetzte er, »daß ich jeden Umgang mit Marianen abgebrochen!«

»Aus Reue oder Unmuth?« fragte ich wieder; »oder vielmehr aus einem undeutlichen Entsetzen vor ihrer rücksichtlosen Wuth, die der reichen Braut einige Kunde bringen könnte — der reichen Braut, an die der bestimmte schriftliche Befehl des Oheims, und die unbestimmten Aeußerungen der höchsten Herrschaften Dich auf's Neue verweisen.«

»Ich habe dem Oheim,« gab er verwirrt zur Antwort, »den Morgen nach jenem unglücklichen Auftritte Alles entdecken wollen; er war aber verreist.«

Mich selbst über die Wahrheit der Erscheinungen wundernd, oder vielmehr dadurch erregt und wehmüthiger gestimmt, versetzte ich: »aber Du kehrtest nicht zu ihr zurück, nicht zu den Füßen derjenigen, der Du Dein ganzes Leben einst geweiht — ihre Seele wird Dich gewiß gerufen haben, aber Du hörtest den Ruf nicht mehr.«

»Ich merkte ihn an meiner Unruhe, aber der Dienst!« —

»Und der Freund, dem Du Alles anvertraut, der Dich ermuntert, die Regel der Diplomatik zu befolgen — nicht voreilig zu seyn, abzuwarten, welche Wendung Benignens Zustand nehmen würde; es wäre ja möglich, daß ein sanfter Hintritt Dein Geschick bestimmt feststellte, Dir jedoch die Braut und Güter — eine wirkliche Baronin brächte.«

»Um Gotteswillen — Nein! Nein!« rief der Baron — mit ungeheucheltem Abscheu; »verwechsele nicht die Ansichten des Freundes mit den meinigen. Ich ihr den Tod wünschen?!«

»Nein! aber die Möglichkeit desselben abwarten?« — wo ist die Grenze?« fuhr ich, durch diese Vorstellung empört, immer heftiger fort — »warum erscheinst Du sonst nicht — warum nur immer der lauernde Bursche, durch den Du doch erfahren hast, daß sie schliefe?! Fürchtetest Du Dich, sie zum zweiten Male zu erwecken, Mörder.«

»Ich war außer mir, ohne Willen und Entschluß, festgehalten von dem Wahne eines selbstgetäuschten, aber wohlmeinenden Freundes! aber ich bin erwacht — ich kehre nie nach dem Hofe zurück — nie wieder zu dem Oheim — ein Blitz ist in mein Innerstes gefahren — ich sehe nun! —«

»Ach! der Baum!« — unterbrach ich ihn — das Uebrige verbeißend. —

»Es gäbe vielleicht ein Mittel,« — fuhr er arglos fort — »laß Dir erzählen, wenn Du nicht schon weißt.« —

Ich schwieg — nicht weil ich an der Wahrheit des Gesehenen zweifelte, sondern der körperliche Blick wollte ihn selbst durchschauen.

»Während meiner Dienststunden« — erzählte er — »mußte ich meine allergnädigste Herrschaft auf einer Spaziertour begleiten. Es wurde bei dem Hofgärtner eingekehrt. Ein junger Apfelbaum, der im Frühjahr in der schönsten Blüthe gestanden hatte, aber nun mit hängendem und mit spärlichem Laub innerlich zu vertrocknen schien, zog die allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich. Der Gärtner schwieg lange zu den dadurch veranlaßten Bemerkungen. Als er endlich einer direkten Frage nicht mehr ausweichen konnte, theilte er, nicht ohne Furcht, vielleicht belächelt zu werden, Folgendes mit: Mein Sohn bringt mitunter gute Freunde, die, so wie er, sich der Heilkunde befleißigen, mit sich hinaus. Unter denen, die er am höchsten schätzt, befindet sich ein junger Mediziner, der an einer Brustkrankheit leidet, die schon im Frühjahre, als der Vorfall sich zutrug, ohne daß er es ahnete, im Begriff war, eine gefährliche Richtung zu nehmen. Dieser hält nun sehr viel auf den Magnetismus, und am Ende eines freundschaftlichen Disputs, diese Heilmethode betrachtend, entschloß sich der junge Mann — in welcher Absicht erinnerte er sich nicht mehr — den Baum zu magnetisiren, und mit sich und seiner Lebenskraft in Rapport zu setzen; »ob ich mich recht ausdrücke?« fügte er hinzu, »weiß ich

image
not
available

[illegible] [illegible] [illegible] [

image
not
available

Digitized by Google

image
not
available